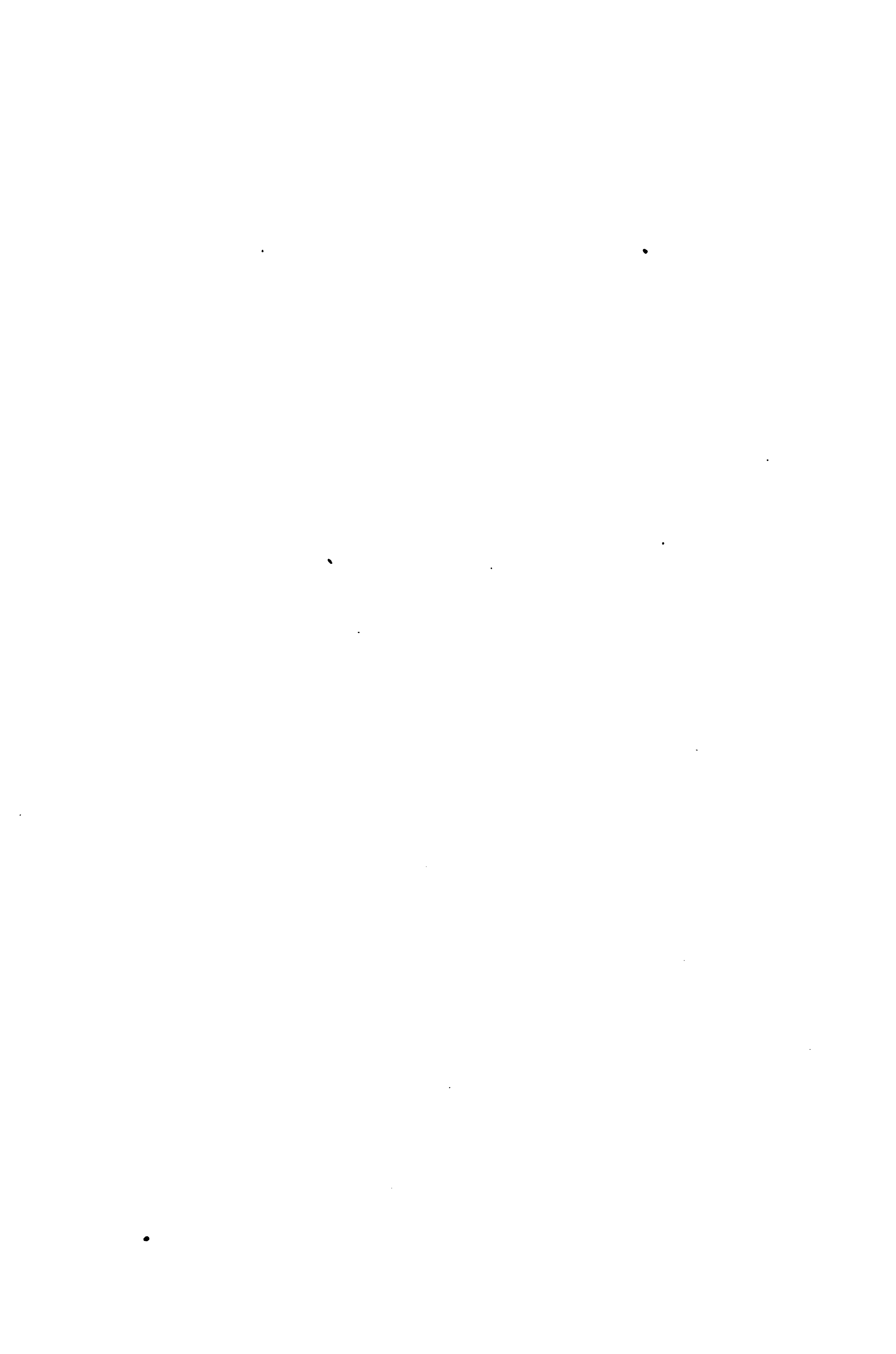




ALBANESISCHE STUDIEN

von

Dr. jur. Johann Georg von Hahn

k. k. Consul für das östliche Griechenland.

Nebst einer Karte und andern artistischen Beilagen.

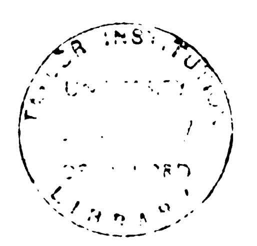
Jena,

Verlag von Friedrich Mauke.

Druck der kaiserlich-königlichen Hof- und Staatsdruckerei in Wien.

1854.





Seiner Excellenz

dem Hochwohlgebornen Herrn

Herrn

ANTON FREIHERRN VON PROKESCH-OSTEN

k. k. wirklichem geheimen Rathe, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, bevollmächtigtem Minister und Präsidial-Gesandten am hohen deutschen Bunde,

Grosskreuze des kaiserl. österreichischen Leopold-, des königl. preussischen rothen Adler-, des königl. griechischen Erlöser- und des königl. dänischen Danebrog-Ordens, Commandeur des kaiserl. russischen St. Annen-Ordens in Brillanten, des päpstlichen St. Gregor-, des Constantin Georg von Parma-Ordens, Ritter des königlich schwedischen Schwert-Ordens, Mitgliede der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien, der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, der atheniensischen Gelehrten-Vereine für Archäologie und Naturwissenschaft, der Gesellschaft für Alterthumskunde zu Cairo, der grossherzoglich badischen Gesellschaft für Geschichtsforschungen zu Freiburg, Herrn und Landstande in Steyer etc. etc. etc.

in dankbarer Verehrung

gewidmet

vom Verfasser.

VORREDE.

Diese Blätter sind das Ergebniss vierjähriger Arbeit; sie enthalten gleichwohl nur Bruchstücke, nichts Vollendetes. Um die Gegenwart und Vergangenheit Albaniens in einem grossen Bilde zusammen zu fassen, dazu gehören andere Kräfte und andere Mittel, als sie dem Verfasser zu Gebote standen; er musste sich daher auf einzelne Skizzen aus diesem Bilde beschränken.

Der Verfasser vergleicht sich einem Reisenden, den der Zufall in ein Goldland führt; hier liest er ein paar glitzernde Körner vom Wege auf, dort schlägt er ein wenig Erz vom Felsen ab oder wäscht eine Hand voll Goldsand aus, und bei seiner Rückkehr legt er die gesammelten Proben den Kennern zur Prüfung vor. Wenn ihm nun ein Bergmann bemerkt: Freund, deine Muster enthalten wohl etwas von dem, was du glaubst, aber du bist in deiner Beweisführung nicht secundum artem verfahren, und hältst Manches für echt, was nur Katzengold ist, so erwiedert er: das war wohl nicht anders zu erwarten, denn ich bin kein Mann vom Fache; es fragt sich aber hier nicht darum, ob Alles Gold sei, was ich dafür halte, sondern ob da, wo ich gewesen, überhaupt Gold zu finden sei. Beschäftigt Euch also mit meinen Deductionen nur so lange, bis Ihr Euch hiervon überzeugt habt, dann schiebt sie bei Seite, und legt selbst Hand an; Euch hierzu die Mittel und Wege zu liefern, war ich möglichst bemüht, und hierein setze ich mein Verdienst. Wenn Euch aber die Arbeit Gewinn bringt, und Ihr Euch über die gehobenen Schätze freut, so haltet es mit mir, wie es jene Pelasger mit dem Pelorius hielten, der sie in das neuerschlossene Thessalien führte, und schenkt mir ein freundliches Angedenken.

Von diesem Standpunkte ausgehend, ersucht der Verfasser die Kritik, den gesammelten Stoff von dem, was er über diesen denkt, eben so scharf

zu trennen, als er dies in der Darstellung zu thun bemüht war. Denn, was die in diesen Blättern enthaltenen Sammlungen betrifft, so darf er behaupten, dass er sie mit aller Liebe und allem Ernste zusammengetragen, deren er fähig war.

Er hofft daher, dass sie zu Recht bestehen werden, was auch immer das Schicksal der Hypothesen sein möge, die er darauf gebaut hat. Doch will er damit nicht behaupten, dass alle seine Angaben untrüglich seien, denn Niemand weiss besser, als er, wie schwer es ist, die Wahrheit in Albanien zu suchen, und darum werden auch Berichtigungen Niemanden erwünschter kommen. Was er aber verlangen darf, ist, dass sie mit demselben Ernste vorgenommen werden, als er gesammelt hat, und darum hält er sich auch berechtigt, gegen jede Touristenkritik Einsprache zu thun, welche etwa von der Heerstrasse aus, auf der sie das Land durchfliegt, das was hier berichtet wird, nicht zu sehen bekommt, oder wenn die von Pferdetreibern und Chanwirthen geschöpften Notizen nicht mit diesen Blättern harmoniren sollten.

Häufige Ortsveränderungen haben den Verfasser Jahre lang von einzelnen Theilen des Manuscriptes getrennt, andere waren noch nicht vollendet, als der Druck begann, und dieser wurde durch die grosse Entfernung zwischen Wien und Syra zu einer wahren Geduldsprobe. Unter diesen Verhältnissen musste der Verfasser darauf verzichten, dem Ganzen durch eine letzte Ueberarbeitung die gehörige Rundung zu geben, und etwaige Wiederholungen abzuschneiden. Von widersprechenden Angaben hat er jedoch bis jetzt nur eine bemerkt, sie betrifft die Anzahl der im griechischen Königreiche wohnenden Albanesen. Heft II, S. 1 ist diese auf die Hälfte der Bevölkerung des griechischen Festlandes angegeben; Heft I, S. 32 wurde dieselbe nach späteren Angaben auf 170,000 reducirt, und wie unzuverlässig auch diese Berechnung sei, ergibt sich daraus, dass neueren Nachweisen zu Folge im Sperchiusthale auch nicht Ein Albanese wohnen soll. Herr Finlay äusserte gegen den Verfasser, dass er nach einem ungefähren Ueberschlage die Anzahl der gegenwärtig in Griechenland lebenden Albanesen auf etwa 100,000, also $^1/_{10}$ der Gesammtbevölkerung, berechne. — Der im Jahre 1849 in der Austria veröffentlichte Aufsatz über das türkische Geldwesen wurde dem Manuscripte vor Ausbruch der gegenwärtigen Bankkrise einverleibt. Obgleich er sie daher nicht berücksichtigen konnte, so deutet er doch deren Quelle an, denn die dort geschilderte Münzpolitik musste fast naturgemäss zu dem Versuche eines fictiven Wechselcourses führen, an welchem die alte Bank gescheitert ist; wären die ungeheuren Opfer, welche dieser Versuch kostete,

auf die Fortführung der begonnenen Münzreform verwandt worden, so wäre die Krise vielleicht zu vermeiden gewesen.

Manche Felder, auf denen sich der Verfasser bewegt, waren demselben vor dem Beginne der Arbeit fremd, auf andern war er nicht hinreichend zu Hause; er musste daher seine Zeit zwischen Sammeln und Vorstudien theilen, und dabei war er während seines Aufenthaltes in Jannina ungefähr auf eben so viele Bücher beschränkt, als er deren Hunderte bedurft hätte. Er arbeitete daher meistens in der Stimmung eines Jagdhundes an der Leine, dem allerhand frische Witterung um die Nase spielt. Ein späterer Aufenthalt in Deutschland wurde durch schwere Körperleiden verkümmert, und daher musste so manches nothwendige Buch ungeöffnet oder halbgelesen bleiben. Zu ersteren gehören z. B. von den Quellen Lykophron, Prokop und Anna Komnena, und von neueren Werken Mommsen's und Lepsius' Forschungen über Altitalien, Zeuss' Deutsche und Forchhammer's Hellenika; von anderen einschlägigen Arbeiten aber kennt der Verfasser, der seit 19 Jahren in der Levante lebt, vielleicht nicht einmal die Titel. Mancher Gedanke, den er für sein eigen hält, mag daher bereits von Andern besser und umfassender behandelt sein. Fehlt in solchen Fällen das betreffende Citat, so bittet der Verfasser den Grund nur in seiner unzureichenden Belesenheit zu suchen, denn da, wo er aus Andern schöpfte, wurde die Quelle stets sorgfältig verzeichnet.

Was die Darstellung betrifft, so war der Verfasser bestrebt, sie stets klar und nüchtern zu halten und nie mehr zu behaupten, als er vertreten zu können glaubte. Er bemerkt dies desshalb, damit man nicht etwa die an manchen Stellen des Buches wimmelnden Zweifelsätze und Fragezeichen für schwächliche Leisetreterei halten möge. Wer es unternimmt, eine Schneusse durch den Wald zu schlagen, der muss viele Stöcke stehen lassen, sonst kommt er nicht weit, aber er darf darum auch nicht behaupten, eine Chaussee gebaut zu haben.

Die Fragezeichen, welche diese Blätter an die Wissenschaft stellen, rühren an zu viele hergebrachte Ansichten, um den Verfasser befürchten zu lassen, dass sie keine Beachtung finden sollten; er macht sich vielmehr auf zahlreichen Widerspruch gefasst. Die Einen werden sich durch die Störung in liebgewordenen Ideenkreisen unangenehm berührt finden, und sich damit begnügen, die bei der Darstellung begangenen Verstösse der Sache selbst anzurechnen, um über dieselbe als eine Paradoxe in Bausch und Bogen den Stab brechen zu können. Andere werden diesen Denkfehler nicht begehen,

sondern die Sache selbstständiger Prüfung werth halten, und diesen verspricht der Verfasser nach Kräften Rede zu stehen, und für jede Belehrung dankbar zu sein.

Zwar stellt sich nicht selten die Sorge bei ihm ein, zu viel bewiesen zu haben; er war daher auch über die Entdeckung pelasgischer Elemente bei den Doriern wenig erfreut, und erwehrte sich ihrer, so lange er konnte. Für ihn ist überhaupt Pelasgisches und Hellenisches so innig verschmolzen, dass das Eine nur auf Kosten des Andern getrennt werden kann, und er gesteht, dass er sich gerade in der umgekehrten Lage Derjenigen befindet, welchen die Pelasger unfassbar sind, denn je mehr Körper diese für ihn gewinnen, desto mehr verflüchtigen sich die Hellenen, desto dunkler wird die Frage: wer waren sie? und wo kamen sie her? Fast scheint es aber, als habe schon Herodot eben so gefragt, wenn er sagt: „getrennt von dem pelasgischen und an sich schwach ist der hellenische Stamm, von kleinem Ursprunge ausgehend durch den Hinzutritt zahlreicher Barbarenstämme zu einer grossen Masse von Völkern herangewachsen. Dagegen hat, wie mir scheint, das pelasgische Volk als ein barbarisches niemals eine bedeutende Zunahme erfahren."

Wie dem auch sei, der Verfasser würde sich hinreichend belohnt finden, wenn diese Blätter dazu beitragen könnten, das Hellenenthum zur Menschheit zurück zu führen, von der man es zu isoliren versucht hat; ist und bleibt es doch ihre schönste Blüthe, die aber erst auf dem rechten Standpunkte ihren wahren Glanz erhält.

Glück auf!

Syra, Ostern 1853.

INHALT.

ERSTES HEFT.

ERSTER ABSCHNITT.

Geographisch-ethnographische Uebersicht.

ZWEITER ABSCHNITT.

Reiseskizzen.

I. Aus Südalbanien.

DRITTER ABSCHNITT.

Sittenschilderungen.

I. Familienbräuche der Riça.

b

Mythologische Parallelen.

FÜNFTER ABSCHNITT.

Das albanesische Alphabet.

SECHSTER ABSCHNITT.

Historisches.

Alte Zeit.

ZWEITES HEFT.

ERSTE ABTHEILUNG.

Beiträge zu einer Grammatik des toskischen Dialektes.

DRITTES HEFT.

ERSTE ABTHEILUNG.

Beiträge zu einem albanesisch-deutschen Lexikon.

ZWEITE ABTHEILUNG.



ALBANESISCHE STUDIEN.

HEFT I.

I.

Geographisch-ethnographische Übersicht.

Albanien ist ein streng abgeschlossenes Land; es wird von seinen Nachbarländern durch scharfe, fast lückenlose Naturgränzen geschieden; doch nur in Bezug auf diesen strengen Abschluss nach Aussen lässt sich das Land als ein Ganzes betrachten; an sich zerfällt es in mehrere Parcellen, welche sich als Glieder verschiedener grösserer Systeme mehr zufällig, als nothwendig an einander reihen und jedes gemeinsamen Centrums, jedes organischen Zusammenhanges ermangeln. — Diese Gedanken liegen der folgenden geographischen Skizze zu Grunde, deren Hauptzweck sich auf ihre nähere Begründung beschränkt; denn sie möchten den Schlüssel zu den Räthseln liefern, welche albanesische Sitten, Bräuche und Idiome dem Forscher zu lösen geben. — Sie wurden daher vorangestellt, damit sie dem Leser als Leitfaden dienen, an dem er sich in diesen trockenen, oft weitausholenden, stets fragmentarischen Betrachtungen zurecht finden könne.

Albanien liegt zwischen dem 39. und 43. Grade nördlicher Breite; es ist ein schmales Küstenland, denn die grade Linie seiner Küstenlänge beträgt nahe an 100 Stunden, während man nur 30 Stunden durchschnittliche Breite annehmen kann, welche sich gegen die nördliche Gränze um ein Drittheil erweitert, gegen die südliche aber um ebensoviel verringert.

Das Land zerfällt in Bezug auf seinen natürlichen Bau in drei Theile, welche man das Alpenland, das Grammos- und das Pindusland nennen könnte. — Beginnen wir mit dem ersteren, weil es uns nicht nur näher liegt, sondern auch als letztes Alpenglied näher angehet, als die beiden anderen, und werfen wir vorerst einen Streifblick auf das nördliche Nachbarland, durch welches die Verbindungskette unseres Alpenlandes mit dem Stock der Alpen läuft.

Die Charte von Dalmatien und seinen Neben- und Hinterlanden bietet dem an scharfe Wasserscheiden und schöngegliederte Flussgebiete gewöhnten Auge einen höchst fremdartigen Anblick dar. — Von der Südspitze der istrischen Halbinsel bis zur Südgränze des Kaiserstaates wird die Küste von Bergzügen begleitet, welche dieselbe von ihrem Hinterlande abschliessen. Sie gewähren nur 4 kleinen Flüssen einen kümmerlichen Ausgang ins Meer [1]). — Hinter diesen Bergreihen beginnt aber nicht etwa das Donau- oder Saugebiet, sie bilden vielmehr den westlichen Saum eines weder zu jenem, noch zum Beckengebiete der Adria gehörigen, also gleichsam neutralen Territoriums, welches aus zusammenhängenden Massen grösserer und kleinerer Bergkessel besteht, deren Wasser keinen sichtbaren Abfluss haben (Karstformation) [2]). Östlich von diesem, fast durchweg unfruchtbaren, häufig gänzlich unwirthsamen und rauhen Kesselgürtel beginnen die bosnischen Parallelketten, welche in der Richtung von Nordwest nach Südost streichen und durch deren Längenthäler die südlichen Nebenflüsse der Sau ihren Weg zum Hauptflusse nehmen.

Diese geschlossene Gestaltung der dalmatinischen Küste möchte es erklären, warum weder zur Römerzeit, noch auch heut zu Tage ein ununterbrochener Strassenzug unmittelbar an derselben hinläuft. Es erschien zu allen Zeiten praktischer, an den schwierigeren Stellen der Küste die Communicationslinie in das vergleichsweise zugänglichere, und für den Verkehr wichtigere Hinterland zu verlegen. Übrigens bedarf es wohl kaum der Erwähnung, dass dieser nordsüdliche Strassenzug nur einen Theil des kleinen Verkehrs von Ort zu Ort vermittle, der Hauptverkehr dagegen den Seeweg einhalte.

Fragt man aber, wie es möglich war, dass sich die dalmatinische Küste von ihrem Hinterlande politisch loslösen, wie es den Venetianern gelingen konnte, den Eroberungslauf des Halbmondes zwei Spannen von dem ihm von der Natur gesteckten Ziele aufzuhalten, nachdem er nicht nur das Hinterland dieses schmalen Küstensaumes unterworfen und bekehrt, sondern seine Gränzen bis an die deutschen Marken ausgedehnt hatte, so möchte der Schlüssel zu dieser auffallenden Erscheinung vor allem in dem Bollwerke zu finden sein, durch welches die Natur den Küstensaum von seinem Hinterlande abgränzt. Dies Bollwerk schneidet den weitgreifenden Einfluss ab, welchen in der Regel die mit ihrem Hinterlande organisch verbundene Küste auf jenes ausübt, und bestimmt hier dessen Bewohner dem Meere den Rücken und den Donauwässern das Gesicht zuzuwenden.

Verbindet man die obigen Andeutungen über die Bodenbildung von Dalmatien mit einem Blick auf die Natur seiner Nachbarländer, so begreift es sich, dass dasselbe kein Land für den nordsüdlichen Weltverkehr sei und dass dieser durch die Natur selbst von der nordöstlichen Küste der Adria abgewiesen und in die weiten, fruchtbaren Donauebenen verlegt werde. Diese unwirthsamen Bergstriche mögen daher von den Völkerwogen stets weniger berührt worden sein als ihre östlichen Nachbarländer, denn sie waren weder zum Durchzuge geeignet, noch für den Ansiedler oder Räuber lockend und genügten höchstens dem Vertriebenen als Zufluchtsstätte [3a]).

Das südliche Ende des obenerwähnten Kesselgürtels bildet den Kern des Gebietes von Montenegro [3b]), ein Hochland, welches aller Thaleinschnitte entbehrend sich gegen Ost und Süd terrassenförmig erhebt, westwärts aber steil gegen das Meer abfällt, und in seiner ganzen Ausdehnung mit einem zusammenhängenden Netze von Felsenwänden oder höheren und niederen, aber stets felsigen Bergzügen übersponnen ist. Die ganze Oberfläche wird auf diese Weise in unzählige grössere und kleinere Kesselgebiete zerspalten, von denen nur wenige gross genug sind, um den Namen von Hochebenen zu verdienen. Das Regenwasser, welches sich auf dem Boden der Kessel sammelt, wird rasch aufgesaugt oder findet durch unterirdische Canäle, zu deren Bildung die Steinart hinneigt, ihren Abfluss; daher bieten diese Gegenden, namentlich im Sommer, das Bild trostloser Dürre. Quellen, ja Brunnen, sind selten, manche Ortschaften trinken Jahr aus Jahr ein nur aus Cisternen. Baumvegetation fehlt, und wenn der Kesselboden eine bebaubare Humusdecke trägt, so ist sie so dünne und mager, dass sie oft keine, stets aber nur geringe Ernten liefert. Jeder dieser Kessel bildet eine natürliche Festung, deren meistens höchst schwierige Zugänge leicht zu vertheidigen sind. Montenegro verdankt daher seine Unbezwinglichkeit hauptsächlich der Eigenthümlichkeit seiner Bodenbildung.

Im südlichen Montenegro löst sich die Karstformation in eine Bergkette auf, welche die zwischen dem Meere und dem See von Skodra gelegene Landenge in nordsüdlicher Richtung durchzieht, dieselbe mit ihren Zweigen erfüllt und sich allmälig gegen das ebene Flussbett der Bojanna abdacht. Dieser Fluss bildet also eine Alpengränze. — Wir stehen hier bereits auf albanesischem Gebiete, denn die Landenge gehört grösstentheils zu dem türkischen Albanien [4]), und wenden uns nun ostwärts, um die Naturgränzen des Landes von dem montenegrischen Kesselgebirge, welches als der nordwestliche Gränzstock des natürlichen Albaniens zu betrachten ist, weiter zu verfolgen.

Hier tritt uns vor allem die veränderte Bildung der hinter dem Kesselgürtel liegenden Gebirge entgegen, denn statt der parallel, gleich Ackerfurchen, streichenden und entweder gar nicht, oder nur lose unter einander verbundenen bosnischen Ketten, stossen wir im Osten des montenegrischen Kesselgebietes auf einen strahlenreichen Gebirgsknoten, der seine Zweige nach allen Weltgegenden ausschickt. Es ist dies der letzte Alpenknoten, der, weil er grösstentheils auf albanesischem Gebiete liegt und von Albanesen bewohnt wird, wohl den Namen des „albanesischen" verdienen möchte [5]).

Das Centrum dieses Knotens, welcher in allen seinen Haupttheilen die Alpenhöhe erreichen möchte, scheint bei dem Bor zu liegen, wo sich seine beiden Hauptketten kreuzen, die von Nordwest nach Südost und von Nordost nach Südwest streichen. Auf der südlichen Hälfte dieses Knotens liegen die Quellen des weissen Drins, die der nördlichen Zuflüsse des vereinigten Drins, des Çems und der östlichen Zuflüsse des Sees von Skodra, welche alle ihre Wasser dem Mittelmeere zuschicken. Auf der nördlichen entspringen der Ibar, der Ljim und die Tara, Nebenflüsse der Donau. Die Wasserscheide der beiden Gebiete läuft auf den nördlichen Hälften der beiden oben erwähnten Hauptketten, welche vom Dormitor bis zum Gljeb ziehend eine, wie es scheint, lücken-

freie, meist unübersteigliche Bergmauer von bedeutender Höhe bilden, über die nur wenige, höchst mühselige Pässe führen.

Leider ist dies interessante Bergland, namentlich in seinen südlichen Theilen, noch fast gänzlich unbekannt; nach den Schilderungen der Eingebornen möchten aber diese letzteren in Wildheit, Zerrissenheit und Unwegsamkeit ihres Gleichen suchen [6]) und die Wahrheit der Schilderung wird durch die Thatsache belegt, dass diese Berglande mit Einschluss des Rinnsals des vereinigten Drin, welches sie gegen Süden abschliesst, von keiner Strasse in westöstlicher Richtung durchschnitten werden, denn die einzige Communicationslinie, welche Nordalbanien in dieser Richtung besitzt und auf welcher der ganze Verkehr von Skodra mit dem östlichen Hinterlande läuft, zieht sich in der Art auf der Südseite des Drins hin, dass sie einen Bogen bildet, der den Fluss zweimal durchschneidet, und diese Strasse verbindet nicht etwa bloss Prisrénd, sondern auch die nordwärts davon gelegenen Städte Jakowa und Ipek mit Skodra. Bedenkt man nun die grossen Mühseligkeiten, welche auch dieser Weg darbietet [7]), und bringt man damit den instinctartigen Trieb des Karavanenganges in Verbindung, vermöge dessen derselbe, von Terrainschwierigkeiten unbeirrt, stets die gerade Linie aufsucht und die Bequemlichkeit der Raschheit opfert, so ergibt sich hieraus wohl der sichere Schluss, dass die Natur überhaupt keinen Weg in jener Richtung durch die erwähnten Bergstriche verstattet hat.

Die Massen des albanesischen Gebirgsknotens sind so mächtig, seine Höhen so bedeutend, dass man in ihm das Gliederungsprincip für weite Bodenräume zu suchen versucht wird. Eine nähere Prüfung ergibt jedoch das entgegengesetzte Resultat; das Gebiet, welches er beherrscht, ist im Verhältniss zu seinen Massen und Höhen sehr gering. — Im Westen und Osten ist er durch Tieflande flankirt; gegen Süden wird sein Einfluss durch das Rinnsal des vereinten Drins und das an dessen südlichem Ufer widerlagernde Grünsteingebirge, man möchte sagen gewaltsam abgeschnitten; im Südosten lagert sich das Scardusgebirge fast quer vor seine in dieser Richtung laufende Kette (den Bastrik) und im Norden endlich hat es den Anschein, als ob der Stoss, welcher die angezweigten Ketten hob, nicht von ihm ausgegangen, sondern in der allgemeinen Richtung von Nordwest nach Südost erfolgt sei.

Das westliche der erwähnten Tieflande besteht aus dem Becken des Sees von Skodra, seinem ebenen Ostufer und den südlichen Theilen des Gebietes der Moratza, welche in den See mündet. Das östliche ist die Ebene des weissen Drins; sie lässt sich als ein Theil der mösischen Hochebene betrachten, die sich ostwärts bis Wranja und Karatowa zieht und statt der Massengebirge, welche unsere Karten zwischen dem albanesischen Gebirgsknoten und dem Balkan verzeichnen, nur von leichten Höhenzügen durchschnitten wird. Denn die westöstliche Centralkette, welche in lückenfreiem Zuge von der Adria bis zum schwarzen Meere laufen soll, ist bekanntlich ein geographischer Mythus. Das Ostende der Alpen ist der Gljep, welcher, obwohl von bedeutender Höhe, jäh gegen das Ibarthal abbricht, und ihre südlichste Spitze bildet der Bastrik, eine andere Kette unseres Knotens, die sich zwischen den weissen und vereinten Drin hineinstreckt.

Aus dem Obigen ergibt sich, dass die Nordostecke Albaniens der schwächste Theil des Landes sei, denn hier findet sich eine bedeutende Lücke in der Bergmauer, mit der die Natur dasselbe eingefasst hat. Die Höhenzüge, welche zwischen dem Gljep und dem Scardus (der jetzt Schar heisst) streichen, sind niedrig und lose an einander gereiht und von breiten und so tiefen Querthälern durchschnitten, dass in ihnen die Wasserscheide der Donau und Adria nur mühsam bestimmt werden kann und man durch sie ebenen Weges von der Metojaebene, die ostwärts vom weissen Drin zieht, zum Amselfeld (Slav. Kossowo) gelangen kann. — Hier öffnet sich also das Land gegen Osten und zwar gegen das natürliche Centrum der europäischen Türkei, denn als solches betrachten wir die mösische Hochebene, und man darf daher wohl annehmen, dass von allen Ereignissen, welche jenes Centrum betrafen, wenigstens die Metoja in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Auch mögen sie mitunter ihren Einfluss bis in das Thal des schwarzen Drins ausgedehnt haben, welches mit der Metoja zusammenhängt. Beide Flussthäler sind aber durch den obenbeschriebenen Gebirgsknoten, und das ihm südlich anlagernde Grünsteingebirge von dem Westen des Landes so abgeschlossen, dass man sie eher Aussenländer als Vorländer des Westens nennen möchte.

Das Thal des schwarzen Drins [8]) und das anstossende Becken des Sees von Ochrida wird von den Hauptketten zweier Gebirgssysteme gebildet, welche, ohne sich zu berühren, in paralleler Richtung von Nord nach Süd neben einander laufen und nur von den entgegengesetzten Seiten Zweigketten ausschicken.

Werfen wir zuerst einen Blick auf das westliche dieser Systeme. Man könnte es insofern das albanesische Mittelgebirge nennen, als es sich ganz auf albanesischem Boden entwickelt und nur mit drei von ihm auslaufenden Höhenzügen die Küste berührt. — An die nordsüdlich streichende Hauptkette setzen sich mehrfache Zweige fast rechtwinklich an, von denen uns drei näher interessiren.

Die nördlichste wird von unseren Karten als Kerubikette [9]) verzeichnet. Sie bildet im Verein mit den Südspitzen des oben beschriebenen Gebirgsknotens jene so merkwürdige Bergspalte, welche an 20 Stunden lang und dabei so enge ist, dass kein Weg neben dem Bette des durchströmenden Drin Platz hat [10]).

Die zweite Kette figurirt auf den Karten gewöhnlich unter dem Namen Kraba Dotna; sie nimmt bald eine nordwestliche Richtung und bildet mit den Vorbergen des Kerubi das Felsenthor, durch welches sich der Mati, vielleicht gewaltsam, Bahn zum nahen Meere gebrochen hat. Das Gebiet dieses Flusses besteht aus dem, von den erwähnten drei Bergketten eingefassten und mit Gebirgen erfüllten, Dreiecke, welches von ihrer südlichsten Landschaft Matt seinen Namen erhalten hat. Die Mitte dieses albanesischen Arkadiens bewohnen die Mirediten; der Norden gehört zu der Landschaft Dukadschin [11]).

Die dritte westöstliche Kette ist das Gabargebirge, über welches die Hauptstrasse von Tyranna nach Elbassán führt. Es verflacht sich gegen die Küste zu leichten Höhenzügen, von denen drei, die angränzenden Ebenen durchschneidend, als Cap Laghi, Cap Pali und Cap Rodoni in das Meer abfallen.

In dem Thale, welches die Kraba Dotna und Gabarkette bilden, fliesst der Arçén [12]), dessen Quellen in der nordsüdlichen Hauptkette zu liegen scheinen, von der sich jene abzweigen. Der Fluss durchbricht auf seinem ostwestlichen Laufe bei der Bergfeste Pertreilla (Petrella) den Höhenzug, welchen der Gabar in nordwestlicher Richtung ausschickt, und welcher mit den in gleicher Richtung streichenden Dotnabergen die Thalebene von Tyranna einfasst, und fällt $1^1/_2$ Stunde nördlich von Cap Pali ins Meer. Die nordsüdliche Hauptkette verfolgt aber ihren südlichen Lauf auch nach Abzweigung der Gabarkette, indem sie noch die westliche Beckenwand des Sees von Ochrida bildet und erst an dessen Südspitze in die Thalebenen des Dewól abfällt.

Dies südliche Ende heisst heutzutage das Bagoragebirge, und durch seine Pässe führt die Strasse von Durazzo nach Bitolja und Salonik, welche hier wohl mit der römischen via egnatia zusammenfällt; der alte Name des Gebirges war demnach Candavia [13]). An der Südspitze dieses Gebirges entspringt der Schkumbi [14]), welcher südlich von Cap Laghi ins Meer fliesst. Man kann diesen Fluss als die südliche Gränze von Nordalbanien betrachten. — Aus der obigen Beschreibung möchte sich zur Genüge ergeben, dass die Gebirge dieses Landes ein selbstständiges gegen Ost und Süden abgegränztes und nur mit dem Norden zusammenhängendes Ganze bilden.

Wir wenden uns nun zur Betrachtung der Ostgränze von Albanien. — Diese wird durch eine von Norden nach Süden laufende Gebirgskette gebildet, welche, einem Rückgrad vergleichbar, durch die Mitte der illyrisch-griechischen Halbinsel ziehend, diese in eine östliche und eine westliche Hälfte theilt. Der Kamm der Kette scheint sich fast überall zur Alpenhöhe zu erheben, und bietet in einem an 4 Längengrade betragenden Laufe nur eine Lücke; es ist dies der Pass von Tschangón [15]), südlich von dem See von Ochrida, durch den der auf der Ostseite des Gebirges aus dem See von Ventrok entspringende Dewól (Eordaicus) dem adriatischen Meere zufliesst. In Ermanglung eines allgemeinen neueren Namens werden wir den nordwärts von dieser Lücke fallenden Theil der Kette nach Grissbaches Vorgang mit dem alten Namen Scardus bezeichnen und den südlichen Theil in die Grammos- und Pinduskette zerlegen.

Der Einfluss, welchen die Scarduskette auf die Bodenbildung ihrer östlichen und westlichen Seitenlande übt, ist ein wesentlich verschiedener, denn während sie gegen Osten zahlreiche und mächtige Zweige ausschickt und dadurch die Basis für die Bodenbildung der Osthälfte der Halbinsel abgibt [16]), ist sie für Albanien nichts weiter als eine Gränzmauer, an deren Fuss sich die

Thäler des schwarzen und weissen Drin hinziehen und jeden Einfluss des Gebirges in westlicher Richtung abschneiden.

In Mittelalbanien dagegen ändert sich dies Verhältniss, hier wird der Einfluss des Centralgebirges von keiner Parallelkette bestritten und er herrscht daher über die ganze Breite des Landes. Wir begreifen diesen Theil der Centralkette, welcher von dem Dewolpasse bis zur Höhe von Konitza und Greveno reicht, unter dem Namen Grammos, obwohl derselbe eigentlich nur eine Bergspitze bezeichnet. Von ihm zweigen sich in westlicher Richtung die Tschapári-Berge ab und vermitteln die Verbindung des kühnaufsteigenden weithin sichtbaren Tomoros mit der Centralkette, und weiter südlich folgen andere weniger bedeutende Zweige derselben Richtung. Im Grammos entspringen der Dewol und Ljum-Beratit (Fluss von Berat), welche auf ihrem ostwestlichen Laufe das Gebiet der oben genannten Berge abgränzen und nach ihrer Vereinigung den Namen Sémen erhalten, — und da auch der nördliche Theil des Wiússagebietes unter der unbedingten Herrschaft der Centralkette steht, so möchten wir denselben gleichfalls zu dem natürlichen Mittelalbanien rechnen, welches in seinem Bau der einfachste, man möchte sagen der regelmässigste der drei Landestheile ist.

Weniger übersichtlich und verwickelter ist der Bau von Südalbanien oder Epirus, weil sich hier das Wasser- und Gebirgssystem nicht harmonisch zu einander verhalten. Die Basis für das Wassersystem ist hier nämlich nicht, wie in Mittelalbanien, die Westabdachung der Centralkette in ihrer ganzen Ausdehnung, von deren Achse die Rinnsale der Quellen rechtwinklich abspringen; dieselbe besteht vielmehr in einem Knotenpunkte, welcher in der Nordostecke des Landes mit dem grössten Gebirgsknoten des Pindus zusammenfällt und von dem die epirotischen Gewässer (sei es nun mittelbar oder unmittelbar) wie von einem gemeinsamen Centrum aus radienartig in den Richtungen von Nord nach Süd (Achelous, Arachthous, Charadrus), von Nordost nach Südwest (Acheron und Thyamis) und von Südost nach Nordwest (Aus) auseinander gehen, während der sichtbare Einfluss des Pindusknotens auf die Gebirgsbildung des Landes nur auf die östliche Hälfte desselben beschränkt ist, wohin er zwei Ästungen abschickt; es sind dies der Tschumérka zwischen den Flüssen Achelous und Arachthous parallel mit der Centralkette von Norden nach Süden streichend [17]) und der Nemértschika, welcher sich in der Richtung von Südost nach Nordwest hart am südlichen Ufer der Wiússa bis zum Einflusse des Dryno hinzieht. Dagegen treibt der Pindusknoten keine Zweige in westlicher Richtung; denn die ganze Westhälfte von Epirus wird von Bergzügen gefüllt, welche mit der Pinduskette die nordsüdliche Richtung theilen, ohne mit dieser organisch verbunden zu sein.

Gestützt auf den divergirenden, aber von einem gemeinsamen Centrum ausgehenden Lauf seiner Gewässer glauben wir nicht zu irren, wenn wir in Epirus eine allmälige Hebung der Oberfläche von allen Theilen der Küste zu diesem gemeinsamen im Nordostwinkel des Landes gelegenen Centrum annehmen und als solches das von den Bergen Lakmon, Lingon und Tomaros gebildete Hochland der alten Tymphaea bezeichnen, im weiteren Sinne aber noch den Bergkessel der alten Dodonaea hinzurechnen.

In dieser convergirenden Steigung und Richtung des Bodens und seiner Rinnsale nach einer und derselben Landesgegend möchte auch der Grund zu suchen sein, warum Epirus, trotz des widerstrebenden Laufes seiner Binnengebirge, von jeher als ein Ganzes betrachtet worden ist und betrachtet werden wird. — Ist diese Ansicht richtig, so muss in den Vereinigungspunkt der auseinanderspringenden Theile, sofern die Natur hiezu den nöthigen Raum verstattet, der politische Schwerpunkt des Landes fallen, sobald es alle zugehörige Theile umfassen soll. Jánnina ist daher die natürliche Hauptstadt des vereinten Epirus. Der See, an dem die Stadt liegt, bespühlt den westlichen Fuss des Mitschkéli (Tomaros), welcher als eine zweite Parallelkette des Pindus und wohl auch als die Ursache zu fassen ist, warum der Pindusknoten keine, mit der Richtung seiner östlichen Ästungen correspondirenden, Zweigzüge gegen Westen getrieben hat. Die hebende Kraft springt auf dieser Seite weit weniger von ihrer Hauptrichtung ab, und erschöpft sich daher in der Bildung von Parallelzügen. Das Becken [18a]), in welchem der See von Jánnina liegt, bildet einen Kessel, das Seewasser muss daher seinen Abfluss unterirdisch suchen; die westlichen Katawothren speisen den Thyamis, die südlichen den Arachthous. — Das Seebecken gränzt jedoch gegen Westen nicht unmittelbar an das Gebiet des Thyamis, sondern wird von demselben durch eine zusammen-

hängende Reihe kleiner Kessel geschieden, welche den Sommer über trocken sind. — Das gesammte dem Mitschkéli westlich anlagernde Kesselland mag etwa 12 Stunden (S. N.) lang und 4—5 Stunden (O. W.) breit sein. — Epirus ist ein vollkommenes Bergland, denn selbst die Meeresküste ist gebirgig; nur das nördliche [18b]) und südliche Ende seiner Seegränze besteht aus Ebenen (Awlona und Ambracia) und von den wenigen Binnenthälern, welche ebene Flächen aufzuweisen haben, möchte keines bedeutend genug sein, um den Namen einer Ebene zu verdienen.

Gegen Süden wird Albanien grossentheils durch den weit in das Westland einspringenden Meerbusen von Arta abgegränzt; von dem östlichen Ende dieses Golfes bis zu dem Kamme der Pinduskette besteht aber keine natürliche Gränze und die politische (türkisch-griechische) Gränzlinie durchschneidet hier den Tsuhumérka (die westliche Parallelkette des Pindus) und das zwischen beiden Bergzügen eingeklemmte Acheloustbal. Hier ist die zweite Lücke in den Naturgränzen von Albanien, weil es hier sowohl durch den Küstenrand, durch welchen die Strasse führt, als durch das erwähnte Flussthal mit dem südlichen Nachbarlande in natürlicher Verbindung steht. — Obgleich nun für den Verkehr nur die erstere dieser Verbindungen Bedeutung hat, — weil das schmale, unwirthsame Flussthal von dem übrigen Epirus strenge abgeschieden, und noch ausserdem gegen Westen von dem ebenso unwegsamen Thale des Arachthous flankirt wird, — so ist sie vielleicht gleichwohl der Grund, warum die Südostecke von Albanien (wenigstens gegenwärtig) von Griechen bevölkert ist, und möchte sie jedenfalls zur Erklärung der Thatsache beitragen, dass fast durch das ganze Mittelalter bis in die neueste Zeit diese Südostecke mit Aetolien und Akarnanien verbunden erscheint [19]). Was aber das griechische Nachbarland betrifft, so reicht es hin, die Namen Aetolien und Akarnanien zu nennen, um es als einen versteckten Weltwinkel zu bezeichnen, welcher von den Bahnen des Verkehrs und der Geschichte weit abliegt. Der geistige Einfluss, der von dieser Seite auf Epirus geübt wurde, kann demnach niemals von Bedeutung gewesen sein, wenigstens meldet die Geschichte nur von Raubzügen, die aus dem Süden dorthin unternommen wurden, und nach der Vereinigung beider Länder ward keine südliche Stadt, sondern das epirotische Arta Hauptstadt des Despotats und Sitz des griechischen Erzbischofs, und übten in türkischen Zeiten die Gewaltherren in Epirus mehr oder weniger Einfluss auf jene südlichen Nachbarländer.

Es erübrigt noch einen Blick auf die Küsten Albaniens zu werfen. Diese werden durch die Bucht von Awlona, welche für den südöstlichen Gränzpunkt des adriatischen Meeres gilt, in zwei Hälften von sehr abweichender Bildung geschieden.

Die südliche Küste ist eine geschlossene. Von der Bucht von Awlona bis zum Canale von Corfu wird das Seeufer durch die westliche Böschung der Gebirge von Chimara (die alten Akrokeraunien) gebildet, welche sich als steile, selten durchbrochene Felswand unmittelbar aus dem Meere erheben. Diesen geschlossenen Charakter behält auch die südliche Fortsetzung dieser Küste bis in die Nachbarschaft von Préwesa (Nicopolis) bei, wenn derselbe auch, besonders im Süden, nicht so scharf hervortritt, weil die die Küste flankirenden Höhenzüge niedriger sind als die Akrokeraunien, zum Theile weniger hart an die Küste herantreten, und durch mehrere breite Querthäler den Binnenwässern freien Ausgang nach dem Meere verstatten, welchen sie durch Alluvionen immer weiter in dasselbe vorzurücken bestrebt sind. Eine solche Küste ist in der Regel reich an Buchten, Häfen und Rheden, und Epirus bildet keine Ausnahme von dieser Regel.

Die nördliche Küstenhälfte bildet einen scharfen Gegensatz zu der südlichen; — denn sie ist offen, eben, flach und von Untiefen begränzt. — Diese so verschiedenartigen Bildungen werden durch keinerlei Übergang vermittelt, sondern treten schroff aneinander an [20]). Als die Gränzpunkte dieses flachen Küstenstriches lassen sich die Bucht von Awlona im Süden und die Mündung der Bojanna im Norden bezeichnen, welche etwa $1^1/_4$ Grad auseinander liegen, er wird nur an 4 Stellen von ostwestlich-streichenden Höhenzügen unterbrochen (Cap Laghi, Sasso bianco in der Bucht von Durazzo, Cap Rodoni und nordwärts von der Bucht S. Juan di Medua) [21]). Seine Breite ist sehr verschieden, doch im Ganzen weit beträchtlicher im Süden, als im Norden; denn dort streckt sich die Ebene hie und da 8—10 Stunden in das Binnenland. Dies ganze Flachland scheint seine Entstehung den Flüssen [22]) zu verdanken, welche es durchströmen und unausgesetzt an seiner Vergrösserung arbeiten. Dafür spricht die Kette grösserer und kleinerer Lagunen, welche die Küste einfassen und die weit in das Meer hinaus reichenden Landzungen

oder Bänke, welche die Flüsse bei ihrer Mündung ansetzen, und deren rasche Zunahme und durch jeden Sturm veränderte Gestalt eine periodische hydraulische Revision dieser Küste sehr wünschenswerth macht. Denn gar manches Schiff soll hier unvermuthet aufgefahren sein, wenn es im Vertrauen auf die Richtigkeit älterer Seekarten diese Küste longirte, und daher sollen sich nun namentlich unsere Kauffahrer in der Regel von derselben weit ferner halten, als nöthig wäre. Das Wasser, welches die Flüsse (namentlich Sémeni, Schkumbi und Drini) dem Meere zuführen, ist auch in der trockenen Jahreszeit trüb-gelblich gefärbt, und soll in Regenzeiten wegen der Masse von darin aufgelösten Erdtheilen völlig ungeniessbar sein. Die obigen Data berechtigen wohl zu der Annahme, dass dieser Theil der Küste in stetigem Vorschreiten gegen Westen begriffen sei, während die Ansätze, welche das aus den steilen Felsschluchten der Akrokeraunien herabstürzende Regenwasser an der Küste macht, vergleichsweise höchst unbedeutend sind, und aus reinem Stein- und Sandgerölle bestehen.

Eine solche Küste, unter dem 41. Grade nördlicher Breite gelegen, kann kein gesunder Aufenthalt für den Menschen sein. Wechselfieber und Sumpffieber haben hier ihren ständigen Sitz, grassiren aber im Spätsommer [23]) am heftigsten. — Besonders gefährlich ist dann das sogenannte Bojannafieber, welches die Schiffer nach dem Orte, wo sie ihm am häufigsten erliegen, — der Mündung der Bojanna — benannt haben.

Im Canale von Otranto tritt die italienische Küste der albanesischen so nahe, dass bei hellem Wetter die höchsten Spitzen der Akrokeraunien von dort aus gesehen werden können. Die Entfernung vom Hafen von Otranto bis Cap-Linguetta beträgt nur 37½ Seemeilen. Dieser geringe Abstand möchte nun zwar die Ansicht in hohem Grade unterstützen, der zu Folge die ersten Bewohner der beiden Küsten, welche die Geschichte kennt, zu demselben Volksstamme gehörten, wir halten uns jedoch zu der Annahme berechtigt, dass die gegenseitige Wechselwirkung dieser Nachbarlande stets geringer war, als ihr geringer Abstand von einander vermuthen lässt, und erlauben uns zur Begründung dieser Ansicht einige allgemeine Betrachtungen über die Natur der beiden Halbinseln, zu welchen beide Küsten gehören.

Der Rumpf der griechischen Halbinsel theilt mit dem der italienischen die Eigenthümlichkeit, dass eine durch seine Mitte von Norden nach Süden ziehende Bergkette das Land in zwei Hälften spaltet [24]). Beide Länder unterscheiden sich jedoch darin, dass nicht die sich entsprechenden, sondern die entgegengesetzten Hälften von der Natur bevorzugt sind, denn in Italien ist dies die westliche, in Griechenland die östliche Hälfte.

Der Lauf des Apeninn begünstigt im mittleren Italien die Westseite vor der Ostseite in Bezug auf das Areal, und die Küste besteht hier aus einer wenig unterbrochenen Reihe fruchtbarer Tieflande. Im südlichen Theile kehrt sich zwar dies Verhältniss um, — Apulien ist weit ebener, als Kalabrien; aber diese westliche Halbinsel bildet das Verbindungsglied zwischen dem italienischen Festlande und Sicilien (was in der Urzeit wichtiger gewesen sein möchte, als heutzutage), und Sicilien fällt vermöge seiner Lage der Westhälfte von Italien zu. — Darum ruht der politische Schwerpunkt stets auf der Westseite und läuft hier die Hauptarterie des Landes.

Das griechische Festland hängt dagegen auf seiner Osthälfte mit dem Peloponese zusammen und die grosse Völker- und Handelsstrasse, welche Griechenland mit dem Norden verbindet, läuft nicht nur aus diesem Grunde, sondern auch desswegen auf der Ostseite, weil sich hier die böotischen, thessalischen, macedonischen und Donauebenen an einander reihen, und die sie abgränzenden Bergzüge dem Verkehr nur geringe Hindernisse entgegen stellen [25]).

Sehen wir aber von der versuchten Erklärung der Sachlage gänzlich ab, und halten wir uns nur an diese, so zeigt sie, dass nicht nur Albanien, sondern auch die gegenüberliegende italienische Küste seitab von den Bahnen liege, auf welchen der Weltverkehr beider Halbinseln in nordsüdlicher Richtung zieht. Bedenkt man nun, dass die apulische Küste arm an Häfen und gleich der albanesischen ohne eigene Schifffahrt ist (und wohl auch stets gewesen ist), und dass sie es nie zu vorstechender politischer oder commercieller Bedeutung gebracht hat, so darf man wohl selbst in den Zeiten, wo die via egnatia die Hauptmilitärstrasse der Römer nach Asien war, oder wo italienische Fürsten albanesische Küstenstriche besetzt hielten, den von Italien auf Albanien geübten Einfluss nicht besonders hoch anschlagen. — Ist doch selbst der heutige

Verkehr zwischen beiden Küsten so gering, dass man fragen könnte, ob er überhaupt diesen Namen verdiene.

Wir schliessen diesen Ueberblick über das natürliche Albanien mit einer kurzen Zusammenstellung der Gruppen und Glieder, welche wir in demselben aufgefunden haben.

Erste Gruppe. — Alpenland, bestehend aus: a) der südlichen Hälfte des Knotens der albanesischen Alpen, zu welchem das nördliche (gebirgige) Moratzagebiet als Nebenglied gerechnet werden kann; b) dem diese Knotenhälfte westlich flankirenden Tieflande des Seebeckens von Skodra; c) der sie östlich flankirenden Ebene des weissen Drins, welche (durch die Metoja) mit der mösischen Hochebene zusammenhängt.

Westlich von dem oberen Moratzagebiete, welches die Montenegro zugewandten Bezirke (Berdas, wörtlich Bergbezirke) umfasst, und dem Seebecken von Skodra liegt der Bergstock von Montenegro, die Südspitze des dalmatinischen Kesselgürtels, durch den schmalen Küstensaum des österreichischen Albaniens von dem Meere getrennt.

Zweite Gruppe. — Alpenvorland, bestehend: a) aus dem Mittelgebirge, den Albaneseralpen südlich anlagernd und das Matgebiet einschliessend, östlich flankirt von b) dem Thale des schwarzen Drin und dem Seebecken von Ochrida, westlich von c) der Thalebene des Ischm und der sich westlich anschliessenden Küstenebene von Skjak; d) dem Gebiete des Arçén, welcher durch diese Ebene von Skjak dem Meere zufliesst; e) dem Gebiete des Schkumbi (Genussus), westlich Bergland (Kandavia), östlich Küstenebene, — mit der nördlich von ihm gelegenen Thalebene von Kawàja, welche von den Bächen Leschníka und Dàrtsche bewässert wird, und der Halbinsel von Durazzo.

Dritte Gruppe. — Grammosland oder das Gebiet des Sémeni (Apsus), der aus der Vereinigung der in der Centralkette entspringenden Flüsse Dewol (Bordaicus) und Uçum oder Beratino (Apsus?) entsteht, — westlich Bergland (mit Ausnahme der Ebene von Gortscha am oberen Dewol), östlich Ebene — wozu wegen gleicher Natur wenigstens das nordöstliche Gebiet der Wiússa (Aus) zu rechnen.

Vierte Gruppe. — Das Pindusland mit den Hochländern von Çagóri (Tymphaea) und Jánnina (Dodonaea oder Hellopia) und den Gebieten der früher benannten von diesem Centrum radienförmig aus einander gehenden Flüsse.

Unter diesen Gruppen ist die dritte oder das Grammosland ihrem Bau nach die einfachste, aber zugleich auch wenigst scharf gezeichnete und abgegränzte, so dass sie weniger wegen ihres eigenthümlichen Charakters, als aus dem Grunde eine eigene Abtheilung bildet, weil sie ebenso wenig, oder ebenso gut zu ihrer südlichen als zu ihrer nördlichen Nachbargruppe gerechnet werden könnte. Fasst man daher bloss den Charakter der Landschaft ins Auge, so wird man geneigt sein, die von der unteren Wiússa, dem Sémen und Schkumbi durchflossene Küstenebene als ein Ganzes zu betrachten, und dazu auch die nördlichen Ebenen des Arçén und Ischm bis zur Mündung des Drins zu rechnen, mithin die zweite und dritte der obenaufgestellten Gruppen in eine zu verwandeln. — Zur Mitte dieses Landestheils führen auch die bequemsten Uebergänge über die Centralkette, welche ihn gegen Osten abgränzt, nämlich die via egnatia und der Dewólpass[26]), und dies scheint der Hauptgrund zu sein, warum Mittelalbanien mehr gegen Osten gravitirt, als der Norden und der Süden des Landes.

Sehen wir nun zu, in wie fern diese natürliche Gliederung bei der politischen Eintheilung des Landes massgebend war und ist. Für unseren Zweck reicht jedoch ein Blick auf das Verhältniss in der ältesten Zeit und in der Gegenwart hin; die nähere Untersuchung aller Veränderungen, welche die Territorialeintheilung von Albanien im Laufe der Zeit erlitt, müssen wir Andern überlassen.

Die Geschichte kennt Albanien nie als ein politisches Ganze, das Land zerfiel allezeit in verschiedene für sich bestehende Theile, sei es nun, dass es von unabhängigen Stämmen bewohnt wurde, wie zu den Zeiten, wo es in die Geschichte eintritt, oder dass es grösseren Ganzen, wie dem römischen, byzantinischen, bulgarischen, serbischen und türkischen Reiche angehörte.

Im Alterthum entbehrt das Land sogar eines gemeinschaftlichen Namens. Es zerfiel damals in zwei Theile; der Norden wurde von Illyriern bewohnt; der Süden aber, oder das von uns so genannte Pindusland, das wir oben als ein natürlich zusammengehöriges Ganze zu fassen suchten,

begriffen die Griechen unter dem Namen Epirus —Ἤπειρος sc. γῆ — ein Appellativum, welches schwerlich einheimisch war, sondern auf den griechischen Inseln des Jonischen Meeres gebildet wurde [27]).

Seine Seegränze reicht von der nordöstlichen Spitze der Akrokeraunien bis zum nordöstlichen Winkel des Ambracischen Busens, wo nach Scylax die zusammenhängende Hellas begann. An der Nordspitze der Akrokeraunien aber, das heisst, da wo die geschlossene Küste abbricht und die Küstenebenen beginnen, fing das Land der Illyrier an, und reichte weit über die nördlichen Gränzen des heutigen Albaniens. So beschreibt Scylax diese Küste. Illyrien umfasste daher vor der römischen Eroberung die drei ersten der oben aufgestellen Gruppen und Epirus bildete die vierte Gruppe.

Auch der Eintheilung, welche die Römer diesen Ländern nach ihrer Eroberung gaben, scheint im wesentlichen die obenaufgestellte natürliche Gliederung zum Grunde zu liegen. — In Ptolemaeus Zeiten gehörte die erste Gruppe zu der Provinz Illyrien, oder specieller zu Dalmatien, der südlichen Hälfte jener Provinz [28]), denn dieser Geograph nennt Lissus am Ausflusse des vereinten Drin als die südlichste illyrische oder dalmatische Seestadt [29]) und setzt im Inneren des Landes das Scardusgebirge als Gränzscheide sowohl von Moesien als von Macedonien [30]). — Die zweite und dritte Gruppe, d. h. die flache Küste und ihre Hinterlande, gehören zu Macedonien, und die Gränze zwischen dieser Provinz und Epirus scheint mit dem Scheidepunkte der flachen und gebirgigen Küste zusammen zu fallen, denn Aulon, Bullis und Amantia am Akrokeraunischen Busen nennt Ptolemaeus als die südlichsten macedonischen Küstenstädte, und Oricum, im südlichen Winkel dieses Busens gelegen, als die nördlichste von Epirus [31]).

Wenn aber Strabo, oder wer sonst das diesem zugeschriebene dritte Fragment verfasst hat, abweichend von Ptolemaeus die via egnatia als die Südgränze der macedonischen Provinz angibt, so beschränkt er mit andern Worten deren westliches Küstengebiet auf die dritte der obenangeführten Gruppen, das Alpenvorland, und schlägt das Grammosland zu Epirus.

Dieser letzten Beschreibung entspricht aber die heutige Eintheilung, nach welcher das Land nicht nur in drei Theile zerfällt, sondern auch die Gränzen dieser Theile mit den von Strabo angegebenen zusammen fallen.

Das Paschalik von Jánnina [32]) begreift das ganze Pindus- und Grammosland; Hauptstadt ist Jánina, welches, wie wir oben zu beweisen versuchten, in dem natürlichen Schwerpunkte des Landes liegt.

Das türkische Mittelalbanien umfasst genau diejenige Gruppe, welche wir oben unter dem Namen des Alpenvorlandes als ein natürlich zusammengehöriges Ganze zu fassen suchten. — Es entbehrt eines gemeinsamen politischen und commerciellen Centrums; die oben beschriebene Gliederung des Landes scheint der Bildung eines solchen zu widerstreben. — Die Centren, welchen es heut zu Tage untergeben ist, fallen ausserhalb (und zwar östlich) seiner Gränzen. Die verschiedenen Landesbezirke [33]) unterstehen nämlich sämmtlich dem Kaimakam von Ochrida und dieser untersteht wiederum dem Rumeli Walessi [34]) von Monastir, welches zugleich die Residenz des Seraskiers oder Generalcommandanten von ganz Rumelien ist. — Die nördliche Gränze des Küstenbezirkes von Tyranna reicht aber bis zur Drinmündung und zwar nach alter Tradition bis zu einem Maulbeerbaume, welcher in dem Bazarviertel des heutigen, am südlichen Ufer des Flusses gelegenen Alessio (alb. Ljesch) steht, obgleich dies der Hauptort eines zu dem Paschalik von Skodra gehörenden Bezirkes ist, und die Küstenebene zwischen Drin und Mat gewiss besser dem angränzenden Alessio als dem entfernten Tyranna unterstände.

Der Norden des Landes zerfällt gegenwärtig in zwei politische Abtheilungen; — in das Paschalik von Skodra [35]), welches das Seebecken von Skodra und das untere Moratzagebiet, so weit sie türkisch sind, nebst dem grössten Theil des Alpenknotens begreift, denn auch die in seiner nördlichen Hälfte liegenden Bezirke von Gutzinje und Bjelopolje gehören zu demselben; — und das von Prisrénd, zu welchem die Thalebene des weissen Drins gehört, welche, weil sie ein Glied der moesischen Hochebene ist, niemals bleibend mit dem Paschalik von Skodra vereint war, sondern wenn sie kein selbstständiges Ganze bildete, mit einem der westlichen Paschaliks, in der Regel dem von Skópia, vereint war und dann gewöhnlich in die Bezirke von Prisrénd, Ipék und Jákowa zerfiel.

Die natürliche Gliederung des Landes ist aber nicht allein die Basis für seine politische Eintheilung, sondern auch für sein Handelsverhältniss. Jede der vier Gruppen, in welche das Land zerfällt, bildet nämlich ein gegen Nord und Süd mehr oder weniger scharf begränztes Handelsganze und besitzt ihre besondere von Westen nach Osten laufende Handelsstrasse, durch welche sie mit ihrem östlichen Hinterlande in weit engere Verbindung gesetzt wird als mit dem südlich oder nördlich anstossenden Küstenland. Dies gilt namentlich von der ersten und vierten Gruppe. Die Strasse, welche das Land von Süden nach Norden durchzieht, vermittelt nur den an sich geringen Verkehr zwischen den nächsten Nachbarorten; sie darf daher nicht als Handelsstrasse gedacht werden, weil überhaupt kein Handelszug in nordsüdlicher Richtung besteht und sogar der Seeverkehr zwischen den einzelnen albanesischen Seeplätzen, von denen jeder selbstständige Verbindungen mit dem Auslande unterhält, sehr unbedeutend ist.

In Südalbanien ist Jánnina auch das commercielle Centrum des Landes, von hieraus beginnt die westöstliche Handelsstrasse und führt über den Zygópass der Pinduskette nach Thessalien, welches auch unter türkischer Herrschaft mehrmals mit Epirus durch eine gemeinsame administrative Oberbehörde, doch stets nur kurz dauernd, verbunden erscheint [36]).

Auch das Grammosland hat seine besondere westöstliche Handelsstrasse, welche von Awlóna nach Berát und von da nach Górtscha geht. Dieser letztere in kräftigem Aufschwunge begriffene Handelsplatz steht durch den Dewólpass mit Kastoria und selbst mit Monastir in Verbindung, doch ist diese Handelslinie nicht so strenge von der Hauptstrasse des Mittellandes geschieden, wie der südliche und nördliche. Denn sowohl Berát als Górtscha benützen auch die Scala von Durazzo für ihre Aus- und Einfuhr. Die Haupthandelsstrasse des Mittellandes läuft von Durazzo über Elbassán, die Bagorapässe (Candavia) und Ochrida nach Monastir und von da nach Salonik und fällt daher wenigstens in ihrer allgemeinen Richtung mit der römischen via egnatia zusammen. — Mittelalbanien, welches, wie erwähnt, mit seinem östlichen Nachbarland in dauernder administrativer Verbindung steht, entbehrt eines commerciellen Centrums, denn Durazzo (mit kaum 1000 Einwohnern) lässt sich nur als Scala des westöstlichen Handelszuges betrachten, und im Innern hat Elbassán in Berát und Górtscha gefährliche Nebenbuhler. — Das Handelssystem des Mittellandes ist daher nicht so einfach gegliedert, wie das des Südens und Nordens.

Die Hauptverkehrstrasse von Nordalbanien endlich ist bereits oben näher beschrieben worden. Da in dem Alpenknoten kein Raum für sie ist, so läuft sie auf dem Nordrande des Alpenvorlandes in einem weiten südlichen Bogen von Skodra nach Prisrénd und von da durch den Pass von Kalkandéle und das obere Macedonien bis Adrianopel. Die in nordöstlicher Richtung von Skodra über die Centralkette nach Guzinje und Bjelopolje führende Strasse ist für den Verkehr nur von geringer Bedeutung.

Die Gränzen zwischen diesen drei Handelsgebieten fallen im Ganzen ziemlich genau mit denjenigen der verschiedenen natürlichen Gruppen des Landes zusammen, und der Uebergriff, welchen Skodra aus dem angeführten Grunde gegen Süden macht, ist in commercieller Hinsicht ohne Bedeutung.

Wenden wir uns nun vom Lande zum Volke.

Die albanesische Raçe zerfällt in zwei Hauptstämme, den toskischen, welcher Süd-Albanien (mit Einschluss des Gebietes von Berát), und den gegischen, welcher Mittel- und Nordalbanien bewohnt. Die Dialekte, welche diese Stämme sprechen, weichen etwa in dem Grade, wie Hoch- und Plattdeutsch von einander ab, das heisst, Tosken und Gegen verstehen sich einander nicht, oder doch nur höchst nothdürftig, wenn sie in dem fremden Dialekte unerfahren sind, und es gehört für beide Theile einige Zeit dazu, sich in die ungewohnte Sprechweise zu finden.

Die Sprachgränze beider Dialekte konnte bis jetzt noch nicht genau ermittelt werden, sie möchte aber nicht bedeutend von der, zwischen der zweiten und dritten Landesgruppe laufenden, natürlichen Gränze abweichen [37]). Nach der gemeinen Meinung, welche sich bei derlei Fragen nicht mit kleinen Abweichungen befasst, sondern augenfällige Merkzeichen liebt, soll der Fluss Schkumb die Gränze zwischen der Toskerei und Gegerei bilden. Dass diese Sprachgränze aber eine uralte und dass die neueren Namen gleichbedeutend mit epirotisch und illyrisch seien, das macht eine Angabe Strabo's, auf welche wir später zurückkommen werden, sehr wahrscheinlich; der Geograph

sagt nämlich: „Wer die (am Schkumb hinführende) egnatische Strasse, von der Umgegend von Epidamnus und Apollonia ausgehend, verfolgt, der hat die Epirotischen Völkerschaften, welche bis zum Ambracischen Meerbusen vom Sicilianischen Meere bespühlt werden, zur Rechten, und zur Linken die Gebirge von Illyrien und die daran wohnenden Völker bis nach Macedonien und Paeonien" [38]).

Zwischen Tosken und Gegen herrscht eine gegenseitige, von den Vätern überkommene Abneigung, welche namentlich in den türkischen Feldlagern, wann beide Stämme vertreten sind, häufig zu Neckereien und Händeln Anlass gibt. Sie fechten so gerne gegen einander, dass die Pforte bei Unruhen in der einen Hälfte des Landes sich der in der andern Hälfte geworbenen Söldner stets erfolgreich bediente [39]).

Der albanesische Volksstamm ist aber weder auf das Areal von Albanien beschränkt, noch füllt er dasselbe vollständig aus, denn ein bedeutender Theil des Volkes wohnt ausserhalb des Stammlandes, und viele Gegenden von Albanien, namentlich Gränzstriche, werden von Nichtalbanesen bewohnt.

Am weitesten hat der Albanese die Gränzen seines Stammlandes bei der Lücke überschritten, welche im nordöstlichen Winkel des Landes den Gljep von dem Schar trennt, denn hier bewohnt er nicht nur die beiden Seiten des Schar, das Gebiet des oberen Lepenatz und der Tserolera Rjeka, sondern er füllt fast den ganzen Westen des türkischen Serbien, d. h. fast alles Land zwischen der Moratza und Toblitza [40]).

Er reicht aber auch hie und da über den Kamm seiner nördlichen Gränzgebirge [41]) nach Bosnien hinein. So finden sich z. B. in den Bezirken von Kolaschin am Tara, von Guzinje, von Plawa, an den Ufern des obern Ibar bei Ruschai, ferner in den Districten von Suodol [42]) albanesische Colonien zwischen die slavische Bevölkerung eingestreut. — Albanesen wohnen ferner in den westlich und südwestlich von Nowi Bazar gelegenen Bergstrichen [43]).

Nach Boué [44]) finden sich albanesische Colonien auch in der östlichen Rhodope, in Bulgarien, in Arnautkoi bei Razgrad und in Klein-Asien.

Drei andere finden sich im Kaiserstaate; die eine bewohnt in Sirmien an der Sau die zwischen Schabatz und Mitrowitza gelegenen Dörfer Ninkintze und Herkowtze. Diese Colonisten gehören zu dem Stamme der Clementer, bei welchem sich, wie die weiter unten mitgetheilte Sagenchronik zeigt, die Kunde dieser Auswanderung erhalten hat. Sie erfolgte in Gemeinschaft mit vielen Serben im Jahre 1740 unter Leitung des Patriarchen Arsenius Janowitsch IV. [45]). Die zweite Colonie bewohnt Erizzo, eine Vorstadt von Zara in Dalmatien, und zählt gegenwärtig 880 Seelen [46]). Die dritte Colonie, aus 210 Seelen bestehend, sitzt auf der Halbinsel Istrien 1½ Stunden nordwestlich von Pola und bildet das Dorf Peroi [47]).

Grössere albanesische Colonien finden sich im Königreiche Neapel. Die ersten Albanesen kamen zu Zeiten Ferdinand I. von Neapel herüber, etwa von 1460 an [48]), um die Lehen einzunehmen, welche derselbe an Georg Kastristis (Skendérbei) zur Belohnung der Hülfe verlieh, die ihm dieser bei der Unterdrückung der grossen Empörung der italienischen Barone geleistet hatte. Es waren dies das Herzogthum von Farrandina und die Markgrafschaft Tripalda. Im Jahre 1467 setzte dessen Sohn mit zahlreichem Gefolge nach Italien über und erhielt wegen der Verdienste seines Vaters von Ferdinand I. gleichfalls Ländereien und Privilegien. — Der von den neapolitanischen Königen den vor den Türken fliehenden Christen gewährte Schutz zog fortwährend viele albanesische und griechische Flüchtlinge in die südlichen Landestheile. Diese Einwanderungen hörten auch mit der Eroberung von Albanien durch die Türken (1478) nicht auf, und die von Carl V. gewährten Begünstigungen hatten im Jahre 1534 und den folgenden neue Einwanderungen zur Folge, welche selbst unter Philipps II. Regierung fortdauerten, und wenn sie auch durch die strenge Politik der Vicekönige eine Zeitlang unterbrochen wurden, so erneuerten sie sich doch wieder unter der Regierung Carls III., welcher das königliche macedonische Regiment errichtete, einer neuen Colonie ausgedehnte Ländereien verwilligte und die Stiftung eines griechischen Bisthums und albanesischen Seminariums (1736) begünstigte. Endlich wurden einer neuen Colonie von Ferdinand Ländereien und Privilegien bei Brindisi verwilligt.

Eine kleinere Colonie besteht im Centrum von Sicilien, wo sie die vier Dörfer Contessa, Mezzojuso, Palazzo Adriano, Piana de' Greci inne hat, welche jedoch nicht zu gleicher Zeit,

sondern nach und nach in der angegebenen Reihenfolge gegründet wurden [49]). Ein Theil dieser albanesischen Colonisten hat sich im Laufe der Zeit italisirt [50]); diejenigen, welche der Sprache, Kleidung und Sitte ihres Stammlandes bis heute treu geblieben sind [51]), werden auf 86,000 Seelen geschätzt [52]).

Die bedeutendsten albanesischen Colonien befinden sich jedoch in dem griechischen Königreiche. Mit Ausnahme von Aetolien und Akarnanien, Lakonien und Messenien sitzen dort Albanesen in allen Provinzen des Festlandes und Peloponeses; sie bilden die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung in Böotien, Attika, Megara und Argolis; die Inseln Hydra, Spezzia, Poros (Kalauria) und Salamis sind ausschliesslich von Albanesen bewohnt; sie haben endlich fast das ganze südliche Euböa und den nördlichen Theil der Insel Andros inne. Genaue Angaben über ihre Anzahl fehlen, indem bis jetzt bei den amtlichen Zählungen die verschiedenen Volkselemente des griechischen Königreiches nicht unterschieden worden sind. Nach beiläufigem Ueberschlage möchten nahe an 200,000 Albanesen in Griechenland wohnen und dieselben hiernach etwa ein Fünftheil der Gesammtbevölkerung ausmachen [53]). Sie bekennen sich sämmtlich zur griechischen Kirche [54]). Die Zeit ihrer Einwanderung fällt in's 14. und 15. Jahrhundert [55]).

Wir gehen nun zur näheren Prüfung der Bevölkerung von Albanien über, und zerlegen zu diesem Behufe vorerst den südlichen Theil des Landes oder Epirus in 4 Sprachterritorien, nämlich ein rein albanesisches, ein rein griechisches, ein aus beiden Elementen gemischtes und ein wallachisches.

Das rein albanesische Territorium nimmt den Norden des Landes ein, seine südliche Sprachgränze läuft, von den Bergen von Desnico in der Pinduskette ausgehend, in südwestlicher Richtung zwischen den Orten Chiontades und Wurbjani gegen die Wiússa, durchschneidet das Bett dieses Flusses zwischen Mezareth und Ostanitza, läuft von da (vermuthlich auf der Gränze der Landschaften Çagória und Pogonjani) in gleicher Richtung bis zu der Bergkette, welche den Ostrand des Thales von Argyrokastron bildet, übersteigt dieselbe zwischen den Orten Prawista und Palaeo Episcopi, durchschneidet das erwähnte Thal in der Richtung von Süd-Ost nach Nord-West und steigt zwischen Ljazaráti, dem ersten Dorfe südlich von Argyrokastron (kaum $^1/_2$ Stunde von dieser Stadt entfernt) und dem $^1/_2$ Stunde südlicher gelegenen Dorfe Derwidschjana, die den westlichen Thalrand bildende Bergkette hinan [56]).

Bis hierhin trennt die beschriebene Gränze das rein albanesische von dem in den Südosten des Landes fallenden rein griechischen Territorium. Ueber die westliche Fortsetzung dieser Gränze bis zum Meere, welche das rein albanesische Land von dem südlichen Küstenstriche trennt, dessen Bewohner zweizüngig sind, fehlen dem Verfasser nähere Nachweise und er vermag daher nicht einmal anzugeben, zu welchem Territorium das Gebiet von Delwino zu rechnen sei.

Es ergibt sich bereits aus dem Obigen, dass das rein griechische Territorium sich mit dem gemischten in den Süden des Landes theile, und dass das erstere dessen östliche, das letztere dessen westliche Hälfte einnehme; den Lauf der Gränze, welche beide Gebiete trennt, kann der Verfasser jedoch nur im Allgemeinen dahin bestimmen, dass sie in der nördlichen Nachbarschaft von Prewesa die Küste berühre und im Gebiete des Charadrus nordwärts laufe, später aber (wohl bei dem Olytska-Gebirge) sich gegen Nordwesten wende, bis sie die Bergkette erreicht, welche den westlichen Thalrand des unteren Dryno bildet, und, wie wir oben bemerkten, von der ostwestlichen Sprachgränze gekreuzt wird [57]).

Die Bevölkerung des Küstenstriches spricht zwei Sprachen, nämlich albanesisch und griechisch, und man behauptet, dass die Entscheidung, welches die Landes- und welches die fremde Sprache sei, dadurch erschwert werde, dass an den meisten Orten beide als Hauptsprachen neben einander beständen und von den Kindern zugleich erlernt würden; doch möchte wohl eine genauere Untersuchung andere Resultate liefern, denn so war und ist, um nur eines Beispiels zu erwähnen, in der berühmten Berglandschaft von Suli das Albanesische die Haus- und Familiensprache, wenn auch die Weiber und die Kinder griechisch verstehen, auch hörte der Verfasser von rein griechischen Sprachinseln, die in jenem Gebiete liegen und wo nicht einmal die Männer albanesisch verständen.

Das rein griechische Sprachgebiet zieht sich von der nördlichen Küste des Ambracischen Meerbusens, welches ihm ausschliesslich gehört, in nördlicher Richtung bis zu der oben beschriebenen

Linie, auf der es an das rein albanesische Territorium stösst. In diesem Gebiete liegen die Städte Jánnina, Arta und Prewesa, in denen selbst der türkische Theil der Bevölkerung das griechische als Muttersprache spricht.

Obgleich das rein griechische Sprachterritorium von Epirus den Südosten des Landes einnimmt, so stösst es doch nicht unmittelbar an das sprachverwandte Thessalien, sondern wird von demselben durch das wallachische Territorium getrennt, welches die Hauptkette des Pindus von der Breite von Conitza im Norden bis fast zur Breite von Arta im Süden inne hat [58]) und sich dabei noch in westlicher Richtung über den nördlichen Theil der Parallelkette des Pindus, welche die Quellen des Achelous von dem Gebiete des Arachtus trennt [59]) und über die östlichen Theile des Lingongebirges ausdehnt [60]). — Hier finden sich also die Wlachen in dem ungetheilten Besitz zusammenhängender Landstriche [61]); da dies aber gedehnte Gränzgebirge sind, so gehören die Pinduswlachen zu verschiedenen politischen Verwaltungen und leben im Zustande völliger Vereinzelung. Sie haben daher auch, gleich ihren über die griechisch-illyrische Halbinsel zerstreuten Brüdern, alles Gefühl von Zusammengehörigkeit verloren, wenn sie es überhaupt jemals besessen haben sollten. Der griechisch-illyrische Wlache unterscheidet sich von dem Griechen und Albanesen hauptsächlich durch den Mangel an Nationalsinn, und alles dessen, was damit zusammenhängt.

Die Pinduswlachen [62]) leben übrigens in schönen fleckenähnlichen Dörfern und erfreuen sich bei ihrer nüchternen und arbeitsamen Lebensweise grossen Wohlstandes. Ein Theil der Bevölkerung setzt nach der Sitte der Väter das nomadische Schäferleben fort und bringt den Sommer in den Bergen, den Winter in den warmen Küstenebenen von Thessalien und Griechenland zu. Ein anderer verfertigt das grobe Wollenzeug, aus welchem die Schiffermäntel (Capoti) gemacht werden. — Ein dritter endlich besteht aus Kaufleuten, Mantelschneidern, Schenkwirthen und Goldarbeitern, welche gleich andern epirotischen Bergbewohnern ihr Gewerbe in der Fremde treiben, ihre Familien aber in der Heimath zurücklassen.

Zur besseren Uebersicht recapituliren wir die obige Darstellung mit Benutzung der altepirotischen Landschaftsnamen. — Heutzutage spricht man albanesisch in der Chaonia und Atintania; albanesisch und griechisch in der Kestrine, Thesprotia [63]) und Kassopaia; griechisch in der Molossis, Dodonaea, Melotis und Paravia; wlachisch in der Tymphaia (mit Ausnahme ihres Westendes) und in den nördlichen Theilen der Perrhaebia und Athamania.

Wir brauchten oben den Namen toskisch, im Gegensatze zu gegisch, zur Bezeichnung des gesammten südalbanesischen Volkselementes. Diese Ausdehnung hat jedoch der Name nur bei den Gegen und den übrigen Nachbaren von Südalbanien; im Lande selbst hat er eine weit beschränktere Bedeutung. Toskeria heisst hier eine kleine Landschaft, die sich nordwestlich von Tepelen an das nördliche Ufer der unteren Wiússa anlehnt; doch antworten auch die albanesischen Bewohner der Landschaften von Argyrokastron, Çagoria [64]), Premet und Dangli (d. h. alles was im Gebiete der oberen Wiússa albanesisch spricht) auf die Frage nach der Bezeichnung, welche sie von den übrigen Śüdalbanesen unterscheidet, mit dem Namen Toske. Derselbe wird aber niemals auf den nördlich von den genannten Landschaften wohnenden Beratiner ausgedehnt, deren Dialekt, obwohl der Grundlage nach toskisch, schon vielfache gegische Anklänge enthält.

Das alte Chaonia, d. h. alles Land zwischen der unteren Wiussa und der See, heisst jetzt bei den Umwohnern und Nachbarvölkern die Laperei im weitern Sinn und die Eingeborenen Lapen. Da aber dieser Name von der Nachbarschaft in doppelter Beziehung als Schimpfwort gebraucht wird und den Begriff eines zerlumpten und unreinlichen mit dem eines diebischen und raublustigen Menschen verbindet, so weisen ihn die Eingebornen als beschimpfend zurück, und behaupten, dass sie von jeher nur Arber und ihr Land die Arberei heisse. Dieses umfasst ungefähr folgende vier Hauptstriche: 1. die Landschaft von Awlona [65]), welches die Tosken Wljóres, die Gegen Wljónes nennen, mit dem südlichen Ende der oben beschriebenen Küstenebene, zum grössten Theil von Muhamedanern bewohnt; 2. den von Chimára im Süden des ersteren mit dem aus steilen und nackten Felswänden bestehenden Küstengebirge, welches vor Alters die Akrokeraunien genannt wurde, mit griechischen Christen bevölkert; 3. den von Délwino im Süden des Landes mit dem fruchtbaren Gebiete des Pawlaflusses; 4. das sogenannte Kurwelésch, das lapische Hinterland, welches sich westlich von der Mündung des Dryno in die Wiússa und südlich von Tepelén erhebt, und auf

das die drei eben genannten Striche den Namen der Laperei beschränkt wissen wollen. Der Kern dieses von keinem der früheren Reisenden betretenen Berglandes [66]) ist der Winkel, den die Berge von Argyrokastron und die am südlichen Ufer der untern Wiússa jäh aufsteigende Kette bilden und dessen Spitze von einer kleinen, mit originell geschnittenen Hügeln eingefassten Hochebene gekrönt wird. Auf dieser liegt Níwitza. Die grössten Theils aus dünnen Kalksteinschichten bestehenden Gebirgsmassen scheinen bei der Hebung die horizontale Lage, in der sie sich bildeten, wenig oder gar nicht verändert zu haben, aber durch mehr oder minder tiefe und klaffende Risse in senkrechter Richtung gespalten worden zu sein, welche dann durch atmosphärische Einflüsse und die Wässer, denen sie zu Rinnsalen dienen, allmälig erweitert wurden. Der Verfasser sah ein Paar solcher Risse, die bei geringer Breite an der Oberfläche eine solche Tiefe hatten, dass das Auge nicht bis zu dem Wasser dringen konnte, das man auf dem Boden dieser finstern Räume rauschen hörte. Dass ein solches Land nicht fruchtbar sein könne, bedarf wohl keiner Erwähnung. Trotz der sorgfältigsten Benutzung jedes urbaren Plätzchens zieht die Landschaft im Durchschnitt nur die Hälfte ihres Brotbedarfes. — Die muhamedanische Bevölkerung theilt sich in Schäfer und reislaufende Krieger und da der Wirkungskreis der letzteren stets beschränkter wird, so soll auch die sprichwörtliche Armuth dieser Gegenden in steter Zunahme begriffen sein.

In Mittelalbanien (dem Grammosland und dem Vorland der Alpen) sind die Volksverhältnisse weit einfacher, weil hier das griechische Element gänzlich fehlt und zwischen dem albanesischen nur wlachische Colonien, wiewohl zahlreich, eingestreut sind. Diese letzteren verbreiten sich nicht nur über die Bezirke von Elbassán, Pekín und Cawája, sondern finden sich auch zahlreich in dem Gebiete von Berát, besonders in dessen Küstenebenen, der sogenannten Musakjá, wo sie (im Gegensatze zu ihren Stammverwandten) vorzugsweise dem Ackerbau obliegen. Auch bestehen in den genannten Städten, ferner in Durazzo und Tyranna besondere Wlachenviertel oder Vorstädte.

Eine Ausnahme bildet das Gebiet des Sees von Ochrida, welches von Bulgaren mit Wlachen [67]) untermischt bewohnt wird und wo sich keine Albanesen finden sollen. Diese beginnen erst im Thal des schwarzen Drin. Ob das bulgarische Element in dieses Thal von Osten her herüberreiche oder nicht, konnte der Verfasser nicht genau erfahren. Boué's Angabe, dass beide Seiten des Schar von Albanesen bewohnt werden, lässt indess vermuthen, dass auch in den südlichen Theilen des Thales nur Albanesen wohnen.

Im nördlichen Albanien (Alpenland) finden sich weder Griechen noch Wlachen; dagegen wohnen in den nördlichen Theilen des Landes Serben und zwar nicht bloss innerhalb der natürlichen Landesgränzen, sondern auch innerhalb des politischen Albaniens, dessen Gränzlinie, wie oben bemerkt worden, nicht mit der natürlichen zusammen fällt.

Die Sprachgränze bildet demnach wenigstens in der Westhälfte des Paschaliks von Skodra eine dritte selbstständige Linie. Wir nehmen bei ihrer Verfolgung den See von Skodra zum Ausgangspunkt und theilen dessen Ufer in eine nördliche, kleinere, slavische und eine südliche, grössere, albanesische Hälfte. Auf der Westseite desselben läuft die Sprachgränze zwischen dem slavischen Dorfe Plawnitza und der Sumpfbucht des grossen Sees, — welche auf unseren Karten der See von Hum, von den Eingebornen aber der von Hotti genannt wird, — von dem Seeufer ausgehend in nördlicher Richtung mit anfangs östlicher, später westlicher Beugung, zwischen den Dörfern von Wrána (slav., griech. gläub.) und Túsi (alban., muham.), der Stadt Podgóritza (slav., muham. und griech. gläub.) und dem Dorfe Gruda (alban., kathol.) und steigt dann in nordöstlicher Richtung zwischen den Dörfern Fúndena (halbalb., halbslav.) und Triépschi (albanes., kathol.) mit der Bergkette, welche den nördlichen Rand des unteren Çemflusses bildet, bis zum Berge Kom, von wo sie, so weit das Paschalik von Skodra reicht, in östlicher Richtung laufend mit den oben beschriebenen Bergketten zusammen fällt, welche die Wasserscheide zwischen dem Gebiete der Donau und dem des vereinigten Drin bilden. Ueber ihre weitere Fortsetzung gegen Osten fehlen dem Verfasser nähere Daten; er weiss nur, dass in dem Gebiete des weissen Drin Serben, und zwar, wie es scheint, in bedeutender Anzahl sitzen.

Ob und wie weit aber sowohl dieses Gebiet, als auch der nördliche Abhang der das natürliche Albanien abgränzenden Gebirgsketten, welcher, wie wir oben gesehen, theilweise von Albanesen bewohnt wird, zu den gemischten Sprachterritorien zu rechnen sei, das bedarf noch näherer

Untersuchungen, welchen auch die Bestimmung der albanesischen Sprachgränze in der mösischen Hochebene zufällt.

Der Mündung des Sumpfes von Hotti in den See von Skodra westlich gegenüber liegen auf dem östlichen Ufer des letzteren Sees zwei Dörfer oder besser Dorfhälften, welche die Häfen der beiden andern etwa 1 Stunde landeinwärts gelegenen Hälften bilden; das südliche heisst Schestáni, das nördliche Grínitza (die Häfen und die Bergdörfer werden im Slavischen durch die Beisätze Doni und Gorni unterschieden [68]).

In Schestáni-Gorni ist die Bevölkerung ganz, in Schestáni-Doni nur zu $^2/_3$ albanisch und katholisch; zu $^1/_3$ slavisch und griechisch gläubig. Von Grinitza sind aber beide Hälften ganz slavisch und griechisch gläubig. Von Schestáni südlich spricht alles albanesisch, von Grínitza nördlich alles slavisch [69]). Zwischen diesen beiden Dörfern zieht also die Sprachgränze vom See zu der Bergkette hinan, welche in der Mitte des den See vom Meere trennenden Isthmus hinläuft. Sie springt jedoch von dieser zugleich mit dem Flüsschen Rjéka Merkofscha, welches auch die politische Gränze zwischen den Bezirken von Skodra und Antivari bildet, in südwestlicher Richtung ab, und kreuzt mit diesem die zwischen den genannten Städten führende Heerstrasse. An dieser Strasse liegt $^3/_4$ Stunden südlich von dem Flusse das erste albanesische Dorf Grütha und $^1/_4$ Stunde nördlich das erste slavische Dorf, Mérkowitsch genannt. Das Flüsschen mündet eine kleine Stunde südwestlich von Grütha in den See von Schass (welcher in gleicher Richtung in die Bojanna abfliesst); die Sprachgränze muss noch vor seinem Ausflusse in westlicher Richtung abspringen und nordwärts von Ulkín (ital. Dulcigno) die See berühren; weil diese Stadt rein albanesische Bevölkerung hat.

Die Gesammtzahl der im türkischen Reiche lebenden Albanesen wird in runder Summe auf 1,600,000 Seelen [70]) angeschlagen, eine Schätzung, welche Boué eher zu gering, als zu hoch findet. Der Almanach von Gotha für 1852 setzt gleichwohl nur 1,500,000 Albanesen an. — Uns steht hierüber kein Urtheil zu; wir bemerken daher nur, dass schon Leake (1806) Albanien zu den bestbevölkerten Provinzen des türkischen Reiches rechnet.

Man nimmt allgemein an, dass in der albanesischen Gesammt-Bevölkerung das christliche Element von dem muhamedanischen überwogen werde; es ist uns jedoch nicht möglich, das Verhältniss derselben auch nur annäherungsweise in Zahlen zu bestimmen. Das muhamedanische Element [71]) verbreitet sich fast über alle Theile des Landes und ist, einzelne Ausnahmen abgerechnet, auf die albanesische Race [72]) beschränkt, denn Griechen und Wlachen, d. h. die nicht albanesische Bevölkerung im südlichen Lande, bekennen sich ohne Ausnahme zur griechischen Kirche und unter den im nördlichen Gränzrande lebenden Slaven scheinen die Muhamedaner in der Minderzahl zu sein. In der Regel findet sich die muhamedanische Bevölkerung in der Art mit der griechischen gemischt, dass sie das aristokratische Element bildet; dies ist namentlich in allen Städten der Fall.

Nur wenige grössere Landstriche sind ausschliesslich mit Muhamedanern bevölkert; zu dieser Ausnahme gehört das oben beschriebene Kurwelésch und wohl auch das ganze Thal des oberen Arçén mit den dazu gehörigen Gebirgen und die Landschaft Mát.

Dagegen gibt es mehrere ausschliesslich von Christen bewohnte Landschaften. Man kann zu denselben das ganze griechische Sprachterritorium rechnen, denn dort bekennt sich die ganze Landbevölkerung zur griechischen Kirche und finden sich nur in den Hauptstädten Joannina, Arta und Prewesa und zwar als kleinerer Bevölkerungstheil Muhamedaner, deren Gewerbe und Handel treibender Theil sich als Clienten um die reichbegüterten, aber meist sehr verschuldeten Geschlechter gruppirt, welche den eigentlichen Adel des Landes bilden, und nicht nur wegen ihrer Familienverbindungen, sondern grössten Theils auch wegen ihrer Abstammung [73]) als die Vertreter des albanesischen Elementes in jenen Gegenden angesehen werden können.

In dem rein albanesischen Theile des Südens ist ferner der Küstenstrich der Chimara ausschliesslich von griechischgläubigen Albanesen bewohnt, die sich früher einer durch grossherrliche Fermans verbrieften völligen Unabhängigkeit von den benachbarten türkischen Autoritäten erfreuten und nur zur Heeres-Folge verpflichtet waren. — Dasselbe gilt auch von den Bergstrichen des berühmten Suli, deren Bewohner bekanntlich bis zum Anfang dieses Jahrhunderts ganz in demselben Verhältnisse zu den Türken standen, wie die Montenegriner noch

heut zu Tage stehen. Als Ali Pascha endlich die Bezwingung dieser Striche gelang, wanderte nur der Kern ihrer Bevölkerung aus, aber die Bewohner der zugewandten und namentlich der unterthänigen Orte blieben zurück.

Im Norden des Landes lebt der katholische Kriegerstamm der Mirediten frei von jeder muhamedanischen Beimischung, weil jedes seiner Mitglieder, welches zum Islam übertritt, nach altem Herkommen die Landschaft verlassen muss. — Im Paschalik von Skodra endlich ist Pulati, der östlichste Bergdistrict, ausschliesslich von katholischen Albanesen bewohnt.

Der türkische Albanese weiss, dass seine Voreltern Christen waren, und er vermag in vielen Fällen die Zeit nach Geschlechtern zu bestimmen, in welchen der Abfall seines Dorfes oder seiner Landschaft Statt hatte; denn die Bekehrungen zum Islam gingen in der Regel nicht nur massenweise vor sich, und der Beweggrund war dann stets der Wunsch, sich dem Drucke muhamedanischer Grundherren oder Nachbarn zu entziehen, sondern sie tragen auch zum Theile ein sehr junges Datum [74]).

Der Islam machte in Albanien bis vor wenigen Jahren beständige Eroberungen, sowohl gegen die griechische, als auch gegen die katholische Kirche, und es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn Leake und Pouqueville in der Befürchtung übereinstimmen, dass das christliche Element dem Drucke der Verhältnisse, wie sie dieselben im Anfange dieses Jahrhunderts kennen lernten, auf die Dauer nicht widerstehen und dies altchristliche Land allmälig in ein rein muhamedanisches verwandelt werden würde.

Unter der Herrschaft des türkischen Reform-Systems mildert sich jedoch der früher auf den Christen lastende Druck mehr und mehr; seitdem namentlich die muhamedanische Bevölkerung der Conscription unterliegt, ist für die Christen nicht nur jede Versuchung zum Abfall beseitigt, sondern wünschen sogar diejenigen, welche den Islam nur zum Scheine angenommen haben, der Kirche, zu welcher sie sich insgeheim bekennen, auch wieder öffentlich anzugehören.

Solche heimliche Christen finden sich in Südalbanien nur in der nordöstlich von Berat gelegenen Landschaft von Schpath; dieselbe wird von einem streitbaren Völkchen bewohnt, das nur selten einem Türken den Eintritt in seine Dörfer verstattet, in denen sich Kirchen und Capellen finden und der Gottesdienst von einem in Berat wohnenden Priester besorgt wird; denn sie bekennen sich, wie alle Christen im Süden des Landes, zur griechischen Kirche. Um jedoch der Zahlung der Kopfsteuer und anderweitigen Bedrückungen zu entgehen, haben die Bewohner seit unvordenklichen Zeiten türkische Namen angenommen und gelten daher bei den türkischen Behörden für Muhamedaner. Seit mehreren Jahren verlangen sie, wohl hauptsächlich aus dem oben angeführten Beweggrunde, sich auch öffentlich zu ihrem wahren Glauben zu bekennen und gleich ihren Glaubensbrüdern Kopfsteuer zu zahlen und haben zu dem Ende einen eigenen Abgeordneten nach Constantinopel gesandt, dessen Bemühungen jedoch bis jetzt erfolglos waren.

In Mittelalbanien und dem Westen von Nordalbanien (dem Paschalik von Skodra) gibt es keine geheimen Christen; dagegen finden sie sich in dem Paschalik von Prisrénd so zahlreich, dass die Gesammtzahl der dortigen Kryptokatholiken auf nicht weniger als 8000 Seelen angeschlagen wird. Ihrer Abstammung nach sollen sie meistens Albanesen und nur einige im Norden des Landes gelegene Dörfer slavischen Stammes sein. Zu letzteren gehört das Dorf Giláni, welches durch das Schicksal seiner Bewohner eine traurige Berühmtheit erlangt hat, denn diese wurden bekanntlich wegen ihres öffentlichen Rücktrittes zur katholischen Kirche unter schauderhaften Misshandlungen nach Asien geschleppt, von wo kaum die Hälfte nach ihrer Heimath zurückkehrte, nachdem es endlich den Bemühungen der Diplomatie gelungen war, von der Pforte die Erlaubniss hiezu zu erwirken, — denn die grössere Hälfte war den Misshandlungen während des Transportes und dem ungesunden Klima ihres Verbannungsortes erlegen.

Im südlichen Albanien und den angränzenden Theilen des mittleren [75]) gibt es nirgends Katholiken, die dortigen Christen, seien sie albanesischer, griechischer oder wlachischer Abstammung, bekennen sich zur griechischen Kirche. In den nördlichen Theilen von Mittelalbanien und dem Paschalik von Skodra ist das christliche Element der Bevölkerung katholisch. In

dem Paschalik von Prisrénd theilt sich dagegen die katholische Kirche mit der griechischen Kirche in die christliche Bevölkerung. Wir sind nicht im Stande das numerische Verhältniss beider Theile anzugeben, halten uns aber zu der Annahme berechtigt, dass der griechische bedeutend sein müsse, weil dort mehrere berühmte und reich begüterte griechische Klöster liegen, in deren einem ein griechischer Erzbischof residirt, dessen Sprengel sich über das ganze nördliche Albanien erstreckt.

Wollte man von diesem abgelegenen Landestheil Umgang nehmen, so könnte man das zwischen Schkúmb und Arçén von Westen nach Osten laufende Gerábe-Gebirge als die Gränzscheide beider Confessionen bezeichnen und Albanien, abgesehen von dem muhamedanischen Bevölkerungselemente, in zwei Hälften theilen, von welchen die nördliche von katholischen Gegen und die südliche von griechisch gläubigen Tosken, Griechen und Wlachen bewohnt wird.

Der katholische Klerus des nördlichen Albaniens steht gleich allen übrigen Kirchen in partibus infidelium unter der Leitung der sacra congregatio de propaganda fide, auf deren Vorschlag die dortigen Bischöfe von dem Papst ernannt werden. Die albanesische Provinz zerfällt in sieben Diöeesen. Es sind dies die Erzbisthümer von Antíwari [76]), von Durázzo, dessen Vorstand seit geraumer Zeit seinen Sitz in Kurbíno an der Wardassa, einem Neben-Flusse des Mát (also an der Westgränze des Landes der katholischen Mireditem), aufgeschlagen hat, und von Skópia, dessen Residenz bereits seit Jahrhunderten nach Prisrénd verlegt wurde, und die Bisthümer Skodra, Alessio, Çáppa und Pulati. Diese Bisthümer stehen zu den Erzbisthümern in keinerlei hierarchischer Unterordnung und verkehren gleich diesen direct mit Rom. Obgleich die meisten derselben aus mehreren alten Bisthümern bestehen, welche im Laufe der Zeit zu einem Ganzen verschmolzen wurden, so ist der Umfang derselben dennoch zum Theile so gering, dass er an die christliche Urzeit erinnert.

Das Erzbisthum		Durázzo	hat	8	Pfarreien	und	beiläufig	10,000	Seelen,
„	„	Antíwari	„	6	„	„	„	3,000	„
„	„	Skópia	„	6	„	„	„	10,000	„
„	Bisthum	Skódra	„	26	„	„	„	28,000	„
„	„	Aléssio	„	24	„	„	„	19,000	„
„	„	Çáppa	„	25	„	„	„	16,000	„
„	„	Púlati	„	8	„	„	„	10,000	„

Die Gesammtzahl der Katholiken in Nord-Albanien beträgt demnach beiläufig 96,000 Seelen. Sie gehören grösstentheils zum albanesischen Stamme, indem nur der nördliche Theil der an der Nordgränze des Landes liegenden Erzbisthümer von Antíwari und Skópia (Prisrénd) von katholischen Slaven bewohnt wird.

In Albanien bestehen ausserdem fünf apostolische Präfecturen des Franciscaner-Ordens, deren jeder eine Anzahl Klöster untersteht [77]). Von diesen sind nur zwei oder drei mit ansehnlichem Grundvermögen dotirt, aber auch sie haben nie mehr als einen Klosterbruder, die übrigen sind arm und daher viele von ihnen verlassen, entweder weil deren frühere Inhaber weggestorben, oder weil sie sich wegen Mangels an Subsistenzmitteln nicht halten konnten.

Was den Zustand der albanesischen Kirche betrifft, so fand ich denselben, so weit ich mich mit ihm bekannt machen konnte, über Erwarten wohl geordnet. Die Wohnungen sämmtlicher Bischöfe sind nach Landesbegriffen höchst anständige Gebäude und die äussere Erscheinung der Prälaten ihrer Würde entsprechend. Was aber die übrigen Geistlichen und Landpfarrer betrifft, welche ich zu besuchen Gelegenheit hatte, so fand ich auch hier das gewiss unparteiische Zeugniss des protestantischen Missionärs Fletcher [78]) bestätigt, dass sich der katholische Klerus im Oriente in vortheilhafter Weise durch grössere Intelligenz, wie selbst im Aeussern durch Anstand und Sauberkeit, vor dem aller anderen christlichen Kirchen auszeichne. Die Kirchen sind zwar niedrig und klein und in ihrem Innern höchst ärmlich; doch werden sie sauber und anständig gehalten und von den Pfarrkindern sehr fleissig besucht. Nur die Stadt Skodra besitzt bis jetzt noch keine Kirche. Der Gottesdienst wird dort für den grössten Theil der Gemeinde im Freien gehalten; die reicheren Familien besitzen in der Regel kleine Hausaltäre, vor welchen sie im Winter Messe lesen lassen. Doch ist es vor einigen

Jahren dem dortigen Bischofe gelungen, von dem Pascha die Erlaubniss zur Erbauung einer Capelle in dem Hofraume seiner Wohnung zu erhalten.

Das Hauptregulativ der albanesischen Kirche bilden die Decrete des im Jahre 1703 in der Kirche des St. Johann des Taufers von Merkinje der Diöcese von Alessio abgehaltenen Provincial-Conciliums [79]).

Noten zum ersten Abschnitt.

[1]) Die Zermanja und Dschettina benützten hiezu eine kleine gleichsam zufällige Lücke, und welche Windung muss die letztere machen, um sie zu gewinnen! Die Einfahrt zu dem Meeresarm, in den die Kerka fällt, ist von senkrecht in das Wasser abfallenden Felswänden eingefasst. (Sie erinnert lebhaft an die Bucht der Laestrigonen. Odyss. X, 80. Der Verfasser lässt die Identität der Bucht von Sebenico mit der des Dichters dahingestellt sein, er bemerkt nur, dass ihm hier alles wie bekannt vorkam, obgleich er vor seinem Besuche von Sebenico kaum den Namen kannte, und er sich lange besinnen musste, ehe ihm der Grund klar wurde.) Nur der Narenta wurde ein Raum von einer geographischen Meile zur Bildung einer Küstenebene verstattet, an welcher sie fortwährend arbeitet.

[2]) Wer die Mühe nicht scheut, sich durch dies Gewirr Bahn zu brechen, der kann drei grosse Kesselsysteme unterscheiden, welche sich längs dieser Küste hinziehen. Das nördliche beginnt südlich vom Gebiete des Isonzo mit dem Planines und Zirknizer-Becken und zieht sich bis zum Flussthal der Zermanja. Seine Länge mag über 30, seine grösste Breite etwa 9 geographische Meilen betragen.

Zwischen diesem nördlichen Kesselsysteme und dem mittleren liegt eine etwa 2 geographische Meilen lange Wasserscheide, welche zwischen den Dörfern Kalderma und Dulgopolje laufend die hier unmittelbar an einander stossenden Gebiete der Kerka und Unna (im weiteren Sinne die der Adria und der Donau) abgrenzt.

Das mittlere System reicht bis zum Gebiete der Narenta und mag etwa 20 geographische Meilen Länge und 7 grösste Breite haben. Es wird mit dem südlichen durch die etwa 20 Meilen lange Kette der Raduscha, Bitownja, Iwan und Karindscha-Berge verbunden, welche die Wasserscheide zwischen der Narenta einer und der Bosna und Drina anderer Seits bildet. Das Gebiet der Narenta wird jedoch gegen Westen, in der Richtung nach der Küste von dem in ihren entgegengesetzten Spitzen mehr und mehr zusammentretenden mittleren und südlichen Kesselsysteme allmälig so verengt, dass dem Flusse kaum Raum zum Durchbruche nach dem Meere bleibt und von diesem aus sein Gebiet als hinter den beiden Kesselgebieten liegend angesehen werden muss.

Das südliche Kesselsystem reicht vom Gebiete der Narenta bis zu dem des Sees von Skodra, und mag etwa 18 geographische Meilen lang und 10 breit sein.

Das nördliche und südliche System schliessen sich in ihrer ganzen Länge hart an die Küste an, das mittlere berührt dieselbe nur mit seinem südlichen Ende (bei Macarsca), denn seine Hauptmasse fällt auf die östliche Seite der Dinarischen Hauptkette. Dagegen ziehen sich westlich von dem mittleren Systeme und getrennt von den beiden übrigen zwischen der Zermanja und Dschettina zwei kleinere Kesselterritorien längs der Küste hin, welche durch das Gebiet der Kerka von einander getrennt sind. Sie nöthigen die Zermanja zu einem nordwestlichen und die Dschettina zu einem südöstlichen Laufe, denn sie liegen zwischen dem Gebiete dieser Flüsse und dem Meere.

[3]) Ein genauer Kenner des Landes, und besonders seiner Grenzen, schilderte dasselbe dem Verfasser mit folgenden Worten: Da wo die Bäume aufhören und die Steine anfangen, da hört Bosnien auf, und fängt Dalmatien an. Die zum Theil fabelhaften Berichte der Alten von der Fruchtbarkeit von Illyrien möchten auf Illyricum proprium, d. h. die fetten Küstenebenen zwischen dem

Labeatis-See und den Akrokeraunien zu beschränken sein. — Wenn einige dalmatinische Küstenstreife ein freundlicheres Ansehen bieten als es die obige Schilderung vermuthen lässt, wenn einzelne Punkte sogar reizend genannt werden können, so verdanken sie dies nur ihren Bewohnern, welche den durch Handel und Schiffahrt erworbenen Wohlstand zum Bau schmucker Häuser und zur Anlage schöner Gärten und Pflanzungen zu verwenden pflegen.

[3]) Alle ältere Karten sind in der Darstellung dieses Berglandes höchst ungenau, denn sie zeichnen eine Gebirgskette in nordsüdlicher Richtung als scharfe Wasserscheide zwischen das Gebiet des Busens von Kattaro und das des Sees von Skodra, verlängern demgemäss den Lauf der Rjeka Zernowitza bis zur Hauptstadt Cetinje, oder verlegen gar deren Quellen westlich von derselben und geben dem Gebiete der Moratza gleichfalls eine ungebührliche Ausdehnung gegen Westen. So fehlerhaft die Karte von Karaczay in ihren Details sein mag, so bleibt ihr doch das unbestreitbare Verdienst, die Kartsbildung des Kerns von Montenegro zuerst aufgewiesen zu haben. Als Grenzscheide zwischen der Kartsbildung und den Gebieten Moratza und Rjeka lässt sich im grossen Ganzen eine von Süden nach Norden über die Berge Oschmin, Dubowik, Doberschtikj und Stawor zu der Garatz-Kette gezogene Linie betrachten, welche von der Nordspitze dieses Gebirges auf den Medschedschie überspringt und von da an bis zum Ubli-Berge dem spitzen Winkel folgt, welchen die südöstlichen Wände des grossen Kessels von Nikschitj bilden. Von Ubli springt die scharfe Wasserscheide zwischen Moratza und Drina in nordöstlicher Richtung zum nahen Dormitor, wo sie weiter unten aufgegriffen werden soll.

[4]) Das Gebiet der Bocche di Cattaro bildete früher den nördlichen Theil des venetianischen Küstenterritoriums, das sich bis Durazzo erstreckte. Als die südlichen Theile an die Türken verloren gingen, blieb der Name Albanien auf jenem Reste haften, welcher noch heut zu Tage österreichisches Albanien genannt wird. Dasselbe wird ebenso wie Montenegro und der nördliche (und zwar grössere) Theil der obenerwähnten Landenge von Slaven bewohnt, deren Sprachgebiet sich auf dieser letzteren durch eine scharfe (später zu beschreibende) Linie gegen das albanesische abgrenzt. Im Verlaufe dieses Werkes wird unter Albanien schlechthin stets nur das türkische und speciell dessen albanesisch sprechenden Theile verstanden werden.

[5]) Boué ist unseres Wissens der erste, welcher diesen Gebirgsknoten entdeckt und näher beschrieben hat. Er sagt darüber in seiner Turquie d'Europe I, S. 21, Folgendes: Depuis la Rogosna-Planina, au S. E. de Novibazar, jusqu' à la Moratscha, dans le Montenegro les crêtes qui sont séparées en Bosnie par de grandes vallées sont réunies en un grand noeud de montagnes, dont on ne retrouve pas le semblable en Turquie, car celui du Pinde autour de Metzovo ne peut lui être comparé, ni pour l'étendue ni pour l'élévation. Ce district d'aspérités est limité à l' E. par les montagnes autour des bassins de Novibazar et d' Ipek, le Rogosna-Planina, le Kurilo-Planina, au dessous de Tzrkoles et les montagnes de Detschiani, au S. par les parties supérieures des vallées de Schalja, de Boga, de Hoti et du Zem, à l'O. par la Moratscha supérieure et la plaine élevée de Gatzko, le Dormitor et les montagnes de Volojak et de Pirlitor, tandis qu'au N. se trouve la vallée inférieure de la Tara, Bielopolje, la plaine de Suodol et les montagnes entre Senitza et Gleditza. — En ligne droite la largeur de ce noeud de montagnes peut avoir 14 l. de l'E. à l'O. et 16 à 18 l. du N. au S., tandis que du N.-E. au S.-O. on peut lui en donner au delà de 17 à 18 et du N.-O. au S.-E. 32 à 36. Ces dernières dimensions indiquent déjà que ce n'est qu'une réunion de crêtes allongées dans cette direction. En effet on y retrouve le prolongement S.-E. des chaines montenegrines du Polievitza, du Kom et du Koutsch dans les montagnes de Schalja et de Prokletia et dans celles entre Schalja et Deschjani. Le Ljoubischnia et ses contre-forts entre la vallée du Tara et du Lim, se continuent dans le Visitor, le Troitza, le Brata et les montagnes de Plava; la chaîne entre le Lim et le Vappa dans le Mokra-Planina, le Zmilevitza-Planina, le Dobrobouk-Planina, tandis que les crêtes calcaires, sur le bord occidental du Vappa s'élèvent en puissantes montagnes à partir de Suodol et forment le Haila, le Peklen, le Glieb et le Kourlic-Planina. — Enfin les crêtes de même genre, à l'E. de Senitza et à l'O. de Novibazar, ont pour prolongement le Goreschda-Planina, les montagnes de Stari-Kolaschin et de Schetschevok, ainsi que le Staritza.

Dans ce petit Saint-Gothard font les sources de dix grandes rivières, de sept affluents du Drin et de quatre du Bojana, tandis qu'environ vers son milieu se trouve le lac de Plava, au centre

d'un enfoncement tout-à-fait cratériforme.— Ces rivières sont la Moratscha, le Zem, le Drin blanc, l'Ibar, la Raschka, la Vappa ou l'Ouvatz, le Lim, le Tara, la Piva, et la Soutschesa ou la Drina. — Il faut y joindre encore les sources de la Morava Serbe et du Narenta, les torrens du Bagniska-Rieka, de l'Istok, du Bistritza à Ipek, de celui de Detschiani, de Djakova, du Grastenitscha, de Schalja, du Drinassi ou Kiri, du Rioli, de Boga et de Hoti sans compter une demi-douzaine de plus petits affluents du Drin, ceux du Zem, de la Moratscha etc. — Die nähere Beschreibung der einzelnen Theile des Knotens I, S. 28 und folg.

Wie hiess dieses Gebirg vor Alters? — Grisebach, der es, gestützt auf Strabo excerpt. VII, 3, Bertiscus tauft, übersah Ptolem. Lib. III, cap. 13, §. 19 und 35, welche diesen Namen nach Bisaltia verweisen. Dies Fragment kommt mir überhaupt verdächtig vor; kurz vorher (pag. 374, Korai) lässt der Epitomator auch den Ptolemaeus von dem Bertiscus in einer Weise reden, die mit dessen Texte im Widerspruche steht: — *ὁ Πτολεμαῖος μὲν τὸ τῆς Μακεδονίας βόρειον πέρας εἶναι λέγει τὴν γραμμὴν τὴν διὰ Βερτίσκου ὄρους καὶ Σκάρδου καὶ 'Ορβήλου ἐκβαλλομένην· πρὸς ἀνατολὰς μέν, ἕως μέσης τῆς Προποντίδος· πρὸς δυσμὰς δὲ ἕως τῶν ἐκβολῶν Δρίλωνος ποταμοῦ, τοῦ ἐκ τοῦ Βερτίσκου ὄρους ἀνίσχοντος.* Ptolemaeus bezeichnet wenigstens einen Theil des Gebirges sehr genau und nennt ihn Drinus; denn er sagt Lib. II, cap. 17, §. 6, *ῥεῖ δὲ ὁ Δρίλων ποταμὸς ἀπό τε τοῦ Σκάρδου ὄρους* (der schwarze Drin), *καὶ ἀπὸ τοῦ ἑτέρου ὄρους κειμένου παρὰ μέσην τὴν ἄνω Μυσίαν, ἀφ' οὗ ὁ ἕτερος ποταμὸς Δρεῖνος ὄνομα ἐνεχθεὶς ἐμβάλλει εἰς τὸν Σάουον ποταμόν.*

Dass aber auch den Albaneser-Alpen der alte Name Scodrus zukomme und dieser im Mittelalter Scordus geschrieben wurde, möchte sich eben so klar aus folgenden Daten ergeben: Liv. 44, cap. 27. Duo cingunt eam (Scodram) flumina, Clausula (jetzt Kiri) latere urbis, puod in orientem patet, praefluens; Barbana (jetzt Buanna) ab regione occidentis ex Labeatide palude oriens. Hi duo amnes confluentes incidunt Oriundi (Drinio) flumini (falsch, denn die Buanna fällt ins Meer, so auch Vibius Sequester de fluminibus s. v. Barbana), quod ortum ex monte Scodro multis et aliis auctum aquis mari Hadriadico infertur. — Mons Scodrus, longe altissimus regionis ejus, ab oriente Dardaniam subjectam habet, a Meridie Macedoniam, ab occasu Illyricum. Diese Beschreibung passt auf das genaueste auf unseren Alpenknoten, denn in Livius Zeiten reichte ja Macedonien westlich bis zur Adria und nördlich bis an den Fuss des Knotens. — Im Mittelalter zerfiel das heutige Bisthum Pulati, welches diesen Knoten fast ganz begreift, in zwei Bisthümer, ein westliches, mit dem von Skodra gränzendes, und ein östliches; der dem ersteren vorstehende Bischof hiess nun Pulatensis minor oder Scordensis, der zweite Bischof aber Pulatensis major (s. die Beweisstellen bei Farlat Illyric. sacr. VII, S. 263, wo der erstere auch als Scodonensis figurirt und auch die Formen Scordiniensis und Scordiensis angegeben werden). Er wird strenge von dem Scutarensis unterschieden, wie sämmtliche kirchliche Urkunden vom 13. Jahrhundert bis auf die neueste Zeit den Bischof der Stadt Skodra nennen, welche schon die Römer unter diesem ihrem albanesischen Namen kannten (slav. Scaddar).

[6]) Die steile Felsenkette, welche den Bor mit dem Kom verbindet, heisst sowohl im Slavischen als im Albanesischen die verfluchten Berge (s. prokleti, alb. *τε νάμουνε*. Diese Bezeichnung findet sich als Maladetta in den Pyrenäen und als montagnes maudites hinter dem Berg Salére in Savoien. Boué I, S. 31, N. 3); — wahrscheinlich in dem Sinne, wie wir ähnliche Naturbildungen mit dem Prädicate „Teufels" belegen.

[7]) Wir verweisen den Leser, welcher sich für diese Localitäten interessirt, auf Grisebachs meisterhafte Beschreibung; sie malt in Worten. Nur können wir freilich seiner Annahme nicht beistimmen, als hätten die Eingehorenen absichtlich und zur Erschwerung des Verkehrs den Weg in diese Wildnisse verlegt.

[8]) Von diesem Thale ist nur der südliche Theil bis zu den beiden Dibra einiger Massen bekannt. Von da bis zur Vereinigung mit dem weissen Drin aber meines Wissens terra incognita, wenigstens konnte ich Niemand finden, der es durchreist hätte. Der Weg von Ochrida nach Prisrénd zieht auf der Ostseite der Scarduskette über Kritschowo und schneidet daher diese Kette zweimal. Der erwähnte Thalstrich ist als die ärgste Räuberhöhle von Albanien verschrien, indessen bevölkert die Phantasie der Agogiaten alle entlegene und folglich unbekannte Striche mit Räubern und Unholden.

[9]) Ich habe es leider versäumt, die Nomenclaturen zu verificiren. Grisebach tauft diese Kette Ducaschin. Vermuthlich ist der obige Name mit Gerabe identisch, auch hörte ich die südlichste Kette, welche die Karten Gabar, Gabar o. Kraba, überschreiben, von den Eingebornen nie anders als Gerabe nennen.

[10]) Grisebachs Reise durch Rumelien und nach Brussa II, S. 344: „Etwa 5 Stunden westlich von dem Zusammenflusse des schwarzen und weissen Drin zwingt sich der vereinigte Fluss in eine ganz enge Felsenspalte und bald hört jeder Weg an dessen Ufer auf. Nach der Mittheilung der Albaneser behält der Drin die nordwestliche Richtung im engen unzugänglichen Felsenthale, bis er einige Stunden gerade gegen den Bertiscus (siehe Note 5, nach der obigen Beschreibung gegen das Südende der südwestlichen Hauptkette des albanesischen Knotens) stösst, der hier appellative Caradag heisst. Dann wendet er sich nach Südwest und West und fliesst von da in ungeheuer tiefem, nie betretenem Canale zwischen unersteiglichen Felswänden, indem er in die Gebirgsspalte zwischen Bertiscus und Ducadschin eintritt. Kein Weg führt durch diese Wildniss, kein Nachen hat sie befahren. Niemand weiss es zu sagen, ob es dort Wasserfälle oder Stromschnellen gibt. Es mag hier Punkte geben, wo die südliche Thalwand 2000 F., die nördliche 5000 unmittelbar aus dem Flusse sich erheben. Wie wichtig, aber auch wie kühn wäre die Fahrt eines Gebirgsforschers durch diese Tiefen, am südlichen Saum der Alpen! Und dies ist nicht etwa ein Felsenthor, das der Strom leicht überwindet, sondern der Canal hat vielleicht eine Länge, die 20 Stunden beträgt. Denn wo der Drin bei der Fähre von Scala das Gebirge beruhigt verlässt, sagte man mir, dass auch hier kein Weg in das Thal führe, weil die Felsen überall bis an den Fluss reichten. Auch war der Strom dort den Befragten nur eine halbe Stunde weit bekannt. Wo ich mich auch über das innere Flussthal erkundigen liess, immer war die Antwort: das sei unbewohnt, Alles Fels, kein Weg."

Id. S. 310. — „Da wo der Drin gegen die Felswände des Bertiscus anprallt, bildet die enge Spalte, in welcher er fliesst, die Gränze beider Gebirge und der so verschiedenen Formationen, die dieselben zusammen setzen. Denn der Bertiscus erhebt sich aus dieser Spalte mit einer ungeheuren Brüstung von Kalkgestein zu den Bergformen des Alpenkalks, während das linke Ufer aus den mit Felstrümmern bedeckten Abstürzen des Ducadschin von Jaspis gebildet wird. Diese Structur des Drinthals scheint sich auf einer weiten Strecke gleich zu bleiben, bis zuletzt der Drin in die Kreideformationen der Küste eintritt."

Nach Grisebach besteht das Ducadschingebirge aus Diorit, einer besonderen Art Jaspis („ein Mineral, von dem man, so viel ich weiss, noch nicht beobachtet hat, dass es einem grossen Massengebirge, ohne sich abzuändern, das vorherrschende Material liefert") und Grünstein (Gabbro und Serpentin).

[11]) Im engeren Sinne begreift dieser Name nur die nördlichen Berglande des Dreiecks bis zur Vereinigung der beiden Drin, in weiterem Sinne aber das ganze Dreieck nebst der südlichen Hälfte des nördlich daran gelegenen albanesischen Alpenknotens, und den Städten Jakowa und Ipek. (S. hierüber Näheres bei Grisebach II, 325.)

[12]) Alb. *Αρζ̱έν-ι*, im Munde des Gegen lautet der Name Rçan französisch ausgesprochen. Alle dem Verfasser bekannte Karten ignoriren sowohl den obenerwähnten Durchbruch, als die selbstständige Mündung dieses Flusses, sie verzeichnen nur dessen obere Hälfte, leiten diese analog mit der nordwestlichen Wendung der Dotnakette in den Fluss, welcher die Thalebene von Tyranna bewässert, und bei seiner Mündung nach der westlich (nicht, wie die meisten Karten angeben, östlich) von derselben liegenden Stadt Ischm genannt wird, und geben dem ganzen Phantasiegebilde den Namen Hismo. — Dieser Irrthum erklärt sich aus dem sonderbaren Laufe des Arçén, der eine Bergkette durchbricht, statt durch ein Thal zu fliessen, das zu seiner Aufnahme bereit zu sein scheint, und dessen Bau im Süden durch niedrige, dem Thalweg folgende Höhenzüge so schwer zu übersehen ist, dass mir der Lauf der Wasserscheide beider Flüsse unklar blieb, obwohl ich dieselbe dreimal durchschnitt. — Das auf einigen Karten angegebene Küstenflüsschen Lissanna (welchem Namen ich vergebens nachfragte) scheint die Mündung des Arçén zu sein. Auf den Seekarten figurirt sie unter dem Namen St. Stephano. Die im Texte enthaltenen Angaben beruhen theils auf eigenem Augenschein, theils auf der übereinstimmenden Aussage vieler Eingeborenen.

Ueber das Thal von Tyranna und seinen Fluss mögen hier folgende Notizen ihren Platz finden. — Das Thal mag 9—10 Stunden lang und seine ebene Sohle 1—1½ Stunde breit sein. Gegen Osten

wird es von einer Reihe kühn aufsteigender sehr pittoresker Berge eingefasst, die durch enge Schluchten oder Spalten von einander getrennt werden, und wahrscheinlich nicht die unmittelbare Fortsetzung der Dotnakette, sondern die Ausläufer von kurzen Zweigen dieser hinter ihnen nordwärts streichenden Kette sind. Aus diesen Schluchten kommen sämmtliche Wasser des sogenannten Ischm in ostwestlichem Laufe in die Ebene. Aus den folgenden sorgfältig erhobenen und mehrfach bestätigten Angaben von Eingebornen erhellt, dass sie hier angekommen, eine nördliche Richtung nehmen, aber was sie hierzu nöthigt, bevor sie noch den Fuss der Hügelkette von Presa erreichen, und was namentlich ihre Vereinigung so lange aufhält, weiss der Verfasser nicht zu erklären.

Das südlichste dieser Wasser ist die Ljane (d. h. Arm), sie entspringt bei dem Dorfe gleichen Namens, 1 Stunde östlich von Tyranna auf dem Berge Daiti, der von seinem Hauptdorfe benannt ist. Dieser Bach läuft an der südwestlichen Seite von Tyranna hin.

Etwa $^3/_4$ Stunden nördlich von der Quelle der Ljane wird der Daiti-Berg durch ein Querthal von dem Berge Hérré oder Férré (zwei Dorfnamen) getrennt. In diesem Thale läuft der Ljum, d. h. Fluss; zur Unterscheidung von anderen auch Ljum Tyránese, Fluss von Tyranna, genannt; er entspringt 4 Stunden östlich von Tyranna und fliesst in westnordwestlicher Richtung etwa 20 Minuten nördlich von Tyranna vorbei. Beide Wasser vereinigen sich $4^1/_2$ Stunden nördlich von Tyranna, $1^1/_2$ Stunde nördlich von Presa.

$1^1/_2$ Stunden nördlich von Tyranna führt die Strasse nach Alessio über die Tergjúse (d. h. Seil). Sie entspringt 5 Stunden östlich von diesem Punkte und durchläuft in westnordwestlicher Richtung eine Thalschlucht, welche den Férré-Berg von dem Berge von Kurtsein trennt.

3 Stunden nördlich von Tyranna geht der Weg über die Çeça (d. h. die Schwarze), sie entspringt 3 Stunden östlich von diesem Punkte, und läuft in gleicher Richtung wie der vorige Bach durch ein Felsthal, welches den Kurtsein von dem Berge von Kroja (d. h. Quelle) trennt.

6 Stunden nördlich von Tyranna führt der Weg über die Troja, dieselbe entspringt $1^1/_2$ Stunden von diesem Punkte und läuft durch ein Felsthal, das sich gegen Westen öffnet.

Die Tergjúse, Çeça und Troja vereinigen sich etwas nördlich von dem Dorfe Buschnek, etwa $6^1/_2$ Stunden von Tyranna, und der so gebildete Fluss vermischt sich 1 Stunde südöstlich von seiner Mündung mit dem Ljum. Von dieser Vereinigung an erhält der Fluss den Namen Ljum i Ischmit von der Stadt Ischmi, welche $^3/_4$ Stunden westlich von dem Zusammenflusse auf dem Kamme des Höhenrückens von Presa liegt. Die Entfernung der Stadt von der Meeresküste südlich vom Cap Rodoni, beträgt etwa 3 Stunden, nördlich von demselben aber 1 Stunde.

[13]) Strabo VII, pag. 323. *Ἡ μὲν οὖν πᾶσα (ὁδὸς) Ἐγνατία χαλεῖται· ἡ δὲ πρώτη ἐπὶ Κανδαουΐας λέγεται, ὄρους Ἰλλυριοῦ.* Seneca epist. 31, spricht von den Einöden von Candavia, Lucan VI, v. 331, von den ausgedehnten Waldpässen in Candavia: — — terraeque secutus Devia qua vastos aperit Candavia saltus. Vielleicht begreift der Name das ganze eben beschriebene Mittelgebirge und hat sich derselbe bis ins 13. Jahrhundert in der Form von *Χουναβία* Vnauia (s. den hist. Abschnitt) erhalten, mit welcher Vermuthung sich jedoch die Erzählung des Acropolit cap. 67, von seiner Inspectionsreise in Albanien nicht wohl vereinigen lässt. Dieser geht nämlich über Ochrida und Elbassan nach Durazzo, und sagt von seiner Rückreise: *ἐξορμήσας γοῦν τοῦ Δυῤῥαχίου χαὶ διελθὼν τὰ τῆς Χουναβίας χαὶ τὸ ὄρος ὑπερβὰς ὃ δὴ Καχὴν Πέτραν χατονομάζουσιν, εἰς τὰ περὶ τὴν Μάτην ἀπῃειν, χἀντεῦθεν ἐπὶ τὴν Δέρβην ἀφῖγμαι.* Es scheint hienach, dass er von Durazzo durch das Arçenthal, die Thalebene von Tyranna (*Χουναβία*) und den bei Kroja (das zu seiner Zeit eine wichtige Festung war, cap. 49) nach Mát führenden Pass (*χαχὴ πέτρα?*) in diese Landschaft kam. Sein *Χουναβία* läge demnach westlich von Mát, welches nach der obigen Vermuthung einen Theil der alten Candavia gebildet hatte. — Auch die unten zu erwähnende Angabe von einer hunnischen Einwanderung wäre hier wohl nicht unbeachtet zu lassen. Wer trotz dieser Zweifel *Κανδαουΐα* und *Χουναβία* für identisch hält (das toskische inlautende *δ* und d fällt mitunter im gegischen aus, z. B. *ουμουνούε*, er ward gefoltert, tosk. praesens *μούνdεμ*), wird geneigt sein, den Namen albanes. *Kενdαβία* zu schreiben, wodurch jedoch vorerst zu seiner Erklärung wenig gewonnen ist. Der Verfasser glaubt denselben der Aufmerksamkeit seiner Nachfolger empfehlen zu müssen, obwohl seine Nachfragen bis dahin fruchtlos waren.

Dr. J. Müller führt in seiner (wenig zuverlässigen) Karte von Nord- und Westalbanien zwischen Ochrida und Monastir das Gandawa-Gebirge an, welches ein Stück der östlichen Parallelkette des südlichen Scardus zu sein scheint; ist diese Angabe richtig, so hat sich die reine Form des alten Namens bis auf die Gegenwart erhalten.

[14]) Alle ältere Karten führen den Dewól, welcher zum Gebiete des südlichen Semén gehört, in den Schkumb, und geben dadurch dem Gebiete des letzteren eine ganz ungebührliche Ausdehnung nach Osten.

[15]) Leake trav. in north. Greece I, p. 335.

[16]) Grisebach II, S. 125. „An dem östlichen Fusse der Centralkette liegen 4 grosse Ebenen, die ich ihrer eigenthümlichen Structur wegen mit dem Namen Ringbecken bezeichnen werde. Jedes derselben wird rings von hohen Gebirgsketten eingeschlossen. Sie sind Längsthäler, denn ihr Grundriss nähert sich der Kreisgestalt. Kaum sind sie vom Gebirge umgürtete Plateaus zu nennen, denn ihr Niveau ist verhältnissmässig tief gelegen. Ihre Eigenthümlichkeit besteht darin, dass die sie ringförmig umkreisenden einfachen Gebirgsketten nach allen Seiten eine alpine Höhe erreichen, und grösstentheils aus primitiven Felsarten, aus Schiefern oder körnigem Kalke bestehen. Diese metamorphische oder plutonische Gebirgsmauer pflegt nach innen unmittelbar ohne Vorberge oder jüngere Formationen an die wagrechte Ebene zu stossen, aus welcher sie sich grossartig erhebt, und die, in der Regel jeder Hügelbildung und selbst des festen Gesteins entbehrend, ein weites fruchtbares Alluvium darstellt, oder doch nur tertiäre Gebirgsarten enthält. — Jede dieser Ebenen wird von einem Strome bewässert, der in der Centralkette entspringt, und zuletzt einen einzigen Ausgangspunkt aus der Ebene in einer engen Querspalte der äussern Umgürtung findet. Diese aber steigt von aussen ebenso isolirt hervor, als von innen. Ohne Vorberge grenzt sie an das Meer oder an tiefe Thäler und Ebenen, während die Centralkette selbst an der albanesischen Seite sich ganz verschieden verhält. Jene vier Ringbecken nun, die deren Ostabhang vollständig vom Amselfelde bis zur griechischen Gränze, in einer Ausdehnung von etwa 50 Meilen begleiten, und dadurch das ganze westliche Macedonien und Thessalien erfüllen, sind folgende:

1. Das kleine Ringbecken von Calcandele mit den Wardarquellen oder das Tettowo.

2. Das weit grössere Ringbecken von Monastir mit seinen nördlichen Verzweigungen, von der Czerna bewässert.

3. Das Becken von Grewenó, von der Wistritza bewässert.

4. Das Becken von Thessalien, das grösste von allen. Die nähere Beschreibung s. im Buche selbst."

id. S. 142. „Das Charakteristische dieser Ringbecken, in dem einfachsten Ausdrucke wiederholt, besteht darin, dass eine kreisförmige Urgebirgskette die eingeschlossene wagerechte Alluvialebene um das vier bis sechsfache nach allen Seiten an (absoluter) Höhe übertreffe, und wir gestehen, dass wir uns vergebens bemüht haben, solche Thalbildungen in andern Gegenden wieder zu finden. — Denn wo ist das Plateau, das ein solches Niveauverhältniss zu seinen Randgebirgen darböte? — Die Hochebene von Südbaiern (über 1500 F.) müsste von einer 9000 F. hohen Gebirgskette eingeschlossen sein, um von den so viel höher gelegenen Plateaus Asiens und Amerikas nicht zu reden, deren Randketten das eingeschlossene Niveau selten um das dreifache übersteigen. — Niedrigere Hochebenen aber, wie die von Böhmen, die dem Niveau der macedonisch-thessalischen Ringbecken näher kommen, entbehren grösstentheils des alpinen Charakters, indem ihre Gebirge selten über die Baumgrenze sich erheben, wie dies, abgesehen von einzelnen Senkungen und Einschnitten, durchaus im Scardus und Pindus der Fall ist. Unwillkürlich erinnert die Gestalt dieser ringförmigen Hochgebirgsketten an die Structur der Mondberge und bekanntlich hat man schon einige Versuche gemacht, ähnliche Bildungen auf unserm Planeten nachzuweisen."

Wir sind im Texte der Auffassung des genialen Geognosten gefolgt und wollen es späteren Forschungen überlassen, ob sie dieselbe bestätigen oder zur Annahme einer östlichen Parallelkette des Pindus führen werden, welche vom Musdatsch über den Nidsché (Bora), Doxa (Bermius), Pierus, Olymp, Ossa und Pelion streichend in den nördlichen Sporaden zu Ende geht und nur von zwei Flüssen (dem Haliacmon und Peneus) durchbrochen wird. Diese letztere Hypothese findet sich bereits in der von H. Kiepert berichtigten weilandischen Karte des osmanischen Europas von 1849 angedeutet. Von allen mir bekannten Karten ist diese trotz ihres kleinen Formates die beste.

[17]) Grisebach II, S. 142. „Zwischen den Thälern der Arta und des Aspro Potamo verläuft die Hauptseitenkette des Pindus, die gleich der ersten in der Nähe von Mezzowo sich an den Gebirgsknoten anschliesst. Ihre Richtung ist aber von allen bisher betrachteten verschieden, indem sie in weiter Erstreckung der Centralkette parallel verläuft und dadurch den Stromlauf des Aspro Potamo in einem gegen 20 geographische Meilen langen Längsthale bedingt. — Stellen wir dieses mit der grossen Thalbildung am Westfusse des Scardus zusammen, so erhalten wir eine allgemeine Idee über den Gegensatz beider Abhänge der Centralkette, so dass dieselbe gegen Macedonien und Thessalien weite Becken und ringförmige Nebenketten besetzt, gegen Albanien aber mit ihrem Fusse ausgedehnte Längsthäler berührt."

[18a]) Das Kesselbecken von Jannina ist, wie Leake in einer meisterhaften Auseinandersetzung (travels of northern Greece IV, pag. 168, sq.) dargethan, die alte Landschaft Hellopia oder Dodonaea; hier ist Dodona zu suchen. Leake weist der Stadt Dodona die auf einem Felsvorsprung am südlichen Ende des Sees gelegenen Ruinen zu, welche jetzt Kastritza genannt werden, hält aber das von den theilweise gut erhaltenen Mauern scharfbezeichnete Areal derselben für viel zu klein zur Aufnahme eines Heiligthumes wie das von Dodona, weil nach allen Anzeichen diese berühmte Orakelstätte gewiss ebenso gut eine kleine Welt für sich gebildet habe, wie die Heiligthümer von Delphi, Olympia, Epidaurus etc.*) Er glaubt daher, dass dasselbe ebenso wie jene in der Umgend der gleichnamigen Stadt zu suchen sei. Aber wo? Leake weiss auf diese Frage keine bestimmte Antwort zu geben und der Verfasser ist nicht glücklicher. — Leake äussert als einfache Vermuthung, das Orakel könne vielleicht auf dem in den See einspringenden Felsenplateau ,welches jetzt die Festung von Jannina trägt, gelegen haben; weil dieses der passendste Punkt in der ganzen Gegend zu sein scheine, und die Alten für solche Punkte scharfe Augen hatten.

Diese Vermuthung hätte viel für sich, wenn ihr nicht ein Bedenken entgegenstünde. — Auf der Nordseite dieses Felsplateaus findet sich, wenig über dem Niveau des Seespiegels erhaben, eine bedeutende Felsenhöhle und die Gestalt ihres weiten Eingangs lässt nicht wohl die Annahme zu, dass derselbe erst in neuerer Zeit durch ein Erdbeben oder einen Bergsturz gebildet worden sei. Es findet sich aber in derselben kein sicheres Anzeichen, welches auf deren frühere Ausschmückung schliessen lässt; nirgends ist die Spur des Meissels, nirgends eine Nische zu sehen. — Ist es nun wohl denkbar, dass eine unmittelbar unter einem solchen Heiligthume gelegene Höhle von den Alten so gänzlich vernachlässigt worden sei, dass sich darin nicht einmal ein Paar einfache Nischen zur Aufnahme von Bildsäulen oder sonstiger Anathemen finden? — Müsste dann nicht später die heilige Stätte der Heiden in eine christliche Kirche verwandelt worden sein?

Die Annahme Pouquevilles, welche das Orakel auf den zwei Stunden nördlich von Jannina gelegenen und mit schönen cyklopischen Substructionen gekrönten Hügel von Gardiki verlegt, wird von Leake mit Recht zurückgewiesen.

Bei dieser Ungewissheit kamen dem Verfasser, so oft er sich mit diesem Gegenstande beschäftigte, stets unwillkürlich die herrlichen Ruinen von Dramischjoùs in den Sinn, welche etwa vier Stunden südwestlich von Kastritza an der Gränze des Kesselterritoriums und am Fusse des majestätischen Olytsika-Gebirges liegen, das von Norden aus betrachtet, das Ansehen einer gekappten Pyramide hat (*Τόμουρος*), das Gebiet von Suli (*Σελλοί*) ist angränzend, die Worte Hesiods *'Ενϑάδε Δωδώνη τις ἐπ' ἐσχατιῇ πεπόλισται* übersetzen sich wohl am ungezwungensten „an der Landesgränze von Hellopia erbaut." Leake I, S. 268 schliesst selbst aus der Natur der Ruinen und ihrer Lage, dass sie keiner Stadt, sondern einem *'Ιερὸν* angehört haben. Ist nun wohl anzunehmen, dass in dieser kleinen Landschaft zwei grosse Heiligthümer in nächster Nachbarschaft von einander gestanden haben? — Aber hier fehlen die unumgänglichen Sümpfe und das Orakel würde an dieser Stelle zu weit von der Pinduskette abgerückt, in dessen Nachbarschaft die Quellen dasselbe verweisen. — Die Darstellung Leakes lässt durchfühlen (vergleiche auch IV, 80), dass er sich diese Frage selbst gestellt hatte, von derselben aber zurückgekommen ist.

[18b]) Wenn man dasselbe nicht dem natürlichen Mittelalbanien zurechnen will. S. weiter unten.

---

*) Dies Bedenken möchte auch der sonst scharfsinnig durchgeführten Conjectur Arneth's entgegenstehen, welcher in seinem Taubenorakel von Dodona, S. 13, den Sitz des Orakels auf der Spitze und die Stadt am Fusse des Berges von Kastritza sucht. Herodot VII, 111 liesse sich zur Unterstützung anführen.

[19]) Erst die griechische Revolution hob diese Verbindung namentlich auch in kirchlicher Hinsicht auf. In der Mitte des 12. Jahrhunderts scheint der Bischofsitz von Naupactus nach Arta verlegt worden zu sein. Der Erzbischof führt den Titel von alt Epirus, welchen auch die Bischöfe von Lepanto seit dem 5. Jahrhundert angenommen hatten, und nebenbei den eines Exarchen von Aetolien, s. Pouqueville II, S. 276 e. i. c.

[20]) Dies ist im Norden des Landes nicht der Fall, wo der offene Charakter der Küste nur allmälig in den geschlossenen übergeht.

[21]) Einem eigensinnigen Liebhaber ebener Wege würde es durch Benützung anderer naher Binnenthäler leicht werden, von Awlona bis Skodra zu reisen, ohne auch nur einen Höhenrücken zu passiren.

[22]) Es sind dies Wiussa, Semeni, Schkumbi, Dartscheja und Leschnika, Arçeni, Hismi, Mattja, Drini und Buana.

[23]) Die albanesischen Sommerfieber, welche ausser Leake noch mehrere andere dem Verfasser bekannte Reisende zur Rückkehr nach dem Süden zwangen, gehören mit zu den Gründen, warum Mittel- und Nordalbanien bis jetzt noch so wenig bekannt sind. — Der Verfasser war glücklicher, aber er bezahlte die Kühnheit, das Land im Hochsommer zu besuchen, sehr theuer, in Durazzo wurde er vom Wechselfieber befallen, an dem er zehn Monate lang zu leiden hatte, und dies schlug in Skodra in ein hitziges Sumpfieber um, das ihn dem Tode nahe brachte; in Durazzo musste er Krankheitshalber einen Bedienten zurücklassen und den Stallknecht bis Kattaro dreimal wechseln. Mit den ersten Regengüssen verwandelt sich das beschriebene Flachland in einen grossen Sumpf und ist wegen der ausgetretenen Flüsse die Communication zwischen Süden und Norden oft wochenlang gänzlich unterbrochen. — Doch liegt es im Plane des österreichischen Lloyd, die bestehende dalmatinische Dampfschiffahrtslinie, welche jetzt nur bis Kattaro geht, über die albanesische Küste auszudehnen und in Prewesa oder Korfu mit der triestiner-constantinopolitanischen Linie in Verbindung zu setzen. Dann wird auch Albanien aufhören eine terra clausa zu sein.

[24]) Trotz ihrer wesentlichen Verschiedenheiten lässt sich zwischen beiden Halbinseln eine gewisse Familienähnlichkeit erkennen, welche die spanische nicht theilt und vermöge deren ihre einzelnen Glieder bis zu einem gewissen Grade unter einander verglichen werden können, z. B. Sicilien und der Pelopones, Apulien und Attika, Thessalien und die Lombardie, die venetianische und macedonische Küste, Istrien und Chalkidike, Etrurien und Illyrien. Diese Aehnlichkeit möchte vorzüglich darin ihren Grund haben, dass die Gebirgszüge, welche die Wirbelsäulen beider Halbinseln bilden, im grossen Ganzen betrachtet analoge Richtungen verfolgen.

[25]) Die Triften dieser Ebenen geleiten den am schwarzen Meere weidenden Normanden gemächlich bis an das Herz von Griechenland, das durch keinen Alpengürtel gegen Norden geschützt wird; die slavischen Einwanderungen im Mittelalter haben also nichts Wunderbares.

[26]) Boué unterwirft IV, 43, sq. die militärische Festigkeit der albanesischen Gränze einer detaillirten Prüfung. Er findet, dass sämmtliche Pässe der Centralkette von der albanesischen Seite aus leichter zu vertheidigen wären, als von der östlichen, und daher bei einem Angriffskriege die natürlichen Vortheile auf Seiten der Albanesen ständen. Mittelalbanien sei aber in dieser Hinsicht der schwächste Theil von Albanien, denn wenn der Feind von Ochrida kommend die Bagora- (Candavia-) Pässe überschritten habe, so stehe er im Herzen des Landes, öffneten sich ihm die Wege nach Berat und Durazzo und trenne er den Norden und den Süden von einander, welche Theile von hier aus leicht zu erobern seien. Darum sei auch die Lage von Monastir als Schlüssel zu den albanesischen Pässen für die Pforte so wichtig, dass sie dahin den Sitz des Rúmeli Walesi verlegt habe.

[27]) Der Name scheint sich erst zur Blüthenzeit von Corcyra auf das dieser Insel gegenüber liegende und durch den akrokeraunischen und ambracischen Golf abgegränzte Festland beschränkt zu haben, das homerische Festland dagegen ist das dem Inselreich des Odysseus gegenüber liegende Akarnanien. Strabo X, 331, *ὥστε ὅταν φῇ ἀκτὴν ἠπείροιο τὴν Ἀκαρνανίας αὐτὴν δέχεσθαι.* Etymolog. M. sagt: *Αἴσα καὶ ἡ Ἤπειρος τὸ παλαιὸν οὕτως ἐκαλεῖτο καὶ οἱ κατοικοῦντες Αἴσιοι,* doch leider ohne Angabe der Quelle. Der Gedanke an Ausonia liegt nahe und im Munde eines Sicilianers würde die Stelle gewiss besser auf das italische Festland, als auf Epirus bezogen. Gegen diese Annahme lässt sich jedoch einwenden, dass beide Festlandsküsten gar viele geographische Namen gemeinsam haben. Dem alten und *ἤπειρος* entspricht das neugriechische *ἡ στερεά.*

[28]) Ptolem. II, cap, 16, §. 5.

[29]) Ebenso Plinius III, 26, a Lisso Macedonia provincia. Die Drinmündung scheidet auch Illyria romana v. barbara von Illyria graeca.

[30]) Ptolem. II, cap. 16, §. 1. — *Ἡ Ἰλλυρὶς περιορίζεται . . . ἀπὸ δὲ ἀνατολῶν Μυσίᾳ τῇ ἄνω κατὰ γραμμὴν τὴν ἀπὸ τῆς εἰρημένης ἐκτροπῆς τοῦ Σάου ποταμοῦ μέχρι τοῦ κατὰ Σκάρδον ὄρος πέρατος. — ἀπὸ δὲ μεσημβρίας μέρει τε τῆς Μακεδονίας κατὰ γραμμὴν ἀπὸ τοῦ εἰρημένου πέρατος φθάνουσαν ἐπὶ τὸν Ἀδρίαν.*

[31]) Ptolem. II, cap. 13, §. 3, 4 und 5; — cap. 14, §. 2; ebenso Plinius III, 26, at in ora oppidum Oricum a Colchis conditum. Inde initium Epiri montes Acroceraunii.

[32]) Dies Paschalik hat folgende Unterabtheilungen:

1. Der dem Pascha direct unterstehende Bezirk mit folgenden Abtheilungen, *a)* der Kassas von Jannina, *b)* die Mudirliks von Konitzka, *c)* Margarith, *d)* Paramythia, *e)* Grewena, *f)* Wenitza. Die beiden letzten Districte fallen östlich von der Centralkette in das Gebiet des Haliakmon. Dagegen gehören die südlich von dem See von Ochrida bis an das Tomoro-Gebirge (bei Berat) reichenden Bezirke von Goritza und Staria, obwohl sie auf der Westseite der Grammoskette liegen, zum Gebiete des Rumeli Walesi von Monastir, vermuthlich wegen der militärischen Wichtigkeit, welche ihnen der Dewolpass gibt.

2. Das Kaimakamlik von Argyró-Kastron besteht aus *a)* dem District von Argyró-Kastron, *b)* den Mudirliks von Delwino, *c)* Palaeopogjaní, *d)* Tebelén, *e)* Filjates.

3. Das Kaimakamlik von Berát mit *a)* dem District von Berát, *b)* und den Mudirliks von Premét u. *c)* Awlóna.

4. Das Kaimakamlik von Arta mit *a)* dem Bezirk von Arta und *b)* dem Mudirlik von Préwesa.

[33]) Diese nach ihren Hauptstädten benannten Bezirke sind folgende: 1) Elbassán am oberen, 2) Pekín am unteren Schkumb. 3) Kahája nebst Durazzo an der Küste. 4) Tyránna mit dem Gebiete des oberen Arçén, des Ischm und der Küste bis zur Mündung des Drin. 5) Matt in der südlichen Hälfte des Kesselgebietes des Mattflusses (in der nördlichen wohnt der katholische Kriegerstamm der Mirediten unter einem erblichen Häuptling, der früher, so weit er sich dazu verstand, dem Pascha von Skodra, jetzt mehr dem Seraskier untersteht). 6) Dibra mit dem Thale des schwarzen Drin. 7) Gora und Mokra mit der Hauptstadt Bogradetz oder Bagoraditza am Westufer des Sees von Ochrida. Die in der vorigen Note erwähnten Bezirke von Gortscha oder Goritza und Staria werden, obwohl gleichfalls dem Rumeli Walessi unterstehend und mit dem letzten Bezirke gränzend, in dieser Aufzählung niemals einbegriffen.

[34]) Diese administrative Centralstelle wurde im Jahre 1836 bei der Verlegung der Residenz des Seraskiers von Rumelien, von Sofia nach Monastir creirt und die oben erwähnten Bezirke von Mittelalbanien, das Paschalik von Skodra und die Kreise von Prisrend und Ipek ihrem Gebiete einverleibt, welches früher sehr ausgedehnt war und gegen Norden bis Nisch (Nissa) reichte, allmälig aber viel von seinem Umfange verlor. Der Zweck dieser Massregeln war auf die endliche Bändigung des ewig gährenden und widerspenstigen Albaniens gerichtet. Daher wurden auch in den erwähnten Punkten von Nordalbanien keine besondern Civilgouverneure bestellt, sondern auch die Administration den jeweilig dort commandirenden Generalen überwiesen. Im Jahre 1846 (?) wurde das Paschalik von Skodra, nachdem es mehrere Jahre unter der Administration von Osman Pascha gestanden, von der Gewalt des Walessi eximirt und dem Divan unmittelbar unterstellt, aber die Bezirke von Mittelalbanien bleiben dem Walessi nach wie vor unterstellt.

[35]) Es zerfällt in das eigentliche Paschalik und in das Land der Malissor, d. h. Bergländer, welche in dem Alpenknoten wohnen. Das erstere enthält ausser dem direct dem Pascha unterstehenden Districte von Skodra 7 Mudirliks, denen je ein Musselim vorsteht.

Es sind dies: 1) Diwár o. Bar, (Ital. Artivari), 2) Ulkín, (Ital. Dulcigno), 3) Ljesch, (Ital. Alessio), 4) Çáppa, 5) Podgóritza mit Spusch (*Σπουνὸ*) und Schábjak an der Moratza, 6) Gutzínje, 7) Bjelopòlje.

Die Malissor haben ihre selbstständige Verfassung und Verwaltung, auf welche der Pascha durch die Agenten (Wekíl), welche die einzelnen Stämme bei ihm unterhalten, nur einen sehr

beschränkten Einfluss übt. Von diesen Stämmen und ihren merkwürdigen Institutionen und Sagen wird im Verlaufe ausführlicher gehandelt werden.

Die Gewalt des Paschas von Skodra über die eigentliche Landschaft Dukadschin, welche zwischen dem vereinigten Drin und den Mirditen liegt, scheint gleichfalls sehr gering und problematisch zu sein.

[36]) Im gegenwärtigen Augenblicke (1850) residirt eine solche collegialisch organisirte Centralregierung in Jannina, und der dortige Pascha steht an ihrer Spitze. — Boué III, S. 189, von den Jahren 1837 — 1839 stand Thessalien unter dem Pascha in Jannina, der in Larissa einen Kaimakam hatte. — Leake Researches in Greece, S. 371. „Viele Ereignisse der alten Geschichte bestätigen das Factum, dass Thessalien für denjenigen eine leichte Eroberung sei, welcher sich in dem vollen Besitze von Epirus befindet."

[37]) Ueber diese Sprachgränze ward dem Verfasser nur eine specielle Angabe zu Theil. Der Weg von Berat nach Elbassan, welcher 8 Wegstunden beträgt, führt in einer Entfernung von 4 Stunden von beiden Städten über einen nördlichen Nebenfluss des Apsus, welcher nach dem an ihm gelegenen Dorfe Suljóva benannt wird. Nördlich von diesem Flüsschen sollen die Leute gegisch, südlich aber toskisch reden.

[38]) Strabo VII, Cap. 7, p. 323, hiermit stimmt auch das 3. Fragment dieses Buches überein, *ὅτι ἡ Μακεδονία περιορίζεται — ἐκ νότου δὲ τῇ ἐγνατίᾳ ὁδῷ ἀπὸ Δυῤῥαχίου πόλεως πρὸς ἀνατολὰς ἰούσῃ ἕως Θεσσαλονικείας.*

[39]) Einen weiteren Gegensatz zwischen Süd und Nord bildet die Verschiedenheit der Confessionen, zu welchen sich das christliche Bevölkerungselement beider Hälften bekennt, wovon weiter unten die Rede sein wird. Dagegen scheint der Unterschied in der Tracht weniger scharf in die Augen springend, denn das Fes*) ist allgemeine Kopfbedeckung, die Fustanelle wird auch im Norden, wenngleich weniger häufig, getragen, und die weiten Hosen von Tuch oder weissem Wollenzeug sind auch im Süden nicht unbekannt. Die Schifferhose von blauem Baumwollzeug findet sich aber durchs ganze Land nicht nur als Tracht des niederen städtischen Rajahs, sondern auch einzelner türkischer Landstriche, zum Beispiel des Kurweljesch (hier sogar als Frauentracht). — Ebenso allgemein ist der Schiffermantel von brauner Wolle, mit schwarzen Ziegenhaaren vermischt (capota, *καπότα*). Nur die Flokate wird ausschliesslich in der Toskerei, hier aber von jung und alt, arm und reich, Sommers und Winters getragen. Dies ist eine Art Ueberrock von weissem Wollenzeuge ohne Kragen und Aermel, welcher Brust und Leib unbedeckt lässt und daher nur den Rücken und die Weichen schützt. Die Flokate ist unverkennbar eine Nachbildung des Schafpelzes, sie hat daher auf der einen Seite eine Masse weisser Wollfäden und darunter sogar ein Paar rothe eingenäht, welche das Vliess und die daran haftenden Blutspuren darstellen, und dem oberen Theile der Armlöcher sind ein Paar Dreiecke angenäht, deren Spitzen bis zur Hälfte des Oberarmes herabreichen und das Fell der beiden Vorderfüsse andeuten. Eine elegante Flokate muss bis zum Gürtel hart an die Taille schliessen, von da an aber gleich der Fustanelle in weiten Falten auseinander gehen und ist, wenn gelungen, ungemein kleidsam. Wir müssen uns auf diese wenigen Notizen über dies wichtige Capitel beschränken, denn dasselbe setzt weit grössere Vertrautheit mit dem Wesen und den Eigenthümlichkeiten albanesischer, bulgarischer, serbischer, wallachischer und griechischer Tracht voraus, als sie uns zu Gebote steht. Ueber seine grosse Bedeutung nur ein Beispiel. Die Ducadschiner und Malissor, die Bewohner der Berdas und die Montenegriner tragen zum grössten Theile keine Hemden und alle einen Ueberrock von weissem Wollzeug ohne Kragen, der die Brust offen lässt, bis zum halben Schenkel reicht und mit einem rothen Gürtel an den Leib geschlossen wird. Die zwei ersten Stämme sprechen albanesisch und sind Katholiken oder Muhamedaner, die zwei letzten sprechen serbisch und sind griechische Christen. Woher diese Aehnlichkeit, die sich auch auf Sitten und Bräuche erstreckt? Sind die Montenegriner slavisirte Illyrier oder

*) Die jetzt allgemeine Mode des rothen Feses ist jedoch wenigstens bei der christlichen Bevölkerung von Mittelalbanien kaum hundert Jahre alt. Früher trug man schwarze oder weisse Filzmützen ähnlicher Form, welche in einigen abgelegenen Strichen auch jetzt noch getragen werden.

die Malissor und Ducadschiner albanisirte Slaven? Ein gründlicher Trachtenkenner möchte diese Frage am ehesten zu lösen oder wenigstens der Lösung möglichst nahe zu bringen im Stande sein.

[40]) Boué II, 13 bestimmt den Umfang dieses albanesischen Districtes nach den Städten Wranja Guilan, Novo Brdo, Pristina, Kratovo, Kurschumli, Prekupolje und Medoka, er unterscheidet sie unter dem Namen Arnauten von den Malissor (den Bewohnern des albanesischen Theils des Alpenknotens, zu denen er aber S. 15 mit Unrecht die Bevölkerung von Podgoritza und Spusch rechnet, denn diese ist slavisch), die nach ihm bis zum weissen Drin reichen und einen Theil der Bevölkerung von Prisrend bilden.

Boué betrachtet die Arnauten als ein Mischvolk aus serbischem und albanesischem Blute, indem die Albanesen hier eingewandert seien, um den Platz einzunehmen, der in den Jahren 1690 und 1737 durch die Auswanderung der Serben nach dem Kaiserstaate frei geworden. Von ihren Stammnamen nennt er die Kutsch in Suharjeka, die Gasch in Mitrowitza, die Banjalutschi in Banjiska. Auch der Verfasser fand in Albanien die Meinung verbreitet, dass die Arnauten Auswanderer der westlichen Stammlande seien und dass die meisten ihre ursprüngliche Heimath und die Ursache, warum ihre Voreltern dieselbe verlassen, anzugeben wüssten. Wer indessen die Albanesen für Abkömmlinge der alten Illyrier hält, möchte wohl zur unbedingten Annahme dieser Meinung genauere Nachweisungen fordern, weil das Land, welches die Arnauten bewohnen, einen integrirenden Theil des alten Dardaniens bildete und die Dardaner unbezweifelt Illyrier waren. Der Verfasser hörte diese Albanesen mehrfach Ljap Gulab benennen und sie als die wildesten und rohesten des ganzen Volkes darstellen. Man hat übrigens im Stammlande nur sehr dunkle Begriffe von ihnen und er konnte daher nicht erfahren, ob dieser Name sämmtliche Bewohner jener Gegenden oder, was viel wahrscheinlicher, einen Stamm derselben, vielleicht den Hauptstamm bezeichne; Gulab heisst zwar auf serbisch die Taube; der Name erinnert aber auch lebhaft an den der Dardanischen Galaberi (*γαλabέρε-ja* im Dialekt von Schpatt offne Blume, im Gegensatz zur Knospe).

[41]) Boué II, S. 13.

[42]) Boué III, S. 194. „In Suodol, Ugrio, Glukowik, Dugopolje und vielen andern Orten, die dem Namen nach den Paschas von Nowibazar, Ipek, Skodra oder Mostar gehören, leben die Albaneser vollkommen frei und jedes Geschlecht oder Dorf wird von seinem Familienältesten regiert. Zeitweise sind sie den Besuchen der Kawasse ausgesetzt, welche, wenn sie nicht zurückgeschlagen werden, ihnen mehr nehmen, als wenn sie regelmässig Steuern zahlen würden."

[43]) Boué II, S. 15 rechnet diese ebenso wie die Bewohner des Schar nicht zu den Malissor, sondern zu den Arnauten.

[44]) Boué II, S. 15.

[45]) Boué II, S. 16.

[46]) Carrara la Dalmatia descritta, S. 123. Sie wurde von 27 albanesischen Familien gegründet, welche sich vor den Verfolgungen des Mahmud Begowitsch anfangs nach Perasto geflüchtet hatten und im Jahre 1726 von dem Bischof Samjewitsch nach Zara übersiedelt wurden. Dieser Bischof wusste durch Vermittlung des damaligen Provedittore Nicolò Crizzo für die Flüchtigen den Schutz des Senates von Venedig zu erwirken und baute ihnen auf seine Kosten eine Kirche, welche er später zur Parochialkirche erhob.

[47]) *Περούα* bestimmt *Περότ* alb. das Thal. — Von dieser Colonie ist nur soviel bekannt, dass die Republik Venedig durch Vermittlung ihres Vertreters Girolamo Priuli und vermöge eines Documentes vom 26. November 1657 an 10 albanesische Familien, welche zusammen 77 Seelen zählten, und unter der Führung von Miho Draicowich dem türkischen Drucke entflohen waren, das Territorium von Pervi verlieh. Die Perver haben die albanesische Sprache und Tracht erhalten und bekennen sich zur griechischen Kirche. Einige albanesische Familien wohnen auch zerstreut im Territorium von Parenzo. — Bundelli, Colonie straniere d'Italia, S. 63.

[48]) Bundelli, Colonie straniere d'Italia, S. 61, welchem die obigen Notizen entnommen sind, setzt die erste Einwanderung in's Jahr 1440 unter Führung des Demetrius Reres Castriota des Vaters (?) von Skenderbei, der für seine dem König Alphons I. geleisteten Dienste Ländereien und Privilegien erhalten hatte und zum Gouverneur von Calabria ulteriore ernannt worden war.

[49]) Ein Theil der Bewohner von Piana de' Greci gründete in der Folge St. Cristina. Ferdinand IV. errichtete für diese sicilianischen Albanesen ein griechisches Bisthum.

[50]) Bundelli, Colonie straniere d'Italia, S. 61. Dahin gehören namentlich mehrere Dörfer im Monte Gargano und in Sicilien die Dörfer Bronte, Biancavilla, S. Michele und S. Angelo, bei welchen sich jedoch verschiedene Spuren ihrer ursprünglichen Nationalität erhalten haben.

[51]) Swinburne travels in the two Siciles, Vol. I, Seite, 46 (1770), berichtet über die festländischen unter anderm Folgendes: Sie trugen sich albanesisch und nur die Männer verstanden italienisch. Mit Ausnahme derer in Cosenza gehörten sie sämmtlich zur katholischen Kirche. — Ein Seminar für Bildung albanesischer Priester gründete Clemens XII. in St. Benedetto Ullano in Ober-Calabrien.

[52]) Bundelli, Colonie straniere d'Italia, gibt über die albanesische Bevölkerung im Königreiche Sicilien folgende tabellarische Uebersicht:

Nella Calabria Ulteriore.		Popolazione.
Luoghi.	**Diocesi.**	
Amato	Nicastro	1,420
Andali	Belcastro	712
Arietta	S. Severino	215
Casalnuovo	Gerace	608
Tena	Nicastro	720
Zangarona	Nicastro	732
		4,407
Nella Calabria Citeriore.		
Acqua Formosa .	Cassano	1,218
Castroreggio . .	Anglona	356
Cavallarisso . .	S. Marco	560
Cecarvito	S. Marco	1,065
Cerzeto	S. Marco	520
Civita	Cassano	1,472
Falconara	Tropea	1,565
Farneta	Anglona	262
Firmo	Cassano	958
Frascineto . . .	Cassano	1,600
Lungro	Cassano	2,570
Marchia	Rossano	475
Marri	Bisignano . . . ,	308
M. Grassano . .	S. Marco	1,215
Plataci	Cassano	1,420
Porcile	Cassano	550
Rota	Bisignano . . ,	814
S. Basilio . . .	Cassano	1,500
S. Bened. Ullano	Bisignano	1,330
S. Caterina . . .	S. Marco	850
S. Cosmo	Rossano	514
S. Demetrio . .	Rossano	1,500
S. Giacomo . . .	Bisignano	750
S. Giorgio . . .	Rossano	1,200
S. Lorenzo . . .	Rossano	950
S. Martino . . .	Bisignano	1,110
S. Sopia	Bisignano	1,200
Serra di Leo . .	S. Marco	280
Spezzano	Rossano	1,700
Vaccarizzo . . .	Rossano	1,000
		30,812
Nella Basilicata.		
Barile	Matera	3,250
Brindisi	Metera	2,060
Casalnuovo di Noja	Anglona	880
Maschite	Matera	2,780
S. Constantino .	Anglona	1,120
		10,090

Nella Capitanata.		Popolazione.
Luoghi.	**Diocesi.**	
Campomarino . .	Larino	924
Chiuti	Larino	1,230
Casalnuovo . . .	Volturara . , . .	1,850
Casalvecchio . .	Volturara	1,642
Porto-Cannone	Larino	515
S. Croce di Migtiano	Larino	3,220
S. Paolo	S. Severo . . .	2,850
Ururi	Larino	1,234
		13,465
Nella Terra d'Otranto		
Faggiano	Taranto	1,030
Martignano . . .	Otranto	595
M. Parano . . .	Taranto	720
Roccaforzata . .	Taranto	310
S. Giorgio . . .	Taranto	1,242
S. Martino . . .	Taranto	325
S. Marzano . . .	Taranto	750
Sternazia	Otranto	1,280
Zollino	Otranto	592
		6,844
Nell' Abruzzo Ulteriore.		
Badessa	Penna	220
Nell' Isola di Sicilia.		
Contessa	Girgenti	3,000
Mezzojuso . . .	Palermo	4,623
Palazzo Adriano	Girgenti	5,450
Piana di Greci	Monreale	5,920
S. Cristina . .	Girgenti	720
		19,713
Totale.		
Calabria Ulteriore		4,407
Calabria Citeriore		30,812
Basilicata		10,090
Capitanata		13,465
Terra d' Otranto		6,844
Abruzzo Ulteriore		220
Isola di Sicilia		19,713
		85,551

[53]) Ein von Sachverständigen versuchter beiläufiger Ueberschlag der albanesischen Bevölkerung im griechischen Königreiche ergab folgende Ziffern:

30,000 Attica und Megara nebst Salamis (alles ausser Athen*), Piräus und der Stadt Megara).
25,000 Boeotien (fast alles).
5,000 (?) Phokis.
10,000 (?) Sperchius-Thal.
25,000 Süd-Euboea, ausser der Stadt Carysto, welche griechisch spricht.
6,000 Nordecke von Andros.
25,000 Argolis nebst Poros.
15,000 Korinth und Achaia.
10,000 (?) Südarkadien.
12,000 Hydra, ganz.
10,000 Spezzia, ganz.
173,000

So ungenau dieser Ueberschlag auch sein mag, so möchte sich aus demselben so viel mit Gewissheit ergeben, dass die Annahme derjenigen übertrieben sei, nach welcher das albanesische Element die Hälfte oder ein Drittel der Gesammtbevölkerung des Königreiches beträgt.

[54]) Die muhamedanischen Albanesen, welche früher die von griechischen Rajahs bewohnten Barduno Choria in Laconien als Feudalherren besassen, und diejenigen, welche die kriegerische Bevölkerung des Districtes von Lala in Elis bildeten, sind mit der übrigen türkischen Bevölkerung theils ausgewandert, theils im Revolutionskriege umgekommen.

[55]) S. hierüber Fallmereyer Geschichte der Halbinsel Morea im Mittelalter II, S. 240 sq.

[56]) So wurde mir die Sprachgränze in Argyrokastron angegeben. Leake travels in northern Greece IV, S. 102, sagt: The Karamuratátes were anciently a part of (the district of) Pogoiani; but being now all Mahometans, they are considered as forming a separate division, and are in fact an Albanian conquest (?); for Pogoiani is properly a Greek district. — Greek is spoken as far as Sopikí and Frastaná inclusive, beyond which the Albanian is in common use. Diese Angabe liesse sich mit der in dem Texte enthaltenen durch die Annahme vereinigen, dass die Sprachgränze, nachdem sie die Wiussa überschritten, auf dem Kamm des Nemertschka-Gebirges eine Strecke lang nordwärts laufe und sich hierauf wieder südwärts wende, mithin zwischen den Flüssen Wiussa und Dryno einen Bogen gegen Norden zu beschreibe.

[57]) Es bliebe zu untersuchen, ob die Sprachgränze nicht mit der politischen Gränzlinie zwischen dem Bezirke von Jannina (genauer dem von Kurendo) einerseits, und den Seedistricten von Paramythia, Filiates und Delwino andererseits zusammenfalle. Sollte aber diese Linie, wie fast überall, zugleich Naturgränze sein, so spräche die Vermuthung dafür, dass sie zu allen Zeiten für die Eintheilung des Landes massgebend und daher auch vor Alters die Gränzscheide zwischen den Küstenlandschaften von Kestrine und Thesprotia einerseits und der Molossis oder im engeren Sinne der Dodonaea (Hellopia) andererseits gewesen sei.

[58]) Den Beweis dieser Angabe liefert folgendes von einem gebildeten Wlachen entworfene Verzeichniss, welches die Namen der auf der Centralkette des Pindus und im Thale des Acheloos liegenden wallachischen Dörfer von Norden nach Süden enthält; sie finden sich fast sämmtlich, theils auf der Karte von Leake, theils auf der von Lapie.

1. Grivanò Koli — San Marina, Periwòli, Awdeljù, Kranjà, Miljà, Métzowo, Malakássi.

2. Kliniwo Koli. — Chaliki, Lepenitza, Kotori, Dragowítza, Kranjà, Doljaná, Sklinjássa, Nowoùs, Kastanjà, Klinowo, Skliniòru.

3. Porta Koli. — Motschnóra, Gardíki, Kjamyje, Tyfloséli, Dési, Wetürníko, Pyrra, Pertúli.

[59]) Syráko (Kolettis Geburtsort), Kalarýtes und etliche kleinere Dörfer.

---

*) In Athen, wo sie früher die Mehrzahl der Bevölkerung bildeten, bewohnten sie namentlich die s. g. Plaka oder Altstadt (von dem albanes. *πλjακ* weibl. *πλjάκε* alt). Auch jetzt noch werden mehrere Quartiere dieses Stadttheiles fast nur von Albanesen bewohnt, bei denen sich das Albanesische noch immer als Haussprache erhalten hat. — Auch in Megara hört man viel albanesisch sprechen, doch soll dessen alte Bevölkerung griechisch, die albanesische aber aus der Umgegend zugewandert sein.

[60]) Der östliche Theil der Landschaft Çagòri, in welcher die Quellen des Arachthus liegen, heisst τα Βλαχοχώρια; (alle hier gelegene Dörfer sollen früher wlachisch gesprochen haben, die griechische Sprache hat gegenwärtig die wallachische in die an das Gebiet von Métzowo gränzenden Dörfer zurückgedrängt). Sie finden sich, 10 an der Zahl, bei Pouqueville I, S. 209 angeführt.

[61]) Nach der bei Pouqueville II, 394, enthaltenen Angabe würde sich die Zahl der Pinduswlachen zwischen 60 und 70,000 Seelen stellen. Hierzu kämen nach derselben Quelle etwa 11,000 Wlachen im Gebiete des Sperchius.

[62]) Sind sie vom Norden eingewanderte Colonisten? oder erstreckte sich in der Urzeit die wlachische Race bis in diese südlichen Gegenden und sind sie die Reste dieser Urbewohner? — Wie dem auch sei, so sitzen sie im 12. Jahrhundert bereits so zahlreich in Thessalien (besonders in dessen westlichen Theilen), dass dies Land bei den Schriftstellern jener Zeit unter dem Namen ἡ μεγάλη Βλαχία figurirt, eine Benennung, welche sich für einen Theil der Ostküste des nördlichen Euböas, — wo sich jetzt noch, ebenso wie südlich vom Berge Delphi (Δίρφυς), eine gute Anzahl wlachischer Dörfer findet, — bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Leake travels in northern Greece I, 274 gibt die Zahl der in den Bergen von Epirus, Thessalien und Macedonien zerstreuten Wlachen-Dörfer, von welchen keines sehr klein sei, auf 500 an. Sind in diesem Anschlage auch die zahlreichen wlachischen Dörfer, welche in Mittelalbanien und in der Musakja liegen, so wie die im griechischen Königreiche befindlichen mit eingerechnet?

Die Pinduswlachen nennen sich nicht, gleich ihren im Lande zerstreuten Brüdern, Rum, sondern Armeng, worüber später mehr.

[63]) Ob der östliche Rand dieser alten Landschaften zu dem heutigen rein-griechischen Sprachgebiete zu schlagen sei oder nicht, hängt von den Resultaten ab, welche die früher angedeutete nähere Untersuchung der Sprachgränze liefern würde.

[64]) Das französische ç entspricht dem griechischen und albanesischen ζ, welchen Laut das heutige Deutsch entbehrt; unser hartes z entspricht nicht. Die albanesische Landschaft Çagoria, welche westlich von Preméd liegt, ist nicht mit dem östlich von Jannina gelegenen griechischen Çagóri zu verwechseln. Der oft wiederkehrende Name ist bekanntlich ein slavisches Appellativ und bedeutet: jenseits der Berge. Er setzt daher eine kleinere Landschaft voraus, die durch Gebirge von einer grösseren getrennt ist.

[65]) Valona ist eine italienische Umstellung des ursprünglich griechischen Namens.

[66]) Denn wegen des schlechten Einvernehmens, welches zwischen Ali Pascha und diesen seinen nächsten Nachbarn herrschte, blieb es Leake, Pouqueville und den andern Reisenden jener Periode verschlossen, und hieraus erklären sich die Irrthümer, welche ihre Karten in dieser Gegend enthalten, und die fabelhaften Berichte von den archäologischen Schätzen von Níwitza, welche Pouqueville gemacht wurden. Beide setzen diesen Ort, in der sie das alte Amantia vermuthen, an den Polyanthes, die heutige Suchista, es liegt jedoch auf der oben erwähnten Hochebene des Kurweljesch, dessen Hauptort es bildet, und diese Hochebene schickt ihre Wasser in nordwestlicher Richtung der Bendscha zu, welche $^{3}/_{4}$ Stunden westlich von Tepelén in die Wiússa mündet und zu der das Territorium des Dorfes Progonátes gehört, welches $2^{1}/_{2}$ St. südöstlich von Níwitza liegt. Die cyklopischen Mauern, Säulenreste und Inschriften von Níwitza, von denen man Pouqueville in Tepelén erzählte, reduciren sich auf einige unbedeutende Reste einer alten Kalkmauer, die dem Verfasser so schlecht gearbeitet schien, dass er sie nicht für römisch zu halten wagt. Die alten Münzen, welche man ihm in Níwitza zeigte, dessen Häuser er zu dem Ende der Reihe nach beschicken liess, bestanden in venetianischem Kupfer und einem Silberstück des Herzogthums Achaia. Man versicherte, dass im ganzen Kurweljesch weder alte Münzen noch cyklopische Mauern zu finden wären. Der Verfasser hatte Níwitza zum Ziele eines besondern Ausfluges von Jannina aus gemacht, in der Hoffnung den räthselhaften Strassenzug der peutingerischen Tafel erklären und den Grund auffinden zu können, warum diese den ebenen Rand der Wiússa, an dem die jetzige Strasse hinläuft, verschmähe und durch diese unwegsamen Berge ziehe. Die oben erwähnten Thatsachen dienen jedoch nur dazu, diese Frage noch mehr zu verwickeln. Für künftige Reisende, die sich für dieselbe interessiren, mögen folgende Notizen hier einen Platz finden. Bevor Ali Pascha Chòrmowo zerstörte, machten dessen Bewohner den Weg zwischen Argyrókastron und Tepelén in

dem Grade unsicher, dass alle nach Awlóna weiter nordwärts gehende Reisende, die so glücklich waren, einen Lapen zum Freunde zu haben, auf den sie sich bei vorkommender Begegnung mit den Eingebornen berufen konnten, den Gebirgsweg dem bequemeren längs der Flüsse führenden vorzogen; denn die sonst so verschrienen Lapen halten das Gastrecht heilig und geben ihm eine staunenswerthe Ausdehnung. Dieser Weg führt von Argyrókastron über Colónja (lässt aber Schtepési, über welches Leake die Römerstrasse führt und das auf einem gänzlich isolirten Punkte liegt, rechts) und das Territorium von Progonat (das Dorf selbst bleibt rechts), verlässt aber eine Stunde hinter Progonati den Weg nach Níwitza und fällt in das Thal der Suchista, nachdem er 2 Höhen überschritten. So wurde dem Verfasser der directe Weg von Jemand, der ihn gemacht haben wollte, beschrieben mit dem Zusatze, dass der Weg, welcher über Níwitza in das Flussthal führe, länger und schwieriger sei.

[67]) Auch in dem östlich von Ochrida liegenden Monastir und dessen Umgegend finden sich viele Wlachen. Der Verfasser hörte sogar behaupten, dass es um Ochrida und Monastir mehr Wlachen als Bulgaren gebe.

[68]) Die von Karascay alt Murich und Uscipolje verzeichneten Seeorte scheinen die erwähnten Hafenhälften zu sein.

[69]) Eine halbe Stunde nordwestlich von Grinitza liegt der in zwei ähnliche Hälften gespaltene, aber bedeutendere, slavische Ort Selza (slav. Séotza), welcher gleich der montenegrinischen Berda Kutschi bald zu Skodra hält, bald zu Montenegro stösst, mit welchem es angränzt. Seitdem die Inseln Léssendra und Wránina wieder zu Skodra gehören, steht es wieder auf türkischer Seite, nachdem es, so lange diese Inseln im Besitze von Montenegro waren, zu diesem gehalten hatte.

[70]) Zur beiläufigen Orientirung über das Verhältniss des albanesischen Elementes zu den zwei andern Urvölkern der türkisch-griechischen Halbinsel möge folgende Zusammenstellung dienen:

Wallachen:	1. in der Wallachei	2.600,000
„	2. in der Moldau	1.400,000
„	3. in dem südlichen Donaugebiete und seinen Hinterlanden	500,000? *)
		4.500,000

(hiezu 2.600,000 österreichische Wallachen, ergibt für das gesammte**) wallachische Element über 7 Millionen).

Griechen:	1. Gesammtbevölkerung des griechischen Königreiches	1.000,000	
„	davon Albanesen	200,000?	
			800,000
„	2. jonische Inseln		200,000?
„	3. in der europäischen Türkei		1.000,000
			2.000,000

(hiezu 1 Million Griechen in der asiatischen Türkei, ergibt für das gesammte griechische Element 3 Millionen).

Albanesen:	1. in der Türkei	1.600,000
„	2. im griechischen Königreiche	200,000?
		1.800,000

(auch mit Zurechnung der 80,000 neapolitanischen Albanesen möchte daher die Gesammtzahl aller Albanesen 2 Mill. nicht erreichen).

So wenig verlässig auch diese Angaben im Einzelnen sein mögen, so möchten sie dennoch zu folgenden allgemeinen Schlussfolgerungen berechtigen:

1. dass unter diesen drei Einheiten die albanesische der Zahl nach die kleinste ist;
2. dass auf der türkisch-griechischen Halbinsel nicht viel mehr Griechen als Albanesen wohnen;

---

*) Boué II, S. 23, hält die gewöhnliche Schätzung dieser Fraction auf 600,000 Seelen um die Hälfte zu hoch und setzt sie nur zu 300,000 an; er möchte sie jedoch, wenigstens nach seiner lückenhaften Aufzählung zu urtheilen, wohl unterschätzen.

**) Der Betrag der wallachischen Bevölkerung in Bessarabien ist dem Verfasser unbekannt, er möchte jedoch keinen Falls den so allgemein gestellten Ueberschlag wesentlich modificiren.

3. dass die Wallachen mehr als doppelt so zahlreich als die Griechen und mehr als dreifach so zahlreich als die Albanesen sind;

4. dass aber in der europäischen Türkei nicht viel weniger Slaven sitzen (7.200,000), als es dort und in dem griechischen Königreiche zusammengenommen Ureinwohner gibt (8.300,000);

5. dass das numerische Gewicht jedes dieser drei Urvölker so gering sei, dass sie nur die Vergleichung mit den baskischen oder keltischen Resten oder mit den schwächsten Zweigen der im übrigen Europa blühenden Racen (dem schwedischen, dänischen, holländischen) aushält;

6. dass die hervorragende Stellung, welche das griechische Element auf der Halbinsel einnimmt, keineswegs auf seinem numerischen Uebergewichte beruhe. — Diese möchte vielleicht vorzugsweise darin ihren Grund haben, dass das griechische Element der Hauptträger der nach ihm benannten orientalischen Kirche und seine Sprache die Kirchensprache ist und dass sich das ganze wallachische Element fast ohne Ausnahme und ein grosser Theil des albanesischen und slavischen zu dieser Kirche bekennt.

Wenn das Verhältniss der Griechen zu ihren Nachbarvölkern in gewisser Hinsicht mit dem der Franzosen verglichen werden kann, so haben dagegen die Schickale des griechischen Sprachgebietes mit denen des deutschen manches Aehnliche. — Wie dieses heut zu Tage ungefähr denselben Umfang hat, den es vor der Völkerwanderung einnahm, so scheint auch das griechische im grossen Ganzen betrachtet, gleichfalls auf den Umfang zurückgeführt, den es vor Alexander hatte; — wir sagen im grossen Ganzen, denn man muss hierbei von dem Verluste der grossgriechischen Colonien, der Einbusse an der asiatischen Küste, dem Zuwachse an der thracischen, in Macedonien und Epirus und der Einsprengung der Albanesen unter die freien Griechen absehen. — Die Germanisirungen der romanischen Länder nach der Völkerwanderung waren (mit Ausnahme der von England), eben so wenig haltbar, wie die Hellenisirungen in Asien und Afrika in Folge der Eroberung Alexanders. — Wie anders verhalten sich dagegen die Romanisirungen, die ebenso massenhaft als lebenskräftig in die Gegenwart hinein ragen! — Man wende nicht ein, dass ihre Entwickelung durch den Sturz der Römerherrschaft nicht abgeschnitten, sondern von der Kirche als der Trägerin der lateinischen, d. h. der damals alleinigen Bildung fortgesetzt und durchgeführt worden seien, denn war etwa das Verhältniss der griechischen Kirche zu der alexandrinischen Erbschaft ein ungünstigeres? und dennoch ging dieselbe für das Hellenenthum verloren.

Eine fernere Aehnlichkeit besteht darin, dass im Kerne des griechischen Sprachgebietes die slavische Sprache fast eben so lange *) als in der östlichen Hälfte des deutschen herrschte, aber heut zu Tage aus beiden gleichmässig verschwunden ist. Deutschland ermangelt aber gegen Osten jeder natürlichen Gränze, in welcher man etwa für Griechenland einen Erklärungsgrund für diese Erscheinung suchen könnte. Uns fehlt der Schlüssel zu all diesen Erscheinungen, wir beschränken uns auf deren Andeutung und überlassen die Erklärung Andern.

[71]) In demselben soll die Secte der Bectassi besonders in Mittelalbanien und dem rein-albanesischen Theile des Südens (wo Argyrokastron für ihren Hauptsitz gilt) zahlreich vertreten sein. — Die Argyrokastriten und ihre nördlichen Nachbarn, die Lapen, gelten selbst unter den Albanesen für laue Muhamedaner.

[72]) Diese Thatsache möchte für den albanesischen Charakter bezeichnend sein, der Grieche und Wlache opfert die politische Freiheit seinem Glauben, der Albanese erträgt den Druck so schwer, dass er die Befreiung von demselben mit dem Glauben seiner Väter bezahlt. Dies gilt namentlich von der Kriegerrace, welche überall zum Islam übergegangen, wo es ihr die Verhältnisse nicht verstatteten, sich strenge gegen ihn abzuschliessen und sich unter der Standarte des Kreuzes (es krönt die Fahnenstangen der Mirditen und Malissor) selbstständige Geltung zu verschaffen. — Den geringen religiösen Sinn des türkischen Albanesen beweist übrigens wohl am besten das Axiom „da wo das Schwert ist, da ist auch der Glaube," welches bei Gesprächen über Religion und zwar ganz in dem Sinne wie der Satz cujus est regio, ejus est religio zu figuriren pflegt.

---

*) Fallmereyer Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters, Theil I, und dessen Reisefragmente aus dem Orient. — Finlay history of Greece from its conquest by the crusaders to its conquest by the Turcs, Edinburg et London 1851. — Curtius Peloponnesos I, S. 86 sq.

[73]) In den meisten vornehmen muhamedanischen Häusern von Jannina ist die Haussprache die albanesische. — Ihre Gesammtzahl ist jedoch gering und möchte sich kaum auf ein Dutzend belaufen. Die muhamedanische Bevölkerung von Arta steht der von Jannina sowohl in Zahl, als Reichthum bedeutend nach. Prewesa, welches früher den Venetianern gehörte, erhielt erst durch Ali Pascha, der es den Franzosen abnahm, eine albanesische Colonie, in welcher sich jedoch nur eine Familie zu grossem Reichthum aufgeschwungen hat.

[74]) Pouqueville voyage de la Grèce I, S. 259, erzählt das Beispiel eines solchen Abfalles ausführlich. Der District von Karamuratades in dem Thale der mittleren Wiússa, östlich von Preméti, zählt 36 von Albanesen bewohnte Dörfer, welche bis zum Jahre 1760 zum Sprengel des Bischofs von Pogoniani, eines Suffragans des Erzbischofs von Berat, gehörten. Um diese Zeit wurde der Druck, welchen die muhamedanischen Nachbarn von Preméti, Lexikówo und Colónja auf diese christliche Landschaft übten, so unerträglich, dass sämmtliche Dörfer im Anfang des angegebenen Jahres einmüthig beschlossen, die 40tägigen Osterfasten mit der äussersten Strenge zu halten, und wenn bis zum Tage der Auferstehung keine Hülfe von Oben käme, den alten Glauben zu verlassen und zu dem ihrer Feinde überzugehen. Als nun der Ostersamstag herankam und der Zustand der Landschaft sich nicht verbessert hatte, vertrieben sie ihre Priester und einige wenige Familien, welche an dem alten Glauben fest hielten, und holten von Premét einen Cadí und Imám herbei, vor denen sie ihren Uebertritt zum Islam erklärten. — Kaum war dies geschehen, so machten sie durch einen gewaffneten Einfall in das Territorium von Preméti der langverfallenen Rache Luft und wandten sich dann gegen die Kolonjaten und Lexikowiten. Mord, Brand und Raub begleiteten diese Züge; die gefangenen Weiber und Kinder wurden als Sclaven verkauft. Auf den Ruf dieser Thaten zogen ihnen die Wildfänge von ganz Albanien zu und ihr Name blieb gefürchtet bis zu den Zeiten Ali Pascha, der sie durch seine Künste sich untergeben zu machen verstand.

Ranke hat im zweiten Bande seiner politischen Zeitschrift mehrere authentische Documente über solche Uebertritte der Christen zum Islam gesammelt. Im Jahre 1610 klagt Bizzi, Bischof von Antiwari, über die Masse abfallender Christen, um sich der Zahlung des Charatsches zu entziehen, und fürchtet, dass, wenn dies so fortgehe, die Albanesen und Slaven sämmtlich Muhamedaner werden würden.

Zmajewitch, einer seiner Nachfolger (unter dessen Vorsitz das albanesische National-Concilium gehalten wurde, von dem weiter unten die Rede sein wird), citirt 200 Katholiken, die im Anfange des 18. Jahrhunderts aus demselben Grunde abgefallen seien.

In Skodra erzählt man, dass im verflossenen Jahrhundert ein ganzes Dorf nur aus Pique gegen seinen Pfarrer abgefallen sei, der nach oft wiederholten Ermahnungen, doch früher in die Kirche zu kommen, an einem Sonntage die Messe las, ohne die Versammlung der Gemeinde abzuwarten, und sich dann der Forderung der Versammelten, das Opfer zu wiederholen, nicht fügte, sondern die Drohung verlachte, dass sie in die Stadt ziehen und Türken werden würden.

[75]) D. h. das Gebiet des Schkumbi mit den Bezirken von Elbassan und Pekim und der Kessel des Sees von Ochrida.

[76]) Er führt den Titel Archiepiscopus Antibarensis, Dioclensis, totius Serviae Primas.

[77]) Es sind dies die apostolischen Präfecturen:

1. von Alessio mit 5 Hospizien, in Alessio, Rubigo, Troschjani, Sebaste und Capo Rodoni, albanesisch Múscheli genannt.

2. Die macedonische*) Präfectur mit drei Hospizien in Podána, Piscásio n Máttia und Lúria.

3. Von Kastráti, mit 6 Hospizien, in Kastráti, Hótti, Grúda, Triépschi, Sélze und Wúkoli.

4. Von Púlati mit 7 Hospizien in Schóschi, Plánti, Níkai, Aránja, Kíri, Dusmáni und Schálja.

5. Von Skópia mit einem Hospize in Çumbi.

*) Der Name ist eine Reminiscenz an die römische Landeseintheilung, welche, nach mehrfachen Anzeichen zu schliessen, in der kirchlichen Eintheilung von Albanien und Dalmatien eine reiche, bisher noch unbenützte Quelle besitzen möchte. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf das in Deutschland zu wenig bekannte Riesenwerk Farlati Illyricum sacrum, in welchem sich ein ungeheures Material zusammengetragen findet. Leider war es uns nicht vergönnt, dasselbe in dem Grade zu benutzen, als es verdiente.

Die Hospizien der dritten und vierten Präfectur bilden ebenso viel Pfarreien, so dass (mit Ausnahme der Pfarrei von Dschuàni (St. Juan), in welcher die Residenz des Bischofs von Púlati liegt) die gesammte Seelsorge in den Bergstrichen von Nordalbanien den Missionären übertragen ist, weil dort kein Weltgeistlicher aushält. Die Entbehrungen, mit welchen die Missionäre in diesen ebenso wilden als armen Gegenden zu kämpfen haben, gehen nicht selten bis zum Mangel des täglichen Brotes, denn in harten Jahren müssen sie wörtlich Hunger leiden, weil sie nicht satt zu essen haben. Der Dienst in diesen Missionen ist freiwillig, und dennoch verbringen viele Brüder ihre halbe, ja ganze Lebenszeit in demselben. Wer das stille, anspruchslose Wirken dieser Männer, welches allein das Vordringen des Islams in jenen Bergen hemmte und hemmt, zu beobachten Gelegenheit fand, der wird ihr Andenken stets in Ehren halten. Ausser diesen ist auch einigen Hospizien der übrigen Präfecturen die Seelsorge der Umgegend übertragen.

[78]) J. P. Fletcher notes from Ninive and travels in Mesopotamia, Assyria and Syria I, pag. 98 und 140.

[79]) Dies albanesische National-Concilium wurde gehalten unter dem Vorsitze von Vicentius Zmajevick, Archiepiscopus Antibarensis, Dioclensis, totius regni Serviae Primas, Visitator Apostolicus Albaniae, und unter der Mitwirkung des Archiepisc. Dyrachiensis, Archiepisc. electus Scuporum, Episcop. Sappatensis, Episcop. Alexiensis, Episcop. Scodrensis *) und Episcop. Pullatensis, ferner des Praefectus Apostolicus missionum Albaniae und idem missionum Macedoniae**), die mit der Formel meo et P. P. Missionariorum nomine assentior, und Minister Provincialis, der mit der Formel meo et Patrum de Observantia nomine unterschrieben ist.

Von dem Concilium provinciale sive nationale albanum habitum anno 1703 Clemente XI. Pont. Max. Albano gibt es zwei Ausgaben, die erste Romae 1706, und die zweite Romae 1803. Sämmtliche Acta finden sich auch in Farlat. Illyr. sacr. Band VII.

Wir entnehmen denselben einige Stellen, welche über den damaligen Zustand jener Kirche und der Landessitten näheren Aufschluss gewähren.

Para prima.

Cap. III. In hoc praesertim incumbendum est, ut nedum praefati apostatae sacramentorum participatione careant, donec respiciant, sed etiam illi, qui licet turcico solemni ritu fidem non ejurarunt, fingunt tamen, se a christiana religione defecisse, adeoque in Turcarum consortio, Turcico more vitam degunt, dies jejunio sacros esu carnium profanant, et Mahometanis nominibus vocitantur, in congregatione tamen fidelium christianos mores induunt et officia peragunt Christianorum.

Cap. IV. Potest quidem a privata persona, quae omni caret auctoritate de fidei suae ratione tradenda interrogatus, tacere, et interrogantem silentio, aliove licito praetextu eludere; at vero nulla ei ratio suffragatur quominus sciscitanti judici publica auctoritate suffulto tacere, aut ambigue tergiversari queat, sed aperta fidei confessione, instante quoque vitae periculo respondere debet. (Jede solche Erklärung eines Kryptokatholiken wurde aber, wenigstens früher, in Albanien stets mit dem Tode bestraft.)

Cap. VII. De Festorum observantia. Aberant enim fideles montana incolentes, qui nonnullae Sanctorum solemnitates calendarii Gregoriani relicto methodo, tantum Graecorum more et calendario concelebrant, ne de impietate arguatur, qui antiquam sequuntur calculationem.

Cap. VIII. De sacris jejuniis. — Qualibet sexta feria et Sabbato ab esu carnium fideles omnes penitus abstineant.

In quatuor vero anni tempora discreta jejunia, quae duodecium dierum circulo absoluta — ne dum a carnis, sed etiam a comestionis lacticiniorum temperantia celebrentur. (Diese Vorschrift gilt auch für die ganze übrige Levante und Dalmatien.)

Cap. X. De juramento falso. Illa quoque omni prorsus execratione damnanda est incerti juramenti perniciosa consuetudo, qua fidelis, nulla habita certitudine de hominis innocentia, ipsam

*) Dies ist eine Ausnahme von der Note 5 angeführten Regel.
**) S. Note 76.

juramento comprobant, suspecti hominis indemnitati prospicientes. (Fruchtloses Verbot der Eideshelfer, welches Institut, wie wir weiter unten sehen werden, noch heut zu Tage in Kraft ist.)

Pars secunda.

Cap. II. De baptismo. — Detestabilem quoque consuetudinem Infideles et Schismaticos admittendi ad Patrini munus obeundum, episcopi severioribus poenis vindicabunt. (Cap. III enthält dasselbe Verbot in Bezug auf die Firmung.)

Quod tamen attinet ad conferendum baptismi sacramentum Turcarum filiis, miramur sane rei novitate perculsi, quod Sacrae Congregationis Universalis ad hujuscemodi baptismi pertinentia disciplinam in bonum provinciae nostrae edita, ita nunc oblivioni sint tradita, ut contraria detestabilis consuetudinis praxi omnino deleta videantur.

Das citirte Decret vom 6. September 1625 lautet folgender Massen: Sacra Congregatio Universalis Inquisitionis habita coram Sanctissimo, delatis litteris Archiepiscopi Antibarensis, in quibus supplicabat pro solutione infrascripti dubii: An cum Sacerdotes coguntur a Turcis, ut baptizent eorum filios, non ut Christianos efficiant, sed pro corporali salute, ut liberentur a foetore, comitiali morbo, maleficiorum periculo, et a lupis, an in tali casu possint ficte eos baptizare, adhibita Baptismi materia sine debita forma? Respondit negative; quia Baptisma est janua omnium Sacramentorum, ac protestatio Fidei, nec ullo modo fingi potest. — Dieselbe Antwort erhält der Episcopus Sappatensis durch das decretum sacrae congregationis s. officii vom 4. Mai 1641. (Dass die Taufe den Menschen von einem ihm von der Natur anhaftenden Geruche befreie, ist ein, in der Levante bei dem Volke feststehender Glaube.)

Cap. IV. De Poenitentia. — Injusti alienae rei possessores — non absolvantur, nisi restituant ablatum. (Diese Vorschrift widerstrebt albanesischer Denkweise so sehr, dass sie nicht selten Abfälle vom Glauben zur Folge hatte.)

Cap. V. De Eucharistia. — At ubi Turcarum vis praevalet et iniquitas, ne divinitatis Sacrarium nequissima, quod absit, Infidelium polluatur protervia. — Sacerdos (in deferendo Sacramento) Stolam semper habeat, propriis copertam vestibus, in sacculo, seu bursa Pyxidem recondat, per funiculos collo appendat et in sinu reponat. Nunquam solus procedat, uno saltem Fedeli, in defectu Clerici associatus.

Cap. VIII. De Sacramento matrimonii. — Errant igitur in invio erroris, qui falsissima hallucinati opinione, veluti non fuisset acceptum Concilium Tridentinum a Montanis Albanensibus, clandestina connubia inter eos legitime adhuc vigere posse affirmant.

Toto pectore incumbant Parochi, ut contrahentium assensus, omni impulsionis, coactionis, seu directae vel indirectae materia careat. — Temerariis eorum ausibus, qui invitis confoederantur uxoribus, anathematis poena infligatur.

(Uebrigens hat sich noch niemals eine albanesische Braut zu einem vernehmbaren Ja oder auch nur einer zustimmenden Bewegung verstanden und sind daher die Priester genöthigt, davon Umgang zu nehmen.)

Cap. IX. Solent enim — parentes — filiis suis tenera adhuc aetate in uxores alienas filias pretio comparare, domi tenere, et post aetatem doli capacem, illicito illos concubitu copulare. — Negligentes omnino matrimonia legali jure contrahere, nisi suscepta masculina prole, post quinque, decem et ultra annos nefariae conjunctionis. Et haec quidem pollutio egressa est super omnem terram; omnes enim, quotquot Albaniae montana incolunt, in hoc fornicationis foetore sordescunt.

(Auch diese Sitte ist noch nicht ausgerottet.)

Illis quoque Catholicis mulieribus, quae licet vi coactae, insatiabili Turcarum serviunt incontinentiae, — Ecclesiae Sacramenta denegentur. — At vero mulieres legitimo semel junctae matrimonio Catholicis viris his postmodum a fide naufragantibus, et Mohametanae sectae adhaerentibus, si Christianos ritus nulla Creatoris contumelia observant, ad Sacramentorum participationem admittantur.

Moneantur quam saepissime a Parochis, et excommunicationis poena ipso facto incurrenda deterreantur Parentes, ne filias suas matrimonii praetextu (quod certe nullum est, et omnino irritum) Turcarum prostituant voluptati.

Pars tertia.

Cap. II. De visitatione, befiehlt den Bischöfen ut quolibet saltem biennio totam dioecesin indispensabiliter perlustrent — —

Cap. III. und über die Resultate einen ausführlichen Bericht an die Sacra congregatio de propaganda fide zu richten, welcher 59 namentlich aufgeführte Punkte zu berühren hat, z. B. Nr. 34, die Einhaltung der vorgeschriebenen drei Aufgebote vor der Trauung; Nr. 35, die vorschriftsmässige Führung der Tauf-, Firmungs-, Trauungs- und Sterbe-Register, welche den Pfarrern obliegt.

Cap. IV — VII enthält die Gränzbestimmungen verschiedener Diöcesen. Lange dauernde, mit Erbitterung geführte Gränzstreitigkeiten zwischen den verschiedenen Bischöfen bildeten in früheren Zeiten eines der Hauptleiden der albanesischen Kirche. In einer solchen Gränzregulirung, welche im Jahre 1638 zwischen dem Bischof von Alessio und dem Erzbischof von Durazzo, als Vorsteher des eingegangenen Bisthumes Albanon, abgeschlossen wurde, heisst es u. a.: Et pariter ipse Illustrissimus et Reverendissimus Alexiensis spondet et promittit, se officio veri et boni Pastoris functurum, in commonendis et persuadendis Miriditis... ne hostiliter fines et subditos ipsius Illust. et Rever. Albanensis invadant.

Cap. VII. Frequens enim abusus obtinet, ut familiae, quae ex una Dioecesi brevi itinere proficiscentes, intra fines alterius sedes figunt, sepelire soleant mortuos suos in sepulchro patrum suorum, quod situm est in parochiali ecclesia, ex qua recesserunt et praefatae ecclesiae, se in aeternum unitos et macipatos fideles profiteantur, ab ejus quoque Parocho in administratione Sacramentorum omnimoda pendentes subjectione, ita ut Parochus loci, in quo novi accolae commorantur, nullam in eos exerceat jurisdictionem.

Cap. VIII. De Ecclesiis. — Nec detestabilis saecularium toleretur abusus, Sacramentum Poenitentiae et Communionis, ante ipsas fores Ecclesiae cantationibus et saltationibus profanis praecedendi et subsequendi.

Pars quarta.

Cap. I. De Parochis. — Extra montes potissimum, ubi nullum adest vitae periculum, arma non deferant.

Caput non abradant, nec comas nutriant. (Ueber die albanesische Sitte den Rand des Haupthaares zwei bis drei Finger breit um den ganzen Kopf herum zu rasiren, den Rest aber wachsen zu lassen, siehe die untenfolgenden Sittenschilderungen.)

Non immisceant se negotiis saecularibus, mercaturis potissimum et aliis quibusvis negotiationibus illicitis, ac saecularibus judiciis praesidentes, et criminales quoque causas judicantes, nullo modo dent operam.

Medicinam et Chirurgiam non exerceant, animo, non corporis se medicos profitentes. — Nec ullam miserae parochianorum paupertati in extorquendis decimis violentiam adhibeant, — imo eos, ne in apostasim prolabantur, sua largientes misericordiae viscera aperiant. — Nemo Parochos vel Clericos ad Turcica tribunalia citare audeat. Cum enim ecclesiastici hominis ecclesiasticus judex sit, ad solum Episcopale forum — accedendum est.

Quicumque in manu potenti, vel Turcarum brachio excelso suffultus in Parochiam se intruserit, aut ab ordinario suspensus, vel alia Ecclesiastica innodatus censura, violenta Turcarum officia, directe, vel indirecte expostulaverit, excommunicationis poenam incurrat, Romano servatam pontifici.

Cap. IV. De Fratribus Missionariis. — Missionariorum munus est docere, praedicare et baptizare.

Meminerint fratres, se Coadjutores esse Episcoporum. — Non coarctentur tamen ab Episcopis ad examen pro confessione audienda, nec intra fines suae Missionis ab eorum pendeant facultate, tam in exercendo munere confessarii, quam in obeundo praedicationis officio, cum ab ipsa instituti ratione, ac privilegio hujuscemodi careant obligatione.

II.

Reiseskizzen [1].

I. Aus Südalbanien.

Die Bewohner des Thales von Argyrokastron. — Dies Thal wird durch zwei fast parallel laufende Kalkfelsketten gebildet, deren höchste Gipfel vielleicht 4000 Fuss erreichen mögen. Sie ziehen in der Richtung von Südostsüd nach Nordwestnord und erscheinen fast überall als eine ununterbrochene Kette, weil die Nebenthäler der Schuka im Osten und des Baches von Gardiki im Westen in der Art laufen, dass die durch sie bewirkten Einbrüche dem Auge entzogen bleiben. Zwischen beiden Ketten liegt eine etwa 10 Stunden lange, fruchtbare Thalebene, deren grösste Breite $1^1/_2$ Stunden betragen mag. Durch diese zieht ein Fluss, der als das Hauptwasser der Landschaft bei den Eingebornen keinen Eigennamen hat, von den Fremden aber nach der Hauptstadt Argyrokastron benannt wird [2].

Die südliche Fortsetzung des Thales hat mehr nordsüdliche Richtung und wird durch eintretende, aber häufig einsattelnde, Höhenzüge, wenn wir nicht irren, in drei schmale Parallel-Thäler getheilt, von denen das westliche überaus lieblich ist. Dies Thal und der in ihm fliessende Bach wurden uns *Δρόπολις* genannt. Die Bäche dieser Thäler, von denen wenigstens die beiden äusseren nur in besonders heissen Sommern trocken liegen, bilden den erwähnten Fluss [3], welchem in seinem Laufe noch die oben genannten Bäche zufliessen.

Etwa zwei Stunden vor der Mündung des Flusses in die Wiüssa treten die beiden Bergketten näher an denselben heran und bei der Brücke des Subaschi engen zwei felsige Vorsprünge sein Bett in der Art ein, dass sie den Gedanken erwecken, es möge hier vor Zeiten das Thal gesperrt und die Thalebene der Boden eines Sees gewesen sein, bis es dem Wasserdrucke endlich gelang, sich einen Weg durch die absperrende Felsenmasse zu erringen. Von hier an bleibt das Thal enge (doch gewährt dessen Sohle meistens Raum für breitere oder schmälere Feldergruppen), bis es sich endlich in das breite Thal der Wiüssa mündet, in die sich der Dryno etwa $^1/_2$ Stunde oberhalb Tepelén ergiesst.

Nördlich von dem Bache von Gardiki, also im Osten des Flusses, thürmen sich die Berge zu einem felsigen, äusserst zerrissenen und wilden Hochlande, welches bereits in dem ersten Abschnitte näher beschrieben wurde. — Die westliche Kette trennt die Ebene von Argyrokastron von einer kleinern und rauhern Thallandschaft, welche den slavischen Namen Çagoria trägt.

Die Landschaft von Argyrokastron gehört zu den bevölkertsten von Albanien und die Gliederung ihrer Bevölkerung ist so eigenthümlich, dass sie eine nähere Betrachtung verdient. Bei dieser treten uns vor Allem zwei grosse strenggeschiedene Gegensätze entgegen. — Der Süden des Thales ist griechisch, der Norden albanesisch und die oben beschriebene Sprachgränze durchschneidet dasselbe etwa in der Mitte.

Diese Gränze ist hier zwischen beiden Volkselementen weit schärfer gezogen, als in dem Westen und Süden des Landes, wo sich dieselben meistens sehr gemischt vorfinden, und dies ist hier um so auffallender, als die Sprachgränze in keiner Weise von der Natur vorgezeichnet ist und gleichsam nach menschlicher Willkür gezogen zu sein scheint.

Die albanesische und griechische Sprache als fremde betrachtet, scheinen sich hier, wie im Lande überhaupt, zu einander wie die deutsche und französische Sprache zu verhalten, d. h. auf 50 Albanesen, welche griechisch sprechen, kommt kaum ein Grieche, der albanesisch spricht. — Die griechische ist die Schriftsprache des Tosken und sein wanderndes Leben mag ihm deren Erlernung erleichtern. Doch scheint sich überhaupt der Albanese auf ihre Kenntniss etwas zu gute zu thun, und umgekehrt blickt der Grieche auf die albanesische Sprache als auf ein barbarisches Idiom mit souverainer Verachtung herab.

Die griechische Bevölkerung ist ohne Ausnahme christlich, die albanesische dagegen ist zum Theile auch türkisch. Argyrokastron [4]) und Libohowo werden von türkischen und christlichen Albanesen bewohnt; erstere bilden die überwiegende Mehrzahl. Die sich hier aufhaltenden Griechen gelten für Fremde. Die Bevölkerung von Práwista und Gardiki und alle Dörfer des Kurwelesch sind türkisch. Christlich dagegen sind die gewerblichen Dörfer der sogenannten Ljuntscherei und der Riça auf der nördlichen Ostseite und überhaupt alle Ackerdörfer der nördlichen, d. h. der albanesischen Hälfte des Thales.

Unabhängig von der Verschiedenheit der Race und Religion zerfällt aber die Bevölkerung je nach ihrem Stande oder Erwerbzweige in verschiedene Abtheilungen und diese scheinen in vieler Hinsicht so beachtenswerth, dass wir dieselben etwas näher ins Auge fassen wollen.

In Argyrokastron wohnen die Landbesitzer der Gegend, ihnen gehören alle Dörfer der Ebene zu eigen, und sie haben auch wohl noch andere Besitzungen ausserhalb des Thales. Sie wohnen in hochaufsteigenden wohl verwahrten Häusern, welche in den unteren Räumen nach der Strasse zu nur Lücken und Schiessscharten, höhere Fenster aber erst im dritten oder vierten Stockwerke haben. Der Hof ist mit hohen festen Mauern verwahrt und die schweren Thore sind meist doppelt, das äussere führt in einen kleinen Vorhof, der von dem Innern des Hauses überall bestrichen werden kann; das innere Thor steht so, dass man von der Strasse aus nicht in den zweiten Hof sehen hann [5]). Die Einrichtung dieser Bauten bietet also manche Vergleichungen mit den Stadtburgen des Mittelalters, und selbst der rohe, aber dennoch eigenthümliche Styl, in dem sie aufgeführt sind, möchte mehr an das Abend- als an das Morgenland erinnern.

Auch das Leben ihrer Bewohner war, wenigstens in früherer Zeit, dem unserer Stadtritter nicht unähnlich. Jeder Angesehene verwendete sein Einkommen zur Unterhaltung eines möglichst grossen Dienstgefolges, mit dem er in den Krieg zog, wenn der Sultan ihn aufbot oder auch, wenn er dazu Neigung hatte, bei den Paschas und Grossen des Reiches als Söldner diente. — In unruhigen Zeiten, wenn die Parteien, in welche die Stadt zerfiel, in offener Fehde lagen — und ein solcher Zustand bildete fast die Regel — hütete er mit seinen Leuten das Haus und verknallte hinter dessen Mauern viel unnöthiges Pulver gegen die Schiessscharten benachbarter feindlicher Häuser, denn weil sich dann ein jeder gedeckt hielt, so wurde bei dergleichen Stadtkriegen selten viel Blut vergossen.

Hie und da befassten sich die kleineren Herren auch wohl mit einer Wegelagerung, wenn sie besonderen Gewinn versprach, und im Geheimen ausgeführt werden konnte. Doch wurde diese Industriebranche von dem Adel niemals so offen getrieben, wie von dem unsrigen, und war mehr Sache der kleinen Leute. Dagegen trieb der Adel, gleich den römischen Rittern, neben dem Kriegshandwerke noch eine andere Industrie. Die Pachtung der Zölle, Zehnten und Monopolien war früher ausschliesslich in seinen Händen, und in der Regel bildeten sich die rivalisirenden Pächtergesellschaften je nach den politischen Parteiungen, zu deren Unterhaltung dies Geschäft wesentlich beitrug. — Diese Industrie hat der albanesische Adel in die veränderte Neuzeit hinübergenommen und sie bildet jetzt seine Hauptbeschäftigung [6]).

Der grundbesitzende, Söldnerei und Zöllnerei treibende, Adel bekannte und bekennt sich natürlich zu dem herrschenden Glauben. Um denselben schaarten sich in engeren und weiteren Kreisen die kleineren Leute aus dem Kriegerstande der Stadt und der Umgegend, und fanden bei demselben theils als Söldner, theils als Zöllner ihren Unterhalt. Die unabhängigern Charaktere unter den letztern legten sich aber auch auf eigene Faust auf's Reislaufen oder Wegelagern und nur wenige türkische Stadtbewohner befassten sich mit Handel oder

Gewerben, die in früheren Zeiten weniger geachtet waren und daher der christlichen Bevölkerung zufielen.

Die türkische Bevölkerung der auf der östlichen Thalseite gelegenen stattlichen Flecken von Libòhowo und Práwista ist durch Sitte, Lebensart und Parteitreiben auf das engste mit den Argyrokastriten verbunden. Dagegen lebten die türkischen Bewohner von Gardiki und die christlichen von Hormowo — Namen, welchen Ali Pascha's furchtbare Rache eine traurige Berühmtheit gegeben — vorzugsweise von Söldnerei. — Die Hormowiten waren nebenbei arge Räuber, ihr Dorf liegt in den obenbeschriebenen Engpässen und sie hausten darin in der Art, dass die Reisenden, welche gegen Norden ziehen mussten, meistens den beschwerlichen und kaum minder gesicherten Weg durch die Berge des Kurwelesch vorzogen [7]. Diese Hormoviten sind keineswegs das einzige Beispiel kriegerischer Südalbanesen, welche dem christlichen Glauben treu geblieben. — Die christlichen Bewohner von Çagoría, der nordöstlichen Gränzlandschaft unseres Thales, und der Landschaft Chimara, welche in dem akrokeraunischen Küstengebirge liegt, leben grösstentheils von Söldnerei. — Auch in dem ganzen Kurwelesch ist das Reislaufen sehr im Schwunge; doch besteht hier ein grosser Theil der, wie oben bemerkt, rein türkischen Bewölkerung aus Schafhirten; — Ackerbau ist Nebensache, denn Felder sind wenig und der Boden ist mager, daher sagt man, dass das Kurwelesch in guten Jahren für 8, in schlechten für 4 Monate Brot ziehe, den Rest aber zukaufen müsse.

Die östliche der beschriebenen Bergketten fällt nicht so steil nach dem Thale zu ab als die westliche; ihre Lehnen bieten daher mehr Raum und hie und da selbst grössere Ackerstrecken, welche, wenn auch weit weniger fruchtbar als die Thalsohle, so doch die Mühe des Anbaues lohnen. Dies gilt besonders von dem mittleren, Argyrokastron gegenüber liegenden Theile — der sogenannten Ljuntscherei. Dort liegen 9 stattliche Freidörfer, deren Häuser, nach albanesischer Sitte, über einen weiten Raum zerstreut und mit Baumpflanzungen umgeben sind. Ihre christlichen Bewohner sind jedoch nicht Ackerbauer; für diesen Beruf ist der Boden nicht dankbar genug, sondern Handwerker, und diese treiben ihr Gewerbe nicht in der Heimath, sondern in der Fremde. Die Bevölkerung der Ljuntscherei besteht daher in der Regel aus Weibern, Kindern, Greisen und Presshaften, denen die Bestellung der Felder und namentlich der zahlreichen Weinberge und die ganze Sorge für das Hauswesen überlassen bleibt; alle arbeitsfähige Mannschaft aber ist in der Fremde und erscheint nur dann und wann besuchsweise in der Heimath.

Dieselbe Sitte herrscht in der nördlich anstossenden Landschaft Riça, denn von ihren 11 Dörfern, welche auf der Ostseite der oben beschriebenen Pässe liegen, werden 6 von wandernden Handwerkern bewohnt [8]. — Die 4 übrigen Dörfer sind sogenannte Tschiflikia, d. h. Eigenthum eines türkischen Gutsherrn, welches von Zinsbauern bebaut wird.

Die Ljuntscharioten sind Fleischer, Gärtner, seltener Kaufleute. Eine gewisse Anzahl Familien in drei Dörfern der Ljuntscherei und in zwei Dörfern der Riça (darunter ein Paar türkische) sind Wasserbauverständige, welche in Constantinopel seit unvordenklichen Zeiten die Wasserleitungen zünftig unter sich haben, und desswegen verschiedene durch kaiserliche Fermans verbriefte Privilegien geniessen. Die Ljuntscharioten treiben fast ohne Ausnahme ihr Gewerbe in Constantinopel.

Die Riçaten dagegen sind meistens Schnittwarenhändler; doch finden sich auch einige Weber; in mehreren Familien ist die Heilkunst erblich — dies gilt der Regel nach auch von den übrigen Gewerben, obwohl Uebergänge von einem zu dem andern Handwerke vorkommen, so waren z. B. die Bewohner von Ljábowo [9]) in früheren Zeiten sämmtlich Weber; jetzt sind die Weber in der Minderzahl und die Mehrzahl handelt mit Schnittwaaren. Eines der dortigen Geschlechter, die Michantschulates, höchst wahrscheinlich ein zugewandertes, bestand früher aus Schäfern. Jetzt sind alle Glieder desselben Schnittwaarenhändler.

Die erwähnten zwei Landschaften sind keineswegs der einzige Sitz wandernder Epiroten. Auch die erwähnten Çagoriten und Chimarioten verbringen ihr Leben als Söldner in der Fremde. — Die griechisch redenden Bewohner von Delwináki, dessen grosses Gebiet im Norden an die oben genannte Çagoria und im Westen fast bis zu den östlichen Bergen von Argyrokastron

reicht, ziehen als Fleischer und Gärtner in die Fremde, und treiben ihr Handwerk grösstentheils in Constantinopel. In den Bezirken von Pogóniani, dessen Hauptort Delwinaki ist, und von Kúrrendo befinden sich wenig Dörfer, von denen nicht eine Anzahl Männer in der Fremde arbeiten [10]).

Das Beckengebiet des Sees von Jannina wird auf der Ostseite durch eine kahle Bergkette [11]) von der Berglandschaft Çagóri getrennt. Sie enthält 44 Dörfer, welche, mit Ausnahme weniger Ackerdörfer, sämmtlich von wandernden Bäckern, Krämern, Schenkwirthen, Aerzten und Zöllnern bewohnt sind [12]). Es findet sich in der europäischen Türkei, im griechischen Königreiche und an der kleinasiatischen Küste wohl schwerlich eine Mittelstadt, welche keine Colonie von Handwerkern aus diesem Çagóri enthielte. Ja sie verlieren sich mitunter bis in die verstecktesten Winkel von Asien.

Ein Gleiches gilt von den Häuserbauern (denn sie sind Maurer und Zimmerleute in einer Person) aus dem mittleren Albanien, namentlich der Umgegend von Kolónja und Dibra; dort treiben nicht nur ganze Dörfer, sondern ganze Landstriche ein und dasselbe Handwerk. Was in der europäischen Türkei und dem griechischen Königreiche mauert, Bäume fällt und Bretter sägt, stammt fast ohne Ausnahme aus Albanien, denn es finden sich dort auch Striche, die nur von erblichen Holzschlägern und Sägemüllern oder auch Erdarbeitern bewohnt sind. Diese Handwerke sind gesellig, daher wandern die Werkgenossen truppweise unter der Leitung eines Altmeisters und führen zugleich die zum Transporte des Materials benöthigten Lastthiere mit sich.

Es wird behauptet, dass die Zahl der in Constantinopel und dessen nächster Umgebung beschäftigten epirotischen Handwerker an 6000 betrage.

Maurer, Holzhauer und Erdarbeiter kehren grösstentheils um St. Georg in ihre Heimath zurück und verlassen dieselbe um St. Demetri, weil sie glauben, dass sie nur dann gesund bleiben, wenn sie den Sommer in der Bergluft ihrer Heimath zubringen. Sie mögen hierin nicht Unrecht haben, denn wenigstens in Griechenland, Thessalien und Macedonien ist die Zahl der Orte, welche im Sommer für ungesund gelten, vielleicht grösser als die der gesunden. Die genannten Handwerker verbringen ihre Arbeitszeit wo möglich an demselben Orte oder wenigstens in derselben Gegend, kehren aber im folgenden Jahre nur dann dahin zurück, wenn ihnen kein anderer bessere Aussicht auf Arbeit gewährt; die Wahl des nächsten Arbeitsortes bildet daher für sie eine wichtige Frage. Die unter einem Altmeister ausziehende Bande hält in der Regel für eine Arbeitszeit zusammen, doch kommen allerdings auch einzelne Uebertritte von der einen zur andern, oder auch Auflösung der ganzen Bande vor, was jedoch deren Mitgliedern niemals zur Ehre gereicht. Zur Ausführung grösserer Arbeiten treten mehrere Banden zusammen; noch häufiger aber theilt sich eine Bande in mehrere Abtheilungen und arbeitet zu gleicher Zeit an verschiedenen Orten. Eine Maurerbande zählt wohl selten über 20 Köpfe; die der Holzhauer sind mitunter zahlreicher; eine Erdarbeiterbande aus dem nördlichen Albanien aber zählt oft mehrere hundert Köpfe. Der Altmeister schliesst die Accorde und fehlt daher häufig vom Bau, um Arbeit zu suchen. — Der Accord lautet in der Regel so und so viel für die Quadratelle (= 2 Fuss) Mauer, doch kommen auch Accorde auf Taglohn und in Bausch und Bogen [13]) vor.

Händler und städtische Handwerker binden sich bei ihren Besuchen in der Heimath weniger an eine bestimmte Zeit und bleiben oft ganze Jahrzehnte in der Fremde; so erzählt man unter andern von einem erst kürzlich verstorbenen sehr reichen Kaufmann aus Çagóri bei Jannina, welcher wenige Tage nach seiner Verheirathung zu seinem Geschäfte zurückkehrte, dass er seiner Frau erst nach 12 Jahren den ersten Besuch gemacht habe. — Diese Art Handwerker kann man eigentlich nicht wandernd nennen, denn sie bleiben meistens an dem Orte, wo sie sich gewerblich fixirt haben, und werden als Beisassen desselben betrachtet.

Der Epirote ist in der Regel rührig, sparsam und erwirbt daher mit Leichtigkeit in der Fremde so viel, um mit seiner Familie in einem gewissen Wohlstande zu leben. Daher sieht man in solchen Arbeitsdörfern viel städtische Häuser, und deren Bewohner in bunte Fabrikstoffe gekleidet, während die bäuerliche Landestracht aus ungefärbten hausmacheten Woll- und Baumwollstoffen besteht. — Die Kaufleute dieser Gegenden bringen es mitunter zum grossen Reichthume. — Es finden sich also in Epirus ganze Landstriche, welche von Familien bewohnt

werden, deren Mannschaften als Handwerker und Kaufleute in der Fremde arbeiten, und in denen sich der Beruf des Vaters auf den Sohn vererbt. — Ueber die Sitten dieser Handwerksdörfer gibt der folgende Abschnitt nähere Auskunft.

Wenden wir uns endlich zu der letzten Classe der Bewohner unseres Thales. — Es ist dies die ackerbauende. Sie steht wie fast überall auf der untersten Stufe. Die Bauern des Thales sind ohne Ausnahme Pachtbauern, denn der Boden, den sie bestellen, gehört den türkischen Herren in den Städten. Die Ernte wird hier, wie im ganzen Oriente, in der Regel in Dritttheile getheilt, wovon die Bauern zwei, der Grundherr eines erhält [14]). Leibeigenschaft findet sich im türkischen Reiche nicht; Freizügigkeit besteht daher dem Rechte nach, obwohl sie in praxi ebenso selten, als die Vertreibung des Pachtbauers durch den Grundherrn vorkommt. Die Söhne des ersteren theilen sich gewöhnlich in die Felder des Vaters; hat dieser nur Töchter, so tritt in der Regel der Schwiegersohn der Aeltesten (ἰσώγαμβρος im neugriechischen) in seinen Besitz ein. — Dienstzwang als Recht ist unbekannt, doch nimmt der türkische Herr in der Regel sein weibliches Dienstpersonal von seinen Gütern. Gewaltthaten werden von den Herren zwar hier und da an den Mädchen und Weibern ihres Dorfes geübt, aber von der öffentlichen Meinung stets missbilligt. Ueberhaupt herrscht in dem Verhältniss zwischen Gutsbesitzern und Bauern viel Patriarchaliches und betrachten die letzteren ihren Herrn als ihren Beschützer und Rathgeber, an den sie sich in allen ihren Nöthen wenden, und der die Angelegenheiten seiner Bauern den Behörden und Fremden gegenüber als seine eigenen vertritt. Da aber besonders in früheren Zeiten die Willkür des Einzelnen nur durch die Sitte und das Herkommen gezügelt wurde, so darf es nicht wundern, wenn sich deren Verächter mitunter die schreiendsten Missbräuche und Gewaltthaten erlaubten. Solches Auflehnen gegen das Hergebrachte ist jedoch nicht in dem Charakter des Albanesen gelegen, denn wenn dieser auch an sich wenig angebornen Sinn für Pietät zeigt, so scheint er ebenso wenig zum Grübeln über das wie? und warum? des Bestehenden, die Basis der Skepsis, geneigt zu sein. — Noch übt hier das Herkommen eine unbestrittene Herrschaft, weil dem Einzelnen der Gedanke nicht kommt, daran zu rütteln. — Es findet sich also in unserem Thale als letzte Volksclasse ein gehorchender, besitzloser Bauernstand, welchem jede politische Bedeutung abgeht.

Wir haben in dem Obigen ein ungefähres Bild von den einzelnen Gruppen zu geben versucht, in welche die Bevölkerung unseres Thales je nach der Verschiedenheit ihrer Abstammung, ihres Glaubens und Berufes zerfällt. Diese Spaltungen führen nun zunächst zu der Frage nach dem gegenseitigen Verhältnisse der einzelnen Gruppen. Diese Frage lässt sich nur negativ beantworten, denn alle diese Gruppen leben in strenger Abgeschlossenheit neben einander und es besteht zwischen denselben keinerlei Ehegemeinschaft. Die Glieder jeder Gruppe heirathen unter sich. Dass die Türken und Christen sich nicht vermischen, möchte weniger auffallen, obwohl in andern albanesischen Gegenden, z. B. dem Districte von Awlona, solche Ehen noch im Anfange dieses Jahrhunderts häufig vorkamen und in einigen entlegenen Winkeln von Nordalbanien auch heute nicht selten sein sollen. Aber auch der christliche Albanese vermischt sich nicht mit dem christlichen Griechen; noch mehr — kein albanesischer Handwerker heirathet in eine albanesische Bauernfamilie und umgekehrt.

Es scheinen ausserordentliche Umstände erforderlich, damit sich zwei Völker-Racen, welche dasselbe Land bewohnen, unter einander vermischen [15]). Wer solche Länder kennt, der weiss, wie fern den verschiedenen Racen ein solcher Gedanke liegt. — Es ist als ob das Sonderbewusstsein, oder vielleicht besser der Sonderinstinct, in Bezug auf alles Fremde in dem Grade bei dem Menschen zunehme, als er dem Naturzustande näher steht. Ein türkisches Sprichwort sagt: „was der Mensch nicht kennt, das hasst er." Toleranz und die Fähigkeit, sich mit ungewohnten Zuständen und fremden Ideen zu befreunden, möchten daher vorzugsweise das Product der höheren Cultur sein [16]).

Auf demselben Grunde beruht wohl auch die Abgeschlossenheit des christlich-albanesischen Handwerksstandes von dem christlich-albanesischen Krieger- und Bauerstande. Sprache und Glaube sind hier zwar gemeinsam, aber die Lebensweise ist verschieden und dies reicht

hin, diese Stände von einander getrennt zu halten. Sogar in demselben Stande verbinden sich in der Regel nur solche Familien mit einander durch Heirathen, deren Vermögensverhältnisse sich gleich stehen, und dies gilt vorzugsweise von dem Bauernstande, welcher, obgleich in der Landesmeinung der letzte, auf Erhaltung der in seinem Kreise bestehenden Nuancen am aufmerksamsten ist [17]).

Bei der Schilderung der einzelnen Sitten wird sich zeigen, dass bei der Ehestiftung die persönliche Zuneigung durchaus nicht in Betracht kommt, sondern dass die jungen Eheleute nach der Wahl der Aeltern zusammen gegeben werden. Dieses Verhältniss erleichtert, ja es ermöglicht allein die Aufrechthaltung der bestehenden Sitte.

Aus dem bisher Gesagten ergeben sich zwei bemerkenswerthe Erscheinungen; nämlich erblicher Beruf und Beschränkung der Ehegemeinschaft auf die Berufsgenossen.

Wir glauben dieselben als die Hauptmomente der Kaste betrachten und daher behaupten zu dürfen, dass in unserem Thale und in den meisten Theilen von Albanien das Kastenwesen blühe.

Dasselbe mag anderwärts auf stärkeren Fundamenten ruhen; da wo die Sitten-, die Religions- und Race-Verschiedenheit concurriren, mögen die Bande, welche es um die einzelnen Gruppen schlingt, stärker und der Abschluss schroffer sein, die Erscheinung bleibt aber an sich dieselbe. Beruht jedoch das Kastenwesen, wie hier, wenigstens zum Theile nur auf der Sitte, d. h. dem Volksinstincte, der sich aus den Lebensverhältnissen des Volkes entwickelt, so wird es verschwinden, sobald sich seine Basis ändert, sobald ein wesentlicher Wechsel in den Lebensverhältnissen des Volkes eintritt.

Dem denkenden Leser wird bereits die Aehnlichkeit zwischen den geschilderten und den attischen Urzuständen aufgefallen sein; dieselbe dünkt uns so schlagend, dass es wohl der Mühe lohnen möchte, nachzusehen, welche von den über das altattische Phylenwesen bestehenden Ansichten die Analogie der geschilderten Verhältnisse anzurufen berechtigt sei. — Es möchte diejenige sein, welche in der urattischen Phyle eine Gesammtheit berufsverwandter Menschen erkennt, welche einen gemeinsamen Landstrich bewohnen, nur unter einander heirathen [18]), und den von den Vätern überkommenen Hauptberuf auf ihre Kinder vererben.

Nach dieser Analogie käme daher der altattischen Phyleneintheilung auch territoriale Bedeutung zu, denn wir sehen in unserem Thale die einzelnen Stände auf getrennten Territorien wohnen und die Arbeit nicht ebenso unbedingt getheilt wie in den Culturstaaten; hier ist der Krieger und Handwerker auch Ackerbauer, der Hirte treibt das Kriegshandwerk und bestellt zugleich die wenigen Felder, die ihm die Natur geschenkt. — Die Eintheilung fusst daher nicht auf dem ausschliesslichen, sondern auf dem Hauptberufe.

Der Stände und Phylen wären endlich vier, nämlich Krieger, Handwerker, Ackerbauer und Hirten [19]).

Wir denken uns die altattischen 12 Gemeinden, in welche die 4 Phylen zerfielen, ganz in der Weise der geschilderten als etwas gewordenes, nicht als etwas ersonnenes und gemachtes.

Wir werden weiter unten den albanesischen Geschlechtsverband als eine erweiterte Familie kennen lernen, deren Wesen bis ins Einzelne mit dem der altattischen Geschlechter übereinstimmt. Sogar die Zahl der zu einem Geschlechte gehörenden Familien trifft in dem dort erwähnten Orte Ljabowo ungefähr mit der alten Zahl zusammen, denn dort leben drei Hauptgeschlechter, deren jedes zwischen 20 und 30 Häuser umfasst.

Die 11 Dörfer der Landschaft Riça, zu welchen Ljabowo gehört, zeigen sich als ein vielfach zusammenhängendes Ganze, denn sie sind von Menschen bewohnt, welche Beruf und Sitten gemeinsam haben und durch Heirathen vielfach unter einander verbunden sind. — Wenn den dort blühenden Hauptgeschlechtern die kleineren zugetheilt, oder mehrere von diesen in ein grösseres Geschlecht zusammen geworfen würden, so würde die Anzahl der Geschlechter in dieser Landschaft wohl nicht weit unter der zur alten Phratria oder Trittys erforderlichen Anzahl von 30 bleiben. Theilte man dann die weit bevölkertere südliche Nachbarlandschaft der Ljuntscherei, welche gleichfalls von wandernden mit den Riçaten in Ehegemeinschaft stehenden Handwerkern bewohnt wird, etwa in zwei Theile, so erhielte man drei Trittyen, welche sich zusammen genommen beiläufig mit einer altattischen Phyle vergleichen liessen.

Wer aber die urattische Phyleneintheilung für etwas von selbst gewordenes hält, der wird wohl auch die in derselben bestimmte Zahl von 30 Familien für das Geschlecht und 30 Geschlechter für die Phratrie nur als beiläufige Durchschnittzahl ansehen und ihr keineswegs streng mathematische Schärfe zuerkennen.

Man setze den Fall, die kleine Welt von Argyrokastron habe sich zu einem enger verbundenen politischen Körper herangebildet und sich nun das Bedürfniss einer genaueren Volkseintheilung fühlber gemacht, so möchte den zu dem Ende versammelten Bevollmächtigten schwerlich der Gedanke kommen, das bestehende Verhältniss über den Haufen zu werfen, und sich in neuen Eintheilungstheorien zu versuchen, denn sie hätten, auch wenn sie dies wollten, nicht einmal die Macht, ihre Beschlüsse durchzuführen, wohl aber werden sie sich bemühen, Regeln aufzufinden, durch welche einige Ordnung in das gebracht würde, was bis dahin reine Naturbildung war.

Es mag ihnen dann wohl gelingen, die kleinern Geschlechter eines Ortes zu einem grösseren Ganzen zu vereinigen, oder auch wohl ein oder mehrere kleinere einem schwächeren Hauptgeschlechte einzuverleiben. Wenn sie es aher unternehmen wollten, der mathematischen Abrundung zu Liebe von einem Hauptgeschlechte die überzähligen Mitglieder abzuschneiden und sie einem andern zuzuweisen, so würden sie sicherlich auf einen unbezwinglichen Widerstand stossen, weil sie dadurch einer tiefwurzelnden Volksansicht den Krieg erklärten [20]).

Wir werden unten sehen, dass die grossen Geschlechter unseres Thales in verschiedene Zweige zerfallen, dieselben scheinen daher auch jetzt die Elemente zu einer weiteren Entwickelung in sich zu tragen, vermöge deren sich unter begünstigenden Umständen das Geschlecht zur Phratria erweitern, die Zweigabtheilungen aber an die Stelle des jetzigen Geschlechtes treten könnten, ohne dass durch eine solche Ausdehnung der Geschlechtsverband zerrissen würde.

Es will uns bedünken, als ob diese Entstehungsart der attischen Phratria am wahrscheinlichsten sei, denn ihrem Wesen nach ist sie ein Familieninstitut; sie steht dem Gottesdienste des Geschlechtes vor, die ihr zustehende Untersuchung über die legitime Geburt der von Phratoren Erzeugten bezweckte ursprünlich wohl nur die Reinhaltung der Geschlechtsehre, denn war das Kind ein ächter Phrator, so folgte hieraus sein Bürgerrecht von selbst. Darum controllirte die Phratrie auch die von ihren Gliedern abgeschlossenen Ehen.

Wir werden unten sehen, dass in Albanien die einfache Sitte dem Geschlechte ungefähr dieselben Attributionen gibt. Damit sich aber das Geschlecht auf natürlichem Wege zur Phratrie erweitere, dazu gehört ein weiter Raum für die ersten Ankömmlinge und eine lange ungestörte Entwicklung. — Wir glauben daher, dass die Entwicklung der attischen Staatsgliederung aus der Familie und dem Geschlechte ein gewichtiges Zeugniss für das Autochthonenthum der attischen Bevölkerung ablege.

Wir vermuthen jedoch, dass diese Entwicklung nicht so vollkommen frei von Störungen war, als dies im Alterthum geglaubt wurde — weil verschiedene Anzeichen auf eine Eroberung des Landes hindeuten.

Das erste ist das Dasein von Zinsbauern. Wo sich dies Verhältniss findet, da spricht die Vermuthung dafür, dass es aus einer Eroberung des Landes hervorgegangen sei. Denn die ungestörte Entwicklung einer freien Ackergemeinde kann unmöglich zu einem solchen Resultate führen. Es wäre unserem Adel sicher nicht gelungen, die freien Bauern in Leibeigene zu verwandeln, wenn nicht zahlreiche Musterverhältnisse aus der ersten Eroberung des Landes vorgelegen hätten. — Die Türken verwandelten nach und nach durch Proceduren verschiedener Art eine Masse Freidörfer in Tschiflikia, liessen aber trotz der bei ihnen üblichen Hausklaverei die Bauern persönlich frei, weil man im byzantinischen Reiche zwar Zinsbauern, aber keine Leibeigenen kannte. Sie richteten sich also gleichfalls nach vorhandenen Mustern.

In gleicher Weise scheinen sich die ersten Eroberer von Attika das Eigenthum der besten Ländereien zugesprochen zu haben, ohne deren frühere Besitzer zu knechten; die Bergdörfer aber mögen auch dort, wie überall, unangetastet geblieben sein, weil sie in der Regel

abgelegen und streitbarer bevölkert sind und ihr schlechter Boden die Habgier nicht reizt. — Auf diese Weise erklärt sich wohl am natürlichsten das Dasein eines besitz- und bedeutungslosen Bauernstandes in Attika.

Ein zweites Eroberungsanzeichen in Alt-Attika ist uns die Concentration der Staatsgewalt in Athen durch Theseus oder diejenigen, welche dieser Name repräsentirt; denn so weit wir den Geist beurtheilen können, der in einem Volke weht, welches sich nach Naturprincipien gliedert, ist es eines Theils unfähig, einen solchen Gedanken zu fassen, und stehen andern Theils dessen Ausführung auf dem Wege freier Uebereinkunft unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen; er kann daher, ebenso wie die urrömischen Incorporationen, nur das Product des Zwanges sein.

Scheiterte nicht in weit gebildeterer Zeit und Angesichts grosser Gefahren die Redekunst des Thales von Milet bei dem Versuche die asiatischen Jonier zur Concentration ihrer Kräfte zu überreden [21])? Die Jonier waren aber keine Autochthonen, sondern eingewanderte Colonisten und Thales konnte sich auf den Synoekismos des Theseus als Präcedenz berufen; er verlangte nicht einmal so viel, sondern wollte den einzelnen Städten ihre Autonomie für die innern Angelegenheiten gesichert wissen. Thales würde bei den Bewohnern unseres Thales schwerlich glücklicher gewesen sein.

Wir setzen nun den Fall, die Argyrokastriten erobern das ganze Thal, wie würden sie verfahren müssen, wenn sie ihre Eroberung sichern und zugleich die möglichsten Früchte aus derselben ziehen wollen? — Würden sie die gesammte Bevölkerung in die Stadt treiben und sie zwingen, dort zu wohnen? Gewiss nicht; wohl aber würden sie alle reichen, d. h. mächtigen, unter den bisher in der Landschaft zerstreut lebenden Krieger- und Handwerkerfamilien in die Stadt ziehen und dadurch nicht nur den örtlichen Widerstand brechen, sondern auch die Stadtgemeinde stärken. Die ärmeren zu diesen Ständen gehörenden Familien könnten ungestört, ebenso wie der gesammte Bauernstand, der jeder politischen Bedeutung entbehrt, in den Dörfern wohnen bleiben, sie würden nur bei Kriegsnoth mit ihrer Habe in die feste Stadt flüchten.

Die Uebergesiedelten blieben in ihrem alten Geschlechtsverbande, und würden die Vertreter ihrer alten Heimath bei der Centralregierung. So ungefähr denken wir uns die attischen Zustände vor Klisthenes und die römischen Incorporationen.

Bei dem steigenden Flor von Argyrokastron würde der einheimische Handwerkerstand allmälig das Wandern aufgeben und seine Werkbude, statt in der Fremde, in der Stadt aufschlagen, wo er Vollbürger ist und bei der Regierung mitzusprechen hat. Ausser diesen werden aber auch Wanderhandwerker aus andern Gegenden von Epirus der aufblühenden Stadt zuströmen, dort aber, ebenso wie jetzt, als Fremdlinge [22]) angesehen werden, die auf staatsbürgerliche Rechte keinerlei Ansprüche haben. Nur diese letzteren wären also Metöken. Vielleicht liesse sich diese Unterscheidung zur Erklärung der widersprechenden Angaben [23]) über die attischen Demiurgen benützen.

Palaeo-Episcopí. — Der Knotenpunkt der Strassen von Jánnina nach Délwino und den Küstengegenden — und nach Argyrókastron und dem Norden des Landes, ist auf der Ostseite des Thales bei Palaeo-Episkopí, einem Orte, in dem man weder Frauen noch Kinder sieht; denn er besteht aus einem Conglomerate von Chans, Schenken, Mehl- und Tabakmühlen.

Hier wird eines der Hauptproducte der Ebene, der Tabak, zu dem landesbräuchlichen staubfeinen Schnupftabak (bei uns Spaniol genannt) verarbeitet. Es befinden sich auch in Libóhowo und Seljó ähnliche Tabaksmühlen; doch gilt das Product von Palaeo-Episcopí für das beste. Dieser Fabrikszweig war früher sehr blühend und hatte einen weiten Rayon für seinen Absatz, der sich bis nach Asien erstreckte. In neueren Zeiten hat derselbe jedoch eines Theils durch die Errichtung von Tabaksmühlen in Monastir und an verschiedenen Orten des Königreichs Griechenland, anderntheils durch eine bedeutende seit kurzem verhängte Erhöhung der Accise so sehr abgenommen, dass z. B. dieses Jahr (1849) von den im Thale von Selljo stehenden 25 Mühlen kaum 4 oder 5 beschäftigt sind.

Der Tabak wird nach Entfernung der Blätterrippen in Säcken gebeizt (die Gährung dauert 30 Tage), hierauf getrocknet und in hölzernen Mörsern mit eisernen Stösseln pulverisirt. Gewöhnlich

werden 4 solcher Stössel von einem Wasserrade in Bewegung gesetzt, dessen kaum 2 Fuss lange, sehr massive Flügel in Form von Löffeln gearbeitet sind. Der Wasserdruck wird hier, wie bei allen orientalischen Wasserwerken, dadurch vermehrt, dass das Wasser in senkrechten, bald runden, bald viereckigen Trichtern gefangen wird, welche meist von Holzbohlen, mitunter aber auch aus Mauerwerk gemacht sind, und möglichst hoch angelegt werden. Von diesem Trichter wird das Wasser bei den Tabak-und Holzschneidemühlen mittelschlächtig durch ein in einen Balken geschnittenes 3 — 5 Zoll weites Loch auf die oben beschriebenen Radlöffel geleitet.

Der orientalischen Mehlmühle dagegen liegt die Idee der Tourbine zum Grunde, auf welche man neuerdings auch in Europa mit so vielem Erfolge zurückgekommen ist. Bei ihnen geht das Wasserrad wagrecht und besteht aus einer Masse löffelartig gearbeiteter Speichen, in welche der Wasserstrahl aus dem obenbeschriebenen Trichter in einem mehr oder weniger spitzen Winkel von der Seite her einspritzt und es dadurch in Bewegung setzt. Es fehlt demnach hier nur die Raddecke zur Herstellung einer Tourbine nach neuer Theorie. 5 bis 6 Fuss über diesem Wasserrade, welches stets unterhalb des Erdbodens angebracht ist, liegen auf einem Gerüste die Mühlsteine, deren oberer durch eine senkrechte Eisenachse mit dem Wasserade in Verbindung gebracht ist und sich daher ebenso schnell und so langsam wie das Wasserrad bewegt.

Es lässt sich schwerlich eine einfachere Maschine denken. Sie ist offenbar das erste Erzeugniss der Idee, die Steine der Handmühle, welche im Orient noch in vielen Bauerhäusern zu finden ist, durch die Kraft des Wassers zu bewegen; doch hat diese Einfachheit den grossen Uebelstand, dass die Bewegung des Mühlsteines keine übertragene, gleichmässige ist. Der einseitige Druck, den der Wasserstrahl in senkrechter Richtung auf das Wasserrad übt, theilt sich auch dem Mühlstein mit, und macht seinen Druck auf den unteren Mühlstein ungleich, daher reibt sich dieser stets auf der Seite, von welcher das Wasser einströmt, schneller ab. — Aus diesem Grunde ist auch eine regelmässige Canellirung dieser Steine unthunlich. Der orientalische Müller schärft seine Steine nach den Spuren grüner Blätter, welche er durch dieselben laufen lässt. Diese Steine bestehen aus einer Masse von genau aneinander gefugten Theilen, welche durch 2 schwere Eisenreife zusammen gehalten werden. Die sich hiezu eignende Steinart soll in Epirus häufig gefunden werden. Auf dem griechischen Festlande finden sich dergleichen nur an wenig Orten und in schlechter Qualität; sie werden daher theils von der Insel Melos, theils aus Kleinasien eingeführt. Von Beutelmehl kennt der Orientale bekanntlich nichts, er siebt so viel Kleien aus seinem Mehle, als ihm gutdünkt, und hält auf grobe Schrotung, eine Ansicht zu der wir Europäer gleichfalls erst in neuerer Zeit zurückgekehrt sind.

Eine 4hämmerige Tabaksmühle liefert in 24 Stunden 8—12 Okka feinen Spaniol, der in Palaeo-Episcopí mit 8—10 Piaster per Okka verkauft wird. Man rechnet dort 7 Okka Schnupftabak auf 10 Okka Blätter. Der Handel mit demselben hat sich trotz der ausdrücklichen Bestimmung der mit der Pforte abgeschlossenen Handelsverträge, welche jedes Monopol mit Fabricaten verbieten, dennoch als solches erhalten; die Berechtigung zu seinem Betriebe wird jährlich verpachtet.

Der Ackerbau steht in diesem Thale mit dem griechischen auf gleicher Stufe, sein Hauptzweck geht auf die Erzielung des Weizens; das Brachfeld wird zu dem Ende durch eine Sommerfrucht, am liebsten durch eine Hackfrucht, wie Mais, vorbereitet und geht nach gemachter Weizenernte wieder in die Brache über. Bei bewässerbaren Ländereien tritt die Brache nur ausnahmsweise ein, man gönnt ihnen nur dann ein Ruhejahr, wenn sie allzusehr ausgesogen sind, und besäet sie abwechslungsweise mit Weizen und einer Sommerfrucht. Dass bei einer solchen Wirthschaft und der Unbekanntschaft mit dem Dunge die Felder um Argyrokastron im Durchschnitte das 10te Korn ergeben, spricht für die Fruchtbarkeit des Bodens, doch möchte die Gunst des Klimas auch mit in Anschlag zu bringen sein, weil auch Felder, deren Anbau unter deutschem Himmelsstriche niemals lohnen würde, bei gleicher Wirthschaft immer noch das 4te, 5te Korn tragen.

Der Pflug ist hier allgemein der homerische; der Ackerbau wird daher besonders aus diesem Grunde von vielen Reisenden als in voller Kindheit geschildert. In was unterscheidet sich

aber derselbe von dem englischen Hacken? — Nach unseren Erfahrungen möchten wir überdies behaupten, dass derselbe in den meisten Gegenden dieses Berglandes der einzig anwendbare sei.

Das Getreide wird hier untergepflügt, aber zur Bedeckung der Maissaat bedient man sich einer eigenthümlichen Egge. Es ist dies eine aus Stöcken und dickem Reisig geflochtene Hürde, die Enden des Flechtwerks stehen auf der hinteren Seite weit ab und versehen so die Dienste eines Rechens. In der Regel beschwert sie der Bauer neben seinem eigenen Gewichte noch mit einem dicken Steine. In diesen Gegenden dauert die Maisaussaat selbst in unbewässerbaren Feldern bis in die Mitte Juli, denn der Sommer ist hier schon nicht so regenlos wie in den südlichen Gegenden.

Der Stand der Eisen-Production und -Fabrication gilt bekanntlich für den besten Barometer der Industrie eines Landes. Vielleicht lässt sich der Stand der Landwirthschaft in ähnlicher Weise nach dem Anbau der Futterkräuter bemessen. Es scheint uns nämlich, als ob die Entwicklungsscalen der Landwirthschaft und der Industrie sich streng entgegen gesetzt seien; die letztere fordert grösstmögliche Arbeits-Theilung, die Landwirthschaft dagegen die möglichst innige Verbindung ihrer beiden Zweige, der Viehzucht und des Ackerbaues (wir sehen hierbei natürlich von anomalen Verhältnissen, wie Steppen-, Alpen- oder Zwergwirthschaft ab), diese beiden Zweige müssen auf das innigste in einander greifen, für einander arbeiten und auf einander berechnet sein, wenn das Ganze blühen soll. Das Verbindungsglied aber ist die Stallfütterung. — Sind diese Sätze richtig, so liesse sich daraus die Folgerung ziehen, dass je mehr das Vieh an das Weidefutter verwiesen, d. h. je schärfer Ackerbau und Viehzucht getrennt sind, die Landwirthschaft um so niedriger stehen müsse.

Wenden wir diese Formel auf Griechenland und Albanien an, so zeugt sie für einen sehr niederen Stand der Landwirthschaft, denn der Anbau von Viehfutter ist sehr gering. Das Kleinvieh ist Jahr aus Jahr ein, das Grossvieh wenigstens grösstentheils auf Weidefutter angewiesen. Sobald Pferde und Esel den Dienst, wozu man sie gerade brauchte, beendigt, werden sie an den Vorderfüssen gefesselt (damit sie sich nicht zu weit verlaufen) und auf die Weide gejagt, die Pflugochsen aber während der Ackerzeit unter Aufsicht auf die Weide geschickt und nur Nachts im Stall gefüttert, die übrige Zeit aber weiden sie mit den Kühen und Zuchtstuten. Dies Verhältniss erfordert ein grosses Weiderevier in der nächsten Umgebung des Dorfes, mithin eine grosse zusammenhängende Brache und macht die Baumzucht im Freien an den meisten Orten unmöglich. Ein solcher Zustand der Landwirthschaft setzt eine dünne ackerbauende Bevölkerung voraus, und bildet ein so festgegliedertes, streng in einander greifendes Ganze, dass jede Verbesserung mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, welche kein Einzelner und kein Unterricht, sondern nur die Noth, der Hunger, zu bewältigen vermag. So lange daher der Albanese noch wandern und sein Brot in der Fremde verdienen kann, steht wohl keine bedeutende Verbesserung in der albanesischen Landwirthschaft zu erwarten.

Ziza. Der Weg von Jannina nach dem Kloster Ziza führt an dem mit schönen cyklopischen Substructionen gekrönten Hügel von Gardiki vorbei, wohin bekanntlich Pouqueville das Orakel von Dodona versetzen wollte. Leake hat diese Ansicht schlagend widerlegt. — Am Fusse dieses Hügels liegt das jetzt zerstörte Kloster der Phaneroméni, welches früher wegen eines an dasselbe geknüpften, aber nun gleichfalls gebrochenen Bannes weit berühmt war. Alle Reisende, die des Wegs zogen, mussten nämlich, sobald sie an der Klostermauer angekommen, von ihren Thieren steigen und sie zu Fusse gehend an der Hand daran hin führen, denn diese blieben so lange wie eingewurzelt von dem Klosterbanne stehen und keine Macht der Erde vermochte sie zum Weitergehen zu bewegen, bis sich nicht die Reiter, mochten sie nun den Heiland oder den Propheten oder den Gott des Moses anrufen, dem Gesetze des Bannes unterworfen hatten. So zogen eines Tages ein stolzer albanesischer Kriegsmann und ein demüthiger Grieche selbander des Weges; der erstere ritt einen stattlichen Hengst und hatte 30 Beutel in seinem Gürtel, die er auf seinen Heerfahrten in der Fremde erworben; der Grieche aber sass auf einem bescheidenen Maul und in seinen Taschen soll es sehr leer ausgesehen haben. Als sie in die Nähe des Klosters kamen, erzählte der Grieche dem Albanesen von

dem Banne und seiner Kraft, welche über Alle gebiete, wess Glaubens sie auch seien. Der Kriegsmann vermass sich hoch und theuer den Bann zu brechen, und es kam zwischen den beiden Reisegefährten zur Wette, in welcher der eine seine Habe an die des andern setzte. Als sie nun an das Kloster kamen, da fasste der Bann den frechen Albanesen, so gut wie jeden andern; drei Tage und drei Nächte hielt er dort auf seinem Pferde aus, erst am Morgen des vierten stieg er ab, übergab es und sein Geld an den Griechen und ward nie mehr gesehen.

Die kleine Hochebene von Ziza, zu welcher man aus dem Seebecken von Jannina durch ein Defilé hinansteigt, liegt wohl 600 Fuss höher als dieses. Der Boden ist sehr eisenhaltig und daher zum Getreide weniger als zum Weinbau geeignet. Wirklich führt auch der Weg zu dem auf einer nordwestlichen Anhöhe gelegenen Dorfe durch lauter gut kultivirte Weinberge, welche grossentheils den Bedarf von Jannina liefern. — Auf der Spitze dieser Anhöhe steht das bekannte Kloster von Ziza. Lord Byron gedenkt in Child Harold der grossartigen Rundsicht, welche dieser Höhenpunkt fast über alle Gebirgszüge von Epirus gewährt.

Ob etwa der bequeme Sylbenfall des Namens zu dem Ruhme des Ortes mitgewirkt, wage ich nicht zu entscheiden, auf mich machten die verschiedenen, nur zum Theil grossartigen Bergcontouren, welche sich auf allen Seiten und ohne Abwechslung dem Auge darbieten, sehr bald einen ermüdenden Eindruck.

Das Dorf mag etwa 150 Häuser zählen, deren Dächer aus weissen Kalkplatten bestehen, und daher von oben herab gesehen, mit Schnee bedeckt zu sein scheinen. Erstaunt war ich, in diesem Dorfe nicht nur eine Elementar-, sondern auch eine hellenische Schule zu finden; dasselbe war in Delwináki und Argyrokastron der Fall. Man versichert mich, dass jetzt in allen grösseren christlichen Dörfern Elementarschulen beständen. Alle datiren von der Einführung des Tansimats in diesen Gegenden, welche die Lage der christlichen Bevölkerung ungemein verbessert hat, ohne darum ihre Anhänglichkeit an die bestehende Regierung zu vermehren, weil mit der grösseren Freiheit und Sicherheit auch grössere Steuern in das Land gekommen sind.

Noch vor 10 Jahren sollen ausser in den grössten Städten und wenigen privilegirten Dörfern in Epirus keinerlei Schulen bestanden haben. Sollte sich der Aufschwung, welchen hier die Bildung der christlichen Rajah genommen, auch in andern Provinzen des türkischen Reiches wiederholen, so lassen sich hiervon die bedeutendsten Folgen für die Zukunft voraussehen.

Ich übernachtete in dem Kloster. Der alte Mönch, welcher in Abwesenheit des Priors die Honneurs machte, erging sich in der Erinnerung vergangener Zeiten und erzählte unter andern, dass er einmal in seiner Jugend mit andern Mönchen unter Ali Paschas Herrschaft mit den Klosterthieren in Jannina zur Begleitung eines Truppes Soldaten aufgegriffen worden sei. Diese plünderten sie im ersten Nachtlager aus und nahmen ihnen sogar die Sandalen von den Füssen und als sie nach 3 Tagen an den Fluss Wiússa kamen, machten sie unter sich aus, auf den Christen darüber zu reiten, um sich das Ausziehen der Kleider zu ersparen. Er und einige seiner Begleiter, die etwas albanesisch verstanden, hätten die Flucht ergriffen, aber ein alter Mönch wäre nicht so glücklich gewesen und habe, obgleich er vor Müdigkeit mehrmals hinfiel, 15 Soldaten über den Fluss tragen müssen. Einer, mit dem er im Wasser zusammenbrach, habe eine Pistole auf ihn abgefeuert, aber glücklicherweise gefehlt. Endlich habe der nachkommende Anführer diesem Transporte ein Ende gemacht. Als sie am vierten Tage entlassen wurden, nahmen ihnen die Soldaten noch die Stricke und Halfter mit, und auf dem Heimwege wären sie schier verhungert. Braucht der Leser bei dieser Erzählung an Plutarch erinnert zu werden? — Wir möchten überhaupt jedem Geschichtsschreiber der Römerherrschaft als Vorarbeit ein gründliches Studium der Zustände des ottomanischen Reiches bis zum Beginne des Tansimats empfehlen, denn wir glauben nicht zu irren, wenn wir sagen, dass die Türken bis zu jenem Zeitpunkt die Erbschaft fast ganz in dem Zustande beliessen, wie sie dieselbe angetreten haben.

Obgleich der Greis zugab, dass dergleichen Scenen jetzt nicht mehr vorfielen, während sie und ärgere zu seiner Zeit gang und gebe waren, so meinte er dennoch, dass die Gegenwart mit der Glanzperiode des Landes unter Ali Pascha gar nicht verglichen werden könne. Der Tepeleniote ist der Nationalheld von Epirus; nicht bloss der muhamedanische und christliche Albanese, auch der christliche Grieche ist stolz auf ihn; wir wollen dies Phänomen nicht erklären, sondern nur verzeichnen. Der Fremde stosse sich nicht etwa an die Beiworte Tyrann oder Wütherich, oder berufe sich zum Beweise des Gegentheils auf eine oder die andere Gräuelthat, die ihm von Ali berichtet wird, sondern prüfe genauer und er wird finden, dass diese Behauptung keine Paradoxe sei.

Wer aus dem trockenen Süden kommt, mag sich gleich dem Verfasser an dem Wasserfall des Calamá (Thyamis) weiden, der etwa zwei Stunden nordöstlich von dem Kloster liegt. Die auch im Sommer beträchtliche Wassermasse stürzt mit dumpfem Donner über eine senkrechte 60 Fuss hohe Felswand herab. Im Winter soll das Tosen dieses Falles mehrere Stunden weit hörbar sein. Die Vegetation seiner Umgebung, durch den ewigen Nebel des zerschellenden Wassers genährt, ist sehr üppig und gewährt dem Bilde einen eigenthümlichen Reiz.

Weiter abwärts bei dem Kloster „der Väter (τῶν πατέρων)" macht der Fluss, wie man mir erzählte, einen zweiten, noch beträchtlicheren und zwar unsichtbaren Fall; er hat sich dort einen verdeckten Weg durch die Felsen erzwungen, an deren Fuss er wieder zu Tage kommt. Unfern von diesem zweiten Falle ist eine natürliche Felsbrücke über den Fluss gesprengt; der Grieche hat für dergleichen Naturwerke den schönen Namen „von Gott erbaut, θεόκτιστα," während wir sie durchweg dem Teufel zuschreiben.

Der Weg nach Delwináki führt durch schattige und vogelreiche Waldthäler, in deren Sohle Wiesen oder Fruchtfelder hinziehen. Hier wehte mich Alles so heimathlich an, dass ich mich oft unwillkürlich umsah, ob nicht irgendwo auch eine steile Kirchthurmspitze auftauche. Von hier begannen die Wildtauben in grosser Masse, sie waren so wenig scheu, dass ich mehrere vom Wege aus schoss, ohne abzusteigen. Hier, wie überall in dem nördlichen Epirus, herrscht die Eiche [24]) und, mit Ausnahme der Stacheleiche in den Niederungen und der Platanen an den Wasserorten, trifft man kaum irgend eine andere Baumart an. Trotzdem habe ich keine alte Eiche gefunden, die sich mit ihren deutschen Schwestern gleichen Alters messen könnte, denn was ich von alten Bäumen sah, war mehr oder weniger verstümmelt oder angefault [25]). Auf den Bergspitzen soll man Tannen finden.

So wie jetzt, mag es auch schon vor drei tausend Jahren in diesen Thälern ausgesehen haben, als das Taubenorakel in Dodona [26]) blühte, und der Eichenkranz zum Schmucke epirotischer Münzen gewählt wurde. Der Donnerkeil, welcher in dessen Mitte figurirt, stellt gleichfalls eine epirotische Naturerscheinung dar, denn wir kennen kein Land, in dem es häufiger donnert und blitzt als in Epirus. Die Akrokeraunien tragen ihren Namen mit vollem Recht [27]). Wie innig war hier der Zeusdienst mit der Natur des Landes verwachsen!

Delwináki. — Dies ist der Hauptort des Bezirkes Pogónjani oder Palaeo-Pogoni, welcher wahrscheinlich mit der alten Landschaft Melotis zusammen fällt. Der Ort liegt in einer Felsschlucht und hat bei 200 Häuser, an deren behäbigem Aussehen man sogleich erkennt, dass ihre Bewohner wandern.

Der Ort ist wegen der Schönheit seiner Frauen berühmt. Ich fand hier wirklich mehrere echthellenische Typen, doch nicht in der Anzahl wie sie der Ruf vermuthen liess. — Ein paar Köpfe kamen mir wie belebte Steinbilder vor. Auch in den griechischen Dörfern der Dropolis im Süden des Thales von Argyrokastron fiel mir hie und da der hellenische Schnitt der Schädel und Gesichtszüge auf. Mir war diese Erscheinung um so interessanter, als ich mich während eines vieljährigen Aufenthaltes in Griechenland vergebens nach diesen Formen umgesehen habe.

In Delwináki erzählte man mir viel von den Bedrückungen, welche der Ort von Ali Pascha zu leiden hatte, bis derselbe zu seinem Eigenthum (Tshifliki) wurde. — Nachdem er den Bewohnern durch Einquartierungen und Vexationen aller Art eine Schuldenmasse von 300 Beuteln aufgebürdet, brach diesen endlich der Muth und sie erklärten vor dem Kadi in Argyro-

kastron, dass sie das Dorf nebst allem Zubehör ohne Zwang noch Gewaltigung an Ali Pascha verkauft und dafür den Kaufpreis voll und baar von ihm erhalten hätten. Sie trugen die Geldsäcke wirklich aus dem Saale, worin Ali und der Kadi sassen, mussten sie aber im Vorzimmer wieder abgeben, und der Kadi setzte nun in bester Form Rechtens die Kaufurkunde auf. Dies war die Art, wie Ali Pascha Ländereien an sich zu bringe pflegte, er beruhigte sich nicht eher, bis nicht sein Raub in gesetzlicher Form verbrieft war. Zum Glücke für die Bewohner von Delwináki verbrannte ihre Kaufurkunde mit dem grössten Theil der Archive Ali Pascha's in Constantinopel, wohin sie nach seinem Sturze gebracht worden waren, und so blieb ihr Ort ein Freidorf (*κεφαλαιοχῶρι*). Andere Dörfer, die Ali Pascha entweder von ihren Grundherrn, oder von den Freibauern auf solche Art erworben, sind nun Staatsgut, denn Ali's gesammte, sowohl fahrende als liegende Habe wurde bei seinem Tode confiscirt.

Zwei Stunden von Delwináki verengt sich das Thal, durch welches der Weg führt, zu einem Passe. Hier stellten sich vor 15 Jahren, bei Gelegenheit der ersten Recrutirung, die aufgestandenen Albanesen dem damaligen Gouverneur von Jannina Emin Pascha entgegen. Sie hatten einen südlich gelegenen Pass unbesetzt gelassen, welchen die grossherrlichen Truppen zu ihrer Umgehung benutzten, und wurden mit Hinterlassung von 80 Mann aus ihrer Stellung geworfen. Auch bei dieser Empörung erschien nur das Volk auf der Bühne und hielten sich die souflirenden Chefs hinter den Coulissen. — Ein albanesischer Capitän aus einem benachbarten Dorfe, Namens Daka, hatte sich dem Pascha bei dieser Affaire besonders nützlich erwiesen; er fiel später seinen Landsleuten in die Hände, und wurde von denselben nebst seinem Sohne bei langsamem Feuer gebraten.

Bei dem Austritte aus diesem Passe rollt sich plötzlich die überraschende Ansicht des Thales von Argyrokastron auf. Ihre Elemente sind höchst einfach; eine ebene, von einem Flussbett durchzogene, Fläche, zu beiden Seiten von parallel laufenden, kahlen Kalkbergzügen flankirt, die Farbentöne auf Grau und Gelb beschränkt, und dennoch ist der Eindruck ein grossartiger. Ich fand hier die Bestätigung einer Bemerkung, die ich schon öfter gemacht hatte, dass die griechische Natur, unterstützt von dem Zauber des südlichen Lichtes, mit geringen Mitteln grosse Effecte hervorzubringen, Schönheit und Einfachheit zu verbinden wisse. Soweit ich die alten Griechen kenne, war ihr Natursinn nicht besonders entwickelt [38]) und dennoch scheint es oft, als ob der einfache Adel ihrer Landschaften sich in ihren Kunsterzeugnissen wiederspiegle.

In der Thalebene selbst liegt kein Dorf, weil die Luft dort ungesund sein soll; diese gruppiren sich bald höher, bald niedriger auf den Abhängen und Vorsprüngen der Bergzüge, welche das Thal einfassen. Die zerstreuten zwischen Baummassen versteckten Häuser gewähren in Verbindung mit der fruchtbaren Ebene als Vorgrund und den schöngeschnittenen Bergcontouren, welche sie überragen, eine Masse anziehender Einzelbilder. Der Flecken Libohowo liegt auf dem Abhange eines Vorstosses der östlichen Kette in die Ebene. Seine ansehnlichen, hochaufragenden Häuser sind truppweise zwischen dichten Fruchthainen zerstreut. Der Anblick von der Ebene aus ist reizend. In der Mitte des Ortes liegt eine Art kleiner Festung, die einstige Residenz von Hainitza, der Schwester Ali Paschas, von welcher sie, nebst deren übrigen Besitzungen, auf ihren Enkel Malik Bey gekommen ist, der für den reichsten Mann des Landes gilt.

Argyrokastron. — Diese Stadt war in früheren Zeiten eine Art aristokratischer Republik, deren Gewalthaber dem Pascha von Délwino, zu dessen Paschalik sie gerechnet wurde, nur so weit gehorchten, als es die Umstände mit sich brachten. Stützte sich das Ansehen des jeweiligen Paschas auf eine tüchtige Hausmacht und einen energischen Charakter, so beugten sich auch die Herren von Argyrokastron seinem Willen; war dies jedoch nicht der Fall, so kümmerte man sich dort nicht weiter um den grossherrlichen Gouverneur und lebte so zu sagen auf eigene Faust. Das Ansehen des Gouverneurs ging jedoch niemals so weit, um die Privatfehden zu unterdrücken, welche die Herren von Argyrokastron entweder aus freiem Antriebe unter sich anzettelten, oder vermöge der Erblichkeit der Blutrache von ihren Vätern überkommen hatten. Noch zu Ali Paschas Zeiten gab es in Argyrokastron nur

wenig Häuser, welche frei von Blutschuld gewesen wären, und ihrer oben beschriebenen Bauart sieht man es deutlich an, dass sie besonders zum Schutze in schlimmen Zeiten bestimmt waren.

In einem solchen Hause sass oft der Herr, welcher einem Mächtigeren Blut schuldete, sein Leben lang, ohne es jemals zu verlassen, und eine allgemeine Waffenruhe gehörte in der Stadt zu den Ausnahmen; es verging selten ein Tag, wo nicht zwei feindliche Häuser einander beschossen. Zuweilen lief aber die Kriegsfurie auch durch die ganze Stadt, denn neben den Privatfeindschaften bestanden auch politische Parteiungen, in der Regel zwei, und wenn es sich um wichtige Fragen handelte, so griff auch wohl die eine Faction in Masse gegen die andere zu den Waffen. Sobald es jedoch die auswärtigen Interessen der Stadt erforderten, schwiegen diese Privatfehden; die feindlichen Parteien vereinigten sich mitunter selbst zu einer Expedition und begannen ihr altes Spiel erst nach deren Beendigung.

Trotz dieser innern Zerrüttung widerstand Argyrokastron unter allen Punkten von Epirus der Herrschaft Ali Paschas am hartnäckigsten, und er bekam es erst im Jahre 1812 in seine Gewalt. Er hatte lange vorher auf einem in der Ebene befindlichen Hügel der Stadt gegenüber eine kleine Festung bauen lassen, deren Besatzung [29]) dazu bestimmt war, die Stadt zu plagen, ihr die Zufuhr aus dem Thale abzuschneiden, das Weidevieh wegzutreiben, die Bebauung der den Stadtherrn gehörigen Felder zu verhindern u. s. w., und dieses ihr Geschäft je nach den Zeitumständen bald schärfer, bald lässiger betrieb, bald auch wohl gänzlich aussetzte. Solche Gewaltacte führten natürlich zu häufigen Scharmützeln zwischen den Angreifern und den herbeieilenden Städtern, so dass sich beide Theile im Grunde in fortwährendem Kriegszustande gegeneinander befanden. Gleichwohl löste man in der Stadt, wenn Ali das Thal passirte, stets ein Paar Kanonen zu seiner Begrüssung als grossherrlichem Walí, und traten viele Kastriten in seine Dienste.

Diesen letzteren Umstand benützte Ali, um sich der Stadt zu bemächtigen; als ihm der rechte Zeitpunkt gekommen schien, — und er verstand sich meisterlich auf dessen Wahl — erhöhte er plötzlich unter dem Vorwand eines fernen Unternehmens den Kriegssold um das Doppelte und liess dies besonders in Argyrokastron bekannt machen. Er erhielt grossen Zulauf aus der Stadt und besetzte dieselbe hierauf ohne Widerstand, weil sich die Zurückgebliebenen dazu nicht stark genug fühlten. — So erzählen die Argyrokastriten. Bei Pouqueville lautet die Sache anders und vielleicht hat er Recht.

Einmal im Besitze, suchte sich Ali in gewohnter Weise darin zu befestigen. Mehrere der angesehensten Familien wurden in entfernte Orte exilirt und von ihnen der Tausch ihrer Güter gegen andere erzwungen, bei welchem Geschäfte sie natürlich nicht der gewinnende Theil waren. — Dann erbaute er auf einem Vorsprunge, welcher die beiden Hälften der Stadt von einander trennt, eine Citadelle; diese ist im venetianischen Style angelegt, und hat ungeheure Casamatten, wird aber von mehreren Punkten ihrer Umgebung beherrscht. Sie ist bereits eine Ruine und theilt hierin das Schicksal sämmtlicher Bauten Alis [30]), welcher von einer soliden Bauart entweder keinen Begriff hatte, oder keinen Geschmack daran fand, und daher seinen frohnenden Arbeitern ihre gewohnte liederliche Baumanier einzuhalten erlaubte. Man weiss hier nämlich nichts von der inneren Verbindung der Steine, welche die beiden Aussenflächen einer Mauer bilden, jede Fläche ist so zu sagen eine Mauer für sich, denn die zu ihr gehörigen Steine werden gesondert auf einander geschichtet und der Zwischenraum durch kleinere Steine ausgefüllt, ob das Bindemittel Kalk oder mit Wasser genetzte Erde ist, macht hierin keinen Unterschied.

Um solchen Mauern einige Haltbarkeit zu geben, nimmt man zum Holze seine Zuflucht! und mauert gewöhnlich in einem Abstande von 3 oder 4 Fuss auf jeder Fläche eine fortlaufende Reihe dünner Balken ein, welche unter sich durch hölzerne Querbänder verbunden werden. Diese Holzleitern bilden dann das Gerippe der Steinmauern. Bei solchem Systeme kann es nicht auffallen, wenn man hier oft auf Mauern stösst, deren eine Fläche eingefallen, während die andere noch steht, oder wenn die eine Fläche Ausbauchungen zeigt [31]), während die andere glatt ist. Bei den Festungsbauten und andern Werken aus behauenen Steinen kommen

dergleichen Holzgürtel natürlich nicht vor, in der Regel aber ist auch hier die Fügung nachlässig und daher der Verfall rasch.

Ali betrieb den Bau der Festung von Argyrokastron mit solcher Eile, dass dieselbe, nebst einem grossen Serail und den andern nothwendigen Gebäuden innerhalb ihrer Mauern, in $1^1/_2$ Jahren beendigt war.

Das System der Blutrache widerstand jedoch seinen Bemühungen und wurde erst durch den grossen Sadrasem abgeschafft, der nach Unterwerfung des letzten erblichen Paschas von Skodra auf seinem Zuge durch Albanien auch nach Argyrokastron kam, und das Lösegeld für jede Blutschuld auf 1200 Piaster feststellte. Die Schuldner beeilten sich dieselbe abzutragen und „erst von da an verliess die Menschheit die Häuser und füllte die Strassen," wie mir ein alter Mann erzählte.

Die Stadt dehnt sich über drei felsige Vorsprünge aus, welche durch abschüssige Schluchten von einander getrennt werden, und bildet daher drei nur lose verbundene Massen. Quellen und Brunnen sind selten, der grösste Theil der Bevölkerung ist auf Cisternenwasser angewiesen. Eine von Ali Pascha angelegte, nach der Festung führende, Wasserleitung ist bereits baufällig. Wer die in den Schluchten angeklebten Viertel besuchen will, muss gut auf den Beinen sein; auch auf den Höhen sind manche Strassen sehr schwer zu passiren, weil ihr Boden aus abschüssigen Felsplatten besteht; aber der Gesammt-Eindruck der Stadt mit ihren frei- und hochaufragenden Häusern, welche gleichsam nach allen Seiten ihre Individualität geltend machen, ist sehr eigenthümlich und malerisch.

Gardiki. — Der Leser, welcher sich aus Pouqueville [32]) der furchtbaren Rache erinnert, die Ali Pascha wegen alter, seiner Mutter und Schwester angethaner Unbilden im Jahre 1812 über den Ort verhängte, wird sich unter diesem Titel auf düstere Bilder der Zerstörung und Oede mit Blut und aller Art von Jammer im Hintergrunde gefasst machen, denn was lässt sich wohl anders von einer Stadt berichten, deren sämmtliche streitbare Mannschaft an einem Tage niedergemetzelt, und deren Weiber und Kinder in die Sclaverei verkauft wurden? — Dem ist jedoch nicht so, wer heute Gardiki besucht, der findet kaum drei oder vier verfallene Häuser, alle andern sind und zwar von den Söhnen oder Enkeln der Erschlagenen bewohnt. — Ali verschonte bei der Katastrophe das aus nahe an 30 Männern bestehende Geschlecht eines Imams von Kolonja, dem er befreundet war, und erlaubte diesem die Feldmark von Gardiki zu bestellen, ja sie durften sogar nach einigen Jahren in den Ort selbst zurückziehen. Nach und nach aber stellte sich in den verödeten Häusern ein oder der andere unterdessen herangewachsene Sprössling ein und ergriff Besitz davon, und heutzutage blühen, wie gesagt mit geringen Ausnahmen, nicht nur sämmtliche Geschlechter, sondern sämmtliche Häuser, welche die Stadt vor der Katastrophe zählte, wenn auch vielleicht minder zahlreich bewohnt und in geringerem Wohlstande, wie früher. Es geht mit den Städten wie mit den Wäldern, es gelingt der Zerstörung selten, sie mit einem Schlage zu vertilgen. Wird das Feuer vom Windzuge rasch durch den Nadelwald getrieben, so dass hie und da ein alter Baum verschont bleibt, dann verschwinden die Spuren der Zerstörung rasch. Aber selbst dann, wenn das Feuer Zeit hatte, so gründlich zu arbeiten, dass alles Leben im Walde gänzlich erstorben, zeigt sich im folgenden Frühjahre unter der düstern Beschattung der schwarzen Stämme und Reiser der junge Anflug in üppiger Fülle, er entsteht aus dem Samen, der entweder auf der Erde liegend vom Feuer verschont blieb, oder erst nach dem Brande aus den hängenden Kapseln niederfiel. Gänzliche Vertilgung des Waldes tritt erst dann ein, wenn dieser Anflug von einem neuen Feuer verzehrt wird, bevor er Samen erzeugt, und die Ortslage so ist, dass ihr der Wind aus der Ferne keinen fremden Samen, zutragen kann.

Der Handel von Südalbanien. — Die Herrschaft Ali Paschas von Tepelen bildet eine wichtige Epoche in der Geschichte von Südalbanien, denn er schloss die Zeiten des Faustrechtes für dieses Land, indem er dasselbe unter seine eigene Faust vereinigte, die Macht der örtlichen Häuptlinge brach und Jannina zur Hauptstadt seines Reiches machte.

Man kann daher sagen, dass eigentlich erst Ali Pascha Albanien für die Pforte erobert habe und der Gründer des jetzigen Zustandes dieser Provinz sei, welche erst durch ihn zu einem festen Ganzen wurde.

Zugleich mit der politischen Veränderung des Landes trat aber auch ein Umschwung seiner commerciellen Zustände ein, denn der Handel gewann von da an nicht nur grössere Entwickelung, sondern suchte sich auch neue Wege.

In früheren Zeiten war der Landhandel der vorherrschende. Die albanesischen Kaufleute versorgten sich hauptsächlich aus den damals blühenden Fabriken von Turnowo und Ambeláki in Thessalien und aus den Märkten von Salonik und Constantinopel. Ja, sie besuchten sogar die Messen von Seres und Perlepé in Macedonien, um dort ihren Bedarf an europäischen Waren einzukaufen. Der Seehandel, soweit er damals betrieben wurde, befand sich in den Händen der Franzosen, welche vor ihrer ersten Revolution mit Arta und Prewesa nicht unbedeutende Geschäfte in albanesischen Einfuhr- und Ausfuhrartikeln machten.

Die Verbindung mit Venedig über Corfù oder Prewesa war sehr gering.

In den Zeiten der französischen Kriege zog Malta den Seehandel von Albanien an sich. Mit dem allgemeinen Frieden trat aber ein grosser Umschwung in den commerciellen Verhältnissen dieser Gegenden ein, und wir finden jetzt, dass sich der Handel zu seinem grossen Vortheile vom Lande auf die See gezogen hat, und dass sich Oesterreich und England in denselben theilen. Frankreich aber ist gänzlich von dem Markte verdrängt und alle Bemühungen, die früher bestandenen Verbindungen wieder anzuknüpfen, sind bis jetzt vergeblich gewesen.

Jannina ist gegenwärtig der Haupthandelsplatz der Provinz und der Rayon seines Handels erstreckt sich weit über deren Gränzen, denn es versorgt nicht allein Tricala und durch dasselbe das westliche Thessalien sowohl mit Manufacturen als Colonialwaaren, sondern es concurrirt auch in Larissa, wenigstens in Bezug auf die ersteren mit Salonich. Es versieht sogar vorzugsweise den Markt von Castoria in Macedonien, dessen Kaufleute trotz der Nähe von Monastir den Bezug von dem grösseren Markte in Jannina vortheilhafter finden. Zu dem Aufschwunge des Handels von Jannina hat die Errichtung unserer Dampfschifffahrt wesentlich beigetragen.

In neuester Zeit erwächst jedoch Jannina für seinen nördlichen Absatz ein gefährlicher Nebenbuhler in dem rasch aufblühenden Gjortscha (etwa 3 Stunden südlich von dem See von Ochrida), welcher ihm bereits in den nördlichen Theilen seines Handelsgebietes empfindlichen Abbruch thut. Den dortigen Kaufleuten ist es nämlich gelungen, sich von dem Markte von Jannina zu emancipiren, directe Verbindungen mit Corfù (zum Theil auch mit Triest) anzuknüpfen und ihren Bedarf an englischer Einfuhr auf dem kürzesten Wege über Awlona zu beziehen. Die Lage von Gjortscha, als Knotenpunkt verschiedener Hauptstrassen, ist für den Handel sehr geeignet, und die Kaufleute von Jannina blicken mit Besorgniss auf die junge Grösse.

Jannina hat zwei Scalen, die von Sayádes, Corfù gegenüber, und die von Arta (Salaóra genannt) in dem Golfe gleichen Namens.

Die erstere hat keinen Hafen, sondern nur eine bei Westwinden sehr gefährliche Rhede; der Landweg beträgt ungefähr 20 türkische Stunden, er führt längs den Ufern des Kalamas und ist sehr schlecht. Es vergeht kein Winter, in dem nicht beladene Maulthiere von den steilen, schlüpfrigen Abhängen in den Fluss stürzen. Auf diesem Wege kommen daher meist nur die von unseren Dampfbooten in Corfù abgesetzten feineren Waaren und über dort eingehende englische Manufacturen.

Die Colonial- und schwereren Waaren, welche auf Segelschiffen eingehen, nehmen ihren Weg über die Scala von Arta. Der dortige Hafen, wenn auch nicht gegen jeden Wind geschützt, ist doch sicherer als die Rhede von Sayádes, und der 16 türkische Stunden betragende Landweg weit besser, daher denn auch die Landfracht um vieles billiger. Jedoch hat der Eingang des Golfes bei Prewesa nur 12 Fuss Wasser und ist daher für grössere Schiffe nicht fahrbar.

Der Handel der letztgenannten Stadt ist sehr gering. Ihre Verbindungen beschränken sich auf Corfù, Sancta Maura, woher sie sich mit Wein versorgt, und die kleineren jonischen Inseln der Nachbarschaft. Die im Innern des Golfes gelegene griechische Stadt Wonitza holt ihren geringen Bedarf an europäischer Einfuhr wegen der freien Communication von Corfù. Ebenso beschränkt sich der Verkehr von Arta fast nur auf die nächste Umgegend.

Der bekannteste Hafen an der südalbanesischen Küste ist der von Awlóna (ital. Valona) denn er dient allen im Eingang zum adriatischen Meere von Winterstürmen überraschten

Schiffen zur Zufluchtstätte und wird auch wegen seiner abgelegenen, versteckten Lage häufig zu Baraterien benützt.

Berat hat nur eine unsichere Rhede am Ausflusse des Beratino. Es benutzt daher meistens den Hafen von Awlóna zur Ausfuhr seiner Naturproducte und bringt sie in kleinen Barken dorthin.

Es finden sich zwar ausser den genannten noch manche gute Häfen an der Küste des südlichen Albanien, sie sind aber, weil sie kein entsprechendes Hinterland haben, meistens ganz verlassen und dienen nur zur Verschiffung der Naturproducte der nächsten Umgegend.

Die Douanenverwaltung hält längs der ganzen Küste an 20 Stationen besetzt; für die Einfuhr sind jedoch, wie gesagt, nur die Scalen von Sayades und Salaora von Bedeutung.

Aus dem bekannten Parga ist seit seinem Verkaufe an Ali Pascha jede Spur äusseren Verkehrs verschwunden.

Eigene Schifffahrt besitzt in Süd-Albanien nur die Chimara [33]), denn einige Kaiks in Préwesa und ein oder das andere Schiff, welches sich zufällig in dem Besitze eines Kaufmannes von Préwesa oder Arta befindet, können nicht in Anschlag kommen.

Wenn man die zwischen dem Festlande und den Inseln circulirenden jonischen Barken ausnimmt, so ist (wie fast überall in der Levante) auch an den südalbanesischen Küsten die griechische Flagge als frachtführend die vorherrschende, nach dieser kömmt die unsrige. Grössere jonische Schiffe erscheinen selten an der Küste, noch seltener englische. Andere Flaggen als die genannten sieht man nur bei schlechtem Wetter in Awlóna. Albaniens Verkehr zur See beschränkt sich in der Regel auf Triest und Corfù, denn es unterhält mit Griechenland, Livorno und Malta nur höchst unbedeutende Verbindungen. Mit der gegenüberliegenden italienischen Küste besteht ebensowenig directer Verkehr, als mit anderen Häfen des türkischen Reiches. Dasselbe gilt von Frankreich.

Aus einem beiläufigen Ueberschlage mit Zugrundelegung des für die Douanen der Provinz gezahlten Pachtschillings, ihrer Verwaltungskosten und der Contrebande etc. ergibt sich, dass der Gesammtbetrag der Ausfuhr und Einfuhr von Südalbanien zwischen 2 und 3 Millionen Gulden falle. Davon möchten $^2/_5$ auf die Ausfuhr und $^3/_5$ auf die Einfuhr treffen.

Nähere zuverlässige Bestimmungen über diese Verhältnisse, namentlich aber über den Betrag, zu welchem unser Handel bei dieser Einfuhr und Ausfuhr betheiligt ist, liessen sich trotz aller angewandten Mühe nicht eruiren. Wer sich jemals auf einem ungünstigen Terrain mit Sammlung genauer statistischer Angaben beschäftigt hat, der weiss, wie problematisch jedes auch noch so sorgfältig erzielte Resultat ist, wie hier alles mehr oder weniger auf Wahrscheinlichkeitsrechnung beruht, welche natürlich je nach den bei derselben zu Grunde gelegten Factoren die allerverschiedensten Resultate liefert.

Um daher nicht die Zahl der statistischen Phantasiegemälde zu vermehren, ist in gegenwärtiger Darstellung von jeder genauen Zahlenbestimmung Umgang genommen worden. So viel lässt sich indessen wohl mit Sicherheit sagen, dass die Einfuhr englischer Provenienzen die der österreichischen bedeutend überwiege, dass aber ein nicht unbedeutender Theil der ersteren über Triest nach Albanien eingehe und dass endlich Triest der hauptsächlichste Markt für die albanesische Ausfuhr sei.

Aus den obigen Bemerkungen möchte sich wohl zur Genüge ergeben, dass sich der Handel von Südalbanien in Folge des oben angedeuteten Umschwunges in neuerer Zeit dem westeuropäischen Handelssysteme enge angeschlossen hat. Dasselbe Verhältniss, nur in noch höherem Grade, waltet auch bei dem Handel von Nord-Albanien vor. Dieser Anschluss erscheint aber für unsere Handelsinteressen vorzüglich darum von Wichtigkeit, weil er jeder Entwickelung und Erweiterung derselben die Bahn gebrochen und das Feld bereitet hat.

Albanien ist, ebenso wie seine Schwesterländer, ein Ackerbau und Viehzucht treibendes Land. Es bezieht daher fast seinen ganzen Bedarf an Manufacturen aus dem Auslande und setzt dagegen seinen Ueberschuss an Rohproducten um.

In die directe Einfuhr von Südalbanien theilen sich, wie bereits erwähnt, England und Oesterreich.

Unter den indirecten Einfuhren anderer Staaten möchten nur russisches Eisen, von dem etwa 2000 Ctr. über Triest und Corfù eingehen sollen, russische Juchten und etwa 2000 Litren neapolitanischer Goldfaden zur Kleiderstickerei, der über Triest eingeht, besondere Erwähnung verdienen. Die Einfuhr zu Lande ist im Vergleiche zur Seeeinfuhr sehr gering.

Englische Einfuhr. 1. Colonialwaaren. Der Consum von Zucker scheint, nach manchen Daten zu schliessen, verhältnissmässig sehr bedeutend zu sein und soll von Jahr zu Jahr zunehmen. Die Einfuhr geschieht in der Regel über Corfù, und nur ausnahmsweise über Triest. Dagegen nehmen Kaffee und alle übrige Colonialwaaren, welche nicht in eigenen Ladungen in Corfù eingeführt werden können, ihren Weg über Triest.

2. Baumwollzeuge und Twiste. Alles Weisszeug wird hierlands aus Baumwolle verfertigt und Linnen kennt man nur dem Namen nach. Der Verbrauch von jeder Art weisser Baumwollzeuge ist daher sehr bedeutend; alles was davon in den Handel kömmt, ist, wie wohl überall in der Levante, englisches Product. Die albanesischen Frauen weben jedoch einen Theil des Bedarfes ihrer Familien selbst. Früher spannen sie auch den Faden dazu. Seit geraumer Zeit aber finden sie es vortheilhafter, englisches Maschinengarn zu verarbeiten, dessen Faden sie vorher, je nach Bedarf, doppelt oder dreifach zusammen drehen. Es steht zu erwarten, dass die aufmerksamen englischen Fabrikanten sich bald ihrem Geschmacke bequemen und sie auch dieser Mühe überheben werden. Die Einfuhr von Twisten niederer Nummern ist hier in reissender Zunahme. Diese Bemerkung gilt nicht nur von Albanien, sondern auch von Griechenland und daher wohl von der Levante überhaupt. Ausserdem werden noch beträchtliche Quantitäten grober Indiennes und gefärbter Baumwollzeuge aus England eingeführt. Von dieser Einfuhr geht noch immer ein Theil über Triest ein, jedoch wird dasselbe hierin von Corfù mehr und mehr verdrängt.

3. Eisen. In diesem Artikel beschränkt sich die englische Einfuhr auf Stabeisen. Man schätzt dessen Betrag auf 8000 Ctr. jährlich. Es wird namentlich zur Verfertigung von Hufeisen, Pflügen und ähnlichen schweren Artikeln verwendet. Im Detailverkaufe wird gegenwärtig die Okka (44=100 Pfd.) mit 1 Piaster 35 Para (der Wiener Ctr. 7 fl. 30 kr.) bezahlt. Englische Eisenwaaren werden nicht eingeführt.

4. Rohhäute. Buenos-Ayres-Häute werden in beträchtlichen Quantitäten über Corfù eingeführt und daraus grossentheils die einheimische Fussbekleidung (tscharuchia), eine Art mit Riemen oder Schnüren an den Fuss befestigter Sandalen verfertigt. Corfù bezieht jedoch mitunter diese Häute selbst von Triest, ihrem allgemeinen Stapel.

Hier möchte schliesslich der englischen Foulards zu gedenken sein, welche fast in der ganzen Levante die ähnlichen Fabricate anderer Nationen zu verdrängen drohen. Sie gehen über Triest ein.

Oesterreichische Einfuhr. Was unsere Einfuhr betrifft, so ist bereits erwähnt worden, dass Triest bei der Einfuhr vieler englischer Artikel betheiligt ist, indem mit Ausnahme des Zuckers die andern Colonialwaaren, Kaffee, Gewürze, Farbstoffe, Droguen und selbst ein Theil englischer Manufacturen ihren Weg über jenen Markt nach Albanien nehmen.

Unsere Haupteinfuhrartikel sind ausser diesen folgende:

1. Eisen. Stangeneisen, Stahl, Eisenblech und Eisendraht, jeder Art Eisenwaaren, namentlich Nägel. In diesen Artikeln beherrscht, mit Ausnahme des ersteren, das österreichische Product den Markt ausschliesslich. Man schätzt die jährliche Einfuhr auf wenigstens 10,000 Ctr. Trotz des grossen Absatzes, welchen sich dieser Industriezweig in der Levante verschafft hat, möchte derselbe noch weiterer Ausdehnung fähig sein. Eine nähere Prüfung der in der Levante üblichen Eisenwerkzeuge würde wohl noch manchen Artikel auffinden, welcher jetzt aus unserem Eisen mit der Hand geschmiedet wird, während er besser und wohlfeiler durch den Eisenhammer hergestellt werden könnte. Namentlich möchte die Untersuchung der Mühe werth sein, ob unsere Zeugschmide nicht die landesüblichen Hufeisen liefern könnten. Das levantiner Hufeisen besteht aus einer etwa 2 Linien dicken Eisenplatte, welche den ganzen Huf bedeckt. Die Okka Hufeisen, welche hier aus englischem Stabeisen verfertigt werden, kostet im Durchschnitt 4 Piaster. Der Preis des Materials ist, wie erwähnt, 1 Piaster 35 Para,

es kommen daher 2 Piaster 5 Para auf die Fabrication (Feuerung, Abfall 10%, und Handlohn). Die landesüblichen Hufnägel werden theils aus österreichischem, theils aus russischem Eisen gleichfalls im Lande verfertigt. Das Tausend Nägel (6 bis 7 Okka schwer) wird mit 25 Piaster (2 fl. 15 kr.) bezahlt. In diesem letzten Artikel möchte die Möglichkeit einer vortheilhaften Concurrenz ausser Zweifel sein.

2. Wollwaaren. Alle hier eingeführte Wolltücher sind österreichisches Product. Es sollen davon wenigstens 2000 Stück jährlich eingehen. Alle Halbtücher, Merino's etc. kommen gleichfalls von Triest (etwas feiner Merino kommt auch von Constantinopel).

Die feinen Wiener Fese (türkischen Kappen) verdrängen wegen ihrer grossen Wohlfeilheit die Tuneser immer mehr; die Einfuhr der letzteren soll auf einen Viertheil ihres früheren Betrages gesunken sein, sie wird durch Corfù vermittelt. Die Fese der Fabriken Jordan und Vulpin zeichnen sich vor allen europäischen Producten dieses Artikels durch ihre ungemein haltbare Färbung aus. Auch die gröberen böhmischen Fese fangen an, die Livorneser zu verdrängen, welch' letztere gleichfalls über Triest eingehen.

Gestrickte Wollartikel kommen von Triest; ihr Verbrauch ist sehr gering, da Albanien eine Sorte grober Wollstrümpfe selbst zur Ausfuhr bringt, und die übrigen Artikel dieser Art nicht begehrt sind.

3. Baumwollwaaren. Namentlich Indiennes, gefärbte Zeuge, gedruckte Schnupftücher etc., worunter jedoch das Meiste Schweizerfabricat; etwas gestrickte Baumwollwaare.

4. Seidenstoffe und andere Fabricate, mit Ausnahme von Seidenzwirn und Litzen, welche im Lande verfertigt werden. Letzterer Artikel, dessen Verbrauch in der ganzen Levante sehr bedeutend ist, möchte unseren Fabrikanten zur genauen Prüfung empfohlen werden können. In den Stoffen beherrscht das Wiener und Mailänder Product den Markt. Etwas hievon geht auch über Constantinopel ein.

5. Alles präparirte Schuh- und Sohlenleder und der grösste Theil der Juchten. Von letzterem geht auch etwas über Corfù und Constantinopel ein.

6. Alles Glaswerk, Steingut etc. Unter dem von Triest eingehenden Fensterglase findet sich auch belgisches. Obwohl viel unreiner als das unsrige, ist es nicht allein hier, sondern auch in Griechenland wegen seiner grösseren Wohlfeilheit gesucht, und droht daher das unsrige nach und nach zu verdrängen, ein Umstand, welcher die Aufmerksamkeit unserer Fabrikanten verdienen möchte.

7. Papier und Papierwaaren. Doch gehen auch französische Papiere über Corfù und Patras ein. Türkische Sorten kommen von Constantinopel.

8. Pelzwerk, wovon jedoch auch viel auf dem Landwege von verschiedenen Orten und von Neapel über Corfù eingeht. Der Verbrauch ist beträchtlich, weil sich der Städter im Winter fast ohne Ausnahme in Pelz kleidet.

9. Goldtressen und etwas Goldfaden zur Kleiderstickerei von Wien. Man schätzt den Betrag des letzteren auf 400 Litren, also kaum $1/_5$ der neapolitanischen Einfuhr über Corfù.

10. Uhren und Schmucksachen, meistens Schweizerwaare.

11. Tannenbretter, jedoch wegen des schwierigen Landtransportes nur zum Verbrauch an den Küsten. Derselbe ist nicht bedeutend.

12. Endlich alle im sogenannten Levantiner Kleinhandel gangbare Artikel; nur ein kleiner Theil hiezu gehöriger Constantinopolitaner Fabricate kommt von dort.

Landeinfuhr. Ausser den bereits erwähnten Artikeln gehen zu Lande noch verschiedene in Constantinopel verfertigte Luxusartikel, etwas asiatische Seiden- und feine Wollstoffe, Fesquasten, gemalte Kopftücher etc. ein. Die in Wien gedruckten Nachahmungen der letzteren lassen, nach den hiehergekommenen Proben zu urtheilen, noch viel zu wünschen übrig, und doch ist der Zeugdruck gegenwärtig so vervollkommnet, dass eine treue Nachahmung dieser mit der Hand gemalten und in der Levante verbreiteten Tücher nicht schwer zu sein scheint.

Aus Thessalien wird etwas Seide zum Verbrauche eingeführt, weil das Product der Provinz den Bedarf nicht deckt.

Aus Macedonien kommen etwas grobe Wollstoffe zu Teppichen und Decken, und Hufeisen, welche aus türkischem Eisen geschmiedet sind; der grösste Theil des letztern Artikels wird jedoch hier aus englischem Materiale verfertigt.

Ausfuhr. Die Ausfuhr von Süd-Albanien besteht, wie oben erwähnt, fast nur aus Naturproducten. Unter den wenigen Manufacturproducten, welche von hier in das Ausland verführt werden, ist allein das grobe Wollzeug, aus welchem die in der Levante allgemein getragenen Schiffermäntel oder Capots verfertigt werden, von einiger Bedeutung. Dieses Zeug wird grösstentheils in den durch die Pinduskette zerstreuten wallachischen Dörfern fabricirt. Etwa 1000 Pferdelasten sollen davon jährlich nach Triest, Venedig und Corfù ausgeführt werden. Jedoch ist der Verbrauch im Lande selbst noch bedeutender.

Die Seidenfabricate von Jannina, bestehend in aller Art Besatzlitzen zur Nationalkleidung und Seidenzwirn, werden nur auf dem Landwege in die benachbarten Provinzen verführt.

Von dem hier fabricirten rothen Schafleder geht etwas über Corfù nach Griechenland, ebenso wie einige Partien gemachter Kleidungsstücke, Wollstrümpfe etc.

Auch setzen die Schnupftabakfabriken der Tschamerei etwas von ihrer Waare (einem feinen Spaniol) dorthin ab, das Meiste geht auf dem Landwege in das Innere des Reiches. Doch ist diese Industrie in steter Abnahme.

Von den Naturproducten kommen hauptsächlich folgende zur Ausfuhr:

1. Getreide. Eine regelmässige Ausfuhr findet nicht statt. Der südalbanesische Weizen und Mais, wenn auch im Durchschnitt besser als das griechische Product, steht dem russischen nach. Diese Früchte finden daher gegenwärtig nur in Fehljahren guten Abgang auf dem europäischen Markte. Ihr Hauptstapel ist dann Triest. Etwas Hafer geht jedoch regelmässig von Arta und Berat nach den jonischen Inseln. Bei Missernten versieht sich Südalbanien aus Triest mit Getreide. Dies ist auch dann der Fall, wenn z. B. in der Umgegend von Jannina und Arta die Ernte fehlschlägt, in Berat aber gerathen ist, weil der Transport auf Lastthieren von dort zu theuer kömmt, und überhaupt die Handelsverbindungen beider Landestheile nicht darauf gestellt sind.

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass, wenn sich nach Wegräumung der bestehenden Hindernisse der Verkehr zwischen Triest und Albanien vermehrte, die Feldfrüchte des letzteren, trotz ihrer geringeren Qualität, ein stehender Artikel unseres Marktes werden würden.

2. Oel. Oelwälder finden sich an der ganzen Meeresküste. Das Innere des Landes, welches sich terrassenförmig zur Pinduskette erhebt, eignet sich für den Oelbaum nicht mehr. In einem guten Oeljahre soll Préwesa 10,000 Baril, Parga 5,000, die es umgebende Tschamerei 6 bis 7,000, Awlona endlich an 20,000 [24]) liefern. Etwa ein Drittheil einer guten Ernte kömmt zur Ausfuhr, diese geht fast ohne Ausnahme nach Triest. Bei Fehlernten, welche gewöhnlich ein über das andere Jahr eintreten, deckt der Ertrag kaum den Landesbedarf. Auch wird von hier aus Oel nach Thessalien ausgeführt. Die Ernte beginnt im Monat November und dauert bis in den Frühling, weil die Früchte nicht zu gleicher Zeit reifen, und man hier nicht, wie in andern Gegenden der Levante, die Bäume durch Abschlagen der Früchte ruinirt. Die Ausfuhr beginnt gewöhnlich vom Monat März. Parga und die Tschamerei liefern das beste Oel, es ist feiner als das corfiotische und wird dem von Paxos gleichgestellt, daher auch 1 bis 2 Thaler per Baril theuerer bezahlt. Das Product von Préwesa und den andern Punkten steht zwar dem von Parga an Güte nach, jedoch ist es immer noch geschätzter als das corfiotische.

3. Valonea liefert hauptsächlich die Tschamerei, sie wird meistens in den Häfen von Wolia, Arpetza und Agios bei Parga (letzteres Product ist das beste) verladen, welche zusammen in guten Jahren über eine halbe Million Litren zu liefern im Stande sind. Die Früchte desselben Baumes geben zwei Sorten, die bessere wird Chamada, die gröbere Kokla genannt. Das albanesische Product wird, ebenso wie das griechische, mit den Eicheln versendet und steht daher stets um die Hälfte niedriger im Preise, als das gereinigte von Smyrna, doch behauptet man, dass auch die Qualität des letzteren vorzüglicher sei. Triest ist auch für dieses Product der Hauptstapelplatz; directe Ladungen für England und Livorno sind selten.

4. Cedern. Das Product von Parga gilt für das beste in der Welt und soll allein die Seereise vertragen; das von Corsica soll demselben am nächsten kommen. Auch Arta liefert etwas weniges zur Ausfuhr. Die besten Früchte werden im Monat Juni und Juli halbreif abgenommen, sorgfältig ausgesucht und fast ohne Ausnahme nach Triest geschickt, von wo sie in alle Theile der Welt versendet und von den Juden gekauft werden, nach deren Gesetz jeder Familienvater bei gewissen Ceremonien zur Zeit des Lauberhüttenfestes eine solche Frucht in der Hand halten soll. Die reife Frucht dient zu Confitüren und wird als solche im Lande stark verbraucht.

5. Tabak. Der Tabakbau wird besonders um Berat und in der Tschamerei betrieben. In letzterer Gegend wird eine vorzügliche Sorte unter dem Namen Djebel erzeugt, deren Same von Syrien herrühren soll. Die Okka dieser Sorte wird mit 7 bis 8 Piaster verkauft. Etwas Tabak niederer Sorte von $2^1/_2$ bis 4 Piaster per Okka geht nach Corfù und Griechenland, wo er meistens zu Schnupftabak verarbeitet wird. Der Rest wird im Lande verbraucht, auch gehen gute Sorten aus Thessalien ein. Die neuerdings bedeutend erhöhte Accise soll nachtheilig auf die Tabakproduction wirken.

6. Kermes, hier Pirnokoki genannt, liefert die Tschamerei und etwas weniges auch die Umgegend um Arta. Der Betrag der Ernten ist sehr verschieden. Das Product geht über Corfù nach Tunis in die Fesfabriken, welche ihre Fabricate damit färben. Die Versuche, welche unsere Fabriken mit diesem Farbestoff angestellt haben, sind bis jetzt missglückt.

7. Wolle geht fast von allen albanesischen Scalen nach Triest, ihrem hauptsächlichsten Markte. Directe Sendungen nach England und Livorno sind selten. Die Hauptausfuhr ist im Monat Juni und Juli und ihr Preis sehr stetig, 8 bis 9 Piaster à 10 Litra.

8. Felle. Lammfelle gehen sehr zahlreich nach Triest; auch etwas Hasenfelle. Die Hauptausfuhr letzterer ging früher über Corfù nach Neapel, sie ist jetzt auf $^1/_3$ ihres früheren Betrages gesunken.

9. Schlachtvieh. Albanien versieht Corfù und die benachbarten Inseln mit Schlachtochsen. Man schätzt die Zahl der jährlich dorthin ausgeführten Ochsen auf 10,000 (?) Stück, wovon jedoch nur etwa $^1/_3$ Landesproduct ist, der Rest aber aus den Donauländern eingeführt wird. Die Ausfuhr an Schafen und Lämmern soll weniger bedeutend sein, wegen der eigenen Zucht dieser Inseln, doch geht auch etwas Schafkäse dorthin. Noch unbedeutender ist die Ausfuhr von Schweinen nach Corfù, von denen hie und da auch eine Ladung nach Malta geht.

10. Blutegel. Die Ausfuhr dieses Productes ist ausserordentlich gesunken. Es sollen jetzt jährlich aus der ganzen Provinz kaum mehr als 1,000 Okka versendet werden, während in früheren Zeiten der Bezirk von Parga allein an 3,000 Okka lieferte. Die Fischerei ist Monopol. Die ganze Ausfuhr geht auf unseren Dampfbooten nach Triest, doch nimmt auch ein grosser Theil der Ausbeute von Thessalien seinen Weg durch Albanien.

11. Seide. Hievon geht etwas über Corfù nach Tunis, doch reicht im Ganzen das Product der Provinz für den Verbrauch der hiesigen Litzen- und Seidenzwirn-Fabrikanten nicht aus, daher rohe Seide von Thessalien eingeführt wird; auch nehmen nicht unbedeutende Quantitäten von letzterer ihren Weg nach Triest über hier.

12. Erdpech, s. Awlona.

Awlona. — Der Name des Cap Linguetta (neugriech. *Γλῶσσα*) ist seiner Form entlehnt; denn diese lässt sich mit einer Zunge vergleichen, welche die gefürchteten Akrokeraunien dem aus der Adria kommenden Schiffer weit ins Meer hinaus entgegenstrecken. Sie besteht aus einer Kette nackter Felsberge und mag etwa 9 Miglien lang sein [35]).

Dies Vorgebirge bildet mit seiner nördlichen Fortsetzung, der kleinen Insel Sásseno, den Hafen von Awlona. Die zwischen dem Vorgebirge und Festlande liegende Bucht bietet tiefen und überall festen Ankergrund und Raum für die grössten Flotten; denn sie ist etwa 10 Miglien lang, und ihre grösste Breite beträgt 5 Miglien. — Doch liegt die Insel Sasseno zu weit von dem Cap Linguetta, und der im Norden der Bucht von dem Festlande vorspringenden felsigen Halbinsel entfernt, um die Befestigung der zwei Eingänge zu ermöglichen, welche auf der Ost- und der Südseite dieser Insel in die Bucht führen. Abgesehen von dem Kriegsschutze möchte jedoch kein Punkt an der albanesischen Küste alle für eine Flottenstation erforderlichen

Eigenschaften in dem Grade vereinigen, als der Hafen von Awlona; denn keiner möchte in geographischer Hinsicht so günstig gelegen sein, und zugleich solche Sicherheit, Bequemlichkeit und Proviantirungsgelegenheit darbieten als dieser.

Man rechnet in runden Zahlen von Awlona bis Ragusa 140, bis Brindisi 70, bis Otranto 50 und bis Corfù 50 Miglien.

Die Bucht von Awlona dient allen Schiffen zur Zufluchtstätte, welche im Canale von Otranto von Stürmen überfallen werden oder mit Gegenwind zu kämpfen haben; da jedoch die in dieser Gegend oft lange anhaltenden Nord- und Südwinde das Auslaufen aus derselben erschweren, so ziehen wenigstens unsere Schiffer, wenn sie die Wahl haben, in der Regel die Rhede von Durazzo vor, von welcher sie leichter wieder loskommen. So sollen im Anfange des Jahres 1846 über 30 Kauffahrer drei Monate lang hier festgehalten und erst am zweiten Ostertage durch einen frischen Ostwind erlöst worden sein. Man will in Awlona bemerkt haben, dass unter allen Handelsmarinen die unsrige am besten proviantirt sei, und daher am wenigsten ans Land komme; man führt als Beispiel einen grossen österreichischen Kauffahrer an, welcher vor einigen Jahren beinahe drei Monate lang in der Bucht gelegen sei, ohne auch nur ein Boot an das Land zu schicken.

Bei starkem Sirocco ist die der Spitze der Linguetta gegenüber liegende Scala von Awlona für leichtere Küstenfahrzeuge ein gefährlicher Aufenthalt; es müssen sich diese dann in den innern Winkel des Golfs zurückziehen, welcher von den Eingebornen Passaliman, von den Italienern aber Porto Raguseo genannt wird, und 10 Miglien südwestlich von Awlona entfernt ist. Dort mag das alte Oricum gelegen haben, obwohl sich keine Spuren davon vorfinden. Die Eingebornen behaupten aber, dass da, wo jetzt die verschlammte Mündung eines Baches einen kleinen Süsswassersee bilde, vor Alters eine grosse Stadt gestanden habe, und dass bei ruhigem Wetter die Mauerwerke derselben noch unter dem Wasser sichtbar seien.

Awlona ist der Haupthafen des Districtes von Berat, der jedoch einen Theil seines Bedarfes an Colonialwaaren und europäischen Fabricaten über Durazzo bezieht. Auch dient Awlona der Handelsstadt Gortscha hie und da als Scala für ihre Einfuhr aus Corfù. — Der ganze Import an Colonialwaaren und europäischen Fabricaten, welcher fast nur durch die jonische Flagge vermittelt wird, ist in den Händen von Corfù.

Dagegen geht beinahe die ganze Ausfuhr von Awlona, welche fast das Doppelte der Einfuhr beträgt, nach Triest und es nehmen an derselben neben der österreichischen auch fremde Flaggen Theil.

Die Ausfuhr von Awlona besteht hauptsächlich aus folgenden Producten:

1. Oel, als der Hauptartikel. Der Werth desselben wird auf etwa $^3/_4$ der gesammten Ausfuhr angeschlagen. Es geht durchweg nach Triest [86]). Man berechnet eine Mittelernte zu 10,000 Baril, wovon etwa $^3/_4$ zur See ausgeführt werden. Der Rest wird theils an Ort und Stelle consumirt, theils in die Hinterlande ausgeführt, und geht sowohl nach Argyrokastron, als auch nach Monastir, und von da nordwärts bis Belgrad. Die Olivenwälder bedecken die längs des Meerstrandes hinstreichende Hügelkette; weiter landeinwärts scheint der Oelbaum mehr und mehr abzunehmen.

2. Wolle, etwa 50,000 Okka, geht sämmtlich nach Triest.

3. Lammfelle, 10,000 bis 15,000 Stück, gehen nach Triest.

4. Mais, nach Triest und Dalmatien, wenig nach den jonischen Inseln; — etwas Hafer nach Triest; — etwas Roggen nach Cattaro; — 300 bis 400 Staja Leinsamen nach Triest; — etwas Bohnen über Corfù nach Griechenland.

5. Valonea, etwa 150,000 venet. Litren, wovon ein Theil aus dem südlich gelegenen Bergdistricte der Chimara hieher zur Ausfuhr gebracht wird. Sie soll der griechischen Mittelsorte gleichstehen.

6. Salz, s. hierüber weiter unten.

7. Erdpech. Dasselbe wird in den etwa 3 Stunden nordöstlich von Awlona gelegenen Gruben von Selenitza gegraben, und kommt in der Scala von Awlona zur Ausfuhr, mit deren Douanen der Pacht jener Gruben in der Regel vereint ist. Der Pächter mischt sich in keiner

Weise in den Betrieb derselben, welcher der umwohnenden wallachischen Bevölkerung überlassen ist. Von dieser wird das Product an die Scala von Awlona gebracht, und dort nach einer festgesetzten Taxe von dem Pächter bezahlt. Das Mineral kommt in zwei Sorten in den Handel. Die Pegola grossa besteht in Blöcken und ist wenigstens noch einmal so theuer, als der Schutt, die Pegola sottile. Von der erstern werden etwa 300,000 venet. Litren gewonnen und zur Hälfte nach Triest und Venedig, zur Hälfte nach der Levante und Neapel ausgeführt. Die Quantität der Pegola sottile kommt jener der Grossa gleich, sie geht sämmtlich nach Triest. In der Levante bedient man sich dieses Peches vorzüglich, um damit den Stamm der Weinstöcke zu bestreichen und dadurch die Insecten von denselben abzuhalten [37]).

8. Schildkröten, etwa 40,000 Stück, wovon $^4/_5$ nach Fiume und Triest, $^1/_5$ nach Brindisi gehen.

9. Etwas Geflügel, Schöpse, Salzfische, getrockneter Fischrogen und Butter gehen nach Corfù.

Die Scala von Awlona besteht aus einer Gruppe kümmerlicher Gebäude, welche hauptsächlich zur Magazinirung der zur Ein- und Ausfuhr bestimmten Waaren dienen. In ihrer Nähe liegt eine verödete, baufällige Festung, deren schlecht gebaute, achteckige Umfassungsmauer den türkischen Architekten nicht wohl verkennen lässt. Weder hier, noch in der Stadt selbst zeigt sich irgend eine Spur von dem Orte, welcher bei den Alten denselben Namen trug. Uebrigens hat sich der Name Awlona nur bei den Neugriechen erhalten, die Italiener haben hieraus Walona, die Gegen Wljones und die Tosken Wljores gemacht.

Die Stadt liegt eine kleine halbe Stunde östlich von dem Strande. Sie ist auf der Ostseite amphitheatralisch von einer Hügelkette eingeschlossen, welche einen wahren Hohlspiegel für die Sonnenstrahlen abgibt und dadurch in windstillen Zeiten die Hitze bis ins Unerträgliche steigert. Awlona ist als Fiebernest übel berüchtigt, und man hält es allgemein für noch ungesunder als Prewesa und Durazzo. Von einem Sachverständigen hörte ich jedoch die Ansicht aussprechen, dass das hiesige Klima weder besser noch schlimmer sei, als das der übrigen Scalen des Landes, welche ohne Ausnahme an flachen versumpften Küsten liegen, und daher die zur Erzeugung von Fiebermiasmen nothwendigen Vorbedingungen besitzen.

Die Stadt mag jetzt etwa 400 Häuser zählen; sie sind zwischen Busch- und Baumwerk über ein weites Terrain ausgestreut und von 7 schlanken Minarets überragt. Dies Alles gruppirt sich recht malerisch zu dem am Südwestende in rein orientalischem Geschmacke erbauten Palaste der Wljoriden, der ältesten und angesehensten Familie des Landes, und gewährt von den nahe gelegenen Höhen betrachtet einen überaus reizenden Anblick. Im Innern dagegen reiht sich ein Trauerbild der Zerstörung und Verödung an das andere; wohin sich der Blick auch wenden mag, überall treten ihm Rückgang und Verfall entgegen, er sucht vergebens nach einer Spur, die auf neues Leben, auf Fortschritt hinwiese, und das Aussehen der Bewohner dieser Ruinen bestätigt, dass es in Awlona kein Vorwärts gibt. Ich kenne keinen andern Ort in Epirus, dessen Bevölkerung ein eben so vernachlässigtes, zerlumptes Aeussere zur Schau trüge. Wie erklärt sich dieses Elend in dem Hafenorte einer reich gesegneten Provinz, in einer Stadt, die von einem ungeheuren Oelwalde und einer fruchtbaren Feldmark umgeben ist? Die Hauptursache möchte wohl in der Krisis zu suchen sein, in welcher sich die hiesige Volkswirthschaft befindet.

Bis zu dem Anfang dieses Jahrhunderts herrschte das Faustrecht im Lande, Blutrache und Fehderecht blühten wie ehedem im heidnischen Deutschland, und alle Verhältnisse waren nach den Consequenzen gemodelt, welche ein rechtloser Zustand mit sich bringt. Das ganze Volk war bewaffnet und Krieg und Raub sein Handwerk. Im Lande selbst lebte ein Theil der Bevölkerung auf Kosten der andern; Erpressung und Bedrückung oder Strassenraub und Viehdiebstahl waren die Quellen seines Unterhaltes. Die zwei ersten Quellen wurden von dem zahlreichen Adel ausgebeutet, die letzteren blieben in der Regel denjenigen Gemeinen überlassen, die sich besser dünkten, als der Rest des Volkes. Das Loos des friedlichen, meist christlichen Ackerbauers, war unaussprechlich elend. Der grösste Theil der waffenfähigen Bevölkerung lebte in der Fremde und bildete den Kern der Kriegsmannschaften, welche die Machthaber in

den verschiedenen Provinzen des türkischen Reiches unterhielten, als sie noch die Civilgewalt mit der militärischen vereinigten. In den Barbareskenstaaten, in Cairo, Mekka, Bagdad und Erzerum, in Bukarest, Belgrad und Tripoliza war ehemahls der Arnaut eine eben so bekannte, als gefürchtete Erscheinung; denn kein anderer Kriegsknecht drückte mit solchem Uebermuthe auf die Bevölkerung, die er im Zaum zu halten bestimmt war, keiner war in der Kunst des Beutemachens so erfahren, als der albanesische. Nach kürzerer oder längerer Frist kehrte er mit wohl gespicktem Geldgurte in die Heimath zurück, um dort die Früchte seiner Mühen zu verzehren. Dieser Bevölkerungstheil war also ein productiver für das Land; denn er führte jährlich grosse Summen baren Geldes ein. So kam es, dass in den kriegerischen Bezirken ein gewisser Wohlstand herrschen konnte, ohne dass derselbe dem eigenen Boden abgewonnen oder überhaupt im Lande selbst gewurzelt war.

Die erste Veränderung dieses Zustandes wurde durch Ali Pascha bewirkt, welcher der Unabhängigkeit der verschiedenen Häuptlinge und Districte ein Ende machte, und sie sämmtlich seiner Herrschaft unterwarf. Mit dieser merkwürdigen Persönlichkeit beginnt eine neue Epoche in der Geschichte des südlichen Albaniens; man könnte sie die der Ruhe und Ordnung nennen, wenn man sich nicht strenge an die europäischen Begriffe dieser Worte binden will.

Doch bewirkte Ali Pascha keine Aenderung in der Lebensweise des Albanesen. Dieser blieb Kriegsmann nach wie vor; man schlägt die Zahl der von Ali unterhaltenen Söldner auf 30,000 an. Auch der griechische Revolutionskrieg war noch eine gute Zeit für denselben, weil die Pforte damals seiner Dienste sehr benöthigt war. Als aber bald darauf die Periode der Reformen eintrat, da begannen auch die Leiden des albanesischen Kriegsmannes und steigerten sich allmälig in demselben Verhältnisse, als diese Fuss fassten und Wurzel schlugen. Denn die Reform verschloss ihm eine Provinz nach der andern, indem sie die Civilgewalt von der militärischen trennte, die Statthalter der Provinzen zu einfachen Administratoren machte, und besonderen Organen den Befehl über die bewaffnete Macht anvertraute, welche nun nicht mehr von freiwillig angeworbenen undisciplinirten Haufen, sondern von einem stehenden, durch Conscription gebildeten Heere vertreten wird.

Der Kriegsmann muss nun zu Hause bleiben, weil Niemand seine Dienste mehr begehrt; aber auch hier fühlt er sich mehr und mehr durch den Druck beengt, welche die täglich mehr erstarkende Staatsgewalt auf die althergebrachten anarchischen Landeszustände und die fesselfreie Lebensweise des Einzelnen ausübt. Der Adel soll nun nicht mehr pressen und drücken, der Gemeine nicht mehr rauben und stehlen, alle aber sollen der von den Vätern überkommenen Blutrache entsagen und die Waffen ablegen, welche sie von Kindheit an bei Tage und Nacht zu tragen gewohnt waren; alle sollen den von Constantinopel geschickten Administratoren gehorsam sein, und nicht nur den christlichen Rajah als ihres Gleichen betrachten, sondern sogar gleich diesem Steuern [88]) zahlen und noch obendrein Recruten zum Heere stellen, die die Fustanelle mit fränkischen Enghosen vertauschen, und in Reih und Glied zu gehen erlernen müssen. Was Wunder also, wenn das aristokratische Element des Volkes, d. h. der muhamedanische Kriegerstand, dem Tansimat grollt, der ihm die althergebrachte Erwerbsquelle verschlossen hat, ihm die Entsagung seiner Standesprivilegien zumuthet und allen Zuständen und Verhältnissen den Krieg erklärt, an welche er von den Zeiten der Urväter her gewöhnt ist?

Diese Denkungsart des muhamedanischen Kriegerstandes möchte vielleicht den Schlüssel zu der Kette von Aufständen geben, mit welchen die Einführung der Reformen im türkischen Reiche zu kämpfen hatte. Sie zeigen sich nur da, aber auch überall da, wo die Bevölkerung kriegerisch und vorzugsweise dem muhamedanischen Glauben zugethan ist, und lassen sich wohl als der Widerstand fassen, den das aristokratische Element des Reiches den Neuerungen entgegensetzt, welche dasselbe mit dem Verluste seiner Vorrechte, d. h. mit seinem Sturze bedrohen. In dieser Hinsicht bietet die neuere Geschichte des osmanischen Reiches viele schlagende Vergleiche mit dem Kampfe dar, welchen das monarchische Element in Europa gegen das Ende des Mittelalters mit dem aristokratischen zu bestehen hatte, und welcher in den verschiedenen Ländern einen so verschiedenen Ausgang nahm.

In der Türkei ist das monarchische Element siegreich aus diesem Kampfe hervorgegangen; denn nach Vernichtung des Hauptorgans der militärischen Aristokratie in der Hauptstadt und den Provinzen, der Janitzaren, hat die Concentration der Staatsgewalt bereits solche Fortschritte gemacht, dass ihr von keiner Seite mehr ernste Gefahren drohen. Erst nach diesem Siege möchte aber das osmanische Reich den Namen einer absoluten Monarchie verdienen, weil von da an erst der Wille der Centralgewalt in allen Theilen des weiten Reiches unbedingten Gehorsam fand, weil ihr von da an erst dessen Gesammtkräfte zu willkürlicher Verfügung standen. Es gab wohl niemals in Europa einen Monarchen, der in der Durchführung seines persönlichen Willens gebundener, dessen Machtvollkommenheit begränzter war, als die Vorgänger des Sultans Mahmud. Die irrthümlichen Ansichten, welche in Europa über diesen Punkt verbreitet waren, möchten sich hauptsächlich daraus erklären, dass man über dem Mangel an persönlichen Garantien, vermöge dessen je das stärkere Individuum die schwächeren nach Willkür berauben und tödten konnte, die grosse Masse von Attributen der Staatsgewalt ausser Acht liess, welche allmälig vom Throne der Sultane abgelöst, und von ganzen Körperschaften oder Provinzen usurpirt worden waren.

Das zwischen dem Flusse von Argyrokastron und dem Meere gelegene, im Norden von der Wiússa begränzte Bergland, die sogenannte Arberei, ist der südliche Hauptsitz der türkisch-albanesischen Kriegerkaste, und Awlona lässt sich als dessen Hauptstadt betrachten. Hier war der eigentliche Herd der verschiedenen, gegen die Neuerungen gerichteten, Aufstände. Der letzte dieser Aufstände erfolgte bekanntlich vor fünf Jahren, und nahm eine so ernste Wendung, dass der damalige Seraskier von Rumelien mit einer bedeutenden Heeresmacht zu seiner Unterdrückung herbeieilte. Nach Herstellung der Ruhe wurden fast alle Häuptlinge dieser Gegend und ihrer Nachbarschaft — und darunter die Nachkommen des ersten türkischen Eroberers der Arberei, welche die Regierung der Provinz früher erblich besessen, und denen der oben erwähnte Palast gehört — nebst vielen andern einflussreichen Leuten nach Asien in die Verbannung geschickt, von wo sie erst seit Kurzem zurückgekehrt sind. Die Folgen dieses Aufstandes mögen allerdings zu dem verödeten Aussehen der Stadt das ihrige beitragen, die Hauptursache scheint jedoch in der berührten allgemeinen Krisis zu liegen, in welcher die Nationalwirthschaft aller vorzugsweise kriegerischen Bezirke begriffen ist, und welche von denjenigen Landestheilen, deren Wirthschaft auf friedlicheren Erwerbsquellen beruht, wenig oder gar nicht gefühlt wird.

Es hat sich aus dem Alterthume die Notiz [89]) erhalten, dass einstmals Alexander eine Anzahl thessalischer Kriegssöldner, die er zu Gefangenen gemacht, in Ketten legen liess, weil sie das Kriegsleben der Bebauung ihres reich gesegneten Landstriches vorzogen. Diese Thessalier waren aber bekanntlich Pelasger, welche in der Urzeit aus dem heutigen Albanien erobernd in Thessalien einwanderten. Was damals der Zwang des Macedoniers schwerlich erreicht hat, das wird jetzt wohl dem türkischen Tansimat mit den heutigen Stammverwandten jener alten thessalischen Albanesen gelingen; er wird sie, wenn auch nicht ohne Widerstreben, von Kriegern zu Ackerbauern machen; denn es steht ihm ein unwiderstehlicher Bundesgenosse — der Hunger — zur Seite. Genaue Kenner der hiesigen Localverhältnisse behaupten, dass der Umschlag bereits begonnen habe, und folgern dies aus der steigenden Production einzelner Landstriche. Wenn diese Wahrnehmung gegründet ist, so bleibt dem Besucher von Awlona, der sich lieber mit Bildern des Fortschrittes, als des Stillstandes oder Rückganges trägt, wenigstens der Trost, dass die Keime zu einem besseren Zustande bereits gelegt seien.

Der Leser, welcher diesen Betrachtungen gefolgt ist, wird denselben die Ueberzeugung entnehmen, dass das Leben in Albanien von dem unsrigen weit abgelegen sei, manches wird ihn fremdartig berührt, anderes historische Erinnerungen in ihm erweckt haben, und er wird begierig sein, mehr über dieses Leben zu erfahren. Ein treues Gesammtbild von demselben zu entwerfen übersteigt unsere Kräfte; wir wollen es aber versuchen, einzelne Seiten aus demselben heraus zu greifen, und sie dem Leser anschaulich zu machen.

Beginnen wir mit einem Citate aus Cäsar, denn bis zu Cäsar und Tacitus müssen wir zurückgehen, um Parallelen für das Leben in Albanien zu finden; es steht aber gallischen und

germanischen Zuständen so nahe, dass die Beschreibungen jener Schriftsteller buchstäbliche Anwendung auf dasselbe finden.

Cäsar schildert Albanien, wenn er sagt (VI, 11): „in Gallien sind nicht nur die einzelnen Staaten und die einzelnen Gaue und Orte, sondern selbst die meisten Häuser in Parteien zerrissen, an deren Spitze diejenigen stehen, welche nach der Volksmeinung das grösste Ansehen geniessen, und in deren Händen die Leitung aller Angelegenheiten ist. Diesem Zustande liegt ein altes Herkommen zu Grunde, welches jeden Mann aus dem Volke an den Schutz eines Mächtigen verweist: denn von diesen duldet keiner, dass seine Schützlinge irgend unterdrückt oder übervortheilt werden, uud würde, wenn er anders handelte, alles Ansehen bei den Seinigen verlieren. Dieser Zustand der Dinge erstreckt sich aber über das ganze Gallien, denn alle Staaten sind in zwei Parteien gespalten."

Fragt man nach den Ursachen dieser Erscheinung in Albanien, so bleibt hier so viel Dunkles, dass man versucht wird, sie in dem angebornen Instinct des Volkes zu sehen. Freilich ist die Unterscheidung schwierig, welche Erscheinung der Naturanlage eines Volkes, und welche den Verhältnissen zuzuschreiben sei, unter denen es lebt; — ist aber diese Unterscheidung überhaupt stichhaltig? sind diese Verhältnisse, insofern sie nicht durch das Klima oder die Landeslage bedingt werden, nicht selbst das Product des Volksgeistes? — Der Albenese wird nun von dem Triebe beherrscht, seiner Persönlichkeit die möglichst grösste äussere Geltung zu verschaffen; ist er mächtig, so geht sein Dichten und Trachten auf Behauptung und Vergrösserung seines Ansehens und Einflusses, ist er genöthigt sich einem Mächtigeren anzuschliessen, so sucht er auf jede Weise dies Verhältniss zu seinem eigenen Vortheile auszubeuten; Wohlwollen, Uneigennützigkeit, Hingebung, Treue sind hier eben so selten als ihre Gegensätze häufig. Es ist also nicht die Liebe, welche die hiesigen Parteien bildet und kittet, es ist die Noth, das seit Jahrtausenden im Lande herrschende Faustrecht und das System der erblichen Blutrache — der erste Versuch des Volksinstinctes das Individuum vor der Willkür Anderer zu schützen — welches die Einzelnen zwang sich an einander zu schaaren und sich dadurch die hier dem Einzelnen überlassene Sorge für Erhaltung des Lebens und Eigenthums zu erleichtern.

Dies führt uns auf den Gegensatz, der nicht nur zwischen albanesischem, sondern überhaupt zwischen morgenländischem und abendländischem Wesen nach unserer Ansicht besteht, und der in dem Grade schärfer wird, als das Abendland in der Cultur vorschreitet und das Morgenland zurückbleibt.

Im Occidente wächst und lebt jetzt der Mensch unter der Herrschaft des Gesetzes, welches ihn auf seinem Wege von der Wiege bis zum Grabe schützend und drohend begleitet und gleichsam im Gängelbande hält. Es befreit ihn von der Sorge für die Sicherheit seines Leibes und Gutes und zügelt seine verbotenen Gelüste. Gesetz, Sitte und Herkommen entziehen ihn in seinem Leben und Wirken der Willkür Anderer in weit höherem Masse als den Orientalen; der Abendländer hat daher von seinen Mitmenschen weit weniger zu fürchten und zu hoffen. — Gleich einer Gartenpflanze von den Institutionen gehegt und gepflegt, kann er ruhigen Sinnes gerade ausgehen und nur sich selbst und seinem Berufe leben. Dagegen lässt sich der Morgenländer mit einer Waldpflanze vergleichen, deren Existenz von unzähligen Gefahren umlagert ist; er muss stets rings um sich blicken, um nicht unvorbereitet überfallen zu werden, und da sein Fürchten und Hoffen weit mehr von der Willkür anderer Individuen abhängt, so ist er auch in der Regel dem Abendländer in Menschenkenntniss und Menschenbehandlung überlegen. Der Abendländer steht auf festem, der Morgenländer auf wankendem Boden; dem ersteren ist es verstattet, der Bebauung seines Feldes alle Kräfte ungetheilt zu widmen, er ist dafür mit den Kunstgriffen unbekannt, die dem zweiten geläufig sein müssen, um sich auf seinem Felde im Gleichgewichte zu erhalten. Während es daher dem heutigen Abendländer vergönnt ist, alle Keime der Wahrheit und des Wohlwollens zu entwickeln, welche die Natur in ihn gelegt hat, ist der Morgenländer durch die Verhältnisse, in denen er lebt, zu jeder Art Furcht, Misstrauen und Verstellung verurtheilt. — Nehmen wir von der angebornen Verschiedenheit der geistigen Anlagen Umgang, so scheint uns der Genuss und der Mangel persönlicher Garantien den Hauptschlüssel zu den Gegensätzen abend- und morgenländischen Wesens und Charakters zu liefern.

Gegenstand des albanesischen Parteigetriebes ist die örtliche Gewalt oder das örtliche Uebergewicht in Dorf, Stadt, Bezirk und Landschaft, je nachdem die streitenden Theile höher oder niedriger stehen. Jeder Gedanke an Durchführung irgend eines politischen Princips liegt diesen Kämpfen fern; der Albanese denkt nicht einmal daran, seine persönlichen Zwecke hinter ein solches Schiboleth zu verstecken, er richtet sein Streben offen auf Beherrschung des Kreises, in dem er lebt, und auf die Vernichtung des Gegners, welcher ihm diese streitig macht. Dass dem so sei, ist leicht zu beweisen, denn wenn es sich hie und da ereignet, dass von den beiden örtlichen Gegnern der eine in das Lager der ihm früher feindlichen Partei übergeht, so entsteht dadurch nicht etwa eine Fusion zwischen diesen Gegnern, sondern der andere sieht sich genöthigt, dem Beispiele des ersten zu folgen und gleichfalls die Farbe zu wechseln, sobald er sich überzeugt hat, dass das neue Verhältniss seines Gegners kein bloss vorübergehendes, sondern dauernd sei. Uebrigens ist ein solcher Wechsel als Ausnahme zu betrachten, nicht weil er dem albanesischen Charakter sonderlich widerstrebte, wohl aber weil er durch die Verhältnisse erschwert wird, die dadurch aus ihrem gewohnten Geleisse gebracht werden.

Aus dem Gesagten ergibt sich wohl von selbst, wie schwer es dem Fremden fallen müsse, sich in dem albanesischen Parteigetriebe zu recht zu finden, welches keine gemeinsame Tendenz verfolgt, sondern nur einen Complex verschiedenartiger Privatinteressen bildet. Was die in den einzelnen Familien bestehenden Spaltungen betrifft, so ist es mit einigen aufrichtig gemeint, andere dagegen sind wohlberechnet, weil es das Interesse der Familie erfordert, um für alle Fälle gedeckt zu sein, auf beiden Achseln zu tragen [40]).

Will man nun Näheres über das Leben und Treiben eines albanesischen Häuptlings erfahren, so gibt auch darüber Cäsar die beste Auskunft (I, 18). „Dumnorix war ein höchst verwegener unruhiger Kopf, der alle Eigenschaften besass, um sich beim Volke populär zu machen; seit mehreren Jahren hatte er die Zölle und übrigen Abgaben der Aeduer zu einem geringen Preise gepachtet, weil ihn bei der Versteigerung derselben niemand zu überbieten wagte. Auf diese Weise hat er nicht nur sein Vermögen vergrössert, sondern auch die Mittel erworben, um sich freigebig zu erweisen; er unterhält auf eigene Kosten ein grosses, berittenes Gefolge: sein Einfluss beschränkt sich nicht bloss auf die Heimath, sondern erstreckt sich auch auf die benachbarten Staaten; um diesen zu vermehren, verheirathete er seine Mutter an einen der edelsten und mächstigsten Biturigen, nahm selbst eine Helvetierin zur Frau, und vergab seine Stiefschwester und Basen in andere Staaten. Wegen dieser Schwägerschaft begünstigt er die Helvetier, doch hasst er Cäsar und die Römer auch aus persönlichen Gründen, weil durch ihre Intervention im Aeduerlande seine Macht verringert, und sein Bruder in die früher genossene Gewalt wieder eingesetzt wurde. Wenn den Römern irgend ein Unglück widerführe, so hegt er die Hoffnung durch Vermittlung der Helvetier zur Herrschaft zu gelangen, unter dem Einflusse der Römer aber muss er nicht nur auf diese verzichten, sondern darauf gefasst sein, auch den Einfluss zu verlieren, welchen er bereits besitzt. — Bei weiteren Erkundigungen erfährt Cäsar sogar, dass bei einem Reitergefechte Dumnorix mit seinen Reitern das Zeichen zur Flucht gegeben, und dadurch die übrige Reiterei nach sich gezogen habe. — Es liegt endlich der dringende Verdacht gegen ihn vor, dass er die Helvetier durch das Land der Sequaner geführt und beide Völker veranlasst habe, sich gegenseitig Geiseln zu stellen, und dass er dies alles nicht nur ohne Befehl, sondern selbst ohne Vorwissen Cäsars und der äduanischen Regierung gethan habe."

Werfen wir nun einen Blick auf das Wesen eines albanesischen Aufstandes. — Die Stellung des muhamedanischen Elements zum Tansimat und zur Regierung ist oben erörtert worden; an Unzufriedenheit und Beschwerden fehlt es nirgends, weder bei den Häuptlingen noch beim Demos; der Letztere hat aber hier Landes keinen eigenen Willen, er ist nur ein Werkzeug in Händen des Adels. Wenn es daher zu einem Aufstande kommen soll, so muss dieser von den Chefs der einen, oder andern Partei zur Erreichung ihrer Parteizwecke für vortheilhaft erkannt werden. In der Regel sind es die Chefs der Opposition, welche zum Aeussersten getrieben, dieses Mittel versuchen, um ihren Gegner aus der Gewalt zu verdrängen. — Sie stellen sich dabei jedoch niemals bloss, sondern schieben irgend einen Abentheurer vor, den sie dazu für geeignet halten. Dieser erscheint

an der Spitze einer Bande in entlegenen Gegenden, bald hier, bald dort, und dieses Erscheinen reicht hin, das Volk in Aufregung zu setzen. Er vermeidet, so lange er sich noch nicht stark genug fühlt, jede Demonstration; hat er aber den nöthigen Zulauf erhalten, und hat die Aufregung den nöthigen Grad erreicht, so formulirt er die Beschwerden des Volkes in einer Bittschrift an den Sultan und beginnt nun an den Orten, wo dies seine Interessen erlauben, zu requiriren und zu brandschatzen.

Die Stellung der Gegenpartei zu dem Aufstande kann nicht zweifelhaft sein, sie muss zur Regierung halten, ihre Lage ist aber desswegen sehr schwierig, weil sie nicht offen handeln darf, um ihren Einfluss auf den ihr zugethanen Theil des Demos nicht zu verlieren, welcher natürlich mit dem Aufstande sympathisirt; sie kann also diesem nur heimlich und mittelbar entgegenwirken. So lange daher nicht Truppen aus fremden Provinzen oder Linienmilitär gegen die Aufrührer geschickt werden, haben diese nichts Ernstliches zu fürchten. Wenn es aber dazu kommt, so entbietet der Commandant derselben sofort sämmtliche Häuptlinge der Provinz in sein Lager; da erscheint denn gar mancher Dumnorix, und der Commandant weiss das, wenn er auch weder Cäsar noch Herodot gelesen hat; die Massregeln, welche er zu ihrer Ueberwachung nimmt, sind aber in der Regel fruchtlos; die Aufständischen sind trotzdem von jeder seiner Bewegungen unterrichtet, und lassen sich niemals überraschen. Doch ist ja der offene Kampf nicht das einzige Mittel, einen Aufstand zu unterdrücken, er lässt sich auch durch Occupation seiner Centren und Quellen und anderweitige Entziehung seiner Nahrungskräfte dämpfen. Das Hauptaugenmerk der grossherrlichen Commandanten ist in der Regel darauf gerichtet, solche Aufstände auf diese Weise absterben zu lassen, und der Erfolg beweist die Richtigkeit des Calculs.

Wir haben uns bisher öfter der Worte Adel, Häuptlinge, Vornehme bedient, und wollen dieselben nun näher bestimmen, damit der Leser nicht von diesen Ausdrücken zu dem Schlusse verleitet werde, als bestehe in Albanien ein Adel in unserem Sinne. Da, wo Faustrecht und Blutrache herrscht, muss sich nothwendiger Weise alles nach der Scala der factischen Macht regeln, müssen die Schwachen die Masse bilden, und die Starken an der Spitze stehen [41]). Dieser Starken aber gibt es zweierlei Gattungen; zur ersten gehören diejenigen, welche von ihren Vätern Macht ererbt haben, und sich in derselben zu erhalten wissen.

Der Sprössling eines reichen Hauses braucht keine besonderen persönlichen Gaben, um mächtig zu bleiben, so lange er ein tüchtiges Gefolge ernähren kann; er wird durch die Gewalt des Herkommens und der Gewöhnung, welche, wie bereits erwähnt, in Albanien sehr gross ist, und durch die Interessen der Anhänger des Hauses getragen. Büsst er aber sein Vermögen ein und weiss er diesen Mangel nicht durch eine hervorragende Persönlichkeit zu ersetzen, so verliert er seinen Einfluss und die Familie tritt allmälig in die Masse zurück, von welcher ihr dann nur eine gewisse rein persönliche, altem Herkommen anhängende Achtung gezollt wird.

Die zweite Gattung von Mächtigen besteht aus solchen, welche sich ihre Macht selbst erworben haben. Es sind dies Kriegsmänner niederen Herkommens, die sich meistens während ihrer Söldnerdienste in der Fremde, durch hervorstechende Tapferkeit und Klugheit Reichthümer und Ruf erworben haben und dann in ihr Vaterland zurückkehren, um ein neues Haus zu gründen, oder das väterliche zu heben. Ein solcher homo novus wird von der Volksmeinung in Bezug auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten als vollkommen gleichberechtigt mit den alten Geschlechtern angesehen, und es gelingt ihm häufig, das alte Haus, welches in seiner Heimath an der Spitze steht und gegen das er meistens in Opposition tritt, aus dem Sattel zu heben, weil er in der Regel die Oppositionspartei bereit findet, sich ihm anzuschliessen.

So wie in Albanien, muss es auch in dem alten Deutschland und Gallien gewesen sein; daher halten wir den Streit über die Frage, ob es bei den Germanen und Galliern einen Adel in unserem Sinne gegeben habe, für einen müssigen.

Unserer Ansicht nach war der Adel jener Völker zur Zeit, wo sie in der Geschichte auftreten, so gut wie in Albanien, die Blüthe des Kriegerstandes, aber keine geschlossene Abtheilung in demselben. Der Nichtkrieger kann aber natürlich nirgends Häuptling werden, so wenig ein Hammel eine Ziegenheerde leiten kann.

Welche Macht übrigens in einfachen Verhältnissen dem Reichthum an sich zufalle, davon geben die Handwerksstriche und Stadtgemeinden in Albanien ein beachtenswerthes Beispiel. Man setze den Fall, wie er sich öfters ereignet, ein armer Junge aus der Çagórilandschaft bei Jannina sei in die Fremde gegangen, habe es dort zu grossem Reichthume gebracht, und kehre mit diesem nach Jahren in seine Heimath zurück; so wird ihm, wenn er nur immer will, alsbald derjenige Grad von Einfluss auf die öffentlichen Angelegenheiten der Landschaft zu Theil, welcher ihm nach der Grösse seines Reichthums zukommt. Dies macht sich ganz von selbst, weil es einmal als selbstverständig angenommen ist.

Man bemerke aber wohl, dass diese Archonten von Çagóri oder Epirus überhaupt etwas ganz anderes sind, als die Häuptlinge der Kriegerbezirke, vor denen sie sich schon als Rajahs, wenigstens früher, in den Staub beugen mussten. Sie sind nur reiche Bürger und ihr Einfluss auf ihre Mitbürger ist daher weit beschränkter; diese haben folglich weit weniger von ihnen zu hoffen und zu fürchten; alle lebten als Christen unter gemeinsamem Drucke — und dennoch gliedert sich alles nach dem grössern oder geringeren Reichthume [42]).

Das Verständniss epirotischen Archontenthums und Gemeindewesens wird dem Abendländer sehr schwer, weil ihm dabei jeder vergleichende Massstab abgeht, und er es mit nie Gesehenem und Gehörtem zu thun hat. An der Spitze der Stadt oder grösseren Landgemeinden figuriren Vorsteher (*προεστοί*), die einen oder mehrere Schreiber und bewaffnete Büttel unter sich haben. Dies sind also wohl die Angesehensten der Gemeinde? — Nein, es sind Leute zweiter oder dritter Ordnung, Werkzeuge der Archonten. Wer sind diese? — in X. der A, der B und der C. Warum nicht auch der D? — Er ist nicht reich und angesehen genug. — Wie reich muss denn einer sein, um Archont zu werden? — Das lässt sich nicht bestimmen; — wer wählt oder ernennt sie aber? — Niemand, sie werden und vergehen wie das Gras auf den Feldern und das Laub auf den Bäumen. — Ist der Dienst dieser Körperschaften collegialisch oder büreaukratisch organisirt? Das lässt sich nicht allgemein bestimmen; ist der Einfluss eines Mitgliedes überwiegend, so, commandirt er allein, ohne sich um die Ansichten seiner Collegen viel zu bekümmern; wo nicht, so verständigen sie sich unter einander. Dann halten sie wohl regelmässige Sitzungen? — nun ja, sie kommen zusammen und verständigen sich, bald zu zwei oder drei, bald zu mehreren, ziehen bei diesem Geschäft den einen, bei jenem den andern Nichtarchonten zu, und wenn sie sich verständigt haben, sagen sie dem Vorsteher, was er zu thun habe. — Wenn sie sich aber nicht verständigen können? — Dann bleibt die Sache so lange ruhen, bis der eine der streitenden Theile den Bischof oder Pascha auf seine Seite gebracht hat. Stimmzählung und Beschlussnahme nach deren Mehrzahl sind unbekannte Dinge. — Dies Schrankenlose des orientalischen Lebens, welches sich hier nur in Einem Beispiele wiederspiegelt, hat für den ruhigen Beobachter, nachdem er den ersten Reiz der Neuheit und den darauf folgenden Ekel überwunden, eine eigenthümliche Anziehungskraft, denn es erzeugt Gegensätze und Uebergänge, für welche in dem formalen Abendlande jeder Massstab fehlt [43]).

Was nun durch den naturgemässen Lauf der Dinge an die Spitze der Gemeinden oder Landschaften gestellt worden, das wird auch von der Regierung in dieser Stellung anerkannt, und hieraus geht ein Verhältniss hervor, welches sich annähernd mit dem modernen Kunstausdruck der Selbstregierung der Gemeinden und Körperschaften bezeichnen lässt, obgleich dieselbe eigentlich nur in so weit besteht, als es nicht den Regierungsbeamten oder andern Machthabern in sie einzugreifen beliebt. Mit diesen socialen Sommitäten verhandelt die Regierung; sie werden vorgerufen, um den Willen und die Befehle derselben zu vernehmen, für deren Ausführung sie auch verantwortlich betrachtet werden; sie gelten auf der andern Seite für berechtigt im Namen ihrer Körperschaft bei Bitten, Beschwerden oder Rechtsstreitigkeiten das Wort zu führen. — Erscheint bei solchen Gelegenheiten einer mehr oder weniger, so bleibt dies in der Regel unbeachtet; fehlt aber ein bedeutender Name, so wird er auch wohl ausdrücklich zucitirt. — Ebenso gewöhnlich ist es, dass ein Häuptling oder Archont oft von weither in die Hauptstadt beordert wird, um zu Rathe gezogen oder mit irgend einem öffentlichen Geschäfte betraut zu werden; — denn es besteht im Oriente überhaupt keine principielle Scheidelinie zwischen dem Beamten und dem Privatmanne; die Regierung wählt ihre Organe nach Willkür aus der Masse des Volkes. — Wie stark aber in

vieler Hinsicht das Gemeindeband, wie sehr der Einzelne an den Willen der Gesammtheit gebunden sei, deren Mitglied er ist, dies beweist nicht nur die grosse Ausdehung des Retractrechtes, welches aus dem byzantinischen Rechte in das türkische überging, sondern z. B. auch das durch das Gesetz sanctionirte Verbot, Häuser an Personen zu vermiethen, welche der Nachbarschaft oder dem Viertel (μαχαλά) missliebig sind.

Die gewaltsame Vertreibung von Fremden, selbst von grossherrlichen Beamten aus einer Gemeinde oder Landschaft, ist gar nicht selten; ja es fehlt nicht an Beispielen, dass Gemeinden die Ausweisung eines Gemeindegliedes verlangten und dieses von den Behörden gezwungen wurde, sich entweder auf einige Zeit zu entfernen, oder auch seine Liegenschaften zu verkaufen und die Gemeinde für immer zu verlassen. — „Wir wollen ihn nicht an unserem Orte, er soll fort", dieser Refrain ist besonders den Weibern geläufig, wenn sie gegen irgend ein Individuum Beschwerde führen. — Es findet sich also hier genau die Denkungsweise, aus welcher im Alterthume der Ostrakismus und Petalismus hervorgingen.

Werfen wir noch einen Blick auf den Kriegerstand des südlichen und mittleren Albaniens, — es ist schwer sich von einer so interessanten Erscheinung loszureissen. Leider war es uns nicht vergönnt, uns mit ihr vollkommen vertraut zu machen; wir haben auf viele Fragen keine Antwort, und müssen uns daher auf einige Betrachtungen über ihren allgemeinen Charakter beschränken. Der Kriegerstand besteht hier als Stand neben andern Ständen; er ist Beruf. — Das ist er bei den Bergstämmen des nördlichen Albaniens, den Mirediten, Pulatensern etc. nicht, denn bei diesen ist die Sitte des Reislaufens unbekannt, obgleich sie sehr streitbar sind und jeder Mann die Waffen zu führen versteht; ihrem Berufe nach sind sie Hirten und Ackerbauer. Bei ihnen bildet das Bewusstsein der gemeinsamen Abstammung das Gliederungsprincip der socialen Zustände, sie sind noch wahre Stämme; diese Culturstufe haben aber die südlicheren Landestheile bereits hinter sich, daher gibt es dort auch nur mehr Geschlechter und greift der Geschlechtsverband weniger in die öffentlichen Verhältnisse ein.

In beiden Landestheilen herrscht aber die Blutrache, von welcher in den Sittenschilderungen ausführlicher die Rede sein wird, und wir finden dies Princip auch bei vielen andern Völkern, welche keinen eigentlichen Kriegerstand besitzen. Daher scheint es nicht sowohl die Blutrache, als vielmehr die Söldnerei zu sein, aus welcher der albanesische Kriegerstand sich entwickelt hat.

Sehen wir uns nun nach historischen Parallelen dieser Sitte in der Nachbarschaft um, so scheint es gewiss nicht unbeachtenswerth, dass uns in Griechenland grade diejenigen Landschaften als reislaufend genannt werden, welche für pelasgische Hauptsitze gelten, nämlich Arkadien, wo die pelasgischen Autochthonen unvermischt geblieben und etwa in der Weise zu Hellenen geworden zu sein scheinen, wie jetzt das albanesische Hydra, Spezzia oder Salamis hellenisch wird, — Thessalien, wo die erobernden Pelasger wahrscheinlich den herrschenden Kriegerstand bildeten, und Kreta, wo nach Homer mannhafte Pelasger ein Hauptelement der Bevölkerung bildeten. Freilich verbreitete sich diese Sitte zur Zeit des beginnenden Verfalles auch auf andere griechische Landschaften, doch scheint sie dort keinen festen Fuss gefasst zu haben, so dass sie vielleicht eher eine Mode als eine Sitte genannt zu werden verdient. Leider wissen wir aber von dem Söldnerwesen jener Gegenden viel zu wenig, um irgend eine Vergleichung anzustellen, und dasselbe gilt auch von der Söldnerei der alten Etrusker.

Um genügende historische Analogien zu erhalten, muss man bis zu den Germanen und Galliern vorgehen, hier sind sie aber auch um so schlagender. Wir stellen weiter unten die Vermuthung auf, dass bei diesen beiden Völkern zur Zeit, wo sie in die Geschichte eintreten, der Stammverband bereits gelockert oder getrübt gewesen sei. Hat diese Ansicht Grund, so ergäbe sich in dem heutigen, oder besser kaum vergangenen Zustande der albanesischen Kriegerbezirke und dem jener alten Völker eine auffallende Aehnlichkeit und diese wäre um so beachtenswerther, als mit Ausnahme der Blutrache und Söldnerei die albanesische Sitte ein Spiegelbild urgriechischer und römischer Zustände genannt werden könnte.

Bedenkt man nun, dass Römer und Griechen am Anfang ihrer eigentlichen Geschichte die Culturstufe der Blutrache bereits hinter sich hatten, die Albanesen aber noch heut zu Tage in ihr stehen, so muss denselben, sobald einmal ihr Autochthonenthum unwiderruflich fest steht, ein so

starres Festhalten an dem Ueberkommenen zuerkannt werden, wie sie in der europäischen Geschichte wohl ohne Beispiel ist.

Wir stellten diese Betrachtung, welche vielleicht logischer an das Ende des Buches gehört, hier voraus, um den Leser vorläufig mit einem Standpunkte bekannt zu machen, von welchem die albanesischen Zustände aufgefasst werden können, ohne ihn darum apodiktisch als den allein richtigen bezeichnen zu wollen.

Uebrigens schilderten wir das kriegerische Albanien mehr so wie es war, als wie es ist, denn es wurde schon oben bemerkt, dass auch hier endlich die Zeit der Krisis über Verhältnisse hereingebrochen, deren Model sich vielleicht zu einer Zeit gebildet hat, wo es für unsern Welttheil noch gar keine Geschichte gab. Wer daher die Urzustände der europäischen Völker in lebenden Bildern studiren will, der zögere nicht lange sich aufzumachen, denn diese Krisis möchte dem Anschein nach rasch vor sich gehen. Ihre Natur ist oben angedeutet worden, hier mag nur noch eine Bemerkung über den albanesischen Adel ihren Platz finden. Die erblichen Dynastengeschlechter sind bereits bis auf einige wenige Ausnahmen gänzlich verschwunden. Im Süden wurden sie durch Ali Pascha vernichtet; im Norden aber, was davon übrig war, in den Sturz des letzten Erbpaschas von Skodra hineingezogen. — Unter den obwaltenden Verhältnissen möchten aber auch die Geschlechter zweiten und dritten Ranges demselben Schicksale, wenn auch auf minder gewaltsamem Wege, entgegen gehen. Einestheils ist die Mehrzahl derselben tief verschuldet und wird nun bei der allmälig eintretenden strengeren Rechtspflege zur Zahlung ihrer Schulden angehalten, anderntheils aber wird die Erneuerung eines alten Gesetzes über die Erbfolge in Bezug auf Immobilien die Zerspaltung der grossen Grundvermögen zur langsamen, aber unvermeidlichen Folge haben. Nach türkischem Güterrechte ist nämlich alles eroberte Land, mithin die ganze europäische Türkei Eigenthum der Gesammtheit der Gläubigen, oder des Sultans als deren Repräsentanten; dem Einzelnen können daher nur Niessbrauchsrechte an Grund und Boden zustehen, und diese beschränken sich nach strengem Rechte auf den mit Gebäuden besetzten oder landwirthschaftlich bearbeiteten Raum; daher an Wald, Weide, Gewässern etc. keinerlei ausschliessliches Nutzungsrecht gestattet ist, doch hat hier die Praxis vielfach mildernd eingegriffen.

Die Immobilien zerfallen aber in zwei Classen, in vergängliche und unvergängliche Güter [**]; zur ersteren gehören Gebäude und aller Art Pflanzungen, zu der zweiten die Fruchtäcker. Die Güter der ersten Classe lassen sich als eine Art römische superficies betrachten, jedoch stehen sie in Bezug auf den Erbgang der fahrenden Habe gleich und bei Uebertragungen unter Lebenden wird darüber von dem Cadi eine Urkunde (Chodschét) verfasst.

Der Genuss der Fruchtäcker dagegen ist genau nach den Vorschriften über die römische und byzantinische Emphyteusis geregelt. Der von dem Emphyteutar zu zahlende Canon besteht in dem Zehnten der Ernte; die Fristen des Verlustes der Emphyteuse wegen versäumter Zahlung des Canons oder wegen unterlassener Bebauung des Grundstückes sind die römischen. — Repräsentant des Sultans war hier der Spahis, welcher den Canon und das Laudemium an Soldes Statt für die Kriegsdienste bezog, zu denen er verpflichtet war. Er stellte auch beim Uebergang der seiner Competenz (spahilik) untergebenen Fruchtäcker oder ihrer Complexe (tschiftlikia) von einer Hand in die andere die gesetzliche Urkunde (tapí) aus und bezog dafür das Laudemium, meist 10 Procent der Kaufsumme oder des Werthes des Grundstückes; hatte jedoch selbst kein Verkaufsrecht. Einer solchen Urkunde bedurfte es aber nicht nur bei Verträgen unter Lebenden, sondern auch beim Erbgang und waren hievon nur die männlichen Descendenten des Verstorbenen frei. Töchter, Ascendenten und Seitenverwandte mussten beim Erbanfall von Fruchtäckern bei dem Spahis einen neuen tapí lösen, wofür sie nach der Praxis in der Regel nur ein einfaches Laudemium zahlten. In Folge der Einziehung der Spahiliks wurde aber das von der Praxis gemilderte alte Gesetz erneuert, vermöge dessen der Ackergrund, welchen ein ohne männliche Descendenz Versterbender besessen hat, an den Sultan zurückfällt und den oben genannten übrigen Verwandten gar kein Erbrecht, sondern nur ein Vorkaufsrecht an demselben zusteht. Stirbt jetzt z. B. der eine von zwei Brüdern, welche den vom Vater ererbten Grundbesitz ungetheilt besessen haben, kinderlos, so wird dieser einer Schätzung unterworfen, der Ueberlebende aber angehalten, binnen einer gegebenen Frist die Hälfte ihres Betrages in die grossherrliche Casse zu erlegen, und wenn

dies nicht geschieht, die dem Verstorbenen gehörige Hälfte für öffentliche Rechnung an Dritte verkauft.

Salzwerk. Eine kleine halbe Stunde nordwärts von der Scala von Awlona befindet sich ein bedeutendes Seesalzwerk. Es ist dies das südlichste der drei Salzwerke, welche an dieser Küste liegen. Das zweite, nach dem Dorfe Semani genannt, ist etwa 8 Stunden nördlich von Awlona, das dritte — von Cawaja — 3 Stunden südlich von Durazzo. Ausserdem gibt es noch ein Salzwerk im Süden des Landes, an der Nordküste des Meerbusens von Arta; es ist jedoch das kleinste von allen, indem es nur circa 6000 Pferdelasten jährlich producirt.

Ein solches Salzwerk setzt eine möglichst niedrige und ebene Küste voraus, damit das Seewasser, welches in Canälen landeinwärts geleitet wird, leicht auf die Oberfläche des Landes gehoben werden könne. Dies geschieht auf folgende einfache Weise. Ueber den kleinen an geeigneten Orten in den Gruben angebrachten Bassins stecken drei mit ihren Spitzen zusammengebundene Stangen. Von diesen hängt eine Schlinge herab, in welche eine tief ausgehöhlte Holzschaufel mit senkrechten Seitenwänden gesteckt wird. Vermöge dieser Vorrichtung hebt ein Arbeiter ohne grossen Kraftaufwand binnen kurzer Zeit eine bedeutende Quantität Wasser 2 bis 3 Fuss hoch nach jeder beliebigen Richtung, und gibt ihm zugleich durch den Schwung des Auswerfens einen seine Fortbewegung fördernden Stoss. Auf der Oberfläche angekommen, fliesst das Wasser in einen mit einem kleinen Walle versehenen Raum, welcher sich an der ganzen Länge eines Trockenfeldes hinzieht, und vertheilt sich von da aus in die einzelnen Trockenbeete. Diese sind nett gearbeitete, durch einen kleinen Wall von etwa 4 Zoll Höhe und 1 Fuss Breite von einander getrennte Vierecke. Ein Feld besteht aus zwei aneinander stossenden Reihen von Beeten, deren jede 8 bis 12 Beete zählt. Die Grösse der Beete ist nicht überall dieselbe, in einigen Feldern beträgt die Geviertseite kaum 10, in anderen 18 bis 20 Fuss.

In diesen Trockenbeeten steht das Seewasser etwa 2 Zoll tief und verdunstet während der heissesten Sommerzeit so rasch, dass nach 48 Stunden das trockene Salz aus den Beeten genommen wird. Dies geschieht mittelst eines hölzernen Werkzeuges, welches am besten unter der Form unserer Rechen gedacht wird, wenn man an die Stelle der Zinken ein Bret setzt und den Stiel bedeutend verlängert. Mit diesem wird das Sälz von den Beeten zu kleinen Haufen zusammengestrichen, die je nach der Grösse des Beetes, welchem sie entnommen sind, 15 bis 20 Okka wiegen. Diese Operation muss bis zu Mittag vollendet sein, damit das frische Wasser auf einen möglichst erhitzten Boden einlaufe, was dessen rasche Verdunstung bedeutend befördert. Das gewonnene Salz zeigt harte, regelmässige Krystallwürfel von 2 bis 3 Linien Durchmesser, bedeutender Härte und ziemlich weisser Farbe. Es wird dann von den verschiedenen Feldern zusammengeführt und zu riesigen Rundhaufen aufgestaut, welche 15 bis 20 Fuss im Durchmesser und 8 bis 10 Fuss Höhe haben. Der Gipfel wird mit grosser Sorgfalt eiförmig abgerundet, und bei Eintritt der Regenzeit der ganze Haufe mit einer Schilfdecke versehen. Auf diese Weise kann das Salz viele Jahre lang im Freien aufbewahrt werden.

Die Monate Juli und August liefern den Hauptertrag. In den Zeiten der grössten Hitze werden in dem Werke von Awlona mit 100 Arbeitern täglich 400 bis 450 Pferdelasten zu 100 Okka gewonnen. Der durchschnittliche Ertrag des Werkes wird auf 15,000 bis 20,000 Pferdelasten angeschlagen. Das Product geht grösstentheils auf dulcigniotischen Fahrzeugen — zu 10 Piaster die Pferdelast — nach Skodra. Das zu Lande verführte Salz wird theuerer, mitunter bis zu 14 Piaster bezahlt. — Da aber der Pacht des Werkes zwischen 150,000 bis 180,000 Piaster, (1850 170,000 P.) beträgt, die Taglöhne allein 16,000 P. (100 Arbeiter, jeder zu 160 P.) im Monate betragen und man sämmtliche Productionskosten auf drei volle Monate anzuschlagen pflegt, so ergibt sich, dass mit diesem Unternehmen in der Regel Verlust verbunden sei und dasselbe daher, um Abnehmer zu finden, mit anderen Pachtungen vereinigt werden muss, deren Gewinn den Verlust des Salzwerkes deckt.

In früheren Zeiten war das Salzwerk von Awlona nach der Häuserzahl des nahe gelegenen Dorfes Narta oder Palaia Arta in 150 Felder abgetheilt. Die Bewohner dieses Dorfes mussten den ganzen Betrieb frohnweise besorgen, waren aber dafür von allen übrigen Abgaben frei.

Der Gesammtertrag sämmtlicher Seesalzwerke an dieser Küste wird auf 60—70,000 Pferdelasten angeschlagen. Derselbe wird in Albanien und in den ost- und nordwärts anstossenden Provinzen consumirt. Die kleine Quantität, welche davon als Contrebande in die österreichischen Staaten eingeht, ist zu unbedeutend, um in dieser Hinsicht Berücksichtigung zu verdienen, und wird ausserdem reichlichst durch das aus St. Maura in die südlichen Landestheile eingeführte Quantum ersetzt.

Feuersteine. Die feinsten werden in Draschowitza $1^1/_2$ St. östlich von Awlona an der Suschitza gebrochen und bis Belgrad, grösstentheils aber nach Skodra verführt, welches auch Montenegro mit diesem Artikel versieht.

Auffallend war mir die Versicherung, dass dort der Stein nicht in Nestern, sondern in Schichten vorkomme. Beim Graben soll sich nämlich regelmässig in einer gewissen Tiefe die erste Schichte finden, welche jedoch nur grobe Steine liefert, sieben Kalkplattenlagen tiefer stösst man auf die Schichte feinster Qualität, und sieben bis acht Plattenlagen darunter findet sich eine dritte mittlere Qualität; — relata refero.

Das Gestein wird von den Dorfbewohnern selbst verarbeitet, welche vor ihren Hütten sitzend die Steine mit einem kleinen Hammer aus freier Hand zurecht hauen. — Auch in den Strassen von Jannina findet man ganze Reihen solcher Steinhauer längs den Mauern auf der Erde gekauert und unbeirrt von dem Strassentreiben den Blick nur dann von ihrer Arbeit wendend, wenn sie von einem Käufer angesprochen werden.

Kanina. Dieser Name tritt im Mittelalter an die Stelle der alten Städtenamen von Bullis, Aulon und Oricum und hat für uns Deutsche ein gewisses Interesse, denn der Ort figurirt unter der Mitgift, welche König Manfred bei seiner Verheirathung mit Helena, der Tochter des Despoten von Epirus, Michael, erhielt. Leake (I, [2]) glaubt, die Festung sei auf hellenischen Substructionen erbaut; so weit ich dieselben untersuchen konnte, fanden sich zwar antique Quadern bei den Fundamenten verwendet, doch schienen sie sämmtlich den Platz gewechselt zu haben. — Auch sie liegt jetzt in Ruinen, ist aber erst in neuern Zeiten von den Burgherrn verlassen worden, welche sonst auf dieser luftigen Höhe die heisse Jahreszeit verbrachten. Es sind dies die Nachkommen des ersten türkischen Eroberers dieser Gegenden, des berühmten Sinán Pascha von Konjeh, dessen Grab in einem kleinen am Fusse des Burghügels gelegenen Teké gezeigt wird. Zu diesem wird von weither gepilgert, denn Sinán gilt bei den Türken für einen Heiligen.

Er eroberte der Sage nach die Festung von Marko Kraal [45]), dem letzten Fürsten von Kanina, als dessen Nachkomme ein armer alter Greis genannt wird, dem man vor zwei Jahren seinen einzigen Sohn zum Soldaten genommen hat.

Der Plan der Festung stimmt mit dem von Acrocorinth, Patras und andern Citadellen dieser Länder darin überein, dass sie in mehrere Abtheilungen zerfällt und sich die höher gelegene gegen die niedrigeren absperren und als neue Festung vertheidigen lässt, nachdem die untere vom Feinde genommen ist. Ich zählte in Kanina drei solcher Abtheilungen, die dritte bestand in einer gegen Osten gelegenen Batterie mit äusserst steilen Abhängen gegen Aussen, doch vermisste ich den festen Thurm, der sich in der Regel in dem letzten Reduit findet. — Die Wohngebäude der Burgfamilie liegen bereits in Trümmern, doch wird in diesen ein Fenster gezeigt, aus welchem sich eine Burgfrau bei der Nachricht von dem Tode ihres Eheherrn in den Abgrund stürzte. Auch der Ort, wo Marco Kraals Haus gestanden, ist noch bekannt und weiss man in der Stadt, die über einen am Fusse des Burghügels ziehenden Höhenrücken weitschichtig hingestreut ist, die Stellen von 6 oder 7 christlichen Klöstern und Kirchen anzugeben. Sowohl der Ort als die ganze Gegend um den Golf ist überhaupt sehr reich an Sagen und Mythen. Herr Dr. Auerbach, türkischer Quarantaine-Arzt in Awlona, der diese Stadt nebst seinem Bruder, welcher der dortigen englischen Consularagentie vorsteht, seit einer Reihe von Jahren bewohnt, beschäftigt sich seit längerer Zeit mit deren Sammlung, und es sind von diesem gründlichen Kenner albanesischer Zustände hierüber die interessantesten Mittheilungen zu erwarten [46]).

Der Burghügel gewährt eine weite Rundsicht über Land und Meer, auf der Seeseite überblickt man die ganze Bay mit der Linguetta und der Insel Sásseno und theilweise die Contouren der flachen Küste bis nach Durazzo auf der Landseite, die Ebenen der Musakja von schöngeschnittenen Bergreihen eingefasst, aus welchen die Gipfel des Tomor und Kudessi majestätisch hervorragen. —

II. Aus Mittelalbanien.

Die Musakja. — Die bei Awlona beginnende Küstenebene bildet anfangs einen schmalen von einem Höhenzuge flankirten Streif; nach etwa zwei Stunden verliert sich dieser Zug, ohne dass darum die Landschaft, durch welche der Weg nach Apollonia führt, zur vollen Ebene würde; denn diese Stadt lag auf einem etwa 200 Fuss ansteigenden Höhenrücken.

Erst nordwärts von dem Dorfe Pójanni kommt man in die aus angeschwemmtem Erdreiche bestehende grosse Ebene, die hier weit in das Land einspringt. Sie ist nur zum geringsten Theile angebaut und dient dem nördlichen Epirus und dem Grammoslande zur Winterweide; sie ist daher im Sommer wie verödet und die verlassenen Wlachendörfer, in denen auch keine Seele zurückbleibt, machen einen sonderbaren, aber keineswegs heimlichen, Eindruck; an diesen Reisighütten ist nichts zu stehlen und etwaige Beschädigungen sind im Herbste bald wieder reparirt.

Die Bauten der Ackerdörfer, durch welche der Weg führt, haben ein eigenthümliches, ich möchte sagen, tropisches Ansehen. Das geräumige Gehöfte ist von einem Gehege, meistens aus lebendem Schilfrohr umgeben und enthält drei, vier und mehr kleine Häuser, von denen das eine zur Wohnung, die anderen zu Stallung und Wirthschaft dienen; das Gerippe derselden besteht aus Holz, die Dachung aus Schilf, die Wände aus Rohrstäben, welche höchstens einen leichten Anwurf von Lehm oder Kuhmist haben; nur die schmale Wand der Feuerseite ist von Lehmsteinen, das Feuer selbst aber brennt, wie in den griechischen Bauernhäusern, auf der Erde 3—4 Fuss von der Mitte jener Wand abstehend, an welcher verschiedenes Hausgeräthe, Krüge, Schüsseln u. s. w. aufgehängt ist. Längs dieser Mauer läuft eine zwei Fuss hohe und etwa eben so breite Bank aus Lehm, woraus auch der Fussboden besteht; kein Kamin, kein Tisch, kein Stuhl oder Schemel. Die Decken für die Nachtruhe werden des Morgens zu einem Ballen an die Wand gestaut. Zwei Thüren, in der Mitte der langen Hausseiten angebracht [47]), von denen wenigstens die Hauptthüre nur des Nachts geschlossen wird, gewähren Luft und Licht. Die Wohnhäuser mögen an 20—25 Fuss Länge, 12—15 Breite haben; der Wohn- und Schlafraum beschränkt sich aber nur auf die eine Hälfte, wo das Feuer brennt; die andere dient als Magazin [48]). — Die Einrichtung ist mithin ganz griechisch; selbst die aus Weiden geflochtenen und mit Lehm ausgeschmirten, mächtigen, runden Körbe, in denen das Getreide verwahrt wird, fehlen nicht. Eigenthümlich aber sind die zweiräderigen Leiterwagen, welche sich im ganzen Küstenlande zahlreich finden, dem Reisenden aber bald wegen der herzbrechenden Musik ihrer hölzernen Naben und Axen, denen selten, oder nie ein Tröpfchen Fett zu Theil wird, verhasst werden, weil sie nicht nur die Ohren beleidigt, sondern auch den Gedanken an die Leiden des Durstes erweckt. Ist er aber selbst vom Fieber behaftet und muss sich des Trinkens enthalten, um einen Anfall möglichst zu verzögern, dann drückt er gewiss beim Anblick einer solchen Wagenreihe seinem Pferde die Sporn ein, um so rasch als möglich aus dem Bereiche ihrer Jammertöne zu kommen. — Die trockene, graue Schlammkruste, mit welcher die ziehenden Büffel überzogen sind, ist auch nicht geeignet, den Eindruck eines illyrischen Gefährtes zu erfrischen, obwohl sie den Thieren als Panzer gegen den Stich der unzähligen Fliegen dienen soll, die sie auf ihrem schleichenden Wandel begleiten, — ohne den Staub zu scheuen, welchen diese Urthiere, wie geflissentlich, so gründlich als möglich aufrühren, — kurz die Begegnung solcher Wagenreihen gehört zu den widerlichsten Reiseeindrücken des Verfassers, und er war mitunter hart genug, den Zug hemmen zu lassen, wenn er nicht rasch an ihm vorüber konnte.

Der Weg führt häufig an Gehegen vorüber, aus denen Ulmen hervorsehen; an diesen läuft Wein empor, dessen Ranken sich in malerischen Festons von einem Baume zum andern schlingen. Der Leser erhält überhaupt den richtigsten Begriff von dem Charakter der südillyrischen Ebene, wenn er sich eine verwilderte Lombardei denkt.

Zigeuner finden sich zahlreich in der Musakjà; sie werden als Sclaven des Sultans betrachtet und ihre Dienste mit den übrigen Staatsrevenüen jährlich (für circa 5 Beutel) verpachtet. Diese Dienste bestehen in Botengehen, Hülfereichen beim Ernten, Dreschen, Auskörnen

des Maises u. s. w. Viele lösen dieselben gegen eine Geldleistung an den Pächter ab. Sie zahlen ausserdem 60 Piaster für jedes Zelt und jeder Mann, der das gesetzliche Alter erreicht hat, 6 Piaster Kopfgeld (Charadsch). Die wenigsten sind Feuerarbeiter, die meisten nähren sich vom Pferdehandel und Zureiten, führen aber trotzdem ein unstetes Leben, bei dem sie dann und wann mit Pferdedieben in Berührung kommen sollen.

In früheren Zeiten blühte in der Musakjà die Pferdezucht und standen deren Sprösslinge auf der ganzen Halbinsel in hohem Rufe, ohne darum gerade eine besondere Race zu bilden. Diese Zucht ist jetzt sehr im Verfall und es ist mir während meines Aufenthaltes in Albanien nichts davon zu Gesicht gekommen, das besondere Beachtung verdient hätte.

Wäre die südillyrische Ebene gesünder, so würde sie zu den gesegnetsten Strichen unseres Erdtheils gehören; dass aber ihre Bewohner noch mit andern Leiden als diejenigen zu kämpfen haben, welche ihnen die schlechte Luft bereitet, ergibt sich wohl am schlagendsten aus folgender, einer zuverlässigen Quelle entnommenen, Angabe. Die Register des griechischen Erzbisthumes von Berat (welches den Titel von Belgrad, Canina und Spathia führt) wiesen zur Zeit des Amtsantrittes des gegenwärtigen Prälaten 4000 christliche Häuser aus; von diesen sind nach Verlauf von nicht ganz anderthalb Menschenaltern nicht mehr volle 2000 übrig. Die Verödung soll aber namentlich die Musakjà treffen. Von Aufstand und Kriegsnoth hatte die Gegend verhältnissmässig nicht viel zu leiden, aber der Druck, der hier früher auf der christlichen Bevölkerung lastete, soll unsäglich gewesen sein. Diese Zeiten sind nun glücklich vorüber und es steht zu hoffen, dass nun unter dem Schutze des Tansimats auch die Bevölkerung zunehmen werde. Uebrigens soll ihre Abnahme weniger in der Apostasie, als in heimlicher Auswanderung ihren Grund haben. So glaubt man im Lande; wer aber ein Auge für das verkommene Aussehen und die Fieberbäuche der Säuglinge hat, wer sich fragt, ob so sieche Mütter lebensfähige Kinder zu gebähren im Stande seien, der möchte den Hauptgrund des geringen Bevölkerungsstandes lieber in dem schlechten Klima suchen, und ein rasches Steigen desselben nicht für wahrscheinlich halten [49]).

Durazzo. — Das Cap Pali lässt sich als die nördliche Spitze einer Hügelreihe betrachten [50]), welche etwa 8 Miglien von Norden nach Süden streicht und in ihrem westlichen Abfall die Küste bildet. Am südlichen Ende derselben liegt die Stadt Durazzo.

Diese Hügelkette springt etwa 4 Miglien von der Küstenlinie vor, sie scheint in der Urzeit eine Insel gewesen und erst allmälig durch Anschlemmungen in eine Halbinsel verwandelt worden zu sein; denn die Sandebene, welche sie mit dem Festlande verbindet, ist überhaupt nur wenig höher als der Meeresspiegel, in der Nähe der Hügel aber so niedrig, dass das Regenwasser und das bei Stürmen eindringende Meerwasser keinen Abfluss findet und im Winter eine Lagunenkette bildet, welche im Sommer allmälig austrocknet und die Stadt sammt Umgegend mit Fieberdünsten anfüllt. Bei einer solchen Lage darf es daher nicht wundern, wenn in Durazzo das Fieber heimisch ist, und besonders im Spätsommer gewöhnlich einen bösartigen Charakter annimmt.

Man erzählt hier, dass in früheren Zeiten ein tiefer, für Galeeren schiffbarer Canal die beiden Buchten verbunden habe, welche durch das Vorgebirge gebildet werden.

Die südliche Bucht wird nach der Stadt Durazzo benannt; sie dehnt sich in einem weiten Halbkreise bis zu dem 4 Miglien südlich gelegenen Cap Laghi und bildet an ihrem nördlichen Ende die Rhede der Stadt. Obwohl dieselbe gegen Süden zu vollkommen offen ist, so halten sie dennoch die Schiffer selbst bei Südsturm nicht für gefährlich; sie behaupten nämlich, dass dann der Wellenschlag durch die Form der Bucht gezwungen sei, auf seinem Wege einen Kreis zu beschreiben, und dass durch die Wucht des rückkehrenden Wellenschlages die Kraft des eindringenden ermässigt würde [51]). Die Schiffer beklagen sich daher mehr über den unsichern Ankergrund, welcher beständig dadurch verdorben werde, dass die Schiffe ihren Ballast meistens an der Stelle, wo sie gerade ankerten, ins Meer würfen. Diesem schlechten Ankergrunde schreiben sie es wenigstens theilweise zu, dass bei einem furchtbaren Ostria-Orcane im Februar 1846 von 20 Schiffen 16 auf den Strand geschleudert wurden. Alle diese Schiffe, von denen manche 3 Anker ausgeworfen hatten, waren so tief in den Sand der seichten

Küste gedrückt, dass nur zwei unter unsäglichen Anstrengungen wieder flott gemacht werden konnten. Die Gerippe der übrigen sind zum Theil noch sichtbar.

Obgleich hier nun nicht das Geringste zur Erleichterung der Schifffahrt geschieht, ja nicht einmal die nothdürftigste Hafenpolizei besteht; so muss gleichwohl jedes abgehende Schiff einen Thaler Hafengeld, und zwar nicht einmal an die grossherrliche Casse, sondern an die Douanenpacht-Compagnie entrichten.

Das Areal der heutigen Stadt besteht aus einem kleinen, von hohen Mauern umgebenen, berganlaufenden Dreiecke; die Bazarstrasse zieht sich zwischen dem nach dem Hafen führenden Seethore und dem Landthore; die übrigen Strassen sind eng, winklig und schmutzig; nirgends ein freier Raum, um Luft zu schöpfen, sobald mit einbrechender Nacht die Thore geschlossen sind. Die Stadt hat mit der vor dem Landthore gelegenen Vorstadt [52]) nur 200 Häuser und eine Bevölkerung von 1000 Seelen.

Hier begegnete mir zum ersten Male die in den mittelalbanesischen Städten und Dörfern heimische Lachtaube (*χουμρί* [53]), in Berat *doudí*), welche hier meist auf Bäumen nistet, aber nur in der Nähe menschlicher Wohnungen gefunden wird. Sie ist sehr beliebt und gilt für eine gute Vorbedeutung; gurrt eine auf dem Dache des Hauses, so zeigt dies die Rückkehr eines Verwandten aus der Fremde an; übrigens klingt ihr Gurren nicht so lieblich, wie das ihrer deutschen Schwestern, sondern so rauh und heftig, dass ich anfangs den Zornesausbruch eines gereizten Vogels zu hören glaubte; dagegen hat das Girren der grauen Wildtaube etwas ungemein heimliches und lockendes.

Durazzo verdankt seine Tauben den Bemühungen des Nestors unter den k. k. Consuln, Herrn G. Tedeschini, welchem nach manchen fehlgeschlagenen Versuchen endlich deren Verpflanzung gelang. Der patriarchalischen Aufnahme, welche ich in dem Hause dieses ehrwürdigen Greises fand, werde ich mich stets dankbar erinnern.

Die Entscheidung der Streitfrage, ob die alten Namen Epidamnos und Dyrrachium identisch seien, oder etwa zwei örtlich getrennte, von derselben Gemeinde besessene Stadthälften, — Asty und Emporion — bezeichnen, müssen wir unseren Nachfolgern ebensowohl als die Aufhellung des Kriegstheaters überlassen, auf welchem Cäsar und Pompejus durch die wunderlichsten Märsche und Contremärsche einander so lange enujirten. Selbst nach der von letzterem erwähnten Chara-Wurzel habe ich mich vergebens erkundigt [54]), vermuthe jedoch, dass die Salebwurzel (Orchis mascula v. morio) damit gemeint sei, welche jedoch gegenwärtig zu Mehl gestossen, von Salonik in Albanien eingeführt wird.

Der Platz von Durazzo lässt sich als eine Dependenz des österreichischen Handelssystems betrachten; denn seine Verbindungeu beschränken sich fast nur auf Triest und andere österreichische Häfen und der Verkehr mit allen südlicher liegenden oder mit der östlichen italienischen Küste, ja selbst mit den nördlichen Häfen von Albanien ist im höchsten Grade unbedeutend. — Der Betrag des österreichischen durch die nationale Flagge vermittelten Gesammthandels mit diesem Platze schwankt zwischen 900,000 und 1,000,000 fl., wovon jedoch die grössere Hälfte auf die Ausfuhr von Durazzo nach Oesterreich kommt. Da übrigens auch noch andere Flaggen als die österreichische, wenn auch in geringerem Grade, bei diesem Handel beschäftigt sind, so mag dessen Gesammtbetrag im Durchschnitt eine Million Gulden übersteigen.

Die Bewegungen der in Durazzo operirenden österreichischen oder fremden Marine beschränken sich mit ganz geringen Ausnahmen auf Fahrten von und nach österreichischen Häfen, und es gibt eine Anzahl Schiffe, welche Jahr aus Jahr ein, gleich Postschiffen, nur auf dieser Linie arbeiten. Unter den im hiesigen Hafen erscheinenden Flaggen herrscht die österreichische bei weitem vor.

Berechnet man den Werth der von unserer Flagge während eines Jahres verführten Fracht auf die Tonne, so ergibt sich das freilich sehr geringe Resultat von wenig über 200 fl. pr. Tonne, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, dass drei Viertheile der Schiffe mit Ballast einlaufen, d. h. etwa drei Achttheile der gesammten Tonnenzahl fortwährend brach liegen, und dass ein grosser Theil der Rückfracht aus Getreide besteht.

Bei einem solchen Zustande der allgemeinen Handelsverhältnisse sollte man vermuthen, dass der sämmtliche Handel von Durazzo in den Händen von Triest wäre, in der Art, dass die dortigen Handelshäuser ihre Aufkaufs-Commissionen hieher schickten, und die Einfuhr auf ihre Rechnung einbrächten, zugleich aber ihren hiesigen Correspondenten deren Waarenbedarf zusendeten. Dies ist jedoch nicht der Fall; Triest ist vielmehr der Markt von Durazzo, denn der hiesige Productenhandel, d. h. die Ausfuhr ist vollkommen in den Händen der Handelshäuser von Durazzo und Berat. Diese kaufen in der Regel hier auf, verladen und verkaufen für eigene Rechnung durch ihre Agenten und Commanditen, die sie in Triest unterhalten, und lassen sich durch diese ihren Bedarf an Manufacturen und Colonialwaaren zusenden. Die solideren Beratiner und einige Durazziner Kaufleute haben ihr Geschäft so eingerichtet, dass der Sitz des Geschäftes in Durazzo, in Triest ein Agent zum Verkauf und Ankauf en gros und in Berat eine Commandite zum Detail-Verkauf und Ankauf der Landesproducte besteht.

Was die commerciellen Beziehungen Durazzo's mit dem Innern betrifft, so bildet dieser Platz die ausschliessliche Scala für Mittel-Albanien oder die Territorien von Kawája, Pecín, Elbassán, Tyránna und Díbra. Von hier aus zieht sich eine schon im Alterthume unter dem Namen via egnatia bekannte Handelsstrasse [55]) gegen Osten, und führt über Elbassan und Ochrida nach Monastir.

Durazzo bildet auch die Scala von Berat für dessen Einfuhr von Triest und dessen Ausfuhr dorthin, doch geht ein Theil dieser letzteren auch über Awlona aus. Dieser zweiten Scala bedient sich Berat für seine Einfuhren an englischen Manufacturen aus Corfù, doch werden dieselben für geringer, als die über Durazzo eingehenden betrachtet.

Gegen Norden scheidet sich das Handelsgebiet von Durazzo durch den Fluss Mati von jenem von Skodra, welcher Fluss zugleich die Gränzlinie der k. k. Consulatsämter beider Städte bildet. (Alessio gehört demnach zu Skodra.) Eigentlicher Handelsverkehr findet zwischen diesen Städten eben so wenig, wie zwischen Durazzo und Awlona statt, jedoch stehen diese eben durch die Gleichheit ihrer Ausfuhrartikel, durch die Vereinigung der sie betreffenden Speculationen und durch zeitweise Wechselgeschäfte in einiger Geschäftsverbindung. Dagegen fehlt es an allen commerciellen Beziehungen zwischen Jannina und den nördlichen Landestheilen.

Man behauptet in Durazzo, dass der Einfuhrhandel der Stadt und die Ausfuhr einiger Artikel, namentlich der Seide, seit einer Reihe von Jahren im Abnehmen begriffen sei, und gibt die in dem Waarenzuge der Halbinsel eingetretenen Veränderungen als Ursache an. Früher war nämlich Durazzo die ausschliessliche Scala von Ochrida und concurrirte in Monastir mit Salonik. In neuerer Zeit gewann aber Salonik einen grossen Vorsprung über Durazzo und dehnte zu dessen Nachtheil sein Handelsfeld bedeutend gegen Westen zu aus. Die steigende directe Einfuhr von Colonial- und englischen Manufacturwaaren gewährt nämlich Salonik in diesen Artikeln die Vortheile eines Stapelortes und setzt es in den Stand, seinen minder begünstigten Concurrenten immer mehr Feld abzugewinnen, und andern Theils kommen diesem Platze in Bezug auf die österreichische Einfuhr in diesen Ländern die Vortheile zu Gute, welche die Dampfschifffahrt vor der Segelschifffahrt bietet, und bethätigen sich gerade in dem vorliegenden Falle diese Vortheile in einem recht auffallenden Beispiele. Die Kaufleute von Monastir, welches von Durazzo und Salonik gleich weit entfernt ist, finden es nämlich seit Errichtung unserer Dampfbootlinie für vortheilhafter, ihre Bezüge von Triest mit dem Dampfschiffe nach Salonik und von da zu Land kommen zu lassen, — auf welchem Wege dieselben Syra, Smyrna und die Dardanellen berühren und mitunter 17 Gulden per Collo ($^1/_2$ Pferdelast, circa 1 Centner) Fracht zu zahlen haben, — als sie über Durazzo zu instradiren, welches nur 400 Miglien von Triest entfernt, aber mit diesem durch keine Dampfschifffahrtslinie verbunden ist [56]).

Seit Errichtung der Donau-Dampfschifffahrt bildete sich ferner in der im Mittel von Rumelien gelegenen Stadt Ochrida ein anderes Depôt für die Einfuhr österreichischer und deutscher Manufacturwaaren, indem die Vortheile, welche die Dampfbootlinie bis Belgrad für deren Transport gewährt, nicht nur den langen und theuern Landtransport von Belgrad bis Ochrida decken, sondern dieser Communicationslinie vor dem nur durch Segelschiffe vermittelten Verkehre von

Durazzo den Vorzug ertheilen. Auch geht ein grosser Theil der österreichischen Einfuhr von Monastir über Belgrad ein. Es bestätigt sich also die Erfahrung, dass der Verkehr sich trotz der grössten Umwege den Dampfschifflinien eben so gut auf dem Meere, als zu Lande den Eisenbahnen anschmiege. Was die Einfuhr von Durazzo betrifft, so unterscheidet sie sich im Einzelnen in keiner Hinsicht von der Einfuhr der übrigen Levantiner Plätze und es verdient hier daher höchstens die Bemerkung Raum, dass das englische Schieneneisen, welches in bedeutenden Quantitäten nach Süd-Albanien eingeführt wird, auf dem hiesigen Markte nicht zu finden ist, und durch das russische Schieneneisen ersetzt wird, welches mit allen Sorten steirischen Stangeneisens und Eisendrahtes über Triest eingeht. Die Ausfuhr besteht aus folgenden Hauptartikeln:

1. Blutegel, nach Triest, 400 bis 500 Kübel zu $2^1/_2$ Okka im Winter und zu 2 Okka im Sommer. Die Ausfuhr dieses Artikels nimmt wie überall mit reissenden Schritten ab. Noch vor 10 Jahren betrug dieselbe wenigstens das Sechsfache der heutigen.

2. Feldfrüchte: a) Mais, 40,000 bis 50,000 Staja nach Triest, Bocca di Cattaro und den kleineren Scalen von Dalmatien; nach den jonischen Inseln nur sehr wenig; — b) Hafer, 15,000 bis 20,000 Staja, und c) Leinsamen, 4,000 bis 5,000 Staja nach Triest, ebenso geringe Quantitäten Roggen, Gerste, Bohnen und Hirse.

3. Felle und Leder, nach Triest und Venedig: a) Lammfelle, 20,000 bis 25,000 Stück; — b) Zickleinfelle, 3 Ballen; — c) Kalbfelle, 20 Ballen; ferner etwas Ochsenhäute; nur in den beiden letztverflossenen Jahren war wegen der Rinderpest die Ausfuhr bedeutend; — d) Schaf- und Bocksleder (Cordovani), 80 Ballen.

4. Holz: a) Schiffbauholz. Die Ausfuhr nach Aegypten, Malta und Tunis war früher höchst bedeutend. Sie hat jetzt sehr abgenommen, weil einestheils die Wälder ausgeschlagen sind und anderntheils der Absatz stockt. Seit zwei Jahren liegen längs der Küste von Durazzo bis Ischmi 20,000 Eichenstämme auf bessere Preise wartend. Nach Triest und den dalmatischen Inseln geht nur wenig von diesem Artikel. — b) Fassdauben, 150,000 Stück nach Patras zu Corinthen-Fässer. — c) Brennholz, nach Malta.

5. Oel, nach Triest. Dies ist der Hauptausfuhrartikel, man berechnet dessen Betrag bei einer Mittelernte auf 15,000 Ornen. Diese erschöpfen jedoch die Ernte nicht, denn ausser dem, was an Ort uud Stelle consumirt wird, gehen bedeutende Quantitäten landeinwärts in das innere Rumelien, ja bis nach Serbien. Die Bezirke von Pecín, Kawája, Tyránna und Elbassán sind die ölreichsten von Albanien. Die Ausfuhr geht, gleich der von Awlona, Dulcigno und Antiwari ohne Ausnahme nach Oesterreich.

6. Tabak, nach Venedig. Es wächst in der Umgegend von Durazzo eine Art Tabak, welche sich vorzugsweise zur Schnupftabaks-Fabrication eignet. Die k. k. Regie kauft für die Fabriken von Venedig und Mailand je nach dem Bedarfe 3,000 bis 5,000 Ballen zu 50 bis 52 Okka, welche hier nach vorgängiger Untersuchung genetzt und in diesem Zustande geladen werden. Die Blätter machen ihre Gährung am Bord, welche 40 Tage nach vollendeter Ladung dauert. Diese Gährung verbreitet eine solche Hitze auf dem Schiffe, dass die Mannschaft, obgleich der Tabak in den Monaten December und Jänner verschifft wird, auf dem Verdecke zu schlafen genöthigt ist, und die sich entwickelnden Dämpfe erhalten alles auf dem Schiffe Befindliche in beständiger Feuchtigkeit. Da die Stauung und Behandlung des Tabaks während der Gährung specielle Kenntnisse erfordert, so wird dessen Transport in der Regel von denselben Schiffen besorgt.

7. Wolle, nach Venedig und Triest: a) zweischürige (lana angellina), 20,000 bis 25,000 Okka; sie kommt von Dibra; — b) gewaschene Wolle, 20,000 Okka; — c) ungewaschene Wolle, 10,000 bis 12,000 Okka; — d) etwas Raufwolle, (lana calcinata). — Endlich gehen von hier 40,000 bis 50,000 Stück Schildkröten nach Fiume und Triest und etwa 1000 Stück Büffelhörner nach Venedig und Triest.

Kawája. — Die nach ihrem Hauptorte benannte fruchtbare Thalmulde von Kawája mag 1 bis $1^1/_2$ Stunde mittlere Breite und 5 Stunden Länge haben, sie mündet westlich in die Bucht von Durazzo und scheint östlich mit der Schkumbiebene zu verfliessen oder höchstens

durch unbedeutende Höhenzüge von ihr getrennt zu sein. Sie wird von zwei Bächen durchflossen, der Leschníka, welche $^1/_2$ St. südlich von Kawája fliesst und auch im Sommer Wasser hat, und der grössern Dàrtsche, welche hart an Kawája vorüberfliesst. Beide haben jetzt gesonderte Mündungen ins Meer, zwischen welchen die Saline liegt. Ich habe jedoch keine deutliche Vorstellung von ihrem Laufe.

Die Stadt selbst liegt am nördlichen Thalrande über einen weiten Raum hingestreut, etwa $1^1/_2$ Stunden vom Strande landeinwärts. Sie hat 1000 türkische und 150 christliche (meist griechisch-gläubig wlachische) Häuser. Letztere haben ihre Kirche eine Stunde weit von der Stadt entfernt; innerhalb derselben liegen zwar zwei Kirchenruinen; alle Bemühungen, die Erlaubniss zu ihrem Aufbaue zu erhalten, waren jedoch bis jetzt erfolglos. Ueberhaupt scheint hier der Tansimat noch keinen so festen Fuss gefasst zu haben, als in Epirus; denn die in den Provinzialrath (Mitschelis) ernannten christlichen Mitglieder wurden zu dessen Sitzungen nicht zugelassen.

Auffallend war mir die Versicherung, dass die Stadt nur ihren Bedarf an Colonialwaaren ausschliesslich über Durazzo, die feineren europäischen Waaren dagegen, namentlich Manufacturen, Tücher, Fese zum grössten Theile von Monastir und Constantinopel bezöge, in welch' letzterer Stadt zwei Kawájer Häuser Commanditen unterhielten.

Der See von Terbúff. — Etwa auf halbem Wege zwischen Kawája und Pekin erblickte ich gegen Süden in einer Entfernung von etwa 3 Stunden eine nicht unbedeutende Wasserfläche; sie schien gleichwohl nur der Theil eines grösseren Ganzen zu sein, ein vorspringender Höhenzug verbarg den Rest. Das konnte der zwischen den Mündungen des Semén und Schkumb liegende Dünen-See, den unsere Karten Trebutschi überschreiben, die Eingebornen aber nach dem daran liegenden Dorfe Karawastà nennen, nicht sein, denn dazu lag er viel zu weit landeinwärts. Auf meine oft wiederholten Erkundigungen erfuhr ich hierüber Folgendes. Der See heisse Terbúff (*Τερβούφ*), er liege 2 Stunden südwestsüdlich von Pekin, also jenseits des Schkumb, und drei Stunden östlich von der See, mit welcher er keinerlei Communicationen habe, — in einem länglichen Thale von etwa $^3/_4$ St. Breite. — Er sei etwa eine halbe Stunde breit und 4 Stunden lang, habe bei 9 Stunden Umfang; sumpfige, schilfbewachsene Ufer und sei an manchen Stellen bis 7 Klafter tief. Früher habe er 2—300 Okka Blutegel im Monat geliefert, jetzt liefere er kaum 10 [57]). Man fange in ihm eine besondere Fischart, die *πένε κούκjε* heisse, aber schwer verdaulich sei und einen sumpfigen Geschmack habe. Dieser Fischfang sei das Eigenthum eines Tekès in Schkòpia, welches Pascha Sinanit heisse. Der See habe keinen Ablauf ins Meer, und liege zwei Stunden von dem See von Karawastà, der mit dem Meere zusammenhänge und bedeutend grösser sei als jener. Die Luft um den See von Terbúff sei sehr ungesund. Ich widerstand daher wegen meines fiebernden und geschwächten Zustandes der Versuchung, diese Angaben selbst zu verificiren, deren Glaubwürdigkeit ich jedoch nicht bezweifle, weil sie auf der übereinstimmenden Aussage von Leuten beruhen, welche daselbst entweder selbst Blutegel gefischt, oder wegen dieser Fischerei dort längere Zeit verweilt hatten. — Auf unseren Karten ist dieser See nicht verzeichnet. Vaudencours Zeichnung lässt es zweifelhaft, ob sie diesen, oder den See von Karawastà darstellen soll.

Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, dass das drei gute Stunden nordwärts vom Semén gelegene Dorf *Ρέμες* (ein gräuliches Sumpfnest, welches ich früher passirt hatte) nach der Volksmeinung an einem alten Bette dieses Flusses stehe, von dem die dortigen Tümpel die Ueberreste seien. — Drei gute Stunden östlich davon liege der See von Terbúff [58]).

Pekin. — Die Lage dieser Stadt ist auf allen unseren Karten falsch angegeben; denn sie liegt nicht auf dem südlichen, sondern auf dem nördlichen Ufer des Schkumbi; sie liegt nicht zwei, sondern 5 [59]) Stunden vom Meere und nicht 12, sondern 7 Stunden von Elbassan, sie liegt daher nicht südlich, sondern südöstlich von Kawája, von dem sie 5 Stunden entfernt ist. Endlich führt nicht der Weg von Awlona nach Durazzo durch Pekin, sondern dieser schneidet den Schkumb-Fluss in der Nähe seiner Mündung bei dem Dorfe Baschtowa, von welchem in den untenfolgenden archäologischen Notizen die Rede ist. Wohl aber führt die von Durazzo nach Elbassan gehende Strasse, also die via Egnatia [60]) über Pekin. Dies letztere Factum war mir besonders auffällig,

auf meine wiederholten Erkundigungen hiess es jedoch stets, es gäbe keinen andern Weg von Kawája nach Elbassan, als den über Pekin. Vielleicht fällt daher Pekin mit dem ersten Stationsort der via Egnatia — Clodiana — zusammen; die Unzuverlässigkeit unserer Karten und die Schreibfehler der peutingerischen Tafel lassen hier nur Vermuthungen zu [61]). Die Umgegend von Pekin ist hüglig und bleibt es den Schkumb stromaufwärts bis zur Thalmulde, in der Elbassan liegt. Der Weg führt fortwährend längs des nördlichen Flussufers und muss sich eine beträchtliche Strecke, in den jäh in den Fluss abfallenden Höhenzug eingraben, war übrigens trotzdem zur Zeit, wo ich ihn beging, wohl unterhalten und fahrbar.

Eine Viertelstunde vor Pekin traf ich auf einen Canal, der sieben Mühlen treibt und eine Masse Felder bewässert. Der Vater des regierenden Beys liess ihn vor etwa 20 Jahren von den meist muhamedanischen Bauern des Bezirkes in der Frohne arbeiten. Eine bemerkenswerthe Thatsache, die für die Zahmheit des hiesigen Menschenschlages spricht. Die sieben Mühlen werden für 90,000 Piaster (etwa 9000 fl. C. M.) jährlich verpachtet. — Die Stadt hat 90 Häuser, die in weitschichtigen Gruppen auf baumreiches Hügelland zerstreut sind, und ausserdem noch mehrere entlegene Viertel, die als Theile derselben betrachtet werden. Das Centrum bildet ein nicht unfreundlicher Bazarplatz, der mit einer eleganten Moschee und einem Stadtuhrthurme geziert ist; in der Nähe steht der Holzpalast der regierenden Familie. Diese regiert den Bezirk seit unvordenklicher Zeit und ist eines der seltenen Ueberbleibsel der albanesischen Feudalzeit; feste Anhänglichkeit an den Sultan erhielt sie bisher in ihren alten Rechten, während die meisten Erbherrn dieses Landestheiles zugleich mit dem letzten Erbpascha von Skodra, an dessen Empörung sie sich betheiligt hatten, abgesetzt und verbannt wurden.

Die Luft ist ungesund, man misst hier die Schuld dem starken Reisbau in der Nähe der Stadt zu, und schätzt dessen Ertrag auf circa 15,000 Okka. Nach der Umgebung der Stadt zu schliessen, muss die Gegend auch viel Oel produciren.

Elbassan — gehört zur Classe der unerreichbaren Städte, welche in Europa durch die Eisenbahnen mehr und mehr abgeschafft werden. Gleich beim Eintritte in das Thal erblickst du die Stadt so deutlich am nördlichen Ende desselben, die reine südliche Abendluft rückt dir ihre schlanken Minarets und den dicken Stadtuhrthurm so nahe, dass du den Führern nicht glauben willst, welche die Entfernung auf volle zwei Stunden angeben, und doch ist es so. Von diesem langweiligen Wege lässt sich nur so viel sagen, dass die Ebene schlecht bebaut ist, und dass sie das Ansehen eines Bergkessels hat, aus dem sich der Fluss auf unsichtbaren Wegen herauswindet. Hart an demselben stehen stattliche Haine von Weidenbäumen, welche ein blödes Auge leicht mit Oelbäumen verwechselt; diese beginnen jedoch erst in der näheren Umgebung der Stadt.

Elbassan hat bei 2000 türkische und 200 griechisch-katholische Häuser; die albanesisch sprechenden 80 stehen in der Festung um ihre Metropolis herum [62]); die übrigen wallachisch redenden sind in den Vorstädten zerstreut. Ausserdem gibt es viele Zigeuner in der Stadt, die sich wie überall für Muhamedaner erklären und Feuerhandwerke treiben.

Der Handel der Stadt ist beträchtlich und ihr Bazar von bedeutender Ausdehnung, ohne darum in seinem Aeusseren von dem landesüblichen abzuweichen; enge mit Brettern oder Seegeltuch verdeckte Wege zwischen niedrigen, unscheinbaren Buden mit Ausstellbänkel; wo es nur immer der Raum erlaubt, noch ein Kleinhandel vor denselben auf dem Pflaster, und an Bazartagen ein dichtes Gedränge bunter Trachten, das sich anständig und fast lautlos [63]) in den engen Räumen durch einander schiebt. Breitere Strassen haben ein 2 — 4 Fuss breites Rinnsaal in der Mitte; es bildet zugleich den Weg für die Lastthiere; zu beiden Seiten laufen $^1/_2$ Fuss höhere Trottoirs für die Fussgänger.

Am bedeutendsten sind die Handelsverbindungen mit Triest, wo drei Häuser der Stadt Commanditen unterhalten. Colonialwaaren, russisches und österreichisches Eisen und einige Manufacturen gehen über Durazzo ein, der grösste Theil der letzteren, besonders englische, aber auch deutsche werden von Monastir bezogen. Doch fängt auch Corfù an, englische Manufacturen über Awlona einzuführen. Der Verkehr mit Salonik und Constantinopel ist nicht bedeutend, der mit dem nahen Berat aber sehr gering.

Dass auch hier der Tansimat noch nicht durchgedrungen, beweist der Umstand, dass der Ortsgebrauch, nach welchem kein christlicher Waarenhändler ein Magazin im Bazar halten darf, noch immer in Kraft besteht. Als im Jahre 1832 der Sadrasem, nachdem er die Empörung des letzten Erbpaschas von Skodra unterdrückt, auf seinem Zuge durch Albanien hierher kam, gab er, nachdem er die Mauern der Festung eingerissen hatte, den Christen ein Bujurdi, welches ihnen, neben andern Freiheiten, auch das Recht ertheilte, auf dem Bazar Handel zu treiben. — Diese Rechte liessen sich die Christen durch einen grossherrlichen Firman bestätigen, welcher nach Landessitte in dem Gerichtsgebäude öffentlich verlesen und dessen Inhalt ausserdem noch ausgerufen wurde. Dem zufolge wagten es fünf christliche Kaufleute und ein armer Tabaksschneider, Namens Thomas, sich im Bazar zu etabliren. — Eine Zeitlang ging dies gut, als aber die Nachricht eintraf, dass der Sadrasem von Mechmet Ali bei Kutaja geschlagen und gefangen worden und Skodra sich gegen Hafis Pascha erhoben habe, da wurden die Kaufleute eines Abends zu dem Bey gerufen, welcher seinen weitläufigen Palast in dem Castelle hat und seit unvordenklichen Zeiten als nächster Nachbar des dortigen Christenviertels das Patronat über dasselbe ausübt, und ihnen bedeutet, während der Nacht ihre Magazine auf dem Bazar zu räumen, weil sie sonst von den Türken geplündert werden würden, und die armen Leute befolgten natürlich den Wink so rasch und heimlich als möglich.

Am andern Morgen versammelte sich die türkische Bevölkerung, um zu berathen, was unter den obwaltenden Umständen zu thun sei. Da aber die vier grossen Familien, um welche sich die Bevölkerung schaarte, stets uneinig waren und die Stadt darum in vier Parteien zerfiel, so darf es nicht wundern, wenn sie auch diesmal in Hader geriethen. In der Hitze des Streites vergass sich sogar einer der Chefs so weit, dass er einem andern Vornehmen einen Schlag mit der Pfeife gab. Da sprang Alles auf und zog die Waffen und in einem Augenblicke lagen sämmtliche Anwesende gegen einander im Anschlage; wäre da aus Zufall oder Unvorsicht nur ein Schuss gefallen; so hätten sie sich unfehlbar gegenseitig aufgerieben; das geschah jedoch nicht und so fanden die Friedensstifter Zeit und Raum, die Sache zu vermitteln; doch ging diesmal die Versammlung ohne Beschluss aus einander.

Ein paar Tage später vereinigte man sich jedoch dahin, den vom Pascha von Skodra eingesetzten Gouverneur zu verjagen, und vollzog diese Massregel mit solcher Härte, dass man auch seine in Geburtswehen begriffene Frau auf ein Pferd packte und diese eine Stunde von hier niederkam.

Während dieser Vorgänge hatte der arme Tabaksschneider Thomas ungewarnt im Bazar seinen Tabak fortverkauft. Auf ihn entlud sich daher auch die Rache der Türken; der neu ernannte Polizeimeister (Kapí bulúk Baschi) zog sogleich mit grosser Begleitung vor dessen Bude und hängte ihn mit eigener Hand an derselben auf, ohne dass er darüber jemals zur Rechenschaft gezogen worden wäre. — Die fünf Kaufleute aber fanden Zeit zur Flucht und kamen, als sich der erste Sturm gelegt hatte, mit je 11,000 Piaster Geldbusse durch. Diese verkaufen nun nach wie vor in ihren Wohnhäusern, haben aber dort besondere Magazine errichtet, in welchen ihre Weiber und Töchter an die Türkinnen verkaufen, die hier nie auf dem Bazar erscheinen dürfen, und haben auch ausserdem viel Zulauf, weil sie billiger sind als die Türken. Dies erregt natürlich deren Eifersucht und sie versuchen nun häufig durch die zeitweiligen Gouverneurs die Christen unter dem schriftlichen Versprechen aller möglichen Sicherheit zur Verlegung ihrer Magazine auf den Bazar zu bestimmen; diese antworten aber stets mit dem Namen Thomas.

Kaum fünf Minuten von dem äussersten südöstlichen Ende der Stadt führt eine steinerne Brücke über den Schkumb; unsere meisten Karten rücken daher Elbassan zu weit vom Flusse ab. Die Brücke ist von dem bekannten Kurd Pascha von Berat erbaut, der auch in Alis von Tepelen Jugendgeschichte eingreift, und hat 8 grosse Bogen und ein paar kleinere, in den zu ihr führenden Böschungen. Das Hauptbestreben des türkischen, vielleicht von den Byzantinern ererbten, Brückenbaues scheint dahin zu gehen, die Bögen so wenig als möglich zu belasten und namentlich den von den Pfeilern ausgehenden Seitendruck möglichst zu erleichtern. Häufig bilden daher die Schlusssteine der Gewölbe auch das Strassenpflaster, oder liegt dies wenig-

stens unmittelbar auf denselben und neigt sich von da zu beiden Seiten des Bogens mehr oder weniger steil, um wenn es den benachbarten Bogen erreicht, wieder zu steigen. Wer über eine türkische Brücke reitet, der braucht nur die Hügel zu zählen, die er auf ihr zu passiren hat, um, die Bogenzahl zu wissen. Die Pfeiler sind aber noch überdies von Nischen, sogar von einer grössern und längern und zwei kleinern zu beiden Seiten durchbrochen, was diesen Brücken mitunter ein ungemein leichtes Ansehen gibt. Diesen Eindruck machte nun zwar die Brücke von Elbassan nicht auf mich, dagegen lässt sich die bei Skodra über den Kjiri führende Steinbrücke als ein Muster in ihrer Art anführen, ich kenne nichts aus Stein erbautes, welches ich mit der einfachen, leichten Gracie jener Brücke vergleichen könnte; sie scheint wie hingehaucht; freilich sah ich sie in wundervoller Abendbeleuchtung. Die in einem Bogen über kleinere Wasser gespannten türkischen Brücken sind mitunter zu kühn, hoch und leicht, um wahrhaft schön zu sein. Es gibt dergleichen, die sich bei einer Breite von 5—6 Fuss 40, 50 und mehr Fuss über den Wasserspiegel erheben und jedes Geländers entbehren; wer diese, ohne abzusteigen, passiren will, der darf nicht schwindlich sein.

Auf dem Wege zur Brücke kommt man an einem viereckigen, mit einer etwa 5 Fuss hohen Mauer umgebenen Platz vorüber, der mit uralten Cypressen bepflanzt ist. Hier halten am grossen und kleinen Bairam die gesammten türkischen Bewohner, welche zu fassen keine Moschee der Stadt gross genug ist, den für jene Feste vorgeschriebenen, gemeinsamen Gottesdienst. Eine Anzahl alter Mollahs mit weissen Bärten sassen im Kreise und rauchten; den Hintergrund bildete eine Moschee; ein grossartiges, rein orientalisches Bild, dergleichen man in Albanien selten begegnet.

Wenn man von der Brücke des Kurd Pascha gegen Osten blickt, so bietet sich dem Auge ein nicht minder eigenthümlicher Anblick auf eine Masse von sich in einander schiebenden Bergreihen dar, welche sämmtlich in nordsüdlicher Richtung streichen, von denen die hintere stets die vorhergehende überragt und zwischen denen der Fluss sich durchzuwinden scheint. Hinter der Stadt erhebt sich ein völlig freistehender Hügelrücken, Malji Kràschtese (Krippenberg) genannt, rechts dahinter Malji Schuschitza, dahinter M. Polizit, dahinter endlich M. Mbelíschtese, von der linken Seite zwischen durch M. Gibaléschit und dahinter M. Tschermeníkese. Diese Gebirgsansicht bildet den westlichen Eingang zur alten Candavia, durch welche die römische via egnatia führte [64]).

Die mit einem Graben umgebenen Befestigungen der Citadelle sind, wie bereits erwähnt, von Sadrasem gebrochen worden und bieten nichts Bemerkenswerthes. Ich konnte an ihren Mauern nirgends Spuren cyklopischer Substructionen oder antiker Reste entdecken. Auch spricht weder ihr Plan, noch ihre Lage in der Ebene, während passende Höhen ringsum vorhanden sind, für ihr Alterthum. Von antiken Mauerresten auf jenen Höhen wollte aber hier Niemand Kenntniss haben.

Doch kann der Abstand zwischen der neuen Stadt und dem Scampis [65]) der peutingerischen Tafel, wie oben bemerkt worden, nicht gross gewesen sein. Wir vermuthen mit Leake [66]) dasselbe von dem Albanon des Mittelalters, denn auch dieses beherrschte die Pässe, welche von den Gegenden um den Lychnidussee zu den Küstenebenen führen [67]), und aus Farlat [68]) ergibt sich, dass Elbassan der Sitz des Bisthums von Albanon war.

Was dagegen das nur von Ptolemäus erwähnte antike Albanopolis, die Hauptstadt des Albanerstammes, betrifft, so verbietet uns die eigene Angabe des Geographen, es mit Scampis zu identificiren, denn er nennt beide als getrennte Orte [69]).

In dem ersten Abschnitte dieses Werkes war im Allgemeinen von den Fortschritten die Rede, welche in Albanien der Islam bis in die neuesten Zeiten auf Kosten der katholischen und der griechischen Kirche gemacht hat. Die Umgegend von Elbassan liefert hierzu vielfache Belege.

Im Osten und Norden des Stadtgebietes erstreckt sich die reichbevölkerte Berglandschaft Tschermenika, welche nur Freidörfer (also keine Tschifliks) enthält; sie war früher ganz katholisch. Darin liegt unter andern das schöne und viehreiche Dorf Polisi, 4 Stunden östlich von der Stadt bei der Brücke des Chadschi Bekjari über den Schkumb an der Hauptstrasse nach

Ochrida, welches 60 Häuser hat. Dieses Dorf soll noch vor 25 Jahren [79]) von katholischen Missionären besucht worden sein und erst vor 20 Jahren eine Moschee gebaut haben, und soll hier ausnahmsweise weniger der äussere Druck, als das Bedürfniss irgend einem Glauben anzugehören, die Veranlassung gewesen sein.

In Molajesch 4 Stunden nördlich von Elbassan sollen jetzt noch alte Weiber leben, die katholisch getauft sind (?). In früheren Zeiten sollen Bauersweiber aus jenen Gegenden ihre Säuglinge in die Stadt gebracht haben, um sie dort wenigstens griechisch taufen zu lassen, was ihnen jedoch aus Furcht vor den Türken verweigert wurde.

Von Polisi bis Molajesch und Bigulea, 2 Stunden von Elbassan, war früher alles katholisch. Ortsnamen wie Sche Merí (St. Maria), Sche Mechil (St. Michael), Schen Jerk (St. Georg), Sche Nicola u. s. w. haben sich dort und in der Nachbarschaft trotz des Glaubenswechsels ihrer Bewohner erhalten.

Martinesch in der Nachbarschaft von Molajesch bewahrt bis auf den heutigen Tag eine grosse Kirchenglocke; sie wird jetzt dazu benutzt, um die Gemeinde zur Versammlung zu rufen. Als zur Zeit des Todes von Sultan Mahmud der Stadtuhrthurm von Elbassan abbrannte und dessen Glocke schmolz, verlangten die Städter die Glocke von Martinesch zu kaufen, sie wurden aber abschläglich bedeutet, und mussten sich eine neue von Triest verschreiben.

Auch Mameli war früher katholisch, von dort sind vor 150 Jahren mehrere Familien nach Elbassan gezogen; diese haben das griechische Dogma angenommen. Die beiden letzten Dörfer gehören zum Gebiete von Tyranna. Nach den Heiligennamen mehrerer Oerter des oberen Arçenthales zu schliessen, wo jetzt nur Türken wohnen, mag es dort nicht anders gewesen sein, auch sollen sich in demselben zahlreiche Ruinen katholischer Kirchen finden.

Die Sitte des Wanderns besteht fast bei allen Bergdörfern von Elbassan. Die Wanderer sind sämmtlich Türken und gehen als Gärtner und Erdarbeiter nach Constantinopel, wo sie 2—5 Jahre bleiben, und jährlich 1000 bis 1500 Piaster verdienen. Die Reise geht ganz zu Land und dauert 20 Tage, die Zehrungskosten betragen 150 bis 200 Piaster. Jährlich gehen 2—3 Karawanen zwischen beiden Städten.

Der Bezirk von Elbassan ist sehr ölreich. Sein Product geht grösstentheils bis Monastir und von dort bis Belgrad. Der Reisbau deckt kaum den eigenen Bedarf, etwas geht nach Berat, nach Monastir nichts.

$2^1/_2$ Stunden südwestlich von Elbassan finden sich heisse Schwefelquellen, deren Wasser wie faule Eier riecht. An einer Stelle, Lidscha Kodrobojàrese genannt, d. h. Quelle der Felsenedelfrau, sind 14 solcher Quellen; die beiden äussersten liegen kaum eine Viertelstunde auseinander; die stärkste soll armsdick sein. An einem andern benachbarten Orte, Lidscha Idráit o. Hidrit o. auch Hidrachut genannt, sind 4, jedoch weiter als die vorigen auseinander liegende, ähnliche Quellen. — Die kleineren Quellen fliessen nicht beständig, sondern wallen nur zeitweise und kullernd in den Felsenlöchern ihrer Mündung empor, meist ohne die Oberfläche zu erreichen. Bei diesen singen die Kinder dreimal:

Dδῖx Παπάς! ας να bαὺ νjι χέρε̱ με γ̇άς —
Dschik (?) Papas! mach' uns einmal einen Spass.

und dann kullert die Quelle unfehlbar und die Kinder lachen.

Die Elbassaner spotten als Gegen schon über die Tosken. Ich hörte hier folgendes Charakteristicum. Drei Lapische Reisläufer, alte Bekannte, trafen sich bei der Rückkehr aus der Fremde; der eine trug einen schönen Ring am kleinen Finger, der zweite eine neue rothe Weste und der dritte ein Paar neue, mit Seide ausgenähte Sandalen. An dem Orte, wo sie sich trafen, lag ein todter Hund. Auf diesen zeigte der erste mit dem kleinen Finger, an dem der Ring blitzte, und fragte: wer hat den Hund getödtet? — Der hier wars, mit dieser hohen Brust, antwortete der zweite, indem er auf seine neue Weste klopfte; der Dritte aber streckte seinen neubeschuhten Fuss aus und sagte: so nehmt ihn doch weg und werft ihn in jene Grube. —

Das Kloster St. Jon — liegt eine Stunde nordwestlich von Elbassan, in dem reizenden Thale der Kutscha, und ist wegen des hier verwahrten Körpers des St. Johann von Wladimir

das angesehenste griechische Kloster des Landes. Es ist aber auch nicht ohne historisches Interesse, weil es vielleicht in Mittel-Albanien der einzige Rest aus den Zeiten des alten Bulgarenreiches ist, das Kaiser Basilius zerstört hat. — Darum möge auch ein Auszug aus der Legende dieses griechischen Heiligen, wie sie dessen mehrmals in Venedig aufgelegte Akolouthia gibt, hier einen Platz finden.

St. Johann (albanesisch Jon) war der Sohn Neemans und der Enkel Simons des Bulgarenkönigs, welcher in Ochrida residirte. Er wurde von seiner Mutter Anna, einer Griechin aus königlichem Geschlechte, in der serbischen Stadt Wladimir geboren, nach welcher er benannt wird, und lebte um das Jahr 1000. Er war von Jugend auf ein Mann von grosser Frömmigkeit und lebte mit seiner Gemahlin in jungfräulicher Ehe, welche eine Schwester des bulgarischen Königs Samuel war. Einst jagte er in dieser Gegend, die damals eine Wildniss war, und erblickte einen weissen Falken, der ein Kreuz trug; er verfolgte ihn so lange, bis der Vogel das Kreuz zu Boden setzte. Dies geschah an dem Orte, wo jetzt der Altar der Klosterkirche steht. Dort baute er nun eine Kirche und betete in ihr siebenmal des Tages. In dieser heiligen Uebung wurde er durch den Einbruch des Kaisers Basilius gestört; er stellte sich an die Spitze des bulgarichen Heeres, schlug den Kaiser auf das Haupt und kehrte zu seiner Kirche zurück.

Das ascetische Leben, welches er führte, erregte aber den Argwohn und die Eifersucht seiner Gemahlin, welche sich aus seinem Herzen durch eine andere Liebe verdrängt glaubte; sie klagte dies ihrem königlichen Bruder, der in der Wuth seinen Schwager überfiel und ihn mit dem Schwerte niederhauen wollte; aber das Schwert des Königs konnte dem Leib des Heiligen nichts anhaben, und so übergab denn dieser dem König sein eigenes Schwert, mit welchem ihm der letztere den Kopf abschlug. Johann nahm seinen Kopf in die Hand, ritt damit zu seiner geliebten Kirche und übergab ihn dort dem Herrn. Der Mörder aber wurde wüthend und frass sein eigenes Fleisch; seine Schwester baute aus Reue das Kloster um die Lieblingskirche ihres Gemahles, in welcher dessen Körper aufbewahrt wurde.

Einstmals wollten diesen die Franken [71]) entführen und luden ihn auf Maulthiere. Als aber auf dem kurzen Wege vom Kloster bis zum Schkumbi deren 16 zu Schanden geworden, warfen sie den Sarg des Heiligen in den Fluss, um ihn vom Wasser in das Meer schwemmen zu lassen; aber siehe! der Sarg schwamm gegen den Strom, aus dem Schkumbi in die Kutscha und landete bei dem Kloster, wo die Umwohner, durch das von ihm bei Nacht ausströmende Licht aufmerksam gemacht, denselben an seinen früheren Standort zurück versetzten.

Doch blieb er auch dann nicht ungestört, denn die Kirche wurde durch Erdbeben zerstört, im Jahre 1380 aber durch den Herrn von ganz Albanien, Karla Theopia, welchen die Inschriften derselben einen Neffen des Königs von Frankreich nennen, wieder aufgebaut [72]).

So die Legende des Klosters; der Presbyter Diocleatis [73]) berichtet ganz anders über Wladimir; nach ihm war er kein Bulgare, sondern ein Serbe, und zur Vergleichung lassen wir dessen für diese Gegenden sehr interessante Erzählung im Auszuge folgen.

Von den drei Söhnen des Königs Chualimir besass der älteste Petrislavus Zenta, der zweite Dragimir Trebinje und Helma, der dritte Miraslavus Podgoria (Podgoritza?); der letztere ertrinkt auf einer Reise zu seinem ältesten Bruder [74]) in dem See von Skodra, und hinterlässt diesem sein Reich. Petrislavus Sohn war Wladimir. Unter dessen Regierung fällt der Bulgaren-Kaiser Samuel in Dalmatien ein. Wladimir zieht sich mit seinem gesammten Volke auf den mons obliquus (wohl Montenegro) zurück. Da Samuel sieht, dass er ihm hier nicht beikommen kann, lässt er, nachdem er ihn vergebens zur Unterwerfung aufgefordert, einen Theil seines Heeres am Fusse des Berges zurück, und wendet sich nach Dulcingo, das er vergebens belagert. Unterdessen unterhandelt der Tschupan des mons obliquus mit Samuel über die Auslieferung des Königs und um ihr zuvor zu kommen, entschliesst sich dieser zur freiwilligen Unterwerfung, und wird nach Prespa, in der Gegend von Achrida gebracht, wo Samuels Hof war. Dieser äschert die Städte Decatarum und Lausium ein, dringt sengend und brennend bis Jadera vor, und kehrt durch Bosnien und Rascien in sein Land zurück.

Cossara, Samuels Tochter, verliebt sich in den jungen Gefangenen. Der Vater willigt in die Verbindung und gibt ihm die ganze Provinz Durazzo (totam terram Duracenorum). Darauf lässt er Wladimirs Oheim Dragomir einladen, von den Bergen herunter zu kommen und seine Herrschaft in Trebinje wieder einzunehmen, was auch geschah.

Nicht lange nachher stirbt Samuel, und sein Sohn Radomir dringt erobernd bis vor Constantinopel; Kaiser Basilius aber stiftet dessen Vetter Wladislaus an, ihn zu ermorden, und dieser folgt dem auf der Jagd Gemeuchelten in der Herrschaft.

Hierauf lässt Wladislaus den Wladimir zu sich einladen; Cossara aber, mit welcher Wladimir in jungfräulicher Ehe lebte, überredet ihn, sie statt seiner an den Hof ihres Vetters zu schicken, wo sie ehrenvoll aufgenommen wird. Nun wiederholt der König seine Einladung und schickt an Wladimir ein goldenes Crucifix zum Zeichen, dass er es ehrlich meine. Als dieser aber ein hölzernes Kreuz verlangt, weil der Heiland an einem solchen gelitten, wird ihm auch dieses im Namen des Königs von zwei Bischöfen und einem Eremiten überbracht.

Da macht sich Wladimir nach Hofe auf, wird unterwegs durch Gottes Schutz vor den Hinterhalten bewahrt, die ihm der König gelegt hatte, und nachdem er in Prespa angekommen, geht er, wie er zu thun pflegte, vorerst in die Kirche, um dort zu beten. Als dies der König erfuhr, schickte er Soldaten an die Kirchenthüre, welche Wladimir bei seinem Austritte aus der Kirche enthaupteten. Das geschah am 22. Mai. Bei seinem Grabe, das in derselben Kirche lag, geschahen nun viele Wunder, was grossen Zulauf verursachte, und so erlaubte Wladislaus der Witwe endlich, den Leichnam nach Craini zu bringen, wo Wladimirs Hoflager war und er in der Kirche Maria beigesetzt wurde. Die Witwe nahm den Schleier und verbrachte ihr Leben in jener Kirche. Wladislaus stirbt, während er Durazzo belagerte, von einem Engel des Herrn beim Mahle erschlagen.

Nach Cedren fällt er im Jahre 1017, als er Durazzo zum zweiten Male belagerte.

Das in der Nähe des Gerábe-Passes gelegene Kloster hatte in stürmischen Zeiten von den albanesischen Kriegsbanden viel zu leiden, und wurde oftmals ausgeplündert, — zum letzten Male vor fünfzehn Jahren, wo es die gegen Kjossé Pascha, Seraskier von Monastir, aufgestandenen Dibraner und Matjaner längere Zeit besetzt hielten. Diese zerstörten sogar den Mauerbehälter, in dem der Sarg stand, und nahmen den Silberschmuck des Schädels mit, doch liessen sie denselben unversehrt und gaben ihn später gegen ein Lösegeld von 700 Piastern an die Elbassanaten zurück.

Der Körper des Heiligen ruht in einem rings umgänglichen Mauerbehälter, auf welchem die Lebensgeschichte desselben gemalt ist, die Thüre zu demselben war wegen Abwesenheit des Erzbischofs von Elbassan mit dessen Siegel und dem der beiden Klostervögte versiegelt. Von der Mauer der Hauptthüre heisst es, dass sie von Karl Thopias Bau übergeblieben, der Rest ist renovirt. Einige von den hie und da eingemauerten byzantinischen Verzierungen sind nicht übel gearbeitet.

Der Gerábe-Pass. — Der Weg von Elbassan nach Tyranna [75]) führt über das Gerábe-Gebirge (*γgράbg*), welches von Ost nach West streicht, sich aber westlich vom Uebergangspunkte rasch verflacht, und in verschiedene Hügelketten auflöst, von denen drei mit ihren Endspitzen als Cap Laghi, Pali und Rodoni die Küste berühren. — Die Höhe des Uebergangspunktes möchte jedoch nicht viel unter 2000 Fuss betragen.

Der Rückblick nach Süden bietet herrliche Bilder. Der *Tómoros* mit seiner frei und kühn aufsteigenden Kuppe, bald in der Mitte, bald auf der linken Seite des Mittelgrundes als Hauptfigur, der Hintergrund durch die scharfen Contouren der Felsenketten der Arberei geschlossen, aus welchen die Spitzen des *Kúdesi* und der *Tschîka* hervorragen, rechts die Ebene der Musakjá, weiterhin der tiefblaue Seespiegel; der Vordergrund von zahlreichen Ziegenbeerden, oder an den Berghängen angeklebten und in Baumgruppen versteckten Dörfern belebt; das Ganze in dem goldenen Zauberdufte prangend, welchen ein frisch gefallener Regen über die südliche Landschaft ausgiesst, ohne der Klarheit der Fernsicht Eintrag zu thun; dazu der erquickende Einfluss frischer Bergluft — der Morgen, an dem ich die Gerábe erstieg, gehört zu meinen

schönsten Erinnerungen aus Albanien. In dieser Stimmung kam mir selbst der gepflasterte Gebirgsweg erträglich vor, den ich unter andern Verhältnissen gewiss abscheulich gefunden hätte.

Unweit der Quelle, auf dem höchsten Punkte des Passes, findet sich die Fussspur des Deli Marku in eine Felsenplatte gedrückt, als er in zwei Sätzen vom Kroja-Berge auf die Gerábe sprang und dabei fünf Eindrücke, welche von den Fingern seiner ausgespreitzten Hand herrühren, denn der Schwung war so gross, dass er sich, um nicht zu fallen, auf die Handstützen musste. Leider vergass ich es, diese Spuren zu besehen; ich kann daher nur vom Hörensagen berichten, dass die Fussspur 2 Spannen lang sei. Als ich später von Tyranna nach Kroja ritt, kam ich an der Stelle vorbei, wo Deli Marku seinen Fuss auf die Ebene setzte, um von da den zweiten Sprung auf die Gerábe zu machen; über der Fussspur ist ein türkisches Teké erbaut, und dies fand ich verschlossen. Ich bin nicht einmal im Stande anzugeben, was es mit diesem Marku für eine Bewandtniss habe, und wodurch er zu dieser Kraftäusserung veranlasst wurde, denn das wusste oder wollte mir Niemand sagen. Ich muss mich daher auf die Hindeutung beschränken, dass in diesen Gegenden eine Mythe existire, deren slavische Nationalität zu bezweifeln ich bis jetzt keinen Grund habe [76]).

Der Blick von dem nördlichen Abhange des Passes ist zwar gleichfalls reich, aber weniger übersichtlich und malerisch, als der von dem südlichen. Man übersieht hier Theile des oberen Arçen-Thales und der Thalebene von Tyranna und ihre nördliche Fortsetzung bis Alessio.

Vier Stunden vom Gipfel abwärts passirt man den Arçen, von dessen auf all' unseren Karten verzeichnetem Laufe bereits im ersten Abschnitte dieses Buches die Rede gewesen ist.

Unweit Tyranna führt die Strasse auf einem leichten Höhenrücken hin, dort fand ich einen Anklang aus dem Oriente, die in Albanien fast zu den Seltenheiten gehören. Ein in der Umgegend geborner Derwisch bringt hier seit 23 Jahren (1850) den Reisenden, welche des Weges ziehen, einen Trunk frischen Wassers zu, ohne für diesen Liebesdienst etwas zu verlangen, doch auch ohne die Gabe zurück zu weisen, welche ihm geboten wird. Lange Jahre schleppte er das Wasser von Weitem herbei, dann liess er eine Höhlung in den weichen Felsen hauen und darin einen Brunnen von 22 Klafter Tiefe graben. Als ich vorbei kam, war er darüber her, mit einem Arbeiter neben dem Brunnenzimmer ein Gemach für sich in den Felsen zu hauen, und damit so ziemlich zu Ende.

Tyranna. — Die Stadt Tyranna und ihr Thal machten auf mich einen sehr freundlichen Eindruck; der Menschenschlag, welcher hier wohnt, gilt für den rührigsten, aber auch für den verschmitztesten des Mittellandes [77]). Felder, Gärten und Pflanzungen sind fleissig bestellt und die letzteren meist gut umhegt, die Menschen sind gut und reinlich gekleidet; das Vieh wohlgehalten und in den meisten Dörfern finden sich zweistöckige, steinerne Häuser, in welchen es recht sauber aussieht, nirgends zeigen sich Spuren von Armuth oder Elend. Namentlich aber wurde ich durch die Stadt selbst überrascht, ich erwartete ein finsteres, schmutziges Nest, und fand einen sich weit über eine wasserreiche Ebene dehnenden garten- und baumreichen Ort, dessen nähere Betrachtung zu dem wohlthuenden Resultate führt, dass hier Niemand darbe noch hungere.

Durch alle Strassen laufen zwei kleine Bäche in den Pflasterrinnen, welche allen Unrath mit sich fortschwemmen. Die buntbemalten, in schönem Style gebauten und mit Pappeln und Cypressen umgebenen Moscheen, und der hübsche Rococo-Thurm der Stadtuhr vereinigen sich mit dem regsamen Treiben der Menge, die an den festgesetzten Tagen den Bazar füllt, und sich durch die zahlreichen Büffelwagen durchwindet, zu so originellen Bildern, wie ich sie sonst nirgends in Albanien angetroffen. Dass die Frauen der Umgegend frei auf dem Bazare verkehren, kaufen und verkaufen, konnte nicht auffallen, denn dies geschieht überall; was ich aber sonst nirgends gesehen habe, waren ganze Reihen von Frauen in der Kleidung städtischer Türkinnen, und darunter manch' junges Gesicht, welche auf den Stufen der Moscheen oder längs der Mauern sitzend Weisszeug und alte Kleider verkauften.

Uebrigens sah ich hier wenig blonde Haare und blaue Augen, während diese nach meinen Beobachtungen in der Laperei, Awlona, Tepelen, ja vielleicht in Argyrokastron vorherr-

schend zu sein scheinen, und je weiter man nordwärts kommt, desto seltener werden sie. Ich enthalte mich jeder weiteren Bemerkung über den albanesischen Menschenschlag, weil vielleicht kein Land in Europa eine gleich reiche Musterkarte menschlicher Bildungsformen von der grössten Schönheit bis zur äussersten Hässlichkeit aufzuweisen hat, als Albanien. Dass diese alle nicht demselben Stamm entsprossen sein können, dafür spricht der Augenschein; welcher aber ist der eigentliche albanesische Typus? Diese Frage zu beantworten, muss ich meinen Nachfolgern überlassen, denen die höchst eigenthümlichen Ausbauchungen so vieler albanesischer Schädel über den Schläfen gewiss nicht entgehen werden. Ich ward erst kurz vor meinem Abgange von Jannina mit Bruchstücken aus Müller's Schädellehre bekannt und gab sofort Aufträge an solche Orte, wo ich vermuthete, Schädel reiner Race zu finden, fand aber, dass die Sache viel zu delicat sei, um sich über das Knie brechen zu lassen, und musste ohne Schädelmuster abreisen, denn wenn eine solche Sammlung auch durch das Bestehen der Beinhäuser an den christlichen Orten erleichtert wird, so ist sie auf der andern Seite durch das tiefgewurzelte Vorurtheil erschwert, welches in der Entfernung eines Schädels von dem geweihten Orte mehr als Kirchenraub erblickt.

Wie gross ist Tyranna? — Mein Notizenbuch sagt, die Stadt hat 2000 Häuser, davon sind 100 griechisch (fast lauter Wlachen), 6 katholisch, der Rest muhamedanisch; dagegen steht bei Boué Turquie d'Europe IV, S. 545: Tiranna, Stadt mit 300 Häusern oder 2—3000 Einwohnern, von denen ein guter Theil muselmännische Gegen. Man wähle. Wenn er aber, S. 543, Durazzo 8,000 Einwohner (andere sogar 9 und 10,000) gibt, während ich oben nur 1,000 angeführt, so glaube ich meiner Sache sicher zu sein, weil ich längere Zeit in Durazzo verweilte, mir dort von Allen, die ich fragte, dieselbe Antwort wurde und der Augenschein für meine Angabe spricht.

Tyranna [78]) ist, so alt auch ihr Name sein mag, als Stadt noch jung, denn sie zählt, wenn man der Sage trauen darf, kaum dritthalbhundert Jahre. Diese erzählt über den Ursprung der Stadt wie folgt.

Es war einmal ein armer Bey, Namens Soliman, der nur einen jungen Burschen zum Diener hatte. Diesem Burschen träumte einst, dass der Mond vom Himmel auf seine rechte Schulter herabsteige und ein grosses Licht verbreite. Als der Herr den Traum erfuhr, sagte er zu dem Burschen: „Du wirst einmal ein grosser Mann werden, gehe also in Gottesnamen in die Welt und versuche dein Glück, denn bei mir wirst du es niemals zu etwas bringen." Der Bursche ging und verscholl, denn er liess niemals von sich hören. Da ritt eines Tages bei dem Bey ein Tartar vor und beschied ihn nach Constantinopel vor den Grossvisir und dieser gehorchte natürlich dem Befehle. Als er nun vor dem Grossvisir erschien, gab sich ihm dieser als seinen alten Diener zu erkennen, bewirthete ihn auf das ehrenvollste, und sagte ihm, er sollte sich eine Gnade erbitten. Der Bey verlangte das Commando des Sandschaks von Ochrida und kam, während er diesem vorstand, einstmals auf einer Jagdpartie nach Tyranna, das damals nur ein Dorf von 15 Häusern und ein paar Mühlen war. Der Ort gefiel dem Bey so sehr, dass er daselbst die alte Moschee auf dem Bazar baute und als er später in den Krieg gegen die Perser zog und sein Ende herankommen fühlte, den Befehl ertheilte, seinen Körper zu balsamiren und in jener Moschee beizusetzen, was denn auch geschah. — Vom Tode Soliman Paschas zählt man 240 Jahre; sein Geschlecht erlosch erst vor Kurzem und blüht in weiblicher Linie in dem der jetzigen Beys von Tyranna fort.

Der letzte Sprössling Chadschi Etém Bey hatte merkwürdige Schicksale, denn er wurde von den Bey von Kroja, mit denen er in Erbfeindschaft lebte, von Tyranna vertrieben und irrte als Derwisch lange Jahre in Asien herum. Durch den letzten Erbpascha von Skodra, Mustapha Pascha, kam er wieder in den Besitz seiner väterlichen Herrschaft; nach dessen Sturz aber wurde er von dem Sadrasem abgesetzt, und Tyranna an seine Erbfeinde von Kroja übertragen, die es noch besitzen. Etém Bey flüchtete nach Elbassan, versöhnte sich aber später mit seinen Feinden und verheirathete seine Tochter in ihre Familie. Aus den alten Fehdezeiten zwischen Tyranna und Kroja hat sich folgende Sage erhalten. — Trotz der bestehenden Todfeindschaft schlichen sich mitunter Krojaner auf den Markt von Tyranna; um nun

diese zu erkennen, hielten die Thorwächter der Stadt die Verdächtigen an und fragten sie, auf einen Balken deutend, was das für ein Holz sei; antwortete der Gefragte dann mit dem Worte τράνι, so war es ein Krojaner, und wurde niedergehauen, denn die Tyrannesen sagen τράου [79]).

Auch in der Landschaft Tyranna ist das Wandern Sitte, die Bergdörfer geben als Erdarbeiter nach Constantinopel, und in der Stadt ist der Brauch, als Söldner nach Aegypten zu gehen, noch nicht erloschen. Die meiste Nahrung zieht aber die Stadt von ihren Lastthieren; die Pferdetreiber von Tyranna sind in ganz Rumelien bekannt.

Pertréila. — Dies ist der albanesische Name der Bergfestung, welche in der Geschichte Skendérbeys Petrella genannt wird. Der Reisende, welcher die Gerábe herabsteigt, und gegen Tyranna zieht, behält dasselbe zu seiner Linken mehrere Stunden in Sicht; denn es liegt 2 starke Stunden südwestlich von Tyranna auf einer freistehenden Felsenspitze des Höhenzuges [80]), welcher sich von der Gerábe nach Cap Rodoni zieht. Diese wohl über 1000 Fuss hohe Felsenspitze fällt gegen Südwest und Nord fast senkrecht ab, und bedarf daher nur gegen Osten künstlicher Befestigung. An dem nördlichen Fusse derselben durchbricht der Arçen den erwähnten Höhenzug, um seinen ostwestlichen Lauf nicht zu unterbrechen; die Kuppe bildet daher den Schlüssel zu seinem oberen Thale, welches gerade auf dieselbe zuläuft [81]).

Ihr Gipfel ist mit mehreren, zum Theil thurmartigen, Festungsbauten gekrönt, welche allmälig in Trümmer zerfallen. Das Ganze macht den Eindruck einer zerstörten, mittelalterlichen Wartburg. Diese Mauerwerke scheinen keine antiken Spuren zu enthalten und sämmtlich mit Kalk gebaut zu sein. Dass aber der Ort auch in alten Zeiten bewohnt war, beweisen die cyklopischen Mauerreste in der Nähe des heutigen Ortes, von denen in den unten folgenden archäologischen Notizen die Rede sein wird. Der Ort selbst besteht aus mehreren weit auseinander liegenden Gruppen, deren einzelne Häuser wiederum sehr zerstreut zwischen Oelpflanzungen stehen, denn trotz seiner Höhe ist der Ort sehr ölreich. Das Hauptviertel liegt in der Einsattlung, welche der Höhenzug bildet, bevor er sich zu der beschriebenen Felskuppe erhebt. Dort ist auch ein Miniatur-Bazar mit einem Kaffeehause und nahe dabei das Grabmal des Balambán; dies war aber nicht nur ein tapferer, sondern auch ein wunderthätiger Mann, denn als die Türken Durazzo belagerten, wurde ihm bei einem Ausfall der Feinde der Kopf abgeschlagen; er aber nahm denselben in die Hand, ritt mit ihm bis nach Pertréila, und legte ihn an dem Orte nieder, wo jetzt sein Grab steht. So erzählt man in Pertréila; Barletius und Hammer freilich berichten anders von Balambáno; ihnen zu Folge lag dieser türkische Kriegsheld, ein geborner Albanese aus der Nachbarschaft, gegen Skendérbey zu Felde, und blieb bei einer Belagerung von Kroja; dem Leser wäre daher der Verdacht zu verzeihen, ob etwa die Legende von dem Ritte St. Johanns von Wladimir über die Berge gedrungen, und sich hier unter den Türken einheimisch gemacht habe.

In der alten Feldordnung der Provinz rangiren die Fahnen der verschiedenen Orte wie folgt. Den ersten Platz nimmt Pertréila ein, den zweiten Durazzo, den dritten Derénje, von welchem weiter unten die Rede sein wird, dann erst kommen Kroja, Tyranna u. s. w.

Kroja. — Unter der im ersten Abschnitte beschriebenen Bergreihe, welche das Thal von Tyranna gegen Osten abschliesst, befindet sich ein isolirter Bergrücken, der etwa $^{3}/_{4}$ Stunden lang sein mag, und auf seinem Kamme eine kleine, wildreiche Ebene hat [82]).

Die westliche, dem Thale zugekehrte Wand dieses Rückens steigt sehr steil in die Höhe. Längs derselben zieht sich eine Kette mit Eichen und Buchengestrüpp und einigem Hochwalde bestandener Vorberge, und bildet gegen die Felswand ein schmales Thal. In dessen Mitte, doch etwas mehr gegen die Felswand zu, erhebt sich ein Felsen, der gegen Süden, Osten und Norden sehr steil, meist senkrecht, aufsteigt, und nur gegen Westen einen sanfteren und geringeren Abfall hat. Dieser Felsen trägt die Festung von Kroja, welche von drei Seiten naturfest, nur auf der westlichen künstlicher Nachhülfe bedurfte, um in den Zeiten des Mittelalters unersteiglich zu werden: dies wurde denn durch starke Mauern und mehrere runde Thürme erreicht.

Der Sadrasem, welcher in der Geschichte von Albanien eine so grosse Rolle spielt, liess bei seinem Zuge durch das Land im Jahre 1832 die Zinnen dieser Festung schleifen, und sie ist daher Ruine. Sie schliesst 80 Häuser ein, deren mehr oder weniger verfallenes oder vernachlässigtes Aeussere zur Annahme führt, dass darin sehr wenig Wohlstand herrsche. Unter diesen ragen zwei Moscheen, von welchen die eine ein Minaret hat, das Serail des jetzigen Mudirs von Tyranna, der, wie oben erwähnt, von Kroja stammt, und auf dem westlichen, höchsten Punkte des Felsens der Thurm der Stadtuhr hervor. Die Umgegend dieses letzteren gibt man als die Stelle an, wo Skendérbeys Palast gestanden, welcher, wenn die Angabe richtig, keine Spuren seines Daseins hinterlassen hat. Im weitern Umkreis um die Festung liegen 700 Häuser zerstreut, die meistens aus Baumgruppen hervorragen. Einen überaus traurigen Anblick gewähren die Olivenbäume, die in grosser Anzahl im Stadtbezirke stehen, und mit wenigen Ausnahmen im letzten (1849—1850) ungewöhnlich strengen Winter erfroren sind.

Zu der Festung führt eine lange, enge, von zwei Reihen Buden besetzte, meist überdeckte Strasse, dies ist der Bazar von Kroja; er macht einen so alterthümlichen Eindruck, als ob sich seit Skendérbeys Zeiten hier wenig oder nichts verändert habe.

Kroja ist der Bazarort der Umgegend und zwar nicht nur diesseits, sondern auch jenseits der Berge; der Weg nach der Landschaft Mat führt durch die Stadt, und von dort aus wird ihr sonntäglicher Markt zahlreich besucht. — Der Bazar ist wohlbesetzt und gewährt einen guten Ueberblick über die commerciellen und industriellen Verhältnisse einer albanesischen Landstadt. Krua heisst im Albanesischen Quelle, und dies ist auch die einheimische Namensform des Ortes; er verdient seinen Namen, denn er hat mehrere starke Quellen in der Thalsohle; an der stärksten führt der Weg vorüber.

Leider war mein Aufenthalt zu kurz, um nach den örtlichen Sagen über Skendérbey zu spüren; doch scheint sein Andenken, wenigstens in der hiesigen Gegend, ziemlich erloschen zu sein. Der Name ist zwar noch populär, er reizt aber nicht zum Erzählen von Zügen oder Geschichten, wie dies bei andern Namen der Fall ist, und die ihn betreffenden albanesischen Gesänge gerathen in Gefahr vergessen zu werden, denn auf meine Frage danach hiess es, dass man sie hier Landes nicht mehr sänge, dass es aber in Mat noch alte Leute gebe, welche sie wüssten. Da ich also über Skendérbey nichts Neues beizubringen im Stande bin, so muss ich den Leser, was die Geschichte und die ans Mährchenhafte gränzenden Kriegsthaten dieses Helden betrifft, auf Barletius und Hammer verweisen, und mich darauf beschränken, einen Blick auf dessen oft verkannte Stellung zu seinem Volke und den politischen Zustand des Landes zur Zeit seines Auftretens zu werfen. Wenn ein Biograph wie Barletius von dem Geschlechte seines Helden nur den Vater zu nennen weiss, der ausser andern Städten Kroja besessen habe [83]), wenn er später anführt, dass diese Festung von einem Mitglied (Karl) des mächtigen Hauses Thopia erbaut worden sei, so mag dies als ein hinreichender Beweis gelten, dass Georg Kastriotis aus einer kleinen, ziemlich obscuren, Dynastenfamilie stammte, und dass er daher seine Stellung als albanesischer Oberfeldherr nicht sowohl seinen Ahnen, als seiner Persönlichkeit verdanke.

Welche mächtige Nachbarn aber Skendérbey gehabt habe, das ergibt sich wohl am Klarsten aus der Aufzählung der albanesischen Dynasten, welche auf dem Fürstentage von Alessio (einer damals venetianischen Stadt) erschienen, wo derselbe zum Feldhauptmann erwählt wurde.

Da war vor Allem das mächtige Haus Thopia, welches, wie es scheint, in zwei Branchen zerfiel, die südliche durch Arianites Golem, den nachmaligen Schwiegervater Skendérbeys, dessen Einfluss von der Wiússa bis zum Golf von Arta reichte; die nördliche durch Andreas Thopia und seine Söhne repräsentirt, deren Sitz die Landschaft Skuria zwischen Tyranna und Durazzo gewesen zu sein scheint, die aber auch in den Bergstrichen der Gerábe und den Ebenen der Musakja mächtig war; Barletius lässt sie sogar über die Chimara gebieten. Ferner die Herrn von Dukadschin [84]), zwei Brüder Nikolaus und Paulus, deren Eifersucht Skendérbey viel zu schaffen machte. Dann Lucas Zacharia, Herr von Dagna, Skendérbeys Busenfreund,

den die von Dukadschin später ermordeten; — Georg Stresius, Sohn des Balsa und einer Schwester Skendérbeys, der zwischen Kroja und Alessio begütert war; — die aus der Musakjs, besonders ergebene Freunde Skendérbeys; — Peter Spanós [85]) mit seinen vier Söhnen; — Leccas, Dusman und andere Herren und Dynasten; endlich ein unbestreitbarer [86]) Slave Stephan Zernowik mit seinen beiden Söhnen, der im Thale der Moratza mächtig war, und dort unter andern das feste Schabjak bei ihrem Ausflusse in den See besass. Die Küstenstädte aber waren damals nebst Skodra in den Händen der Venetianer, und der Krieg, welchen Skendérbey mit ihnen nach Zacharias Tod über Dayna führte, beweist, dass wohl nur die gemeinsame Türkennoth den Kitt ihrer Freundschaft bildete.

Man rechnet hier Landes 6 Stunden von Tyranna bis Kroja, welches bei seiner hohen Lage fast auf allen freien Stellen des Weges bis Alessio sichtbar ist.

Zur Linken erblickt der Reisende auf diesem Wege zwei erwähnenswerthe Orte, welche beide jenseits des Ischmi-Flusses, dessen Lauf im ersten Abschnitte beschrieben worden, auf dem Kamme jenes oft genannten Höhenzuges liegen, welcher das Tyrannathal gegen Westen von der Küstenebene scheidet; dies sind Preschja [87]) mit 300 weit zerstreuten Häusern, deren Centralpunkt der Bazarort um den weithin sichtbaren Thurm der Stadtuhr bildet, — und Ischmi, welches auf derselben Hügelkette, mithin westlich und nicht, wie unsere meisten Karten angeben, östlich von dem Flusse liegt. Man gibt diesem Orte gleichfalls 300 sehr weit zerstreute Häuser. In dieser weitschichtigen Anlage seiner Wohnorte, welcher ein starker Isolirungstrieb zum Grunde zu liegen scheint, unterscheidet sich der Albanese von dem Neugriechen und Walachen, die in der Regel hart neben einander bauen. Diese stundenweit auseinandergezettelten, albanesischen Dörfer machen alle Distanz-Angaben höchst unbestimmt. Ischmi hat eine kleine Festung, und liegt etwa ³/₄ Stunden südlich von der Mündung des nach ihm benannten Flusses, welche eine kleine, doch nur für Barken zugängliche, Scala bildet.

Von alten Substructionen in dem Bereiche dieser beiden Orte wollte Niemand etwas wissen, was jedoch künftige Reisende von dem Besuche derselben ja nicht abhalten möge, denn in dieser Gegend sind noch mehrere von den Römern genannte Orte zu bestimmen, und die Vermuthung spricht dafür, dass die Lage der neuen Orte mit der der alten zusammenfalle.

Auf Cap Rodoni [88]) — von den Albanesen, ich glaube nach einem gleichnamigen, kleinen Dorfe, Müscheli genannt, — ist ein katholisches Kloster St. Antonio di Padua, was aber jetzt verlassen ist, weil es durch Erdbeben unbewohnbar geworden sein soll.

Der südlichste katholische Pfarrort des Thales ist Derweni; er liegt von der Strasse etwas östlich seitab; dort übernachtete ich von Kroja kommend. Der Pfarrer, welcher auch die aus 6 Familien bestehende Gemeinde von Tyranna versieht, war von dort in das Dorf zurückgekehrt, als er hörte, dass ich zu ihm kommen würde. Er wohnt in einem mit eichenen Bohlen eingezäunten und einigen Bäumen bepflanzten Gehöfte, worin auch die Kirche liegt, welche freilich niedrig und einem Schoppen ähnlicher ist als einem Gotteshause, trotzdem aber, ebenso wie die Pfarreigebäude, zu den besten der Gegend gerechnet wird; den Glockenthurm vertrat ein Holzgerüste; alles war reinlich gehalten und machte einen freundlichen Eindruck. Der folgende Tag war ein Sonntag, und der Pfarrer sagte: Du wirst in der Kirche allein sein, meine Pfarrkinder vermuthen mich in Tyranna. — Warum lässt du sie nicht zusammenläuten, du hast ja eine Glocke? — Der Gouverneur hat uns das Läuten untersagt, wenn du es aber wünschest, soll geläutet werden. Während er dies sagte, kämpften Furcht und Hoffnung auf seinem Gesichte; der Mann hätte so gerne wieder einmal seine Glocke gehört, dachte aber zugleich an die möglichen Folgen dieses Genusses. Natürlich liess ich nicht läuten und blieb allein. Es war seit Jahren die erste Messe, welche ich hörte, aber meine Gedanken waren nur wenig bei dem Acte; der Eindruck der leidenden Kirche, der mich hier zum ersten Male selbst überkam, war zu mächtig; ich hatte Jahre lang an Orten gelebt, wo andere Kirchen die leidenden waren, ohne dass mir dies sonderlich ins Herz gegriffen hätte, — der Mensch ist oft mehr Egoist, als er ahnt.

Von dem Dorfe Derweni führt der Weg vier Stunden lang durch Eichenwald, der nur hie und da von Lichtungen unterbrochen ist. Er wird von dem Dorfe Schperdét benannt, und ist der bedeutendste Eichwald in ganz Albanien, denn er reicht nordwärts bis zum Mat, und bedeckt nicht nur den grössten Theil der Ebene zwischen diesem Flusse und dem Ischm, sondern erstreckt sich auch in die Thäler und Berggehänge der östlichen Gebirge. Ich kam durch Stellen schöngeschlossenen Hochwaldes; die Bäume schienen von gleichem Alter und in gleichen Abständen zu stehen, als ob sie gepflanzt wären, und alles war von der Natur so nett und sauber gehalten, dass man sich in einen Park versetzt glaubte.

Mitunter steht die Eiche mit Buchen vermischt. Die hiesige Buche entwickelt sich nie zum Baume, es schiessen stets mehrere Stangen aus derselben Wurzel hervor, welche jedoch mitunter eine bedeutende Höhe erreichen. Ihr Anblick erinnerte mich an gewisse Eichenbestände im nördlichen Euböa, wo die Bäume so dicht an einander gedrängt stehen, dass sie keine Aeste treiben können, und daher einer Sammlung Hopfenstangen ähnlich sehen.

Eigenthümlich war die Stille, welche auf diesen Wäldern lastete, als ich sie durchzog; kein Blättchen rührte sich, keine Taube, keine Amsel, keine Mandelkrähe, kein Specht, kein Sänger — nichts liess sich hören; lautlos schlich unser Zug über den weichen Boden, und nur ausnahmsweise unterbrach das Klappen eines Hufes auf eine vorstehende Baumwurzel diese Todtenstille; freilich war es August und Mittagszeit, aber des stillen Waldes von Schperdét werde ich gedenken, so lange ich lebe.

In diesem Walde werden seit 50 Jahren unausgesetzt Schiffbau- und andere Hölzer geschlagen. Er lieferte früher Stücke von 12—18 Zoll Dicke. Diese Qualität ist aber jetzt ausgeschlagen, es finden sich gegenwärtig nur noch Stücke von 8—10 Zoll. Indessen ist jetzt (1850) wenig Nachfrage nach diesem Artikel, und finden sich an der Küste bedeutende Quantitäten in Erwartung besserer Zeiten aufgestapelt. — Ein Speculant von Durazzo soll an der Mündung des Ischm 20,000 Stämme liegen haben. Die Nähe der Küste und die Leichtigkeit des Transportes bis zu derselben machen diese Speculationen sehr verführerisch.

In diesem Walde findet sich eine kalte Mineralquelle [89]), welche ihren Namen Stinkquelle (*ούjε̱ χjέλbετε̱*) mit vollem Rechte verdient, denn eine gute halbe Stunde früher, als ich sie erreichte, war der Geruch von faulen Eiern, welchen ihr Wasser verbreitet, schon bemerkbar. Die Quelle ist so stark, dass ihr Strahl, wenn er gefasst wäre, gewiss die Dicke eines tüchtigen Apfels haben würde. Das Wasser schmeckt wie Fleischbrühe und wird zur Bewässerung der Gründe des Thales benützt, in dem es fliesst, sein weisser Niederschlag deutet wohl auf grossen Reichthum an Magnesia. Die Einwohner der Umgegend baden sich in dem Schlamme, den das Wasser auf seinem Laufe erzeugt, und welcher gegen aller Art Hautkrankheiten äusserst wirksam sein soll. Bei der Quelle steht eine verfallene Kirche dei Santi quaranta, welche die Albanesen *κάτρε̱-χjίντ ὅελε̱βούμιτε̱* (die vierhundert Erlösten) nennen, und wird hier bei dem Kirchweihfeste ein grosser Bazar gehalten.

Die Küstenebene von Schjăk [90]). Die Küstenebene, welche sich nordwärts von der Halbinsel Durazzo bis zum Cap Rodoni erstreckt, ist, von Cap Pali an gerechnet, etwa 5 Stunden lang, und 3 bis 4 Stunden breit. — Gegen Osten wird sie von der Thalebene von Tyranna durch die oft erwähnte Hügelkette getrennt, welche, von dem Gerábe-Gebirge auslaufend, anfangs mit der Küste parallel von Süden nach Norden streicht, sich aber allmählich mehr westwärts wendet und bei ihrem Abfall in das Meer das Cap Rodoni bildet, welches die Albanesen Múscheli nennen. — Diese Küstenebene hat sehr fruchtbaren Boden, ist verhältnissmässig stark bevölkert und gut bebaut.

Die Bevölkerung ist theils muhamedanisch, theils katholisch, doch bilden die Katholiken die Mehrzahl, sie sind in zwei Pfarreien (Juba und Bisa) getheilt. In drei Dörfern finden sich wlachische Colonien, welche wie überall griechisch-gläubig sind.

Diese ganze Gegend wird nach ihrem 3 St. nordöstlich von Durazzo gelegenen Bazarorte Schjak genannt. Der Ort liegt in Mitten zahlreicher Dörfer, und besteht nur aus den Bazarbuden und einer Moschee; er wird nur an dem Markttage (Freitags) von den Bewohnern der Umgegend besucht und steht den Rest der Woche über leer.

Die oben erwähnte Hügelkette, welche diese Küstenebene von der Thalebene von Tyranna scheidet, wird etwa $^3/_4$ Stunden südlich von dem auf ihrem Kamme gelegenen Flecken Preschja von einem Querthale durchschnitten, dessen ebene Sohle etwa $^1/_4$ Stunde breit sein mag, und fruchtbare Felder enthält. Dieses Thal verbindet die Küstenebene mit dem Thale von Tyranna, so dass man von Durazzo bis Tyranna bequem zu Wagen gehen kann, ohne irgend eine Anhöhe zu passiren.

Der directe Weg von Durazzo nach Tyranna, welcher 8 Stunden beträgt, führt jedoch südlich von diesem Thale durch den Ort Nderénje (*Ndȩρȩ́vjȩ*, für ein fremdes Ohr klingt der Name wie Dronj). Er liegt auf dem halben Wege am südlichen Ufer des Arçen, und hat eine Citadelle auf einem hohen Berge. Er wird nur von Muhamedanern bewohnt, unter welchen die Blutrache ganz besonders im Schwunge sein soll.

Der Ort besitzt die grössten Oelpflanzungen der ganzen Gegend, und ist der nördliche Gränzpunkt des Bezirkes von Pekín, welcher sich demnach als schmaler Streif zwischen den Bezirken von Kawaja und Elbassan von Süden nach Norden zieht.

Etwa 5 Minuten östlich von der Stadt bespült der Fluss, längs dessen südlichem Ufer die Strasse läuft, eine 60—80 Fuss hohe und etwa 200 Schritt lange Bergwand, welche aus schwarzer, mit Felsen und Geröll gemischter Erde besteht, und in die der Weg jedes Jahr frisch eingegraben werden muss, weil ihn die Winterwasser stets von Neuem wegreissen. Diese gefährliche Stelle heisst Karabojá (Schwarzfarbe), oder auch Büé.

Dies scheint der Ort zu sein, wo Kaiser Alexius in Gefahr gerieth, von den ihn verfolgenden Normannen gefangen zu werden. Der Kaiser hatte sein Lager bei der Kirche St. Nicolaus de Petra an der Küste, Robert Guiscart hielt Durazzo besetzt. Letzterer siegt in der Schlacht; der Kaiser flieht; die Normänner verfolgen ihn bis zu dem Orte, welcher mala costa hiess, ein steiler Fels, welcher von dem Charsan (*Χαρσάνης*, im gegischen Munde lautet der heutige Name des Arçen Rçan-i französisch ausgesprochen) bespült wird; hier erreichen ihn fast die Feinde, aber Alexius macht mit seinem Pferde einen gewaltigen Satz, um an diesem Felsen vorbeizukommen, entgeht auf diese Weise seinen Verfolgern, und erreicht Ochrida nach zweitägigem Marsche durch unwegsame Gegenden [91]), was gerade kein Kunststück war. — Die Stelle Karabojá ist etwa 5 Stunden von der Küste entfernt.

Etwa auf der Hälfte des Weges zwischen Nderénje nnd Tyranna passirt die Strasse den Fluss auf einer neuerbauten steinernen Brücke, worauf sie dessen Ufer verlässt, und in östlicher Richtung nach Tyranna führt.

In der Nachbarschaft, etwa eine halbe Stunde südlich von der Strasse, liegt Arbona, nach der herrschenden Sage eine sehr alte Stadt und von mehreren alten, aber tief herabgekommenen muhamedanischen Familien bewohnt.

Der Arçen fliesst durch den südlichen Theil der Küsten-Ebene dem Meere zu, und mündet eine Stunde nördlich von Cap Pali in dasselbe.

III. Aus Nordalbanien.

Zwei und eine halbe Stunde südlich von Alessio führt der Weg durch den Mati-Fluss; welcher kurz vorher sein Berggebiet verlassen hat und in die Küstenebene getreten ist. Er kann im Sommer leicht durchwatet werden, soll aber zur Regenzeit grosse Wassermassen ins Meer führen, und dann nur auf Fähren zu passiren sein. Zu dieser Zeit soll das Niederland von Skodra bis Awlona einen zusammenhängenden Sumpf bilden, und mag nach den mir gewordenen Schilderungen eine Winterreise ebenso beschwerlich als gefährlich sein; denn ein Flussübergang bei grossem Wasser auf den unbeschreiblich elenden Fahrzeugen muss stets für ein Wagstück gelten. Im Sommer aber hat der Reisende zwar nicht das Wasser, wohl

aber das Fieber zu fürchten. Es hat mit diesem eine eigene Bewandtniss; man kann lange Zeit in Fiebergegenden leben oder reisen, ohne von ihm befallen zu werden, und eines Tages stellt es sich plötzlich ein, ohne dass man die Ursache angeben könnte, die es herbei gelockt. Jch habe 16 Jahre in der Levante gelebt, ohne jemals an dem eigentlichen Wechselfieber zu leiden, und hielt mich für fieberfest; aber in Durazzo stellten sich nach 14tägigem Aufenthalte ohne irgend eine äussere Veranlassung die ersten Symptome ein. Jch eilte den Ort zu verlassen, doch es war zu spät. — Demnach lässt sich nur die kurze Frühlings- und Herbstzeit, Mai und October, zum Besuche von Albanien empfehlen.

Die Ebenen zwischen den Mündungen des Ischm, Mat und Drin gehören zu den fruchtbarsten Strichen des ganzen Landes; gleichwohl ist der grössere Theil derselben mit Strauch- oder Hochwald bedeckt. Die Güte des Bodens offenbart sich auf den ersten Blick aus der strotzenden Ueppigkeit der Sträucher und der sie umgebenden Pflanzenvegetation.

Sobald der Reisende den Mat passirt hat, zeigt ihm die erste Begegnung, dass er in eine andere Welt eingetreten sei. Jedermann geht bewaffnet; sogar der Hirte folgt seiner Herde mit der Flinte auf dem Rücken, und ich begegnete unter den Frauen, die von dem Bazar von Alessio zurückkehrten, mehreren, welche Pistolen im Gürtel hatten. Eine derselben führte einen Knaben von etwa 8 Jahren an der Hand und auch dieser hatte schon ein Pistölchen vorgesteckt. Die meisten Jungen über 12 Jahre führten schon Flinten mit sich. — Hier ist also noch Alt-Albanien, hier ist noch freies Waffenrecht, hier gilt noch kein Tansimat, und es braucht daher Niemand, um Waffen zu führen, einen Waffenpass zu lösen, und für deren loyalen Gebrauch Bürgschaft zu stellen. Ein solcher Zustand mag seine administrativen Bedenklichkeiten haben; es scheint aber etwas im menschlichen Herzen zu liegen, was zu seinen Gunsten spricht; ich wenigstens betrachtete diese kühnblickenden Gestalten, denen noch Niemand den Schutz für Habe und Leben abgenommen und die daher stets bereit sind, für denselben einzustehen, mit anderen Augen, als ihre Brüder im Süden, an welchen bereits die Spuren moderner Zähmung mehr oder weniger sichtbar sind.

Eine weitere eigenthümliche Erscheinung nach dem Uebergang über den Mat sind die 15, 20 und mehr Fuss hohen Logen, welche auf 4 senkrecht in die Erde gerammten Balken ruhen und ein Laubdach über sich haben. — Vor den weitschichtig über die Ebene gestreuten, aus Weidengeflechte und Strohdächern bestehenden Hütten (Steine hat die Ebene nicht) finden sich oft drei und vier solcher Logen. Es sind dies die Schlafstätten der Einwohner, welche sich nur in dieser luftigen Höhe der unzähligen Mücken und Schnaken erwehren können, die der Sommer in diesen Ebenen erzeugt.

Alessio — albanesisch Lesch (Alexander [92]). Unter diesem Namen werden drei weit auseinander liegende Häusermassen begriffen, welche sich um einen am linken Ufer des Drin ansteigenden Felshügel gruppiren. Den Centralpunkt bildet das Bazarviertel, welches hart an das linke Flussufer angebaut ist; östlich davon erhebt sich der erwähnte Felshügel, der vielleicht 500 Fuss hoch sein mag, und auf dessen plattem Gipfel die Citadelle liegt. Diese besteht aus einer eben so schlecht gebauten, als unterhaltenen Umfassungsmauer, und enthält nur ein Gebäude, welches der etwa 20 Arnauten zählenden Besatzung zur Caserne dient.

Der Citadellenhügel ist der westlichste Vorsprung der das südliche Ufer des Drins flankirenden Bergketten; er beherrscht nicht nur die Küstenebene, sondern ist auch der Schlüssel zum Drinthal und scheint daher von der Natur selbst zur Akropolis bestimmt zu sein. Die zahlreichen, über ihn zerstreuten cyklopischen Mauerreste, von welchen unten ausführlicher die Rede sein wird, beweisen, dass Dionys von Sicilien, den die Geschichte als Gründer von Lissos bezeichnet, den Wink der Natur verstanden habe. — Hier lag also ohne Zweifel Akrolissos. — Wo aber lag Lissos? denn dass vor Alters ein von der Asty getrenntes Emporion existirte, und dass beide Stadttheile nicht etwa durch lange Mauern mit einander verbunden, sondern der zwischenliegende Raum frei war, ergibt sich klar aus Polybius VIII, 15. Mehr aber lässt sich aus seiner Erzählung von der Eroberung dieser Orte durch Philipp von Macedonien nicht mit Sicherheit entnehmen, weil in derselben, auffallender Weise, des Flusses Drin gar nicht gedacht wird und nicht nur der Ausgangspunkt fehlt, von welchem Philipp gegen Lissos aufbrach, sondern auch

die Pässe nicht näher bezeichnet werden, welche er bei seinem zweitägigen Marsche bis vor die Stadt zu passiren hatte. Lissos war aber ein Seeplatz und der Haupttheil der Stadt; Akrolissos dagegen nur die Burg.

Am natürlichsten schiene es daher wohl, diese Stadt an dem einzigen sichern Hafen zu suchen, den die Küste zwischen Awlona und den Bocche di Cattaro besitzt. Er heisst jetzt St. Juan di Medua und liegt am nördlichen Theile der Bucht, welche durch die an den Drinmündungen weit ins Meer vorspringende Landzunge und einen hier hart an das Meer tretenden felsigen Höhenzug gebildet wird; seine Entfernung von dem heutigen Alessio beträgt 2½ Stunden, und hier ankern die für die heutige Stadt bestimmten Schiffe, welche zu gross sind, um auf dem Drin bis zu ihr heranzukommen, d. h. er ist die Scala der Stadt. — Von diesem Hafen geht in Albanien die sonderbare Sage, dass Napoleon zur Zeit, als Dalmatien zu Frankreich gehörte, hier einen grossen Kriegshafen anzulegen beabsichtigt habe.

Er ist jetzt unbewohnt und seine Luft gilt im Sommer für sehr ungesund; hier ist ein Hauptsitz des s. g. Bojanna-Fiebers. Meine Bemühungen, hier irgend eine Spur von dem alten Lissus aufzufinden, waren jedoch vergebens. In der am Hafen liegenden Kirchenruine ist nicht das geringste antike Ueberbleibsel eingemauert, und meine oft wiederholten Fragen nach Marmorresten, oder Inschriften, oder Quadermauern in der Nachbarschaft wurden von den mit der Gegend vertrauten Personen einstimmig verneint.

Bringt man mit diesem unerklärlichen Verschwinden aller Spuren einer grossen festen Stadt, welche zum Theil wenigstens auf felsigem Grunde hätte liegen müssen, eine Angabe Cäsars in Verbindung, so wird das von dem naturgemässen entnommene Argument noch schwankender. Cäsar [93]) gedenkt nämlich eines 3000 Schritte nördlich von Lissus gelegenen Hafens, der Nymphäum genannt wurde, und seine Bemerkung, dass er gegen den Südwind nicht sicher sei, passt auf den von St. Juan de Medua; auch findet sich nördlich von diesem in der angegebenen Entfernung kein anderer Hafen. Ist aber unser Hafen das alte Nymphäum, so kommt nach der obigen Angabe Lissus ungefähr an die Drinmündung zu stehen. Denkt man sich nun die Seestadt am südlichen Ufer und Philipp von Süden kommend [94]), so erklärt es sich auch, warum der Drin in Polybius Erzählung nicht figurirt; denn die von ihm beschriebenen Ereignisse beschränkten sich dann auf das südliche Ufer, und Philipp konnte sowohl Akrolissos als Lissos erobern, ohne über den Fluss zu setzen. — Nach dieser Annahme kommt das letztere ganz auf angeschwemmten Boden zu stehen; es ist aber bereits früher erwähnt worden, dass der Drin viel Schlamm führt und unausgesetzt an der Ausdehnung der Küste arbeite; das Verschwinden der alten Mauerreste erklärt sich also einfach dadurch, dass sie unter der mehr und mehr sich erhöhenden Bodenfläche begraben sind.

Nach Diodor von Sicilien war Lissus eine Anlage Dionys des Aelteren von Syrakus, und fällt ihre Gründung wenige Jahre vor Olymp 98, 4 oder 385 vor Chr. [95]).

Bei Polybius erscheint sie in den Zeiten Philipps von Macedonien als eine illyrische Stadt. — Nach Livius (X, 4; III, 20) ist sie im Besitze des Königs Gentius. Cäsar (III, 29 und 40) gedenkt ihrer als eines conventus civium romanorum und Plinius (III, 22) nennt sie oppidum civium romanorum.

Nach Hieroclés (p. 656) gehört sie zur Provincia Praevalitana. — Bei Constantin porphyrogen. de administr. imp. cap. 30 und Anna Comnena erscheint der Name in Ἐλίσσος erweitert.

Als die Venetianer im Jahre 1386 den Pugliesen Durazzo entrissen, kam auch Lissus in ihre Gewalt. — Im Jahre 1467 starb dort Skendérbey, und wurde in der Kathedrale St. Nikolaus beigesetzt.

Während der zweiten Belagerung von Skodra (1478) wurde die Stadt von den Türken erobert, welche Skenderbéys Grab öffneten, dessen Körper zerstückten und sich der Stücke als Talisman und Amulets bedienten. Die Kirche wurde in eine Moschee verwandelt, liegt aber jetzt in Ruinen, weil der einstürzende Kirchenthurm drei Derwische erschlug. Die Stelle von Skendérbeys Grab ist vergessen. Im Jahre 1501 [96]), während des Krieges der Venetianer mit Bajazet, ergab sich Alessio freiwillig an die ersteren. In dem darauf folgenden Friedensvertrage hatte man vergessen, etwas über die Stadt zu bestimmen. Bajazet verlangte aber deren Herausgabe nachträglich und

zwar so dringend, dass sich die Venetianer, um nicht die Früchte des kaum geschlossenen Friedens zu verlieren, zum Nachgeben gezwungen sahen. Sie nahmen daher alle Einwohner von Alessio weg und brachten sie an anderen Orten unter, zerstörten die Festungswerke und übergaben die Ruinen den Türken.

Die Bewohner der Liesinska (Alexander) Nahie in Montenegro behaupten aus Alessio zu stammen und sich bei der Eroberung des Landes durch die Türken in ihre heutige Gebirgssitze geflüchtet zu haben. — Vielleicht stammen sie aus einem nordöstlich von St. Juan di Medua gelegenen Landstriche, der jetzt gänzlich verödet ist, jedoch noch zahlreiche Ruinen von Dörfern, Kirchen und Klöstern aufweisen soll.

Dass aber die Zurückgebliebenen lange brauchten, um sich an die Herrschaft der Türken zu gewöhnen, ergibt sich aus dem Versuche, welchen im Jahre 1570 der venetianische Graf von Dulcigno auf Einladung der Umwohner auf Alessio machte, der indessen nur die Verbrennung der Vorstädte, d. h. wohl der ausserhalb des Castelles gelegenen Viertel, zur Folge hatte.

An den Festungsberg stösst gegen Osten ein bedeutend höherer, äusserst spitzer Felskegel, auf dessen Spitze ein Teké steht, von welchem der Berg den Namen hat, von Süden aus betrachtet, erinnert er an den Lykabettos bei Athen, doch ist er höher als jener.

Die directe Einfuhr von Alessio beschränkt sich auf Salz, seinen Bedarf an Manufacturen und Colonialwaaren holt es von Skodra. Die Ausfuhr beschränkt sich auf Mais (wann dessen Ausfuhr erlaubt ist) etwas Sumach, Bau- und Brennholz, worauf wir weiter unten zurückkommen werden.

Der Drin ist auch für Schiffe von 40 bis 50 Tonnen noch 3 Stunden stromaufwärts der Stadt schiffbar, kleinere Fahrzeuge aber können bis Scela hinaufgehen, in dessen Nähe der Fluss aus der im ersten Abschnitt beschriebenen Felsenspalte tritt.

Skodra. — Der See von Skodra mag wohl an 8 Stunden lang und in seiner Mitte an 3 Stunden breit sein, gegen die beiden Spitzen zu aber um die Hälfte und mehr schmäler werden. Er dehnt sich von Nord-West-Nord nach Süd-Ost-Süd und ist also auf den meisten Karten verzeichnet.

Auf der Ostseite buchtet er sich etwa in der Mitte bedeutend ein, diese Bucht wird von den Eingebornen der See von Hotti genannt, scheint aber nach der Beschreibung mehr Sumpf als See zu sein.

Der See wird gegen Westen von einer felsigen Bergkette flankirt, welche sich aus demselben zu erheben scheint, und daher fast nirgends ebenen Zwischenraum zulässt. Die östlichen Ufer sind eben, und die sie begränzenden Berge schicken nur einen Höhenzug bis zu dem Ostende des obengenannten Sees von Hotti, welcher die an dem See hinziehende Ebene in zwei Hälften theilt, von denen man die obere als slavische, die untere als albanesische bezeichnen kann; weil die Sprachgränze nur wenig oberhalb des erwähnten Höhenzuges läuft. Die untere Ebene erstreckt sich auch über den Südrand des Sees und wird von der Drinebene nur durch eine felsige Hügelreihe getrennt, welche Rosafa genannt wird und deren westlicher Gipfel die Citadelle von Skodra trägt. Zwischen diesem Gipfel und der südlichen Spitze der vorerwähnten östlichen Bergkette, Tiraboski genannt, fliesst die Bojanna nach dem Meere [97]).

Der Hauptheil von Skodra liegt in der Ebene, welche sich von dieser Hügelkette bis zum See erstreckt und hat dieselbe also in seinem Rücken. Die Stadt dehnt sich gegen Westen bis zur Bojanna, da wo dieser Fluss unfern seines Ausflusses aus dem See durch das oben erwähnte Felsenthal zwischen dem Tiraboski und der Rosafa bricht. Dieser letztere Name bezeichnet streng genommen nur den Citadellenberg, welcher etwa 400 F. von den Ufern der Bojanna fast senkrecht aufsteigt. Die Nordostseite gegen die Stadt zu ist die wenigst steile und auf ihr führt ein Weg (der einzige) zur Citadelle.

Der Gipfel dieses Felshügel ist ziemlich flach. Auf ihm steht das innerste Reduit der nach venetianischem Plane erbaute Festungswerke, welches die Wohnung des Paschas und des Militärcommandanten enthält. — Dieser Punkt bietet eine Rundsicht dar, deren Reichthum ich mit keiner andern zu vergleichen wüsste: Gegen Norden der See und die östliche Ebene von einem Kranze schöner Berge eingefasst; — im Vorgrunde zu den Füssen des Beschauers die Bojanna mit ihrer elenden Holzbrücke, dem Bazarviertel auf dem östlichen und einer kleinen Vorstadt auf dem

westlichen Ufer; — weiter gegen Osten und von dem Bazar gänzlich getrennt der Haupttheil der Stadt mit mehr als 20 Minarets geziert und in Baumwerk gehüllt, aus dem die Hausdächer hervorragen; im Südosten schweift der Blick über die Ebene des Drin und verschiedene wunderschön geschnittene Bergketten, welche sich im Hintergrunde über einander thürmen; — im Vordergrunde zieht sich als lange Strasse das Stadtviertel Tabaki zwischen dem südlichen Abfall der kahlen Hügelkette und dem Kjiri hin, der sich im Westen des Citadellenberges mit der Bojanna vereinigt. Ueber ihn führt eine türkische Stein-Brücke zu einer anderen grünen Vorstadt, welche Bakalék heisst. Dies Bauwerk ist von unbeschreiblicher Leichtigkeit, seine Pfeiler sind in der Art von Mittelbögen durchbrochen, dass man kaum begreift, wie so etwas stehen könne. Die weitgesprengten gleichsam hingehauchten Bogen vermögen natürlich keine schwere Last zu tragen, daher bleibt der Raum zwischen den einzelnen Wölbungen unausgefüllt, so dass man nicht eine Brücke, sondern den gezackten Kamm eines Höhenrückens zu passiren glaubt.

Das Stadtviertel von Tabaki wurde im Jahre 1835 von dem damaligen Gouverneure Hafis Pascha, gegen welchen die Skodraner aufgestanden waren, weil er ihnen den Tansimat aufdringen wollte — gänzlich zusammengeschossen und zeigt noch zahlreiche Ruinen. Es besitzt die einzige in Blei gedeckte Kuppelmoschee, deren Styl jedoch wenig anspricht; die übrigen Moscheen der Stadt verdienen keiner Erwähnung.

Gegen Südwesten endlich überblickt man von der Citadelle den grössten Theil der Thalebene, welche die Bojanna in zierlichen Schlangenbögen durchläuft, leider verdecken dort mehrere Hügelreihen den Anblick des Meeres, welches in gerader Richtung höchstens 5 Stunden von Skodra entfernt sein mag. Wäre die Gegend nach jener Richtung zu offen, so würde dies Panorama alle Schönheiten vereinigen, welche die Natur überhaupt zu bieten vermag; so aber hat dasselbe einen wesentlich continentalen Charakter und die ebenso reiche als grossartige Gebirgsgliederung entfernt jede Ahnung, dass das Meer so nahe sei.

Dieser kurze Rundblick möchte hinreichen, um zu zeigen, dass der Citadellenberg den Schlüssel der ganzen Gegend bilde. Kein Punkt war also gelegener für eine Akropolis und die Alten hatten bekanntlich in dieser Beziehung offene Augen. — Hierhin müsste also der Archäologe die Akropolis des alten Skodra verweisen, auch wenn es an allen Zeugnissen fehlte. Livius sagt jedoch ausdrücklich, dass diese Stadt in der Nähe des Sees zwischen zwei Flüssen gelegen habe, die er Barbana und Clausula nennt [98]). Das heutige Skodra [99]) liegt also noch an der Stelle des alten. — Livius Beschreibung scheint indessen mehr darauf hinzudeuten, dass die alte Stadt nicht am nördlichen, sondern am südlichen Abhang der Rosafahügel, an der Stelle des jetzigen Stadtviertels Tabaki gelegen, und sich südlich bis zum Einfluss des Kjiri in die Bojanna erstreckt habe, weil diese Gegend von den erwähnten Flüssen eingeschlossen wird. Hier scheint auch die Stadt im Mittelalter gestanden zu haben; denn Barletius beschreibt sie folgender Massen. „Sie liegt auf einem felsigen Berge, welcher fast überall von einer weiten sehr fruchtbaren Ebene umgeben ist. — Die Stadt ist von Natur und Kunst sehr fest, und liegt sehr hoch, ihr Umfang ist jetzt gering. Bei der Gründung der Stadt aber erstreckte sich der Umfang der Mauern, welcher mehr als 2000 Schritte im Geviert hatte, bis in die Ebene. — Der Stadttheil, welcher in der Ebene lag, wurde in der Mitte von dem Drin (d. h. wohl Drinassus, ein anderer Name für den Kjiri) in der Mitte durchschnitten. Ueber diesen führte eine grosse, sehr schöne Steinbrücke, welche so lang war, dass sie mit ihrem äussersten Ende bis zur Bojanna reichte (?) und deren Ueberreste noch vorhanden sind. Der Ort, wo früher nur die Burg stand, umfasst jetzt die ganze Stadt. — Wie volkreich aber diese letztere war, geht daraus hervor, dass sie zur Zeit der Kriege gegen die Türken 5000 Reiter ins Feld stellte." —

Skodra wird zuerst von Livius als die Residenz des illyrischen Königs Gentius bei Gelegenheit der Eroberung des Landes durch die Römer (a. 170 v. Chr.) [100]) erwähnt.

Plinius III, 26 nennt sie oppidum Civium Romanorum.

Bei der Theilung fällt sie an das Ostreich. Gegen Ende des 5. Jahrhunderts folgen die Gothen den zahlreichen Barbarenschwärmen, welche sich über die ganze Halbinsel ergossen, und auch Illyrien nicht verschont hatten. Nach der Mythe slavischer Chroniken setzt sich Ostroillus, der Bruder Totilas, in der Praevalitana fest, erobert sein Neffe Selimirus Skodra und

vergleicht sich, nachdem Justinian Dalmatien von den Gothen wieder erobert, mit diesem dahin, dass er sein Vasall wird, den Königstitel ablegt und den eines Grafen von Zenta, sprich Çedda [101]), annimmt.

In den ersten Zeiten der serbischen Periode scheint Skodra eine nur untergeordnete Rolle gespielt zu haben, denn damals war das im Moratza - Thale unweit Podgoritza gelegenen Dioclea königliche Residenz und Sitz des Erzbisthums, und als diese Stadt von den Bulgaren von Grund aus zerstört worden, ward dieser letztere Sitz nicht nach Skodra, sondern nach Antiwari verlegt, wo er bis auf den heutigen Tag verblieben ist. — In der Folge aber figurirt Skodra bei dem Presbyter Diocleatis (regnum Slavorum) häufig als königliche Residenz [102]).

Nach dem Erlöschen des raitzischen Königsstammes (im Jahre 1368) findet sich eine bosnische Dynastenfamilie mit Namen Balza, auf welche wir später zurückkommen werden, im Besitze der beiden Zenta mit Skodra, Driwasto, Alessio und Antiwari. Ihr letzter Sprössling verpfändet Skodra an die Venetianer [103]) und versäumt die Auslösung; auf diese Weise wurde die Stadt venetianisch.

Im Jahre 1474 ward sie von Soliman, dem Grossvezir Mahomets II., mit 80,000 Mann belagert; sie vertheidigte sich aber unter Antonio Loredano so tapfer, dass der Vezir nach drei Monaten und mit grossem Verluste wieder abziehen musste [104]). Diese Belagerung soll ein gewisser Georgius Merula beschrieben und sein Werk noch in demselben Jahre in Venedig gedruckt haben.

Im Jahre 1478 zog aber Mahomet selbst mit mehr als 300,000 Mann vor Skodra und betrieb die Belagerung mit dem grössten Eifer. Er beschoss die Stadt mit 11 Riesenmörsern, die an Ort und Stelle gegossen waren und unter denen einer Steinkugeln zu 11, zwei zu 12 und einer zu 13 Centner warfen; er versuchte zwei Stürme, sie wurden aber von der tapfern Besatzung zurückgeschlagen; der erste soll den Belagerern nicht weniger als 12,000 (?) Mann gekostet haben. Als Mahomet einsah, dass er die Festung mit Gewalt nicht bekommen könne, beschloss er sie auszuhungern, er liess also 40,000 Mann in wohl verwahrter Stellung vor derselben zurück und zog mit dem Hauptheere nach drei Monaten ab.

Die Besatzung hielt sich während 11 Monate, obwohl sie bereits seit 4 Monaten grossen Mangel an Lebensmitteln erlitt. Da kam ihr die Nachricht zu, dass nach dem am 26. Januar des Jahres 1479 zwischen Venedig und der Pforte in Konstantinopel abgeschlossenen Frieden Skodra an die Türken abgetreten, den Bürgern aber Sicherheit des Lebens oder freie Auswanderung bedungen worden sei.

Dem zu Folge übergab die Besatzung, an deren Spitze Florio Jonima stand, die Stadt an die Türken und nahm denjenigen Theil der Einwohner, welcher seine Heimath verlassen wollte, mit sich nach dem 6 Stunden entfernten Meeresufer, wo sie die venetianische Flotte aufnahm und nach Venedig brachte; es waren 450 Männer und 150 Frauen [105]). Von diesen blieb ein Theil in Venedig, andere zogen nach Ravenna, Padua und Treviso. Diese zweite Belagerung, welche Leake in seinen Researches of Greece für eine der denkwürdigsten erklärt, welche die Geschichte kennt, wurde von dem Geistlichen Marinus Barletius, einem gebornen Skodraner, beschrieben und sein Werk im Jahre 1504 in Venedig gedruckt; derselbe hat auch eine Lebensbeschreibung seines Landsmannes Skendérbey geschrieben, welche eine Hauptquelle für die Geschichte dieses Helden bildet.

Nach Farlats Darstellung sollte man denken, dass die von ihm angegebenen Auswanderer die ganze christliche Bevölkerung der Stadt gebildet hätten; dies scheint jedoch nicht der Fall gewesen und namentlich die reichsten, grundbesitzenden Familien oder doch (wie in Candien und anderwärts) einzelne Glieder derselben zurückgeblieben zu sein, denn es hat sich traditionsweise die Geschichte von ihrem Uebertritte zum Islam erhalten. — Sämmtliche Grundherren wurden nämlich eines Tages (man weiss die Zeit nicht näher zu bestimmen) zum Pascha berufen, und ihnen befohlen, die Besitztitel vorzuzeigen, vermöge deren sie ihre Güter und Herrschaften besässen. Als nun dieselben erklärten, dass sich die von ihnen besessenen Güter seit unvordenklichen Zeiten vom Vater auf den Sohn vererbt hätten und keinerlei schriftliche Besitztitel über dieselben vorhanden wären, da verlas ihnen der Pascha einen grossherrlichen Firman, welcher alle ohne schriftliche Documente von Christen besessenen Güter als grossherrliches Eigenthum erklärte und dass dergleichen Besitzer durch eine türkische Urkunde (tapí) nur dann in ihren Rechten bestätigt werden sollten, wenn sie zum Islam übertreten. Dieser Versuchung sollen nach der Tradition alle christlichen Grundherrn von Skodra erlegen sein, indem sie sämmtlich ihren Glauben der Erhaltung

ihrer Habe zum Opfer brachten. Uebrigens mag auch der Druck nicht gering gewesen sein, welchen die Eroberer übten.

Alle christlichen Kirchen wurden entweder zerstört, oder in Moscheen verwandelt, so dass sich nur eine einzige auf dem nördlichen Ufer der Bojanna, also ausserhalb der Stadt, gelegene kleine Capelle erhalten hat, welche unter dem Schutze des österreichischen Consulates steht, und wie es die Sieger mit den Christen dieses Landes hielten, das mag aus der einfachen Thatsache erhellen, dass Skodra unter seinen Bischöfen 2 Märtyrer zählt.

Am Ende des 17. Jahrhunderts wurde der Bischof Anton Niger erhängt, weil er nicht zugeben wollte, dass eine Katholikin das sträfliche Verhältniss fortsetze, welches sie mit einem Türken unterhielt, und im Jahre 1718 erlitt sein Nachfolger Anton IV. dieselbe Todesart, weil er durch seinen heiligen Lebenswandel und die ihm von dem ganzen Lande erwiesene Verehrung, wie Farlat versichert, dem herrschenden Elemente gefährlich wurde und er jede Zumuthung, seinen Glauben abzuschwören, standhaft zurückgewiesen hatte.

Der Leichnam blieb drei Tage lang unbeerdigt, denn Niemand wagte es, sich ihm zu nähern. Endlich benutzte man eine stürmische Nacht, um ihn rasch herabzunehmen und an dem Executionsorte selbst zu verscharren. Erst später ward er dann in einer Kirche beigesetzt [106]).

Nach solchen Vorfällen darf es wohl nicht wundern, wenn es deren Nachfolger nicht wagten, ihre Residenz in Skodra zu nehmen, sondern in der Umgegend wohnten. Die Verlegung des Bischofsitzes in diese Stadt fand gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts statt.

Uebrigens waren die christlichen Bewohner von Skodra nicht nur zur Vertheidigung der Stadt, sondern auch zur Heeresfolge verpflichtet; sie hatten also das Waffenrecht (welches aber unter den erblichen Paschas eine schwer zu tragende Last war) und entledigten sich desselben erst im Jahre 1831, wo sie auf den Vorschlag des Sadrasem Reschid Pascha eingingen, die damit verbundenen Pflichten vermittelst einer jährlichen Abgabe abzulösen, welche anfangs 45,000 Piaster betrug, jetzt aber mit Einrechnung gewisser städtischer und anderer Lasten auf nahe an 100,000 Piaster vermehrt worden ist.

Die einzigen Quellen über die Schicksale der Stadt nach der Eroberung des Landes durch die Türken, möchten die ottomanischen Geschichtsannalen bilden, und da mir diese nicht zugänglich sind, so muss ich bis zu den Zeiten, deren sich die Skodraner traditionsweise [107]) erinnern, eine Lücke lassen. Diese Zeiten scheinen nicht über die vierte Generation hinauszureichen und die Tradition beginnt mit trüben, anarchischen Zuständen; sie zeigt uns die Stadt in zwei grosse Parteien zerrissen, nämlich in die der Tabaki oder Gärber, welche das zwischen dem südlichen Abhange der Rosafahügel und dem Kjirilusse gelegenen Stadtviertel inne hatten, und die der Teresi [108]), welche alle übrigen Handwerke umfasste, und die nordwärts der Rosafa gelegene Gegend bewohnte, die jetzt der Bazar einnimmt [109]). Unter ihnen wohnten 6 — 8 mächtige Familien, welche den Titel Beys führten, häufig unter sich in Fehde lagen, und je nach ihren Interessen an dem Hader der beiden Innungen Theil nahmen, denn auch zwischen diesen war der Kriegszustand so zu sagen die Regel und es war nichts seltenes, dass die feindlichen Stadthälften sich am Fusse des Citadellenberges durch Verschanzungen von einander absperrten.

Die mächtigste Familie war damals die der Tschausche, welche es mit den Teresis hielt, und deren Chefs das Paschalik von Skodra sehr häufig erstanden, ohne dass es ihnen jedoch gelungen wäre, diese Würde in ihrer Familie erblich zu machen. Denn es wurden von der Pforte mitunter auch Fremde als Paschas nach Skodra geschickt. So kamen einmal auch zwei Brüder aus Pékia oder Ipék, der eine als Pascha, der andere als dessen Kichajá und zwar zu einer Zeit, in der die beiden Zünfte in schwerem Streite mit einander lagen. — Diese erlaubten sich im Vertrauen auf die Zerrissenheit der Stadt manche Bedrückung und Willkühr, und raubten die Mädchen und Knaben, welche ihnen gefielen.

Hassán Aslán stand damals an der Spitze der Teresis; der dachte eines Nachts über den Schimpf nach, den diese fremden Gewalthaber über seine Vaterstadt brächten, und da er ein kerniger Mann war, der rasche Entschlüsse liebte, so erhob er sich von seinem Lager und ging, nur von einem Diener begleitet, geradenwegs zur Thüre seines Todtfeindes, des Hauptes der Tabaki, klopft an, und nennt den fragenden Wächtern seinen Namen. Die Diener eilen mit der wunder-

lichen Nachricht zu dem Herrn; dieser erscheint selbst an der Pforte, und führt den seltenen Gast auf sein Verlangen in ein abgelegenes Gemach. Dort schildert Hassán die über Skodra gekommene Schmach, und fordert seinen Gegner zur gemeinsamen Rache auf, verlangt aber dass diese nicht verschoben, sondern gleich am andern Morgen vollzogen werde. Sein weniger entschlossener Gegner sträubt sich anfangs, verlangt Aufschub und Bedenkzeit für mehrere Tage, aber Hassán ist unerschütterlich und wiederholt auf jede neue Vorstellung: Morgen oder niemals. Endlich fügt sich der Tabaktschi seinem Willen und beim ersten Grauen des Morgens legen sich Beide mit der festgesetzten Zahl von Getreuen bei dem Palaste des Paschas in den Hinterhalt, und als bald darauf die beiden Brüder des Weges kamen, um in das Bad zu gehen, werden sie umzingelt und mit ihrem ganzen Gefolge niedergemacht. — Die Pforte schickte allerdings einen Hofcommissär zur Untersuchung eines so ausserordentlichen Vorfalles, der musste sich aber mit den Köpfen einiger unglücklicher Christen von Schkrieli, die man als Schuldige angab, begnügen, und bei diesem liess man es in Konstantinopel bewenden; aber in Skodra singt man noch heut zu Tage:

Durch die Verschwörung bei dem Bade,
Erhob der Herr den Achmet Aslani,
Der dem Pekjaner das Schwert entriss,
Und den Skodraner damit gürtete [110]).

Bald vor oder bald nach diesem Ereignisse, denn wann es sich zutrug, weiss Niemand zu sagen, scheint ein mächtiger Bey, Namens Mechmét, aus dem drei Stunden südlich von Skodra gelegenen Flecken Bouschát in die Stadt gezogen zu sein, und sich in Tabaki ein Haus gebaut zu haben, er erhielt bald grossen Einfluss in diesem Viertel und war der Hauptgegner der Tschauschen, die es mit den Teresi hielten. Als er gerade einmal im Vortheil gegen diese war, kam ein neuer Pascha von Konstantinopel nach Skodra. Er zog demselben nach dem Ortsgebrauche an der Spitze der Angesehenen der Stadt entgegen, und liess sich von ein paar hundert Hochländern begleiten, die keine Hemden tragen und denen er befohlen hatte, sich bis zum Gürtel zu entkleiden. Als nun der Neuangekommene über diese sonderbare Toilette sein Erstaunen äusserte, meinte Mechmét Bey achselzuckend: Albanien sei ein wildes Land, und er werde wohl noch Gelegenheit finden, sich davon näher zu überzeugen. — Kaum hatte der neue Pascha in Tambákia sich in die Gemächer des Hauses zurückgezogen, das Mechmét für ihn in Bereitschaft gesetzt, so wurde er durch einen Steinregen gestört, der auf das Dach niederfiel. Mechmét Bey wurde also gerufen, um über dies neue Phänomen Aufschluss zu geben, und er erklärte, es sei das die hergebrachte Art, auf welche die Wilden der Berge den Wunsch zu erkennen geben, für ihre Begleitung bei dem Einzuge beschenkt zu werden. Der Pascha liess ihm also eine Summe aushändigen, um sie an die Wilden zu vertheilen. Aber kaum war Mechmét von diesem Geschäfte zurückgekehrt, so prasselte ein neuer Steinregen auf das Dach, denn das verwilligte Geschenk hatte den Erwartungen nicht entsprochen und die Begleitung verlangte wenigstens den vierfachen Betrag. Dieser Empfang mag ungefähr einen Begriff von der Art geben, wie Mechmét Bey seine günstige Stellung benutzte. Er hielt den Pascha wie seinen Gefangenen und noch war kein Jahr verflossen, so musste dessen Gefolge, das in jenen Zeiten nur auf die Geschenke der Bittsteller angewiesen war, die mitgebrachte Habe verkaufen, um nicht zu verhungern. Der Pascha verlangte also seine Zurückberufung und diese liess nicht auf sich warten — doch neue Täuschung; Mechmét Bey erklärte, dass er den Abberufenen nicht eher ziehen lassen werde, bis er nicht dessen Ernennung zum Pascha von Skodra erwirkt haben würde, und dieser war somit genöthigt, in Konstantinopel alle Hebel in Bewegung zu setzen, um seinen Kerkermeister zu seinem Nachfolger zu machen.

Auf solche Weise wurde nach der örtlichen Sage Mechmét Bey Buschatlí Pascha von Skodra. Dieser wusste die so erworbene Gewalt besser zu gebrauchen, als seine Vorgänger, und sich in der Art in derselben zu befestigen, dass sie auf seine Söhne und Enkel überging. Sein Augenmerk war unausgesetzt auf die Ausrottung aller seiner Nebenbuhler, oder was dasselbe heisst, des aristokratischen Elementes gerichtet und er verfolgte hierbei genau den Weg, den später Ali Pascha von Jannina einschlug, indem er da, wo Gewalt nicht möglich, oder nicht politisch erschien, zur List seine Zuflucht nahm, und zwischen den mächtigen Familien des Landes durch glän-

sende Versprechungen oder feine Intriguen Feindschaft säete, damit sie sich gegenseitig aufrieben.

Die Söhne verfolgten die Politik des Vaters, und erreichten ihren Zweck so vollständig, dass sich im ganzen Paschalik kaum eine oder zwei alte grundherrliche Familien von einiger Bedeutung erhalten haben. — Auf diese Weise wurde die mächtige Familie der Tschauschen theils aufgerieben, theils aus Skodra verjagt. Die übrigen Geschlechter traf dasselbe Loos, zuletzt blieb nur noch ein Geschlecht übrig, welches den Namen der Madjaren führte. Sie wurden von Mustaphá Pascha, dem ältesten Sohne Mechméts, in ihrem Palaste belagert, und dieser, nachdem alle Aufforderungen zur Ergebung umsonst waren, in Brand gesteckt. Es verbrannten darin die sieben letzten Glieder dieser Familie mit Weib und Kind und Gefolge, ohne dass auch nur einer sich dem freiwilligen Feuertode zu entziehen versucht hätte.

Mechméts zweiter Sohn trieb die übermüthigen Geschlechter seines Stammortes Buschàt zu Paaren, und liess einmal an einem Tage das aus 70 Gliedern bestehende Geschlecht der Tselepi ausrotten.

Dann wurde die unbändige Seeräuberrepublik von Dulcigno zum Gehorsam gebracht, und deren Bewohner in der Art gedemüthigt, dass sie jedem Befehle, zu Frohnarbeiten nach Skodra zu kommen, Gehorsam leisteten.

Mit den Gewalthabern der Nachbarprovinzen waren Mechmét Pascha und seine Söhne in beständigem, meist glücklichem Kampfe, so dass sie nach und nach die Districte von Alessio, Tyranna und Elbassan und das ganze Dukadschin ihrer Herrschaft unterwarfen, und auch in Dibra und Mati mächtig waren.

Von der Geschichte dieses merkwürdigen Geschlechtes weiss die hiesige Sage ungefähr Folgendes zu erzählen:

Mechmét Pascha [111]) hatte vier Söhne, Mustaphá, Machmút, Ibrahím und Achmét, und eine Tochter Kájo Hanúm, welche an den mächtigen Ibrahím Bei von Cavája verheirathet war. Diese kam eines Tages zu Besuch nach Skodra und fand dort, dass der Kichajá Murtisá Effendi das ganze Vertrauen des Vaters besass, dasselbe aber zu seinem Privat-Vortheile ausbeutete und dabei die Söhne des Paschas in solcher Abhängigkeit hielt, dass diese selbst das Geld für ein Paar Schuhe, die sie einem Diener schenken wollten, von ihm zu erbitten genöthigt waren. — Die Kájo hörte auch von den Schätzen, welche Murtisá in seinem Harem aufgehäuft habe, während er ausserhalb ein schäbiges Gewand zur Schau trug, und begehrte daher, um sich selbst davon zu überzeugen, den Frauen desselben einen Besuch abzustatten. Der Effendi suchte denselben durch allerlei Vorwände zu verhindern, als er aber die Hanúm unerschütterlich fand, entfernte er alles, was kostbar war, aus den Gemächern und verschloss es in eine Kammer. Kájo liess sich durch diese scheinbare Armuth nicht beirren, sondern prahlte gegen Murtisá's einfache Weiber mit den Kostbarkeiten und Reichthümern, die sie zu Hause besässe, und beklagte dieselben wegen ihrer Armuth so lange, bis diese ihre Wuth nicht mehr beherrschen konnten und mit den verschlossenen Reichthümern zu prunken begannen; und nun half dem Effendi keine Ausflucht und kein Sträuben, er wurde so lange mit immer dringenderen Botschaften beschickt, bis er sich dazu verstand, den Schlüssel zur Schatzkammer herauszugeben und der Hanúm die Musterung derselben zu gestatten.

Als diese von dem Besuche zurückgekehrt war, erzählte sie ihren Brüdern, was sie gesehen, und erklärte, dass sie sich nicht eher wieder ihre Schwester nennen würde, bis sie nicht für die Räubereien, welche Murtisá an ihrem Vermögen begangen und die Unterdrückung, in der er sie bis jetzt gehalten, Rache genommen hätten. Machmút berieth sich nun häufig mit Mustaphá über die Art, wie der Effendi aus dem Wege geräumt werden könnte; dieser aber fürchtete des Vaters Zorn und verweigerte jede thätige Beihülfe, und so entschloss sich endlich Machmút, die That allein auszuführen. — Mustaphá ging daher, um jeden Verdacht von sich abzuwenden, auf das Land; Machmút blieb allein in der Stadt zurück und beschied Murtisá Effendi zu sich unter dem Vorwande, dass er von dem Vater, der gewöhnlich in Kosmatschi, einem reizenden Landsitze, eine Stunde südlich von Skodra, residirte, wichtige Aufträge für ihn erhalten habe. Der Effendi liess sich zwar durch Unwohlsein entschuldigen, als ihm aber Machmút sagen liess, dass er, wenn er nicht ausgehen könne, zu ihm kommen werde, so erschien er endlich auf einen Stab gestützt;

und als er sich niedergelassen, und, um die vorgeblichen Befehle niederzuschreiben, das Schreibzeug aus dem Gürtel gezogen hatte, zog Machmút den Dolch aus dem seinigen, und erstach ihn mit eigener Hand. Darauf liess er den Leichnam in einen Wandschrank verbergen und jagte auf bereit gehaltenen Pferden mit ein paar Getreuen davon. Der Körper des Ermordeten wurde erst nach mehreren Tagen gefunden und alle Bemühungen Mechmét Paschas, um Machmúts habhaft zu werden, waren vergebens. Dieser nahm Kriegsdienste und that sich bei vielen Gelegenheiten so sehr hervor, dass er von der Pforte zum Pascha erhoben wurde. Als dies in Skodra bekannt wurde, riethen die Freunde Mechmét Paschas, dem tapfern Sohne zu verzeihen und ihn zurückzurufen, damit er nicht einstmals gegen seinen Willen nach Skodra zurückkehre. Der Vater befolgte den Rath und so kam Machmút nach Skodra zurück.

Mechmét Pascha wurde auf Befehl der Pforte von einem Hasaktsí ermordet, weil er sich, unter dem Vorgeben einer Krankheit, geweigert hatte, gegen die Russen zu Feld zu ziehen. — Da aber die Zeiten vorbei waren, wo dergleichen Befehle auf keinerlei Widerstand stiessen, und Ibrahím Pascha von Cawaja einen Kapidschí Baschí niedergeschossen hatte, der so verwegen war, ihm das Todesurtheil der Pforte vorzulesen, so bediente sich der gegen Mechmét Pascha ausgesandte Executions-Commissär zur Ausführung seines Auftrages des Dolches und stiess den Pascha bei einer günstigen Gelegenheit plötzlich nieder.

Ob sein erstgeborner Sohn Mustaphá Pascha vor oder nach dem Tode des Vaters nach Morea gezogen, weiss man hier nicht mehr genau zu bestimmen. Ueber diesen Zug aber erzählt man Folgendes: Die in Morea wohnenden Albanesen hätten sich dieses Landes vollkommen bemeistert [112]), und mit Verachtung aller Befehle der Pforte gegen die dortigen Rajahs die grössten Bedrückungen geübt. In Konstantinopel habe man den Pascha von Skodra für den geeignetsten gehalten, diesem Unwesen zu steuern, und in Folge dieses Auftrages sei Mustaphá Pascha mit 3000 Gegen nach Morea gezogen, und habe die dortigen Tosken rasch zu Paaren getrieben. Die neuen Ankömmlinge hätten jedoch dort noch ärger gehaust, als die früheren, und um den wiederholten Klagen der Unterdrückten abzuhelfen, habe man Mustaphá Pascha durch zwei ihm zum Geschenke gesandte Odalisken vergiften lassen und zugleich den Moreoten den Befehl zugesandt, sich der neuen Quälgeister nach dem Tode ihres Hauptes aus eigenen Kräften zu entledigen; die Moreoten hätten aber diesen Auftrag so gut vollzogen, dass von den 3000 Gegen auch nicht ein einziger (?) nach Hause zurückgekehrt wäre.

Machmút war der ausgezeichnetste seiner Familie, er gelangte nach dem Tode seines Bruders Mustaphá zum Paschalik von Skodra. Sein Leben ward von einer Reihe von Kriegen gegen seine Nachbarn in Kroja, Pekia, Montenegro und gegen den Sultan selbst ausgefüllt. Veranlassung zu seinem Bruche mit der Pforte soll, ausser den beständigen Klagen der benachbarten türkischen Gewalthaber, eine Beschwerde von Venedig gegeben haben. Bei einem seiner Einfälle (1785) in Montenegro, war es nämlich Machmút Pascha gelungen, bis in das Innere des Landes zu dringen und dasselbe nach allen Seiten zu verheeren. Von diesem glücklichen Erfolge berauscht, liess er eine Anzahl Häupter aus Pastrovich zu sich einladen und dieselben, als sie kaum sein Lager betreten hatten, sämmtlich niedermachen. Das Land von Pastrovich stand aber damals, nachdem es lange zwischen der Pforte und den Venetianern bestritten war, in dem durch feierliche Tractate verbürgten Besitze dieser letzteren und die venetianische Gesandtschaft führte natürlich über diesen treulosen Friedensbruch die bittersten Beschwerden. Die Pforte wurde endlich dieser Klagen müde und liess zu Machmúts Bekämpfung ein Heer ausrücken, welches sich jedoch nur bis in die berühmte Ebene von Kossowo (Amselfeld) vorwagte, und dort lange Zeit im Lager stehen blieb, um auf Verstärkung zu warten. Denn Machmúts Stellung war dadurch sehr fest und für den Angreifer bedenklich, dass seine beiden Flanken durch mächtige Bundesgenossen gedeckt wurden, und daher der Angreifende gegen drei Seiten Front zu machen hatte. In Dibra hauste nämlich damals ein berüchtigter Condottieri — wenn anders ein solcher Räuber diesen Namen verdient, der Bateli hiess, und sich einen solchen Ruf erworben hatte, dass er im Nothfalle 10,000 Mann auf die Beine bringen konnte. In Bosnien aber trieb Stanischa dasselbe Handwerk und war nicht minder mächtig als Bateli. Beide waren aus Neigung und Interesse dem Machmút Pascha ergeben, und jeder vermass sich, den Schwarm der verhassten Osmanlis allein auf sich zu nehmen, wenn

sie sich jemals in die albanesischen Berge wagen sollten. Machmút Pascha war aber ein kühner Mann, er beschloss die Furcht des Feindes zu benutzen und ihm bis Kossowo entgegen zu gehen. Der Erfolg krönte das Wagstück mit einem vollständigen Siege über den sechsmal stärkeren Feind, dessen Lager er erbeutete. Der Divan, in richtiger Erkenntniss der festen Stellung Machmúts, suchte nun vorerst diese zu brechen und zwang daher den Commissär, welchen derselbe (nach der noch bestehenden Sitte) in Konstantinopel unterhielt, ihm Verzeihung von Seiten der Pforte zu versprechen, wenn er die Köpfe seiner beiden Bundesgenossen nach Konstantinopel schickte. — Der Pascha, der, wie es scheint, nicht so klug wie Ali Pascha von Jannina war, neben seinem officiellen Agenten auch noch geheime zu unterhalten, ging in die Falle, liess treuloser Weise seine beiden Freunde umbringen und schickte deren Köpfe nach Stambul; dort aber erfuhr er, wie Untreue den eigenen Herrn schlage, denn auf seine Sendung erhielt er die einfache Antwort: dass man nun nur noch seines eigenen Hauptes bedürfe.

Unterdessen hatte die Pforte ein allgemeines Aufgebot gegen ihn an alle Paschas von Rumelien ergehen lassen, und es erschienen deren 24 mit zahlreichen Heerhaufen im Lager des Grosswesirs Kara Soki. Dieser zog gegen Skodra und rückte ohne Hinderniss bis vor die Stadt. Der Grund, warum Machmút Pascha ihm den Eingang nach Albanien nicht verwehrte, ist dunkel, vielleicht liegt er in der Unverlässlichkeit des albanesischen Volkscharakters, über welche später auch Ali Pascha sehr traurige Erfahrungen machte. Auch fällt es bei Vergleichung der Taktik Skendérbeys mit der von den beiden genannten türkischen Machthabern eingehaltenen auf, dass jener bei den verschiedenen Belagerungen seiner Hauptstadt Kroja das Commando dieser Festung stets einem seiner Feldherrn vertraute, und sich das Commando der das Belagerungsheer umschwärmenden Guerillas selbst vorbehielt, um bei günstiger Gelegenheit über dasselbe herzufallen. Machmút und Ali Pascha verzichteten dagegen auf diese Taktik, welche in einem für den Guerillaskrieg wie geschaffenen Lande wohl unbestreitbare Vortheile darbietet, und schlossen sich bei Annäherung der grossherrlichen Heere in ihre Hauptfestungen ein, weil sie vermuthlich Niemand hatten, auf dessen Treue sie ebenso sicher wie Skendérbey rechnen konnten.

Man erzählt hier, dass Machmút Pascha nur 90 Mann in die Festung aufgenommen habe, dass es aber auch fast keinem der 24 Paschas mit der Belagerung rechter Ernst gewesen sei, und namentlich Ali Pascha von Jannina durch heimliche Zufuhr von Lebensmitteln und Munition und Mittheilung der Kriegspläne den Belagerten allen möglichen Vorschub leistete, weil es natürlich seinem eigenen Interesse ganz entgegen war, dass die Pforte in den nördlichen Nachbarprovinzen festen Fuss fasse.

Nach Verlauf von einigen Monaten wurden Unterhandlungen angesponnen, und diese gediehen bald so weit, dass ein Zug von des Wesirs Leibwache vor den Thoren der Festung erschien, um Machmút Pascha in das Lager des Grosswesirs zu begleiten, wo er seine Unterwerfung erklären sollte. Machmút liess 30 seiner Leute in der Festung zurück, und folgte den grossherrlichen Soldaten den Festungsberg abwärts bis zu dem Sattel, welcher diesen von den weiter östlichen Höhen der Rosafa trennt, wo das Belagerungsgeschütz und das Lager der Artilleristen stand. Statt nun von da weiter abwärts zu gehen, stürmt er rasch diese Höhen hinan, nimmt die Batterien und steckt das hinter ihnen stehende Lager in Brand. Auf dieses Zeichen greifen seine Anhänger in der Stadt zu den Waffen, stossen mehrere Schaaren Hochländer aus dem grossherrlichen Lager zu ihm und nach kurzem Scharmützel stäubt das ganze Belagerungsheer, von panischem Schrecken ergriffen, auseinander und hinterlässt Machmút Pascha eine unermessliche Beute.

Für einen zweiten Angriff auf diesen furchtbaren Rebellen gelang es der Pforte, ihm einen noch gefährlicheren Gegner als die Tschausche entgegenzustellen. Es war dies sein eigener Bruder Ibrahim, den er zum Gouverneur von Elbassan eingesetzt hatte. Von den glänzenden Versprechungen der Pforte geblendet, verliess dieser heimlich seinen Posten, ging nach Konstantinopel und zog bald nachher mit einem eben so zahlreichen Heere wie das erste vor Skodra. Da hiess es also: hie Machmút! hie Ibrahím! — Gleichwohl aber gelang es dem ersteren, auch dies zweite Belagerungsheer fast auf dieselbe Weise wie das erste zu zerstreuen.

Die Pforte unternahm nun zwar keinen neuen Feldzug gegen den rebellischen Vasallen, liess sich aber erst spät durch Vermittlung des Gesandten von Spanien bereit finden, demselben zu

verzeihen. — Machmút Pascha endete im Jahre 1796 sein stürmisches Leben in den Bergen von Montenegro, über welchen Feldzug Wilkinson [113]) und Boué [114]) die näheren Details nach der Montenegrinischen Sage angeben; hier behauptet man, der Pascha sei von einem grossen Theile seines Heeres, dem dies ewige Kriegführen unerträglich gewesen, im entscheidenden Momente verlassen worden.

Ihm folgte im Paschalik sein jüngerer Bruder Ibrahím — der jüngste, Achmét, der während der ersten Belagerung die Guerilla's ausserhalb der Festung leiten sollte, fiel dem Grosswesir durch Verrath in die Hände und wurde hingerichtet.

Die Pforte bewies demselben grosses Vertrauen und gab ihm den Oberbefehl über ganz Rumelien, er rechtfertigte aber auch dieses Vertrauen dadurch, dass er viele widerspenstige Paschas und Chefs zu Paaren trieb, und unter andern den Pascha von Adrianopel in seiner eigenen Hauptstadt exequirte. Er starb kinderlos, denn seine beiden Söhne waren vor ihm ums Leben gekommen; über ihre Todesart und den Grund derselben weiss man hier nichts sicheres anzugeben.

Es folgte ihm sein Grossneffe Mustaphá Pascha. Dieser ist der Enkel des vorerwähnten Mustaphá, Erstgebornen des Stammhauptes Mechmét und Sohn Mechmét Paschas, der gleichfalls auf räthselhafte Weise ermordet wurde.

Ueber das zweideutige Benehmen Mustaphá Paschas in dem letzten russischen Feldzuge (1820), glauben wir an Urquard, Cyprien Robert und Ami Boué verweisen zu dürfen, welche dasselbe mehr oder weniger ausführlich besprechen. Von dieser Zeit an soll Sultan Machmút einen tödtlichen Hass, nicht bloss gegen Mustaphá Pascha, sondern auch gegen die Chefs von Mittel- und Südalbanien gefasst haben, denn diese letzteren hatten ihm aus Unzufriedenheit mit den bereits begonnenen Neuerungen und wegen Nichtbefriedigung ihrer aus dem griechischen Revolutionskriege herrührenden Soldrückstände die Heeresfolge zu diesem gefährlichen Kriege gänzlich verweigert; der Sultan betrachtete sie nicht nur als Gegner der von ihm angebahnten Reformen, sondern auch als Reichsverräther und dies war der eigentliche Grund, warum sie im Jahre 1830 unter dem Vorwande, die vorerwähnten Soldrückstände zu reguliren, von dem Grosswesir Reschid Mechmét Pascha nach Monastir gelockt, und während sie zu einem Festmahle zu gehen glaubten, von den im Halbkreise aufgestellten Linientruppen niedergeschossen wurden. Es sollen damals über 400 Albanesen gefallen sein. Ein Augenzeuge versicherte mich, noch 8 Monate später die Reste ihrer Leichen auf dem Executionsplatze liegen gesehen zu haben. In dem vorgetragenen, von jenen Schriftstellern etwas abweichenden Zusammenhange wurde mir der Hergang von mehreren zuverlässigen Männern erzählt, und darunter war sogar einer von den wenigen, die diesem Blutbade entronnen sind.

Die Unzufriedenheit derjenigen Provinzen, welche bisher von einer militärischen Aristokratie regiert worden, mit den Neuerungen, welche die Regierung einführte, scheint zu einer weitverzweigten Verschwörung gegen dieselbe geführt zu haben, an deren Spitze Mustaphá Pascha stand, und man vermuthet, dass es besonders Furcht vor Verrath war, welche diesen veranlasste, im Jahre 1831 mit einem bedeutenden albanesischen Heere gegen Monastir zu rücken, wo der Grosswesir Reschid Mechmét Pascha mit einer nur geringen Truppenmacht stand. Der langsame Marsch Mustaphá Paschas verstattete diesem jedoch, sich zu sammeln, und ihm mit einer, wenn auch kleinen Armee entgegen zu gehen. Mustaphá Pascha wurde in mehreren Scharmützeln geschlagen, bis Skodra zurückgeworfen und in der dortigen Citadelle eingeschlossen, wo er sich, weniger glücklich als sein Oheim Machmút, nach einer kurzen Belagerung an den Grosswesir ergeben musste. Er wurde jedoch vom Sultan begnadigt, erhielt sogar nach einigen Jahren seine sequestrirten bedeutenden Besitzungen zurück, und figurirt jetzt in der Regel unter den Gouverneurs der asiatischen Provinzen.

Mustaphá Pascha ist gegenwärtig ein angehender Fünfziger; er soll ein Freund von europäischer Gesittung, und in mehreren wissenschaftlichen Branchen, namentlich der Geographie und Statistik, bewandert sein. Sein Sohn Machmút Pascha war Spielgefährte des jetzigen Sultans, und es wäre daher nicht undenkbar, dass die Familie der Buschatli, nach dem Beispiele der Nachkommen Ali Paschas von Jannina, von der Verwaltung ihrer Stammlande nicht für immer ausgeschlossen bliebe.

Nach dem Sturze Mustaphá Paschas wurde die Provinz gleich den übrigen des Reiches durch Civilgouverneure regiert. — Als aber Namik Pascha im Jahre 1833 auf Befehl der Pforte Recruten zum taktischen Heere ausheben wollte, brach ein Aufstand aus. Namik wurde von den Rebellen in der Citadelle belagert, und musste sich wegen Mangels an Lebensmitteln ergeben.

Nicht glücklicher war Hafis Pascha mit seinen Reformbestrebungen im Jahre 1835. Er schoss ohne Nutzen das im Bereiche des Festungsgeschützes liegende Stadtviertel zusammen [115]), und war in seinen Ausfällen gegen die Aufgestandenen der unterliegende, so dass er sich zu einer Art Vergleich mit denselben herbeilassen musste, die Sachen bis zur Ankunft eines Bescheides von Konstantinopel in statu quo zu lassen. In Folge dieser Revolution wurde das Paschalik von Skodra auch in administrativer Hinsicht dem Seraskier von Rumelien unterstellt, und von den dort commandirenden Chefs der Linie regiert, nach Verlauf von 8 Jahren aber wieder direct unter Konstantinopel gestellt.

Seit dieser Zeit scheint die Pforte ihre Reformbestrebungen in diesem Paschalik verschoben zu haben, und ist daher das nördliche Albanien die einzige europäische Provinz des osmanischen Reiches, welche bis auf den heutigen Tag nach dem alttürkischen Systeme verwaltet wird, und vermöge dessen die ganze Bevölkerung bewaffnet geht, weder der Conscription, noch mehreren in den reformirten Provinzen eingeführten Abgaben unterworfen ist, und sich mehr in die Regierung mischt, als nach unseren Begriffen mit einem wohlgeordneten Staatswesen verträglich wäre; der Pascha aber mit seinen Regierungsattributen das Amt eines Generalpächters sämmtlicher grossherrlicher Einkünfte vereinigt. Die von ihm jährlich zu entrichtende Pachtsumme wird auf 15—16 Millionen Piaster, also $1^1/_2$ Million Gulden angeschlagen; doch erleiden die Einzahlungen nach Konstantinopel durch die Auslagen, welche die von dem Pascha geleitete Vertheidigung der Grenzen gegen Montenegro veranlasst, bedeutende Abzüge. Die Abgaben, deren Eintreibung dem Pascha für diese Summe zusteht, sind folgende [116]):

1. Der Charadsch, oder die von den nicht muhamedanischen Unterthanen (Rajahs) zu zahlende Kopfsteuer. Derselben unterliegt jeder männliche Rajah von der Zeit der beginnenden Mannbarkeit, hier etwa das zwölfte Jahr, bis zum Alter von 60 Jahren. Diese Steuer ist in den einzelnen Territorien des Paschaliks sehr verschieden, denn sie beträgt an einigen Orten nur 1 fl. 30 kr., an anderen 5 fl. 40 kr., in Skodra selbst 3 fl. per Kopf. Die in den neuorganisirten Provinzen bei dieser Steuer eingeführten Classen finden sich hier nicht; der Arme eines Ortes zahlt eben so viel, als der Reiche.

2. Der Zehnte von allen Agriculturproducten, welcher, mit Ausnahme des Weinzehnten, in natura von dem Bruttoertrage der Ernte percipirt wird. Bei der Eintreibung dieser Steuer sollen von den Unterpächtern mitunter die grössten Missbräuche verübt, und dem Steuerpflichtigen, statt des Zehnten, der fünfte oder sechste Theil seiner Ernte entrissen werden.

3. Die Zölle; sie bestehen, wie im übrigen türkischen Reiche, in 5% des Werthes der Einfuhr und 12% des Werthes der Ausfuhr. Die türkischen Douanen sind die humansten in der Welt, da es gegen das Interesse der Pächter wäre, den Handel durch Plackereien zu stören; sie bewilligen vielmehr, um diesen zu encouragiren, besonders gegen das Ende des Pachtjahres, den Kaufleuten bedeutenden Rabatt, damit sie, durch diesen gelockt, ihre Operationen möglichst beschleunigen. Der Schmuggel wird gesetzlich mit Erlegung des doppelten Werthes der geschmuggelten Waare bestraft, unterliegt aber in der Regel einer freundschaftlichen Abfindung. Bei der unvollkommenen Aufsicht werden jedoch alle kostbareren, leicht zu transportirenden Artikel, wie Gold, Silber, Sammt und Seidewaaren eingeschmuggelt.

Die in den reformirten Provinzen eingeführte Vieh- und Haussteuer [117]), ferner die von allen Industrie-Producten zu zahlende Taxe, die sogenannte Dámka, kennt man hier noch nicht. Nur die Rajahs von Skodra bezahlen ein sogenanntes Maktúm von 45,000 Piastern an den Staatsschatz, wodurch sie sich im Jahre 1831, auf den Vorschlag des Sadrasem, von der unter den kriegerischen Erbpaschas unerträglichen Last der Heeresfolge loskauften.

Zu den Staatsmonopolien gehören hier Salz, Pulver, Blei, Schnupftabak, Fisch- und Blutegelfang [118]).

Der Pascha treibt keine dieser Abgaben auf eigene Rechnung ein, sondern verpachtet sie einzeln oder districtsweise an Unterpächter, und mitunter gehen sie von diesen in die dritte, ja in die vierte Hand über. — Man schlägt das jährliche Einkommen des Paschas von Skodra auf 120,000 Gulden (C. M.) an, von welchen er jedoch die Beamten seines Bureaus zu zahlen hat. Die von ihm eingesetzten Mudirs beziehen keinen Sold, sondern sind in der Regel die Unterpächter sämmtlicher oder einzelner Abgaben.

In früheren Zeiten bildeten die Häupter der Ulemá den Rath des Pascha; im Jahre 1835 setzte aber der Seraskier Hassan Pascha Terhálla, welcher zur Zeit des Aufstandes gegen Hafis Pascha hierherkam, einen Rath von 12 angesehenen Türken ein — worunter der jeweilige Muftí und Kadí — der Wutschúff genannt wird, und zweimal in der Woche beim Pascha zusammenkommt.

Früher stand ein Chodschà Bashi an der Spitze der christlichen Gemeinde; gegenwärtig werden ihre Angelegenheiten durch eine Art Rath geleitet, der aus 12 Mitgliedern besteht, von denen aber nur vier das Heft in Händen haben.

Der gegenwärtige Gouverneur der Provinz ist Osmán Malsár Pascha; er stammt aus der edelsten Familie von Bosnien, welche ihren Ursprung aus Asien herleitet, und an der Eroberung des Landes Theil nahm; sie zählt unter ihren Gliedern nicht weniger als 33 Wesirs und hat daher den Beinamen Paschik, die Paschafamilie. In weiblicher Linie ist Osmán Pascha mit dem Grafen Karalipéo Despotovich von Almissa verwandt, indem eine Tochter dieses Hauses, welche von einem in Dalmatien streifenden Corps aufgefangen und in den Harem der Paschiks gebracht worden war, die Gemahlin eines der Vorfahren Osmán Paschas wurde. Die dadurch bewirkte Verbindung wird zwischen beiden Familien bis auf den heutigen Tag unterhalten, und sie geben einander in ihren Briefen den Namen Vetter [119]).

Osmán Paschas Vater war Suleimán, Pascha von Belgrad, dessen Grausamkeit viel zu dem serbischen Aufstande beigetragen haben soll; er liess einstmal 300 Serben in einem grossen Kreise pfählen, in der Mitte ein grosses Gastmahl anrichten und ergötzte sich schmausend an den Verwünschungen der Sterbenden.

Osmán Pascha wurde im Jahre 1843 zum Kaimakam von Skodra ernannt, welches damals noch unter dem Seraskier stand; er wusste sich jedoch bald dieser Subordination zu entziehen und seine schwierige Stellung mit so viel Tact und Umsicht zu behaupten, dass er von der Pforte im Jahre 1848 mit dem Grade eines Wesirs belohnt wurde.

Er ist dabei trotz seiner slawischen Nationalität sehr populär im Lande, denn er kennt den albanesischen Charakter und weiss ihn zu behandeln; überhaupt aber verbindet er mit einer glücklichen Conversationsgabe jene natürliche Feinheit und Grossartigkeit der Formen, welche ein Erbstück des hohen türkischen Adels zu sein scheint.

Wie gross ist Skodra? Ein türkischer Topograph antwortet hierauf: „der Kreis ihres Umfanges ist weiter, als das Bereich ihrer Sonnenstrahlen, die genaue Messung ihrer Seiten und die vollständige Durchwanderung ihrer Viertel liegt ausser dem Möglichkeitskreise der Gedanken." — Sollte sich der Leser durch diese Antwort nicht vollkommen befriedigt fühlen, so findet er bei Müller [120]) neben einer ausführlichen Beschreibung der verschiedenen Viertel der Stadt die Angabe, dass dieselbe $2^5/_8$ ital. Meilen westöstliche Länge, $1^3/_4$ Meilen nordsüdliche Breite und einen Umfang von $6^1/_4$ Meilen habe, und etwa 2 ital. Geviertmeilen bedecke; diese Berechnung scheint nach meinen Vorstellungen von den Dimensionen der Stadt sehr plausibel, leider aber dürfen die Angaben Müllers überhaupt nur mit Vorsicht benützt werden. Wenn er z. B. auf derselben Seite, nachdem er die Häuserzahl der Stadt angegeben, sagt: „Der Schätzung vom Jahre 1831 gemäss zählte Skodra 16,000 mohamedanische und 13,000 katholische Arnauten (?), 1500 Slaven, 1600 Osmanen und einige Zigeunerhorden," so wissen wir aus dieser Angabe nichts zu machen, da sie für die Stadt viel zu gross, für das Paschalik aber zu klein ist. Vielleicht bezieht sie sich auf den Bezirk von Skodra. Die türkischen Zählungen sind, abgesehen von allem anderen, schon desswegen höchst unzuverlässig, weil sie die Frauen ausschliessen und die Säuglinge in der Regel ausgelassen werden.

Die Häuserzahl scheint gleichfalls nicht allgemein bekannt, denn jeder gibt sie anders an, doch möchte folgende Schätzung nicht weit von der Wahrheit abweichen. 3000 muhamedanische, 900 katholisch-albanesische und 100 griechischgläubige serbische und walachische Häuser, also in Summa etwa 4000.

Handel von Skodra. Für den österreichischen Handel ist Skodra unter den albanesischen Handelsplätzen der bedeutendste, denn der Gesammtbetrag der österreichischen Ausfuhr und Einfuhr zur See beträgt im Durchschnitte nahezu $1^1/_2$ Million Gulden, eine Summe, welche weder Durazzo noch Jannina erreichen. Von derselben kommt jedoch im Gegensatze zu Durazzo die grössere Hälfte auf die Einfuhr nach Skodra und die kleinere auf dessen Ausfuhr.

Die österreichische Einfuhr nach Skodra kommt ausschliesslich von Triest und Venedig; sie besteht aus den in der Levante gangbaren Colonial- und Manufacturwaaren; in Bezug auf erstere wiederholt sich auch hier die in vielen anderen Levantiner Scalen auffällige Erscheinung, dass die Einfuhr an Zucker kaum den achten Theil der Einfuhr an Kaffee beträgt, und fast jener an Pfeffer gleichsteht; denn der Kaffee wird hier ohne Zucker getrunken, und im Uebrigen vertritt der Honig dessen Stelle.

In Bezug auf unsere Manufactur-Einfuhr verdient bemerkt zu werden, dass sie sich über österreichische und nichtösterreichische, namentlich englische Fabricate erstreckt [131]) und fast den ganzen Bedarf des Platzes deckt, indem, wie sich weiter unten zeigen wird, die betreffende Einfuhr von nichtösterreichischen Häfen zu der unsrigen ungefähr wie 1 zu 20 sich verhält.

Was die österreichische Ausfuhr betrifft, so gibt die folgende, von dem k. k. Consular-Agenten in Antiwari, Herrn Nic. Bradasch, früher Consulats-Kanzler in Skodra, nach einem fünfjährigen Durchschnitte verfasste alphabetische Tabelle eine gründliche Uebersicht derselben. Aus dieser Tabelle lässt sich nicht nur die Ausdehnung des Handelsrayons von Skodra in Bezug auf jeden einzelnen Artikel, sondern auch deren örtliche Durchschnittspreise entnehmen und wegen dieses allgemeineren Interesses möge sie hier einen Platz finden, obgleich sie bereits in den Mittheilungen über Handel, Gewerbe und Verkehrsmittel, Jahrgang II, Heft I, abgedruckt ist.

		Gulden
1. Blutegel:		
von Skodra Okka 2,971, jährlich 594, die Okka zu 100 Piaster.		5,400
2. Feldfrüchte:		
a) *Bohnen*,		
von Skodra Okka 57,844, jährlich 7,568, die Okka zu 16 Pará...		275
b) *Leinsamen*,		
von Skodra Okka 310,228, jährlich 62,045, die Okka zu 28 Pará...		3,948
c) *Mais*,		
von Skodra 600,200 Okka, jährl. 120,040, die Okka zu 20 Pará		5,456
3. Felle:		
a) *Hasenfelle*,		
von Ciuperlia......	Okka 1,296	
„ der Donau.....	„ 10,395	
„ Dibra.........	„ 606	
„ Nissa.........	„ 698	
„ Nowi Bazar....	„ 9,292	
Fürtrag	Okka 22,287	
Uebertrag	Okka 22,287	
von Pecchia.......	„ 1,613	
„ Perlepie......	„ 465	
„ Priserend.....	„ 568	
„ Pristina.......	„ 3,527	
„ Rumelien......	„ 69,437	
„ Scopia........	„ 312	
„ Tetowa.......	„ 732	
„ Tyranna......	„ 391	
„ der Walachei...	„ 16,219	
„ Wraja........	„ 15,021	
	Okka 130,572	
jährlich 26,114, die Okka zu 25 Piaster..................		59,350
b) *Lammfelle*,		
von Skodra Okka 9,960, jährlich 1,992, die Okka zu 9 Piaster.		1,630
c) *Zickleinfelle*,		
von Priserend......	Okka 1,022	
„ Skodra.......	. 5,520	
	Okka 6,542	
jährlich 1,308, die Okka zu $3^1/_2$ Piaster....................		416

d) *Ochsenfelle,* — Gulden

von Skodra Okka 3,107, jährlich 621, die Okka zu 6 Piaster... 339

4. Leder:

a) *Bocksleder,*

	Okka
von Jacowa	108
„ Priserend	5,479
„ Skodra	79,129
Okka	84,716

jährlich 16,943, die Okka zu 10 Piaster 20 Pará 16,173

b) *Schafleder,*

	Okka
von Jacowa	755
„ Priserend	5,301
„ Pristina	513
„ Skodra	50,438
Okka	57,007

jährlich 11,401, die Okka zu 9 Piaster 9,328

5. Olivenöl:

von Antiwari und Dulcigno Okka 460,625, jährlich 92,125, die Okka zu 4 Piaster 33,500

6. Scoranzen:

von Skodra Okka 19,665, jährlich 3,933, die Okka zu 2 Piaster 20 Pará 892

7. Seide:

	Okka
von Adrianopel	1,035
„ Philippopolis...	248
„ Rumelien......	2,539
„ Salciwi	281
„ Selwia	4,816
„ Starimacca	3,666
„ Ternowia......	12,974
„ Zagori	2,096
Okka	27,665

jährlich 5,531, die Okka zu 130 Piaster 65,366

8. Wachs:

	Okka
von Nissa.........	3,883
„ Rumelien......	5,391
„ Skodra	8,819
„ der Walachei...	87,004
„ Wraja	115
Okka	105,212

jährlich 21,042, die Okka zu 23 Piaster 43,997

9. Wolle: — Gulden

a) *Feine Wolle,*

	Okka
von Calcandelle....	8,738
„ Dibra.........	5,892
„ Jacowa	42,191
„ Nissa..........	33,902
„ Nowi Bazar....	28,103
„ Priserend	10,246
„ Pristina.......	700
„ Scopia........	198,676
„ Soffia.........	3,003
„ Tetowa	12,702
„ Widdin	27,484
„ Wolo.........	116,004
„ Wraja	22,304
Okka	509,995

jährlich 101,989, die Okka zu 10 Piaster 20 Pará 97,353

b) *Grobe Wolle,*

	Okka
von Jacowa.......	626
„ Potgovizza	59,115
„ Scopia........	780
„ Skodra	335,747
„ Wraja........	1,659
Okka	397,927

jährlich 79,585, die Okka zu 9 Piaster 65,115

c) *Zweischürige Wolle,*

	Okka
von Calcandelle....	142,988
„ Dibra..........	79,839
„ Jacowa	624
„ Priserend	2,602
„ Recoa	67,502
„ Scopia.........	25,450
„ Sogai..........	1,741
„ Tetowa	31,109
„ Wolo..........	1,386
Okka	353,241

jährlich 70,648, die Okka zu 9 Piaster 57,803

d) *Raufwolle,*

	Okka
von Demir-Isar	55,252
„ Jacowa	17,773
„ Nissa..........	63,456
„ Nowi Bazar.....	34,614
„ Priserend	34,401
„ Pristina	15,647
„ Salciwi	2,798
Fürtrag Okka	223,941

		Gulden
Uebertrag	Okka 223,941	
von Scopia	„ 52,241	
„ Skodra	„ 115,435	
„ Soffia	„ 32,418	
„ Tetowa	„ 6,691	
„ Widdin	„ 17,004	
„ Wolo	„ 10,786	
	Okka 458,516	
jährlich 91,703, die Okka zu 5 Piaster		41,683
e) *Kameelgarn.*		
von Adrianopel	Okka 559	
„ Philippopolis	„ 592	
„ Priserend	„ 8,204	
„ Scopia	„ 341	
„ Wragna	„ 220	
	Okka 9,916	
jährlich 1,983, die Okka zu 10 Piaster		1,802
	Summe...	509,827

Mindere Ausfuhr-Artikel aus Skodra und seiner Umgegend.

	Gulden
1. Gesalzene Aale, jährlich 500 Okka, die Okka.. zu 6 Piaster	272
2. Getrockneter Fischrogen, jährlich 500 Okka, die Okka zu 15 Piaster	409
3. Kastanien, jährlich 10,000 Okka, die Okka zu 5 Pará	114
4. Nüsse, jährlich 10,000 Okka, die Okka zu 10 Pará	227
5. Schildkröten, jährlich 40,000 Stück, das Stück zu 3 Pará	272
Summe...	1,294
Total-Summe...	511,121

Ich beschränke mich auf einige Bemerkungen über die Hauptartikel.

Feldfrüchte. Die Ausfuhr an Mais würde weit bedeutender sein, wenn dieselbe dem Inhalte der Tractate gemäss freigegeben wäre. Da aber in dem Paschalik der Tansimat noch nicht eingeführt ist, so finden auch dort die Bestimmungen der Tractate noch nicht ihre volle Anwendung, und es wird daher die Getreideausfuhr gesperrt, sobald die türkische Bevölkerung über theueres Brot schreit. In gleicher Weise wusste die hier mächtige Innung der Gärber bis jetzt die freie Ausfuhr von Schaffellen zu verhindern.

Hasenfelle. Aus den in der Tabelle angeführten Provenienzen ergibt sich, dass Skodra in diesem Artikel die Scala für einen grossen Theil der europäischen Türkei bilde, und sich die jährliche Ausfuhr im Durchschnitte auf 250,000 Stück belaufe. Fuchs-, Dachs- und Marderfelle und anderes Rauhwerk gehen nach Bosnien, um dort bearbeitet zu werden, und Skodra bezieht gleich dem übrigen Rumelien, seinen Bedarf an Pelzwerk aus dieser Provinz.

Ochsenfelle. Die Ausfuhr ist in der Regel nicht bedeutend, weil aus diesen Fellen hauptsächlich die ungegärbten Sandalen (Opinge) verfertigt werden, deren sich die einheimische Landbevölkerung bedient, und war in den letzten zwei Jahren nur ausnahmsweise wegen der Rinderpest namhaft. In Skodra wird davon wenig und sehr schlecht gegärbt.

Schafleder (Montoni) und Ziegenleder (Corduani) ist das Erzeugniss der hiesigen Gärbereien, welche nicht nur den örtlichen Bedarf decken, sondern auch nicht unbedeutende Quantitäten — jedoch ungefärbt — zur Ausfuhr liefern; sie gehen nach Triest und Venedig. Dieser Artikel bildet einen bedeutenden Industriezweig der Städte des Innern von Rumelien. Die Erzeugnisse der Gärbereien von Priserend, Ipek, Jacowa, Scopia, Cupruli, Ochrida und Monastir kommen jedoch nicht auf den hiesigen Markt, sondern gehen fast durchweg meist weiss, wenige gelb gefärbt, auf dem Landwege über Belgrad nach Ungarn, einige gelbgefärbte auch nach Bosnien, und von da selbst nach Dalmatien.

Olivenöl. Die Ernte der Productionsorte Dulcigno und Antiwari wird zur See nach Oesterreich ausgeführt. Der Bedarf von Skodra kommt aus dessen Umgebung und von Alessio.

Scoranzen. Der See von Skodra ist äusserst fischreich. Die Fischereien sind grossherrliches Regal und werden jährlich für circa hunderttausend Piaster verpachtet. Ihr Ertrag übersteigt bei weitem die Consumtion der Stadt und der Umgegend, und es werden daher bedeutende

Quantitäten gesalzener Fische in die benachbarten Provinzen ausgeführt. Der Betrag dieses Artikels, welcher zur See nach Oesterreich geht, ist nicht bedeutend. Die Sorten, welche auf diese Weise in den Handel kommen, sind:

Die Scoranze [132]),
der Tschef [133]),
der Aal (Bisalti) [134]).

Seide. In früheren Zeiten war fast die ganze Seidenausfuhr von Rumelien in den Händen von Skodra. Sie erhielt durch die Concurrenz mehrerer fränkischen Häuser, welche sich in Adrianopel etablirten, einen empfindlichen Stoss, und wird nun auch seit 10 Jahren durch die Ausfuhrspeculationen und Spinnereien von Salonik beengt [135]). Trotzdem kommen noch immer bedeutende Quantitäten Seide von Philippopolis und Ternowia, von Selwia, und namentlich von der grossen Messe von Usuntschoro bei Adrianopel nach Skodra. Der hiesige Verbrauch ist sehr bedeutend, weil hier selbst die Mittelclasse Hemden von einem weichen durchsichtigen Seidenstoffe trägt, zu jeder Mitgift eine Anzahl seidener Betttücher gehört, und selbst in die Handtücher seidene Streifen eingewebt werden. Alle diese Stoffe werden von den Frauen gewebt. Ausserdem bestehen hier über 200 kleine Fabriken, welche die Seidenlitzen und Tressen, mit denen die Trachten der Männer und Frauen besetzt werden, für einen grossen Theil des nördlichen Rumeliens, Serbiens und Bosniens verfertigen. Skodranische Seidenfabricate gehen sogar entweder direct auf dem Seewege oder über Bosnien nach Dalmatien. Die Türken betrachten diese Industrie als ein Monopol ihrer Glaubensgenossen, und bei der hier bestehenden geringen persönlichen Sicherheit wäre es trotz aller Staatsverträge und Landesgesetze keinem Christen zu rathen, sich mit derselben zu befassen. Dieser Zunftzwang hindert bis jetzt auch die Anlegung einer Seidenspinnerei. Die Ausfuhr geht zum grösseren Theile nach Venedig, etwas auch nach Triest.

Wolle. Sie bildet den Hauptausfuhrartikel des Platzes. Die Umgegend von Skodra liefert davon grosse Quantitäten; doch werden von den Agenten der Kaufleute von Skodra die Schuren von Ipek, Jacowa, Priserend und selbst die von Scopia aufgekauft. Die Quantität, welche von diesen Hinterländern nach Skodra geht, ist jedoch schwankend, denn ihre Heerden überwintern grossentheils in den macedonischen, selbst in den thessalischen Ebenen, und werden im Frühjahre, wenn die Preise in Salonik gut stehen, und es die Witterung erlaubt, dort bis zur Schur zurückgehalten. In diesem Falle geht deren Ertrag nach Salonik. Im entgegengesetzten Falle aber wird die Schur in der Sommerweide vorgenommen und dann geht ihr Ertrag nach Skodra. Die hier vorkommenden Sorten sind:

1. Die zweischürige (lana angelina). Die zweite Schur ist nur bei denjenigen Schafen möglich, welche in warme fette Winterweiden gehen.

2. Feine Wolle. Dies ist die Winterwolle von Wanderschafen, welche eine fette Winterweide geniessen. Es scheint in Rumelien nur eine Race einheimisch zu sein, welche sich von unserem gemeinen Zakelschafe nur durch einen etwas längeren Hals und etwas glattere Wolle unterscheidet. Diese Sorte möchte daher im Vergleiche zu den folgenden nur ein Ergebniss der besseren Fütterung sein. Man unterscheidet von der vorstehenden mitunter eine halbfeine Sorte, welche unter weniger günstigen Verhältnissen wie die feine erzeugt wird, und gibt als ihre Provenienz die Gegenden von Ipek, Jaçowa, Nowi-Bazar, Pristina, Bjelopolja und Sjenizza an.

3. Grobe Wolle. Sie ist das Product der Bergschafe aus den oben erwähnten Umgebungen von Skodra, welche nur einmal im Jahre geschoren werden. Sie dient besonders als Matratzenfüllung und hat in der Regel eine bessere Nachfrage als die feine Sorte, daher der geringe Preisunterschied. Seit einigen Jahren wird alle zur Ausfuhr kommende Wolle hier in Skodra gewaschen, wozu das an dem Bazar-Viertel gelegene flache Kiesufer der Bojanna, deren weiches, laues Wasser die Wolle rasch und vortrefflich reinigt, eine gute Gelegenheit bietet. Die Arbeit wird von Weibern verrichtet, welche die Wolle in Körben, durch die das Flusswasser zieht, nicht wie anderwärts mit den Füssen, sondern mit den Händen bearbeiten. Ihr Taglohn ist zwei Piaster und man berechnet in Sommertagen 100 Okka feine oder 60 Okka grobe Wolle auf den Kopf. Der Abfall beträgt von der feinen Wolle 30 bis 35, von der groben 42 bis 48 Percent.

4. Raufwolle (lana calcinata) kommt von allen diesen Sorten auf den Markt, sie geht ungereinigt in die italienischen Fabriken, und wird meistens zu Wolldecken verarbeitet. Die ganze Wollausfuhr geht ohne Ausnahme nach Venedig.

Kameelhaar. Unter diesem Namen figuriren Ziegenhaare der zweiten Schur von den Schulterblättern der Thiere, welche das feinste Product liefern. Aus der Tabelle erhellt, dass der Artikel hauptsächlich aus Priserend, zum Theile jedoch auch aus Adrianopel und Philippopolis kommt.

Der Verkehr von Skodra mit andern als österreichischen Seeplätzen, seien diese nun inländische oder ausländische, ist im Vergleiche zu jenem äusserst gering. Er beschränkt sich auf die Einfuhr von folgenden Artikeln:

1. Salz aus den inländischen Salinen von Awlona und Kawaja, aus Agosto in Sicilien und der jonischen Insel St. Maura. Der Betrag dieser Einfuhr in das Paschalik von Skodra wird auf 60,000 Pferdelasten angeschlagen. Ein grosser Theil derselben geht auf der grossen östlichen Handelsstrasse von Skodra in das Innere und vertheilt sich über die Districte von Priserend, Jacowa und Ipek, wo man auch den Ochsen und Schafen jährlich ein- bis zweimal Salz gibt (an der Küste lässt man das Vieh zu gleichem Zwecke mitunter Meerwasser saufen). Dieser Artikel ist der einzige, welcher direct in die kleinern Scalen des Paschaliks Alessio, Dulcigno und Antiwari, eingeführt wird, denn ihren Bedarf an Colonialwaaren und Manufacturen beziehen dieselben von dem Markte von Skodra. Die Salzeinfuhr ist hauptsächlich in den Händen der Schiffer von Dulcigno. Fremde Flaggen betheiligen sich nur selten bei derselben.

2. Südfrüchte. Feigen von Kalamata und Smyrna, Rosinen von Smyrna und Stanchio, Citronen und Orangen von Sicilien werden von der jonischen und etwas von der griechischen Flagge gebracht.

3. Etwas Seife aus Candia geht auf jonischen Schiffen ein.

4. Etwas englische Manufactur- und Colonialwaaren aus Corfù. Im ersten Semester 1850 brachten vier jonische Barken solche Artikel im Betrage von 9,500 fl., während der Werth der gleichzeitig aus Triest und Venedig eingeführten Manufacturen und Colonialwaaren 211,000 fl. betrug. Sehr bezeichnend für das Verhältniss des triestiner und corfiotischen Handels mit Albanien möchte der Umstand sein, dass viele der von Corfù hier eingeführten englischen Manufactur-Artikel die Marke von Schwachhofer und Comp. in Triest tragen.

Die Ausfuhr nach fremden Häfen wird hauptsächlich durch die Nebenscala des Paschaliks vermittelt, sie besteht in folgenden Artikeln:

1. Sumach (rhus colinus), hier Scotano genannt. Dieser Ausfuhrartikel ist kaum 6 Jahre alt und findet sich vorzugsweise in dem Lande der Mirditen. Stapelort ist Alessio, von wo es in dem benachbarten Hafen St. Juan di Medua verschifft wird. Es kommt in Stangen von 2 bis 3 Fuss Länge und von der Dicke eines Pfeifenrohrs bis zu der eines mässigen Stammes, oder auch in Wurzelstümpfen auf den Markt, nachdem die Rinde sauber abgeschält worden ist. Der Preis richtet sich nach der Dicke, das dickste Holz ist das theuerste, die Okka wird in Alessio im Durchschnitte mit 3 Pará bezahlt. Vor der Ladung wird es von dem Schiffsvolke in fusslange Stücke gehauen, weil es sich in dieser Form besser stauen lässt. Man berechnet den Betrag der jährlichen Ausfuhr auf 100,000 bis 120,000 Okka. Dieser Artikel geht jetzt in ganzen Ladungen direct nach Marseille, Barcelona und Nizza (früher über Triest), wo er auf eigenen Mühlen zu Pulver gemahlen, und dann als Gärbe- und Färbestoff verwendet wird. Die Blätter dieses Strauchbaumes enthalten bekanntlich einen noch kräftigeren Gärbestoff. Sie werden daher von den hiesigen Gärbereien ausschliesslich benutzt, und auf dem Platze mit 12 Pará pr. Okka gekauft[126]).

2. Bauholz kommt aus dem Walde, welcher sich über die zwischen den Flüssen Drin und Mat gelegene Ebene verbreitet; dasselbe geht nach Tunis und Malta. Der Betrag ist gering.

3. Brennholz geht von St. Juan di Medua und der Bocca di Bojanna mit ottomanischen, hie und da auch mit jonischen Barken nach Malta. Dasselbe wird hauptsächlich von denjenigen Schiffen geladen, welche Salz aus Sicilien holen, um den Hinweg nicht leer zu machen.

Ferner gehen kleine Quantitäten Pistolen (Priserender Fabricat) nach Tunis, etwas Nüsse und Kastanien nach Corfù, endlich hie und da bei reicher Baumwollernte eine Ladung Ziegenhaare

in Säcken nach Smyrna. Vergleicht man den Verkehr zwischen Oesterreich und Skodra mit demjenigen, welchen die übrigen Länder mit diesem Platze unterhalten; so ergibt sich der letztere als so unbedeutend, dass Skodra ebenso wie Durazzo als eine Dependenz unseres Handelssystems betrachtet werden kann, weil es seine Ausfuhr nach Oesterreich schickt und von dorther seinen Bedarf an Colonial- und europäischen Manufacturwaaren einführt. Beide Handelsplätze gleichen sich auch in so ferne, als das, was über die Natur des Verkehrs von Durazzo mit Oesterreich gesagt wurde, auch auf Skodra Anwendung findet; denn auch der von Skodra mit Oesterreich wird von dessen eigenen Kaufleuten geleitet und Venedig und Triest sind nur die Märkte, auf denen sie ihre Einfuhren absetzen und ihre Einkäufe besorgen. Unser Handel mit Skodra wird jedoch nicht ausschliesslich durch unsere Handelsmarine vermittelt, es sind vielmehr sowohl bei der Ausfuhr nach, als bei der Einfuhr von Oesterreich auch fremde Schiffe betheiligt. Der Tonnengehalt sämmtlicher fremden Flaggen ist seit 1845 in beständigem Steigen. Auch der Gesammtwerth der durch die fremden Flaggen vermittelten österreichischen Ausfuhr und Einfuhr ist in den letzten Jahren in steter Zunahme begriffen, ohne dass jedoch trotzdem die von ihnen transportirten Werthe den Betrag der durch die österreichische Flagge vermittelten bis jetzt erreicht hätten. Wird der beiläufige achtjährige Durchschnitt der durch die österreichische Flagge von und nach Skodra transportirten Waarenwerthe mit Hinzuziehung des betreffenden Antheils an der Contrebande durch den achtjährigen Durchschnitt der Tonnenzahl der dabei beschäftigten Schiffe getheilt, so entfallen auf die Tonne etwa 438 Gulden als Betrag des von ihr während eines Jahres transportirten Werthes. Dies ist zwar ein bedeutend besseres Ergebniss, als das bei Durazzo gefundene, es möchte jedoch dem geringen Abstande der verschiedenen Reiseziele noch keineswegs entsprechen. Diejenige fremde Flagge, welche sich vorzugsweise bei dem österreichischen Handel des hiesigen Platzes betheiligt, ist die ottomanische, oder speciell die dulcignotische; die Betheiligung der jonischen und griechischen Flagge dagegen ist mehr eine gelegenheitliche als regelmässige.

Die Marine von Dulcigno hat in der letzten Zeit einen solchen Aufschwung genommen und ihre Concurrenz wird bereits für die österreichische Flagge so fühlbar, dass sie eine nähere Betrachtung verdienen möchte. Es ist eine auffallende Erscheinung, dass der Albanese, welcher als Hydriote und Spezziote den Kern der griechischen Marine bildet, welcher sich, weil dort der Zulauf den Bedarf weit überschreitet, in grosser Anzahl auf türkischen und ägyptischen Kriegs- und Handelsschiffen verdingt, in seiner wahren Heimat, dem Meere, mit wenigen Ausnahmen gänzlich entfremdet ist.

Die Marine der von Griechen bewohnten Nordküste des Busens von Arta besteht nur aus einigen Barken; denn das eine oder andere grössere Schiff, welches zeitweise, und so zu sagen zufällig in den Besitz eines Kaufmannes von Préwesa kommt, darf hier nicht in Betracht gezogen werden. Dasselbe gilt von dem ganzen südlichen Küstenstrich bis zu den Bergen von Chimara, deren griechisch-christlich-albanesische Bevölkerung, wie bereits bei Awlona erwähnt worden, 2 Trabacoli und etwa 20 Kaiks besitzt. Die chimariotischen Schiffer sind regsame Leute, doch beschränkt sich ihre Thätigkeit fast durchweg auf die Küstenschifffahrt zwischen dem Festlande und den jonischen Inseln. Die Küste von Mittel-Albanien mit Einschluss von Durazzo ist dagegen ohne alle eigene Marine, und an der nördlichen Küste ist Dulcigno die einzige Schifferstadt. Ihre Bewohner waren bekanntlich in früheren Zeiten gefürchtete Piraten, welche lange Zeit hindurch den Handel auf der Adria unsicher machten, und den Namen der adriatischen Barbaresken wohl verdienten. Die Steuerung dieses Unfuges bildete fast durch Jahrhunderte einen stehenden Gegenstand unserer Unterhandlungen mit der Pforte. Man erzählt hier, dass es mehrmals gelungen sei, von der Pforte den Befehl zur Zerstörung der Marine von Dulcigno zu erwirken, dass dieselben aber stets durch geheime Gegenbefehle unwirksam gemacht wurden, bis endlich ein gewisser Soliman Pascha, der ein Todtfeind der Dulcignoten gewesen, einen solchen Befehl benutzt habe, um rasch, und vor Ankunft der geheimen Gegenordre, die Flotte der Dulcignoten, welche im Val di Noce ankerte, zu verbrennen, und deren Trümmer sollen noch jetzt den Ankergrund dieser Rhede an einigen Stellen unsicher machen. Seit der Zeit siechte die Marine der Dulcignoten, und wurde während des griechischen Revolutionskrieges durch die griechischen Corsaren fast gänzlich aufgerieben. Nach eingetretenem Frieden erholte sie sich nur langsam, bis sie während der drei letztverflossenen

Jahre einen im Vergleiche zur Kleinheit des Ortes wirklich staunenswerthen Aufschwung nahm. Sie vermehrte sich in diesem Jahre allein um nicht weniger als 1,000 Tonnen.

Zufolge der über dieselbe in dem k. k. Vice-Consulate von Skodra mit möglichster Genauigkeit geführten Register ist ihr gegenwärtiger Stand folgender:

14 Brigantinen	von	71	bis 200	Tonnen;
7 Schooner	„	57	„ 128	„
12 Trabakel	„	28	„ 92	„
20 Feluken und Pieleken	„	21	„ 28	„

Da bekanntlich in der Türkei keine officielle Schiffs-Aichung besteht, und die Dulcignoten die Tragfähigkeit ihrer Fahrzeuge nach Pferdelasten berechnen, so wurde in den obigen Angaben der Betrag der landesüblichen Masse in dem Verhältnisse zu 8 Pferdelasten (à 100 Okka oder 250 Pfund) pr. Tonne angenommen. Diese Berechnung ergibt für den gegenwärtigen Stand der dulcignotischen Marine den Betrag von 3,500 Tonnen.

Die Dulcignoten bauen ihre Schiffe selbst und gleichsam aus freier Hand, da sie weder lesen noch schreiben können, und daher keinen Schiffsplan zu entwerfen im Stande sind; sie erhalten daher auch erst bei der ersten Ladung über die Tragfähigkeit des neuerbauten Schiffes Gewissheit. Die ganze Schiffsmannschaft besteht aus eingebornen türkischen Albanesen. Ein grosser Theil der dulcignotischen Schiffe ist mit dem Salzhandel beschäftigt, welcher, wie oben erwähnt, fast ganz in ihren Händen ist. Die übrigen fahren zwischen Skodra, Triest und Venedig, und ihre Concurrenz auf diesen Linien wird unserer Marine bereits sehr empfindlich. Die einfache und daher sehr wohlfeile Construction und Ausrüstung ihrer Schiffe, der wohlfeile Lohn und die schlechte Verköstigung ihrer Mannschaft gewähren ihnen so grosse Vortheile über unsere Marine, dass sie selbst bei dem Bestehen des in den österreichischen Häfen der türkischen Marine früher auferlegten beträchtlichen Tonnengeldes ihre Frachten weit niedriger stellen konnten, als die österreichischen Capitäne, denn sie engagiren in der Regel ihre Matrosen nur für die Dauer der Reise und zahlen z. B. für eine Reise nach Triest und zurück 200 Piaster pr. Kopf, gleichviel ob dieselbe lang oder kurz dauert; dabei trinkt der dulcignotische Seemann Wasser und begnügt sich mit Käse und Oliven, während bekanntlich unser Schiffsvolk nicht nur zu den bestgezahlten, sondern auch zu den bestgenährten in der Welt gehört.

Die Mündung der Bojanna bildet die Scala von Skodra, ihre Einfahrt ist höchst schwierig; denn die Küste besteht aus angeschwemmtem Lande, welches der Fluss ins Meer führt und ist daher sehr seicht. In derselben bildet das mündende Flusswasser einen schmalen Canal, dessen Tiefe zwischen 5 bis 7 Fuss schwankt und welcher bei jedem Sturme seine Form wechselt, dabei ist diese Mündung gegen keinerlei Seewind geschützt. Hieraus ergibt sich, dass dieselbe nur Küstenschiffern zugänglich ist, welche die Einfahrt nur bei ruhigem Wetter und nur mit dem Senkblei in der Hand unternehmen können. Der Fluss ist 4 Stunden weit aufwärts bis zu dem Orte Oboti schiffbar, welcher 2 Stunden von Skodra entfernt ist und grösstentheils aus Chans und Magazinen besteht. Dieser Ort kann daher als die eigentliche Scala von Skodra betrachtet werden, indem auch die grösseren Schiffe, welche nicht bis zu ihm vordringen können, ihre Ladung in Barken hierher schicken, von wo sie zu Land nach Skodra geht. Die Rückfracht solcher Schiffe erfolgt auf dieselbe Weise. Der Fluss hat oberhalb Oboti zwei Sandbänke gebildet, welche die Barken verhindern, bis zur Stadt zu kommen. Sie scheinen erst in neuerer Zeit entstanden zu sein; denn man erzählt hier, dass vor Alters kleinere Schiffe vom Meere bis zur Brücke, welche beim Bazar-Viertel der Stadt über die Bojonna führt, heraufgekommen seien.

Das nördliche Seebecken. Die Ebene, welche sich an der Ostseite des Sees hinzieht, reicht bis zu dem Thale der untern Moratza, und wird gegen Osten von den südlichen Ausläufern des albanesischen Alpenknotens begränzt, welcher einen Höhenzug bis zur Sumpfbucht von Hotti herabschickt. Die Baisaebene, so wird sie genannt, hat, mit Ausnahme des Wassersaumes, welcher aus Marschland besteht, magern und steinigten Boden, und ist sehr wasserarm, dagegen kommen viele und zum Theile starke Quellen unmittelbar am Seeufer zu Tage oder münden unterhalb des Seespiegels, ein Beweis von der Porosität der oberen Bodenschichten. Nach der Beschreibung, welche mir ein genauer Kenner dieser Gegend gemacht hat, herrscht in den östlichen Theilen derselben die Kesselbildung vor. Ich erwähne dieser allerdings auffallenden Angabe, um sie der Untersuchung

künftiger Reisenden zu empfehlen; denn ostwärts von der Moratza ist bis jetzt nur eine solche Bildung und zwar in dem Hochgebirge bekannt, es ist dies der südlich vom Kom Kutsch gelegene Kessel des Sees von Rikawetz. — Die sumpfigen Ufer machen den Küstensaum und das untere Moratza-Thal sehr ungesund; dies gilt besonders von Schabjak [137]) (sprich den Anlaut wie französisch j), einer kleinen Festung am Ausflusse der Moratza in den See. — Der Sage zufolge hatte man festgesetzt, den Ort nach dem ersten Gegenstande zu benennen, welchen man bei dem Graben der Fundamente finden würde [128]), man fand aber einen Frosch, der auf slavisch schaba heisst.

Das Gebiet der Moratza bildete im Mittelalter den Kern der Grafschaft Zenta, welcher Name sich in der Çedda, einem ihrer westlichen Nebenflüsse, erhalten hat, und dessen von der Aussprache so weit abweichende Schreibart Note 101 zu erklären versucht worden ist. Ob Dschetinje, der Hauptort von Montenegro, und die dalmatinische Dschettina, welche im Mittelalter gleichfalls Zentina geschrieben wurde [129]), einerlei Stammes mit jenem Namen sei, müssen wir der Entscheidung slavischer Philologen überlassen. Diese Gegend scheint die Stammherrschaft des in der nordalbanesischen Geschichte figurirenden mächtigen Geschlechtes der Balsa o. Balscha gewesen zu sein. Im weiteren Sinne bildete sie als obere Çedda (Zenta superior) die nördliche Hälfte der Grafschaft, deren südliche Hälfte (Zenta inferior) das südliche Gebiet des Sees, welcher nach ihr auch See von Zenta genannt wurde, umfasst zu haben scheint [130]).

Heut zu Tage läuft die Gränze zwischen Albanien und Montenegro ungefähr so, dass alles, was eben zu jenem, und alles, was bergig ist zu diesem gehört.

Der albanesische Antheil des Flussgebietes bildet einen eigenen nach seiner Hauptstadt Podgoritza benannten Bezirk des Paschaliks von Skodra.

Dieser Landstrich lebt in ewigem, nur selten von zeitweisen Waffenstillständen (*bέσσα*) unterbrochenem Kriege mit den Montenegrinern, welche die Einfälle in das türkische Gebiet zu Mord, Raub und nächtlichem Diebstahl von Vieh und Feldfrüchten so zu sagen gewerbsmässig treiben und dadurch die türkische Bevölkerung zwingen, mit der Flinte in der Hand zu leben. Trotzdem ist diese geplagte Gegend stark bevölkert. Die Einwohner sind, wie schon früher bemerkt, durchweg Slaven; in den Städten herrscht der muhamedanische, in den Dörfern der christliche Glaube vor.

Podgoritza [131]), die befestigte Hauptstadt des Bezirkes mit einer Citadelle, liegt an der Mündung der Rubnitza in die Moratza, etwa 3½ St. vom See. Die Stadt soll 1000 türkische und 200 griechisch-christliche Häuser zählen, und auf den Mauern lange Reihen von Montenegriner Schädeln stehen [132]).

Zwei tarke Stunden nordwestlich von Podgoritza liegt die kleine, aber wichtige Gränzfestung Schpúnçe (*σπούνζε*), welche den zu Montenegro gehörenden nördlichen Theil des Çedda-Thales von dem südlichen türkischen abschliesst. Die Stadt soll 200 muhamedanische und 30 griechischgläubige Häuser haben, und wird von dem Flusse durchschnitten. Die Citadelle liegt an dessen östlichem Ufer. Das Beilik von Schpúnçe gehört bis jetzt einer Familie erblich zu eigen.

Die bereits oben erwähnte Festung Schabjak soll dagegen nur 20 türkische Häuser zählen. — Diese kleine Festung liegt auf einer der Inseln, welche die Moratza bei ihrer Mündung bildet, und zwar hart an der montenegrinischen Gränze, dessen streitbare Bewohner dieselbe nach und nach bis dahin vorgeschoben haben. Ueber die Art und Weise, wie sie dabei verfahren, hörte ich in Skodra folgendes: Westlich von Schabjak liegt eine andere ähnliche Fluss-Insel. Sie wird nach einem türkischen Dorfe, welches in den Kriegen Mustapha-Paschas mit den Montenegrinern zerstört wurde, Salkówina genannt. — Diese Insel ist gegenwärtig im Besitze der Montenegriner, sie haben auf einem Schabjak gegenüber liegenden Hügel ein Dorf mit einem festen Thurme erbaut, der wegen seines weissen Kalkbewurfes weithin sichtbar ist.

Sie bearbeiteten früher die Felder der Insel als Zinsbauern der Türken, doch nicht ohne häufige Verdriesslichkeiten und Scharmützeln mit ihren Grundherren. Als aber im Jahre 1832 die Insel Wranina sich mit ihnen vereinigte, da erklärten sie Salkówina als ihr Eigenthum und bauten den Thurm Dadoschi, doch fanden sich die Meisten mit ihren Grundherren im Laufe der Zeit friedlich ab, und besitzen jetzt ihre dortigen Felder mit Brief und Siegel.

Im Jahre 1835 überrumpelten sie einmal die Festung, verliessen dieselbe jedoch wieder, als die Skodraner zu ihrem Entsatze herbei eilten, natürlich nicht ohne selbst den Nagel in der Wand mit zu schleppen.

Ein andersmal bemächtigten sich die Montenegriner einer zwischen ihrem Gebiete und Schabjak gelegenen Ebene, die an 20,000 Stajen Getreide jährlichen Ertrag geben mag, über deren Identität aber mit dem vorerwähnten Salkowina in Skodra gestritten wird.

Sie zogen zu dem Ende einen breiten Graben längs der Festung hin, der wenig mehr als Flintenschussweite von ihr entfernt gewesen sein soll, und versicherten ihre Befestigung noch ausserdem durch Fallgruben gegen die Angriffe der Reiterei.

Hierauf vermassen sie das Land unter sich, nach dem Uebereinkommen, welches sie bereits früher getroffen hatten, und vermöge dessen einer dem andern einen Kaufbrief über seinen Antheil ausstellte, nebst der Bescheinigung, dass der Preis bezahlt worden sei. Sie bestellten dieses Feld stets in Masse und jeder Pflüger hatte während der Arbeit die Flinte über der Schulter; da aber ein Theil des Feldes von den Kanonen der Festung bestrichen werden kann, und es die türkische Besatzung selten unterlässt, ihren pflügenden Gegnern des Tages über ein paar Kugeln zuzusenden, so sollen die Montenegriner unter sich die Satzung festgestellt haben, dass demjenigen, welcher aus Furcht vor diesen Schüssen die Arbeit verlässt, nicht nur die Ochsen zu schlachten und bei gemeinschaftlichem Schmause zu verzehren seien, sondern dass er noch obendarein eine Busse von 20 bis 50 Thaler zu bezahlen habe.

Nachdem sich die Türken in zahlreichen Scharmützeln vergeblich bemüht hatten, dieses Land zurück zu erobern, wurde im Jahre 1839 über den Abschluss eines allgemeinen Friedens zwischen Montenegro und dem Paschalik von Skodra verhandelt, und man war mit Ausnahme der jenes Feld betreffenden Frage über sämmtliche Bedingungen bereits einig geworden. — Als nun zur Unterhandlung hierüber zwei Montenegriner mit dem Abgesandten, welchen der damalige Pascha nach Montenegro gesandt hatte, nach Skodra kamen und der Pascha sich in einer Rede über die unbestreitbaren Besitzrechte, welche die türkische Regierung auf dieses Feld habe und über die widerrechtliche Usurpation der Montenegriner verbreitet hatte, da soll ihm der älteste Gesandte genau Folgendes geantwortet haben: — „Als ihr Türken ins Land kamet, da habt ihr dieses Feld nicht von Medina mit herüber gebracht, sondern ihr habt es ebenso, wie alles übrige, theils mit Gewalt, theils mit List, theils mit Gold an euch gebracht. Nun, wir haben es mit dieser Hülfe (indem er die Hand auf seine Gürtelpistolen legte) wieder an uns zurückgebracht, und gedenken es zu behalten, bis sich nicht unser Blut ebenso mit seinem Boden vermischt hat, wie beim Brotbacken Wasser und Mehl untereinander geknetet werden."

Auf diese Antwort hin zerschlug sich die Verhandlung und der alte Kriegsstand dauerte fort, aber diese Antwort braucht wohl den Vergleich mit den besten aus dem Alterthum erhaltenen Kriegsreden nicht zu scheuen, weil sie kein leerer Wortprunk ist, sondern sich auf wohlberechtigtes Selbstgefühl stützt.

Ob die Montenegriner dieses Feld, nachdem die Türken die Insel Léssendro und Wranina wieder erobert, aufzugeben genöthigt waren oder nicht, konnte ich nicht mit Sicherheit erfahren. — Diese Inseln waren bereits der Gegenstand diplomatischer Verhandlungen und möchten daher nähere Betrachtung verdienen. —

Wránina (alb. βρανίνε) liegt hart vor den Mündungen des Moratzaflusses und wird nur durch einen schmalen Canal von dem Festlande getrennt; sie hat etwa 1½ Stunde im Umfange; die nordwestliche Hälfte besteht aus fruchtbarem Boden, welcher an 200 Pferdelasten Mais liefern kann, die südliche Hälfte ist bergig und unfruchtbar. Léssendro ist eine Felsenklippe, die von dem westlichen Ufer von Wranina nur durch einen schmalen Canal getrennt ist, der kaum über 100 Fuss breit sein soll. Die Entfernung Léssendros von der montenegrinischen Küste wurde mir auf ½ Seemeile angegeben.

Im Vereine mit dem auf der hart an der montenegrinischen Küste und etwas südlicher gelegenen Klippe Gurmeschúr stehenden Thurm, beherrschen die auf diesen drei Punkten angelegten Festungswerke die Mündung der Rieka Zernowichi, welche 3 Stunden stromaufwärts schiffbar ist, und die des südlichern Wiribaches.

Die Insel Wranina war von jeher im türkischen Besitze und ihre Grundstücke gehörten den Agas von Schabjak.

Die Ursache ihres Abfalles war folgende. Im November 1832 [133]) begaben sich acht Wranioten nach Skodra, angeblich, um von dort Salz zu holen; sie wurden auf Befehl des damals dort

anwesenden Gross-Vesirs Reschid Pascha, dem sie als Spione der Montenegriner geschildert worden waren, ergriffen und ins Gefängniss geworfen. Einer von diesen entkam, die sieben übrigen aber wurden gehenkt. Auf diese Nachricht schickten die Wranioten eine Deputation an den Wladika, mit der Bitte um Aufnahme ihrer Insel in das Gebiet von Montenegro. Diese Bitte wurde mit Freuden gewährt und der Wladika beeilte sich, die Inseln mit einer Besatzung zu versehen und auf Léssendro einen festen Thurm zu erbauen. Auf diese Weise gelangten die Montenegriner zu der Herrschaft über den nördlichen See und in den Alleinbesitz der dortigen reichen Fischereien, und es dauerte nicht lange, so begannen sie in mehr oder minder zahlreichen Barkengeschwadern die Sicherheit der Schifffahrt auf dem See zu stören, und namentlich die von türkischen Albanesen bewohnte südwestliche Küste, Kraina genannt, zu beunruhigen.

In Skodra war die Besitznahme dieser Insel durch die Montenegriner fast unbeachtet geblieben, indem der Sturz Mustapha Paschas, die reformatorische Thätigkeit des Gross-Vesirs Reschid Paschas und seine bald darauf erfolgte Abberufung nach Asien, um gegen Ibrahim Pascha von Aegypten zu kämpfen, alle Aufmerksamkeit der Städter in Anspruch nahm.

Eine lange Serie von Unruhen und Streitigkeiten, in welche die Stadt mit ihren zeitweiligen Paschas über die Reformen, die sie ihr aufdringen wollten, verwickelt wurde, machte die Montenegriner immer kühner in ihren Unternehmungen auf dem See, so dass endlich nicht einmal das skodraner Schlachtvieh in den unmittelbar vor der Stadt gelegenen Brüchen sicher weiden konnte.

Dieser Zustand der Dinge dauerte bis zum Jahre 1843 [184]), wo Osman Pascha auf den Gedanken kam, den Krieg, welcher im Laufe desselben Jahres zwischen den Montenegrinern und der Herzogówina ausbrach, und die Aufmerksamkeit der erstern gänzlich ihrer nördlichen Gränze zuwandte, zur Wiedereroberung jener Insel zu benützen. Die gegen dieselbe ausgeschickte Expedition fand den Thurm von Léssendro nur mit 31 Mann besetzt und begann ihn sogleich mit den zu Schiff herbeigeführten Kanonen zu beschiessen. Die Besatzung widerstand nur schwach und ergab sich, nachdem sie 10 Mann verloren hatte. Hierauf landeten die Albanesen auch auf Wranina, dessen Bewohner bei Annäherung der Expedition nach Montenegro geflohen waren, verbrannten das Dorf und die griechische Kirche derselben und setzten sich auf der Insel fest.

Der Pascha liess sogleich die Befestigungen von Léssendro erweitern und auf Gumeschúr einen Thurm anlegen, und alle Bemühungen des Wladika, diese Inseln wieder in seine Gewalt zu bringen, waren bis jetzt vergebens. Er schaffte mit grossen Kosten und Anstrengungen einige schwere Geschütze an die Küste und beschoss mit diesen die auf Léssendro angelegten Befestigungen, jedoch ohne den geringsten Erfolg, und ein Angriff, welchen 3000 Montenegriner auf Wranina unternahmen, wurde von der albanesischen Besatzung zurück geschlagen.

Von da an blieben die Inseln im Besitze der Türken, welche daselbst stets eine Besatzung von einigen hundert Mann unterhalten. Die alten Bewohner von Wranina sind grösstentheils zurückgekehrt.

Als die Montenegriner die Inseln besetzten, hatte sich das am westlichen Seeufer gelegene slavische Gränzdorf Séoza (alb. Sélitza) zu ihnen geschlagen, in Folge der Wiedereroberung trennte sich dasselbe jedoch wieder, und trat unter türkische Botmässigkeit zurück. Ja man fürchtete in Montenegro eine Zeitlang, dass sämmtliche Uferbezirke das Beispiel von Séotza nachahmen würden. Diese Verluste, verbunden mit den Gebiets-Abtretungen an der nördlichen Gränze bei Grahowo, zu welchen sich Montenegro in Folge des oberwähnten Krieges mit der Herzogówina genöthigt sah und die Unzufriedenheit mit der um diese Zeit versuchten Einführung von neuen Steuern, veranlassten auch die momentane Trennung der südlichen Berda von Kutschi, welche, als im Jahre 1836 der Stern von Montenegro im Steigen war, sich mit demselben vereinigt hatte. Doch ist dieser Landstrich seitdem wieder zu Montenegro zurückgetreten.

Dieser Hergang, verbunden mit der in Skodra allgemein geglaubten Behauptung, dass die Bairaktars (Fahnenträger, d. h. Kriegsanführer) der Berdas in ihren Häusern zwei Fahnen bewahrten, nämlich eine mohamedanische und eine montenegrinische, um je nach den Umständen von der einen oder der andern Gebrauch zu machen, möchte über das prekäre Verhältniss der Berdas hinreichendes Licht verbreiten und daher alle weiteren Citate zum Beweise ihrer zweideutigen Stellung überflüssig machen [185]).

IV. Archäologische Notitzen.

Zur bequemeren Uebersicht sind hier sämmtliche Bemerkungen über die Alterthümer, welche ich in Albanien gefunden habe, der Reihe nach zusammengestellt. Sie betreffen nur solche Bau- und Bildwerke, die meines Wissens bis jetzt noch von Niemand beschrieben worden sind. Dieser mageren Ausbeute nach zu urtheilen, möchte die Kunstarchäologie von einer näheren Kenntniss Mittel- und Nordalbaniens schwerlich viel Bedeutendes zu erwarten haben.

Die meisten der untenfolgenden Distanz-Angaben sind dem Gedächtnisse entnommen, weil ich den Verlust des grösten Theiles meiner Distanznotitzen zu beklagen habe, und sind daher nicht zuverlässig.

Das Gebiet des Flusses von Argyrokastron oder Dropolis, den Leake Dryno nennt, ist sehr reich an s. g. Palaeokastra; die von 1 — 8 beschriebenen liegen sämmtlich in demselben.

1. Cyklopische Mauerreste auf dem Höhenrücken, welcher die Scheide zwischen dem Gebiet jenes Flusses und dem Kalamà bildet, etwa $^1/_2$ Stunde westsüdwestlich von dem Dorfe Kretsúnista. Von einem viereckigen Thurme der Ringmauer stehen noch 4 Reihen mächtiger Quadern und zwei Steine der fünften. Die Fügung ist jedoch sehr nachlässig, wahrscheinlicher durch die Schuld des Baumeisters, als durch Erdbeben. Dieser Punkt gewährt eine wundervolle Rundsicht über die Thäler jener Flüsse und die Bergzüge von Epirus; sie ist weit reicher als das Panorama von Ziza, welches Byron in Child Harold besungen hat.

Kretsúnista hat 60 Häuser, soll aber vor Zeiten 1000 gehabt haben, nebst 72 Kirchen und 45 Quellbrunnen. In der nächsten Nachbarschaft des Ortes standen nicht weniger als 12 Klöster, deren Namen und Standorte noch sämmtlich gekannt sein sollen, wenn auch keines davon mehr existirt. Der Sage nach war es früher ein Bischofsitz, der von hier nach Wellá und von dort nach Konitza verlegt wurde. Nun erzählt Procop de aedificiis liber IV, dass Justinian in Epirus unter andern auch die Städte Photike und Phanotes restaurirt habe, welche in niederen sumpfigen Gegenden lagen und denen auf benachbarten Höhen Schlösser erbaut wurden. Pater Lequin aber betrachtet in seinem Orbis Christianus tom. II, p. 143, 144, das Bisthum Photike und Wellás als dasselbe, indem er den drei nach der ersteren Stadt benannten Bischöfen aus den Jahren 451, 516 und 520 die Bischöfe von Bella anreiht, und den ersten um 1233 annimmt. — Leake IV, p. 97 hält es für wahrscheinlich, dass das Palaeokastron von Wellá einer jüngeren Zeit, als der Justinians angehöre und findet dort nirgends hellenische Reste (Pouqueville lässt sich freilich von Ali Pascha erzählen, dass er in Wellà Antiquitäten gefunden habe). Nach Leake's Karte geht die durch das Innere führende Römerstrasse durch das Palaeokastron von Kretsúnista, welches ihm unbekannt war. — Aus all diesen Angaben und Traditionen liesse sich vermuthen, dass dies Palaeokastron die Akropolis des alten Photike sei, wenn die Angabe des Procop nicht im Wege stünde, dass diese alte Stadt an einem Sumpfe lag, dergleichen sich zwar bei Wellà, nicht aber bei Kretsúnista findet.

2. Die polygonen Substructionen der Akropolis von Arinista, etwa 7 Stunden nördlich von den ersteren und 3 Stunden südwestlich von Delwinaki an einem Nebenarm des Dryno gelegen, der die jäh ansteigende Felsenwand der Ostseite dieser Akropole bespült.

Sie gehören zu den schönsten, die ich gesehen habe. Die Mauerdicke schwankt um 3 Meter, an der Südwestecke misst sie 4·90. Dort zählte ich an einer Stelle der äussern Stirnfläche 5 Polygone übereinander. Auf der Westseite findet sich ein Stück gut gebauter Mauer vierter Ordnung, die wohl sicher alt ist, sie ist dort theilweise in den natürlichen Fels eingesenkt und nur 90 Cm. breit, indem sie nur aus zwei Steinlagen ohne Zwischenfutter besteht. Auf der Nordseite ist eine Art Ausbau gleicher Ordnung, aber vielleicht aus späterer Zeit, denn die Fügung ist schlecht. Auf der Südseite ragt ein steinerner Ausguss eines aus grossen Steinen bestehenden $^3/_4$ Fuss breiten und $1^1/_2$ Fuss tiefen Canals etwa 1 Fuss über die Festungsmauer hinaus.

Diese Substructionen umschliessen als Oblongum, dessen kleinere Seite etwa 550 Schritte breit ist, die ziemlich unebene Kuppe eines Höhenrückens, welche nach dem Flusse zu steil,

gegen Süden und Norden aber lehner abfällt, und gegen Westen mit einem etwas niedrigeren, aber viel ebeneren Plateau verbunden ist, das etwa 10 Minuten von der Akropolis abliegt. Das Dorf streckt sich zwischen beiden in zwei weitschichtigen Vierteln am nördlichen Rande des Höhenrückens. Das zweite Plateau ist mit einem Haine alter Eichen bestanden, unter diesen ist die Kirche *Κοίμησις τῆς παναγίας*; die Sitzsteine um dieselbe bestehen aus antiken Mauerquadern; die neugebaute Kirche selbst bietet merkwürdiger Weise keine antiken Reste. Sie hat eine von der Umgegend starkbesuchte Panegyris.

Alles deutet darauf hin, dass hier vor Alters ein bedeutendes Hieron gestanden habe.

Im obern Dorfviertel findet sich ein von antiken Quadern schlecht gebauter viereckiger Thurm.

Auf dem Westrande der Akropolis steht eine kleine Kirche, die gleichfalls aller antiken Reste entbehrt, daneben hat sich ein mit dem Dorfe zerfallener Papas, den die Gemeinde auf ihrem Boden nicht mehr dulden wollte, aus antiken Quadern mit unendlicher Anstrengung eine höchst originelle Wohnung gebaut; denn der Grund jedes Kastrums ist königlich.

Im Innern der Akropolis finden sich nur zahlreiche Quader-Substructionen von kleinen Häusern (eines hat 5 Mtr. 80 Cm. Breite und 9 Mtr. 70 Cm. Länge), schwerlich antik, und eine verschüttete Cisterne. Ausserdem nirgends der geringste Rest alter Architektur, selbst wenig Ziegelstücke und Gefässscherben, und ich konnte darunter nichts von sicher antikem Ursprung finden.

Die Einwohner erzählen von Steinplatten mit grossen Buchstaben, wissen aber nicht anzugeben, was aus ihnen geworden. Von Münzen: 2 kupferne *'Απειρωταν* und sonst nichts.

In dem Dorfe Mauropulo, auf einem nordöstlich davon liegenden Hügel, sollen sich Mauern finden, die denen von Arinista ähnlich sind.

Eine halbe Stunde südlich von Arinista bemerkte ich einen Hügel, der eine Akropolis getragen zu haben schien. In Arinista sagte man mir, dass dort das Palaeokastron von Walissa gestanden habe.

3. Substructionen von Selljó. Das Dorf liegt in einer Felsenschlucht der Bergkette, welche den Westrand des Drynothales bildet, 8 Stunden südlich von Argyrokastron. Eine Stunde von ihrer Mündung in das Thal gabelt sich die Schlucht. Am Nordrande des Felsenrückens, welcher den Winkel der Gabel bildet, steigen die Reste einer alten Mauer etwa 100 F. von der Thalsohle beginnend bis zu dem etwa 600 F. hohen Kamme empor. Sie beginnt mit den Substructionen eines viereckigen Vorsprunges oder Thurmes, welcher aus vortrefflich gefügten Polygonen besteht.

Etwa hundert Fuss aufwärts ein ähnliches ebenso sorgfältig gebautes Viereck dritter Ordnung; doch sind hie und da die Parallelen nicht streng eingehalten und Steine von ungleicher Dicke an einander gereiht. Die Reste auf dem Gipfel scheinen gleichfalls polygon und die Mauer von da den nördlichen Rand des südlichen Thales abwärts gelaufen zu sein. Ueberall zahlreiche antike Ziegelstücke, doch keine von Gefässen. Von den Münzen, die hier gefunden werden, sah ich ein kupfernes Ambrakia und ditto Apeirotan.

Beide Schluchtenthäler sind sehr wasserreich, und in dem, zu welchem sie sich vereinigen, fliesst ein auch im Sommer reicher Bach, und liegen an einem von ihm gespeisten Mühlgraben 25 Tabakmühlen, von denen jedoch die meisten wegen Mangel an Absatz feiern.

Diese versteckten Ruinen bilden ein Pendant zu denen in der Schlucht der Bendscha, südlich von Tepelen, deren Leake und Pouqueville gedenken.

Auf dem Wege von Selljó nach Kastánjani bei dem Orte Luwino soll ein Palaeokastron stehen.

4. Palaeokastron von Wlacho guarantzí, etwa $1\frac{1}{2}$ Stunde nördlich von Palaeoepiscopi und $\frac{3}{4}$ St. südlich von Prawista auf einem jäh gegen die Ebene zu abfallenden Vorsprung der den Westrand des Thals von Argyrokastron bildenden Bergkette. Die Mauern gehören zur vierten Ordnung und ein viereckiger Vorsprung auf der Nordseite zu dem Schönsten, was ich in dieser Art gesehen. Die Lagen sind von gleicher Höhe (2 Spannen). Alle Fügungen rechtwinklich und überaus sorgfältig (längster Stein $7\frac{1}{2}$ Spannen).

Der Durchschnitt dieser Akropole beträgt etwa 230 Schritte. Auf ihrem Plateau steht ein kleines Kirchlein des St. Athanas, in der sich von antiken Resten nur ein Pfeilercapitäl findet,

welches in sofern merkwürdig ist, als es der Arbeit und dem Style nach in sehr späte Zeit fällt, dessen einzelne Glieder aber Traditionen aus guter Zeit verrathen; die Arbeit ist roh aber theilweise sehr tief.

5. Ljabowo, Argyrokastron südlich gegenüber, etwa 4 Stunden nördlich von dem vorigen, hat die bedeutendste Kirche der ganzen Gegend; sie soll nach dem Plane der Sophienkirche erbaut sein, und eine gemalte Inschrift nennt sogar Justinian als Erbauer und 557 das Stiftungsjahr, doch mit dem Zusatze, dass sie von da an oftmals reparirt worden sei. Sie möchte wohl bald etwas Aehnliches bedürfen, denn die Kuppel senkt dermassen auf eine Seite, dass man glaubt, sie müsse jeden Augenblick einstürzen.

In den Kirchenmauern finden sich mannigfache Marmorreste antiker Architekturstücke eingemauert, die jedoch zu unbedeutend sind, um besondere Erwähnung zu verdienen und nur darauf hindeuten möchten, dass hier ein bedeutender alter Tempel gestanden.

Die Ruinen eines Palaeokastros $^3/_4$ St. oberhalb des Dorfes verdienen keine Beachtung. Zwar bestehen sie aus einer cyklopischen Stadtmauer von 75 Meter Länge, die mit einem halbrunden Thurme endigt und zählt eine Ecke noch 17 Lagen (sie sind im Durchschnitt 30 Centim. hoch und die Steine $1^1/_2$ Meter lang), aber die Fügung ist so lose und elend, dass das Werk offenbar eine Nachahmnng der alten Bauart aus später Zeit ist, auch geht die Sage, dass ihn ein Prinz (*Βασιλόπουλο*) begonnen, dieser aber von den Feinden des Landes eher vertrieben worden sei, als er ihn habe vollenden können.

6. Antike Grabschrift auf der weissmarmornen Thürschwelle der Kirche St. Paraskewé in dem Dorfe Sucha, 1 Stunde nördlich von Ljábowo, s. Beilage.

Die Schrift ist sauber und tief gehauen, die Form der Buchstaben möchte auf die ersten Jahrhunderte der römischen Kaiserzeit hindeuten. Dies ist die einzige altgriechische Inschrift, die ich in Epirus finden konnte.

Dieselbe möchte aber hinreichen, um zu zeigen, dass wenigstens das Thal von Argyrokastron auch unter römischer Herrschaft keine so complete Wildniss war, wie man sich gewöhnlich Epirus nach der Zerstörung seiner 70 Städte durch Aemilian vorzustellen pflegt.

Vermuthlich ist der Stein von einem andern Orte zum Kirchenbau herbeigeschleppt, wie dies sehr häufig geschieht.

Drei Stunden südlich von Filátes in der Tschamerei liegt das Dorf Pitzári, $^1/_2$ St. nördlich von demselben in der Nähe der Strasse soll ein mit vielen Zeilen beschriebener Stein, 1 Meter im Vierecke, und nahe dabei auf einem Hügel ein Palaeokastron liegen.

7. Etwa drei Stunden nördlich liegt das Dorf Sarakiniko, welches zu den Lundscharochoria gehört; — $^1/_2$ Stunde unterhalb desselben in westlicher Richtung nach der Thalebene zu stand eine alte Stadt, welche das Volk *Jέριμα*, und wenn es griechisch spricht *ἡ Jέριμα* nennt. Eine Spitze, getrennt von dem Plateau der Stadt, *Σομχίλ* genannt, trägt eine Capelle des *Ταξιάρχης*, darin ein alter Pilaster, vielleicht jonischer Ordnung, und im nördlichen Fenster eine verstümmelte kleine Grabstele mit erhabenen Lettern (also aus sehr später Zeit).

Die Stadt scheint sich über das ganze Plateau des in ostwestlicher Richtung streichenden Rückens ausgedehnt zu haben. Ich beging die Südseite und fand hier ununterbrochene Spuren einer am Rande des Plateaus hinlaufenden Mauer, deren östlicher Theil, ebenso wie die Umfassungsmauer der genannten Capelle mir den Eindruck machte, als ob er aus alten Quadern von Neuem aufgesetzt sei, während mehr gegen Westen zu auch der Bau antik zu sein schien. Auf der felsigen Südweststrecke ist die Hälfte eines in lebenden Stein gehauenen Sarkophags sichtbar, in der Nähe die runde Oeffnung einer verschütteten Cisterne. Ich verlor die Spur der westlichen Umfassungsmauer im Korne. Das Terrain ist hier uneben, während es weiter östlich eine tafelförmige Fläche bildet. Nach der Aussage des Flurschützen finden sich im Innern viele Quaderfundamente aber nirgends ein künstlich behauener oder beschriebener Stein.

Die Ruinen lohnen die Mühe des Besuches nicht; ich fand sie zufällig, denn ich kam hieher, um nach einer grossen Inschrift zu suchen, von der man mir in Sucha erzählt hatte, fand mich aber, wie so häufig, in den April geschickt.

8. Palaeokastron, ein unter diesem Namen vor wenig Jahren von Schéljo Pitzári angelegtes Dorf im Winkel der Mündnng des Baches von Gardiki in den Hauptfluss, 2 Stunden nördlich von Argyrokastron mit unbedeutenden Kalkmauerresten; ohne Münzen; in der Kirche ein gut gearbeitetes Capitäl mit Akanthos verziert.

9. Von dem noch unfruchtbarern Besuche der Ruinen von Niwitza im Kurweljesch ist bereits im ersten Abschnitt Note 66 die Rede gewesen.

10. Im Kloster von Pojanni (Apollonia) finden sich noch sämmtliche von Leake aufgezählten antiken Reste.

Einen Büchsenschuss südlich vom Kloster liegt rechts vom Wege die neuerbaute Capelle St. Athanas. Links von der Thüre eine (der Erinnerung nach etwa 3 Fuss hohe und 4 Fuss breite) oblonge Steinplatte mit dem sehr flach gehauenen Basrelief eines Reiters. Er trägt einen mächtigen runden Schild mit breitem Rande, römischen Harnisch, Waffenrock und Schwert, das an einem Riemen über der Schulter hängt, in der Rechten eine Lanze, einen Sporn an dem sichtbaren Fusse, aber keine Steigbügel. Die Zeichnung des Mannes höchst unproportionirt, aber das Pferd hat gefällige Formen.

Hier finden sich auch die beiden in der Beilage verzeichneten Grabsteine.

11. Diwjak, Dorf in der Musachia an der Strasse von Awlona nach Durazzo, etwa $2^1/_2$ Stunden südlich vom Uebergang über den Schkumbi.

Die heilige Trapeza in dessen St. Marienkirche steht auf einem schön gearbeiteten jonischen Säulencapitäl von Kalkstein, von dem die Schnecken abgeschlagen; scheint eine Wandsäule gewesen zu sein, denn am Säulenhals fehlen 4 — 5 Cannelirungen.

Das steinerne Taufbecken in der Vorkirche ruht auf einem dorischen Säulentambour, dessen Durchmesser 30 Cm. betragen mag.

Auf der Aussenseite des Templon ist ein kleiner Aetos eingemauert mit dem Basrelief eines Mannskopfes mit fliegenden Haaren, dem ähnlich der sich auf den Münzen von Larissa und anderen findet und für Apollo oder Helios gehalten wird, roh aber mit sicherer Hand gearbeitet.

12. Mbaschtówa, ein kleines Fort an dem nördlichen Ufer des Schkumbi, etwa $^1/_2$ Stunde von seiner Mündung in's Meer, im fränkischen Style erbaut, viereckig, etwa 80 Schritte lang und 120 breit, mit 4 runden Thürmen in den Winkeln (der südwestliche ist eingestürzt) und einem viereckigen Thurme in der Mitte von drei Seiten. An der westlichen Seite ist statt dessen ein Thor und darüber eine Steinplatte mit türkischer Inschrift, der Haupteingang ist auf der Nordwestseite, links davon ein alter Kirchhof, woselbst ein Stein mit gut gehauenen byzantinischen Verzierungen, vielleicht ein Pilastercapitäl, und mehreren runden Säulenrudra, die das Ansehen antiker Grabstelen haben.

Im Fort sind 14 türkische Häuser; ausserhalb in dem Oel- und Fruchtbaumwald, der den Ort umgibt, christliche Häuser zerstreut.

Hier hörte ich zum ersten Male gegisch sprechen, aber die Leute schienen friedfertig, und waren sehr zuvorkommend. Auf mein Verlangen, das Innere des Fortes zu sehen, sperrten sie ihre Weiber ein und begleiteten mich auf die Laufgänge, die, wie Treppen und Zinnen, auffallend an die Befestigungen von Negroponte erinnern.

Ich trennte mich ungern von dem reizenden Orte, der idyllischen Frieden zu athmen schien, wozu freilich die Klage des Mubirs über den Verlust seines Schwiegersohnes schlecht passte; er war in der zweiten Nacht vor meiner Ankunft, wahrscheinlich aus Blutrache, meuchlings erschossen worden.

13. In Durazzo fand ich trotz aller angewandten Mühe nicht die geringste Spur aus hellenischer Zeit. Ich hörte dort, dass die vorhandenen lateinischen Inschriften bereits von Tiraboschi und andern herausgegeben seien. Ueber die an dreissig Fuss über der Erde, in einem alten, jetzt ausserhalb der Stadt liegenden Thurm eingemauerte byzantinische Inschrift siehe die Beilage.

Dieselbe scheint folgender Massen zu lauten:

Μαθὼν θεατὰ, τίς ὅ πήξας ἐκ βάθρων τὸν πύργον ὅνπερ καθορᾷς κτίσμα ξένον: θαύμαζε τούτου τὴν ἀριστοβουλίαν: παῖς οὗτος ἀνδρὸς εὐτυχοῦς Ἰω. (Ἰωάννου) σεβαστοκρατοροῦντος,

ἄνθους πορφύρας: Θεόδωρος μέγιστος ἐν στρατηγίαις: Δούκας Κομνηνὸς εὐσθενής, βριαρόχειρ, ἐχθροῖς ἀπροσμάχητος ἀκάμας πόνοις: ἔτους τρέχοντος ἑξάδι μὲν χιλίων: σὺν τοῖς ἑκατὸν ἑπτὰ .... τριπλῇ δεκάδι καὶ μυναπλῇ τριάδι τρις-καὶ-δεκάτης ἰνδικτιῶνος δρόμου λῆξιν φέροντος: ἐν θεῷ παντεργάτῃ.

An das nördliche Ende der Hügelreihe, auf deren Südspitze Durazzo liegt, lehnen sich, eine Stunde nordwärts von der Stadt, die Reste einer Festungsmauer, deren Spuren bis in die östliche Ebene verfolgt werden können; der vortreffliche Mörtel und mehrere eingemauerte Reihen vierzeiliger schöner Backsteine möchten auf eine gute byzantinische Zeit hindeuten. Die Mauer mag ein Meter breit sein, der Weg führt noch durch ein in ihr angebrachtes Thor, dessen unteres Gewölbe eingestürzt zu sein scheint, denn jetzt ist dessen Höhe ausser Verhältniss zur Breite. An den Seiten sieht man noch die Löcher, in welchen der Schlussbalken lief. Die Mauer soll nach der Sage zu der Befestigung des Canals gehört haben, von welchem oben die Rede war. Der Punkt gewährt eine schöne Aussicht auf die Küstencontouren und die hinter ihnen aufsteigenden Bergreihen bis gegen die bocche di Cattaro.

An dem Brunnen des zwei Stunden von Durazzo am Wege nach Tyranna gelegenen Dorfes Arapani soll auf einem viereckigen Stein eine lateinische Inschrift von etwa 10 Zeilen zu sehen sein.

14. Kawája. Einziger antiker Rest, den ich erfragen konnte, ist ein grosser Grabstein mit einem elend gearbeiteten, drei stehende Figuren darstellenden Basrelief; die Inschrift ist römisch, aber weil der Stein sehr weich, unlesbar geworden. Er wurde $^1/_2$ Stunde von der Stadt gefunden, und steht im Hause des Stephani Oikonomu.

15. Elbassan. In dem auf dem nördlich von der Stadt streichenden Höherücken gelegenen Weinberge des Selman Tscheraje (die Gegend heisst Tepé) steht ein Grabstein ohne Inschrift, 4 Spannen hoch, $2^1/_2$ breit; das Basrelief zeigt rechts eine stehende Frau mit glatt anliegender Haube und langem Gewande, die rechte Hand in den Mantel geschlagen, die linke herabhängend; was sie darin hält, ist unkenntlich; links ein stehender Mann, im blossen Kopfe, Schuhe an den Füssen, in der Linken hält er eine breite Harpe, in der Rechten ein ähnliches Instrument; die Gesichter unkenntlich. Die Figuren sind sehr hoch heraus, die Gewandfalten sehr flach gearbeitet; plumper Styl, rohe Ausführung.

In Elbassan kaufte ich ein paar alte geschnittene Steine; es wurden mir viel römische, aber keine hellenische Münzen gezeigt.

In der neugebauten Kirche von Elbassan soll, wie ich leider erst in Tyranna erfuhr, eine Inschrift mit lateinischen Buchstaben eingemauert sein.

Alte Münzen und geschnittene Steine, besonders in Gräbern, sollen beim Bebauen der Felder um Beltsch, 4 Stunden südwestlich von Berat, gefunden werden. Der Ort liegt an einem kleinen See im Hügelland.

16. Kloster St. Johann Wladimir, 1 Stunde nordwestlich von Elbassan. — Ein Grabstein in der Nordostecke der Klostermauer; rechts eine Frau mit herabhängendem Haare, die rechte Hand in den Mantel gewickelt, die linke hält einen Spiegel; — links ein Mann mit kurzen Haaren, der über die Brust geschlagene rechte Arm ist entblösst, die Linke hängt herab und scheint etwas zu halten; der Mantel ist stramm über die linke Schulter geschlagen und lässt das Unterkleid sehen. Die in der ersten und dritten Zeile leserlichen Buchstaben sind folgende:

M N C NIUS. M
A P VNIA. S

Der Aetos zeigt ein Gesicht en face, an beiden Enden stehen Dachziegel. Der Styl ist steif, die Arbeit etwas besser, als in Elbassan.

Die in die äussere Mauer der Klosterkirche eingesetzte lateinische Inschrift mit schönen zollgrossen gothischen Lettern auf weissem Marmor, findet sich auf der Beilage.

Ich habe dieselbe mit möglichster Sorgfalt copirt, es scheint aber, dass der Steinhauer eben so wenig, als der Copist wusste, was er schrieb, denn es sind vielfache Fehler darin.

Herr E. Birk, Scriptor an der k. k. Hofbibliothek, liest dieselbe, wie folgt:

anno ab incarnatione domini nostri Jesu Christi MCCCLXXXI indictione (?) quinto regente in Albania serenissimo principe domino Rahpilho (?) Thopia primo de domo Franciae

anno dominii ejus (?) XXII unacum illustrissimo suo filio primogenito domino Georgio hanc ecclesiam fecit.

Daneben befindet sich ein äusserst roh in Sandstein gehauenes Wappen, ein auf einem Kissen aufrecht sitzender und die Vordertatzen ausstreckender gekrönter Löwe und darunter eine Art Wappenmantel, worauf ein schiefgestelltes, in mehrere Felder getheiltes Viereck, welches neben vielen Kreuzen und Cirkeln auch Figuren trägt, die französischen Lilien vorzustellen scheinen; daneben stehen die Worte:

ετουτα τα σιμαδηα αυθεντου μεγα.....
.. .Καρλα θοπηα

17. Pertreila (Petrella) am südlichen Ufer des Arçén, 3 Stunden südwestsüdlich von Tyranna. Da wo der felsige Höhenzug, welcher, von dem Gerabegebirge abzweigend und in südnördlicher Richtung streichend, das Thal von Tyranna und die Küstenebene scheidet, von dem Arçén durchbrochen wird, ist die zunächst im Süden des Flusses aufsteigende Spitze, welche das heutige Bergschloss von Pertreila trägt, durch eine Einsattlung von dem Felsenrücken getrennt, welcher mit der Gerabe zusammenhängt. In dieser Sattlung, und an den beiden Abhängen des Rückens liegen die zerstreuten Häusergruppen von Pertreila. Die schmale Firste des Rückens scheint vor Alters eine Akropolis gekrönt zu haben, denn es finden sich dort antike Ziegelstückchen und Scherben, und ich glaubte hier und da schwache Spuren einer an der Westkante laufenden Mauer zu erkennen. Wenn, wie hier, die scharfe Kante der gehobenen Kalkplatten den Kamm der Bergrücken bildet, so ist es oft sehr schwer zu bestimmen, ob sie einst als Fundament einer rohen Befestigung der frühesten Zeit gedient habe. Hier findet sich jedoch auch eine viereckige Vertiefung in den lebenden Stein gehauen, welche zu nichts anderem als zur Aufnahme eines Mauerquaders gedient haben kann.

Auf der westlichen Böschung, auf gleicher Höhe mit dem heutigen Dorfe, findet sich ein bemerkenswerther Mauerrest, der etwa 30 Meter lang sein und 4 bis 5 Meter vor den längs des Rückens ziehenden Mauerspuren rechtwinklich vorspringen mag, so dass seine Oberfläche ein kleines Plateau bildet.

Die Mauer besteht aus 10 Lagen horizontal auf einander liegender Quadern, die Höhe der Lagen beträgt überall 60 Centimeter; einer der grössten Quadern mass 1·70, ein anderer 1·60, die meisten sind nur halb so gross. Von den Quadern sind nur zwei schief, alle andern rechtwinklig an einander gefügt und die Fügung ist so sorgfältig, dass, wenn das Werk in Griechenland stände, es sicher als der besten Zeit angehörig betrachtet würde. In einem Abstande von 6·20 M. stehen zwei viereckige Strebepfeiler, 85 Centimeter breit und 40 Centim. vorspringend.

In der Mitte ist die Mauer eingefallen, oder, nach einigen Spuren zu schliessen, gewaltsam zerstört, vermuthlich um die Schätze zu heben, die hier der Volksglaube, eben so gut wie in Griechenland, unter jedem alten Gemäuer vermuthet. Dieser Umstand gewährt eine interessante Einsicht in den innern Bau des Vorsprungs. Hinter der äussern Quadermauer zeigt sich eine zweite aus grossen, meist viereckig behauenen, nur weniger sorgfältig gefügten Steinen bestehende, und hinter dieser eine dritte noch loser gelegte; aber auch in dieser noch hie und da grob behauene Steine.

Was war die Bestimmung dieses Vorsprungs? — Wenn die Ortslage nicht Zweifel erregte, würde ich ihn für die Substruction irgend eines Tempels halten. Von der übrigen Umfassungsmauer des Höhenrückens sollen noch an zwei andern Orten geringe Spuren vorhanden sein, ich sah sie aber nicht.

In Pertreila und seiner Umgegend werden alte Kupfer- und Silbermünzen gefunden, von denen ich jedoch keine zu sehen bekam, weil sie von den Findern alsbald in Tyranna verkauft werden, dessen Wochenmarkt die Umwohner zahlreich besuchen. Pertreila beherrscht das Thal des Arçén und den Pass über das Gerabegebirge und ist der Schlüssel zu dem Thale von Tyranna.

18. Ruinen von Scurtésche. Sie liegen auf der westlichen, dem Thale von Tyranna zugewandten Böschung eines Hügels, welcher zu der Kette der Vorberge von Kroja gehört, die

von den Albanesen Graçe genannt wird; etwas südlich von dem Dorfe Funt-Gràçe, das eine gute Stunde südwestlich unterhalb Kroja liegt.

Die Stadtmauern scheinen ein sich bis zum Gipfel des nun bewaldeten Hügels ziehendes Oblongum gebildet zu haben. Von der obern (östlichen) Seite ist ein Stück Mauer mit sechs rechtwinklig behauenen Quaderlagen erhalten; hie und da ist ein Quader dicker als die andern, und dann in die obere, oder untere Lage eingekerbt. Die Fügung ist grossen Theils vortrefflich. Weiter nördlich die Rudera eines grossen runden Thurmes, der vermuthlich die Nordostecke der Befestigung bildete, dessen Quadern roher behauen wie die vorigen, und wenn sie dicker als gewöhnlich, ebenso eingekerbt sind; die Fügung ist durchgehends schlecht und scheint überdies durch Erdbeben gelitten zu haben. Manche Steine des Thurmes haben 1·70 M. Länge und 85 Cm. Höhe. Thurm und Mauer machten mir den Eindruck, als ob sie verschiedenen Zeiten angehörten.

Etwa 1/4 Stunde westlich abwärts die Fundamente einer zweiten nordsüdlich laufenden Quadermauer von 2·60 Dicke; von der Nordwestecke bis zu einer Lücke, vielleicht ein Thor, 56 Schritte; — weiter südlich liess sich die Mauer nicht mehr deutlich verfolgen. Von der nordwestlichen Ecke sind die Spuren des bergauflaufenden Schenkels eine Strecke lang sichtbar.

Im Innern, selbst auf dem Gipfel, alte Ziegelsteine mit eingebrannten Ziegelstückchen.

19. Die Ruinen von Akrolissus am westlichen Ufer des Drin. Die Ostmauer der kleinen elenden Citadelle, welche jetzt die Spitze des Hügels krönt, dessen Fuss der Fluss bespült, scheint auf den Fundamenten der alten Akropolis zu stehen, die letztere aber zwei Schenkelmauern bis zum Flussufer herabgesandt zu haben. Die alte Umfassungsmauer besteht, so weit sie erhalten, aus Polygonen von vortrefflicher Fügung. Das Mauerwerk der Thürme ist zweiter Ordnung; die Quadern roh behauen, aber gut gefügt, doch häufig durch Erdstösse verrückt. Die zweite und dritte Lage eines Thurmes an der Südseite misst 0·85, die Länge eines der grössten Steine 1·50 M.

Merkwürdig ist die Cannelirung aller Ecken, welcher jedoch die rechtwinklich gehauene Fundamentlage entbehrt; vielleicht mag die Form ursprünglich auch die gewesen sein, ich konnte hierüber nicht klar werden.

Besonders schön ist das Mauerfundament rechts vom östlichen Thore der heutigen Citadelle. Ein Rest des nördlichen Schenkels zeigt noch 6 Lagen Polygone. Man kann hier von Lagen sprechen, weil diese Polygone der dritten Ordnung weit näher stehen, als z. B. die von Arinista, wo selten horizontale Schichtung unterscheidbar ist, während diese hier, wenn auch unregelmässig, geschichtet sind, und daher den nächsten Uebergang zum Quader bilden. Der Rückschluss von der Ordnung und deren Nüancen auf das Alter des Baues ist bekanntlich sehr trügerisch, weil sich die erstere wohl meistens nach der Natur des Materials und dem Betrage der auf den Bau verwendbaren Geldmitteln richtete.

Meinen Nachfolgern empfehle ich die Untersuchung der südlich von Palaeoepiscopi in der Thalebene von Argyrokastron sichtbaren Hügel, welche ich versäumt habe; einer derselben schien mir das Ansehen eines Tumulus zu haben.

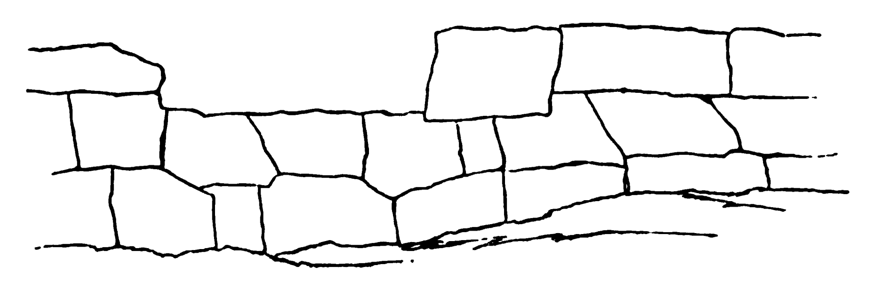
Proben der Substructionsreste von Arinista. 1 — 3.

1.

2.

3.

Stück Mauerfundament rechts vom östlichen Thore der Citadelle von Alessio, auf welchem die türkische Kalkmauer ruht.



ad № 6.

ΛΥϹΙΜΑΧΕΦΙΛΙΜΟΥΑΝΔΙΩΝΛΥϹΗΝ
ΠΡΑΥΛΕϹΩϹΤΡΙΩΝΟϹΦΙΛΙϹΤΑϹΩϹΤΡΙΩΝΟϹ
ΧΑΙΡΕΤΕ

ad № 10.

ΙΟΥΛΙΑ
ΛΑΜΠΑΟ?
ΧΑΙΡΕ

ΚΟΥΑΡΤΑΕΤΩΝΛΓ
ΧΑΙΡΕ

ad № 12.

ΗΛΘΩΝΘΕΑΤΑΤΙϹΟΠΗΞΑϹΕΚΒΑΘΡΩΝ
ΗΛΞΕΤΟΥΤΟΝΤΗΝΑΡΙϹΤΟΒΟΥΛΙΑΝ:ΠΑΙ
ΚΡΑΤΟΡΟΥΝΤΟϹΑΝΘΟΥϹΠΟΡΦΥΡΑϹ:ΘΕ
ΚΟΜΗΝΟϹΕΥϹΘΕΝΗϹΒΡΙΑΡΟΧΕΙΡ:ΕΧΘΡΟΙϹΑΓΡΟϹ
ΕΞΑΛΛΙΗΕΝΧΙΛΙΩΝ:ϹΥΝΤΟΙϹΕΚΑΤΟΝΕΠΤΑΑ
ΑΙΤΡΙϹΚΑΙΔΕΚΑΤΗϹΙΝΔΙΚΤΙΩΝΟϹΑΡΟΗΟΥ

ΤΟΝΠΥΡΓΟΝΟΝΠΕΡΚΑΘΟΡΑϹΚΤΙϹΗΑΞΕΝΟΝΕΡΥ
ϹΟΥΤΟϹΑΝΔΡΟϹΕΥΤΥΧΟΥϹΙΩ:ϹΕΒΑϹΤΟ
ϹΑΩΡΟϹΗΕΓΙϹΤΟϹΕΝϹΤΡΑΤΗΓΙΑΙϹ:ΔΟΥΚΑϹ
ΗΑΧΗΤΟϹΑΚΑΗΑϹΠΟΝΟΙϹ:ΕΤΟΥϹΤΡΕΧΟΝΤΟϹ
ΕΚΥΚΛΟΙϹ:ΤΡΙΠΛΗΔΕΚΑΔΙΚΑΙΜΟΝΑΠΛΗΤΡΙΑ
ΛΝΞΙΝΦΕΡΟΝΤΟϹΕΝΘΕΩΠΑΝΤΕΡΓΑΤΗ+

ad № 15.

ARO · AK BIR · CARACION BEAI
ANI · IAU · XPI · M · CCC · LXXXI
IOIE · U · REGNTE · IAIBARIA
SER GARISIO · PPEIPEDÃO
RAHPIH OIHOPIA · PMO · ÐE
ÐOMO · FRAEIE · AÑO ÐÑO EVO
XXII · URA · EUZILURISIMOSU
O · FILIO · PMO · GERITO ÐÑO
GEORGIO HAE · BEEL AZFBEIT

Lith u gedr in d k k Hof-u Staatsdruckerei

Anhang.

Bemerkungen über das türkische Geldwesen.

Noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts hatte der türkische Piaster denselben Werth wie der spanische. Gegenwärtig gehen 24 türkische Piaster auf einen spanischen (1849).

Der Druck, welchen diese fortwährende Verschlechterung auf die türkische Nationalwirthschaft ausübte, die Störungen, welche aus der beständigen Schwankung des Geldcourses für den Verkehr entsprangen, sind zu bekannt, als dass sie einer näheren Schilderung bedürften.

In neueren Zeiten sah die Pforte das Unhaltbare der bisher befolgten Münzpolitik ein, und begann ihr Münzsystem in sehr zweckmässiger Weise zu verbessern. Der Piaster wurde nach seinem geltenden Preise (denn von seinem Münzwerthe konnte bei der Bodenlosigkeit der früheren Wirthschaft nicht die Rede sein) ein für allemal fixirt; der so fixirte Piaster als Einheit des neuen Systemes angenommen, und auf dieser Basis nach dem Decimalfusse 1, 2, 5, 10 und 20 Piasterstücke in Silber und 50 und 100 Piasterstücke in Gold geschlagen. Nach der einstimmigen Ansicht der Verständigen ist das ganze Münzverfahren streng wissenschaftlich geordnet und es kann sich das türkische Gepräge sowohl in Güte als in Schönheit dem besten europäischen an die Seite stellen. Die Pforte befahl hierauf, dass der neue Münzfuss im ganzen Lande der allein geltende sein solle, und dass der gesammte Verkehr sich nach demselben zu richten habe. Dieser Zweck ist jedoch noch nicht in den Provinzen erreicht, denn im Handel und Wandel gilt dort fortwährend der alte Münzfuss, und die neue Münze stellte sich in ihm sofort 5% über pari. Der Grund liegt wohl n dem Umstande, dass bisher die Summe der in Circulation gesetzten neuen Münzen noch ausser allem Verhältnisse zu der Summe der noch circulirenden alten Münzen steht, und daher der Verkehr gezwungen ist, sich fortwährend der alten Münzsorten zu bedienen. Diese bestehen fast nur aus schlechten Scheidemünzen von $^1/_2$, 1 und Piastern, denn die bessern alten Thalerstücke sind bereits mit seltenen Ausnahmen aus dem Verkehre gezogen.

Von der neuen Kupfermünze ist bis jetzt so wenig ausgegeben worden, dass z. B. in Südalbanien nach wie vor die jonischen Obolen das einzige Kupfergeld bilden, welches sich im Verkehre vorfindet, und dies ist um so unbegreiflicher, als bekanntlich die Kupferprägung, und zwar diese allein, bedeutenden Vortheil abwirft. Um die begonnene Münzreform durchzuführen, bedarf es daher noch einer sehr beträchtlichen Vermehrung der neuen Münzen, und einer analogen Verminderung der alten. Die Umprägung der Letzteren ist jedoch ihres geringen Gehaltes wegen mit grossen Verlusten verbunden und dieser Umstand scheint der raschen Durchführung der Reform hinderlich zu sein.

Vielleicht in der Absicht, sich in den Besitz eines Materials zu setzen, welches zur Umprägung besser geeignet ist, und auf diese Weise die Masse neuer Münzen ohne Verlust zu vermehren, griff aber die Pforte zu einer Massregel, welche die verderblichsten Wirkungen auf den inneren und auswärtigen Verkehr des türkischen Reiches äussert.

Sie setzte nämlich nach Einführung des neuen Münzfusses nicht nur alle schweren alten türkischen Gold- und Silbermünzen, sondern auch alle fremden Münzen, welche bis dahin frei in dem ganzen Reiche circulirten, ausser Cours, bestellte besondere Einwechsler, und befahl ihren Unterthanen, bei diesen alle in ihrem Besitze befindlichen interdicirten Münzen nach einem festgesetzten Tarife gegen einheimisches Geld zu vertauschen. Dieser Tarif betrachtet die einzuwechselnden Münzen nur als Metallwaaren, und vergütet deren Metallgehalt nach einem, wie Sachverständige behaupten, sehr niederen Massstabe, und zwar nach dem Gewichte des einzelnen Stückes; der Tarif sagt z. B., das Dramm spanischer Piaster gilt 2 Piaster 30 Pará u. s. w. Das türkische Geld, welches der Unterthan bei diesem Tausche erhält, besteht aber nicht etwa in neuen Münzen, sondern in der alten Scheidemünze, nämlich sogenannten Beschliks zu 5 Piastern und in Piasterstücken, welchen die Regierung zwangsweise denselben Werth beilegt, den die neue Münze enthält; 4 alte Fünf-Piasterstücke sollen nämlich den Werth des neuen Zwanzig-Piasterthalers

repräsentiren, welcher, wie erwähnt, im Verkehre 21 alte Piaster gilt. Kurz, die ganze Massregel lässt sich nicht anders bezeichnen, als eine Operation, durch welche sich die Regierung auf dem Wege des Zwanges und auf Kosten ihrer Unterthanen in den Besitz von wohlfeilem Prägestoffe setzen will, diesen Zweck aber in der Regel verfehlt. Denn diese vexatorische Massregel dient eigentlich nur dazu, die mit ihrer Durchführung Beauftragten, welche sich wohl hüten, die eingewechselten Münzen, wie befohlen, zu zerschneiden, zu sehr gewinnreichen Speculationen zu befähigen, d. h. sie theilt das Schicksal der meisten rein fiscalischen Operationen, und bereichert Einzelne auf Kosten der Gesammtheit, während der Staatsschatz so gut wie leer ausgeht.

Diese Einrichtung wird aber nicht etwa in allen Theilen des Reiches und zu allen Zeiten mit gleicher Strenge durchgeführt, was ihre nachtheilige Wirkung auf den Verkehr vermindern würde, sie hat sich sogar in den Händen der Wechsler zu einem systematischen Aussaugungssysteme ausgebildet; denn sie wird periodisch betrieben, und zwar nach den Aussichten, welche dieser oder jener Ort für eine gute Ernte bietet. So war z. B. der Platz von Jannina, welcher gegenwärtig (Mai 1849) zum dritten Male unter dem Drucke dieser Plage leidet, zwei Jahre lang von den Wechslern in Schonung gelegt worden. Demzufolge hatte der Verkehr mit Europa, welcher den mit den übrigen Theilen des Reiches bei weitem überwiegt, den Markt wieder mit fremden Münzen gefüllt, ihr Cours hatte sich regulirt, und Handel und Wandel ging leidlich. Da wurde eines Morgens das Verbot der Circulation fremder Münzen und der Befehl ihrer Einwechslung ausgerufen. Augenblicklich stockt jeder Verkehr. Niemand will kaufen, Niemand will zahlen, Jeder verbirgt sein fremdes Geld, so gut er kann, denn der Wechsler bricht in Häuser und Läden ein, öffnet Kisten und Kästen, und bemächtiget sich jeder fremden Münze, die er entdeckt. Er hält Leute auf der Strasse an, leert ihre Taschen und vertauscht die gefundene Contrabande mit seiner schlechten Münze. Glücklich wenn dann der Defraudant auf diese Weise durchkommt, und nicht noch obendrein ins Gefängniss wandern und Strafe zahlen muss.

Dieser Zustand dauert so lange bis die Ernte eingethan ist, und die Regierung endlich den wiederholten Bitten des gesammten Handelsstandes Gehör schenkt, und verordnet, dass von der verhängten Massregel vorläufig Umgang zu nehmen sei, worauf der Wechsler durch die dritte Hand die gesammelten fremden Münzsorten, wornach dann grosse Nachfrage ist, allgemach und mit grossem Gewinne wieder in Umlauf setzt, einen kleinen Theil seiner Sammlung nach Constantinopel des Scheines halber schickt, und sich so lange ruhig verhält, bis ihm die Zeit zur Wiederholung der Operation reif zu sein scheint.

Der Druck, welchen der beschriebene Münzzwang auf den auswärtigen Handel der Türkei wirft, ist so bedeutend, dass es sich wohl der Mühe lohnen möchte, das Wirthschaftssystem der Pforte in dieser Beziehung einer näheren Betrachtung zu unterwerfen.

Die Türkei ist ein ackerbautreibender Staat, der seinen Ueberfluss an Rohproducten dem Auslande abgibt, und den grössten Theil seines Bedarfes an Colonialwaaren und Industrieproducten von dort bezieht.

Die einheimische Fabrication und Industrie steht auf zu geringer Stufe, als dass deren Interessen die des Handels und Ackerbaues durchkreuzten, und bei dem gegenwärtigen Zustande des Landes lässt sich vernünftigerweise an eine allmähliche Heranbildung jener Productionszweige nicht einmal denken.

Die türkische Nationalwirthschaft ist daher weit entfernt, ein selbstständiges, in sich abgeschlossenes Ganze zu bilden, und der auswärtige Handel erhält dadurch eine viel grössere Wichtigkeit, als in denjenigen Staaten, deren Wirthschaftssystem geschlossener und allseitiger entwickelt ist. Man könnte den auswärtigen Handel vergleichsweise als die Lungen der türkischen Nationalwirthschaft bezeichnen. Die Türkei huldiget daher in ihrem wohlverstandenen Interesse dem Systeme der sogenannten Handelsfreiheit, und erblickt in ihren Douanen nichts weiter, als eine Finanzquelle. Sie verstattet jeder fremden Waare den Eintritt, jeder eigenen den Austritt, und besteuert dieselben gleichmässig nach ihrem Werthe. Betrachtet man aber das Geld als Metallwaare, welche vermöge ihrer Natur vorzugsweise zum Austausche oder Verkehre geeignet ist, so muss man sagen, dass der eben beschriebene Münzzwang mit dem türkischen Handelssysteme in offenbarem Widerspruche stehe, weil er eine Prohibition für den Eingang

der allgemeinsten Waare enthält, und dadurch den freien Gang des Handels wesentlich hemmt. Denn dieser fordert, dass der Käufer in der Wahl der Geldwaare, die er gegen das Kaufobject hingibt, nicht beengt, und dass der Schuldner nicht behindert werde, seine Verbindlichkeit in der Münzsorte zu entrichten, welche gerade seinem Interesse entspricht. Das System des freien Handels verlangt, dass an dem Orte, wo dasselbe anerkannt ist, jede gute Münze gesetzlichen Cours habe, gleich viel wo dieselbe geprägt worden ist.

Fassen wir nun die Wirkung der von der Pforte befolgten Münzpolitik etwas näher ins Auge, so ergibt sich, dass dieselbe die Unsicherheit, an welcher vor der Münzregulirung der einheimische Verkehr litt, und zum Theil noch leidet, durch den verhängten Münzzwang auf den äusseren Verkehr übertragen hat, welcher vordem gesicherter war.

Früher litt der innere Verkehr durch die unaufhörlichen Schwankungen der einheimischen Münze, denn alle Geschäfte wurden dadurch erschwert, dass das Geld seine Hauptaufgabe als unveränderlichen Werthmesser nicht erfüllte. Diesem Uebelstande wird, wenn die Einschmelzung der alten Münzen gelungen ist, vollständig abgeholfen sein, weil das neue Geld den Werth hat, welchen es repräsentirt. Dagegen genoss vor dem Eintritte des Münzzwanges, und so lange die fremden Münzen frei im Lande circulirten, der auswärtige Verkehr eine verhältnissmässige Festigkeit, welche ihm nun entzogen ist. Früher fand nämlich der Wechselcours durch die Möglichkeit der Barsendungen eine ziemlich feste Begränzung, denn wenn ein Kaufmann in der Levante oder in den mit ihr verkehrenden Ländern, welcher eine Zahlung zu leisten hatte, den Wechselcours höher fand, als den Betrag der für die Barsendung zu bezahlenden Fracht etc., so wählte er natürlich den letzteren Weg als den wohlfeilern, und zwar in dem Grade, als die Verbindungen häufiger, sicherer und wohlfeiler wurden. Der Kaufmann hatte daher eine verhältnissmässig sichere Basis selbst für weit aussehendere Geschäfte. Dies ist jetzt nicht mehr der Fall, denn der obwaltende Münzzwang macht es z. B. dem Triester Kaufmanne unmöglich, seine Zahlungen in österreichischer Münze nach der Levante zu schicken oder von dort zu erhalten. In beiden Fällen kann die Vermittlung nur durch Wechsel geschehen, und der Banquier wird zum absoluten Regulator des Wechselcourses gemacht. Selbst abgesehen von dem Separatinteresse des Banquiers muss aber, eben weil die Vermittlung nur durch Papier geschehen kann, so oft ein Handelsplatz mehr als gewöhnlich zu empfangen oder zu zahlen hat, der Wechselcours weit höher steigen, oder tiefer sinken, als wenn er durch die Möglichkeit von Barsendungen regulirt würde.

Diese Sachlage muss also den Verkehr nicht bloss vertheuern, sondern auch lähmen. Denn wie störend der schwankende Cours auf den Handel im Allgemeinen einwirkt, wie häufig er namentlich Speculationen verhindert, die bei festerem Course einen mässigen, aber sicheren Gewinn versprechen, dies bedarf wohl keiner näheren Ausführung. Ebenso klar möchte es sein, dass bei dem jetzigen Systeme der zwangsweisen Eintreibung der fremden Münzsorten Behufs ihrer Umprägung der Gewinn geringer, der Schaden aber gross sei, und dass die Pforte für den Verzicht auf diesen Gewinn zehnfach durch den Aufschwung des äusseren Handels und die Vermehrung ihrer Zolleinnahmen entschädigt werden würde. Für die Pforte handelt es sich überdies in dieser Frage nicht etwa um eine Neuerung, sondern um die Abschaffung einer solchen, und die Rückkehr zu dem alten Systeme, bei welchem der Handel sich besser befand. Wollte sie jedoch ein fremdes Beispiel über die Wirkung zu Rathe ziehen, welche die freie Circulation fremder Münzen auf den Handel eines Landes äussert, so fände sie ein solches, so zu sagen, vor ihrer Thüre. Es ist dies Griechenland, dessen Bevölkerung bekanntlich eben so wie die türkische nur ackerbau- und handeltreibend ist, und welches daher gleichfalls dem Systeme des freien Handels huldigt.

Bei der Regulirung des dortigen Münzwesens beging man vielleicht in soferne einen Fehler als nicht der Anschluss an irgend ein bestehendes Münzsystem, sondern die Creirung eines neuen beliebt wurde. Dieser Fehler wurde aber reichlich dadurch vergütet, dass man die Anerkennung aller guten Münzsorten derjenigen Staaten, mit welchen Griechenland im Verkehre steht, aussprach, und sogar deren Annahme bei den Staatscassen verordnete. Zu dem Ende wurde der Werth aller dieser Münzen vorher geprüft, und deren Cours durch einen

Tarif nach dem griechischen Münzfusse regulirt. In Folge dieser Einrichtung circuliren nun dort in dem täglichen Verkehre an Silbermünzen neben den einheimischen, welche ziemlich selten geworden, spanische und mexicanische, selbst nordamerikanische Piaster, österreichische und baierische Thaler, französische und sardinische Fünffrankenthaler, Silberrubel, neue türkische Thaler etc., ja sogar Zwanziger, Franken, neue türkische Fünf- und Zehn-Piasterstücke, nebst anderen fremden Silberstücken, und der Verfasser hatte 13 Jahre lang Gelegenheit, sich durch den Augenschein zu überzeugen, dass diese bunte Mischung auch nicht den geringsten Nachtheil für den Verkehr oder das Cassenwesen, ja nicht einmal eine beachtenswerthe Unbequemlichkeit mit sich bringt, weil jede Münze gleich der Landesmünze ihren festen Cours hat. In kurzer Zeit hat selbst der Fremde den Tarif inne, nach welchem diese Münzen circuliren, und für die Reduction grösserer Summen in den Landesmünzfuss, welche freilich durch das ihm zu Grunde liegende Decimalsystem sehr erleichtert wird, finden sich in jedem Kaufladen bequeme Reductionstabellen.

Aus diesem Verhältnisse entsteht für den griechischen Handel der grosse Vortheil, dass alle fremden Plätze bei ihren Zahlungen nach Griechenland die Wahl haben, dieselben in ihrer eigenen Landesmünze oder durch Wechsel zu bewerkstelligen, und bei den im Mittelmeere bestehenden raschen und sicheren Communicationen kommt auch wirklich die erste Zahlungsart sehr häufig zur Anwendung.

Durch die Circulation der fremden Münzen in Griechenland ist wiederum für die griechischen Kaufleute dieselbe Wahl ermöglicht; denn sie finden dort im gewöhnlichen Laufe des Verkehrs jederzeit die fremde Münze, deren sie benöthigt sind, entweder al pari oder gegen ein unbedeutendes Agio.

Die grosse Erleichterung des Verkehres ist jedoch nicht der einzige Vortheil dieses Verhältnisses. Dasselbe gewährt auch dem griechischen Handel aus den oben angeführten Gründen einen verhältnissmässig festen Wechselcours, und hiemit eine sichere Basis für alle seine Geschäfte.

Endlich verdankt es dieser junge und arme Staat wohl hauptsächlich seiner liberalen Münzpolitik, dass trotz der commerciellen Krisen, welche er seit seinem Bestehen durchzumachen oder mit Europa zu theilen hatte, sein Geldmarkt stets wohl versorgt ist, und dass, wenn auch zeitweise Störungen des Gleichgewichtes nach einer Seite hin eintreten, dieselben doch stets von kurzer Dauer sind und durch Einströmungen von anderen Seiten rasch wieder ersetzt werden. Vielleicht trifft die entworfene Schilderung der Vorwurf der Sachkenner, dass dieselbe mit der Wirklichkeit nicht vollkommen übereinstimme, weil die griechischen Geldverhältnisse mitunter grösseren Schwankungen ausgesetzt seien, als sich nach dem gegebenen Bilde erwarten liesse. Man kann jedoch hierauf erwiedern, dass, wenn dieser Fall eintritt, die Ursachen sicher von dem Geldsysteme des Landes unabhängig sind, und solche Schwankungen dann gewiss weit grösser sein müssten, wenn sich das dortige Geldwesen in engeren Schranken bewegen würde. Ein weiterer Einwand könnte der sein, dass Griechenland durch diese Münzpolitik sein eigenes Münzcapital eingebüsst habe, indem sich dasselbe im Auslande zerstreute. Das Factum ist richtig, dies Capital war überhaupt gering, aber es möchte keine Folge der eingehaltenen Münzpolitik sein; denn dass der Münzzwang an sich das eigene Geld nicht im Lande halten könne, wenn es zur Ausfuhr geeignet ist, dies beweiset die neue türkische Münze; das Gold geht in Masse nach England, und in manchen Perioden ist der griechische Geldmarkt von neuem türkischen Silber wie überschwemmt. Die alte türkische Scheidemünze bleibt freilich im Lande, weil sie in der Fremde nirgends Abnehmer findet. Aber gesetzt, der Einwand wäre gegründet — was hat Griechenland durch die Zerstreuung seines Münzcapitales verloren? Sind die fremden Münzen, welche im raschen Umschwunge des Verkehres die eigenen ersetzt haben, und in beständiger Fluthung mit einander wechseln, weniger werth als diese? Steht der individuelle Verlust des einheitlichen geschlossenen Münzsystems in irgend einem Vergleiche zu dem materiellen Vortheile des bestehenden Verhältnisses? Der Verfasser hält sich zu der Ansicht berechtiget, dass die in Griechenland bestehende Münzpolitik zu den Lebensbedingungen für das Gedeihen des Landes zu rechnen sei.

Was aber für einen kleinen Staat Lebensbedingung ist, das möchte wohl für einen grösseren Staat mit analoger Nationalwirthschaft wenigstens vortheilhaft sein.

Oesterreich ist der erste Gränznachbar der Türkei, und die Levante unser vorzüglichstes Handelsfeld; unsere Interessen müssen daher wesentlich von jeder Massregel mit betroffen werden, welche den dortigen Verkehr hemmt oder erleichtert.

Wenn es also gelänge, die Pforte von den Nachtheilen des bestehenden Münzzwanges zu überzeugen und sie zur Freigebung der Circulation aller guten Münzen zu bewegen, welche ihr der äussere Verkehr zuführt, so müssten natürlich die hieraus entspringenden Vortheile zum Aufschwunge unseres Levantinerhandels wesentlich beitragen.

Im Falle zu erwarten stände, dass allgemeine Vorstellungen in dieser Hinsicht bei der Pforte den gewünschten Erfolg nicht erzielen würden, so wirft sich hier die Frage auf, ob und wie weit unsere nationalökonomisehen und finanziellen Verhältnisse es verstatten würden, der Pforte einen Vertrag über die gegenseitige Zulassung der österreichischen und neuen türkischen Münzen in den respectiven Reichen anzubieten? — Eine Frage, in deren nähere Würdigung jedoch der Verfasser nicht eingehen kann. Der Gefahr vor künftigen Schaden möchte durch die Stipulirung eines periodischen Austausches von neu geprägten Münzmustern und anderer entsprechender Cautionen leicht vorzubeugen sein.

Wir reihen der obigen Frage eine zweite an, welche sich uns während der Beschäftigung mit den vorliegenden Bemerkungen aufgeworfen hat. Wir müssen derselben jedoch einige begründende Andeutungen voranstellen.

Das Geld erfüllt bis jetzt nur in Bezug auf den inneren Verkehr der einzelnen Staaten seine Aufgabe als fixer Werthmesser aller in den Verkehr kommenden Gegenstände vollkommen. Eine Hauptfessel des auswärtigen Verkehres ist der Mangel eines solchen festen Werthmessers, und das ewige Schwanken, welchem die internationalen Geldverhältnisse unterworfen sind. Die Theorie verlangt daher für den Welthandel ein Weltgeld, sie stellt an alle Staaten das Postulat eines und desselben Münzfusses, und es gehört dieses sogar zu denjenigen Sätzen, über welche sich Protectionisten und Freihandelslehrer einverstanden erklären. Die vorliegende Forderung der Theorie möchte jedoch auf den Congress zu verweisen sein, welcher über den ewigen Frieden zu verhandeln haben wird; sie bleibt vor der Hand wohl ein frommer Wunsch.

Wir sind der Ansicht, dass das bezweckte Resultat auch auf dem Wege erzielt würde, wenn die Münzen aller Staaten in allen Staaten einen festen gesetzlichen Cours erhielten. Die Bemühungen, diesem Satze allgemeine praktische Geltung zu verschaffen, möchten jedoch wohl ebenso fruchtlos sein.

Das oben angeführte Beispiel von Griechenland beweiset aber, dass unter gewissen Verhältnissen ein Staat seinem auswärtigen Verkehre und seinem Geldwesen überhaupt schon dadurch wesentliche Vortheile zuwende, dass er, abgesehen von aller Reciprocität, jeder guten fremden Münze, welche ihm der Verkehr zuführt, seine Gränzen öffnet. Dieses Beispiel möchte daher die Beachtung der europäischen Finanzmänner verdienen.

Wir schliessen die vorliegenden Bemerkungen über das türkische Geldwesen mit einer Betrachtung, welche sich auf dieselben stützt, deren praktische Bedeutung aber zur Zeit noch ziemlich problematisch sein dürfte.

Wenn gegenwärtig die Frage einer allgemeinen Münzeinigung aller deutschen Staaten besprochen wird, so geschieht dies in der Regel unter der Voraussetzung, als ob sich hier nur die Alternative zwischen einem eigenen Münzfusse oder dem Anschluss an den französischen darbiete. Aus dem Obengesagten ergibt sich wohl, dass unsere Ansicht in dieser Frage mehr zum Anschluss an einen vorhandenen, als zur Errichtung eines neuen Münzfusses hinneige; wir können jedoch der obenerwähnten Voraussetzung keineswegs beistimmen, wir glauben vielmehr, dass es wenigstens bei dieser Frage in unserem höchsten Interesse liege, den ewig westwärts schielenden Blick einmal der Himmelsgegend zuzuwenden, nach welcher der Magnet unserer Zukunft zeigt.

Wäre es möglich, ein solches für Oesterreich und Deutschland gemeinsames Münzsystem dem neuen türkischen anzupassen, so gewännen unsere Münzen im Südosten ein unabsehbares

Feld, denn sie würden dann auch auf den Märkten von Tiflis, Bagdad, Bassora, Aden und Abessinien mit dem türkischen Gelde gemeinsam circuliren, und die Vortheile, welche daraus unserem Handel und unserer Industrie im Vergleiche zu ihren Mitconcurrenten erwüchsen, bedürfen wohl keiner weiteren Erklärung. (Schlagen wir doch noch immer Thaler mit Maria Theresia's Brustbild, weil sich der Orient an diese Münze gewöhnt hat.) Der Verfasser ist von der Bedeutung dieser Vortheile so fest überzeugt, dass er in der vorliegenden Frage den Hauptschlüssel zur Herrschaft unseres Handels auf den orientalischen Märkten erblickt.

Der Einwand der grösseren Bevölkerung und der grösseren Nachbarschaft Frankreichs möchte wohl durch die Erwiederung widerlegt werden, dass die Levante dem deutschen Handel ein Feld gewähre, wie es ihm Frankreich niemals zu bieten vermag.

Spricht man aber von der Möglichkeit, dass Frankreich sich aus seinem isolirten Handelssysteme herausarbeiten, und dadurch mit Deutschland in schwunghaften Verkehr treten könne, so lässt sich entgegnen, dass dieser schwunghafte Verkehr zwischen Deutschland und der Levante bereits bestehe, und weil er auf der natürlichen Basis des gegenseitigen Bedarfes der respectiven Ausfuhr ruht, an sich schon festere Chancen für seine weitere Entfaltung gewähre, dass aber auch das Wiederaufblühen und die Wiederbevölkerung des Orients ebensowenig ausser dem Bereiche der Möglichkeit liege.

Sollte die vorliegende Frage jemals in ein mehr praktisches Stadium treten, als dies bis jetzt der Fall ist, so wäre es wohl von der höchsten Bedeutung für unsere gegenwärtigen und zukünftigen Handelsinteressen, wenn auch die Möglichkeit des Anschlusses an das neue türkische Münzsystem in das Bereich der einschlägigen Untersuchungen gezogen würde. Ueber die bei einer solchen Prüfung in Betracht zu ziehenden speciellen Fragen steht dem Verfasser kein Urtheil zu. Er beschränkt sich daher auf die allgemeine Andeutung, dass auch in rein technischer Hinsicht ein Anschluss an das türkische Münzsystem den grossen Vortheil gewähren würde, dass sich der neue Münzfuss näher an den bestehenden österreichischen und preussischen Münzfuss anschlösse, und daher der Uebergang die bestehenden Geld- und Preisverhältnisse weniger verrückte, als dies bei dem Anschlusse an den französischen Münzfuss der Fall wäre.

Noten zum zweiten Abschnitt.

[1]) Unter diesem Titel wurden hier Bruchstücke aus meinem Reisetagebuch mit anderen Erfahrungen zusammengestellt, welche ich während meines Aufenthaltes im Lande zu machen Gelegenheit hatte. — Die commerciellen Notizen sind zwar bereits in der Austria oder in den Mittheilungen über Handel, Gewerbe und Verkehrsmittel des k. k. Handelsministeriums veröffentlicht worden, da sie aber für die Charakteristik des Landes wesentlich erschienen, so wurden sie hier an den entsprechenden Stellen reproducirt. — Was Epirus betrifft, so ist seine Beschreibung durch Pouqueville, Holland und Leake als erschöpft zu betrachten und bilden daher die Reisebemerkungen des ersten Capitels nur eine Nachlese zu denselben.

[2]) Fragt man die Eingebornen nach dem Namen dieses Flusses, so sagen sie wohl auch, er hiesse Dropolis. Wir nennen den Fluss nach Leakes Vorgang Dryno, der I, 77, diesen Namen für ihn angibt und verweisen den Leser an dessen Conjecturen über die beiden Städte Hadrianopolis und Drynopolis, die in diesem Thale standen, weil wir nichts besseres darüber zu sagen wissen. Etwa $1^1/_2$ St. nordöstlich von Argyrokastron liegen am Fusse der Ostkette die Ruinen des Chanes von Waljari, in welchem bekanntlich Ali Pascha 670 Gardikioten für die seiner Mutter und Schwester angethane Schmach niedermetzeln liess. Waj heisst aber auf toskisch Oel und könnte daher der Name des Chans eine Uebersetzung des alten Elaion sein und darauf hindeuten, dass sich dieser Name auch auf den nordöstlichen Theil des Thales erstreckt habe; dass aber das Thal noch im Mittelalter weit ölreicher gewesen, als es jetzt ist, das beweisen auch die verschiedenen Schenkungen von Oelgärten, deren die Mönchschronik von Ljibohowo Erwähnung thut.

[3]) Leake l. c. dehnt diesen Namen, wir vermuthen mit Unrecht, auf das ganze Thal von Argyrokastron aus. — Alle mir bekannte Karten sind in der Darstellung des oberen Gebiets des Dryno ungenau; meine Beobachtungen aber zu deren Verbesserung unzureichend. Bei dem Besuche dieser Gegenden stiegen in mir die ersten Zweifel an die Unfehlbarkeit europäischer Landkarten auf.

[4]) In Argyrokastron rechnet man auf 4000 (?) türkische Häuser nur 170 griechische.

[5]) Dieser Doppelhof findet sich übrigens fast bei allen grossen türkischen Häusern.

[6]) Das hellenische und römische Pachtsystem hat sich in dem türkischen Reiche sehr treu erhalten und kann man hier das Walten der Pachtcompagnien mit dem manceps (ἀρχώνης) und den prädes (ἔγγυοι), und dem Schwarme bezahlter Diener in praxi studiren. — Diese Aehnlichkeit beschränkt sich jedoch nicht bloss auf das Pachtwesen, sie gilt von dem türkischen Finanzwesen überhaupt.

[7]) In dem Engpasse zeigt man noch die Platane, in deren Höhlung sich der Priester des Dorfes versteckt hielt, und von dort im Namen des Baumes über das Schicksal der gefangenen Reisenden entschied; waren dies Türken, so lautete die Antwort auf die von den Räubern an den Baum gerichtete Frage in der Regel auf den Tod, die Christen aber kamen glimpflicher durch. — Ist dies eine directe Tradition aus Dodona? — Diese Annahme ist bei den vielen Beispielen zähen Festhaltens am Alten, von welchem diese Blätter berichten, nicht unbedingt zu verwerfen. — Doch ist es allerdings ebenso denkbar, dass die Sage aus den Büchern von Neuem ins Volk gedrungen sei, auf welche Möglichkeit wir aus eigener Erfahrung namentlich den Reisenden in Griechenland aufmerksam machen können.

[8]) In zweien derselben besteht jedoch die Bevölkerung zur Hälfte aus Türken. Das erwähnte Hormowo wird nach Vertreibung seiner früheren christlichen Bewohner von Türken bewohnt, deren Hauptgeschäft gleich ihren Brüdern in den zwei oben erwähnten Dörfern die Schafzucht ist, — auch gelten sie nebenbei für geschickte Viehdiebe. — Seitdem die christlichen Bewohner Hormowos von Ali Pascha gemetzelt oder vertrieben worden, sind mehr als zwei Generationen verflossen; gleichwohl haben ihre in Albanien zerstreut lebenden Enkel der Hoffnung auf die Rückerlangung der väterlichen Heimath noch nicht entsagt und lassen zu dem Ende gewiss keine auch noch so entfernte Chance unversucht. — Sie erinnern unwillkührlich an die alten Messenier.

[9]) Dies Ljábowo der Riça ist nicht zu verwechseln mit dem 7 Stunden südlicher gelegenen Orte gleichen Namens.

[10]) Z. B. die von Kretsúnista gehen als Bäcker, die von Lyko als Hirten und Bäcker nach Anatolien; — die von Arinista als Gärtner, Fleischer, Wasserträger nach Constantinopel, an 20 Mann; — die von Chlomò (griech. blass), mit etwa 80 Häusern, gehen mit Ausnahme von 2 oder 3 Fleischern sämmtlich als Kalkbrenner nach Constantinopel, von wo sie jährlich circa 200,000 Piaster (etwa 20,000 fl. Münze) heim bringen; — die von Skuriádes meist Chan- und Schenkwirthe nach Constantinopel; — die von Pollízani, Krämer, fast alle nach Albanien (im griech. Sinne, Mittel- und Nordalbanien); die von Kúrenda, meist Brotverkäufer, nach Constantinopel. — Die meisten Dörfer dieser beiden Districte begannen erst seit den Zeiten Ali Paschas und namentlich seit dessen Sturz zu wandern. Die Sitte scheint im Zunehmen zu sein. Viele Dörfer der benachbarten Tschamerei wandern gleichfalls. Die Tschamen gelten für besonders fähige Leute und gehen meist nach Constantinopel. — Die türkischen Bewohner von Konispolis und einigen anderen tschamischen Orten versorgen die Jonischen Inseln mit Schlachtochsen (10,000? Stück jährlich, von denen sie $^2/_3$ aus den Donaugegenden holen). Die christlichen Bewohner von Filjátes und dessen Umgegend gehen als Bäcker und Brotverkäufer nach Constantinopel, Adrianopel und Philippopel. Nach der einstimmigen Angabe von Sachkennern, worunter der Hauptbanquier dieser Wanderer in Jannina, bringt auch der Faulste jährlich 1500 Piaster heim.

[11]) Sie heisst jetzt Mitschkéli, und wurde vor Alters höchst wahrscheinlich Tomoros genannt. Diese griechisch sprechende Landschaft ist nicht mit der obengenannten albanesischen Çagoria zu verwechseln. Ein drittes Çagori (das grösste) ist das alte Magnesia, sie liegen sämmtlich jenseits der Berge, welche sie von der Hauptlandschaft trennen.

[12]) Die hauptsächlichsten sind folgende: Kapéssowo und Tschepélowo, meist Tschelepides, d. h. solche, welche das Zählen der Heerden und Eintreiben der Viehsteuer gewerbsmässig treiben

und sich alljährlich an die Pächter dieser Steuer verdingen. — Skaminélli, Bäcker, nach Brussa und andern anatolischen Städten, nur wenige nach Constantinopel; — Negádes, Güterpächter, nach der Moldau und Wallachei; — Frankádes, Aerzte, — Leskowétzi, Kaufleute, besonders nach Griechenland; — Makrinó, Kaufleute, Agogiaten, Bäcker, Chanwirthe, — Láista und Dowrá, Bäcker und Pferdehändler, nach Rumelien; — Kukúli, Kaufleute und Aerzte, — Monodendri, Ano und Kato Witza, Chalwaverkäufer und Chanwirthe (aus ersterem auch Kaufleute) nach Nordalbanien und Bosnien.

[13]) *Κουτουρού*, Wagverträge genannt, von dem albanesisch. *χουτουρίς* ich wage; das albanesische Wort ist in das neugriechische übergegangen.

[14]) Diese Theilung der Grund- und Arbeitsrente wurde bekanntlich von Adam Smith aus rationellen Gründen als die allein richtige anerkannt. — Die Theilung der Ernte in zwei Hälften ist nur dann gerecht, wenn der Boden zu den fruchtbarsten gehört. Mehrfache Ueberschläge, die der Verfasser mit Zugrundelegung der landwirthschaftlichen Verhältnisse in Griechenland (welche im Ganzen mit denen von Albanien übereinstimmen) machte, lieferten das beiläufige Resultat, dass diese letzte Theilung, wenn sie gerecht sein soll, das 14. und 15. Korn als Durchschnittsernte voraussetzt. Eine solche Theilung war bekanntlich in dem fruchtbaren Messenien üblich, nachdem es die Spartaner erobert hatten (Paus. IV, 14, 3 und Müller's Dorier II, S. 35 n. 7, cit.); sehr magerer Boden verträgt dagegen nicht einmal die Dritteltheilung. Jeder, welcher mit diesen Verhältnissen nur einigermassen bekannt ist, wird daher keinen Augenblick zweifeln, dass der Herr des schlechten Attischen Bodens nicht $^5/_6$, sondern nur $^1/_6$ des Ertrages genommen, die $^5/_6$ aber dem Bauer verblieben. Der Verfasser erinnert sich des jetzt in Attika üblichen Theilungsverhältnisses nicht mehr genau (Saatgetreide, Gemeindeabgaben, Dreschlohn, für die Pferde und andere Lasten fallen bald auf den Bruttoertrag, bald auf des Bauern Theil, daher die Theilungsberechnung zwischen ihm und dem Grundherrn nicht überall dieselbe ist). Wenn er aber nicht irrt, so ergibt auch die jetzt übliche Theilung ungefähr dasselbe Resultat, wenn man den an den Staat zu zahlenden Zehnt dabei in Anschlag bringt.

[15]) Beweis — das Bestehen der wallachischen Colonien im mittleren Albanien. Solche ausserordentliche Umstände sind nun im griechischen Königreiche eingetreten; in diesem Lande gährt jetzt ein nationaler Mischungsprocess, welcher allem Anscheine nach mit dem gänzlichen Aufgehen des albanesischen und wallachischen Elements in das griechische enden wird.

[16]) Bei uns Deutschen scheint jedoch der Sonderinstinct, besonders in nationaler Hinsicht, von Natur aus schwach zu sein.

[17]) *Τὴν κατὰ σαυτὸν ἔλα*, Plutarch de educ. puer. 19.

[18]) Plat. Tim. 25 etc. *πολλὰ γὰρ παραδείγματα τῶν τότε παρ' ὑμῖν ὄντων ἔνθαδε νῦν ἀνευρήσεις, πρῶτον μὲν τὸ τῶν ἱερέων γένος ἀπὸ τῶν ἄλλων χωρὶς ἀφωρισμένον, μετὰ δὲ τοῦτο τὸ τῶν δημιουργῶν, ὅτι καθ' αὑτὸ ἕκαστον, ἄλλῳ δὲ οὐκ ἐπιμιγνύμενον δημιουργεῖ, τό τε τῶν νομέων καὶ τῶν θηρευτῶν, τό τε τῶν γεωργῶν κ. τ. λ.*

[19]) Die albanesische Sprache verweigert bis jetzt jeden stichhaltigen Beitrag zur Erklärung des Namens *Τελέοντες* o. *Γελέοντες*, denn der Gedanke an das alleinstehende, aber in beiden Dialekten vorhandene *γjέλλε* Speise, scheint uns zu gewagt. Da übrigens die zweite Form nun feststeht — Böckh Sth. d. A. I, S. 643 — so wollen wir hier an die Lautähnlichkeit mit *Γελάνωρ* dem letzten pelasgischen König von Argos erinnern. — Dagegen hat sich im Albanesischen die Form *Ἀργάδεις* ungetrübt als *αργάτι*, feldarbeitender Taglöhner, erhalten. (Irrt der Verfasser nicht, so findet sich dieselbe Form in Diefenbachs Celtica als keltisch verzeichnet.) Dies *αργάτ* reiht sich zunächst an das pelasgische *ἄργος*, vermuthlich die volle Form des lateinischen arvum und alban. *άρε* Acker; wozu wohl auch das neugriech. *ὀργόνω* ich ackere gehört, bei dem *ο* für *ε* steht wie in *ὀχθρός*, *γομίζω* u. s. w. Dieser Lautwechsel ist besonders im epirotisch-griechischen Dialekte häufig. Doch zeigt das altgriech. compos. *γεωργέω*, dass der vorliegende Wechsel alt sei. — *ρ* versetzt, ergibt *ἀγρὸς*, ager, Acker.

[20]) $30 \times 30 = 900$ Familienväter ergibt die Zahl der Phratoren einer attischen Trittys; diese Zahl zwölfmal genommen, die Gesammtzahl der attischen Bürger. — Wir fragen nun, gab es zur Zeit, als diese Eintheilung ins Leben trat, genau 10,800 Bürger in Attika, keinen mehr

und keinen weniger? — Dies ist wohl schwer denkbar. — War, als sich zur Blüthezeit die Bürgerzahl verdoppelte, die eine Hälfte derselben von der Theilnahme an den Triakaden ausgeschlossen und gleichsam nur passive Glieder der Phratrien? — Man glaubt, sie haben Atriakastoi geheissen, aber Hesychios gibt von denselben eine sehr unbestimmte Definition *οἱ μὴ μετέχοντες Τριακάδος*, die an der Triakade keinen Antheil haben; diese können auch Ehrlose und sonst Interdicirte und überhaupt Bürger der niederen Classe gewesen sein, die keiner Phratria zugetheilt waren.

[21]) Herodot. I, 170.

[22]) In Jannina gibt es mehrere Familien, deren Urgrossväter aus Çagóri in die Stadt gezogen sind, ihre dortigen Besitzungen aber beibehalten haben. Sie betrachten sich fortwährend als Çagóriten und steuern nicht zu den Gemeindelasten von Jannina, sondern zu denen ihres Stammdorfes. Von Handwerkern und Kaufleuten, die nur in Jannina ihre Buden, in Çagóri etc. aber ihre Häuser und Familien haben, versteht sich dies von selbst.

[23]) Hermann, gr. Staatsalt. §. 98. — Wachsmuth, hellen. Altrthk. I, 1, S. 233.

[24]) An der epirotischen Küste dagegen soll wie in Griechenland die Strandkiefer (Pinus maritima) herrschen, sie gab der Landschaft den Namen, denn Tschamerei heisst auf deutsch Fichtenland.

[25]) Ueberhaupt macht die griechische Waldnatur auf das nördliche Auge fast immer den Eindruck, als sei sie verkommen oder verlebt. Zum Theil tragen wohl die Ziegenheerden daran Schuld, welche hier die Wälder Jahr aus Jahr ein durchweiden. — Da aber die Ziegen einen bedeutenden Posten in dem Nationaleinkommen bilden, und das Holz da wo es wächst werthlos ist, wegen Mangel an Strassen aber nicht verführt werden kann, so zeigt die von manchen Reisenden gestellte Forderung, die Wälder in Schonung zu legen, d. h. die rentirenden Ziegen der unfruchtbaren Holzzucht zu opfern, von geringer Einsicht in die volkswirthschaftlichen Verhältnisse des Südens.

[26]) Ueber das Taubenorakel von Dodonna, von Joseph Arneth. Wien 1840. Desselben Sendschreiben an den Verfasser im Juli-Heft des Jahrg. 1850 der Sitzungsberichte der philos. hist. Classe der kais. Akad. der Wissenschaften.

[27]) Ihre Bewohner haben den Blitz in der That zu fürchten, denn es vergeht kein Jahr, ohne dass nicht einige von ihm erschlagen würden. Der alte Name ist heut zu Tage vergessen, dagegen findet sich jetzt in Suli ein „Blitzhügel" *bρεx βετετίμεσε*; Leake I, S. 228, because in stormy weather the lightning often strickes the summit, so often indeed that the Suliotes were obliged to give up building upon it.

[28]) Homer bildet freilich eine glänzende Ausnahme.

[29]) Dieses Verfahren, so wie die Belagerung von Tripolitza und andere im griechischen Freiheitskampfe, geben einen recht anschaulichen Begriff von ähnlichen Hergängen in der alten Geschichte, z. B. von der Eroberung Koriniths durch die Dorier u. s. w. — Der Anfang aller neueren Belagerungen ist die Gründung eines *δρμητήριον* (jetzt *ταμβοῦρι* genannt), erst später erfolgt bei glücklichem Fortgang der wirkliche Einschluss.

[30]) Diese sind unglaublich zahlreich. Wenn der Reisende bei dem Anblick einer modernen bei einem Dorfe oder Flecken gelegenen Ruine nach deren Erbauer fragt, so bekommt er fast immer den Namen Alis zu hören und Pouqueville oder Leake werden ihn belehren, dass die Angabe richtig sei. Einer von beiden legt dieser Liebhaberei den politischen Zweck unter, die Bewohner durch den Anblick dieser meist sehr bescheidenen Gebäude fortwährend an seine Existenz und die Möglichkeit seines persönlichen Erscheinens an Ort und Stelle zu erinnern.

[31]) Die Neugriechen nennen dergleichen merkwürdiger Weise einen *βάκκος* (Backen?).

[32]) Régéneration de la Grèce, Buch II, cap. 5.

[33]) s. S. 110.

[34]) In Awlona rechnet man die Mittelernte zu 10,000 Baril und hält 20,000 für eine Ausnahme.

[35]) Hier haust in einer Höhle der von den Schiffern gefürchtete weibliche Dämon Logietta; man opfert ihr, wenn man aus dem Hafen oder an ihrer Wohnung vorüberfährt, eine Hand voll Salz, die mit folgenden Worten in die See geworfen wird: *νὰ λογjέττα τὸ ψωμὶ καὶ δὸ μᾶς*

τὸ ταξείδι; da hast du Brot Logjetta, nun gib uns eine gute Reise. Mehr war über diesen Dämon nicht zu erfahren, denn die Schiffer vermeiden es von ihm zu sprechen.

[36]) Das Awloneser Product gilt für ein ausgezeichnetes Fabriköl und soll noch probehaltiger als das von Durazzo sein.

[37]) Strabon VII, S. 316 erwähnt, dass schon im Alterthume von dieser Erde derselbe Gebrauch gemacht wurde.

[38]) Die Reform brachte Albanien die Viehsteuer, welche in einer von jedem Kopf des in verschiedene Classen getheilten Nutzviehs jährlich zu zahlenden Geldabgabe besteht; sie dehnte die früher nur vom Rajah zu zahlende Haussteuer auch auf die muhamedanischen Häuser aus und verwandelte endlich den früher an die Spahis zu zahlenden Grund-Zehnt in eine Staatsabgabe, welche in natura und von allen bebauten Grundstücken erhoben wird, während sich unter den Spahis der Zehnt in der Regel in eine bestimmte Geldabgabe (Kesim) verwandelt hatte, welche durch die allmähliche Entwerthung der türkischen Münzen sehr reducirt worden war und in mehreren, namentlich den ärmsten albanesischen Strichen gar keine Spahilik existirten.

[39]) Plutarch Apoptheg. VI, S. 688.

[40]) In Gallien mag es wohl ebenso gewesen sein, wenigstens macht uns die Art, wie Caesar das Verhältniss zwischen Divitiacus und Dumnorix darstellt, den Eindruck, als wolle er sich gegen den Verdacht wahren, der Dupe einer simulirten Familienspaltung gewesen zu sein.

[41]) Wenn man an einem mit Stücken derselben Gattung aber ungleicher Grösse gefüllten Gefässe einige Zeit rüttelt, so sortiren sich diese Stücke nach ihrer Grösse von selbst, indem die kleinen auf den Grund gedrückt, die grossen aber in die Höhe gehoben werden.

[42]) Auch die Beiträge zu den Gemeindelasten. In den Dörfern von Çagóri besteht eine alte Schätzung nach Feuerstellen (*χαπνοί*); auf diese werden die Gemeindelasten ausgeschlagen. Dieselben sind aber nicht gleich unter die einzelnen Gemeindeglieder vertheilt, sondern es fallen auf die Reichsten ein Dutzend und mehr solcher Stellen, während die Aermsten $^1/_2$ oder $^1/_4$ Stelle zahlen, oder ganz frei ausgehen. Diese Vertheilung wird periodisch, meist jährlich revidirt und dabei die nöthigen Ab- und Zuschreibungen vorgenommen.

[43]) Der Grund, warum der Orientale grellere Farben liebt als der Abendländer, möchte weniger im Klima, als darin zu suchen sein, dass er von klein auf an grellere Seelenaffecte gewöhnt ist. Ueberhaupt möchten sich im Farbengeschmacke gewisse Charakterrichtungen am deutlichsten aussprechen.

[44]) Die Griechen übersetzen die türkischen Ausdrücke mit *φθαρτὰ* und *ἄφθαρτα κτήματα*.

[45]) Ich zweifle nicht, dass dies der slavische Nationalheld sei. Die Sage überspringt mithin einen Zwischenraum von wenigstens 400 Jahren, in welchem hier Byzantiner und Franken herrschten und lässt die Türken unmittelbar auf die Bulgarenherrschaft folgen.

[46]) Sollten sich diese Blätter jemals nach Awlona verirren, so empfange er nochmals meinen freundschaftlichsten Dank für die gastliche Aufnahme und die Belehrungen, welche mir die Unterhaltung mit ihm gewährte; dass sie nicht unfruchtbar geblieben, wird ihm wohl gar mancher Satz dieses Abschnittes beweisen.

[47]) Die kleinere heisst n. gr. *παραθύρι*, Nebenthüre, im epirotischen Dialekte *χορτόπουλο*; dies *πουλο* ist Verkleinerungsform, mithin *παραθυρόπουλο* Fensterchen, *πετρόπουλο* Steinchen u. s. w.

[48]) In griechischen Hütten oft als Stall; der Boden dieses Haustheils ist dann um einige Zoll niedriger; eine gemauerte Krippe mit schüsselartigen Vertiefungen bildet die Abtheilung; in der Mitte dient eine Lücke als Thüre; das Vieh steht mit dem Kopfe dem Feuer zugekehrt und blickt unverwandt in dasselbe.

[49]) Man könnte sich hierbei auf die Bevölkerungsverhältnisse des griechischen Königreiches berufen, wo die Zunahme gleichfalls in keinem Verhältnisse zu den Umständen ist, welche anderwärts dieselbe begünstigen, nämlich Sicherheit des Lebens und Eigenthums, viel Boden und wenig Hände, daher leichter Erwerb. Man kann die griechischen Ehen gewiss nicht unfruchtbar nennen, aber die Sterblichkeit der Neugebornen ist ungeheuer, und das Leben scheint im Durchschnitte kürzer, als im übrigen Europa; die schlechte Diät des Landvolkes mag hierzu allerdings beitragen, da sie aber in den Bergbezirken nicht besser, die Bevölkerungszunahme

aber dort weit beträchtlicher ist, als in den Niederungen, so bleibt wohl nichts übrig, als die geringe Durchschnittszunahme vorzugsweise auf Rechnung der ihr entgegenstehenden klimatischen Einflüsse der Niederungen zu setzen.

[50]) Diese Spitze hängt mit jener Hügelreihe nicht streng zusammen, sondern wird durch die unten beschriebene Ebene von derselben getrennt, welche in einer Ausdehnung von einer Viertelstunde zwischen beiden bis an das Meer reicht.

[51]) Doch möchte wohl auch die westlich von der Stadt bei der Capelle St. Lucia in die Bai einspringende Sandbank, trotzdem, dass sie tief unter dem Meeresspiegel liegt, zur Sicherheit der Rhede beitragen.

[52]) Diese ist grösstentheils von Wlachen bewohnt. In dem Thale von Kawája finden sich, ausser der städtischen Colonie, wenigstens 10 wlachische Dörfer. Drei Dörfer der Küstenebene von Schjak haben wlachische Colonien; in Elbassán sind ausser der städtischen Colonie 4 Dörfer, in der Stadt Berát wohnen viele und die Musukjà ist voll davon; im Mudirlik Tyránna wohnen nur Wlachen in der Stadt; in Skodra sind 24 wlachische Häuser; in der Stadt Prisrénd wohnen viele, in Ipék und Jakowa wenige, in der Umgegend dieser Städte aber keine Wlachen. In Dibra und Ochrida aber sind sie zahlreich, sowohl in den Städten, als auf dem Lande.

[53]) Sie gilt für die cumpara oder Gevatterin der Mutter Gottes, alb. *δε Μερί*, und der schwarze Fleck im Nacken rührt von dem schwarzen Trauertuche her, das sie beim Tode des Heilands umband.

[54]) Bell. civ. III, 48. Est etiam genus radicis inventum ab iis qui fuerant cum Valeris (vielleicht Nordillyrier, jetzt beschäftigen sich hauptsächlich wandernde Bosniaken mit Bereitung des im Winter so beliebten Salepthees) quod appellatur chara, quod admixtum lacte inopiam levebat. Id ad similitudinem panis efficiebant. Ejus erat magna copia.

[55]) Die Identität der jetzigen Strasse mit der alten lässt sich nicht bezweifeln, weil die Ortsgelegenheiten einer Strasse, welche Durazzo und Ochrida zweckmässig verbinden soll, eben nur diese eine Richtung vorschreiben. Die erste Hälfte dieser Strasse führt durch die Thalebene von Kawaja nach Pecim und von da dem Flusse Schkumbi entlang nach Elbassan. Diese Strasse ist mit Ausnahme von zwei Orten, wo sie über kleine Anhöhen führt, vollkommen eben. Die zweite Hälfte dagegen ist sehr bergig, denn eine kleine Stunde östlich von Elbassan verlässt sie das Thal des Schkumbi, an dessen nördlichem Ufer sie bis dahin zog, und durchschneidet nun die südlich desselben in südnördlicher Richtung streichenden Bergketten bis zu den Ufern des Sees von Ochrida.

[56]) Dies Verhältniss wird sich zum Vortheile von Durazzo ändern, sobald die projectirte Ausdehnung der Dalmatiner Dampfbootlinie über die albanesische Küste ins Leben tritt.

[57]) Dasselbe gilt von sämmtlichen Sümpfen Albaniens, ihr früherer ungemeiner Reichthum an Blutegeln ist bereits gänzlich erschöpft.

[58]) Dies ist also die dritte abweichende Angabe über die Entfernung dieses Sees vom Meere. Man wird sich hierüber nicht wundern, wenn man bedenkt, dass der Albanese nicht, wie der Franke, nach der künstlichen, sondern nach der natürlichen Uhr lebt. Sein Tag zerfällt in Sonnenaufgang, Vormittag, Mittag, Nachmittag und Sonnenuntergang; kleinere Abschnitte interessiren ihn nicht. Daher fragt er auf der Reise nicht: „Wie viel Stunden brauche ich noch?" sondern: „komme ich bis Mittag oder mit der (untergehenden) Sonne, oder bevor es Nacht wird, da und dahin?" Das türkische Zeitsystem fällt zum Ueberflusse mit dieser Natureintheilung nur in den Aequinoctialzeiten zusammen, denn es beginnt nicht, wie das unsrige, mit Mitternacht, sondern mit Sonnenuntergang, und zerlegt die Zeit von da an bis zum nächsten Sonnenuntergang in 24 mathematische Stunden; der türkische mathematische Tag beginnt also mit der Nacht: Sonnenuntergang ist 12 Uhr, die erste Stunde nach demselben 1 Uhr u. s. w. Hieraus folgt, dass das 12 Uhr des türkischen Tages, nach unserer Berechnung im Hochsommer auf 2 Uhr, im Hochwinter aber auf 10 Uhr falle, und dass der Türke seine Uhr bei zunehmenden Tagen täglich 1 Minute zurück, und bei abnehmenden 1 Minute vorstellen muss. Daher hat das Volk überhaupt keinen scharfen Begriff von der Grösse der Zeit- oder Wegstunde, und das zeigt sich besonders dann, wenn eine Entfernung, welche nicht traditionsweise feststeht, geschätzt werden soll.

Aber auch auf den gangbarsten Strassen finden sich oft die merkwürdigsten Unsicherheiten; so wird z. B. die Entfernung von Alessio nach Skodra bald auf 6, bald auf 7 Stunden angegeben. Als ich von Tripolizza nach Mistra reiste, fragte ich eine Begegnung: „wie weit ist von hier bis zum Chan von Wurlà?" 4 Stunden war die Antwort; ich ritt eine gute Stunde weiter und dann ward mir von einer zweiten Begegnung der Bescheid, dass ich bis zu dem Chan von Wurlà nun noch 5 Stunden brauche, und die letztere hatte Recht.

[59]) Diese Angabe ist unsicher; die Leute wissen das nicht so genau, weil sie mit der Küste keine unmittelbare Verbindung haben; man hört bald von 4, bald (und zwar meistens) von 5, selbst von 6 Stunden.

[60]) Diese Strasse mag wohl ihren Namen von dem italienischen Orte Egnatia, der Scala der via Appia erhalten haben, als deren östliche Fortsetzung sie sich betrachten lässt; von hier setzte man nach Illyrien über.

[61]) Hier mögen ein Paar Notizen über die via Egnatia von Durazzo bis zum See von Ochrida ihren Platz finden. — Tafel's Arbeit über dieselbe ist mir leider nicht zugänglich.

Heutige Route.

	Stund.	Mill.
Von Durazzo nach:		
Cawaja	3	$7\frac{1}{2}$
Pekin	5	$12\frac{1}{2}$
Elbassan	7	$17\frac{1}{2}$
der Brücke des Hadschi Bekjari über den Schkumb	3	$7\frac{1}{2}$
	18	45
Von der Schkumbbrücke nach:		
Chan von Babja	2	
Chan von Darda	2	
Dorf Dchura	1	
4 Chane von Kjukes	1	
Domusowa (Dorf Bernjés)	2	
Struga	5	
	13	$32\frac{1}{2}$
	18	45
	31	$77\frac{1}{2}$

Tabula Peutingeriana.

	Stund.	Mill.
Von Dyrrachium nach:		
Claudiana	$12._{24}$	31*)
Scampa	8	20
Trajectus Genussi	$3._{36}$	9
	24	60
Von Trajectus Genusi nach:		
ad Dianam		7
Candavia		9
Pons Servilii		9
	10	25
	24	60
	34	85

Nach der gemeinen Annahme sind es von Durazzo nach Elbassan 15 Stunden, von da nach Ochrida (2 St. s. ö. von Struga) 18, und von da nach Monastir 12 Stunden. — Die vorliegende Tabelle hat zwei feste Endpunkte, die Küste und den Drinübergang. Die Differenz zwischen der neuen und der alten Angabe beträgt 3 Stunden oder $7\frac{1}{2}$ Millia pass. — Ein zweiter fester Punct dieser Strasse ist der Uebergang über den Genussus oder Schkumb, denn nach der mir gewordenen Beschreibung der Ortslage ist es sehr unwahrscheinlich, dass die römische Strasse den Fluss an einem andern Punkte überschritten habe, als die heutige. — Ueber dessen Distanzverhältniss weichen aber die beiden Angaben noch weit mehr ab, denn nach der alten fällt er um nicht weniger als 6 Stunden oder 15 Mill. östlicher, d. h. von der Küste ferner, als nach der neueren. Was endlich die östliche Berghälfte der Strasse betrifft, so setzt sie die alte Angabe (welcher alle unsere Karten folgen), auf 10 Stunden oder 25 Millia pass., also um 3 Stunden oder $7\frac{1}{2}$ Mill. kürzer an, als die neuere; hier lässt sich jedoch etwa annehmen, dass die Römerstrasse über die Berge gerader gelegt, also kürzer war, als die heutige. Diese Annahme fällt aber bei der westlichen völlig ebenen Strassenhälfte weg und somit bleibt nichts übrig, als die beiden alten Zahlen-

*) Leake, Travels in northern Greece, III, S. 280, not. 2, zieht hier diese Angabe der Itin. Hieros. der tab. vor.

angaben von Dyrrachium nach Skampa für verschrieben zu halten. — Skampa fällt übrigens so ziemlich mit dem heutigen Elbassan zusammen, denn beide Angaben differiren über dessen westlichen Abstand von dem Uebergange über den Schkumb nur um $1/_2$ Stunde. — Ist dies richtig, so möchte die Annahme, dass Pekin ungefähr mit dem alten Clodiana zusammenfalle, viel für sich haben. Wir stehen hier aber bei den Verzeichnungen unserer Karten so ziemlich in der Luft; denn wir vermuthen, dass sich diese nicht nur auf die Lage von Pekin beschränke, sondern auch den Lauf des unteren Schkumb betreffe. Bei der Zeichnung unserer Karten lässt es sich nämlich schwer erklären, wie die Hauptstrasse zwischen Kawaja und Elbassan über den Ort Pekin führen könne, der 7 Stunden von Elbassan entfernt ist; man rücke aber das Rinnsal etwas mehr gegen Norden, so wird dies sehr natürlich. Dass der Flusslauf wenigstens im Süden von Elbassan verzeichnet ist, ergibt sich aus Folgendem: Die Strasse zieht in der Thalmulde, an deren nordöstlichem Ende die Stadt liegt, in südwestlicher Richtung, aber auf der rechten Seite des Flusses, zwei Stunden lang, dann verlässt sie das Thal und folgt in mehr westlicher Richtung der Sehne eines Bogens oder Winkels, den dieser bei dem Wechsel seines Laufes nach Westen beschreibt; diese durch Hügelland führende Sehne mag, wenn ich mich recht erinnere, etwa eine Stunde betragen, dann trifft die Strasse wieder mit dem Flusse zusammen und verlässt ihn nicht mehr bis Pekin.

[62]) Eine Ausnahme von der Regel, nach welcher in den türkischen Festungen ausser Türken nur noch Juden, aber keine Christen wohnen dürfen. — Der erzbischöfliche Sprengel, zu welchem auch Tyranna gehört, zählt im Ganzen 940 griechisch-katholische Häuser.

[63]) Diese Stille wird dem aus Griechenland oder Italien kommenden Reisenden gewiss nicht entgehen.

[64]) Die zwischen Elbassan und Struga am Ochridasee liegenden Gebirge, durch welche die Strasse führt, wurden mir folgendermassen angegeben: Bábia, Dárda, Tschüra, Kjúkesi, Perrénjee und Kjafe Thàne. Sie gehören zum Bezirke von Mokra. Man rechnet von Elbassan bis Ochrida 18 Stunden.

[65]) *Σχάμπα*, bei Hierocl. 653 u. Const. Porphyr. de them. 2, 9; bei Ptolomäus 3, 13, 26 aber *Σχαμπεῖς*, gibt sich als ein illyrisches Appellativ, denn der Fels heisst auf toskisch *ὄχεμb*, auf gegisch *ὄχαμ*; der Name der Stadt wurde nach Landessitte auch auf den Fluss ausgedehnt, an welchem sie lag, aber vermöge des in der Grammatik zahlreich belegten Ueberganges von *α* in *ε* und *ε* in *ου*, lautet er nun *ὄχουμb*.

[66]) Leake, researches in Greece, S. 252.

[67]) Albanon, Arbanon oder Elbanon, Anna Comnena, XVIII, p. 390 — Acropolita, c. 14, 25.

[68]) Die interessanten Notizen, welche Farlat in seinem Illyricum sacrum über die Bisthümer von Skampa und Albanon gesammelt hat, mussten hier leider unbenützt bleiben; wer sich für diese Gegenden interessirt, möge sie nicht übersehen.

[69]) III, 13, §. 23. *'Αλβανῶν 'Αλβανόπολις μ̄ς λ̄θ γ́ό.* — §. 26 *'Εορδετῶν Σχαμπεῖς μ̄ε ∠' δ' μ̄ γ.*

[70]) Vermuthlich ist dies länger her und ist das Datum in die schweren Zeiten zu rücken, welche die französische Revolution über die Kirche brachte, und während welcher auch die katholische Kirche in Albanien und Bosnien bedeutende Einbussen erlitt.

[71]) Dies sind wohl die Pugliesen, welche Durazzo sehr lang in Besitz hatten; aus dieser Zeit schreibt sich auch wohl das albanesische Wortspiel: *Δούρρες — βενδ ι πούλjες*, d. h. sowohl Durazzo Pugliesenland, als Ort der Schwächlinge, s. Lexikon unter *αλὰ*.

[72]) Ueber der Thüre der Klosterkirche stehen zwei Inschriften, eine griechische und eine mit slavischen Lettern. Die erstere lautet nach der oben erwähnten Akolouthia folgendermassen: *Χρῆ γιγνώσκειν ὅτι ὁ ναὸς οὗτος κατελύθη ἀπὸ σεισμοὺς παντελῶς ἕως θεμελίου εἰς τὴν διακράτησιν καὶ ἐν ἡμέραις αὐθεντεύοντος πάσης χώρας 'Αλβάνου τοῦ πανυψηλοτάτου Κάρλα θεωπία ἀνεψίου δὲ καὶ ἐξ αἵματος ῥηγὸς τῆς Φραγγίας. Αὐτὸς ἀνωκοδόμησε τὸν πάνσεπτον ναὸν τοῦτον τοῦ 'Αγίου Ιωάννου τοῦ Βλαδιμίρου καὶ θαυματουργοῦ καὶ ἀνήγειρεν αὐτὸν ἐκ βάθρων μέχρι τέλους ἐκ πίστεως καὶ ζεούσης καρδίας ἀπὸ Χρηστοῦ γεννήσεως ἕως οἰκοδομήσεως τοῦ ναοῦ ἔτη* 1380 *ἀπὸ δὲ κτήσεως κόσμου εἰς ἦν* (?) 6890 *αὐθεντεύοντος δὲ ἕως τότε* 22, *ἔτους 'Ινδικτιόνος 'Ηλίου κύκλοι* I

σελίνης κύκλοι 14 *ἐκτίσθη ὁ ναὸς ὥρας* 14. — *μέγιστος τὸ ὕψος ἀπαραλλάκτως εἰς ἣν οὕτω γεγραμμένον*. — s. auch die unten folgenden archäologischen Notizen.

[73]) De regno Slavorum, Cap. XXV und seq. in Schwandtaeri Scriptores rerum hungar. dalm. croat. et slavon. III, p. 492, S. 9.

[74]) Der wohl gleich seinem Sohne in Kraini residirte. Das südliche Ufer des Sees von Skodra, 4 St. nördlich von der Stadt bis so weit es von Albanesen bewohnt wird, heisst noch heut zu Tage Kraina, ein slavisches Appellativ, welches „Ufer" bedeutet.

[75]) Er wird auf 8 Landesstunden angegeben; übereinstimmend mit anderen berechneten wir ihn auf 9½ Zeitstunden: von Elbassan durch das Flussthal der Kischa, eines nördlichen Nebenflusses des Schkums, bis zum Fusse des Gebirges 3 Stunden — bergauf 1½ St. — vom Gipfel bergab bis zum Chan Agait o. Gerábese 1 St. — bis zum Uebergange über den Arçén 2 St. — bis Tyranna 2 St.

[76]) Marko Kraal, von dem wir, wie oben erwähnt, in Kanina eine Spur fanden, und Déli Marku sind eine Person; déli ist türkisch und bedeutet sowohl „begeistert" oder selbst „verrückt," als „verwegen und tapfer." In der Nachbarschaft von Imoschi in Dalmatien wird eine Reihe oder Gruppe von nahe aneinander stehenden Einzelfelsen und Erdhügel „die Sprungsteine des Marko Kraal" genannt, weil er als Knabe in Laufsprüngen darauf herumhüpfte.

[77]) Ein alter Spruch sagt: wenn einer in Tyranna 40 Okka Wasser trinkt, so wird er ein Knabenliebhaber; wenn in Skodra, ein Raufbold — das albanesische Wort *bavdíλ* ist nicht zu übersetzen, denn es verbindet diese Bedeutung mit dem eines Wildfanges, Bärenhäuters und Kneipiers.

[78]) Barletius nennt es Tyranna major zum Unterschiede von Tyranna minor, das in der Nähe von Kroja lag. Dies beweist, dass dieser wichtige Name kein zufälliger, sondern ein hier einheimischer ist. Wir werden im Verlaufe denselben einer näheren Prüfung unterwerfen.

[79]) So die Sage, bedenkt man aber, dass die Familie Skenderbeys die Stadt Trani in Apulien zu Lehen besass, so ist es nicht undenkbar, dass diesem Schiboleth noch ein anderer Sinn unterliege.

[80]) Gegen Westen wird dieser Höhenzug von dem Thale der Saranika flankirt, welche sich unterhalb der Felsenkuppe in den Arçén ergiesst. Eine halbe Stunde südlich liegt etwas tiefer als Pertreila das Dorf Sche Pol (St, Paul), das zu Pertreila mitgerechnet und wie dieses ganz von Muhamedanern bewohnt wird.

[81]) Dies Thal hat eine starke, durchweg muhamedanische Bevölkerung; doch sollen sich hier zahlreiche Ruinen katholischer Kirchen finden, und sind viele Dörfer nach Heiligen benannt.

[82]) Barletius nennt ihn Tumenist, ob sich der Name bis jetzt erhalten, weiss ich nicht zu sagen; im Gespräche wird dieser Berg nach Kroja benannt. — Dem Laute nach zeigt sich der Name mit dem heutigen Tomaros oder Tomoros bei Berat und dem alten bei Dodona verwandt, denn das tosk. n wird gegisch *ν*, und „ist" (*ιστ*) ist Endung, die mit dem Stamme nichts zu thun hat.

[83]) Per id tempus in Epiro inter ceteros regulos principesque satis nobile nomen Johannis Castrioti, tum ceterarum urbium, tum Croiae praecipue imperio erat. Et quia neque latere Scanderbergi genus aequum duco, neque omnem avorum ejus seriem perscribere in animo est, illud unum attigisse contentus ero, auctores gentis Castriotae ex Amathia nobili ortu fluxisse imperitasseque pari gloria fortunaque in Epiro, eos omnes Johannes prudentia, gravitate, ac animi invicti magnitudine ceterisque deinceps virtutibus atque egregio etiam (si quid ad rem facit) corporis decore facile superavit. Die östlich von Kroja liegende Landschaft Matt wird von Barletius in Amathia veredelt.

[84]) S. über diesen Landstrich den ersten Abschnitt Note 11.

[85]) Spanós, ein auch bei den Griechen häufiger Beiname, welcher einen Mann bedeutet, dem die Natur den Bart versagt hat. Barletius veredelt den Namen in Hispanus.

[86]) Unbestreitbar — weil ich z. B. bei den Dukadschins und den früher mächtigen Balsen, wenigstens was ihre Abstammung betrifft, ein Fragezeichen zu setzen geneigt wäre. Die Serben vindiciren sogar Skenderbey als den ihrigen und sind wenigstens gegen sein Andenken dankbarer.

[87]) Preschja liegt eine gute halbe Stunde vom Flusse aufwärts, etwa 4 Stunden nordwest-nördlich von Tyranna, $3^1/_4$ St. südlich von der Mündung des Ischm und gegen drei Stunden von der Stadt gleichen Namens. Merkwürdiger Weise gelten gleichwohl Tyranna, Preschja und Ischm für gleichweit von Durazzo entfernt, nämlich 8 Stunden; das behauptete nicht bloss einer, sondern verschiedene mit der Gegend genau bekannte Leute.

[88]) Die Entfernung der Mündung des Ischm von der Spitze des Caps wurde mir auf $2^1/_2$ Stunden angegeben.

[89]) Etwa $2^1/_2$ Stunden nördlich von Derweni, $^1/_4$ St. östlich vom Wege.

[90]) Nach Erkundigungen, die ich in Durazzo und Tyranna einzog.

[91]) So Anna Comnena nach J. Palmeri Graeciae antiquae descriptio, S. 133; das Original ist mir nicht zugänglich.

[92]) *Λἔϑ* heisst im albanesischen aber auch Leichnam, *Aas*; der slavische Name der Stadt Mrtaw ist vielleicht eine Uebersetzung dieser Bedeutung des albanesischen Namens.

[93]) Bell. civ. III, 26. nacti portum qui appellatur Nymphaeum — qui portus ab Africo tegebatur, ab austro non erat tutus.

[94]) Der von Polybius erwähnte *'Αρδάξανος* wäre dann der Mati-Fluss: *ποιησάμενος δὲ τὴν πορείαν ἐπὶ δύο ἡμέρας καὶ διελθὼν τὰ στενὰ κατέζευξε περὶ τὸν 'Αρδάξανον ποταμόν, οὐ μακρὰν τῆς πόλεως* ($2^1/_2$ Stunden). Nach der Wortstellung scheinen die Pässe nicht weit vom Flusse gewesen zu sein, also etwa der Pass von Kroja oder der beim Durchbruch des Flusses in die Ebene, denn andere Pässe existiren nicht in der Gegend. Was that aber Philipp in der abgelegenen Landschaft Mati?

[95]) Diodor XV, 13. *Ἅμα δὲ τούτοις πραττομένοις, κατὰ τὴν Σικελίαν Διονύσιος, ὁ τῶν Συρακουσίων τύραννος ἔγνω κατὰ τὸν 'Αδρίαν πόλεις οἰκίζειν. Τοῦτο δὲ ἔπραττε, διανοούμενος τὸν 'Ιόνιον καλούμενον πόρον ἰδιοποιεῖσθαι, ἵνα τὸν ἐπὶ τὴν Ἤπειρον πλοῦν ἀσφαλῆ κατασκευάσῃ καὶ πόλεις ἔχῃ ἰδίας, εἰς τὸ δύνασθαι ναυσὶ καθορμισθῆναι... Οὗτος (Διονύσιος) γὰρ ἀποικίαν ἀπεσταλκὼς εἰς τὸν 'Αδρίαν οὐ πολλοῖς πρότερον ἔτεσιν (τῆς τῶν Παρίων ἀποικίας) ἐκτικὼς ἦν τὴν πόλιν, τὴν ὀνομαζομένην Λισσόν, ἐκ ταύτης οὖν ὁρμώμενος Διονύσιος σχολὴν ἄγων κατεσκεύασε νεώρια διακοσίαις τριήρεσι. καὶ τεῖχος περιέβαλε τῇ πόλει τηλικοῦτο τὸ μέγεθος, ὥστε τῇ πόλει γενέσθαι τὸν περίβολον μέγιστον τῶν Ἑλληνίδων πόλεων, κατεσκεύασε δὲ καὶ γυμνάσια μεγάλα παρὰ τὸν Ἄναπον ποταμόν· θεῶν τε ναοὺς κατεσκεύασε, καὶ τἄλλα τὰ συντείνοντα πρὸς αὔξησιν πόλεως καὶ δόξαν.* — Hier erhalten wir also einen andern, wohl sehr alten Namen für den Drilon oder Drin.

[96]) Farlat, Illyric. sacr. VII, S. 386.

[97]) Boué, la Turquie d'Europe, I, S. 80. A sa sortie des défilés calcaires le Drin présente à Scela (passage du bac) la singularité de se jeter au S. O. dans les collines, au lieu de continuer à l' O. et de gagner par une plaine unie la Bojana ou le lac de Scutari. Il semble évident qu'une fois l'eau de ce dernier a du se réunir au Drin ou le Drin couler dans le lac, car rien ne devait s'opposer à cette réunion, lorsque le lit du Drin était moins profond, ou le lac à un niveau plus élevé. D'un autre côté le canal actuel d'écoulement de ce dernier est établi dans une fente entre le haut roc du chateau de Scutari et les montagnes voisines, tandis qu'en faisant le tour de la petite crête au pied oriental du château de Rosapha on ne voit entre la ville de Scutari ou le lac et les montagnes à l'Est qu'une large plaine d'environ 2 L. d'où on gagne de plain pied le bord du Drin. Ce dernier à Scela se trouve à environ 20 ou 30 p. sous le niveau de cette plaine et le lac est environ dans le même cas. Le lit très évasé du Drinassi n'y forme qu'une concavité très legère. Dieser letztere Fluss ist die alte Clausula und wird in der Regel Kjíri genannt, obwohl der Name Drinassi nicht unbekannt ist. Sonderbarer Weise ahmt er, sobald er in die Ebene getreten, den Lauf des Drins nach, indem er seinen östlichen Lauf, der ihn in den See führen würde, nicht fortsetzt, sondern in südlicher Wendung die Rosafa-Hügel durchbricht, und, an deren südlichem Abhange hinlaufend, in die Bojanna, bald nachdem sie den See verlassen hat, mündet. Diese Erscheinung ist um so auffallender, weil sich der Fluss nicht etwa, gleich dem Drin, ein tiefes Bett durch das

Erdreich der Ebene gegraben hat, sondern ein mit Sand und Steinen angefülltes, an 600 Fuss breites Bett besitzt, welches sich hart an den Rosafa-Hügeln hinzieht, bevor es sie durchbricht und welches offenbar höher liegt, als die Ebene, worauf die Stadt steht, deren östlichste Häuser fast bis zum Flussbette reichen. — Bei der südlichen Wendung, welche der Fluss macht, benagt sein westlicher Arm das Land, sobald er Wasser führt, und die Winterwasser haben bereits einen Theil des alten katholischen Kirchhofes fortgerissen. Die Türken sammeln die fortgeschwemmten Knochen und verkaufen sie um theures Geld an ihre christlichen Mitbewohner, deren Gemeinsinn nicht einmal zur leichten Sicherung der Ruhestätte ihrer Väter ausreicht und deren Parteiwesen sogar den eigenen wackeren Bischof hindert, einen neuen Kirchhof anzulegen, zu welchem dieser das Terrain bereits angeschafft hat. — Wenn daher die 900 katholischen Familien, welche die Stadt zählt, ihren Gottesdienst noch immer auf freiem Felde feiern und die reichen Privat-Capellen in ihren Häusern unterhalten, so möchte sich dieser traurige Zustand mehr aus den obigen Ursachen, als aus der Intoleranz des herrschenden Elementes erklären. — Die Türken behaupten, dass nach alten Messungen das Bett des Kjiri höher liege, als der Kranz ihres höchsten Minarets, und dass er bestimmt sei, einstens die Stadt zu ersäufen. — Dass aber ein starker Wolkenbruch wirklich ein solches Elend über Skodra bringen könnte, ist desswegen nicht unwahrscheinlich, weil die elenden Schutzanstalten, welche jährlich erneuert werden, nicht einmal die regelmässigen Hochwasser zu bändigen im Stande sind, und bereits jetzt schon bei starken Winterregen ein Arm des Kjiri durch die Strassen der Stadt fliesst. Im Hochsommer liegt das Flussbett trocken.

[98]) XLIV, 31. Duo cingunt urbem flumina, Clausula latere urbis quod in orientem patet praeterfluens, Barbana ab regione occidentis ex Labeatide palude oriens.

[99]) Denn so heisst die Stadt noch jetzt bei den Eingebornen, und Scutari ist eine Amplification dieses Namens, deren sich jedoch die Kirchensprache schon sehr frühe bedient. (s. S. 22 Note 5, i, f.) Bei den Slaven heisst sie Skaddar, und bei den Türken Iskenderije, Stadt des Skendérbey.

[100]) XLIV, 31. ad Scodram inde ventum est: id quod belli caput fuerat, non eo solum quod Gentius eam sibi ceperat velut regni totius arcem, sed etiam quod Labeatium gentis munitissima longe est et difficilis aditu. — Spricht Appian von Skodra, wenn er Civ. liber V. cap. 12. erzählt, dass Augustus und Antonius, als sie die Welt unter sich theilten, das illyrische Kodropolis als Gränze bestimmt hätten *„ὅρον μὲν εἶναι σφίσι Κοδρόπολιν τῆς Ἰλλυρίδος ἐν μέσῳ τοῦ Ἰωνίου μυχοῦ μάλιστά δοκοῦσαν εἶναι."*? — Der Name scheint sonst nirgends vorzukommen. Palmer, der die Frage bejaht, will *Σκόδραν πόλιν* gelesen wissen (Graeciae antiquae descriptio, S. 99); — und beweist ausführlich, dass die Alten hie und da auch das adriatische Meer unter dem jonischen mitbegriffen haben. Zur Unterstützung dieser Ansicht lässt sich auch der von Palmer citirte Plutarch in Antonio anführen, der die von den beiden Römern gezogene Gränze folgendermassen beschreibt: *καὶ διῄρουν τὴν ἡγεμονίαν, ὅρον ποιούμενοι τὸ Ἰώνιον* und folglich zwischen beiden Meeren unterscheidet. Als Gränze der beiden Meere wird aber in der Regel das akrokeraunische Vorgebirge angenommen und in der Nachbarschaft möchte das von Livius XXXI, 27 erwähnte Codrionis zu suchen sein. — Lucius, de Regno Dalmatiae etc. lib. I, cap. 2 endlich übersetzt die obigen Worte Appians: Codropolim oppidum Illyrium quod videbatur situm in intimo sinu Adriatico, erkennt in dem heutigen Dorfe Codroppio den alten Stadtnamen, verlegt hierher auch Forum Julii und schliesst daraus, dass dieser Ort der äusserste nordwestliche Gränzpunkt des alten Illyriens sei, welches ja auch nach Strabo bei der innersten Winkelspitze des adriatischen Busens beginne. Die heutigen Karten verzeichnen den Ort unter der Form Codropio; er liegt auf der Strasse von Valvasone nach Udine, etwas östlich von dem Uebergange über den Tagliamento, und dieser Fluss hätte demnach wohl die Gränze gebildet. — Wir wollen den Leser zwischen diesen verschiedenen Meinungen wählen lassen. Die erwähnten Namen ergeben sich übrigens als echt illyrisch; denn *Κόδρε*, bestimmt *Κόδρα*, heisst auf albanesisch der Hügel. Vielleicht ist in Skodra das S einfacher Vorschlag, wir wissen denselben aber nur mit albanesischen Zeitwörtern, nicht aber auch mit einem Hauptworte zu belegen.

Die Münze, welche ihr den Titel Coloniae beilegt, Col. Claudia Augusta Scodra, wird weder von Ekhel noch Sestini für echt angenommen; eine Steinschrift hat Reip. Scodr., aber ohne den Beisatz der Colonie. Mannert, VII, S. 356.

[101]) So nennen die Eingebornen den Fluss, von welchem die Landschaft den Namen erhalten; die Griechen schrieben denselben *Ζένδα*, weil sie das mangelnde d durch *νδ* zu ersetzen suchen; diese Schreibart behielten die lateinischen Schriftsteller bei, und schrieben Zenta. Wegen der gänzlich verschiedenen Aussprache dieses Namens kostete die Auffindung desselben grosse Mühe.

[102]) Dies hat Farlat übersehen.

[103]) Hammer, Buch XVI, nach Barletius; Farlat sagt ohne Angabe seiner Quelle: nach dem Erlöschen der Balza haben sich Skodra mit Antiwari und Driwásto im Jahre 1440 aus Furcht vor den herandringenden Türken freiwillig unter venetianische Herrschaft begeben.

[104]) S. das Nähere bei Hammer, Buch XVI.

[105]) Nach Hammer l. c. und den von ihm citirten; Farlat verzeichnet ohne Angabe der Quellen 700 Mann, 1300 Kinder und eben so viel Frauen.

[106]) S. hierüber Farlatii Illyricum sacrum, VII, S. 332 u. folg.

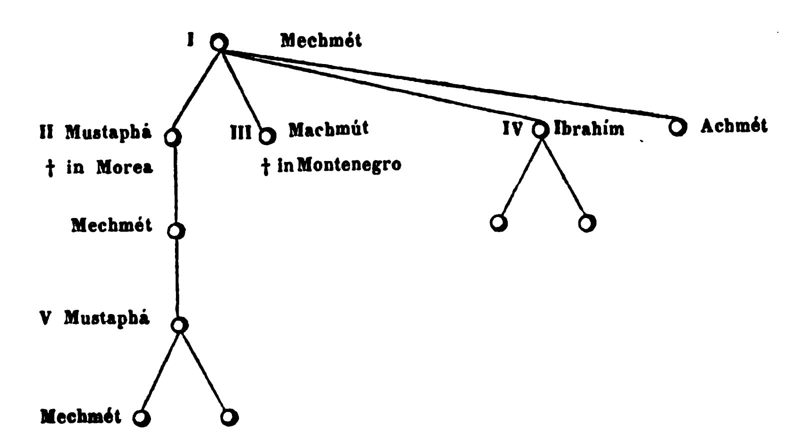
[107]) Die nun folgende Chronik ist dem Munde eines alten Skodraners nachgeschrieben, der in dem Rufe steht, dass er darüber am besten Bescheid zu geben wisse. Ich liess sie mir mehrmals erzählen und entschloss mich erst dann, sie niederzuschreiben, als ich fand, dass der Mann nicht nur dieselbe Reihenfolge und Darstellungsweise, sondern in der Regel auch dieselbe Ausdrucksweise einhielt. — Fragte man ihn nach dem innern Zusammenhang der erzählten Begebenheiten, so trennte er stets die persönliche Vermuthung von dem was „man sagt."

[108]) Teresis heisst eigentlich Schneider.

[109]) Die von diesem östlich gelegene und durch weite Räume geschiedene Neustadt scheint sich in dem Grade zum Haupttheil der Stadt erhoben zu haben, als die Herrschaft der erblichen Paschas die Zustände ordnete und beruhigte.

[110]) *Μουδαβέρετ ε χαμάμιτ*
Σbάρδια Ζοτ Αχμὲτ 'Ασλάνιτ
Kjι σι α λjα δπατεν' τε Πεxjάνιτ
Πορ ι νjέδιτ Σ̈χοδράνιτ.

[111]) Stammbaum der Buschatlí:



[112]) Nach Pouqueville hist. de la régén. de la Grèce, Buch I, cap. 2, marschirt Machmut Bazaklia, Vizir von Skodra, an der Spitze von 20,000 Albanesen nach Morea zur Unterdrückung des ersten griechischen Aufstandes im Jahre 1770. Erst 9 Jahre später werden die in Morea hausenden Albanesen von Hassan Pascha bei Tripolitza aufgerieben (11. Juni 1779).

[113]) Dalmatien und Montenegro, I, 295.

[114]) La Turquie d'Europe IV, 402.

[115]) Nach Müller, S. 48, wurden 960 Häuser eingeäschert.

[116]) Die nun folgenden Notizen verdanke ich grösstentheils meinem verdienstvollen Collegen und Freunde Dr. Ballarin, k. k. Viceconsul in Skodra, unter dessen gastlichem Dache ich während meines zweimonatlichen Aufenthaltes in Skodra nicht nur herzliche Aufnahme, sondern auch in einer schweren Krankheit die liebevollste Pflege fand. Möge er mir erlauben, ihm für das, was er an mir gethan hat, hier auch öffentlich zu danken. Ballarin folgte in der Leitung des Consularamtes seinem würdigen Vater. Die Familie stammt von der Insel Brazza, ihr Name aber deutet auf altillyrische Abstammung, denn in der Gränzberichtigung zwischen dem Bisthum Alessio und dem Erzbisthum Durazzo vom 14. December 1638 finde ich unter den zu dem ersteren Bisthum gehörigen Kirchen: St. Veneranda de Ballareni verzeichnet; s. Concilium provinciale nationale Albanum habitum anno 1703, letzte Ausgabe, Romae 1803, S. 98.

[117]) Mit dieser ist die in der Regel auf die Häuser geschlagene Gemeindeauflage, das s. g. Bortsch, nicht zu verwechseln, womit die Zinsen der Gemeindeschulden und andere Gemeindeausgaben (z. B. der Sold der städtischen Polizeimannschaft) bestritten werden. Sie wird von Türken und Christen getragen und schwankt je nach den einzelnen Orten von $1/_2$ fl. bis 20 fl. per Haus. — Dieser Umschlag ist jedoch nur formell, weil die Gemeindemitglieder je nach ihrem Vermögen zu derselben contribuiren und die Glieder der reichsten Classe mitunter die Raten von 50 Häuser steuern, während die ärmeren nur $1/_2$ oder $1/_4$ Haus bezahlen oder ganz frei ausgehen. — Das oben erwähnte Maktum von Skodra wird auf gleiche Weise zugleich mit dem Bortsch aufgebracht. — Die Christen der Stadt Skodra steuern zur Erhaltung der Polizeimannschaft (Kulúk) ein Drittheil, oder 6000 Piaster (die Türken $2/_3$) und zu der Unterhaltung der Post 15000 Piaster.

[118]) Das Blutegelmonopol gehört nicht zu den Revenüen des Paschas, sondern wird in Constantinopel vergeben.

[119]) Dies soll übrigens nicht die einzige Verwandtschaft zwischen dem dalmatinischen und bosnischen Adel sein.

[120]) Albanien, Rumelien und die österreichisch-montegrinische Gränze von Dr. Joseph Müller, Prag 1844, S. 48.

[121]) Auch hier, wie in der ganzen Levante, ist die Twist-Einfuhr in beständigem Steigen und wird voraussichtlich das einheimische Handgespinnst der Baumwolle nach und nach ganz verdrängen; dagegen gehen jährlich 300 Centner egyptischer Flachs meist über Triest ein, welcher hier zu groben Hemden und Betttüchern verarbeitet wird.

[122]) Die Scoranze, ein kleiner, der Sardelle ähnlicher Fisch, wird in dunklen Herbstnächten durch grosse an der Küste angezündete Feuer in bestimmte, zu seinem Fange geeignete Busen gelockt, und deren Eingang, wenn der Busen hinreichend gefüllt scheint, mit grossen Netzen geschlossen. Hierauf werden die Fische durch grosse Massen von Erde und Steinen, welche das Wasser trüben, in die Netze zurückgescheucht und diese eingezogen. In fischreichen Jahren ergibt ein solcher Zug oft 2000 bis 3000 Okken, und es werden diese Fische dann mit $1/_2$ Piaster = 3 kr. per Okka in Skodra verkauft. Sie werden schwach gesalzen, hierauf an Faden gereiht und geräuchert. Man isst sie theils roh, theils geröstet. Sie bilden eine beliebte Fastenspeise der albanesischen Katholiken, und werden daher meist im Lande consumirt, doch geht davon etwas auch nach Apulien und Dalmatien. Die besten Fischereien dieser Art liegen auf montenegrinischem Gebiete. Ihr Ertrag bildet den bedeutendsten Ausfuhrartikel dieses Landes, und wird hauptsächlich zu Lande nach Cattaro gebracht. Die auf diesen Fischereien ruhende Accise figurirt als beträchtlicher Posten in den Einnahmen des Vladika. An der östlichen albanesisch-montenegrinischen Gränzscheide bei Schabjak ist die Ortslage so gestaltet, dass der Fang von keiner Seite betrieben werden kann, wenn er von der andern gehindert wird, und daher wird derselbe nach altem Herkommen, trotz des bestehenden Kriegszustandes, von den Montenegrinern und den Fischern des türkischen Gebietes gemeinsam besorgt und der Ertrag stets friedlich getheilt.

[123]) Der Tschef (n. gr. κεφαλός) wird der Länge nach in zwei Hälften gespalten und in Fässern eingesalzen, der Fischrogen (Bottarghe) dieser Sorte wird getrocknet und scheint von mittlerer Qualität zu sein; dieser Rogen geht meistens nach dem Innern, selbst bis Constantinopel und nur wenig nach Venedig. Die beste Qualität ist die, welche im October gewonnen wird; die während der Sommerzeit producirte ist zwar grösser, aber weniger gut und haltbar. Die kleineren zu beiden Seiten der Bojanna liegenden Seen sind überaus reich an dieser Fischsorte, so dass zur Fangzeit, in Tagen starker Concurrenz, die Okka ($2^1/_4$ Pfd.) auf dem Markte von Skodra mit 1 Piaster verkauft wird.

[124]) Der Aal (Bisalti). Sie werden hauptsächlich in dunklen stürmischen Herbstnächten bei dem Ausfluss des Sees in die Bojanna, da wo diese das Bazar-Viertel der Stadt Skodra gegen Norden abgränzt, gefangen. Stromaufwärts von der erbärmlichen Holzbrücke, welche dort die beiden Ufer verbindet, ist fast das ganze Flussbett mit Pfahlreihen besetzt, von denen je zwei einen spitzen Winkel von etwa 30 Graden bilden, dessen Spitze stromabwärts gerichtet und an ihrem äussersten Ende offen ist. In dieser ist ein Sack angebracht, in welchen sich der Aal, den der Instinct stromabwärts treibt, von selber fängt. Diese Fische werden nicht einmal in Fässern, sondern in frei auf der Erde liegenden Haufen gesalzen, und mit eben so wenig Sorgfalt von den Käufern in Säcken weiter transportirt. Was nicht in der Stadt consumirt wird, geht fast ohne Ausnahme landeinwärts.

[125]) Ueberhaupt klagt man in Skodra, ebenso wie in Durazzo, über den Druck, welchen die Ausdehnung der anstossenden Handelsplätze auf dessen Handel ausübe. Auf der einen Seite hat nämlich Salonik nicht nur durch die stets zunehmende directe Einfuhr von Colonialwaaren und englischen Manufacturen, sondern auch durch die Vortheile, welche ihm seine Dampfschifffahrts-Verbindung mit Triest gewährt, seinen Absatz gegen Norden und Nordosten bis zum Nachtheile von Skodra, wie bereits bei Durazzo erwähnt wurde, bedeutend ausgedehnt, und sogar einen Theil von dessen Ausfuhr an sich gezogen. Auf der andern Seite bildete sich durch die Errichtung der Dampfschifffahrt auf der Donau Belgrad zur Scala und Monastir und Ochrida zum Depôt für österreichische und deutsche Manufacturen, trotz des kostspieligen Landtransportes von der Donau bis zu diesen Städten, und Priserend, Jacowa, Ipek, Pristina und Uskup, welche früher ihren betreffenden Bedarf mehr oder weniger von Skodra bezogen, versehen sich nun zum Theile aus diesen Depôts.

Hier bietet sich ein neuer Beleg zu der in den Bemerkungen über den Handel von Durazzo ausgesprochenen Ansicht über die Schnelligkeit, mit welcher der Handel die nur durch Segelschiffe vermittelten directen und natürlichen Verbindungswege mit weit längeren und daher unnatürlichen Linien vertauscht, wenn diese die Vortheile rascher und regelmässiger Dampfschifffahrts-Verbindungen geniessen.

[126]) Von Cattaro und Ragusa gehen bedeutende Quantitäten solcher getrockneter und pulverisirter Blätter nach Triest; vom ersten Orte auch etwas Holz, welches ebenso wie die Blätter aus Montenegro kommt. Der über Ragusa eingehende Blätterstaub kommt aus der Herzegowina.

[127]) Distanzen von Skodra nach Wraka 2 St. — nach Kopelika 2 — nach dem Hotti Sumpf 4 — (Schabjak bleibt links) nach Podgoritza 4 — nach Schpunçe (sprich ç franz.): Σπούνζε $2^1/_4$.

[128]) Capitolium!

[129]) Lucius, de regno Dalmatiae, liber. I, cap. XIII.

[130]) Farlati, Illyr. sacr. VI, S. 463. Zentam superiorem quae ab Zenta inferiore Labeatide palude intermedia disjungitur Georgio Despotae Rasciae ademptam obtinebat Cernowichius, dux montis nigri, et Voivodae titulo insignitur. — Hiernach gehörte streng genommen das eigentliche Montenegro nicht zu Zenta. — Farlat gedenkt jedoch, Band I, S. 161, einer andern Eintheilung, wornach die nördliche Hälfte der Grafschaft, also das Moratzagebiet, in die obere und untere Zenta zerfällt, und ersteres die das nördliche Flussgebiet bildenden und nun Montenegro zugewandten 4 Bergbezirke, Berdas genannt, die Zenta inferior aber die fruchtbare Ebene, welche die Moratza bei ihrem Austritt aus den Bergen durchströmt, und einen Theil der östlichen Seeufer begriff.

[131]) Abweichende Angaben von Karacsays Zeichnung: die Citadelle liegt hart an der Mündung der Ribnitza in die Moratza, denn ihre Mauern werden von der letztern bespült; die Stadt dagegen dehnt sich ostwärts von derselben aus und liegt 20 Minuten vom südlichen Ufer der Ribnitza ab. Fundina liegt $1^1/_2$ St. östlich von der Stadt, in seiner südlichen Nachbarschaft entspringt die Ribnitza. — Triepschi (welches in der nachfolgenden Sagenchronik der Bergstämme figurirt), slavisch Zatriebatz, liegt wenigstens 8 Stunden von Podgoritza. — Es hält bald zu Skodra, bald zu der Berda Kutsch.

[132]) Etwa eine halbe Stunde nördlich von Podgoritza verzeichnet Karaczay die Ruinen von Dioclea mit dem heutigen Namen Dukla. Ich hörte wiederholt von bedeutenden cyklopischen Substructionen, den Ruinen einer Wasserleitung, Säulen- und andern Marmorresten sprechen, die dort über einen weiten Raum zerstreut sein sollen. Meine Erfahrungen mit Niwitza haben mich jedoch gegen dergleichen Angaben argwöhnisch gemacht. Einige Spuren möchten aber allerdings noch vorhanden sein, und dass sie dem alten Dioclea angehörten, ist gar nicht unwahrscheinlich. Auch sollen an dem Orte römische Münzen und geschnittene Steine zu finden sein.

[133]) Wie unsicher solche Erzählungen sind, ergibt sich daraus, dass mir von glaubwürdiger Seite versichert wurde, die Execution der Wranjoten habe am 8. November 1827, also noch unter dem letzten Erbpascha stattgefunden. Ist dies richtig, so verstrich zwischen diesem Ereignisse und dem Abfalle geraume Zeit, und erfolgte dieser erst, als die Wirren von Skodra gegründete Aussicht auf Erfolg boten. Wir halten uns im Texte an die gemeine Volkssage.

[134]) Doch sollen im Jahre 1836 mehrere Wranjoten nach Skodra gekommen sein, und dort den Wunsch der Bevölkerung zu erkennen gegeben haben, wieder unter türkische Herrschaft zurückzukehren. Sie wurden jedoch von dem damaligen Pascha festgehalten, und nur gegen Lösegeld frei gegeben.

[135]) Hier ist wohl der Ort eine Angabe, welche Wilkinson in seinem Dalmatien und Montenegro, deutsche Uebersetzung I, S. 233, bei Erwähnung des Abfalles der Berda von Kutschi macht, zu berichtigen, als seien deren Bewohner Katholiken; dieselben sind sämmtlich, gleich der Bevölkerung der übrigen Berdas, griechisch gläubige Slaven. Zeitweise aber hält wohl ein oder das andere katholisch-albanesische Dorf, wie Triepschi und andere zu Kutsch. Auch soll in diesen Berggegenden der Sectenhass zwischen kathol. und griech. Christen, von dem Wilkinson bei dieser Gelegenheit spricht, nicht so stark sein, wie er annimmt, da zwischen beiden Secten sowohl an den östlichen als südlichen Gränzen auf der Westseite des Sees freie Ehegemeinschaft jedoch in der Art besteht, dass die Neuvermählte den Glauben ihres Ehemannes anzunehmen gezwungen wird. Demungeachtet vermag ich nicht der Ansicht beizustimmen, welche Cypriem Robert über die Gefahr ausspricht, welche dem albanesisch-katholischen Element von dem griechisch-montenegrinischen drohe. Den Montenegrinern gelüstet nach der reichen Ebene Podgoritza, um dort das Brot zu ziehen, was ihnen bis jetzt fehlt, und um die reichen Fischereien des Sees zu geniessen. Es mag ihnen nach einem Hafen am adriatischen Meere gelüsten, dessen grosse Vortheile für ihr Land sie vollkommen begreifen, sie besitzen aber der Felsenberge mehr als genug, um nach denjenigen lüstern zu sein, welche ihre armen katholischen Nachbarn bewohnen, bei denen nichts als blutige Köpfe zu holen wäre, und die precäre Verbindung, welche zwischen den glaubens- und stammverwandten Berdas und Montenegro besteht, beweist wohl zur Genüge, dass bei der Zähigkeit, mit welcher diese Bergvölker an allen überkommenen Ideen und Sitten hängen, höchstens eine momentane Bundesgenossenschaft, schwerlich aber eine dauernde Verschmelzung des katholisch-albanesischen und griechisch-slavischen Elementes möglich sei.

III.

Sittenschilderungen.

I. Familiengebräuche der Riça [1]).

Der Vater verheirathet seine Söhne nach seinem Willen, und ohne sie über die Wahl der Braut irgend zu Rathe zu ziehen [2]). Dies Herkommen ist die Folge der frühen Heirathen. Selten wird ein Knabe 10 Jahre alt, ohne verlobt zu sein, und in der Regel ist er bereits in seinem fünfzehnten Jahre — und zwar öfter früher als später — Ehemann.

Die Mädchen werden meistens im zwölften Jahre verheirathet. Trotz dieser frühen Ehen ist der Menschenschlag in der Riça sehr handfest und kräftig, und hat selbst an athletischen Gestalten keinen Mangel.

Verlobung. — Die Kinder werden mitunter bereits in der Wiege verlobt, und ein einziger Sohn wird wohl selten drei Jahre alt, ohne eine Braut zu haben; denn man glaubt, dass der Himmel den Verlobten günstig sei, und dass dieser Act zur Erhaltung des Lebens beitrage.

Der Antrag geht allezeit von den Eltern, oder, wenn diese gestorben, von den nächsten Verwandten des Knaben aus. Wird er von den Eltern oder den Verwandten des Mädchens angenommen, so tauscht man gegenseitig ein Merkzeichen (*νιδ̆άν*, *türk*) aus. Dies ist gewöhnlich ein altes Gold- oder Silberstück [3]), welches keinen Cours hat, und dergleichen finden sich aus dem griechischen, römischen, byzantinischen Zeitalter häufig im Lande; auch altitalienische und andere mittelalterliche Münzen sind nicht selten, sie sind alle durchlöchert, weil sie von den Weibern in den Haaren getragen und den Kindern an die Mützen genäht werden.

Die zum Verspruch gewechselten Münzen dürfen jedoch nicht von einerlei Gepräge sein. Mit dem Austausche dieser Münzen wird die Verlobung als geschlossen angesehen, und darf keine neue eingegangen werden, bevor nicht ein Rücktausch dieser Münzen stattgefunden hat, der jedoch nie ohne wichtige Gründe eintritt. Sobald die Verlobung bekannt geworden, darf sich die Braut vor dem Bräutigam und dessen ganzer Verwandtschaft nicht mehr sehen lassen, und mit Keinem von ihnen sprechen.

Wenn nun die Zeit heranrückt, wo man die Verlobten zusammengeben will, dann erfolgt das förmliche Verlöbniss, bei welchem statt der Münzen, goldene oder silberne [4]) Ringe gewechselt werden. Häufig geschieht dies erst drei Tage vor der Hochzeit.

Am Donnerstag oder Sonnabend vor dieser verfügen sich drei Leute des Bräutigams, in der Regel zwei Männer und eine Frau, in das Haus der Braut, und vollziehen dort die Förmlichkeit. Sie besteht darin, dass die beiden Ringe mehrmals auf einen Haufen Weizenmehl [5]) neben einander gelegt werden, wobei man dem Brautpaar Glück und Segen, und der Verbindung der beiden Familien (*Κρουδ̆χξρί*, *n. gr. συμπενθεριὸ*) ewige Dauer wünscht. Die vorgeschriebene Formel lautet: *βουχ' ε ξμβλjξ ε πανδάρξ*, „süsses Brot und ungetrennt." Hierauf schmausen die Abgesandten im Hause der Braut [6]), und werden bei ihrer Rückkehr in das Haus des Bräutigams mit Gesang empfangen.

Keine Mitgift. — Der Bräutigam kauft die Braut [7]), welche nicht einmal ihre eigenen Kleider mit erhält. Am Sonnabend vor der Hochzeit schickt ihr der Bräutigam ihre Ausstattung, und ihr Brautkleid nebst einem mit Goldstücken besetzten Fese, und eine durch Ortsbrauch festgesetzte Summe Geldes, welche 100 Piaster = 10 Gulden schwer Geld, nicht übersteigt. Mit dieser Summe wird die Braut als gekauft angesehen, und dies ist nach der albanesischen Ansicht der Ursprung der Ungleichheit zwischen Mann und Frau, der despotischen Gewalt des ersteren, und des blinden Gehorsams der letzteren.

Hochzeit. — Der Montag vor der Hochzeit wird als Anfang derselben betrachtet und Mehlmontag, *χεvv' ε μίελιτ*, genannt; denn dann wird der zum Hochzeitbrote nöthige Weizen zur Mühle geführt, und unter Gesängen und Gewehrsalven von der Freundschaft des Bräutigams dorthin begleitet. Wenn aber einmal der Weizen zur Mühle gebracht ist, dann darf der Hochzeitstag nur wegen eines Todes oder sonstigen Unglücksfalles verlegt werden.

Der Donnerstag ist der Hochzeit-Holztag, *dιτ' ε dρούβετ dάσμε*, denn zu jenem Tage ladet der Bräutigam alle Familien ein, die zur Hochzeit gezogen werden, um das nöthige Holz zu holen. Der im Namen des Bräutigams Einladende sagt: *jίνι φτούαρε περ dρου dάσμε*, „ihr seid zum Hochzeitholze geladen."

Am Donnerstag in aller Frühe ziehen demgemäss die Weiber der geladenen Familien singend in den Wald, von wo sie schwer beladen mit Stangen in den Händen, an denen ein Laubbusch oder ein rothes Tuch gebunden ist, in das Haus des Bräutigams zurückkehren. Haben sie dort abgeladen, so stecken sie die Stangen — diese heissen *bίγε*, — in den Holzhaufen; und setzen sich zu einem Mahle.

Der Donnerstag ist auch der Backtag, *dιτ' ε bρούμιτ*, denn sobald die Weiber aus dem Walde zurückgekehrt sind, gehen sie ans Kneten und Backen.

Die [8]) aber, welche zuerst Hand an den Teig legt, muss eine Jungfrau sein, der noch beide Eltern leben [9]), und die Brüder hat, je mehr, desto besser; denn eine solche wird für glücklich gehalten [10]), wenn sie auch arm ist, und wünscht man dem Hochzeitspaare ein gleiches Glück.

Das Brotkneten wird unter besonders dafür bestimmten Gesängen begonnen. Alsbald aber füllt sich die Vorkneterin eine Schüssel mit Teig, und macht bei der anwesenden Gesellschaft die Runde, und fordert sie auf, Geld in den Teig zu werfen, wenn sie dann zum Bräutigam kommt, so sucht sie ihn mit Teig zu beschmieren, und nöthigt ihm möglichst viel Geld ab; dieser wehrt sich anfangs, lässt sich aber endlich doch ein bischen anschmieren. Was aber das Mädchen so gesammelt hat, das ist ihr eigen. Ein anderes Mädchen legt an diesem Tage die Festkleider und Waffen des Bräutigams an, und vertritt dessen Stelle; denn dieser darf sich erst am Hochzeitstage putzen. — Nachdem die Arbeit beendigt ist, wird getanzt.

Am Freitage ist Ruhetag.

Zum Sonnabend werden die näheren Verwandten des Bräutigams geladen, von denen jeder ein Lamm bringen muss. Alle Ankommenden werden von besonders hierzu bestimmten Frauen mit Gesang empfangen, welche auch für die Geschenke mit der Formel *τ'α πάτσιμ bαxὶ ζοτ*, „wir bleiben euch verbunden, Herr!" danken. — Darauf schmausen und tanzen die Geladenen den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch, und zeigen daher am Hochzeitstage ein sehr übernächtiges Aussehen. Während dieses Lärmens und Vorbereitens im Hause des Bräutigams bleibt im Hause der Braut alles ruhig.

Für den Sonntag werden sämmtliche Verwandte und Freunde zur Hochzeit geladen. Von jeder geladenen Familie erscheinen zwei bis drei Personen, und mögen in einem grösseren Dorfe die Hochzeitsgäste selten unter hundert Köpfe betragen.

Jeder Gast steuert ein Brezelbrot, eine Holzflasche Wein und etwas Geld zum Hochzeitsfeste; die Geldsumme variirt je nach dem Verwandtschaftsgrade und den Vermögensverhältnissen des Geladenen zwischen 20 Pará (3 kr.) und etwa 10 Piastern (1 fl. C. M.). Die Verwandten, welche am Sonnabend kein Lamm geschickt haben, schenken aber 10 — 20 Piaster.

Zur bestimmten Stunde setzt sich der Zug vom Hause des Bräutigams nach dem der Braut in Bewegung, an der Spitze der Geistliche, in der Mitte der Männer der Bräutigam, und zwar zu Pferd, wenn auch der Abstand zwischen beiden Häusern noch so gering ist; die Weiber

welche alle jung sein müssen, beschliessen den Zug, sie führen ein geschmücktes Pferd oder Maulthier für die Braut.

Der Zug bewegt sich unter Gesängen, die an die Braut gerichtet sind, und welche sie ermahnen, sich zum Austritt aus dem Vaterhaus bereit zu machen, nicht zu weinen etc. An der Hausthüre empfängt die Schwiegermutter den Bräutigam, welcher ihr die Hand küssen muss; sie hält ein Gefäss mit reinem Wasser in der Hand, und besprengt ihn mit einem Blumenstrauss, den sie in das Wasser taucht, und hierauf demselben übergibt. Wirft dann der Bräutigam Geld in die Wasserschüssel, so schenkt ihm die Schwiegermutter ein Taschentuch, das sie ihm langgefaltet zum Staate (türkische Sitte) über die rechte Schulter legt.

Ein solches Tuch erhält auch der Wlam (*βλάμ*) [11]). Das ist ein Freund des Bräutigams, mit dem dieser Brüderschaft geschlossen hat (ein solcher heisst neugriechisch *ἀδελφοποιτὸς* oder *σταυραδελφός*). Die Brüderschaft wird in der Kirche geschlossen, indem der Priester ein herkömmliches Gebet über die Verbrüderten spricht; hie und da ritzen sie sich dabei die Haut auf und trinkt der eine ein paar Blutstropfen des andern. Die Ceremonie schliesst mit einem Gastmahle, und das Verhältniss wurde früher wenigstens sehr heilig gehalten. Von der Kirche sind diese Verbindungen verboten, sie sind darum aber nicht weniger häufig.

Oft wird der Wlam erst zur Hochzeit gewählt und ohne dass die erwähnte Verbrüderungsceremonie vorhergeht. Seine Obliegenheit bei der Hochzeit ist nun, statt des Bräutigams die Honneurs zu machen und für diesen zu danken, wenn auf seine Gesundheit getrunken wird, denn nach der Sitte soll nicht nur die Braut, sondern auch der Bräutigam während der Hochzeitsfeier ein Bild der Demuth und der Schüchternheit sein.

Die Männer treten in ein besonderes Gemach, wo für sie ein Mahl [12]) bereit steht. Durch die ganze Länge des Raumes ist ein etwa 1½ Fuss breites Tuch (*μεσάλε̱*) auf die Erde gebreitet, worauf die Speisen gestellt werden, und die Gesellschaft lagert sich mit gekreuzten Beinen zu beiden Seiten. Unter dem Essen wird häufig auf die Gesundheit der Brautleute getrunken; die Toastformel lautet: *ρύφϊτινε̱, χjύφϊτινε̱ ε τραϊε̱γουάϊτινε̱!* „mögen sie leben, sein und glücklich werden!", wobei die Verwandten auch den erwähnten Wunsch: „süsses Brot und ungetrennt!" nicht vergessen.

Die Frauen gehen in das Zimmer, wo sich die Braut befindet, welche jeder Eintretenden die Hand küssen muss. Hinter derselben steht die Schmuckfrau, welcher die Sorge ihres Putzes obliegt.

Etwa eine Stunde nach dem Eintritte wird der Wlam zur Braut beordert, um sie zu gürten und zu beschuhen. Dieser verfügt sich demgemäss in das Zimmer der Braut und küsst sie auf den Mund, die Braut aber küsst ihm die Hand. Darauf legt er ihr den Gürtel um, und zieht ihr die Schuhe [13]) an, in welche er vorher Reis und Geld als Zeichen der Fruchtbarkeit gestreut hat, kehrt zu den Männern zurück und preist ihnen die Schönheit der Braut nach besten Kräften.

Wenn nun Alles zum Aufbruche bereit ist, so stiehlt der Wlam zwei Löffel [14]), die zu dem Ende bereit liegen; doch ist es Brauch, dass die Leute des Bräutigams auch noch etwas Anderes, sei es eine Tasse, ein Glas oder sonst Aehnliches stehlen, was dann später zurückgegeben wird.

Nachdem die Braut ihren Eltern und Verwandten die Hände geküsst, wird sie nach einigem Sträuben [15]) auf das Pferd gesetzt und folgt dem Zuge des Bräutigams, der sich vorher in Bewegung gesetzt hat, umgeben von ihren Verwandten. Sobald sie auf dem Pferde sitzt, beugt sie den Kopf dreimal rechts und dreimal links gegen das väterliche Haus, und dies bedeutet, dass sie, wenn auch scheidend, die Ihrigen stets lieben und ehren werde.

Sie ist während des Zuges mit einem rothen Schleier [16]) bedeckt, und neigt den Kopf vor Allen, an denen der Zug vorbeigeht. Ihre Verwandten begleiten sie nur halbwegs zum Hause des Bräutigams, dann übergeben sie dieselbe an dessen Leute und gehen zurück, ohne dass auch nur Einer der Braut weiter folgen dürfte. Für diese trägt nun der Wlam Sorge und unterstützt sie, damit sie nicht vom Pferde falle.

Alle Hauswirthe, an denen der Zug vorübergeht, müssen den Vorüberziehenden Wein anbieten und die gleichen Freuden für ihre Familien wünschen. Schenkt ein Haus keinen Wein, so bedeutet dies Feindschaft mit dem Bräutigam.

Wenn der Zug am Hause des Bräutigams ankommt, so steigt dessen Mutter auf irgend eine Erhöhung und bewirft unter lauten Segenswünschen zuerst das Brautpaar, dann den ganzen Zug mit Reis, als Sinnbild der Fruchtbarkeit und des Reichthums [17]).

Der Bräutigam sitzt allein ab, die Braut muss aber dessen Vater oder sonstiger nächster Verwandter vom Pferde heben und dann bewegt man einen kleinen Knaben, dessen beide Eltern noch leben (denn nur ein solcher gilt für glückbringend) unter dem Bauche des Pferdes dreimal hin und her, als wollte man das Pferd durch diese Bewegung gürten. Die Brautleute haben Acht, die Thürschwellen, und besonders die des Zimmers, wo die Brautkränze liegen, mit dem rechten Fusse zu überschreiten [18]).

Bei der Thüre, durch welche die Brautleute eintreten, hält man ihnen einen Reif vor; durch diesen müssen sie, sich an den Händen fassend, kriechen, indem derselbe über ihnen zerbrochen wird; dies bedeutet Vereinigung bis zum Tode [19]).

Gleich nach dem Eintritte entschleiert der Wlam die Braut [20]), indem er den Schleier mit etwas Silbernem, am liebsten mit dem silbernen Griffe einer Waffe, aufhebt, und hierauf beginnt die Trauungsceremonie, wobei der in der griechischen Kirche übliche Gevatter (alb. *voΰν-ι*, neugr. *χουμπάρος* genannt) die Kronen über das Haupt des Brautpaares hält. Eine besondere albanesische Sitte ist aber, dass die Gevatterschaften in den Familien erblich sind, z. B. das Haus des Johann ist der Gevatter der verwandten Häuser Peter und Paul, und der Stammhalter dieses Hauses ist, gleichviel ob jung oder alt, der geborene Gevatter jener beiden Häuser. Trennt sich das Haus des Johann in verschiedene Häuser, so wird, wie über die übrigen Vermögenstheile, auch über die Gevatterschaften das Loos geworfen. Die Hochachtung der *φάμουλ* oder Täuflingshäuser gegen dies Gevatterhaus ist sehr gross, weil der Fluch desselben noch für gewichtiger gilt, als der des leiblichen Vaters. — Die geistige Verwandtschaft begründet eben so gut ein Ehehinderniss, wie die leibliche, und wird wie diese, bis zum fünften Grade einschliesslich, nach canonischer Rechnung, gezählt. Die besonderen Leistungen des *voύν* beschränken sich auf Bezahlung des trauenden Priesters, und bei dem Hochzeitsfeste gebührt ihm der Ehrenplatz.

Sobald die Trauung beendet, setzt man sich zum Mahle, während dessen die Braut mit über die Brust gekreuzten Armen und gesenktem Kopfe in einer Ecke des Gemaches steht, der Bräutigam aber sich nur dann stillschweigend erhebt, wenn auf die Gesundheit des Brautpaars getrunken wird, indem er es dem Wlam überlässt, statt seiner in den gebührenden Formen zu danken. Der Tag vergeht unter Schmaus, Tanz und Gesang.

Den Tanz eröffnet der Bräutigam, indem er an der Spitze der Männerreihe steht, welche sich Hand in Hand im Kreise bewegt, und stürzt sich plötzlich auf die Braut, welche unter den Frauen tanzt, ergreift sie bei der Hand und tanzt mit ihr, wozu dann folgendes Lied gesungen wird:

μόρι xόρbι vjε̱ ϑε̱λέ̱ζε̱
Der Rabe raubte ein Rebhuhn
τσ̈' ε do xορπ ατέ̱ ϑε̱λέ̱ζε̱?
Was will er mit diesem Rebhuhn?
τε̱ λjός ε τε̱ xjέσ̈ με τέ̱ζε̱
Um mit ihr zu spielen und zu scherzen
τε̱ σ̈xύj' jέτε̱ν με τέ̱ζε̱
Um mit ihr das Leben zu verbringen.

Gegen Abend entfernen sich die Gäste, nachdem sie die Braut mit Geld beschenkt haben, und diese ihnen die Hände geküsst hat. Die Braut schläft bei den Weibern, der Bräutigam mit seinen Freunden.

Am Montagmorgen nimmt der Wlam die Brautleute in ein besonderes Gemach, und lässt beide dreimal abwechselnd in ein mit Honig bestrichenes Brot beissen; die Braut knippt nur zur Noth ein Bröschen ab, der Bräutigam aber haut dafür um so besser ein. Der Sinn dieser Handlung enthält eine Mahnung an die Brautleute, sich eben so gut mit einander zu vertragen, wie das Brot mit dem Honig, und das Leben in Liebe und Eintracht zu verbringen [21]).

Dann kommt die Mutter der Braut mit Zucker- und Backwerk und Branntwein, um ihren Schwiegersohn zu beglückwünschen, der ihr die Hand küssen muss.

Hierauf geht's zur Dorfquelle [22]; die Brautleute haben Schüsseln in den Händen, und sollen einander nassspritzen. Die Braut erhält dabei eine tüchtige Taufe, hat aber selten das Herz, ihrem neuen Eheherrn ein Gleiches anzuthun.

Der Montag und Dienstag heisst *μὸῑ τῑ πάρατῑ*, denn an demselben beginnt der Verkehr der neuverschwägerten Häuser, indem der Schwiegersohn den Schwiegervater zu Tische hat. Dieser erscheint mit zahlreicher Freundschaft, und wird mit grossen Ehren empfangen und behandelt [23]).

Am Dienstag ladet der Schwiegervater den Schwiegersohn zu sich, welcher mit den ersten Hochzeitsgästen erscheint, und ebenfalls mit grossen Ehren behandelt wird [24]). Dies ist der letzte Hochzeitstag. Von denen, welche den jungen Ehemann nach Hause begleiten [25]), entfernt sich der Wlam zuletzt, und bleibt ihm zum Schabernack recht lange, bis es diesem gelingt, ihn durch alle möglichen Versprechungen von Schmausereien und Geschenken zum Fortgehen zu bewegen.

Hierauf wird der Bräutigam zu Bette gebracht, und nach einer Stunde führt man ihm die sich möglichst sträubende Braut zu, hinter welcher dann die Thüre abgeschlossen wird.

Am Mittwochmorgen nimmt die Mutter des Ehemannes eine gewisse Einsicht vor, und wenn dieselbe nicht befriedigend ausfällt, wird die Neuvermählte sofort zu ihren Eltern zurückgeschickt.

An diesem Morgen steht die junge Frau in aller Frühe auf, und wäscht; dies ist ihr erstes Geschäft in dem schwiegerelterlichen Hause. Doch bleibt sie im ersten Jahre ihrer Ehe von der schwereren Arbeit verschont. Sie trägt ein Fés, an welchem Goldstücke hängen, die aus den Geldgeschenken der Hochzeitsgäste und den von dem Bräutigam mit dem Brautschmuck geschickten bestehen; und dazu ein Tuch kranzförmig um die Stirne, bis sie gesegneten Leibes wird; dann vertauscht sie das Fés mit einem einfachen Kopftuch, und legt das Geld auf Zinsen, denn dies ist ihr eigen und wird von ihr *χjάφα ἰμε*, mein Hals genannt.

Die Neuvermählte muss ihren Mann als ihren unbeschränkten Herrn betrachten, der sie nach Gefallen prügeln, ja wegen des geringsten Versehens gegen Erlegung einer durch das Herkommen festgesetzten Summe, welche der Frau gehört [26]), wegschicken kann, und darf auch nicht das Geringste ohne seine Erlaubniss vornehmen. — Aber auch ihren Schwiegereltern hat sie die grösste Demuth, Ehrerbietung und Aufmerksamkeit zu erweisen, denn bei der Jugend ihres Mannes geht in der Regel die väterliche Gewalt so weit, dass sie der Schwiegervater auch gegen den Willen ihres Mannes wegschicken oder diesen daran verhindern kann, wenn er mit der Schwiegertochter zufrieden ist.

Daher ist die junge Frau auf jeden Wink ihrer Schwiegereltern aufmerksam, schmeichelt ihnen, und thut ihnen schön, so gut sie es versteht. Sie begleitet sie zu Bette, und bleibt vor dem Lager stehen, bis sie Erlaubniss erhält, sich zu entfernen.

Im ersten Ehejahr, ja bis zur Geburt des ersten Kindes, im Beisein anderer, oder gar vor ihren Schwiegereltern mit ihrem Manne zu plaudern, geht gegen allen Anstand.

Sie darf ihren Mann nicht einmal beim Namen nennen, und schämt sich häufig Andere beim Namen zu rufen, oder im Gespräche anzuführen, die eben so heissen, wie dieser [27]).

Die junge Frau muss nicht nur gegen die Verwandten ihres Mannes, sondern gegen alle Nachbarn und überhaupt gegen Jedermann die grösste Demuth beweisen, und wem sie begegnet, gleichviel ob jung oder alt, hoch oder nieder, bekannt oder fremd, die Hand küssen. Auch die kleinsten Knaben der Verwandtschaft oder Nachbarschaft nennt sie Herr, die jungen Mädchen aber Schwester, ältere Frauen Herrin (*Ζόνjῑ* d. h. *δέσποινα*). Eben so nennt sie die Schwiegertochter eines älteren Bruders ihres Mannes (*χουνάτῑ*), die sie im Hause vorfindet, und die verheiratheten Schwestern desselben; trifft sie aber die Frau eines früher verheiratheten jüngeren Bruders, so nennt sie dieselbe bei ihrem Taufnamen. — Die jüngste Schwägerin ist daher auch den übrigen Gehorsam schuldig, und ihr liegt besonders die Pflege und Bedienung der Schwiegereltern ob.

Familienband. Die grosse Ausdehnung der väterlichen Gewalt ergibt sich aus dem Obigen, und die kindliche Ehrerbietung erstreckt sich auch auf das höchste Alter des Vaters, welcher stets als Chef des Hauses betrachtet wird. Dies ist eine grosse Abweichung von der Sitte der albanesischen Kriegerstämme und der Neugriechen, nach welcher das Alter der allgemeinen Nichtachtung und Verspottung Preis gegeben ist. Diese Ausdehnung der väterlichen Gewalt beweist auch hier seine wohlthätige Wirkung auf das Familienband, welches ebenso, wie der Verwandtschaftssinn, sehr kräftig ist.

Vater und Söhne haben kein Sondergut, sie werben alle für das Haus, mögen sie auch in noch so entfernten Orten hanthiren und ganz verschiedene Handwerke treiben; mag der eine glücklicher sein, als der andere, mag der eine gewinnen, der andere verlieren, Alles geht auf die gemeine Hausrechnung. — In dieser Gemeinschaft leben häufig die Brüder auch nach dem Tode ihrer Eltern fort und erst die Geschwisterkinder theilen ab.

Zu diesen Sitten mag freilich wohl der Umstand beitragen, dass die Männer stets in der Fremde sind, und nur besuchsweise, meist in der Art nach Hause kommen, dass einer den andern ablöst.

Den Frauen liegt die Sorge für das Haus ob, sie bestellen die Felder und Weinberge, oder beaufsichtigen wenigstens deren Bestellung.

Auffallend ist die Stärke des Bandes zwischen Schwäger und Schwägerinnen. Der rückkehrende Bruder beweist besonders der Frau seines ältesten Bruders mehr Aufmerksamkeit als seiner Frau, und wird der letzteren gewiss nie etwas besonderes mitbringen. In allen guten Häusern sieht man strenge darauf, dass der Rückkehrende jeder im väterlichen Hause befindlichen Frau genau dieselben Geschenke mache.

Das in der unten folgenden Sammlung enthaltene Lied, welches erzählt, dass sich eine Schwägerin aus Schmerz über den Tod ihres Schwagers, der der Chef des Hauses war, von einem Felsen gestürzt habe, beruht auf einer wahren Thatsache, die sich im Anfange dieses Jahrhunderts zutrug.

Es ist vollkommen gegen die Sitte, dass ein Ehemann vor Andern seiner Frau irgend ein Zeichen von Zuneigung oder Aufmerksamkeit gebe, oder gar mit ihr scherze. Die Sitte verlangt vielmehr stets einen herrischen, ja rauhen Ton von Seite desselben, wie gegen eine ihm Untergebene, und die meisten Frauen würden wohl in einer freundlicheren oder gar zärtlichen Behandlung nur eine Entwürdigung ihres Eheherrn erblicken.

Geburt. — Eine schwangere Frau darf weder eine Granatfrucht — und doch gilt diese sonst für ein Zeichen der Fruchtbarkeit — noch eine Schnecke essen, sich auch die Haare nicht färben; wenn sie aber dieselben während der Schwangerschaft dreimal färbt, so hat es nichts zu sagen.

Unmittelbar nach der Geburt schickt man zu dem Priester ein mit reinem Wasser gefülltes Gefäss, um es einzusegnen. Mit diesem Wasser waschen sich diejenigen, welche Hebammendienste bei der Wöchnerin verrichteten, und alle die, welche bei der Geburt zugegen waren. Der Rest des Wassers wird in die Nähe der Wöchnerin gestellt, und alle diejenigen, welche sie während der ersten Tage besuchen, benetzen die Finger mit diesem Wasser[28]) und besprengen die Wöchnerin und das Kind, indem sie reiche Milch wünschen.

Bevor das Kind gewickelt wird, legt man ihm eine Sichel auf den Leib, mit der man kurz zuvor Stroh geschnitten; dies geschieht gegen das Leibschneiden. Das Wickeln des Neugeborenen steht nach dem Brauche der Mutter der Wöchnerin vorzugsweise zu, welche sich zu dem Ende wenigstens einmal des Tages bei derselben einfindet. Die Niederkunft wird sofort den Verwandten angezeigt, welche sich beeilen, die Wöchnerin zu besuchen, und ihr die herkömmlichen, ihrem Zustande angemessenen Speisen mitbringen. Die Weiber glauben, dass am dritten Tage nach der Geburt drei unsichtbare Frauen[29]) am Bette des Kindes erscheinen, und über dessen Schicksal entscheiden, und welchen Ausspruch die letzte thut, dem stimmen auch die beiden andern bei, diese Frauen heissen *φατίτ̧ε*. — Jedes dem Kinde oder Erwachsenen zustossende Ereigniss wird auf diese Satzung bezogen, indem man sagt *κ̧ϵ̈δτού ε ϐ̈κρούαν̧ε φατίτ̧ε*, „so haben es die Fatiten geschrieben," d. h. festgesetzt.

Der dritte Abend [30]) nach der Geburt des Kindes heisst *Ποϒανίκ ι djάλjιτ*, der Poganik des Kindes. Die Bedeutung dieses Namens ist dunkel. An demselben versammeln sich ohne Einladung die Verwandten in dem Geburtshause; ein jeder bringt einen Blätterkuchen [31]), ein Brezelbrot und eine Holzflasche Wein mit, und man schmauset das Mitgebrachte unter Segenswünschen für den Säugling und die Wöchnerin; die Formel lautet *κε̱μβ ε μβάρε̱*, d. h. tüchtige Füsse. Nach dem Mahle wird ein grosses Brezelbrot gebacken, *χουλάτö ι djάλjιτ* genannt. Alle Anwesenden müssen während des Siebens des Mehls das Sieb anfassen, und nachdem der Teig geknetet ist, Geldstücke hineinstecken. Ist das Brot gebacken, so wird es über der Wiege des Säuglings zerbrochen, wobei es ebenfalls von allen Anwesenden berührt wird, und dazu wird folgender Spruch gesprochen:

Bei einem Knaben:

Ποϒανίκ ε djάλjε̱ βύυρρε̱ — Poganik und der Knabe werde Mann
Τα dε̱ρϒόιμε̱ πε̱ρ μασούρι [32]) damit wir ihn als Weber schicken,
Τε̱ να bjέρε̱ παρὰ ϑούμε̱ — und er uns viel Geld bringe.

In früheren Zeiten wåren nämlich Ljábowo und andere Dörfer der Riça der Sitz zahlreicher Weber und stand diese Kunst dort in hohen Ehren; sie ist noch nicht ganz ausgestorben, obwohl sich die Einwohner mehr und mehr dem Schnittwaarenhandel zuwenden. Aber auch dies Handwerk wurde und wird nicht in der Heimath, sondern in der Fremde getrieben.

Bei einem Mädchen:

Ποϒανίκ ε βάιζε̱ ϒρούα, Poganik und das Mädchen (werde) Frau.
Τα dε̱ρϒόιμε̱ νdε̱ πε̱ρρούα, damit wir sie in das Thal (zur Quelle) schicken,
Τε̱ νὰ bjερε̱ ούjε̱' ϑούμε̱, und sie uns viel Wasser bringe.

Hierauf geht die Gesellschaft auseinander; jeder Gast nimmt jedoch ein Stück von dem Brote des Kindes mit sich, und vertheilt es an seine Hausgenossen, denn es wird für heilsam gehalten, von diesem Brote zu essen.

Zwei bis drei Wochen später wird das Kind getauft. Der Pathe des ersten Kindes ist regelmässig der erbliche *νούν*, welcher das Ehepaar getraut hat. Bei den folgenden Kindern wird er gleichfalls gefragt, ob er sie taufen wolle; und nur wenn er die Erlaubniss ertheilt, darf dies durch einen dritten geschehen. Die Erlaubnissformel lautet: *με ουράτε̱* „mit Segen."

Nach dem Brauche gibt er demselben den Namen des verstorbenen Grossvaters [33]), oder der verstorbenen Grossmutter des Kindes. Leben aber die Grosseltern noch, so muss er einen andern Namen wählen. Den gewählten Namen hält er allezeit geheim, und spricht ihn erst auf die Frage des Priesters in der Kirche aus; dann laufen die Kinder um die Wette, der Wöchnerin die Nachricht zu bringen, und erhalten von dieser ein kleines Geldgeschenk. Der *νούν* zahlt den taufenden Priester, und schenkt binnen der ersten drei Jahre dem Kinde ein Fés, ein Hemd und Früchte, und erhält von demselben dann ein Taschentuch zum Gegengeschenk.

Nach der Taufe folgt ein Gastmahl, bei welchem jeder Gast in ein zu dem Ende herumgehendes, mit Wein gefülltes Glas ein Geldgeschenk für den Täufling wirft, welches demselben an die Mütze genäht wird.

Während der ersten 40 Tage dürfen weder die Wöchnerin noch der Säugling das Haus, und des Nachts, aus Furcht vor Behexung, nicht einmal das Zimmer verlassen. Dort wird das Feuer sorgfältig unterhalten, von welchem weder ein brennender Span, noch auch nur eine Kohle an die Nachbarn abgegeben werden darf. — Wer in dieser Zeit des Nachts ins Haus tritt, der muss an der Thüre über einen ihm vorgehaltenen Feuerbrand springen [34]). Aus Furcht vor Behexung darf in dem Hause der Wöchnerin weder getanzt noch gesungen werden. Während dieser Zeit befasst sich die Wöchnerin weder mit Brotbacken, noch überhaupt mit der Küche, denn sie gilt für unrein. Am vierzigsten Tage findet die kirchliche Aussegnung Statt.

Wenn einem Ehepaare die Kinder rasch wegsterben, so steckt man den Nachgeborenen drei Mal durch einen eisernen Dreifuss, und wenn auch das nichts hilft, so lässt man ein Kreuz fertigen, wozu 9 Frauen mit Namen Maro [35]) das Silber gegeben, hängt ihn dem Kinde um, und setzt es damit an einen Kreuzweg, und der, welcher zuerst da vorüberkommt, tauft es.

Wie überall im Osten, so gilt auch hier der Kinderlose für unglücklich; er heisst *ρε̱νjε̱ δαλλjε̱*, wurzellos, und dies Wort als Verwünschung gebraucht, gilt für sehr schwer. Aber auch der, welcher nur Töchter hat, gilt nicht für begünstigt, wenn er gleich hier nicht, wie der Grieche, für deren Mitgift zu sorgen hat. Glücklich allein ist derjenige, welcher Söhne hat, je mehr, desto besser.

Die Kinder werden meistens erst gegen das Ende des zweiten Jahres entwöhnt. Sie erhalten Wein, sogar noch während sie säugen, um sie kräftig zu machen. Die Ernährung der Säuglinge mit festerer Speise geschieht ganz auf altgriechische Weise. Die Amme kaut die Speise vor, und gibt sie dem Kinde von Mund zu Mund [36]).

Die Kinder werden, so lange sie zu Hause sind, rauh gehalten; bis ins fünfte und siebente Jahr gehen sie barfuss und barhäuptig, und noch später bekommen sie Beinkleider. Zwischen dem achten und zehnten Jahre verlässt der Knabe, nachdem er vorher verlobt ist — um dessen Verheirathung in der Fremde zu verhindern — mit dem Vater die Heimath, und bleibt meistens drei und vier Jahre in der Fremde, bevor er wieder ein Mal nach Hause kommen darf. Für die ersten Jahre tauschen die Väter in der Regel ihre Söhne gegenseitig aus, um sie an strengere Zucht zu gewöhnen.

Die kindliche Ehrfurcht ist gross, sie geht so weit, dass der Sohn im Beisein von Fremden nicht mit seinem Vater zusammen isst, und dann nur sprechen darf, wenn er gefragt wird. Der Vater kann seinen Sohn fortjagen und enterben, wenn er sich nicht nach seinem Sinne aufführt.

Es scheint, als ob dies Leben in der Fremde bei den Albanesen die Liebe zur Heimath nur steigere. In vielen Dörfern, ja Gegenden ist es seit Menschengedenken nicht vorgekommen, dass sich ein Eingeborener in der Fremde verheirathet, oder seine Familie dorthin nachgezogen hätte. Ein solcher gilt dann als ausgestossen, und ist der Gegenstand des allgemeinen Hasses.

In der Regel vererbt (wie bei uns der Bauer) der Vater sein Handwerk auf seine Söhne; doch sind Uebergänge von einem Handwerke zum andern keine Seltenheit.

Tod. — Bei der Stärke des albanesischen Familienbandes ist es natürlich, dass der Tod als eine grosse Katastrophe betrachtet wird, an welchem die ganze Verwandtschaft tiefen Antheil nimmt.

Die Trauer ist am grössten, wenn ein Mann in der Blüthe seiner Jahre stirbt. Ist dessen letzter Augenblick gekommen, so stossen die um ihn versammelten Weiber ein schauderhaftes Geschrei aus, welches sich mit dem Geheule der Wölfe vergleichen liesse, wenn es nicht auch mit gellenden hohen Tönen vermischt wäre. Darauf stürzen die befreundeten Weiber schreiend und sich die Brust schlagend nach dem Trauerhause, um den schrecklichen Chor zu vermehren.

Die Schwestern, die Schwägerinnen, die erwachsenen Töchter und die Ehefrau des Verstorbenen, wenn diese die mittleren Jahre noch nicht überschritten hat, schneiden sich dann das Haar ab [37]), wenden ihren Flockenmantel [38]) um, so dass die Wollflocken nach aussen stehen, zerkratzen sich die Wangen blutig [39]), zerschlagen sich die Brust, reissen sich an den verschnittenen Haaren, fallen zur Erde, rennen den Kopf wider die Wände, rufen den Verstorbenen beim Namen [40]), und schreien so stark und unausgesetzt, dass sie oft für lange Zeit die Stimme verlieren. Die Exaltation bringt bei schwächeren Naturen häufig Ohnmachten, bei stärkeren momentanen Wahnsinn hervor, daher sie von den Gegenwärtigen stets im Auge behalten, und wohl auch gehalten werden. Die Brudertöchter und Basen des Verstorbenen lassen ihr Haupthaar fliegen, schneiden sich auch wohl eine Locke ab, und binden den Kopf mit einem schwarzen Trauertuche, das sie mehrere Monate nicht ablegen. Die Witwe behält dies für ihre Lebenszeit bei. Ist sie jedoch jung und beabsichtigt sie in ihr Vaterhaus zurückzukehren, um sich wieder zu verheirathen, dann legt sie zwar auch ein schwarzes Tuch, zugleich aber auch ihre Brautkleider an, und strengt sich im Jammer weniger an [41]).

Die Männer tragen ihren Schmerz mit grösserer Ruhe, und wenn sie auch Thränen vergiessen, so suchen sie sich des Schluchzens zu erwehren. — Sie empfangen die Beileidsbesuche vor der Thür des Sterbehauses, im Hofe stehend. Die Besuchenden sagen zu dem Trauernden: *βέτε̱ δε̱νδόδε̱* oder *ζοτε̱ρότε δε̱ντόδε*, „mögest du selbst, möge deine Herrlichkeit gesund bleiben," und legen dabei als Zeichen des Beileides und Trostes die rechte Hand auf

die Schulter des Trauernden; der Trauernde antwortet *μίχjτε̱ δε̱ντόδε̱*, „mögen die Freunde gesund bleiben" [42]). Sie treten dann ins Trauerhaus, und legen dort den trostlosen Weibern in derselben Weise die Hände auf die Schulter.

Der Todte wird ausgezogen, und mit einem Stück Zeug bindenförmig umwickelt, und seine Kleider auf ihn gelegt, bei der Grablegung aber zurückgezogen; gewaschen wird die Leiche nur bei den Türken. Darauf setzen sich die Frauen um denselben, und nun beginnt die eigentliche Todtenklage, an der nicht nur die Verwandten, sondern auch die Nachbarinnen Theil nehmen, und die demnach von dem früheren Todtenjammer wohl zu unterscheiden ist. Diese ist stets in gebundener Rede, und besteht in der Regel aus zwei Versen, welche von einer Solostimme gesungen, und dann von dem ganzen Frauenchore wiederholt werden. Diese Todtenklagen sind durch den Brauch festgestellt, und beziehen sich auf die Lebensverhältnisse des Verstorbenen. Die Liedersammlung enthält mehrere Probestücke. Mitunter ereignet es sich jedoch, dass eine Leidtragende von ihrem Schmerze zu eigenen Trauerliedern begeistert wird.

Die nächsten Leidtragenden klagen auf diese Weise, so lange bis sie erschöpft sind, ohne dass sie unterbrochen werden dürfen. Sobald aber die Reihe an die andern Frauen kommt, unterbricht eine die andere, indem sie ihr mit der Hand zuwinkt, und einen neuen Vers beginnt.

Die Leiche wird wo möglich noch am Tage des Todes begraben, erfolgt der Tod aber erst am Nachmittage, so wird das Begräbniss bis zum andern Morgen verschoben. Wenn nun alles zum Begräbniss bereitet ist, so ordnet sich der Trauerzug unter dem Schalle der Dorfglocken [43]), der Priester geht voran, hierauf folgt die Masse der Männer, dann die von vier Trägern getragene Bahre, und endlich die Masse der Frauen [44]), voran die Leidtragenden mit herzzerreissendem Geschrei, und von hinten und an den Seiten von andern Frauen gehalten, um zu verhüten, dass sie sich Leid anthun. Der nachfolgende Frauenzug singt während des Zuges Todtenklagen. Bei der Kirche angekommen, begleiten die Männer die Leiche in dieselbe, die Weiber aber bleiben unter fortwährendem Wehklagen und Trauergesange vor derselben. Die Männer geben der Leiche den letzten Kuss [45]) in der Kirche, die Weiber aber vor derselben, wenn man sie zur Gruft trägt. Der Leichnam wird in die blosse Erde gelegt, und mit Steinplatten bedeckt, und hierauf die Erde geworfen.

Bei diesem Acte ist der Schmerzausbruch der Weiber wahrhaft herzzerreissend, sie wollen vom Leichnam nicht lassen, sie verlangen mitbegraben zu werden, und können nur mit Mühe abgehalten werden, sich in die Grube zu stürzen. Auch die Männer widerstehen dann selten dem Drange, ihren Schmerz laut werden zu lassen. — Ist das Grab bedeckt, so tritt plötzlich grosse Stille ein, denn dann werden die *Κύλυβα* ausgetheilt (albanes. *κόκjετε̱* „Kerne" genannt), das ist gesottener Weizen, Wein und Branntwein; der erstere wird auf grossen Schüsseln herumgereicht, und jeder nimmt eine Handvoll mit den Worten, *νδε̱jέσε̱ πάστε̱*, möge ihm Verzeihung werden, und verzehrt ihn im Stillen, denn es wäre Sünde, bei dessen Genuss zu klagen.

Die Todtenklage am Grabe wiederholt sich am dritten Tage nach dem Begräbnisse. Im Sterbehause werden die Todtengesänge noch 40 Tage nach dem Todesfalle, namentlich am Frühmorgen von Sonn- und Festtagen von den besuchenden Verwandten und Freundinnen fortgesetzt.

Bevor die Leiche das Sterbehaus verlässt, wird ihr ein Pará oder sonstiges Geldstück in den Mund gegeben, wenn sie nicht etwa einen silbernen Ring trägt [46]).

Hierauf wird die Leiche mit einem Bindfaden gemessen, und dieser unter das Dach (*χατέ̱λε̱*) geworfen. Endlich setzt sich jemand aus der Verwandtschaft dreimal an den Ort, wo die Leiche gelegen hat, und darf derselbe an diesem Tage nicht gekehrt werden.

Hat der Verstorbene in einem benachbarten Orte nahe Verwandte, wie Schwestern oder Töchter verheirathet, und ist dies nicht mehr, als zwei bis drei Stunden entfernt, so werden diese zum Begräbniss geladen, und machen sich dann sofort unter mehr oder minder zahlreicher Begleitung schluchzend und schreiend auf den Weg.

Die Haupttrauer dauert drei Tage, während welcher das Trauerhaus von tröstenden Verwandten und Freunden nicht leer stehen darf; die einen bringen das Mittags-, die andern das Abendessen herbei, denn während dieser Zeit wird im Trauerhause nicht gekocht [47]). Andere

endlich schicken eine Gabe an Wein, Branntwein und Lebensmitteln, welche der Ueberbringer mit den Worten überreicht *πξρ τξ μίρξ ου αρτöα* „möge ich euch zum Guten gekommen sein."

Bei dem Tode einer Frau oder eines alten Mannes ist die Trauer weniger lebhaft, und wenn der Verstorbene ein überlebter Greis ist, so unterbleibt wenigstens der Todtenjammer gänzlich. Alsdann pflegt man zur Vergebung seiner Sünden ein oder mehrere Schafe zu schlachten, in der Regel bestimmt deren Anzahl der Sterbende je nach seinen Vermögensumständen, um mit denselben nach dem Begräbniss einen Leichenschmaus [48]) zu veranstalten, bei welchem man sich gegenseitig auf die Vergebung des Verstorbenen mit den Worten *νdξjέσξ πάστξ*, „möge er Vergebung erhalten," zutrinkt, jedoch statt fröhlicher Lieder, Trauergesänge zur Ehre des Todten anstimmt.

Da aber die meisten Männer in der Fremde sterben, so verlangt es die Sitte, dass alle Bestattungsceremonien in der Heimath [49]) vorgenommen werden, als ob er hier verstorben sei. Die Weiber jammern, die Tröstenden strömen herbei, die Todtenklage wird angestimmt, die Abwesenden werden herbeigerufen, der Trauerzug geht zur Kirche, und an der Stelle der Bahre geht ein Knabe, der auf einer Schüssel den gesottenen Weizen trägt, auf welchem, als Stellvertreter der Leiche, ein Brezelbrot liegt, das am Ende der Ceremonie der Priester erhält. Diese Schüssel wird in die Mitte der Kirche gesetzt, und der Trauergottesdienst abgehalten, kurz, Alles wird so gehalten, als ob die Leiche zugegen wäre, nur das eigentliche Begräbniss fehlt. — Statt dessen klagen die Frauen an dem Grabe des jüngst verstorbenen Verwandten, und wiederholen die Klage ebenfalls am dritten Tage unter den hergebrachten Ceremonien.

Bekanntlich ruht nach der Sitte der griech. Kirche die Leiche nur drei Jahre in der Erde. Hierauf wird sie ausgegraben, die Knochen werden gereinigt, mit Wein gewaschen, in einen Sack gelegt, und nachdem über dieselben in der Kirche der übliche Segen gesprochen, an einem besonderen Orte derselben, oder in einem dazu bestimmten Beinhause niedergelegt [50]).

Dem entsprechend werden auch die Gebeine der, in der Fremde verstorbenen christlichen Albanesen ausgegraben und in die Heimath geschickt, wo dann an ihnen die erwähnten Ceremonien vorgenommen werden.

Geschlechtsverband. — Der Geschlechtsverband ist in der Riça, eben so wie in ganz Albanien, weit inniger und ausgedehnter als im Abendlande. Derselbe lässt sich als der Inbegriff aller Familien betrachten, welche durch ihre männlichen Glieder von einer gemeinsamen Wurzel abstammen, m. a. W. das Geschlecht ist der Inbegriff aller Agnaten und die durch Weiber begründete Verwandtschaft ist ohne politische Bedeutung. In Albanien gilt ebenso wie weiland in Rom und Griechenland der Satz: mulier finis familiae.

Die Geschlechter benennen sich in der Regel nach dem Namen ihres Stammvaters. Sind dieselben zahlreich, so zerfallen sie in verschiedene Unterabtheilungen, welche dann nach den Namen ihrer Zweighäupter bezeichnet werden; jedoch in politischer Hinsicht nicht in Betracht kommen. Der Name des Stammes und des Zweiges ist zwar jedem Mitgliede desselben bekannt, er wird jedoch von den einzelnen nicht geführt; der Albanese beschränkt sich, wie der Grieche in der Regel [51]) darauf, zur Unterscheidung von andern Individuen, welche denselben Taufnamen führen (denn dieser wird als der eigentliche Name des Individuums, n. gr. *χόρτον ὄνομα*, altgr. *ὄνομα κατ' ἐξ.* im Gegensatze zu *ἐπώνυμον*, betrachtet), den Namen seines Vaters (*πατρόθεν ὀνομάζονται*) mitunter auch seines Grossvaters (wenn dies ein bedeutender Mann war), zuweilen auch beider im Genitiv hinzuzusetzen, so unterschreibt z. B. der toskische Lehrer des Verfassers Apostolis G. Panajotides, d. h. Apostolis, Sohn des Georgs, Sohnes des Panagioti. Seiner weiteren Abstammung ist er ein Mexát und ein Dodát.

Sein Heimathsdorf Ljábowo besteht nämlich aus etwa 100 Häusern. Von diesen gehören 27 Häuser zu dem Geschlechte der Dodáten, nach ihrem gemeinsamen, aber bereits gänzlich verschollenen Stammvater Dódo benannt. Dieses Geschlecht zerfällt in mehrere Zweige, und einer derselben heisst Mexáten, von ihrem Zweighaupte Mexis, der bereits fast ebenso verschollen ist, denn man weiss nicht mehr, wann er eigentlich gelebt, ob vor 5, 6 oder 7 Generationen.

Zwanzig Häuser gehören zu dem Geschlechte der Kiliáten, deren Stammhaupt Kilo geheissen, und 33 Häuser bilden das Geschlecht der Michantschuljáten. Dies letztere ist, nach seinem Namen

zu schliessen, ein zugewandertes, denn dieser zeigt an, dass es von einem Michel stamme, der in dem benachbarten Dorfe Tschouljátes geboren war. Die übrigen Bewohner des Dorfes sind kleine Leute, von denen man zum Theil weiss, wann sie zugewandert sind. Sie sind ohne allen Einfluss auf die Dorfangelegenheiten. Der Albanese vergleicht das Geschlecht mit einem Baume und dessen Aesten, Zweigen und Blättern.

Der Hauptbeweis der Stärke dieses Geschlechtsbandes möchte in dem Eheverbote zwischen dessen einzelnen Gliedern liegen; denn dieses geht, unbekümmert um die kirchlichen Satzungen so weit, als das Bewusstsein gemeinsamer agnatischer Abstammung reicht, und jede Uebertretung dieses durch die Sitte geheiligten Grundsatzes findet schwere Missbilligung, denn sie wird als eine, dem Stamme angethane Schmach betrachtet, und den Uebertreter trifft der allgemeine Hass.

Von jeder, einem Stammgliede widerfahrenen Unbill wird das ganze Geschlecht betroffen erachtet, und dessen sämmtliche Glieder sind verpflichtet, dieselbe zu rächen und dem Beleidigten Genugthuung zu verschaffen. Dies gilt besonders von dem an einem Stammgliede verübten Mord.

In gleicher Weise ist aber auch das ganze Geschlecht für eine von seinen einzelnen Gliedern verübte Unbill verantwortlich, und schuldet gemeinsam das von Einem vergossene Blut. Daher die Sitte der Geschlechtsblutrache, welche nicht nur das Leben des Mörders, sondern seiner sämmtlichen Agnaten bedroht. Desswegen tragen diese auch zur Ablösung der Blutschuld gemeinsam bei, wenn darüber ein Vergleich mit dem beleidigten Geschlechte zu Stande kommt. Auch hat es sich nicht selten ereignet, dass ein ganzes Geschlecht, um sich den Folgen der Blutrache zu entziehen, aus der Heimath gezogen ist.

Seitdem in Folge der Reformen die Macht der Regierung auch in Südalbanien sehr gestiegen ist, scheint dort die Sitte der Blutrache mehr und mehr in Vergessenheit zu kommen. Schon Ali Pascha bemühte sich, dieselbe zu beschränken, und die türkischen Machthaber, welche nach seinem Sturze das Land der Pforte mehr und mehr unterwarfen, waren hierauf besonders bedacht.

Dies gilt namentlich von dem bekannten Sadrasem, welcher nach Unterwerfung des letzten erblichen Pascha's von Skodra mit seinem siegreichen Heere ganz Albanien durchzog, die Anhänger desselben vertrieb, die Mauern ihrer Städte brach, zugleich aber auch die Vergessenheit alter Feindschaften und die Ablösung alter Blutschulden zu einem bestimmten Preise anbefahl.

Besonders wohlthätig wirkte in dieser Hinsicht seine Gegenwart in Argyrokastron, wo sämmtliche alte Blutschulden gegen Erlegung von je 1200 Piaster an die Familien der Ermordeten abgetragen wurden. — Dies ermöglichte endlich vielleicht zum ersten Male, seit Argyrokastron steht, die freie Bewegung für alle seine Bewohner, von denen gar Mancher aus Furcht vor der Rache seiner Gegner sich ein halbes Leben und länger in seinem festen Hause eingeschlossen gehalten hatte, ohne dasselbe jemals zu verlassen [52]).

Auch für Civilforderungen war man, wenigstens in den früheren Zeiten des Faustrechtes sehr geneigt, eine Art Gesammtbürgschaft des Geschlechtes anzunehmen und sich, sobald sich die Gelegenheit bot, an dem nächsten besten Stammgliede für die an einen seiner Verwandten gemachten Ansprüche zu entschädigen.

Loskaufung aus der Gefangenschaft von Räubern oder aus obrigkeitlicher Haft, Unterstützung eines durch Unglück herabgekommenen Familienmitgliedes u. dgl. wird mehr als Sache der einzelnen Unterabtheilungen des Geschlechtes betrachtet. Dagegen scheint sich in der dem ganzen Geschlechte gemeinsamen kirchlichen Feier eines bestimmten Heiligen, zu welcher die mit den einzelnen Mitgliedern Verschwägerten als Gäste eingeladen werden, die uralte Sitte der sacra privata erhalten zu haben [53]).

II. Notizen zum Kalender der Riça.

1. **September.** Der erste September wird als Jahresanfang betrachtet.

Jedes gute oder schlimme Ereigniss dieses Tages wird als Vorbedeutung für das ganze Jahr angesehen.

An diesem Tage macht man frischen Sauerteig aus unreifen Trauben, der das ganze Jahr über dient.

2. **October.** In der ersten Woche dieses Monats geht man nicht auf die Felder, und säet überhaupt den ganzen Monat nicht. — Weizen wird später gar nicht mehr gesäet, weil er nicht geräth.

3. **November.** Die Zeit zwischen dem 15. November bis zum 6. Jänner, Theophania, an welchem Tage in der griechischen Kirche die Wasser eingesegnet werden, heisst *κε̱ρõε̱νdέλε-τε̱*. In derselben haben die bösen Geister besondere Gewalt, es ist dies ihre Schwärmezeit, und dieser Carneval wird immer rauschender, je mehr er sich seinem Ende naht. Während dieser Zeit trinkt man daher des Nachts weder Wasser, noch geht man ohne Noth aus dem Hause, und schenkt den Träumen keinen Glauben. Auch lässt man während der Nacht kein Kleidungsstück im Freien hängen, geschieht dies aber aus Versehen dennoch, so muss es gewaschen werden. So lange aber die Früchte (Mais) noch auf dem Felde stehen und die Trauben hängen, haben die Geister auch während dieser Zeit keine Macht. Aber selbst dann ist es nicht gut zu reisen.

4. **December.** Der 24., also der Tag vor Weihnachten, heisst *dιττ'ε Κολένdραβετ*, Brezeltag, von den Ringelbrezeln aus Brotteig, welche für diesen Tag gebacken werden und *κολέ̱νdρα* [54]) heissen. Die erste dieser Brezeln gehört den Ochsen und wird zum Guten der Wirthschaft an der Wand aufgehängt. Wenn der Bauer zum ersten Male ins Feld fährt, so zerbricht er dieselbe auf der Stirne der gejochten Ochsen, und gibt jedem ein Stück zu fressen [55]).

Die Nacht des 23. zum 24. verbringt man in der Regel wachend um das Feuer, welches die ganze Nacht über unterhalten wird, und legt an dasselbe 3 Kirschbaumzweige, welche, nachdem sie eine Weile gebrannt haben, zurückgezogen und aufbewahrt werden. Diese Operation wird mit denselben Zweigen am 1. Jänner, dem St. Basiliustage, und dem 6. Jänner, Epiphania, zum dritten Male wiederholt. Endlich werden diese Zweige zugleich mit der in den drei Nächten, wo dieselben brannten, gesammelten Asche in die Weinberge geworfen.

Bald nach Mitternacht beginnen die Knaben in Trupps von 10 bis 15 singend von Haus zu Haus zu ziehen, und erhält jeder Knabe von der Hausfrau eine *κολέ̱νδρα*.

Das Lied, welches sie beim Eintritte singen, besteht aus 10 sinnlosen Wörtern:

Κολέ̱νdρα, Μιλέ̱νdρα, Τõουτõουρί, Παπὰ Νικόλα, Τρίς τιράdες, Πραγματάdες, Κjεμένα, Κολανdίνε̱, Κjε̱ πίστι, Κουκουλούρια.

An diesem Tage isst man auch Zuckergebäck, *πέτουλα* genannt.

5. **Jänner.** Am Vorabend des St. Basili (1. Jänner) brennt das Feuer die ganze Nacht über, und wacht dabei eine Frau in der Hoffnung, dass ihr dadurch eine leichte, schmerzensfreie Geburt zu Theil werde.

Am Morgen von St. Basili wäscht man sich mit unbesprochenem Wasser, *ούjε̱ τε̱ καφόλjε̱*, und bemerkt, wer zuerst in das Haus tritt; ist es ein Glücklicher, so gilt dies für eine gute Vorbedeutung, und umgekehrt. An jedem ersten des Monats ziehen die Frauen gleichfalls aus dem ersten Besuche ihre Vorbedeutung über den Verlauf des Monats. An St. Basili schlachtet man auch einen Hahn oder anderes Geflügel, denn es ist heilsam, wenn an diesem Tage im Hause Blut vergossen wird.

Auch an Epiphania — 6. Jänner — brennt das Feuer während der ganzen vorhergehenden Nacht.

Am Morgen schliesst man aus dem Winde auf den Verlauf des Jahres; der Südwind bedeutet Erntesegen und Krankheiten; der Ostwind magere Ernte und ein gesundes Jahr; der Nordwind aber strengen Nachwinter. An diesem Tage werden die Weinberge mit Weihwasser

besprengt, an den vier Ecken jedes Stückes 4 Weinstöcke mit einem Strohbande zusammengebunden, darunter ein Stück eigends zu dem Ende verfertigten Brotkuchens (*χοφτοπίτε̱*) gelegt, und dazu etwas Wein geschüttet. Hierauf wird ein rundes Brot vom Eingange aus in die Mitte des Stückes gerollt, und ergeht an Raben und Krähen und andere, den Trauben gefährliche Vögel folgende Einladung: *Mbε̱jίδu ό σόρρα ε χόρbα, τε̱ χ̧άμε̱ ε τε̱ πίμε̱, ε μ ε̱̄ ναχάρ τε̱ μος χίν.* — „Versammelt euch, ihr Krähen und Raben, auf dass wir essen und trinken [56]) und ihr fürder keine Gewalt mehr habet."

Mit dem Monde im Jänner beginnt das Schneiden der Weinstöcke.

6. **Februar.** — Am ersten, dem St. Triphonstage, geht man weder in die Felder, noch in die Weinberge.

Am 2., Mariä Reinigung, kocht man alle möglichen Hülsenfrüchte und Getreidearten in einem Topfe zusammen, und heisst dies Geköche *χαρχαδίνα*.

Dem schönen Wetter im Februar traut man nicht, weil es nicht Stand hält.

7. **März.** — Am Vorabend des ersten März [57]) wirft man die dicken Blätter des *ρούδχουλ*-Strauches (Erdbeerbaumes?) ins Feuer, und nennt bei jedem Blatte einen Namen, macht dann das Blatt während des Verbrennens ein grosses Geräusch, so gilt dies als gute Vorbedeutung für den genannten Namen, und umgekehrt [58]).

An diesem Vorabend wirft man auch eine mit Wolfsmilch besteckte Erdscholle wider die Hausthüre, damit das Melkvieh reichliche Milch gebe. Am Morgen des ersten März schlägt man Menschen und Vieh [59]) mit einem Kornelkirschenzweig, was der Gesundheit sehr zuträglich sein soll, und wäscht sich mit Wein, um den Sommer über nicht vom Ungeziefer geplagt zu werden, zu welchem Ende man auch an jenem Morgen einen Floh an eine neue Nadel spiesst. Dann bindet man den Kindern zum Schutz gegen die Sonne einen dreifarbigen Faden (*μανάχ*) als Armband und Halsband um, und zieht auch einen solchen Faden längs der Schwelle der Hausthüre. Ferner nähen die Weiber sehr emsig an einem zusammen gewickelten Lappen, und wenn man sie fragt, was sie da machen, so antworten sie: wir nähen die Pest, Schlangen und Krankheiten ein.

An diesem Tage isst man keinerlei Gemüse, wohl aber Zuckerwerk und süsse Speisen, um einen glücklichen Sommer zu erhalten.

Der 1., 2. und 3. und der 15., 16. und 17. März heissen Drimmtage (*δρΐμμ*). Die Bedeutung dieses Wortes konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. An diesen Tagen wäscht man weder noch beschneidet man Weinstöcke. Dagegen wird der 12. März, welcher den eben so dunkeln Namen *νεβροός* führt, als vorzüglich geeignet zum Rebenschneiden betrachtet.

Am Morgen des 25. März, Mariä Verkündigung, trommeln die Weiber auf den Kupferkesseln, und glauben damit die Schlangen aus den Häusern zu treiben.

Der 29. und 30. März und 1. April heissen *πλjάχετε̱*, die Alten; bis dahin hält man sich noch nicht sicher durch den Winter. Wenn er sich aber an diesen Tagen fühlbar macht, so wird die Schuld den alten Weibern zugeschrieben. Statt des deutschen Alt-Weibersommers finden wir also in Albanien einen Alt-Weiberwinter, den Grund des Namens wusste Niemand anzugeben.

Im Monat März verbrennt man keine Reben, weil dies den Weinstöcken schadet.

Die tückische, wetterwendische Natur dieses Monats wird durch folgenden Spruch bezeichnet:

μάρσι χάρσι,	März Widerpart,
μbράζε̱-χόδι,	Kornkorbleerer,
χjαφε̱ bόδτι,	Spindelhals (d. h. Magermacher),
τδχjέκε̱ γάρδι,	Zaunzerstörer [60]),
djέγ̇ε̱dρούρι,	Holzverbrenner,
djέγ̇ε̱ ζέ̱με̱ρε̱ χαούρι,	der Christen Herz verbrennender (wegen der strengen Osterfasten).
δχούρτι δχούρτουν ούρε̱τε̱,	Der Februar verringert die Scheite,
μάρσι νγ̇ρέ λjεχο'ιοε̱τε̱,	der März schwellt die Häute (wegen des häufigen Viehsterbens; so

sagt auch der Neugrieche, *Μάρτης γδάρτης*, der März ist ein Schinder).

Der erste Tag der grossen Osterfasten fällt stets auf einen Montag, er wird Mäusemontag *ε χενν' ε μίβετ* genannt. An diesem Tage enthält man sich ausser den kirchlich verbotenen Speisen auch alles Gemüses.

Am vorletzten Sonnabend dieser Fasten, welcher St. Lazarustag heisst, ziehen die Knaben verkleidet und mit Schellen behangen von Dorf zu Dorf. Jeder Trupp besteht in der Regel aus sechs Köpfen; einer trägt einen Korb, in dem er die geschenkten Eier sammelt; ein anderer hält einen Distillirhelm, den er als Trompete benutzt, und ein dritter ist als Braut (*νούσσε*, n. gr. *νύμφη*) verkleidet [61]).

8. **April.** — Am ersten April sagt man:

δάλι μάρσι, *ρύρι πρίλι*, der März ist zu Ende, der April begonnen,

μέ φερμάν κενδόν bιρbίλι, nun singt die Nachtigall mit obrigkeitlicher Erlaubniss.

Am 23. April, dem St. Georgstage, geht man ins Freie, schmückt den Kopf mit einem Blumenkranz, und legt um den Gürtel einen andern von Schwalbenkraut (n. gr. *χελιδρονjά*, albanes. *κούλπερ*), der eine schützt vor Kopfschmerz, der andere vor Leibschmerz.

An diesem Tage sammelt man auch ein Kraut, welches n. gr. *σχάρφη*, alban. *δκέντερε* heisst, es wird als sympathetisches Mittel bei Augenkrankheiten angewandt.

9. **Mai.** — Am ersten Mai stehen Männer und Weiber so früh als möglich auf, und essen schnell einen Knoblauch, damit sie nicht nüchtern einen Esel schreien hören; denn wer einen solchen Schrei hört, bevor er den Knoblauch verzehrt hat, der glaubt sich vom Esel besiegt, was allzeit sehr ärgerlich ist.

Am ersten Maimorgen gehen Alt und Jung ins Freie, um Blumen zu sammeln, um damit die Häuser, besonders die Thüren zu bestecken.

Am 21., dem Tage des h. Constantins, sieht man auf das Wetter; denn ein neblichter Morgen bedeutet ein fruchtbares Jahr, ein heller aber magere Ernte.

10. **Juni.** — Am ersten Juni geht man nicht in die Weinberge, damit sie von Insecten keinen Schaden leiden. Um diese abzuwenden, geht man auch an drei Sonntagen dieses Monats in die Weinberge, und siebt dort Asche aus.

Am Vorabend des h. Johannistages macht man aller Orten Feuer von dürrem Graswerke an, und Alt und Jung springt darüber; ein solcher Sprung gilt für heilsam, daher denn auch alte Leute wenigstens einen wagen.

In der Frühmesse lässt jedes Haus einen Busch Nussblätter und wohlriechender Kräuter einsegnen, der auf das Weizenbehälter zum Schutze gegen die Ameisen gelegt wird.

11. **Juli.** — Wenn der Bauer seine Saat beendigt hat (denn in nassen Jahren baut er den Mais bis Ende Juni), so stellt er sich mit dem Rücken an den Pflug, und bedeckt einen Theil desselben, mit den Händen rückwärts greifend, mit Erde, damit ihm nicht Wildschweine in die Maissaat brechen.

12. **August.** — Die zwölf ersten Tage im August zeigen das Wetter der kommenden 12 Monate an, das Wetter des ersten gilt für den August selbst, das des zweiten für September, u. s. w.

III. Verschiedene Gebräuche der Riça.

Reise. — Wenn jemand auf Reisen geht, so wird vor die Hausthüre ein Gefäss mit unbesprochenem Wasser gestellt, welches mit Laubwerk und goldenen oder silbernen Ohrringen geschmückt ist. Der Abreisende berührt das Gefäss mit dem Fusse, nimmt die Ohrringe [62]) und etwas Laubwerk in die Hand, und geht vor den begleitenden Angehörigen eine Strecke weit her, worauf er Abschied nimmt und die Ohrringe zurückgibt.

Wenn ein Reisender hinter sich Rufe hört, so ist es nicht gut für ihn, dass er umwende, und dem Rufenden entgegen gehe, sondern er muss auf dem Platze stehen bleiben, und den Rufenden erwarten; eine Sitte, die von Fremden häufig als persönliche Grobheit betrachtet wird.

Eben so schickt der Reisende einen andern zurück, um besonders das bei der Abreise von Hause Vergessene zu holen.

Eine böse Vorbedeutung ist es, wenn dem Reisenden ein Hase quer über den Weg läuft. Die Begegnung eines Fuchses oder einer Schafheerde gilt für eine gute, von Ziegen aber für eine üble Vorbedeutung.

Unbesprochenes Wasser, *ουjε̨ τε̨ παφόλjε*, n. gr. *νερὸ ἄχριτον*. Dem Wasser, welches Jemand von der Quelle geholt hat, ohne während des Ganges zu sprechen, wird eine besondere Kraft zuerkannt. Bei ausserordentlichen Fällen, z. B. beim Viehsterben, holt man unbesprochenes Wasser aus drei verschiedenen Quellen, mischt es und besprengt damit die Thiere.

Wenn einer vom bösen Blick erkrankt ist, so taucht man drei Brennnesselzweige in unbesprochenes Wasser, und besprengt ihn damit. Zugleich gibt man ihm drei Maulbeerknospen zu essen, denn dieser Baum schützt überhaupt gegen den bösen Blick, so auch das unbesprochene Wasser bei Wöchnerinnen.

Tarantelstich. Die Tarantel heisst, wie jede andere Spinne, *μεριμάγε̨*. Wenn Jemand von einer Tarantel gestochen ist, so wird er in Mist gelegt, und zu ihm 9 Frauen gerufen, welche den Namen Maro[63]) führen (Parenomasie). Diese setzen sich um den Kranken, und singen zusammen folgendes Lied:

> *Να τε̨ νέ̨ντε̨ Μάρε̨τε̨*
> Wir sind neun Maros,
> *Τι νjε̨, Μάρε̨ βέτε̨με̨*
> Du bist nur eine einzige Maro,
> *Τι πουνόν, ε τε̨ χα δούχ*
> Du arbeitest, und es geht Dir von Statten (hat Ansehen),
> *Να πουνόιμε̨ ε σ' να χα δουχ*[64])
> Wir arbeiten, und es geht uns nicht von Statten (hat kein Ansehen),
> *Βε̨ρε χεχj, τε̨ bε̨ö δε μίρε̨*
> Du hast übel gethan, nun thue auch gutes
> *Ζόνjα μεριμάγε̨.*
> O Frau Spinne.

Und wenn sie eine Weile so gesungen haben, wird der Kranke geheilt.

Heuschrecken. Wenn die Heuschrecken oder Rebenkäfer grossen Schaden thun, versammelt sich eine Anzahl Weiber mit fliegenden Haaren, wie zu einem Leichenzug, und ziehen mit einigen gefangenen Insecten zu einer Quelle oder einem Bache, wo sie die Thiere ersäufen und hierauf singt eine Frau nach der andern folgendes Klagelied:

> *χαρχαλέτς ε τσχάθαρ*
> O Heuschrecken und Rebenkäfer,
> *Κjε̨ να λjάτε̨ βάρφαρ'*
> Die ihr uns verwaist zurückgelassen habt,

und der Chor fällt, wie bei jeder Selbststimme, wiederholend ein. Die Absicht dieser Ceremonie ist, den Insecten durch die fingirte Bestattung den Tod zu bringen.

Das Feuer. — Das Feuer am Herde hat eine heilsame Kraft[65]); daher brennt es an jedem hohen Feiertage, auch zur Sommerzeit, und während der ganzen vorhergehenden Nacht, — ebenso im Zimmer der Wöchnerin während 40 Tage nach der Geburt. Wenn das Feuer bei solchen Gelegenheiten erlöscht, so gilt das für eine üble Vorbedeutung. Zischt das Feuer, so sagt man, dass die Feinde des Hauses sich berathen; knallt es aber, so zeigt das Viehsterben an.

Unglückstage sind der 9., 19., 29.[66]) jedes Monats und der Dienstag jeder Woche. An diesen Tagen unternimmt man nichts Bedeutendes, wie eine Reise oder Hochzeit u. s. w.

Neulicht. Wenn der Mond am Himmel fehlt, unternimmt man eben so wenig irgend etwas von Bedeutung, weil es dann nicht geräth; an solchen Tagen beginnt man daher weder mit dem Pflügen, noch mit dem Säen.

Die Weinberge aber werden mit abnehmendem Mond gepflanzt.

Neumond. Wenn der erste Neumond am Himmel steht, so sehen ihn Kinder und Mädchen durch ein Sieb an, und singen dabei, indem sie sich mit einem Silberstück, oder sonst etwas Silbernem über das Gesicht streichen, folgendes Lied:

χ̇ξνν' ε ρε,	neuer Mond,
βαὂ' ε ρε,	junges Mädchen
τι ὂξρντέτ,	dir Krankheit (?)[67])
ου ὂξντέτ,	mir Gesundheit
κόκα jύτε κjοῦλ,	dein Kopf (sei weich wie) Brei[68])
κύκα jίμε γ̇οῦρ,	mein Kopf (sei hart, wie) Stein[69]).

Nüchternheit. Es gilt für eine üble, namentlich Krankheit verkündende Vorbedeutung, wenn einer die erste Schwalbe sieht, oder die erste Turteltaube, den ersten Kukuk, ja das erste Butterstossen hört, während er noch nüchtern ist; der, welchem dieses geschieht, sagt *με μούνδι δαλξνδοῦὂε*, die Schwalbe hat mich besiegt. Man legt daher im Frühjahr ein Stückchen Brot neben das Bett, um es gleich beim Erwachen zu essen, namentlich am ersten Mai[70]).

Anzeichen. Wenn Jemand vom Schlucken befallen wird, so glaubt er, dass ein Freund oder Verwandter von ihm spreche, und um zu erfahren, wer es sei, nennt er der Reihe nach alle Namen seiner Angehörigen, und bei wessen Namen der Schlucken aufhört, der hat von ihm gesprochen.

Das Jucken im Auge bedeutet Regen. Juckt einem die rechte Hand, dann wird er traurig, weil er fürchtet, dass er Geld zu zahlen haben werde. Juckt ihm aber die linke Hand, dann freut er sich, und wartet auf das Geld, welches man ihm bringen werde. Jucken einem die Lippen, so erwartet er die Ankunft eines Freundes oder Verwandten. Nasenjucken zeigt Streit und Kampf an. Sausen im rechten Ohr deutet auf eine gute, im linken aber auf eine schlimme Nachricht.

Schläft ein kleines Kind vor dem Essen ein, so gilt dies als eine gute Vorbedeutung für das ganze Haus.

Pisst einem eine Katze auf die Kleider, so zeigt dies den Neid oder die Eifersucht an, die Andere gegen ihn nähren.

Wenn Wein verschüttet wird, so ist dies ein gutes, wenn Branntwein oder Oel, ein schlechtes Vorzeichen.

Heult der Hund, ohne dabei das Haus anzusehen, so zeigt dies einen Todesfall an. Dasselbe glaubt man, wenn man einen Trupp Wölfe zusammen heulen hört. Doch deutet dies nach Andern auch auf strenge Kälte.

Wenn die Katze häufig niest, so deutet dies auf Krankheit, wenn sie sich häufig leckt, auf Regen.

Wenn der Ochs mit dem Vorderfusse in der Erde scharrt, so zeigt er Regen an.

Wenn das Huhn innerhalb des Hauses die Federn schüttelt, oder wenn eine seiner Federn, wie ein Säbel, ohne auszufallen, herunter hängt, so erwartet man die Ankunft eines Freundes oder Briefes, kräht es aber, wie ein Hahn, so bedeutet dies Tod, oder anderes Unglück; wenn es aber dabei gegen Osten sieht, so hat es nichts zu sagen.

Kräht der Hahn in der Nacht ausser der Zeit, so bedeutet dies Veränderung des Wetters, oder wichtige Nachrichten am kommenden Morgen. Ist aber eine schwangere Frau im Hause, so glaubt sie, dass ihr hiedurch ein Knabe verkündigt werde. Dasselbe Anzeichen bringt ihr der Rabe, der in der Nähe ihres Hauses krächzt. Sonst bedeutet dessen Schrei schlechtes Wetter. Die Eule dagegen verkündet der Schwangeren ein Mädchen, und dem Hause, auf welchem sie sitzt und schreit, einen Todesfall[71]). — Auch der Kukuk auf dem Dache bringt den Tod ins Haus. Grosse Sperlingschwärme bedeuten strenge Kälte.

Eine Schlange, welcher man vor Sonnenaufgang oder bei Sonnenuntergang begegnet, zeigt den Tod eines Verwandten an (s. hinten Wittóre).

Wenn in Mittelalbanien die Lachtaube (*κουμρί*), welche dort stets in Städten und Dörfern nistet, auf dem Dache eines Hauses gurrt, so bedeutet dies die Rückkehr eines Verwandten aus der Fremde.

Viehkauf. — Bevor ein frisch gekauftes Viehstück in den Hof geführt wird, legt man auf die Schwelle des Thores etwas Eisernes und etwas Silbernes[72]), und lässt es darüber hinschreiten. Setzt es dann den rechten Fuss zuerst über die Schwelle, so ist dies gut; tritt es aber zuerst mit dem linken Fuss in den Hof, so ist dies schlimm.

Fällt ein Viehstück, so wird der Kopf im Hofe begraben, damit nicht noch andere Stücke fallen.

Böses Auge. Der Glaube, dass gewisse Menschen durch ihren Blick (*συ ι κεκj*) willkührlich oder selbst unwillkührlich Schaden verursachen können, herrscht in Albanien eben so gut, wie in der übrigen Levante; er ist besonders kleinen Kindern und Thieren gefährlich. Die ersteren sind daher stets mit verschiedenen Amuleten versehen und am Halfter der Saumthiere ist eine grosse blaue Perle befestigt. Zum Schutze gegen denselben malen die Türken den Kindern, welche sie auf Reisen mitnehmen, ausserdem noch einen Halbmond oder einen Ring, die Christen aber ein Kreuz auf die Nasenwurzel. In manchen Gegenden wird das Zeichen den Kindern sogar eingeätzt (tattowirt). Eine Knoblauchwurzel gilt als vorzüglicher Schutz gegen den bösen Blick. Jedes an Kinder, Hausthiere oder selbst leblose Sachen gespendete Lob wird in Albanien, eben so wie in der übrigen Levante, sehr ungern gehört, weil dem Gelobten dadurch sehr leicht der Tod oder sonstiger Schaden werden kann. Will man dagegen ein Kind oder sonst etwas genau ansehen, ohne Unzufriedenheit zu erregen, so thue man, als ob man es gelinde anspeien wolle, denn solches Speien ist besonders gut gegen den bösen Blick, man hört auch wohl das Wort „Knoblauch" dazu sprechen.

Steine mit besonderen Eigenschaften sind der Blutstein, welcher, auf Wunden gelegt, das Blut stillt; der Milchstein, welchen säugende Frauen umhängen, um reichliche Milch zu erhalten; ja es gibt sogar einen weissen Edelstein mit schwarzen Flecken (*γουρ λjάλε*), welcher die Kraft hat, schadhafte Mauern am Einsturze zu verhindern.

IV. Bräuche aus anderen Gegenden.

Magische Heilungen durch Besprechungen (*μjεκ-ου*) in Elbassan. — Handwerk der alten Weiber; doch befasst sich Dieselbe immer nur mit einer Besprechung oder einem magischen Heilverfahren und enthält sich aller Praxis, so bald sie ihr Wissen einer andern übertragen hat; solche Kunst ist daher in der Regel in der Familie erblich. Die mir bekannt gewordenen Verfahren sind folgende:

1. *αμελjσίμε-α*, das Süssmachen oder Erweichen eines von Geistern erhaltenen Schlages (*ε μάρρμε με δρυδλjάκ*), in dessen Folge der Geschlagene erkrankt ist. Der Kranke wird von der wissenden Frau mit reinen weissen Gewändern bekleidet, und an einen stillen, abgelegenen Ort, oder in ein leeres Haus geführt. Dort angekommen, begrüsst sie die Elfen wie gegenwärtige Personen, lässt den Kranken in bittender Stellung mit verschränkten Armen niederknien, gibt ihm Rosenwasser (*γουρπούjε*) zu trinken, und verweilt mit ihm in grösster Stille etwa 10 Minuten, indem sie gewisse geheime Zeichen beobachtet, dann wünscht sie den Geistern gute Nacht — *βάφσι νάτεν' ε μίρε* — lässt den Kranken aufstehen, und führt ihn auf dem Rückwege im Kreise herum. Mitunter setzt sich auch der Kranke in die Mitte eines früher gezogenen Kreises. Nach drei Tagen wird er gewaschen. Solche Waschungen geschehen mit unbesprochenem Wasser, welches in Elbassan auch „geraubtes" genannt wird.

In dem geraubten Wasser wird vor der Waschung auch süsses (*τε άμελjε*) oder schweres (*τε ράντε*) Blätterwerk gesotten, die Zahl der Blätter aber je nach dem Falle strenge abgezählt. Zu den süssen Blättern gehören Quitten-, Granaten-, Apfel-, Rosen- und Nessellaub; zu den schweren Lorbeer-, Cypresse-, Epheu und andere immergrüne Laubsorten. Man glaubt, dass binnen drei Tagen nach einer solchen Waschung Tod oder Genesung erfolge.

Erinnert sich der Kranke, an welchem Orte ihm der Zauber angethan worden, so besprengt man denselben mit Rosenwasser, welches die Elfen sehr lieben, oder wirft auch etwas Geheimes fest eingewickelt dorthin, wer dann auf dies Eingewickelte tritt, der erbt das Uebel. (S. auch Lexikon s. v. *βενd ι μίρε*.)

2. Bei Rheumatismen in Händen oder Füssen wird das leidende Glied drei Mal in warmes Wasser gesteckt, drei Mal mit Salz gerieben, und mit einer Messerfläche darüber gefahren, dabei wird aber folgender Spruch wiederholt: *σι τρέτετε κρύπα, ουτρετ ε λjίγα*, wie das Salz schmilzt, so schmelze das Uebel. Hierauf wird mit einem Besen gekehrt, und dabei

gesprochen *σι με̱δίνε̱ πλjατὄχατ', με̱δὶφτ τε̱ λjίγατ'*, so wie die Sachen gekehrt werden, werde auch das Uebel weggekehrt.

3. *ουρθ-ι* (n. gr. *λειχῆνα*) ein runder rother Fleck auf der Haut, von der Grösse eines Epheublattes, daher der Name, welcher mit dem Monde zunimmt, voll wird und abnimmt und sehr juckt (Flechten), wird bei abnehmendem Monde durch Aufstreuen von Asche geheilt, wozu folgende Worte dreimal gesprochen werden: *ερθ ούρθι ε πε̱ρπούθι*. Es kam der Fleck und verunreinigte ihn — *ερθ χίνι, ε πε̱ρπίνι*, es kam die Asche und trank ihn auf.

Der Glaube an das Nesselknüpfen und Unfruchtbarmachen hat der Albanese mit dem Griechen gemein. Auch zu ihrer Heilung gibt es gewisse geheime Mittel; ebenso versteht man sich darauf, Liebe einzuflössen, sei der geliebte Gegenstand ein Knabe oder ein Weib.

Wenn in der Umgegend von Elbassan einem Manne seine Frau bald nach der Heirath stirbt, und er nicht ein oder zwei Jahre trauert, sondern rasch zu einer neuen Ehe schreitet, so betrachten dies die Verwandten der Verstorbenen als eine Beleidigung, und schütten zur Rache Wasser auf deren Grab, was die zweite Frau unfruchtbar macht.

Die Albanesin und Griechin, welche nur Mädchen und keine Knaben gebiert, schreibt dies Unglück den Zauberkünsten einer Feindin zu, und nimmt zu deren Bannung gleichfalls ihre Zuflucht zu einer Wissenden.

Blutopfer. — In der Gegend von Dibra sollen schwarze Hämmel von wissenden Frauen zur Heilung von Krankheiten geschlachtet werden. Nähere Details wusste man nicht anzugeben.

Als der jetzige Gouverneur von Elbassan vor zwei Jahren eine neue Brücke über den reissenden Arçén bauen liess, wurden, um den Neubau gegen die Gewalt des Stromes fest zu machen, 12 Schafe geschlachtet, und deren Köpfe unter die Fundamente der Pfeiler gelegt.

Die Sage, dass man zu dem Ende früher Menschen geopfert habe, scheint in ganz Albanien bekannt zu sein, doch konnte ich hierüber keine Localsage erfahren [73]).

In den Dörfern um Antiwari wird beim Fundamentlegen eines Hauses ein Hahn geschlachtet, und unter die erste Steinlage gelegt.

Dort wird auch, nachdem ein Todter zur Erde bestattet worden, von dem Erben oder Mitbesitzer einem Hahne der Kopf abgeschnitten, und der Rumpf über das Haus geworfen; fliegt dieser über das Dach, so ist dies ein gutes, bleibt er auf dem Dache liegen, ein schlimmes Zeichen [74]).

Die Schäferpfeife, *χαβάλ-ι*, wird in Elbassan als ein heiliges Instrument betrachtet, weil schon David sie gespielt habe; daher gilt es für gottgefällig und heilsam, wenn man sie bläst, doch nur bei Tage; denn auch des Nachts auf ihr zu spielen, gilt für sündhaft, weil dann der Teufel und seine Genossen nach der geblasenen Weise tanzen würden. Aus demselben Grunde hütet man sich auch des Nachts mit dem Munde zu pfeifen.

Ein plötzlicher Schauer, der den Menschen überkommt (*ρρε̱xjέθε*), wird in Elbassan als eine Anfrage des Todes betrachtet, ob man mit ihm gehen wolle; der Schauernde ermangelt daher nie auf diese stille Anfrage mit den Worten *σ' jαμ γατί* „ich bin nicht vorbereitet, oder fertig" zu antworten.

Aus den nordöstlich von Skodra gelegenen Bergstrichen:

1. Man fängt an keinem Sonnabend zu ackern an. An einem Freitage oder Sonnabend säet man nicht, noch pflanzt man Kohl.

2. Beim Frühlingsanfange verbrennt man den trockenen Mist aller Art Haus- und Weidevieh, was sehr heilsam für dieselben gehalten wird.

3. **Todaustreiben in Selitza** [75]). Am Charsamstag stecken die jungen Leute Kienfackeln an, und durchziehen, dieselben schwingend, in Procession das Dorf; endlich werfen sie die Fackeln in den Fluss und rufen dabei: „Hei Kore (*κόρε-jα*), wir werfen dich in den Fluss, wie diese Fackeln, auf dass du nimmer wiederkehrest."

Einige sagen, die Ceremonie habe den Sinn, den Winter zu vertreiben, doch ist zu bemerken, dass die Kore als böses Wesen gedacht wird, welche Kinder frisst, und als solche in den Mährchen der Gegend figuriren soll.

4. **Christnacht.** — Der Hochländer ist stets bedacht, das Brennholz in der Art ins Feuer zu legen, dass der dünne Theil vor dem dicken verbrennt, und kein Holz quer übereinander zu liegen komme, weil er glaubt, dass die umgekehrte Lage den Ziegen schaden bringe.

Nur in der Christnacht wird das Holz unordentlich und kreuzweise ins Feuer geworfen, und dieses überhaupt so gross unterhalten, als es mit der Sicherheit des Hauses nur immer verträglich ist. Denn alles dieses wendet den Schaden ab, der im kommenden Jahre aus der Nichtbeobachtung der obigen Regel entstehen könnte.

In der Christnacht enthält man sich jedoch sorgfältig, das Feuer mit dem Munde auszublasen.

5. **Christnachtsklotz.** — Sobald derselbe eingebracht wird, erheben sich alle Anwesende und rufen: sei willkommen, lieber Klotz, bemühe dich an's Feuer. Er erfährt bei dem Zurechtlegen und während des Schürens die rücksichtsvollste Behandlung, auch wird von Allem, was an diesem Abende gegessen und getrunken wird, etwas auf ihn gelegt oder über ihn gegossen. Diesem letzteren Brauche arbeiten die Missionäre, als etwas Heidnischem, nach allen Kräften entgegen, ohne ihn jedoch bis jetzt ausgerottet zu haben.

6. **Die Katze** steht bei diesen Hochländern in grossem Ansehen, denn sie glauben, dass sie der Heiland aus seinem Aermel habe schlüpfen lassen, als er einstmals in einem Hause zu Gaste war, wo man sich der Mäuse nicht erwehren konnte.

Daher wird auch die Tödtung einer Katze von der Sitte strenge missbilligt. Verendet eine solche, so wird sie von den Kindern des Hauses unter Zuziehung der Nachbarskinder feierlich begraben, und mit einem Leichenschmause geehrt, zu welchem die Mutter die nöthigen Requisiten niemals versagt.

V. Geister, Gespenster, Schätze und Träume u. s. w.

1. **Elfen.** — Die diesem Namen entsprechenden Geister scheinen in Südalbanien keinen Eigennamen zu führen; man bezeichnet sie gewöhnlich mit den Wörtern: *jáδτgσμε-ja*, die Auswärtige, Aeussere, welches dem n. gr. *τὸ ἐξωτικόν* entspricht, oder *φατ' μίρg*, die Glücklichen, oder *νουσ' ε μάλλjετ*, die Nymphen (Bräute) des Berges; in Elbassan umschreibt man sie in der Regel mit *ατό χjg βάνφδινg νάτgν' ε μίρg*, diejenigen, welche eine gute Nacht haben mögen [76]. Sie werden, wie sich aus diesen Benennungen ergibt, wesentlich weiblich gedacht, doch befinden sich auch männliche Elfen unter ihnen, welche in der Gegerei *περρί-τg* heissen, ein wohl aus dem Türkischen entlehnter Name. Sie sind eben so wie die weiblichen mit grosser Schönheit begabt, daher heisst es häufig in den Liedern *jε μα βούχουρ νγα περρίτg*, du bist schöner als die Elfen. Man denkt sie sich etwa von der Grösse zwölfjähriger Kinder, weiss gekleidet und duftig.

Die Elfen wohnen in den Bergen, sie kommen aber des Nachts zu den Wohnungen der Menschen und holen sich schöne Knaben, seltener Mädchen, zum Tanze. Schwatzt der Knabe sein Verhältniss aus, so wird er von den Elfen erwürgt.

Uebrigens wirkt dieser Umgang stets nachtheilig auf die Gesundheit der Begünstigten [77], sie zehren ab, oder fallen in Tiefsinn und sterben bald.

Die Elfen nehmen auch kleine Kinder aus den Wiegen, spielen mit ihnen auf den Dächern, und bringen sie unbeschädigt zurück.

Sie sind harmlos und schaden dem Menschen nie ungereizt, doch nehmen sie es sehr übel, wenn man sie in ihren unsichtbaren Gelagen stört, und den Platz betritt, den sie dazu ausersehen haben; in der Regel sind dies zwar einsame, schattige Plätze, aber mitunter finden sie Gefallen, sich mitten auf einem Wege zu lagern. Wer nun so unglücklich ist, sie bei ihren Gelagen zu stören, die Schüsseln oder Flaschen umzuwerfen, oder an einen Elfen zu streifen, der erhält einen Schlag und erkrankt in dessen Folge, es heisst von ihm: *ουμαρρ με δουβλjάx*, er wurde von einem Schlage getroffen, *ουδχαλj*, er wurde bestiegen, geritten (n. gr. *ἰσκιοπατήθη*).

Uebrigens rühren solche Behexungen nicht bloss von Elfen her, der Albanese scheint sich ebenso, wie der Neugrieche, einen bösen Schatten (χίε ε λjίγε) als selbstständiges Wesen zu denken, der dem Menschen, welcher ihn trifft, grossen Schaden, und zwar meistens den Tod bringt.

Die Redensart: „Dich hat der schwarze Ochse noch nicht bestiegen" [78]), bezieht sich dagegen auf keine Behexung, sondern bedeutet so viel, als: Dir leben noch alle deine Verwandten, besonders Vater und Mutter.

Die Rinne, welche die Dachtraufe vor dem Hause bildet, wird als der Sitz der Elfen oder anderer Geister [79]) angesehen, daher hält man des Nachts namentlich die Kranken vor deren Verunreinigung ab.

2. **Hausgeist.** — Ein solcher findet sich in den Riçadörfern unter dem Namen *βιττόρε-jα* [80]). Sie wird als kleine dicke Schlange [81]) mit bunter Haut gedacht, welche in der Hausmauer wohnt und ihren Schlupfwinkel nur sehr selten verlässt; wird sie aber dann doch von einem Hausbewohner erblickt, so begrüsst er sie mit grosser Ehrfurcht und überhäuft sie mit Segenswünschen. Freudige und traurige Ereignisse des Hauses soll sie durch ein schwaches Pfeifen vorherverkündigen, und bei jedem kleinen Geräusche, dessen Ursache unbekannt ist, sagen die Frauen, „das ist die Wittore"; — bei uns heisst es „es regt sich."

Stirbt in einem Hause der ganze Mannesstamm aus, so verlässt die Wittore dasselbe für immer.

Stirbt eine in der Familie verehrte alte Frau, so antworten die Trauernden auf die Tröstungen der Freunde: sie war die Wittore des Hauses.

In Elbassan scheint die Wittore nicht bekannt zu sein, man bezeichnet mit diesem Namen nur eine Frau, welche viele Kinder besitzt, mithin eine glückliche Frau.

3. Als menschenfressende, weibliche Ungethüme figuriren drei in den Mährchen und Sagen: die Kutschedra (*κουτσέδρε-α*); sie wohnt im Wasser und kann die Quellen versiegen machen, indem sie dieselben austrinkt. Die Sükjennesa (*συκjέννεζα*, wörtlich Hundsauge) hat vier Augen, zwei vorne und zwei hinten am Kopfe. Die Ljubia (*λjουbί-α*) [82]) endlich liebt besonders das Fleisch kleiner Kinder. Die griech. Lamia war nicht zu erfragen.

4. **Ore** — geht beständig im Lande umher, und achtet auf die Segnungen und Verwünschungen der Menschen, und erfüllt alle, welche sie hört, auf der Stelle, daher schliessen die Bettler in Mittelalbanien ihr Bettellied und ihre Danksagung für erhaltene Gaben in der Regel mit den Worten: *τε σκόφτε όρε ε τε κjόφτε*, „möge die Ore vorübergehen und es geschehen." Dies Wesen scheint in Südalbanien nicht gekannt zu sein.

5. **Mauthia** (*Μαυθί-α*) — ist eine in Gold gekleidete Fee, welche ein mit Edelsteinen besetztes Fes trägt; wer ihr dies rauben kann, der ist glücklich sein Lebenlang (Elbassan). Vielleicht ist sie eine und dieselbe mit der Schönen der Erde, *ε bούκουρα ε δέουτ*, in Südalbanien und Griechenland, welche in vielen Mährchen [83]) als Gegenstand der Sehnsucht fahrender Ritter figurirt.

6. Die Fatilen haben wir bereits bei der Geburt als die drei altgriechischen Moiren kennen gelernt. Man versicherte mich, dass bei den attischen Albanesen sich der alte Name erhalten, jedoch aus drei in ein Wesen, Moira genannt, zusammengeschmolzen ist. — Trotzdem richtet man in der dritten Nacht nach der Geburt drei Brote, drei Gefässe mit Wasser, eben so viele mit Honig, und drei Mandelkerne für die besuchende Moira her, legt dazu alle Kostbarkeiten des Hauses, entfernt die Hunde von dem Hofe, und lässt die Thüre gekläfft. — Auch sollen sie dort ein schönes Mährchen erzählen, in welchem drei Moiren, eine Ober-Moira und zwei Unter-Moiren [84]), figuriren.

7. *dίφ*, best. *dίβι*, auch *dέφ*, *dέβι* im tosk., ein Wesen übermenschlicher Stärke, daher *ίστε νjε dιφ*, er ist ein Simson. In Elbassan sind es ungeheure Riesen, welche das Geschäft haben, die Kessel zu heizen, in denen das Wasser der in der Nachbarschaft zu Tage kommenden warmen Quellen gesotten wird. Sie kommen nie an das Tageslicht. Ist das Wort nicht aus dem Türkischen entlehnt, so möchte es nähere Beachtung verdienen wegen seines indischen Ursprunges.

8. *φλjάμε-α* ist in Elbassan der weibliche Dämon, welcher die fallende Sucht erzeugt, über dessen Gestalt nichts Näheres zu erfahren war. Man vermeidet auch hier das gerade Wort und sagt: *ι ρα ajό πούνε*, das Ding hat ihn überfallen, oder *γjένdετε με ατέ χεσάπ*, er liegt in der bewussten Abrechnung (mit dem Teufel). In der Toskerei bedeutet das Wort Seuche überhaupt.

9. *χουχούθ-δι*, wird in manchen griechischen und albanesischen Gegenden auch die Pest genannt und als blinder, weiblicher Dämon gedacht, vermuthlich türkischen Ursprunges.

10. **Gespenster.** Der Glaube an umgehende Verstorbene ist allgemein verbreitet; der Toske nennt sie, wie der Neugrieche, *βουρβολάκ-ου* (altgr. *μορμολύκειον*) [85]. An einigen Orten glaubt man, dass jede Leiche zum Wurwolák werde, über die eine Katze oder sonst ein Thier gesprungen sei. Eine solche Leiche unterliegt der Verwesung nicht; über ihrem Grabe zeigt sich allnächtlich ein Lichtschimmer, nach 40 Tagen erhebt sie sich und geht um, stellt allerlei Unheil im eigenen oder verwandten Häusern an, und schläft sogar mit der hinterlassenen Frau.

Vor Alters wurden solche Leichen ausgegraben und verbrannt, und dies geschieht mitunter auch jetzt noch. Man wählt zu diesem Acte die Nacht vom Freitag auf den Sonnabend, in welcher der Wurwolák in seinem Grabe ruht.

In Perlepé sollen mehrere Familien wohnen, welche Wampíri heissen. Sie gelten als Abkömmlinge solcher Wurwolák, und sind von aller Welt gemieden. Sie verstehen sich auf die Kunst, schwärmende Wurwoláks zur Ruhe zu bringen, halten dieselbe aber sehr geheim; man verschreibt sie zu ihrer Ausübung auch nach anderen Städten.

Den Gegen (Elbassan) scheint die Benennung Wurwolák unbekannt zu sein; sie kennen dagegen zwei besondere Arten dieser Gattung.

1) *λjουβγ̇άτ* [86]) (tosk. *λjουγ̇άτ*), türkische Leichen mit ungeheueren Nägeln, welche in ihre Sterbetücher gehüllt umgehen, was sie finden verzehren, und Menschen erdrosseln;

2) *χαρχαντσ̃όλj-ι*, *χυϋχοῦθ-di*, Zigeunerleichen; sie erscheinen besonders im Monat Jänner mit Ketten beladen, und ihr Hauch ist tödtlich.

Blutsauger (Wampir, vielleicht slavischen Ursprunges) oder Leichenverzehrer scheinen diese Gespenster nicht zu sein. Nach dem Glauben der christlichen Gegen kann kein Christ zum Gespenste werden; bei den Tosken aber gibt die Religion hierin kein Vorrecht.

11. *ὄτρίγ̇ε-α* und *ὄτρίχ-ου* (Elbassan). Wenn manche Männer und Frauen das hundertste Lebensjahr überschritten haben, so erhalten sie in der Gegerei die Eigenschaft, durch ihren Hauch Menschen zu tödten. Werden sie als solche erkannt, so verurtheilt man sie zum Feuertode, was besonders zur Zeit der Pest und anderer Epidemien häufig vorkommen soll. Andere Zaubermacht als die angeführte, wird ihnen nicht beigemessen. Der Neugrieche verbindet mit dem Worte *στρίγγλα* den allgemeinen Begriff eines böse Zauberkünste übenden Wesens.

12. *δρανγ̇ούα-οι* sind nach dem Glauben von Elbassan Menschen, welche mit haar- oder federartigen Wülsten an beiden Schultern zur Welt kommen, vermöge deren sie zum Fliegen oder wenigstens zu ungeheuren Sprüngen befähigt sind. Die Mutter muss diese Gaben des Kindes vor aller Welt sorgfältig verheimlichen, denn sieht sie ein Fremder, so stirbt das Kind, welches aber auch ohnedem kein langes Leben hat. In stürmischen Nächten steigen solche Kinder aus ihren Wiegen und Bettchen, um mit den Drachen (*χουτσ̃έδρε*) zu kämpfen, und bei diesem Kampfe geht es so hitzig her, dass die Dranguas ganze Bäume entwurzeln und damit auf die Drachen losschlagen, und man dann diese Waffen des andern Morgens auf dem Kampfplatze zerstreut findet.

13. **Geschwänzte Menschen.** — Es gibt deren zwei Sorten, mit Ziegenschwänzen und mit kleinen Pferdeschwänzen. Die damit begabten sind sehr starke und besonders kräftig und untergesetzt gebaute Menschen und ganz ausserordentliche Fussgänger. Vor ein paar Jahren starb ein solcher, der an einem Tage fabelhafte Strecken zurücklegte; bei gewissen Geschäften musste er den Schwanz in die Hand nehmen, um ihn nicht zu beschmutzen. Der Glaube an solche Menschen beschränkt sich nicht auf das südliche Albanien (im nördlichen wollte man davon nichts wissen), sondern erstreckt sich über Griechenland und bis nach Klein-Asien. So soll z. B. der berüchtigte Räuber Koutowunisios, der aus Langkadia in Morea stammte, geschwänzt gewesen sein.

Hier liegt aber vielleicht mehr als Volksglaube vor. Einer meiner Kawasse in Jannina, Soliman aus Dragoti, behauptete, in seiner Gegend seien solche Geschwänzte gar nichts Seltenes; er selbst habe einen geschwänzten Vetter (Geschwisterkind), den er als Junge beim Baden oft an dieser Naturgabe gezerrt habe. — Der weit zuverlässigere Theodoris, welcher in seiner Jugend Räuber im Pindus war, erzählte, bei seiner Bande habe sich Jahre lang ein untersetzter, breitschulteriger,

hochblonder Mann mit Namen Kapetan Jannáki befunden; von dem habe es geheissen, dass er geschwänzt sei. Um sich davon zu überzeugen, hätten sie sich eines Nachmittags, als er schlief, zu sechsen (denn er war ungemein stark) über ihn geworfen, und an dieser Ocularinspection habe er selbst Theil genommen. Er erinnere sich genau einen etwa 4 Finger breit langen, ziegenähnlichen Schwanz gesehen zu haben, dessen innere Seite unbehaart, auf der Rückseite aber mit kurzen, hochrothen Borsten besetzt gewesen sei, und dieser Haarstreif habe sich etwa eine Handbreit über das Rückgrad hinaufgezogen. Meine Bemühungen, ein solches Subject zu sehen, waren erfolglos, und alle türkischen Militärärzte, welche ich sprach, erklärten die Sache für eine Fabel, weil ihnen bei den jährlichen Visitationen so vieler Recruten aus allen Theilen des Landes niemals ein solches Naturspiel vorgekommen sei. Buffon soll, wie ich höre, in seiner Naturgeschichte der Sage Erwähnung thun, dass es in Albanien geschwänzte Menschen gebe. Für uns reicht hier die unbestreitbare Thatsache hin, dass in Südalbanien noch heut zu Tage das Volk an das Dasein von menschlichen Geschöpfen glaubt, wie sie häufig auf hellenischen Darstellungen figuriren. Von Menschen mit Pferdeleibern oder Bocksfüssen habe ich aber in Albanien nichts erfahren können.

14. **Schätze und Träume.** — Es existirt im Lande wohl schwerlich ein cyklopischer Baurest, unter dem das Volk nicht grosse Schätze verborgen glaubt. Dieselben können in der Regel nur vermittelst derselben Bannformeln gehoben werden, unter denen sie vergraben wurden. Der, welcher einen Schatz vergraben hat, bestimmt nämlich die Zeit, für welche er in der Erde ruhen soll, 60, 100, 200 oder mehrere Jahre, und hinterlässt seinen Erben eine Schrift mit der Formel, der Ortsbeschreibung und der Ruhezeit. Erscheint dann der Erbe zur rechten Zeit, und liest die Formel an Ort und Stelle, so steigt der Schatz von selbst auf die Oberfläche empor. Mitunter ist auch ein Schatz in der Art vergraben, dass er in der festgesetzten Zeit von selbst aus der Erde heraufsteigt. Wer ihn dann zufällig findet, der darf nicht plaudern, sonst werden entweder die Münzen zu Kohlen, oder er stirbt bald darauf.

Häufig stehen solche Schätze unter dem Schutze von Schlangen oder Negern, und diese bringen zu bestimmten Zeiten denselben zu Tage, um sie zu sonnen und vor Rost und Schimmel zu bewahren [87]). So traf vor wenigen Jahren in der Gegend von Dibra ein Hirte eine Schlange, welche auf einem grossen Goldhaufen eingeringelt war, und schlief. Der wusste, wie er es anzufangen hatte; er stellte daher einen grossen Kübel Milch zur Schlange, und hielt sich abseit, bis diese erwachte; es kam, wie er erwartete. Die Schlange fiel gierig über die Milch und soff sich dick. Darauf kehrte sie auf ihren Goldhaufen zurück, um wieder zu schlafen, aber der Durst, welcher die Schlangen befällt, wenn sie Milch getrunken haben, liess sie nicht dazu kommen. Sie wurde unruhig, und wandte sich so lange unschlüssig um den Haufen herum, bis sie der innere Brand zwang, Wasser aufzusuchen. Das war aber weit von der Stelle, und bis sie von da zurückkam, hatte der kluge Schäfer den ganzen Goldhaufen in Sicherheit gebracht. Was aber die Schlange bei ihrer Rückkehr anfing, darüber wusste der Erzähler keine Auskunft zu geben.

Die Tosken denken sich die Schätze meist von feuerspeienden Flügelschlangen mit menschlichen Gesichtern bewacht (*στιχjό*). Am Sonnabend verlassen die Wächter den Schatz, und dies ist daher der bequemste Tag, um ihn zu heben.

In der Regel erfährt der Mensch den Ort, wo der Schatz vergraben ist, durch einen Traum; dieser muss sich jedoch durch drei Nächte wiederholen; plaudert er, bevor er ihn gehoben, so findet er Kohlen Statt des Geldes. Uebrigens stirbt der Schatzheber in der Regel bald nach seinem Funde [88]).

An vielen Klöstern und Kirchen, sowohl in Albanien als in Griechenland, knüpft sich die Sage, dass ihr wunderthätiges Heiligenbild unter der Erde versteckt war, und sich irgend einem Gläubigen durch einen Traum offenbart habe.

Schatzgräberei ist in beiden Ländern noch heut zu Tage im Schwunge. Von Wünschelruthen, Springwurzeln, oder sonstigen Zauber und Kunstgriffen bei diesem Handwerke, scheint jedoch keine Spur vorhanden zu sein.

Auf Traumdeutung verstehen sich besonders die Weiber. In der Regel wird, wie bei uns, Trauriges als freudige, und Freudiges als traurige Prophezeiung gedeutet, doch gibt es auch

viele, denen genau das, was ihnen träumt, widerfährt, und der Glaube an Träume steht sehr fest. Von Vorahnungen, dem zweiten Gesichte etc., fand ich wenigstens keine Spur. Dass man um Weihnachten den Träumen keinen Glauben schenkt, wurde oben erwähnt (*κερσ̈ǥνdέλε*).

15. **Die Mythe vom Kukuk** (Elbassan). — Der Gjon und die Kjükje [89]) waren Bruder und Schwester, und hatten noch einen Bruder, der auch Gjon hiess und ermordet wurde. Die näheren Umstände des Mordes waren hier nicht zu ermitteln; in der Riça aber heisst es, die Kjükje habe ihn aus Versehen mit der Schere erstochen. Aus Trauer um den Verstorbenen wurde der überlebende Bruder zum Vogel Gjon, die Schwester aber zum Kukuk, und darum ruft der Gjon des Nachts seinen Bruder beim Namen Gjon! Gjon!, der Kukuk aber am Tage *κου*! *κου*! d. h. wo bist du?

Doch sagt man auch in Elbassan, die Schwester sei in eine blaue Blume *λουλj' ε κjύκjε* [90]) verwandelt worden. Wenn nun die Weiber eine solche Blume im Freien finden, dann singen sie also:

Κjύκjε κjύκjε παρακjύκjε!	Kukuk, Kukuk, Aberkukuk!
Πε μου?	Sahst du mich?
Πε τύιj?	Sahst du dich?
Πε Γjόνιτ τυτ βǥλά,	Sahst du deinen Bruder Gjon,
Κε ε θέριν ποσί κjα?	Als sie ihn schlachteten, gleich dem Ochsen?
Γjακ νǥ λjούγǥτ,	Blut im Löffel,
Μισ̈ νǥ κούπǥτ,	Fleisch im Becher,
Νǥ̈μ dῦ dῦ dόρατ,	Gib mir deine beiden Hände.

Darauf hält die Frau die beiden flachen Hände an die Blume und diese legt von selbst ihr Köpfchen auf dieselben.

Wolfsmythe. *Χαj ε ουχ ε πλjασ ε σ̈ǥ Μχ̂ίλ*, — Friss ihn Wolf und mach ihn bersten, h. Michael! Dieser Wunsch gilt dem Teufel, und damit verhält es sich also: Als unser Herrgott das erste Menschenpaar schuf, war der Teufel zugegen, und meinte, dass es mit diesem Kunststück nicht viel auf sich habe, und er wohl auch zu schaffen verstehe. Unser Herrgott war gerade guter Laune, und gab ihm also Erlaubniss, seine Kunst zu probiren. Da machte sich der Teufel einen Teig an, wie er es von unserm Herrgott gesehen, und knetete eine Wolfsgestalt, indem er behauptete, dass so ein Geschöpf weit vollkommener sei, als unsers Herrgotts Machwerk. „Du musst Deinem Geschöpfe auch Leben geben," sagte der Herr, „wie ich es bei den meinen gethan." Da machte sich der Teufel daran, und blies in sein Geschöpf, bis ihm der Athem verging, und sein schwarzer Kopf roth und blau wurde von der Anstrengung. — Doch alles war umsonst. Endlich ward der Herr dieses vergeblichen Beginnens überdrüssig. Er schlug mit einer Gerte dem Wolfsmodell in die Seite, und darum ist der Wolf in der Mitte wie eingeknickt, und sprach: „Geschöpf, friss Deinen Schöpfer," und der Wolf lebte, und den Ersten, den er verschlang, war derjenige, der ihn gebildet hatte. So kommt es, dass heut zu Tage der Albanese die Worte des Herrn repetirt, wenn er dem Teufel Böses wünscht; was es aber mit dem Erzengel Michael dabei für eine Bewandtniss gehabt, wusste Niemand zu sagen.

Τǥ ράφτǥ πίκκα, möge der Tropfen auf dich fallen, d. h. dich der Schlag treffen. Als bei dem Sturze der Engel vom Himmel in die Tiefe der Erzengel Gabriel Einhalt gebot, blieb Alles unbeweglich, wie und wo es in diesem Augenblicke war. Ein Theil der Gefallenen kam sonach unter die Erde, ein anderer auf dieselbe zu liegen, ein dritter blieb über derselben schweben; und die Thränen der Reue, welche die letzteren vergiessen, fallen daher auf die Erde: trifft eine davon einen Menschen, so stirbt dieser augenblicklich daran (Elbassan).

Der Teufel liegt an einer ungeheueren Kette angeschmiedet, welche an einen Felsen befestigt ist. Er nagt das ganze Jahr an derselben, und am Oster-Sonnabend hängt sie kaum noch mit einem dünnen Bohnenblättchen an einander, aber am Morgen des Oster-Sonntags erscheint der Heiland, und fesselt ihn an eine neue Kette (Elbassan).

VI. Vermischtes.

1. **Die Knabenliebe** (im mittleren und nördlichen Albanien). Von allen wunderbaren Nachrichten, welche diese Blätter erzählen, möchte vielleicht keine den Leser so sehr überraschen, als die, dass es in Europa ein Land gebe, in welchem die dorische Knabenliebe genau so, wie sie uns die Alten darstellen, noch heut zu Tage blühe, und auf das Innigste mit der Sitte und Lebensweise seiner Bewohner verwachsen sei. Dies Land ist die Gegerei. Ich machte die Entdeckung durch Zufall während des Studiums der Poesien Nisibs, von welchen eine Auswahl in die Sprachproben aufgenommen wurde. Die Zusammenstellung des vermeintlichen Lasters mit Allem, was dem Menschen hoch und heilig ist, und der Enthusiasmus, in welchen diese Lieder meinen gegischen Lehrer versetzten, kamen mir so widerlich vor, dass ich eines Tages mein Befremden darüber nicht unterdrücken konnte. Anfangs verstand er mich nicht, als dies aber gelungen war, fragte er mich in grosser Entrüstung, ob ich denn die Gegen für Tosken oder Osmanlis hielte, die ihre Knaben nur wie Buhldirnen zu behandeln verständen. Die Gegen hegten ganz andere Gefühle für sie, die seien rein, wie das Sonnenlicht, und stellten den Geliebten einem Heiligen gleich; sie seien das Höchste und Erhabendste, was das menschliche Herz überhaupt zu fassen vermöge; er wolle nicht läugnen, dass es auch bei ihnen Ausnahmen gebe, und diese Liebe hie und da auf Abwege gerathe, aber in der Regel sei sie rein und rein verlange sie die Sitte. Nachdem ich den Gegenstand hinreichend mit demselben besprochen hatte, erschien mir der bei den Riça-Bräuchen eingeschlagene Weg für dessen Darstellung der passendste; ich wies ihn daher an, alles was er mir gesagt hatte, niederzuschreiben, und beschränkte mich in der Uebertragung darauf, Ueberschwänglichkeiten zu ernüchtern und mystische Dunkelheiten zu klären oder abzuschneiden; im Uebrigen ist sie treu. — Für diejenigen, welche in dieser Darstellung alte Reminiscenzen finden sollten, diene die Versicherung, dass der junge Mann keine Ahnung davon hat, dass die alten Dorier ihre Knaben in der Weise seiner Landsleute liebten, und dass er diese Liebe für das ausschliessliche Eigenthum derselben halte.

Was er über diese merkwürdige Sitte berichtete, fand ich bei meinem späteren Besuche dieses Landes vollkommen bestätigt. Die Knabenliebe schien mir dort so allgemein und so innig mit dem ganzen Leben verwachsen, dass ich von der anfänglichen Vermuthung, als wäre sie mit dem Islam dort eingewandert, zurückgekommen bin.

In diesem Punkte besteht eine wesentliche, vielleicht die Hauptverschiedenheit, zwischen gegischer und toskischer Sitte.

Der Toske besingt mehr die Geschlechtsliebe; die Knabenliebe greift nicht so tief in seine Sitten, findet sich dafür aber in der Regel als Laster; die reine kommt zwar auch, aber nur selten vor — sie ist nicht national, wie bei den Gegen, der, wie mir mehrfach versichert worden, das Verhältniss zu dem weiblichen Geschlechte nie besingt.

Serben und Bulgaren aber kennen weder die eine noch die andere Sitte dieser Liebe; bei ihnen kann man sagen, dass sie da, wo sie sich ausnahmsweise findet, eine von Fremden erborgte Sitte sei.

Wir lassen nun den Gegen sprechen:

„Veranlassung zur Liebe gibt der Anblick eines schönen Jünglings; dieser erzeugt in dem Betrachtenden das Gefühl der Bewunderung und öffnet die Thüren seines Herzens dem Genusse, welchen die Betrachtung dieser Schönheit gewährt. Nach und nach stellt sich die Liebe ein, und bemächtigt sich des Liebenden in dem Grade, dass sein Denken und Fühlen in ihr aufgeht. Ist er in der Nähe des Geliebten, so versenkt er sich in seinen Anblick; ist er ferne, so denkt er nur an ihn; erscheint der Geliebte unverhofft, so geräth er in Verwirrung, er wechselt die Farbe, wird bald blass, bald roth [91]), das Herz schlägt ihm hoch auf in der Brust und benimmt ihm den Athem, er hat nur Auge und Ohr für den Geliebten. — Er beobachtet, wie der Liebling geht, wie er sich bewegt, wie er die Augen auf- und niederschlägt, und mit den Brauen zuckt, wie er die Lippen öffnet und schliesst, er horcht auf den Ton seiner Stimme

und auf die Eigenthümlichkeiten seiner Redeweise und verbringt Tag und Nacht mit dem Gedanken an dessen Liebreiz.

Tritt er mit dem Liebling in nähere Verbindung, so empfiehlt er ihm vor Allem drei Dinge, er solle jeden Umgang mit Andern vermeiden, seinen Körper vor jeder Befleckung rein erhalten, und ihm gänzlich zugethan sein, und in Hinsicht seiner Gesellschaft ist er so unersättlich, dass er von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang nicht von seiner Seite weicht, wenn der Geliebte es sich gefallen lässt.

Er vermeidet es, ihn mit der Hand zu berühren, und küsst ihm nur selten die Stirn [92]) zum Zeichen der Verehrung, weil dort die göttliche Schönheit strahlt. Jeder Gedanke an fleischliche Lust liegt ihm so ferne, dass er eher daran denken würde, sich mit seiner Schwester [93]) zu vergehen, als mit dem Lieblinge. Erfährt er, dass dieser mit Andern buhle, oder dass ihm von Andern, vielleicht aus Rache [94]) gegen die Eltern oder den Liebhaber selbst, Gewalt angethan worden ist, so verlässt er ihn auf immer.

In seiner Unterhaltung mit dem Lieblinge verbreitet er sich über die Tiefe und das Feuer seiner Gefühle, über den Schutz, den er ihm gewähre, und die Opfer, die er ihm zu bringen bereit sei, auch unterlässt er nie, ihm die oben erwähnten drei Regeln einzuschärfen. Befolgt der Liebling diese nicht, und handelt er ihnen heimlich entgegen, so schilt er nicht bloss, sondern schlägt ihn auch wohl, sowie der Vater seinen Sohn, und dies verringert seine Liebe keineswegs.

Erfährt der Liebhaber, dass sein Liebling auch von Andern geliebt werde, so sucht er sich dieser Nebenbuhler auf jede Weise zu entledigen [95]), dem Liebling untersagt er unter den grässlichsten Drohungen den Nebenbuhlern Gehör zu geben, und diesen selbst verbietet er, sich seinem Liebling zu nähern; wenn sie sich dann um dies Verbot nicht kümmern, so kommt es zu Raufhändeln, die nicht selten zu Mord und Todtschlag führen.

Die Nebenbuhler fordern sich wohl auch zum Zweikampfe, und dem Sieger wird der Geliebte zu Theil, der Besiegte aber verfällt mitunter in Melancholie und Wahnsinn.

Gehört der geliebte Jüngling einer mächtigen Familie an, und kann er den Bewerbungen seiner Liebhaber trotzen, dann geschieht es nicht selten, dass diese, um ihrem Kummer nicht zu unterliegen, das Land verlassen. Oefter aber wird wohl, wenn sich die Familie nicht stark genug fühlt, ein schöner Knabe, um Unheil zu vermeiden, heimlich in die Fremde geschickt. Entführungen von Seiten mächtiger Liebhaber kommen auch wohl vor, doch ist der Zweck dann selten rein.

Die Religion hat auf diese Liebe keinen Einfluss; der Türke liebt den Christen, der Christ den Türken, doch ist schon mancher Christ zum Islam übergetreten, weil ihm der türkische Geliebte versprochen hatte, ihn unter dieser Bedingung zu erhören.

Der Liebhaber späht jeden Tritt und Schritt des Lieblings aus, und erfährt er z. B. dass dieser auf eine Kirchweih oder auf's Land gegangen ist, so eilt er sofort dahin, und sei es auch noch so weit, und wacht bei ihm, wenn er (im Freien) schläft.

Die Beziehungen des Geliebten zu Jüngeren sind dem Liebhaber gleichgültig, und wenn dieser einem solchen seine Neigung schenken sollte, so ist dies kein Grund zur Eifersucht, und der junge Liebling kommt dadurch in den Schutz desjenigen, welcher seinen Liebhaber liebt.

Der Liebhaber ist stets darauf bedacht, dem Lieblinge Freude zu machen, er versorgt ihn mit Geld, mit schönen Früchten und Leckerbissen, lässt ihm Kleider machen, und gibt ihm, wenn er kann, auch werthvolle Geschenke [96]).

Gleichwohl ist es selten, dass der Knabe die Neigung, deren Gegenstand er ist, aufrichtig erwiedert. Er ist Anfangs stets sehr spröde [97]), und lässt sich nur allmählich den Dienst gefallen, der ihm gewidmet wird, sei es nun, dass ihm die Heftigkeit der Gefühle schmeichle, die er erweckt hat, oder dass ihn das Interesse oder auch die Furcht dazu bestimmt.

Es gilt als ausgemacht, dass das Liebesfeuer des Liebhabers in der Schönheit des Geliebten wiederleuchte, und dass diese um so prächtiger strahle, je mehr Nebenbuhler sie zum Gegenstande ihrer zärtlichen Gefühle erkohren haben.

Die Empfänglichkeit für die Knabenliebe stellt sich gewöhnlich gegen das sechzehnte Jahr ein, und dauert drei, vier, fünf und mehrere Jahre. — Die Knaben aber werden etwa vom zwölften Jahre an geliebt, und mit dem 16. oder 17. verlassen. Dann verwandelt sich die Liebe aber nicht selten in Hass; der Liebhaber denkt nur noch an das, was er durch die Schuld des Geliebten erduldet hat, und sinnt auf Rache, die bis zum Morde, häufiger zur Schändung desselben führt.

Selten füllt jedoch nur eine Neigung den erwähnten Zeitraum, und man kann annehmen, dass jeder junge Mann bis zu seiner Verheirathung zwei oder dreimal den Gegenstand seiner Neigung wechsle. Mit der Verheirathung kommt aber diese romantische Lebensperiode in der Regel zum Abschluss."

2. **Die Agelen von Elbassan.** Wie in allen grösseren Orten, so hält sich auch in Elbassan jeder Knabe zu einem gewissen Kreise von Altersgenossen, welcher gegen Aussen fest zusammenhält, und seine Mitglieder gegen Beleidigungen Fremder schützt.

Höchst eigenthümlich aber scheint es uns, dass diese Genossenschaften hier in der Regel die Knabenzeit überdauern, und dann den Kern zu einer Art Verbindung abgeben, zu welcher wir uns vergebens nach einem Seitenstück umsehen.

Diese Genossenschaften (*χοσάκ-ου* v. *τάιφε-α*) zählen im Durchschnitt 25—30 Mitglieder gleichen Alters, welche demselben Berufe obliegen, seien sie nun Kaufleute, Handwerker oder Gefolgsleute etc. Sie bilden sich gewöhnlich, wenn die Genossen (*δόκε-τε* d. i. socii) ins Jünglingsalter eintreten, und erhalten dadurch eine feste Organisation, dass jedes Mitglied eine gleiche, festgesetzte Summe in eine Casse einzahlt, deren Verwaltung dem gewählten Vorsteher anvertraut wird; dieser legt das so gewonnene Capital fruchtbringend an, stellt jährlich Rechnung, und verwendet die eingehenden Zinsen zu zwei oder drei jährlichen Festgelagen, welche von der Genossenschaft in der Regel im Freien gehalten werden. Jede Genossenschaft hat zwei dienende Brüder, nämlich einen Koch und einen Aufwärter, welche nicht bemittelt genug sind, um den Gesellschaftsbeitrag in Baarem zu leisten, und ihn daher durch ihre Dienstleistungen ersetzen.

Jede Gesellschaft hat gewisse Statuten, und wer diese übertritt, der wird gebetet. Die Beten (*ταφμέτ*) bestehen in der Regel in ein paar Okka Branntwein, welche der Verdonnerte der Gesellschaft setzen muss, und weigert er sich hartnäckig, so wird er eliminirt.

Das Gesellschaftsband ist sehr stark; die Genossen stehen fest zusammen, und halten sich zur gegenseitigen Hülfe und Vertheidigung in jeder Lage des Lebens verpflichtet.

Oft trifft es sich, dass mehrere Genossenschaften denselben Ort, z. B. eine Kirchweih, besuchen; dann halten sie sich stets abgesondert von einander, aber die befreundeten besuchen sich durch zwei oder drei Abgeordnete gegenseitig.

Die Verhältnisse sind aber nicht immer freundlich, denn die Eifersucht liefert hinreichenden Stoff zum Hader, der besonders dann zu Thätlichkeiten führt, wenn eine Genossenschaft einen Knaben mitbringt, auf den die andere ein Anrecht zu haben glaubt.

Diese Genossenschaften sind in der Regel von langer Dauer; der Fall soll gar nicht selten sein, dass sie sich erst dann auflösen, wenn die Mitglieder das 50. Jahr erreicht haben. Bei der Auflösung erhält jedes Mitglied seinen Einschuss zurück [98]).

3. **Die Kirchweihen in Mittelalbanien.** — Diese Feste unterscheiden sich im Allgemeinen nicht von den griechischen. Jedes Kloster, jede Kirche begeht das Namensfest des Schutzheiligen mit besonderem Glanze (*πανύγυρις*), aber der Zulauf aus der Nachbarschaft ist dabei sehr verschieden. Gewisse Kirchweihen dienen ganzen Provinzen zum gemeinsamen Sammelplatz, und zählen ihre Besucher nach Tausenden. Bei diesen ist in der Regel ein Markt mitverknüpft und dauert das Fest mehrere, meist drei Tage. Ist das Kloster oder die Kirche reich, und die Zahl der Besuchenden nicht zu gross, so erhält ein jeder einen Krug Wein und ein Brot, mitunter auch Oliven oder Käse, und bringt dagegen je nach seinen Verhältnissen ein Opfer in Geld dar, dessen Einsammlung der weltliche Vorsteher oder Vogt des Klosters oder der Kirche besorgt.

Sehr beachtenswerth möchte aber die Angabe sein, dass in Mittelalbanien die Vorsteherschaft bei gewissen grossen Kirchweihen von ganzen Städten ausgeübt wird, welche zu dem Ende vorher

förmlich eingeladen werden (*jávε̱ νε̱ χρύετ πανajίρετ*). Der Zug aus diesen Städten wird bei seiner Ankunft an dem Orte der Kirchweih feierlich eingeholt, und mit einer besondern Bewirthung geehrt, und seine Mitglieder sorgen für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, und dessen Häupter für Einsammlung der Opfergaben.

Die erste Vorsteherschaft bei der Kirchweih des berühmten Klosters von Pojanni (Apollonia) übt Berat, die zweite Elbassan.

Bei der Kirchweih von Elbassan selbst figurirt Durazzo als erster, Tyranna als zweiter, Kawaja als dritter Vorsteher.

Bei der von Dibra aber Elbassan allein.

4. **Hahnenkämpfe in Mittelalbanien.** Diese im alten Griechenland, und besonders in Athen so beliebten Kämpfe, sind unsers Wissens jetzt nur noch in Mittelalbanien im Schwunge. Elbassan und Tyranna sind die Hauptsitze dieses Vergnügens. Dort wird von den Liebhabern eine eigene Art grosser, sehr hochfüssiger Hähne (*γ̇jελj γρεκ*, griechische Hähne) mit vieler Sorgfalt gezogen. Die Eigenthümer setzen, wie in Athen, entweder ihre Thiere oder ein Geldstück ein [99]), Wetten dritter Personen und Wachtelkämpfe scheinen nicht üblich zu sein.

5. **Falkenjagd in Mittelalbanien.** Diese Jagd war früher bei dem türkischen Adel der ganzen Halbinsel beliebt, scheint aber jetzt in Albanien nur auf die Städte Elbassan und Tyranna beschränkt zu sein. — Die Vögel, welche ich dort sah, waren nicht viel über eine Spanne hoch, und schienen mir zum Sperbergeschlechte zu gehören. Man lässt sie nur auf Wachteln und kleine Vögel stossen. Die reichen Häuser halten zu ihrer Wartung und Dressur eigene Falkoniere.

Ich war während meines dortigen Aufenthaltes zu leidend, um eine solche Jagd mitmachen oder weitere Details sammlen zu können.

6. **Hausplan.** — Die Feuerstelle. Der innere Raum der albanesischen und neugriechischen Bauernhütte zerfällt, wie schon oben erwähnt (S. 73), in zwei Hälften. Die grössere dieser Hälften ist die Feuerseite. Hier kocht, isst, wohnt und schläft man. Das Feuer brennt hier auf dem Estrich höchstens von einem kaum Zoll hohen und etwas breiteren Kranze aus Lehm eingefasst, einige Fuss von der Mitte der schmalen Hüttenwand abstehend, welche zu dieser Hälfte gehört, und mitunter, wenn die Hütte aus Flechtwerk besteht, aus Lehm oder Steinen erbaut ist. In besseren Häusern bildet die Feuerstätte einen viereckigen Platz, der mit der einen Seite an die erwähnte Mauermitte stösst, von den drei anderen mit Balken eingefasst und im Innern mit Bausteinen oder Steinplatten ausgelegt ist. Er ist wohl selten mehr als $1/2$ Schuh höher, als der Fussboden. Das dort brennende Feuer ist Koch- und Wärme-Feuer zugleich. Unser Herd ist etwas ganz unbekanntes. Gewöhnlich ist über der Feuerstelle eine Art Schornstein im Dache angebracht, aber ein Schornsteinmantel findet sich nur in den besten Häusern.

Besteht nun ein Haus aus zwei oder mehreren Zimmern, so ist die Kochstube der regelmässige Aufenthalt der Familie, namentlich der Weiber.

Diese Feuerstelle heisst auf tosk. *βάτρε̱* (spr. watre), auf geg. *βότρε̱*. Wir sehen in dem anlautenden *β* ein Digamma, nach dessen Ausfall also *άτρε̱* übrig bleibt, und stellen hierzu eitar ahd., eitr a. n., âtor ags., Feuer und Atars, das Feuer, die fünfte Gottheit der Arianer [100]). Hiernach würde sich das vielbestrittene lat. atrium am einfachsten als der Raum erklären, wo der Hausherd stand [101]), und sich in der Urzeit die Familie aufhielt und schlief.

In einer Ecke der Küchenstube sind auch die zur Nachtruhe gehörigen Decken und Kissen ballenartig aufgestaut [102]) und der Webestuhl steht entweder hier oder auf dem gedeckten Vorplatze. Auf weitere Vergleichungen mit dem römischen Hause einzugehen, verbietet schon der Umstand, dass der Albanese und Neugrieche, so wie er nur immer kann, sein Haus zweistöckig baut, und den oberen Theil bewohnt.

Ein einfaches Haus dieser Art bildet ein Oblongum, welches unten in zwei Abtheilungen zerfällt. Die eine untere ist Stall, die andere Magazin.

Von den beiden oberen Zimmern läuft ein gedeckter, auf Holzsäulen ruhender [103]) Vorplatz, der nach der Hofseite offen ist. Zu ihm führt die gleichfalls durch einen Dachvorsprung gedeckte Treppe, und von ihm führen zwei Thüren in die beiden Stuben, die unter sich nicht communiciren.

Auf diesem Vorplatze sitzen und arbeiten die Frauen fast das ganze Jahr hindurch. Eine bedeutende Vergrösserung erhält derselbe (jedoch meines Wissens nur in den Städten) dadurch, dass das eigentliche Haus nicht zwei, sondern drei Räume bekommt, von welchem dann der dritte mittlere in der Regel kein geschlossenes Zimmer bildet, indem die Wand fehlt, welche die beiden Eckzimmer gegen den Vorplatz zu abschliesst. Der Boden dieses Raumes ist dann um einen Schuh höher als der Vorplatz, und hier wird, so lange es die Jahreszeit nur immer erlaubt, gegessen.

Wird nun das Haus vergrössert, so schneidet man entweder ein Stück des Vorplatzes zu einem Zimmer ab, und rückt dies auch wohl über dessen Breite in den Hof hinein, oder der Vorplatz bleibt unversehrt, und rechts und links von der Treppe werden zwei Eckzimmer hofeinwärts angebaut, wodurch der Vorplatz Kreuzform erhält. Dies ist die Form, welche dem vollen türkischen Hause zu Grunde liegt, denn wenn auch meistens ein oder der andere, oder sämmtliche Kreuztheile in Zimmer verwandelt wurden, so lassen sich in der Mauerstellung, den Gesimsen und Verzierungen Andeutungen erkennen, dass sie gleichsam als erst später abgeschnitten zu betrachten seien. Was an diesem Hausplane byzantinisch und was arabisch sei, vermag ich nicht zu bestimmen.

Aus dem Obigen wird ersichtlich, dass die albanesische Küchenstube nicht etwa in der Art den Haupttheil des Hauses bilde, wie die Küchen in den kleinen südeuropäischen Häusern, sondern ein besonderes Gemach sei, zu dem man, wie zu den übrigen, vom Vorplatze aus gelangt.

Thürme. — Sie sind entweder für sich bestehende Gebäude oder Theile eines Hauses. Die ersteren finden sich auf der ganzen Halbinsel als Herrngebäude derjenigen Dörfer, welche einem Herrn angehören. Sie sind viereckig, drei bis vier Stockwerke hoch, die, wenn überhaupt, ausser dem Hauptgemache nur ein Cabinet haben, und unter sich durch eine Wendeltreppe in Verbindung stehen. Die unteren Stockwerke sind meistens nur durch Schiessscharten erleuchtet und kleine Fenster finden sich erst im obersten.

Die Thüre ist im zweiten Stocke angebracht; zu ihr führt in der Regel eine 5 — 6 Fuss vom Thurme abstehende steinerne Treppe, welche mit der Thurmthür durch eine Zugbrücke verbunden ist.

Diese nur auf Schutz berechneten Gebäude stehen in der Regel auf hochgelegenen, die nächste Nachbarschaft beherrschenden Punkten, und entbehren daher auch jeder weiteren Umfassungsmauer, welche die Aussicht nur hindern, und ein Versteck für die Feinde des Thurmes bilden würde.

Alle vornehmen Stadthäuser hatten in früheren Zeiten ähnliche, frei in einem Hofraume stehende Thürme, in welche sich bei Kriegs- oder Feuersgefahr die Familie sammt ihrer Habe flüchtete.

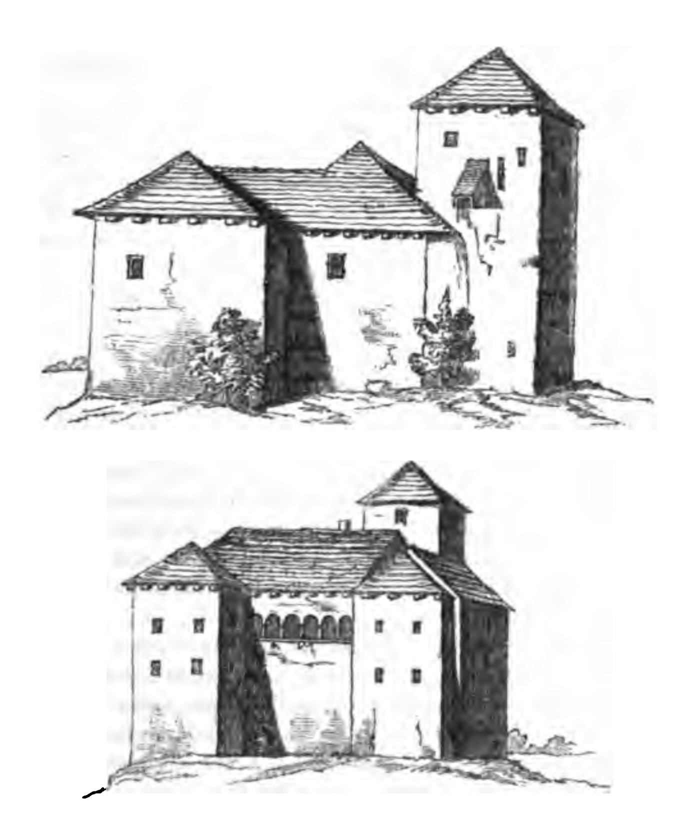
In den Kriegerbezirken haben aber auch die kleineren Häuser ihre Thürme [104]), und diese sind ihnen in der Regel angebaut, sei es in der Mitte oder am Ende der hinteren, d. h. gegen Aussen gerichteten Haus-Façade, je nachdem es die Ortsgelegenheit verlangt.

Die Thüre zu denselben mündet entweder unmittelbar auf den Vorplatz oder in eines der Zimmer. Im ersteren Falle bildet dann das obere Thurmstockwerk in der Regel das Fremdenzimmer.

Zu der einen oder anderen Art Thürme mag der altgriechische *πύργος* gehört haben, denn das Wort heisst an sich Thurm, und hier wurden z. B., als dem sichersten Theile des Hauses, bei Demosth. in Euerg. p. 1156 [105]) die Sclavinnen gesperrt, und entgingen auf diese Weise den Verfolgungen der Plünderer.

Die turres auf den römischen Villen endlich mögen, wenigstens ursprünglich, nichts anderes, als ähnliche Schutzthürme, und die von Plinius (epist. II, 17 u. V, 6) erwähnten diaetae, die aus einem Hauptgemache und einem, höchstens zwei Cabineten bestehenden Stockwerke gewesen sein, das Stockwerk aber, in welchem das Speisezimmer, coenatio, war, keinerlei Unterabtheilungen gehabt haben.

Ansicht zweier Lappischer Herrenhäuser des Dorfes Golemi zwischen Niwitza und Progonates im Kurwelesch.



Hausthür. Hat das Haus eine gesonderte Befriedung, so führt der Eingang stets durch den Hof, und ist natürlich auch die Hausseite, welche den offenen Vorplatz hat, stets dem Hofe zugewandt.

Ein grosses Hofthor ist das Zeichen eines guten Hauses, gewölbte Bogenthore sind in der Regel den Christen verboten, sie müssen sich mit viereckigen begnügen. Zuweilen ist dieses Bogenthor mit einem, auf zwei Säulen ruhenden Aetos geschmückt, zuweilen ist der Bogen tiefer, als die Dicke der Hofmauer, so dass der davor stehende, von dem Kreuzfeuer der in demselben angebrachten Schiessscharten bestrichen werden kann. Zuweilen findet sich über dem Thore ein Wachtstübchen; doch steht dies wohl auch in dem kleinen Vorhofe vornehmer Häuser. Das von diesem in den Haupthof führende zweite Thor ist dann so angebracht, dass man von der Strasse aus nicht in den Haupthof sehen kann.

Dies sind übrigens lauter Einrichtungen, welche sich nicht auf Albanien beschränken, sondern dem grossen türkischen Hause überhaupt anzugehören scheinen; dasselbe gilt von dessen Trennung in zwei corps de logis, von welchem das erste, in dem Eingangshofe stehende, als Selamlik zum Aufenthalte des Herrn bei Tage bestimmt ist; das zweite aber, gewöhnlich weiter einwärts liegende, das Haremlik bildet, welches durch weitere Mauern und Thore von dem Ersteren getrennt ist, und wohin sich der Herr mit Sonnenuntergang zurückzieht. Dasselbe ist nur selten durch schmale, gedeckte Gänge mit dem Selamlik verbunden. — In der Regel geht die Communication durch die Höfe. — Dass diese Trennung in allen christlichen Häusern fehle, bedarf wohl keiner Erwähnung.

7. **Haartracht.** Die Albanesen rasiren den ganzen Rand ihres Haupthaares ringsum etwa drei Finger breit ab, und lassen den Rest wachsen. Diese Sitte ist ihnen jedoch nicht eigenthümlich, sie theilen dieselbe mit den Griechen des Festlandes.

Die Türken scheren den Kopf noch viel mehr, denn sie lassen kaum eine eigrosse Fläche auf dem Scheitel stehen, und die überbleibenden Haare kaum eine Handbreit lang werden.

Die Haarcalotte, welche bei den Albanesen stehen bleibt, hat jedoch nicht überall dieselbe Form, denn ich habe Leute gesehen, welche das ganze Vorderhaupt von einem Ohr zum andern glatt geschoren hatten, und bei denen von dem Haarrande im Genicke so wenig weggenommen war, dass es vor den darüberwallenden Haaren gar nicht zu sehen war. Die oben angegebene Form bildet aber sowohl bei Albanesen als Griechen [106]) die Regel. Das lange Haar wird nicht geflochten, sondern vier- oder fünfmal zu einem losen Zopfe gedreht, und unter das Fés gesteckt, und bildet demnach über dem Nacken einen sogenannten Chignon. Eine nähere Statistik der Haarschur vermag ich leider nicht zu liefern.

Vergleicht man die in der katholischen Kirche übliche Tonsur des St. Petrus mit der beschriebenen Haarcalotte, so ergibt sie sich als deren Gegensatz, weil sie das wegnimmt, was jene stehen lässt und umgekehrt. — Man liest häufig, dass die Tonsur des h. Paulus in einem glatt geschorenen Vorderhaupte bestehe und in der griechischen Kirche üblich sei, dies ist wenigstens gegenwärtig nur dann richtig, wenn man dies von der oben geschilderten Form versteht, und diese Tonsur auf die Laien beschränkt, denn an das Haupthaar der Mönche und Weltgeistlichen darf kein Schermesser kommen; sie lassen das Haar in seiner natürlichen Ausdehnung lang wachsen, und stecken es, zu dem oben beschriebenen Zopfe gedreht, unter ihre Mützen. Wenn dieser Laiensitte im Mittelalter eine religiöse Bedeutung untergelegt wurde, so scheint diese jetzt verwischt zu sein, denn in Albanien rasiren sich sowohl Christen als Muhamedaner auf die beschriebene Weise, d. h. der muhamedanische Albanese folgt hierin nicht dem Osmanlis, sondern seiner Landesmode.

Am Ende des ersten Abschnittes ist des Verbotes der albanesischen Synode an die Geistlichen der Provinz gedacht, ihr Haar lang wachsen zu lassen und den Kopf zu rasiren, sie sollen statt dessen kurzes Haar und die corona clericalis tragen. Nach der obigen Auseinandersetzung verschwindet der scheinbare Widerspruch des Verbotes, denn sein Sinn ist kein anderer, als der, dass die Geistlichen das Haar nicht nach der Landessitte tragen sollen.

Dass übrigens dieser Haarschnitt nicht etwa im Mittelalter erfunden sei, sondern aus grauer Vorzeit datire, ergibt sich aus den *ὄπισθεν κομόωντες Ἄβαντες* des Homer, denn was hierunter zu verstehen sei, erklärt Strabo [107]) sehr deutlich, indem er sagt, die Kureten, welche in Chalkis wohnten, hätten den vorderen Theil des Kopfes geschoren, den hinteren aber nicht, und diese Mode beibehalten, als sie nach Aetolien, also in die Nachbarschaft von Albanien, übersiedelten.

War etwa der dorische Haarschnitt dem albanesischen ähnlich, und nannte man die Rasur des Haarrandes *ἐν χρῷ κουρά*? — Die Frage ist vielleicht weniger paradox, als sie klingt, denn bei dieser Annahme könnten die Stellen, welche von dem langen Haar der Lakedämonier sprechen, recht gut neben denjenigen bestehen, welche bezeugen, dass sie dasselbe auch rasirten, ohne dass man [108]) bei diesen conservativen Leuten schon zu Alcibiades Zeiten einen Modewechsel anzunehmen, oder den erwähnten griechischen Ausdruck auf kurz und glatt abgeschnittenes Haar zu deuten brauchte. Dem widerspricht auch nicht Herod. I, 82, wenn er sagt, dass die Argiver nach der Niederlage bei Thyrea ihre Häupter schoren, während sie früher langes Haar getragen, und die Lakedämonier erst von da an lange Haare getragen hätten, denn die *ἐν χρῷ κουρά* hätte nach dieser Annahme nichts mit der Länge oder Kürze des Scheitelzopfes zu thun.

Die Rasur des Haarrandes bildet ein Hauptmoment in der albanesischen und griechischen Toilette, denn Haarstoppeln nehmen sich dort noch schlechter aus, als um das Kinn, sie erfordert aber viele Zeit. — Ich dächte, das passe ganz gut zu den uns erhaltenen Nachrichten, dass die Spartaner, bevor sie in die Schlacht gingen, ihre Köpfe in Ordnung brachten [109]), denn das Kämmen und Salben der Haare allein scheint eine zu kurze Operation, um besondere

Aufmerksamkeit zu erregen; anders, wenn dabei auch der Haarrand rasirt wurde, denn dann fordert sie solche Vorbereitung und wird so lange dauernd, dass sie allerdings zu den Vorbereitungen zum Kampfe gerechnet werden kann.

Wir verkennen keineswegs, dass dieser Hypothese sehr gewichtige Bedenken entgegenstehen; ist es denkbar, dass eine so auffallende Haartracht von den alten Schriftstellern als etwas Selbstverständliches, und daher nicht Erwähnenswerthes betrachtet wurde, dass sie von den Dichtern zu keiner Anspielung auf Abanten und Kureten benutzt, dass sich in bildlichen Darstellungen keine Spur davon erhalten hat? — u. s. w. Und darum wünschen wir, dass das Gesagte nur für ein zur weiteren Untersuchung hingeworfenes Fragezeichen angesehen werde. Doch wollen wir noch auf einen hier in Betracht zu ziehenden Umstand aufmerksam machen. Strabo bemerkt in einer für uns sehr wichtigen Stelle, auf die wir unten zurück kommen werden, dass die Macedonier, Epiroten und Südillyrier sowohl gleiche Sprache, als auch gleiche Sitte, Kleidung und Haartracht hätten. Die letztere muss eine eigenthümliche und eine von der römischen und griechischen abweichende gewesen sein, sonst wäre sie sicher nicht erwähnt worden; denn es wird wohl Niemanden einfallen, zu bemerken, dass die Deutschen, Schweizer und Holländer in der Haartracht übereinstimmen.

Die lakedämonische Haartracht war aber gleichfalls eine eigenthümliche, an der sie leicht von den übrigen Peloponnesern unterschieden werden konnten [110]), und wir werden weiter unten die von Müller aufgeführten Anzeichen, dass die Dorier vor ihrer Einwanderung in näherer Verbindung mit Illyriern gestanden, zu vermehren suchen.

VII. Verfassung der Gebirgsstämme im Bisthum von Skodra [111]).

Der östliche Theil des Paschaliks von Skodra besteht aus unwirthsamen Gebirgsstrichen, welche sich von dem See von Skodra bis zu der fruchtbaren Thalebene des weissen Drin hinziehen. Im Norden reichen sie bis zu dem Gebirgszug, welcher die Wasserscheide zwischen der Donau und dem Mittelmeere und zugleich die Sprachgränze zwischen dem Slavischen und Albanesischen bildet. Im Süden trennt sie der vereinigte Drin von dem Berglande der Mirediten.

Die Bewohner der beschriebenen Striche gehören zu den Kriegerstämmen. Sie sind albanesischer Abkunft und bekennen sich fast sämmtlich zum katholischen Glauben, denn nur in den Skodra näher liegenden Landschaften finden sich auch Muhamedaner. Je nach der Natur ihrer Wohnsitze überwiegt bei diesen Stämmen die Viehzucht den Ackerbau mehr oder weniger, aber der kriegerische Sinn ist allen gemeinsam. Jedermann geht hier bewaffnet, möge er pflügen, hüten oder zu Hause lungern, und selbst zur Nachtzeit liegen Pistolen und Jatagan über dem Kopfe oder unter dem Kissen ihres Herrn, der es nicht leicht versäumen wird, sie beim Ablegen sorgfältig zu untersuchen. Trotz dieses kriegerischen Sinnes scheint in dieser Gegend auch in früheren Zeiten das Reislaufen nicht in dem Grade Sitte gewesen zu sein, wie im südlichen und mittleren Albanien. Die Bevölkerung der meisten Bergstriche, namentlich der östlichen, ist so arm, dass sie häufig mit Mangel und Noth zu kämpfen hat, aber sie hängt so sehr an ihrer Heimath, dass das Beispiel ihrer südlichen Nachbarn, die sich als Handwerker und Söldner in der Fremde ihr Brot verdienen, sie nicht zur Nachahmung zu reizen vermag.

Die Hochländer sind frei von jeder Abgabe an die Pforte und nur zur Heeresfolge verpflichtet. Eine Ausnahme machen in dieser Hinsicht allein die Districte von Kastrati und Schkrieli. Zur Zeit der ersten Reformversuche der Pforte im Paschalik von Skodra bemühte sich nämlich der damalige Statthalter, Hafis Pascha, auch diese Bergdistricte steuerpflichtig zu machen, und unterhandelte hierüber lange Zeit mit deren Häuptlingen; die von Clementi und Hotti widerstanden hartnäckig, aber die von Kastrati und Schkrieli liessen sich erkaufen, und willigten in eine Besteuerung von fünf Piaster per Haus. Diese Steuer ist aber gegenwärtig auf 17 Beutel gestiegen, so dass die ärmsten Häuser nun 10, die reichsten aber 200 Piaster zahlen, denn die Abgabe wird nach Vermögensclassen ausgeschlagen.

Die folgenden Angaben über die Verfassung dieser Stämme sind hauptsächlich den Erzählungen des Pater Gabriel entnommen, der als Präfect der apostolischen Mission von Schkrieli [112]) durch langjährigen Aufenthalt in diesen Gebirgen mit den Sitten und Gebräuchen ihrer Bewohner sehr vertraut geworden ist.

Die Schilderung bezieht sich demnach zunächst nur auf die westlichen zum Bisthum von Skodra gehörigen Stämme der Clementi, Hotti, Kastrati und der von Triépschi, Gruda und Schkrieli, über welche sich die Mission des Franciscanerordens erstreckt [113]), doch möchte sie im Ganzen auch auf die östlichen Stämme, die das Bisthum Pulati bilden, anwendbar sein.

Sämmtliche Bergdistricte erkennen keine andere türkische Autorität, als die Person des Pascha's von Skodra, welcher sich in seinen Beziehungen zu denselben nicht nach türkischen Normen, sondern nach dem alten Rechte und Herkommen der einzelnen Berge [114]) zu richten hat. Zur Vermittlung dieser Beziehungen hat jeder District einen sogenannten Buluk Paschi, welcher in Skodra am Sitze des Paschas wohnen und ein Muhamedaner sein muss. — In der Regel bleibt dies Ehrenamt erblich bei demselben Hause, und es ereignet sich nur sehr selten, dass der District von dem Pascha dessen Absetzung verlangt, und sich mit ihm über die Wahl eines neuen Buluk Paschi verständigt.

Dieser Beamte ist jedoch nicht mit den Commissären (wekil) zu vergleichen, welche die Statthalter und andere Würdenträger der Provinzen, oder einzelne Landschaften in Konstantinopel unterhalten, denn er ist nicht bloss, wie jener, Bevollmächtigter, sondern in mancher Hinsicht auch Vorstand des Bezirkes.

In seiner ersteren Eigenschaft vertritt er die sämmtlichen Interessen des Berges bei dem Pascha. Er führt sowohl die Chefs desselben, als auch den einzelnen Hochländer bei dem Pascha ein, und unterstützt ihre Geschäfte und Anliegen als Advocat und Dolmetscher. Die ihm in der zweiten Eigenschaft zustehenden Functionen sind ungefähr folgende:

Er übermittelt die Befehle des Paschas an den District. Er vollzieht im Namen des Paschas die auf den Mord, und hie und da auch die auf geringere Vergehen gesetzten Strafen, und behält ein Drittheil der eingetriebenen Geldbussen für sich [115]). — Da wo Steuern bestehen, percipirt er dieselben, und liefert sie an den Schatz ab.

Während eines Feldzuges empfängt er die dem Contingente des Districtes zukommenden Rationen und vertheilt sie an die Einzelnen, und übermittelt in der Regel die Befehle des Oberbefehlshabers an die Commandanten.

Jeder Buluk Paschi unterhält je nach seinen Verhältnissen und der Grösse des ihm untergebenen Bezirkes mehr oder weniger bewaffnete Diener (Tschausche), die er mit den einzelnen Geschäften betraut und in den Bezirk schickt; er selbst erscheint daselbst nur ausnahmsweise, und nie, ohne sich vorher der Einwilligung der Häuptlinge versichert zu haben.

Die einzelnen Stämme erscheinen jedoch nur in sofern als politische Einheiten, als jeder derselben durch einen Buluk Paschi vertreten wird, denn ihrer Verfassung und Verwaltung nach zerfallen sie sämmtlich in mehrere von einander unabhängige kleine Gemeinwesen. Diese Zerklüftungen datiren mitunter aus neuerer Zeit. So ist z. B. der Urstamm der Clementi, welcher im oberen Çem-Thale wohnt, gegenwärtig in die drei selbstständigen Gemeinwesen, von Selitza, Wukli und Niktschi getheilt; sie bildeten aber noch vor 30 Jahren ein Ganzes. Die Trennung erfolgte, als Selitza zu geordneteren Zuständen übergehen wollte, und die beiden anderen Dörfer dem widerstrebten.

Der Vorstand solcher Gemeinwesen wird durch den Woiwoden im Verein mit dem Rathe des Bezirkes, Altenrath πλjεrδεvία [116]) benannt, gebildet. Diese Würdenträger werden am besten als die Chefs der Hauptäste des Stammes oder der Stämme aufgefasst, welche in dem Bezirke wohnen. Das Verhältniss des Woiwoden zu dem Rathe, welchem er vorsteht, regelt sich nach seiner Persönlichkeit, indem sein Einfluss auf die Leitung der Geschäfte in dem Grade überwiegend wird, als jene überwiegend ist, und umgekehrt. — Der Gebrauch verwilligt übrigens auch den Mitgliedern des Rathes den Titel Woiwode. Die Woiwoden- und Senatorenwürden sind in der Regel in der Art erblich, dass, im Falle der zu einer solchen Berufene unmündig sein sollte, dessen Stelle bis zur Mündigkeit von seinem nächsten Agnaten versehen

wird [117]). Gleichwohl erhalten die jeweiligen Woiwoden und Senatoren von dem Pascha persönliche Bestallungsdecrete (türk. Bujurdis), welche in diesen Bergen die eigenthümliche Benennung *όκόπ*, wörtlich Stab, erhalten haben [118]).

Die Kriegsverfassung fällt mit dieser örtlichen Verfassung zusammen, denn es bestehen so viele Fahnen, als Altenräthe. So haben z. B. die Kastrati und die Bewohner von Schkrieli nur eine Fahne und einen Rath, bei den ersteren finden sich sechs, bei den letzteren fünf Woiwoden. Der Kriegsanführer trägt den türkischen Titel Bairakdár, Fahnenträger. Auch dieses Amt ist in der Regel erblich, doch hat die Familie des Bairakdárs nicht überall Häuptlingsrecht, wenn auch derselbe für seine Person in der Regel dem Altenrath beiwohnt. Häufig aber ist der Woiwode zugleich auch Bairakdár.

Neben dem Altenrath findet sich in allen Bezirken noch ein anderer Körper, welcher aus den Häuptern der kleineren Stammesabtheilungen (die wir etwa Geschlechter nennen würden) besteht. Seine Mitglieder heissen Gjobaren, von *γjόbε*, Strafgeld, welche ihnen zufallen. — In der Regel kommt auf 4—6 Häuser ein Gjobár [119]).

Ihre Thätigkeit bei den Volksversammlungen wird weiter unten beschrieben werden. Sie haben ausserdem den Buluk Paschis bei dem Vollzuge von Executionen Beistand zu leisten.

Die höchste Gewalt im Bezirke steht jedoch dem Volke selbst zu, welches dieselbe in Volksversammlungen ausübt. Diese Versammlungen (*κουβέντ-ι*) sind entweder ordentliche, oder ausserordentliche [120]). Die letzteren werden durch besondere Boten angesagt, deren jeder Bezirk nach der Grösse seines Territoriums 3—6 hat. Sie heissen Tschauschen (türkisch) und sind arme Leute, die für diesen Dienst Freiheit von Steuern und Gemeindelasten und noch andere kleine Vortheile geniessen [121]).

Die ordentlichen Volksversammlungen werden je nach Ortsgebrauch zwei, drei oder vier Mal im Jahre abgehalten. In den ackerbauenden Bezirken ist sowohl der Tag, als der Ort, in den Viehzucht treibenden nur der Ort für diese Versammlungen bestimmt, und es heisst nach der örtlichen Ausdrucksweise: „der Berg versammle sich, wenn er (mit seinen nach den Jahreszeiten zwischen den Bergen und dem Seeufer wandernden Heerden) an dem und dem Orte angekommen sei." Hiernach ergeben sich zwei Versammlungen, eine im Frühjahr und eine andere im Herbste [122]).

Bei der Volksversammlung muss wenigstens Ein Mann von jedem Hause erscheinen. Die Ausbleibenden werden nach einer fast überall bestehenden Satzung mit 2—4 Schafen gebüsst [123]).

In der Versammlung wird über die gesammten Interessen des Bezirkes berathen und beschlossen. Das hierbei beobachtete Verfahren ist ungefähr folgendes: An dem für solche Versammlungen bestimmten Platze setzen sich die Obrigkeiten des Bezirkes in einen Kreis [124]), die Masse des Volkes sitzt oder steht um sie her, Jedermann trägt seine Waffen [125]).

Der Woiwode oder ein anderer Häuptling eröffnet die Versammlung mit einer Rede, in der er die zu verhandelnden Gegenstände vorträgt, und die Gjobaren anweist, über dieselben besonders zu verhandeln. Diese erheben sich dann, und berathen sich in einem besonderen Kreise. Bei ihrer Rückkehr erhebt sich das ganze Volk, mit Ausnahme der Häuptlinge. Nachdem wieder Alles Platz genommen, fragt der Woiwode, was sie ausgemacht hätten, und hierauf setzt der Sprecher der Gjobars ihre Antwort auf die Vorschläge der Häuptlinge auseinander. Bei wichtigen Fragen verlangt dann auch wohl der Woiwode die Zustimmung des ganzen Volkes, ja mitunter lässt er die Anwesenden auf die kreuzweis gelegten Flinten schwören, dass sie der neuen Satzung gehorsam sein wollen, oder es wird auch beschlossen, dass dieselbe dem Pascha zur Bestätigung vorgelegt werden solle.

Dies geschah z. B. mit der Satzung, welche der Bezirk von Selitza vor wenigen Jahren machte, kraft welcher die Blutrache auf diejenigen Personen beschränkt wurde, welche mit dem Mörder dasselbe Dach und denselben Herd theilen, so dass sie sich nicht auf die abgetheilten Verwandten, und wären sie der Vater und Bruder des Mörders, erstrecken darf, und der Zuwiderhandelnde, ausser der Blutbannstrafe, welche er an den Pascha zu entrichten hat, sowohl diesem, als dem Bezirke noch eine besondere Busse von je 1000 Piaster zahlen muss.

Wenn aber die verhandelten Fragen die Interessen der Parteien berühren, in welche etwa der Berg zerfällt, dann ereignet es sich wohl, dass diese sich nicht vereinigen können, oder es erhebt sich gegen die Antwort der Gjobaren Einsprache aus dem Volke, und die Versammlung geht unter grossem Streit und Tumult ohne Beschluss aus einander. Der Parteihader ist mitunter so gross, dass jahrelang gar keine Versammlungen zu Stande kommen.

In der Regel hat sich aber der Altenrath wenigstens mit den einflussreichsten Gjobaren über die zu nehmende Massregel bereits vorher verständigt, und ist die öffentliche Verhandlung nichts weiter als ein Formalact.

Doch nimmt die Gesetzgebung nicht die Hauptthätigkeit der Volksversammlung in Anspruch. Diese beschränkt sich in der Regel auf die Feststellung und Eintreibung der in der verflossenen Periode verwirkten Bussen. Das Verfahren ist hierbei durchaus formlos und kostet daher, wenn der Beschuldigte hartnäckig oder mächtig ist, viele Zeit; in der Regel aber werden diese Sachen höchst summarisch verhandelt und Anklagezeugen gar nicht vernommen; weil die Uebertretung so zu sagen offenkundig sein muss, um zur Verhandlung zu kommen, und die Procedur beschränkt sich daher auf die Abhörung etwaiger Entlastungs- oder Entschuldigungszeugen.

Dergleichen Bussen betreffen zum grössten Theile die Uebertretung der bestehenden Weidesatzungen, oder sonstige durch eine Satzung vorgesehenen Feldfrevel, doch bestehen hie und da auch Bussen für Uebertretung anderer Ortsgebräuche. und in Selitza selbst für ungebührliches Betragen in der Volksversammlung, oder sonstiges Tumultuiren.

Diese Bussen bestehen in der Regel in so und so viel Schafen, nur selten in Geld. Sie werden während der Dauer der Volksversammlung von den Gjobaren beigetrieben und am Ende derselben unter sich vertheilt.

Der Blutbann gehört jedoch nicht dem Berge, sondern dem Pascha. Der Mörder und seine nächste Freundschaft müssen augenblicklich fliehen, um sich der Blutrache der Verwandten des Ermordeten zu entziehen; der Brauch will es sogar, dass der Mörder eines einzeln Stehenden die Landschaft auf einige Zeit verlasse [126]).

In vielen Gegenden (auch in der Stadt Skodra) wird dann das Haus des Mörders durch den Buluk Paschi niedergebrannt [127]), und eine herkömmliche Geldstrafe [128]) von dem Vermögen des Mörders oder dessen nächsten Verwandten eingetrieben, und ständen sie im Grade noch so fern [129]).

Diese Gewohnheit bringt ganze Familien, denen das Schicksal einen Taugenichts als Verwandten beschert hat, an den Bettelstab, ja mitunter mordet ein solcher nur aus dem Grunde einen Andern, um sich an seinen wohlhabenden Verwandten zu rächen, deren Blut er nicht vergiessen darf.

Der Betrag der für einen Mord zu entrichtenden Geldstrafe ist nirgends fest bestimmt [130]), daher wandert in den Bezirken, wo die türkische Herrschaft fester steht, meistens die ganze bewegliche Habe des Mörders in den Besitz des Buluk Paschi und der Gjobaren. Die Verwandten des Mörders zahlen von 300—800 Piaster und kommen wohl auch, wenn sie arm sind, mit noch weniger durch.

Neben dem von staatswegen gegen den Mörder eingeleiteten Verfahren besteht aber noch die durch die Sitte geheiligte Blutrache. Die Familie des Gemordeten ist nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, für das ihr zugefügte Leid an dem Mörder oder dessen Familie Vergeltung zu üben. Die Blutrache steht allemal den nächsten Verwandten des Gemordeten zu, und in demselben Orte oder Bezirke ist auch der nächste Verwandte des Mörders ihr Gegenstand, wenn dieser selbst nicht erreichbar ist. — Zeichnet sich in dem Geschlechte des Mörders ein Mitglied durch Ansehen oder Tapferkeit aus [131]), so gereicht es den Verwandten des Gemordeten zu Trost und Ehre, wenn es ihnen gelingt, an diesem Rache zu nehmen. Auch fordern sie wohl für einen ihrer Verwandten mehrere Opfer aus der Verwandtschaft des Mörders. In diesem Sinne rühmt sich ein Albanese: „jeder meiner Verwandten wiegt sechs Männer." — Da nun jedes Vergeltungsopfer ein neues Opfer aus dem Schooss des feindlichen Geschlechtes erheischt, und die Rachepflicht und Blutschuld von Vater auf Sohn erbt, so rottet mitunter diese Sitte in wenigen Jahren zahlreiche Geschlechter aus.

Hat man aber gegen anderwärts Rache zu nehmen, so ist man in der Wahl weniger genau, doch so, dass man stets bei dem Geschlechte des Mörders bleibt, weil Rache nie auf fremde Geschlechter ausgedehnt wird, welche mit dem Mörder denselben Ort bewohnen.

Wer ohne sein Verschulden tödtet, muss zwar anfangs auch fliehen, doch wird er vom Pascha nicht gestraft, und erhält nach einiger Zeit gewöhnlich Verzeihung von den Verwandten des Getödteten [132]).

Ehebruch, welcher nicht selten sein soll, berechtigt und verpflichtet den Ehemann und dessen Verwandten zur Blutrache gegen den Ehebrecher, und die Sitte verbietet, diesem jemals zu vergeben.

Wer sein Weib in flagranti delicto ertappt und dasselbe zugleich mit dem Buhlen tödtet, wird wegen dieser That wenigstens von dem Pascha nicht gestraft.

Verführung der Tochter oder Schwester erzeugt gleichfalls Blutrache, doch kann dieses Vergehen von dem Verletzten verziehen werden.

Blosse Verwundungen, *βάρρε-α* genannt, unterliegen ebenfalls der Blutrache, doch beschränkt sich diese in der Regel auf die Personen des Verletzers und des Verletzten. Bei dergleichen Vorfällen ist es auch weit leichter, von dem Verletzten Verzeihung zu erhalten, sei dieses vermittelst einer Geldsumme, oder der Bezahlung der Curkosten, oder auch ohne alle Entschädigung. Kommt die Sache auf Betreiben des Verletzten beim Pascha zur Verhandlung, so besteht dort die gesetzliche Taxe von 500 Piaster, auf welche bei bedeutenden Verletzungen oder Verstümmlungen zu Gunsten des Verletzten erkannt wird.

Weit schwieriger und seltener ist dagegen von den Angehörigen eines Ermordeten Verzeihung zu erhalten. Das in solchen Fällen herkömmliche Verfahren ist folgendes:

Hat der Mörder [133]), je nach der Macht der beleidigten Familie, oder den, den Mord begleitenden Umständen, längere oder kürzere Zeit das Land gemieden, und scheinen die Umstände günstig zu sein, so beginnen dessen Verwandte mit den feindlichen Familiengliedern Unterhandlungen anzuknüpfen, und suchen gewöhnlich zuerst die entfernteren, und durch diese die näheren Verwandten des Ermordeten zu gewinnen. Solche Unterhandlungen ziehen sich oft Jahre lang hin; sind sie aber glücklich beendigt, so wird zur Versöhnungsceremonie geschritten. Der Zug der um Verzeihung Bittenden, welcher aus der Freundschaft des Mörders besteht, und sich durch die entfernteren Stammesglieder der verletzten Familie vergrössert, zieht vor das Haus des nächsten Verwandten des Ermordeten. Voraus der Priester mit Crucifix und Evangelium, hierauf vier bis sechs Wiegen, in welchen Säuglinge liegen, dann der Reuige mit auf den Rücken gebundenen Händen, verbundenen Augen und einem Strick um den Hals, an welchem ein Jatagan hängt, umgeben und bewacht von den Seinigen, um ihn gegen etwaige Wuthanfälle von Seiten der Verletzten zu beschützen. In der Nähe des Hauses nehmen die Männer ihre Fese ab (ein Zeichen tiefster Demuth) und legen sie auf die Wiegen. Der Reuige wird in das Haus geführt, aus welchem alle Bewohner treten, und an das Herdfeuer gestellt. Der ihn begleitende Zug bleibt vor der Hausthür, und stellt die Wiegen in der Art vor dieselbe, dass die Füsse der Kinder gegen Osten gerichtet sind.

Ist dies geschehen, fragt der nächste Verwandte des Ermordeten die Mitglieder des Zuges, in welcher Absicht sie gekommen, und was ihr Begehren sei. Hierauf antwortet der Priester oder ein anderes Mitglied des Zuges mit einer beweglichen Rede, in welcher er etwa anführt, dass das ihnen angethane Leid freilich sehr gross sei, und dies der Reuige auch dadurch anerkenne, dass er sich gebunden in ihre Gewalt gegeben habe; Verzeihung sei aber nicht nur des Christen, sondern auch des Tapfern würdiger als Rache, und um diese flehe er die Beleidigten an im Namen des Kreuzes, des Buches und dieses unschuldigen Blutes (der Albanese hat eine gewisse Achtung, ja Ehrfurcht vor dem Kinde in der Wiege, er nennt es zum Andenken an die frisch erhaltene Taufe St. Johann). Darauf erfolgt eine Scene langen Sträubens von Seiten des Verletzten und ununterbrochenen Bittens von Seiten der Verzeihung Suchenden, welche endlich damit schliesst, dass der Verletzte, sich gleichsam Gewalt anthuend, eine der Wiegen aufhebt, sie dreimal [134]) von der Linken zur Rechten im Kreise herumträgt und sie dann wieder niedersetzt, jedoch so, dass nun die Füsse des Kindes gegen Westen gerichtet sind, welches Beispiel von seinen nächsten

Verwandten mit den übrigen Wiegen wiederholt wird. Der Albanese weiss über den Sinn dieser Ceremonie keine Auskunft zu geben. Er begräbt jedoch seine Todten mit dem Kopfe nach Westen gerichtet [135]), und achtet daher stets darauf, sich so zum Schlafen niederzulegen, dass sein Kopf nach Osten gerichtet ist.—In Ermanglung eines Besseren versuchen wir daher die Bedeutung dieser Ceremonie dahin zu deuten, dass durch die erste Stellung der Wiegen die Todeswürdigkeit des Verbrechers und die Todesbereitschaft des Reumüthigen anerkannt wird, die veränderte Stellung derselben aber die Absicht anzeigt, dem Bereuenden das Leben zu schenken.

Hierauf fragt der Verletzte die Ankömmlinge nochmals nach ihrem Begehren und wiederholen sich die Scenen des Flehens und Sträubens. Sie dauern oft mehrere Stunden. Endlich erklärt sich der Verletzte zur Verzeihung bereit und begibt sich mit seinen nächsten Angehörigen in das Haus, wo sie den Mörder seiner Bande entledigen, und ihn mit den Worten: „Es sei Dir verziehen" (*τε̱ χjόφτε̱ αλάτε̱*) der Reihe nach umarmen. Darauf sagt der Verletzte: „die Rache (wörtl. das Schwert) erlasse ich Dir, aber die Busse (wörtl. die Sache) will ich (*ζκάδε̱νε̱ πο τα φαλj ε τδαν τα dούα*," d. h. die compositio), welche in diesen Districten durch den Gebrauch auf 1000 Piaster festgesetzt ist. — Demzufolge übergeben ihm die Verwandten des Straffälligen eine Anzahl Waffen zum Pfande, deren Werth den Betrag dieser Summe oft um das Drei- und Vierfache übersteigt, und fahren so lange fort, neue Stücke zuzulegen, bis der Verletzte sich für befriedigt erklärt, und die Pfänder in das Haus tragen lässt.

Dann geht es an die Bereitung des Gastmahles, zu welchem der Verzeihung Suchende alle nöthigen Requisiten mitgebracht hat, und man verkürzt die Zeit durch allerlei gleichgültige Gespräche. Bei Tische wird wacker gegessen und getrunken, und gegen das Ende der Mahlzeit beginnt ein neuer Angriff auf die Grossmuth des Verletzten, damit er, nachdem er bereits so viel gethan, dem Begnadigten etwas an dem festgesetzten Wergelde erlasse. Darauf lässt dieser die gegebenen Pfänder bringen und stellt von denselben wenigstens diejenigen zurück, welche der Ehre halber über die haftbare Summe gegeben wurden, indem er zugleich die Frist zur Einlösung der zurückbehaltenen Pfänder bestimmt, und diese auf neue Bitten verlängert. Meistens erlässt er auch wohl das halbe, oder selbst das ganze Wergeld, indem er alle Pfänder zurückgibt, und in diesem Falle verlangt es die Sitte, dass ihm der Begnadigte irgend eine werthvolle Waffe zum Geschenke mache. Denn der Vorwurf, dass einer für den Mord oder die Entehrung eines Familiengliedes Geld empfangen habe, ist für den Albanesen fast eben so ehrenrührig [136]), als der, dass er nicht im Stande gewesen, dessen Tod oder den angethanen Schimpf zu rächen. Dieser Vorwurf wird so ausgedrückt: Du hast das Blut deines Bruders etc. gegessen.

Mitunter versucht man auch ohne vorhergegangene Unterhandlung vermittelst eines solchen Zuges die Verzeihung durch Ueberraschung von dem Verletzten zu erobern. Doch setzt man sich dann auch der Gefahr aus, das Haus von dem Verletzten verlassen, oder denselben unerbittlich zu finden, indem er die Wiegen unberührt lässt.

Um übrigens die neugeschlossene Freundschaft noch mehr zu befestigen, verbinden sich die Versöhnten je nach den Umständen entweder durch Gevatterschaft bei der Taufe, oder dem ersten Haarschnitte ihrer Kinder (wovon unten), oder durch Blutsbrüderschaft, welche hier den slavischen Namen „probatinia" führt.

Diese letztere wird unter folgenden Ceremonien geschlossen: Der von den zu Verbrüdernden gewählte Cumparos unterbindet den kleinen Finger der rechten Hand eines jeden derselben, ritzt dann das unterbundene Glied auf, lässt ein Paar Tropfen Blut in ein Glas Branntwein fallen, und gibt dies dem andern zu trinken, worauf sich die Verbrüderten wiederholt umarmen, und mit ihren Freunden zu einem Schmause niedersetzen. In anderen Gegenden wird das Blut Beider in ein Glas Branntwein getropft, und dieses dann gemeinschaftlich geleert. Dieser auf eine Blutschuld folgende Bund wird von unsern Hochländern sehr heilig gehalten, dagegen die unter anderen Verhältnissen geschlossene Blutsbrüderschaft nicht so hoch angeschlagen. In anderen albanesischen Gegenden aber begründet sie einen Bund für das ganze Leben, und wird selbst mitunter der Blutsbruder für näher als der leibliche stehend angesehen.

In Bezug auf die geflüchteten Verwandten eines Mörders tritt dieselbe Ceremonie ein. Ist eine bedeutende Anzahl derselben geflohen, so beschicken sie das Haus des Verletzten schon nach

wenigen Tagen mit mehreren Wiegen und Bevollmächtigten, und dann erhalten in der Regel selbst die Geschwisterkinder des Mörders, wenn sie mit ihm nicht unter Einem Dache lebten, die Zusage der Sicherheit. Nach einigen Monaten beschicken auch die Brüder des Mörders den Verletzten, wenn sie wegen vorgerückten Alters oder Presshaftigkeit, oder aus anderen Ursachen die Gewährung ihrer Bitte erwarten können.

Raub und Diebstahl, besonders Viehdiebstahl, gegen Fremde begangen, sind straffrei, es sei denn, dass sich zwei Bezirke über gegenseitige Bestrafung dieser Vergehen verständigt hätten.

Für den Fall aber, dass sie an einem Landsmann verübt werden, besteht in allen Bezirken eine Satzung, welche sie mit dem vier-, acht-, ja zwölffachen Betrage, und hie und da noch mit einer Strafe von vier Schafen an die Gjobaren büsst [137]).

Dergleichen rechtswidrige Handlungen unterliegen jedoch weder der Ahndung des Paschas, noch der Volksversammlung, und der Verletzte verfolgt seinen Gegner einfach auf dem Civilwege.

Das Verfahren in Civilstreitigkeiten ist formlos, die Idee der res judicata existirt eben so wenig, als ein geregelter Instanzenzug, daher dehnen sich Processe über wichtige Objecte, oder unter mächtigen Gegnern in das Endlose, und dauern in der Regel so lange, bis gegenseitige Ermüdung zum Vergleiche führt.

Die Parteien vereinigen sich entweder freiwillig über ein Schiedsgericht, oder der Kläger wendet sich mit der Bitte um Ernennung eines solchen an den Rath der Häuptlinge, welche dann entweder die Schiedsrichter selbst ernennen, oder, wenn der Beklagte zu mächtig sein sollte, ihn durch den Buluk Paschi vor den Pascha laden lassen, der dann ein solches Schiedsgericht durch einen schriftlichen Befehl einsetzt. Hie und da entscheidet der Rath auf gemeinsames Verlangen der Parteien die Sache auch wohl selbst; um jedoch nicht in Feindschaften verwickelt zu werden, lassen sich die Häuptlinge in der Regel nur dann herbei, wenn das Processobject unbedeutend, und die Litiganten geringe Leute sind.

Höchst eigenthümlich ist das Beweisverfahren durch Zeugen in Civilsachen.

Wegen der Gefahren, welchen ein Zeuge von Seiten des Beklagten und seiner Verwandten ausgesetzt ist, versteht sich Niemand zur Zeugenschaft, ohne sich eine bedeutende Belohnung zu bedingen, welche der Beklagte im Falle des Unterliegens zu zahlen verurtheilt wird, und ohne zur Vermeidung der Entdeckung folgende Vorsichtsmassregeln anzuwenden. Der heimliche Zeuge, Kaputzár genannt, erscheint zur Nachtzeit vor denjenigen Mitgliedern des eingesetzten Gerichtes, welche er selbst bestimmt, und macht vor denselben seine Aussage. Ueberzeugten sich diese Verhörrichter von der Glaubwürdigkeit derselben, so erklären sie vor dem versammelten Gerichte, was der Kaputzár deponirt habe, und dass sie dessen Aussage Glauben beimessen, worauf die Verurtheilung des Beklagten erfolgt [138]).

Ueberzeugt der Kaputzár die Verhörrichter nicht, so wird dem Beklagten in der Regel der Reinigungseid auferlegt, und zwar beschränkt sich dieser niemals auf seine Person allein, sondern das Gericht bestimmt ihm nach dem Sprichworte: „dass der Räuber den falschen Eid auf den Schultern trage", 4, 6, 8 oder 12 Eideshelfer [139]), und wählt dieselben einzeln aus den ehrlichsten Männern seiner Verwandtschaft oder, wenn er nicht aus demselben Bezirke ist, seiner ganzen Heimath. — Diesen wird 1 bis 2 Monate Zeit gelassen, damit sie sich durch eigene Nachforschung von dem wahren Thatbestande unterrichten können. — Die Eide werden in der Regel in der Kirche oder der Moschee geleistet, zuerst schwört der Angeklagte [140]), und hierauf die Eideshelfer. Verweigert aber dann auch nur einer dieser letzteren den Eid zu schwören, so wird der Beklagte verurtheilt. Ein solcher Fall soll jedoch sehr selten sein und die Zahl der nach diesem Brauche geschworenen Meineide die der wahren Eide bei weitem übersteigen [141]).

Ueber das Familien- und Erbrecht dieser Bergstämme brachte ich folgende, freilich sehr lückenhafte Daten in Erfahrung:

Gemeinsame Abstammung bildet (wie in den meisten Gegenden von Albanien) ein Ehehinderniss, welches sich entweder über den ganzen Stamm, oder wenigstens über dessen Hauptzweige erstreckt. So holen z. B. alle Bewohner von Hotti und Schkrieli ihre Frauen von auswärts, und verheirathen ihre Töchter in die Fremde. — Dagegen besteht trotz der Sage von der gemeinsamen Abstammung zwischen den Hotti und den Bewohnern von Triepschi Ehegenossenschaft, und

ebenso zwischen den Districten von Seltscha, Wukli und Niktschi, obgleich sie als Klementi ihren Ursprung von dem gemeinsamen Stammvater Clemens ableiten.

Die Ehefrau ist hier zwar auch finis familiae, indem ihre Nachkommenschaft nicht zu dem Stamme gehört, dem sie entsprossen ist, sondern zu dem, in den sie geheirathet hat, aber sie wird nicht, wie in der strengen römischen Ehe, durch ihre Verheirathung Agnatin der Agnaten ihres Eheherrn, sondern sie wird auch während der Dauer der Ehe stets als Mitglied des Stammes betrachtet, in dem sie geboren worden. Daher steht nicht ihren angeheiratheten, sondern ihren leiblichen Verwandten die Blutrache zu, wenn sie getödtet oder verletzt wird, und muss sich sogar ihr eigener Mann hüten, sie, wenn er sie prügelt, blutig zu schlagen, oder schwerer zu verletzen, weil er sonst mit ihren Verwandten in Blutfeindschaft geräth, welche Rücksicht jedoch die albanesischen Ehemänner nicht von nachdrücklichen Executionen dieser Art abhalten soll [142]). Aus dieser Ansicht erklärt es sich auch, abgesehen von der Schande, welche die Verletzung eines schwachen wehrlosen Wesens mit sich bringt, warum die albanesischen Frauen, die bei den Fehden ihrer Männer stets gegenwärtig sind, im Gefechte von den Gegnern möglichst geschont werden, damit diese nicht auch mit dem Stamm, welchem die Frau angehört, in Blutfeindschaft verfallen.

Die Zeit der Verheirathung fällt bei den Männern in der Regel zwischen 20 — 25, bei den Mädchen zwischen 16 — 20 Jahren. Der einzige Sohn macht auch hier eine Ausnahme, indem er meistens viel früher verheirathet wird [143]).

Zwischen der Verlobung, welche auch hier nach der Volksansicht ein wesentliches Erforderniss zu einer rechtsgültigen Ehe ist [144]), und der Heimführung lässt man in der Regel ein Jahr, bei Witwen aber meist nur einige Monate verstreichen. Doch sind auch Beispiele von längeren, selbst zehnjährigen Zwischenräumen nicht selten. Die Braut wird trotz alles Eiferns der Kirche meistens kürzere oder längere Zeit vor der kirchlichen Einsegnung heimgeführt, und dieselbe oft bis zur ersten Geburt verschoben [145]).

Verstossung wegen Unfruchtbarkeit findet mitunter Statt, das darauf folgende Concubinat wird aber von der Kirche mit Excommunication bestraft.

Die Braut wird auch hier gekauft, der satzungsmässige Kaufpreis beträgt 330 Piaster, 300 für den Vater oder die nächsten männlichen Verwandten der Braut, und 30 für die Mutter. Der Werth der Ausstattung, welche die Braut an Kleidern etc. mit erhält, übersteigt aber häufig diese Kaufsumme [146]).

Der Cumparos der jungen Eheleute tauft in der Regel alle ihre Kinder. Auch finden sich, wiewohl seltene, Beispiele von erblicher Gevatterschaft (s. die Bräuche des Riça-Thales). — Der Cumparos nennt seine Gevatterin hier *δρέίνγουλε*, und ehrt sie weit mehr als den Vater seiner Pathen.

Hier möge eine eigene Art von Cumparschaft Erwähnung finden. Es ist die, welche aus der Ceremonie des ersten Haarschnittes der Kinder entsteht [147]). Dieser Brauch scheint sich in den übrigen Theilen von Albanien, und namentlich in den Städten, nur unter den Muhamedanern erhalten zu haben, und wird von den angesehenen Familien mit grossem Pompe und Aufwande begangen. Befreundete Christen werden dabei häufig zu Gevatter gebeten.

In den Hochlanden von Skodra wird dieser Act gewöhnlich 1 bis 2 Jahre nach der Geburt des Kindes vorgenommen, und dazu für Knaben der zunehmende, für Mädchen aber der abnehmende Mond abgewartet.

Die Mutter bäckt dann zwei grosse und soviel kleine Weizenbrote, als die Familie des Gevatters Glieder zählt, und begibt sich mit ihrem Kinde und in Begleitung einer anderen Frau, welche die Brote und das für den Gevatter bestimmte Geschenk (ein Hemd, einen Gürtel oder ein Paar Strümpfe) trägt, nach dessen Haus. Der Gevatter geht ihr eine Strecke entgegen, und führt sie in seine Wohnung. Dort wird gemeinsam zu Abend gegessen, und am andern Morgen schneidet der Gevatter dem Kinde die Haare ab, welche verbrannt werden, und macht der Mutter ein Geldgeschenk. Diese Gevatterschaft wird ebenso hoch gehalten, wie diejenige, welche aus der Taufe entspringt.

In der engern Familie bildet allgemeine Gütergemeinschaft die Regel, und Theilung der Brüder selbst nach dem Tode des Vaters ist weniger häufig als die Fortsetzung jenes Verhält-

nisses [148]). Oefter tritt noch ein Bruder selbst bei Lebzeiten des Vaters aus. In diesem Falle wird bei der Abtheilung die Portion des Vaters mit zwei Theilen berechnet.

Geringe Ehrfurcht vor den alternden Eltern [149]), in der Regel etwas mehr Achtung vor der Mutter als vor dem Vater. Misshandlungen der Eltern sind nicht selten, und werden von der Kirche mit Excommunication bestraft.

Testamente sind unbekannt [150]), doch gibt es Fälle, dass der sterbende Vater mit Einwilligung seiner Söhne etwas der Kirche vermacht.

Sind Söhne vorhanden, so haben die Töchter keinerlei Erbrecht, weder an fahrender, noch an liegender Habe [151]). Hat aber ein Haus nur Töchter, so fällt diesen beim Tode des Vaters das Mobilar, das liegende Gut [152]) aber dem nächsten Agnaten des Vaters zu, und ständen sie im Grade auch noch so ferne, denn die Töchter müssen ja nach auswärts zur Ehe gegeben werden, und das neugriechische Institut des *ἐσώγαμβρος*, wonach ein Fremder in das Haus der Erbtochter einheirathet, wäre natürlich mit den strengen Ideen des Albanesen über Abstammung und Blutrache durchaus nicht vereinbar.

Aus dem Obigen ergibt sich, dass der Ausschluss der Weiber von der Erbschaft liegender Gründe bei den Albanesen eine strenge Consequenz aus der Idee des Stammes und des innerhalb desselben bestehenden Eheverbotes sei.

Die untenfolgenden wenigen Notizen beweisen, dass bei diesen Bergstämmen ein ziemlich ausgebildetes Kriegsrecht bestehe, dessen vollständige Darstellung von dem höchsten Interesse sein müsste. Die Klementi und die von Schkrieli liegen in beständiger Fehde mit ihren türkischen Nachbarn von Podgoritza und Gusinje, und Waffenstillstände (*βέσσα*) [153]) auf bestimmte Zeit kommen zwischen den streitenden Theilen nur selten vor. Auch zwischen den Klementi und ihren slavischen Nachbarn von Kutschi bildet der Kriegszustand die Regel, zwischen den albanesischen Stämmen dieser Hochlande aber die Ausnahme. Die Fehden der letzteren sind selten langwierig, weil gewöhnlich nach dem ersten Scharmützel eine bessa abgeschlossen wird, welche jedoch den Wiederausbruch der Fehde über denselben Streitgegenstand nicht verbindert.

Nach altem Brauche muss der Friede aufgesagt, und der Krieg angekündigt werden. Dies geschieht entweder durch einige Krieger, die diese Aufkündigung zuleich mit einer Herausforderung und einer Gewehrsalve begleiten, oder durch Weiber, welche im Kriege unverletzlich sind.

Die Hirten dieser verschiedenen Stämme fragen, wenn sie im Frühjahr in die Berge ziehen, unter sich an, ob für den Sommer Friede (bessa) unter ihnen bestehe; hat ein Theil ob der Vorfälle, die sich im Winter oder früher zugetragen, Klage, so vereinigt man sich wohl zu festgesetzter Zeit an einem Orte, um eine Ausgleichung zu versuchen und je nach dem Ausgange der Unterhandlungen in Kriegs- oder Friedensstand überzugehen.

Tödtung, Raub, Diebstahl und Gewalt, während eines Krieges begangen, sind von jeder Entschädigungsforderung frei, und für die im Kriege Gefallenen besteht keine Blutrache.

Bei Gränzstreitigkeiten ereignet es sich mitunter, dass eine Partei einen Jatagan [154]) als Gränzlinie in die Erde steckt und die andere auffordert, sie aus dem Besitze des bestrittenen Stückes zu vertreiben. Geschieht dies dann, und bemächtigt sich die letztere des Jatagans, so erobert sie zugleich das Landstück als ihr Eigenthum. Bei Friedensunterhandlungen wird in der Regel durch eine Frauenbotschaft Zeit und Ort der Zusammenkunft festgesetzt, bei welcher die gesammte Wehrmannschaft der streitenden Theile erscheint. Die Haufen bleiben ausser Schussweite stehen, und ordnen eine gleiche Zahl Bevollmächtigter, 20 bis 40, ab, welche sich in der Mitte zwischen beiden Heerhaufen treffen. Die von ihnen festgesetzten Bedingungen unterliegen jedoch der Ratification ihrer Heere, welchen sie durch abgesendete Boten vorgelegt werden. Sie werden von diesen angenommen, verworfen oder modificirt, in welchem letzteren Falle die Verhandlungen von Neuem beginnen.

Die Weiber begleiten die Männer stets [155]) in die Fehde, um Todte [156]) und Verwundete wegzuschleppen, beim Vorrücken die gebliebenen Feinde zu plündern, und ihnen die Köpfe abzuschneiden, und nach Umständen Steine von den Höhen auf die Feinde herabzuwerfen. Die Montene-

griner haben sogar die Gewohnheit, die, wie oben bemerkt, unverletzlichen Weiber bei dem Treffen in die erste Linie zu stellen und hinter denselben hervorzufeuern, wesswegen sie von den Albanesen verspottet werden, obgleich die letzteren dies Mittel, eine schlecht gedeckte Stellung zu verbessern, auch nicht verschmähen sollen. Bei den slavischen Weibern herrscht das Vorurtheil, dass sie durch Aufheben der Röcke [157]) gegen den Feind den Ihrigen den Sieg verschaffen könnten; die ihnen benachbarten Albanesinnen haben diesen Gebrauch angenommen, werden aber dann von den Flintenschüssen der Gegner nicht verschont.

Der Zweikampf ist diesen Hochländern, jedoch mehr aus Ueberlieferungen, wohl bekannt. Derselbe galt indessen weder als Sühnungsmittel schwerer Beleidigungen, noch als gerichtliches Beweismittel; er war vielmehr stets die Folge von Reibungen zwischen zwei Rivalen um den Vorrang in der Tapferkeit. Als Zeichen der Herausforderung pflanzte man bei Nacht einen Wollrocken mit der Spindel vor das Haus des Geforderten; will oder kann dieser nicht das Duell annehmen, so steht es Jedem seines Geschlechtes oder Bezirkes frei, für ihn einzutreten. Cartelträger bestimmten dann Zeit und Ort des Zweikampfes, doch erschienen die Kämpfer nie allein, sondern stets mit einer Anzahl Begleiter, welche in der Regel von der Kampflust der beiden Duellanten ergriffen, alsbald über einander herfielen, und so den Kampf in ein Scharmützel verwandelten. In der Regel soll man bei dem Zweikampfe die blanke Waffe gebraucht haben, doch war auch das Pistolenduell nicht unbekannt, und es ist noch gegen wärtig bei den Raufbolden von Skodra sehr beliebt, sich vor den Weinhäusern mit eingehakten kleinen Fingern, oder per distance zu schiessen. Bei der allgemeinen Gewohnheit, die Pistolen zu überladen und deren schlechten Qualität wird hier übrigens noch weit öfter gefehlt, wie im Abendlande. — Das letzte unter den Hochländern bekannte Duell fand vor etwa 15 Jahren zwischen zwei Slaven, einem Piperiten und einem Kutschiten, Statt. Beide Kämpfer erschienen mit bedeutender Begleitung an den gegenüber liegenden Ufern der Moratza, und jede Partei rief den Kämpfer der Gegenseite auf ihr Ufer. Da kein Theil nachgeben wollte, so wurde festgesetzt, dass sich die beiden Rivalen in der Mitte des Flusses schlagen sollten; sie waren aber noch nicht an einander gerathen, als die Zurückgebliebenen auf einander zu feuern begannen, was die Duellanten zur Trennung bestimmte. Die Sache löste sich in ein Scharmützel auf, welches beiden Theilen einige Todte und Verwundete kostete.

Beim Aufgebote des Paschas zur Heeresfolge erscheint je nach dessen Bestimmung entweder das ganze herkömmliche Contingent, d. h. einer oder höchstens zwei von jedem Hause, oder nur die vorgeschriebene Anzahl Krieger unter Anführung ihres Bairaktárs und ihrer Gjobaren.

Das Volk erinnert sich noch aus den alten Zeiten der Bogen und Pfeile (*σαΰjίτα*) und der Schilde (*σxjύτ-ι*), auch einer im Mittelalter gebräuchlichen Waffe, welche aus einer mit einer Kette an einem Stiel befestigten Kugel besteht. — Es sollen in dieser Gegend noch einige alte lange und gerade Schwerter existiren, mit derem Griffe eine Art eiserner weiter Handschuh, der bis zum Ellenbogen reicht, unzertrennlich verbunden ist.

VIII. Notizen über die Stämme des Bisthums Pulati [158]).

Das eigentliche Pulati [159]) zerfällt in 5 Bairaks: Schalja, Schosch, Kjiri, Toplana und Dschuani [160]), welche unter dem Pascha von Skodra stehen. Ausserdem werden dazu gerechnet Duschmani und Summa im Südwesten, welche in administrativer Hinsicht (unter Skodra) mit Postripa vereinigt sind. Die östlichen Bezirke von Marturi (muhamedanisch) und Nikai (katholisch) stehen unter Jacowa.

An der Spitze jedes dieser Districte und ihrer Altenräthe steht ein Bairaktár. Unter diesen zunächst stehen die Dorsani oder Bürgen, so genannt, weil sie für sämmtliche Angehörige ihres Geschlechtes verantwortlich sind. Diesen Beamten liegt die oben beschriebene Execution gegen die Mörder ob, und sie haben für Beibringung des dem Pascha zu zahlenden Fredus zu sorgen,

auch werden sie wenigstens dann zum Altenrathe gezogen, wenn der zu verhandelnde Gegenstand den District betrifft, dem sie vorstehen. Unter ihnen stehen endlich die Gjobaren [161], deren Functionen sich hier nur auf die Beitreibung der verwirkten Bussen beschränkt, welche sie jedoch nicht (wie ihre westlichen Collegen) unter sich, sondern am Ende der Volksversammlung an sämmtliche Anwesende zu vertheilen haben. Erklärt sich in der Volksversammlung der Körper der Dorsani mit dem von dem Altenrathe Vorgeschlagenen einverstanden, so ist dasselbe gültig.

Es kommen auch hier Particularsatzungen vor, welche von der Versammlung des Chefs eines Bezirkes und der ihm unterstehenden Dorsani ausgehen, ohne dass sich dabei der Stammchef (Bairaktár) und die übrigen Mitglieder des Altenrathes betheiligten [162].

Auch hier sind die Weiber in obenbeschriebener Weise von aller Erbschaft ausgeschlossen, doch besteht die Satzung, dass eine Erbtochter, welche sich durch das Gelübde der Ehelosigkeit Gott geweiht hat [163], in dem Genusse der ganzen väterlichen Erbschaft bleibt, und diese erst nach ihrem Tode von den Seitenerben angetreten werden kann. Auch darf eine alte Witwe, welche keine Söhne hat, nicht aus dem Hause ihres verstorbenen Ehemannes vertrieben werden, und verzehrt hier ruhig das, was ihr dieser zum Unterhalte hinterlassen hat. Eine junge Witwe kann auch gegen ihren Willen zu den Ihrigen zurückgeschickt werden. Beharrt sie aber bei dem Entschlusse, sich nicht wieder zu verheirathen, so wird das, was ihr die Erben aus dem Nachlasse ihres Mannes zum Unterhalte zu verabreichen haben, durch Schiedsrichter bestimmt.

Die Verlobungen finden meistens schon im Kindesalter der Verlobten Statt, mitunter liegen diese noch in der Wiege.

Ist die Vorunterhandlung durch Mittelsmänner (*σχουσα*) glücklich beendigt, so erscheinen an einem festgesetzten Tage drei oder vier Verwandte des Knaben im Hause des Mädchens, setzen bei einem guten Abendschmause den für dasselbe zu zahlenden Preis (4 — 800 Piaster) und die Zahltermine fest, und publiciren die Verlobung am andern Morgen durch eine Pistolensalve. Der Kaufpreis der Braut wird *μεργ̈jόυρι*, d. h. Entfernungsgeld, und die erste Rate desselben *ουνάζα*, d. h. Ringgeld, genannt. Dieses besteht nach allgemeinem Brauche in 150 Piaster. Von diesem Augenblicke an wird die Verlobte als Eigenthum der Familie des Verlobten betrachtet, und zwar in der Art, dass deren Verwandte, wenn sie dieselbe anderwärts verheirathen, mit dem Hause des Verlobten in Blutfeindschaft gerathen [164]. Der Verlobte kann jedoch gegen Verzicht auf die Hälfte der geleisteten Einzahlung zurücktreten. Zahlt derselbe das Ringgeld (die erste Rate) nicht, so klagen die Verwandten der Verlobten gegen ihn bei dem Buluk Paschi, und dieser zwingt den Verlobten entweder zu zahlen oder zu verzichten.

Die Stämme von Pulati sind frei von aller Abgabe und nur zur Heeresfolge verpflichtet. Jeder Häuptling hat bei dem Aufgebote das Recht, ein Haus zu dispensiren, und was er dafür erhält, ist sein. — In der Regel zieht nur die Hälfte der Mannschaft aus, die zurückbleibenden Familien tragen mit 20 — 60 Piaster per Haus zu den Ausrüstungskosten der Ausziehenden bei, welche das gesammelte Geld unter sich vertheilen.

IX. Stammessagen der Gebirgsstämme im Bisthum von Skodra.

1. **Klementer.** Vor vielen Jahren lebte in der Gegend von Triépschi ein reicher Hirte. Zu diesem kam ein junger Mann Namens Clemens (alb. *χλεμένθει*) von ungewisser Abstammung, und ward von ihm bei der Huth und Pflege der Schafe verwendet. Diese Geschäfte führten Clemens gar oft mit der Tochter seines Herrn zusammen, welche Búbei hiess, und weil sie lahm war, keinen Mann finden konnte. Aus diesem häufigen Beisammensein entspann sich endlich im Laufe der Zeit ein Liebesverhältniss und das Mädchen wurde schwanger. Als die Mutter den Zustand ihrer Tochter gewahr wurde, bemühte sie sich auf jede Weise das Herz ihres rohen und harten Eheherrn dahin zu wenden, dass er den jungen Leuten kein Leid anthäte, sondern sie zusammengebe, und es gelang ihr, Clemens und Búbei wurden Mann und

Frau, erhielten zwanzig Stück Vieh und wurden nach einer andern Berggegend geschickt, wo sie wohnen sollten; denn der Alte konnte den Flecken nicht verschmerzen, der durch ihr Verhältniss über sein Haus gekommen, und den er nach der Landessitte mit beider Tod zu bestrafen berechtigt gewesen wäre.

Die Berggegend, welche die Neuvermählten zu eigen erhielten, und wo sie sich niederliessen, heisst Bestána. Man sieht dort noch heut zu Tage die Trümmer einer kleinen Kirche, einiger Häuser und verwilderte Weinstöcke, und erzählt, dass der Ort wegen der grossen Menge von Vipern, welche sich auch jetzt noch dort finden, verlassen werden musste. Bestána liegt etwa vier Stunden von den Dörfern von Selze und Wukli. Das Land, was dazu gehört, wurde als Sitz des gemeinsamen Stammvaters niemals getheilt, und gehört daher allen Klementern gemeinsam.

Clemens zeugte nämlich mit der Búbei sieben Söhne. Diese wurden im Laufe der Zeit die Stammväter von sieben grossen Geschlechtern, welche die Dörfer von Selze, Wukli, Nikschi, Unthai (alb. *Οὒνθαι*) und Martinowich gründeten, und aus denen die Klementer von Bukowa in Dukadschin und die von Lapo in den Bergen von Cossowo entsprossen sind.

Der älteste Sohn hiess Kola, und war das Haupt des Dorfes Selze. Er hatte drei Söhne Wui Kola, Mai Kola und Rabien Kola. Die diesen entsprossenen drei Geschlechter bilden die Bevölkerung von Selze, welches gegenwärtig 350 Häuser und 1600 Seelen enthält.

Der zweite hiess Wuco. Dieser hatte nur einen Sohn Namens Deda (gilt jetzt für Domenico). Diesem aber wurden drei Söhne geboren Uhsai Deda, Giz Deda und Zek (gilt jetzt für Joseph), deren Familien das Dorf von Wukli bilden, welche mit den alten Einwohnern zusammen 170 Häuser und 1300 Seelen ausmachen. Diese letzteren sind Ueberreste der ursprünglichen Bevölkerung des Landes, welche der Sage nach von den Klementern zum grössten Theil verjagt wurde. Sie bilden die Familien der Ghimai, Pepussai und Dschireai und werden von den Albanesen Anes (*ἄνεσε* gen. von *ἄνε*, Seite, Rand, Gränze) genannt, welcher Benennung etwa der Begriff von: „ausserhalb des herrschenden Stammes stehend" entspricht.

Der dritte Sohn hiess Nika. Er hatte mehrere Söhne und unter diesen den Del Nika, Bal Nika und Unth Nika. Del Nika und seine Nachkommenschaft gründeten das Dorf Nikschi, welches jetzt 75 Häuser und 500 Seelen zählt. Die beiden anderen Brüder Balla und Unthai trennten sich aber vom Del. Sie besetzten den Pass zwischen den prokletischen Bergen und denen von Blawa und bauten das Dorf Unthai, welches eine halbe Stunde südlich von der Stadt Gutzínje und sechs Stunden nördlich von Selze liegt und jetzt etwa 70 Häuser und 500 Seelen zählt.

Auch die übrigen Söhne des Stammvaters Clemens waren mit zahlreicher Nachkommenschaft gesegnet, so dass der ganze Stamm rasch emporblühte, und viele streitbare Männer zählte. Bei der von der Natur der albanesischen Race eingepflanzten Neigung zu Krieg und Fehde beschränkten sich die Klementer wohl niemals auf das friedliche Schäferleben, sondern trieben auch Räuberei, so oft sich Gelegenheit dazu bot. Mit der wachsenden Kraft des Stammes dehnten sich aber ihre Einfälle in die benachbarten Landschaften immer weiter aus, und es gelang ihnen sogar, sich den Landstrich, welcher zwischen Gutzínje, Pesteri und Pekia liegt, zinsbar zu machen [165]). Diese Eroberungen und Streifzüge verwickelten die Klementer aber in beständige Kriege mit den Ottomanen, von welchen die Sage drei als besonders schwere Kämpfe hervorhebt, nämlich den mit Skodra, den mit Podgoriza und den mit Pekia. Von dem ersten erzählt sie, dass er zehn Jahre gedauert habe, und dass damals in einem einzigen Strausse nicht weniger als 10,000 Türken auf dem Platze geblieben seien. Die Klementer hatten sich während der Dauer dieses Krieges an einen von Natur festen Ort zurückgezogen, welcher Samo Gradi heisst, und von ihnen auch die Stärke von Klementi genannt wird (*φόρτσε ε Κλεμέντιτ*). Es ist dies eine kleine Hochebene von ungefähr einer halben Stunde im Umfang in der prokletischen Bergkette. Sie ist von allen Seiten von unzugänglichen Abgründen umgeben, und hat nur einen sehr beschwerlichen und leicht zu vertheidigenden Zugang; in der Mitte entspringt eine immer fliessende Quelle eiskalten Wassers. Auf der Mittagsseite ist eine grosse Höhle, welche den Weibern und Kindern und den wenigen Hausthieren, die sie dorthin bringen konnten, zur Wohnung diente. Da sie in dieser Zufluchtsstätte von den Feinden häufig blokirt wurden,

hatten sie viele Leiden, und namentlich grossen Hunger zu ertragen, so dass sie sich oft von Baumrinden nähren mussten. Wenn aber die Blokade vernachlässigt wurde, oder es gelang, die feindlichen Posten zu umgehen oder zu überrumpeln, dann rächten sich die Hochländer durch grimmige Ausfälle in die Nachbarschaft, von welchen sie stets mit Beute und Lebensmitteln beladen zurückkehrten [166]).

Der zweite Krieg mit Podgoriza, welcher sieben Jahre dauerte, war nicht weniger schwer, als der erste, denn die Leiden, welche die Klementiner in diesem Kriege zu erdulden hatten, waren so gross, dass in den sieben Jahren in dem Dorfe Selitza nur drei Knaben geboren wurden, und auch diese waren schwach und presshaft.

In dem dritten Kriege gegen den Pascha von Pekia waren die Klementiner anfangs so glücklich, dass sie sogar die Türken in der Festung von Gutzínje blokirten. Bei dieser Gelegenheit bedienten sie sich einer Art von beweglichen Schanzkörben, welche mit Wolle gefüllt waren und sich von hinten in die Ebene fortschieben liessen. Diese Körbe deckten sie gegen die feindliche Artillerie, und machten es ihnen möglich, mit ihren langen Flinten die Belagerten zu erreichen, unter denen sie grosse Verheerungen anrichteten. Sie betrachteten ihren Sieg bereits als so gewiss, dass die verschiedenen Geschlechtshäupter das feindliche Gebiet zu theilen begannen. Bei diesen Verhandlungen aber entstand Streit über einige Weidegründe, und ein Geschlechtshaupt, Namens Tschiobala, gerieth durch die vergeblichen Bemühungen, seine Ansprüche auf dieselben geltend zu machen, in solche Erbitterung, dass er zum Verräther an seinem Stamme ward.

Er setzte sich zur Nachtzeit mit den Türken in Verbindung und verrieth diesen gegen das Versprechen, ihm die bestrittenen Weidegründe eigenthümlich zu überlassen, das Mittel, die Fortschritte der klementinischen Heeresmacht zu verhindern. Die Türken befolgten seinen Rath, und schlugen während der Nacht eine Masse kleiner Pfähle in die Ebene, auf welcher die Klementiner mit ihren Schanzkörben zu operiren pflegten. Als sich nun diese am folgenden Morgen durch die Pfähle in der freien Bewegung ihrer Schanzkörbe gehindert sahen, bemächtigte sich ihrer ein panischer Schrecken, so dass sie in wilder Flucht, und von den Belagerten verfolgt, in ihre Berge zurück flohen. Von da an scheint dieser Krieg eine für die Klementiner höchst verderbliche Wendung genommen, und endlich einen grossen Theil derselben zur Auswanderung gezwungen zu haben; vermuthlich, weil der Stamm zu zahlreich war, um sich in den unfruchtbaren Bergstrichen, auf die er beschränkt wurde, halten zu können.

Von diesem Kriege nämlich datirt die Sage der Auswanderung der Klementiner nach Rugowa oberhalb Pekia, in die Gebirge von Lap-Gulap bei Kossowo, nach Selze (slavisch Seoza) am östlichen Ufer des Sees von Skodra und hart an der Gränze von Montenegro, und endlich nach Sirmien, wo sie noch heut zu Tage unter dem Namen der Klementiner die Dörfer Ninkintze und Herkowtze bewohnen [167]).

Von Denjenigen, welche in der Heimath zurückblieben, gingen in der Folge noch zwei Colonien aus. Die eine siedelte sich südlich von dem Klementinerthal zwischen der Prokletikette und dem Berge Biskatschi an, und baute das Dorf Boga, welches 40 Häuser und ungefähr 400 Seelen zählt, und eine eigene Fahne bildet. Die andere zog gegen Norden, und baute das Dorf Martinowitsch am östlichen Ufer des Lim, eine halbe Stunde von seinem Einflusse in den See von Plawa. Die Bewohner dieses Dorfes sind, ebenso wie ihre Nachbarn und Stammverwandten aus dem oben erwähnten Dorfe Unthai, zum Islam übergegangen.

2. **Hotti und Triépschi.** Das Stammhaupt der Hotti und Triépschi hiess Ketschi. Sein Ursprung ist aber ebenfalls unbekannt, doch muss er gleich dem der Klementi ein Albanese gewesen sein, weil seine Nachkommen albanesisch sprechen und katholisch sind. Die Sage lässt ihn vor der Verfolgung der Türken in eine slavische Landschaft fliehen, welche jetzt Piperi heisst, und zu den Berdas (Aussenbezirken) von Montenegro gehört. Ihm wurden dort sechs Söhne geboren, Lasar Ketschi, Ban Ketschi, Merkot Ketschi, Kaster Ketschi, Wass Ketschi und Piperi Ketschi. Als diese heranwuchsen, erschlugen sie einen Eingebornen des Ortes, und es musste daher nach der allgemeinen Landessitte die ganze Familie flüchtig werden. Der Vater Ketschi bedachte jedoch, dass er schon zu alt, und sein jüngster Sohn Piperi zu zu jung und zu schwächlich sei (denn er hinkte auf einem Fusse), um seinen übrigen Söhnen

in die Fremde folgen zu können. Er suchte daher die Sippschaft des Getödteten zu versöhnen, und von ihr unter Berufung auf seine und seines Sohnes traurige Lage die Erlaubniss zu erhalten, im Lande zu bleiben. Er erhielt diese Erlaubniss, welche in Fällen, wie der vorliegende, selten verweigert wird, und blieb also mit Piperi an dem Orte, wo er sich angesiedelt hatte. Von diesem letzteren stammt das grosse Geschlecht der Piperi, welches jetzt über 200 Häuser und 1500 griechisch-gläubige und slavischsprechende Mitglieder zählt. Diese liegen mit den benachbarten türkischen Städten Spunscha und Podgoriza in beständiger Fehde.

Die übrigen fünf Brüder siedelten sich in Triépschi an, welches an dem nördlichen Ufer des Çem (eines westlichen Nebenflusses der Moratza) eine Stunde östlich von Gruda und Fontina liegt. Merkota Ketschi fand aber bald das Leben in dieser felsigen Gegend zu kümmerlich, und da ihm eine bequeme, aber dienstbare Existenz an einem fruchtbaren Orte lieber war, als frei und unabhängig auf den Bergen zu schweifen, so siedelte er sich in der Ebene von Podgoriza, zwei Stunden westlich von dieser Stadt an, und seine Nachkommen gaben dem Dorfe, welches sie allmählich bildeten, und das jetzt etwa 70 Häuser und über 500 Seelen zählt, von ihrem Stammvater den Namen Merkotai. Auch sie bekennen sich zur griechischen Kirche, und sprechen slavisch.

Die übrigen vier Söhne Ketschi's blieben eine Weile in Triépschi zusammen. Da kam aber einst grosser Misswachs über das Land, und Getreide war nur noch in den weit gegen Osten liegenden fruchtbaren Thalebenen des weissen Drins zu finden. Es gingen also die beiden jüngsten Brüder, welche noch unverheirathet waren, um etwas Korn für die Familie zu kaufen, nach der dortigen Stadt Pekia. In dem Chane, wo sie einkehrten, trafen sie zwei schmucke Mädchen, welche in gleicher Absicht nach Pekia gekommen waren. Diese fanden Gefallen an den schlanken frischen Burschen, und fragten sie also, wer sie wären, und woher sie kämen. Da erzählten ihnen diese die traurige Geschichte ihrer Familie, wie sie arme Hirten seien, welchen das Schicksal an keinem Orte Ruhe gönne. Darauf erklärten ihnen die Mädchen, dass sie beide die einzigen Töchter von reichen Leuten wären und dass die Burschen, wenn sie sie heirathen würden, in das bedeutende Erbe ihrer Eltern eintreten könnten. Auch sei in ihrer Heimath des fruchtbaren Landes noch genug, um auch ihre beiden verheiratheten Brüder reichlich zu ernähren Die Burschen wendeten ein, dass ihnen ihre älteren Brüder schwerlich folgen würden, dass sie auch ihren alten Vater nicht wohl verlassen könnten, von dem sie zwar jetzt getrennt, aber doch nicht so weit entfernt wohnten, dass sie sich nicht von Zeit zu Zeit sehen könnten. Nach vielem Hin- und Herreden wurde endlich ausgemacht, dass sich nach einiger Zeit die vier jungen Leute an Einem Tage in demselben Chane treffen wollten, um bestimmten Bescheid zu geben und zu erhalten; und darauf ging Jeder seines Weges. Als die zwei Burschen nach Hause kamen, erzählten sie ihren Brüdern, was ihnen begegnet sei, und fragten sie um Rath, was sie thun sollten. Aber die Brüder riethen ihnen von der Trennung ab, indem sie sagten, dass sie sich dadurch schwächen würden, dass dann die Einzelnen von Jedwedem ungestraft beleidigt werden könnten, und dass sie sich, wenn sie so weit aus einander gingen, ja niemals mehr sehen könnten. Diese Einwände machten die beiden Burschen lange in ihrem Entschluss zweifelhaft, endlich aber überwog die Liebe und die Rücksicht auf die traurige Lage ihrer Nachkommen, wenn sie in Triépschi bleiben würden, und so entschlossen sie sich zur Trennung. Demzufolge wurde der alte Ketschi, ihr Bruder Merkot, der bei Podgoriza angesiedelt war, und der lahme Piperi nach Triépschi geladen, ein grosser Abschiedsschmaus bereitet, und nachdem dieser verzehrt war, nahmen die jungen Burschen von ihrer zurückbleibenden Sippschaft Abschied, und machten sich nach Pekia auf den Weg. Dort trafen sie am festgesetzten Tage die beiden Mädchen, und zogen mit ihnen in ihre Heimath ab.

Von diesen Mädchen war die eine aus Redschitza. Sie heirathete den jungen Wass Ketschi, und aus dieser Ehe ist das zahlreiche Geschlecht der Wassewich entsprossen, welches etwa 200 Häuser und 3000 Seelen zählt. Die Wassewich bekennen sich zur griechischen Kirche und sprechen slavisch. Sie sind als arge Räuber bekannt, und so oft sie können, machen sie Streifzüge in die benachbarten Landschaften, und verlegen den türkischen Karawanen von Gutzinje, Bielopolje und und Rosai den Weg. Sie zerfallen in zwei Theile, die oberen und unteren Wassewich, je nachdem sie auf dem östlichen, oder auf dem westlichen Abhange der Bergkette wohnen, welche die Wasserscheide zwischen dem Beckengebiete des Mittelmeeres und dem Stromgebiete der Donau bildet,

und zwischen dem nordwärts fliessenden Lim und dem südlich dem See von Skodra zufliessenden Moratza hinzieht. Die oberen Wassewich bewohnen das Thal der Redschitza, die auf dem östlichen Abhang jener Berge entspringt und in den Lim fällt. Die unteren Wassewich wohnen in dem Bergstriche, welcher swischen der Moratza gegen Westen, dem Bache Malo Rika gegen Norden und dem Waldstrome Liewo Rika gegen Süden inne liegt, von welchem letzteren sie auch Lieworikjani heissen. Vor Alters war die Landschaft von Liewo Rika unbewohnt, aber zu Zeiten der türkischen Eroberung zog sich der grösste Theil der Einwohner von Redschitza jenseits der Berge, und so wurde auch dieser Strich bevölkert. Die, welche in Redschitza zurückblieben, wurden Pachtbauern der Türken. Als sich aber die Zeiten beruhigten, kehrte nach und nach ein Theil der Geflohenen zurück, und es finden sich daher in Redschitza 40 bis 50 Häuser von Liewo Rika. Auf der andern Seite trieben, wie gesagt, die Nachkommen des eingewanderten Wasso gar arges Spiel mit ihren türkischen Nachbarn, und es mussten daher nicht wenige von ihnen landflüchtig werden. Diese gingen dann über den Bergkamm, und setzten sich in Liewo Rika fest und so kommt es, dass sich nun auf beiden Seiten der Berge alte Einwohner mit den fremden Einwanderern vermischt finden. Doch haben beide Theile den Namen der Wassewich angenommen. Die Herrschaft der Türken über das Thal der Redschitza war aber niemals fest begründet. Denn in stürmischen Zeiten, oder wenn sonst die Umstände günstig erscheinen, verweigern sofort die Einwohner jede Steuer und jeden Zins. Neigt sich dann wieder die Wage auf Seiten der Türken, so erklären sie von Neuem ihre Unterwerfung, und jene finden es gewöhnlich in ihrem Vortheil, dieselbe anzunehmen, ohne des Vergangenen zu gedenken. Die auf der Westseite des Gebirges wohnenden Liewo Rikianer, deren Gebiet in dem natürlichen Bereich der montenegrinischen Berdas (Aussenbezirke) fällt, haben dagegen niemals die türkische Herrschaft anerkannt. Beide Stämme stehen jetzt (1850) unter einem Mönch, dem Archimandriten Moses, welcher ein kluger und welterfahrener Mann sein soll, und in dem Kloster des heiligen Georg residirt. Dies Kloster liegt in dem Thale der Redschitza, etwa fünf Stunden von Bielopolje, und der Ort, wo es steht, heisst Hassi.

Das andere Mädchen war aus einer dukaschinischen Landschaft, welche zwischen den Flüssen Drin und Walbona unweit Jakowo liegt. Sie hatte den Kaster Ketschi zum Manne, und dieser Ehe entspross das Geschlecht der Kastrawich, welche albanesisch sprechen, aber grösstentheils zum Islam übergegangen sind.

Kehren wir nun zu den beiden Söhnen des alten Ketschi zurück, welche in Triépschi geblieben waren. Es war dies Lazaro Ketschi und Ban Ketschi. Ueber ihre Familien und Heerden kam ein solcher Segen, dass sie der kleine Landstrich, den sie besassen, nicht mehr ernährte, und sie daher nicht mehr beisammen bleiben konnten.

Lazaro entschloss sich, in die südliche Nachbarlandschaft der Hotti, jenseits des Flusses Çem, zu ziehen. Und es wurde ausgemacht, dass der Fluss zur Gränzscheide für die Heerden beider Brüder gelten solle. Bei ihrer Abtheilung begab sich aber ein eigenthümlicher Vorfall, der die Ursache zu vielem und schwerem Hader zwischen den Nachkommen beider Brüder wurde. Als nämlich Lazarus nach beendigter Theilung mit seiner Habe abzog, da blieb zufälliger Weise auf einem Pferde, welches ihm zugefallen war, ein Halfter liegen, der dem Ban gehörte, und er hatte bereits den südlichen Abhang des Flussthales erstiegen, als ihm von dem nördlichen der Bruder zurief, dass er ihm seinen Halfter zurückbringen sollte. Da verdross es den Lazaro, abermals bergauf und ab zu steigen, und er rief ihm daher zur Antwort, dass er ihm für seinen Halfter den südlichen Thalabhang schenken wolle, den er so eben erstiegen hatte, und der nach dem Uebereinkommen ihm gehören sollte. Daher kommt es nun, dass die von Triépschi noch bis auf den heutigen Tag auch diesen Thalabhang, also das ganze Çemthal, besitzen. Die Hotten machen ihnen denselben fortwährend streitig, und sie hatten über seinen Besitz manchen harten Strauss mit ihren nördlichen Verwandten. So schlugen sich z. B. im Jahre 1849 über den Besitz dieses Striches beide Stämme zweimal. Im ersten Gefechte hatten die Hotten zwei Todte und fünf Verwundete, und die Triepsaner zwei Todte und drei Verwundete, obgleich die Hotten über 400 und die Triepsaner nur 80 waren. Im zweiten Gefechte hatten die Hotten vier Todte und viele Verwundete, und die Triepsaner nur einen Todten nnd vier Verwundete. Aber in einem Gefechte,

das vor vielen Jahren geliefert wurde, fielen zwanzig Hotten und nur sieben Triepsaner. Die Triepsaner verdanken diesen constanten Kriegsvortheil der Taktik, dass sie stets nur vertheidigungsweise verfahren, und in gedeckten Stellungen auf dem nördlichen Thalabhang den Angriff ihrer weit zahlreicheren Gegner erwarten. Diese erboten sich, um den endlosen Hader beizulegen, gar oft den Triepsanern für den Halfter ihres Urahns einen goldenen Halfter zu geben. Jene liessen sich aber niemals willig finden.

Von Ban Ketschi stammen die vier grossen katholisch-albanesischen Geschlechter von Triépschi, welche über 70 Familien zählen, und zusammen mit den alten Eingebornen des Ortes das Dorf Triépschi bilden, das 115 Häuser und etwa 700 Seelen zählt. Aber auch diese Ureinwohner sind Katholiken, und sprechen albanesisch. Triépschi liegt an einem naturfesten Orte, und der Sinn seiner Einwohner ist sehr kriegeerisch. Sie befinden sich daher nicht nur mit ihrer Nachbarschaft, sondern auch mit den fernliegenden türkischen Städten von Podgoriza und Gutzínje in beständiger Fehde, beunruhigen ihr Gebiet durch häufige Streifzüge, lauern ihren Karawanen auf, und tödten was ihnen von Türken in die Hände fällt.

Lazaro Ketschi, der über den Çem gegangen war, nahm anfangs Ländereien eines reichen Hotten in Pacht. Seine Familie vermehrte sich aber bald so sehr, dass sie feindlich gegen die Eingebornen in der Gegend auftreten konnte und sich nach und nach zum ausschliesslichen Herrn dieses nicht unfruchtbaren Landstriches machte, indem die alten Einwohner theils mit Gewalt vertrieben wurden, theils freiwillig auswanderten, so zwar, dass sich im ganzen Lande von den Urbewohnern nur noch sechs Häuser und diese in elenden Umständen finden.

Von Lazaro Ketschi's Sohn, Geg (spr. Ghegh) Lazari stammt das grosse Geschlecht der hottischen Gegas. Er hatte nämlich vier Söhne: Pjetz Gega, Gion Gega, Lai Gega und Jun Gega.

Von Pjetz Gega stammt das Dorf Traboina mit 180 Häusern und 1000 Seelen. Die anderen drei Brüder bildeten mit ihren Nachkommen das Dorf Arapschi, welches jetzt 190 Häuser und 1150 Seelen zählt.

Die Hotten sind bis auf vier Familien, die sich zum Islam bekennen, Katholiken, und sprechen sämmtlich albanesisch. Jedes ihrer beiden Dörfer hat sein eigenes Banner und ihre Bewohner gelten für die tapfersten aller dieser Hochländer. Der Fähnrich von Traboina wird sogar Anführer aller skodranischen Hochländer genannt, und seine Fahne steht in der türkischen Schlachtordnung nur der der Mireditten nach, indem sie den äussersten rechten Flügel einnimmt, während jene auf dem linken (Ehren-) Flügel steht. Er erhält im Felde dreifache Ration, welches Privilegium einem seiner Ahnherrn für eine Grossthat verwilligt wurde, und sich bis zu ihm fortgeerbt hat.

Als nämlich die Venetianer Dulcigno berannten, kam der Pascha von Skodra der Stadt zu Hülfe und lagerte sich den Venetianern gegenüber. An einem Tage nun, wo der Pascha seinem Heere Waffenruhe geboten hatte, gerieth der Hottenfähnrich mit einem andern Hochländer über die Frage in Streit, wer von ihnen beiden der Tapferste sei. Da ergriff vom Streite erhitzt der Hotte plötzlich seine Fahne, stürmte damit nach einer venetianischen Batterie und pflanzte sie mitten unter den feindlichen Kanonen auf. Als die Hotten ihre Fahne in Bewegung sahen, wollten sie dieselbe natürlich nicht verlassen, und stürzten ihr nach. Der Rest des Heeres folgte, und so ward jene Batterie von den Türken genommen.

3. **Kastrati.** Auch von dem Stammvater der Kastrati hat die Sage fast nur den Namen erhalten, er hiess Detali Bratosi; sie lässt es aber unbestimmt, ob er von Nation ein Albanese oder ein Slave war, doch führt sie an, dass er von Kutschi, einem slavischen Landstrich, her in die Gegend eingewandert sei, welche seine Nachkommen jetzt bewohnen. Auch der Grund, warum er mit seinen sieben Söhnen auswanderte, ob wegen Mordes oder Mangels, ist unbekannt. Diese Söhne hiessen: Iwan Detali, Pal Detali, Nar Detali, Gor Detali, Jer Detali, Gion Detali und Ali Detali. Sie setzten sich anfangs in einer Höhle des Berges Weletschiko fest, welche noch heut zu Tage Viehhöhle heisst (δπέλα ε δένετ), und eine Stunde von dem Wohnort der Eingebornen, Pietrowich genannt, entfernt war. In dieser Höhle wohnten sie sieben Jahre. Da sich aber in dieser Zeit der Stand ihrer Familien und Heerden ungemein vermehrte, so begannen die Eingebornen mit Furcht und Sorge auf sie zu blicken, und wegen ihrer eigenen Zukunft bange zu werden. Sie versammelten also eine Tages ihren ganzen Stamm, welcher aus drei Geschlechtern bestand,

den Pietrowich, den Tutowich und den Pelai, und beriethen sich, wie sie es mit den eingewanderten Höhlenbewohnern halten sollten. Die einen meinten, man solle sie in ihre Mitte rufen und sich mit ihnen verbrüdern, die andern, man solle sie angreifen und niedermachen. Während man nun über diese Meinung hin- und herstritt, ohne zu einem Beschlusse zu kommen, erschien ein alter hundertjähriger Greis in der Versammlung, und sprach also: Meine Lieben, ich bin ein alter Mann und habe Vieles erfahren, hört auf meine Worte, damit euch ein unüberlegter Beschluss nicht etwa Schaden bringe, denn wenn es Gottes Hand ist, welche die Fremden hierhergeführt, so könnt ihr nicht widerstehen, und sie werden euch alle vernichten; ist es aber nicht Gottes Hand, dann werden sie vor euch fliehen, wie die Wolken vor dem Winde. Um dies aber zu erfahren, thuet also: Bereitet ein Gastmahl und ladet die Fremdlinge dazu ein; wenn dann alle im Kreise herumsitzen, und aufgedeckt wird, so setzet den Tisch so weit von ihnen, dass sie das, was darauf steht, mit den Händen nicht erreichen können, und dann gebt Acht auf ihr Thun. Wenn sie aufstehen, und sich zu Tische setzen, dann wisset, dass sie eure Beute und eure Sclaven sind; wenn sie aber aufstehen und den Tisch zu ihren Sitzen herüberziehen, so dass ihr fern von demselben bleibt, dann packt eure Habe zusammen, und flieht bei Nacht, denn sonst fallt ihr ihnen zur Beute anheim. Der Rath des Alten fand Beifall, und sie handelten darnach. Auf die Einladung erschien Detali mit seinen sieben jungen und kräftigen Söhnen, die alle ein kriegerisches und trotziges Aussehen hatten. Nach der Landessitte wurde ein Kalb gebraten, und dasselbe in der Weise aufgetragen, dass die eingeladenen Gäste auch nicht einmal mit den Fingerspitzen den Rand des Tisches berühren konnten. Als diese dies gewahr wurden, verfinsterten sich ihre Gesichter, denn sie glaubten sich verspottet. Sie erhoben sich daher mit Unwillen, rissen den Tisch zu sich heran, indem sie ihn von ihren Gastgebern entfernten, und liessen sich es wacker schmecken.

Da nun das Zeichen gegen die Eingebornen ausgefallen war, so wanderten sie zur Nachtzeit mit Sack und Pack, Weib, Kind und Herden aus dem Lande, und liessen nur Alte und Presshafte zurück, die zur Wanderung unfähig waren. Als aber Detali gewahr wurde, dass die Eingebornen das Feld geräumt hatten, stieg er mit seinen Kindern aus der Höhle in das Dorf hernieder, bemächtigte sich ihrer Häuser und Felder, und der Stamm, der von ihm entsprossen, besitzt sie bis auf den heutigen Tag.

So weit war die Sage nach dem Dictate des Don Gabriel während meines Aufenthaltes in Skodra geschrieben worden. Die Krankheit, welche ich dort zu bestehen hatte, hinderte den Schluss. Da ich denselben nicht aus dem Gedächtnisse ergänzen wollte, so bat ich Don Gabriel schriftlich, denselben aufzusetzen und mir zuzuschicken. Statt dessen erhielt ich nach 8 Monaten ein Heft, welches die ganze Kastratensage erzählt. Der Anfang enthält jedoch eine bedeutende Variante von der obigen Darstellung, denn er berichtet von Detali genau das, was in der Klementersage von Clemens erzählt wurde; nur mit dem Unterschiede, dass die hässliche Tochter des reichen Hirten, bei dem Detali dient, nicht Bübei, sondern Kata heisst. Ferner wird in dem Hefte zwar auch ausdrücklich gesagt, dass Detali nur sieben Söhne gehabt, in der Folge aber figuriren deren acht, und es bestehen Namensvarianten über drei derselben. Sie sind am Schlusse aufgezählt, und möchten als an Ort und Stelle, vielleicht nach genaueren Erkundigungen, verzeichnet den Vorzug verdienen. Im Uebrigen stimmen beide Referate genau überein.

Die erwähnten Widersprüche weiss ich nicht zu erklären. Sie scheinen aber auch unerheblich, weil es hier nicht auf die Facta, sondern nur auf den Geist ankommt, der durch diese Sagen weht. Was mir Don Gabriel in Skodra erzählte, war aus der eigenen Erinnerung geschöpft. Ich bat ihn zwar darüber nachzudenken, damit die Dictate möglichs getreu würden; Erkundigungen konnte er aber vorher nicht einziehen, und daher berichtigte er bei denselben seine frühere Erzählung nur selten.

Sein Memoir schliest er mit folgenden Worten: — questo e quanto ho potuto raccogliere dalle tradizioni di questi montanari circa la storia di loro padre. Ho interrogato persone dabbene e di buona indole, non che informati di questa materia. I fatti nel fondo son come l'ho inteso, l'intessatura e l'abbellimento son dell' artefice, con i quali però mi sono afaticato a non alterarne il senso, ne a farne un romanzo, ma una storia semplice come i personaggi di quali tratta. Addio.

Wir lassen nun eine Uebersetzung des Schlusses der Sage nach seinem Memoire folgen, bei welcher wir uns darauf beschränkt haben, die blühende Darstellung hie und da etwas zu ernüchtern und abzukürzen.

Als Detali den Abzug der Eingebornen inne wurde, stieg er mit seinen Söhnen von der Höhle in eine zum Anbau der verlassenen Felder gelegenere Gegend herunter und baute sich an einem naturfesten Orte neben einer Quelle an; man zeigt dort noch heute die Ruinen seines Hauses, welches aus Trockenmauern bestand. Seine Söhne aber bemächtigten sich der besten Felder, liessen davon dem zurückgebliebenen Reste der Eingebornen, was ihnen gut dünkte, und wurden auf diese Weise von armen Flüchtlingen der Kern der Bevölkerung. Detali aber starb in hohem Alter, nachdem er noch gesehen hatte, wie sein Geschlecht in Enkeln und Urenkeln kräftig heranblühte, und alle mit liegender und fahrender Habe wohl ausgestattet waren. Sein Grab liegt in einer kleinen Ebene und ist mit einem Haufen grosser Steinblöcke bedeckt.

Nach seinem Tode blieben die Söhne noch eine Zeitlang in der neuen Ansiedlung, da aber der Weg von dort bis zu der Hauptfeldmark weit und beschwerlich war, so beschlossen sie endlich, in das alte Dorf herunter zu ziehen, um es bei der Arbeit bequemer zu haben, und in der Hoffnung, dass sie sich mit der Zeit in den Besitz der Gegend von Budischia setzen könnten, von der damals einige Bewohner von Triépschi die Weinberge inne hatten, der Rest aber wegen Mangel an Händen brach lag; denn der Ort war verödet, weil die Türken alle dessen Bewohner in die Sclaverei geschleppt hatten; und auf diese Weise rückten sie ihre Gränzen bis an die von Hotti, Schkrieli und Budischia heran.

Der Stamm vermehrte sich aber bald so sehr, dass sie nicht mehr alle zusammenwohnen konnten; sie bauten daher mehrere Häuser, die jedoch nicht sehr weit von einander entfernt waren; sie theilten zugleich das Land in drei Theile, und verloosten es unter ihre Zweige; und so kam das südliche Loos an Ali Gori und Jero, das nördliche an Pali und Ndoka, das Centrum an Iwani, Katschia und Leka, der Osten aber verblieb den Eingebornen; und wie sie sich damals theilten und einigten, so sind sie bis heute noch getheilt und geeinigt in Volksversammlungen und Geschlechtern. Obwohl sie nun stets zunahmen, so blieben sie doch in diesen Sitzen wohnen. Nur Ali, der ein Schäfer war und im Winter in die Ebene herabstieg, fand Gefallen an der Wärme und Fruchtbarkeit derselben; er liess daher nur einige Glieder seiner Familie auf dem Berge zurück, und siedelte sich mit den anderen in der Ebene an, wo sie noch wohnen, und einen Hauptzweig des Kastratenstammes bilden, obwohl sie alle Türken sind.

Die vorgedachten Weinberge von Budischia gehörten seit langer Zeit den Benkais von Triépschi. Diese bilden einen der Stämme aus denen Triépschi besteht, und zählen 25 Familien, sie stammen aber von einem Orte in Montenegro, der Rieka Iwan Beka heisst. Ihre Altvordern hatten sich wegen Blutschuld von dort nach Triépschi geflüchtet, wo sie sich rasch vermehrten. Es waren dies lauter tapfere Leute, die darum bei den Beys von Skodra sehr beliebt waren. Eines ihrer Familienhäupter hatte sich einst bei einer Gelegenheit sehr hervorgethan, und dadurch die Gunst des Paschas erworben; von diesem nun erhielt er auf seine Bitte für sich und seinen Stamm die brachliegenden Weinberge von Budischia, welche in einem etwa ¾ Stunden langen Thale am Fusse des Weledschika liegen. Im Anfange kamen die Benkai von Triépschi herüber, um diese Weinberge zu bauen und zu herbsten; als aber die Detalis zahlreich wurden, so war es ihnen gelegener, sie diesen in Pacht zu geben, und dafür die Hälfte, oder, wie Andere behaupten, den Zehnten des Ertrages zu beziehen. Viele Jahre zahlten auf diese Weise die Detaliden Pacht an die Benkai; aber endlich entstand Streit unter ihnen, der für letztere mit dem Verluste jener Weinberge endigte. Hiermit verhielt es sich so:

Einer von Pal Detali's Söhnen hiess Wuk Pala und dieser hatte viele Söhne, worunter sich Ull Wuka, Kat Wuka und Ded Wuka auszeichneten, weil ihnen keiner im Lande an Wuchs und Körperkraft gleich kam.

Eines Tages nun kamen Kati und Deta hinüber nach Triépschi, um die Benkai zum Herbsten herüber zu holen, weil die Trauben reif wären, und da hörten sie im Hause des Chefs der Benkai, dass zwei junge Hunde bei ihren Namen Kat und Ded gerufen wurden; darüber geriethen sie so in Wuth, dass sie ihre Messer zogen, die Hunde todtstachen und heimliefen. — Bei ihrer

Rückkehr erzählten sie ihren Brüdern den ihnen widerfahrenen Schimpf, und wie die Benkai ihre Hunde mit dem Namen der Kastraten riefen; und zur Vergeltung wurde beschlossen, von nun an den Benkais keinen Pacht mehr zu zahlen. Dem zu Folge herbsteten sie also allein, ohne deren Ankunft abzuwarten. Als die Benkais dies hörten, versammelten sie ein Corps aus Triépschi und Katschi, und machten damit einen Raubzug gegen das Vieh der Detalis, welches auf der Spitze des Weledschika weidete. Sie umzingelten bei Nacht die Hürde, und griffen bei grauendem Morgen an; aber die vier dort wachenden Hirten vertheidigten sich so lange, bis drei von ihnen geblieben waren, dem vierten gelang es, zu entwischen, und er liess sofort den Alarmruf [168]) erschallen. Die Angreifer aber plünderten nun die Hürde, und trieben das Vieh weg.

Als Ull Wuka am Frühmorgen den Alarmruf hörte, war er gerade beschäftigt, sich die Sandalen anzuschnüren, er nahm sich nicht die Zeit dazu, dies Geschäft zu beendigen, sondern machte sich mit einem beschuhten und einem unbeschuhten Fusse auf den Weg. Andere schlossen sich an ihn, und sie beeilten sich so, dass sie die Feinde beim Uebergange über den Çemfluss erreichten.

Die Triepschiner wurden in die Flucht geschlagen, und liessen vier Todte auf dem Platze; diesen schnitten die Detalis die Köpfe ab, steckten sie auf Stangen, und kehrten triumphirend mit dem wiedererjagten Vieh nach Hause zurück. Von der Zeit an zahlten sie keinen Pacht mehr, sondern theilten das Thal von Budischia unter sich. Die eine Hälfte erhielten die Iwanai, die andere die Gorai, welche nun den Namen Budischai angenommen haben.

In der Folge erstarkten die Nachkommen Detalis dergestalt, dass sie ihren Nachbarn furchtbar wurden, und sie durch räuberische Einfälle zu plagen begannen, was sie abwechslungsweise bald mit Schkrieli, bald mit Hotti, bald mit Kopliki und andern Nachbarn in Kriege verwickelte; ja sie geriethen sogar mit den Paschas von Skodra an einander, und behielten bei den häufigen Raufereien mit den gegen sie ausgeschickten Truppen stets die Oberhand, so dass die Pascha's endlich für besser hielten, die Kastratenchefs durch gute Behandlung und Geschenke auf ihre Seite zu ziehen, und auf diese Weise die Gegend in Ruhe zu halten. Dies Mittel bewährte sich bestens, denn lange Zeit verhielten sich die Kastraten stille, und zahlten sogar eine kleine Contribution von einigen Parás per Haus.

Endlich wurde einmal ein gewisser Tahir Bey aus dem mächtigen Hause der Tschauschen Pascha von Skodra; der trug sich mit dem Plane, die Kastrati als Christen den übrigen Rajahs gleich zu stellen; sie sollten also Charadsch zahlen, und gleich den Bürgern und Umwohnern der Stadt vor dem Kadí Recht nehmen, und anderes dergleichen. — Das stand aber den Bewohnern des Wéledschik nicht zu Sinn, sie dachten an das Blut, das in ihren Adern floss, und begannen das alte Raub- und Kriegsleben von Neuem. Darauf sammelte der Pascha ein tüchtiges und zahlreiches Heer, und drang damit bis in ihren Ort vor. Die Detalis hatten aber eingesehen, dass sie hier der Uebermacht nicht widerstehen könnten, und daher ihre Weiber und Kinder mit dem Vieh und der besten Habe in die Höhle gebracht, welche ihrem Ahnherrn zur Wohnung gedient hatte; im Dorfe war nur der eine oder andere Greis zurückgeblieben, dessen Alter auch den Feinden Schonung gebot.

Unter diesen war auch Ull Wuka, ein Urenkel Detalis, der lange Zeit der Chef des Berges gewesen war. Als der Pascha mit seinem Heere das Dorf leer fand, und hörte, dass sich die Bewohner auf den Berg zurückgezogen hätten, so liess er gegen denselben vorrücken, da ihm dessen Unwegsamkeit unbekannt war. Er selbst aber blieb in dem Hause des Ull Wuka zurück. Die Angreifenden stiessen aber bald auf hartnäckigen Widerstand, denn sie bekamen es nicht nur mit den Kugeln der Männer, sondern auch mit den Felsblöcken und Baumstämmen zu thun, welche die Weiber und Kinder auf sie herabrollen liessen, und ihnen dadurch grossen Schaden zufügten. Während des Kampfes trat Ull Wuka öfters aus seinem Hause, um denselben zu beobachten, und darüber dem darin weilenden Pascha zu berichten. In der Angst seines Herzens rief er da St. Marko an, und gelobte ihm eine Kirche zu bauen, und seinen Tag zu feiern, wenn er den Seinigen zum Siege verhelfe. Wie er sah, dass sich der Kampf zu deren Gunsten wandte, ging er in das Haus, und als ihn der Pascha fragte, wer siege, da antwortete er: die Eurigen Herr, denn sie sind mit allen Mitteln zum Kampfe versehen, die Meinigen aber sind nackt. Da schickte ihn der Pascha von Neuem hinaus, um zuzusehen, und als er nun die Türken in wilder Flucht herabstürmen, und die

Seinigen sie mit grossem Geschrei verfolgen sah, trat er wieder in das Haus und rief: „es ist geschehen, es ist geschehen!" und als ihn der Pascha fragte: was ist geschehen, wer siegt? da sagte er: „das sollst Du jetzt sehen," und stiess ihm ein Messer in das Herz. Das Grab des Paschas wird noch heutigen Tages gezeigt.

Die Türken aber kamen nicht mehr zum Stehen, und die Detalis verfolgten sie bis zu dem sogenannten trockenen Thale (περρόνι ι θάτε), und darum ist dieses Flussbett auch heute noch die Gränze des Berges, so dass die, welche diesseits wohnen, allen Abgaben der übrigen Unterthanen und dem Richterstuhle des Kadí unterworfen sind, die jenseitigen aber nach dem Rechte des Berges leben, und nur den Pascha über sich erkennen.

Die Kirche, welche Ull Wuka während des Kampfes dem St. Marko gelobt hatte, ist gebaut worden, und sein Tag wird bis zur Stunde von den Detalis gefeiert.

Der Kriegstand mit der Stadt dauerte, bis ein vernünftiger Pascha kam, der den Kastrati ihre alten Privilegien bestätigte, und seit der Zeit ist Friede zwischen ihnen und der Stadt. Als sie nun mehr und mehr an Zahl wuchsen und der Bezirk, den sie besassen, sie nicht mehr ernähren konnte, da fingen sie an, das Beispiel Ali's zu befolgen, der nach dem Tode seines Vaters in die Baisaebene gezogen war, die zwischen dem trockenen Thale und dem Seeufer liegt. Da aber das Land den Beys und Agas von Skodra gehörte, so nahmen sie es von denselben in Pacht, und bauten anfangs nur Hütten darauf, in denen sie überwinterten; Sommers gingen sie in die Berge zurück, wo die Luft gesunder ist. Nach und nach verkauften jedoch die in der Ebene ihre Besitzungen auf dem Berge, und erstanden dafür ihre gepachteten Ländereien zu eigen, und so kommt es, dass jetzt mehr Detali in der Ebene als auf dem Berge wohnen, und diese jetzt schon fast ganz ihr Eigenthum geworden ist.

Doch wohnen weder die in der Ebene, noch die auf dem Berge unter einander vermischt, sondern stamm- und familienweise, und bilden stets Verwandte einen Weiler. Die Söhne und Enkel des Detali gründeten, je nachdem sie sich abtheilten, einzelne Oerter, und diese werden meistens nach dem Häuptern der Stammzweige genannt, welche sie gründeten, mitunter aber führen sie auch den Namen des Ortes, an dem sie stehen, oder den ihnen die früheren Einwohner gegeben haben. Drei Söhne Detalis haben keine eigenen Dörfer gegründet, weil sie an Zahl zu gering waren; so leben die Nachkommen von Lek Detali und Katsch Detali mit den Söhnen von Iwan Detali zusammen, und die Söhne des Ndok Detali sind mit denen von Pal Detali vereint.

Der Bezirk von Kastrati hat sechs Chefs, nämlich einen Bairaktár und fünf Woiwoden, davon kommen auf die Iwanei zwei, auf die Palei, mit welchen die Ndokai und die alten Eingebornen (τε ἄνεσε) vereinigt sind, zwei, auf die Aliaten, mit denen die Goriaten vereinigt sind, einer, auf die Jerai einer.

Die alten Eingebornen haben, wie gesagt, keinen eigenen Chef, sondern nur Gjobaren, sind aber, ebenso wie die andern, zur Theilnahme an der Volksversammlung berechtigt und verpflichtet.

Verzeichniss der Kastrati.

Chefs	Familien	Bergdörfer	Flachdörfer
Pali	100	Martinai, Gjokai, Theresi,	Puta, Copani.
Iwani	123	Bradosoi, Budischia,	Hikuzzai, Pietroschinai, Skandschi, Moxetti, Dobrowoda.
Ali	72	Kurtai, „	Aliai.
Ndoka	9		
Jero	27		
Gori	25	Gorai.	
Leka	11		
Katschia	4		
Anese	37	Pietrowich.	

408 Familien mit 3157 Seelen. Von diesen sind die 72 Familien der Aliai türkisch, die übrigen aber katholisch.

Schlussbemerkungen. — Keine der obigen Sagen möchte über die Zeit der türkischen Eroberungen hinausragen [169]), und dennoch behandeln sie eine Entwickelungsstufe der Menschheit, von der sich in dem Sagenkreise der europäischen Völker nur wenige verschwommene Spuren vorfinden. Es ist dies der Uebergang der Familie zum Stamme. Die Auffindung von zahlreichen Reminiscenzen an asiatische Urzustände muss dem Leser überlassen werden. Ueber die Parallelen mit griechischen Sitten und Ansichten mögen hier jedoch einige Bemerkungen Platz finden.

Dem Leser sind wohl die Doppelnamen aufgefallen, unter welchen in diesen Sagen die einzelnen Individuen auftreten. Es ist in Albanien allgemeiner Gebrauch, dem Eigennamen den Namen des Vaters beizufügen, sobald von einem Individuum ausserhalb des Familienkreises die Rede ist. Dieser Gebrauch steht so fest, dass sogar der Albanese, welcher die Namen seiner Brüder aufzählt, jedem derselben den Namen des Vaters anhängt. Man vergleiche hiermit, was Wachsmuth, hellen. Alterth. Th. I, S. 320, über das *πατρόθεν* der alten Griechen sagt. Bei den Häuptlingen tritt der Name ihrer Residenz unmittelbar und ohne Präpositionalverbindung zu ihren Vornamen, und in Süd- und Mittelalbanien fällt dann das Patronymicon weg, z. B. Machmút Bey Wljores, d. h. Machmút Bey von Awlona. Der Familien-, Geschlechts- und Stammname dagegen wird niemals zur Bezeichnung des Individuums gebraucht, obgleich fast jeder Albanese seinen vollen Stammbaum wenigstens bis in das vierte, und seine Ahnen mitunter bis in das achte, ja zehnte Glied anzugeben weiss [170]). Unsere Sagen liefern auch vielfache Beispiele zu der Gewohnheit, den Namen des Stammes oder seiner einzelnen Niederlassungen von deren Gründern abzuleiten. Was den Stamm betrifft, so vermögen wir zwar bis jetzt nur die Klementiner als Beispiel anzuführen: dagegen sind sie bei den Dorfnamen um so zahlreicher [171]); wo aber die Albanesen bei ihrer Einwanderung bereits feste Niederlassungen vorfanden, da behielten sie die denselben von den Eingebornen gegebenen Namen bei [172]). Zwei kleinere gegen Süden der beschriebenen Bergstämme liegende albanesische Gemeinden haben eigenthümliche Namen: *Βουχ' ε μίρε* Schönbrot und *Γρου' ε μίρε* Schönfrauen [173]).

Wir stellen zu dieser Bemerkung das, was Kruse (Hellas I, S. 413, Nr. 60) in Bezug auf Griechenland sagt: „Es ist eine eigene Ziererei mehrerer Schriftsteller in neueren Zeiten, dass sie schlechterdings den Uebergang der Namen einzelner Fürsten auf die ihnen untergebenen Völker nicht zugeben wollen, obgleich das ganze Alterthum dafür spricht. Selbst der Umstand, dass oft ohne historischen Grund der Name eines Volkes, einer Stadt von Etymologen auf Personen zurückgeführt wird, die damit gar nicht in Verbindung stehen konnten, zeigt deutlich, dass dieses Ableiten der Völkernamen von Eigennamen so gewöhnlich geworden war, dass man dann am ersten Glauben zu finden hoffte, wenn man diesen gewöhnlichen Weg nicht verliess. Diese Gewohnheit konnte aber nicht ohne historischen Grund sein, eben weil sie Gewohnheit geworden war. — Uebrigens finden sich auch Beispiele genug, wo diese Ableitung nicht stattfindet, und wo von Städten, Flüssen und Bergen die Umwohner benannt werden."

Schliesslich möge hier noch eine Supposition Platz finden: Man denke sich, dass diese albanesischen Bergstämme oder irgend andere Völker, deren Gliederung auf der Idee des Stammes, d. h. auf dem Bewusstsein gemeinsamer Abstammung, beruht, aus ihrer Heimath erobernd in ein anderes Land einbrechen, und sich dort niederlassen. Welche Umgestaltung würde wohl die oben beschriebene Verfassung in der neuen Heimath erfahren, wenn sie sich dort frei von fremden Einflüssen aus ihrer ursprünglichen Basis entwickelte?

Macht und Ansehen des Stammhauptes (Woiwoden) müssten wohl während des Zuges, der Eroberung, und so lange überhaupt die Thätigkeit der Eroberer vorzugsweise auf Unterdrückung der eroberten, oder Abwehr äusserer Feinde gerichtet ist, grösser sein, als zur Zeit, wo der Stamm in der alten Heimath friedlicher Beschäftigung oblag. Diese Macht muss aber ihrer Natur nach eine patriarchalische bleiben, so lange das Bewusstsein der gemeinsamen Abstammung bei den einzelnen Stammesgliedern nicht gänzlich erstorben ist; auch wird dieselbe stets durch den Einfluss der Häupter der verschiedenen Geschlechter und ihrer einzelnen Zweige, in welche der Stamm zerfällt, wesentlich beschränkt bleiben, denn ihnen gegenüber ist der König ja nur primus inter parentes [174]).

Ohne dringende Veranlassung würde es endlich den einzelnen Geschlechtern und ihren Zweigen schwerlich einfallen, sich in der neuen Heimath in örtlicher Hinsicht zu trennen. Ueberwiegende politische Gründe möchten hier vielmehr die alte, aus der Entstehungsgeschichte des Stammes hervorgegangene Gewohnheit, vermöge deren die nächsten Verwandten auch am nächsten neben einander wohnen, wesentlich unterstützen. Hiernach spräche die Vermuthung dafür, dass ein erobernder Naturstamm das eroberte Land nur nach seinen Hauptgeschlechtern vertheilt, und es diesen überlässt, die einzelnen Zweige und Mitglieder in den Besitz ihrer Loose einzuweisen [175]).

Zu den vorstehenden Bemerkungen glauben wir nun in den Verfassungen der Phäaken und Ithaker, wie sie von Homer geschildert werden, entsprechende historische Analogien zu finden. Auf beiden Inseln scheint das Land zwischen dem König [176]) und den übrigen grösseren oder kleineren Häuptlingen vertheilt zu sein, und die ersteren im Verein mit dem Könige den obersten Rath und Gerichtshof des Staates zu bilden.

Zu den Suppositionen stimmen endlich die Attribute, welche Aristoteles (Politic. III, 9, 6. 7) dem mythischen Königthum beilegt. Es sind dies Recht über Leben und Tod, so lange der Krieg währt, im Frieden erstes Ansehen in der Rathsversammlung, — Rechtsprechen nach Gewohnheitsrecht und abgelegter Eidesversicherung der Pflichttreue [177]).

Auch bei den Doriern finden sich mehrfache Beispiele, dass zur Zeit ihrer Einwanderung nach Griechenland die Idee des Stammes bei ihnen noch nicht so sehr verwischt war, als bei den Germanen, welche erobernd gegen das römische Reich auftraten. Wenn die Spartaner nur zwei und nicht drei Könige hatten, so liegt der Grund vielleicht darin, dass ihre dritte Phyle der Pamphyler keinen eigenen Stamm bildete, sondern, wie ihr Name aussagt, aus Mischvolk bestand.

So mangelhaft auch die oben mitgetheilten Proben sind, so lassen sie dennoch keinen Zweifel über den Nutzen, welcher aus einer gründlichen und allseitigen Darstellung der Volksgliederung und Stammessagen der verschiedenen Landestheile von Albanien für die Geschichte im Allgemeinen und unsere Urverfassungsgeschichte insbesondere erwachsen könnte. Möchte diese Aufgabe recht bald ihren Mann finden!

Noten zum dritten Abschnitt.

[1]) Bei der historischen Auffassung der Urzustände eines Volkes und ihrer Fortbildung könnte man zwei entgegengesetzte Richtungen unterscheiden und die eine die sondernde, die andere die verbindende nennen. Erstere liebt es, ihren Stoff als selbstständige Einheit zu betrachten, und ihn aus sich selbst zu entwickeln, die etwaigen Aehnlichkeiten mit den Zuständen anderer Völker aber vorzugsweise durch die Annahme zu erklären, dass gleiche Elemente unter gleichen Verhältnissen gleiche Producte liefern, und die Tanne auf den Alpen der auf dem Himalaya ähnlich sei, ohne dass die Samenkörner derselben Kapsel entsprungen wären. Die zweite Richtung, vielleicht unbewusst von dem Drange nach Auffindung der Ureinheit erfüllt, neigt dagegen mehr dahin, diese Aehnlichkeiten auf eine frühere historische Einheit zurückzuführen. Wenn nun gleich der Beweis über die Abstammung der Albanesen, den der Verfasser in dem folgenden Abschnitt anzutreten versuchen wird, wesentlich die zweite Richtung verfolgt, so glaubt er doch bei der Darstellung der einzelnen Beweisfactoren nur einfach vergleichend vorgehen, und es dem Leser überlassen zu müssen, auf welche Weise er die Aehnlichkeiten albanesischer Zustände mit römischen, griechischen oder germanischen Analogien erklären wolle. Auch schien es ihm zweckmässig, die Darstellung der ersteren von den aufgefundenen Parallelen streng zu trennen. Die letzteren wurden daher in die Noten verwiesen.

Die Schilderung der Familienbräuche der Riça entstand auf folgende Weise: Ich liess mir von meinem toskischen Lehrer, Apostólis, erzählen, was er wusste, und er zeigte sich, wie alle

Riçaten, darin sehr fest und erfahren; dann fragte ich nach dem einen oder andern, und liess ihn über das, was er nicht wusste, Erkundigungen einziehen. Nachdem wir dann das Thema nochmals durchgesprochen, schrieb er selbst die einzelnen Capitel griechisch auf und nach wiederholter gemeinschaftlicher Durchsicht übersetzte ich dieselben möglichst treu, und schaltete nur selten eine eigene Bemerkung ein. — Dieses Verfahren schien mir das zweckmässigste, um der Schilderung eine möglichst nationale Färbung zu verschaffen; aus diesem Grunde blieben auch Apostóli sämmtliche in den Noten beigesetzte Parallelen vorbehalten, von denen ich viele erst bei einer späteren näheren Vergleichung auffand. Es steht jedoch zu vermuthen, dass hier dem Dilettanten gar manche feinere Beziehung entgangen sein werde, deren Ergänzung er den Männern vom Fache überlassen muss. — Vieles hier von der Riça Erzählte ist gemein-albanesisch, ja gemein-griechisch (wo ich dessen sicher war, machte ich darauf aufmerksam), manches aber auch nicht; um daher nicht zu falschen Schlüssen verleitet zu werden, möge sich der Leser auf den Gedanken beschränken: in der Riça ist es so. Eine Darstellung gemein-albanesischer Sitte ist erst dann möglich, wenn mehrere genaue Localschilderungen aus verschiedenen Landestheilen vorliegen.

[2]) Spondere v. despondere filium aut filiam. — Terent. Andr. I, 5, 19, praeteriens modo mi apud forum: Uxor tibi ducenda est, Pamphile, hodie, inquit; para, abi domum. — Eine so strenge väterliche Gewalt scheint sich nur in der Riça zu finden, denn an anderen Orten ist die Einwilligung des jungen Mannes erforderlich; die Mädchen dagegen werden nirgends um ihre Neigung befragt.

[3]) Auch in Rom war die arrha sponsalitia ein Geldstück.

[4]) Annulus pronubus.

[5]) Man muss also zwei Acte unterscheiden, 1. Den Austausch der arrha sponsalitia, und 2. eine feierliche *ἐγγύησις*, — die erste albanesische Confarreatio siehe weiter unten.

[6]) Sponsalia Crassipedi praebui, Cic. Q. Fr. II, 6.

[7]) Hier und bei den skodraner Bergstämmen, von denen unten die Rede sein wird, besteht also reiner Brautkauf (ebenso bei den griechischen Mainotten). Dies ist die griechische Ursitte, wie sie Homer kennt, und Aristoteles in der bekannten Stelle beschreibt, Politic. II, 5, 11. *Τοὺς γὰρ ἀρχαίους νόμους λίαν ἁπλοῦς εἶναι καὶ βαρβαρικούς· ἐσιδηροφόρουν γὰρ τότε οἱ Ἕλληνες καὶ τὰς γυναῖκας ἐωνοῦντο παρ' ἀλλήλων.* Anders in dem benachbarten Argyrokastron (ebenso in Jannina, Skodra), wo sowohl bei Muhamedanern als Christen die Braut mehr oder minder grosse Mitgift erhält, und *προικοσύμφωνα* v. *προικοχαρτιὰ* ausgefertigt werden. Wieder anders in dem von Muhamedanern bewohnten Orte Dragóti, welcher nur durch den Wiussafluss von den Riça-Dörfern getrennt wird. Hier wurde die Mitgift, welche die Braut dem Ehemanne zuzubringen hat, durch ein Ortsstatut auf drei Anzüge und ein Paar silberner Gürtelhaken festgesetzt, gleichviel ob der Vater reich oder arm sei. Man that dies, weil dort der Missbrauch grosser Mitgiften die Familienväter zu drücken begann. Dies Statut soll noch nicht alt sein, bietet aber eine merkwürdige Parallele zu dem von Plutarch in Sol. cap. 20 angeführten Gesetze, durch das Solon die *φερνὴ* auf 3 Anzüge und Hausgeräthe von geringem Werthe beschränkt habe, *τῶν δ' ἄλλων γάμων ἀφεῖλε τὰς φερνὰς, ἱμάτια τρία, καὶ σκεύη μικροῦ νομίσματος ἄξια κελεύσας, ἕτερον δὲ μηδὲν ἐπιφέρεσθαι τὴν γαμετὴν.* — Es fragt sich daher, ob Plutarch den Vorwurf verdiene, Solons Verfügung missverstanden, und hier die *φερνὴ* mit der *προῖξ* verwechselt zu haben, während beide Worte doch etwas Verschiedenes bedeutet hätten (s. hierüber Hermann Lehrb. der griech. Antiq. IV, §. 30, Note 13; Beker Claricles II, S. 454). — In spätern gebildeten Zeiten gelten die Worte für synonym; der feine Unterschied, der früher zwischen beiden bestanden haben soll, scheint nicht recht zu den einfachen Zeiten Solons zu passen. — Auch jetzt trennt weder der Albanese noch der Grieche das Eingebrachte der Frau in verschiedene Classen, wohl aber bildet die Garderobe der Frau einen wesentlichen Theil der *προῖκα* und findet sich in den Ehepacten einzeln verzeichnet. Die natürlichste Erklärung der Stelle scheint uns die zu sein: Solon dachte und handelte wie die Väter von Dragóti.

[8]) Hier findet sich also sogar die altgriechische *δημιουργός*. Athen. IV, pag. 172; Poll. III, 41.

[9]) Hier tritt uns zum erstenmale die Idee entgegen, welche wir auch im alten Rom finden. Patrimi et matrimi hiessen nach Festus die Kinder, deren beide Eltern noch am Leben waren. Dass auch dort Gewicht auf dies Verhältniss gelegt wurde, ergibt sich aus der Eintheilung in patrimi und in matrimi, je nachdem nur der Vater oder die Mutter am Leben war, virgo patrima = Minerva; pater patrimus, der Mann, welcher noch bei Lebzeiten seines Vaters Kinder hat. — Wir werden den patrimis et matrimis noch öfter begegnen. Der Gedanke liegt auch folgender Phrase zum Grunde, die ein Verwaister zu einem sagt, dessen beide Eltern noch leben: „Du bist glücklich, oder Du hast gut reden, Dich hat der schwarze Ochs noch nicht bestiegen." Den eigentlichen Sinn dieser Worte weiss Niemand zu erklären; sie erinnern an eine noch dunklere altdeutsche Phrase vom Reiten der schwarzen Kuh.

[10]) Varro bei Servius ad Aen. IV, 104, aqua et igni mariti accipiebant. Unde et hodie faces praelucent et aqua petita de fonte per puerum felicissimum vel puellam, quae interest nuptiis de qua solebant nubentibus pedes lavari. Hier steht felicissimus für patrimus et matrimus.

[11]) Erinnert an den altgriechischen *παράνυμφος*.

[12]) Ebenso in Altgriechenland, wo gleichfalls vor der Heimführung im Hause der Braut ein Gastmahl gehalten wird; der förmlichen Hochzeitsmahle sind also drei, das zweite gibt der Schwiegersohn dem Schwiegervater am Tage nach der Heimführung (*ἐπαύλια*), und das dritte dieser jenem (*ἀπαύλια*).

[13]) In der Regel rothe, lutei socci.

[14]) Stärkere Anklänge an den noch immer populären Frauenraub finden sich in der neugriechischen Sitte, z. B. auf Euböa. Der aus einem fremden Dorfe kommende Bräutigam trifft sammt seiner Sippschaft mit sinkender Nacht ein, und sucht seine Schwiegerältern wo möglich durch seine plötzliche Erscheinung zu überraschen.

[15]) Abripitur. — Dass dies bei den Römern zum Andenken an den Sabinerraub eingeführt worden sei, möchte ich trotz der dafür bestehenden alten Autoritäten bezweifeln, weil nicht nur die albanesische, sondern auch die neugriechische und wallachische Sitte der Braut auferlegt, sich gegen den Austritt aus dem Vaterhause zu sträuben. Wo sie zu Fusse geht, wird sie nicht nur an beiden Armen geführt, sondern auch von hinten fortgeschoben, wobei sie möglichst kleine und langsame Schritte macht.

[16]) Das römische Flammeum. — Bei den Neugriechen ist es ein feuerrother durchsichtiger Frauenschleier, mit Goldfransen verziert. In Skodra ist die reitende Braut von Kopf bis zu Fuss in einen solchen Schleier gehüllt. *'Εώνητο δὲ τῇ κόρῃ τὰ πρὸς τὸν γάμον.... ἐσθῆτα δὲ τὸ πᾶν πορφυρᾶν*. Achill. Tast. II, 11. Der alte Brautschleier war daher wohl von derselben Farbe. — In dem Sinne von nubere sagt der Albanese: *ε μβουλjόβα βαίζενε*, wörtlich: ich bedeckte, d. h. ich verlobte meine Tochter; — geg. auch *djάλjινε*, meinen Sohn.

[17]) Die griechischen *καταχύσματα* hatten wohl keinen anderen Sinn. Schol. Aristoph. Plut. 768, *τῶν γὰρ νεωνήτων δούλων τῶν πρῶτον εἰσιόντων εἰς τὴν οἰκίαν ἢ ἁπλῶς τῶν, ἐφ' ὧν οἰωνίσασθαί τι ἀγαθὸν ἐβούλοντο, ὡς καὶ ἐπὶ τοῦ νυμφίου περὶ τὴν ἑστίαν τὰ τραγήματα κατέχεον εἰς σημεῖον εὐπορίας, ὡς καὶ Θεόπομπός φησιν ἐν Ἡδυχάρει, φέρε σὺ τὰ καταχύσματα, ταχέως κατάχει τοῦ νυμφίου καὶ τῆς κόρης*. Das Confettiwerfen am italienischen Carneval ist ein Ueberbleibsel dieser Sitte.

[18]) Bei den Römern wurde sie darüber gehoben, oder musste sie Acht haben, die Schwelle nicht mit dem Fusse zu berühren. Uebrigens traten auch diese mit dem rechten Fusse ein. — Petr. 30, quum conaremur in triclinium intrare exclamavit unus ex pueris, qui super hoc officium erat positus: dextero pede. Vitruv. III, 8. Gradus in fronte constituendi sunt, ut semper sint impares namque, cum dextero pede primus gradus ascenditur, idem in summo templo primus erit ponendus. S. auch Juven. X, 5.

[19]) Conjux, — *σύζυγος*?

[20]) Das *κατακλάζειν τὴν νύμφην* ist auch bei den Altgriechen ein Hochzeitsact; nur geschieht es von dem Bräutigam im Brautgemache.

[21]) Man könnte diesen Act die dritte albanesische confarreatio nennen. Die erste erfolgt bei der Verlobung, die zweite während des Trauungsactes, indem der Priester die Brautleute aus

einem Glase Wein trinken, und von den hineingeworfenen Brotstückchen essen lässt. — In Elbassan gibt man den Brautleuten bei der Rückkehr aus der Kirche Honig zu essen, und zerbricht dann das Gefäss, aus dem er genommen worden ist.

[22]) Sollte diese Sitte ein Anlaut an das *λουτρὸν νυμφικόν* sein, das sowohl die Braut als der Bräutigam am Hochzeitstage nahmen, und wozu das Wasser aus einem bestimmten Quell von dem *λουτροφόρος* geholt wurde?

[23]) *ἐπαύλια τὰ μετὰ τὴν ἐρχομένην ἡμέραν τοῦ γάμου δῶρα παρὰ τοῦ τῆς νύμφης πατρὸς φερόμενα τοῖς νυμφίοις ἐν σχήματι πομπῆς.* Pausan. bei Eustath. zu Ilias XXIV, 29, p. 1337, 43. — Die römischen Repotia waren wohl dasselbe. Sollte die Sippschaft der altgriechischen Braut an dem Hochzeitsfeste, welches nach der Heimführung in dem Hause des Bräutigams gefeiert wird, gleichfalls keinen Antheil genommen haben? — Wir wären wegen dieses Besuches geneigt, diese Frage zu bejahen.

[24]) Pollux III, 36, *καὶ ἀπαύλια δὲ, ἐν ᾗ ὁ νυμφίος εἰς τοῦ πενθεροῦ ἀπὸ τῆς νύμφης ἀπαυλίζεται.*

[25]) Hier findet also merkwürdiger Weise das Beilager erst nach den *ἐπαύλια* und *ἀπαύλια* Statt. Aber welcher Reichthum an Förmlichkeiten! Der Eheact zerfällt in 8 Haupttheile; 1. Austausch der arrha sponsalitia; 2. feierliche *ἐγγύησις*; 3. Vorbereitungen zur Heimführung; 4. Heimführung; 5. Einsegnung der Ehe (sie ist nicht nothwendiger Weise mit der Heimführung verbunden, s. Sitten der Bergstämme, Note 146); 6. *ἐπαύλια*; 7. *ἀπαύλια*; 8. Beilager.

[26]) In der Riça und Çagoria betrug sie früher 800 Piaster; jetzt ist dies repudium ebenso wie das Divortium bona gratia viel schwieriger, und die christlichen Behörden werden in dem Masse strenger, als die Furcht vor dem Uebertritt des Abgewiesenen zum Islam abnimmt. Früher konnten beide Theile unmittelbar nachher wieder heirathen. Dergleichen Scheidungen waren vor Alters sehr häufig, sie erfolgten namentlich wegen Kinderlosigkeit; 5 Jahre war der höchste Termin, den der Ehemann abwartete. — Diese Scheidung erfolgt auch mitunter, wenn Kinder vorhanden, doch wird sie dann von der öffentlichen Meinung sehr getadelt.

[27]) Herodot sagt I, 146, von den asiatischen Joniern: *οὗτοι δὲ οὐ γυναῖκας ἠγάγοντο ἐς τὴν ἀποικίην, ἀλλὰ Καείρας ἔσχον, τῶν ἐφόνευσαν τοὺς γονέας· διὰ τοῦτον δὲ τὸν φόνον αἱ γυναῖκες αὗται, νόμον θέμεναι, σφίσι αὐτῇσι ὅρκους ἐπήλασαν, καὶ παρέδοσαν τῇσι θυγατράσι, μή κοτε ὁμοσιτῆσαι τοῖσι ἀνδράσι, μηδὲ, οὐνόματι βῶσαι τὸν ἑωυτῆς ἄνδρα· τοῦδε εἵνεκα, ὅτι ἐφόνευσαν σφέων τοὺς πατέρας καὶ ἄνδρας καὶ παῖδας καὶ ἔπειτεν, ταῦτα ποιήσαντες, αὐτῇσι συνοίκεον.* — Ob der Grund der Sitte wohl richtig angegeben ist? Auch die Riçatinnen essen nicht mit den Männern, sobald Gäste am Tische sind. S. auch Lexikon s. v. *αἶ*.

[28]) Ein solches Gefäss stand im alten Griechenland vor jedem Trauerhause. *Καὶ οἱ ἐπὶ τὴν οἰκίαν τοῦ πενθοῦντος ἀφικνούμενοι ἐξιόντες ἐκαθαίροντο ὕδατι περιῤῥαινόμενοι, τὸ δὲ προὔκειτο ἐν ἀγγείῳ κεραμέῳ ἐξ ἄλλης οἰκίας κεκομισμένον.* Pollux VIII, 65. Auch die Römer reinigten sich nach beendigter Bestattung, und bei der Rückkehr in das Haus durch Besprengung mit aqua lustralis, s. weiter unten.

[29]) Die Moiren leben also noch in Albanien. Apollod. Bibl. I, 10, 2. *τούτου (Μελεάγρου) ὄντος ἡμερῶν ἑπτὰ παραγενομένας τὰς Μοίρας φασὶν εἰπεῖν, τότε τελευτήσει Μελέαγρος, ὅταν ὁ καιόμενος ἐπὶ τῆς ἐσχάρας δαλὸς κατακαῇ.* Man verbinde hiermit das im Kalender erwähnte Aufbewahren von angebrannten Zweigen, um sie an einem bestimmten späteren Tage zu verbrennen.

[30]) *Δεκάτην ἑστιᾶσαι τὸ τῇ δεκάτῃ ἡμέρᾳ τῆς γενέσεως τοῦ παιδὸς συγκαλεῖν τοὺς συγγενεῖς καὶ τοὺς φίλους καὶ τιθέναι ὄνομα τῷ παιδὶ καὶ εὐωχεῖν τοὺς συνεληλυθότας.* Bekk. Anecd. p. 237. — *εἶεν γυναῖκες, νῦν ὅπως τὴν νύχθ' ὅλην ἐν τῇ δεκάτῃ τοῦ παιδίου χορεύσετε,* Ath. XV, 7. Das altgriechische Fest fand am 10. oder am 7. Tage nach der Geburt, also später als das albanesische Statt. Die Theilnahme der Verwandten am Backen der grossen Brezel, ihr Zerbrechen über der Wiege, das Verzehren der mitgenommenen Stücke von den Gliedern der Verwandtschaft, welche beim Feste nicht zugegen waren (offenbar zur Erinnerung an dasselbe), der Umstand, dass sich das Fest neben der Taufe erhalten hat, alles dieses möchte die Vermuthung unterstützen,

dass ihm ein anderer Gedanke zu Grunde liege, als der der nun obsolet gewordenen Benamung des Säuglings, und dass es vielmehr dessen Aufnahme in das Geschlecht seines Vaters, dessen Anerkennung als Stammesglied bezwecke. — Die Athener hätten schwerlich die Inscription des Neugebornen in die Phratorenlisten eingeführt, wenn sie nicht durch irgend eine Sitte für diesen Gedanken vorbereitet gewesen wären.

[31]) Alb. *λjαxρούαρ*, neugr. *πῆτα* v. *χαλημέρια*, besteht aus mehr oder weniger dünnen Teigblättern, zwischen welchen Lagen gehacktes Fleisch oder Kraut oder Käse liegt, und wird auf einer Metallscheibe im Backofen gebacken.

[32]) *μασούρ-ι*, Rohrstück, worauf Garn gewickelt, *bɛ̱ν μασούρ*, er ist ein Weber.

[33]) Dies ist auch eine neu- u. altgr. Sitte: *'Ιστέον δὲ καὶ ὅτι παλαίτατον ἔθος ἦν τοὺς ἐγγύνους καλεῖσθαι τοῖς τῶν πάππων ὀνόμασιν*, Eusth. ad Il. V, 546, p. 581, 4. *ἀξιοῖ δ'αὐτὸς, ὡς δὴ πρεσβύτερος ὢν τοὔνομ' ἔχειν τὸ τοῦ πρὸς πατρὸς πάππου*, Demosth. adv. Boeot. *ὀνόμ.* pag. 1002.

[34]) Abermals ein römischer, bei der Beerdigung vorkommender Reinigungs-Gebrauch. Die von derselben nach Hause Zurückkehrenden besprengen sich mit Wasser und schreiten über Feuer (ignem supergrediebantur), was Sufficio hiess, s. Festus s. v.

[35]) Sie erscheinen weiter unten abermals beim Tarantelstich.

[36]) *μασωμένη ἐσίτιζεν* Festus. s. v. *φωμίζειν*. — Theophr. Char. 20, *καὶ τὸ παιδίον τῆς τίτθης ἀφελόμενος μασώμενος σιτίζειν αὐτὸς*. — Athen. XII, 40, *Σάγαριν τὸν Μαριανδυνὸν ὑπὸ τρυφῆς σιτεῖσθαι μὲν μέχρι γήρως, ἐκ τοῦ τῆς τίτθης στόματος, ἵνα μὴ μασώμενος πονήσειεν.*

[37]) *πλόκαμος πενθητήριος*. — Die Männer, besonders trauernde Väter, lassen Bart und Haupthaar wachsen, wie die Römer; dass aber auch die Männer, welche langes Haar tragen, dasselbe, wie die Altgriechen, bei der Trauer abschnitten, habe ich nicht gehört.

[38]) Die dem Schafpelze nachgebildete Flocate ist Abschnitt I, Note 39 beschrieben. Merkwürdiger Weise bemerkt Festus, s. v. pellis, dass sich die trauernden Römer zuweilen in Thierfelle kleideten.

[39]) Lucian sagt von den Römern: *Οἰμωγαὶ δὲ ἐπὶ τούτοις καὶ κωκυτὸς γυναικῶν, καὶ παρὰ πάντων δάκρυα, καὶ στέρνα τυπτόμενα καὶ σπαραττομένη κόμη, καὶ φοινισσόμεναι παρειαί· καί που καὶ ἐσθὴς καταῤῥήγνυται καὶ κόνις ἐπὶ τῇ κεφαλῇ πάσσεται, καὶ οἱ ζῶντες οἰκτρότεροι τοῦ νεκροῦ· οἱ μὲν γὰρ χαμαὶ καλινδοῦνται πολλάκις καὶ τὰς κεφαλὰς ἀράττουσι πρὸς τὸ ἔδαφος*, Lucian de luctu, 12. So war es in Hellas und Italien von Homers Zeiten an, und ist es auf der östlichen Halbinsel bis heute geblieben, und die Verbote der Gesetzgeber (Solons und der 12 Tafeln) erwiesen sich gegen diese Sitte machtlos. — Wohl zu unterscheiden ist von diesem Jammer der geordnete Klagegesang. So unterscheidet auch Plat. leg. XII, p. 947, da, wo er von der Bestattung des Priesters spricht, beides sehr genau, indem er den Jammer verbietet, den Trauergesang verordnet: *προθέσεις — θρήνων δὲ καὶ ὀδυρμῶν χωρὶς γίγνεσθαι· χορῶν δὲ χορὸν πέντε καὶ δέκα καὶ ἀῤῥένων ἕτερον περιϊσταμένους τῇ κλίνῃ ἑκατέρους, οἷον ὕμνον πεποιημένον ἔπαινον εἰς τοὺς ἱερέας ἐν μέρει ἑκατέρους ᾄδειν, εὐδαιμονίζοντας ᾠδῇ διὰ πάσης τῆς ἡμέρας*. — Trauergesang, altgr. *ἔλεγος*, — geg. *λίγjε-ja*; — altn. licsang, lieleod; — tosk. *κjάjɛ̱* v. *κλjάjɛ̱* (Klage); — lat. naenia v. lessus; — *νɛ̱́ννɛ̱* und *νάννɛ̱*, albanes.; — *νέννα* und *νάννη*, altgr. Mutter. Die Neugriechinnen und Albanesinnen schläfern ihre Kinder mit dem Rufe: *νᾶννιπ* ein; in der griechischen Kindersprache ist *νηννί* das kleine Kindchen. — Zu lessus stellen wir das albanes. *λjεῶ* Leichnam, welches (*λ* in *d* s. Grammat. §. 3) mit *dεσσ*, ich sterbe, verwandt zu sein scheint.

[40]) Das römische inclamare ist auch bei den Neugriechen gebräuchlich.

[41]) S. Heft II, Lied Nr. 2.

[42]) Dieser Gebrauch möchte für die Erklärung alter Darstellungen von Interesse sein.

[43]) Kirchenglocken finden sich fast in allen toskischen Dörfern.

[44]) Ein Gesetz Solons gebot; *βαδίζειν δὲ τοὺς ἄνδρας πρόσθεν, ὅταν ἐκφέρωνται, τὰς δὲ γυναῖκας ὄπισθεν*, Demosth. in Macart. p. 1071.

[45]) Dieser letzte Kuss ist in der ganzen griechischen Kirche üblich. Die Römer küssen den auf dem Scheiterhaufen liegenden Leichnam, Propert. II, 13, 29; Tibull. I, 1, 62.

[46]) Die *δανάκη* ist nicht bloss in Albanien, sondern auch in vielen griechischen Gegenden noch immer im Gebrauch. Ueber den Grund dieser Sitte, so wie der Ausnahme, weiss Niemand Auskunft zu geben, s. jedoch über die besondere Kraft des Silbers, die Entschleierung der Braut, Reise, Neumond und Viehkauf, S. 146 Note 20, S. 156, 157 u. 158.

[47]) Ob überhaupt kein Feuer angezündet wird (wie bei den Römern), habe ich zu fragen vergessen. Die sorgfältige Unterhaltung desselben bei der Wöchnerin, und in gewissen Nächten (s. den folgenden Kalender) macht dies jedoch wahrscheinlich.

[48]) Dieser gehört also in der Riça zu den Ausnahmen. In anderen albanesischen Gegenden ist er so gut Regel wie in Alt-Rom und Hellas. — Wenn aber bei Terent. Eunuch. III, 2, 28 ein alter Mann silicernium genannt wird, so möchte die Figur erst dann piquant werden, wenn man annimmt, dass man sich auch in Rom bei der Bestattung überlebter Greise mit Klagen nicht sonderlich anstrengte und der Leichenschmaus die Hauptsache dabei war.

[49]) Dies ist eine höchst merkwürdige Sitte. — Es ist uns keine Stelle aus dem Alterthum bekannt, welche darauf hindeute, dass man in Rom oder in Hellas die einem in der Fremde verstorbenen Landsmanne erwiesenen letzten Ehren nicht für justa oder *δίκαια* anerkannt habe, wenn sie es wirklich waren. Dies aber ist hier der Fall. Die einzige Stelle, die unseres Wissens auf etwas Aehnliches hindeutet, spricht von der Wiederholung der Begräbnissfeier, wenn die Gebeine in die Heimath zurückgebracht werden; und in diesem Falle ist der Gedanke ziemlich nahe liegend, dass ihre Beisetzung in der Heimath dann auch mit allen herkömmlichen Förmlichkeiten geschehen solle. — Isaeus ad Astyph. §. 4. *ἐπεὶ δ' ἐκομίσθη τὰ ὀστᾶ τοῦ ἀδελφοῦ, ὁ μὲν προσποιούμενος πάλαι υἱὸς εἰσπεποιῆσθαι οὐ προὔθετο οὐδ' ἔθαψεν, οἱ δὲ φίλοι ... καὶ προὔθεντο καὶ τἄλλα πάντα τὰ νομιζόμενα ἐποίησαν.* — Hier aber wartet man diesen Zeitpunkt, dessen Eintritt sich in der Regel berechnen lässt, nicht ab, sondern hält die Leichenfeier, unbekümmert, ob der Verstorbene in der Fremde juste begraben, oder ob ihm überhaupt kein Begräbniss zu Theil geworden. — Diese Sitte zeugt von der Macht des albanesischen Heimathsgefühles, mit welchem die Idee, welche bei den Alten zur *ψυχαγωγία* und zum Kenotaphium führte, eigentlich nichts zu thun hat. Daher ist das Letztere auch den Albanesen unbekannt.

[50]) Wenn daher die Pargioten bei der Uebergabe ihres Ortes an Ali Pascha die Gebeine ihrer Todten ausgruben, und mit sich nahmen, so wird darin kein Grieche eine ausserordentliche Handlung erblicken.

[51]) Jedoch finden sich auch Ortsnamen, dem Tauf- oder persönlichen Namen zugefügt; bei den mächtigen Familien bezeichnet dies, wie im übrigen Europa, den Stammsitz oder Wohnort, so Omer Bey Vrióni, Machmúd Bey Wlióres, Weiss Aga Frásaris, ins Deutsche übersetzt: Omer von Vrióni, Machmúd von Wlióres (Awlona), Weiss von Frásaris. Bei einem Plebejer dagegen bedeutet es ebenso, wie im heutigen Griechenland, den Stamm oder den Geburtsort eines fremden Zugewanderten zur Unterscheidung von dem Einheimischen, so wie unsere Franke, Fries, Sachse, Heidelberger, Nürnberger, welche, wenn sie an den entsprechenden Orten gefunden werden, in der Regel wohl auf eine Rückwanderung in die alte Heimath schliessen lassen, in welche der in der Fremde erworbene Name mitgebracht wird.

[52]) Siehe hierüber weiter in den Sitten der östlich von Skodra wohnenden Hochländer.

[53]) Hier sind also *γεννῆται* = *ὀργεῶνες* und umgekehrt. Die römischen Curien?

[54]) Calendae? Kalender?

[55]) Frankfurter Conversations-Blatt, 22. April 1851. Im vorigen Jahrhundert wurden in Schweden eigene Weihnachtsbrote gebacken, welche von dem darauf abgebildeten Eber oder Widder „Juleber" oder „Julwidder" hiessen, bis zum Frühjahre aufbewahrt, und davon den Hausthieren, ja sogar den zur Feldarbeit gehenden Knechten und Mägden zu essen gegeben, um sie vor Schaden und Krankheit zu bewahren, und eine gesegnete Ernte zu erzielen. — Nach Grimm, deut. Mythol. S. 1188 wird ein Theil davon unter die Frucht gemischt, ein anderer den pflügenden Rossen und dem Pflughalter zu essen gegeben. Der dapes pro bubus, von welchem Cato de re rustica, 132, spricht, wird aber Florente piro, also im Frühjahre gebacken.

[56]) Nach albanes. Sinne eine förmliche zu Gastladung.

[57]) Im nördlichen Albanien wird der erste März als Jahresanfang betrachtet. — Die Thiere werden mit Blumen geschmückt, und die Einwohner wickeln einen rothen Seidenfaden um den kleinen Finger der rechten Hand und die grosse Zehe des rechten Fusses; kleine Kinder erhalten auch wohl einen solchen Faden um den Hals und den rechten Arm. Bei dem Anblick der ersten Schwalbe wird dieser Faden abgenommen, und auf einen Rosenstrauch geworfen, damit ihn die Schwalbe von dort hole. Dieser zarte an Gessner's Idyllen erinnernde Gedanke muthet einem in Albanien wie exotisch an. Uebrigens mag der aufmerksame Leser wohl auch anderwärts leise Gemüthsvibrationen in der Gegerei entdecken, von welchen der Süden des Landes vollkommen frei ist. Sieht einer die erste Schwalbe, nachdem er gegessen hat, so glaubt er, dass er gleichsam eine Wette mit der Schwalbe gewonnen habe; sieht er sie aber, bevor er gegessen hat, so hält er sich für besiegt. — Niemand weiss den Grund dieser Ansicht anzugeben. — In Nordalbanien findet sich mithin der urrömische Jahresanfang, welchen schon Numa abgeändert haben soll.

[58]) Die alte *φυλλομαντεία*.

[59]) Feralia (der 21. Febr.), quod tum epulas ad sepulcra amicorum, ferebant vel pecudes feriebant. Festus. Sämmtlichen oben erwähnten Handlungen scheint die Absicht der „Reinigung" zu Grunde zu liegen.

[60]) In diesem Sinne sagt der Neugrieche, *τὸν Μάρτε ξύλα φύλαγε, μὴ χάψῃς τὰ σταλίxja*, spare für den März dein Brennholz auf, damit du nicht die Zaunpfähle verbrennen musst.

[61]) Bei Frankfurt a. M. singen die Kinder noch heutigen Tages:

Hawle hawle lone	Gebt uns die langen,
Die Fassenacht geht one.	Lasst die kurzen hangen.
Oben in dem Hinkelhaus	Glück schlag' in's Haus,
Hängt ein Korb voll Würst' heraus.	Komm' nimmermehr heraus!

[62]) Hier begegnen wir der, wahrscheinlich schützenden Kraft der edlen Metalle zum zweiten Male. Siehe Entschleierung der Braut, und weiter unten Mond.

[63]) Siehe oben S. 149, Note 35.

[64]) Die albanesischen Spinnen sind also stolz auf ihr Gewebe, und darum den Schmeicheleien zugänglich. Läge etwa eine ähnliche Idee der Mythe von der Arachne zu Grunde?

[65]) Es scheint besonders für reinigend gehalten zu werden, s. den St. Johannistag und die Reinigung des bei Nacht zu einer Wöchnerin Eintretenden.

[66]) Als bedeutende Zahlen gelten in Mittelalbanien besonders 3, 9, 40, ferner den Christen noch 12, den Türken 7 und 77, beiden gemeinsam 99. Sie figuriren in Gebräuchen und Mährchen.

[67]) Das Wort scheint des Reimes wegen gebildet, ist sonst ungebräuchlich.

[68]) Wenn die Mütter in der Gegaria den ersten Storch sehen, legen sie einen Stein auf den Kopf ihrer Säuglinge, welche mit ungeheuren, schwer schliessenden Fontanellen geboren werden, und sprechen dabei: *χρύε τατ χjουλ, χρύε τεμ γ̇ουρ.*

[69]) Zum Neumond sprechen die Ehsten, sei gegrüsst, Mond, dass du alt werdest, und ich jung bleibe, Grimm. d. M. 677. Der Leidende ruft dem Neumonde zu: Du magst zunehmen, mein Uebel mag abnehmen, S. 678. Bisgott, willkommen Mond, holder Herr, mach meines Geldes mehr. S. 666.

[70]) Darf man hiemit die Verhöhnung des am Pfingsten zuletzt austreibenden Hirten (Pfingstschläfer) in Verbindung bringen? Grimm, deutsche Mythol. S. 746.

[71]) Der Schrei des Käutzchens hat in seinen verschiedenen Modulationen viele Aehnlichkeit mit dem Todtenjammer der Weiber, und dies mag ihm vermuthlich den Namen des Unglücksvogels zugezogen haben.

[72]) Vermuthlich auch hier als Schutzmittel gegen böse Einflüsse, s. Note 47.

[73]) Das slavische Lied von der Einmauerung einer jungen Frau bei dem Bau der Citadelle von Skodra soll auch im Albanesischen existiren.

[74]) S. auch die Bräuche vom Neujahrstage, und bei der Schatzhebung. — In Elbassan wurde mir erzählt, dass ein Mann, welcher vor mehreren Jahren eine Oelpflanzung anlegte, in jede Setz-

grube einen Schlangenkopf werfen liess; ob er hierin persönlicher Eingabe, oder einem alten Brauche gefolgt sei, wusste man nicht anzugeben.

[75]) Die Slaven kennen keinen Kampf des Sommers und Winters, welcher germanisch zu sein scheint. Grimm deutsche Mythol. S. 734.

[76]) Bei den Neugriechen Νεράϊδες; ihrem Charakter nach scheinen sie jedoch den alten Melien zu entsprechen.

[77]) Dieser Glaube erinnert an die Furcht des Anchises bei seiner ersten Bekanntschaft mit Aphrodite.

[78]) Eine dunkle deutsche Redensart spricht vom Reiten der schwarzen Kuh.

[79]) Lares grundules. Die Römer begruben auch die Kinder, welche noch nicht gezahnt hatten, im suggrundarium.

[80]) Das Wort scheint seiner Endung nach eine weibliche Participialform zu sein, das entsprechende Präsens wäre βιττόιγ, scheint jedoch nicht vorhanden zu sein, dafür βjέτ und βιττ, Plur. βιτgρέ-τg Jahr; βιέτρg alt; βjετgρόιγ ich altere. — βιττόρg scheint daher etwa den Sinn von „Alte, Altchen" zu haben.

[81]) Nullus enim locus sine genio, qui per anguem plerumque ostenditur. Servius ad Aen. V, 58.

[82]) λουπ ich verschlinge, geg. (wohl mit dem latein. lupus verwandt); im neugriech. τὸ ἔμαρε γλjοῦπ er schlang es hinunter, verschlang es.

[83]) S. z. B. Heft II, Nr. 3.

[84]) Erinnert unwillkührlich an die drei Tauben auf der dodonaeischen Kupfermünze, welche J. Arneth in seinem Taubenorakel von Dodona, Wien 1840, beschrieben hat. Eine Taube sitzt auf der Orakeleiche, die beiden andern stehen am Fusse derselben.

[85]) Die Ἔμπουσα soll in den Mährchen des oberen Sperchius-Thales fortleben.

[86]) Die gegische Form zeigt grosse Aehnlichkeit mit dem loup garou der Franzosen; dieser ist, wenn wir nicht irren, im südlichen Frankreich ein blutsaugender Revenant, und daher etwas anderes, als unser Währwolf und der Lykanthropus der Römer und Griechen.

[87]) Der Neugrieche sagt διὰ νὰ τὰ βοσκήσῃ, um sie zu weiden.

[88]) Die meisten der obigen Data erinnert sich der Verfasser in einer Schilderung des französischen Volksglaubens über Schätze und deren Hebung in der Revue des deux mondes 1849 oder Anfang 1850 gelesen zu haben, doch runden sie sich dort zu einem förmlichen Systeme.

[89]) Der Kukuk ist im Albanesischen weiblich, κjύκjε-jα oder κούκο-jα.

[90]) Tosk. bουκ ε κjύκjε, Kukuksbrot genannt.

[91]) Ebenso erröthet Hippothales, als Sokrates auf seine Liebe zu Lysis anspielt. Plato Lys. p. 204. Sokrates selbst aber schildert den Eindruck, den Charmides Schönheit auf ihn machte, mit folgenden Worten: Τότε δὴ, ὦ γεννάδα, εἶδόν τε τὰ ἐντὸς τοῦ ἱματίου καὶ ἐφλεγόμην, καὶ οὐκέτ' ἐν ἐμαυτῷ ἦν, id. Charm. pag. 155.

[92]) So sträubt sich Agesilaus gegen die Liebkosungen des geliebten Megabates. Xenoph. d. rep. laced. c. 5, 4.

[93]) Ein Ideengang, von dem sich behaupten liesse, dass er Xenophon entnommen sei, denn dieser sagt (rep. laced.): εἰ δέ τις παιδὸς σώματος ὀρεγόμενος φανείη, αἴσχιστον τοῦτο θεὶς, ἐποίησεν (Λυκοῦργος) ἐν Λακεδαίμονι μηδὲν ἧττον ἐραστὰς παιδικῶν ἀπέχεσθαι, ἢ γονεῖς παίδων, ἢ καὶ ἀδελφοὶ ἀδελφῶν εἰς ἀφροδίσια ἀπέχονται.

[94]) Ueber diese von der unsrigen so sehr abweichenden Denkweise s. κjιγ im Lexikon. Ist sie alt? Gewisse Vasengemälde scheinen die Frage zu bejahen. Die Bedeutung des Wortes ὕβρις möchte dagegen keinen Beweis liefern, da wir Schändung in demselben Sinne brauchen.

[95]) Dies ist nicht spartanisch. Ἐρᾷ Σπαρτιάτης μειρακίου λακωνικοῦ, ἀλλ' ἐρᾷ μόνον ὡς ἀγάλματος καλοῦ. Καὶ ἑνὸς πολλοὶ, καὶ εἷς πολλῶν. Maxim. Tyr. Diss. XXVI, 8. t. II, p. 27, wohl aber atheniensisch; so sagt z. B. Aeschines in Timarch. p. 146, von sich selbst: ἐγὼ δὲ οὔτε ἔρωτα δίκαιον ψέγω, οὔτε τοὺς κάλλει διαφέροντάς φημι πεπορνεῦσθαι, οὔτ' αὐτὸς ἐξαρνοῦμαι μὴ οὐ γεγονέναι ἐρωτικὸς, καὶ ἔτι νῦν εἶναι, τάς τε ἐκ τοῦ πράγματος γιγνομένας πρὸς ἑταίρους φιλονεικίας καὶ μάχας οὐκ ἀρνοῦμαι, μὴ οὐχὶ συμβεβηκέναι μοι.

[96]) Ebenso in Athen. Bei Stellen, wie bei Aristoph. Plut. V, 153, 19, denkt ein Gege gewiss nichts Schlimmes.

[97]) Daher die ewigen Klagen in den Knabenliedern über die Tyrannei des Lieblings, s. auch Pausan. I, 30, 1.

[98]) Ich habe es leider versäumt, diese interessanten Angaben meines gegischen Lehrers an Ort und Stelle zu controlliren und zu vervollständigen. Es bleibt dies daher meinen Nachfolgern überlassen.

[99]) Poll. IX, S. 107, *Καὶ ποτὲ μὲν ἐπ' αὐτοῖς διετίθεντο τοῖς ὄρτυξι, ποτὲ δὲ ἐπ' ἀργυρίῳ.*

[100]) Roeth. S. 108. Das albanes. Wort für Feuer ist *ζιάρρ.* — Im Zend Avesta hat sich der Name des Feuers in seiner Bedeutung als übelthätige Gottheit in dem Namen eines bösen Geistes erhalten, welcher Çaurva heisst. Als Sarva vom radic. sarv ferire, occidere, laedere ist dies aber im Sanscrit einer der ältesten Namen des Siva, idem Note 62.

[101]) Hiermit stimmte auch der Grund, auf welchen Servius ad Aen. I, 730 seine Ableitung baut: atrum enim erat ex fumo, und das gilt denn selbstverständlich auch von den albanesischen Küchenstuben.

[102]) Da man keine Bettgestelle kennt, so gibt es natürlich auch keinen lectus genialis. — Was aber die Webestühle betrifft, so sagt Ascon. ad cic. Mil. b. fregerunt — telas, quae ex vetere more in atrio texebantur.

[103]) Die Hälfte des Hausdaches deckt die Zimmer, die andere den Vorplatz, n. gr. *χαγιάτι,* albanes. *τεράτσ̦-α* genannt, und die Stiege.

[104]) Die Südmainotten wohnen meistens in solchen Thürmen, welche nur selten Nebengebäude haben.

[105]) Auch folgende Stelle scheint auf einen, vom übrigen Hause gesondert stehenden Thurm zu deuten: *ὑπερῷόν τι ἦν τῆς ἡμετέρας οἰκίας, ὃ εἶχε Φιλόνεως, ὁπότ' ἐν ἄστει διατρίβοι, ἀνὴρ καλός τε κἀγαθὸς καὶ φίλος τῷ ἡμετέρῳ πατρί.* Antipho de venef. pag. 611. Bei Poll. I, 81. Dagegen bedeutet *ὑπερῷον* wohl einfach das zweite Stockwerk.

[106]) Man versichert mich, dass die Sitte auch bei den Bulgaren und Südwlachen herrsche.

[107]) X, 3. *συνεχῶς δὲ περὶ τοῦ Ληλάντου πεδίου πολεμοῦντας, ἐπειδὴ οἱ πολέμιοι τῆς κόμης ἐδράττοντο τῆς ἔμπροσθεν καὶ αὐτοὺς κατέσπων, ὄπισθεν κομῶντας γενέσθαι, τὰ δ' ἔμπροσθεν κείρεσθαι· διὸ καὶ Κουρῆτας ἀπὸ τῆς κουρᾶς κληθῆναι· μετοικῆσαι δ' εἰς τὴν Αἰτωλίαν, καὶ κατασχόντας τὰ περὶ Πλευρῶνα χωρία· τοὺς δὲ πέραν οἰκοῦντας τοῦ Ἀχελώου, διὰ τὸ ἀκούρους φυλάττειν τὰς κεφαλάς, Ἀκαρνᾶνας καλεῖσθαι.* Die Etymologie der Namen kann falsch sein, dass sie sich aber auf falsche Thatsachen stütze, ist nicht anzunehmen.

[108]) Mit Becker II, S. 382. — Eusth. ad Odyss. II, 376. pag. 1450, 33, der wohl die Haarschur aus eigener Anschauung kannte, sagt: *ἐν χρῷ κουρὰ ἡ ψιλὴ κατ' Αἴλιον Διονύσιον, καὶ πρὸς τὸν χρῶτα.*

[109]) *Ἐπεὰν μέλλωσι κινδυνεύειν τῇ ψυχῇ, τότε τὰς κεφαλὰς κοσμέονται,* Herod. VII, 209. *κοσμέω* heisst vorzugsweise, ich ordne.

[110]) Pausanias VII, 14, 2.

[111]) Wer die auffallende Aehnlichkeit, welche die Volksgliederung, die Verfassung und das Gerichtsverfahren dieser Gebirgsstämme mit den altgermanischen Instituten bietet, auf historischem Wege erklären wollte, der müsste sich wohl für eine der folgenden Fragen entscheiden: Gründet sich diese Aehnlichkeit auf vorhistorische Verbindungen? Durch Grimm's Geten = Gothen (Gesch. d. deutsch. Sprache, S. 176) wären beide Elemente in der Urzeit sehr nahe gerückt. Ist sie durch die Slaven vermittelt? Aus der unten folgenden Sagenchronik dieser Stämme ergibt sich, dass deren Heimath früher von griechischgläubigen Slaven bewohnt wurde, und die Albanesen erst in neuerer Zeit dort einwanderten. Nach manchen Anzeichen zu schliessen, scheinen die öffentlichen Zustände der Montenegriner nicht wesentlich von denen der albanesischen Hochländer verschieden zu sein; s. auch über die Aehnlichkeit des scandinavischen und altrussischen Rechtes eine Bemerkung bei Wilda, Strafrecht der Germanen, S. 180, Note. Sind diese Institutionen ein Vermächtniss der Ostgothen? Einzelne Reste derselben scheinen sich selbst nach der Wiedereroberung von Dalmatien durch Justinian dort erhalten zu haben; s. Näheres hierüber im Abschnitt VI.

[112]) S. hierüber Albanien als kirchlirhe Provinz S. 19.

[113]) Die Bevölkerung dieser Hochlande beträgt nach beiläufigem Ueberschlage:

Clementi:	Seltza	1600	
	Nikschi und Wukli	1600	
	Boga	500	
			3700
Hotti			2300
Castrati			2300
Triépschi			700
Gruda			1500
Schkriéli			2500
			13000

Davon sind etwa 1500 Muhamedaner, die übrigen Katholiken. Bei einem allgemeinen Aufgebote sollen diese Bezirke 3—4000 Krieger stellen können.

[114]) *μαλj* Berg heisst in der Sprache jener Hochländer auch der Stamm, der ihn bewohnt, und der District, den derselbe besitzt.

[115]) In Pulati fällt ihm die ganze Busse zu.

[116]) *πλjάκ-ου*, alt, der Alte, Mitglied des Gemeinderathes; — Hesych. *Πηλαγόνες, γέροντες, παλαιοί, γηγενεῖς*; — *Πελιγάνες, οἱ ἔνδοξοι, παρὰ δὲ Σύροις οἱ βουλευταί*; — *Πελείους Κῷοι καὶ οἱ Ἠπειρῶται τοὺς γέροντας καὶ τὰς πρεσβύτιδας*; — *Πελητός, γέρων*. — Strabo Chrest. VII, pag. 377 (Korai): *φασὶ δὲ κατὰ τὴν τῶν Μολοττῶν καὶ Θεσπρωτῶν γλῶτταν τὰς γραίας πελίας καλεῖσθαι καὶ τοὺς γέροντας πελίους*. — So Ilias II, 53. *Βουλὴ δὲ πρῶτον μεγαθύμων ἷζε γερόντων* (dass darunter die Häuptlinge verstanden werden, zeigt v. 86. *σκηπτοῦχοι βασιλῆες*, s. auch X, 195) bei den Griechen — bei den Troern *γέροντες βουλευταί* VI, 13 und *δημογέροντες* III, 149; letztere Bezeichnung hat sich im Neugriechischen erhalten. *Πρέσβυς, γερουσιαστής*, Senator. Angelsächsisch ealdor = senior, princeps, praesul, ealdorman = dux und Comes. Niedersächs. olderman, provisor ecclesiae. Ebenso seniores bei den Franken, Gregor v. Tours. S. Stellen bei Grimm, R. A. S. 368. Bei den Slaven Starost.

[117]) Insignis nobilitas aut magna patrum merita principis dignationem etiam adolescentulis adsignant, Tacitus Germania cap. 13.

[118]) Ueber den Stab als Wahrzeichen richterlicher Gewalt und öffentlicher Würden in Deutschland s. Grimm, deutsche Rechtsalterthümer, S. 761, u. unten S. 229.

[119]) Nach den in den Archiven des Bisthums von Skodra befindlichen Bevölkerungslisten dieser Bergdistricte vom Jahre 1844, welche von der Angabe in Note 113 nicht wesentlich abweichen, kommen etwas über sechs Seelen auf das Haus. — Bei den Kastrati, welche sechs Häuptlinge haben, kommen nicht ganz 400 Seelen und etwa 60 Häuser, bei den Schkriéli mit fünf Häuptlingen 500 Seelen und etwa 80 Häuser auf einen Häuptling, mithin weniger als 100 Häuser. Die Zahl der Gjobaren beträgt aber in beiden Stämmen etwa 70—80.

φἶς-ι (vom griech. *φύσις*) heisst sowohl der Stamm, als die grösseren Abtheilungen desselben (Stammäste), denen ein Häuptling vorsteht; Unterabtheilungen der Stammäste heissen *μαχάλ-ι*, dies Wort möchte zunächst der türkischen Sprache entlehnt sein, in der mahalle Stadtbezirk, Nachbarschaft bedeutet. Könnte aber der Stamm dieser Worte nicht mit dem ahd. mahal (curia) verwandt sein (*χουβέντ-ι*, albanes. Volksversammlung, *χουβέντ-ι* Unterredung, *χουβεντόχεμ* ich unterrede, unterhalte mich). In der Regel steht bei der weitschichtigen Bauart der albanesischen Dörfer einem meist nur von nahen Verwandten bewohnten Mahál ein Gjobar vor; ist der Mahal aber gross, so finden sich auch mehrere in demselben.

Aus der vorliegenden Darstellung, verbunden mit der untenfolgenden Sagenchronik dieser Stämme ergiebt sich wohl unzweifelhaft, dass ihre politische Eintheilung rein auf der Stammesgliederung beruhe. — Bei den Germanen erscheint bereits zu Tacitus Zeiten die Idee des Stammes (vielleicht in Folge der Eroberung des deutschen Bodens) als wesentlich geschwächt, denn dieser spricht in Germania cap. 20 von der innigen Beziehung der Schwesterkinder zu ihrem Oheim und von dem Successionsrechte der avunculi, was mit dem strengen Agnatenrechte, welches sich aus

der Idee des Stammes entwickelt, gänzlich unvereinbar ist. — Auch der urdeutschen Dorfgemeinde scheint die Idee der Familie nicht mehr rein zu Grunde zu liegen. Waitz deutsche Verfassungsgeschichte I, S. 44. — Wenn sich daher auch jede Parallele zwischen der Gliederung dieser Bergstämme und der irgend eines bestimmten germanischen Stammes als unthunlich ergibt, so bieten die kleinen albanesischen Gemeinwesen dennoch grosse Aehnlichkeiten mit den altdeutschen Centen oder Hundertschaften, und lässt sich vielleicht aus dem Institute der Gjobaren folgern, dass den Decanen, deren bei vielen deutschen Völkern, namentlich bei den Longobarden und Franken gedacht wird, und welche in mehrfacher Hinsicht den Gjobaren zu entsprechen scheinen, wenigstens in der Zeit, in welcher die Stammesgliederung die alleinige Grundlage der Verfassung jener Völker bildet, ein grösserer Wirkungskreis zukam, als ihnen Waitz l. c. I, S. 258 u. folg. nach den über dieselben in den Quellen vorhandenen Spuren anzuweisen geneigt ist.

[120]) Das heisst in der Sprache des alten Deutschlands ungebotene oder gebotene Dinge.

[121]) In den deutschen Weisthümern Dorfknechte, Landknechte, Schreier genannt. Grimm S. 841.

[122]) In Deutschland finden sich mitunter auch zwei jährliche ungebotene Gedinge: meigeding und herbestding. S. Grimm S. 822.

[123]) Lex Alamann. 36. conventus secundum consuetudinem antiquam fiat in omni centena... .... si quis autem liber ad ipsum placitum neglexerit venire ...... 12 sol. sit culpabilis. — Lex Bajuvar. Tit. II. cap. 15. I. omnes liberi conveniant constitutis diebus ubi judex ordinaverit et nemo ausus contemnere placitum ...... et qui neglexerit venire damnetur quindecim solidis. — Ueber das strenge alte Recht der Trevirer s. Caesar bell. Gall. V, 56. und über die Strafen des späteren deutschen Rechtes s. Grimm S. 841. Ueber die deutschen Viehbussen und ihre theilweise Erhaltung bis ins späte Mittelalter s. Grimm S. 587 und 667.

[124]) Das altdeutsche Gericht wurde nie anders als im Freien gehalten, Grimm S. 793. Ueber die Ringform der altdeutschen Gerichte s. denselb. S. 809.

[125]) Tac. Germ. cap. 11 considunt armati. Ueber die Spuren dieser alten Sitte im Mittelalter, s. Grimm S. 771 und 772. — In einigen Orten des östlich an die vorliegenden Bergdistricte gränzenden Bisthums Pulati herrscht der merkwürdige Brauch, dass die Schiedsrichter den Parteien, welche sie ernannt haben, die Waffen abfordern, und dieselben erst nach beendigter Sache zurückgeben. Man weiss aber nicht zu sagen, ob dies in der Absicht geschehe, die Richter vor der Rache des Verlierenden, oder den Frieden zwischen den Streitenden während des Processlaufes zu sichern, oder ob sie als Pfand der Unterwerfung unter das zu sprechende Urtheil angesehen werden.

Bewaffnete Versammlungen nur bei Homer; später weder in Hellas, noch in Rom. Im Uebrigen hat dies Verfahren grosse Aehnlichkeit mit dem altrömischen, nach welchem der Senat die Gesetze vorschlägt, und das Volk über dieselben ohne Diskussion abstimmt, und kann vielleicht zur Erklärung der letzten für uns so auffallenden Bestimmung benutzt werden, wenn man sich die einzelnen Curien als Complexe verwandter Geschlechter vorstellt, welchen eine Collectivstimme zusteht, und die geregelte Abstimmung und Stimmzählung des Kunststaates nicht auf solche Naturzustände anwenden will. Berathungen im Schoosse der verschiedenen stimmenden Körper sind bei dieser Einrichtung nicht ausgeschlossen, mögen sie nun vor oder während der allgemeinen Versammlung Statt finden (der Inhalt des Gesetzvorschlages wurde ja zu wiederholten Malen bekannt gemacht), nur die Discussion vor der Gesammtheit der versammelten Körperschaften fällt weg. — Anders bei den Germanen, zwar heisst es Tac. Germ. cap. XI de minoribus rebus principes consultant, de majoribus omnes; ita tamen, ut ea quoque, quorum penes plebem arbitrium est, apud principes pertractentur; aber der Gesetzvorschlag wurde vor dem Volke discutirt, s. Ende des Capitels. Dagegen ist das audiuntur auctoritate suadendi magis, quam jubendi potestate sowohl auf die Rede des Vorschlagenden, als den ganzen Geist des albanes. Regimentes vollkommen anwendbar.

[126]) Odyss. XXIII, 118.

Καὶ γάρ τίς θ' ἕνα φῶτα κατακτείνας ἐνὶ δήμῳ,
ᾧ μὴ πολλοὶ ἔωσιν ἀοσσητῆρες ὀπίσσω,
φεύγει, πηούς τε προλιπὼν καὶ πατρίδα γαῖαν.

In Homers Zeiten ist demnach die Blutrache bereits dahin gemildert, dass die Verwandten des Mörders nicht mit ihm zu fliehen brauchen. — Diese Verse scheinen die allgemeine griechische

Sitte im heroischen Zeitalter zu schildern. — In Athen flieht der Mörder, um sich der gerichtlichen Strafe zu entziehen, für immer aus dem Lande und seine Habe wird confiscirt, s. Herrmann Lehrbuch der griech. Staatsalterthümer §. 104, Note 8. — Deutsche Quellen gedenken zwar hie und da des flüchtigen Mörders, es ist mir jedoch keine Stelle bekannt, welche von der Verpflichtung, die Heimath zu verlassen, spräche. — Uebrigens ist die erwähnte Sitte auch in Albanien nicht allgemein. In den Gegenden, wo die Häuser mit Thürmen (s. hierüber S. 170) versehen sind, wie in Pulati, dem Kurwelesch, Argyrokastron (auch früher in der griechischen Maina) zieht sich der Mörder in dieses Reduit zurück, und verbringt dort die Zeiten der Gefahr. Fälle von zehn, zwanzigjähriger und noch längerer freiwilliger Internirung sind nicht selten.

[127]) Das Haus eines geflüchteten Mörders soll niedergerissen werden. Grimm S. 730.

[128]) Der an den König oder das Volk für den gebrochenen Frieden zu zahlende Fredus scheint im deutschen Rechte da, wo er neben der dem Beschädigten zu leistenden Privatbusse vorkommt, mit dieser in einer gewissen Verbindung gestanden zu haben, so sagt Tacitus German. cap. 12 pars multae regi vel civitati, pars ipsi, qui vindicatur vel propinquis ejus exsolvitur, und bei den ripuarischen Franken soll der Fredus erst nach Berichtigung der compositio erhoben werden, Grimm l. c. S. 656. — Im albanesischen Rechte ist das Verfahren und die Bestrafung des durch den Mord gebrochenen Friedens von der Privatsühne desselben strenge getrennt und kann diese letztere niemals Gegenstand eines richterlichen Verfahrens werden.

Kohl, Reise nach Istrien, Dalmatien u. Montenegro, gibt Thl. I, S. 407 u. folg. vergleichenswerthe Bemerkungen über die in der Bocca di Cattaro bei der Blutrache herrschenden Gewohnheiten. S. 411 sagt er sehr richtig: — Dass die Gerichte einen Verbrecher zur Rechenschaft ziehen, und nach ihrer Weise bestrafen, schützt ihn noch keineswegs vor der Blutrache derer, die er beleidigt hat. In den Augen dieser sind die Criminalgerichte etwas ganz Apartes, was sie gar nichts angeht. Der Staat nimmt bei ihnen s e i n e Rechte für sich. Sie aber wollen ausserdem auch noch i h r e Privatgenugthuung für sich haben. Ja sie wollen sie nicht nur haben, sondern müssen sie auch gewissermassen suchen. Die Ansichten ihrer Mitbürger, von denen sie verachtet und ausgestossen werden, wenn sie sich mit einer blossen Bestrafung von Seiten der Behörden begnügen, zwingen sie dazu. Es ist dies ganz dasselbe, wie bei unsern Ehrenangelegenheiten, wo auch die Ehre des Beleidigten in den Augen seiner Genossen nur sehr unvollkommen hergestellt sein würde, wenn er ohne Duell sich mit einer blossen Bestrafung des Beleidigers von Seiten des Gerichtes begnügen wollte.

Die Blutrache lässt sich gewissermassen als der erste Versuch der Gesellschaft betrachten, das Individuum vor der Willkühr Anderer zu schützen.

[129]) In Albanien findet sich also eine aus der Idee des Stammes hervorgegangene Gesammtbürgschaft der Geschlechter, welche nach der Volksansicht selbstständige Körper bilden, zu welchen sich die einzelnen Angehörigen wie die einzelnen Glieder zum ganzen Leibe verhalten. Dass diese Ansicht dem ganzen Volke gemein sei, ergibt sich auch aus den Beiträgen zu den Gebräuchen der Riça. — Ueber das deutsche Recht sagt Grimm R. A. S. 663. Alle Schwert und Spillmagen, die an der Fehde Theil hätten nehmen müssen, waren zum Wergelde mit verbunden und mit berechtigt .... ad quemcunque hereditas terrae pervenerit, ad illum vestis bellica et ultio proximi et solutio leudis debet pertinere Lex Angl. et Werin. 6, 5; es war gemeinschaftliche heilige Verpflichtung; ganze Geschlechter konnten dadurch verarmen oder wohlhabend werden.

[130]) In dem benachbarten Bisthum Pulati soll dieselbe durch ein altes Herkommen auf 1500 Piaster festgestellt sein.

[131]) Eben so heisst es in einer bei Wilda S. 174, Note 1 abgedruckten Verordnung des Königs Hakon von Norwegen: dass wenn in Norwegen jemand getödtet werde, dafür der beste Mann des andern Geschlechtes, wenn die That auch ganz ohne sein Wollen, Wissen und Begünstigung geschehen sei, der Blutrache anheimfalle, und dadurch die besten Geschlechter geschwächt wurden.

[132]) Ebenso nach attischem Rechte, s. Herrmann l. c. §. 104, Note 11. Folgende Bestimmung der 12 Tafeln über den unfreiwilligen Todtschlag scheint eine Spur alten Wergeldes zu enthalten, XII tabul. 7, 13 si (quis) imprudens sine dolo malo occisit (hominem liberum) pro capite occisi et natis ejus in concione arietem subigito.

[133]) Aus folgender Satzung der Insel Gothland möchte sich ergeben, dass die ursprünglich nordische Sitte, welche sie zu regeln und zu mildern trachtete, mit der albanesischen grosse Aehnlichkeit gehabt haben müsse. Wilda in seinem Strafrecht der Germanen §. 182 sagt hierüber: das Wergeld durfte nicht sogleich nach der That angeboten werden, vielmehr musste der Thäter sich erst der Rache der Erben entziehen durch Flucht in eine der drei Kirchen des Landes, welche in dem höchsten und beständigen Frieden gesetzt waren; auf dieser Flucht sollen ihn sein Vater, Sohn oder Bruder und, wenn keiner von diesen da ist, seine nächsten Freunde begleiten (soll dieses zu seinem Schutze, oder zu deren eigenen Sicherheit geschehen? beides liesse sich aus andern Bestimmungen nordischer Rechte vermuthen, doch aus dem Texte der Satzungen weder das eine, noch das andere mit Bestimmtheit entnehmen). Dann sollte er ein Jahr in einer Art von Verstrickung fern von dem Verkehr der Menschen, von seinen Verwandten, und namentlich von seinem Gegner leben . . . . . auch war es ihm gestattet, während dieser Zeit ausser Landes zu gehen, nach Ablauf des Jahres dann soll er das Wergeld anbieten und, wenn dessen Annahme verweigert wird, noch zwei Mal, immer nach Ablauf eines Jahres, es wiederholen. Hat der Erbe sich die Sühne noch nicht gefallen lassen, so nimmt die Gemeinheit das Wergeld in Empfang, und der Thäter ist nun ein von Schuld entfreiter, gefriedeter Mann.

Diese Denkweise ist sehr alt. Justin VII, cap. 2: Igitur Illyrii infantiam regis pupilli contemnentes, bello Macedonas aggrediuntur: qui proelio pulsi, rege suo in cunis prolato, et pone aciem posito, acrius certamen repetivere: tanquam ideo victi fuissent antea, quod bellantibus sibi regis sui auspicia defuissent; futuri vel propterea victores, quod ex superstitione animum vincendi ceperant: simul et miseratio eos infantis tenebat etc. Schwache Spuren bei Kohl l. c. I, S. 431.

[134]) Ein dreimaliges Umkreisen des Scheiterhaufens oder der Leiche eines berühmten Verstorbenen kommt bei den Alten häufig vor. Homer Ilias XXIII, 13: *οἱ δὲ τρὶς περὶ νεκρὸν ἐΰτριχας ἤλασαν ἵππους* — Virgil Aeneis XI, 188: Ter circum accensos cincti fulgentibus armis Decurrere rogos, ter moestum funeris ignem Lustravere in equis . . . . . . — Tacitus Annales II, 7. restituit aram honorique patris (Drusi) princeps ipse cum legionibus decucurrit. — Siehe auch Valerius Flaccus lib. III, 346. und Appian B. C. I. Livius XXV, 17. bei Gracchus Bestattung durch Hannibal. — Statius Theb. VI, 213. Tunc septem numero turmas (centenus ubique surgit eques) versis ducunt insignibus ipsi Grajugenae reges lustrantque ex more sinistro Orbe rogum et stantes inclinant pulvere flammas. — Suetonius Claudius cap. I. — Dio Cassius LVI, 42. *ἐπεὶ δὲ εἰς τὴν πυρὰν τὴν ἐν τῷ Ἀρείῳ πεδίῳ ἐνετέθη, πρῶτοι μὲν οἱ ἱερεῖς πάντες περιῆλθον αὐτὴν, ἔπειτα δὲ οἱ ἱππεῖς, οἵ τε ἐκ τοῦ τέλους καὶ οἱ ἄλλοι καὶ τὸ φρουρικὸν περιέδραμον* . . . .

[135]) Wie die alten Athener. Plutarch Solon 10. *Θάπτουσι δὲ Μεγαρεῖς πρὸς ἕω τοὺς νεκροὺς στρέφοντες. Ἀθηναῖοι δὲ πρὸς ἑσπέραν.*

[136]) Dieselbe Ansicht scheint bei den Germanen und Scandinaven geherrscht zu haben; bei beiden Völkern gilt die Redensart, man wolle seine Söhne oder Verwandten nicht im Beutel tragen, s. Wilda S. 175, Grimm S. 647, not. 2.

[137]) In Selitza hat auch bei Weideschäden der Schuldige, ausser der Entschädigung an den Verletzten, eine Busse von zwei bis vier Schafen an die Gjobaren zu entrichten. In Pulati leistet nach allgemeinem Herkommen der Dieb und Räuber nur doppelten Ersatz. In diesen Zahlenbestimmungen zeigt das albanesische Recht eine auffallende Uebereinstimmung mit dem römischen. Das altdeutsche Recht kennt dagegen neben dem einfachen und doppelten Ansatz nur den drei-, sechs-, neun-, achtzehn-, siebenundzwanzigfachen, s. Grimm p. 654 und 655 n. *).

[138]) Grimm R. A., S. 655. Die salische und ripuarische Compositionsformel verbindet insgemein capitale und delatura. — Delatura ist was der Melder (Anzeiger proditor i. e. certus indicator l. Roth. 260) für die Angabe der entfremdeten Sache empfängt, wieviel? konnte besonders ausgemacht werden (eine alemanische Urkunde bei Goldast 3, 55 sagt: occulte sibi pactum fieri petiit de pretio duarum librarum pro delatura, ut haec patefaceret), ein solches Gedinge band jedoch nur den Bestohlenen, nicht aber den Dieb, dem die Gesetze geregeltes Anbringegeld auferlegten. — Delatura erstreckt sich jedoch weiter als capitale, und kann auch beim homicidium eintreten, l. sal. 79, 1. — Der Kaputzár lässt sich mit diesem Proditor wohl nur in soweit vergleichen, als er Angeber, nicht

aber in soweit, als er Beweiszeuge ist, denn das alte deutsche Verfahren kennt bekanntlich keinen solchen Zeugenbeweis. — Dennoch scheint es sehr wohl denkbar, dass in Zeiten unentwickelter Prozessformen, und bei Streitigkeiten über unbedeutendere Gegenstände und zwischen geringen Leuten der in den meisten Quellen erwähnte proditor mitunter auch heimlicher Beweiszeuge gewesen sei.

[139]) Das Institut der Eideshelfer wird als ein dem germanischen Rechte eigenthümliches betrachtet. Doch werden die deutschen Eideshelfer nicht von dem Gerichte, sondern von den Partheien bestimmt. Grimm R. A. S. 861, s. jedoch auch Rogge Gerichtswesen der Germanen, Halle 1820, S. 155 u. 189. — Grimm R. A. S. 860 sagt: sie verstärkten den Eid desjenigen, dem sie bei ausgebrochener Fehde zur Seite gestanden hätten, und dem sie das verschuldete Wergeld bezahlen helfen mussten.

[140]) In Pulati wird dem zu einem gerichtlichen Schwur Verurtheilten mitunter ein Grabstein während des Schwures auf den Rücken gelegt, weil dort der Glaube herrscht, dass der Meineidige diesen Stein nach seinem Tode für alle Ewigkeit zu tragen habe.

[141]) S. Grimm R. A. S. 862 g.

[142]) Bei den Römern kommt die Frau durch die strenge Ehe in die Gewalt ihres Mannes oder seines Vaters, und ist filiae, neptis loco, sie wird Agnatin seiner Agnaten, und seiner sacra theilhaftig. Dion. II, 25, *κοινωνὸν ἁπάντων εἶναι χρημάτων καὶ ἱερῶν.* — Dies liesse auf einen Bruch aller Bande schliessen, welche sie an das Geschlecht, dem sie entsprang, fesselte. Trotzdem steht dem Ehemann das Recht über ihr Leben nur ausnahmsweise zu; in adulterio uxorem tuam si apprehendisses s i n e j u d i c i o impune necares, Gellius X, 23. In den übrigen Fällen eines bedeutenden sittlichen Vergehens der Ehefrau muss dagegen der Ehemann ein Gericht aus den Verwandten derselben berufen, und im Verein mit diesen das Urtheil sprechen. Keine der über dieses Familiengericht sprechenden Stellen sagt zwar ausdrücklich, dass die von dem Ehemann zu berufenden cognati, propinqui, *συγγενεῖς* die Angehörigen der Frau seien; doch scheint es niemals bezweifelt worden zu sein, dass man sie unter jenen Ausdrücken zu verstehen habe. Dirksen Versuche zur Kritik und Auslegung der Quellen des röm. Rechtes, S. 298 und die dort Citirten. — Zimmern, Geschichte des röm. Privatrechtes I, 2. S. 513, der das Familiengericht auch auf die laxe Ehe ausdehnt. — G ö t t l i n g, Geschichte der römischen Staatsverfassung, S. 79. Auf ein solches Familiengericht scheint die Sage von der Lucretia hinzudeuten, wie sie uns Livius I, cap. 58 berichtet, denn Lucretia beschickt nach der Entehrung ihren Vater und ihren Mann und bittet sie, ut cum singulis fidelibus amicis veniant; auf die Tröstungen derselben erwiedert sie aber, bevor sie sich ersticht, ego me, etsi peccato absolvo, supplicio non libero. Lässt sich dies altröm. Familiengericht nicht am einfachsten durch die Annahme erklären, dass demselben ursprünglich eine der albanesischen ähnliche Anschauungsweise zu Grunde gelegen haben möge, welche jedoch in den historischen Zeiten von Rom mit der ganzen Idee von der Blutrache längst verwischt war?

[143]) S. die Bräuche des Riça-Thales S. 143.

[144]) S. die Bräuche des Riça-Thales S. 143.

[145]) Ebenso in Deutschland. Grimm R. A. S. 434 k. Auch in Russland eiferte die Geistlichkeit Jahrhunderte lang vergebens gegen diese Sitte. Ueber die Verlobungs- und Heimführungsceremonien dieser Stämme konnte ich nur so viel erfahren, dass sie im Ganzen den oben beschriebenen der Riça gleich sind, hier aber viele der dortigen Förmlichkeiten fehlen. Von den im Erzbisthume Antiwari zwischen der Meeresküste und dem westlichen Ufer des Sees von Skodra wohnenden Albanesen erfuhr ich, dass bei ihnen die Braut nicht erkauft werde, sondern von den Ihrigen eine kleine Ausstattung an Kleidern und selbst Hausgeräthe erhalte. Heirathszeit ist in der Regel um 25 Jahre für den Mann, und 19 — 21 für die Frau. Zwischen Verlobung und Heirath verstreichen gewöhnlich 3 Jahre. Erstere Feierlichkeit beschränkt sich auf Auswechslung von Zeichen des geschlossenen Vertrags, Gewehrsalven und Branntweintrinken. Zur Hochzeit versammeln sich die Freunde und Verwandten Sonntag Abends im Hause des Bräutigams, zechen dort die Nacht durch, und ziehen am Montag Morgen nach dem Hause der Braut. Der Haufe bleibt jedoch 30 — 40 Schritte vor der Thüre stehen, und wird dort mit Branntwein

und Backwerk bewirthet. Nur zwei oder drei der nächsten Verwandten des Bräutigams treten ein, und holen die Braut, deren Freundschaft sie nur bis zur Thür des Bräutigams begleitet, und von da nach dem Hause der Braut zurückkehrt, um daselbst zu schmausen; während dieser Züge wird möglichst viel Pulver verknallt. Bei ihrer Ankunft im Hause des Bräutigams wird die Braut niedergesetzt, und ihr ein kleines Kind auf den Schooss gegeben, mit dem sie sich erhebt, und dreimal umdreht. Auch hier durchaus keine Ehrfurcht vor dem schwachen Alter.

[146]) In den Bezirken von Pulati beträgt der Kaufpreis in der Regel 400 Piaster, steigt jedoch mitunter bis auf 800, und die Ausstattung ist äusserst gering. Lex Saxon. C. 1, uxorem ducturus CCC sol. det parentibus ejus.

[147]) Carolus princeps Francorum Pipinum suum filium ad Liutprandum direxit, ut ejus juxta morem capillum susciperet, qui ejus caesariem incidens ei pater effectus est, multisque eum ditatum regiis muneribus genitori remisit. Paul. Diacon. 6, 53. — Grimm R. A. S. 464 erkennt in dieser longobardisch fränkischen Sitte eine wirkliche deutsche Kindesannahme; Heineccius antiq. 3, 322 sq. blosse Schwertleite und Pathenschaft. Die albanesische Analogie würde für die Ansicht des letzteren sprechen, da hier der Brauch keinerlei rechtliche Wirkungen hat. „In Athen war bekanntlich beim Eintritt in das Ephebenalter das Abschneiden des Haares ein feierlicher Act, mit dem sich selbst religiöse Ceremonien verbanden, denn es wurde vorher dem Herkules ein Opfer an Wein *οἰνιτήρια* oder *οἰνιατήρια* gebracht. Das Haar wurde dann gewöhnlich einer Gottheit geweiht, am häufigsten vielleicht einem einheimischen Flussgotte, doch war es auch ein alter Gebrauch, dieser Ceremonie wegen nach Delphi zu gehen und schon Theseus sollte das gethan haben. — Diese Sitte hatte sich noch bis in Theophrast's Zeitalter erhalten." Becker, Charikles II, 383 und die dort Citirten.

[148]) Selbst der Fall, dass Geschwisterkinder nach dem Tode der Eltern in einem Hause leben, und die von den Vätern überkommene Gütergemeinschaft fortsetzen, ist nicht selten. Bei den Mirediten soll es sogar Familien von 70 und 80 Gliedern geben, welche sämmtlich unter einem Dache leben.

Dies erinnert an das Zusammenleben der 16 Aelier und ihrer Familien in einem Hause, von welchem Plutarch (Aemil. 5) spricht. Nach Göttling S. 71, gehört die gens Aelia dem sabinisch samnitischen Stamme, dieser aber dem pelasgischen an. — Aus dieser Sitte erklärt sich wohl am natürlichsten das Institut der Syssitien. Das deutsche Institut der vertragsmässigen Ganerbschaft berechtigt wohl zu dem Schluss, dass ursprünglich Gütergemeinschaft und Zusammenleben des Geschlechtes auch bei den Germanen Sitte war. Vielleicht deutet recipit satisfactionem universa domus bei Tac. Germ. 21 darauf hin. Gilt ja sogar heut zu Tage noch bei uns „Haus" für Geschlecht. (S. auch Bräuche der Riça S. 148.)

[149]) Uebereinstimmend mit den Griechen der heroischen Zeit (Peleus Odyss. XI, 495 Laertes), Römern (depontani senes), den alten Wenden, Preussen und Germanen, s. Grimm R. A. S. 486, s. dagegen Bräuche der Riça S. 148.

[150]) Tacit. Germ. 20 successores sui cuique liberi, nullum testamentum. Ebensowohl in der Urzeit Roms, da ja ursprünglich nur in Gesetzesform testirt werden konnte.

[151]) So noch die Rechtsbücher des eigentlichen Deutschlands im Mittelalter Sachsensp. 1, 17, Schwabensp. (Senkenb.) 285; s. überhaupt Grimm R. A. S. 407 und 472. 2 a.

[152]) De terra vero nulla in muliere hereditas est. Lex. Sal. tit. 59 §§. ed. Waitz in dessen Altes Recht der salischen Franken S. 117 wird die Auslassung des in früheren Editionen zu terra zugefügten Adjectives Salica unter Berufung auf die ältesten Handschriften gerechtfertigt.

[153]) *béσσα*, ursprünglich Treue, Glauben, hat auch die Bedeutung vom völkerrechtlichen Vertrag, Waffenstillstand und selbst von Frieden. — *béσσα*, als Versprechen persönlicher Sicherheit, verlangt der geflohene Verwandte des Mörders von den Verwandten des Gemordeten, um nach Hause zurückzukehren, und der Belagerte, Umringte oder Ueberwundene, welcher sich ergeben will, oder freien Abzug begehrt.

[154]) Der Brauch, Messer in die Erde zu stecken, findet sich, freilich bei einer andern Gelegenheit, auch bei den Deutschen im Mittelalter. Grimm S. 771.

[155]) Wie die germanischen Frauen. Tac. Germ. 7.

[156]) Albanesen, Griechen und Slaven lassen bei Raub- oder Kriegszügen nur in der äussersten Noth die Leichen ihrer Genossen in feindliche Hände kommen. — Tac. Germania 61 corpora suorum etiam in dubiis proeliis referunt.

[157]) S. auch Herodot II, 60.

[158]) Ausser den bereits oben enthaltenen Notizen über Pulati, verdanke ich auch die hier folgenden grösstentheils den mündlichen und schriftlichen Mittheilungen des gegenwärtigen Bischofs dieses Gebirgslandes Monsgr. Dodmassei, eines gebornen Skodraners. In dem Collegium der Propaganda gebildet, gilt er in Rom für den ausgezeichnetsten Albanesen, der aus dieser Anstalt hervorgegangen ist.

[159]) Farlat Illyr. sacrum VII, S. 261. nimmt als Gränzen dieses Bisthums den Fluss Valbona, auch Kastergius oder Kastranichius genannt, gegen Servien, den Drin (im Süden) gegen das Bisthum Çappa, und die Berge Kaloger und Biscassi (in Norden und Westen) gegen das Bisthum von Skodra, und gibt die Länge von Osten nach Westen auf fünf, die Breite von Norden nach Süden auf drei Tagreisen an. Der Bergzug Ndermaina soll den Sprengel in eine nördliche und eine südliche Hälfte theilen. Dieselben hatten im Mittelalter zwei verschiedene Bischöfe, Episcopus Pulat. major und minor, der letztere wurde auch Skordiensis (S. 263) genannt. Diese Benennung möchte die Annahme bestätigen, dass die nördliche Hälfte des Landes das Bisthum der Pulati minores gebildet habe, s. oben S. 22, Note 5. Farlat verwechselt die zu jeder Hälfte gehörigen Pfarreien, indem er Schalja, Schoschi, Kjiri, Planti und Djuánni südlich von Wlachia, Salza Toplana und Duschmann gelegen annimmt.

Bei Planti, Kjiri und Schalja existiren nach Monsgr. Dodmassei die Ruinen grösserer Städte, sie heissen in der Landessprache *χjουτέτ* (Stadt), scheinen aber keine antiken Reste zu enthalten. Vielleicht fällt eine derselben mit dem nach Ptolemaeus in dieser Richtung von Skodra 30,000 Schritt entfernt gelegenen Aequum zusammen.

Nach Monsgr. Dodmassei bilden die Districte von Planti, Kjiri, Djuanni, Mengula und Pogu das eigentliche Pulati, und die Einwohner nennen sich noch Dukadschiner, und das Recht, nach welchem sie leben, Dukadschiner-Recht. Diese Districte standen früher unter Pekia, der Hauptstadt des Dukadschin, welches das ganze Gebiet des schwarzen und weissen Drin und das Mireditenland begriffen zu haben scheint. Später rissen es die Paschas von Skodra durch Waffengewalt an sich.

[160]) Oder eben so viel Pfarreien, von welchen die vier ersten mit Franciscanermönchen, die letzte aber, der Sitz des Bischofs, mit einem Weltgeistlichen besetzt ist; siehe Abtheilung I, S. 36, Note 77.

[161]) Alle diese Würden sind in oben beschriebener Weise erblich.

[162]) Hier findet sich also eine dreifache Gliederung des Stammes. An der Spitze der Hauptäste steht ein Häuptling oder Alter, welcher Mitglied des Altenrathes ist, an der der Nebenäste steht ein Dorsan, und deren Zweigen ein Gjobar vor.

[163]) Frauenklöster gibt es nicht. Solche Jungfrauen oder Witwen leben, nachdem sie das Gelübde der Keuschheit abgelegt, entweder für sich, oder dienen in fremden Häusern, welchen ihre Gegenwart nach der Volksansicht heilbringend ist. Sie entsprechen der griechischen *χαλογραῖα*.

[164]) Nach albanesischer Ansicht hatte Turnus volles Recht, den Latinus zu bekriegen, als dieser die ihm verlobte Lavinia an Aeneas gab.

[165]) Ganz auf dieselbe Weise machten sich im südlichen Albanien die bekannten Sulioten, die den von ihnen bewohnten Bergen benachbarten Dörfer zinsbar.

[166]) Auch diese Schilderung passt auf die Kämpfe der Sulioten mit Ali Pascha von Jannina.

[167]) Nach Hoffmann, Pahl und Pfaff Beschreibung der Erde, S. 3129, Note 1, wanderten sie dort im Jahre 1737 aus Serbien ein, wohin sie im 15. Jahrhundert geflüchtet waren, und betrug ihre Anzahl 2000 Köpfe.

[168]) *χουὄτρίμ* von *χουὄ* wer? und *τρίμ* tapfer, also eine Frage.

[169]) Der Stammbaum der Hotti soll elf, der der Kastrati nur sieben Generationen zählen.

[170]) Augustin Thierry, histoire de la conquête de l'Angleterre par les Normans, Theil I, S. 38, sagt von den Bretonen: tout B r e t o n, pauvre comme riche, avait besoin d'établir sa généalogie,

pour jouir pleinement de ses droits civils et faire valoir ses titres de propriété dans le canton, où il avait pris naissance, car chaque canton appartenait à une seule famille primitive et nul ne possédait légitimement aucune portion du sol, s'il n'était membre de cette famille qui, en s'agrandissant, avait formé un tribu; und daher habe jeder Breton seinen Stammbaum bis ins sechste Glied und noch weiter anzugeben vermocht. In den vorliegenden kleinen Gemeinwesen, wo Jeder Jeden kennt, bedarf es einer solchen Einrichtung nicht.

[171]) Auch eine obscure griechisch geschriebene Mönchschronik, die von einem Eingeborenen des Thales von Argyro Kastron verfasst zu sein scheint, und von der eine Uebersetzung in der ersten Ausgabe von Pouqueville's Reisewerk abgedruckt sein soll, leitet die Namen vieler nördlich von Argyro Kastron gelegenen Dörfer von den Söhnen und Enkeln der Gebrüder Theseus und Atlas ab, welche ihr zufolge eine Colonie von Athen aus hierher geführt haben.

[172]) Sagen von der Einwanderung des albanesischen Elementes in diese Hochlande und der allmählichen Verdrängung oder Albanisirung der slavischen Eingeborenen finden sich auch in dem benachbarten Bisthum Pulati, wo noch zahlreiche Ruinen von kleinen im griechischen Style erbauten Kirchen und Klöstern sein sollen. So wanderten z. B. die Duschmani von Thusi aus in den von ihnen jetzt besetzten Landstrich ein, indem sie die (wahrscheinlich slavischen) Eingeborenen, Ljmarthi genannt, vertrieben. Die Bewohner von Djuanni sagen, dass sie aus Mireditien, und die von Petali, dass sie von Kutsch aus eingewandert seien.

[173]) *Οἵ τ' εἶχον Φθίην ἠδ' Ἑλλάδα καλλιγύναικα*, Ilias II, v. 683.

[174]) Wir glauben annehmen zu dürfen, dass durch die Existens einer aus dem Stamme hervorgegangenen Aristokratie, sobald im Laufe der Zeit der neue Staat nach Innen grössere Festigkeit gewonnen hat, der Uebergang von der monarchischen zu der aristokratischen Verfassung (welchen man vielleicht einen Rückgang auf den Urzustand solcher Stämme nennen könnte) sehr erleichtert wird. Die urrömische Aristokratie und die der griechischen Urstaaten scheint aber solchen Zuständen entsprungen zu sein. Dass die Urbevölkerung Rom's aus verschiedenen Stämmen bestand, thut hier wohl nichts zur Sache.

[175]) Bei den erobernden Germanen wird schon nach Individuen getheilt.

[176]) Die Existenz solcher königlichen Domänen in Laconien ergibt sich auch aus Odyss. IV, 177, wo Menelaos wünscht, dem Odysseus einige Städte in Laconien einräumen zu können „die in der Nähe bewohnt, mich selbst als Herrscher bekennen."

[177]) Müller Minyer I, 186.

IV.

Sind die Albanesen Autochthonen?

Ἐκλελοιπέναι δὲ νῦν ἱστοροῦνται (Αἴθικες). Τὴν δ' ἔκλειψιν διττῶς ἀκουστέον· ἢ γὰρ ἀφανισθέντων τῶν ἀνθρώπων, καὶ τῆς χώρας τελέως ἠρημωμένης, ἢ τοῦ ὀνόματος τοῦ ἐθνικοῦ μηκέτι ὄντος, μηδὲ τοῦ συστήματος διαμένοντος τοιούτου. Ὅταν οὖν ἄσημον τελέως ᾖ τὸ λειπόμενον νυνὶ σύστημα, οὐκ ἄξιον μνήμης τίθεμεν οὔτ' αὐτὸ, οὔτε τοὔνομα τὸ μεταληφθέν. ὅταν δ' ἔχῃ τοῦ μεμνῆσθαι δικαίαν πρόφασιν, λέγειν ἀναγκαῖον τὴν μεταβολήν.

Strabo IX, pag. 434.

Albanien hat keine zusammenhängende Geschichte. Sowohl in der alten, als in der neuen Welt taucht der Name des Landes nur zeitweise und in der Regel nur dann auf, wenn der Gang der Ereignisse dasselbe mit seinen Nachbarländern in nähere Beziehung setzt; hört diese Beziehung auf, oder ist sie festgestellt, dann tritt auch das Land in sein altes Dunkel zurück, und so kommt es, dass die ganze innere Geschichte desselben sich auf einige Bruchstücke beschränkt, die sich um ein Paar berühmte Persönlichkeiten oder um die Stammbäume einiger kleiner Dynastien gruppiren.

Liegen solche Bruchstücke nicht allzuweit aus einander, so mag es der Geschichtsschreiber versuchen, durch Combinationen, Inductionen und sonstige Uebungen des Scharfsinns die bestehenden Lücken zu füllen. Wie aber, wenn solche Lücken nicht etwa Jahrzehnte, oder Jahrhunderte, sondern Jahrtausende betragen? und die albanesische Geschichte hat solche Lücken, denn von Strabo und Ptolemaeus bis zu den Eroberungen der Normannen wird des Landes nur ein paar Mal obenhin gedacht, wenn es der Tummelplatz einer neuen Barbarenhorde geworden ist.

In dem Grade, als sich nun der Schleier von dem Lande lüftet, erscheint es als ein neues. Die Normänner nennen dasselbe, oder wenigstens dessen Mittel, die Bulgarei [1]), und zwar ganz in dem Sinne, nach welchem es früher Makedonien hiess, obwohl das Bulgarenreich, dessen Könige in Ochrida sassen, bereits seit Jahrhunderten den Byzantinern unterlegen war. Die geographischen Namen, welche von den Geschichtsschreibern des Mittelalters erwähnt werden, haben meistens slavischen Klang, und prüft man die Karten des heutigen Albaniens, so findet man die slavische Nomenclatur sehr stark vertreten, und selbst über die entlegensten Bergstriche verbreitet. Auch haben sich ein paar nothdürftige Notizen über diese Eroberung und Slavisirung von Albanien erhalten.

Gleichwohl zeigt uns die Geschichte bald nach der Zeit, in der sie wieder Notiz vom Lande nimmt, dasselbe von einem Volke bewohnt, das nicht slavisch spricht, und das sie das albanesische nennt, und dies Volk wird rasch so kräftig, dass es seine Gränzen übersprudelt, und während mehrerer Jahrhunderte nach allen Seiten hin massenhafte Auswanderungen unternimmt. Es ist sogar nicht unwahrscheinlich, dass diesen Auswanderungen nur durch die türkische Eroberung ein gewaltsamer Damm gesetzt wurde, und dass sie vielleicht ohne diesen noch längere Zeit fortgedauert hätten.

In der Gegenwart gränzt sich dies Volk gegen seine slavischen Nachbarn, sowohl im Osten, als im Norden scharf ab, und im Kern des Landes ist das slavische Volkselement gänzlich verschwunden; dagegen aber, besonders im Mittelland, ein anderes fremdes Element, das wallachische zahlreich eingestreut.

Es ergibt sich aus dem Gesagten, dass Albanien einstens in demselben Verhältnisse zum slavischen Elemente gestanden haben müsse, wie Griechenland, und dass daher dessen Historiker eine slavische Periode in der Art anzunehmen gezwungen sind, wie sie Fallmereyer in die griechische Geschichte eingeführt hat.

Er muss hier so gut wie dort, der Frage Rede stehen, ob sich etwa aus dem Factum der slavischen Neutaufe, welche das Land erhielt, der Schluss ziehen lasse, dass die Einwanderer entweder öde Striche besetzten, oder gegen die alten Bewohner einen Vertilgungskrieg führten; weil sie, wenn anders, wohl die von jenen gehörten Namen angenommen, und sich darauf beschränkt hätten, ihnen mundgerechte Formen zu geben [2]).

Eine fernere Frage, welche er zu beantworten hat, ist die, ob man nicht aus dem Umstande, dass sich diese slavische Nomenclatur bei einem anders redenden Volke erhalten hat, schliessen müsse, dass das slavische Element nicht rasch, sondern nur allmählich verschwunden sei, weil ja, wenn anders, die jetzigen Bewohner die ihnen fremde Nomenclatur nicht hätten überkommen können.

Der einfache gesunde Menschenverstand scheint die Bejahung beider Fragen zu empfehlen, er vermag aber nicht die Schwierigkeiten zu lösen, welche das spurlose Verschwinden des Anfangs allein oder übermächtig vorhandenen fremden Elements, und die ungeschmälerte Restauration des alten, obwohl ausgerotteten Elements in die früher besessenen Rechte seiner Ansicht entgegenstellen; — und diese Schwierigkeiten sind für Albanien noch weit grösser, als für Griechenland.

Wenn der Historiker das Verschwinden des slavischen Elements aus Griechenland in der allmählichen Hellenisirung desselben sucht, so kann er sich zu dem Ende auf das geistige Uebergewicht berufen, welches das griechische Element nicht nur als das altgebildete, sondern auch als das in Kirche und Staat herrschende, über die Naturhorden der Slaven erhalten musste.

Anders in Albanien, denn hier kommt die Albanisirung des slavischen Elements in Frage, nach unserer Kenntniss der Dinge möchten wir aber dem albanesischen Elemente keinerlei geistiges Uebergewicht über das slavische zuerkennen, und an eine Begünstigung desselben von Regierungswegen wird gewiss Niemand denken wollen. Es ist in Albanien wohl zu keiner Zeit viel regiert worden, am wenigsten aber in dem gedachten Sinne.

Die ganze Frage scheint uns noch nicht zur Beantwortung reif, denn sie fordert eine weit genauere Detail-Kenntniss der Landesverhältnisse, als uns bis jetzt zu Gebote stehen. Wir müssen uns daher vorerst auf den einfachen Satz beschränken: die Slaven bildeten einst den Hauptheil der Bevölkerung des Landes, sie sind aber jetzt daraus verschwunden; wie dies zuging, ob sie von dem albanesischen Elemente ausgestossen, oder verdaut wurden; ob Vertilgung, gewaltsame Vertreibung, langsames Zurückweichen, Ueberwucherung und langsames Absterben, oder allmähliches und freiwilliges Aufgehen in das albanesische Element, ob eine oder mehrere dieser Ursachen vereinigt dies Verschwinden veranlasst, — dies zu untersuchen wollen wir künftigen Forschern überlassen. Es bleibt uns daher nur noch der kümmerlichen Spuren zu gedenken, welche in den Sagen des Landes, so weit sie zu unserer Kenntniss gekommen, auf diese Racenkrise hinzudeuten scheinen. Die oben mitgetheilten Stammessagen der Malissor oder Bewohner des albanesischen Alpenknotens stellen das Gebirge von Serben bewohnt dar; zu diesen filtriren

albanesische Familien ein, und die Serben weichen entweder vor den erstarkenden Neuwohnern zurück, oder sie werden von diesen gewaltsam verdrängt, oder es bleiben auch Reste im Lande zurück, die aber kein Gedeihen haben, und von den Eindringlingen gleichsam überwuchert, als Fremdlinge im eigenen Lande hinsiechen und allmählich absterben [3]). Eine zweite Spur findet sich in der Familiensage der Mireditenchefs; ihr zu Folge war der Stammvater ein griechisch-gläubiger Bulgar, der mit seinen Heerden nach den heutigen Sitzen der Mirediten übersiedelte, und dort katholisch wurde, dass er auch albanesisch gelernt, scheint der Sage entweder zu selbstverständlich, oder nicht wichtig genug, um es ausdrücklich zu erwähnen. Hier liegt also ein Beispiel freiwilliger Albanisirung vor. Wir beschliessen diese Notizen mit dem leider nur sehr kurzen Bericht, den uns Leake [4]) von der Art und Weise gibt, wie der Bischof von Gortscha (im Gebiete des Dewól, südlich vom Ochrida-See) im Jahre 1805 über die vorliegende Frage dachte. „Des Bischofs Geographie und Historie steigt nicht höher hinauf, als bis zu der bulgarischen Eroberung dieser Gegend, welche er als einen Theil von Alt-Bulgarien betrachtet, der von albanesischen Freibeutern erobert, und theilweise bevölkert wurde. Als einen Beweis dieses Factums führt er verschiedene bulgarische Namen, wie Belowoda (weiss Wasser) ein Dorf und Fluss in dem benachbarten Gebirge Buschigrad und mehrere andere auf. Aber Namen slavisch-illyrischen Ursprungs finden sich in allen Theilen von Griechenland. Ein stärkerer Beweis ist der Gebrauch der bulgarischen Sprache, welche noch in einigen Dörfern dieses Districtes gesprochen wird. — Der Bischof hat eine geringe Meinung von seinen eigenen Landsleuten, schreibt aber den Ruin der Gegend vorzugsweise den muhamedanischen Albanesen zu, deren Macht und Tyrannei einen solchen Grad erreicht habe, dass sowohl Türken als Griechen einen fränkischen Eroberer herbei wünschen."

Dieser Druck wurde nach und nach den wallachischen Bewohnern der benachbarten Stadt Moskopolis so unerträglich, dass sie vor etwa 100 Jahren in Masse auszuwandern beschlossen, und hierdurch sank dieser bedeutende Handelsplatz, welchem die Sage (wohl übertrieben) zur Zeit seiner Blüthe 8, ja 10,000 Häuser gibt, zu einem elenden Dorfe von kaum 200 Häusern herab.

Wenn aber die früheren slavischen Bewohner von Albanien einem andern Volke Platz gemacht haben, welches ihnen fremd, und dieses nun im unbestrittenen Alleinbesitze des Kerns des Landes ist, so wirft sich eine neue Frage nach der Nationalität dieses Volkes auf: Wer sind die Albanesen? Stammen sie von den Urwohnern des Landes, und ist die Slavenzeit nur eine Episode in der Geschichte von Albanien, oder sind sie gleich den Slaven in historischer Zeit eingewandert, und bilden sie die dritte Völkerschichte, welche auf albanesischem Boden lagert, und die mit keiner der unteren verwandt ist? [5])

Richten wir diese Frage an die Geschichte, so erhalten wir nur eine Vermuthung zur Antwort, welche auf einem negativen Schluss gebaut ist, und diese lautet etwa so: da die Albanesen keine Slaven sind, und mit keinem andern bekannten Volke nähere Verwandtschaft zeigen, da die freilich kümmerlichen Quellen ausser der slavischen keine Einwanderung melden, die bedeutend genug wäre, um ein grosses Volk zu schaffen, so darf man annehmen, dass die heutigen Albanesen die Nachkommen der vorslavischen Urwohner des Landes seien.

Wir wollen bei dieser unbestimmten Vermuthung nicht stehen bleiben, sondern uns auf andern Feldern nach einer positiveren Antwort auf unsere Frage umsehen, denn nächst dem Bericht über das, was wir in Albanien gesehen und gehört haben, besteht die Aufgabe dieser Blätter in dem Versuche, den Beweis über das Autochthonenthum der Albanesen anzutreten.

Die Aufgabe ist gross, die Mittel und Kräfte aber gering — wir haben uns hierüber und über die Art, wie wir von den vorliegenden Studien denken, in der Vorrede ausgesprochen. — Einer muss anfangen, auf das wie? kommt wenig an, wenn dann nur die Rechten folgen: also Glück auf!

Wir beginnen mit einem kurzen Rückblicke auf die im vorigen Abschnitte gelieferten Bruchstücke albanesischer Sitte, um die Resultate festzustellen, welche sie nach unserer Ansicht für die vorliegende Frage liefern, und fassen zu dem Ende von dieser Musterkarte alter Sittenreste nur die römischen und hellenischen Analogien ins Auge.

Täuschen wir uns nicht, so möchte wohl keiner unserer Leser sein Votum über den Grund dieser Aehnlichkeit dahin abgeben, dass sie eine rein zufällige sei, denn hiezu ist die Masse gleicher

Einzelheiten zu gross — alle werden darin übereinstimmen, das, was Albanesen, Römern und Hellenen hierin gemeinsam ist, auf eine und dieselbe Quelle zurück zu leiten.

Diese Aehnlichkeit scheint uns ferner viel zu schlagend und detaillirt, als dass wir ihre Quelle in die erste Urzeit und in den etwaigen gemeinsamen Ausgangspunkt dieser Völker vor ihrer Einwanderung nach Europa zurückversetzen, und demgemäss annehmen könnten, dass dieselbe so mächtig gewesen wäre, dass sie durch die in die graueste Vorzeit zurückzulegende Wanderung der Römer und Griechen und die etwa erst zur Zeit der Völkerwanderung erfolgende Einwanderung der Albanesen nicht hätte verwischt werden sollen; denn ein Volk auf der Wanderung ist in vieler Hinsicht einer flüssigen Metallmasse vergleichbar, welche neue Formen sucht, und war es früher nicht angesessen, sondern nomadisch, so hat es in seinen neuen Sitzen noch obendrein die Krisis durchzumachen, welche der Uebergang vom Wanderleben zum sesshaften mit sich bringt.

Weit naturgemässer scheint uns demnach die Annahme, dass die Vorfahren der heutigen Albanesen schon zur Römer- und Hellenenzeit die heutigen Sitze des Volkes eingenommen, und sich die Sitten, welche ihnen mit ihren Nachbarvölkern gemeinsam waren, viel reiner und treuer bis auf ihre heutigen Nachkommen erhalten haben, als dies bei jenen Nachbarn der Fall ist. Auch so gefasst bleibt die Erscheinung noch immer wunderbar, aber es stehen ihr gewichtige Erklärungsgründe zu Gebote, welche der vorangestellten Annahme entgehen.

An ihrer Spitze steht die oben geschilderte Abgeschlossenheit des Landes gegen Aussen, welche dasselbe ausser Contact mit dem Weltverkehre setzt, und es zugleich in weit höherem Grade vor den Stürmen der Zeiten schützt, als seine offenen Nachbarländer, und mit dieser natürlichen Abgeschlossenheit harmonirt der albanesische Volksgeist auf das Innigste, welcher sich in allen öffentlichen Beziehungen niemals über die Ideen des Faustrechtes, der Blutrache und des Stammverbandes zu erheben vermochte, und welcher daher noch heut zu Tage auf einer Culturstufe steht, welche die Römer und Hellenen bereits zu der Zeit hinter sich hatten, als sie in die Geschichte eintraten.

Diese Geistesdisposition des Albanesen, vermöge deren er mit eiserner Starrheit am Ueberkommenen hält, und jeden fremden Eindruck in dieser Hinsicht zurückweist, zeigt sich aber erst dann in ihrem wahren Lichte, wenn man bedenkt, dass ein grosser Theil des Volkes, man könnte sagen dessen Blüthe, den besten Theil des Lebens in der Fremde zubringt, und dennoch nichts von dem, was er dort sieht und hört, Macht über das erhält, was er aus der Heimath mitbrachte; denn wäre dies der Fall, so könnten die geistigen Zustände der Heimath nicht unbekümmert um den Wechsel der Geschlechter, Jahrtausende lang in derselben Unveränderlichkeit verharren. Diese Verbindung des höchstmöglichen, conservativen Instinctes mit einem so ausgesprochenen Wandertriebe scheint uns eine der interessantesten Erscheinungen im Völkerleben. Wer nun aber diese Ansichten theilt, und dem conservativen Instincte des Albanesen sein gehöriges Recht widerfahren lässt, der wird geneigter sein, sich die Uebereinstimmung zwischen Albanesischem, Römischem und Hellenischem eher in der Art zu erklären, wie sie zwischen Deutschem und Skandinavischem, oder zwischen Geschwistern besteht, welche demselben väterlichen Hause entstammen, als anzunehmen, der Albanese habe das, was in seiner Sitte der römischen und hellenischen gleicht, von dem Römer oder Hellenen entlehnt, so wie wir Deutsche etwa die eine oder andere Sitte von den Franzosen angenommen haben.

Dieser Gedankengang führt aber mit nothwendiger Consequenz in die graueste Urzeit und zu dem Knotenpunkte römischer und griechischer Familiensitte zurück, dessen Existenz wohl kein Kenner derselben in Abrede stellen möchte, und zwingt zur Annahme einer dritten Auszweigung desselben, deren Lebenskraft so zähe ist, dass sie unsere Tage erreicht hat. Dann also war der Uralbanese nicht bloss ein Altersgenosse und Nachbar, sondern auch ein Verwandter des Urrömers und Urhellenen, oder mit andern Worten, was in den Sitten der drei Völker gleich ist, das wurde von ein und demselben Elemente in sie hinein getragen *).

Wir neigen uns aus vielen, weiter unten zu entwickelnden Gründen zu dieser letzten Ansicht; es kömmt uns jedoch bei der vorliegenden Frage nicht darauf an, ob dem Leser die einfache Annahme römischer und hellenischer Nachbarsitte durch die Altvordern der Albanesen plausibler erscheine, denn damit dies geschehen konnte, müssen dieselben Altersgenossen der Römer und

Hellenen gewesen sein, und hiemit stünde denn das Autochthonenthum ihrer Enkel gleichfalls fest.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass wir in dem, was der albanesischen Sitte mit der römischen und hellenischen gemein ist, einen Factor des angetretenen Beweises erblicken.

Einen zweiten Factor wollen wir an der Hand der Sprachkunde zu gewinnen suchen; derselbe setzt jedoch die möglichst genaue Feststellung der Nationalität und des gegenseitigen Verhältnisses der Völker voraus, welche im Alterthume das Land bewohnten, so weit dies nach den vorhandenen Quellen möglich ist, weil wir erst hierdurch den nöthigen Boden für die vorzunehmenden Vergleichungen gewinnen können.

Wir müssen diese Aufgabe so viel als möglich beschränken, damit sie in kein zu grosses Missverhältniss mit den Kräften gerathe, welche wir zu ihrer Lösung mitbringen; die Natur der Dinge zwingt uns aber trotzdem die Landesgränze wenigstens in einer Richtung zu überschreiten, und auch die makedonischen Völker in unsere Untersuchung mit hinein zu ziehen.

Ihre Ergebnisse sind von der Art, dass wir nur schwer der Versuchung widerstehen, den Leser zu beschleichen, indem wir ihn durch Unverfängliches allmählich auf das paradoxer Klingende vorbereiten, und einen, man kann fast sagen, anrüchtig gewordenen Namen, so spät als möglich in die Untersuchung einführen. Wir halten es jedoch für redlicher, von vornherein das Visir aufzuschlagen, damit der Leser sogleich erkenne, wie er mit uns daran sei, und die Resultate als Thesen scharf und schroff an die Spitze zu stellen. Schliesst er dann das Buch, nachdem er sie gelesen, so wollen wir uns das gefallen lassen, will er uns weiter folgen, so können wir ihm so viel versprechen, dass wir bestrebt sein werden, den Proteus in feste Bande zu legen, und ihm möglichst bestimmte Antwort auf unsere Fragen abzunöthigen; ob sie aber auch die reine Wahrheit enthalten? Die Antwort darauf steht nicht uns, sondern dem Leser zu, wenn er das darüber Beigebrachte geprüft haben wird.

Unsere Thesen sind folgende:

1) Die Epiroten und Makedonier waren noch zu Strabo's Zeiten Ungriechen oder Barbaren.

2) Epiroten, Makedonier und Illyrier sind Stammverwandte.

3) Es sind viele Anzeichen vorhanden, dass Epiroten und Makedonier den Kern des tyrrhenisch-pelasgischen Volksstammes bildeten, dessen äusserste Spitzen in Italien und Thracien in die Geschichte hineinragen.

4) Illyrisch = pelasgisch im weiteren Sinne.

Strabo sagt im Eingang des ersten Capitels seines siebenten Buches, nachdem er die nördlich vom Ister wohnenden Völker angegeben: „Die südlichen Völker sind die Illyrischen und die Thracischen und was von Keltischen oder einigen andern Völkern unter diese gemischt ist, bis nach Griechenland." Ferner im Anfang des fünften Capitels, „von Europa bleibt noch die zwischen dem Ister und dem sie umgebenden Meere gelegene Halbinsel (zu beschreiben übrig), welche sich von dem Winkel des adriatischen Meeres bis zur heiligen Mündung des Isters erstreckt. In ihr liegen Griechenland, die makedonischen und epirotischen Völker, und die über diesen bis zum Ister und zu beiden Meeren, dem adriatischen und pontischen, reichenden Völker; um das adriatische sitzen die Illyrischen, um das andere bis zur Propontis und dem Hellespont die thracischen Völker, und etwa einige diesen untermischte, skythische und keltische."

In dem bekannten Eingange des 7. Capitels S. 320 und 321, heisst es endlich: — „Uebrig sind noch die südlichen Theile des erwähnten Gebirgslandes (der illyrischen und thracischen Berge) und die unter denselben gelegenen Gegenden, zu denen Hellas und das angränzende Barbarenland bis zu den Bergen gehört. Hekataeus, der Milesier, sagt von dem Peloponese, dass ihn vor den Hellenen Barbaren bewohnt hätten. Vor Alters aber war fast ganz Hellas ein Wohnplatz der Barbaren, wie sich aus den erhaltenen Nachrichten ergibt — (pelopidische Phrygier, danaische Aegypter) — Dryopen, Kaukonen, Pelasger, Leleger und andere dergleichen theilten sich in die Länder innerhalb und ausserhalb des Isthmus — (eumolpische Thracier, tereische im phokischen Daulis, kadmeische Phönicier, Aoner, Temmiker und Hyanten in Böotien); — die Thracier, Illyrier und Epiroten sitzen jetzt noch an den Seiten von Hellas. Doch war dies früher noch mehr der Fall als gegenwärtig, wo die Barbaren den grössten Theil des unbestreitbar zu der

heutigen Hellas [7]) gehörenden Landes inne hatten; die Thracier, Makedonier und oberhalb Akarnanien und Aetolien, die epirotischen Völkerschaften der Thesproten, Kassopäer, Amphilocher, Molloter und Athamanen. Von den Pelasgern war bereits die Rede, die Leleger aber halten einige für identisch mit den Karern etc."

Aus diesen Stellen ergibt sich, dass Strabo die ganze Halbinsel südlich vom Ister in drei Theile zerlegt: nämlich Hellas im Süden, Illyrien im Westen, Thracien im Osten. — Hellas aber in der Ausdehnung, wie er sich dasselbe denkt, wird nicht von der hellenischen Raçe ausgefüllt, sondern in seinen nördlichen Theilen von barbarischen, d. h. ungriechischen Völkern bewohnt, nämlich der Westen von den epirotischen, der Osten von den makedonischen Völkern. — Wenn aber Strabo die Makedonier seiner Zeit hier zu Thraciern macht, so ist dies ein Widerspruch mit andern Angaben desselben, welchen wir nicht zu lösen vermögen, denn in einer, weiter unten über die via Egnatia anzuführenden Stelle sagt er, dass westlich vom Strymon nur einige Bergthracier sitzen, und dass erst östlich von diesem Flusse die Thracier beginnen, und in zwei anderen Stellen rechnet er fast sämmtliche makedonische Völkerschaften zu dem Stamme der Epiroten.

Uebrigens trennt Strabo auch anderwärts die Epiroten scharf von den Griechen, so sagt er z. B. [8]) „An der Mündung des ambracischen Busens wohnen dem Einlaufenden zur rechten die Akarnanen, welche zu den Griechen gehören — -- auf der linken die Kassopaeer, welche Epiroten sind" — und weiter [9]): „Unsere Darstellung brach im Westen und Norden (der Halbinsel) bei den epirotischen und illyrischen, im Osten aber bei den makedonischen Völkerschaften bis gegen Byzanz ab. Auf die Epiroten und Illyrier folgen nun die griechischen Völkerschaften der Akarnanen, Aetoler, Lokrer u. s. w." Hierher gehört auch die bekannte Stelle, in welcher die Umwohner von Dodona zusammen mit den Pelasgern als Barbaren bezeichnet werden [10]): „Dodona ist, wie Ephorus sagt, eine Gründung der Pelasger, und die Pelasger gelten unter denen, welche in Hellas mächtig waren, für die ältesten, — von ihnen wurde bei den Tyrrhenen gesprochen. Die Umwohner des Heiligthums von Dodona [11]) bezeichnet aber schon Homer wegen ihrer Lebensweise als Barbaren, indem er sagt, dass sie ihre Füsse nicht waschen, und auf der Erde schlafen," — ob sie aber Heller oder Seller zu nennen seien, will Strabo unbestimmt lassen [12]).

Dieselbe Ansicht, wie Strabo, hat Thukydides von der barbarischen Nationalität der Epiroten; in der Erzählung des verunglückten Unternehmens der Lakedämonier, Ambrakioten und Chaonen auf das akarnanische Stratos sagt er nämlich: [13]) „Mit Knemos, dem lakedämonischen Feldherrn, waren von Griechen die Ambrakioten, Leukadier und Anaktorier und tausend Peloponesier, welche er selbst hierher geführt hatte; von Barbaren aber tausend Chaonen, welche keine Könige haben; sie wurden von Photios und Nikanor als jährlichen Vorständen des herrschenden Geschlechtes angeführt; mit den Chaonen zogen auch die Thesproter aus, welche gleichfalls keine Könige haben. Die Molosser [14]) und Atitánen führte Sabylinthos, der Vormund des Königs Thoryssus, welcher noch ein Knabe war; die Paraväer ihr König Oroidos. Tausend Oresten, über welche Antiochus herrschte, zogen mit dessen Erlaubniss unter Oroidos mit den Paraväern. Auch Perdikkas schickte heimlich und ohne Vorwissen der Athener tausend Makedonier, welche nachher kamen." — Thukydides bezeichnet in dieser Stelle die Hauptvölker des eigentlichen Epirus als Barbaren, und stellt die tausend Makedonier, welche König Perdikkas geschickt hatte, zu diesen, und nicht zu den vorerwähnten Griechen [15]).

Sehen wir nun zu, welche Ansicht Strabo von den Makedoniern hat. Die hierauf bezügliche, obwohl sehr bekannte Stelle [16]) ist uns zu wichtig, als dass wir dem Leser deren Wiederholung nach unserer Auffassung ersparen könnten. „Von den epirotischen Völkern bewohnen die Chaonen und Thesproten den gesegneten Küstenstrich von den keraunischen Bergen bis zum ambrakischen Meerbusen. — — — Hinter Ambrakia liegt Argos Amphilochikon. — — Epiroten sind auch die Amphilocher, und die über ihnen in rauhen Gegenden sitzenden, und bis an die illyrischen Gebirge reichenden Molotter, Athamanen, Aethiker, Tymphäer, Oresten, Paroräer und Atitanen, theils Makedonien näher, theils dem jonischen Busen. Mit diesen mischen sich die illyrischen Völker, welche auf der Südseite der Gebirge und über dem jonischen Busen sitzen. Denn über Epidamnus und Apollonia bis zu den Keraunien wohnen Byllionen, Taulantier, Parthiner und Bryger [17]). In der Nähe bei den Silberminen in Damastium [18]) haben Perisadier ihre Herrschaft gegründet; auch

Encheller und Sesarasier nennt man hier [19]); ausserdem Lynkesten und Deuriopos und die Pelagonische Dreistadt und Eorder und Elimeia und Eratyra. — Alle diese Gegenden bildeten früher einzelne Fürstenthümer; bei den Encheliern herrschten die Nachkommen des Kadmus und der Harmonia, und das, was sich auf die Sage von ihnen bezieht, wird dort gezeigt. Diese wurden also von Einheimischen regiert. Die Lynkesten aber standen unter Arrhabäus, der aus dem Geschlechte der Bacchiaden war. Von den Epiroten endlich standen die Molotter unter Pyrrhus, des Achilles Sohn, welche also Thessalier waren; die übrigen aber wurden von einheimischen Fürsten beherrscht. Da nun bald der eine, bald der andere (von diesen kleinen Staaten) sich die Oberherrschaft über die übrigen errang, so kam zuletzt alles unter die Herrschaft der Makedonen, einen kleinen Strich über dem Jonischen Meere ausgenommen. Auch (καὶ δὴ καὶ) nannte man nun Lynkestis, Pelagonien, Orestias und Elimeia das obere Makedonien, und später auch das freie. Einige nennen auch das ganze Land bis Kerkyra Makedonien und geben zugleich als Grund an, dass der Haarschnitt, der Dialekt, die Chlamys und ähnliche Dinge dieser Völker ungefähr dieselben seien (χρῶνται παραπλησίως). Einige (von diesen) sprechen auch zwei Sprachen."

Die in dieser Stelle vorkommenden Angaben über die Nationalität der Makedonier erhalten im 5. Capitel des 9. Buches [20]) eine willkommene Ergänzung, indem uns dadurch das richtige Verständniss unserer Stelle eröffnet wird, nach welcher es ungewiss ist, ob Strabo die nach den illyrischen Brygern genannten Völker zu den Illyriern [21]) oder zu den Epiroten rechne.

Diese bezeichnet also nach unserer Ansicht folgende in Epirus und Makedonien sitzende Völkerschaften als stammverwandt, oder epirotisch: 1. Chaonen, 2. Thesproter, 3. Kassopaer (grosse Zwischensätze), 4. Amphilochier, 5. Molosser, 6. Athamanen, 7. Aethiker, 8. Tymphaer, 9. Orestier, 10. Paroräer und 11. Atintanen (Zwischensätze über die illyrischen Bulllonen, Taulantier, Parthinen und Brüger), 12. Perisadier, 13. Enchelier, 14. Sesarasier. Dies sind die 14 epirotischen Stämme des Theopompus; hierauf folgen die östlich von Pindus gelegenen 6 makedonischen Hauptvölker mit Ausnahme der schon früher genannten Orestier [22]), 15. Lynkesten, 16. Deuriopus, 17. Pelagonien, 18. Eorder, 19. Elimea und 20. Erátyra? Der Leser wolle der Ordnung, welche Strabo bei dieser Aufzählung verfolgt, auf der Karte nachgehen, und nachdem er bedacht, dass Strabo hier nach seiner Art nur die Hauptländer erwähnt, den Namen selbst aussprechen, welchen man nach der befolgten Aufzählungsweise an der Stelle des räthselhaften und unseres Wissens von keinem anderen Schriftsteller erwähnten Eratyra [23]) vermuthen sollte.

Setzt man aber Emathia an die Stelle, so ist durch die strabonische Aufzählung das ganze cisaxinische Makedonien bis auf die Küstenstriche von Bottiäa (wenn man dies nicht als eine Abtheilung von Emathia betrachten will) und Pieria erschöpft, und bevölkert sich mit Leuten desselben Stammes, wofür denn auch die Natur der Sache sprechen möchte.

Bevor wir auf weiteren Angaben der vorliegenden Stelle eingehen, müssen wir zu ihrem besseren Verständniss eine andere einschalten, welche uns wichtige Aufschlüsse über das Verhältniss der Epiroten im engeren Sinne zu ihren nördlichen Nachbaren, den Südillyriern, gibt, wenn wir damit den heutigen Zustand der Dinge in den betreffenden Gegenden vergleichen.

Strabo beginnt seine Beschreibung der via Egnatia — der bekannten römischen Militärstrasse, welche von Dyrrachium und Apollonia nach Thessalonichi führte — mit folgendem allgemeinen Ueberblicke: „Wer diese Strasse von Apollonia oder Epidamnus aus verfolgt, der hat die epirotischen Völker, welche bis zum ambrakischen Meerbusen reichen, und von dem sicilischen Meere bespült werden, zur rechten Hand; zur linken aber die illyrischen Berge und die daran wohnenden Völker bis nach Makedonien und zu den Päonen. — Vom Beginne des Makedonischen und Päonischen bis zum Strymon-Flusse wohnen Makedonen und Päonen und einige Bergthracier. Alles jenseits des Strymon gelegene bis zur Mündung des Pontus und zum Hämus gehört den Thraciern mit Ausnahme der Küste, welche von Hellenen bewohnt wird."

Bringen wir damit das dritte Fragment des 7. Buches in Verbindung, wonach die via Egnatia die Südgränze von Makedonien bildet, so ergibt sich, dass Strabo (wenn dies Fragment wirklich von ihm ist) diese Strasse sowohl für eine politische Gränze, als auch für eine Völkerscheide ansah, welche im grossen Ganzen die Illyrier von den Epiroten trennt; wir sagen im grossen

Ganzen, denn dass er wusste, dass auch im Norden von Epirus Illyrier mit Epiroten vermischt wohnten, ergibt sich aus der früher citirten Stelle.

Vergleichen wir nun Strabo's Schilderung mit dem heutigen Zustande der Dinge, so zeigt sich, dass sie auf diesen, und zwar noch genauer passe, als zu Strabo's Zeiten.

Wir haben nämlich weiter oben berichtet, dass die Sprachgränze zwischen Tosken und Gegen durch den Fluss Schkumb gebildet werde, an welchem sich die via Egnatia hinzog. Südlich von diesem Flusse wohnen heutzutage keine Gegen, wohl aber spricht man in dem nördlichen, toskischen Gränzbezirke von Berat einen albanesischen Dialekt, der zwar zu dem toskischen Stamme gehört, aber zahlreiche gegische Elemente enthält, und gegische Anklänge finden sich bereits in dem Dialekte, welcher in dem Thale der oberen Wiussa um Premet gesprochen wird.

Beachtenswerth erscheint uns ferner, dass nicht nur die in der Südostecke von Albanien sitzenden Griechen, sondern auch die Albanesen des gemischten südlichen Küstenbezirkes, der s. g. Tschamerei, die von ihnen bewohnten Landschaften nicht zur 'Αρβανιτιά rechnen, und dass selbst bei den nördlicher liegenden Argyrokastriten, Awloniten und Tepelinioten durchaus keinem Gefühle nationaler Zusammengehörigkeit mit den nördlichen Gegen zu begegnen ist. Ein Magnat von Argyrokastron äusserte sich gegen den Verfasser über das Verhältniss der gegischen Geschlechter: wir rechnen sie nicht zu uns, wir drehen ihnen den Rücken zu, und sehen gegen Süden, jene sehen nach Monastir zu. Was vom Adel gilt, das gilt auch von dem ganzen Volke. — Die Denkungsweise der Masse in Holland, ja selbst in der Schweiz und im Elsass, über ihr Verhältniss zu Deutschland möchte eine annäherende Parallele zu dem Gesagten liefern.

Soweit wir aber den Charakter der beiden albanesischen Dialekte und ihr Verhältniss zu einander zu beurtheilen vermögen, stellen sie sich etwa wie das Deutsche, Schwedische und Dänische in sofern als urverschieden dar, als die Zeit ihrer Abzweigung vor alle Geschichte fällt, und es sich nicht bestimmen lässt, ob der eine aus dem anderen entstanden sei; denn wenn schon der gegische Dialekt in manchen seiner Formen ein älteres Gepräge zu tragen scheint, so zeigen doch wiederum viele geschwächte Formen des toskischen Dialektes wegen ihrer Uebereinstimmung mit griechischen, lateinischen und anderen alten Sprachen ein sehr hohes Alter an. Wenn aber Gegen und Tosken Theile eines nationalen Ganzen bilden; wenn ihnen das Bewusstsein ihrer Zusammengehörigkeit abgeht; wenn sie urverschiedene Dialekte derselben Sprache sprechen; wenn deren Gränzscheide dahin fällt, wohin Strabo die Gränze zwischen den Epiroten und Illyriern legt; wenn die Epiroten keine Hellenen, sondern Barbaren waren, ist es da nicht höchst wahrscheinlich, dass es vor Zeiten ebenso war, wie es jetzt ist, und dass die Epiroten zu dem illyrischen Stamme gehörten, aber des Gefühles ihrer Zusammengehörigkeit mit demselben entbehrten, gerade so, wie Holländer und Dänen zu dem germanischen Stamme gehören, ohne sich deshalb eins mit den Deutschen zu fühlen?

Vereinigen wir nun die obigen drei Stellen mit einander, so ergibt sich, dass bei Strabo drei Makedonien von verschiedener westlicher Ausdehnung zu unterscheiden seien, nämlich: 1. Makedonien im engeren Sinne, bestehend aus Ober- und (dem von Strabo nicht erwähnten) Niederland, weil das erstere das letztere voraussetzt. 2. Die Provinz Makedonien mit dem südlichen Illyrien, etwa vom Ausfluss des Drin bis zur via Egnatia [24]). 3. Ein ethnographisches Makedonien, welches zu dem zweiten noch das nördliche Epirus bis nach Kerkyra hin, also etwa bis zum Ausfluss des Thyamis, der Gränze zwischen Chaonien und Thesprotien, hinzufügt.

Diesem letzten Conglomerat makedonischer, illyrischer und epirotischer Völker fallen von Epirus wenigstens die beiden Hauptstämme Chaonen und Atintanen zu. Und worauf stützt sich diese ethnographische Verbindung? Auf die Gleichheit der Sprache, der Sitte und der Tracht; also auf alles, was nationale Einheit begründet. Leider bleibt die südliche Gränzlinie dieses ethnographischen Makedoniens für das Innere von Epirus unbestimmt, aber es ist gewiss höchst beachtenswerth, dass dieselbe an der Küste nicht bis zu dem ambrakischen Golf vorgerückt wird, obgleich nach Strabo's ausdrücklicher Angabe auch noch die Nordseite seiner Mündung in das Meer von epirotischen Barbaren, nämlich den Kassopaern, bewohnt ist, und erst auf der Südseite Hellenen sitzen [25]), sondern dass sie beiläufig mit der Gränze zwischen dem rein albanesischen und dem gemischten Sprachgebiete von Epirus zusammenfällt, welche wir im

ersten Abschnitte beschrieben haben. Dieses letztere begreift das alte Thesprotien, die heutige Tschamerei, deren Einwohner albanesisch und griechisch zugleich sprechen. Ist es nun nicht auffallend, dass Strabo unmittelbar da, wo er die südliche Ausdehnung seines ethnographischen Makedoniens angibt, den Zusatz macht, einige Völkerschaften sind auch zweizüngig?

Seit Strabo schrieb, hat, was von den Hochmakedoniern und den südöstlichen Epiroten etwa übrig geblieben, bulgarisch, wallachisch oder griechisch gelernt; aber an der Küste und am Schkumbi ist es noch, wie es war, denn an jener sitzen noch zweizüngige Epiroten, und der Schkumb trennt heute die Gegen und Tosken, wie er vor Alters deren verwandte Vorväter, die Illyrier und Epiroten, trennte.

Ohne daher der Aushülfe der Sprachkunde zu bedürfen, glauben wir aus der einfachen Uebereinstimmung der uns aus dem Alterthume erhaltenen Angaben mit dem heutigen Zustande der Dinge den Schluss ziehen zu dürfen, dass die Epiroten und Makedonen zu dem grossen illyrischen Volksstamme gehörten, sich aber zu demselben wie ein selbstständiges Glied, etwa wie die Holländer zu dem deutschen Stamme, verhielten. Fasst man das gegenseitige Verhältniss der drei Völker in dieser Weise, so kann es nicht auffallen, dass der Name von Makedonien allmählich auch auf das administrativ mit dieser Provinz vereinigte Südillyrien überging, nur wird man dann den Grund weniger in diese administrative Vereinigung, als vielmehr in die ethnographische Einheit der Bewohner beider Landestheile setzen.

Nach dieser Ansicht erklärt sich auch die häufige Verwechslung der Illyrier und Lynkesten in ihrem Verhältnisse zu den voralexandrinischen Makedonen. Abel [26]) bemerkt hierüber folgendes: „das Einzige, was sich an die Geschichte dieser vier Könige (und Nachfolger des Stifters der makedonischen Dynastie) knüpft, ist der fortwährende Kampf mit den Illyriern. Wenn wir bedenken, dass zwischen dem makedonischen Reiche und den illyrischen Stämmen paeonische Völkerschaften, und westlich die Lynkesten ansässig waren, so muss es uns sehr befremden, Makedonier und Illyrier in unmittelbarer Berührung zu finden. Aber ohne Zweifel haben wir unter diesen Illyriern die Lynkesten zu verstehen. Welches [27]) Verhältniss zwischen beiden bestand, genauer nachzuweisen, ist nicht möglich; dass aber, so oft in dieser Zeit (Amyntas II.) Kriege mit Illyriern erwähnt werden, an Lynkesten zu denken ist, das scheint mir unzweifelhaft. Den deutlichsten Beweis von der Verwechslung der Illyrier und Lynkesten gibt uns die Königin Eurydike, welche, wie wir sicher wissen, eine lynkestische Fürstentochter war [28]), dennoch aber eine Illyrierin genannt wird [29])." Am natürlichsten würde sich das Verhältniss der Makedonier zu den Lynkesten und Illyriern gestalten, wenn man die ersteren als zum alttoskischen, die Lynkesten aber zum altgegischen Stamme gehörig annehmen dürfte; dem widerspricht aber die ausdrückliche Angabe Strabo's, dass auch die Lynkesten epirotischen, also alttoskischen Stammes seien. Wenn aber Livius [30]) das Land um Edessa, Beroea und Pella von Illyriern bewohnen lässt, so muss die Verwandtschaft zwischen Illyriern und Epiroten gross gewesen sein, damit eine solche Verwechslung Statt finden konnte; oder man muss diese Illyrier des Livius als neuere Einwanderer in die durch den Krieg verödeten Länder betrachten.

Bei der Unbekanntschaft mit diesen Ländern und deren späterem traurigen Zustande sind Widersprüche über die Nationalität einzelner Stämme nicht zu verwundern; so sind die Atintanen bei Strabo Epiroten, bei Skylax und Appian [31]) Illyrier — die Dardaner sind nach Strabo und Appian Illyrier, nach Dio Cassius [32]) gehören sie zum moesischen Stamme, und Stephan nennt ihre Städte Naissus und Skupi thracische, — die Paeonen und Bryger werden bald Illyrier, bald Thracier genannt, — die sicher illyrischen Istrier nennt Skymnos Thracier, und denselben Irrthum begeht Stephan mit den illyrischen Daorsern; nach ihm und Livius [33]) sind die sonst thracischen Tralller Illyrier; macht doch der Scholiast zu Aristophanes selbst die Chaonier zu Thraciern; die Triballer, welche sonst überall Thracier heissen, sind nach Stephan Illyrier. — Strabo spricht sich wiederholt über die Schwierigkeiten aus, mit welchen er bei der Beschreibung dieser Völker zu kämpfen hatte [34]).

Wir sind in der obigen Untersuchung zu dem Schlusse gekommen, dass die unter sich stammverwandten Epiroten und Makedonen einen selbstständigen Zweig des grossen illyrischen Volksstammes zu bilden scheinen. Wir haben uns aber bei den Alten vergebens nach einer

Bestätigung für diese Schlussfolgerung, d. h. für die Verwandtschaft der Illyrier mit jenen beiden Völkern, umgesehen. Selbst die Mythe schweigt hierüber, wenn man nicht in ihren Angaben über Kadmus Beziehungen zu den Illyriern ein Zeugniss für deren Verwandtschaft mit den tyrrhenischen Pelasgern erkennen will. Aus Apollodor's [35]) Darstellung des Verhältnisses zwischen Kadmus und den Illyriern ergibt sich nämlich eine Vermuthung, dass hier verschiedene Sagen an einandergereiht sind, nämlich: 1. Kadmus verlässt mit der Harmonia Theben, und begibt sich zu den Encheliern; denn als diese mit den Illyriern in Krieg verwickelt waren, hatte ihnen der Gott prophezeit, dass sie siegen würden, wenn sie Kadmus und Harmonia zu Führern hätten. Sie nahmen dem zu Folge diese zu Führern gegen die Illyrier; — 2. und Kadmus herrscht über die Illyrier; — 3. und es wird ihm ein Sohn Illyrios; — 4. ein anderes Mal (αὖϑις) verwandelt er sich mit Harmonia in Drachen, und wird von Zeus in die elysäischen Felder gesendet.

Die dritte Sage möchten wir so ergänzen: Kadmus wandert von Theben nach Illyrien und wird Stammvater der Illyrier, denn es scheint uns nicht im Geiste der Sage zu liegen, dass sie unnütze Personen aufstellt, und dies wäre Illyrios, wenn er von Kadmus als Herrscher über das schon vorhandene Volk der Illyrier gezeugt würde, denn er hat keine Nachkommen; doch sei dem wie ihm wolle, Beziehungen der Illyrier zu Kadmus stehen fest, und dessen Beziehungen zu den tyrrhenischen Pelasger sind wiederum der Art, dass Müller sich für berechtigt hält, das Phönicierthum des Kadmus zu verwerfen, und ihm zu einen reinen tyrrhenischen Pelasger zu stempeln.

Andere Mythen trennen die Illyrier gänzlich von dem hellenisch-pelasgischen Cyklus, und stellen sie zu den Kelten; dahin gehört diejenige Genealogie, welcher Arrian unter allen existirenden den Vorzug gibt. Polyphem erzeugt mit Galatea den Keltus, Illyrius und Galas [36]). Illyrius Söhne sind Encheleus, Autarius, Dardanus, Maedus, Taulans und Perrhebus, dessen Töchter Partha, Daorsa, Dassara; Autarius zeugt den Pannonius oder Paeon, und Paeon den Scordiscus und Triballus; die letzten Namen stehen hier wohl irrthümlich, denn die Scordiscer sind unbestritten Gallier, und die Triballer nebst den früher erwähnten Maedern sind Thracier. Am auffallendsten aber erscheint in dieser Familie der Name Perrhebus, und selbst die Emendation desselben in Paravaeus würde die Schwierigkeit nicht beseitigen, weil dieser Stamm für epirotisch gilt.

Dagegen haben wir mehrfache Zeugnisse über die Abstammung der Epiroten und Makedonier gefunden, welche sie mit seltener Uebereinstimmung sämmtlich für Pelasger erklären, und diese Zeugnisse sind für uns zu wichtig, als dass wir dem Leser deren einzelne Aufzählung ersparen könnten.

Das allgemeinste Zeugniss für Epirus gibt Strabo [37]) indem er sagt: Viele nennen auch die epirotischen Völker Pelasger, weil diese bis dahin ihre Herrschaft ausgedehnt haben.

Epirus scheint als Pelasgia in zwei Theile zu zerfallen, nämlich in Hoch- und Nieder-Pelasgia, wenigstens citirt Stephanos [38]) aus Alexander dem Ephesier die Worte: *οἱ δὲ κάτω Πελασγίδα Χαονίαν.*

Vermuthlich bildete die Dodonaea und ihre Nachbarschaft den Gegensatz, denn dass die Umgegend des von Pelasgern [39]) gegründeten Orakels auch Pelasgia hiess, wird von Herodot [40]) ausdrücklich anerkannt, der die Landschaft, welche zu seiner Zeit Hellas [41]) hiess, zu Thesprotien rechnet. Die pelasgische Abstammung der Thesproter und Molosser bezeugt aber auch die Sage, welche Plutarch in Pyrrhus erwähnt. „Man erzählt, dass nach der grossen Fluth zuerst Phaeton über die Thesproten und Molosser geherrscht habe, einer von denen, welche mit Pelasgus in das Land kamen" [42]).

Die Verwandtschaft der Ostepiroten mit den Westepiroten wird von der Sage ausdrücklich bestätigt; nach Apollodor [43]) sind Thesprotus und Makednus Söhne des arkadischen Lykaon, Sohnes des Pelasgus, und nach Stephanus ist Atitan ein Sohn des Makednus.

Gehen wir nun zu den Makedoniern über, so rechnet sie der sagenkundige Aeschylos [44]) sammt und sonders zu den Pelasgern, denn ganz Makedonien fällt innerhalb der Gränzen, welche der Archiverkönig seinem Reiche gibt. „Ich bin Pelasgus, des erdgebornen Palaechthon Sohn, Fürst dieses Landes. Von mir, dem Könige, hat das Volk den Namen, das dieses Landes Früchte

baut; und alles Land, wodurch der Axius hinströmt und gegen Sonnenuntergang der Strymon. Mein Reich umfasst der Perrhäber Land, des Pindus Umfang, der Paeoner Näh', Dodonas Berge, und die Gränze theilt das feuchte Meer. Selbst über das hinaus geht meine Herrschaft. Doch dieses Landes Nam' ist Apia."

Was die einzelnen Völkerschaften betrifft, so nennt Justin[45]) die Bewohner von Alt-Makedonien oder Emathia gradezu Pelasger, und nach Aelian[46]) war der pelasgische Völkervater Lykaon König von Emathia. Die Bottiäer behaupteten nach Aristoteles[47]), dass sie aus Athen (dem pelasgischen Hauptsitze) und Kreta (wo Homer Pelasger nennt) stammten, und über Delphi und Japydien[48]) in ihr späteres Vaterland gewandert seien, auch sangen ihre Mädchen bei gewissen Opfern: Ἴωμεν εἰς Ἀθήνας.

Die Elimioten werden von einem Tyrrhenerkönig Elymos abgeleitet, der in Makedonien einwanderte[49]), d. h. nach unserer weiter unten zu begründenden Ansicht, sie stammten aus Epirus. Das Pelasgerthum der Oresten bezeugt endlich der Name ihrer Hauptstadt Argos[50]).

Wenn nun aber sämmtliche Epiroten und Makedonier entweder Pelasger oder Abkömmlinge der Pelasger heissen, wie geht es zu, dass sie auch Barbaren genannt werden? — Wir antworten einfach, weil eben die Pelasger keine Hellenen, sondern nach hellenischer Ausdrucksweise Barbaren waren. Wir glauben, dass der Name Pelasger einem bestimmten, von dem Hellenischen in Sprache, Sitte und Abstammung verschiedenen Volke angehöre, dessen zahlreiche Stämme in der Zeit, welche am Eingange zur Geschichte liegt, den grössten Theil der adriatischen Küstenlande bewohnten; vor Ankunft der Hellenen den grössten Theil der nachmaligen Hellas mit Einschluss des Peloponneses inne hatten, und noch überdies bedeutende Striche von Italien besassen.

Wenn wir auf die Verschiedenheit des Pelasgers von dem Hellenen Gewicht legen, so halten wir sie desswegen nicht für eine radicale; wir denken uns vielmehr die Sprache und Sitte dieses Volkes in Bezug auf die hellenische etwa eben so verwandt und fremd, wie Sprache und Sitte der Albanesen im Verhältnisse zu den Neugriechen, denn diese zeigen viel gemeinsame Elemente auf, ohne dass dieselben auf der einen Seite aus ihrem Nebeneinandersein allein erklärbar wären, ohne aber auf der anderen Seite zur Annahme einer näheren gemeinsamen Abstammung, wie etwa die deutsch-skandinavische, zu berechtigen.

Die Gründe für diese Annahme glauben wir in der fast einstimmigen Ansicht des Alterthums von dem Wesen der Pelasger, und in den analogen Verhältnissen der Gegenwart zu finden, welche uns zeigen, dass sich zu einem auf hellenischem Boden sesshaften Volke ein in Sprache und Sitte verschiedenes zweites Volk in der Art gesellen könne, dass beide Elemente nicht nur einzelne Provinzen und Districte, sondern auch einzelne Stadt- und Dorfbezirke zugleich bewohnen, — dass trotz dieser örtlichen Vermischung beide [illegible]en sich durch Jahrhunderte unvermischt erhalten können, dass aber dennoch eine Zeit kommen könne, wo dieses starre Nebeneinandersein aufhört, und das eine Element die väterliche Sprache aufgibt, und die des andern annimmt.

Wir halten uns zu der Ueberzeugung berechtigt, dass eine nähere Kenntniss des gegenseitigen Verhältnisses der zusammenwohnenden griechischen und albanesischen Race alle Anstände beseitigen könne, welche gegen das gesonderte Volksthum der alten Pelasger erhoben worden sind.

Wir können uns daher nicht mit der Ansicht befreunden, dass das Naturvolk der Hellenen so viel kritische Neigung besessen habe, um eine Periode oder Culturstufe seiner Geschichte mit einem eigenen Namen zu belegen, weil deren Zustände von denjenigen späterer Zeiten wesentlich verschieden waren, und dass ferner die Blüthe der Nation von Herodot an über den Sinn und die Bedeutung dieses Namens im Irrthum gewesen sei, indem sie in dieser eigenthümlichen Bezeichnung für die Urzustände des eigenen Volkes den Namen eines besondern, fremden Volkes erblickte, und auf diese Weise der eigenen Geschichte irrthümlich ein fremdes Element einimpfte.

Was uns demnach an dieser Ansicht auffällt, ist nicht allein die den Hellenen zugemuthete kritische Anschauung ihrer eigenen Vorzeit, sondern namentlich die Unwahrscheinlichkeit, dass der Schlüssel zu derselben bereits zu Herodots Zeiten so ganz verloren war, und auch seinen Nachfolgern so ganz verloren blieb, dass sie das, was eigentlich einheimisch war, für etwas Fremdes ansehen konnten.

Wir sind so weit entfernt, das hellenische Volk als eine, aus einem einzigen Kerne erwachsene Blüthe zu betrachten, dass wir vielmehr gerade in die durch nationale Ueberschichtung bewirkte Völkermischung und Racekreuzung die Hauptursache der Herrlichkeit ihrer Entfaltung setzen zu müssen glauben. Wir haben dieselbe Ansicht von der Grundursache der römischen Grösse, und suchen den Hauptgrund, warum der Uralbanese in seiner Entwicklung gegen diese beiden Völker so weit zurückgeblieben ist, dass er sich nie über die Stufe des Stammverbandes, des Faustrechtes und der Blutrache zu erheben vermochte, darin, dass er weder zu einem gebildetern Volke einwanderte, noch von einem solchen überschichtet wurde, und es ihm daher an nationalen Gegensätzen gebrach, aus deren Reibung (und vielleicht aus ihr allein) höhere Entwicklungsphasen entstehen können. Nur im Kampfe ist Leben, in der Ruhe der Tod; wo also die Elemente zum Kampfe fehlen, da muss Todesruhe herrschen. — In dem Mittelalter wird auch dem Albanesen eine Ueberschichtung zu Theil, und am Ende dieses Zeitraumes sehen wir ihn mächtig über seine Grünzen fluthen, und der türkischen Uebermacht einen an das Wunderbare gränzenden Widerstand entgegensetzen.

Von diesen Ansichten möchte vor allem die Behauptung eine nähere Begründung erfordern, dass sich auf demselben Boden und unter unseren Augen dasselbe Schauspiel einer nationalen Krise wiederhole, wie es vor dem Anfang der Geschichte dieses Landes Statt fand, d. h. dass die heute in Griechenland wohnenden Albanesen ganz in derselben Weise in das neugriechische Element aufgehen, wie ihre Urverwandten in das hellenische Element aufgegangen sind, und dass zwischen beiden nur der Unterschied waltet, dass die in Hellas sitzenden Pelasger die Altwohner, und die Hellenen die Zuwanderer waren, während sich bei Albanesen und Neugriechen dies Verhältniss umkehrt.

Wenden wir uns zu dem Ende vorerst zu dem Vater der Geschichte, und sehen wir zu, wie er über die alte Völkerkrise denkt, denn er ist der einzige, welcher sich ausführlich mit derselben befasst. Wenn Strabo und Hekataeos die Pelasger Barbaren nennen, so kann ihnen die ebenso bestimmte Behauptung von Dionys von Halikarnass[51]), dass sie Hellenen seien, und Stellen aus Diodor entgegengestellt werden, welche keinen andern Schluss zulassen. Mit Herodot ist dies anders, er behauptet nicht bloss, er begründet auch. Seiner scharfen Auffassung von dem anfänglichen Gegensatze zwischen Pelasgern und Hellenen und dessen späterer Ausgleichung haben unseres Wissens die Gegner nichts Aehnliches aus dem Alterthume entgegenzustellen.

Nachdem Herodot[52]) aus der Sprache der Bewohner von Kreston, Plakia und Skylake, welche er für Nachkommen alter aus Thessalien und Griechenland vertriebener Pelasger hält, den Schluss gezogen, dass die Sprache der Pelasger, welche zu seiner Zeit in Griechenland bereits ausgestorben war, eine ungriechische, mithin eine barbarische gewesen sei, so baut er hierauf die Annahme, dass das zum pelasgischen Stamme gehörende attische Volk bei seiner Verwandlung in Hellenen auch die Sprache vertauscht haben müsse[53]).

Hierauf geht er zur Kritik des hellenischen Stammes über, und diese ist uns so wichtig, dass wir sie wörtlich aufnehmen müssen. „Der hellenische Stamm hat sich dagegen, nach meiner Ansicht, von seiner Entstehung an allzeit ein und derselben Sprache bedient. Aber getrennt von dem Pelasgischen und a n s i c h s c h w a c h, ist er von kleinem Ursprunge ausgehend zu einer Masse von Völkern angewachsen, hauptsächlich durch den H i n z u t r i t t anderer zahlreicher B a r b a r e n v ö l k e r. Dagegen hat, wie mir scheint, das pelasgische Volk, als ein barbarisches, niemals eine bedeutende Zunahme erlitten." Man sieht aus den letzten Worten, dass Herodot das Pelasgische überhaupt dem Hellenischen als etwas Ungriechisches entgegenstellt. Wie scharf er aber die pelasgische Nationalität von anderen ungriechischen Völkern unterscheide, das bezeugen Aeusserungen, wie folgende (II, 51): dies haben die Griechen von den Pelasgern, n i c h t von den Aegyptern erhalten; oder (IV, 49): der Dionyscult war phönicisch, nicht pelasgisch; oder (IV. 50): den Poseidon hatten die Griechen von den Lybiern, die übrigen Götter von den Pelasgern und Aegyptern[54]).

Vergleichen wir nun mit diesen Urzuständen die Nationalitätsverhältnisse des heutigen Griechenlands. Seit dem 14. Jahrhundert[55]) erscheint der Albanese in Griechenland; er dringt nach und nach fast in alle Theile des griechischen Festlandes, und besetzt hier entweder ganze Striche, oder kommt als Zuwohner in griechische Dörfer und Städte, wie Argos[56]) und Athen.

Jetzt wird — um von den gemischten Bezirken zu schweigen — Attika, Megara, Böotien, Südeuböa, Argolis und Corinthia nur von Albanesen bewohnt, und ist nur die städtische Bevölkerung entweder ganz (Caryste, Piraeus, Nauplia, Corinth) oder vorherrschend (Athen, Megara, Argos) griechisch. — Auf den Inseln Hydra, Spezzia, Poros und Salamis sitzen die Albanesen so ungemischt, dass dort vor dem griechischen Revolutionskriege keine Frau gewesen sein soll, die griechisch verstand. Die griechische Seemacht beschränkte sich damals auf die beiden erstgenannten Inseln und das kleine Psará, welches allein von Griechen bewohnt war, und nun ausserhalb der griechischen Gränzen fällt. Der Kampf zur See wurde daher vorzugsweise von dem albanesischen Elemente geführt, und noch heut zu Tage ist sein Idiom die Flottensprache. Aber auch in den Lagern von Tripolizza und Athen wurde nicht bloss griechisch gesprochen, denn das streitbare albanesische Element betheiligte sich auch bei dem Landkampfe. Die Botzaris und Zawellas sind als Sulioten Albanesen, die Griwas stammen aus Suli, Krisiotis aus dem südlichen Euboea [57]) u. s. w.

Beide Racen bestanden auch da, wo sie dieselben Orte bewohnen, durch Jahrhunderte in strenger Absonderung neben einander; Wechselheirathen fanden nicht Statt. Die griechische Revolution bricht das Eis [58]), von da an entwickelt sich in stets zunehmendem Grade bei dem albanesischen Elemente die Neigung in das griechische aufzugehen. Der griechische Albanese hört es nicht gerne, wenn man ihn mit diesem Namen bezeichnet, denn er hält ihn gleichbedeutend mit Barbar; er nennt sich selbst Hellene, und thut sich auf diese Benennung etwas zu gute. — Wer darauf Acht hat, kann jetzt schon in den grösseren Orten Attika's die Weiber auf den Strassen unter sich griechisch reden hören, wenn sie sich von einem Fremden beachtet glauben, und es mag jetzt schon auf Hydra, Spezzia und Salamis wenig Mädchen geben, die nicht griechisch verständen, obwohl das Albanesische noch immer Haussprache ist.

Mit dieser Entwicklung scheint es uns so rasch vorwärts zu gehen, dass, wenn die Dinge ihren bisherigen Lauf behalten, nach kaum drei Generationen wohl nur noch in den entlegensten Strichen des Landes albanesisch gesprochen werden wird, und in der doppelten Zeit die albanesische Sprache innerhalb der griechischen Gränzen gänzlich ausgestorben sein möchte. Vereinigt man diesen Voranschlag mit den gegebenen Daten, so erhält man für die Geschichte des fremden Elementes der Bevölkerung des griechischen Festlandes folgende Epochen: 4 — 5 Jahrhunderte der Einwanderung und des Festhaltens der eigenen Nationalität, 2 Jahrhunderte des Ueberganges in eine fremde Nationalität bis zum gänzlichen Erlöschen der eignen.

Was nun die Natur dieser nationalen Krisis betrifft, so lässt sie sich mit dem einfachen Ausdrucke des Aufgehens in eine fremde Nationalität bezeichnen. — Der Albanese nimmt von seiner Sprache nichts in dieselbe mit hinüber, es entsteht keine neue Mischsprache, sondern er adoptirt das fremde Idiom, dem er vor dem angestammten den Vorzug gibt. Anders mag es mit seinen Bräuchen sein, denn diese haben in der Regel tiefere und stärkere Wurzeln als die Sprache.

Besonders beachtenswerth ist aber der Unterschied, welcher in dem Grunde oder in der Veranlassung zu diesem Uebergange obwaltet. Wenn der albanesische Altstädter von Athen nach und nach zum Griechen wird, so erklärt sich dies leicht aus der täglichen Berührung mit dem zahlreicheren und gebildeteren Element; über der, ihnen von klein auf geläufigen, fremden Sprache, die sie in der Schule und im Leben beständig hören, vergessen die Kinder allmählich die in immer engerem Kreise zusammenschrumpfende Haussprache, es macht sich dies ohne irgend ein Zuthun von selbst. Wie erklärt sich aber der Uebergang in dem streng geschlossenen Inselleben des Hydrioten und Salaminers? — Der Verkehr der Männer mit der Aussenwelt kann hier nicht einwirken, denn wäre dies der Fall, so müssten diese Inseln schon lange gräcisirt sein, und in den Wanderbezirken von Albanien ein wunderbares Sprachgemisch gesprochen werden. Hier geht also der Uebergang hauptsächlich von den Frauen aus, und ist derselbe eine freiwillige und bewusste Annahme des fremden Idioms als des vorzüglicheren.

In dieser verschiedenen Weise mag auch die Hellenisirung der in den verschiedenen Theilen von Althellas sitzenden Pelasger erfolgt sein. Denn wenn, wie es scheint, dem pelasgischen Arkadien keine hellenische Ueberschichtung zu Theil geworden ist, so lässt sich dessen Hellenisirung nur dadurch erklären, dass sie sich, gleich ihren jetzigen Stammverwandten, ihres Pelasger-

thumes zu schämen angefangen, und dasselbe daher allmählich mit dem nobleren Hellenenthum vertauscht haben.

Wenn nun die Gräcisirung von Attika erfolgt sein wird, wie möchte sich dann wohl ein Reisebeschreiber ausdrücken, wenn er auf die Abstammung seiner Bewohner zu sprechen kommt? Wir dächten, er würde einfach so sagen: Die heutigen Attiker waren früher Albanesen.

Unsere Ansicht von der Sprachgeschichte dieser Gegenden geht demnach dahin: Zu den Pelasgern und übrigen Barbaren, welche in Hellas sassen, wanderten die Hellenen ein, und die Altwohner vertauschten ihre Sprache mit der der Zugewanderten, welche dieselbe als eine bereits fertige, in sich abgeschlossene [59]) mitgebracht hatten.

Die nördlichen Verwandten dieser Pelasger, welche in Epirus, Makedonien und Illyrien sassen, behielten aber ihr angestammtes Idiom bei, bis die Bulgaren in Makedonien und die Serben in Illyrien einwanderten und das was etwa von pelasgischen Resten dort übergeblieben war, in den Zuwanderern auch sprachlich aufging. Albanien wurde zwar auch von Serben und Bulgaren überschichtet, hier gelang es aber dem alten Volkselement das zugewanderte zu besiegen, und auch sprachlich zu verdauen. — Die Albanesen verdienen dieser Ansicht zu Folge den Namen Neupelasger wenigstens ebenso gut als die Neugriechen den ihrigen, und es ist gewiss kein geringer Beweis für die Richtigkeit derselben, dass der alte Name der Albanesen bei einem, wenn auch fremden Volke erhalten blieb. Die in der Levante lebenden, griechisch, wallachisch, türkisch oder arabisch sprechenden Juden nennen die Albanesen Peleschtim, d. h. auf griechisch Pelasgoi [60]) und auf deutsch Philister.

Werfen wir noch einen Blick auf die Nationalität der Makedonier, welche wir oben als eine barbarische oder unhellenische erfunden haben, und sehen wir zu, wie sich andere vorhandene Zeugnisse zu diesem Ergebniss verhalten. Die Etymologie des Landesnamens möge voranstehen.

Abel sagt S. 97 über die Bedeutung des Namens: „Μακρός, μακεδνός und magnus [61]) haben eine Wurzel und die alte Verwandtschaft der Makedonier und Magneten spiegelt sich somit auch in ihrem Namen ab; wie aber Homer [62]) ganz gewöhnlich μακρός in der Bedeutung von hoch gebraucht, so bezeichnet μακεδνός in der alten Sprache mehr die Ausdehnung in die Höhe als in die Breite. Demnach hiess Maketia ursprünglich so viel als Hochland, Bergland, war also gleichbedeutend mit Orestis [63])."

S. 101. „Karanus, der Stifter der makedonischen Dynastie, ist ein altgriechisches Wort, abzuleiten von *κάρα corona, identisch mit Homers κοίρανος und hat wie dieses die Bedeutung Häuptling, König. So wird es sogar noch von Aeschylos (Coeph.) und Xenophon Hell. I, 4, 3 gebraucht. Beide Wörter kommen auch als Eigennamen vor; Koiranos, Homer V, 677, XVII, 611; Arrian III, 6; Karanos bei den Makedoniern Arr. III, 28; Athen III, 1 und bei den Lakedämoniern Her. VII, 173."

S. 113 wird der Name der makedonischen Hauptstadt Aegae von αἶγες, dorisch Wasserwogen abgeleitet, und hiezu Aegeus = Poseidon, αἰγιαλὸς Meeresküste und die homonymen griechischen Städte gestellt, von denen die meisten am Meer lagen, und dem Poseidon heilig waren.

So bündig auch diese Ableitungen erscheinen, glauben wir dennoch eine abweichende albanesische neben dieselben stellen zu dürfen. Vielleicht finden beide sehr aus einander gehende Wege in einer gemeinsamen Wurzel ihren Knotenpunkt.

1. bαγ̧ετί-α tosk., bακτί-α geg. Weidevich, Lastvieh. — Der Wechsel von anlautendem μ und π-Laute wird §. 3 der Gramm. mit zahlreichen Beispielen belegt, nach welchen sich dieser Wechsel als dialektisch ergibt, denn μ ist gegisch (oder illyrisch im engeren Sinn), der π-Laut toskisch (epirotisch).

Dieser Wechsel lässt sich jedoch, wie das vorliegende Beispiel zeigt, nicht als Regel betrachten. Wenden wir denselben aber auf die vorliegende gegische Form an, so erhalten wir μακ̧ετία (der Einschub des gedeckten ε̧ bedarf keiner Rechtfertigung). Uebrigens umfasst das heutige Wort sowohl Gross- als Kleinvieh und steht (wenigstens für uns) einsam im Albanesischen da; ob mit pecus verwandt? wagen wir nicht zu entscheiden.

2. κ̧ιδ-ι geg. Ziege [64]). Das gegische Wort scheint mit dem neugriechischen γίδα stammverwandt zu sein, stellt sich aber der Lautähnlichkeit nach zu Kithim und Chitim, dem semitischen Namen für

Griechenland und Makedonien, so auch die makedonische von Livius erwähnte Stadt, Citium am Berge Citius, deren Name wohl mit dem kiprischen *Κίτιον* identisch ist.

3. Sollte sich diese zweite Zusammenstellung anderweitig rechtfertigen, so wäre die Ableitung des Namens Karanos von *χαρανώ*, Ziege, bei den Kretern nach Hesych, trotz ihrer semitischen Wurzel nicht unbedingt zu verwerfen, und passte recht gut zu dem Ahnherrn der Dorier Aegimius.

Dass aber das makedonische Reich von einem Hirtenstamme gegründet ward, ergibt sich sowohl aus der Sage von Perdikkas[65]), als auch aus der von der Einnahme der Stadt Edessa oder Aegae durch den einer Ziegenheerde folgenden Argiver Karanos. Justin[66]) bemerkt am Schlusse seiner Erzählung, dass seitdem die Ziegen in allen Feldzügen die Führer des makedonischen Heeres blieben — merkwürdiger Weise verpflanzte sich eine ähnliche Sitte bei den Bergschotten bis auf unsere Tage, und es ist noch nicht lange her, dass den hochschottischen Truppen der englischen Armee der Ziegenbock genommen wurde, welcher früher prächtig aufgeputzt an der Spitze jedes Regiments marschirte[67]).

Hier könnte auch der Ziege gedacht werden, welche sich auf den ältesten makedonischen Münzen findet.

Mag man aber Karanos oder Perdikkas an die Spitze des makedonischen Königshauses stellen, die Sage bezeichnet beide als Häuptlinge eines einwandernden Hirtenstammes[68]).

Von woher kommt nun dieser? Hierauf möge Herodot antworten. Aus Illyrien gingen sie (Perdikkas und seine Brüder) hinüber in das obere Makedonien und kamen in die Stadt Lebäa.

Dieser Angabe widerspricht aber die oft wiederholte und unbestrittene Sage über die Abstammung der Familie von Herakles keineswegs, sie wird hierdurch vielmehr bestätigt, indem sie den Makedoniern gleichen Ausgangspunkt mit der Hylleischen Phyle der Dorier anweist, welche schon Müller[69]) mit den illyrischen Hyllern in Verbindung gebracht hat. Stellen wir aber hierzu das übrige Gemeinsame in der dorischen und makedonischen Sage, welches Abel S. 98 und folg. so gründlich entwickelt hat, so kommen wir zu einer, der seinigen freilich sehr widersprechenden Annahme. Denn statt hierin den Beweis von einem hellenisch-dorischen Elemente in der makedonischen Bevölkerung zu erkennen, glauben wir das zwischen Doriern und Makedonen Gemeinsame viel natürlicher durch die Annahme einer illyrischen oder hylleischen Einwanderung zu erklären, deren Stammgott Herakles ist; ein Zweig derselben gründet die lynkestische (Strabo VII, S. 326) und makedonische Dynastie; ein anderer besetzt südlichere Gegenden, und vereinigt sich hier mit dort sitzenden hellenischen Stämmen, deren Sprache er annimmt, und mit denen er zu dem Volke der Dorier verwachsend, später nach Hellas wandert, ohne darum die Erinnerung seiner Herkunft und Verwandtschaft mit den Makedonen zu verlieren. Dass das Gedächtniss hieran bei Naturvölkern so stark sei, dass es selbst den Sprachenwechsel überdauert, davon liefert die oben mitgetheilte Sagenchronik der skodraner Bergstämme mehrfache Beispiele.

Wenn aber Herodot und Thukydides (II, 99) die Temeniden vom peloponnesischen Argos herkommen lassen, und Karanos zum Bruder des mächtigen Argiverkönigs Pheidon gemacht wird, so fragen wir einfach, ob es wohl wahrscheinlich sei, dass um das Jahr 700 vor Christi, also wenigstens 400 Jahre nach der dorischen Einwanderung in den Peloponnes, ein dorischer Stamm von Argos auswandernd nach Illyrien übersiedelte und von dort nach Makedonien einwandere? Wir wollen es dem Liebhaber überlassen, die Flucht eines oder mehrerer Herakliden aus Argos zu den stammverwandten illyrischen Hyllern anzunehmen, und ihm vermöge der bei jenen fortlebenden Erinnerung an die gemeinsame Abstammung den Oberbefehl über eine nach Makedonien auswandernde Schäferhorde zu übertragen, wodurch der Sage Herodots vollkommen Genüge geleistet würde — unsern Theils bekennen wir uns zu Abels[70]) scharfsinniger Annahme, dass das Argos der makedonischen Sage nicht das peloponnesische, sondern das orestische sei, und dass der Name erst später auf das erstere bezogen wurde.

Wenn die Makedonier Hellenen waren, warum findet es Herodot für nöthig, ausdrücklich zu versichern, dass die von Perdikkas abstammende Königsfamilie hellenischer Abkunft sei? Wie konnte Alexander I. von der Theilnahme an den olympischen Spielen als Barbar[71]) zurückgewiesen

werden, bis er bewies, dass er ein Heraklide sei? Ergibt sich nicht schon aus dem Beinamen dieses Königs, dass er ein Barbar war, kann ein Hellene etwa Philhellene genannt werden?

Demgemäss tractirt Demosthenes auch Philipp und die Makedonier öfters als Barbaren und fremden Stammes, und wenn Aeschines darauf erwiedert, Philipp sei ein reiner Grieche, so konnte er das als Parteiredner unter Berufung auf dessen Stammbaum recht gut, die Makedonen dagegen scheint er aus dem Spiele gelassen zu haben [72]).

Zum Ueberflusse haben wir endlich noch zwei ausdrückliche Zeugnisse über die Verschiedenheit der makedonischen und griechischen Sprache. Bei Curtius [73]) fragt nämlich Alexander den wegen Hochverrathes angeklagten Philotas, ob er sich auf griechisch oder makedonisch vertheidigen wolle? Würde es wohl einem deutschen Feldherrn in den Sinn kommen, in einem ähnlichen Falle den Angeklagten zu fragen, ob er zu seiner Vertheidigung den platt- oder hochdeutschen Dialekt wählen wolle? Die makedonische Sprache war mithin kein schwer verständlicher griechischer Dialekt, sondern ein von der griechischen Sprache grundverschiedener. Am deutlichsten zeigt sich dies aber aus dem Philotas gemachten Vorwurfe, dass er seine Muttersprache vergessen zu haben affectire, und sich in seinem Verkehre mit Makedonen, die kein Griechisch sprachen, eines Dollmetschers bediene.

Ferner erzählt uns Pausanias, dass, als Demetrius, Philipps Sohn, auf einem Raubzuge die Bewohner von Messene überfiel, diese die Eingedrungenen anfangs für Lakonier gehalten, sie aber später an den Waffen und der Sprache als Makedonen erkannt hätten [74]). Stünde diese Angabe allein für sich, so könnte man vielleicht zweifeln, ob hier von einer fremden Sprache oder nur von einem den Griechen schwer verständlichen Dialekte die Rede sei. In Verbindung mit allem vorher Gesagten möchte aber die Stelle dem unbefangenen Leser zweifelfrei erscheinen.

Wenn uns daher Livius [75]) erzählt, dass den nach Perseus Besiegung in Amphipolis versammelten zehn makedonischen Abgeordneten und der sie umgebenden Menge das Organisationsedict des Landes von Paulus Aemilius lateinisch verlesen, und von dem Prätor Cn. Octavius in's Griechische übersetzt worden sei, so möchten wir daraus nur den Schluss ziehen, dass die makedonischen Männer, namentlich alle vornehmen, auch griechisch verstanden, keineswegs aber, dass das Griechische durch ganz Makedonien Haussprache gewesen sei. Eben so gut könnte den in Awlona versammelten südalbanesischen Häuptlingen eine italienische Staatsschrift zu ihrem Verständniss ins Griechische übersetzt werden. Uebrigens wissen wir aber von Strabo [76]), dass die makedonische Küste zu seiner Zeit vollkommen hellenisirt war, und es gewiss auch schon zu Perseus Zeiten gewesen. Die hellenische Colonialstadt Amphipolis lag aber unweit der Küste.

Was nun aber die makedonische Sprache an sich betrifft, „so ist über dieselbe darum schwierig zu handeln, weil man von der alten Periode einheimischer Sprachbildung nicht bloss die zweite der Hellenisirung, da Archelaos, Philippos und Alexander ihr Volk mit attischer Cultur bekannt machten, sondern auch die dritte einer neuen Barbarisirung unterscheiden muss, da die Makedoner zwischen Indern, Persern, Aegyptern in allen drei Welttheilen herumwohnten" [77]).

Die Hauptschwierigkeit, welche der Qualification der von den Alten als makedonisch verzeichneten Wörter entgegensteht, scheint aber bis jetzt übersehen worden zu sein; sie ist folgende: Der makedonische Küstensaum war von Hellenen bewohnt. Schon Skylax führt uns mehrere Küstenstädte des alten Makedoniens, wie Methone, Pydna, als hellenische auf, vermuthlich hatten auch Heracleum und Dium hellenische Bevölkerung, Chalkidike war mit jonischen und dorischen Colonien bedeckt, und namentlich die ersteren waren uralt. — Die Vermuthung möchte nun dafür sprechen, dass die Sprache aller dieser von Barbaren umgebenen Hellenen eines Theils nicht die reinste, anderntheils aber reich an Archäismen war, dass aber die zum Königreiche gehörenden hellenischen Küstenstädte äolisch, ja vielleicht altdorisch gesprochen haben, denn die Dorier waren ja in der Urzeit ihre südlichen Nachbaren. Dass nun schon zu Alexanders Zeiten die hellenische Sprache bereits makedonische Lagersprache war, haben wir oben aus Curtius gesehen. Von wem lernte aber die Masse der Makedonier ihr Griechisch? Wir dächten, die Annahme wäre am einfachsten, dass sie es ihren hellenischen Küstennachbaren abhörten, dass sie ohne viel Federlesen mit dem Stock der Sprache auch die Eigenthümlichkeiten der „makedonisch-griechischen" Mundart annahmen, und dass sie diese in die eroberten Länder übertrugen. Wenn nun ein Lexikograph

die von den übrigen hellenischen Dialekten abweichenden Formen des von den Makedoniern gesprochenen Griechischen als makedonisch verzeichnet, so hat er an sich ebenso recht, wie Derjenige, welcher ein der makedonischen Nationalsprache angehöriges Wort ebenso benennt; wenn nun aber alle als makedonisch qualificirten Wörter ohne Berücksichtigung ihrer Quelle in ein Verzeichniss zusammengestellt werden, so enthält es einen Mischmasch aus zwei verschiedenen Sprachen [78]).

Wenn also die bei Sturz verzeichneten griechischen Wörter eines Theils äolische und dorische Anklänge, andern Theils Archäismen und verdorbene griechische Formen darbieten, so beweist dies unserer Ansicht nach nur so viel, dass sich in der auf den makedonischen Küstensäumen gesprochenen hellenischen Mundart solche von den übrigen hellenischen Dialekten abweichende Formen fanden.

Scheiden wir nun aus der sorgfältigen Sammlung der von den Alten als makedonisch bezeichneten Wörter, welche uns Sturz [79]) hinterlassen hat, alle griechische Formen aus, so bleibt eine Anzahl ungriechischer Wörter zurück, und in ihrer Rücksicht möchte nach unserem Bedünken die Vermuthung mehr dafür sprechen, dass sie der makedonischen Nationalsprache entstammen, als dass sie aus andern Barbarensprachen in den griechischen Dialekt der nach-alexandrinischen Makedonen eingedrungen seien.

Die Ausbeute, welche die Vergleichung dieser Wörter mit dem albanesischen Sprachschatze (so weit er uns bis jetzt vorliegt) liefert, ist gering, und möchte vorläufig nur zu der Ansicht berechtigen, dass es an Berührungspunkten zwischen der makedonischen und altillyrischen Sprache nicht gemangelt habe. Zu einer erschöpfenden Untersuchung der makedonischen Sprachreste fehlen bis jetzt noch die Vorbedingungen, denn sie setzt vor allem eine vollständige Sammlung des albanesischen und wallachischen Sprachschatzes voraus, von welchem bis jetzt nur Bruchstücke vorliegen; und selbst dann noch möchte sie wegen der Geringheit der erhaltenen Reste mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Es sollte nicht schwer sein, die dreifache Anzahl von grundverschiedenen toskischen und gegischen Wörtern aufzuführen, würde diese Sammlung dann zu dem Schlusse berechtigen, dass beide Dialekte unverwandte Sprachen seien?

Nähere und fernere Berührungspunkte finden wir in folgenden Wörtern beider Sprachen:

1) *καυσία*, der makedonische Hut, stellt sich zunächst zu dem litth. kiausia, Schädel, und sansk. kauças, Knopf, Ball; entfernter liegt das alban. *κάφκε̱*, Hirnschädel, Gehäuse von Schnecken, Muschelthieren und Schildkröten.

2) *πέλα* oder *πέλλης*, Stein, alb. *δπέλε̱*, Felsen.

3) *λισσόν, τὸ ὑφηλὸν* — hiezu stellt sich das alb. *λjισσ* Baum, wie das latein. arbor zu kelt. alb, hoch.

4) *γάρκαν ῥαβδον*, alb. *γαργ̇ί-α* Lanze, Speer.

5) *σκοῖδος* eine Art Verwalter [80]), steht dem Klange nach dem alb. *σκουτέρ-ι*, Oberhirt, Vorsteher anderer Hirten, sehr nahe, erinnert aber auch lebhaft an *κουιδέσ-ι* Pflege, Vorsorge.

6) *σίρβηνον τύπανόν τι ὃ παρετίθετο τῇ Ἀφροδίτῃ = Ζειρήνῃ* — alb. *σίρμε̱* Silber, s. weiter unten Nr. 11, Pannonier. Sollte etwa der gegische Ausruf: *περε̱νδί αργ̇jάνd*! o silberne Gottheit! hier einschlagen?

7) *δράμης* oder *δράμιξ*, eine Brotart; das Wort war den Makedonen mit den Athamanen gemein, welch' letztere wir nach Strabo [81]) für Epiroten halten; geg. *τραμε̱ζόιγ*, ich menge, knete, rühre um; im tosk. findet sich dies Wort nicht, wohl aber begegnet man in Epirus und in griechischen, von Albanesen bewohnten Landschaften den Dorfnamen Drammesi; es scheint daher ein altes Appellativ zu sein.

8) *σιγύνη, σίγυννος, σιβύνη, ζιβύνη, ζηβήνη* [82]) u. s. w., Wurfspiess; das Wort ist, wie viele andere Waffennamen [83]), seiner ungemeinen Verbreitung wegen, zur Vergleichung nicht wohl tauglich; schon Herodot [84]) erwähnt es als kyprisch, und es steht zwischen dem griechischen *σαύνιον*, dem latein. sibyna u. sagitta und alb. *διγγέττε̱* und *σαΐjιτε̱*.

9) *ἐστεριχὰς, κύνας*, mit dem alban. *βούδτρε̱* zu vergleichen, möchte zu verwegen sein.

Dagegen möchten wir auf die Lautähnlichkeit von *ἄξος*, maked. Wald, und *δάξα*, epirot. Meer, aufmerksam machen, denn der Anlaut ihres Stammes könnte *l* gewesen, und in der ersten Form ausgefallen, in der zweiten aber nach dem auch im Albanesischen belegten Wechsel [85])

in *d* übergegangen sein, dass aber wenigstens Wald und Sumpf häufig correlate Begriffe seien, wird sich weiter unten zeigen.

Folgende ungriechische Wörter des Sturzischen Verzeichnisses widerstreben jeder Vergleichung mit dem jetzt vorhandenen albanesischen Materiale: *ἄβαγνα*, Rosen — *ἄδδαι ῥυμοί* (keltisch?) — *ἄργελλα*, Schwitzbad — *ἀροπάνοι* — *ἄσπιλος*, Waldbach — *βέδυ*, Luft — *βίρροξ*, dicht — *γόδα*, Därme — *γοτὰν*, Schwein — *γράβιον*, Leuchte — *γῶπας*, Krähen — *δρῆες*, Sperlinge — *κίβερροι*, blasse — *λακεδάμα*, Getränk aus Salz und Wasser — *πέχαρις*, Hirsch. Für das erste und letzte dieser Wörter konnten wir bis jetzt keine national-albanesische Formen finden, denn *τρενδαφύλj* (*τριαντάφυλλον*) und *λαφ* (*ἐλάφι*) sind griechisch.

Uebrigens ergibt sich aus einer Stelle bei Polybius[86]), dass die altillyrische und makedonische Sprache schon im Alterthume dergestalt von einander abwichen, dass den nach Skodra reisenden makedonischen Gesandten ein des Illyrischen kundiger Dollmetscher beigegeben werden musste. Müller[87]) bemerkt mit Recht, dass sich hieraus noch kein Schluss gegen die alte Verwandtschaft beider Sprachen machen lasse, und wir fügen hinzu, dass die Gesandten Ali Paschas von Jannina an Mustapha Pascha von Skodra trotz dem, dass sie geborne Albanesen waren, auch Dollmetscher mitnehmen mussten, wenn sie nicht zufällig gegisch verstanden.

Wir schliessen hiemit unsere Betrachtungen über die oben aufgeworfenen Fragen, und verweisen den Leser in Bezug auf die tyrrhenischen Pelasger in Epirus und Makedonien auf die nachfolgenden ethymologischen Versuche, wo wir unsere Ansichten hierüber im Zusammenhange mit anderem besser entwickeln können.

An die behandelten Fragen reiht sich eine andere von dem höchsten Interesse: wie verhält sich der so gefasste pelasgisch-illyrische Volksstamm zu dem benachbarten thracischen und den verwandten klein-asiatischen? sie liegt aber ausserhalb unserer Aufgabe, welche sich auf das Autochthonenthum des heutigen Albanesen beschränkt. Ihre Lösung übersteigt aber auch unsere Kräfte, denn sie setzt vor allem eine gründliche Untersuchung des Wlachen und seiner Sprache voraus. Man bedenke, dass die Wlachen mehr als doppelt so zahlreich sind, als Neugriechen und Albanesen zusammen genommen, und dass sie wohl mit diesen beiden Völkern gleiche Autochthonenrechte haben. Wir halten uns zur Annahme berechtigt, dass eine solche Untersuchung die wichtigsten Resultate liefern werde; sie hat für uns durch Grimms Forschungen über die Ursitze der Gothen sogar nationales Interesse erhalten, und es fragt sich dabei, war der Wlache ein Urnachbar des Gothen, oder wurde er von ihm nur zeitweise überschichtet? — Möchten diese Fragen recht bald eine tüchtige Antwort finden.

Wir gehen nun zum dritten Factor unseres Beweises, zur Vergleichung der geographischen Nomenclatur des Landes über, in welcher wir eines Theils die uns erhaltenen alten Namen mit den gleichlautenden neuen zusammenstellen, und andern Theils angeben, welche alte geographische Namen sich als Gemeinwörter in der heutigen Sprache erhalten haben[88]). — Die Correspondenz alter Namen mit neuen, selbst ihre Erhaltung auf derselben Stelle, ist an sich kein Beweis für die Continuität des Nationalnexus zwischen den frühern und den spätern Bewohnern eines Landes; denn der Zuwanderer findet es in der Regel bequemer, die vorgefundenen geographischen Namen seines neuen Wohnsitzes anzunehmen, und sich höchstens deren schwierige Formen mundgerecht zu machen, als sich der Mühe der Neutaufe zu unterziehen. In Dalmatien haben sich aus der Römerzeit viele geographische Namen erhalten, das Land wird aber jetzt von slavisch redenden Einwanderern bewohnt, und in Griechenland und Albanien ist ein guter Theil der geographischen Nomenclatur slavischen Ursprungs, die slavische Sprache aber wird dort nicht mehr gehört.

Ein unumstösslicher Beweis für die Continuität des Nationalnexus ist dagegen die Existenz alter geographischer Namen, welche sich in der heutigen Sprache als Appelative ergeben. Die Namen Friedberg, Sachsenhausen, Frankfurt und Darmstadt können nur von Deutschen gegeben worden sein, es mussten also zur Zeit, wo diese Namen entstanden, bereits Deutsche im Lande gewohnt haben. Lassen sich also altepirotische und illyrische Namen als albanesische Appellative aufzeigen, so folgt hieraus der Schluss, dass diejenigen, welche diese Namen aufbrachten, eine der albanesischen verwandte Sprache gesprochen haben müssen, und je näher beide Formen einander liegen, desto enger muss auch die Verwandtschaft zwischen der alten und neuen Sprache

angenommen werden. Diese beiden Namenclassen konnten in den folgenden Untersuchungen nicht immer strenge getrennt werden, der Leser brauchte aber die ihm plausibeln Appellative einfach zu notiren, um über deren Werth oder Unwerth für den vorliegenden Beweis eine eigene Ansicht zu bilden.

1. **Schkiperei.** — *Σ̈χjιπεgρία* tosk., *Σ̈jιπεgνία* geg: ist der gemeinalbanesische Name für das Land, und *Σ̈χjιπεgτάρ-ι* für den Bewohner. Der Stamm dieser Formen findet sich in *σ̈χjιπ*, welches als Adjectiv und Adverb albanesisch bedeutet.

Die Form *σ̈χjιπεgτάρ* scheint eine Participialableitung zu sein, welche ein Verbum *σ̈χjιπόιγ*, erweitert *σ̈χjιπεgτόιγ*, und davon Part. *σ̈χjιπεgτούαρε* voraussetzt; so *γjäχ* Blut, *γjαχεgτόιγ* (*γjαχόιγ* ist ungebräuchlich) ich vergiesse Blut, blute, Part. *γjαχεgτούαρε*, davon *γjαχεgτάρ*, Bluthund. Nun findet sich freilich *σ̈χjιπόιγ* (*σ̈χjιπεgτόιγ* ist ungebräuchlich) in der allgemeinen Bedeutung von „ich verstehe;" *σ̈χjιπεgτάρ* wäre hiernach „der Verstehende" [89]). — Da aber das Zeitwort seiner Form nach als ein abgeleitetes erscheint, so fragt es sich, ob es nicht nach der Analogie unserer Ausdrücke „deutsch" und „nicht deutsch verstehen, wälschen," u. s. w. ursprünglich die Bedeutung von „albanesisch verstehen" gehabt habe, welche dann später generalisirt wurde.

Zum Stamme *σ̈χjιπ* stellt sich griechisch *σχᾶπος, σχήπων, σχίπων* — lateinisch scapus, scipio — deutsch Schaft, Stab, — albanesisch *σ̈χοπ, σταπ*. Wenden wir nun auf diese Wörter die oben erwähnte albanesische Erweiterung durch Antritt der Sylbe *ετ* an, so erhalten wir, nach Ausfall des stummen *ε*, die Wörter *σχᾶπτον, σχήπτον, σχίμπτον, σχῆπτρον*, sceptrum (voll *σχήπετρον*, scepetrum u. s. w.) Stab, Scepter; ferner griechisch *σχηπτὸς ὁ* der einschlagende Blitz mit dem entsprechenden *σχίπτω, σχήπτω* ich stütze, stemme, und ich werfe, stürze mich mit Heftigkeit auf etwas; hiezu stellt sich alban. *σ̈χρεπεgτίγ* tosk., *σ̈χεπτίϋ* geg. ich sprühe Funken, blitze, *σ̈χρεπεgτίμε* tosk., *σ̈χεπτίϋ* geg. Blitz.

Was die Bedeutung des Namens *Σ̈χjιπεgτάρ* betrifft, so stehen uns nach dem Obigen drei Wege offen.

> Zwar ists mit der Gedanken-Fabrik
> Wie mit einem Webermeisterstück,
> Wo ein Tritt tausend Faden regt,
> Die Schifflein herüber, hinüber schiessen,
> Die Fäden ungesehen fliessen,
> Ein Schlag tausend Verbindungen schlägt. — —
> Wer will was Lebendigs erkennen und beschreiben,
> Sucht erst den Geist heraus zu treiben;
> Dann hat er die Theile in seiner Hand.

1) Vergleicht man die in der Sittenschilderung der Hochländer enthaltene Notiz, dass das Bestallungsdecret der Häuptlinge und Woiwoden *σ̈χοπ*, d. h. Stab, genannt wird, mit Ilias II, 43, 101, 184 etc. und Grimm, d. R. A. S. 76, so ergibt der gleiche Gedankengang *σ̈χjιπεgτάρ*=*σχηπτοῦχος*, *σχηπτροφόρος* oder Stabhalter im alten Sinne, also etwa dem Begriffe Häuptling oder dem n. griech. *χαπιτάνιος* entsprechend [90]).

2) Der Blitzende, Strahlende.

3) Der Blitzesgleich auf den Feind losstürzende Krieger (s. *Τύῤῥηνες* unter Nr. 5), vielleicht auch *δούρατα σχίπτοντες*, also Lanzenwerfer, Lanzenträger. In 2. und 3. stimmen sie also nach unserer Ansicht zu den Hellenen (s. unter der Rubrik Illyrien Nr. 3). Nun heisst aber im Albanesischen der Adler *σχjιφτέρ-ι* und ein anderer Raubvogel *σχjιπόν-ι*, wohl von der Blitzesschnelle, mit der er von oben auf seine Beute niederstösst. Im Albanesischen stehen sich also Scepter, Blitz (*σ̈χεπτίϋ*) und Adler auch sprachlich nahe, und darum ist der Adler der Blitzträger des pelasgischen Zeus, und sitzt er auf dessen Scepter, und in sofern unterstützt er die früher ausgesprochene Vermuthung von dem gemeinsamen Ursprung des römischen, makedonischen, epirotischen, elischen und lakedämonischen Münzemblems. Wir halten uns zu der Vermuthung berechtigt, dass Zeus selbst einen ähnlichen Namen gehabt haben müsse, der entweder verloren, oder uns wenigstens bis jetzt entgangen ist.

Antike Anlaute glauben wir zu finden:

1) In der dardanischen Stadt Σχοῦποι oder Σχούπιον, welche bereits Anna Comnena unter ihrem heutigen Namen τὰ Σκόπια kennt.

2) In dem altlateinischen Orte Scaptia — Dion. Hal. V, 61 Σκαπτήνιοι — weil die Sagen von Latium auf ein arkadisch-pelasgisches (Euanor) und ein tyrrhenisch-pelasgisches (Aeneas) Element deuten.

3) In der mysisch-dardanischen Stadt Σκῆψις, Aeneas Residenz, welche merkwürdiger Weise in der Nähe von Γέργις [91]) liegt, denn wir erkennen in den Dardanern thyrrhenische Pelasger.

4) Problematischer möchte das attische Ξυπέτη sein, welches Strabo XIII, 604 Ξυπετεών nennt; doch sagt er und Stephan Byz. s. v., dass es früher Troja geheissen. Nach Phanodemus bei Dion. Hal. I, 61 ist dieser Flecken sogar die Heimath des Königs Teuker, der von hier aus in die Troade einwandert.

Was aber die Existenz des Namens im alten Albanien betrifft, so gelang es bis jetzt nur eine sehr entfernte und zweifelhafte Spur bei Plutarch aufzufinden. Dieser erzählt Pyrrhus X: „Nach dieser Schlacht kehrte Pyrrhus ruhmstrahlend und stolz nach Hause zurück, und als ihm die Epiroten den Beinamen Adler gaben, sagte er: Durch euch bin ich ein Adler geworden, und wie sollte ich nicht, da ich mich ja durch eure Waffen wie auf schnellen Flügeln emporgeschwungen habe? — Das bon mot scheint in dieser Fassung wenig Salz zu bieten; wenn man aber Pyrrhus albanesisch reden lässt, so wird es zum Wortspiele, denn dann sagt er: Ihr Schkipetaren habt mich zum Skjifter (Adler) gemacht.

2. **Albanien** — wird von Vielen als ein Name betrachtet, welcher dem nach ihm benannten Lande von Fremden gegeben, und dessen jetzigen Bewohnern unbekannt sei; Mannert Geogr. der Griech. u. R. VII sagt sogar, dass, da ausser Ptolemaeus kein anderer Schriftsteller der Albaner und ihrer Stadt Albanopolis gedenke, man sich kaum des Argwohns erwehren könne, dass ein späterer Grieche diese Namen eingeschoben habe, um auf den früheren Ursprung des heutigen Namens hinzuweisen. Aus dem Folgenden ergibt sich jedoch, dass dieser Name nicht nur einheimisch, sondern höchst wahrscheinlich uralt ist.

Αρbε̱ρί-α, im engsten Sinne, heisst im tosk. Dialekte das hinter Awlona gelegene Bergland, welches vermuthlich den Kern des alten Chaoniens bildete, bekannter als *Κουρβε̱λjέσ̈*, oder unter dem Spitznamen der *λjάbε̱ρία*, n. gr. *λιαπουργιὰ*. Im weiteren Sinne begreift der Name auch die Chimara (Akrokeraunia) und selbst die Landschaft Delwino, mithin wohl ganz Chaonien. Die persönliche Form ist *Αρbε̱ρ-ι* und im Lapischen *'Αρbε̱ρέσ̈-ι* (die letzte Endung entspricht der des unbestimmten Ablativ. Plur.). Die gegische Form ist *'Αρbε̱νί-α* und bezeichnet ganz Albanien. Im Leben wird diese Benennung weit seltener gebraucht als *Σ̈κjιπε̱νία*; dagegen ist sie in den katholischen Gebetbüchern adoptirt. Von dieser Form ist das neugr. *'Αρβανίτης* und das europäische Albanien gebildet.

Dass der Name in dem alten Illyrien einheimisch, beweiset die Insel Arba, welche in der peuting. Tafel Arva geschrieben wird, und noch heute Arbe heisst, und die Liburnien von Pannonien trennende Bergkette, welche Strabo τὸ 'Αλβιόν, Ptolemaeus aber τὸ 'Αλβανὸν ὄρος nennt [92]). Wir verzichten darauf, alle gleichlautenden Namen hier zusammen zu stellen, welche vom Herzen Asiens [93]) bis zu den äussersten Winkeln des Westens [94]) ausgestreut sind, und beschränken uns hier bloss auf die grosse Verbreitung von Namen, deren Stamm Arb, Alb und Arm ist, hinzuweisen, überlassen aber Berufeneren die Prüfung, ob sie alle derselben Quelle angehören oder nicht; die Sache wäre wohl der Mühe werth, denn es gibt schwerlich einen Wortstamm von gleichem Reichthum und gleicher Ausdehnung [95]). Doch möge hier die Bemerkung Platz finden, dass sich die Namen Arverner, Arvernia, Alvernia, Alvernh, Namen der Auvergne im Mittelalter [96]), als Derivativa aus der albanesischen Accusativform *Αρbε̱ρ-νε̱* betrachten lassen könnten [97]). Wir wollen die Ableitung des griechischen *βάρβαρος* aus dem Sanskrit nicht antasten, glauben aber trotzdem die Bemerkung nicht unterdrücken zu dürfen, dass dasselbe von *Αρbε̱ρ* nur durch ein anlautendes Digamma unterschieden wird und erinnern an die bereits oben erwähnten liburnischen Varvarini mit ihrer Stadt *Οὐαρουαρία*. Ist nun die vielfach angenommene Ableitung von Albanien aus Albes [98]), Alpes, Alpen, oder vielleicht genauer von dem keltischen alb, hoch [99]), richtig [100]), und bedeutet es mithin Hochland, so wäre in dieser Verbindung der Urbegriff von *βάρβαρος* [101]), als ungeschlachter,

rauh und roh sprechender Hochländer im Gegensatze zu dem feineren Flachländer oder Strandwohner zu fassen. Ganz in diesem Sinne braucht der albanesische Stadtbewohner das Wort *μαλλjεσύρ*, Bergbewohner, von den bei ihm zu Markte kommenden Landleuten, und der Neugrieche sogar das Wort *'Αρβανίτης* in der Bedeutung von roh, bäuerisch.

Wir erwähnen hier noch einer andern Form dieses Stammes; es ist dies der Name *Αρμένγ*, welchen sich die auf dem Pindus, und namentlich die um dessen bekannten Epirus und Thessalien verbindenden Pass zahlreich sitzenden Wlachen beilegen, während sich doch das Volk und dessen mir bekannten übrigen Colonien gleich den Neugriechen (*'Ρωμαῖοι*) Rum, d. h. Römer, nennen. Dieser Name soll sich nicht aus der wallachischen Sprache (wenigstens nicht aus dem Pindusdialekt) erklären lassen. Die örtliche Nachbarschaft dieser und der vorerwähnten Formen führt unwillkührlich zu der Frage, ob nicht etwa auch Armenien [102]) und das kaukasische Albanien Ableitungen desselben Stammes sind?

Nachdem wir nun sämmtliche neuere Formen dieses Namens aufgezählt, und so weit es in unsern Kräften stand, geprüft haben, glauben wir denselben die von Ptolemaeus angeführte Form *'Αλμήνη* oder *Αλμίνη* [103]) ohne Bedenken zuweisen zu dürfen. Diese alte Landschaft erstreckt sich nach ihm vom Süden der Thyamismündung bis Nikopolis und fällt daher beiläufig mit der heutigen Tschamerei zusammen, deren südliche Gränze sie jedoch überschreitet.

3. **Illyrien.** — Illyrii, Illyrici, *Ιλλυριοί* und *'Ιλλυρίς*, das Land Illyricum, Illyria und *'Ιλλυρίς* [104]). Ueber die Ableitung des Namens stellen wir drei Conjecturen auf, ohne uns für eine entscheiden zu können.

1) Derselbe ist aus den in der dardanischen Stammtafel figurirenden Heroennamen Ilos [105]) und Lyros zusammengesetzt, worüber mehr unter der Rubrik Dardaner Nr. 9.

2) Er kommt von dem griechischen *ἰλύς* Schlamm, was für die den Griechen zunächst gelegene aus angeschlämmtem Boden bestehende illyrische Küstenebene eine sehr entsprechende Bezeichnung wäre.

3) Er wird als ein altillyrisches Wort behandelt und ergibt dann nach der albanesischen Formenlehre tosk. *Ιλλ-ερία* geg. *Ιλλ-ενία*, indem das lateinische und griechische y in ε übergeht, so dass deutsch Illerei zu übersetzen wäre.

Zur Annahme dieses Ueberganges ermuntert namentlich die altlateinische Form Illurica [106]) und Illurios [107]) für Illyrica und Illyrios; denn diese Form entspricht genau dem neugriech. *Τζαμουρjὰ* und *Λαπουρjὰ* für das albanesische *Τσ̈αμερί-α* und *Λjαbερί-α* tosk., und *Τσ̈αμενί-α* und *Λjαbενί-α* geg.; der Stamm der gefundenen Form wäre demnach Ill. Nun findet sich aber auf einer Inschrift aus Augustus Zeiten auch die Form Hillyrici [108]) und diese Beweglichkeit der Aspiration des Anlautes ist auch eine Eigenthümlichkeit der albanesischen Sprache, s. Gramm. §. 3, Nr. 53. Man bedenke nun, wie man im Albanesischen in vielen Wörtern willkürlich i oder ü sprechen kann, Gramm. §. 3, Nr. 13; wie im Neugriechischen υ durchaus wie i ausgesprochen wird, so dass der ü-Laut hier ganz verschwunden ist, wie im altäolischen Dialekte sich Belege zu diesem Wechsel finden. — Der Genius der albanesischen Sprache würde es demnach erlauben, Hyll = Ill zu setzen; dies ergäbe dann mit gegischer Endung die Form *'Υλλενί-α*, und dieser entspräche der von Skylax angeführten Form *'Υλλινοί*, welche Hyllos, den Sohn des Herakles, zu ihrem Stammheros haben. Dass aber Skylax neben dieser Form für das gesammte Volk die Form *'Ιλλύριοι* braucht, scheint uns keineswegs bedenklich, wenn wir annehmen, dass schon zu seiner Zeit die Griechen mit der unaspirirten alttoskischen oder epirotischen Form das gesammte Land bezeichneten, und er im Norden einen einzelnen Stamm, der vielleicht im Besitz des Heiligthums des Nationalheros [109]) sich vorzugsweise nach diesem nannte, nach der altgegischen oder illyrischen Form aufgeführt habe.

Wir legen nun den Männern vom Fache folgende Zusammenstellung zur näheren Prüfung vor:

'Έλλος, Nebenform von *Σέλλοι*, und *'Έλλη*, die Heroin, — *'Ύλλος*; Accusativformen *'Έλλην* (auf der etruskischen Lampe, Millin Nr. 604 [110]) findet sich die Form Elini); — *'Υλλινοί*.

Σέλλος — *Σύλλος*, zu welcher nicht vorhandenen Form sich das dorische *Ζεὺς Συλλάνιος* und *'Αθηνᾶ Συλλανία* [111]) und die epirotische Völkerschaft *Συλιῶνες* [112]) stellen (auch Sylla?). Wir haben schon oben erwähnt, dass diese letztere Form als Verbindungsglied der um das Orakel

von Dodona sitzenden Selli, und des diesem benachbarten heutigen Bergbezirkes von Suli [113]) benutzt werden könnte.

Wir erblicken übrigens in allen obigen Formen keine Urformen und möchten daher für Ἕλλην den Stamm σελϝ, also Ἕλλην = silvanus, keineswegs bestreiten, wir halten sogar ἕλος für verwandt, weil wir unten Sumpf und Wald als Wechselbegriffe treffen werden. Aber wir glauben nicht, dass diese Urbedeutung des Namens die Ursache sein könne, welche von geringem Umfange dessen Ausdehnung über alle zu dem Volke der Γραικοί gehörigen Zweige bewirkte. Wir deuten zu dem Ende lieber auf die Beinamen der Athene Ἑλληνία, Ἑλλεσία, Ἑλλωτία und Ἐλλωτίς [114]) und den des dodonäischen Zeus Ἑλλήνιος und Πανελλήνιος und erinnern daran, dass das dodonäische Heiligthum bei den Lacedämoniern Ἑλλά hiess und Müller [115]) vermuthet, dass der dort verehrte Gott mit dem dorischen Ἐλωός identisch sei.

Wir richten nun den Blick auf ein merkwürdiges albanesisches Wort; χέλ-ι ist jedes spitze Werkzeug, insbesondere Spiess, Bratspiess [116]). Es findet sich auch die weibliche Form χέjε-α, Lanze, in welcher das λ ausgefallen, s. Gramm. §. 3, Nr. 24. Die Accusativform ist χέλινε und χέjενε [117]). Das altgriechische βέλος, ὀβελὸς reiht sich hier an; im Neugriechischen σουβάλα, σουβλί, im wallachischen sul. Erinnert man sich nun, dass bei den verwandten Sabinern Juno Curis und Mars Quirinus unter dem Sinnbild einer Lanze verehrt wurden, dass in Orchomenos Agamemnons Lanze göttliche Verehrung genoss, dass Romulus bei seiner Lanze, e quirine, schwor, dass die spartanischen δόκανα vielleicht ein ähnliches, durch Querhölzer verbundenes Lanzenpaar waren, so kommt man unwillkührlich zu der Frage, ob etwa der Name Hellene als ein geistlicher gefasst wurde, welcher auf das Verhältniss des Volkes zu seinem Stammgotte Bezug hat, also etwa den mit dem Attribute oder Sinnbilde des Gottes bewaffneten Zeusdiener bedeute [118])?

4. **Dalmatia** und Delmatia. Die Bewohner Δαλμάται, Δαλματεῖς, Δελματεῖς, Dalmatae, Delmates. — Delminium oder Δάλμιον ist ihre alte Hauptstadt; denselben Namen tragen heute noch zwei Orte in Epirus, Δέλβινο und Δελβινάκι [119]); ersteres die Hauptstadt des nördlichen Theils des gemischten Sprachbezirkes, letzteres der Hauptort eines jetzt rein griechischen, aber gegen Norden an das albanesische Sprachgebiet stossenden Bezirkes zwischen Jannina und Argyrokastron, welcher wahrscheinlich mit der alten Landschaft Melotis zusammenfällt.

Wir glauben den Namen aus dem Albanesischen herleiten zu können; — δαλλj, ich gehe, δέλλj, du gehst, er geht heraus, hervor, auf (von der Sonne); dazu gehört vielleicht δέλ-ι, die Flechse, Ader, d. h. das aus der Hauptfläche hervortretende, und δέλjε-jα, das Schaf, etwa in dem Sinne des griechischen πρόβατον, in welchem jedoch streng genommen nur der Begriff von vorschreiten, aber nicht der von hervorgehen liegt [120]). — Xylander verzeichnet die Formen δελμερε und δελμουαρε, Schafhirt, welche wir bis jetzt noch nicht aufzufinden vermöchten; die letztere ergibt sich jedoch als regelmässige Participialform und zeigt auf ein Zeitwort δέλμούαιγ oder δελμόιγ, ich schäfere, hin. Die Endung ινε-α (geg.) und ιρε-α (tosk.) aber findet sich häufig bei abgeleiteten Hauptwörtern, z. B. χjέλβεσίρε-α tosk. und χjελβεσίνε, Schmutz, von χjελβεσόιγ, ich mache riechend, verunreinige, von χjέλβεμ (act. χjέλπ), ich stinke, faule; — δελλίρε [121]), Salzlacke u. s. w.

Demnach wäre die albanesisch-gegische Form des albanesischen Delminium δελjμίνε-α weibl., und bedeutete entweder Schäferei oder Schafweide. — Diese Ableitung findet sich aber durch Strabo bestätigt, welcher sagt (VII, 5): Δάλμιον δὲ, μεγάλη πόλις ἧς ἐπώνυμον τὸ ἔθνος μικρὰν δ'ἐποίησε Νασικᾶς καὶ τὸ πεδίον μηλόβοτον διὰ τὴν πλεονεξίαν τῶν ἀνθρώπων.

Setzen wir nun, auf dieses Zeugniss gestützt, die albanesische Patronymendung -at an den Stamm Δαλμ, so erhalten wir den Volksnamen Δαλμάτ-ι und für das Land Dalmatia = Schäferland [122]).

5. **Toskerei** — tosk. Τὄσκερί-α, geg. Τοσκενί-α, Südalbanien, oder eine Landschaft in demselben am nördlichen Ufer der unteren Wiussa; Τὄσκ-ου, der Toske. — Die lateinische, und vielleicht auch etruskische Form des Namens ist Tuscus, Tuscia, woraus heut zu Tage Toscana. Gegen den Uebergang von u in o wird schwerlich ein Bedenken sein, da er für das Lateinische mit so zahlreichen Beispielen und ausdrücklichen Zeugnissen der Alten belegt ist, und sich im Etruskischen entweder der o-Laut überhaupt nicht, oder wenigstens kein besonderes

Lautzeichen dafür findet [123]). Aber nicht bloss diese Form, sondern auch die von *Τυῤῥην* findet sich in dem heutigen Albanien vor. *Τυράννε-α* (n. gr. *Τύραννα*) heisst eine Stadt und der nach ihr benannte Bezirk zwischen Durazzo und Alessio. Einen zweiten gleichnamigen Ort führt Barletius nicht weit davon in der Nachbarschaft von Kroja an, und unterscheidet beide durch den Zusatz major und minor von einander. Der Name ist mithin hier einheimisch.

Dieselbe Form, nur mit abweichendem Accente (wie im Neugriechischen), findet sich bei Photius. *Πελαργικὸν τὸ ὑπὸ τῶν τυῤῥανῶν κατασκευασθὲν τῆς ἀκροπόλεως τεῖχος.* — Etym. m. s. v. *Σίντηίδα — Σίντιες ἔθνος τυῤῥανικὸν καὶ ληστρικὸν*, Polychoros bei Scol. zu Luc. *καταπλ.* I. *τύραννος εἴρηται ἀπὸ τῶν Τυῤῥηνῶν τῶν βιαίων καὶ ληστῶν ἐξ ἀρχῆς* [124]).

Die Namen Tuscus und Tyrrhenus werden bekanntlich als Formen desselben Stammes betrachtet [125]), nämlich von *τυρσ*, welcher sich voll in dem griechischen *τύρσις*, geschwächt in dem lateinischen turris findet. — Die erweiterte Form ergibt *τύρσεν*, davon Tursni auf einer Inschrift [126]), und geschwächt *Τυῤῥηνοί* und Turnus. Fügt man an den Stamm Turs die Endung -cus, nach der Analogie von Ops-cus, Vols-cus, so ergibt sich Turscus, geschwächt Tuscus.

Suchen wir im Albanesischen nach diesem Stamm, so findet er sich in geschwächter Form als *τουρρ*, geg. ich laufe, — *τούρρεμ*, ich stürze mich auf etwas mit Ungestüm (was n. gr. *ρίχνομαι*, von dem alten *ῥίπτω*, vergleiche auch *σχήπτω* unter Nr. 1), davon Part. *τούρρυε*, gelaufen, die weibl. Singular-Form *ε τούρρμε-ja* [127]) und die männliche Plural-Form *τε τούρρμ-ιτε*, das Laufen, der Lauf, das ungestüme Losbrechen, Stürzen. Von *τουρρ* liesse sich *τούρρ-ες*, Läufer, rasch Angreifender oder Losstürzender, bilden, die Form ist zwar nicht gebräuchlich, aber dem Gegen leicht verständlich und nicht einmal auffällig (mehrere Proben überzeugten mich davon).

Nun bemerkt schon Lanzi die Coincidenz altitalischer Völker- und Götternamen, der wir auch anderwärts nicht selten begegnen. Dürfen wir zu *τούρρες* und *τούρμε* die Formen des etruskischen Gottes Turs und Turms [128]) setzen? — oder ist die Göttin Turan [129]), welche mit der römischen Venus identisch sein soll, in den Stamm der Tyrrhenen einzusetzen?

Wir werden weiter unten alle Anzeichen zusammenstellen, welche die Existenz einer illyrischen, d. h. pelasgisch-tyrrhenischen Mondgöttin, *χάννε* oder *χέννε*, wahrscheinlich machen, die der Aphrodite des Hesiods entspricht, und vielleicht Aeneas Mutter war. Die gefundene Grundbedeutung des Stammes *τουρρ* wäre aber für die Vorsteherin eines Himmelskörpers wohl nicht unpassend.

Doch, welche Bedeutung auch den Namen Tuscus und Tyrrhenus zu Grunde liegen mag, für uns reicht es hin, sowohl die Identität, als die Existenz beider Formen in Albanien nachgewiesen zu haben. — Ist dies richtig, so sind Tosken = Tyrrhenen. Nun wurde aber in der Einleitung die Verwandtschaft der alten Epiroten und Makedonen, und das Pelasgerthum beider Völker nachgewiesen. Wir halten uns demnach für berechtigt, nicht nur die Epiroten, sondern auch die Makedonier als tyrrhenische Pelasger zu fassen, und in ihnen den über die ganze nördliche Breite der Halbinsel verbreiteten Kern eines grossen Völkerganzen zu erblicken, welcher die tyrrhenischen Pelasger in Thracien und in Italien verbindet.

Es mag auffallen, dass bei den Alten kein directes Zeugniss für diesen Thatbestand existirt. Wird es aber manchen unserer Leser weniger befremden, wenn er erfährt, dass man auf der griechischen Flotte zu Zeiten des Befreiungskampfes fast nur albanesisch sprach, weil von den drei Schifferinseln Hydra, Spezzia und Psara nur die letzte und kleinste von Griechen, die beiden andern aber nur von albanesischem Vollblute bewohnt werden, und dass nicht nur die Sulioten, sondern auch gar mancher andere bekannte Capitän der griechischen Landarmee Albanesen sind? Wir fragen nun, ob es auffallender sei, dass der allgemeine Name urverwandter Volksstämme, welche vielleicht das Bewusstsein ihrer Zusammengehörigkeit verloren hatten, griechischen und römischen Schriftstellern entgangen sei? oder dass der grösste Theil des gebildeten Europa's die Existenz eines zahlreichen, ungriechischen Volkes in dem heutigen Griechenland ignorirt, und der griechische Name dieses fremde Volk deckt?

Was die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung betrifft, so müssen wir sie auf die Thatsache beschränken, dass sämmtliche Völkerschaften, welche die nördlichen Gränznachbarn des historischen Griechenlandes bilden, zu einem Völkerganzen, und zwar zu dem tyrrhenisch-

pelasgischen gehören. Auf die Frage nach dem Verhältnisse dieser tyrrhenischen Pelasger zu den Pelasgern, welche in vorhistorischer Zeit in Griechenland wohnten, haben wir keine Antwort, weil uns der Gegensatz zu dem tyrrhenischen Prädicate entgeht, und es nach einer von Dionys Hal. (I, 25) erhaltenen Stelle des Inachus von Sophokles sehr zweifelhaft ist, ob überhaupt ein solcher angenommen werden dürfe, denn dort singt der Chor:

Inachos, Vater! Sohn des Okeanos,
Des Quellenerzeugers, hochgeehrt
In Argos Gefild', auf Hera's Höh'n
Und den Tyrrhener Pelasgern.

Hiernach wäre also auch das peloponnesische Argos von tyrrhenischen Pelasgern bewohnt gewesen.

Albanien versieht noch jetzt den grössten Theil der byzantinischen Halbinsel einschliesslich des griechischen Königreiches mit Mauern und mehrere seiner östlichen Gebirgslandschaften sind fast ausschliesslich mit den Familien solcher wandernder Maurer bewohnt [130]), deren Bauwerke streng nach der cyklopischen Methode (zwei Stirnflächen mit ἐμπλεκτόν ausgefüllt) aufgeführt sind [131]), trotzdem aber selten zwei Menschenalter überdauern. — Sie wandern truppweise und lassen sich niemals von ihren Weibern begleiten.

Da sich nun eine dem Namen Tyrrhener verwandte Form noch heut zu Tage in Albanien findet, da es dort noch erbliche Wander-Mauerer gibt, so scheint es uns sehr wahrscheinlich, dass die tyrrhenischen Pelasger, welche einen Theil der Mauer der Akropolis von Athen bauten, aus Illyrien [132]) stammten. Wenn sie zuerst in Akarnanien erschienen, und von Pausanias [133]) Sikeler genannt werden, so spricht dies ebenso gut für Illyrien, als für Italien, da ja nach Plinius und Ptolemaeus auch dort Siculotae (Σικουλῶται) wohnen, und es schwer zu glauben ist, dass dieser Volksstamm seinen Namen den syrakusanischen Colonien auf einigen illyrischen Inseln, oder dem Umstande, dass Dionys Lissus befestigte, zu danken habe, denn Griechen werden sich schwerlich mit diesem barbarischen Namen benannt haben.

Selbst der Grund, mit welchem die Athener die Vertreibung der tyrrhenischen Pelasger aus Attika rechtfertigten, und der Frauenraub, durch den sie sich an ihnen rächten, liessen sich für unsere Annahme benutzen, denn er deutet darauf hin, dass sie nicht mit Frau und Kind umherzogen. Freilich figuriren in Herodot's weiterer Erzählung auch tyrrhenische Weiber und Kinder, darauf könnte man erwiedern, dass die Vertriebenen in Lemnos Stammverwandte vorfanden, und dass dies vielleicht gerade der Grund war, warum sie sich von Attika aus dorthin wandten [134]).

Man hat auch die Namen Tusci (Tursci) und Etrusci für identisch erklärt, die albanesische Sprache gibt indessen eine sehr plausible Ableitung des letzteren Namens an die Hand, welche ihn einem andern Stamme zuweist. Wir wollen denselben näher betrachten, weil er auch in anderer Hinsicht interessant ist: *βἶτ* Jahr, plur. *βἶτε̱ρε-τε̱*, *βjἔτ* und *βjἔτӧ*; *βjετ* adv. voriges Jahr, *σι βjετ* wörtl. wie voriges Jahr, d. h. heuer. Zu *βιτ* stellt sich:

1) *βἶτӧ-ι* alb. Kalb, Jungstier, folglich J ä h r l i n g, lat. vitulus, osc. vitelu, vitlu, griech. und etrus. *ἰταλός* [135]), auch deutsch Widder [136]).

2) *βίττο-ja* und *-ουα* Taube. Vielleicht der Stamm zur Hauptstadt des heutigen Rumelien Bĭtólja oder Monastír, s. weiter unten Pelagonien Nr. 22.

3) *βιττόρε-ja* der unter der Form einer Schlange gedachte Hausgeist, s. S. 162; der Endung nach eine weibliche Participialform, welche eine verlorene männliche *βιττ̣ούαρ* und ein Zeitwort *βιττόιγ* voraussetzt. Wir vermuthen die Bedeutung von „die Alte", woran sich dem Schalle nach vidua und Witwe (heisst alban. *βε-jα*) reihen würde. Auffallend ist, dass, wie in dem altepirot. *πέλεια*, so auch im alban. Taube und altes Weib sich nahe liegen.

Die Form *βjετ* lässt nach Analogie der Gram. §. 3, Nr. 1 Ende, angegebenen Uebergänge eine starke Urform *βατ* vermuthen. Zur vorhandenen stellt sich das griechische *ἔτος*, dessen alte Form *ϝέτος* war [137]). Als Ableitungen ergeben sich:

1) *βjέτε̱ρε̱* alt, vetus, veteris und ital. und span. viedro.

2) *βjετε̱ρόιγ* ich mache alt; dessen Part. *βjετε̱ρούαρε̱* führt, wenn *ουα* in *ου* contrahirt wird, — Gramm. §. 3, Nr. 3 — regelrecht auf Etrur oder Hetrur, und bedarf daher nur der

Landschaftsendung *-ία*, um sich als „Altland" darzustellen. Unter Hinweisung auf die oben erwähnte starke Form erinnern wir hier fragweise auch an die altetruskische Stadt *'Ατρία*. Auffallend nahe liegt auch die etrurische Hauptstadt Vetulonia, welche auf einer Münze [138]) als √+∃ ⊐ erscheint. Lanzi [139]) vermuthet, dass Italien bei den Etruskern A|√+∃ ⊐ geheissen habe. Ist diese Vermuthung stichhaltig, so bestände die Differenz zwischen diesem Namen und dem von Etrurien nur in den beiden Liquiden r und l, und läge die Vermuthung nahe, dass beide nur verschiedene Formen desselben Stammes seien, welche den gleichen Begriff von „Altland" ausdrücken, und dass der Jungstier, der als „Jährling" dem Laut nach nahe stand, später untergeschoben werden sei. Indessen wollen wir zur Vertheidigung dieser Bedeutung des Namens eine Vermuthung wagen. Den Namen Italien führte früher nur ein Küstenstrich am Golf von Tarent. Man vergegenwärtige sich nun die Form der Veste, welche diesen Golf bildet, gleicht sie nicht den Hörnern eines Stieres? und hätte der von Osten oder Südosten kommende Schiffer, welchem der nördliche Theil der Halbinsel unbekannt war, die Figur des südlichen Theils nicht glücklich bezeichnet, wenn er es „Stierland" nannte? Aus demselben Grunde möchten wir das ähnlich gelegene Karystos von dem alban. *χεϱρούς*, *χουρούς* ich beuge, biege, *χεϱούτε* gehörntes Schaf (davon wohl das griechische *χεϱουτίαω*), ableiten.

6. **Tschamerei** — *Τσ̈άμεϱί-α* tosk., *Τσ̈αμενί-α* geg., im Neugr. *Τσαμουϱjὰ*, der heutige Name des südwestlichen Küstenlandes von Epirus. — Es ist nicht in dem Grade gebirgig, wie seine Nachbarschaft; der Kokytos und der untere Acheron fliessen hier durch weite Thäler, die man hie und da sogar Thalebenen nennen könnte. Nun sagt Servius ad Aeneid V, 333: Epirum campos non habere, omnibus notum est, sed constat, ibi olim regem fuisse nomine Campum, ejusque posteros Campylid . . dictos et Epirum Campaniamque vocatam, sicut Alexarchus historicus graecus et Aristonicus referunt Varro filiam Campi Campaniam dictam, unde provinciae nomen. — Assimiliren wir nach dem in Gram. §. 3, Nr. 44 erwähnten Lautwechsel die auf die Liquide folgende Muta mit jener, so erhalten wir Cammania, eine Form, welche Stephan Byz. belegt: *Καμμανία μοῖϱα Θεσπϱωτίας. μετωνομάσθη δὲ Κεστϱινία. ἐξ ἧς Κάδμος, ὁ ποταμὸς Κεστϱῖνος· ἔστι κτίσμα Κεστϱίνου, τοῦ υἱοῦ 'Ελένου τοῦ Πϱιάμου· οἱ οἰκήτοϱες Καμμανοί, ὡς τῆς Καμπανίας Καμπανοί.*

Wird nun das *κ* in *τσ̈* erweicht, was namentlich der tschamische Dialekt liebt, so ergibt sich *Τσ̈αμμανία*, d. h. die gegische Form des heutigen Namens, denn das alban. *ε* geht, wie bereits erwähnt, in anderen Sprachen, welche desselben entbehren, entweder in *α* oder in *ου* über. Vielleicht bildete der Name in seiner Bedeutung vom Flachland den Gegensatz zu *Χαονία* oder *'Αλμινία* als Bergland.

Dieser Deduction, so regelrichtig sie auch sein möchte, steht indessen ein bedeutendes Bedenken entgegen: *τσ̈αμ* soll nämlich auf türkisch Fichte bedeuten, und an dem Küstensaum wie in den südlichen Nachbarländern die Strandkiefer (pinus maritima) der vorherrschende Baum sein, wonach sich der Name, im Gegensatz zu dem östlichen Hochlande, wo die Eiche herrscht, sehr natürlich mit „Fichtenland" übersetzen liesse, doch fehlt dieser Uebersetzung der Gegensatz des „Eichenlandes." — Auch spricht der Umstand, dass die an der Nordgränze des Landes wohnenden Klementi von den Slaven auch Tzimirota [140]) genannt werden, für eine grosse Ausdehnung des Namens im Mittelalter.

7. **Laberei** — *λjἄπ-ι*, n. gr. *λάπης*, plur. *λάπιδες*, der Lappe; *λjαbεϱί-α*, n. gr. *λαπουϱjά* die Lapperei. — Der Name wird, wie S. 15 erwähnt, von den Eingebornen, welche sich selbst *'Αϱbεϱ* nennen, als unehrenhaft betrachtet, ist aber ausserdem in Albanien und Griechenland der allein gekannte. — Er wiederholt sich bei den *λjαπ γουλάπ*, welche, wie S. 30 Nr. 40 erwähnt, um das Amselfeld sitzen [141]).

Die nordillyrischen alten *Ιάποδες* des Strabo und *Ιάπυδες* des Ptol. und Plin. scheinen gleichlautend, denn der Ausfall des l vor j lässt sich im Albanesischen zahlreich belegen, s. Gram. §. 3, Nro. 24 [142]).

Die alten Labeatae um den See von Skodra setzen aber nach dem jetzigen Sprachgesetz einen Eigennamen Labé voraus (den ich noch nicht auffinden konnte), denn *ατ* ist eine patronymische Endung und entspricht dem griechischen *αδης*.

8. **Gegerei**, *Γεγερί-α, γεκ, γεγου*. Diese Namen bezeichnen im toskischen Dialekte Nordalbanien und seinen Bewohner. Der letztere betrachtet sie als Spitznamen, legt sie daher sich selbst nie bei, und belegt den besonders in Mittelalbanien zahlreich sitzenden Wallachen mit dem Spitznamen *γόγε* (auch celtisch?). In Nordalbanien findet sich der Eigennamen *γεκ*, Ghegh, und in Südalbanien *γόγο-ja* häufig, ebenso Ghígha in Griechenland (besonders auf Hydra, welches rein albanesisch ist) und in der Wallachei; welcher Sprache die letztere Form eigenthümlich zugehöre, können wir jedoch nicht angeben. — Die Bedeutung des Stammes ist uns dunkel. Vielleicht ist der Volksname dem Eigennamen entnommen, und gehört in die Kategorie von John Bull, Bruder Jonathan, Jaques Bonhomme und deutscher Michel. Aber auch die nähere Prüfung des Eigennamens wäre von Interesse.

Wir stellen zu der albanesischen Form die römische gens geganea, eine der sechs lateinischen gentes, welche nach Livius III, 37 unter die patres aufgenommen wurden; doch erscheint schon in Plutarch, Numa 10 eine Gegania als Vestalin [143]).

9. **Dardaner**, *δάρδε-α* [144]), alb. Birne und Birnbaum, Accus. *δάρδε-νε*. Die Berechtigung zu dieser Ableitung finden wir darin, dass die Dardaner in Obermösien von Strabo [145]) ausdrücklich als Illyrier bezeichnet werden, und die zu ihrer Ausdehnung auf die teukrischen Dardaner in den Spuren ihres Zusammenhanges mit den mösischen, welche den Griechen gänzlich unbekannt blieben, wenn nicht, was uns wahrscheinlicher zu sein scheint, Paeonen und Dardaner dasselbe Volk bezeichnen, so dass der erstere dessen früherer griechischer, der zweite dessen späterer römischer Gesammtname ist [146]).

Diese Ableitung gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, dass der Name der wohl nahe verwandten Myser gleichfalls von einem Baume abgeleitet wurde, der in ihrer Sprache *μυσός* hiess und der altgriechischen *ὀξύη* entsprach [147]), dass nach Hesiod [148]) Zeus das dritte eherne Menschengeschlecht aus Eschen (*ἐκ μελιᾶν*) erschuf, und dass Grimm [149]) dies und anderes zum Beweise anführt, dass „unverkennbar uralte Sagen bestanden, welche die ersten Menschen, die Ahnherrn einzelner Stämme des deutschen Volkes, aus Bäumen oder Felsen erwachsen liessen" und daher Ascer von askr, Esche, fraxinus [150]) ableitet.

Verschiedene, jedoch sehr problematische Spuren im Stammbaum der asiatischen Dardaner deuten darauf hin, dass sich diese Anschauung nicht auf dessen Ahnherrn allein beschränkt. Wir verbinden sie mit den übrigen Belegen zum Pelasgerthum der Dardaner. Die Mythe macht Dardanus entweder zu einem Arkadier, also Pelasger, oder einem Creter, oder einem Etrusker, oder einem Autochthonen. Der vollständigsten Sage nach ist er ein Sohn des Zeus und der Elektra (Tochter des Atlas) und Bruder des Jasion und der Harmonia; mit diesem und seinem Sohne Idalus (Deimas bleibt in Arcadien) wandert er von Arcadien nach dem tyrrhenisch-pelasgischen Samothrake, wo ihn Kadmus aufnimmt und die Harmonia heirathet oder raubt [151]); von da geht er in die Troade zu Teuker [152]) (? *θέκερε-α*, alb. Roggen, Korn) und heirathet dessen Tochter *Βάτεια* (? *βατία*, Dornstrauch); beide zeugen den Erichthonius, welcher nach unserer Ansicht mit Pelasgus [153]) (schwarzer Erde Sohn) identisch ist. — Diesen Ableitungen entspricht endlich *Βουκουλίων*, der Sohn des *Λαομέδων* und der *Καλύβη*.

Der Grossvater des Aeneas ist Kápys, und nach Strabo [154]) wurde Kapyai in der Nähe von Mantinea von Aeneas erbaut, und nach seinem Grossvater benannt. Apollodor führt als Bruder des Aeneas den *Λύρος* [155]) an, von welchem man nichts als den Namen kennt. Beachtenswerth scheint es nun, dass dieser Name an den Namen des in diesem Stammbaum zweimal figurirenden *Ἶλος* gefügt, den Namen *Ἴλλυρος* ergibt.

Das unter der Rubrik Schkiperei, Nr. 1, erwähnte *Σκῆψις* wurde für den Königssitz des über die Dardanen herrschenden Aeneas [156]) gehalten.

Nordwestlich davon, jenseits des Ida lag das nach dem Fall von Ilium von dem Reste der Trojaner erbaute *Γέργις* oder *Γέργιθος*, auch *τὰ Γέργιθα* genannt, welches sich zu dem albanesischen *γαργί-α*, plur. *γαργίτε*, Lanze, Speer, stellen würde, wenn man vom verschiedenen Accente absieht.

Σκαμ-ανδρος. — Gegen diese Theilung möchte im Hinblick auf *Μαί-ανδρος*, *Κάσσ-ανδρος* u. s. w. kein Einwand erhoben werden. — *σκαμ* im geg. und *σκεμβ* im tosk. heisst Fels; der

Fluss tritt aber aus einem engen Felsthale in die Ebene, und kann daher auch in dieser Hinsicht zu dem heutigen Σχουμβ, Fluss in Mittelalbanien, gestellt werden, welchen wir in den Reiseskizzen aus der gleichen Wurzel ableiteten, und mit der alten Stadt Σχαμπεῖς für identisch erklärten.

Pelasger waren die südlichen Nachbarn der Trojaner, es gab drei Larissas an dieser Küste; das nördlichste war nur 200 Stadien von Ilion entfernt [157]. — Auf Lesbos war ein Berg, Πύλαιον, der nach dem, von Homer [158]) erwähnten pelasgischen Anführer Πύλαιος benannt wurde; πύλ-ι heisst im alban. Wald, und auch Pylades scheint sich als Waldmann besser zu Orestes Bergmann [159]) zu stellen, als wenn man ihn von dem griechischen πύλη [160]) Thor ableitet [161]).

Die Stadt Antandros, südlich vom Ida, nennt Herodot [162]) das pelasgische.

Einen weiteren Beweis des Pelasgerthums der asiatischen Dardaner und Trojaner finden wir in allen den Eigennamen, welche ihnen und den Macedoniern und Epiroten gemeinsam sind, wie Alexander, Kassander, Hector. Endlich erinnern wir hier an Strabo's Bemerkung, dass zwischen Thraciern und Troern viele Namengemeinschaft bestehe [163]). Wir begnügen uns jedoch mit dieser Erinnerung, weil, wie schon öfter bemerkt, Thracien von unsern Untersuchungen ausgeschlossen bleiben muss.

Im südlichen Albanien gab es zwei Städte, welche Ilion hiessen, eine in der Nähe des heutigen Berat [164]) und eine andere in der thesprotischen Landschaft Kestrine. Leake vermuthet, dass es mit der Stadt Kestria und dem von Stephan in der Landschaft Kestria erwähnten Troja identisch sei [165]). — Nach der Sage wurde Kestria von Kestrinus, dem Sohne des Trojaners Helenus und der Andromache, welche beide Pyrrhus, des Achilles Sohn, hierherführte, gegründet [166]). — Helenus erbt die Küstenhälfte von Pyrrhus Reich [167]). Stephan erwähnt ausser diesem noch eines Ilions in Makedonien Ἑλένου κτίσμα, und Servius [168]) spielt unter Berufung auf Sallust auf eine Colonie des Helenus in Makedonien an [169]). Doch leitet Stephan sogar die makedonische Landschaft Elimeia von Helenus ab; dieser Trojaner scheint daher auch in der makedonischen Mythe figurirt zu haben.

Die Sage begnügt sich aber nicht bloss mit einer trojanischen Einwanderung in das pelasgische Epirus, sie gedenkt sogar einer Rückwanderung nach Asien durch Pergamus, den Sohn der Andromache und des Pyrrhus, welche dieser aber erst nach dem Tode seines Stiefvaters unternahm [170]). Auch steht wohl zu vermuthen, dass die Erzählung Virgils von dem Zusammentreffen des Aeneas mit Helenus und Andromache alten Sagen entnommen sei und es ist mithin nicht wohl anzunehmen, dass allen diesen mythischen Berührungspunkten zwischen Epirus und Troja kein historisches Factum zum Grunde liege.

10. **Veneti**, Οὐένετοι, Ἑνετοί — werden von den neueren Schriftstellern nach Herodot's (1, 196) Zeugniss für Illyrier erklärt.

Der Name lässt sich auf ein albanesisches Wort zurückführen: χένν-α tosk., χάνν-α geg. Mond. Die toskische Patronym-Endung ist aber -ατ, Plur. ατε, χέν-ατε, Mondsöhne. Dass viele alte Völkernamen mit den Namen von Nationalgöttern identisch seien, braucht wohl nicht besonders erwiesen zu werden. Wir glauben bei den Venetern eine solche Nationalgöttin, Namens χέννε oder χάννε voraussetzen zu dürfen, von welcher sich Spuren bei den stammverwandten Römern vorfinden. Anna perenna [171]) wird in der Regel als die Göttin des römischen Mondjahres gefasst. Die Sage macht sie zur Tochter des Belus, Schwester Didos (Elissa); nach deren Tode flieht sie bei der Einnahme Karthago's durch Jarbas nach Malta und von da zu Aeneas, welcher sie freundlich aufnimmt. Von dem Geiste ihrer Schwester, der ihr im Traum erscheint, vor Lavinias Eifersucht gewarnt, flieht sie von Neuem und ertrinkt im Flusse Numitius, als dessen Nymphe sie verehrt wird. Nach Ovid halten sie einige für Luna, andere für Themis, oder Jo, oder eine Nymphe, die den Zeus genährt hat. Anna hat demnach manche Aehnlichkeit mit der argivischen (altpelasgischen) Jo. Beide sind desselben, und zwar phönicischen Stammes [172]), beide fliehen, verfolgt von Eifersucht, und der Jo-Mythus endet gleichfalls bei einem Strom, dem Nile, an dessen Ufer Epaphus geboren wird. Besonders interessant ist die Verbindung der Anna mit Aeneas, welcher für uns in Latium der Repräsentant einer pelasgisch-tyrrhenischen Einwanderung ist.

Stammvater der Heneter konnte Aeneas nicht sein, denn diesen vindicirte die herrschende Roma, man griff daher zu dessen Vetter Antenor, welcher hier vielleicht als Repräsentant

einer mit Syriern vermischten tyrrhenisch-pelasgischen [173]) Einwanderung zu fassen ist, denn Strabo drückt sich so aus: „andere aber sagen, es hätten sich aus dem trojanischen Kriege mit Antenor einige Heneter aus Paphlagonien hierher gerettet", und „die verbreitetste Ansicht geht dahin, dass die Eneter der bedeutendste Volksstamm der Paphlagonen waren, dass sie nach Troja's Eroberung nach Thracien gingen, und auf ihrer Irrfahrt endlich in die heutige Enetika kamen. Einige sagen, dass Antenor und sein Sohn an diesem Zuge Theil genommen, und sich im Winkel der Adria niedergelassen hätten," endlich „Antenor und seine Söhne seien mit den übergebliebenen Enetern nach Thracien gegangen, und von da in die adriatische Enetika gekommen" [174]). Antenor und Aeneas waren aber Dardaner, und in den alten, den Griechen unbekannten Dardanern (s. diese), welche um das heutige Amselfeld in Hochmösien sassen, würde sich sogar ein Mittelglied zur Landverbindung zwischen den illyrischen Venetern und den kleinasiatischen Dardanern bieten.

Durch die Annahme einer gemeinsamen Einwanderung von Dardanern und Henetern, welche in Kleinasien Nachbarn waren, liesse sich die Existenz assyrischer Gebräuche [175]) bei den adriatischen Henetern erklären, ohne dass diese darum im wesentlichen Illyrier zu sein aufhörten; denn was wir von ihren Culten wissen, stempelt sie zu Pelasgern; es ist dies der Dienst der argivischen Hera, der ätolischen Artemis und der argivischen Diomedes. Auch die Erzählung Strabo's über das Wolfsabzeichen, welches man den henetischen Pferden einbrannte, und über die zahmen Wölfe in dem heiligen Haine der Hera kann zur Unterstützung dieser Annahme benutzt werden, weil der Wolf auch in den Mythen von Argos figurirt, und sogar auf dessen Münzen prangt [176]). Vielleicht hiess die Mutter des Aeneas bei den Trojanern *χένν̧ε* oder *χάνν̧ε* und gibt die Wurzel zu dessen gräcisirten Namen [177]).

Die reiche geographische Nomenclatur der alten Venetia zeigt sich übrigens mit der übrigen illyrischen so wenig verwandt, dass wir in derselben kaum ein paar Namen finden konnten, welche vielleicht illyrischen Ursprunges sind.

Neben dem alten Medoakus verzeichnet die Peuting. Tafel auch den Namen Brintesia; *ϐρένδα* heisst im alban. darinnen und *ϐρένδασι* der innere, und da wir unten den Namen *Βρεντέσιον*, Brundusium, eben so erklären werden, so mag hier auch die Stadt Brundulum erwähnt werden. — Zu Buraea liesse sich *ϐουρρ*, der Mann, stellen. Der illyrische Gränzfluss gegen Italien, Arsia, ist vielleicht mit dem albanes. Arçén verwandt, und der Fluss Tilaventum hat mit dem illyrischen Tilurus denselben Anlaut. Endlich liesse etwa auch der heutige Flecken Codropio oder Codroipe eine albanesische Erklärung zu, denn *κόδρ̧ε* heisst Hügel.

Die Sprache zeugt demnach eher gegen, als für diese Verwandtschaft. Stellen wir aber alles oben Gesagte zu Herodot's ausdrücklichem Zeugnisse und zu Polybius [178]) Angabe, dass die Veneti in Sitte und Kleidung nur wenig von den Galliern abweichen, aber eine verschiedene Sprache redeten, so möchten wir sie gleichwohl für früh romanisirte Illyrier halten.

11. **Pannonien**, s. Nr. 19 Penestae. Die alte geographische Nomenclatur des Landes bildet eine Musterkarte von illyrischen, römischen, celtischen, deutschen und slavischen Anklängen, doch scheinen uns die ersteren vorherrschend zu sein.

Appian [179]) behauptet, Paeones sei der griechische, und Pannonii der römische Name desselben Volkes [180]), welches zu dem illyrischen Stamme gehöre. — Diese Angabe wird durch die häufigen Verwechslungen pannonischer und illyrischer Völker unterstützt; so rechnet Strabo [181]) die Pyrustae, Mazani und Daesitiates zu den Pannoniern, dagegen erscheinen bei Caesar [182]) und Vellejus die Pyrustae, bei Diocassius [183]) und Plinius die Mazani, und bei Plinius und Vellejus die Daesitiatae als Illyrier; auch trennt Tacitus [184]) die pannonische Sprache ausdrücklich von der gallischen und rechnen die Römer Pannonien stets zu den illyrischen Provinzen [185]).

Wir lassen nun diejenigen geographischen Namen folgen, aus welchen sich die illyrische Verwandtschaft der Pannonier noch klarer ergeben möchte.

Σίρμιον. Silber heisst auf albanesisch auch *σίρμ̧ε-α* [186]) und steht dem erwähnten Namen noch näher als slav. srebo und russ. serebro dem Namen Serb. Dass aber beide Namen einer Wurzel [187]) angehören, ist bereits von Grimm dargethan. Der zweite Name findet sich im alten Pannonien durch Serbinum und Serbitium oder Servitium vertreten.

Ob nun der Name Serb [188]) ein urslavischer oder ein von den einwandernden Slaven vorgefundener und adoptirter sei, wollen wir Andern zu entscheiden überlassen. Auf der einen Seite klingen Namen wie Pultovia, Latovici und andere sehr slavisch und liesse sich die S. 215 angeführte Stelle Strabo's so interpretiren, dass schon zu seiner Zeit slavische Völkerschaften im Süden der Donau mit Illyriern und Thraciern vermischt gewohnt hätten [189]). Auf der andern Seite beweist der Name der benachbarten Morwlachen, dass auch slavische Völkerstämme fremde Völkernamen annahmen. Vielleicht gehört auch der Name Bosna hierher, weil ihn schon die Peutingerische Tafel als Flussnamen Basante kennt.

Von Berg-, Fluss- und Volksnamen gehören wohl, ausser dem Gränzgebirge Albius, der Mons Alma (Ἄλμα), der Fluss Arabo, die Arabisei und Amantier zu dem unter Albania behandelten Stamme.

Τὰ Οὐλκαῖα ἕλη [190]) und die Ulciscia Castra stellen sich zu dem illyr. Ulcinium, und ergeben sich als albanesische Appellativa, denn ουλκ heisst Wolf.

An dem See lag auf einem Hügel die Stadt Cibalae, Κιβάλαι, Cibalas oder Κιβαλίς. In Curtius Rufus VI, 20 begegnen wir aber dem Cebalinus als makedonischen Eigennamen [191]).

Das alte Ofen, Aquincum, Ἀκούιγκον oder Acinium genannt, wurde durch die Donau von Contra Aquincum getrennt, welches Ptolomaeus [192]) Πέσσιον nennt. Im Albanesischen heisst aber πεσσ fünf, und beide Namen bezeichnen daher in beiden Sprachen denselben Begriff und der eine ist eine Uebersetzung von dem andern, welcher? müssen wir dahingestellt sein lassen.

In Bregetio, Brigito oder Brigantium möchte der Stamm das albanesische βρέκ-γου, plur. tosk. βρίγετε, Hügel, Bergrücken, sein.

Pons uscae stellt sich zu dem illyrischen Uscana, s. unten.

Picentium stellt sich zu dem albanesischen Πεκjίν [193]) und dem ital. Picenum, Πικηνίς.

Donatiana — Δωνεττῖνοι ἔθνος Μολοσσικόν, Stephan nach Rhianos.

Σόῤῥογα oder Σκρόγα bietet die rein albanesische Form, von welcher wir weiter unten handeln werden.

Pyrrum oder Pyrri stellt sich zu Πύῤῥος, den epirotischen Πυῤῥηναῖοι und den Pirustae siehe unten.

Bassiana und Bassanatis wiederholt sich in dem illyrischen Bassania, 5 Mil. von Lissus [194]); die Osseriates correspondiren mit der heutigen illyrischen Insel Ossero; die Catari mit dem heutigen Cattaro; die Stadt Segesta endlich findet sich in der tyrrhenisch-pelasgischen Stadt Egeste oder Segeste auf Sicilien wieder.

12. Mentores. — Der Stamm dieses liburnischen Volksnamens ist im Albanesischen doppelt vertreten. Der erste ist μεντ, ich sauge, davon μεντέδε-α, die Säugamme; das Particip des Verbums lautet μέντουρε, und davon liesse sich μένταρ bilden, was aber etwa den Sinn des lateinischen Suceo hätte, und daher schwerlich zu einem Völkernamen passt [195]). Der zweite Stamm ist μεντόιγ, ich bedenke, überlege, Part. μεντούαρε, bedacht, überlegt. Da sich ουα in ο zusammenzieht, so ergähe dies Particip genau die Form des Namens. Beachtenswerth scheint die Ableitung μέντδουρε tosk. und μεντδουμ oder μέντδεμ geg., klug, vernünftig, weil es dem Schalle nach mit unserem „Mensch" zusammenfällt. Stamm des Zeitwortes ist μενd-ι oder μεντ-ι, Verstand, latein. mens. Die Namen Μέντωρ und Μέντης werden wohl richtiger von diesem Stamme, als von dem griechischen μένος gebildet, bei welchem das t als eingeschoben betrachtet werden müsste.

13. Lopsi. — Die japodische Völkerschaft der Lopsi mit ihrer Stadt Lopsica, Λόψικα, scheint dem sich in Südalbanien öfter wiederholenden Ortsnamen λjόπεσι zu entsprechen; λjό-πε-α heisst albanes. die Kuh und in Tirol werden noch heute die Kühe Loben genannt. — Wir erinnern hier an die bei den Venetern erwähnten Spuren des Monddienstes [196]).

14. Palarii. Die von Appian [197]) erwähnten Palarii hält Mannert für die von Strabo [198]) erwähnten Pleraei (Πληραῖοι). Auf Kephalonien bildeten nach Pausanias [199]) die Παλεῖς, welche früher Dulichier hiessen, den vierten Stamm (μοῖρα) der Insulaner. Der Hafen von Buthrotum hiess πηλώδης λιμήν und bei Appian Παλόεις [200]). Die Nordspitze der Halbinsel, auf welcher Durazzo liegt, wird heut zu Tage Cap Pali genannt.

Πᾶλ heisst im albanes. ich schreie, ich brülle. Ob die erwähnten Namen davon etwa in dem Sinne wie Teleboer abzuleiten, wollen wir dahingestellt sein lassen; dass aber unser Wort an der epirotischen Küste schon vor Alters einheimisch gewesen sein möchte, schliessen wir aus folgender, dem Epithesis entnommenen Erzählung Plutarchs [201]): Thamus aus Aegypten hörte eine von der Insel Paxus kommende Stimme, welche ihm befahl: wenn du zum Palodes kommst, so verkünde, der grosse Pan sei gestorben; als er dies nun gethan, habe er ein Gestöhn vernommen, das von einer grossen Menschenmasse zu kommen schien. Substituiren wir in dieser Erzählung die Form *Παλόεις*, so erhält sie einen sehr etymologischen Anstrich und die Classe rein etymologischer Mythen ist bekanntlich nicht gering.

15. **Encheleae**, *Ἐγχέλιοι, Ἐγχελεῖς*, der Aal, altgr. *ἔγχελύς* (dessen attischer Plural *ἐγχελεῖς*), im neugr. *χέλι*, im alban. *νγ̆ἄλε-α*, was auch fett bedeutet. — Diese Ableitung führt zu der Vermuthung, dass die Bisaltae, welche oberhalb Chalkidike um aalreiche Seen sassen, mit dem Worte bisálto zusammenhängen, welches in dem italienisch-dalmatinischen Dialekte Aal bedeutet; das Wort wird auch in Skodra verstanden, wo es aber hingehört, wissen wir nicht zu sagen. Sollten etwa die *Θυνοί* und *Βιθυνοί* (*θυνιὰς ἀκτή* am Pontus Euximus von Apollonia bis Salmydessos) [202]), von *θύννος*, Thunfisch, scumber, thynnus, stammen, der namentlich im Bosphorus so zahlreich gefangen wird? [203])

16. **Autariatae.** — Die Endung -ate ergibt sich als albanesische Patronymendung. Die Autariaten führten nach Strabo mit den Ardiaern langwierige Kriege um den Besitz der an ihren Gränzen befindlichen Salzquellen; sie müssen also, wenn sie Nachbarn der Ardiaer werden sollen, auch nördlich von dem albanesischen Alpenknoten angenommen werden, welcher nach Ptolemaeus dem alten Drin, dem Nebenfluss der Donau, den Namen gab, und daher das Dringebirge hiess; hier läuft aber in einem langen Thale ein Fluss, welcher heute Tara heisst, und im Alterthum findet sich der Name Tarus als Nebenfluss des Padus, er ist mithin nicht neu; diese Prämissen berechtigen wohl zu der Annahme, dass die Autariaten am Tarafluss sassen, dass dieser Fluss auch im Alterthume diesen Namen führte und das Volk nach ihm benannt wurde, auch wenn dadurch der Vorschlag Au oder *Αυ* [204]) unerklärt bleibt.

17. **Grabaei** — werden von Plinius [205]) als untergegangener Stamm angeführt, der zwischen Drin und den Akrokeraunien gewohnt zu haben scheint. Hierzu stellt sich 1) das zwischen Elbassan und Tyranna gelegene *Γεράβε*-Gebirge [206]); 2) der Dorfnamen *Γραβόβε-α*, welcher sich sowohl in Süd- als Mittelalbanien mehrmals findet, und 3) der Beinamen Krapuvio und Grabovio, welcher in der vierten eugubinischen Tafel dem Jupiter, Mars und Vofion [207]) gegeben wird. Wir ziehen hieraus den Schluss, dass die albanesische Dorf- und Stadtendung *όβε-α* (weiblich), welche slavisch und neugriech. owo lautet, nicht unbedingt zu der Annahme berechtige, dass alle auf sie ausgehende Namen slavischen Ursprungs seien, wenn auch die Vermuthung stets dafür sprechen möchte.

Die eugubinischen Formen fordern dazu auf, sie mit den albanes. Worten *γρέπ-ι* und *χράβε-α*, geg. *χερράβε-α*, Haken (hessisch Krappen), Hirtenstab, Angel, zu vergleichen.

18. **Parthini**, *Παρθινοί, Παρθηνοί* oder *Παρθεινοί* sassen hinter Dyrrachium und aus Plinius Darstellungsweise möchten wir folgern, dass sie sich nördlich bis zum Drin erstreckten. Sind sie identisch mit den *Παρθυαῖαι* oder *Παρθαῖοι* des Ptolemaeus, der ihre Hauptstadt Eriboea in gleicher Breite mit Bullis, also etwa in die Mitte von Atintanien versetzt? Wie verhalten sie sich zu den Taulantiern, welche nach Plinius erloschen sind, bei Ptolomaeus aber wieder auftauchen? Wir haben hierauf keine Antwort [208]). Ihre Stadt, nach der auch wohl die Landschaft benannt wurde, nennen Polybius und Stephan *Πάρθος* [209]). *báρθ-δι* [210]) heisst auf albanes. weiss; das Wort entspricht daher der lateinischen Bedeutung der Albanoi, welche Ptolemaeus erwähnt, und deren Stadt Albanopolis in die Nachbarschaft von Lissus fallen möchte, wenn man berücksichtigt, dass sie von Ptolemaeus, ebenso wie der Drinfluss, desswegen viel zu weit nördlich angesetzt werden musste, weil er von der Lage der Halbinsel Chalkidike eine falsche Vorstellung hatte, die sich über das weitere östliche Europa erstreckt, und je mehr östlich, desto abnormer wird. Zieht man Chalkidike in seine wahre Lage, so bekommen dadurch der Drin und Albanopolis eine südlichere, der Wahrheit näher kommende Stellung.

Ein Berg der Kette, welche die Küstenebene zwischen Drin und Mat flankirt, heisst *μαλλj ι bαρθ*, weisser Berg; doch ist er vor seinen andere Namen führenden Nachbarn nicht ausgezeichnet, und von Ruinen in seiner Nachbarschaft ist mir nichts bekannt geworden. Sollten die in den archäologischen Notizen beschriebenen Stadtruinen in der Nachbarschaft von Kroja *Πάρθος* oder Albanopolis angehören? Die Angabe des Ptolemaeus über des letzteren Lage macht die Bejahung bedenklich. Ebenso steht der versuchten Ableitung ein gewichtiges Bedenken entgegen. Nicht bloss die Griechen, sondern auch die Römer schreiben Partheni, dieses P erscheint auch in Parthiscus [211]) und aus Parthanum in Windelicien [212]) wird Partenkirchen; zur Annahme späterer Lautverschiebung fehlt es aber an allen Beweisen. — Dagegen findet sich ein Barderate in Ligurien; Barduli bei den, wohl sicher illyrischen Peuketiern in Italien heisst heute Barletta; — Bardewik [213]) in der Schweiz übersetzt sich durch das Albanesische mit weisser Steg (*βίx-ου*), und erinnert an Am Steg; in Sardinien und der Lombardei begegnet man vielen Namen, wie Bardo [214]); unser Bardenberg deutet sich auch besser Weissenberg als Sängerberg [215]).

Wer das griechische *Παρθένος* als die reine, weisse mit *bαρθ* in Verbindung bringen will, hat auch noch die Schwierigkeit des anomalen Accentes zu bekämpfen.

19. **Penestae**, *Πενέσται*. Von der Endung bemerkt Abel [216]), dass sie auch sonst in Makedonien gebräuchlich sei, z. B. Lynkestae, Orestae, Kyrrhestae, Diastae, Pyrustae; eine ähnliche Endung bietet der lappische Nominativ *Αρbρεσ̈* für *Αρbερ* und Ortsnamen wie *Βραδάσεσ̈* (dieselbe fällt mit der des unbestimmten Ablativs zusammen); ferner die gegische Collectivendung *-ισ̈τε*, z. B. *γουρ* Stein, *γουρίσ̈τε-α* steinreicher Ort; *ρᾶπ* Platane, *ραπίνσ̈τε-α* Platanendickicht; *ουλίν* Olive, *ουλίνσ̈τε* Oeldickicht, Oelwald. Als Stamm möchten wir das griech. *πένω πονέω* ich arbeite, annehmen, wozu sich im albanes. *ποῦνε* Ding, Sache, Geschäft, *πουνόιγ* ich arbeite, *πουνετάρ* der Arbeiter, stellt. Gramm. §. 3, Nr. 7. — Das Volk mit dem Flusse *Πηνιός* zusammen zu stellen, ist wegen der verschiedenen Quantität bedenklich, eher passt zu letzterem *πέ-ρι* tosk. und *πέ-νι* geg. Faden, das altgr. *πήνη* und *πήνιον*, welches daher wohl nichts anderes als Faden heisst [217]); sprechen wir doch auch von einem Wasserfaden. Doch mag *πένω* der Stamm von *πήνη* sein. Auffallend ist die mit *Πηνελόπη* der Fadenlösenden, gleichlautende, oft gebrauchte albanesische Redensart: *πένε λjόπε*, über welche mehr im Lexikon.

20. **Makedonen**, s. S. 224.

21. **Bottiaea**, *Βοττιαία*, *Βοττιαῖς* und *Βοττία*. — Der Name ergibt sich auf den ersten Blick als ungriechisch, und wir können ihn daher wohl unbedenklich von dem albanesischen Worte *bότε-α* ableiten, welches eine feine fette, als Seife dienende Thonart bedeutet, und dasselbe etwa als Gegensatz von *'Ημαθία* betrachten, welches von dem griechischen *ἄμαθος* Sand, Staub, abgeleitet wird [218]).

22. **Pelagonen**. — Wir halten den Namen der makedonischen Pelagonen, *Πελαγόνες*, nicht für identisch mit dem von *Πελασγοί*, sondern leiten denselben vielmehr von dem albanesischen *πλjαx* alt, der alte, ab. Dies hat im Plural *πλjεxj-τε*, die alten und Alten; davon: 1) *πλjεxερί-α* Greisenalter, Gesammtheit der Alten eines Dorfes, mit dem Zeitwort *πλjεxjερόιγ* [219]) ich nähre, pflege Bejahrte, besonders als Sohn meine alten Eltern, das altgriech. *γηροβοσxέω*, neugr. *γεροχομίζω*; so rühmt sich z. B. ein wohlhabender Greis: *σ'με πλjεxjερόν djάλjι, με πλjέxjερόινε τε μίρατε μία* nicht mein Sohn, sondern meine Güter nähren mich im Alter, ich hänge nicht von der Gnade meiner Kinder ab.

2) *πλjέxjεσί-α*. Rath der Alten, der dem Orte vorstehende Körper, mit dem Zeitworte *πλjεxjεσόιγ*, ich sitze im Gemeinderathe, habe grossen oder den grössten Einfluss auf die Verwaltung; *xουσ̈ πλjεxjεσόν xετέ βενd*? Wer steht diesem Orte vor?

Der Deutsche begreift in gleicher Weise die beiden obigen Begriffe unter „pflegen" [220]) zusammen, denn er sagt: ich pflege den Vater, und ich pflege des Gerichts; Kranken-, Land-, Gerichts-Pflege u. s. w.

Zu den albanesischen Formen stellen sich dem Klange nach aus Hesych: *Πηλαγόνες γέροντες, παλαιοί, γηγενεῖς. Πελιγάνες οἱ ἔνδοξοι παρὰ δὲ Σύροις οἱ βουλευταί. Πελείους Κῷοι καὶ οἱ 'Ηπειρῶται* [221]) *τοὺς γέροντας καὶ τὰς πρεσβύτιδας. Πελητός, γέρων.*

Der Ausfall des stummen ε zwischen Muta und Liquida in den albanesischen Formen wird wohl nicht befremden [222]).

Hieraus folgt, dass nach unserer Ansicht die Bedeutung des Namens Pelagon zwischen dem Begriff Altwohner und Häuptling schwanke. Die Angabe Strabo's [223]), dass die Paeones früher Pelagonen geheissen hätten, würde die erstere Annahme unterstützen, über die zweite haben wir uns unter der Rubrik Σxjιπερί ausgesprochen [224]). Obwohl Thracien von unsern Untersuchungen ausgeschlossen ist, so mögen hier doch einige Worte über drei seiner Völkerschaften eine Stelle finden.

23. **Triballi,** Τριβαλλοί — lässt sich in die albanesischen Wörter τρι weibl. drei, und bάλλε-α [225]) weibl. Spitze, Bergspitze, auflösen, und seine Bedeutung entspräche hiernach genau der von Tricornensii und ihrer Stadt Tricornium, welche den im westlichen Niedermösien sitzenden Triballern (wenigstens) benachbart waren, denn sie sassen nach Ptolemaeus in dem westlichen Obermösien, und stiessen an die Dalmater; s. auch Dimallum Nr. 35.

24. **Bessi.** — Herodot [226]) sagt: die Besser sind die Propheten im Orakel des Dionysos, welches den Satrern gehört. Grimm [227]) hält sie mit den gothischen Priestern des Jornandes [228]) zusammen, welche pii hiessen. Der Name ist aber auch dem mächtigen thracischen Stamme eigen, welcher in späteren Zeiten um das Orakel sitzt, und den Strabo, der römischen Schreibart Bessi entsprechend, Βεσσοί (bei Herodot und andern Βησσοί) schreibt. — Wir stellen hierzu das albanesische Wort bέσσε-α [229]) Treue, Glauben, dem altgriechischen πίστις entsprechend.

Der Name erhielt sich lange. Bei Procop [230]) findet sich ein Gothe Bessas in Belisarius Dienst. Leo, der 457 den Kaiserstuhl einnahm, war bessischer Abkunft [231]). — Der Name findet sich auch in Rom, auf einer alten Inschrift steht Aelius Bassus natione Bessus [232]).

Der Name hat mit dem der dodonäischen Selli das Uebereinstimmende, dass er sowohl den Volksstamm, als die Priester des Stammgottes bezeichnet. Unsere Kenntniss von den Heiligthümern beider Völker ist zu gering, um über die Frage, ob sie etwa in ihrer Organisation den Tempelstaaten von Kleinasien glichen, welche bis in die Zeiten von Strabo hineinragen, auch nur eine Conjectur zu verstatten.

25. Σάτραι. — Wir stellen zu ihnen das Wort σατέρι [233]), eine Art dicken, breiten Messers mit eisernem Griff von dieser Form [Abbildung], die jetzt fast ausser Gebrauch sind, früher aber auch zum Kopfabschlagen benutzt wurden, im Falle sich das Wort nicht als ein aus der türkischen Sprache herüber gekommenes (denn dann würde die Ableitung bedenklicher), sondern von den Türken vorgefundenes und angenommenes ergeben sollte.

Nach Herodot's [234]) Beschreibung sitzen sie in der Rhodope, dort nennt aber Thukydides [235]) keine Satrae, sondern Dii und spricht von ihnen folgender Massen: „Er lud auch viele unabhängige Bergthracier ein, welche Messer führen (μαχαιροφόρων) und Dii heissen, von denen die meisten in der Rhodope sitzen." Klingt dies nicht wie eine stillschweigende Correctur Herodot's, welcher den Beinamen Messerträger für den wahren Volksnamen genommen hat, weil er der Landessprache nicht so kundig wie Thukydides war? — Später scheint der Name Dii durch Bessi verdrängt worden zu sein.

Wir verzeichnen nun die hier einschlägigen Stadtnamen in Illyrien, Epirus und Makedonien.

26. Butua (Plin.), — Βουτοὐα oder Βουλούα (Ptol.) heisst bei dem alten Skylax Βουθόη, jetzt aber Budua. Die heutige Form und die mit λ des Ptol. machen die mit t bedenklich, weil δ und λ auch im albanesischen Wechsellaute sind. Abgesehen davon heisst bούτε zart, weich, sanft, eben, glatt, im Gegensatze von έγρε, wild, rauh [236]). Sollte das ungarische Budua hierher gehören, s. Πέσσιον unter Pannonien Nr. 11.

27. Οὐλxίνιον — heisst noch heut zu Tage Ουλxίν-νι, und ουλx oder ουx Wolf, s. auch auch die Ulkaeischen Seen unter Pannonien Nr. 11.

28. Λίσσος — schon bei Anna Comnena in Elissos erweitert, heisst jetzt bei den Italienern Alessio, bei den Albanesen Λjεσ̈ [237]) (eine Verkürzung dieses Namens).

Zu *Λίσσος* [238]) stellt sich aber das albanesische Wort *λjίσσι*, plur. *λjίσσατε* Baum, und die Ableitung wird um so wahrscheinlicher, als sich noch jetzt in der Küstenebene zwischen Drin, Mat und Ischm die Reste des Urwaldes finden, der sich allem Anscheine nach vor Alters dort fand.

Die Insel Lissa hiess ehemals *Ἴσσα*; da nun im Albanesischem das *λ* vor *j* häufig (im Anlaut freilich nur selten — Gram. §. 3, Nr. 24) ausfällt, so kann man im Hinblick auf den heutigen Namen wohl annehmen, dass die volle einheimische Form des alten Namens *λjίσσα* gewesen sei.

29. **Codrio** — vermuthlich im nördlichen Epirus gelegen, — *κόδρε-α* Hügel; wir stellten hiezu bereits in den Reiseskizzen das von Appian erwähnte *Κοδρόπολις* und fragten, ob nicht etwa auch *Σκόδρα* hierher gehöre. — Der Citadellenberg der Stadt verdient den Namen Hügel *κατ' ἐξοχήν*.

30. **Uskana** — die Hauptstadt der Penesten, ferner Uskudama, eine Stadt der thracischen Besser, und Uscenum, *Οὔσκενον*, bei den Jazyges Metanastae — *ουδκέιγ* ich ernähre (*ούδτε-α* die Aehre); doch erinnert es lebhaft an Askania.

31. **Σκάμπεις** — und der heutige *Σκουμb* — *δκαμ* geg., *δκεμb* tosk. Fels, s. S. 135 Note 65.

32. **Vendum** — ein Ort der Japodes; — *βενd-ι* und *βεν-ι*, geg. *βενd-ι* Ort, Land, Platz. — Wir möchten dieses Wort — nebst seinen Derivativis *βένdες-ι* der Eingeborne, Einheimische, im Gegensatz von *χούαιγ* fremd, *βένdδε* örtlich, *βενόιγ* und *βονόιγ* ich verweile einen, *βενόχεμ* — mich (*μένω* maneo, Gram. §. 3, Nr. 26) — der näheren Beachtung der Linguisten empfehlen, denn vielleicht erweist es sich fruchtbar für die Erklärung von Vindiler, Vandalen oder Wenden [239]).

33. **Bistue** vetus und nova auf der Strasse von Salonae nach Mostar; — *bιδτ-ι* Schweif, Frauenzopf. — Die thracischen Bistonen, *Βίστονες*, *Βίστωνες* und ihr See *Βιστονίς*? — endlich der Getenkönig *Βοιρεβίστας*? nicht nur dem Klange, sondern auch der Grammatik nach liesse sich das gleichlautende albanesische *bούρρε bίδτεσε* (Genitiv) Mann mit Schweif, d. h. geschwänzter Mann übersetzen; vielleicht ist dies Zufall, vielleicht auch nicht; s. Sittenschilderungen S. 163.

34. **Σχοῦποι**, *Σχούπιον* — kennt schon Anna Comnena bei ihrem heutigen Namen, *τὰ Σκόπια* — *δκοπ-ι* Stab, Scepter, s. weiter unter Nr. 1 Schkiperei.

35. **Dimallum** — von *δι* zwei und *μάλj* Berg, s. Triballi Nr. 23. — Wir stellen hierher das Vorgebirge *Μαλία* oder *Μαλέα* der in der Urzeit von Pelasgern bewohnten Insel Lesbos, — das bekannte Cap *Μαλέα*, *Μαλέαι* oder *Μάλια*, wo nach dem Hercules-Mythus Centauren wohnten — und *Μαλεᾶτις* Landschaft im pelasgischen Arkadien mit der Stadt *Μαλαία*.

36. **Pharos** — die Insel *Φάρος* oder *Φαρία*, das heutige Lesina, wird schon von Skylax so geschrieben, und daher ist, wie Mannert [240]) gewiss richtig bemerkt, Strabo's Ableitung des Namens von der Insel Paros, welche sie colonisirte, unrichtig. Wir setzen hierzu das albanesische *φάρε-α* Same [241]), Geschlecht und Wohnort des Geschlechtes, da die Verwandten in den weit zerstreuten albanesischen Dörfern bei einander wohnen; *νγα τε φάρε jε*? von welchem Geschlechte bist du? ist die erste Frage, die der Albanese an einen Unbekannten richtet; wenn er in Blutschuld ist, oder solche zu fordern hat, so legt er dazu die Hand auf die Pistole, und zwei rasch auf einander folgende Schüsse bilden nicht selten die Fortsetzung der Unterhaltung nach ertheilter Antwort.

37. **Λάκμων** — der Pinduszweig soll nach Forbiger II, 857 jetzt Liaka heissen; dass der Anlaut des alten Namens auch ein l mouillé gewesen, und der Name *λιακ* gelautet habe, beweist der Haliakmon. *λjακ* heisst im Albanesischen ich benetze und *λjακ-ου*, lat. laqueus, Schlinge, Lederriemen [242]). Hierzu möchte sich auch das Prom. Lacinium in Bruttium stellen.

38. **Bora** — das im Norden von Edessa streichende makedonische Gebirge, dessen Livius [243]) gedenkt, ergibt sich als das albanesische Wort *bόρε-α* Schnee und findet sich heut zu Tage als der Name eines der höchsten Gipfel des albanesischen Alpenknotens wieder.

Mit neuen correspondirende alte Namen, deren Bedeutung nicht aus dem Albanesischen abgeleitet werden konnte, fanden wir folgende:

39. *Δωδώνη* — der albanesische Eigennamen *Δὄδε-α* [244]) hat im Acc. *Δὄδε-νε*.

40. *Ἀργυρινοί* — neben *Χάονες* von Lykophron v. 1016 erwähnt — Argyrokastron.

41. Horma — *Χορμόβε-α* in der Riçalandschaft, über die Endung s. Nr. 17 Grabaei.

42. *Δευρίοπος* und *Δήβορος* — von Ptolemaeus in westl. Makedonien erwähnt und daher schwerlich identisch mit dem *Δόβηρος* des Thukid. II, 98 — *dibρε-α σίπρε* und *ποσ̃τ*, d. h. Ober- und Unter-Dibra am schwarzen Drin.

43. Begorrites lac. in der makedonischen Eordaea — das heutige Bagorragebirge zwischen Elbassan und dem See von Ochrida, durch welches die via Egnatia führt, also die alte Candavia [245]).

44. Bassania — nach Livius [246]) 5 Mil. von Lissus entfernt. — Vielleicht ist die schwer zu erklärende Form Elbassan ein Compositum jenes Namens, der auch bei den verwandten Pannoniern mehrmals vorkommt.

45. Drilon — Drin.

46. *Σεσαράσιοι* — von Strabo [247]) als epirotischer Stamm erwähnt — Sessarades im Thal der oberen Wiussa, nach Pouqueville der griechische Name der Landschaft Karamuratades.

47. Gerunnium — Garúnja, Dorf $^1/_2$ Stunde östlich von Pekin am nördlichen Ufer des Schkumb.

48. Phönike im alten Thesprotien heisst noch Faniki.

49. *Βούθροτον* — heute *Βούζιντρο*.

50. *Πύρρα* — ist ein jetzt von Wlachen bewohntes Dorf im Pindus; ein wichtiger Rest, denn Aristoteles verlegt die Deukalionssage in die Landschaft Hellas um Dodone; der Name *Πύῤῥος* ist in dem epirotischen Mythus sicher kein zufälliger, die illyrischen Völkerschaften der Pyraei (Plin.) und *Πιροῦσται* möchten auch hierher zu stellen sein; nach Strabo [248]) hiess endlich ganz Thessalien *Πυῤῥαία* und es gab dort mehrfache Reminiscenzen an den Namen. Aus diesen Gründen halten wir uns für berechtigt, den Namen des pyrrhenäischen Gebirges, welchen byzantinische Schriftsteller [249]) dem Pindus geben, nicht wie Palmer S. 109 meint, für einen von den Normannen Robert Guiscards eingeführten, sondern für einen uralten anzusehen.

51. *Μάτε-ja*, Fluss, wird auf Leake's Karte travels of northern Greece tom III und andern unter dem alten Namen Mathis angeführt. Die Quelle ist uns unbekannt.

52. *Κὄμ-ι* heisst einer der höchsten Berggipfel des albanesischen Alpenknotens, nördlich vom Çem, vielleicht ist in dem alten Bergnamen Scomius, wie in Skodra, das S Vorschlag; wobei jedoch zu bemerken, dass nur Thukydides (II, 96) *Σκόμιος*, Aristoteles (Meteor 1, 13) aber *Σκόμβρος* und Plinius (IV, 10) Scopius schreibt.

Obwohl der Name Pelasgos nach unserer Ansicht nicht zu den oben aufgestellten Namenclassen gehört, so möchte doch hier der passendste Ort sein, einige etymologische Bemerkungen über denselben einzureihen.

53. **Pelasger.** In *Πελασγός* theilen wir ab: *πελ-ασγός*, und setzen zu *πελ* das griechische *πελὸς*, *πελιὸς*, *πέλειος* schwarz, schwärzlich und das lateinische pellos schwärzlich. Das *σ* in *ασγός* geht in *ρ* über (*πελαργὸς*, *πελάργη*), und *αργος* ist uns das pelasgische Wort für *ἀγρός*, ager, Acker, in welchen das leicht bewegliche *ρ* versetzt erscheint. Stephan's Angabe *Ἄργος δὲ σχεδὸν πᾶν πεδίον κατὰ θάλασσαν* kommt dieser Ansicht zu Hülfe, wenn man auf *πεδίον* den Ton legt. Wir übersetzen demnach *πελασγὸς* der schwarzen Erde angehörig [250]), und erblicken in den uns von Pausanias [251]) erhaltenen Versen des Asios:

Ἀντίθεον δὲ Πελασγὸν ἐν ὑψικόμοισιν ὄρεσσι
Γαῖα μέλαιν' ἀνέδωκεν, ἵνα θνητῶν γένος εἴη

nicht bloss einen Mythus, sondern zugleich die Etymologie des Wortes.

Die schwarze Erde wird auf den Bergen erzeugt, von den Flüssen herabgeschwemmt, und da wo sie diese wieder ansetzen, da sitzen die Pelasger als *μελάγγαιοι* oder *μελάγγειοι*, d. h. als Sumpf- oder Marschbauern, und *τὸ πελασγικὸν Ἄργος* ist die Schwarzackermark, was schon dem Scharfblicke Strabo's nicht entgangen war, denn er merkt es als eine Eigenthümlichkeit sowohl der kaystrischen und phrikonischen, als auch der thessalischen Larissäer an, dass sie auf angeschwemmtem Boden sässen [252]), — andere aber sind bereits weiter gegangen

und haben diese Eigenthümlichkeit auf die Pelasger überhaupt bezogen. Wirklich finden wir deren Ursitze auch überall auf Marsch- oder Sumpfboden; in Thessalien ist dies der Boibe-See, in Böotien der Kopais-See, in Attika die sumpfige Piräusniederung, in Argos das schlammige Küstenland bei Tirynt und, um nur Sicheres zu erwähnen, in Epirus die Marschebene um den Acherusischen See und den sumpfigen Kesselrand des Sees von Jannina, wo die alte Hellas oder Hellopia zu suchen ist, in der Dodona lag.

Unsere Ansicht von der Gleichheit der Pelasger und Illyrier berechtigt uns noch weiter zu gehen, und auf die Sumpfküsten von Südillyrien, über deren Fruchtbarkeit man sich im Alterthume Wunderdinge erzählte, aufmerksam zu machen. Wir erinnern ferner an die Marschniederungen der Henetia und der Padusmündungen, an welch letzteren die albanesisch-thyrrhenisch-pelagische Colonie Spina lag, an die sumpfigen Küstenebenen von Toscana, Campanien und Apulien, und gegen Osten zurückblickend an Ematia, Bottiäa und Troas [253]). Wer sein Terrain so nach Gefallen wählen kann, muss entweder als der erste, oder doch zu schwachen und rohen Urbewohnern kommen, denn man vergesse nicht, dass der beste Ackerboden auch die beste Weidetrift, und daher auch Hirtenvölkern kostbar ist.

Die Untersuchung, ob die Pelasger zur See oder zu Land einwanderten, liegt nicht in unserer Aufgabe, wir betrachten sie als in Europa bereits vorhandene, aber zahlreiche Thatsachen dringen uns die Ansicht auf, dass sie nicht im Zustande der Rohheit in Europa einwanderten, sondern neben der Kunst des Ackerbaues noch andere Kenntnisse, und namentlich eine ausgebildete Götter- und Cultuslehre aus ihren früheren Sitzen mitgebracht haben, dass sie mit einem Worte die ersten Culturträger Europa's sind, und aus diesem Grunde möchten sie unsere vorzugsweise Aufmerksamkeit verdienen und es gewiss der Mühe lohnen, Pelasgisches und Hellenisches schärfer als bisher zu sondern; freilich hat die Aufgabe ihre Schwierigkeiten, und diese möchten in vielen Fällen unübersteiglich sein, sobald jedoch nur das Verhältniss beider Volkselemente unbestritten fest steht, lässt sich hier noch sehr viel thun. So lange aber den Pelasgern nationale Selbstständigkeit abgesprochen und ihr Name nur als die Bezeichnung einer hellenischen Entwicklungsperiode betrachtet werden kann, wäre solchen Untersuchungen der Vorwurf zu machen, dass sie den zweiten Schritt vor dem ersten thäten.

Werfen wir nun einen Blick auf die Pelasgusmythen.

Der arkadische ist entweder Autochthon (Hesiod und Asios), oder wird als Bruder des Argos und Sohn des Zeus und der Niobe [254]) (Tochter des Phoroneus, Enkelin des Inachus) mit den argivischen Pelasgern in Verbindung gesetzt. — Er ist Vater des Lykaon und unter dessen Söhnen figuriren bei Apollodor [255]) neben Repräsentanten arkadischer Städte auch die Völkernamen Thesprotos, Peuketios, Kaukon (Nestors Stamm) und Makednos. Von den übrigen Söhnen interessirt uns hier nur noch Nyktimos, der Nachfolger Lykaons in der Herrschaft, der wohl mit dem Nykteus des Asios identisch ist, denn er schliesst den Wechsel von Gegensätzen ab, welche als Personificationen von Licht und Dunkel, Tag und Nacht, Weiss und Schwarz nicht nur hier, sondern auch in andern pelasgischen Mythen an der Spitze stehen, über deren Grundgedanke wir aber völlig im Dunkeln sind. — Auf Nyktimos folgt Arkas, dessen durch ein Weib vermittelte Verwandtschaft mit ersterem vielleicht auf eine erobernde Einwanderung in Arkadien hindeutet.

Der argivische Pelasgus ist in der oben S. 229 angeführten Stelle des Aeschylos Sohn des Palaechthon, dies hiesse nach unserer Auffassung der schwarze (gepflügte?) Acker ist der Sohn der alten oder Ur-Erde. Andere machen ihn zum Sohne des Phoroneus oder des Triopas, und knüpfen an ihn die Einführung des Ackerbaues und Demetercultus.

Der thessalische Pelasgus endlich ist nach Rhianos [256]) Vater des Chlorus und Grossvater des Aimon, nach welchem Thessalien Haemonia genannt wurde, nach Eustathius [257]) aber Sohn des Haemon und der Larissa [258]) und Gründer des thessalischen Argos.

Der epirotische Pelasgus, welcher von Plutarch, Pyrrhus 1, nur beiläufig erwähnt wird, bildet gleichfalls einen Gegensatz zu dem „Strahlenden," denn dort heisst es: „Es wird erzählt, dass nach der Sündfluth zuerst Phaeton, einer von denen, welche mit Pelasgus nach Epirus kamen, über die Thesproter und Molosser geherrscht habe."

Es mag auffallen, dass der Name Pelasgos in den Stammtafeln der pelasgischen Athener und Dardaner fehlt; sollte er sich dort etwa unter einer andern Form vorfinden? Dieser Gedankengang führt unwillkührlich zu Erichthonius, welchen beide Stammtafeln nennen, und beide Heroen stimmen darin überein, dass sie mit der Idee des Reichthums in Verbindung gebracht werden, denn der attische macht die Athener mit dem vom skythischen König Indus erfundenen Gebrauche des Silbers bekannt [259]), und der dardanische ist der reichste der sterblichen Erdenbewohner, dem drei tausend Stuten auf seinen Triften weiden [260]). Beider Reichthum stützt sich demnach nicht auf den Ackerbau, welcher sich für Attika an den eleusinischen (also nicht urathenischen) Triptolemos knüpft, und in der dardanischen Sage durch Jasius, den Bruder des Dardanus, vertreten wird, der mit Demeter auf „dreimal geackertem Brachfelde" ruht, und mit ihr den Plutus erzeugt, aber wie Erichthonius vom Blitze des Zeus erschlagen wird [261]). Wir bemerken dies als ein Bedenken gegen die vorliegende Conjectur, welches jedoch dadurch an Gewicht verliert, dass auch der arkadische Pelasgus mit dem Ackerbau nichts zu thun hat, sondern die Menschen Eicheln essen lehrt, und derselbe erst von Arkas eingeführt wird, der ihn von Triptolemos gelernt hat; auch braucht der aus der schwarzen Erde Erstandene noch nicht unumgänglich auch Ackerbauer zu sein. Wir vermuthen in diesen Mythen folgenden Grundgedanken: die Erde lag anfangs auf den Bergen, sie wurde als Marschland heruntergeschwemmt, und später angebaut.

Ποσειδῶν Ἐρεχθεὺς, welchen wir von *ἐρέχθω*, ich zerreisse, zerbreche, ableiten und mit *Αἰγαίων* gleichbedeutend halten, scheint uns darum von Erichthonias getrennt werden zu müssen, weil dieser im Streite zwischen Athene und Poseidon um die Herrschaft in Attika zum Schiedsrichter berufen wird, und für Athene entscheidet. Mit letzterem mag der homerische Erechtheus identisch sein, weil beide nicht nur für Söhne der Erde gelten, sondern auch von Athene erzogen werden, und desswegen nichts mit Poseiden zu thun haben können. Apollodor's [262]) Erzählung von Erechthonios Entstehung ergibt sich als ein Erklärungsversuch des Namens aus *ἔριον* Wolle und *χθὼν* Erde. Er scheint den örtlichen Dämon der Akropolis zu repräsentiren, und darum unter der Gestalt einer Schlange gedacht worden zu sein, s. S. 162.

Was die Ableitung des Namens betrifft, so möchten wir fragen, ob hierzu etwa *ἔρεβος* Finsterniss benutzt werden könnte, zu welchem sich das albanesische *ἐρg* stellt [263])? Auf diese Weise wäre Erichthonios = Pelasgos. Wem diese Hypothese nicht allzukühn erscheint, der fände in Kekrops Sohn Erysichthon „Rotherde" — einen Gegensatz, denn dass dem Namen *ἐρυθὸς* — russus, — russeus — zum Grunde liege, zeigt die rodische Form *ἐρυθίβιος* für *ἐρυσίβιος*, ein Beiname Apolls, unter welchem er als mehlthauabwendend angerufen wurde. — Nach der gemeinen Meinung hängt sich der Mehlthau *ἐρυσίβη* wie rothes Mehl an die Aehren (die dadurch später schwarz werden), wenn auf Thau und Reif Sonnenschein folgt, was unwillkührlich an Erysichthons Schwestern Herse, *Ἕρση*, Thau, — Pandrosos, *Δρόσος* Thau, und Aglauros die Strahlende — erinnert. Auch was wir sonst von Erysichthon wissen, begünstigt diese Annahme, denn er stirbt kinderlos (als unfruchtbar) vor dem Vater auf der Rückkehr einer heiligen Sendung nach Delos, also der Stätte des gegen den Kornbrand schützenden Apollo. Der Name bedeutete demnach: der von der rothen, oder dem Kornbrand ausgesetzten, also unfruchtbaren Erde. Eisenhaltige Erde findet sich nicht nur in Attika, sondern auch auf der Halbinsel genug, je rother sie ist, desto minder eignet sie sich zum Getreidebau, sie macht aber beim Pflügen ebenso grosse Schollen und klebt sich, wenn nass, eben so sehr an die Füsse, wie die beste Dammerde und darum gibt *ἐριβῶλαξ* [264]) für Griechenland keinen rechten Sinn, wenn es mit grossschollig übersetzt wird, anders wenn es für „schwarzschollig" genommen werden dürfte.

Bevor wir die Form Pelasgos und Pelargos verlassen, müssen wir eines höchst interessanten Factums gedenken; während der Storch im Altgriechischen *πέλαργος* heisst (ob von seinen zwei Farben schwarz-weiss, oder als Sumpfvogel, wollen wir dahin gestellt sein lassen), nennen ihn Neugriechen, Albanesen und Pinduswlachen übereinstimmend *λελέκ* und *λειλjέκ*, und Leake betrachtet dies Wort als ein von den Türken vorgefundenes und angenommenes — wir glauben jedoch das Wort irgendwo auch als arabisches angetroffen zu haben. — Ist es nun

nicht merkwürdig, dass die beiden grössten vor- und unhellenischen Völker von Griechenland mit dem Storche einerlei Namen haben? — Denn das neugriechische λέλεκας führt regelrecht als plurale Accusativform auf λέλεξ [265]).

Für die gewöhnliche Ableitung von Larissa könnte man das albanesische Adjectiv λjάρτε, hoch und prächtig, anführen, dazu mag sich der römische und etruskische Name Lar-tis, vielleicht auch Laird, ja sogar lardum, als höchste Fleischschichte, stellen, aber den Wegfall des zum Stamm gehörigen t wüssten wir wenigstens nicht durch die albanesische Lautlehre zu rechtfertigen.

Dagegen lässt sich die Form auf andere Weise wenigstens annähernd im Albanesischen herstellen. λjάιγ ich wasche, λjάιγ με εργjέντ, ich versilbere, part. λjάρε gewaschen. — λjάρε und λjαρμ bunt [266]), scheckig, συλjαρμ blauäugig, — λjαρός ich mache bunt, färbe; geg. λjαρόιγ auch ich pflüge [267]), — λjαρόδ geg. bunt, συλjαρόδ blauäugig. — Nehmen wir nun das Verhältniss von βαλjόδ geg. blond, rothhaarig zu dem altgriechischen βαλιός und βάλιος, gefleckt, zu Hülfe, so erhielten wir, wenn der Accent zurückgesetzt und die Endung hellenisirt wird: λάρισσα = αἰολη und zwar in allen Bedeutungen des letzteren, weil λjαραμὰν, λjαρμὰν nicht nur bunt, sondern auch zweideutig heisst. Larissa, als die bunte, böte demnach einen Gegensatz zu Pelárgos, Schwarzackermark. Ueber die Bedeutung dieses räthselhaften Gegensatzes lässt sich nun viel rathen; wir wollen eine Lösung versuchen, welche andere bisher noch nicht berührte Saiten anschlagen wird, ob sie recht oder falsch klingen, mögen dann Andere untersuchen. Herodot [268]) sagt von den Thraciern: sich zu tattowiren gilt für vornehm, nicht tattowirt zu sein, für gemein; Strabo [269]) berichtet, dass diese Sitte Thraciern und Illyriern gemein sei. — Heut zu Tage möchte es schwerlich einen albanesischen Kriegsmann geben, der nicht wenigstens auf den Armen tattowirt wäre, häufig ist auch die Brust so verziert. — Es gehört dies mit zum Handwerke, zum Palikarismus, und Herodot's Worte sind bis zu einem gewissen Grade auch heute anwendbar. — Wir betrachten, ich weiss nicht aus welchem Grunde, das Tattowiren als den Ausbund von Barbarei, und verschwistern dasselbe in Gedanken sofort mit den Wilden von Australien u. s. w., ohne zu bedenken, dass diese Sitte ja bei uns, mehr noch bei den Franzosen, und zwar namentlich bei dem Militär bis auf den heutigen Tag im Schwunge ist; haben etwa nicht Tausende und aber Tausende von Soldaten, Handwerksburschen, Fuhrleuten u. s. w. die Anfangsbuchstaben ihres Namens in einem Herzen blau oder roth auf den Arm geätzt? Wer könnte die These bestreiten, dass unter dem deutschen und französchen Demos des 19. Jahrhunderts die Sitte des Tattowirens herrsche? — In dieser Ideenverbindung möchte die Vermuthung nicht allzuparodox klingen, dass Αἴολος bunt, weil tattowirt, d. h. Krieger oder Edeling, und Larissa Edelsitz bedeuten könne.

Wir schliessen mit ein paar Worten über die Namen der drei Städte, in welchen Herodot [270]) die pelasgische Sprache reden hörte und aus ihrem Klange schloss, dass sie eine ungriechische sei. Es sind dies Κρηστῶν, Πλακίη und Σκυλάκη.

Zum ersteren stellt sich das albanesische χρέδτε-α geg. Mähne, Borste, Zwiebelwurzel.

Πλακίη [271]) wird von Stephan Πλάκη geschrieben; hierzu stellt sich Πλάκα, ein früher ausschliesslich von Albanesen bewohntes Viertel der Stadt Athen am nordöstlichen Fusse der Akropolis; — ist das altgriechische πλάξ-ακὸς, woraus neugriechisch πλάκα geworden, oder das albanesische πλjακ-ου, weibl. πλjάκε-α alt, die Wurzel, und bedeutet der Name so viel als Altstadt? Für das athener Viertel wäre die letztere Bedeutung sehr zutreffend.

Zu Σκυλάκη stellen wir das albanesische Verbum τδκουλj oder δκουλj ich reisse heraus, als Gegensatz von νγουλj [272]) ich stecke hinein; der Stamm κουλ erscheint rein in κουλέττα Beutel.

Zu δκουλj stellt sich das griechische σκυλάω ich ziehe die Haut und dem gefallenen Feinde die Rüstung ab, τὸ σκῦλον das abgezogene Fell, die Kriegsbeute. Ebenso μbουλjόιγ albanesisch ich bedecke, τσbουλjόιγ und σbουλjόιγ ich decke ab, wozu sich das lateinische spoliare und spolium stellt; sowohl das Griechische als Lateinische haben also hier das albanesische σ privativum, und besitzen nur die negativen Formen, während sich im Albanesischen auch die affirmativen Formen erhalten haben.

Ferner gehört hierher der Name Σκύλλα und zwar sowohl der sicilischen, als der megarischen, denn die erstere wohnt in einer hoch über dem Meeresspiegel gelegenen Felsenhöhle, und reisst von da mit ihren 6 Händen 6 Schiffer zumal aus dem vorübersegelnden Schiffe heraus [273]). Von der zweiten aber erzählt Apollodor [274]) wie folgt: „Nisos starb durch den Verrath seiner Tochter; denn er hatte auf der Mitte des Kopfes ein Purpurhaar und musste sterben, wenn dies ausgerissen wurde; seine Tochter Skylla aber, die sich in Minos verliebt hatte, riss das Haar aus. Als nun Minos Herr von Megara geworden, band er das Mädchen mit den Füssen an das Hintertheil seines Schiffes, und senkte sie in die Tiefe (ὑποβρύχιον ἐποίησε)." Dem Gegensatz zwischen „ausreissen und hineinstecken" liegt hier wohl eine uns verborgene Beziehung zu Grunde. Die Mythe selbst lebt in neugriech. und albanes. Märchen fort.

Wir möchten auch Δάσκυλος, den Vater des Gyges, hierher rechnen; δε alban., δα dor. Erde und σκυλος herausgerissenen, also γηγενής Erdgeborener = Deukalion [275]); ein sehr passender Name für den Ahnherrn einer Königsfamilie. Beachtenswerth ist auch, dass Gyges unter den Barbaren nach Midas der erste ist, welcher Weihgeschenke nach Delphi sendet, und auch seine Nachkommen mit diesem Orakel in Verbindung bleiben [276]).

Wenn wir hätten kühner sein wollen, so wären die vorliegenden Vergleichungen noch beträchtlich zu vermehren gewesen. Doch mögen vorerst diese Proben hinreichen, denn es handelt sich ja hier nicht um die vollständige Erschöpfung des Gegenstandes, sondern nur um den Nachweis albanesischer Elemente in alten einheimischen Namen oder umgekehrt, und dieser ist, hoffen wir, in so fern gelungen, dass, wenn auch von dem Vorgebrachten das eine oder andere verfehlt sein sollte, doch ein hinreichender Rest übrig bleiben wird, welcher die aufgeworfene Frage unbestreibar bejaht.

Wir gehen nun auf ein anderes Feld über, zu welchem uns der Vater der Geschichte [277]) den Weg zeigt; wir lassen ihn selbst reden, so bekannt auch das, was er sagt sein mag: „Die Pelasger waren unter allen (Völkern) die ersten, welche den Göttern opferten, und zu ihnen beteten, wie ich dies in Dodona erfahren habe; sie gaben aber keinem von ihnen weder Namen noch Beinamen, denn sie hatten dergleichen niemals gehört. Sie bezeichneten dieselben als Götter von dem Umstande, dass sie alle Dinge in der Welt ordneten und diese Ordnung aufrecht erhielten. — Später erst, nach langer Zeit, erfuhren sie die Namen der übrigen Götter, welche aus Aegypten stammen, den von Dionysos erfuhren sie aber noch viel später. — Nach der Hand befragten sie wegen dieser Namen das Orakel von Dodona, denn dieses wird unter den griechischen Orakeln für das älteste gehalten, und war zu jener Zeit das einzige. — Als nun die Pelasger in Dodona anfragten, ob sie die ihnen von den Barbaren zugekommenen Namen annehmen sollten, da hiess sie das Orakel sich ihrer zu bedienen. Von dieser Zeit an gebrauchten sie bei den Opfern die Namen der Götter. In der Folge überkamen sie die Hellenen von den Pelasgern."

Herodot sagt also, die Pelasger hätten ihre Götter früher mit Gemeinworten benannt, die das Wesen jedes einzelnen ausdrückten, und erst später wären ihnen die jetzt geläufigen Namen für dieselben aus Aegyten zugekommen. — Diese zweite Angabe klingt, wenn man sie strenge nimmt, etwas auffallend. Herodot sagt immer genau das, was er sagen will, und es wäre daher gewiss willkührlich, wenn man supponiren wollte, er habe von der Einführung eines neuen Glaubens überhaupt sprechen wollen, während sich seine Angabe darauf beschränkt, dass die vorhandenen pelasgischen Götter einstmals mit den ihnen entsprechenden ägyptischen Namen belegt worden seien.

So gefasst reizt die Angabe zu der Prüfung der Frage: ob sie unbedingt zu nehmen sei, oder ob sich nicht etwa neben den eingeführten neuen, auch einige alte urpelasgische Götternamen unvertauscht erhalten haben? mit andern Worten: ob sich in der albanesischen, d. h. neupelasgischen Sprache noch heut zu Tage Gemeinwörter finden, welche nicht nur alten Götternamen identisch sind, sondern auch das Wesen der betreffenden Gottheit bezeichnen?

So kühn die Frage auch lauten mag, so wird sie dennoch durch die Sprache bejaht, doch bedenke man stets, dass sie die Antwort vorerst nur durch den Mund eines Laien ertheilt, und rechne ihr daher die Fehler nicht zur Last, die dieser machen wird; man abstrahire vom Einzelnen, und sehe auf das Ganze.

a) *βράνε* geg. finster, trübe, vom Himmel und von Menschen; *βρανόιγ* ich trübe, ziehe Wolken, oder die Brauen zusammen; *βρανόχεμ* ich werde trübe, finster; *πσε βρανόχε*? warum wirst du finster? *πσε βρανύν βέτουλατε*? warum ziehst du die Brauen zusammen? — Part. *βρανούμε*; in Skodra *βρανούε*, *βράνες* ein düsterer, finsterer Mensch, würde aber auch von jedem Gegen in dem Sinne von *νεφεληγερέτα* verstanden werden. Sprechen wir nun das *β* (w) offen aus, so ergibt sich *οὔραν-ος* [278]). Nach dem Albanesischen wäre also die Grundbedeutung von Uranus nicht Himmel schlechthin, sondern trüber Himmel, Nebelhimmel [279]). Das Wort findet sich im slav. vran und ir. bran in der Bedeutung von niger.

b) *ρε* Wolke, *ρε-ja* die Wolke, plur. *ρα-τε*; hat im Acc. sing. *ράνε*, und diese Form bedarf nur der im griechischen erhaltenen Aspiration, um dem vorigen Worte identisch zu werden; — *βρέχω* heisst neugriechisch ich regene, *βροχή* der Regen.

Wir stellen zu dem Worte die Göttin *Ῥέα*, Rhea [280]).

c) *χροόα* Quelle, *χρο-ι* die Quelle, zeigt mit allen andern Hauptwörtern dieser Endung den vollen Stamm in der Mehrzahl *χρόνj-ετε*, indem das *ν* zwischen zwei offenen Vocalen häufig ausfällt, s. Gramm. §. 4, D. Wird dasselbe in der Einzahl ergänzt, so ergibt sich *χροόνα* und *χρόνι*. Erstere Form ist mit dem griechischen *χρουνὸς*, die zweite mit dem Namen Kronos identisch. — Kronos übersezt sich demnach im albanesischen Sinne mit Quell. — Diese Uebersetzung entspricht der griechischen Idee des Gottes nicht unmittelbar, denn sie fasst ihn nur als Repräsentanten der Zeit. — Stellt man aber in die Mythe Statt der Namen ihre so gefundenen Bedeutungen, so ergeben diese deren ursprünglichen Sinn, und die spätere Vorstellung als daraus abgeleitet; — denn Saturn ist der Quell, welcher die Kinder der Wolke, seiner Gattin, (die Regen) verschlingt [281]) und sie wieder ausspeit; — das ihm entsprudelnde Wasser steigt in unsichtbarer Verdunstung alsbald wieder zur Mutter empor, um dann durch neuen Niederschlag zum Vater einen neuen Kreislauf zu beginnen. — Das ist der Ring des Saturns. — Gibt es wohl ein grossartigeres Sinnbild für die Idee der Zeit, als dieser rastlose Kreislauf ohne Anfang und ohne Ende, in dem der Wasserstoff von einer Entwicklungsstufe zur andern übergeht?

Versuchen wir nun auch den ersten Namen seiner gefundenen Bedeutung entsprechend in die Hesiodische Lehre (wir folgen nur dieser) einzupassen.

Die Erde gebiert den Uranus aus sich selbst, d. h. nach der albanesischen Bedeutung des Namens, den von ihr in Dunstform aufsteigenden Wasserstoff — wir dächten, diese Version wäre natürlicher, als dass die Erde den gestirnten [282]) Himmel aus sich selbst erzeugen soll. Die Erde erzeugt mit dem Uranos die Titanen, die Kyklopen und die Hekatoncheiren. Da die albanesische Sprache für die Kyklopen die Bedeutung von Berggipfel [283]) ergibt, so möchte man versucht sein, Hesiod's Beschreibung der Hekatoncheiren auf ganze Gebirgsstöcke anzuwenden, waren es doch Ungeheuer von ungemessener Kraft [284]) und mächtigem Ansehen, deren jeder 50 Köpfe hatte, denen sich hundert Hände an den Schultern rührten. — Kottus Name hat sich bis auf den heutigen Tag in den Kottischen Alpen erhalten.

„Der Vater trug aber an diesen mächtigen Kindern keinen Gefallen; so wie daher einer geboren wurde, liess er ihn nicht zu Tage kommen, sondern verbarg ihn in den Schooss der Erde" v. 154, 59. Hier liegt nun freilich die Erinnerung an Herodot's Beschreibung des Atlas [285]) und der Gedanke nahe, dass der Nebelhimmel die frisch aufsteigenden Berge selbst verhüllte, diese aber dem Zeus in einem späteren Kampfe mit den Titanen (Repräsentanten des Wasserstoffes im Gegensatze zu dem früheren Nebelstoffe und dem späteren Lichtstoffe?) Blitz und Donner schmiedeten, damit er sie von der lästigen Nebelhülle befreie [286]). — Wir können aber nicht bestimmen, ob und in wie weit das so gefasste Naturbild dem ursprünglichen Mythus zum Grunde gelegen habe, und wollen uns daher strenge an Hesiod's Erzählung halten, nach welcher die jungen Riesen von dem Himmel in die Erde versteckt wurden.

Der Nebelvater freut sich der bösen That und nennt seine Kinder höhnend Titanen (v. 207) — etwa Tägler? [287]); denn *dίτε-α* heisst auf albanesisch Tag. Die beleidigte Mutter aber beredet den jüngsten Sohn zur schauderhaften Rache, und versteckt ihn im Schlafgemache (v. 158). „Und es kam Nachtbringend der grosse Himmel, liebegierig legt er sich rings um die Erde, und

dehnt sich nach allen Seiten aus" (v. 176). — Passt diese Beschreibung besser auf den gestirnten oder auf den Nebel-Himmel?

Der Quell, das Kind des Nebels und der Erde, entmannt den Vater, d. h. mit der Verdichtung des Nebels zu Wasser endet die zeitlose Dämmerungsperiode der Welt, die beginnenden Evolutionen des Wasserstoffes bringen die Zeit (und den Tag?) hervor.

Die abgeschnittenen Zeugungstheile des Uranos fallen ins Meer, dort schwimmen sie lange, und „rings umher entstand weisser Schaum von dem unsterblichen Körper" (v. 190). — Endlich geht daraus Venus hervor, d. h. der Mond als zeugende Kraft gedacht [288]). Niemand aber verkennt wohl in dem schwimmenden Körper den von Nebeldünsten „seinem Hofe" umgebenen Mond [289]).

Die Blutstropfen, welche aus der Wunde des Uranos auf die Erde träufeln, erzeugen die Melien, die Erinnyen und die Giganten. Der duftige, neblichte Charakter, welchen die alten Nymphen überhaupt [290]) mit den deutschen und albanesischen Elfen theilen, möchte den Melien vorzugsweise zukommen, da sie auf Wiesengründen wohnen. Die Beziehung der Erinnyen und Giganten zum Nebel bleiben uns dunkel.

Uranos und Venus werden aber nicht bloss durch die Mythe verbunden; beide Namen sind auch sprachlich verwandt, und wir erblicken in dieser Verwandtschaft kein geringes Argument für die Richtigkeit unserer Auffassung. Sie fusst auf den Gram. §. 3, Nr. 33 constatirten Lautwechsel zwischen *ρ* und *ν* [291]).

ρέja, Acc. *ρένε* = *βράνε* im Geg. = *βρε̃*, und *βρε̃ρετε* trübe im tosk. Dialekte. In dem letzteren Dialekte heisst *βρε̄ρ* und *βερέρ* Galle, *βρέρτε* gallicht, wofür im Geg. die Form *βενέρ* steht, zu welcher wir Vener, den Stamm von Venus, und das latein. venenum stellen, das heisst jede heilende oder für die Gesundheit schädliche Flüssigkeit [292]).

Wegen der verschiedenen Quantität wagen wir es nicht, zu dem letzten Worte das alban. *χέννε* zu stellen, welches im Accus. *χέννε-νε* hat.

d) *χέννε-α* tosk., *χάννε-α* geg. weiblich [293]) der Mond. Wir haben das Wort oben (Nr. 10) als Stamm der Veneti angenommen, in ihm den Namen einer pelasgischen Mondgöttin vermuthet, und dazu lat. annus und Anna perenna oder peranna gestellt. — Wir brauchen wohl nicht zu erwähnen, dass wir den Namen mit der persisch-phönicischen Anaitis [294]) für identisch halten; er ist aber noch weiter verbreitet und findet sich z. B. als Anninga, der Mond, bei den Grönländern, jedoch männlich, wie im Deutschen, und ist dort der Tugend der Frauen gefährlich, denen daher der Anblick des Vollmondes und besonders einer Mondfinsterniss verboten ist.

Die Natur der Sache bringt es mit sich, dass Mond, Wasser, Wetter, Weib und Zeugung für den Naturmenschen verwandte Begriffe sein müssen, und dass daher der erstere bald mit dem einen, bald mit dem andern der folgenden sowohl sprachlich als mythisch in nähere Verbindung gebracht wurde.

Wir haben oben gesehen, dass der hesiodische Mythus die Aphrodite mit dem Monde identificirt, müssen jedoch daran erinnern, dass Hesiod dieselbe ganz im homerischen Sinne als einfache Liebes-Göttin auffasst. Wie es zuging, dass der Mond bei den Griechen und Römern später unter jungfräuliche Leitung kam, ob sich die frühere Einheit spaltete oder besser dritttheilte, oder ob die Einwanderung fremder Culte die Schuld trug, wollen wir hier nicht untersuchen, und beschränken uns daher auf die Andeutung der Spuren, welche die frühere Verbindung der Aphrodite mit dem Monde bestätigen. — Die *'Αφροδίτη Μορφὼ* von Sparta [295]), welche sitzend, mit verhülltem Haupte, und an den Füssen gefesselt abgebildet war, möchten wir auf den Neumond deuten, und mit dem Epitheton der orpheischen Hymne „bald scheinend und bald unsichtbar" [296]) in Verbindung bringen. Ihre Beinamen *κατασκοπία* die herabschauende in Troizen und *αὐτομάτη* können füglich nur auf den Mond bezogen werden, und *ἀφρογένεια*, *βρυχία*, *ἐπιτραγία*, *εὔπλοια*, *καλλίπυγος* werden am natürlichsten auf den Mond bezogen, hierher gehört wohl auch cornuta. Ebenso beziehen wir die Beinamen der Here *λευκώλενος* und caprotina auf die Mondhörner, und *βοῶπις* auf den ganzen Mond, mit welchem die römische Juno als Lucina [297]) identisch war. Bedeutsam ist Junos und Jos Verhältniss zur Kuh; erstere flieht als weisse Kuh vor den Titanen

oder Typhon nach Aegypten, und weisse Kühe werden ihr geopfert. Wir glauben diese Verbindung in den Hörnern [298]) des Mondes und der Kuh suchen, und sie mit den in so vielen Sprachen dem Hahnrei [299]) zukommenden Hörnern zusammen-stellen zu dürfen.

Wenn die 'Αφροδίτη οὐρανία des Pheidias in der Stadt Elis [300]) mit dem einen Fusse auf einer Schildkröte steht, so möchten wir dies aus dem Umstande erklären, dass die sonst so gut wie stumme griechische Landschildkröte während der Begattung aus weit geöffnetem Rachen laute, langgezogene, kläglich klingende Töne ausstösst, und dazu die Augen bald öffnet, bald schliesst, und können daher der Ansicht Plutarch's, welcher dieses geile Thier unter dem Fusse der Nebelvenus für das Sinnbild der weiblichen Häuslichkeit erklärt, nicht beistimmen.

Die Wuth der Proetiden schreibt der Mythus bald der Aphrodite, bald der Here, d. h. wohl ursprünglich dem Monde zu, dessen Repräsentantin uns die Here Pelasgis von Argos gewesen zu sein scheint, und das Quellbad, welches sie dort jährlich nimmt, um wieder Jungfrau zu werden, liesse sich vielleicht auf das Mondjahr ausdeuten.

Schliesslich bemerken wir, dass die thessalischen Zauberinnen sich nicht nur auf die Bereitung von Gift zu Zaubertränken (venena), sondern auch auf die Beschwörung des Mondes (χένν̣ε) verstanden, der dadurch unter der Gestalt einer Kuh [301]) auf die Erde herabgezogen wurde. Bestände irgend eine sprachliche Verbindung zwischen βοῦς, Jo, Juno?

e) δε̈ Erde. — Es ist dies das dorische δᾶ; man bemerke jedoch, dass es hier männlich ist, der Albanese sagt: δέου ι τέρρε̈ der, statt die, ganze Erde. — Unbestimmte Declination: Nom. und Acc. δε Erde, — Gen. und Dat. δέου Erden. — Bestimmte Declination: Nom. δέ-ου die Erde, — Gen. und Dat. δε-ουτ der Erde, — Accus. δε-νε̈ die Erde.

Wir bezweifeln den indischen Ursprung des griechischen Namens Ζεὺς nicht, machen aber gleichwohl aufmerksam, wie nahe hier die verschiedenen Formen des Himmelsgottes der Erde liegen. Es handelt sich hier, ebenso wenig wie bei deus, um Abstammung, sondern nur um Assonanz, von deren Wichtigkeit für Mythologie und Archäologie wir uns mehr und mehr überzeugen.

Zu der Nominativform δέου stellt sich Δεὺ-ς, äolische Form für Ζεὺς, und der alte Namen der Demeter — Δηώ [302]); — zur Accusativform δένε̈ aber das kretische Δὴν und Δάν.

Man kann das δ auf zweifache Art aspiriren, indem man entweder ein h nach, oder ein σ vorsetzt. — Im ersten Falle ergibt die bestimmte albanesische Form θεὺ-ς, dorische Form für das gemein gültige θεὸ-ς Gott; — im zweiten σδεύ-ς, d. i. Ζεὺς. — Spuren von näherer Verbindung des griechischen Gottes mit der (jedoch stets weiblich gefassten) Erde sind aber mehrfach vorhanden, und die orpheische Lehre scheint ihn eben so wenig in dem beschränkten Sinne des Himmelgottes zu fassen [303]).

Das Lateinische und Deutsche entbehrt das δ, und setzt an dessen Stelle d, welches hier substituirt in der Nominativform deu-s, und in der Genitivform Deut-ische ergeben würde. — Im Albanesischen hätte also der letztere Name die Bedeutung Erd- oder Eingeborene, Autochthonen [304]). Zusammensetzungen dieses Wortes sind:

1. Δεε-μέτεερ, Δημήτηρ, ursprünglich „Erdmutter;" ihr inniges Verhältniss zu Zeus beweist das alte dodonische Orakel:

> Ζεὺς ἦν, Ζεὺς ἔστι, Ζεὺς ἔσεται, ὦ μεγάλε Ζεῦ —
> Τὰ καρποὺς ἀνίει διὸ κλῄζετε μητέρα γαῖαν.

Auch stand in Athen die Bildsäule der Ge neben der des Zeus. In Olympia finden wir dasselbe gleichfalls in der Nähe von Zeus. Bei den Skythen aber ist sie nach Herodot die Gattin von Zeus [305]).

2. Δεου-χαλίων — χαλί heisst im Albanesischen der Halm. Der Name des Stammvaters der Hellenen bedeutete hiernach Erdenhalm [306]), d. h. Erderzeugter γηγενής; wir müssen jedoch bemerken, dass eine derartige Zusammensetzung nur dem Genius der altgriechischen, nicht aber auch dem der heutigen albanesischen Sprache entspricht, welche nach Art der romanischen Sprachen das qualitative Substantiv im bestimmten oder unbestimmten Genitiv nachsetzt, Ehrenmann, homme de foi, νjερί βέσσεσε̈ [307]); s. auch Δάσκυλος S. 248.

f) *δἔτ-ι* männl. das Meer. — Wird das d, welches sich im Griechischen nicht findet, mit h aspirirt, so ergibt sich *θέτις*, Thetis die Gemahlin des Peleus. Das alte griechische *τῆθος*, Auster, mag hiermit verwandt sein.

g) *οὔjε-α* Wasser. — Das Wort stellt sich zu griechisch *ὠγήν*, *ὤγενος* oder *ὠγῆνος*, alte Formen für *ὠκεανός*. — Die ogygische Fluth würde sich daher im Albanesischen einfach durch „Wasserfluth" übersetzen. Für die von Stephan s. v. angeführte Bedeutung von „alt" ergeben sich keine Analogien. Das Wort führt nach Karien [308].

h) *δίφ*, bestimmt *δίβι*. — Das Wort hat sich im toskischen Dialekte in der Phrase *ίστε νjε δίφ*, er ist ein Riese oder ein Simson, erhalten. — Bei Elbassan in der Gegerei heizen sie als Riesen in ungeheuren Kesseln das Wasser der warmen Quellen, welche dort zu Tage kommen, erscheinen aber nie auf der Oberfläche. — Dem albanesischen Worte correspondirt im Lateinischen divus, welches bekanntlich auch als Hauptwort gebraucht wird, — sub Jove, i. e. sub Divo agere, und im Urgriechischen *διϝ*, z. B. in der Helminschrift bei Franz. S. 72, *διϝι*, d. h. *Διί*.

i) *δίελ-ι* die Sonne. — Sehr einladend ist die Abtheilung in *δίφ* und *ελ* als Stamm des griechischen *ἕλη* Helle, Sonnenlicht. Wir wollen ihre Prüfung aber Andern überlassen, weil sich im Albanesischen von dem zweiten Worte nur das verwandte *ϋλ* Stern findet. Als analoge lateinische Form zu *δίελ* liesse sich dies betrachten, wenn der Uebergang von *λ* in *ς* gerechtfertigt werden könnte.

Die homerische Form *ἠέλιος* wäre dem Laute nach in neugriechischer Aussprache ziemlich nahe. — In dem alten *δίελος* und *δείελος* findet sich dagegen die albanesische Form rein, so bei Apollon nach Riemer *ὑπὸ δειέλου*. — Dies Wort hat sich im Neugriechischen *τὸ δειλινὸν* erhalten, und bedeutet die Nachmittagszeit, welche wohl sehr richtig die Sonnenzeit genannt wird, weil in ihr die Sonnenhitze am drückendsten ist [309].

k) *κjίελ-ι*, gegisch *κjῖλ-ι* männl. der Himmel. Hieraus liesse sich durch Einschaltung eines *ϝ* *Κυβέλη* bilden. — Nach Riemer findet sich für *ἕλη* auch die Form *βέλη*. — *γjί* heisst im Albanesischen Busen, Schooss, *γjίρι* der Busen, der Schooss, genau das französische giron [310]. Lichtschooss wäre keine üble Bedeutung für Kybele.

l) *χατέλε-α* tosk., *χἄτλε-α* geg. — Die Dicke der vier Grundmauern des Hauses bildet an ihrem oberen Ende eine horizontale Fläche. Das Dach ruht auf dem äussern Ende dieser Fläche und beschreibt mit derselben einen nach innen geöffneten spitzen Winkel; der hierdurch gebildete Raum heisst im Toskischen *χατέλε*, er wird als eine Art Rumpelkammer benutzt, wohin man zerbrochenen und selten gebrauchten Hausrath absetzt, und scheint die erste Idee zu unsern Speichern gegeben zu haben; Zimmerdecken finden sich in Albanien nur in den vornehmen Häusern der Städte.

χάτλε. — Die auf den Dachsparren befestigte Unterlage der Dachziegel oder Dachplatten, seien dies Stangen, Latten, Bretter oder Matten.

Wir halten trotz des wechselnden Tones beide Wörter für stammverwandt. Sie würden in dem gemeinsamen Begriff von „Dachträger" zusammen fallen; scheinen übrigens einsam in der Sprache zu stehen, wenigstens ist es dem Verfasser bis jetzt noch nicht gelungen, Verwandte für dieselben aufzufinden.

Der Schall dieser Wörter erinnert an Atlas, auf dessen Nacken das Himmelsgewölbe ruht. — Man gedenke ferner der Beschreibung, welche Herodot (IV, 184) von dem Berge Atlas gibt. Er ist schmal, rund und so hoch, dass man seinen Gipfel wegen der Wolken, die ihn Sommers und Winters bedecken, niemals sehen kann; „die Einwohner sagen, er sei eine Säule des Himmels." — Auch der Name Atlantischer Ocean liesse sich durch die albanesischen Wörter sehr natürlich erklären, denn für die Alten war er natürlich der Träger des westlichen Endes des Himmelsgewölbes, das auf ihm ruhte [311].

m) *φουκί-α* weibl. Kraft. — Dies Wort möchte mit dem griechischen *ὀλκή* einerlei Stamm haben, den ausgefallenen *λ*-Laut zeigt das verwandte Wort *τἔφουλκί-α* Spanne des Daumens mit dem Zeigefinger, welche häufiger, als die mit Daumen und kleinem Finger, angewandt wird (*τἔ* ist Vorschlag und bedeutet ent-). Lanzi II, 154 führt von *ὀλκή* ein Adjectiv *ὀλκανός* validus, violens an, und leitet von diesem Vulkan ab, unter Berufung auf Varro, welcher sagt:

ab ignis vi et violentia Vulcanus est dictus [312]). Das albanesische φουκί mit dem griechischen ὀλκανός combinirt würde genau diesen Namen ergeben. Wenn φουκί der Stamm von ουλκ, ουκ Wolf wäre, so könnte man dessen Urbedeutung als den Starken, Kräftigen annehmen.

Auch hier steht also der Wolf nahe beim Feuergotte, wie er sich im Griechischen in der Nähe der Lichtgötter findet.

n) τἶνε-α weibl. gegisch grosser Weinkübel, oben enger als unten, bis 500 Okka haltend; die obere Oeffnung wird mit Lehm verschmiert, und der Wein wie aus einem Fasse abgezapft. — Es wäre dies kein übles Stammwort für Tinia, den etruskischen Bacchus, welcher hiernach „Fassgott" bedeuten würde. — Bemerkenswerth scheint auch, dass sich im Albanesischen τἶνες als Adverbium in der Bedeutung von heimlich, insgeheim, vorfindet: ίκου τίνες er machte sich heimlich aus dem Staube; und dass in den Orpheischen Hymnen das Epitheton „verborgen" für Bacchus so zu sagen stereotyp ist [313]). Tina, der etruskische Jupiter, könnte höchstens wegen seines Verhältnisses zu den verhüllten Göttern [314]) hierhergezogen werden, wir möchten ihn jedoch lieber mit griechisch Δήν Zeus und sanskrit dinas Tag zusammen stellen, und wenn dies richtig, so bilden die erwähnten Wörter auch nur Assonanzen zu Tinia.

o) ντσίερ ich ziehe, ziehe aus, heraus, hervor, bringe hervor, hat im Part. Pass. ντσjέρε, und bildet davon das Hauptwort ντσjέρες Züchter. — Das ν am Anfange ist Vorschlag, der Stamm beginnt also mit τς, welches unserem Z entspricht; wir können daher ohne Anstand das obige Hauptwort zjeres schreiben, und es bedürfte dann nur des Ausfalles von j, um Ceres für die grosse Züchterin zu erklären, die alle Keime aus der Erde zieht, und sie zur neuen Frucht ausbildet. — Indessen scheint uns das albanesische Zeitwort aus geschwächten Lauten zu bestehen, und wir vermuthen daher für dasselbe, ebensowohl wie für Ceres, als Stamm sankr. kar machen, schaffen, karas machend.

p) κόρρε-α. weibl. Ernte, ist das Particip von κούαρ, κόρρ ich ernte, und die Tochter der grossen Züchterin — Κόρη. — Das Zeitwort steht zu griechisch κείρω κουρεύω, und bedeutet daher wohl schneiden. — Stamm sanskr. kâr theilen, oder kart spalten?

q) χερ geg., χαρ tosk. ich gäte Unkraut aus, beschneide, putze Bäume und Weinstöcke aus, überhaupt ich reinige durch Wegnehmen von Unbrauchbarem (lat. sarriere), gegische Participialableitung ε χέρμεjα oder in der Pluralform τε χέρμετε dieses Beschneiden, Putzen, Reinigen und χέρες oder χέρμες der Reiniger in dem obigen Sinne. — Wir wollen das albanesische Wort nicht zur Erklärung des griechischen Hermes benutzen, dessen indische Abkunft uns unwiderleglich scheint, sondern nur auf die grosse Lautähnlichkeit mit den ἕρμακες oder ἕρμαιοι λίθοι aufmerksam machen, welche vielleicht ursprünglich die Steinhaufen bezeichnen, welche beim Reinigen der Feldstücke an deren Rand geworfen wurden. — In steinigen Gegenden bilden sie heutzutage die Befriedung von Weinbergen und Oelpflanzungen.

r) Mercurius und Turms s. oben Nr. 5.

s) θεμ ich sage, spreche — toskisches Particip θένε gesagt, gesprochen, woven ε θένα das Gesagte, die Rede, das Gerücht, die Bedeutung eines Wortes, was neugriechisch ὁ λόγος — gegisches Particip θάνε mit der Substantivform θάνμεjα in obiger Bedeutung. — Wir halten dies Wort für den Stamm von Themis, und übersetzen den Namen „die Redende, die Sprecherin," — als die älteste Inhaberin der griechischen Orakel [315]), deren Bildsäule wegen dieser ihrer (später vergessenen) Bedeutung in Athen der Rednerbühne gegenüberstand.

Ein kleiner Aufsatz über die albanesische Sprache in der Amaltheia von Smyrna vom 12. April 1846 leitet aus dem toskischen Particip den Namen 'Αθηνᾶ ab, welche als λόγος aus Zeus Haupt entsprungen, nachdem er die Metis verschluckt hatte [316]).

t) νεμ tosk., νεμ geg. ich fluche. — νέμες-ι und νέμες-ι einer der da oft und gerne flucht, ein Flucher = Νέμεσις. — Wir bemerken hierbei, dass der Buchstabe ς von den albanesischen Declinations- und Conjugationsendungen beinahe gänzlich ausgeschlossen ist.

u) ρούαιγ tosk., ρούιγ geg. ich bewahre, hüte — tosk. Particip ρούαρε, davon ε ρούαρα die Bewahrung; — setzt man statt des ρ der toskischen Endung ein gegisches ν, so ergibt sich die römische Göttin Ruana, welche die Körner vor dem Ausfallen aus den Aehren bewahrt. Die Form ergibt sich auch aus ρούαν du bewahrst, er bewahrt.

ν) *πjελ* oder *πίελ* ich erzeuge, gebäre; davon *πjέλες* der Erzeuger. Betrachtet man *je* als schwache Form von a, so ergibt sich Pales, der Erzeuger. Er scheint bei den Römern auf die Erzeugung des Weideviehes beschränkt gewesen zu sein, darum schliesst an den Palilien der Landmann sein Gebet an ihn mit den Worten: „mehre die Heerden;" und darum sagt Dionysius [317]), dass an denselben Bauern und Hirten für die Geburt des Weideviehes (*περὶ γονῆς τετραπόδων*) ein Dankopfer brächten. — Von den vier Penaten, welche Caesius nach tuscischer Disciplin nennt: Fortuna, Ceres, Genius Jovialis und Pales, steht demnach der zweite der Zeugung der Früchte, der dritte der der Menschen [318]) und der vierte der des Weideviehes vor. — Dass dessen Geschlecht zweifelhaft gewesen, liesse sich aus der Doppelbedeutung des albanesischen Wortes erklären.

Ein Theil dieser Ableitungsversuche mag wohl auf der Wage der Linguistik zu leicht erfunden werden. Wir hoffen jedoch, dass davon so viel übrig bleiben werde, um den Zusammenhang der noch heute bei Dodona gesprochenen Sprache mit den dort vor 3000 Jahren verehrten Göttern darzuthun, und zu zeigen, dass die dodonäischen Priester dem Herodot nur Wahres berichteten, wenn sie sagten, dass die Pelasger für ihre Götter keine Namen kannten, sondern dieselben mit Gemeinworten bezeichneten, welche deren Wesen ausdrückten. War dies aber der Fall, so mussten die Pelasger ihre Götterlehre selbst erdacht, oder wenigstens umgedacht haben. In dieser Hinsicht erscheint es nun höchst beachtenswerth, dass die verglichenen Namen fast nur der Titanenperiode der griechischen Mythologie entnommen sind, und dass sich fast alle Namen des olympischen Götterkreises gegen die albanesiche Sprache spröde erweisen. Doch wir wollen hiermit abbrechen, denn es möchte zu verwegen sein, Schlussfolgerungen aus dieser Erscheinung zu ziehen, bevor noch die Basis feststeht, auf welche sie gestützt werden müssen.

Wir schliessen daher diesen Abschnitt mit der Bemerkung, dass wir die zwischen der albanesischen Sprache und der ältesten griechischen Götterlehre aufgefundenen Beziehungen für den Hauptbeweis des Pelasgerthumes der Albanesen halten; über den letzten der albanesischen Nationalschrift entnommenen Factor desselben verweisen wir auf den Schluss des folgenden Abschnittes.

Noten zum vierten Abschnitt.

1) Gaufred. Malaterra, L. III, c. 36 u. c. 39 in Graec. Thes. Sicil. Tom. V.

2) Fügen wir Europäer uns doch häufig den einheimischen Nomenclaturen wilder Völker, so schwer uns deren Aussprache auch fällt. Bemerkenswerth ist der Gegensatz, in welchem Dalmatien und Griechenland in Bezug auf die slavische Einwanderung stehen, denn dort blüht das slavische Element noch, und haben sich trotzdem vergleichsweise weit mehr alte Namen, wenn auch mitunter in sehr verstümmelter Form, erhalten. Berechtigt dies zu dem Schlusse, dass sie weniger gewaltsam war, als in Griechenland? Ihre Geschichte möchte diese Frage mehr bejahen als verneinen.

3) Siehe die *Ἄνgσg* in dem Capitel über die Sagen der Gebirgsstämme des Bisthums Skodra S. 188, 189, 190, 192, 209, Note 173.

4) Travels in northern Greece, I, S. 341.

5) Die verschiedenen bisherigen Ansichten über diese Frage finden sich zusammengestellt in v. Xylander's: die Sprache der Albanesen, S. 275 und folg.

6) Nämlich dem pelasgischen, s. unten.

7) D. h. der geographischen Hellas nach Strabo's Ansicht.

8) Strabo, Buch VII, S. 325: *Οἰκοῦσι δὲ τοῖς μὲν ἐν δεξιᾷ εἰσπλέουσι τῶν Ἑλλήνων Ἀχαρνᾶνες — ἐν ἀριστερᾷ δὲ ἡ Νικόπολις καὶ τῶν Ἠπειρωτῶν οἱ Κασσωπαῖοι.*

9) VII, S. 332. *Ἐτελεύτα δ' ἡμῖν ὁ λόγος ἀπὸ μὲν τῆς ἑσπέρας καὶ ἀπὸ τῶν ἄρκτων, εἰς τὰ Ἠπειρωτικὰ ἔθνη καὶ τὰ τῶν Ἰλλυριῶν ἀπὸ δὲ τῆς ἕω, εἰς τὰ τῶν Μακεδόνων μέχρι Βυζαν-*

τίου. Μετὰ μὲν οὖν τοὺς Ἠπειρώτας καὶ τοὺς Ἰλλυριοὺς τῶν Ἑλλήνων Ἀκαρνᾶνές εἰσι καὶ Αἰτωλοὶ καὶ Λοκροὶ κ. τ. λ.

[10]) VII, S. 327. *Περὶ μὲν οὖν τῶν Πελασγῶν ἐν τοῖς Τυῤῥηνικοῖς εἴρηται. περὶ δὲ Δοδώνης τοὺς μὲν περιοικοῦντας τὸ ἱερὸν, διότι βάρβαροι, διασαφεῖ καὶ Ὅμηρος ἐκ τῆς διαίτης ἀνιπτόποδας, χαμαιεύνας λέγων.* — Ebenso sagt er Buch IX, S. 410: *Εἴρηται δ' ὅτι τὴν Βοιωτίαν ταύτην ἐπώκησάν ποτε Θρᾷκες, βιασάμενοι τοὺς Βοιωτοὺς, καὶ Πελασγοὶ καὶ ἄλλοι βάρβαροι.* Auch im Anfang des 7. Capitels des 7. Buches ergibt der Zusammenhang, dass er die Pelasger für Barbaren hält.

[11]) Wir haben im ersten Abschnitte gesehen, dass heut zu Tage um Dodona (und in der Molossis überhaupt) griechisch gesprochen werde. Damit stimmt auch eine Angabe Herodot's, wenn er in seiner Erzählung von dem Wege, den die Geschenke der Hyperboräer nahmen, um nach Delos zu gelangen, sagt, dass die Dodonäer die ersten Hellenen gewesen seien, welche sie von den Barbaren empfingen: *ἐντεῦθεν δὴ πρὸς μεσαμβρίην προπεμπόμενα πρώτους Δωδωναίους Ἑλλήνων δέκεσθαι* IV, 33. In dem korinthischen Ambraeia wurde aber auch griechisch gesprochen; wenigstens die beiden Centren der schmalen Molossis waren demnach hellenisch. — Tempeldiener des Orakels waren aber nicht die Dodonäer, d. h. die Bewohner der Stadt Dodona, sondern die Seller, — vielleicht die Ahnherrn der dem Seebecken von Jannina benachbarten, albanesisch redenden Sulioten —, denn in den *Συλίονες, ἔθνος Χαονίας ὡς Ῥιανὸς ἐν τετάρτῳ Θεσσαλονικῶν* bei Eustach zu Dionys. S. 108, liesse sich das Verbindungsglied zwischen beiden finden, wenn man es mit *Χαονία* nicht allzu streng nehmen will. Auch bei den thracischen Bessi, den Kureten u. a. bezeichnete derselbe Name eine Priesterkaste und einen Volksstamm. Wir schliessen aus dieser Zusammenstellung, dass die Entfernung des Heiligthums von der Stadt nicht gering gewesen sein könne (s. Abschnitt I, Note 18[a]). Wir verkennen nicht, dass diese Ansicht vielen Einwendungen ausgesetzt ist, dass sie auch Stephan's *Σελλοί, οἱ Δωδωναῖοι* gegen sich hat; wir wissen aber keine bessere, um die im Texte angeführten Angaben mit Herodot zu vereinigen. Der Rückschluss von heute auf damals ist desswegen sehr problematisch, weil östlich und südlich von den Molossern Barbaren wohnten, zu denen bekanntlich auch die Aetolier gehörten (Polyb. XVI, 5, 8), und jetzt in allen jenen Gegenden nur griechisch gesprochen wird. Auch beginnt já nach Skylax Hellas im Zusammenhange erst hinter Argos Amphilochicum.

[12]) VII, S. 327.

[13]) II, 80.

[14]) Plutarch Pyrrhos I. *Χρόνῳ δ' ὕστερον Νεοπτόλεμος ὁ Ἀχιλλέως, λαὸν ἀγαγὼν αὐτός τε τὴν χώραν κατέσχε, καὶ διαδοχὴν βασιλέων ἀφ' αὐτοῦ κατέλιπε Πυῤῥίδας ἐπικαλουμένους. — Μετὰ δὲ τοὺς πρώτους, τῶν διὰ μέσου βασιλέων ἐκβαρβαρωθέντων, καὶ γενομένων τῇ τε δυνάμει καὶ τοῖς βίοις ἀμαυροτέρων, Θαῤῥύταν πρῶτον ἱστοροῦσιν, Ἑλληνικοῖς ἔθεσι καὶ γράμμασι καὶ νόμοις φιλανθρώποις διακοσμήσαντα τὰς πόλεις ὀνομαστὸν γενέσθαι.*

[15]) IV, 124 sagt Thukydides bei Gelegenheit des von Brasidas und Perdikkas gegen Lynkestis unternommenen Zuges: *ἦγον, ὁ μὲν (Περδίκκας) ὧν ἐκράτει Μακεδόνων τὴν δύναμιν καὶ τῶν ἐνοικούντων Ἑλλήνων ὁπλίτας .... ἱππῆς δ' οἱ πάντες ἠκολούθουν Μακεδόνων ξὺν Χαλκιδεῦσιν ὀλίγῳ ἐς χιλίους, καὶ ἄλλος ὅμιλος τῶν βαρβάρων πολύς.* Hiezu bemerkt Abel S. 186, dass Thukydides unter den Barbaren ohne Zweifel die Makedonen selbst verstehe, die Reiter seien Hetären; dies stimmt zu unserer Ansicht; aber Cap. 125 heisst es: *οἱ μὲν Μακεδόνες καὶ τὸ πλῆθος τῶν βαρβάρων εὐθὺς φοβηθέντες.* Wir möchten daher in dieser Stelle nur auf die scharfe Trennung der im königlichen Makedonien wohnenden Hellenen von den Makedoniern Gewicht legen. Schon Skylax kennt Methone, Pydna u. a. als griechische Städte, und trennt sie in der Aufzählung von den makedonischen. Die freien Colonialgriechen, welche den Zug mitmachen, stehen unter Brasidas.

[16]) Strabo VII, pag. 336.

[17]) Nach Stephan Byz. auch die Amantier.

[18]) Nach Müller's über die Makedonier, S. 44, Note 43, Leseart: *πλησίον δέ που κατὰ* (vulg. *καὶ*) *τὰ ἀργύρια τὰ ἐν Δαμασίῳ Περισάδιες.*

[19]) Mit Müller, S. 44, und der gemeinen Leseart, gegen Korai, welcher *Περισάδιες — οὕς καὶ Ἐγχελίους καὶ Σεσαρασίους καλοῦσι*; — denn nur auf diese Weise erhalten wir die 14 epirotischen Völkerschaften, welche Strabo nach Theopompus aufzählt; s. unten. — Der Ausdruck ist wohl desswegen so unbestimmt, weil der Geograph von der Lage dieser Völkerschaften nichts sicheres weiss; darum stehen die drei letzten Namen auch am Ende der nach bestimmter Reihenfolge aufgezählten vorhergehenden Stämme.

[20]) Pag. 434: *Διὰ γάρ τε τὴν ἐπιφάνειαν καὶ τὴν ἐπικράτειαν τῶν Θετταλῶν καὶ τῶν Μακεδόνων οἱ πλησιάζοντες αὐτοῖς μάλιστα τῶν Ἠπειρωτῶν οἱ μὲν ἑκόντες, οἱ δ' ἄκοντες, μέρη καθίσταντο Θετταλῶν ἢ καὶ Μακεδόνων· καθάπερ Ἀθαμᾶνες καὶ Αἴθικες καὶ Τάλαρες Θετταλῶν. Ὀρέσται δὲ καὶ Πελαγόνες καὶ Ἐλιμιῶται Μακεδόνων.* Uebrigens kennt schon Thukydides II, 99 ein Ober- und ein Nieder-Makedonien: *τῶν γὰρ Μακεδόνων εἰσὶ καὶ Λυγκησταὶ καὶ Ἐλειμιῶται καὶ ἄλλα ἔθνη ἐπάνωθεν, ἃ ξύμμαχα μέν ἐστι τούτοις καὶ ὑπήκοα, βασιλείας δ' ἔχει καθ' αὑτά, τὴν δὲ περὶ θάλασσαν Μακεδονίαν κ. τ. λ.*

[21]) Wie O. Müller über die Makedoner S. 46 annimmt, welcher die Stelle in der vorhergehenden Note übersehen hat. Abel hat daher Recht, wenn er sagt (Makedonien vor König Philipp, S. 18), dass Müller's Beweis des Illyrierthumes der Makedonen, welcher der allerdings auffallenden Art und Weise entnommen ist, wie Strabo in seiner Schilderung die makedonischen Völker an die illyrischen reiht, nicht stichhaltig sei. Wir stehen gleichwohl auf Müller's Seite, denn nach unserer Ansicht sind die Makedonier, gerade weil sie Epiroten sind, auch Illyrier, wenn gleich nur in weiterem Sinne; eine Ansicht, welche freilich Müller eben so wenig theilen würde, weil sie auch die Pelasger zu Ungriechen macht.

[22]) Die Orestier scheinen hiernach auch westlich über den Pindus herüber gereicht zu haben, und werden daher neben den Tymphaern genannt. Ptolemaeus Angabe über die Orestier und Elimioten ist sehr schwierig, denn sie erscheinen bei ihm an der Küste des akrokeraunischen Golfes und im Innern von Makedonien. Will man keinen Irrthum oder keine Textverfälschung vermuthen, so bleibt die Annahme von Doppelnamen als Appelative am wahrscheinlichsten; den letzteren Namen werden wir sogar in Medien wieder begegnen.

[23]) Wir wollen hiermit den Namen nicht unbedingt als verschrieben behaupten; so gedenkt z. B. Strabo, wie wir weiter unten sehen werden, einer Landschaft Ardia als eines sehr ausgedehnten Küstenstriches an der Adria, und ignorirt oder reducirt sie später bedeutend in seiner Localbeschreibung; kein anderer Schriftsteller erwähnt denselben und gleichwohl sind Gründe vorhanden, dass der Name in dieser Ausdehnung vollkommen richtig gebraucht worden ist. — Was wir aber von Eratyra wohl mit Recht verlangen, ist, dass der Name, gleich allen übrigen von Strabo in Makedonien erwähnten, keine Winkellandschaft, sondern einen beträchtlichen Landstrich bezeichnen müsse, und diese Forderung führt an sich schon naturgemäss auf Emathia zurück. Ganz unbedenklich ist diese Ansicht freilich nicht, denn warum spricht Strabo wenn er Emathia in seine Aufzählung einbegreift, bei Gelegenheit der Dynastenfamilien dieser Völkerschaften, nicht auch von der makedonischen, welche noch dazu mit den lynkestischen und molossischen verwandt war?

[24]) Bei Plinius und Ptolemaeus bis zu den Akrokeraunien.

[25]) S. die oben erwähnte Stelle, Note 8.

[26]) Makedonien vor König Philipp, S. 142.

[27]) S. 206.

[28]) Strabo VII, pag. 326.

[29]) Liban vita Demosth. pag. 5. Wir möchten auf diese auf eine beiläufige Erwähnung gestützte Verwechslung weit weniger Gewicht legen, als auf das Zeugniss des gründlichen Kenners makedonischer Geschichte, dessen Ansichten von der Abstammung der beiden Völker weit von der unsrigen abliegen.

[30]) XLV, 30. Tertia regio nobiles urbes Edessam et Beroeam et Pellam habet et Vettiovum bellicosam gentem: incolas quoque permultos Gallos et Illyrios impigros cultores. Den Vettioves begegneten wir bei keinem andern Schriftsteller, darum liegt die Versuchung, Bottiorum zu lesen, sehr nahe.

[31]) Skylax S. 10; Appian bell. Illyr. 7. — Die Angabe Stephans: *'Αθαμανία χώρα 'Ιλλυρίας, οἱ δὲ Θεσσαλίας* möchte keine besondere Beachtung verdienen.

[32]) VII, pag. 495 etc.

[33]) XXXI, 35 et passim.

[34]) Die betreffenden Stellen finden sich im sechsten Abschnitte am Ende der „alten Zeit."

[35]) III, 5, 8. Beachtenswerth erscheint uns, dass das Orakel beide zu Führern vorschreibt, und beide dazu genommen werden. Deutet dies etwa auf die Einführung eines fremden Cultus?

[36]) Uebergänge von Illyrischem zu Gallischem finden sich bei den Gränzvölkern der Veneter, Polyb. II, 17, 5, und Japoden Strabo IV, 207, VII, 313 und 315. Die geographische Nomenclatur beider Racen zeigt viele zum Theil höchst auffallende Parallelen, ihre Prüfung liegt nicht in unserer Aufgabe.

[37]) V, Cap. 2, S. 221.

[38]) s. v. *Χαονία.*

[39]) Ilias XVI, 234; Strabo VII, 5, S. 327; Skymnos v. 450.

[40]) II, 56.

[41]) So auch Aristoteles Meteor I, 14, bei Andern Hellopia.

[42]) Pyrrhus 1: *Θεσπρωτῶν καὶ Μολοσσῶν μετὰ τὸν κατακλυσμὸν ἱστοροῦσι Φαέθοντα βασιλεῦσαι πρῶτον ἕνα τῶν μετὰ Πελασγοῦ παραγενομένων εἰς τὴν Ἤπειρον.*

[43]) III 8, 1, unter den Lykaoniden figuriren hier ausserdem folgende unbestreitbare, nicht arkadische Völkernamen: Peuketios, Kaukon und Teleboas.

[44]) Hülfeflehende, v. 249.

[45]) VII, 1. Macedonia ante, nomine Emathionis regis, Emathia cognominata est. Populus Pelasgi, regio Boeotia (Bottiaea?) dicebatur. — Man vergleiche hiermit die Note 30 angeführte Stelle des Livius.

[46]) De natur. anim. X, 48.

[47]) Plutarch quest. graec. 25, Thes. 16, und nach Abel Conon ap. Phot. p. 135, Etymol. M. s. v. *Βόττιον.* — Nach Strabo VI, 279 kommen sie mit Minos von Kreta nach Sicilien, und wandern nach Tarent und später zu Lande an dem adriatischen Meere hin bis nach Makedonien.

[48]) Nach Müllers Leseart, — vulgo Japygia.

[49]) Stephan s. v. *Αἰανή.*

[50]) Abel, Makedonien vor König Philipp, S. 95.

[51]) I, 17: *ἦν γὰρ δὴ καὶ τὸ τῶν Πελασγῶν γένος Ἑλληνικὸν ἐκ Πελοποννήσου τὸ ἀρχαῖον,* und seiner ganzen Darstellung liegt diese Ansicht zum Grunde. Dass Diodor dieselbe theile, ergibt sich z. B. aus einer in dem folgenden Abschnitte §. 11 beleuchteten Stelle. Hier lässt sich nichts vermitteln, hier steht schwarz gegen weiss; die Frage war eben schon damals streitig, wie sie es noch heute ist.

[52]) I, 56 und 57. Siehe hierüber weiter unten die Rubrik Pelasger.

[53]) Wir glauben der vorsichtigen Darstellungsweise die Ueberwindung anzumerken, die es Herodot gekostet hat, der Wahrheit ein Opfer zu bringen, weil er fürchtet, die Athener dadurch zu beleidigen. — Ein zweites, wenn auch weniger unbestreitbares Zeugniss für die Verschiedenheit beider Sprachen findet sich VI, 138 in der Erzählung von den tyrrhenischen Pelasgern auf Lemnos, welche die Kinder tödten, die sie mit den geraubten Athenerinnen gezeugt haben, weil diese von ihren Müttern die attische Sprache und athenische Sitten (*γλῶσσάν τε τὴν Ἀττικὴν καὶ τρόπους τῶν Ἀθηναίων*) erlernt haben, und gegen ihre jungen pelasgischen Brüder zusammenhalten; oder wollte man den Ausdruck als „städtische Sprache und Sitte" deuten? — Wir vermuthen, dass diese tyrrhenischen Pelasger zu Verwandten flüchteten, denn *Σίντιες ἔθνος τυραννικὸν καὶ λῃστρικὸν,* Etym. M. s. v. *Σιντηΐδα,* und dass die alten Sintier auf Lemnos kein Griechisch sprachen, sagt schon Homer, Odyss. VIII, 294: *Οἴχεται ἐς Λῆμνον μετὰ Σίντιας ἀγριοφώνους.*

[54]) Homer unterscheidet nicht nur die kretensischen, sondern auch die kleinasiatischen Pelasger gleichfalls sehr genau von ihren Nachbarn; s. Ilias II, 862—875 und XVI, 515, 672, 718.

[55]) Fallmereyer, Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters, II, S. 252.

[56]) In Argos trennte das meist trockene Flussbett das albanesische Viertel von dem griechischen; in erstem soll sich vor der Revolution keine Frau gefunden haben, die griechisch verstand, dasselbe sagt man von den albanesischen Athenerinnen.

[57]) Koletis war ein Pinduswlache, Wasso ein Montenegriner, Chadschi Christo ist ein Serbe u. s. w.

[58]) Wir haben bei dieser Darstellung hauptsächlich die nur von Albanesen bewohnten Bezirke im Auge, denn aus Leake researches in Greece, Hobhouse etc. ergibt sich, dass in anderen Strichen, namentlich in Arkadien, die Gräcisirung der Albanesen bereits vor diesem Zeitraume grosse Fortschritte gemacht hatte.

[59]) Homer.

[60]) Röth, Note 25: πελασγὸς = peleschti; „das t von Peleschti ist kein Radicalbuchstabe, sondern kommt nur von dem Endbuchstaben t von Peleschet her. Dieses t ist aber nur Feminalendung; der reine Stamm ist also pallasch, und die ursprüngliche Form von peleschti war pallaschi = πελἄσγὸς, „der Auswanderer," so wie sie in dem äthiopischen Falasi erhalten ist. Es ist bekannt, dass die Griechen das semitische Schin durch σγ, σκ und σχ ersetzten." — Wir versuchen weiter unten eine andere Erklärung des Namens πελασγὸς, dies hindert jedoch nicht, uns wegen der Identität beider Namens f o r m e n auf Röth's Autorität zu berufen.

[61]) Das albanesische μαθ, gross, stellt sich zu sansc. mahat; dagegen möchte das alban. μεγγjές Morgen und vielleicht μέγjερε links hierher gehören. Magnesia ist für Thessalien auch Morgenland, ebenso wie Hestiaea für die Epiroten. Sollte die Ehrenseite mit der Morgenseite zusammenfallen? Bei den Orientalen ist dies die linke, bei den Occidentalen die rechte Seite. Dies scheint mit der Wendung des Gesichtes nach dem Norden zusammen zu hängen. S. Grimm, Gesch. der deutsch. Sprache II, S. 980 u. folg. In der Redensart: „er stellt ihn in den Schatten" ist vielleicht „der aufgehenden Sonne" zu suppliren; sie bedeutete dann so viel, als: „er stellt sich im Range vor ihn."

[62]) Odyss. VIII, 106. — Hesych: μακεδνή, μακρά, ὑψηλή.

[63]) Müller, Maked. S. 42, Dor. I, S. 434, liest in der Stelle des Const. Porph. de them. II, 2 statt Ἡρεστείαν δὲ Μακέταν λέγουσιν -- Ὀρεσ τιάδα, Μ. λ. Maketia als Theil Makedoniens nennt auch Eust. ad Dion. Per. 427.

[64]) Wahrscheinlich verwandt mit dem tosk. κετσ und κατσ und dem geg. κετσ̈ Zicklein, Kitz (κετσέιγ ich hüpfe, springe, έτσειγ ich gehe).

[65]) Herodot VIII, 137: „Aus Argos flohen zu den Illyriern drei Brüder, welche von Temenos abstammten, Gauanes, Aeropos und Perdikkas. Aus Illyrien zogen sie nach Hochmakedonien über, und kamen in die Stadt Lebaea. Dort dienten sie dem Könige um Lohn; der eine weidete die Pferde, der andere die Ochsen, und der jüngste von ihnen, Perdikkas, das Kleinvieh. Es waren aber vor Alters die herrschenden Geschlechter eben so wenig bemittelt, wie das Volk, und so bakte ihnen denn die Frau des Königs selbst das Brot. So oft nun für den Lohnknecht Perdikkas Brot gebaken wurde, lief es von selber doppelt so hoch auf, und da dies immer wieder geschah, so sagte sie es ihrem Manne. So wie der das hörte, muthete es ihn an, als sei dies ein Wunder, und müsse zu etwas Grossem führen. Er rief also die Knechte und befahl ihnen, sein Land zu verlassen. Sie aber sagten, sie müssten billigerweise erst ihren Lohn bekommen, und dann würden sie gehen. Als der König von Lohn hörte, schien gerade die Sonne durch den Rauchfang in das Haus, und er sagte von Gott geschlagen: „Zum Lohne gebe ich euch nach Verdienst das da," indem er auf die Sonne deutete. Gauanes nun und Aeropos, die älteren Brüder, standen verdutzt da, als sie das hörten; der jüngste aber, der ein Messer bei sich hatte, sagte: „wir nehmen das an, o König, was du uns gibst," und umzog mit dem Messer den Sonnenschein auf dem Estrich des Hauses, dann schöpfte er von dem umzogenen Sonnenschein dreimal in den Busen und ging mit seinen Begleitern." — 138: „Da sie nun fort waren, so erklärte dem Könige einer seiner Räthe, was der Jüngste gethan, und wie er mit Bedacht das Gegebene angenommen habe. Als er das hörte, ward er zornig und schickte Reiter aus, um sie aus dem Wege zu räumen. In dieser Gegend ist aber ein Fluss,

ihm opfern die Nachkommen dieser Männer aus Argos als Retter; denn er schwoll, nachdem die Temeniden hinüber waren, so hoch an, dass die Reiter nicht durchkommen konnten."

In den griechischen und albanesischen Mährchen ist es ein oft wiederkehrender Gedanke, dass der jüngste von mehreren Brüdern der beste sei. — Wer die kaustische und symbolische Redeweise jener Völker kennt, wird versucht sein, in der höhnenden Antwort des Königs ein Wortspiel zu suchen, das sich auf die Forderung bezieht. Ein solches läge im Albanesischen sehr nahe. Die Brüder werden schwerlich Geld (die Dalmaten kannten es noch nicht einmal zu Strabo's Zeiten), sondern wahrscheinlich nach heutiger Analogie ein gewisses Getreide-Deputat als Lohn verlangt haben. Getreide heisst aber albanesisch *δρίθε* (triticus); Licht und Glanz aber *δρῖτε*. Perdikkas nähme hiernach, statt des Brotes, Glanz und Ruhm.

[66]) VII, 1. Sed et Caranus cum magna multitudine Graecorum sedes in Macedonia responso oraculi, jussus quaerere, cum in Emathiam venisset, urbem Edessam non sentientibus oppidanis propter imbrium et nebulae magnitudinem gregem caprarum, imbrem fugientium, secutus occupavit, revocatusque in memoriam oraculi, quo jussus erat, ducibus capris imperium quaerere, regni sedem statuit, religioseque postea observavit, quocunque agmen moveret, ante signa easdem capras habere, coeptorum duces habiturus, quas regni habuerat auctores.

[67]) Dies ist nicht der einzige Berührungspunkt zwischen Hochschottland und der griechischen Halbinsel. Wir erinnern an die karrirten Gewandstoffe auf altgriechischen Vasen, ferner an das doppelte Kalydonien; das Wort ist aber keltisch und bedeutet Wald. Einer der beachtenswerthesten ist aber folgender: Die Musikbande der Garnison von Athen spielt seit Langem ein Stück, bei welchem auch demjenigen Griechen, welchem sonst fränkische Musik gänzlich unverständlich ist (d. h. der Mehrzahl), das Herz aufgeht, denn er hört bekannte Weisen, wie er sie von Jugend auf gehört und gesungen hat; „das klingt, wie der Kalamatjanós". Auch der Verfasser hielt das Stück lange Zeit für eine etwas idealisirte griechische Tanzmelodie, bis er zu seinem Erstaunen erfuhr, dass es eine hochschottische Ecossaise sei. — Bei der Grundverschiedenheit griechischer und fränkischer Musik, die so weit geht, dass es kaum dem hundertsten Franken möglich ist, eine griechische Volksmelodie zu behalten und wiederzugeben, möchte das angeführte Factum die Aufmerksamkeit der Musikverständigen verdienen. Das Studium der griechischen Nationalmusik wird sicher auch für die alte Ethnographie fruchtbar werden. Leider ist einem Laien deren Charakteristik unmöglich; so viel glaubt jedoch der Verfasser bemerkt zu haben, dass die Scala des griechischen Heldenliedes (*τὸ κλέφτικο*) der Terze entbehrt, und man daher nie bestimmen kann, ob dessen Melodie aus Moll oder Dur gehe. Diese besteht in allen möglichen Modulationen zwischen dem Grundtone und seiner Quarte oder Quinte, und kehrt am Schlusse nicht zu diesem zurück, sondern schliesst mit dessen Secunde, auf welche der Ton, sei es von der Quinte oder von der Quarte, fällt. Die Melodie hat demnach für unser Ohr keinen befriedigenden Schluss. Bei den Lapen hörte ich Lieder von zwei Tönen, Prima und Secunda, wie sie auch von deutschen Kindern gesungen werden (č ĕ ē ď, und so fort). Jenseits der Wiossa beginnen die Lieder von einem Tone, sie lauten mehrstimmig recht gut; hier taucht auch die Terze auf, und ich habe mitunter den vollen vierstimmigen Accord gehört.

[68]) Auch nach der dritten von Euripides in seinem Archelaos benützten Sage, s. Abel S. 93. — Dio Chrysost. orat. IV, pag. 79 ed. Emper., wo Diogenes zu Alexander spricht: *ἦ οὐχ αἰπόλος ἦν ὁ Ἀρχέλαος, οὐδὲ ἦλθεν εἰς Μακεδονίαν αἶγας ἐλαύνων.*

[69]) Dorier I, S. 11. — Müller leitet vermuthungsweise den ersten der drei dorischen Stämme von den in Illyrien sitzenden Hyllern ab, weil beide Nachkommen des Herakles und der Melite, Tochter des Aegaeos sind, und weil sich auch bei den illyrischen Hyllern dunkle Spuren des dorischen Nationalcultus des Apollo erhalten haben, indem sie nach der Sage einen Dreifuss als Zeichen unverletzlicher Heiligkeit in unterirdischem Gemache bargen. — Diese Hyller werden von Skylax S. 7 und Skymnos v. 404 ausdrücklich Barbaren genannt, sie sitzen aber, wenn man keine Verwechlung mit Byllis und Bulliones annehmen will, nach deren Beschreibung für uns zu nördlich, um sie hierher zu ziehen, s. unten Illyrien. — Wir wollen jedoch hier Einiges anführen, was Doriern und Illyriern überhaupt gemeinsam war. 1. Die reine Knabenliebe, s. Sittenschilderungen; 2. die tyrrhenische Trompete der Dorier (*σάλπιγξ τυῤῥηνική*) Paus. II, 21, 2, denn wir werden das

Prädicat weiter unten in Illyrien einheimisch finden; 3. die mit dem lakedämonischen Heere ziehenden Dioskurenbilder, *τὰ δόκανα*, bestanden aus zwei Stangen, die oben und unten durch zwei Querhölzer verbunden waren, und deren Figur sich in dem astronomischen Zeichen für das Zwillingsgestirn ◻ bis heute erhalten hat; sobald nur ein König auszog, erhielt er nur die eine Hälfte davon mit; in dem unten folgenden albanesischen Alphabete ist aber Ꮺ das Zeichen für das reine *Δ*, und dieser Buchstabe findet sich auch auf den Schildern (Paus. IV, 28, 3) und Münzen der Lakedämonen, auf letzteren jedoch in neugriechischer Form; 4. der Adler auf den lakedämonischen Münzen entspricht dem makedonischen, epirotischen und römischen, möchte daher wohl pelasgischen Ursprunges sein, s. weiter unten s. v. *Σχjκερί-α*; 5. bei den Lakedämonen war in älteren Zeiten die makedonische *καυσία* gebräuchlich, welche auch der illyrische König Gentius auf Münzen trägt und später auch bei den Geten vorkommt; Abel, S. 121. — Wir stellen zu dem Worte litth. kiausia Schädel, sanskr. kauças Knopf, Ball, und alb. *κάφκε* Schädel und Gehäuse von Schnecken, Muschelthieren und Schildkröten; 6, die Spartaner haben Doppelkönige, auch den Molossern ist die Dyarchie nicht fremd; die Chaonen haben bei Thukydides II, 80, zwei Feldherren aus dem herrschenden Geschlechte, die Römer zwei Consuln; 7. nach vielfachen Spuren zu schliessen, hat unter den hellenischen Dialekten der dorische Dialekt die meisten gegischen Anklänge. — Dürfen wir hier auch an das erinnern, was wir oben über illyrische Agelen und Haarschur sagten? — Dazu wird sich gewiss noch anderes finden, wenn die Spur die richtige ist.

[70]) l. c. S. 95; er beruft sich auf Appian Syr. 6, 3. *Ἄργος τὸ ἐν Ὀρεστίᾳ, ὅθεν οἱ Ἀργεάδαι Μακεδόνες.*

[71]) Herodot V, 22. *Ἕλληνας δὲ εἶναι τούτους τοὺς ἀπὸ Περδίκκεω γεγονότας, κατάπερ αὐτοὶ λέγουσι, αὐτός τε οὕτω τυγχάνω ἐπιστάμενος καὶ δὴ καὶ ἐν τοῖσι ὄπισθε λόγοισι ἀποδέξω ὡς εἰσι Ἕλληνες* — —

φάμενοι οὐ βαρβάρων ἀγωνιστέον εἶναι τὸν ἀγῶνα ἀλλὰ Ἑλλήνων. Ἀλέξανδρος δὲ, ἐπειδὴ ἀπέδεξε ὡς εἴη Ἀργεῖος, ἐκρίθη τε εἶναι Ἕλλην.

[72]) In Demosth. de corona pag. 290 werden die Makedonen ausdrücklich *ἀλλόφυλοι* genannt, bei Isokrates ad Phil. §. 126 und andern von Abel S. 267 citirten heissen sie *οὐχ ὁμόφυλοι*. Abel meint zu diesen Stellen: Es ist damit bloss gesagt, dass sie keine Hellenen gewesen; und das waren sie auch nicht vor Alexander, wohl aber griechischen Stammes. Wenn er aber S. 116 zur Unterstützung seiner Ansicht auch Polybius IX, 37 und Liv. XXXI, 29 aufruft, weil der erste den vor den Lakedämoniern zu Gunsten der Makedonen plaidirenden Akarnanen dieselben *ὁμοφύλους* nennen lässt, so bemerke man, dass derselbe im folgenden Capitel auch die Epiroten unter den Hellenen begreift, weil er überhaupt die Bewohner der gesammten Halbinsel unter dieser Benennung den fremden Römern entgegensetzt. Ganz dasselbe gilt von der makedonischen Rede vor der aetolischen Versammlung in Livius; hier heisst es: Aetoles, Acarnanes, Macedones ejusdem linguae homines. — sic! *αὐτῶν γὰρ Αἰτωλῶν οὐκ εἰσὶν Ἕλληνες οἱ πλέιους*, Polyb. XVII, 5 Die drei Völker sprachen einerlei Sprache, das war aber nicht die griechische. Dass es jedoch hier nicht so genommen ist, zeigt das folgende: cum alienigenis, cum barbaris (die Römer) aeternum omnibus Graecis bellum est, eritque. — Im Gegensatze zu dem *φράγκος* würden sich wohl auch heut zu Tage bei ähnlichen Gelegenheiten Neugriechen und Albanesen Stammverwandte nennen. — In letzter Reihe mögen hier auch die von Abel S. 267 angeführten Zeugnisse Platz finden. Clemens Alex. *Θρασύμαχος ἐν τῷ ὑπὲρ Λαρισσαίων λέγει· Ἀρχελάῳ δουλεύσομεν, Ἕλληνες ὄντες βαρβάρῳ*, und Aphthonios *Προῆλθε μὲν γὰρ ἔθνους, ὃ τῶν βαρβάρων καθίσταται χείριστον· Μακεδόνες γὰρ τῶν βαρβάρων οἱ χείριστοι.*

[73]) Curt. Ruf. VI, Cap. 8 in fine. — Postero die rex edixit omnes armati coirent: sex millia fere militum venerant; praeterea turba lixarum calonumque impleverat regiam. — De capitalibus rebus, vetusto Macedonum modo, inquirebat exercitus: in pace, erat vulgi; nihil potestas regum valebat, nisi prius valuisset auctoritas. — Cap. 9 in fine. Jamque rex, intuens eum: Macedones, inquit, de te judicaturi sunt, quaero an patrio sermone sis apud eos usurus. Tum Philotas: Praeter Macedonas, inquit, plerique adsunt, quos facilius quae dicam percepturos arbitror, si eadem lingua fuero usus qua tu egisti, non ob aliud, credo, quam ut oratio tam intelligi posset a pluribus. Tum rex: ecquid videtis adeo etiam sermonis patrii Philotam taedere? solus quippe fastidit eo

dicere. Sed dicat sane utcunque cordi est, dum memineritis aeque illum a nostro more atque sermone abhorrere. — Cap. 10 sagt Philotas in seiner Vertheidigungsrede: Mihi quidem objicitur, quod societatem patrii sermonis asperner, quod Macedonum mores fastidiam! Sic ergo imperio quod dedignor immineo? Jam pridem nativus ille sermo commercio aliarum gentium exolevit: tam victoribus quam victis peregrina lingua discenda est. — Cap. 11 beschuldigt ihn endlich Belon: ludibrio ei fuisse rusticos homines Phrygasque et Paphalgonas appellatos, qui non erubesceret, Macedo natus, homines linguae suae per interpretem audire. — Dass es sich hier nur zwischen hellenisch und makedonisch handle, wird wohl Niemand in Frage stellen wollen. Philotas Rede zeigt von der raschen Hellenisirung der Eroberer und der besiegten persischen Unterthanen. Belons Vorwurf aber zeigt klar, dass trotz der grossen Verbreitung der hellenischen Sprache sich in Alexanders Lager noch Makedonen fanden, die kein Griechisch verstanden, und dass sich in der Volksansicht die makedonische Sprache zur hellenischen genau so, wie heut zu Tage die albanesische zur neugriechischen verhalten habe.

[74]) Pausan. IV, 29. *ἐπεὶ δὲ ἔκ τε τῶν ὅπλων καὶ τῆς φωνῆς Μακδόνας — γνωρίζουσιν ὄντας.*

[75]) XLV, Cap. 30.

[76]) Siehe dessen Beschreibung der via Egnatia S. 217.

[77]) Müller, S. 60.

[78]) Mit demselben Rechte würden die Eigenheiten des epirotisch - neugriechischen Dialektes, welche sich in dem Munde eines Albanesen finden, in einem albanesischen Wörterbuche figuriren.

[79]) Frid. Guil. Sturzii de dialecto Macedonia et Alexandrina liber. §. 8. Die Zahl der in dieser Sammlung enthaltenen griechischen Wörter ist grösser, als sie auf den ersten Blick erscheint. Neugriechische Analogien berechtigen uns z. B. hierhin zu rechnen: *ἀβλόει, σπεῖσον, σπένδε* für *εὐλόγησον, — ἀκρουνοί, ὅροι,* für *ἀκριναί,* Stamm *ἄκρος*, neugr. *ἄκρα, — ἔνδυο, τὸ ταχέως*, Zumenziehung aus *ἕν δύο.*

[80]) Müller, S. 60, Note 30.

[81]) Gegen Stephan Byz., der sie Illyrier nennt.

[82]) Diese Schreibweise liesse sich als Hauptbeweis von dem Gleichklang des u, i und *υ* im äolischen Dialekte betrachten.

[83]) Dies gilt auch von dem als makedonisch bezeichneten *σάρισσα*, das sich sogar im heutigen hessischen Dialekte als Sarras für Säbel findet.

[84]) V, 9.

[85]) S. Grammatik, §. 3, Nr. 20. *Νάξος* heisst im heutigen Dialekte der Kykladen *'Αξιά.*

[86]) Polyb. XXVIII, 8, 9.

[87]) S. 60, Note 29.

[88]) Die Linguistik steht heut zu Tage auf einem so hohen Standpunkt, dass Derjenige, welcher nicht die indogermanischen und semitischen Sprachenkreise vollkommen beherrscht, alles Etymologisiren füglich unterlassen sollte. Die folgenden Versuche sind daher ohne Zweifel der schwächste Theil dieses Buches und thun demselben vielleicht in sofern Schaden, als sie der Kritik die meisten Blössen bieten. Da es sich aber überhaupt nicht um die Person, sondern um die Sache handelt, so hielt ich mich für verpflichtet, alle während meiner Beschäftigung mit dieser vernachlässigten Sprache aufgefundenen Materialien, so weit sie für den vorliegenden Beweis interessant zu sein schienen, den Sachverständigen zur weiteren Prüfung vorzulegen, damit sie den Weizen von der Spreu sondern. — Diese Stellung nöthigte natürlich zu grosser Vorsicht; ich vergleiche daher in der Regel nur solche Wörter, welche zu dem Ende keiner Veränderung bedurften, und wenn ausnahmsweise ein Lautwechsel vorgenommen wurde, so geschah es nie ohne Belege. Die in §. 3 der Grammatik aufgestellten Lautwechsel bilden die Basis dieser Untersuchungen, und wir bitten daher den Leser, welcher uns weiter folgen will, sich vorerst mit diesen und dem ihnen vorangestellten Lautsysteme zu befreunden, damit er z. B. nicht in den citirten Wörtern *β* mit *b*, *δ* mit *d* oder *ε* mit *ë* verwechsle, oder über den Charakter des so häufigen *j* im Dunkeln bleibe, oder an seltsamen Lautwechseln, wie *ν* und *ρ* u. s. w. Anstoss nehme.

[89]) Wie Miklosich S. 10 den Slovjenz von slovo verbum ableitet, und ihn als *λόγιος*, distincta loquela praeditus fasst; welche Ableitung jedoch Grimm, Gesch. d. deutsch. Sprache S. 323, verwirft.

[90]) Hiermit erklärt sich auch die Bedeutung des Namens der Skopaden, der Herrscher des thessalischen Krannon und der römischen Scipionen.

[91]) *γαρί-α* alban. Lanze.

[92]) Wir rechnen hierher auch die liburnischen Varvarini (Plin. III, 25), deren Stadt Ptolemaeus II, 16, §. 9 *Οὐαρουαρία* schreibt und die *'Αμαντινοί* und *'Αραβίσκοι* in Unterpannonien (Ptol. II, 15, §. 3). Ferner das von Polyb. II, 11, §. 15 erwähnte *Ἄρβων*. — *τῶν δὲ πολιορκούντων τὴν Ἴσσαν οἱ μὲν ἐν τῇ Φάρῳ διὰ τὸν Δημήτριον ἀβλαβεῖς ἔμειναν· οἱ δὲ ἄλλοι πάντες ἔφυγον εἰς τὸν Ἄρβωνα σκεδασθέντες*. Dem Namen, der vielleicht keine Stadt bedeutet, correspondirt das in den Reisenotizen bei Tyranna erwähnte Arbóna. — Streicht man in der Form *Ἀρbεν* das *ρ* und vertauscht man nach der Analogie von *'Αρβανίτης* das ε (dessen das Griechische entbehrt) mit *α*, so bleibt *Ἀβαν* (§. 3, Nr. 34 der Grammatik enthält zwei Beispiele vom Ausfall des *ρ* vor dem p-Laut). Die alten Abanten und die jetzigen Arber im engeren Sinne scheinen aber genau dieselben Sitze zu haben, und der Wechsel von m mit jeder Art p-Laute lässt sich auch im Albanesischen zahlreich belegen (Gramm. §. 3, Nr. 26—29), so dass man wohl unbedenklich die Hauptstadt der ersten Amantia = Abantia setzen darf. — Nach griechischer Sage dringt Kadmus der Repräsentant phönicischer Einwanderung, aus den phönicischen Colonien in Thracien zu Lande über Makedonien und Thessalien nach der Thebais und lässst sich dort nieder. In seinem Gefolge werden Araber genannt, welche sich auf Euboea ansiedeln. Gehören nun diese zu den Nachbarn des phönicischen Mutterlandes, oder sind es Arber, illyrische oder andere Bergvölker der griechischen Halbinsel? Dass das zweite *α* in diesem Stamme häufig ausfällt, zeigen z. B. die gedrosischen Arbii oder *'Αραβῖται* und Arbace, die Stadt der celtiberischen Arevaker. Die Verbindung des thebanischen Kadmus mit den Encheliern (auch seine Tochter Agave flieht aus Theben zu den Illyriern. Hyg. f. 240, 254; die Kadmeer fliehen von den Epigonen zu den Encheliern, Herod. V, 61), sein Grab in Illyrien und die Mythe, welche Illyros zu seinem Sohne macht, endlich aber der Umstand, dass in Euboea auch *Ἄβαντες* wohnten, von denen die Insel Euboea den Namen *'Αβαντὶς* erhielt — alles dieses scheint die zweite Annahme zu begünstigen. Ja, die Aoner, welche unter den Urbewohnern von Böotien genannt werden, liessen sich durch einfache Aspiration ihres Anlautes in Chaones verwandeln. Die Annahme Müller's, dass Kadmus eine tyrrhenisch-pelasgische Gottheit sei, die mit Phöniciern nichts zu thun habe, möchten wir hier nicht zu Hülfe rufen, weil uns gar manches auf Verbindungen zwischen tyrrhenischen Pelasgern und Phöniciern hinzudeuten scheint. Dagegen können wir uns nicht enthalten, zum Schlusse, unter Hinweisung auf die unten zu erwähnende Form *Arm*, auf den Namen *Ἁρμονία* aufmerksam zu machen.

[93]) *Τὰ Ἄρβιτα ὄρη, Ἄρβις* oder *Ἄραβις* Fluss, und *Ἄρβις* Stadt bei den Arbii, *Ἄρβιες* oder *'Αραβῖται* in Gedrosia, *ἔνθα τιμᾶται Ἄρβιος Ζεὺς*, Steph. s. v. *Ἄρβις*.

[94]) Albanach Hochschottland, Arbassoa „der Alte der Berge," Stammvater der Basken.

[95]) Stände etwa der Arber, die höchste Spitze des Böhmerwaldes, zu den Armalausi? *λαούσ-ι* alb. Volk (die Grafen von Armansperg?). Sie sassen nach tab. Peuting. an der Naab, wo früher die Narisci (Varisci? — wie Naro und Varalii?). S. aber Grimm S. 499.

[96]) A. Thierry histoire d. l. conquête de l'Angleterre par les Normands I, S. 67.

[97]) Dieser Formerweiterung begegnet man namentlich im Altgriechischen (*Ἕλλη, Ἑλένη*; *τὸ ἅλας, ἅλς* u. s. w.) so häufig, dass wir sie als die erste Spur der im Neugriechischen bestehenden Regel ansehen möchten, nach welcher der Accus. singul. aller altgriechischen weiblichen, und der Accus. plural. aller männlichen Hauptwörter der dritten Declination den neugriechischen Nominativ dieser Wörter bilden. Diese Form nehmen altgriechische oder neugebildete Wörter auf der Stelle an, sobald sie in das Leben dringen, z. B. *χωροφύλαξ* Gensdarm und *εἰσαγγελεύς* Staatsprocurator, heissen im Volksnominativ *ὁ χωροφύλακας* und *ὁ εἰσαγγελέας*, ebenso *ὁ βασιλjάς* der König, *ὁ 'Αχιλλέας*, ein jetzt häufiger Taufname u. s. w.

[98]) Strabo IV, S. 202. *Τὰ γὰρ Ἄλπεια καλεῖσθαι πρότερον Ἄλβια, καθάπερ καὶ 'Αλπιόνια. Καὶ γὰρ νῦν ἔτι τὸ ἐν τοῖς Ἰάποσιν ὄρος ὑψηλὸν, συνάπτον πως τῇ Ὄκρᾳ καὶ ταῖς Ἄλπεσιν, Ἄλβιον λέγεσθαι ὡς ἂν μέχρι δεῦρο τῶν Ἄλπεων ἐκτεταμένων.*

99) Denn auch das lateinische arbor möchte als Hochgewächs hierher gehören; dagegen stellen wir zu *δένδρον* das tosk. *dϛνd*, ich mache dicht, Part. *dϛνdουρϛ* dicht, und zu dem deutschen Busch das alban. *μbουδ* ich fülle.

100) ? sanskr. arbha proles Bopp 19a, s. jedoch das alb. *βορφ* und *βάρφϛρϛ*, dessen Abweichungen freilich wieder die Form Varvarini correspondirt.

101) *bέλbϛρϛ* heisst alban. stammelnd, *βάρβαρος*, *βάλβαρος*, balbus? das poëtische altgriech. *βαμβαίνειν* stammeln, käme zu Hülfe. — Wir belegen diese Vermuthung mit Miklosich's Gedankengang, S. 10, welcher den Slovjentz (von slovo verbum) als *λόγιος*, distincta loquela praeditus dem Vlach balbus und Njemet mutus entgegensetzt; s. oben *Σ̈κjιπετάρ* als verstehender. — Später lasen wir bei Strabo XIV, S. 662: *Οἶμαι δὲ τό γε βάρβαρον κατ' ἀρχὰς ἐκπεφωνῆσθαι οὕτως κατ' ὀνοματοποιΐαν ἐπὶ τῶν δυσεκφόρως καὶ σκληρῶς καὶ τραχέως λαλούντων· ὡς τὸ βατταρίζειν καὶ τραυλίζειν καὶ ψελλίζειν.*

102) Ueber die phrygisch-illyrisch-armenische Verwandtschaft s. Abschnitt VI, S. 302.

103) Der kambrische Barde Goliddan, welcher im 7. Jahrhundert gelebt haben soll, nennt in seinem Arymes Prydein Vawr (abgedruckt in A. Thierry hist. d. l. conq. d. l' Angleterre p. l. Normans I, S. 367 sq.) die Sachsen, welche England eroberten, zu wiederholten Malen Allmyn. Trotz des doppelten l dünkt es uns nicht wahrscheinlich, dass Goliddan den Namen Alamann gekannt und ihn auf die Sachsen angewandt habe, wir vermuthen vielmehr, dass er aus Albinger entstanden und auch hier b in m übergegangen sei. — Ueber Weiteres vergleiche man Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr., S. 825.

104) Der Name, heut zu Tage auf Dalmatien und dessen Nachbarküste angewandt, ist ein rein gelehrter, d. h. das Volk versteht ihn eben so wenig, wie Albion für England, Skanien für Schweden, oder Markomanien für Böhmen; er ist daher nicht von der Volks-, sondern nur von der Schriftsprache adoptirt; anders ist dies mit den Namen Bosnien und Serbien, welche, wenn sie nicht überhaupt slavischen Stammes, so doch wenigstens von dem Volke selbst angenommen worden sind.

105) Der häufige Wechsel von *δ* und *λ* führt zur Vermuthung, dass Ilos und Ida zur selben Wurzel gehören, und zahlreiche Anzeichen weisen auf die Urbedeutung von Glanz oder Wasser hin. Die Mitte, d. h. das volle Licht des toskischen Mondenmonats hiess Idus und war dem Tina heilig. Gori M. E. T. II, pag. 79; *ὑλ-ι.* albanes. Stern, wozu wohl Apolls Epithet *οὔλιος*.

106) Plaut. Trin. 4, 2, 10. Illurica facies videtur hominis (h. e. vultus enormis).

107) Plaut. Men. 2, 1, 10.

108) Lucii de regno dalmat. et croat. liber I, Cap, 3, pag. 37 in Schwandtneri Scriptor. rerum hungar. etc., tom. III. At post Augustum Illyricum universum in superius et inferius divisum fuisse, lapis, inter Epidauri ruinas inventus declarat.

P. CORNELIO. DOLABELLAE. COS. VII. EPVLON
SODALI. TITIENSI. LEG. PROP. D. AVG. ET. TIB. CAES. AVG.
CIVITATES. SVPERIORIS. PROVINCIAE. HILYRICI.

109) S. Müller Dorier I, S. 11. Analogien geben Hellenen, die thracischen Bessi, die dodonäischen Selli. — Auch Plinius III, 26 kennt in Illyrien Illyrii im engeren Sinne, nämlich Taulantier und Pyraei, denn so verstehen wir die Stelle: Eo namque tractu fuere Labeatae, Enderoduni, Sassaei, Grabaei, proprieque dicti Illyrici et (sowohl) Taulantii et (als auch) Pyraei, südlich vom Drin, während die vier kleineren nördlich vom Flusse sassen. Diese Illyrier des Plinius sind demnach von den weit nördlicher sitzenden Hyllini des Skylax zu unterscheiden.

110) Der Auslegung Lanzi's und Millin's, welche in der betreffenden Darstellung das trojanische Pferd erblicken, können wir nicht beistimmen; der Augenschein zeigt, dass das schnaubende Pferd frisch eingefangen sei, am rechten Vorderfuss ist eine zerrissene Fussfessel, der linke Hinterfuss ist in einem Baumast eingezwängt, worauf auch der eingezogene Schweif deutet; Sethlans hält das Thier an dem um den Hals geschlungenen Mantel, und hat einen Stein in der Hand, mit dem er, ebenso wie Etvue (?) mit dem Hammer, im Begriffe ist, dasselbe zu tödten.

111) Plutarch Lykurg VI. *Διός Συλλανίου καὶ Ἀθηνᾶς Συλλανίας ἱερόν ἱδρυσάμενον.* Das gegen die Form erhobene Bedenken, dass sie nicht in das Metrum einer Rhetra passen könne,

beweist streng genommen nur, dass die Rhetra falsch, nicht aber, dass auch die angegebene Wortform erfunden sei.

[112]) *Συλίονες ἔθνος Χαονίας, ὡς Ῥιανὸς ἐν τετάρτῳ Θεσσαλικῶν.* Eustach. zu Dionys. S. 108.

[113]) Dieser letzte Name wiederholt sich übrigens in Südalbanien mehrmals. Die örtliche Sage erzählt, dass der Bergstock von Suli früher unbewohnt gewesen, und erst von christlichen Flüchtlingen, die sich dem Drucke der türkischen Herrschaft entzogen, bevölkert worden sei; der erste Bewohner habe aber Suljo geheissen, ein in Albanien häufiger Name, der indessen jetzt für eine Abkürzung des muhamedanischen Namens Soliman oder Suleiman betrachtet wird. — Die häufig vorkommenden Namen Selenitza, Selitza, Sela u. s. w. gehören, als slavisch, nicht hierher.

[114]) Ist es reiner Zufall, dass der ihr geweihte Oelbaum attisch *ἐλάα* heisst? auch *ἐλαΐς*, Olivenpflanze, scheint beachtenswerth. Der olympische Sieger erhielt einen Olivenkranz.

[115]) Dorier I, S. 308.

[116]) Ist es mit unserer Ahle verwandt?

[117]) Sollten sich Spuren des albanesischen Wortes finden in *ἐλλός* und *ἑλλός* junger Hirsch, *ἔλαφος* und *ἐλέφας*? Alle diese Thiere sind Spiessträger und unser „Spiesser" gäbe eine Analogie. Hellebarde? Hallebarde? Elle? — Der Sperchius und sein Thal heissen noch heute *Ἑλλάδα*.

[118]) Wir vermuthen in den Völkernamen Sigynnen (Herod. V, 9), Dardanen, Kureten, Quiriten, Samnitern und Sabinern dieselbe ihrer Hauptwaffe entnommene Grundbedeutung.

[119]) Ueber den Wechsel des m- und p-Lautes s. Gramm. §. 3, Nr. 26.

[120]) Irren wir nicht, so singt irgend ein alter Dichter, dass das Schaf das erste Geschöpf und aus der Erde hervorgegangen sei.

[121]) Wohl verwandt mit unserem Schellfisch.

[122]) Diese Erklärung wird durch eine Conjectur unterstützt, in Bezug auf welche wir uns jedoch weit weniger sicher fühlen. In dem meisterhaften Ueberblicke der Donauhalbinsel, mit welchem Strabo das fünfte Capitel seines 7. Buches eröffnet, figurirt der Name Dalmatien gar nicht, wohl aber Ardia, „welches fast ganz an der adriatischen Küste liegt," und weil es neben Pannonien und Thracien steht, als ein Land von bedeutender Ausdehnung genommen werden muss. Im Verlaufe sagt Strabo aber: das ardiäische Gebirge theilt Dalmatien in zwei Theile, und weist dem Stamm der Ardiäer einen kleinen Küstenstrich, der Insel Pharos (Lesina) gegenüber, zwischen den Daorizern und Pleraern an, welch' letztere bereits der Insel Schwarz Korkyra (Meleda) gegenüber wohnen. Endlich sagt er, dass die Ardiäer später Varalier genannt, und durch die Römer von der Küste in's Innere gedrängt, fast ganz zu Grunde gegangen seien. Dass die Ardiäer früher mächtig gewesen, möchte auch aus der Angabe folgen, dass sie wegen der an ihren Gränzen befindlichen Salzquellen in beständigen Kämpfen mit dem grössten und stärksten illyrischen Volke, den Autariaten, gelegen. Wir vermuthen nun, dass man, ebenso wie bei Dalmatien, zwischen einer Ardia im engeren, und einer im weiteren Sinne unterscheiden müsse, und dass dies vielleicht der frühere, Dalmatien aber der spätere Name desselben Landes war. — Hat der Name vielleicht auch denselben Sinn? Freilich müssen wir, um genau dieselbe Form zu erhalten, bis zu dem Baskischen vorgehen, wo ardia Schaf heisst; doch stellt dies Grimm, Gesch. der deutsch. Sprache S. 34, mit *ἄρνος*, aries und andern zusammen. Hesych hat *ἄριχα ἄῤῥεν πρόβατον*, und es scheint nicht unbeachtenswerth, dass im alban. tosk. *αρρίγ*, ich komme an, und *ἀρδμεjα* geg. die Ankunft, das Kommen bedeutet (*πρόβατον*). Derselbe hat auch *ἐθρίς, τομίας, χρίος*, also das r hinter die Muta gesetzt. Versuchen wir dasselbe mit Ardia, so erhalten wir Adria und erinnern uns daran, dass Plinius die Vardei populatores quondam Italiae nennt, was wohl zur Annahme berechtiget, dass sie früher sehr mächtig zur See waren; auch Strabo nennt sie Seeräuber. Für die Richtigkeit der versuchten Ableitung möchten wir keineswegs einstehen; der Versuch, den Namen Adria mit den griechischen *ὕδωρ* zusammen zu bringen, erscheint uns sogar natürlicher, so viel aber ist wohl einleuchtend, dass Adria und Ardia zusammengehören. Nach Strabo hiessen die Ardiäer später Varalier, was uns nur eine andere Form zu sein scheint, denn *δ* wechselt mit *λ* *). Wir machen hierbei auf den heutigen Namen des Axius, Wardar, aufmerksam, welchem der von

*) S. Gramm. §. 3, Nr. 20.

Plinius erhaltene alte Name der Bosna Valdanus o. Valdasus zu entsprechen scheint. Neugr. heisst *βάλτος*, alb. *βαλjτε̱* Sumpf, alb. *πῦλ* (Pfuhl?) Wald; ist dieser Wechsel Zufall? Merkwürdigerweise bedeutet nach Hesych *ἀξύς* in der makedonischen Sprache gleichfalls Wald (im Volksdialekte der Kykladen heisst die Insel Naxos *'Αξjά*; ist dies eine blosse Corruption oder eine alte Nebenform?).

[123]) Erinnert man sich, dass der Franzose das lateinische u nicht wie ü, sondern wie o liest, so dringt sich die Frage auf, ob etwa im lateinischen Lautwesen die allmähliche Abschwächung des u in o als Gesetz zu betrachten sei? — Dagegen zeigt der neugriechische Volksdialekt häufig da *ου*, wo die alte Schriftsprache *υ* setzt, z. B. *χόμαρος* Erdbeerbaum, *χουμαρjὰ*, *πῶλος* Fohlen, *πουλάρι* u. s. w. — äolisch?

[124]) Siehe Wachsmuth Hellen. Alterth. I, Beilage 5. „Der Etymologe kann recht wohl *τύῤῥις* Thurm, Burg (*τύρσος, τὸ ἐν ὕψει ᾠκοδομημένον* Suidas. vergl. Orph. Argon. 151 *τύρσιν ἐρυμνῆς Μιλήτοις*; Pindar Ol. 2, 127 *Κρόνου τύρσιν*) für die Wurzel des Namens Tyrrhener halten (Dionys. Hal. Arch. 1, 26 — *τὴν ἐπωνυμίαν ταύτην ἀπὸ τῶν ἐρυμάτων, ἃ πρῶτοι — κατεσκευάσαντο — τύρσεις γὰρ καὶ παρὰ Τυῤῥηνοῖς αἱ ἐντείχιοι καὶ στεγαναὶ οἰκήσεις κ. τ. λ.*; er bringt die Mosynoeker zur Analogie), so zugleich *τύραννος*, den Burgherrn ableiten, und dies selbst mit dem etruskischen Lar Herr und Larissa in Verbindung bringen." — Gegen den Begriff Burgbauer macht Pott in Ersch und Gruber Encyklop. Art. indogermanischer Sprachstamm sehr erhebliche Einwände.

[125]) S. cit. bei Forbiger III, 592, Note 59, wozu Pott in l. c.

[126]) Vermiglioli Iscriz. Perug. I, p. 279.

[127]) *τούρμε̱-α* ist Menge von Menschen oder Thieren, in der Musakjá aber das ungezähmte in der Heerde laufende Pferd, welches auch zugeritten den Namen im Gegensatze zum Stallzüchtling behält. — Hierzu stellt sich das latein. turma; auch unser S-turm? curro = *τουρρο*.

[128]) Lanzi saggio della lingua etrus. II, S. 178 und 160. — Der etruskische Gott wird bekanntlich dem römischen Mercurius entsprechend gehalten. — Die oben angenommene Grundbedeutung seines Namens entspricht der des deutschen Wodans. — Grimm, deutsche Myt. I, S. 120. „Unzweifelhaft ist wohl die unmittelbare Abkunft dieses Wortes aus dem verbum a. h. d. watan, wuot, altn. vaða, ôð, welches buchstäblich dem latein. vadere (wozu das albanes. *βέτε*) entspricht und meare, trasmeare, cum impetu ferri bedeutet. — Schon unter den Heiden muss neben der Bedeutung des mächtigen und weisen Gottes die des wilden, ungestümen und heftigen gewaltet haben." — *βιττ* und *βjἔτ* albanes. Jahr? — *βjεϑ* ich stehle (je vielleicht geschwächtes a, s. Gramm. §. 3, Nr. 1, Ende) aorist *βόδα*. — *με̱ργόιγ* geg. ich entferne; — von dem Particip *με̱ργούαρε̱* liesse sich *με̱ργούαρ* der Entferner bilden (ist aber nicht gebräuchlich) nach dem Vorgange von *με̱ργούαρε̱-α*, der für die Braut bezahlte Kaufpreis (für ihre Entfernung aus der Familie?); vielleicht ist der Stamm *μἄρρ* ich nehme, nehme weg. — Da wir nicht wissen, ob der urrömische Mercurius, gleich dem Hermes, psychopompos und Gott der Diebe war, so wollen wir es den Männern vom Fache überlassen, zu entscheiden, ob der Name hierher gehört. Die Form Mirqurios (Lanzi II, 173), wenn sie stichhaltig ist, spräche dafür. — Um unsere Notizen über den Gott nicht zu trennen, bemerken wir noch, *κε̱ρμῖλ* geg. und tosk. und *κε̱ϑμῖλ* nur tosk. (letztere Form um so merkwürdiger, als sie den einzigen Wechsel von *ϑ* und *ρ* enthält, der bis jetzt gefunden wurde), im Gegischen mit dem anom. Plural. *κε̱ρμίνj-τε̱*, heisst im albanes. bloss Schnecke schlechthin. — Der Plural führt auf Karmin, und die Form *κε̱ϑμῖλ* stellt sich zu *Καδμῖλος*. — Kamillus nach Servius ad Aen. X ein etruskischer Name für Mercur. Tacit. Hist. II, cap. 78 sagt: Est Judaeam inter Syriamque Carmelus (griech. *Κάρμηλος, τὸ Καρμήλιον ὄρος*) ita vocant montem deumque nec simulacrum deo aut templum situm tradidere majores; aram tantum et reverentiam. Aus den beiden albanes. Formen möchte sich die Idendität von Kamillus und *Καδμῖλος* ergeben. Ueber die Urbedeutung dieser Formen haben wir keine Meinung; aber der Gedanke an Purpurschnecke und die Verbindung mit *φοίνιξ* (von *φοινὸς* blutroth) dringt sich unwillkürlich auf; die von Kadmus und den Illyriern kann wenigstens nicht geläugnet werden, und schon darum das illyrische Wort im Kabyren-Dienste nicht befremden. Leider ist es das einzige. — Steht merx und commercium zu *μαρρ* und *με̱ργόιγ*? — gr. *μαρή*, fr. mari marier?

[129]) Bei Festus s. v. findet sich Turannus als sabinischer Familienname.

[130]) Siehe hierüber Näheres S. 43.

[131]) Siehe S. 53.

[132]) Herodot VI, 137 — 140.

[133]) I, 2, 28. Σικελοί.

[134]) Siehe auch S. 257, Note 53.

[135]) Τυῤῥηνοὶ γὰρ Ἰταλὸν τὸν ταῦρον ἐκάλεσαν Apollod. II, 5, 10. — Αἰτολός?

[136]) Witterung, Gewitter, verwittern, liegen dem Schalle nach zwar nahe, sind aber wegen mangelnder Lautverschiebung bedenklich. Zeit und Wetter liegen in der Regel zusammen; tempus, altgr. ὥρα, neugr. καιρὸς, alban. κόχε, und darum lässt sich vielleicht auch βέτεττ es wettert, blitzt und βετετίμ Blitz zu βιτ oder βjετ stellen.

[137]) ϝέτεα Franz. epigr. S. 65, wo auch Belege über den Wechsel des ϝ und β im äolischen Dialekte. In derselben Inschrift kommt ϝέτας vor, d. h. ἔτης hier und bei Thukyd. V, 79 civis privatus, siehe Franz S. 67, welchem das albanes. βέτε, allein entspricht, siehe Lexikon.

[138]) Lanzi II, tab. 3, Nr. 1, 4.

[139]) II, S. 61.

[140]) Ami Boué la Turquie d'Europe II, S. 16.

[141]) Stamm Golap slav. Taube? wäre wegen des Taubenorakels von Dodona beachtenswerth, s. weiter unter Pelagonen. Der Name erinnert übrigens an die altdardanischen Galaberier, die in derselben Gegend gesessen zu haben scheinen.

[142]) Ἰαπετὸς der Titane? Japhet? — Bedenklich, weil hier *J* lang ist. — Gehören auch die apulischen Ἰάπυγες hierher? Der gegische Dialekt hat ein gleich klingendes Wort *jaπίjε-α* Statur, — wahrscheinlich ein compos. von *ίjε-α* die menschliche Seite von der Schulter bis zum Knie, — ursprünglich wohl die Weichen; denn *ίjατε* o. *ίλjατε* die Eingeweide. — Einer Vergleichung mit dem alten λᾶπῖθαι widerstrebt zwar der Accent, auffallend ist es aber, dass dieser Name in derselben Bedeutung als Wort gebraucht wurde, wie dies jetzt dem Namen Lappe widerfährt. Ja man würde wohl nicht missverstanden werden, wenn man ein dem alten Zeitwort λαπάζω, ich plündere, entprechendes λαπίς oder λαπάς gebrauchte.

[143]) Der Verfasser erinnert sich bei irgend einem Alten von dem gottvergessenen Volke der Kyklopen, das nördlich von den Akrokeraunien hause, gelesen zu haben, vielleicht bei Lykophron, der ihm jetzt leider nicht zugänglich ist. — Unter dieser Voraussetzung würde Hypereia, der frühere Wohnsitz der vor den Kyklopen nach Scheria flüchtenden Giganten, weit natürlicher auf der illyrischen Festlandsküste als in Sicilien gesucht, Odyss. VI, 4, und könnte der alte Volksname wohl in der oben erwähnten Form Gigas fortlebend betrachtet werden.

[144]) Δάρδε heisst ein Dorf und nach ihm auch ein Berg des Bagorragebirges (Kandavia), an welchem die Strasse von Elbassan nach Ochrida hinführt. Dörfer, die ihre Namen von Bäumen führen, finden sich in Albanien häufig. — Dem Klange nach stellt sich das Wort zu dardo ital. und span., dard franz. und dart engl. Wurfspiess. Sollte sich hier irgend eine Verwandtschaft nachweisen lassen, so ergäbe das Wort eine mit der oben versuchten Deutung von Hellen verwandten Sinn, und wären Hellespont und Dardanellen Uebersetzungen desselben, seiner Gestalt entnommenen Begriffs in verschiedenen Sprachen „Lanzenmeer." — Neben der Form Δάρδανοι braucht Strabo mehrmals die Form Δαρδανιάται, z. B. VII, p. 316 — -άτ, Plur. -άτε ist aber albanesische Patronymendung, s. unter Nr. 7 Labeatae und Nr. 16 Autariatae.

[145]) VII, p. 316.

[146]) Aus Livius XLV, 30 erhellt, dass das damalige Paeonien als eine dardanische Landschaft betrachtet wurde. Dardanis repetentibus Paeoniam, quod et sua fuisset et continens esset finibus suis, omnibus dare libertatem pronunciavit qui sub regno Persei fuissent. Post non impetratam Paeoniam salis commercium dedit: tertiae regioni imperavit, ut Stobos Paeoniae deveherent pretiumque statuit. Diese Freigebung des Salzhandels war eine ausnahmsweise Vergünstigung, denn den vier Districten, in welche Paulus Aemilius nach Perseus Besiegung das Land zerriss, sale invecto uti vetuit. — Die strymonischen Paeonen, welche Darius nach Asien übersiedelte, stammten nach ihrer Sage von den Teukrern aus Troja. Herod. V, 13. Eine alte

Sage spricht von dem Zuge der Teukrer und Myser, welche von Kleinasien bis zum Peneios und dem jonischen Meere vordrangen. Nach Lykophron geschah dies unter Anführung des Dardanus, was für uns bedeutungsvoll ist, s. cit. bei Abel S. 57, Note 3. — Strabo Fr. 37 berichtet, dass nach einigen die Paeoner Abkömmlinge der Phrygier waren. Die Sage bei Pausanias V, 15, welche Paeon zu einem Sohne des Endymion macht, und von Elis nach dem Axius wandern lässt, möchten wir nicht mit Abel S. 57 unbedingt verwerfen, sondern eher auf alte Stammverwandtschaft zwischen Paeonen, Aetolern und Epiern ausdeuten. Für uns ist Endymion der Repräsentant einer alten Einwanderung, die, wenn sie etwa aus Karien kam, darum noch kein semitisches, und wenn sie aus thessalischen Aeolern bestand, darum noch kein hellenisches Element enthalten musste, denn nach Herodot waren die Aeoler früher Pelasger und hellenisirten sich daher erst später.

[147]) Strabo XII, pag 272. — Ἐτυμολογοῦντες καὶ τὸ ὄνομα τὸ τῶν Μυσῶν ὅτι τὴν ὀξύην οὕτως ὀνομάζουσιν οἱ Λυδοί· πολλὴ δ' ἡ ὀξύη κατὰ τὸν Ὄλυμπον ὅπου ἐκτεθῆναί φασι τοὺς δεκατευθέντας· ἐκείνων δὲ ἀπογόνους εἶναι τοὺς ὕστερον Μυσοὺς ἀπὸ τῆς ὀξύης οὕτω προσαγορευθέντων· μαρτυρεῖν δὲ καὶ τὴν διάλεκτον· μυξολύδιον γάρ πως εἶναι καὶ μυξοφρύγιον. Hierzu bemerkt Koray: Ὀξόαν ἔτι καὶ νῦν ἡ παρ' ὑμίν συνήθεια λέγει (sie scheint eine unserer Weissbuche ähnliche Baumart zu bezeichnen) und vermuthet μήποτε ἡ ὀξύη ἐστὶν ἡ τοῖς Τούρκοις καλουμένη Μουσὰ (παρὰ τοὺς Μυσοὺς δηλονότι) ἐξ ἧς ποιοῦσι τὰς τετρημένας ῥάβδους, δι' ὧν ἀναλάπτουσι τὸν καπνὸν καιομένης τῆς Νικοτιανῆς βοτάνης, das nenne ich Purismus! freilich klingt das Wort τζιμπουκόβεργα sehr barbarisch. Andere leiten Moesia von dem keltischen moese, baierisch moos, Sumpf ab. — Hier kommt es uns weniger auf die Richtigkeit der Ableitung, als auf den Nachweis der Idee an, ein Dardanen benachbartes Volk von einem Baume abzuleiten.

[148]) Opera V, 147.

[149]) Deutsche Mythol. S. 537.

[150]) Asc, fraxinus dann hasta und liburna, weil aus Eschenholz Speere und Fahrzeuge gezimmert wurden, a. h. d. Namen von Oertern asci-burg, asca-pah, esci-bach, von Menschen asc-lint; ascman Seeräuber. Grimm, d. Gramm. II, 448. Auffallend ist die Lautähnlichkeit mit dem Namen Ascanius, der bei den Dardanern Eigenname, und drei kleinasiatischen Seen gemein war, nämlich in Bithynien, Phrygien und Pisidien; der erstere, welchen die Mythe mit dem Stamme des Aeneas verflechtet, hat süsses Wasser, und daher erscheint Mannert's VI, S. 572 Vermuthung, dass der Name in der phryg. Sprache ein Appelativ für Salzsee gewesen sei, nicht stichhaltig. S. Forbiger II, S. 381. — Plinius IV, 23, nennt vor der Insel Anaphe auch ein Ascania. — Ascers Schwester Embla leitet Grimm von a. n. embla, emla; a. h. d. emila, geschäftiges Weib, ab. Im geg. Dialekte findet sich dasselbe Wort in der Form αμβλσε als gute, d. h. thätige Hausfrau.

[151]) Steph. Byz. s. v. Δάρδανος, freilich ohne Angabe der Quelle.

[152]) Oder Teuker wandert zu Dardanus aus dem attischen (pelasg.) Ξυπέτη oder aus Kreta.

[153]) S. hierüber und über die Aehnlichkeit des dardanischen und altattischen Stammbaumes unter Pelasger S. 246.

[154]) XIII, 608.

[155]) Heyne will wegen Lyrnessa Λύρνος lesen.

[156]) Strabo XIII, p. 607.

[157]) Strabo XIII, pag. 620. Dass die Pelasger Marschbauern seien, und daher angeschwemmtes Land lieben (ἅπαντες γὰρ ποταμόχωστον τὴν χώραν ἔσχον p. 621), ist seinem Scharfblicke nicht entgangen.

[158]) Il. II, 839. Strabo XII, p. 621.

[159]) Entsprechend dem Αἴμων, Ἀνδραίμων aus Kalydon (Kalyddon kelt. Wald) u. a. Vielleicht gehört auch Ὄξυλος hierher, und stammt von ὀξύα (ξύλον, ξύω).

[160]) Nach dem Alban. liegt dem griech. Worte πύλη, Thor, der Begriff von schliessen zu Grunde, denn μbυλ heisst ich schliesse, μbύλες-ι der Deckel, μbουλjότ ich bedecke. Uebrigens möchte der Begriff von Schluss und der von Fülle, welchem letzteren πυλ, Wald, anzugehören scheint, in gewisser Hinsicht correlat sein, denn man schliesst etwas dadurch, dass man es

füllt; unser Ausdruck, eine schön geschlossene Waldung, ist hierfür sehr bezeichnend. πόλις, Stadt, gehört wohl zu einem von beiden. Anzeichen, dass der Albanese Stadt und Wohnung im Sinne von πύλη fasse, liefern χjουτέτ-ι Stadt (span. ciudad, — so auch κουιδές cuidado, φε Glaube und anderes), χjυτ϶ und κλjυτ϶ Schlüssel, ebenső κούλjα Thurm, von νγουλ (Stamm κουλ, s. Note 276) ich stecke hinein, ϑτεπί-α Haus, ϑτεπύιγ ich errette, ϑτεπόχεμ ich entkomme. In ähnlichem Sinne steht Burg zu bergen; denselben Sinn hat das geg. βουρκ-ου unterirdisches Getreidebehälter, der bei Cappadociern, Thraciern und Germanen übliche Sirus, s. Grimm, G. d. d. Sp. S. 235. — Zur dort erwähnten lat. scrobis stellt sich γρόπε-α alb. Grube.

[161]) An der Ostküste Mitteleuböas liegt neben andern albanes. Namen das Dorf Pili in einem ungeheuren Kiefernwalde, der jetzt grösstentheils verbrannt ist. Zu bestimmen, was von hellenischen Orten sich zu diesem stellt, liegt nicht in unserer Aufgabe; wir beschränken uns daher nur auf die Bemerkung, dass die Umgegend des messenischen Pylos manche albanes. Anklänge biete, und Nestor über Kaukonen herrschte. — Eine Spur des albanes. Wortes ergibt vielleicht das griechische πυλεών, bei den Lakedämoniern Kranz, zu welchem Riemer bemerkt: wahrscheinlich von πύλον st. φύλον, φύλλον. — Bei der Aussprache des albanes. Wortes πυλ, glaubt man Anfangs püel zu hören; dies e rührt aber von jenem tief aus der Kehle hervorgeholten zweiten reinen l, wovon in der Grammatik die Rede ist. Vielleicht gehört daher auch πύελος hierher, welches bekanntlich als Eigenname in dem Stammbaume der molossischen Königsfamilie figurirt. Lateinische Analogien ergeben polus Pfuhl, Sumpf und Pilus Haar und Schaar.

[162]) VII, 42.

[163]) Πολλαὶ δ' ὁμωνομίαι Θραξὶ καὶ Τρωσίν, XIII, p. 590. In Neu-Pierien am Pangeus, also bei Thraciern, findet sich auch eine Festung Pergamos. Herodot VII, 112.

[164]) Leake III, p. 327.

[165]) Leake IV, p. 74 und 175.

[166]) Pausan. I, c. 11.

[167]) Aeneis III, v. 296.

[168]) ad Aen. III, v. 242.

[169]) Vielleicht ist dieses Ilium mit dem von Livius erwähnten ersten identisch, denn das römische Makedonien reichte ja mitunter bis zum Busen von Awlona.

[170]) Pausanias I, 11, 2.

[171]) Für welche sich auch die gegische Form Peranna findet, Lanzi III, S. 576. Im albanes. heisst περνdί-α tosk. περενdί-α geg. Gott; das Wort ist im tosk. weiblich, mithin als „die Gottheit" zu fassen, περνdί-α ε μάδε die grosse Gottheit. Gleichwohl wird Gott männlich gedacht: περνdί' ίστε ζοτ ι μαϑ, Gott ist ein grosser Herr. — περνdόιγ und περενdόιγ ich gehe unter, von der Sonne, vielleicht in dem Sinne des neugriech. βασιλεύω. Aus diesem Zeitworte ergibt sich, dass das *d* zum Stamme gehört, nach der Sprachregel wäre demnach das Hauptwort περενd-ία, nicht πέρεν-dία abzutheilen, mithin kein zusammengesetztes. Dieses Wurzelhafte *d* macht die Zusammenhaltung der alban. Wörter mit perennis u. sl. Perun nicht ganz unbedenklich. — Das Amne perenne latens, Anna Perenna vocor bei Ovid. Fast. III, 654 möchte wohl nur ein Wortspiel sein.

[172]) Vielleicht ist die Quelle beider Mythen bei den aus Aegypten vertriebenen phönicischen Hyksos zu suchen, von welchen sie auf die tyrrhenischen Pelasger übergingen; so erklärte es sich wenigstens am natürlichsten, wenn der Nil und Aegypten in dem Jo-Mythus figuriren.

[173]) Venetos Troiana stirpe ortos auctor est Cato. Plin III, 23.

[174]) V, S. 212; XII, 543; XIII, 608, s. auch I, p. 61. Ἐνετῶν δ' ἐκ Παφλαγονίας ἐπὶ τὸν Ἀδρίαν. — Doch IV, S. 195 dünkt es ihm wahrscheinlicher (λέγω δ' οὐκ ἰσχυριζόμενος), dass sie von den keltischen Venetern abstammen, und gleich Bojern und Senonen eingewandert seien. — Bedenkt man, dass diese keltischen Veneti in Aremorica oder Armorica sassen, dass Procop 6 Goth. 1, 12 Ἀρβόρυχοι schreibt, und dass die Arvii unweit davon an einem Nebenflusse der Sarthe wohnten, der im Mittelalter Arva (jetzt Erve) hiess, so wird die Ableitung des Namens von dem keltischen ar, am, und mor Meer nicht unbedenklich; s. weiter Albanien. Auch die Stadtnamen dieser Veneter bieten albanesische Anklänge.

[175]) Herodot I, 196.

[176]) Lässt sich aus dem Dasein des Wolfes schliessen, dass die Göttin ihrem Hauptcharakter nach eine Lichtgottheit war? — Der Wolf heisst alb. *ουλx* oder *ουx* (steht also der slav. Form am nächsten), der Stern heisst υλ, daher vielleicht Apollos Beiname *οὔλιος* = *λύκειος*. — Von den Spuren einer Mondhera bei Griechen und Römern und ihrer Identität mit der Aphrodite s. weiter unten. Der Grund dieser grossen Verwirrung ist schwer zu errathen, der Zusammenstoss mehrerer von verschiedenen Seiten einwandernder Culte und ihre Vermischung erscheint uns als der plausibelste. Aus dem Beinamen der Here *Πελασγίς*, welcher auf einen Gegensatz, vielleicht *ἑλληνίς*, deutet und andern weiter unten zu erwähnenden Spuren möchten wir vermuthen, dass die argivische Here, wenigstens ursprünglich, wesentlich Mondgöttin war. — Für die Existenz des Mondcultus bei den Illyriern möchte der Umstand beachtenswerth sein, dass der Lauf der Jo von dem jonischen Meerbusen beginnt, obgleich Argos in dem Mykenischen Haine erschlagen wird. Apollod. II, 2, 1. *ἡ δὲ πρῶτον ἧκεν εἰς τὸν ἀπ' ἐκείνης 'Ιόνιον κόλπον κληθέντα· ἔπειτα διὰ τῆς 'Ιλλυρίδος πορευθεῖσα καὶ τὸν Αἷμον ὑπερβαλοῦσα, διέβη τὸν τότε μὲν καλούμενον πόρον Θράκιον, νῦν δὲ ἀπ' ἐκείνης Βόσπορον.* — Auf Monddienst in Byzans, also nicht gar zu weit von Troja, deutet *Βύζας*, Sohn der *Κεροέσσα*, der Tochter der Jo und des Poseidon (Steph. s. v.), von welchem Mythos wir wohl annehmen dürfen, dass ihn die griechischen Colonisten vorgefunden; ferner der Halbmond als Stadtwappen, welchen nach der Eroberung die Türken annahmen, denn diese führten bekanntlich früher einen Falken auf ihren Fahnen.

[177]) Wir stellen die tyrrhenisch-pelasgischen Namen Aeneas, Anchises, Antenor neben die karthagischen Hannibal, Hanno, Hamilkar (Hanne und Melkart = Melikertes), vielleicht auch Astrubal, und erinnern dabei an die Anaitis, überlassen aber Kundigern die Prüfung, ob diese Zusammenstellung stichhaltig ist. — Nach dieser Conjectur wäre der ursprüngliche Name *Χανείας*, *'Ανείας* oder *'Ενείας* gewesen. Bedenkt man, dass Herodot, VII, 198 *'Ενιῆνες* für *Αἰνιᾶνες* schreibt, so erscheint dieselbe weniger gewagt. — Wir halten Aeneas für den Repräsentanten tyrrhenisch-pelasgischer Colonisation, die, wo sie Fuss fasst, Mond- oder, wie die Griechen sagen, Aphroditencult einführt. Diese Colonisation verschmilzt an mehreren Orten mit phönicischer; über ihr gegenseitiges Verhalten wissen wir nichts zu sagen, und begnügen uns, wie überall, auf diesen Berührungspunkt nur hinzudeuten. Von Ilios geht Aeneas an die tyrrhenisch-pelasgische Küste von Thracien und baut Aeneia; dann nach Delos zum König *"Ανιος*, Sohn des Apolls, mit dessen Tochter Lavinia er den Anius zeugt, Serv. ad Aen. III, 80. Dann nach Kythera, Zakynthos, Leukas, Actium und Ambracia, wo er überall Aphroditentempel baut; hierauf nach Dodona, begegnet in Buthrotos dem Troier Helenos. Gründet im Verein mit früheren trojanischen Einwanderern Aegesta oder Segesta auf Sicilien und landet in Latium; — so Dionys. Hal. I, 48. Er geht aber auch in das pelasgische Arkadien nach Orchomenos Strab. XIII, p. 608, wo auch Anchises Grab gezeigt wird, Paus. VIII, 12, 5. — Er gründet aber auch am boiatischen Meerbusen in Lakonien, Kythera gegenüber, die Stadt Etis nach seiner Tochter Etias (alb. *ετ-ι* Durst, *ἐθε-ja* Fieber; Urbegriff wohl Hitze). — Hier lag auch ein Side und fanden sich an der lakonischen Küste Purpurschnecken, welche an Güte nur den phönicischen nachstehen. Paus. III, 22, 9 und 21, 6. — Auch *Αἰνεὺς*, Vater des Kyzikos, ist gleich *"Ανιος* Sohn des Apoll, seine Mutter ist *Στίλβη*, die Glänzende, und seine Gattin *Αἰνήτη*.

[178]) II, 17, §. 5. *τοῖς μὲν ἔθεσι καὶ τῷ κόσμῳ βραχὺ διαφέροντες Κελτῶν, γλώττῃ δ'ἀλλοίᾳ χρώμενοι.*

[179]) Illyr. c. 14.

[180]) Diesen sonderbaren Lautwechsel wüssten wir höchstens mit dem albanes. *αἴκε-α* Rahm und anke allemanisch Butter, siehe Grimm Gesch. d. d. Sp. S. 1003, zu belegen. — Natürlicher scheint uns die Frage, ob nicht *Παιονία* und *Μαιονία* identisch seien? siehe auch Dardaner Nr. 9.

[181]) VII, pag. 314.

[182]) Bel. Gall V, 1, und Vellej. II, 115.

[183]) LV, 32; Plin. III, 22, 26.

[184]) Germ. 43.

[185]) Nach Forbiger III, S. 468, Note 33.

[186]) Im neugriech. bedeutet *σίρμι* Metalldrath überhaupt.

[187]) In der Schweiz heisst die Molke sirme oder sirbele, Grimm S. 1005.

[188]) Der Name findet sich übrigens auch in der Sarmatia asiatica (welches im Vereine mit dem übrigen Caucasien eine wahre Musterkarte von Völkernamen bietet) als Serbi und Σίρβοι, welche Nachbaren der Tusci, Τοῦσχοι, sind. — Nach Strabo XIV, p. 665 hiess der lykische Xanthus früher Σίρβης „da nun Zirba im Arabischen und Phönicischen rothgelb bedeutet, so scheint Xanthus nur eine Uebersetzung des alten einheimischen Namens zu sein," Forbiger II, S. 105. Endlich findet sich in Aegypten hart an der Küste des Mittelmeeres beim Berge Kassios ἡ Σιρβωνίς oder Σιρβωνίδος λίμνη oder Σιρβών.

[189]) Uns scheint es jedoch plausibler, dass hier Strabo überhaupt nur andeuten will, dass zwischen den Illyriern auch keltische, und zwischen den Thraciern auch skythische Völkerschaften wohnen, ohne ausdrücklich zu behaupten, dass diese Vermischung auch im Süden der Donau stattfinde.

[190]) Dio Cassius LV, 52.

[191]) Dem Klange nach stellt sich zu beiden Namen das tosk. χjεπάλε-α Augenwimper, Augenlied, dessen gegische Form χjιπάλε lauten würde, jedoch nicht gebräuchlich zu sein scheint.

[192]) III, 7, 2.

[193]) πεχjί und πιχjί-α heisst alb. der Rockflügel, Rocksaum; da dieser bei den Frauen stets bunt ist, so ist es vielleicht mit πίχε-α bunter Tupfen, πίχα πίχα bunt verwandt, und bedeutet das latein. picus ursprünglich Buntspecht.

[194]) Livius XL, IV, 30.

[195]) Dennoch ist es auffallend, dass bei Plinius 37, 2 nach Pythias bei Gelegenheit des Bernsteinhandels ein Theil der preussischen Küste Mentonomon genannt wird und der latein. Name für Bernstein succinum ist. Den Griechen kam aber der Bernstein durch Vermittlung der den illyrischen Mentores benachbarten Eneter zu. Von den an der Bernsteinküste wohnenden Aestiern sagt Tacitus: quibus ritus habitusque Suevorum, lingua britannicae propior. Die den illyrischen Mentores verwandten Japoden wurden als ein keltisch-illyrisches Mischvolk beschrieben.

[196]) In dieser Verbindung erinnert der Name unwillkürlich an das palästinische Ἰόππη oder Ἰόπη, welches im alten Testamente Japho und jetzt Jaffa heisst, denn der Ausfall des λ erscheint uns als unbedenklich. Nach der Analogie dieser Formen wäre es nicht ganz undenkbar, dass die Namen Lopsi und Japodes zu einem Stamme gehörten.

[197]) Illyr. c. 10.

[198]) VII, p. 485.

[199]) Pausan. VI, 15, 3.

[200]) Bell. civ. V, 55. εἰς Παλόεντα κατέπλευσεν.

[201]) De defectu oraculorum nach Palmer graec. ant. descript. S. 271. Das Original ist uns nicht zugänglich.

[202]) Strabo XII, pag. 541.

[203]) Idem VII, pag. 320.

[204]) Er mag zum Stamme ap gehören, und Wasser bedeuten; er findet sich im Deutschen Aschaffenburg und Affenthal etc., welchem die albanesische und neugriechische Aussprache des Namens Autariat entspricht. Wasser heisst alb. ουjε; dies Wort stellt sich aber, wie wir unten sehen werden, zunächst zu dem altgriech. ὑγρήν.

[205]) III, 26. Eo namque tractu fuere Labeatae, Enderoduni, Sassaei, Grabaei proprieque dicti Illyrii et Taulantii et Pyraei. — Die Sassaei gehören vielleicht in die Umgegend der alban. Stadt Sass, oder Schass, deren Ruinen zwischen Skodra und Ulkin an einem See liegen, und welcher die Sage 365 Kirchen zuschreibt. Die beträchtlichen Ruinen sollen aus Kalkmauern bestehen, von alten grossen Mauerquadern wollte Niemand etwas wissen.

[206]) Das ε fällt im toskischen Dialekte zwischen Muta und Liquida in der Regel aus, die toskische Form ist mithin Γράβε.

[207]) Lanzi Saggio di lingua etrusca III, 577 glaubt, dass dieser Name mit dem griechischen Εὔιος identisch sei.

[208]) Damit der Leser einen Begriff von den Schwierigkeiten erhalte, mit welcher archäologische Untersuchungen über solche Fragen zu kämpfen haben, setze er den Fall, er träfe in

der Fremde — sagen wir in Bagdad — mit einem Trupp albanesischer Reisigen zusammen. Er hört, dass einer seinen Cameraden Toske ruft, und fragt diesen dem zu Folge: du bist also ein Toske? Nein, sagt er, die Toskerei ist nur eine kleine Landschaft am nördlichen Ufer der Wiussa, meine Heimath aber ist an der Meeresküste im Süden des Flusses, der dumme Gege nennt aber alles, was unsern Dialekt spricht, Toske, und wird ärgerlich, wenn man ihn bei seinem wahren Namen nennt, denn er hält ihn für einen Spitznamen und behauptet, er sei ein Schkjipetar, als ob wir dies nicht auch wären? Am besten nennst du ihn bei seinem Stammnamen Miredit, den hört er gerne; willst du ihn genauer bezeichnen, so kannst du ihn auch Dibraner nennen, denn er gehört zum Bariak der mireditischen Dibri, die du aber nicht mit den beiden Dibra im Drinthale verwechseln darfst, und von Geschlecht ist er ein Arza. — Nach der Beschreibung, die du von deiner eigenen Heimath machtest, bist du wohl ein Lape? — Ach, was Lape! das sind Räuber und Barbaren, ich bin ein Chimariote. — So, du bist also aus der bekannten Stadt Chimara? — Nein, ich bin aus einem Dorfe, das 5 Stunden nördlich davon liegt. — Da hättest du wohl besser gethan, deine Heimath Brekudet (wörtl. Meergebirge, dann aber Ufer überhaupt) zu nennen? — Du hast Recht, im Auslande kennt man aber diesen Namen nicht, wir brauchen daher den bekannteren Namen des Hauptortes der Landschaft. — Aber erlaube, Freund, du willst kein Lape sein, und doch stempeln dich deine Mundart und die Nüancen deiner Tracht als solchen. — Den Namen haben unsere Feinde aufgebracht, um uns damit zu necken, und da deren Zahl gross ist, so verdrängte er allmählich unseren wahren Namen, dieser aber ist Arber und zur Arberei gehört nicht bloss Brekudet, sondern auch das Kurweljesch und Wljóres, das die Gegen Wljónes, die Griechen Awlóna und die Franken Walóna nennen. — Lasse dir von dem Tosken nichts weiss machen, Fremder, unterbricht der hinzutretende Gege, der will für seinen kleinen Stamm einen Namen confisciren, welcher unserem Volke zukommt, das kann ich dir gedruckt zeigen, sieh! in diesem Gebetbuche wird, so oft von unserm Volke die Rede ist, Arber, Arberei und arberisch gebraucht, und der Name bezeichnet ebenso wie Schkipetar uns Nordalbanesen.

[309]) Polyb. de legat. cap. 9 sagt von den Römern: *ἔδοχαν δὲ καὶ Πλευράτῳ Λυχνίδα καὶ Πάρθον, οὔσας μὲν Ἰλλυρίδας ὑπὸ Φίλιππον δὲ ταττομένας*. Livius übersetzt Pleurato Lingus et Partheni dati, Illyriorum utraque gens sub ditione Philippi fuerunt. — Stephan. *Πάρθος, πόλις Ἰλλυρική. Ἀπολλόδωρος ἐν χρονικοῖς· λέγεται δὲ καὶ ἀρσενικῶς, ὡς Πολύβιος· τὸ ἐθνικὸν Παρθηνός*.

[310]) Anlautendes altgriechisches *π* wird auch in folgenden albanes. Wörtern zu *b*: *bäljtë* Thon, Schlamm, *πηλὸς* (palus); — *bëιγ*, Divr. *bόι*, *ποιῶ*; — *bέσσë*, *πίστις*; — *bίε*, *πίπτω*; — *bολ*, *πολύς*. — *bλι-ρι* tosk., *bλι-νι* geg. Bast, Splint, Ulme. — Plinius?

[311]) Name der Theis bei Ammian XVII, 13, 4.

[312]) Wenn wir hier in benachbarte keltische Länder übergreifen, so finden wir die Berechtigung in vielfachen Anzeichen ihrer Verwandtschaft mit dem Illyrischen, deren Untersuchung jedoch ausserhalb unserer Aufgabe fällt.

[313]) Bardangâ und Bardanwic, s. Grimm Gesch. d. d. Sp. S. 683.

[314]) Diese Namen sind wohl auf die Longobarden zurückzuführen, die bekanntlich auch Bardi genannt werden. Grimm Gesch. d. d. Sp. pag. 689. — Diese Volksnamen durch das albanes. *bαρδ* zu erklären, ist hier umgekehrt wegen mangelnder Lautverschiebung bedenklich, doch bemerken wir, dass lith. baltas, lett. balts, slav. bjel, albus, welche unbestreitbar zu *bαρδ* gehören, von Grimm S. 447 zu den gothischen Balthae gehalten werden, weil hier Lautverschiebung mangele. — Auch wird die Ableitung von der Sage unterstützt, an deren Spitze der König Snio (Schnee) steht, der Sohn des Frosti und Vater des Thorri (Mithreiter) ist. — Wären etwa Scoringa, Blekinga und Mauringa als Schwarzland zu deuten, in das das weisse Volk aus dem Schneelande einwandert? — Die zwischen Durazzo und Tyranna gelegene Landschaft heisst seit dem Mittelalter Skura, und muss vor Alters zu dem Gebiete der Parthini gehört haben. — Paulus 4, 23 sagt von den Longobarden: cervicem usque ad occipitium radentes nudabant, capillos a facie usque ad os dimissos habentes, quos in utramque partem in frontis discrimine dividebant. Diese Schur ist zwar nicht die albanesische, aber immerhin eine Schur. Weiter unten beschreibt er genau die auf der Halbinsel allgemein beliebte Sandale: *τζαρούχι, οπίνϳë* o. *οπάνϳë*. Auch die Ueberzieh-

hosen, tubrugi, welche die Longobarden von den Römern annahmen, finden sich hier von weissem Wollzeug, weit genug, um die Fustanelle zu fassen. — Longob. fara generatio = tosk. φάρρ̱ geg. φάρ̱ Same, Frucht, Nachkommenschaft, Geschlecht = lat. far-ris, also auch hier fehlt die Lautverschiebung. — far ahd, taurus Farren?

[215]) Bardylus, den Stifter der illyrischen Dynastie und frühreren Räuber, möchten wir nicht hierher ziehen, weil ν für ρ — Gram. §. 3 Nr. 33, — der Name genau dem geg. *bavdiλ* Wildfang, Taugenichts entspricht; das italienische bandito möchte wohl nur schallverwandt sein, Vandale Vandil dagegen mehr Aufmerksamkeit verdienen. Es wäre wenigstens nicht undenkbar, dass irgend ein anrüchtiger Anklang in keltischen oder italienischen Ohren diesem deutschen Volksnamen die üble Bedeutung zugezogen. In Bezug auf dessen Stamm möchte das höchst intressante alb. *β̱νd*, nähere Prüfung verdienen.

[216]) S. 29.

[217]) Wenn das latein. Pannus hierhergehört, so wäre Gewebe dessen Urbedeutung und pandere, spannen, das einschlägige Zeitwort; das *d* findet sich auch in dem alb. *π̱έντ̱* tosk. *π̱ένḏ* geg. Flugfeder, Flügel, Radspeiche, Ochsenpaar, d. h. wohl Joch, mithin tritt auch penna Feder hier ein; überall liegt der Begriff von s-pannen unter; s-pinnen = s-pannen. Sind diese Conjecturen stichhaltig, so fiele das im Texte ausgesprochene Bedenken weg, und dürften daher *Πηνειός Πενέσται* und Pannonii zu demselben Stamm gerechnet werden.

[218]) Abel S. 25.

[219]) Wir erinnern uns gelesen zu haben, dass in Athen das Gesetz, welches die Kinder ihre hülfsbedürftigen Eltern zu ernähren verpflichtet, *ὁ πελαργικὸς νόμος* genannt wurde; dem Klange nach wäre man versucht, in dem Worte eine pelasgische Reminiscens zu vermuthen, dasselbe geradezu das Gesetz vom „Altertheile" zu übersetzen, und so die Familienliebe des Storches aus dem Spiele zu lassen.

[220]) Gegen alle mit pf anlautenden deutschen Wörter besteht bekanntlich der Verdacht, dass sie entlehnt seien.

[221]) *Φασὶ δὲ καὶ κατὰ τὴν τῶν Μολοττῶν καὶ Θεσπρωτῶν γλῶτταν τὰς γραίας πελίας καλεῖσθαι καὶ τοὺς γέροντας πελίους*, Strabo Chrest. VII, S. 377 (Koray), — s. weiter S. 203, Note 116.

[222]) S. Gramm. §. 3, Nr. 9. Die entsprechenden Formen sind hellen. *βλὰξ βλακεία*, latein. flaccus (dass hier sogar ein s eintreten kann, zeigt franz. flasque), deutsch welk. Da mit *βλὰξ μαλακὸς* sinn- und lautverwandt ist, so möchte *πάλλαξ* als gefälliges jugend z a r t e s und alban. *π̱λjκjέιγ* placeo hierher gehören, und letzteres daher zu pellex zu stellen sein; im n. g. *παλλικάρι* schlägt der Begriff in jugend k r ä f t i g um. Dieser Stamm ist einer der interessantesten des indogermanischen Sprachgebietes, denn er macht nicht nur aus alt jung, sondern auch aus schwarz weiss: — *πελλὸς πελιὸς*, pellos, engl. blak — pallidus, fahl und, a in je (Gramm. §. 3, 1 in fine), slav. bjelo. — blanc? blank?

[223]) Fr. 38, *οἱ γάρ Παίονες Πελαγόνες ἐκαλοῦντο.*

[224]) Doch wäre es nicht undenkbar, dass hier noch ein anderer Begriff einspiele, nämlich der der grauen Wildtaube *Πέλεια* oder *Πελείας*. — Die heutige Hauptstadt von Pelagonien Bitolia oder Witolia stammt wahrscheinlich von dem alb. *βίττο-ja* Taube, und südöstlich von ihr erhebt sich in dem ganz ungriechischen Lande der Berg Peristeri; *τὸ περιστέρι* ist aber die neugriech. Form für Taube. J. Arneth über das Taubenorakel in Dodona.

[225]) *dύλλα dύλλα νḏ bάλλ̱ τ̱ μάλλjιτ* komm, komm auf die Spitze des Berges (Lied); *jaμ νḏ bάλλ̱* ich stehe an der Spitze; — vielleicht mit dem altgr. *βαλὴν* und *βαλλὴν* König verwandt; dies Wort möchte phrygischen Ursprunges sein, s. Hesych; vergl. auch Plutarch de fluv. Sagaris 3. *παράκειται δ' αὐτῷ ὄρος Βαλληναῖον καλούμενον, ὅπερ ἐστὶ μεθερμηνευόμενον βασιλικόν*. Ob mit Baal, Bel, dem semitischen Worte für Herr, verwandt? Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr. S. 193, vermuthet in dem dakischen *Δεκέβαλος* ein Appellativ; das albanesische Wort gäbe in Verbindung mit dem phrygischen die Uebersetzung Dakenkönig oder Dakenführer. Das albanesische Wort für den einheimischen König, oder Sultan, ist *μbρέτ-ι* (der fremde heisst *κραλ*) und stellt sich zu dem sabinischen Embratur; s. Niebuhr I, S. 120.

226) VII, 111. *Οὗτοι (Σάτραι) οἱ τοῦ Διονύσου τὸ μαντήϊον εἰσὶν ἐκτημένοι· τὸ δὲ μαντήϊον τοῦτο ἔστι μὲν ἐπὶ τῶν οὐρέων τῶν ὑψηλοτάτων. Βησσοὶ δὲ τῶν Σατρέων εἰσὶ οἱ προφητεύοντες τοῦ ἱροῦ, πρόμαντις δὲ ἡ χρέουσα κατά περ ἐν Δελφοῖσι* (und in Dodona) *καὶ οὐδὲν ποικιλώτερον.*

227) Gesch. d. deutsch. Spr. S. 198.

228) Jornandes erzählt cap. 10 dem Dio Chrysosthomus nach, dass dem Philippus von Makedonien, Alexanders Vater, als er Mösien mit Heeresmacht überzog, aus der Stadt die Priester mit Gesang entgegenzogen, und ihn so erweichten: unde et sacerdotes Gothorum aliqui, illi qui Pii vocabantur, subito patefactis portis, cum citharis et vestibus canditis obviam sunt egressi.

229) Es ist gemein albanesisch; dagegen *bεσσύιγ* tosk., *μεσσύιγ* geg. ich glaube.

230) De 6 goth. I, 16, *ὁ δὲ Βέσσας οὗτος Γότθος μὲν ἦν γένος τῶν ἐκ παλαιοῦ ἐν Θράκῃ ᾠκημένων.*

231) Bessica ortus progenie — Jornand de regn. sun. p. m. 58. Warum, fragt Grimm, sollte nicht der zu Alexander des Grossen Zeit auftretende Bessus gleichnamig sein? Die Abschnitt VI, angeführten, nach Medien führenden illyrischen Spuren unterstützen diese Vermuthung

232) Grimm, S. 199.

233) Accus. *σατέ̤ρ̤γνε̤* — Saturnus? als Harpenträger. Das albanes. ε̤ geht häufig in *ου* über. Gramm. §. 3, Nr. 7.

234) VII, 111.

235) II, 96.

236) Auch bei Holz für hart und weich; ebenso neugr. *ἡμερό* und *ἀγριόπευχος*. — *Βούτης?*

237) Uebrigens scheint uns *λjισσ* und *λjεδ̃-ι*, welches Wolle bedeutet, verwandt zu sein, und wir stellen hierzu das griechische *λάσιος*, welches sowohl buschig, dickicht, als behaart an Brust und Herz bezeichnet. Trügt uns das Gedächtniss nicht, so existirt irgendwo eine Angabe, dass vor Alters die *λέσχαι* zur Aufbewahrung der Wolle gedient hätten; diese Stelle wäre hier desswegen beachtenswerth, weil sie beweisen würde, dass wenigstens das Wort *λεσχ* in der Bedeutung von Wolle der hellenischen Urzeit gekannt gewesen sei, wenn auch *λέσχη* besser von *λέγω* abgeleitet wird.

238) Freilich stellte sich zu ihr als griechischer Pflanzstadt am besten *ὁ ἡ λισσὸς* glatt, also entweder baumfrei oder eben, s. Reiseskizzen S. 93, aber der Accent erregt Bedenken. Dasselbe gilt von *λισσὸν* makedon. *τὸ ὑψηλὸν*, s. S. 227, 3.

239) Vergl. jedoch auch Note 215, S. 272. Sollte auch die thracische *Βένδις* oder *Βενδῖς* hierher gehören, die in Athen einen Tempel und ein Fest hatte? Da sie Mondgöttin ist, m und b Laut auch im Albanesischen häufig wechseln — Gram. §. 3, Nr. 26 u. 27 — und unser deutsches Maid ein d anhängt, so lässt sich wohl Bendis = *Μήνη* betrachten, und bildet diese Form einen Uebergang zur römischen Venus; s. S. 252, Note 292.

240) VII, S. 382.

241) Mithin dem lateinischen far entsprechend, s. Note 214 in fine.

242) *Λάκκα* (mit reinem *λ*) ist in Epirus Thalmulde, und findet sich als Landschaftsname z. B. *ἡ λάκκα τοῦ Σουλjοῦ*; ob das Wort griechisch oder albanesisch sei, können wir nicht bestimmen. Den Gegen ist es unbekannt. — Vielleicht ist es zur Erklärung der *Λάκωνες* und *Λακε-δαιμόνιοι* brauchbar, deren Ableitung von Ljakmon wegen des verschiedenen Anlautes nicht unbedenklich ist.

243) XLIX, 29.

244) Ein ungemein verbreiteter Name; er findet sich als deutscher in Altsachsen, Dôḍa. Grimm, S. 649; der französ. Familienname Dode de la Bruniere berechtigt zur Vermuthung, dass er auch keltisch sei; in Xerxes Heer ist *Δῶτος ὁ Μεγασίδρου* Anführer der Paphlagonen und Matianen, Herod. VII, 73; nach Röth ist Dodan o. Dedan ein hebräischer und phönicischer Name, und legt ihn Sanchunjatan einem phönicischen Stamme zu; die Dodanim des alten Testaments sind häufig mit dem epirotischen Dodona zusammengestellt worden.

245) Dr. Joseph Müller führt auf seiner Karte östlich von dem See von Ochrida das Gandawagebirge an. Obgleich Müllers Angaben nur mit grosser Vorsicht benutzt werden können, so ist doch

kein Grund vorhanden, die Existenz dieses Namens in der Nachbarschaft der alten Candavia in Zweifel zu stellen.

[246]) XLIV, 30.

[247]) VII, pag. 326.

[248]) Pag. 443.

[249]) Z. B. Akropolita cap. 80, *Συνεστάλησαν οὖν μέχρι τῶν οἰκείων ὅρων, εἶτ' οὖν τῶν Πυῤῥηναίων ὅρων ἃ δὲ διορίζει τὴν παλαιάν τε καὶ νέαν Ἤπειρον τῆς Ἑλληνίδος καὶ ἡμετέρας γῆς.*

[250]) Sollte Westphalen als Land der rothen Erde etwa einem ähnlichen Ideengange diesen Namen verdanken? — Wir wollen mit der versuchten Ableitung die Urverwandtschaft des Namens mit „peleschtim" nicht bestreiten; sie liegt ausserhalb unseres Gesichtskreises; wir betrachten die Pelasger als in Hellas gegeben, und beschränken uns auf die These: dort wurde mit dem Namen der obige Sinn verbunden.

[251]) VIII, 1, 2.

[252]) XIII, pag. 621. *Ἴδιον δέ τι τοῖς Λαρισσαίοις συνέβη, τοῖς τε Καϋστριανοῖς, καὶ τοῖς Φρικωνεῦσι, καὶ τρίτοις τοῖς ἐν Θετταλίᾳ, ἅπαντες γὰρ ποταμόχωστον τὴν χώραν ἔσχον· οἱ μὲν ὑπὸ τοῦ Καΰστρου, οἱ δ' ὑπὸ τοῦ Ἕρμου, οἱ δ' ὑπὸ τοῦ Πηνειοῦ.* — Sehr bezeichnend ist in dieser Hinsicht, dass nach Dionys I, 20 die Aborigines den einwandernden Pelasgern die Sumpfgegenden von Velia (*ἐν οἷς ἦν τὰ πολλὰ ἑλώδη*) einräumten, nach denen die Stadt genannt wurde.

[253]) Diese Reihenfolge führt unwillkürlich zu der Vermuthung, dass die arkadische Kesselebene, in der Mantinea und Tegea lagen, und deren Wasser nur unterirdische Abflüsse haben, in der Urzeit einen Sumpfsee beherbergt haben möge, der dann später abfloss.

[254]) Da auch im albanes. μ und π Laut häufig wechseln, Gram. §. 3, Nr. 26 u. 27, so stellen wir zu *Νιόβη* das alb. *νjόμε* feucht, frisch, zart, besonders von jungen Pflanzentrieben, und erinnern an den thränennassen Fels, in den die tantalische Niobe verwandelt wird; das Wort scheint sansc. navas, griech. *νέος νεῖος*, lat. novus mhd. niuwe zu entsprechen. — Man bemerke, dass ihre überlebende Tochter Chloris heisst, und dass Chlorus Sohn des thessalischen Pelasgus ist, der frische Trieb aber erst weiss, dann gelb, dann grün wird, lauter Farben, die dem albanes. *νjόμε* zukommen. Der Name der tantalischen Niobe bildet, so gefasst, einen Gegensatz zu ihrem Bruder Pelops dem schwarzen. — Der Name ist daher auch in der argivisch-arkadischen Genealogie gewiss nichts zufälliges.

[255]) III, 10, 1.

[256]) Bei Stephan s. v. *Αἱμονία.*

[257]) Pag. 321, 28.

[258]) Der gefärbten, der bunten.

[259]) Hyg. f. 274.

[260]) Hyg. II, 220.

[261]) Wir möchten den Namen von *ἰαίνω* ableiten, und ihn als eine Personification des warmen Dunstschwadens fassen, der über frisch gepflügten Feldern lagert, und die durch denselben erblickten Gegenstände in zitternder Bewegung zeigt.

[262]) III, 14, 6.

[263]) Ob auch *ἔρα* gr. Erde? Sie wird meist älter als das Licht gedacht.

[264]) Das Hauptwort hat sich im griech.-epirot. Dialekte als *σμπολjαῖς* Schollen erhalten, und im tosk. findet sich die Form *τσβολj-ι*, plur. *τσβόλjε-τε.*

[265]) S. S. 262, Note 97. Sollten die altthracischen *Κίκονες* mit dem lateinischen ciconia zusammenfallen? Der Storch steht in dem Rufe, seine Jungen besonders zu lieben, und dem Klange nach liegt das griechische *στοργή* elterliche und kindliche Liebe und *στέργω στοργέω* ich liebe, vereor dem deutschen Worte sehr nahe.

[266]) Scheint in dem Sinne zu *λjάιγ* zu gehören, wie *βάπτω* eintauchen und färben heisst, ebenso albanes. *νγjύειγ* ich tauche ein und färbe, ebenso verhält sich lat. color, und das Particip des albanes. Verbums *νγουλj* ich stecke hinein, *νγούλjουρε* s. hierüber in Note 276.

[267]) Xylander hat hierfür die Form *λjιροιγ* notirt, welche wir in dieser Bedeutung noch nicht auffinden konnten, sie entspricht dem lat. liro und deliro; — *λjιρ* schlaff und leer, von *λjιρόιγ*

ich spanne ab, mache schlaff, ergäbe in der Bedeutung von pflügen den Urbegriff auflockern. — Zu dem geg. *λjαρύιγ* die Erde färben, findet sich im Gallischen eine Analogie: „dem gallischen Pflüger heisst die linke Seite der Furche ban weiss, die rechte dearg roth, denn dearg röthen bedeutet pflügen, das Land roth aufreissen." Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr. S. 996.

[268]) V, 6. *καὶ τὸ μὲν ἐστίχθαι, εὐγενὲς κέκριται· τὸ δὲ ἄστικτον, ἀγενές.* Freilich setzt er zu: *ἀργὸν εἶναι κάλλιστον· γῆς δὲ ἐργάτην ἀτιμότατον.* Es möchte daher bedenklich erscheinen, die Sitte eines in seiner Lebensart so verschiedenen Volkes auf die Pelasger anzuwenden, die wir als wesentlich Ackerbau treibend erkannt haben, wenn es sich nicht gerade aus den Gegensätzen der Stelle ergäbe, dass hier nur von den Sitten einer herrschenden Kriegerkaste die Rede sei.

[269]) VII, pag. 315. *Ἰάποδες — — κατάστικτοι δ' ὁμοίως τοῖς ἄλλοις Ἰλλυριοῖς καὶ Θραξί.*

[270]) I, 57.

[271]) Ist dem Klange nach mit dem Berg *Πλάκος* identisch, an dem das hypoplakische Theben lag.

[272]) *κ* erweicht durch den Vortritt von *ν* (*εν* und in entsprechend) in *γ*, *π* durch den von *μ* in *b*; s. Gramm. §. 2.

[273]) Odyss. XII, 80—97 und 245—257.

[274]) III, 15, 6.

[275]) S. unten sub lit. d.

[276]) Zu *νγούλj* ich stecke ein, hinein, ich pflanze, Part. *νγούλjουρε* u. *νγούλjτουρε*, davon *ε νγούλjτουρα* das Einstecken, Pflanzen, die Pflanzung und zu *κουλέττα* Beutel, stellen sich eine grosse Anzahl Wörter, z. B. griech. *κολεός*, jon. *κουλεός*, lat. culeus Scheide, *-κόλον* Speise (alb. *γjέλλε*), Futter — *κολυμβάω* ich tauche — *κύλον*, *κολίς* Augendeckel — *κύλη κύλιξ*? calix — *κῶλον*? Glied als in der Pfanne steckendes? — coles, coleus, culeus Sack, Schlauch, Hode — colium Haus, albanes. *κούλjα* Thurm, — colere agrum, colonus Landwirth, Pflanzer? — color Farbe, auch albanes. *νγjύειγ*, griech. *βάπτω*, verbinden die Begriffe, ich tauche ein und ich färbe. Columen und columna als eingerammte Stütze — culter Messer und Pflugschaar — cultor, cultus, cultura Feldbebauung u. s. w.

[277]) Herodot II, 52.

[278]) Wir können jedoch diesen Wechsel vor einer Liquida nicht mit identischen Beispielen belegen, am nächsten steht lat. orbus, geg. *βερπ-bι* blind. Dass das griechische *ο* vor *ι* mit lateinisch v wechselt, ist bekannt, und *οὖας* contr. *οὖς* Ohr ergibt das albanes. *βεσ̈*. Zahlreiche Beispiele berechtigen zu der Annahme, dass in *βράνε* zwischen Muta und Liquida ein *ε* ausgefallen und dann liegt die Analogie von sanscr. varunas Ocean und altlatein. urinans sehr nahe. Sollten nicht orior, *βρύω* und *οὐρέω* verwandt sein?

[279]) In der Kosmogonie der Sidonier figurirt die *ὁμίχλη* als eines der vier Urwesen, Roeth Note 296.

[280]) *Ὀρφ. ὕμν. Ῥέας* v. 5: *Οὔρεσιν ἡ χαίρεις — —*

v. 7: *Ψευδομένη, σώτειρα λυτηριάς, ἀρχιγένεθλε.*

Das Ende der Hymne fasst sie als Mutter des Alls. Das Wolkengebilde wird auch unter Kybelens Attributen aufgeführt.

[281]) *νγρένε* ist anomales Particip von *χα* ich esse, und bedeutet sowohl Speise, als das Speisen.

[282]) Dies ist jedoch bei Hesiod dessen stereotypes Epitheton.

[283]) *κίκελ* und *κjίκjελ* geg. Spitzgipfel von Bergen, Bäumen (Cypressen, Pappeln) und Gebäuden. Wir brauchen diesem Worte nur die altgriechische Endung *οψ* anzuhängen, um *Κύκλοψ* zu erhalten (über *ι* und *υ* s. Gramm. §. 3, Nr. 13) und diesen Namen mit Bergbewohner, Hochländer zu übersetzen. Wir bemerken ferner, dass dem von Osten her nach Sicilien Schiffenden der Gipfel des Aetna zuerst sichtbar wird, dass er das Hauptmoment der Uferansicht bildet, und dass sich daher die Benennung Kyklopeia Gipfelland und Gipfler für seine Bewohner dem Schiffer gleichsam aufdringt.

[284]) So wünscht der Neugrieche und Albanese einem Vornehmen: mögest du (so lange und mächtig) leben wie die Berge.

[285]) S. unten lit. l.

[286]) Als Grundgedanke der hesiodischen Theogonie erscheint uns der Entwicklungsgang von der Finsterniss zum Lichte, und wir zerlegen diesen Process in 5 Zeiten: 1. dunkle Zeit — Raum (χάος), — Scheidung der bildsamen, organisirbaren Stoffe (Erde) von den starren, keiner Organisation fähigen (Tartarus) durch den Eros, welche drei Elemente der Raum enthält. 2. Zeitlose Dämmerzeit, — Herrschaft des Uranus. 3. Wasserzeit, — Organisation des Wasserstoffes, wodurch Zeit und Tag in die Welt kamen, — Herrschaft des Kronos. 4. Kampf des oberen Lichtstoffes (Aether) mit dem Wasserstoff (Titanen?). 5. Herrschaft des oberen Lichtstoffes oder Zeus. Das Element des oberen Lichtstoffes verhindert jede Vergleichung mit den neueren neptunistischen oder vulcanistischen Natursystemen. Zu der vierten und fünften der angenommenen Perioden verweigert uns die albanesische Sprache jeden Beitrag, während sie die Basis der zweiten und dritten bildet. Schliesslich mögen hier ein paar Worte über das Chaos stehen. Hesiod beginnt seine Theogonie mit den Worten: ἤτοι μὲν πρώτιστα χάος γένετ'. — Wenn der epirotische Bauer die bedeutende Tiefe eines Abgrundes, einer Schlucht oder Höhe bezeichnen will, so braucht er das Wort χάος, der Thessalier setzt ein ϝ ein und sagt χάβος. Das Wort hängt sonach mit χάω, χάυνω, ich klaffe, gähne zusammen. Der Deutsche verbindet in gleichem Sinne diese Zeitworte mit Abgrund, Schlund. Wir glauben daher, dass das Wort den Urbegriff von leerer Tiefe hat, und übersetzen Hesiods Vers: „Im Anfang war der Raum". — Man bemerke, dass das Chaos die Finsterniss Ἔρεβος (ἔρρε-α alb. Finsterniss, Dunkelheit — lat. error?) und die Nacht gebiert, beide vermählen sich und erzeugen den (Licht-?) Aether und den Tag, v. 125. — Alle diese Nachkommen sind aber nichts anders als Zustände des Raumes an sich. — Das entsprechende albanesische Wort ist χόν. — Dem Verfasser ist keine Gegend bekannt, welche zerrissener und schluchtenreicher wäre, als das in dem Winkel des Flusses von Argyrokastron und der Wiussa liegende Hinterland der Akrokeraunien, welches jetzt Kurwelesch heisst, und vor Alters zur Landschaft Chaonia gehört zu haben scheint. Im Hinblick auf das griechische Wort und die Naturbeschaffenheit der Gegend glauben wir Χαονία als offene Form von χόν annehmen, und den Namen etwa mit „Schluchtenland" übersetzen zu dürfen. Der Begriff von Altland, Urland ist vielleicht später entstanden, weil die Aonier als Urbewohner Böotiens (und Attikas?) angenommen werden; vergl. auch Hermann, Lehrb. d. griech. Staatsalterth., erste Ausg., §. 15, Note 8, Chones = Χάονες.

[287]) δίτε Tag, δίτα der Tag weibl.; — hinzu stellt sich dem Klange nach ditis sanscr. Göttin der Erde, dityas Erdgeist. Sollte das Wort den Stamm von Titaea dem von Diodor erwähnten Namen der Ge bei den Atlantiern bilden? δίτε hat im Accus. δίτενε und steht dem griech. τιτανὸς Kalk sehr nahe; ist etwa dessen weisse Farbe massgebend? — Τιτάν? Ausser dem Wechsel von *d* und τ macht hier auch der Accent Bedenken. Zwar findet sich das τ in dem so häufigen etruskischen Namen Tite, dem römischen Titus und in der römischen Phile der Tities oder Titienses beibehalten; dies lässt sich jedoch vielleicht dadurch erklären, dass nach Lanzi I, S. 161 das Mittel d auch in allen italischen Alphabeten mit Ausnahme des Volskischen fehlt. — (?) tide englisch 1) Zeit, 2) Ebbe und Fluth, 3) Strom oder Strömung. Uebrigens spricht Hesiod weder von einem Titan noch einer Titäa, er erkennt in der Benennung Titanen, wie oben erwähnt, einen Spottnamen, mit dem der Nebelvater seine missliebigen Kinder belegt.

[288]) Venus Urania = Nebel = Dunst Venus Ἀφροδίτη oder Ἀφρογένεια im griech. Sinn = ἀκιδαλλία, zusammengesetzt aus ac aqua und albanes. δάλλj ich gehe heraus, hervor, von Sonne und Mond, ich gehe auf (dalius Oscorum lingua significat insanum Festus bei Lanzi III, 173, — neugr. ἐξωφρενῶν).

[289]) Wäre dieser Hof etwa auch der mystische Gürtel, welchen Venus bei ihrem Eintritte in den Olymp von den Horen erhält? — Zu seinem griechischen Namen κεστὸς setzen wir das albanesische Zeitwort γγjεδ ich gürte.

[290]) Ορφ. ὑμν. Νυμφῶν wo sie übrigens hauptsächlich als Wassergöttinnen gefasst werden.
v. 5. ἠερόφοιτοι.
v. 6. ἴχνεσι κουφαί.
v. 8. Συν Πανί σκίρτωσαι ἐν οὔρεα wie in Deutschland und Albanien.
v. 10. λευχείμωνες εὔπνοοι αὔραις.

[291]) Dieser im indogermanischen Sprachstamme fast unbekannte, hier aber theilweise als Regel feststehende Wechsel möchte wegen seiner Fruchtbarkeit die höchste Beachtung verdienen (an seiner Hand wird z. B. der Taunus zu Taurus, das Albanesische erklärt auch den Namen des nahen Spessart mit dem des Vogelberges für identisch, denn der heutigen Namensform liegt *ὄπέσ*hardt näher als „Spehtsharte" in Nibelung. v. 3883. Südhessen scheint überhaupt reich an pelasgischen [hier wohl keltischen] Spuren). — Die Folge der Uebergänge sollte sich der Analogie nach als s, r, n darstellen; da aber die alten, namentlich die lateinischen Formen in der Regel mit der gegischen n-Form zusammenfallen, so müssen wir in diesen Fällen dem n wohl ein höheres Alter als dem r zuerkennen. — Ueberhaupt macht uns der gegische Dialect den Eindruck, als ob er im Ganzen ältere Formen bewahrt habe, als der toskische.

[292]) Cajus in l. 236, D. V. S. (50, 16). — Qui venenum dicit, adjicere debet, utrum malum an bonum, nam et medicamenta venena sunt: quia eo nomine omne continetur, quod adhibitum naturam ejus cui adhibitum esset, mutat: cum id, quod nos venenum appellamus Graeci *φάρμακον* dicunt, apud illos quoque tam medicamenta quam quae nocent, hoc nomine continentur. — Folgender Zusammenstellung steht die verschiedene Quantität im Wege: sie bedarf daher näherer Prüfung: alb. *βε̤σε̤* Thau, feiner Regen, acc. *βέσνε̤*; slav. wesne, wiosna Frühling; latein. ver Frühling, und vena Ader, dessen alban. Accusativerweiterung vĕnĕnĕ ergeben würde; s. Note 97. — Vergl. auch Grimm, Gesch. d. d. Spr. S. 654, wanum, Venus, Gwener u. s. w. — Wasser und Glanz sind in der Regel sprachlich verwandt.

[293]) Was den Stamm des Wortes betrifft, so empfehlen wir *έ̤ιγ* tosk. und *άνιγ* geg. ich schwelle, zur näheren Prüfung. Dies Zeitwort hat im Pass. *έ̤χεμ* oder *χέχεμ*; im Participp tritt, wie bei fast allen Verba dieser Gattung, die Silbe *ιτ* zwischen Stamm und Endung, *ε ἐιτουρα̱* das Anschwellen: nach der Analogie von *λjε̤̃*, Part. *λjέ̤ννε̤*, *ζε̤*, Part. *ζέ̤ννε̤*, und den anomalen Participien *θέ̤ννε̤* gesagt, *νγρέ̤ννε̤* gegessen, *γjέ̤ννε̤* gewesen u. s. w., wäre das einfache Part. *έ̤ννε̤-α* oder *χέ̤ννε̤-α* das Anschwellen, die Schwellung; — erstere Form findet sich im alban. *έ̤ννε̤* als Gefäss (altgr. *ἄγγος* ?) vermuthlich mit dem Urbegriff des Gebauchten; davon *προτοέ̤ννε̤* (aus griech. und alban. zusammengesetzt, ebenso *προτοπάρε̤* vorerst) von Schafen, Ziegen, selbst jungen Frauen, die zwar zeugungsfähig sind, aber noch nicht empfangen oder geboren haben. *ἕνη καὶ νέα* war bei den Athenern der 30. oder der letzte Monatstag, wo der alte Mond mit dem neuen im Mondjahre wechselt. — Hennil der Vandalengott?

[294]) Als Anath, Antha o. Antu ist sie die egyptische Göttin, welche nach Roeth, Note 226 der griechischen Artemis entspricht; erscheint auf den Hyroglypheninschriften als Tanath, Tanatha, Tanu; der T-Anlaut ist nach Roeth Artikel (wäre etwa geg. *τᾶνε̤* ganz, ein verstümmeltes Tanath? mit dieser Bedeutung entspräche der Name der griech. *Ἄρτεμις*). — Als Anath, Anait wurde diese Göttin in ganz Vorderasien, bei den Persern, Kappadokern, Armeniern und Medern verehrt. Roeth ibid. — adn goth. Jahr, Mondjahr? — *Ἀθηνᾶ*?

[295]) Pausanias III, 15, 8.

[296]) *Εἰς Ἀφροδίτην* vers. 4: *πάντα γὰρ ἐκ σέθεν ἐστίν*
5: — — *γεννᾷς δὲ τὰ πάντα*
7: — — *σεμνὴ Βάκχοιο πάρεδρε*
10: — — *Φαινομένη τ' ἀφανής*.

[297]) Makrobius I, 15, sagt von den Tyrrhenen: Lunam et Junonem eandem putantes.

[298]) Das der Juno von den Künstlern gegebene Diadem hat grosse Aehnlichkeit mit einer abwärts gekehrten Mondsichel; um wie viel geschmackvoller ist nicht dieser Kopfputz, als die auf dem Haupte der Artemis ruhende, nach oben gekehrte Mondsichel!

[299]) Sollte dies räthselhafte Wort zum albanes. *χάννε̤* gehören? Wir erinnern auch an litth. preuss. kurwa und slav. und albanes. *κούρβε̤*, ebenso an den Doppelsinn von ital. vacca.

[300]) Pausanias VI, 25, 2.

[301]) *βοῦν*? — gibt etwa die thracische *Βένδις*, welche in Athen zur Artemis wird, das Verbindungsglied zwischen *ϝέννε̤* und dem m-Stamm des Mondes ab? Denn der Uebergang von b zu m wäre eben so häufig, als der von *ϝ* zu m anomal. Cuu finn. Mond und Monat — mes kopt. Kalb (alb. Fohlen); im Sanskrit steht dagegen die Kuh zur Erde. Grimm, d. Myth. S. 631.

[302]) Homer Hym. Cer. v. 47, 211, 492.

[303]) So Orpheus:

Ζεὺς πρῶτος γένετο Ζεὺς ὕστατος ἀργικέραυνος
Ζεὺς κεφαλὴ Ζεὺς μέσσα, Διὸς δ᾽ ἐκ πάντα τέτυκται

und: — *Πανταγενέθλ᾽ ἀρχὴ πάντων, πάντων τε τέλος*

besonders aber die bekannte Parodie:

Ζεῦ κύδιστε, μέγιστε θεῶν, εἰλυμένε κόπρῳ
Μηλείῃ τε καὶ ἱππείῃ καὶ ἡμονείῃ.

[304]) „Teutones, *Τεύτονες* stammt wiederum aus teuta, wie vor der Verschiebung des goth. þiuda, ahd. diota gelautet haben muss, welches dem litth. tauta und ir. gal. tuath., welschen tud, tuedd reggio begegnet." Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr. S. 790. — Der Begriff des Erdgeborenen scheint unsern Voreltern nicht fremd gewesen zu sein: Tuisconem Deum terra editum et filium Mannum originem gentis conditoresque Tac. Germ. II. — In der altscandinavischen Götterlehre ist Buri der von der Kuh aus den Steinen geleckte erste Mann oder Mensch; in den Göttergenealogien kommen die Namen Burr und Burri vor; Grimm, d. Myth. S. 323, leitet diese Formen von Bairan, erstgeboren, ersterschaffen ab und vermuthet, dass Buri und Börr nur andere Namen für Tvisco und Mannus seien. Im Albanesischen heisst *βούρρε̱-ι* Mann, Ehemann, *βουρόιγ* ich quelle hervor; *πορί* oder *πουρί* ist neugr. der behauene Stein, namentlich Eckstein; wo das Wort hingehört, wissen wir nicht. Wir erinnern überhaupt an die Assonanz so vieler Völkernamen mit Wörtern, welche Stein bedeuten.

[305]) Herodot IV, 59. — Der alte Name dieser Gottheit *Δάμα* ist wohl mit Sanskr. dam (altgr. *δάμαρ*) Gattin, identisch. Im Albanesischen liesse er sich als eine Contraction aus *δε* Erde und *ε̱με̱* bestimmt *έ̱μμα* Mutter, betrachten, denn wenn im Albanesischen zwei *ε* zusammenstossen, so werden sie merkwürdiger Weise in *α* contrahirt. Gramm. §. 4. Doch ist *έ̱μμα* wohl eine zu verstümmelte Form, um Beachtung zu verdienen.

[306]) Die Vergleichung des Menschen mit dem Halme ist auch in der Normandie gebräuchlich, der Bauer sagt dort: c'est un beau brin de fille.

[307]) *Δάσκυλος* von *δᾶ* und *ὄκουλj* ich reisse heraus? s. oben unter Pelasger Nr. 53, Ende — *Δειπάτυρος* Gott bei den Tymphäern (Hesych.)?

[308]) Paus. VIII, 10, 3, Strabo XIV, p. 659, wo Abel S. 49 vorschlägt, Osogo in Ogogo zu verbessern.

[309]) Der Albanese hat für diesen Tagesabschnitt ein ganz verschiedenes Wort: *ζε̱με̱ρε̱*, oder auch *ζέ̱με̱ρ᾽ χέ̱ρε̱* (hora, geg. auch *ζέμβε̱ρε̱* lautend); das Wort heisst auch Herz; — *ζε̱με̱ρόιγ* ich erzürne, *ζε̱με̱ρίμ*, Gemüthshitze, Zorn. Es ergibt sich als geschwächte Form des irischen sambra aestas, zu welchem goth. sumrus ahd. und altn. sumar stehen. — *Σεμέλη*?

[310]) Zum Tausche von *γ* und *κ* ermächtigen zahlreiche Beispiele (s. Gramm. §. 3, Nr. 47). — So gehört zu *γ̇jί-ρι* ohne Zweifel *κjίγ* concumbo; dies hat im Particip. pass. *κjίρρε̱*, was unserm kirren und kirre sehr nahe stünde, wenn die mangelnde Lautverschiebung kein Bedenken erregte. Eine Analogie möchte das griechische *δαμάω* und *δάμαρ* liefern. Vielleicht ist in letzterem Worte das *δ* ein Archaismus, für welchen in der Folge *γ* hätte gesetzt werden können; s. jedoch oben Note 305. Auch der an alten Ausdrücken reiche epirotische und die meisten neugriechischen Dialekte sprechen *κ* vor *ε* und *ι* fett aus, sogar *κjαί* und.

[311]) Wir bitten, die obigen Bemerkungen im Sinne der Note 250 aufzufassen. Denn de Name Atlas an sich ist wohl einheimisch, da Adír berber. Gebirge und addír semit. gros bedeutet.

[312]) So auch *᾽Ορφ. ῾Υμν. ῾Ηφαίστου*

v. 1 *῞Ηφαιστ᾽ ὀβριμόθυμε μεγασθενὲς ἀκάματον πῦρ*
v. 8 *κραταιέ*

[313]) *Διονύσου* v. 3 — *χρυφίον*
Λυσίου v. 3 — *χυφίγονον*
Τριετηρίκου v. 5 — *χρυφίον Διὸς ἔρνος* etc.

Das latein. tina ist auch in Italien noch gebräuchlich.

[314]) Arnobius bei Müller II, 82: qui sunt introrsus atque in intimis penetralibus coeli deos nec eorum numerum nec nomina sciri. — Seneca Qu. nat. quos (Etrusci) superiores et involutos vocant; und die Zeus beim Schleudern schweres Unheil verkündender Blitze zu Rathe zieht.

[315]) Ὀρφ. Ὑμν. Θέμιδος

v. 3 Ἡ πρώτη κατέδειξε βροτοῖς μαντῆϊον ἁγνόν
Δελφικῷ ἐν κευθμῶνι, θεμιστεύουσα θεοῖσι
6 Ἡ καὶ Φοῖβον ἄνακτα θεμιστοσύνας ἐδίδαξε
Πρώτη γὰρ τελετὰς ἁγίας θνητοῖς ἀνέφηνας.

Die Hymne auf Dikaiosyne bietet keinerlei Vergleichungspunkte mit Themis. — χρυσόθεμις = χρυσόστομος?

[316]) Der Gege nennt Athen jetzt Αντίνε.

[317]) I, Cap. 88.

[318]) Müller, Etrusker II, S. 88, 89.

V.

Das albanesische Alphabet.

§. 1. Das Alphabet.

Nr.	Zeichen.	Benennung.	Werth.	Nr.	Zeichen.	Benennung.	Werth.	Nr.	Zeichen.	Benennung.	Werth.
1.	∀	*A*	a	19.	ɂ	*Ra*	r	37.	ꝯ	*Θa*	griech. ϑ
2.	i	*E*	offen e	20.	ſ	*Rra*	rr	38.	ო	*Ba*	b
3.	ı	*I*	i	21.	Ϭ	*Fa*	f	39.	ߊ	*Mba*	mb
4.	o	*O*	o	22.	ƀ b	*Δa*	griech. δ	40.	⊔	*Pa*	p
5.	ȯ	*U*	u	23.	ȡ	*Ma*	m	41.	v	*Na*	n
6.	ꝺ	*Ü*	ü	24.	ɔ	*Ja*	deutsch j	42.	ɋ	*Tscha*	tsch
7.	ʔ ∂	*E*	stumm e	25.	h	*Gha*	gh	43.	ց	*Dscha*	dsch
8.	ȣ	*Sa*	s	26.	ƙ	*Ngha*	ngh	44.	ɣ	*Ndscha*	ndsch
9.	ɣ	*ζa*	griech. ζ	27.	ƅ	*Gja*	gj	45.	5	*Sta*	st
10.	ɿ	*Tsa*	ts	28.	ƺ	*Ngja*	ngj	46.	ƛ	*Scha*	sch
11.	ℸ	*Dsa*	ds	29.	ɣ	*Γa*	griech. γ	47.	ẞ	*Ja*	franz. j
12.	ꝫ	*Ndsa*	nds	30.	ɥ	*Psa*	ps	48.	ꝸ	*Schta*	scht
13.	ℓ	*Wa*	w	31.	ϵ	*Ha*	h	49.	ϑ	*Te*	te
14.	ℍ	*La*	l	32.	χ	*Cha*	dunkel ch	50.	ɤ	*Njan*	nj
15.	ɖ	*Lja*	lj	33.	ɜ	*Chja*	hell ch	51.	ɤ	*As*	as
16.	ϟ	*Kja*	kj	34.	ꝗ ꝗ	*Ta*	t	52.	ϖ	*Ω*	griech. ω
17.	(	*Ka*	k	35.	Λ	*Da*	d				
18.	8	*Xan*	x	36.	ꭗ	*Nda*	nd				

Aus der untenfolgenden Prüfung dieses Alphabetes wird sich ergeben, dass dasselbe keine willkürliche Erfindung und daher seine Aehnlichkeit mit dem phönicischen und den von diesen abstammenden Alphabeten keine zufällige sei, sondern vielmehr daher rühre, weil das phönicische Alphabet das Urbild des albanesischen ist. — Dies Ergebniss betrachtet der Verfasser als unbestreitbar, weil es auf dem Augenschein fusst, er hält sich demnach für berechtigt, von einem

Uebergange der einzelnen Zeichen aus dem phönicischen Alphabete in das albanesische zu sprechen, und die Veränderungen zu beleuchten, welche deren Formen bei diesem Uebergange erlitten haben.

Unabhängig von der nicht zufälligen, sondern nothwendigen Aehnlichkeit des albanesischen Alphabetes mit dem phönicischen ist jedoch die Frage nach dessen Ursprung, d. h. ob dasselbe ein aus eisgrauer Vorzeit überkommenes Erbstück, oder ob es das neuere Product eines Individuums sei, das die phönicischen Zeichen zur Composition eines albanesischen Alphabetes benützt hat. Die Gründe und Gegengründe, welche der Verfasser für jede dieser Alternativen gefunden hat, finden sich §. 11 zusammengestellt, damit sie der Leser bei der Bildung seiner Ansicht zu Rathe ziehen könne.

Die Ansicht des Verfassers neigt dahin, dass dieses Alphabet uralte Elemente enthalte[1]), — in wie weit aber zu seiner jetzigen Gestaltung ein neuerer Simonides beigetragen, erst durch eine Vergleichung mit dem albanesischen Alphabete bestimmt werden könne, welches sich nach einem §. 12 angegebenen Citate in den italienischen Colonien erhalten hat.

§. 2. Ausscheidung der Doppelbuchstaben.

Eine nähere Prüfung dieses Alphabetes verlangt vor allem die Ausscheidung der darin vorkommenden Doppelbuchstaben von den einfachen. Der Verfasser versteht unter ersteren alle diejenigen, deren Laut durch mehrere Buchstaben desselben Alphabetes wiedergegeben werden kann, und in deren Form die Zusammenziehung jener Buchstaben in ein Zeichen annoch sichtbar ist.

1. ꭓ *Ndsa* — der untere Querstrich zeigt im Verein mit dem damit verbundenen das v an, welches vor 7 *Dsa* tritt.

2. ƙ *Ngha* — das dem h *Gha* vortretende v wird durch den an der Spitze des Balkens angesetzten Strich angedeutet.

3. ƅ *Gja* — aus h *Gha* und ɔ *Ja* zusammengesetzt (§. 4, Nr. 8).

4. Ƽ *Ngja* — aus Nr. 2 und 3 zusammengesetzt.

5. ɥ *Psa* — aus ɯ *Pa* und ɀ *Sa*.

6. Ӿ *Nda* — aus v *Na* und ʌ *Da*.

7. ɕ *Mba* — aus ل *Ma* und ϱ *Wa*.

8. 5 *Sta* — aus ٩ *Ta* und ɀ *Sa*.

9. ʆ *Ja* (sprich französ.) — aus ƛ *Scha* und dem unten angehängten ɔ *Ja*, welches den scharfen *Sch*-Laut in den des französischen *j* erweicht.

10. ƛ̂ *Schta* — aus ƛ *Scha* und angehängtem ٩ *Ta*.

11. Ꮙ *Te* — eine einfache Verbindung des ٩ *Ta* mit ⅄, oder gedecktem *e*.

12. ʮ *Njan* — aus v *Na* und angehängtem ɔ *Ja*.

13. ʮ *As* — aus v *A* und ɀ *Sa*.

14. ʒ *Dscha* — das auf den Kopf gestellte Zeichen lässt sich als eine Zusammensetzung von ƅ ð und ƛ *Scha* betrachten. S. auch hinten Nr. 34.

15. ɣ *Ndscha* — dessen *n*-Laut durch den dem vorigen Zeichen angehängten Strich angedeutet wird.

Man könnte endlich wohl auch ℅ *Kja* und 8 *Ksan* in die Reihe der Doppelzeichen setzen, weil ersteres aus ℅ d. h. aus *k* und *j* bestehend und durch den Aspirationsstrich (§. 10) getrennt,

[1]) Dieser Aufsatz erschien bereits in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Classe der kais. Akademie der Wissenschaften, December-Heft des Jahrganges 1850. — Auf dessen Mittheilung schickte mir Herr Professor Franz in Berlin kurz vor seinem Tode eine verbesserte Vergleichung des albanesischen Alphabetes mit dem phönicischen, welche §. 7 benützt wurde. Dies zum Beweise, dass die paläographische Bedeutung desselben bereits von einer competenten Autorität anerkannt worden ist.

s aber aus Ϙ d. h. aus *k*, *s* und *j* bestehend angenommen werden kann [1]). Indessen wurden diese Zeichen, wegen ihrer Aehnlichkeit mit entsprechenden fremden Buchstaben unter die einfachen mitaufgenommen.

Nach Abzug der obigen 15 Doppelzeichen verbleiben 37 einfache Zeichen. Von diesen kommen 8 auf Vocale und 29 auf Consonanten.

§. 3. Wendung der Buchstaben.

Der näheren Betrachtung der einzelnen Zeichen muss der Verfasser eine Bemerkung über die Veränderung vorausschicken, welche eine Anzahl derselben bei ihrem Uebergange von den asiatischen Alphabeten in das albanesische erleidet.

Das Umschlagen der Buchstaben von der Rechten zur Linken und umgekehrt, vermöge dessen die Züge, welche früher auf der einen Seite standen, auf die entgegengesetzte versetzt werden, gleichsam als ob die jüngere Form ein Spiegelbild der älteren wäre, findet im Albanesischen bei mehreren Buchstaben Statt.

Häufiger aber verändert der asiatische Buchstabe bei dem Uebertritte in das albanesische Alphabet seine Stellung in der Art, dass sich seine Basis um ein in seiner Spitze oder über derselben gelegenes Centrum kreisförmig zu bewegen anfängt, und erst nachdem sie einen grösseren oder kleineren Kreisabschnitt durchlaufen hat, von neuem fixirt. Die Richtung, in der diese Drehung Statt findet, ist stets dieselbe, sie geht von der Linken zur Rechten (fast immer von unten nach oben), ein Astronom würde sagen, der Buchstabe rotire von Westen nach Osten.

Der Verfasser bezeichnet die erste der erwähnten zwei Bewegungen mit dem Worte Umschlag, die zweite mit dem Worte Wendung, und versteht unter 1/4, 1/2, 3/4 Wendung den Kreisabschnitt, welchen der Buchstabe in der angegebenen Richtung durchläuft.

Nun ergibt sich aber aus der Vergleichung verschiedener Alphabete, dass dieselbe Form vor ihrer Fixirung einen kleineren oder grösseren Kreisabschnitt durchläuft, sich also weniger oder mehr von der Stellung des Urbildes entfernt, z. B. *a*

urgriech. Α
phöniz. Χ — alban. V

Ist nun etwa diejenige Form als die ältere anzunehmen, deren Abstand von dem Urbilde der geringere ist? Der Verfasser vermag es nicht, diese Frage auch nur annäherungsweise zu beantworten, sie möchte aber wohl die Aufmerksamkeit der Männer vom Fache verdienen.

Um das aufgestellte Gesetz über die Wendung der Buchstaben, welches auch auf mehrere Zeichen des griechischen Alphabetes Anwendung findet [2]), im Einzelnen nachzuweisen, sind hier

---

1) Das zweite Zeichen unterscheidet sich von dem ersten nur dadurch, dass hier der Aspirationsstrich gewunden statt gerade ist. §. 10. — Die Manuscripte zeigen auch noch andere in dem Alphabete nicht angeführte Ligaturen, z. B. ⅃ für *jü*.

2) Gewendete Buchstaben finden sich im griechischen Alphabete folgende:

Α mit 5/8 Wendung aus dem phönicischen Χ.

Μ mit 1/2 Wendung aus dem phönicischen W *Schin*; es macht später abermals eine Viertelwendung und wird Σ.

Δ in 1/4 Wendung aus ▷.

Ε in 1/8 Wendung der Querstriche von Ε.

Λ in 1/2 Wendung aus V s. Franz Elem. Epigraphices Graecae S. 17 und S. 25 letzte Reihe.

} hier erfolgt die Wendung erwiesener Massen nach dem Uebergange.

vorerst nach der oben angegebenen Reihenfolge alle diejenigen Buchstaben zusammengestellt, welche demselben unterliegen. Es folgen hierauf diejenigen Buchstaben, welche nach der einen oder andern Seite umschlagen, und diesen sind endlich diejenigen angereiht, welche ihre alte Stellung unverändert beibehalten.

§. 4. Gewendete Buchstaben.

1. ᴠ *a.* — Das phönicische ⋆ macht 1/8 Wendung und der Querstrich macht im Vergleiche zu dem Grundwinkel des Zeichens dieselbe Wendung. Das albanesische Zeichen in 1/2 Wendung auf den Kopf gestellt ergibt das älteste griechische 4 von der Rechten zur Linken geschrieben.

2. ɉ *ü.* — Das phönicische *Vau* 7 stellt sich in halber Wendung auf den Kopf, und erhält ein Ohr. Man bemerke die Verwandtschaft der albanesischen Zeichen ɉ und ℓ *w.* — Auf der Athener Bleiplatte, bei Franz S. 168, findet sich Y als *v* und in Ther. 1 *a*, Ɥ.

3. ɣ, franz. ç, griech. ζ. — Das phönicische *Zade* ɥ s. Franz S. 17, stellt sich in halber Wendung auf den Kopf.

4.—7. є *h*, c *k*, *j* ɔ, *chj* ɜ. — Als gemeinsame Grundlage dieser Zeichen liesse sich das phönicische O *Gain* betrachten (das eingeschriebene > wird §. 10 als Hauchzeichen erklärt). — Aus der consequenten Entwickelung der vorliegenden Zeichen scheint zu folgen, dass vor Alters nicht nur *j* und *ch*, sondern auch das reine *h* als dem *k*-Laute verwandt betrachtet wurden. Zahlreiche Spuren, sowohl in dem phönicischen, als in den indischen Alphabeten deuten hierauf hin. Die vorliegenden albanesischen Buchstaben könnten gewissermassen als die Verbindungsglieder der folgenden in den beiden letztgenannten Alphabeten zerstreuten entsprechenden Zeichen betrachtet werden, welche Auer's Schriftzeichen des ganzen Erdkreises entnommen sind:

∩ *h* hieroglyphisch, ∩ *h* hieratisch;

ƙ *k* und *ch* himjaritisch, s. auch Nr. 8;

<> *j* kabylisch, *g* griechisch, *k* etruskisch, ↓ *g* lykisch;

O *gk* phönicisch-hebräisch, ɛ *ga* urindisch (Doppelzeichen?), ∩ Westgrotten Inschrift, ∩ Açoka u. s. w.;

ק *k*, י *j* hebräisch;

ɔ *j*, ʒ *k* palmyrenisch;

ɱ und ɥ *j* phönicisch, (ɔ) *h* sindhisch);

ф *k* und ƍ *k* punisch,) *k* und *g* etruskisch und *c* oskisch;

ϙ *k* urgriechisch, ⊚ *gh* punisch, (O *h* coreanisch), s. auch Nr. 20.

8. h *gk.* — Das phönicische und demotische ɥ *Kaph* stellt sich in halber Wendung auf den Kopf. — Bemerkenswerth scheint, dass das hieratische ɥ *q* in gleicher Wendung genau das albanesische ƅ *gja* ergibt, welches wir oben als Doppelbuchstaben erkannt haben. — Das phönicische ⊟ *Chet* als *ch* lässt sich in die albanesischen Buchstaben h und ɜ weich *ch* auflösen.

< in 1/2 Wendung aus dem phönicischen N *Jod.* — Später macht es abermals eine kleine Wendung und wird *I*.

Y oder V (Franz S. 23) in 5/8 Wendung aus dem phönicischen 7 *Vau* (das albanesische *v* ɉ fiele nach dieser Ableitung zwischen diese beiden Zeichen); s. auch §. 4, Nr. 2. — Der neugriechische Laut des Ypsilons ist durchweg *f*. Nach dieser Ableitung hätten Y und F einerlei Ursprung, s. jedoch Franz S. 20. Der Verfasser vermochte keine griechische Form aufzufinden, aus welcher sich mit Sicherheit auf eine Bewegung in anderer Richtung, als der angegebenen, schliessen liesse.

9. ⊦ und Ⴑ griech. *δ*. — Das phönicische 𐤃 *Daleth* stellt sich in halber Wendung auf den Kopf, und der den Winkel des Bauches schliessende Strich macht ebenso wie in *v* eine kleine Wendung. Hiemit erklärt es sich, warum der Bauch des albanesischen *d* nicht, wie im lateinischen und griechischen, links, sondern rechts von dem Grundstrich steht.

10. ɣ griech. *γ* (s. §. 8 *a*). — Das phönicische *Gimel* 𐤂 stellt sich in halber Wendung auf den Kopf; über das eingeschriebene Λ s. §. 10.

11. ᴖ deutsch *b*. — Das phönicische *Beth* 𐤁 macht eine Viertelwendung und das < wird in die Mitte gerückt. — Im Griechischen bleibt die Stellung dieselbe, die Bogenlinie streckt sich gerade und < wird verdoppelt ϟ. — Jedoch in ϡ *σανπῖ* 900 hat sich die alte Form erhalten, und < vielleicht erst später wegen der Aehnlichkeit des Stammes mit *π* geöffnet.

12. v *n*. — Das phönicische 𐤍 macht ⅛ Wendung, und verliert seinen dritten Strich; s. Nr. 27.

13. ϑ griech. *ϑ*. — Das hebräische ת *Ta* in halber Wendung auf den Kopf gestellt, und die beiden Striche im Winkel verschlungen. — Das syrische *Ta* entspricht der albanesischen Form genau. Wird dieselbe auf den Kopf gestellt und dann der senkrechte Hakenstrich etwas nach links geschweift, so ergibt sie das griechische Schrift *ϑ*. Bemerkenswerth scheint die Aehnlichkeit des Zeichens mit dem phönicischen *Koph* 𐤒, welches in halber Wendung auf den Kopf gestellt und ohne den Bindestrich die albanesische Form ergibt, was um so auffallender, da zwischen beiden Lauten kein organischer Zusammenhang besteht.

14. Λ deutsch *d*. — Das hebräische ד *Dal* macht eine Viertelwendung. — Der Grieche schliesst den Winkel zum Dreieck [1]), s. auch Note zu §. 3. Im kabylischen Alphabete findet sich genau dasselbe Zeichen für denselben Laut. — Franz vergleicht das phönic. *Daleth* 𐤃.

15. ɯ *p*. — Im Anhange zu Eichhoff: Vergleichung der Sprachen, findet sich als phönicisches *B* die Form ⩟; vergleicht man diese mit Samaritisch ࠁ, Chaldäisch ב und dem hebräischen *p*, פ, so folgt, dass der albanesische Buchstabe ¾ Wendung mache. — Für dieses Zeichen finden sich jedoch sowohl in Form als Stellung in den indischen Alphabeten zahlreiche Analogien. Auch ergibt es sich, wenn man das alte griechische Γ auf den Kopf stellt, und dann den rechten, grösseren Balken winkelförmig nach innen knickt.

16. ℓ *m*. — Genau dasselbe Zeichen findet sich im Sanskrit als *r* [2]), und Beispiele, dass in verschiedenen Alphabeten dasselbe Zeichen verschiedene Liquida vertritt, sind nicht selten, s. §. 6, Nr. 27. — Will man jedoch an dem *m*-Laute festhalten, so findet er sich im arabischen und kufischen Alphabete als ـمـ ; dieses muss dann eine ¾ Wendung machen und seinen Ring öffnen, um das albanesische Zeichen darzustellen.

§. 5. Umgeschlagene Buchstaben.

17. ϱ *w* neugriech. *β*. — Das phönicische *Phe* 𐤐 scheint diesem Zeichen zu Grunde zu liegen. Analoge Form ϱ als *β* auf dem Abc-Fläschchen von Agylla, bei Franz S. 22.

18. σ *f* — scheint eine Zusammensetzung des vorigen Zeichens mit ◡, *π* zu sein, s. §. 10. — Analoge Formen sind 8 im oskisch-samnitischen (nach Lanzi) und 8 im etruskischen Alphabete.

19. ƒ Doppel-*r*. — 𐤓 phönicisches *Resch*. — ʃ in der Ins. Ther. 2, scheint der albanesischen Form vollkommen entsprechend, und der fehlende Schluss dieses Zeichens nicht wesentlich, wenn man sich der offenen Formen P und Ϙ des Testamentes von Petilia (bei Franz S. 62) und anderer Inschriften erinnert. Daher möchte wohl unter den von Böckh für die erwähnte Thera-Inschrift vorgeschlagenen Lesearten die von *Φόρυνος* vorzuziehen sein.

---

[1]) *d* und *l* sind auch im Albanesischen Wechsellaute, s. Gramm. §. 3, Nr. 20.

[2]) S. Auer I. Dewanagari Sanskrit Nr. 2, Buchstabe 7.

§. 6. Buchstaben mit unveränderter Stellung.

20. ϰ *kj.* — Dieses Zeichen scheint aus der phönicischen *Koph*-Form hervorgegangen zu sein. Dieselbe Form findet sich im punischen Alphabete als *j*, im guzuratischen als *h* und im armenischen als reines *k*, s. Nr. 4—7. — Dieser Buchstabe lässt sich wie oben bemerkt in C | Ɔ k, Hauch und *j* auflösen. Wenden wir diese Zerlegung auf die phönicische *Kaph*-Form an, so ergibt sich als Unterschied von der erwähnten *Koph*-Form der Umschlag des den zweiten Buchstaben anzeigenden Striches von der rechten auf die linke Seite des Zeichens. — Bemerkenswerth ist die analoge Form des hebräischen *Kaph* כ; rückt hier der gerade Strich von der Rechten zur Linken in den Buchstaben ein, so ergibt sich hieraus das albanesische Zeichen. Bleibt dagegen der gerade Strich stehen, und rückt der gewundene nach einer $^{3}/_{8}$ Wendung an denselben an, so ergibt sich das griechisch-etruskische K.

21. ⅄ stummes *e.* — Das phönicische *He* verliert die beiden oberen Querstriche und der untere rückt in den Hauptstrich ein. — Analoge Form zeigt das alt-italische *e*. — Im späteren griechischen Alphabete taucht diese alte Form von der Linken zur Rechten umgeschlagen wieder auf; s. Franz S. 244.

22. 2 *s.* — Diese Form findet sich in der Ins. Ther. 19 als 2 und in der bekannten elisch-heräischen Bundestafel bei Franz S. 64, als . Bemerkenswerth ist, dass diese Form nur in der ersten Zeile der Bundestafel gefunden wird, in den übrigen Zeilen erscheint sie von der Linken zur Rechten umgeschlagen. — Vielleicht erklärt sich diese Verschiedenheit als die letzte Spur der Gewohnheit zur Erinnerung an das frühere *βουστροφηδόν*, die erste Zeile von der Rechten zur Linken zu schreiben. — Hiernach wäre die albanesische Form als die ältere, das lateinische *S* als die spätere umgeschlagene Form zu betrachten.

23. ꝉ *ts*=*z* — lässt sich als Doppelbuchstabe aus dem phönicischen *Sain* und dem phönicisch-albanesischen *t* betrachten.

24. Ⱨ *l.* — Der Verfasser glaubt in dieser Form aus dem Grunde einen Doppelbuchstaben annehmen zu dürfen, weil auch die mit dem vorliegenden Alphabete unbekannten Albanesen den Laut, welchen sie darstellt (er ist seltener als der folgende), mit einem doppelten *λ* wiederzugeben geneigt sind. — Der einfache Buchstabe entspricht daher vielleicht dem ⊦ des ältesten dorisch-äolischen Alphabetes. — Eine zweite Conjectur, welche die obige unterstützen würde, wäre die, dass die Griechen in dem *Chet* zur Zeit der Erweichung der alten Aspiration ein Doppel-*E* E Ǝ erblickten und es darum für *η* annahmen. — Das kabylische Alphabet hat für *l* die Formen \\ und //, diese und die oben im Nr. 14 erwähnte Aehnlichkeit möchten dieses Alphabet noch näher an die phönicische Familie heranziehen, als dies das bisher bekannte Material erlaubte.

25. *lj* das französische *l mouillé.* — Der Bauch des punischen *l* steht hier in der Mitte des Balkens. In dem verzierten phönicischen ist derselbe der Basis zur Rechten angehängt. — Wäre der Bauch des albanesischen Zeichens auf der rechten Seite des Balkens, so könnte man die Form aus | *l* und Ɔ *j* zusammengesetzt ansehen. — Aus zwei analogen Formen, dem hebräischen *Lam* ל und der *l*-Form in Ins. Ther. 3 liesse sich freilich auf ein Umschlagen des Buchstabens schliessen, doch müsste dieses dann auch (was wohl problematischer) bei dem punischen Buchstaben angenommen werden. — Bemerkenswerth scheint auch die grosse Aehnlichkeit des albanesischen Zeichens mit der Form in Ins. Ther. 1 *a*, 1 *c* u. s. w. zu sein.

26. *x ξ.* — Die Form findet sich genau im etruskischen Alphabete als *f.* Ueber deren Auflösung als Doppelbuchstabe s. §. 2. — In $^{1}/_{4}$ Wendung und mit Weglassung der schliessenden Striche wird sie zum currenten *x*.

27. ↄ einfaches *r*, s. Nr. 13. — Die Aehnlichkeit dieses Zeichens mit dem phönicischen *Nun* ↰ ist unverkennbar und weit grösser als mit dem albanesischen v, s. auch Nr. 16. — Zu bemerken ist, dass das *r* der Endungen des toskischen Dialektes in dem Gegischen regelmässig in *n* übergeht, und dass sich diese flüssigen Buchstaben mitunter selbst im Wortstamme ablösen, s. Grammatik §. 3, Nr. 33.

28. ⁹ *t*. — Das phönicische *Tau* ✢ (bei Franz), wenn die linke Seite des Querstriches mit der Spitze des Balkens verbunden wird. Das verzierte phönicische ℑ, wenn der Querstrich gegen unten geschlossen wird. — Das aramäische ⱴ *t* aber ergibt in einer $^3/_8$ Wendung genau das albanesische Zeichen. Auf der Athener Bleiplatte bei Franz S. 168, Zeile 6, findet sich als analoge Form ᑫ.

29. ƛ *scha*. — Das althebräische W oder Ш [1]) *Schin* verliert die beiden äusseren Striche und der Winkel der innern wird verschlungen. Franz S. 17 führt die erstere Form auch als phönicisch an. — Unter den bisher unbestimmten [2]) etruskischen Zeichen findet sich ein ƛ. Ueber *Sameck* und *Schin* im urgriechischen Alphabete s. Franz, S. 16.

30. ℐ französisch *j*. — Das Zeichen wurde im §. 2, Nr. 9, als Doppelbuchstabe aus ƛ *sch* und ɔ *j* bestehend aufgeführt. Das Zeichen hat genau die Form des phönicischen ዓ *Koph*. — Lanzi führt dasselbe in seinen Vergleichungstafeln unter *dh* auf. Wir bemerken, dass sich in verschiedenen albanesischen und griechischen Gegenden der *k*-Laut, ebenso wie im Italienischen, in *tsch* auflöst, und dass das *k* vieler lateinischen, griechischen und albanesischen Wörter im Französischen sogar in *ch* übergeht, s. auch Nr. 34 u. S. 289, Note 4.

31. 7 *ds*. — Dies scheint ein aspirirtes *d* zu sein, dessen Form Λ in Nr. 14 aus dem hebräischen ꓶ abgeleitet wurde. Hier bleibt die Stellung des hebräischen Zeichens unverändert; über < s. §. 10.

32. x dunkles *ch*. — Dieser Buchstabe ist dem griechischen völlig gleich.

33. ῶ griechisch ω. — Wird in den Manuscripten nur als Ausruf gebraucht, und möchte wohl, ebenso wie sein Vorgänger, aus dem griechischen Alphabete entlehnt sein.

34. ҁ *tsch*. — Dies ist das einzige Zeichen im albanesischen Alphabete, welches unmittelbare Verwandtschaft mit dem slavischen zeigt, das entsprechende Zeichen ist dort Ч. — Bemerkenswerth scheint, dass das letztere Zeichen dem phönicischen *Kaph* (aus welchem wir Nr. 8 das albanesische *gh* ableiteten) vollkommen gleich ist. Ueber die Erweichung des *k*-Lautes s. Nr. 30. — Im georgischen Alphabete finden sich für *tsch* die Form ჩ; auf den Kopf gestellt, entspricht sie dem albanesischen *dsch* ℊ, welches wir oben für einen Doppelbuchstaben erkannt haben.

§. 7. Zusammenstellung des albanesischen mit dem phönicischen und griechischen Alphabete.

Phönicisch.	Albanesisch.	Urgriechisch.
1. *Aleph* ⨯	1. ∀	4
2. *Beth* 9	2. ᗰ	B
3. *Gimel* Λ	3. V	1

1) Nach Auer's Schriftzeichen des ganzen Erdkreises.
2) Nach Auer's Schriftzeichen des ganzen Erdkreises.

Phönicisch.	Albanesisch.	Urgriechisch.
4. *Daleth*	4. — Franz [1]) Λ s. §. 4, Nr. 14.	◁
5. *He*	5. stumm *e*	
6. *Vau*	6. *ü* Franz	V Y Franz — S. 25 Elem. §. 3, §. 4, Nr. 2.
7. *Sain*	7. *ds?*	
	8. *ts?*	
8. *Chet*	Franz — s. Nr. 24 u. 28.	
9. *Tet*	Franz — s. Nr. 24.	⊗
10. *Jod* rec.	Franz — s. Nr. 26 u. 31.	
	9. *gh*	
11. *Kaph* hierat. punisch	10. *ghj*	
	11. *kj*	
12. *Lamed* kabyl.	12.	
13. *Mem*	Franz — s. Nr. 35.	
14. *Nun*	13. V	
	14. *r*	
15. *Samech*	15.	postea + i. e. ξ — Franz cf. Nr. 36.
16. *Ain* O	16. O	⊙
17. *Phe*	17. *w* Franz	s. §. 5, Nr. 17.
	18. *f*	
18. *Zade* rec.	19. griech. ζ	
19. *Koph*	20. franz. *j* Franz h?	
20. *Resch*	21. *rr*	s. §. 5, Nr. 19.
21. *Schin*	22. *sch*	M
22. *Tau* [2])		
aramäisch	23.	T s. §. 6, Nr. 28.
hebräisch, syrisch	24. griech. ϑ	

[1]) S. §. 1, Note; seine Vergleichung beschränkt sich auf das phönicische Alphabet.

[2]) Bis hierher wurden mit Ausnahme von Nr. 11 die phönicischen Formen den bei Franz S. 17 angeführten oder von ihm verbesserten (s. §. 1 Note), von da an aber Auer's Schriftzeichen der ganzen Erde entlehnt.

Phönicisch.	Albanesisch.	Urgriechisch.
23. *Gain* O punisch ф *k*	25. (*k*	C
	26.) deutsch *j*	
24. *Ya?*	27. ϶ *ch* hell	↓
	28. € *h*	
punisch ϥ *l*	29. ɋ *lj*	ß s. §. 6, Nr. 25.
kabylisch Λ *d*	30. Λ *d*	Δ
	31. I *i*	I
phe ˥ phönicisch, ˪ indisch, Ш W. Grotten.	32. Ш *p* §. 4, Nr. 15.	Γ
	33. Ѿ	Ω
	34. X dunkel *ch*	X
sanscrit. ɩ *r*, kufisch ⸏o *m*	35. ɗ *m*	
etruskisch 8 *f*	36. 8 *x*	
kyrillisch Ч *tsch*	37. ϥ	

Obige Zeichen 37
Doppelzeichen ohne ʃ und ʆ §. 2 13
i-*e* und ó-*u* s. §. 8 d 2
Wie oben §. 1 . . . . 52.

Aus der obigen Zusammenstellung möchte sich wohl so viel mit Sicherheit ergeben:

1) Dass das albanesische Alphabet, ebenso wie das griechische, dem phönicischen entnommen sei;

2) dass es sich in vielen seiner Formen enger an sein Urbild anschliesse, als das griechische;

3) dass sich unter den verglichenen griechischen Zeichen mehrere befinden, welche nur auf den ältesten Monumenten vorkommen, in der classischen Zeit aber ausser Gebrauch waren, es sind dies Δ *a*, ʃ *β*, ⊢ *l*, ß *l*, ʆ *r*, > *s*, ↓ *x*, Γ *p*;

4) dass das albanesische Alphabet weit weniger Aehnlichkeit mit dem classischen und späteren griechischen Alphabete, als mit den ältesten uns bekannten griechischen Formen darbiete;

5) dass das vorliegende Alphabet in dem phönicischen und den ihm verwandten Alphabeten vollkommen aufgehe, d. h. dass unter den 52 Buchstaben desselben kein Zeichen sei, welches ausser Beziehung zu jenen Systemen stehe, und daher als nicht zur Familie gehörig betrachtet werden könne.

Nur diese auffallenden Ergebnisse konnten den Verfasser bestimmen, ein lebendes Alphabet unmittelbar mit den Lapidarschriften alter Völker zusammen zu stellen, ohne auf die Handschriftenlehre irgend Rücksicht zu nehmen. — Gewiss werden sich daher die obigen lückenhaften Bemerkungen aus dieser Wissenschaft ergänzen und berichtigen. Die unmittelbare Verwandtschaft des albanesischen Alphabetes mit den verglichenen dünkt jedoch dem Verfasser zu augenscheinlich, als dass sie durch den Zwischentritt der Diplomatik beseitigt werden könnte.

§. 8. Systematische Zusammenstellung der albanesischen Zeichen.

a) Stumme Laute.

	k-Laute			*p*-Laute			*t*-Laute		
	alban.	deutsch	griech.	alban.	deutsch	griech.	alban.	deutsch	griech.
1. hart	c	*k*	*κ*	ɯ	*p*	*π*	٩	*t*	*τ*
2. mittel	h	*gk*	fehlt	ɷ	*b*	fehlt	∧	*d*	fehlt
				6 *mb*	fehlt	fehlt	Ж *nd*	fehlt	fehlt
3. weich	∇	*g*	*γ*	ℓ	*w*	*β*	ϸ	fehlt	*δ*
	ɔ [1])	*j*	fehlt						
4. hauch	є [1])	*h*	fehlt						
	ɜ	hell *ch*	*χ*	σ	*f*	*φ*	ʔ	fehlt	*ϑ*
	x	dunkel *ch*							

Aus dieser Tabelle ergibt sich, dass das Albanesische sämmtliche stummen Laute des griechischen und lateinisch-deutschen Alphabetes in sich vereinige.

Sämmtliche Mittellaute fehlen wenigstens im Neugriechischen, denn bei der Aussprache des *γ* schlägt der mittlere Theil der Zunge niemals an den Gaumen an [2]), ein gelindes im Hintergaumen gebildetes *ch* entspricht dem neugriechischen Laute so ziemlich, ausser vor *e* und *i*, wo er genau unser *Jod* ist. *B* und *d* sucht der Neugrieche durch *μπ* und *ντ* zu ersetzen, was in die Orthographie der mit griechischen Lettern geschriebenen albanesischen Wörter grosse Verwirrung gebracht hat. Denn es existiren hier, wie oben bemerkt, *mb* und *nd* neben *b* und *d* als eigene Laute, deren Zeichen wir als Doppelbuchstaben erkannt haben. Hauptlaut ist hier der stumme, z. B. *μbρούτγ* [3]) ich knete, *bρούμε* Sauerteig, Teig; *μbλjότ* ich fülle, *πλjότε* voll; *νdρέκj* ich mache gerade, *dρεκj* grade. — Auch steht im Alphabete 6 und Ж unmittelbar hinter ɷ und ∧. — Ebenso findet sich *νγ* am Anfang von Worten, ohne dass für diesen Laut ein besonderes Zeichen existire: *νγούλj* ich stecke ein, *τσ̆κούλj* ich reisse aus [4]).

Der *h*-Laut fehlt im Neugriechischen und wird durch x ersetzt. ɔ *Jod*, fehlt im neugriechischen Alphabete, aber nicht in der Sprache; denn als Consonant wird es, wie oben bemerkt, vor *e* und *i* durch *γ* ausgedrückt, und als Halbvocal in der Poesie durch einen kleinen Halbmond angedeutet, welcher das *ι* mit dem folgenden Vocale verbindet, z. B. *παιδιὰ* — sprich *pădjà*.

ϸ, griechisch *δ*, und ʔ, griechisch *ϑ*, fehlen im Deutschen und Lateinischen.

---

[1]) Ueber *j* und *h* s. §. 4, Nr. 4—7.

[2]) Bei der in Deutschland üblichen Aussprache des *γ* bleibt die Lehre vom Digamma ein Räthsel.

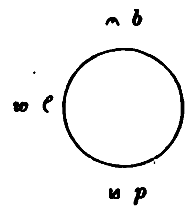
[3]) Spuren des *mb* im Lateinischen liefert die Schreibart Decebris Popejus etc.

[4]) Die vierfache Gliederung der albanesischen Muta, welche sich organisch vollkommen rechtfertigen lässt, setzt eine so mannigfaltige Zungenflexion voraus, wie sie von keiner anderen uns bekannten Sprache erfordert wird. Der Neugrieche bildet sein *δ* zwischen den Zähnen, und *ϑ* durch Anschlag an dieselben, sein *ρ* aber mit der Zungenspitze; darum wird bei ihm jedes *h* zu dem weiter vorliegenden *ch* und *k* häufig zu *tsch*, reine Zischlaute sind dagegen seiner Zunge so fremd, dass der französisch Lernende *s'aime le sour*, statt *j'aime le jour* spricht; *αυ* und *ευ* endlich lauten *af* und *ef*. Hierin erblicken wir den Schlüssel zum Jotacismus des Neugriechen, welches nicht nur *e*, sondern auch *oe* (*οι*) und *ü* bis zu *i* zahnwärts vorschiebt. Die deutsche Zunge berührt dagegen die Zähne nie, und *d* und *g* werden nicht mit ihrer Spitze, sondern durch Anschlag des auf sie folgenden Zungentheiles an den Vordergaumen gebildet, während der Neugrieche zur Bildung seines *t* mit der Zungenspitze an diesen anschlägt; ferner holt der Deutsche sein *r* und *h* aus dem Schlunde, und hat sich trotz der vielen durch Vorschiebung entstandenen *e* die volle Reihe von Vocallauten erhalten. — Im Albanesischen findet sich nun die Zahnsprache des Griechen mit der Gaumensprache des Deutschen verbunden. Deutet diese Verbindung auf hohes Alter oder auf Vermischung verschiedener Sprachen? — Gleich räthselhaft dünkt uns die Verbindung so vieler uralten Wurzeln mit durchweg verkommenen Formen.

Bemerkenswerth ist die Feinheit in der Unterscheidung der verschiedenen *g*-Laute, indem das Alphabet für jede denkbare Nüance ein besonderes Zeichen aufstellt. — Alle diese Nüancen finden sich auch in den deutschen Dialekten zerstreut, sie werden jedoch sämmtlich durch das *g*-Zeichen vertreten. — Das Vorwort gegen z. B. lautet in den verschiedenen Gegenden Deutschlands gheghen, gheehen, chechen, ghejen, chejen und jejen.

Von den beiden *ch*-Lauten entspricht der erstere dem in „ich," der zweite dem in „ach."

Gruppiren wir die aufgestellten Classen nach ihren Formen, so erhalten wir für die *p*-Laute



Die Winkelform des *p* rund gedacht, und mit ℓ verbunden ergibt σ *f*.

Die verschiedenen *k*-Zeichen lassen sich nur theilweise unter eine Grundform bringen, indem dieser γ h und x widerstreben. Die übrigen stellen sich folgendermassen zusammen.

ϵ *k* — c *k* — ɔ *j* — ɜ *ch* und ϗ *kj* aus $(^k/)^k_j$

Die Entwickelung der τ-Laute versucht der Verfasser auf folgende Weise:

Grund - Laut und - Zeichen . . . . Λ *d*

in einen stumpfen Winkel gebrochen . . . . ⌈⌉ *t*

den einen Strich in einen spitzen Winkel gebrochen, nachdem das Grundzeichen

½ Wendung gemacht[1]) . . . . ɣ *δ*

beide Striche bei ihrer Vereinigung verschlungen . . . . ɂ *ϑ*

b) Flüssige Laute.

1. Reines Ң *l*, Ɩ *m*, v *n*, ɩ *r*, ꞃ *rr*.

2. Fettes ɋ *lj* — ʬ *nj*.

Das fette *l* ist das *l mouillé* der Franzosen, es findet sich häufiger als das reine.

ʬ wurde oben für einen Doppelbuchstaben aus v und ɔ *j* erkannt. *J* verbindet sich auch, wiewohl seltener, mit *m* und *r*, z. B. *μjέργουλε* Wolke, *ρjέϑ* ich fliesse, aber das Alphabet kennt für diese Verbindung kein besonderes Zeichen.

Die Gegen haben ein drittes v, welches genau dem Laute des französischen (und südhessischen End-) *n* entspricht, wie *φελάζνε* Rebhuhn, sprich felánçe. — Sie betrachten diesen Laut (gewiss mit Unrecht) als eine Nüance des vorstehenden Vocales, und sprechen von einem pelzichten *a*, *e* etc. — Vielleicht erklärt sich aus diesem *n* die Behauptung von Gellius, dass in gewissen lateinischen Wörtern das *n* kein Buchstabe sei, und die alte Schreibart totiens, thensaurus, nefans, Cosol, Cesor etc.

c) *S*-Laute.

1. Reines *s* s.

2. Zisch-*s* — hart ʎ *sch* — weich ʆ französisch *j*.

Aus dem Vorschlage des *t*-Lautes ergibt sich:

1. *ds* ɣ, griechisch ζ[2]), beiläufig französisch z.

2. *ds* 7, fehlt im Griechischen und Deutschen.

---

[1]) Man bemerke, dass trotz der veränderten Stellung immer derselbe Schenkel des Grundlautes gebrochen wird.

[2]) Ob die alte Theorie, welche ζ aus σδ ableitet, nicht eher eine Ausnahme von der allgemeinen natürlichen Regel enthalten möchte? — Der Unterschied zwischen ζ und σ lernt sich am besten, wenn man von *ds* oder *ts* ausgeht, und den Vorschlag allmählich weglässt; franz. ç entspricht bei ersterem am besten.

3. *ts* ɩ, deutsch *z*, fehlt im Griechischen.

4. *dsch* ȝ.

5. *tsch* q, über die beiden letzten Laute s. §. 6, Nr. 30 und 34 [1]).

d) Vocale.

Die 7 Vocale des albanesischen Alphabetes entsprechen den deutschen vollkommen. Die Formen ı für offen *e* und ȯ für *u* möchten vielleicht die Hand eines albanesischen Simonides verrathen, welcher diese früher unter einem andern Zeichen mitbegriffenen Laute [2]) auf solche Weise trennte. So unterscheidet die deutsche Sprache strenge zwischen dem offenen und gedeckten *e*; begreift aber gleichwohl beide Laute unter einem Zeichen.

Durch die Trennung des offenen und gedeckten *e* sind jedoch die Nüancen der albanesischen *e*-Laute noch nicht erschöpft, denn das lange gedeckte *e* lautet besonders in einsylbigen Wörtern des toskischen Dialektes etwa wie unser *ö*, — *γjε̱*, Sache, sprich *g̱jō̈* — *φρε̱* Zaum, sprich *fṟō̈*.

Auch von unserm Umlaute *ä* sind Spuren vorhanden — *νάτε̱*, Nacht hat in der Mehrzahl *νἕτε̱*, Nächte, und so viele andere Hauptwörter, doch lässt sich der Ton dieses *e* nicht wohl als ein besonderer Laut ausscheiden [3]).

Das albanesische ῶ wird nur als Ausruf gebraucht, und ist wohl aus dem Griechischen herübergekommen.

§. 9. Ordnung und Namen der Buchstaben.

Der Verfasser hörte in Elbassan, dass die Ordnung des albanesischen Alphabetes nicht vollkommen feststehe, und dass einige zwei oder drei Zeichen in abweichender Reihenfolge aufzählen; er konnte jedoch diese Abweichungen nicht in Erfahrung bringen.

Die Ordnung, in welcher das vorliegende Alphabet die Laute auf einander folgen lässt, ist folgende:

7 Vocale	6 *k*-Laute
5 *s*-Laute	*ψ*
w	3 *h*-Laute
2 *l*	4 *t*-Laute
3 *k*-Laute	3 *p*
2 *r*	*n*
f	7 Zischlaute, in deren Mitte *st*
δ	3 Doppelbuchstaben
m	*ω*

Berücksichtigen wir nur die grösseren Gruppen, so finden wir:

Vocale,	*t*-Laute,
s-Laute,	*p*-Laute,
flüssige und *k*-Laute vermischt,	Zischlaute.

Diese gruppenweise Stellung verwandter Laute weist jede Vergleichung mit der phönicischen Ordnung zurück, bietet dafür aber grosse Aehnlichkeit mit den indischen Alphabeten, in welchen gleichfalls die Vocale voranstehen, und der *t*-Laut dem *p*-Laut vorgeht. — Wenn im albanesischen Alphabete die Reihe der Consonanten mit den *s*-Lauten beginnt, während diese in den indischen meist zu Ende stehen, so erklärt sich dies vielleicht aus der Nothwendigkeit, die Gruppe der

---

[1]) Es fehlt demnach nur *δsch*, welcher Laut aber fast eine phonetische Unmöglichkeit ist.

[2]) O aliquot Italiae civitates teste Plinio non habebant, sed loco ejus ponebant V et maxime Umbri et Thusci. — Prisc. pag. 553, bei Lanzi saggio di lingua Etrusca I, S. 162.

[3]) In latio rure hedus, quod in urbe, ut in multis, A addito haedus. Varro bei Lanzi II, 631.

s-Laute von der der Zischlaute zu trennen, weil sonst 12 Zeichen desselben Grundcharakters neben einander gestanden haben würden.

Die Namen sämmtlicher Buchstaben des albanesischen Alphabetes sind einsylbig, und alle Consonanten endigen, mit Ausnahme von *xan* und *njan*, auf *a*. — Auch in dieser Hinsicht stimmt also das albanesische Alphabet mit dem indischen überein. Einzelne Vergleichungspunkte mit demselben wurden oben §. 4, Nr. 4 bis 7, 15 und 16 berührt.

§. 10. Ueber das eingeschriebene Zeichen ∧.

Dieses Zeichen findet sich bei folgenden Buchstaben: 7 *dsa*, ɣ *ga*, ϵ *ka*, ɜ *chja*, ɷ *ba*. Wir begegnen in demselben Alphabete den Zeichen c *ka* und ɔ *ja*, welche diesen Zusatz nicht haben, und vermuthen aus der durch den Zutritt des > entstehenden Lautveränderung, dass dasselbe ein Aspirationszeichen sei. Diese Vermuthung wird auch durch den Laut des ɣ bestätigt, welcher nach §. 8 *a* dem eines Hauches oder gelinden *ch* gleichkommt.

In 7 haben wir oben das hebräische *Dall* erkannt. Aus der Lautveränderung, welche durch den Zutritt des < entsteht, müssen wir dies aber nicht für *h*, sondern für *s* erklären, also auch hier Verwandtschaft dieser beiden Hauche (in der Sprache selbst konnte sie der Verfasser bis jetzt nicht nachweisen).

Die Aspiration des ɷ *b* weiss der Verfasser nicht zu erklären, dagegen lassen vielleicht auch die Formen v *a*, Ɣ *δa* und ɾ *rra* dieselbe vermuthen, denn der Laut des *δ* schliesst einen leichten Hauch ein. *Aleph*, der Vater des albanesischen *a*, wird ursprünglich als Hauchzeichen angenommen, und ɾ gibt der Grieche mit *ῥῥ*, der Deutsche aber mit *rrh*. — Dem zu Folge liesse sich die Form σ *f* etwa auch als ein aspirates *p* ů erklären. Die §. 4, Nr. 15, versuchte Erklärung dieses Zeichens als einer Zusammensetzung aus ℓ *w* und ᴗ *p* stände dem nicht geradezu entgegen, da das erstere Zeichen aus dem phönicischen *f* ┐ hervorgegangen zu sein scheint, und schon an sich eine Aspiration in sich trägt.

Diese Conjectur führt zu einer andern, nach welcher der in mehreren griechischen Buchstaben vorkommende senkrechte Strich dasselbe Aspirationszeichen wäre, und die verschiedene Form des Balkens in dem griechischen Ր und albanesischen ʁ eine Analogie für die Brechnung des geraden Striches in einen Winkel abgeben würde, denn in ʁ erscheint der lange Balken des Ր, nachdem dieses $^1/_8$ Wendung gemacht, als eingeknickt.

Die Form *ſ* als selbstständiges *s* findet sich in verschiedenen dorischen Inschriften (Franz S. 44) und nachdem H *Eta* geworden, wird ⊢ das Zeichen für den *Spiritus asper* (Franz S. 43). Wenden wir diese Conjectur auf einige alte Zeichen an: ↓ und Y$=\chi$ (s. Franz S. 22 und 45); erstere Form findet sich auch im etruskischen Alphabete. Hier nehmen wir ∨ für eine alte liegende c oder *k*-Form und den Mittelstrich für *h*; mithin: $kh=\chi$.

Y$=\Psi$ (s. Franz S. 22). Hier scheint ∨ der Grundlaut *p*; der Strich aber, wie in 7, der *s*-Hauch zu sein, mithin: $\pi s=\psi$. In φ endlich vertritt der Strich höchst wahrscheinlich die Stelle des *h*.

§. 11. Ist das albanesische Alphabet alt oder neu?

Diese Frage bildet ohne Zweifel den interessantesten Punkt unserer Untersuchung; der Verfasser ist daher vor allem bemüht gewesen, die Gründe aufzusuchen, welche ihm sowohl für die eine als die andere Annahme zu sprechen schienen.

Für die, an sich wohl natürlich scheinende Annahme, dass dies Alphabet in neuerer Zeit von einem albanesischen Gelehrten für seine Muttersprache componirt worden sei, hat er demnach folgende Gründe aufgefunden:

1. Den Umstand, dass dieser Compositionsversuch vor einigen Jahren von einem Albanesen Namens B ü t h a k u ķ j e wirklich gemacht worden ist, welcher, wie es scheint, von der Existenz des vorliegenden Alphabetes keine Ahnung hatte. Derselbe erfand für die von ihm in seiner

Sprache aufgefundene Lautreihe eine Anzahl willkürlicher Zeichen, und liess seine Arbeit lithographiren. Sie ist in Auer's vergleichende Tafeln aufgenommen worden.

2. Die alte Gewohnheit der Albanesen in Chiffern zu correspondiren.

3. Die Unwahrscheinlichkeit, dass eine solche Reihe von Schriftzeichen während eines traditionsweisen Ueberganges von wenigstens 3000 Jahren, also von wenigstens 90 Generationen, ihre Formen in solcher Reinheit erhalten habe, dass aus denselben noch heut zu Tage ihre Urbilder mit Leichtigkeit erkannt werden können.

4. Die vollkommene Zweckmässigkeit des Alphabetes für den heutigen Gebrauch, indem dasselbe nicht den geringsten Archäismus und, abgesehen von den Doppelbuchstaben, weder ein Zeichen zu viel noch zu wenig aufweist, als zur Schrift der albanesischen Sprache, wie sie gegenwärtig gesprochen wird, nothwendig ist. — Der Verfasser musste bei seinen lexicalischen Arbeiten der Lautlehre dieser Sprache grosse Aufmerksamkeit zuwenden; das von ihm, vor seiner Bekanntschaft mit dem vorliegenden, aufgestellte Alphabet, welches in mehrfacher Hinsicht von dem seiner Vorgänger abweicht, stimmt aber mit dem ersteren, die doppelten *ch* abgerechnet, durchweg überein.

5. Die §. 8 *a* angedeutete, consequente, fast organische Entwickelung der Zeichen für verwandte Muta aus einem Grundgedanken.

Prüfen wir aber das Verfahren, welches ein neuerer Verfasser dieses Alphabetes bei dessen Composition hätte einhalten müssen, so erheben sich die triftigsten Zweifel gegen die vorliegende Annahme. Denn sein Gang wäre etwa folgender gewesen:

1. Er verschmäht alle ihm benachbarte Alphabete, und greift nach dem altphönicischen[1]), welches an Handsamkeit den im Mittelalter und in der neueren Zeit gebräuchlichen Schriften weit nachsteht.

2. Es gelingt ihm dessen Formen in der Reinheit herzustellen, wie sie erst durch die neuesten Forschungen der Wissenschaft bestimmt worden sind.

3. Dann verändert er nach einer bestimmten Regel die Basis eines Theiles der Musterzeichen, andere schlägt er um, und nur einige lässt er in der Stellung des Originals.

4. Im Ganzen hält er sich ausserdem ziemlich treu an sein Urbild, und nur ausnahmsweise zieht er hebräische oder syrische Formen vor, oder stellt er den phönicischen Formen andere Laute unter.

5. Nachdem er auf diese Weise den phönicischen Zeichenschatz verarbeitet hat, findet er, dass derselbe für den Lautreichthum seiner Sprache nicht ausreiche. Nun erst greift er zur Ausfüllung der Lücken nach dem griechischen Alphabete, aber er verschmäht die schönen classischen Formen desselben, er wendet sich dem griechischen Uralphabete zu, und entlehnt von demselben Formen, welche uns — wenigstens als lapidarische — erst in neuester Zeit bekannt geworden sind[2]).

6. Gewisse Formen des phönicischen und urgriechischen Alphabetes finden indessen kein Gefallen vor seinen Augen, er verschmäht sie gänzlich und holt z. B. sein *m* aus Indien und *d* und *l* sogar aus Mittelamerika.

7. Endlich aber verwirft er bei der Gruppirung seiner Zeichen das phönicische System, aus dem er doch die grosse Mehrzahl seiner Formen gezogen, und befolgt, indem er das Gleichartige gruppenweise zusammenstellt, den Grundgedanken des indischen, welchem er noch oben darein die Benennung seiner Buchstaben entlehnt.

Wenn es nun auch möglich, ja wahrscheinlich ist, dass die Handschriftenlehre für einige der hier einschlägigen Formen das Datum bedeutend heruntersetzen werde, so hält sich dennoch der Verfasser zu der Frage berechtigt, ob der beschriebene Gang, ganz abgesehen von seinen barocken

---

[1]) Die Unwahrscheinlichkeit dieser Annahme wird aber noch weit grösser, wenn man bedenkt, dass der Cyklus byzantinischer Bildung die semitischen Sprachen gar nicht umfasst.

[2]) So wurden bekanntlich die oft erwähnten Inschriften von Thera erst im Jahre 1835 von Herrn Baron von Prokesch, damals k. k. Gesandten in Griechenland, entdeckt. Franz S. 51.

Seiten, einem Gelehrten des Mittelalters oder selbst des vorigen Jahrhunderts überhaupt nur möglich gewesen wäre? [1]).

Wer nun diese Frage verneint, der wird wohl gezwungen sein, in dem albanesischen Alphabete eine Tochter des phönicischen und eine Schwester des urgriechischen anzuerkennen; — der wird es wahrscheinlich finden, dass einstmals sowohl in Albanien als in Griechenland dasselbe Alphabet gebraucht wurde, dass aber hier die alten Zeichen die Basis zu einem neuen Bildungscyklus abgaben, während sie dort nach einigen schwachen Anläufen zu weiterer Umbildung versteinerten [2]).

Er wird aber dieses Alphabet nicht bloss wegen des hohen Alters, das aus dieser Annahme folgt, sondern auch desswegen beachtenswerth finden, weil es mehrfache Verbindungen zwischen dem phönicischen und den indischen Alphabeten anknüpft, und das kabylische näher als bisher an die phönicische Familie heranzieht, und er wird daher der Consequenz seiner Formbildung um so grösseres Gewicht beilegen.

Ueber das nähere Verhältniss des albanesischen Alphabetes zu dem etruskischen und den übrigen italiotischen vermochte der Verfasser sich keine Ansicht zu bilden, weil ihm Lepsius und Mommesens Forschungen über dieselben nicht zugänglich waren.

Was endlich die nordischen Alphabete betrifft, so scheint, nach den von Auer mitgetheilten Formen zu schliessen, das vorliegende Alphabet keinen unmittelbaren Einfluss auf ihre Bilduug gehabt zu haben, und möchte daher durch dasselbe in ihrer Stellung zu dem phönicischen Alphabete nichts geändert werden.

Indessen könnten die dort mitgetheilten *Jod*-Formen des gothischen und keltischen und die *k*- und *g*-Formen des letzteren und des angelsächsischen Alphabetes zur Bestätigung der, §. 4, Nr. 4—7, über den Umfang des *k*-Lautes ausgesprochenen Ansicht benützt werden.

§. 12. Historische Spuren.

Wir sind bis hierher auf rein formalem Wege vorgegangen, und haben uns jedes Seitenblickes strenge enthalten. — Nun aber mag es uns schliesslich erlaubt sein, der alten Angaben über den Ursprung der Schrift auf der Halbinsel zu gedenken, und anzudeuten, welch schlagendes Zeugniss sie für die Ansicht von dem hohen Alter des albanesischen Alphabetes ablegen. Dies Alphabet hat grosse formale Aehnlichkeit mit dem altphönicischen, und findet sich auf altillyrischem Boden; wir brauchen nun nur an die Verbindung des Kadmos mit den Illyriern [3]) zu erinnern, und uns auf

---

[1]) Im Laufe seiner Untersuchung war der Verfasser sogar genöthigt, seine vorgefasste Ansicht von der Thätigkeit eines etwaigen Simonides mehr und mehr zu beschränken, indem die Zahl der Zeichen, an welchen er dessen Hand zu erkennen glaubte, durch die Auffindung alter Analogien stets kleiner wurde; doch lässt sich hier allerdings der Fall denken, dass ein mit dem Genius seiner Sprache vertrauter Gelehrter vorgefundene alte Schriftzeichen als Elemente zur weiteren Ausbildung des albanesischen Alphabetes benutzt; weil er nun mit diesen alten Elementen sachgemäss operirt, so bringt er Combinationen zu Stande, welche anderweitig vorhandenen alten Formen entsprechen, denn gleiche Factoren ergeben gleiches Product. — Unbestreitbar sind ι — *e*, ὀ — *u*, χ dunkel *ch* und ῶ — *ω* durch einen solchen Verbesserer gebildet oder aufgenommen worden — aber wann? — Erst die Vergleichung mit dem Alphabete der italienischen Colonien wird eine sichere Beantwortung dieser Fragen ermöglichen.

[2]) Grimm sagt in seiner Geschichte der deutschen Sprache S. 156: — wie die Schrift unter Griechen, Etruskern und Römern einheimisch ward, sich noch einfacher und edler gestaltete und von dieser Grundlage her allmählich in das übrige Europa eindrang, ist bekannt. — Minder ausgemacht scheint, ob nicht, was man vorlaut geleugnet hat, ausser jenem breiten Strom, in dem sie sich über die Länder ergoss, auch noch schmale und versteckte Gänge zugestanden werden müssen, auf welchen sie theilweise vordrang, wieder stockte oder hernach in jener grösseren Masse sich verlief.

Wir haben es hier vielleicht mit einem solchen Nebenarme des geistigen Lavastromes zu thun, der rasch erstarrte, weil sich ihm die Lebenswärme frühzeitig entzog.

[3]) S. S. 229 und S. 262, Note 92.

das gemeine Zeugniss des Alterthumes zu berufen, dass dieser Phönicier die Schrift aus seinem Vaterlande nach der Halbinsel gebracht habe, um jenem wunderbaren Phänomene eine, wir möchten sagen, historische Basis zu geben. — Nach unserer Ansicht sind die Epiroten tyrrhenisch-pelasgischen Stammes, und die alten Illyrier ihre Verwandte; Müller aber findet eine so innige Verwandtschaft zwischen Kadmos und tyrrhenischen Pelasgern auf Samothrake, dass er ihn den Phöniciern gänzlich abspricht, und diesen zuweist. Von unserem Standpunkte aus muss uns daher das was Diodor von pelasgischen Buchstaben erzählt, höchst willkommen sein, denn es stimmt vollkommen zu unserer Anschauung wenn er sagt: gemeinhin habe man die Buchstaben phönicische genannt, weil dieselben den Hellenen aus Phönicien zugebracht worden seien; eigentlich aber hätten sie p e l a s g i s c h e geheissen, weil die Pelasger sich zuerst dieser Charaktere bedient hätten, nachdem sie ihrer Sprache angepasst. Nun folgt nach unserem Gedankengange die der übersetzten vorhergehende Periode, welche Diodor nach dem seinigen (indem das oben erwähnte nur ein erklärender Einschub ist) natürlich vorsetzen musste. „Man sagt, dass unter den Hellenen Linos — der erste Erfinder des Rhythmus und des Gesanges gewesen sei und dass er auch — die sogenannten Buchstaben, welche Kadmos aus Phönicien gebracht hatte, zuerst der hellenischen Sprache angepasst, den Namen eines jeden festgestellt, und die Formen ausgebildet habe [1])." — Weiter unten fährt er fort: „Linos soll in seinen hinterlassenen Schriften die Thaten des ersten Dionysos und andere Mythen beschrieben, und diese mit pelasgischen Buchstaben geschrieben haben. In gleicher Weise bedienten sich dieser pelasgischen Buchstaben Orpheus und Pronapides, der Lehrer Homers."

Vereinigen wir nun alle diese Angaben mit den Ergebnissen, welche die Prüfung des vorliegenden Alphabetes lieferte, so kommen wir zu folgendem Schlusse: Die Pelasger, welche die ersten geschichtlichen Bewohner von Hellas sind, bedienten sich der Schrift, welche ihnen phönicische Einwanderer aus ihrem Mutterlande zugebracht hatten. Später wanderten die Hellenen ein, und verdauten zwar in sprachlicher Hinsicht das pelasgische Element ganz und gar, nahmen aber nebst manchem andern auch dessen aus Phönicien stammende Schrift an, die nun Hand in Hand mit dem hellenischen Bildungsprocesse einen neuen Entwickelungscyklus durchmachte, in welchem sie sich, auf der gegebenen Basis fussend, allmählich zu den denkbar edelsten Formen erhob, und nach erreichter Vollendung zugleich mit der übrigen Kunst stufenweise wieder zurücksank.

In den Theilen der Halbinsel aber, in welchen dem pelasgischen Elemente keine hellenische Ueberschichtung zu Theil wurde, und wo daher die alte geistige Dumpfheit ungestört andauerte, erhielt sich auch neben Stammverband, Blutrache und Faustrecht die Schrift in starrer Unveränderlichkeit, und gibt sie darum noch immer klares Zeugniss von dem Quell, welchem sie entsprungen, wenn auch zwischen diesem und heute Tausende von Jahren inneliegen.

---

[1]) Diodor III, cap. 66. Die Stelle in ihrem Zusammenhange heisst folgender Massen: *Φησὶ τοίνυν παρ᾽ Ἕλλησι πρῶτον εὑρετὴν γενέσθαι Λῖνον ῥυθμῶν καὶ μέλους· ἔτι δὲ, Κάδμου κομίσαντος ἐκ Φοινίκης τὰ καλούμενα γράμματα, πρῶτον εἰς τὴν Ἑλληνικὴν μεταθῆναι διάλεκτον καὶ τὰς προσηγορίας ἑκάστῳ τάξαι, καὶ τοὺς χαρακτῆρας διατυπῶσαι. Κοινῇ μὲν οὖν τὰ γράμματα Φοινίκια κληθῆναι, διὰ τὸ παρὰ τοὺς Ἕλληνας ἐκ Φοινίκων μετενεχθῆναι· ἰδίᾳ δὲ τῶν Πελασγῶν πρώτων χρησαμένων τοῖς μετατεθεῖσι χαρακτῆρσι Πελασγικὰ προσαγορευθῆναι.* Aus derselben ergibt sich, dass, wie bereits oben S. 257, Note 51 bemerkt worden, Diodor zu denjenigen alten Schriftstellern gehört, welche die Pelasger für einen hellenischen Stamm halten. Wir fragen aber, wie kamen die Hellenen dazu, dieses Alphabet mit dem Epitheton phönicisch oder pelasgisch zu versehen, wenn dies überhaupt die erste Schrift war, mit der sie bekannt wurden? — Wir dächten, sie hätten sie in diesem Falle Schrift schlechthin genannt, ohne viel nach ihrer Herkunft zu fragen. Führt also das ihr beigelegte Epitheton nicht unwillkürlich auf die Vermuthung, dass es die Bestimmung gehabt habe, diese fremde Schrift von einer älteren Schrift zu unterscheiden, deren sich die Hellenen früher bedienten, die sie aber etwa darum mit der fremden vertauschten, weil sie aus wenigen handsamen Runen bestand? Warum sonst die nochmalige Versicherung, dass Linos, Orpheus und Pronapides in ihren Schriften sich dieses pelasgischen Alphabetes bedient hätten? Auch *τὰ καλούμενα γράμματα* gibt zu denken.

Wenn der Albanese so viele Sitten und Institute seiner pelasgischen Urahnen bis in das kleinste Einzelne treu bewahrt hat, warum soll es undenkbar sein, dass er auch noch ebenso schreibt, wie Jene? Uns dünkt es wenigstens viel wunderbarer, dass ein Volk, dessen Blüthe fortwährend in der Fremde weilt, bei Niederkunft, Hochzeit und Begräbniss und andern Vorfällen des täglichen Lebens noch immer an den urrömischen und hellenischen Bräuchen festhält, als dass einige Wenige die von Geschlecht zu Geschlecht überkommene, nationale Schreibweise unverändert nachmalen, denn dieses Schriftenthum ist ja nichts lebendiges, es liegt weit ab von dem albanesischen Volksleben; es ist nichts weiter als ein Curiosum, das man nicht aus Bedürfniss, sondern aus Neugierde lernt, und zur Unterhaltung übt; — die Mehrzahl denkt dabei gar nicht an praktische Anwendung. In der Schule von Elbassan lernt man nur griechisch. Dieses Alphabet zeigt ein Schüler spielend dem andern; der Neuling sucht dann höchstens seinen Namen und das eine oder andere Wort zu componiren, und damit hat die Sache in der Regel ihr Bewenden.

§. 13. Heimath des Alphabetes.

Dieses Alphabet scheint, zu Folge der dem Verfasser bis jetzt gewordenen Nachweisungen, nur in der Stadt Elbassan heimisch zu sein. In Durazzo und Skodra ist dasselbe ebenso unbekannt, als in der ganzen Toskerei (Epirus); nur in der südlichen Nachbarstadt Berat soll es hie und da verstanden und benützt werden.

In Elbassan beschränkt sich übrigens der Gebrauch dieses Alphabetes nicht bloss auf kirchliche Zwecke, es wird dort auch von mehreren Kaufleuten zur Correspondenz mit abwesenden Landsleuten benützt; einige führen sogar ihre Bücher in dieser Schrift. Doch möchte die Zahl aller derjenigen, welche desselben kundig sind, schwerlich über 50 Personen betragen.

Die Tradition knüpft dasselbe an einen Lehrer der dortigen griechischen Schule[1]), Namens Theodor, welcher zugleich Stadtprediger und ein sehr gelehrter Mann war. Doch weiss man nicht zu sagen, ob er das Alphabet erfunden oder zuerst nach Elbassan gebracht habe. Der Mann soll nicht nur das neue, sondern auch das alte Testament (nach der Septuaginta, denn hebräisch verstand er nicht) ins Albanesische übersetzt, und sich überhaupt mit Bildung einer den weit auseinander laufenden albanesischen Dialekten gemeinsamen Schriftsprache beschäftigt haben. Leider wurden alle seine Schriften nach einer starken Pestepidemie von den Verwandten aus Furcht vor neuer Ansteckung verbrannt. Er mag, nach dem Alter seiner lebenden Verwandten zu schliessen, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts gestorben sein. Er hatte in Moschopolis, 10 Stunden östlich von Berat, studirt. Dies war bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts die weitaus gebildetste Stadt in ganz Albanien, sie besass von den Zeiten des Mittelalters her eine berühmte Schule und sogar eine Druckerei. Die Schule soll ihre Blüthe namentlich mehreren ausgezeichneten Constantinopolitaner Gelehrten verdankt haben, welche nach dem Falle ihrer Vaterstadt dorthin flüchteten.

Die betriebsamen Bewohner von Moschopolis (Wlachen) wanderten nach allen Handelsplätzen der Welt, und diejenigen, welche in der Fremde ihr Glück gemacht hatten, vergassen in ihrem Testamente wohl selten der Schule in der Heimath. Als aber um die erwähnte Zeit in Folge der Fortschritte, welche damals der Islam in der Umgegend machte, die Bedrückungen gegen die reiche christliche Stadt unerträglich wurden, da fassten alle Wohlhabenden den gemeinsamen

---

[1]) Diese christliche Schule besteht neben der Elementarschule seit unvordenklichen Zeiten. Sie wird aus frommen Stiftungen erhalten und hat gegenwärtig 2 Lehrer und 50 bis 60 Schüler. Lehrgegenstände sind: griechische Sprache, Geschichte, Geographie und Geometrie. In Berat, Ochrida, Argyrokastron bestehen ähnliche Anstalten. Das Gymnasium in Jannina, mit 7 Lehrern und 300 Schülern, von denen über die Hälfte Auswärtige, wird aus bedeutenden in der russischen Bank hinterlegten Vermächtnissen erhalten. Im Norden des Landes steht der Unterricht unter der Leitung der katholischen Geistlichkeit. Türkische Unterrichtsanstalten befinden sich gleichfalls in den grösseren Städten des Landes, sie beschränken sich auf den Unterricht in den orientalischen Sprachen.

Beschluss, den Ort zu verlassen, und ihre Familien, welche nach Landessitte stets in der Heimath zurückgeblieben waren, an sich zu ziehen. So zerstreute sich diese Gemeinde nach allen Himmelsgegenden, und der Ort verfiel. Die Sage stattet ihn zur Zeit seiner Blüthe mit nicht weniger als 12000 Häusern aus, der heutige Ort soll deren 2—300 zählen. Diesen freilich sehr lückenhaften Daten zu Folge wäre es nicht undenkbar, dass sich unser Alphabet traditionsweise in den gelehrten Anstalten von Moschopolis erhalten habe, und dass irgend eines der dort gedruckten Werke eine Notiz hierüber enthalte.

Der Verfasser forschte in Elbassan vergebens nach nationalen Handschriften, zwei Hefte, das eine von 7, das andere von 12 Quartblättern, Fragmente gegischer Uebersetzung aus dem griechischen Horologion enthaltend, und eine auf einen Foliobogen geschriebene gegische Uebersetzung eines Fragmentes aus dem Evangelium Johannis bilden seine einzige Ausbeute. Der Mann, welcher das anscheinend ältere in seiner Jugend geschrieben haben soll, lebt noch. Keines dieser Manuscripte möchte demnach älter als 50 Jahre sein. Diese Manuscripte wurden nebst mehreren Alphabeten zur Herstellung der vorliegenden Typen benützt. Da alle Versuche, der Druckschrift etwas von der lebendigen Eigenthümlichkeit der Handschriften zu erhalten, fehlschlugen, so mussten wir uns zu der todten modern mathematischen Form entschliessen, und trösten uns damit, dass dadurch wenigstens die Deutlichkeit gewonnen habe.

Vielleicht würden sich Nachforschungen in den albanesischen Colonien von Neapel fruchtbarer zeigen, denn dort hat sich gleichfalls ein albanesisches Nationalalphabet erhalten. Giuseppe Crispi, der Director dieser Gemeinden, äussert sich über dasselbe, leider ohne Beigabe der Zeichen, in seiner Memoria sulla lingua albanese (Opuscoli di litteratura e di archeologia) folgendermassen: Note zu S. 126. Esiste anche un alfabeto ecclesiastico composto di trenta lettere, le quali sono assai rassomiglianti ai caratteri fenici, ebraici, armeni e palmireni, alcune alla scrittura geroglifica jeratica, poche ai caratteri bulgari e mesogetici, ma vi manca ciò che la nostra curiosità vi cercherebbe di preferenza, cioè la rassomiglianza al carattere pelasgo ed etrusco e runnico. La scrittura non è già astiforme, ma vi predomina la linea retta, come ne' manoscritti greci, perciò noi crediamo che nella forma attuale essa sia l'opera dei preti cristiani o nel secondo secolo all' occasione della introduzione del cristianesimo, o nel nono quando la Messa cristiana d'Albania fu definitivamente congiunta alla Messa romana. Questo alfabeto però contiene alcuni elementi di alfabeti infinitivamente più antichi usati in Illiria, in Macedonia ed in Epiro. — Malte-Brun Geografia universale tomo I, pag. 25, sq. Milano 1828.

Zum Schlusse möge hier ein anderes Alphabet aus Süd-Albanien Platz finden, welches der Verfasser einem der angesehensten Häuptlinge von Argyrokastron, Veso Bei, aus der Familie der Alisot Paschaliden verdankt. — Dieser lernte dasselbe in seiner Jugend von seinem Hofmeister (Hodscha), der gleichfalls ein Albanese war, als eine in seiner Familie erbliche Geheimschrift, und bedient sich desselben noch bei vorkommenden Fällen zur Correspondenz mit seinen Verwandten. Dasselbe trägt nun zwar in einigen seiner Zeichen die Spuren hohen Alters und einer gewissen Verwandtschaft mit dem oben betrachteten; da aber, wie oben erwähnt, der Gebrauch willkürlicher Chiffern in Albanien keineswegs unbekannt ist, so möchten diese Zeichen erst dann nähere Beachtung verdienen, wenn der Beweis ihres hohen Alters anderweitig geliefert werden kann.

Der Verfasser enthält sich daher vor der Hand jeder Bemerkung über dieselben.

α β γ δ ε ζ η ϑ ι κ λ

μ ν ξ ο π ρ σ τ φ χ ψ

§. 14. Fac-Simile.

Das anliegende Fac-Simile ist dem vorerwähnten gegischen Uebersetzungsfragmente aus dem Evangelium Johannis entnommen. Ein anderes aus der Uebersetzung des Horologions ist den „Bemerkungen über das albanesische Alphabet" beigegeben, welche aus dem December-Hefte des

Jahrganges 1850 der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt wurden.

Mit dem drittletzten Worte der ersten Zeile beginnt das Cap. 16. Wir geben von hier an den Inhalt des Manuscriptes in albanesischer Druckschrift und lassen dann zur Vergleichung der beiden Dialekte die gegische [1]) und toskische Uebersetzung dieses Fragmentes nach der von uns angenommenen Schreibweise mit griechischen Lettern folgen. Letztere ist der Uebersetzung des neuen Testamentes durch den Bischof Gregorius entnommen, von welcher mehr in der Vorrede zur Grammatik. Den Liebhabern albanesischer Sprache diene zur Nachricht, dass sich in des Ritters von Xylander „Sprache der Albanesen oder Schkipetaren" ein sorgfältiger Abdruck des Evangeliums St. Marci dieser Uebersetzung findet.

Cap. 16.

1. cλ9ό σόqν ɔόℓi, κι V ŀοε εcννVνqίει.

2. Λο 9'ɔò ʍίɔνλ εdιsdν ɔόℓi, ωο Λο ℓι cόεο, κι còλΛό κι 9'ɔò ℓsίεi ɔόℓi, Λο 9'ι Λόci9' ει còs ι ʍνν còsʍί ωisλΧίελ.

3. i cλ9ό Λο ɔò ν ʍίɔνλ ɔόℓi, εi vòc ŀλ Sόσλν νε ŀòò, νε ʍνʍίνλ.

4. ωο cλ9ό σόqν ɔόℓi, κι còs V ℓίwλ cόεοɔν 9'ι cὸɔ9όνι ν9ό κι ɔò 3ίλλ òνλ cλ9ό, vòc ɔò ν 3ίλλ ωλsωίsν εi ιλɔi ŀi ŀòò.

5. ŀν ννλ9ί ωο λcoɔ ci νί κι ŀλ Λλshόι, i wisί vòc ŀλ ωdi9, cò λcoν.

6. ωο yi ɔò 3ίλλ cλ9ό σɔίqλ ɔόℓi, òεiqŀόV σόsV.

7. ωρ òνλ V ΛsiɔVν' 3ίŀλ ɔόℓi, κι ɔò ʍίεi9' ŀίsλ ɔόℓi, κι V λcoɔ òνλ, εi νλ ŀοε λcόσλν òνλ, είsι vòc ℓɔίvi ŀλ ɔòò, ŀν νλ ℓοσλ, Λο 9'i qoɔ' είsiν ŀλ ɔòò.

8. ωsν εi V ℓιι νί εκιs, Λο λίɔλ Λdwίνλ ωλs SdνίσV, νi ωλs ΛsiɔVνίV νi ωλs Sdκλ9.

9. i ωλs SdνίσV, yi vòc 6iεόɔνλ ŀλ ŀòò,

10. ωλs ΛsiɔVνίV, εi ci ʍνʍίι Λο λcoɔ, Χi vòc ŀλ λίσλνι ŀν,

11. i ωλs Sdκλ9, εi νsεόΧι cλείɔ Λdwίɔi òλίν.

12. cνŀ νi λòŀ' ωλs 9'ɔò 3ίνλ ɔόℓi, ωο vòc ŀόΧι 6ίνι ŀίΧλ ννλ9ί.

13. ωο còs V ℓίwλ νί λωίs9ι ΛsiɔVνίελ, Λο ɔò 9εic ŀλ gΛο ℓλs9i9νίι i νoc cν ŀi σόqλ ωsiɔ ℓi9ίò, ωο εν V Χλδόɔλ Λο σqίελ Χi Λο ρλσίɔλ V ωλs 9'ί-sVŀi9' ɔόℓi.

14. νί ŀòò Λο qνσ9όɔλ, εi ωsiɔ ŀίɔi Λο Λίqλ, Χi Λο cνHλVόɔ' ɔόℓi.

15. Si3' κιλ cν ʍνʍίι V ŀίν9' ɔίνλ· ωsνΧίɔ 3ίλλ, κι ωsiɔ ŀίɔi Λο Λίqλ i 9'ɔò cνHVόɔλ ɔόℓi.

16. νi ωνc είsλ ωsν vòc ŀλ λίσνι, ωλsεί νi ωνc είsλ ωsν Λο ŀλ λίσνι, εi Λο λcoɔ' ci ʍνʍίι.

---

[1]) Der Dialekt erscheint in ihr sehr purificirt und dem toskischen nahegerückt. Schon die im zweiten Hefte mitgetheilten gegischen Poesien liegen weiter vom toskischen ab, und der Dialekt von Skodra und Prisrend noch weiter.

17. ɯsv ℨýv⅄ qisýc⅄Ⴎ ϗoϰ ℓi ϗoϰ· qvϗ٩ c⅄ↄό ϰι vv ℨόႮ· vi ʍιqίc ɯsv vòc ℓ⅄ ϗίσvι· ɯsv vi ʍιqίc Λo ℓ⅄ ϗίσvι; Ӿi ɛi Λo ϗcoↄ' ci ʍvʍýι;

18. ɯsv ℨόϗιv qv(ϗႮ), c⅄ↄό qίc⅄ ϰι vv ℨόႮ, vòc i Λίℓ⅄, ɛi ϰιϗ vv ℨόႮ. c⅄ϗ٩ό.

19. ὸ còↄ٩όv csίϗ٩ι ɛi Λo ٩'i ɯꝺɛιv'i ↄὸ ℨv ℓίႮ, ɯo ɯꝺ٩vι ɣi ℨýϗ⅄ ϰι vi ʍιqίc ɯsv vòc ℓ⅄ ϗίσvι, ɯ⅄sɛίι vi ʍιqίc ɯsv Λo ℓ⅄ ϗίσvι;

20. ℓ⅄s٩í, ℓ⅄s٩í ℨiℓι ↄόℓi, ɛi Λo ϰývι i Λo ℓýↄι ↄό, ℓv Λꝺʍýↄv Λo h⅄Ⴘό-ↄ⅄, i ↄό Λo ɛiqℓόϰι, ɯo ɛíqℓι ↄόↄ⅄ Λo cℨíɛi٩' ℓ⅄ h⅄Ⴘίℓ.

21. hsόↄv còs Λo qίӾι ιႮ⅄vόɛi٩, ɛi ι ísℨ⅄ ɛvɛý٩ι ɛýↄ⅄, ℓv ɛι Ⴎ qίӾι σ⅄-ℓίv⅄, vòc i còↄ٩όv ℓv Ⴎ σ⅄ϗ٩ίs⅄٩', ɯsiↄ h⅄Ⴘίℓι٩ ɛi qίò ʍisí ℓ⅄ ΛꝺʍýႮ.

22. vϗ٩ό vi ↄό, vvϗ٩í ιႮ⅄vίι cívι, ɯo ɯ⅄sɛίι Λόciℓ Ӿ⅄s ↄòò, i Λo ↄό h⅄-Ⴘόɛι٩' Ⴘíϐsv ↄόↄ⅄, ϰi vႮ́ h⅄Ⴘίℓ ɛoӾ ↄό v ℓýρι ʍisιί.

23. ɯsv ℓ'v٩' ɛísi ℓò ℓoɛ ℓ⅄ ɯꝺ٩vι ɯ⅄s ʂv, ℓ⅄s٩í, ℓ⅄s٩í ℨiℓι ↄόℓi, ϰι ɛv ٩'ι c⅄scóvι ʍvʍý٩ ℓi íℓ⅄vι٩ ٩ιℓ, ↄό v iɯ ↄόℓi.

Cap. 16.

Gegisch.

1. *κε̣τό φόλjα jούβε, κjι τε̣ μος σκανδαλίσι.*

2. *do τ'jου bάν̇jνε̣ συργjύν jούβε, πο do βι κόχο, κjι κουσ̈dό κjι τ'jου βράσι jούβε, do τ'ι dουκέτ' σι κουρ ι bαν̇ κουρbάν περε̣νdίσε̣.*

3. *ε κε̣τό do jου α bάν̇jνε̣ jούβε, σε νουκ με̣ ν̇jόφε̣ν' ας μου, ας babάνε̣.*

4. *πο κε̣τό φόλjα jούβε, κjι κουρ τε̣ βίνjε̣ κόχοjα τ'ι κουjτόνι ατό, κjι jου θάσ̈ε̣ ούνε̣ κε̣τό, νουκ jου α θάσ̈ε̣ πε̣ρπάρα, σε ίσ̈jε με μου.*

5. *μα νασ̈τί πο σ̈κοj κε αΐ, κjι με̣ dε̣ρ̇γόι, ε νjερί νουκ με̣ πύετ, κου σ̈κον;*

6. *πο πσε jου θάσ̈ε̣ κε̣τό φjάλjε̣ jούβε, ου χελμούτε̣ φόρτε̣.*

7. *πο ούνε̣ τε̣ dρέιτε̣ν' θεμ jούβε, κjι jου bάκετ' μίρε̣ jούβε, κjι τε̣ σ̈κοj ούνε̣, σε νε̣ μος σ̈κόφσ̈α ούνε̣, χίρι νουκ βjένε (?) με̣ jου, μα νε̣ βοφσ̈, do τ'ε τσ̈οj' χίριν με̣ jου.*

8. *πρα σι τε̣ βιι αΐ χιιρ, do σ̈άjε̣ dυνjάνε̣ πε̣ρ γjυνάφτε̣, νε πε̣ρ dρειτε̣νίτε̣, νε πε̣ρ γ̇jύκjε̣τ.*

9. *ε πε̣ρ γ̇jυνάφτε̣, πσε νουκ μbεσόjνε̣ με̣ μου,*

10. *πε̣ρ dρειτε̣νίτε̣, σε κε babάι do σ̈κοj, νdε νουκ με̣ σ̈ίφσ̈νι μα,*

11. *ε πε̣ρ γ̇jύκjε̣τ, σε αρχόνdι κε̣σάιγ dυνjάjε ουσ̈αα.*

Toskisch.

1. *κε̣τό ου θάσ̈ε̣ jούβετ, κjε̣ τε̣ μος σκανδαλίσενι.*

2. *do τ'ου ντσjέρε̣νε̣ jούβετ ν̇γα συναγ̇όjετε̣, πο ε δε do βίjε̣ κόχε̣, κjε̣ κουσ̈ τ'ου βράσε̣ jούβετ, τε̣ bεσσόjε̣ κjε̣ bε̣ν νdέρ περνdίσε̣.*

3. *ε κε̣τό do τ'ου α bέ̣jε̣νε̣ jούβετ, σε πσε νούκε̣ νjόχνε̣ babάνε̣, ας μούα.*

4. *πο κε̣τό ου α θάτσ̈ε̣ jούβετ, κjε̣ κουρ τε̣ βίjε̣ κόχα τε̣ κουjτόνι ατό, κjε̣ ου πάτσ̈ε̣ θε̣νε̣ jούβετ· μα κε̣τό νουκ' ου α θάτσ̈ε̣ jούβετ κjε̣ πε̣ρπάρα, σε πσε γ̇jε̣νdεσ̈ε̣ με jούβετ.*

5. *μα νdασ̈τί βέτε τεκ αΐ, κjε̣ με̣ dε̣ρ̇γόι, ε νdόνjε̣ ν̇γα jουσ̈ νούκε̣ με̣ πύετ μούα· κου βέτε;*

6. *πο σε πσε θάτσ̈ε̣ jούβετ κε̣τό πούνε̣ρα, ουμbουλjόϊ ζέ̣με̣ρε̣νε̣ τούαιγ χέλμι.*

7. *μα ούνε̣ ου θομ jούβετ τε̣ βε̣ρτέτε̣νε̣, σε ψε έ̣σ̈τε̣ ε βεjύερε̣ μbε̣ jου, κjε̣ τε̣ βέτε ούνε̣, σε νdε̣ μος βάφτσ̈α ούνε̣, παρακλητόι do τε̣ μος βίjε̣ μbε̣ jου, ε νdε̣ βάφτσ̈α ούνε̣, do τ'α dε̣ρ̇γόιγ ατέ̣ μbε̣ jούβετ.*

8. *ε πόκε̣ τε̣ βίjε̣ αΐ, do τε̣ κjε̣ρτόjε̣ bύτε̣νε̣ πε̣ρ φάϊj, ε πε̣ρ τε̣ dρέιτε̣, ε πε̣ρ γ̇jύικ.*

9. *σα πε̣ρ φάϊj, σε πσε νούκε̣ bεσσύινε̣ μbε̣ μουα,*

10. *ε πε̣ρ τε̣ dρέjτε̣, σε πσε ούνε̣ βέτε τε babάι ιμ, ε νούκε̣ με̣ σ̈ίχνι με̣,*

11. *ε πε̣ρ γ̇jούικ πα, σε πσε αρχόντι ι κε̣σάιγ dυνjάσε̣ ου dε̣με̣τούα.*

Cap. 16.

Gegisch.

.12. χαμ νε ὄουμ' πε̣ρ τ'jου ϑάνε̣ jούβε, πο νουχ μούνdι μbάνι μένdε̣ ναὄτί.

13. πο χουρ τε̣ βίνjε̣ αΐ ὄπίρτι dρεjτε̣νίσε̣, do jου τχεχ με̣ τὄdo βε̣ρτετνί ε νουχ χα με φόλjε̣ πρεj βετίου, πο σα τε̣ νdε̣γ̇jόjε̣ do φλjάσε̣ νdε do ρε̣φέjε̣ τε̣ πε̣ρ τ'άρδμιτ' jούβε.

14. αΐ μου do λjαφτόjε̣, σε πρεj μέjε do dάλjε̣, νdε do χαλε̣ζόj jούβε.

15. γ̇jιϑ' χjυὄ χα bαbάι τε̣ μίατ' jάνε̣, πρα-νdάj ϑάὄε̣, χjε̣ πρεj μέjε do dάλjε̣ ε τ'jου χαλε̣-ζόjε̣ jούβε.

16. νε παχ χ̇έρε̣ πρα νουχ με̣ ὄίφνι, πε̣ρσί νε παχ χ̇έρε̣ πρα do με̣ σίφνι, σε do ὄχόj χε bαbάι.

17. πρα ϑάνε̣ τὄιράχε̣τε̣ ὄοχj με ὄοχj: τὄαὄτ χε̣jό χjι να ϑύτε̣, νε νjιτὄίχ πρα νουχ με̣ ὄίφνι, πρα νε νjιτὄίχ do με̣ ὄίφνι; νdὲ σε du ὄχοj χε bαbάι;

18. πρα ϑόὄιν τὄα(ὄτε̣) χε̣jό τὄίχε̣ χjε̣ να ϑύτε̣; νουχ ε dίμε̣ σε χjυὄ να ϑύτε̣ χε̣ὄτού.

19. ου χουjτούα Κρίὄτι σε du τ'ε πύσιν ε jου ϑα βέτε̣, πο πύτνι πσε ϑάὄε̣, χjι νε νjιτὄίχ πρα νουχ με̣ ὄίφνι, πε̣ρσί νε νjιτὄίχ πρα do με̣ ὄίφνι;

20. βε̣ρτέ, βε̣ρτέ ϑέμι jούβε, σε do χjάνι ε do βάjι jου, μα dυνjάjα do γ̇ε̣ζόjε̣, ε jου do χ̇ελμόχι, πο χ̇έλμι jούjε̣ do χϑέχετ' με̣ γ̇ε̣ζίμ.

21. γ̇ρούjα χουρ λjίνdι ιδε̣νύχετ' σε ι έρϑε̣ σαχάτι σάjε̣, μα σι τε̣ λjίνdι φε̣μίνε̣, νουχ ε χουjτύν μα τε̣ φε̣ὄτίρε̣τ, πρεj γ̇ε̣ζίμιτ σε λjέου νjερί με̣ dυνjάτε̣.

22. αὄτού νε jου, ναὄτί ιδε̣νί χένι, πο πε̣ρσί dούχεμ νdε̣ρ jου ε do jου γ̇ε̣ζύχετ' ζεμbρα jούjε̣, χjι ατέ̣ γ̇ε̣ζίμ σοντ jου α μάρρι νjερί.

23. πρα μ' ατ' χέρε μου μος με̣ πύτνι πε̣ρ γ̇jαϊ, βε̣ρτέ̣, βε̣ρτέ ϑέμι jούβε, χjι σα τ' ι χε̣ρχόνι bαbάιτ με έμε̣νιτ τιμ jου α επ jούβε.

Toskisch.

12. ε δε ὄούμε̣ τε̣ τjέρα χαμ πε̣ρ τε̣ ϑέ̣νε̣ jούβετ, πο νούχε̣ μούντνι τι μbάϊ νdαὄτί.

13. μα χουρ τε̣ βίjε̣ αΐ ὄπίρτι ι σε̣ βε̣ρτέ-τε̣σε̣, do τ'ου δε̣φτύjε̣ jούβετ γ̇jίϑε̣ τε̣ βε̣ρτέ-τε̣νε̣, σε πσε do τε̣ μος ϑύτε̣ νγ̇α βετίου, πο do τε̣ ϑύτε̣ γ̇jιϑ' ατό χjε̣ do τε̣ dεγ̇jόjε̣, ε do τ'ου dε̣φτόjε̣ jούβετ γ̇jιϑ' ατό χjε̣ do τε̣ βίjενε̣.

14. αΐ do τε̣ νdερρόjε̣ μούα, σε πσε νγ̇α ίμεα do τε̣ μάρρε̣, ε do τ'ου dε̣φτόjε̣ jούβετ.

15. γjίϑε̣ σα χα bαbάι τε̣ μίατε̣ jάνε̣, πρα-ανdάj ϑατὄε̣, χjε̣ do τε̣ μάρρε̣ νγ̇α τε̣ μίατε̣ ε do τ'ου dε̣φτόjε̣ jούβετ.

16. πε̣ρ νjε̣ τὄίχε̣ζε̣, ε νούχε̣ με̣ ὄίχνι, ε πε̣ρ νjε̣ τὄίχε̣ζε̣, ε do τε̣ με̣ ὄίχνι, σε πσε ούνε̣ βέτε τε bαbάι.

17. ϑάνε̣ δα τσα νγ̇α μαϑιτίτ' ετίγ νjέρι με τjάτε̣ρινε: τὄέ̣ὄτε̣ χε̣jό χjε̣ να ϑύτε̣ νέβετ πε̣ρ νjε̣ τὄίχε̣ζε̣ ε νούχε̣ με̣ ὄίχνι, ε πα πε̣ρ νjε̣ τὄί-χε̣ζε̣ ε̣ do τε̣ με̣ ὄίχνι; ε χjε̣ ούνε̣ βέτε τε bαbάι;

18. ϑόὄνε̣ δα τὄέ̣ὄτε̣ χε̣jό χjε̣ ϑύτε̣ νjε̣ τὄίχε̣ζε̣; νούχε̣ χουπε̣τύιμε̣ σετὄ ϑύτε̣.

19. νjόχου δα Ισούι χjε̣ dούαϊjνε̣ τε̣ πιέτ' ατέ̣, ε ου ϑοτ' ατύρε: πε̣ρ χε̣τέ̣ χε̣ρχόνι νjέρι με τjάτε̣ρινε̣, σε πσε ου ϑατὄε̣ jούβετ: πε̣ρ νjε̣ τὄίχε̣ζε̣ ε νούχε̣ με̣ ὄίχνι, ε πα πε̣ρ νjε̣ τὄίχε̣ζε̣ ε do τε̣ με̣ ὄίχνι;

20. βε̣ρτέτ, βε̣ρτέτ ου ϑομ jούβετ, χjε̣ jου do τε̣ χjάϊj' ε do τε̣ μυρολοΐσνι, bύτα do τε̣ γ̇ε̣ζόνετε̣, ε jούβετ du τε̣ χ̇ελμύνενι, πο χ̇ελμι jούαιγ do τε̣ χϑε̣νενε̣ νdε̣ γ̇ε̣ζίμ.

21. γ̇ρούαjα χουρ πjέλ χα χ̇ελμ, σε πσε έρδι χοχ' εσάιγ, πο χουρ τε̣ πjέλε̣ djάλjε̣νε̣, νουχ' ε χουιτόνετε̣ με̣ ὄτρε̣νγ̇ίμνε̣ νγ̇α γ̇ε̣ζίμ, σε πσε ου λjέ νjερί νdε̣ bύτε̣.

22. ε δε jου αδά νdαὄτί χjίνι χ̇έλμ, μα do τ'ου ὄοχ πε̣ρσε̣ρί, ε do τ'ου γ̇ε̣ζόνετε̣ ζέ̣με̣ρα jούαιγ, ε γ̇ε̣ζίμνε̣ τούαιγ do τε̣ μος ε μάρρε̣ νjερί νγ̇α jουὄ.

23. ε μb' ατέ̣ dίτε̣ do τε̣ μος με̣ πιέτνι μούα πε̣ρ νdονjέ̣ πούνε̣, βε̣ρτέτ, βε̣ρτέτ ου ϑομ jούβετ, χjε̣ τὄdo φάρε̣ πούνε̣ χjε̣ τ' ι χε̣ρχόνι bαbάιτ μbε̣ έ̣με̣ρ τιμ, do τ'ου α απε̣ jούβετ.

Lith u gedr i d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei



VI.

Historisches.

Alte Zeit.

Es war uns bis jetzt nicht vergönnt, die zu einer alten Geschichte der Albanesen benöthigten Vorstudien zu machen, dieselbe steht auch mit der vorliegenden Aufgabe in keinem nothwendigen Zusammenhange; wir beschränken uns daher darauf, hier einige allgemeine Gesichtspunkte anzudeuten, die sich uns im Laufe unserer Arbeiten darboten, und auf den Einfluss aufmerksam zu machen, welchen die im vorigen Abschnitte behandelten Thesen auf die Anschauung der alten Geschichte überhaupt äussern.

Die ältesten geschichtlich bekannten Bewohner von Hellas sind die Pelasger [1]); ob sie die neben ihnen genannten Leleger, Kureten, Epeer, Kaukonen als Zweige einbegriffen oder nicht, braucht hier nicht untersucht zu werden, dass sie aber unter den vorhellenischen Stämmen im Lande die mächtigsten waren, das bezeugen die Quellen einstimmig [2]). Argos, Arkadien, Attika, Böotien und Thessalien waren ihre Hauptsitze, und in den ersteren stellt sie die Sage als Autochthonen dar, d. h. die Erinnerung an ihre einstige Einwanderung war dort verwischt. — Hatten sie die Bildung, von welcher zahlreiche Spuren Zeugniss geben, aus ihren früheren Sitzen mitgebracht, war sie ihnen aus Phönicien oder Aegypten zugeführt, oder kreuzten sich bei ihnen zwei Culturströmungen, welche einem gemeinsamen Urquell entsprungen waren? — Auch diese Fragen gehören nicht in den Bereich unserer Untersuchungen; wir bemerken daher bloss, dass uns nicht nur die Zeugnisse für die nähere Beziehung der Phönicier (Hyksos?) zu den Pelasgern, sondern auch für die geistige Einwirkung der ersteren auf die letzteren unbestreitbar dünken, und dass wir uns sogar zur Annahme berechtigt halten, dass den Hellenen die phönicische Schrift durch die Vermittlung der Pelasger zukam, weil sie diese sonst schwerlich „die pelasgische" genannt hätten, doch wollen wir hiermit keineswegs den Zeitpunkt bestimmen, wann die Uebertragung Statt hatte [3]).

Zu diesem in Akerbau, Baukunst und Götterwesen wohlerfahrenen Volke wanderten nun die Hellenen von Norden herkommend als Eroberer ein, und verdauten dasselbe vermöge ihres geistigen Uebergewichtes in der Art, dass schon zu Herodot's Zeiten die pelasgische Sprache in Hellas nicht nur ausgestorben, sondern über ihren Charakter keine Kunde mehr zu erhalten war. Sicher nahmen aber auch die Sieger vieles, namentlich im Götterwesen, vielleicht auch in Sitten und Bräuchen, von den Unterworfenen an [4]).

Allen Anzeichen nach erfolgte diese Einwanderung nicht auf einmal, sondern stossweise, vielleicht in langen Zwischenräumen [5]). Arkadien scheint sich auch von der letzten Ueberschichtung, bei welcher wohl schon überall Hellenen zu Hellenen wanderten, frei erhalten zu haben; gleichwohl ist auch diese Landschaft, sobald wir sichere Kunde von ihr erhalten, bereits vollkommen hellenisirt [6]).

Den Einfluss, welchen die so gefassten hellenischen Urzustände auf die Anschauung ihrer Fortentwickelung äussern, wollen wir mit einem Worte Napoleons bezeichnen, welcher die französische Revolution als den Aufstand der Gallier gegen die Franken definirt, denn diese Auffassung ist richtig, sobald man unter den so benannten Elementen nicht strenge die Nachkommen, sondern

die Nachfolger der Sieger und Besiegten in die aus der fränkischen Eroberung hervorgegangene Volksgliederung und Staatsordnung versteht. — Zwar wäre es nicht nur einseitig, sondern gradezu falsch, wenn man diese Auffassung auf den später in Athen und andern griechischen Städten geführten Verfassungskampf übertragen, und ihn als die Reibung des hellenisch-aristokratischen mit dem pelasgisch-demokratischen Elemente darstellen wollte; wir glauben aber, dass jener ursprüngliche Gegensatz, wenn er auch nicht als Basis der inneren hellenischen Geschichte betrachtet werden darf, dennoch gar manches, sonst schwer zu Begreifende aufklärt, und dass dessen Nachwirkungen, wenn auch unter anderen Formen versteckt, bis in die historischen Zeiten hineinreichen. Die Athener Plebs, welche dem einfachen Kriegerstaate in Sparta mangelt, scheint uralt zu sein, und ein complicirtes Bevölkerungsverhältniss voraus zu setzen; dieses aber gibt uns wiederum den Schlüssel zu der bis jetzt unerreichten geistigen Entfaltung, welche Athen auf seinem Höhepunkt den staunenden Blicken der Nachwelt darbietet. Die Ausführung dieser Ansichten möchte hier zu weit führen; wir beschränken uns daher auf ihre Andeutung, und wenden uns zu den nördlichen Brüdern der hellenisirten Pelasger.

Hier tritt uns sogleich ein sehr beachtenswerther Unterschied entgegen; während sich die südlichen Pelasger als Autochthonen betrachten, scheint sich bei allen nördlichen die Sage ihrer Einwanderung erhalten zu haben.

Beginnen wir mit den thessalischen Pelasgern. Ihre anscheinend älteste Sage [7]), nach welcher sie dem Rufe des Pelorius folgen, der ihnen die Nachricht vom Ablauf des thessalischen Binnensees gibt, möchte eher auf einfacher Naturanschauung, als auf einem geschichtlichen Factum fussen. Historischer klingt die Erzählung des Dionys von Halikarnass [8]), der zu Folge sechs Menschenalter nach Pelasgus, dem Sohne des Zeus und der Niobe, welcher dem Volke den Namen gab, eine pelasgische Colonie von dem peloponnesischen Argos unter der Führung von Achaeus, Phythius und Pelasgus, Söhnen der Larissa und des Poseidon, sich in Thessalien festsetzt, nachdem sie die früher dort wohnenden Barbaren vertrieben hatte. Ob in der so vorgetragenen Sage eine spätere Conjectur versteckt sei, welche die thessalischen Pelasger mit den argivischen verknüpfen will, wissen wir nicht; aber die ausser aller Verbindung mit dem argivischen Pelasgus stehende Abstammung der drei Colonieführer von einem andern Hauptgott, und einem zwar pelasgischen, aber in dem argivischen Stammbaum nicht figurirenden, weiblichen Namen, ist sehr Verdacht erregend.

Diese Pelasger werden nun wiederum nach sechs Menschenaltern von den Kureten und Lelegern, die jetzt Aetoler und Lokrer heissen, und vielen andern am Parnass wohnenden Völkern verdrängt, welche von Deukalion, einem Sohne des Prometheus und Clymenes, einer Tochter des Poseidons, geführt wurden. Die Vertriebenen zerstreuen sich, einige flüchten nach Kreta und den Cykladen, andere nach Hestiäotis, Böotien, Phokis oder Euböa, andere an die kleinasiatische Küste und deren benachbarte Inseln; der Hauptstock aber geht zu den Verwandten nach Dodona. — Man möchte auch in dieser Erzählung des Dionysos den Versuch vermuthen, das Dasein pelasgischer Völker an allen erwähnten Punkten zu erklären, denn solche Colonisationen setzen eine Marine voraus, und diese könnten nur die Umwohner des pagasäischen Busens besessen haben, denn das das übrige Thessalien bespülende Meer wird von dem Hinterlande durch Pelion und Ossa, man möchte sagen hermetisch, abgeschlossen; der von Süden kommende Deukalion musste aber gerade die offenen Seegegenden zuerst besetzen.

Kamen die Hellenen nun auf die geschilderte oder auf andere Weise in den Besitz von Thessalien, das hellenische Element schlug dort so feste Wurzeln, dass es auch eine Rückeroberung des Landes durch die vertriebenen Pelasger überdauert, und sie wenigstens der Sprache nach in Hellenen verwandelt. Von diesem Ereignisse hat uns Herodot nur eine gelegentliche Notiz erhalten, aus welcher sich ergibt, dass die Eroberer auch hart auf den hellenischen Norden drückten; er erzählt nämlich, dass die Phokeer die Thermopylen aus Furcht vor den Thessaliern befestigt hätten, als diese, aus Thesprotien kommend, das Aeolische Land (Thessalien) besetzten [9]).

Wie der herrschende thessalische Kriegeradel bei den Alten geschildert wird, zeigt er grosse Aehnlichkeit mit den heutigen Albanesen; der Trieb nach persönlicher und localer Unabhängigkeit überwiegt, und lässt es nie zur Concentration der Gesammtkräfte kommen; — die Aleuaden sind

ebenso gut Heracliden, wie die makedonischen, lynkestischen und molossischen Könige, und bilden als solche das erste Geschlecht im Lande, aber die Königskrone entgeht ihnen; — der Krieg ist auch hier Handwerk, daher Söldnerei im Schwunge und der Ackerbau verachtet; — dabei sind Wankelmuth, Unzuverlässigkeit, Leichtsinn, Prunkliebe und übermässige Tanzlust vorherrschende Charakterzüge.

Wir wenden uns nun zu einer thessalischen Ueberlieferung, welche, wenn sie auch wie eine archäologische Conjectur anmuthet, in mehrfacher Hinsicht beachtenswerth ist. Strabo sagt in seiner Beschreibung von Armenien [10]: „Ueber dies Volk berichtet eine alte Erzählung folgendes: Armenos aus Armenion, einer thessalischen Stadt am Boibe-See [11], zog, wie es heisst, mit Jason nach Armenien, und die Leute, welche mit Kyrsilos, dem Pharsalier, und Medios, dem Larissäer, unter Alexander gedient hatten, behaupten, dass nach diesem Armenien benannt worden sei. Von den Gefährten des Armenos hätten die einen sich in der Akilisene niedergelassen, welche früher den Sephenen gehörte, die andern aber in Syspiridis bis Kalachene und Adiabene ausserhalb der armenischen Gränzen. Auch die armenische Tracht soll thessalisch sein, z. B. die tiefherabreichenden Chitonen, welche in den Tragödien thessalische hiessen, und auf der Brust gegürtet werden, ebenso wie die Oberkleider, welcher sich die Schauspieler nach dem Muster der Thessalier bedienen, denn diese bedürfen einer solch barocken Tracht; die Thessalier tragen unter allen Hellenen die längste Kleidung, vermuthlich weil sie die nördlichsten und kältesten Gegenden bewohnen. — Auch die Vorliebe für die Reiterei soll Thessaliern und Medern gemeinsam sein. Den Herreszug des Jason bezeugen auch die Jasonien, von welchen die Machthaber [12] einige, nach dem Muster des von Parmenio in Abdera gebauten Tempels errichtet haben. Ferner glaubt man, der Araxes sei nach dem Peneios benannt worden, denn auch dieser habe Araxes geheissen, weil er den Ossa vom Olympe getrennt, und Tempe durchgerissen habe. Auch der in Armenien von den Bergen herabkommende Fluss soll sich vor Alters ausgebreitet, und in der tiefer gelegenen Ebene einen See gebildet haben, weil er keinen Abfluss hatte. Jason aber habe nach dem Vorbilde von Tempe den Durchstich gemacht, durch welchen nun das Wasser nach dem Kaspischen Meere abfliesst und von da an liege die Araxische Ebene trocken." — Auch Aenianen sollen in zwei Armenien benachbarten Strichen wohnen, und sogar einige Thracier hinter Armenien in Medien sitzen.

Die hier erwähnte lange thessalische Tracht möchten wir dem pelasgischen Adel zuweisen, denn die der dort wohnenden hellenischen Heloten war wohl schwerlich ein passendes Muster für die Mimen. Die alterthümliche Tracht auf der Halbinsel scheint überhaupt lang gewesen zu sein, ob sie aber den Pelasgern eigenthümlich, steht dahin, wenigstens wird der in Athen einwandernde Theseus von den am Wege arbeitenden Werkleuten seiner langen Tracht wegen verspottet, und sie findet sich auch noch häufig auf alten Vasengemälden, die der pelasgischen Zeit nicht angehören können. — Davon abgesehen muss die Uebereinstimmung der thessalischen und armenischen Tracht in die Augen fallend gewesen sein, um von den Alten bemerkt zu werden. Was aber in der Stelle von Jasonischen Wasserbauten gesagt wird, das klingt allerdings sehr pelasgisch.

Aber nicht bloss die Armenier, sondern auch ihre Nachbarn, die Albaner, gelten trotz ihrer 26 Sprachen für Abkömmlinge zurückgebliebener Argonauten [13].

Wichtiger ist für uns eine andere Ansicht des Alterthumes, welche von Schriftstellern der verschiedensten Zeiten [14] ausgesprochen wird, es ist die von der phrygischen Abstammung der Armenier; dieser Glaube hatte auch seine guten Gründe, denn in Xerxes Zug haben beide denselben Führer und dieselbe Waffenrüstung, die Sprachen beider Völker waren nahe verwandt [15], und beide lebten in unterirdischen Wohnungen [16]. Diese Sitte war aber auch den europäischen Dardanern [17] gemein, und findet sich noch heute bei den Wlachen, die nördlich von der Donau wohnen [18].

In diesem Zusammenhange gewinnen für uns zwei Angaben Bedeutung, welche ihnen, wenn sie allein stünden, versagt werden müsste. Nach der einen [19] stammen die Illyrier aus Persien, und in der andern [20] werden die Dalmater Armenier und Phrygier genannt.

Zum Beweise, dass es auch andere Völker in Europa gab, bei denen die Sage von ihrer Abstammung aus Medien gangbar war, lässt sich das aufführen, was Herodot [21] von den Sigynnen erzählt, nämlich, dass sie sich medisch kleideten und aus Medien zu stammen behaupteten. Die Sigynnen, von denen Herodot selbst leider nichts mehr zu sagen weiss [22], waren aber Nachbaren

der illyrischen Heneter, die wiederum von asiatischen Dardanen und Paphlagonen abstammen wollten.

Dieser Ideengang führt nun von selbst auf die Sagen, welche sich auf kolchische Colonisationen am jonischen Meere beziehen, und die Ursache zu sein scheinen, dass die Argonautensage Jason seinen Rückweg durch dieses Meer nehmen lässt, und so kömmt man bis zu der Frage: ob der Ableitung der Albaner und Armenier, von zurückgebliebenen Argonauten, der Anknüpfung der Perser an den Stammbaum des Perseus, und der Meder an den des Kekrops etwa mehr als blosse Wortspielerei zu Grunde liege? Sollten hier etwa dunkle Erinnerungen an die alte asiatische Heimath versteckt sein? Bestimmen zu wollen was davon Pelasgern, was Hellenen zukömmt, wäre mehr als verwegen, genug, wenn bei den alten Völkern der Halbinsel solche Andeutungen überhaupt noch vorliegen.

Ob die obigen Angaben von der Abstammung der Illyrier aus Persien und Armenien mit der Einwanderung der Phrygier unter Dardanus [23]) zu verbinden seien, welche bis zum Peneios und dem jonischen Meere vordrang, lassen wir gleichfalls dahin gestellt sein, und beschränken uns auf die Andeutung, dass sie auch ohne diese Vermittlung durch die Parallelen in der geographischen Nomenclatur von Illyrien einerseits und in der von Armenien und Medien andererseits eine auffallende Bestätigung erhalten. Wer sich mit solchen Vergleichen beschäftigt hat, der weiss, dass sich durchweg von Land zu Land nähere oder entferntere Parallelanklänge auffinden lassen, und dass dieselben daher nur dann Beachtung verdienen, wenn sie zahlreich und in ihren Formen identisch sind. Dies ist aber hier der Fall.

Im heutigen Albanien finden sich die Formen Arben und Armeng wie dort Albanien und Armenien [24]). Der heutige Arçen-Fluss, von dem im ersten Abschnitte viel die Rede war, entspricht dem armenischen Arsanias (auch ein Nebenfluss des Euphrat heisst jetzt Arsen) und noch mehr der Form *'Αρζῆν*, oder alt Arzrum, dort ist auch ein See Lychnitis. — Die medisch-armenische Landschaftsendung *-ηνή* correspondirt der gegischen auf *-ɛνί*. — Die armenische Landschaft *Βολβηνή* und der *Βόλβη*-See bei den makedonischen Bisalten. — Die armenische Landschaft Otene oder Hotene [25]) und die heutigen Chotti (deren Landschaft *Χοττɛνί* heissen würde) bei Skodra.

In Medien (alt. Test. Madai) die *Ματιανοί*, bei Herodot *Ματιηνοί*; — in Mittelalbanien der Fluss *Μα̊τɛ*, best. *Μα̊τja*, die Landschaft nun demselben *Μᾰτ-ι* (könnte aber auch *Ματɛνί-α* heissen) und der Bewohner *Μάτjαν-ι* [26]). Der heutige See von Wan in Armenien hiess im Alterthume *Μαντιανὴ λίμνη* und dies soll nach Strabo meergrün bedeuten.

Die medische Landschaft *'Ελυμαΐς* [27]). — Die makedonische Landschaft *'Ελίμεια* mit der Stadt *"Ελυμα*, und die sicilischen *"Ελυμοι*, welche die Sage von Troja noch vor dessen Zerstörung nach Sicilien auswandern lässt.

Die medische Stadt *Γάζα*, welche bekanntlich Schatz bedeutet; — *γ̇άς-ι* alb. die Freude, *γ̇ɛζόιγ* ich erfreue, *γ̇ɛζόχεμ* ich freue mich; — entsprechend scheint das türkische chási Freude, Vergnügen und chasiné Schatz. — *'Εχβάτανα*, *'Αχβάτανα* oder *'Αποβάτανα*; (?) *βατάν-ι* alb. Ort, Heimath [28]). — In Medien heisst eine Stadt *Λάρασα*, eine andere *Σάραχα*; in Armenien eine Landschaft *Συραχηνή* (in Hirkanien ein District *Σιραχινή*, in Sarmatia asiat. ein Volk *Σίραχες* oder *Σιραχηνοί*). Der See *Συραχώ* [29]), von dem Syrakus seinen Namen hat. *Συρράχο* ist einer der Hauptorte der Pinduswlachen; der Dorfname *Σαραχίνιχο* wiederholt sich in Südalbanien und Griechenland (z. B. an der Ostküste von Nordeuböa südl. von Manduti); bei solch ungeheurer Verbreitung desselben Namens, der allem Anscheine nach dieselbe Wurzel hat, wagen wir über dessen Bedeutung keine Vermuthung, und notiren einfach zur Berücksichtigung das albanes. Wort *σόρρε-α* Krähe (in Berat auch Schimpfwort), davon *σορράχ-ου*, wallach. sarrák nichtswürdig. — In der Volksmusterkarte der Sarmatia asiatica finden sich als Nachbaren die *Τοῦσχοι* und die *Σίρβοι*, welche Plinius Serbi nennt. Die *Κερχέται* (Tscherkessen) wiederholen sich in den Cerceti montes der nördlichen Wand des oberen Peneiosthales; wir notiren hierzu frageweise das alban. *χjαρχ-ου*, plur. *χjάρχɛ-τε* Kreis (ital. cerchio), die Begriffe Berg und von Rundung liegen sich häufig nahe [30]).

Die gegebenen Muster mögen hinreichen, um die Aufmerksamkeit auf diesen merkwürdigen Parallelismus zu richten; wir haben nur das Schlagendste ausgewählt; unter der Hand des Sprachgelehrten wird sich der Katalog noch bedeutend vermehren, denn es fehlt nicht an anderweitigen Anklängen.

. So viel von Thessaliern und Illyriern. — Aber auch die Sagen der einzelnen epirotischen und makedonischen Völkerschaften bezeichnen diese nicht als Autochthonen, sondern haben die Erinnerung an ihre Einwanderung erhalten. Die Päonen (Dardanen?) leiten sich von den asiatischen Teukrern ab; die Bottiäer wollen ihre makedonischen Sitze erst nach den abenteuerlichsten Zügen erreicht haben; die Makedonen kommen aus Illyrien, und wenn sich die Elimioten von einem Tyrrhenerkönig Elymos [31]) ableiten, der in Makedonien einwanderte, so heisst dies wohl dasselbe, denn wir haben den Tyrrhenernamen in Albanien einheimisch gefunden. Die älteste uns von Plutarch [32]) erhaltene Sage der Epiroten beginnt mit der Einwanderung des Pelasgus und Phaeton.

Wir müssen darauf verzichten, diese verschiedenen Sagen nach ihrer Reihenfolge zu ordnen, oder das Verhältniss der europäischen Phrygier zu Illyriern, Makedonen und Epiroten näher zu bestimmen; wir beschränken uns darauf, alle diese Sagen als ebenso viele Zeichen eines lang dauernden Völkerwogens in den uns beschäftigenden Ländern anzusehen, durch welches das Bewusstsein ursprünglicher Verwandtschaft bei den späteren Nachkommen leicht verwischt werden konnte. Nur so viel ist uns wahrscheinlich, dass die makedonische und elimiotische Sage als Rückschläge gegen die allgemeine Richtung der Urwanderungen von Osten gegen Westen zu fassen sind, und daher auf eine bedeutende Kraftentwickelung des damaligen Albaniens hindeuten, welche sich auch aus der von Epirus ausgehenden Einwanderung der pelasgischen Thessalier in das nach ihnen benannte Land ergibt. Dass diese Bewegung durch den Druck mächtigerer Völker veranlasst worden, welche, in Albanien einwandernd, jene aus ihren dortigen Sitzen vertrieben, ist nach der Lage und dem Charakter des Landes weniger wahrscheinlich, als die Vermuthung, dass sich etwa den albanesischen Pelasgern der frühere Abzugscanal für ihre überflüssigen Kräfte nach Italien [33]) verschloss, und diese sich nun rückwärts wandten. Ein ähnliches Uebersprudeln der albanesischen Bevölkerung gegen Osten wiederholt sich am Ende des Mittelalters; wir werden darauf weiter unten zurückkommen.

Dieser östliche Rückschlag der epirotisch-illyrischen Pelasger trifft im Süden Thessalien, im Norden Makedonien. Dass er im ersteren Lande die Gründung der hellenisch-äolischen Colonien an der kleinasiatischen Küste zur Folge hatte, darf wohl als ausgemacht betrachtet werden, und wird auch durch die Naturbeschaffenheit des Landes bestätigt; die Eroberung geht von Westen aus, und drängt also alles, was sich von den alten Bewohnern nicht unterwerfen will, nach dem Pagasäischen Meerbusen zu, wo von Alters her die Schifffahrt blühte. Ob aber diese Eroberung auch den Anstoss zu der dorischen Wanderung gab, ob ferner die Eroberung von Thessalien und Makedonien derselben oder verschiedenen Zeiten [34]) angehören, ob die Eroberung von Makedonien die Rückwanderung der Phrygier nach Asien veranlasste, auf alle diese Fragen haben wir keine bestimmte Antwort. Fassen wir aber, was uns von der makedonischen Urgeschichte bekannt ist, unter einem Gesichtspunkte zusammen, so dünkt uns die Annahme natürlich, dass der Zug der Pelasger gegen Osten so lange angedauert habe, bis sich die Angesessenen kräftig genug fühlten, die Nachdrängenden aufzuhalten, und dies geschah mit Gründung der makedonischen Dynastie. Es bedurfte aber von ihrer Entstehung an bis auf Philipp den Zweiten der grössten Anstrengung, um diese Nachdrängenden abzuwehren, und mehr als einmal stand das Reich auf dem Punkte, ihrer Wucht zu erliegen.

In diesem Vertheidigungskampfe scheint die makedonische Königsmacht mehr als durch die Eroberungen im Osten und Süden erstarkt zu sein, denn dass sie Anfangs, weil aus dem Stammverbande hervorgegangen, sehr gering war, dass dieser Stammverband die Grundlage der Reichsverfassung noch in geschichtlicher Zeit bildete, das ergibt sich aus den wenigen hierüber erhaltenen Angaben. Die richterliche Gewalt stand ja nicht dem Könige, sondern der Gesammtheit zu [35]), und noch zu Zeiten Alexanders des Grossen gliederten sich die Hetären nach Stämmen [36]). Wie mächtig die Idee des Stamm- und Familienbandes in die makedonische Volksanschauung eingriff, das beweist vor Allem die Satzung, nach welcher alle Verwandten, derjenigen, welche sich wider den König verschworen hatten, dem Tode verfallen waren [37]). Es ist dies nichts weiter als ein Corollar zu dem bei stolzen albanesischen Familien herrschenden Gedanken, dass einfache Talion den an ihrem Geschlechte begangenen Mord nicht sühnen

könne [38]), zu welchem aber hier noch die Rücksicht tritt, dass der König nicht nur der beste Mann im Volke, sondern auch der Nachkomme des Stammheros war.

Wer mit diesen Daten das Verhältniss vergleicht, in welchem der einzelne Makedone zu seinem Könige stand, der wird die schlagende Aehnlichkeit schwerlich verkennen, welche zwischen makedonischem Wesen und den Zuständen der albanesischen Bergstämme besteht, wie dieselben oben geschildert worden, der wird auch bei der Frage nicht zweifelhaft sein, ob sich die Makedonen in dieser Hinsicht zu den Albanesen, oder zu den alten Hellenen stellen, denn diese letzteren hatten die Culturstufe, auf welcher die Makedonen vor Philipp II. standen und jene Albanesen noch heute stehen, bereits zu der Zeit überwunden, als sie in die Geschichte eintreten.

Wir wollen hier noch auf einige uns aus der alten makedonischen Zeit erhaltene Daten aufmerksam machen, welche auf den Zusammenhang der Makedonen mit dem Westen hindeuten.

Von Perdikkas, des Ahnherrn Sohn Argäos, ist uns die Notiz erhalten, dass er der erste [39]) gewesen sei, welcher in Makedonien Mauern baute. Wir kennen aber kein anderes Land, welches eine gleiche Anzahl von kyklopischen Mauerresten aufzuweisen hätte, als Epirus. Pouqueville hat deren, wenn wir uns recht erinnern, an 60 aufgefunden; die Zahl liesse sich aus Leake noch bedeutend vermehren, und die oben in den archäologischen Notizen bemerkten Ruinen, welche jenen beiden Reisenden entgangen waren, versprechen auch unsern Nachfolgern eine reiche Nachlese. Verbinden wir damit die Vorliebe ganzer albanesischer Striche zum Mauerhandwerke, und was der Abschnitt IV, Nr. 3 über die thyrrhenischen Pelasger bemerkte, so stimmt die obige Notiz vortrefflich zu Herodot's Erzählung, dass die makedonischen Stammherren von Illyrien nach Makedonien herübergekommen sind [40]).

Die uns über den Enkel dieses Argäos erhaltene Angabe, dass er als Säugling in der Wiege liegend den geschlagenen Makedonen entgegengehalten worden sei, und dieser Anblick die Flüchtigen in die Schlacht zurückgetrieben und zum Siege begeistert habe, wurde bereits früher als Parallele zu einer ähnlichen Verehrung des Säuglings bei den Albanesen [41]) benutzt.

Auf die Fertigkeit im Trinken überhaupt könnte bei Begründung der Verwandtschaft zwischen Albanesen und Makedonen schwerlich Gewicht gelegt werden, beachtenswerth aber möchte es sein, dass der Olynthier Ephippos [42]) genau die albanesische Sitte schildert, wenn er von den Makedonen sagt: „sie trinken gleich im Anfange des Gastmahls in so gewaltigen Zügen, dass sie schon bei den ersten Gerichten trunken sind, und nichts mehr essen können."

Werfen wir nun einen Blick auf die Anschauung der alten Geschichte überhaupt, welche aus unseren Thesen über das Pelasgerthum der Makedonen und Epiroten hervorgeht.

Ueber die Nationalität der Makedonen bestehen bis jetzt zwei Ansichten, welche schroffe Gegensätze bilden. An der Spitze der einen steht Ottfried Müller [43]), welcher die von andern Historikern, wie Heyne [44]) und Schlözer [45]), über das Ungriechische der makedonischen Nationalität schlechthin ausgesprochenen Meinungen näher dahin zu bestimmen und begründen suchte, dass die Makedonen Illyrier [46]) und mithin dem hellenischen Elemente fremdstehende Barbaren seien.

Die zweite Meinung, welche in neuester Zeit von Otto Abel [47]) mit vielem Scharfsinne vertreten worden ist, weist den Stamm der Makedonen dem hellenischen Volke als Zweig zu.

Unsere Untersuchungen ergeben ein drittes Resultat, welches zwischen den beiden erwähnten die Mitte hält. — Die Makedonen sind Illyrier, d. h. Pelasger, und als solche Vettern der Hellenen, denn diese gingen nach unserer Ansicht aus der Verschmelzung zweier an sich nicht grundverschiedener Volkselemente, dem pelasgischen und dem griechischen (*Γραικοί*, Aristoteles), hervor, von denen letzteres das erstere überschichtete, und seine Sprache [48]) zur herrschenden machte. — Was nun den Makedonen und Hellenen gemeinsam ist, das erklärt sich aus dem Pelasgerthume, zu welchem die Makedonen gehören, und welches einen Factor des Hellenenthumes bildet; das aber, worin sie von einander abweichen, ist eines Theils den Graekoi als eigenthümlich zuzuschreiben, andern Theils ist es das Product des geistigen Bildungsprocesses, welchen die Völkermischung in Hellas erzeugt, und welchen die unvermischten Pelasger des Nordens nicht durchmachen. — Für uns zerfällt demnach die alte Geschichte Europa's in drei Zeiten, die hellenische, die pelasgische und die römische Zeit; von diesen Perioden steht aber die zweite der ersten näher, als der dritten.

Der Höhepunkt der pelasgischen Zeit fällt in das vierte Jahrhundert vor Christi. Der Aufschwung, welchen damals in wenig Jahren das pelasgische Element nach allen Seiten hin nahm, ist wahrhaft staunenswerth, denn die Eroberung von Asien folgt Schlag auf Schlag der Erringung der Hegemonie über die hellenischen Staaten.

Den Eroberungszug Alexanders in Asien machten die hellenischen Hülfsvölker [49]) eben so mit, wie die deutschen Contingente die französischen Feldzüge in Russland und Spanien, und es wird wohl keinem Geschichtschreiber beikommen, diese Züge wegen der Mitwirkung des deutschen Elementes auch als deutsche Unternehmungen zu bezeichnen. Dem hellenischen Elemente gebührt das Verdienst, den Stoss Asiens, welchem sich das pelasgische Element beugte, gebrochen und durch die Feldzüge Xenophons und Agesilaus dessen Eroberung vorbereitet zu haben. Dass diese Eroberung aber ein hellenischer Gedanke sei, den Philipp und Alexander bloss ausführten, das steht noch zu beweisen. — Dieser Gedanke musste wohl in eben dem Grade bei den kriegerischen Pelasgern entstehen und populär werden, als die Möglichkeit seiner Ausführung klar wurde. Auch darf man nicht vergessen, dass zwischen den Perserkriegen und Alexanders Eroberung der peloponnesische Krieg, — die thebanische Hegemonie u. s. w. inne liegen, und die leitenden Gedanken der Zeiten, welche auf die persische Invasion folgten, keineswegs auf Asien gerichtet waren. Wir möchen vielmehr auch die Idee der Eroberung eine pelasgische nennen, denn uns erscheint sie als das Lebensziel Philipps und Alexanders, und deren Streben nach der Hegemonie über Hellas mehr als Mittel zu ihrer Ausführung, denn als Endzweck.

Dass aber das makedonische Volk auf diese Eroberung noch nicht vorbereitet war, das ergibt sich klar aus der Folgezeit. Das makedonische Gemeinwesen war damals noch mehr Natur- [50]) als Kunststaat, und die dieser Gattung von Gemeinwesen inwohnende Centrifugalkraft noch nicht durch die Idee der Staatseinheit und des Staatscentrums bewältigt. Das nach Asien übersetzende makedonische Heer gleicht daher mehr einem jungen Bienenschwarme, welcher den Mutterstock verlässt, um nie mehr dahin zurückzukehren. Dem Mutterlande wird aus der Eroberung keinerlei Zuwachs, und sie hat für Makedonien keine andere Folge, als einen ungeheuren, mehrmals bis zur Erschöpfung steigenden Verlust der besten Kräfte. — Wie anders im Römerreiche! dort war schon seit Jahrhunderten der Schwerpunkt des Staates von der Stadt in das Feldlager gewichen, und dennoch ist der Besitz von Rom das Ziel aller neuen Imperatoren, gleichviel, ob das Heer, welches sie erhob, in Syrien, Spanien, Britannien oder Afrika stand.

Die Zeit nach Alexander ist eine der sterilsten Perioden der Geschichte, denn sie ist nur mit den endlosen, von allerlei Gräuel durchzogenen Raufereien pelasgischer Condottieri erfüllt, die dem Mutterlande gänzlich entfremdet sind, und nur von dem grassesten Egoismus getrieben werden. Erst bei dem Zusammenstoss mit den Römern gewinnt die Geschichte der pelasgischen Alt- und Neustaaten wieder einiges Interesse, sie bethätigt aber, was wir oben über die Natur des Mutterstaates sagten, dem sie entsprungen waren; — unfähig, sich gegen den gemeinsamen Feind zu vereinigen, werden sie der Reihe nach einzeln verschlungen.

Uebrigens sprudelt das pelasgische Volkselement am Ende des ersten Drittheils des dritten Jahrhunderts nicht bloss gegen Osten über seine Gränzen; auch Epirus wird von der Bewegung ergriffen, und Alexander der Molosser, der Mutterbruder Alexanders des Grossen, zieht von dort fast zu gleicher Zeit mit seinem Neffen aus, um Italien zu erobern, und rühmte sich, dass während sein Neffe nur in Frauengemächern zu thun bekommen werde, er in den Gemächern der Männer Thaten verrichten wolle [51]).

Dieser Eroberungszug fiel ebenso unglücklich aus, wie der, welchen einer seiner Nachfolger, Pyrrhus, etwa 90 Jahre später nach Italien unternahm. Im Falle aber auch die Unternehmung des einen oder anderen geglückt wäre, so liesse sich wohl mit Sicherheit annehmen, dass diese Eroberung für das Mutterland ebenso unfruchtbar gewesen sein würde, wie die östliche für Makedonien.

Wenn der Anstoss zur Bewegung in Epirus von Makedonien ausging, so scheint der Aufschwung, welchen in jener Zeit die Illyrier im engeren Sinne nahmen, dem makedonischen vorhergegangen zu sein. Bei diesem Volke war es nämlich einem kühnen Räuber, Namens

Bardylus, gelungen, mehrere Stämme zu einem Reiche zu vereinigen, und mit einer bedeutenden Heeresmacht einen grossen Theil von Makedonien zu erobern. Philipp der Zweite trieb ihn durch einen blutigen Sieg (359) nach Illyrien zurück, aber von nun an berichten die Annalen von einer illyrischen Dynastie, welche zur Zeit ihrer Blüthe das ganze südliche Illyrien unter ihrer Herrschaft vereinigt, aber gleichzeitig mit der makedonischen den Römern erliegt.

Dagegen treten die nordillyrischen Stämme nur während ihrer Kämpfe mit den Römern in die Historie ein. Mit ihrer Unterwerfung schliesst die selbstständige Geschichte der Pelasger im Alterthume, und geht nun in die römischen Feldlager über, wo die Geschichte der illyrischen Legionen den Beweis liefert, dass die kriegerische Kraft jener Länder durch die Eroberung keineswegs gebrochen wurde, und sie den Römern ebenso, wie später den Türken, eine unerschöpfliche Pflanzschule tapferer Soldaten waren.

Vergleicht man die Rolle, welche jene Legionen spielten, mit dem traurigen Zustande der Länder, aus welchen sie hervorgingen, so lässt sich hieraus auf die Masse von urwüchsigen Kräften zurückschliessen, welche diese Länder zur Zeit ihrer Blüthe beherbergten. Sie gingen ungenützt verloren, weil sie niemals vereinigt wurden.

Werfen wir zu dem Ende einen Blick auf den Zustand der pelasgischen Länder unter römischer Herrschaft, denn er dient auch zur Erklärung der Folgezeit. Die uns hierüber erhaltenen Zeugnisse fallen etwa 200 Jahre nach dem Untergange des makedonischen und illyrischen Reiches, also in die erste Kaiserzeit, und es berechtigt nichts zu der Annahme, dass sich diese Länder in der Folge wieder sonderlich gehoben hätten.

Die reichsten Angaben hierüber gewährt Strabo; wir wollen ihn selbst reden lassen [52]): „Obwohl diese Völker (die epirotischen) klein, zahlreich und unberühmt waren, so war es früher wegen ihrer dichten Bevölkerung und ihrer selbstständigen Existenz doch nicht gar schwer, die Gränzen derselben anzugeben. Jetzt aber ist das meiste Land verödet und ihre Orte, namentlich die Städte, verwüstet, und desswegen kann man dieselben nicht mehr genau bestimmen, es wäre aber auch wegen der Unberühmtheit und Vernichtung der Völker ein unnützes Geschäft. Diese Vernichtung begann vor langer Zeit, und hat in vielen Gegenden wegen der Empörungen selbst jetzt noch nicht aufgehört, so dass die Römer, wo sie dieser wieder Herr geworden, in den verlassenen Wohnungen ihr Lager haben. Polybius erzählt, dass Paulus Aemilius, nach der Vernichtung der Makedonen und des Perseus, den Epiroten 70 Städte, wovon die meisten den Molossern gehörten, zerstört und 150,000 Menschen zu Sklaven gemacht habe. Dennoch will ich versuchen, so weit es mir möglich ist, die einzelnen Völker zu bestimmen" u. s. w. „Ambrakia [53]) war früher überaus wohlhabend, und wurde besonders durch Pyrrhus verschönert, der sie zu seiner Residenz machte. Makedonen und Römer nahmen später sowohl diese, als die übrigen Städte in den beständigen Kriegen und wegen ihrer Empörungen sehr hart mit, so dass endlich Augustus die Städte, welche er gänzlich verlassen fand, in die von ihm so genannte Nikopolis zusammen zog."

„Damals [54]) waren, wie ich schon erwähnte, ganz Epirus und Illyrien, obgleich rauh und voll von Gebirgen, dennoch stark bevölkert; jetzt ist der grösste Theil dieser Länder eine Wüste, und in den bewohnten Strichen trifft man nur Dörfer und Trümmer. Auch das Orakel von Dodona hat so gut wie aufgehört, gleich allen andern."

„In [55]) dem Pindus wohnten die Talaren, ein molossischer Stamm, ein Zweig der um den Tomaros sitzenden, und die Aethiker, zu welchen nach dem Dichter die Kentauren von Peirithoos vertrieben wurden; man behauptet, dass sie nun verschwunden seien." — Hierauf folgt die Stelle, welche wir zum Motto des vierten Abschnittes gewählt haben.

In Illyrien aber sah es damals fast noch trauriger aus. — „Die Ardiäer wurden von den Späteren Waralier [56]) genannt, die Römer drängten sie von der Küste in das innere Land, weil sie mit ihren Räubereien das Meer beunruhigten, und zwangen sie zum Ackerbau; das Land ist jedoch rauh und arm und zum Feldbau nicht geeignet, sie gingen daher gänzlich zu Grunde, und sind bis auf geringe Spuren verschwunden [57]). Dies wiederfuhr auch anderen Völkern dieses Landes; denn die, welche früher die mächtigsten waren, sind nun gänzlich herunter gekommen und verschwunden. So von den Galliern die Bojer und Skordisker, von den

Illyriern die Autariaten, Ardiäer und Dardaner, von den Thrakern die Triballer [58]); zuerst unterjochte einer den andern, hierauf wurden sie von den Makedonen und Römern unterjocht."

„Zwischen [59]) den Dardanen und den Ardiäern sitzen die Dassareten und Hybrianer und andere unbedeutende Völkerschaften, welche die Skordisker so lange verheerten, bis das Land verödete, und sich mehrere Tagreisen weit mit unzugänglichen Wäldern füllte [60]).

Mittelalter.

Wann schliesst diese Zeit für Albanien? — Mit dem Beginne der Reform des türkischen Reiches, d. h. in unseren Tagen. In der albanesischen und neugriechischen Geschichte gibt es keine Epoche, welche mit der unserer neuen und neuesten Zeit correspondirte. Die Entdeckung von Amerika, die des Seewegs nach Ostindien, die Entwicklung der Buchdruckerkunst, die Reformation, die amerikanische und französische Revolution, alle diese Ereignisse und deren Folgen haben die illyrisch-griechische Halbinsel so gut wie unberührt gelassen. — Die feindliche Stellung des Halbmondes gegen das Abendland, und die von diesem gegen die Pest errichteten Quarantainen waren auch geistige Schlagbäume, welche dem, was dort die Geister und Gemüther beschäftigte, den Zutritt verwehrte, und da die einheimischen Verhältnisse eine eigenthümliche Entwicklung nicht verstatteten, so vererbten sich die Zustände unverändert von Geschlecht zu Geschlecht. Das Mittelalter schliesst daher für Griechenland mit dem Beginne des Aufstandes, welcher die gegen das Abendland bestandene Scheidewand niederriss und den Ideen des modernen Europa's Eintritt verschaffte.

Gleichwohl darf der Gedanke, welcher diesen Aufstand hervorrief, nicht als ein modern liberaler gefasst werden, diese Form mag er nur in wenigen im Auslande gebildeten Köpfen gehabt haben, die Masse fasste ihn im Geiste des Mittelalters, nach welchem der Glaube die Basis und der Rahmen alles geistigen Lebens bildet, und jeder Gedanke von ihm ausgeht oder zu ihm zurückkehrt; der Ruf, den Alle verstanden und der Alle begeisterte, war daher die Befreiung des Kreuzes von dem Druck des Halbmondes, die politische Freiheit galt nur als Folgesatz der religiösen. Im Verlaufe änderte sich dies und mit dem Vortreten der politischen Interessen, welche mehr und mehr im modernen Geiste gefasst wurden, beginnt für Griechenland die neue Zeit.

Obwohl der Anfang derselben in Albanien nicht weit hievon abliegt, so zeigt doch hier der Umschwung einen verschiedenen Charakter, denn er ist kein spontaner, sondern kommt dem Lande von aussen zu, er ist daher nicht geistiger, sondern rein thatsächlicher Natur.

Wir haben oben gesehen, wie die von Constantinopel über das Land verhängte Reform nicht nur die bestehende Aristokratie und den reisslaufenden Kriegerstand, sondern auch Stammverband, Faustrecht und Blutrache, d. h. Zustände gebrochen habe, oder zu brechen drohe, welche von den Pelasgern wohl schon bei ihrer Einwanderung mitgebracht wurden, und die sich daher vielleicht durch 4000 Jahre von Geschlecht zu Geschlecht in unveränderter Form reproducirten. Der Umschwung ist aber trotzdem fortan von dem Schicksale der türkischen Reform unabhängig, weil mehrere der erwähnten Factoren der alten Zeit in der Art gebrochen sind, dass ihre Wiedererzeugung unmöglich erscheint. Auch steht zu erwarten, dass durch die Aufhebung der Quarantainen und durch die Albanien bevorstehende Dampfschifffahrtsverbindung mit dem Occidente das Land noch fester als bisher in dessen Handelskreise hineingezogen, und dass der Verkehr auch hier seine bildende Kraft bethätigen werde, vermöge deren er, einmal erstarkt, alle ihm widrigen Verhältnisse allmählich beugt oder bricht.

Das albanesische Mittelalter zerfällt in zwei Abschnitte, in die Geschichte fremder Völker auf albanesischem Boden, in welcher weder der Albanesen noch anderer Urbewohner des Landes gedacht wird, und die darauf folgende Geschichte der unter dem Namen der Albanesen wieder auftauchenden Eingebornen [61]).

In den über den ersten Abschnitt erhaltenen kümmerlichen Zeugnissen lassen sich drei Einwanderungen unterscheiden; die gothische, die serbische und die bulgarische.

Gothische Einwanderung [62]). — In den Stürmen der Völkerwanderung scheinen die Westgothen die ersten Barbaren gewesen zu sein, welche in Albanien einbrachen. Alarich zieht sich im Jahre 396 vor Stilicho nach Epirus zurück, und plündert die Städte des Landes [63]). Nachdem er kurz darauf vom byzantinischen Hofe zum Präfecten vom Illyrien ernannt worden war, unternimmt er von hier aus in den Jahren 401 und 402 einen unglücklichen Feldzug nach Italien, und verlässt Illyrien erst im Jahre 408 [64]).

Doch blieben Gothen im Lande zurück, unter deren Nachkommen uns Malchus [65]) den Sidimund und Gento als zwei mächtige Herren nennt. Ersterer war ein Geschlechtsverwandter Theodorichs des Grossen, er hatte bei Durazzo grosse Güter und vermochte viel bei der Kaiserin Verina. Gento war Militärchef, und mit einer Römerin verheirathet.

Als Theodorich aus Rache wegen der Verrätherei der Römer bei seinem Feldzug gegen die thracischen Gothen in Makedonien einfiel, verschafft ihm Sidimund durch List den Besitz von Durazzo, dessen Einwohner hier wie überall in Neuepirus vor den Gothen flohen [66]). Theodorich wird von dem kaiserlichen Feldherrn Sabianus durch List zur Rückkehr nach Moesien veranlasst [67]), von wo er im Jahre 488 nach Italien geht.

Doch müssen die Gothen bis zum Jahre 535 — also im Ganzen 130 Jahre — im Besitze von Dalmatien und Nordalbanien geblieben sein, denn in diesem Jahre wird das gothische Heer von Constantian, dem Feldherrn Justinian's, aus Dalmatien verdrängt, und zieht sich nach Italien zurück [68]). Was von Gothen zurück blieb, unterwirft sich dem Kaiser. Ob dieser Rest die Besetzung des Landes durch Avaren und Chroaten überdauerte, ist unbekannt, jedenfalls aber ist er in dem slavischen Elemente aufgegangen [69]).

Auf diese Weise kamen die dalmatinischen und illyrischen Lande zum oströmischen Reiche zurück, ohne dass sie dadurch vor neuen Einfällen der Barbaren gesichert worden wären.

Im Jahre 517 wird Epirus von Bulgaren und Ungarn verwüstet, und zehn Jahre später bei einem neuen Verheerungszuge der vereinigten Bulgaren, Gepiden und Heruler in den Süden des byzantinischen Reiches auch nicht verschont. — 539 verwüsten die katurigischen Ungarn alles, was zwischen dem jonischen Meere und den Vorstädten von Byzanz lag. — Auch die Longobarden streifen, nachdem sie Sitze in Pannonien erhalten, in Illyrien, und verwüsten das Land bis an die Gränzen von Dyrrachium [70]). — Ihnen folgen die Slaven, welche im Jahre 548 eben so weit verheerend vordringen [71]), und den Slaven die Avaren [72]). Doch blieben diese Länder immer mehr verschont als die östlichen Provinzen der Halbinsel [73]).

Serbische Einwanderung. — Im Jahre 640 wanderten die Chroaten und Serben in Dalmatien ein; sie unterwarfen die Avaren, welche sie dort vorfanden, und vertrugen sich mit den wenigen römischen Bewohnern der Küstenstädte, welche der Sturm der Zeiten verschont hatte. Chroatien, Slavonien (Sirmium), Dalmatien, Bosnien werden bis heute von diesen Einwanderern bewohnt, welche, was etwa noch von illyrischen Urbewohnern dort vorhanden war, in sich aufgenommen haben, und in diesen Sitzen die nördlichen Nachbarn der Albanesen bilden. Sie drängten jedoch auch über die südlichen Gränzgebirge, und eroberten den Norden von Albanien, welcher von da an bis zum Jahre 1360 eine von dem Süden des Landes getrennte Provinz des serbischen Reiches bildet [74]).

Bulgarische Einwanderung. — Die Bulgaren, welche sich im Anfange des neunten Jahrhunderts der ganzen Diöces von Dacien bemächtigt hatten, begannen sich von da aus über die südlich der Gebirge liegenden Länder von Thracien, Makedonien und Illyrien zu verbreiten, und zwangen im Jahre 861 den Kaiser Michael III., ihnen diese damals fast ganz verödeten Gegenden, welche sie wohl schon lange vorher weidend und plündernd durchzogen hatten, förmlich abzutreten [75]). Da die Bulgaren bereits ihre Muttersprache mit der slavischen vertauscht hatten, so benannten sie diesen Länderstrich nach der Lage, welche er von ihren Hauptsitzen aus betrachtet einnahm, Zagora, d. h. jenseits der Berge, und begriffen unter dieser Benennung alles Land von Dyrrachium bis Develtos und von Jericho (Orikon) bis Thessalonichi.

Ausser Dyrrachium, welches die Byzantiner behaupteten, scheinen die Bulgaren ganz Neuepirus eingenommen zu haben. Ochrida ward die Residenz ihrer Könige, und als sich das Volk zum Christenthume bekehrte, errichtete König Borises im Jahre 870 ein Erzbisthum,

welches den dritten Theil des bulgarischen Reiches umfasste, und sich von Thessalonichi bis Jericho, Kannina und Sipiatos erstreckte [76]). Das jonische Meer bildete nunmehr die Gränze von Bulgarien, und Neuepirus war mit Ausnahme von Durazzo eine bulgarische Provinz. Wir vermuthen, dass die Bulgaren diese Provinz nicht bloss eroberten, sondern dass sie dieselbe auch zahlreich bevölkerten, denn obgleich das bulgarische Reich kaum anderthalb Jahrhunderte dauerte, und die Byzantiner sich beim Einfalle der Normannen bereits seit wenigstens 80 Jahren wieder im Besitze von Neuepirus befanden, so wird dasselbe gleichwohl von Gaudfred Malaterra in seiner Beschreibung der normannischen Feldzüge immer noch als bulgarisches Land betrachtet [77]).

Nachdem die Bulgaren im Jahre 920 auch das serbische Reich erobert hatten, wandte sich eine, wahrscheinlich durch Serben stark vermehrte, Abtheilung derselben in Folge innerer Parteiung gegen Süden, verheerte Nikopolis, wie Altepirus damals genannt wurde [78]), und liess sich endlich bleibend daselbst nieder [79]). Da die Bulgaren jetzt slavisch sprachen, so konnte der Epitomator Strabo's mit Recht sagen, dass zu seiner Zeit auch fast ganz Epirus von Slaven bewohnt werde [80]).

Ueber die Frage, wie weit sich diese bulgarische Einwanderung nach Norden erstreckt habe, gibt vielleicht die Familiensage der Mireditenchefs einen Fingerzeig, der zu Folge der Stammherr ein griechisch-gläubiger Bulgar war, und aus einer bulgarischen Gegend hieherzog, und katholisch wurde [81]). — Die Miarediten wohnen in dem nördlichen Theile des gebirgigen Centrums, der von uns als Alpenvorland unterschiedenen zweiten Gruppe von Albanien. Jenseits des Drin, welcher dieselbe vom Alpenlande scheidet, sassen Serben, wenn diese früher den ganzen Gebirgsstock bevölkerten.

Dieses Bulgarenreich bestand lange, blutige Kämpfe mit den byzantinischen Kaisern, bis es endlich, nachdem König Joannes [82]) bei der Belagerung von Durazzo [83]) gefallen war, dem Kaiser Basilius gelang, dasselbe durch die meist freiwillige Uebergabe der königlichen Familie und übrigen Häuptlinge des Landes in den Jahren 1018 und 1019 zur Unterwerfung zu bringen [84]).

Basilius behandelte die Unterworfenen milde, er forderte von ihnen keine grösseren Abgaben, als sie ihren Königen zu leisten gewohnt waren, und bedachte die Prinzen und Edeln mit Ehren und Aemtern.

Als aber unter Michael Paphlago die Steuern erhöht wurden, und zugleich ein falscher Kronprätendent auftrat, so gab dies Anlass zu einem Aufstande, bei dem sich ganz Epirus, ausser Naupactus, betheiligte, und sogar Durazzo an die Aufständischen verloren ging; doch gelang es bereits im Jahre 1041 desselben Herr zu werden.

Auftauchen der Albanesen. — Sobald Alt- und Neuepirus dem byzantinischen Reiche wieder einverleibt sind, gedenken dessen Annalen auch wieder der Ureinwohner dieser Länder. welche einer fast tausendjährigen Vergessenheit anheimgefallen waren. Sie erscheinen unter dem Namen der Albanesen, den sie noch heut zu Tage führen. — Wir haben es in den vorhergehenden Abschnitten versucht, die Continuität des Nationalnexus zwischen Albanesen und Altillyriern, und zugleich das hohe Alter des heutigen Volksnamens nachzuweisen; wir können daher die Ansicht nicht theilen, welche Thunmann [85]) über den anfänglich beschränkten Umfang dieses Namens und dessen spätere allmähliche Ausdehnung auf die benachbarten Landstrische aufstellt. Wir glauben vielmehr, dass der Name, gleich so vielen anderen Volksnamen, von den byzantinischen Schriftstellern in zwei verschiedenen Bedeutungen gebraucht, und damit bald die nach ihrer Hauptstadt Albanon, Arbanon, Elbanon, jetzt Elbassan [86]), benannte Landschaft, bald das den Byzantinern unterworfene Albanien bezeichnet, hie und da selbst das ganze epirotische Despotat [87]) darunter begriffen wird.

Von dem Zeitpunkte an, in welchem die Albanesen wieder in die Geschichte eintreten, verschwindet aber das im Lande befindliche bulgarische Element aus derselben in der Art, dass uns bis jetzt erst die Auffindung eines Zeugnisses über dessen spätere Existenz im Süden gelungen ist [88]).

Im Jahre 1042, also im Jahre nach Unterdrückung des obenerwähnten Aufstandes der Bulgaren, sammelte Michael, der Statthalter von Dyrrachium, aus seiner Provinz und in der

Nachbarschaft ein Heer von 60,000 Mann, und zieht damit gegen die den Norden beunruhigenden Serben, erleidet aber eine Niederlage [89]). Als hierauf die Serben in ihren Einfällen immer kühner wurden, so ernannte der Kaiser Michael Dukas den tapfersten Mann des Reiches, Nicephorus Bryennius, zum Herzog von Dyrrachium [90]), damit er denselben Einhalt thue. — Die Eingebornen nahmen ihn mit Freuden auf, und folgten ihm auf einem glücklichen Zuge gegen die Serben. Später empörte er sich gegen den Kaiser, wurde aber geschlagen, gefangen und geblendet [91]). Sein Nachfolger in der Statthalterschaft lässt sich durch dies Beispiel nicht abschrecken, er sammelt ein grosses Heer aus Normannen [92]), Bulgaren, Griechen und Albanesen (Ἀρβανῖται), und rückt damit im Jahre 1079 über Ochrida bis Salonik vor, erleidet aber dasselbe Schicksal, wie sein Vorgänger [93]). Bei dieser Gelegenheit wird der Name Albanesen zum ersten Male in den Annalen erwähnt.

Normannen. — Zwei Jahre später beginnen die Eroberungszüge der Normannen in Albanien. — Im Jahre 1081 landet Robert Guiscart mit einer bedeutenden Land- und Seemacht und belagert Durazzo. Kaiser Alexius eilt mit einem grossen Heere [94]) zum Entsatze der Stadt herbei; er greift, ohne den Zuzug der Albanesen[95]) abzuwarten, die Normannen an, wird von ihnen auf das Haupt geschlagen [96]), und die Stadt, in welcher der vom Kaiser ernannte Albanese Komiskortis [97]) den Befehl hatte, musste sich bald darauf an dieselben ergeben. — Robert Guiscart, von dem Papste gegen Kaiser Heinrich den Fünften nach Italien zurückgerufen (1082), lässt seinen Sohn Boemund in Epirus zurück. Dieser gewaltige Kriegsmann erobert Jannina, schlägt, während er Arta belagert, den zum Entsatze heranrückenden Kaiser Alexius, nimmt Orchida, rückt über Serwia, Weria und Wodena bis an den Wardar, wird aber von Alexius trotz der bei Larissa erlittenen neuen Niederlage genöthigt, die Belagerung dieser Stadt aufzugeben, und muss sich wegen einer in seinem seit langem unbezahlten Heere ausgebrochenen Meuterei bis Awlona in Epirus zurückziehen. — Robert kommt noch einmal dorthin, stirbt aber während des Feldzuges; Boemund kehrt nach Italien zurück, und Dyrrachium fällt bald darauf durch Verrätherei an den Kaiser [98]). Die Eingebornen hatten während dieses ganzen Krieges fest zum Kaiser gehalten.

Zwar kam Boemund im Jahre 1107 noch einmal nach Epirus, und belagerte Durazzo; aber der Kaiser hatte sich diesmal möglichst vorgesehen, in alle festen Orte Besatzungen gelegt [99]), und vermied jeden entscheidenden Kampf. Boemund bemühte sich vergebens Durazzo zu erobern; nachdem er durch Mangel und Seuchen bedeutende Verluste erlitten, musste er sich zu einem wenig glänzenden Frieden verstehen, und kehrte im Jahre 1109 nach Italien zurück, wo er bald darauf starb. Hiemit endete dieser gefahrdrohende Sturm für das byzantinische Reich, welcher sich in sofern mit den Feldzügen Xenophons und Agesilaus in Asien vergleichen lässt, als er zum ersten Male die bedeutende Ueberlegenheit der abendländischen Streitkraft über die morgenländische offenbar machte.

Das Despotat von Epirus [100]). — Von da an blieben die Byzantiner fast anderthalb Jahrhunderte lang in dem Besitze von Epirus, denn zur Zeit des lateinischen Kaiserthumes gelingt es einem Zweige der kaiserlichen Familie der Komnenen, sich daselbst unter dem Titel Despoten [101]) von Epirus in unabhängiger Stellung von der fränkischen Herrschaft zu erhalten.

Der erste dieser Linie war Michael Angelos Komnenos Dukas [102]), ein natürlicher Sohn des Sebastokrators Constantin Angelos und Geschwisterkind der Kaiser Isaac II. und Alexius IV.; aus Asien herüberkommend, warf er sich, wie es scheint im Einverständniss mit den Eingebornen, zum Herrn von Aetolien, Acarnanien, Alt- und Neuepirus auf, und Lepanto, Arta und Jannina öffnen ihm ihre Thore. Sein Einfluss scheint namentlich auf seiner Verheirathung mit einer angesehenen Albaneserin gegründet gewesen zu sein [103]).

Gleich erfahren in der Kriegs- und Unterhandlungskunst, wusste er sich nicht nur in dem Besitze der ihm so zugefallenen Länder zu erhalten, sondern auch seine Herrschaft über einen Theil von Makedonien und Thessalien auszudehnen. Obgleich factisch unabhängig, erkannte er dennoch Theodor I. (Laskaris) als den legitimen Kaiser an, und war daher ein geschworner Feind der byzantinischen Franken, denen er so viel Leid anthat, als in seiner Macht stand [104]). Er ward im Jahre 1214 von einem seiner Sklaven ermordet.

Sein Bruder Theodor, welchen er zum Mitregenten angenommen hatte, folgte ihm in der Herrschaft. Er hatte früher an dem Hofe Theodors I. in Nikäa gelebt, und musste, bevor er die Erlaubniss erhielt, dem Rufe seines Bruders zu folgen, dem Kaiser den Eid der Treue schwören. Dieser ebenso unternehmende, als ruh- und treulose Mann eroberte in den ersten Jahren seiner Regierung Thessalien, Ochrida, Prilapo, Elbassan (Ἀλβανὸν) und entriss den Venetianern Durazzo, welches sie nicht lange vorher besetzt hatten. Im Jahre 1217 überfiel er treuloserweise Peter von Courtenai, Grafen von Auxerre, welchen der Papst zum Kaiser von Byzanz gekrönt hatte, bei seinem Durchzuge durch die Pässe von Elbassan, und zwang ihn mit dessen ganzem Heere zur Ergebung; ob er ihn auch getödtet, ist ungewiss [105]. Trotz dieser feindlichen Stellung gegen das Abendland wusste er durch das Versprechen, sich dem päpstlichen Stuhle zu unterwerfen, sich den Schutz des Papstes Honorius III. zu erwerben, und es dahin zu bringen, dass derselbe den mit Peter verbündeten Venetianern verbot, Rache an Theodor zu nehmen [106].

Hierauf erobert er fast ganz Makedonien mit Einschluss seiner Hauptstadt Salonik, und lässt sich daselbst, seines an Theodor I. geleisteten Eides uneingedenk, von dem Erzbischof von Ochrida, als Patriarchen von Bulgarien, zum Kaiser krönen [107]. Dann dringt er sogar bis Adrianopel vor, bemächtigt sich auch dieser Stadt (1224), und herrscht nun vom adriatischen bis zum schwarzen Meere. Er beschäftigte sich bereits mit dem Plane, die Franken aus Constantinopel zu vertreiben, als er mit dem wlachobulgarischen König Johann Asan in einen unglücklichen Krieg geräth, welcher mit seiner Gefangenschaft endet; aber auch als Gefangener kann er nicht Ruhe halten, er spinnt Intriguen an, und wird zur Strafe geblendet.

Die Wlachobulgaren erobern nun Adrianopel, überschwemmen Makedonien und streifen plündernd und verheerend in Thessalien und Neuepirus, wo sie Elbassan erobern [108]. Dem Bruder Theodors, Manuel, welcher nebst dem dritten Bruder Constantin verschiedenen Provinzen des Despotates vorgestanden hatte, war es gelungen, aus der Schlacht, in welcher Theodor gefangen wurde, nach Salonik zu entkommen [109]. Asan liess ihn dort unangefochten, denn er war sein Schwiegersohn, und dadurch kühn gemacht vermass sich Manuel sogar, den kaiserlichen Titel anzunehmen. Doch dauerte sein Kaiserthum nicht lange, denn im Jahre 1237 vermählte sich König Asan mit der Tochter des geblendeten Theodors, zu der er in Liebe entbrannt war, und gab seinem Schwiegervater die Freiheit zurück. Dieser begab sich nun heimlich nach Salonik, wo er sich im Geheimen eine mächtige Partei bildete, mit deren Hülfe er den Usurpator nach Athalia verbannte, und seinen Sohn zum Kaiser krönen liess, er selbst begnügte sich mit dem Titel eines Despoten [110].

Manuel kehrt jedoch bald darauf mit Unterstützung des Kaisers Johann III. Vatazes von Nikäa nach Thessalien zurück, zieht seinen jüngeren Bruder Constantin, welcher einem Theile von Thessalien vorstand, an sich, und kommt dadurch rasch in den Besitz seiner früheren Herrschaft, doch gelingt es dem blinden Theodor, dem Bruderkriege vorzubeugen, und auf einem Familien-Congresse seine beiden Brüder zu einem Bündnisse mit ihrem kaiserlichen Neffen und den fränkischen Herrn in Griechenland gegen den Kaiser von Nikäa zu bereden [111].

In Folge dessen brach Kaiser Johann Vatazes in Makedonien ein, eroberte Salonik und zwang seinen Gegenkaiser Johann auf die Kaiserwürde zu verzichten (1234) und fortan als Despot zu regieren. Diesem letzteren folgte im Jahre 1244 sein Bruder Demetrius, ein elender Mensch, welcher seinen blinden Vater aus dem Rathe entfernte, aber bereits 1246 von Kaiser Johann Vatazes gefangen und vertrieben ward. Thessaloniki wurde dadurch eine unmittelbare Provinz des nikäischen Kaiserreiches.

Unterdessen war der Despot von Epirus, Manuel, gestorben, und hatte sein Neffe Michael II., ein natürlicher Sohn des Despoten Michael I., in Epirus grossen Einfluss gewonnen, vermöge dessen er sich allmählich in den Besitz der Macht seines Vaters zu setzen und dieselbe sogar über Ochrida, Pelagonia und Prilapus auszudehnen wusste. Der nikäische Kaiser zeigte sich dieser jungen Grösse freundlich; er gewährte Michael den Despotentitel, und verlobte dessen Sohn Nikephorus mit seiner Tochter Maria. Dennoch gelang es dem rastlosen, alten Theodor, der sich seit seiner Entfernung aus Salonik als unabhängiger Herr von Vodena, Ostrowo und Staridola (Sarigjöl) behauptet hatte, Michael mit dem Kaiser in Krieg zu verwickeln. Michael

zog jedoch den Kürzeren [112]), und konnte (1254) nur durch die Abtretung von Prilapus, Velesus und Kroja [113]) in Albanien und durch die Auslieferung des alten blinden Theodors Friede erhalten.

Als Kaiser Johann Vatazes im folgenden Jahre starb, und die Bulgaren die nikäischen Besitzungen in Europa bedrängten, so eilte dessen Sohn Theodor zu deren Abwehr herbei, und bemächtigte sich (1257) treuloser Weise des Sohnes und der Gattin des Despoten Michael. Dieser musste ihre Freilassung mit der Abtretung von Servia und Durazzo erkaufen [114]), doch wurde hierauf die zwischen Nikephorus und Maria projectirte Vermählung vollzogen.

Kaum aber war der Kaiser nach Asien zurückgekehrt, so stehen die Albanesen [115]) für den Despoten Michael auf, welcher sich mit leichter Mühe aller abgetretenen Länder wieder bemächtigt, und nach dem Fall von Prilapus [116]) alleiniger Herr von Albanien und aller Länder westlich vom Wardar [117]) wird.

Als nach dem Tode des Kaisers Theodor (1259) der Vormund seines 8jährigen Sohnes diesen blenden liess, und sich selbst auf den Thron setzte, wollte der Despot Michael diese Gelegenheit zur Eroberung der nikäischen Besitzungen in Europa benutzen; und überzog dieselben daher, von seinen beiden Schwiegersöhnen, dem König Manfred von Sicilien, und dem Fürsten Wilhelm Villehardouin, unterstützt. Die Verbündeten wurden jedoch von dem Bruder des neuen Kaisers, dem Sebastokrator Johann bei dem Walde von Vorilas in Pelagonien geschlagen; der Fürst von Achaja und Johann, ein Bastard des Despoten, gefangen und alles, was der letztere in Makedonien, Thessalien und Neuepirus besass, ging verloren [118]). Kaum aber war der Sebastokrator nach Asien zurückgekehrt, so erschien auch der Despot wieder mit neuen Kräften im Felde. Der Cäsar Alexius Strategopulos wurde (1261) wider ihn geschickt und eroberte auf dem Wege Constantinopel. Ein Theil des kaiserlichen Heeres ging über den Pindus, belagerte Jannina und eroberte Arta; wurde aber von Manuel und seinem aus der Gefangenschaft entflohenen Sohne wieder aus Epirus vertrieben, und Strategopulus selbst später vom Despoten geschlagen, worauf ein Friede zu Stande kam, und Nikephorus, der Sohn des Despoten, sich in zweiter Ehe mit des Kaisers Nichte vermählte [119]).

Neuepirus. — Um diese Zeit trennt sich die Provinz Neuepirus von dem Despotate, indem die Küste in fremde Hände übergeht, und das Binnenland sich unabhängig stellt. Wir unterbrechen daher die Geschichte des Despotates, um einen Blick auf die Vorgänge im albanesischen Mittellande zu werfen.

In Bezug auf das Binnenland sind wir auf die Notiz Pachymers [120]) beschränkt, dass sich um diese Zeit die Bewohner der Landschaft von Elbassan und ihre Nachbarn gegen die byzantinische Oberhoheit auflehnten, und unabhängig zu leben begannen. Sie besetzten sogar einige Zeit [121]) Durazzo, welches im Jahre 1273 durch ein furchtbares Erdbeben zerstört, und bei dieser Gelegenheit von den Albanesen rein ausgeplündert worden war [122]).

Der Despot Michael hatte eine seiner Töchter an König Manfred von Sicilien verheirathet, und ihr die Insel Corfù und den Bezirk von Kannina am Busen von Awlona zur Mitgift gegeben. Nach dem unglücklichen Ende dieses Königs flüchtete sich dessen Grossadmiral Philipp Chinardo mit dem Reste seiner Völker zu dem Despoten Michael. Dieser schien Chinardos Macht zu fürchten, denn er vermählte ihn zwar mit einer Schwester seiner Gemahlin, und übergab ihm Corfù und Kannina, liess ihn aber später bei günstiger Gelegenheit ermorden. Doch trug dies Verbrechen keine Früchte, denn die beiden Plätze ergaben sich nicht an ihn, sondern an König Karl von Sicilien, welcher sich deren Besitz durch den vertriebenen Kaiser Balduin II. (1267) bestätigen liess [123]), und eine starke Besatzung in diese Orte legte.

Um diesen auf den Thron von Constantinopel wieder einzusetzen, rüstete Karl im Jahre 1281 eine grosse Expedition aus, und schickte als Vortrapp 3000 Mann unter dem riesenhaften Provençalen Rousseau de Sylli mit dem Auftrage nach Epirus, sich der makedonischen Pässe zu bemächtigen, und dadurch dem grossen Heere Bahn in das Innere zu brechen. Aber Sylli wurde bei der Belagerung der kaiserlichen Festung Belgrad (Berat) von einem Heere des Kaisers Michael geschlagen und gefangen, und die Expedition selbst durch die sicilianische Vesper vereitelt [124]).

Karl II. von Sicilien, der Sohn Karls des Ersten, übertrug die königlichen Besitzungen in Epirus nebst seinen Rechten und Ansprüchen auf das Fürsenthum Achaja, das Herzogthum Athen, das

Land Wlachien (Thessalien) und das Königreich Albanien seinem jüngeren Sohne Philipp von Tarent (1294) [125]), welcher an Ithamar, die Tochter des Despoten Nikephorus, verheirathet war, und mit ihr einen ansehnlichen Theil von dessen Besitzungen erhalten hatte [126]); worauf dieser den Titel eines Despoten von Romanien und Herrn von Durazzo (in dessen Besitz er jedoch vermuthlich erst im Jahre 1315 kam) und des Königreiches Albanien annahm [127]). In zweiter Ehe vermählte sich Philipp im Jahre 1313 mit der Erbin des byzantinischen Reiches Katharina von Valois, und nannte sich von da an Kaiser, verzichtete aber bei dieser Gelegenheit auf Achaja [128]). Ihm folgte (1332) als Herzog von Durazzo und Herr von Albanien sein Bruder Johann, Fürst von Achaja, und diesem (1335) sein Sohn Karl, welcher im Jahre 1347 auf Befehl des Königs Ludwig von Ungarn in Aversa enthauptet wurde. Karls älteste Tochter brachte 1366 das Herzogthum Durazzo ihrem Gemahle Ludwig von Beaumont, einem Sohne Philipps IV. von Navarra, zu [129]). Doch war Durazzo einige Zeit vorher unter serbische Herrschaft gerathen. In der Absicht, diese Besitzungen zu vergrössern, schickte Philipp als Vortrab eines grösseren Heeres 600 in der Gascogne geworbene Söldner nach Durazzo, und als er kurz darauf starb (1373), verkauften diese den Platz für 6000 Ducaten an Georg Grafen von Çedda.

In diesen Zeiten war Neuepirus unter verschiedenen Oberherren vertheilt, deren Besitz jedoch sehr schwankend war. Die sicilianischen Lande waren von geringem Umfange, dagegen besassen die serbischen Könige zu verschiedenen Zeiten ansehnliche Stücke davon [130]); auch hielten die griechischen Kaiser albanesische Plätze besetzt.

Das Despotat von Epirus. — Wir fassen nach dieser Abschweifung die Geschichte des Despotates mit dem Tode des Despoten Michael (1267) wieder auf. Derselbe hinterliess von seinen Besitzungen dem Despoten Nikephorus, seinem ältesten Sohne, Alt-Epirus und Akarnanien, d. h. die Länder zwischen den Akrokeraunien und dem Achelous, nebst Kephalonien und Ithaka; sein natürlicher Sohn, der Sebastokrator Johann Angelus, erhielt Gross-Wlachien oder Thessalien und das Land der ozolischen Lokrer [131]).

Als Kaiser Michael Palaeologus die Unterwerfung der griechischen Kirche unter die Autorität des päpstlichen Stuhles durchzusetzen suchte, trat Nikephorus an die Spitze der Gegenpartei, und wurde daher im Jahre 1290 von einer kaiserlichen Armee angegriffen, welche Jannina zu erobern suchte, während eine den Byzantinern verbündete genuesische Flotte Arta angriff. Beide Angriffe wurden aber von Nikephorus zurückgeschlagen, welcher bei dieser Gelegenheit bedeutende Unterstützung von Florentius von Hainault, Fürsten von Achaja und Gatten seiner Nichte, und von Richard Grafen von Kephalonien erhielt, denen er Subsidien gezahlt hatte [132]). Er starb im Jahre 1293, und hinterliess einen Sohn Thomas, der in seine epirotischen Besitzungen succedirte, und zwei Töchter, von welchen Maria mit Johann, Graf Palatin von Zante, verheirathet wurde, dem sie die Insel Kephalonien als Mitgift zubrachte [133]), die andere, Ithamar, wie oben erwähnt, die erste Gemahlin Philipps von Tarent war [134]).

Thomas, der letzte vom Stamme der Angeli Comneni Duca in Epirus, ward 1318 von seinem Schwestersohne Thomas, Grafen von Zante und Kephalonien, ermordet. Seine Besitzungen wurden zertheilt: der grösste Theil fiel dem Mörder anheim, welcher später von seinem Bruder und Nachfolger Johann, und dieser wiederum von seinem Weibe Anna, der Tochter von Andronikus Palaeologus, Protovestiarius des byzantinischen Reiches, ermordet wurde [135]). Johann hinterliess einen zwölfjährigen [136]) Sohn Nikephorus II., über welchen seine Mutter Anna die Vormundschaft führte, und ein Töchterchen, Namens Thomais.

Um diese Zeit machen sich die in der Nachbarschaft von Kannina und Belgrad wohnenden Albanesen durch fortwährende Streifereien und Raubzüge in den zu diesen Plätzen gehörigen Districten bemerklich; sie scheinen, so wie früher ihre Brüder jenseits des Schkumb, allmählich zu Kräften gekommen zu sein, und überschwemmten nun plündernd das benachbarte Flachland, sei es, dass die Subsistenzmittel, welche die sterilen Gebirge des Kurwelesch und Tomorus boten, für die erstarkte Bevölkerung nicht mehr ausreichten, oder dass es diese bequemer fand, das nöthige Brot von schwächeren Nachbarn zu nehmen, als es selbst zu ziehen. Die Taktik, welche diese Räuber den wider sie ausgesendeten Truppen entgegenstellten, war die aller in der Ebene raubenden Hochländer: sie zogen sich vor den Ausgeschickten rasch in die zahlreichen Schlupfwinkel ihrer Gebirge

zurück, wohin ihnen die Gegner nicht zu folgen wagten; kaum aber hatten diese den Rücken gewandt, so erschienen sie wieder in der Ebene und setzten dort ihr Handwerk fort.

Vielleicht war dieser Zustand auch ein althergebrachter, und kam erst jetzt bei Gelegenheit des Feldzuges Andronikus des Dritten zur Sprache [137]). Denn das Band, welches die gebirgigen Binnenstriche Albaniens an das byzantinische Reich fesselte, mochte nach deren Verhältniss zu den Sultanen zu schliessen, einmal besonders stark gewesen sein, nennt doch Kantakuzen die Thessalien benachbarten Albanesen geradezu unabhängig [138]). Zwar wird uns in diesen Zeiten von der Huldigung erzählt, welche verschiedene albanesische Stämme dem mit Heeresmacht einherziehenden Kaiser leisteten, sie scheinen uns aber mit dem Beugen von Bäumen und Gräsern vergleichbar, welches die Wucht des Sturmes nicht überdauert, der auf sie drückt. So erzählt z. B. Kantakuzen [139]), dass zur Zeit als Kaiser Andronikus der Jüngere während seiner Streitigkeiten mit seinem Grossvater in Ochrida stand, die Albanesen aus der Nachbarschaft dieser Stadt und der weiter südlich an der Pinduskette gelegenen Bezirke von Dewol und Kolonja dort erschienen waren und ihm gehuldigt hätten. Den weiter weg an der äussersten Gränze des byzantinischen Gebietes [140]) wohnenden Albanesen habe der Kaiser schriftlich befohlen, nach Salonik zu kommen, um ihm dort zu huldigen, was auch kurz darauf geschehen sei. — In gleicher Weise huldigten ihm, als er sich im Jahre 1333 Thessalien unterwarf, die albanesischen Stämme, welche damals als südliche Nachbarn der oben erwähnten Albanesen in dem Thessalien von Albanien scheidenden Pindusknoten wohnten [141]).

Andronikus III., welcher übrigens auch im Jahre 1330 in diese Gegenden gekommen, und nicht nur den Serbenkönig Stephan von Ochrida zurückgedrängt, sondern auch einige benachbarte serbische Festungen erobert, und für die übrigen Plätze dieser westlichen Gegenden Sorge getragen hatte [142]), beschloss nun auf die Nachricht, dass sich die unruhigen albanesischen Nachbarn von Berat und Kannina sogar des westlich von dem ersteren Platze gelegenen Castells Timoron bemächtigt hätten, in Person nach Albanien zu ziehen. Doch verband er mit diesem Unternehmen eine doppelte Absicht, er wollte nicht nur in den westlichen Gränzdistricten des Reiches Ruhe und Ordnung schaffen, sondern auch die günstige Gelegenheit benützen, welche die Verhältnisse des Despotates darboten, und dieses wieder an das Reich zurückbringen.

Demgemäss zog er im einbrechenden Frühlinge des Jahres 1336 mit einem bedeutenden Heere, bei welchem sich auch 2000 türkische Fussoldaten befanden, welche er von einem seldschukischen Emir Namens Amur, Aidin's Sohn, erhalten hatte, zuerst gegen die Albanesen, und verwüstete ihr Land bis in die Gegend von Durazzo. Diese zogen sich nach ihrer Gewohnheit in die Gebirge zurück, aber die Türken folgten ihnen in diese nach, tödteten die Männer und schleppten die Weiber, Kinder und Heerden mit sich fort. Die Beute, welche damals an Pferden, Hornvieh und Schafen [143]) gemacht wurde, war unermesslich, denn hierin bestand der Hauptreichthum der Albanesen, welche auf diese Weise zur gänzlichen Unterwerfung gebracht wurden.

Das Gerücht von diesen Thaten und der Eindruck, welchen die persönliche Gegenwart des Kaisers auf die Epiroten übte, deren Land seit Manuel Komnenus von keinem Kaiser besucht worden war, bewirkten die freiwillige Unterwerfung des Despotates, zu welcher auch Anna, die Mutter des jungen Despoten Nikephorus, vielleicht aus angestammter Vorliebe für Byzans, mitwirkte. Der Kaiser nahm die Witwe gnädig auf und verlobte Nikephorus der Tochter seines Grossdomesticus und nachmaligen Kaisers Georg Kantakuzenos. Das Despotat aber wurde als Provinz organisirt und derselben Synadenos als Statthalter vorgesetzt.

Dort bildete sich übrigens alsbald eine antibyzantinische Partei, der es gelang, den jungen Nikephorus im Einverständnisse mit dessen Hofmeister Richard nach Tarent zu entführen, und welche im Jahre 1338, nachdem sie Nikephorus zurückberufen, im offenen Aufstande gegen den Kaiser ausbrach [144]). Dieser Aufstand nöthigte denselben zu einem neuen Feldzuge nach Epirus (1339); wo es jedoch der Klugheit des Grossdomesticus Kantakuzenos gelang, die Aufrührer zur freiwilligen Unterwerfung an den Kaiser zu überreden. Nikephorus erhielt den Titel Panhypersebastos und wurde dem Kantakuzenos zur Erziehung übergeben.

Wie wenig übrigens bei den Albanesen das statuirte Exempel fruchtete, beweist Kantakuzens Notiz, dass bei der Nachricht von dem Tode des Kaisers (1341), also kaum fünf Jahre nach dessen erstem albanesischen Feldzuge, die südlichen Nachbarn der damals so furchtbar bestraften Stämme,

welche um Pogoniani und Liwisda [145]) wohnten, in der Nachharschaft zu plündern und zu streifen begannen, und besonders den Bezirk von Berat plagten, und wenn Kantakuzen hinzufügt, dass er ihnen gegen Rückgabe der gemachten Beute verziehen hätte, so heisst dies so viel, als dass die Sache ungeahndet bleiben musste.

Uebrigens scheint auch im Despotate die kaiserliche Herrschaft nicht fest begründet gewesen zu sein, denn schon im Jahre 1343 veranlassten neue dort ausgebrochene Wirren, in denen die unruhige Witwe des letzten Despoten ihre Hand gehabt zu haben scheint, Johann Angelus Kantakuzenos, den Vetter des neuen Kaisers, welcher im Jahre vorher zum Statthalter von Grosswlachien oder Thessalien [146]) ernannt worden war, zu einem Zuge nach Epirus [147]).

Serbische Eroberung. — Der serbische König Stephan Duscian benutzte die Wirren, in welche der Ehrgeiz Kantakuzens das byzantinische Reich gestürzt hatte, zur Eroberung von ganz Albanien, Thessalien und Makedonien [148]). Nachdem er sich Durazzo's bemächtiget und dessen Umgegend verwüstet [149]), überzog er Makedonien, wo er Skopia zu seiner Residenz erhob, Thessalien und das Despotat [150]), und nahm den Titel eines Kaisers von Romanien, Slavonien und Albanien an [151]).

Bei der Organisation dieser Eroberungen wird Stephans Bruder, Simon, unter dem Titel „Despot" Statthalter von Aetolien, und heirathet Thomais, die Tochter des verstorbenen Despoten Johann. Ein zweiter Bruder Stephans Komnenos vermählt sich mit der unruhigen Mutter der Thomais Anna, und erhält nebst dem Despotentitel Kannina und Belgrad [152]). Prelubas endlich, einer der Satrapen Stephans, wird unter dem Titel „Cäsar" Statthalter von Thessalien und Jannina [153]).

In den Wirren, welche nach dem Tode Stephans im serbischen Reiche ausbrachen [154]), gelang es dem unterdessen herangewachsenen Sohne des letzten Despoten, Nikephorus, um so leichter, sich in den Besitz der väterlichen Erbschaft zu setzen, als auch der Cäsar Prelubas bald nach Stephan gestorben war. Er hatte die ihm verlobte Tochter Kantakuzens geheirathet, und mehrere thracische Küstenstädte zum Genusse erhalten.

Im Jahre 1358 rüstete er eine Expedition in dem Hafen von Enos, und landete in Thessalien. Hier wurde er, ebenso wie im Despotate, von dem griechischen Theile der Bevölkerung, welche von Serben und Albanesen gleich bedrängt war, freudig aufgenommen [155]). Dagegen nahmen die Albanesen des Despotates, welche mehr und mehr um sich gegriffen hatten, alsbald eine feindliche Stellung gegen ihn an [156]). Um dieser Herr zu werden, scheint Nikephorus das inländische griechische Element zu schwach gefunden, und sich daher um serbische Unterstützung beworben zu haben, welche er damals von Byzanz nicht erwarten konnte. Er knüpfte zu dem Ende Unterhandlungen mit Helena, der mächtigen Witwe des Kaisers Stephan, an, und verlobte sich mit deren Schwester [157]), indem er Maria, die Tochter Kantakuzens, verstiess und gefangen setzte. Diese fand jedoch Mittel, zu ihrem Bruder Manuel, dem Despoten von Morea, zu entfliehen, und nun empörten sich die Albanesen offen gegen ihn [158]). Nikephorus, welcher sein Heer mit einem Haufen türkischer Söldner, die in Thessalien streiften, verstärkt hatte, zog gegen die Albanesen zu Felde, griff sie bei dem Orte Achelous [159]) an, fiel aber in der Schlacht, und das ganze Heer wurde vernichtet (1357 oder 1358) [160]).

Der serbische Despot Simon, welcher vor seinem Schwager Nikephorus, wie es scheint, ohne Widerstand gewichen war, und sich in Kastoria festgesetzt hatte, befand sich auf einem Zuge nach Serbien, um dort seine Thronansprüche gegen seinen Neffen Urosius geltend zu machen, als er die Nachricht von Nikephorus unglücklichem Ende empfing. Er wandte sich demzufolge sogleich nach Thessalien und ging von da nach dem Despotate, wo ihm Arta und Jannina freudig ihre Thore öffneten. Doch wurde er bald darauf durch den Einfall des Klapenos nach Thessalien zurückberufen, welcher die vor Nikephorus mit ihrem Sohne Thomas zum König Urosius geflohene Witwe des Cäsar Prelubos geheirathet hatte, und nun Thessalien als das väterliche Erbe seines Stiefsohnes beanspruchte. Nachdem Klapenos die Festung Damatis erobert, kam ein Vergleich zu Stande, vermöge dessen er diese Festung behielt, und sein Stiefsohn Thomas die Tochter des Despoten Simons heirathete, welche dieser mit Thomais, der Tochter Anna's Palaeologus, gezeugt hatte.

Da sich nun Simon nur um Thessalien bekümmerte, so gerieth das ganze Despotat in die Gewalt der Albanesen und wurde, nach dem Ausdrucke des Chronisten, von diesen in zwei Theile getheilt; der

südliche umfasste das Thal des Achelous und die jenseitigen Striche mit der Hauptstadt Angelokastron, und stand unter Gjinos Wajas, die nördliche Küste des ambrakischen Golfes mit Arta und Rogus bildete die andere albanesische Herrschaft, an deren Spitze Petros Ljoschas stand [161]).

Dass übrigens die Albanesen schon weit früher in Epirus, und zwar namentlich in dessen Osthälfte, mächtig waren, beweist der Umstand, dass sie bereits im Jahre 1330 eine Abtheilung der grossen katalonischen Compagnie, welche über den Pindus gedrungen und in Epirus streifte, bei Gardiki, zwei Stunden nördlich von Jannina, zurückgeschlagen hatten [162]). Nach einer andern Angabe waren sogar schon von Georg Kantakuzenos oder dessen Bruder Johann (1343) albanesische Häuptlinge den Landdistricten in Südepirus vorgesetzt worden, nämlich Guini de Spata den Gegenden um das Weichbild von Jannina, und Musachi Topia denjenigen um das Weichbild von Arta [163]). Bedenken wir nun, dass der oben erwähnte Aufstand gegen Kaiser Andronikus III. im Jahre 1339 sich auf die Gebiete von Arta und Rogus beschränkte, so halten wir uns fast berechtigt, in Nikolaos Baslitses und Kabesilas den Chefs dieses Aufstandes, die ersten albanesischen Häuptlinge zu erblicken, welche sich gegen die byzantinische Oberherrschaft erheben und die einmal von diesen südlichen Albanesen gegen die Centralgewalt eingenommene Stellung trotz zeitweiser Versöhnungen in den Aufständen gegen Nikephorus und ihrem Verhältniss zum Despoten Thomas, auf das wir unten näher eingehen werden, als fortwirkend zu betrachten. Wir werden aber dadurch genöthigt, die Existenz der Albanesen in diesen Gegenden viel weiter als Thunmann hinauf zu rücken, welcher sie erst unter den Balzas als Eroberer aus Mittelalbanien ausziehen, einen Theil von Makedonien und ganz Thessalien erobern, und von da in Aetolien und Akarnanien ankommen lässt. Gleichwohl möchten wir diese Albanesen nicht als Urbewohner jener Gegenden [164]), sondern als kürzlich Eingewanderte betrachten, weil eines Theils eine von Mittelalbanien ausgehende Einwanderung in das Despotat von Chalcocondylas ausdrücklich bezeugt wird, und weil andern Theils heut zu Tage weder in der Umgegend von Jannina und Arta, noch in Aetolien und Akarnanien Albanesen zu finden sind. Es ist demnach anzunehmen, dass diejenigen Albanesen, welche dazumal in diesen Gegenden mächtig waren, einen Zweig des Wanderstromes bildeten, der sich von Albanien aus nicht plötzlich und reissend, sondern allmählich und ruckweise gegen Süden ergoss, und dass sie auf ihrer Wanderung die erwähnten Theile des Despotates nur vorübergehend besetzten, wenn auch diese Besetzung mehrere Menschenalter hindurch gedauert hat. Es möchte hier der Ort sein, einen Streifblick auf diese albanesische Wanderung zu werfen.

Die albanesische Wanderung. — Die Hauptquelle für den Ausgangspunkt dieser Wanderung bildet Chalcocondylas, dessen Ansicht von dem Ursprunge der Albanesen für die Darstellungen Thunmann's und Fallmerayer's mehr oder weniger massgebend wurde, und aus welcher namentlich der erstere Historiker seine Ansicht von dem ursprünglich beschränkten Umfange des albanesischen Namens und seiner späteren Ausbreitung abzuleiten scheint. Chalcocondylas sagt hierüber ungefähr Folgendes [165]): „Die Serben (oder wie er sie nennt, Triballer) stammen von den alten Illyriern, daher können die Albanesen, welche von diesen stammverschieden sind, nicht auch illyrischer Abkunft sein. Dass diese letzteren von der Umgegend von Epidamnus (Durazzo) ausgehend und ostwärts ziehend einen grossen Theil von Makedonien, Thessalien, Aetolien und Akarnanien besetzten, dafür sprechen nicht nur viele Vermuthungen, sondern das habe ich auch von Andern gehört, ob sie aber um Epidamnus ihre Ursitze hatten, oder, wie Einige behaupten, von Japygien [166]) dahin gewandert seien, das will ich unentschieden lassen." Dieselbe Ansicht von dem Zuge der Albanesen wiederholt er an einer andern Stelle [167]), indem er sagt: sie hätten sich von Epidamnos aus ostwärts gewandt, und den grössten Theil von Makedonien nebst den Städten Argyropolichion und Kastoria erobert, darauf seien sie nach Thessalien gekommen, hätten das Land unter sich vertheilt, und dort als Nomaden gewohnt, endlich seien sie nach Akarnanien gekommen und hätten dort mit Einwilligung des Machthabers von Akarnanien, Namens Isak, ihre Heerden geweidet. Diesen Isak hätten sie später, von Spata, ihrem hervorragendsten Häuptling, angeführt, meuchlings ermordet, und hierauf unaufhörliche Einfälle in dessen Land gemacht, bei welchen sie alle Männer und Weiber, die sie auf dem Felde fanden, als Sklaven fortgeschleppt; endlich hätten sie Arta, die Hauptstadt von Akarnanien, belagert und nicht eher abgelassen, bis sie dieselbe in ihre Gewalt gebracht, worauf sie ihre Raubzüge immer weiter ausgedehnt hätten.

Chalcocondylas bestimmt in diesen Stellen die Anfangszeit des albanesischen Eroberungszuges nicht. — Da uns jedoch nicht sämmtliche Quellen zu Gebote stehen, so können wir Thunmann's Bestimmung hierüber keiner Prüfung unterziehen, wir glauben daher nur so viel mit Gewissheit sagen zu können, dass, wenn zu den Zeiten der Balza eine albanesische Horde von Mittelalbanien ausgehend über Thessalien bis nach dem Despotate vordrang, diese nicht die ersten Albanesen enthielt, welche hierher kamen. Denn wir haben bereits früher [168]) 12,000 in dem thessalischen Theile des Pindusknotens sitzender Albanesen gedacht, welche dem Kaiser Andronikus III. huldigten, und das, was Kantakuzen von ihren Sitten erzählt, deutet auf längere Ansässigkeit in diesen Bergstrichen. Zwar liegt die Vermuthung nahe, dass Kantakuzen hier Wlachen mit Albanesen verwechselt habe, weil diese gegenwärtig die alleinigen Bewohner von Malakassi [169]) und Bui bilden, und dem von Kantakuzen beschriebenen Nomadenleben bis auf den heutigen Tag treu geblieben sind, ja sogar sich nicht, wie der Rest des Volkes, Rum, sondern Armeng [170]) nennen. Bedenkt man jedoch, dass Kantakuzen mit den südepirotischen Albanesen in sehr engen Beziehungen stand, und dass er an einem andern Orte sogar von dem albanesischen und romäischen Heerbann von Thessalien [171]) spricht, so dünkt es uns wahrscheinlicher, dass hier keine Verwechslung vorliegt, sondern dass bereits im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts ausgewanderte Albanesen in Thessalien sassen. Wann aber diese Auswanderung überhaupt begonnen, und ob dieselbe etwa mit der Bewegung in Verbindung zu bringen ist, welche sich, wie wir oben gesehen haben, um diese Zeit unter den Albanesen des Mittellandes bemerkbar macht, oder ob ihr Anfang gar in die Zeiten der bulgarischen Eroberung hinaufreiche, darüber wissen wir nichts Sicheres zu sagen, und beschränken uns daher auf die Bemerkung, dass diese Ergiessung überflüssiger Volkskräfte von der westlichen Hälfte der Halbinsel in die östliche nur eine Wiederholung einer oben S. 304 beleuchteten Erscheinung sei, welcher nach unserer Auffassung das altmakedonische Reich seine Entstehung und Kräftigung verdankte. Doch nahmen beide Auswanderungen nicht denselben Verlauf, denn während die alte sich in Makedonien consolidirte, diente dieses Land, ebenso wie Thessalien, Aetolien und Akarnanien, der zweiten Wanderung nur als Durchgangspunkt zu südlicher gelegenen Sitzen, denn die wandernden Neupelasger fixirten sich erst in Lewadia, Böotien, Attika, Südeuböa und dem Peloponnese. Ob aber sämmtliche dort eingewanderte Albanesen aus Mittelalbanien kamen und die von Chalcocondylas angegebene Strasse zogen, oder ob nicht etwa auch südepirotische Albanesen an diesen Colonisationen Theil nahmen, das bleibt noch zu untersuchen, möchte aber durch nähere Prüfung der in Griechenland gesprochenen Dialekte bestimmt werden können. Wir können hierüber bis jetzt nur so viel sagen, dass alle von uns hierüber eingezogene Erkundigungen dahin übereinstimmen, dass man wenigstens im Peloponnese nur toskisch spreche.

In der peloponnesischen Geschichte wird der Albanesen im Jahre 1349 zum ersten Male gedacht, wo der junge Despot Manuel Kantakuzen, ein Sohn des Kaisers, einen Haufen albanesischer Söldner nach Mistra mitbringt, und mit denselben die meuterischen Archonten des Landes zu Paaren treibt. Manuel zog jedoch auch albanesische Colonien ins Land, und im Jahre 1391 sind sie um Londari und Tabia schon so mächtig, dass sie ein bedeutendes Heer ins Feld stellen konnten [172]). Wie andauernd und massenhaft aber die albanesische Fluth über den Isthmus drang, ergibt sich aus dem Factum, dass unter der Regierung von Manuels Nachfolger, des Despoten Johann Palaeologus (1380—1407), bei 10,000 Albanesen mit ihren Familien und Heerden nach Morea eingewandert sind [173]).

Da nun nicht wohl anzunehmen ist, dass die albanesische Einwanderung mit dem Tode dieses Despoten plötzlich abschnitt, so ist Phranzes schwerlich der Uebertreibung zu zeihen, wenn er behauptet, dass zu seiner Zeit die Albanesen die eine Hälfte des peloponnesischen Bodens besessen, und sich stark genug zu dem Versuche gefühlt hätten, auch die andere Hälfte an sich zu reissen.

Die Geschichte dieser albanesischen Colonien auf griechischem Boden liegt ausserhalb unserer Aufgabe, und wir verweisen daher den Leser an Fallmerayer's meisterhafte Bearbeitung derselben, an welcher uns besonders die naturwahre Auffassung des albanesischen Charakters überraschte.

Despotat von Epirus. — In Epirus scheint nur die Stadt Jannina, welche durch Einwanderungen vieler Edeln aus dem Bezirke Wajentia [174]) Verstärkung erhalten, den Angriffen

der Albanesen widerstanden zu haben; doch beschickte sie in ihrer Bedrängniss den Despoten Simon, und bat um einen Führer und Regenten; und dieser sandte ihr seinen Schwiegersohn Thomas, welcher im Jahre 1367 mit seiner Gemahlin Angelina in Jannina einzog, aber ein hartes und grausames Regiment führte; denn er zog alsbald einen Theil der Kirchengüter ein, und vergab sie an die ihn begleitenden Serben, er verheirathete die Witwen aller der reichen Bürger, welche (1368) einer in der Stadt herrschenden Seuche erlegen waren, an andere Landsleute, und wies diese mit Hintansetzung der vorhandenen Kinder in die Hinterlassenschaften der Verstorbenen ein; er übte aller Art Erpressung gegen die Vornehmen, und drückte die Geringeren durch Steuern und Frohnen.

Die Commandanten von St. Donat (Paramythia) und Areochowitza [175]) scheinen ihm vom Anfang an den Gehorsam verweigert zu haben, und Jannina selbst wurde bald nach Thomas Ankunft drei Jahre lang von Peter Ljoscha, dem Stammchef der Mazaraker und Malakasser [176]), blockirt; Thomas konnte sich nur dadurch vor ihm Ruhe schaffen, dass er seine Tochter Irene mit dessen Sohne Johann vermählte. Doch dauerte diese Ruhe nur fünf Jahre, denn 1374 starb Peter Ljoscha an einer Seuche in Arta, und nach seinem Tode bemächtigte sich Johann Spata, vom Achelous herkommend, dieser Stadt. In diesem Jahre erscheint sonach ein neuer albanesischer Stamm, von Süden einwandernd, in Epirus, und tritt nach der Eroberung von Arta sogleich gegen den Despoten von Jannina auf [177]). Spata [178]) machte wiederholte Streifzüge gegen Jannina, und plagte deren Gebiet so lange, bis Thomas sich durch dasselbe Mittel Ruhe zu verschaffen suchte, welches ihm gegen Peter Ljoscha geholfen hatte, und ihm seine Schwester Helena verlobte. Kaum aber war Spata abgezogen, so erschienen die Malakasser vor Jannina, geführt von Gjino Frati [179]); doch diese wurden von Thomas, welcher sich durch Klephtenbanden [180]) verstärkt zu haben scheint, mit bedeutendem Verluste an Todten und Gefangenen zurückgeschlagen (September 1378). Unter Letzteren befand sich auch Gjino Frati, welcher bei Thomas Triumphzug nach der Stadt die grosse Pauke auf dem Rücken tragen musste.

Spata's Stamm drängte übrigens nicht bloss gegen Norden, sondern auch gegen Westen auf die akarnanischen Küstenstriche, und dies brachte die neapolitanischen Herrn, welche damals auf den jonischen Inseln hausten, und die St. Maura benachbarte Festlandküste besessen zu haben scheinen, wider ihn auf, und veranlasste einen Zug dieser Herrn gegen Arta [181]). Die Belagerer wurden aber von Spata, welcher sich nicht in die Stadt eingeschlossen hatte [182]), und dem Despoten Thomas, welcher ihm zu Hülfe gezogen war [183]), auf das Haupt geschlagen; wenige entkamen, viele fielen, die meisten wurden gefangen [184]).

Die Malakasser scheinen sich rasch von ihrer Schlappe erholt zu haben, denn wenige Monate nachher (Februar 1379) machten sie den Anschlag Jannina zu überrumpeln; es gelang ihnen wirklich, einen Thurm der Festung von dem See aus zu besetzen, aber die Eingedrungenen mussten sich ergeben, nachdem die Hauptmasse der Angreifenden, welche auf Kähnen nachrücken wollte, auf dem See von den Bürgern zurückgeschlagen worden war. Die Gefangenen, welche bei dieser Gelegenheit gemacht wurden, erlitten verschiedenes Schicksal; die vornehmen Albanesen (von denen Lösegeld zu hoffen war) wurden gefangen gehalten, die Gemeinen an die Bürger vertheilt und als Sklaven verkauft, den Bulgaren und Wlachen aber die Nasen abgeschnitten [185]).

Kaum aber war dieser Sturm überwunden, so erschien wiederum Spata vor der geplagten Stadt (Mai 1379) und verheerte die Umgegend.

Ein Jahr später (Juni 1380) nahm Thomas einen Haufen streifender Türken in Sold, diese besetzten Welá und Opa, und hielten die Mazaraker und Zeneviser dergestalt in Zaum, dass Thomas seine Besitzungen erweitern konnte, und aus der Aufzählung der im Laufe von zwei Jahren eingenommenen Orte ergibt sich, dass seine Herrschaft früher fast nur auf die Stadt beschränkt gewesen sei, denn was davon bekannt ist, liegt in deren Nachbarschaft [186]).

Im Jahre 1382 rückte Spata abermals bis Aruli vor, versöhnte sich aber durch Vermittlung seines Schwiegersohnes, Herrn Makazianòs (*Μυρσιμαχαζιανὸς*) mit seiner Gemahlin Helena, welche, wie es scheint, von ihm getrennt in Jannina lebte, und bei dieser Gelegenheit wurden

ihm die Bezirke von Welá, Drynopolis, Wajenetia und Malakassi bis zum Dorfe Katuna verschrieben. Im folgenden Jahre (1383) erschien er zwar abermals, und verlangte die Mitgift der Helene, wurde aber mit einigen kleinen Geschenken abgespeist, für die sich Thomas, wie der Chronist sagt, zehnfach an den Malakassern rembousirte. In demselben Jahre erhielt Thomas vom Kaiser Manuel dem Paläologen den Despotentitel.

Im Jahre 1385 machte ein bedeutender türkischer Haufe einen Streifzug nach dem Bezirke von Arta, und schleppte viele Gefangene weg. Spata machte Thomas den Vorschlag, gemeinsam diese Räuber zu verfolgen, aber dieser weigerte sich [187]).

Im December desselben Jahres wird Thomas von seinen vier Leibwächtern ermordet, und die Joanniten huldigen sofort seiner Witwe als ihrer angestammten Herrscherin, aber auch Spata erscheint vor den Thoren, und blockirt die Stadt. Im Jänner des folgenden Jahres vermählt sich Angelika auf den Vorschlag ihres Bruders Joseph [188]), der nach Jannina gekommen war, und der Joanniten mit Esau, einem Edeln aus Kephalonien, welcher zu dem Ende nach Jannina kam [189]).

Esau rief, dem Chronisten zufolge, alle Verbannten und gab der griechischen Kirche ihre confiscirten Güter zurück, liess die Gefangenen los, erleichterte den Steuerdruck, ehrte den Klerus, und verdiente sich dadurch von dem Chronisten das Prädicat „christliebend" (*φιλόχριστος*), von den Joanniten aber den Titel „allerhöchster und durchlauchtigster" (*πανυψηλότατος καὶ ἐκλαμπρότατος*). In demselben Jahre erhielt er auch von Byzanz den Despotentitel. Spata erschien zwar abermals vor Jannina, doch zog er sich vor dem gegen ihn anrückenden Esau zurück, und vertrug sich später mit ihm.

Zwei Notizen der Chronik, welcher wir folgen, berechtigen zu der Annahme, dass Esau den türkischen Sultanen als Vasall gehuldigt habe, denn im Jahre 1385 besuchte er den Emir (*ἀμηρά*), das heisst den Sultan Murát I., und im Jahre 1388 erhielt er türkische Hülfe, welche ihn von Spata befreite, der ihn diesmal arg bedrängt hatte, denn die Malakasser waren zu ihm übergegangen, und der Bischof von Welá hatte ihm das Castell Wriwia übergeben, ein Ausfall der Belagerten [190]) war zurückgeschlagen, und die Galeere, welche Esau gegen die beiden von Spata auf dem See gebauten aussandte, in den Grund gebohrt worden. Nach Spata's Abzug begab sich Esau mit dem Cäsar von Wlachien, der ihm gleichfalls zu Hülfe gezogen war, nach Salonik zum Sultan, wo er vierzehn Monate blieb, worauf er von Wranesis, vermuthlich dem bekannten türkischen Feldherrn, begleitet nach Achelous [191]), von da nach Arta und hierauf nach Jannina zurückkehrte (December 1392).

Nach dem Tode Angelika's (1395) vermählte sich Esau mit Spata's Tochter Irene (1396), ohne dass diese Verbindung gerade eine innige Verbindung ihrer Politik hervorgerufen hätte, denn es erscheint um diese Zeit ein neuer, vermuthlich albanesischer Häuptling, Namens Gjonis, der Zenewisier [192]) als Spata's Alliirter und Esau's Gegner. Im Jahre 1396 ziehen nämlich, vermuthlich auf Esau's Verlangen, zwei türkische Feldherrn zu dessen Bekämpfung heran, und Spata tritt ihnen bei Dryskos in den Weg, und schlägt sie; als sich aber die Albanesen zum Plündern wenden, kehren die Geschlagenen zurück, und bringen ihnen eine tüchtige Niederlage bei.

Im Jahre 1399 zog Esau selbst gegen Gjonis mit einem grossen Heere zu Felde, welches aus Malakassern, Mazarakern, den Bewohnern des Gebirges Papingos, Çagori, Drynopolis, Argyrokastron und Gross-Çagori (*μεγάλων Ζαγορίων*) bestand. Als er aber aus Mesopotamos nach der Landschaft von Diwra [193]) ziehen wollte, wurde er von Gjonis überfallen, auf's Haupt geschlagen, gefangen (9. April) und nach Argyrokastron [194]) geschleppt, wo ihn seine angesehenen Verwandten, die er in Florenz besass, durch die Vermittlung des venetianischen Proveditore von Corfù für 10,000 Goldstücke loskauften. Von Argyrokastron begab er sich nach Corfù, und von da über St. Maura und die Landschaft Growaläa nach Arta, wo ihn Spata und dessen Bruder Sguras freundlich aufnahmen, und am 17. Juli kehrte er nach dreimonatlicher Abwesenheit nach Jannina zurück. Dieser Umweg, welchen Esau beschreibt, um in seine Herrschaft zurückzukehren, möchte darum Beachtung verdienen, weil überhaupt Argyrokastron, Kretsunista und Paramythia die westlichsten Punkte sind, deren die Chronik gedenkt. Ueber das ganze

epirotische Küstenland findet sich nicht die geringste Notiz, was jedenfalls zu dem Schlusse berechtigt, dass die heutige Tschamerei (oder Alt-Thesprotia, Kestrine und Kassopaea) von Jannina so gänzlich getrennt war, dass sie weder in freundlicher, noch in feindlicher Beziehung zu dieser Stadt stand. Vermuthlich hausten dort Albanesen.

Im Jahre 1400 starb Spata und sein Bruder Sguros wurde bald darauf von Wongói, welchen die Chronik einen Serbalbanitobulgarowlachen nennt, aus Arta vertrieben[195]). Diese Wirren scheinen Karl II. Tocco, den Herrn von Kephalonien, Zante und St. Maura — welche Inseln früher den sicilianischen Prinzen aus dem Hause Anjou gehört hatten, und von dem byzantinischen Titularkaiser Robert II., einem Prinzen von Tarent, an Karls Vater vergeben worden waren — zu einem Zuge nach dem Despotate bestimmt zu haben, auf welchem er mit Unterstützung verschiedener Eingeborener, die sich der Tyrannei der Albanesen entzogen hatten [196]), nicht nur Arta, sondern auch Angelokastron und das ganze südliche Despotat eroberte, und Esau aus Epirus vertrieb [197]), dessen Sohn oder Stiefsohn Prialupa gefangen und geblendet worden war, als er zum Sultan Moses reiste, um Unterstützung gegen Karl zu verlangen. Jannina scheint sich diesem freiwillig ergeben zu haben [198]), und Karl erhielt sogar von Kaiser Manuel Komnenos den Despotentitel. Da er von seiner Gemahlin, einer Tochter des atheniensischen Herzogs Rainerus, keine Kinder hinterliess, so succedirten ihm (1430) Karl, der Sohn seines Bruders Leonhard, als Despot in Aetolien [199]) nebst Arta, Memnon, Tyrnos und Herkulios aber [200]), seine drei natürlichen Söhne, theilten sich in Akarnanien [201]). Diese letzteren geriethen bald in Streit, und bewarben sich daher um den Schutz des Sultans Murát, welcher den einen von ihnen, Memnon, begünstigte und ein Heer aussandte, um ihn in sein Erbe wieder einzusetzen. Dieser bemächtigte sich alsbald des ganzen Landes, und zog dann vor Jannina. Nachdem die Belagerung einige Zeit gedauert hatte, kam ein Vergleich zu Stande (1430 oder 1431), wonach Karl die Stadt an den Sultan abtrat, den Rest Landes aber als dessen Vasall mit der Verpflichtung zu Tribut und Heeresfolge behielt [202]); doch musste er sich später mit Herkulios und Memnon über ihre väterlichen Antheile verständigen, nachdem er vergebens versucht hatte, sich ihrer vermittelst türkischer und italienischer Hülfstruppen zu erwehren. Chalcocondylos schliesst diese Notizen mit den Worten: „auf diese Weise kam Aetolien unter Sultan Amurat." Wir können dieselbe nur noch durch die Angabe der epirotischen Chronik ergänzen, dass die Türken Arta und Akarnanien erst im Jahre 1449, also 18 Jahre später, besetzten; so lange scheint sich also Karl oder sein Nachfolger dort gehalten zu haben, und verweisen, was die ferneren Schicksale von Jannina betrifft, auf jene Chronik, welche von da an zur Stadtchronik wird. Denn so interessant auch ihre Aufzeichnungen über das allmähliche Zurücktreten des christlichen und Ueberwiegen des türkischen Elementes sein mögen, so fallen sie doch ausserhalb unserer Aufgabe, da, wie wir bereits früher gezeigt, in den Gebieten von Jannina und Arta heut zu Tage keine Albanesen mehr zu finden sind. Wo kamen sie hin? Wir wissen darauf keine Antwort zu geben. Bedenkt man aber, dass heute auch um Angelokastron und in dem ganzen übrigen Süden des Despotates keine Albanesen mehr leben, und dass hier deren Gräcisirung nicht wohl anzunehmen ist, so dünkt es uns am Wahrscheinlichsten, dass wenigstens die grössere Masse dieser Albanesen, welche wir uns als vorzugsweise Viehzucht treibend denken, das Land, in das sie eingewandert waren, verliessen und, dem allgemeinen Zuge der albanesischen Wanderung folgend, sich tiefer in die hellenische Halbinsel gezogen haben, und dass etwa die Eroberung des Landes durch Karl Tocco den Anstoss hierzu gegeben haben könne.

Was nun die weitere Geschichte des südlichen Albaniens [203]) betrifft, so fehlt es uns an dem nöthigen Materiale, um sie bis auf die Gegenwart fortzuführen. Doch ist uns so viel klar, dass sie sich um die allmähliche Muhamedanisirung des Landes als Basis dreht, welche, wie früher nachgewiesen wurde, bis zum Anfange unseres Jahrhunderts bei der albanesischen Bevölkerung Fortschritte machte, während das griechische und wallachische Element an dem Glauben der Väter fest hielt.

Der Uebergang des Adels und des grössten Theiles der Kriegerbezirke zu dem herrschenden Glauben zog zwar eine stärkere Scheidewand zwischen der herrschenden und der gehorchenden oder dienenden Classe als sie früher bestanden haben mag, er bewahrte aber auch dem Lande eine gewisse Selbstständigkeit gegenüber der Centralregierung, welche hier stets nur so lange

unbedingten Gehorsam fand, als er durch eine ihr ergebene Heeresmacht erzwungen werden konnte, nach deren Entfernung der alte Zustand der Selbstregierung oder, wenn man lieber will, der Anarchie wieder eintrat. Hierin unterschied sich Albanien von seinen Nachbarprovinzen, wie Thessalien und Makedonien, deren an sich nicht kriegerische und am väterlichen Glauben festhaltende Bewohner durch die Eroberung in wahre Knechtschaft geriethen, eine neue, vorzugsweise fremde Aristokratie erhielten, und der Regel nach von fremden oft wechselnden Gouverneuren regiert wurden, welche die Centralgewalt schickte, und deren einziges Augenmerk darauf gerichtet war, die kurze Zeit ihrer Herrschaft zu ihrer Bereicherung möglichst auszunützen. Wie schwierig dagegen sich die Lage solcher fremder Administratoren unter den unbändigen, ihnen in religiöser Hinsicht als Brüder, in nationaler Hinsicht aber als Feinde [204]) gegenüberstehenden Albanesen mitunter gestaltete, das zeigt das früher angeführte Beispiel [205]) jenes unglückseligen Pascha's von Skodra, daher mögen die Gouvernements von Albanien nur wenig Reiz für fremde Candidaten gehabt haben, und hierdurch erklärt es sich, wie es den eingebornen Dynasten gelingen konnte, sich in diesen Stellen zu befestigen und sie nach und nach sogar in ihren Familien erblich zu machen.

Diese Bemerkungen gelten jedoch nur von den albanesischen Districten des Landes. In den von Griechen bewohnten Strichen scheint dies anders gewesen zu sein, und z. B. der Diwan albanesische Candidaten für das Paschalik von Jannina, welches früher nur geringe Ausdehnung hatte, Anfangs nicht zugelassen [206]) und erst in späteren Zeiten Ausnahmen von dieser Maxime gemacht zu haben. Der bekannteste dieser albanesischen Pascha's in Jannina ist Ali, geboren 1740 zu Tepelen, welcher in Europa nach Jannina, d. h. der Stadt, benannt wird, die er zum Sitze seiner Herrschaft erwählt hatte; diese aber erstreckte sich über ganz Epirus, und umfasste, ausser den Paschaliks von Berat (Awlona), Delwino und Jannina, auch alle von denselben mehr oder weniger unabhängigen Landschaften, wie Suli, Chimara, Argyrokastron, Tomoritza, Colonja u. s. w., ja sogar die an der epirotischen Küste gelegenen venetianischen Gebiete von Prewesa, Parga und Wuzintro. Der Menschenfreund kann sich mit Abscheu von diesem Charakter wenden, für den Politiker und Historiker wird er stets ein höchst interessantes Studium bilden. Denn Ali war von der Natur mit allen Gaben ausgerüstet, die Machiavell bei seinem Principe voraussetzt, und er wusste diese Gaben auch zu benützen. Wer die Thaten, welche jener vollbrachte, mit den Maximen vergleicht, die dieser aufstellte, der könnte fast auf den Gedanken gerathen, dass es Ali's Bestimmung gewesen sei, die Theorien Machiavells in's Leben zu übersetzen. — Eine Parallele zwischen den Gedanken des einen und den Thaten des andern von kundiger Hand gezogen, würde überraschendes Licht auf den Charakter der Zeiten werfen, in welchen beide Männer lebten, sie würde namentlich zeigen, — wenn dies noch nöthig wäre, — dass Machiavell kein faselnder Theoretiker, sondern das wahre Kind seiner Zeit war, die so dachte, wie er schrieb. Mögen unsere gezähmten, von gesetzlichen Zuständen getragenen Naturen immerhin zurückbeben vor der Principienlosigkeit, dem crassen Egoismus und den Schandthaten solcher dämonischer Naturen, die nur in Zeiten möglich waren, wo je der Stärkere den Schwächeren auffrass, so wird unsere Kritik doch in dem Grade milder, als wir den Geist verstehen lernen, der in jenen Zeiten herrschte. Sehr richtig sagt Boué von Ali: „sa mémoire est encore celebrée en Albanie, parceque s'il fut un tyran, c'était au moins un despote national."

Als letzter Charakter des südlichen Mittelalters steht Ali am Eingange der neuen Zeit seines Landes, welche er dadurch vorbereitete oder ermöglichte, dass er die Kräfte brach, die ihrem Eintritte widerstanden, dass er sie zu einem Ganzen verschmolz und dem Willen der Centralgewalt bis in dessen entlegenste Winkel Gehorsam verschaffte; jetzt noch mag dieser Gehorsam hie und da kein unbedingter sein, aber wir glauben nicht, dass das, was Ali mit so viel Schweiss und noch mehr Blut vereinigt hat, im Laufe der Zeit wieder auseinanderfallen könne, denn er ging bei der Zerstörung des Alten so gründlich zu Werke, dass nun die Elemente fehlen, welche den Rückschlag bewirken könnten.

Nordalbanien. — Es erübrigt uns nun noch einen Blick auf den Norden des Landes, von welchem wir von dem Augenblick abgesprungen sind, da er eine Provinz des serbischen Reiches wurde, ohne dass wir genöthigt gewesen wären, seine Geschichte mit der von Südalbanien zu verflechten.

Wir haben früher die Ansicht aufgestellt, dass das physische Albanien kein organisches Ganze bilde, sondern aus Parcellen bestehe, welche verschiedenen grösseren Bodensystemen angehören, daher entbehre es eines gemeinsamen, natürlichen Centrums und zerfiele in zwei von einander unabhängige Theile, den Norden und den Süden, zwischen welchen das Mittelland hin und her schwanke, je nachdem man es von diesem oder jenem Standpunkte aus betrachte. — In dieser eigenthümlichen Naturbeschaffenheit möchten wir den Hauptgrund suchen, warum das Land zu keiner Zeit eine gemeinsame Geschichte gehabt habe. — Ja es scheint sogar niemals der ernstliche Versuch gemacht worden zu sein, das ganze Land zu einem gemeinsamen Ganzen zu verbinden, denn so oft auch in dem einen oder andern Theile ein Eroberer aufstand, oder überflüssige Kräfte vorhanden waren, so geht deren Richtung allzeit nach auswärts, niemals gegen die stammverwandten Nachbarn. Bardylos, der im Mittellande eine Dynastie gründet, drückt ostwärts auf Makedonien, nicht südwärts auf Epirus. Alexander der Molosser wendet sich nicht nach Norden, sondern westwärts nach Italien. Pyrrhus richtet seine Condottierizüge nach Westen, Nordosten, Osten und Süden, nur nicht nach Norden. Die unter den illyrischen Königen gegen Süden unternommenen Expeditionen scheinen nur Raub, aber keine Eroberungszüge und die Unabhängigkeit von Epirus durch sie niemals ernstlich bedroht worden zu sein. Der Strom der albanesischen Auswanderung, welcher nach den Zeugnissen der Analisten hauptsächlich vom Mittellande ausgeht, ergiesst sich nicht in südlicher Richtung nach Epirus, sondern in westlicher über Makedonien und Thessalien, und wendet sich erst von dort gegen Süden. Ebenso wenig scheinen in neueren Zeiten die Erbpaschas von Skodra sich um den Süden bekümmert zu haben, und Ali Pascha von Tepelen drehte seiner Seits wiederum dem Norden den Rücken, und strekte seine Hände nach Thessalien und Griechenland aus. — Bei der Armuth der uns für die nordalbanesische Geschichte zu Gebote stehenden Quellen müssen wir uns darauf beschränken, drei Momente in derselben anzudeuten. Es sind dies der Uebertritt des Landes zur katholischen Kirche, die Losreissung, von dem serbischen Reiche, und sein Heldenkampf gegen den Halbmond unter Skenderbey.

Uebertritt zur katholischen Kirche. — Das einzige über dieses Ereigniss vorhandene Zeugniss ist in den Briefen Innocens IV. enthalten, in dessen Zeit es fällt. Der Papst schreibt im Jahre 1250 an den Erzbischof von Antiwari, dass der bis dahin schismatische Bischof der Provinz Albania ihm das Verlangen kund gegeben, in den Schooss der Kirche zurückzukehren, und beauftragt den Erzbischof mit dem Acte der Aufnahme. — In einem zweiten in demselben Jahre an den Vorsteher der Predigermönche in Ungarn gerichteten Schreiben erzählt der Papst, dass sich die früher schismatischen Provinzen von Philot (Pulati), Arbania und Unavia, welche sehr ausgedehnt und volkreich wären und mehrere Bisthümer enthielten, der katholischen Kirche zugewandt hätten, und beauftragt ihn, mehrere Missionäre zur Belehrung des Volkes dorthin zu senden [207]).

Leider fehlt es an näheren Daten über dieses merkwürdige Ereigniss, welches die Binnenstriche des albanesischen Mittel- und Alpenlandes der katholischen Kirche zuwandte, denn an der Küste hatte das Erzbisthum von Antiwari allzeit und das von Durazzo, wenn auch nicht ohne Unterbrechungen, bei ihr festgehalten. Wir sind daher über dessen Beziehungen zur Geschichte des serbischen Reiches im Dunkeln. Da aber alles, was von diesen Provinzen nicht an den Islam verloren gegangen, noch heute zur katholischen Kirche gehört, so glauben wir annehmen zu dürfen, dass das damals geschlungene Band den Verfolgungen widerstanden habe, welche unter den serbischen Königen besonders Stephan Duschan [208]) über die katholische Kirche verhängte.

Dass sich dies Ereigniss in der Familiensage der Mireditenchefs erhalten hat, ist bereits früher (S. 213) erwähnt worden, und wir werden weiter unten sehen, dass die edle Familie der sogenannten Balzen, nachdem sie ihre Herrschaft über Nordalbanien ausgedehnt, und sich von dem serbischen Reiche losgerissen hat, gleichfalls von der griechischen Kirche zur katholischen übertritt.

Losreissung von Serbien. — Nordalbanien bildete seit seiner Eroberung durch die Serben bis zum Tode Stephans Duschan einen integrirenden Theil des serbischen Reiches; als aber die unter Stephans Erben ausgebrochenen Thronstreitigkeiten eine Zeit endloser Wirren über dieses Reich brachten, während welcher die Vasallen und Statthalter der verschiedenen Provinzen nach Unabhängigkeit strebten [209]), da liessen die in Nordalbanien sitzenden Dynasten diese

günstigen Verhältnisse nicht ungenützt und schüttelten die serbische Oberherrlichkeit von sich ab. Unter diesen zeichnete sich damals der Herr von Skodra und der unteren Çedda aus, dessen Taufname Balsch oder Balza [210]) war. Dieser unternehmende Mann eroberte mit seinen drei tapferen Söhnen Straschimir, Georg und Balza im Jahre 1368 auch die obere Çedda, deren Kern, wie wir früher gezeigt haben, das fruchtbare Thal der in den See von Skodra mündenden Moraza bildete, und in demselben Jahre traten auch die drei Söhne von der griechischen zu der katholischen Kirche über, und liessen durch einen Bischof dem Papste den Eid des Gehorsams schwören [211]); der Vater scheint bei seinem früheren Bekenntnisse geblieben zu sein, nahm aber noch vor seinem Tode seinem Nachbaren Karl Topia [212]) die Stadt Kroja ab, was zu der Annahme berechtigt, dass er auch Alessio besessen habe.

Die drei Brüder wussten durch Eintracht und Tapferkeit das väterliche Erbe bedeutend zu vermehren. Sie verdrängten die Dynasten des Dukadschin aus ihren Besitzungen, sie belagerten den bosnischen König Stephan in Ragusa, und schlossen mit dieser Stadt auf die Gränze der Narenta Frieden (1371?) [213]). Hierauf belagerten sie den vorgeblichen bulgarischen Kaiser Sisman, welcher sich Durazzo's bemächtigt hatte, in diesem Platze, und zwangen ihn nach Bulgarien zu entfliehen. Als Durazzo bald nachher im Namen Ludwigs von Navarra [214]) von 600 gascognischen Söldnern besetzt wurde, und diese nach dessen Tode (1373) auf eigene Rechnung im Lande zu hausen begannen, zogen die Balza's gegen sie aus, und belagerten sie in Durazzo, wurden jedoch geschlagen, und konnten den Platz nur auf gütlichem Wege, d. h. gegen die Zahlung von 6000 Goldstücken, an sich bringen. Als im folgenden Jahre (1374) der Graf Nicolaus Altomann gestorben war, eroberte Georg die demselben gehörenden Städte Trebinje, Kanali und Dracewitza. Hierauf machte er einen Eroberungszug jenseits der westlichen Gränzgebirge, und eroberte die alte Lynkestis, dessen Hauptstadt Kastoria ihm von Helena, der verstossenen Gemahlin eines Sohnes des Königs Vucascin, übergeben wurde. Nachdem er im mittleren Albanien Alba graeca (Berat), Apollonia [215]) und Argyrokastron erobert hatte, erstreckte sich die Oberherrlichkeit dieser Familie von den Akrokeraunien bis zur Narenta, und hatte sonach mit dem alten illyrischen Reiche gleichen Umfang. Georg fiel sogar im Vereine mit seinem Schwager Karl Topia an der Spitze eines Heeres von 10,000 Mann in das Banat ein, und verwüstete dasselbe auf schreckliche Weise, starb jedoch (1379) bald nach seiner Rückkehr von dieser Expedition in Skodra.

Während der Regierung des jüngsten der drei Brüder, Balza, welcher Georg's grosse Eigenschaften nicht besass, beginnen die Einfälle der Osmanen. Das erste grosse Heer, welches 40,000 Mann stark in das Mittelland eindrang, wurde von Vrenes oder Ewrenos, dem tapfersten Feldherrn des Sultans Murad II., geführt. Georg geht demselben an der Spitze der weit schwächeren Albanesen bis in die Ebene von Saura bei Berat entgegen, wird geschlagen und fällt selbst in dem Kampfe (1383).

Darauf überschwemmten die Türken zum ersten Male das Land, und besetzten die drei wichtigsten Plätze desselben, Kastoria, Berat und Kroja; drei Jahre später auch Durazzo (1386). Georg, der Sohn Straschimir's, welcher seinen gefallenen Oheim succedirte, sah sich sogar genöthigt Skodra an Murad II. abzutreten, doch erhielt er von demselben die Stadt gegen ein schönes Mädchen, eine seiner Verwandten, zurück und verpfändete sie hierauf an die Venetianer, ohne sie wieder auszulösen [216]). Auch gelang es ihm Durazzo zurück zu erobern, welches hierauf gleichfalls den Venetianern in Pfand gegeben wurde [217]).

Sein Sohn und Nachfolger, Balza, nimmt zwar Durazzo den Venetianern wieder ab, ist aber sonst nicht glücklich in dem Kriege gegen sie. Er gibt Montenegro, welches damals zur oberen Çedda gehört zu haben scheint, an Stephan von Maramont [218]) und stirbt auf einer Reise zu seinem Oheime, dem Despoten Stephan von Serbien (1421).

Die Venetianer machten sich seinen Tod zu Nutze, und eroberten die ganze Çedda, aber der serbische Despot nahm ihnen bis auf die festen Plätze Skodra, Ulkin und Budua alles wieder ab, und übergab diese Provinz an seinen Neffen Georg Vukowich oder Brankovich (1425), welcher ihm auch in dem Despotate von Serbien nachfolgte.

Dieser unruhige und unternehmende Mann hatte mit Venetianern, Türken und Ungarn zahlreiche Händel. Um das Jahr 1450 fielen die Stadt Antiwari und das Land der Pastrowichier von

ihm ab und stellten sich unter venetianischen Schutz, unter welchem sie bis zu der Eroberung durch die Türken verblieben[219]). Unter seinem Sohne Lazarus (1458) wurden seine Staaten zur türkischen Provinz.

Hier reiht sich nun das an, was wir in Skodra über die weiteren Schicksale des albanesischen Nordens in Erfahrung gebracht haben[220]), wir hielten es aber für passender, dem aus dem Munde des Volkes gesammelten Stoff eine andere Stelle anzuweisen, weil er noch strenger Sichtung bedarf, bevor er historische Geltung ansprechen kann. Der Kampf des Nordens gegen den erobernden Halbmond wird wesentlich mit fremden, d. h. venetianischen Kräften geführt, der Kampf des Mittellandes dagegen wird von Albanesen bestanden. — Wir schliessen daher mit einem Streifblick auf denselben.

Der Kampf unter Skenderbey. — Wie innig der albanesische Norden mit seinen nördlichen slavischen Nachbarlanden verbunden war, ergibt sich aus Chalcocondylas Schilderung[221]) des albanesischen Mittellandes, nach welcher dieses zwischen dem Lande der slavischen Kudugeri, das sich vor Zeiten von den übrigen Slaven getrennt hatte, und Epirus liegt, und ausser einigen venetianischen Städten die Landschaft des Yban Kastriotis (Skenderbey's Vater) und südlich anstossend die Landschaft der Komnenen begreift. Argyrokastron war bereits in den Händen der Türken, welche von hier aus die beiden vorerwähnten Landschaften verwüsteten. Ihrem Andrange konnten Yban und Arianites, der ältere Komnene[222]), nicht widerstehen; der erste wurde ein Vasall des Sultans (1423), der letztere aber seiner Herrschaft entsetzt und lebte am türkischen Hofe. Dieses Schicksal traf auch den Herrn von Jannina und andere Dynasten dieser Gegend, unter welchen Chalcocondylas einen Myrxas und den Vater des Depas nennt. Bei dem Tode Ybans, dessen Söhne an dem grossherrlichen Hofe als Geiseln lebten, machte Sultan Murad Kroja zur grossherrlichen Festung, Arianites aber floh heimlich in seine Heimath, empörte sich mit den Seinigen, indem er alle Türken niedermachte, sich in eine rauhe Berggegend, vermuthlich das nordöstlich von Argyrokastron gelegene Kurwelesch, zurückzog, und von dort aus Streifzüge gegen das Gebiet des Sultans machte. Ein türkisches Heer, welches ihn unter Ali dem Sohne des Wrenes in seinen Bergen aufsuchte, wurde in der Art vernichtet, dass der Rest, welcher mit Ali davon kam, sich bis zu dem Corfù gegenüberliegenden Ufer durchschlagen musste, weil ihm der Rückweg nach Argyrokastron abgeschnitten war. In Folge dieses Sieges erhoben sich auch die albanesischen Umwohner dieser Stadt, erwählten den oben erwähnten Depas, welcher seit seiner Vertreibung in Italien und auf Corfù lebte, zu ihrem Chef und belagerten Argyrokastron, das eine kaiserliche Besatzung hatte, und den Türken der Umgegend zur Zufluchtsstätte diente.

Dieser Aufstand wurde jedoch von Turachan, welcher damals in Serbien und Thessalien commandirte, dadurch unterdrückt, dass er, in Eilmärschen zum Entsatze des bedrohten Platzes herbeieilend, die Belagerer plötzlich überfiel, ihnen 1 000 Mann tödtete, und den Rest zerstreute; Depas wurde lebendig gefangen, und was den Türken von albanesischen Edeln in die Hände fiel, grausam hingerichtet.

Ein zweiter Aufstand dieser Gegenden wurde ebenso rasch unterdrückt. Auf das Gerücht eines bevorstehenden ungarischen Krieges und der Besetzung der Dardanellen durch die Abendländer, hatte ein gewisser Zenempissa die Albanesen des Mittellandes zum Aufstande veranlasst, und war mit ihnen bis in die Gegend von Kastoria vorgedrungen; hier wurde er jedoch von dem türkischen Gouverneur von Berrhoea mit einem eilig zusammengerafften Heere überfallen, und sammt dem grössten Theile seiner Streitmacht erschlagen[223]).

Von da an scheinen die Albanesen keinen weiteren Aufstandsversuch gemacht zu haben, bis Georg Kastriotis, der jüngste Sohn Johann's, nachdem er als 29jähriger Jüngling nach der verlorenen Schlacht von Nisch aus dem türkischen Lager nach der Heimath entflohen war, das Zeichen zu jenen 30jährigen Heldenkämpfen gab, welche der Nachwelt Zeugniss ablegen von der urwüchsigen Kraft, welche das Erbtheil seines Volkes zu sein scheint. Freilich bedurfte diese Kraft einer Seele, die es verstand, sie zu lenken und zu entwickeln, und sie musste den Nacken beugen, als ihr diese Seele entzogen wurde. Dies kleine Kriegervolk wurde aber von Skenderbey lange genug geführt, um seinen Widerstand gegen die volle Wucht des jugendkräftigen Halbmondes zu den glänzendsten Thaten einzuschreiben, welche die Weltgeschichte kennt, und die Betrachtung der

wunderbaren Energie und Ausdauer, welche die Albanesen in jenem Kampfe entwickelten, bieten dem Denker einen höheren Reiz, als all das, was ihre Altvordern in Asien oder Italien gethan haben.

Eine nähere Beschreibung dieser Kämpfe übersteigt die Gränzen unserer Aufgabe, wir verweisen daher den Leser an von Hammer-Purgstalls meisterhafte Darstellung derselben.

Was den politischen Zustand von Albanien zur Zeit dieser Kämpfe betrifft, so haben wir es versucht, in den Reisenotizen [224]) einen Ueberblick über denselben zu geben. Der Fürstentag von Alessio beweist, dass die erste türkische Eroberung des Landes eine Masse christlicher Dynasten verschonte, welche vermuthlich in demselben Vasallenverhältniss zu den Sultanen standen, wie sie zu den serbischen Königen oder zu der Familie der Balzen gestanden hatten. — Gewiss waren daher Skenderbey im Norden und Arianites im Süden nichts weiter als primi inter pares; wenn es daher heisst, dass der Wiussa-Fluss die Gränze zwischen den Besitzungen dieser beiden gebildet habe, so möchten wir dies dahin ermässigen, dass dieser Fluss der Gränzpunkt gewesen sei, bis zu welchem sich der beiderseitige Einfluss dieser Herren auf die Bewohner ihrer Nachbarschaft erstreckte.

Als aber nach dem Tode beider Männer [225]) die Türken Herren über das Land wurden, und seine Bewohner massenweise ihr Heil auf der Flucht suchten, da mag wohl auch der grösste Theil des christlichen Adels vernichtet worden sein, und sich die Aristokratie des Landes aus dem zum Islam übergetretenen Kriegerstande verjüngt haben [226]).

Die in Italien bestehenden albanesischen Colonien, von welchen wir im ersten Abschnitte dieses Buches gesprochen haben, rühren hauptsächlich aus dieser Zeit.

Die Eroberung beschränkte sich im Anfange wohl nur auf die ebenen und zugänglicheren Landestheile, und es steht zu vermuthen, dass mancher Bergstrich erst durch seinen Uebertritt zum Islam für die Sieger gewonnen wurde. Behaupteten doch so manche christliche Bergstriche ihre Unabhängigkeit bis in die neueste Zeit. Zu diesen gehört namentlich die Chimara, welche den grössten Theil der Akrokeraunien begreift, eine unzugängliche fast in ihrer ganzen Länge das unmittelbare Meeresufer bildende Felsbergkette. Die Chimarioten wussten ihre Freiheit trotz der Angriffe zu erhalten, welche Bajesid II. im Jahre 1492 und der grosse Soliman im Jahre 1537 auf ihren Feldzügen in Albanien gegen sie richteten [227]) und sich sogar Freibriefe zu verschaffen, nach welchen sie selbstständig und tributfrei in ihren Bergen leben durften, und nur zur Heeresfolge verpflichtet waren. Diese Privilegien hat erst Ali Pascha gebrochen, welcher die Chimara mehr durch List als Gewalt unter seine Faust brachte. Alle Bemühungen der Chimarioten um die Erneuerung ihrer alten Privilegien waren bis jetzt ohne Erfolg.

Im Mittellande weigerten sich die Mirediten selbst lange nach dem Falle von Skodra, die türkische Oberherrlichkeit anzuerkennen. Da ihnen Neapel nichts weiter als ein Asyl bot, so stellten sie sich im Jahre 1502 unter den Schutz Karl Emanuels von Savoyen. Aber auch von diesem verlassen, verstanden sie sich endlich dazu, den Sultanen zu huldigen, welche von ihnen nichts anders als Heeresfolge verlangten. Zwar fehlte es nicht an blutigen Händeln zwischen den jeweiligen türkischen Machthabern und diesen Hochländern; die Türken scheinen aber gewusst zu haben, dass die gänzliche Unterwerfung eines so armen Berglandes weit mehr kosten würde, als es werth ist, und so bildet dasselbe bis auf den heutigen Tag unter den Nachkommen des Häuptlings (prink), welchen sie in der Mitte des 16. Jahrhunderts erwählten, einen kleinen Staat unter türkischer Oberherrlichkeit [228]). In gleicher Lage befinden sich ihre nördlichen in dem Alpenknoten sitzenden Nachbaren, von deren Gemeinwesen in den Sittenschilderungen gehandelt wurde.

Wir überliefern dem Leser mit diesem Ueberblicke der albanesischen Geschichte ein eigenthümliches Machwerk; es ist ein Bild, in welchem die Hauptfiguren fehlen. Wir mussten aber unsere Aufgabe dahin beschränken, den Rahmen aufzustellen, welcher Alexander den Grossen, Pyrrhus, Skenderbey und Ali von Tepeln zu fassen vermöchte, und die Verbindung anzudeuten, in welche diese Figuren nach unserer Ansicht zu setzen wären. Möchte das Bild recht bald einen tüchtigen Maler finden.

Noten zum sechsten Abschnitt.

[1]) Strabo VII, 5, *οἱ δὲ Πελασγοὶ τῶν περὶ τὴν Ἑλλάδα δυναστευσάντων ἀρχαιότατοι.*

[2]) Thuk. I, 3. *Κατὰ ἔθνη δὲ, ἀλλά τε τὸ Πελασγικὸν ἐπιπλεῖστον, ἀφ' ἑαυτῶν τὴν ἐπωνυμίαν παρέχεσθαι.* — Herodot VIII, 44. *Πελασγῶν ἐχόντων τὴν νῦν Ἑλλάδα καλεομένην* und II, 56, wo er nur das pelasgische Element dem hellenischen entgegenstellt.

[3]) Undenkbar wäre es auch nicht, dass die Hellenen weniger handsame Runen mit diesem Alphabete vertauscht hätten.

[4]) Doch möchte die Ausscheidung des Angenommenen von dem Urhellenischen in sofern sehr schwierig sein, als beide Völker ebenso wenig grundverschieden gewesen zu sein scheinen, als es heut zu Tage Griechen, Albanesen und Wlachen sind, und selbst die erst spät eingewanderten Slaven mit jenen sehr vieles gemeinsam haben.

[5]) Damit sich ein Volk in dem Grade in dem eroberten Lande einbürgere, wie uns Homer die Achäer in Hellas zeigt, bedarf es sicher eines grossen Zeitraumes. Dies erregt Bedenken gegen die von der Mythe angegebenen Generationenzahl zwischen der Einwanderung und dem trojanischen Kriege. Die hellenische Mythe ist aber mit einer solchen Consequenz ausgebildet, dass sich in ihr ebenso schwer Verrückungen vornehmen lassen, als auf einer Landkarte; die Schwierigkeiten, welche einem solchen Versuche von allen Seiten entgegentreten, sind der Art, dass man lieber zu dem alten Punkte zurückkehrt, wenn auch eine seiner Distanzen unbestreitbar falsch sein sollte. Es ist gar nicht zu verwundern, dass dieselbe früher als Geschichte behandelt wurde, und sie dünkt uns auch weit mehr historischen Kern zu besitzen, als ihr jetzt hie und da zuerkannt wird.

[6]) Wie wir uns diesen Uebergang erklären, haben wir im vierten Abschnitte angegeben.

[7]) Athenäus XIV, 10, nach Bato von Synope.

[8]) I, cap. 17.

[9]) VII, 176 über spätere Einfälle der Pelasger nach Phokis S. VIII, 27 und folg.

[10]) XI, pag. 530, *ἀρχαιολογία δὲ τίς ἐστι περὶ τοῦ ἔθνους τοῦδε τοιαύτη.* — Pag. 503 beginnt er die Erwähnung der thessalischen Abstammung der Armenier mit dem Worte *λέγεται.*

[11]) D. h. in dem Centrum der alten Pelasgiotis. Ueber die mythologische Verbreitung des Namens Armenos s. Grimm. Gesch. d. deutsch. Spr. pag. 825.

[12]) Welche? die alt-armenischen? oder die der späteren Zeit?

[13]) Die Hauptgottheit beider Völker war nach Strabo der Mond.

[14]) Herodot VII, 74. Steph. Byz. s. v. *Ἀρμενία.* Cramer Anect. gr. Oxon IV, 257, wo Armenier und Phrygier zweimal als gleichbedeutend genommen werden. Eudox. ap. Eustath. ad Dion. Per. V, 694.

[15]) Stephan. *Ἀρμένιοι τὸ μὲν γένος ἐκ Φρυγίας καὶ τῇ φωνῇ πολλὰ φρυγίζουσιν.*

[16]) Vitruv. II, 1, 5. Xenoph. Anal. IV, 5, 25. Diodor. XIV, 28.

[17]) Strabo VII, pag. 316. *Ἄγριοι δ' ὄντες οἱ Δαρδάνιοι τελέως, ὥςθ' ὑπὸ ταῖς κοπρίαις ὀρύξαντες σπήλαια ἐνταῦθα διαίτας ποιεῖσθαι μουσικῆς δ' ὅμως ἐπεμελήθησαν, μουσικοῖς ἀεὶ χρώμενοι καὶ αὐλοῖς καὶ τοῖς ἐντατοῖς ὀργάνοις.*

[18]) So weit uns die Südwlachen bekannt sind, theilen sie diese Sitte nicht.

[19]) Schol. Aristoph. Aves 1520.

[20]) Cramer Anect. gr. Oxon IV, 257.

[21]) V, 9.

[22]) Apollon Rhod. IV, 320 nennt die thracischen Völker *Σιγύννοι.* Der Name kommt von *σιγύνη* oder *σιβήνη,* dessen verschiedene Schreibweisen Sturz de dialecto Macedonica §. 8 verzeichnet, und welches nach Herodot bei den Cypriern Spiess heisst; die gleiche Bedeutung hat es nach Suidas bei Makedoniern und Römern. Auch den Illyriern werden von Ennius bei Festus Sibynae zugelegt. Letztere Form hat sich auf den jonischen Inseln als Eigenamen erhalten.

[23]) S. Abschnitt IV unter Dardaner Nr. 9 und Pelagoner Nr. 23.

[24]) Siehe hierüber unter Abschnitt IV Nr. 2 Albanien.

[25]) Plin. V, 24, 20. Steph. Byz. s. v. Dio Cass. XXXVI, 31.

[26]) Jeder Albanese muss stutzen, wenn er liest, dass in Xerxes Heer Dotos Anführer der Matjaner war, denn auch *Δότε-α* ist ihm ein geläufiger Taufname. Bei dieser schlagenden Aehnlichkeit der Formen scheint mir die von Barletius versuchte Veredlung des albanesischen Landschaftsnamens in Emathia sehr gewagt.

[27]) Der Name wiederholt sich auch in Susiana, das im alten Testamente Elam heisst.

[28]) Doch darf hier auch sanskr. battan, Platz, nicht übersehen werden.

[29]) *Λυσιμέλεια* ist wohl sicher ein späterer seiner ungesunden Luft entnommener Name.

[30]) So reiht sich *κάφκε-α* alb. das Gehäuse von Schnecken und Muschelthieren zu gr. *κύκλος* und lat. cavus; aber auch zu Kaukasus, den Kaukonen des Nestor, und zu makedon. *καφσία*. Welch' letztere sich wiederum zu litth. kiausia (und kaukaros?) Schädel und sanskr. kauças Knopf, Ball stellt.

[31]) So Stephan s. v. *Αἰανή*; unter der Rubrik *'Ελιμεία* heisst er *'Ελύμα*, und wird zwischen ihm, dem Heroen *Ἔλυμος* und dem Trojaner *Ἕλενος* als Eponymen die Wahl gelassen; die Sage, dass letzterer auch in Makedonien eine Colonie gegründet, findet sich auch anderwärts.

[32]) Pyrrhus I. In der Sage von Deukalion und Pyrrha, welche Plutarch der im Texte erwähnten vorausschickt, und nach Aristoteles Vorgang in die Umgegend von Dodona versetzt, vermuthen wir eine uralte, von den dodonischen Priestern frisch localisirte Sage. In der bekannten Stelle (Meteor I, 14) fasst Aristoteles mehrere höchst beachtenswerthe Angaben zusammen: *καὶ γὰρ οὗτος (ὁ καλούμενος ἐπὶ Δευκαλίωνος κατακλυσμὸς) περὶ τὸν ἑλληνικὸν ἐγένετο μάλιστα τόπον, καὶ τούτου περὶ τὴν Ἑλλάδα τὴν ἀρχαίαν, αὕτη δ' ἐστὶν ἡ περὶ τὴν Δωδώνην καὶ τὸν 'Αχελῶον, οὗτος γὰρ πολλαχοῦ τὸ ῥεῦμα μεταβέβληκεν, ᾤκουν γὰρ οἱ Σελλοὶ ἐνταῦθα καὶ οἱ καλούμενοι τότε μὲν Γραικοὶ νῦν δὲ Ἕλληνες*. Hieraus folgt, dass das Becken von Dodona und das Acheloosgebiet in der Urzeit ebenso politisch zusammengehörten, als zu Ptolemäus Zeiten und während des ganzen Mittelalters (s. S. 8 Note 19). Die Verbindungen des Orakels von Dodona mit dem Acheloos sind bekannt, die dort ertheilten Sprüche schlossen in der Regel mit dem Auftrage, dem Acheloos zu opfern. Dass aber Aristoteles hier nicht etwa nur das obere, Dodona benachbarte, sondern das gesammte Flussgebiet verstehe, ergibt sich aus dem Beisatze, dass der Acheloos häufig seinen Lauf geändert, was in dem obern engen Gebirgsthale unmöglich, in der Marschebene seiner Mündung aber sehr wahrscheinlich ist. Dürfte man aus Aristoteles Darstellung schliessen, dass die Selloi (was auch von Anderen bestätigt wird) um das Orakel, die Graekoi aber im Acheloosthale gewohnt haben, so liegt die Versuchung nahe, Dionys' oben erwähnte Erzählung hier anzureihen, und dies Volk unter dem Namen Leleger und Kureten und unter dem in seinen alten Sitzen aus der Tempelsage überkommenen Heros Deukalion nach Thessalien zu führen; wir verkennen jedoch die Schwierigkeiten keineswegs, welche die obigen Namen dieser Combination entgegenstellen. Wie dem auch sei, der Deukalion des Aristoteles und Plutarch erscheint hier an Dodona geknüpft, und dies erregt den Verdacht gegen dessen urhellenisches Wesen; wir halten ihn ebensowenig für urpelasgisch, doch kommt es uns wahrscheinlich vor, dass ihn die Graekoi von Dodona überkommen haben. — Die Sage war auch anderwärts localisirt, und wir lassen es natürlich dahingestellt sein, ob sie dort derselben Quelle entspringt, wie hier. Verbinden wir den Abschnitt IV Nr. 50 betrachteten Namen Pyrrha mit dem von Plutarch angeführten Phaeton, welcher nach unserer früher S. 245 ausgeführten Ansicht den Gegensatz zu Pelasgos bildet, ferner mit Pyrrhos dem Sohne Achills, der mit dem trojanischen Helenos in Epirus einwandert, endlich mit dem unter dem Namen *ἄσπετος* von den Molossern verehrten Gott Achilles, so ergibt sich ein beachtenswerther Zusammenhang mit dem Namen der an Epirus stossenden *'Ιστιαία* (bei den epirotischen Griechen heisst bis heute das Herdfeuer *στία*), und vielleicht auch mit dem alten Namen des Landes *Αἶσα*, der wohl mit *Αὐσονία* identisch ist. Wäre hierbei etwa an eine alte Licht- oder Feuergottheit zu denken, und Pyrrha als das Feuerelement, Deukalion aber als das Erdelement zu fassen, aus denen die neuen Menschen hervorgehen? Wir haben oben Deukalion aus alb. *δε-ου* Erde abgeleitet, dies Wort ist aber männlich; in der späteren hellenischen Mythologie wird die Personification des Feuers, Lichtes und Aethers (Hyphästos, Apoll, Zeus) zum Manne, die der Erde aber zum Weibe; ein beachtenswerther Gegensatz.

[33]) Dass im südlichen Italien, namentlich auf dessen Westseite, und in Altepirus stammverwandte Völker gewohnt haben müssen, ergibt sich, abgesehen von dem was Niebuhr und Andere hierüber beigebracht haben, aus der Vergleichung der geographischen Nomenclatur, z. B. in Apulien = dem heutigen Pulati (?) Stamm *πουλ, ατ* ist Patronymendung. — west. Apenestae, ost. Penestae — w. Cannae, o. Cánina im Mittelalter — w. Acherontia, o. Acheron — w. u. o. Bantia — w. Barium, o. *Βάρ-ι*, der alban. Name von Antiwari — w. Butuntum, o. Butua — w. Stadt Genusium, o. Fl. Genusus — w. St. Scamnum, o. Scampae — w. Berg Matinus und Stadt Matini, o. Fl. Mat. — w. Japyges, o. Japydes. — w. *Βρεντέσιον* möchten wir seiner Lage wegen lieber vom alb. *βρε̱νδα* innen, drinnen, *βρε̱νδασι* der Innere, als mit Strabo von dem einheimisch. Wort für Hirschkopf ableiten.

In Lucania — w. St. Ulci, o. Ulcinium, — w. Arusium, o. Arausium — w. Chones, o. Chaones.

In Bruttium = Brattia ins. — w. Prom. Lacinium, o. Mons Lacmon — w. Hylias Fl., o. Hylli — w. Carcines Fl., o. Carcinus St.? *κjαρκ* alb. Kreis — w. Butrotus Fl., o. Buthrotum St. — w. Parthenius port., o. Parthini — w. u. o. Amantia — w. u. o. Acheron — w. u. o. Pandosia.

In Sicilien w. u. o. Lissus — Scamander — Simois — w. Siculi, o. Siculotae — w. Elymi, o. Elimaea — w. Egesta, *Αἴγεστα* später Segesta, o. *Αἰγεσταῖοι, οἱ Θεσπρωτοὶ* Stephan und Segesta in Pannonien — w. Parthenicum, o. Parthini — Enna o. Henna, Nabel Siciliens, s. Veneter S. 237. In Umbrien finden sich keine Parallelen.

[34]) Diese Rückeroberung Thessaliens wird ein halbes Jahrhundert nach dem trojanischen Kriege angesetzt und es läge somit zwischen ihr und der Einwanderung des Perdikkas nach Makedonien (700 v. Ch.) fast ein halbes Jahrtausend. Wir zweifeln nicht daran, dass die Sage des letzteren Fleisch und Blut habe, es fragt sich aber, ob dies auch bei seinen nächsten Nachfolgern der Fall ist; wir wissen ferner, dass die Sage leicht Namen fallen lässt, von denen sie nichts merkwürdiges zu erwähnen weiss. Jedenfalls aber s c h l i e s s t Perdikkas nach unserer Annahme die Einwanderung aus dem Westen; wer eröffnete sie? Aus der Zeit vor Perdikkas ist nur ein Name, Karanos, erhalten, und wir weisen auf diesen hin zur Bestätigung unserer Conjectur über die Dauer und Natur dieser westlichen Einwanderung.

[35]) S. die S. 260, Note 73 angeführte Stelle bei Curtius Rufus VI, 8.

[36]) S. hierüber Abel S. 132.

[37]) Curtius VI, 11, VIII, 8.

[38]) S. S. 176.

[39]) Syncell. pag. 212.

[40]) Nach unseren Erfahrungen möchte dieser Reichthum an alten Festungswerken in dem Grade abnehmen, als man von Süden des Landes gegen den Norden vorrückt, obgleich zu erwarten steht, dass eine nähere Durchforschung desselben auch in dieser Hinsicht nicht fruchtlos sein wird.

Kann man aus dem Dasein dieser so zahlreichen Ruinen auf ein sehr entwickeltes Städteleben im Epirus schliessen (Aemilius Paulus soll dort an einem Tage 70 Städte vernichtet haben)? Oder dienten diese festen Orte etwa nur als Zufluchtstätten im Kriege und als Bazar- und Versammlungsorte in Friedenszeiten? Im zweiten Falle könnte die S. 89 geschilderte albanesische Siedlungsweise in weit hin um ein gemeinsames Centrum (Bazar- und Versammlungsort, Gerichtsstätte u. s. w.) gezettelten Einzelhöfen neben diesem Westen denkbar sein. Im ersten Falle besteht hier ein Gegensatz zwischen der alten und neuen Zeit. Uebrigens passt das von Abel S. 129 im alten Makedonien bemerkte Vorwalten des offenen Landes gegenüber von den Städten vollkommen zu den heutigen Verhältnissen Albaniens.

[41]) S. die S. 206, Note 133 angeführte Stelle Justins.

[42]) Athen. III, 91, pag. 120.

[43]) Ueber die Makedonier, eine ethnographische Untersuchung, Berlin 1825, welchem auch Niebuhr beipflichtete. Abel S. VIII.

[44]) Opusc. Acad. IV, pag. 165. Macedonas e multis barbarorum populis, Thracum inprimis et Pelasgorum, quibus Graecorum exigua pars accesserat, coaluisse.

[45]) Weltgeschichte I, S. 290. Makedonier, Brüder der Thracier, und gänzlich verschieden von Griechen, bei denen sie lange Barbaren hiessen, zogen in ihrem gebirgigen Lande, in 150 Horden vertheilt, herum, als ein Heraklide u. s. w.

[46]) So auch Fallmerayer II, S. 245. Das albanesische Volk ist nichts anders, als ein Fragment jenes grossen illyrischen Stammes, welcher den ganzen gegen Mitternacht und Abend von Hellas gelegenen Erdstrich mit Einschluss von Makedonien und eines Theiles von Thessalien erfüllte.

[47]) Makedonien vor König Philipp von Dr. Otto Abel, Leipzig 1847.

[48]) Wir zerlegen den Begriff der Nationalität in drei Elemente. 1. Einheit der Abstammung, 2. Einheit der durch die Sprache fixirten Denkformen, 3. Einheit der Lebensformen oder der Sitte. Die beiden letzten Elemente dünken uns in der Art von einander unabhängig zu sein, dass der Wechsel des einen nicht auch den Wechsel des anderen bedingt, d. h. ein Volk kann seine Sprache wechseln, und seine alten Sitten beibehalten und umgekehrt. Die Sitte aber zeigt sich mitunter so zäh, dass sie sich nur mit Widerstreben den Veränderungen fügt, welche das Leben des Volkes erleidet, obgleich sie an sich nichts weiter als die Form dieses Lebens ist, — zahlreiche Beispiele beweisen, dass hier das Leben nicht Jahrhunderte, sondern Jahrtausende lang von der Form überdauert wird, und wie viele Bräuche gibt es nicht, deren Grund uns völlig dunkel ist!

Vielleicht erklärt sich die Unabhängigkeit der Sitte von der Sprache daraus, dass beide auf verschiedenen Facen des Menschen basirt sind.

Für uns liegt das Wesen der Sprache in dem Vermögen, bei anderen die gewollten Vorstellungen zu erwecken, denn Talleyrands Definition ist nur einseitig, nicht falsch. Die Sprache ist wesentlich Herrschaftswerkzeug, so gut wie die physische Stärke. Selbst die Thiersprache ist nicht bloss lyrisch, man denke nur an die verschiedenen Lock- und Scheuchrufe der Thiere. — Ihrer Entstehung nach erscheint uns die Sprache als das Product des menschlichen Verstandes, und jedes Wort als ein in Laute übersetzter Begriff — ein Lautzeichen, aber nicht für die Sache selbst, sondern für die Vorstellung, die der Wortbildner sich von ihr gemacht hat. Den lyrischen Einfluss bei der Wortbildung möchten wir auf die Wahl der Einzellaute beschränken, aus denen das Wort besteht, weil sich in ihnen die Empfindung wiederspiegeln mag, welche den Wortbildner bei der lautlichen Fixirung des Wortbegriffes beherrschte. Darum ist aber die Sprache noch kein Gesang und der Ausruf, welchen uns ein der Empfindung oder dem Geiste von aussen zukommender Eindruck unwillkürlich abpresst, nicht die Basis der Sprache, denn das Wesen des Wortes liegt in der Articulation, und diese kann nur das Werk des Verstandes sein. An der geistigen Arbeit des Sprachbaues entthierte sich der mit der Anlage zur Sprache geschaffene Mensch. Ist aber der Bau vollendet, so emancipirt sich der an ihm erstarkte Menschengeist von der Sprache und beginnt allmählich den selbstgeschaffenen Bau in so weit zu zerstören, als ihn dessen allzuüppige Entfaltung an dem Uebergange zu höheren Entwicklungsstufen hindert. Diese Ansicht muss jedoch auf die Sprachen der Culturvölker eingeschränkt werden, denn dass auch die Sprache roher Völker verkümmern könne, deren Denk- und Lebensformen Jahrtausende hindurch statarisch blieben, das zeigt sich recht auffallend an der albanesischen Sprache, in der sich ausserdem höchst verkommene grammaticalische Formen mit dem reichsten Lautsystem und uralten Wortstämmen paaren, die, wenn auch mehrentheils abgeschwächt, doch hie und da die starke Urform rein erhalten haben. S. S. 289, Note 3.

Was dagegen das Wesen und die Genesis der Sitte betrifft, so bekennen wir, dass sie uns ein Geheimniss sei, bei dem uns nur so viel klar zu sein scheint, dass dessen Lösung in anderen Räumen, als denen des reinen Verstandes gesucht werden müsse.

[49]) Diodor XVII, cap. 17. *Εὑρέθησαν δὲ πεζοὶ Μακεδόνες μὲν μύριοι καὶ δισχίλιοι, σύμμαχοι δὲ ἑπτακισχίλιοι, μισθοφόροι δὲ πεντακίσχίλιοι καὶ τούτων ἁπάντων Παρμενίων εἶχε τὴν ἡγεμονίαν. Ὀδρύσαι δὲ καὶ Τριβαλλοὶ καὶ Ἰλλυροὶ συνηκολούθουν πεντακισχίλιοι, τοξοτῶν δὲ καὶ τῶν Ἀγριάνων καλουμένων χίλιοι. ὥστε τοὺς ἅπαντας εἶναι πεζοὺς τρισμυρίους. ἱππεῖς δ' ὑπῆρχον Μακεδόνες μὲν χίλιοι καὶ πεντακόσιοι, Φιλώτου τοῦ Παρμενίωνος ἡγουμένου, Θετταλοὶ δὲ χίλιοι καὶ πεντακόσιοι ὧν ἡγεῖτο Κάλλας ὁ Ἁρπάλου. τῶν δὲ ἄλλων Ἑλλήνων οἱ πάντες ἑξακόσιοι ὧν ἡγεῖτο Ἐρίγυιος. Θρᾷκες δὲ πρόδρομοι καὶ Παίονες ἐννεακόσιοι, Κάσσανδρον ἔχοντες ἡγεμόνα.* Das unter Antipatros Befehl in Europa zurückbleibende makedonische Heer betrug 12,000 Mann Fussvolk und 1500 Reiter.

[50]) Naturstaat nennen wir dasjenige sesshafte Gemeinwesen, in welchem die gemeinsame Abstammung das Gliederungsprincip seiner Mitglieder abgibt. Eine Wanderhorde ist überhaupt kein Staat. — Wir halten ihn gleich allen Naturproducten nur einer beschränkten Entwicklung

42 *

fähig, die Richtung dieser Entwicklung kann aber naturgemäss nur eine centrifugale von der Einheit zur Mehrheit vorschreitende sein, und dem zu Folge muss im Laufe der Zeiten das Föderativband, welches etwa die aus verwandten Geschlechtern erwachsenden Stämme umschlang, sich mehr und mehr lockern und endlich zerreissen, denn das Bewusstsein der gemeinsamen Abstammung reicht nicht bis in das Unendliche. Bei dieser Anschauung ist die natürliche Fortentwicklung des Naturstaates zum Kunststaate nicht denkbar. Damit dieser entstehe, muss eines Theils das Naturband zerreissen, und durch eine auf andere Basen als die gemeinsame Abstammung fussende Volksgliederung ersetzt werden, anderen Theils muss sich die Idee der Einheit der Staatsgewalt und des Staatscentrums bilden und erstarken. Wir glauben daher, dass der Kunststaat überall nur aus einer Eroberung hervorgehen könne, durch welche der Sieger den Besiegten entweder überschichtet oder ihn seinem eigenen Gemeinwesen einverleibt, denn so allein ist Bildung einer Staatsgewalt denkbar, eine solche kann aber lange Zeit neben der alten Stammesgliederung beider Volkselemente fortbestehen; in dem Augenblicke aber, wo sich diese zu einem Ganzen zu verschmelzen trachten, und daher die auf der Stammverschiedenheit beruhende Volksgliederung einer einheitlichen, aber nicht mehr natürlichen, sondern künstlichen Volksgliederung Platz macht, in diesem Augenblicke wird der Kunststaat geboren, und hat sich der Menschengeist die Mitherrschaft in dem früheren Naturreiche errungen, denn in dem Naturstaate mag es dem Menschen ebenso ferne liegen, über dessen Wesen nachzudenken, als er sich überhaupt mit der Frage beschäftigt, wie es zugehe, dass er seines Vaters Sohn sei. S. auch S. 47.

[51]) Gellius Noct. Att. XVII, 21 ex chronicis libris.

[52]) VII, cap. 7, pag. 322.

[53]) S. 325.

[54]) S. 327.

[55]) Buch IX, S 434.

[56]) Buch VII, S. 315. Korai corrigirt. — *Οὐαρδαίους* statt *Οὐαραλίους*.

[57]) Nunc soli prope noscuntur — populatoresque quondam Italiae Ardiaei non amplius quam XX decuriis. Plin. III, 26. — Strabo IV, S. 207, *οἱ μὲν οὖν Ἰάποδες πρότερον καὶ εὐανδροῦντες.*

[58]) Ebenso sagt Appian in dem Eingange seines liber de bellis Illyricis: die Triballer seien von den Skordiskern so geschwächt, dass ihre Reste jenseits des Isters hätten flüchten müssen; die geschwächten Skordisker seien dann den Römern leicht erlegen. Die Ardiäer, welche früher zur See mächtig waren, seien von den zu Lande gewaltigen Autariaten in langen Kriegen aufgerieben, diese letzteren aber durch Apollos Zorn, der ihnen wegen ihrer Betheiligung am Zuge der Gallier gegen Delphi Pest und andere Plagen sandte, an den Rand des Verderbens gebracht worden.

[59]) Buch VII, S. 318.

[60]) Plinius III, 26. M. Varro LXXXIX civitates eo (conventu Narronae) ventitasse auctor est. Nunc soli prope noscuntur etc.

Praeterea multorum (?) Graeciae oppidorum deficiens (?) memoria, nec non et civitatum validarum. Eo namque tractu fuere etc. IV, 17. haec eadem est Macedonia, cujus uno die Paulus Aemilius imperator noster septuaginta duas urbes direptas vendidit.

[61]) Wir sahen uns genöthigt, von unserem ersten Plane, der sich nur auf die Geschichte des albanesischen Volkselementes beschränkte, abzugehen, weil dieselbe zu sehr mit der Geschichte des Landes und seiner Nachbarschaft verflochten ist, als dass deren gesonderte Darstellung möglich wäre. Da wir jedoch nicht in der Lage waren, selbstständige Quellenstudien über diesen Zeitraum zu machen, so stützen wir uns bei diesem Ueberblicke vorzugsweise auf Johann Thunmann Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker, Leipzig 1774, Th. I, S. 240 sq. Es war uns nicht einmal vergönnt, sämmtliche von Thunmann citirte Quellen zu vergleichen, und wir citiren daher mitunter auf Treu und Glauben. Für die Geschichte des Despotates in Epirus lieferten Fallmerayer und Finlay mehrfache Ergänzungen und Berichtigungen. Endlich wurden für die späteren Zeiten die in der Bonner Sammlung edirten fragmenta de rebus Epiri benützt, welche Thunmann nicht kannte.

[62]) Die uns in der lateinischen Uebersetzung des Presbyter Diocleas erhaltene alte serbische Chronik erzählt über diese gothische Zeit die unten folgenden Mythen. Die in Klammern geschlos-

senen Namen rühren aus einer lateinischen Bearbeitung derselben Chronik durch Marcus Marulus. Es scheinen demnach mehrere von einander abweichende Handschriften dieser Chronik existirt zu haben. Beide Uebersetzungen sind in Schwandtneri scriptores rerum hungaricarum etc. tom. III, abgedruckt.

Senulad (Sflolad), König der im Norden wohnenden Gothen, welche auf lateinisch Slaven genannt werden, hatte drei Söhne, Brus (Brisius), Totilla und Ostroylus (Stroilus); die beiden letzten zogen aus, und eroberten Pannonien und Dalmatien. Totilla ging nach Italien, Ostroylus blieb in Illyrien, residirte in Praevalitana, und schickte seinen Sohn Senudilaus (Seviladus) zur Eroberung des Landes jenseits der Gebirge (d. h. Zagori) aus, und in der Zwischenzeit besiegt und tödtet den von seiner Kriegsmacht Getrennten ein byzantinisches Heer. Senudilaus kehrt zur Rache zurück, aber die Byzantiner hatten das Land bereits verlassen. Er herrscht von Valdevin (?) bis nach Polen, und verfolgt als Heide die Christen (ebenso viele seiner Nachfolger). In die Zeiten seines Enkels Bladinus, dessen Vater Syllimir (Selimir) hiess, fällt die Einwanderung der Bulgaren, welchen Bladinus tributpflichtig wird.

Die Anknüpfung der Serben an die Gothen ist hier leicht zu erkennen; ihre Einwanderung wird von der Sage als die Rückkehr des ausgezogenen Sohnes nach des Vaters Tode dargestellt. Damit aber so etwas geschehen konnte, musste das Andenken der Gothen in diesen Ländern ein sehr ruhmvolles gewesen sein. — Die Kunde von der bulgarischen Einwanderung hat die Chronik unentstellt erhalten.

Wir glauben annehmen zu dürfen, dass sich diese Chronik auf die Volkssage stütze. Ob die folgende Angabe in Luccarus Annal. Ragusin. lib. I, pag. 3, denselben Anspruch machen könne, müssen wir dahingestellt sein lassen; dieser zu Folge eroberte Selimir, des Ostroylus Enkel, Skodra, unterwarf sich später dem Kaiser Justinian, und erhielt von ihm, statt des Königstitels, den eines Grafen von Zenta.

[63]) Zosim. Hist. lib. V, cap. 7 und 26; Claudian in Eutrop. lib. II, v. 213 sq.

[64]) Zosim. lib. V, cap. 29.

[65]) Malchus in Excerpt. de legat. p. 79—86.

[66]) Malchus l. c.

[67]) Marcellin Com. Zenon III, cos. — Procop. d. b. G. I, cap. 15 lässt ihn auf diesem Zuge durch das Land der Taulantier ziehen.

[68]) Die Gothen hatten dessen Vorgänger geschlagen und getödtet, fühlen sich aber zum Widerstande gegen den bei Salona gelandeten Constantin zu schwach, und räumen 5 Tage nach dessen Landung Dalmatien, welches Constantin ohne Schwertstreich zufällt.

[69]) Dalmatiam et Liburniam in ditionem accepit Gothis sibi adjunctis, qui in his locis reliqui fuerant. Lucius de regno Dalmat. etc. liber I, cap. 7, pag. 63, edit. Schwandt. nach Procopius.

[70]) Procop. d. b. G. III, cap. 33.

[71]) Idem cap. 29.

[72]) Als die Avaren 630 Dalmatien eroberten, flohen viele römische Einwohner von dort nach Dyrrhachium. Const. Porphyr. de administrat. Imp. c. 32.

[73]) Thunmann S. 272.

[74]) Aus der in dem ersten Abschnitte nachgewiesenen Sprachgränze ergibt sich, dass die Slaven das von uns sogenannte albanesische Alpenland nicht nur eroberten, sondern auch bis heute den nördlichen Saum des natürlichen Albaniens bewohnen. Sie scheinen sich früher über die ganze Südhälfte des Alpenknotens verbreitet zu haben, sind aber hier vor dem erstarkenden albanesischen Elemente bis auf wenige schwache Reste zurückgewichen. Die über die Nordhälfte des Knotens zerstreuten albanesischen Enclaven, S. 13, Note 41, werden von der Landessage als spätere Colonien betrachtet.

Uebrigens zählt noch Constantin Porphyrogen. de Adm. Imp. c. 30, die Städte, welche in Praevallis lagen, zu Neuepirus oder dem Thema von Durazzo, welches auf der Landseite auch die Stadt Lichnidus in sich schloss. Thunmann S. 275 zieht daraus die Vermuthung, dass, als im Anfang des neunten Jahrhunderts die ganze Diöces Dacien, ausser Praevallis, an die Bulgaren

verloren ging, diese Provinz zur Diöces von Makedonien geschlagen worden sei. Hierocl. Synecd. pag. 653 in vet. Roman. Itiner. edit. Wessel. — Constant. Prophyr. de Them. p. 26.

Thunmann verzeichnet S. 278 auch die Einwanderung einer Abtheilung Ungarn in Neuepirus, welche sich kurz vor der bulgarischen Einwanderung zwischen Dyrrhachium und dem Lande der Raitzen festgesetzt habe, und beruft sich hierfür auf Anonymi Belae regis Notarii Hist. Hungar. cap. 45 bei Schwandtner I, pag. 29, nach welchem die Gebrüder Zuard und Cadusa, welche als Oheime des Ungarnherzogs Almus im Jahre 884 dessen Eroberungszug nach Pannonien mitgemacht (cap. 7), und unter Almus Sohn, Arpad, einen glücklichen Feldzug gegen die Böhmen unternommen hatten (cap. 37), mit dessen Erlaubniss einen Eroberungszug nach Bulgarien und Makedonien unternehmen, deren Bewohner sich ihnen unterwerfen, Geisseln stellen und Geschenke geben. Hierauf heisst es: ipsi vero coeperunt equitare ultra portam Wacil et castrum Philippi regis ceperunt, deinde totam terram usque ad Cleopatram civitatem sibi subjugaverunt et sub potestate sua habuerunt totam terram a civitate Durasu usque ad terram Rachy et Zuardu in eadem terra duxit sibi uxorem, et populus ille, qui nunc dicitur Soba mogera, mortuo duce Zuard, in Graecia remansit, et ideo dictus est Soba secundum Graecos, id est stultus populus, quia mortuo domino suo, viam non dilexit redire ad patriam suam. — Spätere Chroniken sprechen nur von Raubzügen, die nach Bulgarien unternommen werden. Keinen Falls aber möchten die Worte des Chronisten dazu berechtigen, Neu-Epirus als den Sitz der Sobamogera zu bezeichnen. — Moger wird von dem Chronisten für den Nationalnamen der Magyaren erklärt. Primus rex Scythiae fuit Magog filius Japhet, et gens illa a Magog rege vocata est Moger oder auch Dentumoger (cap. I). Die 7 Stammeshäupter heissen Hetumoger. Der Name Hungar ist ihm zu Folge ein von Fremden gegebener, dem Volke selbst unbekannter, die Form Hunni aber kommt bei ihm nicht vor. Darum scheint es uns misslich, den Namen der albanesischen Landschaft Unavia oder Chunavia mit dieser Einwanderung in Verbindung zu bringen, s. S. 24, Note 13.

[75]) Leo Gramm. p. 459. Symeon Mag. et Log. p. 440. — Nicephorus Gregoras Byzant. Histor. I, cap. 2, edit. bonn. pag. 29. *Οἰκειοῦνται Μακεδονίαν μετὰ τῆς ἐπέκεινα Ἰλλυρίδος, ἀρεσθέντες τοῖς ἐκεῖσε καλοῖς καὶ βασίλειον ἐνδιαίτημα τούτοις εἶναι ἐς τὸ λοιπὸν νενόμισται αὕτη ἡ πόλις, ἣν ἀρχιεπισκοπὴν ὁ βασιλεὺς τετίμηκεν Ἰουστινιανὸς καὶ πρώτην ὠνόμασεν Ἰουστινιανήν. εἶτα, τῆς προσηγορίας τοῦ ἔθνους ἐκεῖσε διαδοθείσης, Βουλγαρία ὁ χῶρος μετωνομάσθη καὶ μητρόπολις Βουλγαρίας ἡ πρώτη Ἰουστινιανή. Χρόνοις μέντοι ὕστερον ὁ βασιλεὺς Βασίλειος ὁ Βουλγαροκτόνος μετὰ πολλὰς μάχας τέλος ἐξέτριψε καὶ ἐδουλώσατο τούτους, καὶ τῆς μὲν χώρας τοὺς ἐναπολειφθέντας ἐξορίστους πεποίηκεν ἐν τῇ παρὰ τὸν Ἴστρον κάτω Μυσίᾳ, τὸ δ' ὄνομα αθάπερ ἄλλο τι μνημεῖον ἐκείνων, ἐναπολέλειπται τῇ ἀρχιεπισκοπῇ.* Diese *ἐξορία* ist nicht strenge zu nehmen, denn der Stock der gegenwärtigen Bevölkerung Makedoniens und des südlichen Thraciens besteht bekanntlich aus Bulgaren.

[76]) In indice quorund. Archiepisc. Bulgar. ex. Cod. 1004 biblioth. Reg. Paris. ap. Le Quien, in Orb. Christ. T. II, pag. 290 et Du Cange in Famil. Aug. Byz. p. 174, 175; *Κλήμης γενόμενος ἐπίσκοπος Τιβερουπόλεως ἤτοι Βελικῆς, ὕστερον δὲ ἐπιτραπεὶς παρὰ Βορίσου βασιλέως Βουλγάρων, ἐφορᾶν καὶ τὸ τρίτον μέρος τῆς Βουλγαρικῆς βασιλείας, ἤγουν ἀπὸ Θεσσαλονίκης μέχρι Ἱεριχῶ καὶ Βαννίνων* (apud Du Cange *Καννίνων*) *ἤτοι Τασηπιάτου.*

[77]) Lib. III, cap. 36 und 39 in Graec. Thes. Sicil. T. V.

[78]) Const. Porphyr. de Them. pag. 25.

[79]) Cedren. pag. 628.

[80]) Lib. VII, p. 1251. *Καὶ νῦν δὲ πᾶσαν Ἤπειρον καὶ Ἑλλάδα σχεδὸν καὶ Πελοπόννησον καὶ Μακεδονίαν Σκύθαι Σκλάβοι νέμονται.* — Nach Dodwel de geographorum aetate etc. dissertatio sexta in geogr. vet. script. graec. minores Hudson Vol. II, pag. 98 lebte dieser Epitomator nicht lange vor dem Anfange des eilften Jahrhunderts. — „Es mag auffallen, dass in Folge einer solchen Besetzung durch die Slaven nicht mehr slavische Elemente in die albanesische Sprache übergegangen sind, und kann als Beweis dienen, dass die Stärke der albanesischen Berge und des albanesischen Sinnes die Eingeborenen, ebenso wie in den Zeiten der Römer, vor gänzlicher Unterjochung schützte." Leake researches in Greece, S. 241. Wie aber, wenn grade die Geographie

der abgelegensten Bergwinkel des Kurwelesches, des Mireditenlandes u. s. w. von slavischer Nomenclatur wimmelt?

[81]) Der Uebertritt dieser Länder zur katholischen Kirche, auf welchen wir zurückkommen werden, erfolgte im Jahre 1250. Möglich wäre es freilich, dass die Einwanderung einer bulgarischen Schäferhorde in diese rauhen Striche erst später erfolgte. Aber aus dem Umstande, dass die Familiensage jener Häuptlinge nur 9 Generationen zählt, möchten wir dies nicht schliessen, denn in ihrem Ahnherrn kann recht leicht die Stammessage frisch personificirt worden sein. Die grosse Uebereinstimmung in den Sitten der Mirediten und der Bergstämme des Alpenknotens, welche damit erklärt wird, dass beide Nachbaren nach Dukadschiner Recht lebten, möchte die Annahme einer früheren Einwanderung begünstigen.

[82]) Dies ist der wahre Name des in den S. 83 erzählten Legenden figurirenden Königs.

[83]) Durazzo war bereits von dem tapfern König Samuel erobert worden, doch ging es bald darauf wieder durch Verrath an die Griechen verloren. Cedren. p. 695, 702; du Cange familiae augustae byzantinae p. 317.

[84]) Cedren. 701—717; du Cange l. c. Hartnäckigen Widerstand scheint nur ein Sohn Johannes, Namens Prusianus, geleistet zu haben, welcher sich mit zweien seiner Brüder in die akrokeraunischen Berge zurückgezogen hatte, und dort längere Zeit blockirt (und wahrscheinlich ausgehungert) wurde.

[85]) S. 240 und folg.

[86]) Die heutige Form *'Ελbασσάν-ι* ist männlich, in Skodra hört man auch, doch nicht durchgehends, *'Αλbασσάν-ι*. Diese Form steht einsam da, und wir vermögen sie nicht zu erklären. Türkische Einwirkung wäre nicht undenkbar; auf der anderen Seite bietet der alte Name Bassania (unweit Lissus) grosse Lautähnlichkeit. Ist das Wort ein Compositum Alb Bassan so ist nach dem Sprachgeiste das zweite Wort als Prädicat zu fassen, und daher der Gedanke an alba Bassania unstatthaft.

[87]) Z. B. Cantacuzen. III, pag. 388, IV, pag. 885.

[88]) In dem fragment. II de rebus Epiri S. 225; wir werden weiter unten darauf zurückkommen.

[89]) Cedren. pag. 754 und 755.

[90]) Nicephorus Bryenn. L. I, p. 28 nennt ihn *τὸν Δοῦκα πάσης δύσεως*, denn Albanien hiess bei den Byzantinern das Abendland, Skylitzes p. 858; Anna Comn. L. 1, p. 17.

[91]) Nicephor. Bryenn. Lib. III, pag. 69 und 70.

[92]) Skylitzes nennt sie *Φράγχοι*, welche Theodosius, der Bischof von Diavoli, aus Italien herüber gerufen hatte.

[93]) Skylitzes p. 865; Anna Comn. I, p. 17—22.

[94]) In diesem Heere dienten auch Türken, welche in der Umgegend von Ochrida ansässig waren. Anna Comn. IV, p. 109.

[95]) Anna Comn. VI, pag. 166.

[96]) S. Reiseskizzen S. 91.

[97]) Anna Comn. IV, 122, *τῷ ἐξ 'Αρβανῶν ὁρμωμένῳ Κομισκόρτῃ*.

[98]) Anna Comn. VI, pag. 161.

[99]) So waren auch u. a. die Engpässe bei Albanon (Candavia) besetzt, doch gelang es den Normannen vermittelst guter Kundschafter dieselben zu umgehen und zu erobern.

[100]) Fallmerayer Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters. — Finlay history of Greece from its conquest by the crusaders to its conquest by the Turcs and of the empire of Trebisond, Edib. and London 1851, S. 141 seq.

[101]) Dieser Titel war eine byzantinische Ehrenauszeichnung; die früheren Glieder der Familie führten ihn nur dann, wenn er ihnen von den Kaisern ausdrücklich verliehen worden war. Finlay S. 144.

[102]) Die Namen Angelos Komnenos Dukas führen auch alle andern Fürsten dieser Familie Finlay S. 144.

[103]) Georg Akropolita Annales. cap. 8 ed. bonn. pag. 15, *ἦν γὰρ οὗτος (Μιχαὴλ ὁ τοῦ αὐτοκράτορος 'Αλεξίου πρωτεξάδελφος) τότε μέρους τινὸς τῆς παλαιᾶς 'Ηπείρου κρατήσας καὶ*

πολλὰ τοῖς πρὸς τὰ ἐκεῖσε μέρη ἀφιγμένοις Ἰταλοῖς παρέχων πράγματα καὶ ἣν οὗτος δυναστεύων τῆς τοιαύτης χώρας, Ἰωαννίνων γὰρ ἦρχε καὶ Ἄρτης καὶ μέχρι Ναυπάκτου. Nicet. Choniat in Balduin p. 410. *Αἰτωλίαν καὶ τὰ τῇ Νικοπόλει προσοριζόμενα καὶ ὅσα πρόσεισιν ἐς Ἐπίδαμνον ὁ Μιχαὴλ ἰδιώσατο.* Villehardoin 114. Chronicon Alberti monachi Trium Fontium in der Collect. Leibnitziana Th. II, 441.

[104]) Georg Akropol. cap. 8.

[105]) Akropol. c. 14. Histoire de Constantinople sous les emp. Franç. III, pag. 32—34. Peters Tod wird auf die verschiedenste Weise erzählt, s. le Beau histoire du Bas Empire, tom. 21, pag. 248 seq.

[106]) Epist. Honor. III, lib. II, epist. 881.

[107]) Akropol. c. 21 und c. 23.

[108]) Georg Akropolit. hist. cap. 25 und 26, *τοῦ Ἐλβάνου κατακυριεύει καὶ μέχρι τοῦ Ἰλλυρικοῦ τὰς λείας ποιεῖ,* d. h. wohl das damals serbische Nordalbanien.

[109]) Georg Akropolita cap. 26.

[110]) Idem cap. 38.

[111]) Idem cap. 39.

[112]) Bei dieser Gelegenheit gedenkt Akropolita cap. 49 eines Kriegshauptmannes aus Elbassan, der nebst seiner Heerfolge zum Kaiser überging, *καὶ ὁ ἀπὸ τοῦ Ἀλβανοῦ ὁ Γουλάμος* (Golém) *ἐπεὶ πρὸς τὰ τῆς Καστορίας οὐδιῇγε μετὰ τοῦ ἐξ Ἀλβανοῦ στρατοῦ μέρη,* er hatte eine Verwandte der Comnenen zur Frau.

[113]) Akropolita cap. 49, *τὸ ἐν τῷ Ἀλβανῷ φρούριον τὰς Κρόας,* das heisst „die Quellen"— *κρούα* best. *κρόι* ist die einheimische Namensform der Stadt, welcher hier zum erstenmale gedacht wird. Finlay S. 148 nennt folgende Abtretungen: Kastoria, Achrida, Deabolis, Albanopolis und Prilapos.

[114]) Akropol. cap. 63.

[115]) *Τὸ τῶν Ἀλβανιτῶν ἔθνος.* Akropol. cap. 68.

[116]) Georg Akropolita cap. 72. Der Geschichtsschreiber, welcher von Kaiser Theodor als Prätor über alle europäischen Provinzen bestellt worden, befand sich damals in Prilapos, und wurde von dem Despoten gegen das gegebene Wort gefangen gehalten. Seiner Inspectionsreise in Albanien wurde bereits S. 24, Note 13 gedacht.

[117]) Idem cap. 76.

[118]) Georg Akropol. cap. 81; Nicephorus Gregoras lib. III, cap. 5. Interessante Details über diesen Feldzug gewährt die lebensfrische Darstellung bei Fallmerayer II, S. 9 und folg.

[119]) *Τὰ Πυῤῥηναῖα ὑπερβάντες ὄρη,* Akropol. cap. 82, *ἃ δὴ διορίζει τὴν παλαιάν τε καὶ νέαν Ἤπειρον τῆς Ἑλληνίδος καὶ ἡμετέρας γῆς,* cap. 80; unter unserem Land sind die nicäischen Besitzungen auf der Halbinsel verstanden; über den Namen Pyrrhenäen s. S. 244, Nr. 50.

[120]) Georg Pachymer in Michael lib. VI, cap. 32, welcher sie Illyrier nennt, sagt ausdrücklich, dass sie das Joch abgeschüttelt, und unabhängig zu leben angefangen hätten, dies bestätigt auch Nicephorus Gregoras V, cap. 6, ed. bonn. pag. 146, indem er sagt: König Karl habe sich (1282) zu dem Feldzuge nach Epirus entschlossen *ἄρτι δ' ἐκπολεμωθέντας ἰδὼν κατὰ βασιλέως* (Michael Palaeolog.) *ἔνθεν μὲν Ἰωάννην τὸν σεβαστοκράτορα τὸν τῆς Θετταλίας ἄρχοντα, ἐκεῖθεν δὲ τοὺς Ἰλλυριούς.*

[121]) Nicephor. Gregor. IV, cap. 3; du Cange fam. aug. byz. S. 209, IV.

[122]) *Ἀλβανοί τε καὶ οἱ περίοικοι,* Pachymer V, cap. 7. Da Belgrad, das heutige Berat, fortwährend kaiserliche Besatzung hatte, Kannina aber dem Despoten gehörte, und jene rebellischen Albanesen von Pachymer Verbündete des König Karls genannt werden, so möchten sich die aufgestandenen Landstriche gegen Süden schwerlich über den Schkumbifluss erstreckt haben.

[123]) Litt. Caroli I. Reg. Sic. d. 27. Mai 1267 in du Cange Recueil de diverses Cartes pour l'histoire de Cstpl. p. 17—21; hier figurirt das Land schon als regnum Albaniae.

[124]) Pachymer VI, cap. 32; Nicephor. Greg. V, cap. 6; Fallmerayer II, S. 155.

[125]) Diplom. Caroli II. in du Cange Recueil pag. 37; Fallmerayer II, S. 158.

[126]) Pachymer III, cap. 4, pag. 138.

127) Hist. de Constantinople sous les Emp. Franç. par du Cange lib. VI, cap. 26; Fallmerayer II, S. 163.

128) Ein Streiflicht auf die damaligen nordalbanesischen Verhältnisse wirft das Bündniss, welches König Karl von Ungarn und Maladin (?) Ban von Bosnien mit Mentulas Musacchi, Grafen von Klissania, Andreas Musacchi, Marschall des Königreiches Albanien, Wladislav Konovic, Graf von Dioclea und dem albanesischen Küstenlande und anderen serbischen Herren gegen Urosch, König von Serbien, geschlossen hatten, und dem auch Philipp beitrat (1318), Epist. Johann. XXII. T. 1, ep. secr. 570, 571, 573, 163, apud Reynald T. XV, A. 1318, Nr. 35.

129) Epist. Urban. lib. IV, ep. 126; Fallmerayer II, S. 260.

130) Thunmann S. 299. Wenn aber Thunmann glaubt, dass die serbischen Könige Uros und Stephan Duscian die Titel König und Kaiser von Albanien von diesen ihren Besitzungen im Mittellande oder Neuepirus entlehnt hätten, so beruht dies auf seiner Ansicht von dem beschränkten Umfange des Namens Albanien, s. S. 310. Das heutige Nordalbanien bildete einen integrirenden Theil des serbischen Reiches, und dass es schon damals diesen Namen führen musste, ergibt sich daraus, dass es von der Zeit wo es sich von dem serbischen Reiche losreisst bis zum heutigen Tage so genannt wird. Stephan Duscian war aber Herr von ganz Albanien.

131) Nicephorus Gregoras IV, cap. 9, pag. 66.

132) Fallmerayer II, S. 146 sq.; Livre de la Conqueste pag. 302.

133) Du Cange fam. aug. byz. pag. 210. Dieser Johann war der Enkel des ersten Grafen von Zante, welchem die Schwester des Despoten Theodor diese Insel (1239) als Mitgift zugebracht hatte.

134) Die Vermählung fand am 12. Juli 1294, also nach des Vaters Tode Statt.

135) Nicephor. Gregor. XI, 3, ed. bonn. S. 536, *ὁ δὲ τῶν Αἰτωλῶν τε καὶ τῶν Ακαρνάνων ἀρχηγὸς, Ἰωάννης ὁ κοντὸς* (?) *θανάτῳ βιαίῳ τοῦ ζῆν ἀπήλλαξε, τῆς δίκης, ὡς τὸ εἰκὸς περιελθούσης καὶ αὐτὸν τελευταῖον, καθάπερ δὴ καὶ τοὺς πρὸ αὐτοῦ. οὗτος γὰρ τὸν ἑαυτοῦ διαχειρισάμενος ἀδελφὸν, ὥσπερ κἀκεῖνος τὸν τῆς μητρὸς ἀδελφὸν, οὕτω τὴν διαδοχὴν ἐκομίσατο τῆς ἀρχῆς . . . νοσημάτων γὰρ οὐκ ὀλίγων ὑποφυομένων ἐν τῇ οἰκίᾳ, δείσασα ἡ γυνὴ τὴν ἐπιβουλὴν τοῦ συζύγου πρὶν φονευθῆναι πεφόνευσε, καὶ οὕτω διάδοχος ἐκείνη σὺν δυσὶ παιδαρίοις τῆς τῶν Αἰτωλῶν τε καὶ Ἀκαρνάνων κατέστη ἀρχῆς.*

136) So Finlay S. 149 Note mit Nicephorus Gregoras gegen Cantacuzen, dessen Text verfälscht zu sein scheint.

137) Nicephorus Greg. XI, 6, *ἐπεὶ δὲ ᾔδει τοῖς Ἰλλυριοῖς ὁ βασιλεὺς πάλαι εἰθισμένον τό γε ἐπιορκοῦντας καὶ παρασπονδοῦντας ληΐζεσθαι τὴν Ῥωμαίων χώραν καὶ λωποδυτεῖν τοὺς παριόντας καὶ πονηρίᾳ καὶ δόλοις συζῶντας καὶ συνῆκεν ὡς νῦν ἐμπόδιον ἔσονται λάθρα τῇ πρὸς Ἀκαρνᾶνας καὶ Αἰτωλοὺς ἐκστρατίᾳ αὐτοῦ.* — Cantacuzen II, 32, an. 1335, *Ὀλίγου δὲ παρελθόντος χρόνου ἠγγέλλετο ἐκ τῆς ἑσπέρας παρὰ τῶν ἐπιτροπευόντων ἐκεῖ, ὅτι οἱ περὶ Βαλάγριτα καὶ Κάννινα νεμόμενοι Ἀλβανοὶ, εὐχερεῖς ὄντες πρὸς μεταβολὰς καὶ φύσει νεωτεροποιοὶ, ἃς πρὸς βασιλέα ἐποιήσαντο συνθήκας παραβαίνοντες, ταῖς ἐκεῖσε πόλεσιν ἐξ ἐφόδου ἐπιόντες κακῶς διατιθέασι καὶ λεηλατοῦσιν, οἳ καὶ πρότερον τοιαῦτά τινα ἐτόλμων καὶ συνιστάμενοι πολλοὶ καὶ ἄποροι.*

138) Lib. II, cap. 24 bei der Erzählung von der Flucht des Syrgjannis: *ἔπειτα ἐκεῖθεν (ἀπεκομίσθη) διὰ Λοκρῶν καὶ Ἀκαρνάνων εἰς Ἀλβανοὺς, οἳ περὶ Θετταλίαν οἰκοῦσιν αὐτόνομοι νομάδες.*

139) Lib. I, cap. 55, *Οἵ τε τὰς Διαβολὰς νεμόμενοι Ἀλβανοὶ νομάδες καὶ οἱ τὰς Κολωνίας ἔτι δὲ καὶ οἱ Ἄχριδος ἐγγύς.* Den Namen Kolonja trägt diese Landschaft noch jetzt; wir haben denselben auch als Dorfname im Kurwelesch etwa 2½ St. südlich von Progonates an einem Orte angetroffen, wo sicher an eine römische Colonie nicht zu denken ist. — Auch der Landschaftsname möchte wohl auf einen gleichen Stadtnamen schliessen lassen. — Die Bewohner gelten für besonders räuberisch und der Strich wird daher von Reisenden möglichst gemieden; man beschreibt ihn als rauh und öde. — Nach der Schilderung, welche uns die Alten von dem Zustande des ganzen Landes zur Römerzeit entwerfen, lässt sich nicht wohl annehmen, dass hier jemals eine römische Colonie bestanden. — Merkwürdig ist die Lautähnlichkeit des Namens mit dem französischen Cologne.

[140]) Hierunter möchten wohl nur die oben erwähnten im heutigen Tomor-Gebirge und der Umgegend der kaiserlichen Festung Belagrada (heute Berat) sitzenden Stämme, welche Andronicus später so hart züchtigte, zu verstehen sein. Den Grund, warum diese Festung so lange kaiserlich blieb, glauben wir in der Nachbarschaft der Dewolpässe suchen zu dürfen, denn wir haben in dieser Einsattlung der Pinduskette schon S. 27, Note 26 die Ursache erkannt, warum die auf der westlichen Abdachung dieser Kette, südlich vom Ochridasee gelegenen Bezirke auch heut zu Tage, trotz dem, dass sie zum natürlichen Mittelalbanien gehören, dennoch dem Gebiete des in Monastir residirenden Rumeli Walessi einverleibt sind.

[141]) Cantacuzen lib. III, cap. 28. *Διατρίβοντα δὲ ἐν Θετταλίᾳ βασιλέα οἱ τὰ ὀρεινὰ τῆς Θεσσαλίας νεμόμενοι Ἀλβανοὶ ἀβασίλευτοι Μαλαχάσιοι καὶ Μπούϊ οἱ καὶ Μεσαρέται ἀπὸ τῶν φυλαρχῶν προσαγορευόμενοι περὶ δισχιλίους καὶ μυρίους ὄντες, προσεκύνησαν ἐλθόντες καὶ ὑπέσχοντο δουλεύσειν· ἐδεδοίκεσαν γὰρ μή, χειμῶνος ἐπελθόντος, διαφθαρῶσιν ὑπὸ τῶν Ῥωμαίων ἅτε πόλιν οἰκοῦντες οὐδεμίαν, ἀλλ' ὄρεσιν ἐνδιατρίβοντες καὶ χωρίοις δυσπροσόδοις, ὧν ἀναχωροῦντες τοῦ χειμῶνος διὰ τὸ κρύος καὶ τὴν χιόνα, ἄπιστόν τινα ἐν τοῖς ὄρεσιν ἐκείνοις νιφομένην, εὐεπιχείρητοι ἔσεσθαι ἐδόκουν.* Diese Albanesen brachten, gleich ihren heutigen Nachfolgern, den Pinduswlachen, nur den Sommer im Gebirge zu, und waren dann vermöge der Naturbeschaffenheit ihres Aufenthaltes vor feindlichen Ueberfällen sicher, weil sie sich hier vor denselben in die unzugänglichen Schlupfwinkel des Gebirges zurückziehen konnten. Nicht so im Winter, wo sie mit ihren Heerden von den Bergen in die Ebene herabsteigen mussten, und dort natürlich allen Angriffen blossgestellt waren. Ebenso dauert noch heute des Klephten Zeit von St. Georg bis St. Demetrius, d. h. so lang es grün ist auf den Bergen, und es dort Schäfer gibt, die ihn mit Lebensmitteln versehen. Sobald der erste Schnee fällt, muss er sein Handwerk einstellen, und sich nach einem Schlupfwinkel umsehen, wo er verborgen überwintern könne. Die Frage, ob Cantacuzen in dieser Stelle nicht etwa Wlachen mit Albanesen verwechsele, werden wir weiter unten näher ins Auge fassen.

[142]) Cantacuzen lib. II, cap. 20.

[143]) Cantacuzen lib. II, cap. 32, gibt deren Zahl nach der späteren Angabe der Geplünderten auf 300,000 Ochsen, 5000 Pferde und 1.200,000 Schafe an. Viele Gefangene wurden theils von den Albanesen, welche den Kaiser nicht beleidigt hatten, theils von diesem selbst losgekauft, den Rest schleppten die Türken mit sich fort. S. auch Nicephor. Gregoras XI, cap. 6.

[144]) Die Details, welche Cantacuzen, II, cap. 34, über diesen Aufstand gibt, sind für die damalige Statistik interessant und mögen darum hier mit dem Bemerken einen Platz finden, dass der Geschichtschreiber unter Acarnania gewöhnlich das gesammte Despotat, und unter Acarnanes dessen Gesammtbewohner versteht; da wo er zwischen Acarnanes und Albanitae unterscheidet, muss wohl der erstere Name auf die griechischen Bewohner des Landes beschränkt werden. *Ἄρταν μέν, ἣ τῆς Ἀκαρνανίας ὡς παρὰ κεφάλαιον τῶν πόλεών ἐστι, Νικόλαος ὁ Βασιλίτζης κατέσχεν, ἅμα Καβασίλᾳ ἀποστήσας βασιλέως καὶ τὸν πρωτοστράτορα αὐτόθι διατρίβοντα εἰς δεσμωτήριον ἤγαγον ὑπὸ φρουρᾷ. — Ἀλέξιος δὲ ὁ Καβασίλας τὴν Ῥογῶ, τεσσαράκοντα δὲ τῆς αὐτῆς συνωμοσίας ἕτεροι τὸ Θωμόκαστρον ὀνομαζόμενον παράλιον, ὃν κατὰ τὴν θάλασσαν τὴν πρὸς Ἀδρίαν, τῶν ἄλλων ἁπάντων οὐκ ἀποστάντων βασιλέως, ἀλλὰ τὴν εὔνοιαν ἀκμάζουσαν τηρούντων. ἦσαν δὲ οὐκ ὀλίγαι πόλεις, τό τε Μεσοπόταμον ὀνομαζόμενον καὶ Συποτὸς καὶ ἡ Χειμάῤῥα. πρὸς τούτοις τε τὸ Ἀργυρόκαστρον καὶ ἡ Πάργα καὶ ὁ Ἅγιος Δονάτος καὶ Ἀγγελόκαστρον καὶ Ἰωάννινα, ὅ τε Εὐλοχὸς καὶ τὸ Βάλτον καὶ ἕτερα ἄττα φρούρια οὐκ ὀλίγα.* Der Aufstand beschränkte sich demnach auf die nördlichen Küstenstriche des ambracischen Golfes und der Hauptstadt des Despotates Arta, denn dass sie und nicht Jannina dieses damals war, ergibt sich aus Lib. IV, cap. 43 *πρὸς Ἄρταν τῆς Ἀκαρνανίας πόλιν πέμψας.* Auffallend ist, dass bei Cantacuzen weder Nicopolis noch Prewesas oder eines sonstigen Platzes an der Mündung des Golfes gedacht wird, denn das später erwähnte Thomokastron scheint nach der Beschreibung ein etwas nördlicherer Küstenpunkt zu sein.

[145]) Cantacuzen III, cap. 1 und 12. *Ἀλβανοὺς τοὺς περὶ Πογονιανὴν καὶ Λιβίσδαν νεμόμενοι.* Leake zieht aus dieser Angabe den Schluss, dass der District Pogoniani damals, ebenso wie heute, von Griechen bewohnt gewesen sei.

146) Die Bestallungsurkunde s. bei Cantacuz. III, cap. 53. Sie nennt das Land stets *Βλαχία* und unterscheidet es streng von dem Despotate. Auf die Urkunde selbst folgen die Worte *Ἀγγέλῳ μὲν οὖν τῷ Ἰωάννῃ ἐπὶ τοιαύταις συνθήκαις παρεδίδου Θετταλίας τὴν ἀρχὴν ὁ βασιλεύς, Θετταλοί τε τόν τε Ἄγγελον ἐδέχοντο προθύμως*, auf die Anwesenheit zahlreicher Albanesen im damaligen Thessalien, welche jetzt daraus verschwunden sind, deuten die Worte der Urkunde: *ἵνα δουλεύσῃ μεθ' ἑαυτοῦ τε καὶ παντὸς τοῦ φωσσάτου Ῥωμαϊκοῦ τε καὶ Ἀλβανιτικοῦ.*

147) Niceph. Gregor. XIII, 6, *ὑποχείριον πρότερον σχὼν καὶ τὴν ταύτης ἡγεμονίδα Ἄνναν*, welche Andronicus III. auf seinem ersten Feldzuge nach Thessalonichi mitgenommen, und mit reichen Gütern in der Umgegend ausgestattet hatte. *Προσέταξε τηρεῖσθαι ταύτην φρουρᾷ ἵνα μὴ παραπλήσιον αὖθίς τι δράσῃ, καθάπερ ὅτε πρὸς Ἀνδρονίκου τοῦ βασιλέως ἐν Θεσσαλονίκῃ μετενεχθεῖσα χρόνῳ ὕστερον ᾤχετο λάθρα φυγοῦσα εἰς τὴν τῶν Ἀκαρνάνων αὖθις ἀρχήν.*

148) Cantacuz. VII, cap. 16, sub a., 1349. *Μακεδονίας καὶ Θετταλίας καὶ Ἀκαρνανίας, ἃς ἔχουσιν οἱ Τριβαλοὶ κατάσχοντες ἐπὶ τὸν τοῦ πολέμου χρόνον.* — De rebus Epiri fragmenta edit. bonn. pag. 210. Diese Fragmente, welche Thunmann noch nicht kannte, bilden von jetzt an die Basis der Erzählung.

149) So Thunmann S. 306 nach Laonic. Chalcocond. I, pag. 13 (e. bon. p. 26). Der Text spricht nur von der Verwüstung der Umgegend, die lateinische Uebersetzung setzt die Eroberung der Stadt hinzu.

150) Er stiess nirgends auf kräftigen Widerstand. Chalcocond. gl. edit. bonn. pag. 28, *ἐς μάχην μὲν οὖν τὸ ἑλληνικὸν γένος ἐπελθεῖν καὶ διαπειρᾶσθαι γνώμην οὐκ ἐποιεῖτο, σώζειν μέντοι τὰ τείχη τρόπῳ ὅτῳ ἂν δύναιντο ἀσφαλεστάτῳ.* — Epirot. pag. 210, *καὶ πᾶσαν ληΐζεται Ῥωμαΐδα γῆν· τὰς δ' ἐν αὐτῇ πόλεις τε καὶ χώρας τὰς μὲν πολιορκίᾳ εἰληφώς, τὰς δὲ εὐνοίᾳ καὶ δώροις δεξιωσάμενος, πρὸς ἑαυτὸν ἐπεσπάσατο.*

151) Die Chronologie dieser Data ist noch ungewiss; fragm. epirot. setzen sie, wohl zu spät, in das Jahr 1350. Thunmann setzt unter Berufung auf du Cange famil. Dalmaticae etc. pag. 292, das Jahr 1346; du Cange sagt aber nur, dass sich Stephan in einem diese Jahreszahl tragenden Diplome Stephanus Dei gratia Romaniae Sclavoniae et Albaniae Imperator nenne, er musste also diesen Titel bereits früher angenommen haben.

152) Epirot. II, pag. 211, *ἡ δὲ μήτηρ τούτων τῶν παίδων, τῆς τε Θωμαΐδος φημὶ καὶ τοῦ αὐτῆς ἀδελφοῦ ἡμῶν δὲ βασιλὶς, Ἄννα, ἐπιγαμβρεύεται ἑαυτῇ ἄρχοντά τινα ἐκ τῶν Βουλγάρων* (?) *δεσπότην Κομνηνὸν καλούμενον, ἀδελφὸν ὄντα τοῦ βασιλέως Στεφάνου καὶ ἄνω ἐπὶ τὰ Κάνινα καὶ τὰ Βαλλάγραδα χωρεῖ, τὸν Σιμεὼν μόνον μετὰ τῆς βασιλίσσης Θωμαΐδος τῆς ἰδίας γαμετῆς καταλιποῦσα· ἐν ὅλῳ τῷ δεσποτάτῳ ἤτοι τῇ Αἰτωλίᾳ πάσῃ ὡς κλήρῳ ὄντι ἐκ προγόνων αὐτῆς καὶ τοῦ ταύτης αὐταδέλφου.* Hier, wie überall, zeigt sich das strenge Legitimitätsgefühl des Chronisten. Du Cange, Famil. Dalmat. pag. 293, spricht von mehreren Stiefgeschwistern Stephans ausser Simon, doch ohne ihre Namen zu nennen. Der in jenen Gegenden mächtige Schwiegervater Skenderbeys, Arianites, stammt nach Chalcocond. V, pag. 249, aus einer Familie gleichen Namens, denn der Historiker nennt seine Herrschaft *τὴν τοῦ Κομνηνοῦ* und später *τῶν Κομνηναίων χώραν.* Zwar spricht derselbe pag. 251 von dem *τῶν Κανίνων ἡγεμόνα* als einer von Arianites verschiedenen Person, es wäre aber trotz dem nicht unmöglich, dass der Komnenos der Chronik der Ahnherr des Arianites ist.

153) Hier erscheint also das Land um Jannina von Aetolien und Akarnanien, dem südlichen Theil des Despotates, getrennt.

154) Wir lassen hier Cantacuzens Schilderung derselben folgen, weil sie uns auch für den noch immer serbischen Norden von Albanien interessant ist. Lib. IV, cap. 43, *ὑπὸ δὲ τοῦτον τὸν χρόνον καὶ Κράλης ὁ τῶν Τριβαλῶν δυνάστης ἐτελεύτησε, καὶ στάσις οὐ μικρὰ ἀνεῤῥιπίσθη Τριβαλοῖς. Σίμων τε γὰρ ὁ Κράλη ἀδελφὸς, Ἀκαρνανίας τότε ἄρχων, τῆς ὅλης Τριβαλῶν ἀρχῆς ἀντεποιήθη, ὡς αὐτῷ διαφερούσης μᾶλλον καὶ πολλοὺς τῶν παρὰ Τριβαλοῖς ἐπιφανῶν συναιρομένους εἶχε πρὸς τὸ ἔργον· καὶ Οὔρεσις ὁ Κράλη παῖς τῆς πατρῴας ἕνεκα ἀρχῆς ἐπολέμει πρὸς τὸν θεῖον. Ἑλένη τε ἡ τούτου μήτηρ ὁμοίως ἀπιστοῦσα τῷ τε υἱῷ καὶ Σίμωνι τῷ τοῦ ἀνδρὸς ἀδελφῷ, πόλεις πολλὰς ὑποποιησαμένη καὶ δύναμιν ἑαυτῇ οὐκ εὐκαταφρόνητον περιστήσασα, καθ' ἑαυτὴν εἶχε τὴν ἀρχὴν μηδετέρῳ πολεμοῦσα, μήτε μὴν συναιρουμένη πρὸς τὸν πόλεμον· οἵ τε δυνατώτατοι τῶν παρ'*

αὐτοῖς ἐπιφανῶν τοὺς ὑποδεεστέρους ἀπελάσαντες ἐκ τῶν ἀρχῶν καὶ τὰς ὁμόρους ἕκαστος πόλεις ὑφ' ἑαυτῷ πεποιημένος· οἱ μὲν τῷ Κράλῃ συνεμάχουν, οὐκ αὐτοὶ παρόντες, οὐδ' ὡς δεσπότῃ πειθαρχοῦντες, ἀλλὰ πέμποντες ἐπιμαχίαν, οἷα δὴ σύμμαχοι καὶ φίλοι οἱ δὲ Σίμωνι τῷ θείῳ· ἔνιοι δὲ αὐτῶν προσεῖχον οὐδετέρῳ, ἀλλὰ τὴν οὖσαν δύναμιν συνέχοντες, τὸ μέλλον ἀπεσκόπουν, ὡς ἐκείνῳ προσθησόμενοι, ὃς ἂν τὸ πλέον ἔχῃ· καὶ εἰς μυρία τμήματα διαιρεθέντες ἐστασίαζον, s. auch Chalcocond. I, 13.

[155]) Cantacuz. IV, 43, τριήρεις ἐφοπλίσας ἐκ τῆς Αἴνου ἐπέπλευσε τῇ Θεσσαλίᾳ — καὶ ἀποβὰς ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ εἶχε Θετταλίαν, τῶν ἀμυνομένων μὲν οὐδένων ὄντων, Θετταλῶν δὲ προθύμως προσχωρούντων, καὶ ὥςπερ ἐκ κλύδωνος μεγάλου τῆς Τριβαλῶν ἀρχῆς ἐπὶ τὴν Ῥωμαίων καταφεύγοντες ἥμερον καὶ γαλήνης μεστὴν ἡγεμονίαν. — Epirot. II, pag. 213, καὶ τοὺς Ῥωμαίους πάντας ἐξορίστους εὑρὼν, τοὺς μὲν τῆς Βλαχίας ἐκ τῆς τῶν Σέρβων ἐπιθέσεως, τοὺς δὲ τῆς Αἰτωλίας ἐκ τῆς τῶν Ἀλβανῶν δυστροπίας καὶ κακογνωμίας, τούτους δὴ βουλόμενος ἐπισυνάξαι, καὶ πρὸς τὰς ἰδίας ἀποκαταστῆσαι κληρονομίας, τοὺς δὲ Ἀλβανίτας τέλεον ἐκδιῶξαι τοῦ τόπου, οὐκ ἔφθη τοῦτο ποιῆσαι.

[156]) Cantacuz. l. c. Ἀλβανοὺς διαφθεροῦντα ἐναντιουμένους διὰ τὴν ἀρχὴν καὶ παραβλάπτοντας οὐ μέτρια.

[157]) Du Cange, Famil. Dalmat. etc., pag. 292, sagt sogar: Quippe Nicephorus Angelus Despota arrepta civilium Serviae motuum occasione Thessaliae potissimam partem occupavit favente Helena, ejusque ducta in uxorem sorore. Wir folgen Cantacuzens Darstellung.

[158]) Cantacuzen erzählt, dass die Epiroten aus Anhänglichkeit gegen ihn der Maria zur Flucht verholfen, πάντων Ἀκαρνάνων καὶ Ἀλβανῶν μετ' εὐφημίας προπεμπόντων (hier werden Griechen und Albanesen unterschieden), und dass diese Verstossung die Ursache des Abfalls der Albanesen gewesen sei ὅθεν καὶ ὀλίγῳ ὕστερον ἐκ ταύτης τῆς αἰτίας ἀπέστησαν δεσπότου φανερῶς οἱ Ἀλβανοὶ (von Akarnanen ist hier und bei den folgenden Ereignissen nicht mehr die Rede) — und dass sie von Nikephorus die Zurückberufung der Verstossenen verlangt hätten; dieser sei auch wirklich mit dem Plane umgegangen; damit es aber nicht scheine, dass er zu der Zurückrufung gezwungen worden, habe er die unglückliche Schlacht gegen die Albanesen gewagt. Wir vermuthen den Grund des Aufstandes in dem serbischen Bündnisse, welches die Albanesen als gegen sie gerichtet ansahen.

[159]) Cantacuzen l. c. περὶ το χωρίον Ἀχελῷον προσαγορευόμενον. Damals gab es ein der Metropolis von Naupactus untergegebenes Bisthum und einen Ort dieses Namens, durch welchen Benjamin von Tudela auf seiner Reise von Arta nach Anatoliko kam. Leake travels in north. Greece IV, pag. 554.

[160]) Die erste Jahrzahl gibt Cantacuzen, die zweite Epirot. II, pag. 213, mit dem Zusatze an, dass Nikephorus 3 Jahre und zwei Monate regiert habe. Nach dieser letzten Angabe wurde oben dessen Landungsjahr bestimmt.

[161]) Epirot. pag. 215; wir schreiben die Eigennamen nach albanesischer Aussprache.

[162]) Fallmerayer II, S. 254.

[163]) Thunmann S. 306 nach Spandugin bei Du Cange, Histoire de Constantinople VIII, pag. 139. Sie möchten wohl eine den Dervennagas oder christlichen Capitanios im türkischen Reiche ähnliche Stellung gehabt haben, und wir halten es daher nicht für wahrscheinlich, dass sie auch zu Statthaltern jener beiden Städte ernannt worden seien, doch findet sich Peter Ljoscha später im Besitze von Arta.

[164]) Da nach der in Note 72, S. 260 enthaltenen Angabe des Polybius die meisten ätolischen Völkerschaften nicht griechisch sprachen, da die Molosser (mit Ausnahme der griechischen Städte Ambracia und Dodona, s. S. 255, Note 11, für Barbaren galten und die epirotischen Küstenlande längs des jonischen Meeres gegenwärtig von Albanesen bewohnt werden, so wäre diese Annahme gerade keine Paradoxe.

[165]) I, pag. 14, ed. bonn.

[166]) Also auch hier dieselbe Neigung zur Umdrehung des wahren Sachverhaltes, welche die Armenier von den Phrygiern abstammen, die Sachsen von Britannien nach Sachsen wandern lässt u. s. w.

[167]) IV, pag. 111.

[168]) S. Note 141.

[169]) Dieser Ort ist nicht mit dem am westlichen Fusse des Pindus und in der südlichen Nachbarschaft von Jannina gelegenen Bezirke gleichen Namens zu verwechseln, von dem weiter unten die Rede ist. S. Note 176.

[170]) S. S. 231, Nr. 2.

[171]) S. Note 146.

[172]) Fallmerayer II, S. 254. Was Theodor Spandugino, pag. 193, von den gewaltsamen Versetzungen albanesischer Grossen nach dem Peloponnes durch Kaiser Johann Cantacuzen erzählt, klingt etwas problematisch, denn eines Theils soll dies aus jenem Theile Albaniens geschehen sein, den der Serbenkönig Stephan dem Kaiser überlassen hatte (?), und andern Theils schweigt Cantacuzen hierüber gänzlich. Spandugino sagt: Il Cantacuzino per fermar bene le cose sue et per poter signoreggiare gli Albanesi a suo modo, tolse vià tutti quelli, chi quivi erano tenuti persone di gran affare, e gli confino nella Morea, la quale egli s'haveva acquistato. E questo confinare ch'egli fece i primi dell' Albania fù poi la cagione, perchè tutta l'Albania si perdette et la Christianità sen andò in rovina.

[173]) Fallmerayer II, S. 257. Sedet Illyriorum dena circiter millia mutato solo adductis filiis et uxoribus substantiisque ac pecore Isthmum petierunt. Aus der Leichenrede Kaiser Manuel Paleologus auf seinen Bruder Johann. Bibliotheca patrum, Tom. 26, fol. 491. Lugd. 1677.

[174]) Epirot. II, pag. 215, *ἐκ τῶν τῆς Βαγενιτίας φρουρίων πολλοὶ τῶν εὐγενεστέρων τῇ τῶν Ἰωαννίνων ἐπεδήμησαν πόλει.* Dies war der Name eines Jannina benachbarten Bezirkes, wie aus Anna Komnena lib. V, pag. 133, ed. Paris. ersichtlich; Wajentiti ist jetzt noch der Name eines kleinen Dorfes nordwestlich von Jannina. Leake IV, pag. 554. — Nach Du Cange, Famil. Dalmaticae etc., pág. 345, soll jedoch Janaiua eine Zeitlang in Spatas Besitze gewesen sein.

[175]) Epirot. II, pag. 217. Vermuthlich das heutige Tscherkowitza und eines der Castelle der Wajentía. Leake IV, S. 555.

[176]) Epirot. fr. II, pag. 220, *ἔτι δὲ καὶ ὁ Πέτρος λεώσας κατ' αὐτοῦ ἐκστρατεύει χρόνους τρεῖς μετὰ τῶν Μαζαρακίων καὶ Μαλακασαίων τῆς γενεᾶς αὐτοῦ.* — Mazaraki ist ein öfter wiederkehrender wahrscheinlich albanesischer Dorfname, über dessen Bedeutung wir nichts sicheres anzugeben wissen; der Name Malakassi oder Malakasch findet sich als grosser wallachischer Flecken an dem von Epirus nach Thessalien führenden Pinduspasse gelegen und als der südliche District des heutigen Bezirkes von Jannina. Leake IV, pag. 165, welcher 49 theils wlachische theils griechische Dörfer zählt; Albanesen wohnen hier jetzt nicht. Malakastra, der Name eines Districtes an dem nördlichen Ufer der unteren Wiussa, welcher fast bis zu deren Mündung reicht, ist anklingend. Der Name ist uns wallachisch mala viel und kasch Käse gedeutet worden; wir beschränken uns auf die Bemerkung, dass er hier einem albanesischen Stamme zugeschrieben werden müsse, weil die epirotische Chronik Peter Ljoscha einen Albanesen nennt, und strenge zwischen den verschiedenen Nationalitäten unterscheidet, so S. 225 zwischen Albanesen, Wlachen und Bulgaren; S. 238 erwähnt sie des Spitznamens *Σερβαλβανιτοβουλγαρόβλαχος*.

[177]) Epirot. fr. II, p. 221, *καὶ οὕτω παραυτίκα Ἰωάννης δεσπότης ὁ Σπάτας ἐκ τοῦ Ἀχελώου παραγενόμενος τὴν Ἄρταν παραλαμβάνει*; von Johann, dem Sohne Peters Ljoscha, ist nicht weiter die Rede; seine Frau, Irene, stirbt 1375 in Jannina an der Seuche.

[178]) Epirot. edit. — Chalcocond. p. 112, ed. bonn. p. 211 nennt denselben nach seinem Führer *Σπαταῖοι*. — Auf die oben versuchte Zusammenstellung gestützt, vermuthen wir, dass der von Chalcocond. p. 210 erwähnte Isak, welchen Spata auf der Jagd ermordete, s. Seite 318, Herr von Angelokastron war. — Ueberhaupt aber will es uns bedünken, als ob Chalcocondylas Ansicht von dem albanesischen Volke auf einer Verwechselung eines oder mehrerer wandernder Stämme, deren Geschichte ihm näher bekannt geworden, mit dem gesammten Volke beruhe, dessen sesshaft gebliebene Theile ihm unbekannt blieben.

[179]) Der Name Frati (Bruder) ist allerdings ein wallachisches Wort, aber desswegen scheint er wiederum als Eigenname eines Wallachen nicht recht passend.

[180]) Epirot. II, pag. 222. *Τότε ὁ Θωμᾶς προσῳκειοῦτο ἑαυτῷ κλέπτας ῥυπαρούς, λῃστὰς καὶ κουρσάρους καὶ κατὰ τῶν Ἀλβανιτῶν αὐτοὺς ἐξήγειρε.* Auch Ali Pascha nahm öfter Armatolenbanden in Sold, besonders gegen die Sulioten. Zwischen den griechischen Armatolen des Pindus und den albanesischen Sulioten bestand eine alte Antipathie, obwohl beide demselben Glauben angehörten.

[181]) Chalcocond. IV, pag. 112, ed. bonn. 210. Nachdem die Albanesen Arta erobert, *τὴν τῶν ἑσπερίων χώραν ἐδῄουν, οὐδὲν ἔτι εἰς ἡσυχίαν ἐδίδοντες· μετὰ δὲ ταῦτα οἱ τῆς Νεαπόλεως ἄρχοντες ἀπὸ Κερκύρας ὁρμώμενοι (εἶχον δὲ τότε τὴν νῆσον οἱ Παρθενόπης βασιλεῖς) .. ἵεντο ἐπὶ Ἀκαρνανίαν.*

[182]) S. S. 101.

[183]) Wähsend Chalcocond. l. s. ausdrücklich sagt: *συνεπελάβετο δὲ αὐτοῖς ἐς τόνδε τὸν πόλεμον Πριόλουπος ὁ τῆς Αἰτωλίας ἡγεμὼν* (weiter unten *Θωμᾶς τοῦ Πρειαλούπων* genannt) *ἀνὴρ Τριβαλλός, ὃς ἐπιγαμίαν πρὸς τὸν Σπάταν τῆς Ἄρτης ἡγεμόνα ἐπεποίητο*, schweigen die Epirot. II, 223, von Thoma's Theilnahme an diesem Kriege und erzählen, *τούτου τοῦ χρόνου τρέχοντος* (1378) *καὶ ὁ μέγας μαΐστωρ κατὰ τῆς Ἄρτης χωρεῖ καὶ ἰσχυρῶς τὸν Σπάταν ἐνεῖχεν. οἱ δὲ Ἀλβανῖται συναθροισθέντες αὐτὸν κατετρόπωσαν καὶ εἰς χεῖρας τοῦ Σπάτα ὁ μέγας μαΐστωρ ἔδοτο καὶ μετ' ὀλίγας ἡμέρας πιπράσκει αὐτόν.* Nach Leake IV, p. 556, wurde J. F. D' Heredia, Grossmeister von Rhodus, nach dreijähriger Gefangenschaft in Albanien im Jahre 1380 von seiner Familie losgekauft. Vertot sagt jedoch, dass derselbe nicht bei Arta, sondern bei Korinth gefangen worden sei. — Da Karl Tocco bei diesem Zuge nicht erwähnt wird, so fällt er entweder vor dessen Zeit, oder er betheiligte sich nicht an demselben.

[184]) Epirot. pag. 223, *οἱ δὲ Ἀλβανῖται τοσούτου πλούτου δραξάμενοι* (von der Eroberung des Lagers vor Arta und dem Lösegeld der Gefangenen) *τὴν πανουργίαν τοῦ Θωμᾶ οὐκ ἐξέφυγον, ἀλλ' αὐτοὺς περιέργως ἐπιπηδᾷ καὶ ἀσφαλῶς ἐν τῇ φρουρᾷ ἀποκλείει.* Leake's Auszug gibt diese Stelle: Thomas soon afterwards marched against the Albanians and blockaded them in Arta.

[185]) Epirot. II, pag. 225, Erzählung des Handstreiches macht es sehr wahrscheinlich, dass die Malakasser in der nächsten Nachbarschaft der Stadt gewohnt und sie daher entweder dem, Note 176 erwähnten Bezirke des Seebeckens den Namen gegeben, oder nach ihm benannt worden sind. Neben diesen Albanesen werden aber auch Wlachen und, was noch beachtenswerther, auch Bulgaren benannt und aus ihrer verschiedenen Behandlung möchte man vermuthen, dass der Zorn gegen sie als die alten Insassen der Gegend und Unterthanen der Städter grösser war, als gegen die Albanesen. Gegenwärtig finden sich weder in der Umgegend von Jannina, noch in Epirus überhaupt noch Bulgaren. Aus der Stelle ergibt sich auch, dass die damals noch vorhandenen Reste der serbisch-bulgarischen Einwanderung in Epirus, s. S. 309, von den epirotischen Griechen nicht Serben, sondern Bulgaren genannt wurden; die in der Chronik figurirenden Serben bilden das Gefolge, welches die jeweiligen serbischen Landesherren mitbringen.

[186]) Epirot. II. pag. 227 und 228, *καὶ τὸν ἅγιον δὲ Δονάτον παρὰ τοῦ Μουρσιροβέρτου ἐξωνήσατο*; in der Note 175 angeführten Stelle figurirt *Βαρδινὸς* als Herr von Paramythia.

[187]) Epirot. pag. 230, *αυτὸς δὲ οὐκ ἠνέσχετο ἀλλ' εὐκαιρίαν εὑρὼν τὸν ἀρχιερέα ἐξόριστον πέμπει, τὸν δὲ Καλόγνωμον κρατεῖ* (dies sind Spata's Gesandte) *καὶ τὴν ἐκκλησίαν προδίδωσι τῷ Σεναχερίμ.* Als Thomas die ersten Türken in Sold nahm, sagte man in Jannina „*Θωμᾶς ὁ δεσπότης ἀστοχήσας τοὺς Λατίνους Τούρκοις συγκοινωνεῖ*" pag. 228.

[188]) Epirot. pag. 230, *βασιλεὺς Ἰωάσαφ*, Despot von Wlachia und erstgeborner Sohn Simons, des Bruders des serbischen Kaisers Stephan. Bei Du Cange, Famil. Dalmat. pag. 346, heisst er Ducas.

[189]) So stellen die Epirot. pag. 230 und 231 die Sache dar; anders Chalcocond. IV, pag. 112, ed. bonn. 211, nach ihm wurde Esau, ein edler Neapolitaner, bei der Belagerung von Arta gefangen, und von Thomas nach Jannina geschleppt. Dort verliebt sich dessen ausschweifende Gemahlin in den Jüngling und dieser ermordete Thomas im Schlafe mit ihrer Hülfe, *καὶ ἅμα συγκατέσχει τὴν ἡγεμονίαν αὐτῷ ἐπειδὴ ἐτυράννευεν. οὐδενὶ τῶν ἐν τῇ πόλει ἀλλ' ἐν τῇ γυναικὶ ἀρεσκόμενος* dagegen malt die epirotische Chronik diesen zweiten Gemahl *τῆς χρυσῆς τῷ ὄντι βασιλίσσης* ebenso weiss, als den ersten schwarz; dass die erste Ehe nicht ungetrübt gewesen, wird S. 222 angedeutet. Bei der zweiten Hochzeit erscheint auch Angelika's Mutter, Thomais, mit ihrem zweiten Sohne Stephan; Du Cange, Famil. Dalmatic. p. 346.

[190]) Epirot. pag. 234, *τότε ὁ Ισαοῦ συνάξας τοὺς Ζαγορίτας μετὰ τοῦ λοιποῦ στρατοῦ κατὰ τοῦ Σπάτα ἐκβαίνει*; hier wird der Jannina östlich angränzenden Landschaft Zagori zum ersten Male gedacht.

[191]) Epirot S. 234, *εἰς τὸν 'Αχελῷον*, wir vermuthen, dass der Ort damit gemeint ist. S. Note 159.

[192]) Epirot. S. 236, *ἐκστρατεύει κατὰ τοῦ Γιόνη τοῦ Ζενεβίση*; der Zenewiser wurde bereits oben S. 219 in fine gedacht.

[193]) Mesopotamo heisst heut zu Tage das Land zwischen den Quellen des Arachtus und Acheloos. Unter Diwra möchte hier schwerlich die nordwärts von dem See von Ochrida gelegene Landschaft zu verstehen sein.

[194]) Hiernach war die Stadt Argyrokastron in den Händen des Gjoni und bezeichnet der Name in der obigen Aufzählung — wenn sie überhaupt Beachtung verdient — die nach der Stadt benannte Landschaft.

[195]) Hiermit schliessen die historischen Notizen des zweiten fragments de rebus Epiri.

[196]) Chalcocondyl. IV, pag 112, ed. bonn. 211, *ὡρμημένου τοῦ Καρόλου ἀπὸ τῶν νήσων σὺν τοῖς ἑταίροις αὐτοῦ καὶ τινων τῶν τῆς χώρας ἅτε δὴ ἀχθομένων τῇ 'Αλβανῶν.*

[197]) Chalcocond. IV, pag. 112, ed. bonn. 211, *ἀφελόμενοι 'Ιζάουλον τὸν τότε ἡγεμονεύοντα Δρομαίνων τε τῆς πόλεως καὶ χώρας τε τῆς Αἰτωλίας ἤδη.*

[198]) Chalcocond. IV, pag. 113, *τὴν μέντοι χώραν οὐδεὶς κατεστρέψατο τῆς 'Ιωαννίνων πόλεως ἐπαγομένη τοῦτον δὴ τὸν Κάρουλον ἐπὶ σφίσιν ἄρχοντα καὶ ἐπιτετραμμένου αὐτῷ διέπειν τὰ τῆς πόλεως πράγματα καὶ ἀντιμαχομένου ἐς τὸν πόλεμον κράτιστα.* — Phranzes II, cap. 9, pag. 55.

[199]) Chalcocond. scheint unter dem Namen Aetolia das zum Despotat gehörige südliche Epirus mit zu begreifen.

[200]) Ein vierter, Antonius, wusste sich als türkischer Vasall lange in dem Besitze von Athen und Theben zu behaupten.

[201]) Chalcocond. V, pag. 126. ed. bonn. 237.

[202]) Wir folgen hier Chalcocond. V, p. 126, ed. bonn. 237; denn wenn frag. III de rebus Epiri pag. 243 ohne irgend eines Gewalthabers zu gedenken erzählt, dass die Joanniten die türkischen Heere zweimal in den Pinduspässen zurückgeschlagen, und dann auf die Aufforderung des Sultans ihre Stadt demselben, als er vor Salonik lag, an der Stelle, die noch heute davon *Κλειδί*, d. h. Schlüssel, heisse, freiwillig übergeben hätten, — „*καὶ ἐκεῖ τελειώσαντες τὰς συμφωνίας, ἔδωσαν καὶ ἔλαβον ὅρχους καὶ δεχθέντες τὸ χάτι σερίφι παρέδωσαν εἰς χεῖράς του τὰ κλειδία,*" — so scheint uns dies mit ihrer früheren Geschichte allzu sehr zu contrastiren. Pag. 246, *ἐπαρέλαβαν οἱ Τοῦρκοι τὰ 'Ιωάννινα ἔτους ὑπάρχοντος* 1431 *'Οκτωβρίου* 9 *ἄλλοι δὲ λέγουν ὅτι τὰ ἐκυρίευσαν συγχρόνως μὲ τὴν Θεσσαλονίκην ἐπὶ ἔτους* 1430. Also 50 Jahre nach ihrem ersten von der Chronik verzeichneten Erscheinen in Epirus.

[203]) Wir werden weiter unten auf das nördliche von Albanesen bewohnte Epirus noch einmal zurückkommen.

[204]) Der Abneigung der muhamedan. Albanesen gegen die Osmanlis ist früher gedacht worden.

[205]) S. S. 98.

[206]) Epirot. V, pag. 261. *Τέλος* (nach 1740) *τὸ διβάνι, παραδραμὸν τὸ σωτήριον ἀξίωμα τῆς πρὸς τοὺς 'Αλβανοὺς δυσπιστίας ἔκαμε πρῶτον 'Αλβανὸν πᾶσαν τῶν 'Ιωαννίνων Σουλεϊμάνην τὸν 'Αργυροκαστρίτην .. οὗτος κατέτρεξε τοὺς ἀρματωλοὺς πολλῶν τόπων τῆς 'Ηπείρου, καὶ συνέστειλε τοῦτο τὸ μερικὸν στρατιωτικὸν τῶν Χριστιανῶν . . . Διάδοχος τούτου ἔγινεν ὁ 'Ιωαννίτης Καλόπασας . . μετὰ τοῦτον διώρισθη πασᾶς 'Ιωαννίνων καὶ ἔπαρχος τῶν Θεσσαλικῶν Δερβενίων ὁ Βερατινὸς Κούρτης* (welcher auch in Alis von Tepelen Jugendgeschichte eingreift), *οὗτος ὁ 'Αλβανὸς ἔδειξεν ἀπὸ τὴν ἀρχὴν μεγάλην ἔχθραν πρὸς τοὺς Χριστιανοὺς ἀρματωλούς, καὶ ἐπειδὴ ἔκαμε πρὸς αὐτοὺς χωρὶς ἀνάγκην καὶ καταδρομὰς κρυφὰς καὶ πολέμους φανεροὺς καὶ πεισματικούς, ἠνάγκασε πολλοὺς νὰ καταφύγουν εἰς τὰ βουνά, ὅθεν καταβαίνοντες ἔπειτα ἐλεηλατοῦσαν τοὺς τόπους του.*

[207]) Card. Caesaris Baronii annales ecclesiastici continuati ab Odorico Raynaldo Tom. XIII, Coloniae Agrippinae 1694, Annus 1250, pag. 602 — 603, Nr. 44. Adjunxere se Romanae Ecclesiae eodem tempore nonnullae provinciae, quae Graeci schismatis, quo tenebantur, vincula diffregere,

ut se in libertatem filiorum Dei assererent. Praetulit facem inter caeteros populis suis Albaniae episcopus, qui nemini extra Romanam Ecclesiam salutem patere agnovit. Quam Innocentius benigne excipi jussit, dataque archiepiscopo Antivarensi sequentibus literis provinciae imperavit, ut si nulli Latino episcopo antea obnoxius fuisset, illum sedi tantum Apostolicae pariturum decerneret. „Archiepiscopo Antivarensi: — In Graeciae partibus quaedam habetur provincia Arbania nuncupatur cujus episcopus solicitamente desiderans et prudenter advertens, quod positis extra fidem, et devotionem sedis Apostolicae, non est datum ad perennis vitae gloriam pervenire; maxime cum Dei virtus, et Dei sapientia dominus Jesus Christus B. Petro Apostolorum principi, et successoribus ejus Romanis Pontificibus regimen universalis Ecclesiae sub speciali et praeeminenti noscatur privilegio commisisse; cordi habere dicitur, ut ejusdem membris Ecclesiae ad aeterni pastoris gloriam indissolubili vinculo conjungatur."

45. „Quia vero semper adhoc nostri cordis aspirat affectio, ut ii, qui ab unitate sedis Apostolicae reprobae voluntatis impulsu, aut maligno spiritu instigante vel quocunque alio modo discesserunt, ad illius obedientiam redeant, et in divinae institutionis observantia sincera devotione persistant; nos ejusdem episcopi piis desideriis favore benevolo annuentes, praesentium tibi auctoritate committimus ut eundem, si nulli praelato Latino fuit unquam, aut esse debet de jure subjectus, vice nostra solemniter ac publice ad gratiam et communionem sedis Apostolicae resumas, cum super hoc fueris ab ipso humiliter requisitus; decernens eundem nulli praeterquam Romano Pontifici debere perpetuis futuris temporibus subjacere. His autem juxta mandati nostri formam rite peractis, tu pro nobis et Ecclesia Romana fidelitatis solitae juramentum ab ipso recipias secundum formam, quam tibi sub bulla nostra mittimus interclusam. Formam autem juramenti, quod ipse praestabit, de verbo ad verbum nobis per ejus patentes literas, suo sigillo signatas, quantocius destinare procures. Dat. Lugd. VI. id Aug. ann. VIII."

46. Nec Albania modo, verum Unavia et Philot provinciae, quae latissime excurrent, misso Graecorum schismate, sedi Apostolicae se submiserunt. Quo laeto nuntio maximo gaudio delibutus Innocentius summo Praedicatorum in Ungaria magistro munus demandavit, ut in eas regiones socios ad instruendos populos, ac traducendos ad Ecclesiae Romanae obsequia, mitteret, quos etiam ea auctoritate, quae ad augustum illud munus obeundum necessaria erat, instruxit, ut in subjectis his literis lector conspicere poterit.

„Quasdam amplas, et populosas provincias Philot, Arbaniam et Unaviam prope Ungariam sitas esse percepimus, in quibus aliqui episcopi, ac plurimi sacerdotes, et clerici sub Graecorum dominio constituti habitant, qui ritum sanctae Romanae Ecclesiae sinceramente diligunt, et pro viribus libenter observant. Quia vero virtutum Domino inspirante, in eorum affectu esse perspicitur quod ad ipsius Ecclesiae redeant unitatem, et devotam obedientiam, ac reverentiam impendant eidem; nos qui habemus in voto potissimum, quod in devio constituti convertantur ad viam rectitudinis, et universis nationibus per observantiam catholicae fidei proveniat gloria perpetuae claritatis praesentium tibi auctoritate committimus ut aliquos ex fratribus ordinis Praedicatorum tuae curae commissis, qui sint probatae conversationis et vitae, ac potentes in opere et sermone, mittas ad provincias memoratas in quibus verbum Dei proponant, et clericis, ac laicis de ipsius provinciis oriundis qui ad obedientiam sedis Apostolicae redeuntes sunt parati satisfacere de commissis, reconciliationis, ac eisdem, si aliqua excommunicatione tenentur, absolutionis beneficium juxta formam Ecclesiae largiantur: et cum clericis ex praedictis, qui nullum Ecclesiae beneficium obtinent a Latinis, super eo, quod excommunicati celebraverunt divina, nec non cum illis, qui juxta ritum Graecorum ordines infra aetatem legitimam, vel temporibus indebitis, aut qui omnes eadem die, vel superiores praetermissis inferioribus, aut etiam, soluto pretio aliquo, secundum ritum eundem recipere praesumpserunt, valeant dispensare: ita tamen, ut quod circa ordinationem clericorum ipsorum pro ritus differentia omissum esse dignoscatur, per catholicos episcopos obtinentes gratiam, et communionem sedis Apostolicae provide suppleatur. Caeterum liceat fratribus supradictis eis, qui de provinciis memoratis ad solemnem ipsorum praedicationem accesserint, indulgentiam quadraginta dierum de injunctis sibi poenitentiis elargiri: Dat. Lugd. VI. id. Aug. ann. VIII."

[208]) S. u. a. die Gesetze und Ordonnanzen (Sakon i Onstav) des Zars Stephan des Makedoniers u. s. w. ins Französ. übersetzt bei Boué la Turquie d'Europe IV, pag. 427 sq. Art. 6 — 10. Dieses

aus 105 Art. bestehende, höchst interessante Statut deutet auf ein von dem der albanesischen Hochländer weit abliegendes öffentliches Leben hin. Hier findet sich keine Spur von Stamm- oder Geschlechtsverband, von Autonomie oder Gerichtsbarkeit der Gemeinde, sondern Adel und Leibeigenschaft und königliche Richter, Art. 89; die darin aufgeführten Strafen haben sich nicht aus dem Wehrgelde entwickelt, Art. 55—66. — Art 35: aucune assemblée de paysans ne doit avoir lieu; celui qui hante de pareilles assemblées aura les oreilles coupées et sera marqué au visage, dies deutet freilich auf die Sitte solcher Versammlungen hin, aber dass dort gedingt worden wie in Hochalbanien, lässt sich nach den übrigen Verhältnissen nicht wohl annehmen. — Grosse Ausdehnung der Gesammtbürgschaft, nicht des Stammes oder Geschlechtes, sondern der Gemeinde. Das Weib succedirt nicht in die väterlichen Immobilien, Art. 17; wohl aber in die Mobilien, Art. 19. Die Waffen des versterbenden Edeln gehören dem Zar u. s. w. Wer sich nach diesem Statute ein Bild des altserbischen Gemeinwesens zu machen sucht, dem wird es klar werden, dass das sogenannte Dukadschinerrecht, was noch heute in den Bergen von Albanien gilt, nicht serbischen Ursprungs ist.

[209]) S. darüber Cantacuzen in Note 154.

[210]) Dieser Taufname ist noch heut zu Tage in Nordalbanien sehr häufig. Die Slaven schreiben ihn auch Bulza, oder nach dem so häufigen Uebergang von lino, Baoscha. Die Genealogisten und unter ihnen du Cange famil. Dalmat. pag. 344 hielten ihn für einen Familiennamen und leiteten daher diese Familie von den provenzalischen Balsen ab, welche mit Karl von Anjou nach Italien kamen. Denselben Irrthum begehen diejenigen, welche der Familie der Mireditenchefs einen Namen geben, sie hat keinen; wenn sich deren jetzige Glieder Bib Doda, Marku Doda u. s. w. nennen, so geschieht dies, weil ihr Vater mit seinem Taufnamen Doda hiess, s. S. 152 u. 193.

[211]) Thunmann S. 309 und folg. Bzovii Annal. Tom. XIV, An. 1368, Nr. 8, sie heissen hier Strachimir, Georgius ac Balza fratres, Bosnae Zuppani.

[212]) Chadschi Chalfa nennt ihn Sofi. Nach v. Hammer-Purgstall I, S. 536 fällt die Eroberung von Kroja nach Balza's Tode. Die S. 135, Note 72 angeführte griech. Inschrift des Kloster St. John bei Elbassan erwähnt dieses Karls Theopia als Herrn von ganz Albanien und Vetters des Königs von Frankreich. Die S. 119 angeführte lateinische Inschrift hat einen entweder von dem Steinhauer oder von mir verschriebenen Vornamen vor Topia als Erbauer der Kirche im Jahre 1381 und nennt dessen erstgebornen Sohn Georg.

[213]) Hammer l. c.

[214]) Fallmerayer II, S. 260. Boué IV, 366, setzt in dasselbe Jahr die Unterwerfung der Balza's durch Twartko von Bosnien, — wir wissen nicht, nach welcher Quelle. Diese Unterwerfung möchte jedenfalls eine sehr prekäre gewesen sein.

[215]) Hammer l. c.

[216]) Hammer l. c.

[217]) Thunmann S. 313.

[218]) Du Cange famil. Dalm. pag. 347. Stephanus de Maramonte Zarnagorae Dominus, nobilis Apulus ex Maramontensi gente in regno Neapolitano — uti vult Orbinus, quamquam Flavius Comnenus Dalmatum indigenam fuisse scribit, cum in aulam Balcae trajecisset ab eo montis nigri dominium accepit; — er soll nach Balza's Tod nach Apulien zurückgegangen, im Jahre 1423 aber Montenegro von den im Texte erwähnten Georg Vukowich erobert, und Skenderbey's Tochter Voisava geheirathet haben.

Boué IV, S. 588 nennt, vermuthlich der Landessage folgend, diesen letzten Balza Strascimir mit dem Beinamen der Schwarze, Tschernoje, und gibt ihm einen Sohn Stephan, der Zeitgenosse Skenderbey's war, diesem aber wiederum drei Söhne, Iwan, Bojidar und Andreas, der tapfere Albanese (Arwanit) genannt. Iwan folgt seinem Vater in der Herrschaft und zieht sich, nachdem Skenderbey gestorben war, und er von den Venetianern vergebens Hülfe gegen die Türken verlangt hatte, vor deren Uebermacht in die Berge von Montenegro zurück, indem er sein Schloss Schabjak selbst verbrennt und ein neues in Obodi baut, das von ihm Tschernojewitsch Rjeka heisst. Vor diesem Ereignisse erstreckte sich nach der Sage seine Herrschaft von dem Meere bis zum Limflusse. Iwans Sohn, Maxim, oder wie andere wollen, Stanischa genannt, welcher Türke wurde, gilt als Stammvater der Buschatli, von welchen in der Chronik von Skodra die Rede war, s. S. 98.

[219]) Farlat. Illyr. Sacr. VIII, S. 86.

[220]) S. Reisenotizen S. 97.

[221]) Chalcocond. lib. V, pag. 249. ed. bonn. Wir entheben diesem Schriftsteller auch die folgende Darstellung.

[222]) Arianites Thopia Golemus Comnenos. Ueber den letzten Namen wagten wir Note 152 eine Vermuthung. Nach Barletius pag. 37 bedeutet Golem comatus, capillatus, wir hörten, dass das Wort im altslavischen gross bedeute. Uebrigens gibt es im Kurwelesch ein Dorf Golem, s. S. 171, und der albanesische Adel nennt sich nach seinen Residenzen, S. 193. S. weiter du Cange famil. august. byzant. p. 196, §. 9. — Ob der Name Topia auf Zusammenhang mit dem Note 212 Angeführten zu schliessen berechtige, müssen wir dahingestellt sein lassen.

[223]) Chalcocond. VI, pag. 324, ed. bonn.

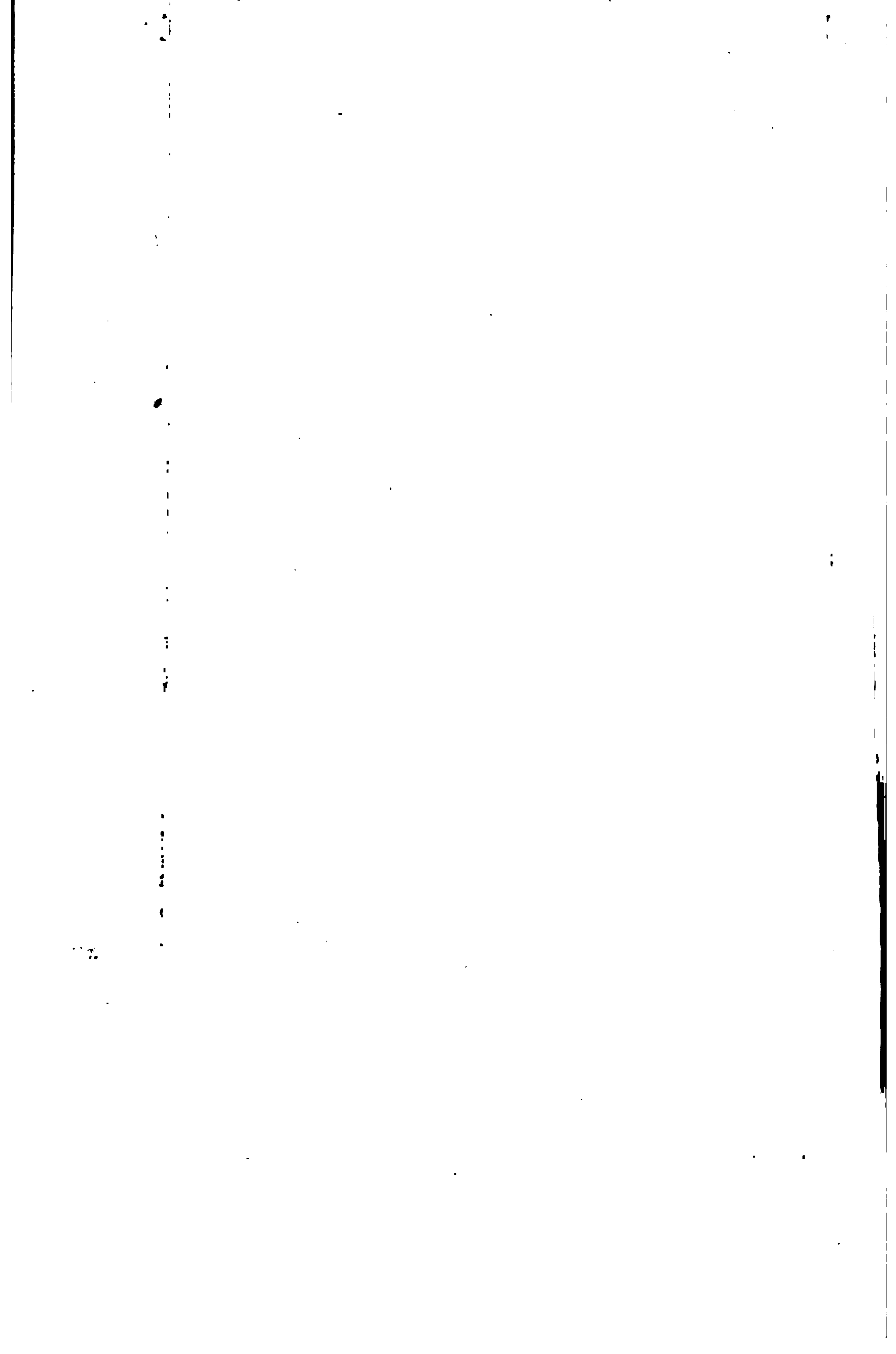
[224]) S. S. 88.

[225]) Skenderbey stirbt im J. 1467, Arianites 1469.

[226]) Alte mächtige Familien gab es ausserhalb Bosnien in der europäischen Türkei überhaupt nur wenige.

[227]) Thunmann S. 315.

[228]) Boué IV, S. 419.



Notizen zur beiliegenden Karte.

Diese Karte ist von Herrn Professor Kiepert nach seiner neuesten grossen Karte der europäischen Türkei in vier Blättern gezeichnet, in welche bereits die in diesem Hefte enthaltenen Notizen über den See von Terbuff und die Lage von Pekin S. 78, den Lauf des Arçén S. 6, die Bäche des Ischm und die Lage der Stadt Ischm S. 23, Note 12, aufgenommen worden sind.

Was die Orthographie der Namen betrifft, so wurde das ϛ durch ç gegeben und sonst durchweg deutsche Orthographie nach der Aussprache festgehalten. Die albanesischen Flussnamen erhielten die bestimmte Endung, z. B. Schkumbi, der Schkumb; Stadt- und Bergnamen erhielten die unbestimmte Form, z. B. Dormitor (der Dormitor hiesse Dormitori). Bei den weiblichen Namen, die in unbestimmter Form auf ein gedecktes e ausgehen, glaubten wir jedoch eine Ausnahme machen, und an dessen Stelle die bestimmte Endung a setzen zu müssen. Skodra heisst also strenge genommen: „die Skodra".

Südlich von der Wiussa sind die Namen auf -owo nach griechisch-slavischer Aussprache betont, weil die albanesische Form Hormówe, bestimmt Hormówa weibl., zu fremdartig schien.

Die blaue Gränzlinie bezeichnet die Wasserscheide des natürlichen Albaniens, wo sie nicht mit den politischen Gränzen des Reiches zusammenfällt.

Die neuen Namen sind durch liegende dicke Schrift von den alten unterschieden, welche mit stehender, feinerer Initialschrift geschrieben sind.

Was die alten Namen betrifft, so siehe über: Autariatae S. 240; sie kommen in dieser Stellung ungefähr in die ihnen schon von Skylax angewiesenen Sitze. Vermuthlich ist dies der Gesammtname sämmtlicher Bergstämme dieser Gegenden, und namentlich des Alpenstockes, von denen Ptolemäus und Plinius nur mehr einzelne kennen; denn will man nicht annehmen, dass die Autariaten zu Kassanders Zeiten freiwillig zu wandern begannen, so müssen sie Nachbarn der Paeonen gewesen sein, welche sie damals schwer bedrängten, Diodor XX, 19. Kassander versetzte deswegen deren 20,000 in den Orbelos.

Nach dieser Ansicht kommen die Docleatae etwa in das Moratschagebiet, wo unweit von Podgoritza die Ruinen von Dioclea sein sollen, die von Ptolemäus II, 17, §. 8 erwähnten *Πιρούσται καὶ Σκίρτονες πρὸς τῇ Μακεδονίᾳ* aber in die Südhälfte des Alpenknotens, und wären hier nördliche Nachbarn der schon im römischen Makedonien sitzenden Dassaretae, welchen wir wenigstens die Drinthäler einräumen.

Dassaretae — scheint ebenfalls ein Gesammtname gewesen zu sein, und die Penestae unter sich begriffen zu haben, Plinius III, 25 a Lisso Macedoniae provincia: gentes Partheni et a tergo eorum Dassaratae, er gehört also jedenfalls in die Drinthäler; nach der S. 309 angeführten Stelle Strabo's dehnte er sich noch weiter nördlich aus. Wahrscheinlich waren die Ursitze beider Namen auf einen kleineren Raum beschränkt.

Drinus und Scodrus mons S. 22, Note 5.

Nymphaeum S. 93.

Lissus und Akrolissus S. 92.

Albanopolis S. 241.

Claudiana und Scampae S. 135, Note 61.

In Epirus wurde in Bezug auf die alten Namen von Leake's Karte nirgends abgewichen.

ALBANESISCHE STUDIEN.

HEFT II.

I. BEITRÄGE ZU EINER GRAMMATIK DES TOSKISCHEN DIALEKTES.
II. ALBANESISCHE SPRACHPROBEN.

/

ERSTE ABTHEILUNG:

BEITRÄGE

ZU EINER

GRAMMATIK DES TOSKISCHEN DIALEKTES.

Vorbemerkung.

Der Verfasser schrieb diese Beiträge, während er die Sprache lernte. Seine Methode war hiebei rein theoretisch, weil er in Jannina, seinem früheren Aufenthalte, als einer griechischen Stadt, nur wenige Gelegenheit zu praktischer Uebung fand.

Der Weg, den er unter diesen Umständen zur Herstellung der Formenlehre einschlug, war folgender: er schrieb alle in der Wörtersammlung des Ritters von Xylander enthaltenen Substantive, Adjective, Pronomina und Verba zusammen, ordnete sie nach ihren Endungen in verschiedene Classen, und declinirte und conjugirte dieselben dann der Reihe nach theils schriftlich, theils mündlich mit seinem Lehrer durch, welcher zwar ein geborner Albanese ist, seine Muttersprache aber ebenso wenig wie seine übrigen Landsleute theoretisch behandelt, oder sie auch nur zu schreiben versucht hatte, und daher Anfangs dem Gebaren des Verfassers mit grossem Unglauben und oft nur mühsam verhehlter Ungeduld folgte, bis er nach und nach mehr Interesse an der Sache gewann, und auf die Ideen des Verfassers einzugehen und dieselben zu verbessern, oder auch gar selbstständig in den Bau einzugreifen begann.

Die albanesische Uebersetzung des neuen Testamentes ergab einen vortrefflichen Prüfstein der so gewonnenen Resultate, mit welcher auch alles was Ritter v. Xylander aus derselben Quelle geschöpft hatte, verglichen wurde.

Diese Uebersetzung ist nämlich in dem toskischen Dialekte und zwar höchst wahrscheinlich in derjenigen Nüance abgefasst, wie derselbe in den Bergen von Chimara (Akrokeraunia) gesprochen wird, und ihre Formen weichen von den um Tepelen (Ali Pascha's Geburtsort) üblichen nur wenig ab [1]).

Der Verfasser beschränkte sich nämlich auf die Bearbeitung des toskischen Dialektes, wie er um diese Stadt, oder noch genauer, wie er in den Dörfern der südöstlich von derselben gelegenen Landschaft der Riça (dem Vaterlande des erwähnten Lehrers) gesprochen wird, weil deren Sprache für die reinste gilt, und er hofft, dass diese Beschränkung im Hinblick auf die Verhältnisse, unter denen er arbeitete, und auf den Zustand der Sprache überhaupt von den Sachverständigen nicht getadelt werden wird. Die Aufnahme einzelner aus ihrem Zusammenhange gerissenen Formabweichungen, wie sie der Zufall dem Verfasser zugetragen haben würde, hätte seiner Arbeit gewiss mehr geschadet als genützt.

Innerhalb dieser engen Gränzen suchte aber der Verfasser die toskische Formenlehre so sorgfältig und vollständig darzustellen, als dies in seinen Kräften lag. Was

---

[1]) Der Verfasser bedauert den Verlust seiner Sammlung dieser Abweichungen.

dagegen die Satzlehre betrifft, so hielt er sich nicht für befähigt, dieselbe systematisch aus dem Rohen zu arbeiten. Das hierüber Gelieferte beschränkt sich daher fast nur auf die Zusammenstellung von Beispielen über auffallende Constructionen, wie sie ihm während seiner Arbeit vorkamen, und wurde desshalb den entsprechenden Theilen der Formenlehre angehängt.

Diese Notizen möchten überdies weniger die Eigenthümlichkeiten der albanesischen Syntax an sich, als vielmehr ihre Abweichungen von der griechischen betreffen, welche weit geringer als ihre Aehnlichkeiten sind, denn in der Regel denkt und spricht der Albanese, besonders der Toske, genau wie der Neugrieche, und ist daher eine treue Uebertragung der Gedanken und Ausdrucksweise, ja selbst der Wortstellung von einer Sprache in die andere möglich. Der Verfasser musste sich aber seit vielen Jahren der griechischen Sprache vorzugsweise bedienen, und hat daher für deren Eigenthümlichkeiten gleichsam kein Ohr mehr.

Aber auch diese Abweichungen des Albanesischen von dem Neugriechischen sind äusserst lückenhaft behandelt; so wird man, um nur ein Beispiel anzugeben, in diesen Beiträgen vergeblich nach Regeln über den Gebrauch der bestimmten und der unbestimmten Declinationsformen suchen, weil deren genügende Aufstellung dem Verfasser bis jetzt nicht gelungen ist.

Ist der Verfasser durch die Liebe, welche sich aus einer andauernden Beschäftigung mit demselben Gegenstande für diesen zu entwickeln pflegt, nicht gänzlich verblendet, sind seine Ansichten über die Fundgrube, welche albanesische Sprache und Sitte der Archäologie und Völkerkunde darbieten, nicht reine Illusionen, so wäre eine genaue und erschöpfende Darstellung des Verhältnisses der albanesischen Sprache zur neugriechischen von dem höchsten Interesse, denn es lässt sich aus vielfachen Anzeichen vermuthen, dass sich beide Sprachen im Ganzen nach denselben Gesetzen entwickelt haben, oder genauer: verkommen sind, was wohl zu wichtigen Rückschlüssen auf die frühere Gestalt des Albanesischen, von welcher keine Spuren auf uns gekommen sind, führen könnte. Eine solche Vergleichung setzt jedoch als nothwendige Vorbedingung eine selbstständige Prüfung des gegischen Dialektes voraus, dessen Formen, so weit sie dem Verfasser bekannt sind, vielfach auf ein höheres Alter als die toskischen hinzudeuten scheinen.

Diese Untersuchungen liegen aber, ebenso wie die Vergleichung des Albanesischen mit andern Sprachen, oder die Frage, welche Stellung demselben in dem Sprachenreiche zukommt, ganz ausserhalb der Sphäre des Verfassers. Wenn es ihm gelungen ist, den Männern vom Fache brauchbare Materialien zu denselben geliefert zu haben, so hält er seine Aufgabe für gelöst.

Syra, Januar 1852.

Erster Abschnitt.

Die Laute.

§. 1.

Lautzeichen.

albanesische *),	deutsche,	neugriechische.
1) α	a	α
2) β	w	β
3) ϐ	b	fehlt.
4) j̇	j	γ vor ε, ι und υ.
5) γ	g (weich ch)	γ vor α, ο, ου, u. liquidis.
6) γ̇	gh	fehlt.
7) γ̇j	fehlt	fehlt.
8) δ	fehlt	δ
9) d	d	fehlt.
10) ε	e (offen)	ε
11) ε̱	e (gedeckt)	fehlt.
12) ζ	fehlt	ζ
13) ϑ	fehlt	ϑ
14) ι	i	ι
15) κ	k	κ

*) Der Verfasser wurde mit dem in Band I, Abtheilung II, 1. beschriebenen nationalen Alphabete zu spät bekannt, um sich desselben bei der vorliegenden Arbeit bedienen zu können, auch möchte dessen Anwendung das Studium dieser Sprache ungemein erschwert haben. Die Gegen schreiben das Albanesische mit lateinischen, die Tosken mit griechischen Buchstaben. Obgleich nun das lateinische Alphabet im Vergleiche zu dem griechischen die albanesischen Laute im Ganzen etwas besser vertritt, so zog es der Verfasser dennoch vor, das letztere beizubehalten, weil eines Theils seine Arbeit ursprünglich nur für den toskischen Dialekt berechnet war und sich seine Vorgänger (die Bibelübersetzung, Xylander u. a.) des griechischen Alphabets bedient hatten, andern Theils aber, weil der grösste Theil des toskischen Stammes nicht bloss in Epirus, sondern auch im Königreich Griechenland mit Griechen vermischt lebt (fast die Hälfte der Bevölkerung des griechischen Festlandes und des Peloponneses

albanesische,	deutsche,	neugriechische.
16) κj	fehlt	fehlt.
17) λ	l	λ
18) λj	fehlt	fehlt.
19) μ	m	μ
20) ν	n	ν
21) νj	fehlt	fehlt.
22) ξ	ks	ξ
23) ο	o	ο
24) π	p	π
25) ρ	r	ρ
26) σ	s	σ
27) σ̇	fehlt	fehlt.
28) σ̈	sch	fehlt.
29) τ	t	τ
30) υ	ü	fehlt.
31) φ	f	φ
32) χ̇	h	fehlt.
33) χ	ch	χ

ad 4) *j*. Dieser Laut wird im Neugriechischen theils durch *γ*, vor *ε* und *ι*, theils durch *ι* vertreten, nämlich in den Endungen des Neutrums der zweiten Declination: *παιδίου, παιδία, παιδίων*, sprich: *παιδjοὺ, παιδjὰ, παιδjὼν*.

ad 6) *γ̇*, sprich gh. Im Deutschen ist je nach den Dialekten das g-Zeichen der Vertreter sehr verschiedener Laute. Das Vorwort g e g e n wird in den einzelnen Dialekten gheghen, ghechen, ghejen, chechen (bald hell, bald dunkel), jechen und jejen ausgesprochen, es sind daher wenigstens drei g-Laute zu unterscheiden: gh, weich ch und j. Das Albanesische kennt diese drei Laute, doch ist gh überwiegend über weich ch und diess letztere scheint (wenigstens in der Risa) nur auslautend vorzukommen, wo es dann im Mittelgaumen zu bilden ist, *νδάιγ*, ich

---

besteht aus toskischen Albanesen) und daher die griechische Schrift in Ermangelung einer eigenen bei demselben seit Langem eingebürgert ist.

Der Verfasser hielt sich daher auch so streng als möglich an die von seinen Vorgängern aufgestellte Schreibweise der albanesischen Laute, er liess z. B. den deutschen z-Laut in seine Elemente ts aufgelöst, schrieb dagegen *ζ* statt *δσ* und *ξ* statt *κσ* und führte keine neuen Zeichen für die Laute ds, tsch und dsch, mb, nd und *ου* ein, sondern schrieb sie aufgelöst und fügte ihnen nur das seltene *πσ* für *ψ* bei. Die einzige wesentliche Neuerung beschränkt sich auf die Einführung des deutschen j (worüber oben). Dagegen liess er die aus diesem und einem andern zusammengesetzten Laute aufgelöst (die Gründe ad Nr. 18 *), obgleich *γ̇j, κj, λj* und *νj* wenigstens gleiche Rechte mit *ξ* haben, durch ein besonderes Zeichen vertreten zu werden. Das Zeichen *σ̇*, französisch *j*, ist wegen seiner Seltenheit von geringer Bedeutung.

b und *d* statt *β̇* und *δ̇* zu schreiben, schien zur klareren Unterscheidung dieser so häufigen Laute von *δ* und *β* nothwendig.

theile, sprich ndaich. Die dunklere, im Kehlkopfe gebildete Nüance mag anlautend in südlichen albanesischen Gegenden hie und da statt gh nach der Analogie des Neugriechischen *γ* vorkommen, welches vor *α*, *ο* und *ου* wie ein weiches westphälisches g klingt und daher niemals (s. ad Nr. 4) gh lautet. Inlautend möchte dagegen im Albanesischen *γ* stets gh auszusprechen sein.

ad 7) 16) 18) 21) *γ̇j*, *xj*, *λj* und *νj*. In diesen Lauten scheint *j* mit der vorstehenden *muta* und *liquida* zu einem Ganzen vereinigt und desswegen erhielten dieselben im Wörterbuche eigene Rubriken, jedoch aus den in der Note angeführten Gründen keine besonderen Zeichen. In *γ̇j* und *xj* als Auslauter wird *j* wie ein weiches ch ausgesprochen: *ρεγ̇j*, *geg.*, spr. reghch, *xεxj*, spr. kekch, tritt aber ein Vocal an, so behält es seinen ursprünglichen Laut, *xεxjι*, spr. kekji; *j* tritt zwar auch an *μ* u. *ρ*, alle Vokale und die übrigen Consonanten, jedoch scheint es in diesen Fällen vocalischer Natur und aus *ι* hervorgegangen zu sein. Eine scharfe Trennung desselben von *ι* ergab sich hier als unmöglich; s. auch §. 5.

ad 8) *δ*. Bei der Aussprache dieses Lautes schlägt die Zungenspitze an die scharfe Kante der oberen Zähne, indem sie sich zwischen die geöffneten Zahnreihen einklemmt und sogar ein wenig über dieselben hervortritt. Die Zunge berührt daher den Gaumen nicht, wie bei Bildung des *d*.

ad 11) ε̱ entspricht vollkommen dem deutschen sogenannten stummen e, welches im Gegensatz zu dem offenen gedecktes e genannt worden ist. Es ist oft so tonlos, dass ein an den Laut ungewohntes Ohr bald *α*, bald *ο* oder *ι* zu hören glaubt. Im gegischen Dialekte wird es (wie im Französischen) häufig ganz verschluckt, was nebst anderen Verschluckungen die Orthographie und Beugungslehre dieses Dialektes ungemein erschwert. Das gedeckte gedehnte ε̱̄, welches in der deutschen Sprache fehlt, lautet in der Risa genau wie unser ö. In anderen Gegenden ist es tonloser.

ad 12) *ζ*. Die Ansicht, dass der Laut nicht sowohl aus *σδ*, als vielmehr aus *δσ* bestehe (vergl. Franz, *Elem. Epigraph. graec.* p. 87), wird wenigstens durch die heutige Aussprache bestätigt. Am besten wird diese erlernt, wenn man dem *σ* einen leichten Hauch vorausgehen lässt und dasselbe etwas dehnt. Im Französischen entspricht diesem Laute das ç.

ad 13) *ϑ* entspricht dem englischen th.

ad 17) *λ*. In einigen albanesischen Gegenden scheint die Unterscheidung eines doppelten reinen *λ*, von welchem das eine tief aus dem Schlunde hervorgeholt, das andere mit der Zungenspitze gebildet wird, ziemlich festzustehen. Die Versuche des Verfassers, diese beiden Laute auszuscheiden, waren jedoch vergeblich.

ad 18) *λj* entspricht dem französischen *l mouillé*; wie bei diesem fällt in der Aussprache häufig das *λ* aus und wird nur das *j* gehört*); s. §. 4, c.

*) Besonders wegen dieses Ausfalles schien es dem Verfasser zweckmässig, diesen l-Laut nicht mit einem einzigen Zeichen, sondern in seine Elemente aufgelöst zu schreiben und mit allen andern mit j zusammengesetzten Consonanten ebenso zu verfahren. Die Orthographie wird hierdurch zwar schleppend, sie vermeidet aber viele Unsicherheiten, z. B. *xλjάιγ* (*Arg. Kastr.*)

ad 20) *ν*. Die Gegen unterscheiden ein drittes n, welches genau dem französischen Ausgangs-n in *on*, *sans* etc. entspricht *). Dasselbe wurde im Wörterbuche mit *ν̇* bezeichnet.

ad 25) *ρ*. Die Albanesen unterscheiden zwischen einem schwachen und einem starken *ρ*, welches auch anlautend vorkommt. Das letztere wird durch *ρρ* ausgedrückt. Beide Laute werden (wie im neugriechischen) niemals im Hintergaumen, sondern durch Anschlag der Zungenspitze an den Vordergaumen gebildet.

ad 27) *σ̇*. Dieser Laut entspricht dem französischen *j* in *je*, *jour*.

ad 33) *χ*, ch. Dieser Laut wird theils im Kehlkopfe (wie in Krach, hoch, Buche), theils im Mittelgaumen (wie in schlecht, Licht) gebildet. Das alte Alphabet hat für beide Nüancen eigene Zeichen.

Die h- und ch-Laute laufen als anlautende im toskischen Dialekt dergestalt ineinander, dass sich eine scharfe Sonderung derselben als unmöglich erwies und daher die in dem Lexicon versuchte nur als eine beiläufige zu betrachten ist.

§. 2.

Zusammenstellung der Laute.

a) stumme Laute.

	K-Laute			P-Laute			T-Laute		
	alban.	deutsch.	griech.	alban.	deutsch.	griech.	alban.	deutsch.	griech.
1) hart	*κ*	k	*κ*	*π*	p	*π*	*τ*	t	*τ*
2) mittel	*γ̇*	gh	fehlt	*b*	b	fehlt	*d*	d	fehlt
3) weich	*γ* *j*	g j	*γ* *γ*	*β*	w	*β*	*δ*	fehlt	*δ*
4) hauch	*χ*	ch	*χ*	*φ*	f	*φ*	*ϑ*	fehlt	*ϑ*.
5) fett	*κj* *γ̇j*	fehlt.	fehlt.						

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, dass das albanesische Alphabet sämmtliche *muta* des deutschen, lateinischen und griechischen vereinige, daher jede

---

volle Form für das gemeinübliche *κjάιγ*, ich klage; *j* ist hier ein selbstständiger Buchstabe, welcher nur durch den Ausfall seines ersten Theiles unmittelbar an *κ* gerückt wird, also keineswegs eine Nüance des k-Lautes ist; bestände nun für *κj* ein besonderes Zeichen, so müsste es auch hier angewandt werden, was zwar nicht die Aussprache, nothwendig aber die Klarheit des Stammes beeinträchtigen würde.

*) Dieser Laut findet sich auch in dem südhessischen und pfälzer Dialekte, in welchen z. B. das n in aṅ, gehṅ (für gehen), keṅ (für kein), meiṅ, deiṅ, seiṅ, feiṅ, hiṅ, schöṅ, uṅgern ganz wie das französische Ausgangs-n ausgesprochen wird. Die Gegen halten diesen Laut (gewiss mit Unrecht) für eine Nüance des vorstehenden Vocals und sprechen von einem pelzigen a, e, i, o, u etc. Vielleicht erklären sich aus diesem gegischen n die lateinischen Archäismen *totiens*, *thensaurus*, *nefans*, *Cosol*, *Cesor* etc. und Gellius Behauptung, dass in gewissen lateinischen Wörtern n kein Buchstabe sei.

Classe dieser Laute in 4 Kategorien zerfalle. Der fette *x*-Laut musste wegen seiner Häufigkeit in der ersten Classe sogar als eine fünfte Kategorie angenommen werden; s. hierüber §. 1, ad 7. Die Verbindung von m und n mit den Mittellauten der *muta* *μб*, *νγ̆*, *νd* findet nicht bloss inlautend, sondern auch anlautend statt.

Dass in dem letzteren Falle die *muta* der Hauptlaut sei, ergibt sich z. B. aus:

μбρούϊγ, ich knete, *бρούμε*, Teig,
μбλjoτ, ich fülle, *πλjότε*, voll,
νdρεxj, ich mache gerade, *dρεxj*, gerade,
νγ̆ουλj, ich stecke ein, hinein, {*ὄxουλj*, ich reisse heraus, und *xουλjέτε*, Beutel.

Auch stehen die im altalbanesischen Alphabete für *μб* und *νd* vorkommenden Doppelzeichen unmittelbar hinter *б* und *d* *).

Gleichwohl fällt im gegischen Dialekte in diesem Falle die *muta* aus, z. B. *μбουλjόϊγ*, *tosk.*, *μουλjόϊγ*, *geg.*, ich bedecke; *μбε*, *tosk.*, *με*, *geg.*, auf.

Inlautend dagegen wird im *geg.* mitunter die *liquida* ausgestossen, *ομбόρ*, *tosk.*, *oбόρ*, *geg.*, Hof; s. §. 3, Nr. 30 **).

b) flüssige Laute ***).

1) reines *λ* †), fettes *λj*,
2) *μ*,
3) reines *ν*, fettes *νj* (*geg.* *ν̇*, s. §. 1, ad 20),
4) schwaches *ρ*, starkes *ρρ*.

c) S-Laute.

1) reines *σ*,
2) zisch *σ*, a) hart *σ̈*,
b) weich *σ̇*.

Aus dem Antritt an den t-Laut ergibt sich

1) *δσ* = *ζ*,
2) *dσ*,
3) *τσ* = deutsch z.

---

*) Bei der Aussprache liegt der Nachdruck gleichfalls auf der *Muta*, welcher die *Liquida* gleichsam nur eine eigenthümliche Färbung gibt.

**) Wie in der Schreibart Decebris und Popejus. Eine Vergleichung der §. 3, Nr. 54—58 angeführten Beispiele führt zu der Vermuthung, dass in den meisten dieser Fälle vor der *Liquida* ein anlautender Vocal ausgefallen sei, welcher im Verein mit dieser einen etwa dem deutschen be-, in-, lateinischen *in*-, griechischen *εν*- zu vergleichenden Präpositionsvorschlag gebildet habe. Dem Griechischen entnommene Wörter wie *μбοδίς*, ich verhindere, bestärken diese Vermuthung.

***) Verdoppelung von *λ* und *ν* erlaubte sich der Verfasser nur dann, wenn er sich durch deutsche, lateinische oder griechische Analogien dazu für berechtigt hielt. Sie sollen demnach anzeigen, dass der der doppelten *Liquida* vorgehende Vocal kurz und der Nachdruck auf jener ruht.

†) S. auch §. 1, ad 17.

4) *dð*,
5) *τð* *).

Das alte Alphabet hat für alle diese Verbindungen besondere Zeichen. Ueber die hier befolgte Schreibweise s. §. 1, Note 1.

d) Vocale.

1) *α*,	4) *ο*,
2) gedecktes *ε̱*, offenes *ε*,	5) *ου* = u,
3) *ι*,	6) *υ* = ü.

e) Diphthongen.

Die albanesische Sprache ist arm an Diphthongen. Als solche wurden bis jetzt nach der Aussprache erkannt:

1) *αι* z. B. in *βάιζε̱*, Mädchen, *λjαιθί*, Haselnuss, *λjάιxε̱*, Liebkosung, *γjάιxε̱ς*, Jäger, *μάιμ*, fett.

2) *ει* in *δρέιτε*, recht, *xέιxj*, schlecht, *τσπέιτ*, schnell, *λjειλjέx*, Storch, *geg.*; *δε̱ιτάρ*, Dichter, *geg.*

3) *ουα*, *xούαλεμ*, ich huste, *γατούα-ιγ*, ich bereite.

4) *ουι*, *xουιτόιγ*, ich erinnere.

5) *αου*, doch nur in den Naturwörtern *μιαουλίς*, ich miaue, *γαουνίς*, ich gautze.

Häufiger aber stehen auch in diesen Fällen die beiden Vocale in verschiedenen Silben getrennt neben einander: *αΐ*, dieser, *βε̱jέιγ*, ich tauge, *xρούα*, Quelle, *βούϊx*, Bauer.

Die Ausscheidung von reinen Diphthongen mit vorstehendem *ι*-Laut wird durch dessen Uebergang in *j* sehr erschwert.

§. 3.

Lautwechsel **).

I. Vocale.

1) *α* und *ε*.

vor *liquida*

geg. α	*tosk. ε*	
άμε̱λjε̱	*έ̱μδε̱λjε̱*	süss
άμμε̱	*έ̱μμε̱*	Mutter

*) Die Aussprache der Risa zwingt sogar *dζ* anzunehmen. Im Wörterbuche wird man hie und da auch einem *τζ*-Inlaut begegnen. Der Verfasser hielt es nach wiederholten Abänderungen seiner Orthographie am besten zu schreiben wie er hörte und die genaue Regelung weiteren Untersuchungen zu überlassen. Der Regel, welche er gerne adoptirt hätte, dass *σ* nach einem t-Laute wie *ζ* zu sprechen sei, widersetzten sich viele Fälle, in denen dies *σ* scharf ausgesprochen wurde.

**) Es folgt hier ein Verzeichniss der Lautwechsel, welche dem Verfasser bei der Ausarbeitung des Wörterbuches begegneten. Es umfasst nicht nur die Lautwechsel des toskischen Dialektes,

vor *liquida*

geg. a	*tosk. e*	
άντ̱ερ̱	*ε̱ντ̱ερ̱*	Traum
αργ̇ϳάντ	*ε̱ργ̇ϳε̱ντ*	Silber
βανγ̇όδ	*βε̱νγ̇ε̱ρ̱*	schielend
bάνιϳ	*bε̱ιγ*	ich thue, s. Nr. 6.
γ̇ε̱ρδάνε̱	*γ̇ε̱ρδε̱ρε̱*	Scheere
γ̇ϳαν̇	*γ̇ϳε̱*	Ding
γ̇ϳάνε̱	*γ̇ϳε̱ρε̱*	breit
γ̇ϳάνdε̱ρε̱	*γ̇ϳε̱νdε̱ρε̱*	Drüse
γ̇ϳυλπάνε̱	*γ̇ϳε̱λπε̱ρε̱*	Nähnadel, Nr. 8.
δαμ	*δε̱μb*	Zahn
δάνε̱	*δε̱νε̱*	Gabe
δάντε̱ρ	*δε̱ντε̱ρ*	Bräutigam
dαλε̱νdούδε	*dελανdούδε*	Schwalbe
dαμόιγ	*dε̱μόιγ*	ich vergeude
dανd	*dε̱νd*	ich verdichte
dαρχόιγ	*dε̱ρχούιγ*	ich esse zu Abend
θάνε̱	*θε̱νε̱*	Rede
ζάμε̱ρε̱	*ζε̱με̱ρε̱*	Herz
χάμε̱	*χε̱μbε̱*	Fuss
χάνε̱χε̱	*χε̱νχε̱*	Lied
χράχαν	*χρε̱χε̱ρ*	Kamm
λϳαβdόιγ	*λϳε̱βdόιγ*	ich preise
λαγ̇άμ	*λαγ̇ε̱μ*	Mine
λάνε̱	*λε̱ρρε̱*	Oberarm
λϳάμε̱	*λϳε̱μμε̱*	Tenne
λϳαμδ	*λϳε̱μδ*	Knäul
λϳανχ	*λϳενχ*	Brühe
λϳαν̇	*λϳε̱*	ich lasse
λϳαρρούδχ	*λϳε̱ρρούδχ*	wilde Traube
μάνγ̇ε̱	*με̱νγ̇ε̱*	Aermel
μας	*με̱ς*	Fohlen
νάμε̱	*νε̱με̱*	Fluch

---

sondern auch die zwischen diesem und dem gegischen Dialekte bestehenden. Der Verfasser verwandte auf diese Zusammenstellung darum besondere Aufmerksamkeit, weil sie nicht nur Einsicht in die zwischen diesen beiden Dialekten waltenden Unterschiede, sondern weil sie auch innerhalb des albanesischen Sprachgebietes selbst einigen Haltpunct für etymologische Ableitungen gewährt. Sobald sich daher ein solcher Wechsel nicht als feste Regel betrachten liess, notirte er zu demselben alle Beispiele, welche er für ihn auffand, weil sich dann nur aus deren grösserer oder geringerer Anzahl beurtheilen lässt, in wie weit ein solcher Wechsel dem Sprachgeiste entspreche und daher analoge Anwendung erlaube.

vor *liquida*

geg. a	*tosk. ε*	
νάννε̣	*νέ̣ννε̣*	Mutter
νάνdε̣τε̣	*νέ̣νdε̣τε̣*	neunte, s. Nr. 6.
νdαρόιγ	*νdε̣ρόιγ*	ich ändere
ράνdε̣	*ρέ̣νdε̣*	schwer
ὄxαμ	*ὄxε̣μb*	Fels
ὄτε̣μάνγ	*ὄτε̣μέ̣νγ*	ich beseitige
τάνε̣	*τέ̣ρρε̣*	ganz
τρανdαφόλj	*τρενdαφόλj*	Rose
τσάρbε̣	*τσέργ̇ε̣*	Lumpen?
χ̇άννε̣	*χ̇έ̣ννε̣*	Mond

sonst selten

μα	*με̣*	mehr
μαζdράμ	*με̣ζdρά*	Lanze
αὄx	*εὄx*	Liebe
tosk. a	*geg. ε*	
dαxιxέ	*dεxιxά*	Augenblick, *türk.*
xαμbάνε̣	*xε̣μbόνε̣*	Glocke, s. Nr. 6.
μαρμάρ	*μερμέρ*	Marmor
χ̇αρ	*χ̇ερ*	ich reinige
τjάτε̣ρε̣	*τjέτε̣ρε̣*	anderer

so auch *dά̆ρxε̣-α*, Abendessen, *dερxέιγ* und *dερxούιγ*, ich esse zu Abend, beides *tosk.*

γ̇ας Freude	*γ̇ε̣ζόιγ* ich freue
xάνε̣xε̣ Lied	*xε̣νdόιγ* ich singe

α und *jε*.

xά̆ρρε̣	*xjέρρε̣*	Karren
ὄxά̆ς, *tosk.*	*ὄxjε̆ς*, *geg.*,	ich gleite aus
xαϑ, *tosk.*	*xjεν̇ϑ*, *geg.*,	Schwären
xαντ und	*xjενάρ*	Kante, beides *geg.*

xαλjπ, ich mache faul und *xjελπ*, ich mache riechend.

2) *α* und *ο̣*.

tosk. a	*geg. o*	
βάδε̣ζε̣	*βόδε̣*	Mispel
βάιj	*βόιj*	Oel
βάxε̣τε̣	*βόxε̣τε̣*	lau
βαρρ	*βορρ*	Grab
βάρφε̣ρε̣	*βορφ*	arm
βάτρε̣	*βότε̣ρε̣*	Herd
xαxε̣ρδόx	*xοxε̣ρδόx*	Augapfel
σάλατ	*σόλατ*	Salat
σαμάρ	*σομάρ*	Packsattel

geg. a	*tosk. o.*	
παχτούα	*ποχτούα*	Hufeisen
τραχουλίϋ	*τρουγ̇ε̱λίγ*	ich klopfe.

Versetzung:

παμbούχ und	*πουμbάχ*	Baumwolle
dαροβίτ, tosk.,	*dοραβίς, geg.*,	ich beschenke.

3) *α* fällt aus.

Wo im toskischen Dialekte *ουα* steht, fällt das *α* in dem gegischen Dialekte aus, — so in der ersten Person *Sing. Praes. Act.*:

χούαλεμ, tosk.,	*χούλεμ, geg.*,	ich huste
βούαιγ, tosk.,	*βούιγ, geg.*,	ich ertrage u. s. w.,

so in den aus *Participien* gebildeten Hauptwörtern:

γ̇jαχε̱τούαρ, tosk.,	*γ̇jαχε̱τούρ, geg.*,	der Bluthund u. s. w.,

so auch:

bούαλ, tosk.,	*bουλ, geg.*,	Büffel
χραχε̱ρούαρ, tosk.,	*χραχε̱νούρ, geg.*,	Brustblatt, Schulterblatt
jούαιγ, tosk.,	*jούιγ, geg.*,	euer.

4) *ε̱* und *ε*.

tosk. ε̱	*geg. ε*	
βε̱νd	*βενd*	Ort
γ̇jέ̱λλε̱	*γ̇jέλλε̱*	Speise
dέ̱ιγ	*dέιγ*	ich berausche
dρε̱	*dρεύ*	Reh
έ̱με̱ρ	*έμε̱ν*	Name
έ̱νγ̇jε̱λ	*ένγ̇jε̱λ*	Engel
ζέ̱με̱ρε̱	*ζέμε̱ρε̱*	Herz
χjε̱ν	*χjεν*	Hund
χjε̱νdις	*χjενdίς*	ich sticke
χjε̱νχj	*χjενχj*	Schaf
χjε̱ρόιγ	*χjερόιγ*	ich reinige
χjε̱ρσ̈ί	*χjερσ̈ί*	Kirsche
χρέ̱μτε	*χρέμτε*	Feiertag
με̱ντ	*μεντ*	Sinn
νε̱μ	*νεμ*	ich fluche
νγρε̱	*νγρε*	ich wecke auf
παρμέ̱ντε̱	*παρμένdε*	Pflug
πέ̱ντε̱	*πένdε̱*	Joch
πρέ̱μτε	*πρέμτε*	Freitag
σ̈έ̱μbεμ	*σ̈έμbεμ*	ich reibe mich wund
τρε̱μb	*τρεμ*	ich schrecke
τέ̱ντε̱	*τέντε̱*	Hütte

tosk. ε̱	*geg.* ε	
φέ̱με̱ρε̱	φέμε̱νε̱	weiblich
φλjε̱	φλjεὺ	ich schlafe.
geg. ε̱	*tosk.* ε	
άρεζε̱	άνε̱ζε̱	Wespe.

5) ε und ι.

tosk. ε	*geg.* ι *)	
βεργ̇jε̱ρί	βιργ̇jινί	Jungfrauschaft
γ̇jε̱μίμ	γ̇jιμίμ	Getöse
dε̱γ̇jόιγ	dιγ̇jόιγ	ich höre
κjε̱	κjι	welcher
κjε̱νdρόιγ	κjινdρόιγ	ich verweile
κjε̱ρόιγ	κjιρόιγ	ich reinige
κjε̱ρτόιγ	κjιρτόιγ, *ber.*,	ich schelte
κjερός	κjιρός	grindig
λjε̱σ̈όιγ	λjισ̈όιγ	ich lasse
λjε̱φτόιγ	λjιφτόιγ	ich kämpfe, s. Nr. 7.
λjεχόνε̱	λjιχόνε̱	Kindbetterin
νjε̱	νjι	ein
χ̇ε̱νγ̇ε̱λάς	χ̇ινγ̇ε̱λίὺ	ich wiehere.
geg. ε	*tosk.* ι	
σέτε̱	σίτε̱	Sieb
tosk. ζέ̱λjε̱ öfter	ζίλjε̱	Schelle
κjε̱νdίς und	κjινdίς	ich sticke
κjεράς	κjιράς	ich beschenke
κjερσ̈ί	κjιρσ̈ί	Kirsche
πεκjί	πικjί	Rockschooss
(κjερί)	κjιρί	Kerze
μεροδ̈ί	μιροδ̈ί	Wohlgeruch
geg. λjέ̱τιὺ und	λjίτιὺ	Lateiner
κjέρε̱ Grind,	κjιρός	grindig.

6) ε und ο.

ε *tosk.*	ο *geg.*	
βε	βο	Ei
δέ̱ιγ	δόιγ	ich thue
νέ̱νντε̱	νόνε̱, *scodr.*,	neunte, s. Nr. 1.
σε̱πάτε̱	σοπάτε̱	Beil.
ε *geg.*	ο *tosk.*	
κε̱ρκε̱λέ̱κ	κορκουλούκ	Gewehrdrücker
geg. κε̱μβόνε̱ und	κουμβόνε̱	Glocke
βε̱νόιγ und	βονόιγ	ich halte auf.

*) βε̱jέιγ, *tosk.*, βῑγ, *geg.*, ich nütze.

7) ε und ου.

gemein:	*dε̣ρόιγ*	und	*dουρόιγ*	ich ertrage
	βε̣λjόιγ	„	*βουλjόιγ*	ich siede
	ἑσσε̣λε̣	„	*ἑσσουλε̣*	nüchtern
	λjε̣φτόιγ	„	*λjουφτόιγ*	ich kämpfe, s. Nr. 5.
geg.	*με̣κάτ*	„	*μουκάτ*	Sünde
	βε̣λjός	„	*βουλjός*	ich siegele
	βε̣νόιγ	„	*βονόιγ*	ich halte auf
	ἑνγ̇jε̣λ	„	*ἑνγ̇jουλ*	Engel
	κε̣λόιγ	„	*κουλόιγ*	ich tropfe
	κε̣μbόνε̣	„	*κουμbόνε̣*	Glocke
	κε̣πόιγ	„	*κουbόιγ*	ich betrüge
	κε̣νορσόιγ	„	*κουνουρσόιγ*	ich kröne
	κε̣ρρούς	„	*κουρρούς*	ich beuge
	λjαβδε̣ρόιγ	„	*λjαβδουρόιγ*	ich preise
	με̣λjκόιγ	„	*μουλjκόιγ*	ich reiche hin
	νγ̇αζε̣λόιγ	„	*νγ̇αζουλόιγ*	ich jubele
	νε̣με̣ρόιγ	„	*νουμε̣ρόιγ*	ich zähle
	πε̣ϑτόιγ	„	*πουϑτόιγ*	ich presse
	ὃε̣ρδόιγ	„	*ὃουρδόιγ*	ich mache taub
	χ̇άτε̣λε̣	„	*χ̇άτουλε̣*	Dachdecke
tosk.	*με̣νγ̇όιγ*	„	*μουνγ̇όιγ*, *ber.*,	ich stehe früh auf
	δε̣ρόιγ, *N.T.*,	u.	*δουρόιγ*	ich schenke.

tosk. ε	*geg.* ου	
καλjε̣ρί	*καλjουρί*	Reiterei
κε̣λέ̣φ	*κουλούφ*	Köcher
με̣λάγ̇ε̣	*μουλάγ̇ε̣*	Malve
με̣λέ̣νjε̣	*μουλέιν̇*	Schwarzamsel
μελjτὃί	*μουλjτὃί*	Leber
νέ̣με̣ρ	*νούμε̣ρ*	Zahl
ουλε̣ρίγ	*ουλουρίν̇*	ich heule
πε̣γ̇έ̣ιγ̇	*πουγ̇άιν̇*	ich beflecke
πε̣λούμπε̣	*πουλούμε̣*	Taube
πε̣ρτόιγ	*πουρτόιγ*	ich faulenze
ὃε̣μτόιγ	*ὃουμτόιγ*	ich entstelle
χ̇εϑ	*χ̇ουϑ*	ich giesse.

8) ε und υ.

βεὃκ, *tosk.*,	*βυὃκ*, *geg.*,	ich welke
γ̇jε̣λπέ̣ρε̣, *tosk.*,	*γ̇jυλπάνε̣*, *geg.*,	Nähnadel, s. Nr. 1.

9) ε̱ fällt aus.

geg.	*tosk.*	
ανε̱μίκ	*αρμίκ*	Feind
άρε̱μ	*άρμε̱*	Waffe
βότε̱ρε̱	*βάτρε̱*	Herd
bε̱ρούλj	*bρουλj*	Ellbogen
γ̇ε̱δίγ	*γ̇διγ*	ich tage
dε̱ρράσε̱	*dράσε̱*	Tafel
κε̱θέιγ	*κθέιγ*	ich kehre um
κε̱ρράbε̱	*κράbε̱*	Hacken
κε̱ρίτσ̈	*κρίτσ̈*	Eselsfüllen
λjούνdε̱ρε̱	*λjούνdρε̱*	Kahn
με̱ρε̱δίφ	*με̱ρδίγ*	ich fröstele
πε̱ρράλε̱	*πράλε̱*	Mährchen
περε̱νdί	*περνdί*	Gott.
tosk.	*geg.*	
bαγ̇ε̱τί	*bακτί*	Vieh
σ̈πε̱λjάιγ	*σ̈πλjάιγ*	ich spühle
περίνj, N.T.,	*πριντ, geg.,*	Eltern
σ̈πε̱ρέσε̱ und	*σ̈πρέσε̱, tosk.,*	Hoffnung.

10) *tosk. ιε geg.* in ι contrahirt

a) in der Einzahl von Hauptwörtern z. B.:

tosk.	*geg.*			*geg.*
dίελ	*dῑλ*	Sonne,	aber *plur.*	*dίετε̱*
κjίελ	*κjῑλ*	Himmel	„	*κjίετε̱*
μίελ	*μῑλ*	Mehl	„	*μίετε̱*;

b) in Zeitwörtern, mit Ausnahme des *Particips,* z. B.:

tosk.	*geg.*		*geg.*
βjέλj	*βῑλj*	ich herbste, aber *part.*	*βjέλjουνε̱*
βjέλ	*βῑλ*	ich breche	u. s. w.
μιέλj	*μbιλj*	ich melke	
νdίελ	*νdῑλ*	ich backe	
ντζίερ	*ντζῑρ*	ich ziehe	
πε̱ρμίερ	*πε̱ρμίρ*	ich pisse	
τίερ	*τῑρ*	ich spinne.	

11) *tosk.* ει und ε̱ι, *geg.* in ι contrahirt z. B.:

tosk.	*geg.*	
θύειγ	*θύιγ*	ich breche
ζίειγ	*ζιγ*	ich siede
έτσε̱ιγ	*έτσιγ*	ich gehe
ίκε̱ιγ	*ίκιγ*	ich gehe fort.

12) *ι* und *ο*.

κριτσ̈	und	*κροτσ̈, tosk.,*	Eselsfüllen.

13) *ι* und *υ*.

bίθε̱, geg.,		*bύθε̱, tosk.,*	Hintere
bρίμε̱	und	*bρύμε̱, tosk.,*	Winterreif
dι, tsam.,		*dυ*	zwei
ζιφτ	und	*ζυφτ, geg.,*	Erdpech
θίειγ	„	*θύειγ, tosk.,*	ich breche
κριμπ, tosk.,		*κρυμ, geg.,*	Wurm
κρῖπε̱, tosk.,		*κρύπε̱, geg.,*	Salz
λjίπειγ	und	*λjύπειγ*	ich bettle
σ̈τΐπ	„	*σ̈τῠ̈π, tosk.,*	ich stosse
σ̈πῖρτ	„	*σ̈πῡρτ, tosk.,*	Leben
τΐμ	„	*τῠ̈μ*	Rauch
γ̇ῖγ	„	*γ̇ύιγ*	ich gehe hinein.

14) *ι* und *ου*.

μισ̈κόνjε̱	und	*μουσ̈κόνjε̱*	Schnake.

15) *ο* und *ου*.

γ̇ὄσ̈τ	*γ̇ουσ̈τ*	August
κορόνε̱	*κουρόνε̱*	Krone
μολίτζε̱	*μουλίτζε̱*	Motte
ρροτουλόιγ	*ρρουτουλόιγ*	ich umringe*).

16) *ο* und *υ*.

γ̇jὄja, tosk.,	*γ̇jῠ̈ja, geg.,*	als ob.

17) *ο* fällt aus.

ποροσί, geg.,	*πορσί, tosk.,*	Auftrag
τορολάκ, geg.,	*τρουλάκ, tosk.,*	Simpel.

18) *ου* und *υ*.

bρούλj, tosk.,		*bε̱ρύλj, geg.,*	Ellbogen
γ̇ρούρι	*plur.*	*γ̇ρύνjε̱ρατε̱*	Getreide
γ̇jούρμε̱, tosk.,		*γ̇ύjρμε̱, geg.,*	Fussspur
dελανdούσ̈ε, tosk.,		*dαλε̱νdύσ̈ε, geg.,*	Schwalbe
κε̱λjούσ̈, tosk.,		*κε̱λjύσ̈, geg.,*	Ferkel
κολjούbε	und	*κολjύbε, tosk.,*	Hütte, s. Nr. 21.
γ̇jουκάτε̱, geg., Gericht,		*γ̇jυκόιγ, tosk.,*	ich richte
bρούμε̱, geg.,		*bρίμε̱* u. *bρύμε̱, tsk.,*	Winterreif.

*) In fremden Wörtern verwandelt der Gege gerne das *ο* in *ου*, z. B.: *ορ̇γί, tosk., ουρ̇γί, geg.,* Zorn.

19) ουα und ο.

ϑούαλ, tosk., *ϑόλλε̱, geg.*, Sohle.

Ueber diese Contraction s. weiter § 4, B, 1.

II. Liquida.

20) λ und δ.

φιλόιγ, elbass.,	*φιδόιγ, skodr.*,	ich fange an
ούλε̱, geg.,	*ούδε̱, tosk.*,	Weg
λάλε̱, ljap.,	*δάλε̱*	Buttermilch.

21) λ und ρ.

bιλjbίλj	und	*bιρbίλj*	Nachtigall
ϰε̱λτσάς	„	*ϰε̱ρτσάς, tosk.*,	ich schalle
ϰολjούbε	„	*ϰορούbε,* „	Hütte, s. Nr. 18.
ϰjελbε̱σίρε̱	„	*ϰjερbε̱σίρε̱,* „	Schmutz
πάλjε̱, geg. u. *tsk.*,		*παρ,* „	Paar
τρε̱μbε̱λjάϰ	und	*τρε̱μbε̱ράϰ,* „	Furchtsame
τσίλλι?	„	*τσίρι?* „	welcher? *).

22) λ und λj.

λούτσε̱, tosk., *λjούτσε̱, geg.*, Koth, s. Nr. 24.

23) λ versetzt.

γαλαbέρε und	*γαραbέλε, geg.*,	offene Blume
πλjε̱χούρε̱	*πε̱λχούρε̱*	Segel
(*λεβέ̱σγε̱*)	*βλjέσγε̱*	Eierschale.
λjεβόττϰε̱ und	*βε̱λjόττϰε̱, geg.*,	

(So auch: *ϰουβλί, n. gr. ϰλουβί*, Käfig.)

24) λ fällt aus.

βάλj	*βαj*		Oel
βρέιλjε̱	*βρέιjε̱,*	*tosk.*,	Mord
bάλjτε̱	*bάjτε̱,*	„	Erde
bίλjε̱	*bίjε̱,*	„	Tochter
λjουτσί	*jουτσί,*	„	Schmutz
ϰλjούμε̱ὅτε̱	*ϰjούμε̱ὅτε̱,*	„	Milch
vdε̱λjέιγ	*vdε̱jέιγ,*	„	ich verzeihe
χέ̱λ-ι	*χέjε̱-α,*	„	Bratspiess
ρρεμbούλε̱, tosk.,	*ρρε̱μούjε̱, geg.*,		Raub
ϰλjοῦτὅ, berat.,	*ϰjουτὅ,*	*tosk.*,	Schlüssel
ϰλjάιγ, tsam.,	*ϰjάιγ,*	„	ich klage
γόλjε̱, „	*γόjε̱,*	„	Mund (Gosche)

*) S. Paradigm. in § 25, Nr. 5.

μάλjε, arg. kast.,	*μάjε, tosk.*,	Spitze
φελjέιγ, „	*φεjέιγ*, „	ich fehle
φεμίλjε, „	*φεμίjε*	Familie
γjύσελjε, „	*γjύσε*	Grossmutter

und ebenso bei mehreren weiblichen Wörtern auf *εja*.

25) *μ* und *ν*.

ρε̈μ, tosk.,	*ρεν, geg.*,	falsch
φρομ, geg.,	*φρον, tosk.*,	Stuhl.

26) *μ* und *β*.

μενόιγ, tosk.,	*βενόιγ, geg.*,	ich verspäte
πατσαμούρε, geg.,	*πατσαβούρε, tosk.*,	Lumpen
άβουλ Dunst, Schwaden,	*άμουλ, geg.*,	brennend.

27) *μ* und *b*.

μεσόιγ, geg.,	*bε̈σόιγ, tosk.*,	ich glaube
μρένdα, „	*bρένdα*, „	drinnen
περμελjέτ, geg.,	*bουρbουλjέτ, tosk.*,	ich breche die Fasten
μουγάτ und	*bουγάτ*, beides *geg.*,	reich
μόxερ Mühlstein,	*bοxερί*	Klippe.

28) *μ* und *π*.

μεσόιγ, geg.,	*πσόιγ, tosk.*,	ich lerne
μεσσόιγ, „	*πεσσόιγ*, „	ich dulde
μεσίxεζε, „	*πσίxεζε*, „	Seidencocon
μεστῖλ, „	*πεστίελ*, „	ich wickle ein
μεστύιν, „	*πεστύιγ*, „	ich speie.

29) *μ* und *φ*.

μεσέσε und *πσέσε, geg.*,	*φσέσε, tosk.*,	Besen
μεσῖγ „ *πσῖγ*, „	*φσῖγ*, „	ich kehre
μετσέφ „ *τσε̈φ*, „	*φσε̈χ*, „	ich verstecke.

μ und *ρ*, s. in *ρ*.

30) *μ* fällt aus.

bουμbουλίμε, tosk.,	*bουbουλίμε, geg.*,	Donner
ομbόρ, tosk.,	*οbόρ, geg.*,	Hof
μλjατούρ und	*λjατούρ, geg.*,	Holzsiegel für Weihbrote.

31) *ν* und *d*.

νέντουρε und *dέντουρε*, beides *tosk.*, dicht.

ν und *ρ*, s. in *ρ*.

ν fällt aus, z. B.:

βενὄτ, geg., *βεὄτ, tosk.*, Weinberg.

32) *ρ* und *ϑ*, *ρ* und *χ̇*.

κε̱ρμῖλ	*κε̱ϑμῖλ*, beides *tosk.*,	Schnecke, s. Nr. 34.
ρύιγ	*χ̇ύιγ*,	„	ich gehe hinein.

33) *ρ* und *ν*.

tosk.	*geg.*	
άρεζε̱	*άνε̱ζε̱*	Wespe
αρμίκ	*ανε̱μίκ*	Feind
βε̱ρέρ und *βρερ**)	*βε̱νε̱ρ*	Galle
κε̱ρπ-ι	*κάνε̱π-ι*	Hanf
κjε̱ράς	*κε̱νάκj*	ich beschenke
κουρόρε̱	*κουνόρε̱*	Krone
ρε̱κόιγ	*νε̱κόιγ*	ich ächze
ὄπρε̱̂τκε̱	*ὄπε̱νέτκε̱*	Milz.

Das *ρ* der toskischen Endungen verwandelt sich in dem Gegischen in *ν*, z. B.:

tosk. ρ	*geg. ν*	
bρέὄε̱ρ	*bρέὄε̱ν*	Hagel
γ̇ρουρ-ι	*γ̇ρουν-ι*	Weizen
dίμε̱ρ	*dίμε̱ν*	Winter
έ̱με̱ρ	*έμε̱ν*	Name
κρέ̱χ̇ε̱ρ	*κράχ̇αν*	Kamm etc.
-ρε̱	*-νε̱*	
βέ̱ρε̱	*βένε̱*	Wein
bλίρε̱	*bλίνε̱*	Bast
γ̇ε̱ρὄέ̱ρε̱	*γ̇ε̱ρὄάνε̱*	Schere
dάρε̱	*dάνε̱*	Zange
τέ̱ρρε̱	*τάνε̱*	ganz etc.
-ρι	*-νι*	
Σ̈κjιπε̱ρί-α	*Σ̈κjιπενί-α*	Albanien
djάλjε̱ρι	*djάλjε̱νι*	Kinderei
χ̇ασμε̱ρί	*χ̇ασμε̱νί*	Feindschaft etc.
-αρ	*-αν*	
λαφασάρ	*λαφασάν*	Schwätzer.
-ριμ	*-νιμ*	
daὄουρίμ	*daὄουνίμ*	Liebe.
-ροιγ	*-νοιγ*	
μbρετε̱ρόιγ	*μρετε̱νόιγ*	ich herrsche.

*) *Ἀβλjόνε̱, tosk.*, *βλjόρε̱ς, ljap.*, Avlon.

In den Participialformen wird das toskische ρ im Gegischen ν oder μ.

δε̱μπουρε̱	*δάμουνε̱*	geschmerzt
πάρε̱	*πάμε̱*	gesehen
ε δε̱μπουρα	*ε δάμε̱ja*	der Schmerz.

34) ρ versetzt.

βρουjόιγ, scodr.,	*bουρόιγ, geg.*,	ich quelle
bαρjάx, tosk.,	*bαιράx (türk.)*	Fahne
γ̇ε̱ρxίστ	*γ̇ρεxίστ*	griechisch
γ̇ούρε̱, premet.,	*xρούα*	Quelle
γ̇ουρμάς, tosk.,	*γ̇ρουμάς*	Kehle
xαστραβέτς, „	*xραστaβέτς*	Gurke
xε̱ρxjέλε	*xε̱λxjέρε, tosk.*,	Kalk
xε̱ρμίλ, tosk.,	*xρε̱μίλ,*	Schnecke, s. Nr. 32.
xε̱ρπίγ, „	*xρε̱πίγ*	ich salze
xε̱ρτσάς, tosk.,	*xρε̱τσάς*	ich schalle
xουμέρxj	*xουρμέxj, tosk.*,	Zollstätte
λjουxουρίς	*ρουxουλίς,* „	ich wälze
νεπε̱ρxε̱, tosk.,	*νεπxε̱ρε̱, geg.*,	Natter
παγ̇ράτσ-ι und *bραγ̇άτσ-ι, tosk.*,	*bραxάτσε-ja, geg.*,	Kupferkessel
πε̱ρ, tosk.,	*πρε̱*	durch
πορτοxάλε	*προτοxάλε, tosk.*,	Orange
στε̱ρνγ̇όιγ, geg.,	*στρε̱νγ̇όιγ,* „	ich beenge
τε̱ργ̇όιγ, tosk.,	*τρε̱γ̇όιγ*	ich verrathe
τομbρούx	*τρομbούx, tosk.*,	Fussstock
τουρjέλε̱	*τρουjέλε̱,* „	Bohrer
τουρλάx	*τρουλάx,* „	Narr
τούρμε̱, tosk.,	*τρούμε̱, geg.*,	Schaar
τσφρίτουρε̱, tosk.,	*τσφίρτουρε̱*	schnaubend
γ̇αρθ Zaun, davon	*γ̇ραδίνε̱*	Garten.

35) ρ fällt aus.

βάρζε̱, geg.,	*βάιζε̱, tosk.*,	Mädchen
βε̱ρσε̱λίγ, tosk.,	*βε̱σε̱λίν, geg.*,	ich pfeife
βε̱στόιγ und	*βεστρόιγ*, beid. *tsk.*,	ich beachte
βρουjόιγ, scodr.,	*bουρόιγ*	ich quelle
bουρbούxjε, geg.,	*bουbούxjε, tosk.*,	Knospe
bρουμbουλίτ	*bουμbουλίτ*	es blitzt
γ̇ε̱ρστέν u. *γ̇ε̱στίν*, beides *geg.*,	*xε̱στέρε̱, tosk.*,	Christ
ρέστε̱-ρα, geg.,	*έστε̱-ρα, tosk.*,	Knochen, *plur.*
σxρεπε̱τίγ, tosk.,	*σxεπε̱τίν, geg.*,	ich blitze

ὂτε̱ρπόιγ	*ὂτε̱πόιγ*	ich versiege

ὂτρε̱νγ̇ούαμ und *ὂτε̱νγ̇ούαμ*, *tsk.*, geizig.

III. Muta.

36) *β* und *φ*.

βε̱ὂε̱λίν und *φε̱ὂε̱λίν*, beides *geg.*, ich pfeife.

37) *β* und *ὂτ*.

βέ̱νγ̇ε̱ρε̱ und *ὂτέ̱νγ̇ε̱ρε̱*, beides *tosk.*, schielend.

38) *b* und *π*.

bλjούαιγ ich mahle (Mehl), *πλjούχουρε̱* Staub
bίε und *ὂπίε* ich bringe.

39) *b* und *ου*.

daμbλά, *tosk.*, *daμουλά*, *geg.*, Schlagfluss, *türk.*

40) *π* und *φ*.

κόπε̱ὂτ, *geg.*,	*κοφὂτ-ι*, *tosk.*,	Garten
ὂτοῦπ, „	*ὂτοῦφ-ι*, „	Eisenstein, Ocher.

41) *π* versetzt.

ὂπε̱τόιγ, *tosk.*, *ὂτε̱πόιγ*, *geg.*, ich entgehe, entfliehe.

42) *φ* und *χ* oder *γ*.

geg.	*tosk.*	
bάφτε̱-α	*bαχτ-ι*	Schicksal, *türk.*
dε̱ρσίφ	*dε̱ρσίγ*	ich schwitze
κάφbε̱-α	*κάχπε-jα*	Kebsweib, *türk.*
κρεφ	*κρεχ*	ich kämme
λjεφ	*λjεχ*	ich belle
νγ̇ρεφ	*νγ̇ρεχ*	ich spanne
νγ̇ροφ	*νγ̇ροχ*	ich wärme
νdιφ	*νdιχ*	ich helfe
νjοφ	*νjοχ*	ich kenne
οφτίκjε̱	*οχτίκε̱*	Schwindsucht
ραφ	*ραχ*	ich schlage
ὂοφ	*ὂοχ*	ich sehe
φτοφ	*φτοχ*	ich erkälte.

43) *β* fällt aus.

βdἔς, *geg.*,	*dες*, *tosk.*,	ich sterbe
βdjέρε̱ und	*djέρε̱*, *geg.*,	brach.

44) *b* und *π* fällt aus.

tosk.	*geg.*	
γ̇jε̱μπ	*γ̇jεμ*	Dorn
δε̱μπ	*δαμ*	Zahn
θέ̱μπρε̱	*θάμρε̱*	Ferse
κέ̱μbε̱	*κάμε̱*	Bein
κριμπ	*κρυμ*	Wurm
μbā̓ρε̱	*μā̓ρε̱*	günstig
μbε̱	*με̱*	auf
μbουλjόιγ	*μουλjόιγ*	ich bedecke
νdε̱	*νε̱*	in
πε̱λέ̱μπε̱	*πε̱λάμε̱*	Handfläche
πε̱λούμπε̱	*πουλούμε̱*	Taube
ρρε̱μbούλε̱	*ρρε̱μούjε̱*	Raub
ρουμbουλόιγ	*ρουμουλόιγ*	ich rumore
ϑε̱μb	*ϑεμ*	ich schinde
ϑκε̱μb	*ϑκαμ*	Felsen
τρε̱μb	*τρεμ*	ich fürchte
χ̇ουμbάς	*χ̇ουμ*	ich verliere.

geg.	*tosk.*	
ζέμbε̱ρε̱	*ζέ̱με̱ρε̱*	Herz
μbε̱̄ oder *με̱̄*	*με̱̄*	mehr
ύμbε̱ρ	*ύμε̱ρ*	Leben.

45) *j* versetzt.

βjέγ̇ε̱, *tosk.*, *βέγ̇jε̱* Handhabe.

46) *γ̇* und *d*.

γ̇ja-ja, *tosk.*, *dja-ja*, *ljap.*, Jagd
νγ̇jεp u. *νjεp*, *tosk.*, *νdjεp*, *geg.*, bis.

47) *γ̇* und *κ*,
γ̇j „ *κj*,
κ „ *κj*.

bαγ̇ε̱τί-α, *tosk.*, *bακτί-α*, *geg.*, Weidevieh
γ̇ε̱λbάζε̱, „ *κε̱λbάζε̱*, „ Schleim
γ̇ε̱ϑτέν-ι, *geg.*, *κε̱ϑτέ̱ρε̱-ι*, *tosk.*, Christ
ουνγ̇j-ι, „ *ουνκj*, „ Onkel
σγ̇jεbέ-ja, „ *σκjεbέ-ja*, „ Krätze
γ̇jούμε̱-ι Schlaf, *ε κjούμεja* das Aufwecken, v. *κjόιγ*, *geg.*
τε̱ργ̇jούσε̱, *tsk.*, *τε̱ρκούσε̱*, *geg.*, Seil
κιντ, *geg.*, *κjιντ*, *tosk.*, Zwickel

κίὂε̱, geg.,	*κjίὂε̱, tosk.*,	Kirche
κακε̱ρδόκ, tosk.,	*κακε̱ρδόκj, geg.*,	Augapfel.

48) γ̇ fällt aus.

νγ̇jαλ, tosk.,	*νjαλ, geg.*,	ich mäste
γ̇jετε̱κ und	*jετέκ, tosk.*,	anderswo
νγ̇jερ „	*νjερ*, „	bis.

49) *κ* erweicht in *τὂ**).

τὂ' bε̱ν? für *κjε̱ bε̱ν*? was machst du? *tosk.* und *geg.***)
κjε̱ κοῦρ? *tosk.*, *τὂ' κοῦρ*? *geg.*, seit wann?

Fast regelmässig am Anfang des Wortes in den gegischen Landschaften Dibra und Prisrend und in der toskischen Tschamerei, z. B.:

τὂιντ	für	*κjιντ*	Hundert
τὂεν	„	*κjεν*	Hund
τὂιγ	„	*κjιγ*	ich beschlafe.

50) *κ* und *τ*.

κε, geg.,	*τε, tosk.*,	bis.

51) *κ* versetzt.

λόμκε̱, tosk.,	*λόκμε̱, geg.*,	Stück
πε̱ρκε̱δέλj, tosk.,	(*πε̱ρδε̱χέλj*)	ich liebkose.

52) χ̇ fällt aus.

χ̇αμbάρ	*αμbάρ*	Getreidebehälter
χ̇αρρίγ	*αρρίγ*	ich komme an
χ̇ε̱̈χεμ	*ε̱̈χεμ*	ich schwelle
χ̇οdὂάκ	*οdὂάκ*	Kamin.

53) χ̇ und χ.

χ̇ε̈κj, tosk.,	*χε̈κ, geg.*,	ich ziehe.

54) χ̇ und φ.

γ̇jινάχ̇, tosk.,	*γ̇jυνάφ, geg.*,	Sünde (*türk.*).

55) δ und *d*.

δέ̱ντε̱ρ Hochzeiter,	*dάσμε̱*,	Hochzeit
δε̈ζ, tosk.,	*νdες, geg.*,	ich zünde an.

*) Wie im Italienischen und manchen Theilen Griechenlands, auch da wo keine Albanesen sitzen, z. B. auf den nördlichen Sporaden und fast allen Cykladen: *τὂαὶ* (spr. *tschä*) für *καὶ*, *παιδάτὂι* für *παιδάκι* u. s. w.

**) S. jedoch §. 24, 2. Note.

56) *d* fällt aus.

κουβε̱νd, tosk.,	*κουβέν, geg.*,	Rede
νdε̱, tosk.,	*νε̱, geg.*,	in
νdaὂτί, tosk.,	*ναὂτί, geg.*,	jetzt
νd̦ε̱γjόιγ und	*νε̱γjόιγ, geg.*,	ich höre
νdε̱με̱ρόιγ, geg.,	*νε̱με̱ρόιγ, tosk.*,	ich zähle
νdόνjε̱ und	*νόνjε̱, geg.*,	irgend einer
βε̱νd „	*βε̱ν, tosk.*	Ort.

57) *ϑ* und *φ*.

tosk.	*geg.*	
ϑε̱λjε̱	*φέλjε̱*	Stückchen
ϑέλε̱	*φέλε̱*	tief
ϑε̱λέζε̱	*φε̱λάνζε̱*	Rebhuhn
ϑε̱λίμ	*φε̱λίμ*	Gebrause
ϑε̱νγjίλ	(*φανγjίλ*)	Kohle
ϑρον, tetragl.,	*φρον, tosk.*,	Stuhl
ϑjέρε̱ und	*φjέρε̱, tosk.*,	Linse.

58) *ϑ* fällt aus.

ϑjάjε̱, berat., *jάjε̱, geg.*, Tante, *n. gr. ϑειά.*

59) *τ* fällt aus.

δάλτε̱, geg.,	*δάλε̱, tosk.*,	Buttermilch
βότζε und	*βόζε̱*	grosse Flasche
bαστ „	*bας*	Wette
κόσκε̱ „	*κότσκε̱*	Knochen.

vor *σ*.

βε̱ρτσε̱-α, geg.,	*βε̱ρσε̱, tosk.*,	Alter
κατσόλε-jα, geg.,	*κασόλε, tosk.*,	Strohhütte
κρίτσμε u. *κρίὂμε, tsk.*,	*κρίσμε, geg.*,	Getöse
λjαράτσκε̱, tosk.,	*λjαράσκε̱, geg.*,	Elster.

vor *ὂ*.

tosk.	*geg.*	
τὂκουλj	*ὂκουλj*	ich reisse aus
τὂκρε	*ὂκρεφ*	ich drücke ab
τὂκjούαιγ	*ὂκjούαιγ*	ich unterscheide
τὂπε̱ιτε̱	*ὂπε̱ιτε̱*	schnell
τὂπε̱ρbλjέιγ	*ὂπε̱ρbλjέιγ*	ich vergelte
τὂπίχεμ	*ὂπίχεμ*	ich thaue auf

tosk.	*geg.*	
τσ̈πόιγ	*σ̈πόιγ*	ich durchbohre
τσ̈πορρ	*σ̈πορρ*	ich treibe fort.

60) *τ* und *σ*.

μάτε̱ und *μάσε̱* Mass.

61) *b* und *μb*.

bάρρε̱	Last,	*μbαρ*	ich trage
bᾰρϰ	Bauch,	*μbαρς*	ich schwängere
bρας	und	*μbρας*	ich leere
bουρρε̱	Mann,	*μbουρρ*	ich lobe
bρούμε̱	Sauerteig,	*μbρούιγ*	ich knete
σbλjε̆ϑ	ich breite aus,	*μbλjεϑ*	ich versammle
dσbᾰϑ	ich ziehe Schuhwerk aus u.	*μbᾰϑ*	ich ziehe Schuhwerk an
dζbε̱ρϑέιγ	ich knüpfe auf,	*μbε̱ρϑέιγ*	ich knüpfe zu
bάλλα	Flickwerk, *geg.*,	*μbαλός*	ich flicke.

62) *π* und *μb*.

πε̱ρόνε̱	Nagel,	*μbε̱ρϑύειγ*	ich nagle
τσ̈πιγ	ich thaue auf,	*μbιγ*	ich erstarre
πίελ	ich gebähre,	*μbίελ*	ich säe
πλjᾰϰ	und	*μbλjᾰϰ*	ich mache alt
πλjοτ	voll,	*μbλjόιγ*	ich fülle
πας, *geg.*,	auch	*μbας*	hinter.

63) *γ̇* und *νγ̇*.

γ̇jάτε̱	weit,	*νγ̇jατόιγ*	ich verlängere
γ̇ας	Freude,	*νγ̇αζε̱λίμ*, *geg.*,	Jubel.

64) *ϰ* und *νγ̇*.

ϰαdάλε, *tosk.*,		*νγ̇αdάλε*, *geg.*,	sachte
τσ̈ϰούλj	ich reisse aus,	*νγ̇ουλj*	ich stecke hinein
ϰουλjέτε̱	Säckchen,		
τσ̈ϰjιτ	ich reisse ab,	*νγ̇jιτ*	ich füge zusammen
τσ̈ϰριγ	ich thaue auf,	*νγ̇ριγ*	ich friere ein
σ̈ϰαλμόιγ	ich reisse ab,	*νγ̇αλμόιγ*	ich lasse ein
ϰε̱ρτσε̱λίγ, *tosk.*,		*νγ̇ε̱ρτσε̱λίν*, *geg.*,	ich knirsche.

65) *d* oder *τ* und *νd*.

dάιγ, *geg.*,		*νdάιγ*, *tosk.*,	ich theile
dαλjόιγ	und	*νdαλjόιγ*, *geg.*,	ich warte
dαλε̱νdίς, *tosk.*,	ich bin unruhig,	*dαλε̱dίς*, *geg.*,	ich bin ausser mir
dε̱γ̇jόιγ	und	*νdε̱γ̇jόιγ*, *geg.*,	ich höre

dρεκj	gerade,	*νdρεκj*	ich mache gerade
dριττ	und	*νdριϛ, geg.*,	ich erleuchte
τρόκε̱, geg.,	schmutzig,	*νdρᾶκ, geg.*,	ich beschmutze
dρυὺ, geg.,	Vorhangschloss,	*νdρύὺιγ, geg.*,	ich verschliesse
ατέjε̱	und	*ανdέjε̱*	jenseits
κε̱τέjε̱	„	*κε̱νdέjε̱*	diesseits.

IV. Verschiedenes.

66) σ versetzt.

γjύσμε̱, tosk., *γjύμε̱ϛ, geg.*, *γjύϛ, scodr.*, halb.

67) Verkürzungen.

βάρφε̱ρε̱, tosk.,	*βορφ, geg.*,	arm
βέρbε̱ρε̱, „	*βερb,* „	blind
βjέχε̱ρ, geg.,	*βjερρ, tosk.*,	Schwiegervater
βjετὄμ, „	*βjεμ,* „	vorjährig
βε̱jέιγ, tosk.,	*βῖγ, geg.*,	ich nütze
τορολάκ, geg.,	*τρουλάκ, tosk.*,	Simpel.

68) Vorschläge.

τσbαρϑ, σbαρϑ	und	*bαρϑ*	ich weisse
τσbόιγ, σbόιγ	„	*τbόιγ*	ich jage fort
dσbόρε̱, dε̱bόρε̱	„	*bόρε̱*	Schnee
ὄπαbέσσεμ, geg.,	ich bin treulos,	*παbέσσε̱*	treulos
ξεὄ-πε̱ρ-bλjέιγ	ich vergelte,	*bλjέιγ*	ich kaufe *).

69) Accentwechsel.

βερί, tosk.,	*βέρι, scodr.*,	Westwind
bακέ̱ρ, „	*bάκε̱ρ, geg.*,	Kupfer
γατί, „	*γάτι, scodr.*,	fertig
κjασέ-jα, berat.,	*κjάσε, geg.*,	Getreidemass
κjεφέλ, tosk.,	*κjέφελ,* „	Barbe
παρά-ι, „	*πάρε-jα, geg.*,	Para
ρόδε-jα, „	*ρουδέ, geg.*,	Klette
ὄάκε̱-α, geg.,	*ὄακά-jα, tosk.*,	Scherz, *türk.*
τεπέ, Mth. XX, 23,	*τέπε-jα,* „	Hügel
τεστέ-jα, berat.,	*τέστε, geg.*,	Abtheilung
τὄενγέλj-ι, tosk.,	*τὄένγελj-ι, geg.*,	Haken
χαζέ̱ρ, tosk.,	*χάζε̱ρ,* „	fertig
χ̇ατέ̱λε̱, tosk.,	*χ̇άτε̱λε̱, geg.*,	s. Lexikon
χ̇ουά, geg.,	*χ̇ούα, tosk.*,	leihweise
χαζινέ-jα, tosk.,	*χάζινε̱-α, geg.*,	Schatz, *türk.*
χατέ̱ρ, tosk.,	*χάτε̱ρ, geg.*,	Wunsch, *türk.*

*) so *epir.* *ἐξαγοράζω* ich vergelte.

70) Geschlechtswechsel.

αρκ-ου, tosk.,	*άρκε̱-α, geg.,*	Kiste
βάχτ-ι, „	*βάφτε̱-α, geg.,*	Schicksal
βορδ̈-ι, tosk.,	*βόρδ̈ε̱-α, geg.,*	Schuld
βραγ̇άτδ̈-ι, „	*βρακάτδ̈ε-jα,* „	Kupferkessel
έδ̈κ-ου, geg.,	*έδ̈κε̱-α, tosk.,*	Zunder
κjέπε̱ρ-ι, „	*κjέπρε̱-α,* „	Dachsparren
λαφ-ι, tosk.,	*λάφε-jα, geg.,*	Gespräch
χ̇ουρθ-ι, geg.,	*χ̇ούρδε-jα, tsk.,*	Epheu
πρᾰσσ-ι, „	*πράσσε̱-α,* „	Lauch
τδ̈αῖρ-ι, „	*τδ̈αῖρε-jα,* „	Weide
παρά-ι, tosk.,	*πάρε-jα, geg.,*	Para
τδ̈ᾰπ-ι, tosk.,	*τδ̈ᾰ́πε̱-α, geg.,*	Schritt
χ̇ακ-ου, geg.,	*χ̇άκε̱-α, tosk.,*	Recht
χ̇ελ-ι, tosk.,	*χ̇έλλε-jα, geg.,*	Spiess
χαπς-ι und	*χάπσε̱-α,* „	Gefängniss
νδε̄ρ-ι und	*νδέρι-jα,* „	Ehre.

§. 4.

Ueber einige toskische Lautwandlungen.

A. Die albanesische Sprache ist reich an *hiatis* aller Art (*geg. βουουρόιν* etc.). Einschaltungen zu ihrer Vermeidung fanden sich bis jetzt nur:

1) bei den Hauptwörtern auf *α* und *ε*, welche im bestimmten *Nom. Sing.* zwischen Stamm und Endung ein *j* einschalten: *γ̇jά-j-α*, die Jagd, *ρέ-j-α*, die Wolke; s. §. 8, 2, d;

2) bei den Hauptwörtern auf *ε̱*, welche in demselben Falle ein *ρ* einschalten: *γ̇jέ̱-ρ-ι*, Sache, *δρέ̱-ρ-ι*, Reh*); s. §. 9, 2, e;

3) bei den auf einen Vocal endenden Zeitwortstämmen, welche a) in der 1. und 2. Pers. *Sing. Aor. Ind. Act.* und *Pass.* ein *β* oder *ρ* und im *Aor. Conj.* ein *φ* einschalten: 1. *νδά-β-α*, ich theilte, 2. *νδά-β-ε* (aber 3. *νδά-ου*); 1. *χ̇ό-ρ-α*, 2. *χ̇ό-ρ-ε*, 3. *χ̇ό-ρ-ι*; *Conj. νδά-φ-δ̈α*, etc., *χ̇ό-φ-δ̈α* etc.; b) im *Praes.* und *Imp. Pass.* aber ein *ν* oder *χ*: *κε̱ρκό-ν-εμ*, ich werde gesucht, *δέ̱-χ-εδ̈ε̱*, ich wurde berauscht; s. §. 36, Ende.

B. Contractionen sind sehr selten, denn es ergaben sich bis jetzt nur:

1) die von *ουα***) in *ο*, so *κρούα*, Quelle, *κρό-ι*, die Quelle (s. jedoch unten sub d); *παγ̇ούαιγ* = *παγόιγ*, ich zahle, *κούαρ*, ich ernte, *Aor. κόρα, Part. κόρρε̱* und *κούαρτουρε̱*; s. auch *Aor.* in §. 34, Schema.

---

*) Im geg. Dialekte scheint die *Liquida* dieser Classe zum Stamm zu gehören, *γ̇jάν-νι*, Sache, *Plur. γ̇jάντε̱*.

**) Diese Form scheint in vielen Fällen dem *au* der Römer und Griechen (welch letzterer Laut nur in den §. 2, e, Nr. 5 angeführten Wörtern gefunden wurde) zu entsprechen.

Diese Contraction tritt regelmässig bei der weiblichen Endung der Verbalsubstantive auf *-ουαρ* ein: *γ̇jακε̱τούαρ-ι*, der Bluthund, weiblich: *γ̇jακε̱-τόρε-ja*; s. weiter §. 11, 5.

Zuweilen fällt bei dieser Classe das *ου* aus, so findet sich *γ̇jακε̱τάρ*; s. §. 3, Nr. 3. Doch findet sich auch die Form *γ̇jακε̱τόρ* und *κραχε̱ρόρ* für *κραχε̱ρούαρ*, Schulterblatt.

2) Wenn der Accusativform *Sing.* *ε*, ihn, sie, es, ein einsylbiges Wort vorhergeht, welches auf ein gedecktes e auslautet, so werden beide Wörter in eines und die erwähnten Buchstaben in *α* zusammengezogen, z. B.: *σι τα* (für *τε̱ ε*) *γ̇jε̱νι*, wenn ihr ihn findet, Matth. II, 8; *bε̱νε̱ μουδ̈αβερέ κόντρε̱ ατίγ κjε̱ τα* (für *τε̱ ε*) *βρίσνε̱ ατέ̱*, sie machten eine Verschwörung gegen ihn, um ihn zu tödten, Marc. III, 6; *μα* (für *με̱ ε*) *κα άνdε̱*, es macht mir Vergnügen*).

3) Folgt auf die Dativform *ι*, ihm, ihr, die Accusativform *ε*, ihn, sie, es, so werden gleichfalls beide Wörter in eines zusammengezogen, *ι* aber in *j*, und *ε* in *α* verwandelt: *ε ja* (für *ι ε*) *δάνε̱ τσ̈ούπε̱σε̱*, und sie gaben ihn dem Mädchen, Matth. XIV, 11; *ja* (für *ι ε*) *θάσ̈ε̱*, ich sagte es ihm**).

C. In *λj* fällt nicht selten das *λ* aus und bleibt nur das *j* zurück (wie der Pariser das *l mouillé* ausspricht und *bouji* statt *bouilli* sagt), s. Beispiele in §. 3, Nr. 24.

Anlautend fand sich für diesen Ausfall nur ein Beispiel: *λjουτσί-α* und *jουτσί-α*, Schmutz.

Mitunter geht selbst das reine *λ* in *j* über, s. §. 9, 5 Ende u. 6 anomale Plurale.

D. *ν* scheint zwischen zwei hellen Vocalen häufig auszufallen. Der Plural der Wörter auf *ουα*, bestimmt *ο-ι*, welcher *ουj̣ε̱τε̱* lautet, lässt vermuthen, dass das *ν* im Singular ausgefallen und z. B. *κρούα*, bestimmt *κρόι*, die Quelle, ursprünglich *κρούνα*, *κρόνι* gelautet habe***).

Dasselbe scheint in der Endung der 2. Pers. *Plur. Praes. Pass.* der Fall zu sein und die volle Form ursprünglich *πλjάκινι* und *κε̱ρκόνινι*, statt der gebräuchlichen *πjλάκιι* und *κε̱ρκόνιι*, gelautet zu haben.

Wenn das anlautende *ν* der Endung mit einer auslautenden Liquida des Stammes zusammenstösst, so fällt es in der Conversationssprache häufig aus, z. B. *Acc. Sing.* *dίελ-(ν)ε̱*, die Sonne, *bούαλ-(ν)ε̱*, den Büffel.

*) Stösst in allen übrigen Fällen ein gedecktes e, ohne Unterschied ob lang oder kurz, auslautend mit einem anlautenden Vocale zusammen, so fällt dasselbe aus und tritt ein Apostroph an seine Stelle: *κάρτε̱ν' ε σε̱ νdάριτ* (für *κάρτε̱νε̱ ε*), den Scheidungsbrief, Matth. V, 31; — *νουκ' έ̱σ̈τε̱ κοπίλ μ' ι* (für *με̱ ι*) *μαθ σε̱ ζοτ' ι τιγ*, der Diener ist nicht grösser als sein Herr, Matth. XIII, 16; — *ερδμ τ'ι φάλjεμι*, wir kamen ihn anzubeten, Matth. II, 2.

**) Auch vor *ου* verwandelt das N. T. das Pronomen *ι* in *j* und zieht dasselbe an das Zeitwort: *ε jουδ̈ε̱ρούα bίjα εσδιγ κjε̱ ατέ̱ σαχάτ*, und ihre Tochter wurde ihr gesund von dieser Stunde an, Matth. XV, 28; — *να, ε jουdούκ* (für *ι ουdούκ*) *ατίγ έ̱νγ̇jε̱λ ι Ζότιτ*, und siehe, es erschien ihm ein Engel des Herrn, Matth. I, 20. — In der Conversationssprache fällt dagegen *α* nach *ι* mitunter aus: *κjέ̱ντε̱ ουχόδε̱ μbι 'τέ̱* (für *ατέ̱*), die Hunde stürzten auf ihn; — so auch: *ατά τε̱ τέτε̱ μbε̱ δjέτε̱*, *κjε̱ ρα μbι 'τά* (für *μbι ατά*) *ταράτσα νdε̱ Σιλοάμ*, diese achtzehn, auf welche der Thurm in Siloam fiel, Luc. XIII, 4. — Ebenso fällt *α* vor *ε* häufig aus: *γ̇ρούαj' ε μίρε̱* (st. *γ̇ρούαja*), die gute Frau.

***) Beispiele des Ausfalls von *λ* und *ρ*, s. im Paradig. von *τσίλλι*, §. 25, Nr. 5.

Dasselbe gilt von Zeitwörtern, z. B. 3. Pers. *Plur. Aor. Ind. doὐαλ-(ν)ε̱*, sie gingen hervor.

Das auslautende τ des Stammes kann dagegen in diesem Falle vor ν ausfallen: *ζοτ*, Herr, *Acc. ζό(τ)νε̱*; *μbρετ*, König, *Acc. μbρέ(τ)νε̱*.

E. Der harte stumme Laut, welcher den Stamm schliesst, geht in der Regel in den entsprechenden Mittellaut über, wenn die antretende Endung mit einem Vocale beginnt: *x* in *γ̇* (beim Antritt von τ wird es zu *xj*), s. §. 9, Nr. 3; π in *b* und τ in *d*; ebenso ϑ in δ und σ in ζ, z. B.: *γ̇άρϑ*, Zaun, *γ̇άρδι*, der Zaun; *bρες*, Gürtel, *bρέζι*, der Gürtel, s. §. 9, Nr. 3, §. 14, a.

Auch bei Zeitwörtern der ersten Conjugation finden sich vielfache Belege zu diesen Uebergängen, besonders im *Aor.*, s. §. 33, a und c.

F. Der Toske, namentlich der um Tepelen, liebt es, die Zischlaute durch den Vorschlag eines T-Lautes zu verstärken und *dζ*, *τσ* und *τσ̈* für σ oder σ̈ zu setzen und zwar nicht bloss im Anlaute (s. Lexikon), sondern auch in den Aoristendungen des Conjunctivs: *-τσ̈α* für *-σ̈α* etc., und in 2. *Sing. Praes. Conj. Act.* und *Pass.*: *-ετσ̈* für *-εσ̈*, s. §. 31 u. §. 33, Nr. 5.

Ueber *ιε* und *jέ* s. §. 5.

Ueber den Ablaut s. §. 34, Nr. 3.

Ueber den Umlaut s. §. 8, Nr. 3, §. 9, Nr. 5, §. 10, Nr. 3 u. 5, §. 14, c.

§. 5.

Der Accent.

Der Accent bleibt stets auf derselben Sylbe liegen, er wird durch den Antritt neuer Sylben nicht verrückt und ruht daher häufig auf der viertletzten Sylbe, z. B.: *νjέρε̱ζιτε̱*, die Menschen, *βε̱λέζε̱ριτε̱*, die Brüder (die vorletzte Sylbe tritt in solchen Fällen etwas vor, wie in Hérzogthümer).

Ausnahmen von dieser Regel ergeben: a) die Fälle, wo ι vor ε sich in *j* erweicht und der Accent dann auf ε übergeht, z. B.: *πίελ* (dialekt. auch *πjέλ*), *Part. πjέλε̱* *); b) die anomalen Plurale von: *νjερί*, Mensch, *xρέ̱χε̱ρ*, Kamm, *γ̇jάρπε̱ρ*, Schlange, *λέ̱μμε̱*, Tenne, *πλjάφ*, Matratze, *ζοτ*, Herr, und *ὄxε̱μb*, Fels; *νjέρε̱ζ*, *xρε̱χέ̱ρε̱τε̱*, *γ̇jερπίjτε̱*, *λε̱μμέ̱νjε̱τε̱*, *πλjε̱φέ̱νjετε̱*, *ζοτε̱ρίνjτε̱* u. *ὄxε̱μbίjτε̱*; c) *χουμbάς*, ich verliere, *Aor. χούμbα* und *Part. χούμbουρε̱*.

Ueber die Schwankungen des Accents bei weiblichen Eigennamen s. §. 8, 2, h.

---

*) Doppelformen, wie *xάρρε̱*, *xjέρρε̱*, Karren, führen zur Vermuthung, dass in vielen solchen Fällen das ε in *jε* eine Abschwächung von α sei und das *j* vor ε nur des Wohllautes wegen gefordert werde. Für die Ausdehnung dieser Annahme auf die Verbalformen spräche der griechische Ablaut auf ε, α und ο und der deutsche auf α und ε. Die nähere Prüfung muss der Verfasser den Männern vom Fache überlassen; er glaubt hier nur noch bemerken zu müssen, dass die §. 3, Nr. 10 u. 11 angeführte gegische Contraction von *ιε* in ι hier nicht massgebend und aus der Neigung dieses Dialektes zur Einsylbigkeit und zum ι-Laute zu erklären sein möchte. Denn so wie der Stamm Zusätze erhält, tritt auch *jε* wieder hervor. Die Bemühungen des Verfassers einer durchgreifenden Trennung des ι von dem vocalischen *j* waren, wie oben bemerkt, erfolglos, er konnte häufig nur dem Ohre folgen, ein Anderer wird daher in vielen Fällen anders hören.

Der Accent ruht nicht selten auf der letzten Sylbe, z. B.:

1) Bei vielen dem Türkischen und Griechischen entlehnten Hauptwörtern.
2) Bei den meist erborgten Zeitwörtern auf *-ας*, *-ες*, *-ις* und *-ος*. Doch scheinen manche unter diesen albanesischen Ursprungs, wie: *ϑ̱ερράς* und *ϑ̱ερρές*, ich schreie, *β̱ερράς*, ich blöcke, *κ̱ερτσάς*, ich knarre, schalle etc.
3) Bei einigen Hauptwörtern auf *α*, wie *β̱ελά*, Bruder.
4) Bei den weiblichen und männlichen Hauptwörtern auf *ι*, wie: *ϑ̱ερί-α*, Haarschuppe, *βερρί-α*, Winterweide, *βερί-ου*, Südwind, *καλλί-ου*, Halm, *κου-σ̱ερί-ου*, Vetter, *κ̱ερτσί-ρι*, Fuss zwischen Knöchel und Wade (so auch *κ̱ερτσού-ρι*, Baumstumpf). Die meisten weiblichen Wörter dieser Gattung sind aus dem Griechischen entlehnt.
5) Bei folgenden abgeleiteten Wortbildungen:
   a) bei den Substantiven auf *αρ* (nicht *οὐαρ*), wie: *γ̇ιακ̱ετάρ*, Bluthund, *λjοπάρ*, Kuhhirte; auf *ακ*, wie: *ζ̱εμ̱εράκ*, Zornmüthiger (*δινάκ*, listig); auf *ικ*, wie: *β̱ερσ̱ενίκ*, Altersgenosse, *κορρίκ*, Erntemonat; auf *οκ*, wie: *ματσ̈όκ*, Kater, *πατόκ*, Gänserich, *κακ̱ερδόκ*, Augapfel; und auf *ιμ*, wie: *ϑ̱ελίμ* und *γ̇j̱εμίμ*, Rauschen, Brausen, *κj̱ενδρίμ*, Ausdauer;
   b) bei den Adjectiven und Adverbien auf *ισ̈τ*, wie: *γ̇ερκίσ̈τ*, griechisch, *ελjβ̱ε-ρίσ̈τ*, zur Gerste gehörig *).

II. Artikel.

§. 6.

Die albanesische Sprache kennt nur zwei Geschlechter, ein männliches und ein weibliches. Die Formen, welche man für sächlich hielt, ergeben sich als männliche und weibliche Pluralformen.

*) Ueber die Quantität der albanesischen Sylben vermag der Verfasser nur so viel zu sagen, dass die Sylbe, auf welcher der Accent steht, in der Regel auch lang klinge. Wo ihm dies nicht der Fall zu sein schien, suchte er die Kürze durch Verdoppelung des dem Vocale folgenden Consonanten zu bezeichnen, z. B.: *χ̱ἔννε̱*, der Mond, wenn er hierfür in anderen Sprachen Analogien fand; sonst begnügte er sich mit der einfachen Bezeichnung der Kürze. — Die Schwierigkeit der albanesischen Prosodie erhellt vorzüglich aus den einsylbigen Wörtern. Die auf einen Vocal endenden scheinen zwar in der Regel lang (Ausnahmen: *κj̱ε̆*, dass, *νj̱ε̆*, eins, *μβ̱ε̆* und *νδ̱ε̆*, in, etc.) zu sein und der Antritt neuer Sylben auf die Länge des Stammes ohne Einfluss: *δε̄-ου*, die Erde, *γ̇j̱ε̄-ρι*, die Sache, *γ̇jᾱ-jα*, die Jagd, *χοῡ-ρι*, der Pfahl. — Schliessen dieselben aber mit einem Consonanten, so scheint dessen scharfe oder weiche Natur auf die Länge und Kürze der Sylbe mitunter einzuwirken: *πρε̄ς*, Gürtel, *πρε̆ζι*, der Gürtel; *κο̄ρπ*, Rabe, *κο̄ρβι* u. *κο̆ρβι*, der Rabe; *γ̇ᾱρϑ*, Zaun, *γ̇ᾱρδι* u. *γ̇ᾰρδι*, der Zaun (grosse Schwankung bei denen auf *λj*, z. B.: *χ̱ε̄λj*, Bratspiess, *χ̱ε̆λjι*, der Bratspiess; *μᾱλj*, Berg, *μᾰλjι*, der Berg etc.). Vielleicht aus eben dem Grunde lautet *δο̆ρρ̱ε*, Hand, kurz, obgleich der Plural *δοὐαρτ̱ε* ein langes *ο* zu fordern scheint.

In der albanesischen Volkspoesie herrscht dieselbe Willkür, wie in der neugriechischen. Die gelieferten Proben enthalten sogar mehrfache Beispiele von Verstössen gegen den Accent. Unter diesen Verhältnissen bittet der Verfasser den hie und da in der Grammatik und dem Wörterbuche vorkommenden prosodischen Bezeichnungen nicht mehr Gewicht beizulegen, als sie verdienen. Sie beruhen nirgends auf Principien, sondern nur auf dem Gehöre und sagen daher nur, wie ein Wort von dem Volke in der Riça oder in Elbassan (s. die Vorrede

Es gibt wie im Deutschen bestimmte und unbestimmte Declinationsformen.

Genitiv und Dativ sind stets durch dieselbe Beugungsform vertreten*). Auch der Ablativ reiht sich in der Regel unter diese Form und hat nur in der Mehrzahl der unbestimmten Declination eine selbstständige Endung.

Auch der bestimmten Form der albanesischen Hauptwörter**) wird kein Artikel vorgesetzt. Ueber den dem Hauptworte nachstehenden Besitz anzeigenden Artikel s. §. 12.

Dagegen steht derselbe vor jedem Beiworte, s. weiter §. 15.

Declination der Artikel ι, der, und ε, die.

	Männlich	Weiblich	Für beide Geschlechter
		Singular	
	bestimmte Form.		unbestimmte Form.
Nom.	ι	ε	fehlt
Gen. Dat. u. *Abl.*	σε̱, *N. T.* auch τε̱		τε̱
Acc.	ε		τε̱
		Plural.	
Nom.	ε		fehlt
Gen. Dat. u. *Abl.*	σε̱		τε̱
Acc.	ε		τε̱

zum Wörterbuche) gesprochen wird, nicht aber, wie es regelrecht gesprochen werden sollte. Aus diesem Grunde war der Verfasser mit den prosodischen Zeichen sparsam und bediente sich derselben nur da, wo er sich sicher fühlte und es durchaus nothwendig schien.

*) Genitiv, Dativ und Ablativ scheinen die Endpuncte einer Bewegung, Richtung zu bezeichnen; Genitiv und Ablativ den Punct des Ausgangs, der Richtung von (*de la*), das ist Emma's Freund, ein Freund von Emma; Dativ den Punct der Richtung nach, gib es an die Mutter, der Mutter; gib es an ihn ab, gib ihm einen Theil ab.

Der Albanese unterscheidet zwischen diesen beiden Richtungen nicht, er begreift sie unter einer Form zusammen, der nur der Gedanke der Bewegung ohne Rücksicht auf ihren Ausgang oder ihr Ziel zu Grunde zu liegen scheint.

Diese Bemerkung beschränkt sich nicht bloss auf die Declinationsformen, sie erstreckt sich sogar auf die Präpositionen, s. §. 46, Nr. 1, *νγ̂α*, von, nach; §. 47, Nr. 11, *πρε̱ι*, von, nach, und möchte daher eine allgemeine den Albanesen eigenthümliche Anschauungsweise bezeichnen.

Die neugriechische Sprache begreift Genitiv und Dativ gleichfalls unter einem Casus, scheidet aber die Präpositionen der Richtung: *ἀπὸ*, von, *εἰς*, nach, strenge von einander.

Liesse sich darthun, dass die erwähnte Anschauungsweise des Albanesen die ursprüngliche war, und die feinere Unterscheidung erst das Werk weiterer Ausbildung sei, so würden sich unter andern folgende Formen als Reste der alten Anschauung ergeben:

1) Im Deutschen: Gleichheit des Genitivs und Dativs Sing. des weiblichen Artikels und Verbindung des Dativs mit der Präposition von;
2) im Lateinischen: Gleichheit des Genitivs und Dativs Sing. der ersten Declination;
3) im Lateinischen und Griechischen: die häufige Gleichheit des Dativs und Ablativs der Einzahl und Mehrzahl.

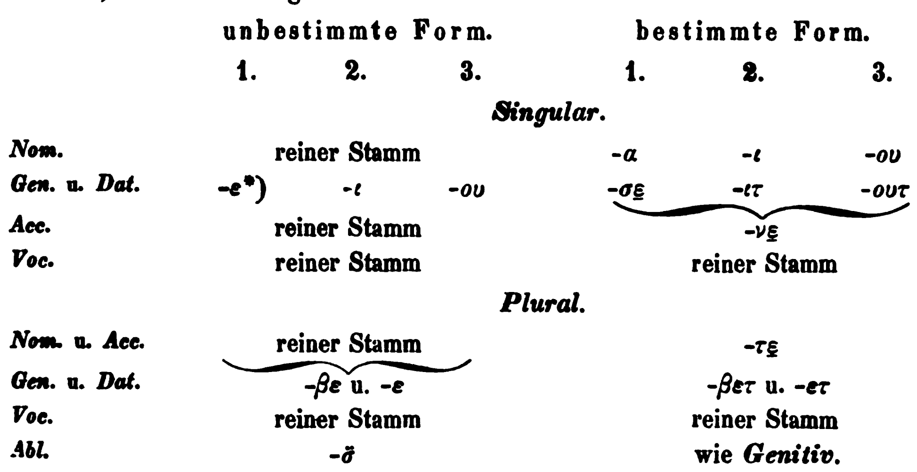
**) Nur einige wenige Hauptwörter vertragen als Ausnahme im Genitiv u. Accusativ den Artikel, z. B.: *έ̱μμε̱*, Mutter, *Gen.* *σ'έ̱μμε̱σε̱*, der Mutter, *Acc.* *τ'έ̱μμε̱νε̱*, die Mutter; *βάδχε̱ με τ'έ̱μμε̱ν' ετίγ*, zusammen mit seiner Mutter, Matth. II, 11; — *βιρ*, Sohn; *Ισούιτ Κρίδτιτ, τε̱ βίρετ Δαβίδιτ ε τε̱ βίριτ Αβραάμιτ*, Jesu Christi, des Sohnes Davids und des Sohnes Abrahams, Matth. I, 1; — *προφίτ*, Prophet; *με άνε̱ τε̱ προφίτιτ*, vermittelst des Propheten, Matth. I, 22; — so auch *σε̱* und *τε̱ πρίφτε̱ρετ*, *Gen. Plur.*, der Priester etc. Doch kann auch hier der Artikel fehlen.

III. Substantiv.

§. 7.

Declinationsendungen.

Die abweichenden Endungen des Nominativs und Genitivs der Hauptwörter im Singular erfordern die Aufstellung von drei verschiedenen Endungsclassen oder Declinationen, es sind dies folgende:



	unbestimmte Form. 1.	2.	3.	bestimmte Form. 1.	2.	3.
			Singular.			
Nom.		reiner Stamm		*-α*	*-ι*	*-ου*
Gen. u. *Dat.*	*-ε**)	*-ι*	*-ου*	*-σε̱*	*-ιτ*	*-ουτ*
Acc.		reiner Stamm			*-νε̱*	
Voc.		reiner Stamm			reiner Stamm	
			Plural.			
Nom. u. *Acc.*		reiner Stamm			*-τε̱*	
Gen. u. *Dat.*		*-βε* u. *-ε*			*-βετ* u. *-ετ*	
Voc.		reiner Stamm			reiner Stamm	
Abl.		*-ὄ*			wie *Genitiv.*	

Diese Endungen treten unmittelbar an den Wortstamm an. Das *ο* des Vocativs wird häufig, besonders bei der Schmeichelrede, dem Worte angehängt und erhält dann den Ton, z. B.: *διρό, βαιζό, babaό, με̱μμό,* Sohn, Tochter, Vater, Mutter.

Beim Rufe wird das *ο* sogar verdoppelt, z. B.: *ο με̱μμό!* o Mutter!

§. 8.

Erste Declination.

1) Zur ersten Declination gehören nur solche Wörter, welche auf einen Vocal endigen und alle weibliche Wörter ohne Ausnahme.

2) Es gehen nach derselben

a) alle weibliche Wörter auf *-ε̱***);

b) einige männliche auf *-ε̱*;

(Diese beiden Classen verwandeln im bestimmten Nominativ dies *ε̱* in *α*: *με̱μμε̱*, Mutter, *με̱μμα*, die Mutter; *φχίνjε̱*, Nachbar, *φχίνjα*, der Nachbar; ebenso *τάτε̱-α*, Grossvater; *λjάλjε̱-α*, älterer Bruder, Vater.)

c) alle weibliche Wörter auf *-ι*; sie setzen im bestimmten Nominativ das *α* an das Ende des Stammes: *djᾰλε̱ζί-α*, Teufelei; *jενί-α*, Geschlecht; *γαργί-α*, Lanze;

---

*) N. T. *-ετ*: *χόντρε̱ χε̱σάιγ φυλίετ*, gegen dieses Geschlecht, Luc. XI, 32; *νjερ χε̱σάιγ dίττετ*, bis auf diesen Tag, Matth. XI, 23; *φjάλjε̱ περνdίετ*, Gottes Wort, Luc. III, 2.

**) Von allen Hauptwortclassen ist diese bei weitem die zahlreichste.

d) alle Wörter auf *-ε*; sie schalten zwischen dasselbe und die bestimmte Endung *α* des Wohllauts wegen ein *j* ein, z. B.: *ρέ-jα*, Wolke;
(Die Wörter dieser Endung sind ohne Ausnahme weiblich.)

e) mehrere Wörter auf *-α*, sie schalten gleichfalls *j* ein: *βᾶ-jα*, Furt, *γ̇jᾶ-jα*, Jagd, *γ̇ροῦα-jα*, Frau, *χjιρά-jα*, Miethe; das Ende-*α* des Stammes der mehrsylbigen fällt im unbestimmten Genitiv aus: *γ̇ρούε*, *χjιρέ*;

f) einige wenige meist fremde Wörter auf *ο*, sie schalten im bestimmten *Nom. Sing.* zwischen Stamm und Endung *-j* ein, z. B.: *ρούδο-jα*, die feine Wolle, best. *Nom. Plur.* *ρούδο-τε̱*; so auch: *μύρο*, Arom, und *στίχο*, Vers;

g) einige wenige männliche Wörter auf *-ο*, sie hängen in dem bestimmten Nominativ *-υα* an den Stamm, z.B.: *ε̱ίλο-υα* (sprich u), Dreschflegel, *bάδτο-υα*, Bastard, *μίδöο-υα* und *-jα*, Vaterbruder; *Nom. Plur.*: *bάδτο-τε̱* etc.;

h) alle weibliche Namen auf *-ο* und die männlichen auf *-ο*, welche den Accent auf der vorletzten Sylbe haben; durch den Antritt der bestimmten Nominativendung *α* wird dies *ο* in *ου* gedehnt:

Μίτρο best. *Μίτρουα*, Demetrius
Γ̇jέργ̇jο best. *Γ̇jέργ̇jουα*, Georg.

Die weiblichen Namen mit dem Tone auf der vorletzten Sylbe haben zwiefache bestimmte Formen, auf *-jα* und *-ουα*: *Μάρο*, *Μάρουα* und *Μάροjα*; *Κάτο*, *Κάτουα* und *Κάτοjα*, Käthe.

Die weiblichen Namen mit dem Tone auf der letzten Sylbe haben nur eine bestimmte Form auf *-jα*: *Μαρό-jα*. Die weiblichen Namen dieser Endung vertragen in der Regel den Wechsel des Tones von der vorletzten auf die letzte Sylbe, besonders in der Poesie.

3) *Plur.* Die weiblichen Wörter auf *ε̱* vertauschen dasselbe im Plural in der Regel mit *α*, unbestimmt *πούλjα* und bestimmt *πούλjατε̱*, seltener *πούλjε̱τε̱*, Hühner, ohne dass sich bis jetzt hierfür eine bestimmte Regel auffinden liess, so z. B.: *χε̱μbε̱*, Bein, *Nom. Plur.* unbestimmt *χε̱μbε̱*, bestimmt *χε̱μbε̱-τε̱*. Spuren des Umlauts im Plural zeigen: *νᾶτε̱*, Nacht, *Plur.* *νε̃τε̱*; *νᾶπε̱*, Käsetuch, *Plur.* *νέπε̱-τε̱*.

Das Umgekehrte findet statt bei:

βε̃-jα Wittwe, *Plur.* *βᾶ-τε̱*
ρέ-jα Wolke „ *ρά-τε̱*, *Gen.* u. *Acc. Sing.* *ρέ-σε̱* u. *ρά-σε̱*; *ρέ-νε̱* u. *ρά-νε̱*.

Unregelmässigen Plural haben:

dε̃λε-jα	Schaf	*Plur.* *dε̱ν-τε̱*
dε̃ρε̱-α	Thür	„ *dύερ-τε̱*
dὂρε̱-α	Hand	„ *dούαρ-τε̱*
γ̇ρούα-jα	Frau	„ *γ̇ρᾶ-τε̱*
έρε̱-α	Wind	„ *έρε̱ρα-τε̱*
χρίε u. *χρύε-jα*	Haupt	„ *χρίε-τε̱* u. *χρέρα-τε̱*
χάρτε̱-α	Papier	„ *χάρτε̱ρα-τε̱*
ούδε̱-α	Weg	„ *ούδε̱ρα-τε̱*.

Paradigmen.

χ̈ε̱ννε̱, Mond, *βε̈*, Ei, *δῖ*, Ziege.

	Unbestimmte Form.			Bestimmte Form.		
			Singular.			
Nom.	*χ̈ε̱ννε̱*	*βε̈*	*δῖ*	*χ̈ε̱νν-α*	*βέ-j-α*	*δί-j-α*
Ge. Da. u. *Ab.*	*χ̈ε̱νν-ε*	*βε̈-j-ε*	*δι-ε*	*χ̈ε̱ννε̱-σε̱*	*βέ-σε̱*	*δί-σε̱*
Acc.	*χ̈ε̱ννε̱*	*βε̈*	*δι*	*χ̈ε̱ννε̱-νε̱*	*βέ-νε̱*	*δί-νε̱*
Voc.	*χ̈ε̱ννε̱*	*βε̈*	*δι*			
			Plural.			
No. Ac. u. *Vo.*	*χ̈ε̱ννα*	*βε*	*δι*	*χ̈ε̱ννα-τε̱*	*βέ-τε̱*	*δί-τε̱*
Gen. u. *Dat.*	*χ̈ε̱ννα-βε*	*βέ-βε*	*δί-βε*	*χ̈ε̱ννα-βετ*	*βέ-βετ*	*δί-βετ*
Abl.	*χ̈ε̱ννα-ὅ*	*βε-ὅ*	*δι-ὅ*	wie *Genitiv.*		

§. 9.

Zweite Declination.

1) Die Wörter der zweiten Declination sind ohne Ausnahme männlichen Geschlechts.

2) Zur zweiten Declination gehören:

a) alle Wörter, die auf einen Consonanten — mit Ausnahme des reinen *κ* — schliessen;

b) alle männliche Wörter auf *-α*, wie z. B.: *βε̱λά-ι*, Bruder, *babá-ι*, Vater; ihre Anzahl ist gering;

c) die männlichen Wörter auf *ε̱*, welches im bestimmten *Nom.* und *Gen.* vor *ι* ausfällt; hierher gehören:

βε̱ὅτε̱-ι	Weinberg,	*γ̇jάλμε̱-ι*	Seil
γ̇jάλπε̱-ι	Butter,	*γ̇joὕμε̱-ι*	Schlaf
djάϑε̱-ι	Käse,	*δjάμε̱-ι*	Speck
djάλjε̱-ι	Knabe,	*dρίϑε̱-ι*	Getreide
κε̱ὅτε̱ρε̱-ι	Christ,	*κjoύμε̱ὅτε̱-ι*	Milch
κόφὅτε̱-ι	Garten,	*λjoύμε̱-ι*	Fluss
παπjε̱σε̱-ι	Teufel,		

s. weiter §. 11, 1;

d) die männlichen Eigennamen auf *o*, welche den Accent auf der Endsylbe haben, z. B.: *Διμιτρό-ι*, *Νικολό-ι*;

einige fremde Wörter auf *o*, wie *μιχό-ι*, Ehebrecher, *ναό-ι*, Tempel;

e) mehrere einsylbige und einige zweisylbige, mit einem Vocale schliessende Wörter, welche zwischen dem Stamm und der bestimmten Endung ein *ρ* einschalten; hierher gehören:

γ̇jε̱-ρ-ι	Sache,	*γ̇δε̱-ρ-ι*	Holzknorren
γ̇jί-ρ-ι	Schooss,	*δρε̱-ρ-ι*	Reh

ζέ-ρ-ι	Stimme,	*κjέ-ρ-ι*	Kuchenbret
μουρέ-ρ-ι	Nordwind,	*μεροῦ-ρ-ι*	Messerklinge
φρέ-ρ-ι	Zaum,	*γί-ρ-ι*	Asche
γοῦ-ρ-ι,	Pfahl, s. §. 4, Nr. 2, Note.		

Einige haben doppelte Formen:

τροῦ-ρι	und	*τροῦ-ja, fem.*,	Hirn
dροῦ-ρι	Stange,	*dροῦ-ja,* „	Holz
bρί-ρι	und	*bρί-ου*	Horn
μουλί-ρι	„	*μουλί-ου*	Mühle
ουλί-ρι	„	*ουλί-ου*	Oelbaum, *Plur. ουλίνjτε*
σῦ-ρι	„	*σύ-ου*	Auge
τρᾶ-ρι	„	*τρά-ου*	Balken.

3) *Nomin. Sing.* Nach der §. 4, e, angegebenen Regel erweicht sich der den Stamm schliessende harte Stumm- oder Zischlaut durch den Antritt der Endung, wenn diese mit einem Vocale beginnt:

πλjούμπ	*πλjούμbι*	Blei
κορπ	*κόρbι*	Rabe
γαρθ	*γάρδι*	Zaun
bρές	*bρέζι*	Gürtel
κjιντ	*κjίνdι*	Zwickel
φουντ	*φούνdι*	Grund.

Doch gibt es zahlreiche Ausnahmen, z. B.

ρἄπ ρἄπι	Platane,	*γρέπ-ι*	Hacken
τρἄπ-ι	Grube,	*djέπ-ι*	Wiege
βἄθ-ι	Ohrring,	*σύθ-ι*	Knöchel
κάθ-ι	Augenschwären,	*λοῦκθ-ι*	Quellchen
φροῦθ-ι	Masern,	*νjερίθ-ι*	Halszäpfchen
γίθεθ-ι	Brennnessel,	*νούθεθ-ι*	Fussballen
χοῦρθ-ι	Epheu,	*ρέθ*	Reif hat zwar *ρέδι*, aber im *Plur. ράθε-τε*

Μοσκόφ hat in der bestimmten Form *Μοσκόβι* der Russe.

4) *Acc. Sing.* Wenn der Stamm auf einen Consonanten schliesst, so kann meistens zwischen denselben und die Endung ein *ι* treten, wodurch doppelte Formen entstehen: *κόρb-ι-νε* und *κόρπ-νε*. Schliesst derselbe aber mit einer Liquida, so fällt häufig das *ν* der antretenden Endung aus. Es ergeben sich hieraus drei Accusativformen, von denen die letztere die gebräuchlichste:

bῖρ	Sohn	*Acc.*	*bίρ-ι-νε,*	*bίρ-νε,*	*bίρ-ε*
μουρ	Mauer	„	*μούρ-ι-νε*	*μούρ-νε*	*μούρ-ε*
καλj	Pferd	„	*κάλj-ι-νε*	*κάλj-νε*	*κάλj-ε*
dιελ	Sonne	„	*dίελ-ι-νε*	*dίελ-νε*	*dίελ-ε*
κjιελ	Himmel	„	*κjίελ-ι-νε*	*κjίελ-νε*	*κjίελ-ε*
μάλλj	Berg	„	*μάλλj-ι-νε*	*μάλλj-νε*	*μάλλj-ε*

τρἰμ	Palikar	*Acc.*	*τρίμ-ι-νε̱*	*τρίμ-νε̱*	*τρίμ-ε̱*
dε̱ðε̱ρίμ	Liebe	„	*dε̱ðε̱ρίμ-ι-νε̱*	*dε̱ðε̱ρίμ-νε̱*	*dε̱ðε̱ρίμ-ε̱*
ασλάν	Löwe	„	*ασλάν-ι-νε̱*	*ασλάν-ε̱.*	

Endet dagegen der Stamm auf *τ*, so kann dies vor *ν* ausfallen:

ðτρἄτ	Bett	*Acc.*	*ðτράτ-ι-νε̱*	*ðτράτ-νε̱*	*ðτρά-νε̱*
jἄτ	Vater	„	*jάτ-ι-νε̱*	*jάτ-νε̱*	*jά-νε̱*
αργάτ	Arbeiter	„	*αργάτ-ι-νε̱*	*αργάτ-νε̱*	*αργά-νε̱*
bουλμέτ	Fett	„	*bουλμέτ-ι-νε̱*	*bουλμέτ-νε̱*	*bουλμέ-νε̱*
μουτ	Koth	„	*μούτ-ι-νε̱*	*μούτ-νε̱*	*μού-νε̱*
ζοτ	Herr	„	*ζότ-ι-νε̱*	*ζότ-νε̱*	*ζό-νε̱*
μbρετ	König	„	*μbρέτ-ι-νε̱*	*μbρέτ-νε̱*	*μbρέ-νε̱.*

Die auf *-ρι.* (s. 2, e) bilden den *Acc. Sing.* und den *Plur.* auch vom reinen Stamm, und diese Form ist die gebräuchlichere:

Acc.	*φρε̱-ρι-νε̱* u. *φρε̱-νε̱*,
Plur. Nom.	*φρε̱-ρε̱τε̱* u. *φρε̱τε̱*
Gen.	*φρε̱-ρε̱βετ* u. *φρε̱-βετ.*

5) ***Plural.*** Der Umlaut findet sich hier u. a. bei:

γ̇jάρπε̱ρ-ι	Schlange	*Plur.*	*γ̇jερπίjτε̱*
dάð-ι	Widder	„	*dέð-τε̱*
xἄτð-ι	Weber	„	*xἔτð-τε̱*
xουλjάτð-ι	Aschenbrot	„	*xουλjέτð-τε̱*
ρἄπ-ι	Platane	„	*ρέπε-τε̱*
σxλάβ-ι	Sclave	„	*σxλέβ-τε̱*
τρἄπ-ι	Grube	„	*τρέπε-τε̱*
βε̱λά-ι	Bruder	„	*βε̱λάζε̱ρ-ι-τε̱* u. *βε̱λέζε̱ρ-ι-τε̱*
ðτρἄτ-ι	Bettstelle	„	*ðτρέτε-τε̱*
τðobάν-ι	Hirt	„	*τðobένε-τε̱*
τðουράπ-ι	Strumpf	„	*τðουράπε̱-τε̱* u. *τðουρέπε̱-τε̱.*

Doch auch umgekehrt:

θέσ-ι	Sack	*Plur.*	*θάσε̱-τε̱*
ρἔθ-ðι	Reif	„	*ράθε̱-τε̱.*

Endet der Stamm auf einen Consonanten, so tritt im Plural gewöhnlich ein *ε̱*, mitunter auch ein *ι* zwischen Stamm und Endung, z. B.:

βρεxτούαρ-τε̱ die Mörder und *βρεxτόρ-ε̱τε̱*
γ̇jαxε̱τούαρ-τε̱ die Bluthunde „ *γ̇jαxε̱τόρ-ε̱τε̱.*

Doch tritt bei andern auch die Endung unmittelbar an den Stamm, z. B.:

γ̇ρούρ-ι	Weizen	*Plur.*	*γ̇ρούρ-τε̱*
xjε̱ν-ι	Hund	„	*xjε̱ν-τε̱.*

Eine bestimmte Regel konnte hierüber eben so wenig gefunden werden, wie über die folgende Form. Viele Hauptwörter der zweiten Declination bilden ihren Plural, als ob sie im Singular weiblich wären und auf *ε* endigten, ohne darum das Geschlecht zu wechseln. — Hierher gehören fast alle, deren Stamm auf *μ* schliesst und die meisten einsylbigen oder aus dem Türkischen oder Griechischen herübergenommenen Wörter. Im Lexikon findet sich diese Form bei jedem einzelnen Worte bemerkt.

βᾰ̊ρρ-ι	Grab	*Plur.*	*βάρρ-ε-τε̱*
βέ̱νd-ι	Ort	„	*βέ̱νd-ε-τε̱*
έ̱με̱ρ-ι	Name	„	*έ̱με̱ρ-ε-τε̱* und *έ̱με̱ρ-ι-τε̱*
κό̊ρπ-ι	Rabe	„	*κόρb-ε-τε̱*
μᾰ̊λλj-ι	Berg	„	*μάλλj-ε-τε̱*
μοῦ̊ρ-ι	Mauer	„	*μούρ-ε-τε̱*
μιλέτ-ι	Volk	„	*μιλέτ-ε-τε̱*
νιϑάν-ι	Zeichen	„	*νιϑάν-ε-τε̱*
φάιγ-ι	Sünde	„	*φάιj-ε-τε̱*
φρόν-ι	Stuhl	„	*φρόν-ε-τε̱*
ὕ̊λ-ι	Stern	„	*ὕλ-ε-τε̱* und *ὕλ-τε̱*
αγ̇jε̱ρί̊μ-ι	Fasten	„	*αγ̇jε̱ρίμ-ε-τε̱.*

Bei anderen tritt *α* zwischen Stamm und Endung:

bοῦ̊ρρ-ι	Mann	*Plur.*	*bούρρ-α-τε̱*
dέ̱μ-ι	Jungstier	„	*dέ̱μ-α-τε̱*
dέ̱ρρ-ι	Schwein	„	*dέ̱ρρ-α-τε̱*
λjίσσ-ι	Baum	„	*λjίσσ-α-τε̱*
πλέ̱σ̈τ-ι	Floh	„	*πλέ̱σ̈τ-α-τε̱*
bρέσ-ζι	Gürtel	„	*bρέ̱ζ-α-τε̱*
πλίσσ-ι	Jochkissen	„	*πλίσσ-α-τε̱*
πλjέ̱π-ι	Pappel	„	*πλjέ̱π-α-τε̱*
μόρρ-ι	Laus	„	*μόρρ-α-τε̱*
μουρίσ-ζι	Schwarzdorn	„	*μουρίζ-α-τε̱*
τρί̊μ-ι	Palikar	„	*τρίμ-α-τε̱*
χ̇έκουρ-ι	Eisen	„	*χ̇έκουρ-α-τε̱.*

Ebenso bei allen auf *μπ*, wie: *γ̇jε̱μπ*, Dorn, *γ̇jέ̱μbατε̱*. Hierher gehören:

πλjουμπ	Blei,	*δε̱μπ*	Zahn
ρε̱μπ	Runzel,	*ϑουμπ*	Stachel
κριμπ	Wurm; ebenso	*ρῐπ*	Riemen.

Wenn der Stamm auf *λj* endigt, so fällt im Plural das reine *λ* aus und bleib nur *j* zurück, z. B.:

djᾰ̊λj-ι	Teufel	*djáj-τε̱*
κοπίλj-ι	Knecht	*κοπίj-τε̱.*

Ebenso bei einigen auf *λ*:

dἑλ-ι	Ader	*dἑj-τε̱*
ε̱νγjε̱λ-ι	Engel	*ε̱νγjεj-τε̱*
φε̱νdύελ-ι	Schusterahle	*φε̱νdύειj-τε̱*
φīλ-ι	Faden	*φīj-τε̱*
φύελ-ι	Destillirrohr	*φύειj-τε̱*
ΰλ-ι	Stern	*ύλε-τε̱*, *ΰλ-τε̱* *ύjε-τε̱* u. *ύj-τε̱*
xjίελ-ι	Himmel	*xjίελ-τε̱* und *xjίειj-τε̱*.

6) Abweichende Formen.

Die Wörter auf *-ουα* ziehen dasselbe im bestimmten Nominativ und Genitiv in *ο* zusammen, der Accusativ hat die offene Form, im Plural tritt *ι* oder *νj* zwischen Stamm und Endung.

xροΰα, Quelle.

Nom. *xρό-ι*, *Gen.* *xρό-ιτ*, *Acc.* *xροΰα-νε̱*,
Plur. Nom. *xρό-ι-τε̱* oder *xρό-νjε̱-τε̱*,
Gen. *xρό-ι-βετ* oder *xρό-νjε̱-βετ*.

Hierher gehören ausser diesem:

θούα-οι	Nagel,	*λjανγούα-οι*	Windhund
φτούα-οι	Quitte,	*παγούα-οι*	Pfau
πε̱ρούα-οι	Thal,	*ποxε̱τούα-οι*	Hufeisen
ζυγούα-οι	Joch (*griech.*),	*xαταxλυσμούα-οι*	Sündfluth (*gr.*).

Aehnlich gehen die auf *ούαιγ*, als:

μούαιγ, Monat, *dούαιγ*, Garbe.
Nom. *μό-ι*, *Gen.* *μό-ιτ*, *Acc.* *μούαιj-νε̱*,
Plur. Nom. *μούαιj-τε̱*, *Gen.* *μούαιj-βετ*.

Einige dem Türkischen entlehnte Wörter bilden ihren Plural nach türkischer Weise:

bαbά-ι Vater *Plur.* *bαbα-λάρ-ε̱τε̱* Eltern
παδά-ι Pascha „ *παδα-λάρ-ε̱τε̱*,
so auch *αγά-ι*, Aga, *ουστά-ι*, Meister.

Anomalen Plural haben:

βε̱λά-ι	Bruder	*Plur.*	*βε̱λάζε̱ρ-ιτε̱* und *βε̱λέζε̱ρ-ιτε̱*
βίτö-ι	Kalb	„	*βίτöε̱ρε-τε̱*
bίτσ-ι	Ferkel	„	*bίτσουj-τε̱*
bιτσούν-ι	Ferkel	„	*bιτσούνjε̱-τε̱*

γ̇jάρπε̱ρ-ι	Schlange	*Plur.*	*γ̇jερπίjτε̱* und *γ̇jερπε̱̂vjε̱τε̱*
bᾶρ-ι	Gras	„	*bάρε̱ρ-ατε̱*
bίρ-ι	Sohn	„	*bίj-τε̱* auch Kinder
djᾶλjε̱-ι	Knabe	„	*djέλμ-τε̱, djε̂μ-τε̱*
ϑε̱̂λπ-ι	Fruchtkern	„	*ϑελπίvjε̱-τε̱*
xάλj-ι	Pferd	„	*xούαj-τε̱*
xέτσ-ι	Zicklein	„	*xέτσε̱ρι-τε̱*
xερτσί-ρι	Beinknochen	„	*xερτσίvjε̱-τε̱*
xόρπ-bι	Rabe	„	*xόρbε̱ρε-τε̱*
xόφδτε̱-ι	Garten	„	*xόφδτε̱ρα-τε̱*
xρε̱̂χε̱ρ-ι	Kamm	„	*ρε̱χε̱̂ρε̱-τε̱*
λε̱̂μμε̱-ι	Tenne	„	*λjε̱μμε̱̂vjε̱-τε̱*
μbρεττ-ι	König	„	*μbρέττε̱ρε-τε̱*
πε̱̂-ρι	Faden	„	*πε̱̂-ιτε̱*
πλjᾶφ-ι	Matratze	„	*πλjε̱φε̱̂vjε-τε̱*
πρίφτ-ι	Priester	„	*πρίφτε̱ρε-τε̱*
προφίτ-ι	Prophet	„	*προφίτε̱ρε-τε̱*
vίππ-ι	Enkel	„	*vίππε̱ρε-τε̱*
vοῦv-ι	Taufpathe	„	*vούvε̱ρε-τε̱*
ούvxj-ι	Oheim	„	*ούvxjε̱ρε-τε̱*
δᾶτ-ι	Karst	„	*δύεij-τε̱*
δούαλ-ι	Sohle	„	*δύεij-τε̱*
δxδπ-ι	Stab	„	*δxοπίvj-τε̱*
χοῦ-ρι	Pfahl	„	*χούvjε̱-τε̱*
λjέδ-ι	Wolle	„	*λjέδε̱ρα-τε̱*
λjούφτ-ι	Krieg	„	*λjούφτε̱ρα-τε̱*
λjούμε̱-ι	Fluss	„	*λjούμε̱ρα-τε̱*
μίδ-ι	Fleisch	„	*μίδε̱ρα-τε̱*
xjέλπ-ι	Eiter	„	*xjέλbε̱ρα-τε̱*
μούτ-ι	Koth	„	*μούτε̱ρα-τε̱*
φδᾶτ-ι	Dorf	„	*φδάτε̱ρα-τε̱*
ρδb-ι	Diener	„	*ρόbε̱ρε-τε̱*
ούδτ-ι	Aehre	„	*ούδτε̱ρα-τε̱* und *ούδτε̱ρε-τε̱*
γ̇jίδτ-ι	Finger	„	*γ̇ίjδτε̱ρα-τε̱* und *γ̇jίδτε̱ρε-τε̱*
ζότ-ι	Herr	„	*ζοτε̱ρίvj-τε̱*
dε̂τ-ι	Meer	„	*dε̂τε-τε̱* und *dέτε̱ρα-τε̱*
βε̱̂δτε̱-ι	Weinberg	„	*βρέδτα-τε̱*
δxε̱μb-ι	Fels	„	*δxε̱μbίj-τε̱.*

Paradigmen.

xjέ̱ν-ι, Hund, *μάλλj-ι*, Berg, *bούρρ-ι*, Mann.

	Unbestimmte Form.			Bestimmte Form.		
			Singular.			
Nom.	*xjε̱ν*	*μαλλj*	*bουρρ*	*xjέ̱ν-ι*	*μάλλj-ι*	*bούρρ-ι*
Ge. Da. Ab.	*xjέ̱ν-ι*	*μάλλj-ι*	*bούρρ-ι*	*xjέ̱ν-ιτ*	*μάλλj-ιτ*	*bούρρ-ιτ*
Acc.	*xjε̱ν*	*μαλλj*	*bουρρ*	*xjέ̱ν-ινε̱*	*μάλλj-ινε̱*	*bούρρ-ινε̱*
Voc.	*xjε̱ν*	*μαλλj*	*bουρρ*			
			Plural.			
No. Ac. Vo.	*xjε̱ν*	*μάλλj-ε**)	*bούρρ-α**)	*xjέ̱ν-τε̱*	*μάλλj-ε-τε̱*	*bούρρ-α-τε̱*
Gen. Dat.	*xjέ̱ν-ε̱-βε*	*μάλλj-ε-βε*	*bούρρ-α-βε*	*xjέ̱ν-ε̱-βετ*	*μάλλj-ε-βετ*	*bούρρ-α-βετ*
Abl.	*xjέ̱ν-εσ̈*	*μάλλj-εσ̈*	*bούρρ-ασ̈*	wie *Genitiv*.		

§. 10.

Dritte Declination.

1) Die Wörter der dritten Declination sind ohne Ausnahme männlichen Geschlechts.

2) Nach der dritten Declination gehen:

a) alle Wörter, deren Stamm auf ein reines *x* schliesst;

b) alle männliche Wörter auf *-ι*:

νjερί-ου, Mensch, *xουσ̈ε̱ρί-ου*, Vetter.

3) *Sing. Nom.* Nach der §. 4, e, aufgestellten Regel soll sich das *x* durch den Antritt des Vocals der bestimmten Endung in *γ̇* erweichen:

τόx	*τόγ̇-ου*	Haufe
λjίx	*λjίγ̇-ου*	der Böse.

Es bestehen von dieser Regel zahlreiche Ausnahmen, z. B.:

ούιx-ου	Wolf,	*bαρδάx-ου*	Topf
στροφάx-ου	Höhle,	*σbοράx-ου*	Sperling

und die unten folgenden.

Im Plural verwandelt sich das *x* meistens in *xj*:

λjίx-γ̇ου	der Böse	*Plur.*	*λjίxj-τε̱*
μίx-ου	Freund	„	*μίxj-τε̱*
αρμίx-ου	Feind	„	*αρμίxj-τε̱*
πλjάx-ου	der Alte	„	*πλέxj-τε̱*
πέλx-γ̇ου	Pfütze	„	*πέλγ̇jε-τε̱*
σ̈έλx-γ̇ου	Weide	„	*σ̈έλxjε-τε̱*
σ̈όx-ου	Genosse	„	*σ̈όxj-τε̱*
τίρx-γ̇ου	Gamasche	„	*τίρxj-τε̱*
τόx-γ̇ου	Haufen	„	*τόxj-ε-τε̱*

*) S. Nr. 5.

τσφούρx-ου Scorpion *Plur. τσφούρxjε-τ̧ε* u. *τσφούρxj̧ε-τ̧ε*
φίx-ου Feige „ *φίxj-τ̧ε*.

Ausser den drei oben erwähnten schalten noch einige andere auf *x*, jedoch ohne dieses zu verändern, im Plural ein *ε* zwischen Stamm und Endung, wie:

σβέρx-ε-τ̧ε die Nacken, *σεvδούx-ε-τ̧ε* die Koffer
μούσx-ε-τ̧ε *Plur.* v. Moschus u. *μούx-ε-τ̧ε* die Dämmerungen.

4) *Accus.* Bei denen auf *x* kann hie und da *ου* zwischen Stamm und Endung treten:

ούιx-ν̧ε, *ούιx-ου-ν̧ε*; *πλjάx-ν̧ε* u. *πλάx-ου-ν̧ε*.

5) Anomalien:

γjἄx-ου	Blut	*Plur.*	*γjάxε̧ρα-τ̧ε*
vjερί-ου	Mensch	„	*vjέρε̧ζ-ι-τ̧ε*
xά-ου	Ochse	„	*xjέ-τ̧ε*
ούx-ου	Wolf	„	*ούxj-τ̧ε* und *ούxjε̧ρε-τ̧ε*
bρε̆x-γου	Hügel	„	*bρίγjε-τ̧ε*
γρε̆x-ου	Grieche	„	*γρέxj-τ̧ε* und häufiger *γε̧ρxίvjε-τ̧ε*
δ̆ι-ου	Regen	„	*δ̆ίρα-τ̧ε*
δ̆τεx-γου	Hinterhalt	„	*δ̆τίγjε-τ̧ε*.

6) Als Ausnahmen gehen nach der dritten Declination:

γjυνάχ-ου (*Plur. γjυνάχε-τ̧ε*) Sünde, *xρἄχ̧ε*, best. *xράχου*, Schulter
μαστίχ-ου Mastix, *σιλjάχ-ου* Ledergürtel
στομάχ-ου Magen.

Paradigmen.

μἰx-ου, Freund, *xουδ̆ε̧ρί-ου*, Vetter, *vjερί-ου*, Mensch.

Unbestimmte Form. — Bestimmte Form.

Singular.

Nom.	*μιx*	*xουδ̆ε̧ρί*	*vjερί*	*μίx-ου*	*xουδ̆ε̧ρί-ου*	*vjερί-ου*
Ge. Da. Ab.	*μίx-ου*	*xουδ̆ε̧ρί-ου*	*vjερί-ου*	*μίx-ουτ*	*xουδ̆ε̧ρί-ουτ*	*vjερί-ουτ*
Acc.	*μιx*	*xουδ̆ε̧ρί*	*vjəρί*	*μίx-ν̧ε*	*xουδ̆ε̧ρί-ν̧ε*	*vjερί-ν̧ε*
Voc.	*μιx*	*xουδ̆ε̧ρί*	*vjερί*			

Plural.

No. Ac. Vo.	*μιxj*	*xουδ̆ε̧ρί*	*vjέρε̧ζ**)	*μίxj-τ̧ε*	*xουδ̆ε̧ρί-τ̧ε*	*vjέρε̧ζ-ι-τ̧ε**)
Gen. Dat.	*μίxj-ε̧-βε*	*xουδ̆ε̧ρί-βε*	*vjέρε̧ζ-ε̧-βε*	*μίxj-ε̧-βετ*	*xουδ̆ε̧ρί-βετ*	*vjέρε̧ζ-ε̧-βετ*
Abl.	*μίxj-εδ̆*	*xουδ̆ε̧ρί-εδ̆*	*vjέρε̧ζ-ιδ̆*			

*) Ausnahme.

§. 11.

Eigenthümlichkeiten einiger Hauptwörter.

1) Bei mehreren Wörtern wird die Pluralform als Einzahl gebraucht und ist diese dann in der Regel beliebter, als die entsprechende Singularform. Hierher gehören:

	ούjε-τε̨	für	*ούjε̨*	Wasser
	κρίετε̨	„	*κρίε*	Haupt
	κόρρε̨τε̨	„	*κόρρε̨*	Ernte
	djάθε̨τε̨	„	*djάθε̨*	Käse
	γjάλπε̨τε̨	„	*γjάλπε̨*	Butter
	dρίθε̨τε̨	„	*dρίθε̨*	Getreide
	djάμε̨τε̨	„	*djάμε̨*	Speck
	γjάλμε̨τε̨	„	*γjάλμε̨*	Seil
	τρούτε̨	„	*τρού*	Hirn,
so auch mitunter	*βάιj-τε̨*	„	*βάιj*	Oel.

Das bezügliche Zeitwort steht im Singular: *με̨ δε̨μб κρίετε̨* *), mich schmerzt der Kopf; *ούjετε̨ ίστε̨ φτόχε̨τε̨*, das Wasser ist kalt; *τε̨ κόρρε̨τε̨ έ̨στε̨ τε̨ σόσουριτ' ε jέτε̨σε̨*, die Ernte ist das Ende der Welt, Matth. XIII, 39.

Das bezügliche Adjectiv dagegen steht im Plural: *djάθτε̨ ίστε̨ τε̨ πίκε̨τε̨* (nicht *ι πίκε̨τε̨*), der Käse ist ranzig. Das Pronomen aber meistens im Singular: *λjύειγ κρίετε̨ ταт* (nicht *τε̨ του*), salbe dein Haupt, Matth. VI, 17; s. weiter §. 41, I *).

2) Dagegen fordern mehrere eine Gesammtheit, Masse bezeichnende Wörter den Plural des Zeitwortes, obgleich sie selbst im Singular stehen: *νdε̨ κα dράστα φίκj, γjίθε̨ бότα jάνε̨ μίκj*, wenn der Sack Feigen hat, ist er aller Welt Freund; *γjίθε̨ бότα ουτσουdίτνε̨ ε θάσνε̨*, alle Welt wunderte sich und sagte; *κjέ̨νε̨ σούμε̨ χάλκ?* war eine grosse Menschenmenge dort? *ασκέρι ετίγ κjέ̨νε̨ τε̨ φόρτε̨*, sein Heer war stark.

Hier stehen *бότα*, *χάλκ* u. *ασκέρ* im Singular, die betreffenden Zeitwörter aber im Plural. Wenn aber *νjε̨*, ein, vorsteht, so steht das Zeitwort im Singular: *σε ου jαμ νjε̨ бότ' ε χούαιγ*, denn ich bin eine Fremde (Lied).

Hierher gehört auch *τσε̨* u. *σετσ*, was: *τσ' πίελ μάτσε, μι γjούαινε̨*, was die Katze gebiert, (wörtlich: jagen) jagt Mäuse; statt *τσε̨* könnte hier auch *σετσ* stehen, s. §. 24, II.

3) Das den Inhalt oder die Eigenschaft eines andern anzeigende Hauptwort, welches der Deutsche vor das bezeichnete setzt, steht im Albanesischen unmittelbar hinter dem bezeichneten in der Form des unbestimmten Ablativ der Mehrzahl oder des unbestimmten Genitivs der Einzahl:

μισ πούλjε	und	*πούλjασ*	Hühnerfleisch
μισ κάου	„	*κjέ̨σ*	Ochsenfleisch
μισ δι	„	*δισ*	Ziegenfleisch,

*) Wie im Altgriechischen τὰ παιδία παίζει.

so auch *xj̈ενι γ̇jaö*, Jagdhund, *στάνε̱ dέρραö*, Schweinstall; s. auch §. 13, e.

(In *boúxe̱ βαλj*, Oelbrot, *xόxe̱ ρογ̇jέ*, Kachelkopf, Dummkopf, *xόxe̱ λjέö*, Wollkopf (Strubelkopf), steht das bezeichnende Hauptwort im Nominativ.)

In den obigen Beispielen besteht zwischen beiden Formen kein Unterschied. Das Verhältniss des unbestimmten Ablativ Pluralis zum unbestimmten und bestimmten Genitiv ergibt dagegen folgendes Beispiel besser als jede Umschreibung: *νjε̱ xoπέ dέρραö, dε̱νö*, eine Schwein-, Schafheerde; dagegen: *νjε̱ xoπέ dέρραβε*, eine Heerde Schweine, und *xε̱jό ίöτε̱ xoπέ ε dέρραβετ σε̱ μι ε jo σε̱ τoυ*, dies ist meine und nicht deine Schweinheerde.

Hie und da kommt dieser Ablativ auch selbstständig vor, z. B.: *ράö βjεν öίoυ*, von den Wolken kommt der Regen; *xoυβε̱νd ι λjιx γ̇ραö dελj*, die üble Nachrede kömmt von Weibern.

Wie sich aus den obigen Schemen ergibt, ist der Ablativ in der Einzahl stets unter der Genitivform mitbegriffen: *σ'με̱ βjεν dόρε*, wörtlich: es kommt nicht von meiner Hand, d. h. es liegt nicht in meiner Hand; *πίöxoυ dελj dέτιτ*, der Fisch kommt vom Meere; *dίελιτ νγ̇ρόχετε̱ νjερίoυ*, von der Sonne wird der Mensch erwärmt; *ρέσε̱ bίε öίoυ*, von der Wolke kommt der Regen.

4) Die Wörter auf -*ε̱ς*, weibl. -*ε̱σε*, sind in der Regel von dem Stamme eines Zeitwortes gebildet, an welchen diese Endung unmittelbar antritt:

μbjέλ-ε̱ς-ι	der Säemann	von	*μbίελ*	ich säe
μbΰλ-ε̱ς-ι	der Deckel	„	*μbΰλ*	ich schliesse
νε̱μ-ε̱ς-ι	der Flucher	„	*νε̱μ*	ich fluche
ντζjέρ-ε̱ς-ι	der Züchter	„	*ντζίερ*	ich ziehe
πρΐö-ε̱ς-ι	der Verderber	„	*πρΐö*	ich verderbe
ρjέπ-ε̱ς-ι	der Schinder	„	*ρjέπ*	ich schinde
χἄπ-ε̱ς-ι	der Schlüssel	„	*χἄπ*	ich öffne
χεxj-ε̱ς-ι	der Leidende	„	*χεxj*	ich ziehe.

Hie und da tritt ein Buchstabe zwischen Stamm und Endung:

πΐ-μ-ε̱ς-ι	der Säufer	von	*πΐ*	ich trinke
χᾶ-μ-ε̱ς-ι	der Fresser	„	*χᾶ*	ich esse
πε̱ργ̇jό-ν-ε̱ς-ι	der Späher	„	*πε̱ργ̇jόιγ*	ich spähe.

Statt des *ε̱ς* findet sich auch -*έες*:

ρε̱μb-έες-ι	der Räuber	von	*ρε̱μbόιγ*	ich raube
μαλε̱x-έες-ι	ein Priester, der gern den Kirchenbann verhängt	v.	*μαλε̱xόιγ*	ich verfluche
xε̱μb-έες-ι	Tauschhändler	von	*xε̱μbέιγ*	ich tausche
xε̱νd-έες-ι	Sänger	„	*xε̱νdέιγ*	ich singe.

Als entsprechende Ableitung von einem Hauptworte fand sich bis jetzt nur: *βε̱νd-ε̱ς-ι*, der Eingeborene, von *βε̱νd*, Ort.

Die männliche Form dieser Classe schaltet im Plural *ι* ein, die weibliche behält das *ε* bei.

Ueber die Substantivbildung aus Adjectiven und Participien s. §. 41.

5. Die weibliche Form bildet sich in der Regel nach Weise der Beiwörter durch Anhängung eines *e* an die auf einen Consonanten ausgehende männliche Endung:

βξνdξς Eingeborener, *βξνdξσ-ε-ja* die Eingeborene; ebenso
βρεκούαρ-ε und *βρεκτόρ-ε* und *βρεκτάρ-ε-ja* die Mörderin
γjακξτούαρ-ε, *γjακξτόρ-ε*, *γjακξτάρ-ε-ja* die Blutdürstige
κξνκξτούαρ-ε, *κξνκξτόρ-ε*, *κξνκξτάρ-ε-ja* die Sängerin

nach den verschiedenen männlichen Formen.

Ebenso von *κjξν* Hund *κjξνε-ja* Hündin, als Schimpfwort; sonst *βούστρξ*; — *κξνδέες-σι* Sänger, *κξνδέεσε-ja* Sängerin.

Doch findet sich auch eine Form auf *εσξ*:

μbρέτ-ι	König,	*μbρετξρ-έσξ*	Königin
χασμ-ι	Feind,	*χασμξρ-έσξ*	Feindin
ρόb-ι	Diener,	*ρobξρ-έσξ* u. *ρobίνjξ*	Dienerin
πρίφτ-ι	Priester,	*πριφτξρ-έσξ*	Priestersfrau, *neugriech.* παππαδjὰ
αρjάτ-ι	Feldarbeiter,	*αρjατ-έσξ*	Feldarbeiterin
bουjάρ-ι	Edelmann,	*bουjαρ-έσξ*	Edelfrau.

Unregelmässig sind:

σκjιπόν-ι	Raubvogel (Geyer),	*σκjιπόνjξ*	der weibliche Vogel
ούίκ-ου	Wolf,	*ουικόνjξ*	Wölfin
μίζξ-α	Fliege,	*μισκόνjξ*	Mücke
αρί-ου	Bär,	*αρούσκξ*	Bärin *).

6. Von Diminutivformen fand sich nur das weibliche *-ζξ*, z. B. von *dόρξ* Hand, *dόρξζξ* Händchen (auch Handvoll).

Die Wörter *βάι-ζξ-α* und *βάσξ-ζξ-α* Mädchen, geben sich als Diminutive (vielleicht von *βά-ja*, das jetzt nur Witwe bedeutet). —

Von *νjξ τσίκξ* oder *πακ* ein wenig: *νjξ τσίκξ-ζξ* oder *πάκξ-ζξ* ein klein wenig; — von *dίτξ* Tag: *νjξ dίτξ-ζξ* vorgestern.

Mitunter verliert diese Form ihre ursprüngliche Diminutivbedeutung; so gebraucht man z. B. für Mond häufiger die Form *χέννξζξ* als die von *χέννξ*; so sagen besonders die Weiber sehr häufig *μξ δξμπ κόκξζα, dόρξζα, κέμbξζα* mich schmerzt das Köpfchen, Händchen, Füsschen **).

7. Von männlichen Diminutiven fand sich *-οσ* und *-ετσ* in: *djαλλjόσ-ι* und *τριμόσ-ι* Knäbchen, Jüngelchen im schmeichelnden Sinne; *bουρρέτσ-ι* Weichling: *πσε σ'jε bούρρξ, πο jε bουρρέτς?* warum bist du kein Mann, sondern ein Weichling?

§. 12.

Von dem besitzanzeigenden Artikel.

Das besitzende Hauptwort folgt dem besessenen stets im Genitiv nach. Der Albanese kann nicht sagen: des Vaters Sohn.

*) *ματσόκ-ου* der Kater, und *πατόκ-ου* der Gänserich, scheinen von den weiblichen Substantiven *μάτσε* und *πάτξ* gebildet zu sein.

**) Eben so die Neugriechinnen *ογ τὰ χεράκjα μου*! ach (wie schmerzen) meine Hände!

6

Stehen beide Hauptwörter in der unbestimmten Form, so werden sie durch keinen Artikel verbunden.

Steht das besessene Hauptwort in der bestimmten Form, so steht auch in der Regel das besitzende im bestimmten Genitiv *) und werden beide durch den Artikel verbunden, welcher mit dem besessenen im Genus, Casus und Numerus übereinstimmen muss (dieser Artikel kann nur dann ausgelassen werden, wenn auch das besessene Hauptwort im Genitiv steht); der Albanese sagt mithin: der Sohn, der des Vaters; — die Tochter, die der Mutter. — *μbε̱ τε̱ ίκουρε̱ τε̱ Babυλόνε̱σε̱* und *νγ̄α τε̱ ίκουριτ' ε Babυλόνε̱σε̱*, bis zu der (alb. unbest. Accusativ wegen *μbε̱*, daher auch das zweite besitzanzeigende *τε̱* im unbestimmten Accusativ) Reise nach Babylonien und von der Reise nach Babylonien an (*τε̱ ίκουριτε̱* bestimmt. Nom. Plur. wegen *νγ̄α*, daher entsprechend *ε*), Matth. I, 17. — *ε σα βίjνε̱ πο ὅτόνεινε̱ τε̱ ϑύρτουρατ' ε σε̱ πάρε̱βετ σε̱ πρίφτε̱ρετ ε δε τε̱ (ϑύρτουρατ' ε σε̱) τούρμε̱σε̱* und so viele kamen, vermehrten sie beständig die Rufe (die) der Ersten (der) der Priester und die der Menge, Luc. XXIII, 23. — *τε̱ ϑύρτουρατε̱* best. Acc. Plur. des Partic., folglich *ε*, bestimmter Accusativ des Plur. des besitzanzeigenden Artikels — das folgende *σε̱* kann auch fehlen, *πάρε̱βετ* best. Gen. Plur., folglich *σε̱*, best. Gen. Plur. des besitzanzeigenden Artikels. — *λjάνι τε̱ πε̱ρjάὅτε̱σμε̱ν' ε κούπε̱σε̱ ε τε̱ ὅκjυρέσε̱* ihr wascht das Aeussere des Glases und des Tellers, Luc. XI, 39. — *ίπνι τε̱ δjέτε̱ν' ε δjόσμοσε̱ ε τε̱ πιγ̄ανόιτ ε τε̱ γ̄jίϑε̱ λjάκραβετ* ihr gebt den Zehnten von der Münze, von der Raute und allen Kräutern, Luc. XI, 42. — Aus diesen Beispielen ergibt sich auch, dass der besitzanzeigende Artikel nicht ohne das besessene Hauptwort stehen kann und daher mit diesem zugleich ausfällt.

Hat das besessene Hauptwort die unbestimmte, das besitzende aber die bestimmte Form, dann steht auch der, beide verbindende Artikel in der unbestimmten Form. In diesem Falle verstattet jedoch die Sprache keinen Nominativ. — ... *κjυὅ ε πάτνε̱ νjόχουρε̱ νδε̱ τε̱ ϑύερε̱ τε̱ bούκε̱σε̱* (sie erzählten) wie sie ihn erkannt hatten an dem Brechen (dem) des Brotes, Luc. XXIV, 35. — *νδε̱ βε̱νδ τε̱ Ισραΐλιτ* in dem Lande von Israel. — *χ̄ίπα νδε̱ στρε̱χε̱ τε̱ ὅτε̱πίσε̱* ich stieg auf das Dach des Hauses.

Paradigma.

	Bestimmte Form.		Unbestimmte Form.	
		Singular.		
Nom.	*bίρι ι περνδίσε̱*	der Sohn Gottes,	*bιρ περνδίε*	Gottes Sohn,
Gen. u. *Dat.*	*bίριτ σε̱ περνδίσε̱*	des Sohnes Gottes,	*bίρι περνδίε*	Gottes Sohnes,
	bίριτ περνδίε	dem Sohne Gottes,		Gottes Sohne,
Acc.	*bίρινε̱ ε περνδίσε̱*	den Sohn Gottes,	*bιρ περνδίε*	Gottes Sohn,
Voc.	*bίρ ι περνδίσε̱*	o! Sohn Gottes,	*bιρ περνδίε*	o! Gottes Sohn.

*) Eine Abweichung von dieser Regel ist *φρόνετ ε ατύρε* (statt *ατύρεβετ*) *κjε̱ ὅίτνε̱ πε̱λούμbατε̱* die Stühle derjenigen, welche die Tauben verkauften, Matth. XI, 15. Dagegen folgt

Plural.

	Bestimmte Form.	Unbestimmte Form.
Nom. Acc. Voc.	*bíjtẹ e περνdíσẹ* die Söhne Gottes,	*bιj περνdίε* Gottes Söhne,
Gen. u. *Dat.*	*bíjετ σẹ* (u. ohne *σẹ*) *περνdίσẹ* der Söhne Gottes,	*bíjẹβε περνdίε* Gottes Söhnen.

Singular.

Nom.	*βάιζα ε babάιτ* die Tochter des Vaters,	*βάιζẹ babάι* Vaters Tochter,
Gen. u. *Dat.*	*βάιζẹσẹ σẹ babάιτ* od. *βάιζẹσẹ babάιτ* der Tochter des Vaters,	*βάιζε babάι* Vaters Tochter,
Acc.	*βάιζẹνẹ ε babάιτ* die Tochter des Vaters,	*βάιζẹ babάι* Vaters Tochter
Voc.	*βάιζẹ ε babάιτ* o! Tochter des Vaters,	*βάιζẹ babάι* o! Vaters Tochter.

Plural.

Nom. Acc. Voc.	*βάϊẹζατẹ ε babάιτ* die Töchter des Vaters,	*βάϊẹζα babάι* Vaters Töchter,
Gen. u. *Dat.*	*βάϊẹζαβετ σẹ babάιτ* u. ohne *σẹ* der Töchter des Vaters,	*βάϊẹζαβε babάι* Vaters Töchtern.

Unbestimmte Form des Besessenen und bestimmte des Besitzenden.

Singular.

Nom.	fehlt,	
Gen. u. *Dat.*	*βẹ́νdι τẹ Ιẹρουσαλίμιτ* Landes von Jerusalem,	*ὅτẹπίε τẹ μẹ́μμẹσẹ* Hauses der Mutter,
Acc.	*βẹνd τẹ μbρέττιτ* Land des Königs,	*ὅτẹπί τẹ μẹ́μμẹσẹ* Haus der Mutter.

Plural.

Nom.	fehlt,	
Gen. u. *Dat.*	*βẹ́νdεβε τẹ Ιẹρουσαλίμιτ,* Ländern von Jerusalem,	*ὅτẹπίβε τẹ μẹ́μμẹσẹ* Häuser der Mutter,
Acc.	*βẹ́νdε τẹ Ιẹρουσαλίμιτ* Länder von Jerusalem,	*ὅτẹπί τẹ μẹ́μμẹσẹ* Häuser der Mutter.

---

der Regel *ε τέπẹρ'* (statt *-α*) *ε κẹτύρεβετ ẹ̈ὅτẹ ε σẹ παούδιτ* das über diese Hinausgehende ist (das) des Teufels, Matth. V, 37; siehe §. 4, b, 3, Note.

IV. Adjectiv.

§. 13.

a) Es fanden sich bis jetzt folgende Adjectivendungen:

1) auf -*ι*: *ζι* schwarz, *ρι* jung,
2) „ -*κ*: *λjιx* schlimm, *πλjακ* alt, *ζεϑκ* schwärzlich,
3) „ -*κj*: *κεκj* böse, *κουκj* roth,
4) „ -*χ*: *λjεχ* leicht (auch *λjέχετε*),
5) „ -*γε*: *λjάργε* weit,
6) „ -*ϑ*: *μαϑ* gross, *bαρϑ* weiss, *βερϑ* oder *βέρδε* gelb,
7) „ -*τ*: *bουγάτ* reich,
8) „ -*ϑ*: *λjαρόϑ* bunt, *bαλjόϑ* blond,
9) „ -*ϑε*: *τράϑε* dick,
10) „ -*μ* *μάιμ* fett, *σορμ* heutig; s. weiter unten *c*,
11) „ -*με*: *νjόμε* frisch,
12) „ -*ρε*: *μίρε* gut, *σέρε* schwarz, *dέρε* bitter, *βjέτρε* alt, *βάρφερε* (*geg.* *βορφ*) arm, *βέρbερε* blind,
13) „ -*λj*: *μάϑκουλj* männlich,
14) „ -*λε*: *χόλλε* dünn,
15) „ -*λjε*: *βόγελjε* klein, *έμbελjε* süss,
16) „ -*τε*: *bούτε* sanft, *γjάτε* weit, *ίδετε* bitter, *λjάρτε* hoch, *ούνjετε* niedrig, *ούρετε* hungrig, *ούρτε* klug, *πίκετε* bitter, *ρένδε* schwer, *ϑκούρτε* kurz, *ϑπέιτε* schnell, *σάκτε* sicher.
17) „ -*ιϑτ* s. unten *b*.

b) Die von Substantiven abgeleiteten Adjective hängen die Sylbe -*τε* an den Stamm des Hauptwortes: *άρ-τε* golden, *χέκουρ-τε* eisern, *λjέϑ-τε* wollen; seltener -*ιμ* oder -*μ*, wie: *μότϑ-ιμ* bejahrt, *βjε-μ* vorjährig, *σιβjέ-μ* heurig. Auch in *βjέτρε* scheint -*ρε* Ableitungsendung und *βjετ* Jahr, Stamm zu sein; bei den übrigen Endungen auf -*ε* tritt jedoch dieser Charakter nicht klar hervor.

Mit der Endung -*ιϑτ* *) werden die von Volksnamen abgeleiteten Adjective gebildet:

γρεκ Grieche,	*γρεκιϑτ*	oder *γερκjιϑτ*	griechisch
λατίν Lateiner, Katholik,	*λατινερίϑτ*	oder *λατινίϑτ*	lateinisch
ϑκjιπ Albanese,	*ϑκjιπερίϑτ*		albanesisch
τουρκ Türke,	*τουρκjίϑτ*		türkisch.

So auch *bουjαρίϑτ* vornehm von *bουjάρ* Vornehmer.

c) Die von Präpositionen abgeleiteten Adjective setzen -*μ* an den Stamm und schieben hie und da einen Buchstaben ein:

τεjε, *περτέjε* jenseits, *ι τέjεμ*, *ι περτέjεμ* jenseitig, Widersacher

---

*) Diese Endung entspricht unserem -isch.

κςτέjς	diesseits,	*ι κςτέjςμ*	diesseitig, Genosse
δρςνdα	drinnen,	*ι δρςνdςσμ*	(*σ* Einschub) auch *δρςνdςς* innerer
jάδτς	ausserhalb,	*ι jάδτςσμ*	(*σ* Einschub) äusserer
σίπςρ	oben,	*ι σίπςρμ*	oberer
πόδτς	unten,	*ι πόδτςρμ*	(*ρ* Einschub) auch *πόδτςρς* unterer
πράπς	hinten,	*ι πράπςμ*	hinterer, weibl. *πράπςσμε* (*σ* Einschub) hintere
πασττάjς	zuletzt,	*ι παστάjςμ*	letzter.

Ebenso die von Adverbien gebildeten, wie: *βέτς-μ* einziger, *νέσσςρ-μ* morgender.

d) Bei den seltenen Zusammensetzungen mit Substantiven steht das Adjectiv:

1. bald vor, wie: *δέρς βαρθ* wörtlich: Thür weiss, d. h. glücklich; — *δέρς ζι*, wörtlich: Thür schwarz, d. h. unglücklich; — *βαφτ, φατ, ταζςράτ βαρθ* oder *ζι* (Hauptwort: Geschick); — *όχρόνjς βαρθ* oder *ζι* glücklich oder unglücklich (*όχρόνjς* angeschrieben); — *πούνς βαρθ* oder *ζι* (*πούνς* Vermögen), d. h. glücklich oder unglücklich; — *πούνς δέρς* wörtlich: Arbeit bitter, d. h. schwierig zu thun; —

2. bald nach, wie: *ζι πίσσς, ζι σέρς* (wörtlich: schwarz Pech) pechschwarz; — *φτόχςτς άκουλ* (wörtlich: kalt Eis) eiskalt (wobei vielleicht *σι* wie ausgefallen).

e) Mitunter vertritt ein hinter dem Hauptworte im bestimmten Genitiv stehendes zweites Hauptwort den Begriff des Adjectivs: *ίστς νjερί ι δέσσςσς* wörtlich: er ist ein Mann des Glaubens (etwa wie: ein Mann von Wort), d. h. er ist ein glaubenswürdiger Mann; hier tritt zwischen beide Substantive sogar der besitzanzeigende Artikel, s. §. 11, 3.

§. 14.

a) Wenn ein Beiwort auf ein stummes *ς* endigt, so ist es *generis communis*. — Ausnahme *σέρς* schwarz, weibl. *σέρε*.

Endigt es auf einen Consonanten, so setzt es im weiblichen Geschlechte ein *ε* an und erweicht sich durch diesen Antritt der Endvocal nach der §. 4, e angegebenen Regel: *ι μαθ* männlich, *ε μάδε* weiblich gross.

Ausnahme: mehrere auf *-κ* bilden die weibliche Form durch den Antritt eines *ς*:

πλjάκ,	weiblich	*πλjάκς*	alt
τουρκ,	„	*τούρκς*	türkisch
λjικ,	„	*λjίγς*	böse.

b) Die männlichen Beiwörter folgen je nach ihren Endungen der zweiten oder dritten Declination, z. B. *ζι-ου* schwarz, *λjιγ-ου* böse; die weiblichen der ersten Declination.

Im Plural schieben die männlichen Adjective in der Regel ein *ι* zwischen Stamm und Wurzel ein *ι μίρς, τς μίριτς*; — *ι μάιμ, τς μάιμιτς*.

Ausnahmen: *κουκj* roth, Pl. männlich *κούκj-τε̱*, weibl. *κούκjα-τε̱*
λjικ böse, Pl. „ *λjίκj-τε̱*, „ *λjίκjα-τε̱*
πλjακ alt, Pl. „ *πλjέκj-τε̱*, „ *πλjάκα-τε̱*.

Von den weiblichen Adjectiven vertauschen die auf -*ε̱* (*gen. communis*) dasselbe im Plural mit *α*: *τε̱ μίρα-τε̱ γ̇ρα* die guten Weiber; die auf -*ε* dagegen behalten dasselbe auch im Plural bei: *νούσετ' ε σιβjέμε* die heurigen Bräute.

c) Anomale Adjective: *μαθ*, weibl. *μάδε* gross, Pl. männl. *με̱δίνjτε̱*, weibl. *μbε̱δά-τε̱* (N. T. *με̱δά*, Luc. I, 49 u. s. w.)

κε̱κj	weiblich	*κέκjε* schlecht,	Pl. *κεκίνj-τε̱*,	weiblich	*κεκjία-τε̱*
ζι	„	*ζέζε̱* schwarz,	Pl. *ζέζ-τε̱*,		*ζέζα-τε̱*
βόγ̇ε̱λjε̱	*gen. comm.*	klein,	Pl. *βόγ̇ειj-τε̱*,		*βόγ̇ε̱λjα-τε̱*
μάὅκουλj	männlich,		Pl. *μέὅκουj-τε̱*.		

§. 15.

Den Beiwörtern wird allezeit die entsprechende Form des §. 6 angeführten Artikels vorgesetzt, sie mögen in der bestimmten oder unbestimmten Form stehen, dem Hauptworte vorhergehen oder nachfolgen: *ἰὅτε̱ ι μίρε̱* er ist gut; *ἰὅτε̱ ε μίρε̱* sie ist gut; *ἰὅτε̱ ι μίρι* es ist der gute;

ι μίρε̱ νjερί oder *νjερί ι μίρε̱* guter Mensch
ι μίρι νjερί „ *νjερίου ι μίρε̱* der gute Mensch.

Das Beiwort behält sogar dann den Artikel bei, wenn ihm *νjε̱* ein, oder *με̱* mehr, vorhergeht: *ὅπε̱τούαμ ν̇γ̇α νjε̱ ι μαθ γ̇αζέπ* wir entkamen einer grossen Gefahr; — *βιj πρέιγ̇ νιγ̇ σε̱ μίρε βάιζε̱* ich komme von einem schönen Mädchen; — *με̱ ι μαθ* grösser, *ι με̱ ι μαθ* der Grösste.

Ausnahme. — Vor *ὅε̱ντ* heilig, fehlt der Artikel: in *ὅε̱ντι ὅπυρτ* oder *ὅπύρτι ὅε̱ντ* der heilige Geist, so Matth. I, 18 et pass. und bei Vornamen: *ὅε̱* (*geg. ὅιύ* oder *χ̇ι*) *Νικόλε̱*, *ὅε̱ Ιου*, *ὅε̱ Μερρί* St. Nicolaus, St. Johann, St. Maria.

§. 16.

Das Beiwort kann, wie aus obigen Beispielen erhellet, entweder vor oder nach dem Hauptworte stehen, doch ist die zweite Form gebräuchlicher.

Hauptwort und Beiwort stimmen nur in Bezug auf die Zahl, nicht aber auch in Bezug auf den Casus und die Form überein.

Das vorhergehende Wort, gleichviel ob Haupt- oder Beiwort, wird allein declinirt, das nachfolgende behält durch alle Fälle den unbestimmten Nominativ der Ein- oder Mehrzahl bei, z. B.: *do τε̱ ν̇γ̇ρίχ̇ετε̱ νjε̱ φυλί κόντρε̱ τjάτε̱ρε̱σε̱ φυλί* (nicht *φυλίσε̱*) *ε νjε̱ μbρετε̱ρί κόντρε̱ τjάτε̱ρε̱σε̱ μbρετε̱ρί* (nicht *μbρετε̱ρίσε̱*) es wird aufstehen ein Volk gegen das andere und ein Königreich gegen das andere, Luc. XXI, 10 *).

---

*) In der Bibelübersetzung finden sich übrigens zahlreiche Ausnahmen von dieser Regel, z. B. *κύιγ̇ ε̱ὅτε̱ ι bίρι ιμ ι dάὅουρι* (st. -*ε̱*) dieser ist mein geliebter Sohn, Matth. III, 17; eine weitere Ausnahme s. in §. 26, Nr. 2, a, Note.

Wenn aber das Beiwort nach dem Hauptworte steht und daher von diesem durch den Artikel getrennt wird, so folgt dieser letztere in Casus und Form dem vorstehenden Substantiv, während das Beiwort der obigen Regel folgt, s. §. 12.

Paradigma.

Declination bei vorstehendem Substantiv.

Männlich.

Singular.

	Bestimmte Form.		Unbestimmte Form.	
Nom. u. *Voc.*	*νjεριου ι μίρε̱*	der gute Mann,	*νjερί ι μίρε̱*	guter Mann,
Gen. Dat. u. *Abl.*	*νjερίουτ σε̱ μίρε̱,*		*νjερίου σε̱ μίρε̱,*	
Acc.	*νjερίν' ε μίρε̱,*		*νjερί τε̱ μίρε̱.*	

Plural.

Nom. Acc. Voc.	*νjέρε̱ζιτ' ε μίρε̱,*	*νjέρε̱ζ τε̱ μίρε̱,*
Gen. u. *Dat.*	*νjέρε̱ζε̱βετ σε̱ μίρε̱.*	*νjέρε̱ζε̱βε σε̱ μίρε̱.*

Weiblich.

Singular.

Nom. Voc.	*γ̇ρούαj̊ ε μίρε̱* *)	die gute Frau,	*γ̇ρούα ε μίρε̱*	gute Frau,
Gen. Dat. Abl.	*γ̇ρούασε̱ σε̱ μίρε̱,*		*γ̇ρούε σε̱ μίρε̱,*	
Acc.	*γ̇ρούανε̱ ε μίρε̱,*		*γ̇ρούα τε̱ μίρε̱.*	

Plural.

Nom. Acc. Voc.	*γ̇ρᾶτε̱ ε μίρα,*	*γ̇ρᾱ τε̱ μίρα,*
Gen. u. *Dat.*	*γ̇ρᾶβετ σε̱ μίρα,*	*γ̇ρᾶβε σε̱ μίρα.*

Declination mit vorstehendem Adjectiv.

Männlich.

Singular.

	Bestimmte Form.	Unbestimmte Form.
Nom.	*ι μίρι νjερί,*	*ι μίρε̱ νjερί,*
Gen. u. *Dat.*	*σε̱* u. *τε̱ μίριτ νjερί,*	*σε̱ μίρε̱ νjερί,*
Acc.	*τε̱ μίρινε̱ νjερί,*	*τε̱ μίρε̱ νjερί.*

Plural.

Nom. u. *Acc.*	*τε̱ μίρε̱τε̱* u. *μίριτε̱ νjέρε̱ζ,*	*τε̱ μίρε̱ νjέρε̱ζ,*
Gen. u. *Dat.*	*σε̱ μίρε̱βετ* u. *μίρετ νjέρε̱ζ,*	*σε̱ μίρε̱βε νjέρε̱ζ.*

---

*) s. §. 4, b, 3, Note.

Weiblich.

Singular.

	Bestimmte Form.	Unbestimmte Form.
Nom.	*ε μίρα γρούα,*	*ε μίρε̱ γρούα,*
Gen. u. *Dat.*	*σε̱ μίρε̱σε̱ γρούα,*	*σε̱ μίρε̱ γρούα,*
Acc.	*τε̱ μίρε̱νε̱ γρούα,*	*τε̱ μίρε̱ γρούα.*

Plural.

Nom. u. *Acc.*	*τε̱ μίρατε̱ γρᾱ,*	*τε̱ μίρα γρα,*
Gen. u. *Dat.*	*σε̱ μίραβετ γρα,*	*σε̱ μίραβε γρα.*

§. 17.

Vergleichungsstufen.

Der Comparativ wird *) durch Vorsetzung des Adverbium „mehr" *με̱* oder *μbε̱* **) gebildet, vor welches im Superlativ der Artikel tritt: *με̱ ι μαϑ, μ' ι μαϑ* grösser; *ι με̱ ι μαϑ, ι μ' ι μαϑ* der Grösste.

In der Conversationssprache wird jedoch häufig der Comparativ für den Superlativ gesetzt und daher der erste Artikel ausgelassen, wenn nicht der Nachdruck auf demselben ruht.

Die Vergleichungspartikel „als" ist *σε* und *νγα* mit dem Nominativ, z. B. *νουκ ε̱στε̱ κοπίλ μ' ι μαϑ σε ζοτ' ι τιγ, ας ι dε̱ργούαρε̱ μ' ι μαϑ σε αί κjε̱ ε dε̱ργόι ατέ̱* der Diener ist nicht grösser als sein Herr, noch der Gesandte grösser als der, welcher ihn gesandt hat, Matth. XIII, 16. —'*νουκ ουνγρέ νdουjέ̱ νjερί . . . . με̱ ι μαϑ σε Ιοάννι Βαπτιστίου, πο με̱ ι βόγε̱λjε̱ νdε̱ μbρεττε̱ρί τε̱ Κjίελβετ ἐ̱στε̱ με̱ ι μαϑ νγα αί* es ist kein Mensch grösser erstanden als Johannes der Täufer, aber der kleinste im Himmelreich ist grösser als er, Matth. XI, 11 (sollte, streng genommen, *πο ι με̱ ι βόγε̱λjε̱* heissen). — *τσίλι αδά νγα ατά, ϑούαjμε̱, do τα* (*τε̱ ε*) *dόjε̱ ατέ̱ με̱ σ̈ούμε̱?.. ε δε Σίμονι ου πε̱ργέκj ε ϑα: με̱ dούκετε̱ σε αί κjε̱ ι δε̱ρόι με̱ τε̱ σ̈ούμε̱νε̱* wer nun von diesen, sage mir, wird ihn mehr lieben? und Simon antwortete ihm und sprach, mich dünkt, als ob (*σε*) derjenige, welchem er das meiste schenkte, Luc. VII, 42, 43 (sollte, streng genommen, *τε̱ με̱ τε̱ σ̈ούμε̱νε̱* heissen).

---

*) Wie in den romanischen Sprachen.

**) Diese Partikel steht auch bei Adverbien: *do τε̱ βέτε με̱ πε̱ρπάρα σε jούβετ νdε̱ Γαλιλέ* ich werde früher als ihr nach Galiläa kommen, Matth. XXVI, 32. — *άμμε̱ ούρδε̱ρ τε̱ βέτε με̱ πε̱ρπάρα τε̱ κλας τιμ ατ μbε̱ δε* gib mir Befehl vorher hinzugehen und meinen Vater in die Erde zu stecken, d. h. zu begraben, Luc. IX, 59. — *με̱ μίρε̱*, besser: *σε με̱ μίρε̱ ἐ̱στε̱ πε̱ρ τύιγ* denn besser ist es für dich, Matth. II, 29. — *με̱ σ̈ούμε̱* mehr — *με̱ πακ* weniger. — *με̱* steht auch allein: *τσ̈'να dούχαενε̱ με̱ μάρτυρε̱?* was brauchen wir mehr Zeugen? Matth. XXVI, 65. — *τε̱ bέ̱ιγ πορσί... τε̱ μος χυτσ̈ με̱ νdε αί* ich gebe dir den Befehl... dass du nicht mehr in denselben fahrest, Matth. IX, 25. — *κάκjε̱ κjε̱ σ'jάνε̱ με̱ dυ, πο νjε̱ κουρμ* so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8.

§. 18.

V. Numeralia.

Grundzahlen.		Ordnungszahlen.
Eins	νjε̱	πάρε̱
Zwei	dῡ *)	dύτε̱ *)
Drei	τρε̱, τρῑ**)	τρέτε̱
Vier	xάτε̱ρ	xάτε̱ρτε̱
Fünf	πέσε̱	πέσε̱τε̱
Sechs	γ̇jάστε̱	γ̇jάστε̱τε̱
Sieben	στάτε̱	στάτε̱τε̱
Acht	τέτε̱	τέτε̱τε̱
Neun	νέ̱νdε̱	νέ̱νdε̱τε̱
Zehn	δjέτε̱	δjέτε̱τε̱
Eilf	νjε̱ μbε̱ δjέτε̱ ***)	νjέ̱μbε̱δjέτε̱τε̱
Zwölf	dυ μbε̱ δjέτε̱	dύμbε̱δjέτε̱τε̱
Dreizehn	τρε μbε̱ δjέτε̱	τρέμbε̱δjέτε̱τε̱
Vierzehn	xάτε̱ρ μbε̱ δjέτε̱	xάτε̱ρμbε̱δjέτε̱τε̱
Fünfzehn	πέσε̱ μbε̱ δjέτε̱	πέσε̱μbε̱δjέτε̱τε̱
Sechzehn	γ̇jάστε̱ μbε̱ δjέτε̱	γ̇jάστε̱μbε̱δjέτε̱τε̱
Siebenzehn	στάτε̱ μbε̱ δjέτε̱	στάτε̱μbε̱δjέτε̱τε̱
Achtzehn	τέτε̱ μbε̱ δjέτε̱	τέτε̱μbε̱δjέτε̱τε̱
Neunzehn	νέ̱νdε̱ μbε̱ δjέτε̱	νε̱νdε̱μbε̱δjέτε̱τε̱
Zwanzig	νjε̱ζέτ	νjε̱ζέτμ
Einundzwanzig	νjε̱ζέτ νjε̱	νjε̱ζέτνjέ̱τε̱
Dreissig	τριδjέτε̱	τριδjέτε̱τε̱
Vierzig	dυζέτ	dυζέτμ
Fünfzig	πέσε̱δjέτε̱****)	πέσε̱δjέτε̱τε̱
Sechzig	γ̇jάστε̱δjέτε̱	γ̇jάστε̱δjέτε̱τε̱
Siebenzig	στάτε̱δjέτε̱	στάτε̱δjέτε̱τε̱
Achtzig	τέτε̱δjέτε̱	τέτε̱δjέτε̱τε̱
Neunzig	νέ̱νdε̱δjέτε̱	νέ̱νdε̱δjέτε̱τε̱
Hundert	xjΐντ, νjε̱ xjιντ	xjίντε̱τε̱
Zweihundert	dυ xjιντ	dυxjίντε̱τε̱
Tausend	μΐjε̱	μίjε̱τε̱
Zweitausend	dυ μΐjε̱	dυμίjε̱τε̱

*) *N. T. dι* und *dίτε̱*. —

**) *τρε̱* bei männlichen, *τρῑ* bei weiblichen Hauptwörtern, *τρε βούρρα ε τρι γ̇ρα* drei Männer und drei Frauen.

***) Wörtlich: eins auf zehn.

****) Die doppelten Accente dienen bloss zur Angabe der richtigen Aussprache.

Zahladverbien.

δυϑ	doppelt	*ϑτάτεϑ*	siebenfach
τριϑ	dreifach	*τέτεϑ*	achtfach
κάτερϑ	vierfach	*νένδεϑ*	neunfach
πέσεϑ	fünffach	*δjέτεϑ*	zehnfach
γjάϑτεϑ	sechsfach		u. s. w.

§. 19.

1) Die Grundzahlen werden im Plural mit Vorsetzung des Artikels declinirt und zwar in der unbestimmten und bestimmten Form, z. B. *ου κjερούανε τε δjέτε* (unbest. Plur.) *ε πο τε νένδετε* (best. Plur.) *κου jάνε?* Zehn sind gereinigt worden, aber wo sind die neun? Luc. XVII, 17. — *ου α δερόι κjε σε δύβετ* (best. Gen. Plur.) er schenkte sie ihnen allen beiden, Luc. VII, 22. — *ατά τε τέτε μδε δjέτε* diese achtzehn, Luc. XIII, 4 (unbest. Nom. Plur. nach *ατά*).

νjε eins und einer, eine hat im Genitiv *νjιγ* eines und einer.

Im *N. T.* findet sich sogar der bestimmte Gen. *νjέιτ νjερίουτ*, eines Menschen, z. B. Luc. XII, 16, statt der unbest. Form *νjιγ νjερίου* — doch scheint dieselbe, wenn sie auch dem Sprachgeiste nicht widerspricht, wenigstens in der Risa nicht gebraucht zu werden.

2) Die Ordnungszahlen werden gleichfalls ganz wie Adjective behandelt. Unbest. Form: *ι πάρε* erster, *ε πάρε* erste, Pl. *τε πάρε* erste; best. Form: *ι πάρι* der erste, *ε πάρα* die erste, Pl. *τε πάρετε*, weibl.: *τε πάρατε* die ersten. — *ε πάρα* (best.) *νγα τε γjίϑα ποροίτε έϑτε: ζότι περνδία jότε ζοτ έϑτε νjε; κεjό έϑτε ποροί ε πάρε* (unbest. wegen *κεjό*). — *E ε δύτε* (unbest.), *σι εδέ κεjό* (besser *αjό*), *έϑτε κεjό* die erste von allen Vorschriften ist: der Herr dein Gott ist ein einziger Herr; dies ist die erste Vorschrift und die zweite, dieser gleich, ist diese, Marc. XII, 29, 30, 31.

Mit den Ordnungszahlen wird auch der Begriff der Einheit aus einer bestimmten Anzahl ohne Rücksicht auf die Ordnung, in welcher sie steht, bezeichnet: *ι δύτι* der Zweier, *ι τρέτι* der Dreier, *ι δjέτι**) der Zehner u. s. w.

3) *νjε χέρε* einmal, *δυ χέρε*, zweimal, *τρι χέρε* dreimal etc., *περ σε δύτιτ* (best. Gen. von *ι δύτι* der zweite) zum zweiten Male, *περ σε τρέτιτ* zum dritten Male. — *μδε δυ* in zwei Stücke, entzwei; *μδε τρε, κάτρε* in drei, vier Stücke. — *περδέjα ε ναόιτ ουτζjούαρ* (st. *ουτϑούαρ*) *μδε δυ* der Vorhang des Tempels riss entzwei, Matth. XXVII, 51.

---

*) *ε δjέτα* der Zehnten: *ίπνι τε δjέτενε* ihr gebet den Zehnten (von, durch den Gen.) *ε δjόσμοσε* von der Krauseminze, Luc. XI, 42.

§. 20.

VI. Pronomina.

Selbstständige Fürwörter.

	1.	2.		1.	2.	
Sing. Nom.	*ούνε̱, ου*		ich	*τίνε̱, τι*		du
Gen. Dat. Abl.	*μούα, μέjε* *)	*με̱*	meiner, mir	*τύιγ, τέjε*	*τε̱*	deiner, dir
Acc.	*μούα*	*με̱*	mich	*τύιγ*	*τε̱*	dich
Plur. Nom.	*νάβετ, νέβετ*	*να, νε*	wir	*jούβετ*	*jου* (u. *ου*)	ihr
Gen. u. *Dat.*	*νάβε, νέβε* unb. *νάβετ, νέβετ* best.	*να, νε*	unser, uns	*jούβε* unbest., *jουβετ* best.	*jου*	euer, euch
Acc.	*νάβετ, νέβετ*	*να, νε*	uns	*jούβετ*	*jου*	euch
Abl.	*νεϑ̈* **)		von uns	*jουϑ̈* **)		von euch
Sing. Nom.	*αΐ*		er	*ajó*		sie
Gen. u. *Dat.*	*ατίγ*	*ι*	seiner, ihm	*ασάιγ*	*ι*	ihrer, ihr
Acc.	*ατέ̱*	*ε*	ihn	*ατέ̱*	*ε*	sie
Plur. Nom.	*ατά*		sie	*ατό*		sie
Gen. u. *Dat.*	*ατύρε, ατύρεβε, ατύρεβετ*	*ου*	ihrer, ihnen	*ατύρε, ατύρεβε ατύρεβετ*	*ου*	ihrer, ihnen
Acc.	*ατά*	*ι*	sie	*ατό*	*ι*	sie
Abl.	**)			**)		

§. 21.

1. Der Nom. dieser Fürwörter wird wie im Griechischen und Lateinischen nur dann dem Zeitworte vorgesetzt, wenn auf die Person, auf welche sich das Zeitwort bezieht, ein besonderer Nachdruck gelegt wird.

Für die übrigen Fälle gibt es dreierlei Verbindungsarten mit dem Zeitworte.

a) Die griechisch-lateinische, wonach das Fürwort dem Zeitworte unmittelbar vorhergeht. Sie ist die gewöhnlichste und bedient sich nur der sub Nr. 2 aufgestellten kurzen Formen.

b) Die deutsche — nach welcher das Fürwort dem Zeitwort unmittelbar folgt, sie bedient sich der Nr. 1 aufgestellten Formen.

c) Eine eigenthümliche, nach welcher die beiden entsprechenden Formen in der Art gehäuft werden, dass die sub Nr. 2 erwähnte kurze Form dem Zeitworte vorgeht und die von Nr. 1 demselben nachfolgt.

Accusativ.

1) *με̱μμα με̱ χjε̱ρτόι*	*χjε̱ρτόι μούα*	*με̱ χjε̱ρτόι μούα*	die Mutter schalt mich
2) *babáι τε̱ bεκόν*	*bεκόν τύιγ*	*τε̱ bεκόν τύιγ*	der Vater segnet dich

---

*) *ίκε̱ νγ̇α μέjε* weiche von mir, Luc. IV, 8. (*νγ̇α* regiert in allen übrigen Fällen den best. Nom.); — *κράπα μέjε* (wörtlich: zurück) fort von mir.

**) Unbest. Abl. Plur. *ίκε̱ νεϑ̈*, oder auch *νγ̇α να* weiche fort von uns — *jουϑ̈* oder auch *νγ̇α jου ε κε̱σύβα* von oder wegen euch erdulde ich dies. — *σούρεϑ̈* von ihnen, ist vielleicht aus *σε̱ ατύρε̱ϑ̈* zusammengezogen, *ου φϑ̈εχ κρέιγ σούρεϑ̈* er verbarg sich vor ihnen, Joh. XII, 36.

3) *ε doύa*	*doύa ατξ*	*ε doύa ατξ*	ich liebe ihn od. sie
4) *να λjξβdόν*	*λjξβdόν νάβετ*	*να λjξβdόν νάβετ*	er preist uns
5) *jου νξμ*	*νξμ joύβετ*	*jου νξμ joύβετ*	ich fluche euch
6) *ι πορσίτ**)	*πορσίτ ατά* (weibl. *ατό*)	*ι πορσίτ ατά* (weibl. *ατό*)	er befiehlt ihnen.

Genitiv und *Dativ*.

1) *μξ bίε*	*bίε μούa*	*μξ bίε μούa*	er bringt mir
2) *τξ λjούτεμ*	*λjούτεμ τύιγ*	*τξ λjούτεμ τύιγ*	ich flehe dich an
3) *ι δα*	*δα ατίγ*	*ι δα ατίγ*	er gab ihm
4) *ι θάδξ*	*θάδξ ασάιγ*	*ι θάδξ ασάιγ*	ich sagte ihr
5) *να λjούτειγ*	*λjούτειγ νάβετ*	*να λjούτειγ νάβετ*	er flehte zu uns
6) *jου ρᾶμ*	*ρᾶμ joύβετ*	*jου ρᾶμ joύβετ*	wir schlugen euch
7) *ου ρᾶτξ*	*ρᾶτξ ατύρε*	*ου ράτξ ατύρε*	ihr schlugt sie männl. und weibl.

Diese verschiedenen Formen werden im Ganzen nach Willkür gebraucht. — Doch liegt bei der zweiten Form (besonders in der dritten Person) der Nachdruck in der Regel mehr auf der Person, in welchem Fall es im Deutschen erlaubt ist, das Fürwort vorzustellen, z. B. ihn meine ich.

Die 3. Form wird bei gehaltener emphatischer Redeweise vorgezogen und daher von dem Uebersetzer des neuen Testamentes als stehende Form gebraucht.

2) Auf ähnliche Weise finden sich die oben sub Nr. 2 erwähnten kurzen Formen mit einem Hauptworte gehäuft, indem sie dem Zeitworte vorstehen, während das Hauptwort demselben nachfolgt, z. B.:

ε do μέμμξνξ?	liebst du (sie) deine Mutter?
ι θα ζότιτ, κjξ	er sagte (ihm) dem Herrn, dass
ι λjούτειγ babάιτ	er flehte (ihn) den Vater an; —

ου α δα μαθιτίβετ σξ τιγ, τ' ου α βίjνξ πξρπάρα ε ου α βούνξ πξρπάρα τούρμξσξ (ihnen) er sie gab seinen Schülern, damit sie sie vorsetzten und sie setzten sie (ihr) vor der Menge, Marc. VIII, 6. — *λjουμ bάρκου κjξ τξ κα μbάιτουρξ τύιγ* selig der Leib der dich getragen hat, Luc. XI, 27.

Περνdία ε λjξβdίμιτ ι ουdούκ babάιτ σύνξ Αbραάμιτ der Herr der Lobpreisung (ihm) erschien unserem Vater Abraham, Apost. VII, 2.

Liegt in diesem Falle der Nachdruck auf dem Hauptworte oder einem selbstständigen Fürworte, so wird es an den Anfang des Satzes gestellt und die kurze Pronominalform zwischen dasselbe und das Zeitwort gestellt: *κξτέ ε γjεu κjξ να-κατός φυλίνξ τξνξ* diesen (ihn) fanden wir, indem er unser Volk unter einander brachte, Luc. XXIII, 2 (*ε γjεμ κξτέ* würde heissen: wir fanden ihn).

3) Ausnahmen:

Bei der 2. Pers. Sing. Imperat. steht in den drei Constructionsformen das Fürwort hinter dem Zeitworte, z. B. *επ μξ* — *επ μούa* — *επ μξ μούa* gib mir; — *επ να* — *επ νάβετ* — *επ να νάβετ* gib uns; die mittlere Form ist jedoch wenig gebräuchlich.

---

*) S. §. 45.

Bei der 2. Pers. Plur. Imp. wird das Fürwort dem Zeitwort einverleibt*), indem es zwischen den Stamm und die Endung eintritt: *σίλμε̱νι* (*σιλ-νι με̱*) *εδέ μοϐα χαϐέρ* schickt (mir) auch mir Nachricht, Matth. I, 8. — *έμμε̱νι* (*επ-νι* oder *εμ-νι με̱*) *εδέ μοϐα κε̱τέ̱ εξουσί* gebt (mir) auch mir diese Gewalt, Ap. VIII, 19. Ebenso *έπινι* (*επ-νι-ι*) gebet ihm oder ihr; — *έπουνι* (*επ-νι ου*) gebt uns, euch oder ihnen, je nach dem Zusammenhang. — Sogar das mit dem Dativpronomen verbundene Accusativpronomen wird auf diese Weise mit einverleibt: — *ϐίμανι* (*ϐίνι με̱ ε = μα*) *ατέ̱ κε̱τού* bringt mir (ihn) diesen hier her, Matth. XVII, 17. — *επ ja* (*ι ε*) gib es ihm, ihr; so auch *έπουα* (*επ ου ε*) *σε̱ ϐάρφε̱ρετ* gib es (ihnen) den Armen, Matth. XIX, 20. — *έπjανι* gebt sie ihm, Luc. XIX, 24. — *έπουανι* (*έπνι ου ε*) gebt es uns, euch, ihnen.

§. 22.

Ich, du, er, wir, ihr, sie selbst *ούνε̱ ϐέ̱τε̱, τι ϐέτε̱, αί ϐέτε̱, ajό ϐέτε̱ — να ϐέτε̱, jου ϐέτε̱, ατά* oder *ατό ϐέτε̱*; *ε ϐέ̱ρρα ούνε̱ ϐέτε̱* ich that es selbst; aber auch: ich that es allein, ohne fremde Hülfe.

ϐέτε̱ steht in dieser Bedeutung auch ohne Fürwort: *ε θα ϐέτε̱* er sagte es selbst; *ίστε̱ κύιγ*? ist es dieser? Antwort: *ϐέτε̱, ι ϐέτι* oder *ϐέτε̱ δόρα* derselbe, er selbst oder dieselbe Hand.

Das deutsche rückbeziehende mir, mich, dir, dich, sich, seiner gibt der Albanese stets mit dem Hauptworte *ϐέτε̱χε-ja* Selbst**) und der entsprechenden Präposition:

έρδι νδε̱ τε̱ ϐέτε̱χε τε̱ σάιγ wörtlich: sie kam zu ihrem Selbst, d. h. zu sich; *κjε̱ δόλλι νγα ϐέτε̱χεja ετίγ* welcher von seinem Selbst, d. h. von ihm ausging; *ε ϐλjένε̱ πε̱ρ ϐέτε̱χε τε̱ τύρε* sie kauften es für sich.***)

με̱ oder *μϐε̱ ϐέτε̱χε* in, bei mir, dir, sich selbst, in der Regel ohne weiteren Zusatz: *θάσε̱ με̱ ϐέτε̱χε* ich sagte bei mir selbst u. s. w.

§. 23.

Zeigende Fürwörter.

1. *αί* männl., *ajό* weibl.

a) entsprechen allein stehend sowohl in den im vorhergehenden §. sub Nr. 1 angeführten, als in den untenfolgenden Formen dem Deutschen dieser, diese; derjenige, diejenige.

---

*) Die einzige regelmässige Einverleibung, welche sich bis jetzt vorfand. Ausserdem nur noch in der Phrase *με̱ γjάσενε̱* für *με̱ γjαν σε* mir scheint dass, als ob.

**) Meiner Selbst wegen = meiner Mutter wegen, um ihrer Selbst willen = um ihrer Schwester willen. Vergleicht man diese deutschen Phrasen mit den albanesischen, so möchte man das in ihnen vorkommende Selbst für ein weibliches Hauptwort halten.

***) Ebenso sagt der Neugrieche *ἦλθεν εἰς τὸν ἑαυτόν της; ὅπου εὐγῆκε ἀπὸ τὸν ἑαυτόν του; τὸ πέρνουν διὰ τὸν ἑαυτόν τους.*

b) im Gegensatze zu dem folgenden *χύιγ*, *χε̱jό* muss es als dem Redenden ferner stehend mit jener, jene übersetzt werden*), z. B. *χε̱jό εδέ αjό* diese und jene.

2. *χύιγ* dieser, *χε̱jό* diese.

Zur bessern Veranschaulichung der Formähnlichkeit beider Fürwörter werden dieselben bier nebeneinander gestellt:

Sing. Nom.	*χύϊγ* **)	dieser	*αϊ*	jener	*χε̱-jό*	diese	*α-jό*	jene
Gen. Dat.	*χε̱-τίγ*	dieses diesem	*α-τίγ*	jenes***) jenem	*χε̱-σάιγ*	dieser	*α-σάιγ*	jener
Acc.	*χε̱-τέ̱*	diesen	*α-τέ̱*	jenen	*χε̱-τέ̱*	diese	*α-τέ̱*	jene
Plur. Nom.	*χε̱-τά*	diese	*α-τά*	jene	*χε̱-τό*	diese	*α-τό*	jene
Gen. Dat.	*χε̱-τύρε* ****)	dieser diesen	*α-τύρε*	jener jenen	*χε̱-τύρε*	dieser diesen	*α-τύρε*	jener jenen
Acc.	*χε̱-τά*	diese	*α-τά*	jene	*χε̱-τό*	diese	*α-τό*	jene.

Diese Fürwörter stehen, wenn auf ihnen kein besonderer Nachdruck liegt (s. §. 21 Nr. 2.), allezeit hinter dem Zeitworte, welchem jedoch die im vorigen §. sub Nr. 2 erwähnte entsprechende kurze Form gleichfalls vorgesetzt werden kann, z. B. *μbάιτα χε̱τέ̱ ε dε̱ρϓόβα ατέ̱* und *ε μbάιτα χε̱τέ̱ ε ε dε̱ρϓόβα ατέ̱* ich behielt diesen und schickte jenen.

Den Hauptwörtern gehen sie dagegen stets voran. Von ihrem Verhältnisse zu diesen gilt die §. 16, *b* für Adjective und Substantive aufgestellte Regel, das Hauptwort steht daher ohne Unterschied auf den Casus des Fürwortes in dem unbestimmten Nominativ der Ein- oder Mehrzahl: *νϓα χε̱τό πορσί τε̱ βόϓε̱λjα* von diesen kleinen Vorschriften; — *νdε̱ χε̱τέ̱ νάτε̱* in dieser Nacht, Matth. XXVI, 34. *****)

Das deutsche neutr. Sing. dasjenige, was, gibt der Albanese in der Regel mit dem femin. Plur., indem er *πούνε̱ρα* Sachen, Dinge darunter versteht: — *έπνι αδά ατό χjε̱ jάνε̱ τε̱ χαίσαριτ τε χαίσαρι ε ατό χjε̱ jάνε̱ τε̱ περνdίσε̱ τε περνdία*, so gebt denn das was (wörtl. diejenigen, welche sind) des Kaisers ist an den Kaiser und das was Gottes ist an Gott, Luc. XX, 25. — *ατό χjε̱ χε βε̱νε̱ μbε̱ νj' άνε̱, τε̱ χούjιτ do τε̱ jένε̱?* das was (wörtlich: diejenigen welche) du bei Seite gesetzt hast, wessen wird es (wörtlich: werden sie) sein? Luc. XII, 20.

§. 24.

Die beziehenden Fürwörter *χjε̱* und *τδε̱*.

I) Das Wort *χjε̱* entspricht dem französischen que und italienischen che, insofern als es sowohl adverbiale als pronominale Bedeutungen hat, jedoch ist sein

---

*) Ebenso *χε̱τού* hier, *ατύ* dort — *χε̱τέjε̱* diesseits, *ατέjε̱* jenseits.

**) Nicht zu verwechseln mit *χούιγ*? wessen?

***) *N. T.* auch *ζε̱ ατίτ χjε̱ θε̱ρέτ νdε̱ εριμί* die Stimme desjenigen welcher in der Wüste ruft, Matth. III, 3.

****) *N. T.* auch *ε τέπε̱ρ' ε χε̱τύρεβετ* das über diese hinausgehende, Matth. V, 37.

*****) Im *N. T.* findet sich jedoch mitunter das Hauptwort in der bestimmten Form: *τσίλλιdo χjε̱ τ'ι θότε̱ χε̱τίγ μάλλjιτ* jeder der zu diesem Berg sagen würde, Marc. IX, 23.

Gebrauch in beider Hinsicht weit ausgedehnter und sehr eigenthümlich. — *κjε̱* als Fürwort ist indeclinabel und steht nicht bloss als Accusativ, sondern auch als Nominativ.

1. Nominativ: *ζε̱ νjερίουτ κjε̱ ϑε̱ρέτ νdε̱ ερμί* die Stimme eines Menschen, welche (und welcher) in der Wüste ruft, Marc. I, 3; — *αἱ κjε̱ ἔστε̱ μ'ι φουκίτσιμ σε ούνε̱* derjenige, welcher stärker ist, als ich, ibid. I, 7. — *πᾶ κjέλτε̱κjε̱ ουχάπνε̱*, er sah den Himmel, welcher sich öffnete, ibid. I, 10.

2. In den übrigen Fällen betrachtet man es am besten als eine Partikel — etwa unser wo*), — die da anzeigt, dass das folgende Zeitwort nebst seiner Umgebung sich auf das Hauptwort beziehe, welches vor *κjε̱* steht. — Im Deutschen sagen wir: der Ort wo und an dem wir uns befinden; der Albanese kennt die erste Construction, indem er sagt: *βε̱νd κjε̱ ρίjε̱με̱* der Ort wo etc. Die zweite fehlt, dagegen hat er eine eigenthümlich gehäufte: der Ort wo, an dem wir uns befinden: *βε̱νd κjε̱ ρίjε̱με̱ μbε̱ τε̱*, so Marc. XIV, 71, *σ'ε dι κε̱τέ̱ νjερί κjε̱ ϑόι* ich kenne ihn nicht, diesen Mann, den ihr besprecht. S. weiter Nr. 4.

Dieselben Constructionen finden sich auch für den Accusativ: *κοπίλι κjε̱ ε κιό τε̱ dάσουρε̱*, Luc. VII, 43, wörtlich: der Diener, wo den er lieb hatte; — *ντζίρε̱ νjε̱ τε̱ βdέκουρε̱ κjε̱ ε κιό τε̱ βέτε̱με̱ με̱μ' ετίγ* sie trugen einen Todten hinaus, wo den seine Mutter als einzigen hatte, Luc. VII, 12. Hier kann das Fürwort *ε* auch fehlen.

3. In der Dativverbindung ist in der Regel nur die gehäufte Construction zulässig: *αἱ κjε̱ ι δε̱ρόι με̱ τε̱ σούμε̱* der wo dem, d. h. welchem er das meiste geschenkt hatte, Luc. VII, 2. — *φίκου κjε̱ ι δε νέ̱με̱νε̱* der Feigenbaum, wo dem, d. h. welchem du den Fluch gabst, Marc. XI, 21. — *αἱ κjε̱ νούκε̱ jαμ ούνε̱ ι ζότι τε̱ ούνjεμ ε τ' ι σγjιϑ ρίπε̱ν' ε κε̱πούτσε̱βετ σε̱ τιγ* derjenige, welchem ich nicht würdig bin (mich zu bücken und — fügt die albanesische Übersetzung zu) die Bänder seiner Schuhe zu lösen, Marc. I, 7. — *αἱ κjε̱ τε̱ dόjε̱ bίρι τε̱ jα* (für *ι ε*) *σbουλjόιjε̱* derjenige, welchem der Sohn es offenbaren wollte, Luc. X, 22. — *σε̱ρ-bετόρε κjε̱ ου κjιό δέ̱νε̱ άσπρε̱τε̱* die Diener, welchen er die Gelder gegeben hatte, Luc. XIX, 23.

In folgender Phrase steht jedoch *κjε̱* ohne *ι*: — *αἱ κjε̱ τε̱ μάρρε̱ γρούα τε̱ νdάρε̱, κjε̱* (statt *κjε̱ ι*) *ρον bούρρε̱ εσάιγ* der welcher ein geschiedenes Weib nimmt, welcher ihr Mann lebt, Matth. XIX, 9.

4. Oft wird jedoch das demonstrative Pronomen sogar mit der Präposition ausgelassen, welche es regiert, so dass *κjε̱* alle deren Bestimmungen in sich schliesst (s. Nr. 2): z. B. *μbε̱ τσdo σ̈τε̱πί κjε̱ τε̱ χύνι* in jedem Hause, in das (wohin) ihr geht, Luc. IX, 4. — *βάτε..νd' ατέ̱ βε̱νd κjε̱ κjε πε̱ρπάρα Ιοάννι* er ging in diejenige Gegend, wo früher Johannes war, d. h. sich aufhielt, Joh. X, 40.

In den folgenden Beispielen könnten die in Parenthese geschlossenen Worte auch fehlen ohne den Sinn zu ändern: — *τι jε bίρρι ιμ ι dάσουρι κjε̱* (*μbε̱ τε̱*; Luc. III, 22. *μbι τι*) *ούνε̱ πρέ̱χεμ*, Matth. III, 17, du bist mein geliebter Sohn, auf

*) Pfälzisch: der, wo fortging, statt: der welcher; das Haus, wo dem gehört, statt: welches diesem gehört. — So auch *n. gr.* ὁ ἄνδρας, ἡ γυναῖκα, τὸ παιδί, ὅπου der Mann, die Frau, das Kind wo, statt welcher, welche, welches.

den ich vertraue; — *μόρρι ὅτράτινε̨ κjε̨ dέρjjειγ (μbε̨ τε̨)* er nahm das Bett, worauf er lag, Luc. V, 25; — *κjε̨ τε̨ κε̨ρκόιjε̨ (πρέιγ σιγ) bίρρι ι τιγ bούκε̨* von dem sein Sohn Brot begehrt, Matth. VII, 9. — *jα! Ισραιλίτ ι βε̨ρτέτε̨, κjε̨ (μbε̨ τε̨) νουκ' ἑ̨ὅτε̨ djάλε̨σί* siehe! ein wahrer Israelit, an dem keine Bosheit ist, Joh. I, 48. — *κροτὅ κjε̨ (μb'ατἑ̨) νούκε̨ χίππι νdονjἑ̨ νjερί* ein Eselsfohlen, das noch Niemand bestiegen hatte, Matth. XI, 2. — *κύιγ ίὅτε̨ αί, κjε̨ (πε̨ρ τε̨* oder *ατἑ̨) ίὅτε̨ ὅκρούαρε̨* das ist derjenige, von dem geschrieben steht, Luc. VII, 27. — *πο τσίλι ἑ̨ὅτε̨ κύιγ, κjε̨ dιγjόιγ τε̨ ϑόνε̨ (πε̨ρ τε̨) κάκjε̨ πούνε̨ρα?* Wer ist denn (*πο*) derjenige, von dem ich höre, dass sie solche Dinge sagen? Luc. IX, 9. — *γjένε̨ νjερίνε̨, κjε̨ dούαλε̨ (πρέιγ σιγ) τε̨ παούδε̨τε̨* sie fanden den Menschen, von dem die Teufel gewichen waren, Luc. VIII, 35. — So auch *νjε̨ρί κjε̨ (πε̨ρ ατἑ̨) λjούτε̨μι* der Mensch für den wir bitten, aber *νjε̨ρί κjε̨ ατίγ λjούτε̨μι* der Mensch zu dem wir bitten; — *dέρατε̨ κjε̨ (νd'ατά) χύιτινε̨ τε̨ παούδε̨τε̨* die Schweine, in welche die Teufel gefahren waren; — *μίκου jιμ κjε̨ (νγα αί) βιγ* mein Freund, von dem ich komme; — *ὅτε̨πί κjε̨ (νγα αjό) dόλλα* das Haus, aus dem ich trat; — *νjερίου κjε̨ (τεκ αί) βάιτα* der Mensch, zu dem ich ging; — *κάστι κjε̨ (πε̨ρ τε̨) λjε̨φτόιμε̨* die Absicht, in der wir kämpfen. Aus diesen Beispielen ergibt sich, dass *κjε̨* immer unmittelbar hinter dem Hauptworte steht, das zweite Fürwort mit der Präposition aber bald vor, bald nach dem bezüglichen Zeitwort stehen kann, letzteres ist jedoch weniger häufig und legt den Ton dann besonders auf das Pronomen; s. weiter §. 39, 3; §. 40, 3; §. 49.

II) *τὅε̨**) (das *ε̨* wird in der Aussprache auch vor Consonanten verschluckt) und *σετὅ*, beide fordern in der Bedeutung von **was** den Plural des Verbums, mit dem sie verbunden sind; *τὅ'* oder *σετὅ πίελ μάτὅε, μι γjούαινε* was die Katze gebiert, jagt (wörtlich: jagen) Mäuse; s. §. 11, Nr. 2. — *μι τὅ' μάτε̨ς κjε̨ μάτνι do τ'ου μάτετε̨ εdέ jούβετ* mit welchem Maasse ihr messet, wird euch auch gemessen werden, Matth. VII, 2. *σετὅ ι ϑάὅε̨ νούκε̨ dι* was ich ihm sagte, weiss ich nicht; — *jάτι jούαιγ ι dι σετὅ ου dούχετε̨* euer Vater weiss, was euch Noth thut, Matth. VI, 8. — *βεὅτρό σετὅ bε̨ινε̨ τε̨ ὅε̨τούνε̨* siehe, was sie am Sabbath thun, Marc. II, 24. Ueber *τὅε̨?* s. §. 25, Nr. 3.

§. 25.

Fragende Fürwörter.

1. *κοὔὅ?* wer? ist ***generis communis***.

Nom.	*κοὔὅ?*	wer? —	*κοὔὅ έρdι?*	wer ist gekommen?
Gen. u. *Dat.*	*κούιγ?***)	wessen? wem? —	*κούιγ ι φόλjε?*	wem hast du gerufen?
Acc.	*κε̨?****)	wen? —	*κε̨ κε̨ρκόν?*	wen suchst du?
			κε̨ do?	wen willst du?

*) *τὅε̨* liesse sich eines Theils als eine Erweichung von *κε̨?* wen? (s. §. 25, 1 und §. 3, Nr. 49) — und *σετὅ* als eine erweiterte Form desselben, — anderntheils aber auch als eine Verstümmelung von *σετὅ* betrachten. Sollte sich die letztere Ableitung als begründet erweisen, so wäre die angenommene Schreibweise *τὅ'* unrichtig, weil dann kein *ε̨* am Ende des Wortes wegfiele.

**) Nicht zu verwechseln mit *κύιγ* dieser.

***) Nicht zu verwechseln mit *κjε̨*.

2. *ι κούj-ι*? männlich, *ε κούj-α*? weiblich, wem gehörig? wessen? — *ε κούjα ίστε κεjό κόνε εδέ κύιγ ἑμερ*? (genauer: *εδέ ι κούjι ίστε κύιγ ἑμερ*) wessen ist dies Bild und dieser Name? Matth. XXII, 20. — *ατό κjε κε βένε μbε vj'άνε τε κούjιτ do τε jένε*? dasjenige was du auf die Seite gesetzt hast, wessen wird es sein? Luc. XII, 20. — Könnte auch so gegeben werden: *ε τσίλιτ vγα ατά do τε jέτε γρούα*? die welches? d. i. wessen von diesen wird die Frau sein? Marc. XII, 22.

3. *τσε*? was? (die erweichte Form von *κε*? s. §. 24, II, Note) *τσ' vjερί ίστε*? was für ein Mensch ist er? — *τσ' φάρε*? welcher Art? auf welche Weise? — *τσ' bεν*? was machst du? wie geht es dir? — *τσ' do*? was willst du?

4. *σε*? was? (?) ward nur in Phrasen wie die folgenden gefunden: *με σε*? mit was? — *με σε do τε κρίπετε*? mit was wird gesalzen werden? Luc. XIV, 43. Daher auch wohl *περ σε*? für was? welches adverbialiter in der Bedeutung von warum? wesswegen? gebraucht wird. *περ σε γjαν*? warum weinst du? Antwort: *περ βελάνε*, um den (verstorbenen) Bruder. — Ebenso *vγα σε*? wesswegen?

5. *τσίλι*? welcher? wer?

	Männlich.		Weiblich.		
***Sing.* Nom.**	*τσίλι,*	*τσίρι*	*τσίλjα,*	*τσίρα,*	*τσία*
Gen. Dat. Abl.	*τσίλιτ,*	*τσίριτ*	*τσίλjεσε,*	*τσίρεσε,*	*τσίεσε*
Acc.	*τσίλινε,*	*τσίρινε, τσίινε*	*τσίλjινε,*	*τσίρινε,*	*τσίενε*
Plur. Nom. Acc.	*τσίλετε,*	*τσίρετε*	*τσίλjατε,*	*τσίρατε,*	*τσίατε*
Gen. Dat. Abl.	*τσίλεβετ,*	*τσίρεβετ*	*τσίλjαβετ,*	*τσίραβετ,*	*τσίαβετ.*

Z. B.: *σι, τσίλι έρδι*? siehe, wer gekommen ist?
τσίλι vγα τε du? welcher von den zweien?
τσίλιτ oder *τσίλεβετ dόλλι κύιγ κουβένd*? von wem ging dies Gespräch aus?

§. 26.

Unbestimmte Fürwörter.

1. Jeder, jede, jedes.

a) *τσdo* — zusammengesetzt aus *τσε* was und *do**) du willst — ist indeclinabel, *generis communis* und steht nur mit der Einzahl und der unbestimmten Form eines nachfolgenden Hauptwortes: *τσdo vjερί* jeder Mann; — *τσdo γρούα* jede Frau; — *τσdo dακικέ* jeder Augenblick; — *ι πελκjέν τσdo vjερίου* (unbest. Genit.) er gefällt Jedermann; — *μbε τσdo στεπί κjε τε χύνι* in jedem Hause, in das ihr geht, Luc. IX, 4.

b) *κουσdό gen. comm.* und *τσίλιdo*, weiblich *τσίλjαdo*, auch *σιτσίλι* und *σιτσίλιdo* ein Jeder, eine Jede: — *δα vdε τσίλιdo πούνεν' ετίγ* er gab einem

*) Aehnliche Zusammensetzungen sind häufig: *vdo-vjε* Jemand, Etwas (wörtl. wenn du willst, einer)
τσίλιdo ein Jeder } (wörtl. wen du willst)
κουσdό Jeder }
κούρdo allzeit (wörtl. wann du willst)
σάdo genug (wörtl. so viel du willst).

Jeden seine Arbeit, Marc. XIII, 34. — Jedermann: *κουσδό* und *τσίλλιdo ε dι* ein Jeder, Jedermann weiss es.

2. *γ̇jίθε̱* in der Einzahl g a n z und ist undeclinabel: *ίστε̱ γ̇jίθε̱ babάι* er ist ganz der Vater; — *μου dροθ γ̇jίθε̱ κούρμι* mein ganzer Körper wurde erschüttert; — *γ̇jίθε̱ bότα* die ganze Welt; — *γ̇jίθε̱ πούνα jότε χούμbι* dein ganzes Dasein ist verloren (Lied); — *dε̱ργ̇ούανε̱ ρότουλε̱ γ̇jιθ' ατίτ βε̱νdιτ* sie schickten in dieser ganzen Gegend umher, Matth. XIV, 35; — *τε̱ dούατσ ζότνε̱ περνdίνε̱ τε̱ντε με γ̇jίθε̱ ζε̱με̱ρε̱ τε̱ντε εδέ με γ̇jίθε̱ ὄπυρτ τε̱ντ, εδέ με γ̇jίθε̱ με̱ντ τε̱ντ εδέ με γ̇jίθε̱ φουκί τε̱ντε* du sollst lieben den Herrn deinen Gott mit deinem ganzen Herzen und deinem ganzen Geiste und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft, Marc. XII, 30. — Doch auch: *γ̇jίθε̱ κε̱jό* (*πούνε̱*) a l l e s das.

In der Mehrzahl a l l e;

a) mit Hauptwort indeclinabel*), z. B.: *γ̇jίθε̱ γ̇ράτε̱* alle Frauen**); — *γ̇jίθε̱ νjέρε̱ζιτε̱* alle Menschen; — *γ̇jίθε̱ πούνατε̱* alle Dinge; — *τε̱ δjέττε̱ν' ε τε̱ γ̇jίθε̱ λjάκραβετ* den Zehnten von allen Kräutern, Luc. XI, 42.

Es ist in beiden ***Numeris generis communis*** und verlangt die bestimmte Form des betreffenden Hauptwortes.

b) ohne Hauptwort *τε̱ γ̇jίθε̱*, weiblich *τε̱ γ̇jίθα* Alle; Gen. und Dat. unbest.: *γ̇jίθε̱βε*; best.: *γ̇jίθε̱βετ*; — z. B.: *λjε τε̱ jετ μ'ι παστάιjμι νγ̇α τε̱ γ̇jίθε̱ ε δε σε̱ρbε̱σόρ ι σε̱ γ̇jίθε̱βετ* er sei der Letzte von allen und der Diener aller, Marc. IX, 35; — *ι dι τε̱ γ̇jίθα* er weiss Alles, Joh. XVI, 30, (verstanden *πούνε̱ρα fem.* Sachen); — *ρε̱φύενε̱ τε̱ γ̇jίθα τσ' ουbε̱ τε ι dαιμονίσουρι* sie erzählten Alles, was an dem Besessenen geschehen war, Marc. V, 16.

γ̇jίθε̱ κουσ, γ̇jίθε̱ τσίλλι ein Jeder;

άκε̱ κουσ, άκε̱ τσίλλι der da, der Gewisse (häufige Bezeichnung des Teufels).

3. *ι τίλλε̱-ι*, weiblich *ε τίλλε̱-α* (*N. T. ε τίλjα*) ein solcher, eine solche, mit und ohne Hauptwort; — *ι τίλλι jε*? ein solcher, so einer bist du? — *τε̱ τίλλε̱ τε̱ ρρούαρε̱ τσ'ε dούα*? was soll mir ein solches Leben? — *σα δα τε̱ μίρα dόνι τε̱ jου bε̱ινε̱ jούβετ νjέρε̱ζιτε̱, τε̱ τίλjα τε̱ bε̱νι εδέ jούβετ μb' ατά* so viel Gutes als ihr wollt, dass euch die Menschen thun, ein solches thut ihnen auch, Matth. VII, 12.

4. *νdόνjε̱*, zusammengesetzt aus *νdε̱ do νjε̱*, wörtl.: wenn du willst einer, im Sinne des Deutschen einer, irgend einer, Jemand; z. B.: *άμμε̱ νdόνjε̱ μόλλε̱, νdόνjε̱ πάρα* gib mir einen Apfel, einen Para; — *έρδι νdόνjε̱*? ist Jemand gekommen? Antwort: *νdόνjε̱ σ'έρδι* es ist nicht Jemand, d. h. Niemand, gekommen; oder einfach: *νdόνjε̱* Niemand***).

---

*) Jedoch *N. T. ε πάρα νγ̇α τε̱ γ̇jίθα πορσίτε̱* die erste von allen den Vorschriften, Marc. XII, 30 (*νγ̇α* verlangt stets den best. Nom., hier stehen gegen die gewöhnliche Regel §. 16, b, vielleicht des besondern Nachdruckes wegen, sowohl das Pronomen als das Substantiv in der bestimmten Form).

**) Sächsisch: die ganzen Frauen. — *n. gr. ὅλος*, ganz — *ὅλοι*, alle.

***) Eben so hat das Neugriechische *χανένας* die Bedeutung von: Einer, Jemand und Niemand.

5. *τσα* Nom. Plur. — Gen. u. Dat. unbestimmt: *τσάβε*; bestimmt: *τσάβετ*; — einige, Etwas, z. B.: *άμμε̱ τσα μόλλε̱* gib mir einige Äpfel; — *ε ϑάϭε̱ τσάβετ* ich sagte es einigen. — Wiederholt hat es die Bedeutung von: die einen, die andern, z. B.: *τσα καλjούαρ, τσα μbε̱ κε̱μβε̱* die einen zu Pferd, die andern zu Fuss. — In der Bedeutung von Etwas steht es auch mit der Einzahl, *τσα μιϭ, μίελ, βάιj*, etwas Fleisch, Mehl, Öl *).

6. *τϭόκουϭ* und *ϭdόκουϭ*, *τϭοτσίλλι* und *τϭοτσίλλα*, auch *dίκουϭ*, irgend einer, jemand, werden wie die im vorhergehenden §. angeführten Fragewörter *κουϭ* und *τσίλλι* declinirt, aus welchen sie zusammengesetzt zu sein scheinen. — *τϭόκουϭ βjεν* es kommt Jemand; — *τϭοτσίλλι με̱ ϑα* es sagte mir Jemand.

7. *ι jάτε̱ρε̱-ι* oder *jέτε̱ρε̱-ι* und *ι τjάτε̱ρε̱-ι* oder *τjέτε̱ρε̱-ι*, der andere und der andere von zweien. Sämmtliche Formen haben im Plur. *τε̱ τjέρε̱-τε̱*, weibl. *τε̱ τjέρα-τε̱*, die andern. Einander, gegenseitig gibt der Albanese mit: einer den andern, z. B.: *νjερί τjάτε̱ρινε̱* oder *ϭδι ϭόκjε̱νε̱* : *σ' doύανε̱ νjερί τjάτε̱ρινε̱* oder *ϭδι ϭόκjε̱νε̱* sie lieben sich einander nicht.

8. Keiner, keine wird umschrieben mit *ας νjε̱* (wörtl. auch nicht einer = altgriech. *οὐδείς*), z. B.: *σ' dιγjόβα ας νjε̱ κουβε̱νd* ich hörte kein Wort hierüber; — *σ' με̱ δα ας νjε̱ πάρα* er hat mir keinen Heller gegeben. — *νjε̱* kann mitunter auch fehlen: — *ας νjε̱* oder *ας πάρα μbε̱ τέπε̱ρε̱* auch keinen Heller mehr; — *ας φοτίν' ε δέζjε̱νε̱* wörtl. sie stecken auch nicht ein (= kein) Licht an, Matth. VIII, 10. — Niemand *νjερί*, und verstärkt *χιτϭ νjερί* gar Niemand.

*) Etwas, alleinstehend — *τϭϭτϭ*, indecl.: *τϭοτϭ με̱ ϑα*, er sagte mir Etwas; — *τϭοτϭ χε̱ν̇ρε*? hast du Etwas (Schädliches) gegessen?

§. 27.

Besitzliche Fürwörter.

		Nom.	Gen. u. Dat.	Accus.		Nom.	Gen. u. Dat.	Accus.
1) *Sing. masc.*	mein	*ἴμ* u. *jἴμ*	*σ-ἴμ*	*τ-ἴμ*	der meine	*ἴμ-ι*	*σ-ἴμ-ιτ*	*τ-ἴμ-ινε̣*
2) *Sing. fem.*	meine	*ἴμε* u. *jἴμε*	*σ-ίμε*	*τ-ίμε*	die meine	*ἴμε-ja*	*σ-ἴμε-σε̣*	*τ-ἴμε-νε̣*
3) *Plur. masc.*	meine	*ε μἴ* u. *τἴμ*	*σε̣ μί* u. *σ-ἴμ*	*ε μί* u. *τἴμ*	die meinen	*τε̣ μί-ιτε̣, μἴτε̣*	*σε̣ μἴ-βετ*	*τε̣ μί-ιτε̣, μἴτε̣*
4) *Plur. fem.*	meine	*ε μἴα* u. *τίμε*	*σε̣ μία* u. *σ-ίμε*	*ε μία* u. *τίμε*	die meinen	*τε̣ μία-τε̣*	*σε̣ μία-βετ*	*τε̣ μία-τε̣*
5) *Sing. masc.*	unser	*jὄνε̣*	*σ-ε̣̃νε̣*	*τ-ε̣̃νε̣*	der unsere	*jὄν-ι*	*σ-ὄν-ιτ*	*τ-ε̣̃ν-ινε̣*
6) *Sing. fem.*	unsere	*jόνε̣*	*σ-ε̣̃νε̣*	*τ-ε̣̃νε̣*	die unsere	*jόν-α*	*σ-όνε̣-σε̣*	*τ-όνε̣-νε̣, τ-ε̣̃νε̣-νε̣*
7) *Plur. masc.*	unsere	*τἄνε̣*	*σ-ἄνε̣*	*τἄνε̣*	die unseren	*τἄνε̣-τε̣*	*σ-ἄνε̣-βετ*	*τἄνε̣-τε̣*
8) *Plur. fem.*	unsere	*τόνα*	*σ-ὄνα*	*τὄνα*	die unseren	*τόνα-τε̣*	*σ-ὄνα-βετ*	*τόνα-τε̣*
9) *Sing. masc.*	dein	*jὄτ*	*σ-ὄτ*	*τἄτ* u. *τε̣̃ντ*	der deine	*jὄτ-ι*	*σ-ὄτ-ιτ*	*τἄτ-ινε̣* u. *τέ̣ντ-ινε̣*
10) *Sing. fem.*	deine	*jὄτε*	*σ-άτε*	*τἄτε* u. *τε̣̃ντε*	die deine	*jότε-ja* *)	*σἄτε̣-σε̣*	*τἄτ-ενε̣* u. *τε̣̃ντ-ενε̣*
11) *Plur. masc.*	deine	*ε τοῦ*	*σε̣ τοῦ*	*τε̣ τοῦ*	die deinen	*τε̣ τοῦ-τε̣*	*σε̣ τοῦ-βετ*	*τε̣ τοῦ-τε̣*
12) *Plur. fem.*	deine	*ε τοῦ-α*	*σε̣ τοῦ-α*	*τε̣ τοῦ-α*	die deinen	*τε̣ τοῦα-τε̣*	*σε̣ τοῦα-βετ*	*τε̣ τοῦα-τε̣*
13) *Sing. masc.*	euer	*jούαιγ*	*σ-οῦαιγ*	*τ-οῦαιγ*	der eure	*jοῦαιj-ι*	*σ-οῦαιj-ιτ*	*τ-οῦαιj-νε*
14) *Sing. fem.*	eure	*jοῦαιγ*	*σ-οῦαιγ*	*τ-οῦαιγ*	die eure	*jοῦαιj-α*	*σ-οῦαιj-σε̣*	*τ-οῦαιj-νε̣*
15) *Plur. masc.* u. *fem.*	eure	*τοῦαιγ*	*σ-οῦαιγ*	*τ-οῦαιγ*	die euren	*τοῦαιj-τε̣*	*σ-οῦαιj-βετ*	*τοῦαιj-τε̣*
16) *Sing. masc.*	sein	*ι τἴγ*	*σε̣ τἴγ*	*ε τἴγ*	der seine	*ι τἴj-ι*	*σε̣ τἴj-ιτ*	*τε̣ τἴj-ινε̣*
17) *Sing. fem.*	seine	*ε τἴγ*	*σε̣ τἴγ*	*ε τἴγ*	die seine	*ε τἴj-α*	*σε̣ τἴj-ισε̣* u. *τίισε̣*	*τε̣ τίj-ινε̣* u. *τίινε̣*
18) *Plur. masc.* u. *fem.*	seine	*ε τἴγ*	*σε̣ τἴγ*	*ε τἴγ*	die seinen	*τε̣ τἴj-τε̣*	*σε̣ τἴj-βετ*	*τε̣ τἴj-τε̣*
19) *Sing. masc.*	ihr **)	*ι σἄιγ*	*σε̣ σἄιγ*	*ε σἄιγ*	der ihre	*ι σἄιj-ι*	*σε̣ σἄιj-ιτ*	*τε̣ σἄι-νε̣*
20) *Sing. fem.*	ihre	*ε σἄιγ*	*σε̣ σἄιγ*	*ε σἄιγ*	die ihre	*ε σἄιj-α*	*σε̣ σἄιjε̣-σε̣*	*τε̣ σἄι-νε̣*
21) *Plur. masc.* u. *fem.*	ihre	*ε σἄιγ*	*σε̣ σἄιγ*	*ε σἄιγ*	die ihren	*τε̣ σἄιj-τε̣*	*σε̣ σἄιj-βετ*	*τε̣ σἄιj-τε̣*
22) *Sing. masc.*	ihr ***)	*ι τὄρε*	*σε̣ τὄρε*	*ε τὄρε*	der ihrige	*ι τὄρ-ι*	*σε̣ τὄρ-ιτ*	*τε̣ τὄρε-νε̣*
23) *Sing. fem.*	ihre	*ε τὄρε*	*σε̣ τὄρε*	*ε τὄρε*	die ihrige	*ε τὄρ-α*	*σε̣ τὄρε-σε̣*	*τε̣ τὄρε-νε̣*
24) *Plur. masc.* u. *fem.*	ihre	*ε τὄρε*	*σε̣ τὄρε*	*ε τὄρε*	die ihrigen	*τε̣ τὄρε-τε̣*	*σε̣ τὄρε-βετ*	*τε̣ τὄρε-τε̣*

*) Auch *ότε* — *φjάλjα ύτε* deine Rede, Luc. XIX, 22.

**) Des besitzenden weiblichen Hauptwortes — die Frau und ihr Sohn, ihre Tochter Nr. 20, ihre Kinder Nr. 21.

***) Des besitzenden Hauptwortes in der Mehrzahl — die Eltern und ihr Sohn, ihre Tochter Nr. 23, ihre Kinder Nr. 24.

§. 28.

1) Vergleicht man die Nr. 16, 19 und 22 erwähnten Nominative *ι τιγ, ι σάιγ, ι τύρε* mit den §. 23 erwähnten Genitiven

κε̱-τίγ, κε̱-σάιγ, κε̱-τύρε,
α-τίγ, α-σάιγ, α-τύρε,

so möchte sich hieraus folgern lassen, dass *τιγ, σάιγ, τύρε* Genitivformen seien, deren Nominativformen verloren sind (für die beiden ersten vielleicht in *α-ί* und *αj-ύ* erkenntlich).

Da wir nun für *κε̱-τίγ* die Bedeutung des da und für *α-τίγ* die von des dort gefunden haben, so ergäbe sich für *ι-τίγ* die Grundbedeutung der des oder dessen = sein und *babái ε ι διρρ' ι τιγ* wäre wörtlich mit: der Vater und der Sohn desselben zu übersetzen und der Artikel sonach, wie der §. 12 erwähnte, besitzanzeigend.

2) Die im Gen. u. Accus. dem Stamme vortretenden *σ* und *τ* Laute ergeben sich aus der Vereinigung des Artikels (*σε̱, τε̱*) mit dem Stamme des Pronomens.

3) Die Fürwörter der ersten Rubrik *) stehen im Toskischen in der Regel hinter dem betreffenden Hauptworte und verlangen dessen bestimmte Form: *babái jιμ* mein Vater, *με̱μμα jότε* deine Mutter. — Nur im Nom. u. Accus. der Einzahl der 1. u. 2. Person kann das Pronomen dem Hauptworte auch vorstehen, in welchem Falle das letztere in der unbestimmten Form steht: *ιμ babá* mein Vater, *ίμε με̱μμε̱* meine Mutter, *jυτ βε̱λά* dein Bruder, *jότε μότρε̱* deine Schwester, z. B.: *ιμ διρ dέργjετε̱* mein Sohn liegt darnieder; — *με̱νόν ιμ ζοτ τε̱ βίjε̱* mein Herr zögert zu kommen, Luc. XII, 45. — *τε̱ κε̱λάς τιμ ατ μδε̱ δε* um meinen Vater zu begraben, Luc. IX, 59. Das N. T. hat sogar diese Ordnung im Genitiv in: *νγα σίου ι σιτ βε̱λά* aus dem Auge deines Bruders, Matth. VII, 5 (dagegen V, 3 u. 4 *βε̱λάιτ σιτ*) **).

VII. Verbum.

§. 29.

1) Die albanesische Sprache hat gleich der griechischen und lateinischen für das Passiv selbstständige Endungen, welche eben so wie die des Activs an den Stamm treten.

2) Deponentia scheinen zu fehlen.

3) Die intransitiven Zeitwörter haben meist active, die zurückbeziehenden (wie im Griechischen) meist passive Endungen: *χα* ich esse, *φρύιγ* ich athme, *φλjε̱* ich schlafe, *τöjουdίτε̱μ* ich wundere mich, *πε̱ρβε̱λjόχεμ* ich sonne mich, *λjάχεμ* ich wasche mich, von den activen *τöjουdίτ πε̱ρβε̱λjόιγ, λjάιγ*. — Doch finden sich intran-

*) Die 24 albanesischen Nummern reduciren sich im Neugriechischen auf sieben: *μου, σου, του, της, μας, σας, των*, welche dem betreffenden Hauptworte unmittelbar folgen und hinter *ὁ ἐδικός, ἡ ἐδική, τὸ ἐδικό* den Begriff von: der, die, das meine, deine etc. ausdrücken.

**) Steht das besessene Hauptwort in der bestimmten Form, so wird das besitzliche Fürwort häufig ausgelassen: *djαλλj ι μίρε̱ ρε̱πάρα babáιτ σ' φλjετ* ein guter Sohn spricht nicht vor seinem Vater, dagegen *djαλλj ι μίρε̱ ρε̱πάρα babáι* (unbest. Genit.) *σ' φλjετ* ein guter Sohn spricht nicht vor dem Vater (in Gegenwart des Vaters). — *πσε ἑρδι πα χυσμεκjάρινε̱?* warum kam er ohne seinen Diener?

sitive mit passiven Endungen, z. B.: *τσγjούχεμ* ich werde geweckt und ich wache auf. — *μbε̈τεμ* ich bleibe, Imperf. *μbέτεσ̈ε̱* hat active Endung im Aorist: *μbε̈τα* (nicht *ουμbε̈τα*).

4) Das entsprechende Fürwort wird, wie im Griechischen und Lateinischen, nur dann beigesetzt, wenn der Ton auf demselben liegt.

5) Es gibt nur 3 vollständige Mode: Indicativ, Conjunctiv und Imperativ; — der Conjunctiv schliesst auch den Optativ in sich. Sämmtliche Formen des Aorist's Conjunctivi können sowohl im befehlenden als wünschenden Sinn gebraucht werden. — Der Participialmodus beschränkt sich auf das Particip der Vergangenheit.

6) Die Zeiten zerfallen in einfache und zusammengesetzte, sie sind für Indicativ und Conjunctiv des Activs und Passivs folgende:

1. Einfache:	2. Zusammengesetzte:
a) Praesens	a) Futurum *)
b) Imperfectum	b) Futurum exactum
c) Aorist	c) Perfectum
d) Imperativ	d) erstes Plusquamperfectum
e) Particip der Vergangenheit.	e) zweites Plusquamperfectum.

Es fehlt mithin:

1. der Infinitiv, wie im Neugriechischen, Bulgarischen und Wlachischen;
2. das Princip der Gegenwart. Ueber dessen Ersetzung s. §. 42.

7) Ein Modusvocal existirt nicht. — Indicativ und Conjunctiv unterscheiden sich nur in einzelnen, wenigen Formen; — das Imperfectum Indicativi und Conjunctivi sind stets gleich, letzteres unterscheidet sich nur durch das vorstehende *τε̱* dass, oder *νdε̱* wenn.

8) Ein Augment findet sich nur bei dem Aorist Passivi, wo *ου* bei allen Personalformen vor den Stamm gesetzt wird, gleichviel ob derselbe mit einem Consonanten oder Vocale beginnt **).

9) Die zusammengesetzten vergangenen Zeiten werden mit Hülfe des Particips und der Hülfszeitwörter h a b e n im Activ, und s e i n im Passiv gebildet.

10) Das Futurum besteht aus dem unveränderlichen Wörtchen *do* ***) (ich will) und den verschiedenen Personalformen des Praesens Conjunctivi Activi oder Passivi, wobei die Partikel *τε̱* auch ausgelassen werden kann: *do τε̱ jέμ* und *do jέμ* ich werde sein, *do τε̱ κέσ̈ε̱* und *do κέσ̈ε̱* du wirst haben, *do dούχεμ* oder *do τε̱ dούχεμ* ich werde geliebt werden.

Das Futurum exactum besteht aus dem einfachen Futurum der Hülfszeitwörter h a b e n im Activ und s e i n im Passiv und dem Particip: *do τε̱ κεμ dάσ̈ουρε̱* ich werde geliebt haben, *do τε̱ jεμ dάσ̈ουρε̱* ich werde geliebt worden sein.

---

*) Das bedingte Futurum Conditionnel wird als Futurum conjunctivi betrachtet.

**) *ζέμε̱ρα μ' ουιδε̱ρούα* das Herz wurde mir verbittert.

***) Neugr. *ϑα* : *ϑα ἔρϑω* ich werde kommen, *ϑα φᾶς* du wirst essen, *ϑα πάμεν* wir werden gehen etc. Alle Constructionen mit *ϑέλω* gehören nicht dem Leben, sondern der Schule an, deren (wie uns dünkt) unglückliche Erfindungen sie sind. — In Epirus hört man sogar häufig *τι ϑα να κάμω*? für *τι ϑα κάμω* was soll (wörtl. werde) ich thun?

§. 30.

Hülfszeitwörter *).

κᾰμ ich habe.	*jᾰμ* ich bin.

Indicativ.

Praesens.

Sing.	1) *κᾰμ*	2) *κε̱*	3) *κᾱ*	*Sing.*	1) *jᾰμ*	2) *jε̱*	3) *ἰσ̈τε̱, ε̱σ̈τε̱*
Plur.	1) *κε̈μι*	2) *κι̇νι*	3) *κᾰνε̱*	*Plur.*	1) *jε̈μι*	2) *jίνι*	3) *jᾰνε̱.*

Imperfectum.

Sing.	1) *κε̈σ̈ε̱*	2) *κε̈σ̈ε*	3) *κισ̈*	*Sing.*	1) *jε̈σ̈ε̱*	2) *jε̈σ̈ε*	3) *ισ̈*
Plur.	1) *κέσ̈ε̱μ*	2) *κέσ̈ε̱τε̱*	3) *κίσ̈νε̱*	*Plur.*	1) *jέσ̈ε̱μ*	2) *jέσ̈ε̱τε̱*	3) *ίσ̈νε̱.*

Aorist.

Sing.	1) *πᾰ̊τσ̈ε̱*	2) *πᾰ̊τε*	3) *πᾰ̊τ, πᾰ̊τι*	*Sing.*	1) *κjε̈σ̈ε̱*	2) *κjε̱*	3) *κjε̆*
Plur.	1) *πᾰμ, πᾰ̊τε̱μ*	2) *πᾰ̊τε̱*	3) *τᾰ̊τνε̱*	*Plur.*	1) *κjε̆μ*	2) *κjε̈τε̱*	3) *κjε̈νε̱.*

Futurum.

do oder *do τε̱*	*S.*	1) *κε̱μ*	2) *κε̱σ̈*	3) *κε̱τ*	*do* oder *do τε̱*	*S.*	1) *jε̱μ*	2) *jε̱σ̈*	3) *jε̱τ*
	P.	1) *κε̈μι*	2) *κίνι*	3) *κε̈νε̱*		*P.*	1) *jε̈μι*	2) *jίνι*	3) *jε̈νε̱.*

Futurum exactum.

do oder *do τε̱*	*S.* 1) *κε̱μ* 2) *κε̱σ̈* 3) *κε̱τ* *P.* 1) *κε̈μι* 2) *κίνι* 3) *κε̈νε̱*	*πᾰ̊σουρε̱* oder *πᾰ̊τουρε̱*	*do* oder *do τε̱*	*S.* 1) *κε̱μ* 2) *κε̱σ̈* 3) *κε̱τ* *P.* 1) *κέμι* 2) *κίνι* 3) *κε̈νε̱*	*κjε̱̈νε̱.*

Perfectum.

S. 1) *κᾰμ*	2) *κε*	3) *κα*	*πᾰ̊σουρε̱* od.	*S.* 1) *κᾰμ*	2) *κε*	3) *κα*	*κjε̱̈νε̱* **).
P. 1) *κε̈μι*	2) *κίνι*	3) *κᾰνε̱*	*πᾰ̊τουρε̱*	*P.* 1) *κε̈μι*	2) *κίνι*	3) *κᾰνε̱*	

1. Plusquamperfectum.

Sing.	1) *κε̈σ̈ε̱* 2) *κε̈σ̈ε* 3) *κισ̈*	*πᾰ̊σουρε̱* oder *πᾰ̊τουρε̱*	*Sing.*	1) *κέσ̈ε̱* 2) *κεσ̈ε* 3) *κισ̈*	*κjε̱̈νε̱* **).
Plur.	1) *κε̈σ̈ε̱μ* 2) *κε̈σ̈ε̱τε̱* 3) *κίσ̈νε̱*		*Plur.*	1) *κέσ̈ε̱μ* 2) *κέσ̈ε̱τε̱* 3) *κίσ̈νε̱*	

*) Der Verfasser muss die Untersuchungen über die Consequenzen, welche sich etwa aus der auffallenden Uebereinstimmung und Regelmässigkeit dieser Verba für oder gegen das Alter der Sprache ziehen lassen, den Männern vom Fache überlassen.

**) Eine erweiterte Form schaltet auch das Particip des Hülfszeitwortes ein: im Perf. Indicat. *καμ πάσουρε̱ κjέ̱νε̱*; Conj. *τε̱ κεμ πάσουρε̱ κjέ̱νε̱*; Plusquamperf. 1. Indic. *κέσ̈ε̱ πάσουρε̱ κjέ̱νε̱*; Conj. *τε̱ κέσ̈ε̱ πάσουρε̱ κjέ̱νε̱* u. s. w. siehe §. 33 Schema.

2. *Plusquamperfectum.*

Sing. 1) πάτὅε̱ 2) πάτε 3) πατ, πάτι *Plur.* 1) πᾶμ, πάτε̱μ 2) πᾶτε̱ 3) κᾶτνε̱ — πᾶσουρε̱ oder πᾶτουρε̱	*Sing.* 1) κjέὅε̱ 2) κjε̄ 3) κjε̆ *Plur.* 1) κjε̆μ 2) κjε̄τε̱ 3) κjε̄νε̱ — κjε̱̄νε̱
	doch auch πάτὅε̱ κjε̱̄νε̱ u. s. w.

Conjunctiv.

Praesens.

τε̱ oder νdε̱ { *S.* 1) κε̄μ 2) κε̄ὅ 3) κε̄τ; *P.* 1) κε̄μι 2) κίνι 3) κε̄νε̱	τε̱ oder νdε̱ { *S.* 1) jε̄μ 2) jε̄ὅ 3) jε̄τ; *P.* 1) jε̄μι 2) jινι 3) jε̄νε̱.

Imperfectum.

τε̱ oder νdε̱ { *S.* 1) κε̄ὅε̱ 2) κέὅε 3) κϊὅ *P.* 1) κε̄ὅε̱μ 2) κέὅε̱τε̱ 3) κίὅνε̱	τε̱ oder νdε̱ { *S.* 1) jε̄ὅε̱ 2) jε̄ὅε 3) ϊὅ oder κjε̆ *P.* 1) jε̄ὅε̱μ 2) jε̄ὅε̱τε̱ 3) ἴὅνε̱ oder κjε̄νε̱.

Aorist.

Sing. 1) πᾶτὅα 2) πᾶτὅ 3) πᾶστε̱	*Sing.* 1) κjὅφὅα*) 2) κjὅφὅ 3) κjὅφτε̱
Plur. 1) πᾶτὅιμ 2) πᾶτὅι 3) πᾶτὅινε̱	*Plur.* 1) κjὅφὅιμ 2) κjὅφὅι 3) κjὅφὅινε̱.

Futurum.

do oder *do* τε̱ { *S.* 1) κε̄ὅε̱ 2) κε̄ὅε 3) κϊὅ *P.* 1) κε̄ὅε̱μ 2) κε̄ὅε̱τε̱ 3) κίὅνε̱	*do* oder *do* τε̱ { *S.* 1) jε̄ὅε̱ 2) jε̄ὅε 3) ϊὅ oder κjε̆ *P.* 1) jε̄ὅε̱μ 2) jε̄ὅε̱τε̱ 3) ἴὅνε̱ oder κjε̄νε̱.

Futurum exactum.

Das vorstehende Futurum mit dem Particip πᾶσουρε̱ oder πᾶτουρε̱.	Das vorstehende Futurum mit dem Particip κjε̱̄νε̱.

Perfectum.

τε̱ oder νdε̱ { *S.* 1) κε̄μ 2) κε̄ὅ 3) κε̄τ *P.* 1) κε̄μι 2) κίνι 3) κε̄νε̱ } πᾶτουρε̱ oder πᾶσουρε̱	τε̱ oder νdε̱ { *S.* 1) jε̄μ 2) jε̄ὅ 3) jε̄τ *P.* 1) jέὅε̱μ 2) jέὅε̱τε̱ 3) jε̄νε̱ } κjε̱̄νε̱
	doch auch τε̱ κεμ κjε̱̄νε̱ u. s. w.

---

*) Oder κjόφ-τ-ὅα etc., s. §. 4. f.

Plusquamperfectum 1. u. 2.

τε̱ oder *νdε̱* und Plusquampferfect. 1. u. 2. des Indicat. und Aorist. Conj. *πάτδα πάσουρε̱* u. s. w. *).	*τε̱* oder *νdε̱* und Plusquamferfect. 1. u. 2. des Indicat. und Aorist. Conj. *xjόφδα xjε̱νε̱* u. s. w. *).

Imperativ **).

Sing. 2) *xΐγ*	*Sing.* 2) *jΐγ*
Plur. 2) *xΐνι*	*Plur.* 2) *jΐνι*

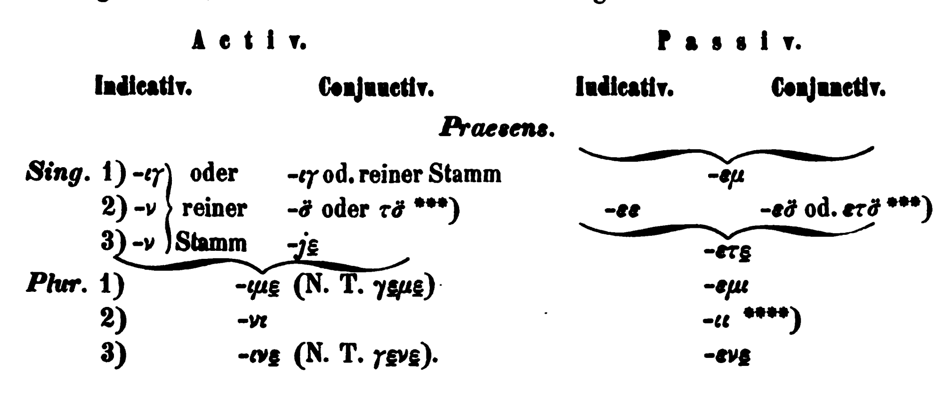
Particip.

πάσουρε̱ u. *πάτουρε̱* gehabt.	*xjε̱νε̱* geworden.
ε πάσουρα u. *πάτουρα, τε̱ πάσουριτε̱* u. *πάτουριτε̱* der Besitz, das Vermögen.	*ε xjε̱να, τε̱ xjε̱νιτε̱* die Vergangenheit.

§. 31.

Endungen.

Die Personalendungen der verschiedenen Zahlen, Zeiten und Moden sind allen regelmässigen Zeitwörtern gemeinsam, demnach besteht über dieselben nur ein Endungsschema; es ist für die einfachen Zeiten folgendes:



	Activ. Indicativ.		Activ. Conjunctiv.	Passiv. Indicativ.	Passiv. Conjunctiv.
Praesens.					
Sing. 1)	-ιγ	oder reiner Stamm	-ιγ od. reiner Stamm	-εμ	-εμ
2)	-ν	oder reiner Stamm	-ö oder τö ***)	-εε	-εö od. ετö ***)
3)	-ν	oder reiner Stamm	-jε̱	-ετε̱	-ετε̱
Plur. 1)	-ιμε̱ (N. T. γε̱με̱)		-ιμε̱ (N. T. γε̱με̱)	-εμι	-εμι
2)	-νι		-νι	-ιι ****)	-ιι ****)
3)	-ινε̱ (N. T. γε̱νε̱).		-ινε̱ (N. T. γε̱νε̱).	-ενε̱	-ενε̱

*) Ohne *τε̱* oder *νdε̱* wünschend: möchte ich gehabt haben, geworden sein, s. §. 29, 5. — mit *τε̱* oder *νdε̱* hypothetisch wie Plusquamperf. 1. u. 2; ein etwaiger feinerer Unterschied zwischen beiden Formen konnte noch nicht ermittelt werden.

**) Er, sie, es habe oder sei *λjε τε̱ xετ, λjε τε̱ jετ* (wörtl. lasse, dass er habe oder sei). — *λjε τε̱ jετ τεx τέjε σι xούντρε̱ βεσσόβε* dir geschehe, so wie du geglaubt hast, Matth. VIII, 13. — *αί xjε̱ do τε̱ jετ ι πάρε̱, λjε τε̱ jετ μ' ι παστάιjμι νγ̇α τε̱ γ̇jίθε̱* der, welcher der Erste sein will, sei der Letzte von allen, Marc. IX, 36. — Das *λj* in *λjε* fällt häufig aus, so dass nur *ε τε̱ xετ* und *ε τε̱ jετ* gehört wird; — *ε τε̱ jετ*, wörtl. es sei, dem sei so, steht auch für das griechische *ἀμήν*. Diese Form findet sich auch bei allen übrigen Zeitwörtern, *λjε τε̱ xε̱ρxόjε̱* er suche, *λjε τε̱ ρύjε̱* er komme herein; s. weiteres Beispiel §. 39.

***) S. §. 4, *f.*

****) S. §. 4, *d.*

	Activ. Indicativ.	Activ. Conjunctiv.	Passiv. Indicativ.	Passiv. Conjunctiv.
	Imperfectum.		*Imperfectum.*	
Sing. 1)	-jë		-eöë	
2)	-je		-eöe	
3)	-ν o. reiner Stamm *)		-ειγ	
Plur. 1)	-jëμ		-eöιμ	
2)	-jëτë		-eöιτë	
3)	-jëνë		-eöινë	

Aorist.

	Activ. Indicativ.	Activ. Conjunctiv.	Passiv. Indicativ.	Passiv. Conjunctiv.
Sing. 1)	-α	-öα o. -τöα **)	wie Indicativ. Activ.	wie Conj. Activ.
2)	-ε	-ö o. -τö	wie Indicativ. Activ.	wie Conj. Activ.
3)	-ι o. ου	-τë	reiner Stamm	wie Conj. Activ.
Plur. 1)	-μ	-öιμ o. -τöιμ	wie Indicativ. Activ.	wie Conj. Activ.
2)	-τë	-öι o. -τöι	wie Indicativ. Activ.	wie Conj. Activ.
3)	-νë	-öινë o. -τöινë	wie Indicativ. Activ.	wie Conj. Activ.

Imperativ.

	Activ.	Passiv.
Sing. 2)	-ιγ oder reiner Stamm	-ου ***)
Plur. 2)	wie Praesens Indicat.	wie Praesens Indicativ.

Particip.

-ρë.

§. 32.

Eintheilung der Zeitwörter.

Es ergeben sich jedoch theils durch den Antritt der Endung an den Stamm, theils durch den Einschub verschiedener Buchstaben oder Sylben zwischen Stamm und Endung wesentliche Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Zeitwörtern, deren Erklärung die Aufstellung verschiedener Classen erfordert.

Die erste Classe bilden diejenigen Zeitwörter, deren Stamm mit einem Consonanten schliesst, sie hat zwei Ausnahmsclassen:

1. die auf *-ιελ*, *-ιερ*, *-jέϑ* und *-jέμ*;
2. die auf *-ας* und *-ες*.

Die zweite Classe umfasst alle Zeitwörter, deren Stamm auf einen Vocal endigt. Sie zerfällt in 7 Unterabtheilungen:

1) die auf *α*	5) die auf *ο*
2) — *e*	6) — *ουα*
3) — *ë*	7) — *ου* und *υ*.
4) — *ι*	

*) An beide Ausgänge kann die Endung *τε* angehängt werden, *κëρκόντε* er suchte, *κjέϑτε* er schor.

**) S. §. 4, *f*.

***) S. § 49, Verneinung 2, 6.

§. 33.

Erste Conjugation.

1) Stammschluss. Als Endconsonant der Stämme dieser Classe wurden bisher gefunden:

a) von *κ*-Lauten *κ*: *λjακ* ich netze.
Durch den Antritt eines Vocals wird nach der Regel *κ* zu *γ̇* (§. 4, *e*), *λjάγ̇ε̱μ*; ausgenommen: *πλjακ* ich altere, *νδουκ* ich beisse ab, *βεσ̈κ* ich welke, welche das *κ* überall beibehalten.

„ „ *κj*: *τσ̈φάκj* ich offenbare.

„ „ *χ̇* od. *χ*: *φτοχ̇* od. *φτοχ* ich erkälte, *νγ̇ροχ̇* od. *νγ̇ροχ* ich erwärme.

b) von *π*-Lauten *π*: *σ̈τυπ* ich zerstosse.

c) von *τ*-Lauten *ϑ*: *πε̱ρμbε̱jέϑ* ich versammele, *λjιϑ* ich binde.
Durch den Antritt eines Vocals wird nach der Regel *ϑ* zu *δ* (§. 4, *e*), *Aorist: λjίδα* ich band, *λjιϑμ* wir banden. — Ausnahmen: *πουϑ* ich küsse; *Aorist: πούϑα* ich küsste; *Part.: πούϑουρε̱* geküsst und *κjεϑ* ich scheere; *Aorist: κjέϑα* ich schor; *κjέϑουρε̱* geschoren.

„ „ *τ*: *μbυτ* ich ersticke.
Nur die auf *ντ* verwandeln beim Antritt eines Vocals nach der Regel in §. 4, *e* das *τ* in *d*: *μουντ* ich siege; *Aorist: μούνdα;* ebenso *εντ* od. *ιντ* ich webe, *τουντ* ich schüttle.

d) von liquidis *λ*: *σίελ* ich schicke.

„ „ *λj*: *μίε̱λj* ich melke.

„ „ *μ*: *νε̱μ* ich fluche.

„ „ *ν*: *σ̈πουν* ich zeige.

„ „ *ρ*: *ϑοῦρ* ich zäune.

e) von Zischlauten *σ*: *κjάσ* ich nähere, *δέσ* ich zünde.

„ „ *σ̈*: *βε̱σ̈* ich kleide, *σ̈όσ̈* ich siebe, *μbουσ̈* ich fülle.

f) die zu Nr. *e* gehörigen auf *ξ* und *πς*, wie *στερξ* ich willige ein, *χονέπς* ich verdaue, möchten, ebenso wie die auf *-ις* (*-ίζω*) und *ος* (*-όνω*), grossentheils dem Griechischen entlehnt sein.

2) Praesens. Der Singular Praes. Indicat. Activi und die erste Pers. Sing. Praes. Conj. Activi der ersten Conjugation haben keine Endung und werden durch den reinen Stamm vertreten *).

Ein Gleiches gilt von der 3. Sing. Imperf. Activi, wo jedoch auch *-τε* an den Stamm treten kann: *λjιϑ* und *λjίϑτε* er band.

---

*) Wenn der Stamm auf *τ* endigt, so verwandelt der gegische Dialekt dieses in der 1. Sing. gewöhnlich in *ς*: *νdρις* für *νdριτ* ich erleuchte; — *κε̱πούς* für *κε̱πούτ* ich breche; — *κjις* für *κjιτ* ich ziehe; — *με̱σ̈τές* für *με̱σ̈τέτ* ich unterstütze; — *μας* und *ματ*, tosk., ich messe, hat im geg. *ματ*.

3) **Imperfectum.** In der Umgegend von Tepelen wird zwischen den Stamm und die Endungen, welche mit *j* beginnen ein *ι* eingeschaltet: *πλjάκ-ι-jε̧* ich alterte, etc.

Ebenso in der 3. Pers. Sing. Praes. Conj. Act.: *τε̧ μbε̧jέδ-ι-jε̧* dass er versammele. In der Bibelübersetzung findet sich dieser Einschub nicht.

4) **Aorist.** In dieser Conjugation treten die Aoristendungen unmittelbar an den Stamm.

Die Endung der 3. Sing. Aor. Ind. Act. ist *-ι*, doch haben die Zeitwörter auf *κ* auch *-ου*: *πλjάκ-ι* und *-ου* er alterte, *λjάγ̇-ι* und *-ου* er netzte u. s. w.

Ausnahme: *κούαρ* ich erndte, hat im Aor. Sing. *κδρ-α*; Plur. *κούαρ-μ* und im Part. *κδρ-ρε̧* und *κούαρτουρε̧*.

Das *ν* in der Endung der 3. Plur. *-νε̧* fällt, besonders nach einer Liquida (s. §. 4, *d*) häufig aus: *ἐρδ-νε̧* und *ἐρδ-ε̧* sie kamen, *ντσόρ-ε̧* sie zogen.

5) **Particip.** Hier tritt in der Regel zwischen Stamm und Endung *ου* ein: *πλjάκ-ου-ρε̧* gealtert.

Endet der Stamm auf *λ*, *λj*, *νj* oder *ρ*, so wird häufig zwischen denselben und *ου* des Wohllauts wegen ein *τ* eingeschoben, z. B.:

νγ̇ούλjουρε̧	und	*νγ̇ούλjτουρε̧*	hineingesteckt
δκέλjουρε̧	und	*δκέλjτουρε̧*	getreten
		μbάρτουρε̧	geschleppt
θούρουρε̧	und	*θούρτουρε̧*	umzäunt
μbούρρουρε̧	und	*μbούρρτουρε̧*	gerühmt
χ̇ούνjουρε̧	und	*χ̇ούνjτουρε̧*	erniedrigt
		θέρτουρε̧	geschlachtet
		βάρτουρε̧	gehangen
νδύρτουρε̧	und	*νδύρρε̧* (ausn.)	befleckt
κούαρτουρε̧	und	*κόρρε̧* (ausn.)	geerndtet.

Die Substantivformen dieser Participia haben dieselbe Doppelform.

6) Bei den Zeitwörtern, deren Stamm auf *-σ* und *-δ* schliesst, fällt dieses aus, wenn die antretende Endung mit *τσ̈* oder *σ̈* beginnt, d. h. in 2. Sing. Praes. Conj. Act. *τε̧ βε-τσ̈* dass du kleidest, und in allen Formen des Aor. Conj. mit Ausnahme der 3. Sing., z. B.: *δέ-τσ̈α*, *βέ-τσ̈α* möchte ich anzünden, kleiden; 3. Sing. *δέσ-τε̧*, *βέδ-τε̧*.

7) Die einsylbigen Zeitwörter auf *ες* und *εσ̈* verwandeln des Wohllauts wegen in der Regel das *ε* in *ι* in der 2. Plur. Praes. Ind. Act. und im Praes. und Imperfect. Passiv: *βίσ̈νι* ihr kleidet und *βίσ̈εμ* ich werde, *βίσ̈εσ̈ε̧* ich wurde gekleidet.

Ausnahme: *κjέσ̈* ich lache, behält das *ε* überall bei: *κjέσ̈-νι*, *κjέσ̈-εμ*, *κjέσ̈-εσ̈ε̧*.

8) Die Zeitwörter: *κρέχ* ich kämme, *λjέχ* ich belle, *νγ̇ρόχ* ich wärme, *νδίχ* ich helfe, *ράχ* ich schlage, *φσ̈έχ* ich verstecke, *φτόχ* ich erkälte, werfen in der Conversation häufig das End-*χ* ab, gehören aber ihrem Baue nach zur 1. Conjugation; über *νjοχ* ich kenne und *σ̈όχ* ich sehe, s. Anomal. §. 38, 13 u. 14.

Activ.			**Passiv.**		
πλjäκ ich mache alt, altere.			*πλjάκεμ* ich werde alt, altere.		
	Indicativ.	**Conjunctiv.**		**Indicativ.**	**Conjunctiv.**

Praesens.

	Indicativ	Conjunctiv		Indicativ	Conjunctiv
Sing. 1)	*πλjακ*		*Sing.* 1)	*πλjάκ-εμ*	
2)	*πλjακ*	*πλjακ-σ̈* o. *-τσ̈*	2)	*πλjάκ-εε*	*πλjάκ-εσ̈* o. *-ετσ̈*
3)	*πλjακ*	*πλjάκ-ι-jε̱*	3)	*πλjάκ-ετε̱*	
Plur. 1)	*πλjάκ-ιμε̱*		*Plur.* 1)	*πλjάκ-εμι*	
2)	*πλjάκ-νι*		2)	*πλjάκ-ιι*	
3)	*πλjάκ-ινε̱*		3)	*πλjάκ-ενε̱*	

Imperfectum.

	Activ		Passiv
Sing. 1)	*πλjάκ-ι-jε̱*	*Sing.* 1)	*πλjάκ-εσ̈ε̱*
2)	*πλjάκ-ι-jε*	2)	*πλjάκ-εσ̈ε*
3)	*πλjάκ* o. *πλjάκ-τε*	3)	*πλjάκ-ειγ*
Plur. 1)	*πλjάκ-ι-jε̱μ*	*Plur.* 1)	*πλjάκ-εσ̈ιμ*
2)	*πλjάκ-ι-jε̱τε̱*	2)	*πλjάκ-εσ̈ιτε̱*
3)	*πλjάκ-ι-jε̱νε̱*	3)	*πλjάκ-εσ̈ινε̱*

Aorist.

	Indicativ	Conjunctiv		Indicativ	Conjunctiv
S. 1)	*πλjάκ-α*	*πλjάκ-σ̈α* o. *-τσ̈α* *)	*S.* 1)	*ουπλjάκ-α*	*ουπλjάκ-σ̈α* o. *-τσ̈α* *)
2)	*πλjάκ-ε*	*πλjακ-σ̈* o. *-τσ̈*	2)	*ουπλjάκ-ε*	*ουπλjάκ-σ̈* o. *-τσ̈*
3)	*πλjάκ-ι* **)	*πλjάκ-τε̱*	3)	*ουπλjάκ*	*ουπλjάκ-τε̱*
P. 1)	*πλjακ-μ*	*πλjάκ-σ̈ιμ* o. *-τσ̈ιμ*	*P.* 1)	*ουπλjάκ-μ*	*ουπλjάκ-σ̈ιμ* o. *-τσ̈ιμ*
2)	*πλjάκ-τε̱*	*πλjάκ-σ̈ι* o. *-τσ̈ι*	2)	*ουπλjάκ-τε̱*	*ουπλjάκ-σ̈ι* o. *-τσ̈ι*
3)	*πλjάκ-νε̱*	*πλjάκ-σ̈ινε̱* o. *-τσ̈ινε̱*	3)	*ουπλjάκ-νε̱*	*ουπλjάκ-σ̈ινε̱* o. *-τσ̈ινε̱*

Imperativ.

	Activ		Passiv
Sing. 2)	*πλjακ* ***)	*Sing.* 2)	*πλjάκ-ου*
Plur. 2)	*πλjάκ-νι*	*Plur.* 2)	*πλjάκ-ιι*

Particip.

πλjάκου-ρε̱.

Perfectum.

Activ Indicativ	Activ Conjunctiv	Passiv Indicativ	Passiv Conjunctiv
καμ πλjάκουρε̱ ****)	*τε̱ κεμ πλjάκουρε̱*	*jαμ πλjάκουρε̱*	*τε̱ jεμ πλjάκουρε̱*

---

*) Der Aorist Conj. hat ohne *νδε̱* oder *τε̱* wünschende oder befehlende Bedeutung: möchte ich altern, o dass ich alterte! — altere. — Dasselbe gilt von dem Plusquamperf. II. Conj.: *κjοφσ̈ μαλε̱γ̈jούαρε̱!* möchtest du verflucht sein oder sei verflucht u. s. w.; s. zahlreiche Beispiele in Anhang IV u. V. — Mit *νδε̱* oder *τε̱* konnten bis jetzt beide Zeiten ihrer Bedeutung nach nicht von dem Imperf. Conj. und Plusquamperf. I. Conj. unterschieden werden.

**) Auch *-ου*, s. §. 33, Nr. 4.

***) 3. Sing. s. §. 30, Endnote.

****) Sämmtliche zusammengesetzte Praeterita erhalten durch den Hinzutritt des Participe des Hülfszeitwortes erweiterte Formen, z. B.: *καμ πάσουρε̱ πλjάκουρε̱*, wörtl. ich habe gealtert gehabt (auch in manchen deutschen Volksdialekten findet sich diese Häufung); *Conj.* *τε̱ κεμ*

Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.
	Plusquamperfectum I.		
κέδ̈ε̱ πλjάκουρε̱	*τε̱ κέδ̈ε̱ πλjάκουρε̱*	*jέδ̈ε̱ πλjάκουρε̱*	*τε̱ jέδ̈ε̱ πλjάκουρε̱*
	Plusquamperfectum II.		
πάτδ̈ε̱ πλjάκουρε̱	*πάτδ̈α πλjάκουρε̱*	*κjέδ̈ε̱ πλjάκουρε̱*	*κjόφδ̈α πλjάκουρε̱*
	Futurum.		
do od. / *do τε̱* } *πλjᾰκ* etc. *Praes. Conj.*	*do* od. / *do τε̱* } *πλjάκιjε̱* etc. *Imperfect.*	*do* od. / *do τε̱* } *πλjάκεμ* etc. *Praes. Conj.*	*do* od. / *do τε̱* } *πλjάκεδ̈ε̱* etc. *Imperf.*
	Futurum exactum.		
do od. / *do τε̱* } *κεμ πλjάκουρε̱*	*do* od. / *do τε̱* } *κέδ̈ε̱ πλjάκουρε̱*	*do* od. / *do τε̱* } *jεμ πλjάκουρε̱*	*do* od. / *do τε̱* } *jέδ̈ε̱ πλjάκουρε̱.*

§. 34.

Erste Abweichung der ersten Conjugation.

Sie umfasst die Zeitwörter auf *-ίελ, ίερ, -εϑ* und *-jεκ.*

1) P r a e s e n s hat in der 1. und 3. Plur. statt *-ιμε̱, -ινε̱*: *-ε̱με̱* und *-ε̱νε̱* und der Accent weicht bei denen auf *-ίελ* und *-ίερ* auf *ε* zurück und *ι* wird dadurch *j* (§. 5). — *σjέλ-ε̱με̱* wir bringen; — *πε̱δ̈τjέλ-ε̱νε̱* sie umwickeln. — Ebenso im Particip *πε̱δ̈τjέλ-ε̱* umwickelt; — *ντζjέρ-ρε̱* gezogen. — 2. Pers. Plur. wirft bei denen auf *-ίελ* und *-ίερ, -jεϑ* und *-jεκ* *) das *ε* aus und verwandelt es bei denen auf *εϑ* in *ι*; auch fällt das *ν* der Endung häufig weg: *πίλνι* und *πίλι* ihr gebäret (über diesen Ausfall s. §. 4, *d*).

2) I m p e r f e c t u m. 1. und 2. Sing. und Plur. haben Doppelformen, s. das folgende Schema. — 3. Sing. und Plur. werfen das *ε* aus.

3) A o r i s t verwandelt *ιε* oder *ε* in *ο*, doch besteht im Conjunctiv neben dieser auch die regelmässige Form. — Im Plur. findet sich neben *ο* meist auch dessen offene Form *-ουα.*

4) Praes. und Imperf. des Passivs wirft das *ε* aus oder verwandelt es in *ι*, s. Nr. 1.

5) Particip, s. Praesens und §. 33, Nr. 5.

6) Zu denen auf *-ίελ* gehörig fanden sich bis jetzt:

βίελ	ich übergebe mich, breche	*βίελj*	ich herbste
μίελj	ich melke	*μbίελ*	ich säe
πίελ	ich gebäre	*σίελ*	ich bringe, zögere
πε̱ρτσίελ	ich begleite	*πε̱δ̈τίελ*	ich umwickle.

Im Particip fällt hier das *ρ* der Endung aus: *μbjέλε̱* gesäet, *ε μbjέλα* die Saat.

πάσουρε̱ πλjάκουρε̱; *Pass. jαμ κjέ̱νε̱ πλjάκουρε̱* ich bin gealtert worden (durch diese Krankheit); *Conj. τε̱ jεμ κjέ̱νε̱ πλjάκουρε̱* u. s. w. Von diesen erweiterten Formen scheint, ebenso wie im Deutschen, nur die des Plusquamperf. Conj. besondere Beachtung zu verdienen, weil sie die Form des der Zeit nach vorbedingenden Nebensatzes ist, dessen Hauptsatz das Verbum im Conjunctiv hat: *τε̱ μος κέδ̈ε̱ πάσουρε̱ bέ̱ρρε̱ μb' ατά πούνε̱ρα τε̱ τίλjα .... do τε̱ μος κίδ̈νε̱ φάιγ*, hätte ich an ihnen nicht solche Thaten gethan g e h a b t ...., so w ü r d e n sie keine Sünde haben, Joh. XV, 24.

*) Bei welch' letzterem dann *j* zu *ι* wird.

7) Zu denen auf *-ιερ* fanden sich: *ντζιερ* ich ziehe, *τιερ* ich spinne, *τσιερ* ich kratze, *πε̱ρμιερ* ich pisse.

Im Aorist Plur. ist die offene Form auf *-ουα* gebräuchlicher als die auf *ο*. — An diese Classe reiht sich auch: *μăρ* ich nehme. — Es hat Praes. Sing. neben *μαρ* auch die Form *μούαρ*, im Plur. aber nur die regelmässige: *μάρ-ε̱με̱* etc. — Aorist Ind. Sing. *μŏρ-α*, *μŏρ-ε*, *μŏρ-ι*; Plur. *μούαρ-μ*, *μούαρ-τε̱*, *μούαρ-νε̱*. — Im Aorist Conj. *μάρ-τσα*. Im Particip *μăρ-ε̱* und *μŏρε̱*.

8) Zu denen auf *-jĕϑ* und *-ĕϑ* fanden sich:

βjεϑ	ich stehle	*bρεϑ*	ich hüpfe
γjεϑ	ich lese aus	*dρεϑ*	ich drehe
μbε̱jέϑ	ich versammle	*σdρεϑ*	ich drehe aus
ρjεϑ und *ρίεϑ*	ich tropfe	*χεϑ*	ich giesse.

Im Aorist Plur. ist die kurze Form gebräuchlicher: *βjoϑ-u*, *bρόϑ-τε̱* etc. — Ihr Particip ist regelmässig: *βjέδ-ου-ρε̱*.

Ausnahme: *κjĕϑ* ich scheere, welches das *ε*, aber auch das *ϑ* im Aorist und Particip: *κjέϑ-α*, *κjέϑ-ου-ρε̱*, beibehält und in der 2. Plur. Praes. Act. und Praes. und Imperf. Pass. nach der Regel: *κjέϑ-νι*, *κjέϑ-εμ*, *κjέϑ-εσε̱* hat, s. §. 33, Nr. 1, *c*.

An diese Classe reiht sich *ρίεπ* ich schinde; Aorist *ρόπα* (*κjĕπ* ich nähe und *κjελπ* ich stinke, gehen regelmässig nach der ersten).

9) Zu denen auf *-jĕκ* fanden sich: *πjεκ* ich siede, begegne, *djεκ* ich verbrenne etwas, *πε̱ρπjέκ* ich stosse zusammen, *νdjεκ* ich verjage.

Sie verwandeln den Stammschluss *κ* in *κj*:

a) in 2. Plur. Praes. Act. *πίκj-νι*;

b) in 3. Sing. u. Plur. Imperf. Act. *πε̱ρπίκj* u. *πε̱ρπίκj-νε̱*;

c) in allen Aoristen: *dŏκjα*, *dόκjτσα*;

d) im ganzen Passiv: *νdίκj-εμ*.

Sie bilden ihre Arioste nur mit der kurzen Stammform *ο*.

πίελ ich gebähre.

		Indicativ.		Conjunctiv.
Sing.	1)	*πίελ*	*Praesens.*	*τε̱ πίελ*
	2)	*πίελ*		*τε̱ πίελ-τσ*
	3)	*πίελ*		*τε̱ πίελ-ι-jε̱* u. *πjέλε̱*
Plur.	1)		*πjέλ-ε̱με̱*	
	2)		*πίλ-νι* u. *πίλ-ι*	
	3)		*πjέλ-ε̱νε̱*	
			Imperfectum.	
Sing.	1)		*πjέλ-ι-jε̱* u. *πjέλ-ε̱*	
	2)		*πjέλ-ι-jε* u. *πjέλ-ε*	
	3)		*πιλ* u. *πίλ-τε*	
Plur.	1)		*πjέλ-ι-jε̱μ* u. *πjέλ-ε̱μ*	
	2)		*πjέλ-ι-jε̱τε̱* u. *πjέλ-τε̱*	
	3)		*πίλ-νε̱*	

	Indicativ.		Conjunctiv.
		Aorist.	
Sing. 1)	*πὂλ-α*		*πjέλ-* u. *πόλ-τöα*
2)	*πὂλ-ε*		„ *πόλ-τö*
3)	*πὂλ-ι*		„ *πόλ-τε̱*
Plur. 1)	*πούαλ-μ*	o. *πολ-μ*	„ *πόλ-τöιμ*
2)	*πούαλ-τε̱*	o. *πόλ-τε̱*	„ *πόλ-τöι*
3)	*πούαλ-νε̱* u. *-ε̱*	o. *πόλ-νε̱* u. *-ε̱*	„ *πόλ-τöινε̱*

Participium.

πjέλ-ε̱

Praes. Pass. *πὶλ-εμ* etc.

Imperf. „ *πὶλ-εöε̱* etc.

§. 35.

Zweite Abweichung von der ersten Conjugation.

Sie umfasst die Zeitwörter auf *-ας* und *-ες*.

1) Praesens. 2. u. 3. Sing. verwandeln *-ας* und *-ες* in *-ετ*: *ϑε̱ρρέτ*, du rufst, er ruft. — 1. u. 3. Plur. haben wie die erste Abweichung *-ε̱με̱* und *-ε̱νε̱*: *bε̱ρτάσ-ε̱με̱* wir schreien, *κε̱ρτσάσ-ε̱νε̱* sie schallen.

2) Imperfectum hat die im vorigen §. erwähnten Doppelformen. 3. Sing. u. Plur. hat *-ις* u. *-ιτ*:

Sing. 1)	*βράσ-ι-jε̱*	u. *βράσ-ε̱*	ich tödtete
2)	*βράσ-ι-jε*	u. *βράσ-ε*	
3)	*βρις*	u. *βρίσ-τε*	
Plur. 1)	*βράσ-ι-jε̱μ*	u. *βράσ-ε̱μ*	
2)	*βράσ-ι-jε̱τε̱*	u. *βράσ-τε̱*	
3)	*βρίτνε̱*		

3. Passiv. Praesens und Imperfect vertauschen *-ας* und *-ες* mit *-ιτ*: *ϑε̱ρρίτ-εμ* ich werde gerufen, *βρίτ-εöε̱* ich wurde getödtet u. s. w.

Ueber Aorist und Particip s. nachstehende Tabelle, welche sämmtliche bisher aufgefundenen Zeitwörter dieser Classe begreift.

Praesens.		*Aorist.*	*Particip.*
βε̱ρράς	ich blöcke	*βε̱ρὶττα*	*βε̱ρίττουρε̱*
βρἄς	ich tödte	*βρἄβα*	*βρἄρε̱*
bε̱ρτάς	ich schreie	*bρὶττα*	*bρίττουρε̱*
bλjεγράς	ich blöcke	*bλjεγρίττα*	*bλjεγρίττουρε̱*
ϑε̱ρράς u. *ϑε̱ρρές*	ich rufe	*ϑὒρρα* u. *ϑύρρτα*	*ϑύρρε̱* u. *ϑύρτουρε̱*
κε̱λάς	ich lasse ein, begrabe	*κἄλλα* u. *κἄλτα* (v. *καλ*)	*κἄλλε̱* u. *κἄλτουρε̱*
κε̱ρτσάς	ich schalle	*κρὶτσα*	*κρίτσουρε̱*
νγἄς	ich berühre	*νγἄβα* u. *νγίττα*	*νγάρε̱* u. *νγάιτουρε̱*

πελλάς	ich brülle	*πἂλα* (von *πἂλ*)	*πἂλουρε*
πελτσάς	ich berste	*πλjἂσα* (v. *πλjἂς*)	*πλjἂσουρε*
ὄχας (geg. *ὄχjες*)	ich gleite aus	*ὄχjίττα*	*ὄχjίττουρε*
φλjας	ich rede	*φὂλjα*	*φὂλjε* u. *φὂλjτουρε*
χουμβάς	ich verliere	*χούμβα*	*χούμβουρε*

βδἒς u. *δἒς* *)	ich sterbe	*δίκjα*	*δέκουρε*
δjἒς	ich scheisse	*δjἒβα*	*δίερε*
δἒς	ich zünde an	*δἒζα*	*δἒζουρε*
δσbρἒς	ich steige herab	*δσbρἶττα*	*δσbρίττουρε*
πίες u. *πύες* **)	ich frage	*πύεττα*	*πύεττουρε*
πρἒς	ich erwarte	*πρἶττα*	*πρἶττουρε*
πρἒς	ich schneide	*πρἒβα*	*πρἒρε*
σἒς	ich verkaufe	*σἶττα*	*σἶττουρε*.

§. 36.

Die Zeitwörter auf *-ος* gehen ganz nach dem regelmässigen Schema. Es fanden sich hier nur zwei Ausnahmen:

1) *κουλὄς* ich weide, 2. und 3. Sing. Praes. *κουλ-ότ*, Plur. 1. *κουλόσ-εμε* 2. *κουλότ-νι* und *κουλό-νι*, 3. *κουλόσ-ενε*.

Imperfectum mit den doppelten Endungen derer auf *-ιελ*, doch ohne Veränderung des Stammes.

Aorist. *κουλὄτα.*

Particip. *κουλότ-ου-ρε*

Passiv. *κουλότ-εμ* etc.

2) *λjὄς* ich spiele, hat Praes. und Imperf. wie *κουλὄς*, bildet Aorist, Partic. und Passiv. von dem regelmässigen *λjοῦαιγ*.

§. 37.

Zweite Conjugation.

I. Die zweite Conjugation umfasst alle Zeitwörter, deren Stamm mit einem Vocale endigt.

II. Dieselben nehmen im Sing. Praes. Ind. Act. die Endungen *-ιγ -ν, -ν* an. — Sie schalten im Aor. Conjunct. zwischen Stamm und Endung ein *φ* ein: *νδά-φ-σα* möchte ich theilen.

III. Die Endung des Particips tritt unmittelbar an den Stamm.

IV. Sie zerfallen in sieben Classen:

---

*) *δἒς* und *βδἒς* haben in 1. und 3. Plur. Praes. Act. *-εμε* und *-ιμε*, *-ενε* und *-ινε*.

**) *πύες* behält in allen Formen *υε* unverändert bei.

a) die auf *-α-ιγ*
b) „ „ *-ε-ιγ*
c) „ „ *-ξ-ιγ*
d) „ „ *-ι-ιγ*
e) „ „ *-ο-ιγ*
f) „ „ *-ουα-ιγ*
g) „ „ *-ου-ιγ* und *υ-ιγ*.

a) Die auf *-αιγ*.

1) Aorist. In 1. und 2. Sing. tritt zwischen Stamm und Endung ein *β* ein: *νdά-β-α*, *νdά-β-ε* ich theilte, du theiltest.

Die Endung der 3. Sing. ist *-ου*, sie tritt ebenso wie die des Plurals unmittelbar an den Stamm: *νdά-ου*, *νdα-μ* etc. Ausser dieser besteht sowohl für Indicativ als Conjunctiv eine zweite Form, bei welcher sich der Stamm durch den Antritt der Silbe *ιτ* erweitert, (*νdα*, *νdάιτ*, als ob das Praesens *νdαιτ-όιγ* laute) an diesen die Endungen der ersten Conjugation treten, (weil dann der Stamm auf einen Consonanten schliesst) und im Plural ein *ι* zwischen Stamm und Endung eingeschoben wird: *νdάιτ-α*, *νdάιτ-ε*, *νdάιτ-ι*, *νdάιτ-ι-μ*, *νdάιτ-ι-τξ*, *νdάιτ-ι-νξ*.

2) Particip — hat die doppelte Form des Aorist *νdάρξ* und *νdάιτ-ου-ρξ*.

3) Passiv. Praesens und Imperfectum schalten zwischen Stamm und Endung ein *χ* ein: *νdά-χ-εμ*, *νdά-χ-εσ̈ξ*.

Diese Classe ist nicht zahlreich. Es gehören hierher:

γ̇jα̈ιγ	ich gleiche, jage	*ϑα̈ιγ*	ich trockne
λjα̈ιγ	ich wasche	*κjα̈ιγ*	ich klage
μbα̈ιγ	ich halte, s. Nr. *d*.	*μα̈ιγ*	ich mäste
νdα̈ιγ	ich theile	*σ̈α̈ιγ*	ich beschimpfe.
τσ̈α̈ιγ	ich zerreisse		

b) Die auf *έιγ*.

1) Aorist. 1. 2. 3. Sing. wie bei Nr. *a*: *κϑέ-β-α*, *κϑέ-β-ε*, *κϑέ-ου* ich kehrte um.

Im Plur. des Aor. Ind. Act., in der 3. Sing. und im Plur. Aor. Ind. Pass. und im Partic. tritt ein *υ* vor das *ε* des Stammes: *κϑ-ύ-ε-μ*, *κϑ-ύ-ε-τξ*, *κϑ-ύ-ε-νξ*; Passiv. 3. Sing. *ουκϑ-ύ-ε*, Plur. 1. *ουκϑ-ύ-ε-μ* etc. Part. *κϑύ-ε-ρξ*.

Ausgenommen: *λjέιγ* ich gebäre, und *bλjέιγ* ich kaufe:

S. 1) *λjέ-βα* 2) *λjέ-β-ε* 3) *λjέ-ου* *P*. 1) *λjε̄-μ* 2) *λjέ-τξ* 3) *λjέ-νξ*
Part. *λjέ-ρξ* *)

S. 1) *bλjέ-β-α* 2) *bλjέ-β-ε* 3) *bλjέ-ου* *P*. 1) *bλjε̄-μ* 2) *bλjέ-τξ* 3) *bλjέ-νξ*
Part. *bλjέ-ρξ*

---

*) Pass. Praes. *λjέ-χ-εμ* und *λjίνdεμ*; Imp. *λjέ-χ-εσ̈ξ* und *λjίνd-εσ̈ξ*; Aor. *ουλjέβα* und *ουλjίνdα*; Part. *λjέρξ* und *λjίνdουρξ*.

Die Zeitwörter auf *ύειγ* stossen im Singular des Aorists das *υ* aus: *θύειγ* ich zerbreche, Aor. Sing. 1. *θέ-β-α*, 2. *θέ-β-ε*, 3. *θέ-ου*, aber *θύε-μ* u. s. w.; ebenso *λjύειγ* ich salbe, *νγjύειγ* ich tauche ein, *τὅxjύειγ* ich reisse auseinander (über die beiden letzteren s. Nr. *f*).

2) Passiv. Praes. und Imperf. schalten ein *ν* ein: *xθέ-ν-εμ*, *xθέ-ν-εὅε*.

c) Die auf *ειγ*.

1) Aorist. Sing. 1. 2. 3. schalten ein *ρ* ein. Die Endung von 3. ist *-ι*: *dε-ρ-α*, 2. *dε-ρ-ε*, 3. *dε-ρ-ι*; aber Plur. 1. *dεμ* u. s. w. ich berauschte u. s. w.

Diese haben die Nr. *a* erwähnte Doppelform aus dem erweiterten Stamme *ειτ*:

Aor. Ind. Sing. 1) *dειτ-α* 2) *dειτ-ε* 3) *dειτ-ι*

Plur. 1) *dειτ-ι-μ* 2) *dειτ-ι-τε* 3) *dειτ-ι-νε*.

Aor. Conj. *dειτ-ὅα* u. s. w.

Particip. *dε-ρε* und *dειτ-ου-ρε*.

Ausnahme: *bειγ* ich mache, entbehrt dieser Doppelform, Part. *bερε* und *bενε*. — *ἐτσειγ* ich gehe und *ίxειγ* ich fliehe, bilden Aor. und Partic. nach der ersten Conjugation.

S. 1) *ἐτσ-α* 2) *ἐτσ-ε* 3) *ἐτσ-ι* *P.* 1) *ἐτσ-μ* 2) *ἐτσ-τε* 3) *ἐτσ-νε*
Part. *ἐτσ-ου-ρε*.

S. 1) *ίx-α* 2) *ίx-ε* 3) *ίx-ου* *P.* 1) *ίx-μ* 2) *ίx-τε* 3) *ίx-νε*
Part. *ίx-ου-ρε*.

2) Passiv. Praesens und Imperfectum schalten *χ* ein: *dε-χ-εμ*, *dε-χ-εὅε*.

Ausnahme: Von *bειγ* ist die Form *bενεμ* und *bενεὅε* gebräuchlicher.

3) Doppelformen im Praesens haben:

χίπ nach der ersten, *χίπειγ* nach der zweiten ich besteige.

ὅτΰπ „ „ „ *ὅτΰπειγ* „ „ „ ich zerstosse.

Beide Zeitwörter bilden ihre übrigen Zeiten nach der ersten Conjugation.

4) Zu dieser Classe gehörig fanden sich bis jetzt:

βρειγ	ich zürne	*bρειγ*	ich nage
dειγ	ich berausche	*ειγ*	ich schwelle
νdειγ	ich breite aus	*ντζειγ*	ich röste
πρειγ	ich beruhige	*πεγειγ*	ich beschmutze.
ὅτεμειγ	ich schiebe zur Seite		

d) Die auf *ῑγ*.

In dieser Classe verschmilzt das *ι* des Stammes mit dem der Endung zu einem langen *ῑ*.

1) Aroist wie Nr. *a*. *Sing.* 1) *αρρί-β-α*, 2) *αρρί-β-ε*, 3) *αρρί-ου*.

Plur. 1) *αρρί-μ* u. s. w., ich kam an u. s. w.

2) Passiv. Praesens und Imperfect. schalten *χ* ein: *ντζί-χ-εμ*, *ντζί-χ-εὅε* ich werde, ich wurde geschwärzt.

Nach diesen Regeln gehen auch die Zeitwörter:

πεὅτἴγ	ich speie	*ρἴγ* und *χἴγ*	ich gehe hinein
ὅτιγ	ich stosse	*φρύιγ*	ich blase,

über deren zweite Form s. Nr. *g*.

3) Einige Zeitwörter dieser Classe haben im Sing. Praes. Indicat. Act. doppelte Formen:

1) *dī* 2) *dī* 3) *dī*
1) *dīγ* 2) *dīν* 3) *dīν* } ich weiss etc.

hat im Aor. *dīјτα*, Part. *dī-ρε* und *dīјτ-ουρε*.

Solch doppelte Präsensformen haben auch:

πι	und	*πῖγ*	ich trinke	*Aorist*:	*πῖ-β-α*	*Part.*	*πῖ-ρε*
xјι	„	*xјῖγ*	ich beschlafe	„	*xјῖ-β-α*	„	*xјῖ-ρε*
ρι	„	*ρῖγ*	ich sitze, s. §. 38, Nr. 9.				
uba	„	*μbάιγ*	ich halte	*Aorist.*	*μbάιτα*	„	*μbᾶιτουρε*.

e) Die auf *όιγ*.

Unter allen Zeitwortclassen ist diese die bei Weitem zahlreichste.

1) Aorist. 1. und 2. Sing. schalten ein *β* ein: *παγό-β-α*, *παγό-β-ε* ich zahlte. Die Endung der dritten ist *-ι*: *παγό-ι*.

Im Plur. wird *ο* in *ουα* gedehnt: *παγούα-μ*, *παγούα-τε*, *παγούα-νε*.

Ebenso in der dritten Sing. des Passivs *ουπαγούα* er wurde bezahlt.

ρόιγ ich lebe, hat doppelte Formen im Aorist des Conjunctivs: *ρόφὅα* und *ρούαὅα* u. s. w.

2) Passiv. Praesens und Imperfect. schalten ein *ν* ein: *παγό-ν-εμ*, *παγό-ν-εὅε*.

3) Particip dehnt *ο* in *ουα*: *παγούα-ρε*.

Doppelformen, s. in Nr. *f*.

f) Die auf *ούαιγ*.

1) Aorist hat doppelte Formen:

a) Kurze Form wie Nr. *e*:

Sing. 1) *γατό-β-α* 2) *γατό-β-ε* 3) *γατό-ι* ich bereitete
Plur. 1) *γατούα-μ* u. s. w.

b) Erweiterte Form aus der Stammerweiterung *ούαιτ*: *γατούαιτ-α* u. s. w.

2) Passiv. Praesens und Imperfect. schalten zwischen das *ου* und *α* des Stammes ein *χ* ein: *γατού-χ-α-εμ*, *γατού-χ-α-εὅε*.

3) Folgende Zeitwörter haben doppelte Formen:

βουλμ-ούαιγ	u. *βουλμ-όιγ*	ich schmelze eine Speise
ντσιτ-ούαιγ	u. *-όιγ*	ich beeile
παγ-ούαιγ	u. *-όιγ*	ich bezahle, erfülle
τραὅεγ-ούαιγ	u. *-όιγ*	ich geniesse
τὅ-ούαιγ	u. *-όιγ*	ich spüre, suche, vom Hunde
νεμερ-ούαιγ	u. *-όιγ*	ich zähle.

g) Die auf *ούιγ* und *ύιγ*.

1) **Aorist** hat doppelte Formen:

a) Kurze Form, sie schaltet im Sing. ein *ρ* ein:

Sing. 1) *χύ-ρ-α* 2) *χύ-ρ-ε* 3) *χύ-ρ-ι* *Plur*. 1) *χυ-μ* u. s. w.

b) Von dem erweiterten Stamme *ουιτ* und *υιτ*:

μbρούιτ-α, *χύιτ-α*, *Conj*. *μbρούιτ-σ̈α*, *χύιτ-σ̈α*.

2) **Passiv**. Praesens u. Imperfect. schalten ein *χ* ein: *μbρού-χ-εμ* ich werde geknetet.

Als hierher gehörig fanden sich bis jetzt:

dε̱ρκούιγ	ich esse zu Abend	*ρύιγ* u. *χύιγ*	ich gehe hinein
μbρούιγ	ich knete, säuere Brot	*σ̈τύιγ*	ich stosse
πε̱σ̈τύιγ	ich speie	*φρύιγ* .	ich blase, s. auch Nr. *d*.

	Activ. *κε̱ρκό-ιγ* ich suche.			**Passiv.** *κερκό-ν-εμ* ich werde gesucht.	
	Indicativ.	**Conjunctiv.**		**Indicativ.**	**Conjunctiv.**
			Praesens.		
Sing. 1)	*κε̱ρκό-ιγ*		*Sing*. 1)	*κε̱ρκό-ν-εμ* *)	
2)	*κε̱ρκό-ν*	*κε̱ρκό-τσ̈*	2)	*κε̱ρκό-ν-ε*	*κε̱ρκό-ν-ετσ̈*
3)	*κε̱ρκό-ν*	*κε̱ρκό-jε̱*	3)	*κε̱ρκό-ν-ετε̱*	
Plur. 1)	*κε̱ρκό-ιμε̱*		*Plur*. 1)	*κε̱ρκό-ν-εμι*	
2)	*κε̱ρκό-νι*		2)	*κε̱ρκό-ν-ιι*	
3)	*κε̱ρκό-ινε̱*		3)	*κε̱ρκό-ν-ενε̱*	
			Imperfectum.		
Sing. 1)	*κε̱ρκό-jε̱*		*Sing*. 1)	*κε̱ρκό-ν-εσ̈ε̱*	
2)	*κε̱ρκό-jε*		2)	*κε̱ρκό-ν-εσ̈ε*	
3)	*κε̱ρκόν* oder *-ντε*		3)	*κε̱ρκό-ν-ειγ*	
Plur. 1)	*κε̱ρκό-jε̱μ*		*Plur*. 1)	*κε̱ρκό-ν-εσ̈ιμ*	
2)	*κε̱ρκό-jε̱τε̱*		2)	*κε̱ρκό-ν-εσ̈ιτε̱*	
3)	*κε̱ρκό-jε̱νε̱*		3)	*κε̱ρκό-ν-εσ̈ινε̱*	
			Aorist.		
Sing. 1)	*κε̱ρκό-β-α*	*κε̱ρκό-φ-σ̈α*	*Sing*. 1)	*ουκε̱ρκό-β-α*	*ουκε̱ρκύ-φ-σ̈α*
2)	*κε̱ρκό-β-ε*	*κε̱ρκύ-φ-σ̈*	2)	*ουκε̱ρκό-β-ε*	*ουκε̱ρκό-φ-σ̈*
3)	*κε̱ρκό-ι*	*κε̱ρκό-φ-τε̱*	3)	*ουκε̱ρκούα*	*ουκε̱ρκό-φ-τε̱*
Plur. 1)	*κε̱ρκούα-μ*	*κε̱ρκό-φ-σ̈ιμ*	*Plur*. 1)	*ουκε̱ρκούα-μ*	*ουκε̱ρκό-φ-σ̈ιμ*
2)	*κε̱ρκούα-τε̱*	*κε̱ρκό-φ-σ̈ι*	2)	*ουκε̱ρκούα-τε̱*	*ουκε̱ρκό-φ-σ̈ι*
3)	*κε̱ρκούα-νε̱*	*κε̱ρκό-φ-σ̈ινε̱*	3)	*ουκε̱ρκούα-νε̱*	*ουκερκό-φ-σ̈ινε̱*

*) *a*) *-αιγ*: *νdά-χ-εμ* ich werde getheilt
b) *-ειγ*: *κθέ-ν-εμ* ich kehre zurück
c) *-ε̱ιγ*: *dε̱-χ-εμ* ich werde berauscht
d) *-ιιγ*: *σ̈τί-χ-εμ* ich werde gestossen
e) *-ουαιγ*: *γ̇ατού-χ-α-εμ* ich werde bereitet
f) *-ουιγ* u. *-ύιγ*: *μbρού-χ-εμ* ich werde geknetet.

Activ.		Passiv.	
Indicativ.	**Conjunctiv.**	**Indicativ.**	**Conjunctiv.**

a) Die auf *αιγ*.

Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.
S. 1) *νdά-β-α, νdάιτ-α,* ich theilte	*νdᾱ́-φ-σ̈α* und *νdᾱ́ιτ-σ̈α,* wie oben	*S.* 1) *ουνdά-βα, ουνdάιτ-α* u. s. w.	*ουνdά-φ-σ̈α, ουνdάιτ-σ̈α* wie Activ.
2) *νdά-β-ε, νdάιτ-ε*		2) *ουνdά-β-ε*	
3) *νdά-ου, νdάιτ-ι*		3) *ουνdά*	
P. 1) *νdᾱ-μ, νdάιτ-ι-μ*		*P.* 1) *ουνdά-μ*	
2) *νdᾱ́-τε̱, νdάιτ-ι-τε̱*		2) *ουνdά-τε̱*	
3) *νdᾱ́-νε̱, νdάιτ-ι-νε̱*		3) *ουνdά-νε̱.*	

b) Die auf *ειγ*.

Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.
S. 1) *βε̱jέ-β-α* ich tauchte	*βε̱jέ-φ-σ̈α* wie oben	*S.* 1) *ουκϑέ-β-α* ich kehrte um	*ουκϑέ-φ-σ̈α*
2) *βε̱jε-β-ε*		2) *ουκϑέ-β-ε*	*ου-* wie Act.
3) *βε̱jέ-ου*		3) *ουκϑέ*	
P. 1) *βε̱j-ύ-ε-μ*		*P.* 1) *ου-* wie Act.	
2) *βε̱j-ύ-ε-τε̱*			
3) *βε̱j-ύ-ε-νε̱*			

c) Die auf *ε̱ιγ*.

Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.
S. 1) *έ̱-ρ-α, έ̱ιτ-α* ich schwoll	*έ̱-φ-σ̈α, έ̱ιτ-σ̈α* wie oben	*S.* 1) *ουέ̱-ρ-α, ουέ̱ιτ-α* etc.	*ουέ̱-φ-σ̈α, ουέ̱ιτ-σ̈α*
2) *έ̱-ρ-ε, έ̱ιτ-ε*		2) *ουέ̱-ρ-ε*	*ου-* wie Activ.
3) *έ̱-ρ-ι, έ̱ιτ-ι*		3) *ουέ̱*	
P. 1) *ε̱-μ, έ̱ιτ-ι-μ*		*P.* 1) *ου-* wie Activ.	
2) *έ̱-τε̱, έ̱ιτ-ι-τε̱*			
3) *έ̱-νε̱, έ̱ιτ-ι-νε̱*			

d) Die auf *ιγ*.

Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.
S. 1) *αρρί-β-α* ich kam an	*αρρί-φ-σ̈α* wie oben	*S.* 1) *ουντζί-β-α* ich wurde geschwärzt	*ουντζί-φ-σ̈α*
2) *αρρί-β-ε*		2) *ουντζί-β-ε*	*ου-* wie Activ
3) *αρρί-ου*		3) *ουντζί*	
P. 1) *αρρί-μ*		*P.* 1) *ου-* wie Activ.	
2) *αρρί-τε̱*			
3) *αρρί-νε̱*			

Activ.		Passiv.	
Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.

f) Die auf *oúaιγ*.

Indicativ (Activ)	Conjunctiv (Activ)	Indicativ (Passiv)	Conjunctiv (Passiv)
S. 1) *γατό-β-α*, *γατοúαιτ-α* ich bereitete wie die auf *óιγ*	*γατό-φ-δα*, *γατοúαιτ-δα* wie oben	*S.* 1) *ουγατό-β-α*, *ουγατοúαιτ-α*	*ουγατό-φ-δα*, *ουγατοúαιτ-δα*.

g) Die auf *ουιγ* und *υιγ*.

Indicativ (Activ)	Conjunctiv (Activ)	Indicativ (Passiv)	Conjunctiv (Passiv)
S. 1) *χύ-ρ-α*, *χύιτ-α* ich ging hinein	*χύ-φ-δα*, *χύιτ-δα* wie oben	*S.* 1) *ουχύ-ρ-α*, *ουχύιτ-α* etc.	*ουχύ-φ-δα*, *ουχύιτ-δα*
2) *χύ-ρ-ε*, *χύιτ-ε*		2) *ουχύ-ρ-ε*	*ου-* wie Activ.
3) *χύ-ρ-ι*, *χύιτ-ι*		3) *ουχύ*	
P. 1) *χυ-μ*, *χύιτ-ι-μ*		*P.* 1) *ου-* wie Activ.	
2) *χύ-τε*, *χύιτ-ι-τε*			
3) *χύ-νε*, *χύιτ-ι-νε*			

Imperativ. Activ.

	-οιγ	-ειγ	-αιγ	-ε̨ιγ	-ιγ	-ουάιγ	οúιχ u. úιγ
2) *S.* *)	*κε̨ρκό*	*βε̨jέ*	*vδά-ιγ*	*δε̨-ιγ*	*αρρί-(ι)γ*	*γατοúα*	*δε̨ρκοúι-(ι)γ*
2) *P.*	*κε̨ρκό-νι*	*βε̨jέ-νι*	*vδά-νι*	*δε̨-νι*	*αρρί-νι*	*γατοúα-νι*	*δε̨ρκοú-νι*.

Imperativ. Passiv.

2) *S.* *κε̨ρκό-ου* *βε̨jέ-ου* *vδά-ου* *δε̨-ου* *αρρί-ου* *γατοúα-ου* *δε̨ρκοúιτ-ου*.
2) *P.* wie Praes. Ind. Pass.

Particip.

κε̨ρκοúα-ρε̨ *βε̨j-ú-ε-ρε̨* *vδά-ρε̨* und *vδάιτ-ου-ρε̨*, *δε̨-ρε̨* und *δε̨ιτ-ου-ρε̨* *αρρί-ρε̨* *γατοúα-ρε̨* *δε̨ρκοú-ρε̨* und *δε̨ρκοúιτ-ου-ρε̨*.

Über die zusammengesetzten Zeiten, s. das Schema der ersten Conjugation.

§. 38.

Anomale Verba.

Bereits oben erwähnte Anomalien:
πλjακ ich altere, *vδουκ* ich beisse ab, *βιδκ* ich welke, §. 33, 1, *a*.
πουθ ich küsse, *κjεθ* ich scheere, §. 33, 1, *c*.
Die auf *κ* in 3. S. Aor. I. A. §. 33, 4.
κοúαρ ich erndte, §. 33, Nr. 4.

*) 3. Sing. s. §. 30, Endnote.

Die auf -λ, -λj, -νj, Particip. §. 33, Nr. 5.
" " -σ und -σ̈. 2. Sing. Praes. Conj. Act. und Aor. Conj. §. 33, Nr. 6.
" " -εσ und εσ̈. Wandlung des ε in ι. §. 33, Nr. 7.
" " -ιελ, -ιερ, -εϑ und -jεκ. §. 34.
μαρ ich nehme, §. 34, Nr. 7.
Die auf -ας und -ες, §. 35.

κουλός	ich weide	§. 36.	χιπ	ich besteige	§. 37, c, 3.
λjος	ich spiele		σ̈τυπ	ich zerstosse	
λjέιγ	ich gebäre	§. 37, b, 1.	dι	ich weiss	§. 37, d, 3.
bλjέιγ	ich kaufe		πι	ich trinke	
die auf -υειγ, §. 37, b) 1.			ρι	ich sitze	
bέιγ	ich thue	§. 37, c, 1.	xjι	ich beschlafe	
ἐτσ̱ειγ	ich gehe		μbα	ich halte	
ἰκ̱ειγ	ich fliehe		ρόιγ	ich lebe, §. 37, e, 1.	

---

1) βε̱ ich setze.

Activ. Indicat. Praes. *S*. 1) βε̱ 2) βε̱ 3) βε̱
P. 1) βε̱με̱ 2) βῖρι u. βῖνι 3) βε̱νε̱
Imperf. *S*. 1) βε̱ρε̱ 2) βε̱ρε 3) βῖj u. βῖν
P. 1) βε̱ρε̱μ 2) βε̱ρε̱τε̱ 3) βῖjνε̱ u. βῖνε̱
Aor. *S*. 1) βοῦρρα 2) βοῦρρε 3) βοῦρρι
P. 1) βοῦμ 2) βοῦτε̱ 3) βοῦνε̱
Conj. Praes. *S*. 1) τε̱ βε̱ 2) βε̱σ̈ 3) βε̱ρε̱
Plur. wie Indicat.
Imperf. wie Indicat.
Aor. *S*. 1) βοῦφσ̈α und βοῦφτσ̈α
Imperat. *S*. βοῦρρε̱, *P*. βῖρι und βῖνι
Part. βε̱ννε̱
Pass. Praes. βῖχεμ
Imperf. βῖχεσ̈ε̱.

2) ζε̱ ich berühre und ντζε̱ ich fasse, lerne.

Wie βε̱, nur Aor. Conj. ζε̱ντσ̈α und Imperat. *S*. ζε̱.

3) λjε̱ ich lasse.

Wie βε̱, nur Ind. Aor. *S*. 1) λjᾶσ̈ε̱ 2) λjε̱ 3) λjα
P. 1) λjᾶμ 2) λjᾶτε̱ 3) λjᾶνε̱
Conj. Aor. *S*. λjε̱ντσ̈α
Imperat. *S*. λjε̱.

4) νγ̇ρε̱ ich hebe auf.

Wie βε̱, nur Ind. Aor. *S.* 1) νγ̇ρε̱jτα 2) νγ̇ρε̱jτε 3) νγ̇ρε̱jτι
P. 1) νγ̇ρε̱jτιμ 2) νγ̇ρίjτιτε̱ 3) νγ̇ρε̱jτινε̱
Conj. Aor. *S.* 1) νγ̇ρε̱jτσ̈α
Imperat. νγ̇ρε̈
Particip. νγ̇ρε̱jτουρε̱.

5) βέτε ich gehe.

Indicat.	Praes.	*S.*	1) βε̱τε	2) βε̱τε	3) βε̱τε
		P.	1) βε̱μι	2) βε̱νι	3) βε̱νε̱
	Imperf.	*S.*	1) βε̱jε̱	2) βε̱jε	3) βῑν o. βίντε βῑγ o. βί̱γτε
		P.	1) βε̱jε̱μ	2) βε̱jε̱τε̱	3) βῑjνε̱
	Aor.	*S.*	1) βα̈ιτα	2) βάιτε	3) βα̈τε
		P.	1) βάιτ-ιμ	2) βάιτ-ιτε̱	3) βάιτ-ινε̱
		u.	1) βα̈μ	2) βα̈τε̱	3) βα̈νε̱
Conj.	Praes.	*S.*	1) τε̱ βε̱τε	2) βε̱τσ̈	3) βέjε̱
		P.	wie Indicat.		
	Imperf.		wie Indicat.		

Aor. *S.* 1) βάφσ̈α u. βάφτσ̈α, regelmässig.
Imperat. fehlt, statt dessen έτσε̱ *P.* έτσε̱νι u. χάιδε *P.* χάιδενι
Part. βα̈τουρε̱.

6) διε ich falle u. ich bringe.

Indicat.	Praes.	*S.*	1) διε	2) διε	3) διε
		P.	1) διε̱με̱	2) δίνι u. δίρι	3) δίενε̱
	Imperf.	*S.*	1) δjε̱ρε̱	2) δjε̱ρε	3) δῑγ u. δῑν
		P.	1) δjε̱ρε̱μ	2) δjέρε̱τε̱	3) δίγνε̱
	Aor.	*S.*	1) ρα̈σ̈ε̱ auch ρα̈τσ̈ ich fiel	2) ρε̱	3) ρα̅
		P.	1) ρα̅μ	2) ρα̈τε̱	3) ρα̈νε̱
		u. *S.*	1) προῦβα u. προῦρα ich brachte	2) πρού-βε u. -ρε	3) πρου
		P.	1) προῡμ	2) προῦτε̱	3) προῦνε̱
Conj.	Praes.	*S.*	1) τε̱ διε	2) διεσ̈ε̱	3) δjέρε̱
		P.	1) διεμε̱	2) δίρι	3) διενε̱
	Imperf.		wie Indicativ.		

Aor. *S.* 1) ρα̈φσ̈α u. ράφτσ̈α, regelmässig.
προῦφσ̈α u. προῦφτσ̈α
Imperat. *S.* δjέρε̱ *P.* 2) δίνι u. δίρι
Particip. ρα̈ρε̱ gefallen
προῦρε̱ gebracht

Pass. Praes. δίχεμ ich werde gebracht, regelmässig nach obigen Formen.

7) ὄτίε ich werfe, giesse.

Praes. Ind. u. Conj. Act. u. Pass. } wie δίε
Imperf. „ „ „ „ }
Aor. *S.* 1) ὄτί-β-α 2) ὄτί-β-ε 3) ὄτί-ου
P. 1) ὄτῖ-μ 2) ὄτί-τε̱ 3) ὄτί-νε̱
u. *S.* 1) ὄτύ-ρ-α 2) ὄτύ-ρ-ε 3) ὄτύ-ρ-ι
P. 1) ὄτυ-μ 2) ὄτύ-τε̱ 3) ὄτύ-νε̱
Particip. ὄτί-ρε̱ u. ὄτΰ-ρε̱.

8) βῖγ ich komme.

Indicat. Praes. *S.* 1) βῖγ 2) βjἔν 3) βjἔν
P. 1) βίjε̱με̱ 2) βίνι 3) βίνε̱ u. βίjε̱νε̱
Imperf. *S.* 1) βίjε̱, regelmässig.
Aor. fehlt, ersetzt durch *S.* 1) ἔρδα 2) ἔρδε 3) ἔρδι
P. 1) ἔρθμ 2) ἔρθτε̱ 3) ἔρθνε̱ u. ἔρδε̱ *)
Conj. Praes. *S.* 1) τε̱ βίjε̱, regelmässig [2) βιὄ u. βἔτὄ]
Imperf. wie Indicat.
Aor. ἀρτὄα u. άρθὄα, regelmässig.
Imperat. *S.* έα u. έjα *P.* ένι u. ἔjανι
Particip. άρδουρε̱.

9) ρῖ und ρῖγ ich sitze.

Indicat. Praes. *S.* 1) ρῖ u. ρῖγ 2) ρῖ u. ρῖν 3) ρῖ u. ρῖν
P. 1) ρίμε̱ 2) ρίγι u. ρίνι 3) ρίνε̱
Imperf. *S.* 1) ρίjε̱ 2) ρίjε 3) ρῖγ, ρῖν u. ρίτε, ρίντε
Plur. regelmässig.
Aor. fehlt, ersetzt durch 1) νdε̱νjα, regelmässig.
Conj. Praes. τε̱ ρίjε̱, regelmässig.
Imperf. wie Indicat.
Aor. νdε̱νjτὄα und νdε̱νjὄα, regelmässig.
Imperat. *S.* ρῖ *P.* ρίνι und ρίι, ρίjι
Particip. νdε̱νjουρε̱.

10) γ̇jἔιγ ich finde.

Indicat. Aor. *S.* 1) γ̇jἔτ-α 2) γ̇jἔτ-ε 3) γ̇jἔτ-ι
P. 1) γ̇jἔ-μ 2) γ̇jἔ-τε̱ 3) γ̇jἔ-νε̱
Conj. Aor. γ̇jἔτὄα u. s. w.
Part. γ̇jἔτ-ου-ρε̱
Pass. Praes. γ̇jε̱-νd-εμ
Imperf. γ̇jε̱-νd-εὄε̱
Aorist Indic. *S.* 1) ουγ̇jε̱-νd-α 2) ουγ̇jε̱-νd-ε 3) ουγ̇jε̱-νd
P. 1) ουγ̇jε̱-νd-μ 2) ουγ̇jε̱-νd-τε̱ 3) ουγ̇jε̱-νd-νε̱
Conj. ουγ̇jἔτὄα u. s. w.

---

*) S. §. 4, e.

11) *χα* ich esse.

Indicat. Praes. *S.* 1) *χᾱ* 2) *χᾱ* 3) *χᾱ*
P. 1) *χᾱ́με̱* 2) *χᾱ́νι* u. *χᾱ́ι* 3) *χᾱ́νε̱*
Imperf. *S.* 1) *χάjε̱* 2) *χάjε* 3) *χαν* u. *χάιγ*
Aor. *S.* 1) *χέ̱νγ̇ρα*, regelmässig.
Conj. Praes. *S.* 1) *τε̱ χα* 2) *τε̱ χασ̈* u. *χατσ̈*, regelmässig.
Imperf. wie Indicat.
Aor. *χέ̱νγ̇ε̱ρσ̈α* u. *χέ̱νγ̇ε̱ρτσ̈α*
Imper. *S.* *χα* *P.* *χάι* u. *χάνι*
Partic. *νγ̇ρέ̱ννε̱*
Passiv. regelmässig nach obigen Formen.

12) *doύα* ich will, ich liebe.

Activ. Indicat. Praes. *S.* 1) *doῠ́α* 2) *dŏ* 3) *dŏ*
P. 1) *doῠ́αμε̱* 2) *dόνι* u. *dόι* 3) *doύανε̱*
Imperf. *S.* 1) *dύjε̱* 2) *dόjε* 3) *doύαν*
P. 1) *dύjε̱μ* 2) *dύjε̱τε̱* 3) *doύαινε̱*
Aor. *S.* 1) *dέσ̈α*, regelmässig.
Conj. Praes. *S.* 1) *τε̱ doῠ́α* 2) *doύασ̈* 3) *dŏ́jε̱*
Plur. wie Indicativ.
Imperf. wie Indicativ.
Aor. *S.* 1) *dᾰ́φσ̈α* u. *dάτσ̈α*, von letzterem 3) *S.* *dᾰ́τσ̈ε̱*,
Rest regelmässig.
Imperat. *S.* *doῠ́αιγ* *P.* *doύανι* u. *dŏ́νι*
Particip. *dᾰ́σ̈ουρε̱*
Passiv. Praes. *doύχεμ*
Imperf. *doύχεσ̈ε̱*.

13) *σ̈ŏ* und *σ̈ŏχ* ich sehe.

Activ. Indicat. Praes. *S.* 1) *σ̈ŏχ* 2) *σ̈ε̈χ* 3) *σ̈ε̈χ*
u. 1) *σ̈ο* 2) *σ̈ε* 3) *σ̈ε*
P. 1) *σ̈ŏ́χε̱με̱* 2) *σ̈ίχνι* u. *σ̈ίνι* 3) *σ̈ŏ́χε̱νε̱*
Imperf. *S.* 1) *σ̈ŏ́χιjε̱* 2) *σ̈ŏ́χιjε* 3) *σ̈ι* u. *σ̈ιν*
σ̈ŏ́χε̱ *σ̈όχε*
P. 1) *σ̈ύχιjε̱μ* 2) *σ̈όχιjε̱τε̱* 3) *σ̈ίνε̱* und
σ̈όχε̱μ *σ̈όχε̱τε̱* *σ̈ίχνε̱*
Aorist *S.* 1) *πᾰ́σ̈ε̱* u. *πᾰ́τσ̈ε̱* *) 2) *πε̱* 3) *πᾱ*
P. 1) *πᾱμ* 2) *πᾰ́τε̱* 3) *πᾰ́νε̱*
Conj. Praes. *S.* 1) *τε̱ σ̈ŏχ* 2) *σ̈ŏτσ̈* 3) *σ̈ŏ́χε̱* und
Plur. wie Indicat. *σ̈ύχιjε̱*
Imperf. wie Indicat.
Aorist *S.* 1) *πᾰ́σ̈α* u. *πᾰ́τσ̈α*, regelmässig.

---

*) Unterscheidet sich durch das lange *α* von *πᾰ́τσ̈ε̱* ich hatte, ebenso im Plur.

		Imperat.	*S.* ö̈ϊ u. öϊχ *P.* öἶνι u. öἶχνι		
		Particip.	πἇρε̱		
Passiv.	Indic.	Praes.	*S.* 1) öίχεμ	regelmässig.	
		Imperf.	*S.* 1) öίχεöε̱		
		Aorist	ουπἅöε̱ u. ουπάτöε̱		

14) νjὄχ ich kenne.

Wie öοχ, bildet aber Aorist u. Particip. regelmässig:
νjὄχα u. νjὄχουρε̱

Passiv. Praes. νjὄχεμ u. νjίχεμ
Imperf. νjόχεöε̱ u. νjίχεöε̱.

15) ἄππ ich gebe.

	Indic.	Praes.	*S.* 1) ἄππ	2) ἕππ	3) ἕππ
			P. 1) άππε̱με̱	2) ίπνι	3) άππε̱νε̱
		Imperf.	*S.* 1) άπιjε̱ u. άπε̱	2) άπιjε u. άπε	3) ίπτε
			P. 1) άπιjε̱μ u. άπε̱μ	2) άπιjε̱τε̱ u. άπε̱τε̱	3) ίπνε̱
		Aorist	*S.* 1) δἅöε̱	2) δε̱	3) δᾱ
			P. 1) δᾱμ	2) δἅτε̱	3) δἅνε̱
	Conj.	Praes.	*S.* 1) τε̱ αππ	2) τε̱ αππτö	3) άππιjε̱ u. αππ
			P. 1) τε̱ άππε̱με̱	2) ίπνι	3) άππε̱νε̱
		Imperf.	wie Indicat.		
		Aorist	*S.* 1) δάφöα, δάφτöα u. δάτöα, regelmässig.		
		Imperat.	*S.* επτ *P.* ίπνι		
		Particip.	δε̱ννε̱		
Passiv.	Indic.	Praes.	*S.* 1) ίππεμ, regelmässig.		
		Imperf.	*S.* 1) ίππεöε̱, regelmässig.		
		Aorist	ουδάöε̱ u. s. w. wie Activ.		

16) ϑὄμ ich sage.

Activ.	Indic.	Praes.	*S.* 1) ϑὄμ u. ϑε̱μ	2) ϑούα	3) ϑὄτε̱
			P. 1) ϑὄμι u. ϑε̱μι	2) ϑὄι u. ϑὄνι	3) ϑὄνε̱
		Imperf.	*S.* 1) ϑὄöε̱	2) ϑὄöε	3) ϑὄö und ϑόöτε
			P. 1) ϑὄöμ	2) ϑὄöτε̱ u. ϑόöε̱τε̱	3) ϑὄöνε̱
		Aorist	*S.* 1) ϑάöε̱ u. ϑἄτö	2) ϑε̱	3) ϑᾱ
			P. 1) ϑἄμ	2) ϑἅτε̱	3) ϑἅνε̱
	Conj.	Praes.	*S.* 1) τε̱ ϑομ	2) ϑούαö u. ϑούατö	3) ϑότε̱
			Plur. wie Indicat.		
		Imperf.	wie Indicat.		
		Aorist	*S.* 1) ϑάöα	2) ϑἄö	3) ϑάöτε̱
			u. 1) ϑάτöα	2) ϑατö	3) ϑάöτε̱

	Aorist	*P.* 1) *θάσιμ*	2) *θάσι*	3) *θάσινε̱*
		u. 1) *θάτσιμ*	2) *θάτσι*	3) *θάτσινε̱*
	Imperat.	*S.* *θούαιγ* *P.* *θόι* u. *θόνι* u. *θούανι*		
	Partic.	*θε̱ννε̱*		
Passiv. Indic.	Praes.	*S.* 1) *θούχαεμ* u. *θούχεμ*, regelmässig.		
	Imperf.	*S.* 1) *θούχαεσε̱* u. *θούχεσε̱*		
	Aorist	*ουθάσε̱* u. s. w. wie Activ.		
	Conj.	regelmässig nach den obigen Formen.		

17) *φλjε̱* ich schlafe.

Aorist *φλjίττα* Part. *φλjε̱ρε̱* u. *φλjε̱τουρε̱*.

18) *μbέτεμ* ich bleibe.

Imperf. *μbέτσε̱* Aor. *μbε̱τα* (active Form).

§. 39.

Ersatz des Infinitivs.

1) Der fehlende Infinitiv wird wie im Neugriechischen, Wallachischen und Bulgarischen durch die entsprechende Person des Praes. Conj. ersetzt; z. B. in den zusammengesetzten *temporibus*:

do κεμ oder *do τε̱ κεμ* ich werde haben,

do jέσε̱ oder *do τε̱ jέσε̱* ich werde sein,

λjε τε̱ jέτ wörtl. lass ihn, dass er sei d. h. sein = er sei; *λjε τε̱ αρνίσετε̱ βέτε̱χεν' ετίγ ε λjε τε̱ νγρε̱ρε̱ κρύκjε̱ν' ετίγ ε λjε τε̱ βίjε̱ πας μέjε* wörtl. der lasse, dass er verläugne d. h. verläugnen = der verläugne das Selbst das seine d. h. sich, der hebe sein Kreuz auf sich und komme mir nach, Matth. XVI, 24.

2) Dasselbe gilt von dem deutschen Infinitiv mit der Partikel zu: *έμμε̱ τε̱ πιj* wörtl. gib mir, dass ich trinke (*neugr. δὸ μοῦ νὰ πjῶ*) d. h. zu trinken, Joh. II, 7. — *σ' κισ νγα τε̱ ίκε̱ν* wörtl. er hatte nicht wohin er flöhe, zu fliehen war ihm unmöglich.

3) Den Infinitiv der Absicht mit — um zu — drückt der Albanese häufig mit *κjε̱* (welches jedoch auch fehlen kann) und dem folgenden Conjunctiv aus: — *σι κούντρε̱ bε̱ινε̱ υποκρίτετε̱ . . . κjε̱ τε̱ bούρρενε̱* so wie die Heuchler thun (wörtl. auf dass sie gelobt werden) um gelobt zu werden, Matth. VI, 2. — *dε̱ργόινε̱ τεκ αί τσα Φαρισέιτε̱ κjε̱ τ' α ζίν' ατε̱* sie schickten einige Pharisäer zu ihm, um ihn zu fangen, Marc. XII, 13. — *bε̱νε̱ μουσαβερέ κόντρε̱ ατίγ, κjε̱ τα* (für *τε̱ ε*) *βρίσνε̱ ατε̱* sie hielten eine Berathung gegen ihn, um ihn zu tödten, Marc. III, 6; — s. weiter §. 43.

§. 40.

Gebrauch des Conjunctivs.

1) Das Verbum eines bedingenden oder hypothetischen Satzes steht in der Regel im Conjunctiv: — *ζοτ τε̱ jέσε̱ κε̱τού, νούκε̱ dούαιγ τε̱ βdις βε̱λάι ιμ* Herr, wärest du hier gewesen, so hätte mein Bruder nicht sterben müssen, Joh. XI, 21. — *τε̱ μος*

χέδ̈ε̱ άρδουρε̱ ε τε̱ μος χέδ̈ε̱ θε̱νν' ατύρε, do τε̱ μος κίδ̈νε̱ φάιγ wäre ich nicht gekommen und hätte ich nicht zu ihnen gesprochen, so hätten sie keine Sünde, Joh. XV, 22. — *τε̱ μος χέδ̈ε̱ πάσουρε̱ bε̱ρρε̱ μb' ατά πούνε̱ρα τε̱ τίλλja xjε̱ χούρρε̱ νjερί σ' ι bε̱ρρι* hätte ich an ihnen nicht solche Werke gethan gehabt, wie sie noch niemals ein Mensch that, ibid. 24. — *ε τε̱ μος χιδ̈ δ̈χουρτούαρε̱ ζότι dίττε̱, do τε̱ μος δ̈πε̱τόνετε̱ νjερί* und wenn der Herr diese Tage nicht verkürzt hätte, so würde kein Mensch davon kommen, Marc. XIII, 20.

2) Ebenso in den mit *χουρ, νdε̱* u. *σι* *) in der Bedeutung von w e n n beginnenden Sätzen, z. B. *γ̇ρούαja χουρ πjελ, χα χελμ, σε πσε έρδι χοχ' εσάιγ, πο χουρ τε̱ πjέλε̱ djάλινε̱, νουχ ε χουιτόνετε̱ με̱ δ̈τρε̱νγ̇ίμνε̱,* w a n n (mit Indicativ) eine Frau gebiert, hat sie Kummer, dass ihre Zeit gekommen ist, aber w e n n (mit Conjunctiv) sie das Kind geboren hat, so erinnert sie sich der Noth nicht mehr, Joh. XVI, 22. — *χουρ τε̱ νγ̇jάλενε̱ βdέχουριτε̱* wenn die Todten auferstehen, ibid. 28. — *τε̱ λjούμουριτε̱ jένι, χουρ τ' ου δ̈άινε̱ jούβετ νjέρε̱ζιτε̱ ε τ' ου νdjέχε̱νε̱ ε τ' ου θόνε̱ ....* selig seid ihr, wenn euch die Menschen schimpfen und euch verfolgen und zu euch sagen .... Matth. V, 11. — *σε νdε̱ bε̱φδ̈ι αδ̈τού* denn wenn ihr so handelt, Matth. VI, 1. — *νdε̱ μος νdε̱jέφτδ̈ι νjέρε̱ζε̱βετ φάjετ' ε τύρε* wenn ihr den Menschen ihre Sünden nicht verzeiht, Matth. VI, 15. — *ε σι dε̱ργ̇όι ατά νdε̱ Βίθλεεμ ου θα: χάιdενι νdαδ̈τί ε σι τε̱ μπσόνι μίρε̱ πε̱ρ ατε̱ τουχ ε ξετάξουρε̱ ε σι τ' α γ̇jένι* und als (mit Indic.) er sie nach Betlehem schikte, sagte er ihnen: jetzt geht und wenn (mit Conjunct.) ihr durch Nachforschungen gut über diesen unterrichtet seid, und wenn ihr ihn gefunden habt, so .... Matth. II, 8.

3) Ebenso in den mit: d e r j e n i g e, w e l c h e r oder mit: w e r beginnenden Sätzen: *αί xjε̱ τε̱ νdάjε̱ γ̇ρούαν ε τιγ ε τε̱ μάρρε̱ τjάτε̱ρε̱* derjenige, welcher sein Weib fortschicken und eine andere nehmen würde, Matth. XIX, 19.

§. 41.

Participialbildungen.

1. Von jedem Particip können zwei Substantive gebildet werden, nämlich:

a) ein weibliches, durch Vorsetzung des weiblichen bestimmten Artikels der Einzahl, nach welchem das Particip sowohl die unbestimmte als die bestimmte

---

*) *χουρ* steht jedoch auch in dieser Bedeutung mit dem Indicativ: *xjυδ̈ χίρε χε̱τού, χουρ νούχε̱ χε ρύbα τε̱ dάσμε̱σε̱?* wie kamst du hieher, wenn du kein hochzeitliches Kleid hast? Matth. XXII, 12.

In der Bedeutung von: w a n n, a l s, steht *χουρ* mit dem Indicativ: — *χουρ dελλj dίελι* wann die Sonne aufgeht. — *χουρ έρδι* als er kam.

Auch *νdε̱* steht zuweilen mit dem Indicativ: *νdε̱ do* wenn du willst, *νd' ε̱δ̈τε̱ xjε̱* wenn es ist, dass, für: wenn, Matth. V, 29. et pass.

Ebenso *σι* wenn; — *σι βjεν* wenn er kommt. — In den übrigen Bedeutungen mit Indicativ:

1) als, nachdem, — *σι δ̈χόι dίελι* als die Sonne unterging. — *σι πάνε̱ υλ, ουγ̇ε̱ζούανε̱* als sie den Stern sahen, freuten sie sich, Matth. I, 10. — *ε δ̈χούανε̱, σι θα χε̱τό φjάλjε̱, νjέρα τέτε̱ dίττε̱* und es vergingen, als er dies Wort sprach, bis (beiläufig) acht Tage, Luc. IX, 27.

2) wie? — *σι ρα?* wie fiel er? Antwort: *σι θες* wie ein Sack. — *σι jε?* wie ist dir? wie befindest du dich? — *σι jου dούχετε̱ νέβετ?* wie scheint es euch?

Form annimmt: — *ε ἰχουρε̱* Flucht, *ε ἰχουρα* die Flucht. Beide Formen folgen, wie alle weiblichen Hauptwörter, der ersten Declination. — Der Plural ist wenig gebräuchlich.

b) Ein männliches, durch Vorsetzung des männlichen Artikels der Einzahl und Anhängung der bestimmten und unbestimmten Pluralformen der zweiten Declination: *τε̱ ἰχουρε̱* Flucht, *τε̱ ἰχουριτε̱* die Flucht: — *νjέρα μbε̱* (fordert unbestimmten Accus.) *τε̱ ἰχουρε̱ τε̱ Βαbυλόνε̱σε̱* bis zur Flucht nach Babylon; — *νγ̇α* (fordert bestimmten Nom.) *τε̱ ἰχουριτ' ε Βαbυλόνε̱σε̱* von der Flucht nach Babylon, Matth. I, 17. — Diese Form wird jedoch meistens wie die im §. 11, 1, erwähnten Substantive als Singular betrachtet, und daher steht das bezügliche Verbum im Singular: *τε̱ λέριτε̱ ε Ισούιτ Κρίδτιτ ου bε̱ χε̱δτού* wörtl. die Geburten, die Jesu Christi, geschah (nicht geschahen) also, Matth. I, 18 *).

Beide Substantivformen drücken die Handlung oder den Zustand aus, welche in dem Begriff des transitiven oder intransitiven Verbums liegen, von dem sie gebildet sind **), und vertreten daher zunächst das deutsche Infinitivsubstantiv und die Verbalsubstantive auf -ung u. s. w. — Der Umfang ihrer Anwendung ist aber in der Regel ausgedehnter, als der der angegebenen deutschen und umfasst eine Masse von Nüancen, für welche unsere reiche Sprache besondere Formen oder Worte hat. — *ε bε̱ρρα* (Partic. von *bε̱ιγ* ich thue, mache) das Thun, Machen, Handeln, die Handlung, dann aber auch die That, Handlungsweise u. s. w. — *ε φόλjτουρα* (von *φλjας* ich rede, spreche) das Reden, Sprechen, aber auch die Rede, Aussprache, Mundart.

II. Jedes Particip kann durch Vorsetzung des entsprechenden Artikels in eine männliche oder weibliche Adjectivform verwandelt werden, welche sich nach den für Adjective aufgestellten Regeln richten: — *χύιγ ε̱ὅτε̱ ι bίρι ιμ ι δάδουρι* dieser ist mein geliebter Sohn, Matth. III, 17; s. jedoch §. 16, *b*, Note. — *jε βάιζα ιμ' ε πορσιbε̱νε̱* du bist meine (wörtl. Befehl thuende) gehorsame Tochter.

Diese Adjectivformen stehen dann ebenso wie im Deutschen auch ohne Hauptwort: *ι δάδουρι* der Geliebte, *ε δάδουρα* die Geliebte.

§. 42.
Participialconstructionen.

Das der Sprache fehlende Particip Praes. wird ersetzt durch das Adverbium *τουχ* während — dessen ursprüngliche Form *τεχ* ***) des Wohllautes wegen vor dem nachfolgenden *ε* in *τουχ* verwandelt zu sein scheint — und das darauf

*) *N. T.* sogar *πας σε̱ γ̇jάλτουριτε̱ σιμ* nach meiner Auferstehung, Matth. XXVI, 32, wo *σε̱* u. *σιμ* im Gen. Sing. und *γ̇jάλτουριτε̱* im Nom. Plur. steht. — Die weiblichen Pluralformen der Adjective, welche die Stelle von Substantiven vertreten, haben in der Regel das betreffende Zeitwort gleichfalls im Singular: *με̱ πλεχjε̱ρόν τε̱ μίρατ' ε μία*, es ernähren mich meine Güter im Alter.

**) Beide Formen scheinen einen und denselben Sinn zu vertreten, wenigstens ist dem Verfasser kein Fall vorgekommen, in welchem nicht die eine Form für die andere gesetzt werden könnte.

***) In dieser Bedeutung steht das Adverb. mit dem Imperf.: — *τεχ με̱ντόνειγ χε̱τό με βέτε̱χε τε̱ τιγ* indem er dies bei sich überlegte, Matth. I, 20. — *ε γ̇jέτδα τεχ χάιγ* ich fand ihn, während er ass.

folgende weibliche Participialsubstantiv im unbestimmten Nominativ, so dass in den folgenden Beispielen: *τουκ ε έτσουρε*, — *ε λjούτουρε*, — *ε θένvε* wörtlich mit: während des Gehens, des Flehens, des Redens zu übersetzen ist; — *βάτε μδ' ατά Ισούι τουκ ε έτσουρε μbι dετ* Jesus kam auf dem Meere gehend zu ihnen, Matth. XIV, 25. — *ρα περμbύς μbι φάκjε τε τιγ τουκ ε λjούτουρε ε τουκ ε θένvε* er fiel auf sein Angesicht nieder, indem er betete und indem er sprach, Matth. XXVI, 39. — *ε σάινε ατέ τουκ ε τούντουρε κόκεν' ετύρε ε τουκ ε θένvε.....* und sie beschimpften ihn, indem sie ihren Kopf schüttelten und indem sie sprachen.... Matth. XXVI, 39, 40. — *dόλλι νγα αί τουκ ε ουλερίτουρε* er ging heulend aus ihm heraus, Marc. I, 26. — *νίσνε μαθιτίτ' ετίγ τουκ ε έτσουρε μδ' ούδε* (oder *ούδεσε*) *τε φερκόινε κάλεσε* es fingen seine Schüler, während sie des Weges gingen, Aehren zu zerreiben an, Marc. II, 23. — *ου κθύε τουκ ε πάρε* er (der früher Blinde) kehrte sehend zurück, Joh. IX, 7. — *σε τjέρεβετ ου θομ με παραβολίρα, κjε τουκ ε πάρε τε μος σόχενε ε τουκ ε dιγjούαρε τε μος κουπετόινε* denn zu den Andern rede ich in Gleichnissen, damit sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören, Luc. VIII, 10.

§. 43.

Eine ähnliche Verbindung von Participialsubstantiven mit Praepositionen erlaubt eine wörtliche Uebertragung in das Deutsche noch weniger als die vorhergehende, z. B.:

Mit *περ* (die häufigste) *τι jε αί κjε έσσε περ τε άρδουρε?* Bist du derjenige, welcher (wörtl. für das Ankommen ist) kommen soll? Matth. XI, 3. — *κουσ ίσσε περ τε άρδουρε, ε* (für *λjε*) *τε βίjε, κουσ ίσσε περ τε μος άρδουρε, ε τε ρίjε;* — Redensart: wer (wörtl. für das Kommen ist) kommen will, der komme; wer nicht kommen will, der bleibe. — *jαμ περ τε νγρένvε, περ τε νίσουρε* ich bin im Begriff zu essen, zu reisen. — *ρούσσε jάνε περ τε νγρένvε* die Trauben sind zum Essen; *ρούσσε jάνε ζοτ περ τε νγρένvε* die Trauben sind zum Essen tauglich (reif oder schmackhaft). — *ίσσε νjερί περ τε γjάρε, περ τε μος φόλjε, περ τε μbύτουρε* er ist (wörtl. es ist ein Mensch) beklagens-, keines Wortes, hängenswerth. — *βάιζε ίσσε περ τε μαρτούαρε* dieses Mädchen ist für die Ehe reif. — *άρενε... περ τε κάλτουρε νdε βαρρ τε χούαjτε* einen Acker... um die Fremden zu begraben, Matth. XXVII, 7. — *κουβεντούανε κόντρε Ισούιτ περ τε βράρε ατέ* sie besprachen sich gegen Jesum, um ihn zu tödten. — *τε καμ περ τε θένvε τιγ νjε φjάλjε* ich habe dir ein Wort zu sagen, Luc. VII, 40. (Die Verbindung des Pronomens mit dem Participialsubstantiv lässt sich hier eben so schwer erklären, als in den weiter unten folgenden Beispielen.)

Mit *μbε* — *μbε τε κθυέρα σ' ε γjέττα* bei der Rückkehr fand ich es nicht.

Mit *με;* — z. B. in den sehr häufigen Fragen: *τσ' dο μ' ε θένvε? τσ' dο μ' ε κjένvε?* wörtl. was will das mit der Rede, mit dem Sein, d. h. was heisst das oder was soll das heissen? was soll das sein, daraus werden? *κjε dο μ' ε θένvε* was so viel heisst, als, Marc. XV, 22. — *με τε θένvε αί, ατέ τσαστ ίκου πρέιγ σιγ λέπρα* wörtl. mit dem Reden er (Jesus), diesen Augenblick wich von diesem (dem Aussätzigen)

der Aussatz, Marc. I, 42. Statt *αί* könnte auch *τε̨ τιγ* stehen, dann hiesse die Phrase: mit seiner Rede. In die obige sehr gangbare Construction lässt sich aber schwerlich Klarheit bringen. — Auch in Sätzen, wie der folgende, scheint sich der Participialbegriff mit dem substantiven zu vermischen: *αjό βjεν πρέιγ σε̨ ϑε̨ννε̨ σε̨ ρε̨μ. σε̨ γjε̨νjόερε̨σε̨* wörtl. dies kommt von dem Reden lügenhaft, dem betrüglichen.

§. 44.

Absolute Participialconstruction.

1) *πα* mit dem artikellosen Particip drückt entweder einfache Verneinung oder auch die Verneinung aus, dass das durch das Particip Ausgedrückte der Zeit nach früher als das im Hauptsatz Ausgedrückte geschehen sei, wo dann gewöhnlich *εδέ* oder *αχόμι* in der Bedeutung von: noch, zugefügt werden. Diese Construction möchte den Namen der absoluten verdienen, weil ein und dieselbe Form mit den drei Personen der Einzahl und Mehrzahl verbunden wird und es nur der Zusammenhang erkennen lässt, mit welcher Person der verneinende Participialsatz zu verbinden sei*). — *ρύιτα* u. s w. *ρύιτινε̨ νδε̨ ὄτε̨πί, πο, πα ρύιτουρε̨ αχόμα, κέὄε̨ κουπε̨τούαρε̨* ich ging u. s. w. sie gingen in das Haus, aber, wörtl. noch nicht hineingegangen, d. h. bevor ich hineinging etc., bevor sie hineingingen, hatte ich bemerkt. — *ε νδαὄτί ου ϑάτὄε̨ joύβετ πα bε̨ρρε̨, ε κουρ τε̨ bε̨νενε̨, τ' ι bεσσόνι* und jetzt sage ich (es) euch, bevor es geschehen, damit ihr, wenn es geschieht, daran glaubt, Joh. XIV, 29. — *πα κjε̨νε̨ δε bότα,* Joh. XVII, 5., *πα bε̨ννε̨ εδέ bότα,* v. 24. bevor noch die Welt geworden oder gemacht worden.

Die Construction verträgt sich auch mit dem Subject und Object des absoluten Satzes, entsprechend dem Deutschen: bevor der Hahn gekräht, bevor mein Kind gestorben, bevor Philipp dich gerufen **) etc. — *αί κjε̨ τε̨ νδάjε̨ γρούαν ετίγ πα κjε̨νε̨ κουρβε̨ρί νδε̨ μες* der welcher sein Weib wegschickt, ohne dass Ehebruch vorliegt, Matth. XIX, 9. — *πα κjε̨νε̨ εδέ ζε̨νε̨ αί νδε̨ bαρκ τε̨ με̨με̨σε̨* bevor dieser noch in dem Leibe seiner Mutter empfangen war, Luc. II, 21. — *σε νδε̨ κε̨τέ̨ νάτε̨, πα κε̨ντούαρε̨ εδέ κοκὄὄι, τρι χέρε̨ do τε̨ με̨ αρνίσετὄ μου* denn in dieser Nacht, bevor noch der Hahn gekräht hat, wirst du mich dreimal verläugnen, Matth. XXVI, 34. — *κjε̨ νδαὄτί ου ϑομ joύβετ, πα γjάρε̨, κjε̨ κουρ τε̨ γjάjε̨νε̨, τε̨ bεσσόνι, κjε̨ ούνε̨ jαμ* von jetzt an sage ich (es) euch, bevor es sich ereignet hat, damit, wenn es sich ereignet, ihr glaubet, dass ich es bin (*κjε̨* in drei Bedeutungen), Joh. XIII, 19. — *ζοτ έjα, πα βδέκουρε̨ δε djάλjι ιμ* Herr komme, bevor noch mein Knabe gestorben ist, Joh. IV, 49. — *πα σύσουρε̨ αί φjάλjε̨νε̨ — να έρδι Ιούδα* er hatte die Rede noch nicht beendigt — siehe da kam Judas, Matth. XXVI, 47.; so auch Luc. VIII, 49. — *κjε̨ πα ϑύρτουρε̨ δε τιγ Φίλιπποι, κουρ jέὄε νδε̨ννε̨ φικ, τε̨ πάὄε̨ τιγ* schon ehe dich Philipp rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich, Joh. I, 49.

---

*) So wie im Deutschen: ich that, sie thaten es unbekümmert um....., unbedacht etc.

**) Doch scheint das Albanesische die Ergänzung dieser Sätze wie im Deutschen durch den Hinzutritt des Hülfszeitwortes nicht zu erlauben.

§. 45.

Ueber die von einigen Zeitwörtern geforderten Casus.

Mit dem Genitiv stehen u. a.:

βδες ουρίε (unbest. Genit.) ich sterbe Hungers; auch *neugr. ψοφῶ τῆς πείνας.*

ἐτσεϊγ ούδεσε ich gehe des Weges.

bie dέρεσε o. *vdε dέρε* ich klopfe an die Thüre.

bie ɣάσμιτ vdε xόxε ich schlage den Feind auf den Kopf; — *ου ρᾶμ* wir schlugen sie; auch: wir feuerten auf sie.

λjούτεμ περνdίσε ich flehe zu Gott. — *vjερί xjε ατίγ λjούτεμι* der Mensch, den wir bitten.

ɣίππειγ xάλjιτ, μάλλjιτ ich besteige das Pferd, den Berg.

θεμ — *a*) ich spreche, sage — mit Genitiv. — *ι διδάξ ατά ε ου θοᾶ* er lehrte sie und sprach zu ihnen, Matth. V, 2. — *τσίλλιdο xjε τ' ι θότε xετίγ μάλλjιτ* jeder der zu diesem Berge sagen würde, Marc. IX, 23. — *b*) ich nenne, heisse — mit Accus. — *do τ' α θόνε έμεριν ετίγ Εμάνουιλ* sie werden (ihm) seinen Namen Emanuel heissen. — *xjυᾶ τε θόνε?* wie heissen sie dich?

Die Genitivform vertritt auch oft Präpositionen:

βίjνε ούδεβετ (st. *μbι ούδερα*) *τε σεμούρετε* sie setzten die Kranken auf die Wege, Marc. VI, 56.

ᾶxόιγ φίjενε ɣjελπέρεσε ich fädele den Faden in die Nadel.

baɣετίσε ρα φλjάμε wörtl. dem Weidevieh fiel die Seuche d. h. sie befiel das Weidevieh.

Mit dem Accusativ stehen wie im Neugriechischen:

βαρ u. *πορσίτ* ich beauftrage — *με βαρι, με πορσίτι vjε φjάλjε, vjε πούνε* er trug mir eine Rede, eine Sache auf — *neugr. μὲ παρήγγειλε ἕναν λόγον, ἕνα πράγμα.*

VIII. Präpositionen

und die ihnen entsprechenden Adverbien.

§. 46.

Präpositionen mit dem Nominativ.

Hieher gehören *vɣα* und *τε*; beide verlangen in der Regel den bestimmten Nominativ des Hauptwortes, mit welchem sie verbunden sind. Wenn jedoch eine nähere Beziehung des Hauptwortes — z. B. *vjε*, ein — die unbestimmte Form verlangt, so hat die Verbindung mit den vorliegenden Präpositionen keinen Einfluss auf dieselbe.

1. *vɣα* *).

1) von; — *vɣα βjεv?* von wo, woher kommst du? Antw. *vɣα βέᾶτι* von dem Weinberge. — *vjε vɣα ατά* der Eine von ihnen.

*) Entspricht fast gänzlich dem neugriechischen *ἀπό*.

2) nach; — *κου βέτε?* wo gehst du hin? Antw. *νγα βε̰ϊστι* nach dem Weinberge *).

3) an, zu; — *σι ϊκόι νγα ϊτε̰πί' ε πάρε̰* als er an dem ersten Hause vorüber kam. — *ε κέϊε̰ νγα αν' ι με̰ννγε̰ρε̰* ich hatte ihn zu meiner linken Seite. — *νγα πε̰με̰τε̰ τε̰ τύρε do τα νίχνι* an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, Matth. VII, 20. — *bḛρι παζάρ με πουνε̰τόρε νγα νjε̰ dινάρ dίτε̰νε̰* er schloss mit den Tagelöhnern zu einem Denar den Tag ab, Matth. XX, 2.

4) aus, vor; — *ϊπε̰τούαμ νγα νjε̰ ι μαϑ γαζέπ* wir retteten uns aus einer grossen Gefahr. — *ϊικόι νγα πε̰νϊέρεjα* er lugte aus dem Fenster. — *τανό άρτϊε̰ νγα φϊάτι* jetzt, so eben kam ich aus dem Dorfe. — *τσίλι ου dε̰φτόι joύβετ, κjε̰ τε̰ ίκε̰νι νγα ουργjία κjε̰ βιέν?* wer hat euch gelehrt vor dem Zorne flüchten, der kommt? Matth. III, 7.

5) je; — *μούαρε̰ νγα νjε̰ dινάρ* sie erhielten je einen Denar, Matth. XX, 9.

6) als; — *ίϊτε̰ με̰ ι μαϑ νγα αί* er ist grösser als dieser.

Als Adverbium hat *νγα* folgende Bedeutungen:

woher? wohin? — *νγα βjεν? νγα βέτε?* woher kommst du? wohin gehst du? — *νγα jε τι?* woher bist du? Joh. XIX, 9. — *νουκ ε dι νγα κjε (βέρρα)* er wusste nicht, woher er (der Wein) war, Joh. II, 9.

νγα σε? warum? weswegen?

νγαdό (aus *νγα* wo, wohin, und *do* du willst) wo immer, wohin immer, überall. — *do τε̰ βιj πας τέjε, νγαdό κjε̰ τε̰ βετϊ* ich werde mit dir gehen, wohin du immer gehen wirst.

νγαdίτα, auch *πε̰ρdίτα* täglich. — *νγανάτε̰* allnächtlich. — *νγαβjέτ* jährlich. — *νγα χέρε̰* und *χέρα* jedesmal, immer.

Bei *νγα* fehlt mitunter das Wort, worauf es sich bezieht. — *dε̰ργόι τε αί (τσα) νγα πλέκjτε̰* er schickte zu ihm einige aus den Vorstehern, Luc. VII, 3. — *τσα* kann hier auch fehlen.

2. *τε* und *νdε*, vor einem Vokale *τεκ*.

1) zu; — *πα βάτουρε̰ τε Γjέργjουα* bevor ich (du, er) zu Georg ging. — *έρdι τεκ αί* er kam zu ihm. — *νjερ τε γάρdι* bis zu dem Zaune.

2) bei; — *jέϊε̰ τε Οσμάν Βέου* ich war bei Osman Bei. — *νdε αί ρίjι* bei ihm verweilt, Matth. X, 11.

3) an; — *ε λjε̰ τε̰ bḛνετε̰ τεκ τέjε σικούνdρε̰ bεσσόβε* und es geschehe an dir so wie du geglaubt, Matth. VIII, 14.

4) in; — *χίρι σατανάι νdε Ιούdα* der Teufel fuhr in den Judas, Luc. XXII, 3.

---

*) Aus den Beispielen von 1. und 2. ebenso wie aus der Doppelbedeutung von *πρέι* erhellt, dass das Albanesische zwischen der Richtung von und nach nicht so scharf unterscheidet, wie andere Sprachen, sondern einfach die Bewegung, gleichviel in welcher Richtung, in's Auge fasst; s. Note zu §. 6.

5) gegen; — *μος ου ζε̱με̱ρό τεx μέjε* zürne nicht gegen mich, Matthäus XVIII, 26 *).

Als Adverbium.

1) wo; — *τεx ε̱ὄτε̱ χαζινέjα jοὺαιγ, ατjέ do τε̱ jέτε̱ εδέ ζε̱με̱ρα jοὺαιγ* wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein, Luc. XII, 34. — *τεx δελλj τυμ ε τεx λjε xjε̱ν* wo Rauch aufsteigt und ein Hund bellt, — Sprichw.

2) während, indem; — *τεx με̱ντόνειγ xε̱τό με βέτε̱χε τε̱ τιγ* indem er dies bei sich überlegte, Matth. I, 20. — *ε γjέτὄα τεx χάιγ* ich traf ihn, während er ass, beim Essen. — *ουxjάσνε̱ νdε αί τεx διδάξ* sie näherten sich ihm, während er lehrte, Matth. XXI, 23.

Über *τουx* s. §. 42.

§. 47.

Präpositionen mit dem Genitiv.

1. *άφε̱ρ*.

bei, an; — *βάιζα xjε άφε̱ρ πόρτε̱σε̱* oder *πόρτε* das Mädchen stand an der Thüre. — *άφε̱ρ ὄτε̱πίσε̱* in der Nähe des Hauses, bei dem Hause.

Als Adverbium.

1) herbei; — *ε ϑόρρι άφε̱ρ* er rief sie herbei, zu sich, Luc. XIII, 22.

2) beinahe, bei; — *με̱ do άφε̱ρ* oder *αφε̱ρό νjι xjιντ γροὄ* er schuldet mir bei 100 Piaster. — *ε πρίττα αφε̱ρό* oder *άφε̱ρ νjι σαχάτ* ich wartete auf ihn fast eine Stunde.

ατέjε̱ s. *τέjε̱*.

2. *βετὄ, βέτὄμε, πε̱ρβέτὄ* und *πε̱ρβέτὄμε* ausser, ausgenommen.

γjίϑε̱ ι ὄίτι βετὄ oder *βέτὄμε ὄτε̱πίσε̱* er verkaufte Alles, das Haus ausgenommen. — *xουὄ μουνd τε̱ νdε̱jέjε̱ φάjετε̱ πε̱ρβέτὄμε βέτε̱με̱ περνdίσε̱*? wer kann Sünden vergeben ausser Gott allein? Luc. V, 21.

Als Adverbium.

βουρ ε βετὄ stelle es auf die Seite, von dem Reste abgesondert. — *γjίϑε̱ γjίϑε̱ bάὄxε̱, ι σxjίbουρι βετὄ* alle mit einander, der Krätzige für sich, — Redensart.

βετὄ ε βετὄ gesondert. — *τε̱ xάτρε̱ νdε̱ινε̱ βετὄ ε βετὄ* alle Vier wohnten gesondert von einander.

3. *bρε̱νdα* und *πε̱ρbρε̱νdα* innerhalb.

xε̱jό ουbε̱ bρε̱νdα oder *πε̱ρbρε̱νdα ὄτε̱πίσε̱* dies geschah innerhalb des Hauses.

Als Adverhium.

1) darinnen, drin; — *ίὄτε̱ bρε̱νdα α jάὄτε̱*? ist er drinnen oder draussen?

*) Aus den angeführten Beispielen der Bibelübersetzung erhellt, dass diese die Eingangs erwähnte Regel des Wohllautes nicht beachte.

τεx steht mitunter auch für den einfachen deutschen Dativ: *νούxε̱ ε̱ὄτε̱ νdε̱jύερε̱ τεx τι*, es ist dir nicht erlaubt, Matth. XIV, 4.

2) hinein, ein; — *χύρι bρ̱̇ϵνda vdε̱ ὄτε̱πί* er ging in das Haus hinein. — *ἐα bρε̱̇νda* komm herein. — *ε βούνε̱ bρε̱̇νda* sie steckten ihn ein. — *jaμ bρε̱̇νda* ich sitze gefangen.

Davon: *bρε̱̇νdaζε, bρε̱̇νdaζι* und *bρε̱̇νdaζετ* von innen. — *μος με̱ φόλjε̱ bρε̱̇νdaζε, dελλj jάὄτε̱* sprich mir nicht von innen, komm heraus.

4 *jάὄτε̱* und *πε̱ρjάὄτε̱* ausserhalb.

dόλλι jάὄτε̱ πόρτε̱σε̱ er trat ausser der Thüre, vor die Thüre, zur Thüre heraus. — *ε ὄτίνε̱ πε̱ρjάὄτε̱ βε̱̇ὄτιτ* sie warfen ihn ausserhalb des Weinberges hin, Marc. XII, 8.

Als Adverbium, s. Nr. 3.

Davon: *jάὄταζι* und *jάὄταζιτ* von aussen. — *να προύνε̱ κε̱τε̱̇ κουβε̱̇νd jάὄταζι* diese Nachricht brachte man uns von aussen.

κε̱τέjε̱ diesseits, s. *τέjε̱*.

5. *dρεjκj*, auch verdoppelt: *dρεjκj πε̱ρ dρεjκj* gegenüber.

dρεjκj ὄτε̱πίσε̱ dem Hause gegenüber.

Als Adverbium.

gerade aus, direct, unmittelbar; — *dρεjκj* oder *dρεjκj ούδε̱σε̱* geraden Wegs. — *dρεjκj νγα ὄτε̱πία* oder *vdε̱ ὄτε̱πί* direct vom Hause oder nach Hause.

6. *κόνdρε̱* oder *κούνdρε̱, κούνdρεκj* oder *καρὄί*.

1) gegen; — *ι βίντε κούνdρε̱ κουβε̱̇νdιτ* er ging ihm gegen die Rede d. h. er widersprach ihm.
2) gegenüber; — *κούνdρε̱* oder *κούνdρεκj* oder *καρὄί ὄτε̱πίσε̱* dem Hause gegenüber.
3) wie oder nach; — *κούνdρε̱ βε̱̇νdι εδέ κουβε̱̇νdι* wie der Ort (wo du sprichst), so (sei deine) die Sprache.

Als Adverbium.

1) gegen; — *ι βάτε κούνdρε̱* er ging gegen ihn an.
2) wie; — *κούνdρε̱* oder *σι κούνdρε̱ τε̱ θάὄε̱* so wie ich dir sagte.

7. *μbάνε̱, vdάνε̱* und *πράνε̱* bei, neben,
(aus *μbε̱, vdε̱* und *πε̱ρ* an und bei — und *άνε̱* Seite).

κjε̱ντρόβα μbάνε̱, vdάνε̱ und *πράνε̱ babάιτ, ὄτε̱πίσε̱* ich stand bei, neben dem Vater, dem Hause etc.

Als Adverbium.

herbei, herzu; — *κjάσου μbάνε̱* oder *πράνε̱!* tritt herbei, herzu! tritt näher! — *μbάνε̱ τjάτε̱ρε̱* unterst zu oberst. — *εδέ φρόνετ' ε ατύρε . . . ου α κθέου μbάνε̱ τjάτε̱ρε̱* und ihre Stühle warf er ihnen unter einander, Marc. XI, 15. — *ι έρδε̱ πράνε̱ φαρισέιτε̱* wörtl. die Pharisäer kamen ihm zur Seite d. h. zu ihm, Matth. XVI, 1.

8. *πας*.

1) nach, zeitlich und örtlich; — *πας dύβε μούαιϒ* nach zwei Monaten. — *με̱μμα χόχjι βάιζε̱νε̱ πας σάιϒ* die Mutter zog die Tochter mit, nach, hinter sich. — *έρδι πας babάιτ* er kam nach, hinter oder mit seinem Vater. — *ι βάνε̱ ασάιϒ πας* sie gingen ihr nach, Joh. XI, 20.
2) hinter; — *με̱μμα ρίντε πας νέβετ* die Mutter sass hinter uns. — *πας ὄτε̱-πίσε̱* hinter dem Hause.
3) mit; — *έα πας μούα* oder *μέjε* komme mit mir. — *βάνε̱ πας τιϒ* sie gingen mit ihm *).

Als Adverbium.

έα πας komme mit. — *ε μερρ πας* er nimmt ihn mit.

9. *πόὄτε̱*, *πε̱ρπόὄ* und *ρε̱πόὄ* unter, unterhalb.

πόὄτε̱ μάλλjιτ unterhalb, am Fuss des Berges. — *σι κούντρε̱ μbε̱jέϑ πούλjα ζοχjτ' εσάιϒ πε̱ρπόὄ πε̱ντε̱βετ* wie die Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt, Matth. XXIII, 37.

Als Adverbium, — unten, hinunter, nieder, unterhalb.

πόὄτε̱ ίὄτε̱ α σίπε̱ρ? ist er unten oder oben? — *χιδ' ε πόὄτε̱* wirf es hinunter, hinaus (aus dem Fenster). — *βουρρ' ε πόὄτε̱* setze es nieder. — *ε επ με̱ πόὄτε̱*? gibst du es darunter? — *μbε̱ dυ βjετ ε πόὄτε̱* zu zwei Jahren und darunter.

Davon: *πόὄταζι* und *πόὄταζιτ* von unten.

10. *σίπε̱ρ* oben auf.

σίπε̱ρ ὄτε̱πίσε̱, μάλλjιτ oben auf dem Hause, Berge — auch *σίπε̱ρ μbι ὄτε̱πί*.

Als Adverbium.

oben; — *σίπε̱ρ ίὄτε̱ α πόὄτε̱*? ist er oben oder unten?

Davon: *σίπε̱ριτ* und *σίπραζιτ* von oben. — *περδέjα* ... *ουντὄούαρ* ... *νϒα σί-πε̱ριτ* (*σίπε̱ρ*, Matth. XXVII, 51) *ε νϒjέρρα πε̱ρπόὄ* der Vorhang zerriss von oben (und) bis unten, Marc. XV, 38.

11. *πράπα* hinter.

πράπα νέβετ έρδι Πέτρουα hinter uns kam Peter. — *πράπα ὄτε̱πίσε̱* hinter dem Hause.

Als Adverbium, — hinter, hintennach.

κουὄ βjεν πράπα? wer kommt hintennach d. h. hinter euch? — Frage an Reisende. — *έα πράπα* gehe hinter oder hintennach.

πράπε̱ wieder, zurück; — *βάτε νdε̱ Ιαννίνε̱ ε έρδι πράπε̱* er ging nach Jannina und kam wieder, zurück.

---

*) Bei dem Mangel an Fahrstrassen sind die Wege selten so breit ausgetreten, dass mehrere Personen neben einander gehen könnten.

πράπαζε und *πράπαζιτ* von hinten; — *ι ουαφερούα ατίγ πράπαζε* sie näherte sich ihm von hinten, Luc. VIII, 44. — *έρδι πράπαζε* er kam von hinten. — *έτσειγ πράπαζε* (auch *πράπετα*) ich gehe rücklings, rückwärts. — *ρα πράπετα* er fiel rücklings.

12. *πρέι*, *πρέj* und *πρέιγ*.

1) von; — *βιγ πρέι βέδτιτ* ich komme vom Weinberge. — *ατά xjε jάνε λjέρρε πρέι* (auch *νγα*) *γράβετ* diejenigen, welche von Weibern geboren sind, Matth. XI, 11.
2) aus; — *ε πίνε πρέι σιγ γjίθε* und es tranken alle aus demselben, Matth. XIX, 23.
3) über; — *xα δούμε τε xjάρε πρέι τύιγ* oder *νγα τέjε* er hat viele Klagen über dich.
4) nach, gegen; — *βέτε πρέι βέδτιτ* ich gehe nach dem Weinberge. — *bεν ούδε πρέι Ιρουσαλίμιτ* er macht den Weg, er geht gen Jerusalem, Luc. XIII, 22.

13. *ρεθ*, *ρρότουλε*, *xjαρx* und *xjέρθελ* um — herum, ringsum.

ρεθ oder verstärkt *ρεθ περ ρεθ δτεπίσε* rings um das Haus, um das Haus herum. — *σι πα Ισούι δούμε bότε ρρότουλε ετίγ* als Jesus viele Menschen um sich sah, Matth. VIII, 18. — *dεργούανε ρρότουλε γjιθ' ατίτ βένdιτ* sie schickten in dieser ganzen Gegend umher, Matth. XIV, 35.

Als Adverbium.

βίντε ρρότουλε er lief im Kreise herum, hierhin und dorthin. — *ε bίε ρρότουλε* ich bin um ihn, bediene ihn. — *μος ε bίε ρρότουλε* schiebe es nicht auf. — *νίσνε τε βίνε ρρότουλε νdεπέρ φδάτερα* sie fingen an in den Dörfern umherzuschweifen, Luc. IX, 6.

14. *ρεπάρα* und *περπάρα*.

vor, zeitlich und örtlich; — *ρεπάρα τρε βίττερε* vor drei Jahren. — *έρδε xετού τε μουνdόδ νάβετ περπάρα xόχεσε?* kamst du hieher, um uns vor der Zeit zu quälen? Matth. VIII, 29. — *djαλλj ι μίρε ρεπάρα bαbάι* (*bαbάιτ*) *σ' φλjετ* ein guter Sohn spricht nicht vor, in Gegenwart des (seines) Vaters. — *ουdούx περπάρα μbρέττιτ* er erschien vor dem König. — *ε ου α δα μαθιτίβετ σε τιγ, του α βίjνε περπάρα, ε ου α βούνε περπάρα τούρμεσε* und er gab sie seinen Schülern um sie vorzusetzen, und sie setzten sie dem Volke vor, Marc. VIII, 6.

Als Adverbium.

vorn, vorher; — *τσα περπάρα, τσα πας* einige vorn, andere hinten. — *βάτε . . . νd' ατέ βενd, xjε xjε περπάρα Ιοάννι* er ging in diejenige Gegend, wo früher Johannes war, Joh. X, 40. — *do τε βέτε με περπάρα σε jούβετ νdε Γαλιλέ* ich werde früher als ihr nach Galiläa gehen, Matth. XXVI, 32.

Davon: *περπάραζιτ* und *ρεπάραζιτ* von vorn.

15. *ρεπjέτε* und *περπjέτε* aufwärts.

ρεπjέτε μάλλjιτ den Berg aufwärts.

Als Adverbium.

aufwärts; — *βάτε ρε̱πjέτε̱* er ging aufwärts, bergan. — *νdε̱ μαλλj ρε̱πjέτε̱* den Berg aufwärts.

16. *τατε̱πjέτε̱* abwärts.

τατε̱πjέτε̱ μάλλjιτ βίjε̱ με λέ̱ρρε̱ τε̱ πε̱ρβέö ουρε̱ den Berg herunter ging er mit aufgeschürztem Ärmel — Lied.

17. *τέjε̱* und *πε̱ρτέjε̱* über, jenseits, — *xε̱τέjε̱* diesseits, — *ατέjε̱* jenseits.

xαπε̱τόβα τέjε̱ oder *πε̱ρτέjε̱ γάρδιτ* ich sprang über den Zaun. — *τέjε̱* und *πε̱ρτέjε̱ λjούμιτ* jenseits des Flusses. — *xε̱τέjε̱ λjούμιτ* diesseits des Flusses. — *τέjε̱ μέjε!* fort von mir!

Als Adverbium.

ε σι βάτε πάxε̱ζε̱ με̱ τέjε̱ und wie er ein wenig weiter ging, Marc. XIV, 35. — *xε̱τέjε̱ ίστε̱ α ατέjε̱* *)? ist er diesseits oder jenseits? — *εδέ bάöxε̱ με τε̱ dυ τε̱ τjέρε̱, νjε̱ τέjε̱, ε νjε̱ xε̱τέjε̱, ε νdε̱ μες Ισούνε̱* und mit ihm zwei andere, den einen auf der einen, den andern auf der andern Seite, und in der Mitte Jesum, Joh. XIX, 18. — *νγα τö βε̱νd jε?* von welchem Orte bist du? — *xε̱τέjε̱* von hier. — *xε̱τέjε̱ τούτjε* von jetz ab oder an.

18. *τούτjε* über, jenseits.

τούτjε μάλλjιτ, λjούμιτ jenseits des Berges, des Flusses. — *τούτjε μέjε!* fort von mir!

Als Adverbium.

zurück; — *γάιdε τούτjε!* gehe zurück! — *τούτjε!* fort! zurück! — im Gegensatz von *τε̱ γου!* vorwärts! — *τούτjε ε τε̱ γου* rückwärts und vorwärts, hierhin und dorthin, hier und da. — *πα τούτjε πα τε̱ γου* ohne alle Ursache. — *με̱ ουρύενε̱ πα τούτjε πα τε̱ γου* sie hassten mich ohne alle Ursache, Joh. XV, 25.

§. 48.

Präpositionen mit dem Accusativ.

1. *μbε̱, με̱, νdε̱, νdε̱ρ,*

stehen nur mit dem unbestimmten Accusativ; s. §. 46, Nr. 2, *τε*.

1) nach; — *βέτε νdε̱ (μbε̱) Ιαννίνε̱, νdε̱ öτε̱πί* ich gehe nach Jannina, nach Hause.

2) bei; — *jέöε̱ νdε̱*, auch *νdε̱ρ δε̱νε̱* ich war bei den Schafen. — *νdε̱ (μbε̱) xjίελ!* beim Himmel! — *μbε̱ bούxε̱!* beim Brote! — s. *πε̱ρ*.

3) an; — *ε νγρόχειγ μbε̱ ζjαρρ* und er wärmte sich an dem Feuer, Marc. XIV, 54. — *νdε̱ βε̱νd τε̱ Ιρόδιτ* an der Stelle, anstatt des Herodes, Matth. II, 22. — *ουρε̱φέινε̱ τε̱ γjίθα τö ουbε̱νε̱ τε ι dαιμονίσουρι* (best. wegen *τε*) *εδέ τö*

*) S. §. 29 *): *xε̱τίγ — ατίγ; xε̱τού — ατύ*.

ουδἑ νδε dέρρα (unbest. wegen *νdε*) sie erzählten alles, was an dem Besessenen und was an den Schweinen geschehen war, Marc. V, 16.

4) auf, zu; — *ρα νdε (μbε) δε* er fiel auf die, zur Erde. — *φέδτε με νj' άνε* das Fes auf einer Seite. — *έα με νj' άνε* komme auf die Seite. — *ιχ με νj' άνε* gehe auf die Seite.

5) in; — *έρδι μbε βενd τε Ισραίλιτ* er kam in das Land Israel. — *babάι jύνε xjέ je μbε, νdε* oder *νdερ* *) *xjίελ* Vater unser, der du bist in dem Himmel. — *jαμ νdε (μbε) δτεπί* ich bin in dem, zu Hause.

νdε μες in Mitten, zwischen.

νdεπέρ zwischen, zwischen durch. — *πάδε νdεπέρ dέγα du xόxε* ich sah zwischen den Zweigen zwei Köpfe. — *βίντε ρρότουλε νdεπέρ xjίδε* er ging in der Kirche umher. — *Ισούι γεστίστε νdεπέρ γjίθε Γαλιλαίε* Jesus zog durch ganz Galiläa. — *ρίjτε νdεπέρ μαλλj ε νdεπέρ βάρρε* er hielt sich in Bergen und zwischen Gräbern auf, Marc. V, 5. — *jάνε λjούμερα xjε έτσινε νdεπέρ δέτε* es gibt Flüsse, die unter der Erde fliessen. — *πλjούμbι ι δxόι νdεπέρ δάλjε* die Kugel fuhr ihm zwischen den Beinen durch.

6) von; — *σε xεε xjε ι βόγελjε νdε δτατ* denn er war klein von Gestalt, Luc. XIX, 3. — *ι γjάτε νdε xουρμ* lang von Gestalt. — *ι bαρθ νdε φάxjε* weiss von Gesichtsfarbe. — *ι ζι νdε συ* schwarzäugig. — *ι λjιx νdε τε jάδτεσμενε* schlecht von Aussehen. — *ι μίρε* oder *ι bούxουρε νdε τε πάρε* schön von Ansehen.

2. *μbι*, verstärkt *περμbί*.

1) auf; — *χίππι μbι μαλλj ε xjεντρόι ατjέ* er stieg auf einen Berg und blieb daselbst, Matth. V, 1.

2) über; — *λjαρτ μbι δτεπί τένε* hoch über unserm Hause. — *λjαρτ μbι μίjε* weit über tausend.

3) an; — *δτίνε dούαρτε μbι Ισούνε* sie legten Hand an Jesum, Matth. XXVI, 50.

3. *με* mit.

έρδα με μότρενε τίμε ich kam mit meiner Schwester. — *με μουνdίμ* oder *με ζι* mit Mühe. — *με μουνdίμινε* mit Gewalt.

με άνε vermittelst. — *αjό xjε ουθά νγα Ζότι με άνε τε προφίτιτ* das was von dem Herrn vermittelst des Propheten gesagt wurde, Matth. I, 22. — *ε μbαρόν με άνε τε γρόδετ* er brachte es vermittelst Geldes zu Stande.

με xόχε zu rechter Zeit. — *έρδι με xόχε* er kam zu rechter Zeit. — *πόλλι με xόχε* sie gebar zur rechten Zeit.

4. *νdένε* unter.

ουφδέ νdένε γούρινε er verbarg sich unter den Stein. — *xαμ νdένε βέτεμε τίμε τρίμα* ich habe Soldaten unter mir, Matth. VIII, 9. — *νjέρα σα τε βε χασμερίτ' ετού νdένε xέμπε τε τούα* bis ich deine Feinde zu deinen Füssen lege, Luc. VII, 18.

*) *νdερ* scheint insbesondere unserem Ausdrucke „in dem — drin" zu entsprechen: *bάιγ νdερ μεντ!* halte im Sinne drin! erinnere dich!

5. *πα* ohne.

πσε έρδι πα χυσμεκjάρινε? warum kam er ohne seinen Diener?

Als Adverbium.

πα κόχε zur Unzeit. — *κεjό πούνε ίστε πα κόχε* diese Sache kommt zur Unzeit. — *πόλλι πα κόχε* sie gebar ausser der Zeit.

S. weiter §. 44 und §. 49.

6. *περ.*

1) für; — *χένγρε dρέκε, ε γατόβε περ dαρκ* hast du zu Mittag gegessen, so koche für den Abend — Sprichw. — *ζίχεμ περ τύιγ* ich stehe, bürge für dich. — *περ τύιγ βούρρα κόκενε* für dich setzte ich meinen Kopf ein. — *σίου περ σι ε δέμβι περ δεμβ* Auge für (um) Auge und Zahn für Zahn. — *παγόβα du περ νjε* ich zahlte zwei für einen oder statt eines. — *κύιγ νjερί ίστε σα (κάκjε) περ δjέτε* dieser Mann zieht für zehn.

2) um, über; — *κjερτόιγ περ τε bάρδε τε λjαράτσκεσε* ich streite über die weisse Farbe der Elster — des Esels Schatten. — *περ σε κjαν?* warum weinst du? Antw. *περ βελάνε* um meinen (verstorbenen) Bruder.

3) wegen, nach; — *με μόρρι μάλι περ στεπί βέτεμε περ νjε νjερί* (Lied), mich ergriff Sehnsucht nach Hause nur wegen eines Menschen. — *περ φάjετ' ετίγ ε πεσόβα* wegen seiner Sünden musste ich leiden. — *περ κετέ πούνε* wegen dieser Sache, aus dieser Ursache.

4) gegen; — *νjε περ νjε* Mann gegen Mann. — *νjε περ du* einer gegen zwei.

5) an; — *περ τε βέσουρε πσε μεντόνενι?* warum denkt ihr an die Kleidung?

6) zu; — *jαμ περ τε βdέκουρε* oder *άφερ περ τε βdέκουρε* oder *ίκουρε* ich bin zum sterben oder nahe am sterben oder abreisen.

7) von; — *ε σι dεγjόι κjε φλjίτνε περ Ισούνε* und als er hörte, dass man von Jesus sprach, Luc. VII, 3. — *φλjετ κεκj περ μούα* er spricht schlecht von mir.

8) in, binnen; — *περ τρι dίτε do τε bέιγ νjε τjάτερε* binnen drei Tagen werde ich einen andern (Tempel) bauen, Marc. XIV, 58.

9) bei — in Betheuerungen; — *περ bέσσε!* bei dem Glauben! — *περ περνdίνε!* bei Gott! — *περ bούκε!* bei dem Brote! — *περ κετέ δε!* bei dieser Erde! — *περ κετέ ζjαρρ!* bei diesem Feuer!

S. weiter: Betheuerungen.

Mit bestimmtem Genitiv: von.

κjε κουρ ι γjάου κεjό ατίγ? εδέ αί ι θα περ σε βόγελjιτ seit wann ist ihm dies zugestossen? und dieser antwortete ihm: von der Kindheit an, Marc. IX, 21. — *βεστρόινε περ σε λjάργουτ* sie sahen von Ferne zu, Marc. XV, 40. — *περ σε dύτιτ* zum zweiten Male. — *περ σε ρι* von Neuem. — *περ σε?* weswegen? warum? — *πο νdουjέ νγα ατά . . . σκουπετόι περ σε ι θα ατίγ* aber keiner von ihnen verstand (nicht), weswegen er zu ihm gesprochen hatte, Joh. XIII, 28. — *πούνεραт' ετίγ βένε περ σε μbάρι, περ σε πράπθι* seine Sachen gehen vorwärts, rückwärts. — *κετέ φjάλjε ε θα περ σε γjάλι* dies Wort sagte er bei seinen Lebzeiten.

§. 49.

Adverbien und Conjunctionen.

Bejahung: — *πο!* — *ja!* — *αὅτού!* — *αθτού δα!* — gewiss! — freilich! — sicherlich! — Die höfliche Form einer bejahenden Antwort auf eine directe Frage ist die Wiederholung des Zeitworts der letzteren und des betreffenden Pronomens. *έρδι?* ist er gekommen? Antw. *έρδι* er ist gekommen. — *ε γjέττε?* hast du es gefunden? Antw. *ε γjέττα* ich habe es gefunden. — *ου ε δα δουχμένενε?* hat er ihm den Thaler gegeben? Antw. *ου ε δα* er hat ihn ihm gegeben. — S. Verneinung Nr. 5.

Verneinung: — 1) *νούχε* nicht, nichts — steht als absolute Verneinung nur bei dem Zeitworte (mit Ausnahme des Particips) und zwar dann, wenn auf der Verneinung der Ton liegt. *πο περ ατέ dίτε... νούχε dι νjερί, ας ένγjειτε xjε jάνε μbε xjίελ, ας ι bίρι, περβέτöμε jάτι βέτεμε* aber über diesen Tag weiss niemand nichts, weder die Engel, die im Himmel sind, noch der Sohn, ausser dem Vater allein, Marc. XIII, 32. — *νούχε dίνι, xουρ ίöτε xόχα* ihr wisst nicht, wann es Zeit ist, ibid. 33. — *σε νούχε μεντόνε πούνεραт' ε περνdίσε* denn du denkst nicht an die Angelegenheiten Gottes, Marc. VIII, 33.

2) *μος* (*neugr. μή*),

a. Allein stehend bei abwehrendem Zuruf, besonders an Kinder: *μος!* (*neugr. μή!*) nicht!

b. Wird stets mit dem Imperativ verbunden: *μος έα* komme nicht. — *μος öxρούαιγ* schreibe nicht. — *βεöτόνι, μος φλjίνι* habt Acht, schlafet nicht, Marc. XIII, 33. — Der Imperativ Sing. Passiv. setzt nach *μος* die Endung nicht an, sondern vor den Stamm: *μος ουτρέμb* statt *τρέμbου* fürchte dich nicht. — *μος ουγεζό* statt *γεζόου* freue dich nicht. — *μος ουζεμερό τεx μέjε* zürne nicht mit mir, Matth. XVIII, 16.

c. Ebenso mit dem Futurum: *do μος βιj* ich werde nicht kommen. — *ου θομ jούβετ xjε do τε μος öxόjε xόιγ bρες, νjέρα σα τε bένενε γjίθε xετό* ich sage euch, diese Generation wird nicht vergehen, bis dass all dies geschehen ist, Marc. XIII, 30. — *φjάλετ' ε μία do τε μος öxόjενε* meine Worte werden nicht vergehen, ibid. 31.

d. Und mit dem Conjunctiv; Beispiele §. 40.

e. Fragweise: *μος νουχ' ε bένε ατέ εδέ Τελόνεριτε?* thun dies nicht auch die Zöllner? Matth. VI, 46.

f. Statt *πα*: un- — hier und da vor Adjectiven und Participien: *μος λjάρε* für *πα λjάρε* ungewaschen.

3) *ας* auch nicht, selbst nicht. — *ας νdε Ισραίλ νούχε γjέτöα xάxjε bέσσα* selbst nicht in Israel fand ich solchen Glauben, Marc. VIII, 10. — Verträgt auch eine Häufung der Verneinung mit *σ'*: *σ' dιγjόβα ας νjε xουβένd* ich hörte (nicht) auch nicht ein (kein) Wort. — S. §. 26, 8. — *ας* — *ας* weder — noch. — *ας μουνdόχενε, ας τjέρενε* weder plagen sie sich, noch spinnen sie, Matth. VI, 28. — S. Nr. 1.

ας? warum? was *πσε*.

ας beim Imperativ (= *neugr.* *ἄς*): *ας τε̱ ὄχόιμε̱* lasst uns weiter gehen.

4) *πα* entspricht dem deutschen Präfix un-, und scheint wie dieses nur vor Substantiven, Adjectiven und dem Particip. praeterit. zu stehen. Ein mit diesem Präfix versehenes Hauptwort hat mitunter adverbiale Bedeutung: *ἔρδι, πόλλι πα κόχε̱* er kam, sie gebar zur Unzeit. — Über *πα* mit dem Particip s. §. 44, als Präposition §. 48, 5.

5) *σ* als Präfix vor Zeitwörtern entspricht in der Regel unserm ent-, ver-, zer- und ist dann von dem Zeitworte unzertrennlich *). Dies Präfix kann aber mit verneinender Bedeutung auch vor jedes andere Zeitwort treten: *κάκjε̱ κjε̱ σ' jάνε̱ με̱ dυ, πο νjε̱ κουρμ* so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8. — Geht in dem letztern Falle dem Zeitworte die kurze Form (§. 20) eines selbstständigen Fürwortes vorher, so tritt dies *σ* vor dieselbe: *σ' ε γ̇jέτσ̈α* ich fand ihn nicht. — *σ' με̱ βjεν dόρε* es liegt nicht in meiner Hand. — Die Wiederholung des Zeitwortes der Frage mit vorgesetztem *σ* ist die höfliche Form einer verneinenden Antwort: *ἔρδι*? ist er gekommen? Antw. *σ' ἔρδι* er ist nicht gekommen (*neugr.* *δὲν ἦρθε*). — *ε γ̇jέτσ̈ε*? fandst du es? Antw. *σ' ε γ̇jέτσ̈α* ich fand es nicht; s. Bejahung.

6) *jo* nein. Allein stehend meist nur mit verdriesslichem, abfertigendem oder nachlässigem Tone. In lebhafter Conversation, um über die Verneinung rasch hinweg zur Exposition der eigenen entgegengesetzten Ansicht zu kommen.

jo μος — πο εδέ nicht nur — sondern auch.

jo κjε̱ jo nein und aber nein.

7) *χιτσ̈* nichts; verstärkt *χιτσ̈ γ̇jε̱* oder *χιτσ̈ γ̇jε̱ κάφσ̈ε̱* gar nichts, durchaus nichts.

8) *φάρρε* oder *φάρρε* und *φάρρε̱σε̱ γ̇jε̱* ganz und gar nicht, durchaus nicht.

dσ̈τ leicht (*ἑκουσίως*), dient jedoch besonders als Verstärkung der Verneinung mit der Bedeutung von: nicht können, nicht im Stande sein. — *βjεν dοτ*? kannst du leicht kommen? — *με̱ δε̱μb γ̇όjα, σ' χ̇α dοτ* der Hals schmerzt mich, ich kann nicht essen. — *σ' χ̇αρρίγ dοτ* ich kann nicht hinaufreichen. — *dούα τε̱ νγ̇ρίχ̇εμ, πο σ' νγ̇ρίχ̇εμ dοτ* ich möchte gerne aufstehen, aber ich kann nicht. — Auch fragweise: *σ' βjεν dοτ*? kannst du nicht kommen?

ε, εδέ und *δε*:

1) und: — *άτι εδέ bίρι ι τιγ* der Vater und sein Sohn.

2) auch: — *επ ι εδέ κε̱μίσ̈ε̱νε̱* gib ihm auch das Hemd, Matth. V, 40.

---

*) Z. B. *σβεσ̈* ich entkleide, beraube, von *βεσ̈* ich kleide; *σγ̇jιθ* ich löse, von *γ̇jιττ* ich füge zusammen; *σ̈καλμόιγ* und *σ̈κουλj* ich reisse heraus, von *νγ̇αλμόιγ* und *νγ̇ουλj* ich lasse ein, stecke hinein; *σbε̱λjέθ* ich breite aus, von *μbε̱λjέθ* ich versammle; *σbουλjόιγ* ich entdecke, von *μbουλjόιγ* ich bedecke u. s. w. — Der Toske liebt es in diesen Fällen vor das *σ* noch einen *τ*-Laut treten zu lassen und daher *dζ*, *τσ* oder *τσ̈* vorzuschlagen; s. §. 4, *f.* u. Lexikon. Übrigens drückt der Vorschlag *σ* mitunter nur eine Verstärkung aus: *bαρθ, σbαρθ, dζbαρθ* ich weisse; *bουκουρόιγ* und *σbουκουρόιγ* ich verschönere; *σγ̇jας, σγ̇jατόιγ* und *νγ̇jας, νγ̇jατόιγ* ich verlängere u. s. w.

3) noch: — *πα κjε̱νε̱ δε βότα*, Joh. VII, 5. — *πα bε̱νε̱ εδέ βότα*, ibid. 24, bevor noch die Welt geworden oder gemacht worden. — *εδέ σ' κα ἀρδουρε̱ κόχα ἰμε* meine Zeit ist noch nicht gekommen, Joh. II, 4. — *σε πσε νουκ' ιδ βε̱νε̱ εδέ νδε̱ χαπσάνε̱ Ιοάννι* denn Johannes war noch nicht in das Gefängniss geworfen worden, Joh. III, 24.

α oder: — *α τε̱ δούκετε̱, σε νούκε̱ μουντ νδαὄτί τε̱ λjούτεμ jάτιτ σιμ?* oder scheint es dir, dass ich jetzt nicht meinen Vater bitten kann? Matth. XXVI, 53.

α — *α* oder *ja* — *ja*, *νdo* — *νdo* und *σε* — *σε* entweder — oder: — *σε ja νjέριvε̱ do τε̱ ουρέjε̱ ε τjάτε̱ριvε̱ do τε̱ δόjε̱, ja νjέριvε̱ do τε̱ νdερόjε̱ ε τjάτε̱ριvε̱ do τε̱ ξενdε̱ρόjε̱* denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder er wird den einen ehren und den andern missachten, Matth. VI, 24.

ας s. §. 26, 8. und oben Verneinung Nr. 3.

πα, *πρα*, *μέτα* und *πα μέτα* wieder, wiederum: — *έρδε μέτα?* oder *μέτα έρδε?* kommst du (schon) wieder? — *έρδε πα* oder *πα γjε̱ννε̱?* kommst du (schon) wieder? bist du wieder da? — *τε̱ τjέρε̱ πα θόνε̱* andere wiederum sagen. — *πα σι ίκνε̱ ατά* als diese wiederum — hierauf — gegangen waren.

πα und *πρα* beim Imperativ; so: — *πα έα!* so komm! (*neugr.* ἔλα δά!). — *πα τα σο!* so lass mich es sehen! — *έja πρα!* so komm!

πρα also, so, daher: — *πρα κε̱ὄτού θούα?* also so sagst du?

πρα und *πα* nachher, später, hierauf: — *πρα* oder *πα έα!* komm nachher! — *χάιδε δε! πρα βιγ εδέ ούνε̱* gehe, und später werde auch ich kommen! — *θόνε̱ νjε̱ ε πρα θόνε̱ du* man sagt eins und hierauf sagt man zwei. — Sprichw.

μι sofort, sogleich, eben, gerade: — *γε̱νγρε?* hast du gegessen? *jo, μι χα* nein, eben esse ich, ich bin gerade darüber. — *μι τε̱ ζε̱!* jetzt fange (habe) ich dich! — *μι τε̱ θεμ* jetzt will ich dir sagen. — *μι δες* jetzt stirbt er. — *τὄπέιτ, μι bίε ὄι* schnell, denn eben wird es regnen.

μοΰ, *geg.* *μουν* bis: — *μου τε γάρδι* bis an den Zaun her. — *μου νδε̱ ὄτε̱πί* in dem Haus drin. — *μου κου?* wo? bis wohin? — *μου κε̱τού!* hierher! — *μου ατjέ!* dorthin!

μούνδενε̱ (*μου* und *νδε̱ννε̱?*), auch *bάρι* und *τε̱ πάκε̱τε̱* wenigstens.

νγjέρ und *νγjέρα* oder *νjέρ* und *νjέρα*, *geg.* *νdjέρ* bis: — *νjέρ κου jέὄε?* bis wohin warst du? — *νjέρ τε γάρδι* bis zu dem Zaune. — *νjέρ σα σbρίτι* bis dass er herabstieg. — *νjέρα νδε̱ πάὄκε̱* bis zu Ostern. — *νjέρα ρε̱πάρα, νjέρα πράπε̱ ὄτε̱πίσε̱* bis vor, bis hinter das Haus. — *νjέρα σα?* bis wie viel? d. h. was ist der äusserste Preis? — *νjέρ κουρ?* bis wann?

πο, *geg.* *πορ*, 1) aber: — *πουκjε̱ρούανε̱ τε̱ δjέτε̱, ε πο τε̱ νε̱ντε̱τε̱ κου jάνε̱?* zehn wurden gereinigt, wo aber sind die neun? Luc. XVII, 17.

2) beständig: — *πο φλjε̱, πο φλjέτ, πο χα* er schläft, schwatzt, isst beständig, ohne Unterlass, immerwährend. — *εδέ πο τε̱ πα με̱ντ jένι εδέ jούβετ* und auch ihr seid noch immer unvernünftig, Matth. XV, 16.

3) sobald, sowie: — *έα πο τε̱ χάὄ* komme, sobald du gegessen hast. — *πο με̱ φλjέτ, ζε̱με̱ρόνεμ* sowie er zu mir spricht, werde ich aufgebracht.

4) gewiss: — *κε̱ὄτρύ ίὄτε̱?* so ist es? Antw. *πο!* gewiss!

κjε, *adv.*, 1) zugleich, alle: — *κjε τε du do τε bίενε νdε πεpνύα* beide zugleich oder alle beide werden in den Graben fallen. — *ου α δεpόι κjε σε dίβετ* er schenkte es ihnen allen beiden, Luc. VII, 42. — *σε κjε τε σττάτε ε πάτνε ατέ γpούα* denn alle sieben hatten diese zur Frau, Marc. XII, 23.

2) seit, von — an: — *ε ι ουσεpούα bίja εσάιγ κjε ατέ σαχάτ* und ihre Tochter wurde ihr von dieser Stunde an gesund, Matth. XV, 28. — *κjε ατέ χέpε* von da an, Matth. XXVI, 16. — *κjε νdε* *) *τε μι τιμ* seit meiner Kindheit, Matth. XIX, 20. — *κjε κιδ τε παούδε κjε δεόμε μότσετ* welcher den Teufel seit vielen Jahren hatte, Luc. VIII, 27. — *κjε νdασστί* von jetzt an, Joh. XIII, 19. — *γjίθε λαόι βιj κjε μενγjές τεκ αι νdε Ιερό* das ganze Volk kam vom (frühen) Morgen an zu ihm in den Tempel, Luc. XXI, 38. — *κjε κpύε χέpεσε* vom Kopfe der Zeit, von Anfang an, Luc. I, 2. — *κjε νγα* *) *bάpκου ι μέμεσε* von Mutterleibe an, ibid. 15. — *κjε χέpεν' ε πάpε* vom ersten Male an, ibid. 70.

Nicht blos zeitlich, sondern auch örtlich: — *πεpδέja ε ναόιτ ουντσούαp μbε du κjε σίπεp* (*σίπεpιτ*, Marc. XV, 38) *ε νjέpα πεpπόδ* der Vorhang des Tempels zerriss in zwei Stücke von oben an (und) bis unten, Matth. XXVII, 51.

κουdό κjε, wörtl. wo du willst dass, d. h. überall wo. — *κjε νγα*? von wannen? — *κjε κουp*? seit wann? von wann an?

3) *ατjέ κjε* da, dort wo: — *ατjέ κjε ας κpίμπι, ας κοπίτσα ε πpιδ, ε ατjέ κjε κουσάpετε νούκε σπόινε ε νούκε βjέδενε. Σε πσε ατjέ κjε έστε γjέpι jούαιγ* da wo weder der Wurm, noch die Motte sie verdirbt, und da wo die Diebe nicht einbrechen und nicht stehlen. Denn da wo euer Schatz ist, Matth. VI, 20. 21.

να! *adv.*, da! besonders beim Geben. — *νjούν*, *geg.* auch *νjέν*! da! als auf etwas zeigend: — *κου ίστε*? wo ist er? Antw. *νjούν*! da!

σα, *adv.*, 1) wie? wie viel? wie: — *σα κjεντpόν*? wie viel kostet? — *σα ι μαθ ίστε*? wie gross ist er? Antw. *σα Πέτpουα* wie Peter.

2) was: (*neugr.* *ὅσα*) — *pεφέινε γjίθε σα ουbένε* sie berichteten alles was geschehen war, Matth. VII, 33. — *απ τε δjέτετενε νdε σα γjε κj' ε καμ* ich gebe den Zehnten von allem Vermögen, das ich besitze, Luc. XVIII, 12. — *σα πεp ατέ πούνε, jαμ ι ζότι* was dies Geschäft betrifft, so verstehe ich es. — *σα πεp ατά χάσμεpιτ' εμί* was diese meine Feinde betrifft, hinsichtlich meiner Feinde, Luc. XIX, 27. — *σα τε στίετδ νjε γουp* so weit du einen Stein wirfst, Steinwurfsweite, Luc. XXII, 41.

σα — *κάκjε* je — desto: — *σα ι ποpσίτι αι ατά, κάκjε με τέπεp ε κυpίξνε ατά* je mehr er ihnen befahl, desto mehr verkündeten es diese, Marc. VII, 36.

νjεp σα? bis wie viel? d. h. was ist der äusserste Preis?

νjεp σα bis dass, so lange als: — *νjεp σα τ' ι παγούατδ γjίθε* bis dass du ihm Alles bezahlt hast, Matth. V, 26. — *νjεp σα jε bάσκε με ατέ νdε*

*) Hier steht die Präposition, welche in den übrigen Beispielen ausgefallen zu sein scheint.

ούδε so lange du mit ihm auf dem Wege bist, Matth. V, 18. — Bisweilen wird *νjερ* ausgelassen: — *σα ουβέτθε, ϑκόι νjε σαχάτ* bis er angekleidet war, verging eine Stunde.

κάκjε und *άκjε*, *adv.*, 1) so, so viel: — *σ' jαμ κάκjε λjίκσ̈τε* mir ist nicht so übel. — *σα?* wie viel? — *κάκjε* so viel, — und mit Substantiven: *κάκjε όκκε* so viele Occa. — *νούκε γjέτσ̈α κάκjε βέσσε* ich fand nicht so viel Glauben, Matth. VIII, 10.

2) so dass: — *κάκjε κjε σ' jάνε με δυ, πο νjε κουρμ* so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8.

με mehr; s. §. 17.

κεσ̈τού, adv., also, so, ja, ja wohl: — *ασ̈τού κεσ̈τού* und *κεσ̈τού κεσ̈τού* so, so. — *κεσ̈τού κjόφτε* so sei es. — *σ' ίσ̈τε ασ̈τού, ίσ̈τε κεσ̈τού* es ist nicht so (wie du sagst), sondern so (wie ich sage). — Also auch hier bezeichnet *α* ein ferneres, *κε* ein näheres, s. §. 23*); — doch ist dies nicht der Fall bei *κετjέ, adv.*, weit entfernt: — *έα κετjέ* suche das Weite, scheere dich! — *κjε κουρ?* seit wann? *κjε κετjέ* seit Olims Zeiten.

σε, Conj., 1) weil: — *σ' χα σε* (auch *σε πσε*) *σ' καμ ου* ich esse nicht, weil ich keinen Hunger habe.

2) als — bei Vergleichung, — s. §. 17: — *jε μα ε μάδε σε σ̈ένττετ* du bist grösser als die Heiligen, — *geg.* Litanei.

3) dass, mit Indicativ: — *ϑόνε σε βjεν μbρέττι* man sagt, dass der König komme. — *μος ϑόι σε έρδα* sagt nicht, dass ich gekommen sei, Matth. V, 17. — *ε ατέ ε καλεζούανε τεκ αί, σε ι περχάπ γjεν ετίγ* und diesen verklagten sie bei ihm, dass er ihm sein Gut vergeude, Luc. XVI, 1.

4) *σε* — *σε* entweder — oder: — *σε bαρϑ σε ζι* entweder weiss oder schwarz.

5) *geg.* wie: — *κεσ̈τού σε* (*tosk. κjε*) *ϑούα τι* so, wie du sagst.

νδόνεσε, νδόνjεσε und *νδόσε*, Conj. mit Indicativ, obgleich: — *νδόνεσε jένι τε κεκίνj* obgleich ihr böse seid, Matth. VII, 11.

κουρ }
νδε } s. §. 40.
σι }

αδά, adv., daher, also.

νδάjε, ανδάjε, περ ανδάjε, πρα ανδάjε darum, deswegen.

πας̈νδάjε und *πασανδάjε* hierauf, sodann.

αρύερε, αχέρε hierauf.

νδασ̈τί, τανύ jetzt.

ατjέ dort.

ατύ κετού hier und da.

ρράλε selten: — *ρραλ' ε κου* hier und da, spärlich, — *neugr.* ἀριὰ καὶ ποῦ.

νέντουρε oft: — *βjεν νέντουρε* er kommt oft.

κουρδό immer. — *περ χέρε* jedesmal.

βάλε und *γjόjα* wohl, etwa.

jα und *jάβουα!* siehe!

δα also, so: — *έα δα!* so komm.

κου wo und wo? — *κου jέσε?* wo warst du? Antw. *κου jέσε̤ πρε̤με̤* wo ich gestern Abend war.

κjυσ? wie? und wie: — *κjυσ τε̤ θόνε̤?* wie nennen sie dich? wie heissest du? — *βε̤στόνι λjούλε̤τ ε άραβετ κjυσ μαδόνενε̤* betrachtet die Blumen der Felder, wie sie wachsen, Matth. VI, 28. — s. *σι.*

πα τjάτε̤ρε̤ ohne weiteres, gewiss, — neugr. *χωρὶς ἄλλο.*

τε̤ dass, damit, — steht nur mit dem Conjunctiv, — s. §. 40 *).

§. 50.

Durch Verdoppelung gebildete Adverbien.

βάλjε̤ βάλjε̤ Welle auf Welle, reissend.
βε̤νdε βε̤νdε hier und dort, hie und da.
bάλλα bάλλα Flicklappen an Flicklappen.
bάνdε̤ bάνdε̤ reihenweise.
bολ bολ im Überfluss.
καdάλε καdάλε nach und nach.
κόdρα κόdρα so dick wie Hügel.
κόλε κόλε haufenweise.
λjάρα λjάρα buntscheckig.
λjέτσκα λjέτσκα lauter Fetzen.
μοτ μοτ ein Jahr.
πάλjε̤ πάλjε̤ haufen-, schichtenweise.
παρ παρ zwei und zwei, paarweise.
πjέσε̤ πjέσε̤ in Stücke, stückweise.
πίκα πίκα tropfenweise.
ράδε̤ ράδε̤ reihenweise.
σιρί σιρί jeder Art.

στύβε̤ στύβε̤ haufenweise.
τέjε̤ τέjε̤ durch und durch.
τόγε τόγε mit vielen Falten.
τούφα τούφα reihen-, haufenweise.
τσόπα τσόπα in, zu Stücken, stückweise.
τσέτε̤ τσέτε̤ haufenweise.
φλjάκ φλjάκ Flamme auf Flamme.

---

bεσσ πε̤ρ bεσσ wahrhaftig!
dρεjκj πε̤ρ dρεjκj gegenüber **).
μες πε̤ρ μες mitten durch **).
νjιμέ πε̤ρ νjιμέ, *geg.*, den Augenblick, sogleich.
ρέθ πε̤ρ ρέθ ringsum **).
τασ πε̤ρ τασ, *Scodra*, sogleich.
βετσ ε βετσ gesondert.

*) *dίττε̤νε̤* Tags, bei Tage; — *νάτε̤νε̤* Nachts, bei Nacht; — statt des Accusativs findet sich für letzteres, wie im Deutschen, auch der Genitiv, jedoch der der zweiten Declination: *νάτιτ.* — Täglich, Tag für Tag *νγα dίττα*; — allnächtlich *νγα νάτα*; — auch *πε̤ρ dίττα* und *πε̤ρ νάτα.*

**) Auch mit Genitiv: — *στε̤πίσε̤* dem Hause gegenüber, mitten durch das Haus, rings um das Haus.

Anhang.

I. Ausrufungen *).

ᾱ! *σε κε̱σ̈τού ϑούα, νdάλjο τε̱ με̱ σ̈οφσ̈* o. *νdασ̈τί με̱ σ̈εφ*! ach! so ist's gemeint! jetzt sollst du mich gewahr werden!

ᾰ! *σετσ̈ ε bούκουρ' κjένε̱ κα*! ach! wie schön war sie! — *tosk.* auch *ᾰχ*!

ᾰ! *σικούρ βε̱ρτέ ϑούα*? ei! wirklich? im Ernste?

ᾱᾰχ! *τσ̈ bε̱ρρα*! — *geg.* *ᾱᾰ*! *σετσ̈ βόιτα ε bάνα*! ach! ach! was habe ich angestellt!

ε̆! *ε̆*! genug! genug! besonders beim Eingiessen.

ε̱ε̆! ach! ach! bei einem schmerzlichen Verluste — *μαὺ babά*! (ich habe keinen) Vater mehr!

ε̱ε̆! *φολj σι τε̱ dουσ̈*! nur zu! sprich was du willst! aber warte nur!

ε̈! *τσ̈ jάνε̱ ατύ κjε̱ ϑούα*! ei! was sind das für Reden!

ε̆χ! *δε τι*! — *geg.* *ε̆*! *νε τι*! ei! lass mich in Ruhe!

ε̆! *τσ̈ do bάινσ̈*? hem! was lässt sich da (anders) machen (als sich in Geduld ergeben)?

ε̆! *σικούρ τε̱ jέτε̱*! ach! wenn es (wahr) wäre!

ε̱! *τσ̈ ϑούα τι*? he! was sagst du? (mit einem leichten Kopfschütteln, ein Zeichen der Frage auch im Neugriechischen).

ε̱! freilich! — *ατjέ ίσ̈τε̱*? dort war er? Antw. *ε̱*! freilich! — Ruf: *Κονσταντί*! Antw. *ε̱*? was gibt's?

ε̆ι! *με̱ νjι κόχε̱ σετσ̈ bάιμε̱*! ach! was trieben wir nicht dazumal! (bei der Erinnerung an glückliche vergangene Zeiten).

χε̆λjε! u. *χε̆λjε χε̆λjε*! — *geg.* *ελjέ*! *κε̱σ̈τού ϑούα*! also so sagst du! — *tosk.* auch als Bitte: *χέλjε χέλjε*! *ϑούαιγ με̱*! bitte, bitte! sag' es mir!

ε̱ν̀ χε̱̆ν χέ̱ν? wirklich? — *ε̱ν χε̱̆ν χέ̱ν*! schön! brav!

ῑ! *νdασ̈τί ουκουιτούσ̈ε̱*! ach! jetzt erinnere ich mich!

ŏ! *ŏ*! *ŏ*! ei! ei! ei! Ausruf bei jedem freudigen Eindruck.

ŏ χŏ χŏτσ̈! ach! das schmeckt gut!

χŏι! *χŏι*! u. *χᾰι*! *χᾰι*! Ausdruck der Verwunderung in Folge von Nachdenken. — *χŏι*! *χŏι*! *σι κjένε̱ κα κε̱jό dουνjά*! ach! was ist das für eine (komische) Welt! — *χᾰι*! *χᾰι*! *σα πασκε̱σ̈άμ φjέτουνε̱*! ach! wie lange habe ich geschlafen!

οῡᾰ! o. *ῡᾰ*! *berat.* *τσ̈ bε̱ρρε*! ach! was hast du angestellt!

ŏῑ! ach! allgemeiner Ausdruck der Verwunderung.

ŏῑ! ach! — schmerzlich: *σ' dε̱ρόχετε̱ μαὺ*! es ist nicht mehr zum aushalten!

---

*) Die zugesetzten Worte sind meistens *gegisch*.

ου βουβού! o. *ουπουπού!* — *tosk.* auch *βοβό!* u. *ο βοβό!* — *ουν' ε βόρφνα!* oh! oh! ich Unglückliche! bei Todesfällen.

σ! — *tosk.* auch *σϊ!* — *σε μ̱ε̱ δεμ!* au! das thut mir weh!

ὄφ! o. *ὄφσ̈!* ach! — *οφσ̈!* *ο περνdί!* ach! du mein Gott! besonders Ausdruck der Ungeduld *).

II. Betheuerungen.

πε̱ρ βεσσ o. *βέσσα βεσσ* o. *βεσσ πε̱ρ βεσσ!* — *geg.* *πε̱ρ βέσσε̱τ* o. *βέσσα!* bei dem Glauben! — meiner Treu'!

περ συ τε̱ dίελιτ! — *tosk.* bei dem Auge der Sonne!

πρ' ατέ̱ κjῖλ! *geg.* bei jenem Himmel! — auch *μβε̱* o. *νdε̱ κjίελ!* beim Himmel!

πε̱ρ κε̱τέ̱ δε! bei dieser Erde!

πε̱ρ κε̱τέ̱ ζjαρρ! *tosk.* bei diesem Feuer!

πε̱ρ βούκε̱! — auch *με̱ βούκε̱!* beim Brote!

πε̱ρ συ τε̱ βάλλιτ! bei den Augen der Stirne!

πε̱ρ κόκε̱ τίμε! bei meinem Haupte!

πε̱ρ βούκε̱ ε πε̱ρ κρύπε̱! bei dem Brote und Salze! — auch mit dem Zusatz: *κjε̱ κέμι ν̃ρε̱νε̱* das wir zusammen gegessen!

πε̱ρ ατέ̱ κjίσ̈ε̱! bei dieser Kirche!

πε̱ρ κε̱τέ̱ κρυκj! bei diesem Kreuze!

πε̱ρ περε̱νdῖτε̱! bei Gott!

πε̱ρ Κρισ̈τ! bei Christus!

πε̱ρ ζοτ! bei dem Herrn!

πε̱ρ τέ̱νε̱ ζόνε̱! *Skodra* — bei unserem Herrn!

πε̱ρ μαδε̱νίτε̱ ζότιτ! *Skodra* — bei der Majestät des Herrn!

πάσ̈α ζότινε̱! *Skodra* — möchte ich den Herrn sehen!

πε̱ρ σ̈πυρτ σε̱ βdεκούρεβετ! bei der Seele der Verstorbenen!

πε̱ρ ατέ̱ jέτε̱ κjε̱ να πρετ! bei dem Leben, das unserer wartet!

πε̱ρ dασ̈ουρί oder *μικjε̱σί τέ̱νε̱!* bei unserer Liebe oder Freundschaft!

μος χαρρίφσ̈α! möge ich nicht (wörtl. ankommen) in den Himmel kommen! — *μος ουγδίφσ̈α!* und *μος ουνγρύτσ̈α* oder *έρρτσ̈α!* möge ich den Morgen, den Abend nicht erreichen! — *μος με̱ γjέττε̱ ε νεσσε̱ρμέjα!* möge mich der morgende Tag nicht finden!

μος πάτσ̈α νjερί! möge ich keinen Verwandten behalten! — *με̱ βdέκσ̈ινε̱ γjίθε̱ τσ̈ καμ!* mögen mir alle sterben, die ich habe!

με̱ βράφσ̈ινε̱! mögen sie mich tödten! — *με̱ dάλjσ̈ινε̱ σύτε̱!* mögen mir die Augen ausfallen! — *ουβερβόφσ̈α!* möge ich erblinden!

Auch sind Betheuerungen bei dem Schutzheiligen häufig: *πε̱ρ σ̈ε̱ν Γjερκj!* bei St. Georg! — Und besonders die Weiber betheuern auch bei der Mutter Gottes: *πε̱ρ σ̈ε̱ Με̱ρί* o. *πε̱ρ ζόνjε̱ τε̱ μάδε!* bei St. Maria o. bei der grossen Frau!

---

*) Schweige! stille! st! *χεσ̈τ!* — verächtlich *τόττ!* — *φε̄τ!* schnell! — *χοππ!* hopp! (beim Aufheben von Kindern). — *αλά! αλά!* o. *jαλά! jαλά!* frisch! flink! u. s. w.

Die Weiber betheuern am häufigsten bei ihren Anverwandten. Die Mutter sagt: *ϑαχ djεμ* o. *djαλj* o. *bίjε*! bei meinen Kindern! bei dem Knaben! bei dem Mädchen! — Die Schwester stets bei ihrem ältesten Bruder: *ϑαχ Μίτρο*! bei Demetrius! — in dessen Ermangelung: *ϑαχ babά!* bei dem Vater! — dann: *ϑαχ dϑadϑά*! bei dem Onkel!

III. Bitten und Beschwörungen.

ζέμερα ίμε, dρίτα ίμε, ϑπυρτ ιμ, γεζίμι ιμ mein Herz, mein Augapfel, meine Seele, meine Freude — statt: ich bitte dich.

περ μικjεσί o. *daϑουρί κjε κέμι* bei der Freundschaft, der Liebe, die wir haben, thue, gehe, bleibe etc.

με κjαφϑ o. *με dεϑερόφϑ* o. *με μαλενγjέφϑ* möge ich sterben und mögest du mich betrauern, wenn du mir diesen Gefallen nicht thust.

dεϑερόφϑ τε τάτε o. *τε τάμε* bei dem Leben deines Vaters.

τε κέκjενε! o. *τε μάρτϑα τε κέκjενε* o. *σεμούνdενε* möge das dich bedrohende Uebel oder Leiden mich treffen — *neugr. νὰ σοῦ πάρω τὸ κακό.*

τε πάτϑα ϑούμε, ϑούαιγ με möge ich dich lange haben, d. h. mögest du lange leben, sage mir.

τ' ουbέφϑα κουρbάν möchte ich für dich zum Opfer werden.

IV. Grüsse und Wünsche.

1) Bei der Begegnung: — *μίρε μενγjές* guten Morgen. — *μίρε dίττα* guten Tag. — *μίρε μbρέμμα* guten Abend. — *φάλjέμι* wir empfehlen uns. — *μι' σε τε* oder *ου γjέιγ* möge ich dich oder euch wohl finden. — An Vornehme: *τ' ουνγjάτε jέττα* möge dir das Leben verlängert werden.

Antwort, welche nie dem Grusse gleichlauten darf: *μι' σ' έρδε*, — *contr.* aus *μίρε σε έρδε*, — oder zu einem Höheren: *μι' σε ουρδερόβε* (*neugr. καλῶς ὥρισες*) sei willkommen. — *φάλjεμι ζοτ* wir empfehlen uns, Herr. — *geg. φάλjεμι νdέρσε* wir empfehlen uns ehrsamst.

Auf der Reise: *ουδ' ε μbάρε* glückliche Reise. Antw. *μbάρε πατϑ* *) mögest du Glück haben. — Auch bei der Begegnung zweier Unbekannten gebräuchlich, indem sie an einander vorübergehen.

2) Bei der Trennung: — *ναττ' ε μίρε* gute Nacht. — *μιρ' ουγδίφϑ* o. *ουγδίφϑ με ϑεντέτ* mögest du mit Gesundheit Tag machen. — *ουνγρύτϑ* o. *ουέρτϑ με ϑεντέτ* mögest du mit Gesundheit Abend machen (um die Morgen- oder Mittagszeit).

Antwort: — *πρίτου μίρε* komme wohl nach Hause. — *ϑεντέτ πατϑ* mögest du Gesundheit haben.

geg. beim Fortgehen auch: *μίρε μbετϑ* bleibe wohl. — Antwort: *μίρε βοφϑ* gehe wohl.

---

*) Davon der Spitzname der Albanesen in Griechenland: *μbαρεπάτσηδες.*

3) Auf der Reise: — *μbετö με ö̱ɛντέτ* bleibe gesund (*neugr. σ' ἀφίνω ὑγείαν*). Antw. *τε̱ μίρε̱ τε̱ πjέχουρε̱* auf fröhliches Wiedersehen (*neugr. καλὴ ἀντάμωσι*). — *geg. μιρ' ουπjέχöμ* mögen wir uns fröhlich wiedersehen.

4) *με ö̱ɛντέτ* zur Gesundheit:
   a. beim Niesen;
   b. nachdem ein höherer oder gleicher Tischgenosse den ersten Trunk gethan;
   c. nachdem einer rasirt worden;
   d. wenn man einen Bekannten zum ersten Male mit einem neuen Kleidungsstücke sieht; — *geg. ε γ̇ε̱ζούö* mögest du dich dessen freuen;
   e. nach beendigter Mahlzeit, so viel als: gesegnete Mahlzeit!
   Antw. *ö̱ɛντέτ πατö* mögest du Gesundheit haben.

5) Bei Ankunft eines Freundes oder Empfang eines Briefes etc.: — *μι' σε τ' έρδι* möge er dir glücklich gekommen sein (*neugr. καλῶς τὸν ἐδέχθηκες*).

6) Bei Feier- und Namenstagen: — *πε̱ρ öούμε̱ μοτ* o. *βjετ* viele Jahre (mögest du leben; — *neugr. χρόνους πολλούς*); auch wohl mit dem Beisatz: *γ̇ε̱ζούαρε̱*, — *geg. γ̇ε̱ζούμε̱* in Freuden.

7) Am Neujahrstage: — *βιτ ι μbάρε̱* glückliches Jahr!

8) Bei Begegnung eines Arbeitenden: — *πούνα μbάρε̱* glückliche Arbeit!

9) Bei Geburten und bei Viehkäufen: — *κε̱μb ε μbάρε̱* glücklicher Fuss (wir würden in diesem Sinne etwa starke Knochen wünschen); — *geg.* auch beim Eintritt der Schwiegertochter in das Haus der Schwiegereltern; dann auch *πάστε̱ κάμε̱ν' ε μbάρε̱* möge sie einen glücklichen Fuss haben. Die Schwiegertochter muss die Hausschwelle zuerst mit dem rechten Fuss überschreiten.

10) Beim Kauf von Unbelebtem: — *με χάϊρ*; — *geg. πε̱ρ χάϊρ* mit Glück! — *ε γ̇ε̱ζούαö* mögest du es geniessen, dich dessen freuen; — *neugr. νὰ τὸ χαίρεσαι*. — *με φαιδέ* mit Gewinn! wenn ein Kaufmann Waaren kauft.

11) Bei Hochzeiten — den Neuvermählten: — *ουτραö̱ε̱γ̇ούαö* o. *ουτραö̱ε̱γ̇ούαöι* sei oder seid glücklich! — als Toast: *ρόφöινε̱, κjόφöινε̱, ουτραö̱ε̱γ̇όφöινε̱* mögen sie leben, sein und es ihnen wohlergehen.

12) Beim Anblick kleiner Kinder zu den Angehörigen: — *ζότι ε (ι) φαλjτ'* möge der Herr es, sie (euch) schenken, d. h. zu dauernder Freude; — *neugr. νὰ σοῦ ζήσῃ* o. *ζήσουν* möge es euch leben!

13) Bei Krankheiten: — *τε̱ κjόφτε̱ ε ö̱κούαρε̱* möge es dir vorübergehen; — *neugr. ἀπεραστικᾶ*. — *περνdία τε̱ δε̱ντε̱ ö̱ε̱ντέτε̱νε̱* Gott gebe dir Gesundheit.

14) Bei Todesfällen: — *ζοτε̱ρότε ö̱ε̱ντόö* Euer Herrlichkeit gesund! — *geg.* auch *κρύετ ταт ö̱ε̱ντόö* dein Haupt gesund!
   Antw. *μίκjτε̱ ö̱ε̱ντόö* die Freunde gesund!

15) Allgemeine Antworten auf dergleichen Wünsche, welche keine ausdrücklich erwähnte Antwortsformel haben: — *ρούαö* o. *με̱ ρούαö* mögest du o. mögest du mir leben. — *μbάρε̱ πατö* mögest du Glück haben, besonders wenn das Wort *μbάρε̱* im Wunsche vorkam. — *ö̱ε̱ντέτ πατö*

mögest du Gesundheit haben, besonders wenn das Wort *ὅξυτέτ* im Wunsche vorkam. — *τξ ρούατξ νδέρια* möge dir die Ehre — *τξ ρούαὄινξ djέμτξ* die Kinder erhalten werden — beides auch als Dank.

16) Allgemeine Wünsche, insbesondere als Dank für Empfangenes: — *τ' ουδξφὄα χουρδάν* möge ich für dich zum Opfer werden. — *πατὄ πλεκjξρί τξ μίρξ* mögest du ein gutes Alter haben (auch gegen junge Leute).

ζαντὄ δάλjτξ, ε τ' ουδάνφτξ αρ, geg., mögest du Erde auffassen, und sie dir zu Gold werden, besonders Eltern an Kinder.

τξ ὄκέλjτξ κξμδα αρ möge dein Fuss auf Gold treten.

περνdία τξ γξζόφτξ wörtl. möge dich Gott erfreuen! — u. *νdξ νjξ ποyανίκξ* wörtl. zu einem Geburtsfeste! — d. h. möge dir ein Sohn geboren werden, mögest du einen Sohn gebären!

κjοφὄ ι νdερούαρξ mögest du geehrt sein.

μος τ' ουπξρπjέκτξ κξμδα möge dir das Bein nicht anstossen.

τξ χξνγξρὄα dάσμξτξ möge ich dir die Hochzeit essen — (einem Unverheiratheten). — *πξρ τξ μίρξ ουάρτὄα* möge ich dir zum Guten kommen — ständige Redensart, mit welcher eine Gabe an Wein, Branntwein oder Lebensmitteln an einen über einen Todesfall Trauernden begleitet wird.

δουκ' ε ξμδξλjξ ε πα νdάρξ süsses Brot und ungetrennt! — gegenseitiger Wunsch der Schwiegereltern der Brautleute (*κρούὄκιτξ*).

ὄούμξ νdερ ασάιγ dόρε, geg., viele Ehre dieser Hand! — mit diesen Worten nimmt derjenige, welchem von Andern ein Getränke bezahlt (gesetzt) wird, das Glas in die Hand. Antw. *νdέρξ ε πξρ νdέρξ κjοφὄ* sei geehrt und ehrenwerth!

V. Verwünschungen.

τξ μαρρ djάλι, τξ μαρρ djάλι ὄπίρτινξ hole dich der Teufel, hole dir der Teufel das Leben.

τξ χάνγρξ djάλι, geg., fresse dich der Teufel.

πίκα κjι τξ ρα o. *γοdίτι* o. *τξ ράφτξ πίκα* möge der Tropfen auf dich fallen — und *πίκα νdξ μες τξ δάλλιτ* Tropfen mitten auf die Stirne — d. h. die Thräne der gefallenen Engel, welche, wenn sie auf einen Menschen fällt, den Schlagfluss erzeugt.

τξ χάπτξ δέου, ε τξ πξρπίφτξ möge sich dir die Erde öffnen, und dich verschlingen.

τξ λjάφτξ νjι μόρτξ, ε μος τξ λjάντξ πξρ τξ ζέσξ' τξ δέουτ ε πξρ φουλξκjξνί möge dich der Tod waschen, und dich nicht lassen wegen der Schwärze der Erde und der Schande (?), *geg.*

φλjάμα!!! schwere Noth! (komme und befalle ihn) — o. *τξ ράφτξ φλjάμξ*! möge dich die Sucht befallen!

γjούχουνξ κξπούτουνξ o. *καφὄούαρ*! möge dir die Zunge ausgerissen oder abgebissen werden *)!

*) Das Particip. pass. stellt hier die Verwünschungen als bereits eingetreten ein, denn in wörtlicher Uebersetzung sagen sie: Zungen ausgerissener, abgebissener.

βούζε̱ πλjάσουρε̱ wörtl. mit gespaltenen Lippen! (denn man glaubt, dass Trauer und Kummer diese Wirkung auf die Lippen äussere).

ι dε̱σ̈ε̱ρούαρ o. *ι μαλε̱νγ̇jύαρ*! mögest du den Verlust eines Verwandten, besonders der Eltern beklagen!

ουσ̈όφσ̈ ε μος μbετσ̈! mögest du auslöschen und nicht (auf der Erde) bleiben!

ουβιέρτσ̈ πε̱ρ φύτι! mögest du am Halse gehängt werden!

μος ε νγ̇jατσ̈ o. *πε̱ρπjέxσ̈ xάμε̱νε̱*! mögest du das Bein nicht ausstrecken (sondern auf der Stelle sterben)!

μος τε̱ ζάντε̱ dρίττα! möge dich das Frühlicht nicht (mehr) treffen!

μος γ̇ε̱δίφσ̈! mögest du nicht (mehr) Tag machen!

μος ουέρτσ̈ o. *ουνγ̇ρύτσ̈* o. *μος τε̱ γ̇jετ νγ̇ρύσσμιτε̱*! mögest du den Abend nicht erleben (je nach der Tageszeit)!

γ̇jούμε̱ ζί! Schwarzschlaf! d. h. stirb!

τε̱ xjάφσ̈α o. *τε̱ μαλε̱νγ̇jέφσ̈α* o. *τε̱ dε̱σ̈ε̱ρόφσ̈α*! möge ich dich beweinen (die Mutter zu bösen Kindern)!

xjαφσ̈ o. *μαλε̱νγ̇jέφσ̈* o. *dε̱σ̈ε̱ρόφσ̈ τε̱ τάτε̱ ε τε̱ τάνε̱*! mögest du deinen Vater und deine Mutter betrauern!

μουσ̈xε̱νίτε̱! komm Kugel, und fahre ihm durch die Lungen! — o. *πλjούμbε̱ νdε̱πέρ μουσ̈xε̱νίτε̱*! Blei durch die Lungen! — o. *τε̱ μάρτε̱ πλjούμbι ζε̱με̱ρε̱νε̱*! möge dir eine Kugel in's Herz fahren!

πλjούμbι! Blei! } s. *φλjάμε̱*.
μόρτια! Tod! }

ουσ̈όφσ̈, ουσ̈όφτε̱! mögest du, möge er sterben! — *τ' ουσ̈όφτε̱ ε̱με̱ρι*! möge dein Name erlöschen!

τε̱ πλjάστε̱ τ' άμλjε̱τε̱! möge dir die Galle platzen! — *geg.*

τε̱ bάνφτε̱ ζότι χιὺ o. *χιὺ ε xρούσπουλ*! möge dich der Herr zu Asche und — ? — machen! — *geg.*

τ' ουμbύλ τε̱ dέρα με̱ dρίσε̱! möge sich deine Thüre mit Dornsträuchern verschliessen!

τ' ουθάφτε̱ γ̇όjα! möge dir das Maul vertrocknen!

ζε̱ντσ̈ γ̇jούχε̱νε̱ άιγ̇! mögest du dir die Zunge abbeissen! — *geg.*

μος αρρίφσ̈, auch mit Zusatz: *τε̱ bε̱νεσ̈*! mögest du nicht hinreichen zum Leben; besonders gegen Kinder.

ουμbύτσ̈ νdε̱ χαλέ! mögest du in dem Abtritt ersticken!

τε̱ βράφτε̱ βετε̱τίμε̱! möge dich der Blitz tödten!

μος ε μbουτσ̈ βίνε̱ (für *βίττινε̱*)! mögest du das (laufende) Jahr nicht erfüllen, d. h. zu Ende bringen!

βραφσ̈ βέτε̱χενε̱! mögest du dich umbringen!

τε̱ πάσ̈ε̱ xαλοργ̇έ! möge ich dich als Witwe und dahin gebracht sehen, dass du vor Armuth Nonne wirst!

ουτουρπε̱ρόφσ̈! mögest du entehrt, geschändet werden!

τε̱ πρέφσ̈α λjέσ̈τε̱ o. *λjεσ̈ πρέρε̱*! möchte ich dir (wegen eines nahen Trauerfalls) die Haare abschneiden!

χjάφε̱ θύερε̱ o. *χε̱πούτουρε̱* o. *θεφσ̈* u. *χε̱πούτσ̈ χjάφε̱νε̱*! mögest du das Genick brechen!

τε̱ χ̇ε̱ν̇γ̇ε̱ρτε̱ λjε̱bάρχια, χαρbούνι, μουρτάja! möge dich die Ruhr, die Hundswuth, die Pest tödten!

τε̱ βράφσ̈ινε̱ μbε̱ dρέχε̱ με bούχε̱ νdε̱ γ̇όjε̱! mögen sie dich beim Essen mit dem Bissen im Munde tödten!

τε̱ χ̇έχjινε̱ με γ̇jάλμε̱ o. *νγ̇α dόρα*! mögen sie dich (als Blinden) am Seile, an der Hand führen!

τε̱ πάτε̱ σύρι σ̈ούμε̱! möge dein Auge viel (Leiden) sehen!

τ' ουσ̈χουρτόφσ̈ινε̱ dίτε̱! mögen dir deine Tage verkürzt werden!

χjόφσ̈ε̱ μαλε̱χούαρε̱! mögest du verflucht sein!

ουτε̱ρbόφσ̈ ε μαρτσ̈ μουλίτε̱! mögest du die Hundswuth kriegen und zu den Mühlen laufen (wie nach dem Volksglauben die wüthenden Hunde zu thun pflegen).

u. s. w.

VI. Zeitabschnitte.

Winter — *tosk. dι̱με̱ρ-ι*, — *geg. dι̱με̱ν-ι*.
Frühling — *tosk. bε̱χάρ-ι*, — *geg. bεχάρ-ι*, auch *πρανβέρε̱-α*.
Sommer — *tosk. χορρίχ-ου* u. *βέρε̱*, — *geg. βέρε̱-α*.
Herbst — *βjέσ̈τε̱-α*.

Januar — *tosk. Jεννάρ-ι*, — *geg. Καλε̱νdούρ-ι*.
Februar — *Σ̈χουρτ-ι* (d. h. kurz).
März — *tosk. Μαρς-ι*, — *geg. Φροῦρ-ι*.
April — *Πριλ-ι*.
Mai — *Μαj-ι*.
Juni — *Κορρίχ-ου*.
Juli — *tosk. Αλουάρ-ι* u. *Λουάρ-ι*, — *geg. Κjέρσ̈ουρ-ι*.
August — *Γ̇όσ̈τ-ι* u. *Γ̇ουσ̈τ-ι*.
September — *Βjέσ̈τε̱-α*, — *Berat. βjέσ̈τ' ε πάρε̱*.
October — *σ̈ε̱ Μίτρε̱*, St. Demetrius, — *Berat. βjέσ̈τ' ε dύτε̱*.
November — *tosk. σ̈ε̱ Με̱χίλ*, St. Michael, — *geg. σ̈ε̱ Με̱ρί ε Στρούγ̇ε̱ς*, St. Maria von Struga, — *Berat. βjέσ̈τ' ε τρέτε̱*.
December — *tosk. σ̈ε̱ν Ενdρέ*, — *geg. σ̈ε̱ Νdε̱ρέ*, St. Andreas.

Sonntag — *ε Dιελε̱*, — *geg. ε Dίλjε̱*.
Montag — *ε Χ̇έννε̱*, — *geg. ε Χ̇άννε̱*.
Dienstag — *ε Μάρτε̱*.
Mittwoch — *ε Με̱ρχούρε̱*.
Donnerstag — *ε ε̱νjε̱τε̱*, — *geg. ε ένιτε-ja*.
Freitag — *ε Πρε̱μτε*, — *geg. ε Πρέμτε-ja*.
Sonnabend — *ε Σ̈ε̱τούνε̱*, — *geg. ε Σ̈τοῦνε̱*.

VII. Menschliche Altersstufen.

1) *φόσ̆νjε̱-α*, *tosk*. — *φοσ̆ί-α*, *geg*., Wickelkind, Kind bis zu 3 Jahren.
2) *τσ̆ιλιμί-ου*, *tosk*. — *χαλjαμά-jα*, *geg*., Kind bis etwa zu 9 Jahren.
3) *τσ̆ού̆ν-ι* u. *βσ̆τσ-ι*, *tosk*. u. *geg*., Knabe bis zu 14 Jahren, Kleiner.
4) *τσού̊τζε̱-α*, *geg*., Mädchen bis zu zwölf Jahren, — *tosk*. poet. für Mädchen überhaupt.
5) *βότσε-jα*, *tosk*. — *βότσι-α*, *geg*., Mädchen bis zu etwa 12 Jahren, — in *tsam*. *xδ̊τσε-jα*.
6) *xε̱̊δε-jα*, *berat*., dasselbe.
7) *djάλjε̱* Knabe, Jüngling bis zu 20 Jahren, *ngr*. *παιδὶ*.
8) *βάιζε̱-α*, verkl. *βάσ̆ε̱ζε̱-α*, *tosk*., Mädchen, — *βάσ̆ε̱-α*, *geg*., altes Wort für *νούσε*.
9) *τσ̆ούπε̱* u. *τσ̆ούπρε̱*, nur *tosk*., Mädchen.
10) *γ̇δ̊τσε̱-α*, nur *geg*., mannbares Mädchen, jede Unverheirathete.
11) *bουρρ-ι* Mann etwa bis zu 40—45 Jahren.
12) *γ̇ρούα-jα* Frau.
13) *ι λjά̊σ̆τε̱* u. *ε λjά̊σ̆τε̱* vorgerückten Alters.
14) *πλjαx-ου* Alter, Greis, — *πλjάxε̱-α* Alte, — *πλjαx ι λjά̊σ̆τε̱* ein sehr alter Mann.

VIII. Thierstufen.

Männlich.	Weiblich.
1) *xjε̱νxj-ι*, *geg*. *xjενxj*, — *plur*. *σ̆xjε̱̊ρρα-τε̱* u. *σ̆τjε̱̊ρρα* Lamm.	
σ̆ελέx-ου, *προτοέν-ι* *) wenn über 6 Monate alt,	*σ̆ελέγ̇ε-jα*, *προτοε̱̊νε-jα* *).
dά̆σ̆-ι, *plur*. *dε̆σ̆-τε̱* Widder,	*dε̱̊λλjε-jα*, *plur*. *dε̱̊ν-τε̱* u. *bε̆ρρ-ι*, *plur*. *bέρρα-τε̱* (was *ngr*. *πράγματα*) Schaf.
xε̱ρρού̊τ-ι (*gr*. *xέρας*) gehörnter Widder,	*xε̱ρρού̊τε̱-α*.
περτσ̆άx-ου o. *χ̇ανούρι* unverschnittener Widder o. Bock,	
ι ρρά̊χουρε̱ o. *ι τρε̱̊δουρε̱* verschnittener.	
2) *xά̆τσ-ι*, *xετσ-ι*, *plur*. *xέτσε̱ρα-τε̱*, *geg*. *xε̱̊τσ̆-ι*, *xεθ-δι* Zicklein.	
βετούλj-ι, *προτοέν-ι* wenn über 6 Monate alt,	*φτούjε̱-α*, *προτοε̱̊νε-jα*.
τσ̆ά̆π-ι, *plur*. *τσ̆ε̆π-τε̱*, *geg*. *σxjά̆π-ι* Bock,	*δῑ-α*, *geg*. auch *xjΐδ-ι* Ziege.

*) *προτοε̱̊νε* entspricht dem *neugr*. *πρωτὰρα* und bezeichnet das Kleinvieh, welches zwar zeugungsfähig ist, aber noch nicht gezeugt hat. — *προτοε̱̊νε* wird auch eine junge Frau genannt, die noch nicht geboren hat.

3) *βἴτσ̈-ι* Kalb.

dἔμ-ι, plur. dἐμα-τε̱ junger Stier, *μουσ̈τjέρρε̱-α* u. *μουσ̈xjέρρε̱* junge Kuh.
xἄ-ου, plur. xjἔ-τε̱ Ochse, *λjόπε̱-α* Kuh.

4) *πουλίσ̈τ-ι* Fohlen, — *xαλj-ι, plur. xούαι-τε̱* Pferd.

μἔσ-ζι, geg. μᾶς, männliches Fohlen, *με̱ζε̱-α, geg. μᾶζε̱,* weibliches Fohlen.
ἄτ-ι Hengst, *πέλλjε̱-α* Stute.

5) *xρἴτσ̈-ι* u. *xρὄτσ̈-ι, geg. xε̱ρίτσ̈* Eselsfohlen.

γ̇ομάρ-ι, μαdὀάρ-ι Esel, *γ̇ομάρε-jα* Eselin.

μουσ̈xjέρρε̱-α u. *μούσ̈xε̱* Maulthier.

6) *bἴτσ-ι, μἴτσ-ι, bιτσ̈ούν-ι* Ferkel, — *ϑἶ-ου, geg.,* Schwein.

dἔρρ-ι Eber, *dὄσε̱-α* Sau.

IX. Verwandtschaftsgrade.

φάρρε̱-α, tosk. — *φᾶρε̱-α, geg.*, Geschlecht, Stamm (Same).
φυλί-α, tosk. (*alt-*, nicht *neugr. φυλή*), — *φἴσ-ι, geg.* (*φύσις*) Geschlecht, Stamm.
γ̇ιρί-α (*γ̇jι-ρι* Schoos) — *jενί-α* (*γένος*, genus) — *σούα-οι* Geschlecht, Verwandtschaft.
τσ̈ἔτε̱-α, tosk., Sippschaft.
φε̱μίjε̱-α, arg.-kastr. φε̱μίλjε̱-α (häufiger *σ̈τε̱πί-α* Haus), Familie im engeren Sinne.
bρέζα-τε̱, plur. von *bρεσ-ι* Gürtel, und *bέρxjετε̱, plur.* von *bαρx-ου* Bauch, — Menschenalter, Generation.
νjέρε̱ζ, plur. von *νjερί-ου* Mensch, — Verwandte.
1) *σ̈τε̱ργ̇jύσ̈-ι* Urgrossvater.
2) *σ̈τε̱ργ̇jύσ̈ε̱-α* Urgrossmutter.
3) *γ̇jυσ̈-ι, geg.*, Grossvater, — in *Berat* auch *μᾶϑ-δι,* — *tosk.* Grossvater väterlicherseits, diese Unterscheidung ist dem Gegen unbekannt.
4) *γ̇jύσ̈ε̱-α, geg.*, Grossmutter, — in *Berat* auch *μᾶδε,* — *tosk. γ̇jύσ̈ε-jα* und *argyrokastr. γ̇jύσ̈ε̱λjα* Grossmutter väterlicherseits.
5) *τᾶτε̱-ι, tosk.*, Grossvater überhaupt und insbesondere Grossvater mütterlicherseits.
6) *jὄσ̈ε̱-α, tosk.*, Grossmutter mütterlicherseits.
7) *bαbά-ι, τᾶτε̱-ι, jάτε̱-ι* Vater, — *altgeg. ἄτε̱-ι,* — *λjάλjε̱, tosk.*, Vater überhaupt; im *Gegischen* geben die Kinder dem Vater diese Benennung nur, wenn

er noch jung ist; sie geht, wenn der Vater alt, auf den ältesten der erwachsenen Brüder des Kindes über *). — In *Berat* und *Premeti* — *ι μάτꞓ* mein, — *ι τάτꞓ* dein, — *ι jάτι* sein Vater.

8) *νꞓννꞓ, μꞓμμꞓ* u. *ꞓμμꞓ-α, tosk.*, Mutter, — *geg. μόμμꞓ-α* wenn die Mutter jung ist, — *νάννꞓ* wenn sie bejahrt ist, und dann wird die älteste Schwester von dem Kinde *μόμμꞓ* genannt *).

9) *djꞓμτꞓ, tosk.*, — *bίj-τꞓ, geg.*, Kinder.

10) *bιρ-ι* Sohn.

11) *bίλjꞓ-α, tosk.*, — *bίjꞓ-α, geg.*, Tochter.

12) *νιππ-ι* Enkel.

13) *bꞓσꞓ-α, tosk.*, — *μbꞓσꞓ, geg.*, Enkelin.

14) *βꞓλά-ι* Bruder, — *νγα babάι* Stiefbruder desselben Vaters, — *νγα νꞓννꞓ* derselben Mutter; s. auch Nr. 7.

15) *μότρꞓ-α* Schwester, — Stiefschwester wie oben; s. auch Nr. 8.

16) *βꞓλάζꞓρ-ιτꞓ* Geschwister.

17) *νιππ-ι* Bruders-, Schwestersohn, Neffe.

18) *bꞓσꞓ-α, tosk.*, — *μbꞓσꞓ-α, geg.*, Bruders-, Schwestertochter, Nichte.

19) *ουνκj-ι, tosk.*, Vatersbruder, auch *δöαdδά*, — *geg.* Oheim überhaupt: *ε καμ ουνκj* ich habe ihn zum Oheim; in der Anrede aber *dάι-jα*.

20) *χάλλꞓ-α, tosk.*, Vatersschwester.

21) *νdάικο* u. *νdάjο, tosk.*, Mutterbruder.

22) *τέσε-jα, tosk.*, Mutterschwester.

23) *jäjꞓ-α, geg.* und in *Berat* *ϑjäjꞓ* Tante überhaupt. — Den *Gegen* ist die vorstehende toskische Unterscheidung unbekannt. — In *Premeti* *ꞓμτꞓ* Tante überhaupt.

24) *κουδꞓρί-ου, tosk.*, — *κουδꞓρίν-νι, geg.*, Geschwisterkind, Vetter, — *ι dύτε* Nachgeschwisterkind, — *ι τρέτꞓ* Nachnachgeschwisterkind. Dieser letzte Verwandtschaftsgrad ist wegen des anatolischen Eheverbotes praktisch.

25) *κουδꞓρίρꞓ-α, tosk.*, — *κουδꞓρίνꞓ-α, geg.*, Base; die weiteren Grade wie Nr. 24.

26) *νjερκ-ου* Stiefvater.

27) *νjέρκꞓ-α* Stiefmutter.

28) *βjꞓρρ-ι, tosk.*, — *βjέχꞓρ-ι, geg.* u. *Premet.*, Schwiegervater.

29) *βjꞓρρꞓ-α, tosk.*, — *βjέχꞓρꞓ-α, geg.*, Schwiegermutter.

30) *δꞓντꞓρ-ι, tosk.*, — *δάντꞓρ-ι, geg.*, der Neuvermählte, Hochzeiter; sämmtliche Glieder der Familie, in welche er geheirathet, bedienen sich dieser Bezeichnung.

31) *νούσε-jα* die Neuvermählte; nicht nur die Glieder der Familie, in welche sie geheirathet, sondern auch Fremde geben ihr diesen Namen. Er bleibt ihr bis zu ihrem ersten Kindbette.

---

*) Sollte etwa die Gleichheit der Benennung für Neffe und Enkel in so vielen Sprachen sich daraus erklären, dass der Grossvater im Verhältniss zu seinen Enkeln als der ältere Bruder seines Sohnes angesehen wird?

32) *κουνάτ-ι*, *tosk.*, Bruder des Mannes oder der Frau, — *geg.* nur des Mannes Bruder.
33) *κουνατόλ-ι*, *geg.*, der Frau Bruder.
34) *κουνάτε̱-α* des Mannes oder der Frau Schwester.
35) *κρουσ̈κ-ου* die Eltern des einen Ehegatten in ihrem Verhältniss zu den Eltern des andern, welches auch auf die übrigen Familienglieder sich ausdehnt; — *neugr.* *συμπένθερος*.

X. Masse und Gewichte.

A. Längenmasse.

γ̇jισ̈τ-ι Finger = Zoll.
σ̈ουπλjάκε̱-α Handbreite.
ζε̱ννε̱-α Faust.
τσ̈φουλκί-α, *φε̱λκίνjε̱*, *geg.* auch *bε̱ρdσ̈ίκ-ου* Spanne zwischen Daumen und Zeigefinger.
πε̱λε̱μπε̱-α Spanne zwischen Daumen und kleinem Finger.
γ̇jούρμε̱-α o. *γ̇jύρμε̱-α* (Fussspur) Fuss.
bρουλj-ι, *geg.* *bε̱ρύλj* (Ellenbogen), — *κουτ-ι*, *κάλλε-jα*, *ενdέζε̱-α* Elle, vom Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers = 2 grossen Spannen.
bόjε̱-α Mannshöhe.
πασ̈-ι Armspanne, Klafter.
αρσ̈ίν-νι, *geg.*, = drei Ellen.
κϑύερε̱-α (Umkehr = *neugr.* *στρέμμα*), *πε̱ντε̱-α* (Joch), Ackermasse, Tagewerk, von sehr verschiedener Ausdehnung, meist 100—150 Fuss die Geviertseite.

B. Trockene Masse.

Gegaria: — *τσ̈ερέκε-jα*, zu 25 Okka Weizen, zerfällt in 4 *dούμε*. — *σ̈ε̱νίκ-ου* hat 4 *τσ̈ερέκε*, also 100 Okka = einer Pferdelast.
Berat: — *κjασέ-jα* Getreidemass von 30 Okka Weizen, auch in ***Awlona*** und ***Tepelen***. In ***Premeti*** hält es 45—50 Okka.
Gortscha: — *κjίλε̱-α* Getreidemass von 60 Okka.
ζικj = 120 Okka.
κανdάρ = 44 Okka.

C. Gewichte.

Einheit: *όκκε̱-α* die Okka (ebenso in Griechenland) zerfällt in 350, 400 od. 500 *dρε̱χέμ-ι* Dramm.
κανdάρ-ι = 44 Okka, etwa unser Centner.
ζικj-ι = 120 Okka = 1 Pferdelast.

D. Wagen.

τερεζί-α, geg., — *βιζινέ-ja, tosk.*, Goldwage für alles, was drammweise verkauft wird.

ζιγαρέ-ja Wage mit 2 Schalen.

παλάντζε-α Schnappwage mit einer Schale.

χανδάρ-ι grosse Schnappwage mit Kettenhaken.

ζιχj-ι kleinere „ „ „

geg.
- a) *χανδάρ ι ράντε* schweres Gewicht, die Okka zu 500 Dramm, auch *χανδάρ βενεδίχου* genannt.
- b) *χανδάρ ι λjέτε* leichtes Gewicht, die Okka zu 400 Dramm, auch *χανδάρ ι Σταμbόλιτ.*
- c) *τöεχί-α* Wage zu 350 Dramm die Okka *).

Skodra und *Durazzo* etc. gebrauchen *b* und *c* — *Berat, Awlona* und die ganze *Toskerei a* und *c.*

XI. Thierrufe.

Lockruf.	Verjagen.	
χουτö! χουτö!	*οöτ! (geg. χουτö!)*	der Hund.
πισσ! πισσ!	*τöϊτ!*	die Katze.
χέτ! χέτ! u. *πουλj! πουλj!*	*τö!*	Hühner u. Geflügel.

νdε! — *geg. dā!* vorwärts! — bei Zug- und Lastthieren.

τιöτ! — bei Ziegen und Schafen.

μjέχεσε! u. *εχέ* (spr. ähä) — Lockruf für Lämmer und Zicklein.

στö! — Zuruf an pflügende Ochsen zum Antreiben und Stillstehen.

νö! — *berat. χετö! χετö!* — Antrieb für den Esel; aber auch für Pferde und Maulthiere.

bö! geg., um Ochsen anzutreiben.

σό! σό! geg., um Büffel anzutreiben.

γίdöι! γίdöι! geg., Lockruf für das im Haus gemästete Lamm.

XII. Albanesische Eigennamen **).

1. In Süd- und Mittelalbanien.

a) *Nationale Mannsnamen.*

βέικο, — *βίττο* ***) (Taube).

bïb, Elb. bιbá, — *bïτσ* (Ferkel), — *boύλjo, geg. bïλjo*, — *Jopxj, Elb.*

Γαρίτο, — *Γέγε*, — *Γjερxj, Elb.*, — *Γjυρxj, Berat.*

---

*) Litra = ⅓ Okka, nur in den an Griechenland stossenden Landschaften bekannt.

**) Unsern Nachfolgern möge das Studium dieses wichtigen und von uns mehr als billig vernachlässigten Gegenstandes dringend empfohlen sein.

***) Ueber die bestimmten Namensendungen und deren Declination s. Grammatik, §. 8 u. 9.

Déde, — *Dέτσxo*, — *Dίλλjo*, — *Dódo* *), — *Doτσ*, — *Doύxɛ*, — *Dσίνjo*.
Kjɛ̈ντρο, — *Kίρxo*, — *Kjίρο*, — *Κov*, — *Κότσο*, — *Κούλje*, — *Κούτσɛ*.
Λjέxxɛ.
Mäλλjo, — *Mavσ* u. *Movσ*, *Elb*., — *Μάττο*, — *Mεvxo*, — *Mετσ*, — *Mίνο*.
Nόβo, *Elb*., — *Novσ*, *Elb*., — *Nέλxo*, *Elb*.
Πόjɛ, *Πόjo* u. *bόjo*, — *Πρέμτο*, — *Πρενd*, *geg*., — *Πούλjo*, *Elb*.
Ράππο (Platane), — *Σεβ*, — *Σ̈jάπɛ* (Eidechse).
Τέλλjo, — *Τόττε*, — *Τσούλjε*.
Χαρίς, — *Χίττο*, — *Χόdo*.

b) Nationale Frauennamen.

bέλλɛ, — *bίλjo* (Tochter), — *Γαλjόνɛ*, — *Δοxίνɛ*.
Daφίνɛ (Lorbeer), — *Dίελɛ* (Sonne), — *Dóde*.
Ζέxɛ, — *Ζέρɛ*, *Elb*. *Ζόρο*.
Kόνdo, *Κόνdα*, *Ber*. *Kovdέσɛ*, — *Κόρɛ* (Ernte?) **).
Κότσɛ, — *Κυράτσɛ*, — *Kjΰρɛ* (s. *xjυρόιj*).
Δάλjo — *Λjέλjε* (Mähne) — *Δίλjo*.
Mίνxɛ, — *Ndίλjε*, — *Πίνɛ*.
Ρρένdε, — *Ρούτσɛ*.
Σόσε, — *Σύμε*, — *Τάνɛ*.
Χάβo, — *Χάιδο*, — *Χάννɛ*, *geg*., *Xɛ̈ννɛ*, *tosk*. (Mond).

c) Christliche Mannsnamen ***).

Adamant *Τσάμɛ*, — Alexander *Λjεσ*, — Athanas *Νάνε*, *Νας*, *Ναστ*, *Elb*. u. *Ber*. *Στας*, — Anastas. *Τάσσε*, — Andreas *Ndρε*, *Ndρέτσxɛ*, — Basil. *Σίλε*, — Demetr. *βίττο*, *Μίτρɛ*, *Δίμɛ*, *Μιτσ*, *Elb*. *Μιμ*, — Elias *Δίλɛ*, — Georg *Γjέρjjουα*, *Γόjo*, — Keryx *Kίρxo*, — Konstantin *Κονδίλ*, *Νίνɛ*, *geg*. *Dιν*, — Mark. *Μέρxo*, — Martin, *tόsk*. *Μερτίρ*, *geg*. *Μερτίν*, — Michael *Μΐλ*, *geg*. *Mɛχίλ*, — Nikol. *Νιx*, *Κολj*, — Peter *Πjέτρɛ*, — Saba *Σέβο*, — Stephan *Στεφ*, *Φαν*.

d) Christliche Frauennamen.

Angelika *Νjjέλɛ*, — Anna *Xɛ̈ννɛ*, — Basilika *βάσο*, — Helene *Λένɛ-α* u. *Λενί-α*, — Katharine *Κάτο*, — Maria *Μαρίνɛ*, — Zoitza *Σόjɛ*.

e) Türkische Namen.

Emin *Mίνxɛ*, — Mucharem *Ρέμxo*, — Mustapha *Μούτσο*, — Suleiman *Σούλjo*.

---

*) Accus. *dόdovɛ*; der Name ist auch wlachisch.
**) S. denselben Namen beim Todaustreiben in Selitsa Heft I, S. 160.
***) Von dieser Gattung haben manche das Ansehen, als ob sie alt seien und einem christlichen Namen untergeschoben worden.

f) Familiennamen aus der Riça.

βόδαιγ best. *βόdaj-τḙ* (der Name *βόdḙ* scheint verloren), — *Γόdσαιγ*, — *Μιχανdούλαιγ* zerfallen in *Νόdσχαιγ* und *Κjιρχογγίναιγ*, — *Dούdαιγ*, — *Γjιxόνdαιγ*, — *Κjιλάτ*, — *Dodάτ*, — *Μενxσάτ*, — *Τούραιγ*, — *Ζάxxαιγ*, — *Μάλjαιγ*, — *Σίναιγ*, — *Ρέτσαιγ*, — *Κούxjαιγ*, — *Πορoδίνναιγ*, — *Dέτσxαιγ*, — *Λjούλjαιγ*, — *Κοxόλjαιγ*, — *bίσαιγ*, — *Πελλjούναιγ*, — *Τσϊxάναιγ*.

g) Familiennamen in Elbassan.

Σουλxούj o. *Κḙσουλxούxj* *), — *Γεγαινάς*, — *Νουσμάμα*, — *Μιμγjίνι*, — *Πόπα*, — *Ρούττο*, — *Ναvουσπάλj*, — *Dodḙbiba*, — *bάλα*, — *Περινάς*, — *θούπλι* od. *Κjούπλι*, — *Dσάjα*, — *Βούφ* (*φιx bουφ* unreife Feige), — *Dινdολάνι*, — *Doύda*.

h) Familiennamen in Berat.

Σύxο, — *Κουxίοι*, — *Τρούjα*, — *Ρουσ* (Traube), — *Ρότσο*, — *Πιτσ*, — *βεβέτσxḙ*, — *Πίτσνα*, — *Ορμάν*, — *Σxράμjε*, — *Τσάπο*, — *Σ̈χουρτ* (kurz), — *Λάβdα*, — *Κορροβέσ*, — *Τσαπέλj*, — *bλούμι*, — *Καρbουνάρ*, — *Ποσνjάρ*, — *Μαρς*, — *Dσίνσε*, — *Κόda*, — *Σαλαbάντα*, — *Γαλάν*, — *Κεθ*.

2. In Nordalbanien **).

a) Die gebräuchlichsten katholischen Namen.

Agata, Aghe u. Agatin, — Alessio, Alexi u. Lesch, — Andrea, Nrek, — Anna, Prenna ***), — Antonio, Noz, — Agostino, Agostin, — Baldassare, Baldo, — Cecilia, Cicile, — Cristina, Kistin, — Teodoro, Todor, — Demenico, Ded, — Francesco, Frano, — Giorgio, Gjerg, — Gregorio, Gek, — Giacomo, Jak, — Gioacchimo, Jachim, — Giovanni, Gjon, — Giuseppe, Sef, — Giuseppina, Giusta, — Gaspare, Gasper, — Caterina, Katrin, — Costantino, Costantin, — Lorenzo, Loro, — Lazzare, Laser, — Luca, Luk, — Lucia, Cile u. Cikle, — Maddallena, Len, — Marianna, Marian, —

*) Rothmütz, deren jetzt allgemeine Tracht, wenigstens für die Christen von Elbassan kaum 100 Jahre alt ist; früher trug man nur weisse oder schwarze Filzmützen, welche sich von dem jetzigen Fes nur durch einen etwas schmäleren Boden unterschieden und zum Theil noch getragen werden.

**) Die beiden nachstehenden Verzeichnisse verdanke ich der Güte meines Collegen Dr. Ballerin, k. k. Vice-Consul in Skodra, welcher dem zweiten die beachtenswerthe Notiz beifügt, dass mehrere mirditische Orte nach den Familien benannt werden, die sie bewohnen, — eine Bemerkung, welche die Patronymalendung so vieler albanesischer Orte erklärt.

***) Ein unerwarteter Beleg zu der über die röm. Anna Perenna aufgestellten Hypothese.

Maria, Mrika u. Kuschia, — Marco, Mark, — Marta, Mart, — Martino, Martin, — Matteo, Matí, — Michele, Hil, — Nicolo, Kol, — Paolo, Palok, — Pietro, Pjeter, — Filippo, Filip, — Rocco, Rok, — Rosa, Drano, — Simone, Simon, — Stephano, Stiefen, — Teresa, Teres, — Tommaso, Tom.

b) Verzeichniss der Geschlechter (φις), aus denen die fünf Fahnen der Mirditten bestehen.

I. Fahne v. Orosch. — 1) Markolai, — 2) Dedai, — 3) Dodai, — 4) Kefalar, — 5) Skan, — 6) Mastre Kora, — 7) Ligin? — 8) Sche Merri.

II. Fahne v. Spasch. — 1) Bibbai, — 2) Ginnai, — 3) Getschiai, — 4) Sulai, — 5) Wassai, — 6) Gheghai, — 7) Patai o. Gionai, — 8) Kal-Dodai.

III. Fahne v. Koschneni. — 1) Bokai, — 2) Saluzai, — 3) Bardai, — 4) Hottai.

IV. Fahne v. Dibri. — 1) Ghegh-Pallai, — 2) Arça, — 3) Tuschiai, — 4) Gjon Kalai, — 5) Leschiai, — 6) Setuf, — 7) Willja o. Willjai, — 8) Werzak, — 9) Gulnai? — 10) Saluzai, — 11) Kazzai, — 12) Buschiala, — 13) Lallai, — 14) Gio-Bardai, — 15) Sillai, — 16) Nakai, — 17) Koschian? — 18) Mieschtz, — 19) Tokrai? — 20) Donai.

V. Fahne v. Fand. — 1) Bissakai, — 2) Konai, — 3) Singinai? — 4) Gjukai, — 5) Don-Gionai.

XIII. Einige gegische Stadt- und Landschaftsendungen und deren Derivativa *).

bεράτ-dι der Bewohner	*bεράdασ-ι*	*Πιζρέν-ι*	*Πιζρένασ-ι*
Fλbασάν-ι	*Fλbασάνασ-ι*	*Τεττόβε̱-α*	*Τεττόβασ-ι*
Καβάjε-jα	*Καβάjασ-ι*	*Τιράννε̱-α*	*Τιράνναδ-ι*
Πεχjίνd-ι	*Πεχjίνdασ-ι*	*Υλχjίνε̱-α*	*Υλχjίνασ-ι*
Μăτ-ι	*Ματjάν-ι*	*Σ̈χόdε̱ρ-α*	*Σ̈χοdράν-ι*
Dίbε̱ρ-ρα	*Dιbρράν-ι*	*Κρούα*	*Κρουατάν-ι*
Dούρρε̱σ-ι	*Dουρσᾰ́χ-ου*	*Σ̈πăτ-ι*	*Σπαταράχ-ου.*
βλjö́νε̱-α	*βλjοναράχ-ου*		

XIV. Haare.

λjεσ̈-ι Haare **) überhaupt, auch Wolle, was *neugr. μαλλί.*
χjίμε-jα ein, das Haar, — *χjίμε-τε̱* die Haare.
τσ̈ούπε-jα Haare der Kinder von 8—14 Jahren, etwa 1 Fuss lang.

*) Im toskischen Dialekte finden sich keine Derivativa von Stadtnamen, hier heisst es *ίσ̈τε̱ νγ̈α Βεράτι* er ist aus Berat. — Doch scheinen auch manche gegische Städtenamen, z. B. *Λjεσ̈* Alessio, dieser Bildung zu widerstreben.

**) Diese Bedeutung ist im Lexikon ausgelassen.

πέρτσε-ja u. *τσέρπε, geg. φλjοx* langes Haupthaar der Männer und Frauen.
πλεξίδε-α u. *διστ-ι* geflochtenes Haupthaar, Zopf.
βαλλούxε-ja, geg. xερxμά-ja *) die die Stirne halb bedeckenden kurz abgeschnittenen Vorderhaare der Frauen, welche die Männer abrasiren.
τσουλούφε-ja Haarlocke an den Schläfen.
μjέxρε-α Bart u. Kinn.
μουστάxjε-ja Schnurbart.
βέτουλε-α Augenbraue.
xjεπάλε-α, geg. xjερπίx-ου Augenwimper.

---

*) Fehlt gleichfalls im Lexikon.

ZWEITE ABTHEILUNG:

ALBANESISCHE SPRACHPROBEN.

I. TOSKISCHE VOLKSPOESIEN.
II. GEGISCHE POESIEN.
III. TOSKISCHE SPRICHWÖRTER, REDENSARTEN UND SENTENZEN.
IV. RÄTHSEL.
V. TOSKISCHE VOLKSMÄHRCHEN.

I. Toskische Volkspoesien.

A. Liebeslieder.

Diese Lieder verdienen ihren Titel nur in so fern, als sie Liebesverhältnisse betreffen, ihrer Natur nach würden sie wohl besser Spott- oder Necklieder genannt. Sie sind immer auf einen bestimmten Vorfall oder eine bestimmte Person gedichtet, finden aber auch analoge Anwendung. Ihre Hauptbestimmung ist, von der nachtschwärmenden Jugend vor den Häusern derjenigen gesungen zu werden, für welche sie verfasst worden, oder auf welche sie sich beziehen lassen. Sie theilen daher die skoptische Natur mit vielen unserer Schnaderhüpfeln, obgleich diese in der Regel weit allgemeiner gefasst sind. Anzügliche Wechselgesänge zwischen Einzelnen oder Mehreren hört man in Albanien noch häufiger, als in den süddeutschen Hochlanden.

Am ausgebildetsten scheint diese Art skoptischer Poesie bei den Basken. A. de Quatrefages schreibt hierüber in der Revue des deux mondes XX[e] année 6[e] livraison: „Doués d'un esprit vif et pénétrant ils (les Basques) sont inclins à la plaisanterie, à la moquerie même. L'instinct de la poésie est très développé chez eux. Parfois dans une fête les habitans de deux villages se livrent à de véritables joutes poétiques. Pendant des journées entières les improvisateurs des deux camps opposés se défient et se répondent en vers."

„Le moindre événement devient le thême d'une chanson qui court bientôt le pays et c'est une arme redoutable qui sert à faire justice de bien de petits méfaits. Par exemple tout amant trahi ou trompé chansonne sa maîtresse et de quelque tems celle-ci ne peut sortir de chez elle sans entendre jusqu'au dernier gamin frédonner ses infidélités."

Der zweite Absatz beschreibt genau die albanesische Sitte.

Die unten folgenden Klagelieder und Liebeslieder stammen sämmtlich aus der Umgegend von Argyrokastron.

Die meisterhafte metrische Bearbeitung, welche den albanesischen Texten vorangeht, soll diese Naturstimmen in die deutsche Poesie einführen. Sie ist der Schwanengesang O. L. B. Wolffs, den der Tod bei dieser Arbeit überraschte.

Die den Texten beigegebene Uebersetzung soll deren Studium erleichtern; sie ist daher den Originalen so treu angepasst, als es der deutsche Sprachgeist nur immer verträgt. Es sind selbst Härten nicht vermieden worden, wenn sie zur Darstellung gedrungener oder eigenthümlicher Ausdrucksweisen unumgänglich erschienen.

Liebeslieder.

1.

Er: Liebliche Ducatenstirne,
Was bereitest du mir Qual?
Liebliche Piasterstirne,
Wird uns Platz bei'm Abendmahl?
Sie: Es wär zu eng, zu heiss würd's sein.
Er: Nimm achtzig an für eine Nacht,
Denn werth sind es die Brauen dein.
Liebliche Orangenstirne,
Das Sommerfieber angefacht
Hast du in meinem armen Hirne;
Dies Sommerfieber so mich packt,
Dass es mich mürb' und elend zwackt.

2.

Kommt, Genossen, lasst uns gehen,
Denn um uns ist es geschehen.
Als das Vögelchen gekommen,
Hat's uns den Verstand genommen.
Möcht' ich doch zur Fliege werden,
Ueberall zu sein auf Erden,
Rings im Hof umherzufliegen,
Auf dem Dache mich zu schmiegen,
In den Busen ihr zu kriechen,
Ihn zu beissen, ihn zu färben,
O! dann würd' ich willig sterben.

3.

Liebchen, schlanker Spross, fürwahr,
Wie der Bernstein weiss und rar;
Cithersaiten gleicht dein Haar,
Bergmelissenhauch dein Duft,
Und wie Würzelein vom Krämer
Füllt dein Odem rings die Luft.

4.

Lieg' ich dem Schlafe hingegeben,
So wecket mich ein Mägdlein eben:
Steh' auf, steh' auf, mein süsses Leben,
Wann wird das Glück uns wieder segnen,
Wie Reh und Hirsch uns zu begegnen?

5.

Er: Gnade, kleine Freundin mein,
Citrone du, Orange fein,
Bist ein Geschenk für Bey's allein.
Sie: Bin kein Geschenk für Bey's, o nein,
Bin einzig für den Bräut'gam mein,
Der für Geld mich hat erstanden,
Für dreihundert Colonaten.

6.

Freundin täglich, Freundin nächtig,
Herrin mit den Kleidern prächtig,
Bitten richt' ich an dich mächtig
Für ein Liebesständchen nächtig;
Dass es schwer wird, sei bedächtig.
Auf der Trepp' drei Tag' verbrächt' ich,
Und der Herr kennt meine Qual
Und mein Nachbar auch zumal.
Sprecht den Richterspruch, Genossen,
Dass den Nachbar es verdrossen.

7.

Er: Freundin, nicht so rasch in's Weite
Mit dem Kopftuch an der Seite.
Du darfst, Holde, nicht so rennen,
Wirst sonst noch das Dorf verbrennen.
Sie: Was thu' ich dem Dorfe wieder,
So ich wandle auf und nieder?
Er: Alle jungen Bursche drinnen,
Holde Kleine, heiss dich minnen.
Sie: Mich? — Mög' sie das Böse fassen,
Dass sie mich in Ruh' nicht lassen.

8.

Rothes Beerchen an dem Hange,
Geh, willst sein mein Liebchen lange,
Geh, willst du mich wahrhaft lieben,
Haben es genug getrieben,
Und man merkt es, bin ich bange.

9.

Er: Buntes, gelbes Kopftüchlein,
Wartete am Ufer dein,
Warf drei Mal mit einem Stein.
Sie: Trafest mich zu schwerer Pein;
Werde nun der Tropfen dein [1]).

10.

Sage, Freund, doch, wie es kommt,
Dass mir rothes Haar nicht frommt,
Haar, gelb wie Ducatengold.
Komm, dein Schatz harrt, Liebchen hold,
Hinter'm Haus am Feigenbaum,
Weidenbaum und Feigenbaum.
Alle sind so wie im Traum
Durch dich, bei Verstande kaum,
Brachtest sie in grosse Noth,
Sind herunter auf ein Loth.

11.

Er: Kleine, die kein Gatte will,
Steige auf die Mauer still,
Lass dich oder die Schwägerin schauen,
Dass ich Augen seh' und Brauen.
Sprich, warum so schwarz sie sind?
Hast du sie gefärbt, mein Kind?
Sie: Nein, nein, bei Gott nicht, nein,
Denn ich selbst bin schön und fein.

---

[1]) Treffe dich der Tod.

12.

Die du dort gehst, kleine Dirne,
Du bist weiss, roth deine Stirne;
Schieb' die Locken doch hinauf,
Scheitle sie und bind' sie auf;
Weiss bist du, der Locken Fluth
Ueberströmt dich nur mit Gluth.

13.

Der ich, ach, drei Sommer habe,
Bin vertrocknet und erstarret,
Hab' umsonst auf sie geharret,
Die ich nicht gesehen habe.
Du bist Schuld an meinem Jammer,
Als du mit des Tags Beginnen
Riefst die Mädchen aus der Kammer,
Aber liessest mich darinnen.

14.

Ach, was muss ich doch ertragen,
Meine ganze Sippschaft bringt
Mir Mehlspeisen her und ringt
Ihre Hände, zu beklagen
Mich, damit ich nur gesunde
Von dem Jammer und der Pein,
Die du mir machst, du allein,
Mädchen mit dem Schachtelmunde!

15.

Wer wird bei den Ziegen weilen,
Dass in's Dorf ich nur kann eilen.
Meine Maid erkrankte schwer;
Stellte Gott sie mir nur her!
Stürbe mir die Liebste mein,
Wüsch' nicht Fluss, nicht Bach mich rein.

16.

Was verstummst du, Nachtigall,
In dem Rosenstrauche fern?
Steinhuhn mit den goldnen Schwingen,
Tritt an's Fenster wie ein Stern.
Singe, Sommernachtigall,
Dass des Maies holde Bräute,
Schmuck wie Jährlingszicklein, hören
Solch' ein liebes Festgeläute.

17.

Rothe Beere in dem Hain,
Gleich dem Abendsonnenschein,
Hündchen du des Hundes, sprich!
Auf der Tenne schauert's mich
Und der Bergwind tödtet mich.

18.

Das Silberhälschen vorübergeht,
Uns Allen den Verstand verdreht.
Geht's Silberhälschen vorüber dort,
Spricht es mit uns kein Sterbenswort,
Wie sonst es pflegte wohl zu thun;
Sieht uns an wie die Sonne nun,
Wirft einen Strahl und blendet uns.

19.

Zu dem Stein macht' ich 'nen Gang,
Eine Wolke mich bezwang,
Dass ich Aermster wurde krank.
Ach, des Hirten Tochter schlank
Ist ein Kobold, macht mir bang.
Freunde, seid mir freundlich Ihr,
Sagt zwei Worte ihr von mir.

20.

Wie ich ging nach Armolith
Gestern, eine Maid ich sah.
Als sie mich gewahrte, da
Schliesst die Thür sie und entflieht.
Schliess' sie nicht, o Herzchen mein,
Schliesse nicht die Thüre dein
Vor mir zu, dem Aermsten klein.

21.

Kommt, wenn Alles ist verstummt,
Liebchen mit dem Lämpchen jetzt,
In drei Tücher wohl vermummt,
Die mit Fransen sind besetzt,
O, dann ruf' ich: — Mög' der Tod
Deinen Mann im Kampf besiegen,
Dass du mein wirst ohne Noth
Und wir Knie an Knie uns schmiegen.

22.

Sehnsucht fühl' ich in mir brennen
Nach dem Hause, schwer bedrückt
Wegen eines einz'gen Menschen,
Den die Leute Lene nennen:
Hand und Fuss sind ihr geschmückt.
Lenchen, komm sogleich heraus
Für mich Aermsten, aus dem Haus,
Sonst mach' ich gleich mich auf die Reise
In die weite, weite Welt,
Trag' das Haar nach Frankenweise,
Lass' es wachsen, wahrlich, und
Kehr' ich, heul' ich wie ein Hund.

23.

Er: Welche Leiden fühlt mein Herz!
Esse nur mein Brot mit Schmerz;
Zu dem Liebchen, zu der losen
Kleinen mit den grünen Hosen
Sandt' ich ganz besondern Boten.
Habe dich zu mir entboten.
Ach, vergebens harrt' ich dein.
Täuschtest du mich? schliefst du ein?

Sie: Schlief ich, mög' mir Leid gescheh'n,
Mutter liess nicht fort mich geh'n.

Er: Mutter, Thörin, welch' Gebot!
Treffe deinen Sohn der Tod,
Ob der Trennung böser Noth.

24.

Er: Liebes rundes Wängelein,
Du wirst alt, warum nicht frei'n?

Sie: Ach wie gern, find' keinen Mann.

Er: Putze dich, ich nehm' dich dann,
Mach' zu Silber dich fortan.

25.

Er: Liebes Rebhuhn dort im Bauer,
Nah' ich, machst mir keine Trauer?

Sie: Komm nur, Schelm, nichts thu' ich dir,
Komm mit Spiel und Scherz zu mir,
Drei Palikaren hinter dir.

26.

Wie bin ich abgezehrt,
Wie ist mein Herz beschwert,
Wie ist mein Sinn verrückt
Durch Eine, reich geschmückt.
Mein Herzchen, Mädchen lieb,
Der dich liebt, den hab' lieb.

27.

Vom Berg herab schau's Dörfchen dort.
Ach, fort ist mein Verstand, ist fort!
Heraus, lieb' Schwert mit der Seiden-
schnur!
Ach, fort ist mein Verstand, ist fort!
Gemalte Brau', Schwarzauge du!
Ach, fort ist mein Verstand, ist fort!

Beratische Lieder.

1.

Freundin, Krankheit mich verzehret!
Als mein Mann zurückgekehret
Und mich nicht gefunden wieder,
Legt' er sich zum Schlafe nieder;
Doch der Schlaf mied ihn; er wachte,
Meiner weissen Brust gedachte.
Werde drob den Meinen gram,
Dass ich fort war, als er kam.

2.

Ich Aermste, die kein Glück ich hab',
Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!
Ich werfe die Fenstergitter hinaus,
Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!
Sie freiten mir einen Alten, o Graus!
Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!
Einen Greis, so klein wie ein Kind an der Brust,
Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!
Einen Mann wie ein Krümchen, mir zum Verdruss,
Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!

3.

Sie lassen mich nicht, lieb' Mütterlein, jetzt,
Sie haben den Fels von Goritza besetzt;
Sie passten mir auf und ergriffen mich,
Und in der Seite verwundet bin ich.
Verwundet unter der Schulter mein
Wegen zweier lieben Aeugelein;
Wie bin ich geschlagen, wie bin ich wund;
Ich glaube, ich werde nie wieder gesund.

Klagelieder.

1. Für Kinder bis zu zehn Jahren.

1. Du mein einzig, einzig Kind,
Warum hast du mich verlassen?

2. Rosenknospe, reich geschmückt,
Blume einst, jetzt ach! gepflückt.

3. Frische Rose, ach du bist
Abgebrochen vor der Frist.

4. Glücklich ist die Erde nun,
In der wird dies Silber ruh'n.

5. Glücklich ist der Rasen hold,
Unter dem wird ruh'n dies Gold.

2. Auf einen Derwen Aga, der vor dem Feinde fiel.

(Klagelied Nr. 10.)

Derwen Aga, weh, gefallen
Deinen Palikaren allen!
Dort dein Schwert spricht an der Mauer:
„Wo mein Herr?" — in tiefer Trauer —
„Wo mein Herr, dass er die Klinge
Ziehe und wie sonst sie schwinge."
Dort dein Hengst im Stall, er klaget:
„Wo mein Herr?" — er klagt und fraget:
„Wo mein Herr? — um mich zu pflegen,
Mir den Sattel aufzulegen!
Wo mein Herr? — dass er mich reite,
Ich voll Lust ihn trag' in's Weite!"

3. Klage einer Braut über den Tod ihres Neuvermählten, der in der Brautnacht erschossen wurde.

(Klagelied Nr. 11.)

In der Brautnacht, welch' ein Leid!
Wardst dem Tode du geweiht,
Drang der Schuss durch's Oberkleid.
Ihr Verwandten alle klaget,
Dass der Tod den Liebling nahm.
Ich, die Fremde, voller Gram
Scheide heut', die gestern kam.
Gestern schön geschmückt, fürwahr,
Heut' mit aufgelöstem Haar.

4. Altes, sehr verbreitetes Lied auf den Tod eines jungen albanesischen Söldners.

(Klagelied Nr. 12.)

Jenseits von Kjabese's Brücke
Fiel ich durch des Feindes Tücke.
Sagt der Mutter, o Gefährten,
Die zwei Ochsen zu verwerthen
Und das Geld dafür zu geben
Meiner Liebsten, meinem Leben.
Wenn die Mutter fragend quälet,
Sagt, ich hätte mich vermählet;
Wenn sie fragt, wer meine Lust,
Sprecht: drei Kugeln in die Brust,
Sechs in meine Arm' und Beine;
Fragt sie dann, wer zum Vereine
Sei des Hochzeitsmahls gekommen,
Sagt: die Krähen und die Raben
Kamen als Verwandte, haben
Alles fressend fortgenommen.

1.

Er: *Μίχε̱ bάλλε̱ βενετίχε,*
Πούνε̱ ζίνε̱ σετὄ με̱ πίχε̱?
Μίχε̱ bάλλε̱ χολονάτε̱,
Κέμι βε̱νd τε̱ βιγ πε̱ρ dάρχε̱?
Sie: *Jέμι νγ̇ούὄτε̱, να βjεν βάπε̱.*
Er: *Μερ τέτε̱ δjέτε̱ πε̱ρ νjε̱ νάτε̱,*
Τι βε̱jέινε̱ βετουλάτε̱.
Μίχε̱ φάχjε προτοχάλε,
Ἔθετ ε̱ Γ̇ούὄτιτ μ'ι χάλε,
Ἔθετ ε Γ̇ούὄτιτ με̱ ζούνε̱,
Σα με̱ τρετν' ε με̱ χε̱πούνε̱.

2.

Ἔνι τε̱ χ̇έχjε̱μ', ο ὄύχε̱!
Σε σ' να μbένε̱ με̱ντ νdε̱ χύχε̱.
Να ὄαστίσι αjύ ζύγ̇ε̱,
Κουρ ρυν bρε̱νdα ε ὄτρον νd' ύdε̱.

1.

Er: Liebe Ducatenstirne,
Warum quälst du mich Unglücklichen so?
Liebe Colonatenstirne [a]),
Haben wir Platz, zum Abendbrot zu kommen?
Sie: Wir sind enge, uns kommt Hitze [b]).
Er: Nimm achtzig für eine Nacht,
Deine Brauen sind dies werth.
Liebe Orangen-Stirne,
Das August-Fieber hast du mir angethan,
Das August-Fieber hat mich [c]) gepackt,
Dass es mich auflöst und mich zerknickt.

2.

Lasst uns aufbrechen, o Genossen!
Denn uns blieb kein Verstand im Kopfe.
Uns hat jenes Vöglein geblendet,
Als es hereinkam und in der Stube aufdeckte.

---

a) Der spanische Piaster, von den Säulen so genannt, welche zu beiden Seiten des Wappens stehen.
b) Unsere Wohnung ist zu enge, wir hätten zu heiss.
c) So stark ergriffen.

Tε̱ με̱ bε̱ν ζότι νjε̱ μίζε̱,
Nγ̇α τε̱ dύjε̱ τε̱ γ̇jεσdίσjε̱.
Do τε̱ βίjε̱ ρρεϑ αβλίσε̱,
Do τε̱ χ̇ίππιjε̱ τδ̈ατίσε̱,
Tε̱ φουτέσε̱ νd' ατό σι̇̈σε̱,
Tε̱ ι α νdουχ, τε̱ ι α bε̱̈ιγ πι̇̈σε̱,
Πρα παστάj' ε τε̱ με̱ βρίσνε̱.

Möchte mich der Herr zur Fliege machen,
Um, wo ich wollte, herumzuspazieren.
Ich würde rund um den Hof streifen,
Würde mich auf das Dach setzen,
Würde in jenen Busen schlüpfen,
Würde ihn beissen und zu Pech machen [a]),
Und möchten sie mich dann tödten.

3.

Moj ε χ̇όλλα σι λjαστάρι
E bάρδα σι xjεχριbάρι,
Λjεδ̈ τε̱ τατ σι τελj' jονγ̇άρι,
'Eρα τρε̱νdελίνε̱ μάλλjι,
Bούζα xαραφίλj dουxjάνι.

Liebchen, schlank wie ein Spross
Und weiss wie Bernstein,
Deine Haare (sind) wie Cithersaiten [b]),
Dein Duft Bergmelissen,
Dein Mund Gewürznelke des Kramladens.

4.

Ndε̱ γ̇jούμε̱ xουρ bι' ε φλjε̱̄,
Bjεν νjε̱ τδ̈ούπε̱ζ' ε με̱ νγ̇ρε̱̄;
Nγ̇ρέου μιx, τε̱ xέxjενε̱,
Σε xουρ do πίxjεμι με̱̄
Njε̱ σορxάδε με νjε̱ dρε̱̄?

Wenn ich in dem Schlafe liege und schlummere,
Kommt ein Mägdlein und weckt mich auf;
Stehe auf, o Freund! ich bitte dich,
Denn wann werden wir wieder zusammentreffen,
Ein (gleich dem) Reh mit dem Hirsche?

5.

Er: *Aς αμάν ο μοj μίxε,*
Nερέ̱νdσε̱, προτοxάλε,
Πε̱δ̈xέδ̈ πε̱ρ bελjέρε̱ jε̱̄.
Sie: *Ου σ' jαμ πε̱δ̈xέδ̈ πε̱ρ bελjέρε̱,*
Jαμ πε̱ρ ατέ̱ xjε̱ με̱ xα bλjε̱̈ρε̱ c),
Mε̱ xα bλjε̱̈ρε̱ με παρά,
Mε τρε xjιντ xολονατά.

Er: Gnade, kleine Freundin,
Pomeranze, Orange,
Ein Geschenk für Bey's bist du.
Sie: Ich bin kein Geschenk für Bey's,
Ich bin für den, der mich gekauft hat [c]),
Der mich gekauft hat mit Geld,
Mit dreihundert Colonaten (spanischen Piastern).

6.

Míxε dίτε̱, μίxε νάτε̱,
Zόνjε̱ με ταxέ̱μ τε̱ λjάρτε̱,
Σ̈ύμε̱ τι βούρα μιdδ̈άτε̱
Πε̱ρ τε̱ πjέxουρε̱ νjε̱ νάτε̱;
E δ̈υ xjε̱ xολάιγ σ' ε x' άτε̱.
Kαμ τρι dίτε̱ xjε̱ ρρι νdε̱ δ̈xάλε̱.
Σι περνdία μ' α dι χ̇αλ,
Δε γ̇jιτόνι xjε̱ xαμ μbάνε̱.
Jου δ̈όxε̱, πσε σ' με̱ γ̇jουxόνι,
Kjε̱ με̱ μbα με̱ρί γ̇jιτόνι?

Freundin Tags, Freundin Nachts,
Herrin mit den prächtigen Kleidern,
Viele Bitten richte ich an dich
Für ein Stelldichein bei Nacht;
Und sieh', dass du es nicht leicht nimmst [d]).
Ich habe drei Tage, wo ich auf der Treppe sitze.
Und der Herr kennt meine Qual,
Und der Nachbar [e]), den ich neben mir habe.
Ihr Genossen, warum richtet ihr mich nicht [f]),
Dass der Nachbar Groll gegen mich hegt?

---

a) D. h. schwarz.
b) Feine Messingdrähte.
c) D. h. meinen Bräutigam.
d) Hüte dich, es mit meiner Bitte leicht zu nehmen.
e) Das Liebchen.
f) Sprecht ihr nicht Recht auf meine Klage?

7.

Er: *Μίκε με δ̈αμί με̱ νj̈ άνε̱,*
Καdάλε, σε dύγ̇je φδ̈άνε̱.
Sie: *Ου τδ̈ ι bέ̱ρρα φδ̈άτιτ δ̈κρέτε̱,*
Σε πσε δ̈κόιγ ποδ̈τ' ε ρε̱πjέτε̱?
Er: *Djεμε̱ρία νγ̇α jάνε̱,*
Ndε̱ τύιγ ε κάνε̱ σεβdάνε̱.
Sie: *Τδ̈ κάνε̱? γ̇jέτδ̈ινε̱ bελjάνε̱,*
Kjε̱ σ' με̱ λjένε̱ φουκαράνε̱.

7.

Er: Freundin mit dem Kopftuch auf einer Seite[a]),
Langsam, denn du verbrennst das Dorf.
Sie: Was thue ich dem armen Dorfe,
Wenn ich hin und her wandle?
Er: So viel Bursche darin sind,
Haben sie Liebe zu dir.
Sie: Was haben sie? Mögen sie Böses finden,
Dass sie mich Aermste nicht lassen[b]).

8.

Μοj ϑαν' ε κούκjε νdε̱ ρίπε
Χ̇ίκjου, μοj! νdε̱ τε̱ καμ μίκε,
Χ̇ίκjου, ο μοj! νdε̱ με̱ do,
Σε κέμι bέ̱ρρε̱ σαdό,
Πρα να κουπε̱τόινε̱.

8.

Kleine, rothe Beere an dem Abhang,
Geh, Kleine, wenn ich dich zum Liebchen habe,
Geh, Kleine, wenn du mich liebst,
Denn wir haben genug gemacht,
Sonst entdeckt man uns.

9.

Er: *Σ̈άμι βέρδε̱ πίκα πίκα,*
Nd' άνε̱ τε̱ λjούμιτ τε̱ πρίττα,
Με τρε γ̇ούρε̱ τε̱ γ̇οdίττα.
Sie: *Με̱ βράβε, τε̱ βράφτε̱ πίκα!*[d])

9.

Er: Gelbes Kopftuch, buntgetupft,
An dem Ufer des Flusses wartete ich dein,
Mit drei Steinen warf ich nach dir.
Sie: Du hast mich getödtet[c]), möge dich der Tropfen tödten![d])

10.

Τδ̈ε̱ κε̱δ̈τού, δ̈ύκε̱, νdε̱ μούα?
Λjεδ̈ κουκjένε̱ νούκε̱ dούα,
Λjεδ̈ βερδ̈ά σι βενετίκου.
Πα dελλj, μοj, σε τε̱ do μίκου
Πράπα δ̈τε̱πίσε̱ τε φίκου,
Μου τε φίκου, μου τε bλjίρι.
Πρίδ̈ε djέμτε̱ νγ̇α φικjίρι,
Νγ̇α φικjίρι γ̇jιϑ' ι πρίδ̈ε,
Njε̱ dρεχέμ ι καταντίσε.

10.

Wie ist es mit mir so (wie geht es zu), o Freund?
Dass ich das rothe Haar nicht liebe,
Das Haar gelb wie ein Venetianer (Ducaten).
So komm heraus, Kleine, denn dein Freund will dich,
Hinter das Haus, zu dem Feigenbaum,
Zu dem Feigenbaum, zu der Bastweide.
Du hast die Burschen um den Verstand gebracht,
Um den Verstand hast du sie alle gebracht,
Zu einem Lothe hast du sie herabgebracht.

11.

Er: *Ο μοj τι, κjε̱ σ' τε̱ do bούρρι,*
Πα dελλj πάκε̱ζε̱ τε μούρι,
Μοj, νdο τι, νdο jοτ' κουνάτε̱,
Τε̱ δ̈ο συτ' ε βετουλάτε̱.
Βετουλάτε̱ πσε τ' ουντζίνε̱?
Α μος ουβούρε μαζίνε̱?
Sie: *Jο κjε̱ jο, πε̱ρ περνdίνε̱!*
Πο καμ βέτε̱ bουκουρίνε̱.

11.

Er: Du Kleine, die dich dein Mann nicht will,
Steige ein Bischen auf die Mauer,
Entweder du, Kleine, oder deine Schwägerin,
Damit ich die Augen und die Brauen sehe.
Warum sind deine Brauen (so) schwarz?
Hast du etwa Schminke[e]) aufgelegt?
Sie: Nein, nein, bei Gott!
Denn ich habe selbst die Schönheit.

---

a) Das schief über die Stirne gebundene Kopftuch kleidet sehr kokett.
b) D. h. in Ruhe lassen.
c) D. h. schwer getroffen, ebenso neugr. *μὲ ἐσκότωσες*.
d) D. h. treffe dich der Tod! (S. Verwünschungen Heft II, S. 109.)
e) Wörtl. Galläpfel.

12.

O μoj τι, xjε̱ βέτε τούτjε,
Bετ' ε bαρδ' ε ϭάμι xούxjε,
Πσε σ' ε xρε ατέ̱ τζυλούφε?
Ndo xρίχε νdo χ̇ίδε πράπα,

Σε jε bαρδ', ε τε̱ ντζε̱ν βάπα.

O Kleine, die du dort des Weges gehst,
Selbst bist du weiss, und das Kopftuch roth,
Warum steckst du den Lockenbusch nicht bei?[a])
Entweder kämme ihn (glatt) oder wirf ihn hinterwärts,
Denn du bist weiss, und die Hitze[b]) macht dich glühend.

13.

I ζίου, τϭ' xαμ τρε bεχάρε̱,
Kjε̱ xαμ νγ̇ρίρε̱, xjε̱ xαμ ϑάρε̱
Πε̱ρ μιxένε̱ xjε̱ σ' xαμ πάρε̱.
Mιxέ νdε̱ xjάφε̱ με̱ μύρρε,
Kjε̱ με υλ τε̱ πάρε̱ dύλλε,
Γ̇jίϑε̱ ϭύxjετε̱ μbε̱jύδε,
Mούα μίxνε̱ σ' με̱ xουιτύβε.

Ich Aermster, der ich drei Sommer habe,
Wo ich erfroren und vertrocknet bin
Wegen des Liebchens, das ich nicht gesehen habe.
Du nahmst mich auf den Hals, Freundin[c]),
Weil du mit dem ersten Sterne[d]) ausgingst,
Alle Gefährtinnen versammeltest du, (nur)
Um mich, den Freund, kümmertest du dich nicht.

14.

Σετϭ ουbε̱ϭε̱ πε̱ρ με πέττα
Tε̱ με̱ βίjνε̱ γ̇jίϑε̱ τϭέττα,

Γ̇jίϑε̱ τϭέττα τε̱ με̱ βίjνε̱,
Tε̱ με̱ ρε̱xόινε̱ τε̱ ζίνε̱
Πε̱ρ μίxε bούζε̱ xουτίνε̱.

Wie ich heruntergekommen bin, dass zu mir
Die ganze Verwandtschaft mit Mehl- (Kranken-) Speise kommt,
Die ganze Verwandtschaft zu mir kommt,
Um mich zu beklagen, den Aermsten,
Wegen eines Liebchens mit dem Schachtel- (d. h. wohlgeformten) Munde.

15.

Σ̈ύxε̱, με xε̱ τε̱ λjε̱̄ δίτε̱
Tε̱ βέτε νdε̱ φϭατ νjε̱ τϭίxε̱?
Σε xαμ μίxενε̱ τε̱ λjίγ̇ε̱;
Dεϭ περνdία, ουσε̱ρρούα;
Tε̱ με̱ dίστε μίxjα μούα,
Σ' με̱ λjαν ας λjουμ' ας πε̱ρρυύα[e]).

Freund, bei wem soll ich die Ziegen lassen,
Um einen Augenblick in das Dorf zu gehen?
Denn ich habe mein Mädchen krank;
Gott wollte und sie ist wieder besser;
Wäre mir mein Liebchen gestorben,
So hätten mich weder Fluss, noch Bach gewaschen[e]).

16.

Aς xε̱νdύν, μορέ bιρbίλj,
Ndε̱ νjε̱ dέγ̇ε̱ τρε̱νdαφίλj?
Θε̱λε̱ζε̱ xράχε̱ jεϭίλ,
Dελλj νdε̱ πενdϭερέ σι υλ.
Kε̱νdύν bιρbίλι bεχάριτ,
Tε̱ dε̱γ̇jύjε̱ νούσετ' ε Mάιτ[f]).
Kε̱τό νούσετ' ε σιβjέμε
Jάνε̱ φτούjα προτοένε.

(Warum) singst du nicht, o Nachtigall,
In einem Rosenstrauche?
Du Steinhuhn mit den grünen Flügeln,
Tritt ans Fenster wie ein Stern.
Singe, du Nachtigall des Sommers,
Dass es die Bräute des Maies[f]) hören.
Diese Bräute von diesem Jahre
Sind wie schmucke Jährlingsziegen.

---

a) D. h. aus dem Gesichte.

b) Welche die stark toupirte über die halbe Stirn und Wange wallende Frisur dir verursacht.

c) Du bist Schuld an meinem Elend, neugr. μ' ἐπῆρες εἰς τὸν λαιμὸν.

d) Morgenstern.

e) D. h. so wäre meine Trauer so schwarz gewesen, dass sie u. s. w.

f) Bräute des Maies, Benennung der Jaschtesme, Elfen, wird hier auf die Mädchen übertragen. — Ueber die technische Bedeutung der Worte des letzten Verses s. Wörterbuch.

17.

Θαν' ε κούκjε νdε̣ κορίε,
Πύσι dίε̣λι κουρ bίε.
Φύλjε̣, μοj κjε̣νεζ' ε κjε̣νιτ,
Σε νγ̇ρίβα νdε̣ γ̇ουρ τε̣ λjε̣μμιτ,
Με̣ σ̈κουρτύι ερ' ε σ̈κε̣μbιτ.

17.

Rothe Beere in dem Haine,
Wie die Sonne, wenn sie fällt.
Sprich, kleine Hündin des Hundes,
Denn ich friere auf dem Stein der Tenne,
Mich bringt der Wind vom Felsen um.

18.

Σ̈κύι γ̇ρυκ' εργ̇jε̣νdεja,
Να πρίσ̈ι νγ̇α με̣νdεja.
Γ̇ρυκ' εργ̇jε̣νdεja κουρ σ̈κον,
Ας να φλjετ ας κουβε̣νdύν
Ασ̈τού σι ε κισ̈ ζακύν;
Σι dίελι να βε̣σ̈τρύν,
Λjε̣σ̈ύν σ̈ε̣νj', ε να βερbύν.

18.

Es ging vorüber der Silberhals
Und brachte uns um den Verstand.
Wenn der Silberhals vorübergeht,
So spricht er weder, noch plaudert er mit uns,
So wie er die Gewohnheit hatte;
Wie die Sonne betrachtet er uns,
Wirft einen Strahl, und blendet uns.

19.

Dύλλα νjε̣ τσ̈ίκε̣ τε γ̇ούρι,
Ἔρdι μjέργ̇ουλα με̣ ζούρι
Dέρρε̣ ζίνε̣, τσ̈' με̣ σε̣μούρι.
Τσ̈ίνdε ε bιj' ε καούριτ,
Να βε̣σ̈τρύν με bισ̈τ τε̣ σούριτ.
Πο jου, σ̈ύκε̣, νdε̣ με̣ dύι,
Dυ κουβε̣νdε τε̣ μ' ι θύι.

19.

Ich ging ein Bischen zum Steine,
Da kam eine Wolke und ergriff mich
Aermsten, so dass sie mich krank machte.
Ein Kobold ist die Tochter des Hirten,
Sie sieht uns mit dem Winkel des Auges an.
Aber ihr, Genossen, wenn ihr mich liebt,
Sagt ihr zwei Worte von mir.

20.

Dύλλα πρε̣με̣ νd' Αρμολίθ,
Πάσ̈ε̣ νjε̣ τε̣ bούκουρε̣.
Ε bούκουρα κjε̣ πα μούα,
Κ̇οκj' ε μbύλι dέρρε̣νε̣.
Μος ε μbύλε̣, ζε̣μερ' ίμε,
Μος ε μbύλε̣ dέρρε̣νε̣
Πε̣ρ μου τε̣ μjέρε̣νε̣.

20.

Ich ging gestern nach Armolith
(Und) sah eine Schöne.
Die Schöne, die mich sah,
Zog sich zurück und schloss die Thüre
Schliess' sie nicht, o Herze mein,
Schliess' sie nicht, die Thüre,
Vor mir, dem Aermsten.

21.

Κουρ dελλj μίκjε με καvdίλjε,
Λjίδουρε̣ με τρι μανdίλjε,
Με τρι μανdίλjε με θε̣κε̣,
Βούρρι, μοj', κjε̣ κε, τε̣ dέκτε̣
Τε̣ dεκτ' ε τε̣ μάρτσ̈α ούνε̣,
Τε̣ ρρίμε̣ γ̇jούνjε̣ πε̣ρ γ̇jούνjε̣.

21.

Wenn die Freundin mit der Lampe herauskommt,
Eingehüllt in drei Tücher,
In drei Tücher mit Fransen, (dann rufe ich:)
Der Mann, Liebchen, den du hast, möge sterben,
Er möge sterben und ich dich nehmen,
Und wir Knie bei Knie sitzen.

22.

Με̣ μορρ' μάλι πε̣ρ σ̈τε̣πί
Βέτε̣με̣ πε̣ρ νjε̣ νjερί,
Κjε̣ ε γ̇jούαινε̣ Λjενί,
Κε̣μb' ε dούαρ dονατί.
Dελλj, μοj Λjενίτζ', νdασ̈τί,
Dελλj πε̣ρ μούα φουκαράνε̣.
Dο τ' ίκε̣ιγ, τε̣ μαρρ dυνjάνε̣,
Τε̣ λjε̣ λjέσ̈ε̣ρα σι Φρε̣ινjτ,
Κουρ τε̣ βιγ τε̣ λjεχ̇ σι κjε̣ντ.

22.

Mich ergriff Sehnsucht nach Hause
Einzig wegen eines Menschen,
Den sie Lene nennen,
Fuss und Hand geschmückt.
Komm, lieb' Lenchen, sogleich heraus,
Komm' für mich, den Aermsten.
Ich werde fortgeh'n und nehmen die Welt[a]),
Werde die Haare wie die Franken[b]) lassen,
Wenn ich zurückkomme, gauzen wie ein Hund.

a) Und in die Welt hineingehen, neugr. ἐπῆρε τὰ βουνά.

b) Das Haar nach Frankenweise wachsen lassen, und

23.

Er: *Τσ̈' με̱ κα ζέ̱με̱ρα γ̇jεdέρ!*
Με̱ σ̈κον bούκα με τε̱ θερμ;

Μίκε τουμάνε jεσ̈ίλjε

Ndάιγ τε̱ dε̱ργ̇ύβα καστίλjε;
Τε̱ dε̱ργ̇ύβα, κjε̱ τε̱ βίjε,
Τε̱ πρίττα, μίκε, πσε σ' έρδε?

Τε̱ ζου γ̇jούμι? με̱ γ̇ε̱ννjέβε?
Sie: *Ndε̱ με̱ ζου, με̱ ζε̱ντ' ε ρέ̱νdα,*

Πο σ' με̱ λjα τε̱ βίjε̱ νέ̱ννα.
Er: *Μοj νέ̱ννε̱, τε̱ dέκτε̱ djάλjι,*

Κjε̱ να νdάβε νγ̇α μάλι.

23.

Er: Was hat mein Herz für Leid!
Das Brot (Essen) geht mir nur mit Schmerz hinunter;
Denn dich, Liebchen (mit den) grünen Hosen,
Beschickte ich express;
Ich schickte nach dir, dass du kämest,
Ich erwartete dich, Liebchen, warum kamst du nicht?
Ergriff dich der Schlaf? Betrogst du mich?
Sie: Wenn er mich ergriff, möge mich die Sucht ergreifen,
Aber die Mutter liess mich nicht gehen.
Er: Närrische Mutter, möge dir der Sohn sterben,
Dass du uns theiltest (fern hieltst) in Leid.

24.

Er: *Ο μοj φάκjε ρουμbουλάκε,*
Ας μαρτόνε? σε ουμbλjάκε.

Sie: *Ου μαρτόνεμ, πο σ' γ̇jε̱̈ιγ bούρρε̱.*

Er: *Στολίσου, πρα τε̱ μαρρ ούνε̱,*
Τε̱ τε̱ bε̱̈ιγ ε̱ργ̇jε̱νdε σ̈ούμε̱.

24.

Er: O liebe, runde Wange,
Warum heirathest du nicht? denn du bist gealtert.
Sie: Ich würde (gerne) heirathen, aber ich finde keinen Mann.
Er: Putze dich, dann nehme ich dich
Und mache dich (zu) lauter Silber.

25.

Er: *Μοj θε̱λέ̱ζα νdε̱ καφάς,*
Τε̱ βιγ bρέ̱νdα, α με̱ κjας?

Sie: *'Εα, λjούμε̱, σε σ' τε̱ νγ̇ας;*
'Εα με λjοdρ' ε με γ̇ᾶς,
Με dυ τρε σειμμένε̱ πᾶς.

25.

Er: Liebes Rebhuhn in dem Käfig,
Wenn ich zu dir hineinkomme, nimmst du mich auf?
Sie: Komme, Lump, denn ich thue dir nichts;
Komme mit Spiel und Gelächter,
Mit zwei, drei Palikaren hinter dir.

26.

Τσ̈' jαμ ι ογ̇ραdίσουρε̱,
Νγ̇α μέ̱νdιjα jαμ πρίσ̈ουρε̱
'Ετσε̱ιγ ι σ̈αστίσουρε̱
Πε̱ρ νjε̱ τε̱ στολίσουρε̱.
Μοj βάσ̈ε̱, μοj ζε̱με̱ρό,
Dούαιγ ατέ̱, κjε̱ τε̱ dο.

26.

Wie bin ich abgezehrt
Und mein Sinn gebrochen,
Ich gehe verstört umher
Wegen einer Geschmückten.
Liebes Mädchen, liebes Herz,
Liebe den, der dich liebt.

27.

Dελλj νdε̱ bρε̆κ ε βε̱σ̈τρό φσ̈άνε̱.
Βάνε̱ με̱ντ' ε μία, βάνε̱.
Dελλj, μοj πάλα με γ̇αιτάν.

Βάνε̱ με̱ντ' ε μία, βάνε̱.
Συζέζ' ε βέτουλε̱ γ̇ραμ,
Βάνε̱ με̱ντ' ε μία, βάνε̱.

27.

Steige auf den Berg und betrachte das Dorf.
Fort ist mein Verstand, ist fort.
Komm heraus, liebes Schwert mit der Seidenschnur.
Fort ist mein Verstand, ist fort.
Schwarzaug' und gemalte Braue,
Fort ist mein Verstand, ist fort.

Beratische Lieder.

1.

Με̱ μbέττι μαράζι, σ̈ύκjε, με̱ μbέττι,

Κjε̱ μ' έρδι bούρρι νγ̇α κουρbέττι,
Κjε̱ μ' έρδ̣ι νdε̱ σ̈τε̱πί, σ' με̱ γ̇jέττι;

Μύρρι γ̇ούνε̱ν' ε ρα ε φλjέττι;
Κθένετ' ε ρουκουλόνετε̱,
Τσιτσατ' ε bάρδα πο κουιτόνετε̱.
Λjανέτ πατσ̈ ο dέρε̱ζ' ε σίμετ[a]),

Κjε̱ μ' έρδι bούρρι νdε̱ σ̈τε̱πί, σ' με̱ γ̇jεττ.

Ich habe die Auszehrung, o Freundin, ich habe sie,
Weil mir der Mann von der Reise zurückkam,
Weil er mir in's Haus kam und mich nicht fand;
Er nahm den Mantel, legte sich und schlief;
Er kehrt sich um und wälzt sich,
Denn er gedachte nur des weissen Busens.
Unglück möge über die Thüre der Meinen kommen[a]),
Dass mir der Mann nach Hause kam und mich nicht fand.

2.

Ε μjέρα ούνε̱, κjε̱ σ' καμ bαχτ,
Ε μjέρα, κjε̱ σ' καμ bαχτ!
Do γ̇εθ καφάσνε̱ νdε̱ σοκάκ,

Ε μjέρα, κjε̱ σ' καμ bαχτ!
Σε με̱ δάνε̱ νjε̱ bούρρε̱ πλjακ,
Ε μjέρα, κjε̱ σ' καμ bαχτ!
Βούρρε̱ τσιλιμίνε̱ τε̱ με̱ φε̱ρκόιjε̱ γ̇jίνε̱,

Ε μjέρα, κjε̱ σ' καμ bαχτ!
Βούρρε̱ νjε̱ θε̱ρίμε̱, σα τσίτσε̱νε̱ τίμε,

Ε μjέρα, κjε̱ σ' καμ bαχτ!

O Aermste ich, die ich kein Glück habe,
O Aermste, die ich kein Glück habe!
Ich werde die Fenstergitter auf die Strasse werfen[b]),
O Aermste, die ich kein Glück habe!
Denn sie gaben mir einen alten Mann,
O Aermste, die ich kein Glück habe!
Einen Mann, wie ein Säugling, um mir den Busen zu reiben,
O Aermste, die ich kein Glück habe!
Einen Mann, wie ein Krümchen, so gross wie meine Brust,
O Aermste, die ich kein Glück habe!

3.

Σ' με̱ λjε̱νε̱, μοj νε̱ννε̱, σ' με̱ λjε̱νε̱,

Σ̈κε̱μbε̱ν' ε Γ̇ορίτσε̱σ' μ' α κάνε̱ ζε̱νε̱.
Μ' α κάνε̱ ζε̱νε̱ ε μ' α κάνε̱ πρίτουρε̱;

Κύφσ̈ε̱ μbε̱ κόφσ̈ε̱ jαμ γ̇οdίτουρε̱,
Σε τσ̈' jαμ γ̇οdίτουρε̱ νdε̱ννε̱ σκjέτουλε̱,

Πε̱ρ νjε̱ συ ε πε̱ρ νjε̱ βέτουλε̱,
Σε τσ̈' jαμ γ̇οdίτουρε̱ σ̈ε̱μτούαρε̱!
Ε σ' ε bεσσύιγ πε̱ρ τε̱ σ̈πε̱τούαρε̱.

Sie lassen mich nicht, liebe Mutter, sie lassen mich nicht,
Den Fels von Goritza haben sie mir besetzt.
Sie haben mich ergriffen und haben mich erwartet;
An der Seite bin ich verwundet,
Denn wie bin ich verwundet unter der Schulter,
Wegen eines Auges und einer Braue,
Wie bin ich geschlagen und verwundet!
Und ich glaube nicht, dass ich davonkomme.

---

a) Sie war bei ihren Verwandten.

b) D. h. jede Scham abwerfen und mich allen Blicken ausstellen.

B. Klagelieder.

Diese Klagelieder (*λjίγ̇jε-ja*) beginnen, sobald das Schmerzgeheul, welches die Weiber des Hauses bei dem Hinscheiden eines Angehörigen ausstossen, und den Verwandten und Nachbarinnen zum Versammlungssignal dient, sich etwas gelegt hat. Sie bestehen in Solo-Partien und Chören. Männer nehmen nie daran Theil. Die dabei beobachtete Ordnung ist ungefähr folgende. Eine Stimme beginnt, und klagt mit langgezogenem Tone, immer auf derselben Note bleibend, ihren Schmerz in gebundener oder ungebundener Rede, z. B.: „O! du mein einziges Kind, warum hast du mich verlassen?" Hierauf geht der Ton in die höhere Quart oder Quint über, und beginnt ein Distichon in gebundener Rede, in welches auf ein Zeichen mit der Hand der Chor der übrigen Frauen einfällt, nach dessen Ende die Solo-Stimme, in den früheren Ton zurückfallend, fortklagt: „Dein Vater, der in der Fremde ist, wird zurückkehren" — Chor des früheren Distichons — „Er wird nach dir fragen und dich nicht finden" — Chor —. Nach mehreren solchen Abwechslungen unterbricht eine andere Frau durch ein Handzeichen die Klagende, und übernimmt die Solo-Stimme, wobei sie gewöhnlich auch das Distichon des Chorgesanges wechselt, mitunter auch neue Disticha erfindet. Zuweilen enthält die Solo-Klage eine Art Lebensgeschichte des Verstorbenen (s. Klagelieder auf bestimmte Personen). — Die bekanntesten Disticha sind die unten folgenden.

1. Für Kinder bis zu zehn Jahren.

1. *O τρε̱νdαφυλί bουbούκjε!* *Λjούλjε jέδε, ουκε̱πούτε.*	1. O Rosenknospe! Eine Blume warst du, bist gepflückt worden.
2. *O τρε̱νdαφυλί ταζέ!* *Ουκε̱πούτε κα βαdέ.*	2. O frische Rose! Du wurdest vor der Zeit (Frist) gepflückt.
3. *Λjούμθι αΐ τσόπε̱ βε̱νd,* *Kjε̱ πρε̆τ κε̱τέ̱ τσοπ' εργ̇jε̱ντ.*	3. Glücklich dieses Stück Erde, Welches dieses Stück Silber erwartet.
4. *Λjούμθι αΐ τσόπε̱ bᾱρ,* *Kjε̱ πρε̆τ κε̱τέ̱ τσόπε̱ ᾱρ.*	4. Glücklich dieser Fleck Gras, Welcher dieses Stück Gold erwartet.

2. Für Männer.

1. *O γ̇jαρπε̱ρι πίκα πίκά*[a]), *Κυλάιγ σ' τε̱ κjασσέιγ ε λjίγ̇α.*	1. O (du) bunte Schlange[a]), Leicht nahte sich dir nicht das Unglück.
2. *Γ̇jάρπε̱ρ ε αστρίτι*[b]) *νdε̱ ούδε̱,* *Μικj με τουρκj ε με καούρε̱.*	2. Schlange und Astrit[b]) auf dem Wege, Freund mit Türken und mit Christen.
3. *Βιν γ̇jαρπε̱ρι νdε̱ συνούαρ,* *I ρρίjε με ὄκοπ νdε̱ dούαρ.*	3. Kam die Schlange (der Feind) in die Gränzen, So sassest (standest) du ihm mit dem Stock entgegen.
4. *Νγ̇ρέου, σε τε̱ κε̱ρκύν βε̱νdι,* *Σε τε̱ bε̱ν λjαζε̱μ κουβε̱νdι.*	4. Stehe auf, denn der Ort[c]) verlangt nach dir, Denn es thut Noth deine Rede.
5. *Ζε̱με̱ρά jοτέ με τϊίκα* *Σύρι jυτ με ὄτάτε̱ dρίτα.*	5. Dein Herz mit Funken, Dein Auge mit sieben Sternen.
6. *Τριμ διπλάρ βέτε̱με̱,* *Σ' τε̱ λjίπσειγ ὄοκ τjέτε̱ρε̱.*	6. Ein doppelter Mann (für dich) allein, Bedurftest du keines andern Gefährten.

---

a) Sinnbild der Tapferkeit.

b) S. Lexikon.

c) D. h. die Gemeinde, deren Vorstand du warst.

7. *Ζε̱με̱ρά jοτέ με μάjε̱,* *Κόρδα jότε με bε̱τάjε̱.*	7. Dein Herz mit Spitzen, Dein Schwert mit der fallenden Sucht.
8. *Κουρ ϭχύjε σοχάχουτ τούτjε,* *Με ϭτάτε̱ νούρε̱ νdε̱ σούπε.*	8. Wenn du über die Strasse gingst, Mit sieben Strahlen auf der Schulter [a]).
9. *Κόρδε̱ν᾽ ε μbάjε με δέ̱μbε̱,* *Dυφέχ᾽ ν ε τϭχρέjε με χέ̱μbε̱.*	9. Das Schwert hieltest du mit den Zähnen, Die Flinte feuertest du mit den Füssen ab [b]).

3. Für junge Frauen.

1. *Ε μίρε̱ ε πουρτέχε̱ ε άρτε̱,* *Σι ζόνjατε̱ ε χασαbάσε̱.*	1. Schöne, goldene Gerte, Wie die Frauen der Stadt.
2. *Μοj᾽ ε bούχσυρα πρέιj νούριτ,* *Σι θε̱λέ̱ζα μάιj γούριτ.*	2. O! Schöne von Gesicht, Wie das Steinhuhn auf der Spitze des Felsens.
3. *Ο ε τϭπέιjτα σι ϭε̱γjέττα,* *Κου do τε̱ τε̱ ϭχύjε̱ jέττα?*	3. O! du Schnelle wie ein Weberschiffchen, Wo wirst du dein Leben zubringen?
4. *Θέ̱λε̱ζα νdε̱ ϭχε̱μb τε̱ χουχj,* *Πάjε̱ λjέ̱να νdε̱ σε̱νdούχj.*	4. Steinhuhn auf dem rothen Felsen, Brautschatz, zurückgelassen in der Truhe.
5. *Κου do ϭχοϭ bεχάρε̱,* *Νγα ι ζύτι νdάρε̱?*	5. Wo wirst du den Sommer zubringen, Geschieden von deinem (Ehe-) Herrn?
6. *Ο ε μίρε̱ ε φjάλjε̱ λjε̆,* *Jέϭε νούσε με περdέ.*	6. O schöne, leichte Rede, Du warst eine Braut mit Züchtigkeit.
7. *Μοj᾽ ε χέχjουρα σι bάρι* *Ε χουλούαρα σι άρι.*	7. O! du Aufgeschossene wie der Grashalm, Und geläutert wie das Gold.
8. *Γε̱ζίμ ζε̆ζε̱, χjε̱ σ᾽ γε̱ζύβε,* *Jέτε̱νε̱ σ᾽ ε τραϭε̱γύβε.*	8. Freudenlose, die du dich nicht gefreut, Die du dein Leben nicht vollbracht hast.

4. Für bejahrte Männer.

1. *Ο ι γjέδουρι με dύρε̱,* *Ποσί dάϭι με χε̱μbύρε̱.*	1. O! du mit den Händen Auserlesener, Wie der Widder mit der Schelle.
2. *Ο πλjάχου νdε̱ πλjεχjε̱σί,* *Ι πάρι νdε̱ παρε̱σί.*	2. O! Vorsteher in dem Gemeindevorstand, Erster unter den Ersten (des Dorfes).
3. *Ο χjυϭέεjα χjε̱ σ᾽ λjοτ* *Με με̱ντ ε με χόχε̱ πλjοτ.*	3. O! Eckstein, der nicht wankt Mit Verstand und mit ganzem Kopf.
4. *Κέϭε χε̱μbύρε̱ τε̱ μάδε,* *Σι ε χύχjε, χούιγ ε βάρε?*	4. Du hattest eine grosse Schelle (Namen), Als du sie abnahmst, wem hängtest du sie an?
5. *Πλjάχου ι ϭτε̱πίσε̱,* *Νdερ᾽ ι μιχjε̱σίσε̱.*	5. Aeltester des Hauses, Ehre der Freundschaft (d. h. der Freunde).

5. Für bejahrte Frauen.

1. *Ι χύχjε χjυτϭέτ᾽ ε bρέ̆ζιτ,* *Σι τρί̆μι άρμε̱τ᾽ ε μέσιτ [c]).*	1. Du führtest die Schlüssel des Gürtels, Wie der Palikar die Waffen der Taille [c]).

---

a) Hattest du sieben Strahlen.

b) Wenn du der Hände nicht Herr warst.

c) Pistolen und Jatagan, welche im Gürtel stecken.

2. *Εμε̱ρίν' ε κέσ̈ε γ̇ρούα,*	2. Den Namen hattest du Weib,
Πο jέσ̈ε τριμ ε φαικούα.	Doch warst du ein Palikar und Adler.
3. *Βε̱ρε πιxjίνε̱ vdε̱ bρες,*	3. Du stecktest den Rockschooss in den Gürtel[a]),
Mbάjε πούνε̱νε̱ με ερς.	Standst deiner Arbeit mit Ehren vor.
4. *Ο βιττύρε̱jα vdε̱ μουσ̈ρ,*	4. O! Hausgeist[b]) in der Mauer,
Τεκ ρρίjε, λjε̱σ̈όjε νουσ̈ρ.	Wo du sassest, hinterliessest du Glanz.
5. *Γ̇jίθε̱ jέττε̱νε̱ με vdερ*	5. Das ganze Leben mit Ehre
Τε̱ bουρόν γ̇όjα σ̈εxjέρ.	Entquoll deinem Munde Zucker.

Klagelieder auf bestimmte Personen.

1. Auf Idris Aga von Schuljates.

Ο Ιδρίς Αγ̇ά, πσε σ' νγ̇ρίχε?	O! Idris Aga, warum stehst du nicht auf?
Τε̱ θε̱ρρέτσ̈ δε Καπε̱τάνε̱,	Rufe dem Kapitaine,
Τε̱ ορμίσιjε̱ καράνε̱,	Dass er den Rappen sattele,
Τε̱ μαρτσ̈ Χ̇ύσονε̱ Αράπνε̱	Nimm Hussein den Schwarzen,
Τε̱ μαρτσ̈ εδέ Σ̈ουλjάτε̱ πράνε̱.	Nimm auch die Schuljaten mit dir.
Πρα τε̱ με̱ βετσ̈ vdε̱ Jαννίνε̱,	Dann gehe (mir) nach Jannina,
Τε̱ κουβε̱ντόσ̈ με Βεζίρε̱,	Um dich mit dem Vezier zu bereden,
Τε̱ τε̱ θύνε̱ Μασ̈αλλά!	Damit zu dir sagen: Gott ist gross![c])
Τε̱ τρε Πασ̈αλάρε̱τε̱,	Die drei Paschas ausrufen,
Γ̇jίθε̱ Τσ̈οχαdάρε̱τε̱.	(Welche) sämmtlich Grosswürdenträger (sind).
Ο Ιδρίς Αγ̇ά,	O Idris Aga,
Ριdσ̈άλj ε βε̱λά!	Edelster und Bruder![d])

Entgegnung einer andern Frau, die von Idris' Schwester irgendwie zurückgesetzt worden.

Jα μbα βεσ̈ Ιδριζαγ̇έσ̈ε̱,	Leih' mir dein Ohr, Schwester des Idris Aga,
Δε χατε̱ρι μος τε̱ jέσ̈ε̱,	Mögest du's nicht übel nehmen
Ασ̈τού τε̱ ρύφσ̈ινε̱ djέμτε̱,	Und dir deine Kinder leben,
Σε σ' jέσ̈ε̱μ πικ' ε ρε̱κέ,	Denn wir waren nicht Tropfen und Waldbach[e]).
Πο jέσ̈ε̱μ φις ε μαδέ.	Sondern wir waren ein grosses Geschlecht.
Dσ̈ουdσ̈ Αγ̇άι με xjεσέ,	Dsudsch Aga, reich an Gütern[f]),
Mbυλυbάσ̈ vdε̱ φσ̈άτε̱ρα,	(War) Bulukpaschi[g]) in den Dörfern,
Τσ̈οχαdάρ με κάρτε̱ρα;	Würdenträger mit Diplom;
Κε̱ρκύν bόρdσ̈ι Ιδρίς Αγ̇άι,	Als Idris Aga Geld suchte,
Βιν ε ι χ̇ούαν bαbάι.	Kam er zu dem Vater und der lieh ihm.
Ου bαbά ζε̱ζα!	O ich Vaterwaise![h])

---

a) Zeichen grosser Geschäftigkeit.

b) S. Lexikon *βιττύρε* u. S. 162, Nr. 2.

c) Ausruf der Verwunderung, des Beifalls. Die drei Paschas sind Ali Pascha und seine beiden Söhne Mucharém und Welí.

d) Dieser Schlussausruf zeigt den Verwandtschaftsgrad, in welchem die Dichterin zu dem Verstorbenen steht; „mein weitberühmter Aga!" deutet stets auf eine entferntere Verwandte, seltener (wie in Nr. 3) auf die Ehefrau.

e) D. h. wir sind nicht so gemein wie Regentropfen und Waldwasser.

f) Wörtl. mit Getreidemass.

g) Etwa: Polizeimeister.

h) Wörtl.: Vaterschwarze; — schwarz entspricht dem unglücklich, unfrei, weiss dem glücklich, frei; s. Lexikon.

2. Auf einen gewissen Murtisa Aga.

Κε̱ρτσε̱λίμα κjίελσισ̈,	Himmelskrachen,
Βρουμbουλίμα μάλλjε̱σισ̈;	Bergesdonner;
Ουτούνdε̱ σ̈τε̱πίτε̱	Es wankten die Häuser
Ε κρίτσνε̱ τσ̈ατίτε̱;	Und prasselten die Dächer;
Ρίjε̱ bρε̱νdα νdε̱ dιβάν	Es sass drinnen auf der Gallerie
Αγ̇ά ε πίε dουχάν,	Der Aga und schmauchte Tabak,
Σ̈τρούαρε̱ νdε̱ σιdσ̈αdέ.	Hingestreckt auf die Decke.
Αγ̇ά, τεκ πίε καφέ,	Aga, während du Kaffee trankst,
Τε̱ δάνε̱ νjε̱ bαταρέ.	Gaben sie eine Salve auf dich.
Ουνγ̇ρέ νjε̱ κjε̱ν ε ι κjε̱νιτ	Es erhob sich ein Hund und Hundessohn,
Ε βράου Αγ̇άν ε βε̱νdιτ,	Und erschoss den Aga des Ortes,
Μουρτεζάν Αγ̇ά.	Den Murtisa Aga.
Ριdσ̈άλj ε bαbά!	O Edelster und Vater!

3. Auf Beljulj Aga Toto [a]) von Progonates.

Ζοτ, ι bεjενdίσουρε̱	O Herr, du Zufluchtsort
Πε̱ρ τσα τε̱ καλdίσουρε̱,	Für viele Verfolgte,
Κjε̱ τ' ίσ̈νε̱ κουμbίσουρε̱.	Die sich dir aufgebürdet hatten.
Ατά κjε̱ σ' dούαιγ Πασ̈άι,	Diejenigen, welche der Pascha nicht liebte,
Ι σ̈πε̱τύν Βελjούλj Αγ̇άι,	Die rettete Beljulj Aga,
Σύτι ιμ, bάλλε̱ χ̇αιdούτι,	Mein Herr, der Räuber (Tapfern) Haupt,
Ριdσ̈άλj δε Σουλτάν Μαχμούτι.	Der Würdenträger Sultans Machmut.
Με ναμ ο Αγ̇ά!	O ruhmvoller Aga!

4. Auf Selman Toto, Bruder des Vorigen, berühmter Kriegsmann, der auf einem Zuge gegen Räuber fiel.

Τσ̈' ίσ̈τε̱ ατέjε̱, ο jου γ̇ρα? [b])	Was gibt es dort, ihr Frauen? [b])
Ουβρά Σελμάν Τύτοjα.	Selman Toto ist erschossen worden.
Σι ουβρά ε κου ουβρά?	Wie ward er getödtet und wo ward er getödtet?
Νdε̱ νιζά τε̱ μbε̱δά.	In dem grossen Kampfe.
Κjάjι μάλλjε, κjάjι φούσ̈α,	Klaget, Berge, klaget, Ebenen,
Ουβρά Σελμάν Τύτο Ρούσ̈α.	Selman Toto Ruscha ward getödtet.
Ο Σελμάν ε Σελιχά	O Selman und Selicha
Dυμbε̱δjέτε̱ παρ τοκά,	Mit zwölf Paar Gürtelschlössern,
Νγ̇α σ̈κε̱μbι ουχ̇ύϑ ε ρα,	Von dem Felsen stürzte sie sich und fiel,
Ποσί μύτρα πε̱ρ βε̱λά,	Wie die Schwester für den Bruder,
Κουρ dε̱γ̇jόι πε̱ρ Σελμάνε̱;	Als sie Selmans Tod erfuhr;
Τσύπε̱ τσοπ' ε bε̱ρρι σ̈τάνε̱.	In tausend Stücke zerschmetterte sie den Krug.

---

a) Toto heisst im ljappischen Dialekt christlicher Priester; — ahd? Gevatter, Pathe. Dieses angesehene Geschlecht verräth durch diesen Namen, den es bei dem Uebertritt zum Islam nicht ablegte, seine christliche Abstammung. Dergleichen Beispiele finden sich häufig.

b) Dichterin ist, wie sich aus dem Schlussausruf ergibt, die Schwester Selmans, welche in ihre Klage ein in Epirus allbekanntes Factum einwebt. Selicha, die Frau des vorerwähnten Beljulj, kehrte mit dem Wasserkrug auf der Schulter von der Quelle nach dem Dorf zurück; sie hört in der Ferne das weithin schallende Todtengeheul, fragt entgegenkommende Frauen nach der Ursache, und stürzt sich, als sie erfuhr, dass ihr Schwager, der Glanz der Familie, gefallen sei, mit ihrem Krug in den Felsabgrund, der sich am Wege hinzieht. — Die letzten vier Verse beziehen sich auf Selman und sein Verhältniss zu Ali Pascha von Janina und seine beiden Söhnen (den drei Paschas).

Χελμόβε ριτσάλετε,
Τε τρε πασαλάρετε,
Σε τε γjaj Βεσίρι βέτε,
Σε τε κισ djάλλjε τε τρέτε.
Ου βελά ζέζα!

Du betrübtest die Würdenträger,
Die drei Paschas,
Denn dich beweint der Vezier selber,
Denn er hielt dich wie seinen dritten Sohn.
O ich Bruderverwaiste!

5. Auf Abás Thane [a]).

Τρίμα βετ ε τρίμα Βέου,
Σα χόκjτε φάκjεν ε δέουτ!
Σαδραζέμι τσ' ου γενjέου,
Νdε Μοναστίρ σετσ ου πρέου?
Κουσ τε μορ τε ăκρέτατ' άρμε,
Πισκjόλατ' ε jαταγάνε
Δε ατέ dυφέκν' ε λjάρε?
Κουσ τε dσβέσι φερμελjένε? [b])
Εδέ κόκενε τ' α πρέ̣νε.
Κόκα τε μόρρι Σταμbόλε,
Κούρμι τε μbέττι Βιτόλjε,
Αbάς Θάνε, λjούλjεja!
Τριμ σι Ασλάν Πούτσεja!
Ου βελά ζέζα!

Tapfre Krieger und tapfre Gefolgsmänner,
Wie blendetet ihr die Augen der Erde!
Wie betrog euch der Sadrasem
Und hieb euch in Monastir nieder?
Wer nahm dir die lieben Waffen,
Pistolen und Jatagan
Und diese silberne Flinte?
Wer zog dir die Schuppenweste [b]) aus?
Auch den Kopf hieben sie dir ab.
Den Kopf nahm dir (er kam nach) Stambul,
Dein Leib blieb in Bitolia,
Abás Thane, du Blume!
Tapfer wie Aslán Putsché!
O ich Bruderverwaiste!

6. Auf einen christlichen Chef.

Νγρέου Καπετάν Νικόλα,
Νγjισ ε μέσινε με φύλα [c]),
Βούρε άρμε εδέ πισκjόλα,
Τε με χίdεσ ποσί Τσόνγα,
Σι Τσόνγα, σι Λεπενjότι,
Σι Μάρκο Βοτσάρ Σουλjότι.
Κjυσ τε bέιγ, ο Νικολό,
Κjε μbέττε νd' Αντελικό?
Κjυσ ουνdά αjό κουρόνε
Μαρίνα με Νικολόνε?
Dόλλα dέρε ζέζα.

Steh' auf, Capitän Nikola,
Gürte deine Lenden mit Silberscheiben [c]),
Stecke die Waffen und die Pistolen zu dir,
Und stürze dich (in den Kampf) wie Tschonga,
Wie Tschonga, wie der Lepenjote,
Wie Marko Botscharis der Suljote.
Was thue ich dir, o Nikolo,
Dass du in Anatolien bleibst?
Wie trennte sich jene (Braut-) Krone
Die Maria und den Nikolo?
Ich bin elend geworden.

7. Auf Hassan Dschaku.

Χασάν Dσάκου, κόρδε σκjίμα,
Ζέρε ροπ' εδέ ροbίνjα,
Λjέρε νέννα καλοκρίνjα.

Hassan Dschaku, Schwertgestalt,
Du fingst Sclaven und Sclavinnen,
Liessest die Mutter als Nonne (kinderlos) zurück.

---

a) Im Jahre 1831 lockte der berühmte Sadrasem Reschid Mechmet Pascha den grössten Theil der meuterischen Häuptlinge von Südalbanien nach seiner Residenz Monastir (Bitolia), lud sie zu einem Gastmahle ein, und liess sie von den vor den Lustzelten aufgestellten Linientruppen sammt ihren zahlreichen Gefolgschaften in Masse niederschiessen. Man gibt die Zahl der Gefallenen auf 6—700 an. Nur einige Wenige retteten sich aus dem Blutbade. Der Besungene scheint ein Gefolgsmann gewesen zu sein. — Der am Schlusse des Liedes erwähnte Aslán Putsché war der angesehenste und tapferste Häuptling unter den Gebliebenen.

b) Eine aus aneinandergenähten Gold- oder Silbertressen gemachte Weste ohne Aermel. S. Wörterbuch.

c) Runde Silberscheiben mit Einschnitten, die an den Gürtel gereiht werden.

Κουρ κε̱τσέjε νdε̱ ταbούαρ,
Dάλλjε με κόκε̱ νdε̱ dούαρ.
Θοσ̈ Βεζίρι κουσ̈ ι μούαρ?
Αΐ τριμ κjε̱ σ' κα συνούαρ,
Χασάν Dσ̈άκου σ̈ε̱νjε̱τάρι.
Κουρ σ̈κόjε νγ̇α παζάρι,
Τε̱ βράου dυφέκ Μανdσ̈άρι.
Τριμ τε̱ κισ̈ Dσ̈έλλjο Πιτσάρι a),
Dέρδουρε̱ μαργ̇αριτάρι.
Djαλj ζε̱με̱ρύ!

Wenn du in eine Verschanzung sprangst,
Kamst du mit einem Kopf in der Hand zurück.
Es fragte der Vezier: wer nahm ihn?
Jener Jüngling, der kein Haltens hat,
Hassan Dschaku, der Strahlende.
Als du über den Markt gingst,
Erschoss dich die ungarische Flinte.
Zum Gefolgsmann hatte dich Dschelljo Pitsari a),
Uebergossen mit Perlen.
Herzenssohn!

8. Auf einen in Monastir Gebliebenen b).

Ζε̱με̱ρα jότε με μάjε̱,
Κόρδα jότε με bε̱τάjε̱;
Κουρ ε ντζίερε̱ νγ̇α μίλι,
Δε̱φτόjε βέτε̱με̱ φίλι.
Κουρ dάλλjε νdε̱ Ρουμελί,
Θόσ̈νε̱ γ̇jίϑε̱: τσ̈' ισ̈τ' αΐ?
Αγ̇άι με τεβαbί,
Αγ̇ά, σετσ̈ πε̱σούατε̱
Πλjούμbατε̱ κjε̱ μούαρτε̱?
Με ναμ ο Αγ̇ά!

Dein Herz mit (statt: hatte) Spitzen,
Dein Schwert mit der fallenden Sucht;
Wenn du es aus der Scheide zogst,
Kämpftest du allein mit einem Elephanten.
Als du nach Rumelien zogst,
Fragten Alle: Wer ist das?
Aga mit Gefolge,
Aga, wie trautet ihr
Den Kugeln, die euch trafen?
O ruhmvoller Aga!

9. Auf Abás Selím, der in einem schlechten Hause seinen Tod fand.

Αbάς Σελίμ, σετσ̈ πεσόβε?
Με̱ σ' bίε νdε̱ συνόρε,
Νdε̱ συνόρε νdε̱ ταbύρε,
Με τρίματε̱ του κjε̱ γ̇jόδε.
Ο Αbάς Σελίμ, βε̱λά,
Μος ουβράβε νdε̱ νιζά,
Πο ουβράβε νdε̱πε̱ρ γ̇ρα!
Τουρπ με̱ βjεν ε dοτ σ' τε̱ κjα.

Ο ου βε̱λά ζέζα!

Abás Selím, was ist dir widerfahren?
Du schlägst dich nicht mehr an den Gränzen,
An den Gränzen in den Verschanzungen,
Mit den Tapfern, die du dir erlesen.
O Abás Selím, Bruder,
Du fielst nicht in der Schlacht,
Sondern wurdest unter Weibern getödtet!
Scham kommt über mich und ich beweine dich nicht.

O ich Bruderverwaiste!

10 c). Auf einen Derwen Aga, der vor dem Feinde fiel.

Με dετ, ο Dερβέν Αγ̇ά!
Τε̱ μbένε̱ τρίματε̱ σ̈άχ̇.
Θύτε̱ πάλα κjε̱ ρι βjέρρε̱:
Κου ισ̈τ' ιμ ζοτ τε̱ με̱ κρέ̱jε̱?
Θε̱ρρέτ χ̇άτι νdε̱ κατούα,
Θότε̱: τσ̈' μ' ουbέ̱ ζότι μούα?
Τε̱ με̱ βίjε̱, τε̱ με̱ νίσιjε̱,
Τε̱ με̱ χ̇ίππιjε̱ τε̱ γ̇jεστίσιjε̱.

O wehe! o Derwen Aga!
Dir hinterblieben deine Tapfern wie todt.
Es fragt das Schwert, welches aufgehängt ist:
Wo ist mein Herr, dass er mich ziehe?
Es schrei't der Hengst in dem Stalle,
Er sagt: was ist aus meinem Herrn geworden?
Er komme zu mir (und) sattele mich,
Er besteige mich und reite spazieren.

---

a) Dieser Häuptling lebt noch.

b) S. Nr. 5.

c) Die drei folgenden Lieder sind keine eigentlichen Todtenklagen, denn es fehlt die diesen nothwendige Schlussformel.

11. Klage einer Braut über den Tod ihres Neuvermählten, der in der Brautnacht erschossen wurde.

(Alt und sehr verbreitet.)

Ατέ̱ νάτε̱ν' ε γ̇jερδέχουτ	In dieser Nacht des Brautlagers
Τε̱ γ̇jόι χοχj' ε dουφέχουτ	Traf dich das Korn der Flinte
Ndε̱ σούμbουλα τε̱ jελέχουτ.	In die Tressen der Weste.
Κjάνε̱ γ̇jίθε̱ μιxjεσία,	Es klagt die ganze Verwandtschaft,
Σε xjάνι νjερίνε̱ τούαιγ.	Denn ihr beklagt euren Verwandten.
Ούνε̱ jαμ νjε̱ bοτ' ε χ̇ούαιγ.	Ich bin ein fremdes Wesen.
Dιέ ου άρτσ̈ε̱, σοτ ου ίxειγ,	Gestern kam ich, heute geh' ich,
Dιέ με τέλjε σ̈xρούαρε̱,	Gestern mit Flitter geschmückt,
Σοτ με λjεσ̈ λjε̱σ̈ούαρε̱.	Heute mit aufgelösten Haaren.

12. Altes sehr verbreitetes Lied auf den Tod eines jungen albanesischen Söldners.

Μbέτσ̈ε̱, μόρε σ̈όxε̱, μbέτσ̈ε̱	Ich fiel, o Gefährten! ich fiel
Πε̱ρτέjε̱ ούρε̱ν' ε Κjαbέσε̱.	Jenseits der Brücke von Kjabese.
Τε̱ μ' ι φάλει νε̱ννέσε̱,	Grüsst mir die Mutter,
Τε̱ dυ xjέτε̱ τε̱ μ' ι σ̈έσε̱,	Die zwei Ochsen solle sie verkaufen
Τ' ι άπε̱ νιγ̇jά σε̱ ρέσε̱.	Und das Geld der Jungen geben.
Ndε̱ πjέτε̱ νέ̱ννα πε̱ρ μούα,	Wenn die Mutter nach mir fragt,
Τ' ι θόι σε ου μαρτούα;	Sagt ihr, ich hätte mich verheirathet;
Ndε̱ θέ̱ντε, σετσ̈ νούσε μούαρ,	Wenn sie fragt, was für eine Braut ich genommen,
Τρε πλjούμbα νdε̱ xραχε̱ρούαρ,	(Sagt ihr) drei Kugeln in die Brust,
Ι̇'jάσ̈τε̱ νdε̱ xέ̱μbε̱ ε νdε̱ dούαρ;	Sechs in die Füsse und Arme;
Ndε̱ θέ̱ντε, σετσ̈ xρούσ̈xι βάνε̱,	Wenn sie fragt, was für Verwandtschaft (zum Hochzeitsmahl) gekommen sei,
Σόρρατ' ε xόρbατ' ε χ̇άινε̱ [a]).	(Sagt ihr) Krähen und Raben hätten es gefressen [a]).

---

a) Derselbe Gedanke findet sich in einem griechischen Klephtenliede bei Fauriel, chants populaires de la Grèce moderne, I, Nr. 9:

Ἂν σ' ἐρωτῆσ' ἡ συντροφιὰ τίποτε γία ἐμένα
Να μὴν εἰπῇς πῶς χάθηκα, πῶς πέθαν ὁ καϋμένος,
Μόνον εἰπέ, πανδρεύθηκα σ' τὰ ἔρημα τὰ ξένα,
Πῆρα τὴν πλάκα πενεθράν, τὴν μάυρην γῆν γυναῖκα
Κι' αὐτὰ τὰ λιανολίθαρα ὅλα γυναικαδέλφια.

II. Gegische Poesien.

A. Kinderlieder.

1.	1.
Πτυ! πτυ! dελjεζύ!	Mäh! mäh! o Schäfchen!
Κου χουλότε σόντε?	Wo hast du heut Abend geweidet?
Νd' άρατ' ε νε̱ θάνατε.	In den Feldern und bei den Cornelkirschen.
Κjυδ να πε ανdέιjε?	Was hast du dort gesehen?
Dυ ζογ̇ε̱ζάζ' μότραζε.	Zwei Vögelchen (zwei) Schwesterchen.
Κjυδ ι θοδν' κάνε̱κε̱σε?	Was für Lieder sangen sie?
Τσίλι τσίλι μανγ̇ουλί!	Tsili tsili manguli!
Παδ πλjάκε̱ν νε̱ κᾶλί,	Ich sah die Alte bei den Aehren,
Κε ι bίντε φύλλιτ ζι.	Als sie auf der schwarzen Pfeife spielte.
Ο γ̇αιτάνα μυσελjά!	

2.	2.
Βαν dαρκ' ε jά κε να.	Mach' Abendessen und komm zu uns.
Σ' καμ σε κούιj τ' ι α λjαν πελjάτε.	Ich habe Niemanden, den ich bei den Stuten lassen kann.
Λjεν εjά πουπαγ̇jέλιτε.	Lasse sie bei dem Springhahn.
Πουπαγ̇jέλι δάντε̱ρ.	Der Springhahn ist ein Bräutigam.
Κουδ ε bάνι δάντε̱ρ?	Wer machte ihn zum Bräutigam?
Δία μουδκουλύρε,	Die männliche Ziege
Dέλjιjα φεμε̱νόρε.	Und das weibliche Schaf.
Λύτδκορι πλότδκορι!	Lotschkori plotschkori!
Μjέκρασι φκjύλορι.	Flachsrockenbart.

3.	3.
Ορίαλεκαζε!	Orialekase!
Σ̈κύιμ πε̱ρ πουρτέκαζε	Wir gehen Flechtwerk holen
Ζαμ ζοκjτ' ε bύδκασε	Und fangen die Vöglein im Reisig (?)
Jα νγ̇αρκύιμ πέλjε̱σε.	Und laden sie auf die Stute.
Πέλjα δκjίτι ν' Dούρε̱σε	Die Stute ist in Durazzo geklitscht,
Νε̱ κατούντ τε̱ Πούλjε̱σε [a]).	In dem Gebiet des Huhns [a]).
Πούλjα λjάου κρύετε	Das Huhn hat sich den Kopf gewaschen
Γ̇jέλι βεδ άρμε̱τε	Und der Hahn seinen Schmuck angelegt,
Άρμε̱τ ε κουκουβρίκjιτε [b]).	Den Schmuck des Menschenküchleins [b]).
Κουκουβρίκjι bάνι bε:	Das Menschenküchlein schwor einen Eid:
Jο πε̱ρ ζοτ δε̱ν Ενdρε!	Nein, beim heiligen Herrn Andreas!
Γ̇ουδ κούκjε̱ν' σουν ε πε?	Sahst du nicht das Rothkehlchen?
Κjεδ με ε πᾶμ	Ich ging um es zu sehen
Ε γ̇jέττα πα λjάμε̱,	Und fand es ungewaschen,
Κjεδ με ε πούθε̱	Ich ging um es zu küssen
Ε γ̇jέττα πε̱ρπούθε̱.	Und fand es beschmutzt.

a) Durazzo heisst spottweise das Gebiet des Huhns, welches im Gegensatze des Hahns für furchtsam und unmännlich angesehen wird.

b) Dem durch Menschenwärme ausgebrüteten Hühnchen werden übernatürliche, aber bösartige Kräfte beigelegt.

4.

Ολjορία, Βολjορία!
Με̱ dε̱ργ̇όι ζοτε̱νία
Πε̱ρ νjι σε̇τε̱,
Πε̱ρ νjι πε̇τε̱,
Πε̱ρ νjι βάδ̈ε̱
Βουxουράδ̈ε̱:
Ας ε νγ̇ας,
Ας ε βρας,
Πο ε τδ̈όιγ με δεντ ε με δι

Ε ι ăπ bουx' ε λjαιjθi.
Α μ' α νεπ, α xjυδ̈ με̱ θούα?

4.

Oloria, Boloria!
Mich schickte der Herr
Um ein Sieb,
Um ein Kuchenbret,
Um eine Braut,
Eine schöne (indem er sagte):
Ich thu' ihr kein Leid,
Ich mach' sie nicht todt,
Sondern ich schicke sie mit den Schafen und Ziegen aus
Und gebe ihr Brot und Haselnüsse.
Gibst du sie mir, oder was sagst du mir zum Bescheide?

B. Lieder des Neçím.

Dieser gefeiertste Dichter Nordalbaniens stammte aus Premet, einer Stadt in Südalbanien, welche östlich von den geschichtlich bekannten Engpässen des Aus (jetzt Vojussa) an dem nördlichen Ufer dieses Flusses liegt, und war der Sohn des Ali Pascha Frakuli. Er blieb aus Liebe zu seinem Neffen, den er an Kindesstatt angenommen, unverheirathet, und lebte nur seiner Liebe zu dem Jünglinge. — Dieser aber starb, und Nesim Bey ging dessen Tod so sehr zu Herzen, dass er weder Speise noch Trank zu sich nahm, und Hungers zu sterben beschloss. In der vierten Nacht nach dem Tode des Jünglings hörte er eine Stimme, welche also sprach: „Nesim Bey, warum quälst und härmst du dich vergebens? Dein Sohn ist ja nicht gestorben, er lebt, und du kannst ihn zu Berat in der und der Schule finden." Da stand Nesim Bey auf, weckte seine Leute, befahl die Pferde zu satteln, und machte sich auf den Weg. Als er in Berat ankam, begab er sich sofort zu der Schule, welche ihm die nächtliche Stimme angezeigt hatte, setzte sich am Eingange nieder, und betrachtete die eintretenden Schüler. Und siehe, da kam auch ein Jüngling, der das Ebenbild seines verlornen Sohnes war. Er trat mit ihm in die Schule ein, und wohnte dem Unterrichte bei, ohne ein Auge von dem Wiedergefundenen zu wenden. Als die Schule zu Ende war, erkundigte er sich bei dem Lehrer nach dem Jungen, und erfuhr von diesem, dass er ein Sohn des Lesch Kadi, eines Einwohners von Berat, sei. Er begab sich nun zu diesem, und erzählte ihm die Geschichte seiner Leiden, was ihm die Stimme im Traume offenbart, wie er nach Berat gekommen, und in seinem Sohne das Ebenbild des verlornen Lieblings erkannt habe. Darauf bat er ihn um seine Genehmigung, den Wiedergefundenen an Sohnes Statt annehmen zu dürfen. Lesch Kadi willigte in diese Bitte, und die Adoption fand nach der Landessitte statt. Von da an wohnte Nesim Bey zu Berat im Hause des Lesch Kadi, erkrankte jedoch nach einiger Zeit, und verfiel sogar in Irrsinn. In diesem Zustande soll er ein Lied gedichtet haben, in dem er die Augenbrauen seines Lieblings mit der Grottenwölbung der Kaaba verglich, welche in den türkischen Moscheen das Allerheiligste bildet (s. Nr. 8). Die Türken sahen in dieser Vergleichung eine Gotteslästerung, und beschlossen seinen Tod. Als sie nun in dieser Absicht in das Zimmer drangen, wo er krank lag, da richtete sich Nesim Bey auf, und fragte: „Wer hat den Menschen und seine Theile erschaffen?" Sie antworteten: „Allah." Er fragte weiter: „Wer erbaut die Grotten der Kaaba, Gottes Hand oder Menschen-Hand?" Und sie antworteten: „Menschen-Hand." Da lachte der Dichter und sprach: „Und ihr rechnet es mir zum Verbrechen an, dass ich Gottes Werk mit Menschen-Werk verglichen habe?" Da wichen sie verdutzt zurück. Er aber starb bald darauf.

Dass Nesim Bey ein gelehrter und in der arabischen und persischen Literatur wohl erfahrener Mann war, erhellt aus dem orientalischen Geiste, der in seinen Liedern weht, und den vielen

persischen und arabischen Wörtern, die er in dieselben einstreut. (Sie sind, so weit es dem Verfasser möglich war, mit einem Sternchen bezeichnet worden.)

Im Besitze eines Bey's von Elbassan soll sich eine mit türkischen Buchstaben geschriebene dickleibige Sammlung von Nesim Bey's sämmtlichen Dichtungen befinden. Ich erfuhr dies zu spät, um mich an Ort und Stelle nach derselben erkundigen zu können.

1 [a]).

Τι νοj μρετ ι bουxουρίσε̱
*Ζουλούμιν * σα βjεν πο μ' α σ̈τον*
*Νdε̱ dιβάν * τε̱ περε̱νdίσε̱*
Νε̱ τε̱ ζαν τσ̈α xου με̱ σ̈τε̱πύν?
Κjάιγ ε xjάιγ, ε τσ̈' ουβερbούσ̈!
Μbας xε̱ντάj νο ρρι νο jαx,
Τσ̈' ουdόxjσ̈ ε τσ̈' ουπε̱ρβε̱λjούσ̈,
Ε ουνdέστσ̈ ϑε̱νγ̇jίλ ε φλjᾶx.
Τ' α μύρα βεσ̈τ', ο Σουλειμάν [e]),
*Κου μ' α πάσxε μαdσ̈αράν *;*
*Ζότι υν τε̱ bάνφτε̱ dερμάν **
*Ε τε̱ πjέxτε̱ με dσ̈ανάν *.*

Du, o König der Schönheit,
Die Tyrannei vermehrst du mir beständig;
Wenn ich vor der Herrlichkeit Gottes
Gegen dich klage, wie willst du mir entgehen? [b])
Ich weine und weine, und bin erblindet! [c])
Mögest du mir fern oder nahe sein,
Ich bin entflammt und verbrüht [d]),
Ich bin entbrannt gleich der Kohle und Flamme.
Ich errieth dich, Soliman [e]),
Wohin du (mir) dein Augenmerk gerichtet hast;
Unser Herr möge dir ein Mittel gewähren
Und dich mit dem Liebling vereinigen.

2.

Σουλειμάν, μος τε̱ βιὺ xεxj
*Πε̱ρ xε̱τό dσ̈εφά * xjι πο χ̇εx,*
Σε xύιγ άνσ̈τε̱ τσ̈άρxου φελέxj,
Ασ̈τούν ε μουνdύν bαφτ ζῖν.
*Τι, τε̱ dουσ̈ με̱ bαν μααμούρ *,*
*Τι, τε̱ dουσ̈ με̱ bαν μεσρούρ *,*
*Τι jε χ̇αμαxυύσ̈, ο μρε νοῦρ * !*
*Πσε σ' ε σαιdίς σ̈αχίριν *?*
Με̱ντ' ε μία bάνινε̱ ταλάς,
*Βένε̱ ε βίνε̱ γ̇αζέπ * σι dέτι — —*
*Γ̇ύjα jότε ινdσ̈ί * ε ελμάς *,*
*Χ̇άσ̈α σ' ε jου bίχ̇ετ xιμέτι *.*

Soliman, lass dir kein Leid zugehen
Ob des Processes, in den du gerathen [f]),
Denn dies ist das vorbestimmte (Glücks-) Rad,
Auf diese Weise quält es den Unglücklichen.
Du, wenn du willst, machst mich reich,
Du, wenn du willst, machst mich arm;
Du bist ein Adler, o theures Licht!
Warum erhörst du den Dichter nicht?
Meine Sinne machen einen Strudel,
Sie kommen und gehen wie das Meer — —
Dein Mund (ist) Perle und Edelstein,
Ihn zu schätzen ist unmöglich [g]).

3.

*Με̱ xε ρσ̈π ε τε̱ xαμ dσ̈ᾱν *.*

Σ̈πίρτι ιμ ασ̈τούν με̱ ρρουσ̈;
*Νο με̱ βρα νο με̱ bαν dερμάν *,*
Μερρ ε σγ̇jιϑ τσιν τε̱ dουσ̈.

Mich hast du zum Knechte und ich habe dich zum Liebling.

Mein Leben, darum flehe ich dich [h]);
Entweder tödte mich oder gewähre mir Heilung,
Nimm und wähle, was dir gefällt.

---

a) Mit diesem Liede beginnen in der Regel alle Festlichkeiten. — Die in Einschluss befindlichen Worte enthalten die wörtliche Uebersetzung.

b) D. h. wie willst du dich vertheidigen?

c) Wörtl.: und wie bin ich erblindet!

d) Wörtl.: nach diesem mögest sitzen oder dich nähern, wie bin ich u. s. w.

e) Der Dichter scheint bis hierher Soliman als sprechend einzuführen und diesen nun anzureden.

f) Wörtl.: den du ziehst.

g) Wörtl.: niemals wird ihm richtige Schätzung.

h) Wörtl.: also mögest du mir leben, — Beschwörungsform.

Κjάιγ ε xjάιγ ε πυ πε̱λτσάς,
*Σε μου xα με̱ρζίτ * dυνjάja *,*
Νε βετβέτε̱ν dούα τ' α βρας,
*Τε̱ ὄτε̱πύιj νγ̇α σε̱βdάja *.*
Μbι γ̇jιϑ' xε̱τύ χ̇άλλε̱ xjε̱ xέμι
*Dυλbέρατ' * με γ̇οj̈ σ' να φλjάσιν;*
Να xjόλjετ' ε τύνε̱ jέμι,
Μαxάρ λjετ' να βράσιν.

Ich weine und weine und vergehe a),
Denn mir macht Ueberdruss die Welt,
Und mich selber möchte ich tödten,
Damit ich von der Liebe erlöst werde.
Zu all' den Leiden, welche wir haben,
Sprechen die Geliebten nicht mit uns;
Wir sind ihre Sclaven,
O! möchten sie uns doch tödten!

4.

Τ' α πουϑ xάμε̱ν ε σπε̱λjxίνε̱,
Τ' α xουjτύιὅ ιμ ζοτ περνdίνε̱
Σουλειμάν ταt, υ bαφτ ζίνε̱,
*Τ' α xουjτύιὅ ιμ ζοτ με γ̇jιϑ' ταbίν *.*

*Αντάj τε̱ ϑύνε̱ μbρέττι dεστούρ **
*Με adαλjέτ * μος λjαντὅ xουσούρ **
*Νdjερ σα τε̱ bάννετ' jε̆τα μααμούρ **
*Ε τε̱ ζαΐj dίνι * xουβέτ *.*
*Χαbέρι * μουλύιj b) dυνjάνε̱ *,*
*Σε τε̱ τρε τούjατ * ι ουdάνε̱,*
Σι dέὄε̱ν σΰτ' εμί πάνε̱,
Ἴϋjε̱ χ̇ασμίτ χ̇άπε̱τ' μbεττ.

Ich küsse dir den Fuss und den Gewandsaum,
Damit du gedenkest, o Herr! deines Gottes und
Deines Soliman's, des Unglückseligen;
Damit du seiner gedenkest, o Herr! mit Allen, die um dich sind.

Darum nennen sie dich unbeschränkten König,
Dass du mit Grossthaten nicht eher aufhörest,
Bis dass die Welt reich geworden
Und der (türkische) Glaube Kraft gewonnen.
Sein b) Ruf erfüllte (bedeckte) die Welt,
Denn die drei Rossschweife wurden ihm gegeben,
Was sie wünschten, das sahen meine Augen und
Der Mund des Feindes blieb offen (vor Erstaunen).

5.

Πίxα xjε̱ με̱ γ̇οdίτι σοτ,
Σοτ νdε̱ βάχτιτ πλjεxινίσε̱,
Σ' jαμ ι ζύτι τ' α xjαj̈ με λjοτ
Σι νdε̱ βάχτιτ djελμε̱νίσε̱.
*Πλjοτ με πλjάγ̇ε̱ βουdὄούτ' * ιμ ουμbούὄ*
*Κε̱ρxύβα γ̇jιϑ' dυνjάνε̱ **
*Σουν ε γ̇jέττα νdοj χ̇εxίμ **
Ε με̱ ϑάνε̱ πε̱ρ Σειdίν Αγ̇άν.
Σε̆τὅ xαμ χ̇έxουν ε πο χ̇εx,
Μιxjτ' εμί χ̇άλε̱ν' σ' μ' α dίνε̱;
*Τὅ' ογ̇ραdίσα με νjι μελέxj * !*
Λjοτ ε μία μούρε̱ν γ̇jίνε̱ c).

Den Schlag, der mich heute getroffen,
Heute in der Zeit des Alters,
Bin ich nicht fähig mit Thränen zu beklagen
So wie in der Zeit der Jugend.
Voll mit Wunden füllte sich mein Leib,
Ich suchte in der ganzen Welt
Und konnte keinen Arzt finden;
Nun spricht man mir von Seidin Aga.
Was ich gelitten und noch leide,
Meine Freunde kennen meinen Kummer nicht;
Was stehe ich aus mit einem Engel!
Meine Thränen träufeln auf die Brust c).

6.

Με̱ μόρρε μbε̱ xjάφε̱, ο ι μjερ
Με ατέ̱ πε̱ρτὄέμ τε̱ dρέδουρ,
Σε xαν xjεν' νε μα τε̱ τjερ,
Dυνjάja σ' jι ουxά μbέτουρ.
Με βέτουλατ' σι ζινdὄίρι
*Ι xαν μελε̆jτε̱ * ὄxρούαρε̱.*

Mich nahmst du auf den Hals d), den Aermsten,
Mit diesem gewundenen Haarzopf,
Denn es waren (gab) noch andere (wie du und)
Die Welt ist ihnen (doch) nicht geblieben.
Mit Augenbrauen wie eine Kette,
Welche die Engel gezeichnet haben.

---

a) Wörtl.: und berste ohne Unterlass (*πυ*).
b) Des Dichters Wunsch ist als vollbracht dargestellt.
c) Welch' kurzes schlagendes Bild tiefster Trauer!
d) D. h. du bist Schuld an meinen Leiden.

Πλjάγ̇ετ xjι να δα Βεxjίρι
Ελβιdά * σ' χαν τε̱ δ̈ε̱ρούαρ'.
Με βέτουλατ' σι μεράbι *
Ε λjε τι δ̈ιχύι αδ̈ίχου
Με φάxjε̱τε̱ δ̈χρούαρ σι xjιτάπι *
Ε λjε τι χε̱νdύι σαdίχου *.
Κουδ̈ άνδ̈τε̱ σι Βεxjίρι νε̱ Σταμbόλ?
Jάνε̱ Ριdδ̈άλε̱τ * ε Σ̈εj Ισλjάμιτ?
Ι μέρι ρρογ̇ύς, τσ̈' ουdύxj
Πε̱ρπάρα Σουλτάν Οσμάνιτ!

Die Wunden, welche uns Bekir gegeben,
Wahrhaftig haben keine Heilung.
Mit den Brauen wie die heilige Grotte a)
Lass sie beschauen den Liebhaber,
Mit den Wangen gemalt wie ein Buch
Lass sie (nur) den reinen Anbeter lesen.
Wer ist in Stambul dem Bekir gleich?
Sind es die Würdenträger des Scheik Islam?
O du ärmste Matte, wie brennst du
Vor dem Sultan Osman b)!

7.

Μ' ουιδε̱νούα bυραζέρι *
Ε με μου σ' do τε̱ φλjάσε̱;
Τσ̈' ι χαμ bάμε̱ ούνα ι μjέρι?
Τδ̈άρε σ' ι γ̇jέττα σεβdάσε̱ *.
Do τε̱ να πύσιν ε do τε̱ να θύνε̱:
Κjυδ̈ χε δ̈χούμε̱ με dυλbέρι?
Βε do τ' ι bαΐj πε̱ρ τε̱ν' ζύνε̱,
Φαj σ' ι χαμ πάσε̱ ούνα ι μjέρι!

Mir grollt der Bruder (Geliebte)
Und will nicht mit mir sprechen;
Was habe ich ihm gethan, ich Aermster?
Ich fand für ihn nicht das Mittel der Liebe.
Sie werden uns fragen und werden (zu) uns sagen:
Wie verbringst du's mit dem Liebling?
Einen Schwur werde ich ihnen thun bei dem Herrn,
Dass ich keinen Fehler gegen ihn begangen habe, ich Aermster!

8.

Βισμιλjαχί * ε dυλbέριτ τιμ!
Ραδ̈ με̱ dέρρια * χ̇ε̱μάν *,
Θε̱ρρές ραχμάνιτ * jα ραχίμ *
'Αδ̈χου υτ με̱ xjοφτ ιμάν *.
Βάλι υτ dεφτέρι ραχμάν *
Ανδ̈τ δ̈χρούαρε̱ τδ̈ε̱ με̱ εζέλj *,
Ανδ̈τ μεχάμι * Σουλειμάν
Επ dδ̈ετ χ̇εσάπ * ατύ dελλj.
Μεχράbι * xjαbές *
Βαλά * βέτουλατ' ε τούα jάνε̱.
Νdε̱ dιζάρ * ταντ' ο Παdιδ̈ά *
Πάδ̈ε̱ σί̇ρρε̱ * ραχμάν *.
Φάxjετ' ε τούα σι μουσάφ *
Γ̇jιθ' σί̇ρρετ * ατύ jάνε̱
Ζ̈άτρατ' * χ̇έχουρε̱ σαφ σαφ,
Βάινε̱ ταxρίρ * μαχανάν *.
Περτσέμι υτ ιμ ζοτ! σι ζυμbύλι;
'Ερα τε̱ βjεν γ̇jυλαbί *,
Σύριν εργ̇jίς, φάxjε̱νε̱ γ̇jυλj,
Βούζε̱ν χαιραφίλj δ̈εραbί.
Jαμ dαλdίσουρε̱ με̱ τεσπί *
Εδέ ζύxjτε̱ θε̱ρρέσιν' αμάν *.

Mit dem Beistand Gottes und meines Lieblings!
Ich fiel in das Meer der Noth,
Ich flehe zum Barmherzigen, o Erbarmer!
Dass deine Liebe mir zum Glauben werde.
Deine Stirne ist Gottes Buch,
Geschrieben seit Ewigkeit,
Sie ist die Lehre Salomons,
Aus der die Sternkunde hervorgeht.
Wie die heilige Grotte der Kaaba
Sind wahrhaftig deine Augenbrauen.
In deinem Reiche, o Grossherr!
Sah ich göttliche Wunder.
Deine Wangen sind ein Zauberbuch,
Alle Wunder sind darin
Zeilen, reihenweise geschrieben,
Geben die Erklärung des Sinnes.
Dein Haar, o Herr! (ist) wie die Narcisse;
Duft geht von dir aus des Rosenöls,
Mandelauge, Rosenantlitz,
Dunkele Nelken-Lippen.
Ich bin verzückt wie im Gebet c)
Und selbst die Vöglein rufen Gnade.

---

a) Der Moscheen.

b) Vor Sultan Osman brannte die Matte, und er blieb unbeweglich — orientalisches Sprichwort; — die Härte des Besungenen, den das Lied nicht rührt, wird hiermit verglichen. — Es soll früher nicht selten gewesen sein, dass Bittsteller durch Matten oder Strohbüschel, die sie brennend über den Kopf hielten, die Aufmerksamkeit des vorüberziehenden Sultans zu erregen suchten.

c) Wörtlich: mit dem Rosenkranze.

Kjόχου ζε̱με̱ρ' ε μος φλjι,
*Σε σ' ε γ̇jεν μα κε̱τέ̱ ζαμάν *.*
*Σ' πάτα̣ παμ με συ dιζάριν *,*
Ουν' τε̱ dίjε, σε. κjυσ̈ ίσ̈jε
Εδέ νd' άνdε̱ρ τε̱ καμ πάρε̱;
*Ο ιμ ζοτ σετσ̈ dσ̈εμάλj * κίσ̈jε̱!*
*Κουσ̈ κα χ̇ατ * με τε̱ dασ̈ τύι?*
*Πο κε τι με̱ ρα σεβdάjα *.*
Κουρ bάνα τε̱ σ̈ικόι με συ

*Θασ̈ σε ουγ̇ρεμίς dυνjάjα *,*
*Βέσσα bέσσε̱νε̱ με χ̇ακικάτ *.*
Ο καιραφίλj με βε̄ς
*Τε̱ κjουκόχεμ' νdε̱ σ̈ειράτ **
*Μου νdε̱ μεστ Μεχκjε̱μέσε̱ *.*
*Βάφτι * ιμ κε̱σ̈τού ουνίς ε ουσύς,*
*Ραφμέτ * σ' γ̇jέττα, σ̈κόι ε βάτε.*

Κάκjι γ̇αζέπ τι με̱ μούα μος,
Σε σ' ι α γ̇jαν ζοτε̱νίσ' σάνdε.
*Ας ε σ̈ιφ σετσ̈ ζαμάν * αν̇σ̈τ σοτ*
*Βεχάρι σι dσ̈ενέτι *.*
Πρέιγ σύσ̈ε̱ πο με̱ dέρδεν' λjοτ
*Σι πρέιγ κjίλισ̈ ρραφμέτι *.*
Γ̇jιϑ' κε̱τύ bέιτε κjι φόλjα
Κε̱τέ̱ κάνε̱κ' ε καμ βουμ μρεττ.
*Νε̱ μεσ' τε̱ μειdάνιτ * dόλλjα*
*Ε jαμ νις πε̱ρ χ̇αιρέτ *.*

Wache, Herz, und schlafe nicht,
Denn solche Zeit findest du nicht mehr.
Ich hatte nicht mit Augen den Schöpfer gesehen,
Doch wusste ich, wie du seist,
Und in dem Traume hatte ich dich gesehen,
O mein Herr, welche Reize du hattest!
Wer hat die Kühnheit dich zu lieben?
Doch zu dir riss mich die Liebe hin.
Wenn ich mich wandte, um dich zu sehen mit dem Auge,
Glaubte ich, die Welt wäre untergegangen,
Glaube für Glaube a), mit Aufrichtigkeit.
O Nelke, mit Thau benetzt,
Lassen wir uns richten vor dem Gesetze
Mitten d'rin in dem Gerichte.
Mein Geschick begann und endete also:
Gnade fand ich nicht; es (ging) ist vorüber und vergangen.
Solchen Groll (zeige) du mir nicht,
Denn dies ziemt nicht deiner Herrlichkeit.
Sieh doch zu, welche Zeit jetzt (heute) ist,
Frühling wie (im) Paradies.
Aus den Augen strömen mir die Thränen
Wie vom Himmel der Regen.
Von allen den Versen, welche ich sprach,
Mache ich dies Lied zum König.
In die Mitte der Laufbahn bin ich hinausgegangen
Und bin auf der Reise zum künftigen Leben.

C. Heimwehlieder.

1.

Χ̇έρε̱ νdε̱ Βενdέρ ε χ̇έρε̱ νdε̱ Βουdίν̇,
Κε̱σ̈τού ε σ̈κουμ ύμριν τάνε̱.
Ρι μοj ζέμε̱ρ' μος bαν ταφμίν̇,
Σε κε̱σ̈τού ε πάσκσ̈ε̱μ ϑάνε̱.
Dαίμ jαμ ράνε̱ νdε̱ φιράκ,
Μαν̇ σ' ι κjε̱ντρύχετ κουρbέτιτ.
Σι κουρ κέμ ράνε̱ με̱ γ̇jακ
Ικ ε dαλλj πρέιγ βιλjαέτιτ.
Χ̇άλλε̱τ' ε μία μεμί.
Σι ουν κουσ̈ πο μουνdόχετ?
Εδέ νέπε̱ρκα τε̱ πι
Πρέιγ γ̇jάκουτ τεμ χ̇ελμύχετε̱.

1.

Bald in Bender und bald in Buda,
So verbringen wir unser Leben.
Still, närrisch Herz, mach' keine Plane,
Denn so hatten wir es gesprochen b).
Immer bin ich in Trauer versenkt,
Aber die Fremde ist nicht mehr zu ertragen.
Ist's nicht, als ob wir in Blutschuld gefallen,
Geflohen und aus der Heimath entwichen wären?
Meiner Leiden sind Tausende.
Wer ist je so wie ich gemartert worden?
Selbst die Natter, wenn sie trinkt,
Wird von meinem Blute vergiftet.

---

a) D. h. wahrhaftig.
b) Bestimmt vom Schicksal.

2.

Κjυσ̈ με̱ θούα σε bαν γ̇αιρέτ,
Ο μεdσ̈νούνι μαρρόσι,
Σε αν̇σ̈τ χουρbέτ σι μος χουρbέτ,
Κε̱τσί Βενdέρι σ' χα τε̱ σόσουνε̱.
Ο υλ βατάν dιν ε ιμάν!
Τε̱ με̱ dε̱φτέσ̈ νjι dσ̈εβάπ τε̱ dρέιτε̱!
Κjάνι ο συτ' εμί, χjάνι,
Σέιj τε̱ jένι πα βερbούαρ.

2.

Was sprichst du zu mir: habe Geduld!
O, mich hat der Wahnsinn ergriffen,
Denn das ist eine Fremde, wie keine andere,
Von diesem Bender gibt es keine Erlösung.
O glänzende Heimath, Glaube und Gottesfurcht!
Erzähle mir eine rechte (erfreuliche) Nachricht!
Weint, meine Augen, weint,
So lange ihr noch nicht erblindet seid.

D. Erotische Lieder [a]).

1.

Βαιράμιτ dυ χ̇έρε̱ νdε̱ μοτ,
Σ̈υχjύρ τ' ι bάν̇ιμ περνdίσε̱,
*Σοτ άρφα *, νέσσε̱ρ Βαιράμ,*
Τσ̈do dυλbέρ λjε τ' να μεντόιjε̱;
Κουσ̈ τε̱ jε̄τ Τουρχ με̱ dι̅ν ισλjάχ
Λσ̈ίχουν λjε τ' α γ̇ε̱ζόιjε̱.

1.

Bairam zweimal im Jahr,
Lasst uns Gott Dank bezeugen,
Heute Vorabend, morgen Bairam,
Jeder Liebling möge unserer gedenken;
Wer Türke und im Glauben treu ist,
Der möge seinen Liebhaber erfreuen.

2.

Νjι dυλbέρ douλλj νdε̱ Βλjόνε̱,
Ερδ' ε χονdίσι νdε̱ Βεράτ.
Τσ̈' ι σ̈χε̱λjχjέν φάχja σι μσ̈λ,
Ε σι σερμάja, χουρ μερρ σαβάτ.
*Βεζιστένι * τσ̈' ουbάν ρεζίλj *.*
Μjέρι ουν' τσ̈' πάσχσ̈αμ θάνε̱.
Πα χίσε̱ dόλja σι jετίμ.
Τσ̈' ογ̇ραdίσα με dσ̈άνε̱!

2.

Ein Liebling ging aus Awlona weg,
Kam und kehrte in Berat ein.
Wie leuchtet ihm das Antlitz, gleich dem Apfel,
Und wie Silber, wenn es die Schwärze annimmt [b]).
Wie der Marktplatz verächtlich geworden.
Ich Aermster, was hatte ich gesprochen [c]).
Ohne Erbtheil blieb ich gleich einem Waisen.
Was erdulde ich mit dem Geliebten!

3.

Μόρα μάλλjε̱τ' ε φούσ̈ε̱τ'.
Βάφτι ιμ σα βjεν πο λjαργ̇όν.
Μjέρι ουν' τουχ ε χjάρε̱
Πρέιγ σύσ̈ε̱ γ̇jαχ πο με̱ χουλόν.
Φιράχου μεντ να ι νγ̇ρίττι
Ε να ζουν με̱ τε̱ μαρούμε̱.
Ζέμε̱ρα ίμε σι ασ̈χ χjιbρίτι
Ουνdε̄ς ε σ' χα τε̱ σ̈ούμε̱.

3.

Ich zog durch [d]) Berge und Ebenen.
Doch mein Glück flieht stets vor mir [e]).
O ich Aermster, während ich klage,
Träufelt mir nur Blut aus den Augen.
Der Jammer hat mir den Verstand entzogen
Und mich in Irrsinn gestürzt.
Mein Herz (ist) wie ein Schwefelsplitter,
Es entbrannte, und hat kein Löschen.

---

a) Siehe zur Erklärung: Sittenschilderungen Heft I, Abschn. III, Nr. VI, 1, S. 166 ff.
b) Schwarze Zeichnungen auf Silbergeräthen sind in der Levante noch immer Mode.
c) War mir vom Schicksal bestimmt.
d) Wörtl.: ich nahm.
e) Wörtl.: Je weiter es geht, je mehr entfernt es sich fortwährend.

4.

Ndε̨ Σαράjετ' * αρτσ̈ ε τε̨ πάδε̨
Κε πο ρίjε̨ ποσί ασλάν.
Ουχούθτσ̈ ε νdε̨ρ χαμ τε̨ ράσ̈ε̨;
Ιμ ζοτ να bαν dερμάν *.
Με τσα ρόbε χ̇ίε σ̈ούμε̨
Βε̨dσ̈ούτι * υτ ποσί μελέxj.
Σι νdε̨ ζοτ χαμ με ουxjουxούμ
Σε ούνε̨ πρέιγ τέjε χαμ χ̇έχουν xε̆xj.

In den Serail kam ich und sah dich,
Wo du sassest wie ein Löwe.
Ich stürzte mich und fiel dir zu Füssen;
Mein Herr, verschaffe mir Heilung.
In den sehr kleidsamen Gewändern
War dein Körper wie ein Engel.
Wie habe ich vor dem Herrn a) zu klagen,
Dass ich habe von dir Leid erduldet.

5.

N' ατε̨ μειτέπ *, ν' ατε̨ dσ̈αμί *,
Κε xε̨νdύιν' τσα bιλbίλjα.
Με̨σόιj μίρε̨ Μουλάχ Σαλί
Τε̨ bούxουρ' σι xαιραφίλjα.
Φάjθιν' τσ̈' ε bάνα βέτε̨.
Εj! xjε̨ τε̨ ζούνα πε̨ρ dυλbέρ!
Ουγ̇jιxόφσ̈ιμ μ' ατε̨ jε̆τε̨
Κjι μ' α bάνε̨ bεχάριν ζεχέρ *.

In dieser Schule, in dieser Moschee,
Wo ein Paar Nachtigallen singen.
Lehre sie gut, o Molah Sali,
Sie schön wie die Nelken.
Den Fehler habe ich allein begangen.
Ach! warum wählt' ich dich zum Liebling!
Mögen wir in jenem Leben (darüber) rechten,
Dass du mir den Sommer zu Gift gemacht hast.

6.

Λjούμε̨ xουσ̈ ι bαν bάχτσ̈εσ' χυσμέτ *,
Βjεν νjι βαχτ xjε̨ τσ̈έλjιν' τρανταφίλjατ'.
Τσ̈' ι μερρ μάλι πε̨ρ dυλbέρατ',
Κουρ ζαν' ε xε̨νdύιν' bιλbίλjατ'.
Τρε ταμάμ * πο bε̨ιν τρι βjετ,
Μίσ̈ι τσοπ ε γ̇ριμ' ουτρε̆τ',
Σε ι θόμι νjι φjαλj ε σ' φλjετ;

Τσ̈' ι bαν χαμ ούνα ι μjέρι?

Glücklich, wer den Dienst des Gartens thut,
Es kommt eine Zeit, wo sich die Rosen öffnen.
Wie erfasst sie Sehnsucht nach den Lieblingen,
Wenn die Nachtigallen zu schlagen anfangen.
Drei volle, drei Jahre sind es b) bereits,
Mein Fleisch löste sich zu Stückchen u. Krümchen,
Denn ich sage ihm (dem Liebling) ein Wort, und
er spricht nicht;
Was habe ich ihm gethan, ich Aermster?

7.

Φορτ ε σ̈οφ, σε σ' με̨ ζεν bέσε̨

Σε ουν' τε̨ dούα με χ̇αxιxάτ *.
Ο xαιραφίλjι με βες,
Σ̈πίρτιν' τ' α δάσ̈ε̨ αμανέτι *.
Μουν xε τσ̈έσμε̨jα * νε̨ τσ̈αρτσ̈ί *
Θάσ̈ε̨ σε dο dαλλj τ' α γ̇ραbίς.

Ουν' ε σ̈οφ σε σ' ανσ̈τ νοj dοbί,
Σε ανσ̈τ νγ̇jιτ' με̨ νjι ζαbίτ.

Klar sehe ich es, dass du mir nicht Glauben
schenkst,
Obgleich ich dich liebe mit Aufrichtigkeit.
O Nelke mit Thau benetzt,
Das Leben habe ich dir zum Pfande gegeben.
Dort bei der Quelle des Marktes
Sagte ich (zu mir): wenn er herauskommt, werde
ich ihn rauben, (doch)
Ich sehe es, es ist keine Möglichkeit,
Denn er hat sich einem Gewalthaber angeschlos-
sen.

8.

Σ' γ̇jε̨ν νdόνjι ζοx xjι xε̨νdύν,
Τε̨ γ̇jιθ' jάνε̨ ε πο xjάινε̨.
Ι μjέρι ασ̈ίx σα φορτ πο dουρύν!
Πρέι dυλbέριτ πο ε dάινε̨.

Du findest keinen Vogel, der singt,
Alle sitzen (stumm) und weinen.
Der ärmste Liebhaber, wie schwer duldet er!
(Denn) sie trennen ihn von dem Liebling.

---

a) Des Himmels.
b) Wörtl.: mache ich.

Dίλι xjι λjε̃ν νε̱ με̱νγ̇jέστ	Die Sonne, welche am Morgen aufgeht,
Σι τι, ο djαλj, xουρ με̱ ζαλανdίσε;	(Ist) wie du, o Knabe, wenn du um mich bist;
Κουρ με̱ xε̱θέν σῦτ' ε ζεσ',	Wenn sich mir das schwarze Auge zuwendet,
Σ̈πιρτ, μεντ πρέι xρεσ' μ' ι γ̇ρεμίσε.	Treibst du mir Leben und Verstand aus dem Kopfe.

9.	9.
Μα σ' ε πρίττι λjύτια λjότιν,	Die Thräne erwartet nicht mehr die Thräne,
Μα σουν πο ε βούιγ σεβdάνε̱;	Ich kann nicht mehr die Liebe ertragen;
*Μυναφίxε̱τ * πο xαλε̱ζύιν,*	Die Teufel verleumden in einem fort
Πο λjιφτόινε̱ με να dάμε̱.	Und bemühen sich, uns zu trennen.
Jου, ο xjε̱ν, μος χελμόχι	Ihr, o Hunde, grämt euch nicht,
Σέιj τε̱ xένι Σουλλjόχεν.	So lange ihr den Sulloh habt.
Bjεν νjι βαχτ xjε̱ γ̇ε̱ζύχι,	Es kommt eine Zeit, wo ihr euch freuen werdet,
Σι τε̱ bάιὺ φε̃τ Μορένε̱.	Wenn er Morea unterwerfen wird.
Κjυσ̈ τε̱ γ̇jέιj νjι μιx τε̱ μίρε̱	Wie kann ich finden einen guten Freund,
Τε̱ με̱ dε̃τ σι τ' α dούα,	Der mich liebe, wie ich ihn liebe,
*Τ' ι dε̱φτέιj γ̇jιθ' σίρετ **	Damit ich ihm erzähle alle Geheimnisse,
Τε̱ xjαj bάσ̈xε̱ με μούα.	Damit er mit mir weine.

10.	10.
Τε̱ xάλι Χ̇ασάν xάφπεjα	Dich verläumdete Hassan, die Hure,
Τε̱ μος bάν̇ισ̈ Βαιράμ,	Damit du nicht den Bairam feiern mögest [a]),
Σε xε̱σ̈τού xjέν' xα bεσ' ε φέjα	Denn also war's verhängt über Treue und Glauben,
Νούρι υτ, ο Σουλειμάν!	Und deine Schönheit, o Suleiman!
Βουxουρίνε̱ τ' α δα ζοτ υν,	Schönheit hat dir unser Herr gegeben,
*Μος ουbάν μαxρούρ *.*	Werde darum nicht stolz.
Τύιγ, ο τσουν, τε̱ πούθτσ̈α συτ'	Dir, Knabe, möchte ich die Augen küssen
Ε τ' ουdjέxσ̈α νουρ.	Und für dich als Flamme brennen.

11.	11.
Σα do τα, ο dυλbέρ! σα do τα	Was auch, o Liebling! was auch
Μος μερρ σετσ̈ τε̱ θόνε̱ bύτα,	Die Welt dir sage, höre nicht darauf,
Σε bύτα θόνε̱ νj' ε dυ	Denn die Welt sagt eins und zwei,
Με να dαμ μου ε τύιγ.	Um uns zu trennen, mich und dich.
Κουσ̈ ουμουνdόφτ με να dαμ	Wer es versucht, uns zu trennen,
Μος πουσ̈όφτ τυ ε xjάμε̱.	Der möge nicht aufhören zu weinen.
Σ̈ίου πουσ̈όν χ̇ερ' νγ̇α χ̇έρε̱	Der Regen hört von Zeit zu Zeit auf,
Αΐ μος πουσ̈όφτ ασ dίμε̱ν ας βέρε̱.	Jener aber möge nicht aufhören, weder des Winters noch des Sommers.

12. Alphabetisches Liebeslied aus Premet [b]).

Αμάν σε σ' τε̱ ουιdίς,	Gnade! denn es steht dir nicht zu,
Κjε̱ τα μουνdόjσ̈ φουxουράνε̱.	Mich, den Aermsten, zu quälen.
Βέτουλα με̱ γ̇ρεμίς,	Deine Brauen vernichten mich,
Κουρ xε̱θένε ε̱ σ̈ιxόν με̱ νj' άνε̱.	Wenn du dich abwendest und von der Seite blickst.
*Γ̇ύjα, ο jαdιγ̇jάρ *,*	Aus deinem Munde, o Liebling (?),
Τε̱ ρριέθ μjάλjτ εδέ σ̈εxjέρ.	Quillt Honig und Zucker.

---

a) Die Türken umarmen sich am Bairamfeste bei der ersten Begegnung ebenso wie die griechischen Christen am Osterfeste.

b) Die Stadt liegt an der Wojussa (Aus), östlich von den historischen Pässen dieses Flusses. Die Sprache des Liedes ist toskisch mit gegischen Anklängen.

Δάμbι μαρɣ̇αριτάρ *Με̱ πλjάɣ̇ε̱τ τε̱με bαν σεχέρ *.*	Deine Perlenzähne Sind Gift für meine Wunde.
Ε! ι μjερ νdjέζα *Κj' ουστίσ̈ νε̱ bουχουρίτ.*	Ach, ich Aermster! wohin bin ich gerathen, Dass ich (meine Liebe) auf die Schönheit stützte.
Ζε̱με̱ρατ' ε ζέζα *Κjε̱ νdριτσ̈ύινε̱ με̱ dασ̈ουρίτ.*	O schwarze Herzen, Welche in der Liebe glänzen!
(*Η*) *Επ μουχαbέτ *, ο dσ̈αν,* *Σε νούρι υτ άσ̈χουν ε σχjον.*	Sprich zu mir, o Knabe, Denn dein Glanz erweckt mein Feuer.
*Θε̱ρρές, χε̱ρχύιγ dερμάν ** *Πρέιγ νούριτ τατ χjε̱ με̱ πε̱ρβε̱λjόν.*	Ich rufe, ich suche ein Heilmittel Gegen deinen Glanz, der mich versengt.
Ιου συ! μος σ̈ιχύνι, *Του απ νασιχάτ * νjι φjάλjε̱.*	Ihr Augen! blickt nicht um euch, Dies eine Wort richt' ich an euch als Mahnung.
Καμ φρίχε̱, βερbύνι *Πρέιγ νούριτ χένι ζεβάλjε̱ * a).*	Sonst fürcht' ich, ihr erblindet Von dem Glanze, der euch beschwerlich ist.
Λjαβdόν bουχουρίνε̱ *Ασ̈ίχου νε̱ χε̱τέ̱ ζεμάν *.*	Es preist die Schönheit Der Liebende in dieser Zeit.
Με ɣ̇jούχουν ασ̈ιχε̱ρίνε̱ *Ε χαμ ɣ̇jυνάφ χjι τα ζαν ιμχjάρ *.*	Mit der Zunge die Liebe zu läugnen Halt' ich für Sünde.
Νουρ! χάλε τε̱ με̱ βρατσ̈; *Μος ουbάν χάιλ *, ο dυλbέρ.*	O Glanz! du stelltest andere an, um mich zu tödten; Lass dich nicht verleiten, o Liebling.
Ο dυλbέρ, τέπε̱ρ με̱ δεμ; *Μος με̱ σιχε̱λdίς χάχjε̱ πα φάιγ.*	O Liebling! es schmerzt zu sehr; Martere mich nicht so ohne Schuld.
Πρέιγ περνdίσε̱ σε ουτρέμ, *Μος με̱ λjερ με χάχjε̱ βάιγ.*	Denn scheue dich vor Gott Und lass mich nicht in solchem Weh.
Ρουj' ε, ο περνdί, *Νατ' ε dιτ' πε̱ρ τύιγ θε̱ρρές.*	Schütze ihn, o Gott! Ruf' ich Tag und Nacht für dich.
Σι χ̇ιτσ̈ μος νjερί *Jαμ dουατσ̈ί μραμ ε με̱νɣ̇jές.*	Wie kein anderer Mensch Bete ich am Morgen und am Abend.
Τ' α με̱τσ̈έφ ασ̈ιχε̱ρίνε̱, *Ε χαμ ɣ̇jυνάφ τ' α ζαν ιμχjάρ *.*	Ich verberge dir die Liebe; Ich halte es für Sünde, sie zu verläugnen.
(*Υ*) *Ε dρε̆τ ποσί χjιφίνε̱* *Μερρ νοῦρ χ̇άλχουτ, ο jαdιɣ̇jάρ *!*	Sie schmelzt ihn wie Wachs; Nimm den Glanz der Welt, o Liebling (?).
Φάχjετ' ε τούα jάνε̱ *Χ̇άνα δε dίελι χjι νdρίνε̱.*	Deine Wangen sind Der Mond und die Sonne, welche scheinen.
*Χαράμ * μ' α bαν dυνjάνε̱;* *Κουρ τε̱ σ̈οφ, ύμε̱ριν μ' α̣ ντζιρ.*	Das Dasein hast du mir verhasst gemacht; Wenn ich dich sehe, nimmst du mir das Leben.
Φε με̱ μουνdόν, ο Σουλτάν? *Με̱ dρετ ε ποσί χjιφίου.*	Warum quälst du mich, o Sultan? Du schmelzest mich wie das Wachs.
Ω! ουμbούσ̈ ζε̱με̱ρα, μα σ' bᾱν; *Ινσάφ *, ασ̈τ dατσ̈ περνdίνε̱.*	O! mein Herz ist voll, es fasst nicht mehr; Genug! so weit, wenn du Gott liebst.

a) *Κε̱τσίj dέρτι μαΐ σ' ɣ̇jε̱ιγ ιλjάτσ̈ *;* — Für diese Qual find' ich kein Heilkraut mehr;
*Τσ̈' μ' ουμbούσ̈ ζέμε̱ρα πλjοτ σεχέρ *.* — Wie füllte sich mein Herz mit Gift.

III. Toskische Sprichwörter, Redensarten und Sentenzen.

Tosk. *μεσελjέ* (türk.), — geg. *φjαλj̈ ε βjέτε̱ρε̱* o. *ε μότσ̈με*, d. h. ein alter Spruch.

Nr.	Toskisch	Nr.	Übersetzung
1.	*γ̇jάκου ούjε̱ σ' bε̱νετε̱* (neugr. *τὸ αἷμα νερὸ δὲν γίνεται*).	1.	Wörtl.: das Blut wird nicht zu Wasser, d. h. die Blutsverwandtschaft ist unauslöschlich.
2.	*μίσ̈τε̱ νγ̇α θύι σ' νdάχετε̱.*	2.	Das Fleisch trennt sich nicht von dem Nagel, — Sinn wie 1.
3.	*κουσ̈ λjίπε̱ν, γ̇jε̱ν τεκ do.*	3.	Wer sucht, der findet überall.
4.	*γ̇jε̱̄νε̱ ε νεκjέζιτ ε κα κε̱σμέτ τσ̈ουμέρτι.*	4.	Das Gut des Geizigen fällt dem Freigiebigen anheim.
5.	*παρά ι bάρδε̱ περ dίτε̱ τε̱ ζέζε̱.*	5.	Den weissen Kreuzer für den schwarzen Tag, d. h. spare in der Zeit, so hast du in der Noth.
6.	* *φσ̈άτι dίγ̇jειγ, κούρβα κρίχ̇ειγ* a).	6.	Das Dorf brannte, und die Hure kämmte sich, — zu solchen, die an andere Sachen denken, als sie sollten.
7.	*νjίχετε̱ καλj̈ ι μίρε̱ νdε̱̄ννε̱ μουτάφ τε̱ λjϊκ.*	7.	Das gute Pferd wird auch unter einer schlechten Decke erkannt.
8.	* *σ̈ούμε̱ με νjε̱ φjάλjε̱ τούνdινε̱ μάλλjε̱.*	8.	Viele erschüttern Berge mit einem Worte (Macht der Beredsamkeit).
9.	* *νjέρι κα γ̇jε̱̄, τjάτε̱ρι κα ζε̱̄.*	9.	Der Eine hat Vermögen, der Andere Stimme (Beredsamkeit).
10.	* *κόκα κjε̱ σ' dιγ̇jόν, σ̈ούμε̱ πε̱σόν.*	10.	Der Kopf, welcher nicht hört (auf guten Rath), leidet viel.
11.	*ούθουλ' ε κέκjε έννε̱ν' εσάιγ πριό̈.*	11.	Der scharfe Essig verdirbt sein Gefäss, — an Jähzornige.
12.	* *κουσ̈ με̱νγ̇όι, bλjόι.*	12.	Wer früh aufstand, der mahlte; — wer zuerst kommt, der mahlt zuerst.
13.	*λjούφτε̱ κjόφτε̱, γ̇jακ μος κjόφτε̱.*	13.	Krieg möge sein, (nur) Blut möge nicht sein (d. h. fliessen), — sehr häufige Redensart bei kleinen Unfällen, dem Fall eines Kindes, einem kleinen Zwiste etc.
14.	*κουσ̈ χ̇α ρε̱πάρα, βε̱σ̈τρόν παστάjε̱.*	14.	Wer vorher isst, sieht nachher zu; — wer zuletzt lacht, lacht am besten.
15.	*dιτ' ε μίρε̱ dούκετε̱ (νdε̱) με̱νγ̇jές* (neugr. *τὸ ψάρι βρωμᾷ ἀπὸ τὴν κεφαλὴν*).	15.	Der schöne Tag zeigt sich am Morgen; — ex ungue leonem.
16.	*κουσ̈ κουρτσέν, μbε̱ σ̈ούμε̱ χ̇α.*	16.	Wer geizig ist, der gibt mehr aus (als wenn er zur rechten Zeit in den Beutel gegriffen hätte).
17.	* *ι dουρούαρι ι λjε̱βdούαρι.*	17.	Glücklich der Standhafte; — chi dura, vince.
18.	* *ι μάδι γ̇jε̱με̱μάδι* (neugr. *μεγάλο καράβι μεγάλα κίνδυνα*).	18.	Der Grosse grossleidend (hat grössere Leiden, als der Geringe).
19.	*νγ̇όρδι μάτσ̈ι, ουνγ̇jάλ μίου* (neugr. *λείπει ἡ γάτα, χωρεύουν τὰ ποντίκια*).	19.	Die Katze verreckte, die Maus ist wieder auferstanden; — wenn die Katze ausser dem Hause ist, tanzen die Mäuse auf dem Tische.

---

a) Ein grosser Theil der folgenden Sprüche ist gleich diesem in Reimform abgefasst; sie sind durch ein * neben der Nummer angezeigt.

20. * *μος έτσε̱ με βραππ, σε bίε νdε τραππ.*

20. Gehe nicht schnell, denn (sonst) du fällst in den Graben.

21. *dόλλι τρε̱νdαφύλι ε λjα μανουσ̈άxjετε̱.*

21. Die Rose kam auf und liess zurück (stellte in den Schatten) die Veilchen.

22. *χουσ̈ bε̱ν μίρε̱, γ̇jε̱̄ν xέιxj.*

22. Wer Gutes thut, findet Schlechtes; — Undank ist der Welt Lohn.

23. *σα λjούλjε ε̱νdενε̱, γ̇jίθε̱ σ' πίxjενε̱.*

23. So viel Blüthen blühen, alle reifen sie nicht (setzen keine Früchte an).

24. * *τεx πε̱σ̈τύjινε̱ σ̈ούμε̱, bε̱νετε̱ λjούμε̱,*
oder:

25. * *ι σ̈ούμι σι λjούμι.*

24. Wo Viele hinspeien, wird ein Fluss —
oder:

25. Viele (Kräfte vereint sind unwiderstehlich) wie ein Strom.

26. * *ι πάxου σι γ̇jάxου.*

26. Der Einzelne wie das Blut (was nie eine Ueberschwemmung hervorbringen kann), d. h. Einer ist Keiner.

27. * *βε̱λαζε̱ρία σι ορdαxε̱ρία.*

27. Die Brüderschaft (ist) wie eine Handelsgesellschaft, — besonders wenn sich die Geschwister nach dem Tode der Eltern trennen.

28. * *σι βε̱νdι εδέ xουβε̱νdι.*

28. Wie der Ort, so die Rede, d. h. richte dich nach den Umständen.

29. * *φσ̈ατ ε ζανάτ, σ̈τε̱πί ε νασιχάτ* (neugr. *xάθε τύπος xαὶ ζαxόνι, xάθε μαχαλὰς xαὶ τάξι*).

29. Dorf und Gewerbe, Haus und Handgriff, d. h. ländlich sittlich.

30. *dυ βέτε̱ νjε̱ χ̇αλ σ' ε xάνε̱.*

30. Zwei Menschen haben nicht denselben Kummer.

31. *φολj̈ ι dέρε̱σε̱ τε̱ dιγ̇jόιjε̱ πενdσ̈έρεjα* (neugr. *πέσ τὸ τῆς πενθερᾶς διὰ νὰ τὸ ἀxούσῃ ἡ νύμφη*); — s. Nr. 136.

31. Sage es der Thüre, damit es das Fenster höre; — den Sack schlägt man, und den Esel meint man.

32. *σ̈έρρ πα γ̇ρούα σ' bε̱νετε̱.*

32. Es gibt keinen Streit ohne Weib (als Ursache).

33. *γ̇ισ̈τε̱ρέτε̱ bάρας σ' jάνε̱.*

33. Die Finger sind nicht gleich (die Glieder einer Familie sind nicht eines wie das andere).

34. *djέμτε̱ χ̇άνε̱ μόλε̱τε̱, πλέxjετ ουμbίχενε̱ δε̱μbάλε̱τε̱.*

34. Die Jungen essen die Aepfel, und den Alten werden die Backzähne stumpf, d. h. die Söhne brocken ein, und die Väter müssen es ausessen (bei Streit oder Mord, der Blutrache erzeugt).

35. *dάρδα νdε̱ννε̱ dάρδε̱ bίε.*

35. Die Birne fällt unter den Birnbaum; — der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

36. *bε̱ν τρε̱νdαφίλjι φέρρε̱νε̱ ε φέρρα τρε̱νdαφίλjε̱* (neugr. *χάνει τ' ἀπίδι γόριτσον xαὶ ἡ γοριτζὰ ἀπίδι*).

36. Die Rose bringt Brombeergestrüpp hervor, und dieses erzeugt die Rose; — neugr. der Birnbaum zeugt Holzbirnen, und der Holzbirnbaum (süsse) Birnen; — Vater und Sohn sind sich oft unähnlich.

37. *ι μίρι τε̱ μίρε̱ σ' xα.*

37. Der Gute hat selten das gute (Leben).

38. * *χουσ̈ τε̱ xε̱λέτ, τε̱ βρετ.*

38. Wer dich verhetzt (mit einem Andern), der tödtet dich.

39. *χουσ̈ bε̱ν βάρρε̱ τ'jάτε̱ριτ, σ̈ούμε̱ χ̇έρε̱ ρυν βέτε̱.*

39. Wer dem Andern das Grab macht, fällt oftmals selbst hinein.

40. *χουσ̈ έτσεν φορτ, μbέτετε̱ νdε̱ ούδε̱.*

40. Wer rasch geht, bleibt auf dem Wege (liegen); — chi va piano, va sano.

41. *χουδ̈ ἐτσεν χαδάλε, σύσετε̣ μbε̣ τὂπέιτ.*

41. **Wer langsam geht, kommt schneller an (als der Eilige).**

42. *χουδ̈ πε̣ρτύν, μbε̣ τέjε̣ (o. τούτjε) βέτε.*

42. **Wer zögert, geht weiter (als der Eilende); — chi va piano, va lontano.**

43. * *γ̇ύjα bεχάρ, ζέμε̣ρὰ χ̇αμbάρ.*

43. **Der Mund Frühling, und der Leib leer, — zu dem, der seine gedrückten Umstände nicht zeigt.**

44. *ὂούμε̣ λjάχενε̣, παx χ̇άνε̣.*

44. **Viele waschen sich (um sich zu Tische zu setzen), und wenige essen; — viele sind berufen, aber wenige auserwählt.**

45. * *djάλjι πα λjέρε̣, ε xε̣σούλjα bλjέρε̣.*

45. **Das Kind ist noch nicht geboren, und die Mütze schon gekauft, d. h. den zweiten Schritt vor dem ersten thun.**

46. *μbᾱρ βέρε̣, ε πι ούjε̣.*

46. **Er trägt Wein, und trinkt Wasser, — zu einem, der ohne Gewinn in grossen Geschäften steckt.**

47. *σύρι πλjοτ, bάρxου θάτε̣ (neugr. φάτε̣ μάτια φάρια xαὶ ἡ xοιλjὰ περίδρομο).*

47. **Die Augen voll, der Bauch trocken, d. h. leer; — neugr. fresset ihr Augen Fische, und der Bauch möge zum Teufel gehen. — Verspottet die Augenweide ohne reelleren Genuss.**

48. * *νάτα νdε̣ δ̈ε̣ν Ενdρέ σι με̣ντ ε γ̇ρούασε̣ βε.*

48. **Die Nacht des heiligen Andreas (Decembers) ist (unbeständig) wie der Sinn der verwitweten Frau.**

49. * *τε̣ xθιέλε̣τε̣ ε νάτε̣σε̣ σι στολί ε πλjάxε̣σε̣.*

49. **Die Aufheiterung des Wetters bei Nacht ist (unhaltbar) wie der Schmuck der alten Frau.**

50. *dίτε̣νε̣ ε ὂε̣ Βασίουτ xε̣τσέν dίελι σα dρε̣̄ρι νγ̇α ὂτροφάxου.*

50. **Am Tage des heiligen Basil's springt die Sonne (nimmt der Tag zu) wie das Reh aus der Höhle.**

51. * *bάρxου φίρε̣ σ' xε̣τσέν μίρε̣,*
bάρxου πλjοτ σ' xε̣τσέν dοτ.

51. **Der leere Bauch springt nicht gut, der volle Bauch springt gar nicht.**

52. *dεϱρ' ι τὂάλjε̣ χ̇α dάρδε̣ν' ε ὂούνγ̇ουρε̣.*

52. **Das lahme Schwein frisst die weiche Birne, z. B. wenn ein alter Mann ein junges, schönes Mädchen heirathet.**

53. * *χουδ̈ ἐτσεν xε̣ρπjέτε̣, βε̣ὂτρόν τατε̣πjέτε̣*

auch:

ε ρε̣πjέτα xα εdέ τε̣ τατε̣πjέτε̣.

53. **Wer die Höhe hinaufsteigt, der sieht einen Abhang —**

auch:

Aufwärts hat auch abwärts, d. h. das Glück ist ein Rad.

54. *χ̇α dρέxε̣ ε γ̇ατσύαιγ πε̣ρ dάρxε̣ (neugr. προτοῦ νὰ πεινάσῃς μαγείρευε).*

54. **Iss zu Mittag und koche für den Abend; — neugr. koche, bevor dich hungert, d. h. nimm deine Massregeln bei Zeiten.**

55. *σ' χουλότ ούιxου χούρρε̣ bάὂxε̣ με dέλενε̣.*

55. **Der Wolf weidet niemals mit dem Schafe.**

56. * *μος ουγ̇ε̣ζό ι γ̇ε̣ζούαρε̣, μος ουχ̇ελμό ι χ̇ελμούαρε̣.*

56. **Freue dich nicht Freudiger, traure nicht Traurender (denn das Glück ist unbeständig).**

57. *ε xέxjεjα τε̣ ὂπίε νdε̣ dέρε̣ τε̣ χ̇άσμιτ.*

57. **Das Unglück führt dich an die Thüre des Feindes.**

58. * *μος ουbε̣ν ουρ' ε βιx, τε̣ ὂxόjε̣ ι μιρ' ε ι λjιx.*

58. **Mache dich nicht zur Brücke und zum Stege, damit Gute und Böse darüber gehen.**

59. *χουδ̈ ε πjεx σ' ε χ̇α (neugr. ἄλλος xόφτει xαὶ xλαδεύει, ἄλλος πίνει xαὶ μεθάει).*

59. **Wer es brät, der isst es nicht; — sic vos non vobis.**

60. *μος ε bε̱ν κίμενε̱ τρα.*	60. Mache nicht das Haar zum Balken.
„ „ „ πε̱νε̱ λjόπε̱.	„ „ den Faden zur Kuh.
„ „ „ πε̱νε̱ κα.	„ „ den Faden zum Ochsen.
61. * *νdε̱ μος πατδ̆ δόκε̱νε̱, πύετ δ̆κόπε̱νε̱.*	61. Wenn du keinen Freund hast, frage den (deinen) Stock; — thue nichts, ohne vorher Raths zu erholen.
62. *ρούαjου νγ̆α θε̱νγ̆ίλ' ι μbουλjούαρε̱, σε τε̱ djεκ dόρε̱νε̱* (neugr. *τὸ βουβὸ ποτάμι πνίγει*).	62. Hüte dich vor der versteckten Kohle, denn sie brennt dir die Hand; — neugr. das stille Wasser ersäuft (den Menschen).
63. *σι ρούαρε̱ κjέθουρε̱.*	63. Rasirt wie geschoren (gesotten wie gebacken).
64. *ας νdε̱ θες, ας νdε̱ τράστε̱.*	64. Weder in den Sack, noch in den Schnappsack (geht der Entschluss eines Unschlüssigen).
65. *σι έδ̆κα με ουρούαρε̱.*	65. Wie der Zunder mit dem Feuerstahl (sie streiten sich ohne Unterlass).
66. *φις νdε̱ φις, ε ούικου νdε̱ γ̆ομάρ.*	66. Natur folgt der Natur und der Wolf dem Esel; — si naturam furca expellas, tamen usque recurret.
67. *πόλλι κάου, κου βίτδ̆ι?*	67. Der Ochse hat geworfen, (und er fragt:) wo ist das Kalb?
68. *πέσε̱ κjε, τρι πε̱ντε̱.*	68. Fünf Ochsen drei Paare (nach seiner Rechnung).
69. *σα ε χ̆εκj ούδα.*	69. So wie ihn der Weg führt.
70. *bε̱ινε̱ ούδε̱ λjόπε̱τε̱, δ̆κον εdέ αί ατjέ.*	70. Die Kühe machen einen Weg, und er passirt auch dort, d. h. er schlägt ihn ebenfalls ein.
	(67–70:) Antworten auf die Frage: was ist das für ein Mensch? statt des nackten: er ist ein Dummkopf.
71. *κjε̱νι λjε̱, ούικου πjερθ.*	71. Der Hund bellt, und der Wolf furzt (der Grosse verachtet die Angriffe des Geringen).
72. *σ' κε δίερε̱ νγ̆αρκούαρε̱.*	72. Du hast nicht beladen (mit einer Last auf dem Rücken) gekackt, d. h. du hast noch nichts durchgemacht.
73. *σ' τε̱ δ̆κέλjι κάου ι ζι.*	73. Der schwarze Ochse hat dich noch nicht bestiegen, d. h. deine Eltern sind noch nicht gestorben, und darum hast du noch keine Sorgen.
74. *δ̆κόι πίδ̆κου νdε̱ πε̱ρβᾶ.*	74. Der Fisch hat die Furt passirt (die Gelegenheit ist verpasst).
75. *Γ̆jόνι δι τδ̆' μbα τράστα.*	75. John weiss, wass der Sack enthält, denn er hatte Steine darin, als er seine Frau damit prügelte, und liess daher die Leute über diese unwirksame Procedur lachen; etwa: ich weiss am besten oder allein, wo mich der Schuh drückt.
76. *πε̱ρ τε̱ bάρδε̱ τε̱ λjαράτσκε̱σε̱.*	76. Wegen der weissen Farbe der Elster; — um des Esels Schatten.
77. *πο τσιρίς γ̆ομάρε̱, στρέξι' α δ̆κjέλμετε̱.*	77. Wenn du den Esel stichst, so nimm auch seine Hufschläge hin.
78. *πριτ γ̆ομάρ τε̱ βίjε̱ Μάι* (neugr. *ζήσε τὸ Μάι νὰ φᾷς τριφύλι*).	78. Erwarte, o Esel, den (futterreichen) Mai. Antwort eines Ungeduldigen auf aufschiebende Vertröstungen.

79. *χουρ τε̱ χ̇ίπκιjε̱ γ̇ομάρι μαj̈ άρρε̱σε̱.*	79. Wenn der Esel auf den Gipfel des Nussbaums steigt, — d. h. niemals.
80. * *με̱ μίρε̱ νjε̱ βε̄ σοτ, σε νjε̱ πούλjε̱ μοτ.*	80. Lieber ein Ei heute, als ein Huhn über's Jahr.
81. *χου ε dι dέρρι κε̱μbύρε̱νε̱?*	81. Wo kennt das Schwein die Schelle (die nur für das beste Stück der Schaf- und Kuhheerde bestimmt)? — wirf den Säuen keine Perlen vor.
82. *πλjε̱νdε̱σι χουρ λjάχετε̱, ε χ̇άνε̱ σοτε̱ρίτε̱.*	82. Wenn das Gekröse, die Därme gewaschen werden, so essen sie (selbst) die Herren.
83. * *ζούρι κα σι δjάρι λjεσ̈, γ̇jίθε̱ bότε̱ν' ε πε̱ρκjέσ̈.*	83. (Sobald) der Grindige hat Haare bekommen und (so) verlacht (er) alle Welt — (Uebermuth der Parvenüs).
84. *σ' τρέ̱μbετ ι μbύτουρι νγ̇α τε̱ λjαγ̇ουρίτε̱.*	84. Der Ertrunkene fürchtet das Nasswerden nicht.
85. * *κουσ̈ πε̱ρτόν, dε̱σ̈ε̱ρόν.*	85. Wer zögert, der trauert — über die versäumte Gelegenheit.
86. *ρι bύθε̱, ε dουρύ bαρκ.*	86. Sitze, du Hintern, und halte aus, du Bauch, — zu einem, der lieber hungert als arbeitet.
87. * *πουνό σι ροπ, ε̦ χ̇α σι ζοτ.*	87. Arbeite wie ein Knecht, und iss wie ein Herr; — arbeite viel, damit du gut essen kannst, und umgekehrt.
88. *ι φε̱λίκjουρι σ̈όκε̱ dο.*	88. Der Krätzige verlangt nach Genossen; — höre nicht auf den Rath des Schlechten.
89. *ας πούλjα κέμι, ας με δέλπε̱ρε̱ ζίχεμι.*	89. Weder haben wir Hühner, noch zanken wir mit dem Fuchse, — es ist mir gleichgiltig, ich mische mich nicht hinein.
90. *κουσ̈ ε μbόλι, μος ε χόρτε̱.*	90. Wer es gesäet hat, der möge es nicht ernten, — es ist mir gleichgiltig, denn ich habe es nicht gesäet, folglich auch an der Ernte kein Interesse.
91. *κουσ̈ κα μjέκρε̱νε̱, κα εδέ κρε̱χέρε̱τε̱.*	91. Wer einen Bart hat, der hat auch die (nöthigen) Kämme, — Jeder weiss am besten für seine Verhältnisse zu sorgen.
92. *κουσ̈ κα μασ̈άνε̱, σ' dιέκ dύρε̱νε̱.*	92. Wer eine Feuerzange hat, verbrennt sich die Hand nicht; — wem Andere zu Diensten stehen, der braucht sich selbst nicht zu bemühen.
93. *γ̇jε̱ιγ λjέπουρινε̱, ε dσbαθ ι ḇρέκε̱τε̱.*	93. Finde den Hasen und ziehe ihm die Hosen aus, — du bemühst dich um Unmögliches.
94. *ι βε̱̄ φρε̱̄ κλέσ̈τιτ.*	94. Er legt dem Floh einen Zaum an, — er ist so fein, so gerieben, so geschickt, dass er sogar etc.
95. *τούρπι πε̱ρ τε̱ γ̇jάλε̱.*	95. Die Schande ist für den Lebenden, — denn die Todten sind von der Scham frei. — Trostgrund für diejenigen, welche etwas thun, wovon sie Tadel erwarten.
96. *τε̱ πάλε̱τε̱ ε γ̇ομάριτ σ' βέτε χούρρε̱ νdε̱ κjίελ.*	96. Der Schrei des Esels gelangt niemals in den Himmel; — des gemeinen Mannes Stimme dringt nicht zur Obrigkeit; — der Fluch des Bösen bringt keinen Schaden.

97. * χρούδ̈χα μbάνε̣ dέρε̣σε̣, σι ɣ̇ούνα μbάνε̣ φέρρε̣σε̣.	97. (Wenn) die Schwiegermutter nahe bei der Thüre (der Neuvermählten wohnt, so ist dies) wie der Mantel nahe bei dem Dornbusch (eine Last für den Schwiegersohn).
98. * χουρ τε̣ τ' άπε̣νε̣ χ̇α, χουρ τε̣ ράχε̣νε̣ χjα.	98. Wenn sie dir geben, so iss, wenn sie dich schlagen, so schreie; — ein blöder Hund wird nicht fett.
99. * ε μίτουρα, συ χjίτουρα.	99. Die Bestechung reisst (dem Bestochenen) die Augen aus.
100. * σα με̣ χα ἀνdα πρ' ἀρε̣, ἀχjε̣ ɣ̇jέτδ̈α χjε̄ ε φάρε̣.	100. So viel Freude ich an dem Acker habe, ebenso (eifrig) suche ich nach Ochsen und Saatkorn, — d. h. die Sache interessirt mich nicht im Geringsten.
101. * χουρ χα τράστα φιχj, ɣ̇jίθε̣ bύτα jάνε̣ μιχj.	101. Wenn der Schnappsack Feigen hat, so ist alle Welt Freund; — der volle Beutel findet überall Freunde.
102. ι πλ̇jάσι dε̄λ' ι bάλλιτ.	102. Ihm ist die Ader der Stirne geplatzt, — er hat alle Scham verloren.
103. σι ɣ̇jέ̣λε̣ ε πα χρίπε̣.	103. Wie ungesalzene Speise, — unangenehm, nicht ansprechend.
104. τεχ λjεχ χjε̣ν, ε τεχ dελj τυμ.	104. Wo der Hund bellt, und wo der Rauch aufsteigt. — Die Hunde versammeln sich, wo geschlachtet wird, und grosser Rauch steigt da auf, wo viel gekocht wird, — d. h. er ist ein Schmarotzer.
105. * ɣ̇jέ̣ρι σι ι πε̣ρdέρρε̣σι.	105. Der Reichthum (das Glück ist) wie der Bettler (der von Haus zu Haus streift).
106. * χουδ̈ σ' χα νjερί, σ' χα ας περνdί.	106. Wer keinen Menschen (als Genossen oder Beistand) hat, der hat auch keinen Gott; — der Vereinzelte ist wie von Gott verlassen.
107. ι βέλjε̣τι σ' bεσσύν τ' ουρε̣τίνε̣.	107. Der Uebersatte glaubt dem Hungernden nicht.
108. νdε̣ bιδ̈τ χε̣ρτσέτ χ̇οbέjα.	108. Am Schwanze knallt die Schleuder; — wer zuletzt lacht, lacht am besten.
109. χ̇α, ε πι, ε μbούρρου.	109. Iss, trink, und brüste dich; — er ist ein Tagedieb.
110. * χουδ̈ ɣ̇jε̣̄ν τε̣ τίλλε̣ φῐς, τε̣ bέ̣νετε̣ ριɣ̇ύν λῐς?	110. Wer findet solche Natur, dass der Thymian zum Baume wird? d. h. der Gemeine wird immer gemein bleiben (besonders dem sich Ueberhebenden).
111. * τδ̈' δ̈ε νdε̣ δ̈ύχε̣, πριτ ε νdε̣ χύχε̣.	111. Was du an dem Freunde siehst, das behalte im Kopfe; — lerne an fremdem Beispiel.
112. χουδ̈ νούχε̣ λjοτ βάλε νdε̣ dάσμε̣ τε̣ bύτε̣σε̣?	112. Wer tanzt nicht auf fremder Hochzeit? — wer geizt, wenn er auf fremde Rechnung zecht?
113. ουλ̇χουνε̣ δ̈ύχε̣με̣, ε ɣ̇jούρμε̣νε̣ χε̣ρχόιμε̣.	113. Den Wolf sehen wir, und suchen die (nach seiner) Spur, — wenn etwas so offenbar ist, dass darüber kein Zweifel obwalten kann.
114. dυ μάτδ̈ε μούνdινε̣ νjε̣ αρί.	114. Zwei Katzen besiegen einen Bären.
115. δ̈ύχε̣ δ̈ούμε̣, τριμ ι μίρε̣.	115. Viele Genossen, tapferer Geselle.
116. τδ̈' πίελ μάτδ̈ε, μι ɣ̇jούανε̣.	116. Was die Katze gebiert, das jagt Mäuse.

117. * *τσ̈ κα bάρκου, ε ντσίερ bαρδάκου.*
117. Was der Bauch enthält, das zieht das (Wein-) Glas heraus; — in vino veritas.

118. *με̣ δ̃ούμε̣ τε̣ dι̃δ̃, σε δ̃ούμε̣ τε̣ κε̣̃δ̃.*
118. Besser, dass du viel weisst, als dass du viel hast.

119. *πο ι bε̣ρρε κατρ' ε πέσε̣, χ̇α ε πι, ε μος τε̣ πρες.*
119. Wenn du es auf vier und fünf gebracht hast, so iss und trink, und habe kein' Prast, — wenn einer seine Angelegenheiten in den Zug gebracht hat, so gehen sie von selbst; — wo Tauben sind, fliegen Tauben zu.

120. * *σι με̣ χ̇α bα̃ρε̣, με̣ πουνόν ουγ̇άρε̣.*
120. So wie mir (der Ochse) Grass frisst, so pflügt er mir das Feld, d. h. wer viel arbeitet, muss auch viel essen.

121. * *χ̇α πακ, ε bλι̃γ bιdδ̃άκ.*
121. Iss wenig und kaufe ein Taschenmesser (das nöthigste Hausmöbel für Jeden).

122. *κjέ̣νι κjέ̣νιτ συ σ' ντσίερ.*
122. Der Hund reisst dem Hunde das Auge nicht aus.

123. * *νjερίου σα ρον, μbε̣ δ̃ύμε̣ πσον.*
123. So lange (je länger) der Mensch lebt, um so mehr lernt er.

124. * *κουδ̃ βέτε πα φτούαρε̣, ε γ̇jε̣ν πα δ̃τρούαρε̣. .*
124. Wer ungeladen kommt, der findet nicht gedeckt.

125. *djάλjι πα κjάρε̣, με̣̃μμα σ' ι ε πσίσε̣* (neugr. *ὅποιος δὲν ὁμιλεῖ, τὸν θάπτουν ζωντανόν*).
125. Einem Kinde, das nicht weint, gibt die Mutter die Brust nicht; — neugr. wer nicht spricht, den begraben sie lebendig.

126. *θόνε̣ νjε̣, πρα θόνε̣ dυ* (neugr. *φασοῦλι τὸ φασοῦλι γομίζει τὸ σακοῦλι*).
126. Sie sagen (man sagt) eins, und dann sagen sie zwei; — neugr. Bohne um Bohne füllt den Sack; — wer den Groschen nicht ehrt, ist den Thaler nicht werth.

127. *ρε̣κέτε̣ bε̣̃ινε̣ πε̣ρύνjε̣τε̣, ε πε̣ρύνjε̣τε̣ λjούμε̣ρατε̣.*
127. Die Bächlein machen Bäche, und die Bäche Flüsse.

128. * *πα δ̃ύερε̣ κέ̣μbε̣τε̣, νούκε̣ λjύχ̇ενε̣ δέ̣μbε̣τε̣.*
128. Ohne die Füsse zu beschmutzen, werden die Zähne nicht gesalbt; — wer essen will, muss arbeiten.

129. *κε̣ρκών κάλλε̣ς νdε̣πέ̣ρ τε̣ bδ̃ρε̣.*
129. Er sucht Aehren im Schnee.

130. *dιτ' ε ρε, κε̣σμέτ ι ρι.*
130. Neuer Tag, neues Schicksal (sorge nicht für morgen).

131. *ε πάσσουρα χ̇ουμbέτ κόκε̣νε̣.*
131. Reichthum macht den Kopf verlieren.

132. *σ' κα πούνε̣, ε λjούνε̣ dέ̣ρε̣νε̣.*
132. Er hat nichts zu thun und macht (wie Kinder) die Thüre knarren.

133. *σ' κούκjενε̣ βε με πύρδε̣.*
133. Man färbt keine Eier mit Fürzen; — aus nichts wird nichts.

134. *dυ γ̇jέλα με̣ νjι' πλjέχε σ' ρίνε̣ κοῦρ*, geg.
134. Zwei Hähne sitzen (verhalten sich ruhig) niemals auf einem Miste.

135. *bουdουλά bριν σ' κα*, geg.
135. Der Dummkopf hat keine Hörner (um ihn daran sogleich zu erkennen).

136. *bjερ ι πράκουτ, τ' α νε̣γ̇jόjε̣ dε̣̃ρα*, geg. — s. Nr. 31.
136. Klopfe auf die Schwelle, damit es die Thüre höre.

137. *κε ανδ̃τ δ̃πάτα, ατjέ bέσα*, geg.
137. Wo das Schwert ist, da ist auch der Glaube; — cujus est regio, ejus est religio.

138. * *ι ρίου, σι βερίου*, geg.
138. Der Jüngling (ist unbeständig) wie der Südwind.

IV. Räthsel.

Diese Räthsel bilden einen Theil der Unterhaltung der an Winterabenden um das Feuer sitzenden und spinnenden Frauen und Mädchen. — Auch die Griechen sind reich an solchen Räthseln. — Ihre Verwandtschaft mit den deutschen Volksräthseln ist unverkennbar. — Dass hier auch Geschmackloses aufgenommen worden, wird wohl Niemand tadeln, dem es um mehr als blosse Unterhaltung zu thun ist.

1. Toskische Räthsel.

(πρᾶλε̱ - α.)

τσ̈' ίσ̈τε̱ νjε̱ κjε̱?	Was ist (ein) das?
1. λjoπ' ε bάρδε̱ μίλjετε̱, ε μαιμούνι χ̇ίδετε̱. s. 2, 67.	1. Die weisse Kuh wird gemolken, und der Affe tanzt. — (Spinnrocken und Spindel.)
2. άρα ε bάρδε̱, φάρα ε ζέζε̱, ε μbίελ με dύρρε̱, ε κούαρ με γ̇ύjε̱.	2. Der Acker (ist) weiss, der Samen schwarz, mit der Hand (wird es) gesäet und mit dem Munde geerntet. — (Der Brief.)
3. dυ βε̱λάζε̱ρ άφε̱ρ jάνε̱, ε νjε̱ bρεκ ι νdαν νdε̱ μες.	3. Zwei Brüder sind sich nahe, und ein Berg trennt sie in der Mitte — (Augen und Nase.)
4. βέτε ζόνjε̱, βjεν κοπίλλjε.	4. Es geht als Herrin, und kommt als Magd zurück. — (Der aus dem Feuer glühend aufsteigende Funken, welcher als schwarzer Russpunkt niederfällt.)
5. dυ μότρα ν̇γ̇jέσ̈ουρε̱ με νjε̱ bρες. s. 2, 34.	5. Zwei Schwestern, die mit einem Gürtel gegürtet sind. — (Die beiden Thorflügel, welche durch einen quer vorgeschobenen Balken (χ̇ανdάρ) geschlossen werden. Dieser Balken wird zu dem Ende aus einer in der Mauer angebrachten Höhlung hervorgezogen.)
6. πέσε̱ μότρα νdιέκε̱νε̱ σ̈όι σ̈όκjε̱νε̱, ε dοτ σ' ε ζε̱ν.	6. Fünf Schwestern verfolgen sich einander, und können sich nicht fangen. — (Die fünf Stricknadeln am Strickzeuge.)
7. τσα dερβίσ̈ε̱ με κjουλjάbε τε̱ φε̱λdίσ̈τε̱. 2, 33.	7. Einige Derwische mit elfenbeinernen Mützen. — (Die Finger.)
8. νjε̱ καλυjέρ με χ̇οῦ νdε̱ bύθε̱. s. 2, 48.	8. Ein Mönch mit einem Pfahl im Hintern. — (Die schwarze Olive mit dem Stiele.)
9. νjε̱ ζαγ̇άρε νdε̱ καμάρε.	9. Ein Jagdhund in der (gewölbten) Mauernische. — (Die Zunge.)
10. λjέσ̈ πε̱ρbρε̱νdα, μισ̈ πε̱ρjάσ̈τε̱.	10. Innen Wolle, aussen Fleisch. — (Das Talglicht.)
11. νjε̱ κασμά νdε̱ θες.	11. Ein Karst in dem Sacke. — (Der Fuss mit dem Strumpfe.)
12. κουρ δjετ, πε̱λέτ.	12. Wenn es sch—, so schreit es. — (Die Flinte.)
13. σ̈πυρτ σ̈πίε, σ̈πυρτ bίε, σ̈πυρτ μbι βέτε̱χε σ' κα (neugr. ἄψυχον ψυχὴν δὲν ἔχει, ψυχὴν πέρνει καὶ τρέχει).	13. Lebende Wesen bringt es hin, lebende Wesen führt es her, und hat doch kein Leben an sich. — (Das Schiff.)
14. bαbά: πα λjε̱ρε̱, djάλλjι μόρι σεφέρε̱. s. 2, 74.	14. Der Vater (ist) noch nicht geboren, und der Sohn zieht in den Krieg. — (Der Rauch.)

15. *κουρ ε χ̇εκj, μbράζετε̱; κουρ ε βε̱̄, μbούσ̈ετε̱.*

15. **Wenn du es ziehst, wird es leer; wenn du es (auf-) setzest, wird es voll. — (Der Hut.)**

16. *νjε̱ díελ νdε̱ dε̄τ.* s. 2, 76.

16. **Eine Sonne in dem Meere. — (Der in der Lampe brennende Docht.)**

17. *νjε̱ κλότσ̈κε̱ με ζοκj νdέ̱ννε̱ δε̄.*

17. **Eine Gluckhenne mit Küchlein unter der Erde. — (Der Knoblauch.)**

18. *ι βόγ̇ε̱λj σα νjε̱ λjαιjθί, με̱ντ ετίγ σι καdí.*

18. **Klein wie eine Haselnuss, und sein Verstand wie ein Kadi. — (Die Taschenuhr).**

19. *γ̇jίθε̱ γ̇jε̱̄ν' ε χ̇α, ε τε̱ φρύρε̱ σ' κα.*

19. **All seine Habe frisst es, und Sättigung hat es nicht. — (Die Mühle.)**

---

2. Gegische Räthsel.

(*κάφσ̈ε̱-α.*)

ἀνσ̈τε̱ σετσ̈ ἀνσ̈τε̱.

Wörtl.: Es ist was ist. — Einleitung zum Räthsel gleich unserer Frage: Was ist das?

1. *νjι πῡλ, μbας ατίγ νjι φούσ̈ε̱, μbας ασάιγ jάνε̱ dυ σ̈τίζα, μbας ατύνε jάνε̱ dυ γ̇ούρρνα, μbας ατύνε jάνε̱ dυ φέιjε, μbας ατύνε ἀνσ̈τε̱ νjι bιλjbίλj, μbας ατίγ ἀνσ̈τε̱ ποσί νjερί.*

1. **Ein Wald, nach diesem eine Ebene, nach dieser sind zwei Lanzen, nach diesen sind zwei Quellen, nach diesen sind zwei Pfeifenlöcher, nach diesen ist eine Nachtigall, und nach dieser ist es wie ein Mensch. — (Kopfhaare, Stirne, Augenbrauen, Augen, Nasenlöcher, Mund.)**

2. *χ̇α bρέσ̈ε̱ν, δjετ bο̄ρε̱.*

2. **Es frisst Hagel und sch— Schnee. — (Mühle.)**

3. *dυ μότρα χ̇άχενε̱ ε bρίνχ̇ενε̱ ε ντσιέρρινε̱ σ̈κυύμε̱ νdε̱πέ̱ρ γ̇όjε̱.*

3. **Zwei Schwestern streiten sich (neugr. *τρώγωνται*) und nagen sich und lassen Schaum aus dem Munde hervorgehen. — (Mühlsteine.)**

4. *σαράιj μbρέττιτ jεσ̈ίλj, αῖ βέσ̈ουνε̱ τε̱ κούκj, τεβαbία τε̱ ζέζε̱.*

4. **Der Palast des Königs grün, er selbst roth gekleidet, das Gefolge schwarz. — (Wassermelone mit grüner Schale, rothem Fleische und schwarzen Kernen.)**

5. *φλjε̄̄τ, φλjε̄̄τ, πύπε̱λj.*

5. **Blatt, Blatt, Bollen. — (Zwiebel.)**

6. *ε μάδε ε μάδε σα νjι dέβε, ε βύγ̇ε̱λj ε βύγ̇ε̱λj σα νjι γ̇ύγ̇ε̱λj* a).

6. **Gross, gross wie ein Kameel, klein, klein wie ein Wichtelmännchen. — (Die Nuss, welche in der grünen Schale grösser als in ihrer Holzschale ist.)**

7. *ι bε̄ρι τσιτσιτσέριτ, ι jάτι bισ̈dε̱ργ̇άνιτ.*

7. **Der Sohn des träufelnden Tropfens, der Vater des Beschweiften (Destillirhelmes). — (Der destillirende Branntwein. — Beide Genitive sind gemachte Wörter.)**

8. *dυ μότρα κάνε̱ νjι μαλλj πε̱ρπάρε̱.* s. 1, 5.

8. **Zwei Schwestern haben einen Berg vor sich. — (Augen und Nase).**

9. *κρύετ νdε̱ bύθε̱, bύθε̱τ νdε̱ γ̇ουρ, δε̄τε̱ τjέκινε̱, dυ πε̱ρμιέρινε̱.*

9. **Kopf an dem Hintern, der Hintere auf dem Stein, zehn ziehen, zwei pissen. — (Das Melken.)**

---

a) *γ̇ογ̇ύλj-ι*, geg., ein gespenstiges Wesen, mit dem man die Kinder schreckt.

10. *χjέπρατ' τσίπε̱ρ, χάδ̈τα πε̱ρρε̱πόδ̈.*

10. Die Dachsparren oben, und das Stroh (als Dachdecke) darunter. — (Der Tragsattel, dessen Holzgestell auf einem grossen Strohkissen ruht, welches den Rücken des Saumthieres deckt.)

11. *μιδ̈ χε̱νdέjε̱, μιδ̈ ανdέjε̱, νjι dρου νdε̱ μέστ.*

11. Fleisch diesseits, Fleisch jenseits, ein Holz in der Mitte. — (Die Ochsen und die zwischen ihnen vorstehende Deichsel.)

12. *dρου χε̱νdέjε̱, dρου ανdέjε̱, μιδ̈ νdε̱ μέστ.*

12. Holz diesseits und Holz jenseits, Fleisch in der Mitte. — (Die Wiege.)

13. *ε μότρα ζε̱̃ν τε̱ βε̱λάνε̱ πε̱ρ φύτι.*

13. Die Schwester fasst den Bruder an der Kehle. — (Knopf und Knopfloch.)

14. *dυμbε̱δjέτε̱ μότρα νdjέχινε̱ δ̈όι δ̈όχjενε̱, ε σ' ε ζάνε̱ dδ̈τ.*

14. Zwölf Schwestern verfolgen sich einander, und fangen sich niemals. — (Die Leisten des Haspelgestells.)

15. *νjι λjέτσχε̱ νdε̱ μεστ ματδ̈άλjιτ (ο. λjιγ̇ά-τε̱σε̱).*

15. Ein Lappen in der Mitte einer Lache. — (Die Zunge.)

16. *νjι πλjάχε̱ πῖλ νούσε τε̱ bούχουρα.*

16. Eine Alte gebiert schöne Bräute. — (Der Backofen.)

17. *έτσε̱ν, έτσε̱ν, νjι γ̇jούρμε̱ bαὶ.*

17. Es geht (und) geht (und) macht nur eine (einzige) Spur. — (Die abgeschossene Flintenkugel.)

18. *νjι Αράπ με dορ' νd' ιj.*

18. Ein Araber (d. h. Schwarzer) mit der Hand in der Seite. — (Kaffeetopf.)

19. *ι bίρι ρρεφ τ' jάτιν, ι jάτι δ̈χαλμόν dυνjάνε̱.*

19. Der Sohn schlägt den Vater, der Vater stürzt die Welt um. — (Die Thurmglocke, welche der Hammer schlägt, und die mit ihrem Schalle die Welt erfüllt.)

20. *γ̇jιϑ' τδ̈' φλjίτετε̱ νdε̱ dυνjάτε̱, με̱ νjι bρίμε̱ φούτετε̱.*

20. Alles was in der Welt gesprochen wird, schlüpft in ein Loch hinein. — (Das Ohr.)

21. *νjι χ̇αιdούτ νdε̱ δετ.*

21. Ein Räuber in der Erde (verborgen). — (Die Fussfalle.)

22. *χουτί πε̱ρμbί χουτί, bιδ̈τ σχίλjε νdε̱ μάjιτ.*

22. Schachtel über Schachtel, ein Fuchsschwanz auf dem Gipfel. — (Schilfrohr; — unter Schachtel versteht man die Räume zwischen den Knoten des Rohres.)

23. *νjι πλjαχ, χjε̱ δ̈χουντ μάνdα.*

23. Ein Alter, welcher die Maulbeerbäume schüttelt. — (Die Kratzbürsten zur Woll- und Flachsbereitung.)

24. *dυ τσε̄π δ̈τύρενε̱, τε̱ bράσνε̱ δ̈όι δ̈όχjινε̱, ε σουν πε̱ρπίχjενε̱.*

24. Zwei Böcke werden gereizt, sich der eine den andern zu tödten, und können nicht an einander kommen. — (Die zusammengezogenen Augenbrauen.)

25. *ι ριχjμάνε̱, τορτυμάνε̱, τα ρε̱φέιγ, ε νουχ ε dι.*

25. Igelmane, Kitzelmane (*τόρτε̱*, jedes Rundgewölbte), ich sag' es dir, und du verstehst es nicht. — (Der Igel. — *μάνε̱* ist ein Zusatz, um die Worte unverständlich zu machen.)

26. *νjι χουτί με ινdδ̈ί.*

26. Eine Schachtel mit Perlen. — (Der Mund.)

27. *νjι χουτί με χάτε̱ρ φέλjα bούχε̱.*

27. Eine Schachtel mit vier Stückchen Brot. — (Die Nuss.)

28. *ι jάτι με ρόbε jεδ̈ίλjε, ι bίρι με ρόbε τε̱ χούχjε.*

28. Der Vater mit grünem Rock, der Sohn mit rothem Rock. — (Die Nelke.)

29. *νjι ταρκάτσ̈ με μελj.*
29. Ein Speisesack mit Hirse. — (Die Feige.)

30. *ίδε̣τ ίδε̣τ σι σεχέρ, άμbε̣λj άμbε̣λj σι μjάλτε̣.*
30. Bitter bitter wie Gift, süss süss wie Honig. — (Die Nuss.)

31. *πες βλάζε̣ν νdε̣ρτόινε̣ νjι καλjά.*
31. Fünf Brüder bauen einen Thurm. — (Die fünf Stricknadeln.)

32. *γ̇jίθε̣ dίτε̣νε̣ χ̇α μισ̈, γ̇jίθε̣ νάτε̣νε̣ νdε̣με̣ρόν ύjετε̣.*
32. Den ganzen Tag frisst es Fleisch, die ganze Nacht zählt es die Sterne. — (Der Pflug.)

33. *πες βε̣λάζε̣ν με ράσα νdε̣ κρύε. s. 1, 7.*
33. Fünf Brüder mit Platten auf dem Kopfe. — (Die Finger.)

34. *du μότρα νγ̇jίσ̈εν' με νjι πρες. s. 1, 5.*
34. Zwei Schwestern gürten sich mit einem Gürtel. — (Die beiden Thürflügel und der Querbalken, welcher sie verschliesst.)

35. *πε̆ς τε̣ bιτ' ε dοράκουτ μάρινε̣ τε̣ bίjνε̣ ε χ̇ουνdάκουτ, ε ε χ̇ούδινε̣ μbας πράκουτ.*
35. Die fünf Söhne des Hander (*dόρα*, Hand, mit einer Namenendung) nehmen die Tochter des Näsers (*χ̇ούνdε̣*, Nase, mit einer Namenendung), und werfen sie hinter die Schwelle. — (Das Schneuzen des Bauern.)

36. *γ̇jίθε̣ dίτε̣ν' χ̇ᾱ μισ̈, γ̇jίθε̣ νάτε̣νε̣ ρῑ με γ̇ύjε̣ χ̇άπε̣τε̣.*
36. Den ganzen Tag frisst es Fleisch, die ganze Nacht sitzt es mit offenem Munde. — (Der Schuh.)

37. *χ̇έλι πρέιγ μίσ̈ι, μίσ̈ι πρέιγ χ̇έκουρι.*
37. Der Bratspiess von Fleisch, das Fleisch von Eisen. — (Der Ring am Finger.)

38. *κε ρϊν κάου κουκj, bᾱρ σ' bίνε̣.*
38. Wo der rothe Ochse sitzt, da kommt kein Gras. — (Das Feuer.)

39. *νjι σ̈τε̣πί με νjι σ̈τύλε̣.*
39. Ein Haus mit einer Säule. — (Der Waldschwamm.)

40. *χ̇ᾱπα χ̇άπα βε̄ν τε̣ κουκj bύθε̣σε̣.*
40. Sperrweit offen legt es rothe Schminke auf den Hintern. — (Der gewölbte glühende Backdeckel; — s. *βισ̈νίκ* im Lexikon.)

41. *νjι μῑζε̣ με ζσ̈ρρ νdε̣πέ̣ρ κᾱμε̣.*
41. Eine Fliege mit Därmen zwischen den Füssen. — (Nadel und Faden.)

42. *γ̇jίθε̣ dίτε̣νε̣ σι ζσ̈τ, γ̇jίθε̣ νάτε̣νε̣ σι ρσ̈π.*
42. Den ganzen Tag wie ein Herr, die ganze Nacht wie ein Knecht. — (Die Matratze.)

43. *νjι λjόπε̣ ε μάδε, χ̇υν' ε dάλλjινε̣ κρύμα νdε̣πέ̣ρ τε̣.*
43. Eine grosse Kuh, Würmer gehen in ihr ein und aus. — (Das bewohnte Haus.)

44. *γ̇jιθ' κούιγ τ' ι α βε̣νσ̈, νγ̇jῑτ.*
44. An jedem, dem du es zulegst, bleibt es haften. — (Der Name.)

45. *jάνε̣ du πλjέκj, γ̇ρέφινε̣ σ̈όι σ̈όκjινε̣.*
45. Es sind zwei alte Männer, die sich einer den andern kämmen. — (Wollkratzbürsten.)

46. *ρρουμbουλάκ σdρουμbουλάκ με τσα φλjούτουρα νdε̣ bαρκ.*
46. Rund (das zweite Wort bedeutet nichts) mit vielen Schmetterlingen im Bauche. — (Der Kürbis mit den Samenkörnern.)

47. *du μότρα σουν σ̈όφινε̣ σ̈όκjα σ̈όκjενε̣.*
47. Zwei Schwestern können eine die andere nicht sehen. — (Die beiden Augen.)

48. *νjι κε̣λόjε̣ν με γ̇jισ̈τ μ' bύθε̣. s. 1, 8.*
48. Ein Mönch mit einem Finger im Hintern. — (Olive.)

49. *κjῑλ πε̣ρτσίπε̣ρ, κjῑλ πε̣ρρε̣πόσ̈, νjι τσ̈άιρε νdε̣ μέστε̣.*
49. Himmel oben, Himmel unten, eine Wiese in der Mitte. — (Der Krautkuchen.)

50. *χ̇α, χ̇α, bύθε̣ σ' κα.*
50. Es isst und isst, Hintern hat es nicht. — (Die Zecke.)

51. *νjι κοτέλj με κάτε̣ρ λjούγ̇ε̣.*
51. Eine Holzschüssel mit vier Löffeln. — (Schildkröte.)

52. *δ́ιτε̱ μότρα dόρε̱ με̱ dόρε̱ τχ́έκινε̱ ε σ' κε̱πούτενε̱.*	52. **Zehn Schwestern Hand in Hand ziehen und zerbrechen nicht. — (Die Kette, an der der Kessel über dem Feuer hängt.)**
53. *άρε̱ν μbι άρε̱ν κρέιγ γ̇jυλπάνε̱σ' βjέτε̱ρε̱.*	53. **Flicklappen auf Flicklappen von der alten Nadel. — (Zwiebel.)**
54. *μιν̇ μιν̇ μbᾶρ, μιν̇ μιν̇ πρᾶπε̱.*	54. **Tausend tausend gerade, tausend tausend verkehrt. — (Die Hohlziegeln eines Daches.)**
55. *μιν̇ μιν̇ νέjα, μιν̇ μιν̇ βρίμα.*	55. **Tausend tausend Knoten, tausend tausend Löcher. — (Das Netz.)**
56. *bυθκούκjι ρρεφ bυθε̱ζίνε̱.*	56. **Der Rotharsch schlägt den Schwarzarsch. — (Das Feuer, welches wider den Kessel schlägt.)**
57. *μέλjι dίjετ, χαμbάρι σ' dίjετε̱.*	57. **Die Hirse brennt, das Kornbehälter nicht. — (Der Tabak und der Pfeifenkopf.)**
58. *dυ βε̱λάζε̱ν μbάνε̱ ζιάρρινε̱ νd' dόρε̱, ε σ' dίγ̇jενε̱.*	58. **Zwei Brüder halten Feuer in den Händen, und verbrennen sich nicht. — (Die Feuerzange.)**
59. *κάτε̱ρ ὅίδε̱ με γ̇ρυκ τέτε̱ ποδ̃τ.*	59. **Vier Flaschen mit dem Halse nach unten. — (Das Kuheuter.)**
60. *κα σ' άνδ̃τε̱ bριν̇ κα, μαγ̇jᾶρ σ' άνδ̃τε̱ σομάρ κα, νγ̇α do ὅκον, λjε̱δ̃ύν σέ̱ρμε̱.*	60. **Ein Ochse ist es nicht und hat Hörner, ein Esel ist es nicht und hat einen Tragsattel, wo es vorübergeht, hinterlässt es Silber. — (Schnecke.)**
61. *dυ ὅε̱γ̇jέττα πεντ' ζέζα, κε τε̱ δ̃κόινε̱, ατjέ βέ̱νε̱.*	61. **Zwei Pfeile mit schwarzen Flügeln gelangen (stets) dahin, wohin sie wollen. — (Die Augen.)**
62. *νjι γ̇jάν̇ζε̱ ε γ̇jάλε̱ φε̱ρκούμε̱ με ας.*	62. **Eine lebende Sache gerieben mit Geld, d. h. versilbert. — (Der Fisch.)**
63. *μιν̇ μιν̇ λjόζινε̱, κάτε̱ρ ι bίεν τόκε̱σε̱.*	63. **Tausend tausend spielen, vier schlagen den Boden. — (Das Pferd im Laufe.)**
64. *νjι ὅόδ̃ε̱ άρρα μbι τjέγ̇ουλατε̱.*	64. **Ein Sieb Nüsse über den Dachziegeln. — (Die Sterne.)**
66. *νjι φοῦδ̃ε̱ με βε̱̄, ὅκον κᾶλjι χαρμε̱δ̃ούρ, ε σ' ι σκελj.*	65. **Eine Ebene mit Eiern, ein geflügeltes Pferd geht über sie hin, und tritt sie nicht. — (Der Mond und der gestirnte Himmel.)**
66. *dόρα ε νdσε̱̄ν̇, άρκα σ' ε νdσεν̇.*	66. **Die Hand fasst es, die Kiste fasst es nicht. — (Die Fahne.)**
67. *πούλjα ρίπετε̱, μαιμούνι dρίδετε̱.* s. 1, 1.	67. **Das Huhn wird gerupft, der Affe dreht sich. — (Der Rocken und die Spindel.)**
68. *νjι γ̇jάν̇ζε̱ ε γ̇jάλε̱ με νjι φίε άρι ν' γ̇όjε̱.*	68. **Eine kleine lebende Sache mit einem goldenen Faden in dem Munde. — (Die Laus-nuss mit dem Haare, an dem sie hängt.)**
69. *κjένι ζι ροῦν dέρε̱ν' ετίγ.*	69. **Ein schwarzer Hund bewacht seine Thüre. — (Schlüssel.)**
70. *χῦν ε dελλj, ε τουνd πεδ̃κjίριν' ετίγ.*	70. **Er geht aus und ein, und schüttelt seine Serviette. — (Der wedelnde Hund.)**
71. *κον ε bίjα τ' άμμε̱νε̱.*	71. **Die Tochter atzt die Mutter. — (Die Schiffsbarke, welche dem Schiffe Ladung und Nahrung zuführt.)**
72. *τόπι φλjορίντε̱, ὅέμι καλjάνε̱ αργ̇jάντε̱.*	72. **Die goldene Kugel schlägt den silbernen Thurm. — (Die Thurmglocke.)**

73. ζόρρε̱τ' ε jέβγ̇ουτ βᾶρε̱.	73. Die Eingeweide des Zigeuners aufgehängt. — (Die vom Rauch geschwärzte Kesselkette.)
74. jάτι πα λjέμε̱, ι bίρι bεν σεφέρ. s. 1, 14.	74. Der Vater (ist noch) ungeboren, (und) der Sohn macht einen Feldzug. — (Der Rauch.)
75. bίε χάρτα νd' ούjε̱, ε σ' λjάγ̇ετε̱.	75. Es fällt das Papier in's Wasser, und wird nicht nass. — (Das Spiegelbild der Sonne.)
76. νjι ῦλ νdε̱ μες τε̱ dἕτιτ. s. 1, 16.	76. Ein Stern in der Mitte des Meeres. — (Der brennende Lampendocht.)
77. νjι γ̇jάνζε̱ ε γ̇jάλε̱, γ̇jίθε̱ κε ὂχον, τχεχj ὂτε̱-κίνε̱ με βέτε̱.	77. Eine lebende Sache, wobin sie geht, nimmt sie ihr Haus mit sich. — (Die Schnecke.)
78. γ̇jίθε̱ κε ὂχον, ὂχρουν ὂτε̱πίνε̱ με σέ̱ρμε̱.	78. Wohin es geht, beschreibt es das Haus (die Wände) mit Silber. — (Die Schnecke.)
79. χουσία χ̇άχ̇ετε̱, γ̇jέλα σ' χ̇άχ̇ετε̱.	79. Der Kessel wird gegessen, die Speise wird nicht gegessen. — (Die Därme und ihr Inhalt.)
80. χρύετ σι σιπσί, bίὂτε̱ν σι σε̱νί.	80. Kopf wie ein Pfeifenkopf, den Schweif wie eine (metallene) Tischplatte. — (Der welsche Hahn.)

V. Toskische Volksmährchen.

Diese fünf Mährchen wurden im Auftrage des Verfassers von seinem toskischen Lehrer Apostolis G. Panajotides in dessen Geburtsort Ljabowo der Riça erzählenden Frauen nachgeschrieben. Sie ergeben sich unbestreitbar als zur europäischen Familiengruppe gehörig. — Wenn sie auch an Zahl zu gering sind, um einen Factor für den im vierten Abschnitte des ersten Heftes versuchten Beweis abzugeben, so halten wir uns dennoch zur Annahme berechtigt, dass eine grössere Sammlung den selbstständigen Beweis liefern werde, dass die Albanesen ein Glied des indogermanischen Völkerstammes sind; denn je mehr wir in das Wesen des Volksmährchens eindringen, desto grössere ethnologische Bedeutung müssen wir ihm zuerkennen.

Nr. 1 zeigt eine Sükjennesa, welche der Verfasser noch nicht im Neugriechischen aufgefunden hat, dagegen ist die Geschichte selbst ein Bruchstück des Mährchens vom Drako, welches in ganz Griechenland erzählt wird.

Nr. 2 wäre, wenn weniger verkümmert, eine höchst interessante Variante des Bertamythus, von welchem der Verfasser ein halbes Dutzend neugriechischer Varianten besitzt. Der Name der Magd ist albanesisch, und an die slavische Lelo zu denken wegen des fetten l bedenklich; über Kurwe s. Heft I, S. 250 u. Note 299. Zur Vermuthung dunkler Beziehungen zum Monde berechtigen die Grüsse, welche das Mädchen der Mutter mit der Sonne des Mittags schickt, die ihm also freundlich war[a]), und das Sitzen auf dem goldenen Sessel und Spielen mit dem goldenen Apfel (beides figurirt auch im Neugriechischen, und letzteres in den Kinder- und Hausmährchen Nr. 1). Wir vermuthen nämlich irgend eine mythische Beziehung zwischen diesem Apfel und dem Monde, und möchten in dem Urtheile des Paris den Zuspruch des streitigen Mondes an Aphrodite errathen, denn selbst in hellenischer oder pelasgischer Urzeit scheinen Here und Pallas Ansprüche auf denselben gehabt zu haben, welche später verjährten; s. weiter Heft I, S. 238 u. 250. Auch in Nr. 49

---

a) War Falade in Kindermährchen 89 etwa ein Sonnenpferd? — Die Neugriechen haben liebliche Sonnenmährchen, in welchen diese als Mann figurirt.

der Kindermährchen geht eine jüngere Schwester ihre fernen älteren Brüder aufsuchen — dort 6, hier 7.

Nr. 3 findet sich auch neugriechisch, doch ohne Kerberus, das unsichtbarmachende Wasser und die Erde der Todten.

Nr. 4 bietet eine so schlagende Aehnlichkeit mit der Perseusmythe, dass sich der Verdacht der Fälschung nur durch die urwüchsige Sprache und Auffassung widerlegen lässt. Neugriechisch ist dasselbe noch nicht aufgefunden, und die Heirath mit der Tante bildet allerdings eine im Volksmährchen seltene Inconsequenz. — Die unsichtbar machende Mütze findet sich auch in neugriechischen, selbst in arabischen Mährchen: Saif Zuliazan stiehlt eine solche sieben streitenden Erben, die ihn als zufällig zum Streite kommenden Fremden zu ihrem Schiedsrichter gewählt hatten. Sultan Saif Zuliazan traduit de l'Arabe par Ali Bey. Constantinople, J. J. Wick 1847. S. 65.

Nr. 5 ist neugriechisch und deutsch, — Kindermährchen Nr. 37.

I.

Kjε δε σ' xjε. — Kjε vjε̱ χέρε̱ βάιζε̱ ε μαρτούαρε̱ vdε̱ vjε̱ βε̱vd τε̱ χούαj, πα βάτουρε̱ vdε̱ vjέρε̱ζ τε̱ σαj πέσε̱ βjετ.

vjε̱ dίτε̱ τεx μίρτε ούjε̱ vdε̱ xρούα, ρε̱xόvτε πε̱ρ vjέρε̱ζ τε̱ σαj; ατjέ τεx ρε̱xόvτε, έρδι vjε̱ πλjάxε̱ (ε αjό xjε συxjε̱vεζα, xjε̱ xjε xάτρε̱ συ, dυ πράπα dυ ρε̱πάρα, πο βάιζα σ' ε vjόχου, σε τε̱ dυ τε̱ πράπε̱σμιτε̱ ι xιὃ λjίδουρε̱ με ϑαμί) ε ι ϑα: πσε xjα bιρό?

ι ϑύτε̱: xjα ο ζόvjε̱, σε xαμ πέσε̱ βjετ xjε̱ σ' xαμ πάρε̱ babάvε̱ ε μέμμε̱vε̱ τίμε, ούδα ίδτε̱ ε λjάργε̱ ε σ' xαμ vjερί τε̱ βέτε.

ι ϑύτε̱ πλjάxα: ούvε̱ τε̱ ὃπίε bιρό, σε xαμ πούvε̱ vγjέρ ατjέ, πο χάϊdε, ορμίσου ε xε̱τού τε̱ πρες.

βάτε βάιζα vdε̱ ὃτε̱πί τε̱ σάιj, ουορμίς ε τὃπειjτόι τε πλjάxα, xjε̱ ε πριτ vdε̱ xρούα.

μούαρε̱ vjε̱ α dυ σαχάτ ούδε̱, ε ουαρρούαvε̱ vdε̱ vjε̱ βε̱vd τε̱ φὃέχουρε̱, xjε̱ ατjέ xjε ὃτε̱πί' ε συxjε̱vεζε̱σε̱, ε βάιζε̱ ε σάιj, xjε̱ ε ϑύὃvε̱ μάρο, ρίvτε bρε̱vdα.

αρύερε ε xουπε̱τόι βάιζα, xjε̱ πλjάxα xjε συxjε̱vεζα, πο σ' xιὃ vγα τε̱ ίxε̱v.

σι ρύjτι bρε̱vdα συxjε̱vεζα, πορσίτι βάιζε̱v' ι σάιj μάροvε̱ τε̱ δίστε φούρε̱vε̱, ε βέτε̱ dύλλι jάὃτε̱ πε̱ρ τε̱ μbε̱jίδουρε̱ dρου.

I.

Es war und war nicht. — Es war einmal eine junge Frau, die war an einem fremden Orte verheirathet, und fünf Jahre nicht zu ihren Verwandten gekommen.

Als sie eines Tages an der Quelle Wasser schöpfte, seufzte sie nach ihren Verwandten, und als sie so seufzte, kam eine Alte zu ihr (und das war die Augenhündin, welche vier Augen hatte, zwei vorne, zwei hinten, aber die junge Frau erkannte sie nicht, denn die zwei hinteren hatte sie mit dem Kopftuche verbunden) und fragte sie: Warum klagst du, Töchterchen?

Sie sagte darauf: Ach Frau, ich klage, weil es nun fünf Jahre sind, dass ich meinen Vater und meine Mutter nicht gesehen habe; der Weg ist weit und ich habe Niemand, mit dem ich gehen könnte.

Da sagte die Alte: Ich führe dich hin, Töchterchen, denn ich habe in der Gegend ein Geschäft; gehe also, schmücke dich, ich warte hier auf dich.

Da ging die junge Frau in ihr Haus, schmückte sich und eilte zu der Alten, die an der Quelle auf sie wartete.

Sie gingen ein oder zwei Stunden Weges und kamen an einen entlegenen Ort, und dort war das Haus der Augenhündin, und ihre Tochter, die Maro hiess, sass darin.

Da merkte das Mädchen, dass die Alte die Augenhündin sei, aber sie konnte ihr nicht entwischen.

Als nun die Augenhündin in's Haus trat, befahl sie ihrer Tochter Maro, den Backofen anzuzünden, und sie selbst ging hinaus, um Holz zu sammeln.

σι ίχου συχjέ̣νεζα, πύετι βάιζα μάρονε̣, τö̆ε̣ ε dύι φούρε̣νε̣?

ι θύτε̣ χε̣jό, τε̣ τε̣ πjέχε̣με̣ τυj τε̣ τε̣ χ̇άμε̣.

μίρε̣ μούα dύι τε̣ με̣ χ̇άι, πο ζjάρι μι ö̆ού-χετε̣.

ούνε̣ ι φρύj ε διζετε̣.

ε τεχ βάτε μάρουα τι φρυν ζjάριτ, ι δα βάιζα τε̣ dυ dούαρτε̣ πράπαζε̣ν ε ε χε̣τσέου νdε̣ φούρε̣ brέ̣νdα, ε ι μbύλι dέρε̣ν' ε φούρε̣σε̣.

ö̆α τε̣ χθενέιγ συχjέ̣νέζα, ίχου βάιζα, ε με τε̣ τö̆πέιjτε̣ ε με φρίχε̣ ö̆ούμε̣ ουχθύε νdε̣ φö̆ατ τε̣ σάιj, ε μολοίς ζόνjε̣σε̣ σάιj γ̇jίθε̣ χε̣τό χjε̣ χόχjι. ε χουö̆ ε dε̣γ̇jύι, ουτö̆ουδίτ πε̣ρ τρίμε̣ρι τε̣ σάιj χjε̣ δε̣φτύι τεχ βούρι νdε̣ φούρε̣ βάιζε̣ν' ε συχjέ̣νεζε̣σε̣. — ατjέ jέö̆ε̣ ε γ̇jε̣ σ' γ̇jέττö̆ε̣.

Als nun die Augenhündin fort war, da fragte das Mädchen die Maro: Was willst du mit dem Ofen?

Und diese sagte ihr: Wir wollen dich braten und dann auffressen.

Das ist mir ganz recht, dass ihr mich auffress't, aber gib Acht, dass das Feuer nicht ausgehe.

Ich will schon blasen, und da brennt es.

Und wie nun die Maro hinging, um das Feuer anzublasen, da stiess sie die junge Frau mit den beiden Händen von hinten und steckte sie in den Ofen hinein, und machte die Ofenthüre zu.

Bevor aber die Augenhündin zurückkam, floh die junge Frau und kehrte in Eile und grossem Schrecken in ihr Dorf zurück, und erzählte ihrer Mutter Alles, was sie erlebt hatte; und Jeder, der es hörte, der wunderte sich über den Muth, den sie gezeigt hatte, dass sie die Tochter der Augenhündin in den Ofen stiess. — Dort war ich, fand aber Nichts (von dem was ich erzählte).

II.

Kjε δε σ' χjε. — Kjε νjε̣ χ̇έρε̣ νjε̣ μέ̣μμε̣, χιö̆ ö̆τάτε̣ djέμ νdε̣ χουρbέτ, εδέ νjε̣ βάιζε̣ τε̣ βύγ̇ε̣λjε̣ νdέ̣ννε̣ νdε̣ ö̆τε̣πί.

σι ουρίτ βάιζα, ι θύö̆νε̣ bύτα: λjουμ τι χjε̣ χε ö̆τάτε̣ βε̣λάζε̣ρ!

βάτε τε μέμμ' ε σάιj νjε̣ dίτε̣ ε ι θύτε̣: νέ̣ννε̣ χαμ ου βε̣λάζε̣ρ?

χjυö̆ νούχε̣ χε bιjό? χε ö̆τάτε̣ βε̣λάζε̣ρ, πο σ' ι χε χε̣τού, jάνε̣ λjαρχ νdε̣ χουρbέτ.

νdε̣ ίö̆τε̣ χjε̣ χαμ βε̣λάζε̣ρ, τε̣ με̣ απö̆ λjέλjε χούρβε̣νε̣ χ̇υσμεχjάρενε̣ τέ̣νε̣, τε̣ βέτε τι γ̇jέ̣ιγ.

χ̇άιdε bιρύ, νdε̣̇ χε χάχjε̣ μαλ.

ουνίς δε χε̣jό bάö̆χε̣ με λjέλjε χούρβε̣νε̣ μbε̣ χέ̣μbε̣, ε βέτε̣ χαλjούαρ μbε̣ νjε̣ πέλjε̣.

σι βάνε̣ πε̣ρ γ̇jύσμουδε̣, γ̇jένε̣ νjε̣ χρούα, ε σι χjε βάπε̣ ö̆ούμε̣, ι έρδι ετ, ε dσbρίττι νγ̇α πέλjα τε̣ πίντε ούjε̣, ε πέλjε̣νε̣ ι α δα χ̇υσμεχjάρεσε̣ τ' ε μbάιγ.

τεχ πίντε ούjε̣, jα! χ̇ίππε̣ν πέλjε̣σε̣ λjέλjε χούρβια ε ίχε̣ν τε̣ ρε̣πάρα, ε χε̣jό ε νdίχjτε πας.

II.

Es war und war nicht. — Es war einmal eine Mutter, die hatte sieben Söhne in der Fremde, und eine kleine Tochter zu Hause.

Als nun das Mädchen heranwuchs, da sagten die Leute zu ihm: Wie glücklich bist du, dass du sieben Brüder hast!

Da ging es eines Tages zu seiner Mutter und sagte ihr: Mutter, hab' ich Brüder?

Wie solltest du keine haben, Töchterchen? Du hast sieben Brüder, aber du hast sie nicht hier, sie sind weit in der Fremde.

Wenn ich wirklich Brüder habe, so gib mir die Ljelje Kurwe, deine Magd, damit ich ausgehe, um sie zu finden.

So geh' denn, Töchterchen, wenn du solche Sehnsucht hast.

Da machte sich diese auf den Weg zusammen mit der Ljelje Kurwe, die zu Fuss war, und sie selbst sass auf einer Stute.

Als sie den halben Weg gemacht hatten, fanden sie eine Quelle, und da grosse Hitze war, kam ihr Durst an. Sie sprang von der Stute, um Wasser zu trinken, und gab die Stute der Magd zu halten.

Während sie nun Wasser trank, siehe da sprang Ljelje Kurwe auf die Stute und ritt voraus, und das Mädchen lief ihr nach.

σι ουαφε̣ρούανε̣ νdε̣ βε̣νd χjε̣ χjένε̣ βε̣λά-ζε̣ριτε̣, ε ε πρίνε̣ λjέλjε χούρβε̣νε̣ σι μότρε̣ τ' ετύρε, ε μότρε̣ν' ετύρε ε βούνε̣ τε̣ ρούαν πούλjατε̣ ε πάτατε̣.

ε λjέλjε χούρβια ριν νdε̣ φρον τ' άρτε̣ ε λjούαν με μόλε̣ τ' άρτε̣.

ε χε̣jό χjάντε τεχ χουλότ πούλjατε̣ ε πάτατε̣, ε ι dε̣ργ̃όν τε̣ φάλjα μέμμε̣σε̣ σάιj με dίελ τε̣ μέσιτ dίτε̣σε̣.

πας τσα dίτε ε χουπε̣τούανε̣ βε̣λάζε̣ριτε̣ χjε̣ χjε μότρε̣ ετύρε, ε ι βούνε̣ νdε̣ φρον τ' άρτε̣ ε λjούαν με μόλε̣ τ' άρτε̣, ε λjέλjε χούρβε̣νε̣ ε μουντούανε̣ σ̈ούμε̣ πε̣ρ γ̃ε̣νjέρε χjε̣ ου bέρι, ε ι bούνε̣ τε̣ χουλότ πούλjατε̣ ε πάτατε̣.

Als sie zu dem Orte kamen, wo die Brüder waren, da nahmen diese Ljelje Kurwe wie ihre Schwester auf, und liessen ihre Schwester Hühner und Gänse hüten.

Und Ljelje Kurwe sass auf dem goldenen Stuhl, und spielte mit dem goldenen Apfel.

Und jene weinte, während sie die Hühner und die Gänse hütete, und schickte ihrer Mutter Grüsse mit der Sonne des Mittags.

Nach mehreren Tagen erfuhren die Brüder, dass sie ihre Schwester sei, und sie setzten sie auf den goldenen Stuhl, und sie spielte mit dem goldenen Apfel, und die Ljelje Kurwe züchtigten sie sehr wegen des Betruges, den sie gespielt hatte, und liessen sie die Hühner und die Gänse hüten.

III.

Κjένε̣ τρε βε̣λέζε̣ρ ε ουνίσνε̣ πε̣ρ χουρbέτ. νd' ούδε̣ τεχ βίjνε̣, γ̃jένε̣ νjε̣ βέρε̣ τε̣ μάδε χjε̣ dε̣ρμόν νdε̣ dουνjά τε̣ πόσ̈τε̣ρμε.

ι θόνε̣ τε̣ βόγ̃ε̣λjιτ: νούχε̣ βjεν τε̣ τε̣ λjίδιμε̣ ε τε̣ τε̣ λjε̣σ̈όιμε̣ τε̣ σ̈ο τσ̈' ε̣σ̈τε̣ χε̣τού bρε̣νdα?

με χουβε̣ντε σ̈ούμε̣ ε γ̃ε̣νjύενε̣; ε λjίδε̣ με bρέζα ε ε λjε̣σ̈ούανε̣ ε ε λjάνε̣, ε ρα μbι νjε̣ σ̈τε̣πί τε̣ νjιj πλjάχε μαγ̃jιστjάρε.

τσ̈' χε̣ρχόν? ι θότε̣ πλjάχα; πσε έρδε χε̣τού?

με̣ χα dε̣ργ̃ούαρε̣ μbρέττι ι dουνjάσε̣ σίπε̣ρμε, τε̣ βέτε τε̣ μαρ νjε̣ χjίμε νγ̃α ε bούχουρ' ε δέουτ.

χjυσ̈ μουντ τε̣ βετσ̈ ατjέ bιρό? ατέ ε ρούαν νjε̣ χjε̣ν με τρι χόχε̣ χjε̣ σ' φλjε̣ νάτε̣ ε dίτε̣.

πο χjυσ̈ τε̣ bε̣ιγ, με̣μμό?

να χε̣τά ούjε̣ ε σ' ι τε̣ αφε̣ρόνεσ̈ ατjέ, λjάιj σουρε̣νε̣ τέντε, ε dο bε̣νεσ̈ έρρε̣ ε χjένι σ' τε̣ σ̈ε. ρύιj bρε̣νdα ε χουρ φλjε̣ ε bούχουρ' ε δέουτ, να χε̣τέ̣ bάλjτε̣ τε̣ σε̣ βdέχουρετ, ε γ̃ίδι νjε̣ τζίχε̣ νdε̣ βεσ̈, χjε̣ τε̣ μος τσ̈γ̃jούχετε̣. μερ ι νjε̣ χjίμε τε̣ φλορίτε̣ νγ̃α χοχ' ε σάιj ε έα χε̣τού τεχ ούνε̣ τσ̈πέιτ.

bε̣ρι δε χύιj, σι ι θα πλjάχα; ρυ bρε̣νdα ε χjε̣νι σ' ε πα; ε γ̃jέττι bούχουρινε̣ ε δέουτ τεχ φλjίj. ι γ̃όδι bάλjτε̣νε̣, ε ι μόρι χjίμενε̣ ε έρδι τε πλjάχε̣.

Es waren einmal drei Brüder, die gingen in die Fremde. Auf dem Wege, den sie kamen, fanden sie ein grosses Loch, welches in die Unterwelt hinabging.

Da sagten sie zu dem kleinsten: Wenn wir dich binden und dich hinunterlassen, damit du siehst, was da drinnen ist, thust du es?

Mit vielen Reden brachten sie ihn dahin. Sie banden ihn mit ihren Gürteln, liessen ihn hinab und liessen ihn dann los. Er fiel auf das Haus einer alten Zauberin.

Was suchst du? sagte ihm die Alte. Warum kamst du hierher?

Mich schickte der König der Oberwelt, um ihm ein Haar von der Schönen der Erde zu holen.

Wie willst du dorthin kommen, Söhnchen? Die bewacht ein Hund mit drei Köpfen, der weder bei Tag noch bei Nacht schläft.

Wie soll ich's nun machen, Mütterchen?

Da hast du dieses Wasser, und wenn du dorthin kommst, so wasch' dein Gesicht damit, und du wirst so dunkel werden, dass dich der Hund nicht sieht. Dann gehe hinein, und wenn die Schöne der Erde schläft, da stecke ihr ein Bischen von dieser Erde der Todten in das Ohr, damit sie dich nicht gewahr werde. Reiss' ihr ein goldenes Haar aus dem Kopfe und komme schnell hierher zu mir.

Jener that, wie ihm die Alte gesagt hatte, ging hinein, ohne dass ihn der Hund sah, und fand die Schöne der Erde, während sie schlief. Er warf ein Stück Erde auf sie, nahm ihr das Haar und kam zu der Alten.

τσ̈ do τανύ? ι ϑότε̱ πλjάxα.

dούα τε̱ με̱ bε̱σ̈ τε̱ χ̇ίππειj νdε̱ dυνjά τε̱ σίπε̱ρμε.

μbε̱jόδι πλjάxα με μανγ̇jί γ̇jίϑε̱ σύρατε̱ ε xόρbε̱ρετε̱, ε xε̱τίj ι λjίδι νdε̱ bρες μισ̈, ε ε μούαρε̱ σ̈πέ̱ζατε̱ τουx ε νdούxουρε̱ μίσ̈τε̱ ε ε χ̇ίπνε̱ σίπε̱ρ.

xουρ ε πάνε̱ βε̱λέζε̱ριτε̱, ουτδ̈ουdίτνε̱ xjυσ̈ dύλλι.

ου ϑα xύκj: πσε μορ με̱ λjε̱σ̈ούατε̱? ε ατά ι ϑύσ̈νε̱: να σ̈πε̱τόβε με παχ̇ίρ.

ε βέτε τε μbρέττι ε ι σ̈πούρι xjίμεν' ε άρτε τε̱ bούxουρεσε̱ δέουτ, ε xε̱jύ xjίμε xισ̈ xε̱τέ̱, xjε̱ xουσ̈ ε μιρ νdε̱ dόρρε̱, λάμπστε σι dίελι.

ε μόρι μbρέττι ε jα δα γ̇ρούασε̱ τιγ, ε xε̱τέ̱ ε bέ̱ρι τε̱ μαϑ ε ι δα bούxε̱ τε̱ μάδε ε βε̱λέζε̱ριτ' ετίγ ουbέ̱νε̱ με̱ νdε̱ φουντ χ̇υσμεxjάρετε̱ ετίγ.

Was willst du nun? sagte ihm die Alte.

Ich will, dass du mich auf die Oberwelt steigen machest.

Da rief die Alte mit Zauberei alle Krähen und Raben zusammen, und band ihm Fleisch in den Gürtel, und es nahmen ihn die Vögel, während sie an dem Fleische zupften, und hoben ihn in die Höhe.

Als ihn die Brüder sahen, wunderten sie sich, wie er heraufgekommen sei.

Er aber sagte ihnen: Warum liesst ihr mich fallen, ihr Narren? und diese sagten ihm: Du bist uns unversehens entgleitet.

Er aber ging zum König und brachte ihm das goldene Haar der Schönen der Erde, und dies Haar hatte das Eigene, dass der, welcher es in die Hand nahm, wie die Sonne glänzte.

Der König nahm es, und gab es seinem Weibe, und jenen machte er gross und gab ihm ein grosses Einkommen, und seine Brüder wurden endlich seine Diener.

IV.

Kjε νjε̱ μbρετ νdε̱ νjε̱ βε̱νd ε μbρετε̱ρόν, ε ι xjε ϑέ̱νε̱ xjε̱ do τε βρίτειγ νγ̇α νjε̱ νιπ ι τιγ xjε̱ xjε αxόμα πα λjέρε̱. πε̱ρ xε̱τέ̱ πούνε̱ σα djεμ bέ̱ινε̱ τε̱ dυβάιζε̱ τ' ετίγ, xjε̱ xισ̈, ι σ̈τιγ νdε̱ dετ ε ι μbυτ.

ι τρέτι djάλjε̱ xjε̱ σ̈τίου νdε̱ dετ, νουx' ουμbύτ, πο ταλάζι ε χ̇όδι νd̈' άνε̱ τε̱ dέτιτ, ε ατjέ ε γ̇jένε̱ τσα τσοbέ̱νε̱ ε ε μούαρε̱ νdε̱ σταν τε̱ τύρε, ε ε δάνε̱ νdε̱ γ̇ρα τε̱ τύρε πε̱ρ τε̱ ρίτουρε̱.

σ̈xο νάτε̱ ε σ̈xο dίτε̱, ουbέ̱ djάλjι νdε̱ xόχε̱ τε̱ τιγ νγ̇jέρ μbε̱ dυμbε̱δjέτε̱ βjέτσ̈, πο ι bέ̱σ̈ιμ ε ι φόρτε̱ σ̈ούμε̱.

νd̈' ατέ̱ xόχε̱ xιδ̈ dάλλjε̱ νjε̱ λjουbί νdε̱ βε̱νd τε̱ μbρέττιτ, xjε̱ xίσ̈νε̱ σ̈τρε̱πούαρε̱ γ̇jίϑε̱ ού-jε̱ρατε̱ πρέι σάιγ, ε xjε ϑέ̱νε̱ xjε̱ πα νγ̇ρέ̱νε̱ λjουbία βάιζε̱ν' ε μbρέττιτ, νούxε̱ λjε̱σ̈ύν ού-jε̱ρατε̱.

dούαιγ, σ' dούαιγ μbρέττι, σ' xισ̈ τσ̈ τε̱ bε̱ν, αποφάσισι τ' απτ βάιζε̱νε̱ τ' α χ̇άιj λjουbία, ε ε dε̱ργ̇όι ε ε λjίδι νdε̱ βε̱νd xjε̱ xjε λjουbία.

IV.

Es war einmal ein König, der herrschte über ein Land, und dem war prophezeiht worden, dass er von einem Enkel getödtet werden würde, der noch nicht geboren sei. Aus diesem Grunde warf er alle Knaben, die seine zwei Töchter bekamen, in's Meer und ersäufte sie.

Der dritte Knabe aber, den er in's Meer warf, ertrank nicht, denn der Wellenschlag warf ihn an das Ufer des Meeres. Dort fanden ihn ein paar Hirten und nahmen ihn mit in ihren Pferch und gaben ihn ihren Weibern, um ihn gross zu ziehen.

Es verging die Nacht, es verging der Tag, und der Knabe wuchs bis in sein zwölftes Jahr und ward sehr schön und kräftig.

Zu dieser Zeit hatte sich eine Lubia im Lande des Königs gezeigt, die alle Wasser hatte versiegen lassen; und es war prophezeiht worden, dass die Lubia die Wasser nicht eher wieder fliessen lassen würde, bis sie nicht die Tochter des Königs gefressen hätte.

Wollte der König, oder wollte er nicht, es blieb ihm keine Wahl, er musste sich entschliessen, das Mädchen zu geben, damit sie die Lubia frässe, und er schickte sie, und liess sie an einen Ort binden, wo die Lubia sich aufhielt.

ατέ̱ dίτε̱ δ̈κύι ατέjε̱ εδέ djάλjι κjε̱ ρίτνε̱ τσοbένε̱τε̱, ε σι ε πα βάιζε̱νε̱ ε μbρέττιτ, ε πύετι πσε ρίντε ατjέ ε κjάν, εδέ κε̱jύ ι μολοίσι πε̱ρ σε ε κα dε̱ρ̇γούαρε̱ babάι.

Denselben Tag ging auch der Jüngling dort vorbei, den die Hirten erzogen hatten, und als er die Tochter des Königs sah, so fragte er sie, warum sie dort sitze und weine; und diese erzählte ihm, wesswegen sie der Vater hierher geschickt habe.

μος ουτρέ̱μb, ι θύτε̱, ρι ε βε̱δ̈τρύ μίρε̱, κουρ τε̱ dάλλjε̱ λjουbία, φολj με̱, σε ου do φδ̈ίχ̇εμ.

Fürchte dich nicht, sagte er hierauf, halte dich ruhig und habe genau Acht, wenn die Lubia herauskommt, dann rufe mir, denn ich will mich verstecken.

εδέ κύιγ ουφδ̈έ πας νjιj δ̈πέλε, ε βούρι νdε̱ κόκε̱ τε̱ τιγ νjε̱ κjυλjάφε κjε̱ ε μbουλjόν ε σ' dούκειγ.

Jener versteckte sich nun hinter einem Felsen, und setzte eine Mütze auf, die ihn bedeckte, so dass er nicht sichtbar war.

πε̱ρ νjε̱ τσίκε̱ dύλλι λjουbία, ε βάιζα ι φύλjι καdάλjε djάλjιτ κjε̱ ερρίου, εδέ κύιγ dόλλι νγ̇α δ̈πέλα, ε σι ουαφε̱ρούα λjουbία, ι ρα με τοπούς τρι χ̇έρε̱ νdε̱ κόκε̱, ε ρα νγ̇όρδουρε̱ λjουbία. σα κάκjε̱ χ̇έρε̱ ουλjε̱δ̈ούανε̱ ούjε̱ρατε̱.

Ueber ein Weilchen kam die Lubia heraus, und das Mädchen rief leise dem Jüngling, herbeizukommen, und dieser kam hinter dem Felsen hervor, und als sich die Lubia näherte, schlug er ihr mit der Keule dreimal auf den Kopf, und die Lubia fiel sterbend nieder. In demselben Augenblick fingen die Wasser wieder an zu fliessen.

ι μόρι κόκε̱ τε̱ λjουbίσε̱, ε λjε̱δ̈ύι βάιζε̱ν' ε μbρέττιτ, ε σ' ε dιj κjε̱ κjε χ̇αλ' ετίγ.

Er aber nahm den Kopf der Lubia und liess die Tochter des Königs ziehen, ohne dass diese seinen Kummer erfuhr.

σι βάτε βάιζα τε μbρέττι, ι θα κjυδ̈ δ̈πε̱τύι νγ̇α λjουbία, ε μbρέττι χ̇άπι κουβέ̱νd, κjε̱ αί κjε̱ βράου λjουbίνε̱ τε̱ βίjε̱ τε μbρέττι, σε do τ' α bέ̱ιjε̱ djάλjε̱, ε do τ' ι άπε̱ βάιζε̱νε̱ γ̇ροbα.

Als nun das Mädchen zum König kam und erzählte, wie sie von der Lubia befreit worden, da liess der König das Gerücht verbreiten, dass der, welcher die Lubia getödtet habe, zu dem Könige kommen solle, denn er wolle ihn zu seinem Sohne machen, und ihm die Tochter zum Weibe geben.

σι dε̱γ̇jύι djάλjι, βάτε τε μbρέττι, ε ι dε̱φτύι κόκε̱ν' ε λjουbίσε̱, ε μόρι γ̇ρούα βάιζε̱νε̱ κjε̱ ε δ̈πε̱τύι νγ̇α λjουbία, ε ουbέ̱νε̱ dάσμε̱ τε̱ μbε̱δ̈ά.

Als das der Jüngling hörte, ging er zum König, und zeigte ihm den Kopf der Lubia, und nahm das Mädchen zum Weibe, das er von ihr befreit hatte, und es wurde eine grosse Hochzeit gefeiert.

τεκ λjούαινε̱ ε κε̱τσέινε̱, χ̇ύδι τοπούσνε̱ djάλjι, ε με παχ̇ίρ γ̇οdίτι μbρέτνε̱ ε ε βράου, ε ουπαγ̇ούα ε θέ̱να, ε ουbέ̱ βέτε̱ djάλjι μbρετ. — ατjέ jέδ̈ε̱ ε γ̇jε̱ σ' γ̇jέττδ̈ε̱.

Während sie spielten und sprangen, warf der Jüngling seine Keule und traf, ohne zu wollen, den König, und tödtete ihn, und die Prophezeihung wurde erfüllt, und der Jüngling selbst wurde König. — Dort war ich, fand aber nichts.

V.

Κjε νjε̱ πλjάκ εδέ νjε̱ πλjάκε̱, ε περνdία σ' ου κιδ̈ δέ̱νε̱ djεμ. πύετ κε̱τού πύετ ατjέ, ου θύνε̱, κjε̱ νdε̱ dύι τε̱ bέ̱νι djέλε̱ νdρύδ̈ε σ' bέ̱νετε̱, πο τε̱ μίρι νjε̱ κατσούπ ε τ' ι φρύνι dυζέτ dιτ' ε dυζέτ νετ, ε παστάjε̱ do γ̇jέ̱νι bρέ̱νdα νdε̱ κατσούπ νjε̱ djάλjε̱.

Es war einmal ein Alter und eine Alte, denen Gott keine Kinder gegeben hatte. Sie befragten sich hier und befragten sich dort; da sagte man ihnen: Wenn ihr Kinder machen wollt, so geht das nicht anders, als ihr müsst einen Schlauch nehmen und zwanzig Tage und zwanzig Nächte hineinblasen und dann werdet ihr im Schlauche ein Kind finden.

bε̱νε̱ δε κε̱τά κε̱δ̈του, ε πας dυζέτ dιτ' γ̇jένε̱ bρε̱νda vdε̱ κατσούπ vjε̱ djάλjε̱ τε̱ μαθ σα vjε̱ άρρε̱.

ε μούαρε̱ δε κε̱τά ε βέδ̈νε̱ ε ουδ̈κύενε̱, πο με̱̈ σ' ρίτειγ, ουbέ̱ πέσε̱ μbε̱ δjέτε̱ βjετδ̈, ε σα άρρα μbέττι.

vjε̱ dίτε̱ ε dε̱ργ̇ούανε̱ vdε̱ άρε̱ τε̱ vγ̇ιτ κjέτε̱. εδέ κύιγ βάτε, χ̇ίππι vdε̱ μάjε̱ τε̱ παρμέ̱ντε̱σε̱ ε ι vγ̇ιτ.

δ̈κόινε̱ ατέjε̱ τρε κουσάρε̱, ε σι πάνε̱ κjέτε̱ βέτε̱με̱ (σε djάλjε̱νε̱ σ' ε δ̈ίνε̱), ζούνε̱ τε̱ τδ̈πε̱ρθέινε̱ κjέτε̱. εδέ κύιγ με χ̇οστέν ου bίε vdε̱ dούαρ, εδέ κε̱τά ουτρέ̱μbνε̱ ρε̱πάρα δ̈ούμε̱, παστάjε̱ βε̱δ̈τόινε̱ ε δ̈όχε̱νε̱ μbι μάjε̱ τε̱ παρμέ̱ντε̱σε̱; ε μούαρε̱ πας ε βάνε̱ τε̱ βίθνε̱ κjέτε̱ ε πρίφτιτ.

σι βάνε̱ jάδ̈τε̱ vdε̱ δ̈τε̱πί τε̱ πρίφτιτ, κά̄λε̱ vγ̇α πλjάσατ' ε πόρτε̱σε̱ djάλjε̱νε̱ κjε̱ κjε σα άρρα, ε σι ρυ bρε̱νda, ου χ̇άπι πόρτε̱νε̱, ε vτζόρι κ̇jέτε̱ jάδ̈τε̱, ε ίκνε̱.

ε ουbέ̱ vjε̱ κουσάρ κjε̱ σ' κιδ̈ τjάτε̱ρε̱, ε ι μbέττι έ̱με̱ρι τιγ κουσάρ ύρρα, ε δ̈ούμε̱ ι τρέ̱μbεδ̈ινε̱ dυvjάja, ε με̱ vdε̱ φουντ ουμbύτ vdε̱ vjε̱ λjούμε̱.

Und jene machten es so, und nach zwanzig Tagen fanden sie im Schlauche einen Knaben, so gross wie eine Nuss.

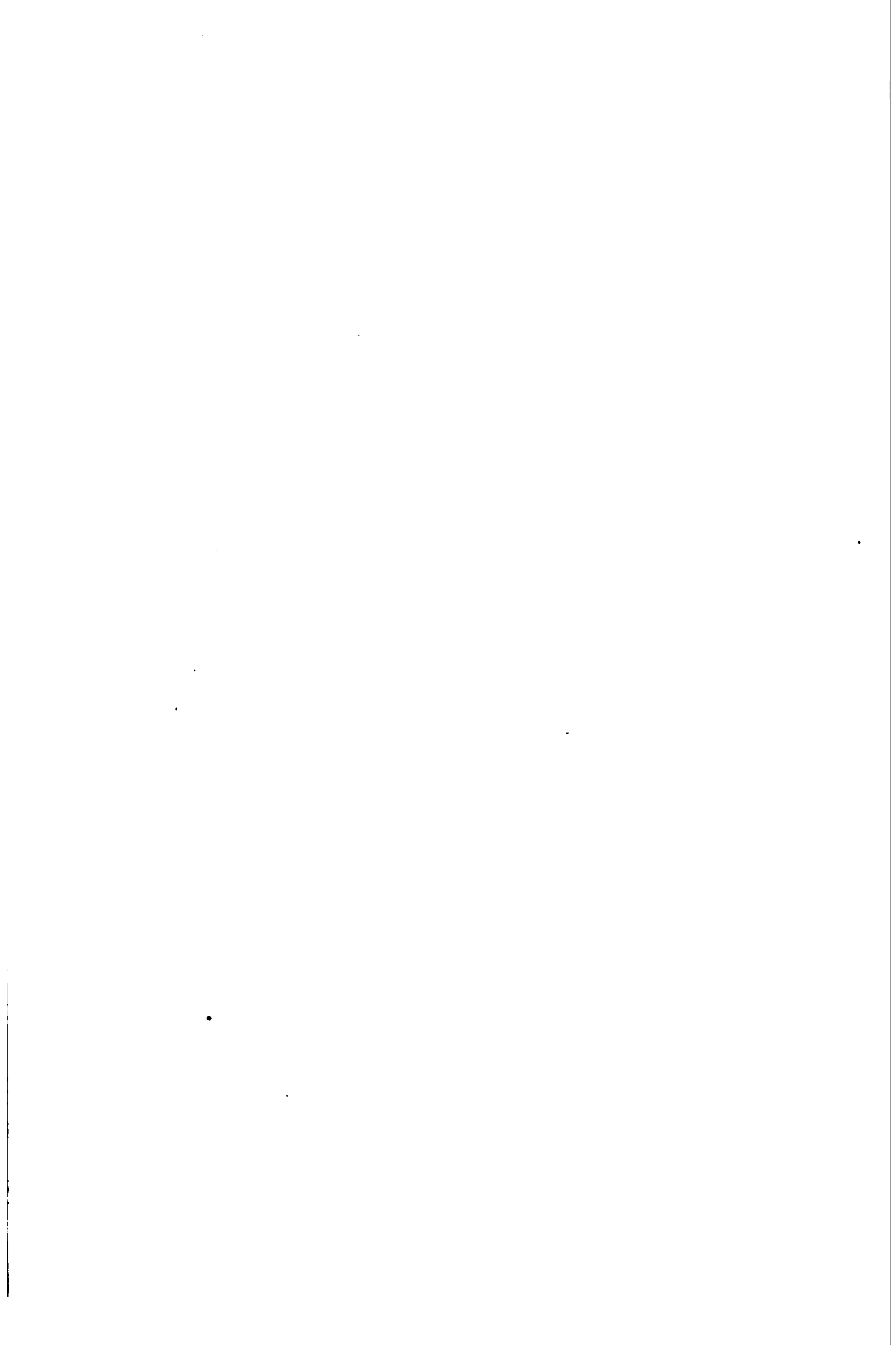
Sie nahmen ihn heraus, kleideten ihn und ernährten ihn, aber er wuchs nicht mehr, denn er wurde fünfzehn Jahr, und blieb wie eine Nuss.

Eines Tages schickten sie ihn auf den Acker, um mit den Ochsen zu pflügen; und jener ging, sprang auf die Spitze des Pfluges und lenkte die Ochsen.

Da kamen dort drei Räuber vorbei, und wie sie die Ochsen allein sahen (denn den Knaben sahen sie nicht), so fingen sie an, die Ochsen vom Joch zu lösen. Der aber schlug sie mit der Treibstange auf die Hände, und diese fürchteten sich anfangs sehr, dann aber gaben sie Acht, und sahen ihn auf der Spitze des Pfluges und nahmen ihn mit sich und gingen, um die Ochsen des Priesters zu stehlen.

Wie sie nun vor das Haus des Priesters kamen, da liessen sie den Knaben, der nur so gross wie eine Nuss war, durch die Risse der Thür hinein, und als dieser hineingeschlüpft war, machte er ihnen die Thür auf und zog die Ochsen heraus, und sie machten sich aus dem Staube.

Er aber wurde ein Räuber, der seines Gleichen nicht hatte, und sein Name blieb Räuber Nuss, und die Welt fürchtete ihn sehr. Endlich aber ertrank er in einem Fluss.



ALBANESISCHE STUDIEN.

HEFT III.

I. BEITRÄGE ZU EINEM ALBANESISCH-DEUTSCHEN LEXIKON.

DEUTSCH-ALBANESISCHES VERZEICHNISS DER IN DEM ALBANESISCH-DEUTSCHEN LEXIKON ENTHALTENEN WÖRTER.

ERSTE ABTHEILUNG:

BEITRÄGE

ZU EINEM

ALBANESISCH-DEUTSCHEN LEXIKON.

Vorbemerkung.

Diesen lexicalischen Beiträgen liegt die Wörtersammlung in „R. v. Xylander's Sprache der Albanesen oder Schkipetaren, Frankfurt a. M. 1835" zu Grunde, welche den von ihr vorgefundenen Stoff mit grosser Sorgfalt verarbeitet hat. Die Hauptquelle, aus welcher dieselbe schöpfte, ist die im Jahre 1827 in Korfu erschienene toskische Uebersetzung des neuen Testamentes von Gregorius, Erzbischof von Euböa. Aus dieser Quelle waren kaum drei oder vier Worte nachzutragen und nur wenige Formen und Bedeutungen zu verändern. Derselben ist auch der grösste Theil der Beispiele in der vorliegenden Sammlung entnommen. Xylander trennte diesen Theil seiner Arbeit von den übrigen aus weniger verbürgten Quellen aufgenommenen Wörtern dadurch, dass er die letzteren in Parenthese setzte. Es gelang nun, den grössten Theil der letzteren Classe in der Sprache aufzufinden; für diejenigen Wörter und Formen, bei denen diess nicht möglich war, wurden Xylander's Parenthesen beibehalten, welche demnach die Bedeutung haben, dass der Verfasser für die Richtigkeit der Form und Bedeutung der eingeklammerten Wörter nicht einstehen kann.

Die Zusätze der vorliegenden Sammlung wurden der lebenden Sprache entnommen. Den grössten Theil lieferte eine möglichst sorgfältige dreimalige Ueberarbeitung der Grundlage mit einem toskischen und eine zweimalige mit einem gegischen Lehrer. Der Rest ward von denselben während der Arbeit zugetragen, und ich selbst fand auf meiner Reise durch Albanien Gelegenheit zu mehrfachen Zusätzen.

Die Hauptschwierigkeit bei dieser Arbeit bestand in der Herstellung eines allgemeinen Lautsystems für eine Sprache, welche nur gesprochen und zwar in sehr abweichenden Dialekten gesprochen wird. Die erwähnten Lehrer waren zwar Zöglinge des griechischen Gymnasiums von Jannina und als solche zwar in der altgriechischen Grammatik sehr fest — der Toske sprach sogar französisch und italienisch, und der Gege las und schrieb etwas türkisch (eine schwere Kunst) — aber ihre Muttersprache zu schreiben, war ihnen niemals in den Sinn gekommen. Ihre Unterstützung beschränkte sich daher in der Regel nur auf die Angabe der richtigen Aussprache. Trotz der bedeutenden Vorarbeiten verzweifelte der Verfasser mehr als einmal an der Lösung seiner Aufgabe, bis er endlich durch die Auffindung des reichsten unter den europäischen Lautsystemen für viele trockene Arbeiten entschädigt und ihm bei näherer Bekanntschaft mit dem alten Alphabete von Elbassan *) die Genugthuung zu Theil ward, dasselbe mit seinem Lautsysteme übereinstimmend zu finden.

---

*) S. Heft 1.

Dennoch war es ihm nicht vergönnt, dasselbe zu vollenden und in der vorliegenden Arbeit genau durchzuführen. Er muss es namentlich seinen Nachfolgern überlassen, das reine *L*, welches hier nur durch ein Zeichen vertreten ist, in seine zwei Classen, das reine helle und das tiefe im Schlunde gebildete, zu zerlegen, das scharfe (doppelte) *R* von dem einfachen, besonders als Inlaut, schärfer zu trennen, und die Regeln zu bestimmen, nach welchen Consonanten zu verdoppeln sind *). Auch bedürfte wohl die Stichhaltigkeit des *ζ* nach *d* einer näheren Prüfung.

Die eingehaltene Orthographie des gegischen Dialektes bedarf aber wohl noch weit zahlreicherer Verbesserungen, da sie bei des Verfassers unvollkommener Kenntniss dieses an Nasallauten, Verschluckungen und Zusammenziehungen so reichen Dialektes in allen Fällen, wo die Analogie des toskischen nicht ausreichte, nur dem Gehöre folgte und der Verfasser fürchten muss, namentlich in den Endungen die toskische Analogie hier und da über Gebühr ausgedehnt zu haben.

Der Titel „Beiträge" rechtfertigt sich für die vorliegende Sammlung aus dem Grunde, weil dieselbe nur Bruchstücke des albanesischen Sprachschatzes gibt. Ganze und zwar sehr bedeutende Sprachgebiete blieben bei dieser Arbeit gänzlich unberücksichtigt; dahin gehört namentlich der tsamische Dialekt, welchen die zahlreiche albanesische Bevölkerung des griechischen Festlandes spricht, ferner die Mundarten der östlichen Landestheile, wie der beiden Drinthäler, der albanesischen Landstriche in Obermoesien.

So folgenreich aber auch eine vollständige Sammlung des ganzen albanesischen Sprachschatzes für die Wissenschaft sein würde, so möchte es doch bei Versuchen wie der vorliegende überhaupt weniger auf Vollständigkeit als auf Genauigkeit des Gelieferten ankommen, damit dasselbe der Sprachforschung eine sichere Basis gewähre. Diese aber wurde auch in geographischer Hinsicht nach Kräften angestrebt; denn für ein Idiom, welches keine Schriftsprache besitzt, dessen Dialekte aber nicht so weit auseinanderliegen, um eine getrennte Behandlung zu erfordern, schien dem Verfasser die Bestimmung der Heimath jedes Wortes und jeder Form besonders wichtig. Bei dieser Classification wurde folgendes Verfahren eingehalten.

Da die Gegend von Tepelen und Elbassan (der Heimath meiner beiden Lehrer) für diejenigen Orte gelten, wo der toskische und gegische Dialekt am reinsten gesprochen wird, so wurde die an diesen Orten gültige Wortform für die Repräsentantin der betreffenden Dialekte angenommen und ist demnach unter der Bezeichnung von *tosk.* und *geg.* speciell die Mundart von Tepelen (im engsten Sinn der südöstlich von der Stadt gelegenen Dörfer der Landschaft Riça) und von Elbassan zu verstehen. Diese Bemerkung möchte vor allem von Seiten derjenigen Beachtung verdienen, welche innerhalb der erwähnten Dialekte andere Formen und selbst Wörter als die angeführten auffinden, damit sie diese letzteren nicht als unrichtig verwerfen, sondern sie neben den ihrigen zu Recht bestehen lassen.

Steht nun ein Wort ohne Angabe seiner Heimath, so kann dasselbe in sofern als gemein albanesisch gelten, als es wenigstens sowohl in der Riça als in Elbassan

*) S. hierüber die Bemerkungen zur Lautlehre in der Grammatik.

zu Hause ist. Findet sich ein Wort mit dem Beisatze *tosk.* oder *geg.*, so heisst diess so viel, dass dasselbe in dem anderen Dialekte oder wenigstens dem als dessen Repräsentanten angenommenen Orte nicht vorkomme.

Unter mehreren Formen ist stets die erste unbezeichnete die toskische, die folgende mit *geg.* bezeichnete die gegische.

Ueber die Bezeichnungen verschiedener aus bestimmten Gegenden aufgenommener Wörter siehe die Erklärung der Zeichen.

Was die aufgenommenen dem Griechischen und Türkischen entlehnten Wörter betrifft, so verhalten sich dieselben etwa wie die lateinischen und französischen in der deutschen Sprache des beginnenden 18ten Jahrhunderts. Die in der Xylanderschen Sammlung enthaltenen griechischen Wörter wurden grösstentheils beibehalten und nur solche ausgemerzt, von denen sich mit voller Gewissheit annehmen liess, dass sie nur dem mit dem Schriftgriechischen vertrauten Albanesen verständlich und von dem Bibelübersetzer in Ermangelung eines einheimischen Wortes herübergezogen worden seien, wie *αιρε̱ς*, Secte, *αρχιτέκτο*, *διαμάντ*, *εβροκλυδών*, *ιδολολάτρε̱*, *κολυβίθρε̱*, *κορβακά*, *λεγεόν*, *ναυκληροΐ*, *περικεφαλέ*, *συναγώγε̱*, *bασαdούαρ*, ***Ambassadeur***, *υποκρίτ*.

Die beibehaltenen wurden mit dem Zusatze *griech.* versehen, welcher so viel bedeuten soll, dass nach der Vermuthung des Verfassers das Wort aus dem Neugriechischen gleich unsern französischen Wörtern entlehnt sei; sobald dagegen das albanesische Wort Verwandtschaft mit einem altgriechischen zeigt, welches sich im Neugriechischen nicht mehr findet, blieb dieser Zusatz weg, weil dann die Frage über die Entlehnung sehr schwierig wird. Im Allgemeinen kann man annehmen, dass die aus dem Neugriechischen entlehnten Wörter mehr in den südlichen Nachbarländern gebräuchlich seien; doch fehlen sie selbst in Scodra nicht. Wo sich albanesische Synonymen fanden, wurden sie beigemerkt.

Die Bezeichnung *türk.* ist weniger zuverlässig, da der Verfasser selbst nicht türkisch versteht und die Sammlung von keinem dieser Sprache Kundigen durchgesehen wurde. Eine nähere Untersuchung möchte ergeben, dass die Zahl der dem Türkischen entlehnten Wörter grösser ist, als sie jetzt erscheint. Einige von Xylander angeführte türkische Wörter, von denen sich bestimmt annehmen liess, dass sie nur den des Türkischen Kundigen verständlich seien, fielen aus, dagegen wurden einige andere aufgenommen; bei allen aber wo möglich die albanesischen Synonyme angeführt.

Ueber die prosodischen Bezeichnungen s. Grammatik §. 5, End-Note.

Das diesen lexicalischen Beiträgen angehängte deutsch-albanesische Verzeichniss der darin enthaltenen Wörter ist von Herrn Cand. theol. A. Martin in Jena verfasst, dem ich auch für die grosse Sorgfalt, mit welcher er die Copien und Correcturen des linguistischen Theils dieses Werkes besorgte, hiermit öffentlich meinen Dank abstatte. Herr Martin hat sich mit dem Albanesischen so vertraut gemacht, dass diess Verzeichniss, dessen Durchsicht mir, wegen der grossen Entfernung meines jetzigen Aufenthaltes von Jena nicht verstattet ist, gewiss allen Anforderungen entsprechen wird.

Abkürzungen.

a. — andere.
accus. — Accusativus.
act. — activisch und Activum.
adj. — Adjectivum.
adv. — Adverbium.
alban. — albanesisch.
anom. — anomalisch*).
aor. — Aoristus.
arg. kastr. — Argyrokastron.
ber. u. *berat.* — beratinisch.
bes. — besonders.
best. — bestimmt.
Blanc. — Francisco de Blancis, dictionarium latino-epiroticum, Romae 1635.
compos. — Composition.
contr. — contrahirt und Contraction.
dur. — Durazzo.
elbass. — Elbassan.
epir. oder *epir.gr.* — epirotisch oder epirotisch-neugriechischer Dialekt.
euphem. — euphemisch, Euphemismus.
fem. — Femininum.
fr. und franz. — französisch.
geg. — gegisch.
Gegens. — Gegensatz.
genit. — Genitivus.
gr. und *griech.* — griechisch.
hess. — hessisch.
imp. — Imperativus.
impers. — impersonaliter.
indecl. — indeclinabile.
indicat. — Indicativus.
intr. — intransitiv.
iron. — ironisch.
lap. oder *ljap.* — lapisch.
masc. — Masculinum.
med. — Medium.
musac. — Musacjá.

*) Die anomalen Formen sind in §. 38 der Grammatik nachzuschlagen.

n. gr. — neugriechisch*).
N. T. — Neues Testament in toskischer Uebersetzung.
neutr. — neutraliter.
part. — Participium.
partic. — particula.
pass. — Passivum.
pl. und *plur.* — Pluralis.
poet. — poetisch.
pr. und *praet.* — Praeteritum.
praep. — Praeposition.
redupl. — reduplicirt.
s. — siehe.
scodr. — Scodra.
sing. — Singularis.
Spath — Landschaft süddöstlich von Elbassan.
spec. — speciell.
spr. — sprich.
St. — Stamm.
subst. — Substantivum.
tetragl. — Tetraglotton. Daniel's λεξικὸν τετράγλωσσον; s. Xylander, S. VII.
tosk. — toskisch.
tr. und *trans.* transitiv.
tsam. und *tscham.* — tschamisch.
türk. — türkisch.
tyr. — Tyranna.
u. a. — und andere.
unbest. — unbestimmt.
verst. — verstanden.
vorz. — vorzüglich.
weibl. — weiblich.
wörtl. — wörtlich.
Xyl. — R. v. Xylander, die Sprache der Albanesen oder Schkipetaren, Frankfurt a. M. 1835.

*) Dass die hie und da vorkommenden neugriechischen Beispiele nicht der Schrift-, sondern der Volkssprache entnommen wurden, und sich daher die Orthographie streng an die Aussprache hielt, wird sich wohl für eden Denkenden aus der Nothwendigkeit rechtfertigen, Natursprache mit Natursprache zu vergleichen.

A.

α, oder; *α - α*, auch *jα - jα*, entweder — oder; *σε jα νjέρινε̱ do τε̱ ουρέjε̱ ε τjάτε̱ρινε̱ do τε̱ dόjε̱, jα νjέρινε̱ do τε̱ νdε̱ρόjε̱ ε τjάτε̱ρινε̱ do τε̱ ξενdε̱ρόjε̱*, denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder er wird den einen ehren und den andern missachten, Matth. VI, 24.

α, *partic.*, entspricht dem griechischen *ἄραγε*; *α dιγ̇jό σετὄ θόνε̱ κε̱τά?* hörst du wohl, was jene sagen? Matth. XXI, 16.

ᾰ! geg., so! ei! besonders beim Zweifel.

ᾱ ᾰ! geg., Ausruf der Drohung.

αβίς - ι, Abgrund, *griech.*; s. *γ̇ρεμί.*

αβίτεμ, *geg.*, s. *αφε̱ρόνεμ*; — *part. ε αβίτμε̱jα*, die Annäherung.

αβλί - α, Hof, Palast, *griech.*; s. *ομbόρ.*

αβλιμέν u. *αβλιμέντ - ι*, *pl. αβλιμέντε - τε̱*, *tosk.*, Webstuhl, das Weben, Werkzeug; *geg. τεζγ̇jάχ̇-ου.*

ᾰ́βουλ - ι, *pl. άβουλε - τε̱*, *geg.* auch *άβε̱λ*, Dunst; s. *βε̱λjόιγ.*

αβουλόιγ, *intr.*, ich dampfe, dünste; s. *αμε̱λόιγ.*

αβουλόχεμ, *geg.*, ich werde hitzig, beginne zornig zu werden.

αbράὄ - ὄι, *geg.*, Kackerlack.

αjάζμε̱ - α, Weihwasser, *griech.*

αjό, sie, diese; s. *κε̱jό.*

αjοδίμε̱ - α, das Allerheiligste einer Kirche (*corrump.* aus *ἅγιον βῆμα*), *griech.*; s. *κούνγ̇ε̱.*

αγ̇ά - ι, *pl. αγ̇αλάρε̱ - τε̱*, Aga, *türk.*

αγ̇ε̱ζότ - ι, Pulver der Zündpfanne, Zündkraut, *türk.*

αγ̇ε̱ζοτλέ̱κ - ου, Zündpfanne.

αγ̇jε̱νούὄμ, *geg.*, fastenhaltend.

αγ̇jε̱ρίμ - ι, *pl. αγ̇jε̱ρίμε - τε̱*, Fasten, überhaupt Diät (das kirchliche *κρέὄμε̱*), *geg. αγ̇jε̱νίμ*, kirchliche Fasten.

αγ̇jε̱ρόιγ, *geg. αγ̇jε̱νόιγ*, ich faste; — *part. ε αγ̇jε̱ρούαρα*, *geg. ε αγ̇jε̱νούμε̱jα*, das Fasten.

άγ̇ο - jα, *geg.*, in alten Liedern: Gott.

αγ̇όιγ, *geg.*, ich tage; s. *γ̇διγ*; — *part. ε αγ̇ούμε̱jα*, das Tagen.

αγ̇ουρίδε - jα, unreife Traube (dient statt des Essigs), *griech.*, *geg. γ̇ρέ̱στε̱.*

αθά, *tosk.*, daher, also, *geg. πρα.*

αδικjί - α, Ungerechtigkeit, *griech.*, *geg. ζουλούμ - ι.*

αdέτ - ι, *pl. αdέτε - τε̱*, Brauch, Gewohnheit; *adj.* gewöhnlich, *türk.*; s. *ζαχόν.*

αζάτ - ι, müssig, verabschiedet (von Soldaten), freigelassen aus der Sclaverei, *türk.*

(*αθε̱ρές*), ich reize; s. *νdες.*

άθε̱τε̱, *geg.*, herbe, sauer, was die Zähne stumpf macht; s. *θάρε̱τε̱.*

αΐ, *αjό*, *geg.* auch *άϊ*, er, dieser, der, der da verstandene, bewusste; ständige Bezeichnung des Ehemannes und Liebhabers von Seiten der Neuvermählten und der jungen Geliebten, welche den Namen des Mannes niemals nennen; oder auch des Feindes, dessen Namen man nicht aussprechen will; — *partic.* ja wohl! gewiss!

ᾶιγ, *tosk.*, in der Redensart *ζούρα γ̇jούχε̱νε̱ άιγ*, ich biss mich auf die Zunge, ich schwieg stille; — *ζε̱ γ̇jούχε̱νε̱ άιγ*, schweige still; — *με̱ [illegible]ούρε̱ άιγ*, er biss mich; s. *γ̇ουτὄ.*

άικε̱ - α, Rahm.

ακαταστασί - α, Unordnung, Unbeständigkeit, *gr.*

άκjε̱, was *κάκjε̱*, so sehr.

αxjγέρε, *geg.*, während; *αxjγέρε σα χάνγρα, άϊ σύσι*, während ich ass, kam er.
άxε xjίδι, tosk., der da, d.h. der Teufel; *άxε xoυ*, da und da; *άxε xoυδ, — τσίλλι, — τσίου*; *άxε τσίλλja, — τσία*, der, die da; der, die gewisse (*ό δεϊνας, ή τάδε*).
αxόλε, *Divra*, s. *xjαρx*; *βιν αxόλε*, ich gehe im Kreise herum, ich schweife rings umher.
αxόμα, *tosk.*, noch (*geg. νε*, *berat. δε*).
άxoυλ-ι, *pl. άxoυλε-τε*, Eis, Reif; *adj.* kalt; — *ούjετε ίστε φτόχετε άxoυλ*, das Wasser ist eiskalt.
άλ, *fem. άλε*, scharlachroth (*n. griech. άλιxo*).
αλά, αλά, αλά etc., *geg.*, ju! hei! ermunternder Zuruf zu gemeinschaftlicher, gleichzeitiger Anstrengung, besonders bei Hebung oder Bewegung einer schweren Last; *αλά xoπίλja*, Ruf oder Zuruf bei Leibesübungen, wie Springen, Purzelbäumen etc. (auch bei dem Fall eines Kindes), auch *αλά xoπίλja, πούλja oυβράφτε, γjέλjι μος oυβράφτε!* heidi ihr Jungen, das Huhn (der Schwache) möge verletzt werden, der Hahn (der Starke) aber nicht! s. *jαλά*.
αλά αλά, rasch, sogleich, geschwind, *χάνγρι, όxρόι αλά αλά*, er ass, schrieb geschwind.
(*αλαίμε*), besonders.
αλbάν-ι, *geg. ναλbάν*, Hufschmied, *türk.* (er kauft die Eisen vom *xoβάτσ* und beschränkt sich darauf, sie anzuschlagen).
αλjεμίστρα-τε, *geg.*, nur im *plur.*, Ackerwerkzeuge.
(*αλές*), Gewohnheit.
(*αλεστίς*), ich bin gewohnt.
αλεστίς, *geg.*, ich mische, besonders kaltes Wasser mit heissem im Bade; — *αλεστίσεμ*, ich mache Fortschritte (*hess.* ich mache mich); — *part. ε αλεστίσμεjα*, das Mischen, Mengen, der Fortschritt; s. *τραμεζόιγ*.
αλλαμάν-ι, Deutscher; s. *bαρbαρές*.
αλoνάρ-ι, *tosk.*, die Zeit wo das Getreide gedroschen wird (Ende Juni, Juli und August); *griech.*; s. *λjάνμε*.
αλσίβε-α, Lauge, *griech.*; s. *φίνjε*.
αλτζί-oυ, Gyps.
αλτσάμ-oυ, *geg.*, schielend; s. *βένγερε*.
αμβίσε-jα, *geg.*, gute Hausfrau.
αμbάρ-ι, *geg. χαμbάρ*, viereckiges Getreidebehälter von Bretern; s. *xόσ*.
άμελjε und *άμbελjε*, *geg.* für *έμbλjε*, süss; *τε άμλjετε*, eingemachte Früchte.
αμελjσόιγ, *geg.* für *εμbλjεσόιγ*, ich mache süss, versüsse, gebe einem süsse Worte; — *part. ε αμελjσούμεjα*, das Süssmachen, Versüssen.
αμελjσίνε-α, *geg.*, süsse Speise.
αμελόιγ, *geg.*, ich wärme; s. *αβoυλόιγ*; — *αμελόχεμ*, ich wärme, schmore mich; — *ζjάρρι oυαμελoύα*, das Feuer brennt stark, hitzt; — *part. ε αμελoύμεjα*, das Wärmen, Erwärmen.
άμμε, s. *έμμε*.
άμoυλ, *geg.*, *adject.*, brennend, hitzend; *ζjάρρι ίστε άμoυλ*, das Feuer hitzt; s. *άβoυλ*.
αναdoλί-α, Morgenland, *griech.*
ανανxάς, ich zwinge, beeile; *griech.*
άνγεστε, *geg.*, *adject.*, fest; *στεπί ε άνγεστε*, fest gebautes Haus.
ανγεστόιγ, *geg.*, ich mache fest, befestige; *μούρτνε*, ich baue eine Mauer fest; — *bουργίνε*, ich schraube die (losgewordene) Schraube fest; — *ανγεστόχεμ*, ich werde befestigt, befestige mich; — *φόσνjε oυανγεστούα νγα xάμετ*, das Kind steht nun fest auf den Beinen; — *part. ε ανγεστούμεjα*, das Festmachen, die Befestigung; s. *νγoυσ*.
ανγjίστρε-α und *νγjίστρε*, *tosk.*, Angel (von *νγjιτ*); s. *γρέπ*.
ανdάjε, *περ ανdάjε*, *πρα ανdάjε* und *νdάjε*, darum, desswegen.
άνdε, nur in der Redensart: *μα xα άνdε*, es macht mir Freude, freut mich, ich habe Lust nach, mich gelüstet.
ανdέjε und *ατέjε*, *geg.* auch *ανdόιγ*, von dort, dorthin; *ανdέjε βίγ*, ich komme von dort; — *ανdέjε βέτε*, ich gehe dorthin; s. *xενdέjε*, *περτέjε*.
άνε-α, Theil, Seite, Saum, Ufer, Glied, Ende, Borte; halbe Pferdelast (soviel auf die eine Sattelseite gepackt wird); — *μbε τσdo άνε*, aller Orten, Luc. IX, 6; — *χα άνε xάλjτνε*, die Pferdelast hat sich auf eine Seite gesenkt; — *σ' ίστε νjε bάρε, πo νjε άνε*, es ist keine Pferdelast, sondern nur eine halbe; — *με άνε*, vermittelst, durch, *με άνε τε Πρoφίτιτ*, vermittelst des Propheten, durch den Propheten; — *νd' άνε*, von Seiten, *νd' άνε νjέρεζετ xεjό ίστε ε ζαχμέτσμε, πo νd' άνε τε περνdίσε γjίθε jάνε τε xoλάιjτα*, von Seiten der Menschen ist dies schwer, aber von Seiten Gottes ist alles leicht, Matth. XIX, 26; — *xθέιγ μb' άνε τjάτερε*, ich kehre etwas um, zu unterst und oberst.
άνεζε-α, *geg.*, kleine Wespe oder Hummel; s. *άρεζε*.
(*ανεxoύεμ*), ich bedaure, zeige Beileid; s. *νεxόιγ*.
ανεμίx-oυ, *altgeg.*, Feind; s. *αρμίx*.

ανξμιχjξσί-α, altgeg., Feindschaft.
ανθ-ι, Scodr., Alp; s. *ράνδξ δέουτ.*
ανθίνξ-α, geg., Athen.
ἄνι, geg., es sei, meinetwegen.
άνιγ, geg., was ἕιγ, ich schwelle; — *aor. άνιτα*; — *part. άνιτουνξ — ε άνιτμεja, τξ άνιτμιτξ* Geschwulst; — *pass. άνχεμ.*
ανιμάν, Durasso, hierauf; s. *νjανί, πασανδάjξ.*
ανχαλjάς, griech., ich umarme; s. *πουδτόιγ.*
άνχουρξ-α u. *άνχυρξ*, Anker; s. *ανϳξδτόιγ.*
αξάφνα, adv., plötzlich, *griech.*; s. *ξαφνί.*
αξί-α, Werth, Tüchtigkeit, *griech.*
αξούα-οι u. *οξούα, geg.*, Wagenachse; s. *βοδτ.*
ἄπ, geg. auch *νἄπ, anom.*, ich gebe, ich gebe zu; *λjίϳα επ*, das Gesetz gibt zu, erlaubt; — *απ δχίρτιυξ*, ich gebe den Geist auf; — *απ βέσσξ*, ich schenke Glauben; — *απ πράπξ*, ich gebe zurük; — *'jα απ πράπξ χάτρξ πjέσξ*, ich gebe es ihm vierfach zurück, Luc. XIX. 8.; s. *ίπεμ*; — *επ ι δούρξτ', geg.*, auf ihn! leg Hand an ihn! — *απ χjιδ*, ich erwidere, entgegne auf eine Auseinandersetzung; *σι δα χjιδ*, er wusste ihm darauf nichts zu entgegnen; — *tosk. απ ούδξ, n. gr. δίδω δρόμον*, ich schicke weg, jage fort; — *χξσάιγ πούνε ι επ ούδξ?* hast du diese Sache zu Ende gebracht? s. *δόρξ*; — *νέμμξ τξ πι*, wörtl. gib mir, dass ich trinke, d. h. zu trinken, Joh. II, 7.
απιχάς, ich vermuthe, *griech.*
αποφασί-α, Vorsatz, Beschluss, *griech.*; s. *δαρτ.*
αποφασίς, ich beschliesse, setze fest, *griech.*
ἄρ-ι, Gold; — *pl. άρε-τξ*, gearbeitetes (*φλjορί*, gemünztes).
αραμάσ-ζι, geg., Raufbold; s. *bανδίλ.*
(*αρανχιμbρέτ*), Königreich; s. *μbρετ.*
αράπ-ι, geg., Neger, weibl. *αραπέδχξ-α*, Negerin.
αρατίς, geg., ich erschaffe; *περνδία αρατίσι τόχξνξ τδουδίτδξμ*, Gott erschuf die Welt wunderbar; — *χεχj, χjξ ουαρατίσε*, schlimm, dass du geboren, erschaffen worden, Verwünschung der Mutter gegen das Kind; — *part. ε αρατίσμεja*, Schöpfung, Empfängniss; s. *χριόιγ.*
άρbξρ-ι, weibl. *άρbια, ljap. αρbξρέδ-ι, αρbξρέδχξ-α*, der Albanese, Lappe; *αρbερίδτ*, albanesisch. — Die allgemeine Bedeutung mehr in der Gegerei gebräuchlich, die besondere in der Toskerei. Die Lappen nennen sich selber *άρbξρ*; s. *δχjιπ.*
αρbξρί-α, Albanien; speciell die Lapperei.
αρϳάτ-ι, geg., Feldarbeiter, Taglöhner, auch Taglohn.
αρϳατέδξ-α, geg., Taglöhnerin.
αρϳjάνδ-ι, geg., Silber; *adj.* silbern, *περνδί αρϳjάνδ!* silberner Gott! was ach Gott! s. *σίρμξ* u. *ξρϳjένδ.*
άρδουρξ-α, geg. άρδμε-jα, part. v. *βιγ*, Ankunft.
ἄρξ-α, Acker, Feld, Landgut; *άρξ ε μbjέλξ*, Saatfeld.
άρεζξ-α, geg. άνξζξ, Wespe.
αρξσέιγ, tosk., ich tadle, ich jage fort; *αρξσόχου νγα σύτ' εμί*, gehe mir aus den Augen; s. *αρρατίς.*
αρζέν-ι, Fluss, drei Stunden südlich v. Tyranna.
αρί-ου, Bär; s. *αρούδχξ.*
αρχ-ου, geg. ἄρχξ-α, Lade, Kiste.
αρματολός-ι, tosk., Krieger, Klephte.
αρματός, ich bewaffne, schmücke.
αρματοσί-α, Schmuck, Putz an Kleidern und Häusern, Schiffsgeräthe.
άρμξ-α, geg. άρξμ-α, Waffe, die langen, meist stahlgrünen Federn des Hahns, welche zwischen den Schwanz- und Flugfedern liegen; — *μbάιγ άρεμ*, ich führe Waffen, bin bewaffnet; *n. gr. χρατῶ ὅπλα.*
αρμενίς, tosk, ich lande; *part. ε αρμενίσουρα*, Landung; s. *χαρρίγ.*
(*αρμίγ*), ich grabe; s. *μεμίγ.*
αρμίχ-ου, pl. αρμίχj-τξ, geg. ανξμίχ, Gegner, Widersacher; s. *χασμ.*
αρμιχξρί-α, Gegnerschaft, versteckte Feindschaft.
άρνξ-α, geg., das Flicken, Flickwerk, Flicklappen.
αρνόιγ, geg., ich flicke; — *part. ε αρνούμεjα*, das Flicken.
αρόμξ-α, Specerei, *griech.*
αρούδχξ-α, tosk., Bärin.
αρραβονιάς, tosk., ich verlobe — mich (häufiger *ζξ νούσσε*); s. *μbουλόιγ.*
αρρατίς, geg., ich entferne? — nur gebräuchl. *αρρατίσου*, fort! weg von mir! *ἄπαγε!*
άρρξ-α, tetragl. χάρρε, Nuss, Nussbaum.
άρρξζξ-α, geg., Nackenwirbel und Nacken überhaupt; *ιουχjξπούτ άρρξζα*, er brach das Genick.
αρρίγ u. *χαρρίγ*, ich komme an; s. *ρριν.*
αρρνίς u. *αρρνίσεμ*, ich läugne, verweigere, *griech.*
άρσξζξ, tosk., adj., dreist, verwegen, vorlaut.
ἄρδ, geg., in der Phrase *σ'ι δάδξ αρδ σύδξ*, ich würdigte ihn keines Blickes.
αρδίν-νι, geg., Längenmass von 3 Ellen.
άρτε, golden.
αρύερε, tosk., alsdann, hierauf; s. *αχέρξ.*
αρχί-α, Obrigkeit, *griech.*; s. *ουρδξνίμ.*
ας, nicht, auch nicht, besonders als Anfang des Satzes; *ας φοτίν' ε δέζjξνξ*, man zündet auch

nicht ein Licht an, Matth. V, 15; — *ας παρά μbε τέπερε*, auch nicht einen Heller darüber; — *ας νdε Ισραίλ νουκ γjέτδα κάκjε bέσσε*, auch od. selbst in Israel fand ich nicht so vielen Glauben, Matth. VIII, 10; — *ας — ας*, weder — noch, *ας μουνdόχενε, ας τjέρενε*, weder plagen sie sich, noch spinnen sie, Matth. VI, 28; — *ας?* warum? was *πσε? geg.* — *ας* vor dem *imperat.* *ας τε δκόιμε*, lasst uns gehen; *n. gr.* ἂς.

ασεβί-α, Gottlosigkeit, *griech.*; s. *παbέσσε*.

ασίδ, *geg.* *ατσίδ*, ein solcher (*κεσίδ*, ein dieser, entgegengesetzt *ασίδ*, ein jener).

ασκjέρ-ι, *pl.* *ασκjέρε-τε*, Kriegsheer, *türk.*

ασλάν-ι, Löwe, *türk.*; s. *χαπλάν*.

ασνjέ, *geg.* *ασνjί*, keiner (*ας νjε*).

άσπρε-α, *geg.* *ᾶς-ι*, Pfennig, Geld, alte Münzeinheit, *νjι μίjε ας*, 1000 Aspern.

αστρίτ-ι, *tosk.*, besondere Schlangenart, durch ihre Schnelle und Grösse ausgezeichnet; *έτσεν σι αστρίτ*, er geht (stolz) wie eine Schlange; s. *γjάρπερ*.

αδdίς, *geg.*, ich bezeuge Beileid, tröste; — *part.* *ε αδdίςμεja*, Beileid, Trost.

άδίκ-ου, Liebhaber (vorzüglich bei der Mannesliebe), Knöchelspiel; s. *εδκ* u. *jαράν*; — *αδίκου ι dρίτεσε*, (wörtl. der Lichtfreund) Motte, (die sich am Licht verbrennt).

αδκ, s. *εδκ*.

άδκε-α, *geg.*, Holzsplitter, Baumrinde.

άδπερε, rauh, herbe, sauer.

αδπερόιγ, ich säuere, erbittere (einen); *βέρρα ουαδπερούα*, der Wein ist herbe geworden; — *αδπερόχεμ*, ich werde gereizt, bin aufgebracht, rauh; — *part.* *ε αδπερούμεja*, das Reizen, Aufbringen.

αδτ-ι u. **άδτε-α**, *geg.*, Knochen; todter Knochen; — *plur.* *άδτερα-τε* u. *έδτερα-τε*, Gehäuse der Schnecken und Schildkröten; *αδτ'ε κρέσε*, Hirnschädel; s. *κάφκε*, *ρέδτε*.

αδτού, ja wohl, so; *αδτού κjόφτε*, so sei es; s. *κεδτού*.

άτ-άτι, Hengst; — *geg.* veraltet, Vater; — *ατ, ι bίρ, ι δπίρτι δεντ*, Vater, Sohn und heil. Geist.

ατjέ, dort.

ατέjε, s. *ανdέjε*.

ατεχέρε (*ατέ* u. *χέρε*), diesen Augenblick, sogleich, plötzlich.

ατσερίμ-ι, *geg.*, das Schwären.

ατσερόιγ, *geg.*, ich mache schwären, reize eine Wunde, welche dann schwärt; *ατσερόχεμ*, ich schwäre.

ατύ, dort; *ατύ*, halt! (bleibe dort, wo du stehst); — *ατύ κετού*, hie und da; s. *κετού*.

άφερ, *praep.* mit *genit.*, bei, an; *βάιζα κjε άφερ πόρτεσε* o. *πόρτε*, das Mädchen stand an der Thüre; — *άφερ δτεπίσε*, in der Nähe des Hauses, bei dem Hause.

άφερ, αφερό, *adv.*, nahe, bei, herbei; *ε θύρρι άφερ*, er rief sie herbei, Luc. XIII, 12; — beinahe, bei, *με do άφερ* o. *αφερό νjι κjιντ γροδ*, er schuldet mir bei 100 Piaster; — *ε πρίττα αφερό* o. *άφερ νjι σαχάτ*, ich wartete auf ihn fast eine Stunde.

άφερ-ι, Nachbar; *adj.* benachbart.

άφερμ, *geg.*, *adj.*, nahe; die nächsten Verwandten heissen *φίς*, *γjακ* bis Andergeschwisterkind, von da an *άφερμ*; mit diesen ist von der griech. Kirche connubium gestattet.

αφερό, *tosk.*, beinahe, fast; s. *δκουρτ*.

αφερόιγ, ich nähere an; *αφερόνεμ*, ich nähere mich, — *δτεπίσε*, dem Hause; s. *αβίτεμ*.

άφερτε, *adj.*, benachbart; *φδάτερα τ'άφερτα*, die benachbarten, nahe gelegenen Dörfer.

αφορμί-α, Gelegenheit, Veranlassung, Vorwand, Verläumdung, *griech.*; s. *δκάκ*.

άφτ, *με άφτ*, *geg.* *με jαφτ*, hinlänglich, hinreichend; — *geg.* *καμ αφκ μ' ατέ*, ich habe Groll gegen diesen (*n. gr.* ἄχτι).

(**αφταπόϑ**), *griech.*, s. *έφταποϑ*, Seepolyp.

αχ-ου, *geg.*, Buche.

αχένκ-γου, *geg.*, Gasterei; *σοτ κέμι αχένκ*, heute haben wir ein Fest.

αχέρε, *tosk.*, N. T. *αχjέρε*, Matth. II, 7, alsdann, hierauf; s. *αρύερε*.

αχούρ-ι, Stall, *geg.* auch *κjουρ*, *griech.*

αχτδί-ου, *geg.* *ακτδί*, Koch, *türk.*

B.

βᾶ-jα, Furt; *κερκόιγ βάjενε*, ich suche die Furt.

βάj-ι u. **βάλj-ι**, *plur.* *βάjε-τε*, *geg.* *βόj*, best. *βόjι*, Oel, häufiger in der Pluralform mit Singularbedeutung *βάjτε*.

βαj-ι, *plur.* *βάjε-τε*, Klage, Beschwerde; *τδ'βαj κε?* was hast du zu klagen? — Todtenklage; — *κου jέδε?* wo warst du? *νdε βαj* (εἰς τὸ μυριολόγημα *n. griech.*), im Sterbehause.

βαjτόιγ, *tosk.*, ich jammere, ich klage um einen Verstorbenen.

(**βαδε**), Pferdestall; s. *βαϑ*.

βάδεζε-α, *geg.* *βόδε*, wilde Baumfrucht, die nur faul essbar ist; *n. griech.* *σούβρα*, Mispel? Speierling?

βadé-ja, Frist, Termin; *ι δα βadé*, er gab ihm Frist, *türk.*

βadíς, ich tränke, wässere.

βăϑ-ι, *geg.*, Ohrring, Hof, der nächste geebnete Raum um das Haus; *βαϑ ε baxτίβετ*, Vieh-, Schafhürde; — *βεν' ε βαϑ νdε βέσ̈τε*, schreibe es dir hinter das Ohr.

βăιζε-α, *geg. βάρζε*, Mädchen; s. *βάσ̈εζε*.

βαιζερί-α, *geg. βαιζενί*, Jungfrauschaft, die Gesammtheit der Mädchen eines Ortes; *dόλλι γjίϑε βαιζερία νdε xρούα*, die ganze Mädchenschaft ging zur Quelle hinaus.

(*βαΐν*), Wein; s. *βένε*.

βαx, ich mache lau; — *part. ε βάxουρα*, das Laumachen.

βάxετε, *geg. βόxετε*, lau.

βăxί, Ereigniss, Abenteuer; *xα bέρρε βαxί?* hat sich je der Fall ereignet? geschah es je? — *νdε bέφτε βαxί*, wenn der Fall eintritt; — *ε τίλλjε σ' bεν βαxί*, so was gibt es nicht, hat sich nie zugetragen, *türk.*

βăλε, wohl, etwa (*ἄρα*); *βăλε βjεν σοτ?* kommt er etwa heute? s. *bέιτα*.

βăλε-jα, Tanz; *bέιγ βάλε*, ich tanze; s. *xαρτσέιγ*; *geg. τχεx βάλε*, ich führe den Tanz an.

βăλj-ι, s. *βαj*.

βăλjε-α, Wallen des kochenden Wassers, Welle, Woge; *βίντε λjουμ βάλjε βάλjε*, (Lied) der Fluss strömte wogend, brausend, einher; s. *βελjόιγ*.

βăλjόιγ, ich siede heftig, walle auf; — *part. ε βάλjουρα*, *geg. ε βαλjούμεjα*, das Aufwallen von etwas kochendem, das Sieden; s. *βουλjόιγ*.

βανγ-ου, *Musakj.*, Felge, Radkranz, um den der Reif kömmt.

βανγόσ̈-ι, *geg.*, schielend; s. *βένγερε*.

βăπε-α, *pl. βάπερα-τε*, Hitze, Mittag; — *adj.* warm, heiss, *xαμ βάπε*, ich habe heiss; *geg. bέιγ βάπενε*, ich halte Mittagsruhe; *γjάνjα bαν βάπενε*, die Heerden halten Mittagsruhe; s. *μερτζέιγ*.

βăρ, ich hänge, *tosk.* einen, *geg.* etwas, ich trage auf; *με βάρι νjε φjάλjε*, *νjε πούνε*, er trug mir eine Botschaft, eine Sache auf; — *βάρεμ*, ich hänge, *neutr.*; — *part. ε βάρουρα*, *geg. ε βάρμεjα*, das Hängen; *μος βάρι bούζενε τούαιγ*, lasst euren Mund nicht hängen, Matth. VI, 16.

βάρβαρο, Barbar, *griech.*

βαρβάτ-ι, unverschnittenes männliches Thier; s. *περτσ̈άx*, *χανούρ*.

βαργεζόιγ, *geg.*, ich feire mit Lobgesang (*βαρx* u. *γεζόιγ*).

βάρζε, *geg.*, s. *βάιζε*.

βαρίφ-ι, Erbe, *türk.*; s. *τραΐτγίμ*.

βαριφλέx-ου, *pl. βαριφλέxε-τε*, Erbschaft, *türk.*

βαρx-γου, die Kette, an welcher der Kessel frei über dem Feuer hängt.

βăρx-γου, Reihe, Kranz; *βαρx φίxjεσ̈*, Feigenkranz; — *βαρx ιντσ̈ίσ̈*, Perlenreihe.

βάρxε-α, Boot.

βăρρ-ι, *geg. βὄρρ*, Grab, Grabmal, Kirchhof.

βάρρε-α, *geg.*, *Scodr.*, Wunde.

βαρρόιγ, *Scodr.*, ich verwunde; s. *πλjαγός*.

βαρρόσ̈-ι, Vorstadt.

βάρφερε, *geg. βόρφ-ι*, verwaist, arm, unglücklich.

βαρφερί-α, *geg. βορφενί-α*, Armuth.

βαρφερόιγ, *tosk.*, ich mache arm; *βαρφερόνεμ*, ich verarme.

βασσjέτ-ι, Testament, letzter Wille; *xετέ πούνε τ'α bέσ̈*, *σε xεσ̈τού*, *τ'α λjα βασσjέτ babάι*, diess musst du thun, denn so hat es dir der Vater als Gebot hinterlassen.

βăσσί-ου, Vormund Unmündiger, Bevollmächtigter, Stellvertreter.

βάσ̈εζε-α, Mädchen, Jungfrau, bes. in dem Begriff von Tochter, s. *βάιζε*, *βάρζε*.

βασ̈εζέjε-α, Jungfrauschaft; s. *βεργjερί*.

βατάν-ι, *geg.*, Geburtsort, Vaterland; *πρειj τσ̈'φάρε βατάνι jε?* aus welchem Orte bist du? s. *βενd*.

βάτουρα, *geg. ε βόϊτμεjα*, das Gehen, der Gang, *part.* von *βέτε*.

βăτρε-α, *geg. βὄτερε-α*, Feuerstelle, Herd.

βαχτ-ι, gelegene Zeit, *türk.*

βjέγε-α, *tosk.*, *geg. βέγjε*, Handhabe, bes. von Hängekesseln (*xουσί*); auch der Haken, an dem das Gefäss über dem Feuer oder (in Bauerhäusern) an der Wand hängt; siehe *βjερ* (Pflugschaar).

βjεδερdάx-ου, *geg. βjεδατσάx*, diebisch.

βjέϑ u. *βίεϑ*, ich stehle; — *part. ε βjέδουρα*, *geg. ε βjέϑμεjα*, das Stehlen, der Diebstahl.

βjέλ u. *βίελ*, *geg. βιλ*, ich breche, übergebe mich; — *part. ε βjέλα*, *geg. ε βjέλμεjα*, das Brechen, Uebergeben.

βjέλj u. *βίελj*, *geg. βιλj*, ich herbste; — *part. ε βjέλjα*, *geg. ε βjέλjμεjα*, Weinlese.

βjέμ-ε, *geg. βjέτσ̈μ*, vorjährig; *σι βjέμ*, *geg. σιμβjέτσ̈μ*, heurig; *βέρρε ε βjέμε*, vorjähriger Wein; s. *βjετ*, *βjετσ̈μ*.

(βjενjε-α), Ceder.

βjε̃ρ u. βίερ, *geg.* βῖρ, ich hänge (einen); s. βαρ; — *med.* βjε̃ρεμ, *geg.* βίρεμ; — *part.* βjε̃ρρε, *geg.* ε βjε̃ρμεjα, das Hängen, *trans.* u. *intrans.*

βjε̃ρ-ι, *geg.*, Galgenstrick; αχ̓ ι βjερ! o. αχ̓ ι βjερ περ φύτι! der Galgenstrick!

βjερρ-ι, *geg.* βjέχερ, Schwiegervater (βjέτερε?).

βjέρρε-α, *geg.* βjέχερε, Schwiegermutter.

βjέστε (kahl), Herbst, September; s. βέστε; — *berat.* βjέστε ε πάρε September, — ε δύτε, October, — ε τρέτε, November.

βjε̃τ, verflossenes, voriges Jahr, *n. gr.* πέρυσι; σιβjέτ, *geg.* σιμβjέτ, heuer, diess Jahr, wörtl. wie voriges Jahr! — νγαβjέτ, *geg.* περβjέτ u. βjετπερβjέτ, alljährlich.

βjετ u. βjετσ̈, s. βίττ.

βjέτερε, alt, von Menschen und Sachen.

βjετσ̈άρ, *geg.* βjετσ̈, jährig, einjährig; δυβjετσ̈άρ u. s. w. zweijährig; — σαβjετσ̈άρε ίστε βέρρε? wievieljährig (alt) ist der Wein? Antw. τριβjετσ̈άρε, dreijährig.

βjετσ̈μ-ε, *geg.*, s. βjε̃μ.

βjετερόιγ, ich mache alt, nütze ab; — *med.* βjετερόνεμ, *geg.* βjετερόχεμ, ich altere; — *part.* ε βjετερούαρα, *geg.* ε βjετερούμεjα, das Veralten und Veraltete.

βjεφτσ̈μ, *geg.*, nützlich, brauchbar, werthvoll; s. βεjέιγ.

βjέφτσ̈με-jα, *part.* v. *geg.* βίγ, Nützlichkeit, Brauchbarkeit; s. βεjέιγ.

(βγε), Tanne; s. bρεθ.

βdjε̃ρρε, *geg.*, brachliegend; βενd ι βdjε̃ρρε, unbebautes Feld; — χ̓άννε βdjε̃ρε, abnehmender Mond; s. djέρρε.

βdέκιjε-α u. δέκιjε, Tod.

βdέκουρε, gestorben, abgestorben.

βdε̃ς u. dε̃ς, ich sterbe; βdες ουρίε, *geg.* ούνεσε, ich sterbe Hungers.

βdόρεμ, *geg.*, *Tyranna*, ich gehe verloren, unter; σ̈πύρτι ιμ περ τύιγ ουβdοῦρ, Lied — meine Seele ging deinetwegen unter; — ουβdούρ χ̓άννε, der Mond ist im Abnehmen (St. dόρε).

βε̃, verwitwet; γρούα ε βε Witwe, bοῦρ ι βε, Witwer.

βε̃-jα, *geg.*, *pl.* βᾶ-τε o. βαj-τε, Witwe.

βε̃-jα, *pl.* βε̃-τε, *geg.* βσ̈, Ei; βε πίσ̈κου, getrockneter Fischrogen, *ital.* bottarga, *n. gr.* αὐγοτάραχο.

βε, *geg.* βᾶι, wehe! βε ατίγ! wehe ihm!

βε̃, *geg.* βεν, ich lege, setze, stelle; βε βεσ̈ u. βε ρε, ich beachte, bemerke; — σ'βε ρε, ich verachte; — βε σύνε, ich schaue, luge, fasse ins Auge; — βε μbε be, ich beschwöre, mache einen schwören; — βε μbε dάμκε, ich drucke (ein Buch); — βε bᾶς, ich wette; — βε με, νdε dόρε, ich bändige ein; — βε dόρε, ich lege Hand an, unternehme; — σεπσέ βούνε dόρε σ̈ούμε τε ρεφέινε με ταξ ιστορίνε, da es viele unternahmen, die Geschichte etc. zu erzählen, Luc. I, 1; — βε νdερ μεντ, ich beabsichtige, ich denke nach; — μος βίρι νdερ μεντ κjυσ̈ ε τσ̈ φάρε λοΐ τε περγjέγι, denkt nicht darüber nach, wie und was ihr antworten sollt, Luc. XII, 11; — βούρι νdερ μεντ τα λίγ ατέ φσ̈έχουρα, er beabsichtigte, sie heimlich zu verlassen, Matth. I, 19; — ι βούρι εμερίνε Ἰσού, er legte ihm den Namen Jesu bei; — βε̃ ερί, ich beneide; — ε βούνα πόστε, ich warf ihn nieder, besiegte ihn; — *geg.* βεν' ε νdε̃νε γjούιj, thue es unter das Knie, d. h. halte es geheim (von dem Sitzen mit gekreuzten Beinen); — *geg.* βε γισ̈τ, ich drücke den in die Dinte getauchten Finger unter eine Urkunde, — überhaupt, ich unterschreibe; — βε νdέρτνε, ich schätze ab.

βεβαιός, ich verspreche, bewillige, bestätige, *gr.*

(βεγατε), reich; s. bουγάτ.

βεjέιγ, *geg.* βίγ, ich nütze; με νjε φjάλjε με βεjέν, mit einem Worte hilft er mir; ich tauge, — σ' βεjέν γjε̃, es taugt nichts; — *geg.* σ' τα βίνε κεπούτσετε, es ist die Schuhe nicht werth, die du desswegen verläufst; — βιν σα πεp du, er ist so viel als zwei werth.

βεjύερε, *part.* v. βεjέιγ, *geg.* βjεφτσ̈μ, nützlich, kostbar; γουρ ι βεjύερε, Edelstein; — πα βεjύερε, *adv.*, vergebens, nutzlos; — *geg.* ε βjέφτσ̈μεjα, Nützlichkeit, Kostbarkeit.

βε̃γjε-α, *geg.* für βjέγε.

βεγjελί, s. βογελί.

βέdρε-α, *tosk.*, 1. hölzernes Milchgefäss, *n. gr.* βετούλι, s. σ̈έκεζε; 2. Weinmass = 40 Okka.

βέζνε-jα, Wage, Geldwage, *türk.*

βεκάιτ-ι, *Tetragl.*, Weber; s. κατσ̈.

βελά-ι, Bruder; *plur.* βελάζερ-ιτε u. βελε̃ζερ-ιτε, Geschwister; (so N. T., ich hörte stets βλα u. s. w.).

βελαζερί-α, *geg.* βελαζενί-α, Bruderschaft.

βελαζερίσ̈τ, *geg.* βελαζενίσ̈τ, brüderlich, geschwisterlich.

βελάμ-ι, *tosk.*, der Verbrüderte, bes. der Freund, welcher Statt des Hochzeiters die Honneurs bei dem Hochzeitsfeste macht, *geg.* zwei Kinder, die bei der Trauung neben dem Bräutigam und der Braut stehen.

βελαμερί-α, *tosk.*, Verbrüderung, Bruderschaft, welche durch den Segen des Priesters über die Verbrüderten, ihre Umarmung und gegenseitige Gastmahle abgeschlossen wird.

βελαμερίδτ, bruderschaftlich.

βελάνjα-τε, *geg.*, *plur.*, unversetzte Pflänzlinge, Saatpflänzchen; s. *μενjόλ.*

βελjανί-α, *geg.*, Ohnmacht; s. *τχόλετε.*

βέλjεμ, *geg.*, ich habe Widerwillen, bin überdrüssig, es widersteht mir; *ουβέλτδ νγα κεjό γρούε*, ich bin dieses Weibes überdrüssig; s. *βjελ.*

βελjότj, ich siede, walle wie kochendes Wasser; s. *βάλjε*, *περβελjότj* u. *βουλjότj*; vom Meere *bεν βᾶλj.*

βελjότδxε, s. *βλjέσγε.*

(**βελε-α**), Vorhang; *geg.* *βέλjα-τε*, Segel.

βελένζε-α, gewebte Wolldecke; s. *jopγάν.*

(**βέμε-α**), Made, Fleischmade.

βένγερε, schielend; s. *δτένγερε*, *βανγόδ.*

βένd-ι u. **βεν-ι**, *geg.* *βενd-ι*, *plur.* *βένdε-τε*, *geg.* *βένdε-τε*, Ort, Land, Platz; *νdε βενd*! halt! — *γjέττι βενd*, er fand Gelegenheit; — *bαν βενd*! mache Platz! — *σ'κα βενd*, es ist kein Platz; — *με τδ φαρ' βένdι ίδjε*? an welchem Orte, wo warst du? — *geg.*, *με βενd*, an Statt; *με βενd κjι τε bεκόι*, *μαλεκόν*, an Statt zu segnen, verflucht er; — *βενd ι μίρε*, heiliger Ort, in der Moschee der Ort um die heilige Nische, aber auch im Freien, wo z. B. jemand geschlafen und stumm oder taub aufgestanden ist; — *βένdι jιμ*, meine Heimath; — *βάνε... μbε βενd τε τύρε*, sie gingen in ihre Heimath, Matth. II, 12; s. *βατάν*; *βένdε βενdε*, hie und da.

βένdες-ι, *geg.* *βένdες*, der Eingeborene, Einheimische, Gegensatz v. *χούατj.*

βενdός, *geg.*, ich placire, ich empfehle; *βενdός ε μίρε* o. *βενdός ε μbε βενd τε μίρε*, empfehle, placire ihn gut, gib ihm einen guten Platz; — *βενdόσεμ*, ich werde placirt, empfohlen, placire mich; — *βενdόσου μίρε*, setze dich fest, halte dich fest, z. B. auf dem Pferde; — *part.* *ε βενdόσμεjα*, die Empfehlung, Placirung.

βένdδε, *geg.* *βένdτδε*, *adv.*, örtlich, nach Ortes Sitte; *κενdό βένdδε*, *jo Ιαννιότδε*, singe nach der Weise des Ortes und nicht nach der von Jannina.

βένε-α, *geg.*, Wein; s. *βέρρε.*

βενεdίκ-ου, *geg.*, Venedig.

βενέρ, *geg.*, s. *βερέρ.*

βένγε-α, *part.* v. *βε*, Aufschlag, Umschlag, Kataplasm.

βενότj, *geg.*, s. *βονότj.*

βέκρε-α, *geg.*, Werk, That.

βερβίτ, *tosk.*, ich schleudere, verschlinge; *βερβίτεμ*, ich stürze (auf einen los); — *βερβίτου*! laufe! springe! — *part.* *ε βερβίτουρα*, das Verschlingen.

βέρbερε. *geg.* *βερπ-bι*, blind.

βερbετσίρε-α, *geg.* *βερbεσίνε*, Blindheit.

βερbότj, ich mache blind, blende; — *part.* *βερbούαρε*, *geg.* *βερbούμε*, erblindet, geblendet; *ε βερbούαρα*, *geg.* *ε βερbούμεjα*, die Blindheit.

βεργjερί-α, *geg.* *βιργjινί-α*, Jungfrauschaft, Keuschheit; s. *βαδεζέjε.*

βεργjερέδε-α, *geg.* *βιργjινέδε*, Jungfrau; s. *βάδεζε.*

βερδατσούκ-ου, *geg.*, s. *βερδόδ.*

βέρδε, männl. auch *βερθ*, gelb (grün); *geg.* *βερδάκj.*

βερδεσίνε-α, *geg.*, gelbe Farbe, gelbes Aussehen; s. *griech.* *κιτρινάδα.*

βερδόδ u. **βερδανjάκ**, *geg.* *βερδάκj*, gelblich; *νjερί βερδανjάκ*, ein Mensch von gelblicher Gesichtsfarbe, leidendem Aussehen; s. *griech.* *κιτρινιάρης.*

βερdάλε, *tosk.*, rings herum; s. *κjέρθελj.*

βέρε-α, *berat.* *βερίμε*, *geg.* *bρέμε*, *tsam.* *bίρε*, Loch.

βέρε-α, Sommer, Frühling.

βερέρ-ι, *geg.* *βενέρ*, Galle; s. *βρέρ.*

βερθ, *adj.*, s. *βέρδε.*

βερθ, ich mache, färbe gelb; *βέρδεμ*, ich werde gelb, bleich; — *μος ουβέρθ*! fürchte dich nicht! Antw. *ας βέρδεμ ας κούκjεμ*, ich werde weder blass noch roth, d. h. ich kümmere mich nicht darum; — *part.* *ε βέρδουρα*, *geg.* *ε βέρδμεjα*, das Gelb-, Blasswerden, Furcht.

βερί-ου, *Scodr.* *βέρι*, Westwind.

βερί-α, *geg.*, Furche in der Hand, in einem Abhange; s. *βέρε.*

βερότj, ich bringe den Frühling zu; *κοῦ βερόβε βέρενε*, *λούλjε άλε*? wo brachtest du den Frühling zu, du Scharlachblume? (Lied.)

βερράς, *tosk.*, ich schreie, blöcke, heule; — *part.* *ε βερρίτουρα*, das Schreien, Blöcken, Heulen.

βέρρε-α, *tosk.*, Wein; s. *βένε.*

βερρί-α, Winterweide; s. *μεράjε.*

βερρότj, *geg.*, ich begrabe; s. *βέρε.*

βέρσε-α, *geg.* *βέρρτσε*, Alter; *νδε τὄ βέρσε ἴὄτε*? in welchem Alter ist er?

βερσενίκ-ου, Altersgenosse (*n. griech.* *ὁμῆλιξ*); s. *μοὄατάρ*.

βερὄελέτγ, *geg.* *βερὄελίν*, ich pfeife, zische; — *part.* *ε βερὄελούαρα*, *geg.* *ε βερὄελίμεjα*, der Pfiff, das Zischen.

βερὄελίμ-ι, der Pfiff, das Zischen.

βερὄόιγ, ich überschwemme; — *part.* *ε βερὄούμεjα*, die Ueberschwemmung.

βερτέτ u. *με βερτέτ*, *geg.* auch *βερτέ*, *με βερτέ* u. *βερτέτα*, wahrlich! richtig! ja wohl, in der That, in Wahrheit!

βερτέτε u. *βερτέτε-α*, Wahrheit; *adj.* wahr, tugendhaft, recht, gerecht; — *ουδ' ε βερτέτε*, der rechte Weg; s. *ρεμ*.

βερτετόιγ, ich versichere (mit Worten); — *part.* *ε βερτετούμεjα*, die Versicherung.

(*βερτίτ*), ich drehe um; s. *βερβίτ*.

βερτσούλjεμ, *tosk.*, ich steige herab, stürze; erbosse mich.

βερτὄάκ-ου, *Scodr.*, Hackmesser der Fleischer; *ε! τύιj τε βρεφτ βερτὄάκου*, möge dich das Hackmesser tödten!

βερτύτ-ι, *geg.*, körperliche Kraft (virtus); *μ'ουμαρού βερτύτι*, meine Kräfte sind verschwunden.

βεσβεσέ-jα; *geg.* (aus *βεν*, ich setze, glaube; *σ'βέν*, glaube nicht, u. *σε*, dass, wörtlich also Zweifel, *αμφι-βολία*), Verdacht, *καμ βεσβεσέ*, ich habe Verdacht.

βέσε-α, Thau, feiner Regen.

(*βεσελίτ*), es blitzt; s. *βετετίτ*.

βεσελjί-α, Ergiebigkeit.

βεσελjίτ, ich bin ergiebig, fruchtbar, von Feldern und Thieren.

βεσετόιγ u. *βεσόιγ*, *tosk.*, ich kühle; — *part.* *βεσετούαρε*, kühl.

βεσόν, *βεσετόν*, *geg.* *bίε βες*, es thaut.

βεὄ, ich kleide an, wickle ein, hülle ein; *βεὄ ρόβατε*, ich lege die Kleider an; — *part.* *ε βέὄουρα*, das Ankleiden; — *τε βέὄουρατε*, *geg.* *ε βέὄμεjα*, *τε βέὄμιτε*, Kleidungsstücke, Anzug; s. *βίὄεμ*, *μβὄθ*.

βεὄ-ι, Ohr; *βε βεὄ*, ich beachte; — *μbα βεὄ*, ich lauere, gehorche; — *καμ βεὄ*, ich merke auf; — *νjε βεὄ ρουὄ*, *geg.*, eine Weintraube; s. *ποῦπε*.

βεὄγίμ-ι, *geg.*, Versuch, Forschung, Erfahrung.

βεὄγόιγ, *geg.*, ich forsche nach, spüre nach, versuche, *γjέλλενε*, die Speise; — ich prüfe, — *νjερίνε*, den Menschen; — *part.* *ε βεὄγούμεjα*, der Versuch, Nachspürung, Nachforschung.

βεὄελίν u. *φεὄελίν*, *geg.*, ich pfeife mit dem Munde (bei Nacht verboten, weil sonst der Teufel und die bösen Geister nach der Melodie tanzen).

βέὄτjε-α, Nieren; *βέὄτjα-τε*, Weichen, Taille (v. *βεὄ*, also das in Fett eingehüllte).

βεὄκ, *βέὄκεμ*, *geg.* *βύὄκ*, ich welke; — *part.* *βέὄκουρε*, *geg.* *βύὄκουνε*, welk; *ε βέὄκουρα*, *geg.* *ε βύὄκμεjα*, das Welken.

βεὄνίκ-ου, *geg.*, thönerner Sturzdeckel, der heiss gemacht und über zu backendes gestürzt wird; s. *σατὄ*.

βέὄουρε-α u. *βέὄουρι-τε*, Kleid; s. *βεὄ*.

βεὄτ-ι, *geg.* *βενὄτ*, Gewächs, Weinstock, Weinberg; — *plur.* *βρέὄτα-τε*, *geg.* *βενέὄτα-τε*; s. *βjέὄτε*.

βεὄτίρε, furchtbar, gewaltig; *βεὄτίρε νγα γόjε*, gewaltig in der Rede; — *ιλjάτὄ ι βεὄτίρε*, eine bittere Arzenei; — unglücklich, *ε πράκμεjα 'τίγ γjάου ε βεὄτίρε*, sein Ende war unglücklich; — *με βjεν τε βεὄτίρε*, es kommt mir Ekel an.

βεὄτίρεμ, *geg.*, es ekelt mich; — *part.* *ε βεὄτίρμεjα*, der Ekel.

βέὄτόιγ, *βέὄτρόιγ*, *tosk.*, ich betrachte, beachte; *βεὄτρόιγ κούαjτε*, ich warte Pferde (wie das *n. gr.* *κυττάζω*); — *part.* *ε βέὄτρούαρα* u. *βέὄτούαρα*, der Blick; *με χόδι νjε τε βεὄτούαρε*, er warf mir einen Blick zu.

βέτβετε, *geg.*, in der Phrase *jάμ ι βέτβετέσε σίμε*, ich gehöre nur mir an, bin mein eigener Herr.

βέτε, *anom.*, ich gehe, reise; *σα βέτε?* wie hoch steht? (im Curse); — *Μα Σαύλοα σα βιγ πο φορτσόνετγ*, aber Saul erstarkte mehr und mehr, Ap. G. IX, 22; — *bάχτι ιμ σα βέτε πο μεργόνετε*, mein Glück entfernt sich mehr und mehr von mir.

βέτε, derselbe, allein, selbst; *ε bέρρι βέτε*, er hat es selbst, allein gethan; — *ε βέτε Δαβίδι θότε νδε κάρτε τε Πσαλμόβετ*, und David selbst sagt in dem Buche der Psalmen, Luc. XX, 42; — *νάβετ dεγjούαμ νγα βέτε γοj'ετίγ*, wir hörten es aus seinem eigenen Munde, Luc. XXII, 71; — *ἴὄτε κύτγ?* ist es dieser? Antw. *βέτε*, o. *ι βέτι*, o. *βέτε dόρα*, derselbe, dieselbe Hand; — *σα βέτε jάνε?* wie viel Personen sind es? *djέτε βέτε*, zehn Mann.

βέτε-jα u. *βετβέτε-jα*, *geg.*, das Selbst; *βέτεjα ἴμε*, ich selbst; — *σε dούα βετβέτενε μα*, ich will mich selbst nicht mehr, d. h. ich will sterben; — Schamtheil.

βέτεμε, *adv.*, allein, einsam, nur, wenn nur; *ε νdέvjε βέτεμε vdε βεvd xjε σ'xjε vjερί*, und er weilte einsam an einem Orte, wo Niemand war, Matth. XIV, 13; — *jo βέτεμε — πο εdέ*, nicht nur — sondern auch.

βέτεμε-ι, *weibl.* -*α*, der, die einzige; *djāλj ι βέτεμι*, der einzige Sohn; s. *δελατάς*.

βετεττίγ, *tosk.*, ich strahle, blitze; *βετεττίτ*, es blitzt; s. *όχρεπεττίγ*; — *μάτσεjα βετεττίν* od. *όχεπεττίν σύτε*, die Katze funkelt mit den Augen.

βετεττίμε-α, *tosk.*, Blitz.

βέτεχε-jα, *tosk.*, das Selbst; Schamtheil; s. Grammatik; — *έρδι νδε βέτεχε τε σάιγ*, sie kam (wörtl.) zu dem Selbst von ihr, — zu sich selbst; — *μέρρ με με βέτεχε*, nimm mich mit dir; — *θάδε*, *θε*, *θα*, *θαμ*, *θάτε*, *θάνε με βέτεχε*, ich sagte bei mir, du sagtest bei dir u. s. w.

βετίουτ u. **βετίου**, *adv.*, von sich selbst, freiwillig; *σεπσέ βετίουτ δέου — bαρ πίελ*, denn die Erde erzeugt Gräser aus sich selbst, Marc. IV, 28; — *βίντε βετίουτ*, er kam ungerufen, freiwillig; — *όίχνι βετίουτ ε χουπετόνι xjε έότε άφερ τε χόρρετε*, so seht ihr selbst und begreift, dass die Erntezeit nahe sei, Luc. XXI, 30; — *ε xjένε jάότε βετίουτ νγα νγάζι*, und sie waren ausser sich vor Freude, Luc. XXIV, 41.

βέτουλε-α, Augenbrauen.

βετό, **βέτόμε**, **περβέτό** u. **περβέτόμε**, *praep.* mit *genit.*, ausser, ausgenommen; — *γjίθε ι όίτι βετό* od. *βέτόμε όττεπίσε*, er verkaufte alles, das Haus ausgenommen; — *χουό μουνd τε νdεjέjε φάjεττε περβέτόμε βέτεμε Περνdίσε?* wer kann Sünden vergeben ausser Gott allein? Luc. V, 21.

βέτό, *adv.*, allein; *βουρ ε βετό*, stelle es auf die Seite, von dem Reste abgesondert; — *γjίθε γjίθε bάόχε*, *ι σχjέbουρι βετό*, alle mit einander, der Krätzige für sich (Redensart).

βετό ε βετό, *adv.*, gesondert; *τε χάτρε νdέτνε βετό ε βετό*, alle Vier wohnten gesondert von einander.

βετό-ι, *adj.*, alleinstehend, vereinzelt.

βέτόμε, *adv.*, *περ βέτόμε*, allein, ausgenommen; s. *βετό*.

βέτόόιγ, ich sondere ab, scheide, verstosse; — *part.* *ε βετόούαρα*, *geg.* *ε βετόούμεjα*, die Scheidung, Absonderung.

βιβλjί-α, *geg.*, Buch, bes. das in einer neuen Sprache geschriebene; s. *τόμ*.

βιβλjιόχρέσες-ι, *geg.*, Schriftsteller.

βίjε-α, Rinne, Furche; s. *τραπ*; — *geg.* *ε βούνα με βίjε*, ich brachte es in Gang.

βίγ, *geg.* s. *βεjέιγ*.

βίγ, *geg.*, *βίν*, *anom.*, ich komme; ich gehe auf, vom Brotteige; *έρδι bούχα?* ist das Brot aufgegangen? — *σ' με βίνε χεπούτσετ*, die Schuhe passen mir nicht (*n. gr.* *δέν μου έρχονται*); — *Ισούι xjε ι dιj γjιθ' ατό xjε do τ'ι βίνε σίπερ*, Jesus, der all das wusste, was über ihn kommen würde, Joh. XVIII, 4; — *geg.* *bαν τό τε βίν περ dύραό*, thue was du immer kannst (in dieser Sache); — *θούιγ τό τε βίν περ γόjαό*, nimm kein Blatt vor den Mund; — *βιγ ρρότουλε*, ich gehe um etwas herum, versuche.

βιέδουλε-α, *geg.*, ein getreidefressender Vierfüssler — Hamster? Dachs?

βίεθ, s. *βjέθ*.

βίελ, s. *βjέλ*.

βίελj, s. *βjέλj*.

βίερ, s. *βjέρ*.

(**βιζχιμ**), s. *βεόγίμ*.

βιζνέ-jα, Goldwage.

βίθ-δι, Ulme, *n. gr.* *φτελεά*.

βίχ-ου, *tosk.*, Steg; — *bένου ούρε ε βιχ τε όχόjε ι μίρι ε ι λιχ*, werde Brücke und Steg, worüber Gute und Schlechte passiren, d. h. habe Geduld und Ausdauer (Redensart).

βιχάς, *geg.*, s. *bερτάς*.

βιολί-α, Violine.

βίρ, *geg.*, ich hänge einen; s. *βάρ*.

βιράνε-jα, *geg.*, vernachlässigtes, verlassenes Grundstück, was früher bebaut war, *n. gr.* *bαττάλιχος*; — liederlich, bes. von schlechten Hausfrauen.

βιργjινί-α, s. *βεργjερί*.

βίσε, *plur.*, *geg.*, Orte, Plätze; — *ε χιό βένε vdε du βίσε*, er hatte es an zwei Orte gelegt.

βισέχ-ου, Schaltjahr.

βισχ-ου, *Tyr.*, das männliche Füllen.

βίόεμ, *pass.* v. *βεό*, ich kleide mich an.

(**βίόνjε**), Seide.

βιτό-ι, *plur.* *βίτόερε τε*, Kalb; s. *dεμ*.

βιττ-ι, *plur.* *βίττερε-τε*, *geg.* *βίττνα-τε*, *βjετ* u. *βjετό*, Jahr; *σα βjετ* u. *βjετό ίότε?* wie viel Jahre ist es her? und: wie alt ist er? *ίότε dυμbεδjέτε βjετό djάλjι*, das Kind ist 12 Jahre alt; s. *βjετ*.

βίττο-jα u. **βίττουθα**, *tosk.*, Taube.

βιττόρε-jα, Geschick, Glück; *χουρ τε dύι βιττόρεjα*, wenn dich das Glück liebt, dir günstig ist; — *τε τίλλε βιττόρε χεόε*, solches Glück hatte ich, solch Loos war mir beschieden (Trostwort bei grossen und kleinen Wider-

wärtigkeiten); Hausgeist, meist unter der Form einer kleinen Schlange gedacht; — bei einem ungewohnten kleinen Geräusche heisst es: ε βιττόρε, das ist der Hausgeist (wie im Deutschen: es regt sich); — in den Todtenklagen werden die alten Frauen häufig βιττόρε genannt, und häufig heisst es von einer verstorbenen Alten: κjε βιττόρε ε ὅτεπίσε, sie war der gute Geist des Hauses; — *geg.* ein Weib. das viele Kinder gebiert; s. πρέβε.

βίχεμ, *geg.* βίνχεμ, v. βε, ich beschäftige, verlege mich.

βλα, s. βελα.

(βλαζετίρε), Feuchtigkeit.

βλαστάρ-ι, Sprosse, Gewächs, *griech.*

βλασφιμjάρ-ι, Gotteslästerer, *griech.*

βλασφιμί-α, Gotteslästerung, *griech.*

βλασφιμίς, ich lästere Gott, *griech.*

βλαγίνικε-α, Wallachin; s. γόγε u. τσοbάν.

βλjάκε-jα, *geg.*, Feuchtigkeit.

βλjέσγε-α, *geg.* βελjότσκε-jα, Schale von Früchten, Eiern etc.; s. λεβέσγε.

βλjόρες-ι, Avlona und sein District.

βλjοὔκ-ου, *geg.*, Jugendfeuer; — αϋὅτ με βλjουκ τε τιγ, er ist in seiner vollen Jugendblüte; s. λjουκθ.

βο, s. βε.

βόβε-α, *geg.*, Wau Wau; s. bούbε.

βοj-jι, *geg.*, Oel; s. βαj.

βὅγελjε, klein; *plur. tosk.* βόγειj-τε, *geg.* männlich βέγjελι-τε, weiblich βόγελjα-τε; — κjε περ σε βογελιτ, von Kindheit an, Marc. IX, 21.

βογελί-α, *geg.* βεγjελί-α, Kleinheit; das niedere Volk, Pöbel; — in Elbasan ουρούμ, der albanesische Christ; ουρούμ ι βόγελjε, der Wallach.

βογελjόιγ, ich verkleinere, verringere, erniedrige.

βογελjόνεμ, *geg.* βογελjόχεμ, ich nehme ab, erniedere mich; — *part.* ε βογελjούαρα, *geg.* ε βογελjούμεjα, die Verkleinerung, Verringerung.

βόδε-α, s. βάδεζε.

βόζε-α u. βότζε-jα, grosse Flasche von Glas oder Erde, *geg.* grosses Weinfass von 50 bis 100 Okka; unter 50 Okka bουτσέλjε-α (in Griechenland Weinmass von 2 Okka); s. bότζε.

βόκετε, s. βάκετε.

βὅλ-ι, *geg.*, Willen; bαϋ ι βολ, thue ihm den Willen.

(βολατίκ), Flechte.

βολνέσε-α, *Scodr.*, was βολ.

βωμό-ι, Altar, *griech.*

βὅνε u. βόνετε, *adv.*, *geg.*, spät; zur Abendzeit, etwa zwei Stunden vor bis sechs Stunden nach Sonnenuntergang; πσε έρδε κάκjι βὅνε? warum kommst du so spät (am Abend)? — in dieser Zeit haben die Geister Gewalt über den Menschen, sie hört auf, sobald sich die Nacht bricht, ε θύμεjα νάτεσε.

βονόιγ u. βενόιγ, *geg.*, ich verspäte einen, halte ihn auf; βενόχεμ, ich verspäte mich, bin säumig; — *part.* ε βενούμεjα, Verspätung, Säumen; s. μενόιγ.

βόρbε-jα, *geg.*, irdener Kochtopf.

βόρε-jα, Nordwind; s. bόρε.

βορρ-ι, *geg.* Grab; βορρόιγ, *geg.*, ich begrabe; s. βαρρ.

βορφ, s. βάρφερε.

βὅτερε, βὅτρα; s. βάτρε.

βὅτς-ι, Kind, Knabe.

βότσε-jα, *geg.* βοτσί-α, Mädchen bis zu zwölf Jahren; s. τσουν, τσούτσε, κέδε.

βούαιγ, *geg.* βούιγ, ich leide körperlich, ich ertrage, τε φτόφτιτε, τε νγρόφτιτε, Hitze, Kälte; — μα σουν πο ε βούjε σεβdάνε, ich kann die Liebe nicht mehr ertragen (Lied); s. χεκj; — *part.* πα βούιτουνε, unerträglich; — ε βούαρα, *geg.* ε βούιτμεjα, das Leiden; — βούχεμ, ich werde ertragen; — χύιγ νjερί σ'βούχετε, dieser Mensch ist unerträglich, s. *gr.* δέν ὑποφέρεται.

βοὔβ u. βοὔφ-βι, *tosk.*, stumm; — βουβάκ-ου, der Stumme; — βουβός, ich verstumme; s. μεμέτσ.

βοὔλjε-α, Siegel; βοὔλjός, ich siegele.

βοὔλjόιγ, ich siede; s. βελjόιγ.

βούμεjα dόρε, *geg.*, Unternehmung; s. βε.

βούρτσε-α, Bürste; βουρτσόιγ u. βουρτσός, ich bürste.

βούδε-α, Mistkäfer.

βραμούσ-ζι, *geg.*, ernst, trübe; s. βράνε.

βράνε u. βράνετε, finster, vom Wetter und Menschen; s. βρε.

βράνες-ι, ernst, trübe, düsterblickender Mensch; Gott als regengebend, der Wolkenregierende.

βράνεσίνε-α, *geg.*, Trübwerden, Trübsein des Wetters.

βρανόιγ, ich werde finster, trübe, vom Wetter; runzle die Stirne; πσε βρανόχε o. βρανόν βέτουλατε? warum ziehst du die Brauen zusammen?

βράπ-ι, *tosk.*, schneller Gang, Lauf; *adv.* schnell; έα με βραπ, komme schnell; s. ρένδε.

βραππόιγ u. βραππετόιγ, *tosk.*, ich laufe; s. ρενdόιγ.

βρας, ich tödte; *βρας μέντινε*, *geg.*, wörtlich: ich tödte, d. h. ich quäle meinen Verstand, um etwas aufzufinden, zu lösen; — *part. ε βράρα*, *geg. ε βράμεja*, der Todtschlag, Mord.
βράσι-ja, *geg.*, Mord.
βράδετε, *geg.*, rauh, ungeebnet; *ούδε ε βράδετε*, holperiger Weg; — *φόλjμεja ε βράδετε*, rauhe Aussprache, Mundart; — *vjερί ι βράδετε*, ein rauher Mensch; Gegensatz *boύτε*; — *ε βράδετα*, die Rauhheit, Holprigkeit.
βρε u. *βρέρετε*, *geg. βράνετε*, trüb; s. *έρρετε*.
βρέιjε-α u. *βρέιλjε*, *tosk.*, Mord, Mordlust.
βρέιγ, *geg. βρανόιγ*, ich trübe; *βρέχεμ*, *geg. βρανόχεμ*, ich trübe mich; — *ουβρέ geg. ουβρăνού*, es (das Wetter) trübt sich; auch *κόχα βρέχετε*; — *vjερίου βρέχετε*, *geg. βράνετε*, er wird trübe, finster, seine Stirne umzieht sich.
βρεκτούαρ-ι, *tosk.*, Mörder; s. *γjακετούαρ*.
βρεκτούαρε-ι, der Ermordete.
βρερ-ι, *plur. βρέρετε*, Galle; s. *βενέρ*.
βρέρτε, gallicht.
βρŏμ-ι, *geg.*, Hauptweg, Strasse im Gegensatz v. Fusssteigen *dύλλja*, *βρόμιτ* od. *vdε βρομ*, ich kam auf die Strasse (v. Querfeld oder Fusssteigen); s. *πρέβε*, welches in all seinen Beispielen entsprechend ist.
βρομέπς, ich stinke, *griech.*; s. *κjελjπ*.
βρομεσίρε-α, Unreinlichkeit, Unzucht; *adj.* schmutzig, *griech.*
βρουjόιγ, *Scodr.*, ich quelle; *act.* (ich erzeuge Wasser); — *κύιγ βενd βρουjόν ούjε*, dieser Ort ist quellreich, zeugt Wasser; s. *bουρόιγ*.
βρούιν-νι, *Scodr.*, Sumpf.
βρουλ-ι, *geg.*, Anlauf, Losstürzen; *μαρ βρουλ τε χοφ*, ich nehme einen Anlauf, um zu springen; — *σ'μbάχετε βρούλι ι ζjάρριτ*, die Hitze, welche das Feuer ausströmt, ist unerträglich; — *βρουλ ι ούjιτ*, die Gewalt des strömenden Wassers; — *βρουλ ι έρεσε*, die Gewalt des Sturmes.
βρουλόιγ, *geg.*, ich stürze mich; *part. ε βρουλούμεja*, das Losstürzen, der stürmische Angriff.
βυθίς, ich tauche unter, versenke, *griech.*
βυσκ, s. *βεσκ*.

B.

babá-ι, Vater; *pl. babaλάρε-τε*, Eltern; s. *ατ ταт*.
bajaλdίς, ich werde ohnmächtig, verschmachte, *türk.*
bajάμε-ja, Mandel und Mandelbaum.
bάjτε, s. *bάλjτε*.
bayετί-α, *geg. baxτί-α*, Weidevieh, Lastvieh.
bάdσε-α, *geg.*, *bάdσα-ja*, *berat.*, Dachluke.
(*baζερίαν-ι*), Kaufmann; s. *beζερjάν*, *ρεσπέρ*.
bάθε-α, Saubohne.
bάθρε-α, Narzisse.
bάιγ, *geg.*, ich trage auf den Schultern, transportire; s. *μbāρ*; — *part. ε bάιτμεja*, das Tragen, der Transport.
bάιγε-α, *geg. bάγελjε-α*, Losung des Grossviehs; s. *καxερdί*.
baιράκ-ου, Fahne, *türk.*; s. *baρjάκ*.
baxάλ-ι, Krämer, bes. essbarer Sachen, *türk.*
bάxερ-ι, *plur. baxέρε-τε*, *geg. bάxερ*, Kupfer; — *türk. μ'ουbέ σύρι baxέρ*, das Auge wurde mir zu Kupfer, ich verzweifelte; s. *τουνσ* u. *τουμbάκ*.
baxέρτε, kupfern.
baxί-α, Verbindlichkeit, Vergeltung; *κεjό πούνε μbέττι baxί*, diese Sache ist noch abzuthun; — *τ'α πάτσα baxί*, ich bin dir verbunden.
baxτί, s. *bayετί*.
baxτσίσ-ι u. *baxσίσ*, Trinkgeld, *türk.*
baλjόσ, *geg.*, blond, rothhaarig.
bάλjτε-α, Erde, Thon, Sumpf, Schlamm; *adj.* erden, irden, irdisch; — *vjερί bάλjτε*, Mensch von Erde, vergänglich.
baλγάμ-ι, *geg.*, ausgeworfener Schleim, *türk.*
bάλλα bάλλα, *geg.*, Flickwerk an Flickwerk, überall geflickt; s. *μbaλόιγ*.
bάλλjε-α, weisses Stirntuch der Weiber, *geg.* Flickerei.
bάλλε-α, Stirne; *bάλλε περ bάλλε*, gegenüber (Stirn an Stirn).
bάλλε-ι, Anfang, Spitze; *bάλλ'ι κουβένdιτ*, Anfang der Rede; — *baλλ'ιφούνdιτ*, Anfang des Endes; *κουσ κjε vdε bάλλε*, wer war am Anfang, — *τε σέριτ*, des Streites, — *τε βάλεσε*, des Tanzes?
bάλτσαμ-ι, *baλτσάμε-τε* u. *bάλτσο-ja*, Balsam
bάvjε-α, *geg.*, Bad.
bάvγo-ja, Bank, Wechselbank, Kirchenpult.
bavdjιέρε-α, Flagge.
bάvdε-α, *tosk.*, 1. Seite; *bάvd'ε μένγjερε*, die linke Seite; s. *άvε*; — 2. Reihe, *στρατιώτε σκούανε bάvdε bάvdε*, die Soldaten zogen reihenweise vorüber.
bavdίλ-ι, geg., Wildfang, Taugenichts; s. *αραμάς*.
bάvχεμ, *geg.*, *pass.* v. *bάvιγ*; s. *bειγ*.
bāρ-ι, *plur. bάρερα-τε*, Gras, Kraut, Heu, Heilmittel; in der Mehrzahl *bάρερα*, auch Gewürz; s. *bάχερα*; *bap μάτσε*, Katzenkraut.

bᾶρ, *Tscham.*, ich verliere.

bαραbαρίς, ich vergleiche, mache gleich, bringe einen zur Ordnung, *n. gr.* ἰσιάζω.

bαραbάς u. *bάραδ*, *adv.*, gleich; s. *σιvjιvjί*.

bάραιγ u. *bάρα*, *adv.*, gleich; *bḙιγ bάραιγ*, ich vergleiche; — *ε bάρα με νέβετ ι bέρε ατά*, und diese hast du mit uns gleich gemacht, Matth. XX, 12.

bαρbαρέσ-ζι, *geg.*, Deutscher.

bαρbαρί-α, Deutschland.

bαρbαρίδτ u. *bαρbαρέδτ*, deutsch; s. *νέμτς*, *αλλαμάν*.

bαρjάx, s. *bαιράx*.

bαρδάx-ου, 1. Töpferwaare, Flasche; *geg.* Trinkglas; 2. Lilie; 3. Wasser- und Seifenblase.

bαρδαxτσί-ου, Töpfer, *türk.*; s. *δτεμbάρ*.

bαρδύδ u. *bαρδούδ*, *adj.*, weisslich, von weisser Gesichtsfarbe.

bαρθ-δι, weiss; s. in *ζι*.

bαρθ, *σbαρθ* u. *τσbαρθ*, ich weisse.

bᾶρί-ου, *geg.*, Hirt; s. *bᾶρ-ι*.

bᾶρι u. *μούνα bᾶρι*, *adv.*, *geg.*, wenigstens; s. *μούνδῖνε* u. *τε πάxετε*.

bαρίδτε-α, *geg.*, das Grüne, der Rasen; *έτσε τε ρίμε μ'ατέ bαρίδτε*, komm, setzen wir uns auf diesen Rasen.

bᾶρx-ου, Bauch, Leib; — *plur.* *bέρxjε-τε*, *geg.* *bάρxjε-τε*, Generationen, Geschlechter; *jάνε xάxjε bέρxjετε*, es sind (seitdem) so viel Geschlechter; — *δxούανε δτάτε bέρxjε*, es sind sieben Geschlechter verflossen (das connubium ist zwischen beiden Familien gestattet); *geg.*, der äussere Bauch, der innere *πλjάνδες*; s. auch *bρες*.

bαρύτ-ι, *geg.*; *bαρούτ*, *tosk.*, Pulver, Schiesspulver, *türk.*

bαρούτ-ι, s. *bαρύτ*.

bᾶρρε-α, Last, Ladung, Pferdelast; s. *άνε*.

bάρρε u. *με bάρρε*, *adj.*, schwanger; — *ίδτε με bάρρε*, *geg.* *με φεδίγε*, sie ist schwanger.

bαρρέ-ja, *geg.*, Pfahlramme; *xόxε bαρρέ*, Dummkopf.

bαρρόιγ, *bαρρύς* u. *μbουρρούς*, *tosk.*, ich beauftrage, belästige; *geg.* *βε bάρρε*.

bᾶς-ι u. *bᾶστ-ι*, Wette; *βε bᾶς*, ich wette, *türk.*

bαδδουλjίδε-ja, *tosk.*, kleine Trümmertheile, die in der Luft fliegen oder im Wasser schwimmen; — *με ρα νjε bαδδουλjίδε νδε σου*, mir ist etwas in das Auge geflogen; s. *bεδδίλjε*.

bάδxε, gemeinsam, zusammen; gebräuchlicher *γjίθε bάδxε*; *βαμ ι γjίθε bαδxε*, wir gingen zusammen.

bαδxόιγ, ich nähere an, ich versöhne, ich wohne bei; — *part.* *ε bαδxούαρα*, *geg.* *ε bαδxούμεja*, Annäherung, Versöhnung, Beiwohnung.

bᾶδτάρτ-ι, *tosk.*, (*bεδτάρτ*) Bastard.

bάδτο-ja, *tosk.*, Bastard.

bατάx-ου, *geg.*, Sumpf, *adj.* sumpfig, *türk.*

bᾶτσ-ι, *Jakowa.*, Geselle; s. *δοx*.

bατσδ, *berat.*, s. *bαχτσέ*.

bάχερα u. *bάρερα*, s. *bᾶρ*, Gewürz; s. *έργvατε*.

bάχτε-ι, *geg.* *bαφτ*, Geschick, Schicksal, *bαφτ bαρθ*, glücklich; — *bαφτζι*, unglücklich; — *περ bαφτ* glücklicher Weise, *türk.*; s. *φᾶτ*.

bαχτσέ-ja, Garten, *türk.*; s. *xόφδε*.

bαχτσεβάν-ι, Gärtner; türk.

(*bjερ*), ich sorge, s. *bίε*.

bε-ja, Schwur, Eid; *τε βε μbε bε περvδίν'ε νγjάλε*, ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gotte, Matth. XXVI, 63; s. *bετόιγ*.

bε̄bε-α, neugebornes Kind; das Spiegelbild, im Spiegel oder Wasser.

bέbεζε-α, die Pupille (ebenso wie *xόρη* u. pupilla).

bεδδούνjε-α, *tosk.*, junge Taube; s. *bιτσούν*.

bέζε-ja, *geg.*, jede Art in den Handel kommenden Baumwollzeuges.

bεζερjάν-ι, Kaufmann; s. *ρεδxέρ*.

bεζερjανλέx-ου, Handel.

bḙιγ, ich mache, thue; *geg.* *bαίj*, *Divra*, *bύι*; *bḙιγ bε*, ich schwöre; s. *bετόνεμ*. — *bḙιγ γάρδε*, ich umzäune; — *bḙιγ ζέφx* u. *xjε̄φ*, ich unterhalte mich; — *bḙιγ ιδαρέτ*, ich winke; — *bḙιγ παζάρ*, ich komme überein, schliesse einen Handel ab; — *bḙιγ πλjεχούρε*, ich segele und webe (*n. gr.* *xάμνω πανjὰ*); — *bḙιγ χάδα*, ich verweigere; (*bίε χαδα*, *geg.*, ich läugne); — *bḙιγ με bᾶρρε*, mit Accusat., ich schwängere (ein Weib; s. *μbαρς* u. *νγjις*); — *bḙιγ ούjε*, ich pisse; s. *περμjέρ*; — *bḙιγ xούνε*, ich arbeite; — *σ'τε bεν πούνε*, es nützt dir nichts; — *bḙιγ φαρx*, ich unterscheide mich; — *bḙιγ φούρxε*, ich spinne; — *bḙιγ φjάλjε*, ich streite, zanke; — *bḙιγ ατίγ* o. *νδε ατέ* o. *μbε ατέ* o. *τεx αί*, ich thue ihm; — *geg.* *bαὶ δύδε*, ich falte, lege zusammen; — *geg.* *bαὶj με ατέ*, ich komme mit ihm überein, schliesse ab; — *bάνα με xjεραδδίνε περ νjε δυxμέν δίτενε*, ich schloss mit dem Pferdetreiber zu einem Thaler den Tag ab (verstanden *παζάρ*, Handel); — *bαὶj νδερ*, ich bin gefällig, — *xjένιτ*, dem Hund, d. h. ich bemühe mich für einen Undankbaren; — *μ'ου-*

bάν σε, was μ'ουdούx, es scheint mir, als ob; bαν̇j dύσ̈ε̱, ich verdoppele, wiederhole.

bέιτα, geg., vielleicht; bέιτα βjεν σοτ, vielleicht kommt er heute; s. μbᾰσε u. dρούσε.

bειτάρ-ι, geg., Dichter; s. bέ̱ιγ.

bέ̆ιτε-ja, geg., Vers, Gedicht; bέ̱ιγ bέιτε, ich mache Verse, dichte; — bέιτε τε̱ πε̱ρπjέxμε, gereimte Verse; — ν̇γ̇jις bέιτε ατίγ, ich mache auf ihn ein (Spott-) Gedicht.

bεxίμ-ι, plur. bεxίμε-τε̱, Segen, Lob.

bεxόιγ, ich segne; — part. ι bεxόυαρε̱, geg. ι bεxούμε̱, der Gesegnete, meist iron. wie n. gr. ὁ εὐλογημένος; — ε bεxούαρα, geg. ε bεxούμε̱ja, der Segen.

bεxσ̈ί-ου, geg. bεxτσ̈ί, Flurschütz, türk.

bέλbε̱ρε̱-ι, geg. auch bελε̱bούxj-ι, der Stotternde.

bελj-ι, geg. Spaten, Grabscheid; s. xjυρέx.

bε̆λjά-ja, Unfall, Verlegenheit; γ̇jέττα bελjάνε̱, mir stiess ein Unfall zu, ich bin in Verlegenheit gerathen; — do τ'ι bε̱ίν νjε̱ bελjά, ich werde ihm eine Verlegenheit bereiten.

bελjbίτσε̱-α, geg., Art Süsswasserfisch.

bελjέx-γ̇ου, geg., Lärmmacher, Sausewind.

bελεντζίxε-ja, geg. bυλυζύx-ου, Armband.

(bελτ), Galle.

bε̱νεμ, geg. bάν̇χεμ, pass. v. bέ̱ιγ, ich werde gemacht, werde, mache, stelle mich; — bέ̱νεμ πισ̈μάν, ich bereue; — χαζε̱ρ, ich mache mich fertig; — bέ̱νεμ ι μάρρε̱, ι dρέιτε̱, ich stelle mich närrisch, aufrichtig; — με τε̱ μάρρινε̱ bέ̱νου ι μάρρε̱, με τε̱ ούρτινε̱ bέ̱νου ι ούρτε̱, mit dem Narren stelle dich närrisch, mit dem Verständigen verständig; — ουbᾰ́ν νjε̱ ι μαθ, er ward ein Mann von Einfluss.

bενx-ου, geg., Goldamsel? weibl. φούγ̇ε̱; s. σbένιγ (bεν, gelb?).

bέ̱ννε̱-α u. bέ̱ρρε̱-α, geg. bάν̇με-ja, das Gemachte, die That, part. v. bέ̱ιγ.

bε̱ρdε̱λέιγ, geg., ich erbarme mich eines.

bε̱ρdε̱λίμ-ι, geg., Erbarmen.

bε̱ρdε̱λιμτάρ-ι, geg., u. bε̱ρdε̱λέσταρ, der Erbarmer.

bε̱ρdσ̈ίx-ου, geg., Spanne zwischen Daumen u. Zeigefinger; s. φε̱λxίνjε̱.

bε̱ρθάμε̱-α, geg., Kern der Baumfrüchte.

bερρ-ι, pl. bέρρα-τε̱ Schaf, Weidevieh; (v. bέ̱ιγ? sowie n. griech. πράγματα, die Schafe, Weidevieh, v. πράττω; im Sinne von Geschöpfe, κατ' ἐξοχ.).

bερρεxjάβες, nur in dieser Form gebräuchlich, ich danke, türk.

bερρεxjέτ-ι, Mais, Getreide, Ernte, überhaupt Erntesegen; s. bολέ̱x; (v. bέ̱ρρε̱ u. xjετ? wahrscheinlich aber türk.)

bε̱ρσί-α, geg., Wein- und Oeltrestern; die aus ihnen entstehende schwarze Dungerde; φυτύρ ετίγ ουbάν σι bε̱ρσί, sein Gesicht (eines Todten) wurde (schwarz) wie Dungerde.

bε̱ρτάς, geg. was βε̱ρράς, ich schreie; s. βιxάς.

bερτσέλι, Premeti, Gerstenart, die ein feines weisses Mehl gibt.

bέ̆σσε̱-α, Glaube; geg. Waffenstillstand, Vertrag über freien Abzug, Uebergabe, sicheres Geleit; — νεμ bέσσε̱, gib mir freien Abzug; — νjερί ι bέ̆σσε̱σε̱, ein gläubiger, treuer, zuverlässiger Mann, homme de foi; — με̱ χ̇έν̇γ̇ρι με bέσσε̱, er verrieth mich.

bέσσα o. bέσσα bεσσ u. bέσσε̱ πε̱ρ bέσσε̱! Betheuerung, wahrlich! auf mein Wort! — ι πα bέσσε̱, ungläubig, treulos, undankbar; s. φε.

bεσσόιγ, geg. μεσσόιγ, ich glaube, ich vermuthe; part. bεσσούαρε̱, treu; — geg. αν̇σ̈τ πε̱ρ τε̱ μεσσούμε̱, es ist glaubwürdig; — ε bεσσούαρα, geg. ε μεσσούμε̱ja, das Glauben; Glaubensbekenntniss, Glaube.

bεστάρ-ι, adj., geg., gläubig, treu.

bε̱σ̈dίλjε-ja, geg., Kehricht, Körpertheilen, die im Wasser schwimmen und dasselbe unrein machen; s. πε̱σ̈τίελ u. bαδdουλjίdε.

bε̱τάιjε̱-α, Schrecken, fallende Sucht; s. φλjάμε̱.

bετί̆με̱-α, Stellfalle mit einer Steinplatte; s. τσ̈ᾰ́ρx.

bετόιγ, tosk., ich beschwöre einen, mache einen schwören; s. bε.

bετόνεμ, ich schwöre; — part. ε bετούαρα, die Eidesleistung; — ι bετούαρι, der Geschworene.

bέφτι, geg., impers. praeter., xε̱σ̈τού με bέφτι, so erging es mir.

bεχ̇άρ-ι, Sommer; geg. 1. Frühjahr, 2. Wohlgeruch.

bί̆bε̱-α, geg., junger Wasservogel.

bί̆jε̱-α, Tochter; s. bίλjε̱; pl. bιj-τε̱, Kinder in Beziehung auf Eltern, sowohl Töchter als Söhne; s. bῐγ.

bῐγ, geg. bῐν̇, ich keime, sprosse; s. bί̆ρε̱. — άρα bίου, geg. bίνι, n. griech. τὸ χωράφι ἐφύτρωσεν, die Saat (das Saatfeld) ist aufgegangen; — part. ε bίρα, geg. ε bίν̇με̱ja, das Keimen.

bῐγ̇ε̱-α, Zweig, kleiner Ast, Stängel; Stangen, welche die vom Holzschlagen für den Bräuti-

gam zurückkehrende Freundschaft in der Hand trägt und in dessen Hof aufgepflanzt, diese Stangen sind mit einem Tuche oder einem Laubstrausse geziert; jeder um ein Stöckchen gebundener Blumenstrauss.

bιγ̈ουί-α, *geg.*, Verläumdung, Beschuldigung; *μ̱ε νγ̈ίττι* o. *ντσούρι bιγουί*, er verläumdete mich, brachte mich ins Gerede.

bιγ̈όρρ-ι, *geg.*, poröser leichter Kalkstein zu Gewölben etc.; s. *dζ̈έbουρε̱*.

bίε, *aor.* *ρά̈ö̱ε̱*, 1. ich falle, 2. ich klopfe, schlage, spiele ein Instrument, mit *genit.*; *bίε dέρε̱σε̱* o. *νdε̱ dέρε̱*, ich klopfe an (der Thüre); — *bίε χ̈άσμιτ νdε̱ κόκε̱*, ich schlage dem Feinde auf den Kopf; — *bίε φλοjέρε̱σε̱*, ich spiele die Flöte; — *bίε πό̈öτε̱*, ich falle nieder, werfe mich nieder; — *geg. ι bίε φορτ τ'α μαρότ̈*, ich bin sehr dahinter her, um es zu beendigen; — *ρά̈öε̱ με̱ dάρε̱*, ich gerieth in die Klemme; — *ι ρά̈öε̱ πράπα κάρτε̱σε̱*, ich verlege mich auf die Wissenschaften, bin hinter dem Lernen her; — *bίερι πράπα!* sei dahinter her! — *ρα μbε̱ κουσάρ*, er fiel in die Hände der Räuber, Luc. X, 30; — *ρα κύτ̈ ρε̱ö̈πέρ*, dieser Kaufmann ist zurückgegangen; — *σ'ι bίε φjάλjα πό̈öτε̱*, sein Wort fällt nicht zu Boden; was er sagt, will, muss geschehen; — *bίε φjάλjε̱σε̱*, *geg.*, ich falle von dem Worte Gottes, verfehle mich gegen das Dogma, die kirchlichen Vorschriften; — *με̱ ρα άνα* o. *ίjα*, *geg.*, wörtl. die Seite fiel mir, d. h. ich habe Seitenstechen; — *λίπσετε̱ τ'ι bίε νdε̱ρ σύτε̱*, wörtl. du musst ihm in die Augen schlagen, d. h. ihn zur Einsicht seines Fehlers bringen, ihn zurecht weisen; — *με̱ κα ράνε̱ πε̱ρ σύ̈öε εdέ τjάτε̱ρ χ̈έρε̱ κε̱jό γ̈jαν*, *geg.*, eine solche Sache habe ich schon einmal gesehen, ist mir schon einmal vorgekommen; — *κε̱jό με̱ bίε* o. *βjεν*, diess kommt, steht mir zu; — *με̱ ρα ούδα*, zufällig auf dem Wege (den ich machte); — *με̱ ρα πούνα*, die Sache, das Geschäft kam mir zu (ohne mein Zuthun); — *ι ρά̈öε̱ μάλλjιτ*, *φö̈άτιτ πε̱ρ τσε̱ dρέιτε̱*, *geg.*, ich passirte den Berg, kam durch den Ort; s. auch *κε̱ρθίσε̱*.

bίε, *aor.* *προύβα*, *geg.* *προῦνα*, ich führe, bringe her; — *κου bίε κε̱jό ούδε̱?* wo führt dieser Weg hin? — *bίε ρότουλε̱*, ich pflege; — *κουö̈ ε bίε ρότουλε̱?* wer pflegt ihn? — *bίε νdε̱ρ με̱νd*, ich erinnere mich; — *bίγ̈νε̱ νdε̱* o. *τεκ αἱ γ̈jίθε̱ κjε̱*, sie brachten zu ihm alle, welche; s. *ö̈πίε*. — *bίε έρε̱*, ich rieche, *act.* u. *intrans*; — *bίε* (o. *μαρ*) *έρε̱ ντ̈ τρε̱ντα-φύλιτ*, ich rieche an einer Rose; — *αἱ bίε έρε̱ ραχί*, er riecht nach Branntwein.

bιθά̈ö-ι u. *bυθά̈ö*, das kriechende Kind, welches noch nicht gehen kann, der Gelähmte, der nur kriechen kann.

bίθε̱, *geg.*, s. *bῦθε̱*.

bίλjbίλj u. *bίρbίλj-ι*, 1. Nachtigall, 2. kleine Kinderpfeife von Maulbeerholz.

bίλjε̱-α, Tochter; *pl.* *bίλjα-τε̱*; s. *bίjε̱*.

bίμε̱-α, Gewächs, was *bίρε̱*; s. *bίγ̈* u. *πέμμε̱*.

bινά-jα, Fundament; *bινάρα*, Gebäude, *türk.*

bινjάκ-ου, Zwilling.

bινd, ich überrede, bringe durch Zwang zum Geständniss; *ι θά̈öε̱*, *πο σ'ε bίνdα*, o. *πο σ'bίνdεö̈ε̱*, ich sprach ihn, konnte ihn aber nicht überreden.

bίνdεμ, ich willige ein, beuge mich, gestehe auf der Folter; — *part.* *ε bίνdουρα*, *geg.* *ε bίνdμε̱jα*, der Gehorsam; — *ι bίνdουρι*, *geg.* *ι bίνdουνε̱*, der gehorsame, gebändigte; — *ι πα bίνdουρι*, der unbeugsame (Stamm: *bίε*, ich falle).

bίρ-ι, Sohn; *pl.* *bιj-τε̱*, auch Kinder; s. *bίjε̱*.

bιρbίλj-ι, s. *bίλjbίλj*.

bίρε̱-α, *part.* v. *bίγ̈*, Keim, Sprosse; s. *bίμε̱*; *tsamisch* Loch; s *βε̱ρε̱*.

bίρκο! *tosk.*, *adv.*, vortrefflich! zu rechter Zeit! à propos!

bιρκj-ι, *tosk.*, Haufe, Sanddühne am Meere; auch *πιρ̈γ*.

bίσκ-ου, Zweiglein (mit den Blättern.)

(*bισκ*), Stickerei; s. *πί̈öκj*.

bίö̈ε̱-α, Dachs, Hamster, Wild überhaupt; in der Gegerei euonymon für Wolf (auch der neugriech. Hirt nennt ihn nicht gerne gradaus *λύκος*, sondern meist *ζουλάπι*).

bιö̈τ-ι, *pl.* *bίö̈τε̱ρα-τε̱*, Schweif; Frauenzopf; *bαν̈j bιö̈τ*, *geg.*, ich weiche einer unwillkommenen Begegnung aus; — *τουνd*, *λjούτ̈ bίö̈τε̱νε̱*, ich wedele, weiche aus, brauche Ausflüchte (bes. von einem schlechten Zahler).

bιö̈τατόυνd-ι u. *bιö̈τατούνdε̱ς-ι*, *geg.* *bιö̈κούνdε̱ς*, Bachstelze, Schmeichler; s. *χ̈αραbέλj*.

bιö̈τέζε̱-α, Hinterzeug des Sattels.

bίö̈τμε̱-ι, der letzte.

bιτσ-ι, *pl.* *bίτσουj-τε̱*, Ferkel; s. *κε̱λjούö̈*.

bιτσούν-ι, *pl.* *bιτσούνjε̱-τε̱*, Ferkel; s. *bεdö̈ούνjε̱* (zusammengesetzt aus *bίτς*, s. *μίτς*, u. *τö̈ουν*).

bλjεγ̈ε̱ράς u. *bλjεγ̈ε̱ρίτ*, *geg.* *bλjεγ̈ουρίς*, ich blöcke, ich schreie; — *part.* *ε bλjεγ̈ε̱ρούαρα*, *geg.* *ε bλjεγ̈ε̱ρίμε̱jα*, das Blöcken, Schreien.

(*bλjέ*), *bλjέιγ̈*, *pass.* *bλίχεμ*, ich kaufe; — *part.* *ε bλjέρα*, *geg.* *ε bλjέμε̱jα*, der Kauf.

bλjëμ-ι, pl. bλjéμε-τε, tosk., Kauf, Handel.
bλjένdσε-α, Bauch; s. πένσε; πλjένdες.
bλjέρε-α, part. v. bλjέιγ, Kauf; adj. käuflich, feil.
bλjέτε-α, Biene; bãρ bλjέτε, Melisse.
bλjόζε-α, geg., Russ.
bλjούαιγ, geg. bλjούιγ, ich mahle (Mehl), ich quetsche Oliven; s. πλjούχουρ.
bλĩ-ρι, geg. bλίνι, Bastrinde und der Baum, welcher sie liefert, Ulme.
bλίχεμ, s. bλjέιγ.
bojατίς, ich färbe; απ bόjε, ich färbe, act., μερ bόjε, ich nehme Farbe an, färbe mich.
bojατσί-ου, Färber.
bόjε-α, 1. Farbe; 2. Gestalt, in Bezug auf die Grösse; κα bόjε τε μάδε, τε βόγελjε, τε μέσμε, er ist gross, klein von Gestalt, hat Mittelgrösse; 3. Mannshöhe als Maass.
bόζε-α, Getränk aus Erbsenmehl, welches mit Sauerteig geknetet und nachdem es aufgegangen mit Wasser in einem Kessel gesotten wird. Es hat einen säuerlichen Geschmack und wird wie der Salep nur im Winter getrunken. Daher singen die Kinder im Frühjahr: ικ boζadσί, σε ερθ κοσατσίου, gehe du Erbsenmann, denn der Milchmann ist gekommen.
boζadσί-ου, der Verfertiger dieses Trankes.
boζελjόκ-ου, Basilikakraut; s. σεφερΰjέν.
bοκερί-α, Klippe, Abhang, zerrissene Felsgegend; s. μόκερε.
bõλ, adv., viel, in Ueberfluss; σι βjετ κjίρσιτε κjένε boλ, heuer gab es Kirschen in Ueberfluss; — κεσμ τε γãjε boλ, wir hatten zu essen in Ueberfluss.
bόλjbε-α, geg., unglücklicher Zufall; ουbάν bόλjbε, ein unglücklicher Zufall wollte es.
boλέκ-ου, Ueberfluss, Erntesegen, (Lust); σι βjετ ίστε boλέκ, heuer ist ein gesegnetes Jahr.
bopdσ-ι, geg. bόρdσε-α, Schuld, Geldschuld, Pflicht, Verpflichtung; καμ bopdσ (n. griech. ἔχω χρέος) ich bin verpflichtet; — ε στίβα με bopdσ, ich verpflichtete ihn, durch einen Dienst, eine Gefälligkeit.
bopdσαλέκ-ου, weisser langer Weiberschleier.
bopdσλjί-ου, Schuldner.
bopdσλόιγ, ich verbinde (einen), ὑποχρεώνω.
bopdσλόνεμ, ich bin Schuldner, ich schulde, wörtl. u. figürl.
bόρε-α, dεbόρε u. dσbόρε, Schnee; bίε bόρε, es schneit; s. βόρε.
bόρτγε-α, geg., Fichte.
boσνjάκ-ου, der Bosnier.

boσνjάκτσε, bosnisch.
bόσνjε-α, Bosnien.
boστ-ι, Spindel, Achse; s. αξούα.
bõτε-α, fette, feine gelbliche Thonart, welche in viereckigen Stücken gleich der Seife verkauft und zum Reinigen der Kopfhaare verwendet wird; — Volk, (fremde) Welt, Erde, wie le monde; γjίθε bότα τε με βίνε, alle Welt soll zu mir kommen (Lied); — μος μερ σετσ θόνε bότα, beachte nicht was die Welt sagt (Lied); — κjεν'ι bότεσε, jo στεπίσε, ein fremder Hund, nicht der Haushund; — jάνε bότε νdε στεπί? sind Fremde, ist Besuch im Hause? (bότε ist ein collectivum, das das verbum im Plural verlangt.)
bõτε-ja, irdener Wasserkrug mit engem Halse.
bότζε-α u. bοτίλjε-ja, Flasche; s. βόζε.
bοτζελ-ι, Musak., Radnabe.
bούαλ-ι, geg. bουλ, Büffel.
bουαλίτζε-α, berat. bουάτζε, geg. bουλίτζε, Büffelkuh.
bουάννε-α, die Bojanne, Fluss bei Scodra.
bοῦbε-α, geg., in der Kindersprache jedes Insect.
bούbε-α, tosk., Wau Wau, mit dem die Kinder geschreckt werden; τε γάjε bούbα, der Wau Wau soll dich fressen; s. βόβε.
bουbίς, geg., ich laufe; — part. ε bουbίτμεjα, das Laufen,
bουbού! s. ουπουπού!
bουbούκjε-ja, geg. bουρbούκjε, Knospe, türk.
bουbουλίμε-α, geg., s. bουμbουλίμε.
bουbσουρέκε-ja, geg., Leber.
bουbουρίς, geg., ich beginne zu kochen, beim Kochen leicht aufzuwallen; s. βαλjόιγ; — part. ε bουbουρίτμεjα, das leichte Aufwallen beim Kochen.
bουbουσίνεκε-α, geg., ein Käfer, vielleicht Maikäfer; s. δουδίνκε.
bουjάρ-ι, der Vornehme; freigiebig, gastfrei.
bουjαρέσε, die vornehme Frau.
bουjαρίστ, vornehm.
bουjάσκε-α, Span, Splitter; geg. Baumrinde.
bουγάτ-ι u. μούγατ, geg., Tetragl. bογάτ, reich.
bουdσάκ-ου, Winkel.
bούζε-α, Lippe, Spitze, Mundart, Rand, Schnabel oder Abguss eines Gefässes; s. λjεφύτ; — geg. bαῢj bούζετ, ich ziehe verächtlich die Mundwinkel; — bούζε κjέσουνε o. bούζε γας, geg., freundlich; — βαρ bούζετ, geg., ich

hänge das Maul; — *νdε̱ βούζε̱ τε̱ λjούμιτ, ού-, δε̱σε̱*, am Rande des Flusses, des Weges; — *τε̱ μάλλjιτ*, auf dem Gipfel des Berges; — *βούζε̱ χουτί*, *adj.*, mit Schachtel- (d. h. schöngeformtem) Munde; — *σ' ι xjεö βούζα*, der Mund lacht ihm nie, er ist stets finster.

βουζούκ - ου, grosse Guitarre mit sechs Drahtsaiten, wird *μβρέτι σάζε̱βετ*, König der Instrumente genannt; s. *jονγάρ*.

(*βούιγ*), ich wohne.

βοΰικ-ου, Bauer.

βούιν, *geg.*, ich schlafe; s. *φλjε̱̃*.

βούκε̱ - α, Brot.

βούκλjε̱ζε̱ - α, *geg.*, Wiesel; s. *νούσ' ε λjάλjε̱σε̱*.

βούκουρε̱, schön; *ἑ βούκουρα δέουτ*, wörtl.: die Schöne der Erde, gute, keusche Fee von übermenschlicher Schönheit, welche in einem goldenen, von Drachen bewachten Palaste wohnt — Gegenstand der Sehnsucht vieler Helden und Könige und eines zahlreichen Märchenkreises.

βουκουρί - α, Schönheit.

βουκουρόιγ, ich verschönere.

βουλjμέτ - ι, *pl.* *βουλjμέτε - τε̱*, Fett, bes. Butter, *geg.* Zuspeise zum Brote.

βουλμούαιγ, ich schmelze mit Fett.

βουλούνγε̱ - α, *geg.*, Beule am Körper und in Metallgeräthen; s. *με̱λε̱̃*.

βουλτσ̈ί - ρι, Backentasche; *κα βουλτσ̈ί*, er hat Backentaschen, ist fett.

βουμβάλε̱ - α, *geg.*, Wespennest, dessen Thonerde für ein Gegengift gegen den Stich des Insectes gilt.

βουμβουλίμε̱ - α, Donner; s. *βουβουλίμε̱*.

βουμβουλίτ u. *βρουμβουλίτ*, es donnert.

βουνάτζε̱ - α, Windstille.

βόουρόιν -jα, *geg.*, Schlangenart.

βουρβούκjε -jα, *geg.*, s. *βουβούκjε*.

βουρβουλjέτ, *tosk.*, ich mache einen die Fasten brechen.

βουρβουλjέτεμ, ich breche die Fasten; — *part.* *ε βουρβουλjέτουρα*, der Fastenbruch; s. *πε̱ρμε̱λjές*.

βουργί - α, *geg.*, Schraube.

βουρδουλάκ - ου, Portulak.

βουρί - α, *geg.*, Blechtrompete.

βουρίμ - ι, Quelle, Sprudel.

βοΰρκ - ου, *geg.*, unterirdisches Vorrathshaus, welches auf der Erdoberfläche nicht sichtbar ist und die Habe während eines Krieges birgt; s. *γόργε̱* u. *βᾶρκ*.

βουρκθ - ι, Heimchen, Grille (ihr Gesang ist sehr beliebt, sie werden daher in Häusern und Backöfen gehegt); s. *βουρκ*.

βούρμε̱ - α, *geg.* *βούρμε̱θ - ι*, Zündloch.

βούρμε̱, *adj.*, *geg.*, vollkommen reif, von der Feige, wenn sie zum Trocknen geeignet; s. *πάλjε̱*.

βουρόιγ, ich quelle hervor; s. *βρουjόιγ*.

βουρράκ u. *βουρρατσάκ - ου*, *geg.*, Männchen, kleiner Mann.

βούρρε̱ - ι, *pl.* *βούρρα - τε*, Mann, Ehemann, insbes. *geg.* Mann bis zu 30 Jahren; — *γjύμε̱ς βούρρι* u. *βουρρ ι θύμε̱*, wörtl.: halber oder gebrochener Mann, ein bejahrter, dem Greisenalter nahestehender Mann; s. *λjάσ̈τε̱*.

βουρρε̱ρί - α, Mannsalter; alle Männer eines Orts, wie Mannschaft.

βουρρε̱ρίσ̈τ u. *βουρρε̱νίσ̈τ*, *adj.* u. *adv.*, männlich, Manns-; *κεσούλjε̱ βουρρε̱ρίσ̈τε̱*, Mannsmütze; — *φόλjι βουρρε̱ρίσ̈τ*, er sprach männlich, kühn, verständig.

βουρρέτσ - ι, *tosk.*, Weichling.

βουσ̈ουρδίς, *tosk.*, ich puste Wasser über etwas aus, feuchte an (mache einen spanischen Nebel); s. *μβουσ̈*.

βούσ̈τρε̱ - α, *geg.* *βοΰτσ̈ε̱*, Hündin; s. *κjε̱νε̱ζε̱*.

βοΰτ - ι, *pl.* *βούτε - τε̱*, Schenkel, Tonne, Butte.

βοΰτε -jα, Butte, Tonne.

βοΰτε̱ - α, Sanftmuth; *adj.* zart, sanft, friedlich, weich, glatt, eben; Gegens. *geg.* *βράδε̱τε̱*, *tosk.* *τράσ̈ε̱*.

(*βοΰτε̱*), Kaninchen.

βοΰτσέλjε̱ - α, Tönnchen, Fässchen.

βοΰτσ̈ε̱, s. *βούσ̈τρε̱*.

βουχάρ - ι, Kamin; s. *οdσ̈άκ*.

βρᾶβε̱ - α, *geg.*, Thürschloss; s. *dρυν*.

βραζίμ - ι, *ljapp.*, Reif; s. *βρύμε̱*.

βρακάτσε -jα, *geg.*, s. *παγράτσ̈*.

βρᾶν, *adv.*, schleifend; *ε χόκjι βραν*, er zog ihn schleifend; s. *ζβαρ* u. *σ̈ο*.

βρανίς u. *ζβρανίς*, ich schleppe, schleife; *ε dο του ζβρανίσjε̱νε̱ νdε̱ μβρεττε̱ρί*, und sie werden euch vor die Könige schleppen, Luc. XXI, 12.

βρε̱̃θ, *tosk.*, ich hüpfe.

βρεθ - δι, Tanne; *βρεθτε̱*, tannen; s. (*βγε*).

βρε̱̃ιγ, *geg.* *βρένιγ*, ich nage; *κjε̱νι βρε̱ν ἑσ̈τε̱ρατε̱*, der Hund nagt die Knochen; — *geg.* *βρίνγε̱νε̱ σ̈οκj με σ̈οκj*, sie streiten sich unter einander; — *n. griech.* *τρόγωνται*; s. *χα*. — *part.* *ε βρε̱̃ιτουρα*, *geg.* *ε βρε̱̃ιτμε̱jα*, das Nagen.

βρεκ - γου, *pl.* *tosk.* *βρίγε - τε̱*, *geg.* *βρέκjε̱ - τε̱*, Hügel, Bergrücken; s. *βρίνjε̱*.

βρέκε-α, *geg.* nur im *pl.* βρέκε-τε, Hose.

βρένδα u. πεpβρένδα, *geg.* μρένδα, 1. *praep.* mit *genit.*, innerhalb; κεjό ουβέ βρένδα o. πεpβρένδα ὄτεπίσε, diess geschah innerhalb des Hauses; — 2. *adv.* a) darinnen, drin; ἴὄτε βρένδα α jάὄτε? ist er drinnen oder draussen? — b) hinein, herein; γύρι βρένδα νδε ὄτεπί, er ging in das Haus hinein; — έα βρένδα, komm herein; — ε βούνε βρένδα, sie steckten ihn ein; — jαμ βρένδα, ich sitze gefangen.

βρένδαζε, βρένδαζι u. βρένδαζετ, von innen; μος με φόλjε βρένδαζε, δελj' jάὄτε, sprich mir nicht von innen, komm heraus.

βρένδαζμ-ι, βρένδεζμ-ι u. βρένδες-ι, der innere; γρούα βρένδεσε, eine nur mit häuslichen Geschäften, nicht mit Feldbau etc. beschäftigte Frau.

βρένδαζμε-jα, die innere; s. jάὄτεσμε.

βρέσ-ζι, *pl.* βρέζα-τε, Gürtel, Geschlecht; *geg.* βρες ι μούρετ, Holzlage in der Mauer; s. κjεμέρ.

βρεσαχύπες, *adv.*, *Tyr.*, s. οπτιχαλjάς.

βρίσε-α, Cichorie.

βρέὄερ-ι, *geg.* βρέὄεν-ι, Hagel.

βρέὄκε-α, Schildkröte; — ούjεσε, Wasserschildkröte, sympathetisches Mittel gegen Speckbeulen; sie sollen sich im Scumbi mit langen Schwänzen und einer Art Schwimmhaut zwischen dem Leib und den Füssen finden und die Badenden beissen, ohne dass jedoch ihr Biss gefährlich wäre.

βρέὄκεζε-α, *geg.*, Blattlaus.

βρι-ου u. βρι-ρι, *geg.* βρύ-νι, Horn; ι βούνα βρίτε, ich betrog ihn durch Lügen; — βεν ι βρίτε, lüge ihn an, in dem Sinne: mache ihn zum Ochsen.

βριμάθ-δι, Hahnreih, *n. griech.* κερατάς.

βρίμε-α, *geg.*, Loch; ρόβα ετίγ ἴὄτε βρίμα βρίμα, sein Rock hat ein Loch am andern; s. βέρε.

βρίνjε-α, Rippe, abhängiger Boden, Anhöhe, Küste; s. βρι u. βρεκ.

βρίνjετε, περ βρίνjετε, seitwärts.

βρίσκ-ου, Rasiermesser, *geg.* jedes Taschenmesser; βρισκ ρουjίσε, Rasiermesser; — βρισκ βέὄτε, gezähntes Krummmesser zum Traubenschneiden.

βρούλj-ι u. βερούλj, *geg.* βερύλj-ι, Ellenbogen, Längenmass von dem Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers = zwei Spannen; s. κουτ.

βρουμ-ι, *geg.*, der Reif (gefrorener Thau).

βρούμβουλ-ι, grosse Brummerfliege.

βρουμβουλίμε-α u. βουμβουλίμε, Donner.

βρουμβουλίτ, es donnert.

βροῦμε-α, *pl.* βροῦμε-τε, 1. Sauerteig, 2. Brotteig.

βρουτς-ι, *tosk.*, Mantel ohne Aermel von weisswollenem Flockenzeug; s. φλjοκάτε.

βρῦμε-α u. βρίμε (Winter-) Reif; s. τσίνκνε.

βυθάρ-ι, *geg.*, der fleischlichen Knabenliebe ergeben.

βῦθε-α, der Hintere, *geg.* Boden, Wurzel und Baum überhaupt; βυθ' ε κορίτεσε, der Boden des Gährbottichs; — ούjετε ι κjίτι βύθεν' ε δρούσε, das Wasser spühlte die Wurzel des Baumes aus; — νjε κjιντ βύθε ουλίνὄε, 100 Stämme Oelbäume (*franz.* pied); s. ρέζε; — βύθε μβας βύθε, Schulter an Schulter, dichtgedrängt; — τε δυ βύθε, die zwei Hinterbacken; s. βίθε u. πιθ.

βυκ-ι, feinste Spreu (*griech.* ἄχνη); s. κάὄτε.

βυλύκ-ου, Schaar, Abtheilung.

βυλυκτὄί-ου, ihr Anführer, Adjutant des Häuptlings, *galopin*; s. βολέκ.

J.

Unser deutsches Jod, und das weiche neugriechische γ vor ε und ι.

jă! siehe! hier! da! — potenzirt: jάβουα; ας νούκε θόνε, jάβουα κετού, α jάβουα ατjέ, σεπσέ jα μβρετερία ε περνδίσε νδε μες τούαιγ έὄτε, und sie sagen nicht: siehe hier, siehe dort! denn siehe, das Reich Gottes ist in eurer Mitte, Luc. XVII, 21; s. νjεύ u. κjε.

jα-jα, s. α-α.

jăβε-α, Woche.

jάjε, s. θjάjε.

jάκενι! *Tetragl.* für έjανι! kommt! *imper.* von βίγ.

jαλά! *tosk.*, Muth! frisch! s. αλά.

jαλί-ου, *geg.*, offene, ebene, fruchtbare Gegend.

jαμ, *anom.*, ich bin; τὄδο με κjένε, was ist mit, was bedeutet? ε κερκόινε τὄδο με κjένε τε νγjάλετε νγα βδέκουριτε, und sie fragten sich, was es mit der Auferstehung von den Todten für eine Bewandtniss habe, Marc. IX, 10; — με κjένετε jετ, o! möchte es sein! Wunsch; s. θένε.

jαμουλί-α, Schabracke, Teppich.

jαπίjε-α, Statur, *geg.* τὄ φάρρε jαπίjε κίὄτε? welche Statur hatte er? (das *franz.* taille); s. ίjε.

jαράν-ι, Liebhaber; s. αὄίκ.

jάργε-α (ιάρνκε), Speichel, welcher von selbst

fliesst, Geifer, Schleim von Schnecken und Gewächsen; s. πε̱ϭτύμε̱, γ̇ε̱λbάζε̱, χjύρρε̱.
(jaρίνε̱), Reif.
jάϭταζι u. jάϭταζιτ, von aussen; να προύνε̱ χε̱τέ̱ χουβε̱νd jάϭταζι, diese Nachricht brachte man uns von aussen; — ἀπ' ἔξω, *n. griech.*
jάϭτε̱ u. πε̱ρjάϭτε̱, 1. *adv.*, ausserhalb, draussen, darüber; — 2. *praep.* mit *genit.*, ausserhalb, aus; dόλλι jάϭτε̱ πόρτε̱σε̱, er trat ausser der Thüre, vor die Thüre, zur Thüre heraus; — ε ϭτίνε̱ πε̱ρjάϭτε̱ βε̱ϭτιτ, sie warfen ihn ausserhalb des Weinberges hin, Marc. XII, 8.
jαϭτέ̱χ-ου, Kissen; s. jοστίχ.
jάϭτε̱σμ-ι, der äussere.
jάϭτε̱σμε-jα, auch πε̱ρjάϭτε̱σμε, die Aeussere, die Elfin, meist im *pl.*, was im *n. griech.* τὸ ἐξωτικὸν, αἱ Νεράϊδες; es sind Geister, die in Bergen und Wäldern leben. Sie schaden dem Menschen nur, wenn sie gereizt werden, entführen aber Knaben und Mädchen, die dann in den Bergen herumirren, Nachts mit den Nereiden tanzen, abzehren und sterben. (Anchises Furcht nach seiner Brautnacht mit Venus); s. φατ, πέρι, ϭουπλjάχε̱, ϭχαλj.
jἄτ-ι (aus jι u. ατ), hat keinen *pl.*, sein Vater; s. ατ u. τάτε̱.
jαταγ̇άν-ι, Jatagan, grosses Messer, welches der Soldat in dem Gürtel führt; s. χανdϭάρ.
jἄτε̱ρε̱-ι u. τjἄτε̱ρε̱, *geg.* τjέτε̱ρε̱, der andere, -α, die andere.
jατρό-ι, Arzt, *griech.*
jαφτ, s. αφτ.
jέ-jα, Erlaubniss; ι δάϭε̱ jε, er gab ihm Erlaubniss, Urlaub; — μόρι jε ε ίχου, er nahm Urlaub und ging; s. auch νγ̇ε.
jε̆βjίτ-ι, *berat.*, Zigeuner; s. jε̆φχ.
jεβγ̇jε̱νίϭτ, zigeunerisch; s. jε̆βjίτ.
jελjέχ-ου, Weste.
jεμ, s. ιμ.
jεμίν-ι, Eid bei heiligen Dingen, *türk.*; s. bε.
jενί-α, Geschlecht.
jε̆ς, *geg.*, ich bleibe stehen, bleibe zurück; jέτι σαχάτι, die Uhr ist stehen geblieben; — πσε jέτε? warum bleibst du zurück? — *part.* ε jέτμε̱jα, das Stehenbleiben; s. μbες.
jεϭίλj-ι, grün.
jεϭιλόιγ̇, ich grüne.
jε̆τε̱-α, Leben, Jahrhundert, Welt; s. jε̆ς; — jέτε̱ πας jέτετ, wörtl.: Leben nach dem Leben, d. h. in Ewigkeit; — ραχ jέτε̱νε̱ ich (schlage die Welt) setze Alles in Bewegung, — daran; *n. griech.* ἔφαγα τὸν κόσμον.
jε̆τέ̱χ u. γ̇jε̆τε̱χ, anderswo.
jετίμ-ι (St. jε̆ς), elternlos, verwaist. *)
jε̆φχ-γ̇ου, *geg.*, Zigeuner, weibl. jε̆φγ̇ε̱-α.
jῖμ u. ιμ, mein; *genit.* σῖμ, *accus.* τῖμ.
jίμι u. ίμι, der meine; *genit.* σίμιτ, *accus.* τίμινε̱.
jίμε̱jα u. ίμε̱jα, die meine; *genit.* σίμε̱σε̱, *accus.* τίμενε̱.
jο, nein; verstärkt jο χjε̱ jο, nein, nein.
jόνα, die unsrige; *genit.* σόνε̱σε̱, *accus.* τόνε̱νε̱ u. τε̱νε̱νε̱.
jονγ̇άρ-ι, kleine Guitarre mit drei Drahtsaiten; s. ταμουρά u. bουζούχ.
jόνε̱, unsere; πόρτα jόνε̱, unsere Thüre; *genit.* σε̱νε̱, *accus.* τε̱νε̱.
jοπίνγ̇ε̱, s. οπίνγ̇ε̱ (Stamm λjόπε̱?).
jοργ̇άν-ι, gesteppte Bettdecke; s. βε̱λέ̱νζε̱.
jοστίχ-ου, *geg.*, Kopfkissen; s. jαϭτέ̱χ.
jόϭε̱-α, der Mutter Mutter, Grossmutter mütterlicher Seits; s. γ̇jύϭε.
jότε, deine; νέ̱ννα jότε, deine Mutter; *genit.* σάτε, *accus.* τάτε u. τε̱ντε.
jου, euer.
jούαϊjα, die eurige; *genit.* σούαϊσε̱, *accus.* τούαϊνε̱.
jούαϊjι, der eurige; *genit.* σούαϊjιτ, *accus.* τούαϊνε̱.
jούαϊγ̇, *geg.*, jούιγ̇, euer u. eure; jάτι jούαϊγ̇, euer Vater; — νέ̱ννα jούαϊγ̇, eure Mutter; *genit.* σούαιγ̇, *accus.* τούαιγ̇.
jουρνέχ-ου u. υρνέχ, Beispiel; *geg.* ε bρουν με νj' jουρνέχ τε̱ λjε̱ζέ̱τϭμ, er brachte es auf geschickte Weise vor, — zu Stande; — μερρ jουρνέχ, nimm dir ein Beispiel, *türk.*; s. ϭε̱μτούρ.
jουτζί-α, Schmutzigkeit, Kothigkeit; s. λjούτσε̱.
jύνε̱, unser; bαbάϊ jύνε̱, unser Vater; *genit.* σε̱νε̱, *accus.* τε̱νε̱.
jύνι, der unsere; *genit.* σύνιτ, *accus.* τε̱ννε̱.

Γ̇.

Sprich gh, wie in g e h e n nach mitteldeutscher Aussprache. In einigen südlichen Landschaften wird dieser Laut theilweise wie das neugriech.

---

*) Abstammung nach der Sage: Eine Waise beklagte sich bei Gott über den Verlust ihrer Eltern und fragte: wem gehöre ich nun? — Darauf antwortete der Herr: jε τιμ, du bist mein. —

γ vor α, ο und ρ ausgesprochen, welches wie ein im Kehlkopfe gebildetes gelindes ch klingt, ohne dass die Zunge an den Hintergaumen anschlägt, gerade so wie man in einigen norddeutschen Gegenden Chlaube für Glaube spricht.

γ̇αβίτσ̈-ι, Weinfass.

γ̇άbε̱-α, *geg.*, Lüge, falsches Gerücht.

γ̇αζε̱λίμ-ι, *geg.*, Jubel.

γ̇αζε̱λόιγ, *geg.*, ich jubele; s. νγ̇αζε̱λόιγ.

γ̇αζέπ-ι, *pl.*, γ̇αζέπε-τε̱, Gefahr, Zorn, *türk.*

γ̇αίλjε-jα, *geg.*, Sorge, Beschäftigung, Geschäfte; χαμ γ̇αίλjε, ich bin beschäftigt, habe zu thun.

γ̇αλαbέρε-jα u. γ̇αραbέλλε̱, *Spath.*, offene Blume im Gegensatz zur Knospe, bουρbούχjε.

γ̇αλjάμσ̈-ι, *geg.*, kleiner Haufe feuchten, flüssigen Stoffes, z. B. Kuhfladen etc.; s. λjεμσ̈.

γ̇αμίλε̱-α, Kameel; s. dέβε.

γ̇αμούλjε-jα, *geg.*, Haufe, bes. von Erde, Gras u. dgl.; s. τούρρε̱.

γ̇αννί-α, *geg.*, reiche Fruchternte; s. bολέ̱χ.

γ̇αραbέλλε̱-α, *Spath.*, s. γ̇αλαbέρε.

γ̇αράς-ζι, *geg.*, Groll; χαμ γ̇αράς με ατέ̱, ich habe Groll auf ihn.

γ̇αράφε-jα, Glasflasche.

γ̇άρbουλ-ι, *geg.*, weisshalsiger Fliegenfänger, muscicapa albicollis *Tem.*, *lat.* ficedula, *griech.* συχαλίς, *ital.* becca fico.

(γ̇αρbούτ), Barbar.

(γ̇αρbούτζε̱), barbarisch.

γ̇αργ̇αρά-jα, *geg.*, das Gurgeln; bέ̱ν γ̇αργ̇αρά, ich gurgele.

γ̇αργ̇ί-α, Lanze, Speer, auch mit Fähnlein, Bajonnette; s. γ̇jέργ̇jε̱ν, γ̇ε̱ρτσ̈.

γ̇αρϑ-δι, *pl.* γ̇άρδε-τε̱, Zaun; s. γ̇ραdίνε̱.

γ̇αρράτσ̈-ι, *geg.*, s. σαχσί.

γ̇αρρίς, ich schreie wie ein Esel.

γ̇ας, γ̇άζι, *pl.* γ̇άζε-τε̱ u. γ̇άζε̱ρα-τε̱, Gelächter, Freude; πε̱ρ γ̇ας, zum Lachen, lächerlich; s. γ̇ε̱ζίμ.

γ̇ασίτεμ u. γ̇αdσ̈ίτεμ, ich scherze; s. γ̇ας.

γ̇αστάρε-jα, *geg.*, Glas (*epir.* γλάστρα, Fensterscheibe).

γ̇αστάρτε̱, *geg.*, gläsern.

γ̇άτε̱-α, *Durasso*, Reiher.

γ̇ά̈τε̱ρί-α, Verwirrung.

γ̇ά̈τε̱ρόιγ, ich verwirre; s. τραμε̱σόιγ.

γ̇ατί-α, *Scodr.* γ̇άτι, die Bereitheit; *adj.* bereit; — jαμ γ̇ατί, ich bin bereit, fertig.

γ̇ατούαιγ, ich bereite zu, koche, knete; γ̇jέ̱λλα ίσ̈τε̱ γ̇ατούαρε̱? ist das Essen fertig (*hess.* gaar)? *geg.* auch: ich bilde, erschaffe; s. χατούα.

γ̇ατς-ι, *Scodr.*, brennende Kohle; s. ϑε̱νγ̇jίλ.

γ̇άτσ̈χε̱-α, Weisskohl; s. λjάχρε̱.

γ̇αυνίς, ich knurre (von Hunden), schreie, miaue (von Katzen); s. μουνγ̇ρίς, μιαυλίς.

γ̇αφόρρε-jα, *geg.*, Taschenkrebs; s. νγ̇αφόρ.

γ̇δε̱-ρι, *tosk.*, Knorren an einem Ast, Bret; s. νέjε̱.

γ̇δε̱ντ, ich behaue Holz, hobele, schneide in Holz, prügele; ίσ̈τε̱ νjερί χjε̱ σ'γ̇δε̱ντετε̱, es ist ein ungehobelter Mensch.

γ̇δῖγ, *geg.* γ̇ε̱δί̃ν, ich mache Tag; περνdία γ̇διν o. γ̇δίου dίτε̱νε̱, Gott macht, machte Tag, für: es tagt, tagte; (ἐφώτισε o. ἐξημέρωσε ὁ ϑεὸς τὴν ἡμέραν, *n. griech.*); — χjυσ̈ do τε̱ γ̇δίjε̱ νάτε̱νε̱? wie werde ich die Nacht zubringen? — σόντε do τε̱ τε̱ γ̇δῖγ, heute Nacht behalte ich dich bei mir (kannst du in meinem Hause übernachten, *n. griech.* ἀπόψε ϑά σε ξενυχτήσω); — ουγ̇δίφσ̈ με σ̈ε̱ντέτ, *geg.* μίρε̱ ουγ̇ε̱δίφσ̈, mögest du mit Gesundheit Tag machen (Abschiedsgruss am Abend); — *part.* γ̇δῖρε-α, *geg.* γ̇δῖμε̱, Tagesanbruch; μbε̱ τε̱ γ̇δῖρε̱, bei Tagesanbruch; — με̱ τε̱ γ̇δίμιτε̱, *geg.*, gegen Tagesanbruch; — ε γ̇δίρα ίμε ζόντε χjε ε λjίγ̇ε̱ o. ρέ̱νdε̱, ich hatte eine schlechte Nacht; s. αγ̇όιγ.

γ̇ε̱̃γ̇ε̱-α, *geg.* γ̇ε̱̃γ̇ε̱, der Gege, der Nordalbanese; diese Benennung wird eigentlich nur von dem Südalbanesen gebraucht, der Gege hält sie für unehrenhaft und nennt sich selbst Skipetar.

γ̇εγ̇έιγ? σ̈ούμε̱ τούρμε̱ πρίφτε̱ρετ γ̇εγ̇έινε̱ bέσσε̱νε̱, eine grosse Masse Priester wurden dem Glauben gehorsam, Apost. Gesch. VI, 7.

γ̇εγ̇ε̱ρί-α, Gegerei.

γ̇εγ̇ε̱ρίσ̈τ, gegisch.

γ̇ε̱ζίμ-ι, *pl.* γ̇ε̱ζίμε-τε̱, Freude.

γ̇ε̱ζόιγ, ich erfreue; γ̇ε̱ζόνεμ, ich erfreue, belustige mich; — γ̇ε̱ζό! sei gegrüsst! (χαῖρε!)

γ̇ε̱ζόφ-ι, *pl.* γ̇ε̱ζόφε-τε̱, Pelz.

γ̇ε̱λbάζε̱-α, *geg.* χε̱λjbάζε̱, Schleim; s. jάργ̇ε̱; dέλjε ε γ̇ε̱λbάσουρε̱, *n. griech.* ἀbδελιασμένον, ein (brust-) krankes Schaf.

γ̇ε̱λjbάζεμ, ich bekomme diese Krankheit.

(γ̇ελbε̱ρε̱), grün, fahl.

γ̇ε̱λjάσε̱-α u. γ̇οτσίλjε-jα, Vogelkoth; s. χαχε̱ρδί u. bάιγ̇ε̱.

γ̇ε̱λjέπε̱-α, *geg.*, Augenbutter, Exanthem entzündeter Augen.

(γ̇ε̱λέ̱ρ), Gewinn.

γ̇ε̱̃νjέιγ, *tosk.*, ich betrüge, verführe; — *part.* ε γ̇ε̱νjύερα, das Betrügen, der Betrug; — γ̇ε̱νjύερε̱, falsch, irrig, betrogen; s. χε̱νdίτ.

γ̇ε̱νjέρε-jα u. γ̇ε̱νjέσ̈τρε̱-α, Betrug, *adj.* verführerisch, betrüglich, lügenhaft.

γ̇ɛ̢νjεδ̇τjάρ-ι, der Lügner.
γ̇ɛ̢ρβίδ̇τ, *geg.*, ich scharre.
γ̇ɛ̢ρέσɛ̢-α, *geg.*, Schabholz, Schabeisen, bes. der Töpfer; s. γ̇ɛ̢ρύιγ.
γ̇ɛ̢ρϑές, *geg.*, *aor.* γ̇ɛ̢ρϑίττα, ich rede laut, gereizt, ich schreie; — *part.* ε γ̇ɛ̢ρϑίτμɛ̢jα, das Schreien.
γ̇έρϑιjɛ̢-α, *tosk.*, Taschenkrebs; s. γ̇αφόρρε-jα u. χαραβίδε.
γ̇ɛ̢ρχj-ι, Grieche; *pl.* γ̇ɛ̢ρχjί-τε u. γ̇ɛ̢ρχίνjɛ̢-τɛ̢; s. γ̇ρĕχ.
γ̇ɛ̢ρχjί-α, Griechenland.
γ̇ɛ̢ρχjίδ̇τ, griechisch; s. γ̇ρεχίδ̇τ.
γ̇ɛ̢ρχίνjɛ̢-α, Griechin.
γ̇ɛ̢ρμόιγ. ich wühle, grabe aus; s. ρɛ̢μόιγ.
γ̇ɛ̢ρρίτς, ich ritze, kratze; μɛ̢ γ̇ɛ̢ρρίτς μάτσɛ̢jα o. φέρρα, die Katze kratzt, der Dorn ritzt mich; — γ̇ɛ̢ρρίτσεμ, ich zerkratze mich, besonders von Weibern bei Todesfällen; — *part.* ε γ̇ɛ̢ρρίτσμɛ̢jα, das Kratzen, Zerkratzen.
(γ̇ερσέτɛ̢) Strikerei.
γ̇ɛ̢ρδ̇έρɛ̢-α, *geg.* γ̇ɛ̢ρδ̇άνɛ̢, Scheere.
γ̇ɛ̢ρδ̇έτ-ι, Flechte, Flechtwerk, Zopf.
γ̇ɛ̢ρδ̇ετόιγ, ich flechte; φλjόχɛ̢, die Haare; — χ̇άσɛ̢ρα, Matten.
γ̇ɛ̢̆ρτδ̇-ι, Spitze, Horn, Vorsprung eines Berges; s. γ̇αρρ̇ί.
γ̇ɛ̢̆ρύιγ, *geg.*, ich schabe, schabe ab, besonders Schmutz; s. γ̇ρύειγ.
γ̇ɛ̢ρχ̇έχ u. γ̇ɛ̢ρχ̇ές, *geg.*, ich schnarche, spinne (von der Katze); s. χ̇εχj.
γ̇ɛ̢σούτɛ̢, Abfall beim Sieben, Geflügelfutter überhaupt.
γ̇ɛ̢δ̇τέν-ι u. γ̇ɛ̢ρδ̇τέν, *geg.*, Christ; s. χɛ̢δ̇τέ̢ρɛ̢.
γ̇ɛ̢δ̇τένjɛ̢, s. χɛ̢δ̇τένjɛ̢.
γ̇ι, s. in γ̇jι.
γ̇ιϑ, s. σγ̇ιϑ.
(γ̇ιουζ̇ί), Feuchtigkeit; s. jουτζ̇ί.
(γ̇χερχ̇ας u. γ̇χερχ̇ίτ), ich schnarche.
(γ̇χιζαπσούι), Quecksilber; (St. ούjɛ̢?)
(γ̇χρα), ich raube aus.
(γ̇χρεχj), ich spanne aus, dehne.
(γ̇οβάρδɛ̢), Barbar.
γ̇οβάτɛ̢-α, Tragbret für Mörtel; *geg.* Trog, Mulde.
γ̇οjάδ̇, *adj.*, mit krummem Munde, welcher sich nach einer Seite mehr als nach der andern öffnet, Krummmaul.
γ̇όjɛ̢-α. Mund, s. γ̇όλjɛ̢; 2. Beredtsamkeit, Wohlredenheit; κα γ̇όjɛ̢νɛ̢, er ist beredt, weiss zu reden; — *geg.* κα γ̇όjɛ̢, er hat ein böses Maul; — νjερί με γ̇όjɛ̢, ein zum Schimpfen geneigter Mensch; — μbέττ πα γ̇όjɛ̢, er blieb stumm, Luc. I, 22; — γ̇όjɛ̢ άμbɛ̢λjɛ̢, *geg.*, höflich in der Art sich auszudrücken; *n. griech.* γλυκόστομος; — γ̇οϳ̇ λjɛ̢ δ̇ούμɛ̢, *geg.*, unbedacht in der Rede.
γ̇όγ̇ɛ̢-α, *geg.*, Spitzname des Wallachen, der in Albanien wohnt, weibl. βλαχ̇ίνκɛ̢; s. τδ̇οbάν.
γ̇ογ̇ɛ̢ρίδ̇τ, wallachisch.
γ̇ογ̇ɛ̢σίγ u. γ̇ογ̇ɛ̢σίτ, ich gähne.
γ̇ογ̇όλj-ι, *geg.*, Gespenst der Kinder; τɛ̢ χ̇άjɛ̢ γ̇ογ̇όλjι; der Wau Wau soll dich fressen; s. bούbɛ̢.
γ̇οdίτ, ich schlage, treffe; χ̇όδι, πο σ'ε γ̇οdίτι, er schoss, aber traf ihn nicht.
γ̇όλjɛ̢-α, *Tscham.*, Mund; s. γ̇όjɛ̢.
γ̇ομάρ-ι, Esel; s. μαγ̇jάρ.
γ̇ομαρjάρ-ι, Eselshirt.
γ̇ορίδ̇τɛ̢-α, *geg.*, der wilde Birnbaumwald; s. ουλίνδ̇τɛ̢.
γ̇δ̇π-ι, *vulva*; s. πίϑ u. νγ̇δ̇π.
γ̇όργ̇ɛ̢-α, Höhle, Baumhöhlung; s. bούρχ.
γ̇ορρίτζ̇ɛ̢-α, Holzbirne, wilder Birnbaum (die Bären sollen sie schütteln); s. dάρδɛ̢.
γ̇οστί-α, Gastmahl.
γ̇οστίς u. γ̇οστίτ, ich bewirthe.
γ̇οστίνɛ̢-α, Dorf bei Berat.
γ̇δ̇δ̇dɛ̢-α, *geg.* Nagel, *tosk.* Hufnagel; s. πɛ̢ρόνε.
(γ̇οδ̇νε) dumm.
γ̇οδ̇τ-ι u. γ̇ουδ̇τ-ι, *pl.* γ̇ούδ̇τε-τɛ̢, August.
γ̇δ̇τσɛ̢-α, Mädchen bis zum 18. Jahre.
γ̇οτσίλjε-jα, s. γ̇ɛ̢λjάσɛ̢.
γ̇δ̇φ-ι, *tosk.*, Hüfte; s. τδ̇απόχ u. χόφδ̇ɛ̢.
γ̇ουβέρρμɛ̢-α, *geg.*, Geschrei, Lärm, Getöse; ουbάν γ̇ουβέρρμɛ̢ ε μάδε, sie verführten grossen Lärm; s. χουβɛ̢νd.
γ̇ουdουλίς, ich kitzle; s. κιλjικός.
γ̇ουdσίτ, ich plage, versuche (vom Teufel).
γ̇ουζ̇ίτ, ich plage, necke, N. Test. ich führe in Versuchung, Math. IV, 1; s. γ̇ουdσίτ.
γ̇ουλ-ι, *geg.*, Hahn, Truthahn; s. γ̇jελj.
γ̇ουλjτδ̇ίμ-ι, *pl.* γ̇ουλjτδ̇ίμε-τɛ̢, Schwerathmigkeit, Kummer, Prast; *geg.* Unpässlichkeit.
γ̇ουλjτδ̇όιγ (νγ̇ουλj u. τδ̇όιγ), ich mache aufstehen, bes. die Hausbewohner durch meine Ankunft, bringe durch einander, beunruhige.
γ̇ουλjτδ̇όχεμ, ich bin schwerathmig, ich präste mich, beunruhige mich; μος γ̇ουλjτδ̇όχ̇ε, beunruhigt euch nicht, bleibt sitzen (sagt der Eintretende).
γ̇ουμέν-ι, Klosterabbt, *griech.*
γ̇ούνγ̇ɛ̢, schwer zerbrechlich; άρρɛ̢ γ̇ούνγ̇ɛ̢, eine harte Nuss; s. χοχοδ̇άρ.

γούνε-α, Mantel überhaupt; spec. Mantel von Ziegenhaar mit einem viereckigen Stück Zeug auf dem Rücken befestigt, um den Kopf hineinzuwickeln; s. *βρουτς* u. *φλjοκάτε*.

γοῦρ, *γοῦρι*, Stein, Fels; *γοῦρ ζjάρρι* u. *δχρέπεςς*, Feuerstein; — *γουρ μουλίριτ*, Mühlstein; s. *μόκερε*; — *γουρ πα τδμούαρε*, *geg.* *γουρ ι νdερδμ*, Edelstein; — *γουρ κάλjι*, Grünspan; — *γοῦρ γjάκου*, Blutstein, welcher das Blut stillt; — *γουρ κjούμεδτι*, Milchstein, welchen die Weiber umhängen, denen die Milch versagt.

γοῦρετε, verhärtet, hart; s. *γοῦρτε*.

γουρετσόιγ, ich versteinere, verhärte; — *part.* *γουρετσούαρε*, versteinert, hartnäckig.

γουρίδτε-α, steiniger, felsiger Ort; s. *ουλίνδτε*.

γουρμάτς-ι, *geg.*, Kieselstein; *λjούαιγ γουρμάτσεσε*, ich spiele ein Fangspiel der Kinder mit Kieselsteinen, wobei der verlierende von dem gewinnenden auf die Hand gekratzt wird; — von *γουρ* und *μάτσε*, und hiervon wohl auf den Stein übertragen, der zu dem Spiele dient.

γούρρε-α, *geg.* *γούρνε-α*, starke Quelle, bes. Felsquelle, Flussquelle (*wall.* gura, Mund; *s.* *griech.* *ἡ μάνα τοῦ νεροῦ*).

γουρρμάς-ζι u. *γρουμάς*, Kehle.

γοῦρτε, steinern; *μοῦρ ι γούρτε*, Steinmauer; s. *γοῦρετε*.

(*γουσε*), Kinn; s. *μjέκρε*.

γουδακούκj-ι, Rothkelchen.

γούδε-α, Hals, bes. der Theil über dem Zäpfchen, das Läppchen des Hahns und Truthahns.

γουδτ-ι u. *γοδτ-ι*, August; s. *ούδτ* u. *γοστί*.

γουδτοβjέδτε, September, Herbst.

γουτς-ι, *geg.*, Gier, Begierde nach Speisen oder Getränken, bes. wenn dieselben wirklich vorhanden; *ι doῦλj γούτσι*, das Gelüste ist ihm (zum Halse) herausgekommen, er konnte sich vor Gier nicht halten.

γουτσόιγ, ich wage (foltere, quäle); *σ' γουτσόιγ*, ich wage es nicht, traue mir nicht.

γουτδ, in der Redensart: *ζε γουτδ*, ich beisse; *ζε γουτδ κάλjι?* beisst das Pferd?

γούφκε-α, *geg.*, Federbart des Geflügels unterhalb des Schnabels.

γουφόμε, s. *χουφόμε*.

γραbίτ, ich raube, beraube.

γραdίνε-α, Garten; s. *γαρδ*.

γράμμε-α, Buchstabe, *griech.*

γραμματίπσουρε-ι, Gelehrter, *griech.*

γραμματί-α, Schädelnaht und die Gegend um dieselbe (wegen ihrer Aehnlichkeit mit einer Zeile Buchstaben).

γραμματικό-ι, Schreiber, Gelehrter, *griech.*

γρανί-α, *geg.*, Frauengemach, Harem, die Einwohnerschaft eines Harems; *μος χυν bρένdα, σε ίδτε γρανία*, gehe nicht hinein, denn es ist ein (fremder) Harem zu Besuch darin; — auch Frauenwelt, *γjίθε γρανία ε Ιαννίνεσε*, die ganze Frauenwelt von Jannina; s. *djαλλjερί* u. *πλjακερί*.

γραδτ-ι, *pl.* *γράδτε-τε*, Krippe; s. *κάδτε*.

γράτε, *geg.*, s. *χαμ*.

γράτσκε-α, Falle, Schlinge; *νγρεχ γράτσκε*, ich stelle eine Falle, lege eine Schlinge; s. *bετίμε* u. *τδάρκ*.

γραφ, *geg.*, ich rufe, rufe zu; *Γjιναράλι ι γράφι ασκέριτ τε στύρετε*, der Chef rief dem Heere zu, anzugreifen; — *μέμμα με γράφι, μος ε bέιν*, die Mutter rief mir zu, thue es nicht; — *part.* *ε γράφμεjα*, der Zuruf.

γράφεμε-α, *geg.*, erstickender Qualm, z. B. des gährenden Weins.

(*γρεβίς*), ich scharre; s. *γερβίδτ*.

γρέκ-ου, Grieche; s. *γερκjί*.

γρεκερί-α, Griechenland, häufiger *μορέ-jα*.

γρεκίδτ, *adj.* u. *adv.*, griechisch; s. *γερκjίδτ*.

γρεμί-α u. *γρεμίνε-α*, Abgrund, steile Höhe, Abhang; s. *νγρε*, *ρουκουλίμε*, *τατεπjέτε*.

γρεμίς, ich stürze herab, zerstöre; — *part.* *γρεμίσουρε*, auch: hängenswerth, Galgenstrick; — *γρεμίσουρα*, *pl.*, Trümmer.

γρένεζε-α, *geg.*, weibl. Wespe.

γρένθ-δι, *geg.*, Wespe; s. *άνεζε* u. *bουμbάλε*.

γρέπ-ι, *pl.* *γρέπε-τε*, Haken, *kess.* Krappen, Angel (St. *νγρε*?); s. *κράbε*, *νγίδτρε*.

γρεπθ-ι, *geg.*, Thürklinke.

γρέστε, *geg.*, unreife Traube, die statt Essig dient.

γρέδτε-α, *Tetragl.*, Zopf; s. *κρέδτε*.

γρίγ, *geg.* *γριν*, ich zerhacke (Fleisch), schneide klein (Kraut).

(*γρίγ*), ich schreie; s. *νγρίχ*.

γρικj-ι, *geg.*, Heerde; s. *κοπέ*.

γρίνdεμ, ich streite mich.

γρίνdες, streitsüchtig.

γρίνdες-ι, streitsüchtig, zänkisch.

γρίσσ, ich zerreisse, leicht zerreissliches wie Papier, Zeug; ich nütze ab, zerreisse Kleider; — *part.* *γρίσσουρε*, *geg.* *γρίσσουνε*, zerrissen, zerlumpt, abgenützt.

(*γρίτσμε*), zänkisch.

γρίφδε-α, Elster; s. *λjαράτσκε*.

γρίχε-α, *geg.* *γριν-χι*, Schleifstein.

γ̇ριχόιγ, ich schleife.

γ̇ρομε̱σίγ u. γ̇ρομε̱σίτ, ich rülpse.

γ̇ρδ̈πε̱-α, Grube, Graben; s. λόνδδ̈ε̱ u. ούδδ̈ε̱.

γ̇ροπόιγ, ich höhle, grabe aus.

γ̇ροδ̈-ι, pl. γ̇ροδ̈-τε̱, türkischer Piaster (auch n. griech. τὸ γρόσι).

γ̇ρόδ̈ε̱-α, gebräuchlicher im pl. γ̇ρόδ̈ε̱-τε̱, Linse; s. φjέρε̱.

γ̇ρούα-jα, pl. γ̇ρᾱ-τε̱, Frau; geg. γ̇jύμε̱σ' γ̇ρουj'ε, unbest. genit., oder γ̇ρουj'ε θύμε, eine bejahrte, dem Greisenalter nahe Frau; s. bούρρε̱.

γ̇ρουμάς-ι u. γ̇ουρμάς, Kehle.

γ̇ρουρ-ι, geg. γ̇ρουν-ι, Getreide, Weizen.

γ̇ρουρίδ̈τ, von Weizen, gebräuchlicher γ̇ρύνjε̱.

γ̇ροΰδ̈τ-ι, pl. γ̇ρούδ̈τε-τε̱, Faust, hohle Hand, Handvoll, Höhlung der beiden vereinten Hände; νjε̱ γ̇ρουδ̈τ μίελ! eine Handvoll Mehl! (Bettelwort); s. dόρε̱. — Faustschlag, ι δάδ̈ε̱ νjι γ̇ροΰδ̈τ, ich gab ihm einen Faustschlag; s. πουνγ̇ί.

γ̇ρύειγ, ich scharre, hacke Erde; πούλjα γ̇ρύεν δένε̱, das Huhn scharrt in der Erde; s. χρούαιγ.

γ̇ρΰκε̱-α, Halskehle, Schlund, Engpass, Halsentzündung; Halsgeschwür.

γ̇ρύνjε̱, zum Weizen gehörig; αρ'ε γ̇ρύνjε̱, Weizenacker, bουκ'ε γ̇ρύνjε̱, Weizenbrot; s. ελjπ.

γ̇ρύνjε̱ρα-τε̱, Saaten; σι βjετ γ̇ρύνjε̱ρατε̱ jάνε̱ τε̱ μίρα, heuer stehen die Saaten gut.

Γ̇j.

γ̇jᾱ-jα, Jagd.

γ̇jᾰ́ιγ, ich gleiche, mit gen. o. mit με; γ̇jάιγ bαbάιτ o. με bαbάνε̱, ich gleiche dem Vater; s. δ̈ε̱μbε̱λέιγ; ich jage, ich verfolge; s. γ̇jούαιγ; — ich kleide, stehe, — κε̱jό ρόbε̱ τε̱ γ̇jαν, dieser Rock steht dir gut; — με̱ γ̇jάσενε̱ (versetzt für με̱ γ̇jαν σε), mir scheint als ob o. dass; — κε̱δ̈τού γ̇jάου νjε̱ χέρε̱, so trug es sich einst zu; — σα μοτ κα κjε̱ κουρ ι γ̇jάου κε̱jό ατίγ? wie viel Jahre sind es, seitdem ihm dieses zugestossen ist? Marc. IX, 21; — part. γ̇jάιτουρε̱ u. γ̇jᾰ́ρε̱; ε γ̇jάιτουρα u. γ̇jάρα, geg. ε γ̇jάμε̱jα, die Aehnlichkeit, der Vorfall; — κjε̱ νdαδ̈τί ουθόμ jούbετ πα γ̇jάρε̱ δε, κjε̱ κουρ τε̱ γ̇jάjε̱νε̱, τε̱ bεσσόνι κjε̱ ούνε̱ jαμ, von jetzt an sage ich es euch, bevor es sich noch zugetragen, damit wenn es sich zuträgt, ihr glaubt, dass ich es sei, Joh. XIII, 19; — μbρετε̱ρία ε κjίελβετ κα τε γ̇jάρε̱ με, das Königreich des Himmels hat Aehnlichkeit mit ..., Matth. XX, 1; — κα τε̱ γ̇jάρε̱, es ereignet sich, trägt sich zu; — δ̈ούμε̱ χέρε̱ κα τε̱ γ̇jάρε̱ αjό κjε̱ σ'παντέχ νjερίου, oft ereignet sich das, was der Mensch nicht erwartet.

γ̇jάικε̱ς-ι, Jäger, Verfolger; adj. gleich, ähnlich.

γ̇jᾰκ-ου, pl. γ̇jάκε̱ρα-τε̱, 1. Blut, 2. Mord, 3. Blutschuld, Blutrache, Blutfeindschaft; — καμ γ̇jᾰκ (πε̱ρ τε̱ μάρε̱), ich habe Blut zu fordern, — πρε̱j ατίγ, von ihm; — jαμ με γ̇jᾰκ, ich schulde Blut, — πρε̱j ατίγ, an diesen (die Blutrache ist erblich); — μος bάνι γ̇jᾰκ ε bόλjbε̱, stelle kein Unheil an (in allgemeinem Sinn, bes. zu Kindern, um sie zu warnen).

γ̇jακε̱τόιγ, ich blute, ich tödte; — part. γ̇jακε̱τούαρε̱, blutig, bluttriefend.

γ̇jακε̱τούαρ, γ̇jακε̱τούρ, γ̇jακε̱τσούαρ u. γ̇jακε̱τάρ, geg. γ̇jακε̱σούρ, weibl. -όρε, 1. blutdürstig, blutgierig, 2. Mörder; s. βρεκτούαρ.

γ̇jακούνdι, geg. auch γ̇jακούνd u. γ̇jίκουνdι, adv., irgend wo; σ'ε γ̇jέττα γ̇jακούνdι, ich fand ihn nirgends; — do τε̱ jέε̱τ φδ̈έχουρε̱ γ̇jακούνdι, er wird irgend wo versteckt sein.

γ̇jάλε̱, lebendig; σ'κα dέκουρε̱, ίδ̈τε̱ γ̇jάλε̱ ακόμα, er ist nicht gestorben, er lebt noch; — fett, lebhaft, muthig, kräftig; geg. auch adv., gleich, — ίδ̈τε̱ γ̇jάλε̱ ι jάτι, er ist ganz der Vater (der lebendige Vater); νdε̱ρτόj'ε γ̇jάλε̱ με ατέ̱, mache es genau wie dieses, diesem gleich; — κε̱νdόν γ̇jάλε̱ σι γ̇jέλι, er kräht genau wie ein Hahn; s. νγ̇jαλ.

γ̇jάλμε̱-ι o. γ̇jάλμε̱τε̱, das Seil; γ̇jάλμε̱ bρέζι, wollenes schmales Gürtelband, welches die Weiber zur Befestigung des Gürteltuches über dieses um den Leib binden.

γ̇jάλπε̱-ι o. γ̇jάλπε̱τε̱, Butter; s. λjΰνε̱,

γ̇jαὺ s. γ̇jε̱̄.

γ̇jᾱν (v. γ̇jάιγ), es ist passend, steht zu; σ' με̱ γ̇jαν, es kommt mir nicht zu; s. χ̇ίε; — geg. es muss, dass, n. griech. πρέπει να, für ich muss; γ̇jαν τε̱ dέ̱μι φκjίνι, wir müssen den Nächsten lieben.

γ̇jάνε̱, s. γ̇jέ̱ρε̱.

γ̇jᾰ́ρε̱, s. γ̇jάιγ.

γ̇jάρπε̱ρ-ι, pl. γ̇jε̱ρπέ̱νjε̱-τε̱, geg. γ̇jάρπε̱ν-ι, pl. γ̇jαρπίν-τε̱, Schlange.

γ̇jας, geg., ich dehne aus, verlängere; γ̇jάτεμ, ich breite, dehne mich aus; — νγ̇α φjάλjα, in der Rede; — part. ε γ̇jάτμε̱jα, das Ausdehnen, Ausbreiten, Verlängern.

γ̇jάδ̈ιμ, gleich, ähnlich, passend.

γ̇jάδ̈τε̱, sechs; s. jάδ̈τε̱ (Xyland. ausserhalb der fünf Finger); — ι γ̇jάδ̈τε̱-ι, Sechser.

γ̇jάδ̈τε̤δ̈, *adv.*, sechsfach.

γ̇jάδ̈τε̤τε̤ - ι, Sechster.

γ̇jᾶτε̤, lang; ίδ̈τε̤ μb'ε γ̇jᾶτε̤ σε ε γ̇jέ̤ρε̤, es ist länger als breit; — νjερί ι γ̇jάτε̤, ein langer Mensch; — auch von der Zeit, κε̤jό dίτε̤, με̤ dούκετε̤ δ̈ουμ' ε γ̇jάτε̤, dieser Tag scheint mir sehr lang; — dιτε̤γ̇jάτι dιτε̤δ̈κούρταρε̤ σbέ̤νετε̤, wem langes Leben beschieden, der stirbt nicht rasch.

γ̇jάτε̤τε̤, die Länge; s. νγ̇jατόιγ.

γ̇jατόιγ, *geg.*, was κjασσ u. νγ̇jατόιγ.

γ̇jατούαρ - ι, Jäger.

γ̇jε̤̄ - ρι (spr. gjöri), ohne Plural, *geg.* γ̇jαν̇ - ja u. *pl.* γ̇jαν̇ - τε̤, Etwas, Sache, Eigenthum, Vermögen; χιτδ̈ γ̇jε̤̄ u. γ̇jε̤̄ καφδ̈, nichts, durchaus nichts; — γ̇jάν̇ja o. γ̇jάν̇ja ε γ̇jάλε̤, *geg.*, der Viehstand eines Hauses, das Vieh; — *adv.* πε̤ρ πακ γ̇jαν̇, es fehlte wenig, beinahe; — πε̤ρ πακ γ̇jαν̇ κατδ̈ με ουβρ̇άμ, wenig fehlte, so wäre ich getödtet worden.

γ̇jέ̆γ̇jεμ, Antwort auf den Ruf mit dem Namen, besonders von Frauen, so viel als: hier! (Es scheint der Stamm von πε̤ργ̇jέγ̇jεμ, ich antworte, zu sein); s. λjέπε u. γ̇εγ̇έιγ.

γ̇jέγ̇jουνε̤, *geg.*, in der Phrase κου αν̇ (statt αν̇δ̈τ) παμ ε γ̇jέγ̇jουν? wo ist so was gehört oder gesehen worden?

γ̇jέ̆ϑε - ja, Laub, Laubzweig; ουμbούυδ̈νε̤ γ̇jέϑετε̤ (*n. griech.* ἐφούντοσαν τὰ κλαρία), wörtl. die Zweige füllten sich, d. h. sie trieben Blätter; *geg.* Baumblatt.

γ̇jέ̆ϑε̤σόιγ, ich bekomme Laub, schlage aus.

γ̇jέ̤ιγ, *geg.* γ̇jένιγ, *anom.*, ich finde; γ̇jέττα dί-τε̤νε̤, ich fand Gelegenheit; — ι γ̇jέττα dίτε̤νε̤, ich fand Gelegenheit ihm zu schaden, mich an ihm zu rächen.

γ̇jελj - ι o. γ̇ιέλj, *pl.* γ̇jέλjε-τε̤, *tosk.*, Truthahn, *geg.* Hahn; γ̇jελj γ̇ρεκ, *geg.*, Kampfhahn (Hahnenkämpfe sind in der Gegerei sehr beliebt); — γ̇jελj πούλjε, *geg.*, Haushahn; — γ̇jελj dέτι, *geg.*, Truthahn; s. γ̇ουλ. — πσε με̤ ρι γ̇jελj? *geg.*, warum bist du mir entgegen?

γ̇jέ̤λλε̤ - α, *geg.* γ̇jέλλε̤, Speise.

γ̇jε̤λπέ̤ρε̤ - α, *geg.* γ̇jυλπάνε̤, Nadel.

γ̇jε̤λπε̤ρύερ - ι, Packnadel, s. κjεπ.

γ̇jέ̤μ - ι, *geg.*, γ̇jέ̤μπ - bι, *tosk.*, *pl.* γ̇jε̤μbα - τε̤, Dorn; ε καμ γ̇jε̤μ νdε̤ρ συ, ich habe ihn (er ist mir) ein Dorn im Auge; — μ'ουbάν γ̇jε̤μ, er ward mir zum Dorne, überlästig.

γ̇jε̤μ γ̇ομάρι, Distel.

γ̇jέ̤με̤ - α, Jammer, Elend.

γ̇jεμε̤dδ̈ί - ου, Seemann; s. γ̇jεμί.

γ̇jέ̤με̤μάϑ - δι, der Unglückliche, Aermste.

γ̇jεμί - α, Schiff; s. καράφ.

γ̇jε̤μίμ-ι, *geg.* γ̇jιμίμ, Donner, Stimme, Brausen, Wiederhall.

γ̇jε̤μόιγ, *geg.* γ̇jιμόιγ, ich werde laut, ich töne, klinge, ich rausche; — γ̇jε̤μόν dέτι, das Meer rauscht; — γ̇jε̤μόινε̤ μάλλjετε̤, die Berge hallen wieder; — γ̇jε̤μόν δ̈τε̤πία πρέιγ ζάνιτ, das Haus erschallte von dem Geschrei; — κε̤ν-dόβα, γ̇jε̤μόι δ̈κέ̤μbι, ich sang und der Fels hallte wieder (Lied); — γ̇jε̤μόν, es donnert; — *part.* ε γ̇jε̤μούαρα, *geg.* ε γ̇jιμούμεjα, Schall, Getöse, das Leiden, Ungemach; auch *adverb.* μουνdάνετε̤ γ̇jε̤μούαρε̤, er wird hart, schwer gepeinigt, Matth. VIII, 6; — ι γ̇jε̤μούαρι, der Leidende.

γ̇jέ̤μπ - bι, s. γ̇jε̤μ.

γ̇jέ̤μτε̤, *adj.*, von Dornen, dornig.

γ̇jε̤νdε̤ρε̤ - α, *geg.* γ̇jάνdε̤ρε̤ - α, Drüse.

γ̇jένε, wiederum, abermals; έα γ̇jένε, komme wieder zurück; s. πε̤ρσε̤ρί.

γ̇jέ̆π - ι, *geg.*, Rohrstückchen, worauf Garn gewickelt wird, in der Mitte des Weberschiffchens angebracht (Spule), jede kurze dünne Röhre überhaupt; — γ̇jέπι ι κρούε̤σε̤, die Brunnenröhre.

γ̇jεραχίνε̤ - α, Habicht.

γ̇jέρbε̤ - α, *geg.*, Tropfen; s. πίκε̤, τδ̈ίκε̤.

γ̇jερbόιγ, *geg*, ich tropfe.

γ̇jέργ̇jε̤ν - ι, *geg.*, Name eines Spitzberges 3 Stunden südlich von Elbassan; s. γ̇αργ̇ί.

γ̇jερδέκ - ου, Brautbett.

γ̇jερdάν - ι, *geg.*, Halskette, Brustriemen des Sattelzeuges; s. περουδ̈άνε.

γ̇jέ̤ρε̤ - α u. γ̇jέ̤ρε̤τε̤, *geg.* γ̇jᾶνε̤, Breite, *adj.* breit; — γ̇jε̤ρόιγ, ich erweitere.

γ̇jερίς - ζι, *geg.*, Canal einer Wasserleitung.

(γ̇jερπουν), ich verschlinge; s. πε̤ρπίγ.

(γ̇jεσdί), Belustigung.

γ̇jεσdίς, ich gehe umher, schweife, gehe spazieren.

γ̇jέ̤δ̈ιμ, reich.

γ̇jέ̆τέ̤κ u. jετέ̤κ, *geg.* γ̇jετί u. γ̇jετίου, *Scodr.* γ̇jέ̆τι, anderswo.

γ̇jι - ρι, Busen, Schoss, Meerbusen; s. γ̇jιρία.

γ̇jίdι! *adv.*, fort! *türk.*; s. πράπα.

γ̇jιζάρ - ι, Käsemacher, Viehhirt (verächtlich).

γ̇jίζε̤ - α, Käse, Siebkäse.

(γ̇jιϑαχίνδ̈ιμ), gemeinsam.

γ̇jίϑε̤, 1. im Singular, ganz, *indecl.*; γ̇jίϑε̤ bότα, die ganze Welt; — ίδ̈τε̤ γ̇jίϑε̤ bαbάι, er ist ganz der Vater; — μ' ουdρόϑ γ̇jίϑε̤ κούρμι,

mein ganzer Körper wurde erschüttert; — *τε̱ doύατσ̈ ζότνε̱ Περνdίνε̱ τέ̱ντε με γ̇jίϑε̱ ζέ̱με̱ρε̱ τέ̱ντε*, du sollst lieben den Herrn deinen Gott mit deinem ganzen Herzen, Marc. XII, 30; — selten: alle, wie: *γ̇jίϑε̱ xε̱jό*, alles das; — 2. im Plural, alle; a) mit dem Hauptworte, meist *indecl.*; *γ̇jίϑε̱ νjέρε̱ζ*, alle Menschen; — *γ̇jίϑε̱ γ̇ρα*, alle Frauen; — *τε̱ δjέτε̱ν' ε τε̱ γ̇jίϑε̱ λjάxρε̱βετ*, den Zehnten von allen Kräutern, Luc. XI, 42; — doch auch mitunter declinirt: *ε πάρα νγ̇α τε̱ γ̇jίϑα πορσίτε̱*, die erste von allen Vorschriften, Marc. XII, 30; — b) alleinstehend, weibl., *τε̱ γ̇jίϑα-τε̱*, *decl.*, *ι παστάjμι νγ̇α τε̱ γ̇jίϑε̱ εδέ σ̈ε̱ρbε̱σ̈όρ ι σε̱ γ̇jίϑε̱βετ*, der letzte von Allen, und der Diener Aller, Marc. IX, 35; — *ι dι τε̱ γ̇jίϑα*, er weiss alles (verst. *πούνε̱ρα* Dinge), Joh. XVI, 30; — *γ̇jίϑε̱ xουσ̈*, *γ̇jίϑε τσίλλι*, ein jeder; — *γ̇jίϑε̱ νjε̱*, *adv.*, in einem fort, ohne Unterlass; — *ε xέμι γjίϑε̱ νjι*, *geg.*, wir besitzen es gemeinsam; — *ουνγ̇ρίτε̱ν γ̇jίϑε̱ νjι*, sie standen alle mit einander auf; *geg.* *γ̇jίϑε̱ τσ̈ μος* (*γ̇jίϑε̱, τσ̈, μος*), *γ̇jίϑε̱ τσ̈' φάρε̱σ̈ε̱*, *geg.*, allerlei; jeder Art, besonders mit *γ̇jαν*, Sachen, Dinge — *geg.* *γ̇jίϑε̱ αί*, dieser grosse, starke, dicke etc., — was *τηλιxοῦτος* — *μάτσε̱jα χαν γ̇ρι γ̇jίϑ ατέ̱ μιν*, die Katze frass diese grosse (ganze) Maus; — *γ̇jίϑε̱ xισ̈*, *geg.*, die Summe, alles zusammen, *γ̇jίϑε̱ xισ̈ bαν xάxjε̱*, alles zusammen macht so und so viel; — *γ̇jίϑε̱ xισ̈ τε̱ ϑότε̱*, was er auch sagen möge.

γ̇jιμόιγ, *Tyr.*, ich verfolge; — *part.* *ε γ̇jιμούμε̱jα*, die Verfolgung.

γ̇jινάχ-ου u. *γ̇jυνάχ*, *pl.* *γ̇jινάχε-τε̱*, *geg.* *γ̇jυνάφ*, Sünde, *türk.*; s. *φάιγ*.

γ̇jιναχιάρ-ι u. *γ̇jυναχιάρ*, *geg.* *γ̇jυναφxjάρ*, Sünder, *türk.*

γ̇jινd-ι, *geg.*, Volk, Geschlecht.

γ̇jίνdι-α, *geg.*, Menschenmasse, Gedränge.

γ̇jινxάλε̱-α, *geg.*, Cikade.

γ̇jιρί-α, Verwandtschaft, Sippschaft.

γ̇jισ̈τ-ι, *pl.* *γ̇jίσ̈τε̱ρα-τε̱* u. *γ̇jίσ̈τε̱ρε-τε̱*, Finger; *γ̇jισ̈τ ι μαϑ*, Daumen; — *ι πάρε̱*, Zeigefinger; — *ι μεσμ*, Mittelfinger; — *ι χουνjάτε̱σε̱*, Ringfinger; — *ι βόγ̇ε̱λjε̱*, kleiner Finger; — *γ̇jισ̈τ ε xέ̱μbε̱σε*, Zehe; — *xα νjε̱ πε̱λάμbε̱ ε dυ γ̇jίσ̈τε̱*, es ist eine Spanne und zwei Finger (Zoll) breit.

γ̇jισ̈τέσε̱-α, *geg.*, Fingerhut.

γ̇jιτόν-ι, Nachbar, *griech.*; s. *φxjίνjε̱*.

γ̇jιτονί-α, Nachbarschaft, *griech.*; s. *φxjίνjε*.

γ̇jobάρ-ι, *Scodr.*, Vorstand eines (stets von Verwandten bewohnten) Stadt- (Dorf-) Viertels, welcher die verwirkten Bussen, *γ̇jόbε̱*, beizutreiben hat.

γ̇jόbε̱-α, *geg.*, Vermögen; *σ' τα bαν γ̇jόbα πέσε̱ πάρε̱*, du hast keine fünf Heller im Vermögen; *Scodr.* die auf ein Vergehen gesetzte Busse, welche entweder in Geld oder einer Anzahl Kleinvieh besteht.

γ̇jόjα, *geg.* *γ̇jυjά*, als ob, etwa, zum Zeichen (*τάχα*, *n. griech.* *τάχαδες*).

γ̇joλj-ι, *pl.* *γ̇jόλjε̱ρα-τε̱*, See, Sumpf, Pfuhl; s. *λjε̱xjέν*.

γ̇jόξ-ι, *pl.* *γ̇jόξε-τε̱*, Brust.

γ̇jου-ρι, *geg.* *γ̇joύν-νι*, Knie; *accus.* *γ̇joύριν ε̱* u. *γ̇joύνjε̱*, *pl.* *γ̇joύριτε̱* u. *γ̇joύνjε̱τε̱*.

γ̇joύαιγ (s. *γ̇jάιγ*), 1. ich jage; 2. treffe; 3. vermuthe; 4. ich nenne, *xjυσ̈ τε̱ γ̇joύαινε̱?* wie heissen sie dich? (*πῶς σε λεν?*) d. h. wie heissest du? s. *γ̇joῦχε̱*; — 5. *geg.*, ich stehe im Hinterhalte, passe einem auf; — *part.* *ε γ̇joύαρα*, die Jagd, Schuss, Vermuthung; *τε̱ τίλλε̱ τε̱ γ̇joύαρε̱ σ' xαμ πάρε̱*, einen solchen Schuss sah ich noch niemals.

γ̇jουxάτε̱-α, *geg.*, Gericht.

γ̇jουxόιγ, ich richte, spreche Urtheil, spreche Böses von einem.

γ̇jουμάσ̈, schläfrig, schlafliebend; *σ' ίσ̈τε̱ ι dζjoύαρε̱, ίσ̈τε̱ γ̇jουμάσ̈*, er ist nicht geweckter, sondern schläfriger Natur.

γ̇joύμε̱-ι, Schlaf; *με̱ μερ γ̇joύμι*, der Schlaf überfällt mich (*μὲ πέρνει ὁ ὕπνος*, *n. griech.*); — *γ̇joύμε̱ζι*, *berat.*, (Injurie) Schwarzschlaf, wohl todeswürdig.

γ̇jουμε̱ράνdε̱, *geg.*, einer, der schweren, tiefen Schlaf hat, schwer zu wecken ist.

γ̇joύχαεμ u. *γ̇joῦχεμ*, ich heisse, werde genannt; *σι* o. *xjυσ̈ γ̇joύχαε?* wie heissest du?

γ̇joύχε̱-α, *geg.* *γ̇joύνχου-jα*, Zunge, Berg-, Landzunge, Sprache.

γ̇jυxj-ι, *pl.* *γ̇jύxjε-τε̱*, Gericht, Rechtsstreit; *σ' μ'ουbέ̱ γ̇jυxj*, mein Process ist noch nicht verhandelt; — *γ̇jυxj σ' ουbέ̱ μίρε̱*, der Process ist nicht gut entschieden.

γ̇jυxάτε̱ς-ι, Richter.

γ̇jυxjε̱τάρ-ι, richterlich, Richter.

γ̇jῦλjε-jα, Kanonenkugel, *türk.*

γ̇jυλπάνε̱-α, *geg.*, Nadel (von *νγ̇ουλj*, ich stecke hinein, *πε̱*, Faden); s. *γ̇jε̱λπέ̱ρε̱*.

γ̇jυμ-ι, Kupfergefäss in Form eines Kruges, grösser als *παγ̇ράτσ̈*.

γ̇jύμε̱ς-ι, *geg.*, halb; s. *γ̇jύσμε̱*.

γ̇jυμε̱σάx-ου u. *γ̇jυσάx*, *geg.*, unvollständig,

mangelhaft (in Bezug auf Handwerk, Verstand etc.).
γ̈ϳύμεσε-α, *geg.*, Hälfte.
γ̈ϳύρμε-α, *geg.* γ̈ϳοῦρμε, Fuss-Spur, Fährte, Fuss als Längenmass.
γ̈ϳυς, *Scodr.*, *adv.*, halb.
γ̈ϳυσάκ, s. γ̈ϳυμεσάκ.
γ̈ϳύσε, *Scodr.*, *adj.*, halb.
γ̈ϳύσμε-α, Hälfte; *adj.* halb; s. γ̈ϳύμες.
γ̈ϳΰδ-ι, *pl.* γ̈ϳύδε-τε u. γ̈ϳύδερε-τε, Vater des Vaters, Grossvater überhaupt; ϭτεργ̈ϳΰδ, *geg.* auch τρεγ̈ϳΰδ, Urgrossvater; — κατρε-γ̈ϳΰδ, Ururgrossvater; — πεσεγ̈ϳΰδ, Urururgrossvater.
γ̈ϳΰδε-ja, *Arg. Kastr.* γ̈ϳύδελϳε, Mutter des Vaters, Grossmutter überhaupt; s. *jΰδε*.
γ̈ϳυτρύμ-ι, *geg.* (von γ̈ϳου, Knie, u. τρουμε, Haufe?), gelähmt.
γ̈ϳΰτδ, *adv.*, schwer (zu thun), *türk.*; s. ρένδε.
γ̈ϳυτδμ-ι, *adj.*, schwer, schwierig.
γ̈ϳυφκϳέιγ, *geg.*, ich bin aufs äusserste ermüdet, erschöpft, ich kann nicht mehr; γ̈ϳυφκϳέβα τσε πενούμι, ich bin von der Arbeit vollkommen erschöpft; — *part.* ε γ̈ϳυφκϳύμεϳα, Erschöpfung.

Δ.

Das griechische δ.

δα, *geg.* δε, also, so! έα δα, so komm! — αΰτού δα, richtig so! gewiss so!
δαιμόν-ι, Dämon, *griech.*
δαιμονίς, ich mache (einen) rasend; — *part.* δαιμονίσουρε, besessen; — ε δαιμονίσουρα, die Besessenheit, *griech.*
δαιμονίδτ, dämonisch, *griech.*
(δακαφίδτ), plötzlich; s. *daxιxέ*.
δάλε-α, *geg.* δάλτε-ι, saure Milch.
δαμ, s. δεμb.
δάμεζε-α, Zähnchen, besonders an den Nähten der Hirnschale.
δάνε-α, *geg.*, Gabe, Abgabe.
δάνεσ-ι, *geg.*, Darleiher, Gläubiger.
δάνμε-ja, *geg.* (*part.* von απ), Gabe, Uebergabe, Abgabe, Steuer, Hingabe, Enthusiasmus.
δάντερ, s. δέντερ.
δάρτ-ι, Dreschflegel; s. ξίλο.
δασκάλϳ-ι, *pl.* δασκάλι-τε, *Berat.* δασκέλ-τε, Lehrer, Prediger, *griech.*
δασκαλϳέπς, ich mache den Lehrer, lehre, *griech.*
δασκαλϳί-α, Lehre, Unterricht, *griech.*
δϳάμε-α u. δϳάμετε, Speck, Talg.
δϳάμτε, talgig, von Talg; κϳερί δϳάμτε, Talgkerze.
δϳάτε-α, Testament, letzter Wille, Bund.
δϳαφούαρ-όρι, Gewinn, Capitalzins, *griech.*
δϳέτε, zehn; ι δϳέτε-ι, der Zehner; — ε δϳέτε-α, der Zehnten, von — mit *genit.*, σε ίπνι τε δϳέτεν' ε δϳόσμεσε, denn ihr gebet den Zehnten von der Münze, Luc. XI, 42.
δϳέτεδ, *adv.*, zehnfach.
δϳέτετε-ι, Zehnter.
δϳόσμε-α, *geg.* δϳόζμε, Münze (Kraut).
δε-ου (*geg.* spr. *dä*, mit Präpositionen auch δετ; νδε, νδένε, νδεπέρ δετ, in, unter, durch die Erde), Erde, Land; νγ̈α τδε δε ϳε? aus welchem Lande bist du? — ίστε νδε δε τε χούαιγ, er ist in fremdem Lande; — περ κετέ δε! bei dieser Erde! (Betheuerung); — ριμbε δε, setze dich nieder; — ρα μβι δε, ich falle zur Erde, nieder; — ε καμ νδένε δετ, *geg.*, ich habe es unter der Erde (vergraben); — τε περπίφτε δέου! möge dich die Erde verschlingen! — τε χάπετε δέου! möge sich dir die Erde öffnen!
δε-ja, Erdreich; δέϳα ε κεσάιγ άρε ίστε ε μίρε, das Erdreich dieses Ackers ist gut.
δε u. εδέ, *geg.* ενδέ, νδε, νε, ενέ, und.
δεζ, *geg.* νδες, ich zünde an; δέζεμ u. δίζεμ, ich brenne, habe Hitze, fiebere; — *part.* ε δέζουρα, die Entzündung.
δεκατί-α, Zehnten, *griech.*; s. δϳέτε.
δεκατίς, ich zehnte, *griech.*
δελατάρ-ι, *geg.*, der einzige Sohn; δελατάρε, die einzige Tochter, auch neben andern Geschwistern verschiedenen Geschlechts.
(δελίνε), Ceder.
δέλκα, *geg.*, Coketterien; s. νάζε.
δέλπερε-α, Fuchs; s. σκίλϳε.
δελπερί-α, List.
δελφίν-ι, Delphin.
δεμb-ι, *geg.* δάμ, Zahn; δεμb ι κϳέζερε, (Kaiser-) Augenzahn; s. ϭτερδέμ; — δεμb ι πάρι, Vorderzahn; — δεμb ι παστάιμ, Hinterzahn, auch
δεμbάλε-α, Backenzahn.
(δεμϳε), Raupe.
δεμίζε-α, s. διμίζε.
δεμπ, *geg.* δεμ, *impers.*, es schmerzt (sehnt) mich; με δεμπ κόκα, mich schmerzt der Kopf; — δεμb, der Zahn; — με δεμπ περ νέννενε, ich sehne mich nach der Mutter; — δέμbεμ

νγ̇α νένν̥ε̥, (ich werde von der Mutter ersehnt) die Mutter sehnt sich nach mir; — *part.* ε δε̥μπουρα, *geg.* ε δίμτμε̥ja, der Schmerz; — ι δε̥μπουρι, der Leidende.

δε̥μπε̥ς, stark strömend, reissend.

(δενjούαρε̥), berühmt.

δε̥νε̥-α, *geg.* δάνε̥ (*part.* v. ἀπ), Gabe, Abgabe, Steuer, Ausgabe; *κα ὄούμε̥ δε̥να ε παχ τε̥ μάρρα*, er hat viel Ausgaben und wenig Einnahmen; s. μάρρα; — τε̥ δε̥νατ' ε μbρέττιτ, die Einnahmen des Königs aus den Steuern.

δε̥νε̥ς-ι, freigiebig.

δε̥ντε̥ρ-ι, *pl.* δε̥ντούρε̥-τε̥, *geg.* δάντε̥ρ (v. απ), Bräutigam; δαντε̥ρία τίγ, wörtl.: Seiner Hochzeitlichkeit (sowie Seiner Herrlichkeit, Excellenz) statt einfach: der Bräutigam, Hochzeiter.

δε̥ντε̥ρί-α, Hochzeit; s. *δάσμε̥*.

δεξ, ich nehme auf; — *part.* ε δέξουρα, die Aufnahme, *griech.*

δέρε̥, bitter; s. ϑάρε̥τε̥ u. *ίδε̥τε̥*.

δε̥ρόιγ, Marc. XV, 45, was δουρόιγ.

δεσπότ-ι, Erzbischof, *griech.*

δεὄχρέσε̥-α, *geg.* (aus δε u. ὄχρούιγ), Erdbeschreibung.

δεὄχρέσε̥ς-ι, *geg.*, Geograph.

(δζουρ), ich bewege.

δι-α, Ziege.

διάρ-ι, Ziegenhirt (verächtlich).

διαβάς, ich lese; — *part.* διαβάσουρε̥, gelehrt, *griech.*

διαβασί-α, das Lesen, *griech.*; s. *χε̥νδύιγ*.

διαμάντ-ι, *pl.* διαμάντε-τε̥, Diamant.

διδάξ, ich lehre, *griech.*

διδαχί-α, Lehre, *griech.*

διε̥ς, ich scheisse; — *part.* διέρε̥, *geg.* δίμε̥; ε διέρα, *geg.* ε δίμε̥ja, das Scheissen, der Schiss; — τε̥ δjες, das *n. griech.* σὲ χέζω; — ε διέου, τὸν ἔχεσε, *n. griech.*, er beschimpfte ihn; s. μοὔτ.

δίλjε̥-α, Schwäche, die vom Hungern oder Fasten kommt; ε *νούχε̥ dούα τι λjε̥ὄύιγ ατά πα νγ̇ρε̥νε̥, σε μος ου βίjε̥ δίλjε̥ μb'ούδε̥*, und ich will sie nicht (ungesättigt) von mir lassen, damit ihnen auf dem Wege nicht Schwäche ankomme, Matth. XV, 32; — ι πίε δίλjε̥, er fällt in Ohnmacht, Marc. IX, 18.

(διμζάχ̇ι), doppelt.

διμίζε̥-α u. δε̥μίζε̥, Fleischmade (v. διε̥ς u. μίζε̥, wie Schmeissfliege).

διμισxjί, *altgeg.*, nur in Märchen vorkommend, bes. ϑίχε̥ διμισxjί, damascirt?

διμσετε̥, *geg.*, *impers.*, es thut (mir) leid; με̥ δίμσετε̥ πάρια, das Geld thut mir leid.

δίμσμε-ja, *geg.*, Mitleid; s. *bε̥ρδε̥λίμ*.

δίμσουν-μι, *geg.*, mitleidig.

δίμτμε-ja, s. δε̥μπ.

(δινάχ), listig; s. *dιναχε̥ρί*.

διορί-α, Frist, *griech.*

διορίς, ich bestimme, *griech.*

διπλάρ, weibl. διπλάρε, doppelt, jedoch nur in der Bedeutung von strotzend von Kraft und Gesundheit; — *νjερί διπλάρ, γ̇ρούα διπλάρε*, ein Mann, der, eine Frau, die für zwei zählt, *griech.*

διπλός, ich falte zusammen, *griech.*

διπλόσουρε̥, gefaltet, doppelt.

δισx-ου, *pl.* δίσxε-τε̥, Metallteller überh., bes. der Stellvertreter unseres Klingelbeutels in den Kirchen, *griech.*

δίτε̥-α, *geg.*, der Zehnten; ε *δίτα γ̇jάνσε̥*, Viehzehnten.

δίτεμ, *geg.*, ich bescheisse mich; s. διε̥ς.

δόγ̇ε̥-α, Bret, Diele; s. *dέγ̇ε̥*.

δοxιμάς, ich versuche, prüfe, *griech.*; s. βε̥ὄγ̇όιγ.

δοxιμί-α, Versuchung, Prüfung, *griech.*

(δορζίμ), fleissig.

δούνε̥-α, Schmach, Schandfleck, Aergerniss; *do dάλλjινε̥ δούνα νdε̥ρ μες*, daraus wird Scandal (Streit) entstehen.

δουνόιγ, ich schmähe.

(δούρε̥), geil.

δουρε̥τί-α, Geschenk; δουρε̥τί, *adv.*, umsonst, ohne Kosten.

δουρίμ-ι, Geschenk.

δουρόιγ, δε̥ρόιγ, Matth. XVIII, 27, ich schenke, erlasse, verzeihe; *δουρό με̥ χε̥τε̥ φάιγ*, verzeihe mir diesen Fehler (*n. griech.* χάρισέ με αὐτὸ τὸ λάϑος für συγχώρησέ με).

(δουσμέ), Betrug.

(δόχεμ), ich verabscheue.

δρι-α, Weinstock; s. *dρου*.

δρίμ, 1. 2. 3. u. 15. 16. 17. März; *σοτ ίὄτε̥ δρίμ*, heute ist ein solcher Tag. An diesen Tagen wäscht man weder, noch beschneidet man die Weinberge; s. νεβρούς u. πλjάxε̥.

δριν-νι, Fluss in Nordalbanien.

δροπιxjάσουρε̥, wassersüchtig, *griech.*

δροπιxί-α, Wassersucht, *griech.*

D.

Das deutsche *d*.

daβτδί-ου, Anwalt, *türk.*

dăjg-a, *geg.*, Oheim, *türk.*

dădg-a, *geg.*, Magd.

daî-ου, strammer Bursche, Räuber (*παλικάρι*, *n. griech.*); — *adj.* tapfer, muthig.

dăιγ, *geg.*, was *vdάιγ*.

dăιxo-ja u. *ουα*, der Mutter Bruder; s. *μίδδο*.

daίμα u. *dajίμ*, immer, *türk.*; s. *χέρg vγa χέρg*.

dάιρε-ja, Handtrommel, Tambourin.

daxιxέ-ja, *geg. dεxιxά*, Augenblick, *türk.*

daxίτδ-ι, *geg.*, Hammer.

daλgvdί-a, *tosk.*, Unruhe, *geg. dάλgdί-a*, Enthusiasmus.

daλgvdίς, *tosk.*, ich beunruhige, ich fasse Muth; *λjούμι xjε πλjoτ, πo aί daλgvdίσι ε ε χύδι*, der Fluss war voll, er fasste sich aber ein Herz und sprang hinüber; — *geg. daλgdίς*, ich widme mich mit Leib und Seele, enthusiasmire mich; — *daλgdίσa vγa djάλλjι — vγa ε xgvdoύμgja*, von (der Liebe zu) dem Knaben oder von dem Studiren bin ich ausser mir, wie verrückt; — *daλgvdίσεμ*, *tosk.*, ich bin unruhig, besorgt; — *part.*, *tosk. ε daλgvdίσουρa*, geistige Unruhe; *geg. ε daλgdίσμgja*, das Aussersichsein, Vergessen seiner selbst über einer Neigung, welcher man sich mit ganzer Seele hingegeben hat; Enthusiasmus; — *daλgdίσουvg*, enthusiasmirt (Stamm: *daλλj*).

daλgvdύδg, *geg.*, s. *dελavdoύδε*.

dăλλj, *anom.*, ich gehe heraus, hervor, sprosse, entspringe, gehe auf, reiche hin; *dελλj dίελι*, *χέvvgζg*, die Sonne, der Mond geht auf; — ich gehe aus, von der Farbe; — *daλλj πgρπάρα ουρδgvάριτg*, ich erscheine vor der Obrigkeit; — *voύxg dελλj boύxg*, das Brot reicht nicht hin, aus; — *daλλj xρăχg* (*n. griech. δίδω πλάτην*), ich helfe, unterstütze; — *daλλj ζoτ*, ich vertheidige; — *daλλj jάδτg*, ich verrichte die Nothdurft; — *ι daλλj vd' άvg*, ich bringe es zu Stande; — *daλλj φjάλjgσg*, ich breche mein Wort; — *vγa dελλj dίελι*, Umschreibung für das fehlende Wort Osten; *do τg βίjgvg δoύμg vγa dελλj εdέ vγa περgvdόv dίελι*, Viele werden kommen von Osten und von Westen, Matth. VIII, 11; — *part. dάλλjg* u. *dάλλjouρg — ε dάλλjουρa*, *geg. ε dάλλjμgja — oύδgρaβετ*, Scheideweg; — *dάλλjgbέσσgσg*, ungläubig; — *dάλλjg μεvτδ*, wahnsinnig.

dάλλjg-a, Geschwulst.

daλλjέ! halt! steh! s. *aτύ*.

daλλjόιγ u. *vdaλλjόιγ*, *geg.*, ich warte, erwarte, *trans.* u. *intrans.*, ich bleibe stehen, halte an; — *part. ε vdάλλjμgja*, das Erwarten, der Aufenthalt.

dăμ-ι, *geg.*, Schaden, Unheil, welches Kinder anstiften; s. *dεμ*.

daμbλά-ja, *geg. daμουλά*; (wörtl. Tropfen), Schlagfluss, *türk.*, s. *πίxg* u. *δaιτίμ*.

dάμxg-a, Siegel, Presse, *türk.*

daμxόιγ, ich siegele.

daμόιγ, *geg.*, s. *dgμόιγ*.

davάτδ-ι, *Tyr.*, der Geliebte.

dάvγa, *geg.*, der Bauch (gemein); *μ' ουφρύ dάvγa*, der Bauch ist mir angeschwollen, voll.

davγάλ-ι, *geg.*, Dickwanst.

davd, *geg.*, s. *dgvd*.

daoύλε-ja, grosse Trommel.

dάρδg-a, *geg.*, Birne, Birnbaum; — *δεxjερλίε*, Zucker-, *dιμgvόρε*, Winterbirne.

dăρg-a, *geg. dăvg*, Zange, Zahnbrecher.

dάρxg-a, Abendessen (s. *dρεxέιγ* u. *dgρxoύιγ*), Zeit des Abendessens, Abend; *τg βίδg μg daρx*, komme am Abend.

daρxόιγ, *geg.*, ich esse zu Abend; s. *dgρxoύιγ*.

daρoβί-a, Geschenk, Trinkgeld; s. *δoυρετί*.

daρoβίτ, ich schenke, gebe ein Trinkgeld; s. *dopaβίς*.

dάσμg-a, Hochzeit; s. *δgvτgρί*.

dăδ-ι, *pl. dεδ*, Widder.

dάδgμ, *geg.*, liebenswürdig.

dάδμε-ja, *geg.*, Geliebte und die vor andern geliebte, Liebling.

dάδμι-τg, *geg.*, das Lieben.

dăδouρg-ι u. *dάδjouρg*, *geg. dάδouvg*, *part.* v. *doύa*, liebenswürdig, geliebt; *ι dάδouρι*, der Geliebte; — *ε dάδoυρa*, die Geliebte; s. *aδίx*; — *πa dάδouρg*, ohne zu wollen, unvorsätzlich.

daδoυρί-a u. *daδjoυρί*, *geg. daδxτoυvί-a*, Liebe; s. *doύa*.

daδoυρίμ-ι, *geg. daδoυvίμ*, Liebe, Lust an etwas; *xa δύμg daδoυρίμ πgρ γja*, er hat grosse Lust an der Jagd.

dăτς-ι, *geg.*, Kater; s. *μaτδύx*.

daφίvg-a, Lorbeer.

djάθg-ι u. *djάθgτg*, Käse.

djάθτg, *adv.* u. *adj.*, rechts; von Käse, käsen; — Käse und Zuspeise hält der Albanese in der rechten, das Brot in der linken Hand.

djāλ-ι, pl. djaj-τε̨, Teufel; *ε μάρτε̨* o. *γ̇άνγ̇ε̨ρτ djā́λι!* hole, fresse ihn der Teufel! s. *dρειxj.*

djaλε̨ζί-a, pl. djaλε̨ζίρε̨; geg. djaλε̨σί, Teufelei, Bosheit.

djā́λλjε̨-ι, Kind, Jüngling, *geg.* insbesondere der bewaffnete Diener einer Obrigkeit (*παιδί, n. griech.,* garçon); *pl. djĕλjμ-τε̨* u. *djεμ-τε̨, geg.* auch *djελj-τε̨,* aber bes. in obiger beschränkten Bedeutung.

djaλλjε̨ρί-a, Kindheit, Jugendalter, die ganze Jugend eines Ortes; s. *πλjaxε̨ρί* u. *βαιζε̨ρί.*

djaλλjϑί-ρι, geg. djaλλjόσ̈-ι, Jüngling.

dje u. *djέϑινε̨,* auch *dιέ,* gestern; s. *djέτσ̈ε̨με.*

djĕx, ich brenne (etwas) an, nieder; s. *dĕζ;* — *part. ε djέγ̇ουρα,* der Brand; — *ι djέγ̇ουρι,* der Unglückliche (*n. griech. ὁ καϊμένος*); s. *dίγ̇jεμ.*

djελμε̨ρί-a u. *djεμε̨ρί, geg. djελμε̨νί,* Kindheit, Jugend; s. *djάλλjε̨.*

djĕπ-ι, pl. djέπε-τε̨, u. *djέπε-ja,* Wiege; *τοῦντ djέπε̨νε̨,* ich wiege.

djέρρε̨, geg., brach; *βε̨νdι* u. *άρα ίστε̨ djέρρε̨,* das Feld, der Acker liegt brach; s. *βdjέρε̨.*

djέρσε̨-a, Schweiss; s. *dε̨ρσίγ̇.*

djέτσ̈ε̨με, djεσ̈μ u. *dιέσ̈μ, geg.,* gestrig.

dĕβε-ja, geg., Kameel.

dέβρε̨-a, Umkreis, Rundreise; *χουρ bε̨ν δεσπότι dέβρε̨νε̨,* wenn der Erzbischof seine (jährliche) Rundreise macht.

dε̨bόιγ̇, berat., s. *dζbόιγ̇.*

dε̨bόρε̨-a, berat., Schnee; s. *bόρε̨.*

dέγ̇ε̨-a, Ast, Zweig, Gebüsch (*n. griech. κλαρjà*); s. *γ̇jέϑε.*

dε̨γ̇jόιγ̇, s. *dιγ̇jόιγ̇.*

dέιγ̇, übermorgen (unbestimmt wie *μεϑαύριον* im *n. griech.*); s. *πασνέσσε̨ρ.*

dε̨ιγ̇, geg. dέιγ̇, ich berausche; — *pass. dέγ̇εμ,* ich berausche mich; — *part. ε dε̨ιτουρα, geg. ε dε̨ιτμε̨ja,* die Trunkenheit; — *ι dε̨ιτουρι* u. *dε̨ρι, geg. ι dε̨ιτουνε̨,* der Betrunkene.

dε̨ιμ-ι, trunken, der Trunkene.

dεxj-ι, geg., List, mehr im *pl. dέxjε-τε̨* gebräuchlich.

dέxιjε̨-a u. *βdέxιjε̨,* Tod; *ε dέxουρα, geg. ε βdέxμε̨ja,* das Sterben, der Sterbeact; — *ι dέxουρι, geg. βdέxμι,* der Verstorbene; s. *dες.*

dε̨xόιγ̇, geg., ich mache einem einen Bruch; *dε̨xόνεμ* u. *dε̨xόγ̇εμ,* ich bekomme einen Bruch; — *part. ε dε̨xούμε̨ja,* Bruch (Leibschaden); — *dε̨xούμ-ι,* einer mit einem Bruch; s. *ρε̨νdσόιγ̇.*

dĕλ-ι, pl. dέι-τε̨; Flechse, Ader (v. *daλλj*).

dελανdούσ̈ε-ja, geg. daλε̨νdόσ̈ε (*dε̨λενdούσε̨*), Schwalbe (Stamm: *daλε̨νdίς*).

dέλjε-ja, pl. dε̨ντε̨, Schaf.

dε̨λένjε̨-a, Wachholder; *xόxjε dε̨λένjε,* -Beere.

dε̨λjίρ, geg., ich befreie von einer Last; *λjεχόνα ουdε̨λjίρ,* die Kindbetterin ist niedergekommen, *n. griech. ἐλευϑερόϑηxε;* — *part. ε dε̨λjίρμε̨ja,* die Entlastung; s. *λjιρ.*

dε̨λjίρ, geg., adj., erleichtert; *jaμ dε̨λjίρ,* ich bin erleichtert, bes. von einem, der sich übergeben etc.

(*dελμε̨ρε̨* u. *dελμούαρε̨*), Hirt, Schafhirt.

dε̨μ-ι, pl. dε̨με-τε̨, Schaden, Verlust, Verdammniss; s. *daμ.*

dε̨μ, tosk., vergeblich, umsonst; s. *xŏτ, μbράζε̨τε̨* u. *σ̈xρĕτ.*

dĕμ-ι, pl. dέμα-τε̨, Rind, junger Stier.

dε̨με̨τάρ-ι, Verschwender, Vergeuder.

dε̨με̨τόιγ̇ u. *dε̨μόιγ̇, geg. daμόιγ̇,* ich vergeude, verschwende, schade, verdamme; *dε̨με̨τόνεμ* u. *dε̨μόνεμ,* ich leide Schaden; — *part., geg. ε daμούμε̨ja,* Vergeudung, Verschwendung.

dεν̇γ̇-ου, geg., Garbe, Bund, wie Heu, Tabak, aber auch Holz und dann eine halbe Pferdelast; s. *άνε̨.*

dε̨νd, geg. daνd, ich mache dicht, walke, stopfe (einen) voll; s. *έιγ̇;* — *dε̨νdεμ,* ich bin übersatt; — *part. dε̨νdουρε̨, geg. dένdουνε̨,* dicht, gefüllt, häufig; — *ε dε̨νdουρα, geg. ε dένdμε̨ja,* das Verdichten; s. *νε̨ντουρε̨.*

dε̨νε̨σόιγ̇, ich verdichte; — *part. dε̨ντουρε̨,* dicht.

dε̨ννέσε̨-a, geg., Stöhnen, Schluchzen um einen Verstorbenen; *xjaν με dε̨ννέσε̨,* er weint mit Schluchzen, — verschieden von *λjίγ̇jε.*

dε̨ννεσόιγ̇, ich schluchze, stöhne über einen Todesfall.

dερβέν-ι, pl. dερβένε-τε̨, Engpass (v. *dέρε̨,* Thüre, u. *βε̨ν* o. *βε̨νd,* Ort?), auch *türk.*

dέργ̇jεμ, ich bin bettlägerig, liege darnieder, *ν̇γ̇α έϑετε̨,* am Fieber.

dε̨ργ̇όιγ̇, ich schicke; — *part. ι dε̨ργ̇ούαρι, geg. dε̨ργ̇ούμι,* der Abgesandte; — *ε dε̨ργ̇ούαρα, geg. ε dε̨ργ̇ούμε̨ja,* das Schicken, die Sendung.

dέρε̨-a, pl. dύερ-τε̨, geg. dύρε̨-τε̨, Thüre; *dερ'ε ούδε̨σε̨,* Hausthüre; s. *πόρτε̨;* — *dέρε̨ bάρδι,* der Glückliche; — *dέρε̨ ζίου,* der Unglückliche; s. *baφτ bαρδ, πούνε̨ bαρδ, σ̈xρόνjε̨ bαρδ, ταξε̨ράτ, φατ;* — *dερ'ε μίρε̨,* gutes Haus; — *dερ'ε μάδε,* vornehmes Haus; — *dερ'ε πάρε,* das erste, reichste Haus eines Ortes; — *ίστε̨ ν̇γ̇α dερ'ε μίρε,* er ist aus gutem Hause.

dέpɛ, *adj.*, bitter; *πούνɛ dέpɛ*, schwierig (zu thun); s. *ίdɛτɛ*.
dεpέx-ου, *geg.*, Steuerruder.
dεpϑ, ich giesse aus; *dέpδεμ*, ich stürze mich (wie *n. griech.* χύνομαι); — *dεpϑ οΰjɛ*, ich pisse; s. *xɛpμjέp*; — *part. ε dέpδουρα*, *geg. ε dέpϑμɛja*, das Ausgiessen.
dɛpxούιγ, *tosk.*, ich esse zu Abend; s. *dapxόιγ*, *dάpxɛ* u. *dpέxεμ*.
dεpλjενdίς, *geg.*, ich beschuldige, rede Böses nach.
dɛpμɛχάς, ich zerstreue, sprenge aus einander, vergeude.
dɛpμίja-τɛ, *pl.*, *geg.*, Trümmer, Scherben.
dɛpμίς, *geg.*, ich nicke mit dem Kopfe, indem ich sitzend einschlafe; s. *dpιμίς*.
dɛpμόιγ, ich springe, stürze herab; *νγα xάλjι*, ich springe vom Pferde; — *ŏxάλɛνɛ* u. *νγα ŏxάλα*, die Treppe herab; — *dɛpμόι ŏίου*, der Regen stürzte herab, Matth. VII, 25; s. *ζbpες*; — *geg.*, ich zersprenge, zermalme.
dɛ̈pp-ι, Schwein, männl.; s. *dόσɛ*.
dεppάp-ι, Schweinhirt (verächtl.).
dɛppᾰσɛ-a, Steinplatte, besonders zur Dachdeckung, *geg.* Bret (aus *dpou* u. *πάσɛ*).
dɛpσίγ, *geg. dɛpσίφ* u. *dɛpσίφεμ*, ich schwitze; — *part. ε dɛpσίpa* u. *dɛpσίτουpa*, *geg. ε dɛpσίφμɛja*, das Schwitzen; s. *djɛ̈pσɛ*.
dɛpστίλjɛ-a, Walkmühle.
dɛ̈pτ-ι, *pl. dέpτε-τɛ*, Seelenqual; *νούxɛ xε dɛpτ xɛp νdόνjɛ*, du scheuest dich vor Niemanden, Matth. XXII, 16, *türk.*
dɛpτέιjɛ-a und **dɛpτέιλjɛ**, Verfertigung, Erbauung; s. *νdɛpτέσɛ*.
dέpτιμεν-ι, *geg.*, der Aermste, Unglückselige.
dɛpτόιγ, ich bereite, verfertige, bessere aus, besorge; *dɛpτόιγ γjɛ̈λλɛ*, ich bereite Speise, koche; — *part. ε dɛpτούapa*, Verfertigung, Ausbesserung, Gebäude; s. *νdɛpτόιγ*.
dɛ̈ς, s. *βdɛ̈ς*.
dεστεμέλ-ι, Hand-, Taschentuch; s. *φουŏαί*.
dɛŏɛpίμ-ι, (Wunsch, Lust) Sehnsucht nach, Trauer um etwas Verlorenes; s. *νγαŏɛpίμ*.
dɛŏɛpόιγ, ich sehne mich nach, traure um etwas Verlorenes; *dɛŏɛpόφŏ τɛ τάτɛ* o. *τɛ τάμɛ*, *geg.*, wörtl.: mögest du um deinen Vater, deine Mutter trauern, jedoch als Beschwörung: (ich beschwöre dich) bei dem Leben deines Vaters o. deiner Mutter; — *part. dɛŏɛpούapɛ*, betrübt; — *ε dɛŏɛpούapa*, Betrübniss.
dɛ̈τ-ι, *pl. dέτε-τɛ* u. *dέτɛpa-τɛ*, Meer, in dem best. und unbest. *genit.*, von jenseits des Meeres, europäisch, bes. Glaswerk; *ŏταμ dɛ̈τι*, *ιbpίx dɛ̈τι*, *φαpφουpί dɛ̈τι*, Porzellan; — *γjɛλj dɛ̈τι*, Truthahn; — *pόσɛ dɛ̈τι*, türkische Ente; — *μbάταν dέτιτ*, jenseits des Meeres, d. h. Europa; — *ŏxόι μbάταν dέτιτ*, er ging über's Meer, d. h. nach Europa; — *dετ ι bάpδɛ*, das weisse Meer, der adriatische Golf, — *ι ζι*, das schwarze, — *ι xούxj*, das rothe Meer; s. *xɛpνάλε*.
dɛ̈φ-ι, *geg.*, kleine Handtrommel; s. *dάιpε*.
dɛφτίμ-ι, Zeichen, Anzeige, Beweis.
dɛφτόιγ u. **dɛφτέιγ**, ich zeige; — *part. ε dɛφτούapa*, *geg. ε dɛφτύμɛja*, das Zeigen, Anzeige, Beweis.
dɛ̈χεμ, ich berausche mich; s. *dɛ̈ιγ*.
dζαμάpε-ja *), Flöte, Pfeife.
dζαν, *geg.*, ich lerne; s. *νdζαν* u. *ζɛ*; — *part. ε dζάνμɛja*, das Lernen.
dζβεpx-ου, *geg. σβεpx*, Nacken.
dζβετɛτόιγ, *tosk.*, ich entarte; s. *βέτɛχε*; — *part. ε dζβετɛτούapa*, die Entartung.
dζbᾰϑ, *geg. τσbαϑ*, ich ziehe Schuhwerk, Beinkleider aus, nehme Hufeisen ab; s. *μbαϑ*.
dζbɛpϑέιγ, *geg. σbɛpϑέιγ*, ich knüpfe auf, los, reisse angenagelte Breter los; s. *μbɛpϑέιγ*.
dζbόιγ, *berat. dɛbόιγ*, ich jage fort, verjage; — *part. ε dζbούapa*, die Vertreibung; s. *τbόιγ*.
dζbουλjόιγ, *geg. σbουλjόιγ*, ich decke auf, entdecke, offenbare; s. *μbουλjόιγ*.
dζbpɛ̈ς, s. *σbpες*.
dζjέbε-ja o. *ζjέbε*, *geg. σγjέbε*, Aussatz.
dζjέbουpɛ o. *ζjέbουpɛ*, *geg. σxjέbουνɛ*, aussätzig; *γουp ι dζjέbουpɛ*, poröser Kalkstein (beliebtes Baumaterial, *n. griech.* πουpὶ).
dζjɛ̈δɛ-a u. *ζjɛ̈δɛ*, Ochsenjoch.
dζjέδɛζɛ-a, ein Sternbild, *n. griech.* οἱ ζυγοὶ.
dζγjούαιγ, ich wecke auf; *dζγjούχαεμ*, ich wache auf; — *part. ε dζγjούapa*, das Aufwecken, Erwachen.
dζγjόpɛ-a, *tosk.*, schwarze Farbe zum Färben von Zeugen.
dζɛ, *tosk.*, ich fasse, enthalte; *xɛjό έννɛ dζɛν δjέτɛ όxɛ*, diess Gefäss fasst zehn Okka; s. *νdζαν* u. *ζɛ*.
dζίϑ, *tosk.*, s. *σγιϑ*.

---

*) *dζ*, *ζ*, *σ*, *ŏ*, *τσ* u. *τŏ*, welche als Vorschlag unserem ent- u. ab-, dem neugriechischen ξε- entsprechen, laufen auch in demselben Dialekt häufig in einander und lassen sich daher nicht scharf von einander trennen, doch ist im Ganzen *dζ* ebenso wie *τσ* u. *τŏ* im Toskischen, *ζ*, *σ* u. *ŏ* im Gegischen beliebter; siehe daher dort weiter.

dζ͗ίπg, *tosk.*, s. *τσίκg*.
dζουλούφε, s. *τσουλούφε*.
dī, *geg.* *dīγ*, ich weiss, kenne; — *part.* *ε dίτουρα*, *geg.* *ε dίτμεja*, die Gelehrsamkeit, Erkenntniss; — *ι dίτουρι*, der Weise, Gelehrte; — *γρούaja ετίγ αρρίου ατjέ πα dίτουρg ατέ xjg ουbḗ*, seine Frau kam hin, ohne zu wissen, was vorgefallen war, Ap. Gesch. V, 7.
dι, N. T., zwei; s. *dυ*.
dι-α, *tsam.*, Paar; s. *dυ*.
dίγjεμ, ich brenne, bin brennend; s. *djέx*; — ich erleide Verlust, Schaden, bes. im Aorist *ουdόxjöα*, *n. griech.* *ἐxάιxα*, auch: ich verliere beim Spiele.
dιγjόιγ o. *dgγjόιγ*, *geg.* auch *vdgγjόιγ*, ich höre, mit *accus.* ich höre ihn, mit *dat.* ich höre auf ihn; — *ατίγ τ'ι dιγjόνι*, auf diesen höret! Luc. IX, 35; — ich begreife, verstehe; *ε dιγjόνι, σε άφgρ ἑöτg τg xόρρgτg*, und ihr begreift, dass die Ernte nahe ist, Matth. XXIV, 32; s. *vdέιγ*; — *part.* *dιγjούαρg*, bekannt, berühmt; *n. griech.* *ἀxουσμένος*.
dίε-ja, *geg.*, Weisheit.
dιέ, *dιέθινg*, gestern; *σι dιέθινg* o. *σι dιέθινg τετ*, gestern in acht Tagen; — *dιέθινg τετ*, gestern vor acht Tagen; s. *djέ*.
dίελ-ι, *geg.* *dīλ-ι*, Sonne; *ε dάλλjουρα dίελιτ*, der Sonnenaufgang; — *ε πgρνdούαρα dίελιτ*, der Sonnenuntergang; — *ε dίελjg-α*, *geg.* *ε dίλjg-α*, Sonntag.
dιέρρg-ι, *geg.*, unbebautes Feld, jedoch nicht das in regelmässiger Brache liegende.
dιέτöμ, *geg.*, gestrig.
dιέτöμε-ja, gestriger Tag.
dίζε-ja, Tuchend, Selbend, Anschrote.
dιζgbάxj-ι, Knieband zur Befestigung der Gamaschen.
dιζέτ, *tsam.*, vierzig; s. *dυζέτ*.
dίxου, *geg.*, irgendwo; *dίxου do τ'ε γjεμ*, irgendwo werden wir es finden.
dίxου u. *dίxουρ*, bisweilen; *dίxου dίxου*, dann und wann.
dιxούö, irgend einer, Jemand; *dιxούö έρdι*, es ist Jemand gekommen.
dιxτόιγ, *geg.*, ich entdecke, finde, fange suchend; *part.* *ε dιxτούμgja*.
dīλ, s. *dίελ*.
dίλjg, s. *dίελjg*.
dīμgρ-ι, *pl.* *dίμgρε-τg*, *geg.* *dīμgν*, Winter.
dιμgρόιγ, *geg.* *dιμgνόιγ*, ich überwintere.
dιμgνούαρ-ι, *geg.*, weibl. *όρg*, winterlich; Winter.
διναxgρί-α, N. T. Apost. Gesch. VII, 19, List; s. *δινάx*.
dιόρg, der unglückliche, ärmste; s. *djέγουρg*.
dιρέx-ου, Säule.
dīτg-α, Tag; *dίτg πgρ dίτg* u. *vγα dίτg*, Tag für Tag; — *dίτg γjάτg* u. *öxούρτgvg* o. *ρgvdσούμg*, lang, kurz lebend; s. *γjάτg*; — *vjg dίτgζg* (wörtl. ein Täglein), vorgestern; — *dίτg bάρdg*, *-ζι*, glücklich, unglücklich.
dίτgvg, *adv.*, bei Tage, Tags; s. *vάτgvg*.
dίτουvg, *geg.*, gelehrt; s. *dι*.
dιτουvί-α, *geg.*, Gelehrsamkeit, Weisheit.
dīτö, etwas, ein wenig; *dιτö dī*, *πο σ'τα θεμ*, ich weiss etwas, aber ich sage es dir nicht.
dόbg, *geg.*, schwach, v. Sachen, bes. Zeugen und v. Menschen.
dobί-α, *geg.*, Möglichkeit; *σ'ιöτ dobί*, es ist keine Möglichkeit, nicht möglich; — *σ'τg bāτϋ dobί ατό dίxja*, diese List hilft dir zu nichts.
dόxρg-α, *geg.*, Arm- und Beinknochen von Menschen und Thieren.
doλάπ-ι, Wandschrank.
doμαxjίv-ι, *geg.*, der Reiche, Angesehene.
doμvίτö-ι, *geg.* *döbίτö-ι*, Bastard; s. *döτö* u. *bαöτάρτ*.
(*dov*), Ahorn; s. *pän*.
dovατί-α, Schmuck; *xgμb ε dούαρ* (*με*) *dovατί*, Füsse und Hände mit Schmuck (Lied).
dovγdίς, *geg.*, ich überfalle, falle über einen her; *vdατöμαζάν μg dovγdίσgν τρε βέτg*, plötzlich überfielen mich drei Menschen; — *part.* *ε dovγdίσμgja*, der Ueberfall.
doραβίς, *berat.*, ich helfe, gebe Almosen; — *part.* *doραβίτουρg*, Almosen.
doρατσάx o. *doράx-ου*, *geg.*, handlos, ohne Hand.
doρdoλjέτσ-ι, *geg.*, Vogelscheuche, Strohmann, der auf Felder und Bäume zum Verscheuchen der Vögel gesetzt wird.
döρg-α, *pl.* *dούαρ-τg*, *geg.* *doύρg-τg*, Hand; *σ'μḗ βjεν dόρε*, es liegt nicht in meiner Hand (*n. griech.* *δέν μ'ἔρχεται ἀπὸ χέρι*); — *αμ' μg dόρg*! hilf mir! — *σ' μ'ἔπ dόρε*, es convenirt mir nicht (*δὲν μου δίδει χέρι*, *n. griech.*); — *geg.*, *dop' ε πάρg*, der erste Stand (Adel); — *dop' ε dÿτg*, zweiter Stand (Mittelstand); beide nehmen an der Versammlung Theil, sitzen aber in der Regel gesondert; — ihnen entgegengesetzt ist *ε βoγgλjί* o. *βεγgλjί*; — *dόρg χάπgτg*, *geg.* *δάνgς*, freigiebig; — *dόρg μbόλτουρg*, geizig; — Handvoll; — *vjg dόρg μίελ*, eine Handvoll Mehl; bei Münzen etc. 5 Stück,

die auf einen Zug eingestrichen werden, *πέσε̱ doύap duxμένε̱*, 25 Thaler; — *xάπεμι dόpa dόpa, geg.*, wir fassen uns an den Händen; — *ὄxόιμε̱ πε̱p dόpασε̱*, wir gehen Hand in Hand.

dopé-ja, geg., Handhabe, Griff.

dope̱dάν-ι, geg., Bürge zur Leistung der Zahlung.

dope̱ζάν-ι, geg., Bürge für das Betragen eines Menschen; — *jaμ dope̱ζάν dope̱dάν*, ich bin Bürge in jeder Hinsicht.

dópe̱ζε̱-α, Handvoll (wörtl. ein Händchen); *νjε̱ dόpε̱ζε̱ λjούλjε, λjε̈ö*, eine Handvoll Blumen, Haare.

dope̱öxpέσε̱ς-ι, geg., Handschrift.

dόσε̱-α, Sau; s. *dεpp.*

dö̈τ, adv., leicht (*έxουσιως*), dient jedoch besonders als Verstärkung der Verneinung, mit der Bedeutung von nicht können, nicht im Stande sein; *βjεν doτ?* kannst du leicht kommen? — *με̱ δε̱μb γόja, σ'χα doτ*, der Hals schmerzt mich, ich kann nicht essen; — *σ'χappίγ doτ*, ich kann nicht hinaufreichen; — *doύα τε̱ νγpίχεμ, πο σ' νγpίχεμ doτ*, ich möchte gerne aufstehen, aber ich kann nicht; — auch frageweise: *σ' βjεν doτ?* kannst du nicht kommen?

doτö-ι (doζ), Bastard; s. *doμνίτς.*

doύα, anom., ich will, liebe; s. *doύχεμ*; — ich bin schuldig, schulde (wie *n. griech. θέλω*); — *ι doύα νjε̱ xjινr γpöö* (*n. griech. τὸν θέλω ἑxατὸν γρόσσια*) ich schulde ihm 100 Piaster; — *part. dάöoupε̱*, s. dieses.

doύαιγ, ich soll, bin schuldig (je dois).

doύαιj, best. *do-ι, genit. dό-ιτ, acc. doύαι-νε̱, pl. doύαι-τε̱*, Garbe; s. *dένγ.*

doudί-α, berat., Lachtaube; s. *xουμpί.*

doöx, geg. τε̱ doöx, nur in Zusammensetzung, Ansehen; *xα doöx*, es hat (gutes) Ansehen, Aussehen; — *σ'xα doöx*, es hat kein Ansehen, ist unansehnlich; s. *doύxεμ.*

douxj-ι, geg., hölzerner Fasshahn; s. *xε̱νέλ.*

douxjάν-ι, geg. duxjάν, Bude des Krämers etc.

doύxεμ, ich scheine, erscheine; — *με̱ doύxετε̱*, es scheint mir; — *part. ε doύxουpα, geg. ε doύxμεja*, die Erscheinung; — *τε̱ doύxουpετε̱ ετίγ*, sein Aussehen; — *doύxουpε̱*, angesehen, ansehnlich; — *ίöτε νjεpί ι doύxουpε̱*, er ist von ansehnlicher Gestalt (*n. griech. ἄνθρωπος θεωρητικός*).

douxöμ-ι, geg. (wörtl. oft gesehen), nahe, eng befreundet, Hausfreund.

doύμε-ja, geg., Trocken-Maas und Unterabtheilung der *τöεpέxε*, welche in 4 *doύμε* zerfällt.

doύνγε̱-α, geg., Taschenpistole mit Messingstiel; s. *xουbούιpε.*

doupίμ-ι, Geduld, Ausdauer.

doupόιγ u. *de̱pόιγ*, ich dauere aus, ertrage; *doupούαμ μουνdίμν' ε dίτε̱σε̱ ε βάπε̱νε̱*, wir hielten die Mühen des Tages und die Hitze aus, Matth. XX, 12; — *σ' de̱pόν xjίμε νdε̱ βεöτ, geg.*, er verträgt auch nicht ein Haar in dem Ohre, d. h. er ist sehr häklich, ungeduldig, jähzornig; — *part. ε doupούαpα, geg. ε doupούμεja*, die Ausdauer.

doupούατöμ, geg. doupούöμ, ausdauernd, beharrlich, geduldig, dauerhaft.

doύppε̱σ-ι, Durazzo; *douppε̱σάx-ου*, der Durazziner; — *πε̱ppάλα doύppε̱σι*, leeres Geschwätz! Mährchen!

douöx-ου u. *dpouöx-ου*, 1. Eiche; 2. *douöx*, Reisig.

doöφ-ι, geg., Groll; *xα douφ τε̱ xεxj με̱ ατέ̱*, er hat argen Groll auf ihn; — *ντζίεp doύφινε̱* ich werde (durch Rache) meinen Groll los.

douφέx-ου, Gewehr, Soldatengewehr; s. *πισzόλjε.*

douχάν-ι, Tabak, *türk.*

doύχαεμ u. *doύχεμ, pass. v. doύα*, ich bin gesucht, nothwendig; *αί ίöτε̱ νjε̱ νjεpί xjε̱ doύχετε̱*, das ist ein Mann, nach dem man verlangt, der brauchbar, nothwendig ist (*n. griech. ἄνθρωπος χρειαζούμενος*); — *doύχαετε̱*, es ist nothwendig, geziemt sich; s. *λjίπσετε̱*; — *αjό xjε̱ doύχαετε̱ τε̱ πε̱pγjέγjενι*, das was sich ziemt, dass ihr antwortet, was ihr antworten sollt, Matth. X, 19; — *νdε̱ ουdάöτε̱ τε̱ βdες με τι bάöxε̱*, wenn ich mit dir sterben müsste, Matth. XXVI, 35.

dpaΰ-νι, geg., der Bodensatz ausgelassener Butter, Buttermus.

dpaνγούα-οι, geg., Drache; s. *xουτöέdpε̱* u. *öπpόχε̱.*

dpăπ-ι, langer gerader Stab; s. *öxöπ.*

dpăπε̱p-ι, pl. dpάπε̱pε-τε̱, geg. dpάπε̱ν-ι, Sichel.

dpάσε̱-α, geg. de̱ppάσε̱, Tafel.

dpε! berat. opέ, geg. μpε, Freund! *έα xε̱τού dpε!* komm her, Freund! — *xoö jέöε dpε?* wo warst du, Freund? besonders in der Ljaperei gebräuchlich (wenn von *dpέιjτε̱*, so entspricht es dem alt- u. neugriech. *χαλέ*); s. *μόιjε̱.*

dpε̱̄-pι, Reh; *geg. dpε̱ΰ-νι*, Hirsch; s. *xαπpούλj.*

dpέγε̱ζε̱-α, Schorf, der sich auf Wunden bildet, Grind.

dpέδα-τε̱, geg. nur im *pl.*, Wendung; *bάνιγ dpέδα*, ich mache Wendungen, und ich drehe und wende mich um etwas nicht zu thun; s. *bιöτ.*

dρέδτjε-α, **tosk.**, Thürklinke, jeder Art Drehriegel; *geg.* nur im *pl.* *dρέδτjα*, Wendungen, z. B. der fliegenden Schwalbe; Finten in den verschiedenen Bedeutungen, Ränke.

dρέθ, ich drehe zusammen, zwirne, ich drehe um, *neutr.*, verdrehe; *dρεθ φjάλjεσε*, ich verdrehe mein Wort (*n. griech.* γυρίζω τὸν λόγον); — *part.* *dρέδουρε*, zusammengedreht, zitternd; — *τε dρέδουριτ'* (*ε dέμbεβετ*, das Zähnklappern); *geg.* *ε dρέδμεjα*, das Drehen und Wenden, Zwirnen; s. *dρίδεμ*.

dρέιxj o. *dρεjxj*, *adv.*, gerade aus, direct, unmittelbar; *dρεjxj* u. *dρεjxj οὐδεσε*, geraden Weges; — *dρεjxj νγα ὅτεπία* o. *νdε ὅτεπί*, direct von Hause oder nach Hause; — *φόλjε dρεjxj* (*χρίνε χαλὰ*, *n. griech.*), sage die Wahrheit; — *dρεjxj μbε xέμbε*, gerade auf die Beine (droit sur ses jambes); *dρεjxj*. *praep.*, gegenüber; — *dρεjxj ὅτεπίσε*, dem Hause gegenüber, auch verdoppelt, *dρεjxj περ dρεjxj*.

dρέιxj-ι o. *dρεjxj*, Teufel; s. *djᾶλ*.

dρειxjεζί-α o. *dρεjxjεζί*, Teufelei; *dι ὅούμε dρεjxjεζί*, er weiss viele Teufeleien, ist verschmitzt; s. *djᾶλεζί*.

dρέιντουλε, *Scodr.*, Gevatterin, mit welchem Worte jedoch nur der Gevatter die Mutter des Täuflings bezeichnet.

dρέιτε o. *dρέjτε*, *adj.*, gerade, recht, gerecht; *ουδ' ε dρέιτε*, der gerade, rechte Weg; — *σεπσέ xjε ι dρέιτε*, weil er ein gerechter Mann war, Matth. I, 19; — *abverb.*, gerade aus; *γάιdε dρέιτε*! gehe gerad aus! *geg.* *dρέιτε περ τσ' dρέιτι*, *n. gr.* ἴσjα ἴσjα; — *ε dρέjτε-α*, Gerechtigkeit, Wahrheit; — *με τε dρέjτε*, im Ernst, in Wahrheit (*με τὰ σωστὰ*, *n. griech.*); — *xεὅτού ἰὅτε ε dρέjτα*? das ist also das Wahre (an der Sache)?

dρειτενί-α, *geg.*, Gerechtigkeit.

dρέxε-α, Mittagsessen, Mittagszeit; s. *dάρxε*.

dρέxεμ, ich esse zu Mittag; s. *dερxούιγ*.

dρένjε-α, Wachtel; s. *ὅxούρτε*.

dρεχέμ-ι, Dramm, der 400. Theil einer Okka.

dρίδεμ, ich werde gedreht, ich zittere; s. *dρεθ*. — *part.* *geg.* *ε dρίθμεjα*, das Zittern.

dρίζε-α, Dornbusch, *n. griech.* *παλjούρι*.

dρίθε-ι u. *dρίθετε*, Getreide überhaupt.

dρίθμε-α, *geg.* *dρι θτίμ-ι* (*dρίθερε*), Schreck; *dρίθμε ε ζούρι*, Schreck ergriff ihn.

dρι θτόιγ, *geg.*, ich fürchte zu thun, wage nicht; *dρι θτόιγ τε bέιν xετέ πούνε*, ich wage nicht diese Sache zu thun.

dρι μίς, *geg.*, ich nicke, indem ich aufrecht schlafe; — *part.* *ε dρι μίτμεjα*, das Schlafnicken; s. *dερμίς*.

dρίτ, *geg.* *νdρις*, ich glänze und mache glänzend; — *part.* *dρίτουρε*, glänzend, (vom Wetter) heiter.

dρίτε-α, *geg.* *dρίτε*, Licht, Glanz, Pupille des Auges; *geg.* *γεδίνι dρίτα*, der Tag bricht an.

dριτόιγ, ich erleuchte; — *part.* *dριτούαρε*, (vom Wetter) heiter; s. *νdριττὅόιγ*.

dρου-jα, *pl.* *dρου-τε*, Holz überhaupt; — *geg.* 1) Baum; *τὅ dροῦ ἀὅτε xεjό*? was für ein Baum ist das? — 2) Holz; s. *δρι*, *dρίζε* u. *dρουὅx*.

dρου-ρι, *pl.* *dροῦνjερ-τε* u. *dρούνjε-τε*, Stange, Pfahl; *xεjό dρου do τε bένετε νjε dρου ι μίρε*, diess Holz gibt eine gute Stange ab.

dρούιjτε, hölzern; *νjερί ι dρούιjτε*, ein unwissender, roher Mensch.

dρουbέτε-α, *geg.* *τρουμbέτε*, Trompete.

dρούσε, *geg.*, vielleicht; s. *bέιτα* u. *μbάσε*.

dρουὅx-ου, s. *douὅx*.

dρυν-νι, *geg.*, Vorhängeschloss; s. *νdρύινj*.

dσγιθ, s. *σγιθ*.

dσίdσε-α, *geg.*, Funke; s. *ὅxένdτjε*.

dσιdσελίμε-α, *geg.*, Leuchtwurm.

dσιdσεμόιγ, *geg.*, ich prickle, von eingeschlafenen Gliedern und Wunden; — *part.* *ε dσιdσεμούμεjα*, das Prickeln.

dσιθ, s. *σγιθ*.

dὅᾶφτ-ι, *geg.*, Bemühung; *bέιγ dὅαφτ*, ich gebe mir Mühe, bemühe mich.

dὅβέὅ, *tosk.*, *σβεὅ*, *geg.*, ich entkleide, beraube; *ε dὅβέὅνε χαιdούτε*, die Räuber raubten ihn aus; — *part.* *ε dὅβέὅουρα*, das Auskleiden, die Beraubung.

dὅέ, *geg.*, da! Ruf des Kindes welches den Versteckten findet; s. *τὅεφ*.

dὅέτ-ι, Abstammung, Herkunft; *xα dὅέτινε τε μίρε*, er ist von guter Herkunft; s. *τὅέτε*.

dὅετλί, *geg.*, *adj.*, von vornehmer Herkunft, Geburt.

dὅιν d-ι, *pl.* *dὅίνdε-τε*, weibl. *dὅίνdε-jα*, Geist, Kobold, welche von Kundigen beschworen werden.

dὅινdί-α, Geisterwelt, Gesammtheit der Geister.

dὅινdόσεμ, ich mache einen besessen, närrisch; — *part.* *dὅινdόσουρε*, besessen; — *ε dὅινdόσουρα*, *geg.* *ε dὅινdόσμεjα*, das Besessensein.

dὅόxε-α, *geg.*, was *φλjοxάτε*.

dῦ, zwei; s. *dι*.

dυ-jα, *geg.* *dι-jα*, Paar.

dubέx-ου, Butterfass (in Form des unserigen); s. *τάλjερ* u. *φελίτö*.

duζίτ, *tsam.* *diζίτ*, vierzig (zweimal zwanzig).

duxμέ-ja, *geg.* *duxμέν-ι*, europäischer Thaler; *τö' φάρε duxμένι ίöτε*? was für ein Thaler ist es?

dυλbέρ-ι, Geliebter eines Mannes.

dυλjbί-α, s. *dυρbί*.

dύλλε-ι u. *dύλλετε*, *tsam.* *dίλλετε*, Wachs; *dύλλε τε xουxj*, Siegellack.

dΰλλτε, wächsern; *xjερί dύλλτε*, Wachskerze.

dυμέν-νι, *geg.*, Steuerruder; *μbάιγ dυμέν*, ich stehe am Steuer, verwalte, leite.

dΰνjά-ja, Welt, *türk.*; s. *bότε*.

dύνxερε, überreif; s. *δούνγουρε*.

dυρbί-α, Fernrohr; s. *dυλjbί-α*.

dυσμέ-ja, Untreue, Treulosigkeit, *türk.*

dΰστε, *geg.*, eben; *φούöε ε dύστε*, eine glatte Ebene.

dυστόιγ, *geg.*, ich ebene, gleiche aus, bringe in Ordnung; *ε dυστόιγ*, ich werde es einrichten, ihn vornehmen; — *dυστόχεμ*, ich werde geordnet; — *ουdυστούα xεjό πούνε*, diese Sache ist beigelegt, geordnet, durchgesetzt; s. *öεö*; — *part.* *τε dυστούμιτε*, das Ordnen, Einrichten, Ebnen.

dΰö, *adv.*, doppelt; *ε μοΰρ ταΐμι dυö*, er erhielt die Ration doppelt, Statt: eine doppelte Ration; — *bέιν dυö*, ich falte, lege zusammen; — ungewiss, zweifelhaft; *νέσσερ do τε ίxειγ*, *πο dυö ε xαμ*, morgen werde ich gehen, doch bin ich noch nicht gewiss; — *σ'με θότε τε dρέιτενε*, *πο με dυö*, er spricht mir nicht gerad heraus, sondern zweideutig.

dυöέx-ου, Sitz, Lager, wie Kissen, Decke, Matratze.

dυöεxλέx-ου, Wandschrank in dem unter Tags das Bettzeug aufbewahrt wird.

dύτε-ι, Zweier.

dύτετε-ι, der Zweite.

dυφέx-ου u. *dουφέx*, Flinte; s. *πoΰöxε*; Krieg; *μbρέττι xα dυφέx με Μουσxόφ*, der König (Sultan) hat Krieg mit dem Russen.

E.

ε helles e, *ε* dunkles e, *ε̄* langes dunkles e, sprich ö.

ε, und; s. *εdέ* u. *dε*; 2. *dε* u. *εdέ*, noch; — *σ'έρdι dε*, er ist noch nicht gekommen; — *εdέ σ'xα άρdουρε xόχα ίμε*, meine Zeit ist noch nicht gekommen, Joh. II, 4; — *σε xαε νουx ιö βένε εdέ νdε χαπσάνε Ιοάννι*, denn Johannes war noch nicht in das Gefängniss geworfen worden, Joh. III, 24; — *πα xjένε dε bότα*, Joh. VII, 5; *πα bένε εdέ bότα*, ibid. 24, bevor noch die Welt geworden o. gemacht worden.

έbε-ja, *geg.*, Hebamme.

έγjερε-α, (Unkraut), schwarze Kornfrucht, deren Genuss im Brote Schwindel und Ueblichkeiten verursacht, *n. griech.* *έρα*.

έγρε (sprich ägre), *geg.* *έγερ*, wild, ungesellig, roh, rauh; *dαρδ' ε έγρε*, wilde Birne.

εγρεσιλέx-ου, Wildniss.

εγρεσίρε-α, *geg.* *εγερσίνε*, *tetragl.* *εγρατίρα-τε*, wildes reissendes Thier, Raubthier; *ε χάνγρνε εγρεσίνατε*, die wilden Thiere haben ihn gefressen; — *εγρεσίνα χα bαγετίνε*, die Raubthiere fressen das Weidevieh; s. *öτάνζε*.

εγρεσίöτ, *adv.*, wild.

εγρεσόιγ, ich mache wild; *εγρεσύνεμ*, ich werde wild.

εdέ, und; s. *ε*.

ε̄ ε̄! *geg.*, gut! gut! (im iron. Sinne).

έθε-ja, Fieber; s. *ετ*.

εθνιxό-ι, Heide, *griech.*

έιj! *geg.*, o möchte! *έιj τε dετ ζότι*! Wolle es der Herr!

έιγ, *geg.* *άνιγ*, ich schwelle, *anom.*; s. *ένdεμ*, *έχεμ*, *χέχεμ* u. *dενd*; — *part.* *ε έιτουρα*, das Anschwellen, die Geschwulst.

ελjbερίöτ, *adj.* u. *adv.*, zur Gerste gehörig; *νjε άρε ελjbερίöτε*, Gerstenacker; — *bούxε ελjbερίöτε*, Gerstenbrot; — *xεjό άρε ίöτε μbjέλε ελjbερίöτ*, dieser Acker ist mit Gerste besät; s. *γρύνjε*.

έλjπ, *έλjbι*, Gerste.

έλjπτε, *adj.*, zur Gerste gehörig; *bούx' ε έλjπτε*, Gerstenbrot.

ελεϊμοσίν-ι, Almosen, *griech.*

ελέφθερο, frei, *griech.*

ελεφθερός, ich befreie, *griech.*; s. *όπετόιγ* u. *öέλλbόιγ*.

ελΐν-ι, *pl.* *ελΐνε-τε*, *geg.*, Götzendiener, Heide; *νjι χέρε μότι γjίθε νjερεζίτε ίöεν ελΐνε*, einstmals waren alle Menschen Heiden — aber *γρέx* der heutige Grieche.

ελτöί-ου, Gesandter, *türk.*; s. *dεργόιγ*.

εμάxθ-ι, *geg.*, Alp; s. *ράνdε δέουτ*.

έμbλjε, *geg.* *άμbελjε* u. *άμελjε*, süss; *ε έμbλjε-α*, Süssigkeit; — *τε έμbλjιτε*, eingemachte Früchte.

έμbλjεσόιγ, ich versüsse.

έμερ-ι, *pl.* *έμερε-τε*, *geg.* *έμεν-ι*, Name, Ruf; *μουρ έμεν*, er erhielt Ruf; — *νjερί με έμεν*, ein Mann von Ruf; s. *νάμ*.

έ̱μμε̱-α, *geg.* *άμμε̱*, Mutter; s. *μέ̱μμε̱* u. *νέ̱ννε̱*.
ένjε̱τε̱-α, *geg.* *ένιτε-jα* (*ε̱νδε*, *ίνjε̱τε̱*), Donnerstag.
ε̱νγ̇jε̱λ-ι, *geg.* *ενγ̇jε̱λ* u. *ενγ̇jουλ*, *pl.* *ε̱νγ̇jεj-τε̱*, *geg.* *ενγ̇jυι-τε̱*, Engel.
(*ενδα*), Appetit.
ενd u. *ε̆ντ*, *geg.*, ich webe; s. *ιντ*; — *part.* *ε ένd-μεjα*, das Weben, Gewebe.
έ̱νdε-jα, Blüthenkelch, Weinblume, Kahn.
ενdέζε̱-α, *geg.*, Elle.
έ̱νdεμ, ich blühe.
έννε̱-α, Gefäss, Hausgeräthe; *ενν' ε bά̆λjτε̱*, Thongefäss; — *ε βάjιτ*, Oel-, *ε χρέπε̱σε̱*, Salzgefäss; — *έννε̱τ' ε ὄτε̱πίσε̱*, Hausgeräthe.
ε̆ντ, s. *ενd*.
έ̱ντε̱ρε̱-α, *geg.* *άντε̱ρε̱*, Traum.
ε̱ντε̱ρόιγ, ich träume.
έπεμ u. *νέπεμ*, *geg.*, *pass.* v. *απ*, ich ergebe mich (an einen Gegner), gebe mich hin, begeistere mich; *aor.* *ουδάσ̈ε̱*, ich gab mich hin, war begeistert; s. *δάνμεjα*; — *με̱ νέπετε̱* u. *σ' με̱ νέπετε̱*, es ist mir (von Natur) gegeben, nicht gegeben; — *σ' με̱ νέπετε̱ χάρτε̱*, das Studiren ist mir nicht gegeben, will mir nicht ein; — *σ' με̱ νέπετε̱ τ' ι θεμ*, ich kann es nicht über mich gewinnen, es ihm zu sagen.
(*ερα*), *pr.*, ich schwelle.
εργ̇άτ-ι, *geg.* *αργ̇άτ*, Arbeiter, Taglöhner, *griech.*
εργ̇jέ̱ντ-ι, *pl.* *ε̱ργ̇jέ̱ντε-τε̱*, *geg.* *αργ̇jάντ*, Silber, Geld (argent).
εργ̇jέ̱ντε̱, *geg.* *αργ̇jάντε̱*, silbern.
εργ̇jε̱ντσίρε̱-α, *geg.* *αργ̇jαντσίνε̱*, Silberzeug.
εργ̇jίς-ζι, kleine Laus; s. *μορρ*.
έρε̱-α, Luft, Wind, Geruch; — *pl.* *έρε̱ρα-τε̱*, Winde; — *μαρ έρε̱*, ich rieche (handelnd) u. ich stinke; — *μουρ έρε̱ πέσ̈κου*, *μίσ̈ι*, der Fisch, das Fleisch stinkt; — *bίε έρε̱*, ich rieche (*act.*) und ich stinke; — *βjεν έρε̱*, es riecht, stinkt; — *με̱ βjεν έρε̱*, ich rieche, *intrans.*, mir kommt Geruch zu u. ich stinke, von mir geht Geruch aus; *έρε̱ νοτί*, Südwestwind, auch *έρ' ε σ̈ίουτ*, Regenwind; — *έρε̱ ε λjίγ̇ε̱*, Gestank.
έρε̱να-τε̱, *geg.*, nur im *pl.*, Gewürze.
ερενί-τε̱, *geg.*, *pl.*, Dreschwerkzeuge; s. *αλjεμίστρα*.
ε̆ρε̱σόιγ, ich lüfte (ein Zimmer etc.).
ερι̣μί-α, Wüste, *griech.*; s. *σ̈κρετε̱τίρε̱*.
ε̆ρρ, ich halte (einen) auf, verspäte (einen in die Nacht hinein); *μος με̱ ερρ*, halte mich nicht auf (*n.* *griech.* *μὴ με βραδυάζῃς*); — *πσε έρδε κάκjε̱ έρρε̱τε̱?* — *με̱ έρρι νjε̱ πούνε̱*, Warum kommst du so spät? — Ein Geschäft hielt mich auf; — *ουέ̆ρρ*, es wird Abend (wörtl. es ist Abend geworden, wird auch eine Stunde vor Sonnenuntergang gesagt); s. *νγ̇ριυσ*.
ε̆ρρεμ, ich mache Abend; *τσ̈ ουέρρε?* wie hast du den Tag verbracht? — ich komme in die Nacht hinein, verspäte mich (am Abend), je m'anuite; — *τσ̈πέ̆ιτ σ'έρρεμι* o. *ουέρρμ*, schnell, sonst kommen wir in die Nacht hinein (*n.* *griech.* *ὀγλήγορα διότι ἐβραδυάσαμεν*); — *μ' ουέρρε̱ν' σύτε̱*, es wird mir dunkel vor den Augen vor Zorn oder Liebe; s. *νγ̇ρίσσεμ*.
ε̆ρρε̱-α, *part.* v. *ερρ*, Dunkelheit, Finsterniss.
ε̆ρρε̱σίρε̱-α, Dunkelheit, Finsterniss.
ε̆ρρε̱σόιγ u. *ερρε̱τσόιγ*, ich mache finster, verfinstere, betäube; *ουερρε̱σούα*, was *ουέρρ*, es wird Abend.
ε̆ρρε̱τε̱, 1. *-α*, Dunkelheit; 2. *adj.*, trüb, dunkel; *κόχα σ'ίσ̈τε̱ ε dρίτουρε̱*, *ίσ̈τε̱ ε έρρε̱τε̱*, das Wetter ist nicht heiter, sondern trüb; s. *βρέ̱ρε̱τε̱*; 3. *adv.*, spät (am Abend); s. *ερρ*.
ερρίνγ, *geg.*, ich komme an; s. *αρρίγ*.
ε̆ρς, *ε̆ρζι*, Ehre; s. *νdε̱ρ*.
ερσε̱λί-ου, ehrlich (*epir.* *τιμημένος* st. *τίμιος*).
ε̆σσε̱λε̱ u. *έσσουλε̱*, nüchtern (ungespeist).
ε̆σσε̱λόιγ u. *jαμ ε̆σσε̱λε̱*, ich bin nüchtern, habe noch nicht gegessen.
ε̆σσε̱λτε̱, *adj.* u. *adv.*, nüchtern (*n.* *griech.* *νηστικός* u. *νηστικῶς*).
εσ̈ικούεμ, ich bin verliebt, buhle.
(*εσ̈κ*), Igel; s. *χαμουρίκ*.
εσ̈κ-ου, *geg.* *ασ̈κ-ου*, Liebe (zwischen Mann und Weib); s. *dάσ̈ουρε̱*; — *geg.* *ασ̈κ*, bes. feurige Liebe zu Gott, Hingebung an den Geliebten.
ε̆σ̈κε̱-α, *geg.* *εσ̈κ-ου*, Feuerschwamm, Zunder.
εσ̈κτάρ-ι, *geg.*, Jünger, Anhänger.
εσ̈τά̆φ-ι, *geg.*, Wunsch, Begierde.
έσ̈τε̱να-τε̱, *geg.*, todte Knochen; s. *ρέσ̈τε̱* u. *ασ̈τ*.
εσ̈τε̱ρχά-ι, *ljap.*, grosse, bunte Schlange, welche für einen bösen Geist gehalten wird.
ε̆τ-ι u. *έτε-jα*. Durst; *καμ ετ*, ich habe Durst, dürste.
ετούαρε̱, durstig.
έτσε̱̆ιγ, *geg.* *έτσιγ*, ich gehe, wie im Deutschen mit dem *gen.*; *έτσε̱̆ιγ ούδε̱σ'*, ich gehe des Weges, aber auch *έτσε̱ιγ άνε̱σ'*, ich gehe längs des Ufers; — *έτσε̱ νdε̱ τε̱ μίρε̱ τέ̱ντε*, *n.* *griech.* *κόπιασε̱ εἰς τὸ καλόν*, Glück auf den Weg! so viel als gehe! Marc. V, 34; auch *γ̇άιdε* etc.; — *έτσε̱ινε̱ νdε̱ γ̇jίθε̱ κορσί*, sie befolgten alle Vorschriften, Luc. I, 6; s. *κε̱τσέιγ*; — *part.* *ε έτσουρα*, *geg.* *ε έτσμεjα*, Gehen, Laufen, Gang, Gangart.

ετðμ, *geg.*, durstig.
εφταπόθ-δι, essbarer Seepolyp, im *n. griech.* *δxταπόδι*.
εφχαριστί-α, Zufriedenheit; Liturgie, Messe, *griech.*
εφχαριστίς, ich stelle zufrieden, verpflichte, *griech.*
ἔχεμ u. *χ̧ἔχεμ*, ich schwelle; s. *ἔιγ*.

Z.

ζἅβg-α, Schnalle; s. *φόλg*.
ζαbίτ-ι, *pl.* *ζαbίτgρε-τg*, Obrigkeit, *türk.*
ζάγ̧αλ-ι, Bremse.
ζαγ̧άρ-ι u. *ζἅρ-ι*, Jagdhund.
ζαγ̧άρ-ι, *geg.*, Windhund; s. *λjαν̧γ̧ούα*.
ζάζg, im *pl.* *ζάζg-τg* gebräuchlich, kleine Seeauster.
ζἅxόν-ι, *pl.* *ζαxόνε-τg*, Gebrauch, Gewohnheit, Instinct; *xα ζαxόν*, er ist gewohnt; — *dίxου xα ζαxόν*, zuweilen ereignet es sich; — *γ̧jέλjι xα ζαxόν τg xgνdόjg*, der Hahn pflegt zu krähen.
ζἅλ-ι, das Geröll eines Flussbettes, Kies, Sand, das Rinnsal eines Winterbaches; *xιὄ ὄούμg ούjg λjούμι?* hatte der Fluss viel Wasser? — Antw. *dούxειγ ζάλι*, der Steingrund war sichtbar; — *μ' ουμbούὄνg xgπούτσgτg με ζαλ*, meine Schuhe füllten sich mit (Fluss-) Sand; — *xύιγ λjούμg σ' bίε ζἅλ, πο bαλjτ'ε ὄουρ*, dieser Fluss führt keinen Kies, sondern Erde und (feinen) Sand.
ζἅλgμ-ι, *geg.*, Tyrann, bes. in Liedern.
ζἅλί-α, Schwindel.
ζἅλίς, ich mache schwindlig; *ζαλίσεμ*, ich bin, werde schwindlig.
ζαλίὄτg-α, Ort der mit Geröll bedeckt ist; s. *γ̧ουρίὄτg*.
ζαλνίσεμ, *geg.*, ich schlendere, ich gehe auf und ab.
ζαμάν-ι, Zeitraum, Zeit; *νdg ζαμάνι Δαβίδιτ*, zu Zeiten Davids.
ζαμbάx-ου, Lilie.
ζάμgρg-α, *geg.*, Nachmittag, Vesperbrot; s. *ζέμgρg*.
ζαν, s. *ζg*.
ζἅνάτ-ι, *pl.* *ζανάτε-τg*, Handwerk, Kunst, *türk.*; s. *ντζg*.
ζανατὄί-ου, Handwerker.
ζάνμε-jα, *geg.*, *part.* von *ζαν*, das Ergreifen, Fassen, die Empfängniss, Zerwürfniss.
(*ζαπgρί*), Falte.
(*ζαπgρόιγ*), ich falte, runzele.

ζαπgτόιγ u. *ζαπόιγ*, ich bemächtige mich, ergreife Besitz; — *part.* *ε ζαπgτούαρα* und *ζαπούαρα*, *geg.* *ε ζαπτούμεjα*, Besitzergreifung, widerrechtliches Bemächtigen, Eroberung.
ζἅρ-ι, *geg.*, Würfel, Jagdhund, Glück beim Spiel; *jα ζαρ*, komme Glück (sagt der Spieler); — *xαμ ζαρ*, ich bin im Glücke.
ζαράρ-ι, Schaden, *türk.*
ζαραρόιγ, ich schade; *ζαραρόνεμ*, ich leide Schaden, *türk.*
ζάρφg-α, der Untersatz türkischer Kaffehtässchen, *türk.*; s. *φιλdὄάν*.
ζάχαρ-ι, Zucker; s. *ὄεxjέρ*.
ζαχμέτ-ι, *pl.* *ζαχμέτε-τg*, Schwierigkeiten, *türk.*
ζαχμέτὄμ-ι, schwierig, *türk.*
*) *ζβἅρ*, *ζβἅρίτ* u. *ζβἅρίς*, *geg.* *ζβαρόιγ*, ich ziehe, schleife; s. *βαρ*.
ζβάρνα, *geg.* *ζβἅρ* u. *ζβἅρας*, *adv.*, schleifend; *ε γ̧όxjι ζβάρνα*, er zog ihn schleifend; — übertragen: *ε μοὖρ σβἅρ* (wörtl. er nahm ihn, es schleifend), er trat ihn mit Füssen, figürl., oder auch: er hat sich den Ausschweifungen ergeben (er schleift sein Leben); s. *σὄ*.
ζβερx, s. *dζβερx*.
ζbαρνίς, s. *bρανίς*.
ζbουτ, ich besänftige, zähme (sprosse); *ζbούτεμ*, ich werde zahm; — *part.* *ε ζbούτουρα*, *geg.* *ε ζbούτμεjα*, Zähmung; s. *bούτg*.
ζbούτὄμ, zahm, sanft.
ζbρἕς, s. *σbρἕς*.
ζbρίτουρg, *part.* von *ζbρἕς*, heruntergegangen; *μονέδα ίὄτg ε ζbρίτουρα*, die Münze ist heruntergegangen, — gesetzt; — *ε ζbρίτουρα*, der Abhang, das Herabsteigen; — *νjερί ι ζbρίτουρg*, ein herab-, herunter-, zurückgekommener Mann.
ζjάρgμ-ι, *tyr.*, s. *ζjάρρ*.
ζjἅρρ-ι, Feuer, Hitze bei Fieber etc.; *ζjἅρρ νdg ὄτgπί*, häusliche Zwietracht; — *pl.* *ζgρμούρg-τg*; s. dieses und auch *ζέμgρg* u. *ζjάρgμ*.
ζjἅρτg, feurig; s. auch *φλjάxτg*.
ζjέbε-jα, s. *dζjέbε*.
ζjέδg, s. *dζjέδg*.
ζjιθ., s. *σγ̧ιθ*.
ζγ̧jἕθ, ich lese aus; — *part.* *ζγ̧jέδουρg*, ausgelesen, auserlesen; — *ε ζγ̧jέδουρα*, das Auswählen, die Auswahl.
ζγ̧jgρόιγ u. *dζγ̧jgρόιγ*, ich mache breit, weit, erweitere.

---

*) Siehe Note zu *dζαμάρε*.

(ζῄιδ), ich scheide.
ζῄόjε - α, *geg.*, Bienenstock; s. *χολjούbε*.
ζῄύρε-α, *geg.*, Schlacke; s. *χjύρρε*.
ζε, *geg.* ζαν, *anom.*, ich berühre, greife, fange, fange an, ich empfange (vom Weibe); ich miethe; *ζούρα νjε χαιδούτ*, ich fing einen Räuber; — *ε ζούρα χαιδούτ, ρέννες*, ich ertappte ihn als Dieb, Lügner; — *μος με ζε*, rühre mich nicht an; — *χένῄρε*? hast du gegessen? Antw. *τανύ ζούρα*, eben fange ich an; — *xjε ατέ χέρε ζούρι Ισούι τε jου τερῄόν*, damals fing Jesus an ihnen zu offenbaren, Matth. XVI, 21; — *ζοτ ζούρα δjέτε κούαιγ ε ῄjάστε αρῄάτε τε πουνόινε νδε βέστε*, heute miethete ich zehn Pferde und sechs Taglöhner, um in dem Weinberge zu arbeiten; — *ζε χάσα*, ich läugne; — *ζε ῄόjε*, ich führe an; — *ῄίθ'ατά xjε ζένε ῄόjε εμερίνε τέντε*, alle welche deinen Namen anführen, Ap. Gesch. IX, 14; — *με ζούρι λjία, ζεμερίμ*, die Blattern ergriffen mich, der Zorn ergriff mich; — *ζε με dόρε* o. *ζε φιλ*, ich lege Hand an, fange an; — *σ'ε ζούρα με dόρε*, ich legte keine Hand daran; — *ζε νούσε*, ich nehme eine Braut, verlobe mich, *n. gr.* *χαταπιάνω*; — *ίστε ι* o. *ε ζέννε* o. *ίστε ε ζέννε νδε bούρρε*, sie, *ίστε ι ζέννε νδε νούσε*, er ist verlobt; — *λjε τα ζαμ*, *geg.*, nehmen wir an, dass; — *μ'α ζεν σύου*, *geg.*, wörtl.: es füllt mir das Auge, d. h. es gefällt mir, es ist mir genehm, ich vermuthe, schliesse.
ζε-ρι, *geg.* ζαν-νι, Stimme, Ton, Gerücht, Ruf; *dόλλι νjε ζε σιχούρ* (*εὐγῆχε μία φωνή*, *n. gr.*), es entstand das Gerücht, dass; — *μb' ατέ χόχε dιῄόι Ιρόδι ζεν' ε Ισούιτ*, zu dieser Zeit vernahm Herodes den Ruf Christi; — *απ ζαν*, ich zeige an, verkündige.
ζέζε - α (s. ζι), die Schwärze; *ε ζέζε ε σύριτ*, das Schwarze im Auge; — *ε ζέζα θόιτ*, das Schwarze des Nagels; — *στεπόβα με τε ζέζετ θόιτ*, *geg.*, ich kam bei einer Nagelbreite davon.
ζέχθ-ι, *geg.*, Stechfliege, von der besonders die Pflugochsen zu leiden haben.
ζεμbερέχ-ου, Drücker an der Thüre, Flinte, *türk.*
ζεμεράχ-ου u. ζεμbεράχ, zornmüthig, jähzornig.
ζέμερε-α, *geg.* ζέμερε u. ζέμbερε, 1. Herz, Leib, Bauch, Wille, Begehren, wie *n. griech.* *χαρδία*; 2. Nachmittagszeit, auch *ζέμερ' χέρε* (das griechische *δειλινόν*, welches noch heut zu Tage gebräuchlich); — *έα νδε ζέμερε* o. *νδε ζέμερ' χέρε*, komme Nachmittags, am Nachmittage; — *με ῄίθε, ζέμερε*, von ganzem Herzen; — *πα ζέμερε*, ungern; — *με νjε ζέμερε*, beständig, zuverlässig; — *jέμι με νjε ζέμερε*, wir sind einig, einverstanden, eines Herzens; — *με dυ ζέμερε*, veränderlich, unbeständig, treulos; s. *μεντ*; — *νούχε dέσι τι πριστ ζέμερενε*, er wollte ihrem Begehren nicht entgegen handeln, Marc. VI, 26; — *σε πσε dέσι τε bεν ζέμερεν ε τούρμεσε*, weil er dem Haufen den Willen thun wollte, Marc. XV, 15; — *απ ζέμερε*, ich mache Herz, Muth; — *μαρ ζέμερε*, ich fasse ein Herz, Muth; — *ζέμερα ίμε*! mein Herz, Herzchen! (Schmeichelwort); — *geg.* *με ζέμερε*, muthig; — *πα ζέμερε*, muthlos, feig; s. auch *ζερμούρε*.
ζεμερῄάν u. ζεμερdουρούσεμ, *geg.*, geduldig, langmüthig.
ζεμερίμ-ι, Zorn.
ζεμερxjέν-ι, *geg.*, hartherzig, unbarmherzig; s. *xjεν*.
ζεμερνῄούστε, ungeduldig, jähzornig.
ζεμερόιγ, ich erbittere, reize; *ζεμερόνεμ*, ich zürne.
ζέμερτε, herzhaft, beherzt.
ζενῄί - α, Steigbügel.
ζένε-α, *part.* v. ζε, 1. Fang; *ε ζένε ε σόρμε xjε μίρε*, der heutige Fang war gut; — 2. Faust als Maas; *σα τε ζένε ίστε?* wie viel Fäuste ist es (hoch)?
(ζερ), ich rausche.
(ζερεμίρ), Grimm; s. *ζεμερίμ*.
ζερμούρε-τε, *pl.* v. *ζjάρρ*, Feuerstellen, Ort, wo Feuer ist, Feuer; *ζόντε dούχενε νδε μαλλj χάτρε ζερμούρε*, heute Abend sind auf dem Berge vier (angemachte) Feuer zu sehen; s. auch *ζέμερε*; — *περ νε σος νjε ζjάρρ, πο χουρ βίνε τε τjέτερε, λjίπσενε dυ ζερμούρε*, für uns reicht ein Feuer hin, wenn aber die andern kommen, sind zwei Feuer nöthig.
ζερρ-ι, *geg.*, Sonnenstäubchen, Atom; *σ'χαμ ῄάιλjε σα νjι ζερρ*, ich kümmere mich keinen Deut darum.
ζέσχε, *geg.* auch ζεσχαμάν, schwärzlich; *νjερί ι ζέσχε*, ein Mann von brauner Gesichtsfarbe; — *ε ζέσχα!* ich Aermste! Ausruf der Weiber.
ζέφχ-ου, *pl.* ζέφχjε-τε, Unterhaltung; *bέιγ ζεφχ*, ich unterhalte, vergnüge mich, *türk.*
ζεχέρ - ι, Gift, Pfeifensudder, *türk.*
ζι, weibl. ζέζε, schwarz; *πούνε ζι*, *dίρε ζι σχρόνjε ζι*, *λjούμε ζι*, unglücklich, im Gegensatz von *πούνε bάρdε* etc.; s. *ζέζε*.
ζι - α, Trauer; *χαμ ζι*, ich habe Trauer (um einen Verstorbenen); — *με ζι*, *geg.* *με με ζι*, kaum, mit Mühe; — *geg.* Hungersnoth.

ζιjάς, ich wiege; s. πεδότy.

ζιγαρέ-ja, Wage mit zwei Schalen; s. καλάντζε.

ζίειy, anom., geg. ζίy, ich siede, gähre (vom Wein); τὄὄτὄ ζίεν, es gährt etwas (z. B. unter dem Volke), es geht etwas (Unbekanntes) vor.

(ζιέσε), Hülsenfrucht.

ζιxj, ζίxι, 1. Wage überhaupt; 2. Gewicht, Mass von 120 Okka (etwa 3 Centner).

ζίλjε-ja, (gegossene) Schelle; s. xεμbόρε u. τρόxε.

ζιλjί-α, geg. auch ζελjί, Neid, Eifersucht, griech.

ζιλιάρ, neidisch, eifersüchtig, griech.

ζιλίς, ich beneide, griech.

ζιμbίλε-ja, Korb.

ζινdάν-ι, geg., poet., Gefängniss; dυνjάjα μ'ουbάν ζινdάν, die Welt ist mir zum Gefängniss geworden.

ζινdδίρ-ι, Kette, Hals-, Uhrkette, überh. dünne Kette; s. χέxουρα.

ζιόσουνε, geg., heisshungrig; s. ζι; — πσε χα ζιόσουνε ο. με βράπ, σιxούρ τε vdjεx Μουσxόβι? warum isst du so heisshungrig, als ob dich der Russe verfolge?

(ζίρεμ), ich bin ergriffen.

ζιφτ-ι, geg., Pech, Erdpech, Pfeifensudder.

ζίχεμ, geg. ζίνχεμ, pass. v. ζε, 1. ich werde ergriffen, gefangen; 2. ich bürge; ζίχεμ ούνε περ τύιy, ich bürge für dich; 3. ich streite, zanke mich, werde handgemein; ζίχεμ με αρμίxνε, ich streite mich mit dem Gegner; — ουζούνδε φύτασε με ατέ, geg., ich wurde mit ihm handgemein, wir packten uns an der Kehle (n. griech. πιάνομαι, in allen drei Bedeutungen).

ζογράφ-ι, Maler, griech.

ζογραφί-α, Gemälde, griech.

ζογραφίς, ich male, griech.

ζοx, ζόγου, weibl. ζόγε-α, pl. ζοxj-τε, geg. ζόιj-τε, Vogel, junger Vogel, junges Thier; ζοx πούλjε, Küchlein; — ζοx περνdίε, Sperling; — ζοx νάτε, Fledermaus; s. λjαxουρέxες; — ζοx dέρι, Ferkel; — ζοx ίστε α ζόγε? ist es ein Hähnchen oder ein Hühnchen? s. μες; — N. T. Sperling, Matth. X, 29, 31; Luc. XII, 6; s. σbοράx.

ζόνjε-α, geg. ζόνjε, Herrin, Frau; ζόνjε ε στεπίσε, Hausfrau; — jαμ ε ζόνjα, (sagt eine Frau) ich bin im Stande; s. ζοτ; — περ τε 'νζόνε! Scodr., bei dem Herrn! bei Gott!

ζόρρε-α, Darm, gebräuchlicher im pl. ζόρρε-τε, Gedärme.

ζότ-ι, pl. ζότερε-τε u. ζοτερίνjε-τε, Herr, Gott, geg. nur Gott, pl. ζοτενά-τε, insbesondere auch Kirchenbilder; — ζοτ ι σέιjτ Jov, der heilige Johann; — adj. m. ζοτ-ι, f. ζόνjε-α, tüchtig, geschickt, fähig; — jαμ ι ζότι, ich bin im Stande, geschickt, geeignet; — περ xετέ πούνε, für diese Sache, diess Geschäft, n. griech. εἶμαι ἄξιος; — dαλλj ζοτ, ich trete für den Abwesenden als Herr auf, z. B. bei der negotiorum gestio.

ζοτερί-α, geg. ζοτενί-α, Herrlichkeit, Obrigkeit; geg. der Diener sagt stets ζοτενία ίμε, meine Herrschaft, mein Herr (denn ζοτ ιμ, mein Gott); — ζοτενία jότε, Deine (Eure) Herrlichkeit; — ίστε ζοτενία ι μαθ, er ist ein grosser Herr; s. περνdί.

ζοτερόιy u. ζοτόιy, ich herrsche, beherrsche; — part. ε ζοτερούαρα u. ζοτούαρα, die Herrschaft, das Herrschen, die Bürgschaft; — ι ζοτερούαρε-ι u. ι ζοτούαρε-ι, der Beherrschte, Unterthan, der Bürge.

ζοτερότε, contr. aus ζοτερία jότε, Deine Herrlichkeit (n. griech. ἡ αὐθεντία σου), Anrede unter Gebildeten.

ζοτόνεμ u. ζοτόχεμ, ich bürge, verspreche; — part., geg., ε ζοτούμεjα, die Verheissung; — δε ι σε ζοτούμεσε, das gelobte Land.

ζουλάπ-ι u. τσουλάπ, 1. wildes Thier; 2. das euonymon für Wolf, auch bei den neugriechischen Schäfern; s. bερρ.

ζουλούμ-ι, geg., Ungerechtigkeit, Tyrannei.

ζουλουμxjάρ-ι, geg., Tyrann; s. ζάλεμ.

(ζουρέ), Nothwendigkeit.

ζούρρνε-α, geg. ζούρρενε-α, Clarinette; s. τσουρουνά.

ζούτσε-α, Satz jeder Flüssigkeit, Bodensatz; s. μουρx.

ζυμbύλ-ι, Jonquille.

ζυφτ, s. ζιφτ.

Θ.

θάγεμε-α, geg., Wunder; s. θjάμε.

θάιy (θερ), ich trockene (geg. anderes als Tücher; s. τερ; — ουθά xεμίσε πρέιy τε νγρίμεσε, das Hemd ist steif gefroren), ich dürre, wische ab, mache steif; — θάχεμ, ich werde steif; — ίστε xάxjε φτόχετε σα μ'ουθάνε dούαρτε, es ist so kalt, dass mir die Hände steif geworden; — ι ουθά dόρα, die Hand

wurde ihm steif, vertrocknete; — *part.* ε ϑάρα, *geg.* ε ϑάμεja, das Trocknen, das Dürren.

ϑάνε-α u. ϑάνεζε, Baum und essbare rothe beerenartige Steinfrucht desselben, *n. griech.* χραvjά.

ϑάρε, *part.* v. ϑάιγ, trocken; ϑαρ'ε vγρίρε, *geg.* ϑάμουν-ε vγρίμουν o. ϑάμε ε vγρίμε, starr und steif.

ϑάρετε, sauer; s. δέρε u. άϑετε.

ϑάρετόιγ, ich mache sauer.

ϑάρκ-ου, *geg.*, Schafhürde, Pferch; s. κjαρκ u. νομέ.

ϑαρρόσ-ι, *pl.* ϑαρρόσε-τε, Muth, Vertrauen; μος τε μbάjε ϑαρρόσι, bilde dir nicht ein, *gr.*

ϑάτε-ι, 1. Geschwür, Schwäre, *geg.* Gesichtsfinnen; 2. *adj.*, trocken, dürr, steif; s. ϑάρε; — dρούτε ϑάτε, dürres Holz; — τε ϑάτιτε, Trockenheit; — vjε dούαρ ϑάτε (wörtl.: Hand steif), ein fauler, träger Mensch, *geg.* Schimpfwort in der Bedeutung von: möge dir die Hand steif werden! — 3. *adv.*, γα ϑάτε (bούκεvε), ich esse trocken, d. h. trockenes Brot ohne Zuspeise.

ϑατεσίρε-α, *geg.* ϑατεσίνε-α, Trockenheit, Dürre.

ϑατίκj, *geg.*, magerer, ausgetrockneter Mensch.

ϑjάjε-α, *berat.*, jάjε, *geg.*, Tante.

ϑjάμε-α, Wunder (ϑαῦμα); s. ϑάγεμε.

ϑjάσο-jα, Mandelmilch.

ϑjέστε, *geg.*, ächt, rein, unverfälscht.

ϑjέστρε-ι, *Premeti*, Stiefsohn.

ϑέκ, *geg.* auch ϑεκερίτς, ich wärme (am Feuer); ϑεκ bούκεvε, ich wärme, schmore, röste Brotschnitten am Feuer; — ουϑέκα vγα dίελι, ich liess mich von der Sonne schmoren; — bούκε ε ϑέκε, gut gebackenes Brot; — *part.* ε ϑέκουρα, *geg.* ε ϑέκμεjα u. ε ϑεκερίτσμεjα, das Rösten.

ϑέκε-α, Franse.

ϑέκερε-α, Roggen, Korn.

ϑεκερίτς, s. ϑεκ.

ϑέλjε, *tosk.*, s. φέλjε.

ϑέλε, *geg.* φέλε, *adj.* u. *adv.*, tief, von Farbe dunkel; s. γάπετε.

ϑέλε-α u. ϑέλετε, Tiefe.

ϑελέζε-α u. ϑελέντσε, *geg.* φε'άνζε, Rebhuhn; ϑελέντσε φούσεσε, Feldhuhn.

ϑελίμ-ι, *pl.* ϑελίμε-τε, 1. Brausen, Sausen, Wogen; dέτι κα ϑελίμ τε μαϑ, wörtl.: das Meer hat grosses Wogen, Brausen; — 2. Zugwind; μbύλε πόρτεvε, σε βjεν ϑελίμ, schliesse die Thüre, denn es kommt Zugluft; s. ϑερράς.

ϑελίμε-α, Wille, *griech.*

ϑελόιγ, ich mache tief, höhle aus; s. φελόιγ.

ϑελjπ-ι, *pl.* ϑελπίνjε-τε, 1. innerer Kern einer Steinfrucht, Nuss-, Mandelkern; 2. Strahl im Pferdehuf; s. bερϑάμε.

ϑέμ u. ϑόμ, *geg.* ϑέμι u. ϑόμι, *anom.*, ich sage, spreche, denke, vermuthe; ich heisse, mit *genit.* u. *accus.*; κjυσ̈ τε ϑόνε? (*n. griech.* πῶς σὲ λέν? wie heissen sie dich?) wie heisst du? — πρα αντάιγ ι ϑόνε ασάιγτ άρρετ vjέρα σοτ αρρ'ε γjάκουτ, darum nennen sie bis heute jenes Feld den Blutacker, Matth. XXVII, 8; — σε κσε ϑάνε σε ίστε αΐ vdε σ̈οκερί, denn sie vermutheten, dass er mit der Reisegesellschaft sei, Luc. II, 44; — vjανί σε ϑε τί, *geg.*, wörtl.: dann wie du sagst, d. h. hierauf, darauf, nachgehends; s. ϑούχαεμ; — *geg.* κjένε κα ϑάνε, es ist gesagt, d. h. vom Schicksal bestimmt.

ϑεμέλ-ι u. ϑεμελί-α, Gründung, Grundlage, *griech.*

ϑεμελιόις, ich gründe, *griech.*

ϑέμπρε-α, *geg.* ϑέμρε, Ferse, Kuchenrand.

ϑενγjίλ u. ϑιvγjίλ-ι, *pl.* ϑενγjίλj-τε, Kohle, — ι δέσουρε, brennende, — ι σ̈ούαρε, todte Kohle.

ϑενέγουλε-α, *geg.*, Ameise.

ϑένε-α, *geg.* ϑάνε, *part.* v. ϑέμ, das Wort, Rede, Gerücht; με ϑα vjε τε ϑένε ε με πελκjέου (*n. griech.* μοῦ εἶπε ἕναν λόγον καὶ μοῦ ἄρεσε), er sagte mir ein Wort und es gefiel mir; — ι μάρρι με vjε τε ϑένε σ'μερ βεσ̈, ein Narr hört nicht auf ein (einziges) Wort; — vjε ε ϑένε πα bεσσούαρε, ein unwahrscheinliches Gerücht; — dο με ϑένε, das heisst, bedeutet, Marc. III, 17; — κjε dο με ϑένε, was so viel heisst als, Marc. XV, 22; — τσ̈' dο με τε ϑένε? was will das sagen? was bedeutet das? s. jαμ; — τε καμ κερ τε ϑένε τιγ vjε φjάλjε, ich habe dir ein Wort zu sagen, Luc. VII, 40; — ε ϑένε ετίγ, seine Erzählung, sein Bericht.

ϑενί-α, *geg.*, Lausei.

(ϑερ), s. ϑάιγ.

ϑέρ, ich schlachte, *Scodr.* ich schneide, schneide ab, in allen Bedeutungen von πρες; — με ϑέρ, es sticht, reisst, schneidet mich (bes. in den Weichen, *n. griech.* μὲ σφάζει); s. κεσέν; — *part.* ε ϑέρτουρα, *geg.* ε ϑέρμεjα, das Schlachten; das Stechen, Reissen als Schmerz; s. γερρ.

ϑερί-α, Haarschuppe; s. φόρμελjε.

ϑερμ-ι, *pl.* ϑέρμε-τε, stechender, schneidender Schmerz (bes. in den Weichen, *n. griech.* σφάχτης), Reissen, Leibweh.

ϑερράς u. **ϑερρές**, *anom.*, ich rufe, schreie, lade ein, — vor; *χjυö τε ϑερράσνε?* wie heisst du? — mit *genit.* u. *accus.* *ι* o. *ε ϑίρρα περ dρέκε*, ich lud ihn zum Essen ein; — *ε ϑύρρι άφερ*, er rief sie zu sich, Luc. XIII, 12; — *part.* *ε ϑύρμεja*, *geg.*, das Rufen, die Einladung.

(*ϑερρέσε*), Berufung.

ϑερρίμε-ja, Splitter, Scherbe, Trümmer, Brotsame, Krümmel.

ϑερρμόιγ, ich zermalme, zertrümmere, zersplittere, zerreibe, verkrümmele; *ϑερρμόιγ bούκε πούλjεβετ*, krümmele den Hühnern Brot; — *part.* *ϑερρμούαρε*, zertrümmert, zermalmt, höchst ermüdet, abgeschlagen; — *ε ϑερρμούαρα*, *geg.* *ε ϑερρμούμεja*, das Zertrümmern, Zermalmen, Verkrümmeln.

ϑάσ-ι, *pl.* *ϑάσε-τε*, *geg.* u. *tosk.*, Sack.

ϑί-ου, *geg.*, Schwein; *ϑίου ι ϑίουτ*, Schwein des Schweines (Schimpfwort).

ϑιάμε-α, s. *ϑjάμε*.

ϑιάσο-ja, s. *ϑjάσο*.

ϑίειγ u. **ϑύειγ**, *geg.* *ϑύιγ*, ich zerbreche; *ουϑύ νάτε*, die Nacht ist gebrochen, etwa von der siebenten Stunde nach Sonnenuntergang; die Zeit bis zum Tagesanbruch, *geg.* *ε ϑύμεja νάτεσε*; s. *βονόιγ*; — *ουϑύ dίτα*, *n. griech.* ἐκόπηκε ἡ ἡμέρα, der Tag ist gebrochen, neigt sich zum Abend; — *ε ϑύερα dίτεσε*, die Zeit gegen Abend; — *νίσι dίτα τε ϑύειγ*, der Tag fing an sich zu neigen, Luc. IX, 12; — *με ϑύχετε ζέμερα*, mir bricht das Herz (über den Anblick fremden Leidens), d. h. ich bemitleide.

ϑιέρρε-α u. **ϑjέρρε**, Linse; s. *γρόϑε* u. *φjέρε*.

ϑίϑε-α, Brustwarze.

ϑιϑίγ, *geg.* *ϑίϑ*, ich sauge; — *part.*, *geg.* *ε ϑίϑμεja*, das Saugen.

ϑίκε-α, Messer, Schwert.

ϑιλέ-ja, Schlinge; s. *κόπσε*.

ϑινγjίλ, s. *ϑενγjίλ*.

(**ϑίπε**), Kruste; s. *τσίπε*.

ϑίρρε-α, *part.* v. *ϑεμ*, Ruf, Schrei, Aufruf, Vor-, Einladung.

ϑόμ, s. *ϑεμ*.

ϑόνε (sie sagen, *n. griech.* λέν), es heisst, dass —; *ϑόνε bότα*, die Welt sagt; auch *ϑόχετε*, es wird gesagt, man sagt, *σε* — dass —.

ϑούα, **ϑόι**, Fingernagel, Klaue, Huf, Kralle, Hahnensporn.

ϑουϑάκj, *adj.*, *geg.*, schwerzüngig, die bes. das *ς* in *ϑ* verwandeln.

ϑουμbόιγ u. **ϑουμbός**, *geg.*, ich steche, stichle, reize; — *part.* *ε ϑουμbούμεja*, das Stechen, Sticheln, Reizen.

ϑουμπ-bι, *pl.* *ϑούμbα-τε*, Stachel, Glockenschwengel.

ϑούντρε-α, Huf, Klaue, der obere Vordertheil des menschlichen Fusses; *με ρα νjε ϑενγjίλ νdε ϑούντρε τε κέμbεσε*, mir fiel eine Kohle auf die Zehen; *geg.* auch: Absatz des Schuhes, Stiefels; s. *ϑέμπρε*.

ϑοῦρ, ich verstopfe, umzäune; — *part.* *ε ϑούρτουρα*, die Umzäunung.

ϑούχαεμ u. **ϑούχεμ**, *geg.* *ϑόχεμ*, *pass.* v. *ϑεμ*, ich werde gerufen, ich heisse; *χjυö ϑούχαε?* wie heisst du?

ϑύειγ, s. *ϑίειγ*; — *part.* *ϑύερε*, *geg.* *ϑύμουν*.

ϑυμ-ι u. **ϑύμε-ja**, *geg.* (v. *ϑύειγ*), das Brechen; *με τε ϑύμιτ dίτεσε* o. *νάτεσε*, mit abnehmendem Tage, — Nacht.

ϑυμjάμε-α, Weihrauch; s. *τυμ* u. *τυμjάς*.

ϑυμjατός u. **ϑυμjατίς**, ich räuchere.

ϑυμjατούα-οι, *pl.* *ϑυμjατόνjε-τε*, *geg.* *ϑυμjατόν-ι*, Rauchfass.

ϑύρμε, s. *ϑερράς*.

I.

ι! ach! jetzt erinnere ich mich.

(*ιάϑετε*), Wade; s. *τουλj*.

ιbρίκ-γου, Erd- oder Metallgefäss, aus welchem eingeschenkt oder ausgegossen wird, wie Waschkanne, Kaffeetopf.

(*ίjατε*, *ίλjατε*), Eingeweide; s. *ζόρρε*.

ίjε-α, *geg.*, menschliche Seite von der Schulter bis zum Knie; *ουπλjαγός νdε ίjτε*, er wurde in der Seite verwundet.

ιδενόιγ, *geg.*, s. *ιδερούαιγ*.

ιδερίμ-ι, *geg.* *ιδενίμ-ι* (*χιδενίμ*), Trauer, Bitterkeit.

ιδερούαιγ, *geg.* *ιδενόιγ* u. *ουιδενόιγ*, ich erbittere; *ζέμερα μ'ουιδερούα*, mein Herz trauert; s. *ουιδενόιγ*.

ίδετε (*ίδερε*), bitter; s. *dίρε*.

ιδολολάτερ-ι, Götzendiener, *griech.*; s. *ελίν*.

ιδολολατρί-α, Götzendienst, *griech.*

ίδουλ-ι, *pl.* *ίδουj-τε*, *geg.*, geschnitztes Bild.

ίdε-ja, *geg.*, Baum mit rothen essbaren runden Steinfrüchten.

ιερό-ι, der den Laien verschlossene Theil der griechischen Kirchen (*griech.* τέμπλον), *griech.*; s. *χούνγε*.

ιϑ, *altgeg.*, durch; — *μέιja*, durch mich; — *τέιja*, durch dich; — *τσι*, durch ihn.

(ιϑενούεμ), ich erbittere; s. ιδεφρούαιγ.
ιχαγέτ-ι o. χυxjajέτ, pl. ιχαγέτε-τε, Geschichte, Mythe, Erzählung, *türk.*
ίκειγ, *geg.* ίκιj, ich fliehe, gehe weg, reise; σ' μ' ίκετε, wörtl.: es ist mir nicht geherig, ich habe keine Lust, mag nicht gehen; — *part.* ε ίκουρα, *geg.* ε ίκμεjα, Abreise, Flucht.
ικόνε-α, gemaltes Heiligenbild, *griech.*; s. ίδουλ.
ίκρα-τε, *geg.*, Fischeier, Laich.
ικράμ-ι, ehrender Empfang; δέιγ ικράμ μίκουτ, ich empfange den Freund mit grossen Ehren, *türk.*
ιλjάτσ-ι, *pl.* ιλjάτσε-τε, Heilmittel, *türk.*; s. δᾶρ.
(ίλιε), Eile.
ιμ, *Scodr.* jεμ, weibl. ίμε, mein, meine; ιμ-ι, der meine; — ίμε-jα, N. T. ίμα, die meine; s. jιμ; — νουκ έσστε ίμα τ'ου α απ, es steht mir nicht zu, es euch zu geben, Marc. X, 40.
ίμετε, *geg.*, klein, fein; ϑερμόι ε βούκεν' τ' ίμετε, reibe das Brot fein; — σ' καμ τε ίμετα, ich habe kein kleines Geld.
ινάτ-ι, *pl.* ινάτε-τε, Hartnäckigkeit, Störrigkeit, Stetigkeit, Tücke, bes. von Pferden und Maulthieren; κα σούμε ινάτ με μούα, er ist sehr tückisch auf mich; — ε δέρρα πρέιγ ινάτ ετίγ, ich that es ihm zum Aergerniss, Possen, *türk.*
ινατσί-ου, der Zornmüthige; s. ζεμεράκ.
(ινjετε), s. ένjετε.
ίνd-dι, *geg.*, Webergarn, Weberzettel, Webestoff überhaupt.
ινdσί-α, *geg.*, Perle.
ιντ, *geg.* ινd, ich webe; — *part.* ε ίντουρα, *geg.* ε ίνdμεjα, das Weben, Gewebe; s. εντ, πλjε-χούρε u. κατσ.
ίπεμ, *pass.* v. απ, ich werde übergeben, übergebe, biege, beuge mich; σούφρ' ε σέλκουτ ίπετε κολάιγ, die Weidengerte biegt sich leicht; — ίπου με μου, neige dich zu mir, lasse dich zu mir herab.
ίρίκj-ι, *geg.*, Igel, wird gegen den Keuchhusten den Kindern zu essen gegeben; s. ουρί.
ίσμ-ι, 1. Fluss in Mittelalbanien, gewöhnlich auf den Karten Hismo genannt; 2. die an demselben gelegene Stadt.
ιστορί-α, Geschichte, *griech.*
ισαρέ-jα u. ισαρέτ-ι, *pl.* ισαρέτε-τε, Zeichen, Wink, Augenwink, *türk.*

K.

κᾶ-ου, *pl.* κjε̃-τε, Ochse; νjε πέντε κjε, ein Paar, ein Joch Ochsen.

καβάλ-ι, *geg.*, Schäferflöte, als heilig betrachtet, weil David auf ihr gespielt haben soll, daher es heilsam und gottgefällig ist, sie zu spielen, doch nur zur Tageszeit; s. φῦλ.
καβίδιμ, stark, standhaft.
(καβλι), Mörder.
καdάλjε, *geg.* auch γκαdάλj, sachte, leise; καdάλjε καdάλjε, nach und nach, leise.
κάdε-jα, Gährbottig.
καdιφέ-jα, *geg.* καdυφέ, Sammt, *türk.*
καdμέρ, *geg.*, *adj.*, sprüngig, brüchig, was Sprünge oder Risse hat; γουρ, μουρ καdμέρ, ein Stein, eine Mauer, welche Sprünge hat, *türk.*
κᾶdρε, tüchtig; νjε νjερί κάdρε ολάν, ein tüchtiger, handfester Bursche; — περνdία ίστε κάdρε, Gott ist allmächtig (Redensart am Krankenbett); — σ' jαμ κάdρε (s. *griech.* δὲν εἶμαι ἄξιος), ich bin nicht im Stande, *türk.*
καζάν-ι, Kessel.
κάζμε-α, *geg.*, Weinbergshacke, Karst; s. σατ.
καζμόιγ, *geg.*, ich hacke die Erde.
κᾶϑ-ϑι, Augenschwären, Werner.
καιμάκ-ου, Milchrahm; s. άικε u. μάκε.
κακαρίς, ich gackere (von Hühnern).
κᾶκε-α, Menschenkoth (bes. in der Kindersprache); s. μουτ.
κακεζόγε-α, *geg.*, Blindschleiche.
κᾶκεζόζε-α, Frosch; s. πρετκόσε.
κακερdί-α, Losung des Kleinviehs; s. δάιγε.
κακερdίτσκε-α, *geg.*, kleine, graue Eidechse; s. σαπίν.
κακερdόκ-ου, *geg.* κακερdόκj, Augenkugel (das Weisse und der Augapfel); ι ντσόρα κακερdόκjινε, ich riss, schlug ihm das Auge aus.
κᾶκjε, *adv.*, 1. so, so viel; σ' jαμ κάκjε λjίκστε, mir ist nicht so übel; — σα? wie viel? κάκjε, so viel, und mit *Substant.* κάκjε όκκε; — νούκε γjέτσα κάκjε βέσσε, ich fand nicht so viel Glauben, Matth. VIII, 10; — κάκjε γjαν? *geg.*, so wenig? νούκε μαρόν κάκjε γjαν πούνε? kannst du eine so geringe Sache nicht zu Wege bringen? s. άκjε; — 2. κάκjε κjε, so dass; κάκjε κjε σ'jάνε με dυ, πο νjε κουρμ, so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8.
κᾶλ, *geg.*, ich stifte, stelle an; djάλινε τε βράσι ατέ, meinen Diener ihn zu tödten; — *part.* ε κάλμεjα, das Anstellen eines Andern, etwas zu thun; s. κελάς.
κάλα-τε, *pl.*, *geg.*, Verläumdungen; s. κελάς.

χαλαbαλἑκ-ου, pl. χαλαbαλἑκε-τε, Unruhe, Aufruhr, bewegte Menschenmasse, Gepäck, türk.

χαλαίς, geg. auch χαλαιdίς, ich verzinne; με ερἦjἑντ, versilbere; s. λjάιγ.

χαλάμ-ι, Rohr; s. χαλjέμ.

χαλαμάρ-ι, Tintenzeug.

χαλαμέ-ja, Stoppel.

χαλαούς-ζι u. χουλαούς-ι, Kundschafter, Wegweiser, türk.

χαλαφατίς, ich verstopfe.

χαλdίς, s. χελάς.

χαλεζέες-ι, Verläumder.

χαλεζίμ-ι, Verläumdung, Zwischenträgerei.

χαλεζιμτάρ-ι, Verläumder, Zwischenträger.

χαλεζόιγ, ich verläumde, klage an, rede nach, Scodr. ich erzähle; έα τε τε χαλεσόιγ vdε βεσ̃, komme, damit ich dir (etwas) ins Ohr sage; — χαλεζόιγ περ τε βjέδουρε u. μbε τε βjέδουρε, ich beschuldige des Diebstahls; — part. ε χαλεζούαρα, die Verläumdung; — Scodr. ε χαλεσούμεja, die Erzählung.

χαλέμ-ι, Knochen des Armes und des Beines; speciell Unterarm; s. λέρρε u. χαλjέμ.

χαλκάν-ι, geg., Panzer; κεμίσ̃ χαλκάνε, Panzerhemd.

χάλλε-ja, Elle; s. κοῦτ.

χάλλες-ζι, seltener im Singular, u. χαλλί-ου, seltener im Plural, Halm, Stängel, Aehre; — vjι dέγ̇ε μίσερι με τρε χα̃λλες, ein Maisstängel mit drei Kolben; — dελjί χαλλί, ein gutgebauter kräftiger Bursche (Normandie: un beau brin de garçon, de fille).

χαλοjέρ-ι, Mönch, griech.; s. κελόγ̇jιν.

χα̃λου̃π (χαλέπ), Maiskolben, Form, besonders Giessform, Leisten; s. κελέφ.

χάλτουρε-α, geg. χάλμε-ja, part. von κελάς, Begräbniss, das Ein-, Hineinlassen.

χάλφε-α, Lehrling, Geselle eines Handwerkers, türk.

χα̃λj-ι u. χα̃λjε-ι, pl. χούαj-τε, Pferd.

χα̃λjά-ja, Festung, Burg.

χα̃λjα̃μά-ja, geg., Kind bis zu 8—9 Jahren, kindischer Mensch; s. τσ̃ιλιμι.

χαλjανdάρ-ι, Kalender.

χαλjαπίτσ̃, geg., Huckepack; s. χαλjικάτσ̃.

χα̃λjbεμ, ich faule, stinke; s. χαλjπ. — part. ε χάλjbουρα, geg. ε χάλjbμεja, die Verwesung, der Gestank.

χαλjbεσίρε-α, geg. χαλjbε̃σίνε, Verwesung, Gestank.

χάλjbετε, faul, stinkig.

χαλjέμ-ι, Rohr, Schreibrohr, Schreibfeder, Rebzweig, Pfropfreis; s. χαλέμ.

χαλjερί-α, geg. χαλjουρί u. χαλjορί-α, Reiterei.

χαλjικα̃τσ̃, tosk., rittlings auf dem Nacken, so dass die Beine des Sitzenden über der Brust des Tragenden herunterhängen; s. κατσ̃.

χαλjόρε-ja, Reitgerte.

χαλjόρες-ι, Reiter.

χαλjούαρ-ι, Reiter; adj. u. adv., beritten, zu Pferde; — τσα χαλjούαρ, τσα μbε κέμbε, einige zu Pferd, andere zu Fuss; — jαμ χαλjούαρ, ich bin zu Pferd; — βέτε χαλjούαρ vdε φσ̃ατ, ich reite ins Dorf.

χαλjουρίθι, adv., Elbass., s. οπτιχαλjάς.

χαλjπ, ich mache faul, mürbe; ε χάλjbα vdε dρου, wörtl.: ich machte ihn durch Holz mürbe, ich schlug ihn windelweich; s. χάλjbεμ u. κjέλπ.

χαμ, anom., ich habe, ich koste; σα κα? wie viel kostet? n. griech. πόσα ἔχει? — χαμ χρία, geg. vε βόjε, ich habe nöthig (n. griech. ἔχω χρείαν); — geg. mit dem partic. und με ein dem tosk. mit do gleichbedeutendes Futurum, χαμ με σ̃κούμε, ich werde hingehen; — geg. σ'κα σε σι, es ist unwahrscheinlich; — χαμ τε γ̇ράτε, ich halte vor, gebe aus; — κύιγ τε λjύνε σ'κα τε γ̇ράτε, diese Butter gibt nicht aus; — σ' κισ̃ vγ̇α τε ίκεν, wörtl.: er hatte nicht wohin zu fliehen, zu fliehen war ihm unmöglich.

χαμάκ-ου, Angelruthe.

χαμαρjέρ-ι, Kammerdiener.

χαμάρε-ja, Gewölbe, bes. kleine gewölbte Mauervertiefung (wie in unsern Mittelmauern), in der Regel neben dem Kamin, als Behälter dienend; s. κjεμέρ.

χαμbάνε-α, geg. χουμbόνε, (grosse gegossene) Glocke (Stamm κεμbόιγ); s. ζίλjε, κεμbόρε u. τρόκε.

χαμbουρjάς, ich krümme; s. χουρρούς; — χαμbουρjάσεμ, ich bin gekrümmt; — part. χαμbουρjάσουρε, bucklig.

χα̃με-α, geg., Fuss; s. κέμbε; Amtsgrad; — με τσ̃ φάρε χάμε ίσ̃τε? welchen Grad hat er? — χύπι μbε χάμε, er erhielt eine Anstellung; — ε σbρίτεv vγ̇α χάμα, sie setzten ihn ab.

χάμεζε-α, geg., Drücker am Gewehr; s. κέμbεζε.

χαμερίε-ja, geg., die mit schmalen, etwa 2 Fuss hohen, gemauerten Blumenbeeten eingefasste Terrasse, welche über einem gewölbten Gemache, κjεμέρ (Zufluchtsort bei Feuersgefahr), gebaut ist und mit dem offenen Vorplatze des ersten Stockes zusammenhängt.

χάμες-ι, tosk., wohlhabend (v. *χαμ*).
χάμες-ι, geg., Fussgänger.
χαμεσί-α, geg., Fussvolk.
χαμτσ̈ί-α, geg. χαμτσ̈ίκ-ου, Peitsche, *türk.*
χαναχάρ-ι, verzogenes Kind (v. *χα* u. *ναχάρ*, der Gewalt hat); — *ίσ̈τε πσούαρε χαναχάρ*, das Kind ist gewöhnt, seinen Willen zu haben.
χανάλ-ι, Rinne, Brunnenröhre, Quelle, das senkrechte Wasserfass, welches das Wasser auf das (Turbinen-) Mühlrad leitet.
χανάρε-ja, geg., Schlachtstätte, Schlachtgrube; *κjεν χανάρεσ̈*, herrenloser Hund, der sich von den Abfällen der Fleischstätten nährt.
χανάτε-α, geg., Thürflügel, Flügel des Fensterladens; *γ̈απ δέρεν dυ χανάτασ̈*, öffne beide Flügel der Thüre.
χανdάρ, geg., s. *χαντάρ*.
χανdίλjε-ja, hängende Glaslampe vor Heiligenbildern.
χανdιλjέρ-ι, Leuchter.
χάνεκε-α, geg., Lied; s. *κένγ̈ε*.
χανεκετούρ, weibl. *-ορε, geg.*, Sänger.
χάνεπ-ι, geg., Hanf; s. *κερπ*.
χάνεπτε, geg., von Hanf; *λjιν χάνεπτε*, Hanfhemd.
(*χανέτζε*), Haufe; s. *τσ̈κ* u. *διρκj*.
χανίσκ-ου, Geschenk.
χ̈ανίστρε-α, Korb mit grossem Boden und schmalem Rande; s. *σ̈πόρτε* u. *κοσ̈*.
χανόν-ι, 1. Vorschrift, Regel, Busse bei der Beichte; 2. Ortsgebrauch; s. *ζακόν*; — 3. Kanone, *griech.*
χανονίς, ich regele, ordne, *griech.*
χανός, ich drohe, schrecke; *μος με χανός, σε σ' τε τρέμδεμ*, drohe mir nicht, denn ich fürchte dich nicht.
χανοσί-α, Drohung, Strafe, Geldstrafe.
χαντ-dι, geg., Kante, Rand; *χανd' ι ρόδεσε*, die Kante des Kleides; — *χανd'ι dυνjάσε*, die Gränze, das Ende der Welt.
χαντάρ-ι, geg. χανdάρ, grosse Schnappwage ohne Schale; s. *παλάντζε*; Gewichtmass von 44 Okka; s. *όκε*.
(*χαντερούσετ*), Steigbügel.
χαούρρ-ι, der Christ im Gegensatz von Türke etc., nur im südlichen Albanien unter den Christen selbst gebräuchlich; im nördlichen dem türk. gjaur gleichgestellt und als Schimpfwort betrachtet; s. *κεσ̈τέρε*.
χ̈απ, geg., ich greife, fasse an; *χαπ κόρδενε*, ich ergreife das Schwert; — *χάπεμ, geg.*, ich werde handgemein, streite mich; — *part.* *ε χάπμεjα*, das Ergreifen, Zänkerei, Rauferei; s. *ροκ*.
χαπάκ-ου, Deckel; *χαπάκ σύου*, Augenlied; s. *κjεπάλε*.
χαπάρρ-ι, Drangeld (von *χαπ* u. *άρρε*).
χαπαρρός, ich gebe Drangeld, auf, mit *accus.* wie im *n. griech.*; — *part. ε χαπαρρόσουρα, geg. ε χαπαρρόσμεjα*, das Drangeldgeben.
(*χάπε-α*), Mantel; s. *γ̈ούνε*.
χαπερδίν, geg., ich kehre das untere zu oberst, stürze um; — *χαπερδίνγ̈εμ*, ich überschlage mich, mache Purzelbäume; — *part. ε χαπερδίνμεjα*, das Ueberschlagen, Purzelbaumschlagen.
χαπετέλ-ι, pl. χαπετέλε-τε, vorderer (*ι πάρε*) und hinterer (*ι πράπεσμ*) weit vorspringender Bock des Packsattels, welche, auf jeder Seite durch zwei Querhölzer verbunden, das Holzgestell desselben bilden, unter dem ein dickes mit Stroh gefülltes Kissen befestigt ist.
χαπετόιγ, ich springe, ich setze über; *κουσ̈ χαπετόν μάλλjετ' ε λjάρτα?* (Lied) wer steigt über die hohen Berge? s. *κουπετόιγ*; — *part. ε χαπετούαρα*, das Springen, der Sprung.
χαπιdάν-ι, der christliche Anführer einer bewaffneten Bande; Bezeichnung der christlichen Archonten in den nordalban. Städten von Seiten der Türken; in Südalbanien ist diese Bezeichnung ungebräuchlich.
χαπιστάλ u. *χαπιστράν, geg. χαπίστρε-α*, Halfter.
χαπιστάλ-ι, geg., Galgenstrick (Schimpfwort).
χαπλάν-ι, Löwin. (?)
χαπλίς, geg. (*χαπ-πλίς*), ich erdrücke, befalle, überfalle; *γ̈αιdούτετε χαπλίσνε χατούντινε νάτε*, die Räuber überfielen das Dorf bei Nacht; — *με χαπλίσι τε ράνdετ' ε σ̈έουτ*, mich überfiel das Alpdrücken; — *part. ε χαπλίσμεjα*, das Erdrücken, Befallen, der Ueberfall.
χαπνέ-ja, Russ, *griech.*; s. *δλjόζε*.
χαπόν-ι u. *χαπούα-οι*, Kapaun.
χαπόσ̈-ι, Hahn; *χαπόσ̈ dέτιτ*, Truthahn; s. *κοκόσ̈* u. *γ̈jελj*.
χαπρούλj-ι, geg., Reh, Gemse; s. *dρε*.
χαπσ̈ίτε-α, geg. χαπσ̈άτε-α, der Bissen.
χαπσ̈όιγ u. *χαφσ̈όιγ, berat.*, ich beisse; *με χαπσ̈όι κjένι* o. *γ̈jάρπερι*, der Hund, die Schlange hat mich gebissen; — *χαπσ̈όγ̈εμ*, ich werde gebissen, beisse auf die Unterlippe, zum Zeichen dass ein anderer überhaupt nicht sprechen oder das, was er sagen will, verschweigen soll; — *part. τε χαπσ̈ούμιτε*, das Beissen, der Biss.
χ̈άπτε-α, Rückseite eines Berges; *μδε τε χάπτε*, hinter dem Berge.

χαπτίνε-α, geg., Thierkopf.
χᾶρ-ι u. *χᾶρε-α*, männliches Glied.
χαραβέλjε-jα, geg., χράβελjε-jα, tosk., kleiner Brotlaib, Soldatenbrot.
χαραβίδε-jα, (Krebs-) Scheeren; s. *γαφόρε, γέρθιjε* u. *χαράφ*.
χαραbάδε-α, berat., (*χαρα bάδε*, schwarze Braut) schwarzer Käfer, der schaarenweise des Nachts in den Häusern erscheint, er ist von guter Vorbedeutung; Schwabe(?); s. *νούσε λjάλjεσε*.
χαραbουλάχ-ου, Kranich.
χαρανέτς-ι, Kavaja; s. *τίνε*.
χαράντζε-α, Ameise; s. *θενέγουλε* u. *μελινγόρε*.
χαραούλ-ι, pl. χαραούλε-τε, Wache, *türk.*
χάρασι, geg. χαράνξι, gewöhnliche Antwort der Mutter auf den Ruf der Kinder: Schreihals(?); *νγα ούνjα με ρα χαράνξι, geg.*, vor Hunger fiel mir die Kehle(?), die Stimme(?); — *τουχ'ε φόλjε με ρα χάρασι*, vor Schreien versagte mir die Stimme(?).
χαράφ-βι, Schiff; s. *γjεμί*.
χαραφίλj-ι, Gewürznelke.
χαρbούν-ι, geg., Hundswuth; s. *τεrbίμ*.
χαρθίε-α, gespaltenes Brennholz, Scheit, *geg.* Reiserholz; s. *δερμένδε*.
χαρχαλέτσ-ι, Heuschrecke.
χαρχανδόλ-ι, geg., Gespenst, welches bei Lebzeiten Zigeuner war; s. *λjουγάτ*.
χαρχαδίνα-τε, jede Art Hülsenfrüchte und Getreide, welches an Mariä Reinigung in einem Topfe gesotten wird.
χαρπούσ-ζι, Wassermelone; s. *δελjχjίν*.
χάρρε-α, Karren, Wagen; s. *χjέρρε*.
χαρρότζε-α, Wagen.
χαρρούτε-α, Gährbottig, von der Grösse unserer Stückfässer, in der Form eines halben Fasses gebaut; er steht gleich einem Schaffe auf der Bauchseite und ist nach oben zu offen; s. *χερρούς*.
χᾶρσ-ι, widerbärtig, unschwirr, rauh.
χαρδί, adv. u. *praep.* mit *genit.*; gegenüber, gegen; *χαρδί στεπίσε*, dem Hause gegenüber, *türk.*; s. *χούνδρε* u. *χουνδρέχj*.
χάρτε-α, pl. χάρτερα-τε, Papier, Brief, heilige Schrift; *τσ' θότε χάρτα?* was sagt die heilige Schrift? — *pl. χάρτερα-τε*, Spielkarten; s. *λέττρε*.
χαρτσέιγ, geg., 1. ich springe, überspringe; *χενδέχουνε*, ich springe über den Graben; — 2. ich tanze zu zweien; s. *χετσέιγ*.
χασαbά-jα, Stadt, *türk.*; s. *χjουτέτ*.

χασάπ-ι, Fleischer.
χασόλε-jα, Strohhütte (d. h. Behälter); s. *χαδτόρε*.
χᾶστ-ι, pl. χάστε-τε, Zweck, Absicht; *σ' ε bέρρα με χαστ*, ich that es nicht mit Absicht, *türk.*
(*χαστέχ*), Schlauch; s. *χατδούπ*.
χαστίλjε, adv., mit Vorsatz, zu diesem Zweck, eigens; *ε θάδε χαστίλjε*, ich sagte es mit Absicht; — *ε dεργόβα χαστίλjε*, ich schickte ihn eigens, *türk.*
χαστραβέτς, s. *χρασταβέτς*.
χαδαί-α, Striegel, *türk.*; s. *χρέδε*.
χᾶδτε-α, Stroh, Spreu; s. *bυχ*; — *χάδτε ε λjίνιτ*, Hanfstroh; — *χάδτε ε χούμπτεριτ, geg.*, Milchstrasse, wörtl.: des Gevatters Stroh.
χαδτόρε-jα, Strohhütte (Behälter); s. *χασόλε*.
χαταδιχάς, ich verurtheile, *griech.*
χαταχλισμούα-οι, Sündfluth, Ueberschwemmung; — *σοτ bέρρι χαταχλισμούα*, heute hatten wir eine (wahre) Sündfluth, *griech.*
χατζπίε-α, berat., kleiner Holzriegel, der sich um einen Nagel dreht.
χαταφρονί-α, Verachtung, *griech.*
χαταφρονίς, ich verachte, *griech.*
χᾶτερ, geg., χάτρε, tosk., vier; *χάτρε-ι*, Vierer.
χατερδίτε, Scodr., vierzig; s. *dυζέτ*.
χατερίμ-ι, pl. χατερίμε-τε, Fluch.
χατερόιγ, ich fluche; s. *μαλεχόιγ* u. *νεμ*; — *χατερόνεμ*, 1. ich werde verflucht, 2. ich sündige; — *part. ε χατερούαρα*, die Verfluchung, der Fluch; s. *νέμε*; — *ε χατερούαρα* (o. *νέμα*) *jότε σ' με ζε*, deine Verwünschung kümmert mich nichts.
χάτερδ, adv., vierfach.
χάτερτε-ι, Vierter.
χατμέρ, s. *χαdμέρ*.
χατούα-οι, 1. Erdgeschoss, wird nie bewohnt und zerfällt in der Regel in zwei Abtheilungen, *χjιλjάρ*, s. d., und *χατούα*, insbesondere Stall für Last- und Zugvieh; — 2. Backzimmer, z. B. in Klöstern; s. *γατούαιγ*.
χατούντ-ι, Gebiet, Stadt, *geg.* Dorf; s. *χjουτέτ* u. *δέχερ*.
χατουντάρ-ι, geg., bäurischer, grober Mensch.
χατούντεσ-ι, geg., Dörfler, Dorfbewohner.
χατράφ-ι, berat., Fallthüre; s. *χjεπένγj*.
χάτρε, vier, s. *χάτερ*; *χάτρε χjόδε*, viereckig; s. *χjόδε*.
χατρεχjίνdεδ, geg., verständig, wörtl.: volle 400 Dramm (Hirn) besitzend, welche die Okka bilden; s. *χjιντ* u. *πέσεχjιντ*.

κᾶτς-ι, Zicklein; s. κετς.

κατσίjε̣-α, geg., Feuerschaufel.

κᾶτσίκj-ι, geg., Schlauch, schlauchartiger Blasebalg; s. κατσ̈ούπ.

κατσόλε̣-α, geg., Hütte; s. κασόλε̣.

κᾶτσ̈, adv., auf dem Rücken; μbάιγ βότσινε̣ κατσ̈, ich trage das Kind auf dem Rücken; — μερ' με̣ κατσ̈, nimm mich auf den Rücken; — καλjικάτσ̈, auf dem Nacken rittlings, so dass die Beine des Sitzenden über die Brust des Tragenden hängen.

κάτσ̈-ι, pl. κέτσ̈, Weber; s. βεκάιτ.

κατσ̈έρρ-ι, Divra, s. σ̈ερρ.

κατσ̈ίλjε-jα, berat., Tragkörbchen; s. σ̈κόρτε̣.

κατσ̈ούλj-ι, geg., Federkrone der Vögel.

κατσ̈ούπ-ι, Schlauch; s. κατσίκj.

καφάσ-ζι, Fenstergitter, Käfig.

κᾶφbε-jα, s. καχπέ.

κᾶφκε̣-α, Hirnschädel, Gehäuse der Schnecken, Muschelthiere und Schildkröten (epir. griech. καύκαλον); s. κόκε̣ u. τσ̈άτσ̈κε̣.

κάφσ̈ε̣-α, etwas, Sache, Thier, lebendes Wesen; τσ̈ κάφσ̈ε̣ κε̣ρκόν? was suchst du? — do γjε̣̃ κάφσ̈ε̣? willst du etwas? — χῖτσ̈ γjε̣̃ κάφσ̈ε̣, gar nichts; — ε σι ε χίππι ατέ̣ μbε̣ κάφσ̈ε̣ τε̣ τιγ, und nachdem er ihn auf sein Thier gesetzt hatte, Luc. X, 34 (s. griech. πρᾶγμα).

κάφσ̈ε̣ u. καφσ̈ε̣ζε̣-α, geg., Räthsel, tosk. Mährchen.

καχπέ-jα u. καπέ-jα, geg. κάφbε, Kebsweib, Hure; s. κούρβε̣.

κε, geg., wo, allwo; κε τε̣ ρισ̈, do τε̣ γjε̣̃ιν, wo du bist, werde ich dich finden.

κε̣jό, weibl., diese, männl. κύιγ.

κε̃δε-jα, geg., Mädchen vor der Mannbarkeit; s. βότσε u. κύτσε.

κεθ-δι, geg., Zicklein; s. κατς u. κετς.

κε̣θέιγ, s. κθέιγ.

κε̣θιλόιγ, s. κθιλόιγ.

κε̣θῦμε-jα, geg., Rückkehr, Uebersetzung, Gemach; σα τε̣ κε̣θύμε (auch κουτί) κα σ̈τε̣πία? wie viel Gemächer hat das Haus? — ε κε̣θύμεjα díε̣λιτ, die Umkehr der Sonne, Nachmittag; s. κθέιγ.

κε̃ικj u. κεκj, pl. τε̣ κεκj-τε̣ u. κε̣κjίνj-τε̣, weibl. ε κέκjε, pl. τε̣ κέκjε-τε̣, gebräuchlicher τε̣ κε̣κία-τε̣, adj. u. adv., böse, schlecht, zornig, scharf (von Essig u. Hunden); — jαμ κέικj, mir ist schlecht; — ε θε κεκj, du sagst es nicht richtig; — με̣ βjεν κεκj, es thut mir leid; — τε̣ κέκιjε̣νε̣! oder vollständig: τε̣ μάρτσ̈α τε̣ κέικjε̣νε̣! Schmeichelbitte, welche den Sinn hat: thue wie ich will, und das dir beschiedene Uebel komme über mich! (s. griech. νὰ σοῦ πάρω τὸ κακόν).

κε̃ικjε-jα, Uebel, Bosheit, Schlechtigkeit; s. λjίγε̣.

κε̣λάς, 1. ich stecke, lasse ein, hinein, ich tauche ein; σι ε κάλι ατά bρε̣νdα, nachdem er sie (ins Haus) eingelassen hatte, Apost. Gesch. X, 23; 2. ich begrabe; 3. ich verhetze, bringe hintereinander; — part. ε κάλτουρα, das Begraben, Begräbniss, Verhetzen; s. καλdίς.

κε̣λε̃φ-ι u. κουλούφ, Scheide, Futteral; s. καλούπ.

κε̣λκjέρε-jα u. κε̣ρκjέλε-jα, Kalk; γουρ κε̣ρ κε̣λκjέρε, Kalkstein; — κε̣λκjέρε ε djέγουρε̣, gebrannter Kalk; κε̣λκjέρε ε σ̈ούαρε̣, gelöschter Kalk; s. κjερέτσ̈.

κε̣λόγjιν-ι, geg., Mönch; s. κλόγjε̣ρ.

κε̣λόγjινεσ̈ε̣-α, geg., Nonne.

κε̣λjbάζε̣, geg., s. γε̣λbάζε̣.

κε̣λjκάνζε̣-α, Kraut, dessen Wurzeln die Schweine lieben und Mittel gegen die Wassersucht sind.

κε̣λjούσ̈-ι, geg. κε̣λjύσ̈ u. κουλίσ̈-ι, das Junge (fleischfressender Thiere, bes. v. Hunden); — κουλίσ̈ dέρρι, Ferkel; s. bιτς.

κε̣̃μbε̣-α, Bein, Fuss; μbε̣ κε̣̃μbε̣, aufrecht und zu Fuss; s. καλjούαρ u. κάμε̣.

κέ̣μbε̣ζε̣-α, Gewehrdrücker; s. ζεμbερέ̣κ und κάμε̣ζε̣.

κε̣μbέσ-ι, Tauschhändler.

κε̣μbέιγ, ich wechsele, tausche; s. νdε̣ρόιγ; — part. ε κε̣μbύερα, der Tausch.

κε̣̃μbε̣σ-ι, Fussgänger; s. κάμε̣ς.

κε̣μbε̣σί-α, Fussvolk; s. καμε̣σί-α.

κε̣μbόιγ, ich halle, töne (von der Glocke), schalle, halle wieder; κε̣μbόινε̣ μᾶλλjετε̣, die Berge hallen wieder; — με̣ κε̣μbόν βε̃σ̈ι, das Ohr klingt mir; — part. ε κε̣μbούαρα, das Schallen, Wiederhallen; davon

κε̣μbὄρε̣-α, geg. κε̣μbόνε̣, grosse Viehschelle von Eisenblech; s. τρόκε̣ u. ζίλjε.

κε̣μίσ̈ε̣-α, Hemd.

κε̣νάκj, geg., ich befriedige, belohne einen reichlich; — κε̣νάκjεμ, ich werde befriedigt; — χάνγρα σα ουκε̣νάκjσ̈, ich ass mich an, voll; — part. ε κε̣νάκjμε̣jα, die Befriedigung, Zufriedenstellung; s. κjε̣ράς.

κε̣νάτε̣-α, Kanne, in einigen Gegenden auch Mass; με κε̣νάτε̣, mit Mass, mässig; — χα ε πι με κε̣νάτε̣, iss und trinke mit Mass.

κε̣̃νγε̣-α, Lied; — daσ̈ουρίε, Liebes-, — χαιdουτε̣ρίε, Räuberlied; s. κάνε̣κε̣.

κε̣νdε̣̃jε̣ u. κε̣τε̣̃jε̣, adv. u. praep. mit genit.; — diesseits und von diesseits; s. ανdε̣̃jε̣ u. ατε̣̃jε̣.

βίγ χε̱τέjε̱ λjούμιτ, ich komme von diesseits des Flusses.

χε̱νδέεσ-ι, Sänger, Hahn.

χε̱νδίτ, berat., was γ̇ε̱νjέτγ.

χε̱νδόιγ, ich singe (von Menschen und Vögeln), krähe, lese, studire; ϑχόι τε̱ χε̱νδόjε̱ νε Αν-ϑίνε̱, geg., er ging nach Athen, um zu studiren; — part. ε χε̱νδούαρα, geg. ε χε̱νδούμεja, Gesang, Kirchengesang, Lesen, Krähen.

χε̱νέλ-ι, geg., Brunnenhahn von Metall; s. δουχj.

(χε̱ντάτ), ich versuche.

χε̂π, geg., ich behaue Steine, z. B. νjι ϑτΰλε̱, eine Säule, νjι μο̊χρε̱, einen Mühlstein.

χε̱πούρδε̱-α u. χε̱ρπούδε̱, Schwamm, Pilz.

χε̱πούϑε̱-α, Zecke (Insect); s. ρρίχjε̱ν.

χε̱πούτ, geg. χε̱πούς, 2. u. 3. Person, χε̱πούτ, 1. ich reisse, pflücke ab; χε̱πούτ νjε̱ λjούλjε, δε̱γ̇ε̱, ρουϑ, ich pflücke eine Blume, reisse einen Zweig, eine Traube ab; 2. ich zerreisse (eine Kette, ein Seil); — μος με̱ χε̱πούτ, ermüde mich nicht, mache mir den Kopf nicht toll; — χε̱πούτεμ, ich reisse, zerreisse; neutr. — μος ε χ̇ιχj, σε χε̱πούτετε̱, ziehe nicht daran, denn sonst reisst es; — 3. ich bin müde, abgeschlagen; — part. λjόδουρε̱ ε χε̱πούτουρε̱, aufgelöst und abgeschlagen, im höchsten Grade ermüdet; — ε χε̱πούτουρα, geg. ε χε̱πούτμεja, das Ab-, Zerreissen, die Abgeschlagenheit.

χε̱πούτσε̱-α, Schuh (von χε̱πούτ?); απ χε̱πούτσε̱, ich besteche; — μαρ u. χ̇α χε̱πούτσε̱, ich lasse mich bestechen; — ίϑτε̱ ι μβαϑούνε̱, er ist bestochen.

χεραμίδε-ja, Dachziegel, griech.; s. τjέγ̇ουλε̱.

χεραμιδτσί-ου, Lehmarbeiter; s. βαρδαχτσί; Ziegelbrenner.

χέρβε̱-α, geg., ovaler Wasserkübel von der Form unserer Butten.

χε̱ρβίϑτ-ι, geg., Rückenwirbel.

χε̱ρβούνjεμ, Kavaja, s. χε̱ρρούσεμ.

(χε̱ρδέϑ), ich besitze, gehöre an.

(χε̱ρϑέιγ χόπσατ'), ich knöpfe ein.

χε̱̂ρϑίζε̱-α, Nabel, Mittelpunct, Centrum; χε̱ρ-ϑίζε̱ δυνjάσε̱, Mittelpunct der Welt; — χε̱ρ-ϑίζε̱ ε βε̱νδιτ, Hauptstadt des Landes; — μου χ̇απ (geg. με̱ ρα) χε̱ρϑίζε̱ o. ζέμε̱ρε̱ (n. griech. μου λύϑηχε̱ ὁ ὀμφαλός o. ἡ χαρδία), der Nabel ist mir gefallen, — eigenthümliche eingebildete Krankheit, deren Ursache wahrscheinlich ein dumpfes Leibschneiden ist. Dieser sogenannte Nabelfall wird durch besondere Frottirungen wieder eingerichtet.

χε̱ρχόιγ, ich suche, durchsuche, s. ουλjίτσα; ich versuche eine Speise, geg. auch: ich reise; χε̱ρχόιγ δυνjάνε̱, ich durchreise die Welt; — part. ε χε̱ρχούαρα, das Suchen, Forschen; geg. ε χε̱ρχούμεja, auch: das Reisen, die Reise.

χέρμε̱-α, Aas; s. χουρόμε̱.

χε̱ρμέ̱ς-ζι, Kermes, adj. kermesroth; χε̱ρμέ-ja, Kermesröthe.

χε̱ρμί̱λ-ι, geg. χρε̱μί̱λ u. χε̱ϑμί̱λ, pl. χε̱ρμίνj-τε̱, Schnecke.

χε̱ρνάλε-ja, Ocean; s. δε̂τ.

χε̱ρνελδίς, geg., μ'ουχε̱ρνελδίσε̱ν' δέjετ ε χά-με̱σε̱, die Flechsen des Fusses haben sich mir zusammengezogen, ich habe den Krampf im Fusse.

χε̱̂ρπ-ι, pl. χέρπε-τε̱, geg. χάνε̱π, Hanf; χε̱̂ρπ ι φjόλε, gehechelter Hanf; s. χάνε̱π u. λjιν.

χε̱ρπίγ u. χρε̱πίγ, ich salze, bestreue mit Salz, u. bestreue überhaupt; s. χρίπε̱.

χέρπτε̱, leinen; s. λjίjτε̱ u. χάνε̱πτε̱.

χε̱ρράβε̱-α, geg., der Haken (Krappen); s. χράβε̱.

χε̱ρρίν, geg., s. ρρίν.

χε̱ρρούς u. χουρρούς, ich beuge, biege; ὁ ζοτ χε̱ρρούς βέϑιν τατ, o Herr, beuge dein Ohr herab! (Litanei); — χε̱ρρούσεμ, ich beuge, bücke mich, lasse mich herab, bin gekrümmt, buckelig; — χε̱ρρούσου! bücke dich! — μβρέττι χε̱ρρούσετε̱ μβε̱ λjαούζιν, der König lässt sich zu dem Volke herab; — part. χε̱ρρούσουρε̱, gekrümmt, buckelig; — ε χε̱ρρούσουρα, geg. ε χε̱ρρούσμεja, das Beugen, die Herablassung; s. χε̱ρβούνjεμ.

χε̱ρρούτε̱-α, 1. gehörntes Schaf; 2. adj., kahl; — χα χόχε̱νε̱ χε̱ρρούτε̱, er hat einen Kahlkopf.

(χέρσι), Schritt.

χε̱ρϑε̱νδέλε-τε̱, Weihnachtsadvent, die Fastenzeit 6 Wochen vor Weihnachten bis zu Theophania, wo das Wasser getauft wird (6. Januar), die Schwärmezeit aller Geister, ihr Carnaval, der immer rauschender wird, je mehr er seinem Ende naht. Zu dieser Zeit vermeidet man das Reisen und schenkt den Träumen keinen Glauben.

χε̱ρτσάς, χε̱λτσάς u. χρε̱τσάς, anom., 1. ich knarre, knirsche, schalle, krache, knacke, halle, rausche, brause, töne, überhaupt von jedem Laute unbelebter Dinge; χε̱μβόρα χε̱ρτ-σέτ, die Schelle klingt; — χε̱ρτσάς γ̇ιϑτε̱ρέτε̱, ich knacke mit den Fingern; — χρίτσε̱ τόπι νγ̇α Ιαννίνα, (Lied) es schallte das Geschütz von Jannina her; — χε̱ρτσάσνε̱ μάλλjετε̱, die Berge hallten wieder; — χε̱ρτσέτ έρα, der

Wind braust; — 2. ich entferne mich schnell, laufe davon; *do χ̨ερτσάς τ̨ε μάρ̨ε μάλλjετ̨ε*, ich werde mich auf die Berge flüchten (Lied); — *χρίτσι' ε μόρι μάλλjιν̨ε*, er floh und lief in die Berge (wohl von dem Rauschen der Fustanelle beim raschen Lauf); — *part. ε χ̨ερτσίτουρα*, *geg. ε χ̨ερτσίτμεjα*, das Knarren, Knirschen, Schallen, Hallen, Krachen, Rauschen, Brausen, Tönen.

χ̨έρτσ̨ε-α, das einzelne Blatt einer Blätterpastete, Knorpel, Nasenknorpel; *adv. χ̨έρτσ̨ε χ̨έρτσ̨ε*, der Laut von Reschgebackenem, wenn es gegessen wird.

χ̨ερτσ̨ελίγ, *geg. χ̨ερτσ̨ελίν*, ich knirsche, *δ̨έμβ̨ετ̨ε*, mit den Zähnen.

χ̨ερτσί-ρι, *pl. χ̨ερτσίνj̨ε-τ̨ε*, der Fuss zwischen Wade und Knöchel, *geg.* der Fussknochen zwischen Knie und Knöchel.

χ̨ερτσού-ρι, *geg. χ̨ερτσούν-νι*, Baumstumpf, Stück eines Baumstammes (verstümmelt); *s. χοπάτσ̈*; *berat. χ̨ερτσούρι ζι*, Schimpfwort.

χ̨ε̈ς χ̨ε̈ς, *geg.*, Kinderwort wie unser gigs; *do τ'α bάιμ̨ε χ̨ες χ̨ες*, wir werden es schlachten, *türk.*

χ̨εσέν, *geg.*, nur in der Phrase: *μ̨ε χ̨εσέν bάρχου*, der Leib schneidet mich; *s. θερ*; — *part. ε χ̨εσύμεjα*, das Leibschneiden.

χ̨εσούλj̨ε-α, Kopfbedeckung, Haube, Mütze, Nachtmütze, Fes; *πα χ̨εσούλj̨ε*, baarhäuptig; *s. φέστε* u. *σ̈άπχ̨ε*.

χ̨εσ̈τένj̨ε-α u. *γ̨εσ̈τένj̨ε*, Kastanie und Kastanienbaum; *χα σου χ̨εσ̈τένj̨ε*, er hat braune Augen.

χ̨εσ̈τ̨έρ̨ε-ι, gläubiger Christ; *s. χαούρρ* u. *γ̨εσ̈τέν*.

χ̨εσ̈τού, also, so, ja, ja wohl; *ασ̈τού χ̨εσ̈τού* u. *χ̨εσ̈τού χ̨εσ̈τού*, so, so; — *χ̨εσ̈τού χjύφτ̨ε*, so sei es; — *σ' ίσ̈τ̨ε ασ̈τού, ίσ̈τ̨ε χ̨εσ̈τού*, es ist nicht so (wie du sagst), sondern so (wie ich sage); also auch hier bezeichnet *α* ein ferneres, *χ̨ε* ein näheres; s. jedoch:

χ̨ετjέ, *adv.*, weit entfernt; *έα χ̨ετjέ*, suche das Weite, scheere dich; — *χj̨ε χουρ?* seit wann? — *χj̨ε χ̨ετjέ*, seit Olims Zeiten.

χ̨ετέj̨ε u. *χ̨ενδέj̨ε*, *geg. χ̨ενδύτ*, *praep. s. τέj̨ε*; *adv.*, hier, von hier; — *νγα τσ̈'β̨ενδ̨ jε?* von welchem Orte bist du? *χ̨ετέj̨ε*, von hier; — *χ̨ετέj̨ε τούτjε*, von jetzt ab.

χ̨ετέj̨εμ-ι, diesseitig, zur Partei gehörig; *s. τέjμ.*

(*χέτα*), Beschimpfung.

χ̨ετού, hier; *s. ατύ.*

χε̈τσ-ι, *pl. χέτσ̨ερι-τ̨ε*, *geg. χε̈τσ̈-ι*, Zicklein, junge Ziege.

χ̨ετσίγ u. *χαρτσίγ*, ich springe; *s. έτσ̨ιγ.*

χ̨ετσί, *geg.*, ein solcher; *χ̨ετσί φαρ νjερί*, ein solcher Mensch; *s. τίλλ̨ε.*

(*χθέι*), Wanze; *s. ταχταbίτε.*

χθέιγ, *geg. χ̨εθέιγ*, *act.*, ich kehre (etwas) um, zurück, ich übersetze; *χ̨εθέιγ μbας μέjε*, ich ziehe an mich, bekehre; — *χθε θίχ̨εν̨ε νδ̨ε β̨ενδ τ̨ε σάιγ*, stecke das Messer an seinen Ort (zurück), Matth. XXVI, 52; — *χθε μέντεν̨ε*, ändere deinen Sinn; — *ουμ̨ενδούα ε χθίου πράπ̨ε τ̨ε τριδjέτ̨ε τ' ̨εργjέντατ̨ε νδ̨ε τ̨ε πάρ̨ετ' ε πρίφτ̨ερετ*, er bereute es und gab die 30 Silberstücke an die Oberpriester zurück, Matth. XXVII, 3; — *geg. χ̨εθέιγ φjάλj̨εν̨ε*, ich halte mein Wort nicht, nehme es zurück; — *ι χ̨εθέιγ φjάλj̨ε*, ich widerspreche ihm; — *ι χ̨εθέιγ μέντιν̨ε*, ich mache ihn andern Sinnes; — *χθένεμ*, *geg. χ̨εθέχεμ*, *poet. χ̨εθένεμ*, ich kehre zurück, wieder; — *ε ουχθέ μb̨ε τ̨ε πράπ̨ε*, und er kehrte um, Luc. VIII, 37; — *βάτε* — *ε τ̨ε χθένειγ πα γjένε*, er ging — und um dann wiederzukehren, Luc. XIX, 12; — *part. bέσσ̨ε χθύερι* u. *ι χθύερι*, der Renegat; — *ε χθύερα*, *geg. ε χ̨εθύμεjα*, die Rück-, Umkehr, der Saum (eines Schnupftuchs etc.), Uebersetzung, Längenmass von 40 Schritt; s. weiter *χ̨εθύμε.*

χθῖλ u. *χθίελ*, ich heitere auf (vom Wetter und Menschen); *μουρ̨έρι χθῖλ χόχ̨εν̨ε*, der Nordwind heitert das Wetter auf; — *χθίλεμ*, ich heitere mich auf; — *χθίλετ̨ε*, es wird heiter; — *ουχθιλούα*, er ist wieder zu sich gekommen, bei sich (von Phantasirenden oder von der fallenden Sucht Ergriffenen).

χθιέλ̨ετ̨ε, *subst.*, *adj.* u. *adv.*, Heiterkeit, heiter (vom Wetter); *μος έα με σ̈ι, πο έα χθιέλ̨ετ̨ε*, komm nicht bei Regen, sondern wenn es heiter ist; —

> *τ̨ε χθιέλ̨ετ̨ε ε νάτ̨εσ̨ε,*
> *σι στολί' ε πλjάχ̨εσ̨ε,*

das Heiterwerden (des Wetters) bei Nacht ist wie der Feierschmuck der Alten, d. h. selten und nicht Stand haltend.

χθιλόιγ u. *χ̨εθιλόιγ*, ich mache klar, kläre auf, erkläre; *χθιλό ε φjάλj̨εν̨ε*, drücke dich deutlicher aus; — *part. ε χθίλουρα*, *geg. ε χθιλούμεjα*, das Klarwerden.

χῖγ, *geg.*, ich beschneide Bäume und Weinstöcke; — *part. ε χίμεjα*, das Beschneiden.

χίζ̨ε-α, *geg. χίνζ̨ε*, Baum-, Weinbergsmesser, in Form der alten Harpe; *s. χῖγ.*

χιλjιχός, *geg.*, ich kitzle; *s. γουδουλίς.*

(κινάμμο), Zimmt.

κίνε-α, Chinarinde und Chinin.

κίγ̈ελε-α, wollener Sattelgurt; s. κουσκούν.

κιντ, s. κjιντ

(κλαδ̆), s. κελάς.

(κλίθμε), Schrei.

κλιρονόμ-ι, Erbe, griech.; s. βαρίφ.

κλιρονομί-α, Erbschaft, griech.

κλιρονομίς, ich erbe, griech.

(κλίρτε), Thal.

(κλις), ich bringe hinein; s. κελάς.

κλόγ̈jερ-ι, geg. κελόγjιν-ι, Mönch (aus καλό-γερος).

(κλοπάσκε), Klinke; s. ζεμbερέκ.

(κλοδ̆ε), Saum (n. griech.?).

κλοτδ̆ίτ, ich gluckse, brüte, trete mit dem Fusse; — part. ε κλοτδ̆ίτουρα, das Glucksen, Brüten, der Fusstritt.

κλότδ̆κε-α, Glucke, Bruthenne; s. σκjόκε.

κλjιτδ̆-ι u. κλjυτδ̆, pl. κλjύτδ̆ε-τε, Schlüssel; s. κjυτδ̆.

(κοβάρδε), Barbar.

κοβάτδ̆-ι, Feuerarbeiter (wozu der Hufschmied nicht gehört, s. αλbάν).

κόβε-α, 1. Schöpfgefäss von Holz, Metall, Leder; 2. jedes kleine, gebauschte Gefäss.

κδ̆bε-α, geg., in der Phrase: τε χούμπτε κόbα, möge dir der Name, dein Name verloren gehen; — ι bάνα κόbενε, ich habe ihn zu Grunde gerichtet.

κοbούρε-jα, Pistole.

(κοδραντ), Heller.

κοdίς, geg., ich baue, erbaue, ich verfertige, verbessere; — κοdίτεμ, ich schmücke mich, putze mich, nehme zu, werde reich; — part. ε κοdίτμεjα, Erbauung, Verfertigung, Zunahme, Verbesserung, Schmücken, Putz.

κόdρε-α, Hügel; νdε μάjετε κόdρεσε, auf dem Gipfel des Hügels; — bίε δ̆ίου κόdρα κόdρα, es regnet in Strömen.

κοθέρε-jα, geg., altgebackenes Brot, Brotkruste.

κόιγ u. κούαιγ, ich atze Kinder und Kranke, ich stopfe Geflügel. (Gewöhnlich kaut die Amme die Speise und gibt sie dann dem Kinde von Mund zu Mund). — part. ε κούαρα, tosk., ε κούμεjα, geg., das Atzen, Stopfen.

κοκάλ-ι, Knochen; s. άδ̆τε.

κόκε-α, Kopf, Hinterschädel; s. κάφκε; — κόκε λjεδ̆, Strubelkopf, Dickkopf der mehr Wolle als Hirn hat; — κόκε ρούπ (s. ρjεπ), Kahlkopf.

κδ̆κjε-jα, 1. Saatkorn, Traubenbeere; κόκjε γ̈ρούρι, — καλαμbόκjι, Weizen-, Maiskorn; — 2. Beere, jede Baumfrucht; νjε κόκjε ρρουδ̆, — dάρδε, — μόλε, — πjέπερ, eine Weinbeere, Birne, ein Apfel, eine Melone; — 3. jedes Hautexanthem; κόκjε λίε, Blatter; — κόκjε φρούθι, Röthelausschlag.

κοκομάρε-jα, Tyr., Melone.

κοκορέθ, rings um den Kopf; κοκορέθ μ' α λιθ δ̆αμίνε, sie band mir das Tuch um den Kopf (Lied).

κδ̆κδ̆δ̆-ι, Hahn; κοκόδ̆ ι έγ̈ρε, Specht; — ι πjελ κοκόδ̆ι o. κάου, ihm kalbt der Ochs; s. καπόδ̆.

κοκοδ̆άρ-ι, leicht zerbrechlich; άρρε κοκοδ̆άρε, eine Nuss, die leicht zu knacken ist; s. γ̈ούνγ̈ε.

(κολ), Säbel.

κδ̆λ-ι, pl. κόλε-τε, Haufe, Heerde, Schaar, Trupp, Partei; jαμ με κδ̆λ ε φιλjάνιτ, ich bin von der Partei des und des; — νjι κολ μιδ̆ κάου o. δέντι, ein Ochsen-, Schafviertel; — ασκjέρι ουχ̆άπ κόλε κόλε, das Heer löste sich in einzelne Trupps auf; s. μάνγ̈ε, κουλjουτσί.

κολάjτδ̆μ, adj., leicht thunlich.

κολάιγ, adv., leicht, möglich; με κολάιγ, langsam! sachte! mit Musse.

κολάν-ι, Hinterzeug des Sattels, bes. Holzsattels; s. παλdέμ.

κολέ-jα, Wurst.

κολένdρε-α, Ringbretzel aus Brotteig, welche zum Weihnachtsabend (24. December) gebacken werden; — dιτ' ε κολένdραβετ, der Tag vor Weihnachten.

κόλλε-α, Husten, Schnupfen; κολλ' ε bάρδε, Keuchhusten, euon.; s. κούαλεμ.

κολόνε-α, Säule; s. dιρέκ.

κολυμβίθρε-α, Taufbecken, griech.

κολjανdίνε-α, Schaukel; s. σανdδ̆άκ.

κολjανdίς, ich schaukele, wackele; δέμbι με κολjανdίσετε, der Zahn wackelt mir; — part. κολjανdίσουρε-ι, schwindelig, abgemattet; ε κολjανdίσουρα, das Schaukeln; s. λjεκούντ.

κολjάσ-ι, geg., Hölle, n. griech. κόλασις.

κολjάσεμ, ich bin für die Hölle, mache mich durch eine Handlung reif für sie.

κολjούbε-jα, κυλjύbε-jα u. κορούbε, Bienenstock, Hüttchen, Häuschen; s. ζγ̈jόjε.

κδ̆μ-ι, geg., Familie, Geschlecht; νγ̈α τδ̆ κομ jε? von welcher Familie bist du?

κομbίδ̆τ-ι, geg., halbreife Melone, die auf der Schattenseite nicht zur Reife kommt.

κδ̆μπ-bι, pl. κόμbε-τε, Knopf, Knoten, Fingerknöchel; bέιμε κομπ? ziehen wir den Knoten? (als Wette); s. πιδ̆κj.

χομπσ̈ί-ου, Nachbar (von *χομπ*).
χονάκ-ου, Herberge; *bẹίγ* o. *ζ̣ẹ χονάκ*, ich kehre ein, steige ab, *türk.*
χονδάκ-ου, Gewehrkolben, und Pistolenschaft.
χονδάξ, geg., ich versuche, führe in Versuchung, ärgere, was *n. griech.* *πειράζω*; — *part.* *ε χονδάξμẹja*, Versuchung, Aergerniss.
χονδίλj-ι, Schreibfeder, *griech.*; *s.* *πẹ́ντẹ*.
χονδίς, 1. ich kehre ein, steige ab; *s.* *χονάκ*; — 2. *geg.*, ich verschlechtere meinen Zustand, falle in —, gerathe in; *χονδίσα μẹ νεβόjẹ*, ich gerathe in Noth; — 3. ich bin zufällig, befinde mich; *χονδίσα μίκου ι τιγ*, ich war sein Freund, er hatte mich zum Freunde; — *βjετ χονδίσα νδẹ δε̄τ*, voriges Jahr befand ich mich auf dem Meere.
χονδίσμẹ-α u. *χονίσμẹ-α*, Heiligenbild, *griech.*
χόνδρẹ u. *χούνδρẹ*, *geg.* *χούνδẹρ* u. *χαρσ̈ί*, 1. *praep.* mit dem *genit.*, a) gegen; *ι βίντε χούνδρẹ χουβẹ́νδιτ*, er ging ihm gegen die Rede, ging gegen seine Rede an, d. h. er widersprach ihm; — b) gegenüber; *χούνδρẹ* o. *χαρσ̈ί σ̈τẹπίσẹ*, dem Hause gegenüber; — c) wie oder nach; *χούνδρẹ βẹ́νδι εδέ χουβẹ́νδι*, wie der Ort (wo du sprichst), so (sei deine) die Sprache; — 2. als *adv.*, a) gegen; *ι βάτε χούνδρẹ*, er ging gegen ihn an, widersprach ihm; — b) so wie; *χούνδρẹ* o. *σι χούνδρẹ τẹ θάσ̈ẹ*, so wie ich dir sagte.
χονέπς, ich kehre ein, steige ab; *s.* *χονάκ*.
χονόμ-ι, Haushälter, Verwalter, *adj.*, haushälterisch, *griech.*
χονομί-α, Sparsamkeit, *griech.*
χονομλẹ́κ-ου, *pl.* *χονομλέκε-τẹ*, Wirthschaft, Amt eines Verwalters, *griech.*
χοπάν-ι, Stössel, Schlägel; *s.* *πάλẹ*.
χοπανίς, ich stosse (im Mörser), ich schlage mit dem Schlägel beim Waschen.
χοπάτσ̈-ι, Wurzelstumpf eines Baumes, Block; *s.* *κẹρτσού*.
χοπέ-jα, Heerde; *s.* *τρούμẹ*.
χόπẹρ-ι, *geg.*, Kraut, vielleicht Till.
χόπẹσ̈τ, *s.* *χόφσ̈τẹ*.
χοπίλj-ι, *pl.* *χοκίj-τẹ*, Arbeitsknecht; *s.* *χυσμεκjάρ*; *geg.* nur der Bastard und *adj.* aufgeweckt, schlau.
χοπίλjε-jα, Magd; *s.* *δάδẹ*.
χοπίτζẹ-α, Motte, *griech.*; *s.* *τένν̣ẹ*.
χόπσẹ-α, 1. Hafte (zur Schlinge, *θιλέ*); 2. Motte; *s.* *μολίτζẹ*.
χοράν-ι, *geg.*, Forelle.
χόρδẹ-α, gerader Säbel; *s.* *πάλλẹ*.

χόρδẹζẹ-α, Darm, Saite, Flechtwerk von Därmen, das am Spiess gebraten wird; *s.* *χουχουρέτς*.
χορδός, ich mache eitel, stolz; *αjό χούνẹ τẹ χορδόσι*, diese Sache hat dich stolz gemacht; — *χορδόσεμ*, ich brüste mich, *n. griech.* *τενδόνομαι*; — *part.* *ε χορδόσουρα*, das Brüsten.
χορίε-jα, ein mit Bäumen und Büschen bestandener Ort, Wäldchen, Hain, Remise; *s.* *σ̈χορέ*.
χορίτẹ-α, jeder gehöhlte Baumstamm, wie Wassertrog, Krippe, Kahn der aus einem Stamme gemacht; jeder kleine Kahn; Wassertrog oder Fass, in dem das Mühlwasser auf das Rad fällt.
χορκοδίλ-ι, Krokodil.
χορκοσούρ-ι, Schwätzer, Ohrenbläser, Hinterbringer, (vorwitzig).
χορκουλούκ-ου, *geg.* *κẹρκẹλẹ́κ*, Bügel des Gewehrdrückers.
χορόνẹ u. *χουρόρẹ-α*, *geg.* *χονούρẹ-α*, Krone, Kranz, Brautkrone (*n. griech.* *στεφάνι*).
χορπ-bι, *pl.* *χόρbẹρε-τẹ*, Rabe.
χορρ u. *χούαρ*, ich ernte; — *part. geg.* *ε χόρμẹjα*, die Ernte.
χόρρẹ-α, *part.* von *χορρ*, Ernte.
χορρέ-jα, Cichorie.
χόρρẹσ-ι, Schnitter.
χορρίκ-ου, Erntemonat, Juni.
χόρσẹμ, *tosk.*, etwa; *s.* *γ̇jόjα*; *geg.* fälschlich; *σ̈τίρετẹ χόρσẹμ σι χ̇εκίμ*, er gibt sich fälschlich für einen Arzt aus.
χο̈σ-ι, *pl.* *χο̈σε-τẹ*, eine Art halbsauerer Schafmilch, *n. griech.* *jαούρτι*.
χο̈σ-ι u. *χόστρẹ-α*, *geg.*, Sense.
(*χοσẹ*), unbärtig.
χόσẹ-α, Zopf (Strickerei); *s.* *πλεξίδẹ*.
χοσίς, *geg.*, ich mähe.
χόσκẹ u. *χότσκẹ-α*, *tsam.* u. *berat.*, Knochen; *s.* *χοκάλ* u. *ασ̈τ*.
χοσμίκ, weltlich, *griech.*
χοσ̈-ι, *pl.* *χόσ̈ε-τẹ*, 1. Mahltrog; 2. *geg.*, das aus Weiden geflochtene und mit Lehm ausgeschlagene Getreidebehälter; 3. grosser Tragkorb, deren zwei eine Pferdeladung bilden.
χοσ̈αρίκjε-jα, *geg.*, Handkorb, etwas grösser als *σ̈πόρτẹ*.
χο̈τ, umsonst, vergeblich; *s.* *δẹμ*.
χότẹ, *adj.*, vergeblich; *geg.*, *ουμbαρούνẹ με τẹ χότα δίτετ τόνα*, (Psalm) unsere Tage verflossen vergebens; *s.* auch *φόλjμε*.
χοτέτσ-ι, Hühnerstall.

χοτόιγ, *geg.*, ich phantasire, spreche im Schlafe; s. *χοτ*.

χότσε-ja, Mädchen unter 8—10 Jahren (vor beginnender *ἥβη*); s. *χέδε*.

χοτσιμdάρ-ι, *geg.*, s. *χουdσιμdάρ*.

χοτσ̈άν-νι, *geg.* *χοτσ̈άν*, der obere essbare Stiel des Krautkopfes.

χοτσ̈έχ-ου, (grösseres) Getreidemagazin, Vorrathshaus; s. *χαμbάρ*.

χοτσ̈ί-α, Wagen.

χοτσ̈ομάρε-ja, *berat.*, Zirbelnuss und ihr Nusskern; s. *φε̱στέ̱χ*.

χοῦ, wo, und: wo? *χου jέσ̈ε?* wo warst du? — *χου jέσ̈ε̱ πρέ̱με̱*, wo ich gestern Abend war.

χούα-jα, *geg.*, Rinde des Brotes, von Wunden: *ζου χούα*, sie hat Haut bekommen, ist vernarbt.

χούαιγ, s. *χόιγ*.

χούαλεμ, *geg.* *χούλεμ*, ich huste; — *part.* *ε χουάλτουρα*, *geg.* *ε χούλμεja*, das Husten; s. *χόλλε̱*.

χούαρ, s. *χορρ*.

χουβέ̱νd-ι, *pl.* *χουβέ̱νdε-τε̱*, *geg.* *χουβέ̱ν-ι*, 1. Unterredung, Verabredung; auch *χουβέ̱νd ε χουβίσε*, als pleonast. Phrase; s. *βε̱νd ε βίσε* u. *χσ̈ίλε̱*; — 2. Rede, Vortrag; *χουβέ̱νd' ι τιγ*, seine Worte; — *bέ̱ρρι νjε̱ χουβέ̱νd*, er hielt eine Rede; — 3. Redeweise, Ausdruck; *χα χουβέ̱νd τε̱ μίρε̱*, er drückt sich gut aus; — *χα χουβέ̱νd τε̱ έ̱μβλjε̱*, er hat eine höfliche Sprache.

χουβε̱νdόιγ, ich unterrede mich; — *part.* *ε χουβε̱νdούαρα*, *geg.* *ε χουβε̱νdούμεja*, die Unterredung.

χουβέτ-ι, *pl.* *χουβέτε-τε̱*, Stärke, *türk.*; s. *φόρτσε̱*.

χουβέτσ̈ιμ, stärkend, stark, *türk.*

χουβίσε, *geg.*, s. *χουβέ̱νd*.

χουβλί-α, Käfig.

χουbέ-jα, Gewölbe.

χουbόιγ u. *χε̱bόιγ*, *geg.*, ich betrüge; — *part.* *ε χουbούμε-jα*, Betrug.

χουbούιρε-jα, *geg.*, Pistole; s. *χοbούρε* u. *τοπάνdσ̈ε̱*.

χούδε̱ρε̱-α, Ambos; *τσα τε̱ τσ̈όχουτ*, *τσα τε̱ χούδε̱ρε̱σε̱*, einige für den Hammer, andere für den Ambos, d. h. sie sind uneinig unter sich; s. *χουϑ*.

χουdό, *adv.*, überall (*χου do*); — *χjε̱*, überall, wo.

χουdσιμdάρ, *geg.*, kühn, verwegen.

χουdσόιγ, *geg.*, ich wage; *σ' χουdσόιγ τε̱ ρῦχ χε̱τέ̱ πούνε̱*, ich wage nicht diese Sache zu unternehmen; — *part.* *ε χουdσούμεjα*, das Unternehmen, Wagniss; s. *χουτουρίς*.

χουϑ-δι, *geg.*, Ambos, grosses Thongefäss in Form eines flachen Topfes; s. *χούδε̱ρε̱*.

χουιdέσ-ι, Pflege, Vorsorge; *με χουιdές!* vorsichtig! sachte! — *χαμ χουιdές*, ich habe Acht, ich sorge für einen, mit *accus.*: *χαμ χουιdές djάλjε̱νε̱*, ich sorge für das Kind, pflege es; — *χίνι χουιdές νγ̈α bρούμα ε Φαρισέjετ*, hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, Matth. XVI, 6.

χουιτόιγ, *χουιτόχεμ* u. *χουιτόνεμ*, ich erinnere, besinne mich; *χουιτόιγ βατάνε̱*, ich denke an die Heimath; — *χουιτόχου!* besinne, erinnere dich! — *χουιτόχου μίρε̱!* bedenke es wohl! — *ουχουιτούα Πετρούα φjάλjε̱σε̱ Ισούιτ*, es erinnerte sich Petrus des Wortes Jesu, Matth. XXVI, 75. Die Passivform hat immer den *genitiv.* — *part.* *ε χουιτούαρα*, die Erinnerung, das Andenken; — *do τε̱ ϑούχετε̱ εdέ χε̱jό πε̱ρ τε̱ χουιτούαρε̱ τε̱ σάιγ*, wird auch diese genannt werden zur Erinnerung an sie, Matth. XXVI, 13.

χούχj, *adj.*, roth.

χουχj u. *νγ̈ουχj*, ich mache, färbe roth, röthe; *χούχjεμ* u. *νγ̈ούχjεμ*, ich werde roth, erröthe; — *ρούσ̈τε σ' ουχούχjνε̱ αχόμα*, die Trauben sind noch nicht reif, geröthet; — *σ' χούχjενε̱ βε με πόρδε̱*, man färbt keine Eier mit Fürzen (Sprichwort); — *part.* *ε χούχjουρα* u. *νγ̈ούχjουρα*, *geg.* *ε χούχjμεjα*, das Rothwerden, Erröthen; s. *βερϑ*.

χουχjάλj, rothhaarig.

χούχjε̱λε̱-α, *geg.*, das röthliche Wasser, welches bei der Oelbereitung abfliesst.

χουχjε̱ρέ̱μ, *geg.* *χουχjάσ̈*, roth von Gesichtsfarbe, röthlich.

χούχο-jα u. *χούχουα*, Kukuk; s. *χjούχjε*. Der Kukuk und das Käuzchen auf dem Dach bringen den Tod ins Haus.

χουχοβρίχj-ι, *geg.*, das Küchlein, welches durch Menschenwärme ausgebrütet wird. Es heisst bei den Gegen, dass das Ei, welches ein Mensch 40 Tage unter der Achsel trägt, ein Hühnchen werde.

χουχουβάιχε̱-α, Eule, Käuzchen.

χῦχοῦϑ-δι, 1. haarige, schwarze Raupe, deren Berührung Jucken macht; 2. Gespenst; s. Nota zu *λjουγ̈άτ*.

χουχουμάτσ̈ε, *χουχουμjάτσ̈ε* u. *χουχουμjάτσ̈χε-*

ja, *berat.* *χουχομjέτσχε-ja*, Eule, Käuzchen; s. *χουχουβάιχε*.

(*χουχούπε*), Mücke; s. *μυσχόνjε*.

χουχουρέτσ-ι, am Spiess gebratene, mit Därmen umwickelte Leberstücke; s. *χόρδεζε*.

χουλανδρίς, *geg.*, ich verwende, behandle; *χουλανδρίς φλjορίνιν' περ φορτσάτιν' ε μbρεττενίσε*, er verwendet sein Geld zur Befestigung seiner Herrschaft; — *σ' ε χουλανδρίς μίρε*, er behandelt ihn nicht gut; — *part.* *χουλανδρίσουνε*, gebraucht, verbraucht; — *ρρόbι ε χουλανδρίσμε*, verbrauchte, abgetragene Kleider; — *ε χουλανδρίσμεja*, Behandlung, Verwendung.

χοϋλαούς-ζι u. *χαλαούς*, Kundschafter, Lauerer, Wegweiser; s. *χαλ*.

χουλjάρ-ι, *Musakja*, s. *τεβλίχ*.

χουλjάτσ-ι, *pl.* *χουλjέτσ* (was *n. griech.* *χουλούρα*), 1. ungesäuerter, in der Asche gebackener Brotkuchen aus Mehl, Wasser und Salz; 2. Ringelbretzel; s. *περτζελjάχ*.

χουλjέτε-α, kleiner Sack, wie Tragsack, Brotsack, Beutel, auch als Geldmaas (1=500 türk. Piastern), Hodensack, *geg.* die kleine am Gürtel befestigte Patrontasche von Leder; s. *χjεσσέ*.

χουλjουτσί-α, *tosk.*, Haufe; *adv.* haufenweise; s. *χολ*.

χοΰλε-α, *geg.* *χοΰλε*, Thurm, auch Bastion.

χοΰλμ-ι, *pl.* *χούλμε-τε*, Dachfirste, Firstbalken, *geg.* Dach; — *νδε μάjε τε χούλμιτ*, auf der Spitze, der Firste des Daches.

χουλμάχ-ου, Binse, (Strick); s. *δούγ̇ε*.

χουλόιγ, ich lasse durch, seihe; s. *νδρυσσ*; *geg.* auch: ich tropfe, träufle; *πρέιγ σύσε γ̇jάχ πο με χουλόν*, (Lied) von den Augen träufelt mir Blut.

χουλός, ich weide, *act.* u. *neutr.*, ich hüte; — *part.* *ε χουλότουρα*, *geg.* *ε χουλόσμεja*, Hut, Weide.

χουλότας-ι, *pl.* *χουλόταсι-τε*, Hirt; s. *bαρί*.

χουλουμbρί-α, *geg.*, Schlehenbaum, Schlehe.

χουλπ-bι, *geg.*, eine Art Süsswasserfisch.

χούλπερ-ι, *pl.* *χούλπερε-τε*, Schlingpflanze, deren grüne Blätter als Zugpflaster benutzt werden; *χελιδόνιον χόρτον*, *n. griech.* *χελιδρονjά*.

χουμ-ι, Sand; s. *ρέρρε* u. *δοΰρ*.

χουμbαρά-ja, *geg.*, Bombenkessel.

χουμbόιγ, s. *χεμbόιγ*.

χουμbόνε-α, *geg.*, 1. Kirchen- und Viehglocke; s. *ζίλjε* u. *χεμbόρε*; 2. Verläumdungen, Ausstreuungen; *do ι βεν τσα χουμbόνα*, ich werde ihm ein paar Schellen anhängen, ihn ins Gerede bringen.

χούμbουλε-α, Pflaume und Pflaumenbaum; *χούμbουλε βαρβάρε*, Reineclaude(?) — *χούμbουλε τσάχι*, Mirabelle(?)

χουμέρχj-ι u. *χουρμέχj-ι*, Zollstätte.

χουμερχjάρ-ι, Zöllner

χούμπτερ-ι, *geg.*, der zur Trauung zugezogene Laie, welcher die Kronen über das Brautpaar hält etc.; er ist der Taufpathe des ersten Kindes; *n. griech.* *χουμπάρος*.

χουμρί-α, *geg.*, Lachtaube, columba risoria L. *berat.* *doυdί*; sie sollen nur in den Städten auf Bäumen nisten etc., sind sehr beliebt; wenn sie auf dem Dache eines Hauses gurren, so bedeutet diess die Rückkehr eines Verwandten aus der Fremde.

χουμσάλε-α, *berat.*, Sand, Ufer; s. *ζαλ*.

χουνάτ-ι u. *χουνάτε-α*, des Ehemannes oder der Frau Bruder und Schwester (diese Schwäger und Schwägerin nennen den Mann *δέντερ*, Bräutigam, und die Frau *νούσε*, Schnur), *geg.* *χουνάτ*, des Mannes Bruder, *χουνατόλ*, der Frau Bruder.

χουνγ̇άτε-α, geweihtes Brot und Wein des Abendmahls.

χούνγ̇ε, s. *ιερό*.

χουνγ̇ίμ-ι, *pl.* *χουνγ̇ίμε-τε*, Abendmahl, Communion.

χουνγ̇όιγ, ich gehe zum Abendmahl, communicire.

χουνdερσтάρ-ι, *geg.*, Widersacher.

χοΰνdρε, s. *χόνdρε*.

χοϋνdρέχj, *geg.* *χουνdρέj*, *adv.* u. *praep.* mit *genit.*, gegenüber; — *χουνdρέχj σ̈τεπίσε*, *geg.* auch *περ χουνdρέj σ̈τεπίσε*, dem Hause gegenüber; s. *χαρσ̈ί*.

χουνόρε-α, *geg.*, für *χουρόρε*, Brautkrone, Einsegnung der Ehe.

χουνουρζόιγ, *geg.*, ich segne ein Brautpaar ein.

χουπάτσ-ι, *geg.*, s. *χόυπε*.

χοΰπε-α, Trinkglas, Trinkgefäss ohne Henkel; s. *μαστραπά*; — runde, einer Schale nachgebildete Proviantschachtel von gedrehtem Holze mit festschliessendem Deckel, *geg.* *χουπάτσ-ι*; — die innere Huffläche, *geg.* tiefe Schale, Schüssel.

χοΰπετόιγ, *tosk.* (*geg.* *μαρ βεσ̈τ*), ich verstehe, begreife, entdecke, fühle; *χεjό πούνε ουχουπετούα*, diese Sache ist entdeckt; *τσ̈ χουπετόν?* was fühlst du? wo thut dir's weh? — *part.* *ε χουπετούαρα*, das Verständniss, Be-

greifen; — ι χουπεrούαρι, der Kluge, Umsichtige, Scharfsinnige.
χοῦπί-α, Ruder.
χουπίς, ich rudere.
χοῦρ, 1. wann, als, mit *indicat.*; *χουρ dελλj dίελι*, wann die Sonne aufgeht; — *χουρ έρδι*, als er kam; — 2. wann? s. *xjε χοῦρ*; — 3. wenn, mit *conjunct.*; *γρούαjα χούρ πjελ, κα χέλμ, σε πσε έρδι κοχ' ε σάιγ, πο χούρ τε πjέλε djάλjινε, νουκ ε κουιτόνετε με ὅτρεν-γίμνε*, wann eine Frau gebiert, so hat sie Kummer, dass ihre Zeit gekommen ist; wenn sie aber geboren hat, so erinnert sie sich der Noth nicht mehr, Joh. XVI, 22; — *χουρ τε νγjάλενε τε βdέκουριτε*, wenn die Todten auferstehen, ibid. v. 28; — *τε λjούμουρε jένι χουρ τ' ου ὅάινε jούβετ νjέρεζιτε ε τ' ου νdjέκενε ε τ' ου θόνε ...*, selig seid ihr, wenn euch die Menschen schimpfen und euch vertreiben und euch sagen ..., Matth. V, 11; — doch auch mit *indicat.*, *xjuὅ χίρε κετού, χουρ νούκε κε ρόbα τε dάσμεσε?* wie kamst du hierher, wenn du kein hochzeitliches Kleid hast? Matth. XXII, 12; s. auch *νdε*.
(*χουρdάλε*), Waffe.
χουρβjάρ-ι, Hurer.
χοῦρβε-α, Hure; s. *χαγπέ*.
χουρβερί-α, *geg.* *χουρβενί*, Hurerei.
χουρβερόιγ, *geg.* *χουρβενόιγ*, ich hure; — *part.* *χουρβερούαρε*, verhurt; — *ε χουρβερούαρα*, *geg.* *ε χουρβενούμεjα*, das Huren.
χουρbάν-ι, Opfer, *türk.*; *τ' ου bέφὅα χουρbάν*, möchte ich für dich zum Opfer werden; s. *κέιxjενε*.
χουρbέτ-ι, *pl.* *χουρbέτε-τε*, Reise, die Fremde; *ίὅτε νdε χουρbέτ*, er ist in der Fremde.
χουρdό (aus *χουρ*, wann, und *do*, du willst; s. *τὅdo*), immer; *χουρdό τε dούὅε*, *geg.*, wann du willst.
χοῦρε, *Tyr.*, *με χοῦρε*, nach der Reihe, reihum.
χουρμ-ι, *pl.* *χούρμε-τε*, Körper, Leib; s. *ὅτάτ* u. *τρουπ*.
χουρμερίὅτ, leiblich.
χουρόμε-α, s. *κέρμε*.
χουρόρε-α, s. *χορόνε*.
χοῦρρε, niemals; *χοῦρ?* wann? Antw.: *χοῦρρε*, niemals; — verstärkt: *ας χούρρε*; noch mehr: *χούρρε σε χούρρι*.
χούρρες, s. *χόρρες*.
χοῦρρίσ-ζι, *pl.* *χουρρίζε-τε*, Rücken; *χουρρίς μάλλjι*, Bergrücken.
χουρρούς, s. *κερρούς*.
χουρρουσdάλj-ι u. *χουρρισdάλj*, buckelig.
χοῦρσέιγ u. *χουρτσέιγ*, ich bin sparsam, ich schone (ich werde ohnmächtig); *χουρτσέ βέτεχενε τένετε, ζοτ*, schone dich selbst, o Herr! Matth. XVI, 22; — *χουρσέχεμ*, ich werde geschont; — *part.* *ε χουρσύερα* o. *χουρτσύερα*, *geg.* *ε χουρσούμεjα*, die Sparsamkeit, Knickerei.
χουρτσίμ-ι, *pl.* *χουρτσίμε-τε*, *geg.* *χουρσίμ*, Sparsamkeit, Knickerei.
χοῦσάρ-ι, Dieb, *geg.* Räuber; s. *χαιdούτ*.
χοῦσερί-α, Diebstahl, *geg.* Raub.
χοῦσερί u. *χοῦσερίὅτ*, *adv.*, diebischer Weise; *μ' ε μόρι χουσερί*, er nahm es mir heimlich.
χοῦσί-α, Hängekessel.
χουσκούν-ι, Sattelgurt; s. *κίγγελε*.
χούσπουλ-ι, *pl.* *χούσπουλε-τε*, gelähmt, verkrüppelt.
χουὅ? wer? welcher? weibl. *τσίλλjα*; — *χουὅdό* (wörtl.: wer du willst), ein jeder; — *γjίθε χουὅ* u. *γjίθε τσίλλι*, ein jeder.
χουὅερί-ου, *geg.* *χουὅερίν-νι*, weibl. *χουὅερίρε-α*, *geg.* *χουὅερίνε-α*, Geschwisterkind, Vetter, Base; *χουὅερί ι πάρε*, Geschwisterkind; — *χουὅερί ι dύιτε*, Andergeschwisterkind; *n. griech.* *πρῶτος, δεύτερ' ἐξαδελφός*; auch *χουὅερί ι τρέιτε*, *n. griech.* *τρίτ' ἐξαδελφός*.
χοῦὅοῦλε-α, Consul.
χοῦτ, *geg.*, Lockruf des Hundes; s. *χουτὅ*.
χοῦτ-ι, *pl.* *χούτε-τε*, Elle, Längenmass von zwei Spannen; s. *bρουλj*.
χούτα, *geg.*, Hund in der Kindersprache; s. *χουτὅ*.
χουτί-α, Schachtel, *geg.* auch: Gemach.
χοῦτοῦρίς, ich wage, handle als Waghals, ich ermuthige; s. *χουdσόιγ*.
χουτουρού, *geg.* *χουτουρούμ*, *adv.*, in Bausch und Bogen; *bλjέβα κετέ πλjάτὅκε χουτουρούμ*, ich kaufte diese Sache in Bausch und Bogen.
χουτουρτὅί-ου, Waghals; s. *χουdσιμdάρ*.
χοῦτὅ-ι, *pl.* *χούτὅε-τε*, Hund in der Kindersprache; er wird *tosk.* mit *χοῦτὅ! χούτὅ!* gelockt, *geg.* verjagt; s. *χούτα* u. *πίσσο*.
χουτὅέdρε-α, Drache; s. *dραγγούα*; in Wässern und Sümpfen wohnend gedacht; — *ε πίου χουτὅέdρα*, der Drache hat sie ausgetrunken, heisst es von einer versiegten Quelle; — böses Weibsbild; — eine Schlange, welche 40 Jahre lang von keinem menschlichen Auge erblickt worden ist, wird zum Drachen.
χουφίν-νι, *geg.*, Gränzstein, welcher eigens ge-

setzt wird; dann auch natürliche Gränze; λjούμι Σουλjόβεσε ίστε χουφίνι Γ'έγερίσε πρέιγ Τοσκερίσε, der Fluss von Suljova ist die Gränze zwischen der Gegerei und Toskerei.

χουφόμε-α, Leichnam, Aas; s. κέρμε.

χουφόμε u. γουφόμε-α, geg., Höhlung.

χοφίνε-α, grosser Korb; s. σπόρτε.

χόφσε-α, Hüfte, Schenkel.

χόφστε-ι, pl. χόφστερα-τε, geg. κόπεστ-ι, pl. κjίπεσνα-τε, Garten.

χοφτό-ι, geschroteter Weizen, nach Art unserer Gerstengraupen.

χόχε-α, pl. χόχε-τε u. χόχερα-τε, geg. χόχο-jα, Zeit, Wetter; τσ' χόχε ίστε? was ist für Wetter? — χόχο ι dίμνιτ, geg., Winterszeit; — με τσdo χόχο, geg., unter allen Umständen; γjέττι χόχε o. χόχενε, er fand Gelegenheit, n. griech. ηύρε καιρόν; — με σε νdε τε γjέτσα χόχενε, Drohung: du siehst mich (wieder), wenn ich dir Gelegenheit (zu schaden) finde; — με χόχε, zu rechter Zeit; — πα χόχε, zur Unzeit; — έρdι o. πόλλι με o. πα χόχε, er kam, sie gebar zu rechter Zeit o. zur Unzeit.

χράbε-α, geg. χερράbε, Haken, hess. Krappen; Hirtenstab (dessen Spitze hakenförmig gebogen); s. γρεπ.

χραλj-, pl. tosk. χράλjε-τε, geg. χράλjα-τε, (fremder) König; s. μbρετ.

χράπ-ι, geg., 1. Skorpion; 2. ein rother Fisch in der Boyanna; s. σκράπjε.

χράπ, geg., in der Phrase: ε ζούρα χράπ, ich fing ihn plötzlich, mit einem raschen Griff.

χρασταβέτς u. χαστραβέτς, Gurke; s. τράνγουλ.

(χραστίτ), ich beschneide Bäume.

χρασότγ, geg., ich vergleiche (χαρσί?).

χράχαν-ι, geg., Kamm; s. χρέχερ.

χράχε-ου, pl. χράχε-τε, Schulter, Arm, Flügel; απ χράχε, ich helfe; — daλλj χράχε, ich springe bei; — χαμ χράχε, n. griech. έχω πλάτην, ich habe eine Stütze (in einem Mächtigen); — σ' χαμ χράχε τε φλjουτουρότγ, ich habe keine Flügel um zu fliegen, d. h. ich bin ohne Schutz, ohne Stütze.

χράχε-α, Armvoll; νjε χράχε bάρ, ein Armvoll Gras; s. μένγε.

χραχενουρλί-ου, geg., Brustleidender.

χραχερούαρ-ι u. χραχερόρ-ι, geg. χραχανούρ, Schulterblatt, Flügelknochen (aus deren Zeichen geweissagt wird), Brust überhaupt.

χρέιγ, ich ziehe hervor, heraus; s. κjιτ u. ντζίερ; — χρέιγ δέμbινε, ich ziehe den Zahn aus; — χρέιγ λjίνε, ich schlage die Blattern aus, habe die Blattern; — με ζι ε χρέβα, ich bekam es mit Mühe heraus, z. B. den Sinn von etwas Geschriebenem, n. griech. εύγάζω, εύγάλω; — ε χρόυνε ατέ περjάστε κjουτέτιτ, sie jagten ihn zur Stadt hinaus, Luc. III, 29.

χρεμίλ (χρεμί), s. κερμίλ.

χρέμτε-jα, geg. χρέμτε, 1. Feiertag; 2. adj., σοτ ίστε dιτ' ε χρέμτε, heute ist Feiertag; s. λjεβρούαμε.

(χρεσμότγ), ich streiche an.

χρέσε-α, Striegel.

χρέσμε-α, Fastenzeit.

χρεσμότγ, ich faste kirchlich; s. αγjερότγ.

χρεσπερότγ, ich erzürne, mache wüthend; — χρεσπερόνεμ, ich zürne, bin wüthend aus Zorn; — ι ουχρεσπερούα κjίμεjα, es sträubte sich ihm das Haar, aus Zorn.

χρέστε-α, geg., Mähne, Zwiebelwurzel, Borste, Borstenpinsel, Bürste, tosk. nur Zwiebelwurzel; s. γρέστε.

χρέχ u. χρε, geg. χρέφ, ich kämme; — part. ε χρέχουρα, geg. ε χρέφμεjα, das Kämmen.

χρέχερ-ι, pl. χρεχέρε-τε, geg. χράχαν, 1. Kamm; 2. Leisten des Fusses; s. σούαλ; 3. äussere Handfläche; 4. Widerriss; 5. steiler Bergabhang; αί μάλλjι ίστε χρέχερ, dieser Berg ist so steil, dass er nicht bestiegen werden kann.

χρίε-jα, pl. χρέρα-τε u. χρίετε, letzteres auch als Einzahl sehr gebräuchlich, geg. χρύε, best. χρέιγ, pl. χρένε-τε, Kopf, Haupt, Häuptling; s. κόκε; με δεμb χρίετε, der Kopf schmerzt mich; — μbι χρίε σίπερ, sehr wohl, ganz wohl (wörtl.: ich lege dein Wort auf mein Haupt); — geg. χρύετ ετύρε, ihr Haupt, Anführer; — χρένετε ε Σκjιπενίσε, die Häupter Albaniens; — dεφτέ χρύετ ε κούνεσε, sage mir den Anfang, Ursprung dieser Geschichte, Angelegenheit; — χρύετ ε λjούμιτ, die Quelle des Stromes; — νdε χρύετ χαιdούτεβετ, an der Spitze der Räuber; — με χρύε ν' dόρε, geg., mit Gefahr (wörtl.: mit Kopf in der Hand); — κεjό πούνε ίστε με χρύε ν' dόρε, diese Sache ist lebensgefährlich; — jέσε με χρύε ν' dόρε, ich war in Lebensgefahr; — χρύε νάλjτε, geg., hochmüthig; — χρίε χουνγούλ, Kahlkopf; s. κόκε ρουπ; — χρίε κjόσεσε, Eckstein; — χρίε κjουτσ, Schlussstein.

χριετάρ-ι, geg., der Schöpfer.

χριμπ-bι, pl. χρίμπα-τε, geg. χρυμ-ι, Wurm, Raupe.

χριόιγ, *geg.*, ich erschaffe; s. *αρατίς*; — *part.* ε *χριούμεjα*, Schöpfung, Empfängniss.
χρΐπ, ich salze; s. *χρΰπ* u. *χερπίγ*.
χρΐπε-α, *geg.* *χρΰπε*, Salz.
χριπεσίρε-α, Salzsäure; s. *ϑελλίρε*.
χριπεσόιγ u. *χριπόιγ*, *geg.* *χρΰπ* u. *χρυπεσόιγ*, ich salze.
χρίς, *geg.*, ich springe, von Glasgeschirr, hat aber auch die Bedeutung von *χερτσάς*.
χρίσε-α, *geg.*, Sprung im Glase etc.; s. *πλjάσε*.
χριστάλ-ι, Krystall.
χρΐτσμε-α u. *χρΐσμε*, *geg.* *χρίσμε* (aus *χρίτσουρε*, *part.* v. *χερτσάς*, s. *χρις*); Getöse, Lärm, bes. Schuss aus einer Schiesswaffe.
χρΐτσ-ι u. *χρΰτσ-ι*, *pl.* *χρύτσε-τε*, *geg.* *χερίτσ*, Eselsfüllen.
χρίχεμ, *geg.* *χρίφεμ*, ich kämme mich; s. *χρέχ*.
χρομάσ-ι, *geg.* *χρομός-ζι*, Krätziger.
χρόμε-α, Krätze; s. *χρούαιγ*.
χροτσ, s. *χριτσ*.
χρούα, best. *χρόι*, *pl.* *χρόνjε-τε*, Quelle.
χρούαιγ, *geg.* *χρούιγ*, ich kratze, schabe (St. *χρύε?*); s. *γρύειγ*; — *part.* ι *χρούαρι*, der Verrückte (weil er sich häufiger als andere am Kopfe kratzen soll); — ε *χρούαρα*, *geg.* ε *χρούμεjα*, das Kratzen, Krauen, Schaben.
χρούμδε u. *χρούνδε-jα*, gebräuchlicher im *pl.* *χρούνδετε*, Kleie.
χρούσπουλ, *geg.*, — ? — in der Phrase: *τε δάνφτε ζότι χίν ε χρούσπουλ*, möge dich der Herr zu Asche und — ? — machen!
χρουστάλ-ι, s. *χριστάλ*.
χρουσχ-ου, *pl.* *χρούσχι-τε*, weibl. *χρούσχε-α* (*n. griech.* *συμπένϑερος-α*), die Eltern des einen Ehegatten im Verhältniss zu den Eltern des andern; im weiteren Sinne gebrauchen es auch deren Descendenten unter sich.
χρουσχjί-α, diess Verhältniss, etwa Verschwägerung; *ατό τε δυ σ̈τεπί δένε χρουσχjί*, diese beiden Häuser haben sich verschwägert.
χρΰε, s. *χρίε*.
χρΰϑ, *geg.*, ich ziehe einen schmeichelnd aus, schmeichle ihm sein Hab und Gut ab, nehme ihm auf irgend eine Weise Geld ab, melke ihn; — *part.* ε *χρύϑμεjα*, die schmeichelnde Beraubung.
χρΰχj-ι, *pl.* *χρύχjε-τε*, 1. Kreuz; *δέιγ χρυχj*, ich bekreuze mich; — 2. *adj.*, *χρυχj*, weibl. *χρύχjε*, Kreuz-; *ούδε χρύχjε*, Kreuzweg; — *σ̈ένε χρύχjεjα*, heilige Kreuzfeier; — 3. *adv.*, kreuzweise; *ρι χεμδ' χρυχj*, ich sitze mit gekreuzten Beinen.

χρυχjάς u. *χρυχjεζόιγ*, ich bekreuzige, ich viertheile; — *χρυχjεζόχεμ*, ich sitze mit gekreuzten Armen und Beinen (Zeichen der Unterwürfigkeit).
χρυμ-ι, s. *χριμπ*.
χρυμόσεμ, *geg.*, ich werde wurmstichig, bekomme Würmer (von Fleisch und Leichen); — *part.* ε *χρυμόσμεjα*, das Wurmstichigwerden, Würmerbekommen.
χρΰπ, *geg.*, ich streue Salz, Pfeffer, Sand etc., ich salze; — *part.* ε *χρύπμεjα*, diess Bestreuen, das Salzen.
χρΰπε-α, *geg.*, Salz; s. *χρίπε*.
χσ̈ίλε-α, *geg.*, geheime Unterredung; *δάνε χσ̈ίλε ε χουβένδ*, sie unterredeten sich heimlich und angelegentlich.
χυβερρί-α, Leitung des Hauses, Kinder- und Krankenpflege, *griech.*
χυβερρίς, ich regiere, leite, sorge, pflege einen Kranken; *χυβερρίς με*, schenke mir etwas (Bettelbitte), *griech.*
χΰιγ, dieser, weibl. *χεjό*.
χΰνγjε-jα, thönerne Wasserröhre; s. *τούβλε*.
(*χύνσο*), Steuer.

Kj.

χjάιγ, *tsam.* *χλjάιγ*, ich weine, klage, beschwere mich; *χjάιγ με λjίγjε*, *geg.* *χjάιγ με φjαλj*, ich klage in gebundener Rede um einen Verstorbenen; — *μόυ χjā σ̈ούμε περ τύιγ* o. *χjάχετε φορτ περ τύιγ*, er beklagte sich bei mir sehr über dich (*ἐκλαύϑηκε*, *n. griech.*); — *χjαν γαρδία*, die Rebe weint (nachdem sie beschnitten); — *χjάχεμ*, ich beklage, beschwere mich (*n. griech.* *κλαίομαι*).
χjαρ, *adj.*, rein, heiter; *κόχα ίσ̈τε χjαρ*, das Wetter ist heiter; s. *χjερόιγ* u. *χjορρ*.
χjάρε-α, *tsam.* *χλjάρε*, *geg.* *χjάμε-jα*, Weinen, Klage; *χα σ̈ούμε τε χjάρα πρέιγ 'τίγ*, er hat viele Klagen über ihn.
χjαρχ-ου, *pl.* *χjάρχε-τε*, Kreis; s. *αχόλε*.
χjαρχ u. *περχjάρχ*, *adv.* u. *praep.* mit *genit.*, ringsum; verstärkt *ρεϑ περχjάρχ*, ringsherum; — *πρου δυ χέρε χjαρχ ε ρα*, er drehte sich zweimal herum und fiel; — *πο ι βιν περχjάρχ*, wörtl.: ich gehe immer um ihn herum, ich spähe nach seinen Schwächen, um ihn anzugreifen.
χjάρτε-α, Hader, Streit, Zank; s. *χjερτόιγ*.
χjασέ-jα, *berat.*, Getreidemass von 30 Okka Weizen; s. *χjεσσέ*.
χjάσσ, ich nähere etwas, bringe es nahe, nehme

auf; *μȩ xjaσσ σόντȩ?* nimmst du mich auf für heute Abend? (Frage des Reisenden); — *σοτ σ' xjaσσ vjȩρί*, heute nehme ich niemand an; — *xjάσσεμ*, ich nähere mich; — mit *genit.* *ε jου xjaς εδέ σȩ δύττ*, und er näherte sich auch dem zweiten, Matth. XXI, 30; — *geg.*, ich ziehe mich zurück, gehe auf die Seite; — *xjάσου, μος τȩ ὅτύπι xάλjι*, zieh dich zurück! zurück! damit dich das Pferd nicht schlage; — *part. άxȩ τσίλλι vdȩ ὅτȩπί τέννȩ ίὅτȩ ι xjάσσουρȩ*, der da ist ein fleissiger Besucher in unserm Hause; — *ε xjάσσουρα*, die Annäherung.

xjάσσιμ-ι, annähernd, ähnlich.

xjάφȩ-α, Kehle, Hals, Fuss- und Handgelenk, Pferdehals, Köthe; — *xjάφȩ* o. *xίαφȩ τȩ μάλλjιτ*, Bergspalte und Berggipfel; — *μος μȩ μȩρ vdȩ xjάφȩ*, *n. griech.* *μή με πάρῃς εἰς τὸν λαιμόν*, lade mich nicht auf (deinen) Hals, d. h. sei nicht Schuld an meinem Unglück; — *μȩ ρα vdȩ xjάφȩ*, er kam mir auf den Hals, fiel mir beschwerlich; — *geg. ε λjαν vdȩ xjάφȩ τάτȩ*, ich überlasse das deiner Sorge.

xjȩ, I. beziehendes Fürwort *indeclin.*, welcher, welche, welches; 1.) als *nomin.*: *ζȩ vjερίουτ xjȩ θȩρέτ vdȩ ερμί*, die Stimme eines Menschen, welche (u. welcher) in der Wüste ruft, Marc. I, 3; — *αί xjȩ ȩ̈ὅτȩ μ' ι φουxίτὅμ σε ούνȩ*, derjenige, welcher stärker ist als ich, ibid. I, 7; — *πᾶ xjέλτȩ xjȩ ουγάπvȩ*, er sahe den Himmel, welcher sich öffnete, ibid. I, 10; — 2.) mit dem *accus.* des selbstständigen Fürworts, welcher auch fehlen kann: *xοπίλι xjȩ ε xιὅ τȩ δάὅουρȩ*, der Diener, den er lieb hatte, Luc. VII, 43; — *vτζίρȩ vjȩ τȩ βδέxουρȩ xjȩ ε xιὅ τȩ βέτȩμȩ μȩμ' ετίγ*, sie trugen einen Todten hinaus, den seine Mutter als einzigen hatte, Luc. VII, 12; — 3.) mit dem *dat.* des selbstständigen Fürworts: *αί xjȩ ι δȩρόι μȩ τȩ ὅούμȩ*, der, welchem er das Meiste geschenkt hatte, Luc, VII, 2; — *φίxου xjȩ ι δε vέμȩvȩ*, der Feigenbaum, welchem du den Fluch gabst, Marc. XI, 21; — *αί xjȩ vούxȩ jαμ ούvȩ ι ζότι τȩ ούvjεμ ε τ' ι σγjιθ ρίπȩv' ε xȩπούτσȩβετ σȩ τιγ*, derjenige, welchem ich nicht würdig bin (mich zu bücken und — fügt die albanesische Uebersetzung zu) die Bänder seiner Schuhe zu lösen, Marc. I, 7; — *αί xjȩ τȩ δόjȩ bίρι τȩ jα* (für *ι ε*) *σbουλjόιjȩ*, derjenige, welchem der Sohn es offenbaren wollte, Luc. X, 22; — *ὅȩρbετόρε xjȩ ου xjιὅ δȩvȩ άσπρȩτȩ*, die Diener, welchen er die Gelder gegeben hatte, Luc. XIX, 23. — Ausnahmsweise steht *xjȩ* ohne diesen *dativ* in: *αί xjȩ τȩ μάρρȩ γρούα τȩ vδάρȩ*, *xjȩ* (statt *xjȩ ι*) *ρον bούρρι εσάιγ*, der, welcher ein geschiedenes Weib nimmt, welcher ihr Mann lebt, Matth. XIX, 9; — 4.) in Verbindung mit Praepositionen und selbstständigen Fürwörtern, wo diese, ohne den Sinn zu ändern, auch fehlen können, und daher in den folgenden Beispielen in Parenthese stehen: *τι jε bίρρι ιμ ι δάὅουρι xjȩ* (*μbȩ τȩ*, — Luc. III, 22, *μbι τι*) *ούvȩ πρȩ̈χȩμ*, du bist mein geliebter Sohn, auf den ich vertraue, Matth. III, 17; — *μόρρι ὅτράτιvȩ xjȩ δέρjjειγ* (*μbȩ τȩ*), er nahm das Bett, worauf er lag, Luc. V, 25; — *xjȩ τȩ xȩρxόιjȩ* (*πρέιγ σιγ*) *bίρρι ι τιγ bούxȩ*, von dem sein Sohn Brot begehrt, Matth. VII, 9; — *jα! Ισραιλίτ ι βȩρτέτȩ, xjȩ* (*μbȩ τȩ*) *vουx' ȩ̈ὅτȩ djᾶλȩσί*, siehe! ein wahrer Israelit, an dem keine Bosheit ist, Joh. I, 48; — *xροτὅ xjȩ* (*μb' ατȩ̈*) *vούxȩ γίxπι vdσvjȩ̈ vjȩρί*, ein Eselsfohlen, das noch Niemand bestiegen hatte, Matth. II, 2; — *xύιγ ίὅτȩ αί, xjȩ* (*πȩρ τȩ* o. *ατȩ̈*) *ίὅτȩ ὅxρούαρȩ*, das ist derjenige, von dem geschrieben steht, Luc. VII, 27; — *xο τὅίλι ȩ̈ὅτȩ xύιγ, xjȩ διjjόιγ τȩ θύvȩ* (*πȩρ τȩ*) *xάxjȩ πούvȩρα?* wer ist denn (*xο*) derjenige, von dem ich höre, dass sie solche Dinge sagen? Luc. IX, 9; — *γjέvȩ vjȩρίvȩ xjȩ δούαλȩ* (*πρέιγ σιγ*) *τȩ xαούδȩτȩ*, sie fanden den Menschen, von dem die Teufel gewichen waren, Luc. VIII, 35; — *vjȩρί xjȩ* (*πȩρ ατȩ̈*) *λjούτȩμ*, der Mensch, für den wir bitten; — aber *vjȩρί xjȩ ατίγ λjούτȩμ*, der Mensch, zu dem wir bitten; — *δέρρατȩ xjȩ* (*vd' ατά*) *γύxτιvȩ τȩ xαούδȩτȩ*, die Schweine, in welche die Teufel gefahren waren; — *μίxου jιμ xjȩ* (*vγα αί*) *βιγ*, mein Freund, von dem ich komme; — *ὅτȩπί xjȩ* (*vγα αjό*) *δόλλα*, das Haus, aus dem ich trat; — *vjȩρίου xjȩ* (*τεx αί*) *βάιτα*, der Mensch, zu dem ich ging; — *xάστι xjȩ* (*πȩρ τȩ*) *λjȩφτόιμȩ*, die Absicht, in der wir kämpfen. — Präposition und selbstständiges Fürwort fehlen wirklich in: *μbȩ τὅδο ὅτȩπί xjȩ τȩ γύvι*, in jedem Hause, in das (wohin) ihr geht, Luc. IX, 4; — *βάτε ... vd' ατȩ̈ βȩvd xjȩ xjε πȩρπάρα Ιοάννι*, er ging in diejenige Gegend, wo früher Johannes war, d. h. sich aufhielt, Joh. X, 40. — II. *Conjunction*: auf dass, damit, mit *conjunctiv*, in welchem Falle es jedoch auch fehlen kann: *σι xούvτρȩ bȩ̈vȩ υποxρίτετȩ .... xjȩ τȩ bούρρεvȩ*, so wie die Heuchler thun, auf dass sie gelobt werden,

Matth. VI, 2; — δεργόνε τεx αί τσα Φαρισέιτε, xjε τ'α ζιν ατέ, sie schickten einige Pharisäer zu ihm, damit sie ihn fingen, Matth. XII, 13; — bένε μουσαβερέ xόντρε ατίγ xjε τα (für τε ε) βρίσνε ατέ, sie hielten eine Berathung gegen ihn, um ihn zu tödten, Marc. III, 6. — III. *Adverbium:* 1. seit, von — an, wobei meistens nach xjε eine Praeposition ausgefallen: xjε vδε τε ρι τιμ, seit meiner Kindheit, Matth. XIX, 20; — xjε vγα bάρxου ι μέμεσε, von Mutterleibe an, Luc. I, 15; — ε ι ουσδερούα bίja εσάιγ xjε ατέ σαχάτ, und ihre Tochter wurde ihr von dieser Stunde an gesund, Matth. XV, 28; — xjε xιδ τε παούδε xjε δούμε μότσετ, welcher den Teufel seit vielen Jahren hatte, Luc. VIII, 27; — xjε vδαστί, von jetzt an, Joh. XIII, 19; — γjίθε λαότβίj xjε μενγjέςτεx αί vδε ιερό, das ganze Volk kam vom (frühen) Morgen an zu ihm in den Tempel, Luc. XXI, 38; — xjε xρύε χέρεσε, vom Kopfe der Zeit, von Anfang an, Luc. I, 2; — xjε χέρεν' ε πάρε, vom ersten Male an, ibid. 70. — Nicht bloss zeitlich, sondern auch örtlich: περδέjα ε ναόιτ ουντζούαρ μbε dυ xjε σίπερ (σίπεριτ, Marc. XV, 38) ε vjέρα περπόδ, der Vorhang des Tempels zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten, Matth. XXVII, 51; — 2. ατjέ xjε, da, dort wo: ατjέ xjε ας xρίμπι ας xοπίτσα ε πριδ ε ατjέ xjε xουσάρετε νούxε δπότνε ε νούxε βjέδενε. Σε πσε ατjέ xjε έδτε γjέρι jούαιγ, da, wo weder der Wurm noch die Motte sie verdirbt, und da, wo die Diebe nicht einbrechen und nicht stehlen. Denn da, wo euer Schatz ist, Matth. VI, 20, 21; — xόχενε xjε φλjίνε, έρδι γάσμι, zur Zeit da sie schliefen, kam der Feind, Matth. XIII, 25; — xουdό xjε, wörtl.: wo du willst, dass, d. h. überall wo; — xjε vγα? von wannen? — 3. zugleich, alle: xjε τε dυ do τε bίενε vδε περούα, beide zugleich o. alle beide werden in den Graben fallen; — ου α δερόι xjε σε dίβετ, er schenkte es ihnen allen beiden, Luc. VII, 42; — σε xjε τε στάτε ε πάτνε ατέ γρούα, denn alle sieben hatten diese zur Frau, Marc. XII, 23.

xjε xοΰρ, *geg.* τσ' xουρ, seitdem, u. fragweise: seit wann? von wann an? wann? xjε xοΰρ λjέβα, seitdem ich geboren ward (lebe); — xjε xοΰρ? von wann an? Antw.: xjε νέσσερ, von morgen an.

xjέ! u. τσε! *Divra*, siehe! da! s. vjοΰ u. ja.

xjε-ρι, Walgerholz und rundes Teigbret mit einem Stiele, Kuchendecke; s. οxλάjε.

xjέθ, ich scheere; — *part.* ε xjέθουρα, *geg.* ε xjέθμεja, die Schur.

xjέλbεμ, ich stinke, faule; — *part.* ε xjέλbουρα, *geg.* ε xjέλbμεja, das Faulen, Stinken; s. xjελπ u. xάλbjεμ.

xjελbεσίρε-α, *geg.* xjελbεσίνε, Schmutz.

xjελbεσόιγ, *geg.*, ich mache riechend; χάλjε xjελbεσόν δτεπίνε, der Abtritt verunreinigt die Luft des Hauses.

xjελjεπότσε-ja, *geg.*, weisse Untermütze zum Fes; s. ταxί.

xjελjέσε-ja, *geg.*, weisse kleine Filzmütze ohne Schirm in der Form eines Fes; s. δάπxε.

xjέλjxj-xjι, *pl.* xjέλjxjε-τε, Glas, *geg.* Porzellan.

xjέλjxjετε, gläsern, *geg.* von, aus Porzellan, porzellanen.

xjέλί-α, Kämmerchen, Zelle.

xjελίμ-ι, *pl.* xjελίμε-τε, Vorsicht; με xjελίμ! vorsichtig! sachte!

xjέλπ, ich mache faul, mürbe; s. xαλjπ u. xjέλbεμ.

xjελπ-bι, *pl.* xjέλbερα-τε, Eiter.

xjεμ-ι, *geg.*, Weihrauch.

xjεμάνε-ja u. xjεμένdσε-ja, *geg.*, Violine.

xjεμέρ-ι, *pl.* xjεμέρε-τε, 1. Geldgurt oder Geldgürtel; 2. Querhölzer in Lehm- und Steinmauern *); 3. Generation, Geschlecht (als Schichte gedacht); 4. Steinbogen; πόρτε με xjεμέρ od. xjεμερλέσε, gewölbtes Hausthor (Zeichen des Reichthums), *geg.* überwölbtes Gemach; s. xαμάρε.

xjεμός, *geg.*, ich räuchere mit Weihrauch.

xjέν-ι, *pl.* xjεν-τε, *geg.* xjεν, Hund; xjεν ι xjένιτ, du Hund des Hundes (Schimpfwort); — xjεν πα bέσσε, treuloser Hund; — xα bέσσε xjένι? hat der Hund Treue? d. h. er ist ebenso treulos wie der Hund **).

xjεν-ja, *geg.*, rundes Walgerbret mit einem Stiele, Kuchendecke.

---

*) Diese Holzschichte findet sich auch in Mauern, deren Cement nicht bloss Erde, sondern Kalk ist, und geben ihr den nöthigen Halt, weil das Innere zwischen den beiden Aussenflächen (Stirnmauern) nur aus kleinen Steinen besteht — Emplecton — und das Spalten der Mauer (ein Ausbauch heisst im Neugriechischen bάxxος) daher besonders durch die Querleisten verhindert wird, welche die beiden in der Mauerfläche sichtbaren Balken (*n. griech.* δέματα) verbinden.

**) Der Hund gilt im Oriente überhaupt für treulos und wird es dort durch Erziehung.

κjενάρ-ι, *geg.*, Rand, Ufer, Tuchrand; *ὄκότγ κjενάρε μάλλjιτ*, ich gehe längs des Fusses des Gebirgs hin; s. *καντ*.

κjενdίς u. *κjινdίς*, *geg. κjενdίς*, ich sticke.

κjένdρε-α, Fussschemel.

κjενdρίμ-ι, *pl. κjενdρίμε-τε*, Standhaftigkeit, Ausdauer.

κjενdρόιγ, *geg. κjινdρόιγ*, ich bleibe stehen, verweile, (ermahne), koste; *σα κjενdρόν?* wie hoch steht? wie viel kostet? *geg.* auch: ich widerstehe, mit *genit.*; *κjινdρόιγ χάσμεβετ*, ich widerstehe den Feinden; — *μαὐ σ'ι κjινdρόχετ' κουρbέτιτ*, *geg.*, in der Fremde ist es nicht mehr auszuhalten (Lied); — *φόὄνjε σ'κjινdρόν*, *geg.*, das Kind kann noch nicht auf den Füssen stehen; — *part. ε κjενdρούαρα*, *geg. ε κjινdρούμεjα*, das Stehenbleiben, Verweilen, Kosten, *geg.* auch der Widerstand.

κjένε-jα u. *κjένεζε*, Hündin; *κjένεζ' ε κjένιτ*, du Hündin des Hundes; — *φόλj'ι κjένιτ, ο μότj κjένε, σε μι με ρεμbέν πρέιγ κέμbε*, rufe dem Hunde, du närrische Hündin (d. h. du Liebchen)! damit er mich nicht am Fusse fasse (Lied); s. *boύὄτρε*.

κjένεχου, *adv.*, nach Hundesart, d. h. verstellter Weise; *τε do?* liebt er dich? — *κjένεχου*, scheinbar ja; — *σ' ίὄτε βερτέτ, ίὄτε κjένεχου*, es ist nicht wahr, sondern falsch.

κjενϑ-ϑι, *geg.*, Geschwürchen unter der Zunge, welche bei dem von einem wüthenden Hunde Gebissenen entstehen sollen, sogar nach dem Volksglauben bei dem, der einen Wüthenden scharf ansieht; s. *κᾶϑ*.

κjενκj-ι, *geg. κjενκj*, Lamm, *pl. ὄκjέρρα* u. *ὄτjέρρα*.

κjε̈π-ι, Schnabel; s. *γjελπε̈ρε* u. *σκjουπ*.

κjε̈π, ich nähe, bin ein Schneider; *τὄ'jε?* was bist du? Antw.: *κjε̈π*, ein Schneider; — *part. ε κjέπουρα*, *geg. ε κjέπμεjα*, das Nähen, die Nähterei, die Naht.

κjεπᾶλε-α, Augenlied, Wimper.

κjε̈πε-α, Zwiebel.

κjεπένγj-ι u. *κjεπενγjί-α*, Fallthüre; s. *κατράφ*.

κjέπρε-α, *geg. κjέπερ-ι*, Dachsparre; s. *χατε̈λε*.

κjεράς u. *κjιράς*, ich schenke, beschenke, bes. eine Braut bei der Hochzeit, ich gebe ein Trinkgeld; s. *κενάκj*; — *part. ε κjερᾶσουρα*, Geschenk, Brautgeschenk.

κjεράσμε-α, Geldgeschenk, Trinkgeld.

κjέρε-jα, *geg. κjέρε-α*, Kopfgrind.

κjερέτὄ-ι, Mörtel.

κjέρϑελj-ι, Kreis, Reif, Garnschwinge; s. *κjαρκ* u. *ρεϑ*.

κjέρϑελj, rund.

κjέρϑελj, *praepos.* mit *genit.*, ringsum; *κjέρϑελj ὄτεπίσε*, rings um das Haus; s. *ρότουλε* u. *ρεϑ*.

κjερϑελjίμ-ι, *pl. κjερϑελίμε-τε*, Kreis, Umschliessung.

κjερϑελjόιγ, ich umgebe, schliesse ein; *χάσμετε κjερϑελjούανε φὄάτινε*, die Feinde schlossen das Dorf ein.

(*κjερί-α*), *κjιρί-ου*, Kerze; *κjιρί δjᾶμτε*, Talgkerze; — *κjιρί dῦλτε*, Wachskerze.

κjερόιγ, *geg. κjιρόιγ*, ich fege, reinige, putze, lese aus; — *part. ε κjερούαρα*, die Reinigung, Reinlichkeit; — *geg. κjερούμε*, rein, sauber, klar, einfach; *κόχjα κjερούμε*, heiteres Wetter; — *πούνε*, *φjάλjε κjερούμε*, eine unverfängliche Angelegenheit, Rede; s. *κjαρ*.

κjερόσ-ζι, *geg. κjιρός*, kopfgrindig.

κjέρπεν-ι, *geg.*, dünner Balken.

κjερπεσίρε, s. *κjελbεσίρε*.

κjερπίκ-ου, *geg.*, Augenwimper; s. *κjεπᾶλε*.

κjερπίτὄ-ι, *geg.*, Lehmstein, *türk.*; s. *τούλε*.

κjέρρε-α, Wagen, Karren; s. *κάρρε*.

κjερρεdὄί-ου, Fuhrmann.

κjερὄί-α u. *κjιρὄί-α*, *geg. κjερὄί*, Kirsche und Kirschbaum; *κjερὄί κρᾶπjε*, grosse, fleischige Kirsche (Herzkirsche); — *κjερὄί ούjεζε*, Wasserkirsche, klein und sauer.

κjερτόιγ, *berat. κjιρτόιγ*, ich zanke, streite, tadele; *πσε κjερτόνι?* warum streitet ihr? — *babάι κjερτόι bίρινε*, der Vater tadelte den Sohn; — *part. ε κjερτούαρα*, der Streit, Zank, Tadel.

κjεσενdίς, ich habe zum Besten, necke, foppe.

κjε̈σσέ-jα, 1. Geldbeutel; 2. Beutel als Geldmass = 500 Piaster; 3. *κjέσσετε*, metallene, am Gürtel befestigte Patrontasche; s. *κουλjέτε* u. *κjασέ*.

κjε̈ὄ, 1. ich lache, lächele; 2. *tosk.* auch: ich verspotte, und 3. ich betrüge (was das *n. gr.* *γελῶ*); — *part. ε κjέὄουρα*, *geg. ε κjέὄμεjα*, das Gelächter, Verspottung, Betrug.

κjετὄ, *geg.*, bis zu, bis auf; *κjετὄ κεσάιγ dίτε*, bis auf diesen Tag; — *κjετὄ με βdέκιτ*, bis zum Tode; s. *νjερ*.

κjε̈φέλ-ι, *geg. κjέφελ*, Barbe, *n. griech. κέφαλος*.

κjεφτ-ι, Batterie am Feuerschlosse; s. *τὄανάκϑ*.

κjιbάρ-ι, *geg.*, an Aufwand gewöhnt, verwöhnt, *türk.*

κjίbρε̣-ι, *geg.*, **Pracht, Aufwand,** *türk.*
κjιγ u. κjι, **ich beschlafe; s.** γ̇jι; — *part.* κjίρρε̣; κε̣jό βάιζε̣ ίστε̣ πα κjίρρε̣, **diess Mädchen ist eine reine Jungfrau;** — ε κjίρρα, *geg.* ε κjίμεja, **der Beischlaf, die Begattung; — Schimpfrede:** τε̣ κjίφσα τε̣τ έμμε̣, — μότρε̣, — γ̇όjε̣νε̣, — bίσσε̣νε̣, — νόμινε̣ **etc.;** *n. griech.* γαμῶ τὴν μάνα, τὸ στόμα, τὴν πίστιν, τὸν νόμον σου. **(Der Albanese steht also hier auf Seite der östlichen Völkerhälfte Europa's, doch weicht seine Construction in sofern von der neugriechischen ab, als er den** ***Aorist. Conjunct.*****, also den Optativ wählt, während der Neugrieche bis zum** ***Praesens Indicat.*** **vorgeht.)**
κjιδ-ι, *geg.*, **Ziege.**
κjίελ-ι, *pl.* κjίεj-τε̣, *geg.* κjῑλ, **Himmel.**
κjιέλε̣ζε̣-α, *geg.* κjῑλε̣ζε̣, **Gaumen.**
κjιέλτε̣, *geg.* κjελούρε̣ς, **himmlisch.**
κjιθάρε̣-α, **Guitarre.**
κjίκε̣λjε̣-α, **Gipfel,** *geg.* κίκε̣λ **u.** κjίκε̣λ-ι, **Spitzgipfel von Bergen, Bäumen und Gebäuden.**
κjίκjε̣ρε̣-α, **Kichererbse.**
κjῑλ-ι, *geg.*, *pl.* κjίε-τε̣, **Himmel; s.** κjίελ.
κjιλαρτσί-ου, **Kellermeister.**
κjιλjάρ-ι, **Keller, d. h. das Gemach im unteren Stocke** (κατούα), **in welchem die Hausvorräthe, namentlich die Wein-, Oel- und Getreidebehälter stehen.**
κjίλε̣-α, ***Goritsá*****, Getreidemass von 60 Okka Weizen.**
κjιλίζμε̣-α, **Neubruch, bes. von neugerodeten Weinbergen;** *tosk.* βε̣, *geg.* στίε κjιλίζμε̣, **ich rode; s.** κjιλίς.
κjιλίμ-ι, *pl.* κjιλίμε-τε̣, **Teppich.**
κjιλίς, **ich wälze; s.** ρουκουλίς.
κjῑλόιγ, *geg.*, **ich erlange, erreiche, treffe (mit einem Schusse);** — *part.* ε κjιλούμεjα, **das Erreichen, Treffen; s.** γ̇jούαιγ; — *berat.* ι κjιλούμε̣, **weibl.** ε κjιλούμε **(Injurie), erschiessenswerth; s.** γ̇ρεμίσουρε̣.
κjίμε-jα, **1. Haar;** κjίμε-τε̣, **die Haare; 2. haarartiger Wasserwurm; 3. Art Geschwür, das in die Tiefe frisst.**
κjιμε̣σίες, *geg.*, **kraushaarig.**
κjίμινο-ι, *geg.* κjιμιόν, **Kümmel.**
κjίνγ̇jε̣λjε̣-α, *geg.*, **Strauch mit dunkelgrünen Blättern von üblem Geruche.**
κjίνdε̣ς-ι, **Hauptmann (der 100 Soldaten commandirt).**
κjινdίν-ι, **Gefahr,** *griech.*; **s.** γ̇αζέπ.
κjιντ-ι, **hundert;** ίστε̣ με πίσε̣ κjιντ, **er ist weinselig; s.** κατρε̣κjίντε̣σ.

κjιντ-dι, *pl.* κjίνdα-τε̣, *geg.* κιντ, **Zwickel, Einsatz;** κε̣μίσα με τρε κjιντ κjίντα, **Fustanelle mit 300 Zwickeln.**
κjιπάρε̣-τε̣, *pl.*, *geg.*, **Gesichtszüge.**
κjιπαρίς-ζι, **Cypresse; s.** σελβί.
κjίπε̣ρτε̣, *adj.*, **1. kupfern, von Bronze, Messing; 2. unächt;** σ' ίστε̣ φλουρί, ίστε̣ κjίπε̣ρτε̣, **es ist nicht von Gold, sondern von unächtem Metall.**
κjῑπί-α, **Haufe, bes. Heuhaufe, der im Freien um eine Stange herum aufgesetzt wird; s.** bιρκj.
κjίπρε̣-α, **Kupfer, Bronze, Messing.**
κjιρά-jα, **Miethe;** ζε̣ με κjιρά, **ich miethe,** *türk.*
κjιρατσί-ου, **Pferdetreiber; s.** αγ̇οjάτ.
κjιρί, **s.** κjερί.
κjιρίθι, *adv.*, *geg.*, **kerzengerade;** ουνγ̇ρίττ κάλjι κjιρίθι, **das Pferd stieg kerzengerade.**
κjιρίκ-ου, *pl.* κjιρίκε̣-τε̣, **Prediger,** *griech.*
κjιρίξ, **ich verkündige, predige,** *griech.*
κjιρός-σι, *geg.*, **der Kopfgrindige.**
κjιρόσε̣-α, *geg.*, **Kopfgrind; s.** κjέρε̣.
κjισ, **s.** κjυσ.
κjίσε̣-α, *geg.* κίσε̣-α, **Kirche.**
κjῑτ, *geg.* κjις, *anom.*, **1. ich ziehe aus, heraus;** κjιτ νjε̣ δε̣μbάλε̣, **ich ziehe einen Backenzahn aus;** — κjίττα dόρε̣νε̣, **ich fiel den Arm aus;** — ε κjίττα ν̇γα χαπζάνα, **ich befreite ihn aus dem Gefängniss; — 2. ich producire, ziehe;** κε̣jό άρε̣ σ' κjιτ γ̇jε̣, **dieser Acker trägt nicht; — 3. ich gewinne, verdiene, ziehe Gewinn;** σι βjετ σ' κjίττα γ̇jε̣, **heuer habe ich noch nichts verdient, gewonnen; — 4. ich wecke auf;** με̣ κjίτι ο. νdσουρ γ̇jούμιτ, **erwecke mich;** — με̣ κjίτι ο. νdσουρ γ̇jούμιτ πάρε̣, **erwecke mich aus dem ersten Schlaf;** — *part.* ε κjίτουρα, *geg.* ε κjίτμεjα, **das Ausziehen, Ziehen, der Gewinn;** — κjίτουνε̣, *geg.*, **masslos, unmässig in Leidenschaften, Neigungen; s.** ντζίερ.
κjόιγ, *geg.*, **ich wecke auf;** — κjόχεμ, **ich werde aufgeweckt, ich wache auf;** — *part.* ε κjούμεjα, **das Aufwachen, Erwecken; s.** τσόχεμ **u.** κjούτε̣.
κjόσκ ε κε̣τού, *geg.*, **Phrase bei der Begegnung, indem der eine dem andern die Hand hinreicht; ihr Sinn blieb dunkel.**
κjόρρ, *pl.* κjόρρε-τε̣, **blind,** σένjτι κjορρ, **Scheinheiliger,** *türk.*; **s.** βέρbε̣ρε̣.
κjόσε-jα, **unbärtig (als Naturfehler,** *n. griech.* σπανός**).**

xjoστέx-oυ, *pl.* *xjoστέxε-τε*, Kette, Uhrkette, Pferdefessel, *türk.*

xjόσε u. *xjoσέ-ja*, 1. Ecke, Winkel; 2. Kiosk; s. *boυδσάx*; — *xάτρε xjόσε*, viereckig.

xjoσλί, viereckig.

xjoτί-oυ u. *-α*, Feigling, *türk.*; s. *τρεμbελjάx*.

xjoτιλέx-oυ, *pl.* *xjoτιλέxε-τε*, Feigheit.

xjoυx, *geg.*, *berat.* *τσoυπίτ*, ich picke, beisse mit dem Schnabel; *ζόγoυ xjoυx ρούσενε*, der Vogel pickt die Traube; — *με xjoύxoυ δόρενε*, biss mich in die Hand; s. *σxjoυπ*.

xjoύxα-τε, *geg.*, nur im *pl.*, Blatternarben.

xjoῦλ-ι, *pl.* *xjoύλε-τε*, Mehlbrei, *geg.* Ragout, Sauce; — *adv.* durch und durch nass; *xjε λjάγoυρε?* war er nass? Antw.: *xjoῦλ*, durch und durch; — *oυλjάxσ xjoυλ*, ich wurde bis auf die Haut nass.

xjoυλoίγ, *geg.* auch *xjoῦλ*, *pass.* *xjoύλεμ*, ich mache bis auf die Haut nass.

xjoύμεστε u. *xλjoύμεστε-ι*, Milch.

xjoυμεστoύαρ-ι, Milchspeise.

xjoυρ-ι, *geg.*, Magazin zu ebener Erde; s. *boυρx*.

xjoύτε, *geg.*, wach; *jαμ xjoύτε*, ich bin wach, aufgeweckt; — *ίστε vjερί ι xjoύτε*, es ist ein aufgeweckter Mensch; s. *xjόιγ*.

xjoυτέτ-ι u. *xjoυτέτε-ja*, für beide *pl.* *xjoύτετε-τε*, *tosk.*, Stadt; s. *xjυτσ*.

xjoυτέτσε, *adv.*, städteweise.

xjῦxjε-ja, Kukuk, s. *xoύxo*; *vjε δίτε σ' bίε xjύxjενε*, ein (schöner) Tag bringt den Kukuk (Frühling) noch nicht.

xjῦλj-ι, Zigeuner; *adj.* blutarm; *ίστε xjυλj, σ' xα παρά τε xoύxjε*, er ist (arm wie) ein Zigeuner, hat keinen rothen Heller; — *xjυλj χαν*, Zigeunerquartier in Elbassan. — *türk.*

xjυλjάφ-ι, kegelförmige Derwischmütze.

xjυμές-ζι, *geg.*, Stall für Geflügel; — *ε xoύλjαβετ*, Hühnerstall; — *ε πoυλoύμαβετ*, Taubenschlag; s. *xoτέτς*.

xjυνxj, s. *xύνγjε*.

xjῦπ-ι, *pl.* *xjύπε-τε*, grosses rundes gebauchtes Thongefäss für Wein u. Oel (hält mitunter mehrere hundert Mass).

xjυρε-α, *geg.*, der Rücken eines Messers, Jatagans etc. (v. *xjυρόιγ*).

xjυρέx-oυ, *geg.*, Schaufel, *türk.*; s. *bελj*.

xjυρόιγ, *geg.*, ich betrachte, sehe, sehe zu; — *part.* *xjῦρε*, — *τε xjύρμιτε*, der Blick, o. *ε xjύρμεja*, das Sehen, Blicken.

xjύρρε-α, gebräuchlicher in der Mehrzahl *xjύρρα-τε*, s. *griech.* *μύξαις*, Rotz.

xjύρρo, *xjυρράσ-ι* u. *xjυρράx-oυ*, Rotzjunge.

xjυρρόιγ, ich rotze, beschmutze, verhunze; *xjυσ ε bέρρι ατέ πoύνε?* wie hat er die Sache, das Geschäft geführt? Antw.: *ε xjυρρόι*, er hat es verhunzt.

xjυσ u. *xjισ*, *adv.*, 1. wie? *xjυσ τε θόνε?* wie nennen sie dich? wie heisst du? — 2. wie; *βεσόνι λjoύλjετ ε άραβετ xjυσ μαδόνενε*, betrachtet die Blumen der Felder, wie sie wachsen, Matth. VI, 28; s. *σι*.

xjυτσ-ι, *pl.* *xjύτσε-τε*, *berat.* *xλjυτσ*, Schlüssel, Gelenk, Vorhängeschloss; s. *μούντζε* u. *τσέλλjες*.

xjυτσενίτζε-α, Vorhängeschloss.

Λ.

λαbίτσ-ι, Gespenst; s. *χίε* u. *λjoυγάτ*.

λαγάπ-ι, *geg.*, Familienname, *türk.*

λαγέμ-ι, *pl.* *λαγέμε-τε*, *geg.* *λαγάμ*, Kriegsmine, unterirdischer Canal, *türk.*

λαιxό, weltlich, laisch, *griech.*

λάλε-α, *ljap.*, Sauermilch; s. *δάλε*.

λαμboυρίτ, ich glänze, *griech.*

λαμνί-α, Flinten-, Pistolenlauf; s. *ναβλί*.

λαμπάδε-α, Wachskerze, grosse Altarkerzen von mehreren Pfunden, *griech.*; s. *χαρζάνε*.

λάμπε-α, Lampe, *griech.*

λαμπς, ich scheine, strahle; — *part.* *λάμπσoυρε*, strahlend, prächtig; *ε λάμπσoυρα*, das Strahlen.

λάνε-α, *geg.*, Oberarm; s. *λέρρε*.

λαό-ι, Volk, steht mit *pl.*, *ε γjίθε λαόι σι διγoύανε*, und als das ganze Volk hörte, Luc. VII, 29; — *do τε σπετόjε λαόν ετίγ νγα φάjετ' ετύρε*, er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen, Matth. I, 21; s. *λjαoύς*.

λάπ, *geg.*, ich lecke Wasser, wie der Hund und die Katze; ich fresse, jedoch nur von diesen beiden Thieren.

λάπε-α, 1. der dreieckige Vorsprung über den Aermellöchern der Flokate; 2. *geg.* auch: schlecht zubereitete, unappetitliche Speise.

λαπoύτσxε-α, *geg.*, Deckblätter des Maiskolbens; s. *τσέφxε*.

λατίν-ι, Katholik; s. *λjιτίν*.

λατινερίστ u. *λατινίστ*, *adj.* u. *adv.*, katholisch.

(*λατoυγxε*), Lattich.

(*λαφ*), Hirsch, *griech.*; s. *δρε*.

λάφ-ι, *pl.* *λάφε-τε*, *geg.* *λάφε-ja*, Unterredung, Gespräch; *τσ' bεν ατύ?* was macht ihr hier? *xέμι λάφ*, wir sprechen miteinander; — *jάνε λάφε*, *geg.*, das ist Gerede, leeres Ge-

schwätz; — *θου μεφjάλjε τε dρέττα ε jo λάφε*, sprich mit mir im Ernste o. kurz und bündig und lasse das leere Gerede; s. *λjαφτ*.

λαφαζάν-ι, *geg.*, Schwätzer, Spötter.

λαφός, ich spreche mit einem; *ἐρδι ε με λαφόσι*, er kam und sprach mit mir, *n. griech.* *μὲ ὁμίλησε*; — *λαφόσεμ*, ich unterrede, unterhalte mich mit einem; — *ουλαφός με μούα*, er unterhielt sich mit mir; — *ουλαφόσμ*, wir unterhielten uns; — *part. ε λαφόσουρα*, *geg.* *ε λαφόσμεjα*, die mündliche Unterhaltung.

λαχταρί-α, Schreck, Zittern, heftige Begierde, *griech.*; s. *dρίθμε*.

λαχταρίς, ich zittere, erschrecke, begehre heftig, *griech.*; s. *dριθτόιγ*.

(*λεβεσγ̄ε*)*), Rinde, Schale; s. *βλjέσγ̄ε*.

λεjέν-ι, s. *λjεγ̄έν*.

(*λεζούεσ̈*), der Lesende.

(*λεxjεx*), *λjεxjέν-ι*, *geg.*, der See.

(*λεxμε*), Schlucken; s. *λέμεζε*.

λεχούντ, s. *λjεχούντ*.

λελέx-ου, s. *λjελjέx*.

λέμεζε-α, Schlucken; *xαμ* u. *με ζε λέμεζε*, ich habe den Schlucken; s. *λjέφεζε*.

λεμεζόιγ, ich habe den Schlucken.

λε̃μμε-ι, *pl. λε̃μμένjε-τε*, Tenne; s. *λjάνμε*.

λε̃ρρε-α, *geg. λα̃νε*, Arm, Oberarm; s. *xαλέμ*; — *περβέσ̈ λέρρενε*, ich entblösse den Arm, streife den Aermel auf (eine beliebte Bewegung renommirender Palikaren).

λέττρε-α, *geg.*, Brief, Papier, Karte, Spielkarte; s. *xάρτε*.

λι̃dδε-α, *geg.*, warme Quelle, bei Elbassan, Divra etc.; eine kleine entlegene bei Elbassan heisst *λίdδε ε χίdριτ* o. *ε χιdράχουτ*; — mehrere kleinere Quellen fliessen nicht beständig, sondern wallen nur von Zeit zu Zeit auf; bei diesen singen die Kinder dreimal:

> *dσ̈ιx παπάς!* (?)
> *ας να bαν νjι χέρε με γ̄άς* —
> Dschik Papa! (?)
> mache uns einmal lachen —

und dann sprudelt die Quelle unfehlbar auf und die Kinder ergötzen sich an dem Schall des Sprudels.

λογ̄αρί-α, Rechnung, Rechenschaft; *ίσ̈τε νjερί πα λογ̄αρί*, er ist ein Mensch ohne Verstand, *griech.*

λογ̄αρίς, ich rechne, denke nach; *λογ̄αρίσου!* berechne, denke nach, bedenke! *griech.*

λογ̄ίς, ich denke, *griech.*; s. *μεdόιγ*.

λογ̄ισμό-ι, Gedanke, *griech.*

λόί-α, Art; *λοί λοί* o. *τσ̈ do λοί*, jeder Art, *n. gr. xάθε λογῆς*; s. *φάρρε*.

λόμxε-α, *geg. λόxμε*, 1. Stück, Stückchen, Scheibchen; *νjε λόμxε* (*τσόπε*) *bούxε!* ein Stückchen Brot! (Bettelwort); — 2. Steinscheibe bei einem Wurfspiel, womit man die hingeworfene Scheibe des Gegners zu treffen sucht; s. *πλάγ̄ε*.

λόμxατε, *pl.* dieses Spiel.

λονάρ-ι o. *αλονάρ*, Dreschmonat.

λόνdσ̈ε, *geg.*, Höhle; s. *λοσ̈* u. *ούdσ̈ε*.

λόσ-ζι, *pl. λόζε-τε*, 1. Stützholz, bes. Querbalken, der statt eines Riegels vor die Thüre geschoben wird; s. *χανdάρ*; 2. Prügel, Keule.

λόσ̈-ι, *pl. λόσ̈ε-τε*, Thiernest; *ζούρρα νjε λjέπουρ νdε λοσ̈*, ich fing einen Hasen im Neste.

λούxε-α, *geg.*, in der Verbindung: *βε λούxε*, angebrütetes Ei, Fehlei bei einer Brut.

λούλε-α, *geg.*, 1. das Rohr des Destillirhelms; s. *φύελ*; 2. jedes Metallrohr.

λουπ, *geg.*, ich verschlinge eilig und gierig; *ε λούπι περ νjε χέρε*, er verschlang es auf einmal; s. *λjουbί*.

λούπες-ι, *geg.*, Fresser, Vielfrass.

λούτσε s. *λjούτσε*.

λόχε-α, Riesel-, Staubregen, Feuchtigkeit; *xετέ μουρ ε ζε λόχα*, diese Mauer trifft der Regen, sie steht auf der Wetterseite; — *νdε σοxάx xjε ρι τε λόχα*, *γ̄ούνεν' ε xράχουτ τ' α σ̈τρόβα*, (Lied) als du auf der Strasse im Regen sassest, da breitete ich dir meinen Mantel von den Schultern unter.

(*λυτόιγ*), ich ringe.

Λj.

λjαβdόιγ, s. *λjεβdόιγ*.

λjαbερί, s. *λjαxερί*.

λjαjθί-α, Haselnuss, *geg.* auch: der Fehler, das Versehen; s. *λjαθίτ*.

λjαγ̄jέν-ι, Weinkrug mit sehr weitem Halse.

λjαγ̄εσίρε-α, *geg. λjαγ̄εσίνε*, Feuchtigkeit; *σοτ ίσ̈τε λjαγ̄εσίνε*, heute ist ein regnerischer Tag.

λjαγ̄εσόιγ, ich benetze, feuchte an.

λjάγ̄ετε, *pl. masc. λjάγ̄ετιτε*, nass, durchnässt.

λjαζέμ-ι, Bedürfniss, Nothbedarf; *με-σ' με bεν λjαζέμ*, es ist mir, ist mir nicht nothwen-

*) *λε* u. *λι* s. weiter in *λjε* u. *λjι*.

dig, ich brauche es, brauche es nicht, *türk.*; s. λjίπσετε.

λjaϑίτ, *geg.* λjaιϑίς, ich irre, vergesse; *geg.* auch mit dem Zusatz: φιxjίριτ; — μένdιδε, ich phantasire, verliere den Kopf; — γjίϑε νάτενε λjaιϑίτι, er phantasirte die ganze Nacht; — μος λjaιϑίτ, verliere den Kopf nicht (in einer Gefahr); — *part.* ε λjaιϑίτμεja, Irrthum, Verstoss.

λjάιγ, ich wasche, benetze, bade; λjάιγ βύρdδενε, ich bezahle die Schuld; — λjάιγ χυσμεxjάρινε, ich lohne den Diener ab; — λjάιγ με ερjέντ, ich versilbere; — με βάλσο, ich balsamire; — λjάιγ ε λjύιγ, ich schmeichle; — λjάχεμ, ich wasche mich, rechne mit einem ab, setze mich mit ihm auseinander; — *part.* ε λjάρα, *geg.* ε λjάμεja, das Waschen.

λjaιϑάτε-α, *geg.*, Strauch mit rothen Blüthen.

λjaιxaτίς, ich schmeichle, beschwatze, scherze, necke (Stamm λjάιγ?).

λjaιxaτούαρ-ι, Schmeichler.

λjάιxε-α, Liebkosung, Schmeichelei; ε γενjέβα με λjάιxα, ich betrog ihn mit Schmeicheleien.

λjάιxες-ι, Schmeichler; *geg.* λjάιxεσι τε λjaΰ ε τε λjΰΰ ε τε ὅτίε γίδτενε νdε βύϑε, der Schmeichler wäscht dich und salbt dich und steckt dir dann den Finger in's .... d. h. verunglimpft dich.

λjaιxετάρ, verschmitzt, listig.

λjaϊλjά-ja, *geg.*, spanischer Flieder, Lilla.

λjάιμες, *geg.*, s. ὅxες.

λjᾰx, ich benetze.

λjᾰx-ου, *pl.* λjᾰxε-τε, Schlinge, Lederriemen, bes. für die Sandalen.

λjaxεdίτ, ich irre, fehle; s. λjaϑίτ.

λjaxεμέες, *geg.* λjaxεμές, habsüchtig, geizig.

λjaxεμίμ-ι, *pl.* λjaxεμίμε-τε, Habsucht, Geiz.

λjaxεμόιγ, ich bin habsüchtig.

λjaxεσύιγ, ich bin heiser.

λjaxναρμέ-ja, *geg.*, Krautkopf.

λjάxνε-α, *geg.*, s. λjάxρε.

λjaxουρέxες-ι, *geg.* Fledermaus; s. ζοx νάτε.

λjaxουρίxj-ι, nackt, *subst.* Fledermaus, Schnecke ohne Haus.

(λjaxουρίx), Ehefrau.

λjάxρε-α, Kraut, bes. Gemüse, Kohl; s. λjάxνε.

(λjaxρούαρ), s. λjaράτσxε.

λjάλjε-α, Erzeuger, Vater; s. babá, ἄτ u. τᾶτε; *geg.* das Kind nennt so seinen Vater, wenn er noch jung ist, und seinen erwachsenen älteren Bruder; Spitzname der Bewohner der Musakja.

λjᾶλjε: in der Verbindung: γουρ λjᾶλjε, ein weisser Edelstein mit schwarzen Flecken; er hat die Kraft eine schadhafte Mauer am Einsturz zu hindern; s. jᾶρε.

λjάμε-ja, u. τε λjᾶμιτε, *geg.*, *part.* v. λjάιγ, Wäsche, Bad.

λjaΰ, s. λjε.

λjaνγούα-οι, Windspiel, Windhund.

λjάνdε-α, *geg.*, jeder Art Baumaterial.

λjaνx, s. λjενx.

λjᾶνμε-α, *geg.*, Tenne; s. λέμμε; Oelmühle, Zeit der Oelpresse (Januar, Februar, März); λjάνμε τε γρούριτ, Zeit des Dreschens (Ende Juli und August).

λjaούς-ζι, *geg.*, Volk; πλjεγουρίμε λjaούζιτ, das Geschrei der Menge; s. λαό; *tosk.* das Leichengepränge, bes. die von fremden Dörfern kommenden Leichengäste.

λjᾰπ-ι u. -bι, *pl.* λjάbερε-τε, der Lape (Chaonier); πσε ουbέρρε σι λjaπ? warum bist du geworden wie ein Lape, d. h. wie hast du deine Kleider so zerrissen? — Der Lape hält diesen Namen für unehrenhaft und nennt sich selbst Ἀρbερ und sein Land Ἀρbερί-α.

λjᾶπε-α, Lappen, Fetzen, Runzel.

λjᾰπερί-α u. λjᾰbερί, Laperei, umfasst die Acroceraunien und ihr Hinterland, den bergigen Winkel zwischen dem Meere, dem südlichen Ufer der Vioussa und dem westlichen des Flusses von Argyrokastro; enthält die Districte von Avlona (βλjόρε), Kurwelés u. a.

λjaπερίδτ u. λjabερίδτ, *geg.* λjabενίδτ, lapisch.

λjaπς, *geg.*, ich ermüde, ich bin es müde, überdrüssig; μος με λjaπς, mache mich nicht ungeduldig; — λjάπσα νγα τε xερxούμιτε, ich bin des Reisens, — νγα νjερίου, des Menschen, — νγα γjέλλα, dieser Speise überdrüssig.

λjaραμάν, *geg.*, bunt v. Unbelebtem; s. λjaρμάν.

λjaράτσxε-α, *geg.* λjaρdάσxε-α, Elster.

λjάργε, *geg.* λjaρx, weit, fern.

λjάργετε, *geg.* λjάρxτε, *adj.*, aus weiter Ferne; xύιγ νjερί ίδτε ι λjάρxτε, *geg.*, dieser Mensch ist aus weiter Ferne (zu Hause).

λjάργετε-α, die Weite, Ferne.

λjaργόιγ, ich entferne; *part. geg.* ε λjaργούμεja, auch Entfernung eines Ortes von dem andern.

λjάργουτ, *geg.* λjάργου u. περ τσε λjάργου, von weit her; σε τσα νγα ατά xάνε άρδουρε λjάργουτ, denn einige von ihnen sind von weit her gekommen, Marc. VIII, 3; — βεδτρύjενε περ σε λjάργουτ, sie sahen aus der Ferne zu, Marc. XV, 40.

λjάρɛ u. *λjαρμ*, *part.* v. *λjαρός*, bunt, scheckig; *δι ε λjάρμε*, scheckige Ziege; — *σου λjαρμ*, *adj.*, blauäugig; bes. *redupl.* *λjάρα λjάρα*; *κɛjό ϭαμί ίϭτɛ λjᾰρα λjᾰρα*, dieses Tuch ist buntscheckig; s. *λjᾰλjɛ*.

λjάρɛ, *part.* v. *λjάιγ*, Bad, Wäsche.

λjαρίσκɛ, *geg.*, bunt vom Federvieh.

λjαρκ, 1. *praep.* mit *genit.*, fern; *λjαρκ φϭάτιτ*, fern von dem Dorfe; — *λjαρκ τέjε*, fern von dir*); — 2. *adv.* fern, weit; *φϭάτι ίϭτɛ λjαρκ*, das Dorf ist weit; — *κjόφτɛ λjαρκ*! das sei ferne! Gott verhüte es! — *ίκου λjαρκ*, er ging weit weg.

λjαρμάν-ι, *scodr.*, zweideutiger Mensch; s. *λjαραμάν*.

λjάρο-jα, *geg.*, scheckiges Thier, bes. Hund.

λjαρός, *geg.* *λjαρόιγ*, ich mache, färbe bunt; *geg.* auch: ich pflüge; — *λjαρόσεμ*, ich werde bunt; — *ρούϭτɛ ουλjαρόσνɛ*, die Trauben werden farbig, beginnen zu reifen; s. *ϭένχεμ*; — *part. geg.* *ε λjάρμεjα*, das Buntmachen, Färben, Pflügen.

λjαρόϭ, *geg.*, bunt; *σου λjαρόϭ*, helles, blaues Auge.

λjᾰρτ, *adv.*, hoch, oben, über, mehr; *λjᾰρτ νγα νjɛζέτ*, mehr als, über zwanzig; — *βουρ ε λjαρτ*, lege es bei Seite.

λjάρταζιτ, *adv.*, von oben; *νjέρα σα τɛ βίϭεν: φουκί λjάρταζιτ*, bis dass ihr von oben mit Stärke bekleidet werdet, Luc. XXIV, 49.

λjᾰρτɛ, *adj.*, 1. hoch von Gestalt; *νjερί ι λjάρτɛ*, ein hoher Mann, *μαλλj ι λjάρτɛ*, ein hoher Berg; — 2. prächtig; *ταχίμ ι λjάρτɛ*, prächtiger Anzug; s. *νάλjτɛ*.

λjάρτɛ-α, Höhe.

λjάρτɛσμ-ι, *geg.* *λjάρτϭιμ*, der obere; s. *πόϭτɛρμ*.

λjαρτόιγ, ich erhebe, erhöhe; — *part.* *λjαρτούαρɛ*, erhaben; *ε λjαρτούαρα*, Erhöhung, Erhebung, Höhe.

λjᾰϭτɛ, alt, von Menschen und Sachen; *πλjακ ι λjάϭτɛ*, ein uralter Greis; *ρόβ' ε λjάϭτɛ*, ein altes Kleid; *τɛ λjάϭτɛτɛ*, die Alten, Vorfahren; Vorfrucht eines Ackers, der in demselben Jahre zweimal trägt; *ɛ̆ϭτɛ θέννɛ σε λjάϭτɛβετ*, es ist gesagt (steht geschrieben) bei den Alten.

λjαϭτόιγ, ich mache alt, verschiebe; *δίτɛ μbɛ δίτɛ λjαϭτόν*, er verschiebt es von Tag zu Tag; — *part.* *λjαϭτούαρɛ*, veraltet; *κουβɛ̆νδ ι λjαϭτούαρɛ*, altes Gerücht, alte Zeitung.

*λjατ' ε ϭπι**), *geg.*, zum Beispiel, *arab.*; s. *μίρɛ*.

λjατούρ-ι, s. *μλjατούρ*.

λjάφϭɛ-α, Vorhaut, Hahnenkamm.

λjαφτ-ι, *geg.*, Ruhm; s. *λjαβδόιγ* u. *λαφ*.

λjάχεμ, s. *λjάιγ*.

(*λjαχί*), s. *λjαjθί*.

λjαχί-α, *geg.*, Polen.

λjαχινίϭτ, *geg.*, polnisch.

λjαχιότ-ι, *geg.*, der Pole.

λjɛ̄, *geg.* *λjαν*, *anom.*, ich lasse, ver-, ent-, hinterlasse, lasse zu, — zurück, ich gebe auf; *λjε*! lass! *λjε ε*! lass das! *λjε μɛ*! lass mich! *λjε djάλjινε τɛ ϭκόjɛ νδɛ δάσμɛ*, lasse den Knaben zur Hochzeit gehen; *jo σ'ε λjɛ̄*, nein ich lasse ihn nicht; *geg.* *λjαν κρύετ μbας τέjε*, ich lasse meinen Kopf für dich; *ε λjα τɛ βίjɛ*, er liess ihn kommen; — *τɛ λjα βjετ*, er hinterliess dir Jahre, d. h. er ist gestorben, *n. gr.* *σέ ἄφισε χρόνους*; — *babάι ι λjα ϭούμɛ γ̑jɛ̄*, der Vater hinterliess ihm vieles Vermögen; — *λjɛ φjάλjɛ*, wörtl.: ich hinterlasse die Rede, d. h. ich bestimme für den Todesfall und für die Zeit meiner Abwesenheit; — *ε λjα γ̑ρούαν' ετίγ*, er verliess seine Frau; — *Περνδία ίμε πɛρ σε μɛ λjε?* Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Matth. XXVII, 46; s. *χορρ*; — *ε λjαμ ϭούμɛ λjαρ̑γ*, wir liessen ihn weit zurück; — *λjάϭɛ ρακίνɛ*, *σκολίνɛ*, ich habe den Branntwein, die Schule aufgegeben; — *λjε! λjε, μος κjάjɛ*! schweige! weine nicht! sagt die Mutter zum weinenden Kinde, auch wohl mit dem Zusatz: *σε τɛ χαμ bιρ*, denn du bist mein Sohn; — *λjɛ μɛντ*, ich wundere mich; *κουρ ε πάϭɛ*, *λjάϭɛ μɛ̆ντενɛ*, als ich ihn sah, wunderte ich mich; — *λjίγνɛ μɛ̆ντɛ μbɛ τɛ*, sie wunderten sich über ihn, Marc. XII, 17, (was *n. gr.* ἀφίνω); — *part.* *λjɛ̆ννɛ*, *geg.* *λjάνɛ*, verlassen u. närrisch (vom Verstande verlassen); *geg.* *ε λjάνμεjα*, Substantiv zu obigen Bedeutungen.

λjε, s. *λjεχ* u. *λjεφ*.

λjɛβδίμ-ι, *pl.* *λjέβδίμε-τɛ*, *geg.* *λjαβδίμ* u. *λjαβδɛρίμ*, Lob, Ruhm, Herrlichkeit.

λjɛβδόιγ u. *λjɛβδουρόιγ*, *geg.* *λjαβδόιγ* u. *λjαβδουρόιγ*, ich lobe, preise; — *λjɛβδόχεμ*, *geg.* *λjαβδɛρόχεμ* etc., ich werde gepriesen; — *part* *λjɛβδούαρε*, *geg.* *λjαβδουρούμ* etc., gepriesen,

*) Einschub für den, welchem man eine Widerwärtigkeit erzählt; *μɛ δεμ νjι δαμ* — *λjαρκ τέjε*, mich schmerzt ein Zahn — fern sei (dieser Schmerz) von dir; *n. gr.* ἔξω ἀπὸ τῆς αὐθεντίας σου.

**) Oft fälschlich *λjατ' ε ϭπίρτɛ* gesprochen.

γlücklich, selig; ι douρούαρι ι λjȩβdούαρι, glücklich der Beharrliche (*chi dura vince*).
λjεβότσ̈κȩ-α, *geg.*, s. βλjέσγ̇ȩ.
λjȩβρούαμε-jα, o. dίτȩ ε λjȩβρούαμε, Werktag; s. χρέμτε, πȩρdίτσ̈με.
λjεbάρκι-α, *geg.*, Durchfall, Ruhr.
λjȩγέν-ι u. λεjέν, *geg.* λjέν-νι, Waschbecken.
(λjέδȩ), reif.
λjεζέτ-ι, *pl.* λjεζέτε-τȩ, Annehmlichkeit, *türk.*; s. σ̈ίσ̈ȩμ.
λjεζέτσ̈ιμ, schmackhaft, angenehm, *n. gr.* νόστιμος; — ίσ̈τȩ νjερί ι λjεζέτσ̈ιμ, es ist ein angenehmer Mann.
λjέϑ-δι, *tosk.*, *pl.* λjέδε-τȩ, der, meist erhöhte, Rand eines Grundstücks, der, meist bestrauchte, Wall, welcher es umgibt; s. λjȩ̈.
λjέϑ-ι, *geg.*, feuchter Thon, Erde (Lette), wie sie nach Austrocknung einer Regenpfütze übrigbleibt, v. λjούτσȩ durch die gelbrothe Farbe geschieden, während letztere schwarz ist.
λjέιγ, *anom.*, ich entstehe, werde geboren, gehe auf, von der Sonne; χουρ λjȩν dίελι, wenn die Sonne aufgeht; — *part.* λjέρρȩ; ε λjέρρα, gebräuchlicher im *pl.* τȩ λjέρριτȩ, *geg.* ε λjέμεjα, *pl.* τȩ λjέμιτȩ, die Geburt.
λjειμονjάρ, barmherzig, *griech.*
λjειμονίς, ich bemitleide, bin barmherzig, *griech.*
λjειμοσίν-ι, Almosen, *griech.*
λjέκjεζȩ-α, Kniefiechse; μȩ dρίδετȩ λjέκjεζα, *geg.* μȩ dρίδενȩ λjέκjετ' ε κάμȩσȩ, mir zittert die Kniefiechse, ich fürchte mich.
λjȩκjέν-νι, *scodr.*, der See; s. λjȩγέν.
λjȩκjενdίς, ich quäle, beunruhige; μȩ ϑα τσα φjάλjȩ ε μȩ λjȩκjενdίσι, er sagte mir ein paar Worte und machte mich unruhig; — λjȩκjενdίσεμ, ich werde erschüttert; — *part.* ε λjȩκjενdίσουρα, die Erschütterung.
λjȩκούντ, *geg.*, ich schaukele; — *part.* ε λjȩκούντουρα, das Schaukeln; s. κολjανdίς.
λjȩκούρȩ-α, Haut, Fell, Leder, *geg.* auch die Schote von Bohnengewächsen; s. μοσ̈ούρκȩ.
λjȩκούρτȩ, ledern oder von Haut.
λjελjέ-jα, Mähne.
λjελjέκ-ου, *geg.* λjελjέκ-ου, Storch.
(λjέμȩζȩ), s. λέμȩζȩ.
λjȩμίσ̈τε-jα, gefallene Dürrreiser, Genist.
λjȩμσ̈-ι, *pl.* λjέμσ̈ε-τȩ, *geg.* λjαμσ̈, Knäul.
λjεν-νι, *geg.*, s. λjȩγέν.
λjȩνγ̇jίμ-ι, *pl.* λjȩνγ̇ίμε-τȩ, Siechthum, Leiden.
λjȩνγ̇όιγ, ich sieche, leide; — *part.* ε λjȩνγ̇ούαρα, *geg.* ε λjȩνγ̇ούμεjα, Siechthum.
λjȩνγ̇ύερ-ι, *tosk.*, Seuche; s. λjυνjύρȩ.

λjȩνdε-jα, Eichel.
λjȩνdί-α, *geg.*, Acht; χαμ λjȩνdί με ατȩ, ich nehme mich vor ihm in Acht; — κα λjȩνdί με μούα, er nimmt sich vor mir in Acht.
λjȩνdόιγ, ich berühre eine wunde Stelle, tupfe auf sie; — *part.* ε λjȩνdούαρα, diese Berührung.
λjενκ-γ̇ου, *pl.* λjένγ̇ε-τȩ u. λjένγ̇ερα-τȩ, *geg.* λjανκ-γ̇ου, Brühe, Saft, Lymphe, Molken; s. χ̇ίρρȩ.
λjενόιγ, *geg.*, ich erleichtere; κύιγ bαρ μȩ λjενόι, diese Arznei hat mich erleichtert; s. λjέχȩτȩ; — λjενόχεμ, *geg.*, ich werde erleichtert, erleichtere mich, — νγ̇α κούνȩτȩ, mache mich von Geschäften frei; — *part.* ε λjενούμεjα, das Erleichtern, die Erleichterung.
λjέπε, Antwort des Dieners auf den Ruf des Herrn; — χουρ τȩ τȩ ϑȩρράς, πȩργ̇jέγ̇ου λjέπε, wenn ich dich rufe, so antworte: zu Befehl (was *n. gr.* ὁρίσατε), *türk.*
λjεπέτσ-ι, *tosk.*, altes Rindvieh, das nicht mehr zum Feldbau tauglich und daher geschlachtet wird; ein kränklicher, ausgemergelter Mensch.
λjȩπίγ, *geg.* λjȩπίν, ich lecke; — *part.* ε λjȩπίρα, *geg.* ε λjȩπίνμεjα, das Lecken.
λjέπουρ-ι, *pl.* λjέπουρε-τȩ, Hase.
λjέπρȩ-α, Aussatz, *griech.*; s. σγ̇jέbε.
λjεπρόσεμ, ich werde aussätzig; — *part.* λjεπρόσουρȩ-ι, der Aussätzige.
λjέρȩ-α, Schmutz, *griech.*
λjερός, ich beschmutze, *griech.*; s. νdυρ.
λjέρρȩ-α, s. λjειγ.
λjȩρρούσκ-ου, *geg.* λjαρρούσ̈κ-ου, wilde Weinrebe und Traube mit kleinen Beeren, die sich bis in die Wipfel der Bäume hinaufzieht; wird in der Gegerei zur Essigbereitung benutzt.
λjέσ̈-ι, *pl.* λjέσ̈ȩρα-τȩ, 1. Leichnam, Aas; μbέττι λjεσ̈, er wurde eine Leiche; — 2. Wolle; λjεσ̈ ρούdȩ, feine Wolle einer besonderen Schafgattung, ρούdȩ genannt; — λjεσ̈ κjȩνκjι, Lammwolle.
Λjεσ̈-ι, 1. Alessio; 2. Alexander.
λjȩσ̈όιγ, *geg.* λjισ̈όιγ, ich entlasse, lasse frei, verlasse; s. λjȩ̈; — λjȩσ̈όι σκλεβ ετίγ, er liess seine Sclaven frei; — λjȩσ̈όι (*geg.* dουλj) κίσ̈α, die Kirche ist aus, *n. gr.* ἀπόλυσεν ἡ ἐκκλησία; — λjȩσ̈όιγ, ich verlasse, trenne mich von meiner Frau; — λjȩσ̈όιγ γ̇ούριν πȩρ δε, ich lasse den Stein zur Erde fallen; — τσ̈οπένȩτȩ λjȩσ̈ούανȩ κjένȩτȩ, die Hirten liessen die Hunde los, hetzten die Hunde; —

λjεδ̈όνεμ, *geg.* λjιδ̈όχεμ, ich stürze los; — *xjένtε ουλjεδ̈ούανε μbι μούα*, die Hunde stürzten auf mich los; — *geg.* λjιδ̈όχεμ πεpμbί χ̇άσμιν o. ι λjιδ̈όχεμ χ̇άσμιτ, ich stürze auf den Feind; — *part.* ε λjεδ̈ούαρα, *geg.* ε λjιδ̈ούμεja, die Freilassung u. s. w.; — ι λjεδ̈ούαρι, *geg.* ι λjιδ̈ούμι, der Freigelassene.

λjέδ̈τε, *adj.*, wollen, von Wolle.

λjεrίν, s. λjιrίν.

λjέτσxε-a, *geg.*, Lumpen, Fetzen; *xεμίσα ουbάν λjέτσxα λjέτσxα*, das Hemd ist zu Fetzen geworden.

λjετδ̈ίς, *geg.*, ich lasse etwas öffentlich verkündigen, ausrufen.

λjέττpε-a u. λέττpε, *geg.*, Brief, Papier, Karte, Spielkarte; s. xάpτε.

λjεφ, *geg.*, ich belle, kläffe, belfere; s. λjεχ; — *part.* ε λjέφμεja, das Gebell.

λjέφεζε-a, *tyr.*, s. λέμεζε.

λjεφτεpί-a, Freiheit, *griech.*

λjεφτεpός, ich befreie, *griech.*; s. λjεδ̈όιγ.

λjεφτόιγ, *geg.* λjιφτόιγ, ich kämpfe, ich bemühe mich; *πo λjιφτόινε με vα δάμε*, *geg.*, (Lied) sie bemühen sich beständig uns zu trennen; s. λjουφτόιγ; — *part.* ε λjεφτούαρα, *geg.* ε λjιφτούμεja, das Kämpfen, der Kampf, das Bemühen (was *n. griech.* πολεμῶ).

λjεφύτ-ι, *geg.*, der gebogene Ausguss eines Gefässes nach Art unserer Theekannen; s. *bούζε* u. *φυτ*.

λjεχ, λjέχετε u. λjε, *geg*, λjέτε, *adj.* u. *adv.*, leicht von Gewicht, leicht zu thun; *ίσ̈τε dpoυ ι λjεχ*, es ist leichtes Holz; — *πoυν' ε λjεχ*, leichte Sache, leichtes Geschäft; — *σοτ jaμ λjεχ* o. *λjέχετε*, heute bin ich (ist mir) leicht (sagt ein Kranker); — *geg.* *vjεpί ι λjέχετε*, einfacher, aufrichtiger Mensch; s. *λjενόιγ*; — ε λjέja u. ε λjέχετα, *geg.* ε λjέτα, die Leichtigkeit.

λjεχ̇, ich belle; s. λjεφ.

λjεχόνε-a, *geg.* λjιχόνε, Kindbetterin; s. λjέιγ; — *bίε λjεχόνε*, ich komme in's Kindbett.

λjεχovί-a, *geg.* λjιχovί-a, Kindbett.

λjι-a, Blatterkrankheit.

λjι-pι, *geg.* λjιν-vι, Flachs, Lein, *geg.* auch: Hemd, insbes. Frauenhemd; s. xάvεπτε.

λjιβόrδ̈γ̇ε-a, Schale von Eiern, Nüssen etc., Baumrinde; s. βλjέσγ̇ε.

λjίjτε u. λίτε, *geg.* λjίvτε, leinen, linnen; *xλjεχούpε ε λjίτε*, Leinwand; — *geg.* *λjιν ε λjίvτε*, Linnenhemd; — *τε λjίvτατε*, *euon.* statt Unterbeinkleider, wie: inexpressibles.

λjιγ̇ u. λίγ̇ειγ, *geg.* λjιx, ich mache mager; *ajό σεμούvdε δ̈όbμε ε λίγ̇ου*, diese Krankheit hat ihn sehr abgemagert; — *τε τ'αx vjε bᾶp τε τε λjιγ̇*, ich werde dir eine Arznei geben, die dich mager machen soll; — *λjίγ̇εμ*, ich werde mager; — *πσε ουλjίγ̇ε xάxjε?* warum bist du so abgemagert? — *bότα vγ̇jάλενε ε ούvε λjίγ̇εμ*, die Welt wird fett und ich magere ab (Ausruf Siechender).

λjιγ̇άτε-a, *geg.*, Lacke, Wasserpfütze; s. *μαrδ̈άλj* u. *πελx*.

λjιγ̇jάτε-a, *tyr.*, s. φjάλjε; — *vjι λjιγ̇jάτε ε bούζεν με γ̇ας*, ein Wort und den Mund mit Freude, d. h. lächelnden Mund (Bitte des Liebhabers).

λjίγ̇jε-ja, *tosk.*, 1. Klagelied um einen Verstorbenen; *xjάιγ με λjίγ̇jε*, ich klage in gebundener Rede um einen Verstorbenen; — 2. Reim überhaupt; *xέvγ̇ε με λjίγ̇jε*, ein gereimtes Lied; s. λjιθ u. πεpπjέxμ; — 3. *geg.* geschriebenes Gesetz, bes. kirchliches; *λjίγ̇ja επ*, das Gesetz erlaubt; — *σ'ε φαλλj λjίγ̇ja*, das Gesetz erlaubt es nicht.

λjιγjεpόιγ, ich klage singend um einen Verstorbenen.

λjιγ̇jιpόιγ, *tyr.*, s. φλjας u. λjίγ̇jε.

ε λjίγ̇ε-a, Bosheit, Uebel, Abtritt; *ε λjίγ̇ε ε vjεpίουτ ίσ̈τε ε μάδε*, die Bosheit dieses Menschen ist gross; — *ε λjίγ̇α σ' μεvόv τε βίjε*, das Uebel zaudert nicht zu kommen, lässt nicht lange auf sich warten; — *βέτε vdε τε λjίγ̇ε*, ich gehe auf den Abtritt.

λjίδε-a, *geg.* λjίδε-ja, Band, Fessel, Garbenband, Bruchband.

λjιθ, ich binde, verbinde eine Wunde, binde an, — zusammen, gürte; ich faste; — *ε λjίδα vdε χουβέvd*, ich brachte ihn zum Schweigen; — *λjίδεμ*, ich werde gebunden, zum Schweigen gebracht; — *λjίδου*, *geg.*, Zuruf der Räuber: halt! — Antwort des Widerstehenden: *πpιτ με!* erwarte mich! — *part.* ε λjίδουpα, *geg.* ε λjίθμεja, 1. das Binden, Verband; 2. Nestelknoten bei Neuvermählten; 3. Fastnacht; *n. griech.* ἀποκρέας; — *vjεpί ι λjίδουpε*, einer, dem der Nestelknoten geknüpft worden, ein Gebundener.

λjιx-γ̇ου, *weibl.* -γ̇α, 1. böse; 2. mager; *ίσ̈τε vjεpί ι λjιx*, er ist ein böser o. ein magerer Mensch; — 3. *geg.* auch ein feiger Mensch; *ι λjίγ̇ου ι δόσεσε*, der Feigling; — *μοτ ι λjιx*, schlechtes Wetter; *n. griech.* ἀγαμνός.

λjιxοŕύνε-jα, hintere Beckentheil, heiliges Bein.
λjίxӧτε̨, *adv.*, schlimm; jαμ λjίxӧτε̨, mir ist schlimm, schlecht; — *subst.* Mitleid; με̨ βjέν λjίxӧτε̨, mir kommt Mitleid an.
λjίxτε̨, was λjιx.
λjιλϑί-α, *geg.*, Gaumenzäpfchen; s. νjε̨ρίϑ.
λjιμάν-ι, *pl.* λjιμάνε-τε̨, *geg.* λjιμα̃ν-νι, Hafen.
λjιμbύζι, *geg.*, Olymp.
λjίμε̨-α, Feile, *geg.* Teller (*n. griech.* λίμbα).
λjιμόα̃ε̨νε̨-α, *geg.*, Todesmahl, welches 40 Tage nach einem Todesfall von der Familie des Verstorbenen seinen Verwandten und Freunden gegeben wird. Besonders bei den Katholiken gebräuchlich.
λjι̃ν, *geg.*, s. λjι.
λjινάρ-ι, *geg.*, Metalllampe.
λjίνjε̨-α, *tosk.*, Hemd, Frauenhemd; s. λjι.
λjινd, *geg.*, ich gebäre, — djάλjινε̨, ein Kind; s. λjε̨ιγ; — λjίνdεμ, ich werde geboren; — *part.* λjίνdουρε̨, *geg.* λjίνdουνε̨, geboren; — ε λjίνdουρα, *geg.* ε λjίνdμε̨jα, die Geburt.
λjινdουρλjαβάν-ι, *geg.*, Rosmarin.
λjινx, *adv.*, im Trab; xαλj ίσ̈τε̨ νdε̨ λjινx, das Pferd ist im Trab.
λjιπ u. λjίπε̨ιγ, *geg.* λjύπιγ, ich fordere, verlange, bettele; νjε̨ τε̨ πούϑουρε̨ τε̨ λjίπα, ας τι μ'α δε, ας ου σ'dίxjα, einen Kuss verlangte ich (von) dir, weder gabst du ihn mir, noch starb ich (desswegen); — *part.* ε λjί-πουρα, *geg.* ε λjύπμε̨jα, das Betteln.
λjιπjέτε̨-α, Art Spinat.
λjίπε̨ς-ι, *geg.* λjύπε̨ς, Bettler.
λjίπσεμ, *geg.* λjύπσεμ, 1. ich bin abwesend, fehle; ου λjίπσα o. λjίπσα νγα ӧτε̨πία, ich war von Haus abwesend; — 2. ich muss, es ist nöthig, dass ich; νdε̨ xε̨τέ μεdӧελίς λjίπσεӧε̨ τε̨ jέӧε̨ εδέ ούνε̨, bei dieser Versammlung hätte ich auch sein müssen; — 3. λjίπσετε̨, es ist nöthig, zweckmässig, anständig; νdε̨ xε̨τέ μεdӧελίς λjίπσειγ τε̨ jέӧε̨ εδέ ούνε̨, es wäre nöthig gewesen, dass ich Theil an der Versammlung nahm; — *part.* λjίπσουρε̨, nothwendig; — *geg.* ε λjύπσμε̨jα, die Nothwendigkeit, das Bedürfniss.
λjιπσί-α, Mangel, Armuth.
λjιπσμ, *geg.* λjυπσμ, nothwendig; νjε̨ρί ι λjυπσμ, ein (für die Gemeinde, für diess Geschäft) nothwendiger, unersetzlicher Mann.
λjι̃ρ, *adv.* u. *adj.*, schlaff, wohlfeil, nicht feststehend oder sitzend (von Schrauben etc.); bουρŕία ιӧτ' ε λjίρε̨, die Schraube wankt; — leer, geräumig; στε̨πία ίσ̈τε̨ λjίρε̨ νγα νjε̨ρε̨ζίτε̨, das Haus ist leer von Menschen, — λjίρε̨ πε̨ρ νjιζέτ βέτε̨, geräumig für zwanzig Personen; — ε λjίρε̨-α, Wohlfeilheit, Ueberschuss.
λjιρόιγ, ich spanne ab, lasse nach, schraube auf, schlage ab im Preise etc. (ich pflüge); λjιρόιγ ӧτε̨πίνε̨, ich räume das Haus aus; — λjιρόνεμ ich sinke im Preise, schlage ab; — ŕρούρι ουλjιρούα, das Getreide hat abgeschlagen; s. ӧτρε̨ντσόιγ; — *part.* ε λjιρούαρα, *geg.* ε λjιρούμε̨jα, das Nachlassen, Wohlfeilwerden, Leermachen, Ausräumen, Geräumigkeit.
λjισσ-ι, *pl.* λjίσσα-τε̨, Baum; s. dρου.
λjιӧόιγ, *geg.*, für λjε̨ӧόιγ.
λjιτα̃ρ-ι (v. λjιϑ), Tau, Seil von Hanf; s. τε̨ρ-ŕjούζε̨.
λjίτε̨, s. λjίjτε̨.
λjιτί̃ν-νι u. λjε̨τί̃ν, *geg.*, der Lateiner, d. h. der Katholik; s. λατίν.
λjιτινίӧτ, *geg.*, lateinisch.
λjιτουρŕί-α, Liturgie, *griech.*; s. μέӧε̨.
(λjίτουρε̨), gelehrt; s. dίτουρε̨.
λjίχεμ, ich werde verlassen, *pass.* v. λjε̨.
λjιχνάρ-ι u. λjιχνί-α, Leuchter, *n. griech.*
λjιχουδjάρ-ι, *tosk.*, Feinschmecker.
λjιχουδί-α, *tosk.*, Feinschmeckerei.
λjόδε̨, müde.
λjόdρε̨-α, Spiel, Kartenspiel; grosse Trommel; Parthie im Kartenspiel; ε φιτόβα τρε λjόdρα, ich gewann ihm drei Parthieen ab.
λjοϑ, ich ermüde einen; αjό ούδε̨ να λjόδι, dieser Weg hat uns ermüdet; — λjόδεμ, ich ermüde, *intrans.*; — *part.* λjόδουρε̨, ermüdet.
λjόxjε-jα, männliches Glied; *geg.* λjόxjε-τε̨, Hoden; s. πιϑ, xάρε̨ u. μbόλjε.
λjοπάρ-ι, Kuhhirt, verächtlich.
λjοπάτε̨-α, Schaufel, Grabscheit, Ruder.
λjόπε̨-α, Kuh; πε̨νε̨ λjόπε̨, wörtl.: aus dem Faden wird eine Kuh gemacht, viel Geschrei und wenig Wolle.
λjӧς, 1. ich spiele — xάρτατε̨ o. λέττρατε̨, — Karten; — 2. ich bewege, reize; μος με̨ λjούαιγ ŕjάxουνε̨, reize mir das Blut nicht.
λjӧτ-ι, *pl.* λjӧτε-τε̨, Thräne; dε̨ρϑ λjοτ, ich vergiesse Thränen; — τ'ουdέρϑ λjότι πίxxα πίxxα, (Lied) die Thräne entquoll dir tropfenweise.
λjούαιγ, *geg.* λjούιγ (Stamm λjος), ich spiele; λjούαινε̨ δάμbε̨τε̨, die Zähne wackeln; — λjουν ӧτε̨πία, das Haus wankt (beim Erdbeben); — λjούαιγ σύνε, ich winke mit dem

Auge, — ich necke, reize einen; — λjούαιγ, λjος u. κεταίτγ βάλε, ich tanze; s. χαρταίτγ; — *part. geg.* ε λjούjτμεja, das Spielen, Wanken, Necken.

λjουβάϑ-δι, *pl.* λjουβάδε-τε (λjούαϑ), Wiese.

λjουbί-α, *tosk.*, weiblicher Luftgeist, Sturm, Orkan; σ' ίστε έρε, ίστε λjουbί, das ist kein Wind, sondern ein Geisterorkan; s. λουπ.

λjουγάτ-ι, *berat.* λjουβγάτ, Gespenst, genau der französische *loup garroux*, *geg.* der umgehende Todte türkischer Religion; s. χαρκανdϋόλ, βουρβολάκ u. λαbίτσ.

(λjουγάτε), s. λjοπάτε.

λjούγε-α, Löffel.

λjοϋκ-γου, *pl.* λjούγjε-τε, Quellbecken, der senkrechte hölzerne Canal, welcher das Wasser auf das Mühlrad leitet, Dachrinne.

λjοϋκϑ-ι, *pl.* λjούκϑε-τε, kleine Quelle; das Rohr, aus welchem eine Quelle läuft; s. χρούα; *geg.* menschliche Weichen; με ρεφ λjούκϑι ζέμερεσε, ich habe Seitenstechen.

λjουκουρίς, ich wälze; s. ρουκουλίς.

λjούλjε-ja, Blume, monatliche Reinigung.

λjούλj' ε dίελι, Sonnenblume.

λjούλj' ε bάλλιτ, die Mitte der Stirne, die Stirnrunzeln über der Nase.

λjουλjεσόιγ u. λjυλjεσόιγ, ich blühe; s. ένdεμ.

λjουμ-ι u. λjουμϑ-ι, glücklich, selig; λjούμι τι ι λjούμουρε! du Glücklicher! — *geg.* λjούμϑι βετ πε̣ρ dρειτε̣νίνε, dιτουρίνε, gepriesen sei er wegen seiner Gerechtigkeit, Gelehrsamkeit.

λjουμάκjε-ja, Wasserschoss, Ausschlag an Bäumen und Sträuchern.

(λjουμbούρρεμ), ich frohlocke.

λjούμε-ι, *pl.* λjούμερα-τε, Fluss; λjούμεμαϑ od. -ζι, unglücklich, unglückselig.

λjούμε u. λjούμε dϋτ ο. ε πε̣ρούα, Lump, Taugenichts; έα λjούμε, σε σ' τε νγας, (Lied) komme Lump, ich thu' dir nichts; — statt πε̣ρ λjούμε, für den Fluss; ίστε νjερί πε̣ρ λjούμε, es ist ein Mensch, der für den Fluss, für das Ertränken geeignet ist.

λjουμε̣νόιγ, *geg.*, ich preise Heilige oder Verstorbene.

λjουμϑ-ι, s. λjουμ.

λjουμσκίμ, λjούμουρε, *geg.* λjούμετε, selig, glückselig.

λjούνγε-α, Geschwür; s. λjανκ.

λjούνdρε-α, Flussfähre, *geg.* Kahn, Barke überhaupt.

λjοϋς u. λjοϋτ, ich flehe, feiere, bes. den Namenstag; κουσ λjουτ σοτ? wer feiert heute (seinen Namenstag)? — λjούτεμ, ich flehe, bitte, mit *genit.* περνdίσε, zu Gott; — μίκουτ, ich bitte den Freund; — φjάλjεμ ε λjούτεμ, ich bete; — *part.* ι λjούτουρε, der Flehende; ε λjούτουρα, *geg.* ε λjούτμεja, das Flehen.

λjούτσε-α, *pl.* λjούτσερα-τε u. λjούτσα-τε, *geg.* λούτσε, *tosk.* λjουτσί-α u. jουτσί-α, Schmutz, Koth (häufige Benennung von Gemarkungen und Stadtvierteln).

λjουτσόιγ, ich beschmutze.

λjουφέ-ja, *geg.* υλυφέ, Sold, bes. der Soldaten, Gesindelohn, *türk.*; s. ρύγε.

λjούφτε-α, *pl.* λjούφτερα-τε, Krieg; s. λjεφτόιγ.

λjουφτόιγ, λjεφτόιγ u. λjιφτόιγ, ich kämpfe, bemühe mich.

λjύειγ, *geg.* λjύιγ, ich salbe; — *part. geg.* ε λjύμεja, das Salben.

λjυλjεσόιγ, s. λjουλjεσόιγ.

λjυνjύρε-α, *geg.*, Seuche; τε ζάντε λjυνjύρε; s. λjενγύερ.

λjύνε-τε, *pl.* Butter, *geg.* Salbe; s. μελχέμ.

λjύπες, s. λjίπες.

λjύπιγ, s. λjιπ.

M.

μαβί, blau, *türk.*

μάjε-α, Spitze, Gipfel; μάjε ε γjελπέρεσε, Nadelspitze; — dόλλα dόλλα νdε μάjε τε μάλλjιτ, komme, komme heraus auf die Spitze des Berges (Lied); — μάj' ε κόκεσε, Wirbel am Kopfe; — μάjε ε μίελιτ, das feinste Mehl, Ausschuss; — μάjε ε djελjμενίσε, die Blüthe der Jugend; — έτζειγ με μάjατ' ε γjίστραβετ, ich gehe auf den Spitzen der Zehen.

μαγαζί-α, Vorrathshaus, Kammer, Magazin.

μαγαζόιγ, ich sammle, bringe ein.

μαγjάρ-ι, *Divra*, Esel; s. γομάρ.

μάγjε-ja, Mulde, Trog.

μαγjί-α, Zauberei, Hexerei.

μαγjιστjάρ-ι, *geg.* μαγjιστάρ, weibl. μαγjιστάρε, Zauberer, Hexer, in bösem Sinne; s. μjεκτάρ.

μαγjύπ-ι, *scodr.*, Knabenschänder.

μαγjυπί-α, *scodr.*, fleischliche Knabenliebe.

μαγjυπόιγ, *scodr.*, Verbum vom vorigen.

μαγρούρ-ι, *geg.*, hoffährtig, *türk.*

μαγρουρί-α, *geg.*, Hoffahrt, *türk.*

μαγρουρόιγ, *geg.*, ich bin hoffährtig; *türk.*

μάδε-ja, *geg.* μαδενί-α, Stolz, Hoheit (weibl. v. μαϑ); πε̣ρ μαδε̣νίτ' ε περε̣νdίσε! (Be-

theuerung) bei der Hoheit Gottes! im *berat.* Grossmutter.

μαδενόιγ, geg., ich lobpreise, *περενdίνε*, Gott; — *μαδενόγχεμ, intrans.*, ich denke gross, hoch; *pass.* ich werde gepriesen; — *part.* *ε μαδενούμεja*, das Lobpreisen.

μαδεσ̌τί-α, Stolz, Aufwand, Prunk.

μαδετσόιγ u. *μαδόιγ*, ich vergrössere, ich lobe; *τε μαδετσόι*, er lobte dich; — *μαδετσόγχεμ*, ich vergrössere mich, nehme zu an Alter, Stärke, Vermögen, ich werde stolz, prahle, werde gepriesen; — *ουμαδούα ἕμερ ι ζότιτ*, gepriesen sei der Name des Herrn; was *n. griech.* *δοξάζομαι.*

μαdέ-ja, Grösse, Bedeutung; *μος ε bεν μαdέ*, mache daraus nichts Ungeheures, übertreibe es nicht.

μαdέμ-ι, pl. μαdέμε-τε, Bergwerk, Metall, *türk.*

μαdσγάλε-α, Schiessscharte; s. *φραγγί.*

Μαdσ̌άρ-ι, Ungar.

Μαdσ̌αρί-α, Ungarn.

μαdσ̌αρίσ̌τ, ungarisch.

μαϑ-δι, weibl. *μάδε-ja*, *pl.* männl. *μεδίνj-τε*, *geg.* *μεδέιν-τε* u. *μbεδίνj-τε*, weibl. *μbεδά-τε*, *geg.* *μbεδό-τε*, gross, erwachsen; *βούρα τε μbεdίνj*, erwachsene Männer; — *γρα τε μbεδά*, erwachsene Frauen; — *δjέμτε εμί τε μεδίνj*, meine grossen (erwachsenen) Kinder; — *τε μεδίνjτε ε βένdιτ*, die Grossen, die Angesehenen des Ortes; — *geg.* *άσ̌τε νjερί ι μαϑ*, er ist ein Mann in Amt und Würden; — *berat.* *ι μαϑ*, der Grossvater; — in *compos.* *bόjε μαϑ*, gross von Gestalt; — *λjούμε μαϑ*, unglücklich.

μαζί-ου, Gallapfel, woraus auch die schwarze Schminke für die Augenbrauen bereitet wird.

μαϑιτί-ου, Schüler, *griech.*

μαϑίμε-α, Lection.

μάϑτε-τε, pl., Grösse, Stolz, Prunk, Prahlerei.

μᾶιj-ι, pl. μάιjε-τε, Mai.

μάιj, ich mäste; — *μάγχεμ*, ich werde fett; — *part. geg.* *μάιτουνε* u. *μάjουνε*, auch: reich; — *ε μάιτουρα*, *geg.* *ε μάιμεja*, Mast, Fette.

μαιdάν u. *μειdάν-ι, pl. μειdάνε-τε*, Platz; *dόλλα νdε μαιdάν*, es wurde offenbar, *türk.*

(*μαιϑίτε*), Verirrung.

μάιμ-ι, pl. μάιμι-τε, fett.

μάιμε-ja, das Fette, Fettigkeit.

μάιμετε, fett; *τε μάιμετε*, das Fett.

μαιμούν-ι, Affe.

μάιτε, geg., adj., links, *euon.* für *σολάκ*; s. *μένγjερε.*

μακάρ! geg. auch: *μακάρσε*! o möchte! *n. griech.*

μακjεδονίς-ι, pl. μακjεδονίσε-τε, Petersilie.

μακjελjί - α, Schlachtstätte, Fleischstätte; s. *χανάρε.*

μᾶκε-α, geg., Haut, welche sich auf stehenden Flüssigkeiten bildet; s. *τσίπε.*

μακσούλj-ι, pl. μακσούλjε-τε, Ertrag eines Grundstückes, Baumes, *türk.*

μᾶλ, μᾶλι, pl. μάλε-τε, 1. Sehnsucht, Heimweh; *καμ μᾶλ*, ich sehne mich; — *με μόρι μάλι περ σ̌τεπίε βέτεμε περ νjε νjερί*, mich ergriff das Heimweh, lediglich wegen eines Wesens (Lied); — *σ' κᾶμ μαλ*, ich kümmere mich nicht, *περ τύιγ*, um dich; — 2. Masse, Fülle, Reichthum, Vermögen, Ueberfluss; *κjένε σ̌ούμε νjέρεζ*? waren viele Menschen dort? Antw.: *μᾶλ*, eine Masse; s. *χαλκ*; — *κjέττε κερπούδε*? hast du Schwämme gefunden? Antw.: *μᾶλ* o. *κjέττα μαλ*, ich habe eine Masse gefunden; — *jεσ̌μ βέτεμε πο bαστάjε να έρδε μᾶλ*, wir waren allein, aber später kamen eine Masse (Menschen).

μαλαφράντσε-α, geg., s. *μολοφρέντζε.*

μαλεκέες, zum Fluche bereit, bes. von Priestern, die leicht den Kirchenbann aussprechen.

μαλεκίμ-ι, pl. μαλεκίμε-τε, Fluch, Kirchenbann.

μαλεκόιγ, ich fluche einem, verfluche, thue in den Kirchenbann; *πουσ̌ό, σε do τε μαλεκόιγ*, schweige still, oder ich fluche dir (sagt der erzürnte Vater zu seinem Sohne); — *part.* *μαλεκούαρε*, *geg.* *μαλεκούμουνε*, verflucht, verwünscht; — *ι μαλεκούαρι*, der Teufel; — *ε μαλεκούαρα*, *geg.* *ε μαλεκούμεja*, Verfluchung, Verwünschung; s. *κατερόιγ* u. *νεμ.*

μαλενγjέιγ, geg., ich erbarme mich; *μαλενγjένα νε*, erbarme dich unser (Litanei); — *μαλενγjέχεμ, geg.*, ich sehne mich, *περ*, nach; — *part.* *ε μαλενγjόμεja*, das Sehnen, die Sehnsucht.

μαλενγjίμ-ι, geg., Sehnsucht; *μαλενγjίμ κενdόν bίλbιλ*, Sehnsucht singt die Nachtigall (Lied).

μαλλj-ι, pl. μάλλjε-τε, Berg, Gebirg.

Μαλλjαζί-ου, Montenegriner.

μαλλjαζίσ̌τ, montenegrinisch.

Μαλλjεζί-α, Montenegro.

μαλλjεσί-α, Berggegend; *geg.* auch: Bauernvolk, die Gesammtheit der Landbewohner im Gegensatz zum Städter.

μαλλjεσούαρ-ι u. *μαλλjεσόρ-ι*, *geg.* *μαλλjεσούρ*, Bergbewohner, in Bergen lebend, roh, grob, ungeschlacht; s. *φουσ̌αράκ.*

μαλλjεσ̌τί-α, Stolz, Hochherzigkeit, Majestät.

μαλλjεσ̌τόιγ u. *μαλλjεσ̌τόχεμ*, *geg.*, ich bin stolz, hochherzig, majestätisch; — *part.*

μαλλjξστούαρ o. μαλλjεστούρ, hochherzig, stolz, majestätisch.

μαλλjόx-ου, berat., Spitzname der Gegen in Berat; s. μαλλjξσούαρ.

μαλλjτσόχεμ, geg., ich verschlimmere mich (von Wunden, Geschwüren etc.); μαλλjτσύχετξ, πjλάγξ, συ, xάμξ, die Wunde, das Auge, der Fuss verschlimmert. sich; — part. ε μαλλjτσούμξjα, die Verschlimmerung.

(μαμελετζί), Gläubiger.

μάν-ι, pl. μάνε-τξ u. μάνεζξ-α, Maulbeere und Maulbeerbaum; s. μάνδξ.

μανάx-ου, bunter Bindfaden, der am ersten März den Kindern als Armband und Halsband zum Schutz gegen die Sonne umgebunden und längs der Schwellen der Hausthüren gezogen wird; n. griech. μαρτίτσα.

μανάλjε-jα, Kirchenleuchter, worauf viele Kerzen gesteckt werden.

μανγαζά-jα, geg., Kaufladen; s. μαγαζί.

μανγάτ, geg., weniger; jo, xάxjξ μανγάτ, um so viel weniger.

μάνγξ, s. μξνγξ.

μάνγξ-α, Versammlung, Gefolge, Haufe; s. xολ; μάνγξ μάνγξ, haufenweise.

μάνγουτ, s. μένγουτ.

μανδάλ-ι, geg., Thürklinke, Griff.

μάνδξ-ι, geg., Maulbeere u. -Baum; μάνδξ φξρξσξ, Brombeere; s. μαν.

μανδίλjε-jα, Schnupf-, Hals-, Kopftuch; s. σαμί.

μάνεζξ, s. μαν.

μαραζά-jα, Streit, Zank, türk.

μαραζός, ich mache einen krank, auszehrend, quäle, plage; — μαραζόνεμ, ich bin auszehrend, werde gequält.

(μαραιγ), Anis.

μαράς-ζι, pl. μαράζε-τξ, 1. Krankheit, Auszehrung; s. οχτίxξ; 2. geg., Galle; χαμ μαράς, με ζουν μαράς, die Galle steigt mir, ich bin erbittert; — ουχ! μαράς με όxξ! ach! Verdruss nach Centnern!

μαρjόλ-ι, Schelm, adj. schelmisch, witzig.

μαργαριτάρ-ι, Perle, griech.

μαρδά-jα, Flecken, Gebrechen einer Sache; xασxjύρα σ' ίστξ ε xjξρούαρξ, xα μαρδά o. ίστξ με μαρδά, der Spiegel ist nicht rein, er hat Flecken; — xξjό πούνξ xα μαρδά, diese Sache hat ihren Haken; s. τσεν.

μάρδξ-α, geg., Gänsehaut, Wirkung des Frostes auf die Haut.

(μαρδξ), Betrug.

μάρξ, scodr., s. μβάρξ.

μαρέστξ-α, geg., Sandbeere, Erdbeerbaum.

μάρθ, ich beginne zu frieren, schauere; — part. ε μάρδουρα, das Frösteln, Schauer vor Kälte, n. griech. μαργόνω; s. φτοχ, νγριγ u. μξρδίφ.

μαρμάρ-ι, geg. μερμέρ-ι Marmor.

μαρόιγ, geg., ich endige, beendige; xε φιδόν ε μαρόν, wo (die Welt) anfängt und aufhört; — ε xξρxόβα xε φιδόν ε μαρόν, ich suchte ihn überall; s. μβαρόιγ.

μαρούλj-ι, pl. μαρούλjε-τξ, Lattichsalat.

μαρούμε-jα u. τξ μαρούμξ-τξ, geg., part. v. μαρόιγ, das Ende.

μάρρ, anom., ich nehme, empfange, erhalte, halte, fasse; σα μερρ xξjό ξννξ? wie viel fasst, hält dieses Gefäss? — μξ μόρρι ούjα, γjούμι, μάλι, Hunger, Schlaf, Sehnsucht ergriff mich; — μαρρ γρούα, ich nehme eine Frau; — xουρ ε ζούρε, xουρ ε μόρρε? wann verlobtest du dich mit ihr (wörtl.: wann griffst du sie dir) und wann nahmst du sie? — σοτ μόρρα νjξ xάρτξ, heute empfing ich einen Brief; — μόρρα νjξ xα, ich kaufte einen Ochsen (nur von Beweglichem); — μαρρ μαθίμξ, ich nehme Unterricht; — μξ μόρρι xόxα ξρξ, Luft füllte mir den Schädel, d. h. ich wusste nicht, was ich that, war ohne Besinnung, Ueberlegung; — νξντξ σαχάτ ι μούαρ πξρ xάτρξ, neun Stunden machte er in vieren; — μούαρξ νjξ α δυ σαχάτ ούδξ, sie machten eine oder zwei Stunden Weges (Märchen I.); — μαρρ γjούμξ, ich schlafe; — μερρ ζανάτινξ, er macht Fortschritte im Lernen des Handwerks, μερρ xάρτξνξ, im Lernen, n. griech. πέρνει τὰ γράμματα; — ι μαρρ ζανάτινξ, xάρτξνξ, er lernt von ihm das Handwerk, Lesen und Schreiben; — μαρρ ξρξ, ich rieche, activ., wörtl.: ich nehme Luft; s. βιε; — μαρρ νδξπξρ xξμβξ, ich verfolge; — μαρρ βεσ, geg. βεστ, ich verstehe, wörtl.: ich nehme mit dem Ohre; — μβάιjτα βεσ, πο σ' μόρρα βεσ, ich horchte hin, aber verstand nichts; — μαρρ με τξ μίρξ, ich schmeichle, liebkose; — μαρρ με σύσξ, geg., ich werfe ein böses Auge auf Jemand (bezaubere ihn); — μουρ' με σύσξ φόσνjξ jιμ, er warf ein böses Auge auf mein Kindchen; — μξ μουρ πξρ σύσξ, er verabscheut mich; — ξμξρ ι τιγ μόρρι γjίθξ Συρίανξ, sein Name verbreitete sich über ganz Syrien, Matth. V, 24; — χυσμεxjάρξτξ μερρ xουρ με τξ μίρξ xουρ με τξ xεxj, er behandelt seine Diener bald gut bald schlecht; — μαρρ

με γούρε̱, ich werfe mit Steinen, mit *accuss.*; — *geg. χάννε̱ μουρ ζjαρρ*, der Mond nahm Feuer, d. h. ist zunehmend; — *μαρρ μάλλjετ* o. *μάλλjετ ε φούσ̈ατε̱*, *geg.*, ich fliehe; — *μbρέτι μουρ Σ̈χjιπε̱νίνε̱*, *geg.*, der Sultan eroberte Albanien; — *pass. μίρεμ*, *με̱ μίρενε̱ με̱ντ*, wörtl.: die Sinne werden mir genommen, d. h. ich werde schwindelig; — *ι μίρετε̱ γόjα*, er stottert; — *ουμόρρα ε βόιτα νdε̱ Σταμbούλ*, *geg.*, ich beschloss und ging nach Stambul (Lied); — *μίρεμ τ' ι θέμι, πο με̱ βjεν τουρπ*, es treibt mich es ihm zu sagen, aber ich schäme mich; — *part. μάρρε̱*, *geg.* auch: *μάρρουνε̱* u. *μάρρε̱με̱*, genommen etc., närrisch, verrückt; *ι μάρρε̱με̱ χίεσ̈*, der von bösem Schatten befallene, behexte; s. *σ̈ουπλjάχε*; — *ε μάρρα* u. *τε̱ μάρρε̱τε̱*, Einnahme, Einkommen; — *ε μάρρ' ετίγ ίσ̈τε̱ ε σ̈ούμε̱*, sein Einkommen ist gross; — *ε μάρρα ε ε δε̱ννα* o. *τε̱ μάρρε̱τε̱ ε τε̱ δε̱ννε̱τε̱*, Nehmen und Geben, d. h. Geschäftsverkehr, *n. griech. λειπσοδοσία*; — *geg. χαμ τε̱ μάρρα σ̈ούμε̱*, *n. griech. ἔχω νὰ λάβω πολλὰ*, ich habe viele Ausstände; — *geg. ε μάρμε̱jα*, die Verrücktheit.

μαρράσ̈-ι, Narr.

μαρρε̱ζί-α, Narrheit, Verrücktheit; s. *μαρρ*.

μαρρόιγ, ich mache verrückt; — *μαρρόνεμ*, *geg. μαρρόσεμ*, ich werde verrückt; — *part. ε μαρρούαρα*, *geg. ε μαρρόσμε̱jα*, das Verrücktsein.

μάρς-ι, *pl. μάρσε-τε̱*, März.

μάρτε̱-α, Dienstag.

μαρτέσε̱-α, Heirath.

μαρτίμ-ι, *pl. μαρτίμε-τε̱*, Heirath.

μαρτόιγ, ich verheirathe, *bίjε̱νε̱*, meine Tochter; *μαρτόιγ φίχουνε̱*, ich hänge einen Kranz wilder Feigen an den zahmen Feigenbaum, oder pflanze einen wilden Feigenbaum mit einem zahmen zusammen; — *μαρτόνεμ*, *geg. μαρτόχεμ*, ich verheirathe mich, *με Μαρίε̱νε̱*, mit Marien; — *νdε̱ κόχε̱ κjε̱ do τε̱ νγjάλε̱νε̱ τε̱ βdεκουρίτε̱, ας μαρτόινε̱ ας μαρτόνε̱νε̱*, zur Zeit, wann die Todten auferstehen, verheirathet man weder, noch heirathet man, Matth. XII, 30; — *part. geg. ε μαρτούμε̱jα*, Verheirathung, Heirath.

μάρτουρ-ι, *geg. μάρτουμ*, Grabstein.

μαρτύρ-ι, Zeuge, Zeugniss, Märtyrer.

μαρτυρίς, *geg. μαρτυρέπς*, ich zeuge, bezeuge, werde zum Märtyrer.

μας, *geg.*, nach, zufolge; *μας κε̱τίγ*, nach dessen Ansicht, Meinung; s. *πας*.

μάς-ζι, *geg.*, s. *με̱ς*.

μας u. *ματ*, ich messe; *ματ du κουτ*, miss zwei Ellen ab; — *ματ με̱ ρόbε̱νε̱*, miss mir den Rock an; — *μάτεμ*, *geg.*, ich erhebe die Hand zum Schlage, Wurfe; — *μάτεμ τ'ι bίε*, ich hole aus, ihn zu schlagen; — *μάτεμ τ'ι θέμι*, ich bin im Begriff, ihm zu sagen; — *part. ε μάτμε̱jα*, das Messen.

μασαντάιj, *geg.* für *πασανdάιjε̱*.

μάσε̱-α u. *μάτε̱*, Mass, Messen; s. *μέρε̱*; *μερρ με̱ μάσε̱νε̱*, nimm mir das Mass.

μασί, *adv. geg.*, nachdem; *μασί τε̱ χασ̈*, nachdem du gegessen hast; s. *μας*.

μασχαρά-ι, Possenreiser, verächtlicher Mensch.

μασλαχάτ-ι, *pl. μασλαχάτε-τε̱*, Geschäft, Angelegenheit, *türk.*

μασσούρ-ι, Rohrstück zum Garnwickeln, Ruthe des männlichen Gliedes; — *bε̱ν μασσούρε̱*, er ist ein Weber; s. *κjεπ*.

μαστάπ-ι, *berat.*, s. *σταπ*.

μαστε̱κ-ου, Schüssel.

μαστίχ-ου, Mastix.

μαστόιγ, s. *μbαστόιγ*.

μαστραπά-jα (*ματραπά*), Trinkglas mit Henkel.

μάσ̈κε̱, *adj.*, männlich; s. *πουλίσ̈τ*.

μάσ̈κουλj-ι, *pl. μέσ̈κjουιj-τε̱*, männlich, Knabe; *χαμ νjε̱ μάσ̈κουλj ε du βάσ̈ε̱ζα*, ich habe einen Knaben und zwei Mädchen; — *πόλλι δία νjε̱ μάσ̈κουλj ε νjε̱ φε̱με̱ρε̱*, die Ziege hat ein männliches und ein weibliches Junge geworfen; — *ίσ̈τε̱ μάσ̈κουλj*, er ist mannhaft, muthig.

μάσ̈κουλj χάρτε̱, *geg.*, Bogen Papier.

μάσ̈κουλj φε̱με̱ρε̱, Zwitter.

ματ, s. *μας*.

ματαρόιγ, *geg.*, ich besorge, bestelle, führe aus; — *part. ε ματαρούμε̱jα*, das Besorgen etc.

μάτε̱, s. *μάσε̱*.

Μάτε̱, bestimmt *Μάτjα*, *genit. Μάτε̱σε̱*, weibl., Fluss in Mittelalbanien und die nach ihm benannte Landschaft.

μάτε̱ς-ι, *geg.*, was *μάσε̱*, auch: Elle, Messer, Feldmesser.

ματορίκ-ου, Bewässerungsgraben.

μάτσ̈-ι, *pl. μάτσ̈ε-τε̱*, Kater; *ματσ̈ μουλίρι*, Mühlkater, wohlbeleibter kerngesunder Mensch; s. *ματσ̈όκ*.

ματσ̈άλj-ι, *berat.*, Pfütze, Lache; s. *λjιγάτε̱*.

μάτσ̈ε-jα, *geg. μάτσε-jα*, Katze; *μάτσε κούνγουλι*, im Herbst geborene Katze, die als untauglich nicht grossgezogen werden.

ματσ̈όκ-ου, *geg.*, Kater; s. *dάτς*.

Μαυθί-α, eine in Gold gekleidete Fee, welche ein mit Edelsteinen besetztes Fes hat; wer ihr diess rauben kann, der ist glücklich für sein Lebenlang.

μάχεμ, s. *μάιj*.

μba, s. *μbε* u. *μbι*.

μbᾶ, s. *μbάιγ*.

μbăθ, ich ziehe an, *χεπούτσετε*, *bρέχενε*, *τσουράπετε*, *τσαλούχετε*, Schuhe, Beinkleider, Strümpfe, Gamaschen (jede Beinbekleidung); — *μbαθ με φλουρί*, ich fasse in Gold; — *μbαθ άρενε*, *ουλίστενε*, *βέδτε με πλjέχε*, *geg.*, ich versehe den Acker, Oelwald, Weinberg mit Mist; — *μbαθ κάλjινε*, ich beschlage das Pferd; — *μbάθεμ* ohne Zusatz, *je me chausse*; *part.* *ε μbάθουρα*, Schuhwerk (auch Sandalen); s. *οπίνγε*; — *euphem.* statt *bρέχε*, Beinkleider; — *geg.* *ε μbάθμεjα*, das Beschuhen, Beschlagen, die Fassung eines Ringes etc.; s. *χεπούτσε*.

μbάιγ u. *μbᾶ*, *geg.* *μbᾶ* u. *bάιγ*, ich halte, halte auf, zurück, enthalte vor, *n. griech.* *κρατῶ*; *μbάιγ μεντ*, ich erinnere mich; — *με μba χjιντ γροσ̃*, er hält mir 100 Piaster zurück; — *μος με μba*, halte mich nicht auf; — *με μbάιjτι τρε dίτε*, er hielt mich drei Tage auf, zurück; — *με μba ὅπρέσε*, ich nähre die Hoffnung; — *μbάιγ κράχενε*, wörtl.: ich gebe die Schulter, d. h. ich unterstütze; — *μba γόjενε*! halte das Maul! — *μος μba dιελίνε*! gehe aus dem Lichte! — *τσ̃ μba κεjό κεσ̃τού*? was bedeutet das? was soll das heissen? — *μbάιγ ζαΐ*, ich begleite im Gesang; — *μbάιγ κάjε*, *geg.*, ich sehe nach, durch die Finger; — *μbάχεμ*, 1. ich halte mich, ich werde aufgehalten, ertragen, ich stamme ab; — *νdε τε τίλλε βέρσε μbάχετε μίρε*, in solchem Alter hält er sich gut (ist er noch rüstig); — *κυσ̃ μbάχετε ονάτε*? *geg.*, wie befindet sich dein Vater? wie geht es ihm? — *σ' bάχετε*, *bρουλ ι ζjάρριτ*, die Glut, welche das Feuer ausströmt, ist nicht zu ertragen; — *νγα τσ̃' σούα μbάχε*? von welcher Familie stammst du ab? — *νγα μbάχε*? wo bist du her? — 2. ich brüste, rühme mich; *μbάχεμ περ γjάνε*, ich brüste mich mit meinem Reichthum; — *part.* *ι μbάιjτουρι*, der Gelähmte; — *ε μbάιjτουρα*, *geg.* *ε μbάιjτμεjα*, die Lähmung, das Rühmen, Brüsten.

μbαλύμε-α, Flickerei, Flickwerk; s. *άρνε*.

μbαλός, *geg.* *μbαλόιγ*, ich flicke; s. *αρνόιγ*; — *part.* *ε μbαλόσουρα*, das Flicken, die Flickerei.

μbάνε, *νdάνε* u. *πράνε* (aus *μbε*, *νdε* u. *περ*, an u. bei, u. *άνε*, Seite), 1. *praep.* mit bestimmtem *genit.*, bei, neben; *κjεντρόbα μbάνε* (*νdάνε*, *πράνε*) *babάιτ*, *ὅτεπίσε*, ich stand bei, neben dem Vater, dem Hause etc.; — *μbάνε τjάτερε*, unterst zu oberst; — *ε dε φρόνετ' ε ατοῦρε ου α κθέου μbάνε τjάτερε*, und ihre Stühle warf er ihnen untereinander, Marc. XI, 15; — 2. *adv.*, herbei, herzu, nahe; *κjάσου μbάνε* o. *πράνε*, tritt herbei, herzu! tritt näher!

(*μbαντ*), ich bändige.

μbᾶρ, *geg.* *bάιγ*, ich trage von einem Orte zum andern, ich schleppe; *μbαρ ούjε*, *dρου*, ich trage Wasser, Holz; — *part.* *ε μbάρτουρα*, das Tragen, Schleppen.

μbắρε, *scodr.* *μᾶρε*, *adj.* u. *adv.*, recht, gut, eben, glücklich (Gegensatz von *πρᾶπε*); *άν' ε μbάρε*, die rechte Seite; — *ούδ' ίστε ε μbάρε*, der Weg ist gut, eben; — *ούδ' ε μbάρε*! *scodr.* *ουλ' α μάρε*! glückliche Reise! Antw.: *μbάρε πατσ̃*! mögest du es gut haben! — *μbαρ' ου πjέκσ̃ιμ*! auf glückliches Wiedersehen! — *κεμb' ε μbάρε*! glücklicher Fuss! (etwa: gesunde Knochen!) Wunsch bei Geburten und Thierkäufen); — *κσ̃άν ι μbάρε*, gutes Zeichen, glückliche Vorbedeutung; — *ι έτσεν μbάρε πούνα*, seine Sache geht gut, nach Wunsch; — *κεσ̃τού με βjεν μbάρε*, *n. griech.* ἔτζι με συμφέρει, so liegt es in meinem Vortheil; — *κεjό ίστε τε μbάρετε τατ*, das ist dein Vortheil, dein Glück; — *κα dόρε τε μbάρε*, er hat eine glückliche Hand, ihm gelingt, was er anfasst; besonders die Kaufleute merken auf den ersten Kunden, der zu kaufen kommt, ob ihnen dessen Hand für den Rest des Tages Glück bringe oder nicht; — *djαλj ι μbάρε*, ein gutes Kind.

μbαρεσί-α, Glück; *κα μbαρεσί*, er hat Glück.

μbαρεσόιγ, ich etablire; *μbαρεσόβα bίρινε*, ich habe meinen Sohn etablirt; — *μbαρεσόχεμ*, ich werde verständig, lasse die Jugendstreiche und wende mich zu meinem Geschäfte; — *part.* *geg.* *ε μbαρεσούμεjα*, die Etablirung; s. *μbαρόιγ*.

(*μbαριρόιγ*), ich brülle.

μbαρόιγ, ich beendige glücklich, reise ab (zu guter Stunde); *μbαρόβα πούνενε*, ich brachte die Sache zu Stande; — *σοτ μbαρόν*, heute reist er ab; — *κου μbαρόν*? wohin geht die Reise? *n. griech.* ποῦ ὥρα καλή? διὰ ποῦ μὲ τὸ καλόν?

μbαρς, ich schwängere (von Thieren); s. *bḙιγ*; — *part.* ε *μbάρσουρα*, das Trächtigsein.

μbάρσḙ, trächtig; *πέλjḙν ε χαμ μbάρσḙ*, wörtl.: ich habe die Stute trächtig, meine Stute ist trächtig.

μbάρσεμ, ich empfange, werde schwanger.

μbας, für *μας*, nach.

μbας, *geg.* für *μας*, ich messe.

μbᾶσε u. *με μbάσε*, vielleicht; s. *bḗιτα* u. *δρούσε*.

μbαστόιγ o. *μαστύιγ*, *geg.*, ich reiche hin; *μḙ μαστόν κάκjḙ boύκḙ*, so viel Brot reicht für mich hin; s. *μουλjκόιγ*.

μbάστο-jα, Bastard, s. *bαστό*.

μbjέλ, s. *μbίελ*.

μbjέλḙς-ι, Säemann.

μbḙ, *geg.* *μḙ*, — *νdḙ*, *geg.* *νḙ*, — *νdḙρ*, *praep.*, stehen nur mit dem unbestimmten *accus.*; a) nach; *βέτε νdḙ* (*μbḙ*) *Ιαννίνḙ*, *νdḙ στḙπί*, ich gehe nach Jannina, nach Hause; — b) bei; *jέσḙ νdḙ*, auch *νdḙρ dḗντḙ*, ich war bei den Schafen; — *νdḙ* (*μbḙ*) *κjίελ*, beim Himmel! — *μḙ boύκḙ*! beim Brote! — c) an; *ε νγρόχειγ μbḙ ζjαρρ*, und er wärmte sich an dem Feuer, Marc. XIV, 54; — *νdḙ βḙνd τḙ Ιρόδιτ*, an der Stelle, an Statt des Herodes, Matth. II, 22; — d) auf, zu; *ρα νdḙ* (*μbḙ*) *δε*, er fiel auf die, zur Erde; — e) in; *έρδι μbḙ βḙνd τḙ Ισραίλιτ*, er kam in das Land Israel; — *bαbάι jόνḙ κjḙ jε μbḙ*, *νdḙ* o. *νdḙρ**) *κjίελ*, Vater unser, der du bist in dem Himmel; — *jαμ νdḙ* (*μbḙ*) *στḙπί*, ich bin in dem, zu Hause; — f) von; *σε πσε κjε ι βόγḙλjḙ νdḙ στατ*, denn er war klein von Gestalt, Luc. XIX, 3; — *ι γjάτḙ νdḙ κουρμ*, lang von Gestalt; — *ι bάρδḙ νdḙ φάκjḙ*, weiss von Gesichtsfarbe; — *ι ζι νdḙ συ*, schwarzäugig; — *ι λjικ νdḙ τḙ jαστḙσμένḙ*, schlecht von Aussehen; — *ι μίρḙ* o. *ι boύκουρḙ νdḙ τḙ πάρḙ*, schön von Ansehen; — g) *νdḙ πḙρ*, zwischen, durch; *πάσḙ νdḙ πḙρ dέγα du κόκε*, ich sah zwischen den Zweigen zwei Köpfe; — *βίντε ρύτουλε νdḙ πḙρ κjίσḙ*, er ging in der Kirche umher; — *Ισούι γεσττίστḙ νdḙ πḙρ γjίθḙ Γαλιλάιḙ*, Jesus zog durch ganz Galiläa; — *ρίjτḙ νdḙ πḙρ μαλλj ε νdḙ πḙρ βάρρḙ*, er hielt sich in Bergen und zwischen Gräbern auf, Marc. V, 5.

μbḗ, s. *μḗ*.

μbḙjέδιjḙ-α, Versammlung.

*) *νdḙρ* scheint insbesondere unserem Ausdrucke „in dem — drin" zu entsprechen; *bάιγ νdḙρ μḙντ*! halte im Sinne drin! erinnere dich!

μbḙjέθ, *geg.* *μbḙλjέθ* u. *μḙλjέθ*, ich sammle, versammle, sammle ein, ernte; *μbρḗτι μbḙjέθ νjέρεζ*, der König wirbt Soldaten; — *μbḙjέθ άρḙνḙ*, ich ernte den Acker; — *χίππα νdḙ λις ε μbḙjόδα κούμbουλα*, ich stieg auf den Baum und sammelte Pflaumen; — *μbjḙjίθ djάλjḙνḙ*, halte deinen Sohn kurz; — *μbḙjίδ' ε κάλjḙνḙ*, versammle dein Pferd; — *μbḙjίθ μḙντινḙ*, habe Acht, nimm dich in Acht! — *μbḙjίδεμ*, ich sammle mich, versammle mich; — *πḙρ σε συμbḙjόδενḙ*? warum sind (diese Leute) zusammengelaufen? — *part.* ε *μbḙjέδουρα*, *geg.* ε *μbḙλjέθμḙjα*, die Versammlung, Einsammlung, Bescheidenheit; — *μbḙjέδουρḙ*, *geg.* *μbḙλjέθουνḙ*, versammelt, gesammelt, bescheiden; s. *πḙρμbḙλjέθ*.

(*μbεκουλίμ*), Wunder.

μbḙλjέδε-jα, *geg.*, Versammlung; *bάινḙ μbḙλjέδε*, sie halten Versammlung.

μbḙλjέδḙς-ι, *geg.*, der Sammler, bes. von Oliven; *χαμ νjίζετ μbḙλjέδḙς νdḙ ουλίνσḙ*, ich habe 20 Sammler in dem Oelgarten.

μbḙρθjέιγ, ich nagele; — *κόπσατḙ*, ich hafte die Haften ein.

μbḗς, *geg.* (aus *μbḙ* u. *jες*, stärker als dieses), ich bleibe (ohne Rückkehr), *μbέττα νdḙ βḙνd*, ich bleibe auf dem Platze (bei einem Kampfe); — *μbḗττεμ*, *pass.* v. *μbḗς*, ich bleibe, bleibe über, — aus, werde verhindert; — *μbέττι νγα σίου*, er blieb wegen des Regens aus, wurde durch den Regen verhindert; — *κσε μbḗττι*? warum bleibt er aus? kommt er nicht? *μbέττι νdḙ βḙνd*, er blieb auf dem (Kampf-) Platze; — *ατḗ τσαστ ι μbέττι τḙ ριέδουριτḙ ε γjάκουτ*, sogleich blieb ihr der Blutfluss aus, Luc. VIII, 44; — *part.* ε *μbḗττουρα*, die Verhinderung, das Ausbleiben.

μbέσḙ-α, Nichte.

μbι, verstärkt *πḙρμbί*, *geg.*, *praep.*, 1. auf; *χίππι μbι μαλλj ε κjḙντρόι ατjέ*, er stieg auf einen Berg und blieb daselbst, Matth. V, 1; — 2. über; *λjᾶρτ μbι στḙπί τḗνḙ*, hoch über unserm Hause; — *λjᾶρτ μbι μίjḙ*, weit über tausend; — 3. an; *στίνḙ δούαρτḙ μbι Ισούνḙ*, sie legten Hand an Jesum, Matth. XXVI, 50.

μbῖγ, *geg.* *πιν*, ich mache starr; *bᾶρι μbίου dḗμbḙνḙ*, das Mittel beruhigte den Zahn; — *μbίχεμ*, *geg.* *πίνχεμ*, ich erstarre, schlafe ein; — *μ'ουμbί κέμbα*, der Fuss schlief mir ein.

μbίελ u. *μbjέλ*, *geg.* *μbῖλ*, ich säe, *geg.* auch: ich pflanze; — *μbίλεμ*, ich werde gesäet, besäet; — *part.* ε *μbjέλα*, *geg.* ε *μbjέλμḙjα*,

Saat, Aussaat; — *dούαλε τε μbjέλατε*, die Saat ist aufgegangen; — *άρε ε μbjέλε*, Saatfeld; — *γρουρίδτ*, *eet.*, mit Korn bestellt.

μbίλ u. *μbῦλ*, ich schliesse, verschliesse, schliesse ein; *μbῦλ ε θίχενε*, mache das Messer zu; — *μbῦλ σύτε*, ich schliesse die Augen u. ich sterbe; — *χάσμετε μbύλνε κασαbάνε*, die Feinde (belagern) schliessen die Stadt ein; — *μbυλ ε bρένdα*, schliesse es ein; — *part.* *μbύλτουρε*, geschlossen, verschlossen, dunkel von Farbe; s. *χάπετε*; — *ε μbύλτουρα*, *geg.* *ε μbύλμεja*, das Schliessen, Einschliessen, die Belagerung.

μbιλj, *geg.*, ich melke; s. *μιέλj*; — *part.* *ε μbjέλjμεja*, das Melken.

μbίλες-ι u. *μbύλες*, Deckel; s. *μbουλjέσε* u. *μbουλίμ*.

μbίρε (*part.* v. *μbίγ*), erstarrt, träge, faul; s. *πίντε*.

μbίτ u. *μbῦτ*, *geg.* *μbῦς*, ich ersticke, erdrossele, ertränke, bringe zur Verzweiflung (ich gerinne), *n. griech.* *πνίγω*; — *με μbύτι κόλλα*, der Husten erstickt mich, ich habe heftigen Husten; — *μος με μbυτ*, bringe mich nicht in Verzweiflung; — *μbυς με μjάλτε* etc., *geg.*, ich menge mit Honig etc.; — *μbίτεμ* u. *μbῦτεμ*, ich ersticke, ertrinke, *intrans.*; — *part.* *ε μbίτουρα*, *geg.* *ε μbύτμεja*, das Ersticken, Ertrinken.

μbίτε, was *μbίρε*.

μbλjἅκ, *geg.* *πλjακ*, ich mache alt; *ε κέκjα ε μbλjακ νjερίνε*, das Unglück macht den Menschen alt.

(*μbλιμ*), Pfand.

μbλjόιγ, ich fülle, *tetragl.* ich verlobe; s. *μουλjόιγ*; — *ι ουμbλjούανε σύτε*, die Augen füllten sich ihm (mit Thränen); — *part.* *ε μbλjούαρα*, das Füllen.

μbοδί-α, Hinderniss, *griech.*

μbοδίς, ich hindere, verhindere, — *part.* *ε μbοδίσουρα*, *geg.* *ε μbοδίσμεja*, Verhinderung, Hinderniss, *griech.*

μbοdέτσ-ι, *geg.*, der Stab mit eisernem Stachel, mit welchem die Ochsen angetrieben werden, *n. griech.* *βούκεντρο*; s. *χοστέν*.

μbοdίτ, *geg.*, ich treibe Ochsen mit dem Ochsenstachel an.

μbόλjε-τε, *geg.*, *pl.* Hoden; s. *χέρδε* u. *λjόκjε*.

(*μbόρδουρι*), Nutzen.

(*μbόρικε*), Fichte, Forche.

(*μbουγάσκε*), Span.

μbουγάτ, *geg.*, reich; *με μbουγάτ*, *adv.*, reichlich.

μbουγάτδμ, *geg.*, reichlich, Ueberfluss habend.

μbουγάτδμε-jά, Ueberfluss, Reichthum.

μbουλjέσε-α, *berat.*, s. *μουλjέσε* u. *μbίλες*.

μbουλjόιγ, *geg.* *μουλjόιγ* u. *μελjόιγ*, ich bedecke, — *δτεπίνε*, ich decke das Haus (Dach); — *ε μουλjόι τούρπια*, er schämte sich sehr; — *part.* *ε μbουλjούαρα*, *geg.* *ε μουλούμεja*, das Bedecken.

μbουλίμ-ι, *pl.* *μbουλίμε-τε*, Decke, Deckel; s. *μbίλες*.

μbουλίτζε u. *bουλίτζε-α*, kleiner Weiberschleier.

μbούρρ, ich lobe, — *μbούρρεμ*, ich rühme mich, bin stolz, prahle; — *part.* *ε μbούρρουρα* u. *μbούρτουρα*, das Rühmen, Prahlen.

μbουρρεσί-α, Stolz, Prahlerei, Ruhm.

μbουρρόιγ, ich vertheidige, schütze (thätlich); *μbουρρό με νγα κjέντε!* vertheidige mich vor den Hunden! — *part.* *ε μbουρρούαρα*, die Vertheidigung; s. *bούρρε*.

μbουρρούς, s. *bαρρόιγ*.

μbοῦδ, ich fülle; *μbουδ κjέλκjινε*, ich fülle das Glas; — *τδιbούκενε*, stopfe die Pfeife; — *dουφέκουνε*, lade die Flinte, *n. griech.* *γεμίζω*; — *με ζι ι μbούδα κόκενε* (*geg.* *μένdινε*), mit Mühe füllte ich ihm den Kopf, überredete ihn; — *ι ουμbούδ κόκα*, *geg.* *μένdιja*, der Kopf ist ihm voll davon, d. h. er ist fest entschlossen; — *μbούδεμ*, 1. ich werde gefüllt, werde zornig, der Kamm schwillt mir; — *ουμbούδ dίτε*, die Frist naht; — *ουμbούδ χέννεζα*, es ist Vollmond; — *ουμbούδ πρέιγ Σέντιτ Σπιρτ Ελισαβέτja*, Elisabeth ward vom heiligen Geiste erfüllt, Luc. I, 41; — *κεδτού ουμbούδ προφιτία*, so erfüllte sich die Prophezeihung; — 2. ich bin unterrichtet, erfahre; — *ουμbούδ σε έρδι*, ich habe erfahren, dass er gekommen sei; — *part.* *ε μbούδουρα*, *geg.* *ε μbούδμεja*, das Füllen.

μbραπ, *geg.*, ich bringe, werfe zurück; — *κεjό σεμούνdε με μbράπι φορτ*, diese Krankheit hat mich sehr zurückgebracht; — *μbράπσεμ*, *geg.*, ich bleibe zurück; — *part.* *ε μbράπσμεja*, das Zurückbleiben.

μbράπα etc., s. *πράπα*.

μbρἅς, ich leere; — *πούσκενε*, ich feuere das Gewehr ab; s. *τσbρἅς*; — *μbράζεμ*, ich werde ausgeleert, leere mich aus; — *σα χέρε ουμbράζε?* wie vielmal gingst du zu Stuhl? — *part.* *ε μbράζουρα*, *geg.* *ε μbράσμεja*, das Leeren, Ausleeren.

μbράσε u. *μbράζετε*, leer; *ουκθύε με dούαρ μbράζετε*, er kehrte mit leeren Händen zurück-

— ε μbράζɛτα, die Leere; — μbɛ τɛ μbρά-ζɛτɛ, vergeblich, umsonst; s. dɛμ.

μbρɛ̈μɛ-α, geg. μρα̃μα (adv.), Abend; μίρɛ μbρɛ́μɛ, geg. μράμα, guten Abend! — έα μbρέμɛ, geg. μράμα, komme am Abend; — έα νjɛ μbρέμɛ, komme einen Abend; — χαμ τρι μbρέμα (geg. νέτɛ) xjɛ σ'φλjɛ̈, ich habe drei Abende (Nächte), dass ich nicht schlafe; s. πρɛ̈μɛ.

μbρɛμανένɛ, adv., zur Abendzeit, gegen Abend.

μbρɛμανέτ, adv., zur Abendzeit; s. μɛνγ̈jέσιτ.

μbρɛ̈σεμ, Kroja, ich werde schadhaft, durch Stoss oder Fall, von Früchten.

μbρɛ̈τ-ι, pl. μbρέτɛρε-τɛ, König, nur der Sultan, die fremden Könige χραλj.

μbρɛ̈τɛρέδ̈ɛ-α, geg. μbρετɛνέδ̈ɛ, Königin.

μbρɛ̈τɛρί-α, geg. μbρετɛνί-α, Königreich, Königthum.

μbρετɛρίδ̈τ, geg. μbρετɛνίδ̈τ, königlich.

μbρɛ̈τɛρόιγ, geg. μbρετɛνόιγ, ich herrsche, auch von einer Krankheit.

μbρέτουνɛ, geg., angestossen; s. μbρέσεμ.

(μbρόδουρα), Nutzen.

(μbροθ), ich nütze.

μbροθ, adv., in der Phrase: ι βjέν πούνα μbροθ, (geg. μbάρɛ), seine Sachen gehen vorwärts, er kommt vorwärts.

μbρούιγ, ich knete; — part. ε μbρούιτουρα, geg. ε μbρούιτμɛjα, das Kneten; — μbρούιτουρɛ, gesäuert (vom Brote); — bούxɛ ε μbρούιτουρɛ, gesäuertes Brot, im Gegensatz von χουλούρα; s. bρούμɛ.

(μbρουίτουρι), Brei.

μbυλ, s. μbιλ.

μbΰλɛ, geg. adj., verschlossen, zurückhaltend, zurückgezogen, leutescheu.

μbύλɛς, s. μbίλɛς.

μbύλɛς-ι, geg., was μbύλɛ.

μjάλτɛ-α, Honig.

μjεx-ου, geg., Besprechen von Krankheiten etc. durch Zauberformeln; bάιν μjεx, ich bespreche; s. ουδ̈τ.

μjεxτάρ-ι, weibl. μjεxτάρε, der Wissende solcher Zauberformeln; s. μαγ̈jισɛjάρ.

μjέxρɛ-α, Kinn, Bart.

μjέλj, s. μίελj.

μjέρ! wehe! ach! s. οφ.

μjέργ̈ουλɛ-α, Nebel; s. νjέγ̈ουλ.

μjέρɛ-ι, der Unglückliche, Aermste; μjέρι ουν ι μjέρι xjɛ σ'μɛ do dυλbέρι, ich Aermster, ach ich Aermster, dass mich der Knabe nicht mag! (Lied).

(μjέδ̈τρɛ), Meister, bes. Maurer; s. ουστά.

μjέττɛ-α, Abfall der Wolle und Baumwolle; xύιγ λjεδ̈ ίδ̈τɛ γ̈jίθɛ μjέττɛ, diese Wolle ist lauter Abfall.

με, praep. mit accus., mit; έρδα με μότρɛνɛ τίμε, ich kam mit meiner Schwester; — με μουνdίμ ο. με ζι, mit Mühe; — με μουνdίμνɛ, mit Gewalt; — με άνɛ, mit genit., vermittelst; — αjό xjɛ ουθά νγ̈α Ζότι με άνɛ τɛ προφίτιτ, das, was von dem Herrn vermittelst des Propheten gesagt wurde, Matth. I, 22; — ε μbαρόν με άνɛ τɛ γ̈ρόδ̈ετ, er brachte es vermittelst Geldes zu Stande; — με xόχɛ, zu rechter Zeit; — έρδι με xόχɛ, er kam zu rechter Zeit; — πόλλι με xόχɛ, sie gebar zur rechten Zeit.

μɛ, statt μbɛ ο. μbι, praep. mit accus.; s. μbɛ; μɛ νjɛ άνɛ, auf die, der Seite; — φέστε μɛ νj' άνɛ, das Fes auf einer Seite (wie ein Krakeler); — έα μɛ νj' άνɛ, komme auf die Seite; ιx μɛ νj' άνɛ, gehe auf die Seite.

μɛ̈ u. μbɛ̈, geg. μα̃, adv., mehr; μbɛ u. μɛ μίρɛ, besser; — τδ̈' να dούχαενɛ μɛ μάρτυρɛ? was brauchen wir mehr Zeugen? Matth. XXVI, 65; — τɛ bέιγ παραί . . . τɛ μος χυτδ̈ μɛ ντε αί, ich befehle dir, dass du nicht mehr in denselben fahrest, Marc. IX, 25; — xάxjɛ xjɛ σ' jάνɛ μɛ dυ, πο νjɛ xουρμ, so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8; s. τέjɛ u. ρɛπάρα.

μɛjdίς-ι, geg., Mitte, Taille.

μɛζdρά-ρι, geg., μαζdράx-ου, tosk. (μɛζdράx) Lanze; s. γ̈αργ̈ί.

μέζɛ-α, geg. μάζɛ, weibliches Fohlen; s. μɛ̈ς.

μɛxάτ-ι, geg., Sünde; χύιγ μɛ μɛxάτ, ich begehe eine Sünde; s. μουxάτ u. φα̃ιγ.

μέxεμ, ich halte den Athem an, verliere den Athem, beim Ersticken, von Kindern beim Schreien, geg. auch: ich erstarre, bin sprachlos; — part. ε μέxουρα, geg. ε μέxμɛjα, das Athemanhalten, Erstarren, Sprachloswerden.

μɛλάγ̈ɛ-α, geg. μουλάγ̈ɛ, Malve, s. griech. μολόχα.

μɛ̈λj-ι, Hirse.

μɛλjxόιγ, s. μουλjxόιγ.

μέλjτɛ, adj., von Hirse; bούx' ε μέλjτɛ, Hirsenbrot.

μɛλjτδ̈ί-α, geg. auch μούλjτδ̈ι, Leber; — ε ζέ̈ζɛ, eigentliche Leber; — ε xου̃xjε, (rothe) Lunge; s. μουδ̈xɛρί.

μέλɛ-α, Glied; s. άνɛ.

μɛλɛ̈-ρι, Beule; s. bουλούνγ̈ɛ.

μελένjε-α, *geg.* *μουλέτ*, Schwarzamsel.
μελινγ̇όρε-α, *geg.* *μελινγ̇όνε*, Ameise.
μελτσόιγ, ich mache süss; s. *εμbλjεσόιγ*.
μελχέμ-ι, *pl.* *μελχέμε-τε*, *geg.*, Salbe, *türk.*; s. *λjόνε*.
μεμεζί, *geg.*, *adv.*, kaum, mit Mühe; s. *ζι*.
μεμέτσ-ι, stumm; s. *βοΰφ*.
μεμίjε, *geg.*, tausend, unzählig; *ι θα μεμίjε ρέννα*, er sagte ihm tausend Lügen; s. *μίjε*.
(*μεμίγ*), ich grabe.
μέμμε-α, Mutter; s. *έμμε* u. *νέννε*; *μέμμ' ε περνdίσε*, Mutter Gottes (*n. griech.* *θεοτόκος* o. *παναγία*).
μενjόλ-ι, *geg.*, Pflänzling.
μενjόλα, s. *βελάνjα*.
μενγ̇jάδ-ι, linkhändig; s. *σολάκ*.
μενγ̇jενέ-jα, *geg.*, Schraubenmutter; s. *bουργ̇ί*.
μένγ̇jερε, *adj.*, *tosk.*, links; s. *σολάκ* u. *μάτςε*.
μενγ̇jές-ι, Morgen; *μίρε μενγ̇jές!* guten Morgen!
μενγ̇jέσιjε-α, Morgenröthe.
μενγ̇jέσιτ, am Morgen, zur Morgenzeit.
μένγ̇ε-α, *geg.* *μάνγ̇ε*, Aermel, Armvoll; *νjε μένγ̇ε dρου*, ein Armvoll (*hessisch:* ein Aermel) Holz; s. *κράχε*; in das Meer vorspringende Landspitze, Meerenge, Meerbusen.
μενγ̇όιγ, *berat.* *μουνγ̇όιγ*, (ich mache Morgen) ich stehe früh auf; *μενγ̇όβα μενγ̇jές με βέσε, χαρρόβα τε τε θερρέσε*, ich stand am (thauigen) Morgen mit Thau auf (und) vergass dich zu rufen (Lied).
μενγ̇όιγ, *geg.*, ich verringere; s. *μένιγ*.
μένγ̇ουτ,*μάνγ̇ουτ* o.*μέτε*, *scodr.*, *adj.*, mangelhaft; *φλjορίνι μένγ̇ουτ*, ein leichtes Goldstück.
(*μενδάλ*) *μανdάλ*, *geg.*, Klinke; s. *dρέδιjε*.
μενd-dι, *pl.* *μένdε-τε*, *geg.* auch *μεντ-ι*, — weibl. *μένdε-jα* u. *μέντε-jα*, *geg.* *μένdε-α* u. *μενdί-α*, Verstand, Erkenntniss, Wille, Sinn, Meinung; *μbάιγ νdερ μεντ*, ich habe in der Erinnerung, erinnere mich; — *jέμι με νjε μεντ*? *geg.*, sind wir einig, einverstanden? — *νjι μεντ με θότε κεδτού, τjέτερι αδτού*, *geg.*, ein Gedanke sagt mir so und ein anderer so, d. h. ich weiss nicht, was ich thun soll; — *νjερί με dυ μέντεδ*, *geg.*, unentschlossener Mensch; — *bέρρι με μεντ*, *geg.*, er handelte vernünftig, that wohl daran; — *τσα γ̇ρα νγ̇α νέβετ να ντσούαρε νγ̇α μέντε*, einige Weiber von uns brachten uns um den Verstand, Luc. XXIV, 22; — *ε πύετα ε με δα νjε μέντε*, ich fragte ihn und er gab mir eine Meinung; — *geg.* *μ' επ μεντ*, er gibt mir Rath, rathet mir; — *με δα μεντ*, *geg.*, er lehrte mich, war mein Lehrer, sowohl in Wissenschaften als in Handwerken; — *νjε μεντ*, sogleich, auf der Stelle, im Augenblick.
μενdάφδ-ι, *pl.* *μενdάφδε-τε*, Seide, *türk.*; s. *σίρμε*.
μενdάφδτε, *adj.*, seiden.
μένdε, s. *μενd*.
μενdόιγ, *geg.*, ich denke nach, bedenke; *μενdόιγ τε μράπμεν'*, ich denke an das hintere, d. h. folgende, bes. an den Tod; s. *μεντόιγ*; — *part.* *ε μενdούμεjα*, das Bedenken, Nachdenken.
μενέκδε-jα, *geg.* *μενέκσε-jα*, Veilchen.
μενί-α, *geg.*, Groll; *ε καμ μενί*, ich grolle ihm; — *μόρρα μενί jέττεν τέμε*, ich bin meines Lebens überdrüssig; s. *μερί*.
μένιγ, *geg.*, *aor.* *μένα*, ich entziehe; *μένιγ κρούεσ' ούjιτ* (*accus.*), ich entziehe der Quelle das Wasser, — *νjερίνε bούκεσε*, — dem Menschen die Nahrung; — *μένχεμ*, ich versiege, werde beraubt; — *ουμέν κρόι*, die Quelle ist versiegt; — *ουμέν*, er verlor den Gebrauch seiner Kräfte, wurde starr vor Furcht, Schreck, *n. griech.* *ἔμεινε ξηρός*; — *ουμέν νγ̇α φjάλjα*, er blieb in der Rede stecken; — *πσε ουμένε κεδτού*? warum hast du den Muth verloren? warum wehrst du dich nicht? — *part.* *ε μένμεjα*, das Versiegen, Entziehen, Berauben; s. *μενγόιγ*.
μενόιγ, *tosk.*, ich halte (einen) auf, *trans.*, und: ich zögere, *intrans.*; *μος με μενό*, halte mich nicht auf; — *σ' μενόβα φάρρε*, ich zögerte keinen Augenblick; — *part.* *μενούαρε*, langsam, zögernd; — *ε μενούαρα*, Verzögerung, Aufschub; — *πα μενούαρε*, ohne zu zögern, sogleich, Apost. Gesch. IX, 20; s. *βενόιγ*.
(*μενούα*), langsam.
μεντ, ich sauge (von Kindern und jungen Thieren).
μεντβέρι-ου, *geg.*, unbeständig (wörtl. Südwindsinn).
μέντε, *geg.*, *adj.*, unverständig; *τδ bαν' αδτού ι μέντε*? warum thust du so, du Unverständiger, du Narr? (Stamm *μένιγ*).
μεντέδε-α, Amme; s. *μεντ*.
μεντόιγ, ich erinnere einen und mich, ich bedenke; — *μεντόνεμ*, *geg.* *μεντόχεμ*, 1. ich denke nach, erinnere mich; — *μος μεντόνενε νdε δπιρτ τούαιγ*, denkt nicht an euer Leben, Matth. VI, 25; — *περ τε βέδουρι πσε μεντόνενι*? warum denkt ihr an die Kleidung? Matth. V, 28; (*περ* gebräuchlicher); s. *μενdόιγ*; — 2. ich bereue, Matth. XXVII, 3; — *part.* *μεντούαρε*, bedacht, überlegt; — *πα*

μεντούαρϛ, ohne Bedenken, unbedenklich, und: unbedacht, unüberlegt; — ε μεντούαρα, Ueberlegung, Nachdenken, Erinnerung.

μϛντσουρϛ, geg. μέντσουμ u. μέντσϛμ, klug, vernünftig.

μεράjϛ-α, geg., Winterweide; s. βϛρρί.

μεργjούρϛ-α, Pulati, der für die Braut bezahlte Kaufpreis; s. ουνάζϛ.

μϛργόιγ, geg., ich entferne, schiebe auf; s. λjαργόιγ; — μϛργό ε πϛρ_δϛιγ, schiebe es bis morgen auf; — μϛργόνεμ, ich entferne mich (in die Fremde); — γρόσσϛ να δϛινϛ xjϛ μϛργόνεμ νγα σσϛπία, das Geld reizt uns, uns von Hause zu entfernen (in die Fremde zu gehen); — μϛργόου μέjε! fort von mir! — μϛργόουνι νγα μέjε! entfernt euch von mir! Luc. XIII, 27; — part. μϛργούαρϛ, entfernt, weit, zögernd, faul; — ίσσϛ μϛργούαρϛ φσάτι? ist das Dorf entfernt? — ε μϛργούαρα, die Entfernung.

μϛρδίγ, s. μϛρδίφ.

μϛρδίφ, geg., μϛρδίγ, tosk., ich fröstele, schauere vor Frost; — part. ε μϛρδίφμεjα, das Frösteln, Frostschauer; s. μάρδϛ.

μϛ́ρϛ-α, jedes Massmittel für Trockenes und Flüssiges; auch Elle oder Wage; μερ μέρϛνϛ ε μερ μϛ μάσϛνϛ, nimm das (Mess-) Mass und nimm mir das Mass; s. μαρρ.

μϛρζίτ, geg. μϛρζίς, ich erbittere; ε τίλλϛ σϛμούνδϛ μϛ μϛρζίτι ζέμϛρϛνϛ, diese Krankheit hat mir das Herz vergiftet; geg. auch: ich falle beschwerlich; — μϛρζίτεμ, ich bin erbittert, überdrüssig; — ουμϛρζίτα πρέιγ xϛσάιγ γjϛλλϛ, ich bin dieser Speise überdrüssig; — part. ε μϛρζίτουρα, geg. ε μϛρζίτμεjα, Widerwille, Abscheu, Ueberdruss.

μϛρί-α, tosk., was μϛνί, Groll.

μϛριμάγϛ-α, geg. μιρϛμάνγϛ-α, Spinne, Spinnengewebe.

(μερμίνx), Ameise.

(μϛρού-ρι), Messerklinge.

μερουδί-α, μιρουδί u. μυρουδί, Wohlgeruch.

μϛρσίνϛ-α, tosk., Weinschlauch; ίσσϛ μϛρσίνϛ, er ist ein Säufer.

μϛρτζέιγ, ich ruhe während der Mittagshitze (vom Heerdenvieh, für welches in Ermangelung natürlichen Schattens Schutzdächer gebaut werden), n. griech. σταλλjάζω; auch übertragen: ich feiere, ruhe aus; πσε σ' μϛρτζέν νjϛ τσϛ́xϛ? warum ruhst du nicht ein wenig aus? — part. ε μϛρτζύερα, die Mittagsruhe des Weideviehes; s. βάπϛ.

μϛ́ς-ζι, geg. μας, männliches Füllen; μϛς ίσσϛ α μϛ́ζϛ? ist es ein männliches oder weibliches Füllen? s. πουλίσσ.

μϛ́σ-ι, pl. μέσε-τϛ, Mitte, Taille; μϛς πϛρ μϛς, mitten durch; — αβλίσϛ, mitten durch den Hof; — ι σχόι πλjούμβι μϛς πϛρ μϛς, das Blei fuhr mitten durch ihn.

μϛσάλϛ-α, langes schmales Tischtuch, bei Festen durch die Länge des Zimmers gebreitet, an welchem die Gäste mit gekreuzten Beinen Platz nehmen, Gastmahl; ι δϛ́ρρι νjϛ μϛσάλϛ, er machte (gab) ihm ein Gastmahl, n. griech. τὸν ἔχαμε ἕνα γεῦμα; — χουρ ρίjτε αἱ νδϛ μϛσάλϛ, als er bei Tische sass, Marc. II, 15.

μεσατούρ, weibl. -ορε, geg., 1. der mittlere; βϛλάι μεσατούρ, der mittlere Bruder; — 2. ansprechend, niedlich; γότσε μεσατόρε, ein niedliches Mädchen; — 3. von Sachen: mittlerer Gattung.

(μεσdίτϛ, μεστίτxϛ), Botschaft, Anordnung, Verordnung.

μεσελjέ-jα, Sprichwort.

μεσίτ-ι, Vermittler.

μϛσόιγ, geg., 1. ich lehre einen u. ich lerne; s. πσόιγ; 2. ich rathe; xjυσ μϛ μϛσόν τϛ βέϊν? wie räthst du mir, dass ich es machen soll? — 3. ich leide; s. πϛσσόιγ; μϛσόβα xεxj, ich gerieth in die Klemme.

μϛ́σόιγ, tosk., ich theile, spalte in zwei gleiche Theile, halbire.

μϛ́σσόιγ, geg., was βεσσόιγ, ich glaube; — part. ε μεσσούμεjα, das Glauben, der Glaube, das Glaubensbekenntniss.

μϛ́σϛ-α, Liturgie, Gottesdienst (auch der morgenländischen Kirche), Messe; geg. auch: Weihbrot.

μϛσέσϛ-α u. πσέσϛ, geg., Besen; s. φσέσϛ.

μϛσίγ u. πσίγ, geg., ich kehre; s. φσίγ.

μϛσίx, geg., ich fülle, schwelle durch Blasen, z. B. einen Schlauch; — μϛσίxεμ, ich schwelle, intrans.; s. μοσούρxϛ.

μϛσίxϛζϛ-α, geg., Seidencocon, Brandblase; s. μπσίxϛζϛ u. πσίxjϛ.

μϛσόιγ, geg., 1. ich belästige einen, indem ich mich auf ihn stütze etc.; s. ρανdόιγ; αjό φjάλjϛ ι μϛσόι, diess Wort wurmte ihn; — 2. ich wanke, senke mich (von der Wage); τερεζία μϛσόν μϛ τϛ djάθτϛτ, die Wage neigt sich zur Rechten; — μϛ μϛσόι ζέμϛρα νγα μίχου, mein Herz wandte sich von dem Freunde; — μϛσόν μϛ du άνϛτϛ, er schwankt zwischen beiden Seiten, Parteien etc.

μεδόιγ, ich halte die Liturgie ab, lese Messe; — *part.* *ε μεδούαρα*, das Messelesen.
μεδτjέρρε-α u. *μεδxjέρρε*, weibliches Kalb; s. *δτjέρρα*, *μουδxjέρρε* u. *δεμ*.
μεδτέτ, *geg.* *μεδτές*, ich stütze, lehne an; *μύρρα γούνενε ε ουμεδτέτα πας μούριτ*, ich nahm meinen Mantel und legte mich (zusammengezogen) an die Mauer; — *part.* *ε μεστέτουρα*, *geg.* *ε μεστέτμεjα*, die Stützung, Stütze.
μεδτίλ, *geg.*, ich sammle, versammle, *πάρε*, Geld, *τε πάρετε*, die Ersten der Stadt; ich wickele Garn — ein — zusammen; — *part.* *ε μεδτjέλμεjα*, die Sammlung, Versammlung, das Garnwinden, Ein-, Zusammenwickeln; s. *πεδτίελ*.
μεδτύιν, *geg.*, s. *πεδίγ*.
μεδτύμ, *geg.*, ich räuchere in der Kirche; — *part.* *ε μεδτύμεjα*, das Räuchern, Beräuchern; s. *τιμ*.
μεδτύμε-α, *geg.*, das Speien u. der Speichel; s. *πεδτύμε*.
μέτα, wiederum; *έρδι μέτα?* o. *μέτα έρδι?* kommst du (schon) wieder?
μετανί-α, Reue, kirchlicher Fussfall, *geg.* Rosenkranz; *griech.*
μετανοίς (*μετοίς*), ich bereue (ich büsse); — *part.* *ε μετανοίσουρα*, das Bereuen, die Reue.
μέτε, *geg.*, s. *μένγουτ*.
(*μετρέτ*), ich verzehre.
μετδέλj, *geg.*, ich verschliesse; s. *τδελλj*.
μετδέφ, *geg.*, s. *τδέφ*.
μετδεφσίνε-α, *geg.*, Geheimniss, Sacrament.
(*μέτδιμ*), mangelhaft.
μι, *geg.* für *μbι*, *praep.*, auf.
μί, *adv.*, sofort, sogleich, eben, gerade; *γένγρε?* hast du gegessen? *jo*, *μι γα*, nein, eben esse ich, ich bin gerade darüber; — *μι τε ζε!* jetzt fange (habe) ich dich! — *μι τε θέμ*, jetzt will ich dir sagen; — *μι δές*, jetzt stirbt er; — *τδπέιτ*, *μι bίε δι*, schnell, denn eben wird es regnen.
μί-ου, Maus.
μιαουλίς u. *μιαουνίς*, ich miaue (von der Katze).
μίjε, *Argyrokastr.* *μίλjε*, tausend; s. *μεμίjε*.
μίδδο-jα u. *ουα*, Vatersbruder; s. *δάιxο*.
μίελ-ι, *geg.* *μίλ*, Mehl.
μιέλj o. *μjελj*, ich melke; s. *μbιλj*; — *part.* *ε μjέλjα* u. *μjέλτουρα*, *geg.* *ε μbίλμεjα*, das Melken.
μιέρε, s. *μjέρε*.
μίζε-α, Fliege; *μίζε xάλjι*, Pferdefliege, — *μίζε περδέτσxε*, *geg.*, Ameise, Erdfloh; s. *περδέσσε*.
μίx-ου, *pl.* *μιxj-τε*, Freund.
μιxjίx-ου, *geg.*, Weberschiffchen; s. *δεγjέττε*.
μίxε-jα, *geg.* *μιxέδε*, Freundin, Geliebte.
μιxjερίδτ u. *μιxjεσίδτ*, freundschaftlich.
μιxjεσί-α, Freundschaft, Gesammtheit der Freunde; *έρδι μιxjεσία*, die Freunde kamen.
μίλ-ι, *pl.* *μίλε-τε*, Messer-, Degenschneide, chirurgische Sonde.
μιλάxj-ι, junger Hase; s. *λjέπουρ*.
μιλέτ-ι, *pl.* *μιλέτε-τε*, Stamm, Volk; *μιλέτ ι Σxjιπερίσε*, das albanesische Volk, Stamm.
(*μιλλ*), Meile.
μινδέρ-ι, *pl.* *μινδέρε-τε*, Divanmatratze, über welche ein Ueberzug (*xjιλίμ* o. *σιδδαδέ*) gebreitet wird, *türk.*
(*μιουδντε*), Auftrag.
μίρε, *adj.* u. *adv.*, gut, schön, sanft, billig; in der *Contr.* *μι'*; *μι' σ' έρδε*, wörtl.: gut, dass du kommst, aber stets in dem Sinne: sei willkommen! o. *μι' σε τε γjέττα*, möge ich dich wohl gefunden haben! — *ε μίρα*, das Gute, die Güte, Gefälligkeit, Wohlthat; auch *τε μίρετε*, *pl.* mit Zeitwort im *sing.*; s. *πλεxjερόιγ*; *τε μίρατε*, die Güter, das Vermögen (*bona*, franz. *les biens*); — *xjοφτ περ τε μίρε*, *geg.*, zum Beispiel; s. *λjατ*.
μιρεbάνμ-ι, *geg.*, der Wohlthäter.
μίρεμ, s. *μαρρ*.
μιρεμανγε, s. *μεριμάγε*.
μιρενί-α, *geg.*, Güte.
(*μιρεφίλ*), gewiss.
(*μιριμάλ*), Reich.
μιριολογίς, ich beklage einen Todten singend; — *part.* *ε μιριολογίσουρα*, Todtenklage, *griech.*; s. *xjάιγ*.
μιριολογίτρε-α, die um einen Todten klagende (gewerbsmässige Klageweiber unbekannt).
μιρύς, *geg.*, ich verbessere; — *μιρόσεμ*, ich verbessere, bessere mich, genese; — *ουμιρός νγα ρεδπερία*, er wurde durch den Handel reich; — *νδε δxουρτ μιρόσενε δίτε*, im Februar wird das Wetter gelinder; — *part.* *ε μιρόσμεjα*, Besserung, Verbesserung.
(*μιρουντίδιμ*), geschickt, passend (v. *μίρε* u. *ουιδις*).
μισίρ-ι, Goldlack, Levkoje.
μισούρε-α, *berat.*, Schüssel.
μίσσερ-ι, *pl.* *μίσσερα-τε*, Getreide, bes. Mais.
μίσσερτε, von, aus Mais gemacht; *bούxε ε μίσσερτε*, Maisbrot.
μίδ-ι, *pl.* *μίδερα-τε*, Fleisch, auch von Früchten, z. B. die grüne Schale der Nuss oder Mandel, das Fleisch der Steinfrucht; *μάτσια με bάνι*

μιϑ δόρενε, *geg.*, die Katze machte meine Hand zu (rohem) Fleisch; — *μιϑ ράρε*, gefallenes Fleisch, Schimpfwort, gleich unserem Aas, Luder.

μιϑκόνjε-α, Mücke, Schnacke; — s. *γ̇άρρjε*.

μιϑμ, fleischig, auch von Baumfrüchten.

μίϑτε, *adj.*, von Fleisch; *λjαχρούαρ ι μίϑτε*, Fleischkuchen.

μίτμε-jα u. *τε μίτμιτε*, *geg.*, das Verziehen, die Verzärtelung; s. *μίτουνε*.

μιτός, ich besteche; — *part.* *ε μιτόσουρα* u. *μίτουρα*, die Bestechung.

μίτουνε, *geg.* (*part.* eines verlorenen Zeitworts), verzärtelt, verzogen; — *τϑδο δελατάρ αϑτ ι μίτουνε*, jeder einzige Sohn ist verzogen; s. *μίτμε-jα*.

μιτροπολί-α, erzbischöfliche Kirche und Wohnung, *griech.*

μιτροπολίτ-ι, Erzbischof, *griech.*

μιτσ-ι, *divr.*, s. *τϑουν*, *διτς*, *διδϑούνjε* u. *διτσούν*.

μιχανίμ-ι, *pl.* *μιχανίμε-τε*, Maschine, Maschinerie, Intrigue, *griech.*

μιχί-α, Ehebruch, *griech.*

μιχίς, ich breche die Ehe, *griech.*; s. *νδυ̇ν̇j*.

μιχό-ι, Ehebrecher, *griech.*

μλjατούρ-ι u. *λjατούρ*, *geg.*, Holzform, welche als Siegel auf die geweihten Brote gedrückt wird; s. *φαραστούα*.

μλjυτϑ-ι, *geg.*, eine Art Süsswasserfisch.

(*μνα*), Pfund.

μνιμόρε-α, Denkmal, *griech.*; s. *βαρρ* u. *μάρτουρ*.

(*μοδ*), Scheffel.

μόδε-α, *geg.*, schwarze runde Samenkörner im Getreide (nicht *έγ̇jερε*), welche ausgelesen werden (Lolch, Trespe), *altgriech.* *ζυζάνιον*.

μόδουλε-α, Erbse.

μόιjε o. *μόjε*, Anruf an ein Weib, etwa wie unser: Frauchen! Mädchen! s. *μορέ* u. *μαρρ*.

μόκερε-α, Mühlstein, bes. der obere, auch von Handmühlen.

μολαγ̇jέσ-ι, *geg.*, Apfelland, 5—6 Stunden von Elbassan; die Einwohner waren noch vor 50 Jahren katholisch.

μολjέπς, *geg.* *μολίς*, ich beflecke, stecke an; — *part.* *ε μολjέπσουρα*, *geg.* *ε μολjίτμεjα*, die Ansteckung, *griech.*; s. *μολjχίς*.

μολjί-α, Befleckung, Ansteckung, Epidemie, Pest.

μολjχίς, *geg.*, ich stecke an (von Krankheiten); — *μολjχίτεμ*, ich werde angesteckt, ich verderbe (von Speisen durch langes Aufbewahren); — *part.* *ε μολjχίτμεjα*, die Ansteckung, das Verderben von Speisen etc., *griech.*

μόλε-α, Apfel; *μόλ' ε φάκjεσε*, Wange.

μόλεζε-α, der innere fleischige Theil der Fingerspitzen ausser der des Daumens; s. *πουλκjέρ*.

μολίτζε-α u. *μουλίτζε*, Motte; s. *κόπσε* u. *τέννε*; *μολίτζε δρούριτ*, Holzwurm.

μολοίς u. *μολοjίς*, ich bekenne, gestehe, erzähle; s. *ρεφέιγ*; — *part.* *ε μολοίσουρα*, Geständniss, Erzählung, *griech.*

μολοφρέντζε-α, *geg.* *μαλαφράντσε*, Venerie.

μόμμε-α, *geg.*, Mutter, von den Kindern so genannt, wenn sie noch jung ist; diese Benennung geht, wenn die Mutter alt ist, auf die älteste Schwester über; s. *λjάλjε*.

μονέδε-α, Münze, Geld.

μονοπάτ-ι, *pl.* *μονοπάτε-τε*, Fusssteig, *griech.*

μοράjε-α, *geg.*, wohlriechendes Kraut, an welchem sich die Schlange, wenn sie aus dem Winterschlafe erwacht, die Augen reibt und dadurch sehend wird.

(*μοράτς*), Fenchel.

μόρε-α, Alp, Alpdrücken.

μορέ, *geg.* *μρέ*, *indecl.*, Anruf an einen Mann, etwa wie unser: Landsmann! oder: Freund! s. *μόιjε* (Stamm *μαρρ*).

μορρ-ι, *pl.* *μόρρα-τε*, Laus.

μορρατσάκ-ου, *geg.*, Lauskerl (Schimpfwort).

μορρέπς, ich mache einen lausig; — *μορρέπσεμ*, ich werde lausig; — *part.* *μορρέπσουρε*, lausig.

μορρίτ, ich lause; — *μορρίτεμ*, ich lause mich; — *part.* *ε μορρίτουρα*, das Lausen.

μορρτ-ι, *pl.* *μόρρτε-τε* u. *μόρρτε-jα*, Tod (v. *μαρρ*?).

μος (was *griech.* *μή*), 1. nicht, stets bei dem *Imperat.*; *μος με ν̇γας*, rühre mich nicht an; — *βεϑτόνι*, *μος φλjίνι*, habt Acht, schlafet nicht, Marc. XIII, 33; — bei Bedingungen mit *conjunct.*: *νδε μος ουχθέφι ε τε δένενι σι ε δε djέλμτε do τε μος χίνι νδε μβρεττερί τε Κjίελβετ*, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen, Matth. XVIII, 3; — *νδε βdέκτε νjερί κjε τε μος λjέρρε djελμ*, wenn einer stirbt und keine Kinder hinterlässt, Matth. XXII, 24; — beim *futurum*: *ε τε μος κιϑ ϑκουρτούαρε ζότι dίττε*, *do τε μος ϑκετόνετε νjερί*, und hätte der Herr die (diese) Tage nicht abgekürzt, so wird kein Mensch davon kommen, Marc. XIII, 20; — 2. frageweise: etwa, *neugriech.* *μή πῶς*; — *μος μούντινε ατά κjε φτόνενε νδε dάσμε τ' αγ̇jερόνε*? können etwa diejenigen fasten, welche zu einer Hochzeit geladen werden? Matth. IX, 15; — *μος νουκ*

ε bε̱ινε̱ ατέ̱ εδέ τελώνε̱ριτε̱, thun diess nicht auch die Zöllner? — *κjόφτε̱ λjαρκ, καμ φρίκε̱ μος βdέσι*, fern sei es, aber ich fürchte, dass er sterben werde; — *μος ο ζοτ*! Gott verhüte es! — *μος*! nicht! abwehrender Zuruf bes. gegen Kinder; — 3. In Zusammensetzungen, was *πα*; *μος λjάρε̱τε̱*, ungewaschen; — *μος ν̔γ̔ρέ̱ννε̱*, nüchtern; — *μος ϑέ̱νε̱*, ungesagt.

μὄσκ-ου, pl. μόσκε-τε̱, auch *μισκ* und *μουσκ*, *geg. μυὄκ*, Moschus.

(*μοσκόκε̱*), Muskat.

μόστρε̱-α, Beispiel, Muster.

μοσ̈ατάρ-ι, Altersgenosse (Stamm *μοτ* u. *μότσ̈ιμ*); *jέσ̈ε̱ μοσ̈ατάρ*, ich lebte damals, war Augenzeuge; s. *βε̱ρσε̱νίκ*.

μοσ̈ούρκε̱ u. *μουσ̈ούρκε̱*, Schote der Bohnengewächse; s. *λjε̱κούρε̱* u. *με̱σ̈ίκ*.

μὄτ-ι, pl. μότε-τε̱, 1. Jahr, nur in der Einzahl gebräuchlich, mitunter *redupl.*; *σα κύχε̱ κε κε̱τού*? wie lange bist du hier? Antw. *μοτ μοτ*, ein Jahr; — *μοτ μοτσ̈άρ*, Jährling; — 2. Wetter; *σοτ ίσ̈τε̱ μοτ ι λjὶκ*, heute ist schlecht Wetter; s. *κύχε̱*; — 3. künftiges Jahr; *κουρ*? wann? Antw. *μοτ*, *geg. μύτιτ*, künftiges Jahr, *neugriech.* τοῦ χρόνου; — *πας μοτ*, *geg. κας μύτιτ*, in zwei oder mehr Jahren; — 4. *πε̱ρ σ̈ούμε̱ μοτ*! viele Lebensjahre! (Wunsch bei Namenstagen etc., was *neugriech.* χρόνους πολλούς); s. *βjετ*; — 5. *ν̔γ̔α μοτ*, alljährlich; — *πε̱ρ μοτ*, *adv.*, jährlich; — *με μοτ*, jahrweise; — *μόρρα κε̱τέ̱ σ̈τε̱κί με μοτ*, ich miethete diess Haus jahrweise.

μότρε̱-α, Schwester.

μὄτσ̈, in dem Ausrufe: *σα μὄτσ̈*! wie wunderbar! ei der tausend!

μότσ̈ιμ, bejahrt, langjährig; *νjερί ι μότσ̈ιμ*, bejahrter Mann; — *σε̱μούνdε̱ ε μότσ̈ιμε*, langjährige Krankheit.

μού, geg. μουν, bis; *μου τε γ̔άρδι*, bis an den Zaun heran; — *μου νdε̱ σ̈τε̱πί*, in dem Hause drin; — *μου κου*? wo? bis wohin? — *μου κε̱τού*! hierher! — *μου ατjέ*! dorthin! s. *νjέρ*.

μούαιγ, best. *μύι*, Monat.

μούαιjσ̈μ, monatlich, einen Monat alt; *djαλj ι μούαιjσ̈μ*, ein Kind, welches einen Monat alt ist.

μούγ̔ετε̱, es dämmert; *ουμούγ̔*, es dämmert; — *τανύ ουμούγ̔*, jetzt dämmert es; s. *ερρ* u. *ν̔γ̔ρισσ*; — *part. μούγ̔ουρε̱*, dämmerig.

μουκ-γ̔ου, Abenddämmerung.

μουκάτ-ι, geg., Sünde; *χ̔ύιγ με̱ μουκάτε̱*, ich sündige; s. *με̱κάτ*.

μουκάτε̱ς-ι, geg., der Sünder.

μουλάγ̔ε̱-α, geg., Malve, Molocha; s. *με̱λάγ̔ε̱*.

μουλάρ-ι, geg., Haufe (Erde, Steine), *bάρι*, Heuhaufe, der im Freien um eine Stange gesetzt ist.

μουλjάιμ, heuchlerisch, verstellt.

μουλjέσε̱-α, geg., Decke, Deckel, Stöpsel, Bedeckung; *μουλjέσ' ε σ̈τε̱πίσε̱*, die Dachdecke; s. *μbουλjύιγ*.

μουλjκύιγ u. *με̱λjκύιγ*, *geg.*, ich reiche hin, bes. um etwas zu füllen oder zu sättigen; *μουλjκύν κάκjε̱ τε̱ λjύνε̱ κε̱τέ̱ γ̔jέ̱λλε̱*, so viel Butter reicht hin für diese Speise; — *δjέτε̱ τομbόρ σ' μουλjκόινε̱ τε̱ ρούινε̱ κε̱τέ̱ βε̱νd*, zehn Bataillone reichen nicht hin, dieses Land zu bewachen; s. *μbαστύιγ*; — *part. ε μουλjκούμεjα*, das Hinreichen, auch Füllen, Sättigen.

μουλjύιγ, geg., ich bedecke, ich verlobe, ich vertusche; *μουλjύιγ djάλjινε̱*, ich verlobe den Sohn *); — *με̱ bαbάι*, (sagt die Mutter) ich vertusche die Streiche des Sohnes vor dem Vater; s. *μbουλjύιγ* u. *μbλjύιγ*.

μούλε̱ζε̱-α, Magen.

μουλέιν-jα, geg., Schwarzamsel; s. *με̱λέ̱νjε̱*.

μουλί-ου u. *-ρι*, *geg. μουλίν-νι*, Mühle; *μουλίν βύι*, Oelmühle.

μουλιτσ̈ί-ου u. *μουλίνς-ι*, *geg.*, Müller.

μουμκίμ u. *μεμυκjύμ*, möglich, *türk.*

μουν̔γ̔ρίς, ich brumme, wie das Hornvieh; — *part. ε μουν̔γ̔ρίσουρα*, das Brummen; s. *γ̔αυνίς*.

μουνd o. *μουντ*, *geg.* auch *μούνdεμ*, ich kann, ich siege; *νούκε̱ μουνd*, *neugriech.* δέν ἠμπορῶ, ich bin unwohl; s. *σμουνd*; — *part. ε μούνdουρα*, *geg. ε μούνdμεjα*, Kraft, Sieg.

μούνdε̱νε̱, wenigstens; s. *bᾰρι*.

μούνdιjε̱-α, Sieg, Kraft, Wohlsein; s. *σμούνdιjε̱*.

μουνdίμ-ι, pl. μουνdίμέ-τε, Qual, Marter, Mühe, Anstrengung; *με σ̈ούμε̱ μουνdίμ*, mit vieler Mühe; — *χούμbα μουνdίμνε̱ τιμ*, all' meine Mühe ist verloren.

μουνdύιγ, ich plage, martere, mache Mühe, *geg.* ich versuche, probire; — *μουνdύνεμ*, *geg. μουνdόχεμ*, ich bemühe, plage mich; — *μος ουμούνd ο ζοτ*, bemühe dich nicht, o Herr! Luc. XII, 6; — *part. ε μουνdούαρα*, *geg. ε μουνdούμεjα*, Plage, Qual, Bemühung, Versuchung.

μουν̔λζέ̱-τε̱, pl., *geg.* (Stamm *μουλjύιγ*), was *μούντζε̱* Nr. 2; *απ μουν̔λζέ̱τε̱*, was *μουντζός*; s. *νάμε̱ζε̱*.

μούντζε̱-α, 1. angeschlagenes Thürschloss; s. *κjυτ-*

---

*) Ursprünglich nur von der Braut, welche nach der Verlobung nur verschleiert ausgehen darf.

δε̱νίτζε̱; 2. Beschimpfung durch Ausstrecken der fünf Finger gegen Jemand mit dem Sinne, dass man ihm dadurch die Augen verschliessen, ihn blind machen wolle; der Beschimpfte replicirt: τε̱ dάλτσ̈ινε̱, mögen sie (die Augen) dir ausfallen.

μουντζύς, ich beschimpfe durch eine μούντζε̱ (die Grundbedeutung „ich verschliesse" ist verloren).

μοῦρ-ι, pl. μούρε-τε̱, Mauer, — ι μεσμ, Mittelmauer, — ι πάρε̱, Hauptmauer, — ι dύιτε̱, Stützmauer, — ξερολέθ, trockene Mauer.

μουρβέτ, pl. μουρβέτε-τε̱ (adj. reif, mürbe), subst., Wille, Vorsatz, türk.

μουρjέλε̱-α, geg., die grosse Pferdefliege.

μουρdάρ-ι, schmutzig, türk.

μουρdαρέπς, μουρdαρίς u. μουρdαρόιγ, ich beschmutze, beflecke.

μουρέ̱-ρι, geg. -νι, Nordwind.

μουρίς-ζι, pl. μουρίζα-τε̱, Schwarzdorn.

μουρκ-γ̇ου u. μούργ̇ε̱-α, geg., Bodensatz des Oels; adj. dunkel, schwarz, grau; s. ζούτσε̱.

μουρτάjε̱-α, Pest, Seuche; s. μορρτ.

μουσαφίρ-ι, Gast, türk.

μούσικε̱-α, Musik, bes. Kirchengesang, griech.; s. σάζε.

μουσικό-ι, Musikant, griech.

μουσίτζε̱-α, kleine Mücke; s. μίζε̱.

Μουσκοβί-α, geg., Russland.

Μουσκοβνίσ̈τ, geg., russisch.

Μουσκόφ-βι, geg., Russe (türkisches Schimpfwort).

μουστάκjε-jα, geg., pl. μουστέκjε-τε̱, Schnurrbart.

μουσ̈αβερέ-jα, Versammlung, Versammlungshaus, Complott, Verschwörung, türk.; s. κε̱ρμbε̱jέδουρα.

μουσ̈κjέρρε̱-α, weibliches Kalb; s. με̱σ̈τjέρρε̱, dεμ u. βιτσ̈.

μούσ̈κε̱-α, Maulesel.

μουσ̈κε̱νίτε̱! pl., geg., elliptische Verwünschung: komm, Kugel, und fahre ihm durch die Lungen!

μουσ̈κε̱ρί-α, geg. μουσ̈κε̱νί, Lunge; s. με̱λjτσ̈ί.

μουσ̈κόνjε̱, s. μισ̈κόνjε̱.

μουσ̈μούλε̱-α, Baumfrucht, welche faulen muss, um geniessbar zu werden: Mispel?

μουσ̈τ-ι, geg., pl. μούσ̈τε-τε̱, eingekochter Most.

μοῦτ-ι, pl. μούτε̱ρα-τε̱, Menschen-, Hunde- und Katzenkoth; s. bάιγ̇ε̱ u. κακε̱ρdί.

μουτάφ-ι, pl. μουτάφε-τε̱, Pferdedecke.

μουτΐν-νι, geg., Butterfass; s. σ̈κε̱ρdέτς.

μουφάς, geg., ich erweiche in Flüssigem (Zwieback, Leder etc.); — μουφάτεμ, ich erweiche, werde weich, ich schwelle an in Flüssigem; — part. ε μουφάτμε̱jα, das Erweichen, das Anschwellen in Flüssigem, bes. vom Schwamm.

(μπάσκε), Wolle.

μποίκε̱ζε̱-α με̱νdάφσ̈ιτ, Seidencocon; s. με̱σ̈ίκε̱ζε̱.

μπσόιγ u. πσόιγ, geg. με̱σόιγ, ich lerne, erfahre, lese, ich tadele, ich lehre; σι ε μπσόι με̱μμ' ε σάιγ, wie ihr ihre Mutter gelehrt hatte, Matth. XIV, 8; — part. μπσούαρε̱, gelehrt, neugriech. διαβασμένος; — ι μπσούαρι, der Gelehrte; — ε μπσούαρα, das Lernen, die Benachrichtigung, Gelehrsamkeit.

μράμα, s. μbρέ̱με̱.

μράμε̱, geg., gestern Abend; s. dιέ.

μρέζε̱-α, tetragl., Netz; s. ρjέτε̱.

μρένdα, s. bρέ̱νdα.

(μστέλεγ̇ε), Haspel; s. σ̈τjέλε.

(μστέτεμ), ich stütze; s. με̱σ̈τέτ.

(μστέτουρε̱), Stütze.

(μστίμε, μπστίμε̱), Russ; s. τιμ.

μτζόιγ, ich grolle, hasse; ε μτζόινε̱ Γραματέιτε̱ — μbε̱ μαθετίτ' ετίγ, und die Schriftgelehrten grollten mit seinen Schülern, Luc. V, 30; s. ουρρέιγ.

μυ, s. μι.

μύζε̱, s. μίζε̱.

μῦκ-ου, Schimmel.

μυκ, ich schimmele, auch ζε̱ μυκ; — part. μύκουρε̱, geg. μύκουνε̱, schimmelig; — ε μύκουρα, geg. ε μύκμε̱jα, das Schimmeln.

μύκε̱τε̱, schimmelig.

μυντζύρε̱-α, grosses Unglück, Katastrophe; s. μούντζε̱.

μύρο-jα, Arom, Taufsalbe.

μυσελjέ-jα, geg., weisser süsser Wein.

μυστίρ-ι, Geheimniss, griech.; s. φσ̈έχουρε̱.

μυσ̈κ, s. μοσκ.

μυχύρ-ι, pl. μυχύρε-τε̱, Siegel, türk.; s. βούλjε̱.

N.

να, wir.

να, adv., da, bes. beim Geben.

νάβλε̱-α, Schiffsfracht, griech.

ναβλί-α, geg., Flinten- und Pistolenlauf; s. λαμνί.

ναβλός, ich miethe ein Schiff, griech.; — part. ε ναβλόσουρα, die Schiffsmiethe.

ναdσ̈άκε-jα, geg., kleines Handbeil.

νάζε-jα, s. νας.

ναζε̱τούαρ-ι, weibl. -ύρε, reizend und kokettirend; s. νας.

ναχάρ-ι, Gewalt, bes. geistige; *djἄλι σ'χα ναχάρ νδε̨ τε̨ μίρε̨*, der Teufel hat keine Gewalt über die Gerechten.

ναχατός, ich bringe durch einander, vermenge, *griech*; s. *τραμε̨ζότ*.

ναχατοσί-α, Vermengung, Verwirrung, Ekel; *με̨ βιέν ναχατοσί*, es kommt mir Ekel an.

νἄχε̨λj-ι, *geg*., Nachricht, Erzählung; *χε̨τε̨ χουβε̨νδ ε βέντε νάχε̨λj*, diese Erzählung machte er, so erzählte er; — *geg*. neugierig; *μος μ'α bαὺ νάχελj*, mache mich nicht neugierig.

ναλjτ, *geg*., *adv*., 1. hoch; *γ̇ύπκι ναλjτ ναλjτ*, er stieg hoch, hoch; — 2. oben; *ναλjτ ἴδτε̨ α πόσ̈τε̨*? ist er oben oder unten?

νάλjτε̨, *geg*., hoch, gross von Gestalt; *τε̨ νάλjτιτε̨*, die Höhen, *τε̨ χjίελιτ*, des Himmels.

ναλέτ-ι, *pl*. *ναλέτε-τε̨*, Verfluchung, was *griech*. ἀνάθεμα; *χjοφσ̈ ναλέτ*! sei verflucht! — *ε bε̨ρρα ναλέτ*, ich habe es verschworen, verredet, *türk*.

νἄμ-ι, *pl*. *νάμε-τε̨*, Gerücht, Ruf, Ansehen; *νjερί με ναμ*, ein Mann von Ruf.

νάμε̨-α, *geg*., Fluch; s. *νε̨μ*.

νἄμε̨ζε̨-α, *geg*., was *μούντζε̨*, doch sieht der Beschimpfte hier nicht die innere Handfläche, sondern die Hand wird nach Art eines Wegweisers gegen ihn ausgestreckt.

νάννε̨-α, *geg*., Mutter; s. *νε̨ννε̨*.

ναξ-ι, *pl*. *νάξε-τε̨*, jähzornig.

νάξλε̨χ-ου, Jähzorn.

ναύ-ι, Kirche, *griech*.; s. *χjίσ̈ε̨*.

νἄπ, *geg*., s. *απ*.

νἄπε̨-α, Käsetuch zum Ablauf der Molken; jedes grobe durchscheinende Tuch; *geg*. auch Weiberschleier; s. *bορδδαλε̨χ*.

ναράν-ι, *geg*., schwächlich, empfindlich gegen die Eindrücke der Witterung.

ναρανλί, *geg*., bes. von empfindlichen Gewächsen, die schwer zu ziehen sind.

ναράντσ̈-ι, bittere Pomeranze.

νας-ζι, *pl*. *νάζε-τε̨*, Koketterie, Reizungen; *νάζετ' ε τούα με̨ πρίσ̈νε̨*, (Lied) deine Koketterien machen mich elend, *türk*.; s. *δε̨λχα*.

νασιγ̇άτ-ι, Vorzug, Warnung, *türk*.

νάτε̨-α, *pl*. *νέτε̨*, Nacht.

νάτε̨νε̨ u. *νάτιτ*, *adv*., bei Nacht, Nachts; s. *δίτε̨νε̨*.

ναφτ-ι, *geg*., Vermögen, Besitz; *τσ̈' ναφτ χε*? wie viel Vermögen hat er? s. *γ̇ἄλ*.

ναγ̇ίε-jα, Landschaft.

νγ̇α, 1. *praep*. mit bestimmtem und unbestimmtem *Nominativ*: a) von; *νγ̇α βjέν*? von wo, woher kommst du? Antw.: *νγ̇α βέσ̈τι*, von dem Weinberge; — *νjε̨ νγ̇α ατά*, der eine von ihnen, dieser; — b) nach; *χου βέτε*? wo gehst du hin? Antw.: *νγ̇α βέσ̈τι*, nach dem Weinberge;*) — c) an, zu; *σι δ̈χόι νγ̇α σ̈τε̨πί' ε πάρε̨*, als er an dem ersten Hause vorüberkam; — *ε χέσ̈ε̨ νγ̇α αν'ε με̨νγ̇jε̨ρε̨*, ich hatte ihn zu meiner linken Seite; — *νγ̇α πε̨μετε̨ τε̨ τύρε do τα νίγ̇νι*, an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, Matth. VII, 20; — *bε̨ρι παζάρ με πουνε̨τόρε νγ̇α νjε̨ διvάρ dίτε̨νε̨*, er schloss mit den Taglöhnern zu einem Denar den Tag ab, Matth. XX, 2; — d) aus, vor; *σ̈πε̨τούαμ νγ̇α νjε̨ ι μαθ γ̇ασίπ*, wir retteten uns aus einer grossen Gefahr; — *σ̈ιχόι νγ̇α πε̨νδ̈έρεjα*, er lugte aus dem Fenster; — *τανί άρτσ̈ε̨ νγ̇α' φσ̈άτι*, jetzt, so eben kam ich aus dem Dorfe; — *τσίλι ουdε̨φτόι joύβετ χjε̨ τε̨ ίχε̨νι νγ̇α ουργ̇jία χjε̨ βιέν*? wer hat euch gelehrt, vor dem Zorne flüchten, der kommt? Matth. III, 7; — e) je; *μούαρε̨ νγ̇α νjε̨ διvάρ*, sie erhielten je einen Denar, Matth. XX, 9; — f) als; *ἴδτε̨ με̨ ι μαθ νγ̇α αί*, er ist grösser als diesser — (*νγ̇α* entspricht fast gänzlich dem neugriechischen ἀπό). — 2. *νγ̇α*, *adv*., woher? wohin? *νγ̇α βjεν*? *νγ̇α βέτε*? woher kommst du? wohin gehst du? — *νγ̇α jε τι*? woher bist du? Joh. XIX, 9; — *νγ̇α σε*? warum? weswegen? — *νγ̇αdύ* (aus *νγ̇α*, wo, wohin, und *do*, du willst), wo immer, wohin immer, überall; — *do τε̨ βιj πας τέjε νγ̇α do χjε̨ τε̨ βετσ̈*, ich werde mit dir gehen, wohin du immer gehen wirst; — *νγ̇α βjέτ*, *adv*., jährlich; — *νγ̇α dίτα*, *adv*., täglich; s. *πε̨ρ dίτα*; — *νγ̇α νἄτε̨*, *adv*., allnächtlich; — *νγ̇α γ̇έρε̨* u. *γ̇έρα*, jedesmal, immer.

νγ̇αζε̨λίμ-ι, *geg*., Freude; s. *γ̇ας*.

νγ̇αζε̨λόιγ u. *νγ̇αζουλόιγ*, *geg*., ich beglückwünsche; s. *γ̇αζε̨λόιγ*; — *νγ̇αζε̨λόγ̇εμ*, ich freue mich sehr, jubele.

νγ̇αλjαχάχj, *geg*., *adj*., hinkend, lahm; s. *νγ̇ελj*.

νγ̇άλjεμ, *geg*., ich bin durch Geschäfte verhindert, abgehalten; *πσε ουνγ̇άλjε*? was hielt dich ab? — *part*. *ε νγ̇άλjμεjα*, Abhaltung, Verhinderung.

νγ̇αλjόιγ u. *νγ̇αλjόγ̇εμ*, *geg*., ich bin an den

---

*) Aus den Beispielen von a. und b., ebenso wie aus der Doppelbedeutung von *πρέι*, erhellt, dass das Albanesische zwischen der Richtung von und nach nicht so scharf unterscheidet, wie andere Sprachen, sondern einfach die Bewegung, gleichviel in welcher Richtung, in's Auge fasst. — S. Grammat. Nota zu §. 6.

Füssen gelähmt, bes. von jungen Enten; — *part.* ε *νγ̃αλjούμεjα*, die Lahmheit.

νγ̃αλεμόιγ, ich reize mit Worten; *μος μεε νγ̃αλεμό*, reize mich nicht.

νγ̃αλμόιγ, *geg.*, ich nagele fest, lasse ein (vom Holze), — *νdε χρυxj*, ich nagele an das Kreuz; s. *νγ̃ελj*, *xελάς* u. *μbερθέιγ*.

νγ̃αρxόιγ, ich lade auf, ein, ich beauftrage; — *part.* ε *νγ̃αρxούαρα*, *geg.* ε *νγ̃αρxούμεjα*, die Ladung, z. B. Pferdelast.

νγ̃ας, *anom.*, ich berühre, rühre an, treibe an, reize; *νγ̃ας xάλjινε*, ich treibe das Pferd an; — *με νγ̃άσινε έθετε*, das Fieber plagt mich; — *με νγ̃ετ χρύετ*, ich leide (periodisch) am Kopfe; — *χουδ νγ̃έτ xjέετ?* wer treibt die Ochsen an? d. h. wer pflügt? auch: *νγ̃ας άρενε*, ich pflüge; — *βέρρα με νγ̃ίτ γ̃jάxουνε*, der Wein reizt mir das Blut; — *μος με νγ̃α!* rühre mich nicht an! s. *τσυς*; — *part.* ε *νγ̃άιτουρα* u. ε *νγ̃άρα*, *geg.* ε *νγ̃άιτμεjα*, die Berührung, das Reizen, Necken.

νγ̃αδερίμ-ι, *pl.* *νγ̃αδερίμε-τε*, Sehnsucht; s. *dεδερίμ*.

νγ̃αφόρ-ι, Krebs; s. *γ̃αφόρε*.

νγ̃άχα, was *νγ̃α*.

νγ̃ε-jα, Musse; *σ' xαμ νγ̃ε*, ich habe keine Zeit, *geg.* auch: Gelegenheit; — *γ̃jέτι νγ̃ε τα βράσι*, er fand Gelegenheit, ihn zu tödten.

νγ̃ελj, *geg.*, ich hake fest, bes. von Dornen; *ουνγ̃έλτσα*, ich stecke in den Dornen; — *xου ουνγ̃έλε?* wo bist du so lange aufgehalten worden?

νγ̃ερτσελίν, *geg.*, s. *xερτσελίγ*.

νγ̃έσιμ, frei von Arbeit, unbeschäftigt; *σότ jαμ ι νγ̃έσιμ*, heute bin ich frei von Arbeit; s. *νγ̃ε*.

νγ̃ίστρε-α, Angelhaken, Gewehrkrätzer, Haken, woran der Schneider seine Näherei befestigt; s. *γ̃ρεπ*.

νγ̃ολάρ-ι, Stamm *νγ̃ουλj*, *concub. sine Lucina*; *ι πουνόβα νjε νγ̃ολάρ* (verst. *νdε bύθε*) *xjε τα μbάjε μεντ*, ich stellte ihm ein Bein, an das er sich erinnern wird; — *λjόζεμε με παρά?* spielen wir um Geld? — *jo με νγ̃ολάρ*, nein, um des Kaisers Bart; — *ι βούρι δjέτε νγ̃ολάρε νdε bύθε xjε σ' ι dάλjενε xούρε*, d. h. ungefähr: ich habe ihn tüchtig ausgeschmiert und ihm 10 Partien aufgehängt (Erinnerung an das Schicksal der Besiegten auf alten Vasengemälden).

νγ̃όπ u. *νγ̃όσσ*, ich sättige; — *νγ̃όπεμ*; ich sättige mich; — *part.* ε *νγ̃όπουρα*, *geg.* ε *νγ̃όπμεjα*, die Sättigung.

νγ̃ορδάxj-ι, *geg.*, *adj.*, ausgemergelt, heruntergekommen, bes. v. Pferden; s. *νγ̃ορθ*.

νγ̃ορδεσίνε-α, *geg.*, krepirter Thierkörper, Aas.

(*νγ̃όρεν*), Nordwind; s. *bόρε*.

νγ̃όρθ, ich mache krepiren, ich verrecke, krepire; ε *νγ̃όρδα νjε μάτσε*, ich tödtete eine Katze; — ε *νγ̃όρδα*, ich schlug ihn windelweich; s. *δούαιγ*; — *part.* *νγ̃όρδουρε*, *geg.* *νγ̃όρδουνε*, krepirt, halbverreckt; — *νjερί ι νγ̃όρδουρε*, heruntergekommener, ausgemergelter Mensch; — ε *νγ̃όρδουρα*, *geg.* ε *νγ̃όρδμεjα*, das Krepiren; s. *τσοφ*.

νγ̃όσσ, s. *νγ̃όπ*.

νγ̃ουλj, ich stosse, stecke, tauche ein, hinein; *νγ̃ούλjα xάxjε πέμμε, δρι*, ich pflanzte so und so viel Bäume, Weinstöcke; — *τε μάδενετε σε xρέμτεσε νγ̃ούλι xέμbεν' Ισούι ε θύρρι με φορτ*, an dem höchsten Festtage stampfte Jesus mit dem Fusse und rief mit starker Stimme, Joh. VII, 37; — *geg.* als *neutr.* ich wurzele fest; — *νγ̃ούλι ράνjε ε σ' xα με ουτσούμε*, Redensart: die Wurzel ist festgewurzelt und lässt sich nicht mehr ausreissen; — *νγ̃ούλjεμ*, ich schliesse mich an einen an; — *ουνγ̃ούλτσ με νjι τε μαθ*. ich schloss mich an einen Grossen an, *neugriech.* προσκολλοῦμαι; — *σ' χούλjεμ πρέιγ Ιαννίνεσε ε νγ̃ούλjεμ νd' Αρτε*, ich ziehe von Jannina weg nach Arta; — *part.* ε *νγ̃ούλjουρα* o. *νγ̃ούλjτουρα*, *geg.* ε *νγ̃ούλjμεjα*, das Einstecken, Eintauchen, Pflanzen, das Anschliessen.

νγ̃ους, *geg.*, ich beenge, zwinge; *νγ̃ους bορτσιλίνε τε λjάιj' πάρετε*, ich zwinge den Schuldner, das Geld zu zahlen; — *νγ̃ους xάλjινε*, ich treibe das Pferd an; — *νγ̃ούτεμ*, ich beeile mich, eile; — *νγ̃ούτεμ με τε γ̃άνγ̃ρεμιτε, τε έτσεμιτε*, ich beeile mich zu essen, ich gehe eilig, *griech.* βιάζομαι; — *part.* ε *νγ̃ούτμεjα*, Zwang, Eile, *neugriech.* βία; s. *ανγ̃εστόιγ*.

νγ̃ούστε, *adj.*, enge; *jαμ ι νγ̃ούστε*, ich bin karg, geizig.

νγ̃ουστόιγ, ich mache enge, verengere, beenge; — *νγ̃ουστόχεμ*, ich werde beengt, *νγ̃α γ̃ίνdια*, von der Menschenmasse; ich bin geizig; — *part.* ε *νγ̃ουστούμεjα*, das Beengen, der Geiz.

νγ̃ράνε, *geg.*, *part.* v. *γ̃α*, gegessen; *jαμ νγ̃ράνε*, ich bin angegessen, d. h. ich habe gegessen.

νγ̃ρε, *geg.*, *νγ̃ρε*, *anom.*, ich hebe auf, wecke auf, erhöhe; *bέρρα νjε στεπί ε ε νγ̃ρίτα σούμε*, ich baute ein Haus und machte es sehr hoch; — *γ̃jάρπερι νγ̃ρίτι xόxενε*, die Schlange erhob den Kopf; — *βένdι νγ̃ρίτι χρύε*, das Land

erhob den Kopf, erhob sich (zum Aufstande); — ουρδε̱νάσιν' ε νγ̇ρίτε̱νε̱, sie enthoben den Beamten seiner Stelle, entsetzten ihn; — ε νγ̇ρίτι σύτε̱ νdε̱ρ xjίελ, und er erhob die Augen gen Himmel, Luc. IX, 16; — ε νγ̇ρίτινε̱ ζε̱νε̱, τουx ε ϑε̱ννε̱, und sie erhoben ihre Stimme, indem sie sagten, Luc. XVII, 13; — *imperat.* νγ̇ρε ε, *geg.* νγ̇ρε jε, hebe es auf! — νγ̇ρίχεμ, ich erhebe mich, stehe auf; — ουνγ̇ρέ ε βάτε, er stand auf und ging; — ουνγ̇ρέ βε̱νdι, das Land stand auf; — *imperat.* νγ̇ρέου! stehe auf! — *part.* ε νγ̇ρίτουρα, *geg.* ε νγ̇ρίτμε̱ja, der Aufstand, die Erhebung, das Aufstehen.

νγ̇ρε̄ u. νγ̇ρεχ, *geg.* νγ̇ρε̄φ, ich richte, stelle, ziehe auf, spanne ein Gewehr, eine Instrumentensaite, stelle eine Falle; — dέρρι νγ̇ρεφ xρέö̆τε̱, *geg.*, das Schwein sträubt die Borsten; — νγ̇ρέχεμ, *geg.* νγ̇ρίφεμ, ich blähe mich; — *part.* νγ̇ρέχουρε̱, *geg.* νγ̇ρέφουνε̱, aufgeblasen; — xάλjι έτσε̱ν νγ̇ρέχουρε̱, das Pferd hat einen stolzen Gang; — ε νγ̇ρέχουρα, *geg.* ε νγ̇ρέφμε̱ja, die Spannung, Aufrichtung, Aufgeblasenheit.

νγ̇ρε̱ννε̱-α, *part.* v. χα, Speise.

νγ̇ρε̱ννε̱ς-ι, Fresser, Vielfrass.

νγ̇ρέχε̱τε̱, *geg.* νγ̇ρέφε̱τε̱, *adj.* u. *adv.*, aufgeblasen; s. νγ̇ρε.

νγ̇ρῖγ, *geg.* νγ̇ριν̇, ich mache frieren, ich friere, erfriere; μος με̱ ρö̆χ o. χαπ, σε με̱ νγ̇ριν̇, *geg.*, fasse mich nicht an, denn du machst mich frieren; — με̱ νγ̇ρίνι γ̇jάχου, das Blut erstarrte mir; — *part.* νγ̇ρίρε̱, *geg.* νγ̇ρίμε̱, erfroren; — ϑάρ' ε νγ̇ρίρε̱, steif und kalt.

νγ̇ρισσ u. νγ̇ρυσσ, ich mache Abend; — περνdία νγ̇ρύσσι dίτε̱νε̱, Gott machte den Tag zum Abend, d. h. es wurde Abend (so *n. griech.* έφώτισε̱ ὁ θεὸς τὴν ἡμέραν, es tagte); — νγ̇ρίσσεμ u. νγ̇ρύσσεμ, ich verbringe den Abend; — ουνγ̇ρίτö̆ με ö̆ε̱ντέτ, mögest du den Abend wohl verbringen (Abschiedsgruss gegen Abend, s. γ̇δι); — jέμι νjέρε̱ζ, νγ̇ρίσσεμι πο σ' γ̇δίχέμι, wir sind Menschen, wir erleben den Abend, aber nicht den Morgen, *n. griech.* βραδυάζομεν ἀλλὰ δὲν ξ̱ημερόνομεν; — τσ̆' ουνγ̇ρύσσε o. έρε? wie ist dir heute Abend? wie hast du den Tag verbracht? — νγ̇ρίσσετε̱ u. ουνγ̇ρίσσ, *impers.*, es dämmert, es wird Abend; s. μουχ; — *part.* ε νγ̇ρίσσουρα u. ε νγ̇ρύσσουρα, *geg.* ε νγ̇ρύσσμε̱ja, das Abendwerden, der Abend; — μος τε̱ γ̇jετ τε̱ νγ̇ρύσσμιτε̱! möge dich der Abend nicht mehr finden! (Verwünschung); — das Verbringen des Abends; — ε νγ̇ρίσσουρα ίμε xjε ε ρε̱νdε̱, ich hatte einen schlechten Tag.

νγ̇ρῖτε̱-α, *geg.* νγ̇ρῖντε̱, Eis; s. νγ̇ριγ u. άχουλ.

νγ̇ρίτε̱, *geg.*, *part.* v. νγ̇ρε̄.

(νγ̇ριχ), ich schreie; s. γ̇ραφ.

(νγ̇ριχ), ich bekomme, erhalte.

νγ̇ροχ, *geg.* νγ̇ρö̆φ, ich erwärme, wärme; *geg.* πούλja νγ̇ροφ βέτε̱, das Huhn brütet; — νγ̇ρόχεμ, *geg.* νγ̇ρόφεμ, ich wärme mich; — *part.* νγ̇ρόχουρε̱, *geg.* νγ̇ρόφουνε̱, erwärmt, warm; — *geg.* ε νγ̇ρόφμε̱ja, die Erwärmung, das Brüten.

νγ̇ρόχε̱τε̱-α, *geg.* νγ̇ρόφε̱τε̱, 1. *subst.* Wärme, Hitze; 2. *adj.* warm, heiss; s. φτόχε̱τε̱.

νγ̇jᾱλ, *geg.* νjαλ, ich mache fett; mäste, ich wecke von den Todten auf; auch: ich heile; με̱ νγ̇jάλι γ̇εxίμι, der Arzt heilte mich; — νγ̇jᾱλεμ, ich werde fett; ich auferstehe. ich werde geheilt, genese; — *part.* νγ̇jᾱλτουρε̱, *geg.* νjάλουνε̱, fleischig, fett, s. μάιμ; auferstanden; — ε νγ̇jᾱλτουρα, *geg.* ε νjάλμε̱ja, die Auferstehung, die Heilung, das Mästen.

νγ̇jᾱλjε̱-α, *geg.* νjᾱλjε̱-α, Aal.

νγ̇jας u. σγ̇jας, *geg.*, ich verlängere, dehne aus; s. γ̇jάτε̱; — *part.* ε νγ̇jατούμε̱ja, die Verlängerung, Ausdehnung; s. νγ̇jατόιγ.

νγ̇jᾱτε̱, *geg.*, *adv.* u. *praep.* mit *genit.*, nahe; νγ̇jάτε̱ Ιαννίνε̱σε̱, nahe bei Jannina.

νγ̇jατόιγ, *geg.* γ̇jατόιγ, ich verlängere, dehne aus; s. γ̇jάτε̱; τ' ουνγ̇jάτε̱ jέττα! möge sich dir das Leben verlängern! (Wunschformel); s. νγ̇jας.

νγ̇jέϑεμ, ich schauere; μ'ουνγ̇jέϑ μίö̆τε̱, mir schauderte das Fleisch, statt: die Haut; — *part.* ε νγ̇jέϑουρα, der Schauer; s. γ̇jέϑε.

νγ̇jε̄xj-ι, *tosk.*, der Nebeldunst, welchen grosse Hitze über tiefliegende Gegenden verbreitet, und der durch den Sirocco hervorgebrachte Dunstschleier.

νγ̇jε̄ρ u. νγ̇jέρα o. νjερ u. νjέρα, *geg.* νdjερ, *adv.*, bis; νjερ χου jέö̆ε? bis wohin warst du? — νjερ τε γ̇άρδι, bis zu dem Zaune; — νjερ σα σбρίττι, bis dass er herabstieg; — νjέρα νdε̱ πάö̆χε̱, bis zu Ostern; — νjέρα ρε̱πάρα, νjέρα πράπε̱ ö̆τε̱πίσε̱, bis vor, bis hinter das Haus; — νjέρα σα? bis wie viel? d. h. was ist der äusserste Preis? — νjερ χουρ? bis wann?

νγ̇jε̄ö̆ (νγ̇jιö̆), ich gürte, umgürte, lege den Gürtel (einem) an; ich klatsche an, bewerfe mit etwas Klebendem; νγ̇jίö̆εμ, ich gürte mich; — *part.* ε νγ̇jέö̆ουρα, *geg.* ε νγ̇jέö̆με̱ja, das Gürten.

νγ̇jεται, *Blanc.*, anderswo.
νγ̇jίειγ u. *νγ̇jύειγ*, ich tunke ein, färbe.
νγ̇jΐρ-ι, *pl.* *νγ̇jίρε-τε̨*, Tiefe, tiefe Stelle in einem Wasser.
νγ̇jίρεμ, ich bin heiser; — *part.* *ε νγ̇jίρτουρα*, die Heiserkeit.
νγ̇jίσσεμ, *tosk.*, ich verbürge mich, *πε̨ρ τύιγ*, für dich; — *βούχα σ'με̨ νγ̇jίσσετε̨*, die Speise gibt mir keine Kraft; — *part.* *ε νγ̇jίσσουρα*, die Bürgschaft, Kräftigung; s. *νγ̇jιττ*.
νγ̇jΐττ, *geg.* *νγ̇jΐσσ*, ich setze zusammen, kitte, klebe, leime, ich klettere, ich hänge an, sage nach, verläumde; *μα νγ̇jίττεν' σε bάνα ατέ̨*, sie sagten mir nach, dass ich diess gethan habe; — *do τε̨ νγ̇jισσ τσα bιγ̇ονί*, ich werde dir verschiedene Verläumdungen anhängen, dich in's Gerede bringen; — *geg.* *νγ̇jισσ με bάρρε̨*, ich schwängere; s. *bέ̨ιγ*; — *νγ̇jίττεμ με bάρρε̨*, ich werde schwanger; — *νγ̇jίττεμ*, mit *genit.* auch: ich verliebe mich; — *ι ουνγ̇jίττ djάλλjιτ*, er verliebte sich in den Knaben; — *ι ουγ̇jίττ τε̨ ζότιτ*, er folgte seinem Herrn; — *νγ̇jίττεμ λjίσιτ*, ich klettere auf den Baum; — *part.* *ε νγ̇ίττουρα*, *geg.* *ε νγ̇jίτμε̨ja*, das Zusammensetzen, Kleben, Kitten, Leimen, Klettern, Verläumden, Verlieben.

νdάjε̨, *geg.* *ανdάιj*, desswegen, daher, darum.
(*νdάjo* u. *νdάιχο*), Muttersbruder; s. *dάjε̨* u. *ουνχj*.
νdάιγ, *geg.* *dάιγ*, ich theile, vertheile, theile aus, ich trenne, scheide (eine Ehe); — *χε̨ὅτού ουνdάμ*, auf diese Weise trennten wir uns, nahmen wir von einander Abschied; — *βε̨λάζε̨ριτε̨ ουνdάνε̨*, die Brüder theilten ab; — *νdάβα γ̇ρούανε̨*, ich trennte mich von meiner Frau; — *με̨ νdάου γ̇ρούαja*, sie trennte sich von mir; *n. griech.* *μέ ἐχώρισε*; — *dάιγ λjιμόὅε̨νε̨*, *geg.*, ich gebe (den Verwandten und Freunden des Verstorbenen) ein Todesmahl; — *part.* *ε νdάρα* u. *νdάιτουρα*, *geg.* *ε dάμε̨ja*, *pl.* *τε̨ dάμιτε̨* u. *dάιτμιτε̨*, die Theilung, Trennung, Scheidung.
νdάνε̨, s. *άνε*.
νdαρόιγ u. *νdε̨ρόιγ*, ich verändere, wechsele; *νdε̨ρόιγ jέττε̨νε̨*, ich verändere das Leben, d. h. ich sterbe; — *νdε̨ρό με̨ χε̨τέ̨ φλjορί*, wechsele mir diesen Ducaten; — *νdε̨ρόιγ γ̇ρούανε̨*, ich nehme zur ersten die zweite Frau (von Türken); — *νdε̨ρόνεμ*, ich wechsele, bes. die Wäsche, wie *n. griech.* *ἀλλάζομαι*; s. *χε̨μbέιγ*.

νdαὅτί, *geg.* *ναὅτί*, jetzt, schon; s. *τανύ*.
νdατὅμαζάν, *geg.*, plötzlich, *türk.*
νdjέχ, ich verfolge, vertreibe, jage; — *part.* *ε νdjέχουρα*, *geg.* *ε νdjέχμε̨ja*, die Verfolgung, Vertreibung, Begattung; s. *νdίγ̇jεμ*.
νdjέχε̨ς-ι, Verfolger.
νdjερ, *geg.*, s. *νγ̇jε̨ρ*.
νdjέτε̨, *adj.*, abscheulich, verabscheuungswerth; *αjό χjε̨ ε̨ὅτε̨ ε λjάρτε̨ πε̨ρπάρα νjέρε̨ζετ, πε̨ρπάρα Περνdίσε̨ ε̨ὅτ' ε νdjέτε̨*, was bei den Menschen hoch steht, ist vor Gott ein Greuel, Luc. XVI, 15.
νdjέτε̨-α, Abscheu, Ekel; *με̨ βjέν ε νdjέτε̨*, mir kommt Abscheu, Ekel an.
νdε̨, *adv.*, wenn, mit *indicat.*; *νdε̨ do*, wenn du willst; — *νd' ε̨ὅτε̨ χjε̨*, wenn es ist dass, für wenn, Matth. V, 29 *et passim*; — häufiger mit *conjunct.*, *σε νdε̨ bε̨φτὅι αὅτού*, denn wenn ihr so handelt, Matth. VI, 1; — *νdε̨ μος νdε̨jέφτὅι νjέρε̨ζεβετ φάjετ' ετύρε*, wenn ihr nicht den Menschen ihre Sünden verzeiht, Matth. VI, 15; s. *σι* u. *χουρ*.
νdε̨, *praep.* mit *accus.*, in, zu, von; s. *μbε̨*.
νdε̨ με̨ς, *praep.*, in Mitten, zwischen.
νdε̨jέιγ u. *νdε̨λjέιγ* (Stamm *jε*), ich verzeihe, vergebe; *με̨ νdε̨jένι, σ' ίὅτε̨ χε̨ὅτού*, verzeihen Sie, es ist nicht so; — *ζότι ε νdε̨jέφτε̨*, der Herr möge ihm verzeihen (Wunsch für Verstorbene, *n. griech.* ὁ θεὸς νὰ τὸν συγχωρέσῃ); s. *νdίειγ*; — *part.* *ε νdε̨jύερα* u. *ε νdε̨λjύερα*, *geg.* *ε νdε̨jίμε̨ja*, die Verzeihung.
νdε̨jέσε̨-α, u. *νdε̨λjέσε̨*, Vergebung, Barmherzigkeit; *νdε̨jέσε̨ πάστε̨*, möge er Verzeihung haben! (gewöhnlicher Wunsch für Verstorbene).
νdε̨γ̇jόιγ u. *νε̨γ̇jόιγ*, *geg.*, ich höre, gehorche (höre auf einen); — *νdε̨γ̇jόχε̨μ*, ich werde gehört, habe grossen Ruf; — *part.* *ε νdε̨γ̇jούμε̨ja*, das Hören, der Gehorsam; s. *dε̨γ̇jόιγ*.
νdέιγ, s. *νdΐγ*.
νdέ̨ιγ, *geg.* *νdένιγ*, ich breite aus, ziehe, strecke, spanne die Saite eines Instruments; s. *νdε̨ρ*; — *part.* *ε νdέ̨ρα* u. *ε νdέ̨ιτουρα*, *geg.* *ε νdένιτμε̨ja*, das Dehnen, Spannen, Ausbreiten.
νdε̨με̨ρόιγ, *geg.*, ich zähle, messe, — *γ̇ροὅ*, ich zähle Geld; — *δένε̨*, ich messe Land; s. *νούμε̨ρ*.
νdέ̨ννjουρε̨, *geg.* *νdέιτουρε̨*, *anom.* *part.* zu *pt.*, ich sitze; *χα ζανάτ τε̨ νdέ̨ννjουρε̨*, er hat ein sitzendes Handwerk; — *νjερί ι νdέ̨ννjουρε̨*, ein Mensch ohne Beschäftigung, ein Rentier; — *ε νdέ̨ννjουρα*, *geg.* *ε νdέιτμε̨ja*, die Wohnung,

Aufenthalt, Geschäftslosigkeit, Musse, das Hinsitzen.

νdἑννε, *praep.* mit unbestimmtem *accus.*, unter; *ουφσέ νdἑννε γούρτνε*, er verbarg sich unter den Stein; — *νjέρα σα τε βε χάσμεριτ' ετού νdἑννε xέμπε τε τούα*, bis ich deine Feinde zu deinen Füssen lege, Matth. XXII, 44; — *ε χαμ νdέννε βέτεχε τίμε τρίμα*, und ich habe unter mir Soldaten, Luc. VII, 8.

νdένχεμ, *geg.*, ich verfolge; *ι νdένχεμ με ε ζαν*, ich verfolge ihn (laufend) um ihn zu fangen.

νdεπέρ, *praep.* mit *accus.*, mitten durch, zwischen durch, unter durch; *jάνε λjούμερα xjε έτσινε νdεπέρ δέτε*, es gibt Flüsse, die unter der Erde fliessen; — *πλjούμbι ι ὄxόι νdεπέρ ὄάλjε*, die Kugel fuhr ihm zwischen den Beinen durch; s. *μbε*.

νdεp, was *νdε*; *μbάιγ νdεp μενr*, ich erinnere mich, halte im Sinne; s. *μbε*.

νdἑp, was *νdἑιγ*, *part.* *νdἑpε*.

νdἑp-ι, *pl.* *νdέpε-τε*, *geg.* *νdἑp-ι* u. *νdέpι-jα*, 1. Ehre; *τε ρρούαrε νdέpι* u. *νdεpία*! möge dir die Ehre leben! (Wunsch); — *xα νdεp πεp jάὄτα*, er steht auswärts in Achtung; — *να bάνι νdεp*, sie thaten uns Ehre an; — *ι απ νdέpινε ν' dόpε*, wörtl.: ich gebe ihm die Ehre in die Hand, ich beschimpfe ihn; — 2. Preis, Curs; *νdέpι dυxμένιτ ἴὄτε νjιζέτ γροὄ*, der Curs des Thalers ist 20 Piaster; — *βε νdέpινε*, ich schätze ab; — *σ' ε xε νdέpινε με μούα*, du hast keinen Werth im Vergleich zu mir, ich bin mehr werth als du; — *ε xα νdέpι πεp Μουὄαβεpdάp*, er ist fähig, hat die erforderlichen Eigenschaften zum Deputirten; — *ι α dι πεp νdεp*, *geg.*, das rechne ich ihm hoch, zu Dank an.

νdεpμjέτ, *geg.* (aus *νdεp* u. *μjετ*, Stamm *μέσε*), 1. *praep.* mit *genit.*, zwischen (zweien); *Κpίὄτι νdεpμjέτ χουσάpεβετ*, Christus zwischen den Schächern; — 2. *adv.* *χουὄ βόττι νdεpμjέτ*? wer ging in der Mitte?

νdεpμjέτεc-ι, *geg.*, Vermittler.

νdεpόιγ, s. *νdαpόιγ*.

νdεpόιγ, ich ehre, achte; — *part.* *νdεpούαpε*, ehrbar, ehrsam; — *γρούα*, *βάιζα ε νdεpούαpα*, eine ehrbare Frau, ein ehrsames Mädchen.

νdεpτέσε-α, Verfertigung, Bereitung, Bau, Werk, Schöpfung; *νdεpτέσ ε Φιδίουτ*, ein Werk des Phidias.

νdεpτόιγ, *geg.*, was *dεpτόιγ*; *ε νdεpτόιγ ούνε xετέ πούνε*, diese Sache werde ich selbst besorgen.

(*νdεppτζούpε*), keusch, prächtig; s. *νdέpτὄεμ*.

νdεpσέιγ, ich hetze (Hunde); *geg.* ich locke an mich, durch Hinhalten von Brot oder Fleisch.

νdέpτὄεμ-ι, *geg.*, ehrbar, ehrsam; s. *νdεpόιγ*.

νdἑc, *geg.*, ich zünde an, ich reize; s. *δἑζ*.

νdἑσε-α, *geg.*, Eifersucht; — *τε χαμ νdέσε*, ich bin eifersüchtig auf dich.

νdἑσσ, s. *νdόδεμ*.

νdέὄτε, für *νdε έὄτε*, wenn es ist, dass —, im Falle.

νdζαΐ, *geg.*, *anom.*, ich fasse, enthalte, begreife; — *part.* *ε νdζάνμεjα*, das Fassen, Begreifen; s. *dζαΐ*.

νdζΐγ, *geg.* *νdζΐν*, ich mache, färbe schwarz; *ε νdζίου dίελι*, die Sonne hat ihn gebräunt; s. *ζι*; — *νdζίχεμ*, ich werde schwarz, erzürne mich; — *μος ουνdζΐγ*, erzürne dich nicht; — *part.* *ε νdζίpα*, das Schwärzen, Schwarzwerden, Zürnen.

νdΐγ, *geg.*, ich wittere; *νdΐγ χουσάp*, ich wittere Räuber, — *έpε*, einen Geruch; — *τὄ' χαbέp νdιν*? was für Nachrichten hast du erwittert? — *νdιν μι μάτσια*, die Katze wittert Mäuse; — *νdίχεμ σε βjεθ*, sie sind mir auf der Spur, dass ich stehle; — *xαdάλε, μος νdίχεὄε*, leise, damit du nicht bemerkt werdest; — *part.* *ε νdίμεjα*, das Wittern.

νdΐjjεμ, *geg.*, u. *νdίxjεμ*, *tosk.*, *pass.* v. *djἑx*, ich werde verfolgt; von vierfüssigen Thieren: ich begatte mich; s. *ὄxελj*.

νdίειγ u. *νίειγ*, *geg.*, ich verzeihe; s. *νdεjέιγ*; — *part.* *ε νdjέμεjα*, die Verzeihung.

νdίελ, *geg.* *νdΐλ*, ich locke einem Thiere; *νdίελ xjένrε*, locke den Hunden, rufe sie ab.

νdίζεμ, *pass.* v. *νdἑc*, ich brenne.

νdιμόιγ, s. *νdιχ*.

νdΐτ-ι, *pl.* *νdίτε-τε*, was *ντζΐτ*, Schnelligkeit.

νdιφμεντάp-ι, weibl.: —*όpε*, *geg.*, Helfer, Bundesgenosse.

νdΐχ, *geg.* *νdΐφ*, ich helfe, unterstütze, vertheidige; — *part.* *ε νdίχουpα*, *geg.* *ε νdίφμεjα*, Hülfe, Unterstützung, Vertheidigung, Protection; s. *νdιμόιγ*.

νdίχμε-α, *geg.* *νdίφμε-α*, Hülfe, Unterstützung, Vertheidigung, Protection.

νdίχμεc-ι, *Blanc.* *νdιμετάp-ι*, Gehülfe, Mitarbeiter, Vertheidiger; *πσε ι dελλ νdίχμεc*? warum trittst du ihm als Vertheidiger hervor?

νdο — *νdο*, entweder — oder (aus *νdε do*, wenn du willst, wie *τὄdο* u. a.).

vdoϑ u. *vdóδεμ*, was *vdεσσ*, ich befinde mich gerade, zufälliger Weise; *vdέσσα*, *vdóδα* o. *ουνdóδα με τε*, ich befand mich gerade bei ihm; — *ουνdóϑ τε ὄχον μb'ατε ούδε vjε πριφτ*, es trug sich zu, dass dieses Weges ein Priester zog, Luc. X, 31; — *vdέσσα με vjε vjερί τε λιχ*, ich bin mit einem bösen Menschen zusammengerathen, *n. griech.* ἔνδεσα; — *τε vdóδετε vjε ϑίχε*? hast du etwa ein Messer bei dir? *n. griech.* σοῦ εὑρίσχεται? — *part. vdóδουρε*, *vdóδουνε* u. *vdέσσουρε*, verlegen, beengt; — *jαμ ι vdóδουρε*, ich bin in Verlegenheit; — *ι vdóδουρε vdέσσουρε*, der nächste beste; — *vjε ϑίχε ε vdóδουρε*, das nächste beste Messer; — *geg. ε vdóδμεjα*, die zufällige Gegenwart, das zufällige Herbei-, Herzukommen; — *ε vdóδμεjα μίχουτ με ὄτεπόι*, das Herzukommen des Freundes rettete mich.

(*vdovε*), um.

vdóνεσε u. *vdóσε*, *geg. vdóνσε*, obgleich, mit *indicat.*; *vdóνεσε jένι τε χεχίvj*, obgleich ihr böse seid, Matth. VII, 11.

vdóvjε, *geg. vóvjι* u. *vóι*, 1. irgend einer, jemand, einer, etwas (aus *do* u. *vjε*); — *αμ' με vdóvjε παρά*, *vdóvjε ϑίχε*, gib mir etwas Geld, ein Messer; — *μερ με vdóvjε γ̇jᾶχ*, nimm mir etwas Blut, lasse mir zur Ader; — *ε ϑóδvε*, *σε χούρρε vούχ' ουdούχ vdóvjε ε τίλε vdε Ισραίλ*, und sagten, dass niemals so etwas ähnliches in Israel geschehen sei, Matth. IX, 33; — *μος vα λjεδὄτὄ vέβετ vdε vdóvjε πιρασμό*, lasse uns nicht in irgend einer Versuchung, Matth. IV, 13; — 2. Niemand; *έρδι vdóvjε*? ist Jemand gekommen? Antw.: *vdóvjε*, Niemand, *n. griech.* χανένας; — *εδέ vdóvjε vjερί βε βέρε τε ρε*, und Niemand schüttet neuen Wein etc., Marc. II, 22; — *geg. έρδvε vdóvjε* u. *vγ̇α δίτε βέτε*, es kamen ein (bei, an) zehn Mann; — *vdóvjε σε* u. *vdo σε*, obgleich; s. *vdóvεσε*.

(*vdóvjε βεvd*), zuweilen; s. *dίχου*.

vdoῦχ, ich rupfe (Geflügel), beisse ab, benage; — *part. ε vdούχουρα*, *geg. ε vdούχμεjα*, das Rupfen, Abbeissen, Benagen; —

> *ο μόj βάιζ' ε bούχουρε*,
> *χε φάχjεvε vdούχουρε*,
> o du schönes Mädchen,
> du hast die Wange (vom Liebhaber) gebissen (Lied).

vdραχ, *geg.*, ich beschmutze, verunreinige; — *vdράγ̇εμ*, ich beschmutze mich, werde schmutzig; s. *τρόχε*; — *part. ε vdράχμεjα*, die Beschmutzung.

vdρεχj, ich mache gerade, gleiche aus, vergleiche, vertrage, versöhne, verbessere; — *vdρέχjεμ*, ich vertrage, vergleiche, versöhne mich; *geg.* auch: ich putze mich, *n. gr.* σιάζομαι; — *part. ε vdρέχjουρα*, *geg. ε vdρέχjμεjα*, die Herstellung, Ausgleichung, Vergleich, Versöhnung.

vdρέχες-ι, der Verbesserer, Versöhner.

vdριττ, *geg. vdρίσσ*, ich leuchte, erhelle, erleuchte; s. *dρίτε*; — *part. vdρίττουρε*, *geg. vdρίττουvε*, hell, erhellt; — *ε vdρίττουρα*, *geg. ε vdρίττμεjα*, die Erleuchtung.

vdριττὄμ u. *vdριττὄούὄμ*, erleuchtet, hochgelehrt, entspricht dem *griech.* ἐχλαμπρότατος; — *πάὄχα ίὄτε dιτ'ε vdριττὄούὄμε*, Ostern ist ein hoher Festtag.

vdριττὄόιγ, *geg.*, ich leuchte, scheine, strahle, bescheine; *χάvvα vdρῖττ*, *dίλι vdριττὄόν* der Mond scheint, die Sonne strahlt.

vdρυϑ, *geg.*, ich renke Knochen aus, verrenke, bes. von Neulingen durch schlechte Behandlung; um diess zu verhindern, sind die Mütter und Ammen sehr ängstlich besorgt; — *vdρύδεμ*, ich verrenke mich; — *part. ε vdρύϑμεjα*, das Verrenken.

vdρύιvj, *geg.*, ich schliesse, verschliesse, *dέρεvε*, die Thüre; — *vdρύχεμ*, ich schliesse mich ein; — *part. ε vdρύμεjα*, Schluss, Abschluss, Ende; — *ε vdρύμεjα χεσάπιτ*, der Rechnungsschluss.

vdρύχjεμ, s. *ὄτρύχjεμ*.

vdρύμες, *geg.*, heuchlerisch, versteckt

vdρυσσ, ich drücke, zerquetsche, drücke, presse aus; — *part. ε vdρύσσουρα*, das Ausdrücken, Auspressen, Zerquetschen; s. *χουλόιγ* u. *ὄτρυϑ*.

vdρύὄε, *geg.* auch *τjέτερε vdρύὄε*, anders; *jo vdρύὄε*, nicht anders, durchaus so, *neugriech.* χωρίς ἄλλο; — *σ' bέvετε vdρύὄε*, es geht nicht anders.

vdρυὄχ (v. *vdρύὄε*), ich roste, mache rosten; *vdρύὄχεμ*, ich verroste; — *part. ε vdρύὄχουρα*, *geg. ε vdρύὄχμεjα*, das Rosten, der Rost; s. *σχουρί*.

vdυ, *vdύιγ* u. *vdυτὄ*, *geg.*, *adv.*, bis; *vdύιγ με χέτε σαχάτ*, bis zu dieser Stunde (Litanei); s. *vjερ*.

vdύvj, *geg.*, ich beflecke, beschmutze, verführe (Knaben); — *vdύvχεμ*, *geg.*, ich werde befleckt,

beflecke mich; — *ουνdύν με γ̇jaν̇ xjίδε*, er befleckte sich mit, unterschlug Kirchengut; — *part.* *ε νdύνμεja*, Befleckung, Ehebruch, Verführung (v. Knaben).
νdύννες-ι, geg., der Beflecker, Ehebrecher, Verführer von Knaben.
νdöρ, tosk., ich beschmutze allmälig (*λjερός*, auf einmal); — *part.* *νdöρε* u. *νdύρτουρε*, beschmutzt; — *ε νdύρτουρα*, das Beschmutzen.
νdύτε, geg., Ekel; *με βjεν τε νdύτε*, es kommt mir Ekel an.

νεβόjε-α, geg., Nothwendigkeit; *τσ' νεβόjε χαμ?* was habe ich es nöthig? was kümmert es mich?
νεβόjσιμ, geg., nothwendig.
νεβρούσ-ζι, Name des 12ten Märzes, der zum Beschneiden der Weinberge geeignetste Tag; s. *δρίμ*.
νέjε-α, geg., Knoten, Holzknoten, Knorz, Gelenk; *κερτσάς νέjετε*, ich krache mit den Fingern; s. *γ̇δε*.
νεκjεζί-ου, Geizhals.
νεκότy, geg., ich ächze; s. *ρεκότy*.
νεμ u. *νεμεσότy, geg.* *νεμ*, ich fluche, verfluche; — *part.* *νέμουρε, geg.* *νάμουνε*, verflucht; — *ε νέμουρα, geg.* *ε νάμεja*, die Verfluchung; s. *μαλεκότy*.
νέμε-α, geg. *νάμε*, Fluch, Verfluchung, Verwünschung, — *ε περνdίσε, ε babάιτ*, der Fluch Gottes, des Vaters; der Gege braucht in letzterem Sinne nur *μαλεκίμ*.
νέμερ-ι, pl. *νέμερε-τε*, Zahl; s. *νούμερ*.
νεμερότy, ich zähle; s. *νουμερότy*.
νέμες-ι, der Fluchende, Verfluchende, Gotteslästerer.
(*νεμετσ*), stumm; s. *μεμέτσ*.
νέμτσ-ι, Deutscher, *geg.* Oesterreicher; s. *bαρbαρές*.
νεμτσί-α, Deutschland.
νένdε, neun; *νένdε δjέτε*, neunzig; — *νένdε μbε δjέτε*, neunzehn; — *ι νένdε-ι*, Neuner.
νένdεσ, neunfach.
νένdετε-ι, Neunter.
νέννε-α, geg. *νάννε*, Mutter; s. *έννε*, *μέμμε* u. *μόμμε*.
νεννερί-α, Mutterschaft; *να σκόι νουσερία ε να έρδι νεννερία*, die Brautzeit ist für uns vorüber und wir sind in den Stand der Mütter getreten; die Gesammtheit der Mütter eines Ortes; s. *βαιζερί, djαλλjερί, bουρρερί, πλjεκjερί*.
νέντουρε, adj., dicht, häufig; *σι ι νέντουρε*, dichter Regen; — *ε νέντουρα*, Dichtigkeit, Häufigkeit; s. *dέντουρε*.
νέντουρε, adv., oft; *βjεν νέντουρε*, er kommt oft.
νεπέρκε-α, geg. *νεπκέρε*, Viper, Natter.
νέπες-ι, geg., Fresser, Vielfrass; s. *χάμες*.
νέπς-ι, geg., Gefrässigkeit; *χαμ νεπς*, ich bin gefrässig.
νερκjές u. *νεκjές*, Geizhals; *adj.* sparsam, *türk.*
νέσσερ, adv., morgen; *πας νέσσερ*, übermorgen, im *tosk.* unbestimmt, wie das griechische *μεθαύριον*; s. *νjε dίτεζε*.
νεσσερέτ, geg. *νεσσερέιτε, adv.*, folgenden, andern Tags, Marc. I, 35; *νεσσερέτ μενγ̇jές*, am folgenden Morgen, — *μbρέμε*, — Abend.
νέσσερμ, morgig, morgend.
νεσσερμέ-ja (*dίτε*), der morgige, morgende Tag; *χουσ ε dι σετσ κjιτ ε νεσσερμέja?* wer weiss was der morgige Tag bringt?
νιζά-ja, Schlacht.
νιζάμ-ι, pl. *νιζάμε-τε* (Anordnung), türkische Linientruppe, *türk.*
νικjάρ-ι, pl. *νικjάρε-τε*, das Läugnen; *ζε νικjάρ*, ich läugne, lege mich auf's Läugnen, *türk.*
νίμε-τε, geg., pl., das feste Holzgestell, worauf der Divan liegt.
νιπ-ι, pl. *νίππερε-τε*, Neffe, Enkel.
νίσ, ich fange an, beginne, ich schmücke; *νισ νούσενε*, ich schmücke die Braut; — *babάι νισ djάλjενε περ δετ τε χούαιy, geg.*, der Vater rüstet den Sohn für die Fremde aus, schickt ihn in die Fremde; — *νίσεμ*, ich schmücke, verkleide mich, mache mich reisefertig, gehe auf die Reise; — *νίσεμ σι γ̇ρούα*, ich verkleide mich als Frau; — *νίσεμ περ χουρbέττ*, ich mache mich zur Reise fertig, mache mich auf den Weg; — *part.* *ε νίσουρα, geg.* *ε νίσμεja*, das Schmücken, der Schmuck, das Abreisen, der Anfang.
νίσεjε-α, Anfang, Schmuck, Abreise, Reise; *νίσεj' ετίγ κjε πα κόχε*, seine Reise war zur Unzeit.
νισάν-ι, pl. *νισάνε-τε*, Zeichen, Narbe, Gradauszeichnung, Orden, Ziel, Korn auf Gewehren, *türk.*; s. *σένjε*.
νισανλί, ausgezeichnet; s. *σενjλί*.
νισανότy, ich zeichne auf, merke vor, ziele; s. *σενότy*.
νιστέρ-ι, pl. *νιστέρε-τε*, Lanzette.
(*νίτζιντασ*), ich schöpfe, schöpfe ein, aus.
νοίμε-α, Wink, Sinn einer Rede; *επ ι νοίμε*, eröffne ihm das Verständniss, mache ihm begreiflich, *griech.*
νόμ-ι, pl. *νόμε-τε*, kirchliches Gesetz, Inbegriff aller religiösen Satzungen, nach denen einer lebt; s. *λjίγ̇jε*.

νομέ-ja, Pferch; s. *θάρx*.
(*νοῦτρε*), Pflanze.
νοτ-ι, das Schwimmen.
νοτετάρ-ι, Schwimmer.
νοτί-α, Süden, Südwest-, Regenwind, Regenwetter.
νοτόιγ u. *bέιγ νοτ*, ich schwimme.
νούεθ-ι, *pl.* *νούεθι-τε*, Fussballen.
νούxε, nicht.
νούμερ-ι, *geg.*, Zahl; *τσ̈ φαρ' νούμερι xα βένdι?* welche Volkszahl hat der Ort? s. *νέμερ*.
νουμερόιγ u. *νεμερόιγ*, *geg.*, ich zähle, messe; s. *νdεμερόιγ* u. *νεμερόιγ*.
νουν-ι, *pl.* *νούνερε-τε*, der aus der Taufe hebende, *neugriech.* *νονός*; s. *φάμουλ*.
νουνερί-α, Gevatterschaft.
νοῦρ-ι, *pl.* *νούρε-τε*, Gesicht, Aussehen, Glanz; *σ' ι xjeσ̈ νούρι*, ihm lacht das Gesicht nicht, er ist stets finster, *türk.*
νούσε-ja, Neuvermählte, als Bezeichnung bes. von den Mitgliedern der Familie, in welche sie geheirathet hat, doch auch von Fremden gebraucht, entspricht daher sowohl unserer Schwiegertochter, als Schwägerin, *n. griech.* *νύμφη*; *νούσετ' ε μάλλjιτ*, die Nymphen des Berges, eine Bezeichnung der Elfen, bes. in Liedern; s. *jάσ̈τεσμε*; — *νούσ' ε λjάλjεσε* (wörtl. des Bruders Frau) *euphem.* für *bούxλjεζε*, Wiesel, weil es, wenn es gestört oder verjagt wird, aus Rache des Nachts Kleider und Hausrath zernagt.
νουσερί-α, *geg.* *νουσενί*, Zeit der Neuvermählten von der Heirath bis zur Niederkunft, die Glanzperiode des weiblichen Lebens, während welcher keine schwere Arbeit von der Neuvermählten verlangt wird. Bei der Hochzeit heisst die Braut, wiewohl seltener als der Bräutigam, *νουσερία 'σάιγ*, Ihre Bräutlichkeit; s. *δένdερ*.
νουσερόιγ, *geg.* *νουσενόιγ*, ich geberde mich (schüchtern) wie eine Neuvermählte, bin unbeweglich, faul; *πσε νουσερόν?* warum thust du nichts?
νουχάρ-ι, Vielfrass, Gourmand.
νουχουρίτ, ich spüre, spüre nach, suche (vom Hunde).
νόφουλε-α, Kinnbacken.
ντζε, *geg.* *ντζαν*, ich lerne, fasse; *xενάτα ντζε*, *geg.* *ντζεν νjε όxε*, der Krug fasst eine Okka; — *part.* *ε ντζένα*, *geg.* *ε ντζάνμεja*, das Lernen; — *τε ντζάνατε*, *pl.*, die Repetitionen von Lectionen; s. *ζανάτ*.

ντζέιγ, *geg.* *ντζένιγ*, ich mache glühend, ich necke; — *ντζέρεμ*, *geg.* *ντζένχεμ*, ich glühe; — *part.* *ντζέρε*, *geg.* *ντζέιντουνε*, glühend; — *ε ντζέινμεja*, das Glühendmachen.
ντζίγ, *geg.* *ντζίν*, ich schwärze, dünge; s. *πλεχόιγ*; — *part.* *ντζίρε* u. *ντζίγτουρε*, *geg.* *ντζίνμε*, geschwärzt.
ντζίερ, *geg.* *ντζίρ*, N. T. *ντζjέρ*, Luc. XI, 19, ich ziehe, reisse aus, heraus, ich treibe hervor, producire, ich (er-) ziehe, gewinne, ich entdecke, werfe hinaus, was *n. griech.* *εὐγάζω*; *xύιγ βενd ντζίερ δουχάν*, dieser Ort producirt (zieht) Tabak; — *τσ̈ ντζίερ xύιγ βενd?* was producirt dieser Ort? — *ντζόρρα dόρενε*, ich fiel die Hand aus; — *ντζίερ με xρύε*, *geg.*, ich richte aus, bringe zu Stande; — *τσ̈ ντζόρρε με xρύε?* *geg.*, was hast du ausgerichtet? zu Stande gebracht? — *ντζίερ bέιτε*, *geg.*, ich mache Verse; — *ντζίερ xενx*, *geg.*, ich mache ein Lied; — *ντζίερ γόιτσενε*, *geg.*, ich thue die Tochter aus dem Hause, d. h. ich verheirathe sie; — *μίσσερι σ' ντζόρι xαλούπ*, der Mais hat noch keine Kolben getrieben; — *τσ̈ ντζόρρε?* was hast du gewonnen? — *Χριστοφόρι ντζόρι Αμερxίνε*, Christoph hat Amerika entdeckt; — *ε ντζόρι xάλινε jάσ̈τε*, er zog das Pferd heraus und er führte es spazieren; — *ε ντζούαρε jάσ̈τε*, sie warfen ihn hinaus, Luc. XX, 12; — ich reisse entzwei, *ντζίερ μbε dυ*; — *ε ja περδέja ε ναόιτ ου ντζούαρ μbε dυ*, und siehe der Vorhang des Tempels riss entzwei, Matth. XXVII; 51; — *pass.* *ντζίρεμ*, ich sprosse etc.; — *σ' ντζίρετε γjε*, es kommt nichts dabei heraus; — *part.* *ε ντζίερα*, *geg.* *ε ντζjέρμεja*, das Ausreissen, Ausziehen, Production, Ertrag, Entdeckung; s. *xjίτ*, mit dem es gleichbedeutend.
ντζιέρες-ι, weibl. *ντζιέρεσε-ja*, einer der auszieht, hervorbringt, sprossen macht, entdeckt, ein Züchter; *ντζιέρες δεμbάλεβετ*, ein Zahnreisser; — *ντζιέρες ι xούαιjετ*, *xjέβετ*, *dέννετ*, Pferd-, Rindvieh-, Schaf-Züchter; ein im Zureiten und Einfahren erfahrener.
ντζίτ-ι, *pl.* *ντζίτε-τε*, Schnelligkeit, Eile.
ντζίτ u. *ντζιτόιγ*, 1. ich spute, treibe an; 2. ich eile, spute mich; auch *ντζιτόνεμ*, *geg.* *ντζιτόχεμ*; — *part.* *ντζιτούαρε*, eilig; — *ε ντζιτούαρα*, *geg.* *ε ντζιτούμεja*, Eile, Schnelligkeit.
ντζιτίμ-ι, *pl.* *ντζιτίμε-τε*; u. *ντζιτιμί-α*, Eile.
(*ντιούρε*), hässlich.
νύjε-α, s. *νέjε*.

Nj.

vjaví, s. *vjεví*.

vjε̈, Zahlwort: eins.

vjε̈, best. *vjé-ρι*, weibl. *vjé-ρα*; *geg. vjι*, best. *vjá-vι*, weibl. *vjá-vα*, 1. ein, der eine, die eine; *íστε σι vjε vjε*, es ist eins und dasselbe; — *vjε ε vjε*, eins und eins, je einer, auserlesen; — *xjévε γ̇jíϑε vjε ε vjε* (*geg. σι vjι vjι*), sie waren alle auserlesene Leute; — *vjε vγ̇α vjε*, einer nach dem andern; Matth. XXVI, 22; — 2. je eins, Stück für Stück; *vjε μbι vjε*, der eine auf den andern, haufenweise; — *μ'έρδε τε λjíγ̇ατε vjε μbι vjε*, mir kam das Unglück haufenweise; — *vjε με vjε*, in demselben Augenblicke, sogleich, auf der Stelle; sicher, gewiss; — *xúιγ bāρ íστε vjε με vjε*, diess Heilmittel wirkt unfehlbar; — *vjε πας vjε*, *geg. vjι πας vjíου*, weibl. *vjíε*, hinter einander, ununterbrochen; — *vjε περ vjε*, Mann gegen Mann; — *dáλjεμε vjε περ vjε* (*geg. vjι μbι vjι*)? gehen wir heraus (streiten wir) Mann gegen Mann? — *με vjε* o. *με vjε χ̇έρε*, sogleich, sofort, mit einem Mal; — *xjuö ουϑá φíxου με vjε χ̇έρε*? wie ist der Feigenbaum mit einem Male vertrocknet? Matth. XXI, 20; — *vjε xόχε* u. *vjε χ̇έρε*, zu einer Zeit, einst, ein Mal; — vereint im Anfange der Mährchen: *xjε vdε vjε xόχε vjε χ̇έρε*, *n. griech.* ἦτανε μία φορὰ καὶ ἕναν καιρό, es war einmal, zu einer Zeit, *geg. vjι χ̇έρε μότι*, einstmals; — *vdε vjε xόχε*, zu gleicher Zeit, Matth. VI, 24; — *xεjό πούνε íστε vjε με ατέ*, diese Sache ist eins (dieselbe) mit jener; s. *σι*; — *vjε dίτεζε*, *geg.* auch *vjι dίτjε*, vorgestern; auch unbestimmt: die gestern vorgegangene Zeit, wie *n. griech.* προχϑές; s. *παραdίε*; — *vjε vάτεζε*, vorverflossene Nacht; — *με vj' άvε* (für *μbε* o. *vdε vjε άvε*) auf einer, eine (die) Seite, seitwärts; — *φέστε με vj' άvε*, das Fes auf einem Ohre; — *με μόρι με vj' άvε*, er nahm mich auf die Seite; — *xϑέιγ xόxεvε με vj' άvε*, ich wende das Gesicht ab; — *vjέρι* (*geg. vjάvι*) *πας τjάτερıτ*, der eine hinter, nach dem andern, hinter einander; — *vjέρι με τjάτερıτ*, der eine mit dem andern, mit einander; — *vjέρι vγ̇α τjάτερι*, der eine von dem andern, von einander; — *ι ϑα vjέιτ* o. *vjīγ vγ̇α ατά*, er sagte einem von ihnen, Matth. XX, 13; — *επ vα vάβετ xjε τε ρίjμε* — *vjέρι μbάvε τε djάϑετε vjέρι* (o. *τjάτερι*) *μbάvε τε μέvγ̇jερε*, erlaube uns zu sitzen, der eine zu deiner rechten, der andere zu deiner linken Seite, Marc. X, 37.

vjε μbε δjέτε (eins auf zehn), eilf.

vjέγ̇ουλ-ι, *geg.* Nebel; s. *μjέργ̇ουλε*.

vjέζε, *berat. vjίζε*, *adv.*, ein Mal.

vjεζέτ, *geg. vjιζέτ*, zwanzig.

vjε̈v, s. *vjoúv*.

vjεvί u. *vjaví*, *geg.*, hierauf, nachher.

vjερ u. *vjέρα*, *Arg. Kastr.* u. *geg.* für *vγ̇jερ*.

vjερεζί-α, Menschheit, Menschlichkeit, Menschenmenge, wie *n. griech.* ἀνϑρωπότης; *xjέvε ϑούμε vjερεζί*, es war viel Menschheit (*dialect.*) dort.

vjερεζίöτ, *adj.* u. *adv.*, menschlich.

vjερεζλέx-ου, Menschheit, Menschlichkeit.

vjερί-ου, *pl. vjέρεζ-ιτε*, Mensch (auch von Frauen), Mann, was *n. griech.* ἄνϑρωπος, Niemand; — *τö vjερί íστε Άvvα*? was für ein Mensch (wer) ist die Anna? Antw. *vjερί ι περvdίσε*, ein Geschöpf Gottes, d. h. was kümmert es dich; — *vjερί ι περvdίσε*, ein Mann Gottes; — *xουö έρδι*? wer ist gekommen? Antw. *vjερί* o. *χ̇ιτö vjερί*, Niemand; — *βεöτό τε μος ϑούατö vjερίουτ*, habe Acht, dass du es Niemand sagst, Matth. VIII, 4; s. *vdόvjε*; — *vjερί σ' xουπετόv φάjετ ετίγ*, Niemand kennt seine Fehler; — *vjερί με dυ φάxjε*, ein Mensch mit zwei Gesichtern, d. h. zweideutig, heuchlerisch, falsch; — *vjέρεζ*, Verwandte, Sippschaft; — *σ' jαμ ι σxρετ, jαμ vjερί με vjέρεζ*, ich stehe nicht allein, ich bin ein Mann mit Sippschaft; bes. das väterliche Haus der Neuvermählten; s. *vούσε*; sie sagt z. B. *vέσσερ do βέτε vdε vjέρεζ*, morgen werde ich zu meinen Leuten (*dialect.*) gehen; — *vjερίου* (bestimmt: der Mann), man; — *τö do τε bέjε vjερίου*? was soll man machen? — *γ̇jυτö ε bεσσόv vjερίου*, man kann es schwer glauben.

vjερίϑ-ι, *pl. vjερίϑ-ετε*, Halszäpfchen; s. *λjιλϑί*.

vjερx-ου, Stiefvater.

vjέρxε-α, Stiefmutter.

vjεϑ, *adv.*, einfach.

vjεφ, *geg.*, ich zähle, *πάρıτε*, Geld; s. *vjoχ* u. *vεμερόιγ*.

vjιμέ, *geg.*, jetzt; *vjιμέ περ vjιμέ*, sogleich, im Augenblicke; s. *vdaöτί*.

vjoμ, ich befeuchte, benetze, wässere, *geg.* auch: ich tränke Thiere; s. *βαdίς*; — *part. ε vjόμουρα*, *geg. ε vjόμτμεja*, das Befeuchten, Netzen, Bewässern, Tränken.

vjόμε, feucht, frisch, grün, im Gegensatz von *ϑάρε*; zart, jung, im Gegensatz von *τράöε*;

πιδκ ι νjόμξ, frischer Fisch; — κjέπτξ τξ νjόμξ, grüne Zwiebeln; — dρου ε νjόμξ, grünes Holz; — γρύνjξρατξ jάνξ ακόμξ τξ νjόμα, die Saaten sind noch grün, nicht zum Schneiden reif; — κjξνκj ι νjόμξ, τδούπξ ε νjόμξ, ein junges, zartes Lamm, Mädchen.

νjοΰν, *geg*. auch: νjἔν, da! als auf etwas zeigend; κου ίδτξ? wo ist er? Antw.: νjοΰν! da! s. *ja*, *κjε* u. *τδε*.

νjογ u. νjο, *geg*. νjοφ, *anom*., ich kenne, erkenne, bemerke, verstehe, weiss, fühle; ε νjε? kennst du ihn? — ε νjόχα πξρ σξ λjάργου, ich erkannte ihn aus der Ferne; — νjόχου γρούαν' ετίγ, er erkannte sein Weib; — δκόι βξλάι ιμ κξτέjξ? kam mein Bruder hier vorbei? Antw.: σ' ε νjόχα, ich bemerkte ihn nicht; — νjε (u. *dι*) γξρκίδτ? verstehst du griechisch? — ε νjο φορτ μίρξ, ich weiss es sehr wohl; — σ' νjο νdόνjξ τξ δξμπουρξ, ich fühle keinen Schmerz; s. *dιγjόιγ* u. *κουπξτόιγ*.

Ξ.

ξάιγ-jι, *pl*. ξάιjε-τξ, Mahlgeld (Metzen), 1 bis $1^1/_2$ Okka von je 40 Okka Getreide.

ξαφνί-α, Getöse, Schreck.

ξαφνί u. ξαφίδτ, *adv*., plötzlich, *griech*.

ξεμολjάρ-ι, von der Pest geheilt, daher unansteckbar und zur Pflege der Pestkranken geeignet; nichtswürdig, *griech*.

ξεμολοjίς, ich beichte, *griech*.

ξενdξρίμ-ι, *pl*. ξενdξρίμε-τξ (Stamm *νdερ*), Schande.

ξενdξρόιγ, ich entehre, verachte.

ξέρξ-α, Sandbank, *griech*.

ξέρξ, *adv*., trocken (vom Wetter); bξν ξέρξ, es ist trocken Wetter.

ξέστρξ-α, Krug.

ξεδπξρbλjέιγ, ich kaufe los, ich vergelte; bξ μξ ατέ τξ μίρξ πρα τα ξεδπξρbλjέιγ, *gr. epirot*. κάμε μου αὐτὸ τὸ καλὸν καὶ θὰ σοῦ τὸ ἐξαγοράσω, thue mir den Gefallen, ich werde dir's vergelten; — Κρίδτι να ξεδπξρbλjέου ο. σπξρbλjέου με γjάκουν' ετίγ, Christus erlöste uns mit seinem Blute.

ξεδπξρbλjίμ-ι, *pl*. ξεδπξρbλjίμε-τξ, Vergeltung, Lösegeld, Erlösung.

ξετάξ, ich erforsche, untersuche; — *part*. ε ξετάξουρα, die Untersuchung, *griech*.

ξιγίς, ich lege aus, erkläre, *griech*.; — *part*. ε ξιγίσουρα, Erklärung, Auslegung, *griech*.

ξίλο-ουα u. -*oja*, Dreschflegel, *griech*.; s. *δάρτ*

ξίνjεμ, ich schluchse heimlich, ich gräme (von Kindern); — *part*. ε ξίνjουρα, das unterdrückte Schluchsen, das Grämeln.

ξίστρξ-α, Schabeisen beim Brotmachen, Trogscharre, *geg*. Schleifstein.

ξιφτέρ-ι, Habicht; s. σκjιφτέρ, δκjιπόν, δκάbξ, (φεκούα), χαμακούδ, πετρίτ, σοκόλj.

ξοθ-δι, *pl*. ξόδε-τξ, Begräbniss, *griech*. (*gr. epir*. ἐξόδι).

ξόμπλξ-α, Beispiel, Vorschrift, Muster für Stickerei etc., Skizze, Exemplar; s. *jουρνέκ*.

ξομπλjάς, ich ahme ein vorliegendes Muster nach, ich skizzire.

O.

οά! *berat*. ei! welch Unheil hast du angestiftet! (οβίλξ), Schafstall.

ογίτδ-ι, *geg*., Hauslamm oder Hausschaf, welches im Hause gemästet wird.

ογραdί-α, *türk*., Belästigung.

ογραdίς, ich belästige; — ογραdίσεμ, ich bin besorgt, gelangweilt, *türk*.

όdξ-α, Zimmer für Männer, entspricht dem türkischen *Selamlik*; s. *σόbξ*.

οdδάκ-ου, Kamin, Schornstein; s. *βάτρξ*; altes Geschlecht; ajό δτξπί ίδτξ οdδάκ, diess ist ein altes Haus; — ίδτξ νγα οdδάκ, er ist aus einem alten Geschlechte, Hause; oder auch *adj*. ίδτξ οdδάκ; — βερτέτ σ' κα, κο ίδτξ οdδάκ, es ist wahr, er hat Nichts, aber er ist von edler Geburt; — ίδτξ οdδάκου φιλjάν ουρdξνάρι, er ist ein Verwandter des und des Fürsten; — νγα οdδάκου Άλι πάδξσξ σ'μbεττ νdονjί, von dem Hause Ali Pascha's ist Niemand mehr übrig.

οΐ! oh! Ausdruck des Schmerzes.

όι! oh! Ausdruck der Verwunderung.

οΐ! he! als Ruf; οΐ τι γρούα! he da Frauchen!

οκατάρ-ι, *geg*., jedes Maassbehälter, welches eine Okka fasst.

όκξ-α, Okka, Gewichteinheit in der Levante, hält 2 Pfund 9 Loth bairisch und zerfällt in 400 dρεχέμ, im n. *griech*. δράμια; οκ' ε Σταμbόλιτ; ausserdem findet sich eine οκ' ε Βενεdίκουτ zu 500 Dramm, sie ist hauptsächlich in der Toskerei gebräuchlich, und eine leichte Okka zu 350 Dramm, οκ' ε τδεκjίσξ; s. *κανdάρ*.

οκλάjξ-α, *geg*., Walcherholz; s. *πέτξς*.

ομbόρ-ι, *pl*. ομbόρε-τξ, *geg*. *obόρρ*, Hof; s. *αβλι*.

ομούθ-δι, *pl.* *ομούδε-τȩ*, Hoffnung, Vertrauen.

ομούρ-ι, *pl.* *ομούρε-τȩ*, Gewalt, Macht; *γjίθȩ ασκέρȩ αΐ κjε με ομούρ*, das ganze Heer hatte er unter seinen Befehlen.

οξούα, s. *αξούα.*

οπέτ, *Divra*, s. *τανύ.*

οπίνγȩ-α, *geg.* auch *jοπίνγȩ*, Sandale, die beim Volke aus einem Lederstücke besteht, welches etwa einen Zoll hoch von allen Seiten der Sohle aufwärts gebogen und deren Rand mit Bindfaden an den Fuss befestigt ist, dessen Windungen an das antike Sandalenband erinnern. Bei den Vornehmeren besteht sie aus Juchtenleder, hat eine mit Seidenquästchen verzierte Spitze und wird durch ein Riemchen und eine Silberschnalle über den Leisten befestigt; Strümpfe mit Fuss sind ungebräuchlich; *n. griech.* *τζαρούχι*; s. auch: *σόλλȩ*, *τοσλούχ.*

δπτικαλjάς, *adv.* *Kroja*; *δρεσαχύπȩς*, *adv.* *Tyr.* und *χαλjουρίθι*, *adv.* *Elbass.*, Knabenspiel; eine Partie bildet einen Kreis mit einwärts gebogenen Köpfen und Rücken, einer steht ausserhalb des Kreises und hält das eine Ende eines Gürtels gefasst, das andere hält einer im Kreise; die von der anderen Partie suchen auf den Rücken der im Kreise stehenden zu springen, ohne von dem Vertheidiger derselben, der sich jedoch nicht über Gürtellänge entfernen darf, mit dem Fusse getroffen zu werden; geschieht diess, so tritt die Partei der Angreifer an die Stelle der Angegriffenen.

ορ̄γί-α u. *ουρ̄γί*, Zorn, *griech.*

ορδί-α, Truppe, Armeecorps, Lager, *türk.*

ορδινjάς, ich befehle, schreibe vor, ordne an; s. *πορσίτ.*

ορδινί-α, der Befehl.

όρȩ-α, 1. *geg.*, weiblicher Dämon, der die Welt durchstreift, die Verwünschungen und Segenswünsche aufschreibt, die er hört, und sie in Erfüllung bringt; daher die Phrasen: *σκόφτȩ όρα ε νdȩγjόφτȩ*, möge die Ora vorübergehen und es hören (stereotyper Schluss der Lieder bettelnder Rhapsoden); — *μος! σε σκον όρα ε νdȩγjόν!* Nicht doch! denn die Ora könnte vorübergehen und es hören; — 2. *tosk.*, Stunde, *griech.*; s. *χέρȩ* u. *σαχάτ.*

ορέξ-ι, *pl.* *ορέξε-τȩ*, Appetit, Lust; *griech.*

ορίς-ζι u. *ρις-ζι*, Reis.

ορμίς, ich bereite zu, vor, sattle, schmücke; — *νίσουρȩ ε ορμίσουρȩ*, geschniegelt und geleckt.

ορτά-jα, Schaar, Abtheilung, *türk.*

ορτάκ-ου, Handelsgesellschafter, -genosse, Associé, *türk.*

ορτακȩρί-α, *geg.* *ορτακȩνί-α*, Handelsgesellschaft, Compagnie, *türk.*

οσ̈ u. *οσ̈ ε δρα̈ν*, *adv.*, auf der Erde schleifend; *ε χοκj οσ̈ ε δραν*, er schleppte ihn auf der Erde schleifend; s. *σ̈καπουλjάρεσ̈* u. *ζβάρνα.*

ου u. s. w., s. nach *οχ.*

όφ u. *όφσ̈*, *geg.*, ach! *οφσ̈ ο περȩνdί!* ach Gott!

οφσ̈-ι, *pl.* *όφσ̈ε-τȩ*, Zugwind; *οφσ̈ ι ζjάρριτ*, die ausströmende Hitze des Feuers, Schwaden.

οχτικjάς, ich bin schwindsüchtig; s. *μαράς*; — *part.* *οχτίκjάσουρȩ*, schwindsüchtig.

οχτίκȩ-α u. *οφτικά-jα*, Schwindsucht.

Ου.

ου u. *ούνȩ*, ich.

ου δουδού! ου πουπού! ούνȩ ε βόρφνα! *geg.*, ach ach! ich Aermste! (Ausruf der Weiber, besonders bei Todesfällen).

ου-jα, *geg.* *οΰν-νjα*, Hunger; *καμ ου*, häufiger *μȩ μόρρι ούjα*, ich habe Hunger; s. *ουρί.*

οΰj-ι, *οΰjȩ-α* und am gebräuchlichsten *οΰjȩτȩ*, *pl.* *ούjȩρα-τȩ*, *geg.* *ούjȩνα-τȩ*, Wasser; *δέιγ οΰjȩ* u. *dέρθ ούjȩ*, ich lasse das Wasser; s. *πȩομjέρ.*

ούjȩσȩ, Wasser-; *γjάρπȩν ούjȩσȩ*, Wasserschlange; *δρέσ̈κȩ ούjȩσȩ*, Wasserschildkröte.

ουjτεδεκούμε, *geg.*, Theophania, an welchem in der griechischen Kirche das Wasser gesegnet wird.

ουγάρ-ι, *pl.* *ουγάρε-τȩ*, das Pflügen, besonders Aufreissen der Brache; *δȩιγ ουγάρ*, ich reisse auf, stürze um (mit dem Pfluge), ich pflüge; s. *τσ̈άιγ* u. *τριβολίς*; — *άρȩ ουγάρ*, gepflügtes, bes. umgerissenes Feld.

οΰδȩ-α, *pl.* *ούδȩρα-τȩ*, *geg.* *οΰλȩ-α*, 1. Weg, Strasse; *ούδȩ ε μδρέττιτ*, Heerstrasse; — *ούδȩ κρυκj*, Kreuzweg; — *μδέτσ̈ȩ πα ούδȩ*, ich blieb ohne Weg, bin verirrt; — 2. Reise; *ούδȩ ετίγ κjε ε βȩσ̈τίρȩ*, seine Reise lief unglücklich ab; — *δȩιγ ούδȩ*, ich mache eine Reise, reise; — *ασ̈τού εσ̈τ' ε ούδȩσȩ νdȩ νέβετ*, so ist es für uns schicklich, Matth. III, 15; — 3. Gesetz, bes. kirchliches; *σ'ε επ ούδα*, das Gesetz erlaubt es nicht; — *σ' ασ̈τ με ούδȩ*, *geg.*, das ist nicht recht, nicht billig; — *σ' ε σ̈οφ με ούδȩ*, diess scheint mir nicht richtig, recht, billig zu sein; — *επ ι ούδȩ*, gib ihm Antwort, antworte ihm auf eine Behauptung, ein Problem; — *ι πα ούδι*, der Teufel als *ex lex*; —

bἒιγ ούδἒ, ich mache Weg, reise; — *κἒjό μούσκἒ σ'bἒν ούδἒ*, diess Maulthier geht nicht allein.

ουδἒτάρ-ι, Reisender.

ουδἒτσέλjἒς-ι, geg., wörtl.: der Wegeröffner, d. h. der Vorläufer, Beiwort Johannes des Täufers.

οΰδσἒ-α, geg., Höhle; s. *λόνδσἒ*.

ούθουλἒ-α, Essig.

ουιδἒνόιγ, geg., ich erzürne; — *ουιδἒνόχεμ*, ich zürne, ich bedauere, es thut mir leid; — *part. ε ουιδἒνούμἒjα*, das Zürnen, der Zorn; s. *ιδἒνόιγ*.

ουιδΐς, ich ordne, *χαρτἒράτ'*, Papiere; — *ουιδίς*, es schickt, passt, geziemt sich; — *σ' τἒ ουιδίς τἒ θούασ κἒτἒ φjαλj*, dieses Wort schickt sich nicht für dich; — *τἒ ουιδίς ρρόbα, πο σ'τἒ κα χίε*, der Rock passt dir, aber er steht dir nicht, *türk.*; s. *γjαν, χίε*.

(*ουιδουρἒ*), anständig.

ούικ-ου, ουλjκ-ου, pl. ουκjἒρε-τἒ, geg. ουκ-ου, Wolf; *ίσἒ ουκ*, er ist ein Tölpel, Dummkopf, Gegensatz des *δέλπἒρἒ*.

ουικἒρίσ, wolfsartig, *geg.* tölpelhaft; *μ' ε μόρρι ουικἒρίσ*, er nahm mir es wolfsartig, d. h. mit Gewalt.

(*ουικθ*), Schaffell.

ουικόνjἒ-α, geg. ουικέδἒ-α, Wölfin.

(*ουιόιγ*), ich tränke.

ουίς, geg., ich wässere Felder; s. *βαδίς*.

ούκἒμἒ-α, geg., grosse Tageshitze; s. *βάπἒ* u. *νγjεκj*.

(*ουκούζετ*), ich schnüre.

(*ουλάκ*), Fussgänger.

ουλjίτσατἒ, geg., in der Phrase: *κἒρκόιγ bρίματ' ε ουλjίτσατ'*, ich durchsuche alle Löcher und Ritzen (?).

ουλjκ, s. *ούικ*.

οΰλἒ, scodr., s. *ούδἒ*.

ουλἒράς u. *ουλἒρίγ, geg. ουλjουρίν*, ich heule; — *part. ε ουλἒρίτουρα, geg. ε ουλjουρίμεjα*, das Heulen, Geheul.

ουλί-ου u. *-ρι, pl. ουλίνj-τἒ, geg. ουλίν-νι, pl. ουλίν-τἒ*, Olive.

ουλίνδτἒ-α, geg., Oelwald.

Ουλκjίν-ι, Dulcigno.

ουλούκ-ου, Dachrinne; der hölzerne oder gemauerte Canal, welcher das Wasser aus dem Mühlgraben in senkrechter Richtung auf das horizontale Mühlrad (Turbine) leitet (v. *ούjἒ* u. *λουκ*).

ούμἒρ-ι u. *ΰμἒρ, pl. ύμἒρε-τἒ, geg. ύμbἒρ*, Leben, bes. ruhmvolles Leben, Ruf, Ruhm; *ούμερ τἒ δάστἒ Περνdία!* möge dir Gott langes und ruhmvolles Leben schenken! — *ίστἒ νjερί με ύμἒρ* (o. *ναμ*), er ist ein Mann von Ruf; — *χούμbι ούμἒρ ετίγ*, er hat seinen Ruhm, Ruf verloren; — *σ' βdίκιjα νγα ajό σἒμούνdἒ, κέδἒ ούμἒρ νγα Περνdία*, ich starb nicht an dieser Krankheit, ich hatte (noch) Leben von Gott; — *geg. κjι επ ύμbἒρ*, (Litanei) der du das Leben gibst.

ούν-νι, geg., Hunger; s. *ου*.

ουνάζἒ-α u. *χουνάζἒ*, 1. Ring; *geg. bάνιγ ουνάζἒ μbἒ djάλjινἒ* o. *γύτσἒνἒ*, ich verlobte den Sohn, die Tochter; — 2. *Pulati*, Ringgeld, d. h. die erste Rate des für die Braut zu zahlenden Preises; s. *μεργjούρἒ*.

ουνj u. *χουνj, geg. ουνγj*, ich stelle, setze herunter, nieder, erniedrige, demüthige (Gegensatz v. *νγρἒ*); — *ουνj πλjεχούρἒτἒ*, ich lasse die Segel herunter, ziehe sie bei; — *ουνj κόκἒνἒ*, ich beuge den Kopf; — *ούνjεμ* u. *χούνjεμ, geg. ούνγjεμ*, ich bücke mich, beuge, demüthige, erniedrige, vergleiche mich; — *χούνjου!* bück' dich! — *ουουνγj νjέρι με τjάτἒρινἒ, geg.*, der eine verglich sich mit dem andern; — *part. ούνjουρἒ* u. *ούνjτουρἒ*, demüthig, bescheiden, erniedrigt, gedehmüthigt; — *ε ούνjτουρα, geg. ε ούνγjμεjα*, Erniedrigung, Demuth, Bescheidenheit, Elend, Unglück, Vergleichung, Vergleich; — *νούκἒ κjιλόβα με τἒ ούνγjμενἒ, geg.*, der Vergleich glückte mir nicht.

ούνjἒτἒ, ούνjατἒ, χούνjἒτἒ, geg. ούνγjἒτἒ, niedrig, klein, demüthig; *ίστἒ νjερί ι ούνjἒτἒ* (*geg. ούνγjἒτἒ*), er ist klein, ist demüthig; — *jαμ νjἒ πἒλέμbἒ μ' ι ούνjἒτἒ νγα αί*, ich bin eine Spanne kleiner als er; — *στἒπί ε χούνjατἒ*, niedriges, einstockiges Haus.

ουνγjίλ-ι, pl. ουνγjίλε-τἒ, Evangelium, *griech.*

ούνἒ u. *ου*, ich; *ούνἒ ζοτ* (als Antwort auf einen Befehl), ganz wohl, Herr! ich werde es thun, Herr! Matth. XXI, 30.

ούνθ-ι, scodr., hölzerner Wasserkrug, Küpe; *μἒ djεκ ούνθι*, ich habe Sodbrennen.

ουνκj-κι, pl. ούνκjἒρε-τἒ, geg. ουνγj-ι, Oheim, Vatersbruder; s. *νdάικο*.

ούνδἒμ, geg., hungrig; s. *ούρἒτἒ*.

ουπέσκ-ου, geg., Bischof, *griech.*

ουράτἒ-α, Segen; *απ ουράτἒ*, ich gebe den Segen; — *πατσ ουράτἒ*, habe (meinen) Segen (Wunsch alter Leute gegen jüngere); s. *griech.* να ἔχῃς τὴν εὐχήν μου; — *geg.* auch: der Priester; — *έρδι ουράτα*, der Priester ist gekommen.

ουργί, s. *οργί*.
οὔρδε-ja u. *χούρδε*, Epheu; Flechtenkrankheit; s. *ουρθ*.
ουρδgνάρ-ι, *geg.*, Vorgesetzter.
ουρδgνίμ-ι, *geg.*, Obrigkeit.
ούρδgρ-ι, *pl.* *ούρδgρε-τg*, *geg.* *ούρδgνίμ*, Befehl, Macht, Vollmacht; N. T. Erlaubniss; s. *ορδινί*.
ουρδgρίμ-ι, *pl.* *ουρδgρίμε-τg*, Befehl, Macht, Hauptstadt; *Ιαννίνε ίστg ουρδgρίμ ι Σχjιπgρίσg*, Jannina ist die Hauptstadt (Sitz der Gewalt) von Albanien.
ουρδgρόιγ, *geg.* *ουρδgνόιγ*, ich befehle, beherrsche, besitze; *χουδ ουρδgρόν κgτg άρg?* wer besitzt diesen Acker?
οὔρg-α, Brücke; angebranntes Scheit, Feuerbrand.
ούρgτg, hungrig; s. *ούνδgμ*.
ουρgτόχεμ, ich hungere.
οὔρθ-ι, *geg.*, s. *ούρδε*.
ουρί-α, Hunger, bes. Hungersnoth; s. *ου*.
ουρί-ου, *geg.* *ουρίνθ-ι* (*ουρίχ*), Maulwurf; seine Pfoten werden den Kindern zum Schutz gegen das böse Auge an die Mütze genäht; s. *ιρίχj*.
ουρίτουρg, ausgehungert, heisshungrig.
ουρόιγ, ich wünsche Glück, trinke mit einem Wunsche zu; *ε ουρόβε?* hast du ihm (zum Namenstage etc.) Glück gewünscht? — *part.* *ε ουρούαρα*, *geg.* *ε ουρούμgja*, das Zutrinken, der Wunsch, der dabei gesprochen wird.
ουρούαρ-ι, *pl.* *ουρόρε-τg*, Feuerstahl.
ουρούμ-ι, *geg.*, griechisch-gläubiger Christ, Grieche.
ουρρέιγ, ich hasse; *ουρρέβα jέτgνg τίμε*, das Leben ist mir verhasst; s. *μτζόιγ*; — *part.* *ε ουρρύερα*, der Widerwille, Hass.
οὔρτg u. *ουρτgτσίστ*, *geg.* *ουρτgσίστ*, demüthig, friedfertig, klug, weise.
ουρτgτσί-α, *geg.* *ουρτgσί*, Demuth, Bescheidenheit, Klugheit.
ουρτgτσόιγ, *geg.* *ουρτgσόιγ*, ich demüthige, besänftige, erziehe; — *geg.* *ε ουρτgσόβα πόσι κενχj*, ich besänftigte ihn, o. zähmte ihn wie ein Lamm; — *part.* *ε ουρτgτσούαρα*, *geg.* *ε ουρτgσούμgja*, Demüthigung.
ουστά-ι, *pl.* *ουσταλάρg-τg*, 1. Handwerksmeister, bes. Maurer, Benennung desselben von Seiten der Gesellen; 2. *adj.* erfahren, geschickt im Handwerk; s. *μjέστοg*.
ουστρί-α, *scodr.*, Heerhaufe, Aufgebot.
ουδτ-ι, Formel bei Besprechung des bösen Auges.
ουσέ-ja, *geg.*, Jagdhütte für den Anstand.

ουσχjίμ-ι, *geg.*, Aufziehen, Erziehung, Nahrung.
ουσχέιγ, ich nähre, ernähre, ziehe auf; *χjυσ τg κα ουσχjύερg κάχjg μίρg?* wer hat dich so gut erzogen? (ironisch); — *part.* *ουσχjύερg*, *geg.* *ουσχjύμg*, nahrhaft, genährt; — *νjερί ι ουσχjύερg*, ein wohlgenährter Mensch; — *ε ουσχjύερα*, *geg.* *ε ουσχjύμεja*, Nahrung, Ernährung, Erziehung; s. *ουστ*.
ουσχούρ-ι, *geg.* (Stamm *σχόιγ*), Zugband, welches die Beinkleider festhält.
(*ουσχριε*), ich mäste.
ουστ-ι, *pl.* *ούστgρε-τg*, Aehre; s. *γουστ* u. *ουσχέιγ*.
ουτ o. *jυτ*, dein.
οφ u. s. w., s. vor *ου*.

Π.

πα, *praep.* mit *accus.*, ohne; *πσε έρδι πα χυσμεχjάριvg?* Warum kam er ohne seine Diener?
πα, *adv.*, ohne, nicht; *πα ρύjτουρg*, *πα βάτουρg*, wörtl.: noch nicht gegangen, hineingegangen, d. h. je nach dem bezüglichen: bevor ich, du, sie hineingegangen waren; s. Grammatik; — *πα κόχg*, zur Unzeit; — *κgjό πούνg ίστg πα κόχg*, diese Sache kommt zur Unzeit; — *πόλλι πα κόχg*, sie gebar ausser der Zeit.
πα, wieder, wiederum; *έρδε πα* o. *πα γjgνvg?* kommst du (schon) wieder? bist du wieder da? — *τg τjέρg πα θόνg*, andere wiederum sagen; — *πα σι ίκνg ατά*, als diese wiederum, hierauf, gegangen waren, Matth. II, 13; s. *πρα*.
πα, beim *imperat.*, so; *πα έα!* so komm! *n. gr.* *ἔλα δά*; — *πα τα σο*, so lass mich es sehen.
πα, vor *subst.* u. *adj.*, entspricht unserm: un-.
παbέσσg, ungläubig, treulos.
παbεσσλέκ-ου, *pl.* *παbεσσλέκε-τg*, Unglaube, Treulosigkeit.
πάjg-α, Aussteuer, Mitgift.
παγjούμg, schlaflos.
πάγg-α, Zahlung, Lohn, *geg.* Abgabe; s. *δάνg*.
παγgζίμ-ι, *pl.* *παγgζίμε-τg*, Taufe.
παγgζόρ-ι, Täufer, der aus der Taufe hebende; s. *νουν* u. *φάμουλ*; *ι σg Ιάννι παγgζόρι* (*geg.* *παγgζιμτάρι*), St. Johannes der Täufer.
παγόjg, stumm; *ι bgν τg παγόιjg τσιφούτg*, er machte die Juden verstummen, Apost. Gesch. IX, 22 (v. *πα* u. *γόjg*).
παγόιγ, *παγούαιγ* u. *πογόιγ*, *πογουαιγ*, ich zahle, erfülle, was *n. griech.* *πληρόνω*; —

part. ε *παγ̇ούαρα*, die Erfüllung, *geg.* ε *παγ̇ούμε̱ja*, nur die Zahlung; s. *ὄπαγ̇ούιγ*.

παγ̇ούα-οι, Pfau (etwa von seinem vollen Rade; s. *παγ̇όιγ*).

παγ̇ράτδ̈ u. *πραγ̇άτδ̈-ι*, s. *bραχατδ̈ε*, Kupfergefäss in Form eines Kruges; s. *γ̇jυμ*.

παδ̈άνε̱ (*πα* u. *απ*), *geg.*, unbeugsam, halsstarrig.

(*παδ̈ίς*), ich beschuldige.

παdίjτουρε̱, *geg.* *παdίτουνε̱*, unwissend, unwissentlich, unvorsätzlich; — ε *bε̱ρρα παdίjτουρε̱*, ich that es unvorsätzlich.

παζάρ-ι, *pl.* *παζάρε-τε̱*, Markt, Marktplatz, Handel; *bε̱ιγ παζάρ*, ich handle um etwas, schliesse einen Handel ab.

(*παιχανά*), Eierkuchen.

παιτόιγ, *παιχτόιγ* u. *παχjόιγ* (Stamm *παχj*), ich versöhne, *geg.* auch: ich miethe, *αργ̇άτε̱*, Taglöhner; — *παιτόνεμ*, *geg.* *παιτόχεμ*, etc., ich versöhne mich; — *part.* ε *παιτούαρα*, *geg.* ε *παιτούμε̱ja*, die Versöhnung.

πᾶχ, *adv.*, wenig; *παχ χ̇ε̱ρε̱*, unlängst.

παχαλε̱ζούμε̱, *geg.*, unaussprechlich; s. *χαλε̱ζόιγ*.

παχj, *adj.* u. *adv.*, rein, sauber; *φδ̈ιγ παχj*! kehre rein, sauber! — *jέμι παχj*, wir sind quitt, wir haben uns versöhnt; — *geg.* ι *bάιν παχj*, ich versöhne sie; — *Φράντσα με Τούρχουνε̱ ίδ̈τε̱ παχj*, Frankreich ist mit dem Türken in Frieden

πάχjε-ja, Friede.

παχjλε̱χ-ου, *pl.* *παχjλε̱χε-τε̱*, Reinlichkeit.

πάχε̱, *adj.*, unbedeutend, klein, unansehnlich von Gestalt; *νjερί* ι *πάχε̱*, ein kleiner, magerer Mensch; — *δ̈τε̱πία jότε ίδ̈τε̱ ε πάχε̱*, unsere Familie ist klein; in dem Sinne auch: *νjερί* ι *πάχε̱*, ein Mann der einen kleinen Hausstand o. geringes Gefolge hat; — ι *πάχου σι γ̇jάχου*, der Alleinstehende ist ohnmächtig wie das Blut im Vergleich zu einem Strome; s. Sprichwörter; — *bεσσε̱πάχε̱*, kleingläubig; — *bojε̱πάχε̱*, klein von Gestalt; — *πούνε̱* ε *πάχε̱*, eine unbedeutende Sache; — *τε̱ πάχε̱τε̱*, häufiger *μbε̱ τε̱ πάχε̱τε̱*, die Minderzahl; — ε *πάχα σ' πριδ̈*, ein wenig schadet nicht; — *τε̱ πάχε̱τε̱*, wenigstens; s. *bᾶρι*.

πάχε̱ζε̱, ein wenig, einige; *πάχε̱ζε̱ νjέρε̱ζ*, *βίτε̱ρε̱*, einige Menschen, Jahre; — *πε̱ρβέτδ̈με νdε̱ πάχε̱ζε̱ τε̱ σε̱μούρε̱ βούρρι dούαρτε̱*, nur einigen Kranken legte er die Hände auf, Marc. VI, 5.

πάχε̱τα, *geg.*, Enthaltsamkeit, Mässigkeit; ε *πάχε̱τα πε̱ρμbά δ̈ε̱ντέτινε̱*, die Mässigkeit erhält die Gesundheit.

παχε̱τσόιγ, *geg.* *παχόιγ*, ich vermindere; — *παχε̱τσόνεμ*, *geg.* *παχόχεμ*, ich vermindere mich, nehme ab; — *part.* ε *παχε̱τσούαρα*, *geg.* ε *παχούμε̱ja*, die Verminderung, Verringerung, Abnahme.

παχόιγ, s. *παχε̱τσόιγ*.

παχτούα-οι, *geg.*, s. *ποχτούα*.

πᾶλ, ich brülle, v. Rindern und Eseln; s. *πε̱λλάς*; — *part.* ε *πάλουρα*, *geg.* ε *πάλμε̱ja*, das Gebrüll.

παλαμάρ-ι, Schiffstau.

παλάντζε̱-α, Wage, Schnappwage mit einer Schale; s. *χαντάρ* u. *βιζινέ*.

παλάτ-ι, *pl.* *παλάτε-τε̱*, Palast.

παλάτσχε̱-α, *geg.*, Keil; s. *πάλε̱*.

παλjαβί-α, Körperschmutz.

παλjάρε̱, *geg.* *παλjάμε̱*, ungewaschen, roh; s. *μος*.

πάλjε̱-α, Falte, Reihe; s. *πᾶρ*; *παλjός δ̈αμίνε̱ με du πάλjε̱*, ich falte das Tuch zweimal zusammen; — *σα πάλjε̱ βάλε χjε̱νε̱*? wie viel Tanzreihen, Tanzpartien waren (bei einer Festlichkeit)? — *πάλjε̱ πάλjε̱*, lagen-, schichten-, stossweise; — ε *βούρρι πάλjε̱ πάλjε̱*, er legte es schichtenweise auf einander.

πάλjε̱-α, *geg.*, Kranz getrockneter Feigen; s. *βαρχ*.

παλjός, ich falte, lege zusammen; — *part.* ε *παλjόσουρα*, *geg.* ε *παλjόσμε̱ja*, das Zusammenfalten.

πάλjτσε̱-α, Mark in Knochen und Holz; *πλjεχ* ι *πλjαχ παχ πάλjτσε̱ χα*, die alte Pappel hat wenig Mark (Sprachübung wie unser: Fischers Fritz etc.).

παλdέμ-ι, *pl.* *παλdέμε-τε̱*, *geg.* *παλdάμ*, Hinterzeug des Sattels, bes. Holzsattels; s. *χολάν*.

πᾶλε̱-α, *geg.*, Pfahl, Holzschlägel, mit dem die Wäsche bei dem Waschen geschlagen wird; s. *χοπάν*.

πάλε̱, *adv.*, ruhig, müssig; *ρι πάλε̱* o. *bέιν πάλε̱*, ich pflege der Ruhe, mache mir's bequem.

πάλλε̱-α, krummer türkischer Säbel; s. *χόρδ̈ε̱*.

(*παλουα*), Pfau; s. *παγ̇ούα*.

παμbούχ-ι u. *πουμbάχ-ι*, *geg.* *παμbούχ-ου*, Baumwolle.

παμbούχτε̱, baumwollen.

παμε̱ντ, unverständig, kopflos.

παμέτα, abermals.

παμούνdμε-ja, *geg.*, Kraftlosigkeit, Unwohlsein, Unüberwindlichkeit; *χαλjά ε παμούνdμε*, uneinnehmbare Festung; s. *μουνd*.

παμούνδουνǝ, geg., kraftlos und unbesieglich, unüberwindlich.

πάμουνǝ, geg., part. v. *δοχ*, stattliches Aussehen; *κα τǝ πάμουνǝ, n. griech. θεωρίαν*, er hat ein stattliches Aussehen; s. *πάρǝ*.

πανjόχουρǝ, unbekannt.

πανιγ̓jίρ-ι, geg. παναjύρ, pl. παναjύρε-τǝ, Namensfest des Heiligen einer Kirche, Kirchweih, *griech.*

παντέχ, ich erwarte, hoffe; — *part. κα παντέχουρǝ*, unerwartet, plötzlich, auch als *adv.*

παντζǝχέρ-ι, pl. παντζǝχέρǝ-τǝ, steinartige Verhärtung, welche sich in Warzenform an dem Körper der Pferde und Esel bildet (letztere sind geschätzter) und als Talismans, bes. als Amuletts, auch als Gegengift dienen.

παξέλj, geg., ich verstopfe die Ritze von Schiffen und Fässern; — *part. ε παξέλjμεjα*, das Verstopfen.

παξιμάϑ-δι, geg. πεξιμέτ-ι, Zwieback.

παούδǝ-ι, Teufel; s. *ούδǝ* u. *djᾶλ*.

παπjέσǝ-ι, Teufel; s. *πjέσǝ*.

παπούνǝ u. *παπούνǝτ-ι*, müssig, geschäftslos.

παπρίτουνǝ o. *παπρίτουνǝ ε παχουιτούμǝ, geg.*, unerwartet.

πᾶρ-ι, pl. πάρε-τǝ, Paar, Partie, ein aus mehreren Theilen bestehendes Ganze, etwa unser: Zeug; *δjέτǝ πᾶρ βε*, zehn Paar Eier; — *νjǝ πᾶρ πǝλούμβα, πούλλjα*, ein Paar Tauben, Hühner, und was sonst Paarweise verkauft wird; — *σα πᾶρ βάλλε κjένǝ?* wie viel Tanzpartien waren? s. *πάλjǝ*; — *πᾶρ πᾶρ*, zwei und zwei; — *νjǝ πᾶρ* u. *πάλjǝ άρμǝ*, eine vollständige Bewaffnung; — *πουρτέκǝ*, die fünf Stricknadeln; — *βίολι*, eine Musikbande; — *ρόbα*, ein vollständiger Anzug; — *bρέκ*, ein Paar Hosen, ein Beinkleid; s. *πάλjǝ*.

πᾶρα, scodr., statt *ρǝπάρα*.

πάρα, geg. παρ, contrah. aus *ρǝπάρα*, vor; *παραdίε* u. *παραdιέϑινǝ, geg. παρdίε*, vorgestern; *παρμbράμǝ, geg.*, morgen Abend; — *παρμbράμǝ τjέτǝρǝ*, übermorgen Abend; — *παρμράμǝ*, vorgestern Abend; — *παρμράμǝ τjέτǝρǝ*, ehevorgestern Abend; — *παρβjέτ*, vor zwei Jahren.

παρά-ι, pl. παρά-τǝ, tosk., Para, deren 40 auf einen Piaster gehen; s. *πάρε*.

παραδίς-ι, Paradies; s. *παρρίς*.

παραϑίρ-ι, geg., Fenster, bes. Fenstergeländer, *n. griech.*; s. *πενδǝέρε*.

παρακαλές, ich bitte; — *part. ε παρακαλέσουρα*, das Bitten, die Bitte, *griech.*

παραλjάμ-ι, geg., Missgeburt; s. *λjέιγ*.

πᾶρǝ, geg. ǝπᾶρ, erster, vorderster.

πᾶρǝ u. *πάρϑινǝ, geg. ǝπάρϑινǝ, adv.*, vor kurzem; *κοῦρ?* wann? Antw. *πάρǝ* o. *κjǝ πάρǝ, geg. ǝπάρϑινǝ*, vor kurzem, eben.

πάρǝ-α, geg. πάμǝ, part. v. *ὄο*, Aussehen, Ansehen, Untersuchung, Sicht, Gesicht, Erscheinung; — *ε πάρǝ ετίγ ίστǝ ε λjίγǝ*, sein Aussehen ist schlecht; — *μǝ τǝ πάρε τǝ πάρǝ κουπǝτόβα σǝμούνdǝν' ετίγ*, auf den ersten Blick erkannte ich sein Leiden; — *πάσǝ νjǝ τǝ πάρǝ*, ich sah eine Erscheinung, hatte ein Gesicht; — *geg. κjέσǝ μǝ τǝ πάμǝ*, ich war auf Besuch, ich machte Besuch; s. *πάμουνǝ*.

πάρε-jα, geg., Para, 40 = 1 Piaster, Münze; *τσ̈ φαρ πάρεjα ε?* was für Münze ist es? s. *παρά*.

παρǝσί-α, die Gesammtheit der Ersten eines Ortes, einer Landschaft, eines Landes; s. *πάρǝ*.

παρǝφύερǝ, geg. παρρǝφύμǝ, unaussprechlich.

παριγορί-α, Trost, *griech.*

παριγορίς; ich tröste, *griech.*

παριμί-α, Gleichniss, *griech.*; s. *πρᾶλǝ*.

παρισί-α, geg., Erwähnung eines Namens, welcher der Wohlthäter einer Kirche oder eines Klosters war, in dem Kirchengebete.

παρμάκ-ου, pl. παρμάκǝ-τǝ, Gitter, Fenstergitter, *türk.*

παρμǝ́ντǝ-α, geg. παρμένdε-jα, Pflug (aus *παρ* u. *πǝ́ντǝ*, s. dieses).

παρρίς-ζι, geg., Paradies.

(*παρτάς*), Theilung.

παρτί-α, geg., Gastmahl, welches die Schwiegereltern dem Schwiegersohne 14 Tage bis 4 Wochen nach der Hochzeit geben und wobei er zum erstenmale nach der Hochzeit im schwiegerelterlichen Hause erscheint, nachdem er dort die Anzahl der Gäste, welche er mitbringen wird, angezeigt hat.

πας, geg. μας, 1. *präpos.* mit bestimmtem und unbestimmtem *genit.*: a) nach (zeitlich und örtlich); *πας dύβε μούαιγ*, nach 2 Monaten; — *μέμμα χ̓όκjι βάιζǝνǝ πας σάιγ*, die Mutter zog die Tochter mit, nach, hinter sich; — *ι βάνǝ ασάιγ πας*, sie gingen ihr nach, Joh. XI, 30; — *έρδι πας bαbάιτ*, er kam nach, hinter oder mit seinem Vater; — *πας jάβǝσǝ, geg.*, künftige Woche; — b) hinter; *μέμμα ρίντε πας νέβετ*, die Mutter sass hinter uns; — *πας ǒτǝπίσǝ*, hinter dem Hause; — c) mit; *έα πας μούα* o. *μέjε*, komme mit mir;

— βάνε πας τιγ, sie gingen mit ihm *); — 2. adv., nach, mit; έα πας, komme mit; — ε μερρ πας, er nimmt ihn mit.

πας̧ανδάιjε, πας̧νδάιjε u. μας̧αντάjε, geg., hierauf, künftig, sodann; s. νδάjε u. ανιμάν.

πάσε-α, geg., Habe, Vermögen; s. πάσσουρε.

πας̧χjίρε u. πας̧χjύρε-α, Spiegel (πας, part. v. χαμ, u. χjύρε, v. χjυρόιγ, sehen).

πας̧νέσσερ, übermorgen; πας̧νέσσερ τjέτερε, überübermorgen.

πασόσσουρε, geg. πασόσσουνε, unaufhörlich; jέτε ε πασόσσουρε, das ewige Leben; s. σοσ.

(πασπιλjάρ), Müller; s. μουλιτσί.

πάσσουρε, geg. πάσσουνε, part. v. χαμ, wohlhabend; ε πάσσουρα, Habe, Vermögen, Reichthum; πάσσουρα χουμβέτ κόκενε, Reichthum verdreht den Kopf; — τε πάσσουρατε, Habseligkeiten.

παστάjε, adv., zuletzt, endlich.

παστάjεμ-ι, der letzte; πο αί κjε τε dουρόιjε νγjερ τε παστάιμενε, aber der, welcher bis an das Ende ausharrt, Matth. X, 22; — μbε τε παστάιμενε (γέρε) zuletzt, endlich.

παστερμάχ-ου, geg. παστερμά-jα, eingesalzenes Fleisch.

παστερμόιγ, ich salze ein.

παστρόιγ, ich reinige; — part. παστρούαρε, geg. παστρούμε, lauter, rein; — ε παστρούαρα, geg. ε παστρούμεjα, Reinigung, Reinlichkeit.

πασύ, blind; s. συ.

πασ̌-ι, pl. πάσ̌ε-τε, Längenmass der ausgespannten Arme, Klafter.

πασ̌ά-ι, pl. πασ̌αλάρε-τε, tosk., πάσ̌ε-α, genit. πάσ̌εσε, geg., der Pascha.

πάσ̌κε-α, die vier hohen Kirchenfeste, welchen Fasten vorhergehen: — ε μάδε, Ostern, — ε Κρίσ̌τιτ, Weihnachten, — ε Γούσ̌τιτ, Maria Himmelfahrt, — ε σ̌εν Πjέτριτ, St. Peter.

πασ̌κούσ̌μ, geg., unwegsam, nicht umgangbar; ίσ̌τε νjερί πασ̌κούσ̌μ, er ist kein umgangbarer Mensch (v. πα u. σ̌κόιγ).

πασ̌τάτσ̌μ, geg., körperlos; — ενγέιτε, Engel; s. σ̌τατ.

πάτ-ι, pl. πάτε-τε, Stockwerk.

πατάξ, ich mache einen staunen (griech. πατάσσω); — πατάξεμ, ich staune, wundere mich.

παταξί-α, Wunder.

*) Bei dem Mangel an Fahrstrassen sind die Wege selten so breit ausgetreten, dass mehrere Personen neben einander gehen könnten.

πάτε-α, geg. πάτε, Gans.

πατεσ̌ίνε-α, Träbern; s. bερσί.

πατιτίρ-ι, Kelter, s. griech.

πατύκ-ου, Gänsrich.

πατόμε-α, Fusssohle; s. σ̌όλλε.

πατρίδε-α, Vaterland, griech.; s. βενd u. βατάν.

πατσαμούρε-jα, geg. πατσ̌αβούρε-jα, Lumpen, Wischlumpen.

παχέσ̌τμ, geg., redend ohne Unterlass (v. πα u. χεσ̌τ, ich schweige).

παχίρ-ι u. παχιρί-α, Gewalt (v. πα u. χίρ); με παχίρ, mit Gewalt und ohne zu wollen; — νdε μος βjεν με χίρ, do τ' ε μαρρ με παχίρ, kommt er nicht gutwillig, so nimm ihn mit Gewalt; — ε γοdίτι με παχίρ (o. πα dίjτουρε), ich traf ihn, ohne es zu wollen.

πjεκ, anom., (geg. ich berühre, davon:) ich brate, backe, bούκενε, Brot; ich reife (von Früchten, s. dούνγουρε); ich begegne, mit accusat. νjε, einem, o. με νjε (?), — ι πύκjι ατέ νjε νjερί, es begegnete ihm ein Mensch, Marc. V, 2; — part. ε πjέκουρα, geg. ε πjέκμεjα, das Braten, Backen, Reifen, Begegnen.

πjέλ u. πίελ, geg. πιλ, anom., ich zeuge, gebäre; — part. πjέλε, erzeugt; — ε πjέλα, geg. τε πjέλμιτε, die Geburt, Zeugung, das Erzeugte, die Brut; s. μbίελ.

πjέπερ-ι, pl. πjέπερε-τε, geg. πjέπεν, Zuckermelone.

πjέργουλε-α, hochgezogener Weinstock an Bäumen und Spalieren; s. βjερ.

πjερθ, anom., ich furze; s. πόρδε; πόρδι κάλι νdε dέρε τε χάνιτ, das Pferd furzte an der Thüre des Chanes, d. h. es ist nicht der Rede werth, es sind leere Worte, Pfifferlinge.

πjέσε-α, Theil, Stück, Antheil; πρε ε πjέσε πjέσε, schneide es in Stücke; — πjέσε, nach Zahlen: -mal o. -fach; — ίσ̌τε τριπjέσε με ι πάσσουρε νγα αί, er ist dreimal reicher als jener; — κjε τε μαρρ πjέσε jέτεν' ε πασόσσουρε, damit ich Theil nehme (κjε τε κεμ πjέσε, damit ich Theil habe) an dem ewigen Leben, Marc. X, 17; — χαμ u. μαρρ πjέσε νdε ζι τάτε, ich nehme Theil an deinem Kummer; — ε do τε μbέτετε (βέσ̌τι) νdε νάβετ πjέσε, und der Weinberg wird uns als Erbschaft bleiben, Marc. XII, 7; — βέσ̌τι — κjε ι bίε πjέσε, der Weinberg, welcher ihm als Erbschaft zufällt, Luc. XX, 14.

πjέσ̌κε-α, Pfirsich.

πε-ρι, accus. πέρινε u. πένε, pl. πε-τε, geg. πέν-νι, Faden, Garn; s. φιλ; — πένε λjόσ̌κε o. χα,

ο. τρα, (sie machen) den Faden zur Kuh, zum Ochsen, zum Balken, d. h. es ist eine Kleinigkeit, viel Geschrei und wenig Wolle.

πε, *berat.*, s. πρέιγ.

πε̨γ̇έιγ, ich beschmutze; s. πουγ̇άϊν; — *part.* πε̨γ̇έρε̨, verunreinigt, unfläthig.

πε̨γ̇έρε̨-α, Unrath, Unflath, Schmutz.

πε̨ζάϊν, *geg.*, ich rufe; πε̨ζάϊν τε̨ βίjε̨, rufe ihn, dass er komme; ich spreche; — πσε σ'πε̨ζάν? warum sprichst du nicht? — μος πε̨ζάϊν, sprich nicht! schweige! — *part.* ε πε̨ζάνμεjα, das Rufen, Schreien, Sprechen.

πεζούλj-ι, *pl.* πεζούλjε-τε̨, Absatz, Stufe, Steinsitz, Mauerkante; γ̇όπι νδε̨ πεζούλj τε̨ μούριτ, steige auf die (Kante der) Mauer.

πεxjί-α, s. πιxjί.

πεχουλί-α, Naschwerk, Obst, bes. in Bezug auf Kinder; ε μπσόβε με πεχουλί, du hast es mit Naschwerk verzogen.

πε̨λjxj, ich verunreinige, trübe, z. B. Wasser.

πε̨λjxjέιγ, ich gefalle, ich habe Wohlgefallen; πε̨λjxjέιγ xε̨τέ γ̇jαν, ich habe Wohlgefallen an dieser Sache; — με̨ πε̨λjxjέν, es gefällt mir; — σε πσε ούνε̨ bέ̨ιγ χουρ do ατό xjε̨ ι πε̨λxέινε̨ ατίγ, denn ich thue allezeit das was ihm gefällt, Joh. VIII, 29; — πε̨λjxjέχεμ, ich gefalle; — πε̨λjxjέχεμ νγ̇α λjαούζι, ich gefalle dem Volke; — *part.* ε πε̨λjxjόμεjα, das Wohlgefallen; — πε̨λjxjόερε̨, wohlgefällig, angenehm.

πε̨λjxjίμ-ι, *pl.* πε̨λjxjίμε-τε̨, Annehmlichkeit, Wohlgefallen, Lust.

πε̨λjxjόδε̨μ, *geg.*, was πε̨λjxjόερε̨.

πε̨λjχούρε̨, *geg.*, s. πλjε̨χούρε̨.

πελέxj-ι, Beil; s. σοπάτε̨.

πελεxjίς, ich behaue mit einem Beile, ich enthaupte.

πε̨λέ̨μπε̨-α, *geg.* πε̨λάμε̨, Spanne mit Daumen und kleinem Finger; s. φε̨λxίνjε̨ u. τὄφουλxί; flache Hand, Ohrfeige; — ι δάδε̨ νjε̨ πε̨λέ̨μπε̨, ich gab ihm eine Ohrfeige.

πελίν-ι o. πελίντ-ι, *geg.* πελjίμ, Wermuth.

πε̈λx-γ̇ου, *pl.* πέλγ̇jε-τε̨, Regenpfütze, Weiher, *geg.* grosse Tiefe, auch *adverbialiter:* λjεγ̇jένι ίδτε̨ πελx ι φέλε̨, der See ist bodenlos.

πε̨λλάς, *anom.*, ich brülle, v. Rindvieh, Eseln, Stuten, ich ahme deren Stimme nach, ich schreie, brülle überhaupt; — πσε πε̨λλέτ αὄτού? warum brüllst du so? s. πᾶλ u. χε̨νγ̇ε̨λάς.

πελλjάρ-ι, Pferdebirt.

πε̈λλjε̨-α, *geg.* πε̈λjε̨, Stute.

πε̨λούμπε̨-α u. πε̨λούμ-ι, *geg.* πουλούμε̨-ι, Taube; s. βίττο.

πε̨λτσάς, *anom.*, ich berste, springe (von einem Glase), gehe zu Grunde; πλjάσα! *n. griech.* ἔσχασα! ich bin gestorben! (häufiger Ausruf nach jeder grossen Anstrengung); s. πλjας.

πέμμε̨-α, Obst, Frucht, Fruchtbaum, Baum überhaupt; χοφὄτ με πέμμε̨, Garten mit Fruchtbäumen; s. auch bίμε̨.

πενγ̇όιγ, 1. ich binde, fessele, xάλjινε̨, μούσxε̨νε̨, ich binde einem Pferde, Maulthiere die Vorderfüsse zusammen, damit es sich beim Weiden nicht zu weit verlaufe; — 2. ich necke, reize, ärgere; νδ' έ̨δτε̨ xjε̨ τε̨ πενγ̇όν τι xέ̨μbα jότε, wenn dich dein Fuss ärgert, Matth. IX, 45; — 3. *geg.* ich stelle einem ein Bein, mache ihn fallen; — πενγ̇όχεμ, ich stürze, falle, νδε̨ γ̇ρόπτε̨, in die Grube; — *part.* ε πενγ̇όυμεjα, das Stürzen, Fallen; — xάμε̨σε̨, das Unterstellen des Beins.

πενdίμ-ι, *geg.*, Reue.

πενdόχεμ, *geg.*, ich bereue; — *part.* ε πενdόυμεjα, das Bereuen, die Reue.

πενdὄέρε-jα, Fensteröffnung, Fenster, Lugge, *geg.* nur offene Mauernische, die *tosk.* χαμάρε heisst; s. παραθίρ.

(πενχατεζ̇ί), Reichthum; s. bουγ̇άτ.

πεννές-ζι, *geg.*, eine alte dünne biegbare Silbermünze, welche keinen Curs mehr hat und nur zum Schmuck verwandt wird.

πένσε̨-α, Bauch; s. bλjένdσε̨ u. πλjε̨νdε̨ς.

πέ̨ντε̨-α, *geg.* πένdε̨, Flugfeder, Flügel, Radfelge, löffelartige Schaufel des Mühlrades, *n. griech.* φθέρα, Paar Ochsen, Tagewerk, Joch als Bodenmass; xουνόιγ με πέ̨ντε̨ u. νγ̇ας πέ̨ντε̨, ich arbeite mit Ochsen, bin ein Ackersmann; s. παρμέ̨ντε̨.

πε̨ρ, *praep.*, a) mit bestimmtem und unbestimmtem *accus.*: 1. für; χέ̨νγ̇ρε dρέxε̨ ε γ̇ατόβε πε̨ρ dαρx, hast du zu Mittag gegessen, so koche für den Abend (Sprichw.); — παγ̇όβα du πε̨ρ νjε̨, ich zahlte zwei für einen o. statt eines; — σίου πε̨ρ σι ε δέ̨μbι πε̨ρ δε̨μπ, Auge für o. um Auge und Zahn für Zahn; — πε̨ρ τύιγ βούρρα xόxε̨νε̨, für dich setzte ich meinen Kopf ein; — ζίχεμ πε̨ρ τύιγ, ich stehe, bürge für dich; — xύιγ νjε̨ρί ίδτε̨ (xάxjε̨) σα πε̨ρ δjέτε̨, dieser Mann zieht für zehn; — 2. um, über; xjε̨ρτόιγ πε̨ρ τε̨ bάρδε̨ τε̨ λjαράτσxε̨σε̨, ich streite um oder über die weisse Farbe der Elster, d. h. des Esels Schatten; — πε̨ρ σε? warum? — πε̨ρ σε xjαν? warum weinst du? Antwort: πε̨ρ βε̨λάνε̨, über o. um meinen

(verstorbenen) Bruder; — 3. wegen; *πε̱ρ φάjετ' ετίγ επε̱σούβα*, wegen seiner Sünden musste ich leiden; — *πε̱ρ κε̱τέ̱ πούνε̱*, wegen dieser Sache, aus dieser Ursache; — 4. nach; *με̱ μόρρι μᾶλι πε̱ρ σ̈τε̱πί βέτε̱με̱ πε̱ρ νjε̱ νjερί*, (Lied) mich ergriff Sehnsucht nach Hause allein wegen eines Menschen; — 5. gegen; *νjε̱ πε̱ρ νjε̱*, Mann gegen Mann; — *νjε̱ πε̱ρ du*, einer gegen zwei; — 6. an; *πε̱ρ τε̱ βέσ̈ουρε̱ πσε μεντόνενι?* warum denkt ihr an die Kleidung? — 7. zu; *jαμ πε̱ρ τε̱ βdέκουρε̱* u. *άφε̱ρ πε̱ρ τε̱ βdέκουρε̱* o. *ίκουρε̱*, ich bin zum Sterben o. nahe am Sterben o. Abreisen; — *ίσ̈τε̱ πε̱ρ τε̱ βρύρε̱*, er ist entschlossen zu sterben (im Kampfe etc.) u. er ist todeswürdig; — 8. von; *ε σι dιγ̇jύι κjε̱ φλίτνε̱ πε̱ρ Ισούνε̱*, und als er hörte, dass man von Jesus sprach, Luc. VII, 3; — *φλjετ κεκj πε̱ρ μούα*, er spricht schlecht von mir; — 9. in, binnen; *πε̱ρ τρι dίτε̱ do τε̱ bε̱ιγ νjε̱ τjάτε̱ρε̱*, binnen drei Tagen werde ich einen andern (Tempel) bauen, Marc. XIX, 58; — 10. bei (in Betheuerungen); *πε̱ρ bέσσε̱*, bei dem Glauben; — *πε̱ρ περε̱νdίνε̱*! bei Gott! — *πε̱ρ bυύκε̱*, bei dem Brote; — *πε̱ρ κε̱τέ̱ δε*, bei dieser Erde; — *πε̱ρ κε̱τέ̱ ζjάρρ*, bei diesem Feuer; s. auch: *νdε̱ πε̱ρ* u. *ρεϑ πε̱ρ ρεϑ*; — b) mit bestimmtem *genit.*: von; *κjε̱ κουρ ι γ̇jάου κεjό ατίγ? εδέ αί ι ϑα πε̱ρ σε̱ βογ̇ε̱λjίτ*, seit wann ist ihm diess zugestossen? und dieser antwortete ihm: von der Kindheit an, Marc. IX, 21; — *βε̱σ̈τρύινε̱ πε̱ρ σε̱ λjάργ̇ουτ*, sie sahen von Ferne zu, Marc. XV, 40; — *πε̱ρ σε̱ dύτιτ*, zum zweiten Male; — *πε̱ρ σε̱ ρι*, von Neuem; — *πε̱ρ σε?* wesswegen? warum? — *πο νdονjέ̱ νγ̇α ατά . . . σκουπε̱τόι πε̱ρ σε ι ϑα ατίγ*, aber keiner von ihnen verstand (nicht), wesswegen er zu ihnen gesprochen hatte, Joh. XIII, 28; — *πούνε̱ρατ' ετίγ βέ̱νε̱ πε̱ρ σε̱ μbάρι, πε̱ρ σε̱ πράπϑι*, seine Sachen gehen vorwärts, rückwärts; — *κε̱τέ̱ φjάλjε̱ ε ϑα πε̱ρ σε̱ γ̇jάλι*, diess Wort sagte er bei seinen Lebzeiten.

πε̱ρ, als Vorschlag von Zeitwörtern, entspricht meist unserem ver-, zer- u. ent-.

πε̱ρράλε̱, *geg.*, s. *πράλε̱*.

πε̱ρράλεμ, *geg.*, ich unterhalte mich mit jemand; — *part.* *ε πε̱ρράλμε̱ja*, die mündliche Unterhaltung.

πε̱ρβάν-ι, *poet.* *πε̱ρβάνε-ja*, *geg.*, kleiner Schmetterling, Motte, welche Nachts in das Licht fliegt; *ουπε̱ρβε̱λjούσ̈ σι πε̱ρβάνε*, (Lied) ich verbrannte mich wie eine Motte; s. *ασ̈ίκου ι dρίτε̱σε̱*.

πε̱ρβέ̱, ich bewältige; s. *βε̱*.

πε̱ρβε̱λjύιγ, ich brühe, z. B. ein Huhn; ich senge, verbrenne; *dίελι πε̱ρβε̱λjόν*, die Sonne brennt; — *σ̈τε̱πί ετίγ ουπε̱ρβε̱λjούα*, sein Haus ist abgebrannt; — *part.* *ε πε̱ρβε̱λjούαρα*, *geg.* *ε πε̱ρβε̱λjούμε̱ja*, das Sengen, Verbrennen; s. *βε̱λjύιγ*.

πε̱ρβέσ̈, ich schürze auf (wörtl.: ich entkleide, s. *βεσ̈*), — *dύρρε̱νε̱*, den Aermel (eine bei den Palikaren beliebte Koketterie); s. *πικjί* u. *λέ̱ρρε̱*; — *πε̱ρβίσ̈εμ*, ich schürze mich, bereite mich vor, unternehme; — *do τε̱ πε̱ρβίσ̈εμ πε̱ρ ούδε̱, πε̱ρ Ανϑίνε̱*, ich bereite mich, schürze mich zur Reise, nach Athen zu gehen; — *part.* *ε πε̱ρβέσ̈ουρα*, *geg.* *ε πε̱ρβέσ̈με̱ja*, das Schürzen, Vorbereiten.

πε̱ρβέτε, *adv.*, für mich, dich, sich, uns, euch; *ε dούα πε̱ρβέτε*, ich will es für mich selbst; s. *βέτε̱*.

πε̱ρβέτσ̈με, *praep.* mit *genit.*, ausser; oft auch mit Beisatz von *βέτε̱με̱*, allein; *κουσ̈ μουντ τε̱ νdε̱jέjε̱ φάjετε̱ πε̱ρβέτσ̈με βέτε̱με̱ Περνdίσε̱?* wer kann Sünden vergeben ausser Gott allein? Luc. V, 21.

πε̱ρβούσ̈ε̱μ, *geg.*, flink, geschickt, fähig.

πε̱ρbούζ̌ε̱, *geg.*, *adv.*, 1. bis zum Rande; *μbουσ̈ κούπε̱νε̱ πε̱ρbούζ̌ε̱*, fülle das Glas bis zum Rande; — 2. zum Anschein; *χα πε̱ρbούζ̌ε̱*, ich esse zum Anschein, thue als ob ich esse; s. *bούζ̌ε̱*.

πε̱ρbύϑ, *geg.*, ich würdige herab; — *part.* *ε ε πε̱ρbύϑμε̱ja*, Herabwürdigung; s. *bύϑε̱*.

πε̱ρjάσ̈τε̱, s. *jάσ̈τε̱*.

πε̱ρjάσ̈τε̱σμε, was *jάσ̈τε̱σμε*.

πε̱ργ̇jέγ̇jεμ, ich antworte, erwiedere; — *part.* *ε πε̱ργ̇jέγ̇jουρα*, *geg.* *ε πε̱ργ̇jέγ̇jμε̱ja*, Antwort, Erwiederung.

(*πε̱ργ̇jελ*), ich wende.

περγ̇jέλj-ι, *geg.*, Cirkel (das Instrument), *türk.*

πε̱ργ̇jε̱ρύιγ, *geg.*, ich drohe, mit *accus*; s. *χανύς*.

πε̱ργ̇jύιγ, *geg.* *πε̱ργ̇jούαιγ*, ich lausche, spähe, spionire, stehe auf dem Anstand; — *part.* *ε πε̱ργ̇jούαρα*, *geg.* *ε πε̱ργ̇jούμε̱ja*, das Spähen, Kundschaften.

πε̱ργ̇jόνε̱ς-ι, Kundschafter, Spion; s. *κουλαούς*.

πε̱ργ̇jούνj, ich mache einen knieen, unglücklich, bringe ihn zur Unterwerfung; — *πε̱ργ̇jούνjεμ*, ich kniee, bin unglücklich; — *part.* *ε πε̱ργ̇jούνjουρα*, das Knieen, Unglück, Unterwerfung; s. *γ̇jου*.

(περδεβέρε), Frühling; s. βέρε.
περδές-ι, pl. περδέσε-τε, geg. περδέ-ου, Gicht, Rheumatism (sie fesseln den Leidenden an das Bett, die Erde, περ-δε); s. τσέρμε.
περδέσσε-α, tetragl., Ameise; s. μίζε.
περδέτσκε, geg., irdisch; — γεζόχενε περδέτσκατε bάσκε με κjιελόρετε, die irdischen freuen sich mit den Himmlischen; — μίζε περδέτσκε, Erdfloh.
(περδεχέλj), s. περκεδέλj.
(περδεχέλjε), s. περκεδελjί.
περdέ-ja, geg. πέρdε-ja, Vorhang, Bescheidenheit, Verschämtheit; ίστε νjερί με περdέ u. πα περdέ, er ist ein bescheidener, ein unverschämter Mensch, türk.
περdελjέιγ, geg., ich erbarme mich; — part. ε περdελjύμεja, das Erbarmen; s. νdεjέιγ.
περdελjίμ-ι, geg., Barmherzigkeit, Gnade.
περdέρες-ι, Bettler; s. dέρε.
περdίτα, adv., täglich; s. νγαdίτα.
περdίτσμ, geg., täglich.
περdίτσμε-ja, geg., Werktag; s. λjεβρούαμε.
περdρέθ, ich schraube ein, fest, zu; s. dρεθ u. βουργί; τε περdρέθ βέστιτ, ich werde dich an den Ohren drehen, dir die Ohren zausen; — περdρέθ βούζετε, geg., ich verziehe den Mund, bes. als Zeichen der Verspottung hinter dem Rücken; — περdρίδεμ, ich verdrehe meine Worte, drehe mich hin und her, brauche Vorwände, Ausflüchte, kokettire; — part. ε περdρέδουρα, geg. ε περdρέθμεja, das Einschrauben, die Ausflüchte, Koketterie.
περζέ, geg. περζάν, ich vertreibe; s. ζε; — part. ε περζέννα, geg. ε περζάνμεja, die Vertreibung; s. νdjέκ u. dζbόιγ.
περζίειγ u. περτζίειγ, geg. περζίγ, ich menge, knete, bes. den Brotteig; κύιγ νjερί περζίεν λαούζενε, dieser Mensch bringt das Volk durch einander, ist ein Demagoge; — ατό τε dυ στεπία ουπερζίενε, diese zwei Häuser haben sich verschwägert; — περζίχεμ, ich mische, menge mich; — πσε ουπερζόβε με ατέ πούνε? warum mischtest du dich in diese Sache? — με περζίχετε, mir wird übel; — part. ε περζιερα, geg. ε περζίμεja, Spaltung, Parteiung, Zwist.
περθάχεμ, geg., ich trockne aus, zehre ab, ich vernarbe; — part. ε περθάμεja, das Austrocknen, Vertrocknen, Abzehren, Vernarben; s. θάιγ.
περίερ, geg. πρίρεμ, ich drehe um, senke mich; ουπερούα ίιττα, die Welt hat sich umgedreht, ist verdreht; — περόρι άνενε μούσκα, die Last des Maulhieres hat sich auf eine Seite gesenkt.
περίνj, N. T., Eltern; s. πριντ.
περιτομί-α, Beschneidung, griech.
περιτομίς, ich beschneide, griech.
περιφανί-α, Hoffarth, Stolz, griech.
περιφανέπς u. περιφανέπσεμ, ich mache und ich bin stolz, griech.
περκάς, geg., ich begegne, stosse auf, an; περκάβα με νjι, ich begegnete einem, stiess auf einen; — περκάς κρύετ νdε τράνε, ich stosse den Kopf an den Balken; s. περπjέκ.
περκjέσ, ich verlache, verspotte, mit accus. o. mit der praep. με; ε ατά περκjέσνε με τε, und sie verlachten ihn, Matth. IX, 24, wie n. gr. γελῶ; — part. ε περκjέσουρα, geg. ε περκjέσμεja, das Verspotten, der Spott; s. κjεσ.
περκjέσες-ι, Spötter.
περκjί-α, Kroja, Mitgift; s. πάjε.
περκεδέλj (περδεχέλj), ich liebkose, schmeichele; — part. ε περκεδέλjουρα, die Liebkosung.
περκεδέλj, adv., liebkosend; ίστε μπσούαρε περκεδέλj, es (das Kind) ist an Liebkosungen gewöhnt.
περκεδελjί-α (περδεχέλjε), Liebkosung.
περκόιγ, scodr., ich berühre, rühre an, necke; — περκόχεμ, ich werde berührt, geneckt, werde böse; — part. ε περκέτμεja, die Berührung, das Necken.
περλjάιγ, geg., ich raube (v. περ u. λjάιγ? wörtl.: ich wasche rein, ungefähr wie n. griech. πασ-τρεύω, wegputzen); — part. ε περλjάμεja, das Rauben, der Raub.
περλjεπίν, geg., ich schmeichle; s. λjεπίγ; — περλjεπίνχεμ, ich lecke die Lippen, von Thieren: ich lecke mich.
περλjικούρεμ, geg., ich flehe, bitte dringend und schmeichelnd (v. περ u. λjικούρ, die Haut; die Grundbedeutung möchte anschmiegen, streicheln sein).
περλjύιγ, geg., ich beschmiere, beschmutze, salbe, schmeichle; s. λjύειγ.
περμbά, geg., ich halte auf, zurück, ich erhalte; s. πάκετα; περμbά κάλινε, ich verhalte das Pferd; — φούκjι' ε μbρέττιτ σ' περμbάχετε, des Königs Macht ist unwiderstehlich; — περμbάχεμ, ich halte mich fest auf dem Pferde.
περμbεjέθ, geg. περμbελjέθ, ich versammle, ich nehme auf; — jέσε ι χούαιγ ε με περμbεjούαθτε, ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen, Matth. XXV, 35; — κύιγ djάλjι

σ' περμbελjίδετε, *geg.*, dieser Knabe ist zügellos; — *part.* ε περμbεjέδουρε, *geg.* ε περμbελjέδουνε, haushälterisch, untersetzt von Gestalt; — ε περμbεjέδουρα, *geg.* ε περμbελjέδμεjα, die Versammlung; s. μbεjέθ.

περμbύς, ich leere aus, *geg.* ich kehre um; περμbύς γjέλλενε νdε σαχάν, ich leere die Speise in die Schüssel; ich stürze um, werfe hin; — ε περμbύσα, ich warf ihn zur Erde; — περμbύσεμ, ich falle nach vorn um, falle auf das Gesicht.

περμbύς (v. περ u. bούζε), *adv.*, auf das Gesicht (*epir. gr.* ἀπίχουπα); s. πράπετα; ρα περμbύς, er fiel nach vorn, auf das Gesicht.

περμjέρ u. περμίερ, *geg.* περμίρ, ich pisse (gemein, häufiger bέτj o. dερθ ούjετε); — περμjίρεμ, ich bepisse mich, bes. von Kindern; — *part.* ε περμjέρα, *geg.* ε περμjέρμεjα, das Pissen.

περμελjές, *geg.*, ich mache die Fasten brechen; s. μολίς; — περμελjέτεμ, ich breche die Fasten.

περνάτα, *geg.*, *adv.*, allnächtlich.

περνάτε, *adv.*, nächtlich.

περνάτöμ, *geg.*, *adj.*, nächtlich.

(πέρνε-α), Frucht; s. πέμμε.

περνdί-α, *pl.* περνdί-τε u. περνdίρα-τε, *geg.* περενdί, Gott; *geg.* männl.: περενdία ι μαθ, grosser Gott; *tosk.* weibl. (Gottheit?): νjε έστε Περνdία ε τjάτερ νουχ έστε περβέτöμε ασάιγ, es ist nur eine Gottheit und es gibt keine andere ausser ihr, Marc. XII, 32; — ζότι Περνdία jότε, der Herr deine Gottheit, Marc. XII, 29; — *tosk.* doch auch männlich gedacht in der Phrase: Περνdία ίστε ζοτ ι μαθ, Gott ist ein grosser (gewaltiger) Herr.

περνdιλjέμε-jα, *geg.*, Mutter Gottes, *griech.* θεοτόχος.

περνdίöεμ, *geg.*, göttlich.

περνdόιγ, N. T. περενdόιγ, ich gehe unter (von der Sonne); χουρ περνdόν dίελι, wenn die Sonne untergeht; s. dαλλj; — χου βέτε? wo gehst du hin? τεχ περνdόν (dίελι), dahin, wo sie untergeht, d. h. gegen Westen; — ι τίλλι σ' γjένdετε τεχ dελλj ε τεχ περνdόν (dίελι), ein solcher Mann wird weder im Osten noch im Westen, d. h. nirgends, gefunden; — γjεσdίσα dυνjάνε γjίθε τεχ dελλj ε τεχ περνdόν, ich habe die ganze Welt durchstreift von Aufgang bis zum Niedergang; — σύτε με περνdόινε, die Augen fallen mir zu, *epir. gr.* τα μάτια μέ βασιλεύουν; s. dαλλj; — *part.* ε περνdούαρα, *geg.* ε περνdούμεjα, der Sonnenuntergang.

περόνε-α, Nagel; s. γόσdε.

περουσάνε-τε, *pl.*, Stirnband von Gold, Edelsteinen o. Perlen; s. γjερdάν.

περπάρα, s. ρεπάρα.

περπάραζιτ, *adv.*, von vorn.

περπjέχ, ich stosse, schlage zusammen, an, auch vom Winde; — βέτε, ich kippe Ostereier; — περπjέχ dούρετε, ich klatsche in die Hände; — σα τε περπjέχτö σύνε, in einem Augenblicke, Luc. IV, 5 (Stamm πjέχ); s. auch περπίχjεμ u. τöουνγουρίς.

περπjέχμ, *geg.*, gereimt; bέιτε τε περπjέχμε, gereimte Verse.

περπjέρε, abhängig.

περπjέτε, *praep.*, s. ρεπjέτε.

περπjέτε u. ρεπjέτε, *adj.*, steil, abschüssig, abhängig (von der Tiefe aus betrachtet); — χύιγ μάλλjι ίστε ι ρεπjέτε, dieser Berg ist steil; — ε περπjέτα, die Steilheit, von der Tiefe aus betrachtet; — ε περπjέτα χα τατεπjέτα, das Bergauf hat Bergab, d. h. auf Bergauf folgt Bergab, das Glück ist unbeständig; — *geg.* bάνι ούdε περπjέτε, er reiste aufwärts, d. h. gegen Morgen, in's Morgenland.

περπίγ, *geg.* περπίν (Stamm: πι), ich verschlinge.

περπίχjεμ, *pass.* v. περπjέχ, ich stosse an, ringe, *intrans.*; ich bemühe mich, mühe mich ab, was *n. griech.* πολεμώ; do τε περπίχjεμ περ τύιγ, ich werde mich für dich interessiren.

περπόσ u. ρεπόσ, *geg.* auch περεπόσ, 1. *praep.* mit *gen.*, unter, unterhalb; σι χούντρε μbεjέθ πούλjα ζόχjτ' ε σάιγ περπόσ πέντεβετ, wie die Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt, Matth. XXIII, 37; — 2. *adv.*, unten, unterhalb; χjέντε περπόσ νdένε σούφρα, die Hunde unten unter dem Tische, Marc. VII, 28; s. σίπεριτ; — *geg.* χενdόιγ περεπόσ, ich buchstabire; s. περτσίπερ.

περπούρθ, ich verunreinige; — περπούρθεμ, ich verunreinige mich; — *part.* τε περπούρθμιτε u. ε περπούρθμεjα, Diarrhoe.

περρί-ου, *geg.*, schöne männliche Berggeister, Elfen, die schöne Knaben lieben und mit ihnen auf den Bergen tanzen; plaudert der Knabe, so ersticken sie ihn; jε μα ι bούχουρ νγα περρίτε, du bist schöner als die Elfen (in vielen Liedern); s. jάστεσμε.

πε̨ρρούα-οι, Fluss-, Bachbett, Thal, u. Bach, Waldstrom, was *n.griech.* *ρεῦμα* u. süddeutsch Rain; s. *πε̨ρίερ* u. *ρουνγ̇άjε̨*.

περσε̨ρί (v. *πε̨ρ-σε̨-ρι*), *geg.* *πε̨ρσί*, *adv.*, von neuem, wiederum.

πε̨ρσιάς, *geg.*, ich messe aus.

πε̨ρδΐς, *geg.*, ich brate, backe in der glühenden Asche Brot, Fische etc.; *Divra* ich brate, backe in der Pfanne.

πε̨ρδ̈ε̨ντέτ, *geg.* *πε̨ρδ̈ε̨ντές* (v. *πε̨ρ* u. *δ̈ε̨ντέτ*), ich grüsse; *ἐρδι ε με̨ πε̨ρσε̨ντέτι*, er kam und grüsste mich; — *πε̨ρδ̈ε̨ντέτεμ*, ich begrüsse mich mit einem; — *ουπε̨ρδ̈ε̨ντέτμ*, wir begrüssten uns; — *part.* *ε πε̨ρδ̈ε̨ντέτουρα*, *geg.* *ε πε̨ρδ̈ε̨ντέτμε̨jα*, die Begrüssung.

πε̨ρδ̈ε̨ντέτ-ι, *pl.* *πε̨ρδ̈ε̨ντέτε-τε̨*, Begrüssung.

(*πε̨ρδ̈χάτ*), ich besprenge; s. (*στερχάτ*).

(*πε̨ρδ̈χjίειγ*), ich reisse hin und her; s. *δ̈χjίειγ*.

πε̨ρδ̈χδ̈χj, *geg.*, ich zerstreue, vergeude; — *πε̨ρδ̈χόχjεμ*, ich werde zerstreut, zerstreue mich; — *δε̨ντ πε̨ρδ̈χόχjενε̨*, die Schafe zerstreuen sich; — *part.* *ε πε̨ρδ̈χόχjμε̨jα*, die Zerstreuung, das Vergeuden; s. *δ̈χοχj* u. *πε̨ρχάπ*.

πε̨ρτέjε̨, s. *τέjε̨*.

περτέjμ u. *πε̨ρτέjε̨σμ*, *adj.*, jenseitig; *νγ̇α ἀνε̨τ' ε πε̨ρτέjμε*, von dem jenseitigen Ufer.

πε̨ρτε̨ρίγ, *geg.* *πε̨ρτε̨ρίν*, ich erneuere (aus *πε̨ρ-τε̨-ρι*); — *πε̨ρτε̨ρίχεμ*, ich erneuere mich; — *χουρ ουπε̨ρτε̨ρί χέννε̨ζα?* wann erneute sich der Mond? wann war Neumond? — *part.* *ε πε̨ρτε̨ρίjτουρα*, *geg.* *ε πε̨ρτε̨ρίμε̨jα*, die Erneuerung.

πε̨ρτζε̨λjάχ-ου, *pl.* *πε̨ρτζε̨λjάχε-τε̨*, kleines in der Asche eilig gebackenes Brot ohne Sauerteig; s. *χουλjάτδ̈*.

πε̨ρτζε̨λjίγ u. *πε̨ρτζε̨λjόιγ*, ich brenne an, senge, z. B. gerupftes Geflügel; s. *δ̈χρουμβόιγ* u. *πε̨ρβε̨λjόιγ*; — *πε̨ρτζε̨λjίχεμ*, *geg.* *πε̨ρτζε̨λjόχεμ*, ich erhitze mich, brenne an, *intrans.*

πε̨ρτζίειγ, s. *πε̨ρζίειγ*.

πε̨ρτίμ-ι, *pl.* *πε̨ρτίμε-τε̨*, *geg.* *πουρτίμ*, Faulheit; s. *πουρτίσε̨*.

πε̨ρτόιγ, *geg.* *πουρτόιγ*, ich faulenze; *geg.* *πουρτόιγ τε̨ νγ̇ρίχεμ*, *τε̨ βάιν ατέ̨ πούνε̨*, ich bin zu faul um aufzustehen, um diess Geschäft zu besorgen; — *part.* *πε̨ρτούαρε̨*, faul; — *ε πε̨ρτούαρα*, *geg.* *ε πουρτούμε̨jα*, die Faulheit.

πε̨ρτσε̨λ̇jάργ̇ουτ, *geg.*, *adv.* (aus *πε̨ρ-τε̨-λjάργ̇ε̨*), in der, in die, aus der Ferne, von ferne.

πε̨ρτσε̨νγ̇jάτι, *geg.*, *adv.* (aus *πε̨ρ-τε̨-νγ̇jάτ*), in der, in die Nähe, nahe; *με̨ δ̈χόι λjέπρι πε̨ρτσε̨νγ̇jάτι*, der Hase kam nahe an mir vorbei.

πε̨ρτσίελ u. *πε̨ρσίελ*, *geg.* *πε̨ρτσῖλ* (Stamm *σίελ*), ich gebe einem Abreisenden das Geleite; *geg.* auch: ich schlinge, *βούχε̨νε̨*, Brot, — *χαπδ̈άτε̨νε̨*, den Bissen; — *πε̨ρτσίλε̨μ*, *geg.*, ich schlucke, schlinge, *intrans.*; — *part.* *ε πε̨ρτσίελjα* u. *πε̨ρτσίελjουρα*, das Geleite; — *geg.* *ε πε̨ρτσίλμε̨jα*, auch: das Schlingen, Schlucken.

πε̨ρτσίπε̨ρ, s. *σίπε̨ρ*; *geg.* *χε̨νδόιγ πε̨ρτσίπε̨ρ*, ich lese, im Gegensatz vom Buchstabiren; s. *πε̨ρπύδ̈*.

πε̨ρτδ̈άχ, ich bespringe, vorzüglich von Böcken und Widdern.

πε̨ρτδ̈άχ-ου, unverschnittener Bock, Widder; s. *βαρβάτ*.

πε̨ρτδ̈άπ, *geg.*, ich kaue (von Menschen), *βούχε̨νε̨*, Brot; — *πε̨ρτδ̈άπεμ*, ich kaue, *intrans.*; — *part.* *ε πε̨ρτδ̈άπμε̨jα*, das Kauen.

περτδ̈έ-jα u. *περτδ̈έμε-jα*, *geg.*, langes Manns- und Frauenhaar; s. *τδ̈έπε*.

πε̨ρτδ̈χjούαιγ, s. *τδ̈χjούαιγ*, ich trenne, unterscheide; — *τε̨ δ̈χρούαρε̨ ταï νούχε̨ πε̨ρτδ̈χjούχαετε̨*, deine Schreiberei lässt sich nicht herausbringen; — *part.* *ε πε̨ρτδ̈χjούαρα*, die Unterscheidung.

πε̨ρτδ̈χjύειγ u. *πε̨ρδ̈χjύειγ*, ich spalte, zerreisse, trenne, unterscheide; s. *δ̈χjύειγ*; — *part.* *ε πε̨ρτδ̈χjύερα* u. *πε̨ρδ̈χjύερα*, *geg.* *ε πε̨ρδ̈χjύμε̨jα*, Spaltung, Trennung, Zwietracht, Unterscheidung.

πε̨ρτδ̈μόιγ, ich verunehre, entehre; *πε̨ρτδ̈μόν σούαν ετίγ*, er verunehrt seine Familie; — *part.* *ε πε̨ρτδ̈μούαρα*, die Entehrung; s. *τδ̈μόιγ*.

πε̨ρτύπ, s. *δ̈τυπ*, ich kaue (von Thieren), kaue wieder, verschlucke; *ζούρρι τε̨ θδ̈δ̈ νjε̨ φjαλj ε ε πε̨ρτύπι*, er begann eine Rede und verschluckte sie; — *part.* *ε πε̨ρτύπουρα*, *geg.* *ε πε̨ρτύπμε̨jα*, das Kauen, Wiederkauen.

πε̨ρφάλjεμ, s. *φάλjεμ*.

πε̨ρφλjάς (Stamm *φλjάς*), 1. ich wiederhole; *βε̨ν νjε̨ τε̨ μίρε̨ ε μος ε πε̨ρφόλjε̨*, thue Gutes und sprich nicht davon; — 2. ich verschwärze, verläumde; — *part.* *ε πε̨ρφόλjτουρα*, Wiederholung, Verläumdung.

πε̨ρφλjές, *geg.* (aus *πε̨ρ-φλjέττε̨*), ich blättere, z. B. in einem Buche; — *part.* *ε πε̨ρφλjέτμε̨jα*, das Blättern.

πε̨ρχάπ (Stamm *χαπ*), ich zerstreue, verschwende, mache Platz; *πε̨ρχάπιι*! macht Platz! s. *δ̈τε̨με̨νγ̇*; — *πε̨ρχάπε̨μ*, ich zerstreue mich; — *do τε̨ πε̨ρχάπενε̨ δε̨ντε̨*, die Schafe werden

sich zerstreuen, Marc. XIV, 27; — *geg. ουπε̱ρχάπ λjαφτ' ι τιγ*, sein Ruhm breitete sich aus; — *part. ε πε̱ρχάπουρα, geg. ε πε̱ρχάπμεjα*, das Zerstreuen, Verschwenden, die Verschwendung, Ausbreitung.

πε̱ρχ̇έρε̱, jedes Mal; s. *χ̇έρε̱*.

πε̱ρχ̇ερτὄιμ, adj., häufig.

πέσε̱, fünf; *πέσε̱ δjέτε̱*, fünfzig; — *πεσ' μbε̱ δjέτε̱*, fünfzehn; — *ι πέσε̱-ι*, Fünfer.

πέσε̱ὄ, adv., fünffach.

πέσε̱τε̱-ι, Fünfter.

πε̱σσόιγ, geg. με̱σόιγ, ich dulde, leide; — *part. ε πε̱σσούαρα*, das Leiden, gebräuchlicher *τε̱ πε̱σσούαρατε̱ Κρίὄτιτ*, das Leiden Christi.

πε̱ὄίγ, πε̱ὄτίγ u. *πε̱ὄτύιγ, geg. με̱ὄτύιν*, ich speie, spucke; — *part. ε πε̱ὄτῦρα* u. *πε̱ὄτύτουρα*, das Speien.

πεὄίμϑι, geg., adv., mit der Wage gewogen, im Gegensatz von *χουτουρού*; *χρεj ε πεὄίμϑι*, hebe es auf und setze es weg, z. B. ein Kind.

πεὄϰ-ου, geg., der Fisch; s. *πιὄϰ*.

πεὄϰαδὄί-ου, geg., Fischer; s. *πιὄϰαδὄί*.

πεὄϰjίρ-ι, pl. πεὄϰjίρε-τε̱, Handtuch, Serviette; s. *φουὄαί*.

πε̱ὄϰύιγ, ich reinige, wische ab.

πεὄλjί-ου, Jacke mit Aermeln.

πεὄόιγ, geg., ich wäge mit der Wage; — *part. ε πεὄούμεjα*, das Wägen.

πε̱ὄτίελ, ich wickele ein; s. *με̱ὄτίλ*.

πε̱ὄτίμε̱ u. *πε̱ὄτύμε̱-α, geg. με̱ὄτύμε̱*, Speichel; s. *jάργ̇ε̱*.

πέταβρε̱-α, dünnes schmales Bret, welches die Dachziegeln trägt.

πέτε̱-α, Blatt eines Blätterkuchens; s. *λjαϰρούαρ*.

πέτε̱ς-ι, Walgerholz; s. *οϰλάjε̱*.

πέτουλε̱-α, Steinscheibe des Wurfspiels; kleine runde schmalzgebackene Kuchen; s. *λjόμϰε̱* u. *λjούαιγ*.

πετουλάιγ, geg., ich spiele mit Wurfscheiben.

πετρίτ-ι, Raubvogel, Habicht(?); s. *σοϰόλj, ξιφτέρ*.

πε̱φτε̱ρέὄε̱-α, geg. πριφτε̱νέὄε̱, Priesters Frau; s. *πριφτ*.

πι u. *πίγ*, ich trinke; — *πίβα νjε̱ bᾶρ*, ich nahm Arznei; — *part. πίρε̱, geg. πίμε̱*, getrunken und betrunken; — *ε πίρα, geg. ε πίμεjα*, das Trinken, Getränk.

πιανέτς-ι, geg., Trunkenbold; s. *πίμε̱ς*.

πιδάρ-ι, geg., Wollüstling; s. *πιϑ*.

(*πιέρ*), ich sorge.

πίες, s. *πύες*.

πίϑ-δι, pl. πίδε̱ρα-τε̱, weibliche Scham; s. *γ̇δπ*.

πιϰ, ich mache bitter, versalze; — *part. νjερί ι πίϰουρε̱*, ein missmuthiger Mensch, *n. griech. πιϰραμένος*; — *ε πίϰουρα*, die Bitterkeit, der Missmuth.

πίϰjεμ, 1. ich brate, *intrans.*; *πίϰjεμ νδε̱ δίελ*, ich schmore mich an der Sonne; — 2. ich begegne mich mit einem, ich treffe zusammen; *ο μίϰε̱, χουρ πίϰjεμι, πόσι ζιάρρ δίϰjεμι*, (Lied) o Freundin, wenn wir uns treffen, so brennen wir wie Feuer.

πιϰjί u. *πεϰjί-α, geg. σπε̱λjϰjίν-νι*, Rockschooss, Rockflügel, Vordertheil eines Oberkleides; *με πιϰjί τε̱ πε̱ρβέὄουρε̱*, mit geschürztem Oberkleide, bei Frauen ein Zeichen grosser Thätigkeit; — *ι ζούρρα πιϰjίνι, geg. πε̱ρ σπε̱λjϰjίνι*, ich fasste den Saum seines Kleides, *n. griech. ποδιά* (Begrüssung Niederer gegen Höhere); — *νδε̱ννε̱ σπε̱λjϰjίντε̱ περνδίσε̱, geg.*, unter dem Rockschoosse (Schutze) Gottes; — *πιϰjί ε ρόbε̱σε̱*, N. T. der Saum des Kleides, Matth. XIV, 36, Marc. VI, 36.

πιϰόιγ, ich tropfe; *ὄτε̱πία πιϰόν*, das Haus (Dach) lässt Wasser ein; — *βόζα πιϰόν*, das Fass tropft; — *part. ε πιϰούαρα*, das Tropfen; s. *χουλόιγ*.

πίϰε̱-α, 1. Tropfen; *τε̱ βράφτε̱ πίϰα*, möge dich der Tropfen tödten, d. h. der Schlag treffen, Verwünschung; die Thränen der nach dem Zauberspruche Gabriels bei dem Fall der Engel über der Oberfläche der Erde festgebannten gefallenen Geister fallen auf die Erde und bewirken den Schlagfluss, wenn sie einen Menschen treffen; — 2. Flecken, Sommerflecken, kleines Muttermal; s. *γ̇jέρbε̱*; — 3. kleine Tupfen; *ὄαμί με πίϰα*, ein Tuch mit Tupfen; s. *πούλε̱*; — 4. Braten. — *πίϰα πίϰα*, tropfenweise; — *πιϰ' ε ρε̱ϰέ*, wörtl.: Regentropfen und Bächlein, d. h. von gemeinem Herkommen; — *ίὄτε̱ πιϰ' ε ρε̱ϰέ*, es ist ein gemeiner Kerl, armer Teufel.

πιϰε̱λίμ-ι, pl. πιϰε̱λίμε-τε̱, Missmuth, Erbitterung.

πιϰε̱λόιγ, ich erbittere; *ι ϑάὄε̱ νjε̱ χουβε̱νδ ε ε πιϰε̱λόβα*, ich sagte ihm ein Wort und (das ihn) erbitterte ihn; — *πιϰε̱λόνεμ*, ich bin erbittert, missmuthig, *n. griech. πιϰραίνομαι*; — *part. πιϰε̱λούαρε̱*, erbittert, gereizt; — *ε πιϰε̱λούαρα*, Erbitterung, Missmuth; s. *πιϰ*.

πίϰε̱τε̱, adj., bitter; *μόλε̱ ίὄτε̱ ε πίϰε̱τε̱*, der Apfel ist sauer; — *δjάϑε̱τε̱ ίὄτε̱ τε̱ πίϰε̱τε̱*, der Käse ist ranzig; — *ε πίϰε̱τε̱-α*, Bitterkeit im Geschmack.

πΐμες-ι, Trinker, Säufer; s. πιρjάν.
πιϋ u. πίνχεμ, s. μbιγ.
πινjάλ-ι, geg., Dolch; s. σϊö.
πΐντε, geg., erstarrt, träge, faul; s. μbΐρε.
(πιούιxε, πούχιxε), Keil; s. παλάτσxε.
πΐπεζε-α, geg., zarte Laubspitze, bes. für junge Seidenwürmer; Kinderpfeife aus grünem Kornhalm.
πιπέρ-ι, pl. πιπέρε-τε, Pfeffer; s. σπΐτσε.
πΐπθ-ι, geg., der Schnabel der Lampe, welcher den Docht hält; s. φυτ.
πιπλΐϋ, geg., ich flüstere; — part. ε πιπλΐμεjα, das Flüstern.
πιράξ, ich necke, griech.; s. τσυς.
πιραξί-α, Necken, Versuchung, griech.
πιρjάν-ι, Trinker, Säufer; s. πίμες u. πιανέτς.
πΐρε-α, part. v. πι, Getränk.
πιρούν-ι, geg. πιρούν-νι (πιρούα), Gabel; s. πρόxε; tetragl. Kinn.
(πίσε), Fichte; s. πΐσε.
(πισxόιγ), ich picke; s. πιτσxόιγ.
πισxόπ-ι, Bischof, griech.; s. ουπέσx.
πισxjόλε-α, geg. πισνjόλε-jα, Pistole; s. xoboύρε, τοπάνδσε u. πιστόλjε.
πισxjολΐς, ich schiesse, erschiesse mit der Pistole.
πΐσσε-α, Pech, Hölle; ΐσ̈τε ζιπίσσε, es ist pechschwarz; s. ζιφτ.
πΐσσο-jα, Katze in der Kindersprache, sie wird πΐσσ πΐσσ gelokt; s. xουτσ̈.
(πιστελόιγ), ich flüstere; s. πισ̈όιγ.
πιστόλjε-jα, geg., Jagdflinte; s. πισxjόλε, doυφέx u. πούσ̈xε.
πΐσ̈ε-α, Fichte, Kien, Kienfackel; s. τσ̈άμ.
πισ̈x-ου, pl. πισ̈xj-τε, Fisch; ζε πισ̈xj, ich fische; s. πεσ̈x.
πισ̈xαdσ̈ΐ-ου u. πισ̈xετόρ-ι, Fischer; s. φισ̈xjάρ u. πεσ̈xαdσ̈ί.
πισ̈xj-ι, geg. πίτσxε-α, Doppelknoten; λjιθ πισ̈xj, ich binde mit doppeltem Knoten; s. xόμπ.
πισ̈μάν-ι, pl. πισ̈μάνε-τε, Reue; bένεμ πισ̈μάν, ich bereue, türk.; s. πενdίμ.
πισ̈όιγ, ich flüstere.
πΐσ̈τε, adj., von, aus Fichten; dόγε ε πΐσ̈τε, Fichtenbret; s. πΐσε.
πιτρόπ-ι, Vormund, Bevollmächtigter, griech.
πίτσερε, geg., adj., klein, winzig von Gestalt, Umfang; χατούντ ι πίτσερε, bόγεljε, μαθ ein winziges, ein kleines, ein grosses Dorf.
πιτσερόιγ, geg., ich verkleinere; — σύτε νγα dίελι, ich kneife die Augen wegen des Sonnenlichtes zusammen.
πιτσxατόρε-jα, geg., Zängchen, womit die Haare aus dem Gesichte gerissen werden.
πίτσxε-α, geg., Knoten; s. πισ̈xj.
πιτσxόιγ, geg., ich zwicke; ε πιτσxόι νγα φάxjετε, er kniff ihn in die Wange.
πιτσ̈-ι, geg., vulva impubens; s. τσ̈ούxε.
πλάγε-α, Steinplatte (s. dερράσε); Spiel, bei dem mit flachen Steinen nach mehreren übereinandergesetzten Steinen, auf welchen der Einsatz liegt, geworfen wird.
πλανέπς, ich betrüge, spiegele vor; s. xjεσ̈; — πλανέπσεμ, ich werde betrogen, gefangen, irre umher; — xεσ̈τού πλανέπσενε πίσ̈xjτε, so werden die Fische getäuscht (gefangen); ουπλανέπσμ νjε σαχάτ, σε σ' dΐjεμε ούdενε, wir irrten eine Stunde herum, weil wir den Weg nicht wussten, griech.
πλεxjερί-α, geg. πλεxjενί, Greisenalter, Gesammtheit der Alten eines Ortes, Gemeinderath; s. bαιζερί.
πλεxjερόιγ, tosk., ich nähre, pflege Bejahrte, meist von Kindern in Bezug auf ihre Eltern; σ' με πλεxjερόν djάλλjι, με πλεxjερον τε μίρατ' ε μία, nicht mein Sohn, sondern meine Güter ernähren mich (im Alter, sagt ein wohlhabender Greis), geg. djάλλjι σ' με μbα πλεxjενίσε.
πλεxjεσί-α, Rath der Alten, der dem Orte vorstehende Körper, n. griech. δημογεροντία.
πλεxjεσόιγ, ich bin ein disponirendes Mitglied des Gemeinderaths, habe den grössten Einfluss im Dorfe; γjίθε xουσ̈ πλεxjεσόν σι do νdε σ̈τεπί τε τιγ, jeder disponirt in seinem Hause wie er will.
πλεμόν-ι, pl. πλεμόνε-τε, Lunge; s. μουσ̈xερί.
πλεξ, ich flechte, stricke, griech.; s. γερσ̈ετόιγ; — part. ε πλέξουρα, das Geflechte, Strickerei, Flechtwerk.
πλεξίdε-α, Haarzopf.
πλέσ̈τ-ι, pl. πλέσ̈τα-τε, Floh, meist im pl.
πλεσ̈τόιγ, ich flöhe.
πλέχε-α, geg. πλjένχε-jα, gebräuchlicher im pl. πλjένχε-τε, Dünger.
πλεχόιγ, geg. πλjεχενόιγ, ich dünge; — part. ε πλεχούαρα, geg. ε πλεχενούμεjα, Düngung.
πλιθάρ-ι, s. πλjιθάρ.
πλΐσ-ι, pl. πλΐσα-τε, Jochkissen, geg. Erdscholle.
πλότσxε-α, geg. Steinplatte, berat. runde hölzerne Weinflasche; s. τσ̈ούτερε.
πλούσxε-α, Blatter; s. φσ̈ίxεζε u. πσ̈ίxjε.
πλούτσε, adj., angefault, von Kernfrüchten; reif, von Geschwüren.

πλjάγ̇ε-α, Wunde, Plage; s. *βάρρε*.

πλjαγ̇ός, ich verwunde; — *part. πλjαγ̇όσουρε*, *geg. πλjαγ̇όσουνε*, verwundet; — *ε πλjαγ̇όσουρα*, *geg. ε πλjαγ̇όσμεja*, die Verwundung; s. *βαρρόιγ*.

πλjăx-ου, *pl. πλjεxj-τε*, alt, Alter, Greis, Ortsvorstand.

πλjαx, *geg. μbλjαx*, ich mache alt; *σεμούνdα πλjαx νjερίνε*, die Krankheit macht den Menschen alt; — *πλjάxεμ*, ich altere; — *part. πλjάxουρε*, *geg. πλjάxουνε*, alt, veraltet; — *ε πλjάxουρα*, *geg. ε πλjάxμεja*, das Altern.

πλjăxε-α, *geg. πλjăxε*, Alte, alte Frau; — der 30. u. 31. März u. 1. April. Wenn an diesen Tagen Kälte eintritt, so wird sie den alten Weibern Schuld gegeben; *xέμι αxόμι πλjάxατε*, wir haben noch diese Tage vor uns, d. h. wir sind noch nicht sicher durch den Winter; s. *δριμ*.

πλjαxός, ich überfalle, *griech.*

πλjάς, ich berste; s. *πελτσάς*; — *part. geg. bούζε πλjάσουνε*, wörtl.: Lippen-Berster, (Schimpfwort der Mutter gegen ihre Kinder); — *ζέμερε πλjάσουνε*, gebrochenes Herz; — *ε xαμ ζέμερε πλjάσουνε*, das Herz ist mir gebrochen; — *ε πλjάσουρα*, *geg. ε πλjάσμεja*, das Bersten.

πλjάσε-α, Ritze, Spalte, Sprung, Schiessscharte; s. *xρίσε* u. *μαdσγ̇άλε*.

πλjăφ, *pl. πλεφένjε*, wollene, buntfarbige Decke; s. *jοργ̇άν*.

πλjένdες-ι, *geg. πλjάνdες*, innerer Bauch, Zwölffingerdarm; s. *băρx*.

πλjεπ-ι, *pl. πλjέπα-τε*, Pappel; s. *πάλjτσε*.

πλjεχοῦρε-α u. *πελjχοῦρε*, Zeug, Segel, was *n. griech. πανί*; *bέιγ πλjεχούρε*, ich webe, ich segele, *n. griech. xάμνω πανία*; — *νγ̇ρε πλjεχούρε*, ich spanne die Segel; — *ζbρες πλjεχούρε*, ich ziehe die Segel ein.

πλjιθάρ-ι, Lehmstein (Krug); s. *τούλε*.

πλjότ, *adv.*, voll, viel, Masse; *xjένε νjέρεζ πλjοτ*, es war eine Masse Menschen dort; — *μbουσ̆ πλjοτ*, ich fülle voll, bis zum Rande; — *ίσ̆τε νjερί με xόxε πλjοτ*, er ist ein Mensch mit dem Kopfe auf der rechten Stelle.

πλjότε, *adj.*, voll, fett; *vjε βιττ πλjότε*, ein volles Jahr; — *γ̇ρούα ε πλjότε*, beleibte oder schwangere Frau; — *χένεζε ε πλjότε*, Vollmond.

πλjούαρ-ι, *pl. πλjούαρε-τε* (Geschlecht), Pflugschar.

πλjουμπ-bι, *pl. πλjούμbα-τε*, *geg. πλjουμ-ι*, Blei, Bleikugel.

πλjούχουρ-ι, *geg. πλjούχουν-ι*, Staub; s. *bλjούαιγ*.

πλjουχουρόιγ, *geg. πλjουχουνόιγ*, ich mache Staub, stäube.

πο, *geg. πορ*, 1. aber; 2. beständig; *πο φλjε̃*, *πο φλε̃τ*, *πο χα̃*, er schläft, schwatzt, isst beständig, ohne Unterlass, immerwährend; — 3. sobald, sowie; *έα*, *πο τε χα̃σ̆*, komm, sobald du gegessen hast; — *πο με φλjε̃τ*, *ζεμερόνεμ*, sowie er zu mir spricht, werde ich aufgebracht; — 4. gewiss; *xεσ̆τού ίσ̆τε?* so ist es? Antw.: *πο!* gewiss! — 5. *πο xjε* u. *πο σα*, sobald als; *πο xjε* u. *πο σα έρδι*, *ίxα ούνε*, sobald er kam, ging ich; — *πο xjε πάνε ύλινε*, *γ̇εσούανε*, sobald als sie den Stern sahen, freuten sie sich; s. *ποσί*.

πο! πο! πο! wehe! s. *που*.

πογ̇ανίx-ου, *pl. πογ̇ανίxε-τε*, Geburtsfest eines Neugeborenen am dritten Abend nach der Geburt.

πογ̇όιγ, s. *παγόιγ*.

(*ποdjε*) *ποdjά-jα*, *geg.*, Schürze; s. *φούτε*.

ποxτούα-οι (*ποτούα*), *geg. παxτούα*, Hufeisen.

πολίτζε-α, Wandgestell, *étagère*.

(*πονίτζε*), Gefäss; s. *έννε*.

πόπελj-ι, *geg.*, Klumpen, Scholle, Bolle; *με χοῦdι νjε πόπελj* o. *νjε πόπελj γ̇ούρι*, er warf einen grossen Stein nach mir; — *με χοῦdι νjε πόπελj*, *πο σ' ε νdjέβα*, *γ̇ουρ ίσ̆τε α dε*, er warf einen Klumpen nach mir, aber ich unterschied nicht, ob es ein Stein oder Erde war.

πορdασ̆άxουλj-ι, *geg.*, Wirbelwind (wörtl.: Windschlauch).

πόρdε-α, Furz; s. *πjερθ*.

πορνέπς, ich hure, *griech.*; s. *χουρβερόιγ*.

πορνί-α, Hurerei, *griech.*; s. *χουρβερί*.

ποφρίς, *geg.*, ich lösche aus; s. *σ̆ούαιγ*.

πορσί-α, *geg. πυροσί-α*, Auftrag, Befehl, Satzung, Brauch; *τε τίλλε πορσί μόρρα*, solchen Auftrag erhielt ich; — *xεσ̆τού ίσ̆τε πορσία* o. *πορσί ε νομίτ νdε βενd*, so ist der Brauch oder die Satzung des Gesetzes in dem Orte.

πορσιbένε, *adj.*, gehorsam (wörtl.: den Befehl vollstreckend); *jε βάιζα ίμε πορσιbένε*, du bist mein gehorsames Mädchen.

πορσίτ, *geg. ποροσίς*, ich trage auf, gebiete; *αί πορσίτ περ τσ̆dο πούνε*, dieser befiehlt in allen Stücken — einem, mit *accusat.*; — *σι ε πορσίτι Ένγ̇ελι*, wie ihm der Engel befohlen,

Matth. I, 24; — τσίλλι ἔστε̨ κύιγ κjε̨ πορσίτ ἔρε̨τε̨ εδέ ούjε̨τε̨? wer ist der, welcher den Winden und Wassern gebietet? Luc. VIII, 25; — κε̨στού ουπορουσίτα, so wurde es mir aufgetragen (ebenso n. griech. διατάττω); — part. ε πορσίτουρα, geg. ε ποροσίτμε̨ja, der Auftrag, Befehl.

πόρτε̨-α, Thor; s. δέρε̨.

πορτοκάλε-ja, geg. πορτοκάλ-ι, s. προτοκάλε.

ποσά, s. πο.

πόσι, wie, gleich wie, potenzirtes σι.

ποσί! geg., gewiss!

πόστάζιτ, adv., von unten.

πόστε̨, präp. mit bestimmtem und unbestimmtem genit., unterhalb; πόστε̨ μάλλjιτ, unterhalb, am Fuss des Berges.

πόστε̨, adv., unten, hinunter, nieder; πόστε̨ ίστε̨ α σίπε̨ρ? ist er unten oder oben? — χίδ' ε πόστε̨, wirf es hinunter, hinaus (aus dem Fenster); — βουρρ' ε πύστε̨, setze es nieder; — ε επ με̨ πόστε̨? gibst du es darunter? — μбε̨ dυ βjετ ε πόστε̨, zu zwei Jahren und darunter, Matth. II, 16.

πόστε̨ρε̨ u. πόστε̨ρμ-ι, geg. πόστε̨μ, adj., der untere; νjέρε̨ζιτ' τε̨ πύστε̨ρε̨, die niedere, untere Menschenclasse, entgegengesetzt τε̨ λjάρτε̨ (nicht τε̨ σίπε̨ρμιτε̨).

ποστε̨ρμέ-ja, der Hintere; s. βύθε̨.

ποτέρε-ja, geg., Lärm; s. δαματά.

ποτίρ-ι, pl. ποτίρε-τε̨, Trinkglas, geg., Kirchenkelch, griech.

ποτίς, ich tränke Thiere; s. βαdίς u. νjομ.

(ποτούα), s. ποκτούα.

(ποτπολόσκε̨), Wachtel; s. dρε̨νjε̨.

πότσ-ι, geg., Flaschenkürbis, tosk. vulva.

πότσε-ja, tosk., irdener Topf, insbesondere Nachtgeschirr.

ποῦ πού! s. ουπουπού.

πουγάιν, geg., ich verunreinige, stecke an; s. πε̨γέιγ; — part. ε πουγάνμε̨ja, Befleckung, Ansteckung.

πουγάνε̨ς-ι, der Befleckende, Verunreinigende, Unreine, bes. in sittlicher Hinsicht.

πουγανσί-α, Unreinheit, Unreinlichkeit.

ποῦθ, anom., ich küsse; — part. ε πούθουρα, geg. ε πούθμε̨ja, das Küssen, der Kuss; s. λjιπ.

πουθίς, ich füge oder setze ein.

πουθτόιγ u. πε̨θτόιγ, geg., ich presse, κάρτατε̨, Papiere; — бρέκε̨τε̨ με̨ πουθτόινε̨, die Hosen zwängen mich, sind mir zu enge; — πουθτόχεμ, ich kleide mich enge, anliegend, schnüre mich, umarme mich; — Φρε̨νκjτε̨ κάνε̨ ρόбε̨τε̨ πουθτούμε, die Franken tragen anliegende Kleider; — ουπουθτούανε̨ νjάνι με τjέτε̨ρινε̨ sie umarmten einander; s. ροκ; — part. ε πουθτούμε̨ja, das Pressen, die Umarmung.

πούλjε̨-α, Huhn; πουλj' ε бάρδε̨, Seemöve.

πούλjε̨-α o. πουλjαμένε-ja, geg., Münze von $1^1/_2$ Piaster oder 60 Para; — νjε̨ κjιντ πούλjα, 150 Piaster.

πουλjίνζε̨-α, geg., Hühnerlaus.

πούλε̨-α, geg., grosse Tupfen in gefärbtem Zeug, Flicklappen; — πούλα πούλα πα πέιν, Lappen, Lappen ohne Faden (Räthsel), das Gehäuse der Schildkröte; s. πίκε̨.

πουλίστ-ι, Fohlen, πέλλjε, weibliches, u. μασκε̨ o. άτι, männliches; s. με̨ς.

πουλκjέρ-ι, pl. πουλκjέρε-τε̨, der innere weiche Ballen des oberen Daumengliedes; s. μόλε̨ζε̨.

πούλπε̨-α, Wade, der Oberschenkel des Geflügels.

πουμбάκ-ου u. πουμбούκ-ου, Baumwolle.

πουμбάκτε̨, adj., baumwollen.

(πουνάσκε̨), Beutel; s. κουλjέτε̨ u. κjεσέ.

πουνγί-α, Faust, an welcher das Zeigefingerglied hervorsteht, um damit zu schlagen, sonst γρουστ u. τσόκε̨.

ποῦνε̨-α, pl. πούνε̨ρα-τε̨ u. πούνε̨-τε̨, Ding, Sache, Geschäft, Werk, That, Arbeit, Vermögen, Habe, Angelegenheit; καμ πούνε̨, ich habe Arbeit; — τσ πούνε̨ бέρρε? was hast du gemacht, gethan? — πουν' ετίγ ίστε̨ ε μάδε, sein Vermögen ist gross; — σιτ πούνε̨νε̨ τάτε̨ ε πογούαιγ бόρτσινε̨ ταт, verkaufe deine Habe und bezahle deine Schulden; — πούνε̨τ' ε φσάτιτ, die Angelegenheiten des Dorfes; — πε̨ρ κε̨τέ πούνε̨, hierum; — πε̨ρ ατέ πούνε̨, darum; — πουν' ε μάδε! merkwürdig! — άστε̨ πούνε̨ με τύιγ! du bist merkwürdig! wunderbar! man hat seine Last mit dir!

πουνε̨бάρθ, glücklich; s. dερε̨бάρδι.

πουνε̨ζί, unglücklich.

(πούνε̨λε̨ζε̨), Kinn; s. μjέκρε̨.

πουνε̨τάρ u. πουνε̨τούαρ-ι, tyr. πουνε̨τόρ, Arbeiter; s. αργάτ.

ποῦνε̨τόιγ, ich diene, bediene.

πουνε̨τούρ, geg., arbeitsam; κύιγ νjερί ίστε̨ πουνε̨τούρ, dieser Arbeiter ist fleissig; — dίτε̨ πουνε̨τόρε, Werktag.

πουνόιγ, ich arbeite, wirke; — part. πουνούαρε̨, geg. πουνούμ, bearbeitet; — άρ' ε πουνούαρε̨,

behautes Feld; — *tosk.* *ροb'ε πουνούαρε*, abgetragener Rock; — *ε πουνούαρα*, *geg.* *ε πουνούμεja*, die Arbeit, Thätigkeit, das Wirken.

ποῦπε-α, Quaste; s. *τσούφxε*; *vjε ποῦπε ρουσ*, eine Weintraube; s. *βεσ*.

πούπελjε-α, *geg.*, Flaumfeder; s. *πἑντε*.

(*πουρσουνδίς*), ich besprenge.

πουρτέxε-α, Stöckchen, Gerte, Ladstock, Stricknadel, Pfeil, Schüttelstange, *geg.* Zaungeflecht.

πουρτέσε-α, *geg.*, Faulheit; s. *περτίμ*.

πουρτόιγ, *geg.*, s. *περτόιγ*.

πουρτούσμ, *geg.*, träge, faul.

ποῦσ-ι, *pl.* *ποῦσε-τε*, Brunnen.

πουσί-α, Hinterhalt, Fallstrick; *ε βράνε vdε πουσί*, sie tödteten ihn aus dem Hinterhalte.

ποῦσ-ι, *geg.*, die Wolle, welche den Faden von Wolltüchern deckt, der Pelz von Früchten und Blättern; s. *μbουσ*.

πουσίμ-ι, *pl.* *πουσίμε-τε*, Aufhören, Stille.

πούσxε-α, *geg.*, Flinte; s. *δουφέx*.

πουσόιγ, ich höre auf, schweige; *τανύ πουσόβα*, so eben hörte ich auf; — *xεjó xjε ατέ χέρε xjε έρδι νούxε πουσόι τουx' ε πούθουρε xέμπετ' ε μία*, diese hörte von der Zeit an, als sie kam, nicht auf, meine Füsse zu küssen, Luc. VII, 45; — *πουσό!* schweige! — *part.* *ε πουσούαρα*, *geg.* *ε πουσούμεja*, das Aufhören, Schweigen, die Stille.

ποῦστ-ι, *pl.* *πούστε-τε* u. *πούστερε-τε*, Schandbube; s. *πουστρόιγ*.

πουστέτ-ι, *geg.*, Eroberung; s. *πουστόιγ*.

(*πουστίμ*), Ellenbogen; s. *bρουλj*.

πουστίμ-ι, *geg.*, Eroberung.

πουστόιγ, *geg.*, ich erobere; — *part.* *ε πουστούμεja*, die Eroberung.

πουστρόιγ u. *πουστόιγ*, ich umarme, umringe, hülle, schliesse ein; *ι πουστρούανε vdε vjε βενd τε vγούστε*, sie schlossen ihn an einem engen Orte ein; — *part.* *ε πουστρούαρα* u. *πουστούαρα*, das Umarmen, Umringen, Umhüllen, Einschliessen.

πουτάνε-α, Hure; s. *xούρβε*.

(*πουτούρ*), Zaun.

ποχτίς, ich erwerbe; *ποχτίσα djαλλj*, mir ist ein Kind geboren worden, *n. griech.* *ἀπέxτισα παιδί*; s. *φιτόιγ*; — *part.* *ε ποχτίσουρα*, die Erwerbung, *griech.*

πρα, *geg.*, so, also; *έja πρα!* so komm! — *πρα xεστού θούα?* also so sagst du?

πρα u. *πα*, *adv.*, nachher, später, hierauf; *πρα* o. *πα έα*, komme nachher; — *γάιdε δε!* *πρα βιγ εδέ οῦνε*, geht, und später werde auch ich kommen; — *θόνε vjε ε πρα θόνε dυ*, man sagt eins und hierauf sagt man zwei.

πρἂx-γου, *pl.* *πράγjε-τε*, *geg.* *πραx-ου*, Schwelle, oberer Querbalken der Thüre, Kaminherd, weil er gewöhnlich mit Balken eingefasst ist; *σ' dούα τε με σxελτσ πράγουνε*, ich will nicht, dass du mir die Schwelle betretest.

πρἂλε-α, *geg.* *περράλε*, Fabel; *θεμ πράλα*, ich erzähle Mährchen.

πραματάρ-ι, Kaufmann, *griech.*; s. *ρεσπέρ*.

πραματί-α, Handel, Gewerbe, *griech.*

πράνε (v. *πρα* u. *άνε*), *praep.* mit best. u. unbest. *genit.*, bei, neben; s. *μbάνε*.

πρανόιγ, *πραρόιγ* u. *πράνιγ*, *geg.* (aus *περ* u. *άνε*), ich schiebe auf die Seite, ich lehne mich an, ruhe liegend oder angelehnt, ich verscheide, ich umgebe, ich neige, senke mich, ich gehe aus; *πρἂνι!* macht Platz! s. *στεμένγ*; — *τανί πράνι*, jetzt ist er verschieden; — *τρίματ' ετίγ ε πρανούν*, seine Palikaren umgaben ihn; — *τερεζία πρανύν με τε djάθτε*, die Wage senkt sich auf die rechte Seite; — *προτοxάλατε σ' πράνιvε dίμεν ε βέρε μbε xετέ βενd*, *geg.*, Orangen gehen an diesem Orte weder im Winter noch im Sommer aus, findet man das ganze Jahr hindurch; — *part.* *σαμίν ε πρανούμε με αρ*, ein Tuch mit Gold eingefasst; — *ε πρανούμεja*, die Umgebung, das Verscheiden, das Ruhen; s. *πρἕιγ* u. *πρίρεμ*.

πραπ, *geg.*, ich halte auf, ab, ich verhindere; *με πραπ vγα πούνα*, er hält mich in der Arbeit auf; — *part.* *ε πράπμεja*, das Auf-, Abhalten, Verhindern.

πρἂπα, *geg.* auch: *μbράπα* u. *μbάρα*, 1. *praep.* mit *genit.*, hinter; *πράπα στεπίσε*, hinter dem Hause; — *πράπα νέβετ έρδι Πέτρουα*, hinter uns kam Peter; — 2. *adv.*, hinten, hintennach; *xουσ βjεν πράπα?* wer kommt hinten oder hintennach, d. h. hinter euch? (Frage an Reisende); — *έα πράπα*, geh' hinter oder hintennach.

πράπαζε u. *πράπαζιτ*, *adv.*, von hinten, rücklings, rückwärts; *έρδι πράπαζε*, er kam von hinten; — *ι ουαφερούα ατίγ πράπαζε*, sie näherte sich ihm von hinten, Luc. VIII, 44; — *έτσειγ πράπαζε*, ich gehe rücklings, rückwärts.

πρἂπε, *geg.* auch: *μbράπε*, *adv.*, wieder, zurück; *βάτε vdε Ιαννίνε ε έρδι πράπε*, er ging nach Jannina und kam wieder zurück.

πρᾶπε, *geg.* auch: *μbράπε*, *adj.*, verkehrt, widerwärtig, unglücklich; *νjερί ι πράπε*, ein verkehrter, böser Mensch; — *ουδ' ε πράπε*, schlechter Weg, unglückliche Reise; — *χεμb' ε πράπε*, unglücklicher Fuss; — *ε ρόχε πράπε λέττερνε χεθέι ε μbάρε*, du hast das Papier verkehrt, drehe es auf die rechte Seite um.

πρἂπεσμ-ι, *geg.* auch: *μbράπεμ*, 1. der Hinterste; *χεμb' ε πράπεσμε ίστε μbε μάιμε σε ε πάρα*, der Hinterfuss ist fetter als der Vorderfuss (eines Schlachtstückes); — 2. der Gefolgsmann; — *ε πρἂπεσμεjα*, *geg. ε πράπμεjα*, als *subst.*: das Hintertheil eines Hauses, Schiffes etc., der Hintere, Zukunft, Ende; — *τε πράπενε σ' ε νγjεφ νjερί*, *geg.*, Niemand kennt die Zukunft; — *τε δόφιμε τε πράπμεν' ε πούνεσε*, *geg.*, lasst uns das Ende der Sache sehen, abwarten.

πρἂπετα, *geg.* auch: *μbράπετα*, *adv.*, rücklings; *ρα πράπετα*, er fiel rücklings, *n. griech.* ἀνάσκελα; s. *περμbύς*.

πράπετε-α, *geg. μbράπετε*, Verkehrtheit, Unglück.

πρἂπετσί-α, *geg. μbραπεσί-α*, Umschlag zum Bösen, Widerwärtigkeit, Bosheit.

πρἂπετσόιγ, *geg. μbραπεσόιγ*, ich drehe um, schlage zum Schlimmen um; *λjούνδρα ουπραπετσούα*, der Kahn schlug um; — *βdέκjα ε bαbάιτ μbραπεσόι στεπίνε*, der Tod des Vaters ruinirte das Haus.

πραρόιγ, *geg.*, (v. *περ* u. *αρ*), ich vergolde; — *part. ε πραρούμεjα*, die Vergoldung.

πράσσε-α, *geg. πρασσ-ι*, *berat. πρεσ-ι*, Lauch.

πραδίς, *geg.*, ich behacke Weinberge, Maisfelder etc. zum zweiten Mal; s. *δἂτ*.

πρέ-jα, Viehdiebstahl (Beute), von *πρες*, ich schneide ab, ein oder mehrere Stücke von einer Heerde.

πρέβε-α, gangbarer Weg, Strassen-Knoten, Furth, Flussbett; *χεjό στεπί ίστε νdε πρέβε*, diess Haus liegt an der (Haupt-) Strasse; — *jέμι νdε πρέβε*, *να γjεν* (o. *σε*) *χουδδό*, wir sind auf der Strasse, es sieht uns jedermann; — *Ιαννίνα ίστε πρέβε* o. *νdε πρέβε*, Jannina ist der Centralpunkt o. im Centrum; — *κετού ίστε πρέβ' ε λjούμιτ*, hier ist die Furth des Flusses, oder das Bett des gewöhnlichen Wasserlaufes; s. *βρομ*.

πρέβε-α, *Pulati*, unschädliche Hausschlange, die man für dem Hause heilbringend hält und daher nie tödtet; s. *βιττόρε*.

πρέj o. **πρέι** o. **πρέιγ**, *berat.* auch: *πε*, *praep.* mit bestimmtem *genit.*: 1. von; *βιγ πρέι βέστιτ*, ich komme vom Weinberge; — *ατά κjε jάνε λjέρρε πρέι* (auch *νγα*) *γράβετ*, diejenigen, welche von Weibern geboren sind, Matth. XI, 11; — 2. aus; *ε πίνε πρέι σιγ γjίθε*, und es tranken alle aus demselben, Matth. XIX, 23; — 3. über; *κα δούμε τε κjάρε πρέι τύιγ* o. *νγα τέjε*, er hat viele Klagen über dich; — 4. nach, gegen; *βέτε πρέι βέστιτ*, ich gehe nach dem Weinberge; — *bεν ούδε πρέι Ιρουσαλίμιτ*, er macht den Weg, er geht gen Jerusalem, Luc. XII, 22.

πρέγjίμ-ι, *geg.*, Gastmahl bei der Geburt eines Erstgeborenen; der toskische Gebrauch des *πογανίκ* ist in Nordalbanien unbekannt.

πρἔιγ, ich erquicke, gefalle, schmecke; *κεjό γjέλλε με πρεν*, diese Speise schmeckt, gefällt mir; — *πρἔχεμ*, ich ruhe, habe Wohlgefallen an, verlasse mich auf einen; — *κύιγ ίστε ι bίρι ιμ ι dάσουρι, κjε μbε τε πρέχεμ*, diess ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, Matth. III, 17; — *με πρέχετε ζέμερα, σπίρτι*, es freut sich mein Herz, meine Seele; — *part. ε πρέιτουρα*, das Ruhen, Ausruhen; s. *πρανόιγ*.

(**πρεχόσε**), s. *πρετχόσε*.

πρἔμε, *adv.*, gestern Abend; s. *μbρἔμε*.

πρέμτε-jα. *geg. πρέμτε-jα*, Freitag (Vorabend des Sonnabends, in dessen Nachmittagsstunden die Sonntagsfeier beginnt).

πρἔς, *anom.*, *aor. πρέβα*, ich schneide, schneide ab, zu, beschneide; *Scodra* nur: ich haue zusammen, nieder; s. *θερ*; — *ι πρέου νjε πἂρ ρόbα*, er schaffte ihm einen Anzug an, *n. griech.* τοῦ ἔκοψε; — *με πρετ*, es kümmert mich, ist mir angelegen, prästet mich; — *μος τε πρέσε*, kümmere, präste dich nicht; — *part. ε πρέρα*, *geg. ε πρέμεjα*, das Schneiden, die Beschneidung, Sorge, Prast; — *τε πρέρα νdε ζόρρε*, Leibschneiden; s. *πρίττεμ*.

πρἔς, *anom.*, *aor. πρίττα*, ich nehme auf, erwarte; *πρίττου μίρε*, wörtl.: werde gut aufgenommen, d. h.: komme wohl nach Hause, (Wunsch beim Abschiede); — *part. ε πρίττουρα*, *geg. ε πρίττμεjα*, die Aufnahme, Erwartung; *dόλλα περ τε πρίττουρε ατέ*, ich ging ihm entgegen (um ihn aufzunehmen); — *πρίττεμ*, *pass.*, ich werde geschnitten; ich zerkratze mir bei einem Todesfalle das Gesicht (Pflicht der nächstverwandten Frauen); ich kümmere, präste mich, lasse mir es ange-

legen sein; ich werde starr, bei dem Vernehmen von Widerwärtigem; *ajó dρου σ' πρίττετε*, diess Holz lässt sich nicht schneiden, *n. griech.* *δὲν κόπτεται*; — *βέja xja ε πρίττετε*, die Witwe klagt und zerkratzt sich; — *πρίττετε πε̨ρ ατέ̨ πούνε̨*, er lässt sich diese Sache sehr angelegen sein.

πρέσε̨-α (*πρεσ̈ιε̨*), Schneide; s. *xjόρε̨*.

(*πρέσ̈ε̨*), Lauch; s. *πράσσε̨*.

πρετxόσε̨-α (*πρεxόσε̨*), Frosch; s. *xαxε̨ζύζε̨*.

πρέ̆φ, *geg.*, ich schleife, wetze; *πριφ δάμπε̨τε̨*! wetze die Zähne! d. h. du bekommst nichts zu essen; — *πρίφεμ*, ich erwarte, hoffe, — *τε̨ γ̇ύπιγ vdε̨ xάμε̨*, einen Grad zu erhalten, zu avanciren; — *imperat. πρίφου*! ironisch: wart' ein Weilchen! — *part. ε πρέφμε̨ja*, das Schleifen.

πρέφε̨τε̨, *geg.*, wohlgeschliffen, schneidend; *ε πρε̨φε̨τα*, die Schneide.

πρέ̨χε̨ρ-ι, Schurz als Behälter; *μbα πρέ̨χε̨ριvε̨*, halte den Schurz auf; — *vjε̨ πρέ̨χε̨ρ γ̇ρουρ*, ein Schurz voll Getreide.

πριλ-ι, *pl. πρίλε-τε̨*, April.

(*πριvx*), Vater.

πριvτ-ι, *geg.*, Vater, Vorfahr; *πρίvτε̨*, Eltern, Voreltern, Vorfahren; s. *πε̨ρίvj*.

πρίρεμ, *geg.*, *anom.*, ich beuge aus, beuge mich, senke mich; *πρίρου με̨ τε̨ djάθτε̨*, beuge dich auf die rechte Seite; — *ουπρούρ τερεζία*, die Wage senkte sich; — *part. ε πρίρμε̨ja*, das Beugen, Senken; s. *πε̨ρίερ*, *πραvύιγ*.

πρίσ̈, ich verderbe, zerbreche, zerstöre; *Iαvvίvα ουπρίσ̈*, Jannina wurde zerstört; — *σαχάτι ουπρίσ̈*, die Uhr ist zerbrochen; — *αxέ̨ τσίλλι ουπρίσ̈*, der und der ist närrisch geworden; — *μος πι βέρρε̨, σε τε̨ πρισ̈*, trinke keinen Wein, denn er schadet dir; — *πρίσ̈ι γ̇jάvε̨*, er vergeudete sein Vermögen; — *ουπρίσ̈ djάλλjι*, der Junge ist liederlich geworden; — *ουπρίσ̈ γ̇όττσα*, das Mädchen ist entjungfert; — *πρίσ̈ γ̇όττσε̨vε̨*, ich entjungere ein Mädchen; — *ουπρίσ̈ xόχα*, das Wetter wird trüb, *n. griech.* *χαλvώ*; — *part. πρίσ̈ουρε̨*, *geg. πρίσ̈ουvε̨*, verdorben; — *βέρρα*, *βε ε πρίσ̈ουρα*, saurer Wein, faules Ei; — *ε πρίσ̈ουρα*, *geg. ε πρίσ̈με̨ja*, die Zerstörung, der Unfall.

πρίσ̈ε̨ς-ι, Verderber, Verschwender.

πρίσ̈ιjε-α, Zerstörung, Unfall, Verderben; *ι έρδι πρίσ̈ιjα*, er stürzte in's Verderben; — *vdε̨ πρίσ̈jατε̨ Άλι Πάσ̈ε̨σε̨*, bei dem Untergange Ali Pascha's.

πρίφτ-ι, *pl. πρίφτε̨ρε-τε̨*, Priester.

πρίφτε̨ρεσ̈ε̨-α u. *πέ̨φτε̨ρεσ̈ε̨*, *geg. πρίφτε̨vεσ̈ε̨*, Priestersfrau.

προβόιγ̇, ich versuche, prüfe, probire; — *part. ε προβούρα*, die Probe.

προδός, ich verrathe, *griech.*; s. *xαλε̨ζόιγ*.

προδότ-ι, verrätherisch, Verräther, *griech.*

προ̆ιγ, *geg.*, ich beuge vor, — *πούvε̨σε̨*, der Sache, dem Ereigniss; — *part. ε προύμε̨ja*, das Vorbeugen.

πρόxε̨-α, Gabel; s. *πιρούv*.

προxόπς, ich gedeihe, mache Fortschritte, *griech.*

πρόπε̨-α, Schiffsvordertheil, *griech.*; s. aber *πράπε̨*.

προτοxάλε-jα, Orange.

προτοπάρε̨, zuerst.

(*προυθ*), Segel; s. *πλjε̨χούρε̨*.

προυσ̈-ι, *pl. προύσ̈ε-τε̨*, brennende Kohlen, Gluth.

προυσ̈ίς, *geg.*, ich schüre die Gluth in einer Feuerkieke.

προφίτ-ι, *pl. προφίτερε-τε̨*, Prophet, *griech.*

προφιτέπς, ich prophezeihe; — *part. ε προφιτέπσουρα*, die Prophezeihung, *griech.*

προφιτί-α, Prophezeihung, *griech.*

πσόιγ, s. *μπσόιγ*.

(*πσούασιμ*), beschwerlich.

πσ̈ερετίγ, ich seufze; niese; s. *σ̈ε̨τίγ*; — *part. ε πσ̈ερετίτουρα*, das Seufzen, Niesen.

πσ̈ίγ, s. *φσ̈ίγ*.

πσ̈ίx, ich streife; *σ' ε γ̇οdίτι μίρε̨, xο ε πσ̈ίxου βέτε̨με̨*, ich traf ihn nicht gut, sondern streifte ihn nur.

πσ̈ίxε̨ζε̨. s. *μεσ̈ίxε̨ζε̨*.

πσ̈ίxjε̨-α, Blase; s. *πλούσxε̨*.

πύες u. *πίες*, *geg. πῦς*, ich frage; — *part. ε πύετουρα*, *geg. ε πύτμε̨ja*, die Frage.

πῦλ-ι, *pl. πύλε-τε̨*, Wald.

πύργ̇ο-jα, Thurm, *griech.*; s. *xούλε̨*.

P.

(*ρα*), ich blase.

ρα-jα, Wurm in den Eingeweiden, Spuhlwurm; s. *ρρε*.

ράδε̨-α, Reihe, Linie, *griech. αράδα*; — *ράδε̨ ράδε̨*, reihenweise; s. *ρρε̨jέσ̈τε̨*.

ραδόιγ, *geg.*, ich reihe, setze, stelle in Reihen; — *ραδόχεμ*, ich reihe mich; — *part. ε ραδούμε̨ja*, das Reihen, Aneinanderreihen.

ράζε̨vε̨ (v. *ρά* u. *ζε̨*), mit Würmern behaftet, kränklich, verkommen.

(*ραζόιγ*), ich stürze herab; s. *ρε̨ζόιγ*.

(ράιγ), ich schere; s. ρυύαιγ.
ράιδε-ja, Wandbänkel; s. πέρδε.
ράκjε-τε, pl., geg., Hausmöbel, Hausrath; s. ερενί.
ρακί-α, Branntwein.
ρρακουλέιγ, geg., s. ρουκουλίς.
ρράλε, adv., selten; ρραλ' ε κου, geg. ρραλ' ε τεκ, hie und da, spärlich; n. griech. ἀριὰ καὶ ποῦ.
ρράλε, adj., selten; γjαΰj ε ρράλε, eine seltene Sache; — σιτ' ε ρράλε, weites, grobes, — ε νένδουρε, feines, dichtes Sieb; — λίσσα τε ρράλε, spärliche, — τε νένδουρε, dichte Bäume.
ρραλόιγ, ich verringere, gäte aus; — part. ε ρραλούαρα, geg. ε ρραλούμεja, das Gäten.
ρράνjε, s. ρρένjε.
ράνδε, geg. für ρένδε.
ρανδόιγ, geg., ich beschwere etwas, ich belästige; s. ρενδόιγ; — part. ε ρανδούμεja, das Beschweren, Belästigen.
ρᾶνε-α, geg., Sand; s. ρέρρε.
ρραπκ, pl. ρρέπκε-τε, Platane.
ρραππίδτε-α, geg., Platanengestrüpp, Platanenwald; s. ουλίνδτε.
ρᾶρε-α, geg. ε ράνα, part. v. bίε, Fall, Sturz; ε ράρα έρε, Geruch, Gestank; s. έρε.
ρασbιτίς, ich verabscheue; — part. ι ρασbιτίσουρι, der Teufel.
ρρᾶσε-α, geg., Steinplatte.
ρράδτε-α, geg., 1. Kehrichtschaufel; 2. jedes zerbrochene Thongefäss, woraus z. B. Thiere fressen und saufen.
ρᾶφτ-ι, geg., Schrank der Gewerbsleute, wie Schneider, Goldarbeiter, Kürschner (n. griech. ρᾶφι, jedes Bänkel).
ρραχ, geg., ρραφ, ich schlage, prügele, stosse in einem Mörser; s. δτύπ; geg. auch von einem Kaufmanne: ρραφ Σταμbόλινε, Τριέστινε, er handelt mit Constantinopel, Triest, macht in Constantinopolitaner oder Triestiner Artikeln Geschäfte; — ρράφι πο σ' μουνδ, er bemühte sich, aber konnte nichts ausrichten; — part. τσjάπ ι ρράχουρι, verschnittener Bock, wenn die Operation durch Klopfen geschieht (Klopfhengst); s. τρέδουρε; — ερράχουρα, geg. ε ρράφμεja, der Schlag, das Prügeln.
ρράχες-ι, Schläger, Raufer.
ρjέδιjε-α, das Fliessen.
ρρjέθ, s. ρρίεθ.
ρjέπ, ich ziehe ab, aus, beraube; — part. ε ρjέπουρα, geg. ε ρjέπμεja, das Abziehen, Schinden, Schinderei, Beraubung, Raub; s. ριπ.
ρjέπες-ι, Schinder, Räuber; s. ρεμbέιγ.
ρjέτε-α, Netz.
ρε, adj. fem. v. ρι, pl. ρα-τε, 1. neu; ε ρεja, das Neue, die Neuigkeit; — 2. Neuvermählte (νύμφη) und Schwiegertochter, so lange die Schwiegermutter in demselben Hause lebt.
ρε, in der Phrase: βε ρε, ich betrachte, beachte, merke auf; ε πάδε πο, σ' ε βούρρα ρε, ich sah es, aber beachtete es nicht, hatte nicht Acht darauf; — σι ε βούρρι ατέ ρε Ισούι μίρε, als ihn Jesus genau betrachtet hatte, Joh. I, 43.
ρε-ja, pl. ρα-τε, Wolke; s. βρε.
ρρε-ja, pl. ρρα-τε, Eingeweidewurm; s. ρα.
ρεbέλj-ι, unbeständig, unruhig; ίδτε νjερί ρεbέλj, er ist ein unruhiger, unbeständiger Mensch; — ασκέρι ρεbέλj, leichte Truppen, im Gegensatz der Linie.
ρρεjέδτε o. ρριjέδτε, geg., reihenweise.
ρρεjεδτόιγ o. ρριjεδτόιγ, geg., ich ordne reihenweise; — part. ε ρρεjεδτούμεja, das Ordnen in Reihen; s. ραδόιγ.
ρεγj, geg., ich gerbe; — part. ε ρέγjμεja, das Gerben.
ρρεγjόιγ, geg., ich verkleinere, verringere; σα (o. με βενδ κjι) τε ρρίτετε, ρρεγjόχετε, statt zuzunehmen, geht es zurück, bes. von Kindern; — part. ε ρρεγjούμεja, die Verringerung, Verkleinerung.
ρρεδόιγ, geg. ρρεθόιγ, ich umringe, umgebe, umzingele; s. ρρεθ; — part. ε ρρεδούαρα, Umzäunung, Umzingelung.
ρέζε-α, geg. ρράνζε, Wurzel; s. ρένjε, Krappwurzel, Ende, Aeusserstes; Fuss des Berges, Meeresufer, ρέζε μάλλjιτ, — δέτιτ; — Augenwinkel, ρέζε σύριτ; — πέσε κjιντ ρράνζε ουλίν, geg., 500 Oelbäume; s. bύθε.
ρεζέ-ja, Thürangel, Gewerb, geg. auch: Sonnen-, Licht-Strahl.
ρεζόιγ, geg. ρρεδσόιγ (ραζόιγ), ich stürze herab; — ρεζόνεμ, ich rolle, sinke herab; — ι ουρρεδσού νδέριτ, er hat die allgemeine Achtung verloren; — part. ε ρρεδσούμεja, das Herabstürzen; — τε ρρεδσούμιτε, der Fall.
ρρέθ-δι, geg. ρρεθ-θι, pl. ρράθε-τε, Reif eines Fasses, Rades, Ringes; s. ρρότε.
ρρέθ, 1. praep. mit genit., um, herum, ringsum; ρρεθ δτεπίσε, um das Haus, verstärkt ρρεθ περ ρρεθ δτεπίσε, rings um das Haus, um das Haus herum; — 2. adv., um, herum; s. ρρότουλε.

ρρεϑότ', *geg.* *ρραϑότ'*, ich schliesse ein, zäune ein, umgebe, mache Reife, lege Reife an.

ρρἔx, *geg.*, ich reife, mache reif; — *ρρἔxεμ*, ich reife, werde reif; — *part.* *ρρέxουνg*, reif; — *ε ρρέxμεja*, die Reife.

ρρgxjέϑε-τg, *pl.*, *geg.*, der Kälteschauer *).

ρρgxjέϑεμ, *geg.*, ich schauere vor Kälte.

ρgxέ-ja, Regenfurche, Bächlein; *ρα ὄι ρgxέ*, der Regen fiel stromweise; s. *πίxg* u. *xόdρg*.

ρρἔxg, *geg.*, reif; s. *δούν'ουρg*.

ρgxίμ-ι, *pl.* *ρgxίμε-τg*, *geg.* *νgxίμ*, Seufzen, Weheklagen.

ρgxότ', ich seufze, klage, bezeige Beileid, tröste; *ρgxόβα μίxουνg*, ich tröstete den Freund, bezeugte ihm mein Beileid; ich ächze, grunze; s. *νgxότ'*; — *part.* *ε ρgxούαρα*, das Seufzen, Weheklagen, Trösten, Aechzen, Grunzen.

ρἔμ, *geg.* *ρρένg*, *adj.*, falsch; *προφίτ*, *gρ'j̃gνd*, *νjερί ι ρgμ*, ein falscher Prophet, falsches Silber, lügnerischer Mensch; — *ουδ' ε ρἔμε*, falscher Weg; s. *ρρεν*.

ρἔμ, *adj.*, *tosk.*, in der Phrase: *xgjό ένν g ε bgν γ'jέλλgνg ρεμ*, diess Gefäss macht die (darin verwahrte) Speise grün, d. h. zieht Grünspan.

ρρἔμ-ι, *geg.*, Bett eines Flusses, Waldbach, die Adern und Aederchen eines Steines, im Auge; s. *ρgμb*.

ρεμάλ-ι, Lügner.

ρgμb-ι, *pl.* *ρἔμbα-τg*, *tosk.*, Reihe, Runzel, Lichtstrahl, Flussarm; *φυτόρ' ετί' xjε ρἔμbα ρἔμbα*, sein Gesicht war voll Falten; — *υλιbέρι ρἔμbα ρἔμbα*, buntgestreifter Regenbogen; — *xjε λjούμι ρἔμbα ρἔμbα*, jeder Arm des Flusses hatte Wasser; s. *ρεμ* u. *ρούδα*.

ρρgμbjέρg-α, *tosk.*, Raub.

ρρgμbέgς-ι, räuberisch, reissend von einem Flusse.

ρρgμbέgσg-α, *geg.*, Raub, Räuberei.

ρρgμbέι', ich raube; s. *ρjέπ*; — *ρρgμbέ'εμ*, ich werde beraubt, brenne an; — *λjάxgνούρι ουρρgμbό*, der Kuchen ist angebrannt; — *part.* *ε ρρgμbύμgja*, das Rauben, die Räuberei.

ρgμbούλg-α, *geg.* *ρρgμούjg-α*, Plünderung, Raub, Kriegsbeute; *φδάτινg ε bένg ρgμbούλg*, sie plünderten das Dorf.

---

*) Der plötzliche Schauer, der über den Menschen kommt, gilt für eine Anfrage des Todes, ob er bereit sei, ihm zu folgen; der Schauernde beeilt sich daher, auf diese stille Frage mit „*σ'jαμ γ'ατί*, ich bin nicht bereit," zu antworten.

ρἔμg-α, *geg.*, Mühlgraben (*griech.* *ῥεῦμα*).

ρg̃με-jα, Lüge; s. *ρρένg*.

ρg̃μgς-ι, Lügner; s. *ρρένgς*.

ρgμότ' u. *ρουμότ'*, ich wühle; *ρgμόν ϑίου*, das Schwein wühlt; — ich grabe, erforsche, forsche aus; *ρgμότ' τ' ι ντσίερ τg τσέφτουρατg*, ich bemühe mich, ihm seine Geheimnisse herauszuziehen; s. *γ'gρμότ'*.

ρρἔν, s. *ρἔμ*.

ρρενατσάx-ου, *geg.*, Lügner, lügnerisch.

ρρἔνj, *geg.*, ich belüge, betrüge; s. *γ'gνjέτ'*; — *part.* *τg ρρένj̃τμιτg*, das Lügen, Betrügen.

ρἔνjg-α, *geg.* *ρραΐνjg*, Wurzel, Quelle, Anfang, Fundament; *ρgνj' ε ὄτgπίσg*, *ε λjί'gσg*, das Fundament des Hauses, der Anfang des Unglücks; — *ίδτg πα ρἔνjg* o. *ρἔνjg dαλλj*, er ist kinderlos, unglücklich; — *ν'α ε xα ρρά-ίνjg?* *geg.*, von welcher Familie ist er?

ρgνjός, ich wurzele, befestige; — *ρgνjόσεμ*, ich wurzele mich fest, befestige mich; — *ὄgντέτ: jιμ ουρgνjός*, meine Gesundheit hat sich befestigt; — *part.* *ρgνjόσουρg*, eingewurzelt; — *νjg σgμούνdg ε ρgνjόσουρg*, ein eingewurzeltes Leiden.

ρἔνdg, *geg.* *ράνdg*, *adj.*, gewichtig, schwer von Gewicht, lästig; *νjερί ι ρἔνdg*, ein gewichtiger, einflussreicher, und ein beschwerlicher, lästiger Mensch; — *βερρ' ε ρἔνdg*, schwerer Wein.

ρἔνdg-α, *geg.* *ράνdg*, Gewicht, Schwere, männlicher Same; s. *δαλ*; *μg βjέν ρἔνdg*, es thut mir leid; — *τg ράνdgτ' ε δέουτ*, *geg.*, Alpdrücken; s. *αίνϑ-ι*.

ρένdg-α, *geg.*, Lauf, Schnelligkeit; — *με ρένdg*, was *με βράπτ*, im Laufe, schnell; — *ίτσg με ρένdg*! gehe schnell! eile dich!

ρένdε-jα, *geg.*, Reibeisen.

ρgνdότ', ich belästige, beschneide Bäume; s. *ρανdότ'*.

ρενdότ', *geg.*, ich renne, laufe (s. *griech.* *ἀρεν-δεύω*); *πσε ρενdόν αδτού?* warum rennst du so? — *part.* *ε ρενdούμgja*, das Laufen, dialekt. der Rannt.

ρgνdόμ, *geg.*, *adv.*, gemeinsam; *βdέxιjα μg νjε-ρgζίτg ἀνδτg ρgνdόμ*, der Tod ist den Menschen gemeinsam.

ρgνdσάx-ου, Bauchbrüchiger, Schwächling.

ρgνdσότ', ich mache einem einen Bruch; s. *dgxότ'*; *geg.* ich haue ab, um (ich zersprenge); — *ρgνdσόνεμ*, ich bekomme einen Bruch; — *part.* *ρgνdσούαρg*, bauchbrüchig.

ρρένg-α, *geg.*, Lüge.

ρρένε, geg., adj., falsch; *δυκμέν ρρένε*, falsche Münze; — *φjάλjε ρρένε*, falsches Gerücht; — *ρρένε με βέjjε*, wahrscheinliche, glaubbare Lüge.

ρρένες-ι, geg., Lügner; s. *ρέμες*.

(*ρενία*), Irrthum.

ρενκ-γου; geg., Ränke in der Einzahl, böser hinterlistiger Streich, heimliches böswilliges Schadenstiften.

ρρεννόιγ, tyr., ich zerstöre, seltener ich lüge; — *part. ε ρρεννούμεja*, die Zerstörung.

ρεπάρα u. *περπάρα*, 1. *praep.* mit *genit.*, vor, zeitlich und örtlich; *ρεπάρα τρε βίττερε*, vor drei Jahren; — *έρδε κετού τε μουνδόὄ νάβετ περπάρα κόχεσε*? kamst du hierher, um uns vor der Zeit zu quälen? Matth. VIII, 29; — *djαλλj ι μίρε ρεπάρα babάι* (*babάιτ*) *σ' φλετ*, der gute Sohn spricht nicht vor, in Gegenwart des (seines) Vaters; — *ουδούκ περπάρα μbρέττιτ*, er erschien vor dem Könige; — *ε ου α δα μαθετίβετ σε τιγ του α βίjνε περπάρα ε ου α βούνε περπάρα τούρμεσε*, und er gab sie seinen Schülern, um sie vorzusetzen, und sie setzten sie dem Volke vor, Matth. VIII, 6; — 2. *adv.*, vorn; *τσα περπάρα, τσα πας*, einige vorn, andere hinten; — *βάτε... νd' ατέ βενd xjε xjε περπάρα Ιοάννι*, er ging in diejenige Gegend, wo früher Johannes war, Joh. X, 40; — *do τε βέτε με περπάρα σε jούβετ νdε Γαλιλέ*, ich werde früher als ihr nach Galiläa gehen, Matth. XXVI, 32.

ρεπάραζιτ, s. *περπάραζιτ*.

ρεπjέτε-α, Ansteigen des Berges.

ρεπjέτε, geg. ρρεπίντε u. *περρεπίντε, adj.*, der obere; — *ὄκεμb ι ρεπjέτε*, der obere Felsen; s. weiter *περπjέτε*.

ρεπjέτε u. *περπjέτε*, 1. *praep.* mit dem *genit.*, aufwärts; *ρεπjέτε μάλλjιτ*, den Berg aufwärts; — 2. *adv.*, aufwärts; *νdε μαλλj ρεπjέτε*, den Berg aufwärts; — *βάτε ρεπjέτε*, er ging aufwärts, bergan.

ρρεπjίντε-α u. *περρεπίντε-α, geg.*, steiler, abschüssiger Ort.

ρεπόὄ, s. *περπόὄ*.

ρέρρε-α, geg. ράνε, Sand; s. *χουμ* u. *ὄοῦρ*.

ρρεσκ-ου, geg., Gewöhnung; *με jέττι ρρεσκ dουχάνι*, ich bin an den Tabak gewöhnt.

ρρέὄκετε, geg., trocken, vertrocknet, abgemagert von Menschen; s. *ρρεκ*.

ρρεὄκjές, geg., ich gleite aus; s. *ὄκᾶς*; *με ρρεὄκjίττι γόjα*, mir glitt der Mund aus, d. h. das Wort entschlüpfte mir; — *part. ε ρρεὄκjίτμεja*, das Ausgleiten.

ρεὄπέρ-ι, pl. ρεὄπέρε-τε, Verkäufer, Händler, Krämer.

ρεὄπέρε-ja, Handelsfrau.

ρεὄπερόιγ, ich handle mit Waaren, ich besuche häufig, — *νdε κετέ ούδε, ὄτεπί*, diesen Weg, dieses Haus; — *part. ε ρεὄπερούαρα, geg. ε ρεὄπερούμεja*, der Handel, *geg. ε ρεὄπερούμεja*, auch der gesellschaftliche Verkehr.

(*ρεὄτ*), ich halte mich auf, zögere, zaudere.

ρεὄτ, ich halte zurück; *ρεὄτ λαούζινε*, halte das Volk ab; — *κjέντε*, halte die Hunde ab, treibe sie zurück; — *ρέὄτεμ*, ich ziehe mich zurück, mache Platz; — *ρέὄτου μbας μούριτ*! drücke dich an die Mauer! — *part. ε ρέὄτμεja*, das Abhalten, Vertreiben.

ρρέὄτε-α u. *ρρέὄτνε-α, geg.*, lebende Knochen; s. *αὄτ*; — *με δάμbενε ρρέὄτνατε*, die Knochen thun mir wehe.

ρέτ-ι, geg., Verbannung; *ε bάνε ρετ*, sie verbannten ihn, er wurde verbannt; — *ούνε ε bάνα ρετ σύὄε*, ich verbannte ihn von meinem Angesicht.

ρρεφέιγ, ich gestehe, offenbare, erzähle, berichte; *ρρεφέιγ φάjετε*, ich gestehe meine Sünden, beichte; — *part. ε ρρεφύερα, geg. ε ρρεφύμεja*, die Erzählung, Beichte, der Bericht.

ρρεφίμ-ι, pl. ρρεφίμε-τε, Erzählung, Beichte, Eröffnung.

ρεχάτ-ι, pl. ρεχάτε-τε, Ruhe; *κα ρεχάτε τε μbεδά*, er hat ein sehr ruhiges Leben, *türk.*

ρι, pl. ρι, weibl. *ρε, pl. ρα*, jung, neu; *κεπούτσε τε ρα*, neue Schuhe; — *βερρ' ε ρε*, junger Wein; — *βάιj ι ρι*, frisches Oel; — *γρούα ε ρε*, junges Weib; — *χένιε ε ρε*, erstes Mondviertel; — *βιττ ι ρι*, neues Jahr; — *dίττ' ε ρε κεσμέτ ι ρι*, neuer Tag, neues Schicksal (Sprichw.); — *τὄ' τε ρα*? o. *τὄ τε ρα κέμι*? was haben wir neues? — *μ' έρδι νjε ε ρε ε λjίγε*, mir kam (ich erhielt) eine schlimme Neuigkeit; — *τε ράτε*, Neuigkeiten.

ρρι u. *ρριγ, anom.*, ich sitze, halte mich auf, wohne, ruhe aus, bin unbeschäftigt, was *n. griech. κάθομαι*; *ρρι με δε*! *geg. ρρι περ δε*! setze dich! — *μος ρρι νdε κάμε, ρρι νdε bύθε*! bleibe nicht stehen, setze dich! — *ρρι dρέjκ μbε κέμbε*, ich stehe aufrecht; — *ρρι καρὄί* o. *κούνdρε*, ich widerstehe einem (mit *genit.*); — *τεμος ι ρρίγι καρὄίσε λίγjουτ*,

wenn ihr dem Uebel nicht widersteht, Matth. V, 39.

ρίγ̃ε-α, geg., Truthenne; s. *γ̃jελj.*

ρρίεθ u. *ρρjέθ*, ich fliesse, quelle, rinne, tropfe; *ε σι ρόδι δούμε τούρμε*, und als viel Volk zusammengelaufen war, Luc. VIII, 4; — *part. ε ρρjέδουρα, geg. ε ρρίεθμεjα*, das Fliessen, Quellen, Tropfen; — *ε γ̃jάχουτ*, der Blutfluss.

ρίελ-ι, pl. ρίελε-τε, Wolfsmilch (die Pflanze).

ρίζε-α, geg., weisses längliches, an den schmalen Seiten mit Gold gesticktes Taschentuch.

ριζιχό-ι, Gefahr.

ριζιχόνεμ, ich wage, riskire.

ρρίχε, geg., Rettig.

ρρίχjεν-ι, geg., Zecke; s. *χεπούδε.*

(*ριχς*), Schweif; s. *διδτ.*

ρίμτε, dunkelblau; — *ε χ̃άπετε*, hellblau.

ρριν̇, geg., ich komme, komme an; *χουρ ρρίν̇τι ν̇γα ούδα?* wann kam er von der Reise? ich erreiche; — *μος ε ρρίν̇φτε!* möge er es nicht erlangen, erreichen! — *ε ρριν̇?* kannst du (etwas Hochstehendes) es erreichen? s. *αρρίγ* u. *χερρίν̇.*

ρρΐπ-ι, pl. ρρίπα-τε, geg. ρρΰπ-ι, Riemen, Bergabhang; s. *ρjέπ.*

ρΐς-ζι u. *ορίς*, Reis.

ρίδτας o. *ρίδτασι, geg.*, neuerlich, kürzlich.

ρίδτε-jα. geg., Pasta, Makaronen, trockene Nudeln etc.

ρρίτσχε-α, geg., Krümchen, kleinstes Stückchen, Splitter.

ρΐττ, geg. ρρΐς, ich mache gross, übertreibe; *ριττ djεμ*, ich erziehe Kinder; — *μος ε ριττ*, übertreibe es nicht; — *ρίττεμ*, ich wachse; — *djάλλjι δούμε ουρίττ*, der Knabe ist sehr gewachsen; — *χύιγ λις ίδτε ι ρίττουρι σ' ρίττετε με̃*, dieser Baum ist ausgewachsen, er wächst nicht mehr; — *part. ρίττουρε, geg. ρρίττουνε*, erwachsen, ausgebildet; — *σ'ίδτε djαλλj, ίδτε ι ρίττουρι*, er ist kein Kind mehr, er ist ausgewachsen; — *ε ρίττουρα, geg. ε ρρίτμεjα*, Wachsthum, Erziehung.

ρρΐχεμ, geg. ρρίφεμ, pass. v. *ρραχ*, ich zerschlage mich, wehklage, bereue.

(*ριχες*), der Wehklagende.

ροϐ-ι, pl. ρόϐερε-τε, weibl. *ροϐερέδε-α* u. *ροϐίνjε*, Geschöpf, Diener, Sclave; *ζέρα νjε ροϐ*, ich fing einen Sclaven, machte einen Gefangenen; — *α ούνε ρόϐι!* ach, ich Unglücklicher!

ρρόϐε-α, geg. ρρόϐε-jα, Kleid, Rock.

ροϐερί-α, geg. ροϐενί-α, Knechtschaft, Wegführung in die Knechtschaft.

ρογ̃jέ-jα, 1. rundes, gebauchtes Thongefäss; *χόχε ρογ̃jέ*, Dick-, Dummkopf; — 2. Rakete, Bombenkugel, Blitzstrahl; — *ρα νjε ρογ̃jέ νδε μαλλj*, es fiel ein Blitzstrahl auf den Berg; s. *βετετίμε* u. *ρρουφέ.*

ρόγ̃ε-α, Sold, Liedlohn; s. *ρροχ, λjουφέ.*

ρογ̃ετάρ-ι, Taglöhner.

ρογ̃όζ-ι, Matte; s. *χ̃άσερε.*

ρόδε-jα, geg. ρρουδέ-jα, Klette; *μ'ουϐε̃ ρόδε*, er ward mir zur Klette; s. *φέρρε.*

ροίjε-α, geg., Oelkanne, worin der tägliche Bedarf aufbewahrt wird.

ρρόιγ, 1. ich lebe, ich dauere, v. Kleidern, Möbeln; *ρρόϐεjα νούχε ρρον*, dieser Rock dauert nicht; — *part. ε ρρούαρα, geg. ε ρρούμεjα*, das Leben, die Lebensart; — *τε τίλλε τε ρρούαρε τδ ε δούα?* was soll mir ein solches Leben? *n. griech.* τοιαύτην ζωὴν τί τὴν θέλω? — 2. die Dauerhaftigkeit; s. *jέτε.*

ροίσ-ζι, scodr., Wächter; s. *ρούαιγ.*

ροτσί-α, geg., Platzregen.

ρρδχ, geg., ich fasse; *ρροχ ε χερ χάμε, χερ dόρε*, fasse ihn am Fusse, an der Hand; ich unternehme, — *χετέ πούνε*, diess Geschäft; ich schlage ein, — *χετέ ούδε*, diesen Weg; — *ε ρροχ νδε χjάφετ*, ich falle ihm um den Hals, umarme; — *ρροχ νδερ dουρ*, ich halte in der Hand; — *ρρόχεμ*, ich zanke mich, werde handgemein; — *ρρόχεμι νδε χjάφετε*, wir fallen uns um den Hals; — *part. ε ρρόχμεjα*, das Anfassen; — *με νjόφτι πρέιγ τε ρρόχμεσε dόρεσε*, er erkannte mich an dem Anfassen der Hand, indem er meine Hand fasste; Zänkerei, Rauferei; s. *χαπ.*

ροπ-ϐι, geg. poet., Mensch; s. *ροϐ.*

(*ροσπούλ*), listig; s. *διvάχ.*

ρδσσάχ-ου, Enterich.

ρδσσε-α, Ente; s. *δύτε.*

ρρότε-α, Rad, Mühlrad; s. *ρρεθ.*

ρροτοβίλjε-jα, geg., Rädchen.

ρρότουλε-α, der Horn-, Glas- oder Metall-Wulst der Spindel.

ρρότουλε, 1. *praep.* mit *genit.*, um, um-herum, ringsum; *ρρότουλε δτεπίσε*, rings um das Haus; — *σι πα Ισούι δούμε ϐύτε ρρότουλε ε τίγ*, als Jesus viele Menschen um sich sahe, Matth. VIII, 18; — 2. *adv.*, umher, herum, im Kreise herum; *βίντε ρρότουλε*, er lief im Kreise herum, hierhin und dorthin; — *ε ϐίε ρρότουλε*, ich bin um ihn, bediene

ihn; — *μος ε bίε ρρότουλȩ!* schiebe es nicht auf, verzögere es nicht, zögere nicht! s. *ρεϑ.*

ρροτουλέες-ι, Dreher, Drechsler, *geg.* auch *adj.* kugelrund.

ρροτουλόιγ u. *ρρουτουλόιγ*, ich drehe im Kreise, kreisförmig, ich mache rund; *τȩ λjούτεμ τύιγ τȩ ροτουλότσ̌ σύνȩ μbȩ bίρȩ τιμ*, ich bitte dich, dein Auge auf meinen Sohn zu wenden, Luc. IX, 38; — *ρροτουλόνεμ*, ich drehe mich, laufe im Kreise.

ρρότσ̌κȩ-α, *geg.*, metallene Röhre, aus welcher das Brunnenwasser läuft; männliches Glied.

ρούαιγ, *geg.* *ρούιγ*, *aor.* *ρούαιτα*, *geg.* *ρούιτα*, ich bewahre, hebe auf, hüte; *ρούαν δι*, er hütet Ziegen; — *bεχτσ̌ίου ρούαν άρατȩ*, der Flurschütz hütet die Felder; — *ε τι ρούαιτι βέρρȩν' ε μίρȩ νγ̑jέρα νdασ̌τί*, und du hast den guten Wein bis jetzt aufgehoben, Joh. II, 10; — *ρούαιγ φjάλjινȩ*, ich halte Wort; — *ρούχεμ*, ich werde erhalten, erhalte mich, ich hüte mich; — *ρούχουνι νγ̑α bρούμȩτ ε Φαρισέjετ*, hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer, Marc. VIII, 15; — *part.* *ε ρούαιτουρα*, *geg.* *ε ρούιτμȩjα*, die Erhaltung, Bewahrung, das Leben; — *ε επ τȩ ρούαριτȩ νdȩ bότȩ*, und gibt der Welt das Leben, Joh. VI, 33.

ρρούαιγ, *aor.* *ρρύβα*, ich rasire; — *ρρούχαεμ*, ich rasire mich; — *part.* *ρρούαρȩ*, rasirt, kahl; — *βȩνd ι ρρούαρȩ*, ein kahler Ort; — *ε ρρούαρα*, *geg.* *ε ρρούμȩjα*, das Rasiren.

ρρουβdάν-νι, *geg.*, Traubenstiel.

ρρουβjέσ̌κουλȩ-α, *geg.*, Zeile eines Buches.

ρρουβί-α, *geg.*, Linie, Reihe.

ρρούγ̑ȩ-α, Gasse.

ρρουγ̑ȩτάρ-ι, *geg.*, Reisender, Laufbursche, der die auswärtigen Geschäfte besorgt, Holz aus dem Walde holt, zur Mühle geht etc.

ρούδα-τȩ, *geg.*, Runzeln, Falten; s. *ρȩμb.*

ρρουδέ, s. *ρόδε.*

(*ρουδίγ*), ich drücke zusammen, runzele; s. *ρουϑ.*

ρούdo-jα, *geg.* *ρουd*, feine Wolle einer besondern Schafgattung, welche ebenso genannt wird; *λjεσ̌ ρούdo* u. *δέντȩ ρούdo*, *geg.* *λjεσ̌ ρούdι* u. *dασ̌ ρουd.*

ρρουϑ, *geg.*, ich knülle zusammen, verkrumpele, ich runzele; *bούζȩτ*, ich spitze die Lippen zum Pfeifen; — *ρρούδεμ*, ich ziehe mich zusammen, mache mich klein aus Furcht etc.; — *ιρίκjι ρρούδετȩ*, der Igel zieht sich zusammen; — *ουρρούϑ λαούζι*, das Volk lief zusammen; — *part.* *ε ρρούϑμȩjα*, das Zusammenziehen, Knüllen, Runzeln, Auflauf des Volkes.

ρουκουλίμȩ-α, das Herabrollen, steiler ungangbarer Abhang, Precipiss, Bergfall.

ρουκουλίμϑι, *geg.*, kopfüber; *ουχούϑ ρουκουλίμϑι*, er schlug Purzelbäume.

ρουκουλίς u. *ρουκουλόιγ*, *geg.* *ρουκουλέιγ* u. *ρακουλέιγ*, ich rolle, wälze.

ρουμάν-ι, Wald, Dickicht.

ρουμbουλάκ, rund.

ρουμbουλόιγ u. *ρουμουλόιγ*, *geg.*, ich mache rund; — *ρουμbουλόχεμ* u. *ρουμουλόχεμ*, ich schwelge, bin nach einem Gastmahle in fröhlicher lustiger Stimmung; — *part.* *ε ρουμουλούμȩjα*, das Abrunden, das Schwelgen; *pl.* *τȩ ρουμουλούμιτȩ*, auch: die Schwelgenden; — *ρουμουλούμȩjα bαν τȩ πούνοινȩ σ̌ούμȩ τȩ ρουμbουλούμιτȩ*, die Schwelgerei veranlasst die Prassenden zu vielen tollen Streichen.

ρουμόιγ, s. *ρȩμόιγ.*

ρουνγ̑άjȩ-α, das Bett eines Giessbaches oder Bergstromes auf dem Abhange eines Berges; s. *πȩρρούα.*

ροὺσσ-ι, 1. *adj.*, blond (sanft); s. *bαλjόσ̌*; 2. der Russe.

ρουσσί-α, Russland; s. *μουσκοβί.*

ρρουσ̌-ι, *pl.* *ρρουσ̌-τȩ*, Weintraube, — *μυσκ*, Muskateller.

ρούσ̌κουλ-ι, ein Kraut mit fetten Blättern, die am Vorabend des ersten Märzes in's Feuer geworfen werden; das grössere oder geringere Geräusch, mit dem diese verbrennen, gilt als gutes oder schlimmes Vorzeichen für den Namen, der dabei genannt wird (*φυλλομαντεία*); *scodr.* Sumach.

ρρουφέ-jα, *geg.*, Blitzstrahl, Wetterstrahl; *ρα νjȩ ρρουφέ*, es schlug ein; s. *ρογ̑jέ.*

(*ρούφȩ*), Schnupfen.

ρούφȩ, *adj.*, schlürfbar; *βε ρούφȩ*, weiches Ei; s. *σούρbουλjτȩ.*

ρουφίς, ich schlürfe; s. *σουρπ*; — *part.* *ε ρουφίσουρα*, das Schlürfen, *griech.*?

ρρούχεμ, s. *ρούαιγ.*

(*ρσικj*), Schlauch; s. *κατσ̌ούπ.*

ρύιγ, *χ̑ίγ* u. *χ̑ύιγ*, ich gehe hinein; *κȩjό πούνȩ σ' μȩ ρῦν νdȩ κουλέτȩ*, wörtl.: diese Sache steigt mir nicht in den Beutel, sie steht mir nicht an; — *part.* *ε ρύιτουρα*, der Eingang, *σ̌τȩπίσε*, des Hauses.

ρύλȩ-α, Erbse; s. *γ̑ρόσ̌ȩ.*

Σ.

σα, *adv.*, 1. wie? wie viel? wie; *σα xjε̨ντρόν?* wie viel kostet? — *σα ι μαϑ ἴστε̨?* wie gross ist er? Antw.: *σα Πέτρουα*, wie Peter; — 2. was, *n. griech. ὅσα*; *ρε̨φέινε̨ γ̇jίϑε̨ σα ου bε̨νε̨*, sie berichteten Alles was geschehen war, Matth. VIII, 33; — *απ τε̨ δjέτε̨τε̨νε̨ νδε̨ σα γ̇jε̨ xj' ε xαμ*, ich gebe den Zehnten von allem Vermögen das ich besitze, Luc. XVIII, 12; — *σα πε̨ρ ατά χάσμε̨ριτ' εμί*, was diese meine Feinde betrifft, hinsichtlich meiner Feinde, Luc. XIX, 27; — *σα πε̨ρ ατε̨ πούνε̨ jαμ ι ζότι*, was diess Geschäft betrifft, so verstehe ich es; — *σα τε̨ ὃτίετö νjε̨ γ̇ουρ*, so weit du einen Stein wirfst, Steinwurfsweite, Luc. XXII, 41; — *σα — xάxjε̨*, je — desto; *σα ι πορσίτι αί ατά, xάxjε̨ με̨ τέπε̨ρ ε xυρίξνε̨ ατά*, je mehr er ihnen befahl, desto mehr verkündeten es diese, Marc. VII, 36; — *σα*, *geg.* auch an Statt *μbε̨ βε̨νδ*; s. *ρρε̨γ̇jόιγ*; — *νjερ σα?* bis wie viel? d. i. was ist der äusserste Preis? — *νjερ σα*, bis dass, so lange als; — *νjερ σα τ' ι παγ̇ούατö γ̇jίϑε̨*, bis dass du ihm Alles bezahlt hast, Matth. V, 26; — *νjερ σα jε bάὃxε̨ με ατε̨ νδ' ούδε̨*, so lange du mit ihm auf dem Wege bist, Matth. V, 18. — Bisweilen wird *νjερ* ausgelassen; *σα ουβέτöε̨, ὃxόι νjε̨ σαχάτ*, bis er angekleidet war, verging eine Stunde.

σάβαν-ι, *pl. σαβάνε-τε̨*, *geg. σάβε̨-α*, Leichentuch.

σαβούρε̨-α, Abfall, unnützes Zeug, Schiffsballast.

σαbέ-jα, *geg.*, Schleuder; s. *χοbέ*; *σίελ με σαbέ*, ich schleudere.

σαbί-α, *berat.*, Salbei; s. *σουρbέλjε̨*.

σαδέ, einfach, einfältig, *türk.*

σαδό (*σα-δο*), genug, hinreichend.

σαδόὃιμ, *adj.*, hinreichend.

σάζε-jα, *geg.*, Musik; *σόντε xέμι σάζετε̨*, heute Abend haben wir Musik.

σαιjόιγ, *geg.*, ich überlege; — *part. πουνόν xα σαιjούμε̨*, er handelt unüberlegt; — *ε σαιjούμε̨jα*, Ueberlegung.

(*σαx*), Netz.

σαxάτ-ι, Krüppel, *türk.*; s. *γ̇jυτρύμ*.

σαxατέπς, ich verkrüppele; — *part. σαxατέπσουρε̨*, verkrüppelt.

σαxσί-α, Blumenscherbe; s. *γ̇αρράτö*.

σάxτε̨, sicher, erprobt; *νjερί ι σάxτε̨*, ein erprobter Mann, ohne Leibesfehler; — *xουβε̨νδ ι σάxτε̨*, eine sichere Nachricht, *türk.*

σαλάτε̨-α, Salat; s. *σολάτε̨*.

σαμάρ-ι, *geg. σομάρ*, Tragsattel der Saumthiere.

σαμαρόϲ, ich sattele ein Saumthier.

σαΐjίτε̨-α, *scodr.*, Pfeil; s. *ὃε̨γ̇έττε̨*.

σανδöάx-ου, s. *χαλjανδίνε̨*.

σαπούν-ι, *geg. σαπούα-οι*, Seife.

σαπουνίϲ, ich seife ein.

σαράj-ι, *pl. σαράjε-τε̨*, Palast, *türk.*

σαράνδὃε̨-α, *geg.*, Cisterne, Kühlfass beim Destilliren.

σαρδέλλε-jα, Sardelle.

σαρράφ-ι, *pl. σαρράφε̨-τε̨*, Wechsler, Geizhals, *türk.*

σατε̨ρ-ι, *pl. σατέρε̨-τε̨*, *geg. σάτε̨ρ*, Hackmesser der Fleischer, auch der Stiel ist häufig von Eisen; in früheren Zeiten führten auch die Nachrichter diese Messer und schlugen damit Köpfe ab.

σάτö-ι, *pl. σάτöε-τε̨*, eiserner Sturzdeckel, der heiss gemacht, über schnell zu backendes (bes. ungesäuerte Brotkuchen) gestürzt und mit heisser Asche bedeckt wird; s. *βε̨öνίx*.

σατöμ-ι, gebräuchlicher im *pl. σάτöμα-τε̨*, Schrot.

σαχάν-ι, Kupferkasserolle, in welcher das Essen bereitet und servirt wird; s. *χα*.

σαχάτ-ι, *pl. σαχάτε̨-τε̨* u. *σαχάτε-τε̨*, Stunde, Uhr; *τö σαχάτ ίστε̨?* wie viel Uhr ist es? — *ουπρίὃ σαχάτι*; die Uhr ist zerbrochen, *türk.*

σβε̨ρx-ου, *geg.*, *δζβερx*, *tosk.*, *pl. δζβέρxε-τε̨* *), Nacken.

σβε̨ὃ, *geg.*, *δöβε̨ὃ*, *tosk.*, ich entkleide, beraube; — *σβίὃεμ*, ich kleide mich aus; — *part. ε σβίὃμε̨jα*, das Ent-, Auskleiden.

σbαβίσεμ, *geg.*, ich genese; — *part. ε σbαβίτμε̨jα*, die Genesung.

σbαϑ, *geg.*, s. *δζbαϑ*.

σbαρδούλjεμ, *geg.*, ich gehe aus (von der Farbe).

σbάρϑ, ich weisse; s. *bαρϑ*; *ι ουσbάρϑ τε̨ φάxjεjα!* möge euer Gesicht geweisst werden (von jedem Fehl)! (Wunsch).

σbε̨λjέϑ, *geg.*, ich breite aus, — *xλjε̨χούρε̨*, ein Tuch, das Segel; s. *μbε̨λjέϑ*; — *part. ε σbε̨λjέϑμε̨jα*, das Ausbreiten.

σbένιγ, *geg.*, ich mache gelb, blass; *έϑετε̨ ε σbένε̨*, das Fieber hat ihn gelb gemacht; — *σbένχεμ*, *geg.*, ich werde gelb, ich erblasse, vor Schreck

*) S. Note zu *δζ*.

o. von einer Krankheit; — *part.* ε σbένμεja, das Erblassen; s. bενx.

σbότγ u. *dζbότγ*, *tosk.*, ich jage fort.

σbοράx-ου, Sperling; s. *ζox*.

σbουχουρότγ, *geg.*, s. *bουχουρότγ*.

σbουλjότγ, s. *dζbουλjότγ*.

σbουτ, *geg.* *σbους*, ich besänftige, zähme; s. *bούτε*, auch *ζbουτ*.

σbρε̈ς, *geg.*, *ζbρε̈ς* u. *dζbρε̈ς*, *tosk.*, ich steige ab, herab, mache herabsteigen, *νγ̇α xάλjι* u. *xάλjιτ*, vom Pferde; — ε *σbρίτεν νγ̇α ουρδινί*, sie entsetzten ihn des Amtes; — *σbρίτεν πάγ̇ενε*, sie setzten die Abgabe, — *λjουφένε*, den Sold herab.

σbύθεμ, *geg.*, ich rücke sitzend zurück ohne mich umzudrehen; vom Pferde: ich hufe.

σjέλε-α, *part.* v. *σίελ*, Einfuhr, Einführung, Verzögerung.

σjέλε, *adj.*, langsam, spät; *τσ̈ xόχε έρδι*? zu welcher Zeit kam er? Antw.: *διέθινε σjέλε*, gestern spät am Abend.

σγ̇αφουλότγ, *geg.*, ich entblösse, — *χραχανούρινε*, die Brust, — *αλιπσάνινε*, ich setze eine Reliquie aus; — *part.* ε *σγ̇αφουλούμεja*, das Entblössen.

σγjας u. *σγ̇jατότγ*, ich verlängere, dehne aus; s. *νγ̇jας* u. *νγ̇jατότγ*.

σγ̇jέbε, s. *σxjέbε*.

σγ̇jε̈δε-α, *geg.*, Joch; s. *dζjέδε*.

σγ̇jούα-ιν, *geg.*, Bienenstock.

σγ̇ερδίν, *geg.*, *δάμετε*, ich zeige die Zähne; *φίxου ουσγ̇ερδίν*, die Feige ist geplatzt.

(*σγ̇jερότγ*), s. *γ̇jερότγ*.

σγ̇ι̇θ u. *γ̇ι̇θ*, *geg.*, *dσγ̇ι̇θ* u. *dζ̇ι̇θ* o. *dσι̇θ*, *tosk.*, ich löse, binde auf; ε ι *jου σγ̇ιθ τε λjίδουριτ* ε *γ̇jούχεσε τιγ*, und es löste sich ihm das Band der Zunge, Marc. VII, 35; — ι *ουσγ̇ίδενε φάjετε*, seine Sünden wurden ihm erlassen; — *σγ̇ιθ xετέ τε dάνμε*, löse diese Aufgabe; — *σγ̇ιθ αμανέτινε*, ich hebe, erlöse einen vergrabenen Schatz unter Aussprechen einer bestimmten Zauberformel*); — *part.* ε *σγ̇ίθμεja*, das Lösen, die Verzeihung.

*) Wie in Griechenland glaubt auch in Albanien das Volk, dass in jedem alten Mauerwerk ein Schatz verborgen sei. Mitunter sind Drachen und Neger zu ihrer Wache bestellt. Wenn einer zufällig einen Schatz findet ohne die Bannformeln anzuwenden, unter denen er gebunden, oder seinen Fund ausplaudert, so verwandeln sich die gefundenen Münzen in Kohlen.

σγ̇ρι̇π-ι, *geg.*, Kante, Rand; *μος ρι με σγ̇ριπ*, bleibe nicht an dem Rande eines Abhanges, einer Mauer; s. *χαντ*.

σdρυπ, *Divra*, ich steige herab; s. *σbρες*.

σε, *adv.*, 1. weil; *σ' γ̇α σε* (auch *σεπσέ*) *σ'xαμ ου*, ich esse nicht, weil ich keinen Hunger habe; — 2. als, bei Vergleichung; s. *νγ̇α*; *jε μα ε μάδε σε σ̈ε̈ιντετ*, du bist grösser als die Heiligen, *geg.* (Litanei); — 3. dass, mit *indic.*; s. *xjε*; *θόνε σε βjεν μbρέττι*, man sagt, dass der König komme; — *μος θόι σε έρδα*, sagt nicht, dass ich gekommen sei, Matth. V, 17; — ε *ατέ ε χαλεζούανε τεx αι̂ σε ι πεpχάπ γ̇jεν ετίγ*, und diesen verklagten sie bei ihm, dass er ihm sein Gut vergeude, Luc. XVI, 1; — 4. *σε — σε*, entweder — oder; *σε bαρθ σε ζι*, entweder schwarz oder weiss; — 5. *geg.*, wie; *xεσ̈τού σε* (*tosk. xjε*) *θούα τι*, so, wie du sagst.

σεbέπ-ι, *pl.* *σεbέπε-τε*, Ursache, Grund, *türk.*; s. *σ̈xαx*.

σέι, *geg.*, *adv.* mit *conjunct.*, so lange als; *σέι τε ρόισ̈ do τε πουνόισ̈*, so lange du lebst, wirst du dich plagen; — *σέι τε jέτε*, so lange er lebt, d. h. lebenslang.

σειμμέν-ι, *pl.* *σειμμένε-τε*, gemeiner Soldat.

σελβί-α, *geg.*, Cypresse, *türk.*

σελίν-ι, Petersilie.

(*σέλτε*), gesetzt.

σεμούνdε-α, Krankheit, Epidemie; *geg.* auch: grosse Brummfliege, welche, wenn sie dem Menschen wider den Kopf fährt, Fieber verursacht; — *σεμούνd' ε λjίγε*, fallende Sucht; s. *σμουνd* u. *λjεγ̇ίμ*.

σεμούρ, *geg.* *σεμούνιγ*, ich mache krank; — *σεβdάja jότε με σεμούνι*, die Liebe zu dir hat mich krank gemacht; — *σεμούρεμ*, *geg.* *σεμούνχεμ*, ich erkranke; — *part.* *σεμούρε*, *geg.* *σεμούνε*, krank; — ε *σεμούμεja*, das Erkranken.

σενd-ι, *geg.*, Sache; *γ̇jίθε τσ̈ φαρρ' φένdι*, jeder Art Sachen, Gegenstände; s. *γ̇ε̈*.

σενdούx-ου, *pl.* *σενdούxε-τε*, Koffer, Kiste.

σενί-α, grosse Metallscheibe mit einem schmalen Rande, welche auf ein hölzernes Gestell gesetzt als Speisetisch dient.

σεπάτε-α, *geg.* *σοπάτε*, Beil.

σεπέτ-ι, *pl.* *σεπέτε-τε*, Koffer mit gewölbtem Deckel, *türk.*

Σερbί-α, Serbien; s. *σερπ*.

σεργ̇jέν-ι, *geg.*, niederes breites an der einen Zimmerseite hinlaufendes Bänkel, worauf die Kisten stehen; s. *περdέ*.

σέρε-α, Theer, Hölle; *τε τὄύφτε ζότι νdε σέρε*! möge ihn der Herr in die Hölle schicken!

σέρε-ι, weibl. *σέρε-ja*, pechschwarz; *ι ζι σέρε*, pechschwarz.

σέρμε-α u. *σερμά-ja*, *geg.*, 1. Silber; 2. der feine Faden, welcher die äussere Hülle des Seidencocons bildet, also zuerst abgesponnen wird; *αργ̇jάντ* u. *σίρμε*.

Σέρπ-bι, der Serbier.

Σέρπκε-α, Serbierin.

σέρπκτὄε, serbisch.

(*σερτ*), scharf, *n. griech. σέρτικος*.

σες, s. *σιτός*.

σέτε, s. *σίτε*.

σέτὄ, 1. was; *σετὄ ι θάὄε νούχε dι*, was ich ihm sagte, weiss ich nicht; — *jάτι jούαιγ ι dι σετὄ ου dούχετε*, euer Vater weiss, was euch noth thut, Matth. VI, 8; — *βεὄτρό σετὄ bέινε τε ὄετούνε*, siehe, was sie am Sabbath thun, Marc. II, 24; — *σετὄ πίελ μάτὄε μι γ̇jούαινε*, was die Katze gebiert jagt (wörtl. jagen) Mäuse; s. *τὄε*; — 2. wie; *σετὄ ι bού-χουρε ίὄτε*! wie schön ist er! — *σετὄ ὄχρούαν μίρε*! wie schön schreibt er! — *σετὄ χα*! wie viel isst er! — *ὄι σετὄ βίνε*, sieh' wie (viele) sie kommen!

σεφά-ja, Ruhe, Lust, *türk.*

σεφέρ-ι, *pl.* *σεφέρε-τε*, Feldzug, Krieg, *türk.*

σεφεργ̇jέν, *scodr.* *φεσελjγ̇jέν-ι*, Basilika-Kraut; s. *boζελjόκ*.

σεχίρ-ι, *geg.* *σέχιρ*, Belustigung, Unterhaltung, *türk.*

σι, 1. als, nachdem, mit *indicat.*; *σι ὄκόι dίελι*, als die Sonne unterging; — *σι πάνε υλ ουγε-ζούανε*, als sie den Stern sahen, freuten sie sich, Matth. I, 10; — 2. wenn, zwar auch mit *indicat.*; *σι βjεν*, wenn er kommt, meistens aber mit *conjunct.* *σι τε χάὄ*, wenn du gegessen hast; — *ε σι dεργ̇όι ατά νdε Βιθλε-έμ ου θά*: *χάιdενι νdαὄτί ε σι τε μπσόνι μίρε περ ατέ τουκ ε εξετάξουρε ε σι τα γ̇jένι*, und als er diese nach Bethlehem sandte, sagte er ihnen: gehet jetzt und wenn ihr durch Nachforschungen gut über diesen unterrichtet seid und wenn ihr ihn gefunden habt, so... Matth. II, 8; s. *χουρ* u. *νdε*; — 3. so, also, so wie, mit *conjunct.*; *σι τε dούὄε*, *geg.*, so wie, wie du willst; — 4. wie? mit *indicat.*; *σι ρα*? wie fiel er? Antw. *σι θές*, wie ein Sack; — *σι jε*? wie ist dir? wie befindest du dich? — *σι jου dούκετε νέβετ*? wie scheint es euch? s. *κjυὄ*; — *σι* entspricht auch unserem: gleich; *ε dύτε σι εdέ κεjό*, die zweite wörtl. wie diese, d. h. dieser gleich, Marc. XII, 32; s. *νjε*.

σι κούντρε, so wie; *σι κούντρε τε θάὄε*, so wie ich dir sagte.

σι κούρ, *geg.* auch *σι κουρ αὄτού*, als ob; *ε αι dεφτόν σι κουρ do τε βίjε με τέjε*, und jener that, als ob er weiter gehen wolle, Luc. XXIV, 28; — *σι κουρ βερτέ*? in der That? im Ernste?

σι u. *συ-ου* u. *-ρι* *), Auge, Blick; *χόdι νjε συ*, er warf einen Blick; — *συ ι κεκj*, böses Auge u. der Mensch, welcher es hat; s. *μαρ*; — *ι bίε νdε σύτε*, wörtl.: es fällt ihm ins Auge, schadet seiner Gesundheit, besonders von einem Pferde, welches, ohne selbst zu fressen, ein anderes fressen sieht (allgemeiner Glaube im Orient); — *geg.* *μαρ νjι συ γ̇jούμε*, wörtl.: ich nehme ein Auge Schlaf, d. h. ich schlafe ein wenig; auch weibl. *λjούμε ατό σι*, selig die Augen, Luc. X, 23.

σιβjέμ, *geg.* *σιμβjέτὄμ*, *adj.*, heurig; *βερρ' ε σιβjέμε ίὄτε σι ε βjέμε*, der heurige Wein ist wie der vorjährige.

σιβjέτ, *geg.* *σιμβjέτ* (*σι-με-βjέτ*, s. dieses), *adv.*, heuer.

σιγ̇ουρέπς, ich bringe in Sicherheit.

σιγ̇ουρί-α, Sicherheit.

σίγ̇ουρο, *adv.*, sicherlich, gewiss.

σιdὄαdέ-ja, Wolldecke mit Flocken.

σιdὄίμ-ι, *pl.* *σιdὄίμε-τε*, grober Bindfaden; s. *σπάνγ̇ο*.

σίελ, *geg.* *σίλ*, ich bringe, trage, führe ein, verzögere, halte auf; *κουὄ τε σόλλι*? wer hat dich hergebracht, o. aufgehalten? *geg.* auch: ich werfe; — *σίλ νjι γ̇οῦρ περμbί ατέ*, ich werfe einen Stein auf ihn; — *σίελ με σαbέ*, ich schleudere; — *σίλεμ*, ich zögere, verweile; — *μος ουσίλ*, halte dich nicht auf; s. *σjέλε*.

σικλέτ-ι, *pl.* *σικλέτε-τε*, lange Weile, Unbehagen, *geg.* Gefahr, *türk.*

σικλετίς, ich mache lange Weile, Unbehagen; — *σικλετίσεμ* o. *καμ σικλέτ*, ich langweile mich, bin unbehaglich.

σικλέτὄεμ, *geg.*, gefährlich; *βενd ι σικλέτὄεμ*, gefährlicher Ort.

σίλ-ι, *pl.* *σίλε-τε*, Frühstück.

σιλjάχ-ου, *geg.* *σιλjάχε-ja*, lederner Waffengürtel; s. *κjεμέρ* u. *bρες*.

---

*) *ι* und *υ* werden häufig verwechselt, siehe daher weiter in *συ*, welches sehr hell zu sprechen ist.

σίλμε-ja, *geg.*, Zögerung, Wurf; s. σίελ.
σιλόιγ, ich frühstücke; — *part.* ε σιλούαρα, das Frühstücken.
(σιμιδάλ℥), Semmel.
σινάπ-ι, *pl.* σινάπε-τ℥, Senf.
σινjινjί, *geg.*, *adv.*, einerlei, ähnlich (σι-νjι-νjι).
σίπ℥ρ, *geg.* τσίπ℥ρ u. π℥ρτσίπ℥ρ, 1. *praep.* mit *genit.*, oben auf; σίπ℥ρ ὅτ℥πίσ℥, μάλλjιτ, oben auf dem Hause, Berge, auch: σίπ℥ρ μδι ὅτ℥πί; — 2. *adv.*, oben; σίπ℥ρίὅτ℥ α πόὅτ℥? ist er oben oder unten?
σίπ℥ριτ u. σίπραζιτ, *adv.*, von oben; περδέjα ουντζούαρ νjα σίπ℥ριτ (σίπ℥ρ, Matth. XXVII, 51) ε νjjέρρα π℥ρπόὅ, der Vorhang zerriss von oben (und) bis unten, Marc. XV, 38.
σίπ℥ρμ-ι, *geg.* π℥ρτσίπ℥ρμ-ι, weibl. σίπ℥ρμε-ja, der, die obere (nur örtlich).
σιρί-α, Geschlecht, Art; — σιρί σιρί, jeder Art.
σίρμ℥-α, Seide, Maishaar, Metalldraht, Mode, Brauch, Epidemie, alles was häufig ist; s. σέρμ℥.
σίσ℥-α, weibliche Brust, Zitze; *du* σίσ℥ κα βάὅ℥ζα, κάτρ℥ σίσ℥ κα λjόπα, τέτ℥ σίσ℥ κα βούὅτρα, (Lied) zwei Brüste hat das Mädchen, vier Striche hat die Kuh, acht Zitzen hat die Hündin; — απ σίσ℥, ich gebe die Brust, säuge; — πι σίσ℥, ich trinke von der Brust; s. τσίτσ℥.
σίτ℥-α, *geg.* σέτ℥-α, Draht- u. Haarsieb; s. ὅόὅε.
σιτόϛ, *geg.* σεϛ, ich siebe.
σι τσίλλι u. σι τσίλλι *do*, wer immer, ein jeder.
σιτσιλλίϛ, ich bestimme, vertheile, theile aus.
σxάθαρ-ι *), ein den Weinstöcken gefährlicher schwarzer Käfer, *n. griech.* μαμοῦνι.
σxαλίϛ, ich behäckele Hackfrüchte, Weinstöcke, *geg.* ich schneide in Holz (Bildwerke, Verzierungen); — *part. geg.* ε σxαλίτμ℥jα, das Schneiden in Holz.
σxαλιστίρ-ι, Erdhacke mit zwei Zinken.
σxανδάλ℥-α, Senkblei.
σxανδαλίϛ, ich ärgere; s. xονδάξ; — *part.* ε σxανδαλίσουρα, *geg.* ε σxανδαλίσμ℥jα, das Aergerniss, *griech.*
σxάνδαλο-jα, Aergerniss, *griech.*
σxάρ℥-α, Bratrost.
σxjαxj, *geg.*, ich mache weich durch Reiben; — σxjάxjεμ, ich bin schlaff.

*) Die meisten der mit σx, σπ u. στ lauten, namentlich in den nördlichen Dialekten, wie ὅx, ὅπ u. ὅτ (siehe daher auch diese) und die südlichen Dialekte möchten die vorliegende Rubrik noch vermehren; ihr liegt, wie überhaupt, der toskische Dialekt um *Tepelen* zu Grunde.

σxjάπ-ι, *geg.*, Ziegenbock; s. τσjάπ.
σxjέβε-jα, *geg.* σjjέβε-jα, Krätze; s. δζjέβε (Stamm ὅxjεπ).
σxjεβόνεμ, *geg.* σjjεβόσεμ, ich werde krätzig; — *part.* σxjέβουρ℥, *geg.* σjjεβόσουν℥, krätzig, *geg.* ε σjjεβόσμ℥jα, das Krätzigsein.
σxjέρβουλj-ι, Kopfknels bes. der Kinder.
σxjέτουλ℥, *geg.*, s. ὅέτουλ℥.
σxjίμ℥-α, Schmuck, Putz.
σxjιμ℥τάρ u. σxjιματούαρ, weibl. -ύρε, putzsüchtig.
σxjιφτέρ-ι, weibl. ὅxjιπόνj℥, ein Raubvogel, Adler? Habicht? s. ξιφτέρ.
σxjόx℥-α, *geg.*, Gluckhenne; s. xλότὅx℥.
σxjοῦπ-ι, *geg.*, Schnabel; s. xjουx.
σxjούφουρ-ι u. ὅxjούφουρ, *pl.* σxjούφουρε-τ℥, Schwefel.
σxjούφουρτ℥, schwefelig, von Schwefel.
σxjυρέ-jα, Teller, Schüssel.
σxjὅτ-ι, *scodr.*, Schild.
σxελjxjέιγ, s. ὅxjελjxjέιγ.
σxελjxjίμ, *pl.* σxελjxjίμε-τ℥, Strahl.
σxεπάρ-ι, *geg.* σxjεπάρ, kleines Handbeil in Form einer Hacke, Hauptinstrument der Tischler und Zimmerleute.
σxίλjε-jα, *geg.*, Fuchs; s. δέλπ℥ρ℥.
σxλαβί-α, Sclaverei, Gefangenschaft.
σxλαβόϛ, ich nehme gefangen, mache zum Sclaven; — *part.* ε σxλαβόσουρα, *geg.* ε σxλαβόσμ℥jα, die Gefangennehmung.
σxλάφ-βι, *pl.*, *tosk.* σxλεφ-τ℥, *geg.* σxλάβ℥-τ℥, Sclave.
(σxλεπα), Triefäugigkeit; s. γ℥λjέπ℥.
σxολάϛ, ich beendige; νουx' ε σxολάσα αxόμα, ich habe es noch nicht beendigt.
σxολί-α, *geg.* auch σxόλj℥-α, Schule, *griech.*
(σxοπίγ), ich kastrire; ὅxὅπ?
σxοτάθ-δι, *pl.* σxοτάδε-τ℥, Finsterniss, *griech.*; s. έρρ℥τ℥.
σxουλί-α, 1. der um den Stab gewickelte Rocken; 2. Flachs-Bündel; 3. Flachs überhaupt; s. τὅxουλj.
(σxουμβρί, σxρουμβρί), Makrele.
σxούπιρ℥-α, Kehricht, Auswurf, *griech.*
σxουρί-α, Rost, *griech.*; s. νδρυὅx.
σxουρίσεμ, ich roste.
σxουτέρ-ι, Oberhirt, Vorsteher anderer Hirten.
(σxουτύρ℥), Schild; s. σxjυτ.
σμουνδ u. σμούνδεμ, ich bin unwohl; s. μουνδ, *n. griech.* δὲν ἠμπορῶ; — *part.* σμούνδουρ℥, unwohl; — ι σμούνδουρι, der Kranke; —

ε σμούνdουρα, *geg.* ε παμούνdμε̱ja, das Unwohlsein.

σμούνdιjε̱-α, Unwohlsein, Unpässlichkeit; s. μούνdιjε̱.

σὄbε̱-α, Frauengemach; s. ὀdε̱.

σόιj, s. σούα.

σοιλί, von vornehmer Geburt.

σοxε̱λάς, ich schreie.

σοxε̱λίμε̱-α, das Schreien, der Schrei.

σοxύλj-ι, *scodr.*, s. πετρίτ, Habicht?

σολάx, *geg.*, links; dόρρα σολάxε, die linke Hand; s. με̱νγ̇jε̱ρε̱.

σολάx-ου, linkhandig; s. με̱νγ̇jάὄ.

σολάτε̱-α, Salat; s. σαλάτε̱.

σομάρ-ι, *geg.*, Packsattel; s. σαμάρ.

σομούνε-ja, *geg.*, Laib Brot, *türk.*

σόντε, *adv.*, heute Abend, heute Nacht.

σὄπ-ι, der Balken, welcher die Spitze des Mühlwassertroges bildet, aus dem in demselben angebrachten Loche spritzt das Wasser auf das Mühlrad; *geg.* Erdhübel.

σοπἄτε̱-α, Axt; φολj' ε με σοπάτε̱, sprich ihm deutlich, damit er es verstehe; s. σε̱πάτε̱.

σορμ, *adj.*, heutig; s. σὄτὄμ.

σορράx-ου, weibl. σορράxε-ja, *geg.*, nichtswürdig.

σόρρε̱-α, Krähe (in *Berat* auch Schimpfwort).

σὄσ, ich endige, reiche hin, rette, erreiche; σόσα νdε̱ Ἰαννίνα, ich erreichte Jannina; — νούxε̱ σοσμ αxόμ? kommen wir noch nicht (bald) an? — *part.* ε σόσουρα, *geg.* ε σόσμε̱ja, Beendigung, Errettung, Erreichung, Ankunft.

σὄσ, *impers.*, es reicht hin, ist genug.

σόσε-ja, Ende, auch Frauenname.

σὄτ, *adv.*, heute; σοτ ι πάρε̱, *geg.* σοτ ε πε̱ρπάρα, künftig, von heut an, Matth. XXVI, 29; — σοτ ε τούτjε, von heut an, Matth. XXVI, 64; — σι σοτ, o. σι σοτ τἔτε̱, heute in acht Tagen; — σοτ τέτε̱, heute vor acht Tagen.

σοτ μbε̱ σοτ u. σοτ με σοτ, *geg.*, heut zu Tage.

σοτὄμ, *geg.*, heutig; s. σορμ.

σότὄμε-ja, heutiger Tag.

σούα, best. σόι, *pl.* σόjε-τε̱, Verwandtschaft, Geschlecht; ούνε̱ ε αἲ jέμ σούα, ich und er sind verwandt; — ἴσʼτε̱ νγ̇α σούα ι μιρε̱, er ist von guter Familie.

σούλjτὄ-ι, *geg.*, Querbalken, der als Riegel vor die Thüre geschoben wird; s. χ̇ανdάρ.

(σούμπουλ), Knoten.

σουνdουρμά-ja, *geg.*, Schutzdach; s. τὄατί.

σοὔπ-ι, *pl.* σούπε-τε̱, Rücken, Schulter; s. xουρρίς.

σουπjέ-ja, Tintenfisch; s. τσούπιjε̱.

σοὔπε̱-α, Suppe.

σουράτ-ι, *pl.* σουράτε-τε̱, Angesicht, *türk.*; s. φάxjε u. φυτύρε̱.

σουρbέλjε̱, *geg.*, Salbei; s. σαbί.

σούρbουλjτε̱, *geg.*, schlürfbar; βε ε σούρbουλjτε̱, weichgesottenes Ei; s. ρούφε̱.

σουρbύιγ, *geg.* σοὔρπ, ich schlürfe.

σουρjούν-ι, *pl.* σουρjούνε-τε̱, *geg.* συργ̇jύν-ι, Verbannung, *türk.*; s. ρἔτ.

σουρjουνίς, ich verbanne, *türk.*

σουρέτ-ι, *geg.*, Portrait, Bild überhaupt, Maske, *türk.*

(σουρνίτ), ich schlürfe.

σουρουλάς, *geg.*, ich drehe um, χ̇έλλενε̱, den Bratspiess; — ε σουρλάτι xε̱τἔ πούνε̱, er zog diese Angelegenheit in die Länge; — σουρουλάτεμ, ich gehe (damit) um, überlege hin und her; — *part.* ε σουρλάτμε̱ja, das Umdrehen, Verzögern, das Ueberlegen.

σουσάμ-ι, *pl.* σουσάμε-τε̱, Steinkümmel.

σουφρά-ja, s. σόφρε̱.

σὄφε̱-α, *geg.*, Rasenbank.

σοφί-α, Weisheit, *griech.*

σοφύ, weise, *griech.*

σόφρε̱ u. σούφρε̱-α, runde Tischplatte mit zwei ½ Fuss hohen Leisten, welche als Speisetisch dient.

σπάνγ̇ο-ja, *geg.* σπάνγ̇ε̱-α, dünner Bindfaden; s. σιdὄίμ.

(σπέιρα), Schaar.

σπε̱λjxjίν, s. πιxjί.

σπε̱ρdρἔθ, *geg.*, ich schraube auf; s. xε̱ρdρέθ u. ὄdρεθ.

σπέτσε̱-α, *geg.*, Pfeffer, spanischer Pfeffer.

σπίλjε̱-α, *geg.* σπιλjέ-ja, Höhle.

σπίνjε̱-α, *geg.* ὄπἴνε̱, Rückgrad.

σπιούν-ι, *pl* σπιούνε̱-τε̱, Spion; s. xε̱ργ̇jόνε̱ς.

σπλίνε̱-α, Nieren.

(σπουδάx), Fleiss, Emsigkeit.

σπουδαxσί-α, Studium, *griech.*

σπουδί-α, Fleiss, Sorgfalt, *griech.*

στάβε̱-α, Haufe; νjε̱ στάβε̱ dρου, ein Haufen Holz; — ι χ̇ύdι στάβε̱ στάβε̱, er schichtete sie haufenweise.

(σταxό), Seekrebs, *griech.*

στάμνε̱-α, *geg.* ὄτάμε̱-α, Krug.

στάμπε̱-α, Buchdruck, Presse.

σταν-ι, *pl.* στάνε-τε̱, Schafpferch; s. ὄτρούνγ̇ε̱.

στἄπ-ι, *pl.* στάπε-τε̱, N. T., μαστἄx, *berat.*, Stab; s. ὄxοπ.

σταφίδε-ja, kleine Rosine.

στjἐΥουλε-α, Rinne, welche der vom Dache fallende Regen bildet, Regentraufe, Gespenstersitz, wird vor Verunreinigung bewahrt und namentlich die Kranken davon abgehalten.

στἐκεμ, *geg.*, ich ziehe mich seitwärts, zurück, z. B. vor einem entgegenkommenden Wagen, ich hufe in meiner Rede.

στερέ-ja, Festland, *griech.*

στερεός, ich mache fest, befestige, unterstütze; — *part.* ε *στερεόσουρα*, die Befestigung.

(*στερxάτ*), *geg.* *στερxίς*, ich besprenge.

στερxjόx-ου, *geg.*, Dohle, Krähe; *s.* *σόρρε*.

στερφύτσ-ι, *geg.*, Kinderspritze, Spritzbüchse.

στίπες-ι, Stössel, *tosk.* Alaun; *s.* *στύπες*.

στίς, ich stelle, errichte; — *part.* ε *στίσουρα*, die Errichtung, Erbauung, *griech.*

στίχο-ja, Vers, *griech.*

στιχί-ja u. *στιχjό-ja*, Gespenst, besonders das Schatzhütende, als eine Art flammenspeiender Drache mit Flügeln und menschlichen Zügen gedacht, *griech.*; s. *xουτσἐdρε*.

στολί-α, Kleid, Schmuck, *griech.*

στολίς, ich schmücke; s. *νις*; — *part.* ε *στολίσουρα*, die Ausschmückung, *griech.*

στομάχ-ου, *pl.* *στομάχε-τε*, Magen, *griech.*; s. *μόλεζε*.

στοπάν-ι, der Hirte, welcher der Butter- und Käsebereitung vorsteht.

(*στουδιόνεμ*), ich studire.

(*στούπε*), Stöpsel.

στουπί-α, Werg.

στουπόμε-α, Stöpsel.

στουπός, ich verstopfe, pfropfe zu.

στρᾶλ-ι, *pl.* *στράλε-τε*, Feuerstein.

στρεξ, ich willige ein; *s.* *ζοτόχεμ*; — *part.* ε *στρέξουρα*, die Einwilligung, *griech.*

στρέχε-α, der Dachvorsprung, Ueberhang an welchem der Regen herabfällt, Dach überhaupt; *s.* *τσ̈ατί*.

στρομβουλάρ-ι, der in der Mitte der Tenne stehende Balken, an dem die dreschenden Pferde befestigt sind.

στροῦx-ου, *geg.*, Hobel.

(*στρόφxε*), Höhle; s. *ὄτροφάx*.

στρυπ, *geg.*, *s.* *τρυπ*.

στύπες-ι, Alaun; *s.* *στίπες*.

συ, *s.* *σι*.

συζί, *adj.*, schwarzäugig.

συxjενεζε-α, wörtl.: Hundsauge, Name einer bösen menschenfressenden Fee, die zwei Augen vorn und zwei hinten hat.

συλjάρx, *adj.*, blauäugig; *ίστε νjερί συλjάρx*, er ist blauäugig.

συϑ-ι, *pl.* *σύϑε-τε*, Knöchel am Fusse und Handgelenk, *geg.* Schlinge.

συλοΐ-α, Nachdenken, Sorgfalt, *griech.*

συλοίσεμ, ich denke nach; — *part.* ε *συλοίσουρα*, das Nachdenken, *griech.*

συμφονί-α, Uebereinkommen, Uebereinstimmung, *griech.*

συμφονίς, ich stimme, komme überein, *griech.*

συνερί-α, Eifersucht, Neid; *xα συνερί με τσ̈δο νjερί*, er beneidet Jedermann; auch: *βε συνερί*, ich beneide.

συνxρίς, ich vergleiche; — *part.* ε *συνxρίσουρα*, die Vergleichung, *griech.*

συνόρ-ι u. *συνοὐαρ*, *pl.* *συνόρε-τε*, Gränze, Gegend; *νδε συνούαρ τε Ρουσσίσε*, in den russischen Landen, *griech.*

συνορέπς, ich gränze an, *griech.*

σφουΥάρ-ι u. *σφουνΥέρ-ι*, *geg.* *συνjέρ-ι*, Schwamm.

σφουρx u. *τσφουρx-ου*, *pl.* *σφουρxj-τε*, 1. hölzerne Strohgabel; 2. *geg.* Pfahl, auf den Menschen gespiesst werden; 3. Scorpion.

σφύνε-α, Keil; *s.* *τσφίνε*.

σφυνός, ich spalte mit dem Keile; — *part.* ε *σφυνόσουρα*, das Spalten mit dem Keile.

σφυτυρίν, *geg.*, ich mache ein böses Gesicht; *χυν ε δελλj ε σφυτυρίν*, er geht ab und zu und macht ein böses Gesicht; *s.* *φυτύρε*.

σχίμε-α, Gestalt, *griech.*; *s.* *σxjίμε*.

Σ̇ *).

ὀαβίς, *geg.*, ich wasche, bade einen gründlich, wie im türkischen Dampfbade; — *ὀαβίτεμ*, ich wasche, bade mich gründlich.

ὀᾶλ-ι, männlicher Same; *s.* *ρένδε*.

ὀᾶπε-α, Rinde, Haut; *s.* *τσίπε*.

ὀᾶπίν-νι, *geg.*, Eidechse; *s.* *ὀαπί*.

ὀαραβίς, *geg.*, ich bekritzele Papier, nach Art kleiner Kinder.

ὀόὀxε, durchlöchert, bes. von alten Metallgefässen; hohl, taub, von der Nuss; *s.* *ὀοὀ*.

ὀούΥε-α, öfter im *pl.* *ὀουΥα-τε*, *geg.*, Binse; *s.* *xουλμάx*.

ὀούνΥε-α, *geg.*, 1. Speckbeule; sympathetisches Mittel dagegen die Wasserschildkröte im Fluss Scumbi; 2. Höcker.

---

*) Sprich wie franz. *j* in *je*, *jour* etc.

σούνγ̈εμ, ich werde durch Lagern essbar, reif (von Früchten); — *part.* σούνγ̈ουρȩ, mürbe (von Früchten); s. πjεx.

σοῦρ-ι, *geg.*, Sand; s. σ̈ουρ.

σουσίνxȩ-α, *geg.*, Maikäfer(?); s. bουbουσ̈ίνȩxȩ.

σουσίτȩ-α. *geg.*, Anbrennen von Speisen.

σύειγ, *tyr.* σύιγ, ich beschmutze; s. σ̈γ̈ρύιγ.

συς, ich tauche; s. νγ̈jίειγ u. xȩλάς.

Σ̈.

σ̈άιγ, ich beschimpfe; mit *genit.* xουρ τ' ου σ̈άινȩ, wenn sie euch beschimpfen, Matth. V, 11; — *part.* ε σ̈άιτουρα u. ε σ̈άρα, *geg.* ε σ̈άμȩjα, die Beschimpfung.

σ̈αϊτίμ-ι, *pl.* σ̈αϊτίμε-τȩ, *tosk.*, Schwindel, Schlagfluss; τȩ ράφτȩ σ̈αϊτίμι! möge dich der Schlag treffen! s. δαμbλά u. τχόλȩτȩ.

σ̈αxά-jα, *geg.* σ̈άxȩ-α, Scherz, Witz; bȩιγ σ̈αxά, ich scherze, *türk.*

σ̈άxουλ-ι, *geg.*, Käseschlauch; djάθȩ σ̈άxουλι, Schlauchkäse.

σ̈άλ-ι, *geg.*, Shawl; s. τσ̈αλȩμ.

σ̈αλjαβρίx-ου, *tosk.*, blödsinnig, tölplig.

σ̈άλjȩ-α, 1. der Körpertheil, welcher an den Sattel schliesst, Schluss, Spalt; 2. Sattel; 3. grosser Schritt mit ausgespreizten Beinen; πλjούμbι ι σ̈xόι νdȩπȩρ σ̈άλjȩ, die Kugel fuhr ihm zwischen den Beinen durch; — πλjούμbι ι γ̈οdίτι νdȩ σ̈άλjȩ τȩ djάθτȩ, die Kugel fuhr ihm in den rechten inneren Schenkel; — ε μερ με τρε σ̈άλjȩ? nimmst du (die gegebene Entfernung) es mit drei Schritten? s. χαπασ̈άλjθι u. τσ̈απ.

σ̈άλjτσȩ-α, *geg.*, eine Art gesalzener Sauermilch, die in festverschlossenen Gefässen zur Winternahrung aufbewahrt wird.

σ̈αματά-ι, *geg.* σ̈αμάτȩ-α, Lärm, Streit, *türk.*

σ̈αματόιγ, ich mache Lärm, *türk.*

σ̈αμί-α, Schnupf-, Kopf-, Halstuch.

σ̈αμτίν, *geg.*, ich seufze; — *part.* ε σ̈αμτίμȩjα, das Seufzen, Geseufze.

σ̈αμτίνȩ-α, *geg.*, der Seufzer.

σ̈απαxότ-ι, *geg.*, Simpel, Tölpel.

σ̈απȩτόρε-jα, Schnepfe.

σ̈απί-ου, *tosk.*, Eidechse, bes. die grüne; s. σαπίν.

σ̈άτxȩ-α, Mütze, Nachtmütze, bes. kleine weisse Filzmütze ohne Schirm, *geg.* jede schwarze Kopfbedeckung, der fränkische Hut; s. φέστε, xȩσούλj, xjελjέσ̈ε u. ταxί.

σ̈άρȩ, s. σ̈άιγ.

σ̈άρxȩ, s. φλjοxάτε.

σ̈άρρȩ-α, Säge.

σ̈αρρȩdσ̈ί-ου, Säger.

σ̈αρρόιγ, ich säge.

σ̈ᾶρτ-ι, *geg.*, Urtheil, Beschluss, Vorsatz; γ̈jυxȩτάρι bάνι σ̈αρτ, der Richter erliess das Urtheil; — μουσ̈αβέρια bάνι σ̈αρτ, die Versammlung fasste den Beschluss; — bάνι σ̈αρτ τȩ ίxȩιγ, ich fasste den Vorsatz fortzugehen.

σ̈αρτέσȩ-α. *geg.*, die Pfropfung; τσ̈ φάρȩ σ̈αρτέσȩ ίσ̈τȩ? welcher Art (bereits vorgenommener) Pfropfung ist es?

σ̈αρτόιγ, *geg.*, ich pfropfe, oculire; — *part.* ε σ̈αρτούμȩjα, das Pfropfen, Oculiren.

σ̈αστίς, ich mache staunen, setze in Verwunderung, ich staune, erschrecke; — *part.* ε σ̈αστίσουρα, *geg.* ε σ̈αστίσμȩjα, Verwunderung, Staunen; — ι σ̈αστίσουρι, der Maulaffe (Stamm τσ̈αστ?), *türk.*

σ̈ᾶτ-ι, *pl.* σ̈υέj-τȩ, *geg.* σ̈άτȩ-α, *pl.* σ̈άτα-τȩ, Karst, Egge.

σ̈ατίν-νι, *Jakova*, Gänsrich.

σ̈ατόιγ, ich hacke Erde.

σ̈ᾶχ, *tosk.*, verloren, von aller Welt verlassen; μbέτεμ σ̈αχ, ich bin ein verlorener, ein von aller Welt verlassener Mann; — Με dȩτ ο Δερβεναγ̈ά τȩ μbένȩ τρίματȩ σ̈αχ, Oh! Unheil! oh Derwennaga! deine Tapfern blieben verlassen zurück (Lied); — σαχ mit dem Zusatze eines lebenden Verwandten, Betheuerung der Weiber: σαχ djεμ bei meinen Kindern; die Schwester betheuert stets bei dem Namen ihres ältesten Bruders σαχ Μίτρο bei Demetrius, nur in dessen Ermangelung σ̈αχ babάι beim Vater.

σ̈αχȩράx-ου, *tosk.*, Schmäher; s. σ̈άιγ.

σ̈αχίτ-ι, Zeuge, Blutzeuge, Märtyrer; bίε σ̈αχίτ, ich werde zum Märtyrer, *türk.*

σ̈jο, dialekt. für σ̈ο, s. in letzterem.

σ̈γ̈ουρίς *), *geg.*, ich scharre, wühle in der Erde; πούλjα ε dέρρι σ̈γ̈ουρίσινȩ, das Huhn scharrt und das Schwein wühlt in der Erde (Stamm γ̈ουρ?); — *part.* ε σ̈γ̈ουρίτμȩjα, das Scharren, Wühlen.

σ̈γ̈ρύιγ, *geg.*, ich beschmutze; — *part.* ε σ̈γ̈ρύμȩjα, das Beschmutzen; s. σύειγ.

σ̈dοxούσ̈, *geg.*, wer immer; σ̈dοxούσ̈ με xjένȩ, wer es auch sei.

---

*) S. Note zu dζβερx.

δdρĕθ, *tosk.*, ich drehe auf; s. *dρεθ*.

δε̱, vor einem Namen: heilig, Sanct; *δε̱ Λένα*, St. Helena; *δε̱ Μερί*, St. Maria; s. *διν*.

δε̱ Μίτρε̱-ι, heil. Demetrius o. October.

δε̱ Με̱χίλε̱-ι, heil. Michael o. November.

δε̱ν Ενdρέ-ου, heil. Andreas o. December.

δε̱, *Miredítt*, s. *δί*.

δέγ̇ε̱-α, Granatapfel, Granatbaum.

δεγ̇έρτ-ι, *scodr.*, Schüler, Lehrling.

δε̱γ̇έττε̱-α, *geg.* *δι̇γ̇jέττε̱* u. *δεγ̇jέτε̱λ*, Pfeil, Weberschiffchen, *geg.* auch eine Schlangenart, welche sich gegen Menschen und Thiere schnellt; s. *μιχjίχ* u. *δαϋjίτε̱*.

δεγ̇ούν-ι, *geg.*, Weibsüberrock, welcher vorn offen ist.

δειdάν-ι, Teufel; s. *παούdε̱*.

δε̱ιντ, *geg.* *δένιτ*, *pl.* *geg.* *σέιντε̱* u. *δειντόρ-ε̱τε̱*, auch *δένιτνα-τε̱*, heilig.

δε̱ιντε̱ρί-α, *geg.* *δειντε̱νί-α*, Heiligkeit; *σειντε̱νία jότε*, Euer Heiligkeit, Titel aller Bischöfe und Weltgeistlichen.

δε̱ιντε̱ρόιγ, *geg.* *δειντε̱νόιγ*, ich heilige; *ζότι τε̱ δειντε̱νόφτε̱*, *geg.*, möge dich der Herr zum Heiligen machen, (Wunsch für Priester); — *part.* *ε δε̱ιντε̱ρούαρα*, *geg.* *ε δειντε̱νούμεjα*, die Heiligung.

δέχε̱ζε̱-α, *tosk.*, *δέχjε-jα*, *geg.*, hölzernes Milchgefäss.

δεχjέρ-ι, *pl.* *δεχjέρε-τε̱*, Zucker, *türk.*

δεχjε̱ρλί, zuckerig.

δέχουλ-ι, *geg.*, Weltall, Welt.

(**δελία**), Niere; s. *δπρέτχε̱*, *βέδjε̱*.

δέλχ-γ̇ου, *pl.* *δέλγ̇jε-τε̱*, Saalweide.

δελχjίν-νι, *geg.*, *δαλχjί*, *ljap.*, Wassermelone.

δελχjίνδτε̱-α, *geg.*, Melonenfeld.

δελλbίμ-ι, *geg.*, Erlösung; s. *δτε̱πέσε̱*.

δελλbόιγ, *geg.*, ich erlöse.

δε̱λλίν, *geg.*, ich salze ein; — *part.* *ε δε̱λλίμεjα*, das Einsalzen.

δε̱λλίρε̱-α, *geg.* *δε̱λλίνε̱*, Salzsäure, Salzlacke, Salzbrühe.

δεμ, *geg.*, ich zerstöre, reisse nieder, *μούρινε̱*, *χαλjάνε̱*, die Mauer, die Festung; s. *δε̱μπ*.

δε̱μbε̱λέιγ, ich gleiche, ich bin ähnlich; *χύιγ νjερί δε̱μbε̱λέν με ατέ̱*, dieser Mensch ist ihm ähnlich; — *part.* *ε δε̱μbε̱λύερα*, *geg.* *ε δε̱μbε̱λύμεjα*, die Aehnlichkeit, Vergleichung.

δε̱μbε̱λίμ-ι, *pl.* *σε̱μbε̱λίμε-τε̱*, Aehnlichkeit.

δε̱μbεμ, *geg.* *δέμεμ*, ich werde wund oder sehr ermüdet, bin abgeschlagen von einem Ritte oder harter Arbeit; — *part.* *ε δε̱μbύερα*, *geg.* *ε δέμεjα*, das Wundwerden, die Quetschung, *geg.* auch die Zerstörung, das Niederreissen; s. *δε̱μπ*.

δε̱μόιγ, *geg.*, ich schnaufe, schnaube.

δε̱μπ u. **δε̱μbόιγ**, ich mache wund, quetsche, prügele; s. *δεμ*; *ι δε̱μπόι μbε̱ ζέμε̱ρε̱*, es quälte ihn in seinem Herzen, Joh. XI, 33.

δε̱μπτόιγ, *geg.* *δουμτόιγ*, ich entstelle; *σε̱μούνdα δε̱μπτόν bουχουρίνε̱*, das Leiden entstellt die Schönheit; — *part.* *δε̱μπτούαρε̱*, *geg.* *δουμτούμε̱*, scheusslich, schimpflich; — *τε̱ δε̱μπτούαρατε̱*, die Schamtheile, *geg.* *ε δουμτούμεjα*, die Hässlichkeit; s. *δουμτόιγ*.

δεμτούρ-ι, *geg.*, Beispiel.

δενj, *geg.*, *dίελι δενj πέματε̱*, die Sonne beginnt die Früchte zu reifen (zu zeichnen, färben?); — *δένχεμ*, von Baumfrüchten: ich beginne zu reifen, färbe mich; s. *λjαρόσεμ*; — *part.* *ε δένμεjα*, das Färben, die beginnende Reife der Baumfrüchte.

δε̱νjε̱-α, Strahl.

δένjε̱-α, *geg.*, Zeichen, Narbe, Orden, Gradauszeichnung.

δε̱νjε̱ζε̱-α, *geg.* *δένjε̱ζε̱*, eine Sterngruppe, welche den kommenden Tag anzeigt, *geg.* Sternbild überhaupt; s. *δένjε̱*.

δε̱νjε̱τάρ-ι, strahlend.

δενjλί, *geg.*, ausgezeichnet.

δενjόιγ, ich strahle; — *part.* *ε δενjούαρα*, das Strahlen.

δενd-ι, *geg.*, jubelnde Freude; s. *γ̇ας*.

δενdόιγ, *geg.*, ich erfreue; — *δενdόχεμ*, *geg.*, ich freue mich sehr, jubele; — *part.* *ε δενdούμεjα*, das Jubeln.

δε̱νdρίς, *geg.*, ich trage in Procession, *χρύχjενε̱*, das Kreuz, *αλιπσάνιτε̱*, ich trage die Reliquien in den Dörfern der Umgegend herum (allgemeine Sitte der Mönche in der griechischen Kirche).

δε̱νίχ-ου u. **δινίχ**, N. T., Scheffel, Getreidemass von 45 Okka, *geg.* von 100 Okka = 1 Pferdelast, zerfällt in 4 *τσερέχε*.

δε̱νόιγ, ich zeichne auf, merke vor; *ε δε̱νόβε?* hast du es, ihn vorgemerkt? ich zeichne, marquire, — *δέ̱ντε̱*, Schafe; ich pfropfe, impfe, ich ziele; — *δε̱νό μίρε̱*, ziele gut; — *part.* *ε δε̱νούαρα*, *geg.* *ε δε̱νούμεjα*, das Vormerken, Zeichnen, Pfropfen, Impfen, Zielen.

δε̱ντέτ-ι, *pl.* *δε̱ντέτε-τε̱*, Gesundheit; *δε̱ντέτ!* o. *με δε̱ντέτ!* zur Gesundheit!

δε̱ντόδ, ich mache gesund, heile; — *δε̱ντόδεμ*, ich genese; — *part.* *ε δε̱ντόδουρα*, die Genesung.

δεντύδε, gesund, *geg.* *τε δεντόδετε*, die Tapferkeit, Genesung.
δερbέιγ, *geg.*, ich bediene, diene; — *part.* *ε δερbύερα*, *geg.* *ε δερbύμεja*, die Bedienung.
δερbέδε-α, Dienst, Amt.
δερbετόρ u. *δερbετούαρ-ι*, Diener.
δερδύιγ, s. *δουρδόιγ*.
(*δερθούεμ*), ich schweige.
δερίμ-ι, *pl.* *δερίμε-τε*, Heilung.
δερμένδε-ja, *geg.*, abgeschnittener Rebschoss, der zur Feuerung dient.
δερόιγ, ich heile; s. *νγjαλ*; — *part.* *ε δερούαρα*, *geg.* *ε δερούμεja*, Heilung, Genesung.
δερπ-ι, wilder Sellerie.
δέρρ-ι, *pl.* *δέρρε-τε*, Streit, Zank; *bέιγ δερρ*, ich zanke, streite.
δερρέτ-ι, *geg.* *δαρρέτ*, streitsüchtig, Krakeler.
δες, *anom.*, ich verkaufe; s. *δίτουρε*.
δέδ-ι, *pl.* *δέδε-τε*, geebneter Ort, Platz.
δέδόιγ, ich ebene, gleiche aus; — *part.* *δεδούαρε*, *geg.* *δεδούνε*, geebnet, eben; — *ε δεδούαρα*, *geg.* *ε δέδμεja*, Ebenung, Ausgleichung.
δετίγ, ich niese; s. *πδερετίγ* u. *τδεδτίν*; — *part.* *ε δετίτουρα*, das Niesen.
δέτουλε, *σjέτουλε* u. *δxέτουλε-α*, *geg.* *σxjέτουλε*, Achsel, Achselgrube, der Schulterblattknochen der Schafe und Ziegen, aus dessen Zeichen geweissagt wird; s. *δπάτουλε*.
δετούνε-α, *geg.* *δτούνε*, Sonnabend.
δεφερέιγ, ich verschnaufe, ruhe aus nach harter Anstrengung; ich fühle mich erleichtert nach einem Krankheitsanfall, wie Krämpfen; *ρι ε δεφερέ*, setze und erhole dich.
δέχερ-ι, *pl.* *δεχέρε-τε*, *geg.*, Stadt, *türk.*; s. *xjουτέτ*.
δι-ου, *pl.* *δίρα-τε* (*Mireditt.* *δι*), Regen; *bίε δι*, es regnet.
δίbα, *geg.*, höhnender Zuruf an einen Niesenden (der gewöhnliche lautet: *με δεντέτ*, zur Gesundheit!).
δίγ, *geg.* *δίν*, ich dresche; — *part.* *ε δίρα*, *geg.* *ε δίνμεja*, das Dreschen.
διxόιγ, ich sehe aus nach etwas, passe auf; *νγα πεντδέρα*, ich sehe aus dem Fenster, *geg.* auch: ich pflege, wie *n. griech.* *xυτάζω*; — *διxόν τε με βράσιjε*, er sucht mich zu tödten; — *part.* *ε διxούαρα*, *geg.* *ε διxούμεja*, das Aufpassen, Spähen, die Pflege; s. *δο*.
δίλjτε-ja, kostbare Sitzdecke, *türk.*
διν, *geg.*, bei einigen Heiligennamen statt *δε*, wie *διν Πέτρι*, *Πάβλι*, *Στεφάνι*, *Νιxόλε*, *Ιον*, *Φιλίππι*; s. *γι*.

δύ-ου, *geg.*, Nacken.
δύ-α, *geg.*, Harz.
δυδριτάτ-ι, *geg.*, Verklärung (*δυ* u. *δρίτε*).
δυίx, s. *δενίx*.
διδτ-ι, *pl.* *διδτε-τε*, *geg.* *διδ-ι*, Dolch, Stockdegen, *türk.*; s. *πιjάλ*.
δίδε-ja, *geg.*, Flasche, bes. Apothekerflasche, *türk.*
δίδεμ, *geg.*, schmackhaft, bes. von Speisen, anmuthig, ansprechend, liebenswürdig; *φόδνjε ε δίδεμε*, liebenswürdiges Kind; — *xα φjάλjε τε δίδεμε*, er hat eine ansprechende, anmuthige Redeweise.
δίδεμε-ja u. *τε δίδεμτε*, *geg.*, Schmackhaftigkeit, Anmuth.
δίτουρε-α, *geg.* *δίτμε-ja*, *part.* v. *δες*, Verkauf.
δxάbε-α, grosser Raubvogel, Lämmergeier? s. *χαμαxούδ*.
δxάx-ου, *geg.*, Vorwand, Gelegenheit.
δxάλj, *tosk.*, ich behexe; *ουδxάλj*, er ist behext, *n. griech.* *ίσxιοπατήθη*; s. *δxέλj*; — *part.* *δxάλjουρε*, behext; — *ε δxάλjουρα*, die Behexung.
δxάλε-α, Stufe, Treppe, Leiter, Amt, Amtsgrad; *νδε τδ' δxάλε ίδτε*? in welchem Alter oder auch Amtsgrad steht er?
δxαλμόιγ, *geg.*, ich reisse ein, aus, — *γόδτε*, einen Nagel, — *δεράσε ε τδαρδάxουτ*, Breter aus dem Fussboden; s. *νγαλμόιγ*, *τσxαλεμόιγ*.
δxαλόιγ, *geg.*, ich werde närrisch (schnappe über); — *part.* *ε δxαλούμεja*, Narrheit, Wahnsinn.
δxαμ-ι, *geg.*, s. *δxεμb*.
(*δxανδούεμ*), ich schimmere; s. *δxενδέιγ*.
δxαπουλjάρεδ, *geg.*, in der Phrase: *ε τχόxja περ δxαπουλjάρεδ*, ich schleppte es schleifend; s. *σδ*.
δxάρε-α, *tosk.*, *part.* v. *δxας*, das Ausgleiten, Glitschen.
δxαρεζόιγ, *tosk.*, ich ziehe durch den Schmutz; — *δxαρεζόνεμ*, ich wälze mich im Schmutz.
δxαρxόιγ, *geg.*, *τδαρxόιγ*, *tosk.*, ich lade aus, ab; *μος με δxαρxό*, lasse mich in Ruhe, lasse deinen Zorn nicht an mir aus; s. *xαρxόιγ*.
δxας, ich gleite aus; s. *δxjίττεμ*, *τσποδίσεμ*, *δxjες* u. *ρεδxjές*.
δxjα-ου, *geg.*, Bulgare; s. *δxjίνιxε*.
δxjαθ-δι, *pl.* *δxjαδε-τε*, *tosk.*, Stroh- oder Schilfhut zum Schutz gegen die Sonne.
δxjέxεσα-τε, *geg.*, *pl.*, die beiden Vorsprünge des Steissbeines vom Geflügel.

ὄxjελjμόιγ, ich trete mit Füssen, ρρούδτε, Trauben; ich schlage aus (vom Pferde); *dυφέχου ὄxjελjμόν*, die Flinte stösst; ich übertrete, verachte, necke; — *part.* ε *ὄxjελjμούαρα*, *geg.* ε *ὄxjελjμούμεja*, das Treten, Ausschlagen, Uebertreten, Necken.

ὄxjελμ-ι, *pl.* ὄxjέλμε-τε, Tritt mit dem Fusse oder Hufe; *χεθ ὄxjελμ*, ich schlage aus (vom Pferde).

ὄxjέμεζε-α, Lorbeereiche.

ὄxjενί-α, *geg.*, Bulgarei; s. *ὄxja*.

ὄxjενίὄτ, *geg.*, bulgarisch.

ὄxjέπ, *tosk.* τὄjεπ, ich trenne Genähtes, trenne überhaupt; *ὄxjεπ ατά du βέτε*, trenne diese zwei (Streitenden); — *ὄxjέπεμ*, ich mache mich frei, trenne mich los, *νγα bύρτὄελιτε*, von den Gläubigern; — *νγα σιxλέτε*, ich entgehe der Gefahr; — *part.* ε *ὄxjέπουρα*, *geg.* ε *ὄxjέπμεja*, das Auftrennen, Trennen; s. *xjεπ*.

(*ὄxjέπερ*), hinkend; s. *τὄάλjε*.

ὄxjέρρα u. ὄτjέρρα-τε, *pl.* v. *xενxj*, Lamm.

ὄxjες, *geg.*, s. *ὄxaς*.

ὄxjίειγ, ὄxjόειγ u. τὄxjόειγ, ich reisse ab; *ὄxjόττα νjε dέγε νγα λίσσι*, ich riss einen Ast von dem Baume; s. *ὄxjύιγ, τὄίερ* u. *τὄαπελόιγ*; — *part.* ε *ὄxjόερα*, die Spaltung; — ε *xjε μβ' ατά τε ὄxjόερα*, und es traten Spaltungen, Zwistigkeiten unter ihnen ein, Joh. IX, 16.

ὄxjίνxε-α, *geg.*, Bulgarien; s. *ὄxja*.

ὄxjιπ, *adv.*, albanesisch; *ὄxjιπ* o. *νdε ὄxjιπ xεὄτού ε θόνε*, albanesisch oder auf albanesisch nennen sie es so; — *θούαιγ να νjε xένγε ὄxjιπ*, singe uns ein Lied auf albanesisch; — *dι ὄxjιπ?* verstehst du albanesisch?

ὄxjίπε-ja (verstanden *γjούχε*), die albanesische Sprache.

ὄxjιπερί-α, *geg.* ὄxjιπενί-α, Albanien.

ὄxjιπερίὄτ, *geg.* ὄxjιπενίὄτ, *adj.* u. *adv.*, albanesisch.

ὄxjιπετάρ-ι, Albanese; weibl. *ὄxjιπετάρεja*, *geg.* ὄxjιπετάρxε-α, Albanesin.

ὄxjιπετάρτὄε, *adv.*, albanesisch.

ὄxjιπόιγ, ich verstehe; *ὄxjιπόν τὄ' τε θέμι?* verstehst du, was ich dir sage? — *ὄxjιπόιγ ατέ γjούχενε, πο σμουνd τ' ε φλjaς*, ich verstehe diese Sprache, aber ich kann sie nicht sprechen; — *part.* ε *ὄxjιπούαρα*, *geg.* ε *ὄxjιπούμεja*, das Verstehen, Verständniss.

ὄxjιπόν-ι, ein Raubvogel, Geier? Adler? weibl. *ὄxjιπόνjε-α*.

ὄxjίρ, *geg.*, ich reisse aus einander, *πελjχούρε*, Tuch; ich reisse den Leib auf, weide aus; — *ὄxjίρεμ τούxε θύρρουνε*, ich zerreisse mich schreiend, schreie mir den Hals aus; — *part.* ε *ὄxjέρμεja*, das Zerreissen, der Riss, das kirchliche Schisma.

(*ὄxjίττε*), Schlüpfrigkeit.

ὄxjίττεμ, *pass.* v. *ὄxjες*, ich gleite aus; s. *ὄxaς*.

(*ὄxjίττες*), schlüpfrig.

ὄxjούαιγ u. τὄxjούαιγ, *tosk.*, *geg.* ὄxjούιγ, ich unterscheide, wähle aus; — *part.* *ὄxjούαρε*, *geg.* *ὄxjούμε*, auserwählt, N. T. auch: einsam, abgelegen; — *βενd ι ὄxjούαρε*, einsamer Ort; — *βάνε βέτὄε μbε βενd τε τὄxjούαρε*, sie gingen allein an einen abgelegenen Ort, Marc. VI, 32; — ε *ὄxjούαρα* u. *τὄxjούαρα*, *geg.* ε *ὄxjούμεja*, die Unterscheidung, der Scharfblick; s. *ὄxjύιγ*.

ὄxjούφουρ, s. *σxjούφουρ*.

ὄxjύιγ, *geg.*, 1. ich zerreisse (von Raubthieren); 2. ich verstehe; *ὄxjύιγ!* verstehe! — *νούxε ὄxjυν?* verstehst du nicht? — *νουx' ι ὄxjυν xόxa*, n. *griech.* δὲν τοῦ κόφτει τὸ κεφάλι, er ist schwer von Begriff; s. *ὄxjιπόιγ*.

ὄxέλj, ich trete, zertrete, übertrete, verachte; ich trete (vom Geflügel); *γjέλι ὄxελj πούλjενε*, der Hahn tritt die Henne; — *ὄxελj bούxενε ε περμbός xούπενε*, ich trete das Brot mit Füssen und schütte die Schüssel aus, d. h. ich bin undankbar; — *part.* ε *ὄxέλjουρα* u. ε *ὄxέλjτουρα*, *geg.* ε *ὄxέλjμεja*, das Treten, Auftreten, Zertreten, Verachtung, Unterwerfung.

ὄxελjxjέιγ u. ὄxελjxjέιγ, *geg.*, ich glänze, bes. v. Glas und Porzellan: s. *xjελjxί*.

(*ὄxελλες*), Kelter.

ὄxεμb-ι, *pl.* ὄxεμbίj-τε, *geg.* ὄxaμ-ι, Felsen, Klippe, *geg.* auch der Thron; s. (*ὄxεπ*).

ὄxενdέιγ, ich sprühe Funken, funkele.

ὄxένdιjε-α u. ὄxενdί-α, Funke; s. *dσίdσε*.

(*ὄxεπ, ὄxιπ*), Fels; s. *ὄxεμb*.

ὄxεπ, *geg.*, ich gleiche, *babάιτ*, dem Vater; *με ὄxεπ μούα*, er gleicht mir; — *part.* ε *ὄxέπμεja*, das Gleichen, die Aehnlichkeit.

ὄxεπάρ, s. *σxεπάρ*.

ὄxέπετε, *geg.*, *impers.*, *με, τε, ι* etc., es kommt mir, dir, ihm etc. die Laune an, in den Sinn; *με ὄxέπετε τε dέχεμ*, es kommt mir die Laune an, mich zu betrinken; — *ι α ὄxέπι βάιτε, τε xjάμες, γάζιτ* mit *genit.*, ihm kam das Weinen, das Lachen an; s. *τέxετε*.

(*ὄxέπουρ, ὄxίπουρ*), Steinhaufe.

ὄxερdέιγ, ich beschlafe (gemeiner Ausdruck); *xεjό γρούα ίὄτε ὄxερdύερε*, diese Frau ist eine Hure; *geg.* nur von der fleischlichen Knabenliebe gebräuchlich; — *xjίχετε ε ὄxερdέχε-*

τε, von einem ganz verlorenen Weibe; — *part. geg.* ε ðχερδύμεja, das Beschlafen.

ðχερδέτς-ι, geg., Butterfass; s. *μουτίν*.

ðχές-ι, tyr., Vermittler einer Heirath, auch Kuppler; s. *λjάιμες*.

(*ðχετ*), ich schütte.

(*ðχετόιγ*), ich schenke ein.

(*ðχιπ*), s. (*ðχεπ*).

(*ðχιπάρ*), Engpass.

ðχλόιγ, tyr., s. *ðχjόιγ*.

ðχόιγ, ich gehe vorüber (auch vom Schmerze), passire, verfliesse (von der Zeit), vergehe, ziehe an (was *n. griech.* ἀπερνῶ); *ðχόιγ ούδεσε* u. *νγα ούδε*, ich ziehe des Wegs; — *τούχε ðχούαρε ρόβατε*, während des Anziehens der Kleider; — *ðχόιγ φίjενε γjυλπάνεσε*, ich fädele den Faden in die Nadel; — *ι ðχόι πλjούμβι μες περ μες*, das Blei fuhr mitten durch ihn; — *ε ðχον με τε dίτμιτε*, er übertrifft ihn an Gelehrsamkeit; — *χjίελι εδέ δέου do τε ðχόινε ε φjάλετ' ε μία do τε μος ðχόινε*, Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen, Luc. XXI, 33; — *ε ατjέ χjε νjε νjερί χjε χιð ðχούαρε τρίδjετ' ε τέτε βjετ νdε σεμούντε τε τιγ*, und dort befand sich ein Mann, der achtunddreissig Jahre mit seiner Krankheit verbracht hatte, Joh. V, 5; — *ðχόι σι χjένι νdε ρούðτε*, er starb wie der Hund im Weinberge, d. h. ohne dass sich jemand darum kümmerte; — *part.* ε *ðχούαρα, geg.* ε *ðχούμεja*, das Vorübergehen, Passiren, der Uebergang über einen Fluss, Verlauf der Zeit, das Anziehen, Uebertreffen, Einfädeln.

ðχοχj, geg., ich kerne aus, Mais, Bohnen etc.; *ðχόχjι βούχε πούλjαβετ*, krümmele den Hühnern Brot vor; — *part. ðχόχjουνε*, auch: liederlich; — ε *ðχόχjμεja*, das Auskernen.

ðχόχjετε, geg., gerieben; *βουχ' ε ðχόχjετε*, geriebenes Brot; — *τε ðχόχjετα*, kleines Geld, Scheidemünze; s. *ίμετε*.

ðχόπ-ι, Stock, Stab, Maassstab, Scepter; *pl. ðχοπίνj-τε, geg. ðχjεπίν*, Schläge, Streiche; *πέσε χjιντ ðχjεπίν χάμβεβετ*, fünfhundert Streiche auf die Fusssohlen; — *do τε ρίχετε ðούμε ðχοπίνj*, er wird mit vielen Streichen geschlagen werden, Luc. XII, 47; — *scodr.* auch das Bestallungsdecret eines Beamten, namentlich das Bujurdi, durch welches der Pascha die Woiwoden, Bairaktars und Gemeinderäthe der Bergdistricte einsetzt oder bestätigt.

ðχορέ-ja, Dickicht, dichter Wald; s. *χορίε*.

ðχουλj, geg., τðχουλj, tosk., ich reisse aus; *με ðχούλjε μεντ*, du hast mir die Seele herausgerissen (durch dein Geschrei, deine Zudringlichkeit); — *ðχούλjεμ*, ich ziehe von einem Orte weg; s. *νγουλj*; — *part.* ε *ðχούλjμεja*, das Ausreissen, das Wegziehen von einem Orte.

Σχουμβ-ι, Fluss bei Elbassan.

ðχούμε-α, Schaum.

ðχουμόιγ, geg. ðχουμεζόιγ, ich schäume, mache Schaum; — *part.* ε *ðχουμούαρα, geg.* ε *ðχουμεζούμεja*, das Schäumen.

ðχοῦντ, ich schüttele, schüttele aus, rüttele, schleudere, schwinge, ich leere, trinke aus; *ðχουντ άρρενε*, ich schüttele den Nussbaum, — *ρόβατε*, stäube Kleider aus, — *σαχάν*, leere schüttelnd ein Gefäss aus; — *ðχοοντ ε χjέλχjενε*, leere das Glas bis auf die Neige; — *χέμι με τε ðχούντουρε*? gilt es (trinken) mit der Nagelprobe? — *ðχουντ γούνενε*, ich schüttele den Rock zum Zeichen des Abscheues; *n. griech.* τεινάζω τὸν jaκá; s. *τουντ*; — *part. ðχούντουρε*, verrückt; — *ι ðχούντουνε, geg.*, der zu Allem entschlossene Kerl; — *ε ðχούντουρα, geg.* ε *ðχούντμεja*, das Schütteln, Schleudern, Schwingen, Ausschütten.

ðχουρτ-ι, pl. ðχούρτε-τε, Februar (der kurze Monat).

ðχουρτ, geg., adv., beinahe; s. *αφερό*.

ðχούρτε u. *ðχούρτερε, adj.*, kurz; *νjερί ι ðχούρτε*, ein Mensch von kurzer, kleiner Gestalt, Gegensatz: *γjάτε*; — *adv., με φόλjε ðχούρτε*, er sprach zu mir in kurzen Worten.

ðχούρτε-α o. *ðχούρτεζε-α, geg.* u. *berat.*, Wachtel (im Gegensatz zu dem grösseren Rebhuhn?); s. *dρένjε*.

ðχούρτεζε-α, das kurze von zwei Loosen, Loos überhaupt; *bέιμε* o. *ðτίεμε ðχούρτεζενε*? ziehen wir das Loos? s. *ðτίε*.

ðχούρτερε, s. *ðχούρτε*.

ðχουρτόιγ, ich verkürze, vernichte; — *part.* ε *ðχουρτούαρα, geg.* ε *ðχουρτούμεja*, Verkürzung, Vernichtung.

ðχουðμ, geg., adj., passirbar, umgangbar (von Wegen und Menschen); s. *ðχόιγ*.

ðχράπjε-α, geg. ðχραπ, Scorpion; s. *σφουρχ*.

ðχρεπ, tetragl., es blitzt; s. *ðχρεπετίγ*.

ðχρέπ, ich schabe, schlage an dem glimmenden Klotze, damit es besser brenne; *ðχρεπ ζjάρρε*, schüre das Feuer, *geg.* ich schlage Feuer; s. *τσινγρίς*; — *part.* ε *ðχρέπουρα, geg.* ε *ðχρέπμεja*, das Feuerschüren, *geg.* auch: das

Feuerschlagen; — τε̨ δχρέπμετε̨, *geg.*, Feuerzeug.

δχρέπε̨ς-ι, Feuerstein; s. *γουρ* u. *τδαχμάχ*.

δχρεπε̨τίγ, *geg.* *δχεπτίν*, ich sprühe Funken, schlage Feuer, blitze.

δχρεπε̨τίμε̨-α, *geg.* *δχεπτίνε̨-α*, Blitz; s. *βετε̨τίμε̨*.

δχρέτ, *adv.*, öde, wüst, vergeblich, umsonst; s. *χοτ* u. *dε̨μ*.

δχρέτε̨, einsam; *νjερί ι δχρέτε̨*, ein alleinstehender, verlassener Mensch, der keine Verwandten oder keinen Schutz hat; s. *νjέρε̨ζ*; *geg.* *τε̨ δχρέτατε̨*, Verlassenschaft eines Verstorbenen.

δχρέτε̨-α u. *δρέτε̨-α*, Einöde.

δχρετε̨τίρε̨-α, *geg.* *δχρετε̨τίνε̨*, Einöde.

δχρετόιγ, ich verwüste, veröde; — *part.* *ε δχρετούαρα*, *geg.* *ε δχρετούμεjα*, die Verwüstung, Verödung.

δχρεφ, *geg.*, s. *τδχρε*.

δχριν, *geg.*, ich thaue auf; s. *νγριγ*; — *part.* *ε δχρίμεjα*, das Aufthauen.

δχρόνjε̨-α, das Geschriebene, Zeichnung, Gemälde, das Geschick; *δχρόνjε̨ ζι*, unglücklich, — *δχρόνjε̨ bαρϑ*, glücklich (je nach der schwarzen oder weissen Note in dem Schicksalsbuche); s. *dέρε̨*, *bαχτ*, *πούνε̨*.

δχρούαιγ, *geg.* *δχρούιγ*, ich schreibe; s. *χρούαιγ*; *μbρέτι δχρόι νjι μίjε̨ νιζάμ νdε̨ Σχjιπε̨νίτε̨*, der Sultan schrieb tausend Recruten für Albanien aus; — *δχρούχαεμ*, *geg.* *δχρούχεμ νιζάμ*, ich werde zum Soldaten gezogen; — *part.* *ε δχρούαρα*, *geg.* *ε δχρούμεjα*, das Schreiben, die Schrift; — *geg.* *χα τε̨ δχρούμε τε̨ bούχουρε̨*, er hat eine schöne Schrift; Recrutenaushebung.

δχρουμbόιγ, ich verbrenne, verkohle; *πιχj ε μίρε̨ χαφένε̨*, *μος ε δχρουμbό* o. *ε bε̨ν δχρουμπ*, brenne den Kaffee gut, aber verbrenne ihn nicht.

δχρουμπ-bι, *pl.* *δχρούμbε-τε̨*, alles Verbrannte, Verkohlte.

δδ u. *δδχ*, *geg.* *δοφ*, *anom.*, ich sehe, bemerke, sehe ein; *δι!* auch: höre! — *δι σι φλjετ!* höre wie er spricht!

δόι δοχj-ι, einer den andern, einander, gegenseitig; *σ' dούανε̨ δόι δόχjε̨νε̨*, sie mögen einander nicht.

δόχ-ου, *pl.* *δόχε̨-τε̨*, Genosse, Gefährte, Associé.

δοχε̨ρί-α, *geg.* *δοχjε̨νί-α*, Genossenschaft, Gesellschaft, Bündniss, Handelsgesellschaft; *djέϑενε̨ χέδε̨μ δοχε̨ρί*, gestern hatten wir Gesellschaft.

δοχj-ι, Ehemann.

δόχjε-jα, Ehefrau.

δόλλε̨-α, Sandale, was *οπίνγε̨*, *geg.* Fusssohle, — *ε χάμε̨σε̨*; — Schuhsohle, — *ε̨ χε̨πούτσε̨σε̨*; s. *δούαλ*.

δόρτ-ι, *pl.* *δόρτε-τε̨*, u. *δόρτε-jα*, Loos; s. *δχούρτε̨ζε̨*.

δορτάρ-ι, Wahrsager.

δόδ, ich siebe; s. *σιτός*.

δόδε-jα, *geg.* *δόδε̨-α*, grobes Sieb aus einem Fell, in das runde Löcher geschlagen; s. *σίτε̨*.

δότε̨-α, *Jakowa*, Ente; s. *ρόσσε̨*.

δούαιγ, *geg.* *δούιγ*, ich lösche aus; *δόι*, er verhauchte, starb; — *ε δόβα*, ich prügelte ihn windelweich, *n.* *griech.* τὸν ἔσβυσα ἀπὸ τὸ ξύλον; — *δούχεμ*, ich verlösche, sterbe; — *ουδόφδ* o. *ουδόφτε̨!* mögest du, möge er sterben! (häufige Verwünschung); — *part.* *ι δούαρε̨*, der Verruchte; — *ε δούαρα*, *geg.* *ε δούμεjα*, das Auslöschen, Verhauchen, der Tod; — *ε δούαρ' ετίγ σ' ουχουπε̨τούα*, sein Verscheiden war nicht zu bemerken; s. *πορρίς*, *φιχ*.

δούαλ-ι, *pl.* *δόειj-τε̨*, Sohle, der untere Theil des Fusses zwischen Zehen und Ferse; s. *χρέχε̨ρ* u. *δόλλε̨*.

(*δούαλ*), ich verweile.

δούατε̨, *geg.* *δουτ*, unglückselig im bedauernden Sinn, *n.* *griech.* ὁ χαιμένος; s. *δούαιγ*.

δουbεχέ-jα, Verdacht; *χαμ δουbεχέ*, ich habe Verdacht, *türk.*; s. *βεσβεσέ*.

δούλj-ι, *pl.* *δούλjε-τε̨*, Stange, Prügel, Querholz.

δούλj, *adv.*, *tosk.*, gerade aus; *δουλj* o. *δουλj ούδε̨σε̨*, gerade aus (vom Wege); — *χε δτρίjτουρε̨ δουλj ζjάρριτ*, er lag ausgestreckt neben dem Feuer, *geg.* quer, seitab; — *χε̨jό πούνε̨ με̨ γjάου δουλj*, diese Sache kam mir in die Quere; — *άρα γjε̨νdετε̨ δουλj ούδε̨σε̨*, der Acker liegt vom Wege seitab; — *γαφόρεjα έτσε̨ν δουλj*, der Krebs läuft quer, nach der Seite hin (Taschenkrebs).

δουλjε̨-ρι, *geg.* *δουλjάν-νι*, Sonnenlage; *χύιγ βε̨νd χα δουλjέ*, dieser Ort hat eine sonnige Lage.

δουλjόιγ, *tosk.*, ich biege gerade; *χε̨jό dρου ίδτε̨ ι στρε̨μbε̨ρε̨*, *δουλjό ε*, diess Holz ist krumm, biege es gerade; *geg.* ich krümme, mache krumm; ich biege ein, hänge nach einer Seite; — *δουλjό dρούνε̨ τε̨ bάνχετε̨ τδόμαjε*, mache das Holz krumm, damit ein Schäferstab daraus werde; — *πα ρρίμουνε̨ γjαν τε̨*

σ̈ουλjόσ̈ du χέρε̱ με̱ τε̱ djάθε̱τε̱, bevor du ankommst, musst du zweimal rechts einbiegen; — *μος σ̈ουλjό, ρι dρέιτε̱ νdε̱ κάλjτε̱*, hänge nicht auf eine Seite, sitze gerade zu Pferde; — *part. ε σ̈ουλjούμε̱ja*, die Krümmung, das Biegen, Beugen.

σ̈ουλjτς-ι, *geg.*, Thorriegel, was *χανdάρ*.

σ̈οῦμε̱, *adj.* u. *adv.*, viel; *ε βούρρα σ̈ούμε̱ νdε̱ρ με̱ντ*, ich dachte viel daran; — *ι σ̈οῦμι σι λjοῦμι*, (Sprichw.) viele vereint sind unwiderstehlich wie ein Waldstrom; — *με̱ σ̈ούμε̱*, *geg.* *μα σ̈ούμε̱*, vorzüglich, zorzugsweise.

σ̈ούμε̱τε̱-α, Volksmasse.

σ̈ούμε̱τόιγ u. *σ̈ουμόιγ*, ich vermehre, addire; — — *part. ε σ̈ουμε̱τούαρα* u. *ε σ̈ουμούαρα*, die Vermehrung, Addition.

σ̈ουμίτζε̱-α, *geg.*, Volksmenge, Bevölkerung.

σ̈ουμτί-α, *geg.*, Hässlichkeit.

σ̈ουμτόιγ, *geg.*, ich verunstalte, entstelle; *ε σ̈ουμτόι λjία*, die Blattern haben ihn entstellt; — *part. ε σ̈ουμτούμε̱ja*, das Entstellen, die Hässlichkeit; s. *σ̈ε̱μπτόιγ*.

σ̈ουπλjάκε̱-α, Backenstreich, flache Hand, Handbreite als Maass; *μουρ σ̈ουπλjάκ*, er erhielt einen Backenstreich von den Geistern und ist in Folge dessen erkrankt; — *ίσ̈τε̱ ι σ̈ουπλjάκουνε̱*, er ist krank von einem solchen Streiche.

σ̈οῦρ-ι, *pl.* *σ̈ούρε-τε̱*, *tosk.*, Kies, Sand, Bausand; s. *σ̈ουρ*, *ρε̱ρρε̱* u. *κοῦμ*.

σ̈ουρδίμ-ι, Taubheit.

σ̈ουρδόιγ u. *σ̈ε̱ρδόιγ*, ich mache taub, betäube; *με̱ σ̈ουρδόι τούκε κουβε̱ντούαρε̱*, er machte mich taub mit seinem Geschwätze; — *σ̈ουρδόνεμ*, *geg.* *σ̈ουρδόχεμ*, ich werde taub; — *part. ε σ̈ουρδούαρα*, *geg.* *ε σ̈ουρδούμε̱ja*, das Taubwerden, die Taubheit.

σ̈οῦρρε̱-α, Harn; *bε̱ιγ σ̈ούρρε̱νε̱*, ich pisse; s. *πε̱ρμjέρ*; — *σ̈ούρρε̱ κjε̱νι*, was *σ̈ουρρε̱δέζε̱*.

σ̈ουρρε̱δέζε̱-α, *geg.*, Hautwasser, Lymphe, die aus Wunden und Blasen fliesst; s. *σ̈ούρρε̱*.

σ̈ουρρε̱ζε̱νε̱ (*σ̈ούρρε̱* u. *ζε̱*), an Harnverstopfung leidend, überhaupt kränklich, verkommen, bes. v. Kindern; s. *ράζε̱νε̱*.

σ̈ουσ̈άλjε̱-α, Rübe des Maiskolbens.

σ̈ουσ̈άτ, *tosk.*, *σ̈ουσ̈ουλάς*, *geg.*, ich blende, betäube, stumpfe ab; *κουσ̈ μbλjάκετε̱ σ̈ουσ̈άτετε̱*, *geg.* *μαρόσετε̱*, wer alt wird, wird stumpf.

σ̈ουσ̈ούνjε̱-α, Blutigel.

σ̈οῦφρε̱-α, Gerte, — *dουφέκου*, Ladstock; s. *πουρτέκε̱*.

σ̈οφ, s. *σ̈ο*.

σ̈οχ, s. *σ̈ο*.

σ̈παbέσσεμ, *geg.*, ich breche den Vertrag, das Versprechen; — *part. ε σ̈παbέσμε̱ja*, der Treubruch (*πα* u. *bέσσε̱*).

σ̈παγ̇εστάρ-ι, *geg.*, Vergelter, Rächer.

σ̈παγ̇ούιγ, *geg.*, ich vergelte, räche; — *part. ε σ̈παγ̇ούμε̱ja*, die Vergeltung, Rache.

σ̈παλ, *geg.*, ich entdecke, offenbare; s. *σbουλjόιγ*; — *σ̈πάλεμ*, ich werde entdeckt, offenbare mich; — *part. ε σ̈πάλμε̱ja*, die Offenbarung; — *τε̱ σ̈πάλμιτε̱ τε̱ σ̈έιντιτ Ιοάνε̱*, die Offenbarung St. Johannes.

σ̈πᾱρ u. *σ̈πάρθινε̱*, *geg.*, *adv.*, vor kurzem; s. *πάρε̱* u. *πάρθινε̱*.

σ̈πᾱ́τε̱-α, Schwert; *ι πρε̆τ σ̈πάτα νγ̇α du άνε̱*, ihm schneidet das Schwert auf zwei Seiten, ihm kalbt der Ochse.

σ̈πᾱ́τουλε̱-α, Schulter, Schulterblatt; s. *σ̈έτουλε̱*.

(*σ̈πεδε̱*), dicht; s. *σ̈πέσε̱*.

σ̈πέιτε̱, *geg.*, s. *τσ̈πέιτε̱*.

σ̈πειτόιγ, *geg.*, s. *τσ̈πειτόιγ*.

σ̈πε̱λjάιγ, *geg.* *σ̈πλjάιγ*, ich wasche, spühle ab; s. *λjάιγ*; — *part. ε σ̈πε̱λjάρα*, *geg.* *ε σ̈πε̱λjάμε̱ja*, das Abspühlen.

σ̈πέλε̱-α, Felsen, Felsenhöhle; s. *σ̈κε̱μb*.

σ̈πε̱νέτκε̱-α, *geg.*, Nieren, Wein- und Essighefe; s. *σ̈πρέτκε̱*.

σ̈πε̱ρbλjέιγ, ich vergelte; s. *ξεσ̈πε̱ρbλjέιγ* u. *bλjέιγ*; — *part. ε σ̈πε̱ρbλjέρα*, *geg.* *ε σ̈πε̱ρbλjέμε̱ja*, die Vergeltung, Erlösung.

σ̈πε̱ργ̇jάν-νι, *geg.*, Windel.

(*σ̈πε̱ρε̱σε̱*), hoffend, muthig.

σ̈πε̱ρέσε̱-α u. *σ̈πρε̆σε̱*, Hoffnung.

σ̈πε̱ρέιγ u. *σ̈πρέιγ*, ich hoffe; s. *σ̈πρεσσ*; — *part. ε σ̈πρέρα*, das Hoffen, *geg.* von *σ̈πρεσσούιγ* gebildet; s. dieses.

σ̈πέσε̱-α, *geg.* *σ̈πένζε̱*, Vogel, Raubvogel (Sperling?); *ε χ̇ε̱νγ̇ρε̱ σ̈πέσατε̱*, die Vögel haben ihn gefressen, er blieb unbegraben.

σ̈πε̆σ̈, *geg.*, *adv.*, oft, häufig.

σ̈πέσ̈ε̱, *geg.*, *adj.*, häufig; *άνσ̈τε̱ πουν' ε σ̈πέσ̈ε̱*, das ist ein häufiges Ereigniss.

σ̈πεσ̈όιγ, *geg.*, ich thue etwas oft; *σ̈πεσ̈όν νdε̱ σ̈τε̱πί τίμε*, er kommt häufig in unser Haus; — *σ̈πεσ̈όν με̱ τε̱ γ̇jούιτμιτε̱*, er geht häufig auf die Jagd; — *κουρ σ̈πεσ̈όινε̱ γ̇jέλjατε̱*, wenn die Hähne (oft) zu krähen beginnen, gegen Tagesanbruch; — *part. ε σ̈πεσ̈ούμε̱ja*, die Wiederholung, Häufigkeit einer Handlung oder eines Vorfalls; — *ε σ̈πεσ̈ούμε̱ja σ̈ίναβετ νdε̱ βjέσ̈τε̱*, die Häufigkeit der Regen im Herbste; s. *τσ̈πέιτε̱*.

σπετίμ-ι, *pl.* *σπετίμε-τε*, *geg.* *στεπίμ*, Erlösung, Rettung.

σπετόιγ, *geg.* *στεπόιγ*, ich rette, befreie, erlöse; *σπετό να νγα ι λίγου*, erlöse uns vom Uebel, Matth. VI, 13; — *με στεπόι ζόγου νγα dόρα*, *geg.*, der Vogel wischte mir aus der Hand; — *part.* *ε σπετούαρα*, *geg.* *ε στεπούμεja*, die Erlösung, Befreiung.

σπίε, *tosk.*, *anom.*, ich führe, bringe hin; *s.* *bίε* u. *τσόιγ*.

σπινάκj-κjι, *pl.* *σπινάκjε-τε*, *tosk.* auch *σπινάκj*, Spinat.

σπίνε-α, *geg.*, *s.* *σπίνjε*, Rücken, Rückseite; *κεθέιγ σπίνε μίκουτ*, ich wende dem Freunde den Rücken, vernachlässige ihn; — *σπίνε ε στεπίσε*, die hintere Seite des Hauses; *s.* *φάκjε*.

(*σπίρα*), Lunge, Athem.

σπίρρε-α, *geg.*, Schwerathmigkeit, Engbrüstigkeit.

σπίρτ-ι u. *σπΰρτ-ι*, *geg.* *σπlρτ*, *pl.* *σπίρτε-τε*, Geist, Leben, Seele, Mann; *κερκόν τε μάρε σπίρτιν ετίγ*, er sucht ihm das Leben zu nehmen; — *έρδι με νjεζέτ σπιρτ*, er kam mit zwanzig Mann, *n. griech.* *ψυχή*; *s.* *βέτε*; — *σπιρτ ι γόjεσε*, Hauch; *s.* *φρύμε*.

σπιφ, *geg.*, 1. ich erfinde; *νdε κόχε κjε ουσπίφ γαστάρε*, zur Zeit als das Glas erfunden wurde; — 2. ich verläumde; — *part.* *ε σπίφμεja*, die Erfindung, Verläumdung.

σπίχεμ, *geg.*, *s.* *τσπίχεμ*.

σπόιγ, *geg.*, *τσπόιγ* u. *σπούαιγ*, *tosk.*, ich durchbohre, durchsteche, durchbreche eine Mauer, breche ein; *γjελπέρα νούκε τσπον*, die Nadel geht nicht durch; — *ε σπόι με θίκε*, er durchbohrte ihn mit dem Messer; — *part.* *ε τσπούαρα*, *geg.* *ε σπούμεja*, der Einbruch, das Durchbohren.

σπόρρ, *geg.*, *s.* *τσπόρρ*.

σπόρτε-α, Henkelkorb; *s.* *κοφίνε*.

σπουν, *Divra*, ich zeige, führe; *σπου να ούδενε*, zeige uns den Weg.

σπουνζε-α, *geg.*, glühende Asche.

σπούρε-α, *tosk.*, *part.* v. *σπίε*, das Hinführen, Geleite.

σπρεγετί-α, *Tyr.*, *s.* *ουρθ* (Krankheit).

σπρέσε-α, Hoffnung.

σπρέσσ, *tosk.*, *σπρεσσόιγ*, *geg.*, ich hoffe (Stamm *πρέσσ*?); — *part.* *ε σπρέρα*, *geg.* *ε σπρεσσούμεja*, das Hoffen, die Hoffnung.

σπρέτκε-α, Milz, s. *σπενέτκε*. (Sie wird von den albanesischen Palikaren roh verzehrt).

σπρόχε-α, *Tetragl.*, Drache; s. *dρανγούα*.

στάμε-α, grosser Krug, *geg.* *στάμε άσε*, *στάμε dυ άσε*, je nachdem er vor Alters mit 1 oder, wenn doppelt so gross, mit 2 As bezahlt wurde.

στανγ, *geg.*, ich werde starr, unbeweglich vor Staunen, ich starre; *πσε στανγ κεστού*? warum staunst, starrst du so? — *part.* *ε στάνγμεja*, das Staunen, Starren.

στάνζε-α, *geg.*, wildes Thier, was den Menschen scheut; *s.* *εγρεσίνε* u. *bακτί*.

στάτ-ι, *pl.* *στάτε-τε*, Gestalt, Statur.

στάτε, sieben; *στατ' μbε δjέτε*, siebenzehn; *στάτε δjέτε*, siebenzig; *ι στάτε-ι*, Siebener.

στατεγjάτ, gross von Gestalt.

στάτεσ, *adv.*, siebenfach.

στάτετε-ι, Siebenter.

στjέλε-jα, *geg.*, Haspel, Wasserwirbel.

στjέρρα u. *σκjέρρα*, *pl.* von *κενκj*.

στέκ-γου, *pl.* *στίγjε-τε*, der meist versteckte Eingang zu einem umhegten Orte; *στεκ ι κόφστιτ*, der Eingang zum Garten, Hinterhalt, Anstand auf der Jagd; — *jέσε περ κjα ε κέσε ζένε στεκ τε μίρε*, ich war auf der Jagd und hatte einen guten Stand genommen; Haarscheitel der Frauen.

στελίς, *geg.*, ich breite aus, *πλjεχούρε*, Tuch; — *bεχάρι στελίς νjερεζίνε*, der Sommer macht die Menschheit, dass sie nicht in den Zimmern hocket, sondern sich im Freien ausdehnt; — *στελίσεμ*, ich strecke mich aus, *με ζjάρρ*, an's Feuer; — *part.* *ε στελίσμεja*, das Ausbreiten, Ausstrecken.

στελούνγε-α, Büschel kartätschter Wolle.

στεμbάρ-ι, *berat.*, Hafner.

στεμένγ, *geg.* *στεμάνγ*, ich schiebe zur Seite, mache Platz; *στεμένγου*, *στεμένγιι*, mache, macht Platz; — *στεμάνγου νγα ajό πούνε*, lasse ab von dieser Sache; — *ουστεμένγ πα αί νdε μαλλj βέτεμε*, er zog sich wiederum allein auf den Berg zurück, Joh. VI, 15.

στένγερε u. *στενκ-γου*, *tosk.*, schielend; *s.* *βένγερε*.

στενγούαμ, *s.* *στρενγούαμ*.

στεπjάκες-ι, Stubenhocker.

στεπίσε-α, *geg.*, Befreiung, Erlösung; *s.* *σελλbίμ*.

στεπί-α, Haus; *στεπί περδέτσκε*, *geg.*, einstöckiges, — *ε νάλjτε*, *ε νγρίτμε*, *geg.*, mehrstöckiges Haus; — *στεπί ε ουνάζεσε*, *ικόνεσε*, die Fassung des Ringes, der Rahmen des Bildes.

στεπιάρ-ι, *geg.*, zum Hause gehörig, Hausgenosse.

ὄτ̱πύιγ, *geg.*, was *ὄπ̱τύιγ*.

ὄτ̱πούαμ, *geg.*, freigelassen, befreit.

ὄτ̱̄ρ, *geg.*, ich schneide ab, *τ̱ νγράν̱μ̱ν*, die Nahrung, *ούj̱τ̱*, das Wasser; — *ὄτέρεμ*, ich versiege, — *νγα χjούμ̱ὄτ̱*, die Milch versiegt mir; — *part.* *ε ὄτέρμεjα*, das Versiegen, Vertrocknen, Abschneiden der Nahrung, des Wassers.

ὄτ̱ργjούδ-ι, *geg.* *ὄτ̱ργjύδ*, Urgrossvater.

ὄτ̱ργjούδε-jα, Urgrossmutter.

ὄτ̱ρδ̱μ-ι, *geg.*, Augen-, Hundszahn.

ὄτ̱ρνγόιγ für *ὄτρ̱νγόιγ*.

ὄτέρπ̱, unfruchtbar von Frauen und Thieren, *n. griech. epir.* *ἡ στύρα*, die Unfruchtbare; s. *ὄτερ* u. *τσαγγάδε*.

ὄτ̱ρπύιγ u. *ὄτ̱πύιγ*. *tosk.*, ich verstopfe, trockene aus; — *ὄτ̱ρπύνεμ* u. *ὄτ̱πύνεμ*, *tosk.*, ich versiege; — *part.* *ε ὄτ̱ρπούαρα* u. *ὄτ̱πούαρα*, das Austrocknen, Versiegen; s. *ὄτ̱̄ρ* u. *στουπός*.

ὄτ̱ρτσ̱-α, *jap.*, altes Weib.

ὄτἶγ u. *ὄτίε*, ich werfe, schleudere, giesse aus, schiesse, mache eine Fehlgeburt; ich verwerfe (von Thieren); — *ὄτίε λjεδ*, ich zupfe Wolle; — *ὄτίε σίν̱*, ich richte den Blick, *νδ̱ ὄτ̱πί* o. *τε ὄτ̱πία*, gegen das Haus; — *ὄτίε ὄορτ*, ich werfe das Loos, loose; — *ὄτίε φρἶχ̱*, ich flösse Furcht ein; — *ὄτίν̱ δούαρτ̱ μbι Ἰσούν̱*, sie legten Hand an Jesus, Matth. XXVI, 50; — *ατ̱́ γουρ χj̱ ε ὄτίν̱ πύὄτ̱ μjέστρ̱τ̱*, der Stein, welchen die Bauleute wegwarfen, Marc. XII, 10; — *ὄτίε φαλ*, ich weissage, *geg.*; — *ὄτίε ὄούρδατ̱*, *geg.*, ich stelle mich taub; s. *ὄτίρεμ*; — *ὄτίε νδ̱ δετ*, *geg.*, steck' es in die Erde, d. h. halte es geheim; — *part.* *ὄτίρ̱*, insbesondere ein Siebenmonatskind, verkommen, schwächlich; — *ε ὄτίρα*, *geg.* *ε ὄτίμεjα*, der Wurf, Guss, Schuss, Abortus; — *ὄτίε νj̱ δουφέχ ε βάτε δ̱μ ε ὄτίρα*, er that einen Schuss und der ging fehl, *n. griech.* *τοῦ ἐπῆγε τοῦ χαχοῦ ἡ ριξιά*.

ὄτίζ̱-α, *geg.*, Lanze, Stricknadel.

ὄτἶπ u. *ὄτῦπ*, *ὄτιπέιγ* u. *ὄτυπέιγ*, ich zerreibe, zerstosse; — *ὄτίπεμ* u. *ὄτύπεμ*, ich werde zerrieben, reibe mich (in den eigenen Kleidern), d. h. ich suche nach Vorwänden, bes. um eine Bitte nicht zu gewähren; — *part.* *ε ὄτύπουρα*, *geg.* *ε ὄτύπμ̱jα*, das Reiben, Zerreiben, Zerstossen.

ὄτἶπ̱ς-ι, *pl.* *ὄτίπ̱σε-τ̱*, Stössel des Mörsers.

ὄτίρεμ, *geg.*, ich stelle mich, *ι βορφ*, arm, *σε ε ḇρρα τριμ̱νίν̱*, als hätte ich die Heldenthat gethan; s. *ὄτιγ*.

ὄτίρουν̱, *geg.*, verstellt.

ὄτύιγ u. *τὄτύιγ*, *tosk.*, ich vermehre, nehme zu, setze zu, füge hinzu; *ε αἰ ὄτον ε θοδ*, und er setzte hinzu und sagte, Marc. XIV, 31; — *ὄτο αχύμι δυ γροδ*, lege noch zwei Piaster darauf; — *part.* *ε ὄτούαρα*, *geg.* *ε ὄτούμεjα*, die Vermehrung, Zunahme, Multiplication.

ὄτὄχ-γου, *pl.* *ὄτόγjε-τ̱*, Holler, Hollunder.

(*ὄτοράσ̱*), gerade.

ὄτουπί-α, Werg.

ὄτοῦφ-ι, *pl.* *ὄτούφε-τ̱*, *geg.* *ὄτοῦπ*, Eisenstein, Ocher.

ὄτρἄτ-ι, *pl.* *ὄτρέτε-τ̱*, Bettstelle, jede Breterbühne, Eierstock, Hautei des Fötus; — *ὄτρατ' ι Τουρχ̱νί̱ ἴὄτ̱ Ἀραbία*, Arabien ist das Mutterland des Türkenthums.

ὄτρέιτ̱, *geg.* *ὄτρ̱́ιjτ̱*, kostbar, theuer; *νj̱ μιχ ι ὄτρέιτ̱*, ein theurer Freund.

ὄτρειτόιγ, *geg.*, s. *ὄτρ̱ντσόιγ*.

ὄτρ̱́μḇρ̱ o. *ὄτρ̱μπ*, *geg.*, *ὄτρέμ̱τ̱*, verkehrt, bösartig, entartet, krumm, hinkend, einäugig, was *n. griech.* *στραβός*.

ὄτρ̱μbόιγ, *geg.* *ὄτρεμ̱νόιγ*, ich krümme; *djάλjι ουὄτρ̱́μπ*, der Junge ist ausgeartet; — *part.* *ε ὄτρ̱́μḇρα* u. *ὄτρ̱μbούαρα*, *geg.* *ε ὄτρεμ̱νούμ̱jα*, das Krümmen, Ausarten.

ὄτρ̱νγίμ-ι, *pl.* *ὄτρ̱νγίμε-τ̱*, *geg.* *ὄτ̱ργίμ* u. *ὄτ̱ρνγέσ̱-α*, Zwang, Strenge, Nothwendigkeit, Verlegenheit; — *δο βίj̱ ὄτρ̱νγίμ*, es wird nothwendig sein; — *jαμ νδ̱ ὄτρ̱νγίμ* o. *χαμ ὄτρ̱νγίμ*, ich bin in Verlegenheit.

ὄτρ̱νγόιγ, *geg.* *ὄτ̱ρνγόιγ*, ich drücke, drücke oder presse aus, nöthige; — *part.* *ὄτρ̱νγούαρ̱*, *geg.* *ὄτρ̱νγούμ̱*, gepresst, eng, streng, nothwendig, dringlich; — *ε ὄτρ̱νγούαρα*, *geg.* *ε ὄτρ̱νγούμ̱jα*, der Druck, die Nothwendigkeit, Verlegenheit, Unbehaglichkeit, Dringlichkeit.

ὄτρ̱νγούαμ u. *ὄτ̱νγούαμ*, *geg.* *ὄτρ̱νγούμ*, geizig, gedrückt, in Verlegenheit.

ὄτρ̱νγούτ̱, *geg.*, beengt; *jαμ ὄτρ̱νγούτ̱ σ' χαρ β̱νδ*, ich bin sehr beengt, habe keinen Platz; geizig.

ὄτρ̱ντσόιγ, *geg.* *ὄτρειτόιγ*, ich schlage auf, werde theuer; *δεχjέρι ουὄτρ̱ντσούα*, der Zucker ist aufgeschlagen; — *part.* *ε ὄτρ̱ντσούαρα*, *geg.* *ε ὄρειτούμ̱jα*, das Theuerwerden, Aufschlagen.

ὄτρ̄π-bι, *geg.*, Käsemade.

ὄτρέτ̱, wüste; s. *ὄχρέτ̱*.

ὄτρῖγ, *geg.* *ὄτριὶγ*, ich breite aus, strecke aus, *χέμβετε*, die Füsse, *δύρε*, die Hand; ich werfe einen zu Boden; s. *ὄτρύχjεμ*.

ὄτρῖγε-α, *geg.*, Hexe, d. h. uraltes Weib, deren Hauch den Tod bringt, entdeckt wird sie verbrannt.

ὄτρίχεμ, ich strecke mich hin, aus, recke, dehne mich; *geg.* *φορτ ε ὄτρίνε ϐύϑενε*, wörtl.: du hast den Hintern zu weit ausgestreckt, du bist viel zu vorwitzig; — *part.* *ε ὄτρίτουρα* u. *ε ὄτρίγτουρα*, *geg.* *ε ὄτρίμεjα*, das Ausbreiten, Niederwerfen, Ausdehnen, Ausrecken.

ὄτρῖκ-ου, *pl.* *ὄτρικj-τε*, geizig, *geg.* uralter Mann, der die Eigenschaft der *ὄτρίγε* hat.

ὄτρύιγ, ich breite, decke auf, bereite das Nachtlager, mache das Bett, ich bringe einen zur Ordnung, unterwerfe, was *n. griech.* *στρόνω*; — *ὄτρόχεμ*, ich unterwerfe mich, werde ordentlich; — *part.* *ε ὄτρούαρα*, *geg.* *ε ὄτροὐμεjα*, das Bett, Lager, Unterwerfung, Rückkehr zur Ordnung.

ὄτρὄμε-α u. *στρόμε*, Bett, Lager.

ὄτρούνγε-α, Abtheilung des Pferches, in dem die Ziegen gemolken werden (Stamm *ὄτρενγύιγ*, weil die Thiere darin sehr gepresst stehen?).

ὄτροφάκ-ου, *geg.* *ὄτρόφκε-α*, Höhle, Thiernest; *δίτενε ε ὄε Βασίουτ κετσέν δίτα σα δρέρι νγα ὄτροφάκου*, am St. Basiliustage springt der Tag wie ein Reh aus dem Lager; — *ε κάπα νδε ὄτρύφκετ*, *geg.*, ich fing ihn im Neste.

ὄτρυϑ, ich presse aus; *νδρύσσ μάνετε*, *ὄτρυϑ ι κjε τε χουλύινε*, quetsche die Maulbeeren, presse sie, damit sie durchlaufen; — *part.* *ε ὄτρύδουρα*, *geg.* *ε ὄτρύδμεjα*, das Auspressen.

ὄτρύκjεμ u. *νδρύκjεμ*, *geg.*, ich dehne, recke mich, bes. ich mache einen Katzenbuckel; — *part.* *ε ὄτρύκjμεjα*, das Dehnen, Recken; s. *ὄτριγ*.

ὄτύιγ, *geg.* *ὄτύιὶγ*, ich stosse; *κjέτε ὄτύχενε*, die Ochsen stossen sich; — *part.* *ε ὄτύρα*, *geg.* *ε ὄτύμεjα*, das Stossen.

ὄτυλαρί-ου, *geg.*, spanischer Thaler, Colonnade, welche zwei Säulen zeigt.

ὄτΰλε-α, *geg.*, Säule; *ὄτύλε ὄτεπίσε*, die Säule des Hauses, d. h. der Hausherr.

ὄτΰρ, *geg.*, ich setze über einen Fluss, ich treibe, reize, stifte an; *χουὄ τε ὄτύρι*? wer trieb dich dazu an? — *part.* *ε ὄτύρμεjα*, Uebergang über einen Fluss, Anreizung, Anstiftung.

ὄΰτε, ohne Hals o. Kopf, v. Flaschen und Gefässen, v. Menschen deren Kopf zwischen den Schultern steckt; *δέλjε*, *δι ὄύτε*, hörnerloses Schaf, Ziege, Plattkopf.

ὄυτύιγ, ich köpfe Flaschen und Krüge, ich schlage die Lehne von Stühlen und überhaupt das obere Ende von Sachen ab.

T.

ταβάν-ι, *pl.* *ταβάνε-τε*, Zimmerdecke, *türk.*

ταbάκ-ου, Gerber, Papierbogen; *σα ταbάκε κα κεjό κάρτε*? wie viel Bogen hat diess Buch? *türk.*; s. *ρεγj*.

ταbάκο-jα u. *-ουα*, Schnupftabak.

τάjε-α, *geg.*, Säugamme.

ταγάρ-ι, *geg.*, Kohlenbecken.

τάγμε-α, Heerschaar, bes. *ένγjεβετ*, der Engel.

ταζέ, *geg.* *τάζε*, frisch, neu, v. Brot u. Esswaaren, *türk.*; s. *νjόμε*.

ταΐφε-α, Partei, Faction; s. *τούφε*.

ταχέμ-ι, *pl.* *ταχέμε-τε*, Hausrath, Anzug, Sattelzeug, als ganzes, *türk.*; s. *παρ* u. *πάλjε*.

ταχί-α, *berat.*, weisse Untermütze zum Fes; s. *κεσούλj* u. *κjελjεπότὄε*.

ταχύιγ, *geg.*, ich begegne; — *part.* *ε ταχούμεjα*, das Begegnen, die Begegnung.

ταχταbίτε-jα u. *ταρδαbίκjε*, *geg.* *ταφταbίκj-ι*, Wanze, *türk.*; s. *κϑε*.

ταλαγάν-ι, *geg.* *ταλαγάνε-jα*, brauner Mantel aus einem Gemisch von ungefärbter Wolle und Ziegenhaaren mit Kapuze, *n. griech.* *κάππα*.

ταλαντί-α, *tosk.*, Unruhe, Schaukeln.

ταλαντίς, *tosk.*, ich beunruhige, quäle, schaukele; s. *δαλενδίς*.

ταλάσ-ζι, Welle, Woge.

ταλjάν-ι, Italiener.

ταλjανίὄτ, *adj.* u. *adv.*, italienisch.

τάλjε-τε, *geg.*, *pl.*, ABC-Buch.

τάλjερ-ι, *pl.* *τάλjερε-τε*, runder Bottig, der, oben enger als unten, zum Traubenstampfen, Käsesalzen etc. dient.

τάλεμ, *geg.*, ich scherze, *με φύὄνjε*, mit dem Kinde; — *part.* *ε τάλμεjα*, das Scherzen, der Scherz.

(*ταλίχ*), Glück.

ταμάμ, *adv.*, hinreichend, genug, *türk.*; s. *σαδό*.

ταμάμτε, genau; *ε ταμάμτα*, das Gleichgewicht.

ταμαχιάρε, habsüchtig.

τάμλjετε, s. *τ'έμβλjετε*.

ταμουρά-jα, kleine Guitarre mit drei Drahtsaiten; s. *jονγάρ*.

τάνγε, *geg.*, in der Phrase: *ι μbέττι τάνγε*, es that ihm leid.

τᾶνξ, *geg.*, aber auch, und in *Scodra* nur *τόνξ*, weibl. *τάνξ*, ganz; *δέου ι τάνξ*, die ganze Erde; — *ὄτξπί ε τάνξ*, das ganze Haus, nur in der Einzahl gebräuchlich; s. *γjίθξ* u. *τέρρξ*.
ταvί, *vdaὂτί*, *vaὂτί*, *ταὂτί* u. *ταὂ*, jetzt, eben.
ταξ-ι, *pl.* *τάξε-τξ*, Ordnung, Gebrauch, *griech.*
ταξ, ich ordne, verspreche, gelobe; — *part.* *ε τάξουρα*, *geg.* *ε τάξμεjα*, das Versprechen, Gelübde, die Verheissung, *griech.*
(*ταξαφίὂτ*), plötzlich; s. *ξαφίὂτ*.
ταξξράτ-ι, Verhängniss, -*ζι*, unglücklich; s. *dίρξ*.
ταξές-ζι, *pl.* *ταξέζε-τξ*, Ueblichkeit; *μξ βjεν ταξές*, mir wird übel.
ταξίθ-δι, *pl.* *ταξίδε-τξ*, Reise, *griech.*; s. *χουρbέτ* u. *ούδξ*.
ταουλjάρε-jα, *geg.*, Teller.
ταπινός, ich demüthige; — *part.* *ταπινόσουρξ*, *geg.* *ταπινόσουνξ*, demüthig; — *ε ταπινόσουρα*, die Demuth, *griech.*; s. *ουνj*.
ταραboζάν-ι, *geg.*, Wasserstein, Gussplatz, *türk.*
ταράτσξ-α, *tosk.*, Dach, Thurm, Balcon, Kiosk.
ταρbaδὂίx-ου, lederner Proviantsack der Bauern und Schäfer; s. *τόρβξ*.
ταρdabίxjε, s. *ταχταbίτε*.
τάρξ-α, die Tara beim Wiegen der Waaren; s. *vdάρα*.
(*ταρθόρξς*), schief.
ταρταρός, *geg.*, ich werde sauer, bes. von dem Brotteige, welcher zu lange gestanden, bevor er in den Ofen kommt; — *part.* *ε ταρταρόσμεjα*, das Sauerwerden; s. *θάρξτξ*.
ταρτίς, *tosk.*, ich wiege mit der Wage; s. *τάρξ*; — *part.* *ε ταρτίσουρα*, das Wägen.
τᾶσσ-ι, *pl.* *τάσσε-τξ*, metallene Reisetrinkschale.
ταὂτί, s. *ταvί*.
ταr, dein.
τάτξ-α, Vater, Grossvater.
τατξπjέτξ-α, *tosk.*, Abhang.
τατξπjέτξ, *tosk.*, 1. *adj.* u. *adv.*, abhängig; 2. *praep.* mit *genit.*, abwärts; — *τατξπjέτξ μάλλjιτ βίjξ με λέρρξ τξ πξρβέὂουρξ*, den Berg herunter ging er mit aufgeschürztem Aermel; s. *ρξπjέτξ*.
ταφταbίxj, *geg.*, s. *ταχταbίτε*.
ταχμίν-ι, *pl.* *ταχμίνε-τξ*, *geg.* *ταφμέ-jα*, Absicht, *türk.*
τbύιγ, *σbόιγ* u. *τσbόιγ*, *tosk.*, ich jage fort, verjage, vertreibe; s. *πξρζέ*; — *part.* *ε τbούαρα*, *σbούαρα* u. *τσbούαρα*, das Fortjagen, die Vertreibung.
(*τjάρρξ*), Gewebe.

τjάτξρξ, *jάτξρξ*, *geg.* *τjέτξρξ*, der andere; *πα τjάτξρξ*, *n. griech.* *χωρὶς ἄλλο*, sicherlich, gewisslich.
τjατξρvdύὂε, *geg.* *τjετρξvdύὂε*, *adv.*, anders; *τjετρξvdύὂε μξ θα μου*, *τjετρξvdύὂε τύιγ*, anders sagte er zu mir, anders zu dir; s. *vdρύὂε*.
τjεγξλατὂί-ου, Ziegelbrenner.
τjέγουλξ-α, Dachziegel (Stamm *djëx*).
τjέρ u. *τίερ*, *geg.* *τίρ*, ich spinne, *geg.* auch: ich halte gut Haus, bin sparsam; — *part.* *ε τjέρα*, *geg.* *ε τjέρμεjα*, das Spinnen, Spinnerei, Gespinnst.
τε u. *vdε*, vor einem Vocale *τἔx*, *geg.* *xε*, *scodr.* *τυ*, 1. *praep.* mit *nominativ*, a) zu; *xα βάτουρξ τε Γjέργjουα*, bevor ich (du, er) zu Georg ging; — *έρδι τεx αί*, er kam zu ihm; — *vjεp τε γάρδι*, bis zu dem Zaune; — b) bei; *jέὂξ τε Οσμάν Βέου*, ich war bei Osman Bei; — *vdε αί ρίjι*, bei ihm verweilt, Matth. X, 11; — c) an; *ε λjξ τξ bξvετξ τεx τέjε σι χούνdρξ bεσσόβε*, und es geschehe an dir so wie du geglaubt, Matth. VIII, 14; — d) gegen; *μος ου ζξμξρό τεx μέjε*, zürne nicht gegen mich, Matth. XVIII, 26; — 2. *adv.* a) wo; *τεx έὂτξ χαζινέjα jούαιγ ατjέ do τξ jέτξ εδέ ζξμξρα jούαιγ*, wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein, Luc. XII, 34; — *τεx dελλj τυμ ε τεx λjε xjξv*, wo Rauch aufsteigt und ein Hund bellt (Sprichw.); — b) während, indem; *τεx μξvτόvειγ xξτό με βέτξχε τξ τιγ*, indem er diess bei sich überlegte, Matth. I, 20; — *ε γjέτὂα τεx χάιγ*, ich traf ihn, während er ass, beim Essen; — *ουxjάvξ vdε αί τεx διδάξ*, sie näherten sich ihm, während er lehrte, Matth. XXI, 23.
τξ, dass, damit.
τεβαbί-α, *geg.*, Gefolgsmann, Gefolge.
τεβλίx-γου, *pl.* *τεβλίγjε-τξ*, das gebogene Holz, welches dem Ochsen um den Hals laufend ihn an das Joch schirrt; s. *χουλjάρ*.
τέjξ u. *πξρτέjξ*, 1. *praep.* mit *genit.*, über, jenseits; *χαπξτόβα τέjξ* u. *πξρτέjξ γάρδιτ*, ich sprang über den Zaun; *τέjξ* u. *πξρτέjξ λjούμιτ*, jenseits des Flusses (*xξτέjξ λjούμιτ*, diesseits des Flusses); — *τέjξ μέjε*, fort von mir! — 2. *adv.*, *do τξ ὂxόιμξ τέjξ τέjξ*, wir werden weit fortgehen (bes. Kindersprache); — *μξ τέjξ*, weiter hin, fürbass; — *σι βάτε μξ τέjξ*, als er fürbass ging, Matth. IV, 21; — *ε σι βάτε πάxξζξ μξ τέjξ*, und wie er ein wenig weiter ging, Marc. XIV, 35; — *εδέ bάὂxξ με τξ do τξ τjέρξ vjξ τέjξ ε vjξ*

χετέjε ε νdε μες Ισούνε, und mit ihm zwei andere, den einen jenseits, den andern diesseits und in der Mitte Jesum, Joh. XIX, 18; s. *τούτjε.*

τεjμ-ι, der jenseitige, der Widerpart; *τö γάιλjε χε σετö θοτ ι τέjμι?* was bekümmerst du dich darum, was ein anderer sagt?

τεjματάν, *geg.* (*τέjε-μbε-ατέ-άνε*), durch und durch; *ε σπύι τεjματάν*, er bohrte ihn durch und durch, durchbohrte ihn.

τεζγjάχ-ου, *geg.*, Webestuhl, Arbeitstisch der Handwerker.

τεx, s. *τε.*

τεx-ου, *geg.*, das einzelne von einem Paare; *γjέττα νjι χεπούτσε τεx*, ich fand einen einzelnen Schuh; ungerade; *τεx α τöιφτ?* gerade oder ungerade?; halbes Piasterstück.

τέxετε, *geg.*, mich gelüstet, es gefällt mir; *με τέxετε περ ατέ γjέλε*, mich gelüstet nach dieser Speise; — *χεöτού μ'ουτέx*, so gefiel es mir; — *part. τε τέxμιτε*, zufälliges Anschwellen des Gesichtes oder anderer Körpertheile; s. *σxέπετε.*

τελj-ι, *pl. τέλjε-τε*, *geg. τέλjε-α*, Draht, Drahtsaite, Goldfaden zum Sticken; *ίστε τελj*, er ist ausgezeichnet.

(*τέλjο*), vollkommen, *griech.*; s. *σόσουρε.*

τελjός, ich endige, sterbe, *griech.*; s. *σος.*

τελόν-ι, Zöllner, *griech.*; s. *χουμερxjάρ.*

τ'εμbλjετε, *geg. τ'άμλjετε*, *indeclin.*, Galle, *euon.*; s. *άμελjε* u. *έμbλjε*, süss; *τε πλjάστε τ'άμλjετε!* *geg.*, möge dir die Galle platzen!

τέμbλε-α, der Theil der griechischen Kirchen, welcher den Laien unzugänglich ist, *griech.*

(*τεμjανίτζε*), Rauchfass; s. *τυμ.*

τεμόν-ι (*τεμούντ*), Steuerruder, *griech.*

τεμονjάρ-ι, Steuermann, *griech.*

τεμπελjάτε, *pl.*, *geg. ταμπελίτε*, *sing.*, Schläfe am Kopfe.

τενjάς, *tosk.*, ich verletze unheilbar; *xεjό xjάρτε με τενjάς*, dieser Streit macht mich ganz unglücklich, bringt mir die Auszehrung; — *τενjάσεμ*, ich habe den Bandwurm; — *ίστε τενjάσουρε*, er hat den Bandwurm.

τένdε-α, *geg. τάνdε-α*, Reisigdach zum Schutze der Heerden gegen die Sonne, Reisighütte.

τέννε-α, *geg. τέιν-α*, Motte, Bandwurm; s. *xοπίτζε.*

τέντουρε-α, Geschwulst; s. *έιτουρε.*

τεπέ-jα, *geg. τέπε*, Hügel, Vorsprung.

τεπελjένε, Tepelen (verlassener Hügel?).

τέπερ, *τέπερε* o. *με μbε τέπερ*, mehr, darüber; *ας παρά μbε τέπερ*, keinen Heller mehr, darüber; — *σα με τέπερε*, um wie viel mehr; — *τö do με τέπερ xετέ α ατέ* (auch *με öούμε*, *με μίρε*)? was willst du lieber, diess oder jenes?

τεπερόιγ, ich fliesse über, bin überflüssig, bleibe übrig, übertreffe; — *ι τεπερούανε νjε xjιντ γροö*, es blieben ihm 100 Piaster übrig; — *part. ε τεπερούαρα*, *geg. ε τεπερούμεjα*, Ueberfluss, Rest.

τεπσί-α, Metallscheibe mit schmalem Rande zum Backen; s. *σενί.*

τερ, *geg.*, ich trockne an der Sonne, am Feuer etwas Nasses, *gr. epir. ἡλιάζω*; *τερ ε μbε dιλ* o. *ζjαρρ*, trockne es an der Sonne o. am Feuer; — *part. ε τέρμεjα*, das Trocknen in obiger Bedeutung.

τερβίτ, *geg.*, vor zwei Jahren; s. *βjετ.*

τερbίμ-ι, *pl. τερbίμε-τε*, Hundswuth; s. *xαρbούν.*

τερbόιγ, ich mache wüthend; — *τερbόνεμ*, *geg. τερbόχεμ*, ich wüthe, bin wüthend; — *part. ε τερbούαρα*, *geg. ε τερbούμεjα*, das Wüthen.

τεργjούζε-α, *geg. τερxούζε*, Seil von Wolle oder Ziegenhaaren; s. *λjιτάρ.*

(*τερdίτ*), ich bewege.

τερεζί-α, *geg.*, kleine Schalwage für alles was drammweise verkauft wird, auch Goldwage; *μbάιγ τερεζί*, ich halte das Gleichgewicht, *türk.*

τερές-ι, *ljap.*, Tölpel.

τερμάν, *geg.*, s. *σίπερ.*

τέρρε, *tosk.*, s. *τάνε*, ganz, derselbe, gleich; *δέου ι τέρρε*, die ganze Erde; — *ίστε τέρρε bαbάι*, er ist ganz der Vater.

τέρχεμ, *Tyr.*, s. *τχεx.*

τερχούν u. *τετχούν*, *geg.*, hierher; *έα τερχούν*, komm hierher.

(*τέσε-jα*), *geg. τέζε*, Mutterschwester, *türk.*; s. *θjάjε.*

(*τεσετίγ*), ich niese; s. *öετίγ.*

τέστε-jα, *geg.*, *τεστέ*, *berat.*, eine bestimmte Anzahl gleichartiger Dinge; *νjε τέστε λέττρε*, ein Spiel Karten, ein Buch Papier; — *νjε τέστε φέστε*, ein Pack (von 4) Fesen; — *νjε τέστε φουσέx*, *πλjάτε*, *φιλντσάν*, ein Pack von 10 Patronen, Tellern, Tassen; — *νjε τέστε τρμαβέ*, eine Schaar, Abtheilung Bewaffneter; — *γjίθε σε τσίλλι ρι με τέστεν ετίγ*, jedweder hält sich zu seines Gleichen, *türk.*; s. *πάλjε.*

τἔτ ɛ, *geg.* **τἔτɛ**, acht; **τέτɛ μbɛ δjέτɛ**, achtzehn; — **τέτɛ δjέτɛ**, achtzig; — **ι τέτɛ-ι**, Achter.

τέτɛö, *adv.*, achtfach.

τέτɛτɛ-ι, Achter (der Achte).

(**τζέλɛτɛ**), fröhlich.

(**τζέρδε**), Rest.

(**τζιντζίφɛ**), Brustbeere.

τι, τυ, τίνɛ, du.

Τιβάρ-ι, *Elb.*, *bāρ-ι*, *Scodr.*, Antivari.

τιγάν-ι, Pfanne, *griech.*

τιγανίς, ich backe in der Pfanne, *griech.*; s. *φɛργύιγ*.

τίερ, s. *τjέρ*.

τίλλɛ-ι, weibl. *ε τίλλɛ-α*, N. T., *ε τίλjα*, *tosk.*, ein solcher, so einer; *ι τίλλι jε?* so einer bist du? — *τɛ τίλλɛ τɛ ρρούαρɛ τö ε doύα?* was soll mir ein solches Leben? — *σα δα τɛ μίρα dύνι τɛ jου bɛ̈νɛ jούβετ νjέρɛζιτɛ, τɛ τίλjα τɛ bɛνι εδέ jούβετ μb'ατά*, so viel gutes also ihr wollt, dass euch die Menschen thuen, ein solches thuet ihnen auch, Matth. VII, 12.

τῖμ-ι u. **τΰμ-ι**, *pl.* **τύμε-τɛ**, Rauch.

τιμνάς, **τυμνάς** u. **τυμjάς**, *geg.* **τυμύς**, ich rauche u. ich räuchere; — *pass.* *τυμόσεμ*, *geg.*, ich rauche; — *öτɛπία τυμόσετɛ*, das Haus raucht.

τινάρ-ι, *geg.*, Holzkübel, Bottig, welcher bis zu 50 Okka fasst und oben enger ist als unten, bes. zum Käsesalzen; s. *τάλjɛρ*.

τίνɛ-α, *geg.*, grosser Weinkübel obiger Form, der bis zu 500 Okka fasst, die obere Oeffnung wird mit Lehm verschmiert und der Wein wie aus einem Fasse abgezapft, *scodr.* auch Butterfass; s. *φουτöί*.

τινɛζάρ-ι, *geg.*, ein versteckter Mensch; s. *φöεχɛράχ*.

τῖνɛς, *geg.*, *adv.*, heimlich, insgeheim; *ίχου τίνɛς*, er machte sich heimlich aus dem Staube; s. *τöέφας*.

(**τινχ**), Strumpf; s. *τöουρέπε*.

τιρχ-ου, *pl.* **τίρχjɛ-τɛ**, Gamasche; s. *τυσλούχ*.

τισγjέ-jα, Gamaschenband.

τισγjίν-ι, Zügel, gestreckter Lauf, Carriere, *türk.*; s. *φρɛ̈*.

τμερόχεμ, *geg.*, ich staune, wundere mich.

τοbόρ-ι, Bataillon, *türk.*

τοχ-γου, *pl.* **τόγjε-τɛ**, Haufe, Bausch; *τόγjε τόγjε*, mit vielen Bauschen, Falten; —

μɛ dόγjε τöούνο μɛ dόγjε
μ'ατɛ̈ χɛμίöɛ τόγjε τόγjε,

du verbranntest mich (mein Herz), Knabe, du verbranntest mich mit dieser faltenreichen Fustanelle.

τοχά-jα, Hafte (Krappen und Schlinge); Gürtelschliesse der Weiber, aus grossen runden ciselirten Metallplatten bestehend; oft decken mehrere Paare von dem Gürtel aufwärts die Brust bis zum Halse.

τöχɛ-α, *geg.*, Erde, Land, Festland; *ραμ μɛ τöχɛ*, wir stiegen ans Land, *s. griech.* ἐπέσαμεν εἰς τὴν στερεάν.

τόχɛ-α, eiserne oder hölzerne Platte, welche die Stelle der Kirchenglocke vertritt.

τολομbάς-ι, kleine Handpauke der Hu-Derwische, aus einem Holzkessel, der mit einem Felle überzogen, bestehend, *türk.*

τομ-ι, *elbass.*, altgriechisches Buch; s. *βιβλjί*.

τομbρούχ-ου u. **τρομbούχ**, Fussstock, in welchen die Füsse als Strafe oder Marter gespannt werden.

τομούα-οι, *Musakjá*, Deichsel.

τόνɛ, s. *τάνɛ*.

τöπ-ι, *pl.* **τόπε-τɛ**, Kanonenkugel; *adv.*, haufenweise, dichtgeschlossen; *έτσινɛ τöπ*, sie gehen dichtgeschlossen, *türk.*

τοπάνdöɛ-α, *geg.*, Pistole; s. *πισχjόλɛ* u. *χουbούιρε*.

τοπούς-ζι, *pl.* **τοπούζε-τɛ**, Keule, Stock an dessen Ende eine Kugel, *türk.*

τόρβɛ-α, kleiner Sack, Futtersack der Pferde; s. *τράστɛ* u. *θες*.

τορχ-ου, *geg.*, der pressende Balken einer Presse.

τορολάχ-ου, *geg.*, Simpel, Tölpel; s. *τρουλάχ*.

τορολέτς-ι, Heimchen; s. *bουρχθ* u. *χαρχαλέτς*.

τορολίς, *geg.*, ich wiege Kinder auf den Armen, lasse sie auf den Armen tanzen.

τόρτɛ-α, *geg.*, jeder weiche gerundete Gegenstand; *τɛ dυ τόρτατ' ε bύθɛσɛ*, die zwei Hinterbacken.

τöς-ζι, *pl.* **τöζε-τɛ**, Staub.

τόσχɛ-α, der Toske, weibl. *τοσχί-α*, *Gap.* *τοσχάρε-jα*, die Toskin.

τοσχɛρί-α, *geg.* **τοσχɛνί-α**, die Toskerei, 1. der Gege nennt *τοσχɛνία* das ganze südlich von der Gegerei gelegene Albanien, 2. der Toske nur einen kleinen am nördlichen Ufer der Wiussa Tepelen gegenüberliegenden Landstrich.

τοσχɛρίöτ, *geg.* **τοσχɛνίöτ**, *adj.* u. *adv.*, toskisch.

τοσχɛριöτί-α, der toskische Dialekt.

τοσλούχ-ου, Gamasche; s. *τιρχ*.

τõτο-ja u. -ουα, der Priester, was *n. griech.* Παπὰ; τότο Γjέρjjουα, Παπὰ Γεώργιος.
τοτõ-ι, *geg.*, kahlgeschorener Kopf.
τούβλε-α, thönerne Wasserröhre; s. χύνjjε.
τούχ, *geg.* τυ, *adv.* (aus τεχ?; nur bei dem unbest. *nom.* des weibl. Participial-Subst. und im Verein mit diesem das *part. praes.* ersetzend), während, indem, durch, vermittelst; õπεrόβα τουχ ε ίχουρε, ich entkam durch die Flucht; — dεφτόι τουχ ε νγρένvε, er erzählte während er ass, während des Essens; — *geg.* τυ ε βαργjεσούμε θάνε, (Litanei) lobsingend sagten sie; s. πα.
τουλj-ι, *pl.* τούλjε-τε, Fleischstück ohne Knochen, Wade; ίστε jjίθε τουλj, er ist lauter Fleisch.
τούλjτε, fleischig; μιõ ι τούλjτε, Fleisch ohne Knochen.
(τουλγχε), kahl.
τούλε-α, *geg.*, Backstein; s. τούβλε, πλjιθάρ.
τουμbάχ-ου, *geg.*, verarbeitetes Kupfer, Messing.
τουμbάχτε, *geg.*, *adj.*, von Kupfer, Messing.
τουνõ-ι, *geg.*, unverarbeitetes Kupfer, Messing, *türk.*
τοΰντ, ich rüttele, schüttele, wiege; τουντ χjούμεõτε, ich schlage die Milch, stosse Butter; τούνdετε δέου, die Erde bebt; — *part.* ε τούντουρα, *geg.* ε τούνdμεja, das Rütteln, Schütteln, Wanken, die Erschütterung.
τούντες-ι, *geg.*, s. dubέχ.
τουντουλόιγ, *geg.*, ich schottere, stosse (bes. vom Pferde); — *part.* ε τουντουλούμεja, das Schottern, Stossen.
τουπλίν-νι, *scodr.*, eine Platanenart, welche keine Samenkugeln ansetzt.
τούρbουλ-ι u. τρούbουλ-ι, 1. Trübe, Trübsein einer Flüssigkeit; τρούbουλ ι ούjεσε, die Trübe des Wassers; — 2. *adj.*, trübe; *geg.* ίστε τούρbουλ, er ist nicht bei sich, bei Sinnen (von einem Kranken).
τουρbουλόιγ u. τρουbουλόιγ, ich trübe, störe; — τουρbουλόχεμ, auch: ich rede irre, phantasire; — *part.* τουρbουλούαρε, *geg.* τουρbουλούμε, getrübt, trübe; — ε τουρbουλούαρα, *geg.* ε τουρbουλούμεja, die Störung, Trübung, das Irrereden.
τουρjέλε-α u. τρουjέλε, Bohrer, Schraube; s. τουρρ.
τουρί-ου, *geg.* τουρίν-νι, Rüssel; τουρί dέρρι, Schweinsrüssel; — τουρί χjεν, Hundsmaul (Schimpfworte).

τουρχ-ου, *pl.* τουρχj-τε, weibl. τούρχε-α, Muhamedaner; s. τυρχ.
τουρχjέιγ, ich mache zum Türken; — τουρχjέπσεμ, ich werde zum Türken; — *part.* ε τουρχjέπσουρα, *geg.* ε τουρχjέπσμεja, das Türkwerden.
τουρχjερί-α, *geg.* τουρχjενί-α, das Türkenthum, der Muhamedanismus, Gesammtheit der Bekenner des Islams, *n. griech.* τουρχjά; s. τυρχ.
τουρχjίõτ, *adj.* u. *adv.*, muhamedanisch.
τούρμε-α, *geg.* τρούμε-α, Menschen-Haufe, Menge, Heerde; s. τούφε.
τούρμε-α, *musac.*, das ungezähmte in der Heerde laufende Pferd.
τουρπ-ι, *geg.* τούρπε-ja, Schande, Schimpf, Scham, Scheu; χαμ τουρπ, ich schäme mich.
τουρπ-ι, *tosk.*, *pl.* τούρπε-τε, Leichnam; s. τρουπ.
τουρπερόιγ, *geg.* τουρπενόιγ, ich beschäme, beschimpfe; ich entehre ein Weib; — τουρπερόνεμ, *geg.* τουρπενόχεμ, ich schäme mich; — *part.* τουρπερούαρε, schändlich, schimpflich; — ε τουρπερούαρα, *geg.* ε τουρπενούμεja, die Beschimpfung, Schändlichkeit, Schande.
τούρπõιμ, schüchtern.
τούρπõιμε-ja, Schüchternheit.
τουρρ, *geg.*, ich laufe, stürze los; ebenso: τούρρεμ; ουτούρρ μbι τε, er stürzte auf ihn los; τούρρου! laufe! springe! auf ihn! Tiro! bes. bei der Jagd; — *part.* ε τούρρμεja, das Losstürzen, der Angriff, Sturm; s. jίdεμ.
τουρρά-ja, Plumpsack für Spiele.
τούρρε-α, *geg.*, 1. Plumpsack; 2. Haufe von Steinen, Waarenballen, überhaupt von festen Sachen; s. γαμούλjε.
τούρρε-α u. τούρρο-ja, *geg.* τούρτουλ-ι, Turteltaube (*columba turtur*); s. χουμρί.
τοΰτjε, 1. was τέjε, *praep.* mit best. *genit.*, jenseits; τούτjε μάλλjιτ, — λjούμιτ, jenseits des Berges, des Flusses; — fort, weg; τούτjε μέjε! fort von mir! — 2. *adv.*, zurück! jάιdε τούτjε! gehe zurück! — τούτjε! fort! zurück! im Gegensatz von τε χου, *geg.* τετ χουΰ, vorwärts! — τούτjε ε τε χου, rückwärts und vorwärts, hierhin und dorthin, hier und da; — πα τούτjε πα τε χου, ohne alle Ursache; — με ουρύενε πα τούτjε πα τε χου, sie hassten mich ohne alle Ursache, Joh. XV, 25; — χετέjε τούτjε, von jetzt an.
(τουτβάλε), τουτχάλε-α, *geg.* τουτχάλ-ι, Leim, *türk.*
τουτουλjάτεμ, *geg.*, ich verhalte mich ruhig, zurückgezogen; — *part.* ε τουτουλjάτμεja, Zurückgezogenheit, Stille.

τουφάν-ι, *geg.*, einfältig, beschränkt, simpelhaft.

τοῦφε̱-α, Menge, Haufe, Heerde, Strauss, dichtes Laubwerk; *τούφα τούφα*, reihen-, haufenweise.

τρα-ου u. *-ρι*, *pl.* *τράρε-τε̱* u. *τρα-τε̱*, *Tyranna*; *τραν-νι*, *Kroja*, Tragbalken des Dachstuhls, Fussbodens etc.

τραζίμ-ι, *pl.* *τραζίμε-τε̱*, Aufruhr, Lärm.

τραζόιγ, ich mische; *ούθουλε̱ τραζούαρε̱ με βε̱ρέρ*, Essig mit Galle vermischt; — ich bringe durcheinander, verwickele, ich bewege; — *τραζόνεμ*, *geg.* *τραζόχεμ*, ich verwickele mich; — *part.* *ε τραζούαρα*, *geg.* *ε τραζούμεja*, Vermischung, Verwickelung, Aufruhr; s. *τραμε̱ζόιγ*.

(*τραζούαιγ*), ich erstaune.

τρακουλίν, *geg.*, s. *τρουγ̇ε̱λίγ*.

τραμε̱ζί-α u. *τραμε̱ζίμ-ι*, *geg.*, Verwirrung, bes. in Kriegszeiten, Aufstand.

τραμε̱ζόιγ, *geg.*, ich menge, knete, rühre um, werfe durcheinander, revolutionire; — *part.* *ε τραμε̱ζούμεja*, das Mengen, Kneten, Revolutioniren.

τράνγ̇ουλ, *geg.*, s. *καστραβέτς*.

τρᾰπ-ι, *pl.* *τρε̆πε-τε̱*, Grube, Fallgrube, Graben; *geg.* der Aufwurf auf der einen Seite des Grabens, die Böschung.

τραπέζε̱-α, Tisch, *griech.*

τράστε̱-α, *geg.* *τράσε-jα*, Brot-, Wandersack; s. *τόρβε̱*.

τρᾰδ̈, *geg.*, ich mache dick, verdicke; — *τράδ̈εμ*, ich werde verdickt, bin roh; — *part.* *ε τράδ̈μεja*, das Verdicken, die Rohheit.

τρᾰ́δ̈ε̱, dick, grob; *νjερί ι τράδ̈ε̱*, ein grober ungeschliffener Mensch.

τράδ̈ε̱-α, Dicke.

τραδ̈ε̱γ̇όιγ u. *τραδ̈ε̱γ̇ούαιγ*, *geg.* *τραδ̈ιγ̇όιγ*, 1. ich freue mich einer Sache, geniesse sie; *τραδ̈ιγ̇όιγ γ̇jάνε̱ τίμε*, *geg.*, ich geniesse mein Vermögen; — 2. *geg.*, ich erbe; *τραδ̈ιγ̇όι νγ̇α ουνκj ι τιγ νjι κjιντ dουκμένα*, er erbte von seinem Onkel hundert Thaler. — Von dem *pass.* die Wunschform bei Hochzeiten: *ουτραδ̈ε̱γ̇όφδ̈*! möge es dir wohl ergehen! — *ουτραδ̈ε̱γ̇όφδ̈ινε̱*! möge es ihnen wohl ergehen! mögen sie das Leben geniessen! — *part.*, *geg.* *ε τραδ̈ιγ̇ούμεja*, das Geniessen, der Genuss, die Beerbung.

τραδ̈ιγ̇ίμ-ι, *geg.*, Erbschaft.

τραδ̈ιγ̇ιμτάρ-ι, *geg.*, Erbe.

τράδ̈με-jα, *geg.* (*part.* v. *τρᾰδ̈*), die Dicke, Grobheit, Ungeschliffenheit; *ε τράδ̈μεja μέντε̱σε̱*, Dummheit, Stumpfsinn (Gegensatz *ε χόλμεja μέντε̱σε̱*, Scharfsinn).

τρε̄, weibl. *τρῑ*, drei; *τρε bούρρα ε τρι γ̇ρα*, drei Männer und drei Weiber; — *τρε μbε̱ δjέτε̱*, dreizehn; — *ι τρε-ι*, Dreier.

τρέβε̱, *geg.*, in der Phrase: *σ' λjάδ̈ε̱ βε̱νd ε τρέβε̱ πακε̱ρκούμε̱*, er liess keinen Ort und — ? — undurchsucht.

τρεβόιγ, *geg.*, ich gerathe, gedeihe; *σ' να τρεβόν γ̇jαν*, es gedeiht, gelingt uns nicht; — *σ' ι τρεβόνε̱ djάμτε̱*, die Kinder gedeihen ihm nicht, sterben weg.

τρεγ̇jύδ̈-ι, *geg.* für *δ̈τε̱ργ̇jύδ̈*, Urgrossvater.

τρε̱γ̇όιγ u. *τε̱ργ̇όιγ*, *tosk.*, ich zeige an, verrathe; *μος με̱ τρε̱γ̇ό*, verrathe mich nicht; — *part.* *ε τρε̱γ̇ούαρα*, das Anzeigen.

τρε̆θ, ich verschneide (Menschen und Thiere), (Stamm: *dρεθ*, durch drehen?); s. *ραχ*; — *part.* *ι τρέδουρε̱-ι*, *geg.* *ι τρέδουνε̱*, der Verschnittene; — *ε τρέδουρα*, *geg.* *ε τρέδμεja*, die Verschneidung.

τρε̱μb, *geg.* *τρεμ*, ich schrecke, mache einen fürchten; — *τρέ̱μbεμ*, *geg.* *τρέμεμ*, ich fürchte (einen), mit *genit.*, seltener *accus.*; — *Ιρύδι ι τρέ̱μbειγ Ιοάννιτ* (*Ιοάννε̱*), Herodes fürchtete den Johannes, Marc. VI, 20; — *geg.* auch: ich habe die fallende Sucht; — *part.* *ε τρέ̱μbουρα*, die Furcht, der Schreck.

τρε̱μbε̱λjάκ-ου u. *τρε̱με̱ράκ-ου*, der Furchtsame.

τρέμε̱ς-ι, *geg.*, der Furchtsame.

τρενdαφύλj-ι, *geg.* *τρανdαφύλj*, Rose, *griech.*; *ούjε̱ τρενdαφύλjι*, Rosenwasser.

τρεστίλλjε̱-α, Walke, ein runder nach unten spitz zulaufender halb in der Erde ruhender Kübel, in welchem das von einer gewissen Höhe einfallende Mühlwasser die zu walkenden Tücher im Kreise herumtreibt und diese sich durch die fortgesetzte Reibung in der Nässe bis zu dem gewünschten Grade zusammenziehen.

τρετ, *geg.* *τρες*, ich schmelze, *act.*; *geg.* auch: ich verdaue; *σ' τρες μίρε̱*, ich verdaue nicht gut; — *τρέτεμ*, ich schmelze, *neutr.*, *bόρα τρέτετε̱*, der Schnee schmilzt; — *τρούπι τρέτετε̱*, der Leichnam löst sich auf, fault, *n. griech.* *λυώνει*; — *part.* *τρέτουρε̱*, *geg.* *τρέτουνε̱*, geschmolzen, aufgelöst (v. Schmerz o. Müdigkeit); — *ε τρέτουρα*, *geg.* *ε τρέτμεja*, das Schmelzen.

τρέτε̱-ι, Dritter.

τρι, s. *τρε*; *τρι δjέτε̱*, dreissig.

τρΐμ, *adj.*, tapfer, muthig; *pl.* *τρίμα-τε*, die bewaffneten Gefolgsmänner eines Grossen, eines Beamten; — *τρίμ' ι τρίμιτ*, der Tapfere des Tapfern, sehr tapfer; — *χουδ τε jετ τριμ ε ι bίρι τρίμιτ λjε τε dάλjι*, wörtl.: wer tapfer und der Sohn eines Tapfern ist, d. h. wer Courage hat, der komme.

τρΐμερί-α, *geg.* *τριμενί*, Tapferkeit, Heldenthat; *bάνι δούμε τριμενί*, er verrichtete viele Heldenthaten.

τριμόδ-ι u. *τριμδόρ-ι*, *tosk.*, junger Mann, bewaffneter Gefolgsmann.

τριγ̃ελίμε-α, *geg.*, Tön, Schall.

τριγ̃ελίν, *geg.*, ich mache tönen, ich töne (von Schellen und Metall überhaupt).

τρίνε-α, *geg.*, Hürde, Flechtwerk aus Zweigen zum Trocknen der Früchte, — *ε dόρεσε*, — *ε χάμεσε*, die äussere Fläche der Hand, des Fusses.

τρΐδ, *adv.*, dreifach.

τριδτόιγ, *geg.* *τριστόιγ*, ich schrecke, mache zittern; — *τριδτόνεμ*, *geg.* *τριστόχεμ*, ich fahre zusammen, ich erschrecke, *intrans.*; — *part.* *ε τριδτούαρα*, *geg.* *ε τριστούμεjα*, der Schreck.

τρὄχ, s. *τρονγ̃ελίγ*.

τρὄχε, *geg.*, schmutzig; *jαμ τρὄχε*, ich bin schmutzig, beschmutzt; s. *νdραχ*.

τρὄχε-α, *geg.*, Oberfläche; s. *τρουλ*.

τρὄχε-α, *tosk.*, kleine Viehschelle aus Eisenblech; s. *κεμbόρε*.

τροχελίμε-α, *geg.*, das Klopfen an den Hausthüren (die Kirchendiener klopfen mit einem Holzhammer an die Thüren der Christen und rufen sie durch diess Zeichen zum Gottesdienste).

τροχόιγ, *geg.*, ich vernichte; *μουρτάjα τροχόι δέχερινε*, die Pest vernichtete die Stadt, *n. gr.* *ἀφανίζω*; — *part.* *ε τροχούμεjα*, die Vernichtung.

τρομάξ, ich schrecke, *griech.*

τρομάρε-α, Entsetzen, *griech.*

τρὄνγ̃ελίγ, *geg.* *τρονγ̃ελίν*, *τροχελίν* u. *τροχ*, ich klopfe, klappe; *τδοχούδ τρονγ̃ελίτ πόρτενε*, es klopft jemand an die Thüre.

τρονγ̃ελίμ-ι, *pl.* *τρονγ̃ελίμε-τε*, Getöse.

τρου-jα u. *-ρι*, *geg.* *τρουν-jα*, Hirn, gebräuchlicher im *pl.* *τρούτε*.

(*τρούαλ*), s. *τρουλ*.

τρούbουλ, *adj.*, trübe; s. *τούρbουλ*.

τρουbουλίρε-α, *geg.* *τρουbουλίνε*, Trübe des Wassers, Himmels, Unruhe, Aufstand.

τρουbουλόιγ, ich mache trübe, verwirre; s. *τουρbουλόιγ*; — *part.* *τρουbουλούαρε*, trübe.

τρουλ-ι, *geg.* (*τρούαλ*), Boden, Fussboden.

τρουλ-ι, *geg.*, s. *τρὄχε-α*.

τρουλάχ-ου u. *τουρλάχ*, *geg.* *τορολάχ*, Narr.

τρουμbέττε-α, Trompete, Trommel; s. *λjόdρε*.

τρούμε-α, *geg.*, Heerde; s. *τούρμε*, *χοπέ* u. *τούφε*.

τρουνχ-ου, Strunk, Stamm.

τρουπ-ι, *tosk.*, menschlicher Leib, Leibesgestalt; s. *δτατ* u. *χούρμε*.

τρόφτε-α, *scodr.*, Forelle (*epir.* *πέστροφα*).

τρυπ o. *στρυπ*, *geg.*, s. *σbρες*, ich steige herab.

Τσ.

Gleich dem deutschen z.

τσα, einige; *τσα — τσα*, die einen — die anderen; — *α με τσα γ̃ροδ*, gib mir einiges, etwas Geld; — *τσα χαλjούαρ, τσα μbε χέμbε*, die einen zu Pferd, die andern zu Fuss.

τσαμbούρ-ι, Traube mit wenigen Beeren.

τσανγ̃άdε-jα, die Unfruchtbare; s. *δτέρπε*.

τσαπ, s. *τσjἄπ*.

τσάρbε-α, Lumpen, Fetzen; s. *τσέργ̃ε*.

τσάρbουρε, zerlumpt.

τσβολj-ι, *tosk.*, *pl.* *τσβόλjε-τε*, Erdscholle.

τσbαθ, s. *dζbαθ* *).

τσbαρθ, ich weisse, ich bin weiss; *αί μαλλj τσbαρθ*, dieser Berg schillert weiss; s. *bαρθ*.

τσbόιγ, s. *dζbόιγ*.

τσbόρε-α, *dεbόρε*, *βdόρε* u. *bόρε*, Schnee.

τσbουχουρόιγ, *σbουχουρόιγ* u. *bουχουρόιγ*, ich verschönere.

τσbούνjε-α, *geg.*, Abfall vom Spinnrocken.

τσbρἄς u. *σbρας*, ich leere.

τσbράσετε, leer.

τσjἄπ-ι, *geg.* *τσἄπ* u. *σχjἄπ-ι*, *pl.* *τσjἔπ*, *geg.* *τσεπ* u. *σχjεπ*, Ziegenbock.

τσjουνίς, ich zwitschere.

τσγ̃έζεμ, ich vernachlässige, versäume, werde sorglos.

τσἔχε, *geg.*, seicht.

τσεν-ι, *pl.* *τσένε-τε*, Gebrechen, Schaden einer Sache, eines Menschen; *κα τσεν*, er, es ist schadhaft, hat einen Fehler; s. *μαρdά*.

τσέργ̃ε-α, Spinngewebe; zottige bunte Wolldecke; s. *πλjαφ*; *geg.* Lumpen, Fetzen (v. *τσίερ?*).

τσέρλε-jα, *geg.*, Amsel.

τσέρμε-α, *geg.*, Gicht; s. *πεrdέ*.

(*τσιάμπε*), Frosch.

*) Vergleiche überhaupt *dζ*.

τσιγ̈αρίς, *geg.*, ich schmelze mit Butter; — *part.* *ε τσιγ̈αρίσμεja*, das Schmelzen.

τσιέγ̈ουλε-α, s. *τjέγ̈ουλε*.

τσιλιμί-ου, *geg.* *τσιλjιμί*, Wickelkind, Säugling; s. *χαλjαμά*.

τσίλλι, *τσίρι*, weibl. *τσίλλjα*, *τσίρα*, *τσία*, wer? welcher? *ι* u. *ε τσίλλιτ*? wessen? — *ε τσίλλιτ νγ̈α ατά do τε jέτε γ̈ρούα*? wessen von ihnen wird das Weib sein? Marc. XII, 23; — *γ̈jίθε τσίλλι*, ein jeder.

τσιλλιdό (*τσίλλι-do*, wer du willst), ein jeder, jedermann.

τσιμb-ι, *pl.* *τσίμbε-τε*, das Zwicken.

τσίμbιδε-ja, Dachsparren.

τσιμbίθ-δι, Feuerzange.

τσιμbίς, ich zwicke, *türk.*; s. *πιτσχόιγ*.

τσίνγ̈ελj-ι, *geg.*, dünnes, eine Spanne langes Stück Holz, welches, auf dem Boden hohl aufliegend, bogenförmig in die Luft geschleudert wird, indem der Spielende mit einem dünnen Stocke auf das nicht aufliegende Ende desselben schlägt und es dann nochmals in der Luft zu treffen sucht.

τσίνγ̈ουλj-ι, *geg.*, kleine süsse Feigenart.

τσινγ̈ρίς, *tosk.*, 1. was *ὄχρε̈π*; *πράνε ζjάρριτ ρι, τσινγ̈ρίς ε, πράνε γ̈ρούασε, τσιμbίς ε*, sitzest du beim Feuer, so schüre es, bei einem Weibe, so zwicke sie; — 2. ich plage, necke; *μος με τσινγ̈ρίς*! plage mich nicht!

τσινdόσουρε, s. *dδινdόσουρε*.

τσίνχερε, *ljap.*, Eis.

τσίνχνε-α u. *τσίνχθ-ι*, *tosk.*, Frostreif; s. *bρύμε*.

τσιντσίρ-ι, Grille; s. *τορολέτς*.

τσίπε-α, *geg.*, *dζίπε-α*, *tosk*, Bast, feine Haut des Eies, der Flüssigkeiten, die lange stehen, der Zwiebeln; s. *μάχε*.

τσίπερ, *geg.*, s. *σίπερ*.

τσίπουρε-α, Weinträbern; s. *bερσί*.

τσίρι, s. *τσίλλι*.

τσιριμονί-α, Gebrauch, Ceremonie.

τσιρίς, *tosk.*, ich kratze, necke, reize, treibe an; *χουδ τσιρίς γ̈ομάρε ι dεγ̈jόν πόρδετε*, wer den Esel plagt, bekommt dessen F. zu hören.

τσίτσε-α, weibliche Brust; s. *σίσε*.

τσχαλεμόιγ, *geg.*, ich reisse ein, zerstöre; s. *δχαλμόιγ*.

τσχjόττε-α, *tosk.*, Schnee mit Regen vermischt.

τσόπε-α, Stück, Theil, Fleck, Brocken; *vjε τσόπε βενd, bούχε, μιδ*, ein Stück Land, Brot, Fleisch; — *vjε τσόπε χ̈έρε*, ein Bischen Zeit, ein Weilchen; — *ε πρένε τσόπα τσόπα*, sie hieben ihn in Stücken; s. *θέλjε*.

τσοπεζόιγ, *geg.*, ich zerbröckele; — *part.* *ε τσοπεζούμεja*, das Zerbröckeln.

τσουλ-ι, *dur.*, s. *τδουν*.

τσούλjε-α, *geg.*, Flöte, Pfeife; s. *δουλj*.

τσουλούφε-ja, *geg.*, *dζουλούφε*, *tosk.*, Haarlocke an den Schläfen, Bart der Aehren; s. *τδούφχε*.

τσούπιjε-α, *geg.*, Sepiafisch; s. *σουπjέ*.

τσουρουνά-ja, *geg.*, *dζουρουνά*, *tosk.*, *τσουρουνάρ-ι*, *geg.*, *dζουρουνάρ-ι*, *tosk.*, Trompete, Rauschen der Quelle, Quelle; *adv.*, stromweise.

τσοῦτσε-α, *geg.*, Mädchen bis zu 12 Jahren.

τσὄφ, *geg.*, ich krepire; s. *νγ̈ορθ*.

τσόχε-α, *geg.* *τσόχο-ja*, Wolltuch.

τσποδίσεμ, *tosk.*, ich stolpere; s. *ὄχας*; — *part.* *ε τσποδίσουρα*, das Stolpern.

τσπόχες-ι, *tosk.*, Knallbüchse der Kinder von Holler.

τσπόρδες-ι, *pl.* *τσπόρδεσε-τε*, *tosk.*, Speisecanal der Thierkehle.

τσύς, *geg.*, ich reize, necke; — *part.* *ε τσύτμεja*, das Reizen, Necken.

τσφίνε-α, Keil; s. *σφύνε* u. *παλάτσχε*.

τσφουρχ-ου, *pl.* *τσφούρχjε-τε* u. *τσφούρχjε-τε*, Skorpion; s. *σφουρχ*.

τσφῦτες-ι, *pl.* *τσφύτεσε-τε*, *tosk.*, Kinderspritze von Holler, Spritzbüchse.

Tδ.

τδαdέρρε-ja, *geg.* *τδάdρε-α*, Zelt, Regen-, Sonnenschirm, *türk.*

τδᾶιγ *), ich spalte, reisse den Brachboden mit dem Pfluge um; *geg.* *τδάιγ dερράσα*, wörtl.: ich spalte Holz, d. h. ich rede zu einem Holzblocke; — *part.* *ε τδάιτουρα* u. *ε τδάρα*, *geg.* *ε τδάιτμεja*, das Spalten, die Spalte; — *ε τδάρα*, auch: die Parteiung.

τδαΐρ-ι, *pl.* *τδαΐρε-τε*, *geg.* *τδαΐρε-ja*, Wiese, Weide, *türk.*

τδαχάλ-ι, Schakal.

τδαχμάχ-ου, Feuerzeug, in Berat Münze von 1/2 Piaster, *türk.*; s. *ὄχρέπες*.

τδαλᾶτε-α, *geg.*, Scharte in Eisen und Holz; *με λjα vjε τδαλᾶτε*, er hinterliess mir eine Scharte (ein Wort, welches mich wurmt); den Kindern ist das Hauen in das Holzwerk des Hauses verboten, weil diess Schulden und Bankerott ins Haus bringt.

*) Vergleiche Note zu *dσβερχ*.

τσ̈αλατόιγ, *geg.*, ich mache schartig.
τσ̈αλjαμάν-ι, *geg.*, lahm.
τσ̈άλjε̱, lahm.
τσ̈αλjόιγ u. *τσ̈αλjόνεμ*, ich hinke; — *part.* ε *τσ̈αλjούαρα*, *geg.* ε *τσ̈αλjούμε̱jα*, das Hinken.
τσ̈αλέ̱μ-ι, *geg.* *τσ̈άλε̱μ*, Kopfbinde der Männer, Turban, *türk.*
τσ̈αλε̱στίς, ich bestrebe, bemühe mich, *türk.*
τσ̈αλε̱στίσιjε̱-α, *geg.* *τσ̈αλε̱στί-α*, Bestrebung.
τσ̈άμ-ι, *tscham.*, Fichte, *geg.* Harz.
τσ̈άμ-ι, der Tschame; weibl. *τσ̈άμε̱-α*.
τσ̈αμε̱ρί-α, *geg.* *τσ̈αμε̱νί-α*, die Tschamerei, der südliche Küstenstrich von Prevesa bis zur Mündung des Kalama, begreift die Districte von Paramythia (türk. Aidonat), Margariti und Parga. Filiates und Suli gehören im engeren Sinne nicht dazu.
τσ̈αμε̱ρίσ̈τ, *adj.* u. *adv.*, tschamisch.
τσ̈αμε̱ρισ̈τί-α, der tschamische Dialekt.
τσ̈άμτσ̈ε̱-α, *geg.*, kleiner Wasserschlauch, den Reisende mit sich führen.
τσ̈ανάκ-ου, Schüssel; s. *μισούρε̱'*, *μαστέ̱κ*.
τσ̈ανάκθ-ι, *geg.*, Batterie am Feuerschloss.
τσ̈άπ-ι, *pl.* *τσ̈άπε-τε̱*, *geg.* *τσ̈ᾶπε̱-α*, Schritt; s. *σ̈άλjε̱* u. *χόφμε*.
τσ̈άπθι, *geg.*, im Schritt.
τσ̈απάρ-ι, *tosk.*, Band, Aderlassband.
τσ̈απαρά-jα, Messingbecken der türkischen Musik, *türk.*
τσ̈απε̱λόιγ, *tosk.*, 1. ich spreize die Beine auseinander; 2. ich zerreisse (von reissenden Thieren), reisse gewaltsam auseinander; s. *σ̈κjίειγ* u. *τσ̈ίερ*.
τσ̈απόκ-ου, *tosk.*, das Schlüsselbein des Fusses.
τσ̈απούν-νι, *geg.*, Zeltergang.
τσ̈απούνθι, *adv.*, *geg.*, im Zeltergang, im Laufe, eilig; *ίκου τσ̈απούνθι*, er floh in vollem Laufe.
τσ̈απρασ̈ίς, *geg.*, ich zerschlage mit der Hacke die Schollen, welche der Pflug aufwirft, ich behacke den Weinberg zum zweiten Male (*τσαπί*, *n. griech.*, zweizinkige Hacke); — *part.* ε *τσ̈απρασ̈ίτμε̱jα*, dieses Hacken.
τσ̈απρατσ̈ίτ, *adv.*, *geg.*, zerstreut, stellenweise.
τσ̈αρδάκ-ου, Fussboden von Holz, der offene Vorplatz vor den Zimmern, *türk.*
τσ̈ᾶρκ-ου, *pl.* *τσ̈έρκjε-τε̱*, Kreis, Schlinge, *geg.* Zahnrad, Flintenschloss, Hahn an der Flinte, jede Art Maschine; *τσ̈αρκ μίσ̈ε̱*, Mausefalle; — im *pl.* Ränke, Intriguen.
τσ̈άρτε̱ς-ι, Scharfrichter.
τσ̈αρτσ̈άφ-ι, Leinwand, Leintuch, Tuch, *türk.*
τσ̈ᾶστ u. *τσ̈ᾶς*, sogleich; *χάιδε τσ̈αστ* o. *τσας*, gehe sogleich, auf der Stelle; — *ατέ̱ τσ̈αστ*, gleich darauf, da, sofort; — *κε̱τέ̱ τσ̈αστ*, diesen Augenblick (*σ̈αστίς*?).
τσ̈ατί-α, Dach.
τσ̈ᾶτσ̈κε̱-α, *geg.*, der obere Vorderschädel über der Stirne; s. *κάφκε̱*.
τσ̈άφκε̱-α, *geg.*, Möve; s. *πούλjε̱*.
τσ̈jέ̱ρε̱-α, *part.* v. *τσ̈ίερ*, das Kratzen, Zerreissen, der Riss.
τσ̈γ̈ίττ, ich reisse ab, aus; s. *γ̈ίττ*.
τσ̈ε̱, *indecl.*, 1. welcher? welche? welches? wer? was? *τσ̈ νjε̱ρί ίσ̈τε̱*? was für ein Mensch ist er? — *τσ̈' φάρε̱*? welcher Art? auf welche Weise? — *γ̈α τσ̈' βε̱νd jε*? von welchem Orte, woher bist du? — *τσ̈' bε̱ν*? was machst du, wie geht es dir? — 2. welcher, was, mit *pl.*; *τσ̈' πίελ μάτσ̈ε μι γ̈ούαινε̱*, was die Katze gebiert, (wörtl.: jagen) jagt Mäuse; s. *σετσ̈*; — *με τσ̈' μάτε̱ς κjε̱ μάτνι, do τ'ου μάτετε̱ εdέ joύβετ*, mit welchem Maasse (dass) ihr messet, wird euch auch gemessen werden, Matth VII, 2; — *τσ̈' do* (wer, was du willst), jeder, jedermann, allerlei (doch immer nur mit einem Hauptworte); — *τσ̈' do νjε̱*, ein Jeder.
τσ̈εκάν-ι, *tetragl.* *τσ̈εκίτσ̈*, Hammer, *türk.*
τσ̈εκjί-α, *geg.*, leichte Schnappwage zu 350 Dramm die Okka.
τσ̈εκε̱ρdέκ-ου, *geg.*, ein halbes Viertel, ein Achtel; s. *τσ̈ερέκε*.
τσ̈ελλj, *tosk.*, ich stecke an, — *ζjάρρε̱*, ich mache Feuer an; — *geg.* ich öffne, — *dέρε̱νε̱*, ich öffne die Thüre; — *σα τε̱ τσ̈έλλjισ̈ ε τε̱ μbύλισ̈ σύτε̱*, so wie du die Augen auf- und zumachst, d. h. in einem Augenblick; — *τσ̈έλλjεμ*, *geg.* *τσ̈ίλλjεμ*, ich öffne mich (von Blumen und Sprossen); — *part.* ε *τσ̈έλλjμε̱jα*, das Oeffnen; s. *χαπ*.
τσ̈ελλj-ι, zugänglich, mit vielen Verbindungen, ein Mann von Welt.
τσ̈έλλjε̱ς-ι, *geg.*, Schlüssel; s. *χᾶπε̱ς*.
τσ̈έλλjε̱τε̱, aufgeweckt, munter, angesteckt.
τσ̈εμέμειγ, *geg.*, ich werde offenbar; bes. *impers.* *τσ̈έμετε̱*, es kommt heraus, zu Tage; — *part.* ε *τσ̈έμε̱jα*, das zu Tage kommen von etwas Verborgenem; s. *τσ̈φακj*.
τσ̈ενγ̈έλj-ι, *geg.* *τσ̈ένγ̈ελj*, eiserner Haken mit vielen Spitzen zum Aufhängen von Sachen; Eisenspitzen, worauf die zum Tode Verurtheilten geworfen werden; Anker, jedes ankerartige Geräthe; s. *γ̈ελj*.

τδgνί-α, geg., Porzellanteller.

τδεκέ-ja, langes Haupthaar bei Männern und Frauen; s. *περτδέ*.

τδέρδε-ja, Vogelnest; s. *φουρρίκj*.

τδερέκε-ja, trockenes Maass zu 25 Okka Weizen, 4 = ein *δgνίκ*, *türk.*; s. *δούμε*.

τδεδτίν, geg., ich niese; s. *δgτίγ*; — *part. ε τδεδτίμεja*, das Niesen (am Krankenbett von übeler Vorbedeutung, daher die Besuchenden sich dessen nach Kräften enthalten).

τδέτg-α, tosk., Verwandtschaft, Sippschaft, Familie; *δδετ ι κgσάιγ τδέτg*, die Abstammung dieser Familie.

τδέτg-α, geg., Handschlag beim Wettrennen; der zu Fangende steht mit ausgespreizten Beinen vor dem Fangenden, dieser hält ihm in derselben Stellung die Hand hin, der zu Fangende schlägt zum Zeichen des beginnenden Laufes auf dieselbe.

τδέτg τδέτg, tosk., haufenweise.

τδετίλjε-ja, geg., Kerbholz.

τδέφ u. *μgτδέφ, geg.*, ich verstecke, verheimliche; s. *φδέχ* u. *δδε*; — *τδίφεμ*, ich verstecke mich; — *part. ε τδέφμεja*, das Verstecken, Verbergen, Verheimlichen.

τδέφας, geg., adj., heimlich.

τδέφgτg, geg., adj., heimlich.

τδέφκg-α, Deckblätter des Maiskolbens.

τδθουρ, ich reisse den Zaun aus, um; s. *θουρ*.

τδίερ, tosk., ich kralle, kratze, zerreisse etwas leicht zu zerreissendes, wie Papier, Zeug; s. *τδακgλόιγ*; *μg τδόρι μάτσεja*, die Katze hat mich gekratzt; s. *τδjέρg* u. *γgρίτς*.

τδίκg-α, tyr., Dachtraufe; s. *γjέρbg*.

τδίκg-α, tosk., Funke; s. *δσίδσg*; *τδίκg βέρρg*, Leuchtwurm.

τδίκg, νjg τδίκg u. *τδίκgζg*, ein Wenig, ein Bischen, ein Weilchen; *ρι νjg τδίκg*, setze dich ein wenig nieder; s. *τσδπg*.

τδικρίκ-ου, Art Haspelrad, ähnlich dem unserer Posamentirer.

τδίλjε-ja, geg., Strang, jeder Art Faden.

τδιλιμί, s. *τσιλιμί*.

τδιμόιγ, tyr., ich schätze; s. *τδμόιγ*.

τδιράκ-ου, der ausgelernte Lehrling eines Meisters, *türk*.

τδίσμε-ja, Stiefel, *türk*.

τδίφεμ, s. *τδεφ*.

τδιφλίκ-ου, Landgut, Weiler, *türk*.

τδιφούτ-ι, Jude, *türk*.

τδιφουτgρέδτ, geg. τδιφουτgνίδτ, adj. u. *adv.*, jüdisch, *türk*.

τδιφτ-ι, pl. τδίφτε-τg, Paar; *νjg τδιφτ κgπούτσg*, — *κjε*, ein Paar Schuhe, Ochsen, *türk.*; s. *παρ* u. *πάλjg*.

τδκjέκ, ich trenne auf; s. *δκjεκ*.

τδκουλj, s. *δκουλj*.

τδκjούαιγ, s. *δκjούαιγ*.

τδκρε, geg. δκρεφ; s. *νγρε*; ich drücke ein Gewehr ab, werfe etwas aufgestelltes herunter, falle zu (von einer Falle); — *part. ε δκρέφμεja*, das Abdrücken, Ab-, Herunterlassen.

τδκρίγ, geg. δκρίν, ich thaue auf.

τδμόιγ, tosk., ich schätze ab; — *part. τδμούαρg*, geschätzt; — *γουρ κα ο. ι τδμούαρg*, Edelstein; — *ε τδμούαρα*, die Schätzung; — *κα τδμούαρg*, unschätzbar; s. *κgρτδμόιγ*.

τδοbάν-ι, tosk., pl. τδοbένg-τg, Hirt, *geg.*, der Wallache, auch wenn er in den Städten wohnt; s. *γόγg*.

τδόιγ u. *τδούαιγ*, ich schicke; s. *dgργόιγ*; *geg.* ich bringe, trage, führe weg; *τδόιj jάδτg, λjάρτg*, wirf ihn hinaus, trage es hinaus, hinauf; — *τδόιj djάλjινg κε ε άμμα*, bringe das Kind zu seiner Mutter; — *τδόιj μ'α*, bringe mir es; — *κjένι τδούαν λjέπουριvg*, der Hund treibt den Hasen auf; — *μνάjα jότε τδόι δjέτg τg τjέρα*, deine Mine hat zehn andere gewonnen, Luc. XIX, 16; — *τδούχεμ, tosk.*, ich entferne mich, reise ab; — *τδόχεμ, geg.*, ich werde geschickt, stehe auf von dem Lager; — *part. ε τδούαρα, geg. ε τδούμεja*, die Abreise, Entfernung, *geg.* auch: das Wegführen, Bringen.

τδόκ-ου, tosk., Fussfessel für Menschen und Pferde.

τδοκάνε-ja, Thürklopfer.

τδόκg-α, geg., Nasenstüber; Faust und Faustschlag mit hervorstehendem Mittelfingergliede; s. *κουνγί*.

τδοκούδ u. *τδοτσίλλι*, jemand, einer; s. *δdoκούδ*; *τδοκούδ βjεν*, es kommt jemand; — *τδοτσίλλι μg θα*, es sagte mir einer, jemand.

τδολάκ-ου, einhandig.

τδομάjε-ja, geg., Schäferstab.

τδοτδ, indecl., Etwas, als Hauptwort; *τδοτδ μg θα*, er sagte mir Etwas; — *τδοτδ χένγρι*, du hast Etwas (Schädliches) gegessen.

τδοτδοbανούζε-ja, Johannisbret-Baum u. Frucht.

τδουdί-α, geg. auch: *τδούdg-α*, Wunder; *τδουdί με κgτέ νjερί!* es ist wunderbar, sonderbar mit diesem Menschen!

τδουdίτ, *geg.* τδουdίς, ich mache Staunen, versetze in Erstaunen; — τδουdίτεμ, ich staune, wundere mich, πἐρ, über; — *part.* τδουdίτουρἐ, wunderbar; — ε τδουdίτουρα, *geg.* ε τδουdίτμεjα, das Staunen.
τδουdίτδἐμ, wunderbar.
τδούκἐ-α, *geg.*, *mentula impubens*; s. πιτδ.
τδούμἐ-α, Schöpfeimer; s. τδύιγ.
τδουμέρτ, *geg.* dδυμέρτ, freigiebig, *türk.*
τδουν-ι, *pl.* τδούνε-τἐ, *geg.*, *Durasso* τσουλ-ι, Knabe bis zu 14 Jahren; auch der Geliebte; τδούνι ατίγ, sein Knabe, d. h. sein Geliebter; s. μιτς.
τδουνγουρίς, *tosk.*, ich schlage, klappe aneinander, bes. ich kippe (Oster-) Eier; s. πἐρπjέκ.
τδούπἐ-α, *tosk.*, langes Kopfhaar, Mädchen.
τδούπε-jα, *tosk.*, langes Kopfhaar.
τδουπίτ, *berat.*, s. κjουκ.
τδουράπε-jα, *pl.* τδουράπἐ u. τδουρέπἐ, Strumpf.
τδουρκ-γου, *geg.*, ungefasste Quelle; bίντε δίου τδουρκ, der Regen fiel in Strömen.
τδούρκἐ-α u. τδούρρἐ, Truthahn; s. γjελj.
τδουρρουβί-α, *geg.*, Hinderniss, Verlegenheit; σ' ε bάνα, σε μἐ dούλjἐν δούμἐ τδουρρουβί, ich that es nicht, weil sich mir viele Hindernisse erhoben.
τδούτἐρἐ-α, *geg.*, runde hölzerne Weinflasche.
τδούφκἐ-α u. dδούφκἐ, Quaste, Garnstrang, Maishaar; s. τσουλούφε.
τδούχεμ, s. τδύιγ.
τδύχεμ, *geg.*, ich werde geschickt, ich wache auf; s. τδύιγ.
τδπέιτἐ-α, *geg.* δπέιτἐ, Eile.
τδπέιτἐ, *geg.* δπέιτἐ, schnell, rasch; με τἐ τδπέιτἐ, schnell; s. φέτ.
τδπειτύιγ, *geg.* δπειτύιγ, ich beeile mich, ich eile.
τδπἐρbλjέιγ, s. δπἐρbλjέιγ.
τδπιχ, *geg.* δπιφ, ich verläumde.
τδπίχεμ, *geg.* δπίχεμ, ich werde wieder gelenk (von eingeschlafenen Gliedern); s. μbιγ.
τδπύιγ, s. δπύιγ.
τδπδρρ, *geg.* δπδρρ, ich jage fort; τδπύρρου! fort! packe dich!
τδτύιγ, *tosk.*, s. δτύιγ.
τδῦρ-ι, *geg.*, grosse Mandoline mit 12 Drahtsaiten; φλέτ σι τδυρ, er spricht unaufhörlich; s. bουζούκ.
τδφακj, *tosk.*, ich offenbare, entdecke; s. φάκjε. — τδφάκjεμ, ich offenbare mich, erscheine; — *part.* ε τδφάκjουρα, die Offenbarung, Erscheinung; s. τδεμέμεσj.
τδφάκjετἐ, *tosk.*, offenbar.
τδφουλκί-α, *tosk.*, Spanne des Daumens und Zeigefingers; s. φἐλκίγjἐ.
τδφρίγ u. τδφρύιγ, ich schnaube, ich schneuze, χούνdἐνἐ, die Nase; — τδφρύχεμ, ich nehme ab, ich vergehe (von einer Geschwulst); — μ' ουτδφρύ dύρα, meine geschwollene Hand ist wieder geheilt; — ich schneuze, schnaube mich; s. φριγ; — *part* ε τδφρύρα, das Schnauben, Schneuzen, Fallen einer Geschwulst.

τυμ, s. τιμ.
τυμjάς, ich räuchere (nicht mit Weihrauch).
τυμός, s. τιμάς.
τυρκ, *geg.*, türkisch sprechender Kleinasiate, gleichviel ob Muhamedaner oder Christ; s. τουρκ.
τύτἐ-α, *geg.*, Mund eines Gefässes; σ' τ' ουζούν τύτα? steht dir der Mund nicht still?
τυττ! still! schweige! (beleidigend, verächtlich); s. χεδτ.
τυφμέτ-ι, Strafe, welche die in Elbassan bestehenden Gesellschaften ihren Mitgliedern wegen Vergehungen gegen die Statuten auflegen; sie besteht in einer Quantität Wein, Branntwein u. s. w., die er für die Gesellschaft zahlen muss; — βἐ τυφμέτ, ich lege diese Strafe auf; — απ τυφμέτ, ich erlege sie.
τχέκ, *geg.*, *tyr.* τἐρκεμ, ich ziehe; κάλjι τχοκj κjέρρενἐ, das Pferd zog den Karren; s. χεκj; — *part.* ε τχέκμεjα, das Ziehen.
τχδλ, *geg.*, ich mache dünn, fein; τχολ πέτἐνἐ, ich walgere den Teig dünn; — τχολ γjούλινἐ, ρίδτενἐ, ich verdünne die Sauce, Suppe; — τχολ μέντινἐ, κύκἐνἐ, ich bilde den Verstand; — *part.* ε τχόλμεjα, das Verdünnen, Verfeinern.
τχόλλἐτἐ-α, Verfeinerung, Ohnmacht; μἐ ρα τἐ τχόλλἐτἐ, mir vergingen die Sinne, ich fiel in Ohnmacht; s. χόλἐτἐ.
τχολύχεμ, *geg.*, ich werde mager.

Y.

ύjἐζἐ-α, *geg.*, Knöchel.
ῦλ-ι, *pl.* υj-τἐ, Stern; υλ ι χαρβάνιτ, heller Stern, der um Mitternacht aufgeht, und bei dessen Erscheinen die Karawanen zu packen beginnen; — υλ ι μἐνγjέσιτ o. ι dρίτἐσἐ, Morgenstern; — υλ με bιδτ, Schweifstern; — κα ῦλ, er hat ein anziehendes Aeussere.

υλιβἒρ-ι, *pl.* *υλιβέρε-τε*, *geg.* *υλjβἒρ-ι*, Regenbogen. Er ist eine Art Schlange und steigt zur Erde um Wasser zu trinken; je nach der Lebhaftigkeit der einen oder andern seiner Farben, prophezeiht er eine gute Wein-, Oel-, Weizenernte. Wenn ein albanesisches Mädchen über den Regenbogen springt, so wird es in einen Knaben verwandelt, und dieselbe Verwandlung widerfährt dem Knaben, dem diess Kunststück gelingt.

υλτίν-νι, *geg.*, Bügeleisen; *απ υλτίν*, ich bügele.

ύμερ-ι, *pl.* *ύμερε-τε*, *geg.* *ύμbερ*, s. *ούμερ*.

υνdύρε-α, *geg.*, Speise-, Schöpffett.

υρνέκ-ου, *geg.*, Beispiel, Mittel; *γjιν υρνέκουνε!* finde das Mittel! *türk.*; s. *jουρνέκ*.

υρυbά-jα, *geg.*, Vergleichung; *bέιν υρυbά*, ich vergleiche, *türk.*

Φ.

φάβε-α, Erbse.

φαjετόρ-ι u. *φαιτούαρ-ι*, Sünder, sündhaft, schuldig; s. *φεjέιγ*.

φαγούρε-α, Reiz zum Kratzen, *griech.*

φάγουσε-α, Krebs (Krankheit); s. *φρανγjούζε*.

φάιγ-jι, *pl.* *φάιjε-τε*, Fehler, Sünde, Vergehen; s. *μουκάτ*.

φαιdέ-jα, *geg.* *φάιdε*, Gewinn, Zinsen, *türk.*; *δάδε παράτε με φαιdέ*, ich lieh Geld auf Zinsen aus.

φαικόιγ, *tosk.*, ich glätte durch Reiben, polire; s. *φερκόιγ*; — *part.* *φαικούαρε*, polirt; — *ε φαικούαρα*, das Poliren, die Politur.

φαιτούαρ, *geg.* *φάιτουρ-ι*, der Schuldhafte, Sünder.

φάκjε-jα, Wange, Angesicht, Oberfläche, Seite eines Blattes Papier, rechte Seite eines Tuches etc.; s. *μbάρε*; Hausfaçade; s. *ὄπίνε*; *σα φάκjε κα φjαλjτάρι?* wie viel Seiten hat das Wörterbuch? — *φάκjε bάρδε*, unbefleckt, ehrenhaft, *n.* *griech.* *ἀσπροπρόσωπος*; — *dαλτὄ φάκjε bάρδε!* mögest du dich ehrenhaft aus dieser Affaire ziehen! — *φάκjε ζι*, unehrlich, unehrenhaft; — *geg.* *ι θάδε νdε φάκjετε*, ich sagte es ihm ins Gesicht; — *φάκjε τέjα, τιγ* etc., vor dir, ihm, in deinem, seinem Beisein; — *μος ι επ φάκjε djάλjιτ*, mache das Kind nicht zutraulich (damit es dir nicht lästig falle); — *μουρρ φάκjε*, er fasste Muth, legte die Scheu ab; — *σ'καμ συ ε φάκjε τε dαλλj περπάρα bότεσε*, ich schäme mich vor der Welt zu erscheinen, *n.* *griech.* *δεν ἔχω πρόσωπον*; — *φάκjε νjέρεζιδ*, *geg.*, Generation, Menschenalter; — *τρι φάκjε νjέρεζιδ κα κjε κjε Θεοδόρι δασκά ι Ελbασά-νιτ*, es hat drei Menschenalter, dass Theodor der Lehrer von Elbassan lebte.

φάκjεζα, *adv.*, offen, ohne Rückhalt; s. *τὄφά-κjετε*.

φὰλ-ι, *geg.*, Weissagung; *ὄτίε φὰλ*, ich weissage.

φαλj, 1. ich bewege, bringe einen zur Unterwerfung, *n.* *griech.* *τὸν προςκυνῶ εἰς τὴν ἀρχήν*; 2. ich schenke; 3. ich erlaube, verzeihe, vergebe, *n.* *griech.* *συγχωρῶ*; *ζοτ τ'α φάλjε!* der Herr verzeihe ihm! (Wunsch für Verstorbene); — *λjίγjα ε φαλj*, *geg.*, das (kirchliche) Gesetz erlaubt es; s. *ἄκ*; — 4. *geg.* ich gehe unter (v. der Sonne); — *ουφάλj dίελι*, die Sonne ging unter (*ρα dίελι νdε dετ*, die Sonne fiel ins Meer); — *φάλjεμ*, ich bete, bete an, unterwerfe mich, grüsse, was *n.* *griech.* *προςκυνῷ*; — *φάλjεμι ζοτ*, ich empfehle mich Ihnen, mein Herr; — *τὄ' bεν bαbάι?* was macht dein Vater? Antw.: *τε φάλ-jετε με ὄεντέτ*, er begrüsst dich mit Gesundheit, *n.* *griech.* *σὲ προςκυνεῖ*; mit *genit.* oder *τε* und *nominat.*, ich bete an, bete zu —, *φάλ-jεμ περνdίσε*, ich bete zu Gott; — *έρdμ τ'ι φάλjεμι*, wir kamen es anzubeten, Matth. II, 11; — *ε jι ουφάλj ατίγ*, und sie beteten ihn an, Matth. II, 11; — *φάλjου τε jάτι jυτ*, bete zu deinem Vater, Matth. VI, 6; *geg.* auch: ich werde begnadigt; — *κύιγ κουσάρ ουφάλj νγα ουρdενί*, dieser Räuber wurde von der Obrigkeit begnadigt; — *part.* *ε φάλjα* u. *φάλjτουρα*, *geg.* *ε φάλjμεjα*, die Unterwerfung, der Gruss, das Beten, die Anbetung; — *geg.* *ε φάλjμεjα dίελιτ*, der Untergang der Sonne.

φαλjεdὄί-ου, der Anbetende.

φαλτούρ-ι, weibl. *φαλτόρε-jα*, *geg.*, Wahrsager, Wahrsagerin; s. *φαλ*.

φάμουλ-ι, *pl.* *φάμουλε-τε* u. *φάμουιj-τε*, der Täufling im Verhältniss zu seinem Taufpathen; s. *νοὺν* u. *φιjάν*.

(*φαγγίλ*), Kohle; s. *θενγjίλ*.

φάνιγ, *geg.*, ich fülle; *ι φάνε τρούντε* o. *μέν τινε, κόκενε, κρύετ?* hast du ihm den Kopf gefüllt? d. h. hast du ihn genau unterrichtet? hast du ihm die Sache genau erzählt? — *σ' ι φάνγετε κόκα*, er ist schwer von Begriff oder halsstarrig; s. *μbουὄ*.

φαντάξ, ich prunke; — *φαντάξεμ*, ich werde stolz, prahle; — *part.* *ε φαντάξουρα*, das Gepränge, der Prunk, *griech.*

φαντασί-α, Stolz, Eitelkeit, (*geg.* nur) Geistererscheinung, *griech.*

φαραστούα-οι, Stempel für die Weihbrote mit den Anfangsbuchstaben Christi etc.; s. *μέδ̧ε* u. *μλjατούρ.*

φᾶρκ-ου, *geg.* *φερκ*, Verschiedenheit; *bε̨ιγ φαρκ*, ich zeichne mich aus.

φαρμάκ-ου, Gift, *griech.*

φαρσουλjάτ̧ε-α (*Durazzo*), Hals-, Schnupf-, Kopf-Tuch; s. *δ̧αμί.*

φάρρε̨-α, *geg.* *φᾶρε̨*, Same, Frucht, Nachkommenschaft, Stamm, Geschlecht; *ν̧γα τ̧ό' φάρρε̨ jε?* von welchem Geschlechte, Stamme bist du? — *τ̧ό φάρρε̨? geg.* auch: *τ̧ό φάρε̨ γ̧jάνjα?* welcher Art? was für ein? — *αΐ, κύιγ, ατέ̨, κε̨τέ* — *φαρρ'*, dieser so —, *βdίκι αΐ φαρρ' τρίμι*, es starb dieser so tapfere Mann.

φάρρε, *adv.*, auch *φάρρε* o. *φάρρεσε̨ γ̧jε̨*, ganz und gar nichts, durchaus nicht, *n. griech.* (doch beschränkter) *σπειρί, οὔτε σπειρί, κρί.*

(**φάσ̧κε̨**), Wickelbinde, Windel.

(**φασ̧κόιγ**), ich wickele, binde ein Kind ein.

(**φάσ̧νε̨-α**), Einschlagetuch, Windel; s. *φοσ̧ί.*

φᾶτ-ι, *pl.* *φάτε-τε̨*, Zufall, Verhängniss, *geg.* *γ̧ύτσα γ̧jέττι φάτινε̨*, das Mädchen fand Versorgung, d. h. wurde verheirathet; — *σ' κα φατ'*, sie fand keinen Mann; — *γ̧ύτσε̨σε̨ ι ουθ̧ύ φάτι*, das Mädchen hat (wegen eines Leibesfehlers oder eines Fehltrittes) keine Hoffnung sich zu verheirathen; — *geg.* *καμ φατ σα τε̨ δ̧οφ νjι χ̧έρε̨*, wenn ich es nur einmal sehen könnte; — *geg.* *τε̨ φάτετε̨ρα ν' dόρε̨ ε σ' ε κρετ*, das Glück gibt es dir in die Hand, du hast die gute Gelegenheit, und du nimmst es nicht an; — *φατ μίρε̨*, glücklich, *euph.* der Elfen, *jάσ̧τε̨σμε*, oft ist die Scheu so gross, dass sie so umschrieben werden: *ατύ κjε̨ bε̨φσ̧ινε̨ νάτε̨ν' ε μίρε̨*, die, welche eine günstige, gute Nacht verbringen mögen; — *φατ ζ̧ί*, unglücklich.

φατί-α, Name der drei Geisterfrauen, welche am dritten Tage nach der Geburt am Bette des Kindes erscheinen und dessen Geschick bestimmen.

φjάλjε̨-α, Wort, Rede, gegebenes Wort; *ρούαιγ φjάλjινε̨*, ich halte Wort; — *bε̨ιγ φjάλjε̨*, ich halte eine Rede; — *σ' κα φjάλjε̨*, ohne Zweifel, *n. griech.* *χωρὶς λόγου*; — *geg.* *φjάλjε̨ ε βjέτρε̨*, Sprichwort, Sentenz; — *geg.* *πα φjάλjε̨*, *adv.*, ohne Weiteres, ohne viel Redens, ohne zu untersuchen; — *μόρρα κάλjινε̨ πα φjάλjε̨*, ich nahm das Pferd ohne Weiteres; — *με φjάλjε̨*, *adv.*, *geg.*, streitig, bestritten; — *κε̨jό άρε̨* o. *γ̧ύτσε̨ άνδ̧τε̨ με φjάλjε̨*, dieser Acker, dieses Mädchen (als Verlobte) ist streitig, wird bestritten.

φjαλjτάρ-ι, *geg.*, Wörterbuch.

φjαλjτούαρ-ι u. **φjαλjτόρ-ι**, *tosk.*, Schwätzer.

φjαλjτόιγ, *tosk.*, ich streite, zanke mit einem.

φjέρε̨-α, Linse; s. *γ̧ρόδ̧ε̨.*

φε-jα, *geg.*, Glaube, Confession; s. *bέσσε̨.*

φέjεζ̧' ε χ̧ούνdε̨σε̨, *pl.*, *tyr.*, Nasenlöcher.

φε̨jέιγ u. **φε̨λjέιγ**, ich fehle, sündige; — *part.* *ε φε̨jύερα* u. *φε̨λjύερα*, *geg.* *ε φε̨jύμε̨jα*, das Fehlen, Sündigen.

φε̨γ̧άν-jα, s. *φιγ̧άν.*

φε̨dίγ̧ε̨-α, *geg.*, Fötus; *άνδ̧τε̨ με φε̨dίγ̧ε̨*, sie ist schwanger.

(**φεκούα**), Adler; s. *ξ̧ιφτέρ.*

φε̨λάνζ̧ε̨-α, *geg.*, Steinhuhn, s. *θ̧ε̨λέζ̧ε̨.*

φέλjε̨-α, *geg.*, *θ̧έλjε̨*, *tosk.*, Stückchen (Fleisch, Käse); s. *τσόπε̨.*

φελε̨σίνε̨-α, *geg.*, Tiefe; s. *φέλε̨.*

φε̨λjί-α, *geg.*, *φε̨ρλί*, *tyr.*, o. *bούκε̨ βαλj*, Kuchen aus Oel und Mehl, welcher 7 Tage nach der Geburt eines Kindes gebacken und zu Brotsamen gerieben zugleich mit Früchten den Verwandten und Freunden des Hauses vorgesetzt wird, denen der wohlhabende Vater an diesem Tage wohl auch ein Gastmahl gibt. Solcher Kuchen wird auch wohl an den Geburtstagen des Kindes gebacken und auf seinem Kopfe zerschlagen.

φέλε̨, *geg.* für *θ̧έλε̨*, tief, tief gelehrt; *αΐ κε̨ρκόν τε̨ γ̧jένιγ τε̨ φέλατ' ε δ̧έουτ*, er bemüht sich die Tiefen der Erde zu finden, d. h. den Dingen auf den Grund zu kommen.

φε̨λίκj, *tosk.*, ich mache einen aussätzig; *με κουβένdετ ετίγ με̨ φε̨λίκjι*, mit seinen Reden machte er mich aussätzig, d. h. sagte mir eine Masse Lügen vor; — *με̨ δ̧άου ε με̨ φε̨λίκjι*, er beschimpfte mich und setzte mich herunter; s. *φουλίκj*; — *φε̨λίκjεμ*, ich werde aussätzig; — *part.* *φε̨λίκjουρε̨*, aussätzig, unrein, verdorben; — *ι φε̨λίκjουρι δ̧ύκε̨ do* (Sprichw.), gleich und gleich gesellt sich gern.

(**φε̨λίμ-ι**), Aussatz.

φε̨λίμ-ι, *geg.*, Zugluft; s. *θ̧ε̨λίμ.*

φε̨λίτσ̧-ι, *pl.* *φε̨λίτσ̧ε-τε̨*, *tosk.*, Stössel des Butterfasses; s. *dubέκ.*

φελκίνjε-α, *tosk.*, Kinnbacken; Spanne mit dem Daumen und Zeigefinger; s. *τϑφουλκί*.

φελόιγ, *geg.* für *ϑελόιγ*, ich mache tief, ich grabe aus, *κούσενε*, einen Brunnen; — *φελόχεμ*, ich vertiefe mich, *με λέττρενε*, *διτουνίνε*, in das Studium, die Gelehrsamkeit; — *part.* *ε φελούμεjα*, die Ausgrabung, Aushöhlung, das Vertiefen.

φέμερε, *geg.* *φέμενε*, weiblich.

φεμίjε-α, *argyr. kastr.* *φεμίλjε*, Familie; *geg.* Wickelkind.

φεμούαρ-ι, *tosk.*, Weichling.

φενδύελ-ι, *pl.* *φενδύειj-τε*, *tosk.*, Schusterahle.

φενέρ-ι, Laterne, *geg.* auch: der Trichter, *griech.*

φέξ, ich leuchte, *griech.*; s. *νδριτϑόιγ*.

φέξ-ι, *pl.* *φέξε-τε*, Licht.

φέξουρε, *adj.*, hell, erleuchtet.

φέξουρε-α, Licht, Beleuchtung.

φέρ-ι, *geg.*, Hölle.

φεράκ-ου, kleiner grauer Vogel, Rohrsperling?

φεργελόιγ, *tyr.*, ich zittere; — *part.* *ε φεργελούμεjα*, das Zittern.

φεργέσε-α, *geg.*, Gebackenes.

φεργόιγ, *geg.*, ich backe in der Pfanne; — *part.* *ε φεργούμεjα*, das Backen; s. *περϑίς*.

φέρκ, s. *φαρκ*.

φερκόιγ, ich reibe, frottire, reibe ab; *ουφερκούα κεσούλjα*, die Mütze ist abgescheuert; — *ρορ' ε φερκούαρε*, abgetragener Rock; — *νίσνε μαϑιτίτ ετίγ τε φερκόινε κάλεσε*, seine Schüler begannen Aehren (in den Händen) zu zerreiben, Marc. II, 23; — *part.* *ε φερκούαρα*, *geg.* *ε φερκούμεjα*, das Reiben, Abreiben; s. *φαικόιγ*.

φερλί-α, *tyr.*, s. *φελjί*.

φερμελjέ-jα, *tosk.*, Jacke aus Silber- oder Goldborten ohne Aermel, die über der Aermeljacke (*πεϑλί*) zum Staate getragen wird (Erinnerung an den Schuppenpanzer? s. *φύρμελjε*).

φέρρε-α, Dornbusch, Hecke; Brombeerstrauch; *μάνε φέρρε*, Brombeere; — *κύιγ νjερί μου ίϑτε* (*μου bε*) *φέρρε*, dieser Mensch ist für mich wie eine Klette; s. *ρύδε*; — *φέρρε-τε*, *pl.*, *geg.*, Reisig; s. *λjεμίϑτε*.

φερτέρε-α, Pfanne.

φέστε-jα, Fes (rothe gestrickte Wollmütze).

φεστέκ-ου, *geg.*, Zirbelnuss und ihr Nusskern (Fichtenzapfen); s. *κοτϑομάρε*.

(**φεστίγ**), ich verabscheue.

φεϑελίν, *geg.*, s. *βεϑελίν*.

(**φεϑτίρε**), schwerlich; s. *βεϑτίρε* (?).

φέτ, *tosk.*, schnell; *έα φετ!* komme schnell! s. *τϑκέιτε*.

φιjάν-ι, *geg.*, der aus der Taufe gehobene; s. *φάμουλ*.

φιγάν-jα u. **φεγάν-jα**, *geg.*, Wehklagen, bes. um einen Verstorbenen; *bάνε φιγάν τε μαϑ*, sie erhoben grosses Wehklagen; — *φιγάν ε δενvέσε*, Klagen und Schluchzen.

φιδόιγ, *scodr.*, ich beginne, fange an; s. *φιλόιγ*.

φιδάνε-jα, *geg.* Pflanze, *tosk.* Baumsprosse.

φίε-jα, Faden, Gespinnst; s. *πε*; *ε δάν φίενε κάτρεϑ*, er theilt den Faden vierfach, hat grossen Scharfsinn.

φίκ, *tyr*, ich lösche aus; s. *ϑούαιγ*; — *part.* *ε φίκμεjα*, das Auslöschen.

φίκ-ου, *pl.* *φικj-τε*, Feige, Feigenbaum; *geg.* — *νδφ*, grosse weisse Feige, — *bοϑφ*, unreife Feige; — *με ζι ϑτεπόι νδεκέρ φικj*, nur mit grosser Noth konnte er sich heimlich davon machen.

φικjίρ-ι, *pl.* *φικjίρε-τε*, Gewissen, Gedanke, Bewusstsein; *ρα νδε φικjίρ*, er versank in Nachdenken, er kam aus einer Ohnmacht, vom Wahnsinn, Irrereden wieder zum Bewusstsein, *türk.*

φίλ-ι, *pl.* *φίj-τε*, Faden; *ϑπετύβα νγα φίλ*, ich rettete mich an einem Faden, bei einem Haare war ich verloren; — *tosk.* *σ' τε ζε φιλ*, ich kümmere mich nicht um dich; — *σ' ε ζε φιλ*, ich frage nichts darnach; — *ζαν φιλ*, *geg.*, ich fange an; s. *φιδόιγ*, *πε* u. *φίε*.

φιλj-ι, Elephant, *türk.*

φιλjάν-ι, *geg.*, ein gewisser, der und der, *türk.*; s. *ακεκούϑ*.

φιλδίτϑ-ι, *pl.* *φιλδίτϑε-τε*, Elfenbein, *türk.*

φιλδίτϑτε, *adj.*, von, aus Elfenbein, *türk.*

φιλδϑάν-ι, *pl.* *φιλδϑάνε-τε*, türkisches Kaffeetässchen.

φιλικάτι, *geg.*, *adv.*, ganz allein, ohne Gesellschaft; *φλjέτι νδε ϑτεπί φιλικάτι* o. *βέτεμ φιλικάτι*, ich schlief ganz allein in dem Hause.

φιλόιγ, *geg.*, ich fange an; s. *φιδόιγ*, *νις* u. *ζε*.

φιλονικί-α, Zank, Streit, *griech.*; s. *κjάρτε*.

φιλονικίς, ich hadere, streite, *griech.*

φίνjε-α, Lauge.

φίρ-ι, *geg.*, Farrenkraut; s. *φύερ*.

φιράκ-ου, *geg.*, Trauer.

φίρε-α, 1. Abgang einer Sache durch Schmelzen, Verdunsten; unbrauchbarer Bodensatz, Schlacke; 2. *adj.*, abgängig, leer; *bέιγ φίρε*, ich gehe ab (durch Verdunsten, beim Schmelzen etc.).

φιρόσεμ, geg., ich habe Abgang; κε̱jό γ̇jάλπε̱τε̱ ουφιρός μbασσί ουτρέτ, diese Butter hatte vielen Abgang, als sie geschmolzen wurde; — ich desertire, — νγ̇α τάιφα, von der Partei; — part. ε φιρόσμε̱jα, das Abgangmachen.

φις-ι, pl. φίσε-τε̱, Natur, Abstammung, vornehme Geburt, männliches Glied; φίσι πσοφίσι χουδ̈ σ' ε πάτι ε ποχ̇τίσι, mit dem (Erb-) Adel ist's vorbei, wer ihn nicht hatte, hat ihn erworben (Sentenz des Demos gegen die Geschlechter); — geg. auch: der Stamm und dessen Hauptäste; in der zweiten Bedeutung zerfällt der φις in verschiedene μαχ̇άλ (türk.) oder Nachbarschaften, griech.

φίσκε̱-α, Harnblase; s. φούτσκε̱.

φισμ-ι, natürlich; πουν' ε φίσμε, eine natürliche sich von selbst verstehende Sache; — ι φίσμ, von vornehmer Geburt.

φιδ̈κ-ου, Divra, Messer; s. θίκε̱.

(φίδ̈κjάρ-ι), Angelruthe.

φιτίλ-ι, Docht, tetragl. Baumwolle überhaupt (φυτ-υλ?).

φιτίμ-ι, pl. φιτίμε-τε̱, Gewinn, Erwerb.

φιτόιγ, ich gewinne durch Arbeit und Spiel; ε φιτόβα τρι λjόδρε̱, ich gewann ihm drei Partien; — part. ε φιτούαρα, geg. ε φιτούμε̱jα, der Gewinn.

(φίχ̇ι), s. φίε.

φκjίνjε̱-α, geg. φκίνjε̱-α, 1. Nachbarschaft, tosk. eines Dorfes, geg. eines Hauses zum andern; σ' ε μαρτόιγ βάιζ̇ε̱νε̱ νδε̱ φκjίνjε̱, tosk., ich verheirathe meine Tochter nicht in die (benachbarte) Fremde, Nachbarschaft; — 2. der Nachbar aus einem nahen Dorfe, tosk., Hausnachbar, geg.; s. γ̇jιτόν.

φκjινόιγ u. φκjινε̱ρόιγ, tosk., ich gränze an, verschwägere mich mit einem benachbarten Dorfe; — part. φκjινούαρε̱, in ein Nachbardorf verheirathet.

φκjόλλε̱-α, geg., Zopf gehechelten Flachses.

φλjάκε̱-α, Flamme, Feuer.

φλjάκτε̱, feurig.

φλjάμε̱-α, geg., weiblicher Dämon, welcher die fallende Sucht erzeugt; fallende Sucht; τε̱ ράφτε̱ φλjάμα! möge dich die Sucht befallen! — τε̱ δ̈τίε̱ φλjάμε̱τε̱, ich werde dich so strafen, dass dich die Sucht befällt; — euphem. γ̇jίνδετε̱ με ατέ̱ χ̇εσάπ, wörtl.: er liegt (mit dem bösen Geiste) in Abrechnung, d. h. er hat einen Anfall; — ι ρα αjό πούνε̱, das bewusste Ding hat ihn überfallen; — γ̇jίνδετε̱ κεκj, er liegt schwer darnieder; — tosk. Epidemie unter Thieren; bαγ̇ε̱τίσε̱ ρα φλjάμε̱, das Weidevieh ist von einer Seuche befallen.

φλjαμόσουρε̱, geg. φλjαμόσουνε̱, besessen.

φλjάς, anom., ich rede, rufe; geg. φλjας νδ' έρε̱τ, ich rede in die Luft; — φλjετ κεκj πε̱ρ μούα, er spricht schlecht von mir; — geg. μ'α φόλjι, er versprach es mir.

φλjε̱, geg. φλjεν, anom., ich schlafe; — part. ε φλέτουρα, geg. ε φλέιντμε̱jα, das Schlafen, der Schlaf; s. bούκν.

φλjέγ̇ουρα-τε̱, tyr., Nasenlöcher; s. φέjεζ̇' ε χ̇ούνδε̱σε̱.

(φλjέγ̇ουρα, tyr.), Fensterflügel; s. κανάτε̱, φλjέτε̱.

φλjερεδ̈ί-ου, Flötenspiel.

φλjέτε̱-α, tosk., Baum-, Papier-Blatt, Fensterladen; s. φλjέγ̇ουρα; geg. φλjέτε̱, Flügel; — δουκμέν με φλjέτε̱, österreichischer Thaler (mit dem Doppeladler); — Papier- (nicht Baum-) Blatt.

φλjοκ-γ̇ου, geg. -κου, pl. φλjόγ̇jε-τε̱, Flocke, geg. auch: wallendes Haupthaar von Männern und Frauen; φλjόγ̇ου σι ζ̇όγ̇ου, Schneeflocken gross wie Vögel.

φλjοκάτε-jα, tosk., weisswollener Ueberrock, welcher vorn offen ist und keine Aermel hat; den Oberarm deckt ein spitz zulaufender Lappen, welcher die Haut von den Füssen des Schaffelles vertritt. Zur Nachahmung des Schafpelzes sind auf der innern Seite weisse und an ein paar Stellen rothe Wollflocken (Blutspuren des geschlachteten Thieres) eingenäht; s. φλjοκ. Flokate (von Hohen und Niederen getragen) und Fustanelle bilden die eigenthümliche Tracht aller Süd-Albanesen; s. δ̈ούκε̱.

φλjορί-ου, geg. φλjορίν-νι, unverarbeitetes oder gemünztes Gold; s. αρ.

φλjουτουράκ-ου u. φλjουτουράκε̱-α, Geflügel.

φλjούτουρε̱-α, Schmetterling.

φλjουτουρόιγ, ich flattere, fliege; φλjουτουρόιγ νγ̇α δ̈ένδι, ich fliege, d. h. ich springe vor Freuden; — part. ε φλjουτουρούαρα, geg. ε φλjουτουρούμε̱jα, das Fliegen, der Flug.

φλοjέρε-jα u. φλοέρε, Flöte, Pfeife.

φοβερί-α, Drohung, Ernst, Nachdruck, griech.

φοβερίς, ich schrecke, schüchtere ein, bedrohe, griech.

φοδούλj-ι, hoffährtig, frech, anmassend.

φόλε̱-α, Silberscheibe, deren zwei oder mehrere an dem Riemen befestigt sind, mit welchem der

Waffengürtel (σιλjάχ) angeschnallt wird, auch ζάβε̱ genannt.

φολjέ-ja, Nest, Thierlager; s. λοὄ, ὄτροφάχ, φουρρίxj.

φόλjμε-ja, pl. τε̱ φόλjμιτε̱, geg., part. v. φλjας; 1. Rede, Redeweise; χα φόλjμε τε̱ μίρε̱, er hat eine schöne Redeweise, spricht gut; — 2. Aussprache, Mundart; Δίβρα χα τε̱ φόλjμε̱ τε̱ βράδε̱τε̱, die Landschaft Divra hat eine rauhe Aussprache, Mundart; — 3. Ermahnung, Vorstellung; γ̇jίθε̱ τε̱ φόλjμιτε̱ ίὄιψε̱ τε̱ χότα, alle Vorstellungen waren vergebens.

φόλjουρε̱-α u. φόλjτουρε̱, part. v. φλjάς, Mundart, Aussprache.

φόρbλjε̱, geg., taub (v. der Nuss, der Mandel etc.)

φόρε̱-α, tosk., Kraft, Gewalt; με φόρε̱, mit Gewalt.

φόρμε̱-α, geg., Form, Aussehen; τὄ' φάρε φόρμε̱ χα? wie sieht er aus?

φόρμε̱λjε̱-α, geg., Haut-, Haar-, Fisch-Schuppe; s. θε̱ρί.

φορτ, adv., sehr.

φόρτε̱, adj., stark.

φόρτε̱τε̱-α, Kraft, Stärke.

φόρτσε̱-α u. φορτσάτ-ι, Kraft, Gewalt; χεjό ὄτε̱πί χα φόρτσε̱, diess Haus ist fest gebaut.

φορτσόιγ, ich stärke; — φορτσόχεμ, ich stärke mich, nehme zu; — τὄ' bε̱ν, ουφορτσόβε? was machst du, bist du kräftiger? n. griech. ἐδυνάμωσες (Frage an einen Kranken); — τε̱ φτόχε̱τε̱, έρα φορτσόνετε̱, die Kälte, der Wind nimmt zu.

φόρτὄιμ, adj., stark.

φοὄί-α, geg. φόὄνjε̱-α, tosk., Wickelkind; s. φάὄχε̱ u. φούτσχε̱.

φοτί-α, Oellampe, griech.

φούγ̇ε̱-α, geg., Weibchen der Goldamsel.

φουχαρά-ja, Bettler, türk.; s. βάρφε̱ρε̱.

φουχjί-α, Kraft, Stärke, Bedeutung eines Wortes.

φουχjίτὄιμ, geg. φουχjίὄιμ, stark, kräftig.

φουλίxj, geg., ich beschimpfe; s. φε̱λίxj; — part. ε φουλίxjμε̱ja, die Beschimpfung, Schande.

φοϋντ-δι, pl. φούνδε-τε̱, Grund, Boden, Tiefe, Ende; δέτι πα φουντ, das bodenlose Meer; — φουντ ι χουβένδιτ, das Ende der Rede; — νδε̱ φουντ u. με νδε̱ φουντ, endlich.

φουντός, tosk., ich tauche ein; s. δυς, ν̇γ̇jέιγ.

φουρχ-ου, der Pfahl, welcher zum Spiessen der Menschen dient.

φούρχε̱-α, Spinnrocken, Rockenstab (hat in Albanien Gabelform), hölzerne Heugabel; s. σφουρχ, bε̱ιγ.

(φουρχουλίτζε̱), Gabel; s. πρόχε̱.

φούρρε̱-α, Ofen, — πε̱ρ bούχε̱, Backofen.

φουρρίxj-ι, geg., Vogelnest, das auf der Erde, nicht auf Bäumen steht, wie Hühner-, Gänse-, Enten-Nest; s. φολjέ.

φουρτούνε̱-α, See-Sturm, Sturmwind.

φούσχε̱-α, geg., φούτσχε̱, tosk., Blatter, Blase.

φουστάν-ι, pl. φουστάνε-τε̱, geg. φουστάνε-ja, Weiberrock, Fustanelle.

φουὄαί-ja, geg., Handtuch, Serviette (Stamm φὄιγ?); s. πεὄχjίρ u. δεστεμέλ.

φουὄάρ-ι, geg., Fuschar, Landschaft südöstlich von Elbassan.

φουὄαράχ-ου, in der Ebene lebend, dem μαλλjε̱σούαρ entgegengesetzt; νjε̱ρί φουὄαράχ u. μαλλjε̱σούαρ, Platt- und Hochländer; — θε̱λέζε̱ φουὄαράχε, Feldhuhn, — μαλλjε̱σόρε, Steinhuhn; — χάου φουὄαράχ, schwerer Ochse, der nur in der Ebene brauchbar, — μαλλjε̱σούαρ, Bergvieh.

φούὄε̱-α, Ebene, geg. auch: der Hof; φουὄ' ε λjούφτε̱σε̱, das Schlachtfeld.

φουτ, geg. φους, ich stecke ein, hinein, verstecke; do τε̱ φουτ νδε̱νε̱ δε (Drohung an Kinder), ich werde dich in die Erde stecken; — γ̇ρόὄε̱ τε̱ ὄούμε̱ ι χα φούτουρε̱ νδένε̱ δε̱, er hat viel Geld in der Erde vergraben; — geg. auch: ich falle, breche ein; — ουφούτνε̱ χουσάρε̱τε̱ νδε̱ φὄατ, Räuber brachen in das Dorf ein; — Μοσχόβι ι ουφούτ μbρέττιτ νδυτὄ νδε̱ Βογδανίτε̱, der Russe fiel dem Sultan (bis) in die Wallachei ein, geg.; — φούτεμ, ich verstecke, verkrieche mich; — φούτεμ νδε̱ στρόμε̱, ich krieche in's Bett; — φούτου! φούτου! verstecke dich!

φούτε̱-α, Schürze; schwarzes Trauertuch, welches die Frauen um den Kopf binden.

φούτσχε̱-α, Harnblase, Knirps, geg. Ameisenart deren Biss Geschwulst verursacht.

φουτὄί-α, geg., grosser, ausgebauchter Weinkübel; s. τίνε̱.

φουφουφέιχε̱-α, Eule; s. χουχουμjάτὄε.

φρανγ̇jούζε̱-α, geg., Krebskrankheit; s. φάγ̇ουσε̱.

φρανγ̇ί-α, geg., Schiessscharte; s. μαδσγ̇άλε̱; Frankenland, Europa.

φράὄεν-ι, geg., φράὄε̱ρ-ι, tosk., Baum, aus welchem Fassreife gemacht werden, sein Holz dient zum Gelbfärben.

φραὄούλε-ja, geg., Bohne; s. bάθε̱.

φρατ-ι, geg., katholischer Geistlicher.

(φρατινίὄτ), brüderlich; s. βε̱λαζε̱ρίὄτ.

φρ̣ε-ρι, *pl.* *φρ̣έρε-τ̣ε* u. *φρ̣έ-τ̣ε*, *geg.* *φρ̣ὲν-νι*, Pferdegebiss, Stange, Zaum überhaupt, Traubenstiel.

φρεὺθ-ι, *geg.*, Pferdekrankheit, die ihren Sitz in der Nase haben soll.

φριγ u. *φρύιγ*, *geg.* *φρῦνιγ*, ich blase, wehe, sättige; *φρύιγ κjύρρατ̣ε* o. *χούνḍε̣νε̣*, ich schneuze mich; — *φρίχεμ*, ich schwelle, sättige mich; s. *χέχεμ*; — *μου φρυ dόρα*, mir schwoll die Hand; — *part.* *ε φρύρα* u. *ε φρύιτουρα*, *geg.* *ε φρύμ̣εjα*, das Wehen, Blasen, das Anblasen, ein sympathetisches Mittel, bes. zur Heilung von Geschwülsten und Augenkrankheiten; s. *τ̈σφριγ*, *φρύμ̣ε*.

φρίκ̣ε-α, Schrecken, Furcht, — *ε περνdίσ̣ε*, Gottesfurcht; — *geg.* *jάν̣ε φρίκα*, es sind unruhige, Kriegszeiten, *griech.*

φρικόιγ, *geg.* *φρικ̣ετ̈σόιγ*, ich jage Schrecken ein; — *φρικόνεμ*, *geg.* *φρικ̣ετ̈σόχεμ*, ich bin in Furcht, Schrecken, ich fürchte; — *part.* *ε φρικούαρα*, *geg.* *ε φρικ̣ετ̈σούμ̣εjα*, das Furcht-, Schreck-Einjagen, Drohung.

φρῦμ-ι, *geg.*, Todtenbahre.

φρον-ι, *pl.* *φρόνε-τ̣ε*, *tosk.* (*θρον-ι*, *tetragl.*), Kirchenstuhl, Todtenbahre, Stuhl, Schemel.

(*φριούτ*), Frucht.

φρουθ-ι, *pl.* *φρούθε-τ̣ε*, *geg.* *φρουνθ*, Masern.

φρύμ̣ε-α, Athem, Hauch; *φρύμ̣ε ε κέκjε*, der böse Geist; s. *φριγ*.

φ̈σάτ-ι, *pl.* *φ̈σάτ̣ερα-τ̣ε*, *tosk.*, Dorf, Flecken; s. *χατούντ*.

φ̈σατάρ-ι, *tosk.*, Dörfler.

φ̈σάτ̈σε, *adv.*, dörferweise u. dem Dorf eigen; *κ̣ετ̣έ bορτ̈σ ε κέμι φ̈σάτ̈σε*, diese Schuld haben wir als Dorf gemeinsam.

φ̈σέσ̣ε-α, *geg.* *μ̣ε̣̈σέσ̣ε*, Besen.

φ̈σ̣ὲχ, *geg* *μ̣ετσέφ* u. *τ̈σεφ*, ich verstecke, verheimliche; — *part.* *φ̈σέχουρ̣ε*, *geg.* *μ̣ετ̈σέφουν̣ε* u. *τ̈σέφουν̣ε*, heimlich, versteckt; — *part.* *ε φ̈σέχουρα*, *geg* *ε μ̣ετ̈σέφμ̣εjα* u. *τ̈σέφμ̣εjα*, das Geheimniss.

φ̈σεχ̣ερdκ-ου, *tosk.*, Heuchler, hinterlistiger Mensch; s. *τιν̣εζάρ*.

φ̈σέχουρα, *tosk.*, *adv.*, heimlich; s. *τ̈σέφας*.

φ̈σιγ, *geg.* *μ̣ε̈σίγ* u. *π̈σιγ*, ich kehre, — aus; — *τ̣ε φ̈σίρατ̣ε*, das Kehricht; — *geg.* *ε μ̣ε̈σίμ̣εjα* u. *π̈σίμ̣εjα*, das Kehren.

φτέσ̣ε̣ς-ι, *geg.*, der Einlader zu Hochzeiten etc.; s. *φτόιγ*.

φτόιγ, *tosk.*, ich lade ein; *ε φτούαν̣ε π̣ερ dάσμ̣ε*, sie luden ihn zur Hochzeit ein; — *part.* *ι φτούαρι*, der Eingeladene, Gast; — *κουσ̈ βέτε πα φτούαρ̣ε*, *ε γ̇ε̣ν πα σ̈τρούαρ̣ε*, wer uneingeladen kommt, der findet nicht gedeckt; — *ε φτούαρα*, die Einladung.

φτούα-οι, Quitte, Quittenbaum, -Strauch.

φτοχ, *geg.* *φτοφ*, ich mache kalt, verletze mit Worten, *tosk.* auch: ich lösche aus; *φτοχ ε καν dίλ̣ε̣ν̣ε*! lösche das Licht aus! — *φτόχεμ*, *geg.* *φτόφεμ*, ich werde kalt, erkalte, erkälte mich; — *part.* *ε φτόχουρα*, *geg.* *ε φτόφμ̣εjα*, die Kälte, Erkaltung u. Erkältung.

φτόχ̣ετ̣ε, *geg.* *φτόφ̣ετ̣ε*, *adj.*, kalt, frisch, kühl; *τ̣ε φτόχ̣ετιτ̣ε*, *geg.* *τ̣ε φτόφ̣ετιτ̣ε*, *pl.*, die Kälte.

φτοχ̣ετίρ̣ε-α, Kälte.

φύελ-ι, *pl.* *φύεjj-τ̣ε*, *tosk.*, Rohr des Destillirhelms, welches die Kinder auch als Trompete gebrauchen; s. *λούλ̣ε*.

φύερ-ι, *tosk.*, Farrenkraut; s. *φιρ*.

φῦλ-ι, *geg.*, Schäferpfeife, meist mit 6 Löchern; s. *χαβάλ*.

φυλί-α, *tosk.*, Volk, Geschlecht; s. *τ̈σέτ̣ε*, *φάρρ̣ε*, *μιλέτ*, *γ̇ιντ*, *φις*; *ν̇γα τ̈σ̣ε φυλί* o. *φάρρ̣ε jε*? von welchem Geschlechte bist du?

φυσ̈έκ-ου, *geg.*, Patrone.

φῦτ-ι, *pl.* *φύτε-τ̣ε*, Kehle, Schnabel der Lampe, Ausguss eines Gefässes; *geg.* *jαμ τ̈σ' νḍε φυτ*, ich bin angegossen bis zur Kehle; s. *dσbόρḍε̣ς*, *γουρμάς*, *γ̇ρόκ̣ε*, *κjάφ̣ε*, *τύτ̣ε*.

φυτέπς, ich pflanze, *griech.*

φυτί-α, Pflanze, *griech.*; s. *bίμ̣ε*.

φυτύρ̣ε-α, Gesichtszüge, Farbe; *ν̇γα έθεjα κα φυτύρ̣ε τ̣ε βέρḍε*, vom Fieber hat er ein gelbes Aussehen; — *ν̇γα φρίκα jι ουπρίσ̈ φυτύρα*, vor Schreck verlor er die Farbe; — *τρι φυτύρ̣εσ̈ περνdία*, dreieiniger Gott; s. *σφυτυρίν*.

Ẋ*).

χα, *anom.*, ich esse; *μ̣ε χα ζ̣έμ̣ερα μb' ατ̣έ νjερί*, ich habe Verdacht auf diesen Menschen; — *geg.* *χα με τ̣ε μίρ̣ε* (*νjερίν̣ε*), ich schmeichle einem; s. *μαρρ* u. *χάχεμ*.

χαβάν-ι, *pl.* *χαβάνε-τ̣ε*, Mörser, *türk.*

χαbίτεμ, *geg.*, ich staune, sperre vor Staunen den Mund auf; — *part.* *ε χαbίτμ̣εjα*, das Staunen (Stamm *χαπ*); s. *χουτόιγ*.

χαḍέμ-ι, *pl.* *χαḍέμ̣ε-τ̣ε*, *geg.* *χάḍεν*, Eunuch; *ḅε̣ιγ χαḍ̣έμ*, ich kastrire, *türk.*; s. *τρεθ*.

---

*) Deutsch h, s. auch in *χ*.

ϰ̓αdöέτ-ι, *pl.* ϰ̓αdöέτε-τε̱, Sorge; καμ ϰ̓αdöέτ, ich bin besorgt; — μος κἰγ ϰ̓αdöέτ, sei unbesorgt, *türk.*

ϰ̓αιάτ-ι, *pl.* ϰ̓αιάτε-τε̱, Raum zu ebener Erde, dessen Decke der τöαρdάκ bildet.

ϰ̓άιdε! *imperat.* eines verlorenen *Verbums*, hierher! gehe! ϰ̓άιdεvι! geht!

ϰ̓αιdούτ-ι, *pl.* ϰ̓αιdούτ-τε̱, Räuber, Dieb, *türk.*; s. κοϋσάρ.

ϰ̓ἄκε̱-α, *geg.* ϰ̓ἄκ-ου, Recht, der bedungene Sold, Lohn; ϰ̓άκε̱ κε, du hast Recht; — ϰ̓άκα σ' ϰ̓ούμbετ', das Recht geht nicht verloren (Sentenz); — μαρρ ϰ̓άκε̱, ich nehme mir mein Recht, ich räche mich; — περνdία με̱ μάρτε̱ ϰ̓άκε̱! möge der Herr für mich Rache nehmen! *türk.*

ϰ̓ἄλ-ι, *pl.* ϰ̓άλε-τε̱, *geg.*, Kraft, Vermögen (s. ναφτ), Besitz, Umstand, Zufall; κα ϰ̓ἄλ, er hat Kraft, ist vermögend, ist mächtig; — με̱ ρα vjε̱ ϰ̓αλ, es stiess mir ein Unfall zu, *türk.*

ϰ̓αλάτ-ι, *pl.* ϰ̓αλάτε-τε̱, *geg.* ϰ̓αλάτε-jα, Werkzeug, Instrument, *türk.*; s. αβλιμέν.

ϰ̓ἄλjε̱, *geg.*, s. ϰ̓ἄλλjε̱.

ϰ̓άλjε-jα, *geg.*, Abtritt, *türk.*; s. λjίϰ̓ε̱.

ϰ̓αλjινός, *geg.*, ich mache körperlich zu Schanden, ruinire; κε̱jό σε̱μούνdε̱ ε ϰ̓αλjινόσι, diese Krankheit hat ihn zu Schanden gemacht; — ϰ̓αλjινόσεμ, ich bin körperlich ruinirt; — ουϰ̓αλjινόσνε̱ δε̱ντε̱, die Schafe sind zu Schanden; — *part.* ε ϰ̓αλjινόσμε̱jα, das zu Schanden Gehen, Sein.

ϰ̓αλίκj, *pl.* ϰ̓αλίκjε-τε̱, *adj.*, steinig; βε̱νd ϰ̓αλίκj, steiniger Ort; — βέρρε̱ ϰ̓αλίκjε, schwacher (auf steinigem Boden gewachsener) Wein, *geg.* (besonders im *pl.* ϰ̓αλίκjα-τε̱) auch Ruinen, gleichviel ob von Holz oder Stein.

ϰ̓αλίτö-ι, *pl.* ϰ̓αλίτöε-τε̱, *tosk.*, Kieselstein; s. ϰ̓ουρμάτς.

ϰ̓αλκ-ου, Volkshaufe, Pöbel; κjένε̱ öούμε̱ ϰ̓αλκ? war eine grosse Menschenmasse dort? s. μαλ.

ϰ̓άλλε̱-α, Tante, *türk.*; s. θjάjε̱.

ϰ̓αμακούö-ι, *geg.*, grosser Raubvogel, Lämmergeier? *); s. öκἄbε̱.

ϰ̓αμbάρ-ι, s. αμbάρ, Getreidebehälter, bei Vergleichungen stets leer gedacht; μου bε̱ ζέμε̱ρα ϰ̓αμbάρ, der Leib ist mir leer, wie ein Getreidebehälter, ich bin sehr hungrig; — ϰ̓αμbάρ ι ϰ̓jε̱μίσε̱, Schiffsbauch.

ϰ̓άμε̱ς-ι, Fresser, Vielfrass, Erpresser; σε̱μούνdε̱ ϰ̓άμε̱σε, Krankheit, welche (wie die Auszehrung etc.) den Appetit steigert; s. ϰ̓α u. νέπε̱ς.

ϰ̓αμουρίκ-ου, Igel? s. ουρί.

ϰ̓ἄν-ι, *pl.* ϰ̓άνε-τε̱, Herberge, Wirthshaus; s. ϰ̓α.

ϰ̓ανdάρ-ι, *tosk.*, Querholz, welches statt des Riegels quer über die ganze Breite der Thüre oder des Thores geschoben und beim Oeffnen in einen zu dem Ende in der Mauer angebrachten Canal gestossen wird; s. öουλjτς.

ϰ̓ανdöάρ-ι, breites Fleischermesser.

ϰ̓ανdöί-ου, Wirth.

ϰ̓ανούρ-ι, *geg.*, unverschnitten, von Widdern und Böcken; s. βαρβάτ.

ϰ̓ἄπ, ich öffne, zerstreue; s. πε̱ρϰ̓άπ; ich streue aus; ϰ̓άπι vjε̱ κουβε̱νd, er streute ein Gerücht aus; — ϰ̓ἄπ ϰ̓όjε̱νε̱, ich gaffe; — μου ϰ̓απ ζέμε̱ρε̱, s. κε̱ρθίζε̱; — ϰ̓άπεμ, ich werde geöffnet, eröffne mich, vertraue an; s. τöελλj; — *part.* συ ϰ̓άπουρε̱, offenes Auge, d. h. wachsam, aufmerksam; — ε ϰ̓άπουρα, *geg.* ε̇ ϰ̓άπμε̱jα, das Oeffnen, die Eröffnung, Zerstreuung.

ϰ̓απαöάλjθι, *adv.*, *geg.*, mit weit geöffneten Schenkeln; έτσι ϰ̓απαöάλjθι, er ging mit grossen Schritten; s. öαλj.

ϰ̓ἄπε̱ς-ι, Schlüssel; s. κjυτö u. τöέλλjε̱ς.

ϰ̓άπε̱τε̱, offen, geöffnet, zerstreut, hell von Farbe (*n. griech.* ἀνοιχτός); s. μbύλτουρε̱; vjε̱ρί ι ϰ̓άπε̱τε̱, ein offenherziger Mensch, und ein Mensch mit vielen Verbindungen, *un homme répandu dans le monde*; s. τöελλj u. μbύλε̱ς; — ίöτε̱ dόρε̱ ϰ̓άπε̱τε̱, er ist eine offene Hand, freigiebig, μbύλτουρε̱, geizig.

ϰ̓άπε̱τε̱, *adv.*, offen, gerade heraus; αϰ̓jέρε κα ου θα ατύρε Ισούι ϰ̓άπε̱τε̱, hierauf sagte ihnen Jesus gerade heraus, Joh. XI, 14.

ϰ̓ἄρ, *geg.* ϰ̓ε̱ρρ, *Premeti* θε̱ρ, ich gäte aus, schneide Bäume, Weinstöcke aus, putze sie aus; — *part.* ε ϰ̓άρρα, ϰ̓άρρουρα u. ϰ̓άρρτουρα, das Ausgäten, Ausputzen.

ϰ̓αραbέλj-ι, *geg.*, Bachstelze, wird nicht gegessen, weil sie halb Maus und halb Vogel sei; s. bιöτατούνd.

ϰ̓αρακοπί-α, Schwelgerei, Schlemmerei.

ϰ̓αρακοπίς, *geg.* ϰ̓αραϰ̓όbεμ, ich schwelge, schlemme.

ϰ̓αρbί-α, *geg.*, Ladstock; s. öούφρε̱.

*) Der Albanese glaubt, dass er seine Eier nicht daraufsitzend ausbrüte, sondern dadurch, dass er sie unausgesetzt mit dem Blicke fixirt.

χ̇άρδjε-α, *geg.*, Halsbräune.

χ̇άρδjε-ja, *χ̇αρδέλjε-α* u. *χ̇αρδίτζε-α*, *geg.* *χ̇αρδίτσ̈κε-α*, braune Eidechse.

χ̇αρδίε-α, *geg.*, Weinstock.

χ̇αρζάνε-ja, *geg.*, kleine Altarkerze; s. *λαμπάδε*.

χ̇αρμεδ̈ούρε, *geg.*, *adj.*, nur in *καλj χ̇αρμεδ̈ούρε*, geflügeltes Pferd.

χ̇αρράκj, *geg.*, vergesslich; s. *χ̇αρρόιγ*.

χ̇άρρjε-ja, *geg.*, Mücke, Schnake; s. *μιδ̈κόνjε*.

χ̇άρρε, s. *άρρε*.

χ̇αρρίγ u. *αρρίγ*, *tosk.*, ich komme an, reiche bis an, reiche hin; *χ̇αρρίν*, es reicht hin, *n. griech.* *φθάνω*; s. *ρρίν*, *αρμενίς*.

χ̇αρρίμ-ι, *pl.* *χ̇αρρίμε-τε* u. *χ̇αρρίμε-ja*, Vergesslichkeit; s. *χ̇αρρόιγ*.

χ̇αρρόιγ, ich vergesse; — *χ̇αρρόχεμ*, *geg.*, ich unterhalte mich, bringe die Zeit zu; — *δαλj ε πίκjεμ με σ̈όκετε κjε τε χ̇αρρόχεμ*, ich gehe aus und suche meine Kameraden auf, um mir die Zeit zu vertreiben; — *part.* *χ̇αρρούαρε*, vergessen, vergesslich; — *ε χ̇αρρούαρα*, *geg.* *ε χ̇αρρούμεjα*, das Vergessen, die Vergesslichkeit.

(*χ̇αρροκοπί-α*), Zeitvertreib, Unterhaltung.

χ̇αρτσ̈-ι, *pl.* *χ̇άρτσ̈ε-τε*, *geg.* *χ̇άρδσ̈ε-α*, Ausgabe, Sold, *türk.*

χ̇άσερε-α, *geg.*, Matte; s. *ρογός*.

χ̇ασετκjάρ-ι, Nebenbuhler.

χ̇ασμ-ι, *pl.* *χ̇ασμ-ιτε*, Feind.

χ̇ασμάκ-ου, *tosk.*, Sumpf, Wasserloch.

χ̇ασμερί-α, *geg.* *χ̇ασμενί-α*, Feindschaft; *καμ χ̇ασμερί* u. *jαμ νδε χ̇ασμερί με ακετσίλλινε*, ich lebe in Feindschaft mit dem und dem.

χ̇ασμερίσ̈τ, *geg.* *χ̇ασμενίσ̈τ*, feindlich.

χ̇ασμόιγ, ich feinde an, befeinde; — *χ̇ασμόνεμ*, ich werde, bin Feind.

χ̇ασ̈αρί-ου, *geg.*, Wildfang (nur von Kindern gebräuchlich).

χ̇ασ̈άσ̈, *geg.* *χ̇ασ̈άφ δέτι*, Mohn, Mohnsaft.

χ̇ασ̈άφ-ι, *geg.* *χ̇οσ̈άφ*, Art Latwerge aus Feigen, Pflaumen, Pfirsichen und Honig, bes. als Krankenspeise, *türk.*

χ̇ατέλε-α, *tosk.*, der Spitzwinkel, welcher von dem horizontalen Hausmauerende und der auf dessen äusserer Seite ruhenden schief aufsteigenden Dachfläche gebildet wird, der Zwischenraum zwischen dem Fussboden des ersten Stockes und der Mauer auf der er ruht, der durch die Tragbalken des Fussbodens gebildet wird; besonders der erstere Raum dient als eine Art Rumpelkammer, wohin altes oder wenig gebrauchtes Hausgeräthe abgesetzt wird.

χ̇ά̆τελε-α u. *χ̇άτουλε-α*, *geg.*, meist nur im *pl.* gebräuchlich, die auf den Dachsparren ruhende Unterlage der Dachziegeln, bestehe diese nun aus Bretern, Latten, Prügel oder Matten.

χ̇άχεμ, *pass.* v. *χ̇α*, 1. ich werde gegessen, gefressen, *ν̇γα εγ̇ερσίρα*, von wilden Thieren; 2. ich scheuere, reibe mich ab; *geg.* *ουχ̇άνγ̇ρε φέστια*, *ρόbιja*, das Fes, der Rock ist abgescheuert; — *ουχ̇άνγ̇ρε γ̇ουρ' ι πούσιτ ν̇γα λιτάρι*, der Brunnenstein ist vom Seile abgewetzt; — 3. ich streite (fortwährend); *χ̇άχετε με σ̈όκjενε*, er liegt mit seinem Weibe in den Haaren; — 4. ich bin annehmbar, erträglich; *κεjό γ̇ρούα χ̇άχετε*, diese Frau ist ganz passabel; — *κύιγ νjερί σ' χ̇άχετε*, dieser Mann ist unangenehm; — *αjό γ̇jέλλε με χ̇άχετε*, ich trage Gelüste nach jener Speise, was *n. griech.* *τρώγομαι*; s. *bρέιγ*.

χ̇ε-ja, *geg.*, Proviant, Vorrath; *σ̈τίου χ̇ένε περ νjι μοτ*, er sammelte Vorrath auf ein Jahr; s. *χ̇α*.

χ̇έjε-α, Lanze; s. *χ̇ελ*.

χ̇εθ, *geg.* *χ̇οῦθ*, ich werfe, giesse aus, schenke ein; *χ̇εθ νjε γ̇ουρ μbι κjεν*, ich werfe einen Stein nach dem Hunde; — *tosk.* *χ̇εθ βέρε*, ich schenke Wein ein; — *ε χ̇εθ νδε ύιj*, wörtl.: ich werfe es in die Sterne, ich prophezeihe, combinire, conjecturire (gleich einem Astronomen); — *σ' ε χ̇όθα νδε ύιj*, ich bin kein Prophet, konnte es nicht (gleich einem Astronomen) vorhersehen; — *χ̇εθ πόσ̈τε*, ich werfe weg, werfe (einen) zu Boden; — *geg.* *κούιγ ι α χ̇ουθ ατό?* auf wen stichelst du? spielst du an? — *χ̇εθ σ̈κjελμ*, ich schlage aus (vom Pferde); — *χ̇ούδεμ*, *geg.*, ich werde geworfen etc.; — *μα νδονjέ σ' χ̇όδι δόρενε μbι τε*, aber keiner legte Hand an ihn, Joh. VII, 30; s. *σ̈τίε*; — *part.* *ε χ̇έδουρα*, *geg.* *ε χ̇ούδμεjα*, das Werfen, Weg-, Niederwerfen, Einschenken, Giessen, Springen; s. *χ̇ίδεμ*.

χ̇ειbέ-ja, *geg.* *χ̇ιbε*, Quersack, *türk.*

χ̇έκj, *geg.* *χεκ*, ich ziehe, ziehe ab, subtrahire, reisse ab, leide, dulde; *χ̇εκj νδε γ̇όjε*, ich ziehe einen im Munde herum, rede ihm Böses nach; — *χ̇εκj δόρενε*, ich ziehe die Hand ab, d. h. ich stehe ab, *n. griech.* *τραβῶ*; — *part.* *ε χ̇έκjουρα*, *geg.* *ε χ̇έκμεjα*, das Ziehen, Leiden, Leben; — *χ̇έκjουρε ε μίρε*, gutes, *ε λjίγ̇ε*, schlechtes Leben.

χ̇έκjες-ι, *tosk.*, der Leidende, Elende.

χ̇εκjίμ-ι, *pl.* χ̇εκjίμε-τε, Arzt, *türk.*

χ̇έκουρ-ι, *pl.* χ̇έκουρα-τε, Eisen; χ̇έκουρα-τε, schwere Eisenkette; — ε βούνε νdε χ̇έκουρα, sie legten ihn in Eisen; — ίστε χ̇έκουρε, er ist von Eisen, eisenstark; — *geg.* μ' ατέ φαρρ' βένdι γ̇jαν τε jέσε ι χ̇έκουριτjα ι φλjορίνιτ, an diesem Orte musst du von Eisen oder von Gold sein, d. h. arbeitsam oder reich, denn das Leben ist dort schwer.

χ̇εκουρός, *tosk.*, ich beschlage, überziehe mit Eisen, werfe in Ketten, ich bügele, wie *n. griech.* σιδερόνω; — *part.* ε χ̇εκουρόσουρα, das Beschlagen mit Eisen, das Bügeln.

χ̇έκουρτε, eisern.

χ̇ελ, best. χ̇έλι, *pl.* χ̇έjε-τε, *geg.* χ̇έλλε-jα, Bratspiess, Spiess, Lanze, jedes gerade spitze Werkzeug; s. γαργ̇ί u. μεζdρά.

χ̇ελjμ-ι, *pl.* χ̇έλjμε-τε, *geg.* χ̇έλjεμ-ι, Gift, Betrübniss.

χ̇ελjμίμ-ι, *geg.*, Kummer; καμ χ̇ελjμίμ, ich habe Kummer.

χ̇ελjμόιγ, *geg.* χ̇ελjμός, ich vergifte, betrübe; — χ̇ελjμόνεμ, *geg.* χ̇ελjμόσεμ, ich vergifte mich, betrübe mich, bekümmere mich; — *part.* ε χ̇ελjμούαρα, *geg.* ε χ̇ελjμούμεjα, die Vergiftung, Betrübniss, der Kummer.

χ̇εγγ̇ελάς u. χ̇εγγ̇ελίγ, *geg.* χ̇ιγγ̇ελίν, ich wiehere; — *part.* ε χ̇εγγ̇ελίτουρα, *geg.* ε χ̇ιγγ̇ελίμεjα, das Gewieher, Wiehern.

χ̇έννε-α, *geg.* χ̇άννε, Mond, ε ρε, Neumond, ε πλjότε, Vollmond, ε σ̈τούαρε, zunehmender, ε λjίπσουρε, *geg.* ε βdjέρε, abnehmender Mond; s. μαρρ.

χ̇έννεζε-α, *geg.* χ̇άννεζε, Mondchen, häufig für Mond.

χ̇έρδε-jα, Hede.

χ̇έρε-α, Zeit; κεσ̈τού ε πρου χ̇έρα, *geg.* κόχ̇ο-jα, so brachte es die Zeit, die Verhältnisse mit sich; Mal, *dυ* χ̇έρε, zweimal; χ̇έρεν' ε πάρε, ε παστάιμε, zum ersten, letzten Male; — με νjε χ̇έρε, mit einem Male, sogleich; — πο νούχε έσ̈τε με νjε χ̇έρε σόσεjα, doch kommt die Rettung nicht mit einem Male, plötzlich, Luc. XXI, 9; — εδέ κjε κjύσ̈ ουσ̈ερρούα με νjε χ̇έρε, und wie sie mit einem Male, d. h. sofort genesen sei, Luc. VIII, 47; κjε χ̇έρεν' ε πάρε, vom ersten Male, vom Anfang an; — σα κάκjε χ̇έρε, denselben Augenblick; — χ̇έρε χ̇έρε o. χ̇έρε πας χ̇έρε, dann und wann, manchmal; — σα χ̇έρε? wie oft? — ατέ χ̇έρε, dann, hierauf; — νdε νjε κόχ̇ε νjε χ̇έρε κjε, es war einmal (Anfang eines Märchens, *n. griech.* ἦτανε μία φορὰ καὶ ἕναν καιρόν).

(χ̇έρε), Krieg; s. λjούφτε.

χ̇έρρ, *geg.*, s. χ̇αρ, ich beschneide Weinstöcke und Bäume, putze sie aus; — *part.* ε χ̇έρρμεjα, das Weinstöcke- und Bäume-Beschneiden, Ausputzen; s. θερ.

χ̇έρρες-ι, *geg.*, Bäume-, Reben-Beschneider.

χ̇εσ̈τ! still! s. τυττ.

χ̇έχεμ, *pass.* v. ξιγ, ich schwelle.

χ̇ι-ρι, *pl.* χ̇ίρε-τε, *geg.* χ̇ίν-νι, Asche; *genit.* χ̇ίριτ, *geg.* χ̇ίνιτ, aschfarbig, grau; *geg.* τε bάνφτε ζότι χ̇ίν o. χ̇ίν ε χρούσπουλ, möge dich der Herr zu Asche und (?) machen! — ουbάν χ̇ίν, er ist zu Grund gegangen, besonders von einem Kaufmann der Bankerott gemacht hat.

χ̇ι, *geg.*, was σ̈ε, heilig; χ̇ι Ινdρε, *geg.*, December; χ̇ι Μίλι, *geg.*, November; χ̇ι Μίτρι, *geg.*, October.

χ̇ίγ, χ̇ύιγ u. ρύιγ, *geg.* χ̇ύιν, *anom.*, ich gehe hinein, gerathe in; σ' χ̇υν κόρδα νdε μιλ, das Schwert geht nicht in die Scheide; — χ̇ύρρα νdε σ̈τεπί, ich ging in das Haus; — χ̇ύρρα bρένdα, ich ging hinein; — φάλλjουνι κjε τε μος χ̇ύνι νdε πιραξί, betet, damit ihr nicht in Versuchung gerathet, Luc. XXII, 40; — χ̇ύρρα νdε λjακ, πουσί, ich gerieth in die Falle, den Hinterhalt; — *geg.* ι χ̇ύνι νdερ χ̇ούνdε, er stieg ihm in die Nase, d. h. er spielte ihm einen Streich, der ihn wurmt (den Mücken entnommen, welche Pferden und Ochsen in die Nase schlüpfen und sie dadurch wild machen); — *part.* ε χ̇ύιτουρα, ε χ̇ύρα, ε ρύιτουρα, ε ρύρα, *geg.* ε χ̇ύμεjα, Eingang (eines Hauses etc.), Eintritt, Einzug, Einkommen, Einnahme; — τε χ̇ύιτουρατε τιμ ίστε νjε μίjε γροσ̈, mein Einkommen beträgt 1000 Piaster; — *geg.* ε χ̇ύμεjα ε dάλjμεjα μίκjεβετ, das Ein- und Ausgehen der Freunde, der tägliche Verkehr mit ihnen.

χ̇ίδεμ, *geg.* χ̇ούδεμ, *pass.* v. χ̇εθ, ich springe, stürze (auf einen) los; χ̇ίδεμ νjε χ̇ενdέκ, ich springe über einen Graben; — ουχ̇όδα μbι τε, ich stürzte auf ihn los; — χ̇ούδου! χ̇ούδου! darauf! pack' an! s. τουρρ.

(χ̇ιδενίμ), Zorn; s. ιδενίμ.

χ̇ιdίτσ̈-ι, *pl.* χ̇ιdίτσ̈ε-τε, verschnittenes Pferd, Wallach, *türk.*

χ̇ίdριτ, s. λίdσ̈ε.

ῤίε-ja u. χε, Schatten; ῤίε λjίῤε, schwarzer Schatten, *n. griech.* ἴσκjομα; Bezauberung, Behexung, Eingangsphrase bei Erzählung eines unglücklichen Beispiels, *geg.* χjόφτε κερ τε μίρε, vjι vjι ῤέρε κεδτού, κατ ῤίεν ε βέτε, ῤοκj κετσί φαρ σόι, es sei zum guten, einer ein Mal so, möge er den (schwarzen) Schatten für sich allein haben, der erlitt folgendes; — με κα ῤίε, es steht mir, steht mir zu; — κεjό φέστε με κα ῤίε, diese Fes steht mir zu Gesicht; — κύτ χουβένd σ' τε κα ῤίε, diese Rede (so zu reden) steht dir nicht zu; s. ῤjαν, ουκdίς.

ῤιεσύτ, *geg.*, ich beschatte.

ῤίθεθ-ι, *pl.* ῤίθεθε-τε, *geg.* ῤίνσελ u. ῤίνθες, Brennnessel.

ῤίκjεμ, *pass.* v. ῤεκj, ich ziehe mich zurück; ῤίκjεμ vῤα ουρδιvία, ich werde des Amtes entsetzt; ῤίκjου μέjε! fort von mir! *n. griech.* τραβίξου!

(ῤίκις), ich entschuldige.

ῤίλε-ja, Betrug beim Spiel, Uebervortheilung, *türk.*

ῤίλμ-ι, *pl.* ῤίλμε-τε, Neigung, Stimmung, Laune.

(ῤιvάρδ), Artischocke.

ῤιvῤελίν, s. ῤεvῤελάς.

ῤίππ u. ῤίππειτ, *geg.* ῤύππιτ, ich hebe, setze etwas auf etwas; έα τε τε ῤιππ μbι καλj (seltener σίπερ κάλjιτ), komm', damit ich dich auf's Pferd hebe.

ῤίππειτ, 1. ich steige auf, mit *genit.* κάλjιτ, μάλλjιτ, auf das Pferd, den Berg, auch mit vdε; ε χουρ ῤίππι Ισούι vdε Ιερουσαλέμ, und als Jesus aufwärts nach Jerusalem ging, Matth. XX, 17; — 2. ich belege, bespringe, mit *genit.*, von Vögeln und Vierfüsslern; κοκόδι ῤίππεν πούλjεσε, der Hahn kappt das Huhn; s. άκελλj; — 3. ich überwinde; με ῤjουκάτε, φjάλjε, διτουvί, vor Gericht, in der Rede, in Gelehrsamkeit.

ῤίρ-ι, *geg.*, die Gnade Gottes; ῤιρ' ι περvdίσε vα ῤιεσύφτ, die Gnade Gottes möge uns beschatten.

ῤίρ, *indeclin.*, με ῤιρ, gutwillig, *bongré*; με πα ῤιρ, wider Willen, *malgré*; με ῤιρ α με πα ῤιρ, gern oder ungern.

ῤίρρε-α, Molken.

ῤιρρύς, ich werde sauer, ich gehe ein, zusammen (von der Milch, frischem Käse etc.).

ῤισσέ-ja, *geg.* ῤίσσε-ja, Antheil bei einer Theilung, *türk.*; s. πjέσε.

ῤιδμ-ι, *geg.*, gefällig, angenehm, anständig.

ῤίτδ, nichts, verstärkt ῤιτδ ῤjε u. ῤιτδ ῤjε κάφδε, gar nichts, nicht das geringste; ῤιτδ vjερί, Niemand, *türk.*; s. φάρρε.

ῤίτδι, der Niemand; bιρ ι ῤίτδιτ, Sohn des Niemand, d. h. von unbekannter Herkunft.

ῤοbέ-ja, *tosk.*, Schleuder; ῤεθ ῤοbέ, ich schleudere; s. σαbέ.

ῤόjε-ja, Honigwabe, Wachswabe

ῤοζούρε-α, Zins, Interessen.

ῤολjάς, ich trauere, betrübe mich, *griech.*

ῤολjασί-α, Trauer, Betrübniss, *griech.*

ῤόλλε, dünn, zart, fein; ίδτε ι ῤόλλε, er ist ein feingebauter, feiner, scharfsinniger Mann.

(ῤόλλε με ῤόλλε), sorgfältig.

ῤόλλε-α, Weichen (der Taille), gebräuchlicher im *pl.* τε ῤόλλετε; s. τῤολ.

ῤόλλε-α, *geg.*, Zartheit, Feinheit, — μέvτισε, Scharfsinn, Verstandesfeinheit.

ῤόν-ι, *pl.* ῤόvε-τε, loch- oder spaltartige senkrechte Tiefe in Felsbergen, worin sich meist Wasser stürzt oder fliesst; der District Kurwelesch im alten Chaonien besteht meistens aus wagerecht gehobenen Felsplateaus, welche durch tiefe senkrechte schmälere oder breitere Risse von einander getrennt sind, diese Felsrisse als Tiefe gedacht, werden ῤον genannt; ουφδέ vdε ῤον τε κερότ, er versteckte sich in der Tiefe der Schlucht; — ῤέδεμε ῤούρρε vdε ῤον? werfen wir Steine in den Abgrund? (zum Zeitvertreib und um das dumpfe Hallen der fallenden Steine zu hören); — ε καμ bάρκουvε ῤον, ich habe den Bauch leer, hungere sehr.

ῤοvέπς, ich verdaue, *griech.*; s. τρετ; — *part.* ε ῤοvέπσουρα, die Verdauung.

ῤοvί-α, Trichter, *griech.*; s. φεvέρ.

ῤόπ! Hopp! (Zuruf an Kinder, welche man in die Höhe hebt); μερ' με ῤόπα! nimm mich auf den Arm! s. ῤιππ.

ῤόρα, *geg.*, s. κjαρκ; βιν ῤόρα, ich gehe im Kreise herum, rund herum.

ῤορόκ-ου, *geg.*, Spitzname der Türken bei den Christen.

ῤορρ-ι, das Verlassen, Verabschieden; bαῤj ῤορρ πρίvτε, ῤρούεvε, ich verlasse meine Eltern, meine Frau; — ῤυσμέτιτ mit *genit.* o. ῤεκ dύρρε ῤυσμέτιτ, ich verlasse den Dienst; — περvdί πσε με bάvε ῤορρ? mein Gott, warum hast du mich verlassen? s. λjε.

ῤοστέν-ι, lange Stange, welche an der Spitze ein (oft wie ein Haken) gekrümmtes Eisen hat

und zum Antreiben der pflügenden Ochsen dient, *n. griech.* *βουχέντρι*.

χ̇οσ̈μάρ-ι, *geg.*, Art süsser Pfannkuchen.

χ̇οσ̈νούχ, zufrieden, *türk.*

χ̇οσ̈νουχλέ̱χ-ου, Zufriedenheit, *türk.*

χ̇ου-ρι, *pl.* *χ̇ούνjε̱-τε̱*, *geg.* *χ̇ούν-νι*, Pfahl, männliches Glied; s. *χ̇ουνj*.

χ̇ούα, *geg.* *χ̇ουά*, *adv.*, leihweise; *απ χ̇ούα*, ich leihe; — *μαρρ χ̇ούα*, ich entlehne.

χ̇ούαιγ-jι, *geg.* *χ̇ούιγ*, fremd.

χ̇ούαιγ, *tosk.*, ich leihe aus (gebe in fremde Hände); — *part.* *χ̇ούαρε̱-ι*, der Entleiher, Schuldner; — *ε χ̇ουάιτουρα* u. *ε χ̇ούαρα*, das Leihen, Darlehen.

χ̇ουάιτμε-jα, *geg.*, das Entleihen.

(*με χ̇ούαρ*), mässig.

χ̇ούδ̈ε̱ρε̱-α, Knoblauch, *geg.* auch Spitzname der Türken; *άνδ̈τε̱ χ̇ούδ̈ε̱ρε̱*, er ist ein Türke.

χ̇ουdούτ-ι, *geg.*, Ausdehnung, Umfang eines Landstriches.

χ̇ουλόιγ, ich mache dünn, verdünne; *dρούνε̱* u. *xjούμε̱σ̈τε̱*, das Holz und die Milch; — *part.* *ε χ̇ουλούαρα*, das Dünnmachen, Verdünnen; s. *χ̇όλλε̱*.

χ̇ουμbάς, *tosk.*, ich verliere, verirre mich, gehe unter, verloren; — passive Form fehlt; — *geg.* *χ̇ουμ*, *scodr.* *χ̇ουπ*, ich verliere; — *geg.* *χ̇ούμεμ*, *scodr.* *χ̇ούπεμ*, ich gehe verloren; — *με θίxε̱ do τε̱ χ̇ουμbάσινε̱*, durch das Schwert werden sie untergehen, Matth. XXVI, 52; — *τε̱ μος χ̇ουμbάσε̱ γjε̱̃*, damit nichts verloren gehe, Joh. VI, 12; — *part.* *χ̇ούμbουρε̱*, *geg.* *χ̇ούμουνε̱*, verloren; — *jαμ νjερί ι χ̇ούμbουρε̱*, ich bin ein verlorener Mann; — *ε χ̇ούμbουρα*, *geg.* *ε χ̇ούμε̱jα*, der Verlust; — *χ̇ύxjα σ̈ούμε̱ τε̱ χ̇ούμbουρα*, ich erlitt grosse Verluste.

χ̇ουμε̱λόιγ, *geg.*, ich verderbe, zerstöre, was das französische *perdre*; — *part.* *ε χ̇ουμε̱λούμε̱jα*, das Verderben, die Zerstörung; s. *χ̇ουμbάς*.

χ̇ουνάζε̱, s. *ουνάζε̱*.

χ̇ουνj, s. *ουνj*.

χ̇ούνjε̱τε̱, niedrig, demüthig; *σ̈τε̱πί ε χ̇ούνjε̱τε̱*, ein niedriges Haus; s. *ούνjε̱τε̱*; — *ε χ̇ούνjε̱τα*, die Niedrigkeit, Demuth.

χ̇ουνdάx-ου, *geg.*, ohne Nase, nasenlos.

χ̇ούνdε̱-α, Nase (Stamm *χ̇ουνj*? *part.* *χ̇ούνjτουρε̱*, von der abwärts laufenden Form und weil die meisten Thiere, namentlich der Hund, die Nase dem Boden zuwenden); jede Art Spitze, wie Messer-, Nadel-, Bergspitze; s. *μάjε̱*; *καλέμι σ' κα χ̇ούνdε̱*, der Bleistift hat keine Spitze; — *κα χ̇ούνdε̱*, er trägt die Nase hoch; — *νjερί με χ̇ούνdε̱*, ein hochfahrender Mensch; — *ι ρα χ̇ούνdα*, ihm fiel die Nase (die er hoch trug), er wurde gedemüthigt; — *geg.* *καμ χ̇ούνdε̱ τε̱ πούνε̱ χ̇υσμεxjάριτ*, ich schäme mich niedrige Dienste zu thun; — *ι θύιγ* o. *θέβα χ̇ούνdε̱νε̱*, wörtl.: ich zerbreche o. zerbrach ihm die Nase, gab ihm eins auf die Nase (besonders als Antwort auf hochtrabende Reden); — *ατίγ ι κουλόν χ̇ούνdα ναλjτ*, er trägt die Nase hoch; s. *χ̇ιγ*.

χ̇ουνdόχεμ, *geg.*, ich lasse die Ohren hängen.

χ̇ούπεμ, *geg.*, ich setze mich (z. B. von frischaufgeworfenem Erdreiche), ich gehe zusammen. (von einem Mehlteige).

χ̇ούπε̱τε̱, *tosk.*, trocken; *bούxε̱*, *dζbορ' ε χ̇ούπε̱τε̱*, trockenes Brot, fester Schnee.

χ̇ούρδε̱-α, *geg.*, tiefe Stelle eines Flusses, Loch in einer Furth, überhaupt ein mit Wasser angefülltes Loch, Pfütze; *χ̇ούρδε̱ φλjορίνι* o. *σίρμε*, Gold- oder Silberkörner.

χ̇ούρδε-jα, *geg.* *χ̇ουρθ-ι*, Epheu, Flechtenkrankheit; s. *ούρδε*.

χ̇ουρμά-jα, *geg.* *χ̇ούρμε̱-α*, Dattel, Dattelbaum, Palme, *türk.*

χ̇ουτάxj-ι, *geg.*, der Vergessliche, Maulaffe.

χ̇ουτίν-ι, *geg.*, Weihe, Taubenstösser, weibl. *χ̇ούτε̱-α*.

χ̇ουτόιγ, *geg.*, ich gaffe verwundert, sperre vor Verwunderung Augen und Mund auf; — *part.* *ε χ̇ουτούμε̱jα*, das Gaffen, die Verwunderung.

χ̇ούχεμ, *pass.* v. *χ̇ούαιγ*, ich entlehne.

χ̇οφ, *geg.*, ich springe ins Weite mit Laufsprüngen, ich springe herab; *χ̇ύβι* (scherzhaft), er starb; — *part.* *ε χ̇όφμε̱jα*, Laufsprung; — *pl.* *τε̱ χ̇όφμιτε̱*, Sprünge.

χ̇υdδ̈έρε-jα, Schublade.

χ̇ύιγ, s. *χ̇ιγ*.

χ̇υνε̱̃ρ-ι, *geg.*, gute Eigenschaft, Vorzug; *χ̇υνέρετ ετίγ jάνε̱ τε̱ πα νούμε̱ρ*, seine Vorzüge sind ohne Zahl, *türk.*

χ̇υσμεxjάρ-ι, Diener.

χ̇υσμέτ-ι, *pl.* *χ̇υσμέτε-τε̱*, Dienst; *bε̱ιγ χ̇υσμέτ μbρέττιτ*, ich bin in königlichen Diensten.

X*).

χαbέρ-ι, *pl.* χαbέρε-τε, Nachricht, Neuigkeit, *türk.*

χαbερdάρ-ι, Bote.

χαbερdίς, ich benachrichtige; — *part.* ε χαbερdίσουρα, die Benachrichtigung.

χαζέρ, fertig; s. γατί.

χαζινέ-jα, *geg.* χάζινε-α, Schatz, Casse, *türk.*

χαιρετίς, ich grüsse, begrüsse, *griech.*; s. πεpφάλj.

χάλ-ι, *pl.* χάλε-τε, Seelenqual, Sorge, Kummer, *türk.*

(χαλά), s. χαλάτ.

χαλαχάς, *geg.*, ich löse auf; — χαλαχάσεμ, ich löse mich auf, bes. von faulem Fleische, aber auch metaphorisch (*n. griech.* χαλαρόνω); — *part.* ε χαλαχάτμεjα, das Auflösen, die Auflösung.

χαλεστίς, ich habe Kummer, Sorge.

χαλκά-jα, *geg.* χάλκε-α, Kettenring, Halsband, Halseisen, Armband, *türk.*

χάλλjε-α, *geg.* χάλjε, Schuppe, Gräte, Splitter, Bart der Aehren; s. φόρμελjε.

χαλτάρ-ι, *geg.*, der Bekümmerte, Sorgenvolle.

*) Deutsch ch, s. auch in χ.

χάμ-ι, *geg.*, Paradepferd (das nicht arbeitet).

χαμάλ-ι, *pl.* χαμάλε-τε, Lastträger.

χάπς-ι, *pl.* χάπσε-τε, χάπσε-α, χαπσάνε-α, *geg.* auch χαπσάνε-jα, Gefängniss.

χαπσός, *tosk.*, ich setze gefangen; — *part.* χαπσόσουρε, gefangen, eingesperrt.

χαραμί-ου, der Ungerechte, *türk.*

χασdίσεμ, *geg.*, ich nehme zu, bes. v. Pflanzen; ich bin ohne Scheu, bes. v. Kindern; — *part.* άνδτε ι χασdίσουνε, er ist ohne Scheu, frank, geradezu; — ε χασdίσμεjα, das Zunehmen, ohne Scheu-Sein.

χατέρ-ι, *pl.* χατέρε-τε, *geg.* χάτερ, Wunsch, Verlangen; σ' μα χα χατέρι, *geg.* σ' με do χάτερι, es ist mein Wunsch nicht, ich mag nicht; — *geg.* νdε do χάτερι τε βιö, wenn du anders Gefallen hast, so komme, kommen Sie gefälligst; — περ χατέρ τατ, dir zu Gefallen; — τε τε μος πριö χατέρ (ζέμερενε, Marc. VI, 26), um deinem Wunsche nicht entgegen zu handeln, *n. griech.* νὰ μὴν σὲ χαλάσω τὸ χατίρι, *türk.*

χε, s. χίε.

χέχ, *geg.* für χεχj, *tetragl.*, ich wiege; — *part.* χέχμεjα dύρε, das Abstehen.

χέρσε, *adj. indecl.*, unbebaut, brach; άρε χέρσε, brach liegender, unbebauter Acker.

χύπες, s. bρίσα.

ZWEITE ABTHEILUNG:

DEUTSCH-ALBANESISCHES VERZEICHNISS

DER IN DEM

ALBANESISCH-DEUTSCHEN LEXIKON

ENTHALTENEN WÖRTER,

VERFASST VON

CAND. THEOL. J. E. A. MARTIN IN JENA.

Die vor den albanesischen Wörtern stehende Bezeichnung *g.* = *gegisch*, *t.* = *toskisch*; die in Parenthese hinter denselben beigesetzte *gr.* = *griechisch*, *tk.* = *türkisch*.

A.

Aal, *m.*, *t.* νγ̇jᾰλjε̱-α, *g.* νjᾰλjε̱-α.

Aas, *n.*, κέρμε̱-α, κουσούμε̱-α, κουφόμε̱-α, λjε̆σ̈-ι, *g.* νγ̇ορδε̱σίνε̱-α, als Schimpfwort: μῐσ̈ ράρε̱.

abbeissen, νdοῠκ.

abbrennen, *tr.*, πε̱ρβε̱λjόιγ; *intr.* πε̱ρβε̱λjόνεμ.

Abcbuch, *n.*, *g.* τάλjε-τε̱.

abdrücken (ein Gewehr), *t.* τσ̈κρε, *g.* σ̈κρεφ.

Abend, *m.*, *t.* μbρε̱̆με̱-α, *g.* μρᾰ́με̱-α; s. auch d. *part.* v. νγ̇ρισσ u. νγ̇ρυσσ; am —, *t.* μbρε̱̆με̱, *g.* μρᾰ́μα, βο̆́νε̱ u. βο̆́νε̱τε̱; gegen —, μbρε̱μανένε̱, μbρε̱μανέτ; gestern —, πρε̱̆με̱, *g.* μράμε̱; vorgestern —, *g.* παρμράμε̱; ehevorgestern —, *g.* παρμράμε̱ τjέτε̱ρε̱; heute —, σόντε; morgen —, *g.* παρμbράμε̱; übermorgen —, *g.* παρμbράμε̱ τjέτε̱ρε̱; am folgenden —, νεσσε̱ρέτ μbρέμε̱; ich mache —, έρρεμ, νγ̇ρισσ u. νγ̇ρυσσ; es wird — ουέρρ, ουερρε̱σούα, νγ̇ρίσσετε̱, ουνγ̇ρίσσ, περνdία νγ̇ρυσσ dίτε̱νε̱; ich verbringe den —, νγ̇ρίσσεμ u. νγ̇ρύσσεμ; ich esse zu —, *t.* dε̱ρκούιγ, *g.* dαρκόιγ.

Abenddämmerung, *f.*, μουκ-γ̇ου.

Abendessen, *n.*, dάρκε̱-α.

Abendmahl, *n.*, κουνγ̇ίμ-ι; ich gehe zum —, κουνγ̇όιγ.

Abendmahls-Brot u. Wein (geweihtes), κουνγ̇άτε̱-α.

Abends, *adv.*, μbρε̱μανέτ, *t.* μbρέμε̱, *g.* μράμα.

Abendzeit, zur, μbρε̱μανέτ, μbρε̱μανένε̱, βόνε̱ u. βύνε̱τε̱; s. auch dάρκε̱.

Abenteuer, *n.*, βᾰκί.

aber, *t.* πο, *g.* πορ.

abermals, γ̇jε̆νε.

Abfall, *m.*, σαβούρε̱-α; — beim Sieben, γ̇ε̱σούτε̱-α; — vom Spinnrocken, *g.* τσbούνjε̱-α; — der Wolle und Baumwolle, μjέττε̱-α.

abfallen, *g.* bίε.

abfeuern (ein Gewehr), μbρᾰ́ς.

Abgabe, *f.*, *t.* δε̱̆νε̱-α, *g.* δάνε̱-α, δάνμε-jα, κάγ̇ε̱-α.

Abgang, *m.*, (durch Schmelzen etc.), φίρε̱-α; ich habe —, *g.* φιρύσεμ.

abgängig, *adj.*, φίρε̱.

abgehen, bέ̱ιγ φίρε̱.

abgelegen, *adj.*, *t.* σ̈κjούαρε̱, *g.* σ̈κjούμε̱.

abgemagert, *adj.*, *g.* ρρέσ̈κε̱τε̱.

abgemattet, *adj.*, κολjανdίσουρε̱.

abgenutzt, *adj.*, *t.* γ̇ρίσσουρε̱, *g.* γ̇ρίσσουνε̱.

Abgesandter, *m.*, *t.* dε̱ργ̇ούαρε̱-ι, *g.* dε̱ργ̇ούμε̱-ι.

abgeschlagen, *adj.* (= ermüdet), ϑε̱ρρμούαρε̱, λjόδουρε̱ ε κε̱πούτουρε̱; ich bin —, κε̱πούτεμ, *t.* σ̈έ̱μbεμ, *g.* σ̈έμεμ.

Abgeschlagenheit, *f.*, *t.* κε̱πούτουρε̱-α, *g.* κε̱πούτμεjα.

abgesondert, *adj.*, βετσ̈, βέτσ̈με̱, πε̱ρβέτσ̈με̱, βετσ̈ ε βετσ̈.

abgestorben, *adj.*, βdέκουρε̱.

abgetragen, *adj.* (von Kleidern), *t.* φε̱ρκούαρε̱, πουνούαρε̱, *g.* κουλανdρίσμε̱.

Abgrund, *m.*, γ̇ρεμί-α, γ̇ρεμίνε̱-α, χ̇ον-ι, αβίς-ι (*gr.*).

Abguss, *m.*, (eines Gefässes), bούζε̱-α, φυτ-ι, *g.* λjε̱φύτ-ι.

abhalten, ρεσ̈τ, *g.* πραπ; ich bin abgehalten, *g.* νγ̇άλjεμ.

Abhaltung, *f.*, *g.* νγ̇άλjμε-jα.

Abhang, *m.*, bοκε̱ρί-α, γ̇ρεμί-α, γ̇ρεμίνε̱-α, ζbρίτουρε̱-α, ρουκουλίμε̱-α, πε̱ρπjέτε̱-α, ρε̱πjέτε̱-α, *t.* τατε̱πjέτε̱-α, ρριπ-ι, κρέ̱χε̱ρ-ι, *g.* ρρυπ-ι, κράχαν-ι.

abhängig, *adj.*, πε̱ρπjέρε̱, πε̱ρπjέτε̱, ρε̱πjέτε̱, *t.* τατε̱πjέτε̱.

abhauen, *g.* ρε̱νdσόιγ.

abkühlen, *tr.*, *t.* βεσε̱τόιγ u. βε̱σόιγ.

abladen, *t.* τσ̈αρκόιγ, *g.* σ̈καρκόιγ.

ablassen, *intr.*, (v. etwas), *t.* σ̈τε̱μέ̱νγ̇, *g.* σ̈τε̱μάνγ̇.

Ablassen, *n.*, *g.* σ̈κρέφμε-jα.

ablocken (einem sein Hab und Gut), *g.* χρυθ.

ablohnen, λjάιγ.

abmagern, *tr.*, *t.* λjιγ̇ u. λίγ̇ε̱ιγ, *g.* λjιx; — *intr.*, λjίγ̇εμ, *g.* τχ̇ολόχεμ.

abmessen, μας u. ματ, *g.* μbας.

abmühen, sich, πε̱ρπίxjεμ.

Abnahme, *f.*, *t.* παxε̱τσούαρε̱-α, *g.* παxούμε-jα.

abnehmen, *tr.*, (einem Geld), *g.* xρυθ; — Hufeisen, *t.* dζbαθ, *g.* τσbαθ u. σbαθ; — *intr.*, *t.* βογ̇ε̱λjόνεμ, παxε̱τσύνεμ, τσ̈φρύχεμ, *g.* βογ̇ε̱λjόχεμ, παxόχεμ, ρρε̱γ̇jόχεμ; — vom Monde, *tyr.*, βdόρεμ; — abnehmend, *adj.*, v. Monde, *t.* λjίπσουρε̱, *g.* βdjέρρε̱.

abnutzen, βjετε̱ρόιγ, γ̇ρισσ.

Abortus, *m.*, *t.* σ̈τίρε̱-α, *g.* σ̈τίμε-jα.

abpflücken, *t.* xε̱πούτ, *g.* xε̱πούς.

abrechnen, *intr.*, (mit einem), λjάχεμ.

abreiben, φε̱ρxόιγ; — sich, χ̇άχεμ.

Abreise, *f.*, νίσε̱jε̱-α, *t.* νίσουρε̱-α, ίxουρε̱-α, τσ̈ούαρε̱-α, *g.* νίσμε-jα, ίxμε-jα, τσ̈ούμε-jα.

abreisen, νίσεμ, μbαρόιγ, *t.* τσ̈ούχεμ, ίxε̱ιγ, *g.* ίxιj.

abreissen, σ̈xjίειγ, σ̈xjύειγ, τσ̈xjύειγ, τσ̈γ̇jιττ, *t.* xε̱πούτ, χ̇εxj, *g.* xε̱πούς, χεx.

abrunden, *g.* ρουμbουλόιγ u. ρουμουλόιγ.

Absatz, *m.*, πεζούλj-ι; — (des Schuhes und Stiefels), *g.* θούντρε̱-α.

abschaben, φε̱ρxόιγ, *g.* γ̇ε̱̈ρύιγ; — sich, χ̇άχεμ.

abschätzen, βε̱ νdέρινε̱, *t.* τσ̈μόιγ, *tyr.* τσ̈ιμόιγ.

Abscheu, *m.*, νdjέτε̱-α, *t.* με̱ρζίτουρε̱-α, *g.* με̱ρζίτμε-jα.

abscheuern, φε̱ρxόιγ; — sich, χ̇άχεμ.

abscheulich, *adj.*, νdjέτε̱.

abschicken, dε̱ργ̇όιγ.

Abschied nehmen, *t.* νdάιγ, *g.* dάιγ.

abschiessen (ein Gewehr), μbρας.

abschlagen, *tr.*, den oberen Theil von etwas, σ̈υτόιγ; — im Preise, *tr.* λjιρόιγ, *intr.* λjιρόνεμ.

abschliessen, *g.* νdρύιν̇j; — einen Handel mit einem, *t.* bε̱ιγ παζάρ, *g.* bαν̇j με νjερί.

Abschluss, *m.*, *g.* νdρύμεjα.

abschmeicheln (einem sein Hab und Gut), *g.* xρυθ.

abschneiden, πρες, *scodr.* θερ, *g.* σ̈τερ.

abschüssig, *adj.*, πε̱ρπjέτε̱ u. ρε̱πjέτε̱; abschüssiger Boden, bρίνjε̱-α; — Ort, *g.* ρρε̱πjίντε̱- u. πε̱ρρε̱πίντε̱-α.

absenden, dε̱ργ̇όιγ.

absetzen (einen Beamten), *t.* νγ̇ρε̱, ζbρες u. dζbρες, *g.* νγ̇ρε, σbρες; ich werde abges., χ̇ίxjεμ.

Absicht, *f.*, xαδτ-ι (*tk.*), *t.* ταχμίν-ι, *g.* τάφμε-jα (*tk.*); mit —, xαστίλjε (*tk.*), με xαστ (*tk.*).

absichtlich, *adv.*, xαστίλjε̱ (*tk.*), με xαστ (*tk.*).

absondern, βετσ̈όιγ.

Absonderung, *f.*, *t.* βετσ̈ούαρε̱-α, *g.* βετσ̈ούμε-jα.

abspannen, λjιρόιγ.

abspühlen, *t.* σ̈πε̱λjάιγ, *g.* σ̈πλjάιγ.

abstammen, μbάχεμ.

Abstammung, *f.*, dσ̈ετ-ι, φις-ι (*gr.*), *t.* ρέ̱νjε̱-α, *g.* ρράν̇jε̱-α; vornehme —, οdσ̈άx-ου.

abstehen (v. etwas), χ̇εxj dόρε̱νε̱.

Abstehen, *n.*, *g.* χέxμεjα dόρε̱.

absteigen, *t.* ζbρες u. dζbρες, *g.* σbρες, τρυπ u. στρυπ; = einkehren, xονdίς, xονέπς, bε̱ιγ o. ζε̱ xονάx (*tk.*).

abstumpfen, *t.* σ̈ουσ̈άτ, *g.* σ̈ουσ̈ουλάς.

Abt, *m.*, γ̇ουμέν-ι (*gr.*).

abtheilen, *t.* νdάιγ, *g.* dάιγ.

Abtheilung, *f.*, bυλύx-ου, ορτά-jα (*tk.*), *g.* τέστε-jα, *ber.* τεστέ-jα (*tk.*).

Abtritt, *m.*, λjίγ̇ε̱-α, *g.* χ̇άλjε-jα (*tk.*).

abwärts, *adv.*, *t.* τατε̱πjέτε̱.

abwaschen, *t.* σ̈πε̱λjάιγ, *g.* σ̈πλjάιγ.

abwenden, xθέιγ με̱ νj'άνε̱.

abwesend sein, *t.* λjίπσεμ, *g.* λjύπσεμ.

abwischen, θάιγ, πε̱σ̈xόιγ.

abzehren, *intr.*, *g.* πε̱ρθάχεμ.

abziehen, *tr.*, ρjεπ, *t.* χ̇εxj, *g.* χεx.

Abzug, freier, *g.* bέσσε̱-α.

ach! *interj.*, ι! μjερ! *g.* οφ! u. οφσ̈! ach! ach! ουbουbού! u. ουπουπού!

Achsel, *f.*, *t.* σ̈έτουλε̱-α, σjέτουλε̱ u. σ̈xέτουλε̱, *g.* σxjέτουλε̱-α.

Achselgrube, *f.*, *t.* σ̈έτουλε̱, σjέτουλε̱ u. σ̈xέτουλε̱-α, *g.* σxjέτουλε̱-α.

Acht, *f.*, *g.* λjε̱νdί-α; ich habe —, βε̱ ρε, xαμ xουxdές, *t.* μbε̱jέθ (*g.* μbε̱λjέθ u. με̱λjέθ) μέ̱ντινε̱; ich nehme mich in —, μbε̱jέθ μέ̱ντινε̱, *g.* xαμ λjε̱νdί.

ächt, *adj.*, *g.* θjέσ̈τε̱.

acht, *num.*, τέτε̱.

Achtel, *n.*, *g.* τσ̈εxε̱ρδέx-ου.

achten, νdε̱ρόιγ.

Achter, *m.*, ι τέτε̱-ι.

achter, *num. ord.*, τέτε̱τε̱-ι.

achtfach, *adv.*, τέτε̱σ̈.

Achtung, *f.*, *t.* νdε̱̆ρ-ι, *g.* νdε̱̆ρ-ι u. νdε̱̆ρι-jα.

achtzehn, τέτε̱ μbε̱ δjέτε̱.

achtzig, τέτε̱ δjέτε̱.

ächzen, *t.* ρε̱xόιγ, *g.* νε̱xόιγ.

Acker, *m.*, άρε̱-α.

Ackersmann sein, πουνόιγ με πέ̱ντε̱ o. νγ̇ας πέ̱ντε̱.

Ackerwerkzeuge, *n. pl.*, *g.* αλjεμίστρα-τε̱.

addiren, σ̈ουμε̱τόιγ u. σ̈ουμόιγ.

Addition, *f.*, σ̈ουμε̱τούαρε̱-α u. σ̈ουμούαρε̱-α.

Ader, *f.*, dε̱̆λ-ι; — eines Steins u. im Auge, *g.* ρρε̱̆μ-ι; ich lasse zur —, μαρρ νdόνjε̱ γ̇jαx.

Aderlassband, *n.*, *t.* τσ̈αxάρ-ι.

Adjutant eines Häuptlings, *m.*, *βυλυχτσ̈ί-ου.*

Adler, *m.*, *σχjιφτέρ-ι*, *σ̈χjιπύν-ι*, weibl. *σ̈χjιπόνjε̱-α*, (*φεχούα*).

adriatischer Golf, *dετ ι bάρδε̱.*

Adventzeit, *f.*, *χε̱ρσ̈ε̱νdέλε-τε̱.*

Affe, *m.*, *μαιμούν-ι.*

Aga, *m.*, *αγ̇ά-ι* (*tk.*).

Ahle, *f.*, *t.* *φε̱νdύελ-ι.*

ähnlich, *adj.*, *γ̇jάιτουρε̱* u. *γ̇jάρε̱*, *γ̇jάιχε̱ς*, *γ̇jάσ̈ιμ*, *χjάσσιμ*; *adv.*, *g.* *σινjινjί*; ich bin —, *γ̇jάιγ*, *σ̈ε̱μbε̱λέιγ*, *g.* *σ̈χεπ.*

Ähnlichkeit, *f.*, *σ̈ε̱μbε̱λίμ-ι*, *t.* *σ̈ε̱μbε̱λύερε̱-α*, *γ̇jάιτουρε̱-α* u. *γ̇jάρε̱-ά*, *g.* *σ̈ε̱μbε̱λύμε-jα*, *γ̇jάμε-jα*, *σ̈χέπμε-jα.*

Ahorn, *m.*, (*dov*).

Ähre, *f.*, *ουσ̈τ-ι*, *χάλλε̱ς-ζι* u. *χαλλί-ου.*

Alaun, *m.*, *στύπε̱ς-ι*, *t.* *στίπε̱ς-ι.*

Albanese, *m.*, *Σχjιπε̱τάρ-ι*, *'Αρbε̱ρ-ι*, *ljap.* *Αρbε̱ρέσ̈-ι.*

Albanesin, *f.*, *Αρbί-α*, *t.* *Σ̈χjιπε̱τάρε-jα*, *g.* *Σ̈χjιπε̱τάρχε̱-α.*

Albanesisch, *adv.*, *σ̈χjιπ*, *σ̈χjιπε̱τάρτσ̈ε*; *adj.* u. *adv.*, *t.* *αρbε̱ρίσ̈τ*, *σ̈χjιπε̱ρίσ̈τ*, *g.* *σ̈χjιπε̱νίσ̈τ.*

Albanesische Sprache, *σ̈χjίπε-jα.*

Albanien, *t.* *Αρbε̱ρί-α*, *Σ̈χjιπε̱ρί-α*, *g.* *Σ̈χjιπε̱νί-α.*

Alessio (Stadt), *Λjεσ̈-ι.*

Alexander, *m. pr.*, *Λjεσ̈-ι.*

alle, *adj.*, *γ̇jίθε̱*, *γ̇jίθε̱ χjε̱*; — mit einander, *γ̇jίθε̱ νjι.*

allein, *adv.*, *βέτε̱*, *βέτε̱με̱*, *βετσ̈*, *βέτσ̈με̱* u. *πε̱ρβέτσ̈με̱*; ganz —, *g.* *φιλιχάτι.*

alleinstehend, *adj.*, *βετσ̈*, *σ̈χρέτε̱.*

allenthalben, *adv.*, *μbε̱ τσ̈δο άνε̱.*

Allerheiligstes, *n.*, (einer Kirche), *χούνγ̇ε̱-α*, *αjοδίμε̱-α* (*gr.*), *ιερό-ι* (*gr.*).

allerlei, *τσ̈' do*, *g.* *γ̇jίθε̱ τσ̈' μος*, *γ̇jίθε̱ τσ̈' φάρε̱σε̱.*

alles, *γ̇jίθε̱*; — zusammen, *γ̇jίθε̱ χισ̈.*

alljährlich, *adv.*, *νγ̇α μοτ*, *νγ̇α βjετ*, *g.* *πε̱ρ βjετ* u. *βjετ πε̱ρ βjετ.*

allmächtig, *adj.*, (von Gott), *χάdρε̱.*

allnächtlich, *adv.*, *νγ̇α νάτε̱*, *g.* *πε̱ρνάτα.*

allwo, *adv.*, *g.* *χε.*

Almosen, *f. pl.*, *ελεϊμοσίν-ι* (*gr.*), *λjειμοσίν-ι* (*gr.*), *ber.* *dοραβίτουρε̱-α*; ich gebe —, *λjειμονίς* (*gr.*), *ber.* *dοραβίς.*

Alp, *m.*, **Alpdrücken**, *n.*, *μόρε̱-α*, *g.* *εμάχθ-ι*, *τε̱ ράνdε̱ρ' ε δέουτ*, *scodr.* *ανθ-ι.*

als, *conj.*, *χουρ*, *σι*; beim *comp.* *νγ̇α* u. *νγ̇άχα*, *σε*; als ob, *t.* *γ̇jόjα*, *σιχουρ*, *g.* *γ̇jυjά*, *σιχούρ αὐτού.*

alsdann, *adv.*, *t.* *αρύερε*, *αχέρε̱*, N. T. *αχjέρε̱.*

also, *adv.*, *αὐτού*, *σι*; = daher, *t.* *αδά*, *g.* *πρα*; also! *interj.*, *t.* *δα*! *g.* *δε*!

alt, *adj.*, *βjέτε̱ρε̱*, *λjάσ̈τε̱*, *λjασ̈τούαρε̱*, *πλjαχ*, *t.* *πλjάχουρε̱*, *g.* *πλjάχουνε̱*; Alte, altes Weib, *πλjάχε̱-α*, *γ̇jύμε̱σ' γ̇ρουγ̇ ε* o. *γ̇ρουγ̇ ε θύμε*, *ljap.* *σ̈τέρτσε̱-α*; Alter, alter Mann, *πλjαχ-ου*; die Alten, *τε̱ λjάσ̈τε̱τε̱*; Rath der Alten, *πλεχjε̱ρί-α*, *πλεχjε̱σί-α*; wie alt? *σα βjετ*? *σα βjετσ̈άρ*? *g.* *σα βjετσ̈*? ich mache alt, *βjετε̱ρόιγ*, *λjασ̈τόιγ*, *t.* *πλjαχ*, *g.* *μbλjαχ*; ich werde alt, *t.* *βjετε̱ρόνεμ*, *λjασ̈τόνεμ*, *πλjάχεμ*, *g.* *βjετε̱ρόχεμ*, *λjασ̈τόχεμ*, *μbλjάχεμ*; — altes Rindvieh, *t.* *λjεπέτς-ι.*

Altar, *m.*, *βομό-ι* (*gr.*).

Altarkerze, *f.*, grosse, *λαμπάδε̱-α* (*gr.*); kleine, *g.* *χαρζάνε-jα.*

altbackenes Brot, *g.* *χοθέρε-jα.*

Alter, *n.*, *t.* *βε̱ρσε̱-α*, *g.* *βέρρτσε̱-α*; *t.* *πλεχjε̱ρί-α*, *g.* *πλεχjε̱νί-α.*

altern, *t.* *βjετε̱ρύνεμ*, *πλjάχεμ*, *g.* *βjετε̱ρύχεμ*, *μbλάχεμ.*

Altersgenosse, *m.*, *βε̱ρσε̱νίχ-ου*, *μοσ̈ατάρ-ι.*

Altersstufe, *f.*, *σ̈χάλε̱-α.*

Ambos, *m.*, *χούδε̱ρε̱-α*, *g.* *χουθ-δι.*

Ameise, *f.*, *χαράντζε̱-α*, *t.* *μελιγ̇όρε̱-α*, *g.* *μελιγ̇όνε̱-α*, *θε̱νέγ̇ουλε̱-α*, *φούτσχε̱-α*, *μίζε̱ πε̱ρδέτσχε̱*, *tetragl.* *πε̱ρδέσσε̱-α*, (*με̱ρμίνχ*).

Amme, *f.*, *με̱ντέσ̈ε̱-α*, *g.* *τάjε̱-α.*

Amsel, *f.*, *g.* *τσέρλε-jα.*

Amt, *n.*, *σ̈ε̱ρbέσ̈ε̱-α*, *σ̈χάλε̱-α*, *g.* *χάμε̱-α.*

Amtsgrad, *m.*, *σ̈χάλε̱-α*, *g.* *χάμε̱-α.*

an, *praep*, *νγ̇α* u. *νγ̇άχα*; *τε*, *νdε*, *τεχ*, *g.* *χε*, *scodr.* *τυ*; *πε̱ρ*; *μbε̱*, *g.* *με̱*, *νdε̱*, *g.* *νε̱*, *νdε̱ρ*; *g* *μbι*, *πε̱ρμbί* u. *μι*; *άφε̱ρ*; *μbάνε̱*, *νdάνε̱*, *πράνε̱.*

anbeten, *φάλjεμ* u. *πε̱ρφάλjεμ.*

Anbetender, **Anbeter**, *m.*, *φαλjε̱dσ̈ί-ου.*

Anbetung, *f.*, *t.* *φάλjε̱-α* u. *φάλjτουρε̱-α*, *g.* *φάλjμε-jα.*

anbinden, *λjιθ.*

anblasen, *t.* *φρυγ* u. *φρύιγ*, *g.* *φρύνιγ.*

Anblick, *m.*, *t.* *πάρε̱-α*, *g.* *πάμε̱-α.*

anbrechen, *intr.*, (v. Tage), *t.* *γ̇δίχεμ*, *g.* *γ̇ε̱δίνχεμ.*

anbrennen, *tr.*, *djεχ*, *πε̱ρτζε̱λjίγ* u. *πε̱ρτζε̱λjόιγ*, *t.* *dεζ*, *g.* *νdεζ*; — *intr.*, *δέζεμ* u. *δίζεμ*, *ρρε̱μbέχεμ*, *t.* *πε̱ρτζε̱λjίχεμ*, *g.* *πε̱ρτζε̱λjόχεμ.*

Anbrennen, *n.*, (v. Speisen), *g.* *δουδίτε̱-α.*

Andenken, *n.*, *χουιτούαρε̱-α.*

anderer, *pron.*, *t.* *jάτε̱ρε̱* u. *τjάτε̱ρε̱-ι*, *f.* *-α*, *g.* *τjέτε̱ρε̱-ι*, *f.* *-α*; der eine — der andere, *νjερί* — *νjερί* o. *τjάτε̱ρι*; die einen — die andern, *τσα* — *τσα.*

Andergeschwisterkind, *n.*, *χουσ̈ε̱ρί ι dύιτε̱.*

ändern, *χθέιγ.*

anders, *adv.*, *t.* *νdρύσ̈ε*, *τjατε̱ρνdύσ̈ε*, *g.* *τjέτε̱ρε̱ νdρύσ̈ε* u. *τjετρε̱νdύσ̈ε.*

anderswo, *adv.*, *γ̇jετέχ* u. *jετέχ*, *γ̇jετί* u. *γ̇jετίου*, *scodr.* *γ̇jέτι*, *Blanc.* *νγ̇jεται.*

aneinanderklappen, *tr.*, *t.* *τδουν-γουρίς.*
aneinanderreihen, *g.* *ραδότγ.*
aneinanderschlagen, *tr.*, *πgρ-πjέx*, *t.* *τδουνγουρίς.*
Anfang, *m.*, *bάλλg-ι*, *νίσgjg-α*, *t.* *ρgνjg-α*, *χρίε-jα*, *g.* *ρράνjg-α*, *χρύε-χρέιγ.*
anfangen, *tr.*, *νις*, *t.* *ζg*, *ζg με dόρg*, *ζg φιλ*, *g.* *ζαν*, *ζαν φιλ*, *φιλόιγ*, *scodr.* *φιdόιγ.*
anfassen, *g.* *χαπ*, *ρρox.*
anfeinden, *γασμόιγ.*
anfeuchten, *λjαγgσόιγ*, *t.* *bου-δουρdίς.*
anführen, *ζg γόjg*; **den Tanz** —, *g.* *τχεx βάλε.*
Anführer, *m.*, *χρίε-jα*, *g.* *χρύε*; *bυλυxτδί-ου*; *χαπιdάν-ι.*
angebrütetes Ei, *βε λούχg.*
angefault, *adj.*, *πλούτσg.*
angegessen sein, *g.* *jαμ νγράνg.*
angehören, (*xgρδέδ*).
Angel, *f.*, *γρεπ-ι*, *t.* *ανγjίστρg-α* u. *νγjίστρg-α*; — **der Thür**, *ρεζέ-jα.*
angelegen sein, *μg πρετ*; **ich lasse es mir angel. s.**, *πρίττεμ.*
Angelegenheit, *f.*, *πούνg-α*, *μασ-λαχάτ-ι* (*tk.*).
Angelhaken, *m.*, *νγίδτρg-α.*
Angelruthe, *f.*, *χαμάx-ου*, (*φιδ-xjάρ-ι*).
angenehm, *adj.*, *λjεζέτδιμ*, *xgλj-xjύερg*, *g.* *πgλjxjύδgμ*, *χιδμ.*
angesehen, *adj.*, *dούxουρg*; **der Angesehene**, *dομαxjίν-ι*; **s. auch** *μαθ.*
Angesicht, *n.*, *φάxjε-jα*, *φυτύ-ρg-α*, *σουράτ-ι* (*tk.*).
angreifen, *ζg*, *g.* *ζαν*, *χαπ.*
angrenzen, *t.* *φxjινόιγ* u. *φxjινg-ρόιγ.*
Angriff, *m.*, *g.* *τούρρμε-jα*, *βρου-λούμε-jα.*
anhalten, *tr.*, *g.* *πgρμbά*; *intr.*, *g.* *dαλλjόιγ* u. *νdαλλjόιγ.*
anhängen, *tr.*, *t.* *νγjιττ*, *g.* *νγjισσ*; *intr.*, *νγίττεμ.*
Anhänger, *m.*, *g.* *εδxτάρ-ι.*
Anhöhe, *f.*, *bρίνjg-α.*
Anis, *m.*, (*μαρdίγ*).
Anker, *m.*, *άνxουρg-α* u. *άνxυ-ρg-α*, *t.* *τδενγέλj-ι*, *g.* *τδέν-γελj-ι.*
anklagen, *χαλgζόιγ.*
anklatschen, *νγjεδ*, (*νγjιδ*).
ankleiden, *βεδ*; — **sich**, *βίδεμ.*
ankommen, *αρρίγ* u. *χαρρίγ*, *σος*, *g.* *ρριν*, *ερρίνγ*, *xgρρίν*; **es kommt mir etwas an**, *μg βίεν*, *g.* *μg δxέπετg.*
Ankunft, *f.*, *t.* *άρdουρg-α*, *σύ-σουρg-α*, *g.* *άρdμε-jα*, *σύσ-με-jα.*
anlangen, *g.* *ρριν*, *xgρρίν.*
Anlauf, *m.*, *g.* *βρουλ-ι.*
anlegen, *βg*; — **Kleider**, *βεδ.*
anlehnen, *t.* *μgδτέτ*, *g.* *μgδτές*; — **sich**, *g.* *πρανόιγ*, *πραρόιγ* u. *πράνιγ.*
anlocken, *g.* *νdgρσέιγ.*
anmachen (Feuer), *τδελλj.*
anmassend, *adj.*, *φοdούλj.*
anmerken, *δgνόιγ.*
anmessen, *t.* *μας* u. *ματ*, *g.* *μbας.*
Anmuth, *f.*, *g.* *δίδμε-jα.*
anmuthig, *adj.*, *g.* *δίδgμ.*
annageln, *g.* *νγαλμόιγ.*
annähern, *tr.*, *αφgρόιγ*, *bαδxόιγ*, *t.* *xjασσ*, *g.* *γjατόιγ*; — **sich**, *αφgρόνgμ*, *g.* *αβίτεμ.*
annähernd, *adj.*, *xjάσσιμ.*
Annäherung, *t.* *xjάσσουρg-α*, *g.* *αβίτμε-jα.*
Anne, *f.*, *g.* *τσbούνjg-α.*
annehmbar sein, *χάχεμ.*
annehmen (Jemand), *t.* *xjασσ*, *g.* *γjατόιγ*; **nehmen wir an, dass**, *g.* *λjg τα ζαμ.*
Annehmlichkeit, *f.*, *πελjxjίμ-ι*, *λjεζέτ-ι* (*tk.*).
anordnen, *ορdιvjάς.*
Anordnung, *f.*, (*μεσdίτg* u. *μεσ-τίτxg*, *νιζάμ*).
anreizen, *g.* *δτυρ.*
anrühren, *νγας*, *t.* *ζg*, *g.* *ζαν*, *scodr.* *πgρxόιγ.*
Anschein, zum, *g.* *πgρbούζg.*
anschlagen, *tr.*, *πgρπjέx.*
anschliessen, sich an Jemand, *νγούλjεμ.*
Anschrote, *f.*, *dίζε-jα*, *g.* *xjε-νάρ-ι.*
anschwärzen, **Jem.**, *πgρφλjάς.*
anschwellen, *t.* *gιγ*, *gχεμ*, *χgχεμ*, *g.* *άνιγ*, *μουφάτεμ.*
Anschwellen, *n.*, *g.* *τέxμι-τg.*
Ansehen, *n.*, *xάρg-α*, *ναμ-ι*, *dουx*, *g.* *xάμg-α*, *τg dουx.*
ansehnlich, *adj.*, *dούxουρg.*
anspielen, auf Jem., *g.* *χουθ.*
ansprechend, *adj.*, *μεσατούρ*, *g.* *δίδgμ.*
Anstand, *m.*, **auf der Jagd**, *δτεx-γου*; **ich stehe auf dem** —, *πgργjόιγ* u. *πgργjούαιγ.*
anständig, *adj.*, *g.* *χιδμ*, (*ουj-τουρg*); **es ist** —, *λjίxσετg.*
Anstandshütte, *f.*, (**bei d. Jagd**), *g.* *ουδέ-jα.*
anstatt, *praep.*, *πgρ*, *σα*, *g.* *μg βgνd.*
anstecken, *t.* *τδελλj*; (**v. Krankh.**) *t.* *μολjέτς* (*gr.*), *g.* *πουγάιν*, *μολίς* (*gr.*), *μολjχίς* (*gr.*); — **angesteckt**, *adj.*, *τδέλλjgτg.*
Ansteckung, *f.*, *μολjί-α* (*gr.*), *g.* *πουγάνμε-jα*, *μολjχίτμε-jα* (*gr.*).
Ansteigen des Berges, *n.*, *ρg-πjέτg.*
anstellen, *g.* *χαλ.*
Anstellung erhalten, *g.* *χύπxιγ μbg xάμg.*
anstiften, *g.* *χαλ*, *δτυρ.*
anstossen, *tr.*, *πgρπjέx*; *intr.*, *πgρπίxjεμ*, *g.* *πgρxάς*, *Kroja* *μbρέσεμ*; — **angestossen**, *adj.*, *g.* *μbρέτουνg.*
anstreichen, *χρεσμόιγ.*
Anstrengung, *f.*, *μουνdίμ-ι.*
Antheil, *m.*, *πjέσg-α*, *t.* *χισσέ-jα*, *g.* *χίσσε-jα* (*tk.*).
Antivari (Stadt), *Τιβάρ-ι*
antreiben, *ντζιτ* u. *ντζιτόιγ*, *νγας*, *t.* *τσιρίς*, *g.* *νγους*, *δτυρ*; — **Ochsen mit dem Stachel**, *g.* *μbοdίτ.*
Antwort, *f.*, *t.* *πgργjέγjουρg-α*, *g.* *πgργjέγjμε-jα*; **ich gebe** —, *απ ούδg.*
antworten, *πgργjέγjεμ*, *απ ούδg.*
anvertrauen, *χάπεμ.*

Anwalt, m., daβτσ̈ί-ου (tk.).

Anwesenheit, f., zufällige, g. νdύδμε-ja.

Anzeige, f., dε̱φτίμ-ι, t. dε̱φτού-αρε̱-α, g. dε̱φτύμε-ja.

anzeigen, dε̱φτόιγ u. dε̱φτέιγ, t. τρε̱γ̇όιγ u. τε̱ργ̇όιγ, g. απ ζαΰ.

anziehen, Kleider, σ̈χύιγ, βεσ̈; — Beinbekleidung, μbαϑ; — sich, βίσ̈εμ, μbάϑεμ.

Anzug, m., ταχέ̱μ-ι (tk.), t. βέσ̈ουρα-τε̱, g. βέσ̈με-ja.

anzünden, tr., t. δεζ, τσ̈ελλj, g. νdες.

Apfel, m., μόλε̱-α, κόκjε μόλε̱.

Apfelland, n., g. Μολαγ̇jές-ι.

Apothekerflasche, f., g. σ̈ίσ̈ε-ja (tk.).

Appetit, m., ορέξ-ι (gr.), (ενδα).

April, m., Πριλ-ι.

Arbeit, f., πούνε̱-α, t. πουνού-αρε̱-α, g. πουνbύμε-ja.

arbeiten, πουνόιγ, bέ̱ιγ πρύνε̱.

Arbeiter, m., πουνε̱τάρ-ι, πουνε̱-τουύαρ-ι, tyr. πουνε̱τόρ-ι, t. εργ̇άτ-ι, g. αργ̇άτ-ι.

Arbeiterin, f., g. αργ̇ατέσ̈ε̱-α.

arbeitsam, adj., g. πουνε̱τούρ.

Arbeitsknecht, m., κοπίλj-ι.

Arbeitstag, λjε̱βρούαμε-ja o. dίτε̱ ε λjε̱βρούαμε, g. πε̱ρ-dίτσ̈με-ja, dίτε̱ πουνε̱τόρε.

Arbeitstisch, m., d. Handwerker, g. τεζγ̇jάχ-ου.

Archont, m., christl., χαπιdάν-ι.

ärgern, πενγ̇όιγ, σκανdαλίς (gr.), g. κονdάξ.

Ärgerniss, f., δούνε̱-α, σκά-νdαλο-ja (gr.), t. σκανdαλί-σουρε̱-α, g. σκανdαλίσμε-ja (gr.), κονdάξμε-ja; zum Ärgerniss, πρέιγ ινάτ (tk.)

arm, adj., t. βάρφε̱ρε̱, g. βυρφ; s. auch κjυλj u. πικ'ε ρε̱κέ; — ich mache —, t. βαρφε̱-ρόιγ; ich werde —, t. βαρ-φε̱ρόνεμ.

Arm, m., κράχε̱-ου, t. λέ̱ρρε̱-α, g. λάνε-α; Unter- —, χαλέ̱μ-ι; — d. Flusses, t. ρε̱μb-ι.

Armband, n., t. bελεντζίκε-ja, χαλκά-ja (tk.), g. bυλυζύκ-ου, χάλκε̱-α (tk.).

Armeecorps, n., ορδί-α (tk.).

Ärmel, m., t. μέ̱νγ̇ε̱-α, g. μάν-γ̇ε̱-α.

Ärmeljacke, f., πεσ̈λjί-ου.

Armknochen, m., χαλέ̱μ-ι, g. dόκρε̱-α.

Ärmster, m., γ̇jε̱με̱μάϑ-δι, dιύρε̱-ι, μjέρε̱-ι u. μιέρε̱-ι, g. dέρτιμεν-ι; Ärmste, f., ζέσ̈κε̱-α.

Armuth, f., λjιπσί-α, t. βαρ-φε̱ρί-α, g. βορφε̱νί-α.

Armvoll, m., κράχε̱-α, t. μέ̱ν-γ̇ε̱-α, g. μάνγ̇ε̱-α.

Arom, n., μύρο-ja.

Arsen (Fluss), Αρζέ̱ν-ι.

Art, f., λοί-α, σιρί-α, t. φάρ-ρε̱-α, g. φάρε̱-α; jeder —, λοί λοί o. τσ̈ do λοί, σιρί σιρί, γ̇jίϑε̱ τσ̈ μος, g. γ̇jίϑε̱ τσ̈ φάρε̱σ̈ε̱; welcher —? t. τσ̈ φάρρε̱? g. τσ̈ φάρε̱ γ̇jάνja?

Artischocke, f., (χ̇ινάρδ).

Arzneimittel, n., bαρ-ι, ιλjάτσ̈-ι (tk.).

Arzt, m., jατρό-ι (gr.), χ̇εκjίμ-ι (tk.).

Asche, f., t. χ̇ι-ρι, g. χ̇ιΰ-νι; — glühende, g. σ̈πούνζε̱-α; ich brate oder backe in der —, g. πε̱ρδίς.

aschfarbig, adj., t. χ̇ίριτ, g. χ̇ίνιτ.

Asper (Münze), t. άσπρε̱-α, g. ας-ι.

Assoçié, m., σ̈οκ-ου, ορτάκ-ου (tk.).

Ast, m., dέ̱γ̇ε̱-α; — kleiner, bίγ̇ε̱-α.

Athem, m., φρύμε̱-α, (σ̈πίρα); den — anhalten, verlieren, μέκεμ.

Athen (Stadt), g. Ανϑίνε̱-α.

Atom, n., g. ζερρ-ι.

atzen, κύιγ u. κούαιγ.

auch, t. ε, δε, εδέ, g. ενdέ, νdε, νε, ενέ; — nicht, ας, ας νούκε̱.

auf, praep., t. μbε̱, νdε̱, νδε̱ρ, g. με̱, νε̱; μbι, πε̱ρμbί, μι; oben —, t. σίπε̱ρ, g, τσίπε̱ρ, πε̱ρτσίπε̱ρ, σίπε̱ρ μbι; τερ-μάΰ.

aufbewahren, t. ρούαιγ, g. ρούιγ.

aufbinden, t. dσγ̇ιϑ, dζιϑ, dσιϑ, g. σγ̇ιϑ, γ̇ιϑ.

aufblähen, t. νγ̇ρε u. νγ̇ρεχ, g. νγ̇ρεφ; — sich, t. νγ̇ρέχεμ, g. νγ̇ρίφεμ.

aufblasen, t. νγ̇ρε u. νγ̇ρεχ, g. νγ̇ρεφ.

aufbreiten, σ̈τρύιγ.

aufbringen, Jemanden, ασ̈πε̱-ρύιγ; ich bin aufgebracht, ασ̈πε̱ρύχεμ.

auf dass, κjε̱.

aufdecken, σ̈τρύιγ, t. dζbου-λjόιγ, g. σbουλjόιγ.

aufdrehen, t. σ̈dρεϑ, g. σπε̱ρ-dρέϑ.

Aufenthalt, m.; t. νdέ̱ννjουρε̱-α, g. νdέιτμε-ja, νdάλλjμε-ja.

auferstehen, t. νγ̇jάλεμ, g. νjά-λεμ; auferstanden, t. νγ̇jάλ-τουρε̱, g. νjάλουνε̱.

Auferstehung, f., t. νγ̇jάλ-τουρε̱-α, g. νjάλμε-ja.

auferwecken, t. νγ̇jαλ, g. νjαλ.

auffallen, sich (v. Früchten), Kroja μbρέσεμ; aufgefallen, g. μbρέτουνε̱.

Aufgang d. Sonne, ε dάλλjουρα dίε̱λιτ.

aufgeben, t. λjε̱, g. λjαΰ; — d. Geist, απ σ̈πίρτινε̱.

aufgeblasen, adj., t. νγ̇ρέχε̱τε̱, νγ̇ρέχουρε̱, g. νγ̇ρέφε̱τε̱, νγ̇ρέφουνε̱; ich bin —, t. νγ̇ρέχεμ, g. νγ̇ρίφεμ.

Aufgeblasenheit, f., t. νγ̇ρέ-χουρε̱-α, g. νγ̇ρέφμε-ja.

Aufgebot, n., (d. Heeres), ecodr. ουστρί-α.

aufgehen, v. d. Sonne, dαλλj, λjέιγ; v. d. Saat, t. bιγ, g. bιΰ; v. Brotteige, t. βιγ, g. βιΰ; — auf- u. abgehen, g. ζαλνίσεμ.

aufgeweckt, adj., τσ̈έλλjε̱τε̱, g. κjούτε̱, κοπίλj.

aufhalten, Jem., ερρ, t. με̱νόιγ, μbάιγ u. μbα, σίελ, g. βονόιγ

u. βgνόιγ, μbα, bάιγ u. πgρμbά, σιλ, πραπ; — sich, σίλεμ, ρρι u. ρριγ, (ρεδτ),
aufheben, t. νγρg, g. νγρε; t. ρούαιγ, g. ρούιγ.
aufheitern, xθιλ u. xθίελ; — sich, xθίλεμ.
aufhören, πουδόιγ, g. μαρόιγ.
Aufhören, n., πουδίμ-ι.
aufjagen, τδόιγ u. τδούαιγ.
aufklären, xθιλόιγ u. xgθιλόιγ.
aufknüpfen, t. dζbgρθέιγ, g. σbgρθέιγ.
aufladen, νγαρxόιγ.
Auflauf d. Volks, g. ρρούθμε-ja.
auflösen, t. dσγιθ, dζιθ u. dσιθ, τρετ, g. σγιθ u. γιθ, τρες, χαλαxάς; — sich, τρέτεμ, g. χαλαxάσεμ; aufgelöst, t. τρέτουρg, g. τρέτουνg.
Auflösung, f., g. χαλαxάτμε-ja.
aufmerken, βg ρε, χαμ βεδ.
aufmerksam, adj., σου γάπουρg.
Aufnahme, f., δέξουρg-α (gr.), t. πρίττουρg-α, g. πρίττμε-ja.
aufnehmen, πρες, δεξ (gr.), t. xjασσ, πgρμbgjέθ, g. γjατόιγ, πgρμbgλjέθ.
aufpassen, δτxόιγ, g. γjούαιγ.
aufquellen, g. μουφάτεμ.
aufrecht, adj. u. adv., μbg xέμbg; ich stehe —, ρρι dρεjx μbg xέμbg.
aufreissen, tr., (d. Leib), δxjιρ (d. Feld m. d. Pfluge), bέιγ ουγάρ.
Aufreissen d. Brache, n., ουγάρ-ι.
aufrichten, t. νγρε u. νγρεχ, g. νγρεφ.
Aufruf, m., θίρρg-α.
Aufruhr, m., τραζίμ-ι, αxαταστασί-α (gr.), χαλαbαλέx-ου (tk.), t. τραζούαρg-α, g. τραζούμε-ja.
aufschieben, λjαδτόιγ, bίε ρρότουλg, t. μgνόιγ, g. μgργόιγ.
Aufschlag, m., βέννg-α.
aufschlagen, intr., t. δτρgντσόιγ, g. δτρειτόιγ.
aufschrauben, λjιρόιγ, t. δdρεθ, g. σπgρdρέθ.
Aufschub, m., t. μgνούαρg-α.
aufschürzen, πgρβέδ; — sich, πgρβίδεμ.
aufspannen, t. νγρε u. νγρεχ, g. νγρεφ.
aufsperren, d. Mund v. Staunen, γαπ γόjgνg, g. γαbίτεμ, γουτόιγ.
Aufstand, m., τραμgζί-α u. τραμgζίμ-ι, t. νγρίτουρg-α, τρουbουλίρg-α, g. νγρίτμε-ja, τρουbουλίνg-α.
aufstehen, νγρίχεμ, γουλjτδόχεμ, μgνγόιγ, g. τδόχεμ, ber. μουνγόιγ; ich mache —, γουλjτδόιγ.
aufsteigen, χίπτειγ.
aufstellen, στις (gr.), t. νγρε u. νγρεχ, g. νγρεφ; — in Reihen, g. ραδόιγ.
aufstossen, intr., g. πgρxάς.
aufthauen, t. τδxριγ, g. δxριν.
Auftrag, m., t. πορσί-α, πορσίτουρg-α, g. ποροσί-α, ποροσίτμε-ja, (μιούδντg).
auftragen, βαρ, t. bαρρόιγ, bαρρός, μbουρρούς, πορσίτ, g. ποροσίς, βg bάρρg.
Auftreibeholz, n., xjg-ρι, οxλάjg-α, πέτgς-ι.
auftreiben, τδόιγ u. τδούαιγ.
auftrennen, t. τδxjεπ, τδjεπ, g. δxjεπ.
auftreten, δxελj.
aufwachen, dζγjούχαεμ, g. xjόχεμ, τδόχεμ.
aufwallen, βαλjόιγ; ich beginne aufzuwallen, g. bουbουρίς.
Aufwand, m., μαδgδτί-α, g. xjίbρg-ι (tk.); an A. gewöhnt, g. xjιbάρ-ι (tk.)
aufwärts, ρgπjέτg u. πgρπjέτg.
aufwecken, t. dζγjούαιγ, νγρg, xjιτ, g. xjόιγ, νγρε, xjις; ντζίερ γjούμιτ.
Aufwurf am Graben, m., τραπ-ι.
aufzeichnen, δgνόιγ, νιδανόιγ.
aufziehen, t. νγρε u. νγρεχ, g. νγρεφ; — ουδxέιγ.
Aufziehen, n., g. ουδxjίμ-ι.
Auge, n., σι- u. σου-ου u. -ρι; — helles, blaues, σου λjαρόδ, — λjαρμ; braunes, σου xgδτένjg; böses, σου ι xεxj; ich asse in's A., βg σύνg; ich werfe ein böses A. auf Jem., μαρρ με σύδg; s. auch χαxgρδόx.
Augenblick, m., t. dαxιxέ-ja, g. dεxιxά-ja (tk.); im A., νjg μgντ, g. νjιμέ πgρ νjιμέ; in einem A., σα τg πgρπjέxτδ σύνg; in demselben A., σα xάxjg χέρg, νjg με νjg; diesen A., ατgχέρg, xgτέ τδαστ.
augenblicklich, adv., νjg μgντ.
Augenbraue, f., βέτουλg-α.
Augenbutter, f., Augenexanthem, g. γgλjέπg-α.
Augenkugel, f., t. χαxgρdόx-ου, g. χαxgρδόxj-ι.
Augenlied, n., xjεπάλg-α, χαπάx σύου.
Augenschwären, m., xαθ-θι.
Augenwimper, f., xjεπάλg-α, g. xjερπίx-ου.
Augenwink, m., ιδαρέ-ja u. ιδαρέτ-ι (tk.).
Augenwinkel, m., ρέζg (g. ράνζg) σύριτ.
Augenzahn, m., δgμb ι xjέζgρg, g. δτgρδgμ-ι.
Augenzeuge, m., μοδατάρ-ι.
August, m., Γοδτ-ι u. Γουδτ-ι.
aus, praep., jάδτg u. πgρjάδτg, νγα u. νγαχα, πgρ, πρεj, πρέι, πρέιγ, ber. πε.
ausarten, dζβετgτόιγ, t. δτρgμbόιγ, g. δτρεμgνόιγ; ausgeartet, adj., t. δτρgμbgρg u. δτρgμπ, g. δτρέμgτg.
ausbessern, δgρτόιγ, g. νdgρτόιγ.
Ausbesserung, f., dgρτούαρg-α.
ausbeugen, intr., g. xρίρεμ.
ausbilden, den Verstand, g. τχολ μέντινg o. xόxgνg; ausgebildet, adj., t. ρίττουρg, g. ρρίττουνg.
ausbleiben, μbέττεμ.
ausbreiten, πgρχάπ, t. νdέιγ u. νdgρ, δτριγ, g. νdένγ. δτρίνγ, γjας, σbgλjέθ, δτgλίς; — sich, πgρχάπεμ, g. γjάτεμ.

Ausbreitung, *f.*, *πἐρχάπουρἐ-α.*
Ausdauer, *f.*, *dουρίμ-ι*, *xjἐνdρίμ-ι*, *t. dουρούαρἐ-α*, *g. dουρούμε-ja.*
ausdauern, *dουρόιγ* u. *dἐρόιγ.*
ausdauernd, *adj.*, *t. dουρούατӧμ*, *g. dουρούӧμ.*
ausdehnen, *t. νγjατόιγ*, *g. γjατόιγ*, *γjας*, *νγjας*, *σγjας*, *σγjατόιγ*, *ӧτἐλίς*, (*γxρεxj*); — sich, *g. γjάτεμ*, *ӧτἐλίσεμ.*
Ausdehnung, *f.*, *g. χουdούτ-ι*, *νγjατούμε-ja.*
Ausdruck, *m.*, *t. xουβἐνd-ι*, *g. xουβἐν-ι.*
ausdrücken, *νdρυσσ*, *t. ӧτρἐνγόιγ*, *g. ӧτἐρνγόιγ*; — sich, *xαμ xουβἐνd*; — höflich, *x. x. τἐ ἐμbλjἐ*; — gut, *x. x. τἐ μίρἐ.*
auseinanderreissen, *tr.*, *t. τӧαπἐλόιγ*, *τӧίερ*, *ӧxjίειγ*, *ӧxjύειγ* u. *τӧxjύειγ*, *g. ӧxjίρ.*
auseinandersetzen, sich m. Jem., *λjάχεμ.*
auseinanderspreizen. *tr.*, *t. τӧαπἐλόιγ.*
auseinandersprengen, *dἐρμἐχάς.*
auserlesen, *adj.*, *ζγjέδουρἐ*, *νjἐ ε νjἐ*, *g. σι νjι νjι.*
auserwählt, *adj.*, *t. ζγjέδουρἐ*, *ӧxjούαρἐ*, *g. ӧxjούμἐ.*
ausfallen, *tr.*, (d. Arm etc.), *t. ντζίερ*, *xjιτ*, *g. ντζιρ*, *xjις.*
Ausflüchte, *f. pl.*, *t. πἐρdρέδουρἐ-α*, *g. πἐρdρέθμε-ja*; ich brauche A., *πἐρdρίδεμ*, *τουντ* o. *λjούιγ bίӧτἐνἐ.*
ausforschen, *ρἐμόιγ* u. *ρουμόιγ.*
ausführen, *g. ματαρόιγ.*
Ausgabe, *f.*, *t. δἐνἐ-α*, *χαρτӧ-ι* (*tk.*), *g. δάνἐ-α*, *χάρdӧἐ-α* (*tk.*).
ausgäten, *ρραλόιγ*, *χαρ*, *g. χερρ*, *Prem. θερ.*
ausgeben, *xαμ τἐ γράτἐ.*
ausgehen, *dαλλj*, *g. σbαρδούλjεμ*, *πρανόιγ*, *πραρόιγ*, *πράνιγ.*
ausgehungert, *adj.*, *ουρίτουρἐ.*
ausgelernter Lehrling, *m.*, *τӧιράx-ου* (*tk.*).
ausgemergelt, *adj.*, *t. νγόρδουρἐ*, *λjεπέτς*, *g. νγορδάxj*, *θατίxj.*
ausgenommen, *adv.*, *βετӧ*, *βέτӧμἐ*, *πἐρβέτӧ* u. *πέρβέτӧμἐ.*
ausgewachsen, *adj.*, *t. ρίττουρἐ*, *g. ρρίττουνἐ.*
ausgezeichnet, *adj.*, *νιӧαλί*, *g. ӧἐνjλί*; ich bin —, *jαμ τελj.*
ausgiessen, *dερθ*, *ӧτιγ* u. *ӧτίε*, *χεθ*, *g. χουθ.*
ausgleichen, *νdρεxj*, *ӧεӧόιγ*, *g. dυστόιγ.*
Ausgleichung, *f.*, *t. ӧεӧούαρἐ-α*, *g. ӧέӧμε-ja.*
ausgleiten, *t. ӧxας*, *g. ρρἐӧxjές*, *ӧxjες* u. *ӧxjίττεμ.*
Ausgleiten, *n.*, *t. ӧxάρἐ-α.*
ausgraben, *γἐρμόιγ*, *γροπόιγ*, *t. θἐλόιγ*, *g. φελόιγ.*
Ausgrabung, *f.*, *g. φελούμε-ja.*
Ausguss eines Gefässes, *m.*, *boύζἐ-α*, *φυτ-ι*, *g. λjἐφύτ-ι.*
aushalten, *dουρόιγ* u. *dἐρόιγ*, *μbάιγ.*
Aushebung der Recruten, *f.*, *t. ӧxρούαρἐ-α*, *g. ӧxρούμε-ja.*
aushöhlen, *γροπόιγ*, *θἐλόιγ*, *g. φελόιγ.*
Aushöhlung, *f.*, *g. φελούμε-ja.*
ausholen, m. d. Hand, *g. μάτεμ.*
auskehren, *t. φӧιγ*, *g. μἐӧίγ* u. *πӧιγ.*
auskernen, *g. ӧxοxj.*
auskleiden, *t. dӧβεӧ*, *g. σβεӧ*; — sich, *t. dӧβίӧεμ*, *g. σβίӧεμ.*
auslachen, *xjἐӧ.*
ausladen, *t. τӧαρxόιγ*, *g. ӧxαρxόιγ.*
ausleeren, *μbρας*, *πἐρμbύς*, *ӧxουντ*, *λjιρόιγ*; — sich, *μbράζεμ.*
auslegen, *ξιγίς* (*gr.*).
Auslegung, *f.*, *ξιγίσουρἐ-α* (*gr.*).
ausleihen, *t. χούαιγ*, *απ χούα.*
auslesen, *ζγjἐθ*, *t. xjἐρόιγ*, *g. xjιρόιγ.*
auslöschen, *tr.*, *t. ӧούαιγ*, *φτοχ*, *g. ӧούιγ*, *ποφρίς*, *tyr. φιx*; — *intr.*, *ӧούχεμ.*
auslösen, *ξεӧπἐρbλjέιγ.*
ausmessen, *πἐρσιάς.*
auspressen, *νdρυσσ*, *ӧτρυθ*, *t. ӧτρἐνγόιγ*, *g. ӧτἐρνγόιγ.*
auspusten, *t. bουӧουρdίς.*
ausputzen, *t. xjἐρόιγ*, *χαρ*, *g. xjιρόιγ*, *χερρ*, *Prem. θερ.*
ausrauben, *t. dӧβεӧ*, *g. σβεӧ*, (*γxρα*).
ausräumen, *λjιρόιγ.*
ausreichen, *intr.*, *dαλλj.*
ausreissen, *tr.*, *τӧγjιττ*, *t. ντζίερ*, *τӧxουλj*, *g. ντζιρ*, *ӧxαλμόιγ*, *ӧxουλj*; — den Zaun, *τӧθουρ.*
ausrenken, *g. νdρυθ.*
ausrichten, *g. ντζίερ μἐ xρύε.*
ausrufen lassen, *g. λjετӧίς.*
ausruhen, *ρρι* u. *ρριγ*, *ӧἐφἐρέιγ*, *μἐρτζέιγ*, *πρέχεμ.*
ausrüsten, zur Reise, *νις.*
Aussaat, *f.*, *t. μbjέλἐ-α*, *g. μbjέλμε-ja.*
Aussatz, *m.*, *λjέπρἐ-α* (*gr.*), *t. dζjέbε-*, *ζjέbε-*, *σxjέbε-ja*, *g. σγjέbε-ja* (*gr.*), (*φἐλίμ-ι*).
aussätzig, *adj.*, *λjεπρύσουρἐ* (*gr.*), *t. φἐλίxjουρἐ*, *dζjέbουρἐ*, *ζjέbουρἐ*, *σxjέbουρἐ*, *g. σxjἐbουνἐ*, *σγjεbόσουνἐ*; ich mache —, *t. φἐλίxj*; ich werde —, *λjεπρόσεμ* (*gr.*), *t. φἐλίxjεμ*, *σxjεbόνεμ*, *g. σγjεbόσεμ.*
Ausschlag, *m.*, an Bäumen, *λjουμάxjε-ja*; auf d. Haut, *xόxjε-ja*; auf d. Kopfe, *t. xjέρε-ja*, *g. xjέρἐ-α*, *xjιρόσἐ-α.*
ausschlagen, *intr.*, v. Bäumen, *γjεθἐσόιγ*; v. Pferde, *ӧxjελjμόιγ*, *χεθ ӧxjελμ*; *tr.*, die Blattern ausschlagen, *xρέιγ λjίνἐ.*
ausschmücken, *νις*, *στολίς* (*gr.*).
Ausschmückung, *f.*, *στολίσουρἐ-α.*
ausschneiden, Bäume etc., *t. χαρ*, *g. χερρ*, *Prem. θερ.*
ausschöpfen, (*νίτζινταӧ*).
ausschreiben, *t. ӧxρούαιγ*, *g. ӧxρούιγ.*
ausschütteln, *ӧxουντ.*
ausschütten, *πἐρμbύς.*
aussehen, *g. xαμ φόρμἐ*; nach etwas, *ӧιxόιγ.*

Aussehen, n., *doux, νουρ-ι, φυτύρε̱-α, t. πάρε̱-α, g. πάμε̱-α, φόρμε̱-α*; — stattliches, g. *πάμουνε̱*.

aussen, adv., *jáσ̈τε̱* u. *πε̱ρjáσ̈τε̱*; v. aussen, *jáσ̈ταζι* u. *jáσ̈ταζιτ*.

ausser, praep., *βετσ̈, βέτσ̈με̱, πε̱ρβέτσ̈, πε̱ρβέτσ̈με̱*, auch *πε̱ρβέτσ̈με̱ βέτε̱με̱*; ich bin ausser mir, *jaμ jáσ̈τε̱ βετίουτ*, g. *dαλε̱dίς*.

äusserer, e, *jaσ̈τε̱σμ-ι, jáσ̈τε̱σμε-ja, πε̱ρjáσ̈τε̱σμε-ja*.

ausserhalb, *jáσ̈τε̱* u. *πε̱ρjáσ̈τε̱*.

Äusserstes, n., t. *ρε̱ζε̱-α*, g. *ράν̇ζε̱-α*.

aussetzen (Reliquien), g. *σγ̇αφουλόιγ*.

ausspannen, (*γ̇χρεxj*).

Aussprache, f., t. *φόλjουρε̱-α* u. *φόλjτουρε̱-α*, g. *φόλjμε-ja*.

Ausstände haben, g. *χαμ τε̱ μάρρα*.

ausstäuben, *σ̈χουντ*.

Aussteuer, f., *πάjε̱-α*.

ausstrecken, *σ̈τριγ*, g. *σ̈τρίν̇γ, σ̈τε̱λίς*; — sich, *σ̈τρίχεμ*, g. *σ̈τε̱λίσεμ*.

ausstreuen, *χ̇απ*.

Ausstreuungen, f. pl., g. *χουμbόνε̱-α*.

Auster, f., *ζάζε̱-α*.

austheilen, *σιτσιλλίς*, t. *νdάιγ*, g. *dάιγ*.

austrinken, *σ̈χουντ*.

austrocknen, tr., t. *σ̈τε̱ρπόιγ* u. *σ̈τε̱πύιγ*; intr., t. *σ̈τε̱ρπόνεμ* u. *σ̈τε̱πύνεμ*, g. *πε̱ρθάχεμ*.

Auswahl, f., *ζγ̇jέδουρε̱-α*.

auswählen, *ζγ̇jεθ*, t. *σ̈xjoύαιγ* u. *τσ̈xjoύαιγ*, g. *σ̈xjoύιγ*.

auswärts, adv., *πε̱ρjáσ̈τα*.

ausweichen, g. *στέπεμ, bαν̇j bισ̈τ, τουνd* o. *λjoύιγ bίσ̈τε̱νε̱*.

ausweiden, g. *σ̈xjιρ*.

auswühlen, *γ̇ε̱ρμόιγ*.

Auswurf, m., *σχούπιρε̱-α* (gr.), g. *bαλγ̇άμ-ι* (tk.).

auszehrend machen, *μαραζός*; — sein, *μαραζόνεμ*.

Auszehrung, f., *μαράς-ζι*.

auszeichnen, sich, *bε̱ιγ φαρχ*.

Auszeichnung, f., *νισ̈άν-ι* (tk.), g. *σ̈έν̇jε̱-α*.

ausziehen, tr., *xρέιγ, ρjεπ*, t. *xjιτ, ντζίε̱ρ*, g. *xjις, ντζιρ*; — Kleider, t. *dσ̈βεσ̈*, g. *σβεσ̈*; Beinkleidung, t. *dζbαθ*, g. *τσbαθ* u. *σbαθ*; Jem. schmeichelnd, g. *xρυθ*.

Avlona (Stadt), *Βλjόρε̱ς-ι*.

Axe, f., *bοσ̈τ-ι*, g. *αξούα-* u. *οξούα-οι*.

Axt, f., t. *σε̱πάτε̱-α*, g. *σοπάτε̱-α*.

B.

Bach, m., *πε̱ρρούα-οι, ρρεμ-ι*.

Bachbett, n., *πε̱ρρούα-οι, ρουνγ̇άjε̱-α*.

Bächlein, n., *ρε̱xέ-ja*.

Bachstelze, f., t. *bισ̈τατούνd-ι, bισ̈τατούνdε̱ς-ι*, g. *bισ̈xούνdε̱ς-ι, χ̇αραbέλj-ι*.

backen, tr., *πjεx*; in d. Pfanne, *τιγ̇ανίς* (gr.), g. *φε̱ργ̇ύιγ*, *Divra πε̱ρδίς*; — in d. Asche, g. *πε̱ρδίς*.

Backenstreich, m., *σ̈ουπλjάxε̱-α*.

Backentasche, f., *bουλτσ̈ί-ρι*.

Backenzahn, m., *δε̱μbάλε̱-α, δε̱μb ι παστάιμ*.

Backofen, m., *φούρρε̱ πε̱ρ bούxε̱*.

Backstein, m., g. *τούλε̱-α*.

Backzimmer, n., *xατούα-οι*.

Bad, n., t. *λjάρε̱-α*, g. *λjάμε-ja, bάν̇jε̱-α*.

baden, *λjάιγ*, g. *δαbίς*; — sich, *λjάχεμ*, g. *δαbίτεμ*.

Bahre, f., t. *φρον-ι*, g. *φρομ-ι*, tetragl. *θρον-ι*,

Bajonnet, n., *γ̇αργ̇ί-α*.

Balken, m., tyr. *τρα-ου*, Kroj. *τραν̇-νι*; — dünner, g. *xjέρπε̱ν-ι*.

Balkon, m., t. *ταράτσε̱-α*.

Ballast, m., *σαβούρε̱-α*.

Ballen, m., v. Waaren, g. *τούρρε̱-α*; am Fuss, *νούεθ-ι*; am Daumen, *πουλxjέρ-ι*.

Balsam, m., *bάλτσαμ-ι, bαλτσάμε-τε̱, bάλτσο-ja*.

balsamiren, *λjάιγ με bάλτσο*.

Band, n., t. *τσ̈απάρ-ι, λjίδε̱-α*, g. *λjίδε-ja*.

bändigen, (*μbαντ*); gebändigt, adj., t. *bίνdουρε̱*, g. *bίνdουνε̱*.

Bandwurm, m., t. *τένιε̱-α*, g. *τέιν̇-α*; ich habe den B., t. *τενjάσεμ*; einer, der den B. hat, *τενjάσουρε̱*.

Bank, f., *bάνγ̇ο-ja*.

Bänkel, n., *ράιδε-ja*, g. *σεργ̇jέν-ι*.

Bann, m., *μαλε̱xίμ-ι*.

Bär, m., *αρί-ου*.

Barbar, m., *βάρβαρο-ι* (gr.), (*γ̇αρbούτ, γ̇οβάρδε̱, xοβάρδε̱*).

barbarisch, adj., (*γ̇αρbούτζε̱*).

Barbe, m., t. *xjεφέλ-ι*, g. *xjέφε̱λ-ι*.

Bärentraube, f., g. *μαρέσ̈τε̱-α*.

barhäuptig, adj., *πα xε̱σούλjε̱*.

Bärin, f., t. *αρούσ̈xε̱-α*.

Barke, f., *βάρxε̱-α*, g. *λjούνdρε̱-α*.

barmherzig, adj., *λjειμονjάρ* (gr.), g. *bε̱ρdε̱λιμτάρ* u. *bε̱ρdε̱λέσταρ*; ich bin b., *λjειμονίς* (gr).

Barmherzigkeit, f., *νdε̱jέσε̱-* u. *νdε̱λjέσε̱-α*, g. *bε̱ρdε̱λίμ-* u. *πε̱ρdε̱λjίμ-ι*.

Bärmutter, f., *γ̇οπ-ι*, t. *ποτσ̈-ι*.

Bart, m., *μjέxρε̱-α*; — an den Aehren, t. *dζουλούφε-ja. χάλλjε̱-α*, g. *τσουλούφε-ja, χ̇άλjε̱-α*.

Base, f., t. *xουσ̈ε̱ρίρε̱-α*, g. *xουσ̈ε̱ρίνε̱-α*.

Basilikakraut, n., *bοζε̱λjόx-ου, σεφε̱ργ̇jέ̱ν-ι*, scodr. *φεσε̱λjγ̇jέ̱ν-ι*.

Bast, m., t. *dζίπε̱-α*, g. *τσίxε̱-α*.

Bastard, m., t. *bασ̈τάρτ-ι, bάσ̈το-ja, μbάσ̈το-ja, dορνίτσ̈-ι, dοτσ̈-ι*, g. *dοbίτσ̈-ι, xοπίλj-ι*, (*bε̱σ̈τάρτ, dοζ*).

Bastion, f., t. *xοῦλε̱-α*, g. *xοῦλε̱-α*.

Bastrinde, f., u. — baum, m., t. *bλι-ρι*, g. *bλι-νι*.

Bataillon, n., *τοbόρ-ι* (tk.).

Batterie am Feuerschloss, f. *xjεφτ-ι*, g. *τσ̈ανάxύ-ι*.

Bau, *m.*, *νdεrτέσε-a.*
Bauch, *m.*, *bαρx-ου, bλjένdσε-a, πένσε-a, t. ζέμερε-a, g. ζέμερε-a* u. *ζέμbερε-a, dάνγα*; — äusser., *g. bαρx-ου*; — inner., *t. πλjένdες-ι, g. πλjάνdες-ι*; — a. Schiff, *g. χαμbάρ-ι.*
bauchbrüchig, *adj.*, *ρενdσάx, ρενdσούαρε, g. dεxούμε*; ich mache b., *ρενdσόιγ, g. dεxόιγ*; ich bin b., *ρενdσόνεμ, g. dεxόνεμ* u. *dεxόχεμ.*
bauen, *dερτόιγ, g. νdερτόιγ, xοdίς.*
Bauer, *m.*, *bούιx-ου.*
bäuerisch, *adj.*, *g. xατουντάρ.*
Bauernvolk, *n.*, *g. μαλλjεσί-a.*
Baum, *m.*, *λjισσ-ι, πέμμε-a, g. dρου-ja, bίθε-* u. *bύθε-a*; ich beschneide Bäume, *ρενdόιγ, t. χαρ, g. χερρ, xιγ, Prem. θερ, (χραστίτ).*
Baumaterial, *n.*, *g. λjάνdε-a.*
Baumbeschneider, *m.*, *g. χέρρες-ι.*
Baumblatt, *n.*, *t. φλjέτε-a, g. γjέθε-ja.*
Baumfrucht, *f.*, *πέμμε-a, xόxjε-ja.*
Baumhöhlung, *f.*, *γόργε-a.*
Baummesser, *n.*, *t. xίζε-a, g. xίνζε-a.*
Baumrinde, *f.*, *g. άσxε-a, bουjάσxε-a.*
Baumspross, *m.*, *t. φιdάνε-ja.*
Baumstumpf, *m.*, *xοπάτσ-ι, t. xερτσού-ρι, g. xερτσούν-νι.*
Baumwolle, *f.*, *t. παμbούx-ι, πουμbάx-ι, πουμbούx-ι* u. *-ου, g. παμbούx-ου, tetragl. φιτίλ-ι.*
baumwollen, *adj.*, *παμbούxτε, πουμbάxτε.*
Baumwollenabfall, *m.*, *μjέττε-a.*
Baumwollenzeug, *n.*, *g. bέζε-ja.*
Bausand, *m.*, *t. σουρ-ι.*
Bausch, *m.*, *τοx-γου*; in Bausch und Bogen, *t. xουτουρού, g. xουτουρούμ.*
bauschig, *adj.*, *τόγjε τόγjε.*
beabsichtigen, *βε νdερ μεντ.*
beachten, *βε βεσ, βε ρε, t. βεστόιγ* u. *βεστρόιγ.*
bearbeiten, *πουνόιγ*; bearbeitet, *t. πουνούαρε, g. πουνούμε.*
beauftragen, *νγαρxόιγ, t. bαρρόιγ, bαρρός* u. *μbουρρούς, g. βε bάρρε.*
bebaut, *adj.*, *t. πουνούαρε, g. πουνούμε.*
beben, *τούνdεμ.*
Becher, *m.*, *(ματτραπά).*
Becken, *n.*, d. türk. Musik, *τσαπαρά-ja (tk.)*; als Klingelbeutel i. d. Kirche, *διcx-ου*; — der Quelle, *λjουx-γου.*
Beckentheil, hinterer, *m.*, *λjιxογύνε-ja.*
bedacht, *adj.*, *μεντούαρε.*
bedauern, *g. ουιdενόχεμ, (ανεxούεμ).*
bedecken, *t. μbουλjόιγ, g. μουλjόιγ* u. *μελjόιγ.*
Bedeckung, *f.*, *ber. μbουλjέσε-a, g. μουλjέσε-a.*
bedenken, *xουιτόιγ, xουιτόχεμ* u. *xουιτόνεμ, λογαρίς (gr.), t. μεντόιγ, g. μενdόιγ*; ohne Bedenken, *πα μεντούαρε.*
Bedeutung, *f.*, *φουxjί-a, μαdέ-ja.*
bedienen, *πουνετόιγ, bίε ρρόπουλε, g. σερbέιγ.*
Bedienung, *f.*, *t. σερbύερε-a, σερbύμε-ja.*
bedrohen, *φοβερίς (gr.).*
Bedürfniss, *n.*, *λjαζέμ-ι (tk.), g. λjύπσμε-ja.*
beeilen, *ανανxάς (gr.)*; — sich, *t. τσπειτόιγ, g. σπειτόιγ, νγούτεμ.*
beendigen, *σxολάς, σοςμbαρόιγ, g. μαρόιγ.*
Beendigung, *f.*, *σόσουρε-a.*
beengen, *νγουστόιγ, g. νγους.*
beengt, *adj.*, *νdόδουρε, νdόδουνε, νdέσσουρε, g. στρενγούτε*; ich bin b., *νγουστόχεμ, jαμ στρενγούτε, σ' xαμ βενd.*
beerben, *g. τρασιγόιγ.*
Beerbung, *f.*, *g. τρασιγούμε-ja.*
Beere, *f.*, *xόxjε-ja.*
befallen, *g. xαπλίς.*
Befehl, *m.*, *ορdινί-a, t. ούρdερ-ι, ουρdερίμ-ι, πορσί-a, πορσίτουρε-a, g. ουρdενίμ-ι, πορσί-a, πορσίτμε-ja*; milit. auch *ομούρ-ι*; zu Befehl! *λjέπε! (tk.)*
befehlen, *ορdινjάς, t. ουρdερόιγ, πορσίτ, g. ουρdενόιγ, πορσίς.*
befeinden, *γασμόιγ.*
befestigen, *στερεός (gr.), ρενjός, g. ανγεστόιγ*; — sich, *ρενjόσεμ, g. ανγεστόχεμ.*
Befestigung, *f.*, *στερεόσουρε-a (gr.), g. άνγεστούμε-ja.*
befeuchten, *νjομ, λjαγεσόιγ.*
befinden, sich, *xονdίς, νdεσσ, νdοθ, νdόδεμ, g. μbάχεμ.*
beflecken, *μουρdαρέπς, μουρdαρίς, μουρdαρόιγ, t. μολjέπς (gr.), g. μολίς (gr.), νdύνj, πουγάιν*; — sich, *g. νdύνχεμ.*
Beflecker, *m.*, *g. νdύννες-ι, πουγάνες-ι.*
Befleckung, *f.*, *μολjί-a (gr.), g. πουγάνμε-ja.*
befreien, *ελεφθερός* u. *λjεφθερός (gr.), t. λjεσόιγ, σπετόιγ, g. λjισόιγ, στεπόιγ, σελλbόιγ*; — von einer Last, *g. dελjίρ.*
befreit, *adj.*, *g. στεπούαμ.*
Befreiung, *f.*, *t. σπετούαρε-a, g. στεπούμε-ja, στεπέσε-a.*
befreundet, *adj.*, *dουxσμ.*
befriedigen, *g. xενάxj.*
Befriedigung, *g. xενάxjμε-ja.*
begatten, sich, *t. νdίxjεμ, g. νdίγjεμ; σxελj.*
Begattung, *f.*, *t. xjίρρε-a, νdjέxουρε-a, g. xjίμε-ja, νdjέxμε-ja.*
begegnen, *πjεx* u. *πίxjεμ, g. περxάς, ταxόιγ.*
Begegnung, *f.*, *g. ταxούμε-ja.*
begehen, eine Sünde, *g. χόιγ με μεxάτ* o. *μουxάτε.*
begehren, heftig, *λαχταρίς (gr.).*
Begehren, *n.*, *t. ζέμερε-a, g. ζέμερε-* u. *ζέμbερε-a.*
begeistert sein, sich begeistern, *g. έπεμ* u. *νέπεμ.*
Begierde, *f.*, *g. εστάφ-ι, γουτς-ι*; — heftige, *λαχταρί-a (gr.).*

beginnen, νις, t. ζε, ζε με dόρε, ζε φιλ, scodr. φιδόιγ, g. φιλόιγ, ζαὐ, ζαὐ φιλ.
begleiten, t. περτσίελ u. περσίελ, g. περτσίλ; — im Gesang, μbάιγ ζαὐ.
beglückwünschen, g. νγ̇αζελόιγ u. νγ̇αζουλόιγ.
begnadigt werden, g. φάλjεμ.
begraben, χαλdίς, χελάς, (χλαõ), g. βερρόιγ u. βορρόιγ.
Begräbniss, n., ξοϑ-δι (gr.), t. χάλτουρε-α, g. χάλμε-jα.
begreifen, t. νdέιγ, dιγ̇jόιγ, dεγ̇jόιγ, χουπετόιγ, μαρρ βεõ, g. νdζαὐ, νdεγ̇jόιγ, μαρρ βεõτ.
begreiflich machen, απ νοίμε.
(Begriff) im Begriff sein, g. μάτεμ; ich bin schwer von Begriff, νούχε με õχjυν χόχα, σ' με φάνγ̇ετε χόχα.
begrüssen, φάλjεμ u. περφάλjεμ, χαιρετίς (gr.), t. περõεντέτ, g. περõεντές; — sich, recipr., περõεντέτεμ.
Begrüssung, f., περõεντέτ-ι, t. περõεντέτουρε-α, g. περõεντέτμε-jα.
behäckeln, σχαλίς.
behacken, Weinberge zum zweiten Male, g. πραõίς, τõαπραõίς.
behalten, t. μbάιγ u. μbα, g. μbα u. bάιγ.
behandeln, g. χουλανdρίς; — gut oder schlecht, μαρρ με τε μίρε o. χεχj.
Behandlung, f., g. χουλανdρίσμε-jα.
beharrlich, adj., t. dουρούατõμ, g. dουρούõμ.
behauen, m. d. Beile, πελεχjίς; — Holz, γ̇dεντ; — Stein, g. χεπ.
beherrschen, ζοτερόιγ u. ζοτόιγ, t. ουρδερόιγ, g. ουρδενόιγ.
beherzt, adj., ζέμερτε.
behexen, t. õχαλj, g. μαρρ με σύõε; behext, t. õχάλjουρε, g. μάρρεμε χ̇ιεõ.
Behexung, f., χ̇ίε-jα u. χε-jα, t. õχάλjουρε-α.

bei, praep., άφερ, αφερό; μbάνε, νdάνε, πράνε; t. μbε, νdε, νdερ, g. με, νε; τε, νdε, τεχ, g. χε, scodr. τυ; περ; in Betheuerungen auch õαχ̇; bei sich, bei sich selbst, με βέτεχε.
Beichte, f., ρρεφίμ-ι, t. ρρεφύερε-α, g. ρρεφύμε-jα.
beichten, ρρεφέιγ φάjετε, ξεμολοjίς (gr.).
Beil, n., πελέχj-ι, t. σεπάτε-α, g. σοπάτε-α; — kleines, t. σχεπάρ-ι u. õχεπάρ-ι, g. σχjεπάρ-ι, ναdõάχε-jα; — ich behaue m. d. Beile, πελεχjίς.
beilegen, βε, g. dυστόιγ.
Beileid, g. αõdίσμε-jα; ich bezeige B., ρεχόιγ, g. αõdίς, (ανεχούεμ).
Bein, n., t. χέμbε-α, g. χάμε-α, õάλjε-α; — heiliges, λjιχογ̇όνε-jα; — ich stelle Jem. ein Bein, g. πενγ̇όιγ.
beinabe, adv., άφερ u. αφερό, g. õχουρτ, περ παχ γ̇jαὐ.
Beinkleid, n., μbάϑουρε-α, t. bρέχε-α, g. pl. tant. bρέχε-τε; — ein B., νjε παρ bρεχ.
Beinknochen, m., χαλέμ-ι, g. dόχρε-α, χερτσί-ρι.
Beischlaf, m., t. χjίρρε-α, g. χjίμε-jα.
Beispiel, n., μόστρε-α, ξόμπλε-α, t. jουρνέχ-ου u. g. υρνέχ-ου (tk.), õεμτούρ-ι; zum B., g. λjατ'ε õπι, χjοφτ περ τε μίρε.
beispringen, dαλλj χράχε.
beissen, ζε γ̇ουτõ, νdουχ, t. ζε άιγ, ber. χαπõόιγ u. χαφõόιγ; — m. dem Schnabel, g. χjουχ, ber. τõουπίτ.
beistehen, απ χράχε.
beiwohnen, bαõχόιγ.
bejammern, t. βαjτόιγ.
bejahrt, adj., μότõιμ; bej. Frau, g. γ̇jύμεσ' γ̇ρουj'ε o. γ̇ρουj'ε ϑύμε.
bekannt, adj., dιγ̇jούαρε.
bekehren, χϑέιγ μbας μέjε.

bekennen, ρρεφέιγ, μολοίς u. μολοjίς (gr.).
beklagen, einen Todten, t. βαjτόιγ; — singend, μιριολογίς (gr.); — sich, χjάιγ u. χjάχεμ, tsam. χλjάιγ.
bekommen, (νγ̇ριχ̇), ποχ̇τίς (gr.).
bekreuzigen, χρυχjάς, χρυχjεζόιγ; — sich, bέιγ χρυχj.
bekritzeln, g. õαραβίς.
bekümmern, sich, t. χ̇ελjμόνεμ, g. χ̇ελjμόσεμ.
Bekümmerter, m., g. χαλτάρ-ι.
belächeln, χjεõ.
belagern, μbιλ u. μbυλ.
Belagerung, f., t. μbύλτουρε-α, g. μbύλμε-jα.
belästigen, ογ̇ραdίς (tk.), t. bαρρόιγ, bαρρός, μbουρρούς, ρενdόιγ, g. βε bάρρε, ρανdόιγ, μεõόιγ.
Belästigung, f., ογ̇ραdί-α (tk.).
belecken, sich, g. περλjεπίνγ̇εμ.
belegen, v. tr., χ̇ίπειγ.
beleibt, adj., πλjότε.
belesen, adj., διαβάσουρε (gr.).
Beleuchtung, f., φέξουρε-α (gr.).
belfern, g. λjεφ.
bellen, t. λjεχ, g. λjεφ.
belohnen, g. χενάχj.
belügen, g. ρρενj.
belustigen, sich, γ̇εζόνεμ.
Belustigung, f., t. σεχ̇ίρ-ι, g. σέχ̇ιρ-ι (tk.), (γ̇jεσdί).
bemächtigen, sich, ζαπετόιγ u. ζαπόιγ.
bemerken, βε βεõ, βε ρε, t. õο u. õοχ, νjοχ u. νjο, g. õοφ, νjοφ, dial. õjο; ich werde bemerkt, νdίχεμ.
bemitleiden, λjειμονίς (gr.).
bemühen, sich, τõαλεστίς (tk.), περπίχjεμ, bέιγ dõαφτ, t. λjεφτόιγ, λjουφτόιγ, μουνdόνεμ, g. λjιφτόιγ, μουνdόχεμ.
Bemühung, f., t. μουνdούαρε-α, g. μουνdούμε-jα, dõαφτ-ι.
benachbart, adj., άφερ, άφερτε.
benachrichtigen, χαbερdίς (tk.).
Benachrichtigung, f., μπσούαρε-α, χαbερdίσουρε-α.

benagen, *νdoux*.
beneiden, *ζιλίς* (*gr.*), *βε ερί*, *χαμ* o. *βε συνερί*.
benetzen, *λjάιγ*, *λjαx*, *λjαγε-σύιγ*, *νjoμ*.
bepissen, sich, *πεpμjίρεμ*.
bequem machen, sich's, *ρι* o. *bέιν πάλε*.
berauben, *γραbίτ*, *ρjεπ*, *ρρεμ-bέιγ*, *t. dὂβεὂ*, *g. σβεὂ*, *μένιγ*; Jem. schmeichelnd —, *g. χρυϑ*.
Beraubung, *f.*, *t. dὂβέδουρε-α*.
beräuchern, *t. μεὂτύμ*.
berauschen, *t. dέιγ*, *g. dέιγ*; — **sich**, *dέχεμ*.
berechnen, *λογαρίς* (*gr.*).
beredt sein, *χαμ γόjενε*.
Beredtsamkeit, *f.*, *γόjε-α*.
bereit, *adj.*, *γατί*, *scodr. γάττ*.
bereiten, *dερτόιγ*, *g. νdερτύιγ*; — **sich**, *πεpβίδεμ*.
Bereitheit, *f.*, *γατί-α*, *scodr. γάττ-α*.
Bereitung, *f.*, *νdερτίσε-α*.
bereuen, *μετανοίς* (*gr.*), *bένεμ πιὂμάν* (*tk.*), *t. μεντόνεμ*, *ρρίχεμ*, *g. μενdόχεμ*, *ρρίφεμ*, *πενdόχεμ*, (*μετοίς*).
Berg, *m.*, *μαλλj-ι*; Ansteigen des B., *ρεπjέτε-α*; Rückseite des B., *χάπτε-α*; hinter dem B., *μbε τε χάπτε*; in Bergen lebend, *t. μαλλjεσούαρ* u. *μαλλjεσόρ-ι*, *g. μαλλjε-σούρ-ι*.
bergab, *adv.*, *τατεπjέτε*.
Bergabhang, *m.*, *t. ρριπ-ι*, *g. ρρυπ-ι*; **steiler** —, *t. χρέ-χερ-ι*, *g. χράχαν-ι*.
bergan, *adv.*, *ρεπjέτε* u. *πεp-πjέτε*.
Bergbewohner, *t. μαλλjεσούαρ-ι* u. *μαλλjεσόρ-ι*, *g. μαλλjε-σούρ-ι*.
Berges-Ansteigen, *n.*, *ρεπjέτε-α*.
Bergfall, *m.*, *ρουχουλίμε-α*.
Berggegend, *f.*, *μαλλjεσί-α*.
Berggipfel, *m.*, *xjάφε* o. *xίαφε τε μάλλjιτ*.
Berghuhn, *n.*, *ϑελέζε μαλλjε-σόρε*.
Bergrücken, *m.*, *χουρρίς μάλλjι*, *bρεχ-γου*.
Bergrückseite, *f.*, *χάπτε-α*.
Bergspalte, *f.*, *xjάφε* o. *xίαφε τε μάλλjιτ*.
Bergspitze, *f.*, *μάjε τε μάλλjιτ*, *χούνdε-α*.
Bergvieh, *n.*, *χάου μαλλjεσούαρ*.
Bergvorsprung, *m.*, *γερτὂ-ι*.
Bergwerk, *n.*, *μαdέμ-ι* (*tk.*).
Bergzunge, *f.*, *t. γjούχε-α*, *g. γjούγχου-jα*.
Bericht, *m.*, *t. ρρεφύερε-α*, *g. ρρεφύμε-jα*, *ϑένε-α*.
berichten, *ρρεφέιγ*.
beritten, *adj.*, *χαλjούαρ*.
bersten, *πελτσάς*, *πλjας*.
Berufung, *f.*, (*ϑερρέσε*).
beruhigen, *t. μbιγ*, *g. πιν*.
berühmt, *adj.*, *dιγjούαρε*, (*dεν-jούαρε*).
berühren, *νγας*, *t. ζε*, *g. ζαν*, *πjεx*, *scodr. πεpχύιγ*; — eine wunde Stelle, *λjενdύιγ*.
besänftigen, *t. ζbουτ*, *σbουτ*, *ουρτετσύιγ*, *g. σbους*, *ουρ-τεσύιγ*.
besäen, *t. μbίελ* u. *μbjελ*, *g. μbιλ*; **besäet**, *μbjέλε*.
beschäftigen, sich, *t. βίχεμ*, *g. βίνχεμ*.
beschäftigt sein, *g. χαμ γαίλjε*.
Beschäftigung, *g. γαίλjε-jα*.
beschäftigungslos, *adj.*, *νγέὂιμ*, *t. νdένvjουρε*, *g. νdέιτουνε*.
beschämen, *t. τουρπερύιγ*, *g. τουρπενύιγ*.
beschatten, *g. χιεσύιγ*.
bescheiden, *adj.*, *με περdέ*, *t. ούνjουρε*, *ούνjτουρε*, *μbεjέ-δουρε*, *g. μbελjέϑουνε*.
Bescheidenheit, *f.*, *t. περdέ-jα*, *ουρτετσί-α*, *μbεjέδουρε-α*, *ούνjτουρε-α*, *g. πέρdε-jα*, *ουρτεσί-α*, *μbελjέϑμε-jα*, *ούνγjμε-jα*.
bescheinen, *g. νdριττὂύιγ*.
bescheissen, *g. διές*; — **sich**, *g. δίτεμ*.
beschenken, *xjεράς* u. *xjιράς*.
beschimpfen, *ὂάιγ*, *απ νdέρινε ν'dόρε*, *t. τουρπερύιγ*, *g. τουρπενύιγ*, *φουλίxj*; s. auch *t. μουντζύς* u. *g. απ μουνλ-ζέτε*.
Beschimpfung, *f.*, (*xέτα*), s. d. *partic.* d. obigen *verba* u. *μούντζε-α*, *μουνλζέ-τε* u. *νάμεζε-α*.
beschlafen, *xjι* u. *xjιγ*, *ὂxεp-δέιγ*.
beschlagen, *t. χεχουρύς*; — d. Pferd, *μbαϑ*.
beschliessen, *αποφασίς* (*gr.*), *g. bανj ὂαρτ*.
Beschluss, *m.*, *αποφασί-α* (*gr.*), *g. ὂαρτ-ι*; ich fasse einen B., *g. bανj ὂαρτ*.
beschmieren, *g. πελjύιγ*.
beschmutzen, *λjουτσύιγ*, *μουρ-dαρέπς*, *μουρdαρίς*, *μουρdα-ρύιγ*, *πεγέιγ*, *xjυρρύιγ*, *λjε-ρύς* (*gr.*), *t. νdυp*, *δύειγ*, *tyr. δύιγ*, *g. νdυνj*, *νdραx*, *πελjύιγ*, *ὂγρύιγ*, *πουγάιν*.
beschmutzt, *adj.*, *g. τρύxε*.
beschneiden, *περιτομίς* (*gr.*), *πρες*, *scodr. ϑερ*; — Bäume etc., *ρενdύιγ*, *t. χαp*, *g. χερρ*, *xιγ*, (*χραστίτ*).
Beschneider, *m.*, *g. χέρρες-ι*.
Beschneidung, *f.*, *περιτομί-α* (*gr.*), *t. πρέρε-α*, *g. πρέμε-jα*.
beschränkt, *adj.*, *g. τουφάν*.
beschuhen, *μbαϑ*; — **sich**, *μbά-ϑεμ*.
beschuldigen, *χαλεζύιγ*, *g. dερ-λjενdις*, (*παδίς*).
Beschuldigung, *f.*, *g. bιγονί-α*.
beschwatzen, *λjαιχατίς*.
Beschwerde, *f.*, *βαj-ι*.
beschweren, *ρενdύιγ*, *g. ρα-νdύιγ*; — **sich**, *xjάιγ* u. *xjά-χεμ*, *tsam. xλjάιγ*.
beschwerlich, *adj.*, *t. ρένdε*, *g. ράνdε*, (*πσούασιμ*); ich falle b., *g. μερζίς*.
beschwören, Jem., *t. bετύιγ*, *βε μbε bε*.
Besen, *m.*, *t. φὂέσε-α*, *g. με-ὂέσε-α* u. *πὂέσε-α*.
besessen, *adj.*, *δαιμονίσουρε* (*gr.*), *dὂινdόσουρε*, *τσινdό-σουρε*, *φλjαμόσουρε*, *g. φλjα-*

μόσουνε̱; ich mache b., dδ̈ι-νdόσεμ, δαιμονίς (gr.).

Besessenheit, f., dδ̈ινdόσουρε̱-α, δαιμονίσουρε̱-α (gr.).

besiegen, g. βε̱ πόδ̈τε̱.

besinnen, sich, χουιτόιγ, χουιτόχεμ u. χουιτόνεμ, t. μεντόνεμ, g. μεντόχεμ; ich bin ohne Besinnung, με̱ μερρ χόχα έρε̱.

Besitz, m., g. ναφτ-ι, χ̇αλ-ι (tk.); ich ergreife B., ζαπε̱τόιγ u. ζαπόιγ.

besitzen, t. ουρδε̱ρόιγ, g. ουρδε̱νόιγ, (χε̱ρδέδ̈).

besonders, (αλαίμε̱); βετδ̈.

besorgen, t. dε̱ρτόιγ, g. νdε̱ρτόιγ, ματαρόιγ.

besorgt sein, ογ̇ραdίσεμ (tk.), χαμ χ̇αdδ̈έτ (tk.), t. dαλε̱νdίσεμ.

besprechen (Krankheiten), g. bαΐj μjεχ.

Besprechen, n., g. μjεχ-ου.

Besprecher, m., μjε̱χτάρ-ι.

Besprecherin, f., μjεχτάρε-ja.

Besprechungsformel, f., ουδ̈τ-ι.

besprengen, g. στε̱ρχίς, (στε̱ρχάτ, πε̱ρδ̈χάτ, πουρσουνδίς).

bespringen, πε̱ρτδ̈άχ, χ̇ίππειγ.

besser, adj., μbε̱̄ u. με̱̄ μίρε̱.

bessern, g. μιρός; — sich, g. μιρόσεμ.

Besserung, f., g. μιρόσμε-ja.

Bestallungsdecret, n., scodr. δ̈χοπ-ι.

beständig, adv., t. πο, g. πορ.

bestätigen, βεβαιός (gr.).

bestechen, μιτός, απ χε̱πούτσε̱; ich lasse mich b., μαρρ ο. χ̇α χε̱πούτσε̱; ich bin bestochen, jαμ ι μbαθούνε̱.

Bestechung, f., μιτόσουρε̱- u. μίτουρε̱-α.

bestellen, g. ματαρόιγ; bestellt (v. Felde), μbjέλε̱.

bester, adj., ι με̱ μίρε̱; der nächste b., ι νdόδουρε̱ νdέσσουρε̱; ich habe zum Besten, χjεσενdίς.

bestimmen, σιτσιλλις, διορίς (gr.); es ist v. Schicksal bestimmt, g. χjένε̱ χα θάνε̱.

bestrahlen, g. νdριττδ̈όιγ.

bestreben, sich, τδ̈αλε̱στίς (tk.).

Bestrebung, f., t. τδ̈αλε̱στίσιjε̱-α, g. τδ̈αλε̱στί-α (tk.).

bestreuen, m. Salz etc., χε̱ρπίγ u. χρε̱πίγ, t. χριπ, g. χρυπ.

bestritten, adj., g. με φjάλjε̱.

Besuch machen, g. jαμ με̱ τε̱ πάμε̱.

besuchen, häufig, ρεδ̈περόιγ.

betäuben, ερρε̱σόιγ u. ερρε̱τσόιγ, δ̈ουρδόιγ u. δ̈ε̱ρδόιγ, t. δ̈ουδ̈άτ, g. δ̈ουδ̈ουλάς.

beten, φάλjεμ u. πε̱ρφάλjεμ, φjάλjεμ ε λjούτεμ.

betrachten, βε̱ ρε, t. βε̱δ̈τόιγ u. βε̱δ̈τρόιγ, g. χjυρόιγ.

betrogen, adj., γ̇ε̱νjύερε̱.

betrüben, t. χ̇ελjμόιγ, g. χ̇ελjμός; — sich, χ̇ολjάς (gr.), t. χ̇ελjμόνεμ, g. χ̇ελjμόσεμ; betrübt, dε̱δ̈ε̱ρούαρε̱.

Betrübniss, f., χ̇ολjασί-α (gr.), dε̱δ̈ε̱ρουαρε̱-α, t. χ̇ελjμ-ι, χ̇ελjμούαρε̱-α, g. χ̇έλjε̱μ-ι, χ̇ελjμούμε-ja.

Betrug, m., γ̇ε̱νjέρε-ja, γ̇ε̱νjέδ̈τρε̱-α, t. γ̇ε̱νjύερε̱-α, χjέδ̈ουρε̱-α, g. χjέδ̈με-ja, χουbούμε-ja, (δουσμέ, μάρδε̱); — beim Spiel, χ̇ίλε-ja (tk.).

betrügen, χjεδ̈, πλανέπς (gr.), t. γ̇ε̱νjέιγ, g. χουbόιγ, χε̱bόιγ, ρρεΐj, ber. χε̱νdίτ.

Betrüger, m., γ̇ε̱νjεδ̈τjάρ-ι.

betrüglich, adj., γ̇ε̱νjέρε u. γ̇ε̱νjέδ̈τρε̱.

betrunken, adj., t. πίρε̱, dέ̱ιτουρε̱ u. dέ̱ρε̱, g. πίμε̱, dέ̱ιτουνε̱, dέ̱ιμ.

Bett, n., δ̈τρόμε̱- u. στρύμε̱-α, t. δ̈τρούαρε̱-α, g. δ̈τρούμε-ja; — d. Flusses, πρέβε̱-α, περρούα-οι, ρουνγ̇άjε̱-α, ρρεμ-ι; ich mache d. B., δ̈τρόιγ.

Bettdecke, f., gesteppte, jοργ̇άν-ι.

betteln, t. λjιπ u. λjίπε̱ιγ, g. λjύπιγ.

bettlägerig sein, dέργ̇jεμ.

Bettler, m., πε̱ρdέρε̱ς-ι, φουχαρά-ja (tk.), t. λjίπε̱ς-ι, g. λjύπε̱ς-ι

Bettstelle, f., δ̈τρατ-ι.

beugen, χε̱ρρούς u. χουρρούς, δ̈ουλjόιγ, t. ουνj u. χ̇ουνj, g. ουνγ̇j; — sich, χε̱ρρούσεμ u. χουρρούσεμ, bίνdεμ, ίπεμ, t. ούνjεμ u. χ̇ούνjεμ, g. ούνγ̇jεμ, πρίρεμ, Kav. χε̱ρbούνjεμ.

Beule, f., με̱λέ̱-ρι, g. bουλούνγ̇ε̱-α; Speckb., g. δούνγ̇ε̱-α.

beunruhigen, λjε̱χjενdίς, γ̇ουλjτδ̈όιγ, t. dαλε̱νdίς, ταλαντίς.

Beute, f., t. ρε̱μbούλε̱-α, g. ρρε̱μούjε̱-α, (πρε-ja).

Beutel, m., χουλjέτε̱-α, χjεσσέ-ja, (πουνάδ̈χε̱).

Bevölkerung, f., g. δ̈ουμίτζε̱-α.

Bevollmächtigter, m., βασσί-ου, πιτρόπ-ι (gr.).

Bevortheilung, f., χ̇ίλε-ja (tk.).

bewaffnen, αρματός; ich bin bewaffnet, μbάιγ άρε̱μ.

bewahren, t. ρούαιγ, g. ρούιγ.

Bewahrung, f., t. ρούαιτουρε̱-α, g. ρούιτμε-ja.

bewältigen, πε̱ρβέ̱.

bewässern, βαdίς, νjομ, g. ουίς.

Bewässerungsgraben, m., ματορίχ-ου.

bewegen, λjος, (δζουρ, τερδίτ, τραζόιγ).

Beweis, m., dε̱φτίμ-ι, t. dε̱φτούαρε̱-α, g. dε̱φτύμε-ja.

bewerfen, νγ̇jεδ̈, (νγ̇jιδ̈).

bewilligen, βε̱βαιός.

bewirthen, γ̇οστίς u. γ̇οστίτ.

Bewusstsein, n., φιχjίρ-ι (tk.).

bezahlen, λjάιγ.

bezaubern, g. μαρρ με σύδ̈ε̱.

Bezauberung, f., χ̇ίε-ja u. χε-ja.

bezeugen, t. μαρτυρίς, g. μαρτυρέπς.

biegen, χε̱ρρούς u. χουρρούς, δ̈ουλjόιγ; — sich, ίπεμ, χε̱ρρούσεμ, Kav. χε̱ρbούνjεμ.

Biene, f., bλjέτε̱-α.

Bienenstock, m., χολjούbε-, χολjύbε-, χορούbε-ja, g. ζγ̇jύjε̱-α, σγ̇jούα-ιυ.

Bild, *n.*, *g.* σουρέτ-ι (*tk.*); geschnitztes, *g.* ίδουλ-ι; Heiligenbild, κονdίσμȩ-, κονίσμȩ-α (*gr.*); gemaltes, ικόνȩ-α (*gr.*); Kirchenbilder, *g.* ζοτȩνά-τȩ.

bilden, *g.* γ̇ατούαιγ.

billig, *adj.*, μίρȩ; es ist billig, αν̇σ̈τ με ούδȩ.

binden, λjιθ, πενγ̇όιγ.

Bindfaden, *m.*, grober, σιdσ̈ίμ-ι; feiner, *t.* σπάνγ̇ο-jα, *g.* σπάνγ̇ȩ-α; s. auch μανάκ-ου.

binnen, *praep.*, πȩρ.

Binse, *f.*, κουλμάκ-ου, *g.* δούγ̇ȩ-α.

Birnbaum, *m.*, *g.* dάρδȩ-α; wilder, γ̇ορρίτζȩ-α.

Birnbaumwald, *m.*, wilder, *g.* γ̇ορίσ̈τȩ-α.

Birne, *f.*, κόκjε dάρδȩ, *g.* δάρδȩ-α; wilde, γ̇ορρίτζȩ-α, *g.* δαρδ' ε έγ̇ρȩ.

bis, *adv.*, *t.* μου, νγ̇jερ, νγ̇jέρα, νjερ, νjέρα, *g.* μουν̇, νdjερ, νdυ, νdύιγ, νdυτσ̈; bis dass, σα u. νjερ σα; b. wann? νjερ κουρ? b. wohin? μου κου? b. an — heran, μου τε; b. in — hinein, μου νdȩ; b. auf, zu, νjȩρ τε, νjερ νdȩ, *g.* κjετσ̈, νdύιγ μȩ; b. vor, νjέρα ρȩπάρα; b. hinter, νjέρα πράπȩ; b. hierher, μου κȩτού; b. dorthin, μου ατjέ.

Bischen, *n.*, τσόπȩ-α; ein B., τσ̈ίκȩ, νjȩ τσ̈ίκȩ o. τσ̈ίκȩζȩ.

Bischof, *m.*, πισκόπ-ι (*gr.*), *g.* ουπέσ̈κ-ου.

Biss, *m.*, *ber.* καπσ̈ούμι-τȩ.

Bissen, *m.*, *t.* καπσ̈ίτȩ-α, *g.* καπσ̈άτȩ-α.

bisweilen, *adv.*, dίκου, dίκουρ, χ̇έρȩ χ̇έρȩ, χ̇έρȩ πας χ̇έρȩ.

Bitte, *f.*, παρακαλέσουρȩ-α (*gr.*).

bitten, λjούτεμ, παρακαλές (*gr.*), λjιπ, *g.* πȩρλjικούρεμ.

bitter, *adj.*, δέρȩ, dέρȩ, ίδȩτȩ, πίκȩτȩ, (ίδȩρȩ); ich mache b., πικ.

Bitterkeit, *f.*, πίκȩτȩ-α, πίκουρȩ-α, *t.* ιδȩρίμ-ι, *g.* ιδȩνίμ-ι, (χ̇ιδȩνίμ).

blähen, sich, *t.* νγ̇ρέχεμ, *g.* νγ̇ρίφεμ.

Blase, *f.*, *t.* πσ̈ίκjȩ-α, φούτσκȩ-α, *g.* μȩσ̈ίκȩζȩ-α, φούσκȩ-α, bαρδάκ-ου; Harnbl., φίσκȩ-α, φούτσκȩ-α.

Blasebalg, *m.*, *g.* κατσίκj-ι.

blasen, *t.* φριγ u. φρύιγ, *g.* φρύν̇ιγ, (ρα).

blass machen, *g.* σbένιγ; — werden, *g.* σbένχεμ, βέρδεμ.

Blatt, *n.*, φλjέτȩ-α; Baumblatt, *g.* γ̇jέθε-jα; Blatt d. Blätterkuchens, πέτȩ-α, κέρτσȩ-α.

Blatter, *f.*, κόκjε λίε, πλούσκȩ-α, *t.* φούτσκȩ-α, *g.* φούσκȩ-α; ich habe die Bl., κρέιγ λjίνȩ.

Blatterkrankheit, *f.*, λjι-α.

Blätterkuchenblatt, *n.*, πέτȩ-α.

blättern, *g.* πȩρφλjές.

Blatternarben, *f. pl.*, *g.* κjούκα-τȩ.

Blätterpastetenblatt, *n.*, κέρτσȩ-α.

Blattlaus, *f.*, *g.* bρέσ̈κȩζȩ-α.

blau, *adj.*, μαβί; blaues Auge, συ λjαρύσ̈.

blauäugig, *adj.*, συλjάρκ, συλjάρμ, *g.* συλjαρύσ̈.

Blechtrompete, *f.*, *g.* bουρί-α.

Blei, *n.*, *t.* πλjουμπ-bι, *g.* πλjουμ-ι.

bleiben, *g.* μbες, μbέττεμ, jες, *t.* κjȩνdρύιγ, *g.* κjινdρόιγ.

bleich werden, βέρδεμ, σbένχεμ.

Bleikugel, *f.*, *t.* πλjουμπ-bι, *g.* πλjουμ-ι.

Bleischrot, *n.*, σατσ̈μ-ι.

blenden, βερbόιγ, *t.* σ̈ουσ̈άτ, *g.* σ̈ουσ̈ουλάς.

Blick, *m.*, σι- u. συ-ου u. -ρι, *t.* βȩσ̈τούαρȩ- u. βȩσ̈τρούαρȩ-α, πάρȩ-α, *g.* κjύρμι-τȩ, πάμȩ-α.

blicken, *t.* βȩσ̈τόιγ, *g.* κjυρύιγ.

blind, *adj.*, πασύ, κjορρ (*tk.*), *t.* βέρbȩρȩ, *g.* βερπ-bι; ich mache bl., βερbόιγ.

Blindheit, *f.*, *t.* βερbȩτσίρȩ-α, βερbούαρȩ-α, *g.* βερbȩσίνȩ-α, βερbούμε-jα.

Blindschleiche, *f.*, *g.* κακȩζόγ̇ȩ-α.

Blitz, *m.*, βετȩτίμȩ-α, σ̈κρεπȩτίμȩ-α, *g.* σ̈κεπτίνȩ-α.

blitzen, *t.* βετȩτίγ, σ̈κρεπȩτίγ, *g.* σ̈κεπτίν̇; es blitzt, *t.* βετȩτίτ, (βεσȩλίτ), *tetragl.* σ̈κρεπ.

Blitzstrahl, *m.*, ρογ̇jέ-jα, *g.* ρρουφέ-jα.

Block, *m.*, κοπάτσ̈-ι, *t.* κȩρτσού-ρι, *g.* κȩρτσούν̇-νι.

blödsinnig, *adj.*, σ̈αλjαβρίκ.

blöken, *t.* βȩρράς, bλjεγ̇ȩράς, bλjεγ̇ȩρίτ, *g.* bλjεγ̇ουρίς, bȩρτάς, βικάς.

blond, *adj.*, ρουσσ, *g.* bαλjύσ̈.

blühen, ȩ́νdεμ, λjουλjȩσόιγ, λjυλjȩσύιγ.

Blume, *f.*, λjούλjε-jα; im Gegensatz zur Knospe, *spat.* γ̇αλαbέρε-jα u. γ̇αραbέλλȩ-α.

Blumenscherbe, *f.*, *g.* γ̇αρράτσ̈-ι, σακσί-α.

Blumenstrauss, *m.*, bίγ̇ȩ-α.

Blut, *n.*, γ̇jακ-ου.

blutarm, *adj.*, κjυλj.

blutdürstig, *adj.*, *t.* γ̇jακȩτούαρ, γ̇jακȩτούρ, γ̇jακȩτσούαρ, γ̇jακȩτάρ, *g.* γ̇jακȩσούρ.

bluten, γ̇jακȩτόιγ.

Blutfeindschaft, *f.*, γ̇jακ-ου.

Blutfluss, *m.*, ρρjέδουρα ε γ̇jάκουτ.

blutgierig, *adj.*, s. blutdürstig.

Blüthe, *f.*, d. Jugend, *g.* μάjȩ ε djελjμȩνίσȩ, βλjουκ-ου.

Blüthenkelch, *m.*, ȩ́νdε-jα.

blutig, *adj.*, γ̇jακȩτούαρȩ.

Blutigel, *m.*, σ̈ουσ̈ούνjȩ-α.

Blutrache, *f.*, γ̇jακ-ου.

Blutschuld, *f.*, γ̇jακ-ου.

Blutstein, *m.*, γ̇ουρ γ̇jάκου.

bluttriefend, *adj.*, γ̇jακȩτούαρȩ.

Blutzeuge, *m.*, σ̈αχίτ-ι (*tk.*), μαρτύρ-ι.

Bock, *m.*, βαρβάτ-ι, πȩρτσ̈άκου, *g.* χ̇ανούρ-ι; *t.* τσjαπ-ι, *g.* τσαπ- u. σκjαπ-ι; verschnittener, τσjαπ ι ρράχουρι; B. des Packsattels, καπȩτέλ-ι.

Boden, *m.*, φουντ-dι, *g.* bύθȩ- u. bίθȩ-α, τρουλ-ι, (τρούαλ); ich werfe zu B., χ̇εθ πύσ̈τȩ, *t.* σ̈τριγ, *g.* σ̈τρίν̇γ.

bodenlos, *adj.*, πα φουντ, *g.* πελκ ι φέλȩ.

Bodensatz, m., ζούτσε̱-α, φί-ρε̱-α; — d. Oels, g. μουρχ-γ̇ου u. μούργ̇ε̱-α; — d. Butter, g. dραΰ-νι.
Bogen, m., Papier, ταbάκ-ου (tk.), g. μάσ̈κουλj κάρτε̱; — v. Stein, κjεμέρ-ι; in Bausch u. B., t. κουτουρού, g. κουτουρούμ.
Bohne, f., g. φρασ̈ούλε-ja.
Bohnenschote, f., μοσ̈ούρκε̱- u. μουσ̈ούρκε̱-α, g. λjε̱κούρε̱-α.
Bohrer, m., τουρjέλε̱- u. τρουjέλε̱-α.
Bojanna (Fluss), Βουάννε̱-α.
Bolle, f., g. πόπε̱λj-ι.
Bombenkessel, m., g. κουμbαρά-ja.
Bombenkugel, f., ρογ̇jέ-ja.
Boot, n., βάρκε̱-α.
Borste, f., g. κρέσ̈τε̱-α.
Borstenpinsel, m., g. κρέσ̈τε̱-α.
Borte, f., άνε̱-α.
bösartig, adj., t. σ̈τρε̱μbε̱ρε̱, σ̈τρε̱μπ, g. σ̈τρέμε̱τε̱.
Böschung, f., g. τραπ-ι.
böse, adj., κέικj u. κεκj, λjικ u. λjίκτε̱, t. πράπε̱, g. μbράπε̱; ich werde b., scodr. πε̱ρκύχεμ; ich rede Jem. Böses nach, γ̇jουκύιγ, χ̇εκj νdε̱ γ̇όjε̱, g. dερλjενdίς.
Bosheit, f., κέικjε-ja, λjίγ̇ε̱-α, t. djαλε̱ζί-α, πραπε̱τσί α, g. djαλε̱σί-α, μbραπε̱σί-α.
Bosnien, Βόσ̈νjε̱-α.
Bosnier, m., Βοσ̈νjάκ-ου.
bosnisch, adj. bοσ̈νjάκτσ̈ε.
Bote, m., χαbερdάρ-ι (tk.).
Botschaft, f., (μεσdίτε̱, μεστίτκε̱).
Bottich, m., τάλjε̱ρ-ι, g. τινάρ-ι, τίνε̱-α, φουτσ̈ί-α, Καν. καρανέτς-ι.
brach, adj., χέρσε̱, g. βdjέρρε̱, djέρρε̱; ich liege br., jαμ djέρρε̱.
Brachfeld, n., άρε̱ χέρσε̱, άρε̱ o. βε̱νd ι βdjέρρε̱.
Brand, m., djέγ̇ουρε̱-α, ούρε̱-α.
Brandblase, f., g. με̱σ̈ίκε̱ζε̱-α.
Branntwein, m., ρακί-α.
Braten, m., πίκε̱-α.
braten, tr., πjεκ, g. πε̱ρδίς; intr., πίκjεμ.
Bratrost, m., σκάρε̱-α.
Bratspiess, m., t. χ̇ελ-ι, g. χ̇έλλε-ja.
Brauch, m., σίρμε̱-α, αdέτ-ι (tk.), t. πορσί-α, g. πορσί-α.
brauchbar, adj., t. βε̱jύερε̱, g. βjεφτσ̈μ; ich bin br., dούχαεμ u. dούχεμ.
Brauchbarkeit, f., g. βjέφτσ̈με-ja.
brauchen, με̱ bε̱ν λjαζέμ; gebraucht, g. κουλανdρίσουνε̱.
braunes Auge, συ κε̱σ̈τένjε̱.
brausen, κε̱ρτσάς, κε̱λτσάς, κρε̱τσάς, t. γ̇jε̱μόιγ, g. γ̇jιμύιγ.
Brausen, n., θε̱λίμ-ι, t. γ̇jε̱μίμ-ι, g. γ̇jιμίμ-ι.
brausend, adv., βάλjε̱ βάλjε̱.
Braut, f., νούσε-ja; ich nehme eine Br., ζε̱ νούσε.
Brautbett, n., γ̇jερδέκ-ου.
Brautgeschenk, n., κjερdάσουρε̱-α; ich gebe ein Br., κjερας u. κjιράς.
Bräutigam, m., t. δε̱ντε̱ρ-ι, g. δάντε̱ρ-ι.
Brautkrone, f., t. κορόνε̱- u. κουρόρε̱-α, g. κονούρε̱- u. κουνύρε̱-α.
Brautschaft, f., t. νουσε̱ρί-α, g. νουσε̱νί-α.
brechen, t. θίειγ u. θύειγ, g. θύιγ; — sich, t. βjελ u. βιελ, g. βιλ; — den Vertrag etc., g. σ̈παbέσσεμ; — das Wort, dαλλj φjάλjε̱σε̱; — d. Ehe, μιχίς (gr.).
Brechen, n., g. θυμ-ι u. θύμε-ja.
Brei, m., (μbρουίτουρι).
breit, adj., t. γ̇jέρε̱ u. γ̇jέρε̱τε̱, g. γ̇jάνε̱; ich mache br., γ̇jε̱ρόιγ, ζγ̇jε̱ρόιγ u. dζγ̇jε̱ρόιγ.
Breite, f., t. γ̇jέρε̱-α u. γ̇jέρε̱τε̱, g. γ̇jάνε̱-α.
breiten, σ̈τρόιγ.
Bremse, f., ζάγ̇αλ-ι.
brennen, tr., πε̱ρβε̱λjόιγ; intr., dίγ̇jεμ, δέζεμ u. δίζεμ, g. νdίζεμ, αμε̱λόχεμ.
brennend, adj., g. άμουλ; ich bin br., dίγ̇jεμ.
Brennholz, n., καρθί-ε̱-α.
Brennnessel, f., t. χ̇ίθε̱θ-ι, g. χ̇ίνσε̱λ- u. χ̇ίνθε̱ς-ι.
Bret, n., δύγ̇ε̱-α, g. dε̱ρράσε̱-α; — πέταβρε̱-α.
Breterbühne, f., σ̈τρατ-ι.
Bretzel, f., κουλjάτσ̈-ι; — κολε̱νdρε̱-α.
Brief, m., κάρτε̱-α, g. λέττρε̱- u. λjέττρε̱-α.
bringen, bίε, t. σίελ, g. σιλ, τσ̈ύιγ u. τσ̈ούαιγ.
Brocken, m., τσόπε̱-α.
Brombeere, f., μάνε φέρρε̱, g. μάνdε̱ φέρρε̱σε̱.
Brombeerstrauch, m., φέρρε̱-α.
Bronze, f., κjίπρε̱-α.
bronzen, adj., v. Bronze, κjίπε̱ρτε̱.
Brosame, f., θε̱ρρίμε-ja.
Brot, n., bούκε̱-α; altbackenes, g. κοθέρε-ja; ungesäuertes, πε̱ρτσε̱λjάκ-ου, κουλjάτσ̈-ι.
Brotkruste, f., g. κοθέρε-ja, κούα-ja.
Brotkuchen, m., unges., κουλjάτσ̈-ι.
Brotlaib, m., t. καραβέλjε-ja, g. κράβελjε-ja, σομούνε-ja (tk.).
Brotrinde, f., g. κούα-ja.
Brotsack, m., κουλjέτε̱-α, t. τράστε̱-α, g. τράσε-ja.
Brotteig, m., bρούμε̱-α.
Bruch, m., g. dε̱κούμε-ja; ich mache Jemanden einen Bruch, ρε̱νdσύιγ, g. dε̱κόιγ; ich bekomme einen Br., ρε̱νdσόνε̱μ, g. dε̱κόνεμ u. dε̱κόχεμ; Jem. der einen Br. hat, ρε̱νdσάκ, ρενdσούαρε̱, g. dε̱κούμε̱.
Bruchband, n., t. λjίδε̱-α, g. λjίδε-ja.
brüchig, adj., g. καdμέρ u. κατμέρ.
Brücke, f., ούρε̱-α.
Bruder, m., βε̱λά-ι.
brüderlich, adj., t. βε̱λαζε̱ρίσ̈τ, g. βε̱λαζε̱νίσ̈τ, (φρατινίσ̈τ).

Bruderschaft, *f.*, *t.* βελαμερί-α, βελαζερί-α, *g.* βελαζενία.
bruderschaftlich, *adj.*, *t.* βελαμερίὄτ.
Brühe, *f.*, *t.* λjενx-ỳου, *g.* λjανx-ỳου.
brühen, περβελjότy.
brüllen, παλ, πελλάς, (μbαριρύιy).
brummen, μουνỳρίς.
Brummfliege, *f.*, bρούμbουλ-ι, *g.* σεμούνdε-α.
Brunnen, *m.*, πους-ι.
Brunnenhahn, *m.*, *g.* xενέλ-ι.
Brunnenröhre, *f.*, xανάλ-ι, ỳjέπι ι χρούεσε, *g.* ρρύτὄxε-α.
Brust, *f.*, ỳjoξ-ι, *t.* xραχερούαρ-u. xραχερόρ-ι, *g.* xραχενούρ-ι; weibliche, σίσε-α, τσίτσε-α.
Brustbeere, *f.*, (τζιντζίφε).
brüsten, sich, xορδόσεμ, μbάχεμ.
brustkrank, *adj.*, ỳελbάσουρε; ich werde br., ỳελbάζεμ.
Brustleidender, *m.*, *g.* xραχενουρλί-ου.
Brustriemen d. Sattelzeuges, *g.* ỳjερdάν-ι.
Brustwarze, *f.*, θίθε-α.
Brut, *f.*, *t.* πjέλε-α, *g.* πjέλμι-τε.
brüten, xλοτὄίτ, *g.* νỳροφ.
Bruthenne, *f.*, xλότὄxε-α, *g.* σxjόxε-α.
Buch, *n.*, xάρτε-α, *g.* βιβλjί-α; altgriechisches, *Elb.* τομ-ι; ein B. Papier, νjε τέστε λέττρε.
Buchdruck, *m.*, στάμπε-α.
Buche, *f.*, *g.* αχ-ου.
Buchstabe, *m.*, ỳράμμε-α (*gr.*).
buchstabiren, *g.* xενdύιy περεπόὄ.
buckelig, *adj.*, xουρρουσdάλj u. xουρρισdάλj, xερρούσουρε, xαμbουρjάσουρε; ich bin b., xερρούσεμ, xαμbουρjάσεμ.
bücken, sich, xερρούσεμ, *t.* ούνjεμ u. χούνjεμ, *g.* ούνỳjεμ, *Kav.* xερbούνjεμ.
Bude, *f.*, *t.* dουxjάν-ι, *g.* dυxjάν-ι.

Büffel, *m.*, *t.* bούαλ-ι, *g.* bουλ-ι.
Büffelkuh, *f.*, *t.* bουαλίτζε-α, *ber.* bουάτζε-α, *g.* bουλίτζε-α.
Bügel des Gewehrdrückers, *t.* xορxουλούx-ου, *g.* xερxελέx-ου.
Bügeleisen, *n.*, *g.* υλτίν-νι.
bügeln, *t.* χεxουρύς, *g.* απ υλτίν.
buhlen, εδιxούεμ.
Bühne, *f.*, ὄτρατ-ι.
Bulgare, *m.*, *g.* Σxjα-ου.
Bulgarei, *f.*, *g.* Σxjενί-α.
Bulgarin, *f.*, *g.* Σxjίνιxε-α.
bulgarisch, *adj.*, *g.* ὄxjενίὄτ.
Bund, *m.*, δjάτε-α; — *g.* dενỳ-ου.
Bündel, *n.*, *g.* dενỳ-ου.
Bundesgenosse, *m.*, *g.* νdιφμεντάρ-ι.
Bundesgenossin, *f.*, *g.* νdιφμεντόρε-jα.
Bündniss, *n.*, ὄοxερί-α.
bunt, *adj.*, λjάρε, λjαρμ, *g.* λjαρόὄ, λjαραμάν, λjαρίσxε; ich mache, färbe b., *t.* λjαρός, *g.* λjαρόιy; ich werde b., λjαρόσεμ.
buntgestreift, *adj.*, *t.* ρέμbα ρέμbα.
buntscheckig, *adj.*, λjάρε λjάρε.
Burg, *f.*, xαλjά-jα.
Bürge, *m.*, ζοτερούαρε-ι, ζοτούαρε-ι, *g.* dορεδάν-ι, dορεζάν-ι.
bürgen, ζοτόνεμ u. ζοτόχεμ, *t.* νỳjίσσεμ, ζίχεμ, *g.* ζίνχεμ.
Bürgschaft, *f.*, ζοτερούαρε-α, ζοτούαρε-α, νỳjίσσουρε-α.
Bürste, *f.*, βούρτσε-α, *g.* xρέὄτε-α.
bürsten, βουρτσόιy u. βουρτσύς.
Busen, *m.*, ỳjι-ρι.
Busse, *f.*, xανόν-ι (*gr.*), *scodr.* ỳjόbε-α.
büssen, μετανοίς, (μετοίς).
Butte, *f.*, bουτ-ι, bούϑτ-jα, *g.* xέρbε-α.
Butter, *f.*, ỳjάλπε-ι u. ỳjάλπε-τε, λjύνε-τε, bουλjμέτ-ι; ich stosse B., τουντ xjούμεὄτε.
Butterfass, *n.*, dυbέx-ου, *g.* ὄxερδέτς-ι, μουτίν-νι, τούντες-ι.
Buttermus, *g.* dραϊ-νι.
buttern, τουντ xjούμεὄτε.

C.

Carriere, *f.*, τισỳjίν-ι (*tk.*).
Ceder, *f.*, (βjένjε-α, δελίνε).
Centner, *m.*, *t.* xαντάρ-ι, *g.* xανdάρ-ι.
Centrum, *n.*, xερθίζε-α; πρέβε-α.
Ceremonie, *f.*, τσιριμονί-α.
Chaonier, *m.*, Λjαπ-ι u. -bι.
Chinarinde, *f.*, xίνε-α.
Chinin, *n.*, xίνε-α.
Christ, *m.*, xεὄτέρε-ι, *g.* ỳεὄτέν- u. ỳερὄτέν-ι; griech. —, *g.* ουρούμ-ι; im Gegensatz zum Türken, xαούρρ-ι.
Cicade, *f.*, *g.* ỳjινxάλε-α.
Cichorie, *f.*, bρέσε-α, xορρέ-jα.
Cirkel, *m.*, *g.* περỳjέλj-ι (*tk.*).
Cisterne, *g.* σαράνdὄε-α.
Clarinette, *f.*, *t.* ζούρρνε-α, *g.* ζούρρενε-α.
Colonnade, *f.*, *g.* ὄτυλαρί-ου.
communiciren, xουνỳόιy.
Communion, *f.*, xουνỳίμ-ι.
Compagnie, *f.*, ὄοxερί-α, *t.* ορταxερί-α, *g.* ορταxενί-α (*tk.*).
Complott, *n.*, μουὄαβερέ-jα (*tk.*).
Consul, *m.*, xούὄουλε-α.
Confession, *f.*, *g.* φε-jα.
Corinthe, *f.*, σταφίδε-jα.
Corps, *n.*, ορδί-α.
Curs, *m.*, *t.* νdέρ-ι, *g.* νdέρ-ι u. νdέρι-jα.
Cypresse, *f.*, xjιπαρίς-ζι, *g.* σελβί-α (*tk.*).

D.

da, *conj.*, xουρ; *adv. temp.*, ατέ τὄαστ; *loc.*, ατjέ; — *dem.*, jα! jάβουα! *Divra*

xjε! τδε! — g. dδε! — vjouv! *vjεv!* beim Geben, *vα!* da wo, *ατjέ xjε*; da u. da, *άxε xoυ*; hier u. da, *βένdε βένdε, ατύ xετού*; der da, *άxε xoυδ, — τσίλλι, — τσίου, — xjίδι*; *f. άxε, τσίλλjα, — τσία.*

Dach, *n.*, *τδατί-α, στρέχε-α, t. ταράτσε-α, g. xoυλμ-ι*; Schutzdach, *g. σουνdoυρμά-ja.*

Dachdecke, *f.*, *g. μουλjέσ' ε δτεπίσε.*

Dachfirste, *f.*, *xoυλμ-ι.*

Dachlucke, *f.*, *g. bάdδε-α, ber. bάdδα-ja.*

Dachrinne, *f.*, *λjoυx-γoυ, ουλούx-ου.*

Dachs, *m.*, *bίσε-α, g. βιέδουλε-α* (?).

Dachsparren, *m.*, *τσίμbιδε-ja, t. xjέπρε-α, g. xjέπερ-ι.*

Dachtraufe, *f.*, *tyr. τδίxε-α.*

Dachziegel, *m.*, *τjέγουλε-* u. *τσιέγουλε-α, xεραμίδε-ja* (*gr.*).

daher, *t. vdάjε, g. αvdάιj*; *αδά, g. πρα.*

dahinter her sein, *g. bίε* u. *bίε πράπα.*

damascirt, *adj.*, *altg. θίxε δι-μισxjί* (?).

damit, *conj.*, *xjε, τε.*

dämmerig, *adj.*, *μούγουρε*

dämmern, *imp.*, *μούγετε, ουμούγ, vγρίσσετε, ουvγρίσσ, ουέρρ.*

Dämmerung, *f.*, *μουx-γoυ.*

Dämon, *m.*, *δαιμόν-ι* (*gr.*); — *g. φλjάμε-α.*

dämonisch, *adj.*, *δαιμονίδτ* (*gr.*).

dampfen, *intr.*, *αβουλόιγ.*

Dank wissen, *g. dι περ vdερ.*

danken, *bερρεxjάβες* (*tk.*).

dann, *adv.*, *ατέ χέρε*; dann u. wann, *dίxoυ dίxoυ, χέρε χέρε, χέρε πας χέρε.*

daransetzen, Alles, *ραχ jέτενε.*

darauf, *adv.*, *πρα* u. *πα*; *g. vjενί* u. *vjαvί, vjαvί σε θε τι*; darauf! *χούδου χούδου! τούρρου!*

darin, *adv.*, *t. bρένdα* u. *περbρένdα, g. μρένdα.*

Darlehen, *n.*, *t. χούαιτουρε-* u. *χούαρε-α.*

Darleiher, *m.*, *g. δάvες-ι.*

Darm, *m.*, *ζόρρε-α, xόρδεζε-α.*

Darniederliegen, *dέργjεμ, γjίvdεμ με ατέ χεσάπ, γj. xεxj.*

darüber, *τέπερ, τέπερε, με* o. *μbε τέπερ, jάδτε* u. *περjάδτε.*

darum, *περ ατέ πούvε, αvdάjε, περ* o. *πρα αvdάjε, vdάjε, g. αvdάιj.*

darunter, *πόδτε.*

dass, *conj.*, *xjε, τε, σε*; nach *verb. tim. μος*; so d., *xάxjε xjε*; bis d., *σα* u. *vjερ σα*; o dass doch! *μαxάρ! g. μαxάρσε! ίιj!*

Dattel, *f.*, u. Dattelbaum, *m.*, *t. χουρμά-ja, g. χούρμε-α* (*tk.*).

dauerhaft, *adj.*, *t. dουρούατδμ, g. dουρούδμ*; ich bin d. *ρρόιγ.*

Dauerhaftigkeit, *f.*, *t. ρρούαρε-α, g. ρρούμε-ja.*

dauern, *ρρόιγ.*

Daumen, *m.*, *γjίδτ ι μαθ.*

Daumenballen, *m.*, *πουλxjέρ-ι.*

davonlaufen, *xερτσάς, xελτσάς, xρετσάς.*

December, *m.*, *δεν Ενdρέ-ου, g. χι Ίνdρε.*

Deckblätter des Maiskolbens, *τδέφxε-α, g. λαπούτδxε-α.*

Decke, *f.*, *μbουλίμ-ι, μbίλες-ι, ber. μbουλjέσε-α, g. μουλjέσε-α*; — d. Zimmers, *ταβάν-ι* (*tk.*); — d. Daches, *g. μουλjέσ'ε δτεπίσε*; — v. Wolle, *βελένζε-α, πλjαφ-ι. τσέργε-α, σιδδαdέ-ja*; gesteppte Bettd., *jοργάν-ι*; — als Lager, *dυδέx-ου, δίλjτε-ja* (*tk.*); s. auch *xjιλίμ-ι*; Pferded., *μουτάφ-ι.*

Deckel, *m.*, *xαπάx-ου, μbίλες-* u. *μbύλες-ι, μbουλίμ-ι, ber. μbουλjέσε-α, g. μουλjέσε-α*; — *σατδ-ι*; *g. βεδνίx-ου.*

decken, *t. μbουλjόιγ, g. μουλjόιγ* u. *μελjόιγ.*

Degenscheide, *f.*, *μιλ-ι.*

dehnen, *t. vdέιγ, vdερ, g. vdέvιγ*, (*γxρεxj*); — sich, *δτρίχεμ, g. δτρύxjεμ* u. *vdρύxjεμ.*

Deichsel, *f.*, *Mus. τομούα-οι.*

dein, *τατ*; deine, *jότε.*

Delphin, *m.*, *δελφίν-ι.*

Demagoge sein, *περζίειγ λαούζενε.*

Demuth, *f.*, *ταπιvόσουρε-α* (*gr.*), *χούvjετε-α, t. ουρτετσί-α, ούvjτουρε-α, g. ουρτεσί-α, ούvγjμε-ja.*

demüthig, *adj.*, *t. ούρτε, ουρτετσίδτ, ούvjετε, ούvjατε, χούvjετε, ούvjουρε, ούvjτουρε, ταπιvόσουρε* (*gr.*), *g. ουρτεσίδτ, ούvγjετε, ταπιvόσουvε* (*gr.*).

demüthigen, *ταπιvός* (*gr.*), *t. ουvj, χουvj, ουρτετσόιγ, g. ουvγj, ουρτεσόιγ*; — sich, *t. ούvjεμ, γούvjεμ, g. ούvγjεμ*; ich werde gedemüthigt, *με bίε χούvdε.*

Demüthigung, *f.*, *t. ουρτετσούαρε-α, g. ουρτεσούμε-ja.*

denken, *λογίς* (*gr.*), *t. θεμ* u. *θομ, g. θέμι* u. *θόμι*; an etwas —, *xουιτόιγ, xουιτόχεμ, xουιτόvεμ, t. μεvτόιγ, μεvτόvεμ, g. μεvdόιγ, μεvτόχεμ*; — hoch, gross, *μαδεvόχεμ.*

Denkmal, *n.*, *μvημόρε-α* (*gr.*), *t. βαρρ-ι, μάρτουρ-ι, g. βορρ-ι, μάρτουμ-ι.*

denn, *adv.*, *σε.*

der (da bewusste), *αί, άjύ, g. άί*; der da, *άxε xoυδ, — τσίλλι, — τσίου, — xjίδι*; der u. der, *g. φιλjάν-ι* (*tk.*).

derselbe, *βέτε, t. τέρρε*; — wie, *vjε με*; ein u. —, *σι vjε vjε.*

Derwischmütze, *f.*, *xjυλjάφ-ι.*

desertiren, *g. φιρόσεμ.*

Destillirhelmsrohr, *n.*, *φύελ-ι. g. λούλε-α.*

desto, χάχjε̱; je — d., σα — χάχjε̱.

desswegen, ανdάjε̱, πε̱ρ o. πρα ανdάjε̱, νdάjε̱, g. ανdάιj.

deutsch, adj., bαρbαρίσ̈τ u. bαρbαρέσ̈τ.

Deutscher, m., Αλλαμάν-ι, Νεμτς-ι, g. Βαρbαρές-ζι.

Deutschland, Νεμτσί-α, g. Βαρbαρί-α.

Diamant, m., διαμάντ-ι.

Diarrhöe, f., g. πε̱ρπούρθμε-jα u. pl.

Diät, f., αγ̇jε̱ρίμ-ι.

dicht, adj., t. νέ̱ντουρε̱, dέ̱νdουρε̱, g. dένdουνε̱, (σ̈πέδε̱); ich mache d., t. dε̱νd. g. dανd.

dichten, g. bε̱ιγ bέιτε.

Dichter, m., g. bειτάρ-ι.

dichtgedrängt, adj., bύθε̱ μbας bύθε̱.

dichtgeschlossen, adv., τοπ.

Dichtigkeit, f., νέ̱ντουρε̱-α.

dick, adj., g. τράσ̈ε̱; ich mache d., g. τρασ̈; ich werde d., g. τράσ̈εμ.

Dicke, f., g. τράσ̈ε̱-α, τράσ̈με-jα.

Dickicht, n., σ̈χορέ-jα, ρουμάν-ι.

Dickkopf, m., χόχε̱ λjεσ̈, χόχε̱ ρογ̇jέ.

Dickwanst, m., g. dαγ̇άλ-ι.

die, αjύ, άχε̱ τσίλλjα, — τσία.

Dieb, m., χ̇αιdούτ-ι (tk.), t. χουσάρ-ι.

diebisch, adj., t. βjεδε̱ράχ, g. βjεδατσάχ; adv., χουσε̱ρί u. χουσε̱ρίσ̈τ.

Diebstahl, m., t. χουσε̱ρί-α, βjέδουρε̱-α, g. βjέθμε-jα; — πρε-jα.

Diele, f., δόγ̇ε̱-α.

dienen, πουνε̱τόιγ, g. σ̈ε̱ρbέιγ.

Diener, m., ροb-ι, χ̇υσμεχjάρ-ι, σ̈ε̱ρbε̱τόρ- u. σ̈ε̱ρbε̱τούαρ-ι; — djάλλjε̱-ι.

Dienerin, f., ροbε̱ρέσ̈ε̱- u. ροbίνjε̱-α.

Dienst, m., χ̇υσμέτ-ι, σ̈ε̱ρbέσ̈ε̱-α.

Dienstag, m., μάρτε̱-α.

diese, f., αjό, χε̱jό.

dieser, m., αΐ, αjύ, χύιγ, χε̱σίσ̈; dieser so, αΐ, χύιγ, ατέ̱, χε̱τέ̱ — φαρρ'.

diesseitig, adj., χε̱τέjε̱μ.

diesseits u. von diess., praep., χε̱νdέjε̱ u. χε̱τέjε̱.

Dill, m. (Kraut), g. χόπε̱ρ-ι (?).

Dille, f., φυτ-ι, g. πιπθ-ι.

Ding, n., πούνε̱-α.

Dintenfisch, m., σουπjέ-jα, g. τσούπιjε̱-α.

Dintenzeug, n., χαλαμάρ-ι.

direct, adv., dρέιχj o. dρεjχj.

Distel, f., γ̇jε̱μ γ̇ομάρι.

Divangestell, n., g. νίμε-τε̱.

Divanmatratze, f., μινdέρ-ι (tk.); deren Ueberzug, χjιλίμ-ι, σιdσ̈αdέ-jα.

Docht, m., φιτίλ-ι.

Dohle, f., g. στε̱ρχjόχ-ου.

Dolch, m., σ̈ισ̈τ-ι (tk.), g. πινjάλ-ι.

Donner, m., t. γ̇jε̱μίμ-ι, bουμbουλίμε̱- u. bρουμbουλίμε̱-α, g. γ̇jιμίμ-ι, bουbουλίμε̱-α.

donnern, imp., γ̇jε̱μόν, bουμbουλίτ u. bρουμbουλίτ.

Donnerstag, m., t. ένjε̱τε̱-α, g. ένιτε-jα, (έ̱νδε, ίνjε̱τε̱).

Doppelknoten, m., t. πισ̈χj-ι, g. πίτσχε̱-α.

doppelt, adj., διπλάρ, διπλόσουρε̱, (διμζάχι); adv., dυσ̈.

Dorf, n., t. φσ̈ατ-ι, g. χατούντ-ι; dem D. eigen, adv., φσ̈άτσ̈ε.

Dorfbewohner, m., t. φσ̈ατάρ-ι. g. χατούντε̱ς-ι.

dörferweise, adv.. φσ̈άτσ̈ε.

Dörfler, m., t., φσ̈ατάρ-ι, g. χατούντε̱ς-ι.

Dorn, m., t. γ̇jε̱μπ-bι, g. γ̇jε̱μ-ι; ich stecke in den Dornen, ουνγ̇έλτσ̈; von Dornen, adj., γ̇jέ̱μτε̱.

Dornbusch, m., dρίζε̱-α, φέρρε̱-α.

dornig, adj., γ̇jέ̱μτε̱.

dörren, θάιγ, (θερ).

dort, ατjέ, ατύ; von d., ανdέjε̱, ατέjε̱, g. auch ανdύιγ; dort wo, ατjέ χjε̱.

dorthin u. dorther, ανdέjε̱, ατέjε̱, g. auch ανdύιγ; dorthin! μου ατjέ!

Drache, m., χουτσ̈έdρε̱-α, g. dραγ̇ούα-οι, tetragl. σ̈πρόχε̱-α; — στιχί-α u. στιχjό-jα (gr.).

Draht, m., σίρμε̱-α, t. τελj-ι, g. τέλjε̱-α.

Drahtsaite, f., t. τελj-ι, g. τέλjε̱-α.

Drahtsieb, n., t. σίτε̱-α, g. σέτε̱-α.

Dramm, m., dρεχ̇έμ-ι.

Drangeld, n., χαπάρρ-ι; ich gebe D., χαπαρρός.

draussen, jάσ̈τε̱ u. πε̱ρjάσ̈τε̱.

Drechsler, m., ρροτουλέες-ι.

drehen, dρεθ, πε̱ρdρέθ; — im Kreise, ρροτουλόιγ u. ρρουτουλόιγ; — sich, ρροτουλόνεμ; ich drehe u. wende mich, πε̱ρdρίδεμ, g. bάνιγ dρέδα.

Dreher, m., ρροτουλέες-ι.

Drehriegel, m., t. dρέδιjε̱-α, χαταπίε̱-α.

drei, m. τρε, f. τρι.

dreieinig, adj., (v. Gott), τριφυτύρε̱σ̈.

Dreier, m., ι τρε-ι.

dreifach, adv., τρισ̈, τριπjέσε̱.

dreijährig, adj., τριβjετσ̈άρ.

dreimal, adv., τριπjέσε̱.

dreissig, τριδjέτε̱.

dreist, adj., t. άρσε̱ζε̱.

dreizehn, τρε μbε̱ δjέτε̱.

dreschen, t. σ̈ιγ, g. σ̈ιν.

Dreschflegel, m., δαρτ-ι, ξίλο-ουα u. -οjα (gr.).

Dreschmonat, m., λονάρ- o. αλονάρ-ι.

Dreschwerkzeuge, n. pl., g. ερενί-τε̱.

Dreschzeit, f., t. αλονάρ-ι (gr.), g. λjάνμε̱ τε̱ γ̇ρούριτ.

Drin (Fluss), Δριν-ι.

drin, adv., t. bρε̱νdα u. πε̱ρbρέ̱νdα, g. μρένdα.

dringlich, *adj.*, *t.* *ὅτρξνγούαρξ*, *g.* *ὅτρξνγούμξ*.
Dringlichkeit, *f.*, *t.* *ὅτρξνγούαρξ-α*, *g.* *ὅτρξνγούμε-ja*.
dritter, *τρέτξ-ι*.
drohen, *χανός*, *g.* *πξρΐξρόιγ*.
Drohung, *f.*, *χανοσί-α*, *φοβερί-α* (*gr.*), *t.* *φριχούαρξ-α*, *g.* *φριχξτὄούμε-ja*.
Druck, *m.*, *t.* *ὅτρξνγούαρξ-α*, *g.* *ὅτρξνγούμε-ja*; — eines Buches, *στάμπξ-α*.
drucken (ein Buch), *βξ μbξ δάμχξ*.
drücken, *νdρυσσ*, *t.* *ὅτρξνγόιγ*, *g.* *ὅτξρνγόιγ*.
Drücker, *m.*, an d. Thüre, *ζεμbερέχ-ου* (*tk.*); — am Gewehr, *ζεμbερέχ-ου* (*tk.*), *χέμbξζξ-α*, *g.* *χάμξζξ-α*.
Drüse, *f.*, *t.* *γjένdξρξ-α*, *g.* *γjάνdξρξ-α*.
du, *τι*, *τυ*, *τίνξ*.
Dulcigno (Stadt), *Ουλχjίν-ι*.
dulden, *t.* *πξσσόιγ*, *γεχj*, *g.* *μξσόιγ*, *χεχ*.
Dulder, *m.*, *t.* *γέχjξς-ι*.
dumm, *adj.*, (*γόὄνξ*).
Dummheit, *f.*, *g.* *ε τράὄμεja μέντισξ*.
Dummkopf, *m.*, *χόχξ ραγjέ*, *g.* *χόχξ bαρρέ*, *ουχ-ου*.
Düne, *f.*, *t.* *ιρχj-ι*, *πιργ-ι*.
düngen, *t.* *ντζιγ*, *πλεχόιγ*, *g.* *ντζίν*, *πλεχενόιγ*, *μbαὐ με πλjέχε*.
Dünger, *m.*, *t.* *πλέχξ-α*, *g.* *πλjένχε-ja*, — *bξρσί-α*.
Dungerde, *f.*, *g.* *bξρσί-α*.
Düngung, *f.*, *t.* *πλεχούαρξ-α*, *g.* *πλεχενούμε-ja*.
dunkel, *adj.*, *έρρξτξ*, *μουρχ* u. *μούργξ*; — v. d. Farbe, *μbύλτουρξ*, *t.* *θέλξ*, *g.* *φέλξ*; ich werde d., *έρρεμ*.
dunkelblau, *adj.*, *ρίμτξ*.
Dunkelheit, *f.*, *έρρξ-α*, *ερρξσίρξ-α*, *έρρξτξ-α*.
dünn, *adj.*, *χόλλξ*; ich mache d., *χουλόιγ*, *g.* *τχολ*.
Dunst, *m.*, *άβουλ-ι*, *g.* *άβξλ-ι*; *t.* *νγjεχj-ι*.
dünsten, *intr.*, *αβουλόιγ*.
Durazziner, *m.*, *Δουρρξσάχ-ου*.
Durazzo (Stadt), *Δούρρξς-ι*.
durch, *praep.*, *νdξπέρ*, *με άνξ*; *t.* *τουχ*, *g.* *τυ*; *altg.* *τϑ*; d. u. d., *g.* *τεjματάν*; mitten d., *μες πξρ μες*, *νdξπέρ*.
durchaus nichts, *φάρρε*, *φάρρε* o. *φάρρεσξ γjξ*.
durchbohren, *t.* *τὅπόιγ* u. *ὅπούαιγ*, *g.* *ὅπόιγ*, *ὅπόιγ τεjματάν*.
durchbrechen, *t.* *τὅπόιγ* u. *ὅπούαιγ*, *g.* *ὅπόιγ*.
durcheinanderbringen, *γουλjτὄόιγ*, *τραζόιγ*, *ναχατός* (*gr.*), *t.* *πξρζίειγ* u. *πξρτζίειγ*, *g.* *πξρζίγ*, *τραμξζόιγ*.
durcheinanderwerfen, *g.* *τραμξζόιγ*.
Durchfall, *m.*, *g*, *λjεbάρχι-α*, *πξρπούρϑμε-ja*.
durchlassen, *χουλόιγ*.
durchlöchert, *adj.*, *δύὄχξ*, *g.* *bρίμα bρίμα*.
durchnässt, *adj.*, *λjάγξτξ*, *χjουλ*.
durchreisen, *g.* *χξρχόιγ*.
durchseihen, *χουλόιγ*.
durchsetzen, *g.* *δυστόιγ*.
durchstechen, *t.* *τὅπόιγ* u. *ὅπούαιγ*, *g.* *ὅπόιγ*.
durchsuchen, *χξρχόιγ*.
dürr, *adj.*, *ϑάτξ*, *t.* *ϑάρξ*, *g.* *ϑάμξ*, *ϑάμουνξ*.
Dürre, *f.*, *ϑάτι-τξ*, *t.* *ϑατξσίρξ-α*, *g.* *ϑατξσίνξ-α*.
dürren, *ϑάιγ*, (*ϑερ*).
Dürrreiser, *n.* *pl.*, gefallene, *λjξμίὄτε-ja*.
Durst, *m.*, *ετ-ι*, *έτε-ja*.
dürsten, *χαμ ετ*.
durstig, *adj.*, *ετούαρξ*, *g.* *έτὄιμ*.
düster blickend, *adj.*, *βράνξς*.

E.

eben, *adj.*, *bούτξ*, *t.* *ὅεὄούαρξ*, *μbάρξ*, *scodr.* *μάρξ*, *g.* *ὅεὄούνξ*, *δύστξ*; ebener Platz, *ὅεὄ-ι*.
eben, *adv.*, *με*, *τανί*, *νdαὄτί*, *ναὄτί*, *ταὄτί*, *ταὄ*, *t.* *πάρξ* o. *χjξ πάρξ*, *g.* *ὅπάρϑινξ*, *Divra* *οπέτ*.
Ebene, *f.*, *φούὄξ-α*; *g.* *jαλί-ου*; *ὅεὄ-ι*; in d. E. lebend, *φουὄαράχ*.
ebenen, *ὅεὄόιγ*, *g.* *δυστόιγ*.
Ebenenbewohner, *m.*, *φουὄαράχ-ου*.
Ecke, *f.*, *χjόὄε-* u. *χjοὄέ-ja*.
Eckstein, *m.*, *χρίε χjόὄεσξ*.
Edelstein, *m.*, *γουρ ι βξjύερξ*, — *ι ο.πα τὄμούαρξ*, *g.* *γουρ ι νdερὄμ*.
Egge, *f.*, *t.* *ὅατ-ι*, *g.* *ὅάτξ-α*.
ehebrechen, *μιχίς* (*gr.*), *g.* *νdύνj*.
Ehebrecher, *m.*, *μιχό-ι* (*gr.*), *g.* *νdύννξς-ι*.
Ehebruch, *m.*, *μιχί-α* (*gr.*), *g.* *νdύνμε-ja*.
Ehefrau, *f.*, *ὅόχjε-ja*, (*λjαχουρίχ*).
Ehemann, *m.*, *bούρρξ-ι*, *ὅοχj-ι*.
ehevorgestern, *adv.*, *νjξ δίτξζξ*, *g.* auch *νjε δίτjε*; — Abend, *παρμράμξ τjέτξρξ*.
ehrbar, *adj.*, *νdερούαρξ*, *g.* *νdέρτὄξμ*.
ehren, *νdερόιγ*.
ehrenhaft, *adj.*, *φάχjε bάρδξ*.
ehrlich, *adj.*, *ερσξλί*.
ehrsam, *adj.*, *νdερούαρξ*, *g.* *νdέρτὄξμ*.
ei! *ά!* *ber.* *οά!*
Ei, *n.*, *t.* *βε-ja*, *g.* *βο-ja*; des Fötus, *ὅτρατ-ι*; — angebrütetes, *βε λούχξ*; — faules, *βε ε πρίὄουρα*; — weiches, *βε ε ρούφξ*, *g.* *βε ε σούρbουλjτξ*.
Eiche, *f.*, *δουὄχ-* u. *δρουὄχ-ου*.
Eichel, *f.*, *λjξνdε-ja*.
Eid, *bε-ja*, *jεμίν-ι* (*tk.*); ich leiste einen E., *bετόνεμ*, *bξιγ bε*.
Eidechse, *f.*, *t.* *ὅαπί-ου*, *g.* *ὅαπίν-νι*; — *t.* *γάρδjε-ja*, *γαρδξλjξ-* u. *γαρδίτζξ-α*,

g. χαρδίτσχε-α; g. καχερδίτσχε-α.

Eidesleistung, *f., t.* βετούαρε-α.

Eierkuchen, *n.*, (*παικανά*).

Eierschale, *f., t. βλjέσγε-α, g. βελjότσχε-jα, λjεβότσχε-* u. *λjιβότσγε-α.*

Eierstock, *m.*, *σtρατ-ι.*

Eifersucht, *f., σuνερί-α, ζιλjί-α* (*gr.*), *g. ζελjί-α* (*gr.*), *νdέσε-α.*

eifersüchtig, *adj., ζιλιάρ* (*gr.*); ich bin e., *g. καμ νdέσε.*

eigens, *adv., κασtίλjε* (*tk.*).

Eigenschaft, *f.*, gute, *g. χυνέρ-ι* (*tk.*).

Eigenthum, *n., t. γjε-ρι, g. γjαν-jα.*

Elle, *f., νdιτ-ι, ντζιτ-ι, ντζιτίμ-ι, ντζιτιμί-α, t. ντζιτούαρε-α, τσπέιτε-α, g. ντζιτούμε-jα, σπέιτε-α, νγούτμε-jα,* (*ίλιε*).

eilen, *ντζιτ, ντζιτόιγ, t. ντζιτύνεμ, τσπειτόιγ, g. ντζιτόχεμ, σπειτόιγ, νγούτεμ.*

eilf, *νjε μbε δjέτε.*

eilig, *adj., ντζιτούαρε; adv., g. τσαπούνθι.*

Eimer, *m.*, zum Schöpfen, *τσούμε-α, κόβε-α.*

ein, einer, eins, *t. νjε, g. νjι;* eine, *t. νjε, g. νjα;* der eine, *t. νjέ-ρι, g. νjά-νι;* die eine, *t. νjέ-ρα, g. νjά-να;* je einer, *t. νjε ε νjε, g. σι νjι νjι;* je eins, *νjε;* einer, irgend einer, *dικούσ, τσοκούσ, τσοτσίλλι, t. νdόνjε, g. νόνjι* u. *νόι;* so einer, *τίλλε-ι;* so eine, *ε τίλλε-α, N. T. τίλjα;* ein und derselbe, *σι νjε νjε;* der eine — der andere, *νjέρι — νjέρι* o. *τjάτερι;* die einen — die andern, *τσα — τσα;* der eine den andern, *σόι σοκj-ι;* einer nach dem andern, *νjε νγα νjε.*

ein = bei, *g. νdόνjα* u. *νjα.*

einander, *σόι σοκj-ι;* auf e., *νjε μbι νjε;* hinter e., *νjε πας νjε* (*g. νjι πας νjίου, f. νjίε*), *νjέρι* (*g. νjάνι*) *πας τjάτεριτ;* mit e., *νjέρι με τjάτεριτ, bάσχε* u. *γjίθε bάσχε;* nach e., *νjέρι* (*g. νjάνι*) *πας τjάτεριτ, νjε νγα νjε;* unter e., *μbάνε τjάτερε;* von e., *νjέρι νγα τjάτερε.*

einäugig, *adj., t. σtρέμbερε, σtρεμπ, g. σtρέμετε.*

einbiegen, *t. σουλjόιγ.*

einbilden, sich, *μbάιγ θαρρόσι.*

einbinden, ein Kind, (*φασκόιγ*).

einbrechen, *t. τσπόιγ* u. *σπούαιγ, g. σπόιγ, φους.*

einbringen, *μαγαζόιγ, t. σίελ, g. σιλ, N. T. τσόιγ.*

Einbruch, *m., t. τσπούαρε-α, g. σπούμε-jα.*

eine, *t. νjε, g. νjα.*

einer, *t. νjε, g. νjι.*

einerlei, *adv., g. σινjινjί.*

einernten *t. μbεjέθ, g. μbελjέθ* u. *μελjέθ.*

einfach, *adv., νjεσ; adj., σαdέ* (*tk.*), *g. κjερούμε.*

einfädeln, *σκόιγ.*

einfallen, *g. φους.*

einfältig, *adj., σαdέ* (*tk.*), *g. τουφάν.*

einfassen, *μbαθ, g. πρανόιγ.*

einflössen, *σtιγ* u. *σtίε.*

einflussreich, *adj., t. ρένdε, g. ράνdε.*

einfügen, *πουθίς.*

Einfuhr, *f., σjέλε-α.*

einführen, *t. σίελ, g. σιλ.*

Einführung, *f., σjέλε-α.*

Eingang, *m., t. χύιτουρε-, χύρε-, ρύιτουρε-, ρύρε-α, g. χύμε-jα;* zu einem umhegten Orte, *σtεκ-γου.*

Eingeborner, *m., t. βένdες-ι, g. βένdες-ι.*

eingehen, *ρύιγ, χιγ, χύιγ, g. χυνj; — χιρρός.*

eingemachte Früchte, *t. έμbλjι-τε, g. άμλjε-τε.*

Eingeweide, *n. pl.*, (*ίjατε, ίλjατε*).

Eingeweidewurm, *m., ρα-jα, ρρε-jα.*

einhaften, *μbερθjέιγ κόπσατε.*

einhaken, *g. νγελj.*

einhändig, *adj., τσολάκ.*

einhändigen, *βε με* o. *νdε dόρε.*

einheften, *μbερθjέιγ κόπσατε.*

Einheimischer, *m., t. βένdες-ι. g. βένdες-ι.*

einhüllen, *βεσ, πουσtρόιγ* u. *πουσtόιγ.*

einjährig, *adj., t. βjετσάρ, g. βjετσ.*

einig, *adj., με νjε ζέμερε, g. με νjε μεντ.*

einige, *τσα, πάκεζε;* einige — andere, *τσα — τσα.*

einkehren, *κονdίς, κονέπς, bέιγ* o. *ζε κονάκ.*

einknöpfen, (*κερθέιγ κόπσατ'*).

Einkommen, *n., μάρρε-α, t. χύιτουρε-, χύρε-, ρύιτουρε-, ρύρε-α, g. χύμε-jα.*

einladen, *θερράς* u. *θερρές, t. φτόιγ; — νγαρκόιγ.*

Einlader, *m., g. φτέσες-ι.*

Einladung, *f., θίρρε-α, t. φτούαρε-α, g. θύρμε-jα.*

einlassen, *κελάς* u. *καλdίς; — g. νγαλμόιγ.*

einmal, *adv., νjέζε, ber. νjίζε; — νjε κόχε, νjε χέρε, νdε νjε κόχε νjε χέρε.*

Einnahme, *f., μάρρε-α, t. χύιτουρε-, χύρε-, ρύιτουρε-, ρύρε-α, g. χύμε-jα.*

einnehmen, *g. μαρρ;* (Arznei), *πι* u. *πιγ.*

Einöde, *f., σκρέτε-* u. *σρέτε-α, t. σκρετετίρε-α, g. σκρετετίνε-α.*

einreissen, *g. σκαλμόιγ, τσκαλεμόιγ.*

einrichten, *g. dυσtόιγ.*

eins, *num., νjε.*

einsalzen, *παστερμόιγ, g. σελλίν;* eingesalz. Fleisch, *t. παστερμάκ-ου, g. παστερμά-jα.*

einsam, *adj., βέτεμε, σκρέτε, σκjούαρε.*

einsammeln, *μαγαζόιγ, t. μbεjέθ, g. μbελjέθ* u. *μελjέθ.*

Einsatz, *m., t. κjιντ-dι, g. κιντ-ι.*

einschenken, *t. χεθ, g. χουθ,* (*σκερόιγ*).

einschlafen, *t.* μbίχεμ, *g.* πίν-χεμ.
einschlagen, *tr.*, *g.* ρροχ; *intr.*, bίε vjε ρρουφέ.
Einschlagtuch, *n.*, (φάδνε-α).
einschliessen, μbιλ, μbυλ, μbυλ bρένda, *g.* vdρυὺj; — xjερ-θεljότy, πουδτρότy u. πουδτότy, *t.* ρρεθότy, *g.* ρραθότy; — sich, *g.* vdρύχεμ.
Einschliessung, *f.*, xjερθεljίμ-ι.
einschöpfen, (νίτζινταδ).
einschrauben, περdρέθ.
einschüchtern, φοβερίς (*gr.*).
einsegnen, ein Brautpaar, *g.* xουνουρζότy.
Einsegnung der Ehe, *g.* xουνύρε-α.
einsehen, *t.* δο u. δοχ, *g.* δοφ, *dial.* δjo.
einseifen, σαπουνίς.
einsetzen, πουθίς; — βε.
einsperren, *t.* χαπσύς; eingesperrt, *t.* χαπσύσουρε.
einst, vjε xύχε, vjε χέρε.
einstecken, xελάς u. χαλdίς, vγoulj, *t.* φουτ, *g.* φους; — βε bρένda.
einstmals, *g.* vjι χέρε μύτι.
einstossen, vγoulj.
eintauchen, vγoulj, xελάς u. χαλdίς, vγjίειy u. vγjύειy, *t.* φουντύς; *intr.*, δυς.
eintragen, *t.* σίελ, *g.* σιλ.
eintreten, *t.* χιy, χύιy, ρύιy, *g.* χυὺj.
Eintritt, *m.*, *t.* χύιτουρε-, χύρε-, ρύιτουρε-, ρύρε-α, *g.* χύμε-ja.
eintunken, vγjίειy u. vγjύειy.
einverstanden, *adj.*, με vjε ζέμερε, *g.* με vjε μεντ.
einwickeln, βεδ, πεδτίελ, *g.* μεδτίλ; — e. Kind, (φαδxύy).
einwilligen, bίνdεμ, στρεξ (*gr.*).
Einwilligung, *f.*, στρέξουρε-α (*gr.*).
einwurzeln, ρενjόσεμ; eingewurzelt, ρενjόσουρε.
einzäunen, *t.* ρρεθότy, *g.* ρραθότy.

einzeln, *adj.*, βετδ; das einzelne von einem Paare, *g.* τεx-ου.
einziehen, (d. Segel), συνj,; — *intr.*, χιy.
einzig, *adj.*, βέτεμε; d. einzige Sohn, djαlj ι βέτεμι, *g.* δελατάρ-ι; d. einzige Tochter, *g.* δελατάρε-ja.
Einzug, *m.*, *t.* χύιτουρε-, χύρε-, ρύιτουρε-, ρύρε-α, *g.* χύμε-ja.
Eis, *n.*, άxουλ-ι, *t.* vγρίτε-α, *g.* vγρίντε-α, *ljap.* τσίνxερε-α.
Eisen, *n.*, χέxουρ-ι; ich beschlage mit E., *t.* χεxουρύς.
eisenfest, *adj.*, χέxουρε.
Eisenkette, *f.*, χέxουρα-τε.
Eisenspitzen, *f. pl.*, *t.* τδενγέlj-ι, *g.* τδένγελj-ι.
Eisenstein, *m.*, *t.* δτουφ-ι, *g.* δτουπ-ι.
eisern, *adj.*, χέxουρτε.
eiskalt, *adj.*, φτύχετε άxουλ.
eitel machen, xορδύς.
Eitelkeit, *f.*, φανταςί-α (*gr.*).
Eiter, *m.*, xjελπ-bι.
Ekel, *m.*, ναxατοσί-α (*gr.*), vdjέτε-α, βεδτίρε-α, *g.* vdύτε, βεδτίρμε-ja.
ekeln, *g.* βεδτίρεμ, βέljεμ.
Elend, *n.*, γjέμε-α, *t.* ούνjτουρε-α, *g.* ούνγjμε-ja.
Elender, *m.*, *t.* χέxjες-ι.
Elephant, *m.*, φιlj-ι (*tk.*).
Elfen, *f. pl.*, jάδτεσμε- u. περjάδτεσμε-ja, νούσετ'ε μαλljιτ, φατ' μίρε, ατό xjε bέφδινε νάτεν'ε μίρε; *g.* περρί-ου; s. Fee.
Elfenbein, *n.*, φιλdίτδ-ι (*tk.*); von E., *adj.* φιλdίτδε (*tk.*).
elfenbeinern, *adj.*, φιλdίτδε (*tk*).
Elle, *f.*, μέρε-α, xάλλε-ja, xουτ-ι, *t.* bρουlj- u. bερούlj-ι, *g.* bερύlj-ι, ενdέζε-α, μάτες-ι.
Ellenbogen, *m.*, *t.* bρουlj- u. bερούlj-ι, *g.* bερύlj-ι, (πουδτίμ).

Elster, *f.*, γρίφδε-α, *t.* ljaράτσxε-α, *g.* ljαράσxε-α, (ljαxρούαρ).
Eltern, *f. pl.*, bαbαλάρε-τε, *g.* πρίντε, *N. T.* περίνj.
elternlos, *adj.*, jετίμ.
Empfang, ehrender, ιxράμ-ι (*tk*).
empfangen, *tr.*, μαρρ; Jem. mit grossen Ehren, bέιy ιxράμ; *intr.*, (v. Weibe), μbάρσεμ, *t.* ζε, *g.* ζαν.
Empfängniss, *f.*, *g.* αρατίσμε-ja, ζάνμε-ja, xρισύμε-ja.
empfehlen, *g.* βενdός.
Empfehlung, *f.*, *g.* βενdόσμε-ja.
empfindlich (gegen d. Eindrücke d. Witterung), *g.* ναράν, ναρανλί.
Emsigkeit, *f.*, (σπουδάx).
Ende, *n.*, παστάjεμ- u. παστάιμ-ι, σόσε-ja, άνε-α, xαντ-dι, φουντ-dι, *t.* ρέζε-α, πράπεσμε-ja, *g.* ράνζε-α, πράπμε-ja, μαρούμε-ja, vdρύμε-ja; ich bringe zu E., απ ούδε, μbαρύιy.
endigen, σος, τελjύς (*gr.*), μbαρύιy, *g.* μαρύιy.
endlich, *adv.*, παστάjε, μbε τε παστάιμενε (χέρε), vdε φουντ u. με vdε φουντ.
endlos, *adj.*, πα φουντ.
eng, *adj.*, vγούδτε, *t.* δτρενγούαρε, *g.* δτρενγούμε; ich mache e., vγουδτύιy; ich kleide mich e., *g.* πουδτόχεμ.
Engbrüstigkeit, *f.*, δπίρρε-α.
Engel, *m.*, *t.* ένγjελ-ι, *g.* ένγjελ- u. ένγjουλ-ι; s. auch xαστάτδμ.
Engpass, *m.*, γρύxε-α, dερβέν-ι (*tk.*), (δxιπάρ).
Enkel, *m.*, νιπ-ι.
ent-, περ-.
entarten, *t.* dζβετετύιy.
entartet, *adj.*, *t.* δτρεμbερε u. δτρεμπ, *g.* δτρέμετε.
Entartung, *f.*, *t.* dζβετετούαρε-α.
entbinden, *g.* dεljίρ.
entblössen, *g.* σγαφουλόιy.

entdecken, *t. ντζιερ, χουπςτόιγ, dζbουλjόιγ, τöφαxj, g. ντζιρ, dιxτόιγ, öπαλ, σbουλjόιγ.*
Entdecker, *m., ντζιέρςς-ι.*
Entdeckerin, *f., ντζιέρςσε-ja.*
Entdeckung, *f., t. ντζιερς-α, g. ντζjέρμε-ja.*
Ente, *f., ρύσσς-α, Jak. öύτς-α*; — türkische, *ρύσσς dέτι.*
entehren, *ξενdςρόιγ, πςρτöμόιγ, t. τουρπςρόιγ, g. τουρπςνόιγ.*
Entennest, *n., φουρρίxj-ι.*
Enterich, *m., ροσσάx-ου.*
entfernen, *λjαρ γόιγ, g. μςρ γόιγ, αρρατίς* (?); — sich, *t. τöούχεμ, g. μςρ γόνεμ*; — schnell, *xςρτσάς, xςλτσάς* u. *xρςτσάς.*
entfernt, *adj., μςρ γούαρς.*
Entfernung, *f., t. μςρ γούαρς-α, τöούαρς-α, g. τöούμε-ja, λjαρ γούμε-ja.*
entgegnen, *απ xjιö.*
entgehen, *öxjέπεμ.*
enthalten, *t. dζς, g. νdζαν.*
Enthaltsamkeit, *f., g. πάxςτα.*
enthaupten, *πελεxjίς.*
entheben, *t. νγρς, g. νγρε.*
enthusiasmiren, sich, *g. dαλςdίς.*
enthusiasmirt, *adj., g. dαλςdίσουνς.*
Enthusiasmus, *m., g. dαλςdί-α, dαλςdίσμε-ja, δάνμε-ja.*
entjungfern, *πριö.*
entkleiden, *t. döβεö, g. σβεö.*
entladen, *t. τöαρxόιγ, g. öxαρxόιγ.*
entlassen, *t. λjς, λjςöόιγ, g. λjαν, λjιöόιγ.*
entlasten, *g. dςλjίρ.*
Entlastung, *f., g. dςλjίρμε-ja.*
entleeren, *μbρας.*
entlehnen, *χούχεμ, μαρρ χούα.*
Entleihen, *n., g. χουάιτμε-ja.*
Entleiher, *m., χούαρς-ι.*
entschlossen, *adj., g. öxούντουνς*; ich bin e., *μ'ουμbούö xύxα* (*g. μένdιjα*).
entschuldigen, (*χίxις*).
entsetzen, (des Amtes), *t. νγρς, ζbρες* u. *dζbρες, g. νγρε, σbρες*; ich werde entsetzt, *χίxjεμ.*
Entsetzen, *n., τρομάρς-α* (*gr.*).
entspringen, *dαλλj.*
entstehen, *λjέιγ.*
entstellen. *t. öςμπτόιγ, g. öουμτόιγ.*
entweder — oder, *α — α, jα — jα. νdο — νdο, σε — σε.*
entziehen, *g. μένιγ.*
entzünden, *g. νdες.*
Entzündung, *f., δέζουρς-α.*
Epheu, *m., t. ούρδε-* u. *χούρδε-jα, g. ουρθ-* u. *χουρθ-ι.*
Epidemie, *f., σςμούνdς-α, σίρμς-α, μολjί-α* (*gr.*); unter Thieren, *t. φλjάμς-α.*
er, *αΐ, αjύ, g.* auch *άϊ.*
erbarmen, sich, *g. bςρdςλέιγ, πςρdςλjέιγ, μαλςνjjέιγ.*
Erbarmen, *n., g. bςρdςλίμ-ι, πςρdςλjίμ-ι.*
Erbarmer, *m., g. bςρdςλιμτάρ-* u. *bςρdςλέσταρ-ι.*
erbauen, *g. xοdίς.*
Erbauung, *f., t. dςρτέιjς-* u. *dςρτέιλjς-α, νdςρτέσς-α, dςρτούαρς-α, στίσουρς-α* (*gr.*), *g. xοdίτμε-jα.*
Erbe, *m., βαρίφ-ι* (*tk.*), *xλιρονόμ-ι* (*gr.*), *g. τραöιγιμτάρ-ι.*
erben, *xλιρονομίς* (*gr.*), *g. τραöιγόιγ.*
erbittern, *αöπςρόιγ, πιxςλόιγ, ζςμςρόιγ, t. ιδςρούαιγ, μςρζίτ, g. ιδςνόιγ, ουιδςνόιγ, μςρζίς,* (*ιθςνούεμ*).
erbittert, *adj., πιxςλούαρς*; ich bin e., *πιxςλόνεμ, μέρζιτεμ, g. χαμ ο. μς ζουν μαράς.*
Erbitterung, *f., πιxςλίμ-ι, πιxςλούαρς-α.*
erbleichen, *βέρδεμ.*
erblassen, *βέρδεμ, g. σbένχεμ.*
erblindet, *adj., t. βερbούαρς, g. βερbούμς.*
erbosen, sich, *t. βςρτσούλjεμ.*
Erbschaft, *f., βαριφλέx-ου* (*tk*), *xλιρονομί-α* (*gr.*), *πjέσς-α, g. τραöιγίμ-ι.*
Erbse, *f., μόδουλς-α, ρύλς-α, φάβς-α.*
Erbsentrank, *m., bόζς-α.*
Erbsentrankverfertiger, *m., bοζαdöί-ου.*
Erbtheil, *n., πjέσς-α.*
Erdbeerbaum, *m., g. μαρέöτς-α.*
Erdbeschreibung, *f., g. δεöxρέσς-α.*
Erde, *f., δε-ου, g. τόxς-α*; *coll. bύτς-α*; — *bάjτς-* u. *bάλjτς-α*; — feuchte, *g. λjεθ-ι.*
erden, *adj., bάjτς u. bάλjτς.*
Erdfloh, *m., μίζς πςρδέτσxς.*
Erdgeschoss, *n., xατούα-οι.*
Erdhacke, *f., σxαλιστίρ-ι.*
Erdhaufe, *m., g. γαμούλjε-jα.*
Erdhübel, *m., g. σοπ-ι.*
Erdpech, *n., g. ζιφτ-* u. *ζυφτ-ι.*
Erdreich, *n. δε-jα.*
erdrosseln, *t. μbιτ* u. *μbυτ, g. μbυς.*
erdrücken, *g. xαπλίς.*
Erdscholle, *f., t. τσβολj-ι, g. πλις-ι*; ich zerschlage E., *g. τöαπραδίς.*
ereignen, sich, *imp., γjαν, xα τς γjάρς, xα ζαxόν.*
Ereigniss, *n., βαxί* (*tk.*).
erfahren, *v., μbυύöεμ, t. μπσόιγ* u. *πσόιγ, g. μςσόιγ.*
erfahren im Handwerk, *adj., ουστά.*
Erfahrung, *f., g. βςöγίμ-ι,* (*βιζxίμ*).
erfinden, *g. öπιφ.*
Erfindung, *f., g. öπίφμε-jα.*
erforschen, *ρςμόιγ* u. *ρουμόιγ, ξετάξ* (*gr.*).
erfreuen, *γςζόιγ, g. öενdόιγ*; — sich, *γςζόνεμ, g. öενdόχεμ*; *t. τραöςγόιγ* u. *τραöςγούαιγ, g. τραöιγόιγ.*
erfrieren, *t. νγριγ, g. νγριν.*
erfroren, *adj., t. νγρίρς, g. νγρίμς.*
erfüllen, *παγόιγ, παγούαιγ, ποόγούαιγ, ποόγόιγ.*
Erfüllung, *f., t. παγούαρς-α.*
ergehen, sich, *g. έπεμ* u. *νέπεμ.*
ergiebig sein, *βεσελjίτ.*
Ergiebigkeit, *f., βεσελjί-α.*
ergreifen, *μαρρ, t. ζς, g. ζαν, xαπ*; ich werde ergriffen,

t. ζίχεμ, g. ζίνχεμ; ich bin e., (ζίρεμ).

Ergreifen, n., g. ζάνμε-ja.

erhaben, adj., λjαρτούαρε̨.

erhalten, μαρρ, g. πε̨ρμbά, (νγ̇ριχ); — sich, ρούχεμ; ich werde erhalten, ρούχεμ.

Erhaltung, f., t. ρούαιτουρε̨-α, g. ρούιτμε-ja.

erheben, λjαρτόιγ, t. νγ̇ρε̨, g. νγ̇ρε; — d. Hand z. Schlage, μάτεμ; — sich, νγ̇ρίχεμ, νγ̇ρε̨ (g. νγ̇ρε) χρύε.

Erhebung, f., λjαρτούαρε̨-α, t. νγ̇ρίτουρε̨-α, g. νγ̇ρίτμε-ja.

erhellen, t. νdριττ, g. νdρις.

erhitzen, sich, t. πε̨ρτζε̨λjίχεμ, g. πε̨ρτζε̨λjόχεμ.

erhöhen, λjαρτόιγ, t. νγ̇ρε̨, g. νγ̇ρε.

Erhöhung, f., λjαρτούαρε̨-α.

erholen, sich, σ̈ε̨φε̨ρέιγ.

erinnern, μεντόιγ; — sich, χουιτόιγ, χουιτόχεμ, χουιτόνεμ, μεντόιγ, μεντόνεμ, μbάιγ με̨νd, μbάιγ νdε̨ρ με̨νd, bίε νdε̨ρ με̨νd, g. μεντόχεμ.

Erinnerung, f., χουιτούαρε̨-α, μεντούαρε̨-α, t. με̨νd-ι, με̨νdε- u. μέ̨ντε-ja, g. μεντ-ι, μένdε̨-α u. μενdί-α.

erkalten, intr., t. φτόχεμ, g. φτόφεμ.

erkälten, sich, t. φτόχεμ, g. φτόφεμ.

Erkaltung u. **Erkältung**, f., t. φτόχουρε̨-α, g. φτόφμε-ja.

erkennen, t. νjο u. νjοχ, g. νjοφ.

Erkenntniss, f., t. dίτουρε̨-α, με̨νd-ι, μέ̨νdε- u. μέ̨ντε-ja, g. μεντ-ι, μένdε̨-α u. μενdί-α, dίτμε-ja.

erklären, κθιλόιγ u. κε̨θιλόιγ, ξιγίς (gr.).

Erklärung, f., ξιγίσουρε̨-α (gr.).

erkranken, t. σε̨μούρεμ, g. σε̨μούνχεμ.

erlangen, g. κjιλόιγ, ρρίν, κε̨ρρίν.

erlassen, δουρόιγ, δε̨ρόιγ.

erlauben, φαλj, απ, απ jε.

Erlaubniss, f., jε-ja, N. T. ούρδε̨ρ-ι.

erleichtern, g. λjενόιγ; — sich, g. λjενόχεμ.

erleichtert, adj., g. dε̨λjίρ; ich fühle mich e., σ̈ε̨φε̨ρέιγ.

Erleichterung, f., g. λjενούμε-ja.

erleiden, Schaden, Verlust, dίγ̇jεμ.

erleuchten, dριτόιγ, t. νdριττ, g. νdρις; erleuchtet, νdριττσ̈μ u. νdριττσ̈ούσ̈μ, φέξουρε̨ (gr.), t. νdρίττουρε̨, g. νdρίττουνε̨.

Erleuchtung, f., t. νdρίττουρε̨-α, g. νdρίττμε-ja.

erlösen, ξεσ̈πε̨ρbλjέιγ, t. σ̈πε̨τόιγ, dσγ̇ιθ, g. σ̈τε̨κόιγ, σ̈ελλbόιγ. σγ̇ιθ.

Erlösung, f., ξεσ̈πε̨ρbλjίμ-ι, t. σ̈πε̨ρbλjέρε̨-α, σ̈πε̨τίμ-ι, g. σ̈πε̨ρbλjέμε-ja, σ̈τε̨πίμ-ι, σ̈τε̨πέσε̨-α, σ̈ε̨λλbίμ-ι.

ermahnen, (κjε̨νdρόιγ).

Ermahnung, f., g. φύλjμε-ja.

ermorden, βρας.

Ermordeter, m., βρεκτούαρε̨-ι.

ermüden, tr., λjοθ, t. κε̨πούτ, g. κε̨πούς; intr., λjόδεμ, g. λjαπς.

ermüdet, adj., λjόδουρε̨, κε̨πούτουρε̨, θε̨ρρμούαρε̨; ich bin e., t. σ̈έ̨μbεμ, g. σ̈έμεμ, γ̇jυφκjέιγ.

ermuthigen, χουτουρίς.

ernähren, ουσ̈κέιγ; — alte Leute, t. πλεκjε̨ρόιγ.

erneuern, t. πε̨ρτε̨ρίγ, g. πε̨ρτε̨ρίν; — sich, πε̨ρτε̨ρίχεμ.

erniedrigen, βογ̇ε̨λjόιγ, t. ουνj u. χουνj, g. ουνγ̇j; — sich, t. ούνjεμ u. χούνjεμ, βογ̇ε̨λjόνεμ, g. ούνγ̇jεμ, βογ̇ε̨λjόχεμ.

ernst, adj., βράνε̨ς-ι, g. βραμούς-ζι.

Ernst, m., φοβερί-α (gr.); im E., με τε̨ dρέjτε̨; im E.? σιχούρ βε̨ρτέ?

Ernte, f., bερρεκjέτ-ι (tk.?), χόρρε̨-α, g. χόρμε-ja, — γαννί-α.

Erntemonat, m., χορρίκ-ου.

ernten, χορρ u. χούαρ, t. μbε̨jέθ, g. μbε̨λjέθ u. με̨λjέθ.

Erntesegen, m., bολέ̨κ-ου, bερρεκjέτ-ι (tk.?).

erobern, g. κουσ̈τόιγ.

Eroberung, f., t. ζαπε̨τούαρε̨- u. ζαπούαρε̨-α, g. ζαπούμε-ja, πουσ̈τούμε-ja, πουσ̈τέτ-ι, πουσ̈τίμ-ι.

eröffnen, sich, γ̇άπεμ.

Eröffnung, f., ρρε̨φίμ-ι, t. γ̇άπουρε̨-α, g. γ̇άπμε-ja.

Erpresser, m., γ̇άμε̨ς-ι.

erprobt, adj., σ̈άκτε̨.

erquicken, πρε̨ίγ.

erreichen, σος, t. αρρίγ u. γ̇αρρίγ, g. κjιλόιγ, ρρίν u. κε̨ρρίν.

Erreichung, f., t. σόσουρε̨-α, g. σόσμε-ja.

erretten, σος.

Errettung, f., t. σόσουρε̨-α, g. σόσμε-ja.

errichten, στις (gr.).

Errichtung, f., στίσουρε̨-α (gr.).

erröthen, κούκjεμ u. γ̇ούκjεμ.

erschaffen, g. αρατίς, γ̇ατούαιγ, κριόιγ.

erschallen, κε̨μbόιγ u. κουμbόιγ, t. γ̇jε̨μόιγ, g. γ̇jιμόιγ.

erscheinen, dούκεμ, t. τσ̈φάκjεμ; — dαλλj.

Erscheinung, f., t. τσ̈φάκjουρε̨-, dούκουρε̨-, πάρε̨-α, g. dούκμε-ja, πάμε̨-α, — φαντασί-α.

erschiessen, πισκjολίς.

erschiessenswerth, adj., bερ. κjιλούμε̨.

erschöpft sein, g. γ̇jυφκjέιγ.

Erschöpfung, f., g. γ̇jυφκjύμε-ja.

erschrecken, tr., t. τρε̨μb, τρισ̈τόιγ, g. τρεμ, τριστόιγ; intr., σ̈αστίς (tk.), λαχταρίς (gr.), t. τρισ̈τόνεμ, g. τριστόχεμ.

erschüttern, tr., τουντ; ich werde erschüttert, λjε̨κjενdίσεμ.

Erschütterung, f., λjε̨κjενdίσουρε̨-, τούντουρε̨-α, g τούνdμε-ja.

erstarren, *t.* μbίχεμ, νγ̇ριγ, *g.* κίνχεμ, νγ̇ρϋ, μέχεμ; **erstarrt**, *t.* μbίρg u. μbίτg, *g.* κίντg.

erstaunen, τσ̈ουdίτεμ, (τραζού-αιγ); ich versetze in Erstaunen, *t.* τσ̈ουdίτ, *g.* τσ̈ουdίς.

erster, *t.* πάρg, *g.* σ̈παρ; die Ersten eines Ortes etc., παρgσί-α.

ersticken, *tr.*, *t.* μbίτ u. μbυτ, *g.* μbυς; *intr.*, μbίτεμ u. μbύτεμ.

ertappen, *t.* ζg, *g.* ζαΐ.

ertönen, χgμbύιγ u. χουμbύιγ.

Ertrag, *m.*, *t.* ντζίερg-α, *g.* ντζ̇ιέρμε-jα; μαχσούλj-ι (*tk.*).

ertragen, dουρόιγ u. dgρόιγ, *t.* βούαιγ, *g.* βούιγ; ich werde e., βούχεμ, μbάχεμ.

erträglich, *adj.*, *g.* βούιτουνg; ich bin e., χ̇άχεμ, *g.* βούχεμ.

ertränken, *t.* μbίτ u. μbυτ, *g.* μbυς.

ertrinken, μbίτεμ u. μbύτεμ.

erwachen, dζ̇γ̇jούχαεμ, *g.* κjόχεμ.

erwachsen, *adj.*, μαθ, *t.* ρίττουρg, *g.* ρρίττουνg.

erwärmen, *t.* νγ̇ροχ, *g.* νγ̇ροφ, αμgλόιγ.

erwarten, πρες, παντέχ, *g.* πρίφεμ, dαλλjόιγ u. νdαλλjόιγ.

Erwartung, *f.*, *t.* πρίττουρg-α, *g.* πρίττμε-jα.

erwecken, ντζίερ γ̇jούμιτ, *t.* κjιτ, *g.* κjις, κjόιγ.

erweichen, *tr.*, *g.* μουφάς; *intr.*, *g.* μουφάτεμ.

erweitern, γ̇jgρόιγ, ζγ̇jgρόιγ, dζ̇γ̇jgρόιγ, (σγ̇jερόιγ).

Erwerb, *m.*, φιτίμ-ι.

erwerben, φιτόιγ, ποχτίς (*gr.*).

erwiedern, πgργ̇jέγ̇jεμ, απ κjιτσ̈.

erwürgen, μbιτ.

erzählen, ρρgφέιγ, μολοίς u. μολοjίς (*gr.*), *scodr.* χαλgζόιγ, *g.* bαΐj νάκgλj.

Erzählung, *f.*, ικαχέτ- u. χ̇υκjαjέτ-ι (*tk.*), μολοίσουρg-α (*gr.*), ρρgφίμ-ι, *t.* ρρgφύερg-α, *g.* ρρgφύμε-jα, νάκgλj-ι, θgννg-α, *scodr.* χαλgζούμε-jα.

Erzbischof, *m.*, μιτροπολίτ-ι u. δεσπότ-ι (*gr.*).

erzbischöfliche Kirche u. Wohnung, μιτροπολί-α (*gr*).

erzeugt, *adj.*, κjέλg.

Erzeuger, *m.*, λjάλjg-α.

erziehen, ουσ̈κέιγ, *t.* ουρτgτσόιγ, ριττ, ντζίερ, *g.* ουρτgσόιγ, ρρις, ντζιρ.

Erziehung, *f.*, *t.* ρίττουρg-α, *g.* ρρίττμε-jα, ουσ̈κjίμ-ι.

erzürnen, *tr.*, χρεσ̈πgρόιγ, *g.* ουιδgνόιγ; — sich, νdζίχεμ.

Esel, *m.*, γ̇ουάρ-ι, *Divra* μαγ̇jάρ-ι; — μούσ̈κg-α; ich schreie wie ein E., γ̇αρρίς.

Eselin, *f.*, γ̇ομάρε-jα.

Eselsfohlen, *n.*, *t.* χριτσ̈- u. χροτσ̈-ι, *g.* κgρίτσ̈-ι.

Eselshirt, *m.*, γ̇ομαρjάρ-ι.

essbar werden, δυύνγ̇εμ.

essen, χ̇α; zu Mittag, dρέκεμ; zu Abend, *t.* dgρκούιγ, *g.* dαρκύιγ; ich habe gegessen, jαμ νγ̇ράνg; ich habe noch nicht geg., εσσgλόιγ u. jαμ έσσgλg.

Essig, *m.*, ούθουλg-α.

Essighefe, *f.*, *g.* σ̈πgνέτκg-α.

etabliren, μbαρgσόιγ.

Etablirung, *f.*, *g.* μbαρgσούμε-jα.

Etagère, *f.*, πολίτζg-α.

etwa, *adv.*, *t.* κύρσgμ, γ̇jόjα, *g.* γ̇jυjά; etwa? βάλg? μος?

Etwas, τσ̈οτσ̈, dιτσ̈, κάφσ̈g-α u. γ̇jg κάφσ̈g, *t.* γ̇jg-ρι, νdόνjg, *g.* γ̇jαΐ-jα, νύνjι u. νόι.

euer, jου, *t.* jούαΐγ, *g.* jούιγ.

Eule, *f.*, φουφουφέικg-α, κουκουβάικg-α, κουκουμάτσ̈ε-, κουκουμjάτσ̈ε- u. κουκουμjάτσ̈κε-jα, *ber.* κουκομjέτσ̈κε-jα.

Eunuch, *m.*, *t.* χ̇αdgμ-ι, *g.* χ̇άdgν-ι (*tk.*).

eure, *t.* jούαΐγ, *g.* jούιγ.

eurige, der, jούαΐjι; — die, jούαΐjα.

Europa, *g.* Φρανγ̇ία; — μbάταν dέιτ.

europäisch, *adj.*, *genit.* v. dετ.

Evangelium, *n.*, ουνγ̇jίλ-ι (*gr.*).

ewig, *adj.*, *t.* πασόσουρg, *g.* πασόσσουνg; *adv.*, jέτg πας jέτετ.

Exanthem auf d. Haut, κόκjε-jα; — entzündeter Augen, γ̇gλjέπg-α.

Exemplar, *n.*, ξόμπλg-α.

F.

Fabel, *f.*, *t.* πράλg-α, *g.* πgράλg-α.

Façade d. Hauses, φάκjε-jα.

-fach, -πjέσg.

Fackel, *f.*, πίσ̈g-α.

Faction, *f.*, τάϊφg-α.

Faden, *m.*, φίε-jα, φιλ-ι, *t.* πg-ρι, *g.* πέν-νι, τσ̈ίλjε-jα, (φίχι).

fähig, *adj.*, *m.* ζοτ, *f.* ζόνjg, *g.* πgρβούσ̈gμ; ich bin f., χαμ νdέρι.

fahl, *adj.*, (γ̇ελbgρg).

Fahne, *f.*, bαιράκ- u. bαρjάκ-ου (*tk.*).

Fähre, *f.*, λjούνdρg-α.

Fährte, *f.*, *t.* γ̇jύρμg-α, *g.* γ̇jούρμg-α.

Fall, *m.*, *t.* ράρg-α, *g.* ράνg-α, ρρgdσούμι-τg; im F., νdέσ̈τg.

Falle, *f.*, γ̇ράτσκg-α; bετίμg-α; τσ̈αρκ-ου.

fallen, bίε, *g.* πενκόχεμ; nach vorn, πgρμbύσεμ, bίε πgρμbύς; in etwas, *g.* κονdίς; v. e. Geschwulst, τσ̈φρύχεμ.

fallende Sucht, *f.*, bgτάιjg, σgμούνd'ε λjίγ̇g, *g.* φλjάμg-α; ich habe die fallende Sucht, *g.* τρέμεμ.

Fallgrube, *f.*, τραπ-ι.

Fallstrick, *m.*, πουσί-α.

Fallthüre, *f.*, κjεπένγ̇j-ι u. κjεπενγ̇jί-α, *ber.* κατράφ-ι.

falsch, *adj.*, γ̇gνjύερg, *t.* ρgμ, *g.* ρρεν u. ρρένg; — με dυ φάκjε; *adv.*, κjένεχου.

fälschlich, *adv.*, *g.* κύρσgμ.

Falte, *f.*, πάλjg-α, *t.* ρgμb-ι, *g.* ρούδα-τg, (ζαπgρί).

falten, *παλjός*, *διπλός* (*gr.*), *g. baỳj duδ̈*, (*ζαπε̱ρύιγ*); **gefaltet**, *διπλύσουρε̱* (*gr.*).

faltenreich, *adj.*, *ρε̱μbα ρε̱μbα*, *τόγ̇jε τόγ̇jε*.

Familie, *f.*, *φε̱μίjε̱-α*, *φε̱μίλjε̱-α*, *σούα-οι*, *t. τδ̈έτε̱-α*, *g. χομ-ι*.

Fang, *m.*, *ζε̱νε̱-α*.

fangen, *t. ζε̱*, *g. ζαỳ*, *διχτύιγ*; ich werde gef., *t. ζίχεμ*, *g. ζίỳχεμ*; — *πλανέπσεμ* (*gr.*).

Farbe, *f.*, *bόjε̱-α*; *φυτύρε̱-α*.

färben, *bojατίς*, *απ bόjε̱*, *ν̇γjίειγ* u. *ν̇γjύειγ*; — bunt, *λjαρός* u. *λjαρόιγ*; roth, *χουχj* u. *νγ̇ουχj*; — sich, *μερ bόjε̱*; *g. δ̈έỳχεμ*.

Färber, *m.*, *bojατδ̈ί-ου*.

farbig werden, *λjαρύσεμ*.

Farrenkraut, *n.*, *t. φύερ-ι*, *g. φιρ-ι*.

Fass, *n.*, *bουτ-ι*, *bούτε-ja*, *g. βόζε̱-α*, *βύτζε-ja*; *bουτσέλjε̱-α*.

Fässchen, *n.*, *bουτσέλjε̱-α*.

fassen, *μαρρ*, *t. dζε̱*, *ντζε̱*, *g. νdζαỳ*, *ντζαỳ*, *ρρογ*; — (einen Ring etc.), *μbαϑ*; — in's Auge f., *βε̱ σύνε̱*; Muth f., *μαρρ ζε̱με̱ρε̱* o. *φάχjε*, *t. dαλε̱νdίς*.

Fassen, *n.*, *g. ζάỳμε-ja*.

Fassbahn, *m.*, *g. dουχj-ι*.

Fassreif, *m.*, *ρρεϑ-δι*.

Fassung, *f.*, (e. Ringes etc.), *g. μbάϑμε-ja*; *δ̈τε̱πί-α*.

fast, *adv.*, *άφε̱ρ*, *αφε̱ρύ*.

fasten, *λjιϑ*, *t. αγ̇jε̱ρύιγ*, *g. αγ̇jε̱νύιγ*; — *χρεδ̈μύιγ*.

Fasten, *n.*, *αγ̇jε̱ρίμ-ι*, *χρέδ̈με̱-α*, *g. αγ̇jε̱νίμ-ι*; ich breche die F., *t. bουρbουλjέτεμ*, *g. πε̱ρμε̱λjέτεμ*; ich mache d. F. brechen, *t. bουρbουλjέτ*, *g. πε̱ρμε̱λjές*.

Fastenbruch, *m.*, *t. bουρbουλjέτουρε̱-α*.

fastenhaltend, *adj.*, *g. αγ̇jε̱νούδ̈μ*.

Fastenzeit, *f.*, *χρέδ̈με̱-α*.

Fastnacht, *f.*, *t. λjίδουρε̱-α*, *g. λjίϑμε-ja*.

faul, *adj.*, *t. πε̱ρτούαρε̱*, *με̱ργ̇ούαρε̱*, *μbίρε̱* u. *μbίτε̱*, *g. πουρτούδ̈μ*, *πίντε*; — *dούαρ ϑάτε̱*; — *χάλjbε̱τε̱*; faules Ei, *βε ε πρίδουρα*; ich mache faul, *χαλjπ*, *χjελjπ*; ich bin f., *t. πε̱ρτύιγ*, *νουσε̱ρύιγ*, *g. πουρτύιγ νουσε̱νύιγ*.

faulen, *χάλjbεμ*, *χjέλbε̱μ*; *τρέτεμ*.

faulenzen, *t. πε̱ρτύιγ*, *g. πουρτύιγ*.

Faulheit, *f.*, *t. πε̱ρτίμ-ι*, *πε̱ρτούαρε̱-α*, *g. πουρτίμ-ι*, *πουρτέσε̱-α*, *πουρτούμε-ja*.

faulig, *adj.*, *πλούτσε̱*.

Faust, *f.*, *γ̇ρουδ̈τ-ι*, *πουνγ̇ί-α*, *g. τδ̈όχε̱-α*; als Mass, *ζε̱νε̱-α*.

Faustschlag, *m.*, *γ̇ρουδ̈τ-ι*, *g. τδ̈όχε̱-α*.

Februar, *m.*, *Σ̈χουρτ-ι*.

Feder, *f.*, Flugf., *t. πε̱ντε̱-α*, *g. πένdε̱-α*; Flaumf., *g. πούπε̱λjε̱-α*; die langen Federn des Hahns zwischen den Schwanz- u. Flugf., *t. άρμε̱-α*, *g. άρε̱μ-α*; Schreibf., *χαλjέμ-ι*, *χονdίλj-ι* (*gr.*).

Federbart, *m.*, *g. γ̇ούφχε̱-α*.

Federkrone, *f.*, *g. χατδ̈ούλj-ι*.

Fee, *f.*, *ε bούχουρα δέουτ*; *Μαυϑί-α*; *Συχjε̱νε̱ζε̱-α*; s. Elfen.

fegen, *t. χjε̱ρύιγ*, *g. χjιρύιγ*.

Fehlei, *n.*, *g. βε λούχε̱*.

fehlen, *t. λjίπσεμ*, *g. λjύπσεμ*; *λjαχε̱dίτ*, *λjαϑίτ*, *g. λjαϑίς*; *φε̱jέιγ* u. *φε̱λjέιγ*; es fehlte wenig, *g. πε̱ρ παχ γ̇jαỳ*.

Fehler, *m.*, *φάιγ-jι*, *g. λjαjϑί-α*; *τσεν-ι*, *μαρδά-ja*.

Fehlgeburt, *f.*, *t. δ̈τίρε̱-α*, *g. δ̈τίμε-ja*, ich mache eine F., *δ̈τιγ* u. *δ̈τίε*.

feiern, *tr.*, *λjους* u. *λjουτ*, *g. βαργ̇ε̱ζύιγ*; *intr.*, *με̱ρτζέιγ*.

Feiertag, *m.*, *t. χρε̱μτε-ja*, *g. χρέμτε-ja*; auch: *dιτ' ε χρε̱μτε*.

feig, *adj.*, *g. πα ζε̱με̱ρε̱*; — *λjιχ*.

Feige, *f.*, *φιχ-ου*, grosse, *g. φιχ νοφ*, kleine, *g. τσίνγ̇ουλj-ι*, unreife, *g. φιχ bουφ*.

Feigenbaum, *m.*, *φιχ-ου*.

Feigenkranz, *m.*, *βαρχ φίχjεδ̈*, *g. πάλjε̱-α*.

Feigheit, *f.*, *χjοτιλε̱χ-ου* (*tk.*).

Feigling, *m.*, *χjοτί-ου* (*tk.*), *g. λjίγ̇ου ι dόσε̱σε̱*.

feil, *adj.*, *bλjέρε̱*.

Feile, *f.*, *λjίμε̱-α*.

fein, *adj.*, *χ̇όλλε̱*, *g. ίμε̱τε̱*; ich mache f., *g. τχ̇ολ*.

Feind, *m.*, *χ̇ασμ-ι*, *αρμίχ-ου*, *g. ανε̱μίχ-ου*; ich werde o. bin F., *χ̇ασμόνεμ*.

feindlich, *adj.*, *t. χ̇ασμε̱ρίδ̈τ*, *g. χ̇ασμε̱νίδ̈τ*.

Feindschaft, *f.*, *t. χ̇ασμε̱ρί-α*, *g. χ̇ασμε̱νία*; *αρμιχε̱ρί-α*, *g. ανε̱μιχjε̱σί-α*.

Feinheit, *f.*, *g. χ̇όλλε̱-α*.

Feinschmecker, *m.*, *t. λjιχουδjάρ-ι*; — *νουχάρ-ι*.

Feinschmeckerei, *f.*, *t. λjιχ̇ουδί-α*.

feist, *adj.*, *πλjύτε̱*.

Feld, *n.*, *άρε̱-α*; unbebautes, *g. dιέρρε̱-ι*, *βε̱νd ι βdjέρρε̱*.

Feldarbeiter, *m.*, *g. αργ̇άτ-ι*.

Feldhuhn, *n.*, *ϑε̱λε̱ντσε̱ φούδ̈ε̱σε*, *ϑε̱λέζε̱ φουδ̈αράχε*.

Feldmesser, *m.*, *g. μάτε̱ς-ι*.

Feldzug, *m.*, *σεφέρ-ι* (*tk.*).

Felge, *f.*, *mus. βανγ̇-ου*.

Fell, *n.*, *λjε̱χούρε̱-α*.

Fels, *m.*, *γ̇ουρ-ι*, *δ̈πέλε̱-α*, *t. δ̈χε̱μb-ι*, *g. δ̈χαμ-ι*, (*δ̈χεπ δ̈χιπ*).

Felsenhöhle, *f.*, *δ̈πέλε̱-α*.

Felsgegend, zerrissene, *bοχε̱ρί-α*.

felsiger Ort, *γ̇ουρίδ̈τε̱-α*.

Felsquelle, *f.*, *t. γ̇ούρρε̱-α*, *g. γ̇ούρνε̱-α*.

Fenchel, *m.*, (*μοράτς*).

Fenster, *n.*, *πενdδ̈έρε-ja*, *g. παραϑίρ-ι*.

Fensterflügel, *m.*, *g. φλjέτε̱-α*, (*tyr. φλjέγ̇ουρα*).

Fenstergeländer, *n.*, *g. παραϑίρ-ι*.

Fenstergitter, *n.*, *χαφάς-ζι*, *παρμάχ-ου* (*tk.*).

Fensterladen, *m.*, *t. φλjέτε̱-α*.

Fensteröffnung, *f.*, *πενdσ̈έρε-ja.*

Ferkel, *n.*, *bιτς-ι*, *bιτσούν-ι*, *ζοx dέρρι*, *g. xουλίσ̈ dέρρι.*

fern, *adj.*, *t. λjάργ̇ε̱*, *g. λjαρx*; von f., *t. λjάργ̇ουτ*, *πε̱ρ σε̱ λjάργ̇ουτ*, *g. λάργ̇ου*, *πε̱ρτσε̱ λjάργ̇ου* u. *πε̱ρτσε̱λjάργ̇ουτ.*

fern, *adv.*, fern von, *pr.*, *λjαρx.*

Ferne, *f.*, *λjάργ̇ε̱τε̱-α*; in der, in die, aus der F., *πε̱ρτσε̱-λjάργ̇ουτ*, — *λjάργ̇ουτ*; aus weiter F., *adj.*, *t. λjάργ̇ε̱τε̱*, *g. λjάρxτε̱.*

Fernrohr, *n.*, *dυρbί-α*, *dυλjbί-α.*

Ferse, *f.*, *t. θέ̱μπρε̱-α*, *g. θέ̱μ-ρε̱-α.*

fertig, *adj.*, *χαζέ̱ρ*, *γ̇ατί*, *sc. γ̇άτι.*

Fes, *n.*, *φέστε-ja*, *xε̱σούλjε̱-α.*

Fessel, *f.*, *t. λjίδε̱-α*, *τσ̈οx-ου*, *g. λjίδε-ja.*

fesseln, *πενγ̇ύιγ.*

fest, *adj.*, *g. άνγ̇ε̱σ̈τε̱*; (vom Schnee), *t. χ̇ούπε̱τε̱*; ich mache, baue f., *g. ανγ̇ε̱σ̈τύιγ.*

festhaken, *g. νγ̇ελj.*

festhalten, sich, *g. πε̱ρμbάχεμ*, *βενdύσεμ.*

Festigkeit, *f.*, *φύρτσε̱-α.*

Festland, *n.*, *στερέ-ja* (*gr.*), *g. τύxε̱-α.*

festnageln, *g. νγ̇αλμύιγ.*

festschrauben, *πε̱ρdρέθ*, *ανγ̇ε̱-σ̈τύιγ.*

festsetzen, *αποφασίς* (*gr.*); — sich, *νγ̇ούλjεμ*, *g. βενdόσεμ.*

feststehen, *g. ανγ̇ε̱σ̈τόχεμ.*

Festtag, hoher, *dιτ' ε νdριτ-τσ̈ούσ̈με.*

Festung, *f.*, *xαλjά-ja.*

festwurzeln, *ρε̱νjόσεμ*, *g. νγ̇ουλj.*

Fett, *n.*, *bουλjμέτ-ι*, *τε̱ μάιμε̱τε̱*, *g. υνdύρε̱-α.*

fett, *adj.*, *μάιμ*, *μάιμε̱τε̱*, *πλjύτε̱*, *γ̇jάλε̱*, *t. νγ̇jάλτουρε̱*, *g. νjά-λουνε̱*; ich mache f., *μάιj*, *t. νγ̇jαλ*, *g. νjαλ*; ich werde f., *μάχεμ*, *νγ̇jάλεμ.*

Fette, *n.*, *μάιτουρε̱-α*, *g. μάι-με-ja.*

Fettigkeit, *f.*, *t. μάιτουρε̱-α*, *g. μάιμε-ja.*

Fetzen, *m.*, *t. λjάπε̱-α*, *τσάρ-bε̱-α*, *g. λjέτσxε̱-α*, *τσέργ̇ε̱-α*; in Fetzen zerrissen, *g. λjέτσ-xα λjέτσxα.*

feucht, *adj.*, *νjόμε̱*, *λjάγ̇ε̱τε̱.*

Feuchtigkeit, *f.*, *λύχε̱-α*, *t. λjα-γ̇ε̱σίρε̱-α*, *g. λjαγ̇ε̱σίνε̱-α*, *βλjάxε̱-ja*, (*βλαζε̱τίρε̱*, *γ̇ιουζί*).

Feuer, *n.*, *ζjαρρ-ι*, *tyr. ζjάρε̱μ-ι*; *φλjάxε̱-α*; — *ζε̱ρμούρε̱-τε̱*; d. Jugend, *g. βλjουx-ου*; ich schlage F., *σ̈xρεπε̱τίγ*, *g. σ̈xρεπ*, *σ̈xεπτίν*; ich schüre d. F., *t. σ̈xρεπ*, *τσινγ̇ρίς*, *g. προυσ̈ίς.*

Feuerarbeiter, *m.* *xοβάτσ̈-ι.*

Feuerbrand, *m.*, *ούρε̱-α.*

Feuerschaufel, *f.*, *g. xατσίjε̱-α.*

Feuerschwamm, *m.*, *t. έσ̈xε̱-α*, *g. εσ̈x-ου.*

Feuerstahl, *m.*, *υρούαρ-ι.*

Feuerstein, *m.*, *γ̇ουρ ζjάρρι* u. *σ̈xρέπε̱ς*, *στραλ-ι.*

Feuerstelle, *f.*, *t. βάτρε̱-α*, *g. βύτε̱ρε̱*, *βύτρα*; — *pl.* *ζε̱ρ-μούρε̱-τε̱.*

Feuerzange, *f.*, *τσιμbίθ-δι.*

Feuerzeug, *n.*, *τσ̈αxμάx-ου* (*tk.*), *g. σ̈xρέπμε-τε̱.*

feurig, *adj.*, *ζjάρτε̱*, *φλjάxτε̱.*

Fichte, *f.*, *πίσ̈ε̱-α*, *g. bύριγ̇ε̱-α*, *tsam.* *τσ̈αμ-ι*, (*πίσε̱*, *μbύριxε̱*); von F. *πίσ̈τε̱.*

fichten, *adj.*, *πίσ̈τε̱.*

Fichtenbret, *n.*, *δύγ̇ε̱ ε πίσ̈τε̱.*

Fichtenzapfen, *m.*, (*φε̱στέ̱x*).

Fieber, *n.*, *έθε-ja.*

Fieberhitze, *f.*, *ζjαρρ-ι*, *tyr.* *ζjά-ρε̱μ-ι.*

fiebern, *δέζεμ* u. *δίζεμ.*

Filzmütze, *f.*, *xjελjέσ̈ε-ja*, *σ̈άπ-xε̱-α.*

finden, *t. γ̇jέ̱ιγ*, *g. γ̇jένιγ*, *dιxτύιγ.*

Finger, *m.*, *γ̇jισ̈τ-ι*; kleiner, *γ̇jισ̈τ ι βύγ̇ε̱λjε̱*; ich sehe durch d. F., *g. μbάιγ πάjε̱*; ich krache m. d. F., *xε̱ρτσάς νέjε̱τε̱.*

Fingerhut, *m.*, *g. γ̇jισ̈τέσε̱-α.*

Fingerknöchel, *m.*, *xομπ-bι.*

Fingernagel, *m.*, *θούα-οι.*

Fingerspitze, *f.*, *μύλε̱ζε̱-α*; des Daumens, *πουλxjέρ-ι.*

Finnen im Gesicht, *g. θάτε̱-α.*

finster, *adj.*, *t. βρε̱*, *βρέ̱ρε̱τε̱*, *g. βράνε̱*, *βράνε̱τε̱*; ich mache f., *ερρε̱σύιγ* u. *ερρε̱τσύιγ*, *t. βρέ̱ιγ*, *g. βρανύιγ*; ich werde f., *t. βρέ̱χεμ*, *g. βρανύ-χεμ*, *βρανύιγ.*

Finsterniss, *f.*, *έρρε̱-α*, *ερρε̱σί-ρε̱-α*, *σxοτάθ-δι* (*gr.*).

Finten, *f. pl.*, *g. dρέδιja.*

Firstbalken, *m.*, u. **Firste**, *f.*, *xουλμ-ι.*

Fisch, *m.*, *πισ̈x-ου*, *g. πεσ̈x-ου.*

Fischeier, *n. pl.*, *g. ίxρα-τε̱.*

fischen, *ζε̱ πίσ̈xj.*

Fischer, *m.*, *πισ̈xadσ̈ί-ου* u. *πισ̈xε̱τύρ-ι*, *g. πεσ̈xadσ̈ί-ου.*

Fischrogen, getrockn., *βε πίσ̈xου.*

Fischschuppe, *f.*, *g. φύρμε̱λjε̱-α.*

Flachs, *m.*, *σxουλί-α*, *t. λjι-ρι*, *g. λjιν-νι.*

Flachsbündel, *n.*, *σxουλί-α.*

flächsen, *adj.*, *t. λjίjτε̱* u. *λίτε̱*, *g. λjίντε̱.*

Flachszopf, *m.*, *g. φxjύλλε̱-α.*

Flagge, *f.*, *bανdjιέρε̱-α.*

Flamme, *f.*, *φλjάxε̱-α.*

Flasche, *f.*, *bαρδάx-ου*, *bύτζε̱-α* u. *bοτίλjε-ja*, *βύζε̱-α* u. *βύτζε-ja*, *γ̇αράφε-ja*, *g. σ̈ί-σ̈ε-ja* (*tk.*), *τσ̈ούτε̱ρε̱-α*, *ber.* *πλύτσxε̱-α.*

Flaschenkürbis, *m.*, *g. xοτσ̈-ι.*

flattern, *φλjουτουρόιγ.*

Flaumfeder, *f.*, *g. πούπε̱λjε̱-α.*

Flechse, *f.*, *dελ-ι.*

Flechte, *f.*, *γ̇ε̱ρσ̈έτ-ι*, (*βυλατίx*).

flechten, *γ̇ε̱ρσ̈ετύιγ*, *πλεξ* (*gr.*).

Flechtenkrankheit, *f.*, *t. ούρδε-* u. *χ̇ούρδε-ja*, *g. ουρθ-* u. *χ̇ουρθ-ι*, *tyr.* *σ̈πρε̱γ̇ε̱τί-α.*

Flechtwerk, *n.*, *γ̇ε̱ρσ̈έτ-ι*, *πλέ-ξουρε̱-α* (*gr.*), *g. τρίνε̱-α.*

Fleck, *m.*, *τσύπε̱-α.*

Flecken, *m.*, *μαρδά-ja*; *πίxε̱-α.*

Flecken, *m.*, (Ort), *t. φσ̈ατ-ι.*

Fledermaus, *f.*, *ζοx νάτε*, *λjα-xουρίxj-ι*, *g. λjαxουρέxε̱ς-ι.*

flehen, *λjους* u. *λjουτ*, *λjούτεμ*, *g. πε̱ρλjιxούρεμ.*

Flehender, m., λjούτουρε-ι.

Fleisch, n., μιϑ-ι; — ohne Knochen, τουλj-ι, μιϑ ι τούλjτε; — eingesalzenes, t. παστερμάχ-ου, g. παστερμά-ja; von Fleisch, adj., μίϑτε.

Fleischer, m., χασάπ-ι.

Fleischermesser, n., χανδϑάρ-ι; — t. σατέρ-ι, g. σάτερ-ι.

fleischig, adj., μιϑμ, τούλjτε, t. νγjάλτουρε, g. νjάλουνε.

Fleischkuchen, m., λjαχρούαρ ι μίϑτε.

Fleischmade, f., διμίζε- u. δεμίζε-α, (βέμε-α).

Fleischstätte, f., μακjελjί-α, g. χανάρε-ja.

Fleischstück ohne Knochen, τουλj-ι.

Fleiss, m., σπουδί-α (gr.), (σπουδάκ).

fleissig, adj., g. πουνετούρ, (δορζίμ).

fletschen (d. Zähne), g. σγερδίν.

flicken, t. μbαλός, g. μbαλόιγ, αρνόιγ; überall gefl., g. bάλλα bάλλα.

Flicken, n., μbαλόσουρε-α, g. άρνε-α, αρνούμε-ja.

Flickerei, f., μbαλόμε-α, μbαλόσουρε-α, g. άρνε-α, bάλλjε-α.

Flicklappen, m., g. άρνε-α, πούλε-α.

Flickwerk, n., μbαλόμε-α, g. άρνε-α; Fl. an Fl., g. bάλλα bάλλα.

Flieder, m., ϑτοκ-γου; spanischer, g. λjαϊλjά-ja.

Fliege, f., μίζε- u. μύζε-α; — bρούμbουλ-ι, g. σεμούνδε-α; — g. ζεκϑ-ι; Pferdefl., μίζε χάλjι, g. μουρjέλε-α.

fliegen, φλjουτουρόιγ.

Fliegenfänger, m., (Vogel), g. γάρbουλ-ι.

fliehen, t. ίκειγ, g. ίκιj; χερτσάς, χελτσάς, χρετσάς, g. μαρρ μάλλjετ o. μάλλjετ ε φούϑατε.

fliessen, ρρίεϑ u. ρρjεϑ.

Fliessen, n., ρjέδιjε-α, ρρjέδουρε-α.

flink, adj., g. περβούϑεμ.

Flinte, f., δουφέκ- u. δυφέκ-ου, g. πούϑκε-α, πιστόλjε-ja.

Flintenlauf, m., λαμνί-α, g. ναβλί-α.

Flintenschloss, n., g. τϑαρκ-ου.

Flocke, f., φλjοκ-γου, g. -κου.

Floh, m., πλεϑτ-ι; Erdfloh, g. μίζε περδέτσκε.

flöhen, πλεϑτόιγ.

Flokate, f., t. φλjοκάτε-ja, g. ϑάρκε-α, δϑόκε-α.

Flöte, f., δζαμάρε-ja, φλοjέρε- u. φλοέρε-ja, g. τσούλjε-α; Schäferfl., g. καβάλ-ι, φυλ-ι.

Flötenspiel, n., φλjερεδϑί-ου.

Fluch, m., κατερούαρε-α, κατερίμ-ι, μαλεκίμ-ι, t. νέμε-α, g. νάμε-α; z. Fl. bereit, μαλεκέες.

fluchen, κατερόιγ, μαλεκόιγ, t. νεμ u. νεμεσόιγ, g. νεμ.

Fluchender, m., νέμες-ι.

Flucht, t. ίκουρε-α, g. ίκμε-ja.

flüchten, sich, χερτσάς, χελτσάς, χρετσάς.

Flug, m., t. φλjουτουρούαρε-α, g. φλjουτουρούμε-ja.

Flügel, m., κράχε-ου, t. πέντε-α, g. πένδε-α; am Kleid, t. πικjί- u. πεκjί-α, g. σπελκjίν-νι; — d. Thür etc., g. κανάτε-α.

Flügelknochen, m., t. κραχερούαρ- u. κραχερόρ-ι, g. κραχενούρ-ι.

Flügelpferd, n., g. καλj χαρμεϑούρε.

Flugfeder, f., t. πέντε-α, g. πένδε-α.

Flurschütz, m., t. bεκϑί-ου, g. bεκτϑί-ου (tk.).

Fluss, m., λjούμε-ι.

Flussarm, m., t. ρεμb-ι.

Flussbett, n., περρούα-οι, πρέβε-α, g. ρρεμ-ι.

Flussfähre, f., λjούνδρε-α.

Flussquelle, f., t. γούρρε-α, g. γούρνε-α.

flüstern, πιϑόιγ, g. πιπλίν, (πιστελόιγ).

Fohlen, n., πουλίϑτ-ι; — männliches, πουλίϑτ μάϑκε o. άτι, t. μες-ζι, g. μας-ζι, tyr. βισκ-ου; — weibliches, πουλίϑτ πέλλjε, t. μέζε-α, g. μάζε-α; Eselsf., t. κριτϑ- u. κροτϑ-ι, g. κερίτϑ-ι.

folgen, νγjίττεμ.

folgenden Tags, adv., t. νεσσερέτ, g. νεσσερέττε; folg. Morgen, νεσσερέτ μενγjές; folg. Abend, νεσσερέτ μbρέμε.

foltern, (γουτσόιγ).

foppen, κjεσενδίς.

Forche, f., (μbόρικε).

fordern, t. λjιπ u. λjίπειγ, g. λjύπιγ.

Forelle, f., g. κοράν-ι, sc. τρόφτε-α.

Form, f., καλούπ-ι, g. φόρμε-α, (καλέπ).

forschen, κερκόιγ, ρεμόιγ u. ρουμόιγ, g. βεϑγόιγ.

Forschung, f., g. βεϑγίμ-ι, (βιζκίμ).

fort, adv., τούτjε, τέjε, περτέjε; — fort! τϑπόρρου! αρρατίσου! γίκjου! γjίκι! (tk.), g. μεργόου! — in einem fort, γjίϑε νjε.

fortgehen, t. ίκειγ, g. ίκιj.

fortjagen, t. αρεσέιγ, απ ούδε, δζbόιγ, τσbόιγ, τbόιγ, σbόιγ, τϑπορρ, g. ϑπορρ, ber. δεbόιγ.

fortschicken, t. απ ούδε.

Fortschritt, m., g. αλεϑτίσμε-ja; ich mache F., προκόπς (gr.), g. αλεϑτίσεμ, im Lernen, μαρρ (κάρτενε, ζανάτινε).

fortziehen, intr., ϑκούλjεμ.

Fötus, m., g. φεδίγε-α.

Fötusei, n., ϑτρατ-ι.

Fracht e. Schiffes, νάβλε-α (gr.).

Frage, f., t. πύετουρε-α, g. πύτμε-ja.

fragen, t. πύες u. πίες, g. πυς.

frank, adj., g. χασδίσουνε.

Frankenland, n., g. Φραγί-α.

Franse, f., ϑέκε-α.

Frau, *f.*, *γ̇ρούα-ja*; *t.* *ζόνjε̱-α*, *g.* *ζόνjε̱-α*.
Frauchen! *μότjε̱!* o. *μόjε̱!*
Frauengemach, *n.*, *σόbε̱-α*, *g.* *γ̇ρανί-α*.
Frauenhemd, *n.*, *t.* *λjίνjε̱-α*, *g.* *λjιὺ-νι*.
Frauenwelt, *f.*, *g.* *γ̇ρανί-α*.
Frauenzopf, *m.*, *bιδ̈τ-ι*.
frech, *adj.*, *φοdούλj*.
frei, *adj.*, *ελέφθερο* (*gr.*); frei v. Arbeit, *νγ̇έδ̈ιμ*; ich mache mich fr., *δ̈χjέπεμ*; *λjενόχεμ*.
Freiersmann, *m.*, *g.* *λjάιμε̱ς-ι*, *tyr.* *δ̈χες-ι*.
freigiebig, *adj.*, *bουjάρ*, *dόρε̱ χάπε̱τε̱*, *t.* *δένε̱ς*, *τδ̈ουμέρτ* (*tk.*), *g.* *δάνε̱ς*, *dδ̈υμέρτ* (*tk.*).
Freiheit, *f.*, *λjεφτερί-α* (*gr.*).
freilassen, *t.* *λjε̱δ̈όιγ*, *g.* *λjιδ̈όιγ*; freigelassen, *t.* *λjε̱δ̈ούαρε̱*, *g.* *λjιδ̈ούμε̱*, *δ̈τε̱πούαμ*; *αζάτ* (*tk.*).
Freilassung, *f.*, *t.* *λjε̱δ̈ούαρε̱-α*, *g.* *λjιδ̈ούμε-ja*.
Freitag, *m.*, *t.* *πρέ̱μτε-ja*, *g.* *πρέμτε-ja*.
freiwillig, *adv.*, *βετίουτ* u. *βετίου*.
fremd, *adj.*, *t.* *χούαιγ*, *g.* *χόιγ*.
Fremde, *f.*, *χουρbέτ-ι*.
fressen (v. Hund u. Katze), *g.* *λαπ*; ich werde gefr., *χάχεμ*.
Fresser, *m.*, *νγ̇ρέ̱ννε̱ς-ι*, *χάμε̱ς-ι*, *νουχάρ-ι*, *g.* *λούπε̱ς-ι*, *νέπε̱ς-ι*.
Freude, *f.*, *γ̇ας-ζι*, *γ̇ε̱ζίμ-ι*, *g.* *νγ̇αζε̱λίμ-ι*, *δ̈ενd-ι*; es macht mir Fr., *μα χα άνdε̱*.
freuen, *γ̇ε̱ζόιγ*; — sich, *γ̇ε̱ζόνεμ*, *πρέ̱χεμ*, *t.* *τραδ̈ε̱γ̇όιγ*, *τραδ̈ε̱γ̇ούαιγ*, *g.* *νγ̇αζε̱λόχε̱μ*, *δ̈ενdόχεμ*, *τραδ̈ιγ̇όιγ*; es freut mich, *μα χα άνdε̱*.
Freund, *m.*, *μιχ-ου*; Hausfr., *g.* *dουχδ̈μ-ι*; — Freund! *dρε!* *μορέ!* *g.* *μρε!* *ber.* *ορέ!*
Freundin, *f.*, *t.* *μίχε-ja*, *g.* *μιχέδ̈ε̱-α*.
freundlich, *adj.*, *g.* *bούζε̱ χjέδ̈ουνε̱* o. *bούζε̱ γ̇ας*.
Freundschaft, *f.*, *μιχjε̱σί-α*.
freundschaftlich, *adj.*, *μιχjε̱ρίδ̈τ* u. *μιχjε̱σίδ̈τ*.
Friede, *m.*, *πάχjε-ja*.
friedfertig, *adj.*, *t.* *ούρτε̱* u. *ουρτε̱τσίδ̈τ*, *g.* *ουρτε̱σίδ̈τ*.
friedlich, *adj.*, *bούτε̱*.
frieren u. fr. machen, *t.* *νγ̇ριγ*, *g.* *νγ̇ριὺ*; ich beginne zu fr., *μαρθ*.
frisch, *adj.*, *t.* *φτόχε̱τε̱*, *g.* *φτόφε̱τε̱*; *νjόμε̱*; *t.* *ταζέ*, *g.* *τάζε*; *ρι*; frisch! *t.* *jαλά!*
Frist, *f.*, *βαdέ-ja* (*tk.*), *διορί-α* (*gr.*).
fröhlich, *adj.*, (*τζέλε̱τε̱*).
frohlocken, (*λjουμbούρρεμ*).
Frosch, *m.*, *χαχε̱ζόζε̱-α*, *πρετχόσε̱-α*, (*πρεχόσε̱*, *τσιάμπε̱*).
frösteln, *μαρθ*, *t.* *με̱ρδίγ*, *g.* *με̱ρδίφ*.
Frostreif, *m.*, *t.* *τσίνχνε̱-α* u. *τσινχθ-ι*; s. Reif.
Frostschauer, *m.*, *μάρδουρε̱-α*, *g.* *με̱ρδίφμε-ja*, *ρρε̱χjέθε-τε̱*.
frottiren, *φε̱ρχόιγ*.
Frucht, *f.*, *t.* *φάρρε̱-α*, *g.* *φάρε̱-α*; — *πέμμε̱-α*, *χόχjε-ja*, (*πέρνε̱-α*, *φριούτ*); eingemachte Früchte, *t.* *τε̱ έ̱μbλjιτε̱*, *g.* *τε̱ άμλjε̱τε̱*.
fruchtbar sein, *βεσελjίτ*; fruchtbare Gegend, *g.* *jαλί-ου*.
Fruchtbarkeit, *f.*, *βεσελjί-α*.
Fruchtbaum, *m.*, *πέμμε̱-α*.
Fruchternte, reiche, *g.* *γ̇αννί-α*.
Fruchtschale, *t*, *βλjέσγ̇ε̱-α*, *g.* *βε̱λjότδ̈χε̱-ja*, *λjεβότδ̈χε̱-* u. *λjιβότδ̈γ̇ε̱-α*.
früh aufstehen, *με̱νγ̇όιγ*, *ber.* *μουνγ̇όιγ*.
früher, *με̱ πε̱ρπάρα* o. *ρε̱πάρα*.
Frühjahr, *n.*, *g.* *bεχάρ-ι*.
Frühling, *m.*, *βέρε̱-α*, *g.* *bεχάρ-ι*, (*περδεβέρε̱*); ich bringe d. Fr. zu, *βερόιγ*.
Frühstück, *n.*, *σιλ-ι*.
frühstücken, *σιλόιγ*.
Fuchs, *m.*, *δέλπε̱ρε̱-α*, *g.* *σχίλjε-ja*.
fühlen, *t.* *χουπε̱τόιγ*, *νjοχ* u. *νjο*, *g.* *νjοφ*.
führen, *bίε*, *g.* *τδ̈όιγ* u. *τδ̈ούαιγ*; *Divra* *δ̈πουν*; — Waffen, *μbάιγ άρε̱μ*.
Fuhrmann, *m.*, *χjε̱ρρεdδ̈ί-ου*.
Fülle, *f.*, *μαλ-ι*.
füllen, *μbλjόιγ*, *μbουδ̈*, *g.* *φάνιγ*.
Füllen, *n.*, *g.* *μουλjχούμε-ja*.
Füllen, *n.*, s. Fohlen.
Fundament, *n.*, *bινά-ja* (*tk.*), *t.* *ρένjε̱-α*, *g.* *ρράνjε̱-α*.
fünf, *πέσε̱*; 5 Stück, *dόρε̱-α*.
Fünfer, *m.*, *ι πέσε̱-ι*.
fünffach, *adv.*, *πέσε̱δ̈*.
Fünfter, *m.*, *πέσε̱τε̱-ι*.
fünfzehn, *πεσ' μbε̱ δjέτε̱*.
fünfzig, *πέσε̱ δjέτε̱*.
Funke, *m.*, *δ̈χε̱νdιjε̱-α* u. *δ̈χε̱νdί-α*, *t.* *τδ̈ίχε̱-α*, *g.* *dσίdσε̱-α*; ich sprühe F., *δ̈χε̱νdέιγ*, *t.* *δ̈χρεπε̱τίγ*, *g.* *δ̈χεπτίν*.
funkeln, *δ̈χε̱νdέιγ*, *βετε̱τίγ*, *δ̈χρεπε̱τίγ*.
für, *praep.*, *πε̱ρ*; f. mich etc., *πε̱ρβέτε*, *βετδ̈*.
fürbass, *adv.*, *με̱ τέjε̱*.
Furche, *f.*, *βίjε̱-α*; — *g.* *βερί-α*.
Furcht, *f.*, *φρίχε̱-α* (*gr.*), *t.* *τρέ̱μbουρε̱-α*, *βέρδουρε̱-α*, *g.* *βέρδμε-ja*; ich jage F. ein, *δ̈τίε̱ φρίχε̱*, *t.* *φριχόιγ*, *g.* *φριχε̱τδ̈όιγ*; ich bin in F., *t.* *φριχόνεμ*, *g.* *φριχε̱τδ̈όχεμ*.
furchtbar, *adj.*, *βε̱δ̈τίρε̱*.
fürchten, *t.* *τρέ̱μbεμ*, *φριχόνεμ*, *g.* *τρέμεμ*, *φριχε̱τδ̈όχεμ*; — etwas zu thun, *g.* *dριθτόιγ*; ich mache f., *t.* *τρε̱μb*, *g.* *τρεμ*.
Furchtsamer, *m.*, *τρε̱μbε̱λjάχ-* u. *τρε̱με̱ράχ-ου*, *g.* *τρέμε̱ς-ι*.
Furt, *f.*, *βα-ja*, *πρέβε̱-α*.
Furz, *m.*, *πόρδε̱-α*.
furzen, *πjερθ*.
Fuschar (Landschaft), *g.* *Φουδ̈άρ-ι*.
Fuss, *m.*, *t.* *χέ̱μbε̱-α*, *g.* *χάμε̱-α*; *χε̱ρτσί-ρι*; *θούντρε̱-α*; *δ̈ούαλ-ι*; — als Mass, *t.* *γ̇jόρμε̱-α*, *g.* *γ̇jούρμε̱-α*; — des Berges, *ρέζε̱ μάλλjιτ*; zu F., *μbε̱ χέ̱μbε̱*; ich trete mit dem F., *χλοτδ̈ίτ*, *δ̈χjελjμόιγ*.
Fussballen, *m.*, *νούεθ-ι*.

Fussboden, *m.*, *g.* τρουλ-ι, (τρούαλ); von Holz, τσ̈αρδάκ-ου (*tk.*).

Fussfall, kirchl., μετανί-α (*gr.*).

Fussfessel, *f.*, *t.* τσ̈οκ-ου.

Fussfläche, äussere, *g.* τρίνε̱ ε κάμε̱σε̱; s. ϑούντρε̱.

Fussgänger, *m.*, *t.* κέ̱μbε̱ς-ι, *g.* κάμε̱ς-ι, (ουλάκ).

Fussgelenk, *n.*, κjάφε̱-α.

Fussknochen zwischen Knie und Knöchel, *g.* κε̱ρτσί-ρι.

Fussschemel, *m.*, κjέ̱νdρε̱-α.

Fusssohle, *f.*, πατόμε̱-α, σ̈ούαλ-ι, *g.* σ̈όλλε̱ ε κάμε̱σε̱.

Fussspitze, *f.*, μάjε̱ ε γ̇jίσ̈ταβετ.

Fussspur, *f.*, *t.* γ̇jύρμε̱-α, *g.* γ̇jούρμε̱-α.

Fusssteig, *m.*, μονοπάτ-ι (*gr.*).

Fussstock, *m.*, τομbρούκ- und τρομbούκ-ου.

Fusstritt, *m.*, κλοτσ̈ίτουρε̱-α.

Fussvolk, *n.*, *t.* κε̱μbε̱σί-α, *g.* καμε̱σί-α.

Fustanelle, *f.*, *t.* φουστάν-ι, *g.* φουστάνε-jα.

Futter für's Geflügel, γ̇ε̱σούτε̱-α.

Futteral, *n.*, κε̱λέ̱φ- u. κουλούφ-ι.

Futtersack, *m.*, τόρβε̱-α.

G.

Gabe, *f.*, *t.* δέ̱νε̱-α, *g.* δάνε̱-α, δάνμε-jα.

Gabel, *f.*, πρόκε̱-α, *t.* πιρούν-ι, *g.* πιρούν̇-νι, (πιρούα); — φούρκε̱-α, σφουρκ- und τσφουρκ-ου, (φουρκουλίτζε̱).

gackern, καkαρίς.

gaffen, χ̇υπ γ̇όjε̱νε̱, *g.* χ̇ουτόιγ, χ̇αbίτεμ.

gähnen, γ̇ογ̇ε̱σίγ u. γ̇ογ̇ε̱σίτ.

Gährbottich, *m.*, κάdε-jα, καρρούτε̱-α.

gähren, *t.* ζίειγ, *g.* ζιγ.

Galgenstrick, *m.*, γ̇ρεμίσουρε̱-ι, *g.* βjερ-ι, καπιστάλ-ι.

Galläpfel, *m.*, μαζί-ου.

Galle, *f.*, *t.* βε̱ρέρ- u. βρερ-ι, με̱ρί-α, τ' έ̱μbλjε̱τε̱, *g.* βε̱νέρ-ι, μαράς-ζι, μενί-α, τ' άμλjε̱τε̱, (bελτ).

gallicht, *adj.*, βρέρτε̱.

Galopin, *m.*, bυλυκτσ̈ί-ου.

Gamasche, *f.*, τιρκ-ου, τοσλούκ-ου.

Gamaschenband, *n.*, dιζε̱bάκj-ι, τισγ̇jέ-jα.

Gang, *m.*, *t.* βάτουρε̱-α, έτσουρε̱-α, *g.* βόϊτμε-jα, έτσμε-jα; — schneller, *t.* βραππ-ι; ich bringe in G., *g.* βε̱ με̱ βίjε̱.

Gangart, *f.*, *t.* έτσουρε̱-α, *g.* έτσμε-jα.

gangbar, *adj.*, *g.* σ̈κουσ̈μ.

Gans, *f.*, πάτε̱-α.

Gänsehaut, *f.*, *g.* μάρδε̱-α.

Gänsenest, *n.*, *g.* φουρρίκj-ι.

Gänserich, *m.*, πατόκ-ου, *Jak.* σ̈ατίν̇-νι.

ganz, *adj.*, γ̇jίϑε̱, *t.* τέ̱ρρε̱, *g.* τάνε̱ u. τόνε̱.

Garbe, *f.*, dούαιj, dο-ι, *g.* dενγ̇-ου.

Garbenband, *n.*, *t.* λjίδε̱-α, *g.* jλίδε-jα.

Garn, *n.*, *t.* πε̱-ρι, *g.* πεν̇-νι; — d. Weber, *g.* ινd-ι; ich wickele G., με̱σ̈τίλ.

Garnschwinge, *f.*, κjέρϑελj-ι.

Garnspule, *f.*, μασσούρ-ι.

Garnstrang, *m.*, τσ̈ούφκε̱- u. dσ̈ούφκε̱-α.

Garten, *m.*, γ̇ραdίνε̱-α, bαχτσ̈έ-jα, *ber.* bατσ̈ά-jα (*tk.*), *t.* κόφσ̈τε̱-ι, *g.* κόπε̱σ̈τ-ι.

Gartenthür, *f.*, σ̈τεκ ι κόφσ̈τιτ.

Gärtner, *m.*, bαχτσ̈εβάν-ι (*tk.*).

Gasse, *f.*, ρρούγ̇ε̱-α.

Gast, *m.*, μουσαφίρ-ι (*tk.*), φτούαρε̱-ι.

Gasterei, *f.*, *g.* αχένκ-γ̇ου.

gastfrei, *adj.*, bουjάρ.

Gastmahl, *n.*, γ̇οστί-α, με̱σάλε̱-α, *g.* αχένκ-γ̇ου; — nach der Hochzeit, παρτί-α; — bei der Geburt des Erstgebornen, *g.* πρεγ̇jίμ-ι, sonst πογ̇ανίκ-ου.

Gastwirth, *m.*, χ̇ανdσ̈ί-ου.

gäten, ρραλόιγ, *t.* χ̇αρ, *g.* χ̇ερρ, *Prem.* ϑερ.

Gaumen, *m.*, *t.* κjιέλε̱ζε̱-α, *g.* κjίλε̱ζε̱-α.

Gaumenzäpfchen, *n.*, νjερίϑ-ι, *g.* λjιλϑί-α.

gautzen, γ̇αυνίς.

Gebackenes, *n.*, φε̱ργ̇έσε̱-α.

gebären, πjελ u. πίελ, *g.* πιλ, λjινd; ich werde geboren, λjέιγ, *g.* λjίνdεμ.

Gebärmutter, *f.*, γ̇οπ-ι, *t.* ποτσ̈-ι.

Gebäude, *n.*, bινάρα-τε̱ (*tk.*), dε̱ρτούαρε̱-α.

Gebell, *n.*, *g.* λjέφμε-jα.

geben, απ, *g.* auch ναπ; *pass.*, *g.* έπεμ u. νέπεμ.

Gebiet, *n.*, κατούντ-ι.

gebieten, *t.* πορσίτ, *g.* ποροσίς.

Gebirge, *n.*, μαλλj-ι

Gebirgsbewohner, *m.*, *t.* μαλλjε̱σούαρ- u. μαλλjε̱σύρ-ι, *g.* μαλλjε̱σούρ-ι.

Gebiss, *n.*, *t.* φρε̱-ρι, *g.* φρε̱ν̇-νι.

Gebrauch, *m.*, ζακόν-ι, ταξ-ι (*gr.*), τσιριμονί-α; — κανόν-ι (*gr.*).

gebraucht, *adj.*, *g.* κουλανdρίσουνε̱.

Gebrechen, *n.*, μαρδά-jα, τσεν-ι.

Gebrüll, *n.*, *t.* πάλουρε̱-α, *g.* πάλμε-jα.

Geburt, *f.*, *t.* πjέλε̱-α, λjέρρε̱-α, λjίνdουρε̱-α, *g.* πjέλμι-τε̱, λjέμε-jα, λjίνdμε-jα; — vornehme, φις-ι (*gr.*), οdσ̈άκ-ου; von vorneh. G., *adj.*, σοιλί, φισμ (*gr.*), *g.* dσ̈ετλί.

Geburtsfest, *n.*, πογ̇ανίκ-ου; — *g.* πρεγ̇jίμ-ι.

Geburtsfestkuchen, *m.*, bούκε̱ βαλj, *g.* φε̱λjί-α, *tyr.* φε̱ρλί-α.

Geburtsort, *m.*, *g.* βατάν-ι.

Gebüsch, *n.*, dέγ̇ε̱-α, κορίε-jα.

Gedanke, *m.*, λογ̇ισμό-ι (*gr.*), φικjίρ-ι (*tk.*).

Gedärme, *n. pl.*, ζόρρε̱-τε̱.

gedeihen, προκόπς (*gr.*), *g.* τρεβόιγ.

Gedicht, *n.*, *g.* bέιτε-jα.

Gedränge, *n.*, *g.* γ̇jίνdι-α.

gedrückt, *adj.*, *t.* σ̈τρε̱νγ̇ούαμ u. σ̈τε̱νγ̇ούαμ, *g.* σ̈τρε̱νγ̇ούμ.

Geduld, *f.*, dουρίμ-ι.

geduldig, *adj.*, *t.* dουρούατσ̈μ, *g.* dουρούσ̈μ, ζε̱με̱ργ̇jάν und ζε̱με̱ρdουρούσ̈ε̱μ.

geebnet, *adj.*, *t.* *δεδούαρῃ*, *g.* *δεδούνῃ*; **geebn. Ort**, *δεδ-ι.*

geeignet, *adj.*, *m.* *ζοτ-ι*, *f.* *ζόνjῃ-α.*

Gefahr, *f.*, *ριζικό-ι*, *κjινδίν-ι* (*gr.*), *γαζέπ-ι* (*tk.*), *g.* *σι-κλέτ-ι* (*tk.*); **mit G.**, *g.* *με χρύε ν'δόρῃ.*

gefährlich, *adj.*, *g.* *σικλέτδῃμ* (*tk.*).

Gefährte, *m.*, *δοκ-ου.*

gefallen, *πῃλjκjέιγ*, *πῃλjκjέχεμ*, *πρέιγ*; **es gefällt mir**, *g.* *μῃ τέκετῃ*, *μ'α ζεν σύου.*

Gefallen, *n.*, *χατέρ-ι* (*tk.*); **zu G.**, *πῃρ χατέρ.*

gefällig, *adj.*, *g.* *χιδμ*; **ich bin g.**, *g.* *bαϊj vdερ.*

Gefälligkeit, *f.*, *ε μίρα.*

gefangen, *adj.*, *t.* *χαπσόσουρῃ*; **ich nehme g.**, *σκλαβός*; **ich setze g.**, *βῃ bρῆνδα*, *t.* *χα-πσός*; **ich sitze g.**, *jαμ bρῆνδα.*

Gefangennehmung, *f.*, *t.* *σκλα-βόσουρῃ-α*, *g.* *σκλαβόσμε-ja.*

Gefangenschaft, *f.*, *σκλαβί-α*, *t.* *ροbῃρί-α*, *g.* *ροbῃνί-α.*

Gefängniss, *n.*, *χαπς-ι*, *χάπσῃ-α*, *χαπσάνῃ-α*, *g.* **auch** *χαπσά-νε-ja*, *g.* *poet.* *ζινδάν-ι.*

Gefäss, *n.*, *έννῃ-α*, (*πονίτζῃ*); — *ρογjέ-ja*, *κjυπ-ι*, *κόβῃ-α.*

Geflecht, *n.*, *πλέξουρῃ-α* (*gr.*).

Geflügel, *n.*, *φλjουτουράκ-ου* u. *φλjουτουράκῃ-α.*

Geflügelfutter, *n.*, *γῃσούτῃ-α.*

Gefolge, *n.*, *μάνγῃ-α*, *g.* *τε-βαbί-α.*

Gefolgsmann, *m.*, *πράπῃσμ-ι*, *g.* **auch** *μbράπσῃμ-ι*; *g.* *τεβαbί-α*; — *t.* *τριμ-ι*, *τριμόδ-* **und** *τριμδόρ-ι*; *djάλλjῃ-ι.*

gefrässig sein, *g.* *χαμ νεπς.*

Gefrässigkeit, *g.* *νεπς-ι.*

gefüllt, *adj.*, *t.* *dῃνδουρῃ*, *g.* *dένδουνῃ.*

Gege, *m.*, *Γέγῃ-α*; *ber.* *Μαλ-λjόκ-ου.*

gegen, *praep.*, *t.* *κόνδρῃ* **und** *κούνδρῃ*, *g.* *κούνδῃρ*, *χαρδί* (*tk.*); *πῃρ*; *πρεj*, *πρέι*, *πρέιγ*, *ber.* *πε*; *τε*, *vdε*, *τεκ*, *g.* *κε*, *sc.* *το.*

Gegend, *f.*, *συνόρ-* u. *συνούαρ-ι* (*gr.*); — **ebene**, *g.* *jαλί-ου.*

gegenseitig, *adv.*, *δύι δοκj.*

gegenüber, *praep.*, *dρῃjκj*, *dρεjκj* *πῃρ dρῃjκj*; *κουνdρέκj*, *g.* *κουνdρέj* u. *πῃρ κουνdρέj*; *κόνdρῃ* u. *κούνdρῃ*, *g.* *κούνdῃρ* u. *χαρδί*; *adv.*, *bάλλῃ πῃρ bάλλῃ.*

Gegenwart, **zufällige**, *g.* *vdόδ-με-ja*; **in G.**, *ρῃπάρα* u. *πῃρ-πάρα*, *sc.* *πάρα*; **s. auch** *φάκjε.*

Gegerei, (**Land**), *Γεγῃρί-α.*

gegisch, *adj.* *γεγῃρίδτ.*

Gegner, *m.*, *t.* *αρμίκ-ου*, *g.* *ανῃ-μίκ-ου.*

Gegnerschaft, *f.*, *αρμικῃρί-α.*

Gehäuse der Schnecken, Schildkröten etc., *κάφκῃ-α*, *άδτῃ-ρα-τῃ* u. *έδτῃρα-τῃ.*

geheim halten, *g.* *βῃ vdένῃ γjούιν*, *δτίε vdῃ δετ.*

Geheimniss, *n.*, *μυστίρ-ι* (*gr.*), *t.* *φδέχουρῃ-α*, *g.* *μῃτδέφμε-* u. *τδέφμε-ja*, *μῃτδεφσίνῃ-α.*

gehen, *βέτε*, *t.* *έτσῃιγ*, *g.* *έτσιγ*; *bῃιγ ούδῃ*; **gehe!** *χάιdε!* **geht!** *χάιdενι!* **ich gehe auf und ab**, *g.* *ζαλνίσεμ*; — **auf die Seite**, *g.* *κjάσσεμ*; — **im Kreise herum**, *Divra* *βιν ακόλε*; — **über etwas**, *δκόιγ*; — **in etwas**, *χιγ*, *χύιγ*, *ρύιγ*, *g.* *χυνj*; — (**v. Teig**) *t.* *βιγ*, *g.* *βιν.*

Gehen, *n.*, *t.* *βάτουρῃ-α*, *g.* *βόϊτμε-ja.*

Geheul, *n.*, *t.* *ουλῃρίτουρῃ-α*, *g.* *ουλjουρίμε-ja.*

gehorchen, *μbα βεδ*, *g.* *vdῃ-γjόιγ* u. *vῃγjόιγ.*

gehörntes Schaf, *κῃρρούτῃ-α.*

gehorsam, *adj.*, *πορσιbῆνῃ*, *t.* *bίνδουρῃ*, *g.* *bίνδουνῃ.*

Gehorsam, *m.*, *t.* *bίνδουρῃ-α*, *g.* *bίνδμε-ja*, *vdῃγjούμε-ja.*

Gehülfe, *m.*, *vdίχμῃς-ι*, *Bl.* *vdι-μῃτάρ-ι.*

Geier, *m.*, *δκjιπύν-ι*, *f.* *δκjι-πόνjῃ-α.*

Geifer, *m.*, *jάργῃ-α*, (*ιάρνκῃ*).

geil, *adj.*, (*δούρῃ*).

Geist, *m.*, *δπιρτ-* u. *δπυρτ-ι*; **ich gebe d. G. auf**, *απ δπίρ-τινῃ*; **der böse G.**, *φρύμῃ ε κέκjε*; (**Kobold**), *m.*, *δδινd-ι*, *f.*, *δδίνdε-ja*; *t.* *λjουbί-α.*

Geistererscheinung, *f.*, *φαντα-σί-α* (*gr.*).

Geisterorkan, *m.*, *t.* *λjουbί-α.*

Geisterwelt, *f.*, *δδινdί-α.*

Geistlicher, **kathol.**, *g.* *φρατ-ι.*

Geiz, *m.*, *λjακῃμίμ-ι*, *g.* *νγου-δτούμε-ja.*

Geizhals, *m.*, *νεκjῃζί-ου*, *νερκjές-* u. *νεκjές-ι* (*tk.*), *σαρράφ-ι* (*tk.*).

geizig, *adj.*, *δτρικ*, *dόρῃ μbύλ-τουρῃ*, *νγούδτῃ*, *t.* *λjακῃμές*, *δτρῃνγούαμ* u. *δτῃνγούαμ*, *g.* *λjακῃμές*, *δτρῃνγούμ*, *δτρῃ-νγούτῃ*; **ich bin geizig**, *νγου-δτύχεμ*, *jαμ ι νγούδτῃ*, *λjα-κῃμόιγ.*

gekrümmt, *adj.*, *κῃρρούσουρῃ.*

Gelächter, *n.*, *γας-ζι*, *t.* *κjέ-δουρῃ-α*, *g.* *κjέδμε-ja.*

gelähmt, *adj.*, *κούσπουλ*, *bιθαδ* u. *bυθάδ*, *μbάιjτουρῃ*, *g.* *γjυτρύμ*; **ich bin g.**, *g.* *νγαλjόιγ* u. *νγαλjόχεμ.*

gelangen, *g.* *ρριν* u. *κῃρρίν.*

gelangweilt sein, *σγραdίσεμ* (*tk.*).

gelb, *adj.*, *βέρδῃ* u. *βερθ*, *g.* *βερδάκj*; **g. Farbe o. Aussehen**, *g.* *βερδῃσίνῃ-α*; **ich mache o. färbe g.**, *βερθ*, *g.* *σbένιγ*; **ich werde g.**, *βέρδεμ*, *g.* *σbένχεμ.*

gelblich, *adj.*, *t.* *βερδόδ* u. *βερ-δαυjάκ*, *g.* *βερδάκj* u. *βερ-δατσούκ.*

Geld, *n.*, *μονέδῃ-α*, *t.* *εργjῆντ-ι*, *g.* *αργjάντ-ι*; — *t.* *άσπρῃ-α*, *g.* *ας-ι*; *t.* *παρά-ι*, *g.* *πάρε-ja*; *γροδ-ι*; — **kleines**, *τῃ ίμῃτα*, *g.* *τῃ δκόκjῃτα.*

Geldbeutel, *m.*, *κjεσσέ-ja*, *κου-λjέτῃ-α.*

Geldgeschenk, *n.*, *xjερά σμ̦-α.*
Geldgurt oder Geldgürtel, *m.*, *xjεμέρ-ι.*
Geldschuld, *f.*, *t. bορdö-ι*, *g. bόρdö̦-α.*
Geldstrafe, *f.*, *χανοσί-α.*
gelegene Zeit, *f.*, *βαχτ-ι* (*tk.*).
Gelegenheit, *f.*, *αφορμί-α* (*gr.*), *g. ö̦xαx-ου*, *vγ̇ε-jα*; **ich finde G.**, *γ̇jε̦ιγ βε̦vd*, *dίτε̦vε̦*, *xόχε̦* o. *xόχε̦vε̦*, *g. γ̇jένιγ vγ̇ε.*
Gelehrsamkeit, *f.*, *t. dίτουρε̦-α*, *μπσούαρε̦-α*, *g. dίτμε-jα*, *dιτουνί-α.*
gelehrt, *adj.*, *t. dίτουρε̦*, *μπσούαρε̦*, *διαβάσουρε̦* (*gr.*), *g. dίτουνε̦*, (*λjίτουρε̦*).
Gelehrter, *m.*, *ι δίτουρι*, *ι μπσούαρι*, *γ̇ραμματιxό-ι* u. *γ̇ραμματέπσουρε̦-ι* (*gr.*).
Geleite, *n.*, *t. ö̦πούρε̦-α*, *πε̦ρτσίελjε̦-α* u. *πε̦ρτσιέλjουρε̦-α*; — **sicheres**, *g. bέσσε̦-α*; **ich gebe Jem. das G.**, *t. πε̦ρτσίελ* u. *πε̦ρσίελ*, *g. πε̦ρτσίλ.*
geleiten, *πε̦ρτσίελ.*
Gelenk, *n.*, *xjυτö̦-ι*, *ber. xλjυτö̦-ι*, *g. vέjε̦-* u. *vύjε̦-α*; — **an d. Hand**, *συθ-ι*, **u. d. Fuss**, *xjάφε̦-α.*
gelenk werden, wieder, *t. τö̦πίχεμ*, *g. ö̦πίχεμ.*
geliebt, *adj.*, *dάö̦ουρε̦* u. *dάö̦jουρε̦*, *g. dάö̦ουνε̦.*
Geliebte, *f.*, *t. dάö̦ουρε̦-α*, *μίxε-jα*, *g. dάö̦με-jα*, *μιxέö̦ε̦-α.*
Geliebter, *m.*, *dάö̦ουρε̦-ι*, *τö̦ουν-ι*, *tyr. dαvάτö̦-ι*, *dur. τσουλ-ι*, *Divra μιτς-ι*; — *dυλbέρ-ι.*
gelingen, *g. τρεβόιγ.*
geloben, *ταξ* (*gr.*); **d. gel. Land**, *δε ι σε̦ ζοτούμεσε̦.*
Gelübde, *n.*, *t. τάξουρε̦-α*, *g. τάξμε-jα* (*gr.*).
Gelüste, *n.*, *g. γ̇ούτς-ι*; **ich trage G.**, *με̦ χ̇άχετε̦.*
gelüsten, *imp.*, *μα xα άvdε̦*, *με̦ χ̇άχετε̦*, *g. με̦ τέxετε̦.*
Gemach, *n.*, *g. xε̦θύμε-jα*; — **f. Männer**, *όdε̦-α*; — **f. Frauen**, *σύbε̦-α*, *γ̇ρανί-α.*

Gemälde, *n.*, *ö̦xρόνjε̦-α*, *ζωγ̇ραφί-α* (*gr.*).
gemäss, *praep.*, *g. μας* u. *μbας.*
Gemeinderath, *m.*, *πλεxjε̦σί-α*, *t. πλεxjε̦ρί-α*, *g. πλεxjε̦vί-α*; **ich bin im G.**, *πλεxjε̦σόιγ.*
gemeiner Soldat, *σειμμέν-ι*; v. **gem. Herkommen**, *πιx' ε ρε̦xέ.*
gemeinsam, *bάö̦xε̦* u. *γ̇jίθε̦ bάö̦xε̦*, *g. γ̇jίθε̦ vjι*, *ρε̦vdόμ*, (*γ̇jιθαxίvö̦ιμ*).
Gemse, *f.*, *g. xαπρούλj-ι.*
Gemüse, *n.*, *λjάxρε̦-α*, *g. λjάxvε̦-α.*
genau, *adj.*, *ταμάμτε̦*; — **wie**, *γ̇jάλε̦ με* o. *σι.*
genehm sein, *g. μ'α ζεν σύου.*
Generation, *f.*, *xjεμέρ-ι*, *g. φάxjε vjέρε̦ζιö̦*; — *pl.*, *t. bέρxjε-τε̦*, *g. bάρxjε-τε̦.*
genesen, *ö̦ε̦vτόö̦εμ*, *vγ̇jάλεμ*, *g. σbαβίσεμ*, *μιρόσεμ.*
Genesung, *f.*, *t. ö̦ε̦vτόö̦ουρε̦-α*, *ö̦ε̦ρούαρε̦-α*, *g. τε̦ ö̦ε̦vτόö̦ε̦τε̦*, *ö̦ε̦ρούμε-jα*, *σbαβίτμε-jα.*
Genick, *n.*, *g. άρρε̦ζε̦-α.*
geniessen, *t. τραö̦ε̦γ̇όιγ* u. *τραö̦ε̦γ̇ούαιγ*, *g. τραö̦ιγ̇όιγ.*
Genist, *n.*, *λjε̦μίö̦τε-jα.*
Genosse, *m.*, *ö̦οx-ου.*
Genossenschaft, *f.*, *ö̦οxε̦ρί-α.*
genug, *adv.*, *σαdό*, *ταμάμ* (*tk.*), *αφτ* u. *με αφτ*, *g. με jαφτ*; **es ist g.**, *σος.*
Genuss, *m.*, *g. τραö̦ιγ̇ούμε-jα.*
geöffnet, *adj.*, *χ̇άπε̦τε̦.*
Geograph, *m.*, *g. δεö̦xρέσε̦ς-ι.*
Geographie, *f.*, *g. δεö̦xρέσε̦-α.*
Gepäck, *n.*, *χαλαbαλέx-ου* (*tk.*).
Gepränge, *n.*, *φαvτάξουρε̦-α* (*gr.*).
gepresst, *adj.*, *t. ö̦τρε̦vγ̇ούαρε̦*, *g. ö̦τρε̦vγ̇ούμε̦.*
gerade, *adj.*, *dρέιτε̦* o. *dρέjτε̦*, (*ö̦τορά σε̦*); *adv.*, *dρέιxj* o. *dρε̦jxj*; *temp.*, *μι*; **gerade o. ungerade**, *τεx α τö̦ιφτ*; **ich mache g.**, *vdρεxj*, *t. ö̦ουλjόιγ*; — **gerade aus**, *adv.*, *dρέιxj* o. *dρε̦jxj*, *dρέιτε̦* o. *dρέjτε̦*, *g.* **auch** *dρέιτε̦ πε̦ρ τσ' dρέιτε̦*; *t. ö̦ουλj*, *ö̦ουλj ούδε̦σε̦*; **gerade heraus**, *adv.*, *χ̇άπε̦τε̦*; — **ich sage ger. her.**, *φλjας dρε̦jxj*, *θεμ χ̇άπε̦τε̦.*
geradezu, *g. χασdίσουvε̦.*
gerathen, *g. τρεβόιγ*; — **in etwas**, *t. χ̇ιγ*, *χ̇όιγ*, *ρόιγ*, *g. χ̇υvj*, *χοvdίς.*
geräumig, *adj.*, *λjιρ.*
Geräumigkeit, *f.*, *t. λjιρούαρε̦-α*, *g. λjιρούμε-jα.*
gerben, *g. ρεγ̇j.*
Gerber, *m.*, *ταbάx-ου* (*tk.*).
gerecht, *adj.*, *dρέιτε̦* o. *dρέjτε̦*, *βε̦ρτέτε̦* u. *βερτέτε̦.*
Gerechtigkeit, *f.*, *dρέjτε̦-α*, *g. dρειτε̦vί-α.*
Gerede, *n.*, *t. λαφ-ι*, *g. λάφε-jα*; **ich bringe ins G.**, *g. vγ̇jισσ* o. *vτζιρ bιγ̇ονί*; *βε̦ τσα xουμbόvα.*
gereimt, *adj.*, *g. πε̦ρxjέxμ*, *t. με λjίγ̇jε.*
Gericht, *n.*, *γ̇jυxj-ι*, *g. γ̇jουxάτε̦-α.*
gerieben, *adj.*, *g. ö̦xόxjε̦τε̦.*
gering, *adj.*, *πάxε̦.*
gerinnen, (*μbιτ* o. *μbυτ*).
gern, *adv.*, *με ζέμε̦ρε̦*, *με χ̇ιρ.*
Geröll, *n.*, *ζαλ-ι*; **mit G. bedeckter Ort**, *ζαλίö̦τε̦-α.*
Gerste, *f.*, *ελjπ-ι*; — *Prem.* *bερτσέλ-ι.*
gersten, *adj.*, *ελjbε̦ρίö̦τ*, *έλjπτε̦.*
Gerstenacker, *m.*, *άρε̦ ελjbε̦ρίö̦τε.*
Gerstenbrot, *n.*, *bούxε̦ ελjbε̦ρίö̦τε*, *bουx' ε έλjπτε̦.*
Gerte, *f.*, *πουρτέxε̦-α*, *ö̦ούφρε̦-α.*
Geruch, *m.*, *έρε̦-α*, *ε ράρα έρε̦.*
Gerücht, *n.*, *ναμ-ι*, *t. ζε̦-ρι*, *θέvε̦-α*, *χουβέvd-ι*, *g. ζαν-vι*, *θάvε̦-α*, *γ̇άbε̦-α.*
Gesang, *m.*, *t. xε̦vdούαρε̦-α*, *g. xε̦vdούμε-jα*; **ich begleite im G.**, *g. μbάιγ ζαν.*
Gesandter, *m.*, *ελτö̦ί-ου* (*tk.*), *t. dε̦ργ̇ούαρε̦-ι*, *g. dε̦ργ̇ούμε̦-ι.*
gesäuert, *adj.*, *μbρούιτουρε̦.*
Geschäft, *n.*, *πούvε̦-α*, *μασλαχάτ-ι* (*tk.*); **Geschäfte**, *pl.*, *g. γ̇αίλjε-jα*; **ich mache G.**, *g. ρραφ.*

geschäftslos, *adj.*, *παπούνε̣* u. *παπούνε̣τ*, *t.* *νdε̣ννjουρε̣*, *g.* *νdέιτουνε̣*.
Geschäftslosigkeit, *f.*, *t.* *νdε̣ν-νjουρε̣-α*, *g.* *νdέιτμε-jα*.
Geschäftsschrank, *m.*, *g.* *ραφτ-ι*.
Geschäftsverkehr, *m.*, *ε μάρρα ε ε δε̣ννα*.
geschätzt, *adj.*, *τδ̆μούαρε̣*.
Geschenk, *n.*, *δουρε̣τί-α*, *δου-ρίμ-ι*, *dαροβί-α*, *χανίσχ-ου*, *χjεράσμε̣-α*, *χjεράσουρε̣-α*; ich gebe ein G., *dαροβίτ*.
Geschichte, *f.*, *ιστορί-α* (*gr.*), *ιχαχέτ-* o. *χυχjαjέτ-ι* (*tk.*).
Geschick, *n.*, *δ̆χρόνjε̣-α*, *βιτ-τόρε-jα*, *φατ-ι*, *t.* *bάχτε̣-ι*, *g.* *bαφτ-ι* (*tk.*).
geschickt, *adj.*, *m.* *ζοτ*, *f.* *ζόνjε̣*, *g.* *πε̣ρβούδ̆ε̣μ*, (*μιρουντίδ̆ιμ*); — im Handwerk, *ουστά*.
Geschlecht, *n.*, *jενί-α*, *γ̇jιρί-α*, *σούα-όι*, *g.* *χομ-ι*; *t.* *φάρρε̣-α*, *g.* *φάρε̣-α*; *t.* *φυλί-α*, *g.* *φις-ι*; *σιρί-α*; *μιλέτ-ι*; *g.* *γ̇jινd-ι*; — *bρεσ-ζι*, *χjεμέρ-ι*, *t.* *bέρχjε-τε̣*, *g.* *bάρχjε-τε̣*; (*πλjόυαρ*); — altes, *odδ̆άχ-ου*. (S. auch *dδ̆ετ-ι*; *t.* *τδ̆έτε̣-α*; *φε̣μίλjε̣-α*, *A. K.* *φε̣μίjε̣-α*; *δ̆τε̣πί-α*; *νjέρε̣ζ*.)
geschliffen, *adj.*, *g.* *πρέφε̣τε̣*.
geschniegelt u. **geleckt**, *νίσουρε̣ ε ορμίσουρε̣*.
Geschöpf, *n.*, *m.* *ροb-ι*, *f.* *ροbε̣-ρέδ̆ε̣-* u. *ροbίνjε̣-α*.
Geschrei, *n.*, *g.* *γ̇ουβέρρμε̣-α*.
Geschriebenes, *n.*, *δ̆χρόνjε̣-α*.
geschroteter Weizen, *χοφτό-ι*.
Geschwätz, *n.*, *g.* *λάφε-jα*, *πε̣ρ-ράλα dούρρε̣σι*.
geschwind, *adv.*, *αλά αλά*, *t.* *βραπ*.
Geschwister, *pl.*, *βε̣λάζε̣ρ-* u. *βε̣λέζε̣ρ-ιτε̣*.
Geschwisterkind, *n.*, *m.* *t.* *χου-δ̆ε̣ρί-ου*, *g.* *χουδ̆ε̣ρίν-νι*, *f.* *t.* *χουδ̆ε̣ρίρε̣-α*, *g.* *χουδ̆ε̣ρί-νε̣-α*; — *χουδ̆ε̣ρί ι πάρε̣*; Andergschwk., *x.* *ι dύτε̣*; drittes G., *x.* *ι τρέτε̣*.
geschwisterlich, *adj.*, *t.* *βε̣λαζε̣-ρίδ̆τ*, *g.* *βε̣λαζε̣νίδ̆τ*.
Geschworner, *m.*, *bετούαρε̣-ι*.
Geschwulst, *f.*, *dάλλjε̣-α*, *τε̣ν-τουρε̣-α*, *έιτουρε̣-α*, *g.* *άνιτ-με-jα*.
Geschwür, *n.*, *θάτε̣-ι*, *λjούνγ̇ε̣-α*; *χjίμε-jα*.
Geschwürchen unter d. Zunge, *g.* *χjενθ-ι*.
Geselle, *m.*, *Jak.* *bατς-ι*; — d. Handwerkers, *χάλφε̣-α* (*tk.*).
Gesellschaft, *f.*, *δ̆οχε̣ρί-α*; ohne G., *adv.*, *g.* *φιλιχάτι*.
Gesetz, *n.*, *ούδε̣-α*, *g.* *ούλε̣-α*, *λjίγ̇jε-jα*; *νομ-ι*.
gesetzt, *adj.*, (*σε̣λτε̣*).
Geseufze, *n.*, *g.* *δ̆αμτίμε-jα*.
Gesicht, *n.*, *t.* *πάρε̣-α*, *g.* *πά-με̣-α*; *φάχjε-jα*, *σουράτ-* u. *νουρ-ι* (*tk.*); *φυτύρε̣-α*; auf das G., *adv.*, *πε̣ρμbύς*, — fallen, *πε̣ρμbύσεμ*; ich mache ein böses G., *g.* *σφυτυρίν*.
Gesichtsfarbe, *f.*, *φυτύρε̣-α*.
Gesichtsfinnen, *f. pl.*, *g.* *θάτε̣-ι*.
Gesichtszüge, *pl. m.*, *φυτύρε̣-α*, *g.* *χjιπάρε̣-τε̣*.
Gesindelohn, *m.*, *ρόγ̇ε̣-α*, *t.* *λjουφέ-jα*, *g.* *υλυφέ-jα* (*tk.*).
gesondert, *adv.*, *βετδ̆ ε βετδ̆*.
Gespenst, *n.*, *χουχούθ-δι*, *λα-bίτδ̆-ι*, *στιχί-α* u. *στιχjό-jα* (*gr.*), *λjουγ̇άτ-ι*, *ber.* *λjουβ-γ̇άτ-ι*, *g.* *χαρχανdδ̆όλ-ι*; *χίε λjίγ̇ε̣*; *t.* *bούbε̣-α*, *g.* *βύβε̣-α*, *γ̇ογ̇όλj-ι*.
Gespinnst, *n.*, *φίε-jα*, *t.* *τjέρε̣-α*, *g.* *τjέρμε-jα*, (*φίχι*).
Gespräch, *n.*, *t.* *λαφ-ι*, *χουβε̣νd-ι*, *χουβε̣νd ε χουβίσε*, *g.* *λάφε-jα*, *χουβε̣ν-ι*.
Gestalt, *f.*, *δ̆ταr-ι*, *jαπίjε̣-α*, *σχίμε̣-α* (*gr.*), *bόjε̣-α*; *t.* *τρουπ-ι*; gross v. G., *δ̆τα-τε̣γ̇jάτ*, *bόjε̣ μαθ*, *g.* *νάλjτε̣*.
Geständniss, *n.*, *μολοίσουρε̣-α* (*gr.*); ich bringe zum G., *bινd*.
Gestank, *m.*, *έρε̣ ε λjίγ̇ε̣*, *ε ράρα έρε̣*, *t.* *χαλjbε̣σίρε̣-α*, *χάλjbουρε̣-α*, *g.* *χαχjbε̣σίνε̣-α*, *χάλjbμε-jα*.
gestehen, *ρρε̣φέιγ*, *μολοίς* u. *μολοjίς* (*gr.*); — auf d. Folter, *bίνdεμ*.
gestern, *adv.*, *djε*, *djέθινε̣*, *dιέ*, *dιέθινε̣*; g. Abend, *πρε̣με̣*, *g.* *μράμε̣*; g. vor acht Tagen, *dιέθινε̣ τετ*; g. in acht Tagen, *σι dιέθινε̣* o. *σι d. τετ*.
gestorben, *adj.*, *βdέχουρε̣*.
gestreckter Lauf, *τισγ̇jίν-ι* (*tk.*).
gestrig, *adj.*, *djέτδ̆ε̣με*, *djεδ̆μ*, *dιέτδ̆μ*, *dιέδ̆μ*; gestriger Tag, *g.* *dιέτδ̆με-jα*.
gesund, *adj.*, *δ̆ε̣ντόδ̆ε̣*; ich mache g., *δ̆ε̣ντόδ̆*.
Gesundheit, *f.*, *δ̆ε̣ντέτ-ι*.
Getöse, *n.*, *τρονγ̇ε̣λίμ-ι*, *ξαφνί-α*, *t.* *χρίτσμε̣-* und *χρίδ̆με̣-α*, *γ̇jε̣μίμ-ι*, *γ̇jε̣μούαρε̣-α*, *g.* *χρίσμε̣-α*, *γ̇jιμίμ-ι*, *γ̇jιμού-με-jα*, *γ̇ουβέρρμε̣-α*.
Getränk, *n.*, *t.* *πίρε̣-α*, *g.* *πί-με-jα*.
Getreide, *n.*, *t.* *dρίθε̣-ι* u. *dρίθε̣τε̣*, *μίσε̣ρ-ι*, *bερρε-χjέτ-ι* (*tk.*), *t.* *γ̇ρουρ-ι*, *g.* *γ̇ρουν-ι*.
Getreidebehälter, *m.*, *t.* *αμbάρ-ι*, *g.* *χαμbάρ-ι*, *χοδ̆-ι*.
Getreidemagazin, *n.*, *χοτδ̆έχ-ου*.
Gevatter, *m.*, *νουν-ι*, *παγ̇ε̣ζόρ-ι*, *χούμπτε̣ρ-ι*.
Gevatterin, *f.*, *sc.* *dρέινγ̇ου-λε̣-α*.
Gevatterschaft, *f.*, *νουνε̣ρί-α*.
Gewächs, *n.*, *bίμε̣-α*, *bίρε̣-α*, *βλαστάρ-ι* (*gr.*), *t.* *βε̣δ̆τ-ι*, *g.* *βενδ̆τ-ι*.
Gewalt, *f.*, *ομούρ-ι*, *ούρδε̣ρ-ι*, *ουρδε̣ρίμ-ι*, *παχίρ-ι* u. *παχι-ρί-α*, *φόρτσε̣-α* u. *φορτσάτ-ι*, *t.* *φόρε̣-α*; — *ναχάρ-ι*; — des Wassers, Sturmes, *g.* *βρουλ-ι*; mit G., *με παχίρ*, *με μουνdίμινε̣*, *t.* *με φόρε̣*, *ουιχε̣ρίδ̆τ*.
gewaltig, *adj.*, *βε̣δ̆τίρε̣*.
Gewebe, *n.*, *t.* *ίντουρε̣-α*, *g.* *ινdμε-jα*, *ένdμε-jα*; *πλjε̣χού-ρε̣-* u. *πε̣λjχούρε̣-α*, (*τjάρρε̣*).
geweckt, *adj.*, *τδ̆έλλjε̣τε̣*, *g.* *χjούτε̣*, *χοπίλj*.

Gewehr, *n.*, *δουφέκ-* u. *δυφέκ-ου*, *g.* *πούσκε-α*, *πιστόλjε-ja.*

Gewehrdrücker, *m.*, *ζεμbερέκ-ου* (*tk.*), *κέμbεζε-α*, *g.* *κάμε-ζε-α.*

Gewehrkolben, *m.*, *κονδάκ-ου.*

Gewehrkrätzer, *m.*, *νγίστρε-α.*

Gewehrlauf, *m.*, *λαμνί-α*, *g.* *ναβλί-α.*

Gewerbe, *n.*, *πραματί-α* (*gr.*), *ρεζέ-ja.*

Gewicht, *n.*, *t.* *ρένdε-α*, *g.* *ράνdε-α*; *ζικj-κι.*

gewichtig, *adj.*, *t.* *ρένdε*, *g.* *ράνdε.*

Gewieher, *n.*, *t.* *χενγελίτουρε-α*, *g.* *χινγελίμε-ja.*

Gewinn, *m.*, *φιτίμ-ι*, *t.* *φιτούαρε-α*, *g.* *φιτούμε-ja*; *δjαφούαρ-όρι* (*gr.*), *t.* *φαιdέ-ja*, *g.* *φάιdε-ja*; (*γελέρ*); ich ziehe G., *t.* *κjιτ*, *g.* *κjις.*

gewinnen, *φιτόιγ*, *t.* *κjιτ*, *ντζίερ*, *g.* *κjις*, *ντζιρ.*

gewiss, *adv.*, *νjε με νjε*, *σίγουρο*, (*μιρεφίλ*); gewiss! *t.* *πο!* *g.* *πορ!* *ποσί!* gewiss so! *αστού δα!*

gewisse, der, *άκε χουσ*, — *τσίλλι*, — *τσίου*; die, *άκε τσίλλja*, — *τσία*; ein gewisser, *g.* *φιλjάν-ι* (*tk.*).

Gewissen, *n.*, *φικjίρ-ι* (*tk.*).

gewisslich, *adv.*, *πα τjάτερε*, *βερτέτ* u. *με βερτέτ.*

gewogen, *g.* *πεσίμθι.*

Gewohnheit, *f.*, *ζακόν-ι*, *adέτ-ι* (*tk.*), (*αλές*).

gewöhnlich, *adj.*, *adέτ* (*tk.*).

gewohnt sein, *χαμ ζακόν*, (*αλεστίς*).

gewöhnt sein, *g.* *με jέττι ρρεσκ.*

Gewöhnung, *f.*, *g.* *ρρεσκ-ου.*

Gewölbe, *n.*, *κουbέ-ja*, *χαμάρε-ja*, *κjεμέρ-ι.*

Gewürz, *n.*, *bάχερα-τε*, *bάρεrα-τε*, *g.* *έρενα-τε.*

Gewürznelke, *f.*, *χαραφίλj-ι.*

geziemen, sich, *δούχαετε*, *ουιdίς.*

Gicht, *f.*, *t.* *περδές-ι*, *g.* *περδέ-ου*, *τσέρμε-α.*

Gier, *f.*, *g.* *γουτς-ι.*

Giessbach, *m.*, *g.* *ρρεμ-ι.*

Giessbachsbett, *n.*, *ρουνγάjε-α.*

giessen, *στιγ*, *χεθ.*

Giessform, *f.*, *καλούπ-ι*, (*καλέπ*).

Gift, *n.*, *ζεχέρ-ι* (*tk.*), *φαρμάκ-ου* (*gr.*), *t.* *χελjμ-ι*, *g.* *χέλjεμ-ι.*

gigs! *κες κες!* (*tk.*).

Gipfel, *m.*, *μάjε-α*, *κjίκελjε-α*, *g.* *κίκελ-* u. *κjίκελ-ι*; s. auch *bούζε-α.*

Gitter, *n.*, *παρμάκ-ου* (*tk.*), *καφάς-ι.*

Glanz, *m.*, *dρίτε-α*, *νουρ-ι* (*tk.*).

glänzen, *λαμbουρίτ* (*gr.*), *t.* *dριτ*, *g.* *νdρις*, *σκελjκjέιγ*, *σκελjκjέιγ* u. *σκελjκjέιγ.*

glänzend, *adj.*, *dρίτουρε*; ich mache gl., *t.* *dριτ*, *g.* *νdρις.*

Glas, *n.*, *κjελjκj-ι*, *g.* *γαστάρε-ja*; z. Trinken, *κούπε-α*, *μαστραπά-ja*, *ποτίρ-ι* (*gr.*), *g.* *bαρδάκ-ου*, (*ματραπά*).

gläsern, *adj.*, *κjέλjκjετε*, *g.* *γαστάρτε.*

Glasflasche, *f.*, *γαράφε-ja*, *βόζε-α* u. *βότζε-ja.*

Glaslampe, *f.*, *κανdίλjε-ja.*

glatt, *adj.*, *bούτε.*

glätten, *t.* *φαικόιγ.*

Glaube, *m.*, *bέσσε-α*, *t.* *bεσσούαρε-α*, *g.* *bεσσούμε-ja*, *φε-ja*; ich schenke Gl., *απ bέσσε.*

glauben, *t.* *bεσσόιγ*, *g.* *μεσσόιγ*, *βεν.*

Glaubensbekenntniss, *n.*, *t.* *bεσσούαρε-α*, *g.* *μεσσούμε-ja*, *φε-ja.*

gläubig, *adj.*, *νjερί ι bέσσεσε*, *g.* *bεστάρ.*

Gläubiger, *m.*, *g.* *δάνες-ι*, (*μαμελετζί*).

glaubwürdig, *adj.*, *g.* *περ τε μεσσούμε.*

gleich, *adj.*, *γjάικες*, *γjάιτουρε* u. *γjάρε*, *γjάσιμ*; *adv.*, *bαραbάς* u. *bάρασ*, *bάραιγ* u. *bάρα*, *t.* *τέρρε*, *g.* *γjάλε*, *σινjινjί*; — *σι*; ich mache gl. *bαραbαρίς*, *bέιγ bάραιγ*; gl. darauf, *adv.*, *ατέ τσαστ*; zu gl. Zeit, *νdε νjε κόχε*; seines Gleichen, *τέστε-ja* (*tk.*).

gleichen, *γjάιγ*, *σεμbελέιγ*, *g.* *σκεπ.*

Gleichgewicht, *n.*, *ε ταμάμτα*; ich halte d. Gl., *g.* *μbάιγ τερεζί.*

Gleichheit, *f.*, *t.* *γjάιτουρε-α* u. *γjάρε-α*, *g.* *γjάμε-ja.*

Gleichniss, *n.*, *παριμί-α* (*gr.*).

gleichwie, *πόσι.*

Glied, *n.*, *μέλε-α*, *άνε-α*; d. männl. Gl., s. männlich.

Glitschen, *n.*, *t.* *σκάρε-α.*

Glocke, *f.*, *t.* *καμbάνε-α*, *κεμbόρε-α*, *τρόκε-α*, *g.* *κουμbόνε-α*, *κεμbόνε-α*; *ζίλjε-ja.*

Glockenschwengel, *m.*, *θουμπ-bι.*

Glück, *n.*, *μbαρεσί-α*, *τε μbάρετε*, *βιττόρε-ja*, (*ταλίχ*); *φατ-ι*; beim Spiel, *g.* *ζαρ-ι*; ich wünsche Gl., *ουρόιγ*, *νγαζελόιγ* u. *νγαζουλόιγ*; Gl. auf d. Weg, *έτσε νdε τε μίρε τένγε!*

Gluckhenne, *f.*, *κλότσκε-α*, *g.* *σκjόκε-α.*

glücklich, *adj.*, *λjουμ* u. *λjουμθ*; *μbάρε*, *sc.* *μάρε*; *t.* *λjεβdούαρε*, *g.* *λjαβdουρούμ*; *dέρε bάρdε*, *dίτε bάρdε*, *πουνεbάρθ*, *σκρόνjε bαρθ*, *bαφτ bαρθ*, *φατ μίρε*; glückliche Reise! *ουδ' ε μbάρε!* *sc.* *ουλ' α μάρε!* gl. Vorbedeutung, *νισάν ι μbάρε*; auf gl. Wiedersehen! *μbαρ' ουπjέκσιμ!*

glücklicher Weise, *adv.*, *g.* *περ bαφτ*; ich preise gl., *g.* *λjουμενόιγ*; ich beendige gl., *μbαρόιγ.*

glückselig, *adj.*, *t.* *λjουμσκίμ*, *λjούμουρε*, *g.* *λjούμετε.*

glucksen, *κλοτσίτ.*

glühen, *t.* *ντζέρεμ*, *g.* *ντζέιχεμ*; glühend, *t.* *ντζέρε*, *g.* *ντζέιτουνε*; ich mache gl., *t.* *ντζέιγ*, *g.* *ντζένιγ.*

Gluth, *f.*, *προυσ-ι*; ich schüre d. Gl., *g.* *προυσίς.*

Gnade, *f.*, *g.* *περdελjίμ-ι*; — Gottes, *g.* *χίρ-ι.*

Gold, *n.*, *αρ-ι*, *t.* *φλjορί-ου*, *g.* *φλjορίν-νι*.
Goldamsel, *f.*, *g.* *m.* *bενx-ου*, *f.* *φούγ̇ε-α*.
golden, *adj.*, *άρτε*.
Goldfaden, *m.*, *t.* *τελj-ι*, *g.* *τέλjε-α*.
Goldkörner, *pl.*, *χούρδε φλjορίνι*.
Goldlack, *m.*, *μισίρ-ι*.
Goldwage, *f.*, *βιζινέ-ja*, *βέζνε-ja*, *g.* *τερεζί-α* (*tk.*).
Gostine (Dorf), *Γοστίνε-α*.
Gott, *m.*, *ζοτ-ι*, *περνdί-α*, *g.* *περενdί-α*, *άγ̇ο-ja*; — als regengebend, *βράνες-ι*; ach G.! *g.* *περνdί αργ̇jάνd*! bei G.! *sc.* *πεp τε 'νζόνε*! G. verhüte es! *μος ο ζοτ*!
Gottesdienst, *m.*, *μέδε-α*.
Gottesfurcht, *f.*, *φρίxε ε περνdίσε*.
Gotteslästerer, *m.*, *νέμες-ι*, *βλασφιμjάρ-ι* (*gr.*).
Gotteslästerung, *f.*, *βλασφιμί-α* (*gr.*).
Gottheit, *f.*, *περνdί-α*.
göttlich, *adj.*, *g.* *περνdίδεμ*.
Gottlosigkeit, *f.*, *ασεβί-α* (*gr.*).
Götzenbild, *n.*, *g.* *ίδουλ-ι* (*gr.*).
Götzendiener, *m.*, *ιδολολάτερ-ι* (*gr.*), *g.* *ελίν-ι*.
Götzendienst, *m.*, *ιδολολατρί-α* (*gr.*).
Gourmand, *m.*, *νουχάρ-ι*.
Grab, *n.*, *t.* *βαρρ-ι*, *g.* *βορρ-ι*.
Graben, *m.*, *γ̇ρόπε-α*, *τραπ-ι*; *ματορίx-ου*.
graben, *ρεμόιγ* u. *ρουμόιγ*, (*αρμίγ*, *μεμίγ*).
Grabmal, *n.*, *t.* *βαρρ-ι*, *g.* *βορρ-ι*.
Grabscheit, *n.*, *λjοπάτε-α*, *g.* *bελj-ι*.
Grabstein, *m.*, *t.* *μάρτουρ-ι*, *g.* *μάρτουμ-ι*.
Grad, *m.*, *δxάλε-α*, *g.* *xάμε-α*.
Gradauszeichnung, *f.*, *νιδάν-ι* (*tk.*), *g.* *δένjε-α*.
grämeln, *ξίνjεμ*.
Granatapfel, *m.*, *δέγ̇ε-α*.
Granatbaum, *m.*, *δέγ̇ε-α*.
Gras, *n.*, *bαρ-ι*.
Grashaufe, *m.*, *g.* *γ̇αμούλjε-ja*.
Gräte, *f.*, *t.* *χάλλjε-α*, *g.* *χάλjε-α*.
grau, *adj.*, *μουρx* u. *μούργ̇ε*, *t.* *χίριτ*, *g.* *χίνιτ*.
greifen, *t.* *ζε*, *g.* *ζαὺ*, *xαπ*.
Greis, *m.*, *πλjαx-ου*; *πλjαx ι λjάδτε*.
Greisenalter, *n.*, *t.* *πλεxjερί-α*, *g.* *πλεxjενί-α*.
Grenze, *f.*, *συνόρ-* u. *συνούαρ-ι* (*gr.*), *g.* *xουφίν-νι*; *xαντ-di*.
Grenzstein, *m.*, *g.* *xουφίν-νι*.
Greuel, *m.*, *νdjέτε-α*.
Grieche, *m.*, *Γερxj-ι*, *Γρεx-ου*; *g.* *ουρούμ-ι*.
Griechenland, *Γερxjί-α*, *Γρεxερί-α*, *Μορέ-ja*.
Griechin, *f.*, *Γερxίνjε-α*.
griechisch, *adj.*, *γ̇ερxjίδτ*, *γ̇ρεxίδτ*; gr. Christ, *g.* *ουρούμ-ι*.
Griff, *m.*, *g.* *dορέ-ja*, *μανdάλ-ι*.
Grille, *f.*, *bουρxθ-ι*, *τσιντσίρ-ι*, *τορολέτς-ι*.
Grimm, *m.*, (*ζερεμίρ*).
Grind, *m.*, *dρέγ̇εζε-α*; — auf d. Kopfe, *t.* *xjέρε-ja*, *g.* *xjέρε-* u. *xjιρόσε-α*.
grob, *adj.*, *τράδε*, *t.* *μαλλjεσούαρ* u. *μαλλjεσόρ*, *g.* *μαλλjεσούρ*, *xάτουντάρ*.
Grobheit, *f.*, *g.* *τράδμε-ja*.
Groll, *m.*, *t.* *μερί-α*, *g.* *μενί-α*, *γ̇αράς-ζι*, *dουφ-ι*.
grollen, *μτζόιγ*, *g.* *xαμ γ̇αράς*, *μενί*, *dουφ* o. *αφτ*.
gross, *adj.*, *μαθ*; — von Gestalt, *bόjε μαθ*, *δτατεγ̇jάτ*, *g.* *νάλjτε*; die Grossen, *τε μεδίνjτε*; ich mache gr., *t.* *ριτ*, *g.* *ρρις*; ich denke gr., *μαδενόχεμ*.
Grösse, *f.*, *μαdέ-ja*, *μάθτε-τε*; *bόjε-α*.
Grossmutter, *f.*, *γ̇jύδε-ja*, *A. K.* *γ̇jύδελjε-α*, *g.* *γ̇jύδε-α*, *ber.* *μάδε-ja*; — *jόδε-α*.
Grossvater, *m.*, *γ̇jυδ-ι*, *τάτε-ι*, *ber.* *μαθ-di*.
Grube, *f.*, *γ̇ρόπε-α*, *τραπ-ι*.
grün, *adj.*, *jεδίλj*; *νjόμε*; *ρεμ*; (*βέρδε*, *γ̇έλbερε*); das Grüne, *g.* *bαρίδτε-α*.
Grund, *m.*, *φουντ-di*; *bινά-ja* (*tk.*); *σbέπ-ι* (*tk.*); ich gehe zu Gr. *πελτσάς*, *g.* *bάνχεμ χιν*; ich richte zu Gr., *g.* *bαὺj xόbενε*.
gründen, *θεμελιός* (*gr.*).
Grundlage, *f.*, *θεμέλ-ι* u. *θεμελί-α* (*gr.*).
grundlos, *adj.*, *πα φουντ*, *πελx ι φέλε*.
Grundstück, vernachlässigtes, *g.* *βιράνε-ja*.
Gründung, *f.*, *θεμέλ-ι* u. *θεμελί-α* (*gr.*).
grünen, *jεδιλόιγ*.
Grünspan, *m.*, *γ̇ουρ xάλjι*; ich ziehe Gr., *bέιγ γ̇jέλλενε ρεμ*.
grunzen, *ρεxόιγ*.
Gruss, *m.*, *t.* *φάλjε-* u. *φάλjτουρε-α*, *g.* *φάλjμε-ja*.
grüssen, *φάλjεμ* u. *περφάλjεμ*, *χαιρετίς* (*gr.*), *t.* *περδεντέτ*! *g.* *περδεντές*; sei gegrüsst! *γ̇εζό*!
Guitarre, *f.*, *xjιθάρε-α*; *bουζούx-ου*; *jονγ̇άρ-ι*, *ταμουρά-ja*.
gurgeln, *g.* *bέιν γ̇αργ̇αρά*.
Gurgeln, *n.*, *g.* *γ̇αργ̇αρά-ja*.
Gurke, *f.*, *xραστραβέτς-* u. *xαστραβέτς-ι*, *g.* *τράνγ̇ουλ-ι*.
Gurt des Sattels, *xουσxούν-ι*, *xίνγ̇ελε-α*.
Gürtel, *m.*, *bρες-ζι*; *xjεμέρ-ι*; — zu den Waffen, *t.* *σιλjάχ-ου*, *g.* *σιλjάχε-ja*; den G. anlegen, *νγ̇jεδ*, (*νγ̇jιδ*); — sich, *νγ̇jίδεμ*.
Gürtelband, *n.*, *γ̇jάλμε bρέζι*.
Gürtelschliesse, *f.*, *τοxά-ja*.
gürten, *λjιθ*, *νγ̇jεδ*, (*νγ̇jιδ*); — sich, *νγ̇jίδεμ*.
Guss, *m.*, *t.* *δτίρε-α*, *g.* *δτίμε-ja*.
Gussplatz, *m.*, *g.* *ταραbοζάν-ι* (*tk.*).
gut, *adj.*, *μίρε*; *μbάρε*, *sc.* *μάρε*; gut! gut! *g.* *ε έ*! das Gute, *ε μίρα*.
Güte, *f.*, *ε μίρα*, *g.* *μιρενί-α*.
Güter, *n. pl.*, *τε μίρατε*.
gutwillig, *adv.*, *με χιρ*.
Gyps, *m.*, *αλτζί-ου*.

H.

Haar, *n.*, *λjεδ-ι*; *xjίμε-ja*; langes, *t. τσ̈ούπǫ-a* u. *τσ̈ούπε-ja*; *περτσ̈έ-ja, περτσ̈έμε-ja, τσ̈έπε-ja*, *g. φλjοx-ϒου*; kurzes Vorderh., *βαλλούxε-ja*, *g. xǫρxμά-ja*; — am Mais, *τσ̈ύφxǫ-* u. *dσ̈ούφxǫ-a*.

Haarlocke, *f.*, *t. dζουλούφε-ja*, *g. τσουλούφε-ja*.

Haarscheitel, *m.*, *σ̈τεx-ϒου*.

Haarschuppe, *f.*, *θǫρί-a*, *g. φόρμǫλjǫ-a*.

Haarsieb, *n.*, *t. σίτǫ-a*, *g. σέτǫ-a*.

Haarzängchen, *n.*, *g. xιτσxατόρε-ja*.

Haarzopf, *m.*, *πλεξίδǫ-a, bισ̈τ-ι*.

Habe, *f.*, *πούνǫ-a, πάσσουρǫ-a*, *g. πάσǫ-a*.

haben, *xaμ*.

Habicht, *m.*, *ϒjεραxίνǫ-a*, *ξιφτέρ-ι, πετρίτ-ι*; *σxjιφτέρ-ι, σ̈xjιπόν-ι*, *f.*, *σ̈xjιπόνjǫ-a*; *sc. σοxόλj-ι*.

Habseligkeiten, *f. pl.*, *πάσσουρα-τǫ*.

Habsucht, *f.*, *λjaxǫμίμ-ι*.

habsüchtig, *adj.*, *ταμαχιάρǫ*, *t. λjaxǫμέες*, *g. λjaxǫμές*; ich bin h., *λjaxǫμόιϒ*.

Hacke, *f.*, *σxaλιστίρ-ι*; *σ̈ατ-ι*, *g. σ̈άτǫ-a, xάζμǫ-a*.

hacken, Erde, *ϒρύειϒ*, *σ̈ατόιϒ*, *g. xaζμόιϒ*; — Fleisch, *t. ϒριϒ*, *g. ϒρύ*.

Hackmesser der Fleischer, *t. σατǫ́ρ-ι*, *g. σάτǫρ-ι*, *sc. βǫρτσ̈άx-ου*.

Hader, *m.*, *xjάρτǫ-a*.

hadern, *φιλονιxίς* (*gr.*).

Hafen, *m.*, *t. λjιμάν-ι*, *g. λjιμάν-νι*.

Hafer, *m.*, *τǫρσ̈ǫ́ρǫ-a*.

Hafner, *m.*, *βαρδαxτσ̈ί-ου* (*tk.*), *ber. σ̈τǫμbάρ-ι*.

Hafte, *f.*, *xόπσǫ-a, τοxά-ja*.

Hagel, *m.*, *t. bρέσ̈ǫρ-ι*, *g. bρέσ̈ǫν-ι*.

Hahn, *m.*, *xοxόσ̈-ι, xαπόσ̈-ι, xǫνdέες-ι*, *g. ϒουλ-ι, ϒjελj-ι*; an d. Flinte, *g. τσ̈άρx-ου*; —am Fass, *g. douxj-ι*; — am Brunnen, *g. xǫνέλ-ι*.

Hahnenfedern, *pl. f.*, *t. άρμǫ-a*, *g. άρǫμ-a*.

Hahnenkamm, *m.*, *λjάφσ̈ǫ-a*.

Hahnenläppchen, *n.*, *ϒούσ̈ǫ-a*.

Hahnensporn, *m.*, *θούα-ύι*.

Hahnrei, *m.*, *bριμάθ-δι*.

Hain, *m.* *xορίε-ja*.

Haken, *m.*, *ϒρεπ-ι*, *t. xράbǫ-a*, *g. xǫρράbǫ-a*; *t. τσ̈ενϒέλj-ι*, *g. τσ̈ένϒελj-ι*.

halb, *adj.*, *ϒjύσμǫ*, *g. ϒjύμǫς*, *sc. ϒjύσǫ, ϒjυς*; — *g. ϒjυμǫσάx* u. *ϒjυσάx*.

halbiren, *t. μεσύιϒ*.

halbverreckt, *adj.*, *t. νϒόρδουρǫ*, *g. νϒόρδουνǫ*.

Hälfte, *f.*, *ϒjύσμǫ-a*, *g. ϒjύμǫσǫ-a*.

Halfter, *f.*, *t. xαπιστάλ-* u. *xαπιστράν-ι*, *g. xαπίστρǫ-a*.

hallen, *xǫμbύιϒ*, *xǫρτσάς*, *xǫλτσάς*, *xρǫτσάς*, *g. xρις*.

Halm, *m.*, *xάλλǫς-ζι*, *xαλλί-ου*.

Hals, *m.*, *xjάφǫ-a*. *ϒούσ̈ǫ-a*; ohne H., *adj.*, *σ̈ύτǫ*; ich falle um d. H., *ρροx νdǫ xjάφǫτǫ*.

Halsband, *n.*, *t. χαλxά-ja*, *g. χάλxǫ-a* (*tk.*).

Halsbräune, *f.*, *g. χάρδjǫ-a*.

Halseisen, *n.*, *t. χαλxά-ja*, *g. χάλxǫ-a* (*tk.*).

Halsentzündung, *f.*, *ϒρύxǫ-a*.

Halsgeschwür, *n.*, *ϒρύxǫ-a*.

Halskehle, *f.*, *ϒρύxǫ-a*.

Halskette, *f.*, *ζινdσ̈ίρ-ι*, *g. ϒjερdάν-ι*.

halsstarrig, *adj.*, *g. παδάνǫ*; ich bin h., *g. σ' μǫ φάνϒετǫ xόxa*.

Halstuch, *n.*, *μανdίλjε-ja*, *σ̈αμί-a*, *Dur. φαρσουλjάτǫ-a*.

Halszäpfchen, *n.*, *νjερίθ-ι*, *g. λjιλθί-a*.

halt! *ατύ!* *dαλλjέ!* *νdǫ βǫνd!* *g. λjίδου!*

halten, *μαρρ*, *t. μbάιϒ* u. *μbα*, *g. μbα* u. *bάιϒ*, *πǫρμbά*, *ρροx*; — sich, *μbάχεμ*; — an sich, *g. πǫρμbάχεμ*; — Wort, *ρούαιϒ φjάλjǫνǫ*.

Hammer, *m.*, *τσ̈εxάν-ι* (*tk.*), *g. dαxίτσ̈-ι*, *tetragl. τσ̈εxίτσ̈-ι*.

Hamster, *m.*, *bίσ̈ǫ-a*, *g. βιδουλǫ-a* (?).

Hand, *f.*, *dόρǫ-a*; — flache, *σ̈ουπλjάxǫ-a*, *t. πǫλέμπǫ-a*, *g. πǫλάμǫ-a*; — hohle, *ϒρουσ̈τ-ι*; ohne H., *adj.*, *g. dορατσάx* u. *dοράx*; ich lege H. an, *βǫ dόρǫ*, *ζǫ με dόρǫ*, *ζǫ φιλ*; *σ̈τίε* o. *χεθ dόρǫνǫ*, *g. απ dούρǫτǫ*; H. in H. gehen, *σ̈xόιμǫ πǫρ dόραϭǫ*; sich an den Händen fassen, *g. xάπεμι dόρα dόρα*; ich klatsche in die H., *πǫρxjέx dούρǫτǫ*; ich erbebe d. H., *g. μάτεμ*.

Handbeil, *n.*, *t. σxεπάρ-* u. *σ̈xεπάρ-ι*, *g. σxjεπάρ-ι*, *ναdσ̈άxε-ja*.

Handbreite, *f.*, *σ̈ουπλjάxε-a*.

Handel, *m.*, *bεζερjανλέx-ου*, *xαζάρ-ι*, *πραματί-a* (*gr.*), *t. bλjεμ-ι*, *ρεσ̈περούαρǫ-a*, *g. ρεσ̈περούμε-ja*; ich schliesse e. H. ab, *t. bǫιϒ xaζάρ*, *g. bαϋj*.

handeln, *ρεσ̈περόιϒ*; *bǫιϒ xαζάρ*; *g. ρράφ*.

Handelscompagnie, *f.*, *t. ορταxǫρί-a*, *g. ορταxǫνί-a* (*tk.*).

Handelsfrau, *f.*, *ρεσ̈πέρε-ja*.

Handelsgenosse, *m.*, *σ̈οx-ου*, *ορτάx-ου* (*tk.*).

Handelsgesellschaft, *f.*, *σ̈οxǫρί-a*, *t. ορταxǫρί-a*, *g. ορταxǫνί-a* (*tk.*).

Handelsgesellschafter, *m.*, *ορτάx-ου* (*tk.*).

handfest, *adj.*, *xάdρǫ ολάν*.

Handfläche, äussere, *t. xρέχǫρ-ι*, *g. xράχαν-ι*, *τρίνǫ ε dόρǫσǫ*.

Handgelenk, *n.*, *xjάφǫ-a*, *συθ-ι*.

handgemein werden, *t. ζίχεμ*, *g. ζίνχεμ*, *xάπεμ*, *ρρόxεμ*.

Handhabe, *f.*, *t. βjέϒǫ-a*, *g. βέϒjǫ-a*, *dορέ-ja*.

Handkorb, *m.*, *g.* *χοδαρίκjε-ja.*
Händler, *m.*, *ρεδπέρ-ι.*
handlos, *adj.*, *g.* *dυρατσάκ*, *dοράκ.*
Handpauke, *f.*, *τολομβάς-ι* (*tk.*).
Handschlag beim Wettrennen, *g.* *τσέτε-α.*
Handschrift, *f.*, *g.* *dορεσκρέσες-ι.*
Handtrommel, *f.*, *dάιφε-ja*, *g.* *dεφ-ι.*
Handtuch, *n.*, *dεστεμέλ-ι*, *πεσκjίρ-ι*, *g.* *φουσαί-ja.*
Handvoll, *f.*, *γρουστ-ι*, *dόρε-α*, *dόρεζε-α.*
Handwerk, *n.*, *ζανάτ-ι* (*tk.*).
Handwerker, *m.*, *ζανατσί-ου* (*tk.*).
Handwerksmeister, *m.*, *ουστά-ι*, (*μjέστρε*).
Hanf, *m.*, *t.* *κερπ-ι*, *g.* *κάνεπ-ι*; **gehechelter**, *περπ ι φjόλε.*
hanfen, *adj.*, *t.* *κέρπτε*, *g.* *κάνεπτε.*
Hanfhemd, *n.*, *g.* *λjιν κάνεπτε.*
Hanfseil, *n.*, *λjιτάρ-ι.*
Hanfstroh, *n.*, *κάστε ε λjίνιτ.*
Hängekessel, *m.*, *κουσί-α.*
hängen, *tr.*, *βαρ*, *t.* *βjερ* u. *βίερ*, *g.* *βιρ*; *intr.*, *βάρεμ*, *t.* *βjέρεμ*, *g.* *βίρεμ*; — **nach einer Seite**, *g.* *σουλjόιγ*; **ich lasse d. Ohren h.**, *g.* *χουνdόχεμ.*
hängenswerth, *adj.*, *γρεμίσουρε.*
Harem, *m.*, *g.* *γρανί-α.*
Harn, *m.*, *σούρρε-α*; **an Harnverstopfung leidend**, *σουρρεζένε.*
Harnblase, *f.*, *φίσκε-α*, *φούτσκε-α.*
hart, *adj.*, *γούρετε*; **harte Nuss**, *άρρε γούνγε.*
hartherzig, *adj.*, *g.* *ζεμερκjέν.*
hartnäckig, *adj.*, *γουρετσούαρε.*
Hartnäckigkeit, *f.*, *ινάτ-ι* (*tk.*).
Harz, n., *g.* *σιν-α*, *τσαμ-ι.*
Hase, *m.*, *λjέπουρ-ι*; **junger**, *μιλάκj-ι.*
Haselnuss, *f.*, *λjajθί-α*, (*λjαχί*).
Haspel, *f.*, *g.* *σtjέλε-ja*, (*μστέλεγε*).
Haspelrad, *n.*, *τσικρίκ-ου.*
Hass, *m.*, *ουρρύερε-α.*
hassen, *ουρρέιγ*, *μτζόιγ.*
hässlich, *adj.*, *t.* *σεμπτούαρε*, *g.* *σουμτούμε*, (*ντιούρε*).
Hässlichkeit, *f.*, *g.* *σουμτί-α*, *σουμτούμε-ja.*
Haube, *f.*, *κεσούλjε-α.*
Hauch, *m.*, *φρύμε-α*, *σπιρτ ι γόjεσε.*
Haufe, *m.*, *τοκ-γου*, *κjιπί-α*, *μουλάρ-ι*, *στάβε-α*, *t.* *bιρκj-ι*, *g.* *τούρρε-α*, *γαμούλjε-ja*, *γαλjάμσ-ι*; *χολ-ι*, *μάνγε-α*, *τούφε-α*, *t.* *κουλjουτσί-α*, *τούρμε-α*, *g.* *τρούμε-α*; *χαλκ-ου*, (*κανέτζε*).
haufenweise, *adv.*, *τοπ*, *μάνγε μάνγε*, *στάβε στάβε*, *τούφα τούφα*, *νjε μbι νjε*, *t.* *κουλjουτσί*, *τσέτε τσέτε.*
häufig, *adj.*, *περχέρτσιμ*, *νέντουρε*, *t.* *dένdουρε*, *g.* *dένdουνε*, *σπέσε*; *adv.*, *g.* *σπεσ*; **ich thue h.**, *g.* *σπεσόιγ.*
Häufigkeit, *f.*, *νέντουρε-α*, *g.* *σπεσούμε-ja.*
Haupt, *n.*, *t.* *κρίε-ja* (auch *κρίετε*), *g.* *κρύε*, best. *κρέιγ.*
Haupthaar, *n.*, s. Haar.
Häuptling, *m.*, *t.* *κρίε-ja*, *g.* *κρύε.*
Hauptmann, *m.*, *κjίνdες-ι.*
Hauptmauer, *f.*, *μουρ ι πάρε.*
Hauptstadt, *f.*, *ουρdερίμ-ι*, *κερθίζε-α.*
Hauptstrasse, *f.*, *πρέβε-α.*
Hauptweg, *m.*, *g.* *βρομ-ι.*
Haus, *n.*, *στεπί-α*; **gutes H.**, *dερ' ε μίρε*; **vornehmes H.**, *dερ' ε μάδε*; **d. erste, reichste H.**, *dερ' ε πάρε*; **altes H.**, *οdσάκ-ου*; **ich halte gut H.**, *g.* *τιρ*; **zum H. gehörig**, *adj.*, *g.* *στεπιάρ.*
Häuschen, *n.*, *κολjούbε-*, *κολjόbε-* u. *κορούbε-ja.*
Hausfaçade, *f.*, *φάκjε-ja.*
Hausfrau, *f.*, *ζόνjε ε στεπίσε*; — **gute**, *g.* *αμβίσε-ja*; — **schlechte**, *g.* *βιράνε-ja.*
Hausfreund, *m.*, *g.* *dουκσμ-ι.*
Hausgeist, *m.*, *βιττόρε-ja.*
Hausgenosse, *m.*, *g.* *στεπιάρ-ι.*
Hausgeräthe, *n.*, *έννε-α*, *έννετ' ε στεπίσε*, *ταχέμ-ι* (*tk.*), *g.* *πάκjε-τε.*
Haushahn, *m.*, *g.* *γjελj πούλjε.*
Haushälter, *m.*, *κονόμ-ι* (*gr.*).
haushälterisch, *adj.*, *κονόμ* (*gr.*), *t.* *περμbεjέδουρε*, *g.* *περμbελjέδουνε.*
Haushaltung, *f.*, *κονομλέκ-ου* (*gr.*).
Hausherr, *m.*, *g.* *στόλε στεπίσε.*
Hauslamm, *n.*, *g.* *ογίτσ-ι.*
Hausrath, *m.*, *ταχέμ-ι* (*tk.*).
Hausschaf, *n.*, *g.* *ογίτσ-ι.*
Hausschlange, *f.*, *βιττόρε-ja*, *Pul.* *πρέβε-α.*
Hausthür, *f.*, *dερ' ε ούδεσε.*
Haut, *f.*, *λjεκούρε-α*; *δάπε-α*; *t.* *dζίπε-α*, *g.* *τσίπε-α*, *μάκε-α*; **von H.**, *adj.* *λjεκούρτε.*
Hautei d. Fötus, *στρατ-ι.*
Hautexanthem, *n.*, *κόκjε-ja.*
Hautschuppe, *f.*, *g.* *φόρμελjε-α.*
Hautwasser, *n.*, *g.* *σουρρεdέζε-α*, *σούρρε κjένι.*
he! *σι!*
Hebamme, *f.*, *g.* *έbε-ja.*
heben, *t.* *χιπ* u. *χίπειγ*, *g.* *χόπιγ*; *νγρε*, *g.* *νγρε.*
Hecke, *f.*, *φέρρε-α.*
Heerde, *f.*, *χολ-ι*, *κοπέ-ja*, *τούφε-α*, *t.* *τούρμε-α*, *g.* *τρούμε-α*, *γρικj-ι.*
heerdenweise, *adv.*, *τούφα τούφα.*
Heerhaufe, *m.*, *sc.* *ουστρί-α.*
Heerschaar, *f.*, *τάγμε-α.*
Heerstrasse, *f.*, *ούδε ε μbρέττιτ.*
Hefe, *f.*, *g.* *σπενέτκε-α.*
Heftel, *m.*, *τοκά-ja*, *κόπσε-α.*
hefteln, *μbερθjέιγ κόπσατε.*
hei! *αλά*, *αλά*, *αλά!*
Heide, *m.*, *εθνικό-ι* (*gr.*), *g.* *ελίν-ι.*
heilen, *σεντόσ*, *σερόιγ*, *t.* *νjjαλ*, *g.* *νjαλ*; **v. d. Pest geheilt**, *ξεμολjάρ* (*gr.*).
heilig, *adj.*, *t.* *σέιντ*, *g.* *σένιτ*; *σε*, *g.* *σιν* u. *χι*; **h. Ort**, *βενd ι μίρε*; **h. Schrift**, *κάρτε-α*; **h. Bein**, *λjικογόνε-ja*; **ich**

mache zum Heiligen, *t.* ὄξιντξρόιγ, *g.* ὄειντξνόιγ.

heiligen, *t.* ὄξιντξρόιγ, *g.* ὄειν-τξνόιγ

Heiligenbild, *n.* χονdίσμξ- u. χο-νίσμξ-α (*gr.*); ιχόνξ-α (*gr.*).

Heiligkeit, *f.*, *t.* ὄξιντξρί-α, *g.* ὄειντξνί-α.

Heiligung, *f.*, *t.* ὄξιντξρούαρξ-α, *g.* ὄειντξνούμε-ja.

Heilmittel, *n.*, bαρ-ι, ιλjάτὄ-(*tk.*).

Heilung, *f.*, ὄξρίμ-ι, *t.* ὄξρού-αρξ-α, νγjάλτουρξ-α, *g.* ὄξ-ρούμε-ja, νjάλμε-ja.

Heimath, *f.*, *t.* βξνd- u. βξν-ι, *g.* βενd-ι.

Heimchen, *n.*, bουρχϑ-ι, τορο-λέτς-ι, τσιντσίρ-ι.

heimlich, *adj.*, *t.* φὄέχουρξ, *g.* μξτὄέφουνξ u. τὄέφουνξ, τὄέ-φας, τὄέφξτξ; *adv.*, *t.* φὄέ-χουρα, *g.* τίνξς; νdξχέρ φιχj; χουσξρί.

Heimweh, *n.*, μαλ-ι.

Heirath, *f.*, μαρτέσξ-α, μαρ-τίμ-ι, *g.* μαρτούμε-ja.

heirathen, *t.* μαρτόνεμ, *g.* μαρ-τόχεμ.

heiser sein, λjαχξσόιγ, νγjίρεμ.

Heiserkeit, *f.*, νγjίρτουρξ-α.

heiss, *adj.*, βάπξ, *t.* νγρόχξτξ, *g.* νγρόφξτξ.

heissen, *tr.*, γjούαιγ, *t.* ϑεμ u. ϑομ; *intr.*, γjούχαεμ u. γjού-χεμ, *t.* ϑούχαεμ u. ϑούχεμ, *g.* ϑόχεμ; das heisst, do με ϑξνξ; es heisst, dass, ϑόνξ σε; was soll das heissen? τὄ μbα χξjό χξὄτού?

heisshungrig, *adj.*, ουρίτουρξ, *g.* ζιόσουνξ.

heiter, *adj.*, χϑιέλξτξ, χjαρ, dρίτουρξ, dριτούαρξ, *g.* χjξ-ρούμξ; ich mache h., χϑιλ u. χϑίελ; ich werde h., χϑίλεμ.

Heiterkeit, *f.*, χϑιέλξτξ-α.

Heldenthat, *f.*, *t.* τριμξρί-α, *g.* τριμξνί-α.

helfen, απ dόρξ o. χράχξ, dαλλj χράχξ, *t.* νdιχ, βξjέιγ, *g.* νdιφ, νdιμόιγ, βιγ, *ber.* dοραβίς.

Helfer, *m.*, *g.* νdιφμξντάρ-ι.

Helferin, *f.*, *g.* νdιφμξντόρε-ja.

hell, *adj.*, φέξουρξ (*gr.*), *t.* νdρίτ-τουρξ, *g.* νdρίττουνξ; — v. d. Farbe, γάπξτξ; helles Auge, συ λjαρόὄ.

hellblau, *adj.*, ρίμτξ ε γάπξτξ.

Heller, *m.*, (χοδραντ).

Hemd, *n.*, χξμίὄξ-α, *t.* λjίνjξ-α, *g.* λjιν-νι.

Hengst, *m.*, ατ-ι.

Henkelkorb, *m.*, ὄπόρτξ-α.

Henne, *f.*, πούλjξ-α.

herablassen, sich, χξρρούσεμ, *Kav.* χξρbούνjεμ; ίπεμ; βο-γξλjόνεμ.

Herablassung, *f.*, *t.* χξρρού-σουρξ-α, *g.* χξρρούσμε-ja.

herabrollen, *intr.*, ρξζόνεμ.

Herabrollen, *n.*, ρουχουλίμξ-α.

herabsetzen, *t.* ζbρες u. dζbρες, *g.* σbρες.

herabsinken, ρξζόνεμ.

herabspringen, dξρμόιγ, *g.* χοφ.

herabsteigen, *t.* βξρτσούλjεμ, ζbρες u. dζbρες, *g.* σbρες, τρυπ u. στρυπ, *Divra* σdρυπ; ich mache herabst., *t.* ζbρες, *g.* σbρες.

Herabsteigen, *n.*, ζbρίτουρξ-α.

herabstürzen, *tr.*, γρεμίς, *t.* ρξ-ζόιγ, *g.* ρρξdσόιγ, (ραζόιγ); *intr.*, dξρμόιγ, *t.* βξρτσού-λjεμ, ρξζόνεμ.

herabwürdigen, *g.* πξρbύϑ.

Herabwürdigung, *f.*, *g.* πξρbύϑ-με-ja.

heraus, jάὄτξ u. πξρjάὄτξ.

herausbekommen, χρέιγ.

herausbringen, πξρτὄχjούαιγ, χρέιγ.

herausgehen, dαλλj.

herauskommen, *imp.*, ντζίρετξ, *g.* τὄέμετξ.

herausreissen, *t.* ντζίερ, τὄχουλj, *N. T.* ντζjέρ, *g.* ντζιρ, ὄχουλj, ὄχαλμόιγ.

herausziehen, χρέιγ, *t.* χjιτ, ντζίερ, *N. T.* ντζjέρ, *g.* χjις, ντζιρ.

herbe, *adj.*, άὄπξρξ, *g.* άϑξτξ; ich werde h., αὄπξρόχεμ.

herbei, άφξρ, αφξρό; μbάνξ, νdάνξ, πράνξ.

Herbeikommen, zufälliges, *g.* νdόδμε-ja.

herbeitreten, χjάσσεμ μbάνξ o. πράνξ.

Herberge, *f.*, γαν-ι, χονάχ-ου (*tk.*).

herbringen, bίε, *t.* σίελ, *g.* σιλ.

Herbst, *m.*, βjέὄτξ-α, γουὄτο-βjέὄτξ-α.

herbsten, *t.* βjέλj u. βίελj, *g.* βιλj.

Herbstkatze, *f.*, μάτσε χούνγουλι.

Herd, *m.*, *t.* βάτρξ-α, *g.* βότξρξ, βότρα; Kaminh., πραχ-γου.

herein, *t.* bρξνdα u. πξρbρξνdα, *g.* μρένdα.

hereinbringen, -führen o. -tragen, *t.* σίελ, *g.* σιλ.

hereinkommen, βιγ bρξνdα.

herfallen, über Jem., *g.* dονγ-dίς.

herführen, bίε, σίελ.

Herkunft, *f.*, dὄετ-ι; v. vornehmer H., *g.* dὄετλί; v. gemeiner H., πιχ' ε ρξχέ.

Herr, *m.*, ζοτ-ι; ich bin mein eigener H., jαμ ι βέτβετεσξ σίμξ.

Herrin, *f.*, *t.* ζόνjξ-α, *g.* ζόνjξ-α.

Herrlichkeit, *f.*, *t.* ζοτξρί-α, *g.* ζοτξνί-α; *t.* λjξβdίμ-ι, *g.* λjαβdίμ-u. λjαβdξρίμ-ι; Deine H., ζοτξρότε.

Herrschaft, *f.*, ζοτξρούαρξ- u. ζοτούαρξ-α; ζοτξρί-α, *g.* ζο-τξνί-α.

herrschen, ζοτξρόιγ u. ζοτόιγ; *t.* μbρετξρόιγ, *g.* μbρετξνόιγ.

Herstellung, *f.*, *t.* νdρέχjουρξ-α, *g.* νdρέχjμε-ja.

herum, *adv.*, ρρότουλξ; ρρεϑ; χjαρχ u. πξρχjάρχ; *g.* γόρα, *Divra* αχόλε.

herumdrehen, ρροτουλόιγ; — sich, ρροτουλόνεμ; πρίρεμ χjαρχ.

herumgehen, βιγ ρρότουλξ, *g.* βιν πξρχjάρχ o. γόρα.

herumirren, πλανέχεσεμ (*gr.*).

herumlaufen, im Kreise, *ρρουτουλόνεμ.*
herunter, *τατεπjέτε.*
heruntergegangen, *adj.*, *ζbρίτουρε.*
heruntergekommen, *adj.*, *ζbρίτουρε*, *ντόρδουρε*, *g. ντόρδουνε*, *ντορδάxj.*
herunterlassen, *ουνj* u. *χουνj*, *g. ουνjj*; *t. τὅxρε*, *g. ὅxρεφ.*
Herunterlassen, *n.*, *g. ὅxρέφμε-ja.*
heruntersetzen, *t. ουνj* u. *χουνj*, *g. ουνjj*; *t. φελίxj*; **heruntergesetzt,** *ζbρίτουρε.*
herunterstellen, *t. ουνj* u. *χουνj*, *g. ουνjj.*
herunterwerfen, *t. τὅxρε*, *g. ὅxρεφ.*
hervorbringen, *t.*. *ντζίερ*, *g. ντζιρ*, *N. T. ντζjέρ.*
Hervorbringer, *m.*, *ντζιέρες-ι.*
Hervorbringerin, *f.*, *ντζιέρεσε-ja.*
hervorgehen, *dαλλj.*
hervorquellen, *bουρύτγ.*
hervortreiben, *t. ντζίερ*, *g. ντζιρ.*
hervorziehen, *tr.*, *χρέιγ*, *ντζίερ.*
Herz, *n.*, *t. ζέμερε-α*, *g. ζέμερε-* u. *ζέμbερε-α*; ich mache H., *απ ζέμερε*; ich fasse ein H., *μαρρ ζέμερε*, *t. dαλενdίς.*
herzhaft, *adj.*, *ζέμερτε.*
Herzkirsche, *f.*, *xjερὅί xράπjε.*
herzu, *μbάνε*, *vdάνε*, *πράνε.*
herzutreten, *xjάσσεμ μbάνε* o. *πράνε.*
hetzen, *t. vdερσέιγ.*
Heu, *n.*, *bαρ-ι.*
Heuchler, *m.*, *t. φὅεχεράx-ου.*
heuchlerisch, *adj.*, *μουλjάιμ*, *g. vdρύμες*; *vjερί με du φάxjε.*
heuer, *adv.*, *σιβjέτ*, *g. σιμβjέτ.*
Heugabel, *fem.*, *φούρxε-α*, *σφουρx-ου.*
Heuhaufe, *m.*, *xjιπί-α*, *μουλάρ bάρι.*
heulen, *t. ουλεράς* u. *ουλερίγ*, *g. ουλερίν*; *t. βερράς*, *g. bερτάς* u. *βιxάς.*
heurig, *adj.*, *t. σιβjέμ*, *g. σιμβjέτὅμ.*
Heuschrecke, *f.*, *χαρxαλέτς-ι.*
heute, *adv.*, *σοτ*; v. heute an, *σοτ ι πάρε*, *σοτ ε τούτjε*, *g. σοτ ε περπάρα*; b. in acht Tagen, *σι σοτ* o. *σι σοτ τέτε*; h. vor acht Tagen, *σοτ τέτε*; h. Abend, *σόντε*; heut zu Tage, *g. σοτ μbε σοτ* o. *σοτ με σοτ.*
heutig, *adj.*, *σορμ*, *g. σοτὅμ*; heutiger Tag, *g. σότὅμε-ja.*
Hexe, *f.*, *μαjjιστάρε-ja*; *g. ὅτρίjε-α.*
Hexer, *m.*, *t. μαjjιστjάρ-ι*, *g. μαjjιστάρ-ι*; *g. ὅτριx-ου.*
Hexerei, *f.*, *μαjjί-α.*
hier, *xετού*; *xετέjε* u. *xενdέjε*, *g. xενdύιγ*; h. u. da, *ατύ xετού*, *βένdε βένdε*, *ρραλ' ε χου*, *g. ρραλ ε τεx*; *τούτjε ε τε χου*; hier! *jα!* *jάβουα!* — *jjέjjεμ!*
hierauf, *adv.*, *πρα* u. *πα*; *t. αρύερε*, *ατέ χέρε*, *αχέρε*, *N. T. αχjέρε*; *g. πασανdάιjε*, *πασνdάιjε* u. *μασαντάjε*, *vjενί* u. *vjανί*, *vjανί σε θε τι*; *Dur. ανιμάν.*
hierher, *g. τερχούν* u. *τετχούν*; hierher! *μου xετού!* *χάιdε!*
hierhin u. dorthin, *τούτjε ε τε χου.*
hierum, *περ xετέ πούνε.*
Himmel, *m.*, *t. xjιελ-ι*, *g. xjιλ-ι.*
Himmelfahrt Mariä, *πάὅxε ε Γούὅτιτ.*
himmlisch, *adj.*, *t. xjιέλτε*, *g. xjελούρες.*
hin u. her reissen, (*περὅxjίειγ*).
hin und her überlegen, *g. σουρουλάτεμ.*
hinaufbringen o. -führen, *τὅόιγ λjάρτε.*
hinaufgehen, *χίππειγ.*
hinaufheben o. -setzen, *t. χιππ* u. *χίππειγ*, *g. χύππιγ.*
hinaufsteigen, *χίππειγ.*
hinauftragen, *τὅόιγ λjάρτε.*
hinaus, *jάὅτε* u. *περjάὅτε.*
hinausbringen o. -führen, *τὅόιγ jάὅτε.*
hinausjagen, *N. T. xρέιγ.*
hinauswerfen, *τὅόιγ jάὅτε*, *t. ντζίερ*, *g. ντζιρ*, *N. T. ντζjέρ.*
hinbringen, *t. ὅπίε.*
hindern, *μbοdίς* (*gr.*).
Hinderniss, *n.*, *μbοdί-α* (*gr.*), *t. μbοdίσουρε-α*, *g. μbοdίσμε-ja* (*gr.*), *τὅουρρουβί-α.*
hindurchgehen, *ὅxόιγ.*
hinein, *t. bρένdα*, *g. μρένdα.*
hineinbringen, (*xλις*).
hineingehen, *t. χιγ*, *χύιγ* u. *ρύιγ*, *g. χύιν*, mit oder ohne *bρένdα.*
hineingerathen, *χιγ* etc.
hineinkommen, *βιγ bρένdα*; in d. Nacht, *έρρεμ.*
hineinkriechen, *φούτεμ.*
hineinlassen, *xελάς*, *xαλdίς.*
hineinstecken, *xελάς*, *xαλdίς*, *vjουλj*, *t. φουτ*, *g. φους.*
hineinsteigen, *χιγ* etc.
hineinstossen, *vjουλj.*
hineintauchen, *vjουλj.*
hinführen, *t. ὅπίε.*
Hinführen, *n.*, *t. ὅπούρε-α.*
Hingabe, *f.*, *g. dάνμε-ja.*
hingeben, sich, *g. έπεμ* u. *vέπεμ.*
Hingebung an den Geliebten, *g. αὅx-ου.*
hinken, *τὅαλjόιγ* u. *τὅαλjόνεμ.*
hinkend, *adj.*, *τὅάλjε*, *t. ὅτρέμbερε* o. *ὅτρεμπ*, *g. ὅτρέμπτε*, *vjαλjαxάxj*, *τὅαλjαμάν*, (*ὅxjέπερ*).
hinlänglich, *adv.*, *t. αφτ*, *με αφτ*, *g. με jαφτ.*
hinreichen, *dαλλj*, *σος*, *αρρίγ* u. *χαρρίγ*, *g. μbαστόιγ* u. *μαστόιγ*, *μουλjxόιγ* u. *μελjxόιγ.*
hinreichend, *adj.*, *σαdόὅιμ*; *adv.* *σαdό*, *ταμάμ* (*tk.*), *t. αφτ*, *με αφτ*, *g. με jαφτ.*
hinsichtlich, *praep.*, *σα περ.*
hinstrecken, *t. ὅτριγ*, *g. ὅτρίνj*; — sich, *ὅτρίχεμ.*
hinten, *πράπα*, *g. μbράπα* u. *μbάρα*; nach h., *πράπετα*, *g.*

μbράκε̣τα; von h., πράπαζε̣ u. πράπαζιτ.
hintennach, πράπα, g. μbράπα u. μbάρα.
hinter, *praep.*, πράπα, g. μbράπα u. μbάρα; t. πας, g. μας; h. dem Berge, μbε̣ τε̣ κάπτε̣; ich bin h. etwas her, bίε u. bίε πράπα.
Hinterbacken, m., bύθε̣-α; g. τόρτατ' ε bύθε̣σε̣.
Hinterbringer, m., χορχοσούρ-ι.
hintere Seite, g. σ̈πίνε̣-α.
hintereinanderbringen, κε̣λάς u. καλdίς.
Hinterer, m., t. bύθε̣-α, g. bίθε̣-α; ποσ̈τε̣ρμέ-jα, t. πράπε̣σμε-jα, g. πράπμε-jα.
Hinterfuss, m., κε̣μb' ε πράπε̣σμε.
hintergehen, tr., πλανέπς (gr.).
Hinterhalt, m., πουσί-α, σ̈τεκ-γ̇ου; ich stehe im H., g. γ̇jούαιγ.
hinterlassen, t. λjε̣, g. λjαν.
hinterlistig, adj., t. φσ̈εχε̣ράκ.
Hinterschädel, m., κόκε̣-α.
hinterster, adj., πράκε̣σμ, g. μbράπσε̣μ.
Hintertheil, n., t. κράπε̣σμε-jα, g. πράπμε-jα.
Hinterzahn, m., δε̣μb ι παστάιμ, δε̣μbάλε̣-α.
Hinterzeug des Sattels, bσ̈τέζε̣-α, χολάν-ι, t. παλdέμ-ι, g. παλdάμ-ι.
hinunter, πόσ̈τε̣.
hinunterwerfen, χεθ πόσ̈τε̣.
hinwerfen, πε̣ρμbύς.
hinzufügen o. -setzen, t. σ̈τόιγ u. τσ̈τόιγ.
Hirn, n., t. τρου-jα u. -ρι, g. τρουν-jα.
Hirnschädel, m., κάφκε̣-α, ασ̈τ ε κρέσε̣; κόκε̣-α; g. τσ̈άτσ̈κε̣-α.
Hirsch, m., g. dρε̣ν-νι, (λαφ).
Hirse, f., μελj-ι; von H., adj., μέλjτε̣.
Hirsenbrot, n., bουκ' ε μέλjτε̣.
Hirt, m., κουλότας-ι, γ̇jιζάρ-ι, στοπάν-ι, t. τσ̈οbάν-ι, g. bαρί-ου, (dελμέρε̣ u. dελμούαρε̣); Oberhirt, σκουτέρ-ι.
Hirtenstab, m., t. κράbε̣-α, g. κε̣ρράbε̣-α.
Hismo, (Fluss), Ισμ-ι.
Hitze, f., βάπε̣-α; t. νγ̇ρόχε̣τε̣-α, g. νγ̇ρόφε̣τε̣-α; βρουλ ι ζjάρριτ; — d. Tages, g. ούκε̣με̣-α; — bei Fieber, ζjαρρ-ι, tyr. ζjάρε̣μ-ι; ich habe H., δέζεμ u. δίζεμ.
hitzen, g. αμε̣λόιγ, jαμ άμουλ.
hitzend, adj., g. άμουλ.
hitzig werden, g. αβουλόχεμ.
Hobel, m., g. στρουκ-ου.
hobeln, γ̇δε̣ντ.
hoch, adj., λjάρτε̣, g. νάλjτε̣; adv., λjαρτ, g. ναλjτ; h. hinauf, g. ναλjτ ναλjτ; h. über, g. λjαρτ μbι; hoher Festtag, dιτ' ε νdριττσ̈ούσ̈με; ich mache h., t. νγ̇ρε̣, g. νγ̇ρε; ich denke h., μαδε̣νόχεμ.
hochfahrend, adj., νjερί με χούνdε̣.
hochgelehrt, adj., νdριττσ̈μ u. νdριττσ̈ούσ̈.
hochherzig, adj., g. μαλλjε̣σ̈τούαρ u. μαλλjε̣σ̈τούρ; ich bin h., g. μαλλjε̣σ̈τόιγ u. μαλλjε̣σ̈τόχεμ.
Hochherzigkeit, f., μαλλjε̣σ̈τί-α.
Hochländer, m., νjερί μαλλjε̣σούαρ.
hochmüthig, adj., κρύε νάλjτε̣.
Hochzeit, f., δε̣ντε̣ρί-α, dάσμε̣-α.
Hochzeiter, m., t. δέντε̣ρ-ι, g. δάντε̣ρ-ι.
Hochzeitlichkeit, f., g. δαντε̣ρί-α.
Hochzeitsbitter, m., g. φτέσε̣ς-ι.
Hochzeitsmahl, n., g. παρτί-α.
Höcker, m., g. δούνγ̇ε̣-α.
Hode, f., γ̇έρδε-jα, pl., g. λjόκjε-τε̣, μbόλjε-τε̣.
Hodensack, m., κουλjέτε̣-α.
Hof, m., αβλί-α (gr.), βαθ-ι, t. ομbόρ-ι, g. οbόρρ-ι, φούσ̈ε̣-α.
Hoffahrt, f., περιφανί-α (gr.), g. μαγ̇ρουρί-α (tk.).
hoffährtig, adj., φοdούλj, g. μαγ̇ρούρ (tk.); ich bin h., περιφανέπς (gr.), g. μαγ̇ρουρόιγ (tk.).
hoffen, παντέχ, σ̈πε̣ρέιγ u. σ̈πρέιγ, t. σ̈πρεσσ, g. σ̈πρεσσόιγ, πρίφεμ.
hoffend, adj., (σ̈πε̣ρε̣σε̣).
Hoffnung, f., ομούθ-δι, σ̈πε̣ρέσε̣- u. σ̈πρέσε̣-α, t. σ̈πρέρε̣-α, g. σ̈πρεσσούμε-jα; ich nähre d. H., με̣ μbα σ̈πρέσε̣.
höflich, adj., g. γ̇όjε̣ άμbε̣λjε̣.
Höhe, f., λjάρτε̣-α, λjαρτούαρε̣-α, g. νάλjτι-τε̣; — steile, γ̇ρεμί-α u. γ̇ρεμίνε̣-α.
Hoheit, f., t. μάδε-jα, g. μαδενί-α.
hohl, adj., δόσ̈κε̣.
Höhle, f., γ̇όργ̇ε̣-α, σ̈πέλε̣-α, t. σπίλjε̣-α, σ̈τροφάκ-ου, g. σπιλjέ-jα, σ̈τρύφκε̣-α, λόνdσ̈ε̣-α, ούdσ̈ε̣-α, (στρόφκε̣).
höhlen, γ̇ροπόιγ.
Höhlung, f., g. κουφόμε̣- u. γ̇ουφόμε̣-α.
Hölle, f., κίσσε̣-α, σέρε̣-α. g. φερ-ι, κολjάς-ι; ich b. f. d. Hölle reif, g. κολjάσεμ.
Holler, Hollunder, m., σ̈τοκ-γ̇ου; —spanischer, g. λjαϊλjά-jα.
holperig, adj., g. βράδ̈ε̣τε̣.
Holperigkeit, f., g. βράδ̈ε̣τε̣-α.
Holz, n., dρου-jα; Brennh., καρθίε̣-α; ich behaue Holz, γ̇δε̣ντ; ich schneide in Holz, γ̇δε̣ντ, g. σκαλίς.
Holzbirne, f., γ̇ορρίτζε̣-α.
hölzern, adj., dρούιjτε̣.
Holzknoten, m., t. γ̇δε̣-ρι, g. νέjε̣- u. νύjε̣-α.
Holzkübel, m., g. τινάρ-ι.
Holzlage i. d. Mauer, bρες ι μούριτ.
Holzschlägel, m., g. κάλε̣-α.
Holzsplitter, m., g. άσ̈κε̣-α.
Holzstempel, m., μλjατούρ- u. λjατούρ-ι.
Holzwurm, m., μολίτζε̣ dρούριτ.
Honig, m., μjάλτε̣-α.
Honigwabe, f., χόjε-jα.
Hopp! χοπ!
horchen, μbα βεσ̈.

hören, dεγ̇jόιγ u. dε̱γ̇jόιγ, vdέιγ, g. vdε̱γ̇jόιγ u. vε̱γ̇jόιγ; **höre!** σ̈ι!

Horn, n., t. ϐρι-ου u. -ρι, g. ϐρι-νι; γ̇ε̱ρτσ̈-ι.

hörnerlos, adj., σ̈ύτε̱.

Hose, f., ϐρέxε̱-α, g. pl. ϐρέxε̱-τε̱.

Hosenband, n., g. ουσ̈xούρ-ι.

Hübel, m., g. σοπ-ι.

Huckepack, t. xαλjιxάτσ̈, g. xαλjαπίτσ̈.

Huf, m., θούα-όι, g. θούντρε̱-α; — innere Fläche, xούπε̱-α.

Hufeisen, n., t. ποxτούα-οι, g. παxτούα-οι, (ποτούα); ich nehme H. ab, t. dζϐαθ, g. τσϐαθ u. σϐαθ; ich schlage H. auf, μϐαθ.

hufen, g. σϐύθεμ; g. στέπεμ.

Hufnagel, m., t. γ̇όσ̈dε̱-α.

Hufschmied, m., t. αλϐάν-ι, g. ναλϐάν-ι (tk.).

Hüfte, f., xόφσ̈ε̱-α, t. γ̇οφ-ι.

Hügel, m., xόdρε̱-α, ϐρεx-γ̇ου, t. τεπέ-ja, g. τέπε-ja.

hügelweise, adv., xόdρα xόdρα.

Huhn, n., πούλjε̱-α.

Hühnerlaus, f., g. πουλjίνζε̱-α.

Hühnernest, n., g. φουρρίxj-ι.

Hühnerstall, m., xοτέτς-ι, xjυμές ε πούλjαβετ.

Hülfe, f., t. vdίχμε̱-α, vdίχουρε̱-α, g. vdίφμε̱-α, vdίφμε-ja.

Hülsenfrucht, f., (ζιέσε̱).

Hummel, f., g. άνε̱ζε̱-α.

Hund, m., t. xjε̱ν-ι, g. xjεν-ι; xουτσ̈-ι, g. xούτα, xουτ; nach Hundesart, xjένεχου.

Hundekoth, m., μουτ-ι.

hundert, xjιντ-ι.

Hündin, f., xjε̱νε-ja u. xjε̱νεζε̱-α, t. ϐούσ̈τρε̱-α, g. ϐούτσ̈ε̱-α.

hündisch, adv., xjένεχου.

Hundsmaul, n., τουρί xjε̱ν.

Hundswuth, f., τε̱ρϐίμ-ι, g. xαρϐούν-ι.

Hundszahn, m., g. σ̈τε̱ρδε̱μ-ι.

Hunger, m., ουρί-α, t. ου-ja, g. ουν-ja u. -νι.

hungern, ουρε̱τόχεμ, xαμ ου, με̱ μόρρι ούja, ε xαμ ϐάρxουνε̱ χ̇υν, μ'ουϐέ̱ ζε̱με̱ρα χ̇αμϐάρ.

Hungersnoth, f., ουρί-α, g. ζι-α.

hungrig, adj., ούρε̱τε̱, g. ούνσ̈ε̱μ; ουρίτουσε̱; ich bin h., s. hungern.

hüpfen, t. ϐρεθ.

Hürde, f., g. τρίνε̱-α; θαρx-ου, βαθ-ι.

Hure, f., πουτάνε̱-α, xούρβε̱-α, t. xαχπέ- u. xαπέ-ja, g. xάφϐε-ja.

huren, πορνέπς (gr.), t. xουρβε̱ρόιγ, g. xουρβε̱νόιγ.

Hurer, m., xουρβjάρ-ι.

Hurerei, f., πορνί-α (gr.), t. xουρβε̱ρί-α, g. xουρβε̱νί-α.

Husten, m., xόλλε̱-α.

husten, t. xούαλεμ, g. xούλεμ.

Hut, m., g. σ̈άπxε̱-α; t. σ̈xjαθ-δι.

Hut, f., t. xουλότουρε̱-α, g. xουλόσμε-ja.

hüten, xουλός; t. ρούαιγ, g. ρούιγ; — sich, ρούχεμ, xαμ xουιdές.

Hüttchen, n., xολjούϐε-, xολjύϐε- u. xορούϐε-ja.

Hütte, f., g. xατσόλε̱-α; t. τε̱νdε̱-α, g. τάνdε̱-α; xασόλε- u. xασ̈τόρε-ja; Jagdh., g. ουσ̈έ-ja.

I u. J.

ja, ασ̈τού, xε̱σ̈τού, βε̱ρτέτ u. μεβε̱ρτέτ, g. βε̱ρτέ, μεβε̱ρτέ u. βε̱ρτέτα.

Jacke, f., πεσ̈λjί-ου; t. φερμε̱λjέ-ja.

Jagd, f., γ̇ja-ja, γ̇jούαρε̱-α.

Jagdflinte, f., g. πιστόλje-ja.

Jagdhund, m., ζαγ̇άρ- u. ζαρ-ι.

Jagdhütte, f., g. ουσ̈έ-ja.

jagen, γ̇jάιγ, γ̇jούαιγ, vdjεx.

Jäger, m., γ̇jάιxε̱ς-ι, γ̇jατούαρ-ι.

Jahr, n., βιττ-, βjετ- u. βjετσ̈-ι, μοτ-ι; ein J. lang, μοτ μοτ; jedes J., νγ̇α βjετ, νγ̇α μοτ; dies J., σιβjέτ, g. σιμβjέτ; künftiges J., μοτ, g. μότιτ; in 2 o. mehr J., πας μοτ, g. πας μότιτ; voriges J., βjετ; vor 2 J., xαρβjέτ, g. τε̱ρβίτ; neues J., βιττ ι ρι.

Jahrhundert, n., jέτε̱-α.

jährig, t. βjετσ̈άρ, g. βjετσ̈; wievieljährig? σαβjετσ̈άρ?

jährlich, adv., νγ̇α βjετ, νγ̇α o. πε̱ρ μοτ.

Jährling, m., μοτ μοτσ̈άρ.

jahrweise, adv., με μοτ.

Jähzorn, m., νάξλε̱x-ου.

jähzornig, adj., ναξ, ζεμε̱ράx u. ζεμϐε̱ράx, ζε̱με̱ρνγ̇ούσ̈τε̱, ιvατσ̈ί.

Jammer, m., γ̇jέ̱με̱-α.

jammern, t. βαjτόιγ.

Jatagan, m., jαταγ̇άν-ι.

ich, ου u. ούνε̱.

je, adv., νγ̇α u. νγ̇άχα; je eins, νjε̱; je einer, νγ̇α νjε̱, νjε̱ ε νjε̱, g. σι νjι νjι; je — desto, σα — xάxjε̱.

jeder, τσ̈' do; ein j., τσ̈' do νjε̱, vdoxούσ̈, xουσ̈dύ, γ̇jίθε̱ xουσ̈, γ̇jίθε̱ τσίλλι, σιτσίλλι, σιτσίλλιdo, τσιλλιdύ, g. σ̈doxούσ̈.

jedermann, τσ̈' do, τσιλλιdό.

jederzeit, νγ̇α χ̇έρε̱ u. χ̇έρα.

jedesmal, νγ̇α χ̇έρε̱ u. χ̇έρα, πε̱ρχ̇έρε̱.

jemand, dιxούσ̈, τσ̈οxούσ̈, τσ̈οτσίλλι, vdύνjε̱, g. νόνjι u. νύι, φιλjάν (tk.).

jenseitig, adj.. τεjμ, πε̱ρτέjμ u. πε̱ρτέjε̱σμ.

jenseits, praep., τέjε̱ u. πε̱ρτέjε̱, τούτjε; ατέjε̱ u. ανdέjε̱.

jetzt, τανί, vdασ̈τί, νασ̈τί, τασ̈τί u. τασ̈; μι; g. νjιμέ; Diora οπέτ; v. j. an, xε̱τέjε̱ τούτjε.

Igel, m., χ̇αμουρίx-ου (?), g. ιρίxj-ι, (εσ̈x).

immer, dαίμα u. dαjίμ (tk.), χ̇έρε̱ νγ̇α χ̇έρε̱, νγ̇α χ̇έρε̱ u. χ̇έρα, xουσdύ; wer i., σιτσίλλι u. σιτσίλλιdo, vdoxούσ̈; wo u. wohin i., νγ̇αdύ.

immerwährend, t. πο, g. πορ.

impfen, σ̈ε̱νόιγ.

in, praep., μϐε̱, g. με̱; vdε̱, g. νε̱; vdε̱ρ; πε̱ρ; vdε̱πέ̱ρ.

indem, *t.* τουκ, *g.* τυ; *t.* τε, νdε, τεκ, *g.* κε, *sc.* τυ.

innen, *adv.*, bρε̱νda; von i., bρε̱νdaζε, bρε̱νdaζι u. bρε̱νdaζετ.

innerer, *adj.*, *m.* bρε̱νdaζμ-, bρε̱νdεζμ- u. bρε̱νdε̱ς-ι; *f.* bρένdaζμε-ja.

innerhalb, *praep.*, *t.* bρε̱νda u. πε̱ρbρε̱νda, *g.* μρένda.

inmitten, *praep.*, νdε̱ μες.

Insect, *n.*, *g.* boύbε̱-a.

insgeheim, *adv.*, *g.* τίνε̱ς.

Instinkt, *m.*, ζaκόν-ι.

Instrument, *n.*, *t.* χ̇αλάτ-ι, *g.* χ̇αλάτε-ja (*tk.*), (χαλά).

Interessen, *pl.*, χ̇οζούρε̱-a, δja-φούαρ-ύρι (*gr.*), *t.* φaιdέ-ja, *g.* φάιdε-ja (*tk.*).

Intrigue, *f.*, μιχανίμ-ι (*gr.*), *t.* τσ̈έρκjε-τε̱,

Joch, *n.*, dζjέδε̱- u. ζjέδε̱-a, *g.* σγ̇jέδε̱-a; — *t.* πε̱ντε̱-a, *g.* πένdε̱-a; — *s.* τεβλίκ-γ̇ου u. κουλjάρ-ι.

Jochkissen, *n.*, πλις-ι.

Johannisbrot u. **-baum**, τσ̈ο-τσ̈obaνούζε-ja.

Jonquille, *f.*, ζυμbύλ-ι.

irden, *adj.*, bάλjτε̱ u. bάjτε̱.

irdisch, *adj.*, bάλjτε̱ u. bάjτε̱, *g.* κε̱ρδέτσκε̱.

irgendeiner, dικούσ̈, *t.* νdύνjε̱, *g.* νύνjι u. νόι.

irgendwo, γ̇jaκούνdι, *g.* γ̇jάκουνd u. γ̇jίκουνdι, dίκου.

irren, λjaκε̱dίτ, *t.* λjaθίτ, *g.* λjaιθίς, λjaιθίς φικjίφιτ.

irre reden, τουρbουλύχεμ.

irrig, *adj.*, γ̇ε̱νjύερε̱.

Irrthum, *m.*, *g.* λjajθί-a, λjaι-θίτμε-ja, (ρενία).

Italiener, *m.*, Ταλjάν-ι.

italienisch, *adj.*, ταλjaνίσ̈τ.

ju! αλά, αλά, αλά!

Jubel, *m.*, *g.* γ̇aζε̱λίμ-ι, σ̈ενd-ι.

jubeln, *g.* γ̇aζε̱λύιγ, νγ̇aζε̱λύ-χεμ, σ̈ενdύχεμ.

Jucken, *n.*, φaγ̇ούρε̱-a (*gr.*).

Jude, *m.*, Τσ̈ιφούτ-ι (*tk.*).

jüdisch, *adj.*, *t.* τσ̈ιφουτε̱ρίσ̈τ, *g.* τσ̈ιφουτε̱νίσ̈τ (*tk.*).

Jugend, *f.*, djaλλjε̱ρί-a, djελ-με̱ρί- u. djεμε̱ρί-a, *g.* djελ-με̱νί-a.

Jugendalter, *n.*, djaλλjε̱ρί-a.

Jugendblüthe, *f.*, *g.* μάjε̱ ε djελμενίσε̱, βλjουκ-ου.

Jugendfeuer, *n.*, *g.* βλjουκ-ου.

jung, *adj.*, *m.* ρι, *f.* ρε; νjύμε̱; j. Mann, *t.* τριμόσ̈- u. τριμ-σ̈ύρ-ι; j. Wasservogel, bί-bε̱-a; j. Vogel, Thier, *m.* ζοκ-jου, *f.* ζόγ̇ε̱-a; j. Thier, *t.* κε̱λjούσ̈-ι, *g.* κε̱λjύσ̈- u. κουλίσ̈-ι; j. Ziege, κaτς-ι, κετσ-ι, *g.* κετσ̈-ι, κεθ-δι; j. Stier, dεμ-ι; j. Hase, μιλάκj-ι.

Jünger, *m.*, *g.* εσ̈κτάρ-ι.

Jungfrau, *f.*, *t.* βεργ̇jε̱ρέσ̈ε̱-a, *g.* βιργ̇jινέσ̈ε̱-a; βάσ̈ε̱ζε̱-a; *t.* βάιζε̱-a, *g.* βάρζε̱-a; reine J., βάιζε̱ πa κjίρρε̱.

Jungfrauschaft, *f.*, βaσ̈ε̱ζέjε̱-a; *t.* βεργ̇jε̱ρί-a, *g.* βιργ̇jινί-a; *t.* βaιζε̱ρί-a, *g.* βaιζε̱νί-a.

Jüngling, *m.*, djάλλjε̱-ι, *t.* djaλλjθί-ρι, *g.* djaλλjόσ̈-ι.

Juni, *m.*, Κορρίκ-ου.

K.

Käfer, *m.*, *s.* *g.* bουbουσ̈ίνε̱κε̱-a.

Kaffeetässchen, türk., φιλdσ̈άν-ι; — d. Untersatz, ζάρφε̱-a (*tk.*).

Kaffeetopf, *m.*, ιbρίκ-γ̇ου.

Käfig, *m.*, κουβλί-a, κaφάς-ζι.

kahl, *adj.*, κε̱ρρούτε̱, ρρούαρε̱, (βjέσ̈τε̱, τούλγ̇κε̱).

kahlgeschorner Kopf, *g.* τοτσ̈-ι.

Kahlkopf, *m.*, κρίε κουνγ̇ούλ, κύκε̱ κε̱ρρούτε̱ o. ρουπ; *g.* τοτσ̈-ι.

Kahn, *m.*, ε̱νdε-ja, κορίτε̱-a, *g.* λjούνdρε̱-a.

Kaiserzahn, *m.*, δε̱μb ι κjέζε̱ρε̱.

Kakerlak, *m.*, *g.* abράσ̈-δι.

Kalb, *n.*, βιτσ̈-ι, dεμ-ι; *f.* με̱-σ̈τjέρρε̱-, με̱σ̈κjέρρε̱- u. μου-σ̈κjέρρε̱-a.

Kalender, *m.*, καλjaνdάρ-ι.

Kalk, *m.*, κε̱λκjέρε- u. κε̱λκjέ-λε-ja; — gebrannter, κ. ε djέγ̇ουρε̱; — gelöschter, κ. ε σ̈ούαρε̱.

Kalkstein, *m.*, γ̇ουρ πε̱ρ κε̱λκjέ-ρε; γ̇ουρ ι dζjέbουρε̱; *g.* bιγ̇ύρρ-ι.

kalt, *adj.*, άκουλ, *t.* φτύχε̱τε̱, *g.* φτύφε̱τε̱; νγ̇ρίρε̱; ich mache k., *t.* φτοχ, *g.* φτοφ; ich werde k., *t.* φτόχεμ, *g.* φτόφεμ.

Kälte, *f.*, *t.* φτόχουρε̱-a, φτό-χε̱τι-τε̱, *g.* φτόφμε-ja, φτό-φε̱τι-τε̱.

Kälteschauer, *m.*, μάρδουρε̱-a, *g.* με̱ρδίφμε-ja, ρρε̱κjέθε-τε̱.

Kameel, *n.*, γ̇aμίλε̱-a, *g.* dέβε-ja.

Kamin, *m.*, bουχάρ-ι, odσ̈άκ-ου.

Kaminherd, *m.*, πρaκ-γ̇ου.

Kamm, *m.*, *t.* κρε̱χε̱ρ-ι, *g.* κρά-χaν-ι; — d. Hahnes, λjά-φσ̈ε̱-a; d. K. schwillt mir, μbούσ̈εμ.

kämmen, *t.* κρεχ u. κρε, *g.* κρεφ; — sich, *t.* κρίχεμ, *g.* κρίφεμ.

Kammer, *f.*, μaγ̇aζί-a.

Kämmerchen, *n.*, κjελί-a.

Kammerdiener, *m.*, καμaρjέρ-ι.

Kampf, *m.*, *t.* λjε̱φτούαρε̱-a, *g.* λjιφτούμε-ja.

kämpfen, λjε̱φτύιγ, λjουφτόιγ, λjιφτόιγ.

Kampfhahn, *m.*, *g.* γ̇jελj γ̇ρεκ.

Kanal, *m.*, *t.* λaγ̇ε̱μ-ι, *g.* λa-γ̇άμ-ι (*tk.*); *g.* γ̇jερίς-ζι.

Kaninchen, *n.*, (bούτε̱).

Kanne, *f.*, κε̱νάτε̱-a; — von Kupfer, γ̇jυμ-ι, πaγ̇ράτσ̈- u. πρaγ̇άτσ̈-ι, *g.* bρaκάτσ̈ε-ja.

Kanone, *f.*, καvύν-ι (*gr.*).

Kanonenkugel, *f.*, γ̇jύλjε-ja u. τοπ-ι (*tk.*).

Kante, *f.*, *g.* καντ-dι, σγ̇ρεκ-ι.

Kapaun, *m.*, καπύν-ι u. κa-πούα-οι.

Kapitalzins, *m.*, δjaφούαρ-ύρι (*gr.*).

kappen, χ̇ίππειγ.

Karavanenstern, *m.*, υλ ι καρ-βάνιτ.

karg sein, jaμ ι νγ̇ούσ̈τε̱, νγ̇ου-σ̈τόχεμ.

Karren, *m.*, κάρρε̱- u. κjέρρε̱-a.

Karst, *m., t.* *δατ-ι, g. δάτε̱-α, xάζμε̱-α; σχαλιστίρ-ι.*

Karte, *f., xάρτε̱ρα-τε̱, g. λέττρε̱-* u. *λjέττρε̱-α.*

Kartenspiel, *n., λjόdρε̱-α.*

Käse, *m., djάϑε̱-ι* u. *djάϑε̱τε̱, γ̇jίζε̱-α;* v. Käse, *djάϑτε̱.*

Käsemacher, *m., γ̇jιζάρ-ι.*

Käsemade, *f., g. δτρεπ-bι.*

käsen, *adj., djάϑτε̱.*

Käseschlauch, *m., g. δάxουλ-ι.*

Käsetuch, *n., νάππε̱-α.*

Kasse, *f., t. χαζινέ-ja, g. χάζινε̱-α.*

Kasserolle, *f., σαχάν-ι.*

Kastanie u. **—baum,** *xε̱δτένjε̱-* u. *γ̇ε̱δτένjε̱-α.*

kastriren, *τρεϑ, bε̱ιγ χ̇adε̱μ, (σxοπίγ).*

Kataplasm, *n., βε̱ννε̱-α.*

Katastrophe, *f., μυντζύρε̱-α.*

Kater, *m., ματδ-ι, g. ματδύx-ου, dατς-ι.*

Katholik, *m., λατίν-ι, g. λjιτίν-* u. *λjε̱τίν-νι.*

katholisch, *adj., λατινε̱ρίδτ* u. *λατινίδτ, g. λjιτινίδτ;* k. Geistlicher, *g. φρατ-ι.*

Katze, *f., t. μάτδε-ja, g. μάτσε-ja; πίσσο-ja.*

Katzenbuckel machen, *g. δτρύxjεμ* u. *νdρύxjεμ.*

Katzenkoth, *m., μουτ-ι.*

Katzenkraut, *n., bαρ μάτσε.*

kauen, *tr., πε̱ρτύπ, g. πε̱ρτδάπ; intr., g. πε̱ρτδάπεμ.*

Kauf, *m., t. bλjεμ-ι, bλjέρε̱-α, g. bλjέμε-ja.*

kaufen, *bλjέιγ, (bλjέ); μαρρ.*

Kaufladen, *m., g. μανγ̇αζά-ja.*

käuflich, *adj., bλjέρε̱.*

Kaufmann, *m., bεζερjάν-ι, ρεδπέρ-ι, πραματάρ-ι (gr.), (bαζερίαν-ι).*

kaum, *adv., με ζι, g. μεμε̱ζί.*

Käuzchen, *n., xουxουβάιxε̱-α, xουxουμάτδε-, xουxουμjάτδε-* u. *xουxουμjάτδxε-ja,* ber. *xουxομjέτδxε-ja.*

Kebsweib, *n., t. xαχπέ-* u. *xαπέ-ja, g. xάφbε-ja.*

Kehle, *f., γ̇ουρρμάς-* u. *γ̇ρουμάς-ζι, xjάφε̱-α, φυτ-ι, γ̇ρύxε̱-α;* s. *xάρασι, g. xαράνξι.*

kehren, *t. φδιγ, g. με̱δίγ* u. *πδιγ;* — d. Unterste zu oberst, *g. xαπε̱ρδίν.*

Kehricht, *n., φδίρα-τε̱, σxούπιρε̱-α (gr.), g. bε̱δdίλjε-ja.*

Kehrichtschaufel, *f., g. ρράδτε̱-α.*

Keil, *m., σφύνε̱-α, τσφίνε̱-α, g. παλάτσxε̱-α, (πιούιxε̱, πούxιxε̱);* ich spalte mit d. K., *σφυνός.*

Keim, *m., bίρε̱-α.*

keimen, *t. bίγ, g. bιν.*

keiner, t. *ασνjέ̱, g. ασνjί.*

Kelch, *m., ποτίρ-ι (gr.).*

Keller, *m., xjιλjάρ-ι.*

Kellermeister, *m., xjιλαρτδί-ου.*

Kelter, *f., πατιτίρ-ι (gr.), (δxέλλε̱ς).*

kennen, *t. dι, νjοχ* u. *νjο, g. dιγ, νjοφ.*

Kerbholz, *n., g. τδετίλjε-ja.*

Kermes, *m., xε̱ρμέ̱ς-ζι.*

kermesroth, *adj., xε̱ρμέ̱ς.*

Kermesröthe, *f., xε̱ρμέ-ja.*

Kern, *m., g. bε̱ρϑάμε̱-α; ϑελjπ-ι.*

Kerze, *f., xjιρί-ου, (xjερί-α); λαμπάδε̱-α; g. χ̇αρζάνε-ja.*

kerzengerade, *adv., g. xjιρίϑι.*

Kessel, *m., xαζάν-ι;* Hängek., *xουσί-α;* Bombenk., *g. xουμbαρά-ja.*

Kesselhaken, *m., t. βjέγ̇ε̱-α, g. βέγ̇jε̱-α.*

Kesselkette, *f., βαρx-γ̇ου.*

Kette, *f., χ̇έxουρα-τε̱, ζινdδίρ-ι, xjοστέx-ου (tk.);* — *βαρx-γ̇ου;* ich werfe in Ketten, *t. χ̇εxουρός.*

Kettenring, *m., t. χαλxά-ja, g. χάλxε̱-α.*

Keuchhusten, *m., xολλ' ε bάρδε̱.*

Keule, *f., λος-ζι, τοπούς-ζι (tk.).*

keusch, *adj., (νdερρτζούρε̱).*

Keuschheit, *f., t. βεργ̇jε̱ρί-α, g. βιργ̇jινί-α.*

Kichererbse, *f., xjίxjε̱ρε̱-α.*

Kien, *m., πίδε̱-α.*

Kienfackel, *f., πίδε̱-α.*

Kies, *m., ζαλ-ι, t. δουρ-ι.*

Kieselstein, *m., t. χ̇αλίτδ-ι, g. γ̇ουρμάτς-ι.*

kiks! *xε̱ς! xε̱ς! (tk.).*

Kind, *n., βοτς-ι, djάλλjε̱-ι; pl., bιj-τε̱;* neugebornes, *bέbε̱-α;* Wickelk., *t. φύδνjε̱, g. φοδί-α, t. τσιλιμί-* u. *τδιλιμί-ου, g. τσιλjιμί-ου, φε̱μίjε̱-α;* kriechendes, *bιϑάδ* u. *bυϑάδ-ι;* — bis 8 J., *xαλjαμά-ja;* verzogenes, *xαναxάρ-ι.*

Kindbett, *n., t. λjεχονί-α, g. λjιχονί-α;* ich komme in's K., *bίε λjεχόνε̱.*

Kindbetterin, *f., t. λjεχόνε̱-α, g. λjεχ̇όνε̱-α.*

kinderlos sein, *adj., jαμ πα ρέ̱νjε̱* o. *ρέ̱νjε̱ dαλλj.*

Kinderpfeife, *f., bιλjbίλj-* u. *bιρbίλj-ι, g. πίπε̱ζε̱-α.*

Kinderpflege, *f., xυβερρί-α (gr.).*

Kinderspritze, *f., t. τσφύτε̱ς-ι, g. στε̱ρφύτς-ι.*

Kindertrompete, *f., φύελ-ι.*

Kindheit, *f., djαλλjε̱ρί-α, t. djελμε̱ρί-* u. *djεμε̱ρί-α, g. djελμενί-α;* v. K. an, *xjε̱ πε̱ρ σε̱ βύγ̇ε̱λιτ.*

kindischer Mensch, *xαλjαμά-ja.*

Kinn, *n., μjέxρε̱-α,* tetragl. *πιρούν-ι, (γ̇ούσε̱, πούνε̱λε̱ζε̱).*

Kinnbacken, *m., νόφουλε̱-α, t. φε̱λxίνjε̱-α.*

Kiosk, *m., xjόδε-* u. *xjοδέ-ja, t. ταράτσε̱-α.*

kippen, *πε̱ρπjέx, t. τδουνγ̇ουρίς.*

Kirche, *f., ναό-ι (gr.), t. xjίδε̱-α, g. xίδε̱-α;* erzbischöfliche, *μιτροπολί-α (gr.).*

Kirchenbann, *m., μαλε̱xίμ-ι;* ich thue i. d. K., *μαλε̱xόιγ;* Priester, der den K. ausspricht, *μαλε̱xέε̱ς-ι.*

Kirchenbilder, *n. pl., g. ζότε̱να-τε̱.*

Kirchengesang, *m., μουσίxε̱-α (gr.), t. xε̱νdούαρε̱-α, g. xε̱νdούμε-ja.*

Kirchenglocke, f., t. καμbάνε̱-α, g. κουμbόνε̱-α.
Kirchenkelch, m., g. ποτίρ-ι (gr.).
Kirchenleuchter, m., μανάλjε-jα.
Kirchenpult, n., bάνγ̇ο-jα.
Kirchenstuhl, m., φρον-ι, (tetr. ϑρον-ι).
Kirchhof, m., t. βαρρ-ι, g. βορρ-ι.
Kirchweih, f., t. πανιγ̇jίρ-ι, g. παναjύρ-ι (gr.).
Kirsche, f., u. -baum, m., t. κjε̱ρσ̈ί- u. κjιρσ̈ί-α, g. κjερσ̈ί-α.
Kissen, n., dυσ̈έκ-ου, jασ̈τε̱κ-ου, g. jοστίκ-ου.
Kiste, f., σε̱νdούκ-ου, t. αρκ-ου, g. άρκε̱-α.
kitten, t. νγ̇jιττ, g. νγ̇jισσ.
kitzeln, γ̇ουdουλίς, g. κιλjικύς.
kläffen, t. λjεχ̇, g. λjεφ.
Klafter, f., πασ̈-ι.
Klage, f., βαj-ι, t. κjάρε̱-α, ts. κλjάρε̱-α, g. κjάμε-jα.
Klagelied, n., t. λjίγ̇jε-jα.
klagen, ρε̱κόιγ, κjάιγ, ts. κλjάιγ; t. βαjτόιγ; μιριολογίς (gr.), λjιγ̇jε̱ρόιγ, tyr. λjιγ̇jιρόιγ; κjάιγ με λjίγ̇jε, g. bαν̇j φιγ̇άν̇.
Klagende, f., μιριολογίτρε̱-α.
Klagen, n., βαj-ι, t. ρε̱κίμ-ι, g. νε̱κίμ-ι, φιγ̇άν̇- u. φε̱γ̇άν̇-jα.
klappen, t. τρονγ̇ε̱λίγ, g. τρονγ̇ε̱λίν̇, τροκε̱λίν̇, τροκ, τρακουλίν̇.
klar, adj., g. κjε̱ρούμε̱; g. σ̈κύκjε̱τε̱; ich mache kl., κϑιλόιγ u. κε̱ϑιλόιγ.
klatschen, πε̱ρπjέκ (in d. Hände).
Klaue, f., ϑούα-οι, ϑούντρε̱-α.
kleben, t. νγ̇jιττ, g. νγ̇jισσ.
Kleid, n., βέσ̈ουρε̱-α u. βέσ̈ουρι-τε̱, στολί-α (gr.), t. ρρύbε̱-α, g. ρρόbε-jα.
kleiden, βεσ̈; γ̇jάιγ; — sich eng, g. πουϑτύχεμ.
Kleidungsstücke, n. pl., t. βέσ̈ουρα-τε̱, g. βέσ̈με-jα.
Kleie, f., κρούμdε- u. κρούνdε-jα.
klein, adj., βύγ̇ε̱λjε̱; πάκε̱, bοjε̱πάκε̱; σ̈κούρτε̱ u. σ̈κούρτε̱ρε̱; t. ούνjε̱τε̱, ούνjατε̱, χ̇ούνjε̱τε̱, g. ούνγ̇jε̱τε̱, πίτσε̱ρε̱, ίμε̱τε̱; kl. Geld, g. τε̱ ίμε̱τα, τε̱ σ̈κύκjε̱τα; ich mache mich kl., g. ρρούδεμ.
Kleinasiate, m., g. Τυρκ-ου.
kleingläubig, adj., bεσσε̱πάκε̱.
Kleinheit, f., t. βογ̇ε̱λί-α, g. βεγ̇jε̱λί-α.
Klemme, ich gerathe in die, bίε με̱ dάρε̱, g. με̱σόιγ κεκj.
Klephte, m., t. αρματολύς-ι.
Klette, f., t, ρόδε-jα, g. ρρουδέ-jα.
klettern, t. νγ̇jιττ, g. νγ̇jισσ; νγ̇jίττεμ.
klingen, κε̱μbόιγ u. κουμbόιγ, κε̱ρτσάς, κε̱λτσάς u. κρε̱τσάς, t. γ̇jε̱μόιγ, g. γ̇jιμόιγ, τρινγ̇ε̱λίν̇, κρις.
Klinke, f., ζεμbερέ̱κ-ου (tk), t. dρέδιjε̱-α, g. γ̇ρεπϑ-ι, μαvdάλ-ι, (μενδάλ, κλοπάσκε̱).
Klippe, f., bοκε̱ρί-α, t. σ̈κε̱μb-ι, g. σ̈καμ-ι.
klopfen, bίε, t. τρονγ̇ε̱λίγ, g. τρονγ̇ε̱λίν̇, τροκε̱λίν̇, τροκ, τρακουλίν̇.
Klopfen, n., τρονγ̇ε̱λίμ-ι, g. τροκε̱λίμε̱-α.
Klopphengst, m., τσjαπ ι ρράχουρι.
Klosterabt, m., γ̇ουμέν-ι (gr.).
Klotz, m., t. κε̱ρτσού-ρι, g. κε̱ρτσούν̇-νι.
klug, adj., t. ούρτε̱ u. ουρτε̱τσίσ̈τ, με̱ντσ̈ουρε̱, κουπε̱τούαρε̱, g. ουρτε̱σίσ̈τ, μέντσ̈ουμ u. μέντσ̈ε̱μ.
Klugheit, f., t. ουρτε̱τσί-α, g. ουρτε̱σί-α.
Klumpen, m., g. πύπε̱λj-ι.
Knabe, m., βοτς-ι, μάσ̈κουλj-ι; τσ̈ουν-ι, Dur. τσουλ-ι, Dibra μιτς-ι; ich liebe u. schände Kn., sc. μαγ̇jυπόιγ, g. σ̈κε̱ρδέιγ.
Knabenliebe, f., sc. μαγ̇jυπί-α; ich treibe Kn., g. σ̈κε̱ρδέιγ, sc. μαγ̇jυπόιγ.
Knabenschänder, m. g. bυϑάρ-ι, sc. μαγ̇jύπ-ι.
knacken, κε̱ρτσάς, κε̱λτσάς, κρε̱τσάς, g. κρις.
Knallbüchse, f., t. τσκόκε̱ς-ι.
knarren, κε̱ρτσάς, κε̱λτσάς, κρε̱τσάς, g. κρις.
Knäuel, m., t. λjε̱μσ̈-ι, g. λjαμσ̈-ι.
Knecht, m., κοπίλj-ι; ροb-ι g. ρρουγ̇ε̱τάρ-ι.
Knechtschaft, f., t. ροbε̱ρί-α, g. ροbε̱νί-α.
kneifen, πιτσκύιγ, τσιμbίς (tk.).
kneten, γ̇ατούαιγ, μbρούιγ, t. πε̱ρζίειγ u. πε̱ρτζίειγ, g. πε̱ρζίγ, τραμε̱ζόιγ.
Knickerei, f., t. κουρτσίμ-ι, κουρσύερε̱- u. κουρτσύερε̱-α, g. κουρσίμ-ι, κουρσούμε-jα.
Knie, n., t. γ̇jου-ρι, g. γ̇jουν̇-νι.
Knieband, n., dιζε̱bάκj-ι.
Kniefiechse, f., λjέκjεζε̱-α.
knien, πε̱ργ̇jούνεμ; ich mache kn., πε̱ργ̇jούνj.
Knirps, m., φούτσκε̱-α.
knirschen, κε̱ρτσάς, κε̱λτσάς, κρε̱τσάς, t. κε̱ρτσε̱λίγ, g. κε̱ρτσε̱λίν̇, νγ̇ε̱ρτσε̱λίν̇, κρις.
Knoblauch, m., χ̇ούδε̱ρε̱-α.
Knöchel, m., συϑ-ι, ύjε̱ζε̱-α; — am Finger, κομπ-bι.
Knöchelspiel, n., ασ̈ίκ-ου.
Knochen, m., κοκάλ-ι, g. ασ̈τ-ι, u. άσ̈τε̱-α, ts. u. ber. κύσκε̱- u. κύτσκε̱-α; — lebender, g. ρρέσ̈τε̱- u. ρρέσ̈τνε̱-α; — todter, g. ασ̈τ-ι u. άσ̈τε̱-α, έδτε̱να-τε̱; — d. Arms u. Beins, καλέ̱μ-ι, g. dύκρε̱-α; — zwisch. Knie u. Knöchel, g. κε̱ρτσί-ρι.
Knopf, m., κομπ-bι.
Knorpel, m., κέ̱ρτσε̱-α.
Knorren o. **Knorz**, m., t. γ̇δε̱-ρι, g. νέjε̱- u. νύjε̱-α.
Knoten, m., κομπ-bι, g. νέjε̱- u. νύjε̱-α, (σούμπουλ); — t. πισ̈κj-ι, g. πίτσκε̱-α.
Knospe, f., t. bουbούκjε-jα, g. bουρbούκjε-jα (tk.).
knüllen, g. ρρουϑ.
knurren, γ̇αυνίς.
Kobold, m., m. dσ̈ιvd-ι, f. dσ̈ίvdε-jα.

Koch, *m.*, *t.* αχτσ̈ί-ου, *g.* αχτσ̈ί-ου (*tk.*).

kochen, *tr.*, γ̇ατούαιγ, dε̱ρτόιγ; ich beginne zu k., *intr.*, *g.* bουbουρίς.

Kochtopf, *m.*, *g.* βόρbε-ja.

Koffer, *m.*, σε̱νdούχ-ου, σεπέτ-ι (*tk.*).

Kohl, *m.*, *t.* λjάχρε̱-α, *g.* λjάχνε̱-α.

Kohle, *f.*, ϑε̱νγ̇jίλ- u. ϑινγ̇jίλ-ι, (φανγ̇ίλ); — brennende, προυσ̈-ι, ϑε̱νγ̇jίλ ι δέσουρε̱, *sc.* γ̇ατς-ι; — todte, ϑε̱νγ̇jίλ ι σ̈ούαρε̱.

Kohlenbecken, *n.*, *g.* ταγ̇άρ-ι.

kokett, *adj.*, ναζε̱τούαρ.

Koketterie, *f.*, νας-ζι u. νάζε-ja, *t.* πε̱ρdρέδουρε̱-α, *g*, πε̱ρdρέϑμε-ja, δέλχα-τε̱.

kokettiren, πε̱ρdρίδεμ.

kokettirend, *adj.*, ναζε̱τούαρ.

Kokon, *m.*, μπσίχε̱ζε̱-α με̱νdάφσ̈ιτ, *g* με̱σ̈ίχε̱ζε̱-α.

Kolben, *m.*, am Gewehr, χονdάχ-ου; — a. Mais, χαλούπ-ι, (χαλε̱π).

kombiniren, ε χ̇εϑ νdε̱ ύιj.

Komet, *m.*, υλ με bισ̈τ.

kommen, *t.* βιγ, *g.* βιὺ, ρριὺ u. χε̱ρρίὺ; kommt! ἑjανι! *tetr.* jάχε̱νι!

konjekturiren, ε χ̇εϑ νdε̱ ύιj.

König, *m.*, χραλj-ι; μbρετ-ι.

Königin, *f.*, *t.* μbρετε̱ρέσ̈ε̱-α, *g.* μbρετε̱νέσ̈ε̱-α.

königlich, *adj.*, *t.* μbρετε̱ρίσ̈τ, *g.* μbρετε̱νίσ̈τ.

Königreich, *n.*, *t.* μbρετρί-α, *g.* μbρετε̱νί-α, (αρανχιμbρέτ).

Königthum, *n.*, *t.* μbρετε̱ρί-α, *g.* μbρετε̱νί-α.

können, μουνd o. μουντ, *g.* μούνdεμ; nicht k., σμουνd o. νούχε̱ μουνd, σ' — dοτ; nicht mehr k., *g.* γ̇jυφχjέιγ.

Kopf, *m.*, χόχε̱-α, *t.* χρίε-ja u. χρίετε̱, *g.* χρύε-χρέιγ; Thierk., *g.* χαπτίνε̱-α; ich verliere d. K., λjαϑίτ u. λj. μένdισ̈ε̱; ich mache Jem. d. Kopf toll, χε̱πούτ; rings um d. K., χοχυρέϑ; ohne Kopf, σ̈ύτε̱; παμέ̱ντ.

Kopfbedeckung, *f.*, χε̱σούλjε̱-α; *g.* σ̈άπχε̱-α.

Kopfbinde, *f.*, *t.* τσ̈αλέ̱μ-ι, *g.* τσ̈άλε̱μ-ι (*tk.*).

köpfen, σ̈υτόιγ.

Kopfgrind, *m.*, *t.* χjέρε-ja, *g.* χjέρε̱-α u. χjιρόσε̱-α.

kopfgrindig, *adj.*, *t.* χjερός, *g.* χjιρός.

Kopfhaar, *n.*, s. Haar.

Kopfkissen, *n.*, *g.* jοστίχ-ου.

Kopfkneis, *m.*, σχjέρbουλj-ι.

kopflos, *adj.*, σ̈ύτε̱; παμέ̱ντ.

Kopfschmerzen haben, με̱ δε̱μπ χόχα o. χρίετε̱.

Kopftuch, *n.*, μανdίλjε-ja, σ̈αμί-α, *Dur.* φαρσουλjάτε̱-α.

kopfüber, *adv.*, *g.* ρουχουλίμϑι.

Kopfwirbel, *m.*, μαj' ε χύχε̱σε̱.

Korb, ζιμbίλε-ja, χοφίνε̱-α, χοσ̈-ι; χανίστρε̱-α; σ̈πόρτε̱-α; *g.* χοσ̈αρίχjε-ja.

Korn, *n.*, ϑέχε̱ρε̱-α; χύχjε-ja; auf Gewehren, νισ̈άν-ι (*tk.*).

Körper, *m.*, χουρμ-ι.

körperlos, *adj.*, *g.* πασ̈τάτσ̈μ.

Körperschmutz, *m.*, παλjαβί-α.

kostbar, *adj.*, *t.* βε̱jύερε̱, σ̈τρέιτε̱, *g.* βjεφτσ̈μ, σ̈τρέ̱ὺjτε̱.

Kostbarkeit, *f.*, *g.* βjέφτσ̈με-ja.

kosten, *intr.*, χαμ, *t.* χjε̱νdρόιγ, *g.* χjινdρύιγ.

Koth, *m.*, *t.* λjούτσε̱-α, λjουτσί- u. jουτσί-α, *g.* λούτσε̱-α; λjεϑ-ι; μυυτ-ι, χάχε̱-α.

Köthe, *f.*, χjάφε̱-α.

Kothigkeit, *f.*, jουτζί-α.

krachen, χε̱ρτσάς, χε̱λτσάς, χρε̱τσάς, *g.* χρις.

Kraft, *f.* μούνdιjε̱-α, φουχjί-α, φύρτε̱τε̱-α, φύρτσε̱-α, φορτσάτ-ι, *t.* φύρε̱-α, μούνdουρε̱-α, *g.* μούνdμε-ja, χ̇αλ-ι, βε̱ρτύτ-ι; ich gebe Kr., *t.* νγ̇jίσσεμ.

kräftig, *adj.*, γ̇jάλε̱, *t.* φουχjίτσ̈ιμ, *g.* φουχjίσ̈ιμ; ich werde kr., φορτσύχεμ.

kräftigen, *t.* νγ̇jίσσεμ.

Kräftigung, *t.* νγ̇jίσσουρε̱-α.

kraftlos, *adj.*, *g.* παμούνdουνε̱.

Kraftlosigkeit, *f.*, *g.* παμούνdμε-ja.

Krähe, *f.*, σόρρε̱-α, *g.* στε̱ρχjόχ-ου.

krähen, χε̱νdόιγ.

Krakeler, *m.*, *t.* σ̈ερρέτ-ι, *g.* σ̈αρρέτ-ι.

Kralle, *f.*, ϑούα-όι.

krallen, *t.* τσ̈ίερ.

Krämer, *m.*, ρεσ̈πέρ-ι, bαχάλ-ι (*tk.*).

Krampf im Fusse haben, *g.* μ'ουχε̱ρνελdίσε̱ν' dέjετ ε χάμε̱σε̱.

Kranich, *m.*, χαραbουλάχ-ου.

krank, *adj.*, σμούνdουρε̱, *t.* σε̱μούρε̱, *g.* σε̱μούνε̱; ich mache kr., μαραζός, *t.* σε̱μούρ, *g.* σε̱μούὺιγ; ich bin u. werde kr., μαραζόνεμ, *t.* σε̱μούρεμ, *g.* σε̱μούὺχεμ; σμουνd.

Krankenpflege, *f.*, χυβερρί-α (*gr.*).

Krankheit, *f.*, σε̱μούνdε̱-α, μαράς-ζι, (σ̈πρε̱γ̇ε̱τί-α).

kränklich, *adj.*, ράζε̱νε̱, σ̈ουρρε̱ζέ̱νε̱, *t.* λjεπέτς.

Kranz, *m.*, βαρχ-γ̇ου, *t.* χορόνε̱- u. χουρόρε̱-α, *g.* χονούρε̱- u. χουνόρε̱-α; — v. Feigen, *g.* πάλjε̱-α.

Krappen, *m.*, γ̇ρεπ-ι, *t.* χράbε̱-α, *g.* χε̱ρράbε̱-α.

Krappwurzel, *f.*, *t.* ρέ̱ζε̱-α, *g.* ρράὺζε̱-α.

Krätze, *f.*, χρύμε̱-α, *t.* σχjέbε-ja, *g.* σγ̇jέbε-ja.

kratzen, γ̇ε̱ρρίτς, *t.* τσιρίς, τσ̈ίερ, χρούαιγ, *g.* χρούιγ.

Kratzen, *n.*, τσ̈jέρε̱-α; Reiz z. Kr., φαγ̇ούρε̱-α (*gr.*).

Krätzer, *m.*, νγ̇ίσ̈τρε̱-α.

krätzig, *adj.*, *t.* σχjέbουρε̱, χρομάσ̈, *g.* σγ̇jεbόσουνε̱, χρομύς; ich werde u. bin kr., *t.* σχjεbύνεμ, *g.* σγ̇jεbόσεμ.

krauen, *t.* χρούαιγ, *g.* χρούιγ.

kraushaarig, *adj.*, *g.* χjιμε̱σέες.

Kraut, *n.*, bαρ-ι, *t.* λjάχρε̱-α, *g.* λjάχνε̱-α.

Krautkopf, *m.*, *g.* λjαχναρμέ-ja.

Krautkopfstiel, *m.*, *t.* χοτσ̈άν-ι, *g.* χοτσ̈άὺ-νι.

Krebs, *m.*, *νγαφόρ-ι*, (*χαραβίδε-ja*, *σταχό*); *γαφόρε-ja*, *t.* *γέρθιjε-α*; —Krankheit, *φά-γουσε-α*, *g.* *φρανγjούζε-α*.
Krebsscheren, *f. pl.*, *χαραβίδε-ja.*
Kreis, *m.*, *κjαρκ-ου*, *τσαρκ-ου*, *κjέρθελj-ι*, *κjερθελjίμ-ι*, *Divra* *ακόλε*; im Kr. drehen, *ρροτουλόιγ* u. *ρρουτουλόιγ*; — laufen, *ρροτουλόνεμ*; — herum gehen, *g.* *βιν χόρα*, *Divra* *βιν ακόλε*.
kreisförmig drehen, *ρροτουλόιγ* u. *ρρουτουλόιγ*.
krepiren, *νγορθ*, *g.* *τσοφ*; ich mache kr., *νγορθ*.
krepirter Thierkörper, *g.* *νγορ-δεσίνε-α*.
Kreuz, *n.*, *κρυκj-ι*, auch *adj.*
kreuzen, *κρυκjάς* u. *κρυκjεζόιγ*; mit gekr. Armen u. Beinen sitzen, *κρυκjεζοχεμ*, *μι κεμβ' κρυκj*.
Kreuzfeier, heilige, *σένε κρύ-κjεja*.
Kreuzweg, *m.*, *ούδε κρύκjε*.
kreuzweise, *adv.*, *κρυκj*.
kriechend, *adj.*, *διθάσ* u. *δυ-θάσ*.
Krieg, *δουφέκ-* u. *δυφέκ-ου*, *λjούφτε-α*, *σεφέρ-ι* (*tk.*), (*χέρε*).
Krieger, *m.*, *t.* *αρματολός-ι*.
Kriegsbeute, *f.*, *t.* *ρεμβούλε-α*, *g.* *ρρεμούjε-α*.
Kriegsheer, *n.*, *ασκjέρ-ι* (*tk.*).
Kriegsmine, *f.*, *t.* *λαγέμ-ι*, *g.* *λαγάμ-ι* (*tk.*).
Kriegszeiten, *f. pl.*, *φρίκα-τε* (*gr.*).
Krippe, *f.*, *γραστ-ι*, *κορίτε-α*.
kritzeln, *δαραβίς*.
Krokodil, *n.*, *κορκοδίλ-ι*.
Krone, *f.*, *t.* *κορόνε-* u. *κουρό-ρε-α*, *g.* *κονούρε-* u. *κουνό-ρε-α*;—d.Vögel, *g.κατσούλj-ι*.
Krug, *m.*, *ξέστρε-α*, *t.* *στάμνε-α*, *g.* *στάμε-α*, (*πλιθάρ*); — v. Kupfer, *γjυμ-ι*, *παγράτσ-* u. *πραγάτσ-ι*, *g.* *δρακάτσε-ja*; irdener Wasserkr., *δότε-ja*, hölzerner, *se.* *ουνθ-ι*; Weinkr., *λjαγjέν-ι*.
Krümchen, *n.*, *θερρίμε-ja*, *g.* *ρρίτσκε-α*.
krümeln, *θερρμόιγ*, *g.* *σκοκj*.
krumm, *adj.*, *t.* *στρέμδερε* u. *στρεμπ*, *g.* *στρέμετε*; ich mache kr., *σουλjόιγ*.
krümmen, *χαμδουρjάς*, *κερρούς* u. *κουρρούς*, *t.* *στρεμδόιγ*, *g.* *στρεμενόιγ*, *σουλjόιγ*; ich bin gekr., *χαμδουρjάσεμ*, *κερ-ρούσεμ*, *Kav.* *κερδούνjεμ*.
Krummmaul, *n.*, *γοjάσ-ι*.
Krümmung, *f.*, *g.* *σουλjούμε-ja*.
Krüppel, *m.*, *σακάτ-ι* (*tk.*).
Kruste, *f.*, (*θίπε*); d. Brotes, *g.* *κοθέρε-ja*.
Krystall, *m.*, *κριστάλ-* u. *κρου-στάλ-ι*.
Kübel, *m.*, *φουτσί-α*, *τίνε-α*, *Kav.* *χαρανέτς-ι*; *g.* *τινάρ-ι*, *κέρδε-α*.
Kuchen, *m.*, *λjακρούαρ-ι*; *πέτου-λε-α*; *κουλjάτσ-ι*; *s.g.* *φελjί-α*.
Kuchendecke, *f.*, *κjε-ρι*, *g.* *κjεν-ja*; s. *τεπσί-α*.
Kuchenrand, *m.*, *t.* *θέμπρε-α*, *g.* *θέμρε-α*.
Küchlein, *n.*, *ζοκ πούλjε*; *g.* *κουκοβρίκj-ι*.
Kugel, *f.*, *t.* *κλjουμπ-δι*, *g.* *κλjουμ-ι*.
kugelrund, *adj.*, *g.* *ρροτουλέες*.
Kuh, *f.*, *λjόπε-α*.
Kuhfladen, *m.*, *g.* *γαλjάμσ-ι*.
Kuhhirt, *m.*, *λjοπάρ-ι*.
kühl, *adj.*, *t.* *βεσετούαρε*, *φτό-χετε*, *g.* *φτόφετε*.
kühlen, *t.* *βεσετόιγ* u. *βεσόιγ*.
Kühlfass, *n.*, *g.* *σαράνδσε-α*.
kühn, *adj.*, *δουρρερίστ* u. *δουρ-ρενίστ*, *g.* *κοτσιμδάρ* u. *κου-δσιμδάρ*.
Kukuk, *m.*, *κούκο-ja* u. *κούκουα-σι*, *κjύκjε-ja*.
Kümmel, *m.*, *t.* *κjίμινο-ι*, *g.* *κjι-μιόν-ι*.
Kummer, *m.*, *γουλjτσίμ-ι*, *χαλ-ι* (*tk.*), *t.* *χελjμούαρε-α*, *g.* *χελjμούμε-ja*, *χελjμίμ-ι*; ich habe K., *χαλεστίς*.
kümmern, sich, *πρίττεμ*, *με πρετ*; — nicht, *σ' χαμ μαλ*, *t.* *σ'* — *ζε φιλ*.
kundschaften, *περγjόιγ* u. *κερ-γjούαιγ*.
Kundschafter, *m.*, *κεργjόνες-ι* *χαλαούς-* u. *κουλαούς-ζι*.
künftig, *adv.*, *t.* *σοτ ι κάρε*, *g.* *σοτ ε περπάρα*, *πασανδάιjε*, *πασνδάjε* u. *μασαντάjε*; k. Jahr, *t.* *μοτ*, *g.* *μότιτ*.
Kunst, *f.*, *ζανάτ-ι* (*tk.*).
Küpe, *f.*, *se.* *ουνθ-ι*.
Kupfer, *n.*, *κjίπρε-α*, *t.* *δακέρ-ι*, *g.* *δάκερ-ι* (*tk.*); *g.* *τουμδάκ-ου*, *τουνσ-ι* (*tk.*),
Kupferkasserolle, *f.*, *σαχάν-ι*.
kupfern, *adj*, *κjίπερτε*, *δακέρ-τε* (*tk.*), *g.* *τουμδάκτε*.
Kuppler, *m.*, *g.* *λjάιμες-ι*, *tyr.* *σκες-ι*.
Kürbis, *m.*, *g.* *κοτσ-ι*.
kurz, *adj.*, *σκούρτε* u. *σκούρτε-ρε*; k. lebend, *δίτε σκούρτενε* o. *ρενδσούμε*; vor kurzem, *t.* *κάρε* u. *κάρθινε*, *g.* *σκαρ* u. *σπάρθινε*; ich halte k., *t.* *μδεjέθ*, *g.* *μδελjέθ* u. *μελjέθ*.
kürzlich, *adv.*, *g.* *ρίστας* u. *ρίσταστ*.
Kuss, *m.*, *t.* *κούθουρε-α*, *g.* *πούθμε-ja*.
küssen, *πουθ*.
Küste, *f.*, *δρίνjε-α*.

L.

Lache, *f.*, *g.* *λjιγάτε-α*, *ber.* *ματσάλj-ι*.
lächeln, *κjεσ*.
lachen, *κjεσ*; zum L., *κερ γας*.
lächerlich, *adj.*, *κερ γας*.
Lachtaube, *f.*, *g.* *κουμρί-α*, *ber.* *δουδί-α*.
Lade, *f.*, *t.* *αρκ-ου*, *g.* *άρκε-α*.
Laden, *m.*, *g.* *μανγαζά-ja*.
laden, *νγαρκόιγ*; ein Gewehr, *μδουσ*.
Ladstock, *m.*, *πουρτέκε-α*, *σού-φρε δουφέκου*, *g.* *χαρδί-α*.

Ladung, *f.*, *bάρρξ-α*, *t.* *ν̓γαρ-κούαρξ-α*, *g.* *ν̓γαρκούμε-jα*.

lagenweise, *adv.*, *κάλjξ πάλjξ*.

Lager, *n.*, *duδέκ-ου*, *δτρόμξ-* u. *στρόμξ-α*, *t.* *δτρούαρξ-α*, *g.* *δτρούμε-jα*; d. Thiere, *φολjέ-jα*, *λοδ-ι*, *t.* *δτροφάκ-ου*, *g.* *δτρύφκξ-α*; Kriegsl., *ορδί-α* (*tk.*); ich bereite d. L., *δτρόιγ*.

lahm, *adj.*, *τδάλjξ*, *g.* *τδαλjα-μάν*, *ν̓γαλjακάκj*; *biθάδ*; ich bin l., *g.* *ν̓γαλjόιγ* u. *ν̓γαλjύ-χεμ*.

Lahmheit, *f.*, *g.* *ν̓γαλjούμε-jα*.

Lähmung, *f.*, *t.* *μbάιjτουρξ-α*, *g.* *μbάιjτμε-jα*.

Laib Brot, *t.* *κράβελjε-jα*, *g.* *χαραβέλjε-jα*, *σομούνε-jα* (*tk.*).

Laich, *m.*, *g.* *ίκρα-τξ*.

laisch, *adj.*, *λαικό* (*gr.*).

Lamm, *n.*, *t.* *κjξνκj-ι*, *g.* *κjενκj-ι*; *pl.* *δκjέρρα-* u. *δτjέρρα-τξ*; Hausl., *g.* *ογίτδ-ι*.

Lämmergeier, *m.*, *δκάbξ-α*, *g.* *χαμακούδ-ι*.

Lammwolle, *f.*, *λjεδ κjξνκjι*.

Lampe, *f.*, *λάμπξ-α* (*gr.*); *φοτί-α* (*gr.*); *g.* *λjινάρ-ι*; Glasl., *κανdίλjε-jα*.

Lampenschnabel, *m.*, *φυτ-ι*, *g.* *πιπθ-ι*.

Land, *n.*, *δε-ου*, *t.* *βξνd-* u. *βξν-ι*, *g.* *βενd-ι*, *τόκξ-α*.

landen, *t.* *αρμενίς*.

Landgut, *n.*, *άρξ-α*, *τδιφλίκ-ου* (*tk.*).

Landleute, *pl.*, *μαλλjξσί-α*.

Landschaft, *f.*, *ναχίε-jα*.

Landsmann! *μορέ!* *g.* *μρε!*

Landspitze, *f.*, *t.* *μξν̓γξ-α*, *g.* *μάν̓γξ-α*.

Landung, *f.*, *t.* *αρμενίσουρξ-α*.

Landzunge, *f.*, *t.* *γjούχξ-α*, *μξν̓γξ-α*, *g.* *γjούνχου-jα*, *μάν̓γξ-α*.

lang, *adj.*, *γjάτξ*; lange lebend, *dίτξ γjάτξ*; so lange als, *vjερ σα* u. *σα*, *g.* *σέι*.

Länge, *f.*, *γjάτξ-τξ*; ich ziehe in die L., *g.* *σουρουλάς*.

Langeweile, *f.*, *σικλέτ-ι* (*tk.*); ich mache L., *σικλετίς* (*tk.*); ich habe L., *σικλετίσεμ*, *χαμ σικλέτ*.

langjährig, *adj.*, *μότδιμ*.

langmüthig, *adj.*, *g.* *ζξμξῤγjάν* u. *ζξμξρdουρούδξμ*.

langsam, *adj.*, *σjέλξ*, *t.* *μξνούα-ρξ*, (*μξνούα*); langsam! *με χολάιγ!*

langweilen, *σικλετίς* (*tk.*); sich —, *σικλετίσεμ*, *χαμ σικλέτ*, *ογραdίσεμ* (*tk.*).

Lanze, *f.*, *γαῤγί-α*, *χέjξ-α*, *t.* *χελ-ι*, *μαζdράκ-ου*, *g.* *χέλλε-jα*, *δτίζξ-α*, *μξζdρά-ρι*, (*μξ-ζdράκ*).

Lanzette, *f.*, *νιδτέρ-ι*.

Läppchen d. Hahns, *γούδξ-α*.

Lappe, *m.*, *Λjαπ-ι* u. *-bι*, *Άρ-bξρ-ι*, *lap.* *Αρbερέδ-ι*.

Lappen, *m.*, *λjάπξ-α*, *t.* *πατσα-μούρε-jα*, *g.* *πατδαβούρε-jα*, *πούλξ-α*.

Lapperei, *f.*, *Λjαπξρί-* u. *Λjα-bξρί-α*, *Αρbξρί-α*.

Lappin, *f.*, *Άρbι-α*.

lappisch, *adj.*, *t.* *λjαπξρίδτ* u. *λjαbξρίδτ*, *αρbξρίδτ*, *g.* *λjα-bξνίδτ*.

Lärm, *m.*, *τραζίμ-ι*, *t.* *κρίτσμξ-* u. *κρίδμξ-α*, *δαματά-ι* (*tk.*), *g.* *κρίσμξ-α*, *δαμάτξ-α* (*tk.*), *γουβέρρμξ-α*, *ποτέρε-jα*; ich mache L., *δαματόιγ* (*tk.*).

Lärmmacher, *m.*, *g.* *bελjέκ-γου*.

lassen, *t.* *λjξ*, *g.* *λjαν*.

Last, *f.*, *bάρρξ-α*.

lästern, Gott, *βλασφιμίς* (*gr.*).

lästig, *adj.*, *t.* *ρξνdξ*, *g.* *ράνdξ*.

Lastträger, *m.*, *χαμάλ-ι*.

Lastvieh, *n.*, *t.* *bαγξτί-α*, *g.* *bαχτί-α*.

Lateiner, *m.*, *Λατίν-ι*, *g.* *Λjιτίν-* u. *Λjξτίν-νι*.

lateinisch, *adj.*, *λατινξρίδτ* u. *λατινίδτ*, *g.* *λjιτινίδτ*.

Laterne, *f.*, *φξνέρ-ι* (*gr.*).

Latte, *f.*, *πέταβρξ-α*, *g.* *χάτξλξ-* u. *χάτουλξ-α*.

Lattich, *m.*, (*λατουγκξ*).

Lattichsalat, *m.*, *μαρούλj-ι*.

Latwerge, *f.*, *t.* *χαδάφ-ι*, *g.* *χοδάφ-ι*.

lau, *adj.*, *t.* *βάκξτξ*, *g.* *βόκξτξ*; ich mache lau, *βακ*.

Laub, *n.*, *γjέθε-jα*; ich bekomme L., *γjεθξσόιγ*.

Laubspitze, *f.*, *g.* *πίπξζξ-α*.

Laubwerk, dichtes, *τούφξ-α*.

Laubzweig, *m.*, *γjέθε-jα*.

Lauch, *m.*, *t.* *πράσσξ-α*, *g.* *πρασσ-ι*, *ber.* *πρεδ-ι*, (*πρέδξ*).

Lauerer, *m.*, *χαλαούς-* u. *χου-λαούς-ζι*.

lauern, *μbα βεδ*.

Lauf, *m.*, *t.* *βραπκ-ι*, *g.* *ρένdξ-α*; d. Gewehre, *λαμνί-α*, *g.* *να-βλί-α*; im L., *t.* *με βραπκ*, *g.* *με ρένdξ*, *τδαπούνθι*.

Laufbursche, *m.*, *g.* *ρρουγξτάρ-ι*.

laufen, *t.* *βραπκόιγ* u. *βραπκξ-τόιγ*, *έτσξιγ*, *g.* *ρενdόιγ*, *bου-bίς*, *τουρρ* u. *τούρρεμ*, *έτσιγ*; laufe! *t.* *βξρβίτου!*

Laufsprung, *m.*, *g.* *χόφμε-jα*.

Lauge, *f.*, *φίνjξ-α*, *αλσίβξ-α* (*gr.*).

läugnen, *αρρνίς* u. *αρρνίσεμ* (*gr.*), *ζξ νικjάρ* o. *χάδα*, *g.* *bίε χάδα*.

Läugnen, *n.*, *νικjάρ-ι* (*tk*); ich lege mich aufs L., *ζξ νικjάρ*.

Laune, *f.*, *χίλμ-ι*; es kommt mir d. L. an, *g.* *μξ δκέπετξ*.

Laus, *f.*, *μορρ-ι*; *εῤγjίς-ζι*; Hühnerl., *g.* *πουλjίνζξ-α*; Blattl., *g.* *bρέδκξζξ-α*.

lauschen, *πξῤγjόιγ* u. *πξῤγjού-αιγ*.

Lausei, *n.*, *g.* *θξνί-α*.

lausen, *μορρίτ*; —sich, *μορρί-τεμ*.

lausig, *adj.*, *μορρέπσουρξ*; ich mache l., *μορρέπς*; ich werde l., *μορρέπσεμ*.

Lauskerl, *m.*, *g.* *μορρατσάκ-ου*.

laut werden, *t.* *γjξμόιγ*, *g.* *γjι-μόιγ*; — reden, *γξρθές*.

lauter, *adj.*, *t.* *παστρούαρξ*, *g.* *παστρούμξ*.

Leben, *n.*, *jέτξ-α*; *δπιρτ-* u. *δπυρτ-ι*; *ούμξρ-* u. *ύμξρ-ι*, *g.* *ύμbξρ-ι*; s. auch d. part. v.

ρρύιγ, ρούαιγ u. χ̇εxj; am L., *adj.*, γ̇jάλε̱.

leben, ρρόιγ; lang, kurz lebend, dίτε̱ γ̇jάτε̱, σ̈xούρτε̱νε̱ o. ρε̱-νdσούμε̱.

lebendes Wesen, xάφσ̈ε̱-α.

lebendig, *adj.*, γ̇jάλε̱.

Lebensart, *f.*, t. ρρούαρε̱-α, g. ρρούμε-jα.

in Lebensgefahr sein, g. jαμ με xρύε ν'dόρε̱.

lebensgefährlich, *adj.*, g. με xρύε ν'dόρε̱.

Lebensjahr, *n.*, μοτ-ι.

lebenslang, *adv.*, g. σέι τε̱ jέτε̱.

Leber, *f.*, με̱λjτσ̈ί-α, g. μούλj-τσ̈ι-α, bουbουρέxε-jα.

lebhaft, *adj.*, γ̇jάλε̱.

Lebzeiten, bei, πε̱ρ σε̱ γ̇jάλι.

lecken, t. λjε̱πίγ, g. λjε̱πίν, λαπ; — sich, πε̱ρλjε̱πίνχεμ.

Lection, *f.*, μαθίμε̱-α (*gr.*).

Leder, *n.*, λjε̱xούρε̱-α.

ledern, *adj.*, λjε̱xούρτε̱.

Lederriemen, *m.*, λjαx-ου.

leer, *adj.*, μbράσε̱ u. μbράζε̱τε̱, τσbράσε̱τε̱, φίρε̱, λjιρ; ich mache leer, λjιρύιγ, μbρας.

Leere, *f.*, μbράζε̱τε̱-α.

leeren, μbρας, τσbρας u. σbρας, σ̈xουντ, λjιρύιγ.

legen, t. βε̱, g. βεν; bei Seite, βε̱ λjαρτ; sich auf Etwas —, bίε πράπα, t. βίχεμ, g. βίνχεμ.

Lehmarbeiter, *m.*, xεραμιd-τσ̈ί-ου.

Lehmstein, *m.*, πλjιθάρ- u. πλι-θάρ-ι.

Lehre, *f.*, διδαχί-α u. δασxα-λjί-α (*gr.*).

lehren, διδάξ u. δασxαλjέπς (*gr.*), t. μπσύιγ u. πσόιγ, g. με̱σύιγ, απ μεντ.

Lehrer, *m.*, δασxάλj-ι (*gr.*); ich bin L., δασxαλjέπς (*gr.*), g. απ μεντ.

Lehrling, xάλφε̱-α (*tk.*), *sc.* σ̈ε-γ̇έρτ-ι; ausgelernter, τσ̈ι-ράx-ου.

Leib, *m.*, xουρμ-ι, bαρx-ου, t. ζέμε̱ρε̱-α, g. ζέμε̱ρε̱- u. ζέ-μbε̱ρε̱-α, t. τρουπ-ι.

Leibesgestalt, *f.*, jαπίjε̱-α, σ̈ταт-ι, t. τρουπ-ι.

leiblich, *adj.*, xουρμε̱ρίσ̈τ.

Leibschneiden, *n.*, τε̱ πρέρα νdε̱ ζύρρε̱, g. xε̱σύμε-jα; ich habe L., t. με̱ θερ, g. με̱ xε̱σέν bάρ-xου.

Leibweh, *n.*, θερμ-ι.

Leiche, *f.*, λjεσ̈-ι.

Leichengepränge, *n.*, t. λjα-ούς-ζι.

Leichenmahl, *n.*, g. λjιμόσ̈ε̱νε̱-α.

Leichentuch, *n.*, t. σάβαν-ι, g. σάβε̱-α.

Leichnam, *m.*, xουφόμε̱-α, λjεσ̈-ι, t. τουρx-ι.

leicht, *adj.*, t. λjεχ̇, λjέχ̇ε̱τε̱ u. λjε, g. λjέτε̱; xολάjτσ̈ιμ; *adv.*, xολάιγ, dοτ; l. Goldstück, g. φλjορίνι μένγ̇ουτ; l. Truppen, ασxέρι ρεbέλj.

Leichtigkeit, *f.*, λjε-jα u. λjέ-χε̱τε̱-α, g. λjέτε̱-α.

leid thun, με̱ βjεν xεxj o. ρέ̱νdε̱, g. ουιδε̱νύχεμ, με̱ δίμσετε̱, ι μbέττι τάνγ̇ε̱.

leiden, λjε̱νγ̇όιγ; t. βούαιγ, g. βούιγ; t. πε̱σσύιγ, χ̇εxj, g. με̱σύιγ, χεx; με̱ νγ̇ετ.

Leiden, *n.*, λjε̱νγ̇jίμ-ι, u. d. *part.* v. λjε̱νγ̇όιγ, πε̱σσύιγ u. γ̇jε̱-μύιγ, g. γ̇jιμόιγ.

leidend, *adj.*, γ̇jε̱μούαρε̱, δέ̱μ-πουρε̱, t. χ̇έxjε̱ς; von leidendem Aussehen, νjερί βερδα-νjάx.

leihen, χ̇ούαιγ, απ χ̇ούα; μαρρ χ̇ούα.

leihweise, *adv.*, t. χ̇ούα, g. χ̇ουά.

Leim, *m.*, t. τουτxάλε̱-α, g. τουτxάλ-ι (*tk.*), (τουτβάλε̱).

leimen, t. νγ̇jιττ, g. νγ̇jισσ.

Lein, *m.*, t. λjι-ρι, g. λjιν-νι.

leinen, *adj.*, t. xέ̱ρπτε̱, λjίjτε̱ u. λίτε̱, g. λjίντε̱.

Leintuch, *n.*, τσ̈αρτσ̈άφ-ι (*tk.*).

Leinwand, *f.*, πλjε̱χούρε̱ ε λjί-τε̱, τσ̈αρτσ̈άφ-ι (*tk.*).

leise, *adv.*, xαdάλjε, xαdάλjε xαdάλjε, g. νγ̇αdάλj.

Leisten, *m.*, xαλούπ-ι, t. xρέ̱-χε̱ρ-ι, g. xράχαν-ι, (xαλέ̱π).

leiten, xυβερρίς (*gr.*), g. μbάιγ dυμέν.

Leiter, *f.*, σ̈xάλε̱-α.

Leitung, *f.*, xυβερρί-α (*gr.*).

lernen, t. μπσύιγ u. πσύιγ, ντζε̱, g. με̱σύιγ, ντζαν, dζαν; μαρρ.

lesen, διαβάς (*gr.*), xε̱νdύιγ, t. μπσύιγ u. πσύιγ, g. με̱σόιγ, xε̱νdύιγ xε̱ρτσίπε̱ρ.

Lesen, *n.*, διαβασί-α (*gr.*).

Lesender, *m.*, (λεζούεσ̈).

Lette, *f.*, g. λjεθ-ι.

letzter, παστάιμ- u. παστάjε̱μ-ι, bίσ̈τμε̱-ι.

leuchten, φεξ (*gr.*), t. νdριττ, g. νdρις, νdριττσ̈όιγ.

Leuchter, *m.*, xανdιλjέρ-ι, λjιχ-νάρ-ι u. λjιχνί-α (*gr.*); μα-νάλjε-jα.

Leuchtwurm, *m.*, τσ̈ίxε̱ βέρρε̱, g. dσιdσε̱λίμε̱-α.

Leute, *pl.*, bύτε̱-α.

leutescheu, *adj.*, μbύλε̱ u. μbύ-λε̱ς.

Levkoje, *f.*, μισίρ-ι.

Licht, *n.*, dρίτε̱-α, φεξ-ι u. φέ-ξουρε̱-α (*gr.*); gehe aus d. L., μος μbα dίελινε̱.

Lichtstrahl, *m.*, t. ρε̱μb-ι, g. ρεζέ-jα.

Liebe, *f.*, t. dασ̈ουρί- u. dα-σ̈jουρί-α, dασ̈ουρίμ-ι, εσ̈x-ου, g. dασ̈xτουνί-α, dασ̈ουνίμ-ι, ασ̈x-ου.

lieben, dούα.

Lieben, *n.*, g. dάσ̈μι-τε̱.

liebenswürdig, *adj.*, t. dάσ̈ουρε̱ u. dάσ̈jουρε̱, g. dάσ̈ουνε̱, dά-σ̈ε̱μ, σ̈ίσ̈ε̱μ.

lieber, *adv.*, τέπε̱ρ, με̱ o. μbε̱ τέπε̱ρ.

Liebeslied, *n.*, xέ̱νγ̇ε̱ dασ̈ουρίε.

Liebhaber, *m.*, jαράν-ι, ασ̈ίx-ου.

liebkosen, πε̱ρxε̱δέλj, (πε̱ρδε̱-χέλj), μαρρ με τε̱ μίρε̱.

liebkosend, *adv.*, πε̱ρxε̱δέλj.

Liebkosung, *f.*, λjάιxε̱-α, πε̱ρxε̱-δέλjουρε̱-α, πε̱ρxε̱δελjί-α, (πε̱ρδε̱χέλjε̱).

Liebling, g. dάσ̈με-jα.

Lied, *n.*, xέ̱νγ̇ε̱-α, g. xάνε̱xε̱-α; gereimtes, t. xέ̱νγ̇ε̱ με λjίγ̇jε;

ich mache ein L., *g.* *ντζίερ χένγ̇ε.*
liederlich, *adj.*, *g.* *δ̈κόχjουνε, βιράνε-jα.*
Liedlohn, *m.*, *ρόγ̇ε-α.*
Lilie, *f.*, *bαρδάχ-ου, ζαμbάχ-ου.*
Lilla, *f.*, *g.* *λjαϊλjά-jα.*
Linie, *f.*, *ράδε-α*, *g.* *ρρουβί-α.*
Linientruppe, türk., *νιζάμ-ι* (*tk.*).
linkhändig, *adj.*, *μενγ̇jάδ̈*, *g.* *σολάχ.*
links, *adj.*, *t.* *μένγ̇jερε*, *g.* *σολάχ, μάιτε.*
linnen, *adj.*, *t.* *λjίjτε* u. *λίτε*, *g.* *λjίντε.*
Linnenhemd, *n.*, *g.* *λjιὺ ε λjίντε.*
Linse, *f.*, *γ̇ρόδ̈ε-α*, *θιέρρε-* u. *θjέρρε-α, φjέρε-α.*
Lippe, *f.*, *bούζε-α*; ich spitze d. Lippen, *g.* *ρρουθ bούζετ.*
List, *f.*, *δελπερί-α*, *g.* *dεχj-ι*, *N. T.* *dιναχερί-α.*
listig, *adj.*, *λjαιχετάρ*, (*διnάχ, ροσπούλ*).
Liturgie, *f.*, *μέδ̈ε-α, εφχαριστί-α* u. *λjιτουργ̇ί-α* (*gr.*); ich halte d. L. ab, *μεδ̈όιγ.*
Lob, *n.*, *bεχίμ-ι*, *t.* *λjεβdίμ-ι*, *g.* *λjαβdίμ-* u. *λjαβdερίμ-ι.*
loben, *μαδετσόιγ* u. *μαδόιγ, μbουρρ*, *t.* *λjεβdόιγ* u. *λjεβdουρόιγ*, *g.* *λjαβdόιγ* u. *λjαβdουρόιγ.*
lobpreisen, *μαδενόιγ.*
lobsingen, *g.* *βαργ̇εζόιγ.*
Loch, *n.*, *t.* *βέρε-α*, *ber.* *βερίμε-α*, *g.* *bρίμε-α*, *ts.* *bίρε-α*; — *g.* *χ̇ούρδε-α*; L. an L., *g.* *bρίμα bρίμα.*
Locke, *f.*, *t.* *dζουλούφε-jα*, *g.* *τσουλούφε-jα.*
locken, *t.* *νdίελ*, *g.* *νdιλ, νdερσέιγ.*
locker, *adj.*, *λjιρ*; ich mache l., *λjιρόιγ.*
Löffel, *m.*, *λjούγ̇ε-α.*
Lohn, *m.*, *πάγ̇ε-α, ρόγ̇ε-α*, *t.* *χ̇άχε-α*, *g.* *χ̇αχ-ου.*
Lolch, *m.*, *g.* *μόδε-α.*
Loos, *n.*, *δ̈ορτ-ι* u. *δ̈όρτε-jα, δ̈χούρτεζε-α*; — *βιττόρε-jα*; ich ziehe d. L., *bέιγ* o. *δ̈τίε δ̈χούρτεζενε* o. *δ̈ορτ.*
loosen, *bέιγ* o. *δ̈τίε δ̈χούρτεζενε* o. *δ̈ορτ.*
Lorbeer, *m.*, *dαφίνε-α.*
Lorbeereiche, *f.*, *δ̈χjέμεζε-α.*
Lösegeld, *n.*, *ξεδ̈περbλjίμ-ι.*
lösen, *t.* *dζγ̇ιθ, dζιθ, dσιθ*, *g.* *σγ̇ιθ* u. *γ̇ιθ.*
loskaufen, *ξεδ̈περbλjέιγ.*
losknüpfen, *t.* *dζbερθέιγ*, *g.* *σbερθέιγ.*
loslassen, *t.* *λjεδ̈όιγ*, *g.* *λjιδ̈όιγ.*
losreissen, *tr.*, *δ̈χjίειγ*, *t.* *dζbερθέιγ*, *g.* *σbερθέιγ.*
losstürzen, *t.* *βερβίτεμ, χ̇ίδεμ, λjεδ̈όνεμ*, *g.* *χ̇ούδεμ, λjιδ̈όχ̇εμ, τουρρ* u. *τούρρεμ, βρουλόιγ.*
Losstürzen, *n.*, *g.* *βρουλ-ι, βρουλούμε-jα.*
lostrennen, sich, *δ̈χjέπεμ.*
Losung d. Grossviehs, *t.* *bάιγ̇ε-α*, *g.* *bάγ̇ελjε-α*; d. Kleinviehs, *χαχερδί-α.*
Löwe, *m.*, *ασλάν-ι* (*tk.*).
Löwin, *f.*, *χαπλάν-ι* (?).
Luder, *n.*, *μιδ̈ ράρε.*
Luft, *f.*, *έρε-α.*
lüften, *ερεσόιγ.*
Luftgeist, weibl., *t.* *Λjουbί-α.*
Lüge, *f.*, *ρέμε-jα*, *g.* *ρρένε-α, γ̇άbε-α.*
lugen, *βε σύνε.*
lügen, *g.* *ρρενj*, *tyr.* *ρρεννόιγ.*
lügenhaft, *adj.*, *γ̇ενjέρε* u. *γ̇ενjέδ̈τρε.*
Lügner, *m.*, *γ̇ενjεδ̈τjάρ-ι, ρεμάλ-ι, ρέμες-ι*, *g.* *ρρένες-ι, ρρενατσάχ-ου.*
lügnerisch, *adj.*, *t.* *ρεμ*, *g.* *ρρεν, ρρένε, ρρενατσάχ.*
Luke, *f.*, *χενdδ̈έρε-jα*; *g.* *bάδ̈ε-α*, *ber.* *bάδ̈α-jα.*
Lump, *m.*, *λjούμε* u. *λjούμε dετ* o. *ε περρούα.*
Lumpen, *m.*, *λjάπε-α, τσάρbε-α*, *t.* *πατσαμούρε-jα*, *g.* *λjέτσαχε-α, πατδ̈αβούρε-jα, τσέργ̇ε-α.*
Lunge, *f.*, *πλεμόν-ι, μελjτδ̈ί ε χούχjε*, *t.* *μουδ̈χερί-α*, *g.* *μουδ̈χενί-α*, (*δ̈πίρα*).
Lust, *f.*, *πελjχjίμ-ι, σεφά-jα* (*tk.*), *ορέξ-ι* (*gr.*), *t.* *dαδ̈ουρίμ-ι*, *g.* *dαδ̈ουνίμ-ι*, (*dεδ̈ερίμ, bολέχ*); ich habe L., *μα χα άνdε.*
Lymphe, *f.*, *t.* *λjενχ-γ̇ου*, *g.* *λjανχ-γ̇ου*; *δ̈ούρρε χjένι*, *g.* *δ̈ουρρεδ̈έζε-α.*

M.

machen, *t.* *bέιγ*, *g.* *bαὺj*, *Divra* *bόι*; Muth —, *απ ζέμερε*; Weg —, *μαρρ ούδε*; — sich, *t.* *bένεμ*, *g.* *bάὺχ̇εμ, αλεδ̈τίσεμ.*
Macht, *f.*, *ομούρ-ι*, *t.* *ούρδερ-ι, ουρδερίμ-ι*, *g.* *ουρδενίμ-ι*; — *ναχάρ-ι.*
mächtig sein, *g.* *χαμ χ̇αλ.*
Mädchen, *n.*, *βάδ̈εζε-α*, *t.* *τδ̈ούπε-α, βάιζε-α*, *g.* *βάρζε-α*; *χέδε-jα, χότσε-jα*, *t.* *βότσε-jα*, *g.* *βοτσί-α, τσούτσε-α*; *γ̇ότσε-α*; Mädchen! *μόιjε!* o. *μόjε!*
Mädchenschaft, *f.*, *t.* *βαιζερί-α*, *g.* *βαιζενί-α.*
Made, *f.*, (*βέμε-α*); im Fleisch, *διμίζε-* u. *δεμίζε-α*, (*βέμε-α*); im Käse, *g.* *δ̈τρεχ-bι.*
Magazin, *n.*, *μαγ̇αζί-α*; *g.* *χjουρ-ι*; *g.* *bουρχ-ου*; — *χοτδ̈έχ-ου.*
Magd, *f.*, *χοπίλjε-jα*, *g.* *dάdε-α*; — *ροbερέδ̈ε-* u. *ροbίνjε-α.*
Magen, *m.*, *μούλεζε-α, στομάχ-ου* (*gr.*).
mager, *adj.*, *λjιχ, λjίχτε*; *g.* *θατίχj*; ich mache m., *t.* *λjιγ̇* u. *λίγ̇ειγ*, *g.* *λjιχ*; ich werde m., *λjίγ̇εμ*, *g.* *τχ̇ολόχ̇εμ.*
mähen, *g.* *χοσίς.*
mahlen, *t.* *bλjούαιγ*, *g.* *bλjούιγ.*
Mahlgeld, *n.*, *ξάιγ-jι.*
Mahltrog, *m.*, *χοδ̈-ι.*
Mähne, *f.*, *λjελjέ-jα*, *g.* *χρέδ̈τε-α.*
Mährchen, *n.*, *t.* *χάφδ̈ε-* u. *χάφδ̈εζε-α, πράλε-α*, *g.* *περράλε-α*; *περράλα Δούρρεσι!*
Mai, *m.*, *Μάιj-ι.*
Majestät, *f.*, *μαλλjεδ̈τί-α*, *t.* *μάδε-jα*, *g.* *μαδενί-α.*
majestätisch, *adj.*, *g.* *μαλλjεδ̈τούαρ* u. *μαλλjεδ̈τούρ*; ich

bin m., g. μαλλjξδτόιγ u. μαλλjξδτόχεμ.

Maikäfer, m., g. βουβουδίνξκξ-α, δουδίνκξ-α.

Mais, m., μίσσξρ-ι, bερρεκjέτ-ι (tk.?); von M., μίσσξρτξ.

Maisbrot, n., bούκξ ε μίσσξρτξ.

Maishaar, n., σίρμξ-α, τδούφκξ- u. dδούφκξ-α.

Maiskolben, m., χαλούπ-ι, (χαλέπ).

Maiskolbendeckblätter, n. pl., τδέφκξ-α, g. λαπούτδκξ-α.

Maiskolbenrübe, f., δουδάλjξ-α.

Maiskorn, n., κόκjε χαλαμbόκjι.

Makaronen, pl., g. ρίδτε-ja.

Makrele, f., (σκουμbρί u. σκρουμbί).

Mal, n., χέρξ-α; -mal, -πjέσξ; jedes Mal, πξρχέρξ, νγα χέρξ u. χέρα; mit einem M., με νjξ o. με νjξ χέρξ; zum ersten M., χέρξν' ε πάρξ; z. zweiten M., πξρ σξ dύτιτ; z. letzten M., χέρξν' ε παστάιμξ; v. ersten M. an, κjξ χέρξν' ε πάρξ.

malen, ζογραφίς (gr.).

Maler, m., ζογράφ-ι (gr.).

Malve, f., t. μξλάγξ-α, g. μουλάγξ-α.

man, νjερίου.

manchmal, χέρξ χέρξ u. χέρξ πας χέρξ.

Mandel, f., u. -baum, m., bajάμε-ja.

Mandelkern, m., θελjπ-ι.

Mandelmilch, f., θjάσσ- u. θιάσσ-ja.

Mandoline, f., g. τδυρ-ι.

Mangel, m., λjιπσί-α.

mangelhaft, adj., g. γjυμξσάκ u. γjυσάκ, μέτξ, se. μένγουτ o. μάνγουτ, (μέτδιμ).

mangeln, t., λjίπσεμ, g. λjύπσεμ.

Mann, m., νjερί-ου; bούρρξ-ι; δπιρτ- u. δπυρτ-ι; — βέτξ; kleiner, g. bουρράκ- u. bουρρατσάκ-ου; junger, t. τριμόδ- u. τριμδόρ-ι; M. gegen M., νjξ πξρ νjξ, g. νjι μbι νjι.

Männchen, n., g. bουρράκ- u. bουρρατσάκ-ου; bei Thieren, μάδκουλj-ι.

Männerzimmer, n., όdξ-α.

mannhaft, adj., μάδκουλj.

männlich, adj., μάδκουλj, μάδκξ, bουρρξρίδτ u. bουρρξνίδτ; männliches Glied, καρ-ι, κάρξ-α, λjόκjε-ja, φις-ι (gr.), t. χου-ρι, g. χουν-νι, ρρότδκξ-α; Ruthe des m. Gl., μασσούρ-ι.

Manns-, bουρρξρίδτ u. bουρρξνίδτ.

Mannsalter, n., bουρρξρί-α.

Mannschaft, f., bουρρξρί-α.

Mannshöhe, f., bόjξ-α.

Mannsmütze, f., κξσούλjξ bουρρξρίδτξ.

Mantel, m., γούνξ-α, (κάπξ-α); — t. ταλαγάν-ι, g. ταλαγάνεja; — ohne Ärmel, t. bρουτς-ι, δάρκξ-α, φλjοκάτε-ja, g. dδόκξ-α.

Mariä Himmelfahrt, πάδκξ ε Γούδτιτ.

Mark, n., πάλjτσξ-α.

markiren, δξνόιγ.

Markt, m., παζάρ-ι.

Marktplatz, m., παζάρ-ι.

Marmor, m., t. μαρμάρ-ι, g. μερμέρ-ι.

Marter, f., μουνdίμ-ι.

martern, μουνdόιγ.

Märtyrer, m., δαχίτ-ι (tk.), μαρτύρ-ι; ich werde zum M., bίε δαχίτ, t. μαρτυρίς, g. μαρτυρέπς.

März, m., Μαρς-ι.

Maschine, f., μιχανίμ-ι (gr.), g. τδαρκ-ου.

Maschinerie, f., μιχανίμ-ι.

Maser, f., κόκjε φρούθι; t. φρουθ-ι, g. φρουνθ-ι.

Maske, f., g. σουρέτ-ι (tk.).

Mass, n., κξνάτξ-α, μέρξ-α; μάσξ- u. μάτξ-α, g. μάτξς-ι.

Masse, f., μαλ-ι; πλjοτ; δούμξτξ-α.

mässig, adv., με κξνάτξ, (με χούαρ).

Mässigkeit, f., g. πάκξτα.

masslos, adj., g. κjίτουνξ.

Massstab, m., δκοπ-ι.

Mast, f., part. v. μάιj u. νγjαλ.

mästen, μάιj, t. νγjαλ, g. νjαλ, (ουδκριε).

Mastix, m., μαστίχ-ου.

Mastschaf, n., g. σγίτδ-ι.

Matja (Fluss), Μάτξ-τja.

Matratze, f., dυδέκ-ου; μινdέρ-ι (tk.).

Matte, f., ρογόζ-ι, g. χάσξρξ-α.

Mauer, f., μουρ-ι.

Mauerkante, f., πεζούλj-ι.

Mauernische, f., καμάρε-ja, g. κενdδέρε-ja.

Maulaffe, m., δαστίσουρξ-ι, g. χουτάκj-ι.

Maulbeere, f., u. -baum, m., μαν-ι u. μάνεζξ-α, g. μάνdξ-ι.

Maulesel, m., μούδκξ-α.

Maulwurf, m., t. ουρί-ου, g. ουρίνθ-ι, (ουρίκ).

Maurer, m., ουστά-ι, (μjέδτρξ).

Maus, f., μι- u. μυ-ου.

Mausefalle, f., τδαρκ μίδξ.

Meer, dετ-ι; — κξρνάλε-ja.

Meerbusen, m., γjι-ρι, t. μένγξ-α, g. μάνγξ-α.

Meerenge, f., t. μένγξ-α, g. μάνγξ-α.

Meeresufer, n., ρξζξ dέτιτ.

Mehl, n., t. μίελ-ι, g. μιλ-ι; — das feinste, μάjξ ε μίελιτ.

Mehlbrei, m., κjουλ-ι.

mehr, adv., t, μξ u. μbξ, g. μα; τέπξρ, τέπξρξ, μξ o. μbξ τέπξρ; λjαρτ.

Meile, f., (μιλλ).

mein, jιμ, ιμ, se. jεμ; der meine, jιμ-ι u. ιμ-ι; die meine, jίμε-ja u. ίμε-ja, N. T. ίμια.

meinetwegen, g. άκι.

Meinung, f., μξνd-ι, μένdε- u. μέντε-ja, g. μεντ-ι, μένdξ-α u. μενdί-α.

Meister, m., ουστά-ι, (μjέδτρξ).

Melisse, f., bαρ bλjέτε.

melken, μιέλj u. μjελj, g. μbιλj; g. κρυθ.

Melone, f., κόκjε κjέπξρ, tyr. κοχομάρε-ja; — halbreife, g. κομbίδτ-ι; Zuckerm., t. κjέπξρ-ι, g. κjέπξν-ι; Wasserm.,

χαρπούς-ζι, g. ϑελjχjίν-νι, lap. ϑαλjχjί.
Melonenfeld, *n., g. ϑελjχjίνδτg-α.*
Menge, *f., τούφg-α, t. τούρμg-α, g. τρούμg-α; νjερgζί-α, g. λjαούς-ζι.*
mengen, *ναχατύς (gr.), t. πgρζίειγ u. πgρτζίειγ, τραζύιγ, g. πgρζίγ, τραμgζύιγ, αλgδτίς, μbυς;* — sich, *πgρζίχεμ.*
Mensch, *m., νjερί-ου, g. ροχ-bι.*
Menschenalter, *n., g. φάχjε νjέρgζιδ.*
Menschenclasse, niedere, *νjέρgζιτ' τg πύδτgρg,* — höhere, *νjέρgζιτ' τg λjάρτg.*
Menschenkoth, *m., μουτ-ι, χάχg-α.*
Menschenmasse, *f., γαλχ-ου, g. γjίνδι-α;* — bewegte, *χαλαbαλgχ-ου (tk.).*
Menschenmenge, *f., νjερgζί-α, t. τούρμg-α, g. τρούμg-α.*
Menschheit, *f., νjερgζί-α, νjερgζλgχ-ου.*
menschlich, *adj., νjερgζίδτ.*
Menschlichkeit, *f., νjερgζί-α, νjερgζλgχ-ου.*
merken, auf etwas, *βg ρε.*
merkwürdig! *πουν' ε μάδε!*
Messe, *f., μέδg-α, εφχαριστί-α (gr.);* ich lese M., *μεδύιγ.*
messen, *μας u. ματ, g. μbας, νουμgρύιγ, νgμgρύιγ, νdgμgρύιγ.*
Messen, *n., μάσg- u. μάτg-α, g. μάτgς-ι, μάτμε-jα.*
Messer, *m., g. μάτgς-ι.*
Messer, *n., ϑίχg-α, Divra φιδχου; bρισχ-ου;* Baum- u. Weinbergsm., *t. χίζg-α, g. χίνζg-α;* d. Soldaten, *jαταγάν-ι.*
Messerklinge, *f., (μgρού-ρε).*
Messerrücken, *m., g. χjύρg-α.*
Messerschneide, *f., μιλ-ι.*
Messerspitze, *f., γούνdg-α.*
Messing, *n., χjίπρg-α, g. τουμbάχ-ου, τουνδ-ι (tk.).*
Messingbecken d. türk. Musik, *τδαπαρά-jα (tk.).*
messingen, *adj., χjίπgρτg, g. τουμbάχτg.*

Metall, *n., μαdέμ-ι (tk.).*
Metalldraht, *m., σίρμg-α.*
Metalllampe, *f., g. λjινάρ-ι.*
Metallrohr, *n., g. λούλg-α.*
Metallscheibe, als Tisch, *σgνί-α;* zum Backen, *τεπσί-α.*
Metallteller, *m., διαχ-ου.*
Metze, *f.,* als Mahlgeld, *ξάιγ-jι.*
miauen, *μιαυλίς u. μιαυνίς, γαυνίς.*
Miethe, *f., χjιρά-jα (tk.).*
miethen, *ζg με χjιρά, t. ζg, g. ζαὺ, παιτύιγ, παιχτύιγ u. παχjύιγ;* — ein Schiff, *ναβλύς (gr.).*
Milch, *f., χjούμgδτg- u. χλjούμgδτg-ι;* — saure, *t. δάλg-α, g. δάλτg-ι, lap. λάλg-α; g. δάλjτσg-α.*
Milchgefäss, *n., t. βέdρg-α, δέχgζg-α, g. δέχjε-jα.*
Milchrahm, *m., χαιμάχ-ου, διχg-α.*
Milchspeise, *f., χjουμgδτούαρ-ι.*
Milchstein, *m., γουρ χjούμgδτι.*
Milchstrasse, *f., g. χάδτg ε χούμπτgριτ.*
Milz, *f., δπρέτχg-α.*
Minderzahl, *f., τg πάχgτg u. μbg τg πάχgτg.*
Mine, *f., t. λαγέμ-ι, g. λαγάμ-ι (tk.).*
Mirabelle, *f., χούμbουλg τδάγι (?).*
mischen, *τραζύιγ, πgρζίειγ, g. αλgδτίς, τραμgζύιγ;* — sich, *περζίχεμ.*
Mispel, *f., μουδμούλg-α, t. βάδgζg-α, g. βύδg-α.*
Missgeburt, *f., t. δτίρg-α, g. δτίμε-jα, παραλjάμ-ι.*
Missmuth, *m., πιχgλίμ-ι, πιχgλούαρg-α, πίχουρg-α.*
missmuthig, *adj., πίχουρg;* ich bin m., *πιχgλύνεμ.*
Mist, *m., t. πλέχg-α, g. πλjένχε-jα;* ich versehe mit M., *g. μbαϑ με πλjέχε.*
Mistkäfer, *m., βούδg-α.*
mit, *praep. με; t. πας, g. μας.*
Mitarbeiter, *m., νdίχμgς-ι, Bl. νdιμgτάρ-ι.*

Mitgift, *f., πάjg-α, Kroja πgρχjί-α.*
Mitleid, *n., λjίχδτg-α, g. δίμσμε-jα.*
mitleidig, *adj., g. δίμσουν.*
Mittag, *m., βάπg-α;* ich esse zu M., *dρέχεμ.*
Mittagsessen, *n., dρέχg-α.*
Mittagsruhe, *f., μgρτζύερg-α;* ich halte M., *μgρτζέιγ, g. bgιγ βάπgνg.*
Mittagszeit, *f., dρέχg-α.*
Mitte, *f., μες-ι, g. μεjdίς-ι;* in d. M., *νdg μες, g. νdgρμjέτ.*
Mittel, *n., g. υρνέχ-ου (tk.).*
Mittelfinger, *m., γjιδτ ι μεσμ.*
Mittelmauer, *f., μουρ ι μεσμ.*
Mittelpunkt, *m., χgρθίζg-α.*
mitten durch, *praep., μες πgρ μες; νdgπgρ.*
mittlerer, *adj., μεσατούρ.*
Möbel, *pl., g. πάχjε-τg.*
möchte! o möchte! *μαχάρ! g. μαχάρσε (gr.)! έιj!*
Mode, *f., σίρμg-α.*
möglich, *adj., μουμχίμ u. μεμυχjύμ (tk.); adv., χολάιγ;* es ist nicht m., *g. σ' ιδτ' dobί.*
Möglichkeit, *f., g. dobί-α.*
Mohn, *m., t. γαδάδ, g. γαδάφ dέτι.*
Mohnsaft, *m., t. γαδάδ, g. γαδάφ dέτι.*
Molke, *f., γίρρg-α, t. λjεvχ-γου, g. λjαvχ-γου.*
Molocha, *f., t. μgλάγg-α, g. μουλάγg-α.*
Monat, *m., μούαιγ-μόι;* einen M. alt, *μούαιjδμ.*
monatlich, *adj., μούαιjδμ.*
Mönch, *m., χαλοjέρ- u. χλόγjgρ-ι, g. χgλόγjιν-ι (gr.).*
Mond, *m., t. γέννg- u. γέννgζg-α, g. γάννg- u. γάννgζg-α;* abnehmender, *t. γ. ε λjίπσουρg, g. γ. ε βdjέρg;* zunehmender, *γ. ε δτούαρg;* voller, *γ. ε πλjύτg;* erstes Viertel, *γ. ε ρε;* d. M. ist im Abnehmen, *tyr. ουβdούρ γάννg;* im Zunehmen, *g. γ. μουρ ζjαρρ;* voll, *ουμbούδ γέννgζα.*

Möndchen, *n.*, *t.* *χέννεζε-α*, *g.* *χάννεζε-α.*
Montenegriner, *m.*, *Μαλλjαζί-ου.*
montenegrinisch, *adj.*, *μαλλjαζίδτ.*
Montenegro, *Μαλλjεζί-α.*
Mord, *m.*, *γjακ-ου*, *t.* *βρέιjε-* u. *βρέιλjε-α*, *βράρε-α*, *g.* *βράσι-jα*, *βράμι-jα.*
morden, s. tödten.
Mörder, *m.*, *t.* *βρεκτούαρ-ι*, *γjακετούαρ-*, *γjακετούρ-*, *γjακετσούαρ-* u. *γjακετάρ-ι*, *g.* *γjακεσούρ-ι*, (*χαβλι*).
Mordlust, *f.*, *t.* *βρέιjε-* u. *βρέιλjε-α.*
Morgen, *m.*, *μενγjές-ι*; am M., *μενγjέσιτ*; am folgenden M., *νεσσερέτ μενγjές*; ich mache M., *μενγότ*, *ber.* *μουνγότ.*
morgen, *adv.*, *νέσσερ*; m. Abend, *g.* *παρμbράμε.*
morgend, *adj.*, *νέσσερμ*; d. morgende Tag, *νεσσερμέ-jα.*
Morgenland, *n.*, *ανadoλί-α* (*gr.*).
Morgenröthe, *f.*, *μενγjέσιjε-α.*
Morgenstern, *m.*, *υλ ι μενγjέσιτ* o. *ι dρίτεσε.*
morgig, *adj.*, s. morgend.
Mörser, *m.*, *χαβάν-ι* (*tk.*).
Mörserkeule, *f.*, *δτίπες-ι.*
Mörtel, *m.*, *xjερέτδ-ι*,
Mörteltragbret, *n.*, *γοβάτε-α.*
Moschus, *m.*, *t.* *μοσκ-*, *μισκ-* u. *μουσκ-ου*, *g.* *μυδκ-ου.*
Most, *m.*, *g.* *μουδτ-ι.*
Motte, *f.*, *αδίκου ι dρίτεσε*, *κοπίτζε-α* (*gr.*), *κόπσε-*, *μολίτζε-* u. *μουλίτζε-α*, *t.* *τένvε-α*, *κερβάν-ι*, *g.* *τέιν-α*, *κερβάνε-jα.*
Möve, *f.*, *κουλj' ε bάρδε*, *g.* *τδάφκε-α.*
Mücke, *f.*, *μιδκόνjε-* u. *μουδκόνjε-α*, *g.* *χάρρjε-jα*, (*κουκούπε*); — kleine, *μουσίτζε-α.*
müde, *adj.*, *λjόδε*, *λjύδουρε*; ich mache m., *λjοθ*; ich werde m., *λjόδεμ*; *t.* *δέμbεμ*, *g.* *δέμεμ*; ich bin m., *κεπούτεμ*; *g.* *λjαπς.*
Muhamedaner, *m.*, *Τουρκ-ου.*
Muhamedanerin, *f.*, *Τούρκε-α.*
muhamedanisch, *adj.*, *τουρκjίδτ.*
Muhamedanismus, *m.*, *t.* *Τουρκjερί-α*, *g.* *Τουρκjενί-α.*
Mühe, *f.*, *μουνdίμ-ι*; mit M., *με μουνdίμ*, *με ζι*, *g.* *μεμεζί*; ich mache M., *μουνdότ*; ich gebe mir M., *g.* *bέιγ dδαφτ.*
Mühle, *f.*, *t.* *μουλί-ου* u. *-ρι*, *g.* *μουλίν-νι.*
Mühlgraben, *m.*, *g.* *ρέμε-α.*
Mühlkater, *m.*, *ματδ μουλίρι.*
Mühlrad, *n.*, *ρρότε-α.*
Mühlstein, *m.*, *γουρ μουλίριτ*, *μόκερε-α.*
Muhme, *f.*, *χουδερίρε-α.*
Mulde, *f.*, *μάγjε-jα*, *g.* *γοβάτε-α.*
Müller, *m.*, *g.* *μουλιτδί-ου* u. *μουλίνς-ι*, (*πασπιλjάρ*).
Multiplication, *f.*, *t.* *δτούαρε-α*, *g.* *δτούμε-jα.*
Mund, *m.*, *γόjε-α*, *ts.* *γόλjε-α*; — eines Gefässes, *bούζε-α*, *g.* *τύτε-α*; — mit krummem M., *γοjάδ*; ich sperre den M. auf, *χαπ γόjενε*, *g.* *χαbίτεμ*, *χουτότ*; ich verziehe den M., *g.* *περdρέθ bούζετε*, *bαϋj bούζετ.*
Mundart, *f.*, *bούζε-α*, *φόλjτουρε-* u. *φόλjουρε-α*, *g.* *φόλjμε-jα.*
munter, *adj.*, *τδέλλjετε.*
Münze, *f.*, *μονέδε-α*; *g.* *πάρε-jα*; — (Kraut), *t.* *δjόσμε-α*, *g.* *δjόζμε-α.*
mürbe, *adj.*, *δούνγουρε*, (*μουρβέτ*); ich mache m., *χαλjπ* u. *xjελπ*; ich werde m., *δούνγεμ.*
Muschel, *f.*, *κάφκε-α* (?).
Musik, *f.*, *μουσίκε-α* (*gr.*), *g.* *σάζε-jα.*
Musikant, *m.*, *μουσικό-ι* (*gr.*).
Musikbande, eine, *vjε παρ βίολι.*
Muskat, *m.*, (*μοσκόκε*).
Muskateller, *m.*, *ρρουδ μυσκ.*
Musse, *f.*, *vγε-jα*, *t.* *vdέvjουρε-α*, *g.* *vdέιτμε-jα*; mit M.! *με κρλάιγ!*
müssen, *t.* *λjίκσεμ*, *g.* *λjύκσεμ*, *γjαν.*
müssig, *adj.*, *κάλε*, *κακούνε* u. *κακούνετ*, *αζάτ* (*tk.*).
Muster, *n.*, *μόστρε-α*, *ξόμπλε-α*; ich ahme ein M. nach, *ξομπλjάς.*
Muth, *m.*, *θαρρός-ι*; Muth! *t.* *jαλά!* ich mache M., *ακ ζέμερε*; ich fasse M., *μαρρ ζέμερε* o. *φάκjε*, *t.* *dαλενdίς*; ich verliere den M., *g.* *μέϋγεμ.*
muthig, *adj.*, *γjάλε*, *dαΐ*, *τριμ*, *μάδκουλj*, *g.* *με ζέμερε*, (*δκερεσε*).
muthlos, *adj.*, *g.* *κα ζέμερε.*
Mutter, *f.*, *t.* *έμμε-*, *μέμμε-*, *vέννε-α*, *g.* *άμμε-*, *μόμμε-*, *vάννε-α*; — zur Schraube, *g.* *μενγjενέ-jα.*
Mutterbruder, *m.*, *dάικο-jα* u. *-ουα*, (*vdάjο* u. *vdάικο*).
Mutter-Gottes, *f.*, *μεμμ' ε περvdίσε*, *g.* *περvdιλjέμε-jα.*
Muttermal, *n.*, *κίκε-α.*
Mutterschaft, *f.*, *vεvvερί-α.*
Mutterschwester, *f.*, *τέζε-jα* (*tk.*), (*τέσε-jα*).
Mütze, *f.*, *κεσούλjε-α*, *δάκκε-α*, *φέστε-jα*, *g.* *xjελjέδε-jα*; — *g.* *xjελjεκότδε-jα*, *ber.* *ταχί-α*; Derwischm., *xjυλjάφ-ι.*
Mythe, *f.*, *ιχαγέτ-* u. *χυκjαjέτ-ι* (*tk.*).

N.

Nabe, *f.*, *Mus.* *bοτζίελ-ι.*
Nabel, *m.*, *κερθίζε-α.*
nach, *praep.*, *t.* *κας*, *g.* *μας* u. *μbας*; *vγα* u. *vγάχα*; *t.* *pbε*, *g.* *με*, *t.* *vdε*, *g.* *vε*; *κερ*; *κρεj*, *κρέι*, *κρέιγ*, *ber.* *κε*; *t.* *κόνdρε* u. *κούνdρε*, *g.* *κούvdερ*; nach u. nach, *καdάλjε* *καdάλjε.*
nachahmen, ein Muster, *ξομπλjάς.*
Nachbar, *m.*, *άφερ-ι*, *κορκδίου*, *γjιτόν-ι* (*gr.*), *t.* *φκjίvjε-α*, *g.* *φκίvjε-α.*
Nachbarschaft, *f.*, *γjιτονί-α* (*gr.*), *t.* *φκjίvjε-α*, *g.* *φκίvjε-α.*

nachdem, σι, g. μασί.
nachdenken, λογ̇αρίς u. συλοίσεμ (gr.), βε̱ νdε̱ρ με̱ντ, t. μεντόνεμ, g. μεντόχεμ, μενdόιγ.
Nachdenken, n., συλοΐ-α (gr.), φιxjίρ-ι (tk.).
Nachdruck, m., φοβερί-α (gr.).
nachforschen, g. βε̱σ̈γ̇ύιγ.
Nachforschung, f., g. βε̱σ̈γ̇ίμ-ι, βε̱σ̈γ̇ούμε-ja.
nachgehends, adv., g. νjaνί σε θε τί.
nachher, πρα u. xα, g. νjε̱νί u. νjaνί.
Nachkommenschaft, f., t. φάρρε̱-α, g. φάρε̱-α.
nachlassen, λjιφόιγ.
Nachmittag, m., t. ζε̱με̱ρε̱-α, auch ζέμε̱ρ' χ̇έρε̱, g. ζάμε̱ρε̱-, ζέμε̱ρε̱- u. ζέμbε̱ρε̱-α, ε xε̱θύμεja dίελιτ.
nachreden, xαλε̱ζόιγ, t. νγ̇jιττ, g. νγ̇jισσ; Böses, γ̇jουxύιγ, χ̇εxj νdε̱ γ̇όjε̱, g. dερλjενdίς.
Nachricht, f., χαbέρ-ι (tk.), g. νάxε̱λj-ι.
nachsagen, t. νγ̇jιττ, g. νγ̇jισσ.
nachsehen, g. μbάιγ πάjε̱.
nachspüren, νουχουρίτ, g. βε̱σ̈γ̇όιγ.
Nachspürung, f., g. βε̱σ̈γ̇ούμε-ja.
Nacht, f., νάτε̱-α; bei N., νάτε̱νε̱ u. νάτιτ; jede N., νγ̇α νάτε̱; heute N., σύντε; vorverflossene N., νjε̱ νάτε̱ζε̱; ich bringe die N. zu, γ̇διγ νάτε̱νε̱; ich komme in d. N. hinein, έρρεμ; mit abnehmender N., με̱ τε̱ θύμιτ νάτε̱σε̱.
Nachtgeschirr, n., t. πότσ̈ε-ja.
Nachtigall, f., bιλjbίλj- u. bιρbίλj-ι.
Nachtlager, ich bereite das, σ̈τρόιγ.
nächtlich, adj., g. πε̱ρνάτσ̈μ; adv., πε̱ρνάτε̱, νγ̇α νάτε̱.
Nachtmütze, f., xε̱σούλjε̱-α, σ̈άπxε̱-α.
Nachts, adv., νάτε̱νε̱ u. νάτιτ.
Nacken, m., t. dζβερx-ου, g. σβερx-ου, σ̈ιύ-ου, άρρε̱ζε̱-α.
Nackenwirbel, m., g. άρρε̱ζε̱-α.

nackt, adj., λjαxουρίxj.
Nadel, f., t. γ̇jε̱λπε̱ρε̱-α, g. γ̇jυλπάνε̱-α; Packn., γ̇jε̱λπε̱ρύερ-ι.
Nadelspitze, f., μάjε̱ ε γ̇jε̱λπε̱ρε̱σε̱, χ̇ούνdε̱-α.
Nagel, m., περόνε̱-α, g. γ̇ύσ̈dε̱-α; — am Finger, θούα-οι.
nageln, μbε̱ρθjέιγ; g. νγ̇αλμόιγ.
nagen, t., bρε̱ιγ, g. bρένιγ.
nahe, adj., άφε̱ρ, άφε̱ρτε̱, g. άφε̱ρμ; adv., άφε̱ρ, μbάνε̱, νdάνε̱, πράνε̱, g. νγ̇jάτε̱, πε̱ρτσε̱νγ̇jάτι; nahe bei, άφε̱ρ, g. νγ̇jάτε̱; ich bringe nahe, xjασσ, g. γ̇jατόιγ; nahe befreundet, g. dουxσ̈μ.
Nähe, in der o. die, g. πε̱ρτσε̱νγ̇jάτι.
nähen, xjεπ.
nähern, αφε̱ρόιγ, t. xjασσ, g. γ̇jατόιγ; — sich, αφε̱ρόνεμ, xjάσσεμ, g. αβίτεμ.
Nähhaken, m., νγ̇ίσ̈τρε̱-α.
Nähnadel, f., t. γ̇jε̱λπε̱ρε̱-α, g. γ̇jυλπάνε̱-α.
nähren, ουσ̈xέιγ; Alte, t. πλεxjε̱ρόιγ; die Hoffnung, με̱ μbα σ̈πρέσε̱.
nahrhaft, adj., t. ουσ̈xjύερε̱, g. ουσ̈xjύμε̱.
Nahrung, f., t. ουσ̈xjύερε̱-α, g. ουσ̈xjύμε-ja, ουσ̈xjίμ-ι.
Naht, f., t. xjέπουρε̱-α, g. xjέπμε-ja.
Nähterei, f., t. xjέπουρε̱-α, g. xjέπμε-ja.
Name, m., t. ε̱με̱ρ-ι, g. έμε̱ν-ι; Familienn., λαγ̇άπ-ι (tk.).
Napf, m., g. ρράσ̈τε̱-α.
Narbe, f., νισ̈άν-ι (tk.), g. σ̈ένjε̱-α.
Narcisse, f., bάθρε̱-α.
Narr, m., μαρράσ̈-ι, t. τρουλάx- u. τουρλάx-ου, g. τορολάx-ου.
närrisch, adj., dσ̈ινdόσουρε̱ u. τσινdόσουρε̱, μάρρε̱, λjε̱ννε̱, g. λjάνε̱, μάρρουνε̱ u. μάρρε̱με̱; ich mache närrisch, dσ̈ινdόσεμ; ich werde närrisch, πρίσ̈εμ, g. σ̈xαλόιγ.
Narrheit, f., μαρρε̱ζί-α, g. σ̈xαλούμε-ja.
Naschwerk, n., πεxουλί-α.

Nase, f., χ̇ούνdε̱-α; ohne N., g. χ̇ουνdάx.
Nasenknorpel, m., xε̱ρτσε̱-α.
Nasenlöcher, pl. n., tyr. φλjέγ̇ουρα-τε̱, φέjεζ' ε χ̇ούνdε̱σε̱.
nasenlos, adj., g. χ̇ουνdάx.
Nasenstüber, m., g. τσ̈όxε̱-α.
nass, adj., λjάγ̇ε̱τε̱; λjάγ̇ουρε̱; durch u. durch, xjουλ; ich mache n., λjαx; xjουλόιγ, g. xjουλ; ich werde n., λjάγ̇εμ; xjούλεμ.
Nässe, f., λjαγ̇ε̱σίρε̱-α.
Natter, f., t. νεπε̱ρxε̱-α, g. νεπxε̱ρε̱-α.
Natur, f., φις-ι (gr.).
natürlich, adj., φισμ (gr.).
Nebel, m., μjέργ̇ουλε̱-α, g. νjέγ̇ουλ-ι; s. auch βέσε̱-α.
Nebeldunst, m., t. νγ̇jεxj-ι.
neben, praep., μbάνε̱, νdάνε̱, πράνε̱.
Nebenbuhler, m., χ̇ασετxjάρ-ι.
necken, πιράξ (gr.), γ̇ουζίτ, xjεσενdίς, λjαιxατίς, νγ̇ας, πενγ̇όιγ, σ̈xjελjμόιγ, t. τσιφίς, τσινγ̇ρίς, λjούαιγ, ντζε̱ιγ, g. λjούιγ, ντζένιγ, τσυς, sc. πε̱ρxόιγ.
Necken, n., πιραξί-α (gr.), νγ̇άιτουρε̱-α.
Neffe, m., νιππ-ι.
Neger, m., g. Αράπ-ι.
Negerin, f., g. Αραπέσ̈xε̱-α.
nehmen, μαρρ.
Neid, m., συνερί-α, ζιλjί-α, g. ζε̱λjί-α (gr.).
neidisch, adj., ζιλιάρ (gr.).
neigen, sich, ίπεμ, g. πρανόιγ, πραρόιγ u. πράνιγ, με̱σ̈όιγ; d. Tag neigt s., ουθύ dίτα.
Neigung, f., χ̇ιλμ-ι.
nein, jo; jo xjε̱ jo.
nennen, γ̇jούαιγ, t. θεμ u. θομ, g. θέμι u. θόμι.
Nest, n., λοσ̈-ι, φολjέ-ja, t. σ̈τροφάx-ου, g. σ̈τρύφxε̱-α; τσ̈έρδε-ja, φουρρίxj-ι.
Nestelknoten, m., t. λjίδουρε̱-α, g. λjίθμε-ja; einer dem d. N. geknüpft worden ist, νjε̱ρί ι λjίδουρε̱.

Netz, *n.*, *ρjέτε̣-α*, *tetragl.* *μρέζε̣-α*, (*σαχ*).

netzen, *νjομ*.

neu, *adj.*, *m.* *ρι*, *f.* *ρε*; *t.* *ταζέ*, *g.* *τάζε*; das Neue, *ε ρέjα*; von Neuem, *t.* *πε̣ρσε̣ρί*, *g.* *πε̣ρσί*.

Neubruch, *m.*, *χjιλίζμε̣-α*.

neuerlich, *adv.*, *g.* *ρίσ̈τας* o. *ρίσ̈τασι*.

neugebornes Kind, *bέbε̣-α*.

neugierig, *adj.*, *g.* *νάχε̣λj*.

Neuigkeit, *f.*, *ε ρέjα* u. *τε̣ ράτε̣*, *χαbέρ-ι* (*tk.*).

Neumond, *m.*, *χ̇έννε̣ ε ρε*.

neun, *νέ̣νdε̣*.

Neuner, *m.*, *ι νέ̣νdε̣-ι*.

neunfach, *adv.*, *νέ̣νdε̣σ̈*.

neunter, *adj.*, *νέ̣νdε̣τε̣*.

neunzehn, *νέ̣νdε̣ μbε̣ δjέτε̣*.

neunzig, *νέ̣νdε̣ δjέτε̣*.

Neuvermählte, *f.* *νούσε-jα*, *ερέjα*.

nicht, *σε̣*, *πα*, *ας*, *νούχε̣*, *μος*; auch n., *ας*, *ας νούχε̣*; noch n., *σε̣* o. *νούχε̣* o. *πα* — *δε* o. *εδέ*; wenn n., *νdε̣ μος*; n. nur — sondern auch, *jο βέτε̣με̣* — *πο εδέ*.

Nichte, *f.*, *μbέσε̣-α*.

Nichts, *χ̇ιτσ̈* (*tk.*); gar N., *χ̇ιτσ̈ γ̇jε̣*, *χ̇ιτσ̈ γ̇jε̣ χάφσ̈ε̣*, *φάρρε*, *φάρρε* o. *φάρρεσε̣ γ̇jε̣*.

nichtswürdig, *adj.*, *ξεμολjάρ* (*gr.*), *g.* *σορράχ*.

nicken, im Schlafe, *g.* *dε̣ρμίς*, *dριμίς*.

nieder, *adv.*, *πόσ̈τε̣*.

niederbrennen, *djεχ*.

niederer, *adj.*, *πόσ̈τε̣ρε̣* u. *πόσ̈τε̣ρμ*, *g.* *πόσ̈τε̣μ*; das n. Volk, *t.* *βογ̇ε̣λί-α*, *g.* *βεγ̇jε̣λί-α*; *νjέρε̣ζιτ' τε̣ πόσ̈τε̣ρε̣*.

niederfallen, *bίε πόσ̈τε̣* o. *μbι δε*.

niederhauen, *sc.* *πρες*, *θερ*.

niederkommen, *g.* *dε̣λjίρεμ*.

niederlassen; sich an einem Orte, *νγ̇ούλjεμ*.

niederreissen, *g.* *σ̈εμ*.

niedersetzen, *ουνj* u. *χ̇ουνj*, *g.* *ουνγ̇j*, *βε̣ πόσ̈τε̣*; — sich, *ρρι μbε̣ δε*.

niederstellen, *ουνj* u. *χ̇ουνj*, *g.* *ουνγ̇j*.

niederstrecken, *t.* *σ̈τριγ*, *g.* *σ̈τριν̇j*.

niederwerfen, *χ̇εθ* o. *βε̣ πόσ̈τε̣*, *πε̣ρμbύς*, *σ̈τριγ*; — sich, *bίε πόσ̈τε̣*.

niedlich, *adj.*, *g.* *μεσατούρ*.

niedrig, *adj.*, *t.* *ούνjε̣τε̣*, *ούνjατε̣*, *χ̇ούνjε̣τε̣*, *g.* *ούνγ̇jε̣τε̣*.

Niedrigkeit, *f.*, *χ̇ούνjε̣τε̣-α*.

Niemand, *χ̇ιτσ̈ νjερί*, *νjερί-ου*, *t.* *νdύνjε̣*, *g.* *νόνjι* u. *νόι*; der N., *χ̇ίτσ̈ι*.

niemals, *χούρρε̣*, *ας χούρρε̣*, *χουρρε̣ σε̣ χούρρι*.

Niere, *f.*, *βέσ̈ιjε̣-α*, *σπλίνε̣-α*, *g.* *σ̈πε̣νέτχε̣-α*, (*σ̈ελί-α*).

niesen, *πσ̈ερετίγ*, *σ̈ε̣τίγ*, *g.* *τσ̈εσ̈τίν̇*, (*τεσετίγ*).

nirgends, *σ' γ̇jαχούνdι*.

Nische, *f.*, *t.* *χαμάρε-jα*, *g.* *πενdσ̈έρε-jα*.

noch, *δε* u. *εδέ*, *t.* *αχόμα*, *g.* *νε*, *ber.* *δε*; noch nicht, s. nicht; weder — noch, *ας* — *ας*.

Nonne, *f.*, *g.* *χε̣λύγ̇jινεσ̈ε̣-α*.

Nordalbanese, *m.*, *Γ̇έγ̇ε̣-α*.

Nordwind, *m.*, *βόρε-jα*, *μουρέ̣-ρι*, *g.* *μουρέ̣-νι*, (*νγ̇όρεν*).

Nothbedarf, *m.*, *λjαζέ̣μ-ι* (*tk.*).

Nothdurft, ich verrichte die, *dαλλj jάσ̈τε̣*.

nöthig, *adj.*, *λjίπσουρε̣*; ich habe n., *με̣ bε̣ν λjαζέ̣μ*, *χαμ χρία*, *g.* *χαμ νεβόjε̣*; es ist n., *λjίπσετε̣*; *g.* *γ̇jαν*, dass ich, *t.* *λjίπσεμ*, *g.* *λjύπσεμ*.

nöthigen, *t.* *σ̈τρε̣νγ̇όιγ*, *g.* *σ̈τε̣ρνγ̇όιγ*.

nothwendig, *adj.*, *λjίπσουρε̣*, *t.* *λjιπσμ*, *σ̈τρε̣νγ̇ούαρε̣*, *g.* *λjυπσμ*, *σ̈τρε̣νγ̇ούμε̣*, *νεβόjσ̈ιμ*; ich bin n., *dούχαεμ* u. *dούχεμ*; es ist n., *dουχάετε*, *λjίπσετε̣*, dass ich, *λjίπσεμ*.

Nothwendigkeit, *f.*, *t.* *σ̈τρε̣νγ̇ούαρε̣-α*, *σ̈τρε̣νγ̇ίμ-ι*, *g.* *σ̈τρε̣νγ̇ούμε-jα*, *σ̈τε̣ρνγ̇ίμ-ι* u. *σ̈τε̣ρνγ̇έσε̣-α*, *λjύπσμε-jα*, *νεβόjε̣-α*, (*ζουρέ*).

November, *m.*, *σ̈ε̣ Με̣χίλε̣-ι*, *g.* *χ̇ι Μίλι*, *ber.* *βjέσ̈τε̣ ε τρέτε̣*.

nüchtern, *adj.*, *έσσε̣λε̣*, *έσσουλε̣*, *έσσε̣λτε̣*, *μος νγ̇ρέ̣ννε̣*; ich bin nücht., *εσσε̣λόιγ* u. *jαμ έσσε̣λε̣*.

Nudeln, trockene, *g.* *ρίσ̈τε-jα*.

nun, *adv.*, (*νdονε̣*).

nur, *βέτε̣με̣*; wenn n., *βέτε̣με̣*; nicht nur — sondern auch, *jο βέτε̣με̣* — *πο εδέ*.

Nuss, *f.*, *άρρε̣-α*, *tetragl.* *χάρρε̣-α*; harte, *άρρε̣ γ̇ούνγ̇ε̣*; leicht zu knackende, *άρρε̣ χοχοσ̈άρε*.

Nussbaum, *m.*, *άρρε̣-α*, *tetragl.* *χαρρε̣-α*.

Nusskern, *m.*, *θελjπ-ι*.

Nussschale, *f.*, *t.* *βλjέσγ̇ε̣-α*, *g.* *βε̣λjύτσ̈χε̣-jα*, *λjε̣βύτσ̈χε̣-* u. *λjιβύτσ̈γ̇ε̣-α*.

Nutzen, *m.*, (*μbύρδουρι*, *μbρόδουρα*).

nützen, *t.* *βε̣jέιγ*, *g.* *βιγ*, (*μbροθ*); es nützt Nichts; *σ' bε̣ν πούνε̣*.

nützlich, *adj.*, *t.* *βε̣jύερε̣*, *g.* *βjεφτσ̈μ*.

Nützlichkeit, *f.*, *βjέφτσ̈με-jα*.

nutzlos, *adj.*, *πα βε̣jύερε̣*.

Nymphe, *f.*, *νούσε-jα*.

O.

ob, als, *t.* *γ̇jόjα*, *σιχούρ*, *g.* *γ̇jυjά*, *σιχούρ αστού*.

oben, *adv.*, *λjαρτ*, *t.* *σίπε̣ρ*, *g.* *τσίπε̣ρ* u. *πε̣ρτσίπε̣ρ*, *τερμάν̇*, *ναλjτ*; von o., *σιπε̣ρίτ* u. *σιπραζίτ*, *λjάρταζιτ*; o. auf, *praep.*, *t.* *σίπε̣ρ*, *σίπε̣ρ μbι*, *g.* *τσίπε̣ρ* u. *πε̣ρτσίπε̣ρ*, *τερμάν̇*.

Oberarm, *m.*, *t.* *λέ̣ρρε̣-α*, *g.* *λάνε̣-α*.

oberer, *adj.*, *t.* *σίπε̣ρμ*, *λjάρτε̣σμ*, *ρε̣πjέτε̣*, *g.* *πε̣ρτσίπε̣ρμ*, *λjάρτσ̈ιμ*, *ρρε̣πίντε̣* u. *πε̣ρρε̣πίντε̣*.

Oberfläche, *f.*, *φάχjε-jα*, *g.* *τρόχε̣-α*, *τρουλ-ι*.

Oberhirt, *m.*, *σχουτέρ-ι*.

Oberschenkel d. Geflügels, *πούλπε̣-α*.

obgleich, *t.* *νdόνjεσε*, *νdόνεσε* u. *νdόσε*, *g.* *νdόνσε*.
Obrigkeit, *f.*, *αρχί-α* (*gr.*), *ζαbίτ-ι* (*tk.*), *t.* *ζοτερί-α*, *g.* *ζοτενί-α*, *ουρδενίμ-ι*.
Obst, *n.*, *πέμμε-α*; *πεχουλί-α*; *χύxjε-ja*.
Obstbaum, *m.*, *πέμμε-α*.
Obstgarten, *m.*, *χοφὄτ με πέμμε*.
Ocean, *m.*, *xερνάλε-ja*.
Ocher, *m.*, *t.* *δτουφ-ι*, *g.* *δτουπ-ι*.
Ochse, *m.*, *xα-ου*.
Ochsenjoch, *n.*, *dζjέδε-* u. *ζjέδε-α*.
Ochsenstachel, *m.*, *χοστέν-ι*, *g.* *μbodέτς-ι*; ich treibe Ochsen mit d. O. an, *g.* *μbodίτ*.
Ochsenviertel, ein, *νjι xoλ μιὄ xάου*.
October, *m.*, *ὄε Μίτρε-ι*, *g.* *χι Μίτρι*, *ber.* *βjέὄτε ε dύτε*.
öde, *adv.*, *ὄxρετ*.
oder, *α*; entweder—oder, *α—α*, auch: *ja — ja*, *νdο — νdο*, *σε — σε*.
Ofen, *m.*, *φούρρε-α*.
Ofenhocker, *m.*, *ὄτεπjάxες-ι*.
offen, *adj.*, *χάπετε*; *adv.*, *φάxjεζα*, *χάπετε*.
offenbar, *adj.*, *t.* *τὄφάxjετε*; ich werde o., *daλλj νdε μαιdάν*, *g.* *τὄεμέμειj*.
offenbaren, *ρρεφέιγ*, *t.* *τὄφαxj*, *dζbουλjόιγ*, *g.* *σbουλjόιγ*, *δπαλ*; — sich, *t.* *τὄφάxjεμ*, *g.* *ὄπάλεμ*.
Offenbarung, *f.*, *t.* *τὄφάxjουρε-α*, *g.* *ὄπάλμε-ja*.
offenherzig, *adj.*, *χάπετε*.
öffnen, *χαπ*, *g.* *τὄελλj*; — sich, *χάπεμ*, *τὄέλλjεμ*, *g.* *τὄίλλjεμ*.
oft, *νέντουρε*, *g.* *ὄπεὄ*; wie oft? *σα χέρε*? ich thue oft, *g.* *ὄπεὄόιγ*.
oh! *οί!* — *δι!*
Oheim, *m.*, *t.* *μίdὄο-ja* u. *-ουα*, *ουνxj-xι*, (auch *dὄαdὄά*), *dάιxο-ja* u. *-ουα*, (*νdάjο* u. *νdάιxο*), *g.* *ουνjj-ι*, *dάjε-α* (*tk.*).
ohne, *praep.*, *πα*.

Ohnmacht, *f.*, *τχόλετε-α*, *δίλjε-α*, *g.* *βελjανί-α*.
ohnmächtig werden, *bajαλdίς* (*tk.*), (*χουρσέιγ*).
Ohr, *n.*, *βεὄ-ι*; ich lasse die Ohren hängen, *g.* *χουνdόχεμ*.
Ohrenbläser, *m.*, *χορχοσούρ-ι*.
Ohrfeige, *f.*, *ὄουπλjάxε-α*, *t.* *πελέμπε-α*, *g.* *πελάμε-α*.
Ohrring, *m.*, *g.* *βαϑ-ι*.
Okka, *f.*, *όxε-α*.
okuliren, *g.*, *ὄαρτόιγ*.
Öl, *n.*, *t.* *βαj-* u. *βαλj-ι*, *g.* *βαj-ι*.
Ölbrot, s. Ölkuchen.
Ölgefäss, *n.*, *ενν' ε βάjιτ*.
Olive, *f.*, *t.* *ουλί-ου* u. *-ρι*, *g.* *ουλίν-νι*; ich quetsche O., *t.* *bλjούαιγ*, *g.* *bλjούιγ*.
Olivensammler, *m.*, *g.* *μbελjέδες-ι*.
Ölkanne, *f.*, *g.* *ροίjε-α*.
Ölkuchen, *m.*, *bούxε βαλj*, *g.* *φελjί-α*, *tyr.* *φερλί-α*.
Öllampe, *f.*, *φοτί-α* (*gr.*).
Ölmühle, *f.*, *g.* *μουλίν βόι*, *λjάνμε-α*.
Ölpresszeit, *f.*, *g.* *λjάνμε-α*.
Öltrestern, *pl.*, *g.* *bερσί-α*.
Ölwald, *m.*, *g.* *ουλίνὄτε-α*.
Olymp, *m.*, *g.* *Λjεμbόζι*.
Opfer, *n.*, *xουρbάν-ι* (*tk.*).
Ora, (Dämon), *'Ορε-α*.
Orange, *f.*, *t.* *προτοχάλε-* u. *πορτοχάλε-ja*, *g.* *πορτοχάλ-ι*.
Orden, *m.*, *νιὄάν-ι* (*tk.*), *g.* *ὄένjε-α*.
ordentlich werden, *ὄτρόχεμ*.
ordnen, *ουιdίς* (*tk.*), *ταξ* u. *χανονίς* (*gr.*), *g.* *dυστόιγ*.
Ordnung, *f.*, *ταξ-ι* (*gr.*); ich bringe in O., *g.* *dυστόιγ*; — zur O., *bαραbαρίς*, *ὄτρόιγ*; Rückkehr zur O., *t.* *ὄτρούαρε-α*, *g.* *ὄτρούμε-ja*.
Orkan, *m.*, *t.* *λjουbί-α*.
Ort, *m.*, *t.* *βενd-* u. *βεν-ι*, *g.* *βενd-ι*; *pl.* *g.* *βίσε*; heiliger O., *βενd ι μίρε*; aller Orten, *μbε τὄdο άνε*; nach Ortes Sitte, *βένdὄε*.
örtlich, *adv.*, *t.* *βένdὄε*, *g.* *βένdτὄε*.

Ortsgebrauch, *m.*, *χανόν-ι* (*gr.*).
Ortsvorstand, *m.*, *πλjαx-ου*; *πλεxjερί-α*, *πλεxjεσί-α*.
Osten, *m.*, *νγα ο. τεx dελλj dίελι*.
Ostern, *πάὄxε-α* u. *π. ε μάdε*.
Österreicher, *m.*, *g.* *Νεμτς-ι*.
österreichischer Thaler, *g.* *douxμέν με φλjέτε*.
Otter, *f.*, *t.* *νεπέρxε-α*, *g.* *νεπxέρε-α*.

P.

Paar, *n.*, *τὄιφτ-ι* (*tk.*), *παρ-ι*, *t.* *dυ-ja*, *g.* *dι-ja*, *ts.* *dι-α*; — Ochsen, *t.* *πέντε-α*, *g.* *πένdε-α*.
paarweise, *adv.*, *παρ παρ*.
packe dich! *τὄπόρρου! έα xετjέ*.
Packnadel, *f.*, *jjελπερύερ-ι*.
Packsattel, *m.*, *t.* *σαμάρ-ι*, *g.* *σομάρ-ι*.
Packsattelbock, *m.*, *χαπετέλ-ι*.
Palast, *m.*, *παλάτ-ι*, *αβλί-α* (*gr.*), *σαράj-ι* (*tk.*).
Palme, *f.*, *t.* *χουρμά-ja*, *g.* *χούρμε-α* (*tk.*).
Panzer, *m.*, *g.* *χαλxάν-ι*.
Panzerhemd, *n.*, *g.* *xεμίὄ χαλxάνε*.
Papier, *n.*, *xάρτε-α*, *g.* *λέτρε-* u. *λjέττρε-α*.
Papierblatt, *n.*, *φλjέτε-α*.
Papierbogen, *m.*, *ταbάx-ου* (*tk.*).
Pappel, *f.*, *πλjεπ-ι*.
Para, *f.*, *παρά-ι*, *g.* *πάρε-ja*.
Paradepferd, *n.*, *g.* *χαμ-ι*.
Paradies, *n.*, *παραdίς-ι*, *g.* *παρρίς-ζι*.
Parce, *f.*, *φατί-α*.
Partei, *f.*, *xoλ-ι*, *τάϊφε-α*; zur P. gehörig, *adj.* *xετέjεμ*.
Parteiung, *f.*, *t.* *τὄάρε-α*, *περζίερε-α*, *g.* *περζίμε-ja*.
Partie, *f.*, *παρ-ι*; im Kartenspiel, *λjόdρε-α*.
Pascha, *m.*, *t.* *παὄά-ι*, *g.* *πάὄε-α*.
passabel sein, *χάχεμ*.
passen, *jjάιγ*; *ουιdίς*; *βιγ*.

passend, adj., γ̇jάδιμ, (μιρουντίδιμ); es ist p., γ̇jαν.
passirbar, adj., g. δκουδμ.
passiren, δκόιγ; g. bίε.
Pasta, g. ρίδτε-jα.
Pastetenblatt, n., κέρτσε-α.
Pathe, m., νουν-ι, παγ̇εζόρ-ι; Täufling, φάμουλ-ι, g. φιjάν-ι.
Patrone, f., g. φυδέκ-ου.
Patrontasche, f., v. Metall, κjέσσετε; von Leder, g. κουλjέτε-α.
Pauke, kleine, τολομbάς-ι (tk.).
Pech, n., πίσσε-α, g. ζιφτ- u. ζυφτ-ι.
pechschwarz, adj., σέρε, ι ζι σέρε, ζι πίσσε.
Pein, f., μουνdίμ-ι.
Peitsche, f., t. χαμτδί-α, g. χαμτδίκ-ου (tk.).
Pelz, m., γ̇εζόφ-ι; v. Früchten u. Blättern, g. πουδ-ι.
Perle, f., μαργ̇αριτάρ-ι (gr.), g. ινdδί-α.
Perlenreihe, f., βαρκ ιντδίδ.
Pest, f., μολjί-α, μουρτάjε-α; v. d. P. geheilt, adj. ξεμολjάρ (gr).
St. Peter, (Fest), πάδκε ε διν Πjέτριτ.
Petersilie, f., σελίν-ι, μακjεδονίς-ι.
Pfahl, m., dρου-ρι, t. χου-ρι, g. χουν-νι, πάλε-α; t. φουρκ-ου, g. σφουρκ- u. τσφουρκ-ου.
Pfahlramme, f., g. bαρρέ-jα.
Pfand, n., (μbλιμ).
Pfanne, f., φερτέρε-α, τιγ̇άν-ι (gr.); ich backe in der Pf., τιγ̇ανίς (gr.), g. φεργ̇όιγ, Divra περδίς.
Pfannkuchen, m., g. χοδμάρ-ι.
Pfarrerin, f., s. Priesters-Frau.
Pfau, m., παγ̇ούα-οι, (παλουα).
Pfeffer, m., πιπέρ-ι, g. σπέτσε-α; spanischer, g. σπέτσε-α.
Pfeife, f., dζαμάρε-jα, φλοjέρε- u. φλοίρε-jα, g. τσούλjε-α; — d. Schäfer, φυλ-ι, καβάλ-ι; — d. Kinder, bιλjbίλj- u. bιρbίλj-ι, g. πίπεζε-α;
ich stopfe d. Pf., μbουδ τδιbούκενε.
pfeifen, t. βερδελέιγ, g. βερδελίν, βεδελίν u. φεδελίν.
Pfeifensudder, m., ζεχέρ-ι (tk.), g. ζιφτ- u. ζυφτ-ι.
Pfeil, m., πουρτέκε-α, t. δεγ̇έττε- u. δεγ̇jέττε-α, g. διγ̇έττε-α u. δεγ̇jέτελ-ι, sc. σαγ̇jίτε-α.
Pfennig, m., t. άσπρε-α, g. ας-ι, πεννές-ζι.
Pferch, m., νομέ-jα, σταν-ι, g. θαρκ-ου; — δτρούνγ̇ε-α.
Pferd, n., καλj-ι u. κάλjε-ι; verschnittenes, γ̇ιδίτδ-ι (tk.); in der Heerde laufendes, Mus. τούρμε-α; Paradepferd, g. χαμ-ι; geflügeltes Pferd, g. καλj χαρμεδούρε; zu Pferde, καλjούαρ.
Pferdedecke, f., μουτάφ-ι.
Pferdefessel, f., κjοστέκ-ου (tk.).
Pferdefliege, f., μίζε κάλjι; g. μουρjέλε-α.
Pferdegebiss, n., t. φρε-ρι, g. φρεν-νι.
Pferdehals, m., κjάφε-α.
Pferdehirt, m., πελλjάρ-ι.
Pferdelast, f., bάρρε-α; halbe, άνε-α.
Pferdestall, m., (βάδε).
Pferdetreiber, m., κjιρατδί-ου.
Pferdezüchter, m., νζτιέρες ι κούαιjετ.
Pfiff, m., βερδελίμ-ι, t. βερδελούαρε-α, g. βερδελίμε-jα.
Pfirsich, m., πjέδκε-α.
Pflanze, f., φυτί-α (gr.), g. φιdάνε-jα, (νόδτρε).
pflanzen, νγ̇ουλj, φυτέπς (gr.), g. μbιλ.
Pflänzling, m., g. μεvjόλ-ι; pl., g. μεvjόλα-τε, βελάνjα-τε.
Pflaume, f., u. -baum, m., κούμbουλε-α.
Pflege, f., κουιdές-ι, t. δικούαρε-α, g. δικούμε-jα; κυβερρί-α (gr.).
pflegen, καμ κουιdές, bίε ρρόπουλε, g. δικόιγ; — κυβερ-
ρίς (gr.); — t. πλεκjερόιγ; = gewohnt sein, καμ ζακόν.
Pflicht, f., t. bορdδ-ι, g. bόρdδε-α.
pflücken, t. κεπούτ, g. κεπούς.
Pflug, m., t. παρμέντε-α, g. παρμένdε-jα.
pflügen, bέιγ ουγ̇άρ, νγ̇ας κjέιτ o. άρενε, g. λjαρόιγ, (λjιρόιγ); — τδάιγ.
Pflügen, n., ουγ̇άρ-ι.
Pflugschar, f., πλjούαρ-ι, (βjέγ̇ε).
pfropfen, δενόιγ, g. δαρτόιγ.
Pfropfreis, n., καλjέμ-ι.
Pfropfung, f., g. δαρτέσε-α.
Pfuhl, m., γ̇jολj-ι.
Pfund, n., (μνα).
Pfütze, f., πελκ-γ̇ου, g. λjιγ̇άτε-α, χούρdε-α, ber. ματδάλj-ι.
phantasiren, τουρbουλόχεμ, λjαθίτ μένdιδε, g. κοτόιγ.
Piaster, türkischer, γ̇ροδ-ι; — halber, g. τεκ-ου.
picken, g. κjουκ, ber. τδουπίτ, (πισκόιγ).
Pilz, m., κεπούρdε- u. κερπούdε-α.
Pinsel, m., g. κρέδτε-α.
pissen, bέιγ o. dερθ ούjε, bέιγ δούρρενε, t. περμjέρ u. περμίερ, g. περμίρ.
Pistole, f., t. κοbούρε-jα, πισκjόλε-α, g. πισνjόλε-jα, κουbόιρε-jα, τοπάνdδε-α; Taschenp., g. dούνγ̇ε-α; ich schiesse mit d. P., πισκjολίς.
Pistolenlauf, m., λαμνί-α, g. ναβλί-α.
Pistolenschaft, m., κονdάκ-ου.
placiren, g. βενdός; — sich, g. βενdόσεμ.
Placirung, f., g. βενdόσμε-jα.
Plage, f., πλjάγ̇ε-α, μουνdίμ-ι.
plagen, γ̇ουdσίτ, γ̇ουζίτ, μαραζός, μουνdόιγ, νγ̇ας, t. τσινγ̇ρίς, τσιρίς; — sich, t. μουνdόνεμ, g. μουνdόχεμ.
Platane, f., ρραπ-ι; sc. τουπλίν-νι.
Platanengestrüpp, n., g. ρραπίδτε-α.

Platanenwald, *m.*, *g.* ρραππιδ̈τϛ-α.

Platte, *f.*, v. Stein, πλάγ̇ϛ-α, dϛρράσϛ-α, *g.* ρράσϛ-α, πλύτσχϛ-α.

Plattkopf, *m.*, δ̈ύτϛ.

Plattländer, *m.*, νjερί φουδ̈αράκ.

Platz, *m.*, μαιdάν- u. μειdάν-ι (*tk.*), *t.* βϛνd- u. βϛν-ι, *g.* βενd-ι; *pl.* *g.* βίσε; geebneter —, δ̈εδ̈-ι; ich mache Pl., bϛιγ βϛνd, ρέδ̈τεμ, *t.* δ̈τϛμένγ̇, *g.* δ̈τϛμάνγ̇, πρανόιγ, πραρόιγ u. πράνιγ; ich gebe einen Pl., *g.* βενdός.

Platzregen, *m.*, *g.* ροισί-α.

plötzlich, *adj.* u. *adv.*, πα παντέχουρϛ; *adv.*, ατϛχέρϛ, με νjϛ χέρϛ, αξάφνα, ξαφνί u. ξαφίδ̈τ (*gr.*), *g.* νdατδ̈μαζάν (*tk.*), (δαχαφίδ̈τ, ταξαφίδ̈τ); *g.* χραπ (?).

Plumpsack, *m.*, τουρρά-ja, *g.* τούρρϛ-α.

plündern, bϛιγ ρϛμbούλϛ.

Plünderung, *f.*, *t.* ρϛμbούλϛ-α, *g.* ρρϛμούjϛ-α.

Pöbel, *m.*, χαλκ-ου, *t.* βογ̇ϛλί-α. *g.* βεγ̇jϛλί-α.

Pole, *m.*, *g.* Λjαχιότ-ι.

Polen, (Land), *g.* Λjαχί-α.

poliren, *t.* φαιχόιγ; polirt, *t.* φαιχούαρϛ.

Politur, *f.*, *t.* φαιχούαρϛ-α.

polnisch, *adj.*, *g.* λjαχινίδ̈τ.

Polyp, *m.*, εφταπόθ-δι, (αφταπόθ).

Pomeranze, bittere, ναράντδ̈-ι.

Portrait, *n.*, *g.* σουρέτ-ι (*tk.*).

Portulak, *m.*, βουρδουλάκ-ου.

Porzellan, *n.*, δ̈ταμ dέτι, ιbρίκ dέτι, φαρφουρί dέτι, *g.* κjελjκj-ι.

porzellanen, *adj.*, *g.* κjέλjκjϛτϛ.

Porzellanteller, *m.*, *g.* τδ̈ϛνί-α.

Possenreisser, *m.*, μασχαρά-ι.

Pracht, *f.*, *g.* κjίbρϛ-ι (*tk.*).

prächtig, *adj.*, λάμπσουρϛ, λjάρτϛ, (νdερρτζούρϛ).

prahlen, μαδϛτσόχεμ, μbούρρεμ, φαντάξεμ (*gr.*).

Prahlerei, *f.*, μbουρρϛτσί-α, μάθτϛ-τϛ.

prassen, *g.* ρουμbουλόχεμ u. ρουμουλόχεμ.

Prassende, *pl.* *m.*, *g.* ρουμουλούμι-τϛ.

Prast, *f.*, γ̇ουλjτδ̈ίμ-ι, *t.* πρέρϛ-α, *g.* πρίμε-ja.

prästen, sich, γ̇ουλjτδ̈όχεμ, πρίττεμ, μϛ πρετ.

Precipiss, *m.*, ρουχουλίμϛ-α.

predigen, κjιρίξ (*gr.*).

Prediger, *m.*, κjιρίκ-ου u. δασκάλj-ι (*gr.*).

Preis, *m.*, *t.* νdϛρ-ι, *g.* νdϛρ-ι u. νdϛρι-ja.

preisen, μαδενόιγ, μαδϛτσόιγ, μαδόιγ, *t.* λjϛβdόιγ u. λjϛβdουρόιγ, *g.* λjαβdόιγ u. λjαβdουρόιγ; Heilige, *g.* λjουμϛνόιγ; gepriesen, λjουμ u. λjουμθ.

Pressbalken, *m.*, *g.* τορκ-ου.

Presse, *f.*, dάμκϛ-α (*tk.*), στάμπϛ-α.

pressen, δ̈τρυθ, *t.* δ̈τρϛνγ̇όιγ, *g.* δ̈τϛρνγ̇όιγ, πουθτόιγ u. πϛθτόιγ.

prickeln, *g.* dσιdσϛμόιγ.

Priester, *m.*, πριφτ-ι, τότο-ja u. -ουα, *g.* ουράτϛ-α.

Priesters-Frau, *f.*, πϛφτϛρέδ̈ϛ-α, πρίφτϛρεδ̈ϛ-α, *g.* πρίφτϛνεδ̈ϛ-α.

Probe, *f.*, προβούρϛ-α, *g.* βϛδ̈γ̇ίμ-ι.

probiren, προβόιγ, *g.* μουνdόιγ.

produciren, *t.* κjιτ, ντζίερ, *g.* κjις, ντζιρ.

Production, *f.*, *t.* ντζίερϛ-α, *g.* ντζjέρμε-ja.

Prophet, *m.*, προφίτ-ι (*gr.*).

prophezeihen, προφιτέπς (*gr.*), ε χειθ νdϛ ύιj.

Prophezeihung, *f.*, προφιτί-α, προφιτέπσουρϛ-α (*gr.*).

Protection, *f.*, *t.* νdίχμϛ-α, νdίχουρϛ-α, *g.* νdίφμϛ-α, νdίφμε-ja

Proviant, *m.*, *g.* χε-ja.

Proviantsack, *m.*, ταρbαδδ̈ίκ-ου.

Proviantschachtel, *f.*, χούπϛ-α, *g.* χουπάτς-ι.

Process, *m.*, γ̇jυκj-ι.

in Procession tragen, *g.* δ̈ϛνdρίς.

prüfen, δοκιμάς (*gr.*), προbόιγ, *g.* βϛδ̈γ̇όιγ.

Prüfung, *f.*, δοκιμί-α (*gr.*).

Prügel, *m.*, λος-ζι, δ̈ουλj-ι.

prügeln, γ̇dϛντ, δ̈ϛμπ u. δ̈ϛμbόιγ, *t.* ρραχ̇, *g.* ρραφ.

Prunk, *m.*, μαδϛδ̈τί-α, μάθτϛ-τϛ, φαντάξουρϛ-α (*gr.*).

Pult, *m.*, bάνγ̇ο-ja.

Pulver, *n.*, *t.* bαρούτ-ι, *g.* bαρύτ-ι (*tk.*); — der Zündpfanne, αγ̇ϛζύτ-ι (*tk.*).

Pupille, *f.*, bέbϛζϛ-α, dρίτϛ-α.

Purzelbäume schlagen, *g.* χαπϛρδίνχεμ, χουθ ρουχουλίμθι.

pusten, Wasser, bουδ̈ουρdίς.

Putz, *m.*, αρματοσί-α, σκjίμϛ-α, *g.* κοdίτμε-ja.

putzen, *t.* κjϛρόιγ, *g.* κjιρόιγ; — sich, *g.* κοdίτεμ, νdρέκjεμ.

putzsüchtig, *adj.*, σκjιμϛτάρ u. σκjιματούαρ.

Q.

Qual, *f.*, μουνdίμ-ι, *t.* μουνdούαρϛ-α, *g.* μουνdούμε-ja; Seelenqual, dερτ- u. χαλ-ι (*tk.*).

quälen, λjϛκjενdίς, μαραζός, μουνdόιγ, δ̈ϛμπ u. δ̈ϛμbόιγ, *t.* ταλαντίς, (γ̇ουτσόιγ).

Qualm, *m.*, *g.* γ̇ράφϛμϛ-α.

Quarksack, *m.*, νάππϛ-α.

Quaste, *f.*, κούπϛ-α, τδ̈ούφκϛ-u. δ̈δ̈ούφκϛ-α.

Quecksilber, *n.*, (γ̇κιζαπσούκ).

Quelle, *f.*, κρούα-όι, bουρίμ-ι, χανάλ-ι, *t.* dζουρουνά-ja, dζουρουνάρ-ι, *g.* τσουρουνά-ja, τσουρουνάρ-ι; *t.* ρϛνjϛ-α, *g.* ρράνjϛ-α; *t.* κρίεja, *g.* κρύε-κρέιγ; — kleine, λjουκθ-ι; — starke, *t.* γ̇ούρρϛ-α, *g.* γ̇ούρνϛ-α; — ungefasste, *g.* τδ̈ουρκ-γ̇ου; — warme, *g.* λίdδ̈ϛ-α.

quellen, *ρρίεθ* u. *ρρjέθ*, *βουρόιγ*, *sc.* *βρο jόιγ*.
Quellenbecken, *n.*, *λjουκ-γ̇ου*.
Quellenrohr, *n.*, *λjουκθ-ι*.
quer, *adv.*, *g.* *δ̈ουλj*.
Querholz, *n.*, *δουλj-ι*; — in Mauern, *κjεμέρ-ι*.
Querriegel, *m.*, *λος-ι*. *t.* *χ̇ανdάρ-ι*, *g.* *σουλjτδ̈-ι*, *δ̈ουλjτς-ι*.
Quersack, *m.*, *t.* *χ̇ειbέ-ja*, *g.* *χ̇έιbε-ja* (*tk.*).
quetschen, *δ̈ȩμπ* u. *δ̈ȩμbόιγ*; — Oliven, *t.* *bλjούαιγ*, *g.* *bλjούιγ*.
Quetschung, *f.*, *t.* *δ̈ȩμbύερȩ-α*, *g.* *δ̈έμε-ja*.
quitt sein, *jέμι πακj*.
Quitte, *f.*, *φτούα-οι*.
Quittenbaum o. **-strauch**, *m.*, *φτούα-οι*.

R.

Rabe, *m.*, *χορπ-bι*.
Rache, *f.*, *g.* *δ̈παγ̇ούμε-ja*; ich nehme R., *μαρρ χ̇άκȩ*.
rächen, *g.* *δ̈παγ̇ούιγ*; — sich, *μαρρ χ̇άκȩ*.
Rächer, *m.*, *g.* *δ̈παγ̇εστάρ-ι*.
Rad, *n.*, *ρρότȩ-α*; Zahnr., *g.* *τδ̈αρκ-ου*.
Rädchen, *n.*, *g.* *ρροτοβίλjε-ja*.
Radfelge, *f.*, *Mus.* *βανγ̇-ου*.
Radkranz, *m.*, *Mus.* *βανγ̇-ου*.
Radnabe, *f.*, *Mus.*, *bοτζίελ-ι*.
Radspeiche, *f.*, *t.* *πέντȩ-α*, *g.* *πένdȩ-α*.
Ragout, *n.*, *g.* *κjουλ-ι*.
Rahm, *m.*, *άικȩ-α*, *καιμάκ-ου*.
Rain, *m.*, *t.* *λjεθ-δι*.
Rakete, *f.*, *ρογ̇jέ-ja*.
Ramme, *f.*, *g.* *bαρρέ-ja*.
Rand, *m.*, *bούζȩ-α*, *g.* *σγ̇ριπ-ι*, *καντ-dι*, *κjενάρ-ι*; — eines Grundstückes, *t.* *λjεθ-δι*; Kuchenr., *t.* *θέμπρȩ-α*, *g.* *θέμ ρȩ-α*; bis z. R., *g.* *πȩρbούζȩ*.
Rank, *m.*, *g.* *ρενκ-γ̇ου*; Ränke, *pl.*, *τδ̈έρκjε-τȩ*, *g.* *dρέδιjα-τȩ*.
Rannt, *m.*, *g.*, *ρενdούμε-ja*.
ranzig, *adj.*, *πίκȩτȩ*.
rasch, *adj.*, *t.* *τδ̈πέιτȩ*, *g.* *δ̈πέιτȩ*; *adv.*, *αλά αλά*.
Rasen, *m.*, *g.* *bαρίδ̈τȩ-α*.
Rasenbank, *f.*, *g.* *σόφȩ-α*.
rasend machen, *δαιμονίς* (*gr.*).
Raserei, *f.*, *δαιμονίσουρȩ-α* (*gr.*).
rasiren, *ρρούαιγ*; — sich, *ρρούχ̇αεμ*; rasirt, *ρρούαρȩ*.
Rasirmesser, *n.*, *bρισκ-ου*, *g.* *bρισκ ρούjισȩ*.
Rath der Alten, *m.*, *πλεκjȩσί-α*.
Rath geben, *g.* *απ μεντ*.
rathen, *g.* *μȩσόιγ*, *απ μεντ*.
Räthsel, *n.*, *g.* *κάφδ̈ȩ-* u. *κάφδ̈ȩζȩ-α*.
Raub, *m.*, *t.* *ρρȩμbjέρȩ-*, *ρȩμbούλȩ-*, *ρjέπουρȩ-α*, *g.* *ρρȩμbέȩσȩ-*, *ρρȩμούjȩ-α*, *ρjέπμε-ja*, *ρρȩμbύμε-ja*, *πȩρλjάμε-ja*, *κουσȩρί-α*.
rauben, *ρjεπ*, *ρρȩμbέιγ*, *γ̇ραbίτ*, *g.* *πȩρλjάιγ*.
Räuber, *m.*, *ρjέπȩς-ι*, *dαΐ-ου*, *χ̇αιdούτ-ι* (*tk.*), *g.* *κουσάρ-ι*.
Räuberei, *f.*, *g.* *ρρȩμbέȩσȩ-α*, *ρρȩμbύμε-ja*.
räuberisch, *adj.*, *ρρȩμβέες*.
Räuberlied, *n.*, *κένγ̇ȩ χ̇αιdουτȩρίε*.
Raubthier, *n.*, *εγ̇ρȩσίρȩ-α*, *g.* *εγ̇ȩρσίνȩ-α*, *tetragl.* *έγ̇ρατίρα-τȩ*.
Raubvogel, *m.*, *t.* *δ̈πέσȩ-α*, *g.* *δ̈πένζȩ-α*; *δ̈κάbȩ-α*, *g.* *χ̇αμακούδ̈-ι*; *γ̇jεραχίνȩ-α*, *πετρίτ-ι*, *ξιφτέρ-ι*, *σκjιφτέρ-ι*, *δ̈κjιπόν-ι*, *f.* *δ̈κjιπόνjȩ-α*; *sc.* *σοκόλj-ι*; *dur.* *γ̇άτȩ-α*; *g.* *χ̇ουτίν-ι*, *f.* *χ̇ούτȩ-α*; (*φεκούα*).
Rauch, *m.*, *τιμ-* u. *τυμ-ι*.
rauchen, *t.* *τιμνάς*, *τυμνάς* u. *τυμjάς*, *g.* *τυμός* u. *τυμόσεμ*.
räuchern, *θυμjατός* u. *θυμjατίς*, *t.* *τιμνάς*, *τυμνάς* u. *τυμjάς*, *g.* *τυμός*; in der Kirche, *g.* *μȩδ̈τύμ*; mit Weihrauch, *g.* *κjεμός*.
Rauchfass, *n.*, *t.* *θυμjατούα-όι*, *g.* *θυμjατόν-ι*, (*τȩμjανίτζȩ*).
Raufbold, *m.*, *g.* *αραμάς-ζι*.
Raufer, *m.*, *ρράχ̇ȩς-ι*.
Rauferei, *f.*, *g.* *κάπμε-ja*, *ρρόκμε-ja*.
rauh, *adj.*, *άδ̈πȩρȩ*, *καρς*, *t.* *έγ̇ρȩ*, *g.* *έγ̇ȩρ*, *βράδ̈ȩτȩ*; ich bin r., *αδ̈πȩρόχ̇εμ*.
Rauhheit, *f.*, *g.* *ε βράδ̈ȩτα*.
Raupe, *f.*, *t.* *κριμπ-bι*, *g.* *κρυμ-ι*, (*δέμjȩ*); — *κουκούθ-δι*.
rauschen, *κȩρτσάς*, *κȩλτσάς*, *κρȩτσάς*, *t.* *γ̇jȩμόιγ*, *g.* *γ̇jυμόιγ*, *κρις*, (*ζȩρ*).
Rauschen der Quelle, *n.*, *t.* *dζουρουνά-ja*, *dζουρουνάρ-ι*, *g.* *τσουρουνά-ja*, *τσουρουνάρ-ι*.
Rebe, wilde, *t.* *λjȩρρούσκ-ου*, *g.* *λjαρρούδ̈κ-ου*.
Rebenbeschneider, *m.*, *g.* *χ̇έρρȩς-ι*.
Rebhuhn, *n.*, *t.* *θȩλέζȩ-* u. *θȩλέντσȩ-α*, *g.* *φȩλάνζȩ-α*.
Rebschoss, abgeschnittener, *g.* *δ̈ερμένdε-ja*.
Rebzweig, *m.*, *καλjέμ-ι*.
Rechenschaft, *f.*, *λογ̇αρί-α* (*gr.*).
rechnen, *λογ̇αρίς* (*gr.*).
Rechnung, *f.*, *λογ̇αρί-α* (*gr.*), *χ̇εσάπ-ι* (*tk.*).
Rechnungsschluss, *m.*, *g.* *ε νdρύμε-ja χ̇εσάπιτ*.
Recht, *n.*, *t.* *χ̇άκȩ-α*, *g.* *χ̇ακ-ου*.
recht, *adj.*, *t.* *μbάρȩ*, *sc.* *μάρȩ*; *dρέιτȩ* o. *dρέjτȩ*; *βȩρτέτȩ* u. *βερτέτȩ*; *g.* *με ούdȩ*; zur r. Zeit, *με κόχ̇ȩ*; die r. Seite, *αν' ε μbάρȩ*, *φάκjε-ja*.
rechts, *adj.* u. *adv.*, *djάθτȩ*.
Rechtsstreit, *m.*, *γ̇jυκj-ι*.
recken, sich, *δ̈τρίχ̇εμ*, *g.* *δ̈τρύκjεμ* u. *νdρύκjεμ*.
Rede, *f.*, *φjάλjȩ-α*, *t.* *θένȩ-α*, *g.* *θάνȩ-α*, *φόλjμε-ja*, *tyr.* *λjιγ̇jάτȩ-α*; *t.* *κουβένd-ι*, *g.* *κουβέν-ι*; ich halte e. R., *bέιγ φjάλjȩ* o. *νjȩ κουβȩνd*.
reden, *φλjας*, *θεμ*, *tyr.* *λjιγ̇jιρόιγ*; — laut, *g.* *γ̇ȩρθές*; redend ohne Unterlass, *g.*

καγ̇ίδτμ; ohne viel Redens, *g. κα φjάλjε*.
Redeweise, *f., t. χουβε̨νd-ι, g. χουβε̨ν-ι, φόλjμε-ja*.
Regel, *f., χανόν-ι (gr.)*.
regeln, *χανονίς (gr.)*.
Regen, *m., δ̈ι-ου, Mir. δ̈ι-ja*; Rieselr., *λόχε̨-α*; feiner, *βέσε̨-α*; Platzr., *g. ροισί-α*.
Regenbogen, *m., t. υλιbέρ-ι, g. υλjbέρ-ι*.
Regenfurche, *f. ρε̨χέ-ja*.
Regenpfütze, *f., κελχ-γ̇ου*.
Regenschirm, *m., t. τδ̈αdε̨ρρε-ja, g. τδ̈άdρε̨-α (tk.)*.
Regentraufe, *f., στjέγ̇ουλε̨-α*.
Regenwetter, *n., νοτί-α*.
Regenwind, *m., νοτί-α, έρε̨ νοτί, ερ' ε δ̈ίουτ*.
regieren, *χυβερρίς (gr.)*.
regnen, *bίε δ̈ι*; stark, *bίε δ̈ι-ου ρε̨χέ* o. *τδ̈ουρχ* o. *χόdρα χόdρα*.
Reh, *n., dρε̨-ρι, g. χαπρούλj-ι*.
Reibeisen, *n., g. ρένdε-ja*.
reiben, *φε̨ρχόιγ*; *θε̨ρρμόιγ, δ̈τιπ* u. *δ̈τυπ, δ̈τιπέιγ* u. *δ̈τυπέιγ, g. δ̈χοχj*; weich, *g. σχjαχj*; — sich, *δ̈τίπεμ* u. *δ̈τύπεμ*.
Reich, *n.*, (*μιριμάλ*).
reich, *adj., γ̇jε̨δ̈ιμ, g. bουγ̇άτ, μούγ̇ατ, μbουγ̇άτ*; *tetragl. bογ̇άτ*, (*βεγ̇άτε̨*); *g. μάιτουνε̨* u. *μάjουνε̨, dομαχjίν*; ich werde r., *g. χοdίτεμ, μιρόσεμ*.
reichen, bis an, *χαρρίγ* u. *αρρίγ*.
reichlich, *adj., g. μbουγ̇άτδ̈μ*; *adv., g. με μbουγ̇άτ*; ich belohne r., *g. χε̨νάχj*.
Reichthum, *m., μαλ-ι, χάσσουρε̨-α, g. μbουγ̇άτδ̈με-ja*, (*πενχατεζ̈ί*).
Reif, *m., χjέρθελj-ι, ρρεθ-δι*; ich mache o. lege R. an, *t. ρρεθόιγ, g. ρραθόιγ*.
Reif, *m., άχουλ-ι, bρουμ-ι, bρύμε̨-* u. *bρίμε̨-α, t. τσίνχνε̨-α* u. *τσινχθ-ι, lap. bραζ̈ίμ-ι* (*jαρίνε̨*).
reif, *adj., g. ρρέχε̨, ρρέχουνε̨, bούρμε̨*; *δούνγ̇ουρε̨*; (*λjέδε̨, μουρβέτ*); von Geschwüren, *πλούτσε̨*; ich mache r., *g. ρρεχ*; ich werde r., *g. ρρέχεμ*; durch Lagern, *δουνγ̇εμ*.
Reife, *f., g. ρρέχμε-ja*; beginnende, *δ̈ένμε-ja*.
reifen, *tr., g. ρρεχ*; *intr., πjεχ, g. ρρέχεμ*; *δούνγ̇εμ*; ich beginne zu r., *tr., g. δ̈ενj*; *intr., g. δ̈ένχεμ*.
Reihe, *f., βαρχ-γ̇ου, πάλjε̨-α, ράδε̨-α, t. bάνdε̨-α, ρε̨μb-ι, g. ρρουβ̈ί-α*; nach der R., *tyr. με χούρε̨*; ich stelle in R., *g. ραδόιγ*.
reihen, *g. ραδόιγ, ρρε̨jεδ̈τόιγ* o. *ρριjεδ̈τόιγ*; — sich, *g. ραδόχεμ*.
reihenweise, *adv., bάνdε̨ bάνdε̨, ράδε̨ ράδε̨, τούφα τούφα, g. ρρε̨jέδ̈τε̨* o. *ρριjέδ̈τε̨*; ich ordne r., *g. ρρε̨jεδ̈τόιγ* o. *ρριjεδ̈τόιγ*.
Reiher, *m., dur. γ̇άτε̨-α*.
reihum, *adv., tyr. με χούρε̨*.
Reim, *m., t. λjίγ̇jε-ja*.
rein, *adj., χjαρ, παχj, t. παστρούαρε̨, g. παστρούμε̨, χjε̨ρούμε̨, θjέδ̈τε̨*.
Reineclaude, *f., χούμbουλε̨ βαρβάρε* (?).
reinigen, *παστρόιγ, πε̨δ̈χόιγ, t. χjε̨ρόιγ, γ̇αρ, g. χjιρόιγ, γ̇ερρ*.
Reinigung, *f., χjε̨ρούαρε̨-, παστρούαρε̨-α*; — monatliche, *λjούλjε-ja*.
Reinlichkeit, *f., παχjλε̨χ-ου, χjε̨ρούαρε̨-, παστρούαρε̨-α, g. παστρούμε-ja*.
Reis, *m., ορίς-* u. *ρις-ζ̈ι*.
Reise, *f., χουρbέτ-ι, ταξίθ-δι*, (*gr.*), *νίσε̨jε̨-α, t. ούδε̨-α, g. ούλε̨-α, χε̨ρχούμε-ja*; ich mache e. R., *bε̨ιγ ούδε̨*; ich schicke auf R., *νις*; ich gehe auf R., *νίσεμ*; wohin geht d. R.? *χου μbαρόν*?
reisefertig machen, *νις*; — sich, *νίσεμ*.
reisen, *bε̨ιγ ούδε̨, βέτε, t. ίχε̨ιγ, g. ίχιj, χε̨ρχόιγ*.
Reisender, *m., ουδε̨τάρ-ι, g. ρρουγ̇ε̨τάρ-ι*.
Reiserholz, *n., g. χαρθίε̨-α*; — *λjε̨μίδ̈τε-ja*.
Reisetrinkschale, *f., τασσ-ι*.
Reisig, *n., dαράχ-ου, g. φέρρε̨-τε̨*.
Reisigdach, *n., t. τε̨νdε̨-α. g. τάνdε̨-α*.
Reisighütte, *f., t. τε̨νdε̨-α, g. τάνdε̨-α*.
reissen, *tr., δ̈χjίειγ, δ̈χjύειγ, τδ̈χjύειγ, χε̨πούτ, g. δ̈χjιρ, δ̈χjόιγ, χε̨πούς*; *intr., χε̨ πούτεμ*; — hin u. her, (*πε̨ρδ̈χjίειγ*); es reisst mich, *t. με̨ θερ*.
Reissen, *n., θερμ-ι, t. θέρτουρε̨-α, g. θέρμε-ja*,
reissend, *adj., ρρε̨μbέε̨ς, δε̨μπε̨ς*; reissendes Thier, *t. εγ̇ρε̨σίρε̨-α, g. εγ̇ε̨ρσίνε̨-α, tetr. εγ̇ρατίρα-τε̨*.
reiten, *βέτε χαλjούαρ*.
Reiter, *m., χαλjόρε̨ς-ι, χαλjούαρ-ι*.
Reiterei, *f., t. χαλjε̨ρί-α, g. χαλjουρί-* u. *χαλjορί-α*.
Reitgerte, *f., χαλjόρε-ja*.
Reiz, *m., νας-ζ̈ι* u. *νάζ̈ε-ja (tk.)*; z. Kratzen, *φαγ̇ούρε̨-α (gr.)*.
reizen, *αδ̈πε̨ρόιγ, ζ̈ε̨με̨ρόιγ, νγ̇αλε̨μόιγ, νγ̇ας, πενγ̇όιγ, λjος, t. λjόυαιγ, τσιρίς, g. λjόιγ, τσυς, νdες, θουμbόιγ* u. *θουμbός*, (*αθε̨ρίς*); eine Wunde, *ατσε̨ρόιγ*; gereizt, *πιχε̨λούαρε̨*; ich werde o. bin ger., *αδ̈πε̨ρόχεμ*.
reizend, *adj., ναζ̈ε̨τούαρ*.
Reizungen, *f. pl., νας-ζ̈ι* u. *νάζ̈ε-ja (tk.)*.
Rekruten ausheben, *δ̈χρούαιγ νιζ̈άμ*.
Rekrutenaushebung, *f., t. δ̈χρούαρε̨-α, g. δ̈χρούμε-ja*.
Reliquie, *f., αλιπσάνε̨-α (gr.)*; e. R. aussetzen, *g. σγ̇αφουλόιγ αλιπσάνινε̨*.
Remise, *f., χορίε-ja*.

Renegat, *m.*, *bέσσε χθύερι* u. *ι χθύερι.*

rennen, *g. ρενδότ'.*

Rentier, *m.*, *νjερί ι νδέννjουρε.*

Repetitionen, *f. pl.*, *τε ντζάνατε.*

Rest, *m.*, *t. τεπερούαρε-α*, *g. τεπερούμε-ja*, *(τζέρδε).*

retten, *σος*, *t. ὅπετόιγ*, *g. ὅτεκότ'.*

Rettig, *m.*, *g. ρρίχε-α.*

Rettung, *f.*, *t. ὅπετίμ-ι*, *σόσουρε-α*, *g. ὅτεπίμ-ι*, *σόσμε-ja.*

Reue, *f.*, *μετανί-α* u. *μετανοίσουρε-α (gr.)*, *πιὅμάν-ι (tk.)*, *g. πενδίμ-ι*, *πενδούμε-ja.*

revolutioniren, *περζίειγ λαούζενε*, *g. τραμεζόιγ.*

Rheumatismus, *m.*, *t. περδές-ι*, *g. περδέ-ου.*

richten, *γjουκόιγ.*

Richter, *m.*, *γjυκάτες-ι*, *γjυκjετάρ-ι.*

richterlich, *adj.*, *γjυκjετάρ.*

richtig, *adj.*, *βερτέτε* u. *βερτέτε*, *g. με ούδε*; richtig! *βερτέτ* u. *με βερτέτ*, *g. βερτέ*, *με βέρτέ* u. *βερτέτα*! richtig so! *αὅτού δο!*

riechen, *tr.*, *μαρρ έρε*, *bίε έρε*; *intr.*, *βjεν έρε.*

riechend machen, *g. xjελbεσόιγ.*

Riegel, *m.*, *λος-ζι*, *t. χανδάρ-ι*, *g. σουλjτὅ-ι*, *ὅουλjτς-ι*; Drehr., *t. dρέδιjε-α*, *ber. καταπίε-α.*

Riemen, *m.*, *λjακ-ου*, *t. ρριπ-ι*, *g. ρρυπ-ι.*

Rieselregen, *m.*, *λύγε-α.*

Rind, *n.*, *dεμ-ι.*

Rinde, *f.*, *ὅάπε-α*, *(λεβέσγε)*; Baumr., *g. άὅκε-α*, *bουjάὅκε-α*; Brodr., *g. κοθέρε-ja*, *κούα-ja.*

Rindvieh, altes, *t. λjεπέτς-ι.*

Rindviehzüchter, *m.*, *ντζιέρες ι κjέβετ.*

Ring, *m.*, *ουνάζε-* u. *χουνάζε-α*; *ρρεθ-δι*; *t. χαλκά-ja*, *g. χάλκε-α (tk.).*

Ringelbretzel, *f.*, *κουλjάτὅ-ι*; — *κολένdρε-α.*

ringen, *περπίκjεμ*, *(λυτόιγ).*

Ringfinger, *m.*, *γjιὅτ ι χουνjάτεσε.*

Ringgeld, *n.*, *Pul. ουνάζε-* u. *χουνάζε-α*, *μεργjούρε-α.*

ringsherum, *ρρεθ περκjάρκ*, *t. βερdάλε*, *g. χόρα*, *Divr. ακόλε.*

ringsum, *praep.* u. *adv.*, *κjέρθελj*, *κjαρκ*, *περκjάρκ*, *ρρεθ περκjάρκ*, *ρρεθ*, *ρρεθ περ ρρεθ*, *ρρότουλε*, *Divr. ακόλε.*

Rinne, *f.*, *βίjε-α*, *κανάλ-ι*; *λjουκγου*, *ουλούκ-ου.*

rinnen, *ρρίεθ* u. *ρρjεθ.*

Rinnsal, *n.*, *ζαλ-ι.*

Rippe, *f.*, *bρίνjε-α.*

riskiren, *ριζικόνεμ.*

Riss, *m.*, *τὅjέρε-α*, *g. ὅκjέρμε-ja*; Widerr., *t. κρέχερ-ι*, *g. κράχαν-ι.*

rissig, *adj.*, *g. καdμέρ* u. *κατμέρ (tk.).*

Ritze, *f.*, *πλjάσε-α*; *pl.*, *g. ουλjίτσα-τε (?).*

ritzen, *γερρίτς.*

Rock, *m.*, *t. ρρόbε-α*, *g. ρρόbε-ja*; d. Frauen, *t. φουστάν-ι*, *g. φουστάνε-ja.*

Rocken, *m.*, *σκουλί-α*, *φούρκε-α.*

Rockenstab, *m.*, *φούρκε-α.*

Rockflügel, *m.*, *t. πικjί-* u. *κεκjί-α*, *g. σπελjκjίν-νι.*

Rockschooss, *m.*, s. Rockflügel.

roden, *t. βε*, *g. δτίε κjιλίζμε.*

Rogen, *m.*, *βε πίὅκου.*

Roggen, *m.*, *θέκερε-α.*

roh, *adj.*, *τράὅε*, *t. έγρε*, *παλjάρε*, *μαλλjεσούαρ* u. *μαλλjεσόρ*, *g. έγερ*, *παλjάμε*, *μαλλjεσούρ*; ich bin r., *g. τράὅεμ.*

Rohheit, *f.*, *g. τράὅμε-ja*,

Rohr, *n.*, *καλάμ-ι*, *καλjέμ-ι*; — *λjουκθ-ι*; d. Destillirhelms, *t. φύελ-ι*, *g. λούλε-α.*

Röhre, *f.*, kleine, *g. γjεπ-ι*; d. Brunnens, *g. ρρότὅκε-α*; Wasserr., *χύνγjε-ja*, *τούβλε-α*; am Arm u. Bein, *καλέμ-ι*, *g. dόκρε-α*, *κερτσί-ρι.*

Rohrsperling, *m.*, *φεράκ-ου (?).*

Rohrstückchen zum Garnwickeln, *μασσούρ-ι*, *g. γjεπ-ι.*

rollen, *tr.*, *ρουκουλίς* u. *ρουκουλόιγ*, *g. ρουκουλέιγ* u. *ρακουλέιγ.*

Rose, *f.*, *t. τρενδαφύλj-ι*, *g. τρανδαφύλj-ι (gr.).*

Rosenkranz, *m.*, *g. μετανί-α (gr.).*

Rosenwasser, *n.*, *ούjε τρενδαφύλjι.*

Rosine, kleine, *σταφίδε-ja.*

Rosmarin, *m.*, *g. λjιν*d*ουρλjαβάν-ι.*

Rost, *m.*, *σκουρί-α*, *(gr.)*, *t. νdρύὅκουρε-α*, *g. νdρύὅκμε-ja*; zum Braten, *σκάρε-α.*

rosten, *νdρυὅκ* u. *νdρύὅκεμ*, *σκουρίσεμ (gr.)*; ich mache r., *νdρυὅκ.*

rösten, *θεκ*, *g. θεκερίτς.*

roth, *adj.*, *κουκj*; — *t. κουκjερέμ*, *g. κουκjάὅ*; ich mache o. färbe r., *κουκj* u. *νγουκj*; ich werde r., *κούκjεμ* u. *νγούκjεμ.*

Röthelausschlag, *m.*, *κόκjε φρούθ.*

röthen, *κουκj* u. *νγουκj.*

rothhaarig, *adj.*, *κουκjάλj*, *g. bαλjόὅ.*

Rothkehlchen, *n.*, *γουὅακούκj-ι.*

röthlich, *adj.*, *t. κουκjερέμ*, *g. κουκjάὅ.*

Rotz, *m.*, *κjύρρε-α* u. *κjύρρα-τε.*

rotzen, *κjυρόιγ.*

Rotzjunge, *m.*, *κjύρρο-ι*, *κjυρράὅ-ι*, *κjυρράκ-ου.*

Rübe d. Maiskolbens, *ὅυὅάλjε-α.*

Rücken, *m.*, *κουρρίς-ζι*, *σουκ-ι*, *g. ὅπίνε-α*; des Messers, *g. κjύρε-α*; auf dem R., *adv.*, *κατὅ.*

Rückenwirbel, *m.*, *g. κερbίὅτ-ι.*

Rückgrat, *n.*, *t. σπίνjε-α*, *g. ὅπίνε-α.*

Rückhalt, ohne, *adv.*, *φάκjεζα.*

Rückkehr, *f.*, *t. κθύερε-α*, *g. κεθύμε-ja.*

rücklings, *πράπαζε* u. *πράπαζιτ*, *t. πράπετα*, *g. μbράπετα.*

Rückseite, *f.*, *g. ὅπίνε-α*; d. Berges, *κάπτε-α.*

rückwärts, πράπαζε u. πράπαζιτ, πεp σε πράπθι, τούτjε.
Ruder, *n.*, χουπί-α, λjοπάτε-α, (λjουγάτε).
rudern, χουπίς.
Ruf, *m.*, *t.* θίρρε-α, ζε-ρι, *g.* θύρμε-jα, ζαν-νι; ναμ-ι, *t.* έμερ-ι, ούμερ- u. ύμερ-ι, *g.* έμεν-ι, ύμbερ-ι; ich erhalte R., *g.* μαρρ έμεν; ich habe R., *g.* νdεγjόχεμ.
rufen, θερράς u. θερρές, φλjας, *g.* γραφ, κεζάιν, *tyr.* λjιγjιρόιγ.
Ruhe, *f.*, ρεχάτ-ι u. σεφά-jα (*tk.*); ich bringe zur R., μbιγ, *g.* πιν; ich pflege der R., ρι o. bέιν πάλε.
ruhen, πρέχεμ, ρρι u. ρριγ, *g.* πρανόιγ, πραρόιγ u. πράνιγ; μερτζέιγ.
ruhig, *adv.*, πάλε; ich verhalte mich r., *g.* τουτουλjάτεμ.
Ruhm, *m.*, μbουρρετσί-α, *t.* λjεβdίμ-ι, ούμερ- u. ύμερ-ι, *g.* λjαφτ-, λjαβdίμ- u. λjαβdερίμ-ι, ύμbερ-ι.
rühmen, sich, μbούρρεμ, μbάχεμ.
Ruhr, *f.*, *g.* λjεbάρκι-α.
Ruine, *f.*, *g.* χαλίκj-ι.
ruiniren, πραπετσόιγ, *g.* μbραπεσόιγ, χαλjινός; ich bin ruinirt, *g.* χαλjινόσεμ.
rülpsen, γρομεσίγ u. γρομεσίτ.
Rumpelkammer, *f.*, *t.* χατέλε-α.
rund, *adj.*, κjέρθελj, ρουμbουλάκ, *g.* ρροτουλέες; ich mache rund, ρροτουλόιγ u. ρρουτουλόιγ, *g.* ρουμbουλόιγ u. ρουμουλόιγ.
Rundreise, *f.*, dέβρε-α.
Runzel, *f.*, λjάπε-α, *t.* ρεμb-ι, *pl.* *g.* ρούδα-τε; — d. Stirn, λjουλj' ε bάλλιτ; voller R., *t.* ρέμbα ρέμbα.
runzeln, *g.* ρουθ, (ρουδίγ, ζαπερόιγ); — die Stirn, βρανόιγ.
rupfen, νdουκ.
Russ, *m.*, χαπνέ-jα (*gr.*), *g.* bλjόζε-α, (μστίμε, μπστίμε).
Russe, *m.*, Ρουσσ-ι, *g.* Μουσκόφ-βι.
Rüssel, *m.*, *t.* τουρί-ου, *g.* τουρίν-νι.
russisch, *adj.*, *g.* μουσκοβνίστ.
Russland, Ρουσσί-α, *g.* Μουσκοβί-α.
Ruthe d. männl. Gliedes, μασσούρ-ι.
rütteln, σχουντ, τουντ.

S.

Saalweide, *f.*, σελκ-γου.
Saat, *f.*, *t.* μbjέλε-α, *g.* μbjέλμε-jα; *pl.* γρύνjερα-τε.
Saatfeld, *n.*, άρε ε μbjέλε.
Saatkorn, *n.*, κόκjε-jα.
Saatpflänzchen, *n. pl.*, *g.* βελάνjα-τε, μενjόλα-τε.
Säbel, *m.*, gerader, κόρδε-α; krummer, πάλλε-α; — (κολ).
Sache, *f.*, κάφσε-α, πούνε-α, *t.* γjε-ρι, *g.* γjαν-jα, σενd-ι.
sachte, *adv.*, καdάλjε, *g.* νγαdάλj; — με κολάιγ! με κουιdές! με κjελίμ!
Sack, *m.*, θες-ι; kleiner, κουλjέτε-α, τόρβε-α, *t.* τράστε-α, *g.* τράσε-jα; Proviantsack, ταρbαdσίκ-ου.
Sacrament, *n.*, *g.* μετσεφσίνε-α.
Säemann, *m.*, μbjέλες-ι.
säen, *t.* μbίελ u. μbjελ, *g.* μbιλ.
Saft, *m.*, *t.* λjενκ-γου, *g.* λjανκγου.
Säge, *f.*, σάρρε-α.
sägen, σαρρόιγ.
sagen, *t.* θεμ u. θομ, *g.* θέμι u. θόμι.
Säger, *m.*, σαρρεdσί-ου.
Sahne, *f.*, s. Rahm.
Saite, *f.*, κόρdεζε-α; Drahts., *t.* τελj-ι, *g.* τέλjε-α.
Salat, *m.*, σαλάτε-, σολάτε-α.
Salbe, *f.*, *g.* λjύνε-τε, μελχέμ-ι (*tk.*); Taufs., μύρο-jα.
Salbei, *f.*, *g.* σουρbέλjε-α, *ber.* σαbί-α.
salben, *t.* λjύειγ, *g.* λjύιγ, πεpλjύιγ.
Salz, *n.*, *t.* κρίπε-α, *g.* κρύπε-α.
Salzbrühe, *f.*, *t.* σελλίρε-α, *g.* σελλίνε-α.
salzen, κερπίγ u. κρεπίγ, *t.* κριπ, κριπεσόιγ u. κριπόιγ, *g.* κρυπ u. κρυπεσόιγ.
Salzfleisch, *n.*, *t.* παστερμάχ-ου, *g.* παστερμά-jα.
Salzgefäss, *n.*, ενν' ε κρίπεσε.
Salzlacke, *f.*, *t.* σελλίρε-α, σελλίνε-α.
Salzsäure, *f.*, κριπεσίρε-α, *t.* σελλίρε-α, *g.* σελλίνε-α.
Same, *m.*, *t.* φάρρε-α, *g.* φάρε-α; männl., *t.* ρένdε-α, *g.* ράνdε-α, dαλ-ι.
Samenkorn, *n.*, κόκjε-jα.
sammeln, *t.* μbεjέθ, *g.* μbελjέθ u. μελjέθ, μεστίλ; — sich, μbεjίdεμ.
Sammet, *m.*, *t.* καdιφέ-jα, *g.* καdυφέ-jα (*tk.*).
Sammler, *m.*, *g.* μbελjέdες-ι.
Sammlung, *f.*, *g.* μεστjέλμε-jα.
Sanct, σε, *g.* σιν, γι.
Sand, *m.*, χουμ-ι, ζαλ-ι, *t.* δουρ-ι, ρέρρε-α, *g.* δουρ-ι, ράνε-α, *ber.* χουμσάλε-α.
Sandale, *f.*, σόλλε-α, *t.* οπίνγε-α, *g.* jοπίνγε-α; μbάθουρε-α.
Sandalenriemen, *m.*, λjακ-ου.
Sandbank, *f.*, ξέρε-α (*gr.*).
Sandbeere, *f.*, *g.* μαρέστε-α.
Sanddüne, *f.*, *t.* bιρκj-ι, πιργ.
sanft, *adj.*, bούτε, ζbούτσιμ μίρε, (ρουσσ).
Sanftmuth, *f.*, bούτε-α.
Sänger, *m.*, κενdές-ι, *g.* κανεκετούρ-ι.
Sängerin, *f.*, *g.* κανεκετόρε-jα.
Sardelle, *f.*, σαρdέλλε-jα.
Sattel, *m.*, σάλjε-α; Packs., *t.* σαμάρ-ι, *g.* σομάρ-ι.
Sattelbock, *m.*, καπετέλ-ι.
Sattelgurt, *m.*, κουσκούν-ι, κίνγελε-α.
Sattelhinterzeug, *n.*, bισέζε-α, κολάν-ι, *t.* παλdέμ-ι, *g.* παλdάμ-ι.
satteln, ορμίς; — ein Saumthier, σαμαρός.
Sattelzeug, *n.*, ταχέμ-ι (*tk.*).

sättigen, *νγοπ* u. *νγοσσ*, *t. φριγ* u. *φρύιγ*, *g. φρύνιγ*, *μουλjκόιγ* u. *μελjκόιγ*; — **sich**, *νγόπεμ*, *φρίχεμ*.

Sättigen, *n.*, *g. μουλjκούμε-jα*.

Sättigung, *f.*, *t. νγόπουρε-α*, *g. νγόπμε-jα*.

Satz d. Flüssigk., *ζούτσε-α*.

Satzung, *f.*, *t. πορσί-α*, *g. ποροσί-α*.

Sau, *f.*, *dόσε-α*.

sauber, *adj.*, *πακj*, *g. κjερούμε*.

Saubohne, *f.*, *bάθε-α*.

Sauçe, *f.*, *κjουλ-ι*.

sauer, *adj.*, *άδπερε*, *θάρετε*, *πίκετε*, *g. άθετε*; **ich mache s.**, *θαρετόιγ*, *αδπερόιγ*; **ich werde s.**, *αδπερόχεμ*, *χιρρός*, *g. ταρταρός*.

Sauermilch, *f.*, *t. δάλε-α*, *g. δάλτε-ι*, *δάλjτσε-α*, *lap. λάλε-α*.

säuern, *tr.*, *αδπερόιγ*; **gesäuert**, *μbρούιτουρε*.

Sauerteig, *m.*, *bρούμε-α*.

Säufer, *m.*, *πίμες-ι*, *πιρjάν-ι*, *g. πιανέτς-ι*; *s. t. μερδίνε-α*.

Säugamme, *f.*, *g. τάjε-α*.

säugen, *απ σίσε*.

saugen, *πι σίσε*, *μεντ*, *t. θιθίγ*, *g. θιθ*.

Säugling, *m.*, *t. τσιλιμί-*, *τδιλιμί-ου*, *g. τσιλjιμί-ου*.

Säule, *f.*, *dιρέκ-ου*, *κολόνε-α*, *g. δτύλε-α*.

Saum, *m.*, *άνε-α*, *N. T. πιxjί-α*, *t. κθύερε-α*, *g. κεθύμε-jα*, *καντ-dι*, (*κλόδε*).

säumen, *intr.*, *g. βενόχεμ*.

säumig sein, *g. βενόχεμ*.

Sausen, *n.*, *θελίμ-ι*.

Sausewind, *m.*, *g. bελjέκ-γου*.

Scepter, *n.*, *δκοπ-ι*.

Schaar, *f.*, *κολ-ι*, *bυλύκ-ου*, *ορτά-jα* u. *g. τέστε-jα* (*tk.*), (*σπέιρα*).

Schabeisen, *n.*, *g. γερέσε-α*; — *ξίστρε-α*.

schaben, *t. κρούαιγ*, *g. κρούιγ*, *γερύιγ*.

Schabholz, *n.*, *g. γερέσε-α*.

Schabracke, *f.*, *jαμουλί-α*.

Schachtel, *f.*, *κουτί-α*.

Schädel, *m.*, *κάφκε-α*; **Hintersch.**, *κόκε-α*; **Vordersch.**, *g. τδάτδκε-α*.

Schädelnaht, *f.*, *γραμματί-α*.

schaden, *ζαραρόιγ* (*tk.*), *t. dεμετόιγ* u. *dεμόιγ*, *g. dαμόιγ*.

Schaden, *m.*, *τσεν-ι*, *ζαράρ-ι* (*tk.*), *dεμ-ι*, *g. dαμ-ι*; **ich leide Sch.**, *ζαραρόνεμ* (*tk.*), *dίγjεμ*, *dεμετόνεμ* u. *dεμόνεμ*.

Schadenstiften, böswilliges, *g. ρενκ-γου*.

schadhaft sein, *καμ τσεν*; — **werden**, *Kroj. μbρέσεμ*.

Schaf, *n.*, *bερρ-ι*, *dέλjε-jα*; *g. ογίτδ-ι*; *t. ρούdo-jα*, *g. ρουd-ι*; — **gehörntes**, *κερρούτε-α*.

Schäferflöte, *f.*, *g. καβάλ-ι*.

Schäferpfeife, *f.*, *g. φυλ-ι*.

Schäferstab, *m.*, *g. τδομάjε-jα*.

Schaffell, *n.*, (*ουικθ*).

Schafhirt, *m.*, (*dελμέρε* u. *dελμούαρε*).

Schafhürde, *f.*, *σταν-ι*, *g. θαρκ-ου*, *βαθ ε bακτίβετ*.

Schafmilch, halbsaure, *κος-ι*.

Schafpferch, *m.*, *σταν-ι*.

Schafstall, *m.*, (*οβίλε*).

Schaft d. Pistole, *κονdάκ-ου*.

Schafviertel, *n.*, *νjι κολ μδ dέντι*.

Schafzüchter, *m.*, *ντζιέρες ι dέννετ*.

Schakal, *m.*, *τδακάλ-ι*.

Schale, *f.*, *t. dζίπε-α*, *g. τσίπε-α*, (*λεβέσγε*); *v.* **Früchten etc.**, *t. βλjέσγε-α*, *λjιβότδγε-α*, *g. βελjότδκε-jα*, *λjεβότδκε-α*; — **z. Trinken**, *τασσ-ι*; — **tiefe**, *g. κούπε-α*.

Schall, *m.*, *t. γjενίμ-ι*, *γjεμούαρε-α*, *g. γjιμίμ-ι*, *γjιμούμε-jα*, *τρινγελίμε-α*.

schallen, *κεμbόιγ*, *κερτσάς*, *κελτσάς*, *κρετσάς*, *t. γjεμόιγ*, *g. γjιμόιγ*, *τρινγελίν*, *κρις*.

Schaltjahr, *n.*, *βισέκ-ου*.

Schalwage, kleine, *g. τερεζί-α* (*tk.*).

Scham, *f.*, *t. τουρπ-ι*, *g. τούρπε-jα*; — **weibliche**, *πιθ-δι*.

schämen, sich, *καμ τουρπ*, *t. τουρπερόνεμ*, *g. τουρπενόχεμ*; *g. καμ γούνdε*.

Schamtheil, *m.*, *t. βέτεχε-jα*, *g. βέτε-* u. *βετβέτε-jα*; *pl.*, *t. δεμπτούαρα-τε*.

Schandbube, *m.*, *πουδτ-ι*.

Schande, *f.* *ξενdερίμ-ι*, *t. τουρπ-ι*, *τουρπερούαρε-α*, *g. τούρπε-jα*, *τουρπενούμε-jα*, *φουλίκjμε-jα*; **ich mache zu Schanden**, *g. χαλjινός*; **ich bin zu Sch.**, *g. χαλjινόσεμ*.

schänden, *ξενdερόιγ*, *περτδμόιγ*, *t. τουρπερόιγ*, *g. τουρπενόιγ*.

Schandfleck, *m.*, *δούνε-α*.

schändlich, *adj.*, *τουπερούαρε*.

Schändlichkeit, *f.*, *t. τουρπερούαρε-α*, *g. τουρπενούμε-jα*.

Schar d. Pflugs, *f.*, *πλjούαρ-ι*.

scharf, *adj.*, (*σερτ*); *v.* **Essig etc.**, *κέικj* u. *κεκj*.

Scharfblick, *m.*, *t. δκjούαρε-* u. *τδκjούαρε-α*, *g. δκjούμε-jα*.

Scharfrichter, *m.*, *τδάρτες-ι*.

Scharfsinn, *m.*, *g. χόλλε* o. *χόλμεjα μέντισε*.

scharfsinnig, *adj.*, *χόλλε*, *κουπετούαρε*.

scharlachroth, *adj.*, *αλ*.

scharren, *γρύειγ*, *g. δγουρίς*, *γερβίδτ*, (*γρεβίς*).

Scharte, *f.*, *g. τδαλάτε-α*, *πλjάσε-α*; *s.* **Schiessscharte**.

schartig machen, *g. τδαλατόιγ*.

Schatten, *m.*, *χίε-jα* u. *χε-jα*.

Schatz, *m.*, *t. χαζινέ-jα* *g. χάζινε-α* (*tk.*); **ich hebe e. Sch.**, *σγιθ αμανέτινε*.

schätzen, *t. τδμόιγ*, *tyr. τδιμόιγ*.

Schätzung, *f.*, *τδμούαρε-α*.

schauen, *βε σύνε*; *δικόιγ*.

Schauer, *m.*, *γjέθουρε-α*, *μάρδουρε-α*, *g. ρρεκjέθε-τε*, *μερδίφμε-jα*.

schauern, *γjέθεμ*, *μαρθ*, *t. μερδίγ*, *g. ρρεκjέθεμ*, *μερδίφ*.

Schaufel, *f.*, *λjοπάτε-α*, *g. κjυρέκ-ου* (*tk.*); — **d. Mühlrades**,

t. πέ̣ντε̣-α, g. πένδε̣-α; Feuersch., *g. κατσ̈ίjε̣-α.*
Schaukel, *f., χολjανδίνε̣-α, σανδ̈σ̈άκ-ου.*
schaukeln, *tr., χολjανδίς, t. ταλαντίς, g. λε̣κούντ* u. *λjε̣κούντ*; *intr., g. λjε̣κούνδεμ.*
Schaukeln, *n., t. ταλαντί-α.*
Schaum, *m., σ̈κούμε̣-α*; ich mache Sch., *t. σ̈κουμόιγ, g. σ̈κουμε̣ζόιγ.*
schäumen, *t. σ̈κουμόιγ, g. σ̈κουμε̣ζόιγ.*
scheckig, *adj., λjάρε̣, λjαρμ*; *g. λjαρίσκε̣*; scheckiges Thier, *g. λjάρο-ja.*
Scheffel, *m., N. T. σ̈ε̣νίκ-* u. *σ̈ινίκ-ου, (μοδ).*
Scheibchen, *n., t. λόμκε̣-α, g. λόκμε̣-α.*
Scheibenspiel, *n., λόμκα-τε̣.*
Scheide, *f., κε̣λέφ-* u. *κουλούφ-ι.*
Scheidemünze, *f., g. τε̣ σ̈κόκjε̣τα, τε̣ ίμε̣τα.*
scheiden, *βετσ̈όιγ, t. νδάιγ, g. δάιγ, (ζγ̇ιδ).*
Scheideweg, *m., t. ε δάλλjουρα, g. ε δάλλjμε̣ja ούδε̣ραβετ.*
Scheidung, *f., t. βετσ̈ούαρε̣-α, νδάρε̣-* u. *νδάιτουρε̣-α, g. βετσ̈ούμε-ja, δάμε-ja.*
scheinen, *δούκεμ, λαμπς (gr.), t. νδριττ, g. νδρισσ, νδριτσ̈όιγ*; es scheint mir als ob, *με̣ γ̇ξάσενε̣, με̣ δούκετε̣, μ' ουδούκ, g. μ' ουβάν σε.*
Scheinheiliger, *m., δ̈ένjτι κjορρ.*
scheissen, *διές.*
Scheit, *n., καρθίε̣-α*; — angebranntes, *ούρε̣-α.*
Scheitel d. Haare, *σ̈τεκ-γ̇ου.*
Schelle, *f., ζίλjε-ja, t. τρόκε̣-α, κε̣μbόρε̣-α, g. κε̣μbόνε̣-α, κουμbόνε̣-α.*
Schelm, *m., μαρjόλ-ι.*
schelmisch, *adj., μαρjόλ.*
Schemel, *m., κjε̣νδρε̣-α, t. φρονιtetragl. θρον-ι.*
Schenkel, *m., bουτ-ι, κόφσ̈ε̣-α*; *σ̈άλjε̣-α*; — des Geflügels, *πούλπε̣-α*; mit weit geöffneten Sch., *g. χαπασ̈άλjθι.*

schenken, *δουρόιγ* u. *δε̣ρόιγ, δαροβίτ* u. *δοραβίς, κjεράς* u. *κjιράς, φαλj.*
Scherbe, *f., θε̣ρρίμε-ja*; *pl., g. δε̣ρμίjα-τε̣.*
Schere, *f., t. γ̇ε̣ρσ̈έ̣ρε̣-α, g. γ̇ε̣ρσ̈άνε̣-α*; (d. Krebses), *καραβίδε-ja.*
scheren, *κjεθ, (ράιγ)*; schere dich! *έα κε̣τjέ!*
Scherz, *m., γ̇ασ-ζι, t. σ̈ακά-ja, g. σ̈άκε̣-α (tk.), τάλμε-ja.*
scherzen, *γ̇ασίτεμ* u. *γ̇αδσ̈ίτεμ, λjαικατίς, bε̣ίγ σ̈ακά, g. τάλεμ.*
Scheu, *f., t. τουρπ-ι, g. τούρπεja*; ich bin ohne Sh., *g. χασδίσεμ.*
scheusslich, *adj., t. σ̈ε̣μπτούαρε̣, g. σ̈ουμτούμε̣.*
schichtenweise, *adv., πάλjε̣ πάλjε̣.*
schicken, *δε̣ργ̇όιγ, τσ̈όιγ* u. *τσ̈ούαιγ*; — sich, *ουιδίς (tk.)*; ich werde gesch., *g. τσ̈όχεμ.*
schicklich sein, *ισ̈τ' ε ούδε̣σε̣.*
Schicksal, *n., σ̈κρόνjε̣-α, φατ-ι, βιττύρε-ja, t. bάχτε̣-ι, g. bαφτ-ι (tk.).*
schieben, auf d. Seite, *t. σ̈τε̣μέ̣νγ̇, g. σ̈τε̣μάνγ̇, πρανόιγ, πραρόιγ, πράνιγ.*
schief, *adj., (ταρθόρε̣ς).*
schielend, *adj., t. βέ̣νγ̇ε̣ρε̣, σ̈τέ̣νγ̇ε̣ρε̣, σ̈τε̣νκ, g. βανγ̇όσ̈, αλτσ̈άμ.*
schiessen, *σ̈τιγ* u. *σ̈τίε*; mit d. Pistole, *πισκjολίς.*
Schiesspulver, *n., t. bαρούτ-ι, g. bαρόт-ι (tk.).*
Schiessscharte, *f., μαδσγ̇άλε̣-α, πλjάσε̣-α, g. φρανγ̇ί-α.*
Schiff, *n., γ̇jεμί-α, καράφ-βι*; ich miethe e. Sch., *ναβλός (gr.).*
Schiffchen d. Weber, *n., t. σ̈ε̣γ̇έττε̣-α, g. σ̈ιγ̇jέττε̣-α* u. *σ̈εγ̇ίτε̣λ-ι, μικjίκ-ου.*
Schiffsballast, *m., σαβούρε̣-α.*
Schiffsbauch, *m., χαμbάρ ι γ̇jεμίσε̣.*

Schiffsfracht, *f., νάβλε̣-α (gr.).*
Schiffsgeräthe, *n., αρματοσί-α.*
Schiffshintertheil, *n., t. πράπε̣σμε-ja, g. πράπμε-ja.*
Schiffsmiethe, *f., ναβλόσουρε̣-α (gr.).*
Schiffstau, *n., παλαμάρ-ι.*
Schiffsvordertheil, *n., πρόπε̣-α.*
Schild, *m., se. σκjυτ-ι, (σκουτύρε̣).*
Schildkröte, *f., bρέσ̈κε̣-α.*
Schildkrötenschale, *f., κάφκε̣-α, δ̈σ̈τε̣ρα-τε̣* u. *έσ̈τε̣ρα-τε̣.*
Schilfhut, *m., t. σ̈κjαθ-δι.*
Schimmel, *m., μυκ-ου.*
schimmelig, *adj., μύκε̣τε̣, t. μύκουρε̣, g. μύκουνε̣.*
schimmeln, *μυκ, ζε̣ μυκ.*
schimmern, *(σ̈κανδούεμ).*
Schimpf, *m., t. τουρπ-ι, g. τούρπε-ja.*
schimpflich, *adj., τουρπε̣ρούαρε̣, σ̈ε̣μπτούαρε̣, g. σ̈ουμτούμε̣.*
schinden, *ρjεπ.*
Schinder, *m., ρjέπε̣ς-ι.*
Schinderei, *f., t. ρjέπουρε̣-α, g. ρjέπμε-ja.*
Schisma, d. kirchliche, *g. σ̈κjέρμε-ja.*
Schiss, *m., t. διέρε̣-α, g. δίμε-ja.*
Schlacht, *f., νιζά-ja.*
schlachten, *θερ.*
Schlachtfeld, *n., φουσ̈' ε λjούφτε̣σε̣.*
Schlachtgrube, *f., μακjελjί-α, g. χανάρε-ja.*
Schlachtstätte, *f., μακjελjί-α, g. χανάρε-ja.*
Schlacke, *f., φίρε̣-α, g. ζγ̇jύρε̣-α.*
Schlaf, *m., γ̇jούμε̣-ι, t. φλέτουρε̣-α, g. φλέιτμε-ja*; einer, der tiefen Schl. hat, *g. γ̇jουμε̣ράνδε̣*; ich spreche im Schl., *g. χοτόιγ.*
Schläfe, *f., t. τε̣μπε̣λjάτε̣, g. ταμπε̣λίτε̣.*
schlafen, *t. φλjε̣, g. φλjεν, bούιν*; *μαρρ γ̇jούμε̣.*
schläfrig, *adj., γ̇jουμάσ̈.*
schlaff, *adj., λjιρ*; ich bin schl., *g. σκjάκjεμ.*

schlafliebend, *adj.*, *γ̇ουμάδ̈*.
schlaflos, *adj.*, *παγ̇ϳούμꞩ*.
Schlafnicken, *n.*, *g. dριμίτμε-ja*.
Schlag, *m.*, *t. ρράχουρꞩ-α*, *g. ρράφμε-ja*; *pl.*, *t. σ̈χοπίνj-τꞩ*, *g. σ̈xjεπίν-τꞩ*; — *t. σ̈αϊτίμ-ι*.
Schlägel, *m.*, *χοπάν-ι*, *g. πάλꞩ-α*.
schlagen, *γ̇οdίτ*, *t. ρραχ*, *g. ρραφ*; *bίε*; — mit d. Schlägel, *χοπανίς*; — v. Pferde, *σ̈xjελjμόιγ*, *χεϑ σ̈xjελμ*.
Schläger, *m.*, *ρράχꞩς-ι*.
Schlagfluss, *m.*, *t. σ̈αϊτίμ-ι*, *dαμbλά-ja*, *g. dαμουλά-ja* (*tk.*); *πίxꞩ-α*.
Schlamm, *m.*, *bάjτꞩ-* u. *bάλjτꞩ-α*.
Schlange, *f.*, *t. γ̇jάρπꞩρ-ι*, *g. γ̇jάρπꞩν-ι*; *t. αστρίτ-ι*; *g. bουουρύιν-ja*; *ljap. εσ̈τꞩρχά-ι*; *βιττόρε-ja*, *Pul. πρέβꞩ-α*.
schlau, *adj.*, *g. χοπίλj*.
Schlauch, *m.*, *χατσ̈ούπ-ι*, *g. χατσίxj*, (*χαστέχ*, *ρσιxj*); kleiner, *g. τσ̈άμτσ̈ꞩ-α*; Weinschl., *t. μꞩρσ̈ίνꞩ-α*; Käseschl., *g. σ̈άχουλ-ι*.
Schlauchkäse, *m.*, *g. djάϑꞩ σ̈άχουλι*.
schlecht, *adj.*, *xέιxj* u. *xεxj*; *λjιx* u. *λjίxτꞩ*; *λjίxσ̈τꞩ*; *πράπꞩ*, *g. μbράπꞩ*; mir ist schl., *jαμ xέιxj* o. *λjίxσ̈τꞩ*.
Schlechtigkeit, *f.*, *xέιxjε-ja*.
Schlehe, *f.*, u. — baum, *m.*, *g. χουλουμbρί-α*.
Schleier, *m.*, *bορdσ̈αλέx-ου*, *μbουλίτζꞩ-* u. *bουλίτζꞩ-α*, *g. νάπxꞩ-α*.
schleifen, *γ̇ριχόιγ*, *g. πρεφ*; — *bρανίς* u. *ζbρανίς*, *t. ζβαρ*, *ζβαρίτ* u. *ζβαρίς*, *g. ζβαρόιγ*.
schleifend, *adv.*, *bραν*, *οσ̈* u. *οσ̈ ε bραν*, *t. ζβάρνα*, *g. ζβαρ* u. *ζβάρας*, *σ̈χαπουλjάρεσ̈*.
Schleifstein, *m.*, *t. γ̇ρίχꞩ-α*, *g. γ̇ριν-χι*, *ξίστρꞩ-α*.
Schleim, *m.*, *t. γ̇ꞩλbάζꞩ-α*, *g. xꞩλjbάζꞩ-α*; ausgeworfener, *bαλγ̇άμ-ι* (*tk.*); — v. Schnecken u. Gewächsen, *jάργ̇ꞩ-α*, (*ιάρχνꞩ*).
schlemmen, *t. χαραχοπίς*, *g. χαραγ̇όbεμ*.
Schlemmerei, *f.*, *χαραχοπί-α*.
schlendern, *g. ζαλνίσεμ*.
schleppen, *bρανίς* u. *ζbρανίς*, *t. ζβαρ*, *ζβαρίτ* u. *ζβαρίς*, *χεxj οσ̈ ε bραν*, *μbαρ*, *g. ζβαρόιγ*, *τχεxj πꞩρ σ̈χαπουλjάρεσ̈*, *bάιγ*.
Schleuder, *f.*, *t. χοbέ-ja*, *g. σαbέ-ja*.
schleudern, *σ̈χουντ*, *σ̈τιγ* u. *σ̈τίε*, *t. βꞩρβίτ*, *χεϑ χοbέ*, *g. σίελ με σαbέ*.
schliessen, *μbιλ* u. *μbυλ*, *g. νdρύιν̇j*; — *g. μ' α ζεν σύου*.
schlimm, *adj.*, *λjίxσ̈τꞩ*.
Schlinge, *f.*, *ϑιλέ-ja*, *λjαx-ου*, *τσ̈αρx-ου*, *γ̇ράτσxꞩ-α*, *g. συϑ-ι*; ich lege e. Schl., *νγ̇ρεχ γ̇ράτσxꞩ*.
schlingen, *tr.*, *g. πꞩρτσίλ*; *intr.*, *g. πꞩρτσίλεμ*.
Schloss, *n.*, *μούντζꞩ-α*, *g. bράβꞩ-α*; — *xjυτσ̈ꞩνίτζꞩ-α*, *g. dρυν-νι*; Gürtelschl., *τοχά-ja*; Flintenschloss, *g. τσ̈αρx-ου*.
schluchzen, *ξίνjεμ*; *dꞩννεσόιγ*.
Schluchzen, *n.*, *g. dꞩννέσꞩ-α*.
schlucken, *intr.*, *g. πꞩρτσίλεμ*.
Schlucken, *m.*, *λέμꞩζꞩ-α*, *tyr. λjέφꞩζꞩ-α*, (*λjέμꞩζꞩ*, *λέχμε*); ich habe den Schl., *λεμꞩζόιγ*, *χαμ* u. *με ζꞩ λέμꞩζꞩ*.
Schlund, *m.*, *γ̇ρύχꞩ-α*; *χον-ι*.
schlüpfrig, *adj.*, (*σ̈xjίττꞩς*).
Schlüpfrigkeit, *f.*, (*σ̈xjίττꞩ*).
schlürfbar, *adj.*, *ρούφꞩ*, *g. σούρbουλjτꞩ*.
schlürfen, *ρουφίς*, *t. σουρbόιγ*, *g. σουρπ*, (*σουρνίτ*).
Schluss, *m.*, *σ̈άλjꞩ-α*; *g. νdρύμε-ja*.
Schlüssel, *m.*, *χάπꞩς-ι*, *xjυτσ̈-ι*, *ber. xλjιτσ̈-* u. *xλjυτσ̈-ι*, *g. τσ̈έλλjꞩς-ι*.
Schlüsselbein d. Fusses, *t. σ̈απόx-ου*.
Schlussstein, *m.*, *χρίε xjουτσ̈*.
Schmach, *f.*, *δούνꞩ-α*.
schmackhaft, *adj.*, *λjεζέτσ̈ιμ*, *g. σ̈ίσ̈ꞩμ*.
Schmackhaftigkeit, *f.*, *λjεζέτ-ι* (*tk.*), *g. σ̈ίσ̈ꞩμε-ja* u. *σ̈ίσ̈ꞩμι-τꞩ*.
schmähen, *δουνόιγ*.
Schmäher, *m.*, *t. σ̈αχꞩράx-ου*.
schmecken, *πρꞩιγ*.
Schmeichelei, *f.*, *λjάιxꞩ-α*.
schmeicheln, *λjάιγ ε λjύιγ*, *λjαιχατίς*, *πꞩρxꞩδέλj*, *μαρρ με τꞩ μίρꞩ*, *g. πꞩρλjꞩπίν*, *πꞩρλjύιγ*, *χα με τꞩ μίρꞩ*, (*πꞩρδꞩχέλj*).
Schmeichler, *m.*, *λjάιxꞩς-ι*, *λjαιχατούαρ-ι*, *t. bισ̈τατούνd-* u. *bισ̈τατούνdꞩς-ι*, *g. bισ̈χούνdꞩς-ι*.
schmelzen, *tr.*, *t. τρετ*, *g. τρες*; *intr.*, *τρέτεμ*; — mit Fett, *bουλμούαιγ*, *g. τσιγ̇αρίς*; geschmolzen, *t. τρέτουρꞩ*, *g. τρέτουνꞩ*.
Schmerz, *m.*, *t. δέμπουρꞩ-α*, *g. δίμτμε-ja*; — stechender, *ϑꞩρμ-ι*.
schmerzen, *t. δꞩμπ*, *g. δꞩμ*.
Schmetterling, *m.*, *φλjούτουρꞩ-α*; *g. πꞩρβάν-ι*, *poet. πꞩρβάνε-ja*.
Schmied, *m.*, *χοβάτσ̈-ι*; Hufschm., *t. αλbάν-ι*, *g. ναλbάν-ι* (*tk.*).
schmoren, *ϑεx*, *g. ϑεxꞩρίτς*; — sich, *πίxjεμ*, *g. αμꞩλόχεμ*.
Schmuck, *m.*, *αρματοσί-α*, *dονατί-α*, *σxjίμꞩ-α*, *στολί-α* (*gr.*), *νίσꞩjꞩ-α*, *t. νίσουρꞩ-α*, *g. νίσμε-ja*.
schmücken, *αρματός*, *ορμίς*, *νις*, *στολίς* (*gr.*); — sich, *νίσεμ*, *g. χοdίτεμ*.
Schmutz, *m.*, *λjέρꞩ-α* (*gr.*), *πꞩγ̇έρꞩ-α*, *t. xjερπꞩσίρꞩ-* u. *xjελbꞩσίρꞩ-α*, *λjούτσꞩ-α*, *λjουτσί-* u. *jουτσί-α*, *g. xjελbꞩσίνꞩ-α*, *λούτσꞩ-α*; — am Körper, *παλjαβί-α*; ich ziehe durch d. Schm., *t. σ̈χαρꞩζόιγ*; ich wälze mich im Schm., *t. σ̈χαρꞩζόνεμ*.

schmutzig, *adj.*, *βρομετσίρε* (*gr.*), *μουρdάρ* (*tk.*), *g. τρόκε*; ich werde schm., *g. vdράγεμ*.
Schmutzigkeit, *f.*, *jουτζί-α, βρομετσίρε-α* (*gr.*).
Schnabel, *m.*, *κjεπ-ι, g. σκjουπ-ι*; — eines Gefässes, *boύζε-α, φυτ-ι, g. λjεφύτ-ι*; — der Lampe, *φυτ-ι, g. πιπθ-ι*.
Schnake, *f.*, *μιδκόνjε-* u. *μουδκόνjε-α, g. χάρρjε-jα*.
Schnalle, *f.*, *ζάβε-α*; *φίλε-α*.
Schnappwage, *f.*, *παλάντζε-α*; *t. καντάρ-ι, g. καvdάρ-ι*; *g. τδεκjί-α*.
schnarchen, *g. γερχέκ* u. *γερχές*, (*γκερχάς* u. *γκερχίτ*).
schnauben, *τδφριγ* u. *τδφρύιγ*; *g. δεμόιγ*; — sich, *τδφρύχεμ*.
schnaufen, *g. δεμόιγ*.
Schnautze, *f.*, *t. τουρί-ου, g. τουρίν-νι*.
Schnecke, *f.*, *t. κερμίλ-ι, g. κρεμίλ-* u. *κεθμίλ-ι*, (*κρεμί*); — ohne Haus, *λjακουρίκj-ι*.
Schneckenhaus, *n.*, *κάφκε-α, dάτερα-τε* u. *έδτερα-τε*.
Schnee, *m.*, *bόρε-, dεbόρε-, dσbόρε-, τσbόρε-, βdόρε-α*; — mit Regen vermischt, *t. τσκjόττε-α*.
Schneeflocke, *f.*, *φλjοκ-γου*.
Schneide, *f.*, *μιλ-ι, πρέσε-α, g. πρέφετε-α*, (*πρέδιε*).
schneiden, *πρες, sc. θερ*; klein, *t. γριγ, g. γριν*; — in Holz, *γdεντ, g. σκαλίς*.
Schneiden, *n.*, als Schmerz, *θερμ-ι*.
schneidend, *adj.*, *g. πρέφετε*.
Schneider sein, *κjέπ*.
schneidern, *κjεπ*.
schneien, *bίε bόρε*.
schnell, *adj.*, *t. τδπέιτε, g. δπέιτε*; *adv.*, *με τε τδπέιτε, με ρένdε, t. βραπτ* u. *με βραπτ, φετ*; ich gebe schn., *t. βραπτόιγ* u. *βραπτετόιγ*; schneller Gang, *t. βραπτ-ι*.
Schnelligkeit, *f.*, *vdιτ-ι, vτζιτ-ι, vτζιτίμ-ι, vτζιτιμί-α, t. vτζιτούαρε-α, g. vτζιτούμε-jα, ρένdε-α*.
Schnepfe, *f.*, *δαπετόρε-jα*.
schneuzen, *τδφριγ* u. *τδφρύιγ*; — sich, *τδφρύχεμ, φρύιγ κjύρρατε* o. *χούνdενε*.
Schnitter, *m.*, *κόρρες-ι* u. *κούρρες-ι*.
Schnupfen, *m.*, *κόλλε-α*, (*ρούφε*).
Schnupftaback, *m.*, *ταbάκο-jα* u. *-ουα*.
Schnupftuch, *n.*, *μανdίλjε-jα, δαμί-α, dur. φαρσουλjάτε-α*.
schnüren, (*ουκούζετ*); — sich, *g. πουθτόχεμ*.
Schnurrbart, *m.*, *g. μουστάκjε-jα*.
Scholle, *f.*, *t. τσβολj-ι, g. πλις-ι, πόπελj-ι*; ich zerschlage Schollen, *g. τδαπραδίς*.
schon, *t. vdaδτί, g. vaδτί*.
schön, *adj.*, *boύκουρε, μίρε*.
schonen, *κουρσέιγ* u. *κουρτσέιγ*.
Schönheit, *f.*, *bουκουρί-α*.
Schooss *m.*, *γjι-ρι*; am Rocke, *πικjί-* u. *πεκjί-α, g. σπελjκjίν-νι*.
Schöpfeimer, *m.*, *τδούμε-α*; *κόβε-α*.
schöpfen, (*νίτζινταδ*).
Schöpfer, *m.*, *g. κριετάρ-ι*.
Schöpffett, *n.*, *g. υνdύρε-α*.
Schöpfgefäss, *n.*, *κύβε-α*.
Schöpfung, *f.*, *vdερτέσε-α, g. αρατίσμε-jα, κριιύμε-jα*.
Schorf auf Wunden, *dρέγεζε-α*.
Schornstein, *m.*, *οdδάκ-ου*.
Schote, *f.*, *μοδούρκε-* u. *μουδούρκε-α, g. λjεκούρε-α*.
schottern, *g. τουντουλόιγ*.
Schrank, *m.*, *g. ραφτ-ι*.
Schraube, *f.*, *τουρjέλε-* u. *τρουjέλε-α, g. bουργί-α*.
schrauben, *περdρέθ*.
Schraubenmutter, *f.*, *g. μενγjενέ-jα*.
Schreck, *m.*, *λαχταρί-α* (*gr.*), *ξαφνί-α, τρέμbουρε-α, t. τριδτούαρε-α, dρίθμε-α, g. τριστούμε-jα, τριθτίμ-ι*, (*dίθερε*).
Schrecken, *m.*, *bετάιjε-α, φρίκε-α* (*gr.*); ich jage Schr. ein, *t. φρικόιγ, g. φρικετδόιγ*; ich bin in Schr., *t. φρικόνεμ, g. φρικετδόχεμ*.
schrecken, *τρομάξ* u. *φοβερίς* (*gr.*), *κανός, t. τρεμb, τριδτόιγ, g. τρεμ, τριστόιγ*.
Schrei, *m.*, *θίρρε-α, σοκελίμε-α*, (*κλίθμε*).
schreiben, *t. δκρούαιγ, g. δκρόιγ*.
Schreiber, *m.*, *γραμματικό-ι* (*gr.*).
Schreibfeder, *f.*, *καλjέμ-ι, κοvdίλj-ι* (*gr.*).
Schreibrohr, *n.*, *καλjέμ-ι*.
schreien, *θερράς* u. *θερρές, σοκελάς, πελλάς, t. βερράς, bλjεγεράς* u. *bλjεγερίτ, g. bλjεγουρίν, bερτάς, βικάς, γερθές, πεζάϊν, γραφ*, (*γριγ, vγριγ*); v. d. Katze, *γαυνίς μιαυλίς*; wie ein Esel, *γαρρίς*; v. Hornvieh, *πελλάς, μουvγρίς*.
Schreien, *n.*, *σοκελίμε-α, g. πεζάνμε-jα*.
Schreihals, *m.*, *t. κάρασι, g. καράνξι* (?).
Schrift, *f.*, *δκρόνjε-α, t. δκρούαρε-α, g. δκρούμε-jα*; heil., *κάρτε-α*.
Schriftsteller, *m.*, *g. βιβλjιδκρέσες-ι*.
Schritt, *m.*, *t. τδαπ-ι, g. τδάπε-α*, (*κέρσι*); grosser, *δάλjε-α*; im Schr., *g. τδάπθι*; mit gr. Schr., *g. χαπαδάλjθι*.
Schrot, *n.*, *σατδμ-ι*.
Schublade, *f.*, *χυdδέρε-jα*.
schüchtern, *adj.*, *τούρπδιμ*; ich geberde mich sch., *t. νουσερύιγ, g. νουσενόιγ*.
Schüchternheit, *f.*, *τούρπδιμε-jα*.
Schuh, *m.*, *κεπούτσε-α*.
Schuhsohle, *f.*, *g. δόλλε ε κεπούτσεσε*.
Schuhwerk, *n.*, *μbάθουρε-α*.

Schuld, *f.*, *t. bopdō-ι*, *g. bóp-dōg-a.*
schulden, *bopdōλόνεμ, dούα.*
Schuldhafter, *m.*, *t. φαιτούαp-ι* u. *φajgτόp-ι.*
schuldig, *adj.*, *φajgτόp* u. *φαι-τούαp*; ich bin sch., *tr. dούατγ, dούα. bopdōλόνεμ.*
Schuldner, *m.*, *bopdōλjί-ου, χούαpg-ι*; ich bin Sch., *bopdōλόνεμ.*
Schule, *f.*, *σχολί-α*, *g. σχόλjg-α* (*gr.*).
Schüler, *m.*, *μαθιτί-ου* (*gr.*), *sc. ōεγέpτ-ι.*
Schulter, *f.*, *xpάχg-ου, σουπ-ι, ōπάτουλg-α*; Sch. an Sch., *bύθg μbας bύθg*; ich trage auf den Sch., *g. bάιγ.*
Schulterblatt, *n.*, *ōπάτουλg-α, t. xpάχgpούαp-* u. *xpαχgpόp-ι, g. xpαχgνούp-ι.*
Schulterblattknochen, *m.*, *t. ōέ-τουλg-, σjέτουλg-* u. *ōxέτου-λg-α*, *g. σxjέτουλg-α.*
Schuppe, *f.*, *t. χάλλjg-α, g. χά-λjg-α, φόpμgλjg-α*; Haarsch., *θgpί-α.*
Schur, *f.*, *t. xjέθουpg-α, g. xjέθ-με-ja.*
Schüren, *ōxpεπ*, *t. τσιγ̇pίς*; *g. πpουōίς.*
Schurz, *m.*, *πpέχgp-ι.*
Schürze, *f.*, *φούτg-α, g. πο-δjά-ja, (πόδjε).*
schürzen, sich, *πgpβίōgμ.*
Schurzvoll, *πpέχgp-ι.*
Schuss, *m.*, *γ̇jούαpg-α, t. ōτί-pg-α, xpίτσμg-* u. *xpίōμg-α, g. ōτίμε-ja, xpίσμg-α.*
Schüssel, *f.*, *μαστέx-ου, σxjυ-pέ-ja, τōανάx-ου, g. xούπg-α, ber. μισούpg-α.*
Schusterahle, *f.*, *t. φgνdύελ-ι.*
schütteln, *ōxουντ, τουντ.*
Schüttelstange, *f.*, *πουpτέxg-α.*
schütten, (*ōxετ*).
Schutzdach, *n.*, *t. τένdg-α, g. τάνdg-α, σουνdουpμά-ja.*
schützen, *μbουppύιγ.*
Schwabe, *f.*, *ber. xαpαbάōg-α.*
schwach, *adj.*, *g. dόbg*; schwacher Wein, *βέppg χαλίxjε.*
Schwäche, *f.*, *δίλjg-α.*
schwächlich, *adj.*, *ōτίpg*, *g. ναpάν.*
Schwächling, *m.*, *pgνdσάx-ου.*
Schwaden, *m.*, *οφō ι ζjάppιτ.*
Schwager, *m.*, *xουνάτ-ι*; *g. xουνατόλ-ι*; d. Schwester Mann, *δgντgp-ι.*
Schwägerin, *f.*, *xουνάτg-α*; d. Bruders Frau, *νούσε-ja.*
Schwalbe, *f.*, *t. dελανdούōε-ja, g. dαλgνdύōε-ja*, (*dgλε-νdούσg*).
Schwamm, *m.*, *xgπούpdg-* u. *xgpπούdg-α, σφονγ̇άp-* u. *σφουνγ̇άp-ι, g. συνjέp-ι*; Feuerschwamm, *t. έōxg-α, g. εōx-ου.*
schwanger, *adj.*, *bάppg* u. *με bάppg, πλjότg*; ich werde —, *μbάpσεμ, g. νγ̇jίττεμ με bάppg*; ich bin —, *jαμ με bάppg, g. jαμ με φgdίγ̇g.*
schwängern, *bέιγ*, *g. νγ̇jισσ με bάppg*; v. Thieren, *μbαpς.*
schwanken, *g. μgōόιγ.*
Schwären, *m.*, *θάτg-ι.*
Schwären, *n.*, *g. ατσgpίμ-ι.*
schwären, *g. ατσgpόχεμ*; ich mache —, *g. ατσgpόιγ.*
schwarz, *adj.*, *m. ζι. f. ζέζg, μουpx*; das Schwarze, *ζέζg-α*; schwarze Farbe, *t. dζγ̇jόpg-α*; ich mache o. färbe —, *t. νdζιγ, ντζιγ, g. νdζίν, ντζίν*; ich werde —, *νdζίχεμ.*
Schwarzamsel, *f.*, *t. μgλένjg-α, g. μουλέιν-ja.*
schwarzäugig, *adj.*, *συζί, ι ζι νdg συ.*
Schwarzdorn, *m.*, *μουpίς-ζι.*
Schwärze, *f.*, *ζέζg-α.*
schwärzen, *tr.*, *t. ντζιγ, νdζιγ, g. ντζίν, νdζίν.*
schwärzlich, *adj.*, *ζέōxg, g. ζε-ōxαμάν.*
Schwarzschlaf, *m.*, *ber. γ̇jούμgζι.*
Schwätzer, *m.*, *xopxοσούp-ι, t. φjαλjτούαp-* u. *φjαλjτόp-ι, g. λαφαζάν-ι.*
Schwefel, *m.*, *σxjούφουp-* u. *ōxjούφουp-ι*; von —, *σxjού-φουpτg.*
schwefelig, *adj.*, *σxjούφουpτg.*
Schweif, *m.*, *bιōτ-ι*, (*pιxς*).
schweifen, *γ̇jεσdίς*; rings umher, *Divr. βιν αxόλε.*
Schweifstern, *m.*, *υλ με bιōτ.*
schweigen, *πουōόιγ*; schweige! *πουōό! τυττ!* ich bringe zum Schw., *λjιθ νdg xουβgνd*; ich werde z. Schw. gebracht, *λjίδεμ.*
Schwein, *n.*, *dεpp-ι, dόσg-α, g. θι-ου.*
Schweinhirt, *m.*, *dεppάp-ι.*
Schweinsrüssel, *m.*, *τουpί dέppι.*
Schweiss, *m.*, *djέpσg-α.*
schwelgen, *t. χαpαxοπίς*, *g. χαpαγ̇όbεμ, pουμbουλόχεμ* u. *pουμουλόχεμ*, (*ōεpθούεμ*).
Schwelgende, *pl. m.*, *g. pου-μουλούμι-τg.*
Schwelgerei, *f.*, *χαpαxοπί-α, g. pουμουλούμε-ja.*
Schwelle, *f.*, *πpαx-γ̇ου.*
schwellen, *gιγ, έχεμ* u. *χέχεμ, χέχεμ, φpίχεμ, g. dιγ, μου-φάτεμ*, (*έpα*); der Kamm schwillt mir, *μbούōεμ.*
Schwengel, *m.*, *θουμπ-bι.*
schwer, *adj.*, *t. pgνdg, g. pά-νdg*; *γ̇jυτōμ* (*tk.*), *πούνg dέ-pg*; *adv.*, *γ̇jυτō* (*tk.*).
schwerathmig sein, *γ̇ουλjτōόχεμ.*
Schwerathmigkeit, *f.*, *γ̇ουλj-τōίμ-ι, g. ōπίppg-α.*
Schwere, *f.*, *t. pgνdg-α, g. pά-νdg-α.*
schwerlich, *adv.*, (*φgōτίpg*).
Schwert, *n.*, *θίxg-α, ōπάτg-α.*
schwerzüngig, *adj.*, *g. θουθάxj.*
Schwester, *f.*, *μότpg-α.*
Schwiegereltern, *pl.*, *m. xpουōx-ου, f. xpούōxg-α.*
Schwiegermutter, *f.*, *t. βjέppg-α, g. βjέχgpg-α.*
Schwiegertochter, *f.*, *νούσε-ja, pε-ja.*
Schwiegervater, *m.*, *t. βjεpp-ι, g. βjέχgp-ι.*

schwierig, *adj.*, *γ̇jυτὅμ* u. *ζαχμέτὅμ* (*tk.*), *πούνε̧ dέρε̧*.
Schwierigkeit, *f.*, *ζαχμέτ-ι* (*tk.*).
schwimmen, *νοτόιγ*, *bε̧ιγ νοτ*.
Schwimmen, *n.*, *νοτ-ι*.
Schwimmer, *m.*, *νοτε̧τάρ-ι*.
Schwindel, *m.*, *ζαλί-α*, *t.* *ὅαϊτίμ-ι*.
schwindelig, *adj.*, *χολjανdίσουρε̧*; ich mache —, *ζαλίς*; ich bin o. werde —, *ζαλίσεμ*, *με̧ μίρενε̧ με̧ντ*.
Schwindsucht, *f.*, *οχτίχε̧-α* u. *οφτιχά-jα*.
schwindsüchtig, *adj.*, *οχτιχjάσουρε̧*; ich bin —, *οχτιχjάς*.
schwingen, *ὅχουντ*.
schwitzen, *t.* *dε̧ρσίγ*, *g.* *dε̧ρσίφ* u. *dε̧ρσίφεμ*.
schwören, *bε̧ιγ bε*, *t.* *bετόνε̧μ*; ich mache —, *βε̧ μbε̧ bε*, *t.* *bετόιγ*.
Schwur, *m.*, *bε-jα*; *jεμίν-ι* (*tk.*).
Scumbi, (Fluss), *Σ̈κουμb-ι*.
sechs, *γ̇jάὅτε̧*.
Sechser, *m.*, *ι γ̇jάὅτε̧-ι*.
sechsfach, *adv.*, *γ̇jάὅτε̧ὅ*.
sechster, *adj.*, *γ̇jάὅτε̧τε̧-ι*.
See, *m.*, *γ̇jολj-ι*, *g.* *λjε̧χjέν-ι*, *sc.* *λjε̧χjέν-νι*, (*λεχjέχ*).
Seeauster, *f.*, *ζάζε̧-α*.
Seekrebs, *m.*, (*σταχό*) (*gr.*).
Seele, *f.*, *ὅπιρτ-* u. *ὅπυρτ-ι*.
Seelenqual, *f.*, *dερτ-ι* u. *χαλ-ι* (*tk.*).
Seemann, *m.*, *γ̇jεμε̧dὅί-ου*.
Seemöve, *f.*, *πουλj' ε bάρdε̧*, *g.* *τὅάφχε̧-α*.
Seepolyp, *m.*, *εφταπόθ-dι*, (*αφταπόθ*).
Seesturm, *m.*, *φουρτούνε̧-α*.
Segel, *n.*, *πλjε̧χούρε̧-* u. *πε̧λjχούρε̧-α*, *g.* *βέλjα-τε̧*, (*προυθ*); die S. spannen, *νγ̇ρε̧ πλjε̧χούρε̧*; — einziehen, *ζbρες πλjε̧χούρε̧*.
segeln, *bε̧ιγ πλjε̧χούρε̧*.
Segen, *m.*, *ουράτε̧-α*, *bεχίμ-ι*, *t.* *bεχούαρε̧-α*, *g.* *bεχούμε-jα*.
segnen, *bεχόιγ*.
sehen, *t.* *ὅο* u. *ὅοχ*, *dial.* *ὅjο*, *g.* *ὅοφ*, *χjυρόιγ*; nach etw., *ὅιχόιγ*; durch d. Finger, *g.* *μbάιγ πάjε̧*.
sehnen, sich, *dε̧ὅε̧ρόιγ*, *χαμ μαλ*, *με̧ dε̧μπ*, *g.* *μαλε̧νγ̇jέχεμ*; man sehnt sich nach mir, *dέμbεμ*.
Sehnsucht, *f.*, *dε̧ὅε̧ρίμ-ι*, *νγ̇αὅε̧ρίμ-ι*, *μαλ-ι*, *g.* *μαλε̧νγ̇jίμ-ι*, *μαλε̧νγ̇jύμε-jα*.
sehr, *adv.*, *φορτ*.
seicht, *adj.*, *g.* *τσέχε̧*.
Seide, *f.*, *με̧νdάφὅ-ι* (*tk.*), *σίρμε̧-α*, (*βίὅνjε*); äusserer Faden d. Cocons, *g.* *σέρμε̧-α* u. *σε̧ρμά-jα*.
seiden, *adj.*, *με̧νdάφὅτε̧* (*tk.*).
Seidencocon, *m.*, *μπσίχε̧ζε̧-α* *με̧νdάφὅιτ*, *g.* *με̧ὅίχε̧ζε̧-α*.
Seife, *f.*, *t.* *σαπούν-ι*, *g.* *σαπούα-οι*.
seifen, *σαπουνίς*.
Seifenblase, *f.*, *bαρdάχ-ου*.
seihen, *χουλόιγ*.
Seil, *n.*, *γ̇jάλμε̧-ι* o. *γ̇jάλμε̧-τε̧*; *λjιτάρ-ι*; *t.* *τε̧ργ̇jούζε̧-α*, *g.* *τε̧ρχούζε̧-α*.
sein, *jαμ*; zufällig, *χονdίς*, *νdεσσ*, *νdοθ* u. *νdόdεμ*; es sei, *g.* *άνι*.
seit, *χjε̧*; s. wann? *χjε̧ χουρ?* *g.* *τὅ χουρ?* seit Olims Zeiten, *χjε̧ χε̧τjέ*.
seitab, *adv.*, *t.* *ὅουλj*.
seitdem, *χjε̧ χουρ*, *g.* *τὅ χουρ*.
Seite, *f.*, *άνε̧-α*, *t.* *bάνdε̧-α*; menschliche, *g.* *ίjε̧-α*; eines Blattes Papier, *φάχjε-jα*; rechte, *αν' ε μbάρε̧*, *φάχjε-jα*; linke, *t.* *bανd' ε με̧νγ̇jε̧ρε̧*; von Seiten, *νd' άνε̧*; auf die, der o. einer S., *με̧ νj' άνε̧*; ich schiebe auf d. S., *t.* *ὅτε̧με̧νγ̇*, *g.* *ὅτε̧μάνγ̇*, *πρανόιγ*, *πραρόιγ* u. *πράνιγ*; ich lege o. stelle bei S., *βε̧ λjαρτ* o. *βετὅ*; ich gehe auf d. S., *g.* *χjάσσεμ*, *στέπεμ*.
Seitenstechen haben, *με̧ ρα άνα* o. *ίjα*, *g.* *με̧ ρεφ λjούχθι ζε̧με̧ρε̧σε̧*, *sc.* *με̧ θερ*.
seitwärts, *bρίνjε̧τε̧*, *πε̧ρ bρίνjε̧τε̧*, *με̧ νj' άνε̧*; ich ziehe mich —, *g.* *στέπεμ*.
Selbend, *n.*, *dίζε-jα*.
selbst, *βέτε̧*; ich s., *βέτεjα ίμε*; für sich s., *πε̧ρβέτε*; von sich s., *βετίουτ* u. *βετίου*; selbst nicht, *ας νούχε̧*.
Selbst, *n.*, *t.* *βέτε̧χε-jα*, *g.* *βέτε-* u. *βετβέτε-jα*.
selig, *adj.*, *λjουμ* u. *λjουμθ*, *t.* *λjουμὅχίμ*, *λjούμουρε̧*, *λjε̧βdούαρε̧*, *g.* *λjούμε̧τε̧*, *λjαβdουρούμ*; ich preise s., *g.* *λjουμε̧νόιγ*.
Sellerie, wilder, *ὅερπ-ι*.
selten, *adj.*, *ρράλε̧*.
Semmel, *f.*, (*σιμιdάλε̧*).
senden, *dε̧ργ̇όιγ*.
Sendung, *f.*, *t.* *dε̧ργ̇ούαρε̧-α*, *g.* *dε̧ργ̇ούμε-jα*.
Senf, *m.*, *σινάπ-ι*.
sengen, *tr.*, *πε̧ρβε̧λjόιγ*, *πε̧ρτζε̧λjίγ* u. *πε̧ρτζε̧λjόιγ*.
Senkblei, *n.*, *σχανdάλε̧-α*.
senken, sich, *t.* *πε̧ρίερ*, *g.* *πρίρεμ*, *πρανόιγ*, *πραρόιγ* u. *πράνιγ*, *με̧ὅόιγ*.
Sense, *f.*, *g.* *χος-ι* u. *χόστρε̧-α*.
Sentenz, *f.*, *g.* *φjάλjε̧ ε βjέτρε̧*.
Sepiafisch, *m.*, *σουπjέ-jα*, *g.* *τσούπιjε̧-α*.
September, *m.*, *Γ̇ουὅτοβjέὅτε̧-α*, *βjέὅτε̧-α*, *ber.* *βjέὅτε̧ ε πάρε̧*.
Serbien (Land), *Σε̧ρbί-α*.
Serbier, *m.*, *Σε̧ρπ-bι*.
Serbierin, *f.*, *Σέρπχε̧-α*.
serbisch, *adj.*, *σέρπχτὅε̧*.
Serviette, *f.*, *πεὅχjίρ-ι*, *g.* *φουὅαί-jα*.
setzen, *t.* *βε̧*, *g.* *βεν*; auf etwas, *t.* *χιπ* u. *χίππε̧ιγ*, *g.* *χύππιγ*; über etw., *intr.*, *χαπε̧τόιγ*; — sich, *g.* *χούπεμ*, an einem Orte, *νγ̇ούλjεμ*.
Seuche, *f.*, *μουρτάjε̧-α*, *t.* *λjε̧νγ̇ύερ-ι*, *g.* *λjυνjύρε̧-α*; unter Thieren, *t.* *φλjάμε̧-α*.
seufzen, *πὅερετίγ*, *ρε̧χόιγ*, *g.* *νε̧χόιγ*, *ὅαμτίν*.
Seufzen, *n.*, *t.* *ρε̧χίμ-ι*, *g.* *νε̧χίμ-ι*.
Seufzer, *m.*, *g.* *ὅαμτίνε̧-α*.
Shawl, *m.*, *g.* *ὅαλ-ι*.

Sichel, *f.*, *t.* *δράπερ-ι*, *g.* *δρά-πεν-ι.*

sicher, *adj.*, *σάχτε* (*tk.*); *adv.*, *νjε με νjε.*

Sicherheit, *f.*, *σιγουρί-α*; ich bringe in S., *σιγουρέπς.*

sicherlich, *adv.*, *σίγουρο*, *πα τjάτερε*, *βερτέτ* u. *με βερ-τέτ*, *g.* *βερτέ*, *με βερτέ* u. *βερτέτα.*

sichern, *σιγουρέπς.*

Sicht, *f.*, *t.* *πάρε-α*, *g.* *πάμε-α.*

sie, *f. sing.*, *ajó.*

Sieb, *n.*, *t.* *σίτε-α*, *g.* *σέτε-α*; *t.* *σῶε-ja*, *g.* *σῶε-α*; grobes, *σιτ'ε ρράλε*; feines, *σιτ'ε νένdουρε.*

sieben, *t.* *σιτός*, *g.* *σες*; *σσῶ.*

sieben, *num.*, *στάτε.*

Siebener, *m.*, *ι στάτε-ι.*

siebenfach, *adv.*, *στάτεσ.*

Siebenmonatskind, *n.*, *στίρε.*

siebenter, *adj.*, *στάτετε-ι.*

siebenzehn, *στατ' μbε δjέτε.*

Siebkäse, *m.*, *γjίζε-α.*

siechen, *λjενγόιγ.*

Siechthum, *n.*, *λjενγjίμ-ι*, *t.* *λjε-νγούαρε-α*, *g.* *λjενγούμε-ja.*

sieden, *intr.*, *βαλjόιγ*, *βελjόιγ*, *βουλjόιγ*, *t.* *ζίειγ*, *g.* *ζιγ.*

Sieg, *m.*, *μούνdιjε-α*, *t.* *μού-νdουρε-α*, *g.* *μούνdμε-ja.*

Siegel, *n.*, *βούλjε-α*, *dάμχε-α* u. *μυχύρ-ι* (*tk.*).

Siegellack, *m.*, *dύλλε τε χουχj.*

siegeln, *βουλjός*, *dαμχόιγ* (*tk.*).

siegen, *μουνd* o. *μουντ*, *g.* *μού-νdεμ.*

siehe! *ja!* u. *jάβουα!* *Divr.* *χjε!* u. *τσε!*

Silber, *n.*, *t.* *εργjέντ-ι*, *g.* *αρ-γjάντ-ι*, *σέρμε-α* u. *σερμά-ja.*

Silberkörner, *pl.*, *g.* *χούρδε σίρμε.*

silbern, *adj.*, *t.* *εργjέντε*, *g.* *αργjάντε*, *αργjάνd.*

Silberschnalle, *f.*, *φόλε-α*, *ζάβε-α.*

Silberzeug, *n.*, *t.* *εργjεντσίρε-α*, *g.* *αργjαντσίνε-α.*

Simpel, *m.*, *g.* *σαπαχύτ-ι*, *τορο-λάχ-ου.*

simpelhaft, *adj.*, *g.* *τουφάν.*

siegen, *χενdόιγ.*

sinken, *ρεζόνεμ*; im Preise, *λjι-ρόνεμ.*

Sinn, *m.*, *t.* *μενd-ι*, *μένdε-* u. *μέντε-ja*, *g*, *μεντ-ι*, *μένdε-α* u. *μενdί-α*; einer Rede, *νοίμε-α* (*gr.*); es kommt mir in den S., *g.* *με σχέπετε*; ich behalte im S., *μbάιγ* o. *bάιγ νdερ μεντ*; ich mache jem. andern Sinnes, *g.* *χεθέιγ μέντινε*; ich ändere meinen S., *χθέιγ μέντενε*; die S. schwinden mir, *με μίρενε μεντ*; ich bin nicht bei S., *jαμ τούρbουλ.*

Sippschaft, *f.*, *γjιρί-α*, *νjέρεζ*, *t.* *τσέτε-α.*

Sitte, nach Ortes, *t.* *βένdσε*, *g.* *βένdτσε.*

Sitz, *m.*, *dυσέχ-ου.*

Sitzdecke, *f.*, *σίλjτε-ja* (*tk.*).

sitzen, *ρρι* u. *ρριγ*; gefangen, *jαμ bρένdα*; sitzend, *t.* *νdέν-νjουρε*, *g.* *νdέιτουρε*; das S., *t.* *νdέννjουρε-α*, *g.* *νdέιτμε-ja.*

Skandal, *m.*, *δούνε-α.*

Skizze, *f.*, *ξόμπλε-α.*

skizziren, *ξομπλjάς.*

Sklave, *m.*, *σχλαφ-βι*, *ροb-ι*; ich mache zum —, *σχλαβός.*

Sklaverei, *f.*, *σχλαβί-α*, *t.* *ρο-bερί-α*, *g.* *ροbενί-α.*

Sklavin, *f.*, *ροbερέσε-* u. *ροbί-νjε-α.*

Skorpion, *m.*, *σφουρχ-* u. *τσφουρχ-ου*, *t.* *σχράπjε-α*, *g.* *σχραπ-ι*, *χραπ-ι.*

so, *ασστού*, *χεστού*, *σι*, *άχjε*, *χάχjε*; *πα*, *g.* *πρα*; so! *δα!* *g.* *δε!* *α!* durchaus so, *jo νdρύσε*; so so, *ασστού χεσ-τού*, *χεστού χεστού*; so dass, *χάχjε χjε*; so lange als, *σα* u. *νjερ σα*, *g.* *σέι*; so sehr, so viel, *άχjε*, *χάχjε*; so weit, *σα*; so wenig? *g.* *χάχjε γjαν?* so wie, *σι*, *σι χούντρε*, *σι χούνdρε*; *χόνdρε* u. *χούνdρε*, *g.* *χούνdερ*; *t.* *χεστού χjε*, *g.* *χεστού σε*; *πο*, *πύσι*, *ποσά*, *πο χjε*, *g.* *πορ*; so einer, *t.* *τίλλε-ι*, *f.* *ε τίλλε-α*, *N. T.* *ε τίλjα*; dieser so, *αΐ*, *χύιγ*, *ατέ*, *χετέ—φαρρ'.*

sobald, *t.* *πο*, *g.* *πορ*; — als, *πο χjε* u. *πο σα* o. *ποσά.*

sodann, *g.* *πασανdάιjε*, *πας-νdάιjε* u. *μασαντάjε.*

Sodbrennen haben, *sc.* *με djεχ ούνθι.*

sofort, *μι*, *ατέ τσαστ*, *με νjε* o. *με νjε χέρε.*

sogleich, *αλά αλά*, *μι*, *τσαστ* u. *τσας*, *ατεχέρε*, *με νjε* o. *με νjε χέρε*, *νjε με νjε*, *νjε μεντ*, *t.* *πα μενούαρε*, *g.* *νjιμέ περ νjιμέ.*

Sohle, *f.*, *σούαλ-ι*, *g.* *σόλλε-α.*

Sohn, *m.*, *bιρ-ι*; d. einzige, *djαλj ι βέτεμι*, *g.* *δελατάρ-ι.*

solcher, ein, *τίλλε-ι*, *f.*, *ε τίλ-λε-α*, *N. T.* *ε τίλjα*; *t.* *ασίσ*, *χεσίσ*, *g.* *ατσίσ*, *χετσί*, *χε-τσί φαρ'.*

Sold, *m.*, *ρόγε-α*, *t.* *λjουφέ-ja*, *χάχε-α*, *χαρτσ-ι*, *g.* *υλυφέ-ja*, *χαχ-ου*, *χάρdσε-α* (*tk.*).

Soldat, gemeiner, *σειμμέν-ι*; ich werde zum S. gezogen, *t.* *σχρούχαεμ*, *g.* *σχρούχεμ νιζάμ.*

Soldatenbrot, *n.*, *t.* *χράβελjε-ja*, *g.* *χαραβέλjε-ja.*

Soldatengewehr, *n.*, *dουφέχ-* u. *dυφέχ-ου.*

sollen, *dούαιγ.*

Sommer, *m.*, *bεχάρ-ι*, *βέρε-α.*

Sommerfleck, *m.*, *πίχε-α.*

Sonde, *f.*, *μιλ-ι.*

sonderbar! *τσουdί!* *χουν' ε μάδε!*

sondern, *conj.*, *t.* *πο*, *g.* *πορ*; nicht nur — s. auch, *jo βέτε-με — πο εδέ.*

sondern, v. *tr.*, *βετσόιγ.*

Sonnabend, *m.*, *t.* *σετούνε-α*, *g.* *στούνε-α.*

Sonne, *f.*, *t.* *dιελ-ι*, *g.* *dιλ-ι.*

Sonnenaufgang, *m.*, *ε dάλλjου-ρα dίελιτ.*

Sonnenblume, *f.*, *λjουλj' ε dίελι.*

Sonnenlage, *f.*, *t.* *σουλjέ-ρι*, *g.* *σουλjάν-νι.*

Sonnenschirm, *m.*, *t.* *τδαδέρρε-ja*, *g.* *τδάδρε-a.*

Sonnenstäubchen, *n.*, *g.* *ζερρ-ι.*

Sonnenstrahl, *m.*, *g.* *ρεζέ-ja.*

Sonnenuntergang, *m.*, *t.* *περνdούαρε-a*, *g.* *περνdούμε-ja*, *φάλjμε-ja dίελιτ.*

Sonntag, *m.*, *t.* *dίελjε-a*, *g.* *dίλjε-a.*

Sorge, *f.*, *χαλ-ι* u. *χαdδέτ-ι* (*tk.*), *t.* *πρέρε-a*, *g.* *πρέμε-ja*, *γαίλjε-ja*; ich habe S., *χαλεστίς.*

sorgen, *χυβερρίς* (*gr.*), *χαμ χουιdές*, (*bjερ*, *πjερ*, *πιέρ*).

Sorgenvoller, *m.*, *g.* *χαλτάρ-ι.*

Sorgfalt, *f.*, *σπουδί-α* u. *συλοί-α* (*gr.*).

sorgfältig, *adj.*, (*χύλλε με χόλλε*).

sorglos werden, *τσγέζεμ.*

spähen, *δικύιγ*, *t.* *περγjύιγ*, *g.* *περγjούαιγ.*

Spalt, *m.*, *δάλjε-a.*

Spalte, *f.*, *πλjάσε-a*, *t.* *τδάιτουρε-* u. *τδάρε-a*, *g.* *τδάιτμε-ja.*

spalten, *τδάιγ*, *περτδχjύειγ* u. *περδχjύειγ*; *t.* *μεσύιγ*; mit d. Keile, *σφυνύς.*

Spaltung, *f.*, *t.* *περζίεσε-*, *τδάρε-*, *περτδχjύερε-*, *δχjύερε-a*, *g.* *περζίμε-ja* etc.

Span, *m.*, *bουjάδχε-a*, (*μbουγάσχε*).

spanischer Pfeffer, *g.* *σπέτσε-a*; — Thaler, *g.* *δτυλαρί-ου.*

Spanne, *f.*, *t.* *πελέμπε-a*, *g.* *πελάμε-a*; *t.* *τδφουλκί-α*, *φελκίνjε-a*, *g.* *bερdδίκ-ου.*

spannen, *t.* *νdέιγ* u. *νdερ*, *νγρε* u. *νγρεχ*, *g.* *νdένιγ*, *νγρεφ.*

Spannung, *f.*, *t.* *νγρέχουρε-a*, *g.* *νγρέφμε-ja.*

spärlich, *adj.*, *ρράλε*; *adv.*, *ρράλε*, *ρραλ' ε κου*, *g.* *ρραλ' ε τεκ.*

Sparren, *m.*, *τσίμbιδε-ja*, *t.* *κjέπρε-a*, *g.* *κjέπερ-ι.*

sparsam, *adj.*, *νερκjές* u. *νεκjές* (*tk.*), *χονύμ* (*gr.*); ich bin sp., *χουρσέιγ* u. *χουρτσέιγ*, *g.* *τιρ.*

Sparsamkeit, *f.*, *χονομί-α*, *t.* *χουρτσίμ-ι*, *χουρσύερε-* u. *χουρτσύερε-a*, *g.* *χουρσίμ-ι*, *χουρσούμε-ja.*

spät, *adj.*, *σjέλε*; *adv.*, *έρρετε*, *g.* *βύνε* u. *βύνετε.*

Spaten, *m.*, *g.* *bελj-ι.*

später, *adv.*, *πρα* u. *πα.*

spazieren gehen, *γjεσdίς.*

Specerei, *f.*, *αρόμε-a* (*gr.*).

Specht, *m.*, *κοκύδ ι έγρε.*

Speck, *m.*, *δjάμε-a* u. *δjάμε-τε.*

Speckbeule, *f.*, *g.* *δούνγε-a.*

Speer, *m.*, *γαργί-a.*

Speiche, *f.*, *t.* *πέντε-a*, *g.* *πένdε-a.*

Speichel, *m.*, *jάργε-a*, *t.* *πεδτίμε-* u. *πεδτύμε-a*, *g.* *μεδτύμε-a*, (*ιάρνικε*).

speien, *t.* *πεδίγ*, *πεδτίγ*, *πεδτύιγ*, *g.* *μεδτύιν.*

Speien, *n.*, *g.* *μεδτύμε-a.*

Speierling, *m.*, *t.* *βάδεζε-a*, *g.* *βόδε-a* (?).

Speise, *f.*, *νγρένε-a*, *t.* *γjέλλε-a*, *g.* *γjέλλε-a*; süsse, *g.* *αμελjσίνε-a*; unappetitliche, *g.* *λάπε-a.*

Speisecanal, *m.*, *t.* *τσπύρδε-ι.*

Speisefett, *n.*, *g.* *υνdύρε-a.*

Sperling, *m.*, *σbοράκ-ου*, *ζοκ περνdίε*, *N.T.* *ζοκ-γου*, (*t.* *δπέσε-a*, *g.* *δπένζε-a?*); — *φεράκ-ου* (?),

Spiegel, *m.*, *πασκjίρε-* u. *πασκjύρε-a.*

Spiegelbild, *n.*, *bέbε-a.*

Spiel, *n.*, *λjόdρε-a*; ein Spiel Karten, *νjε τέστε λέττρε.*

spielen, *λjος*, *t.* *λjούαιγ*, *g.* *λjούιγ*; ein Instrum., *bίε.*

Spielkarte, *f.*, *χάρτερα-τε*, *g.* *λέττρε-* u. *λjέττρε-a.*

Spiess, *m.*, *t.* *χελ-ι*, *g.* *χέλλε-ja.*

Spinat, *m.*, *δπινάκj-ι* u. *t.* *σπινάκj-ι*; *λjιπjέτε-a.*

Spindel, *f.*, *bοδτ-ι.*

Spindelwulst, *f.*, *ρρότουλε-a.*

Spinne, *f.*, *t.* *μεριμάγε-a*, *g.* *μιρεμάνγε-a.*

spinnen, *bέιγ φούρκε*, *t.* *τjερ* u. *τίερ*, *g.* *τιρ*; v. d. Katze, *g.* *γερχέκ* u. *γερχές.*

Spinnengewebe, *n.*, *τσέργε-a*, *t.* *μεριμάγε-a*, *g.* *μιρεμάνγε-a.*

Spinnerei, *f.*, *t.* *τjέρε-a*, *g.* *τjέρμε-ja.*

Spinnrocken, *m.*, *φούρκε-a*, *σκουλί-a.*

Spion, *m.*, *περγjόνες-ι*, *σπιούν-ι*, *χουλαούς-* u. *χαλαούς-ζι.*

spioniren, *t.* *περγjύιγ*, *g.* *περγjούαιγ.*

Spitze, *f.*, *μάjε-a*, *γερτδ-ι*, *bούζε-a*, *χούνdε-a*, *bάλλε-ι*; d. Laubes, *g.* *πίπεζε-a*; von Gebäuden, Bergen u. Bäumen, *g.* *κjίκελ-* u. *κίκελ-ι*; an der Spitze (v. Menschen), *g.* *νdε κρύετ.*

spitzen, die Lippen, *ρρουθ bούζετ.*

Spitzgipfel, *m.*, *g.* *κjίκελ-* u. *κίκελ-ι.*

Splitter, *m.*, *bουjάδκε-a*, *θερρίμε-ja*, *t.* *χάλλjε-a*, *g.* *χάλjε-a*, *ρρίσκε-a*, *άδκε-a.*

Sporn des Hahns, *θούα-ύι.*

Spott, *m.*, *t.* *περκjέδουρε-a*, *g.* *περκjέδμε-ja.*

spotten, *περκjέδ.*

Spötter, *m.*, *περκjέδες-ι*, *g.* *λαφαζάν-ι.*

Sprache, *f.*, *t.* *γjούχε-a*, *g.* *γjούνχου-ja.*

sprachlos, *adj.*, *παγόjε*; ich bin —, *g.* *μέκεμ.*

sprechen, *φλjας*, *t.* *θεμ* u. *θομ*, *g.* *θέμι* u. *θόμι*, *πεζάϊν*, *tyr.* *λjιγjιρόιγ*; von etwas, *περφλjάς*; mit Jem., *λαφός*; im Schlafe, *g.* *κοτόιγ.*

spreizen, d. Beine, *t.* *τδαπελόιγ.*

Spreu, *f.*, *κάδτε-a*; feinste, *bυκ-ι.*

Sprichwort, *n.*, *μεσελjέ-ja*, *g.* *φjάλjε ε βjέτρε.*

springen, *κετσέιγ* u. *καρτσέιγ*, *καπετύιγ*, *t.* *χίδεμ*, *g.* *χούδεμ*, *χοφ*; springe! *t.* *βερβίτου!* *g.* *τούρρου!* v. Glas etc., *πελτσάς*, *πλjας*, *g.* *κρις.*

Springen, *n.*, *t.* *ϗέδουρῑ-α*, *g.* *χούδμε-jα.*

Spritzbüchse, *f.*, *t.* *τσφύτῑς-ι*, *g.* *στῑρφύτς-ι.*

Spross, *m.*, *βλαστάρ-ι* (*gr.*), *t.* *φιδάνε-jα*, *bίρῑ-α*, *g.* *bί-μῑ-α.*

sprossen, *daλλj*, *ντζίρεμ*, *t.* *bιγ*, *g.* *bιὺ.*

Sprudel, *m.*, *bουρίμ-ι.*

sprühen, Funken, *ὄxῑνdέιγ*, *t.* *ὄxρεπῑτίγ*, *g.* *ὄxεπτὶν.*

Sprung, *m.*, *xαπῑτούαρῑ-α*, *g.* *χόφμε-jα*; *πλjάσῑ-α*, *g.* *xρί-σῑ-α*; was Sprünge hat, *g.* *xαdμέρ* u. *xατμέρ* (*tk.*).

sprüngig, *adj.*, *g.* *xαdμέρ* u. *xατμέρ* (*tk.*).

spucken, *t.* *πῑὄίγ*, *πῑὄτίγ*, *πῑ-ὄτύιγ*, *g.* *μῑὄτύιν.*

Spule, *f.*, *μασσούρ-ι*, *g.* *ϗjεπ-ι.*

Spulwurm, *m.*, *ρα-jα*, *ρρε-jα.*

Spur, *f.*, *t.* *ϗjύρμῑ-α*, *g.* *ϗjούρ-μῑ-α.*

spüren, *νουχουρίτ*, *g.* *βῑὄϗόιγ.*

sputen, *ντζιτ* u. *ντζιτόιγ*; — sich, *ντζιτ* u. *ντζιτόιγ*, *t.* *ντζι-τόνεμ*, *g.* *ντζιτόχεμ.*

Stab, *m.*, *dραπ-ι*, *ὄxοπ-ι*, *N. T.* *σταπ-ι*, *ber.* *μαστάπ-ι.*

Stachel, *f.*, *θουμπ-bι.*

Stadt, *f.*, *xατούντ-ι*, *xασαbά-jα* (*tk.*), *t.* *xjουτέτ-ι* u. *xjουτέ-τε-jα*, *g.* *ὄέχερ-ι* (*tk.*).

städteweise, *adv.*, *xjουτέτὄε.*

Stall, *m.*, *αχούρ-ι*, *g.* *xjουρ-ι* (*gr.*); für Zugvieh, *xατούα-σι*; f. Geflügel, *g.* *xjυμές-ζι.*

Stamm, *m.*, *τρουνx-ου*; beim Zählen, *g.* *bύθῑ-* u. *bιθῑ-α*, *ρράνζῑ-α*; — *μιλέτ-ι*, *t.* *φάρ-ρῑ-α*, *g.* *φάρῑ-α*, *φις-ι* (*gr.*).

stampfen, *νγουλj.*

Stand, d. erste, *dορ' ε πάρῑ*; Mittelst., *dορ' ε dύτῑ*; dritter, *βογῑλjί-* o. *βεϗῑλjί-α*; ich bin im St., *m.* *jαμ ι ζότι*, *f.* *jαμ ε ζόνjα*; — nicht —, *σ'* — *dοτ*, *σ' jαμ xάdρῑ*; ich bringe zu St., *μbαρόιγ*, *daλλj νd' άνῑ*, *g.* *ντζίερ με xρύε.*

standhaft, *adj.*, *xαβίὄιμ.*

Standhaftigkeit, *f.*, *xjῑνdρίμ-ι.*

Stange, *f.*, *ὄουλj-ι*, *dρου-ρι*; — *t.* *φρῑ-ρι*, *g.* *φρῑν-νι*; *πουρ-τέxῑ-α*; bei Hochzeiten, *bί-ϗῑ-α.*

Stängel, *m.*, *bίϗῑ-α*, *xάλλῑς-ζι* u. *xαλλί-ου.*

stark, *adj.*, *xαβίὄιμ*, *φόρτῑ*, *φόρτὄιμ*, *xουβέτὄιμ* (*tk.*), *t.* *φουxjίτὄιμ*, *g.* *φουxjίὄιμ*; ich werde st., *φορτσόχεμ.*

Stärke, *f.*, *φόρτῑτῑ-α*, *φόρτσῑ-α* u. *φορτσάτ-ι*, *φουxjί-α*, *xου-βέτ-ι* (*tk.*).

stärken, *φορτσόιγ*; — sich, *φορτσόχεμ.*

stärkend, *adj.*, *xουβέτὄιμ* (*tk.*).

starr, *adj.*, *t.* *μbίρῑ*, *μbίτῑ*, *g.* *πίντῑ*; starr u. steif, *t.* *θαρ' ε νϗρίρῑ*, *g.* *θάμουν ε νϗρί-μουν* o. *θάμῑ ε νϗρίμῑ*; ich mache st., *t.* *μbιγ*, *g.* *πιν*; ich werde st., *t.* *μbίχεμ*, *g.* *πίν-χεμ*; *πρίττεμ*, *g.* *ὄτανϗ.*

starren, *g.* *ὄτανϗ.*

Statt, *f.*, *t.* *βῑνd-ι* u. *βῑν-ι*, *g.* *βενd-ι.*

statt, *praep.*, *πῑρ*, *g.* *μῑ βῑνd.*

stattliches Aussehen, *g.* *πά-μουνῑ.*

Statur, *f.*, *jαπίjῑ-α*, *ὄτατ-ι.*

Staub, *m.*, *τος-ζι*, *t.* *πλjού-χουρ-ι*, *g.* *πλjούϗουν-ι*; ich mache St., *t.* *πλjουχουρόιγ*, *g.* *πλjουχουνόιγ.*

stäuben, *t.* *πλjουχουρόιγ*, *g.* *πλjουχουνόιγ.*

Staubregen, *m.*, *λόχῑ-α.*

staunen, *πατάξεμ*, *ὄαστίς*, *τὄουdίτεμ*, *g.* *τμερόχεμ*, *ϗα-bίτεμ*, *ὄτανϗ*; ich mache st., *πατάξ*, *ὄαστίς*, *t.* *τὄουdίτ*, *g.* *τὄουdίς.*

Staunen, *n.*, *g.* *ὄτάνϗμε-jα.*

Stechen, *n.*, *θερμ-ι*, *t.* *θέρτου-ρῑ-α*, *g.* *θέρμε-jα.*

stechen, *g.* *θουμbόιγ* u. *θουμ-bός*; *θερ.*

Stechfliege, *f.*, *g.* *ζεxθ-ι.*

stecken, *tr.*, *νγουλj*; *intr.*, in den Dornen, *g.* *ουνϗέλτὄα*; ich bleibe in d. Rede stecken, *g.* *μένχεμ νϗα φjάλjα.*

Steg, *m.*, *t.* *βιx-ου.*

stehen bleiben, *t.* *xjῑνdρόιγ*, *g.* *xjινdρόιγ*, *daλλjόιγ* u. *νdaλ-λjόιγ*, *jες*; steh! *daλλjέ!* ich stehe (von Kleidern), *ϗjάιγ*, *μῑ xα ϗίε.*

stehlen, *βjεθ* u. *βίεθ.*

steif, *adj.*, *θάτῑ*, *t.* *θάρῑ*, *g.* *θάμῑ* u. *θάμουνῑ*; ich mache st., *θάιγ*; ich werde st., *θά-χεμ.*

Steigbügel, *m.*, *ζενϗjί-α*, (*xαν-τῑρούσετ*).

steigen, auf etwas, *ϗίπκειγ*; über etwas, *xαπῑτόιγ.*

steil, *adj.*, *πῑρπjέτῑ* u. *ρῑπjέτῑ*; st. Ort, *g.* *ορῑπjίντῑ-* u. *πῑρ-ρῑπίντῑ-α*; st. Abhang o. Höhe, *ρουxουλίμῑ-α*, *ϗρεμί-α* u. *ϗρεμίνῑ-α.*

Steilheit, *f.*, *πῑρπjέτῑ-α.*

Stein, *m.*, *ϗουρ-ι.*

Steinbogen, *m.*, *xjεμέρ-ι.*

steinern, *adj.*, *ϗούρτῑ.*

Steinhaufe, *m.*, *g.* *τούρρῑ-α*, (*ὄxέπουρ*, *ὄxίπουρ*).

Steinhuhn, *n.*, *θῑλέζῑ μαλλjῑ-σόρε*, *g.* *φῑλάνζῑ-α.*

steinig, *adj.*, *χαλίxj*; st. Ort, *ϗουρίὄτῑ-α*, *βῑνd χαλίxj.*

Steinkümmel, *m.*, *σουσάμ-ι.*

Steinmauer, *f.*, *μουρ ι ϗούρτῑ.*

Steinplatte, *f.*, *πλάϗῑ-α*, *dῑρ-ράσῑ-α*, *g.* *πλύτσxῑ-α*, *ρρά-σῑ-α.*

Steinscheibe, *f.*, *t.* *λόμxῑ-α*, *g.* *λόxμῑ-α.*

Steinsitz, *m.*, *πεζούλj-ι.*

Steinwurfsweite, *σα τῑ ὄτίετὄ νjῑ ϗουρ.*

Stelle, *f.*, *βῑνd-ι*; auf d. Stelle, *τὄαστ* u. *τὄας*, *νjῑ μῑντ*, *νjῑ με νjῑ.*

stellen, *στις* (*gr.*), *t.* *βῑ*, *g.* *βεν*; in Reihen, *g.* *ραdόιγ*; eine Falle, *νϗρε* u. *νϗρεχ*, *g.* *νϗρεφ*; ein Bein, *g.* *xενϗόιγ*; — sich, *t.* *bῑνεμ*, *g.* *ὄτίρεμ*, *ὄτιγ* u. *ὄτίε.*

Stellfalle, *f.*, *bετίμῑ-α.*

Stellvertreter, *m.*, *βασσί-ου*.
Stempel für die Weihbrote, *φαραστούα-οι*, *g. μλjατούρ-* u. *λjατούρ-ι*.
Stengel, *m.*, s. Stängel.
Steppdecke, *f.*, *joρ̇γάν-ι*.
sterben, *βdες* u. *dες*, *ὄxόιγ*, *ὄούχεμ*, *τελjός* (*gr.*), *vdgρύιγ jέττgνg*, *μbυλ σύτg*, *g. χ̇οφ*; v. Thieren, *ν̇γορθ*, *g. τσοφ*.
Sterben, *n.*, *t. déxουρg-α*, *g. βdéxμε-jα*.
Stern, *m.*, *υλ-ι*.
Sternbild, *n.*, *g. ὄέϋjgζg-α*.
Stetigkeit, *f.*, *ινάτ-ι* (*tk.*).
Steuer, *f.*, *t. δένg-α*, *g. δάνg-α*, *δάνμε-jα*.
Steuer, *n.*, (*xύνσο*).
Steuermann, *m.*, *τεμονjάρ-ι* (*gr.*).
Steuerruder, *n.*, *τεμόν-ι* (*gr.*), *g. dεpέx-ου*, *dυμέν-νι*, (*τεμούντ*).
sticheln, *g. θουμbύιγ* u. *θουμbὄς*, *χ̇ουθ*.
sticken, *t. xjgνdίς* u. *xjινdίς*, *g. xjενdίς*.
Stiefbruder, *m.*, *βgλά ν̇γα babάι* o. *νέννg*.
Stiefel, *m.*, *τὄίσμε-jα* (*tk.*).
Stiefmutter, *f.*, *νjέρxg-α*.
Stiefschwester, *f.*, *μύτρg ν̇γα babάι* o. *νέννg*.
Stiefsohn, *m.*, *prem. θjέὄτρg-ι*.
Stiefvater, *m.*, *νjερx-ου*.
Stiel d. Trauben, *t. φρg-ρι*, *g. φρgν̇-νι*.
Stier, junger, *dεμ-ι*.
still! *τυττ!* *χ̇εὄτ!*
Stille, *f.*, *πουὄίμ-ι*, *t. πουὄούαρg-α*, *g. πουὄούμε-jα*, *τουτουλjάτμε-jα*.
stillschweigen, *t. ζg ν̇jούχgνg dιγ*; *πουὄόιγ*.
Stimme, *f.*, *t. ζg-ρι*, *ν̇jgμίμ-ι*, *g. ζαν̇-νι*, *ν̇jιμίμ-ι*; *t. xάρασι* u. *g. xαράνξι* (?).
Stimmung, *f.*, *χ̇ιλμ-ι*.
stinken, *βρομέπς* (*gr.*), *xάλjbεμ*, *xjέλbεμ*, *μαρρ έρg*, *bίε έρg*, *βjεν έρg*.
stinkig, *adj.*, *xάλjbgτg*; ich mache st., *g. xjελbgσόιγ*.
Stirn, *f.*, *bάλλg-α*; ich runzle die St., *βρανόιγ*.
Stirnband, *n.*, *xερουὄάνε-τg*.
Stirnmitte, *f.*, *λjουλj' ε bάλλιτ*.
Stirnrunzeln, *pl.*, *λjουλj' ε bάλλιτ*.
Stirntuch d. Weiber, *bάλλjg-α*.
Stock, *m.*, *ὄxοπ-ι*; *τοπούς-ζι* (*tk.*).
Stöckchen, *n.*, *πουρτέxg-α*.
Stockdegen, *m.*, *t. ὄιὄτ-ι*, *g. ὄιὄ-ι* (*tk.*).
Stockwerk, *n.*, *xατ-ι*.
stöhnen, *dgννεσόιγ*.
Stöhnen, *n.*, *g. dgννέσg-α*.
Stola, *f.*, *στολί-α* (*gr.*).
stolpern, *t. τσποδίσεμ*.
Stolz, *m.*, *φαντασί-α* u. *περιφανί-α* (*gr.*), *μbουρρgτσί-α*, *μαλλjgὄτί-α*, *μαδgὄτί-α*, *μάθτg-τg*, *t. μάδε-jα*, *g. μαδενί-α*.
stolz, *adj.*, *μαλλjgὄτούαρ* u. *μαλλjgὄτούρ*; ich mache st., *xορδός*, *περιφανέπς* (*gr.*); ich werde st., *μαδgτσόχεμ*, *φαντάξεμ* (*gr.*); ich bin st., *xορδόσεμ*, *μbούρρεμ*, *μαδgνόχεμ*, *περιφανέπσεμ* (*gr.*), *g. μαλλjgὄτόιγ* u. *μαλλjgὄτόχεμ*.
stopfen, voll, *t. dgνd*, *g. dανd*; Geflügel, *xόιγ* u. *xούαιγ*; die Pfeife, *μbουὄ τὄιbούxgνg*.
Stoppel, *f.*, *xαλαμέ-jα*.
Stöpsel, *m.*, *στουπόμg-α*, *g. μουλjέσg-α*, *ber. μbουλjέσg-α*, (*στούπg*).
Storch, *m.*, *λjελjέx-* u. *λελέx-ου*, *g. λjελjέx-ου*.
stören, *τουρbουλόιγ* u. *τρουbουλόιγ*.
Störrigkeit, *f.*, *ινάτ-ι* (*tk.*).
Störung, *f.*, *t. τουρbουλούαρg-α*, *g. τουρbουλούμε-jα*.
Stössel, *m.*, *xοπάν-ι*, *στίπgς-ι*, *ὄτίπgς-ι*; d. Butterfasses, *t. φgλίτὄ-ι*.
stossen, *t. ὄτύιγ*, *g. ὄτύιν̇γ*; *τουντουλόιγ*; *xοπανίς*, *t. ρραχ*, *g. ρραφ*; hinein, *ν̇γουλj*; auf etwas, *g. xgρxάς*; v. d. Flinte, *ὄxjελjμόιγ*.
Stösser, *m.*, *g. m. χ̇ουτίν̇-ι*, *f. χ̇ούτg-α*.
stossweise, *adv.*, *πάλjg πάλjg*.
stottern, *μg μίρgτg ν̇όjα*.
Stotternder, *m.*, *bέλbgρg-ι*, *g. bελgbούxj-ι*.
Strafe, *f.*, *xανοσί-α*; *τυφμέτ-ι*.
Strahl, *m.*, *σxελjxjίμ-ι*, *ὄgνjg-α*, *t. ρgμb-ι*, *g. ρεζέ-jα*; im Pferdehuf, *θελjπ-ι*.
strahlen, *λαμπς* (*gr.*), *ὄενjόιγ*, *t. βετgτίγ*, *g. νdριττὄόιγ*.
strahlend, *adj.*, *λάμπσουρg*, *ὄgνjgτάρ*, *ρέμbα ρέμbα*.
strammer Bursche, *daΐ-ου*.
Strang, *m.*, *g. τὄίλjε-jα*.
Strasse, *f.*, *t. ούδg-α*, *g. ούλg-α*; *πρέβg-α*, *g. βρομ-ι*.
Strassenknoten, *m.*, *πρέβg-α*.
sträuben, *t. ν̇γρε* u. *ν̇γρεχ*, *g. ν̇γρεφ*; — sich, v. Haar, *xρεὄπgρύχεμ*.
Strauss, *m.*, *τούφg-α*; *bίγg-α*.
strecken, *t. νdgιγ*, *νdgρ*, *g. νdένιγ*.
Streich, böser, *ρενx-γου*; Streiche, *pl.*, *t. ὄxοπίνj-τg*, *g. ὄxjεxίν̇-τg*.
streifen, *πὄιx*.
Streit, *m.*, *xjάρτg-α*, *xjgρτούαρg-α*, *ὄερρ-ι*, *φιλονιxί-α* (*gr.*), *μαραζά-jα* u. *t. ὄαματά-ι*, *g. ὄαμάτg-α* (*tk.*), *Divr. xατὄέρρ-ι*; *ν̇jυxj-ι*; *δούνg-α*; ich liege mit Jem. im —, *χ̇άχεμ*.
streiten, *χ̇άχεμ*, *φιλονιxίς* (*gr.*), *bέιγ ὄερρ* o. *φjάλjg*, *t. φjαλjτόιγ*, *xjgρτόιγ*. *ber. xjιρτόιγ*; — sich, *ν̇ρίνdεμ*, *t. ζίχεμ*, *g. ζίν̇χεμ*, *xάπεμ*, *bρίν̇χενg ὄοxj με ὄοxj*.
streitig, *adj.*, *g. με φjάλjg*.
streitsüchtig, *adj.*, *ν̇ρίνdες*, *ν̇ρίνdgς*, *t. ὄερρέτ*, *g. ὄαρρέτ*.
streng, *adj.*, *t. ὄτρgν̇γούαρg*, *g. ὄτρgν̇γούμg*.
Strenge, *f.*, *t. ὄτρgν̇γίμ-ι*, *g. ὄτgρν̇γίμ-ι*, *ὄτgρν̇γέσg-α*.

Strich am Euter, *σίσȩ-α*.
Strick, *m.*, (*κουλμάκ*); *s.* Seil u. Strang.
stricken, *πλεξ* (*gr.*).
Strickerei, *f.*, *πλέξουρȩ-α* (*gr.*), (*bισκ*, *γερσέτȩ*, *κόσȩ*).
Stricknadel, *f.*, *πουρτέκȩ-α*, *g.* *ὅτίζȩ-α*.
Striegel, *f.*, *κρέσȩ-α*, *καὅαί-α* (*tk.*).
Stroh, *n.*, *κάὅτȩ-α*.
Strohgabel, hölzerne, *σφουρκ-* u. *τσφουρκ-ου*.
Strohhut, *m.*, *t.* *ὅκjαθ-ὅι*.
Strohhütte, *f.*, *κασόλε-jα*, *καὅτόρε-jα*.
Strohmann, *m.*, *g.* *dορdολjέτς-ι*.
strömend, stark, *δȩμπȩς*.
stromweise, *adv.*, *t.* *dζουρουνά*, *dζουρουνάρ*, *g.* *τσουρουνα*, *τσουρουνάρ*.
Strubelkopf, *m.*, *κόκȩ λjεὅ*.
Strumpf, *m.*, *τὅουράκε-jα*, — (*τινχ*).
Strunk, *m.*, *τρουνκ-ου*; als Schimpfw., *ber.* *κȩρτσούρι ζι*.
Stubenhocker, *m.*, *ὅτȩπjάκȩς-ι*.
Stück, *n.*, *πjέσȩ-α*, *τσόπȩ-α*, *t.* *λόμκȩ-α*, *g.* *λόκμȩ-α*; Stück für Stück, *νjȩ νγα νjȩ*.
Stückchen, *n.*, *t.* *λόμκȩ-α*, *θέλjȩ-α*, *g.* *λόκμȩ-α*, *φέλjȩ-α*, *ρρίτσκȩ-α*.
stückweise, *adv.*, *πjέσȩ πjέσȩ*, *τσόπα τσόπα*.
studiren, *κȩνdόιγ*, (*στουδιόνεμ*).
Studium, *n.*, *σπουδακσί-α* (*gr.*).
Stufe, *f.*, *ὅκάλȩ-α*, *πεζούλj-ι*.
Stuhl, *m.*, *t.* *φρον-ι*, (*tetragl.* *θρον-ι*); ich gehe zu Stuhl, *μbράζεμ*.
stumm, *adj.*, *παγόjȩ*, *μεμέτς*, *t.* *βουβ* u. *βουφ*, *βουβάκ*, (*νεμέτς*); ich werde st., *t.* *βουβός*.
Stumpf, *m.*, *κοπάτὅ-ι*, *t.* *κȩρτσού-ρι*, *g.* *κȩρτσούν-νι*.
stumpf werden, *ὅουὅάτεμ*.
Stumpfsinn, *m.*, *g.* *ε τράὅμȩjα μέντισȩ*.
Stunde, *f.*, *σαχάτ-ι* (*tk.*), *t.* *ὅρȩ-α* (*gr.*).
Sturm, *m.*, *φουρτούνȩ-α*, *t.* *λjουbί-α*; — *g.* *τούρρμε-jα*.
Sturmesgewalt, *f.*, *g.* *βρουλ ι ἑρȩσȩ*.
Sturmwind, *m.*, *φουρτούνȩ-α*.
Sturz, *m.*, *t.* *ράρȩ-α*, *g.* *ράνȩ-α*.
Sturzdeckel, *m.*, *σατὅ-ι*, *g.* *βȩὅνίκ-ου*.
stürzen, *t.* *βȩρτσούλjεμ*, *g.* *πεν-γόχεμ*; auf Jem. los, *t.* *βȩρβίτεμ*, *λjȩὅόνεμ*, *g.* *λjιὅόχεμ*; — sich, *dέρdεμ*, *g.* *βρουλόιγ*.
Stute, *f.*, *t.* *πέλλjȩ-α*, *g.* *πέλjȩ-α*.
Stütze, *f.*, *t.* *μȩὅτέτουρȩ-α*, *g.* *μȩὅτέτμε-jα*, (*μστέτουρȩ*); ich habe eine St., *καμ κράχȩ*.
stützen, *t.* *μȩὅτέτ*, *g.* *μȩὅτές*, (*μστέτεμ*).
Stützholz, *n.*, *λος-ζι*.
Stützmauer, *f.*, *μουρ ι dύτȩ*.
subtrahiren, *t.* *χȩκj*, *g.* *χεκ*.
suchen, *κȩρκόιγ*, *νουχουρίτ*; — *ὅικόιγ*; ich bin ges., *dούχαεμ* u. *dούχεμ*.
Sucht, fallende, *bȩτάιjȩ-α*, *σȩμούνd' ε λjίγȩ*, *g.* *φλjάμȩ-α*; ich habe d. f. S., *g.* *τρέμεμ*.
Süden, *m.*, *νοτί-α*.
Südwestwind, *m.*, *νοτί-α*, *ἑρȩ νοτί*, *ερ' ε ὅίουτ*.
Sultan, *m.*, *μbρετ-ι*.
Sumach, *m.*, *sc.* *ρούὅκουλ-ι*.
Summe, *f.*, *g.* *γjίθȩ κιὅ*.
Sumpf, *m.*, *bάλjτε-* u. *bάjτȩ-α*, *γjολj-ι*, *t.* *χασμάκ-ου*, *g.* *bατάκ-ου* (*tk.*), *sc.* *βρούιν-νι*.
sumpfig, *adj.*, *g.* *bατάκ* (*tk.*).
Sünde, *f.*, *φάιγ-jι*, *t.* *γjινάχ-* u. *γjουνάχ-ου*, *g.* *γjουνάφ-ου* (*tk.*), *μȩκάτ-* u. *μουκάτ-ι*; ich begehe e. S., *g.* *χόιγ μȩ μȩκάτ* o. *μουκάτȩ*; ich erlasse S., *σγιθ φάjτȩ*.
Sünder, *m.*, *t.* *φαjȩτόρ-* u. *φαιτούαρ-ι*, *γjιναχιάρ-* u. *γjυναχιάρ-ι*, *g.* *γjυναφκjάρ-ι* (*tk.*), *φάιτουρ-ι*; *μουκάτȩς-ι*.
Sündfluth, *f.*, *κατακλισμούα-οι* (*gr.*).
sündhaft, *adj.*, *t.* *φαjȩτόρ* u. *φαιτούαρ*, *g.* *φάιτουρ*.
sündigen, *κατȩρόνεμ*, *φȩjέιγ* u. *φȩλjέιγ*, *g.* *χόιγ μȩ μȩκάτ* o. *μουκάτȩ*.
Suppe, *f.*, *σούπȩ-α*.
süss, *adj.*, *t.* *ἑμbλjȩ*, *g.* *ἀμbȩλjȩ* u. *ἀμȩλjȩ*; süsse Speise, *g.* *αμȩλjσίνȩ-α*; ich mache s., *μȩλτσόιγ*, *t.* *ȩμbλjȩσόιγ*, *g.* *αμȩλjσόιγ*; ich gebe Jem. s. Worte, *g.* *αμȩλjσόιγ*.
Süssigkeit, *f.*, *ἑμbλjȩ-α*.

T.

Tabak, *m.*, *dουχάν-ι* (*tk.*); Schnupft., *ταbάκο-jα* u. *-ουα*.
Tadel, *m.*, *κjȩρτούαρȩ-α*.
tadeln, *t.* *αρȩσέιγ*, *κjȩρτόιγ*, *μπσόιγ* u. *πσόιγ*, *g.* *μȩσόιγ*, *ber.* *κjιρτόιγ*.
Tafel, *f.*, *t.* *dράσȩ-α*, *g.* *dȩρράσȩ-α*.
Tafeltuch, *n.*, *μȩσάλȩ-α*.
Tag, *m.*, *dίτȩ-α*; bei T., *dίτȩνȩ*; T. für T., *dίτȩ πȩρ dίτȩ*, *νγα dίτȩ*; d. morgende T., *νεσȩρμέ-jα*; folgenden Tags, *t.* *νεσσȩρέτ*, *g.* *νεσσȩρέιτȩ*; d. T. bricht an, *g.* *γȩdίνι dρίτα*; d. T. neigt sich, *ουθύ ε dίτα*; mit abnehmendem T., *g.* *μȩ τȩ θύμιτ dίτȩσȩ*; ich mache T., *t.* *γdιγ*, *g.* *γȩdίν*; es kommt zu T., *g.* *τὅέμετȩ*.
Tagelohn, *m.*, *g.* *αργάτ-ι*.
Tagelöhner, *m.*, *ρογȩτάρ-ι*, *t.* *εργάτ-ι*, *g.* *αργάτ-ι* (*gr.*).
Tagelöhnerin, *f.*, *g.* *αργατέὅȩ-α*.
tagen, *περνdία γdιν dίτȩνȩ*, *g.* *αγόιγ*.
Tagesanbruch, *m.*, *t.* *γdίρȩ-α*, *g.* *γdίμȩ-α*.
Tageshitze, grosse, *g.* *ούκȩμȩ-α*.
Tagewerk, *n.*, *t.* *πȩντȩ-α*, *g.* *πένdȩ-α*.
täglich, *adj.*, *g.* *πȩρdίτὅμ*; *adv.*, *πȩρdίτα*, *νγα dίτα*.
Tags, *adv.*, *dίτȩνȩ*.
Taille, *f.*, *βέὅτjα-τȩ*, *μες-ι*, *g.* *μεjdίς-ι*.

Talg, *m.*, *δjάμε-α* u. *jδάμετε*; von T., *δjάμτε*.
talgig, *adj.*, *δjάμτε*.
Talgkerze, *f.*, *χjερί* o. *χjιρί δjάμτε*.
Tambourin, *n.*, *dάιρε-jα*.
Tanne, *f.*, *bρεϑ-δι*, (*βγε*).
tannen, *adj.*, *bρέϑτε*.
Tante, *f.*, *χάλλε-α* u. *g.* *τέζε-jα* (*tk.*), *jάjε-α*, *ber.* *ϑjάjε-α*, (*τέσε-jα*).
Tanz, *m.*, *βάλε-jα*.
tanzen, *bέιγ*, *λjούαιγ*, *λjος* u. *χετσέιγ βάλε*, *g.* *χαρτσέιγ*.
Tanzpartie, *f.*, *πάλjε* o. *παρ βάλε*.
Tanzreihen, *πάλjε βάλε*.
tapfer, *adj.*, *τριμ*, *daΐ*.
Tapferkeit, *f.*, *τε ὄεντόὄετε*, *t.* *τριμερί-α*, *g.* *τριμενί-α*.
Tara, *f.*, *τάρε-α*.
Taschenkrebs, *m.*, *t.* *γέρϑjε-α*, *g.* *γαφόρρε-jα*.
Taschenmesser, *n.*, *g.* *bρισχ-ου*.
Taschenpistole, *f.*, *g.* *dούγγε-α*.
Taschentuch, *n.*, *dεστεμέλ-ι*; *g.* *ρίζε-α*.
Tau, *n.*, *λjιτάρ-ι*, *παλαμάρ-ι*.
taub, *adj.*, v. d. Nuss, *δύὄχε*, *g.* *φόρbλjε*; ich mache t., *ὄουρδόιγ* u. *ὄερδόιγ*; ich werde t., *t.* *ὄουρδόνεμ*, *g.* *ὄουρδόχεμ*.
Taube, *f.*, *t.*, *βίττο-jα* u. *-ουα*, *πελούμπε-α* u. *πελούμ-ι*, *g.* *πουλούμε-ι*; junge, *t.* *bεdὄούνjε-α*.
Taubenschlag, *m.*, *g.* *χjυμές ε πουλούμαbετ*.
Taubenstösser, *m.*, *g.* *m.* *χουτίν-ι*, *f.* *χούτε-α*.
Taubheit, *f.*, *ὄουρδίμ-ι*, *t.* *ὄουρδούαρε-α*, *g.* *ὄουρδούμε-jα*.
tauchen, *δυς*.
Taufbecken, *n.*, *χολυμβίϑρε-α* (*gr.*).
Taufe, *f.*, *παγεζίμ-ι*.
Täufer, *m.*, *παγεζόρ-ι*, *g.* *παγεζιμτάρ-ι*.
Täufling, *m.*, *φάμουλ-ι*, *g.* *φιjάν-ι*.
Taufpathe, *m.*, s. Pathe.
Taufsalbe, *f.*, *μύρο-jα*.
Taufzeuge, *m.*, *νουν-ι*, *παγεζόρ-ι*.
taugen, *t.* *βεjέιγ*, *g.* *βιγ*.
Taugenichts, *m.*, *λjούμε* u. *λjούμε dετ* o. *ε περούα*, *περ λjούμε*, *g.* *baνdίλ-ι*.
Tausch, *m.*, *χεμbύερε-α*.
tauschen, *χεμbέιγ*.
täuschen, *πλανέπς* (*gr.*).
Tauschhändler, *m.*, *χεμbέες-ι*.
tausend, *μίjε*, *g.* *μεμίjε*, *A. K.* *μίλjε*; ei d. t.! *σα μοτὄ*!
Teig, *m.*, *bρούμε-α*.
Teigbret, *n.*, *χjε-ρι*.
Teller, *m.*, *σχjυρέ-jα*, *g.* *λjίμε-α*, *ταουλjάρε-jα*, *τὄενί-α*; v. Metall, *διαχ-ου* (*gr.*).
Tenne, *f.*, *λέμμε-ι*, *g.* *λjάνμε-α*.
Tepelen, (Stadt), *Τεπελjένε*.
Teppich, *m.*, *χjιλίμ-ι*, *jαμουλί-α*.
Termin, *m.*, *βadέ-jα* (*tk.*).
Terrasse, *f.*, *g.* *χαμερίε-jα*.
Testament, *n.*, *δjάτε-α*, *βασσjέτ-ι*.
Teufel, *m.*, *djαλ-ι*, *ὄειdάν-ι*, *dρέιχj-* o. *dρεjχj-ι*, *μαλεχούαρε-ι*, *ρασbιτίσουρε-ι*, *παούδε-ι*, *παπjέσε-ι*, *άχε χjίὄι*; armer T., *πιχ' ε ρεχέ*.
Teufelei, *f.*, *dρειχjεζί-* o. *dρεjχjεζί-α*, *t.* *djαλεζί-α*, *g.* *djαλεσί-α*.
Thal, *n.*, *περρούα-οι*, (*χλίρτε*).
Thaler, europäischer, *t.* *dυχμέ-jα*, *g.* *dυχμέν-ι*; österreichischer, *g.* *dυχμέν με φλjέτε*; spanischer, *g.* *ὄτυλαρί-ου*.
That, *f.*, *πούνε-α*, *t.* *bέννε-* u. *bέρρε-α*, *g.* *bάνμε-jα*, *βέπρε-α*; in d. Th., *βερτέτ* u. *με βερτέτ*, *g.* *βερτέ*, *με βερτέ* u. *βερτέτα*; *σιχούρ βερτέ*?
Thätigkeit, *f.*, *t.* *πουνούαρε-α*, *g.* *πουνούμε-jα*.
Thau, *m.*, *βέσε-α*.
thauen, *imp.*, *βεσόν* u. *βεσετόν*, *g.* *bίε βες*.
Theer, *m.*, *σέρρε-α*.
Theil, *m.*, *πjέσε-α*, *τσύπε-α*, *άνε-α*; ich habe T., *χαμ πjέσε*; ich nehme Th., *μαρρ πjέσε*.
theilen, *t.* *μεσόιγ*, *νdάιγ*, *g.* *dάιγ*,
Theilung, *f.*, *t.* *νdάρε-* u. *νdάιτουρε-α*, *g.* *dάμε-jα*, (*παρτάς*).
Theophania, *g.* *ουjτεbεχούμε*.
theuer, *adj.*, *t.* *ὄτρέιτε*, *g.* *ὄτρένjτε*; ich werde th., *t.* *ὄτρεντὄόιγ*, *g.* *ὄτρειτόιγ*.
Thier, *n.*, *χάφὄε-α*, wildes, *ζουλάπ-* u. *τσουλάπ-ι*, *g.* *ὄτάνζε-α*; *t.* *εγρεσίρε-α*, *g.* *εγερσίνε-α*, *tetr.* *εγρατίρα-τε*.
Thierkopf, *m.*, *g.* *χαπτίνε-α*.
Thierlager, *n.*, *φολjέ-jα*.
Thiernest, *n.*, *φολjέ-jα*, *λοὄ-ι*, *t.* *ὄτροφάχ-ου*, *g.* *ὄτρύφχε-α*.
Thon, *m.*, *bάλjτε-* u. *bάjτε-α*; *bύτε-α*; feuchter, *g.* *λjεϑ-ι*.
Thongefäss, *n.*, *ενν' ε bάλjτε*.
Thor, *n.*, *πόρτε-α*; gewölbtes, *πόρτε με χjεμέρ* o. *χjεμερλέὄε*.
Thorriegel, *m.*, *ὄουλjτς-ι*, *χανdάρ-ι*.
Thräne, *f.*, *λjοτ-ι*.
Thron, *m.*, *g.* *ὄχαμ-ι*.
thun, *t.* *bέιγ*, *g.* *baνj*, *Divr.* *bύι*; ich habe zu th., *χαμ γαίλjε*.
Thür, *f.*, *dέρε-α*.
Thürangel, *f.*, *ρεζέ-jα*.
Thürflügel, *m.*, *g.* *χανάτε-α*.
Thürklinke, *f.*, *t.* *dρέδjε-α*, *g.* *γρεπϑ-ι*, *μανdάλ-ι*, (*μενδάλ*).
Thürklopfer, *m.*, *τὄοχάνε-jα*.
Thurm, *m.*, *χούλε-α*, *πύργο-jα* (*gr.*), *t.* *ταράτσε-α*.
Thürschloss, *n.*, *μούντζε-α*, *g.* *bράβε-α*.
tief, *adj.*, *t.* *ϑέλε*, *g.* *φέλε*; ich mache *t.*, *ϑελόιγ*, *g.* *φελόιγ*.
Tiefe, *f.*, *ϑέλε-α* u. *ϑέλετε*, *φουντ-dι*, *νγjιρ-ι*, *g.* *φελεσίνε-α*; *χον-ι*; *πελχ-γου*.
tiefgelehrt, *adj.*, *t.* *ϑέλε*, *g.* *φέλε*.
Tintenfisch, *m.*, *σουπjέ-jα*, *g.* *τσούπιjε-α*.
Tintenzeug, *n.*, *χαλαμάρ-ι*.
Tisch, *m.*, *τραπέζε-α* (*gr.*); ich sitze bei T., *ρρι νdε μεσάλε*.

Tischplatte, *f.*, σόφρε- u. σούφρε-α, σουφρά-ja; σενί-α.
Tischtuch, *n.*, μεσάλε-α.
Tochter, *f.*, bίjε-α, bίλjε-α; s. βάσεζε-α; einzige, *g.* δελατάρε-ja.
Tod, *m.*, βδέκιjε- u. déκιjε-α, μορρτ-ι u. μόρρτε-ja, *t.* σούαρε-α, *g.* σούμε-ja.
Todesmahl, *n.*, *g.* λjιμόσενε-α; ich gebe ein —, *g.* dάιγ λjιμόσενε.
todeswürdig, *adj.*, *ber.* γjούμεζι; ich bin —, jαμ πεp τε βράρε.
tödten, βρας, γjακετόιγ; Thiere, νγορθ.
Todtenbahre, *f.*, *t.* φρον-ι, *g.* φρομ-ι, *tetr.* θρον-ι.
Todtenklage, *f.*, μιριολογίσουρε-α (*gr.*).
Todschlag, *m.*, *t.* βράρε-α, *g.* βράμε-ja.
tollkühn, *adj.*, *g.* κοτσιμdάρ u. κουdσιμdάρ.
Tölpel, *m.*, *g.* σαπακότ-ι, τοροιάκ-ου, ουκ-ου, *ljap.* τερές-ι.
tölpelhaft, *adj.*, *g.* ουικερίσ.
tölpelig, *adj.*, *t.* σαλjαβρίκ.
Ton, *m.*, *t.* ζε-ρι, *g.* ζαν-νι, τριγγελίμε-α.
tönen, κεμbόιγ u. κουμbόιγ, κερτσάς, κελτσάς u. κρετσάς, *t.* γjεμόιγ, *g.* γjιμόιγ, κρις; τρινγελίν; ich mache t., *g.* τρινγελίν.
Tönnchen, *n.*, bουτσέλjε-α.
Tonne, *f.*, bουτ-ι, bούτε-ja.
Topf, *m.*, *t.* bύτσε-ja, *g.* βόρbε-ja, κουθ-δι.
Töpfer, *m.*, bαρdακτσί-ου (*tk.*), *ber.* στεμbάρ-ι.
Töpferwaare, *f.*, bαρdάκ-ου.
Toske, *m.*, Τόσκε-α.
Toskerei, *f.*, *t.* Τοσκερί-α, *g.* Τοσκενί-α.
Toskin, *f.*, Τοσκί-α, *ljap.* Τοσκάρε-ja.
toskisch, *adj.*, *t.* τοσκερίσ, *g.* τοσκενίσ.
toskischer Dialekt, τοσκεριστί-α.
Trab, im, *adv.*, λjινκ.

Träbern, *f. pl.*, πατεστίνε-α, τσίπουρε-α, *g.* bερσί-α.
trächtig, *adj.*, μbάρσε; ich werde —, μbάρσεμ.
Trächtigkeit, *f.*, μbάρσουρε-α.
Tragbalken, *m.*, *tyr.* τρα-ου u. -ρι, *Kroj.* τραν-νι.
Tragbret für Mörtel, γοβάτε-α.
träge, *adj.*, μbίρε, μbίτε, *g.* πίντε, κουρτούσμ; dούαρ θάτε.
tragen, σίελ, *g.* σιλ, τσόιγ u. τσούαιγ; *t.* ubαρ, *g.* bάιγ; in Procession, *g.* σενdρίς; v. Acker, κjιτ.
Tragkorb, *m.*, *g.* κοσ-ι.
Tragkörbchen, *n.*, *ber.* κατσίλjε-ja.
Tragsack, *m.*, κουλjέτε-α.
Tragsattel, *m.*, *t.* σαμάρ-ι, *g.* σομάρ-ι.
tränken, βαdίς, ποτίς, *g.* νjομ, (ουιόιγ).
Transport, *m.*, *g.* bάιτμε-ja.
transportiren, *g.* bάιγ.
Traube, *f.*, ρρουσ-ι, βεσ ρουσ, πούπε ρουσ; mit wenigen Beeren, τσαμbούρ-ι; wilde, *t.* λjερρούσκ-ου, *g.* λjαρρούσκ-ου; unreife, αγουρίδε-ja (*gr.*), *g.* γρέστε-α.
Traubenbeere, *f.*, κόκjε-ja.
Traubenstiel, *m.*, *t.* φρε-ρι, *g.* φρεν-νι, ρρουβάν-νι.
trauen, sich nicht, σ' γουτσόιγ.
Trauer, *f.*, ζι-α, dεσερίμ-ι, χολjασί-α (*gr.*), *t.* ιδερίμ-ι, *g.* ιδενίμ-ι, φιράκ-ου, (χιδενίμ).
trauern, χολjάς (*gr.*), dεσερόιγ, ιδερούαιγ.
Trauertuch, *n.*, φούτε-α.
Traufe, *f.*, στjέγουλε-α, *tyr.* τσίκε-α.
träufeln, *g.* κουλόιγ.
Traum, *m.*, *t.* ενδερε-α, *g.* ανδερε-α.
träumen, ενδερόιγ.
treffen, γοdίτ, γjούαιγ, *g.* κjιλόιγ; — πίκjεμ.
Treibeholz, *n.*, κέτες-ι, κjε-ρι, *g.* οκλάjε-α.

treiben, hervor, *t.* ντζίερ, *g.* ντζιρ; es treibt mich, μίρεμ.
trennen, περτσκjούαιγ, περτσκjόιγ u. περσκjόιγ, βετσόιγ, σκjεκ, τσjεκ u. τσκjεκ, *t.* νdάιγ, *g.* dάιγ; sich v. d. Frau, λjεσόιγ.
Trennung, *f.*, νdάρε-α, περτσκjόιρε-α etc.
Treppe, *f.*, σκάλε-α.
Trespe, *f.*, *g.* μόδε-α.
Trester, *f.*, bερσί-α.
treten, σκελj; σκjελjμόιγ, κλοτσίτ; mit Füssen, μαρρ ζβαρ.
treu, *adj.*, bεσσουαρε, *t* bέσσεσε, *g.* bεστάρ.
Treubruch, *m.*, *g.* σπαbέσμε-ja.
treulos, *adj.*, παbέσσε, με du ζέμερε.
Treulosigkeit, *f.*, παbεσσλέκ-ου, dυσμέ-ja (*tk.*).
Trichter, *m.*, χονί-α u. *g.* φενέρ-ι (*gr.*).
Triefäugigkeit, *f.*, (σκλεπα).
trinken, πι u. πιγ.
Trinker, *m.*, πίμες-ι, πιρjάν-ι.
Trinkgeld, *n.*, dαροβί-α, κjεράσμε-α, bακτσίσ- u. bακσίσ-ι (*tk.*); ich gebe ein —, dαροβίτ, κjεράς u. κjιράς.
Trinkgefäss, *n.*, κούπε-α.
Trinkglas, *n.*, κούπε-α, ποτίρ-ι (*gr.*), μαστραπά-ja, *g.* bαρdάκ-ου, (μαστραπά).
Trinkschale, *f.*, τασσ-ι.
Tritt, *m.*, σκjελμ-ι, κλοτσίτουρε-α.
trocken, *adj.*, θάρε, θάτε, *t.* χούπετε, *g.* ρρέσκετε; v. Wetter, ξέρε.
Trockenheit, *f.*, τε θάτιτε, *t.* θατεσίρε-α, *g.* θατεσίνε-α.
trocknen, θάιγ, (θερ). *g.* τερ.
Trog, *m.*, μάγjε-ja, κορίτε-α, *g.* γοβάτε-α; Mahltrog, κοσ-ι.
Trogscharre, *f.*, ξίστρε-α.
Trommel, *f.*, τρουμbέττε-α; grosse, dαούλε-ja, λjόdρε-α; kleine, dάιρε-ja, *g.* dεφ-ι.
Trompete, *f.*, dρουbέτε-α, τρουμbέττε-α, *t.* dζουρουνά-ja, dζουρουνάρ-ι, *g.* τσουρου-

vá-ja, τσουρουνάρ-ι, bουρί-α; s. *φύελ-ι*.
Tropfen, *m.*, *πίxε-α, g. ỳjέρbε-α*.
tropfen, *πιxότγ, ρρίεϑ* u. *ρρjεϑ, g. xjερbότγ, xουλότγ*.
tropfenweise, *adv.*, *πίxα πίxα*.
Trost, *m.*, *xαριγορί-α* (*gr.*), *g. aδδίσμε-jα*.
trösten, *xαριγορίς* (*gr.*), *ρεxότγ, g. aδδίς*.
trübe, *adj.*, *έρρετε, t. βρε* u. *βρέρετε, g. βραμούς, βράνε* u. *βράνετε; βράνες; τούρbουλ* u. *τρούbουλ, τουρbουλούαρε, τρουbουλούαρε, g. τρουbουλούμε*; ich mache tr., *τρουbουλότγ*; ich werde tr., *βρανότγ, βρέχεμ, g. βρανόχεμ; πρίδεμ*.
Trübe, *f.*, *τούρbουλ-* u. *τρούbουλ-ι, t. τρουbουλίρε-α, g. τρουbουλίνε-α*.
trüben, *τουρbουλότγ* u. *τρουbουλότγ, πελjxj, βρέιγ, g. βρανότγ*; — sich, *t. βρέχεμ, g. βρανόχεμ*.
Trübsein, *n.*, *τούρbουλ-* u. *τρούbουλ-ι, g. βρανεσίνε-α*.
Trübwerden, *n.*, *g. βρανεσίνε-α*.
Trümmer, *f.*, *ϑερρίμε-jα, ỳρεμίσουρα-τε, g. dερμίjα-τε*.
Trümmertheilchen, *pl.*, *t. baδdουλjίδε-jα*.
trunken, *adj.*, *dέιμ, dέιτουρε* u. *dέρε*.
Trunkenbold, *m.*, *xίμες-ι, πιρjάν-ι, g. πιανέτς-ι*.
Trunkenheit, *f.*, *t. dέιτουρε-α, g. dέιτμε-jα*.
Trupp, *m.*, *χολ-ι*.
Truppe, *f.*, *ορδί-α* (*tk.*); leichte, *ασxέρι ρεbέλj*.
Truthahn, *m.*, *τδούρxε-* u. *τδούρρε-α, χαπόδ dέτιτ, t. ỳjελj-* o. *ỳιέλj-ι, g. ỳjελj dέτι, ỳουλ-ι*.
Truthenne, *f.*, *g. ρίỳε-α*.
Tschame, *m.*, *Τδαμ-ι*.
Tschamerei, *f.*, *t. Τδαμερί-α, g. Τδαμενί-α*.
Tschamin, *f.*, *Τδάμε-α*.
tschamisch, *adj.*, *τδαμερίδτ*.
tschamischer Dialekt, *τδαμεριδτί-α*.
Tuch, *n.*, *τδαρτδάφ-ι* (*tk.*); *πλjεχούρε-* u. *πελjχούρε-α; δαμί-α, dεστεμέλ-ι, Dur. φαρσουλjάτε-α; νάxπε-α*; Wollt., *t. τσόχε-α, g. τσόχο-jα*.
Tuchend, *n.*, *dίζε-jα*.
Tuchrand, *m.*, *g. xjενάρ-ι*.
tüchtig, *adj.*, *xάdρε, m. ζοτ, f. ζόνjε; xάdρε ολάν*.
Tüchtigkeit, *f.*, *αξί-α* (*gr.*).
Tücke, *f.*, *ινάτ-ι* (*tk.*).
tückisch sein, *χαμ ινάτ*.
tugendhaft, *adj.*, *βερτέτε* u. *βερτέτε*.
Tupfen, kleine, *πίxε-α*; grosse, *g. πούλε-α*.
tupfen, auf eine wunde Stelle, *λjενdότγ*.
Turban, *m.*, *t. τδαλέμ-ι, g. τδάλεμ-ι* (*tk.*).
Türke, *m.*, *Τουρx-ου; g. Τυρx-ου*; als Spitzname, *g. χορόxου, χούδερε-α*; als Gespenst, *g. λjουỳάτ-ι*; ich mache zum T., *τουρxjέπς*; ich werde z. T., *τουρxjέπσεμ*.
Türkenthum, *n.*, *t. Τουρxjερί-α, g. Τουρxjενί-α*.
Türkin, *f.*, *Τούρxε-α*.
türkisch, *adj.*, *τουρxjίδτ*.
Turteltaube, *f.*, *t. τούρρε-α* u. *τούρρο-jα, g. τούρτουλ-ι*.
Tyrann, *m.*, *g. ζουλουμxjάρ-ι, ζάλεμ-ι*.
Tyrannei, *f.*, *g. ζουλούμ-ι*.

U.

Übel, *n.*, *xέιxjε-jα, λjίỳε-α*.
übel, *adj.*, *λjιx, λjίxτε, λjίxδτε*; mir wird ü., *με περζίχετε, με βjεν ταξές*.
über, *praep.*, *τέjε* u. *περτέjε, τούτjε; g. μbι, περμbί, με; περ; πρεj, πρέι* o. *πρέιγ, ber. πε; λjαρτ νỳα*.
überall, *xουdό, νỳαdό, xε φιδόν ε μαρόν*; — wo, *xουdό xjε*.
überbleiben, *μbέττεμ, τεπερότγ*.
Überdruss, *m.*, *t. μερζίτουρε-α, g. μερζίτμε-jα*.
überdrüssig sein, *μερζίτεμ, g. βέλjεμ, λjαπς, μόρρα μενί*.
übereinkommen, *συμφονίς* (*gr.*), *bέιγ παζάρ, g. baΰj*.
Übereinkommen, *n.*, *συμφονί-α* (*gr.*).
übereinstimmen, *συμφονίς* (*gr.*).
Übereinstimmung, *f.*, *συμφονί-α* (*gr.*).
Überfall, *m.*, *g. dουỳdίσμε-jα, χαπλίσμε-jα*.
überfallen, *πλjαxός* (*gr.*), *g. dουỳdίς, χαπλίς*.
Überfliessen, *τεπερότγ*.
Überfluss, *m.*, *bολέx-ου, μαλ-ι, t. τεπερούαρε-α, g. τεπερούμε-jα, μbουỳάτδμε-jα*; — habend, *g. μbουỳάτδμ*; in —, *bολ*.
überflüssig, *adv.*, *bολ*; ich bin —, *τεπερότγ*.
Übergabe, *f.*, *g. δάνμε-jα, bέσσε-α*.
Übergang, *m.*, *t. δχούαρε-α, g. δχούμε-jα, δτύρμε-jα*.
übergeben, sich, *ίxεμ; t. βjελ* u. *βίελ, g. βιλ*; ich werde überg., *ίπεμ*.
übergehen, *δχότγ, g. δτυρ*.
überlegen, *μεντότγ, g. σαιjότγ*; hin u. her, *g. σουρουλάτεμ*.
überlegt, *adj.*, *μεντούαρε*.
Überlegung, *f.*, *μεντούαρε-α, g. σαιjούμε-jα*.
übermorgen, *dέιγ, πασνέσσερ*; —Abend, *παρμbράμε τjέτερε*;
überübermorgen, *πασνέσσερ τjέτερε*.
übernachten, *ỳδιγ*.
überreden, *bινd, μbουδ xόxενε*.
überreif, *adj.*, *dύνxερε*.
Überrock, *m.*, *δάρxε-α, t. φλjοxάτε-jα, g. dδόxε-α*; der Frauen, *g. δεỳούν-ι*.
übersatt sein, *dένdεμ*.
überschlagen, sich, *g. χαπερδίνχεμ*.
überschnappen, *g. δχαλότγ*.
überschreiten, *δχότγ*.
Überschuss, *λjίρε-α*.

überschwemmen, *βε̱ρδ̈όιγ.*

Überschwemmung, *f.*, *κατακλισμούα-οι* (*gr.*), *g. βε̱ρδ̈ούμε-ja.*

übersetzen, *καπε̱τόιγ, ὂκόιγ, g. ὂτυρ;* — *t. κθέιγ, g. κε̱θέιγ.*

Übersetzung, *f., t. κθύερε̱-α, g. κε̱θύμε-ja.*

überspringen, *καπε̱τόιγ, κε̱τσέιγ, g. καρτσέιγ.*

übersteigen, *καπε̱τόιγ.*

übertreffen, *τεπε̱ρόιγ, ὂκόιγ.*

übertreiben, *t. ριττ, g. ρρις; bε̱ιγ μαdέ.*

übertreten, *ὂκελj, ὂκjελjμόιγ.*

Übervortheilung, *f., ϳ̇ίλε-ja* (*tk.*).

überwinden, *ϳ̇ίππειγ, βε̱ πόδ̈τε̱.*

überwintern, *t. dιμε̱ρόιγ, g. dιμε̱νόιγ.*

Überzug zur Divanmatratze, *κjιλίμ-ι, σιdδ̈αdέ-ja.*

Üblichkeit, *f., ταξε̱ς-ζι.*

übrigbleiben, *μbέττεμ, τεπε̱ρόιγ.*

Übung, *f.*, (*γ̇jεστί*).

Ufer, *n., άνε̱-α, ρέζε̱-α, g. κjενάρ-ι, ber. κουμσάλε̱-α.*

Uhr, *f., σαχάτ-ι* (*tk.*)

Uhrkette, *f., ζινdδ̈ίρ-ι, κjοστέκου* (*tk.*).

Ulme, *f., βιθ-δι, t. bλι-ρι, g. bλι-νι.*

um, *praep., πε̱ρ, ρρεθ, ρρεθ πε̱ρ ρρεθ, ρρότουλε̱;* (*νdουε̱*).

umarmen, *πουδ̈τρόιγ* u. *πουδ̈τόιγ, ανκαλjάς* (*gr.*), *g. ρροκ νdε̱ κjάφε̱τ;* — sich, *g. πουθτόχιμ, ρρόκεμι νdε̱ κjάφε̱τε̱.*

Umarmung, *f., g. πουθτούμε-ja.*

umdrehen, *dρεθ, t. πραπε̱τσόιγ, g. μbραπε̱σόιγ, σουρουλάς,* (*βερτίτ*); sich, *πε̱ρίερ, g. πρίρεμ.*

umfallen, *πε̱ρμbύσεμ.*

Umfang, *m., g. χ̇ουdούτ-ι.*

umgangbar, *adj., g. ὂκουδ̈μ;* nicht umg., *g. παδ̈κούδ̈μ.*

umgeben, *κjερθε̱λjόιγ, ρρεδόιγ, t. ρρεθόιγ, g. ρραθόιγ, πραρόιγ, πρανόιγ* u. *πράνιγ.*

Umgebung, *f., g. πρανούμε-ja.*

umgehen, *g. σουρουλάτεμ.*

umgürten, *λjιθ, νγ̇jεδ̈,* (*νγ̇jιδ̈*).

umhauen, *g. ρε̱νdσόιγ.*

umher, *ρρύτουλε̱.*

umhergehen, *γ̇jεσdίς.*

umherirren, *πλανέπσεμ* (*gr.*).

umherschweifen, *γ̇jεσdίς, divr. βιὺ ακόλε.*

umhüllen, *πουδ̈τρόιγ* u. *πουδ̈τόιγ.*

Umkehr, *f., t. κθύερε̱-α, g. κε̱θύμε-ja.*

umkehren, *tr., t. κθέιγ, g. κε̱θέιγ, πε̱ρμbύς, καπε̱ρδίν; κθέιγ μb'άνε̱ τjάτε̱ρε̱; intr., t. κθένεμ, g. κε̱θέχεμ.*

Umkreis, *m., dέβρε̱-α.*

umreissen, d. Brache, *τδ̈άιγ, bε̱ιγ ουγ̇άρ;* d. Zaun, *τδ̈θουρ.*

umringen, *πουδ̈τρόιγ* u. *πουδ̈τόιγ, t. ρρεδόιγ, g. ρρεθόιγ.*

umrühren, *g. τραμε̱ζόιγ.*

Umschlag, *m., βε̱ννε̱-α; t. πραπε̱τσί-α, g. μbραπε̱σί-α.*

umschlagen, *t. πραπε̱τσόιγ, g. μbραπε̱σόιγ.*

umschliessen, *κjερθε̱λjόιγ.*

Umschliessung, *f, κjερθε̱λjίμ-ι.*

umsichtig, *adj., t. κουπε̱τούαρε̱.*

umsonst, *adv., δουρε̱τί; κοτ, ὂκρετ, μbε̱ τε̱ μbράζε̱τε̱, t. dε̱μ.*

Umstand, *m., g. χ̇αλ-ι* (*tk.*); unter allen U., *g. με τδ̈dο κόχο.*

umstürzen, *t πραπε̱τσόιγ, g. μbραπε̱σόιγ, πε̱ρμbύς, καπε̱ρδίν;* mit d. Pfluge, *bε̱ιγ ουγ̇άρ.*

umwerfen, *g. πε̱ρμbύς.*

umzäumen, *θουρ, bε̱ιγ γ̇άρδε̱.*

Umzäumung, *f., θούρτουρε̱-α, ρρεδούαρε̱-α.*

umziehen, sich, (trübe), *t. βρε̱χεμ. g. βρανόχεμ.*

umzingeln, *t. ρρεδόιγ, g. ρρεθόιχ.*

un-, *πα, μος.*

unächt, *adj., κjίπε̱ρτε̱.*

unangenehm sein, *σ' χ̇άχεμ.*

unansehnlich, *adj., πάκε̱;* es ist —, *σ' κα dουκ.*

unaufhörlich, *adj., t. πασόσουρε̱, g. πασόσουνε̱.*

unaussprechlich, *adj., t. παρε̱φύερε̱, g. παρρε̱φύμε̱, πακαλε̱ζούμε̱.*

unbarmherzig, *adj., g. ζε̱με̱ρκjέν-ι.*

unbärtig, *adj., κjόσε,* (*κόσε̱*).

unbebaut, *adj., χέρσε̱, g. βdjέρρε̱, djέρρε̱, dιέρρε̱.*

unbedacht, *adj., πα μεντούαρε̱;* in d. Rede, *g. γ̇οj' λjε̱δ̈ούμε̱.*

unbedenklich, *adj., πα μεντούαρε̱.*

unbedeutend, *adj., πάκε̱.*

unbefleckt, *adj., φάκjε bάρδε̱.*

Unbehagen, *n., σικλέτ-ι* (*tk.*); ich mache —, *σικλετίς* (*tk.*).

unbehaglich machen, *σικλετίς;* — sein, *σικλετίσεμ, καμ σικλέτ* (*tk.*).

Unbehaglichkeit, *f., t. δ̈τρε̱νγ̇ούαρε̱-α, δ̈τρε̱νγ̇ούμε-ja.*

unbekannt, *adj., πανjόχουρε̱.*

unbeschäftigt, *adj., νγ̇έδ̈ιμ;* ich bin —, *ρρι* u. *ρριγ.*

unbesieglich, *adj., g. παμούνdουνε̱.*

unbesonnen, *adj., πα μεντούαρε̱.*

unbesorgt sein, *σ' καμ χ̇αdδ̈έτ* (*tk.*).

unbeständig, *adj., ρεbέλj, με dυ ζε̱με̱ρε̱, g. μεντβέρι.*

Unbeständigkeit, *f., ακαταστασί-α* (*gr.*).

unbeugsam, *adj., πα bίνdουρε̱, g. παδάνε̱.*

unbeweglich werden, *g. δ̈ταν·γ̇;* — sein, *t. νουσε̱ρόιγ, g. νουσε̱νόιγ.*

und, *ε, δε, εδέ, g. ενδέ, νdε, νε, ενέ.*

undankbar, *adj., πα bέσσε̱.*

uneben, *adj., g. βράδε̱τε̱.*

unehrenhaft, *adj., φάκjε ζι.*

unehrlich, *adj., φάκjε ζι.*

uneingeladen, *adj., πα φτούαρε̱.*

uneinnehmbar, *adj., g. παμούνdμε, παμούνdουνε̱.*

unentschlossen, *adj., g. με dυ μεντεδ̈.*

unerträglich, *adj., g. πα βούκτουνε̱;* ich bin —, *g. σ'βούχεμ.*

unerwartet, *adj.*, *πα παντέχουρε. g. παπρίτουνε* o. *παπρίτουνε ε παχουιτούμε.*
Unfall, *m.*, *bεljá-ja, πρίδιjε-α, t. πρίδουρε-α, g. πρίδμε-ja, ỳαλ-ι.*
unfehlbar, *adv.*, *vjε με vjε.*
unfruchtbar, *adj.*, *στέρπε, τσαvỳάδε.*
Unflath, *m.*, *πεỳέρε-α.*
unfläthig, *adj.*, *πεỳέρε.*
Ungar, *m.*, *Μαδσάρ-ι.*
ungarisch, *adj.*, *μαδσαρίστ.*
Ungarn, (Land), *Μαδσαρί-α.*
ungeduldig, *adj.*, *ζεμερνỳούστε.*
ungeebnet, *adj.*, *g. βράδετε.*
ungehorsam, *adj.*, *πα bίνδουρε.*
Ungemach, *n.*, *t. ỳjεμούαρε-α, g. ỳjιμούμε-ja.*
ungerade, *adj.*, *g. τεx.*
Ungerechter, *m.*, *χαραμί-ου (tk.).*
Ungerechtigkeit, *f.*, *αδιxjί-α (gr.), g. ζουλούμ-ι.*
ungern, *adv.*, *πα ζέμερε, με παχίρ.*
ungesagt, *adj.*, *μος θέvε.*
ungesäuertes Brot, *περτζεljάx-ου.*
ungeschlacht, *adj.*, *t. μαλljεσούαρ* u. *μαλljεσόρ, g. μαλljεσούρ.*
ungeschliffen, *adj.*, *τράσε.*
ungesellig, *adj.*, *t. έỳρε, g. έỳερ, πασxούσμ.*
ungewaschen, *adj.*, *μος ljάρετε. t. παljάρε, g. παljάμε.*
ungewiss, *adv.*, *dυσ.*
Unglaube, *m.*, *παbεσσλέx-ου.*
ungläubig, *adj.*, *παbέσσε, dάλljε bέσσεσε.*
Unglück, *n.*, *μυντζύρε-α, ljίỳjε-α, t. πράπετε-α, περỳjούvjουρε-α, ούνjτουρε-α, g. μbράπετε-α, ούνỳjμε-ja, bόljbε-α.*
unglücklich, *adj.*, *bαφτ ζι, dέρε ζι, dίτε ζι, πούνε ζι, σxρόvjε ζι, ταξεράτ ζι, φατ ζι, ljού-με ζι, ljούμε μαθ, ỳjεμεμάθ, djέỳουρε, dιόρε, μjέρε* u. *μjέ-ρε, πα ρέvjε* o. *ρέvjε dαλlj, t. βάρφερε, g. βορφ; — βεστίρε, t. πράπε, g. μbράπε; s. ροb*; ungl. Zufall, *g. bόljbε-α*; ich mache —, *περỳjούvj*; ich bin —, *περỳjεύvjεμ.*
unglückselig, *adj.*, *ljούμε μαθ* o. *ljούμε ζι, t. σούατε, g. σουτ, dέρτιμεν.*
Unheil, *n.*, *g. dαμ-ι, ỳjαx ε bόljbε.*
unheilbar verletzen, *t. τεvjάς.*
Unkraut, *n.*, (*έỳjερε*).
unlängst, *adv.*, *παx χέρε.*
unmässig, *adj.*, *g. xjίτουνε.*
unmittelbar, *adv.*, *dρέιxj* o. *dρεjxj.*
unnützes Zeug, *σαβούρε-α.*
Unordnung, *f.*, *αxαταστασί-α (gr.).*
Unpässlichkeit, *f.*, *σμούνdιjε-α, g. ỳουljτσίμ-ι.*
Unrath, *m.*, *πεỳέρε-α.*
unreife Traube, *g. ỳρέστε-α.*
unrein, *adj.*, *πεỳέρε, πουỳάvες, βρομετσίρε (gr.), t. φεljίxjουρε.*
Unreinheit, *f.*, *πουỳανσί-α.*
Unreinlichkeit, *f.*, *πουỳανσί-α, βρομετσίρε-α (gr.).*
Unruhe, *f.*, *χαλαbαλέx-ου (tk.), t. ταλαντί-α, dαλεvdί-α, dαλεvdισουρε-α, t. τρουbουλίρε-α, g. τρουbουλίvε-α.*
unruhig, *adj.*, *ρεbέlj*; unr. Zeiten, *g. φρίxα-τε*; ich bin —, *t. dαλεvdίσεμ.*
unschätzbar, *adj.*, *t. πα τσμούαρε.*
unschwirr, *adj.*, *χαρς.*
unser, *jόvε*; unsere, *jόvε*; der —, *jόvι*; die —, *jόvα.*
unsrige, s. unsere.
unten, *adv.*, *πόστε, περπόσ* u. *ρεπόσ, g. περεπόσ*; von u., *πόσταζιτ.*
unter, *praep.*, *vdέvvε; περπόσ* u. *ρεπόσ, g. περεπόσ*; unter — durch, *vdεπέρ.*
Unterarm, *m.*, *χαλέμ-ι.*
Unterbeinkleider, *pl.*, *g. τε ljίvτατε.*
untereinander, *μbάvε τjάτερε.*
unterer, *adj.*, *t. πόστερε* u. *πόστερμ, g. πόστεμ.*
Untergang, *m.*, *πρίσιjε-α*; d. Sonne, *t. περvdούαρα, g. περvdούμεja* o. *φάljμεja dίελιτ.*
untergehen, *t. χουμbάς, g. βdόρεμ*; — *περvdόιγ, N. T. περεvdόιγ, g. φαlj.*
unterhalb, *praep.*, *πόστε, περπόσ* u. *ρεπόσ, g. περεπόσ.*
unterhalten, sich, *bέιγ ζεφx* u. *xjεφ, λαφόσεμ, g. περράλεμ, χαρρόχεμ.*
Unterhaltung, *f.*, *ξεφx-ου* u. *t. σεχίρ-ι, g. σέχιρ-ι (tk.)*; *t. λαφόσουρε-α, g. λαφόσμε-ja, περράλμε-ja, (χαρροχοπί-α).*
Unterlass, ohne, *ỳjίθε vjε*; *t. πο, g. πορ*; — — redend, *g. παχέστμ.*
Untermütze, *f.*, *g. xjεljεπόσε-ja, ber. ταxί-α.*
unternehmen, *περβίσεμ, βε dόρε g. ρροx.*
Unternehmen, *n.*, *g. xουdσούμε-ja.*
Unternehmung, *f.*, *g. βούμεja dόρε.*
unterreden, sich, *xουβεvdόιγ, λαφόσεμ*; heimlich, *g. bαvj xσίljε ε xουβέvd.*
Unterredung, *f.*, *t. xουβέvd-ι, g. xουβέv-ι, xουβέvd ε xουβίσε*; *t. λαφ-ι, g. λάφε-ja*; geheime, *g. xσίljε-α.*
Unterricht, *m.*, *δασxαljί-α (gr.)*; ich nehme U., *μαρρ μαθίμε.*
unterrichten, *μπσόιγ*; ich bin unterrichtet, *μbούσεμ.*
Untersatz türk. Kaffeetässchen, *ζάρφε-α (tk.).*
unterscheiden, *περτσxjούαιγ, περτσxjόειγ* u. *περσxjόειγ, t. σxjούαιγ* u. *τσxjούαιγ, g. σxjόιγ*; — sich, *bέιγ φαρx.*
Unterscheidung, *f.*, *περτσxjόερε-α* etc.
unterschreiben, *g. βε ỳισστ.*
untersetzt, *adj.*, *t. περμbεjέδουρε, g. περμbεljέδουνε.*

unterst zu oberst, *μbάνg τjάτgρg*; ich kehre — —, *xθέιγ μbάνg τjάτgρg, g. xαπgρδίν.*
unterstützen, *στερεός* (*gr.*); *απ* o. *daλλj xράχg, μbάιγ xράχgνg, t. νdιχ, g. νdιφ, νdιμόιγ.*
Unterstützung, *f., t. νdίχμg-a, νdίχουρg-a, g. νdίφμg-a, νdίφμε-ja.*
untersuchen, *ξετάξ* (*gr.*).
Untersuchung, *f., ξετάξουρg-a* (*gr.*), *t. xάρg-a, g. xάμg-a.*
untertauchen, *βυθίς* (*gr.*).
Unterthan, *m., ζοτgρούαρg-ι* u. *ζοτούαρg-ι.*
unterwerfen, *δτρόιγ, φαλj, πgρϊjούνj, δxελj,* — **sich,** *δτρόχεμ, πgρϊjούνjεμ, φάλjεμ* u. *πgρφάλjεμ.*
Unterwerfung, *f., t. δxέλjουρg-* u. *δxέλjτουρg-a, g. δxέλjμε-ja* etc.; ich bringe zur —, *φαλj, πgρϊjούνj.*
unterzeichnen, *βg ϊιδτ.*
untreu, *adj., παbέσσg.*
Untreue, *f., παbεσσλέx-ου, dυσμέ-ja* (*tk.*).
unüberlegt, *adj., πα μεντούαρg, g. πα σαιjούμg.*
unüberwindlich, *adj., g. παμούνdουνg.*
Unüberwindlichkeit, *f., g. παμούνdμε-ja.*
ununterbrochen, *adv., νjg πας νjg, g. νjι πας νjίου, f. νjίε.*
unverfälscht, *adj., g. θjέδτg.*
unverfänglich, *adj., g. xjgρούμg.*
unverhohlen, *adv., φάxjgζa.*
unverschämt, *adj., πα περdέ.*
unverschnitten, *adj.,* v. Thieren, *βαρβάτ, πgρτδάx, g. χανούρ.*
unverständig, *adj., παμέντ, g. μέντg.*
unvollständig, *adj., g. ϊjυμgσάx* u. *ϊjυσάx.*
unvorsätzlich, *adj., πα dάδουρg, παdίjτουρg, g. παdίτουνg.*
Unwahrheit, *f., g. ϊάbg-a.*
unwahrscheinlich sein, *g. σ' xα σε σι.*
unwegsam, *adj., g. παδxούδμ.*
unwissend, *adj., t. παdίjτουρg, g. παdίτουνg.*
unwissentlich, *adj., t. παdίjτουρg, g. παdίτουνg.*
unwohl, *adj., σμούνdουρg*; ich bin —, *σμουνd* u. *σμούνdεμ, νούxg μουνd.*
Unwohlsein, *n., σμούνdιjg-a, t. σμούνdουρg-a, g. παμούνdμε-ja.*
unzählig, *adj., g. μεμίjg.*
Unzeit, zur, *πα xόχg.*
Unzucht, *f., βρομgτσίρg-a* (*gr.*).
unzuverlässig, *adj., πα bέσσg.*
unzweifelhaft, *adv., σ'xαφjάλjg.*
uralter Greis, *πλjαx ι λjάδτg*; Mann, *g. δτριx-ου*; Weib, *g. δτρίϊg-a.*
Urgrossmutter, *f., δτgρϊjούδε-ja.*
Urgrossvater, *m., t. δτgρϊjούδ-ι, g. δτgρϊjύδ-ι, τρεϊjύδ-ι*; Ururgrossv., *χατρgϊjύδ-ι*; Ururururgrossv., *πεσgϊjύδ-ι.*
Urlaub, *m., jε-ja.*
Ursache, *f., σεbέπ-ι* (*tk.*); ohne alle Urs., *πα τούτjε πα τg χου.*
Ursprung, *m., t. xρίε-ja, g. xρύε.*
Urtheil, *n., g. δαρτ-ι*; ich spreche Urt., *ϊjουxόιγ, g. bαϊj δαρτ.*

V.

Vater, *m., bαbά-ι, τάτg-a, λjάλjg-a, g. ατ-ι, πριντ-ι,* (*πρινx*), sein V., *jατ-ι.*
Vaterland, *n., πατρίδg-a* (*gr.*), *βgνd-ι, g. βατάν-ι.*
Vatersbruder, *m., μίdδo-ja* u. *-ουa, t. ουνxj-xι, g. ουνϊj-ι.*
Veilchen, *n., t. μενέxδε-ja, g. μενέxσε-ja.*
Venedig, (Stadt), *g. βενεdίx-ου.*
Venerie, *f., t. μολοφρέντζg-a, g. μαλαφράντσg-a.*
ver-, *πgρ-.*
Verabredung, *f., t. xουβgνd-ι, g. xουβgν-ι, xουβgνd ε xουβίσε.*
verabscheuen, *ρασbιτίς, μαρρ πgρ σύδg, μg βjεν ε νdjέτg,* (*δόχεμ, φgστίγ*).
verabscheuenswerth, *adj., νdjέτg.*
Verabschieden, *n., χορρ-ι.*
verabschiedet, *adj., αζάτ* (*tk.*).
verachten, *xαταφρονίς* (*gr.*), *ξενdgρόιγ, δxελj, δxjελjμόιγ, σ' βg ρε.*
verächtlicher Mensch, *μασxαρά-ι.*
Verachtung, *f., xαταφρονί-a* (*gr.*).
veralten, *λjαδτόνεμ, t. βjετgρόνεμ, g. βjετgρόχεμ.*
veraltet, *adj., λjαδτούαρg, βjετgρούαρg, πλjάxουρg, g. πλjάxουνg, ατ.*
veränderlich, *adj., μg dυ ζέμερg.*
verändern, *νdαρόιγ* u. *νdgρόιγ.*
Veranlassung, *f., αφορμί-a* (*gr.*).
verarmen, *t. βαρφgρόνεμ.*
Verband, *m., t. λjίδουρg-a, g. λjίθμε-ja.*
verbannen, *σουρjουνίς* (*tk.*), *g. bαϊj ρετ.*
Verbannung, *f., t. σουρjούν-ι, g. συρϊjύν-ι* (*tk.*), *ρετ-ι.*
verbergen, *t. φδεχ, g. μgτδέφ* u. *τδεφ*; — **sich,** *g. τδίφεμ.*
Verbesserer, *m., νdρέxgς-ι.*
verbessern, *νdρεxj, g. xοdίς. μιρύς*; — **sich,** *g. μιρόσεμ.*
Verbesserung, *f., g. μιρόσμε-ja* etc.
verbinden, *λjιθ*; *bορdδλόιγ.*
Verbindlichkeit, *f., bαxί-a, bορdδ-ι, g. bορdδg-a.*
Verbranntes, *n., δxρουμx-bι.*
verbrauchen, *g. xουλανdρίς*; verbraucht, *g. xουλανdρίσουνg.*
verbrennen, *πgρβgλjόιγ, δxρουμbόιγ, bgιγ δxρουμx.*
verbringen, (Zeit), *δxόιγ*; den Abend, *νϊρίσσεμ* u. *νϊρύσσεμ.*

verbrüdert, *adj.*, *t.* *βξλάμ.*
Verbrüderung, *f.*, *t.* *βξλαμξρί-α.*
verbunden sein, *χαμ bopdö, πάτσα baxl.*
verbürgen sich, *t.* *νγ̇jίσσεμ.*
Verdacht, *m.*, *σουbεχέ-ja* (*tk.*), *g.* *βεσβεσέ-ja*; ich habe Verdacht, *μξ χα ζέμξρα.*
verdammen, *t.* *dξμξτόιγ* u. *dξμόιγ*, *g.* *dαμόιγ.*
Verdammniss, *f.*, *dξμ-ι.*
verdauen, *χονέπς* (*gr.*), *g.* *τρες.*
Verdauung, *f.*, *χονέπσουρξ-α* (*gr.*).
verderben, *tr.*, *πριö*, *g.* *χουμξλόιγ*; *intr.*, *g.* *μολjχίτεμ* (*gr.*); verdorben, *t.* *φξλίxjουρξ, πρίσουρξ*, *g.* *πρίσουνξ.*
Verderben, *n.*, *πρίσtjξ-α.*
Verderber, *m.*, *πρίσξς-ι.*
verdichten, *dξνξσόιγ*, *t.* *dξνd*, *g.* *davd.*
verdicken, *g.* *τραö.*
verdienen, *t.* *xjιτ*, *g.* *xjις.*
verdoppeln, *g.* *baiͅj dύöξ.*
verdorren, *θάχεμ.*
verdrehen, *dρεθ*; die Worte, *πξρdρίθεμ*; — sich, *πξρίερ*, *g.* *πρίρεμ.*
Verdruss, *m.*, *g.* *μαράς-ζι.*
verdünnen, *χουλόιγ*, *g.* *τχολ.*
Verdünnung, *f.*, *τχόλλξτξ-α.*
vereinzelt, *adj.*, *βετö.*
verengern, *νγουöτόιγ.*
verfeinern, *g.* *τχολ.*
Verfeinerung, *f.*, *τχόλλετξ-α.*
verfertigen, *dξρτόιγ*, *g.* *νdξρτόιγ, xodίς.*
Verfertigung, *f.*, *dξρτέιjξ-* u. *dξρτέιλjξ-α, dξρτούαρξ-α, νdξρτέσξ-α.*
verfinstern, *ερρξσόιγ* u. *ερρξτσόιγ*, *t.* *βρέιγ*, *g.* *βρανόιγ*; — sich, *t.* *βρέχεμ*, *g.* *βρανόχεμ.*
verfliessen, *öxόιγ.*
verfluchen, *χατξρόιγ, μαλξxόιγ*, *t.* *νξμ* u. *νξμξσόιγ*, *g.* *νεμ*; *bξιγ ναλέτ.*
Verfluchender, *m.*, *νέμξς-ι.*
verflucht, *adj.*, *t.* *νέμουρξ*, *g.* *νάμουνξ.*
Verfluchung, *f.*, *ναλέτ-ι* (*tk.*), *t.* *νέμξ-α, νέμουρξ-α, χατξρούαρξ-α*, *g.* *νάμξ-α, νάμε-ja.*
verfolgen, *γ̇jάιγ, νdjεx, μαρρ νdξπέρ xέμbξ*, *g.* *νdένχεμ*, *tyr.* *γ̇jιμόιγ.*
Verfolger, *m.*, *γ̇jάιxξς-ι, νdjέxξς-ι.*
Verfolgung, *f.*, *νdjέxουρξ-α* etc.
verführen, *t.* *γ̇ξνjέιγ*, *ber.* *xξνdίτ*, *g.* *νdύνj.*
Verführer, *m.*, *g.* *νdύννξς-ι.*
verführerisch, *adj.*, *γ̇ξνjέρε* u. *γ̇ξνjέöτρξ.*
Verführung, *f.*, *g.* *νdύνμε-ja.*
vergänglicher Mensch, *νjξρί bάλjτξ.*
vergeben, *φαλj, γdξjέιγ* u. *νdξλjέιγ*, *g.* *νdίειγ* u. *νίειγ.*
vergebens, *adv.*, *χοτ, öχρετ, μbξ τξ μbράζξτξ, πα βξjύερξ*, *t.* *dξμ.*
vergeblich, *adj.*, *xότξ*; *adv.* s. vergebens.
Vergebung, *f.*, *νdξjέσξ-* u. *νdξλjέσξ-α.*
vergehen, *öxόιγ*; von einer Geschwulst, *τöφρύχεμ.*
Vergehen, *n.*, *φάιγ-jι.*
vergelten, *öπξρbλjέιγ, τöπξρbλjέιγ, ξεöπξρbλjέιγ*, *g.* *öπαγ̇ούιγ.*
Vergelter, *m.*, *g.* *öπαγ̇εστάρ-ι.*
Vergeltung, *f.*, *baxί-α, ξεöπξρbλjίμ-ι, öπξρbλjέρξ-α*, *g.* *öπξρbλjέμε-ja, öπαγ̇ούμε-ja.*
vergessen, *χαρρόιγ*, *t.* *λjαιθιτ*, *g.* *λjαιθίς, λjαιθίς φιxjίριτ*; — sich selbst, *g.* *dαλξdίς.*
vergesslich, *adj.*, *g.* *χαρράxj, χουτάxj.*
Vergesslichkeit, *f.*, *χαρρίμ-ι* u. *χαρρίμε-ja*, *t.* *χαρρούαρξ-α*, *g.* *χαρρούμε-ja.*
vergeuden, *dξρμξχάς, πξρχάπ, πριö*, *t.* *dξμξτόιγ* u. *dξμόιγ*, *g.* *dαμόιγ, πξρöxόxj.*
Vergeuder, *m.*, *dξμξτάρ-ι.*
Vergeudung, *f.*, *g.* *dαμούμε-ja.*
vergiessen, *dεpθ.*
vergiften, *t.* *χελjμόιγ*, *g.* *χελjμός*; — sich, *t.* *χελjμόνεμ*, *g.* *χελjμόσεμ.*
Vergiftung, *f.*, *t.* *χελjμούαρξ-α*, *g.* *χελjμούμε-ja.*
Vergleich, *m.*, *t.* *νdρέxjουρξ-α, ούνjτουρξ-α*, *g.* *νdρέxjμε-ja, ούνγ̇jμε-ja.*
vergleichen, *bαραbαρίς, bξιγ bάραιγ, συνxρίς* (*gr.*), *νdρεxj*, *g.* *xραöόιγ, bέιν υρυbά* (*tk.*); — sich, *νdρεxjεμ*, *t.* *ούνjεμ* u. *χούνjεμ*, *g.* *ούνγ̇jεμ.*
Vergleichung, *f.*, *συνxρίσουρξ-α* (*gr.*), *t.* *öξμbξλύερξ-α*, *g.* *öξμbξλύμε-ja, υρυbά-ja* (*tk.*).
vergnügen, sich, *bξιγ ζεφx.*
vergolden, *g.* *πραρόιγ.*
Vergoldung, *f.*, *g.* *πραρούμε-ja.*
vergraben, *t.* *φουτ*, *g.* *φους.*
vergrössern, *μαδξτσόιγ* u. *μαδόιγ*; — sich, *μαδξτσόχεμ.*
verhalten, *g.* *πξρμbά.*
Verhängniss, *n.*, *ταξξράτ-ι, φατ-ι.*
verhärten, *γ̇ουρξτσόιγ.*
verhärtet, *adj.*, *γ̇ούρξτξ.*
verhauchen, *t.* *öούαιγ*, *g.* *öούιγ*; *öούχεμ.*
verheimlichen, *t.* *φöεχ*, *g.* *μξτöέφ* u. *τöεφ.*
verheirathen, *μαρτόιγ*, *g.* *ντζίερ γ̇ότσξνξ*; — sich, *t.* *μαρτόνεμ*, *g.* *μαρτόχεμ, γ̇jένιγ φάτινξ.*
Verheirathung, *f.*, *g.* *μαρτούμε-ja.*
verheissen, *ζοτόνεμ* u. *ζοτόχεμ, ταξ* u. *βεβαιός* (*gr.*).
Verheissung, *f.*, *τάξουρξ-α* (*gr.*), *g.* *ζοτούμε-ja.*
verhetzen, *xξλάς, χαλdίς.*
verhindern, *μbοdίς* (*gr.*), *g.* *πραπ*; *pass.*, *μbέττεμ*; ich bin verh., *g.* *νγ̇άλjεμ.*
Verhinderung, *f.*, *μbέττουρξ-α, μbοdίσουρξ-α*, *g.* *μbοdίσμε-ja* (*gr.*), *νγ̇άλjμε-ja.*
verhunzen, *xjυρρόιγ.*
verhurt, *adj.*, *χουρβξρούαρξ.*
verhüte es Gott! *μος ο ζοτ!*
verirren, sich, *t.* *χουμbάς.*

verirrt sein, *μbέτσ̈ε πα ούδε*.
Verirrung, *f.*, (*μαιθίτε*).
verjagen, *vdjex*, *t. τbύιγ, σbύιγ, τσbύιγ, dζbύιγ*, *ber. dεbύιγ*.
Verkauf, *m.*, *t. σ̈ίτουρε-α*, *g. σ̈ίτμε-jα*.
verkaufen, *σ̈ες*.
Verkäufer, *m.*, *ρεσ̈πέρ-ι*.
Verkehr, *m.*, *ε μάρρα ε δέννα*, *g. ρεσ̈περούμε-jα*, *ε χύμεjα ε dάλjμεjα*.
verkehrt, *adj.*, *t. πράπε, σ̈τρέμbερε* u. *σ̈τρεμπ*, *g. μbράπε, σ̈τρέμετε*.
Verkehrtheit, *f.*, *t. πράπετε-α*, *g. μbράπετε-α*.
Verklärung, *f.*, *g. σ̈ινdριτάτ-ι*.
verkleiden, sich, *νίσεμ*.
verkleinern, *βογελjύιγ*, *g. πιτσερύιγ, ρρεγjύιγ*.
verknüllen, *tr.*, *g. ρρουθ*.
verkohlen, *tr.*, *σ̈χρουμbύιγ, bέιγ σ̈χρουμπ*.
Verkohltes, *n.*, *σ̈χρουμπ-bι*.
verkommen, *adj.*, *ράζενε, σ̈ουρρεζένε, σ̈τίρε*.
verkriechen, sich, *φούτεμ*.
verkrümeln, *θερρμύιγ*.
verkrumpeln, *tr.*, *g. ρρουθ*.
verkrüppeln, *σαχατέπς* (*tk.*).
verkrüppelt, *adj.*, *χούσπουλ, σαχατέπσουρε* (*tk.*).
verkümmert, *adj.*, s. verkommen.
verkündigen, *xjιρίξ* (*gr.*), *g. απ ζαν*; ich lasse —, *g. λjετσ̈ίς*.
verkürzen, *σ̈χουρτύιγ*.
Verkürzung, *f.*, *t. σ̈χουρτούαρε-α*, *g. σ̈χουρτούμε-jα*.
verlachen, *xjεσ̈, περxjέσ̈*.
verlangen, *t. λjιπ* u. *λjίπειγ*, *g. λjύπιγ*; man verl. nach mir, *dούχαεμ* u. *dούχεμ*.
Verlangen, *n.*, *t. χατέρ-ι*, *g. χάτερ-ι* (*tk.*).
verlängern, *σγjας* u. *σγjατύιγ, νγjας* u. *νγjατύιγ*, *g. γjας* u. *γjατύιγ*.
Verlängerung, *f.*, *g. νγjατούμε-jα*.
verlassen, *t. λjε, λjεσ̈ύιγ*, *g. λjαν, λjισ̈ύιγ, bανj χορρ*; *pass. λjίχεμ*; — sich auf Jem., *πρέχεμ*.
verlassen, *adj.*, *t. λjέννε*, *g. λjάνε*; *σ̈χρέτε*, *t. σ̈αχ*.
Verlassen, *n.*, *χορρ-ι*.
Verlassenschaft, *f.*, *g. τε σ̈χρέτατε*.
Verlauf, *m.*, *t. σ̈χούαρε-α*, *g. σ̈χούμε-jα*.
verläumden, *χαλεζύιγ, περφλjάς*, *t. τσ̈πιχ, νγjιττ*, *g. σ̈πιφ, νγjισσ*.
Verläumder, *m.*, *χαλεζέες-, χαλεζιμτάρ-ι*.
Verläumdung, *f.*, *χαλεζίμ-ι, χαλεζούαρε-α, περφύλjτουρε-α, αφορμί-α* (*gr.*), *g. bιγονί-α, χουμbύνε-α, χάλα-τε, σ̈πίφμε-jα*.
verlegen, sich auf etw., *t. βίχεμ*, *g. βίνχεμ*; *bίε πράπα*.
verlegen, *adj.*, *νdύδουρε, νdύδουνε* u. *νdέσσουρε*.
Verlegenheit, *f.*, *bελjά-jα*, *t. σ̈τρενγίμ-ι, σ̈τρενγούαρε-α*, *g. σ̈τερνγίμ-ι, σ̈τερνγέσε-α, σ̈τρενγούμε-jα, τσ̈ουρρουβί-α*; in V., *t. σ̈τρενγούαμ* u. *σ̈τενγούαμ*, *g. σ̈τρενγούμ*; ich bin in V., *jαμ νdε σ̈τρενγίμ* o. *χαμ σ̈τρενγίμ, jαμ ι νdύδουρε*; — — gerathen, *γjέττα bελjάνε*.
verletzen, unheilbar, *t. τενjάς*; mit Worten, *t. φτοχ*, *g. φτοφ*.
verlieben, sich, *νγjίττεμ*.
verliebt sein, *εσ̈ιχούεμ*.
verlieren, *t. χουμbάς*, *g. χουμ*, *sc. χουπ*, *ts. bαρ*; — *dίγjεμ*; den Kopf, *λjαθίτ* u. *λjαθίτ μένdισ̈ε*; die Kräfte, *g. μένχεμ*; den Athem, *μέχεμ*.
verloben, *t. αρραβονιάς*, *g. μουλjύιγ*, *tetr. μbλjύιγ*; — sich, *ζε νούσε*, *t. αρραβονιάς*; ich bin v., *jαμ* (*m.*) *ι* (*f.*) *ε ζέννε*.
verloren, *adj.*, *t. σ̈αχ, χούμbουρε*, *g. χούμουνε*; ich gehe v., *t. χουμbάς*, *g. χούμεμ*, *sc. χούπεμ*, *tyr. βdύρεμ*.
verlöschen, *intr. σ̈ούχεμ*.
Verlust, *m.*, *dεμ-ι*, *t. χούμbουρε-α*, *g. χούμε-jα*; ich erleide V., *dίγjεμ*.
vermehren, *σ̈ουμετύιγ* u. *σ̈ουμύιγ*, *t. σ̈τύιγ* u. *τσ̈τύιγ*.
Vermehrung, *f.*, *σ̈ουμετούαρε-α* u. *σ̈ουμούαρε-α, σ̈τούαρε-α*, *g. σ̈τούμε-jα*.
vermengen, *ναχατός* (*gr.*).
Vermengung, *f.*, *ναχατοσί-α* (*gr.*).
vermindern, *βογελjύιγ*, *t. παχετσύιγ*, *g. παχύιγ*; — sich, *t. παχετσύνεμ*, *g. παχύχεμ*.
Verminderung, *f.*, *t. παχετσούαρε-α*, *g. παχούμε-jα*.
vermischen, *τραζύιγ*.
Vermischung, *f.*, *t. τραζούαρε-α*, *g. τραζούμε-jα*.
vermittelst, *praep.*, *με άνε, τουχ*, *g. τυ*.
Vermittler, *m.*, *μεσίτ-ι*, *g. νdερμjέτες-ι*; einer Heirath, *g. λjάιμες-ι*, *tyr. σ̈χες-ι*.
Vermögen, *n.*, *μαλ-ι, τε μίρατε, πάσσουρε-α, πούνε-α*, *t. γjε-ρι*, *g. γjαν-jα, πάσε-α, γjύbε-α, ναφτ-ι, χαλ-ι*.
vermögend sein, *g. χαμ χαλ*.
vermuthen, *αχιάς* (*gr.*), *γjούαιγ*, *t. bεσσύιγ, θεμ* u. *θομ*, *g. μεσσύιγ, θέμι* u. *θύμι, μ'α ζεν σύου*.
Vermuthung, *f.*, *γjούαρε-α*.
vernachlässigen, *τσγέζεμ*.
vernarben, *g. περθάχεμ, ζε χούα*.
vernichten, *σ̈χουρτύιγ*, *g. τροχύιγ*.
Vernichtung, *f.*, *σ̈χουρτούαρε-α* etc.
vernünftig, *adj.*, *t. μέντσ̈ουρε*, *g. μέντσ̈ουμ* u. *μέντσ̈εμ, με μεντ*.
veröden, *σ̈χρετύιγ*.
Verordnung, *f.*, (*μεσdίτε, μεστίτχε*).
verpflegen, *t. πλεxjερύιγ*.
verpflichten, *εφχαριστίς* (*gr.*), *bορdσ̈λύιγ, σ̈τίε με bορdσ̈*; ich bin verpfl., *χαμ bορdσ̈*.
Verpflichtung, *f.*, *t. bορdσ̈-ι*, *g. bύρdσ̈ε-α*.
verrathen, *προδός* (*gr.*), *t. τρεγύιγ* u. *τεργύιγ*; *χα με bέσσε*.

Verräther, *m.*, *προδότ-ι* (*gr.*).
verrätherisch, *adj.*, *προδότ* (*gr.*).
verrecken, *νγ̇ορϑ*, *g.* *τσοφ*.
verreden, *bε̨ιγ ναλέτ*.
verreisen, *t.* *ίxε̨ιγ*, *g.* *ίxιj*.
verrenken, *g.* *νdρυϑ*; — **sich**, *g.* *νdρύϑεμ*.
verringern, *βογ̇ε̨λjόιγ*, *ρραλόιγ*, *t.* *παxε̨τσόιγ*, *g.* *παxόιγ*, *ρρε̨γ̇jόιγ*, *με̨νγ̇όιγ*.
verrosten, *νdρύσ̌xεμ*.
Verruchter, *m.*, *σ̌ούαρε̨-ι*.
Verruchtheit, *f.*, *ασεβί-α* (*gr.*).
verrückt, *adj.*, *σ̌xούντουρε̨*, *χρούαρε̨*, *t.* *μάρρε̨*, *g.* *μάρρουνε̨* u. *μάρρε̨με̨*; ich mache v., *μαρρόιγ*; *dσ̌ινdόσεμ*, *δαιμονίς* (*gr.*); ich werde v., *t.* *μαρρόνεμ*, *g.* *μαρρύσεμ*; ich bin wie v., *g.* *dαλε̨dίς*.
Verrücktheit, *f.*, *μαρρε̨ζί-α*, *δαιμονίσουρε̨-α* (*gr.*), *g.* *μάρρμε-jα*.
Vers, *m.*, *στίχο-jα* (*gr.*), *g.* *bέιτε-jα*; ich mache V., *g.* *bε̨ιγ* o. *ντζίερ bέιτε*.
versalzen, *πιx*.
versammeln, *t.* *μbε̨jέϑ*, *πε̨ρμbε̨jέϑ*, *g.* *μbε̨λjέϑ* u. *με̨λjέϑ*, *πε̨ρμbε̨λjέϑ*, *με̨σ̌τίλ*; — **sich**, *μbε̨jίδεμ*.
Versammlung, *f.*, *μάνγ̇ε̨-α*, *μbε̨jέδιjε̨-α*, *μουσ̌αβερέ-jα* (*tk.*), *g.* *μbε̨λjέδε-jα*, *με̨στjέλμε-jα*.
Versammlungshaus, *n.*, *μουσ̌αβερέ-jα* (*tk.*).
versäumen, *τσγ̇ε̨ζεμ*.
Verschämtheit, *f.*, *t.* *περdέ-jα*, *g.* *πέρdε-jα*.
verscheiden, *σ̌ούχεμ*, *t.* *σ̌ούαιγ*, *g.* *σ̌ούιγ*, *πρανόιγ*, *πραρόιγ* u. *πράνιγ*.
verschieben, *λjασ̌τόιγ*.
Verschiedenheit, *f.*, *t.* *φαρx-ου*, *g.* *φερx-ου*.
verschlechtern, seinen Zustand, *g.* *xονdίς*.
verschliessen, *μbιλ* u. *μbυλ*, *g.* *με̨τσ̌έλj*, *νdρύιj*.
verschlimmern, **sich**, *g.* *μαλλjτσόχεμ*.
Verschlimmerung, *f.*, *g.* *μαλλjτσούμε-jα*.
verschlingen, *t.* *βε̨ρβίτ*, *πε̨ρπίγ*, *g.* *πε̨ρπίν*, *λουπ*, (*γ̇jερπουν*).
verschlossen, *adj.*, *μbύλτουρε̨*, *g.* *μbύλε̨* u. *μbύλε̨ς*.
verschlucken, *πε̨ρτύπ*.
verschmachten, *bαjαλδίς* (*tk.*).
verschmitzt, *adj.*, *λjαιxε̨τάρ*; ich bin —, *dι σ̌ούμε̨ dρεjxjε̨ζί*.
verschnaufen, *σ̌ε̨φε̨ρέιγ*.
verschneiden, *τρεϑ*.
Verschneidung, *f.*, *t.* *τρέδουρε̨-α*, *g.* *τρέδμε̨-jα*.
Verschnittener, *m.*, *t.* *τρέδουρε̨-ι*, *g.* *τρέδουνε̨-ι*; verschn. Bock, *τσjαπ ι ρράχουρι*.
verschönern, *bουχουρόιγ*, *τσbουχουρόιγ* u. *σbουχουρόιγ*.
verschwägern, **sich**, *πε̨ρζίειγ*, *bε̨ιγ χρουσ̌xjί*, *t.* *φxjινόιγ* u. *φxjινε̨ρόιγ*.
Verschwägerung, *f.*, *χρουσ̌xjί-α*.
verschwärzen, *πε̨ρφλjάς*.
verschwenden, *πε̨ρχάπ*, *πρισ̌*, *t.* *dε̨με̨τόιγ* u. *dε̨μόιγ*, *g.* *dαμόιγ*.
Verschwender, *m.*, *dε̨με̨τάρ-ι*, *πρίσ̌ε̨ς-ι*.
Verschwendung, *f.*, *πε̨ρχάπουρε̨-α*, *g.* *dαμούμε-jα*.
verschwören, *bε̨ιγ ναλέτ*.
Verschwörung, *f.*, *μουσ̌αβερέ-jα* (*tk.*).
Versehen, *n.*, *λjαjϑί-α*.
versenken, *βυϑίς* (*gr.*).
versichern, *βε̨ρτετόιγ*.
Versicherung, *f.*, *βε̨ρτετούμε-jα*.
versiegen, *t.* *σ̌τε̨ρπόνεμ* u. *σ̌τε̨πόνεμ*, *g.* *σ̌τέρεμ*, *μένχεμ*.
versilbern, *λjάιγ* o. *χαλαίς με ε̨ργ̇jέντ*.
versöhnen, *bασ̌xόιγ*, *νdρεxj*, *παιτόιγ*, *παιxτόιγ* u. *παxjόιγ*, *g.* *bαιγ̇ παxj*; — **sich**, *νdρέxjεμ*, *t.* *παιτόνεμ*, *g.* *παιτόχεμ*; *jέμ παxj*.
Versöhner, *m.*, *νdρέxε̨ς-ι*.
Versöhnung, *f.*, *t.* *νdρέxjουρε̨-α*, *παιτούαρε̨-α*, *g.* *νdρέxjμε-jα*, *παιτούμε-jα*.
verspäten, *ερρ*, *g.* *βονόιγ* u. *βε̨νόιγ*; — **sich**, *έρρεμ*, *g.* *βε̨νόχεμ*.
verspotten, *xjεσ̌*, *πε̨ρxjέσ̌*.
Verspottung, *f.*, *xjέσ̌ουρε̨-α*.
versprechen, *ζοτόνεμ* u. *ζοτόχεμ*, *βεβαιός* u. *ταξ* (*gr.*), *g.* *φλjας*.
Versprechen, *n.*, *t.* *τάξουρε̨-α*, *g.* *τάξμε-jα* (*gr.*); ich breche das V., *g.* *σ̌παbέσσεμ*.
Verstand, *m.*, *t.* *με̨νd-ι*, *μένdε-*u. *μέντε-jα*, *g.* *μεντ-ι*, *μένdε̨-α* u. *μενdί-α*; ohne V., *πα λογ̇αρί*; ich bilde d. V., *g.* *τχ̇ολ μέντινε̨* o. *xύxε̨νε̨*.
Verstandesfeinheit, *f.*, *g.* *χ̇όλλε̨ μέντισε̨*.
verständig, *adj.*, *t.* *με̨ντσ̌ουρε̨*, *bουρρε̨ρίσ̌τ*, *g.* *μέντσ̌ουμ* u. *μέντσ̌ε̨μ*, *bουρρε̨νίσ̌τ*, *xατρε̨xjίνdε̨σ̌*; ich werde v., *μbαρε̨σόχεμ*.
verständlich machen, *απ νοίμε̨* (*gr.*).
Verständniss, *n.*, *t.* *xουπε̨τούαρε̨-α*, *σ̌xjιπούαρε̨-α*, *g.* *σ̌xjιπούμε-jα*.
verstärken, *φορτσόιγ*; — **sich**, *φορτσόχεμ*.
verstecken, *t.* *φουτ*, *φσ̌εχ*, *g.* *φους*, *με̨τσ̌έφ* u. *τσ̌εφ*; — **sich**, *φούτεμ*, *g.* *τσ̌ίφεμ*.
versteckt, *adj.*, *t.* *φσ̌έχουρε̨*, *g.* *με̨τσ̌έφουνε̨* u. *τσ̌έφουνε̨*; — *g.* *νdρύμε̨ς*.
verstehen, *σ̌xjιπόιγ*, *νdέιγ*, *dιγ̇jόιγ* u. *dε̨γ̇jόιγ*, *t.* *xουπε̨τόιγ*, *μαρρ βεσ̌*, *νjοχ* u. *νjο*, *g.* *νjοφ*, *νdε̨γ̇jόιγ*, *μαρρ βεσ̌τ*, *σ̌xjόιγ*, *tyr.* *σ̌xλόιγ*.
versteinern, *γ̇ουρε̨τσόιγ*; **versteinert**, *γ̇ουρε̨τσούαρε̨*.
verstellen, **sich**, *g.* *σ̌τίε*, *σ̌τίρεμ*.
verstellt, *adj.*, *μουλjάιμ*, *g.* *σ̌τίρουνε̨*; verstellter Weise, *xjένεχου*.
verstockter Mensch, *g.* *τινε̨ζάρ-ι*.
verstopfen, *ϑουρ*, *χαλαφατίς*, *στουπός*, *t.* *σ̌τε̨ρπόιγ* u. *σ̌τε̨πόιγ*, *g.* *παξέλj*.

verstorben, adj., t. dέχουρε̱, g. βdέχμε̱.

Verstoss, m., g. λjαιθίτμε-ja.

verstossen, βετσ̈όιγ.

verstummen, t. βουβός; ich mache v., bε̱ιγ παγ̇όjε̱.

Versuch, m., g. βε̱σ̈γ̇ίμ-ι, βε̱σ̈γ̇ούμε-ja, (βιζχίμ).

versuchen, γ̇ουdσίτ, γ̇ουζ̇ίτ, πιράξ (gr.), g. χονdάξ; βιγ ρρότουλε̱, προβόιγ, δοχιμάς (gr.), χε̱ρχόιγ, g. βε̱σ̈γ̇όιγ, μουνdόιγ, (χε̱ντάτ).

Versuchung, f., πιραξί-α u. δοχιμί-α (gr.), t. μουνdούαρε̱-α, g. μουνdούμε-ja, χονdάξμε-ja; ich führe in V., γ̇ουζ̇ίτ, g. χονdάξ.

versüssen, με̱λτσόιγ, ε̱μbλjε̱σόιγ, g. αμε̱λjσόιγ.

vertheidigen, μbουρρόιγ, dαλλj ζοτ, νdιμόιγ, t. νdιχ, g. νdιφ.

Vertheidiger, m., νdίχμε̱ς-ι, Bl. νdιμε̱τάρ-ι.

Vertheidigung, f., t. μbουρρούαρε̱-α, νdίχμε̱-α, g. νdίφμε̱-α.

vertheilen, σιτσιλλίς, t. νdάιγ, g. dάιγ.

vertiefen, θε̱λόιγ, g. φελόιγ; βυθίς (gr.); — sich, g. φελόχεμ.

Vertrag über freien Abzug, g. bέσσε̱-α; ich breche den V., g. σ̈παβέσσεμ.

vertragen, νdρεχj; — sich, νdρέχjεμ.

Vertrauen, n., ομούϑ-δι, θαρρύς-ι (gr.).

vertreiben, νdjεχ, ρεσ̈τ, τbόιγ, σbόιγ, τσbόιγ, dζbόιγ, t. πε̱ρζέ̱, g. πε̱ρζάν̇, ber. dε̱bόιγ; — sich die Zeit, g. χ̇αρρόχεμ.

Vertreibung, f., dζ̇bούαρε̱-α, τbούαρε̱-α, πε̱ρζέ̱ννε̱-α, g. πε̱ρζ̇άνμε-ja.

vertrocknen, θάχεμ, t. σ̈τε̱ρπόνεμ u. σ̈τε̱πόνεμ, g. πε̱ρθάχεμ, σ̈τέρεμ.

vertrocknet, adj., g. ρρέσ̈χε̱τε̱.

vertuschen, g. μουλjόιγ.

verunehren, πε̱ρτσ̈μόιγ.

verunreinigen, πε̱γ̇έ̱ιγ, πε̱λjχj, πε̱ρπούρθ, g. πουγ̇άν̇; — sich, πε̱ρπούρθεμ, g. νdράγ̇εμ.

Verunreinigender, m., πουγ̇άνε̱ς-ι.

verunstalten, t. σ̈ε̱μπτόιγ, g. σ̈ουμτόιγ.

verurtheilen, καταδιχάς (gr.).

verwaisen, t. βαρφε̱ρόνεμ.

verwaist, adj., jετίμ, t. βάρφε̱ρε̱, g. βορφ.

verwalten, g. μbάιγ dυμέν̇.

Verwalter, m., χονόμ-ι (gr.).

Verwalteramt, n., χονομλέ̱χ-ου (gr.).

Verwandte, pl. m., νjέρε̱ζ; g. φις-ι, γ̇jαχ-ου, άφε̱ρμ-ι.

Verwandtschaft, f., νjέρε̱ζ̇, σούασι, γ̇jιρί-α, t. τσ̈έτε̱-α.

verwegen, adj., t. άρσε̱ζε̱, g. χουdσιμdάρ, χοτσιμdάρ.

verweigern, αρρνίς u. αρρνίσεμ (gr.), bέ̱ιγ χάσ̈α.

verweilen, σίλεμ, t. χjε̱νdρόιγ, g. χjινdρόιγ, (σ̈ούαλ).

verwelken, t. βεσ̈χ, βέσ̈χεμ, g. βυσ̈χ.

verwenden, g. χουλανdρίς.

Verwendung, f., g. χουλανdρίσμε-ja.

verwerfen, tr. u. intr., σ̈τιγ u. σ̈τίε.

verwesen, χάλjbεμ.

Verwesung, f., t. χαλjbε̱σίρε̱-α, χάλjbουρε̱-α, g. χυλjbε̱σίνε̱-α, χάλjbμε-ja.

verwickeln, τραζόιγ; — sich, t. τραζόνεμ, g. τραζόχεμ.

Verwickelung, f., t. τραζούαρε̱-α, g. τραζούμε-ja.

verwirren, γ̇ατε̱ρόιγ, τρουbουλόιγ u. τουρbουλόιγ, τραμε̱ζ̇όιγ.

Verwirrung, f., γ̇ατε̱ρί-α, ναχατοσί-α, g. τραμε̱ζί-α u. τραμε̱ζ̇ίμ-ι.

verwitwet, adj., βε.

verwöhnt, adj., g. χjιbάρ (tk.).

verwunden, πλjαγ̇ός, sc. βαρρόιγ.

verwundern, sich, σ̈αστίς; verwundert gaffen, g. χ̇ουτόιγ.

Verwunderung, f., t. σ̈αστίσουρε̱-α, g. σ̈αστίσμε-ja, χ̇ουτούμε-ja; ich setze in Verw., σ̈αστίς.

verwünschen, μαλε̱χόιγ; verwünscht, t. μαλε̱χούαρε̱, g. μαλε̱χούμουνε̱.

Verwünschung, f., t. νέ̱με̱-α, χατε̱ρούαρε̱-α, μαλε̱χούαρε̱-α, g. νάμε̱-α, μαλε̱χούμε-ja.

verwüsten, σ̈χρετόιγ.

Verwüstung, f., t. σ̈χρετούαρε̱-α, g. σ̈χρετούμε-ja.

verzärtelt, adj., g. μίτουνε̱.

Verzärtelung, f., g. μίτμε-ja.

verzehren, (με̱τρέτ).

verzeihen, δουρόιγ, δε̱ρόιγ, φαλj, νdε̱jέιγ u. νdε̱λjέιγ, g. νdίειγ u. νίειγ.

Verzeihung, f., νdε̱jέσε̱- u. νdε̱λjέσε̱-α, νdε̱jύερε̱- u. νdε̱λjύερε̱-α, g. νdε̱jίμε-ja, σγ̇ίθμε-ja.

Verziehen, n., g. μίτμε-ja.

verzinnen, χαλαίς, g. χαλαιdίς.

verzogen, adj., g. μίτουνε̱; verzogenes Kind, χαναχάρ-ι.

verzögern, t. με̱νόιγ, σίελ, g. σιλ, σουρουλάς; bίε ρρότουλε̱.

Verzögerung, f., σjέλε̱-α, με̱νούαρε̱-α, g. σουρλάτμε-ja.

verzweifeln, με̱ bέ̱νετε̱ σύρι bαχέ̱ρ.

Verzweifelung, ich bringe zur, t. μbιτ u. μbυτ, g. μbυς.

Vesperbrot, n., g. ζάμε̱ρε̱-α.

Vetter, m., t. χουσ̈ε̱ρί-ου, g. χουσ̈ε̱ρίν̇-νι.

Vieh, n., t. bαγ̇ε̱τί-α, g. bαχτί-α, γ̇jάν̇jα o. γ̇jάν̇jα ε γ̇jάλε̱.

Viehdiebstahl, m., πρε-ja.

Viehglocke, f., g. χουμbόνε̱-α.

Viehhirt, m., γ̇jιζάρ-ι.

Viehhürde, f., βαθ ε bαχτίβετ.

Viehschelle, f., ζίλjε-ja, t. τρόχε̱-α, χε̱μbόρε̱-α, g. χε̱μbόνε̱-α, χουμbόνε̱-α.

Viehseuche, f., t. φλjάμε̱-α.

Viehstand, *m.*, *g.* γ̇jάν̇ja o. γ̇jάν̇ja ε γ̇jάλε̱.
Viehzehnten, *m.*, *g.* ε δίτα γ̇jάν̇σε̱.
viel, *adj.* u. *adv.*, σ̈ούμε̱, *bολ*, πλjoτ; wie v., σετσ̈.
Vielfrass, *m.*, χ̇άμε̱ς-ι, νγ̇ρέ̱ννε̱ς-ι, νουχ̇άρ-ι, *g.* νέπε̱ς-ι, λούπε̱ς-ι.
vielleicht, *adv.*, μbάσε u. με μbάσε, *g.* bέιτα, *d*ρούσε.
vier, *t.* κάτρε̱. *g.* κάτε̱ρ.
viereckig, *adj.*, κάτρε̱ κjόσ̈ε, κjοσ̈λί.
Vierer, *m.*, ι κάτρε̱-ι.
vierfach, *adv.*, κάτε̱ρσ̈.
Viertel, *n.*, κολ-ι (?); halbes, *g.* τσ̈εκε̱ρδέκ-ου.
Viertelsmeister, *m.*, *g.* γ̇jobάρ-ι.
vierter, *adj.*, κάτε̱ρτε̱-ι.
viertheilen, κρυκjάς u. κρυκjε̱ζόιγ.
vierzig, *d*υζέτ, *ts.* *d*ιζέτ, *sc.* κατε̱ρδίτε̱.
Violine, *f.*, βιολί-α, *g.* κjεμάνεja u. κjεμένdσ̈ε-ja.
Viper, *f.*, *t.* νεπέ̱ρκε̱-α, *g.* νεπκέ̱ρε̱-α.
Vogel, *m.*, ζοκ-γ̇ου, *f.* ζόγ̇ε̱-α, *t.* σ̈πέσε̱-α, *g.* σ̈πένζε̱-α.
Vogelkoth, *m.*, γ̇ε̱λjάσε̱-α u. γ̇οτσίλjε-ja.
Vogelnest, *n.*, τσ̈έρδε-ja, *g.* φουρρίκj-ι.
Vogelscheuche, *f.*, *g.* *d*ορ*d*ολjέτς-ι.
Volk, *n.*, λαό-ι, μιλέτ-ι, *t.* φυλί-α, *g.* λjαούς-ζι, γ̇jινd-ι; — bότε̱-α; d. niedere, *t.* βογ̇ε̱λί-α, *g.* βεγ̇jε̱λί-α.
Volksauflauf, *m.*, *g.* ρρούθμε-ja.
Volkshaufe, *m.*, χ̇αλκ-ου.
Volksmasse, *f.*, σ̈ούμε̱τε̱-α.
Volksmenge, *f.*, *g.* σ̈ουμίτζε̱-α.
Volksstamm, *m.*, μιλέτ-ι, *t.* φυλί-α, *g.* γ̇jινd-ι.
voll, *adj.*, πλjότε̱; *adv.*, πλjoτ.
vollkommen, *adj.*, (τέλjo, *gr.*).
Vollmacht, *f.*, ούρδε̱ρ-ι, *g.* ουρδε̱νίμ-ι.
Vollmond, *m.*, χ̇έννε̱ o. χ̇έννε̱ζε̱ ε πλjότε̱; es ist V., ουμbούσ̈ χ̇έννε̱ζα.
vollständiger Anzug etc., *vj*ε̱ παρ o. πάλjε̱ ρόbα etc.
vollstopfen, *t.* *d*ε̱ν*d*, *g.* *d*αν*d*.
von, *praep.*, νγ̇α u. νγ̇άχ̇α; πρεj, πρέι, πρέιγ, *ber.* πε; πε̱ρ; νd*ε̱*; von — an, κjε̱, *g.* τσ̈ε̱; πε̱ρ.
vor, *praep.*, ρε̱πάρα, πε̱ρπάρα, πάρα, *g.* παρ; φάκjε; νγ̇α u. νγ̇άχ̇α.
Vorbedeutung, glückliche, *v*ισ̈άν ι μbάρε̱.
vorbereiten, ορμίς; — sich, πε̱ρβίσ̈εμ.
vorbeugen, *g.* πρόιγ.
Vorderfuss, *m.*, κε̱μb' ε πάρα.
Vorderschädel, *m.*, *g.* τσ̈άτσ̈κε̱-α.
Vorderseite, *f.*, φάκjε-ja.
vorderster, *adj.*, *t.* πάρε̱, *g.* σ̈παρ.
Vordertheil d. Schiffs, πρόπε̱-α (*gr.*); d. Oberkleides, *t.* πικjί- u. πεκjί-α, *g.* σπε̱λjκjίν̇-νι.
Vorderzahn, *m.*, δε̱μb ι πάρι.
Voreltern, *pl.*, *g.* πρίντε̱.
vorenthalten, *t.* μbάιγ u. μbα, *g.* μbα u. bάιγ.
Vorfahr, *m.*, *g.* πριντ-ι; *pl.*, τε̱ λjάσ̈τε̱τε̱, *g.* πρίντε̱.
Vorfall, *m.*, *t.* γ̇jάιτουρε̱- u. γ̇jάρε̱-α, *g.* γ̇jάμε-ja.
Vorfrucht, *f.*, τε̱ λjάσ̈τε̱τε̱.
Vorgesetzter, *m.*, *g.* ουρδε̱νάρ-ι.
vorgestern, *t.* παραdίε u. παραdιέθινε̱, *vj*ε̱ dίτε̱σε̱, *g.* παρdίε, *vj*ι dίτjε; — Abend, παρμράμε̱.
vorhalten, χαμ τε̱ γ̇ράτε̱.
Vorhang, *m.*, *t.* περdέ-ja, *g.* πέρdε-ja, (βε̱λε̱-α).
Vorhängeschloss, *n.*, κjυτσ̈ε̱νίτζε̱-α, *t.* κjυτσ̈-ι, *ber.* κλjυτσ̈- u. κλjιτσ̈-ι, *g.* *d*ρυν̇-νι.
Vorhaut, *f.*, λjάφσ̈ε̱-α.
vorher, ρε̱πάρα u. πε̱ρπάρα.
vorjährig, *adj.*, *t.* βjεμ-ε, *g.* βjετσ̈μ.
voriges Jahr, *adv.*, βjετ.
vorladen, θε̱ρράς u. θε̱ρρές.
Vorladung, *f.*, θίρρε̱-α.
Vorläufer, *m.*, *g.* ουδε̱τσ̈έλjε̱ς-ι.
vorlaut, *adj.*, *t.* άρσε̱ζε̱.
vormerken, σ̈ε̱νόιγ, *v*ισ̈ανόιγ.
Vormund, *m.*, βασσί-ου, πιτρόπ-ι (*gr.*).
vorn, *adv.*, ρε̱πάρα u. πε̱ρπάρα, *sc.* πάρα; von v., ρε̱πάραζιτ, πε̱ρπάραζιτ; nach v., πε̱ρμbούς; ich falle n. v., πε̱ρμbούσεμ, bίε πε̱ρμbούς.
vornehm, *adj.*, bουjαρίσ̈τ; *subst.* *m.* bουjάρ-ι, *f.* bουjαρέσ̈ε̱-α;
vornehme Geburt, φις-ι (*gr.*); von v. G., *adj.*, φισμ, σοιλί, *g.* dσ̈ετλί.
vornehmen, Jem., *d*υστόιγ.
Vorplatz vor d. Zimmern, τσ̈αρδάκ-ου (*tk.*).
Vorrath, *m.*, *g.* χ̇ε-ja.
Vorrathshaus, *n.*, κοτσ̈έκ-ου, μαγ̇αζί-α; unterirdisches, *g.* bουρκ-ου.
Vorrathskammer, *f.*, μαγ̇αζί-α.
Vorsatz, *m.*, αποφασί-α (*gr.*), μουρβέτ-ι u. κασ̈τ-ι (*tk.*), *g.* σ̈αρτ-ι; mit V., κασ̈τίλjε (*tk.*).
vorschreiben, ορδινjάς.
Vorschrift, *f.*, ξόμπλε̱-α, κανόν-ι.
Vorsicht, *f.*, κjε̱λίμ-ι, κουιdές-ι.
vorsichtig, *adv.*, με κουιdές, με κjε̱λίμ.
Vorsorge, *f.*, κουιdές-ι.
vorspiegeln, πλανέπς (*gr.*).
Vorsprung, *m.*, γ̇ε̱ρτσ̈-ι, *t.* τεπέ-ja, *g.* τέπε-ja.
Vorstadt, *f.*, βαρρόσ̈-ι.
Vorstellung, *f.*, *g.* φόλjμε-ja.
Vortrag, *m.*, *t.* κουβε̱νd-ι, κουβε̱ν-ι.
vortrefflich! *adv.*, *t.* bίρκο!
vorübergehen, σ̈κόιγ.
Vorwand, *m.*, αφορμί-α (*gr.*), *t.* πε̱ρdρέδουρε̱-α, *g.* πε̱ρdρέθμε-ja, σ̈καχ-ου; ich brauche Vorwände, πε̱ρdρίδεμ; ich suche V., σ̈τίπεμ u. σ̈τύπεμ.
vorwärts, *adv.*, *t.* τε̱ χου, *g.* τετ χ̇ούν̇; πε̱ρ σε̱ μbάρι, μbροθ.
vorwärtsgehen, βιγ μbροθ o. πε̱ρ σε̱ μbάρι.
vorwitzig, *adj.*, (χορχοσούρ).
Vorzug, *m.*, νασιχ̇άτ-ι u. *g.* χ̇υνέρ-ι (*tk.*).

vorzüglich, *adv.*, *t.* *μȩ ðούμȩ*, *g.* *μα ðούμȩ*.
vorzugsweise, *adv.*, *t.* *μȩ ðούμȩ*, *g.* *μα ðούμȩ*.

W.

Waarenballen, *m.*, *g.* *τούρρȩ-α*.
Wabe, *f.*, *γόjε-jα*.
wach, *adj.*, *g.* *xjούτȩ*.
Wache, *f.*, *χαραούλ-ι* (*tk.*).
Wachholder, *m.*, *dȩλένjȩ-α*.
Wachholderbeere, *f.*, *xόxjε dȩλένjȩ*.
Wachs, *n.*, *dύλλȩ-ι* u. *dύλλȩτȩ*, *ts.* *dίλλȩτȩ*; von W., *dύλλτȩ*.
wachsam, *adj.*, *συ γάπουρȩ*.
wachsen, *ρίττεμ*.
wächsern, *adj.*, *dύλλτȩ*.
Wachskerze, *f.*, *xjερί* o. *xjιρί dύλλτȩ*, *λαμπάδȩ-α* (*gr.*).
Wachsthum, *n.*, *t.* *ρίττουρȩ-α*, *g.* *ρρίττμε-jα*.
Wachswabe, *f.*, *γόjε-jα*.
Wachtel, *f.*, *dρένjȩ-α*, *g.* *ðχούρτȩ-α* u. *ðχούρτȩζȩ-α*, (*ποτπολόðxȩ*).
Wächter, *m.*, *sc.* *ροίς-ζι*.
wackelig, *adj.*, *λjιρ*; ich mache w., *λjιρόιγ*.
wackeln, *intr.*, *χολjανdίς*, *t.* *λjούαιγ*, *g.* *λjούιγ*.
Wade, *f.*, *πούλπȩ-α*, *τουλj-ι*, (*ιάθȩτȩ*).
Waffe, *f.*, *t.* *άρμȩ-α*, *g.* *άρȩμ-α*, (*χουράλȩ*).
Waffengürtel, *m.*, *t.* *σιλjάχ-ου*, *g.* *σιλjάχε-jα*.
Waffenstillstand, *m.*, *g.* *bέσσȩ-α*.
Wage, *f.*, *ζιxj-xι*, *μέρȩ-α*, *παλάντζȩ-α*, *ζιγαρέ-jα*, *βέζνε-jα* (*tk.*), *βιζινέ-jα*, *t.* *χαντάρ-ι*, *g.* *χανdάρ-ι*, *τðεxjί-α*, *τερεζί-α*.
Wagen, *m.*, *χάρρȩ-α*, *xjέρρȩ-α*, *χαρρότζȩ-α*, *χοτðί-α*.
wagen, *ριζιxόνεμ*, *χουτουρίς*, *γουτσόιγ*, *g.* *χουdσόιγ*; — nicht, *g.* *dριθτόιγ*.
wägen, *ζιjάς*, *t.* *ταρτίς*, *g.* *πεðόιγ*.
Wagenaxe, *f.*, *boðτ-ι*, *g.* *αξούα-* u. *οξούα-οι*.
Wagendeichsel, *f.*, *Mus.* *τομούα-οι*.
Wagenreif, *m.*, *ρρεθ-ðι*.
Waghals, *m.*, *χουτουρτðί-ου*; ich handle als W., *χουτουρίς*.
Wagniss, *n.*, *g.* *χουdσούμε-jα*.
Wahnsinn, *m.*, *δαιμονίσουρȩ-α* (*gr.*), *g.* *ðχαλούμε-jα*.
wahnsinnig, *adj.*, *dάλλjȩ μεντð*; ich mache w., *δαιμονίς* (*gr.*).
wahr, *adj.*, *βȩρτέτȩ* u. *βερτέτȩ*.
während, *τουχ*, *g.* *τυ*; *τε*, *νdε*, *τεχ*, *g.* *χε*, *sc.* *τυ*; *g.* *αxjχέρȩ*.
Wahrheit, *f.*, *βȩρτέτȩ-* u. *βερτέτȩ-α*, *dρέjτȩ-α*; in W., *adv.*, *με τȩ dρέjτȩ*, *βȩρτέτ* u. *με βȩρτέτ*, *g.* *βȩρτέ*, *με βȩρτέ* u. *βȩρτέτα*.
wahrlich, *adv.*, *βȩρτέτ* u. *με βȩρτέτ*, *g.* *βȩρτέ*, *με βȩρτέ* u. *βȩρτέτα*; *bέσσα* o. *bέσσα bεσσ* u. *bέσσȩ πȩρ bέσσȩ*.
Wahrsager, *m.*, *ðορτάρ-ι*, *g.* *φαλτούρ-ι*.
Wahrsagerin, *f.*, *g.* *φαλτόρε-jα*.
Währwolf, *m.*, *λjουγάτ-ι*.
Waise, *f.*, *jετίμ-ι*, *t.* *βάρφȩρȩ-ι*, *g.* *βορφ-ι*.
Waisenstand, *m.*, *t.* *βαρφȩρί-α*, *g.* *βορφȩνί-α*.
Wald, *m.*, *πυλ-ι*, *ρουμάν-ι*, *ðχορέ-jα*.
Waldbach, *m.*, *ρρεμ-ι*.
Wäldchen, *n.*, *χορίε-jα*.
Waldstrom, *m.*, *πȩρρούα-οι*.
Walgerbret, *n.*, *xjȩ-ρι*, *g.* *xjεύ-jα*.
Walgerholz, *n.*, *xjȩ-ρι*, *πέτȩς-ι*, *g.* *σχλάjȩ-α*.
walgern, *g.* *τχολ*.
Walke, *f.*, *τρεστίλλjȩ-α*.
walken, *t.* *dȩνd*, *g.* *dανd*.
Walkmühle, *f.*, *dȩρστίλjȩ-α*.
Wall, *m.*, *t.* *λjεθ-ðι*.
Wallach, *m.*, *γιdίτð-ι* (*tk.*).
Wallache, *m.*, *g.* *Τðobάν-ι*, *Γόγȩ-α*, *elb.* *ουρούμ ιβόγȩλjȩ*.
Wallachin, *f.*, *βλαχίνιxȩ-α*.
wallachisch, *adj.*, *γογȩρίðτ*.
wallen, *βαλjόιγ*, *βȩλjόιγ*, *βουλjόιγ*; v. Meere, *bέιγ βαλj.*
Wallen, *n.*, *βάλjȩ-α*.
wälzen, *xjιλίς*, *λjουχουρίς*, *t.* *ρουχουλίς* u. *ρουχουλόιγ*, *g.* *ρουχουλέιγ* u. *ραχουλέιγ*; — sich im Schmutz, *t.* *ðχαρȩζόνεμ*.
Wandbänkel, *n.*, *ράιðε-jα*.
Wandersack, *m.*, *t.* *τράστȩ-α*, *g.* *τράσε-jα*.
Wandgestell, *n.*, *κολίτζȩ-α*.
Wandschrank, *m.*, *dολάπ-ι*; *dυðεχλέχ-ου*.
Wange, *f.*, *φάxjε-jα*, *μολ' ε φάxjεσȩ*.
wanken, *τούνdεμ*, *t.* *λjούαιγ*, *g.* *λjούιγ*, *μȩðόιγ*; wankend, *λjιρ*.
wann, *χουρ*; wann? *χουρ*? *xjȩ χουρ*? *g.* *τð χουρ*? bis wann? *νjερ χουρ*? seit o. von wann? *xjȩ χουρ*? *g.* *τð χουρ*? — von wannen? *xjȩ νγα*?
Wanze, *f.*, *ταχταbίτȩ-* u. *ταρdαbίxjε-jα*, *g.* *ταφταbίxj-ι* (*tk.*), (*χθέι*).
warm, *adj.*, *βάπȩ*, *t.* *νγρόχȩτȩ*, *νγρόχουρȩ*, *g.* *νγρόφȩτȩ*, *νγρόφουνȩ*; warme Quelle, *g.* *λίðȩ-α*.
Wärme, *f.*, *t.* *νγρόχȩτȩ-α*, *g.* *νγρόφȩτȩ-α*.
wärmen, *θεχ*, *t.* *νγροχ*, *g.* *νγροφ*, *θεχȩρίτς*, *αμȩλόιγ*; — sich, *t.* *νγρόχεμ*, *g.* *νγρόφεμ*, *αμȩλόχεμ*.
Warnung, *f.*, *νασιχάτ-ι* (*tk.*).
warten, *tr.*, *t.* *βȩðτρόιγ*; *intr.*, *g.* *dαλλjόιγ* u. *νdαλλjόιγ*.
warum? *xσε*? *νγα σε*? *πȩρ σε*? *ας*?
Warze, *f.*, *θίθȩ-α*.
was, *σετð*, *τðȩ*, *σα*; was? *τðȩ*? *τð χάφðȩ*? was für ein? *τðȩ*? *τð φαρρȩ*? *g.* *τð φάρȩ γjάνjα*?
Waschbecken, *n.*, *t.* *λjȩγέν-ι* u. *λεjέν-ι*, *g.* *λjεν-νι*.
Wäsche, *f.*, *t.* *λjάρȩ-α*, *g.* *λjάμε-jα*; ich wechsele die W., *νdȩρόνεμ*.
waschen, *λjάιγ*, *t.* *ðπȩλjάιγ*, *g.* *ðπλjάιγ*, *ðαbίς*; — sich, *λjάχεμ*, *g.* *ðαbίτεμ*.

Waschkanne, *f.*, *ιβρίκ-γου.*
Wasser, *n.*, *ουj-ι*, *ούjε-α* u. *ού-jετε*; in Blasen etc., *δούρρε χjένι*, *g.* *δουρρεδέζε-α*; ich erzeuge W., *sc.* *βρουjόιγ*; ich lecke W., *g.* *λαπ*; ich lasse d. W., *bέιγ* o. *dερϑ ούjε*.
Wasser-, *ούjεσε*.
Wasserblase, *f.*, *bαρδάκ-ου.*
Wassergewalt, *f.*, *g.* *βρουλ ι ούjιτ.*
Wassergraben, *m.*, *ματορίκ-ου.*
Wasserkirsche, *f.*, *xjερδί ού-jεζε.*
Wasserkrug, *m.*, *bότε-ja*; *sc.* *ουνϑ-ι.*
Wasserkübel, *m.*, *g.* *xέρε-α.*
Wasserloch, *n.*, *t.* *χασμάκ-ου*, *g.* *χούρδε-α.*
Wassermelone, *f.*, *χαρπούς-ζι*, *g.* *δελxjίν-νι*, *lap.* *δαλxjί.*
wässern, *βαdίς*, *νjομ*, *g.* *ουίς.*
Wasserpfütze, *f.*, *πελx-γου*, *g.* *λjιγάτε-α*, *χούρδε-α*, *ber.* *ματδάλj-ι.*
wasserreich sein, *βρουjόιγ ούjε.*
Wasserröhre, *f.*, *xύγjε-ja*, *τού-βλε-α.*
Wasserschildkröte, *f.*, *bρέδxε ούjεσε.*
Wasserschlange, *f.*, *γjάρπεν ού-jεσε.*
Wasserschlauch, *m.*, *g.* *τδάμ-τδε-α.*
Wasserschoss, *m.*, *λjουμάxjε-ja.*
Wasserstein, *m.*, *g.* *ταραbοζάν-ι* (*tk.*).
Wassersucht, *f.*, *δροπικί-α* (*gr.*).
wassersüchtig, *adj.*, *δροπιxjά-σουρε* (*gr.*).
Wassertrog, *m.*, *χορίτε-α.*
Wasservogel, junger, *g.* *bίbε-α.*
Wasserweihe, *f.*, *g.* *ουjτεbε-χούμε.*
Wasserwirbel, *m.*, *g.* *δτjέλε-ja.*
Wasserwurm, *m.*, *xjίμε-ja.*
Wau Wau, *m.*, *t.* *bούbε-α*, *g.* *βόβε-α*, *γογόλj-ι.*
weben, *bέιγ πλjεχούρε*, *t.* *ιντ*, *g.* *ινd*, *ενd* u. *εντ.*
Weben, *n.*, *t.* *αβλιμέν-* u. *αβλι-μέντ-ι.*

Weber, *m.*, *χατδ-ι*, *tetr.* *βε-xάιτ-ι.*
Webergarn, *n.*, *g.* *ινd-ι.*
Weberschiffchen, *n.*, *t.* *δεγέτ-τε-α*, *g.* *διγjέττε-α*, *δεγjέ-τελ-ι*, *μιxjίx-ου.*
Weberzettel, *m.*, *g.* *ινd-ι.*
Webestoff, *m.*, *g.* *ινd-ι.*
Webstuhl, *m.*, *t.* *αβλιμέν-* u. *αβλιμέντ-ι*, *g.* *τεζγjάχ-ου.*
Wechselbank, *f.*, *bάνγο-ja.*
wechseln, *xεμbέιγ*, *νdαρόιγ* u. *νdερόιγ*, *νdερόνεμ.*
Wechsler, *m.*, *σαρράφ-ι.*
wedeln, *τουνd* o. *λjούιγ bίδτενε.*
weder — noch, *ας — ας.*
Weg, *m.*, *t.* *ούδε-α*, *g.* *ούλε-α*; *πρέβε-α*, *g.* *βρομ-ι*; ich mache W., *μαρρ ούδε*; ich mache mich auf d. W., *νίσεμ περ χουρbέττ.*
weg, *adv.*, *τούτjε*, *τέjε* u. *περ-τέjε*; weg! *αρρατίσου!*
wegbleiben, *g.* *μbέττεμ.*
wegbringen, *g.* *τδόιγ* u. *τδού-αιγ.*
wegen, *praep.*, *περ.*
wegführen, *g.* *τδόιγ* u. *τδού-αιγ.*
Wegführung in die Knechtschaft, *t.* *ροbερί-α*, *g.* *ροbενί-α.*
weggehen, *t.* *ίxειγ*, *g.* *ίxιj.*
wegschicken, *τδόιγ* u. *τδούαιγ*, *t.* *απ ούδε.*
wegschieben, *g.* *πρανόιγ*, *πρα-ρόιγ*, *πράνιγ.*
wegtragen, *g.* *τδόιγ* u. *τδούαιγ.*
Wegweiser, *m.*, *χαλαούς-* u. *χουλαούς-ζι* (*tk.*).
wegwerfen, *διιγ* o. *χεϑ πόδτε.*
wegziehen, *intr.*, *δχούλjεμ.*
wehe! *t.* *βε!* *g.* *βάι!* — *μjερ!* — *πο! πο! πο!*
wehen, *t.* *φριγ* u. *φρόιγ*, *g.* *φρύνιγ.*
wehklagen, *ρεχόιγ*, *t.* *ρρίχεμ*, *g.* *ρρίφεμ.*
Wehklagen, *n.*, *t.* *ρεχίμ-ι*, *g.* *νεχίμ-ι*, *φιγάν-ja* u. *φεγάν-ja.*
Wehklagender, *m.*, (*ριχες*).
Weib, *n.*, *γρούα-ja*; altes, *lap.* *δτέρτσε-α.*

Weibchen, *n.*, *φέμερε-α.*
Weiberrock, *m.*, *t.* *φουστάν-ι*, *g.* *φουστάνε-ja*; *g.* *δεγούν-ι.*
Weiberschleier, *m.*, *μbουλίτζε-* u. *bουλίτζε-α*, *bορdδαλέx-ου*, *g.* *νάππε-α.*
weiblich, *adj.*, *t.* *φέμερε*, *g.* *φέ-μενε.*
Weibsüberrock, *m.*, *g.* *δεγούν-ι.*
weich, *adj.*, *bούτε*; weiches Ei, *βε ρούφε*, *g.* *βε ε σούρbουλj-τε*; ich mache w., *g.* *μου-φάς*, durch Reiben, *g.* *σxjαxj*; ich werde w., *g.* *μουφάτεμ.*
Weichen, *f. pl.*, *βέδιjα-τε*, *χόλ-λε-α* u. *χόλλε-τε*, *g.* *λjουxϑ-ι.*
weichen, *tr.*, *g.* *μουφάς*; *intr.*, *g.* *μουφάτεμ.*
Weichling, *m.*, *t.* *bουρρέτς-ι*, *φεμούαρ-ι.*
Weide, *f.*, *t.* *χουλότουρε-α*, *τδαίρ-ι* (*tk.*), *g.* *χουλόσμε-ja*, *τδαίρε-ja* (*tk.*).
weiden, *χουλός.*
Weidevieh, *n.*, *bερρ-ι*, *t.* *bαγε-τί-α*, *g.* *bαxτί-α.*
weigern, sich, *bέιγ χάδα*, *αρρνίς* u. *αρρνίσεμ* (*gr.*).
Weihbrot, *n.*, *g.* *μέδε-α.*
Weihbrotstempel, *m.*, *φαρα-στούα-οι*, *g.* *μλjατούρ-* u. *λjατούρ-ι.*
Weihe, *f.* u. *m.*, *g.* *χουτίν-ι*, *f.* *χούτε-α.*
Weiher, *m.*, *πελx-γου.*
Weihnachten, *f.*, *πάδxε ε Κρί-δτιτ.*
Weihnachtsadvent, *m.*, *xερδε-νdέλε-τε.*
Weihnachtsbretzel, *f.*, *χολέ-νdρε-α.*
Weihnachtsvorabend, *m.*, *dιτ' ε χολένdραβετ.*
Weihrauch, *m.*, *ϑυμjάμε-α*, *g.* *xjεμ-ι*; ich räuchere mit W., *g.* *xjεμός.*
Weihwasser, *n.*, *αjάζμε-α* (*gr.*).
weil, *σε.*
Weilchen, ein, *νjε τσόπε γέρε*, *τδίxε*, *νjε τδίxε* u. *τδίxεζε.*
Weile, lange, *σιxλέτ-ι* (*tk.*); — machen, *σιxλετίς*; —

haben, σιxλετίσεμ o. xαμ σιxλέτ (*tk.*).

Weiler, *m.*, τσ̈ιφλίx-ου (*tk.*).

Wein, *m.*, *t.* βέρρε̱-α, *g.* βέ-νε̱-α, (βαῖν); weisser süsser, *g.* μυσελjέ-jα; schwacher, βέρρε̱ χ̇αλίxjε; saurer, βέρρα ε πρίσ̈ουρα.

Weinbeere, *f.*, xόxjε ρρουσ̈.

Weinberg, *m.*, *t.* βε̱σ̈τ-ι, *g.* βεν̇σ̈τ-ι.

Weinbergshacke, *f.*, *g.* xάζ-με̱-α.

Weinbergsmesser, *n.*, *t.* xίζε̱-α. *g.* xίν̇ζε̱-α, bρισx βε̱σ̈τε̱.

Weinblume, *f.*, ε̱νdε-jα.

weinen, xjάιγ, *ts.* xλjάιγ; dερϑ λjoτ.

Weinen, *n.*, *t.* xjάρε̱-α, *ts.* xλjάρε̱-α, *g.* xjάμε-jα.

Weinfass, *n.*, γ̇αβίτσ̈-ι, *g.* βό-ζε̱-α u. βύτζε-jα, bουτσέ-λjε̱-α.

Weinflasche, hölzerne, *g.* τσ̈ού-τε̱ρε̱-α, *ber.* πλύτσxε̱-α.

Weinhefe, *f.*, *g.* σ̈πε̱νέτxε̱-α.

Weinkrug, *m.*, λjαγ̇jέν-ι.

Weinkübel, *m.*, *g.* τίνε̱-α, φου-τσ̈ί-α, *Kav.* xαρανέτς-ι.

Weinlese, *f.*, *t.* βjέλjε̱-α, *g.* βjέλjμε-jα.

Weinrebe, wilde, *t.* λjε̱ρρούσx-ου, *g.* λjαρρούσ̈x-ου.

Weinschlauch, *m.*, *t.* με̱ρσ̈ί-νε̱-α.

weinselig sein, jαμ με πέσε̱ xjιντ.

Weinstock, *m.*, δρι-α, *t.* βε̱σ̈τ-ι, *g.* βεν̇σ̈τ-ι, χ̇αρδίε̱-α; hochgezogener, πjέργ̇ουλε̱-α.

Weinträbern, *f. pl.*, τσίπουρε̱-α, *g.* bε̱ρσί-α.

Weintraube, *f.*, ρρουσ̈-ι, πού-πε̱ ρρουσ̈, *g.* βεσ̈ ρρουσ̈; unreife, αγ̇ουρίδε-jα (*gr.*). *g.* γ̇ρέστε̱-α; wilde, *t.* λjε̱ρ-ρούσx-ου, *g.* λjαρρούσ̈x-ου.

Weintrester, *f.*, τσίπουρε̱-α, *g.* bε̱ρσί-α.

weise, *adj.*, σοφύ (*gr.*), dί-τουρε̱, *t.* ούρτε̱ u. ουρτε̱-τσίσ̈τ, *g.* ουρτε̱σίσ̈τ.

Weisheit, *f.*, σοφί-α (*gr.*), *g.* dίε-jα, dιτουνί-α.

weiss, *adj.*, bαρϑ-δι; bαρδύσ̈ u. bαρδούσ̈; ich mache w., τσbαρϑ; ich bin w., τσbαρϑ.

weissagen, *g.* σ̈τίε φαλ.

Weissagung, *f.*, *g.* φαλ-ι.

weissen, bαρϑ, σbαρϑ, τσbαρϑ.

Weisskohl, *m.*, γ̇άτσ̈xε̱-α.

weisslich, *adj.*, bαρδύσ̈ u. bαρδούσ̈.

weit, *adj.*, με̱ργ̇ούαρε̱, *t.* λjάρ-γ̇ε̱, *g.* λjαρx; *adv.* λjαρx; weit entfernt, *adv.*, xε̱τjέ; w. fort, *adv.*, λjαρx, τέjε̱ τέjε̱; von w. her, *adv.*, *t.* λjάργ̇ουτ u. πε̱ρ σε̱ λjάρ-γ̇ουτ, *g.* λjάργ̇ου u. πε̱ρ τσε̱ λjάργ̇ου; aus weiter Ferne, *adj.*, *t.* λjάργ̇ε̱τε̱, *g.* λjάρxτε̱; weit über, λjαρτ μbι; so weit, σα; — weites Sieb, σιτ' ε ρράλε̱; ich mache w., ζγ̇jε̱ρύιγ u. dζγ̇jε̱-ρύιγ.

Weite, *f.*, λjάργ̇ε̱τε̱-α.

weiter, *adv.*, με̱ τέjε̱; ohne Weiteres, *g.* πα φjάλjε̱.

weiterhin, *adv.*, με̱ τέjε̱.

Weizen, *m.*, *t.* γ̇ρουρ-ι, *g.* γ̇ρουν-ι; geschrotet., xοφτύ-ι; von W., γ̇ρουρίσ̈τ, γ̇ρύνjε̱.

weizen, *adj.*, γ̇ρουρίσ̈τ, γ̇ρύνjε̱.

Weizenacker, *m.*, αρ' ε γ̇ρύνjε̱.

Weizenbrot, *n.*, bουx' ε γ̇ρύνjε̱.

Weizengraupen, *f. pl.*, xοφτύ-ι.

Weizenkorn, *n.*, xύxjε γ̇ρούρι.

welcher, e, es, xjε̱; τσ̈ε̱; *interrog.*, τσ̈ε̱? welcher? xουσ̈? τσίλλι? τσίρι? welche? τσίλ-λjα? τσίρα? τσία?

welcherlei, τσ̈' φάρε̱.

welk, *adj.*, *t.* βέσ̈xουρε̱, *g.* βύσ̈xουνε̱.

welken, *t.* βεσ̈x, βέσ̈xεμ, *g.* βυσ̈x.

Welle, *f.*, βάλjε̱-α, ταλάς-ζι.

Welt, *f.*, jέτε̱-α, dυνjά-jα (*tk.*), bύτε̱-α, *g.* σ̈έxουλ-ι.

Weltall, *n.*, *g.* σ̈έxουλ-ι.

weltlich, *adj.*, xοσμίx u. λαιxύ (*gr.*).

wenden, dρεϑ, (xε̱ργ̇jέλ).

Wendung, *f.*, *g.* dρέδα-τε̱, dρέδιjα-τε̱.

wenig, *adj.*, πάxε̱; *adv.*, παx; ein w., πάxε̱ζε̱, dιτσ̈, τσ̈ίxε̱, νjε̱ τσ̈ίxε̱ u. τσ̈ίxε̱ζε̱; es fehlte w., *g.* xε̱ρ παx γ̇jαν̇.

weniger, *adv.*, *g.* μανγ̇άτ.

wenigstens, *adv.*, τε̱ πάxε̱τε̱, μούνdενε̱, *g.* bάρι u. μούνα bάρι.

wenn, xουρ, xουρdύ, σι, νdε̱, νdέσ̈τε̱, νd' ε̱σ̈τε̱ xjε̱; wenn nicht, νdε̱ μος; wenn nur, βέτε̱με̱.

wer? xουσ̈? τσ̈ε̱? *m.* τσίλλι? τσίρι? *f.* τσίλλjα? τσίρα? τσία? w. nur immer, xουσ̈-dύ, νdοxούσ̈, γ̇jίϑε̱ xουσ̈, γ̇jίϑε̱ τσίλλι, γ̇jίϑε̱ xισ̈, σι τσίλλι, σι τσίλλι *do.*

werben, μbε̱jέϑ.

werden, *t.* bε̱νεμ, *g.* bάν̇χεμ.

werfen, σ̈τιγ u. σ̈τίε, *t.* χ̇εϑ, *g.* χ̇ουϑ, σιλ; s. auch μαρρ.

Werg, *n.*, στουπί-α, σ̈τουπί-α.

Werk, *n.*, νdε̱ρτέσε̱-α, πούνε̱-α, *g.* βέπρε̱-α.

Werktag, *m.*, λjε̱βρούαμε-jα, dίτε̱ ε λjε̱βρούαμε, dίτε̱ πουνε̱τύρε, *g.* πε̱ρdίτσ̈με-jα.

Werkzeug, *n.*, *t.* αβλιμέν- u. αβλιμέντ-ι, χ̇αλάτ-ι, *g.* χ̇α-λάτε-jα (*tk.*), (χαλά); spitziges, *t.* χ̇ελ-ι, *g.* χ̇έλλε-jα.

Wermuth, *m.*, *t.* πελίν- u. πε-λίντ-ι, *g.* πελjίμ-ι.

Werner, *m.*, xαϑ-ι.

Werth, *m.*, αξί-α (*gr.*), *g.* βjέφτσ̈με-jα.

werth sein, *t.* βε̱jέιγ, *g.* βιγ.

werthvoll, *adj.*, *t.* βε̱jύερε̱, *g.* βjεφτσ̈μ.

Wesen, lebendes, xάφσ̈ε̱-α.

weshalb, νγ̇α σε.

Wespe, *f.*, *t.* άρεζε̱-α, *g.* άνε-ζε̱-α, *m.* γ̇ρε̱ν̇ϑ-δι, *f.* γ̇ρέ-ν̇ε̱ζε̱-α.

Wespennest, *n.*, *g.* bουμbά-λε̱-α.

wessen? ι u. ε τσίλλιτ?

Weste, *f.*, jελjέx-ου.

Westen, *m.*, τεκ ο. νγ̇α περ-νδύν (*dielt*).
Westwind, *m.*, βερί-ου, *sc.* βέρι-ου.
weswegen, νγ̇α σε, πε̱ρ σε.
Wette, *f.*, *bας*- u. *bαστ-ι* (*tk.*).
wetten, βε̱ *bας*.
Wetter, *n.*, μοτ-ι, *t.* κύχε̱-α, *g.* κύχο-ja.
Wetterstrahl, *m.*, *g.* ρρουφέ-ja.
wetzen, *g.* πρεφ.
Wickelbinde, *f.*, (φάσ̌κε̱).
Wickelkind, *n.*, *t.* τσιλιμί- u. τσ̌ιλιμί-ου, φόσ̌νjε̱-α, *g.* τσι-λjιμί-ου, φοσ̌ί-α, φε̱μίjε̱-α.
wickeln, *g.* με̱σ̌τίλ.
Widder, *m.*, *d*ασ̌-ι, πε̱ρτσ̌άκ-ου.
widerhärtig, *adj.*, χαρς.
Widerpart, *m.*, τεjμ-ι.
Widerriss, *m.*, *t.* κρέ̱χε̱ρ-ι, *g.* κράχαν-ι.
Widersacher, *m.*, *t.* αρμίκ-ου, *g.* ανε̱μίκ-ου, κουν*d*ε̱ρσ̌τάρ-ι, ι τέjε̱μ, ι πε̱ρτέjε̱μ.
widersprechen, βέτε κούν*d*ρε̱ (κουβέ̱ν*d*ιτ), *g.* κε̱θέιγ̇ φjάλjε̱.
Widerstand, *m.*, *g.* κjιν*d*ρού-με-ja.
widerstehen, ρρι χαρσ̌ί ο. κού-ν*d*ρε̱, *g.* κjιν*d*ρόιγ̇; *impers.*, *g.* βέλjεμ.
widerwärtig, *adj.*, πράπε̱, *g.* μ*b*ράπε̱.
Widerwärtigkeit, *f.*, *t.* πραπε̱-τσί-α, *g.* μ*b*ραπε̱[illegible]-α.
Widerwille, *m.*, ουρρύερε̱-α, *t.* με̱ρζίτουρε̱-α, *g.* με̱ρζίτμε-ja; ich habe W., *g.* βέλjεμ.
widmen, sich mit Leib u. Seele, *g.* *d*αλε̱*d*ίς.
wie, κjυσ̌ u. κjισ̌, σα, σετσ̌, σι, σι κούντρε̱, πόσι, *t.* κύ-ν*d*ρε̱ u. κούν*d*ρε̱, *g.* κούν*d*ε̱ρ u. χαρσ̌ί; *t.* κjε̱, *g.* σε; genau w., γ̇jάλε̱ με ο. σι; — wie? σα? σι? κjυσ̌ u. κjισ̌? — w. oft? σα χέρε̱? w. viel? σα? σετσ̌? — so wie, *temp.*, *t.* πο, *g.* πορ; πο κjε̱, πο σα.
wieder, γ̇jένε, μέτα, πα, πρά-πε̱, *g.* μ*b*ράπε̱; *t.* πε̱ρσε̱ρί, *g.* πε̱ρσί.
Wiederhall, *m.*, *t.* γ̇jε̱μίμ-ι, γ̇jε̱-μούαρε-α, *g.* γ̇jιμίμ-ι, γ̇jι-μούμε-ja.
wiederhallen, κε̱ρτσάς, κε̱λ-τσάς, κρε̱τσάς, κε̱μ*b*όιγ̇ u. κουμ*b*όιγ̇, *t.* γ̇jε̱μόιγ̇, *g.* γ̇jι-μόιγ̇.
wiederherstellen, ν*d*ρεκj.
wiederholen, πε̱ρφλjάς, *g.* *b*αν̇j *d*ύσ̌ε̱.
Wiederholung, *f.*, πε̱ρφόλjτου-ρε̱-α, *g.* σ̌πεσ̌ούμε-ja.
wiederkauen, πε̱ρτύπ.
wiederkehren, *t.* κθένεμ, *g.* κε̱-θέχεμ, *poet.* κε̱θένεμ.
wiederkommen, βιγ̇ γ̇jένε ο. μέ-τα ο. πράπε̱ ο. πα.
wiederum, γ̇jένε, μέτα, πα, *t.* πε̱ρσε̱ρί, *g.* πε̱ρσί.
Wiege, *f.*, *d*jεπ-ι u. *d*jέπε-ja.
wiegen, m. d. Wiege, τουντ, τουντ *d*jέπε̱νε̱; auf d. Armen, *g.* τοπολίς; m. d. Wage, ζι-jάς, *t.* ταρτίς, *g.* πεσ̌όιγ̇; — *tetragl.* χεκ.
wiehern, *t.* χε̱νγ̇ε̱λάς u. χε̱νγ̇ε̱-λίγ̇, *g.* χινγ̇ε̱λίν.
Wiese, *f.*, λjουβάθ-*d*ι, *t.* τσαῖρ-ι, *g.* τσ̌αῖρε-ja (*tk.*), (λjούαθ).
Wiesel, *n.*, *g.* *b*ούκλjε̱ζε̱-α, νουσ' ε λjάλjε̱σε̱.
wild, *adj.*, *t.* έγ̇ρε̱, *g.* έγ̇ε̱ρ; *adv.* εγ̇ρε̱σίσ̌τ; wildes Thier, ζου-λάπ- u. τσ̌ουλάπ-ι, *t.* εγ̇ρε̱σί-ρε̱-α, *g.* εγ̇ε̱ρσίνε̱-α, σ̌τάνζε̱-α. *tetr.* εγ̇ρατίρα-τε̱; ich ma-che w., εγ̇ρε̱σόιγ̇; ich werde w., εγ̇ρε̱σόνεμ.
Wild, *n.*, *b*ίσ̌ε̱-α.
Wildfang, *m.*, *g.* *b*αν*d*ίλ-ι, χα-σ̌αρί-ου.
Wildniss, *f.*, εγ̇ρε̱σιλε̱κ-ου.
Wille, *m.*, θελίμε̱-α (*gr.*), μουρ-βέτ-ι (*tk.*); *t.* ζέμε̱ρε̱-α, *g.* ζέμε̱ρε̱- u. ζέμ*b*ε̱ρε̱-α; *t.* με̱ν*d*-ι, με̱ν*d*ε- u. μέ̱ντε-ja, *g.* μεντ-ι, μέν*d*ε̱-α, μεν*d*ί-α; *g.* βολ-ι, *sc.* βολνέσε̱-α; — letzter W., *d*jάτε̱-α, βασ-σjέτ-ι; — wider W., πα *d*ά-σ̌ουρε̱, με παχίρ.
Wimper, *f.*, κjεπάλε̱-α, *g.* κjερ-πίκ-ου.
Wind, *m.*, έρε̱-α.
Windel, *f.*, *g.* σ̌πε̱ργ̇jάν-νι, (φά-σ̌κε̱, φάσ̌νε̱).
windelweich schlagen, νγ̇ορθ, χαλjπ ν*d*ε̱ *d*ρου, σ̌ούαιγ̇.
winden, *g.* με̱σ̌τίλ.
Windhund, *m.*, λjανγ̇ούα-οι, *g.* ζαγ̇άρ-ι.
Windspiel, *n.*, λjανγ̇ούα-οι.
Windstille, *f.*, *b*ουνάτζε̱-α.
Wink, *m.*, νοίμε̱-α (*gr.*), ισ̌α-ρέ-ja u. ισ̌αρέτ-ι (*tk.*).
Winkel, *m.*, *b*ου*d*σ̌άκ-ου, κjό-σ̌ε- u. κjοσ̌έ-ja.
winken, *b*ε̱ιγ̇ ισ̌αρέτ, λjούαιγ̇ σύνε̱.
Winter, *m.*, *t.* *d*ίμε̱ρ-ι, *g.* *d*ί-με̱ν-ι; d. W. betreffend, *g.* *d*ιμε̱νούαρ.
Winterbirne, *f.*, *g.* *d*άρ*d*ε̱ *d*ιμε̱-νόρε.
winterlich, *adj.*, *g.* *d*ιμε̱νούαρ.
Winterreif, *m.*, *b*ρύμε̱- u. *b*ρί-με̱-α, *lap.* *b*ραζίμ-ι.
Winterszeit, *f.*, *g.* κόχο ι *d*ίμνιτ.
Winterweide, *f.*, βε̱ρρί-α, *g.* μεράjε̱-α.
winzig, *adj.*, *g.* πίτσε̱ρε̱.
wir, να.
Wirbel, *m.*, im Wasser, *g.* σ̌τjέ-λε-ja; im Rücken, *g.* κε̱ρ-*b*ίσ̌τ-ι; am Kopfe, μαj' ε κό-κε̱σε̱.
Wirbelwind, *m.*, *g.* πορ*d*ασ̌ά-κουλj-ι.
wirken, πουνόιγ̇.
Wirth, *m.*, χαν*d*σ̌ί-ου.
Wirthschaft, *f.*, κονομλε̱κ-ου (*gr.*).
Wirthshaus, *n.*, χαν-ι.
Wischlumpen, *m.*, *t.* πατσα-μούρε-ja, *g.* πατσ̌αβούρε-ja.
wissen, *t.* *d*ι, νjοχ u. νjο, *g.* *d*ιγ̇, νjοφ.
wittern, *g.* ν*d*ιγ̇, ν*d*έιγ̇.
Witwe, *f.*, γ̇ρούα ε βε, *g.* βε-ja.
Witwer, *m.*, *b*ουρ ι βε.
Witz, *m.*, *t.* σ̌ακά-ja, *g.* σ̌άκε̱-α (*tk.*).
witzig, *adj.*, μαρjόλ.

wo, *χου*; *τε*, *νδε*, *τεχ*, *g. χὲ*, sc. *τυ*; wo nur immer, *νγαδύ*, *χουδό χjε*; da o. dort wo, *ατjέ χjε*; überall wo, *χουδό χjε*; — wo? *χου? μου χου?* von wo? *νγα* u. *νγάχα?*
Woche, *f.*, *jάβε-α.*
Wochenbett, *n.*, *t. λjεχονί-α*, *g. λjιχονί-α.*
Wöchnerin, *f.*, *t. λjεχόνε-α*, *g. λjιχόνε-α.*
Woge, *f.*, *βάλjε-α*, *ταλάς-ζι.*
Wogen, *n.*, *θελίμ-ι.*
wogend, *adv.*, *βάλjε βάλjε.*
woher? *νγα* u. *νγάχα? χjε νγα?*
wohin? *νγα* u. *νγάχα?* bis w.? *μου χου?* w. immer, *νγαδό.*
wohl, *adv.*, *μίρε*; sehr o. ganz w., *μδι χρίε σίπερ*; *interrog. βάλε, α.*
wohlergehen, *τραδεγόιγ.*
wohlfeil, *adj.*, *λjιρ.*
Wohlfeilheit, *f.*, *λjίρε-α.*
Wohlgefallen, *n.*, *πελjχjίμ-ι*, *πελjχjύμε-ja*; ich habe W., *πελjχjέιγ*, *πρέχεμ.*
wohlgefällig, *adj.*, *πελjχjύερε*, *g. πελjχjύδεμ.*
wohlgenährt, *adj.*, *t. ουδχjύερε*, *g. ουδχjύμε.*
Wohlgeruch, *m.*, *μερουδί-*, *μιρουδί-* u. *μυρουδί-α*, *g. βεχάρ-ι.*
wohlgeschliffen, *adj.*, *g. πρέφετε.*
wohlhabend, *adj.*, *t. χάμες*, *πάσσουρε*, *g. πάσσουνε.*
Wohlredenheit, *f.*, *γόjε-α.*
Wohlsein, *n.*, *μούνδιjε-α.*
Wohlthat, *f.*, *ε μίρα*, *τε μίρετε.*
Wohlthäter, *m.*, *g. μιρεβάνμ-ι.*
wohnen, *ρρι* u. *ρριγ*, (*βούιγ*).
Wohnung, *f.*, *t. νδένjουρε-α*, *g. νδέιτμε-ja.*
Wolf, *m.*, *t. ούιχ-ου*, *ουλjχ-ου*, *g. ουχ-ου*; *ζουλάπ-* u. *τδουλάπ-ι*, *g. βίδε-α.*
Wölfin, *f.*, *t. ουιχύνjε-α*, *g. ουιχέδε-α.*
wolfsartig, *adj.*, *ουιχεριότ.*
Wolfsmilch, *f.*, (Pflanze), *ρίελ-ι.*
Wolke, *f.*, *ρε-ja.*
Wolkenregierer, *m.*, *βράνες-ι.*
Wollbüschel, *m.*, *δτελούνγε-α.*
Wolldecke, *f.*, *βελένζε-α*, *πλjαφ-ι*, *τσέργε-α*, *σιδδα-δέ-ja.*
Wolle, *f.*, *λjεδ-ι*, (*μπάσχε*); *t. ρούδο-ja*, *λjεδ ρούδο*, *g. ρουδ-ι*, *λjεδ ρούδε*; — *g. πουδ-ι*; ich zupfe W., *δτίε λjεδ*; v. W., *λjέδτε.*
wollen, *adj.*, *λjέδτε.*
wollen, *v.*, *δούα*; ohne zu w., *πα δάδουρε*, *με παχίρ*, *πα δίjτουρε.*
Wollenabfall, *m.*, *μjέττε-α.*
Wolltuch, *n.*, *t. τσόχε-α*, *g. τσόχο-ja.*
Wollüstling, *m.*, *g. πιδάρ-ι.*
Wort, *n.*, *φjάλjε-α*, *t. θένε-α*, *g. θάνε-α*, *tyr. λjιγjάτε-α*; s. auch *χουβένδ*; ich halte W., *ρούαιγ φjάλjενε*; ich breche d. W., *δαλλj φjάλjεσε*, *g. δπαβέσσεμ*; ich nehme d. W. zurück, *g. χεθέιγ φjάλjενε*; ich verdrehe d. W., *περδρίδεμ*; auf mein W.! *βέσσα* o. *βέσσα βεσσ* u. *βέσσε περ βέσσε!*
Wörterbuch, *n.*, *g. φjαλjτάρ-ι.*
wühlen, *γερμόιγ*, *ρεμόιγ* u. *ρουμόιγ*, *g. δγουρίς.*
wund machen, *εμπ* u. *δεμβόιγ*; — werden, *t. δέμβεμ*, *g. δέμεμ.*
Wunde, *f.*, *πλjάγε-α*, *g. βάρρε-α.*
Wunder, *n.*, *παταξί-α*, *θjάμε-α*, *θιάμε-α*, *τδουδί-α*, *g. τδούδε-α*, *θάγεμε-α*, (*μδεχουλίμ*).
wunderbar, *adj.*, *τδουδίτδεμ*, *τδουδίτουρε*; wunderbar! *τδουδί! πουν' ε μάδε! σα μοτδ!*
wundern, sich, *πατάξεμ*, *τδουδίτεμ*, *λjε μεντ*, *g. τμερόχεμ.*
Wunsch, *m.*, *t. χατέρ-ι*, *g. χάτερ-ι* (*tk.*), *εδτάφ-ι*, (*δεδερίμ*).
Wurf, *m.*, *t. δτίρε-α*, *g. δτίμε-ja*, *σίλμε-ja.*
Würfel, *m.*, *g. ζαρ-ι.*
Wurfscheibe, *f.*, *πλάγε-α*, *πίτουλε-α*, *t. λόμχε-α*, *g. λόχμε-α*; ich spiele mit W., *g. πετουλάιγ.*
Wurm, *m.*, *t. χριμπ-δι*, *g. χρυμ-ι*; Wasserw., *χjίμε-ja*; Holzw., *μολίτζε δρούριτ*; Eingeweidewurm, *ρα-ja*, *ρρε-ja*; ich bekomme Würmer, *g. χρυμόσεμ*; mit W. behaftet, *ράζενε.*
wurmen, *g. μεσόιγ.*
wurmstichig werden, *g. χρυμόσεμ.*
Wurst, *f.*, *χολέ-ja.*
Wurzel, *f.*, *t. ρέζε-α*, *ρένjε-α*, *g. ρράνζε-α*, *ρράνjε-α*, *βύθε-α.*
wurzeln, *ρενjός* u. *ρενjόσεμ*, *g. νγουλj.*
Wurzelstumpf, *m.*, *χοπάτδ-ι.*
wüst, *adj.*, *δτρέτε*, *δχρέτε*; *adv. δχρετ.*
Wüste, *f.*, *ερεμί-α* (*gr.*), *δχρέτε-* u. *δρέτε-α*, *t. δχρετερίρε-α*, *g. δχρετετίνε-α.*
Wuth, *f.*, *τερβίμ-ι*, *g. χαρβούν-ι.*
wüthen, *t. τερβύνεμ*, *g. τερβόχεμ.*
wüthend machen, *τερβόιγ*; *χρεδπερόιγ*; — sein, *t. τερβύνεμ*; *g. τερβόχεμ*; *χρεδπερύνεμ.*

Z.

Zahl, *f.*, *νέμερ-ι*, *g. νούμερ-ι.*
zählen, *νεμερόιγ*, *g. νουμερόιγ*, *νδεμερύιγ*, *νjεφ.*
zahlen, *παγόιγ*, *παγούαιγ*, *ποτόιγ*, *ποτούαιγ.*
Zahlung, *f.*, *πάγε-α*, *t. παγούαρε-α*, *g. παγούμε-ja.*
zahm, *adj.*, *ζβούτδιμ*; ich werde z., *ζβούτεμ.*
zähmen, *ζβουτ*, *t. σβουτ*, *g. σβους*; *t. ουρτετσόιγ*, *g. ουρτεσόιγ.*
Zähmung, *f.*, *t. ζβούτουρε-α*, *g. ζβούτμε-ja.*
Zahn, *m.*, *t. δεμβ-ι*, *g. δαμ-ι*; ich zeige die Zähne, *g. σγερδίν δάμετε.*

Zahnbrecher, *m.*, *t.* dάρε̱-α, *g.* dάνε̱-α.

Zähnchen, *n.*, δάμε̱ζ̆ε̱-α.

Zähnklappern, *n.*, τε̱ dρέδουριτ' ε δε̱μbε̱βετ.

Zahnrad, *n.*, *g.* τσ̆αρκ-ου.

Zahnreisser, *m.*, ντζ̆ιέρε̱ς δε̱μbάλε̱βετ.

Zahnschmerzen haben, με̱ δε̱μπ δε̱μb.

Zängchen, *n.*, *g.* πιτσκατόρε-ja.

Zange, *f.*, *t.* dάρε̱-α, *g.* dάνε̱-α.

Zank, *m.*, φιλονικί-α (*gr.*), μαραζ̆ά-ja (*tk.*), κjάρτε̱-α, κjε̱ρτούαρε̱-α, σ̆ερρ-ι, *Divra* κατσ̆έρρ-ι.

zanken, φιλονικίς (*gr.*), bε̱ιγ σ̆ερρ o. φjάλjε̱, κjε̱ρτόιγ, *ber.* κjιρτόιγ, *t.* φjαλjτόιγ; — sich, *t.* ζ̆ίχεμ, *g.* ζ̆ίνχεμ, κάπεμ, ρρόκεμ.

Zänkerei, *f.*, *g.* κάπμε-ja, ρρόκμε-ja.

zänkisch, *adj.*, γ̇ρίνdε̱ς, *t.* σ̆ερρέτ, *g.* σ̈αρρέτ, (γ̇ρίτσμε̱).

Zäpfchen d. Gaumens, νjερίθ-ι, *g.* λjιλθί-α.

zart, *adj.*, bούτε̱, χ̇όλλε̱, νjόμε̱.

Zartheit, *f.*, *g.* χ̇όλλε̱-α.

Zauberei, *f.*, μαγ̇jί-α.

Zauberer, *m.*, *t.* μαγ̇jιστjάρ-ι, *g.* μαγ̇jιστάρ-ι, σ̆τρικ-ου; μjεκτάρ-ι.

Zauberin, *f.*, μαγ̇jιστάρε-ja, *g.* σ̆τρίγ̇ε̱-α.

zaudern, (ρεσ̆τ).

Zaum, *m.*, *t.* φρε̱-ρι, *g.* φρε̱ν̇-νι.

Zaun, *m.*, γ̇αρθ-δι, (πουτούρ); ich reisse d. Zaun aus o. um, τσ̆θουρ.

Zaungeflecht, *n.*, *g.* πουρτέκε̱-α.

Zecke, *f.*, κε̱πούσ̆ε̱-α, *g.* ρρίκjε̱ν-ι.

Zehe, *f.*, γ̇jισ̆τ ε κε̱μbε̱σε̱.

zehn, δjέτε̱.

Zehner, *m.*, ι δjέτε̱-ι.

zehnfach, *adv.*, δjέτε̱σ̆.

Zehnten, *m.*, δεκατί-α (*gr.*), δjέτε̱-α, *g.* δίτε̱-α.

zehnten, *verb.*, δεκατίς (*gr.*).

zehnter, *adj.*, δjέτε̱τε̱-ι.

Zeichen, *n.*, ισ̆αρέ-ja o. ισ̆αρέτ-ι u. νισ̆άν-ι (*tk.*), *g.* σ̆έν̇jε̱-α; zum Z., *t.* γ̇jύjα, *g.* γ̇jυjά.

zeichnen, σ̆ε̱νόιγ.

Zeichnung, *f.*, σ̆κρόνjε̱-α.

Zeigefinger, *m.*, γ̇jισ̆τ ι πάρε̱.

zeigen, dε̱φτόιγ u. dε̱φτέιγ, *Divra* σ̆πουν.

Zeigen, *n.*, dε̱φτίμ-ι.

Zeile, *f.*, *g.* ρρουβjέσ̆κουλε̱-α.

Zeit, *f.*, χ̇έρε̱-α, *t.* κόχε̱-α, *g.* κύχο-ja; ζ̆αμάν-ι; gelegene Z., βαχτ-ι (*tk.*); unruhige Zeiten, *g.* φρίκα-τε̱ (*gr.*); zu einer Z., νjε̱ κόχε̱ u. νjε̱ χ̇έρε̱; zu jeder Z., νγ̇α χ̇έρε̱ u. χ̇έρα; zu gleicher Z., νdε̱ νjε̱ κόχε̱; zu rechter Z., με κόχε̱, *t.* bίρκο; ich habe keine Z., σ'καμ νγ̇ε; ich vertreibe mir d. Z., *g.* χ̇αρρύχεμ.

Zeitgenosse, *m.*, μοσ̆ατάρ-ι.

Zeitraum, *m.*, ζ̆αμάν-ι.

Zeitvertreib, *m.*, (χ̇αρροκοπί-α).

Zelle, *f.*, κjελί-α.

Zelt, *n.*, *t.* τσ̆αdε̱ρρε-ja, *g.* τσ̆άdρε̱-α (*tk.*).

Zeltergang, *m.*, *g.* τσ̆αποúν̇-νι; im Z., *g.* τσ̆απούνθι̱.

zer-, πε̱ρ-.

zerbrechen, πρισ̆, *t.* θίειγ u. θύειγ, *g.* θύιγ.

zerbrechlich, *adj.*, leicht, κοκοσ̆άρ; schwer z., γ̇ούνγ̇ε̱.

zerbröckeln, *g.* τσοπε̱ζ̆όιγ.

zerdrücken, νdρυσσ.

zerhacken, *t.* γ̇ριγ, *g.* γ̇ριν̇.

zerkratzen, γ̇ε̱ρρίτς; — sich, γ̇ε̱ρρίτσεμ, πρίττεμ.

zerlumpt, *adj.*, τσάρbουρε̱, *t.* γ̇ρίσσουρε̱, *g.* γ̇ρίσσουνε̱.

zermalmen, θε̱ρρμόιγ, *g.* dε̱ρμόιγ.

zerquetschen, νdρυσσ.

zerreiben, θε̱ρρμόιγ, φε̱ρκόιγ, σ̈τιπ u. σ̈τυπ, σ̈τιπέιγ u. σ̈τυπέιγ, *g.* σ̆κοκj.

zerreissen, *tr.*, γ̇ρισσ, πε̱ρτσ̆κjόειγ u. πε̱ρσ̈κjύειγ, *t.* τσ̆απε̱λόιγ, τσ̆ίερ, κε̱πούτ, *g.* κε̱πούς, σ̈κjιρ, σ̈κjύιγ, *tyr.* σ̆κλύιγ; *intr.*, κε̱πούτεμ; — sich, *g.* σ̆κjίρεμ.

Zerreissen, *n.*, τσ̈jέρε̱-α.

zerschlagen, sich, *t.* ρρίχεμ, *g.* ρρίφεμ.

zerschmelzen, *tr.*, *t.* τρετ, *g.* τρες; *intr.*, τρέτεμ.

zersplittern, θε̱ρρμόιγ.

zersprengen, dε̱ρμε̱χ̇άς, *g.* dε̱ρμόιγ, (ρε̱νdσόιγ).

zerspringen, πε̱λτσάς, *g.* κρις.

zerstören, γ̇ρεμίς, πρισ̈, *g.* σ̆εμ, τσκαλε̱μόιγ, χ̇ουμε̱λόιγ, *tyr.* ρρεννόιγ.

Zerstörung, *f.*, πρίσ̆ιjε-α, *t.* πρίσ̆ουρε̱-α, *g.* πρίσ̈με-ja etc.

zerstossen, σ̈τιπ u. σ̈τυπ, σ̈τιπέιγ u. σ̈τυπέιγ.

zerstreuen, dε̱ρμε̱χ̇άς, χ̇απ, πε̱ρχαπ, *g.* πε̱ρσ̆κόκj; — sich, πε̱ρχάπεμ, *g.* πε̱ρσ̆κόκjεμ.

zerstreut, *adj.*, χ̇απε̱τε̱; *adv.*, *g.* τσ̆απρατσ̈ίτ.

Zerstreuung, *f.*, *t.* χ̇άπουρε̱-α, *g.* χ̇άπμε-ja, πε̱ρσ̈κόκjμε-ja.

zertheilen, *t.* μεσόιγ, νdάιγ, *g.* dάιγ.

zertreten, σ̆κελj.

zertrümmern, θε̱ρρμόιγ.

Zerwürfniss, *f.*, *g.* ζ̆άνμε-ja.

Zeug, *n.*, παρ-ι; πλjε̱χουύρε̱- u. πε̱λjχούρε̱-α.

Zeuge, *m.*, μαρτύρ-ι, σ̈αχίτ- (*tk.*).

zeugen, *tr.*, *t.* πjελ u. πίελ, *g.* πιλ; *intr.*, *t.* μαρτυρίς, *g.* μαρτυρέπς.

Zeugniss, *n.*, μαρτύρ-ι.

Zeugung, *f.*, *t.* πjέλε̱-α, *g.* πjέλμι-τε̱.

Zicklein, *n.*, κατς-ι, κετς-ι, *g.* κετσ̆-ι, κεθ-δι.

Ziege, *f.*, δι-α, *g.* κjιδ-ι; junge, κατς-ι, κετς-ι, *g.* κετσ̈-ι, κεθ-δι.

Ziegel, *m.*, κεραμίδε-ja (*gr.*), τjέγ̇υλε̱-α, τσιέγ̇ουλε̱-α.

Ziegelbrenner, *m.*, κεραμιδτσ̆ί-ου, τjεγ̇ε̱λατσ̆ί-ου.

Ziegenbock, *m.*, *t.* τσjαπ-ι, *g.* τσαπ- u. σκjαπ-ι.

Ziegenhirt, *m.*, διάρ-ι.

Ziegenpferch, *m.*, *ὄτρυύνγ̇ε-α.*

ziehen, *tr.*, *t.* *ζβαρ, ζβαρίτ, ζβαρίς, xjιτ, ντζίερ, χ̇εxj, νdέιγ, νdερ, g. ζβαρύιγ, xjις, ντζιρ, χεx, τχεx, νdένιγ, tyr. τέρxεμ o. τέρχεμ, N. T. ντζjερ*; — d. Loos, *bέιγ o. ὄτίε ὄχούρτεζενε*; — Gewinn, *t. xjιτ, g. xjις*; durch d. Schmutz, *t. ὄxαρεζόιγ*; — in die Länge, *g. σουρουλάς*; ich ziehe an mich, *xϑέιγ o. xεϑέιγ μbας μέjε*; *intr.*, des Weges, *ὄxόιγ*; nach einem Orte, *νγ̇ούλjεμ.*

Ziel, *n.*, *νιὄάν-ι* (*tk.*).

zielen, *ὄενόιγ, νιὄανόιγ* (*tk.*).

ziemen, sich, *dούχαετε.*

Zigeuner, *m.*, *xjυλj-ι* (*tk.*), *g. jεφx-γ̇ου, ber. jεβjίτ-ι*; als Gespenst, *g. xαρxανdὄόλ-ι.*

Zigeunerin, *f.*, *g. jέφγ̇ε-α.*

zigeunerisch, *adj.*, *jεβγ̇jενίὄτ.*

Zigeunerquartier, *n.*, *xjυλj χαν.*

Zimmer, *n.*, für Männer, *όdε-α*, für Frauen, *σόbε-α.*

Zimmerdecke, *f.*, *ταβάν-ι* (*tk.*).

Zimmet, *m.*. (*xινάμιμο*).

Zins, *m.*, *χοζούρε-α, δjαφυύαρόρι* (*gr.*), *t. φαιdέ-jα, g. φάιdε-jα* (*tk.*).

Zirbelnuss, *f.*, *g. φεστέx-ου, ber. xοτὄομάρε-jα.*

Zirbelnusskern, *m.*, *g. φεστέx-ου, ber. xοτὄομάρε-jα.*

zischen, *t.*, *βερὄελέιγ, g. βερὄελίν.*

Zischen, *n.*, *βερὄελίμ-ι.*

zittern, *dρίδεμ, λαχταρίς* (*gr.*), *t. τριὄτύνεμ, g. τριστόχεμ, tyr. φεργ̇ελόιγ*; ich mache z., *t. τριὄτύιγ, g. τριστόιγ*; zitternd, *dρέδουρε.*

Zittern, *n.*, *λαχταρί-α* (*gr.*).

Zitze, *f.*, *ϑίϑε-α, σίσε-α, τσίτσε-α.*

zögern, *σίλεμ, bίε ρρότουλε, t. μενόιγ*, (*ριὄτ*); ohne zu z., *t. παμενούαρε*; zögernd, *μενούαρε, μεργ̇ούαρε.*

Zögerung, *f.*, *g. σίλμε-jα.*

Zöllner, *m.*, *χουμερxjάρ-ι, τελόν-ι* (*gr.*).

Zollstätte, *f.*, *χουμέρxj-* u. *χουρμέxj-ι.*

Zopf, *m.*, *γ̇ερδέτ-ι, xόσε-α*, *tetragl. γ̇ρέὄτε-α*; Haarz., *πλεξίδε-α, bιὄτ-ι*; Flachsz., *σxουλί-α, g. φxjόλλε-α.*

Zorn, *m.*, *ζεμερίμ-ι, οργί-* u. *ουργί-α* (*gr.*), *γ̇αζέπ-ι* (*tk.*), *g. ουιδενούμε-jα*, (*χ̇ιδενίμ*).

zornig, *adj.*, *xέιxj* u. *xεxj*; ich werde z., *μbούὄεμ, g. αβουλόχεμ.*

zornmüthig, *adj.*, *ζεμερdάx* u. *ζεμbερdάx, ιναὄί-ου* (*tk.*).

zu, *praep.*, *νγ̇α* u. *νγ̇άχα*; *τε, νdε, τεx, g. xε, sc. τυ*; *t. μbε, g. με*; *t. νdε, g. νε*; *νdερ*; *περ.*

zubereiten, *γ̇ατούαιγ, ορμίς.*

zubinden, *λjιϑ.*

zubringen, d. Zeit, *g. χ̇αρρόχεμ*; d. Nacht, *γ̇διγ νάτενε.*

Züchter, *m.*, *ντζιέρες-ι.*

Züchterin, *f.*, *ντζιέρεσε-jα.*

Zucker, *m.*, *ζάχαρ-ι, ὄεxjέρ-ι* (*tk.*).

Zuckerbirne, *f.*, *g. dάρδε ὄεxjερλίε.*

zuckerig, *adj.*, *ὄεxjερλί* (*tk.*).

Zuckermelone, *f.*, *t. πjέπερ-ι, g. πjέπεν-ι,*

zuerst, *προτοπάρε.*

Zufall, *m.*, *φατ-ι, g. χ̇αλ-ι* (*tk.*); unglücklicher, *g. bόλjbε-α.*

zufallen, *t. τὄxρε, g. ὄxρεφ.*

zufällig sein o. **sich befinden**, *xονdίς, νdεσσ, νdουϑ* u. *νdόδεμ.*

zufolge, *praep.*, *g. μας* u. *μbας.*

zufrieden, *adj.*, *χ̇οὄνούx* (*tk.*); ich stelle z., *εφχαριστίς* (*gr.*), *g. xενάxj.*

Zufriedenheit, *f.*, *εφχαριστί-α* (*gr.*), *χ̇οὄνουxλέx-ου* (*tk.*).

Zufriedenstellung, *f.*, *g. xενάxjμε-jα.*

zugänglich, *adj.*, *τὄελλj.*

Zugband der Beinkleider, *g. ουὄxού[illegible]-ι.*

zugeben, *απ, g. ναπ.*

Zügel, *m.*, *τισγ̇jίν-ι* (*tk.*).

zügellos sein, *g. σ'περμbελjίδεμ.*

zugleich, *xjε, νdε νjε xόχε.*

Zugluft, *f.*, *ϑελίμ-ι, g. φελίμ-ι.*

Zugwind, *m.*, *ϑελίμ-ι, οφὄ-ι, g. φελίμ-ι.*

zukommen, *imp.*, *με βjεν* o. *bίε* o. *γ̇jαν.*

Zukost, *f.*, *g. βουλjμέτ-ι.*

Zukunft, *f.*, *t. πράπεσμε-jα, g. πράπμε-jα.*

zulassen, *t. λjε, g. λjαν.*

zuletzt, *παστάjε, μbε τε παστάιμενε* (*χ̇έρε*).

zumachen, *μbιλ* u. *μbυλ.*

Zunahme, *f.*, *t. ὄτούαρε-α, g. ὄτούμε-jα, xοdίτμε-jα.*

Zunder, *m.*, *t. έὄxε-α, g. εὄx-ου.*

Zündkraut, *n.*, *αγ̇εζότ-ι* (*tk.*).

Zündloch, *n.*, *t. bούρμε-α, g. bούρμεϑ-ι.*

Zündpfanne, *f.*, *αγ̇εζοτλέx-ου* (*tk.*).

Zündpfannenpulver, *αγ̇εζότ-ι* (*tk.*).

zunehmen, *μαδετσόχεμ, φορτσόχεμ, t. ὄτόιγ* u. *τὄτόιγ, g. xοdίτεμ, χασdίσεμ*; zunehmender Mond, *χ̇έννε ε ὄτούαρε*; der Mond ist zunehmend, *g. χ̇άννε μουρ ζjαρρ.*

Zunge, *f.*, *t. γ̇jούχε-α, g. γ̇jούνχου-jα.*

zupfen, Wolle, *ὄτίε λjεὄ.*

zupfropfen, *στουπός.*

zurechtweisen, *bίε νdερ σύτε.*

zürnen, *ζεμερόνεμ, xρεὄπερόνεμ, νdζίχεμ, g. ουιδενόχεμ.*

zurück, *adv.*, *τούτjε, γ̇jένε, πράπε, g. μbράπε.*

zurückbleiben, *g. jες, μbράπσεμ.*

zurückbringen, *g. μbραπ.*

zurückgeben, *απ πράπε.*

zurückgehen, (=sinken), *bίε.*

zurückgezogen, *adj.*, *g. μbύλε, μbύλες*; ich lebe z., *g. τουτουλjάτεμ.*

Zurückgezogenheit, *f.*, *g. τουτουλjάτμε-jα.*

zurückhalten, *ρεὄτ, t. μbάιγ* u. *μbα, g. μbα* u. *bάιγ, xερμbά.*

zurückhaltend, *adj.*, *g.* *μbύλg*, *μbύλgς*.
zurückkehren, *tr.*, *t.* *xθέιγ*, *g.* *xgθέιγ*; *intr.*, *t.* *xθένεμ*, *g.* *xgθέγεμ*, *poet.* *xgθένεμ*.
zurückkommen, *βιγ γjένε* o. *πράπg*; — *bίε*; zurückgekommen, *ζbρίτουρg*.
zurücklassen, *t.* *λjg*, *g.* *λjαν*.
zurücknehmen, sein Wort, *g.* *xgθέιγ φjάλjgνg*.
zurückrücken, *g.* *σbύθεμ*.
zurücktreiben, *ρεδτ*.
zurückwerfen, *g.* *μbραπ*.
zurückziehen, sich, *ρέδτεμ*, *γίxjεμ*, *t.* *δτgμένγ*, *g.* *δτgμάνγ*, *στέπεμ*, *xjάσσεμ*.
Zuruf, *m.*, *g.* *γράφμε-ja*.
zurufen, *g.* *γραφ*.
zusagen, *βεβαιός* (*gr.*).
zusammen, *bάδxg*, *γjίθg bάδxg*; alles zus., *γjίθg xιδ*.
zusammenbinden, *λjιθ*, *πενγόιγ*.
zusammenbringen, (= verhetzen), *xgλάς* u. *xαλdίς*.
zusammendrehen, *dρεθ*.
zusammendrücken, (*ρουδίγ*).
zusammenfahren, *intr.*, *t.* *τρι-δτόνεμ*, *g.* *τριστόχεμ*; — *χιρρός*.
zusammenfalten, *παλjός*, *διπλός* (*gr.*), *g.* *bέιν δυδ*, *bαν δύδg*.
zusammengehen, *χιρρός*; *g.* *χούπεμ*.
zusammengerathen, *vdεσσ*, *vdoθ* u. *vdόδεμ*.
zusammenhauen, *sc.* *πρες*, *θερ*.
zusammenklappen, *tr.*, *πgρπjέx*, *t.* *τδουνγουρίς*.
zusammenkleben, *tr.*, *t.* *vγjιττ*, *g.* *vγjισσ*.
zusammenkneifen, *g.* *πιτσgρόιγ*.
zusammenknüllen, *g.* *ρρουθ*.
zusammenlaufen, *μbgjίδεμ*, *ρρίεθ* u. *ρρjεθ*, *g.* *ρρούδεμ*.

zusammenlegen, *παλjός*, *g.* *bέιν δυδ*, *bαν δύδg*.
zusammenschlagen, *tr.*, *πgρπjέx*, *t.* *τδουνγουρίς*.
zusammensetzen, *t.* *vγjιττ*, *g.* *vγjισσ*; — sich, *g.* *χούπεμ*.
zusammenstossen, *tr.*, *πgρπjέx*; *intr.*, *πgρπίxjεμ*.
zusammentreffen, *πjεx*, *πίxjεμ*.
zusammenwickeln, *g.* *μgδτίλ*.
zusammenziehen, sich, *g.* *xgρ-vελdίς*; *g.* *ρρούδεμ*.
zuschliessen, *μbιλ* u. *μbυλ*, *g.* *vdρύιvj*.
zuschneiden, *πρες*, *sc.* *θερ*.
zuschrauben, *πgρdρέθ*.
zusehen, *g.* *xjυρόιγ*.
zusetzen, *δτόιγ* u. *τδτόιγ*.
Zuspeise, *f.*, *g.* *bουλjμέτ-ι*.
zustehen, *imp.*, *μg bίε* o. *βjεν*, *μg γjαν*, *μg xα χίε*.
zustöpseln, *στουπός*.
zustossen, *intr.*, *γjάιγ*.
zutragen, sich, *γjάιγ*, *xα τg γjάρg*, *vdεσσ*, *vdoθ* u. *vdόδεμ*.
zutrinken, *ουρόιγ*.
zuverlässig, *adj.*, *ι bέσσgσg*.
zuweilen, *adv.*, *dίxου* u. *dίxουρ*, (*vdόvjg βgvd*).
Zwang, *m.*, *t.* *δτρgνγίμ-ι*, *g.* *δτgρνγίμ-ι* u. *δτgρνγέσg-α*, *νγούτμε-ja*.
zwängen, *g.* *πουθτόιγ* u. *πgθ-τόιγ*.
zwanzig, *t.* *vjgζέτ*, *g.* *vjιζέτ*.
Zweck, *m.*, *xαστ-ι* (*tk.*); zu diesem Zw., *adv.*, *xαστίλjε* (*tk.*).
zweckmässig sein, *λjίπσετg*.
zwei, *du*, *N. T.* *dι*; zw. u. zw., *παρ παρ*; e. Mann, der für zw. zählt, *vjερί διπλάρ*.
zweideutig, *adj.*, *vjερί με du φάxjε*, *sc.* *λjαρμάν*; *adv.*, *duδ*, *με duδ*.

Zweier, *m.*, *ι dύτg-ι*.
zweifach, *adv.*, *duδ*.
Zweifel, *m.*, *g.* *βεσβεσέ-ja*; ohne Zweifel, *σ' xα φjάλjg*.
zweifelhaft, *adv.*, *duδ*.
Zweig, *m.*, *bίγg-α*, *dέγg-α*, *γjέθε-ja*, *βλαστάρ-ι* (*gr.*).
Zweiglein, *n.*, *bισx-ου*.
zweijährig, *adj.*, *duβjεπδάρ*.
zweimal, *du χέρg*.
zweiter, *dύτgτg-ι*; zum zw. Male, *πgρ σg dύτιτ*.
Zwickel, *m.*, *t.* *xjιντ-dι*, *g.* *xιντ-ι*.
zwicken, *τσιμbίς* (*tk.*), *g.* *πιτσxόιγ*.
Zwicken, *n.*, *τσιμb-ι*.
Zwieback, *m.*, *t.* *παξιμάθ-dι*, *g.* *πεξιμέτ-ι*.
Zwiebel, *f.*, *xjέπg-α*.
Zwiebelwurzel, *f.*, *g.* *xρέδτg-α*.
Zwietracht, *f.*, *t.* *πgρτδxjύερg-* u. *πgρδxjύερg-α*, *g* *πgρδxjύ-με-ja*; häusliche, *ζjαρρ vdg δτgπί*; s. Zwist.
Zwilling, *m.*, *bινjάx-ου*.
zwingen, *ανανxάς* (*gr.*), *t.* *δτρgνγόιγ*, *g.* *στgρνγόιγ*, *νγους*.
zwirnen, *dρεθ*.
zwischen, *praep.*, *vdg μες*, *g.* *vdgρμjέτ*; *vdgπέρ*; zw. — durch, *vdgπέρ*.
Zwischenträger, *m.*, *xαλgζιμ-τάρ-ι*.
Zwischenträgerei, *f.*, *xαλgζίμ-ι*.
Zwist, *m.*, *t.* *πgρζίερg-α*, *g.* *πgρζίμε-ja*; s. Zwietracht.
Zwistigkeit, *f.*, *δxjύερg-α*; s. Zwietracht.
zwitschern, *τσjουνίς*.
Zwitter, *m.*, *μάδxουλj φgμgρg*.
zwölf, *du μbg δjέτg*.
Zwölffingerdarm, *m.*, *t.* *πλjέ-vdgς-ι*, *g.* *πλjάνdgς-ι*.

ERRATA.

Heft I.

Lies:

S. 14, Z. 8 v. u. — Haussprachen
S. 25, Note 16, Z. 3 — Sie sind keine Längsthäler
S. 27, Note 25, Z. 1 — Nomaden
S. 27, letzte Zeile — dem alten ἡ Ἤπειρος
S. 36, Note 74, Z. 13 — lang verhaltenen
S. 36, Note 77, Z. 4 — in Mattía
S. 37, Note 79 — Pars
S. 39, cap. VII, Z. 4 — mancipatos
S. 70, Z. 11 v. u. — Vorkaufsrecht
S. 115, Nr. 2, Z. 3 — Westseite
S. 116, Z. 1 — Osten
S. 119, Z. 3 — μοναπλῆ
S. 123, Abschn. 3, vorletzte Zeile — und 5 Piastern
S. 126, Z. 4 v. u. — der ideelle Verlust
S. 136, N. 82, Z. 4 — das tosk. r
S. 147, Z. 5 v. u. — (χουνάτε)
S. 157, Z. 16 v. u. — nach jeder Einzelstimme
S. 186, Z. 7 — Schpúnçe
S. 191, Z. 5 — Kutschi
S. 201, Note 87 — βοσκήσῃ
S. 223, Z. 9 — vor Tripolizza
S. 223, Z. 11 v. u. — engere
S. 232, Nr. 4, Z. 9 — Hautfläche
S. 234, Z. 13 — Maurern
S. 246, Abschn. 2, Z. 2 — Erichthonius
S. 263, Note 105, Z. 3 — tuscischen
S. 271, Note 214, Z. 2 — Diesen
S. 272, Note 219, Zeile 4 — Altentheile
S. 273, Note 239, Z. 4 — Mond
S. 278, Note 313, Z. 2 — χρυφίγονον
S. 284, Nr. 11, Z. 4 — des Namens
S. 295, Note 1, Z. 4 v. u. — weniger
S. 304, Abschn. 4, Z. 2 — um denselben
S. 316, Abschn. 1, Z. 4 — niemals besonders
S. 318, Abschn. 1, Z. 10 — Basilitzes
S. 326, Abschn. 2, Z. 10 — Kannina
S. 330, Note 40, Z. 4 v. u. — diesen Festen
S. 334, Note 75, Z. 3 v. u. — χαθάπερ
S. 338, Note 144, Z. 6 v. u. — die Hauptstadt
S. 341, Note 173, Z. 1 — Sed et
S. 341, Note 176 Z. 1 — Λεώσας
S. 344, Nr. 46, Z. 1 — excurrunt
S. 345, Note 210, Z. 2 — l in o

Heft II.

S. 1, Note, Z. 1 — in Heft I, Abschnitt V.
S. 12, Z. 9 v. u. — ich locke
S. 17, Sp. 2, vorletzte Zeile — ἑστε-ρα
S. 39, Z. 6 — ούjετε
S. 39, Abschn. 2, Z. 2 — ούjετε
S. 41, Z. 4 — βρεχτούαρ-ε
S. 62, Nr. 6, 2 — Particip
S. 63, Aorist. Sp. 1, Plur. 3) — πᾶτνε
S. 64, Sp. 1, Z. 7, 3) — πᾶτνε
S. 74, b) Z. 7, 1) — λjέ-β-α
S. 75, c) Z. 4, 3) — δἕιτ-ι
S. 75, c) Z. 5, 1) — δἕιτ-ι-μ
S. 75, d) Z. 3, — Aorist
S. 77, Pass. Aor. Conj. Plur. 3) — ουχερχό-φ-σινε
S. 78, b) Act. Ind. Sing. 2) — βεjέ-β-ε
S. 78, b) Z. 2 — ich taugte
S. 96, Z. 6 v. u. — νdερ dἕνε
S. 109, Nr. 16, Z. 9 v. u. — ου άρτσα euch
S. 114. Z. 3 — ιμ άτε
S. 118, Z. 3 — Μιχαντσούλαιγ

Heft III.

S. 45, Sp. 2 vor χερχόιγ setze — χερχμά-jα kurz abgeschnittenes Vorderhaar der Frauen
S. 62, Sp. 2 s. v. λjέσ Z. 2 vor Wolle — Haar
S. 129, Sp. 2 vor τέρχεμ — τερσέρε-α tosk., τερσάνε geg. Hafer
S. 148, Sp. 2 vor χόιγ — χυj-ι geg. Gott, s. ἀγο; — χυjνούσμ geg. göttlich

---

S. 3, Sp. 2 s. v. αργjάνd Z. 3 lies — εργjένт
S. 8, Sp. 1 s. v. βέρσε Z. 1 — βέρσε
S. 8, Sp. 2 s. v. βεσόιγ fällt überall der Accent auf ε weg.
S. 9, Sp. 1 βέτεμε Z. 2 — δελατάρ
S. 9, Sp. 2 βίjε Z. 1 — βούνα
S. 12, Sp. 2 bέιγ Z. 16 — bαὺj
S. 13, Sp. 2 bεσdίλjε Z. 1 — Körpertheilchen
S. 15, Sp. 2 bουbίς — lause, Lausen
S. 19, Sp. 2 γδίγ Z. 10 — ουγεδίφσ
S. 20, Sp. 2, Z. 4 — λjεσούμε
S. 22, Sp. 1 γρούα Z. 2 — γρούjε
S. 26, Sp. 1 lies — δέντερ
S. 31, Sp. 1 s. v. dοτσ Z. 1 — dομνίτσ

S. 31, Sp. 2 *δούχαεμ* — das letzte Beispiel gehört zu *δούαιγ* Sp. 1.

S. 32, Sp. 1 *dρεθ* Z. 4, 5 — *dρέδουρε̱* — *dρέδουριτ'* (ε *δε̱μbεβετ*)

S. 34, Sp. 1 lies — *ε̱ρj̇ε̱ντ* — *ε̱ρj̇ε̱ντε̱* — *ε̱ρj̇ε̱ντσίρε̱*

S. 36, Sp. 1 s. v. *ζε̱* Z. 10 — *σοτ*

S. 36, Sp. 2 *ζε̱μούρε̱* Z. 2 — *σύντε*

S. 37, Sp. 1 *ζύνjε̱* Z. 3 u. 4 — *πε̱ρ τεν' ζύνε̱*

S. 40, Sp. 1 lies — *lδμ-ι*

S. 41, Sp. 2 s. v. *καμ* Z. 3 — *νεβύjε̱*

S. 43, Sp. 1 lies — *καταπίε̱*

S. 44, Sp. 1, Z. 2 v. u. — *κέι-xjε̱νε̱*

S. 47, Sp. 1 *κύdρε̱* Z. 1 — *μά-jε̱-τε̱*

S. 47, Sp. 2 *κδλ* Z. 4 — *dε̱ντι*

S. 49, Sp. 2 *κουιτύιγ* Z. 5 — *Πέτρουα*

S. 49, Sp. 2 *κουxj* Z. 3 — *ρούδ̈τε̱*

S. 52, Sp. 1 *κράχε̱* Z. 4 — *πλάτην*

S. 55, Sp. 2 *xjέλbεμ* Z. 3 — *κάλjbεμ*

S. 55, Sp. 2 *xjεμέρ* pl. — *xjε-μέρε-τε̱*

S. 56, Sp. 2 *xjεσσέ* Z. 3 u. 4 — die zwei metallenen — Patrontaschen

S. 63, Sp. 2 *λjίj̇jε* Z. 4 — *κε̱νj̇ε̱*

S. 63, Sp. 2 lies — *λjικ-j̇ου*

S. 64, Sp. 2 lies — *λjίρε̱*

S. 70, Sp. 1 s. v. *μbάδ̈το* Z. 1 — s. *bάδ̈το*

S. 71, Sp. 2 *μbουλjύιγ* Z. 1 — *με̱λjύιγ*

S. 75, Sp. 1 *με̱δ̈τέτ* Z. 8 u. 9 — *με̱δ̈τέτουρα*, *με̱δ̈τέτμε̱ja*

S. 77, Sp. 2 *μουνdίμ* Z. 1 — *μουνdίμε-τε̱*

S. 80, Sp. 1 *νj̇ολάρ* Z. 8 — er hat ihn

S. 88, Sp. 1 lies — *ξε̱νdερίμ-ι*

S. 88, Sp. 1 s. v. *ξεδ̈πε̱ρbλjέιγ* Z. 6 — *δ̈πε̱ρbλjέου*

S. 89, Sp. 2 *οχτικjάς* Z. 2 — *οχτικjάσουρε̱*

S. 95, Sp. 2 *πε̱ντε̱* Z. 2 — Radspeiche

S. 96, Sp. 2, Z. 2 — *ε πε̱σύβα*

S. 97, Sp. 1 s. v. *πε̱ρdρέθ* Z. 2 — *βέδ̈τιτε̱*

S. 98, Sp. 1, Z. 2 fallen die beiden-ε aus.

S. 99, Sp. 1 *πε̱ρδ̈κύxj* Z. 3 — *dε̱ντε̱*

S. 99, Sp. 2, letzte Zeile — *dε̱ιτε̱*

S. 104 s. v. *πουδ̈όιγ* Z. 3 u. 4 — *κε̱μπε̱τ'*

S. 106 *πδ̈ικ* Z. 2 — er

S. 112, Sp. 2 *σbαρθ* Z. 1 — *jου σbάρθτε̱ φάκjε̱ja*

S. 117, Sp. 1 lies — *στιχί-α*

S. 118, Sp. 1, Z. 4 v. u. lies — *δ̈άπκε̱*

S. 119, Sp. 2 s. v. *δ̈ε̱νύιγ* Z. 3 — *dε̱ντε̱*

S. 123, Sp. 1, Z. 1 — *δ̈κρέπμιτε̱*

S. 124, Sp. 1 s. v. *δ̈ούμε̱* Z. 5 — vorzugsweise

S. 124, Sp. 1 *δ̈ουμτύιγ* Z. 2 — *δ̈ουμτύι λjία*

S. 137 *τχεκ* Z. 2 — *xjέρρε̱νε̱*

S. 140, Sp. 1 *φε̱ρκύιγ* Z. 4 — *κάλε̱σε̱*

S. 143, Sp. 2 *φυτ* Z. 3 — angegessen

S. 144, Sp. 2 *χαπαδ̈άλjθι* Z. 3 — s. *δ̈άλjε̱*

S. 146, Sp. 1 *χέκουρ* Z. 5 — *ι χέκουριτ ja*

S. 146, Sp. 2 *χίδεμ* — *χούδαυ!*

S. 179, Sp. 3 laufen, Z. 2 tilge *bουbίς*

S. 179, Sp. 3 nach lausen setze *bουbίς*

